Export


VE
RI
TAS

EXPORT.

ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE“

ZU

BERLIN.



XXV. JAHRGANG. — 1903.

BERLIN 1903.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI ROBERT FRIESE, VERLAGSBUCHHANDLUNG, LEIPZIG.

ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNISS

zum

„EXPORT",

dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande".

XXV. Jahrgang, 1903.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämmtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem Stichwort oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet Anzeigen. Bk = Briefkasten. E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank. Litt. = Litteratur. Die **halbfette** Ziffer giebt die **Nummer** des „Export", die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 1. Januar 1903. **Nr. 1.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1903 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1903 unter No. 2593 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export“.

An die Empfänger des „Export“!

Vom 1. Januar 1903 an beabsichtigen wir den „Export“ nicht mehr unter Kreuzband zu verschicken, sondern den Versand desselben dem hiesigen Postzeitungsamte zu übertragen. Zu diesem Zwecke ist es dringend erforderlich, dafs uns von den Empfängern des Blattes deren genaue Wohnung nach Strafse und Hausnummer, sowie die Postämter genau angegeben werden, von welchen aus die Bestellung an die verschiedenen Empfänger erfolgt. Im Interesse einer pünktlichen Expedition des Blattes bitten wir daher die Empfänger des „Export“, uns diese Angaben gefl. umgehend zu machen, da wir im anderen Falle für eine regelmässige Ablieferung des Blattes keine Gewähr leisten können. (Es würden uns also z. B. folgende Angaben zu machen sein: Carl Müller, Breslau 7, Brunnenstrafse 43.)

Diejenigen Empfänger des „Export“, welche im Laufe eines Quartals ihren Wohnsitz wechseln, wollen dies stets rechtzeitig ihrer Postbestellanstalt mittheilen, und erfolgt alsdann die Ueberweisung an das neue Postamt durch die Post selbst.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dafs vom 1. Januar 1903 an der „Export“ auf buchhändlerischem Wege nicht mehr von Hermann Walther, sondern nur von uns direkt oder durch die Firma Robert Friese in Leipzig zu beziehen ist.

Expedition des „Export“.

Das abgelaufene Wirthschaftsjahr.

R. J. Das letzte Wirthschaftsjahr hat während seines ganzen Verlaufes annähernd den Charakter beibehalten, durch den es am Jahresschlusse von 1901 sich auszeichnete: Fast in allen Ländern und auf fast allen Wirthschaftsgebieten Ueberproduktion, welche die Preise drückte und den Wiederaufschwung lähmte. Die Ursache dieser Ueberproduktion ist zumeist in der allzuschnellen Ausdehnung zahlreicher Produktionszweige zu suchen. So u. A. in der elektrischen Branche, vielen Zweigen der Eisen- und Stahlindustrie. Die Nachtheile dieser Ueberproduktion wurden verstärkt durch den Rückgang der Kaufkraft und der Konsumtionsfähigkeit zahlreicher Gebiete, welche früher auf dem europäischen und nordamerikanischen Markte als sehr leistungsfähige Zahler und Käufer aufgetreten waren. Unleugbar ist es, dafs in Folge des Rückganges der Kaffeepreise — ebenfalls verursacht durch Ueberproduktion — Südamerika sehr viel weniger kaufkräftig und zahlungsfähig geworden ist, als in den Vorjahren. Diejenigen Länder von Südamerika, welche nicht zu den Kaffee produzirenden gehören, hatten, wie fast alle südamerikanischen Staaten, unter den Folgen liederlicher Finanzwirthschaft oder kriegerischer Unruhen zu leiden. Dies gilt auch ganz besonders von Argentinien, in welchem die letzte mangelhafte Weizenernte — geschädigt durch zahlreiche Nachtfröste — den Export und somit die Kaufkraft für europäische Exporte minderte. Es ist begreiflich, dafs die verringerte Kaufkraft in den südamerikanischen Kaffeeländern nicht erheblich gesteigert werden kann, solange die Kaffeepreise niedrige bleiben. Bei der grofsen Konkurrenz, welche in Kaffee nicht nur seitens der verschiedenen süd- und centralamerikanischen Länder, sondern auch von Ostindien, dem ostindischen Archipel, ausgeübt wird, ist in absehbarer Zeit nicht wohl an eine entschiedene Aufbesserung der Kaffeepreise zu denken. Die Haupteinnahmen Südamerika's müssen daher hauptsächlich aus den Gold- und Silberminen-, Salpeterlagern usw., sowie aus der Gummi-, Kakao-, Getreideproduktion, Gerbstoffen, aus Fleisch, Häuten, Haaren, Wollen und sonstigen Produkten der Viehwirthschaft fliefsen, und alle dieselben sind so bedeutend, dafs bei Wiederherstellung normaler politischer Verhältnisse diese Produktion sehr gesteigert werden kann. Wenn dann die Finanzwirthschaft der Regierungen eine vernünftige sein wird, was stets ein mit tiefem Achselzucken zu begleitender Wunsch ist, so kann Südamerika im neuen Jahre wieder zu einem kräftigen Käufer heranwachsen. Hoffentlich ist der neue Präsident von Brasilien, Dr. Rodriguez Alves, in der Lage, die in seiner Antrittsrede am 15. November 1902 in Aussicht gestellte Sanirung der Finanzen durchzusetzen. Was vermag aber die Kraft des Einzelnen in diesen finanziellen

Augiasställen Südamerika's auszurichten, die von den Blutsaugern eines unendlichen Heeres von Stellenjägern stets aufs Neue mit Unrath angefüllt werden? Auch sind Programmreden noch keine Thaten. Mit den Krediten der südamerikanischen Staaten in Europa ist es vorbei, und deshalb kann nur von einem langsamen Wiederaufbau der wirthschaftlichen Ordnung und Entwickelung die Rede sein. Die Nordamerikaner wollen und werden in Südamerika auf eigene Rechnung Bahnen bauen. Das vermag einzelnen Gebietstheilen, aber nicht einem ganzen Kontinent zu Gute zu kommen. Die Deutschen sollten nicht unterlassen, sich an grofsen Bahnbauten und elektrischen Anlagen verschiedenster Art in Südamerika zu betheiligen. Wir haben diesfalls speziell Südbrasilien im Auge, um dort durch eine Kombination dieser Bahnbauten mit deutschen Siedelungen ein grofses und dauernd kaufkräftiges Konsumtionsgebiet für die deutsche Waare zu schaffen. (Vergl. hierüber 1902 „Export" Nr. 43).

Wir gelangen zu dem Ergebnifs, dafs Südamerika eines kräftigen und andauernden Aufschwunges nur dann fähig ist, wenn es durch sorgfältige Verwaltung der Regierungen in die Lage versetzt wird, seine enormen Hilfsquellen stetig, mit Hilfe ausländischen Unternehmersinnes und Kapitals, zu entwickeln. Unternehmer wie Kapitalisten werden so lange sich hüten, sich die Finger zu verbrennen, als die südamerikanischen Regierungen nicht Garantien für die ehrliche Erfüllung ihrer Zusagen geben. Wenn diese südamerikanischen Länder auch nicht gerade alle so verlottert sind, wie Venezuela, so sind doch die meisten derselben nicht viel besser. Man hat nur nöthig, die Kurse während der letzten Jahre zu verfolgen, um sich von der Berechtigung dieser Aeufserung zu überzeugen. (Vergleiche die in jeder Nummer dieses Blattes enthaltenen Kursnachrichten über die südamerikanische Valuta.)

Wenn wir sagten, dafs durch den Rückgang der Kaufkraft der südamerikanischen Länder die Nachtheile der nordamerikanischen und europäischen Ueberproduktion gesteigert worden seien, so gilt das Gleiche auch von den centralamerikanischen Ländern, selbst von Costa Rica, wo ein vernünftiges und ehrliches Finanzsystem in den letzten Jahren, ähnlich wie in Uruguay, geherrscht hat. Zu der finanziellen Mifswirthschaft in den anderen centralamerikanischen Staaten haben sich noch politische Unruhen sowie fürchterliche Verheerungen in Folge elementarer Einflüsse gestellt, welche die Ernten vernichteten oder arg verminderten, sodafs speziell Guatemala auf viele Jahre als ruinirt zu betrachten ist. Dagegen hat sich Mexiko unter dem energischen Einflusse seines ausgezeichneten Staatsmannes Porfirio Diaz vortrefflich weiter entwickelt. Dieser grofse Patriot ist jetzt bereits vorgerückten Alters, und es steht zu wünschen, dafs es ihm gelungen ist, eine Elite von Staatsmännern heranzubilden, welche es verstehen, das ihnen nach seinem Tode zufallende Erbe an Pflichten und grofsen Aufgaben richtig zu verwalten. Gleichwohl hegt man allerseits die Befürchtung, dafs derartige Wünsche lediglich ideale sind, denn nur einem gewaltigen Menschen wird es möglich sein, durch Rücksichtslosigkeit und Alles niederwerfende Kraft die centrifugalen, den Staat untergrabenden Elemente zusammenzufassen und auf produktive und positive Ziele hinzuleiten. Ist eine solche Kraft dort nicht vorhanden, dann wird auch Mexiko der Gefahr ausgesetzt sein, in die alte, ihm früher nur allzu bekannte faule Krippenwirthschaft zurückzusinken.

Mexiko befindet sich — das soll nicht vergessen werden — z. Z. in einer Stellung, die eine etwaige Versumpfung erschwert. Die Yankees haben festen Fufs in Mexiko gefafst und ihr wirthschaftlicher Einflufs dehnt sich von Tag zu Tag mehr aus, insbesondere durch das von ihnen ausgebaute Eisenbahnnetz. In Mexiko fürchtet man allgemein, dafs diese starke nordamerikanische Invasion wirthschaftlicher Interessen allmählich in eine politische auswachse. Das ist ein hinreichender Grund für alle national gesinnten Mexikaner zusammenzuhalten, die vorhandenen Hilfsquellen behufs ihrer Stärkung zu entwickeln, die militärisch-politischen Kräfte zu organisiren, umsomehr, als seit der enormen Kräftigung der Nordamerikaner in Westindien, Mexiko zur See mit Leichtigkeit abgeschlossen werden kann, ihm von keiner Seite Hilfe in Aussicht steht, und es daher in einem Kampfe gegenüber den Vereinigten Staaten vollständig auf die eigene Kraft angewiesen ist.

Die wirthschaftliche Entwickelung der Vereinigten Staaten von Nordamerika war im abgelaufenen Jahre, in Folge der fortgesetzt zunehmenden Ausdehnung der Bahnbauten, deren Länge von ca. 200 000 Meilen auf 266 000 engl. Meilen gestiegen ist, im Ganzen und Grofsen eine günstige, trotz der vielfachen Ueberspekulation, die in manchen Zweigen geherrscht hat. Die, wenngleich gegen früher zurückgegangene Einwanderung, die grofse Baumwollernte sowie die letzte gute Getreideernte, welcher ein starker Export nach Europa gesichert war, ferner die grofse Ausbeute an Bergwerksprodukten, animalischen Erzeugnissen — alle diese und ähnliche Einflüsse sind es, welche die Nachtheile der Ueberproduktion paralisirt haben.

Der nordamerikanische Unternehmersinn hat sich nicht auf das Inland beschränkt, sondern es sind für seine Rechnung ausgedehnte Eisenbahnen in Mexiko, Centralamerika und Südamerika ins Leben getreten, sodafs die nordamerikanische Schienenproduktion nicht ausgereicht hat, um die Nachfrage zu befriedigen, sondern grofse Bestellungen nach Europa — für amerikanische Rechnung — gegeben wurden, um hier von den gedrückten Preisen zu profitiren, und die hiesige Ueberproduktion nach den durch das amerikanische Kapital befruchteten Gebieten abzuführen. Fortgesetzt werden die grofsartigen Hilfsquellen der Union erschlossen, insbesondere auch den ausgedehnten Bewässerungsunternehmungen im Far West grofse Aufmerksamkeit zugewandt, und dadurch ganze Provinzen der Kultur gewonnen. Bezüglich der an Ausdehnung und Einflufs zunehmenden Trusts mufs anerkannt werden, dafs sie vielfach den nachtheiligen Konsequenzen der Ueberproduktion erfolgreich vorgebeugt haben, und insofern günstig auf die gesammte Entwickelung gewirkt haben. Aber andererseits sind doch auch — u. A. in der Stahl- und Eisenindustrie — die Härten dieser Trustbildungen, speziell im Kampfe mit den Arbeitern, so scharf hervorgetreten, dafs die Nachtheile dieser grofsen Verbände und ihr bedenklicher Einflufs auf die Entwickelung der modernen Staaten nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Genaue Kenner der Verhältnisse versichern, dafs in der Arbeiterwelt der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine furchtbare Gährung und ein grenzenloser Hafs gegen das Kapital und zwar speziell gegen die typisch gewordenen Vertreter desselben, die grofsen Trusts, verbreitet sei. Je nach der Zeitlage, d. h. den Erwerbsverhältnissen, werde diese Stimmung mit elementarer Gewalt sich Geltung schaffen, und es will uns scheinen, dafs der „sozialen Frage" in Nordamerika ein höchst gefahrvoller aktueller Charakter inne wohnt, den zu mildern die Gesetzgebung des Landes bisher auch nicht den geringsten Schritt gethan hat. Wann diese Gefahren zum Austrag gelangen werden, läfst sich begreiflicher Weise nicht bestimmen, aber jedenfalls wird man künftighin bei allen wirthschaftlichen Kombinationen mit dieser Gefahr zu rechnen haben.

Auch für Europa bedeuten diese nordamerikanischen Trusts wegen der grofsen Konkurrenz, die sie auf den Weltmarkt ausüben, eine grofse Gefahr. Wachsen dieselben sich nun vollends, durch Verbündung mit europäischen Vereinigungen ähnlicher Art, zu einem Welttruste aus, so werden sie nicht nur eine weltwirthschaftliche, sondern eine weltpolitische Macht repräsentiren. Dann dürfte der äufserste, letzte Augenblick gekommen sein, in welchem die staatliche Gesetzgebung gegenüber diesen, alle wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse revolutionirenden Institutionen ganz entschiedene und feste Stellung nehmen mufs.

Kanada zeigt eine gedeihliche und normale Weiterentwickelung. Die Eisen- und Stahlindustrie des Landes entwickelte sich kräftig, die Ernten waren gute, der Bahnbau im Centrum und im Westen ist ständig fortgeschritten, sodafs dem Lande auch in den nächsten Jahren eine günstige Entwickelung bevorstehen dürfte.

Eine wesentliche Förderung ist den Interessen des Welthandels durch die Beendigung des südafrikanischen Krieges zu Theil geworden. Wenn derselbe den Engländern etwa fünf Milliarden Mark und noch mehr gekostet hat, so wird dies den Gang der Geschäfte nur wenig beeinflussen, denn nicht nur die Verzinsung, sondern auch die Amortisation dieser enormen Summe vermag durch eine mäfsige Belastung der Randmines beträchtlich gefördert zu werden, der Vortheile und Einnahmen nicht zu gedenken, welche der englischen Verwaltung wie dem englischen Handel durch die Erschliefsung neuer ausgedehnter Territorien in Südafrika entstehen. Die Einwanderung von Kapital und Arbeit wird dort zunehmen, wenngleich wir vor allzu sanguinen Hoffnungen diesbezüglich warnen möchten. Noch immer sind die Verhältnisse unsicher, wie das nicht anders nach so furchtbaren Erschütterungen zu sein vermag. Die Masse der Bevölkerung ist ohne Mittel und kann daher nichts kaufen. Allerdings wird zu erwägen sein, dafs die englische Kreditwirthschaft in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen vermag. Gleichwohl sind die Verwüstungen, die der Krieg angerichtet hat, zu grofse, und neben Kapital und Arbeit ist doch auch eine gewisse Zeit erforderlich, um neue Kulturen zu schaffen. Dann aber werden sich die gemachten Aufwendungen dauernd lohnen,

umsomehr als England dafür sorgen wird, dafs die Bahnen im Norden bis zum Sambesi ausgedehnt und dadurch neue Erwerbsgebiete erschlossen werden.

Grofse und hoch anerkennenswerthe Werke hat der englische Unternehmergeist auch in Aegypten durch die ausgedehnten Wehranlagen am Nil geschaffen, durch welche Millionen von Hektaren der Landwirthschaft zur Verfügung gestellt werden. Es kann nicht genug gewürdigt werden, dafs die englische Zähigkeit und Opferfreudigkeit, weitblickender berechnender Sinn — selbst während der Härten des Krieges in Südafrika — auch nicht eine einzige Stunde gesäumt hat oder gar davor zurückgeschreckt ist, Aegypten fortgesetzt zu heben und zu befruchten, um dieses Land wieder seiner alt berühmten Kultur zuzuführen. So bedingungslos wir in der südafrikanischen Frage auf Seite der Buren gestanden haben, so müssen wir doch diese Konsequenz und Zähigkeit der Engländer, die sie unter harten Schicksalsschlägen bewahrt haben, bewundern. Vielleicht werden sie auch noch weiter gehen und der einen Nilsperre andere hinzufügen, um auch im Sudân neue und grofse Kulturgebiete zu schaffen. Aegypten und Ober-Aegypten, der ägyptische Sudân in der Hand der Engländer, bedeutet eine grofse Zukunft des Nilthales, und die deutschen Unternehmer und Fabrikanten mögen dies bei ihrem Werben um den Weltmarkt fortgesetzt im Auge behalten. Unsere Waaren finden in Aegypten und Südafrika einen grofsen und zahlungsfähigen Markt, solange die dortigen Märkte uns offen gehalten werden, was wesentlich von unserer Handelspolitik abhängig sein wird.

Was wollen alle die anderen Unternehmungen in Algier, Senegambien, am Kongo, in den deutschen Theilen von Afrika, gegenüber diesen wirthschaftlichen Vorgängen in Süd-Afrika und Aegypten besagen? Sie treten in bescheidene Grenzen zurück.

Australien hat im Berichtsjahre schlecht abgeschlossen! Die Folgen der entsetzlichen Dürre und des massenhaften Unterganges der Viehherden — die Zahl der Schafe ist in den letzten Jahren von ca. 106 000 000 auf 69 000 000 gesunken — lasten immer noch schwer auf dem Lande. Der Wassermangel hat auch zur Folge gehabt, dafs zahlreiche Minen im Inlande verlassen werden mufsten. Es scheint jedoch, dafs der Höhepunkt der Noth und Sorge endlich überschritten ist.

Die Konstituirung des australischen Staatenbundes hat manche Unsicherheit geschaffen, vor allen Dingen bedeutende Kosten, eine Steigerung der Steuern, verursacht. Trotz alledem werden sich die einzelnen Staaten durch alle diese Schicksalsschläge und Nachtheile nicht entmuthigen lassen, und wie wir bereits in der Schlufsnummer unseres Blattes vom vorigen Jahre mittheilen konnten, planen Süd- und Westaustralien nicht nur den Bau einer Südbahn, welche Westaustralien mit Südaustralien und Ostaustralien verbinden soll, sondern Südaustralien plant auch die Verbindung über Oodnadatta nach Port Darwin im Norden. Die Wichtigkeit dieser neuen Bahnlinien für die Erweiterung der Bergwerksbetriebe, Weidegründe usw. liegt auf der Hand. Aber auch für den Anschlufs an den Weltverkehr darf die Wichtigkeit der Nordbahn nicht unterschätzt werden. Die australische Post kann künftighin von Europa nach Bombay gebracht, von dort zu Land nach Madras gesandt, und von diesem Platze nach Port Darwin durch Schnellschiffe verschifft werden. Alsdann wird die Post nicht mehr als 23 Tage von London bis Adelaide unterwegs sein, während jetzt 42 bis 44 Tage dazu erforderlich sind. Für Gold, Silber, Kupfer, Halbedelsteine, Häute, Fett, Talg, Haare, Wolle, Gerbstoffe, wird Australien noch lange ein Hauptlieferant auf den europäischen Märkten und dadurch ein guter Zahler für europäische Artikel sein und bleiben.

Unter den neuen Industriezweigen, welchen in Australien eine Zukunft blüht, dürfte die Zuckerindustrie sowie die Müllerei an erster Stelle stehen. Ebenso alle Unternehmungen, welche den Zwecken des Bergbaues dienen. Die meisten anderen Industriezweige dagegen werden eines starken Schutzzolles bedürfen, der eine höchst unfruchtbare Prämie für den in seiner Entwickelung sehr bedenklichen Arbeitsmarkt Australiens enthält.

Neuseeland erfreut sich, dank der Vortheile seiner modernen Agrargesetzgebung und seiner natürlichen Hülfsquellen, einer vorzüglichen wirthschaftlichen Entwickelung. Insbesondere sind es die Produkte seiner Viehzucht, welche ihm fortgesetzt begehrte Zahlungsmittel sichern.

In Asien schreitet die Mitbewerbung fast sämmtlicher modernen Völker energisch vorwärts. Die Nordamerikaner sind seit dem Kriege mit Spanien und der Beendigung der letzten chinesischen Wirren immer energischer an den Küsten des Pacific neben den Europäern als Käufer aufgetreten. Es ist dies auch erklärlich. Nordamerika ist bereits jetzt an die Spitze der Eisen und Stahl produzierenden Länder getreten, und in Zukunft wird das in noch immer höherem Grade der Fall sein. Wenn das nordamerikanische Bahnsystem weiter ausgebaut sein wird, und Mexiko, Centralamerika sowie Südamerika mit der Nachfrage nach Eisenbahnmaterial zurückzucken, dann sind die Nordamerikaner gezwungen, sich anderweitig Märkte für ihre Eisen- und Stahlproduktion zu suchen. Dasselbe gilt auch bezüglich ihrer ausgezeichneten Werkzeugmaschinen, ihres Petroleums sowie zahlreicher anderer Produkte. Sie müssen deshalb darauf bedacht sein, für die Artikel, die sie zu exportiren genöthigt sind, sich neue Absatzgebiete zu sichern, umsomehr als die europäischen Staaten gegenüber den nordamerikanischen Erzeugnissen infolge der dortigen Schutzzollpolitik — über kurz oder lang — doch zur Retorsion schreiten werden. Unter solchen Verhältnissen liegt es nahe genug, dafs die Amerikaner den chinesischen wie überhaupt allen ostasiatischen Märkten ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Bei der fortgesetzt zunehmenden Erschliefsung von China vermag auch der amerikanische Weizen eine hervorragende Aufgabe auf den chinesischen Märkten zu erfüllen, insbesondere nach Durchquerung der einen oder der anderen centralamerikanischen Landenge, die mit Rücksicht auf die Exportbedürfnisse der nordamerikanischen Landwirthschaft wie Industrie gar nicht mehr zu umgehen ist. Wenn auch die Direktoren und Aktionäre der Pacificbahnen, nach wie vor, gegen diese isthmischen Unternehmungen intriguiren werden, so dürfte doch das Interesse des nordamerikanischen Exports an dem Zustandekommen der Kanäle ein so hervorragendes sein, dafs das Widerstreben jener mächtigen kapitalistischen Gegner doch überwunden wird. Der Augenblick ist vielleicht nicht fern, in welchem nordamerikanischer Weizen und andere kalifornische Ackerbauprodukte in China ebenso gefragt sein werden, wie in England. Um Rückfrachten braucht dem Amerikaner nicht bange zu sein. Für seine Wollen- und Seidenindustrie reichen die einheimischen Rohstoffe bei Weitem nicht aus, sodafs Wolle, Seide, Hanf, Flachs, aber auch Thee, Häute, Felle, sowie werthvollere Erze aus China reichlich Abnehmer in den Vereinigten Staaten finden werden. Der Erwerb von Hawaii und den Philippinen, der bereits grofse Ziffern repräsentirende amerikanisch-japanische Verkehr, wird diese Entwickelung beträchtlich fördern. Die Nordamerikaner sehen dieser Entwickelung sehr selbstbewufst und vertrauensvoll entgegen, sie haben die Hände nicht in den Schoofs gelegt, und ihre wirthschaftlichen Experten bereisen bereits seit Jahren das Thal und die Nebenthäler des Yangtsekiang, um die Hülfsquellen und Bedürfnisse dieser ausgedehnten und dichtbevölkerten chinesischen Länder zu untersuchen. Ebenso sind neuester Zeit sehr erfahrene und tüchtige Experten thätig, um die Philippinen wirthschaftlich zu erforschen.

China leidet noch unter den Folgen des Krieges mit den Ausländern sowie unter den Zuckungen der inneren Revolutionen. Indessen sind die Hilfskräfte dieses Riesenreiches ganz aufserordentliche, und werden von den Europäern, wegen ihrer Unkenntnifs derselben, noch viel zu sehr unterschätzt. Die chinesische Verwaltung mag viele Fehler haben, aber jedenfalls arbeitet sie in ihrer Gesammtheit, trotz aller Mifsbräuche, sehr viel besser, als die europäischen Kritiker angenommen haben. Wäre deren Kritik berechtigt, so wären die Funktionen der staatlichen Gewalten während des Krieges in China auf den Nullpunkt herabgesunken, und dies ist keineswegs der Fall gewesen. Dieser innere Zusammenhang und dieses Beharrungsvermögen der staatlichen Organe wird auch voraussichtlich die Wiederherstellung der äufseren wie inneren Ordnung der Dinge erleichtern, und wenn wir auch bezweifeln, dafs durchgreifende Reformen und Reformatoren die Oberhand gewinnen, so wird doch die Ansicht, dafs es mit der alten Wirthschaft nicht weiter gehen kann, in allen mafsgebenden Kreisen Platz greifen, diese zu vorsichtigen Reformen drängen, welche mehr oder weniger alle darauf gerichtet sein werden, den ausländischen politischen Einflufs zu beschränken. Das Land wird voraussichtlich bald zur Vermehrung seiner Kriegsmittel und seines Kriegsmaterials schreiten, die militärischen Werkstätten erweitern, Armee und Flotte verstärken, Schiffswerften bauen, durch europäische und nordamerikanische Ingenieure und ausländische Gesellschaften namentlich die Kohlen- und Erzlager erschliefsen lassen, auch wahrscheinlich die Ausdehnung der Küstenschifffahrt durch ausländische Gesellschaften nicht zu hindern vermögen, ebensowenig wie den Bahnbau! Aber die Kontrolle über alle diese Unternehmungen werden die Chinesen schliefslich doch in letzter Instanz in der Hand behalten, denn wenn auch alle Konzessionen gegeben, verbrieft und besiegelt sind, — wer könnte die chinesische Regierung hindern ihren Unterthanen zu verbieten, in den Dienst dieser Unternehmungen zu treten!? Vor den europäischen Kaufleuten haben die Chinesen keine Bange, denn überall ist der Einflufs

der europäischen Händler von dem sehr gewandten und listigen chinesischen Kaufmann zurückgedrängt worden. Unter dem Drucke der ausländischen Staaten wird China sich zur Handelspolitik der offenen Thüre bekennen müssen. Es wird dabei selbst den gröfsten Vortheil finden. Und würde das ganze Land, bis in seine fernsten Theile, dem europäischen Handel erschlossen werden, so wird dieser doch nicht im Stande sein, die tausendjährigen kompakten und eigenartigen kulturellen Traditionen dieses grofsen intelligenten und auf seine Eigenart stolzen Volkes zu untergraben. Je mehr die Verhältnisse sich in China konsolidiren, um so ausgiebiger und umfangreicher werden die Handelsbeziehungen mit diesem Lande werden, und die Erschliefsung desselben — unter der beobachtenden Kontrolle der chinesischen Regierung — dürfte für eine lange Reihe von Jahren den dort interessirten modernen Handelsnationen wie den Chinesen selbst zum Vortheil gereichen und eine günstige Entwickelung in Aussicht stellen.

Japan hat es fortgesetzt verstanden, seine Thore dem ausländischen Interesse so weit zu öffnen, als es dies selbst für nöthig gehalten hat. Es hat den Chinesen gezeigt, wie diese im Interesse des eigenen Landes den ausländischen Einflufs zu behandeln haben. Japan hat zahlreiche neue Industrieen eingeführt, ist dadurch wohl auch in diesen und jenen Produktionszweigen und Produktionsgegenständen scheinbar unabhängig vom Auslande geworden, hat sich aber, genau in demselben Umfange, als es zur modernen Industrie übergegangen ist, technisch von dem viel gehafsten Auslande abhängig gemacht. Die Japaner stehen den technischen Fortschritten der Neuzeit thatsächlich verständnifslos gegenüber. Sie sind Imitatoren und haben bis jetzt nicht gezeigt, dafs sie die eingeführte Technik weiterzubilden vermögen. Japans wirthschaftliche Hilfsquellen sind im Ganzen und Grofsen beschränkte. Der Fleifs und die Willigkeit seiner Bewohner bei der Arbeit ist in keiner Weise anzuzweifeln, aber die Naturreichthümer von Japan wie die höhere geistige Spekulation seiner Bewohner sind überschätzt worden, und wir neigen zu der Ansicht, dafs die Kreditgewährungen gegenüber den japanischen Märkten sehr vorsichtig gehandhabt werden müssen.

Fortgesetzt günstig entwickelt sich Niederländisch-Indien, dessen gesammte wirthschaftliche Gestaltung in den Händen der Holländer, d. h. der Rotterdamer und Amsterdamer kaufmännischen Intelligenz konzentrirt ist. Die Petroleumreichthümer in Niederländisch-Indien sind geradezu unbegrenzte, die Goldfelder auf Sumatra reichhaltige, die Kaffee- und Tabakplantagen die schönsten und werthvollsten der Welt. Die Zuckerindustrie wird durch die Beschlüsse der Brüsseler Konferenz in die Lage versetzt, sich wieder gedeihlich zu entwickeln, wenigstens soweit die Versorgung der eigenen insularen Märkte in Betracht kommt — kurz die Kaufkraft dieser reichen Gebiete wird eine grofse, ja gesteigerte sein, aber diese Märkte werden, wie bisher, nur durch die auf ihre Vermittelung sehr eifersüchtige Zwischenhand der Holländer zugänglich sein.

Ost-Indien scheint die Nachwehen der furchtbaren Hungersnöthe und Ueberschwemmungen überwunden zu haben. Seine Baumwollindustrie, welche hauptsächlich für das Inland und den chinesischen Markt arbeitet, ist in günstiger Entwickelung begriffen. Fortgesetzt wird das Land durch die Ausdehnung der Eisenbahnen, welche vom englischen Kapital beherrscht werden, weiter erschlossen. Auch hier wird die Zuckerindustrie für den inländischen Markt wieder eine gröfsere Bedeutung durch die Brüsseler Beschlüsse erlangen. Dagegen dürfte seine Baumwollenproduktion unter dem Drucke der reichen nordamerikanischen Ernten für den Weltmarkt fortgesetzt an Einflufs verlieren. Ostindischer Weizen wird für Europa nur bei Ernteausfällen in Nordamerika von hervorragender Wichtigkeit sein, dagegen kann seine Ausfuhr nach Ost- und Südafrika sowie nach China voraussichtlich noch sehr gesteigert werden. Ostindischer Thee (Mazawattea) gewinnt in Europa, namentlich in England, fortgesetzt Verbreitung. Die Reiskultur, welche der Masse der Bevölkerung die wichtigste Nahrung bietet, nimmt an Ausdehnung zu. Die grofsen, von den Engländern errichteten Stauwerke am Godavery und de Kistna, welche weite Strecken Landes bewässern, haben den Indiern gezeigt, welche werthvollen Kulturen dem Lande durch die moderne Technik und das Grofskapital geschaffen werden können. Kurz, der ostindische Markt verspricht fortgesetzt eine grofse Bedeutung für den europäischen Export und Import zu gewinnen. Ebenso Hinterindien, dessen Erschliefsung die Engländer durch die verstärkte Schifffahrt auf dem Iravadi sich sehr angelegen sein lassen. Auch bleibt englisches Kapital darauf bedacht, das Eisenbahnnetz vom Iravadi aus nach den Hanstaaten auszubauen, und so die Verbindung mit dem oberen Sikiang in China zu gewinnen. Durch diese Bahnbauten, deren Fertigstellung sich allerdings noch auf Jahre hinaus verzögern wird, werden die Franzosen von der kommerziellen Verbindung zu Lande nach China am oberen Mekong abgeschnitten, und Englands Handelsherrschaft in Süd- und Ostasien wird dadurch wiederum ein gut Stück gefördert. Die deutschen Interessen in Hinterindien verlangen, dafs wir ein wachsames Auge auf die Entwickelung der Dinge in Siam haben, damit dort weder englischer noch französischer Handel unsere Interessen schädige. Wir haben alle Ursache Siams Unabhängigkeit zu kräftigen, denn hier ist einer der wenigen Hebel in Südasien, wo wir noch mit unseren Handelsinteressen selbständig einsetzen können. Von Aden und von der Somaliküste bis nach Siam ist Südasien in englischen Händen, in Cochinchina verwehren uns hohe französische Zölle den Eintritt, und im ostindischen Archipel haben wir mit dem ausgezeichnet centralistisch organisirten holländischen Handelsgeiste schwer zu kämpfen.

Eine andere Eingangspforte für unsere Handelsinteressen in Asien ist uns am Mittelländischen Meere, in Syrien sowie in Klein-Asien gegeben, zwischen den englischen Interessen im Süden und dem russischen Einflusse im Norden.

Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Italien haben gleichermafsen ein Interesse daran, dafs Syrien, Mesopotamien, Klein-Asien der Türkei erhalten bleiben, damit durch Aus- und Weiterbau der klein-asiatischen und syrischen Eisenbahnen nach dem Osten, der europäischen Waare der Weg nach Persien und dem arabischen Golfe frei bleibe. Von ungemein weittragender Bedeutung erscheint daher der Bau der Bagdadbahn, deren Zustandekommen — trotz aller politischen und finanziellen Schwierigkeiten — von allen den gedachten Ländern thatkräftig gefördert werden sollte.

Rufsland hat durch den Ausbau der sibirischen Bahn seine Handelsinteressen sowohl in den Amurländern wie auch namentlich in der Mandschurei erheblich erweitert, und die regelmäfsige Verbindung mit Ostasien wird durch die sibirische Pacificbahn in absehbarer Zeit hergestellt sein. Sie ist es eigentlich schon jetzt, indessen ist es wohl erklärlich, dafs bei einem derartigen Riesenwerke, namentlich im Hinblick auf die schwierigen klimatischen Verhältnisse im Winter, der Verkehr noch unter mancherlei Schwierigkeiten leidet. Zweifellos wird durch diese Bahn auch der handelspolitische Einflufs Rufslands in China — ganz abgesehen von seinem politischen Einflusse — mächtig gefördert werden. Die Erschliefsung von Sibirien, der dortigen Erz- und Kohlenlager, der Weizengebiete von Südsibirien, wird langsam vor sich gehen, hauptsächlich wegen der Entfernungen und hohen Kosten des Absatzes. Wenn auch der billige Wassertransport auf dem Ob während der kurzen Sommerszeit noch erheblich gesteigert werden kann, so werden doch die schwierigen Eisverhältnisse in der Waigatschstrafse diesen Verkehr zeitweise zu einem sehr schwierigen und mindestens unregelmäfsigen gestalten. Wichtig aber wird die sibirische Produktion, welche durch eine starke russische Auswanderung methodisch gehoben wird, und dann bedeutenden Umfang zu erlangen vermag, namentlich für Central-Asien. Der Bau der Bahn von Orenburg nach Taschkent ist beschlossen. Es mag noch Jahre lang dauern, ehe diese Bahn funktionirt — um so länger als der Stand der russischen Staatsfinanzen es erschwert — weshalb sollte aber der Bau dieser Bahn, welche auch für den Absatz der Moskauer Industrieerzeugnisse von grofser Wichtigkeit ist, den Russen nicht gelingen, die es doch verstanden haben, unter sehr viel schwierigeren Verhältnissen den Bau der Bahn von Krasnowodsk nach Merw und Samarkand durchzuführen?! Mit sehr viel gröfseren Schwierigkeiten dürfte dagegen, namentlich aus finanziellen Gründen, der Bau einer Südbahn von Rescht durch Persien nach dem arabischen Meerbusen auszuführen sein, wogegen der russische Handelseinflufs im Norden von Persien und Afghanistan, gestützt auf das turanische Eisenbahnsystem, von Tag zu Tag kräftiger fortschreitet.

Alles in Allem genommen, dürften, bei Fortdauer des Friedens, die asiatischen Märkte und ihre Bedürfnisse für die industrielle Zukunft von Europa Günstiges verheifsen.

Das russische Europa bietet in seiner wirthschaftlichen Entwickelung nur trübe Aussichten. Infolge des „Finanzsystems Witte" und der Konsequenzen zahlreicher alter Verwaltungssünden ist die Masse der russischen Bauern verarmt und befindet sich in einer kläglichen Lage, da Rufsland gerade auf Kosten der ländlichen Bevölkerungsmasse, behufs Erzielung einer günstigen Handelsbilanz, die Ausfuhr von Getreide zu forciren genöthigt ist. Beträgt die russische Durchschnittsernte pro Kopf der Bevölkerung nur 22 Pud (à 16,38 kg) Getreide, während der Durchschnittsertrag in Frankreich und Deutschland 30 bezw. 24 Pud ausmacht,

so mufs trotz des Minimums seiner Ernteerträge Rufsland auch noch Getreide ausführen, während die anderen genannten Staaten solches im Interesse ihrer Bevölkerung stark importiren. Kein Wunder, dafs unter solchen Verhältnissen die Mifsernten und Hungersnöthe in Rufsland in Permanenz getreten sind (vergl. P. Rohrbach „Das Finanzsystem Witte", Berlin, G. Stilke 1902, p. 50 ff), und dafs diese Massenverarmung auch auf die Entwickelung der russischen Industrie seit einer Reihe von Jahren von höchst nachtheiligem Einflusse war. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die bedenklichen Mängel des Witte'schen Finanzsystems eingehen. Nur so viel erscheint uns sicher, dafs, wenn Rufsland seine geplanten Anleihen künftig im Auslande nicht mehr zu realisiren vermag, eine finanzielle Krisis unausbleiblich ist, was weder das deutsche Kapital noch die deutschen Fabrikanten im Hinblick auf ihre Kreditgewährungen nach Rufsland aufser Acht lassen dürfen. Bis auf Weiteres darf der geschäftliche Verkehr mit Rufsland nur unter grofser Reserve weitergeführt werden.

Das gesammte übrige Europa hat in den letzten Jahren unter starker Ueberproduktion der meisten Unternehmungszweige gelitten. Verstärkt wurde diese Ueberproduktion durch die Ausfälle, welche der chinesische und südafrikanische Krieg brachte, sowie durch die grofse Unsicherheit, welche die Spekulation in Nord-Amerika in verschiedenen Branchen hervorgerufen hatte. Angesichts der Konsolidirung der politischen Zustände dürfte sich indessen auch die Festigung der wirthschaftlichen Verhältnisse einstellen, umsomehr als die Aussichten auf Frieden günstige sind. Der Zwischenfall in Venezuela wird hoffentlich in seiner Wirkung lokalisirt bleiben. Es wäre geradezu Wahnsinn, wenn irgend eine Grofsmacht daran dächte, von den Venezolanern die wohlverdiente Züchtigung abzuwenden und einen internationalen Konflikt zu schaffen. Heute mir, morgen Dir! Was heute den Deutschen und Engländern, kann morgen den Franzosen oder Nord-Amerikanern in Venezuela widerfahren. Es ist hoch an der Zeit, diesen amerikanischen Raubstaaten endlich einmal Ernst zu zeigen und ihnen darzuthun, dafs sie nicht straflos und in frivoler Weise berechtigte ausländische Interessen verletzen dürfen.

Eine derartige Execution beeinträchtigt in keiner Weise die Forderungen der Monroe-Doktrin.

Spanien hat seit dem Kriege mit Nord-Amerika sich auf sich selbst zurückgezogen und ist bestrebt durch die Steigerung der inländischen Produktion die geschwundenen Einkünfte aus den Kolonieen zu ersetzen.

Wir halten diese Besserung für eine nur sehr vorübergehende. Die starke Auswanderung aus Spanien und deren Ursachen sind ein allzu ungünstiges Symptom für die Entwickelung des Landes. Man nehme dazu die Militärwirthschaft, die kolossale Ansammlung der Güter in todter Hand, welche das Volk und dessen Produktionsfähigkeit fortgesetzt unterminirt, man rechne dazu die separatistischen Neigungen speziell in Katalonien und den baskischen Provinzen, die völlige Demoralisation in der Verwaltung — so müssen nothwendigerweise Zweifel an der Dauer des derzeitigen wirthschaftlichen Aufschwunges von Spanien entstehen. Und wenn dieser Aufschwung vorüber ist, und die Folgen der Mifswirthschaft dann wieder zu Tage treten, so entsteht die sehr berechtigte Frage, ob Spanien in der Lage sein wird, seinen finanziellen Verpflichtungen zu genügen, d. h. in der Verzinsung und Amortisation seiner kolossalen Schuld fortzufahren.

Fast alle übrigen Länder in Europa, sogar Italien und auch Rumänien, verfügen jetzt über kräftige wirthschaftliche Reservefonds, welche der weiteren Entwickelung dieser Staaten eine leidlich gesunde Basis gewähren. Faule Kunden bleiben, nach wie vor, die Portugiesen, Griechen und Bulgaren. Solange durch den Druck der Grofsmächte diesen Raubstaaten der Gröfsenwahn ausgetrieben wird, und sie durch Entziehung jeden Kredits gezwungen werden, vernünftige Budgets aufzustellen, und auf diese Weise die unnöthigen Ausgaben für Armee, Marine und Verwaltungszwecke, die doch nur den Interessen der Krippenpolitiker und Krippenpartheien dienen, vermeiden können, solange werden diese Länder ihren finanziellen Verpflichtungen dem Auslande gegenüber nachzukommen und sich zu heben vermögen. Ohne Erfüllung jener Voraussetzungen werden sie zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben haben, und jegliche Art von Kreditbeschränkung ihnen gegenüber erscheint dringend geboten. —

Ueberall in der Welt röhrt sich ein grofser, kräftiger Unternehmersinn, ausgehend von den modernen Kulturstaaten, welche jetzt, gestützt auf die Hülfsmittel der modernen Technik, speziell derer des Verkehrs, die ganze Welt befruchten, überall grofse Kulturwerke insceniren und innerhalb ihrer eigenen Grenzen durch Eisenbahnen, Kanal- und Flufsregulirungen, Erneuerung und Verbesserung der vorhandenen Werke, günstige Aussichten auf die Bethätigung der Arbeits- und Kapitalkraft eröffnen. Wenn erst die Handelsverträge erneuert bezw. verlängert sein werden, und so eine festere Basis für den internationalen Verkehr wieder gewonnen sowie die Unsicherheit in den gegenseitigen Verkehrs- und Austauschbedingungen beseitigt sein wird, dann darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dafs die gesammte wirthschaftliche Welt, insbesondere auch Deutschland, einer günstigeren Wirthschaftsepoche entgegengehen wird. Wenn nicht, wie bereits hervorgehoben, unvorhergesehene politische Zwischenfälle es hindern, so dürfte diese Zeit bald anbrechen.

Das Mifstrauen war grofs und auch berechtigt. Wenn die Besserung langsam und zögernd erfolgt, so wird dies für alle Partheien besser sein, als eine plötzliche Hausse. Viele ungesunde Elemente und Existenzen sind durch die letzte zweijährige Krisis aus dem Wege geräumt worden. Die überlebenden Elemente dürften — im Grofsen und Ganzen — als wirthschaftlich gesund zu betrachten sein.

Wünschen wir, dafs auch Deutschland an den Vortheilen der neuen günstigen Epoche in ausgiebigster Weise sich betheilige, dabei aber nicht unterlasse, die hochwichtige Frage der inneren Kolonisation, namentlich im Osten, zu fördern, denn gerade eine im grofsen Styl betriebene innere Kolonisation wird am allermeisten geeignet sein dazu beizutragen, nicht nur die Produkte der Industrie, sondern auch der Landwirthschaft günstiger zu verwerthen.

Europa.

Handelsbericht über Grofsbritannien, insbesondere über den Metallmarkt in England im Jahre 1902, von Bolling & Lowe, London E.C. (Vergl. Jahrgang 1902, Nr. 1.) [Aus dem englischen Originalbericht mit Genehmigung der Verfasser für den „Export" übersetzt.]

„Dem Eisen- und Stahlgeschäft im abgelaufenen Jahre ist der Charakter im Wesentlichen durch die aufserordentlich starken Verschiffungen von Eisen und Stahl aus Europa nach den Vereinigten Staaten sowie nach Süd-Amerika und Mexiko, für Rechnung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, aufgeprägt worden. Die Exporte von Stahlschienen, Platten, Luppen und Barren belaufen sich auf Hunderttausende von Tons, — ein in die Augen fallender Gegensatz zu der Lage der Dinge vor ungefähr drei Jahren, als die Vereinigten Staaten ihre Ueberproduktion in diesen Artikeln wie auch von Roheisen und Ferromangan-Eisen in England sowie auf dem Kontinent von Europa und verschiedenen überseeischen Gebieten loszuwerden suchten, und namentlich auch in Ostasien der europäischen Produktion eine sehr ernste Konkurrenz bereiteten. Es ist noch in Aller Gedächtnifs, dafs selbst englische und irländische Eisenbahngesellschaften zu jener Zeit ihren Schienenbedarf durch Bezüge aus Nord-Amerika deckten. Solche Wechsel und Schwankungen wirken sehr störend und erschwerend, und lassen sich kaum voraussehen. Gerade aber deshalb soll der Kaufmann und Industrielle alle diese Vorgänge auf den Märkten auf das Schärfste überwachen und durch sorgfältige Pflege seiner alten Beziehungen und Hilfsquellen sowie durch Stärkung seiner Position derartigen Störungen energisch entgegentreten. — Ein ferneres wichtiges Ereignifs ist die Beendigung des südafrikanischen Krieges, welche die Entwickelung unserer Industrie in tiefgreifender Weise beeinflussen wird. Viele von Denen, welche in den letzten zwei Jahren mit Aufträgen auf Kriegsmaterial bis zu ihrer höchsten Leistungsfähigkeit überhäuft waren, werden in den meisten Fällen zu einem gewissen Stillstande in ihrer Produktion gelangt sein. Der neuerdings gesteigerte Export in diesen Gegenständen ist noch als das Resultat früherer Aufträge zu betrachten, und diese Ausfuhren dürften daher nicht lange mehr andauern.

Erze. Die importirte Menge in den ersten elf Monaten von 1902 beträgt 5 814 198 tons, und zeigt somit eine Zunahme von 736 531 tons. Die überwiegende Masse dieser Erze — 4 771 661 tons — kommt aus Spanien.

Roheisen. Unsere Produktion von Roheisen wird für dieses Jahr auf 8 000 000 tons angegeben, gegenüber 17 500 000 tons in den Vereinigten Staaten und 9 000 000 tons in Deutschland. Die Produktion in den Vereinigten Staaten zeigt in 1902 eine Zunahme von 1 700 000 tons, während die englischen Zahlen stationär bleiben. Wenn wir auf unsere Berichte aus den Jahren 1872/1873 vergleichend zurückblicken, so verdient hervorgehoben zu werden, dafs die Vorräthe in Connal's Stores, Glasgow, um diese Jahreszeit 106 919 tons ausmachten, und der Preis per Tonne mit

119 sh angegeben war, während er heute mit 54 sh 9 d. fixirt wird, und die Vorräthe nur mit 25 857 tons angegeben werden. Die Stahlschienen wurden mit 17 £ per Tonne bezahlt.

Kohle. Das Geschäft war im allgemeinen gut und auch lohnend. Die umgesetzten Mengen schätzten wir für das Berichtsjahr auf 222 000 000 Tonnen gegen 219 000 000 Tonnen im Vorjahre. Der Export bezifferte sich im Jahre 1902 auf 45 000 000 Tonnen gegen 43 766 000 Tonnen im Jahre 1901. Die Untersuchungen, welche man über die vorhandenen abbaufähigen Vorräthe der englischen Kohlenfelder angestellt hat, haben noch keineswegs die gewünschte Aufklärung über die Menge und den Umfang dieser sehr dahinschwindenden Reichthümer gegeben trotz aller „Komissionsberichte“, welche darüber vorliegen.

Oelfeuerung. Dieselbe ist in West-Europa für Lokomotiven noch wenig üblich. Die englische Admiralität läfst umfangreiche Versuche behufs Einführung der Oelfeuerung anstellen. Im fernen Osten ist diese Feuerung in schnellerer Zunahme begriffen.

Altes Material. Altes Gufseisen und Stabeisen sowie Stahl ist für die Eisen- und Stahlindustrie unschätzbar, und es wird an diesem Material viel mehr verbraucht als gewöhnlich angenommen wird.

Das macht sich namentlich bemerkbar, wenn wegen geringer Roheisenvorräthe die Nachfrage nach altem Material sehr gesteigert wird. Die Vereinigten Staaten haben in neuerer Zeit in zwölf Monaten nicht weniger als 4 000 000 tons derartigen alten Materials verbraucht.

Schifffahrt. Die Werften sind immer noch damit beschäftigt, alte Aufträge auszuführen. Die Aussichten für den Schiffbau sind nicht gerade sehr günstige. Die Frachten sind zur Zeit niedrig, und es werden daher von den Rhedern zahlreiche Schiffe aufser Dienst gestellt. Aus diesem Grunde haben die Schiffbauer wenig Aufträge zum Bau von Schiffen, die für die weite Fahrt bestimmt sind, und diese Situation dürfte noch einige Zeit dauern. Die Gröfse der neu gebauten Schiffe wächst ständig, und dieselben können daher zwischen einer immer beschränkteren Zahl inländischer und ausländischer Häfen verkehren.

Eisenbahnen. Die Fabriken, welche das rollende sowie das zum Ausweichseln bestimmte Material liefern, sind bisher immer gut beschäftigt gewesen, und werden es auch noch für längere Zeit bleiben. Es sind namentlich die indischen Eisenbahngesellschaften gewesen, welche auf schnelle Lieferung drängten und deshalb gezwungen waren, anderweitig ihren Bedarf zu decken; da aber die kontinentale Konkurrenz sehr verspätet lieferte, so haben die Auftraggeber keinen grofsen Nutzen vom Wechsel ihrer Bezugsquellen gehabt. Eisenbahnwagen aus Stahl, welche wenig Reparaturkosten verursachen, haben noch nicht allgemein Eingang gefunden. Die Rentabilität der grofsen englischen Linien hat zugenommen, und die Preise wie Dividenden waren im letzten Jahre gesteigerte.

Die Einführung des Röhrensystems ist allgemein. Mehrere neue Linien sowie erweiterte bestehende Eisenbahnlinien haben das Rohrsystem sanktionirt, und mehrere neue Unternehmungen befinden sich in Vorbereitung, welche sowohl in London wie in dessen Umgegend das System sehr fördern werden. Die mannigfachen Vorschläge, die lokalen Eisenbahnlinien in der Nähe von London und in den grofsen Provinzialstädten mit elektrischem Betriebe auszurüsten, mehren sich, und lassen erkennen, dafs der elektrische Betrieb in der Gunst des Publikums fortgesetzt sich befestigt.

Kleinbahnen. Die Kleinbahnen, welche auf Grund des Spezial-Gesetzes gebaut wurden, nahmen beträchtlich zu; sie werden manchen neuen Landstrich erschliefsen, sowie auch namentlich zu einer verständigeren Lösung der Wohnungsfrage beitragen.

Industrie und Export. In allen Ländern, welche über eine hoch entwickelte Industrie verfügen, macht sich der dringende Wunsch bemerkbar, den Export zu heben und gleichzeitig der inländischen Industrie den eigenen Markt durch Steigerung der Einfuhrzölle zu sichern. Sämmtliche Regierungen lassen sich die Förderung des Exporthandels sehr angelegen sein. In den letzten Jahren haben wir gesehen, wie die Grundsätze des Freihandels zurücktraten, und sogar England hat sich, wenn auch nur in mäfsigen Grenzen, von diesem abgewandt. Das aber auch in England die Grundsätze des Freihandels ins Wanken gekommen sind, lassen die Getreidezölle erkennen.

In fast allen europäischen Ländern ist man bestrebt, unter dem Schutze hoher Zölle alle die Artikel zu produziren, welche von den heimischen Märkten in gröfseren Mengen verlangt werden. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur Grofsbritannien.

Es ist im hohen Grade interessant zu erfahren, dafs, nach den ersten neun Monaten zu urtheilen, in 1902 die Unterbilanz im auswärtigen Handel ca. £ 173 000 000 betragen wird, und es somit fraglich erscheint, ob wir nicht dieses Plus der Einfuhr aus unserem Kapital zahlen müssen, oder ob dazu unsere Zinsen bezw. Gewinne genügen, deren Gesammtbetrag aus fremden Ländern etwa £ 66 250 000 per Jahr beträgt, sodafs weitere £ 107 000 000 durch unsere Schifffahrt gewonnen werden müfsten, um jene Differenz zu decken.

Die zu der kolonialen Konferenz vereinigten Staatsmänner haben sich sämmtlich zu der Auffassung bekannt, dafs Vorzugszölle zwischen Grofsbritannien und seinen Kolonien den beiderseitigen Verkehr bedeutend heben und zur Entwickelung der Hilfsquellen und Erwerbszweige des Weltreiches erheblich beitragen würden. Demgemäfs seien den verschiedenen Parlamenten Vorschläge zur Hebung der Produktion und des Verkehrs britischer Güter zu machen, ebenso wie die englische Regierung erwägen wird, in welcher Weise die kolonialen Produkte zu bevorzugen sind. Den Ergebnissen dieser Erwägungen darf mit grofsem Interesse entgegen gesehen werden. Mit Genugthuung mufs konstatirt werden, dafs die britischen Exporte nach Kanada seit der Einführung des dortigen Vorzugstarifs um 55 pCt. gestiegen sind.

Kanada. Das „Dominium“ ist gegenwärtig noch ein Ackerbaustaat. Das für den Getreidebau bestimmte Areal im Norden und Nordwesten des Landes dehnt sich fortgesetzt aus, und aus den Vereinigten Staaten sind Ackerbauer eingewandert, worüber man sich eigentlich nicht zu wundern braucht, denn die kanadische Weizenähre enthält durchschnittlich ein Korn mehr als die der Vereinigten Staaten.*) Die Weizenproduktion in Kanada wird in 1902 auf 64 283 400 Bushel (à 35,24 l) geschätzt, und die ganze Ernte ist gut eingebracht worden. Neue Verkehrslinien sind jüngster Zeit gebaut worden, und die Aussichten auf deren Entwickelung sind mehr als günstige. In fünfzehn Jahren ist der Export von Kanada nach England um 85 pCt. gestiegen. Das Land fördert unter entgegenkommenden Bedingungen alle Produktionszweige, namentlich solche, welche das dortige gute Rohmaterial verarbeiten. Besondere Aufmerksamkeit wird insbesondere der Erzförderung zu Theil, durch welche im Berichtsjahre bereits eine Produktion von 500 000 tons Roheisen ermöglicht ward.

Südafrika. Es werden Jahre vergehen, ehe die neu gewonnenen Kolonien die furchtbaren, durch den Krieg ihnen zugefügten Verluste ersetzt haben werden. In der Regel sind die Schätzungen über die Handels- und Wirthschaftsentwickelung dieser Länder optimistische. Wenn der Betrieb von Witwatersrand im vollen Schwunge sein wird, so wird das Bedürfnis der Minen für die Beschäftigung vieler Tausende von Händen sorgen, denen die Aufgabe zufällt allen gestellten Anforderungen zu genügen.

Die neuen Eisenbahnen, welche theils im Bau, theils projektirt sind, werden sowohl von strategischer wie kommerzieller Bedeutung sein.

Australischer Staatenbund. Der Staatenbund hat sich konstituirt. Die Bundesregierung hat ihr Ansehen sichergestellt und eine Bundeseinnahme mit Hilfe eines Schutzzolltarifes erzielt. Damit hat sie gleichzeitig der Eisen- und Stahlindustrie günstige Entwickelungsbedingungen im Inlande geschaffen. — Die Folgen der Trockenheit haben sich in sehr verderblicher Weise bemerkbar gemacht. Der Viehstand und daher die Tauschkraft der australischen Länder ist bedenklich zurückgegangen.

Neuseeland hat sich einer äufserst günstigen Entwickelung erfreut, und seine Zukunft verdient Vertrauen.

Indien und China. Beide Länder sind in dem Berichtsjahre sehr gute Käufer gewesen. Der Export nach Indien hat zugenommen, und wenn das Land von den Folgen der Hungersnöthe befreit sein wird, dürfte es sich einer günstigen Entwickelung erfreuen. Die heimische Entwickelung schreitet fort, Kohlenflötze werden fortgesetzt erschlossen, und die Baumwollindustrie wird ausgedehnt. — Aus China sind ebenfalls Aufträge eingegangen, seitdem der Aufruhr aufgehört hat und die Kriegsentschädigungsfrage geregelt worden ist.

Aegypten. Das Geschäft hebt sich fortgesetzt und durch die Fertigstellung des neuen Wehrs wird die Bewässerung von Mittel-Aegypten und Fayûm ganz bedeutend verbessert; 300 000 acres (à 40,374 ar) sind der Kultur neu gewonnen, sodafs die Fellachen die Baumwolle in sehr grofsem Umfange bauen können und dadurch in die Lage versetzt werden, gegenüber Amerika erfolgreich zu konkurriren.

*) Anmerkung des „Export“. Es darf hierbei aber nicht vergessen werden, dafs der siebenmonatliche Winter in Kanada die Betriebszeit verkürzt, und dadurch die Produktionskosten sehr stark erhöht werden.

Deutschland. Die Jahresberichte der Handelskammern athmen, soweit sie veröffentlicht sind, einen pessimistischen Geist, nicht nur im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge, sondern auch bezüglich der zukünftigen Entwickelung.

Es ist festgestellt, dafs der Eisenkonsum pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland im letzten Jahre von 89,3 kg auf 66,8 zurückgegangen ist. Diese Ziffern sind sehr charakteristisch, wenn man erwägt, dafs der Konsum per Kopf in 1900: 131,7 kg betrug. Es ist bemerkenswerth, dafs die Ausfuhr von Eisen in den ersten neun Monaten von 1902 gegenüber 1901 eine Zunahme von 761 000 tons erkennen läfst. Das ist eine Zunahme von 50 pCt., aber es erscheint fraglich, ob diese Exporte mit Gewinnen verbunden gewesen sind.

Die Preufsische Staatsbahnverwaltung hat im Berichtsjahre 6 000 Eisenbahnwaggons und anderes rollendes Material in Auftrag gegeben. Man schätzt den Bedarf der Staatsbahnen pro 1902 auf 187 000 tons Schienen.

Rufsland. Das Land leidet sehr unter der wirthschaftlichen Depression, und die Krisis, welche namentlich die Metallindustrie schädigt, ist noch nicht vorüber, aber sie nimmt jetzt doch wenigstens einen etwas weniger rapiden und gefährlichen Verlauf. Ehe sie beendigt sein wird, dürfte der Verkehr von Moskau nach Dalny am Pacific längst gesichert sein.

Spanien. Die geschäftliche Lage hat sich dort gebessert. Die Erzproduktion entwickelt sich in derselben Weise wie bisher, und da Erze immer gefragt sind, so wird die Entwickelung durch fernere Unterstützung von Seiten fremden Kapitals sich in steigender Linie bewegen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Die Begründung mächtiger Truste vollzieht sicht fortgesetzt eilig, und diejenigen, welche im Jahre 1902 inkorporirt wurden, vertreten ein Kapital von £ 114000000. Unter solchen Umständen wird allmählich die Produktion aller Konsumartikel durch die Trusts geregelt werden. Viele folgen mit grofsen Befürchtungen dieser Entwickelung, und zweifellos wird die Gesetzgebung behufs Regelung der Trustverhältnisse eingreifen müssen. Finanzkreise, sowohl in New York wie in London, beschäftigen sich mit der Frage, wie diese Riesenunternehmungen zu finanziren seien und Dividende aufzubringen vermögen. Der grofse Kohlenstreik hat die organisirte Arbeit und das organisirte Kapital zu dem gröfsten Streite geführt, welcher bis jetzt auf wirthschaftlichem Gebiete ausgefochten werden ist. Das öffentliche Interesse wurde dadurch dermafsen in Mitleidenschaft gezogen, dafs der Präsident Roosevelt persönlich interveniren mufste, und dadurch ein deutlicher Wink gegeben ward, dafs künftig solche wirthschaftlichen Kämpfe nicht mehr geduldet werden.

Die Eisenbahngesellschaften haben ihre Linien sehr ausgedehnt, ihren Unterbau verstärkt und in hohem Mafse ihre Lage aufgebessert, was auch aus ihren gesteigerten Aktienkursen hervorgeht. Die Ausdehnung des nordamerikansichen Eisenbahnnetzes belief sich auf 265992 Meilen (à 1609,3 m), wovon 246811 Meilen mit Stahlschienen und 19181 Meilen mit Eisenschienen ausgestattet waren.

Die Baumwollernte wurde 1901/02 auf 10 768 195 Ballen angegeben, eine der gröfsten Ernten, welche je eingebracht wurden. Ebenso konnte eine gute Ernte in Weizen und Tabak verzeichnet werden.

Mexiko. Das Land entwickelt sich stetig auf der Bahn des Fortschrittes und seine Geschäftsberichte lauten aufserordentlich günstig.

Mexiko ist jetzt der gröfste Silberproduzent der Erde, trotz des Sinkens der Silberpreises. 1901 betrug die Silberproduktion 57 656 549 Unzen Silber und die Goldproduktion 497 528 Unzen Gold.

Süd-Amerika. Der Handel mit den Hauptstaaten, speziell mit Argentinien, Brasilien und Chile hat sich zufriedenstellend entwickelt.

Japan. Wie gewöhnlich ist dieses Land ein guter Kunde für englisches Eisen und Stahl, und da es seine Marine stetig verbessert, können unsere Schiffbauer auf fernere Aufträge rechnen. Die finanzielle Gesundheit des Landes kann nach den Durchschnittskursen des abgelaufenen Jahres richtig abgeschätzt werden.

Konsols. Das Geld war billig, und der Zinsfufs schwankte zwischen 3 bis 4 pCt.; trotz der starken Vermehrung standen die Konsols 92¼.

Gold. Gold ist in dem Schatzamte der Vereinigten Staaten und dessen Filialen mehr als in irgend einem anderen Lande angehäuft und repräsentirt jetzt den stattlichen Betrag von £ 120000000, eine Summe, welche gröfser ist, als die Bestände irgend eines anderen Schatzamtes. Die Goldproduktion in Transvaal steigt von Monat zu Monat, und wenn einmal die Berichte der Regierung über die Goldminen vorliegen, so dürfen wir hoffen, falls die Auflagen nicht allzuschwer die Produktion belasten werden, die goldenen Tage vom Jahre 1898 und die ersten 9 Monate von 1899 wiederkehren zu sehen.

Silber. Vor einigen Jahren behauptete man vielfach, dafs der Fall im Handelswerthe des Silbers die Veranlassung zu einer schweren Krisis in den Silberländern gehen werde. Seitdem ist das Silber immer mehr im Preise heruntergegangen und galt noch kürzlich 22 d per Unze. Nichtsdestoweniger haben nur schwache Schwankungen, aber keine ernsteren Störungen auf dem Geldmarkte stattgefunden.

Die Aussichten auf die fernere Entwickelung des Eisen- und Stahlgeschäftes werden durch die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten regulirt werden. Wenn die grofse Prosperität dieses Landes anhält, so wird das Stahl und Eisen, welches dort produzirt wird, durch den heimischen Bedarf gedeckt werden. Kommt dagegen eine Zeit der Depression, so werden die Vereinigten Staaten ihre Exporte zum Nachtheil der europäischen Industrie steigern, welche noch jetzt unter dem Mangel stetiger Nachfrage leidet. — —

Es wertheten die Exporte von Stahl und Eisen in den ersten 11 Monaten, endend am 30. November:

1900	1901	1902
£ 29826697	£ 23332507	£ 26556180

Preisvergleich:

Roheisen:	1900 13. Dec.	1901 14. Dec.	1902 15. Dec.	
Gufseisen No. 3 (Middlesborough)	£ 2 16 6	2 3 3	2 8 0	per ton
Blockeisen (Warrants) . .	„ 2 15 0	2 3 2½	2 7 8	„ „
Schottisches Blockeisen (Warrants) Glasgow . .	„ 3 2 0	2 15 6	2 14 9	„ „
Hämatit Blockeisen (Warrants) West coast . . .	„ 3 8 0	2 16 6	2 18 10	„ „
Stahl und Eisen (bearbeitet):				
Stabeisen (South Staffordshire) (fob shipping) . .	£ 11 0 0	9 0 0	9 0 0	„ „
Gewöhnliches Stabeisen . .	„ 8 15 0	7 10 0	7 0 0	„ „
Stahlschienen	„ 6 0 0	4 15 0	5 5 0	„ „
Winkelstahl	„ 7 5 0	6 0 0	5 10 0	„ „
Stahlplatten	„ 6 15 0	6 2 6	5 10 0	„ „
Zinkblech	„ 0 13 6	0 13 3	0 12 0	per box

Bolling & Lowe, Ingenieure und Kaufleute.

Der deutsche Handel mit Drogen und Chemikalien während des Jahres 1902. (Von Brückner, Lampe & Co., Berlin.) Bis weit in das Jahr 1902 hinein hat die überaus ungünstige Geschäftslage, welche im Vorjahre herrschte, angedauert, und nur in den letzten Monaten zeigte sich eine geringe Besserung, die aber weit davon entfernt war, das Geschäftsresultat des Jahres 1902 zu einem lohnenden zu gestalten.

Der 1901 begonnene Fall des allgemeinen Preisnieveaus hat auch in 1902 angedauert, und an der Entwerthung der Läger und dem Rückgange des Umsatzes konnten die Preisbesserungen welche wenige Artikel erfuhren, nichts ändern.

Der übertriebene Wettbewerb im Inlande infolge verringerten Absatzes nach dem Auslande, die unter solchen Verhältnissen auftretende Sucht, Geschäfte durch billige Preise zu erzwingen, und das Auseinanderfallen von Syndikaten und Kartellen verursachten erhebliche Verluste, wobei sich das Mafs der Arbeit und der Unkosten, durch das immer mehr ins Kleine gehende, vorsichtige Einkaufen seitens der Verbraucher, weiter steigerte.

Der Absatz von medizinischen Drogen und Chemikalien war gering, weil während des ganzen Jahres ein guter Gesundheitszustand vorherrschend war und weil die Thätigkeit in den Apotheken durch Zunahme des Verbrauches von sogenannten Spezialitäten und Ausbreitung der Naturheil-Methoden, sowie durch die in vielen Gegenden eingetretenen Streitigkeiten zwischen Apotheken und Krankenkassen eingeengt wurde.

Technische Drogen und Chemikalien erfuhren in ihrem Verbrauche ebenfalls eine grofse Verminderung infolge Niederliegens der Industrie, namentlich der elektrischen.

Die Ausfuhr von Drogen und Chemikalien nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und nach Süd- und Central-Amerika nahm zu, trotz der in den letzteren Gebieten herrschenden ungünstigen finanziellen Verhältnisse, welche durch den enormen Sturz des Silberpreises eine weitere Verschärfung erfuhren. Der Absatz nach den nordischen Ländern, nach Rufsland und nach Ostasien war befriedigend.

An der Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung der Handelsvertragsverhältnisse zum Auslande leidet auch dieser Handelszweig schwer und erhofft baldige Klärung im Sinne langdauernder Handelsverträge.

Dafs trotz der ungünstigen Geschäftslage die Kreditverhältnisse in diesem Handelszweige nicht schlecht waren, sei mit Befriedigung hervorgehoben.

Nord-Amerika.

Die Forstwirthschaft in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. (Originalbericht aus Wapakoneta O. von Mitte Dezember 1902.) Ich habe Ihnen schon früher einmal (s. „Export" 1901 No. 26) über die Raubwirthschaft in den amerikanischen Forsten berichtet, und möchte ich jetzt dem früheren Berichte einen neuen hinzufügen.

Das Bureau für Forsten im Ackerbaudepartement hat eine Aufstellung über den Schaden, welche Waldbrände in den entfernteren nordwestlichen Staaten angerichtet haben, gemacht. Die Forsten in den Staaten Oregon und Washington haben ganz besonders unter den Bränden, welche dort im Monat September gewüthet, zu leiden gehabt, und der Schaden, welcher angerichtet wurde, ist bedeutend umfangreicher als anfänglich vermuthet wurde. Im Staate Washington allein ist Holz im Werthe von 8 857 000 $ zerstört worden, und in Oregon solches im Werthe von 3 900 000 $. Nicht weniger als 434 000 Acres Waldland wurden in Washington, und 170 000 Acres in Oregon vom Feuer verwüstet. Durch Einäscherung von Farmhäusern, Kirchen, Schulen, Sägemühlen etc. wurde in Oregon Eigenthum im Werthe von 497 000 $ vernichtet, in Washington von 759 000 $. Das ist also ein Totalverlust in zwei Staaten von 14 013 000 $ in einem Monat!

Eine eigenartige Verkettung von Umständen hat diese Brände aufserordentlich zerstörend gestaltet. Der verflossene Sommer war sehr trocken, während die vorhergehenden überaus nafs waren, und daher viel Holzabfälle sich angesammelt hatten, welche in den nassen Jahren nicht verbrannt werden konnten. Zu Anfang September herrscht stetig Ostwind, welcher in jenen Gegenden eine stark austrocknende Wirkung besitzt, und so waren viele günstige Vorbedingungen für ausgedehnte Waldbrände gegeben. Die direkte Ursache derselben war, wie immer, Nachlässigkeit. Beerenpflücker, die ihr Lagerfeuer achtlos hatten brennen lassen, Sägemühlen-Arbeiter, welche die Abfälle verbrannten, und diese Feuer nicht unter Kontrolle hielten, waren für den Ursprung der Brände verantwortlich. Hätte in jenen Forsten ein einigermafsen organisirtes System von Waldpatrouillen bestanden, wie solches z. B. in der Kaskade Range Forstreserve besteht, so hätten diese enormen Verluste vermieden werden können. Jetzt — nachdem die Wälder abgebrannt sind — wird solche Kontrolle wohl eingerichtet werden.

Da sich im Staate Indiana, wie auch in allen anderen Staaten, der Holzreichthum beständig und rasch vermindert, hat die Staatsbehörde für Forstwirthschaft in ihrem Jahresberichte empfohlen, dafs die nächste Legislatur eine genügende Summe bewillige, um in irgend einer geeigneten Gegend einen Landeskomplex von 2000 Acres (à 40,47 ar), welcher sich für Ackerbau nicht gut eignet, als Staatsforstreservation anzukaufen und anzuforsten. Viele Farmer würden ihre Forsten besser schonen, wenn sie nur wüfsten wie dies geschehen kann. Dieses soll auf der Reservation in praktischer Weise gezeigt werden. Ursprünglich waren in diesem Staate 18 993 040 Acres mit dichten Wäldern bestanden, aber nur 250 000 Acres weisen zur Zeit noch solche Forsten auf, 834 506 Acres zweiten Nachwuchs. Nur ein Sechzehntel von den ehemaligen Millionen Bäumen besitzt z. Z. noch einen Bauholzwerth. Man kann aus Obigem ersehen, wie sicher und rasch sich das Verschwinden des ehemaligen Holzreichthums der Vereinigten Staaten vollzieht. Ob Empfehlungen der Staatsbehörde, wie die oben gedachten, von Werth sind, ist sehr zu bezweifeln. Denn gewöhnlich bleibt es beim „Empfehlen"! Das genügt natürlich nicht, denn es bedarf sehr energischer Mittel, um diesen Waldverwüstungen Einhalt zu thun, auch mufs endlich für Aufklärung des Grundbesitzers gesorgt werden, damit er lernt etwas weiter in die Zukunft zu schauen, sodafs er das Abholzen seiner Wälder einstellt. Dafs dies geschehe, ist indessen bis auf Weiteres nicht anzunehmen, denn die Jagd nach dem Dollar treibt den amerikanischen Farmer zum Holzverkauf.

Central-Amerika und Westindien.

Die Zustände in Guatemala. (Originalbericht von Anfang Dezember 1902.) „In Ihrer geehrten Zuschrift vom 29. September richten Sie an mich einige Fragen, die ich am besten mit einer hier von Mund zu Mund gehenden stereotypen Redensart, die sich jeder nach eigener Weise auslegt, zu beantworten glaube und die da heifst: „En qué pais vivimos?"

Ein richtiges Bild des heutigen Guatemala zu entwerfen, ist, wenn keine Karrikatur entstehen soll, nicht nur eine gefährliche, sondern auch undankbare Aufgabe, weil einerseits die hiesige Regierung sehr freigebig mit der Beschuldigung ist, man mische sich in das, was sie Politik nennt, und sie daher jeden Politiker bis aufs Blut verfolgt, und weil andererseits auch nicht zu erwarten steht, dafs man mit einem Zeitungsartikel in Deutschland auch nur das Geringste an den bestehenden und kommenden Verhältnissen in Guatemala ändern könne.

Wenn ich trotzdem versuche auf dieses Thema einzugehen, so geschieht es mit der Absicht, Auswanderungslustigen und nach Veranlagung suchenden Kapitalien ein: Quo vadis?! zuzurufen.

Der „Export" brachte schon wiederholt beachtenswerthe Berichte über Central-Amerika und speziell hiesiger Verhältnisse. Ich erinnere mich, wie dieses Blatt in einem früheren Jahrgange (vergl. 1898 Nr. 36 u. 37), die Befürchtung ausgesprochen hat, man werde unter dem Nachfolger des ehemaligen Präsidenten Reyna Barrios, seinem früheren Vertrauten, Rathgeber und Minister, dem Licenciado Manuel Estrada Cabrera, einer weit traurigeren Zukunft entgegen gehen, als die überstandene Vergangenheit gewesen ist.

Diese Befürchtung ist inzwischen zur Wahrheit geworden, denn was auch an unverzeihlichen Fehlern unter Reyna's Regierung gesündigt worden ist, so war doch die Quelle derselben zumeist auf Unkenntnifs und Blasirtheit des kleinen Peruchillo (Zappelbajaz, wie ihn der Volksmund nannte) zurückzuführen. Es lag in seiner Handlungsweise ursprünglich keine perfide Absicht; ja er war persönlich von aufrichtiger Liebenswürdigkeit und respektirte die Fremden, wenngleich er sie nicht alle achten konnte, so dafs sein Tod von vielen Seiten aufrichtig betrauert wurde.

Eine kluge und ehrliche Politik hätte nachträglich vieles wieder zum Guten wenden können; der Nachfolger von Reyna aber besitzt, aufser den verhängnifsvollen Schwächen seines Vorgängers, alle jene Rassen- und Charaktereigenschaften, die eben dem Sohne einer Hökerin aus San Marcos, der nie über die Grenzen von Central-Amerika hinausgeschaut hat, anhaften können.

Auf der ganzen civilisirten Welt finden in der Presse Erörterungen über alle öffentlichen Angelegenheiten, Tagesfragen, phänomenale Erscheinungen etc. etc. ihren Ausdruck; es ist eine schriftliche Meinungsäufserung möglich, der Leser ist über alle Hauptvorkommnisse unterrichtet und kann sich ein unbefangenes Urtheil bilden; ja er fängt sozusagen erst mit dem Zeitungslesen an Mensch zu sein und kann ohne solche Lektüre gar nicht leben.

In Guatemala ist dies anders. Zwar erscheinen hier aufser dem „Staatsanzeiger", „el Guatemalteco", noch ein „Diario de Centro-América" und die „República", doch hält man dieselben nur um die Regierungsverordnungen, die im „Diario de Centro-Amerika" ausgedrückte Regierungsmeinung, einige Inserate und die Kabelnachrichten der „República", sofern die Censur sie uns über Salvador zukommen läfst, zu lesen. Nachdem man aber einen Blick in diese publizistischen Erzeugnisse gethan, wirft man sie angeekelt oder ergrimmt wieder von sich, weil niemals das, was das jeweilige allgemeine Interesse erregt hat und welches man zu lesen erwartet, darin erörtert wird.

Ich denke dabei nicht etwa an Skandalgeschichten, Stadtklatsch und dergl., womit man gerne Neugierige abspeist, wenn sonst kein Stoff vorhanden ist, sondern an öffentliche Fragen, z. B. solche über Gesetzesreformen, Tarifveränderungen, Gegenseitigkeitsverträge etc. und wichtige Ereignisse, wie Auftreten von Epidemien, Revolten, Massenmord, Erdbeben, Vulkanausbrüche etc., die auch weitere Kreise interessiren und worüber man oftmals im Auslande durch Privatpersonen schneller und besser unterrichtet ist, als wir an Ort und Stelle jemals durch die Zeitungen.

Nehmen wir als Beispiel das gewaltigste der jüngsten Ereignisse in Guatemala an, den Ausbruch des Vulkans Santa Maria im Departement Quejaltenango, das am 24. Oktober, 4[30] Uhr stattgefunden hat.

Zweifellos war man in Deutschland schon kurz nach der Eruption von der Katastrophe unterrichtet, und man weifs auch, dafs sich weitere Ausbrüche in unregelmäfsigen Zwischenräumen wiederholten, sowie, dafs dieselben bisher ungeheure Opfer an Menschen und Material verlangt haben. — (Anm. d. Red. Vergl. „Export" 1902, No. 47 u. 48.)

Und nun nehme man dagegen das halb- oder ganzamtliche „Diario de Centro-América" zur Hand, das allabendlich um 6 Uhr ausgetragen wird.

Die Nummer 6180 vom 24. Oktober erwähnt nichts von dem entsetzlichen Ereignifs, wahrscheinlich weil die Nachricht davon erst nach Drucklegung wenigen Regierungsbeamten bekannt wurde, obgleich man allgemein durch ein seltsames Geräusch in der Luft alarmirt war. Jene Nummer bringt dagegen ein reichhaltiges Programm für die folgenden Tage, den 26., 27. und 28. Oct. zur Be-

gehung eines Schulfestes, das durch Regierungsdekret unter der Bezeichnung „Minervafest" schon seit einigen Jahren an den erwähnten Tagen stattfindet. Die No. 6181 erschien mit Datum vom 26. Oktober und ist ein illustrirtes Festblatt, enthält u. a. ein grofses Bildnis des Präsidenten, als Begründers des Minervafestes, erwähnt aber die Katastrophe vom 24. mit keiner Silbe.

Wie der 26. so waren auch die Tage vom 27. und 28. dem Festrausche gewidmet, und man liefs sich trotz Erdbebens und „Retumbos" (donnerähnliches unterirdisches Geräusch) die Festlaune nicht verderben; das Publikum war aber doch fieberhaft darauf gespannt, was endlich die Zeitung vom 29. bringen würde. — Was wars? Eine überschwengliche Beschreibung des mit gewaltigem Kostenaufwande abgehaltenen Minervafestes, dann noch etwas „Vermischtes", aber kein Wort von der Katastrophe, obwohl bereits viele Flüchtlinge und Augenzeugen derselben in der Hauptstadt Obdach gefunden hatten. Die Nummer 6183 vom 30. Oktober druckte Reden, die anläfslich der Minervafeier zu Ehren des Präsidenten gehalten wurden, nach, und schilderte Manifestationen, die ihm, dem „Benemerito de la Patria", von vielen Seiten und auch von Schulkindern im Fackelzug dargebracht worden waren. Aber noch immer nichts, garnichts von den himmelstürmenden Feuersäulen, den Aschenwolken, die den Tag in Nacht verwandelt hatten, dem grauenvollen Jammer und Elend der Flüchtlinge unter dem Feuer-, Stein- und Aschenregen, nichts von den Kindern, Müttern, gebrechlichen Greisen, die unter herzzerreissenden Schmerzen unter ihren, von der Last der gefallenen Asche zusammenbrechenden Häusern begraben wurden. — Die Nummer 6184 kaute eine Rede nach, die ein Litterat im Namen der centralamerikanischen Presse hielt, und die einen lyrischen Ergufs ausgofs über Pallas Athene, Apoll, Venus, Neptun, Aeolus, Ceres, Orpheus, die menschliche Intelligenz, Kunst, Wissenschaft, Agrikultur, Gutenberg, die centralamerikanische Presse, die als „Wind der Zivilisation" bezeichnet wurde, und welche in einem begeisterten Hoch auf die „Kinder der Kapitolinischen Wölfin" und den Patriotismus, das „Desideratum der staatlichen Wünsche" ausklang.

Die Katastrophe aber wurde von der Zeitung todt geschwiegen.

Um nicht aus der Gewohnheit zu fallen, verblieben auch der 1. und 2. November journalistische Feiertage. Endlich, am 3. November, also volle 10 Tage nach dem ersten Ausbruch, fiel das „Diario de Centro-América" mit der Thür ins Haus und zwar mit einem Leitartikel „Ruchloses Benehmen" (proceder inicuo) worin zunächst zugegeben wird, dafs der Vulkan Santa Maria ausgebrochen sei, einige wenige Fincas ruinirt habe, dafs die Eruption bis Salvador und Honduras gehört, und die Küste von ununterbrochenem Erdbeben durchrüttelt worden sei, dafs die Zeitungsschreiber selbst durch die Explosion (am 24. Oktbr.), die sich wie mächtige Artilleriesalven angehört, zum Tode erschreckt waren und das Ende der Welt gekommen glaubten; dann aber schimpfen sie, dafs das „verleumderische Publikum" alles übertrieben habe, denn es sei thatsächlich weiter kein Unglück geschehen und auch kein einziges Menschenleben verloren gegangen. Zum Beweise dieser Behauptung führten sie einige Telegramme an, worunter eines unseres bekannten Landsmannes des Geologen Sapper, datirt vom 2. November aus Quejaltenango, das deutlich alle Spuren absichtlicher Entstellung trägt.

Die Zeitung vom 4. November verschweigt alle weiteren Nachrichten über die Katastrophe und am 5. behauptet sie sogar, es sei Regen gefallen, und dieser habe allen Staub wieder weggewaschen, woraus man endlich doch ersehen sollte, wie sehr unrecht die „Alarmistas" hätten.

Am 6. heifst es endlich: „dafs die Verluste in den Kaffeefincas (und hier liest man zwischen den Zeilen: die doch nur ein paar Deutschen gehören oder mit fremden Kapitalien arbeiten, und die doch nur das Land aussaugen) nicht grofs seien; dafs der geringfügige Schaden sehr rasch wieder gut gemacht wäre, und dafs für die Futter-, Pará- und Maispflanzungen die von St. Maria ausgeworfene Asche nur von Vortheil sein könne — ganz im Gegensatz zu den gehabten Befürchtungen, denn es habe den Anschein, als seien diese befruchtenden Substanzen als Dünger für jene Pflanzen vorzüglich geeignet."

Mit dieser offiziellen Erklärung ist bis auf Weiteres diese Sache für die hiesige Regierung abgethan. Was aber die Triebfeder einer solchen, allen Begriffen der Civilisation Hohn sprechenden Handlungsweise ist, kann nur mit der Frage beantwortet werden: „En qué pais vivimos?!" (Schluss folgt.)

Süd-Amerika.

Zur Wirthschaftslage in Columbien. (Originalbericht aus Cali von Ende November 1902.) Der Handel im Innern dieses Landes ist wohl fast ausschliefslich auf gröfsere Exporthäuser in Hamburg und anderen europäischen und nordamerikanischen Plätzen angewiesen, die von verschiedenen Fabrikanten die Bedarfsartikel im Hafen zusammen kommen lassen, um darnach eine einzige Sendung unter einer Marke und Zollfaktura an den Besteller abgehen zu lassen, wofür die Exporthäuser ebenfalls das Delcredere übernehmen. Fünf pCt. Kommission und sogar einige aufgequirlte Preise nehmen wir dabei gutmüthig in den Kauf und fahren nicht schlecht dabei. Um mit einem Fabrikanten für diese Länder direkt zu arbeiten, würden Spezialartikel, die grofsen Konsum haben, in Frage kommen. Indessen wollen die Fabrikanten nur selten direkt nach diesen Ländern arbeiten, die gewöhnt sind, einen Kredit von 4 und 6 Monaten zu erhalten.

Unser Land Columbien, das schon in das vierte Jahr der Wirren tritt, befindet sich augenblicklich in einer ausnahmsweise traurigen kommerziellen Verfassung. Fast zur gleichen Zeit mit dem Burenkriege fing hier am 19. Oktober 1899 die guerra civil an, und noch sind wir inmitten der blutigen Wehen.

Anstatt den Handel zu heben oder doch zu beschützen, erfindet die Regierung monatlich, ja wöchentlich, neue Fesseln für den Verkehr. Monopolisirt sind Häute, und wenn noch gestern die Ausgangszölle sowie auch die Einfuhr mit nur einigen 100 Prozent in Papiergeld erhöht waren, so verlangt schon morgen die Regierung Alles zahlbar in Gold. Aber Gold, gemünztes, ist schon seit den 80er Jahren aus diesen Ländern ganz verschwunden. Da nun geprägtes Gold nicht vorhanden ist, mufs der Exporteur die für die Ausfuhr liquidirte Summe in Wechseln auf die Empfänger der Produkte, wie Kaffee etc., ausstellen. Die Regierung zahlt nur — wenn sie überhaupt zahlt — in Papier und verlangt die Zölle in Gold. Der Verkäufer von Schlachtvieh mufs der Regierung die Haut unentgeltlich abliefern; die Besitzer von Maulthieren müssen der Regierung dieselben für Transport und Salz — auch wieder von der Regierung monopolisirt — hergeben, und zwar zum Spottpreise von fast dem 10. Theil des üblichen Frachtsatzes der Kaufmannsgüter. Unglücklicher Weise gehört meine Firma beiden leidenden Theilen an, und wir sind Ausländer! Wir arbeiten also gröfstentheils für die Regierung. Mit der diplomatischen Vertretung sieht es hier mehr wie trübe aus. Sogenannte Wahl-Consuln wohnen im Innern, weit vom Centrum weg und sind nicht aufzufinden. Von unserer deutschen Vertretung werden wir hier wenig gewahr.

Für Wechsel, die Anfang 1899, also im Kriegsjahre, noch zu 400 pCt. Prämie erhältlich waren, zahlt man jetzt 12 bis 15 tausend (zwölf bis fünfzehntausend) Prozent Cambio! — Zu irgend einem bescheidenen Wechsel auf Europa oder New-York ist eine Maulthierladung Billets nöthig. (Der Herr Berichterstatter meint offenbar das bei Discontirung des Wechsels ausgezahlte Papiergeld. Die Red.) Und die hiesige Regierung (Departement Cauca) läfst fortwährend neue Scheine aus New-York kommen. Diese verschwinden wie ein Strohfeuer. Armes Land, wenn es einmal zum Auskehren kommt! — Da keine Kontrolle vorhanden ist, sind falsche Scheine in riesigen Mengen im Umlauf. Man weifs dies und geht doch nicht dagegen vor. Es giebt hier eine Menge Leute, die früher keinen Cent hatten und jetzt steinreich sind, Ländereien kaufen und sogar auch das Kriegsfeuer weiter schüren, weil es ihnen pafst. Eine unzählige Menge Leute saugen sich an dem Elend des verarmten Landes voll. Junge, unternehmende Leute, die über Nacht zu Generalen gestempelt wurden, halten jetzt — kraft ihres Amtes — reiche Ernte. —

In Folge einer Differenz zwischen Regierung und der P. Steam Navigation Company blieben wir ca. zwei Monate — zwischen Buenaventura und Panama — ohne Verkehr, welcher eingestellt worden war. Erst seit einigen Tagen ist die Verbindung mit Panama und so mit der Aufsenwelt wieder hergestellt. Fleisch kostet hier und im Innern 5 bis 10 pesos das Pfund; ein Paar Stiefel 300 pesos usw., natürlich Papiergeld. 1 peso nominal = M. 4.

Bei dieser traurigen Lage vollzieht sich begreiflich jedwede Operation in kaufmännischer Richtung in der denkbar schwierigsten Weise. Glaubt man heute — indem man irgend einen Kurs als Basis nimmt — etwas an der Waare gewonnen zu haben, so kommt über Nacht ein jäher Kurssprung, und der Verlust, trotz unendlicher Mühe und Arbeit, stellt sich ein. Das beste Geschäft ist es jetzt ganz still zu liegen. Diese Länder sind furchtbar verschuldet und verkommen immer mehr und mehr, und dabei sind Aussichten auf baldigen Frieden nicht einmal vorhanden.

Es ist Niemanden anzurathen, jetzt mit diesen Staaten Verbindungen anzuknüpfen.

Litterarische Umschau.

Anatolien, Wirthschaftsgeographie von Dr. Rudolf Fitzner. 1902. Herrmann Paetel, Berlin. Preis geheftet M 2,40. Die wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei haben sich im Lauf der beiden letzten Jahrzehnte ganz aufserordentlich gemehrt, und Deutschland hat sich eine geachtete Stellung im Orient errungen. Aeufserlich weithin sichtbare Marksteine dieser Bewegung sind die von Deutschen erbauten Eisenbahnen und die Entfaltung der „Deutschen Levante-Linie", deren rasch anwachsende Flotte von der stetigen Steigerung im Antheil Deutschlands am Levantehandel Zeugnis giebt. Anatolien, dessen Schienennetz in naher Zukunft zu dem grofsen Ueberlandwege vom Bosporus zum Persischen Meerbusen ausgebaut werden soll, hat die Aufmerksamkeit Deutschlands in erster Linie auf sich gelenkt a's ein Land reich an Naturschätzen aller Art, die der Erschliefsung harren. Eine treffliche Uebersicht über diese Verhältnisse giebt die im Verlage von Hermann Paetel erschienene wirthschaft-geographische Abhandlung „Anatolien" von Dr. Rudolf Fitzner. Allen Interessenten, vor allem der Geschäftswelt, wie auch unseren kolonialen Kreisen kann die Lektüre des Buches, dessen Benutzung durch ein eingehendes Register erleichtert wird, empfohlen werden.

In schneller Folge sind von der **neuen, neunten Lieferungs-Ausgabe von Stielers Hand-Atlas** (50 Lieferungen à 60 Pfg.; Gotha, Justus Perthes) die beiden Doppellieferungen 11 und 12, und 13 und 14 erschienen. Lieferung 11 und 12 bietet in Blatt 42: Südskandinavien in 1:2 500 000, bearbeitet von C. Scherrer. Mit Blatt 79: Australien, Bl. 3, vollendet Dr. H. Haack die neue Karte von Australien in 1:5 000 000; er hat damit ein Werk, welchem selbst in Australien und England, den näher betheiligten Staaten, eine ähnlich erschöpfende Darstellung nicht an die Seite gestellt werden kann, geschaffen; das Blatt enthält den südlichen Theil von Westaustralien mit den westaustralischen Goldfeldern; auf Nebenkarten finden sich ein Plan von Sydney in 1:150 000 und das südliche Viktoria, bekanntlich das am dichtesten besiedelte Gebiet des ganzen Festlands. Blatt 88 und 90 sind den Vereinigten Staaten von Amerika in 1:3 700 000 gewidmet; das erstere enthält die nördlichen atlantischen Staaten mit dem Haupttheil von Kanada, das letztere die westlichen Golfstaaten. — Auch Lieferung 13 und 14 bringen zunächst zwei neu bearbeitete Blätter. Blatt 13 entwirft in der Karte von Thüringen in 1 500 000 ein Bild deutscher Kleinstaaterei; bei eingehender Durchsicht des Blattes wird jeder gute Deutsche der Freude sich nicht erwehren können, dafs eine derartige staatliche Zerrissenheit im Deutschen Reich nicht wieder vorkommt. Blatt 65: Japan, Korea und Ost-China in 1:7 500 000, bearbeitet von C. Barich, beweist die sorgfältige Redaktion des Blattes, denn auf demselben befinden sich bereits im Vergleich mit dem Blatt China, welches vor Jahresfrist erschien, zahlreiche bedeutende Aenderungen und Nachträge, welche den während des Feldzugs der verbündeten Mächte in China gemachten Aufnahmen und der seitdem erhöhten Forscherthätigkeit zuzuschreiben ist. Auf neun Nebenkarten sind wichtige Hafenplätze aus China und Japan, sowie die Umgebung von Peking dargestellt. Mit Blatt 87 und 89 endlich kommt die Karte der Vereinigten Staaten, bearbeitet von H. Habenicht in 1:3 700 000 zum Abschlufs; sie enthalten die nördlichen Zentralstaaten und die südlichen Pacific-Staaten und Territorien; auf ihnen tritt der Gegensatz zwischen den sich schnell dicht besiedelnden Ackerbaustaaten und den weniger besiedelungsfähigen Gebirgsdistrikten recht zutage.

Briefkasten.

Zur industriellen Bewegung in Mexiko. Unter diesem Titel brachten wir in den Nummern 49 und 50 des „Export" 1902 einen längeren Artikel, zu dessen Ergänzung uns noch folgendes berichtet wird:

„In El Paso hat sich unter der Leitung von W. Pearce, welcher der Superintendent der Sunset Mining Cy in Maguarichic war, eine Gesellschaft für die Erwerbung der La Luz-Mine in Maguarichic (Staat Chihuahua), die die reichste im Distrikt von Rayon ist, konstituirt. Diese Mine wurde während vieler Jahre von dem Mexikaner Atilijo ausgebeutet, der alle ihm dafür gemachten Kaufanträge beharrlich zurückwies. Jetzt wurde sie, wie gesagt, von der La Luz Mining Cy nach seinem Tode von den Erben erworben. Drei Adern, alle von ausnehmend hochgradigem Erz, werden in ihr ausgebeutet. Im „San Jose" genannten Hauptgang sind einige 800 bis 1000' tiefe Schachte ausgehoben worden. Der Gang ist 2½' bis 3' dick und sehr gleichmäfsig. Die Bonanza hat eine Breite von 10 bis 15" und werthet von $ 800 bis $ 3700 per T., und alles weist darauf hin, dafs sie mit der Tiefe breiter und reicher wird.

Ein Bild der allgemeinen Geschäftslage Mexikos, in dem am 30. Mai 1902 endenden Fiskaljahr, bieten die offiziellen Ein- und Ausfuhrzahlen. Die Einfuhr belief sich 1901/2 auf $ 147 618 960 Silberwährung, die Ausfuhr auf $ 168 041 271 Silberwährung. Mexico verbleibt einstweilen bei seiner Silberwährung, mit welcher zu viele seiner nationalen Interessen verknüpft sind.

Im Anschlufs an diese Aufstellung der jüngsten bergmännischen Bewegung in Mexiko sei erwähnt, dafs das Silber in London inzwischen wieder auf 23⅜/16 pence, das niedrigste Preisniveau, dessen man sich erinnern kann, gesunken war und sollte selbst ein weiteres Sinken nicht eintreten, so wird es, trotz der von der American Smelting Cy behufs Preissteigerung angestrebten Vereinigung der Raffinerien Nordamerikas und Mexikos, lange dauern, ehe es wieder merklich in die Höhe gehen wird."

Aussiger Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1903. Der Neffe Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Ferdinand Karl, hat das Protektorat über die im nächsten Jahre in Aussig stattfindende grofse Deutsche Ausstellung übernommen. Dem Ehren-Ausschufs gehören ferner viele hervorragende Persönlichkeiten an. Sowohl die Regierung als die Landesbehörden, ferner die Stadt selbst, welche durch den Bürgermeister Herrn Dr. Ohnsorg, als Präsident des Ausstellungs-Ausschusses, vertreten ist, lassen dem Werke die weitestgehende Förderung angedeihen. Es ist demzufolge auch allen ausländischen Ausstellern zollfreie Einfuhr für ihre Ausstellungsobjekte gewährt worden. Ebenso werden alle unverkauft gebliebenen Objekte von den österreichischen und deutschen Bahnen, sowie von der sächs.-böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft an ihren Bestimmungsort kostenlos zurückbefördert werden. Der Anmeldetermin schliefst am 31. Januar 1903.

Warnung vor der „Allgemeinen Exportzeitung". Durch Zufall ist uns ein Exemplar der „Allgemeinen Exportzeitung" in die Hände gelangt. Bei Durchsicht derselben fanden wir darin weder die Angabe der Expedition, noch die Adresse des Herausgebers oder Druckers, noch den Ort des Erscheinens oder einen Datumsvermerk. Auf unsere Anfrage bei einigen der in dem Blatte als Inserenten aufgeführten Firmen, wurde uns mitgetheilt, dafs denselben eine derartige Zeitung überhaupt nicht bekannt sei, und dafs sie dem Blatte auch kein Inserat aufgegeben haben.

Es scheint sich also im vorliegenden Falle um einen beabsichtigten Schwindel zu handeln, und sei deshalb vor Verbindungen mit dieser „Allgemeinen Exportzeitung" gewarnt.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	16.12.02	a. Lond.	16	d.
Calcutta	„ „ „	„	16	„
Hongkong	„ „ „	„	19⅝/16	„
Shanghai	„ „ „	„	27	„
Yokohama	„ „ „	„	25¹/₄	„
Singapore	„ „ „	„	19⁹/16	„
Manila	„ „ „	„	19¹/₈	„

Buenos-Aires	22.12.02	a. Lond.	48⅝/₈
	Goldagio 127,₃₀		
Valparaiso	„ „ „	„	16²¹/16 „
Rio de Janeiro	„ „ „	„	11¹³/16 „
Uruguay	30.10.02	„	51⅜/₈ „
Bolivien	12. 7.02	„	18¹/₂ „
Peru	31. 7.02	a. Deutsch.	1% Disk.
Venezuela		Mex. $ 0,₂₃ per 1 M.	

Paraguay	26. 11. 02	auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 885.
Columbien	3. 9. 02	100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs 12–15000% Cambio
Mexiko	30. 11. 02	auf Deutschland 1,₀₄ Mark.
San Salvador	20. 10. 02	auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica	„ „ „	auf Deutschland 1 M. = 0,₄₉ Colon.
Guatemala	1. 11. 02	auf Hamburg 90 T.S. 600% Prämie. Nordamerikan. Gold $ = ? % Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				22. 12. 02.		30. 12. 02	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{42}	20_{31}	20_{43}	20_{30}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{40}	—	81_{45}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{90}	—	80_{95}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81_{05}	—	81_{05}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{65}	—	80_{60}
Schweizer	„	„ „	„ „	81_{10}	80_{50}	81_{10}	80_{40}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{85}	166_{85}	168_{90}	166_{85}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{20}	—	85_{30}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84_{10}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{40}	—	80_{60}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58_{00}	—	58_{00}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{65}
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	215_{75}	213_{00}	215_{60}	213_{00}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{65}	—	112_{55}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{90}	—	110_{90}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{35}	—	112_{65}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{55}	—	112_{55}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{18}	(60 Tg.) 4_{15}	4_{18}	(60 Tg.) 4_{15}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	22.12.02.	30.12.02.		22.12.02.	30.12.02.		22.12.02.	30.12.02
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4½ „	4½ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4–4½ „	4–4½ „	Madrid	3½ „	3½ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 63_{05}.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Crefeld", nach Brasilien, 23. Dezember in Lissabon.
D. „Mainz", nach Cuba, 23. Dezember von Coruna.
D. „Bayern", nach Bremen, 22. Dezember in Hongkong.
D. „Prinzess Irene", nach Ost-Asien, 24. Dezember in Hongkong.
D. „Stuttgart", nach Ost-Asien, 23. Dezember in Genua.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 24. Dezember von Bremerhaven.
D. „Bamberg", nach Ost-Asien, 23. Dezember von Antwerpen.
D. „Borneo", nach Hongkong, 24. Dezember in Cardiff.
D. „Freiburg", nach Ost-Asien, 20. Dezember in Emden.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 24. Dezember 1902.

D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 21. Dezember in Adelaide.
D. „Duisburg", nach Kap, Melbourne und Sydney, 20. Dezember ab Kapstadt.
D. „Sommerfeld", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 20. Dezember in Port Elizabeth.
D. „Stassfurt", auf der Heimreise, 24. Dezember ab Port Said.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Patmos", Kapt. Braren, 29. Dezember in Algier.
D. „Kythnos", Kapt. Gehbauer, 26. Dezember in Mapavia.
D. „Paros", Kapt. Konow, 27. Dezember von Rotterdam nach Hamburg.
ED. „Pellworm", Kapt. Pottsch, 29. Dezember in Alexandrien.
ED. „Woglinde", Kapt. Mohr, 29. Dezember von Piraeus nach Smyrna.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

1. **Vertretungen für Bukarest (Rumänien) in bedruckten Damenkleiderstoffen, Herren-, Futter- und Wagenstoffen, Strümpfen etc. zu übernehmen gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

2. **Vertretungen in Artikeln für Drogisten für Amsterdam gesucht.** Ein deutscher Agent in Amsterdam, der die Drogenkundschaft regelmäfsig besucht, wünscht noch einige Artikel mitzuführen, welche sich für diese Kreise eignen. — Anfragen etc. an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

3. **Agenturen für Aegypten gewünscht.** Eine der ersten Firmen in Kairo, welche in Deutschland eine Filiale besitzt, sucht noch Vertretungen in Neuheiten von Damenshawles, Posamentierwaaren, Pack- und Kartonnagenpapieren etc. zu übernehmen. Für Waaren, welche von dem Hause direkt gekauft werden, wird Cassa gezahlt.

4. **Importeure von Eisen- und Stahlwaaren, Werkzeugen (Aexten, Schaufeln, Feilen, Hämmer, Schraubstöcken), Oefen, Nägeln, Waagen, Thürangeln, Schlössern, Ketten, Schrauben, Muttern, Bleiröhren, Klempnerartikeln, Blechwaaren, Eisendraht, eisernen Kurzwaaren, Drahtgeweben und Drahtwaaren und allen anderen von Eisenhändlern gebrauchten Artikeln in Australien** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, auf Grund von neuerdings eingeholtem Material aufgeben. — Wir bemerken, dafs Australien ein Gebiet ist, auf welchem gerade die internationale Konkurrenz alle Anstrengungen macht, um ins Geschäft zu kommen, sodafs nur alleräufserst gestellte Preise zu Geschäftsanknüpfungen zu führen vermögen.

5. **Vertretungen für Rumänien gesucht.** Von einem, in einem gröfseren Orte Rumäniens ansässigen Agenten ging uns nachstehendes Schreiben zu: „Ich befasse mich mit Agenturen in Mode- und Galanteriewaaren, beziehe auch einige Artikel auf eigene Rechnung und mache aufserdem kleine Exportgeschäfte in Wein, Nüssen, Brettern etc. Da ich alle Kunden persönlich besuche, so habe ich mir einen guten Kundenkreis in ganz Rumänien erworben, der sich nur aus ersten Firmen zusammensetzt. Artikel, die ich von meiner früheren Thätigkeit her kenne und in denen mir noch Vertretungen erwünscht wären, sind folgende: Damenhüte, künstl. Blumen und Federn, Bänder, Plüsche, sowie sonstige Artikel zur Garnirung von Damenhüten, Handschuhe, Kragen und Manschetten, Herrenhüte, Parfümerien, Lederwaaren, Borten, Manschettenknöpfe, Porzellanwaaren, Stoffe im Brünner Genre, Reise-Artikel, Spielwaaren aus Sonneberg, Fürth, Nürnberg und Berlin, Artikel der Kurzwaarenbranche. Auf eigene Rechnung zu kaufen beabsichtige ich: Ansichtspostkarten, Albums, Nippsachen etc. Ich vertrete bisher mehrere Firmen, die ich Ihnen gleichzeitig als Referenz aufgebe."

6. **Anstellung in Schuhen und Schuhbedarfsartikeln für Schweden gewünscht.** Ein Schuh-Importhaus in Schweden, welches bisher Schuhe und Stiefel aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England bezog, wünscht für den Bezug von Schuhen und Schuhbedarfsartikeln mit deutschen und österreichischen Fabrikanten in Verbindung zu treten.

7. **Verbindung mit Farbenfabriken für Südafrika gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in Johannesburg (Südafrika), welches über gröfsere Kapitalien verfügt und finanziell sicher gestellt ist, folgende Zuschrift, datirt 17. November 1902: „Ich bin bereit, in Farben eine Vertretung zu übernehmen mit der Bedingung, dafs mir der Fabrikant die gangbarsten Qualitäten in Kommission zusendet. Gröfsere Aufträge, welche von dem Kommissionslager nicht ausgeführt werden können, würde ich dem Fabrikanten direkt überschreiben. Von allen Aufträgen wäre mir eine angemessene Provision zu bewilligen. Zahlungsbedingungen je nach Vereinbarung: 1, 2 oder 3 Monats-Sichttratte. Für Fracht und Spesen: Sichttratte gegen Konnossement. Preise inklusive seemäfsiger Verpackung und Provision franko Bord Hamburg."

8. **Importeure von Lampen, Eisenwaaren, Werkzeugen usw. in Shanghai (China)** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. — In Lampen werden nur allerbilligste Sorten eingeführt, und sollen solche Lampen u. a. in Hamburg zusammengesetzt werden. Die Hamburger Häuser, welche sich mit der Herstellung derartiger billiger Lampen befassen, beziehen die Bassins aus Belgien, die Brenner und sonstige Zubehörtheile aus Neheim und anderen Orten Deutschlands.

9. **Vertretungen für Valencia (Spanien) in Maschinen,** welche die Schale der Apfelsinen oder Citronen abschaben (nicht abschälen), zu übernehmen gesucht.

10. **Importeure von Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Bijouterien, Luxusartikeln in den Hauptplätzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an Hand von erst kürzlich eingeholtem Material, welches ca. 200 Firmen umfafst, namhaft machen.

11. **Importeure von orthopädischen Apparaten, Bandagen, chirurgischen Instrumenten und hygienischen Spezialitäten in Santiago de Chile** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

12. **Vertretungen leistungsfähiger Eisen- und Stahlwerke, sowie in Bergbauprodukten und Erz für Marseille (Frankreich) gesucht.** Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

13. **Vertretungen in Massenartikeln, Eisenkurzwaaren und Farben für Tientsin (China) gewünscht.** Von einer Firma in Tientsin, über die uns Informationen vorliegen, ging uns folgender, vom 27. Oktober datirter Brief zu: „Unser Geschäft ist erst vor kurzer Zeit begründet worden, und zwar führen wir als Spezialität chinesische Kuriositäten, Kunstgegenstände etc., die wir auch exportiren. Da wir mit den bedeutenden chinesischen Engrosgeschäften in Verbindung stehen, sind wir in der Lage, konkurrenzfähige europäische Fabrikate mit Erfolg einzuführen, resp. die Vertretung leistungsfähiger Firmen zu übernehmen. Am meisten würden uns Massenartikel, Eisenkurzwaaren und Farben interessiren; wir haben gute Beziehungen zu den chinesischen Geschäften dieser Branchen. Sollten Sie sich entschliefsen können, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, so geben wir Ihnen die Versicherung, dafs wir in gewissenhaftester Weise allen geschäftlichen Verpflichtungen nachkommen werden."

14. **Vertretungen und Konsignationen für Japan gewünscht.** Der Leiter eines der ältesten und gröfsten Japan-Importhäuser, welcher seit 20 Jahren in Japan thätig ist, hat mit einem eigenen Kapital von 25 000 M und unter Betheiligung eines Hamburger Exporthauses, welches mit einem Kapital von 100 000 M an der Firma kommanditistisch betheiligt ist, in Japan ein Agentur- und Kommissionshaus errichtet und wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten aller in Japan absatzfähigen Artikel zu übernehmen oder Waarenposten zum konsignationsweisen Vertrieb zu erhalten. Fabrikanten, welche in Japan noch nicht vertreten sind, resp. ihre Vertretung zu wechseln beabsichtigen, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

15. **Offerten für Südafrika in allen Artikeln gewünscht, welche von Stellmachern, Wagenbauern, Geschirrfabrikanten gebraucht werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kapstadt (Südafrika) schreibt uns mit Brief von Ende November 1902: „Ich beehre mich Ihnen anbei einen Prospekt über eine Firma zu senden, welche bereits seit 25 Jahren im Innern Südafrikas besteht und deren Geschäft sich sehr ausgedehnt hat. Dieselbe ist jetzt in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden, und bin ich Mitglied des Aufsichtsrathes derselben. Ich habe dem Hause empfohlen, sich mit deutschen Firmen wegen des Imports ihrer Bedarfsartikel direkt in Verbindung zu setzen, um die Kommissionen der englischen und südafrikanischen Zwischenhändler zu sparen. Ich erlaube mir, die Mitglieder Ihres „Exportbureau" auf diese Verbindung aufmerksam zu machen und ersuche um Uebersendung von Preislisten (möglichst in englischer Sprache) und Angabe von Preisen franco Hamburg in allen solchen Artikeln, welche in das Fach der Stellmacherei, des Wagenbaues und der Geschirrfabrikation schlagen. Die Zahlungsbedingungen müssen günstig sein. — Amerikanische Häuser geben 6 Monate, deutsche 3 bis 4 Monate, schwedische für Holzlieferungen sogar noch mehr als 6 Monate Kredit. Die Firma arbeitet mit einem Kapital von 2 200 000 M."

16. **Agenturen für Galizien und die Bukowina gewünscht in Eisenwaaren, wie Emaillegeschirr, Drahtnägeln und ähnlichen Massenartikeln, Jutesäcken, Jutefäden, Sackleinwand, Leinöl, Drogen-Massen-Artikeln.** Ein seit nahezu 20 Jahren in Lemberg ansässiger Agent, der die angegebenen Distrikte regelmäfsig bereist, wünscht noch Verbindungen für die oben bezeichneten Artikel anzuknüpfen. Betreffender ist sehr gut eingeführt.

17. **Agentur einer Feuerversicherungsgesellschaft für Yokohama (Japan) gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Yokohama, welches mit bedeutenden Mitteln arbeitet, wünscht die Vertretung einer Feuerversicherung für Yokohama zu übernehmen.

18. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten für Rufsland und Polen zu übernehmen gesucht in Gas-, Petroleum- und Benzinmotoren billiger Qualität, ferner in Dynamo-Elektromotoren und Glühlampen.** Nähere Auskunft ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

19. **Anfrage: Wer fabrizirt Maschinen für Handbetrieb, welche den Baumwollsamen von den Baumwollfasern trennen.** Zuschriften sind zu richten an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

20. **Vertreter in Buchdruckereimaterialien und Maschinen in Kopenhagen (Dänemark).** Dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, sind aus Kopenhagen von verschiedenen Firmen, welche als Vertreter für erste deutsche Häuser in Buchdruckereimaschinen und Materialien thätig sind, Zuschriften zugegangen, dafs die betr. Häuser bereit seien, noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen, welche Artikel herstellen, die von Buch- und Steindruckereien, lithographischen Anstalten, Buchbindereien usw. gekauft werden. Die eine Firma arbeitet bereits in Buch- und Steindruckereimaschinen aller Art, Liniirmaschinen, Farben, Satzmaterial, Lithographie-Steinen usw., ein zweites Haus in Maschinen, Schriftmaterial, Farben usw., eine dritte Firma wünscht Vertretungen in allen möglichen Maschinen und Materialien in dieser Branche zu übernehmen usw. — Auskünfte über die betr. Häuser kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

Fernsprecher VII, 4312

E. Hohendorf

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

— 85 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [10]

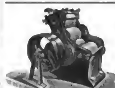
Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.



Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(1) —— Maschinen zur Farbefabrikation ——

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Engros. — Export.

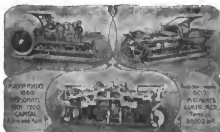
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen aller Art.



Largest Works of Europe for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. ☞ Dévis spéciaux à votre service. ☞ Ask for estimates.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 11
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 8. Januar 1903. **Nr. 2.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5 zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Donnerstag, den 22. Januar 1903

in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt ½8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. Paul Rohrbach über die neuere wirthschaftliche Entwickelung Rufslands.

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Der Mackay Handelsvertrag.

(Originalbericht aus Shanghai von Ende November 1902.)

Man ist hier sehr über den Enthusiasmus erstaunt, mit dem die englische Presse den Mackay'schen Vertrag begrüfst. Man hatte hier, im Allgemeinen angenommen, dafs die englische Presse sich etwas besser über den Werth oder Unwerth des Vertrags unterrichtet hätte, ehe sie über ihn so ungereimtes Zeug in die Welt setzen würde, wie sie es thatsächlich gethan hat; es fehlt in England doch wahrlich nicht an Personen, die mit den ostasiatischen Verhältnissen aus praktischen eigenen Erfahrungen vertraut sein mufsten. Was aber ganz besonders hier von der deutschen Kaufmannschaft bedauert wird, ist, dafs die gesammte deutsche Presse sich wieder einmal zum Schaden der deutschen Interessen auf das verläfst, was ihr die englische Presse auftischt. Es ist ja möglich, dafs sie sich inzwischen aus dem „Ostasiatischen Lloyd“ überzeugt hat, dafs nicht Alles Gold ist, was glänzt, und auch das wiedergegeben hat, was dieses Blatt über den Vertrag bisher veröffentlicht hat, und was die Stimmung, die hier in den deutschen Kreisen herrscht, sehr genau wiederspiegelt.

Aber der Vertrag wird nicht etwa nur in deutschen Kreisen abfällig beurtheilt, sondern thatsächlich giebt es auch nicht einen fremden Geschäftsmann in Ostasien, der sich mit ihm einverstanden erklärt hat. Die gesammte englische Presse Ostasiens, mit alleiniger Ausnahme der „North China Daily News“, die mit Bewunderung zum Mackay'schen Werk aufblicken, hat in den letzten Wochen scharfe Kritiken über den Vertrag veröffentlicht, und selbst die „North China Daily News“ haben der öffentlichen Meinung soweit Rechnung tragen müssen, dafs sie wenigstens im Sprechsaal auch andere Ansichten, als ihre eigenen, haben zu Worte kommen lassen.

Neuerdings wird jetzt von englischer Seite ein aufserordentlich scharfer Protest gegen den Mackay'schen Vertrag veröffentlicht. Dieser ist von einer Persönlichkeit verfafst, die in ganz hervorragender Weise den schwierigen Stoff beherrscht, deren Ausführungen hier aber von allen Seiten als das Beste anerkannt werden, was bisher überhaupt über den Mackay'schen Vertrag gesagt worden ist. Es wäre dringend erwünscht, wenn dieser Protest auch in Deutschland allgemein bekannt würde und dazu beitrüge, weitere Kreise über die Frage des chinesischen Handelsvertrages, die wahrlich auch für Deutschland keine quantité négligeable ist, aufzuklären. Der von Herrn Edward S. Little verfafste Protest lautet, wie folgt:

„Der neue Vertrag liegt nun seit einiger Zeit aller Welt vor. Wenn er anfänglich von gewisser Seite auch mit lauten Lobeserhebungen begrüfst wurde, die namentlich durch die vermeintliche Abschaffung aller Inlandsteuern hervorgerufen waren, die mit dem Wort Likin zusammengefafst werden, so hat eine eingehendere Prüfung doch das von jenem kundgegebene Gefühl der Genugthuung wesentlich abgeschwächt, und heute hört man überhaupt nur noch Ausdrücke des Argwohns und der Unzufriedenheit.

Die American Association hat sich bereits über die Hauptbestimmungen des Vertrages in klarster Weise abfällig ausgesprochen, und wir warten jetzt darauf, dafs die englische China-Association etwas thun wird. (Die deutsche Vereinigung hat es für unthunlich erachtet, sich nur abfällig über den Vertrag auszusprechen; sie hat einen Ausschufs eingesetzt, der die Wünsche der deutschen Kaufmannschaft in bestimmte Formen bringen will, damit die Vereinigung dann mit Gegenvorschlägen hervortreten kann. Anmerkung des Uebersetzers).

Gewinn und Verlust. — Der Vertrag bedeutet zweifellos in einigen Punkten den früheren Verträgen gegenüber einen Fortschritt, in anderen aber einen unverkennbaren Rückschritt. Soweit der Aufsenhandel in Betracht kommt, haben wir entschieden Grund und Boden verloren und befinden uns nun in einer schlechteren Lage, als die war, die uns der Tientsiner Vertrag von 1858 zugestand. Weiter aber kann keine Frage darüber bestehen, dafs die Chinesen sich viel schlechter stehen werden, wenn der Vertrag in seiner vorliegenden Form ratifizirt wird, als sie unter den bisherigen Verhältnissen gewesen sind.

Ich beabsichtige, die verschiedenen Artikel des Vertrags einzeln einer Prüfung zu unterwerfen und seine gröfsten Schwächen aufzudecken. Meiner Meinung nach sollten alle Kaufleute, hier wie zu Hause, die gröfsten Anstrengungen machen, dafs wenigstens eine Reihe seiner Bestimmungen abgeändert werde, ehe er ratifizirt wird. Da der Artikel 8 des Vertrages den Kern der ganzen Frage behandelt, werde ich ihn zunächst vornehmen.

Artikel 8. Einleitung.

System der Besteuerung. Der erste Satz der Einleitung stellt fest, dafs „das System der Erhebung von Likin und anderer Waarenabgaben am Produktionsplatz, unterwegs oder am Bestimmungsplatz die Interessen des Handels schädigt.“ Diese Auffassung ist unzweifelhaft richtig. Sir James Mackay zieht daraus die logische Folge und läfst die chinesische Regierung erklären, „sie verpflichte sich, vollständig auf diese Mittel, Einnahmen zu erzielen, zu verzichten.“ Unglücklicher Weise aber verdirbt der britische Kommissar weiterhin wieder vollständig das, was er erreicht hat, indem er einen „Vorbehalt“ zugesteht. Unter diesem „Vorbehalt“ wird aber ein Gesetz für die Erhebung von Steuern erlassen, die, wie wir weiter sehen werden, „am Erzeugungsplatz, unterwegs und am Bestimmungsplatz“ erhoben werden sollen.

Im ersten Absatz des § 6 wird festgestellt, wie Steuern und Abgaben auf „Salz am Produktionsplatz“ erhoben werden sollen.

Im fünften Absatz des § 3 sind Bestimmungen über die Erhebung von Waaren „unterwegs“ enthalten; es heifst darüber: „Chinesische Erzeugnisse, die von einem Platz im Innern nach einem anderen befördert werden (d. h. also „unterwegs“ sich befinden), haben bei der Ankunft im ersten rein chinesischen Zollamt, nachdem sie den Produktionsplatz verlassen haben, eine Abgabe zu zahlen.“ Weiter haben die Waaren aber auch „am Bestimmungsplatz“ Abgaben zu zahlen, wie in den Sätzen vorgesehen wird, in denen von der Erhebung einer neuen Steuer die Rede ist, der sogenannten „Verbrauchsabgabe“. Während also im Eingang alle diese Arten der Steuererhebung abfällig beurtheilt werden, wird in den weiteren Paragraphen vorgesehen, wie alle drei erhoben werden sollen.

Zweifellos würde es sehr schön sein, wenn es möglich wäre, Handel ohne irgend welche Besteuerung zu treiben. Die Bedürfnisse der Regierungen von heute aber lassen uns keine Wahl. Es müssen von allen Klassen, und zwar bei jedem Volk der Erde, heutzutage Abgaben bezahlt werden. Deshalb müssen auch in China Abgaben erhoben werden, und es ist in allen Verträgen anerkannt und wird von den jetzt vorliegenden von Neuem verlangt, dafs auf fremde und einheimische Waaren Steuern zu zahlen sind.

Somit steht fest, dafs von fremden und einheimischen Waaren Abgaben zu erheben sind; nur die Frage steht noch offen, wieviel Abgaben die einzelnen Waaren zu zahlen haben, und wie die Besteuerung durchzuführen ist. Der Tientsiner Vertrag erkannte das Recht der Besteuerung nur für Waaren an, die „unterwegs“ sind, gestattete aber keine anderen Abgaben. Sir James Mackay hat das Recht, fremde Waaren unterwegs zu besteuern, aufgehoben, dafür aber viel höhere Abgaben im Einfuhrhafen zugestanden und sich keine genügende Zusicherung geben lassen, dafs fremde Waaren im Innern nicht weiter besteuert werden sollen.

Der Zuschlagszoll. Der Tientsiner Vertrag gestattete, dafs zahlreiche fremde Waaren ohne irgend welche Zollzahlung eingeführt und in Verkehr gebracht würden. Er sah ferner vor, dafs alle anderen Waaren gegen einen fünfprozentigen Einfuhrzoll eingeführt werden und innerhalb der Vertragshäfen frei verkehren könnten, sowie dafs diese Waaren nach irgend einem anderen Theile des chinesischen Reiches gegen Zahlung eines Zuschlagszolles von $2\frac{1}{2}$ pCt. gebracht werden könnten, was einer Gesammtabgabe von $7\frac{1}{2}$ pCt. gleichkam. Sir James Mackay hat durch seinen Vertrag die Abgaben auf britische Waaren von einem Maximum von $7\frac{1}{2}$ pCt. auf eine gleichmäfsige Abgabe von $12\frac{1}{2}$ pCt. gebracht. Das heifst mit anderen Worten: er hat den Einfuhrzoll verdoppelt und den Zuschlagszoll gelassen, dafür aber keinerlei entsprechende Gegenleistungen für den britischen Handel erzielt. Der erste Einwand, den man demgemäfs gegen diesen Artikel hat, ist die Höhe des Zuschlagszolls. Man darf nicht vergessen, dafs nach dem oben erwähnten Tientsiner Vertrage

1. eine grofse Anzahl fremder Produkte überhaupt zollfrei eingeführt werden durfte;
2. alle anderen Waaren gegen eine Zahlung von fünf pCt. eingeführt werden durften, worauf sie ohne irgend welche weitere Abgaben in den Vertragshäfen und einen beträchtlichen Theil des Reiches, namentlich im Norden, frei verkehren konnten; und
3. in allen anderen Theilen des Chinesischen Reiches alle fremden Waaren gegen Zahlung weiterer $2\frac{1}{2}$ pCt. frei verkehren durften.

Wenn man einen guten Durchschnitt für die zollfreien Waaren, die fünf pCt., und diejenigen, die die Maximalabgabe von $7\frac{1}{2}$ pCt. zahlten, geben will, so kann man sagen, dafs alles in allem für fremde Waaren im Verkehr durch das gesammte Chinesische Reich etwa 6 pCt. bezahlt worden sind. Daraus erhellt, dafs der Mackay'sche Vertrag die Abgaben auf sämmtliche britische Waaren mehr als verdoppelt.

Dagegen wird nun vielleicht angeführt werden, dafs die britischen Waaren allen möglichen anderen Abgaben im Innern unterworfen waren. Ich will das ohne Weiteres zugeben, aber mufs dann erklären, dafs diese Abgaben sammt und sonders ungesetzlich waren und deshalb nicht in Betracht gezogen werden dürfen. Denn es liegt doch auf der Hand, dafs, wenn die britische Regierung darauf bestanden hätte, dafs China seinen vertraglichen Verpflichtungen nachkommt, diese Waaren überallhin frei gegangen wären und nur die Abgaben hätten zahlen müssen, die vertraglich vorgesehen waren. Die britische Regierung hat indessen dem Handel ihrer Kaufleute den Schutz nicht gesichert, den jeder Brite zu beanspruchen berechtigt ist. Es ist daher höchst merkwürdig, dafs die britische Regierung jetzt ihre Argumente darauf stützt, dafs China seine Verträge nicht hält und einfach erklärt: „Wir sind der Ansicht, dafs der britische Handel bisher einer viel höheren Abgabe als einer 5 oder $7\frac{1}{2}$ prozentigen unterworfen gewesen ist, weil bisher ungesetzlich Steuern erhoben worden sind, und dafs es für ihn daher besser ist, wenn er fortan $12\frac{1}{2}$ pCt. zahlt, dafür aber von den ungesetzlichen Abgaben befreit wird.“ Das ist augenscheinlich von Anfang an ein ganz falscher Standpunkt. Es verräth grofse Schwäche, wenn man China gestattet, von britischen Waaren doppelte Abgaben zu erheben, weil die Verträge eine lange Zeit hindurch nicht beobachtet worden sind. Dann aber ist auch nicht die geringste Sicherheit dafür gegeben, dafs die britischen Waaren in Zukunft keiner weiteren Besteuerung und ungesetzlichen Belastung im Innern auf Grund dieses neuen Vertrages unterworfen werden, und zwar in einer schlimmeren Form als je zuvor.

Wenn die britische Regierung auf der anderen Seite China für den Betrag von Steuern auf britische Waaren entschädigen will, zu dem es berechtigt ist, so liegt es auf der Hand, dafs $7\frac{1}{2}$ pCt. schon viel zu viel sind. Wenn aber diese $7\frac{1}{2}$ pCt. China unter der Bedingung zugestanden werden, dafs dann die britischen Waaren unter allen Umständen im ganzen Chinesischen Reich frei verkehren können, ohne weiteren direkten oder indirekten Steuern unterworfen zu werden, so würde diese Abgabe meiner Meinung nach ein sehr liberales Zugeständnifs an China sein und ihm sehr viel mehr einbringen, als das, wozu es nach den jetzigen Verträgen berechtigt ist. Der Zuschlagszoll ist daher ganz erheblich höher, als die Umstände verlangen. China wird mit ganz ungerechtfertigter Freigebigkeit und Rücksichtnahme behandelt, während die Klagen der britischen Kaufleute in keiner Weise abgestellt werden.

Es verlautet, dafs das (Londoner) Auswärtige Amt die Einwürfe geprüft hat, die gegen einen $12\frac{1}{2}$ prozentigen Einfuhrzoll erhoben sind, die deshalb aber für unbegründet angesehen wurden, weil ein derartiger Zoll bei anderen Völkern als mäfsig erachtet werden würde und sich daher kein Grund anführen liefse, weshalb China ihn nicht verlangen könnte. Es ist mehr als merkwürdig, dafs eine Regierung, die, wie die britische, Jahre lang sich zum Freihandel bekannt hat, jetzt plötzlich ein Land wie China mit Schutzzöllen grofs füttern will und dabei gegen ihren eigenen Handel eine Schranke aufführt. Wenn aber der Freihandel Grofsbritannien grofs gemacht hat oder — um es anders auszudrücken — Grofsbritannien unter dem Freihandel blühen konnte, so mufs man doch fragen, wie kann es sich da als Freund Chinas hinstellen und dieses zwingen, eine Politik zu verfolgen, von der es selbst nichts wissen will?

Unsere erste Forderung mufs demnach sein, dafs der Einfuhrzoll von $12\frac{1}{2}$ auf etwa $7\frac{1}{2}$ pCt. als Maximum herabgesetzt wird.

Wir wollen jetzt die einzelnen Paragraphen dieses Artikels 8 weiter prüfen.

§ 1.

Abschaffung des Likins. Sir James Mackay hat ein Ziel verfolgt; d. i., das Wort Likin aus dem Wörterbuch der Steuern zu entfernen. Es ist aber doch klar, dafs eine Rose deshalb nicht schlechter duften würde, weil man ihr einen anderen Namen giebt. Ebenso klar ist es aber auch, dafs es dem Chinesen, der Steuern zu bezahlen hat, höchst gleichgültig ist, ob diese Likin heifsen oder sonst einen tönenden Namen führen.

Wenn der neue Vertrag in seiner vorliegenden Form in

Kraft tritt, wird es sich bald herausstellen, dafs die Chinesen zwar in Zukunft kein Likin mehr zu zahlen haben, dafür aber mit anderen Abgaben belastet sind, im Vergleich mit denen Likin leicht und bequem war.

§ 2.

Durch diesen Paragraphen hat die britische Regierung China zugestanden:

1. etwa 3 Millionen Taels per Jahr mehr Einfuhrzoll, als im Protokoll vorgesehen ist, und

2. dafs die ursprünglichen $2^1/_2$ pCt., die auf einen Bruchtheil der eingeführten Waaren zu entrichten waren, fortan thatsächlich von allen Waaren erhoben werden, die nach China kommen, nachdem bereits eine wirklich voll und ganz fünfprozentige Abgabe auf alle Waaren zugestanden war.

Nach dem gegenwärtigen Einfuhrzolltarif bedeutet das rund 20 Millionen Taels per Jahr mehr als der Einfuhrzoll bisher einbrachte, und zwar „zur Entschädigung für:

1. die Abschaffung des Likins,
2. alle Transitgebühren an Stelle des Likins,
3. alle anderen Belastungen des Aufsenhandels, und
4. andere Reformen."

Wir wollen diese einmal vom Standpunkte des Geschäftsmannes aus etwas näher betrachten.

1. Abschaffung des Likins: Höchst unlogischer Weise heifst es im Artikel III des Vertrages „dafs der Zoll und das Likin im Distrikt Canton zusammen nicht geringer sein sollen usw." Da es sich hierbei indessen um Inlandabgaben aus chinesischen Waaren handelt, so betrifft das die Fremden an sich nicht, wohl aber in Verbindung mit dem, was nun gleich folgt:

2. Alle Transitgebühren an Stelle des Likins: Die Transitgebühren sind aber durch den Vertrag von Tientsin bereits in eine $2^1/_2$ prozentige Abgabe umgewandelt, und es wird dafür gar keine Entschädigung verlangt.

3. Alle anderen Belastungen des Aufsenhandels: Andere Arten der Besteuerung fremder Waaren sind ja ungesetzlich; auch dafür kann keine Entschädigung verlangt werden.

4. Andere Reformen: Es ist eine merkwürdige Auffassung, dafs Ausländer sich selbst besteuern und Lasten auferlegen müssen, um China zu Reformen zu veranlassen, wo diese Reformen doch niemand anders zu Gute kommen können, als eben dem Chinesischen Reiche. Die Vortheile, die sich aus der Einführung nothwendiger Reformen ergeben müssen, sind schon allein eine genügende Entschädigung, und es bedarf dazu keiner Steuern für die Ausländer und für den Aufsenhandel. Nicht sie müssen dafür zahlen, dafs sich Chinas wirthschaftliche Lage bessert. Aber aus den §§ 3, 5, 6 und 8 geht deutlich hervor, dafs die Steuern durch diesen Vertrag nicht leichter, sondern schwerer gemacht worden sind.

§ 3.

Rein-chinesische Zollämter. Im ersten Satz wird vorgesehen, dafs „alle heute vorhandenen rein-chinesischen Zollämter bestehen bleiben können". Angeblich handelt es sich dabei um 25. Ein Verzeichnifs dieser Zollämter findet sich in den in diesem Paragraphen aufgezählten Werken. Mir sind diese, nämlich das Hu-Pu und das Kung-Pu-Tsi-Li in diesem Augenblick nicht zur Hand; ich habe daher einen Auszug aus dem Ta-Ch'ing-Hui-Tien gemacht. Danach giebt es rein-chinesische Zollämter in

Chihli: Tientsin, Schan-hai-Kwan, Lung-tsien, Tsy-kin, Tevshi- und anderen Plätzen, Chang-Kin-Kou, Su-Hu-Kou, Poan-Tao-Kou, Ku-Pu-Kou.
Shantung: Lin-tsin.
Kiangsu: Hai- (Shang-hai), Hsu-tschou, Hwai-ngan, Yangchou, Suigan.
Anhui: Fuyang, Wuhu.
Kiangsi: Kiukiang, Kan.
Fukien: Hai, Ming-ngan.
Chekiang: Hai, Pa-Sin.
Hupe: Wutchang, Kin.
Hunan: Shen.
Sztschwan: Kwei, Ta-tsien lu.
Kuangtung: Hai, Taiping.
Kuangsi: Wu-Ch'ang, Sin-Ch'ang.
Peking: Ts'ung-Wen-men, Tso-J-Yui-J, Tung-Chou, Hu-nahu-ho, Hwei-fah-no-Kin, Pa-tu-nah.

Danach giebt es keine solchen rein-chinesischen Zollämter in den Provinzen Jünnan, Kweitschou, Shansi, Honan und Shensi. Das obige Verzeichnifs enthält aber etwa 40 Namen; es wird mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden und mag nach der Veröffentlichung des amtlichen Verzeichnisses noch abzuändern sein; die der britischen Regierung zu unterbreitende Liste wird sicherlich veröffentlicht werden. Wenn indessen das Hu-Pu und das Kung-Pu-Tsi-Li noch weitere Namen enthalten, so wird eine ganz stattliche Zahl herauskommen, die jedenfalls die etwa 20 vorhandenen Aemter wesentlich überschreitet.

Nur die Hauptämter aufgeführt. Auf einen Punkt ist in Verbindung mit diesen rein-chinesischen Zollämtern nicht aufmerksam gemacht; er mag auch übersehen sein, nämlich dafs in dem obigen Verzeichnifs nur die Hauptämter aufgeführt sind, neben ihnen mag es aber noch zahllose Unterämter geben. Für sie giebt es sogar eigentlich gar keine Begrenzung. Es mögen 10 Unterstationen vorhanden sein; ebenso gut können es aber auch 20 oder 100 sein. Um das zu beweisen, will ich nur auf zwei Beispiele hinweisen, die ich zufällig festgestellt habe.

In der Provinz Kiangsu wird ein chinesisches Zollamt Yangchou aufgeführt. Diesem Hauptamt aber sind an allen gröfseren Wasser- und Landstrafsen, über den ganzen Bezirk Yang-chou vertheilt, über ein Dutzend Stationen unterstellt. Für die Provinz Anhui- zählt das amtliche Verzeichnifs ein Zollamt in Wuhu auf. Auch ihm unterstehen 12 Zollstationen an den Wasser- und Landstrafsen, stromauf- und stromabwärts sowohl wie im Innern. In einem Theil der Bezirke, in denen sich diese Zollämter befinden, giebt es keine Likinstationen. Die rein-chinesischen Zollämter üben nämlich genau dieselbe Thätigkeit aus, wie die Likinämter. Sie werden sogar zuweilen genau so wie die Likinstationen Barrieren genannt; dagegen kommt auch wieder für die Likinämter das Wort Likin-Kuan, d. h. Likin-Zollamt, vor.

Einen thatsächlichen Unterschied in der Verwaltung der Zoll- und der Likinämter giebt es überhaupt nicht. Ich habe in einem der chinesischen Zollämter, das ich kürzlich besuchte, genau dieselben Vorgänge beobachtet, wie in den Likinämtern. Derselbe Aufenthalt für die Schiffe, dieselbe Prüfung, derselbe Aufenthalt, dieselben „Quetschungen" und Erpressungen hier wie dort; ja, sogar ein Theil der Einnahmen wird der kaiserlichen Kasse überwiesen, ein anderer für die Bedürfnisse der Provinz verwendet und ein dritter von den Beamten als Entschädigung für ihre Dienste zurückbehalten, da sie kein festes Gehalt beziehen. Ueber 400 Beamte werden beschäftigt, wo 100, allerhöchstens 150 den Dienst bequem versehen könnten. Nun liegt es aber doch auf der Hand, dafs, wenn das Verzeichnifs in der vorliegenden Form gut geheifsen und keine Vorkehrung für eine Beschränkung der Unterstationen gemacht wird, wenn solche überhaupt geduldet werden sollen, es das denkbar einfachste für die chinesischen Zollämter ist, die Hauptlikinstationen, wie sie dastehen, mit Sack und Pack in ihre Verwaltung zu übernehmen und sie statt Likinschranken in Zukunft Unterstationen der chinesischen Zollverwaltung zu nennen. (Fortsetzung folgt.)

Europa.

Der deutsche Zolltarif als Gesetz. Wie der deutsche Zolltarif in Oesterreich beurtheilt wird, läfst der folgende Artikel des in Wien erscheinenden „Handelsmuseum" erkennen. „Was ein volles Jahr hindurch eine schwer zu beantwortende Frage und den Gegenstand leidenschaftlicher Kämpfe in und aufser dem Parlamente bildete, der deutsche Zolltarif, er ist nun Gesetz, dessen Inslebentreten freilich wiederum eine Frage ist. Nach einer besonderen Bestimmung ist es dem Bundesrathe vorbehalten, den Termin für die Wirksamkeit des Zolltarifes zu bestimmen, was nach den erklärten Intentionen der Reichsregierung nicht geschehen soll, ohne dafs zuvor der ernstliche Versuch gemacht worden ist, auf Grund desselben neue Handelsverträge abzuschliefsen, welche dann gleichzeitig in Kraft treten oder vielmehr den Zolltarif selbst als Regel für den Auslandsverkehr ausschliefsen würden. Die überhastete Annahme in Pausch und Bogen zog zahlreiche und keineswegs belanglose Unebenheiten und Widersprüche in dem Tarife nach sich. Wie das Alles kam, ist den Lesern aus den zahlreichen Berichten und Erörterungen in der Oeffentlichkeit wohl bekannt. Der Streit drehte sich ein volles Jahr hauptsächlich nur um die agrarische Forderung, für welche Zollsätze des autonomen Tarifs auch Mindestsätze, deren Ermäfsigung im Wege von Vertragsverhandlungen mit fremden Staaten nicht zugestanden werden „soll", aufzustellen sind, und welches Ausmaafs für sie gelten soll. In diesem Punkte siegte schliefslich die Regierung insoweit, als die Mindestsätze nach ihrem Entwurfe für Weizen mit M 5,50, für Roggen und Hafer mit 5 M angenommen wurden, wogegen der Minimalzoll für Braugerste mit 4 M fixirt wurde. Die übrigen, von der agrarischen Mehrheit in der Kommission und im Reichstage noch in der letzten Zeit festgehaltenen Minimalsätze für Pferde, Rindvieh (M 14,40 per 100 kg), Schweine (desgleichen), frisches Fleisch (36 M) wurden fallen gelassen und durch eine Resolution ersetzt, worin

die Regierung aufgefordert wurde, in den Vertragsverhandlungen nicht unter jene Mindestforderungen herabzugehen.

Dabei blieben die von der Zollkommission im Tarif beantragten namhaften Zollerhöhungen für zahlreiche landwirthschaftliche Produkte aufrecht und übergingen vermittelst der En bloc-Annahme in den autonomen Zolltarif, welcher, im Falle er durch Handelsverträge nicht durchweg eine Milderung erfährt, durch seine aufserordentliche Höhe einen fühlbaren Einflufs auf die Volksernährung gewinnen würde. Wir vermögen die zahlreichen Zollpositionen dieser Kategorie hier nicht einzeln aufzuführen und begnügen uns zu bemerken, dafs die Getreidezölle des Generaltarifs 50 pCt. vom gegenwärtigen Marktpreise und darüber betragen, während die vier Minimalzölle noch immer 30 bis 35 pCt. des Werthes erreichen, und dafs sich die Verzollung von Vieh nach dem Lebendgewichte zum Satze von 18 M per 100 kg als eine wohl schwer zu ertragende Belastung darstellt. Um nur ein Beispiel hiefür zu liefern, sei bemerkt, dafs sich die Zolllast für einen Ochsen mit einem Durchschnittsgewicht von 700 kg, welche bisher vertragsmäfsig M 25,50 per Stück betrug, darnach auf 126 M stellen würde. Die bisher zollfreien Gänse und Hühner zahlen darnach 24, beziehungsweise 6 M per 100 kg oder 0,70 Pfg. per Gans. Karpfen, bisher frei, zahlen 15 M, Butter steigt von 16 auf 30 M, Eier von 2 auf 6 M, Mehl von M 7,30 auf M 18,75, Hopfen von 14 auf 70 M, Küchengewächse, bisher zollfrei, zahlen M 2,50, Kartoffeln, bisher zollfrei, zahlen vom 15. Februar bis 31. Juli M 2,50, frisches Obst, bisher zollfrei, zahlt in Schiff- und Wagenladungen unverpackt vom 26. November bis 24. September M 2,50, verpackt 10 M, trockene Pflaumen steigen von 4 M auf 10 und 15 M, je nach der Packung usw. — Diese Ziffern bedürfen wohl keiner langen Erörterung. Erfahrungsmäfsig ist es sehr schwer und gelingt es überhaupt selten, Handelsverträge bei einer derartigen Verschiebung ihrer Grundlagen zu vereinbaren, und dies ist bei so weitgehenden Verschlechterungen des status quo doppelt schwer. Mehr ist darüber in diesem Augenblicke nicht zu sagen.

Neben diesen agrarischen Zollerhöhungen sind auf dem Wege der En bloc-Annahme zahlreiche und nicht unbeträchtliche Zollermäfsigungen auf Industrieerzeugnisse zum Gesetze geworden, welche zum Theile schon von der Zollkommission beantragt worden waren, zum Theile auch im Wege des Kompromisses dem En bloc Artikel des Zollgesetzes in letzter Stunde beigefügt wurden. Es war immer eine agrarische Forderung, dafs in dem Zollschutze eine bessere Parität zwischen Landwirthschaft und Industrie hergestellt werde, und wenn man dies lange für ein Scheinmanöver hielt, um die Agrarzölle durchzusetzen, so zeigt sich jetzt, dafs in dieser Herabsetzung auf agrarischer Seite eine Kompensation für unbefriedigte agrarische Ansprüche erblickt wurde. Die Regierung hatte in ihrem Entwurfe ein gleichmäfsig durchgebildetes System von Schutzzöllen für alle Stadien der Verarbeitung aufgebaut; die Halbfabrikate und Halbzeuge, welche in dem bisher geltenden Zolltarife sich nur geringen Zollschutzes erfreuten, wurden besser an die Sonne gestellt und übereinstimmend damit die Zölle für Finalprodukte kräftig vermehrt. Der so gestaltete Tarif konnte mit Fug und Recht als ein hochschutzzöllnerischer bezeichnet werden; er wandte sich gegen den Import von Garnen und Geweben aus Belgien, Frankreich und England ebenso entschieden, wie gegen nordamerikanische und englische Maschinen und Eisenfabrikate. Dieser Theil des Zolltarifes hat einen argen Durchbruch erlitten. Während, wie früher erwähnt, die Agrarzölle eine beträchtliche Steigerung durch die Zollkommission und somit durch die En bloc-Annahme ihrer Beschlüsse im Reichstage erfahren haben, tritt nun rücksichtlich der Industriezölle das Gegentheil ein. Allerdings geschah dies nicht gleichmäfsig und planvoll, sondern mehr zufällig, je nachdem die betheiligten Interessenten, zumeist die Fabrikanten der Finalindustrien, welche auf den Export angewiesen sind, sich in der Zollkommission Gehör und Geltung zu verschaffen verstanden haben. So kam es, dafs die Zölle auf Baumwoll- und Wollengarne sowie auf verschiedene Gewebe von Wolle, Baumwolle und Seide beträchtlich ermäfsigt wurden, dafs die Zölle für zahlreiche Halbzeuge in der Eisenindustrie, wie Fertigprodukte dieser Branche und viele Maschinen, namentlich solche, welche für die Landwirthschaft von Belang sind, eine durchgreifende Herabsetzung erfuhren, während in anderen Industrieen die hohen Zollmauern des Regierungsentwurfes stehen geblieben sind. So blieben die stark erhöhten Zölle der Regierungsvorlage besonders in den Abschnitten der Kleiderkonfektion, der Lederwaaren, Bürstenbinderartikel, aller Waaren aus thierischen und pflanzlichen Schnitzstoffen, der groben und feinen Holzwaaren ganz unversehrt; in anderen Abschnitten wiederum, wie z. B. der Papierindustrie, geschah es, dafs die Zölle auf Halbzeuge als Zellstoff und Holzschliff oder gröbste Papiere von der Zollkommission noch erhöht und zum Gesetze wurden, und schliefslich giebt es auch Abschnitte wie jene der Leinenindustrie, der Thon- und Glaswaaren, welche ziemlich auf dem alten Stande geblieben sind. So gewährt denn der Zolltarif heute in seiner plötzlichen Erstarrung als Gesetz durchaus kein gleichartiges Bild und verdient nichts weniger als das Lob eines organisch gegliederten, logischen Werkes, auch vom Standpunkte des Zollschutzes betrachtet.

Wir können hier auf Einzelheiten unmöglich eingehen, dazu bedürfte es eines ganzen Buches. Praktisch genommen, läfst sich der Gesammteffekt des Zolltarifs in seiner heutigen Gestalt dahin erfassen, dafs er einerseits hochagrarisch, andererseits soweit es sich um Industrieartikel handelt, mehr oder minder ausgesprochen schutzzöllnerisch ist, zumal zu erwarten steht, dafs die das Durchschnittsmaafs überragenden Schutzzölle einzelner Waarengattungen bei den Vertragsverhandlungen mit fremden Staaten eine ausgleichende, starke Herabminderung erfahren werden. Jedenfalls hat der Zolltarif derart seine scharfen Spitzen gegenüber England, Frankreich, Belgien und der Schweiz verloren. Auffallend ist dabei, dafs bei den vielen Zollermäfsigungen für industrielle Artikel, wie wir sie eben skizzirt haben, keine einzige österreichische Spezialität sich findet; Oesterreich exportirt nach Deutschland seit jeher eine grofse Zahl von verschiedenen Spezialitäten in meist bescheidener Menge, darunter Schuhe, Handschuhe, Bernstein- und Meerschaumwaaren, feine Papierkonfektion usw., welche durch den Regierungsentwurf mit sehr erheblichen Zollerhöhungen bedacht worden waren; der Zufall oder vielmehr der Mangel an heimischen Interessenten für eine Zollherabsetzung im Stadium der kommissionellen Verhandlungen brachte es mit sich, dafs es bei diesen erhöhten Zöllen verblieb; doch ist nicht zu zweifeln, dafs eine hoffentlich ausreichende Remedur bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit dem Deutschen Reiche eintreten wird.

Man mag über den Zolltarif je nach seinem Standpunkte wie immer denken, zweierlei kann man ihm nicht absprechen: Einmal, dafs seine Getreidezölle die Reichsfinanzen ganz beträchtlich stärken werden, und dann, dafs er eine brauchbare, fast zu scharfe Waffe bei den Negoziationen zum Abschlusse neuer Handelsverträge bildet, welche namentlich dann Selbstverwundungen herbeiführen kann, wenn es zu dem einen oder dem anderen Handelsvertrage nicht kommt und der Zolltarif als Gesetz in Wirksamkeit tritt."

Wirthschaftliches aus Rumänien. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag. (Originalbericht aus Bukarest, Ende Dezember.)

Die Verhandlungen im Reichstage über den deutschen Zolltarif sind auch hier mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Namentlich interessirten die Landwirthschaftszölle, nach deren Höhe man einen Mafsstab dafür zu erhalten gedenkt, wie man den eigenen Zolltarif und den neuen Handelsvertrag mit Deutschland ausgestalten soll. Man war schon seit Jahren auf eine namhafte Erhöhung der deutschen Getreidezölle vorbereitet und schon 1899 fiel aus autoritativem Munde der Hinweis, dafs man sich auf einen Fünfmark-Zoll gefafst machen müsse. Das aber sei schon die alleräufserste Grenze, zu der Rumänien gehen könne, ohne bei dem neuen Vertrag vitale Interessen zu verletzen, ja, es wäre möglich, dafs schon unter der Herrschaft dieses Zollsatzes ein Vertrag nicht zu Stande käme. Dieser Ausspruch ist in seinem ersten Theile prophetisch gewesen, hoffentlich wird er es nicht auch in seinem zweiten Theile. Wir können dies letztere auch nicht annehmen, denn Rumänien wird noch auf lange Zeit und zwar in dem nächsten Jahrzehnt in noch höherem Mafse als bisher — Angesichts der fortschreitenden Kultur, der Steigerung der Bedürfnisse und so lange das Land nicht eine ausreichende eigene Industrie besitzt — ein gutes Absatzgebiet für Deutschland sein, so dafs es im Interesse des Deutschen Reiches liegt, wiederum zu einem Handelsvertrage mit Rumänien zu kommen, in welchem Licht und Schatten in gerechter Weise vertheilt sind. Der gegenwärtige Handelsvertrag hat in rumänischen Kreisen in mannigfacher Weise Anlafs zu Klagen gegeben. Im Allgemeinen wird man ja finden, dafs jedes Land glaubt, bei einem Vertragsabschlusse ungünstiger gestellt worden zu sein, wie das andere contrahirende Land; hier indessen trifft die Klage zu. Speziell ist Rumänien, neben Anderem, in Bezug auf seinen Vieh- und Fleischexport bei den gegenwärtigen Handelsverträgen sehr erheblich in Nachtheil gekommen, und es ist dadurch einem wichtigen Faktor des landwirthschaftlichen Betriebes eine grofse Schädigung zugefügt worden. Es ist in dieser Beziehung wichtig, dafs der Reichstag wenigstens nicht auf die agrarische Forderung der Bindung der Viehzölle eingegangen ist, und wir haben des-

halb die Hoffnung, dafs bei einigermafsen gutem Willen der deutschen Reichsregierung, an dem ja nicht gezweifelt werden kann, sowie bei einiger Nachgiebigkeit derselben, man wieder zu einem befriedigenden rumänisch-deutschen Handelsvertrage gelangen wird.

Für deutsche Leser dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, dafs der neue deutsche Zolltarif mit seinen Einzelbestimmungen und Deklarationen schon jetzt in Rumänien in Zweifelsfällen über die Klassifizirung der Waare, speziell solcher deutscher Provenienz, zu Rathe gezogen wird, mit der Tendenz nach einem erhöhten Zollsatze, und dafs man — und zwar schon seit dem Tage, an welchem der jetzt Gesetz gewordene Tarif als Vorlage der Oeffentlichkeit unterbreitet wurde — nach und nach durch administrative Dekrete eine Reihe von Zollsätzen erhöht hat, welche nicht durch den Handelsvertrag gebunden sind. Man verfolgt hierbei die Absicht, auf einen erheblich erhöhten neuen rumänischen Zolltarif vorzubereiten, und den nach Rumänien liefernden Staaten ein Memento in Bezug auf deren Tarifgesetzgebung zuzurufen. Inzwischen wird auch auf dem Finanzministerium, an dessen Spitze gegenwärtig ein sehr geschäftserfahrener und kundiger Herr — ein Mann der Praxis — der frühere Generaldirektor der von der Berliner Diskontogesellschaft kommanditirten Banca Generala Romana, Emil Costinescu, steht, das Material für die Ausarbeitung eines neuen Tarifes zusammengetragen. Man hat hierbei eine Uebersicht und Nebeneinanderstellung der einzelnen Tarifpositionen in Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Italien, Deutschland, der Schweiz und Frankreich angefertigt, eine Arbeit, die vom rumänischen Standpunkte aus bereits die Zweckmäfsigkeit der Erhöhung einer ganzen Reihe von Zöllen ergeben soll.

Um nun der Entwickelung der einheimischen Industrie bei dieser Gelegenheit einen kräftigen Impuls zu geben, fehlt es nicht an Anregungen zur Gründung von Fabriken, denen nicht nur die Vergünstigungen des bereits bestehenden Gesetzes zur Förderung der Industrie zu Theil werden sollen, sondern denen auch ein Zollschutz in dem neuen Tarife in Aussicht gestellt wird. Freilich fehlt es hierbei an etwas sehr Wesentlichem, nämlich an Geld, und auswärtiges Kapital läfst sich, namentlich nach den Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht wurden und angesichts der wenig fremdenfreundlichen Gesetze, welche noch in der letzten Zeit zur Einführung gelangten, nur schwer zu einer Etablirung im Lande bereit finden. Es ist in dieser Beziehung zu beklagen, dafs der Anlauf, welcher nach dieser Richtung unter dem Ministerium Cantacuzino, und in noch höherem Mafse von dem Ministerium Carp genommen wurde, durch die innerpolitischen Ereignisse gehemmt wurde. Es mag hierbei zur Vervollständigung der Notiz, welche die geschätzte Redaktion meinem vorigen Berichte über die finanzielle Situation des rumänischen Staatsschatzes angefügt hatte (vergl. „Export“ 1902 Nr. 49) und um der Wahrheit die Ehre zu geben, angeführt werden, dafs ohne die einen steigenden Ertrag abwerfenden neuen Steuern, welche von den eben genannten beiden Ministerien eingeführt wurden, das Ministerium Sturdza, trotz aller von diesem eingeführten Ersparnisse nicht den Budgetüberschufs aufzuweisen hätte, mit dem dasselbe vor die kürzlich eröffneten Kammern hingetreten ist.*)

Bei der Budgetvorlage hat der Finanzminister Costinescu auch einen Gesetzentwurf in Aussicht gestellt, der seine günstige Wirkung auf die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Rumänien nicht versagen wird, nämlich eine gesetzliche Regelung der Volksbanken. Dieselben, aus dem Sparsinne der Bevölkerung hervorgegangen, entbehrten bis jetzt einer festgefügten autoritativen Organisation. Und wenn man bedenkt, dafs Rumänien Ende vorigen Jahres 256 Banken und kooperative Gesellschaften mit einer Mitgliederzahl von 20046 und einem Einlagekapital von ca. $2^1/_2$ Millionen Frcs. besafs, so wird man sich der Nothwendigkeit einer solchen Organisation nicht verschliefsen. Eine Folge dieser Gesetzesankündigung ist bereits die Gründung der „Industriellen Volksbank“ gewesen, welche Ende Dezember in Bukarest stattfand.

Nach der grofsen Kälte, welche ich in meinem vorigen Berichte erwähnte, hatten wir vorübergehend einige milde Tage, welche den ersehnten Schnee brachten. Jetzt ist das ganze Land in eine dichte Schneedecke eingehüllt, so dafs man keinen Nachtheil der Kälte auf die Saaten mehr befürchtet, die Ende Dezember mit grofser Gewalt wieder eingesetzt hat. Seit 15 Jahren hat Rumänien nicht mehr einen solchen strengen Winter aufzuweisen gehabt. Die Donau ist von Giurgiu bis zur Sulinamündung dicht eingefroren und allein zwischen Braila und Sulina sind 43 Frachtendampfer und Schleppdampfer und mehr als 150 mit Getreide beladene Schlepper vom Eise eingeschlossen. Das bedeutet einen sehr erheblichen Verlust im Getreidegeschäft, und das letztere stockt vollständig. Rumänien hat zwar einen eisfreien Hafen, Constantza, allein dessen Benutzung ist für diesen Fall auch mit erheblichen Mehrkosten verbunden, da die Eisenbahntarife hier aufserordentlich hohe sind. Von Braila nach Constantza, eine Strecke von 233 Kilometer, kostet der Waggon 100 Frcs., wozu dann noch die Hafengebühren kommen.

Bei der Ausführung des neuen Gewerbegesetzes sind in Bukarest 1909 Meisterbrevete und 2566 Arbeiterbücher ausgestellt worden. Davon sind 2248 an Rumänen, 943 an als rumänische Unterthanen betrachtete Israeliten, 292 an andere nicht im Besitze des Bürgerrechtes befindliche rumänische Unterthanen, 714 an Oesterreicher-Ungarn, 40 an Bulgaren, 47 an Deutsche, 46 an Italiener, 15 an Serben, 89 an Türken, 17 an Griechen, 8 an Franzosen, 5 an Schweizer, 3 an Belgier, 4 an Russen, 1 an einen Engländer und 1 an einen Dänen abgegeben worden.

*) Anm. der Red. Aber eben so sicher ist es auch, dafs ohne die vom Ministerium Sturdza gemachten Ersparnisse die von Cantacuzino und Carp eingeführten Steuern ebenso wenig ausgereicht hätten, um das chronische Defizit zu decken.

Deutsche Kohleneinfuhr nach Frankreich. (Originalbericht aus Paris.) „Die deutsche Einfuhr an Kohle und Koks nimmt in der deutsch-französischen Handelsbilanz bei weitem den gröfsten Raum ein. Gleichwohl ist sie noch einer bedeutenden Erweiterung fähig. Die nächste derartige Gelegenheit ist bereits gegeben, da am 1. Januar der um 5 Centimes ermäfsigte Gaspreis für die Stadt Paris in Kraft getreten ist. Voraussichtlich werden daher auch gröfsere Gasanstalten in der Provinz von den sozialistischen Gemeinderäthen angehalten werden, den gleichen Schritt zu thun. Für Paris steht schon jetzt aus Neuanmeldungen für die Zeit nach dem 1. Januar eine ganz erhebliche Zunahme des Gasverbrauches, in Sonderheit auch zum Motorenbetrieb für kleinindustrielle Zwecke, fest. Das ist eine Veränderung, welche vor allen Dingen für die deutsche Gaskohle, namentlich von den grofsen Zechen aus der Carnaper (Westfalen) Gegend, von Bedeutung ist. Die Gasanstalten von Paris und Umgegend beziehen seit den sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts ihre Gaskohle von diesen Gruben. Nicht einmal der Krieg hatte diese Geschäftsverbindung gestört. Für diese Zechen steht also ein vermehrter Absatz nach Frankreich in sicherer Aussicht. Es mufs aber betont werden, dafs damit die Chancen deutscher Gaskohle westlich der Vogesen noch keineswegs erschöpft sind. Bei mannigfachen Reisen in der Provinz hatte Ihr Korrespondent Gelegenheit festzustellen, dafs die vorhandenen Gasanstalten überall nicht ausreichen, im Osten und Süden äufserst spärlich vertheilt sind, und selbst im Norden und Pas de Calais, also Hauptkohlenbezirken, eine erfolgreiche Konkurrenz zulassen. Im Becken von Anzin verfrachtet die Gesellschaft von Anzin ihr theures und nicht sehr werthvolles Gas meilenweit in Tankwagen. In einer Mittelstadt von nahezu 30000 Einwohnern, wie Lens, am Sitze der Société des Mines de Lens (Kohlenbergwerk), existirt keine Gasfabrik! Sicher haben namentlich in den Mittelstädten des landwirthschaftlich und industriell dichtbesiedelten Ostens, wo überdies eine wohlhabende bürgerliche Bevölkerung vorhanden ist, ja selbst auf dem flachen Lande mit seiner starken landwirthschaftlichen Nebenindustrie Gasfabriken die besten Chancen. Auf vielfache Umfrage ist Ihrem Korrespondenten oft genug versichert worden, dafs solche Gründungen mit offenen Armen aufgenommen würden, und dafs auch Aussicht bestände, einen erheblichen Theil des erforderlichen Kapitals unter den Abnehmern selbst aufzubringen, sobald nur von ausländischer Seite die Initiative ergriffen würde. Dem inländischen Unternehmergeist steht man hinsichtlich der Integrität der Gründungsvorgänge und der Verwaltung nach mannigfachen Erfahrungen nicht mit dem erforderlichen Vertrauen gegenüber. Die Chance ist um so günstiger, als die Abgabe elektrischer Energie zur Beleuchtung und zum Motorbetrieb in der Provinz noch kaum entwickelt ist. Hier böte sich also eine treffliche Gelegenheit für Anlage suchendes deutsches Industriekapital, zumal wenn man die Erleichterungen ins Auge fafst, die das französische Gesetz bei der Kapitalisirung gewährt. Wenn man nicht gerade in die der belgischen Grenze oder der Seeküste benachbarten Gebiete geht, ist auch die Möglichkeit geboten, die Gasfabriken mit deutscher Kohle zu alimentiren. Nicht nur die Ausnahmetarife der preufsischen und reichsländischen Eisenbahnen, sondern auch die dichte Verzweigung des Kanalsystems erleichtern solche Exporte. Auch wird für Gaskoks und Nebenprodukte ins Geschäft zu kommen sein. Der französische Gaskoks ist zum gröfsten Theile wenig werthvoll. Die Nebenproduktengewinnung hat man nur selten bis zu einer konkurrenzfähigen Höhe entwickelt. Es ist bei den fortwährenden — eigentlich ununter-

brochenen — Störungen des sozialen Friedens und der dadurch hervorgerufenen Unsicherheit der Versorgung sogar nicht ausgeschlossen, auch die Verbindungen mit den provinzialen Gasanstalten zu erweitern, wie denn einige in gröfserer Entfernung von der belgischen Grenze gelegene Anstalten während des diesjährigen Generalstreiks zu mehrjährigen Abschlüssen mit westfälischen Zechen übergegangen sind. Mit der Einfuhr von Gaskohle sind aber unsere Chancen keineswegs erschöpft. Wir haben sogar gegenwärtig die beste Gelegenheit auch Hausbrand einzuführen. Trotz der Krise in der Eisenindustrie sind die französischen Kohlenpreise, da die Eisenindustrie bei weitem nicht ein so grofser Konsument ist, wie in Deutschland, noch ziemlich hoch. Das gelieferte Material ist aufserordentlich schlecht, da moderne Aufbereitungen im deutschen Stile noch eine grofse Seltenheit sind und wo sie vorhanden, mehr als ein luxuriöses Spielzeug betrachtet werden. Was man beispielsweise in Paris als Hausbrand erhält, ist zu 30 bis 40 pCt. Schlacke und Schiefer. Auch im Hinblick auf die Feuerungsgewohnheiten haben sich die Absatzbedingungen gegen früher wesentlich verbessert, insofern seit der Weltausstellung die irischen und amerikanischen Dauerbrandöfen an Verbreitung recht gewonnen haben. Schliefslich ist für kleine Briketts, etwa in der Form der sogenannten Eierbriketts der Zeche „Siebenplaneten", Nachfrage vorhanden, und wenn der Dortmunder Brikettverkaufsverein in den Auslandverkaufspreisen sich entgegenkommender zeigt als den Inlandabnehmern gegenüber, mancher grofse Abschlufs zu machen. Aber es mufs gute und haltbare Waare geliefert werden. Beliebt sind die durchlochten Muster. In Frage kommen wohl vor allen nicht syndizirte Zechen, da in der Kundschaft gegen die Syndikate ein gewisses Vorurtheil herrscht, und es aus nationalwirthschaftlichen Gründen vielfach nicht ganz als „fair" gilt, mit deutschen Kartellen, welche der französischen Ausfuhr auf dem Weltmarkte so viel Abbruch gethan haben, in Geschäftsverbindung zu stehen, durch welche die heimische Kohlenindustrie neuerdings benachtheiligt wird."

Frankreich als Absatzgebiet für Emailwaaren. (Originalbericht aus Paris.) „Es ist merkwürdig, in welcher Weise trotz des Rufes nach neuen Absatzgebieten gerade in der Emailwaarenbranche der französische Markt bisher vernachlässigt worden ist. Einer der gröfsten Emailwaarenfabrikanten Süddeutschlands, den Ihr Korrespondent vor kurzem Gelegenheit hatte in Paris zu sprechen, bestätigte, dafs es sich bei dieser Erscheinung weniger um die Unübersteigbarkeit der allerdings hohen Zollschranken, als vielmehr um die Abneigung der Fabrikanten handle, sich zu speziellen Einrichtungen nach dem Bedürfnisse des französischen Konsumenten zu entschliefsen. Auch haben deutsche Handlungsreisende und Kommissionäre vielfach Ihrem Korrespondenten bestätigt, dafs sie einen ganz guten Markt namentlich bei den Waarenhäusern der Provinz und bei den mittleren Detailgeschäften für deutsche Emailwaaren zu verschaffen oft Gelegenheit hätten, wenn ihnen nicht meist unbegründete Furcht vor dem Kreditgeben, oder, bei gröfseren Ordres, mangelndes Entgegenkommen Schwierigkeiten bereite. Dafs ein Markt für deutsche Emailwaare vorhanden ist, beweisen die geglückten Versuche einiger grofsen hauptstädtischen Waarenhäuser, die sich grofse Posten haben kommen lassen und sie, trotz der für deutsche Begriffe hohen Preise, mit gutem Gewinne, unter Benutzung des sogenannten „Occasions-Systems", rasch losgeschlagen haben. Die Anpassung, die man von der deutschen Fabrikation für ein dauerndes Geschäft als Voraussetzung fordern müfste, ist garnicht so schwer zu erfüllen. Sie besteht im Wesentlichen darin, dafs man für Frankreich von dem Grundsatze, wenn auch schlecht, so doch vor allem billig, abgehen sollte, und zweitens darin, dafs man die in der billig und gut liefernden französischen Fayence-Industrie gangbaren Formen und Muster bis zu einem gewissen Grade adoptirt. Wenn gefällige Formen und gute Emailierung die Waare auszeichnet, so wird sie sich rasch auch unter der besseren Kundschaft Eingang verschaffen. Für gewisse diesen Forderungen entsprechende Spezialitäten sind heute schon Liebhaber vorhanden: so für kleine zum Serviren, nicht nur zum Backen von Setzeiern geeignete Pfannen. Die Emailwaare deutscher Herkunft hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, als man von Jahr zu Jahr mit den Haushaltungsgegenständen aus Ferblanc unzufriedener wird. Es mufs aber, wie gesagt, vor allem auf das mittlere Bürgerpublikum Rücksicht genommen werden, das der Fayencewaaren zum grofsen Theile überdrüssig ist, deren Formen, ebenso wie diejenigen der Ferblancwaare, zwar angenommen werden müssen, an deren Farbenausstattung man sich aber satt gesehen hat. Der deutsche Importeur wird daher gut thun, den grauen und braunen Ton zu vermeiden, dafür aber beispielsweise ein tiefes lackartiges Blau oder auch ein jetzt sehr beliebtes erdiges Grün vorzuziehen. Die Töpfe dürfen keinen Rand zum Einsetzen bekommen, und haben statt der beiden Henkel besser einen bequem fafslichen Stiel, wie man ihn in Deutschland an den hölzernen Schöpfnäpfen kennt. Deckel sind nicht von nöthen, der Franzose liebt sie nicht. Es brauchen auch keine kleineren Nummern hergestellt zu werden, wie auch nicht auf satzweisen Verkauf zu rechnen ist. Ein gangbares Modell werden sogenannte „Marmites" und andererseits „Bouilloirs" sein. Die Marmite mufs allerdings mit einem Deckel versehen sein. Sie ist ein an der Grundfläche etwas weiterer, nach oben wenig verengter Topf, in dem alles, von der nationalen Kohlsuppe mit Hammel- oder Rindfleisch bis zur kleinen Wäsche gekocht wird. Kleine Henkel am oberen Rande! Der Bouilloir ist in der Form einer bauchigen Kanne, noch etwas weiter als unsere Steingutkrüge zum Bierholen, mit Scharnierdeckel und einem gebogenen hölzernen Griff, den man mit starkem Bast umwindet, zu gestalten. Er dient zum Kochen und Heifshalten vor allen Dingen von Wasser, aber auch von Kaffee usw. Die Bouilloirs müssen einen recht widerständigen Boden besitzen. Satzweise sind Anrichteschüsseln, in denen die Fayence Industrie wenig erfinderisch ist, und Tellergarnituren abzusetzen. Die Teller müssen etwas tiefer und breiter sein, als wir sie in Email gebrauchen. Es ist Werth zu legen auf geschmackvolle mäandrische oder geblümte Randmuster, der Fond des Tellers darf fast keine Verzierung aufweisen. Tassen sind nicht beliebt. Dagegen kann man unsere deutschen Arbeiterkannen zur Menage fast unverändert importiren, namentlich wenn sie Patentverschlufs besitzen. Besonderes Augenmerk ist auf die besseren Waschgarnituren zu richten. Sie sind mit Nutzen, aber auch nur bei recht geschmackvoller Ausführung, wenn sie im stande sind, die englischen Importe hinsichtlich der Qualität zu schlagen, einzuführen. Es wird sich empfehlen, diese Artikel nur innen zu emailiren, sie dagegen aufsen mit einem haltbaren, eleganten Anstrich zu versehen, der beim Abwaschen nicht leidet, und zugleich eine mehr künstlerische Ausstattung erlaubt. Bevorzugte Farbe ist weifs, Muster sind Rococo-Motive und stilisirte englische Blumenarrangements. Bei keiner Garnitur darf der „Seau", der henkelbewehrte, deckellose Ausgufseimer fehlen, ebensowenig die zweite Zahnbürstenablage. Bei diesen Artikeln werden im Falle geschmackvoller Ausführung Luxuspreise bewilligt."

Ueber die Naphthakrisis in Baku. (Auszug aus dem Jahresbericht des Chefs der Acciseverwaltung im Kaukasus für das Jahr 1901.) (Originalbericht aus Tiflis.)

C. H. Alljährlich veröffentlicht der Chef der Acciseverwaltung für Transkaukasien, Herr L. Perschke, sehr eingehende und lehrreiche Berichte über den Zustand der verschiedenen Produktionszweige in seinem Gebiet. Dem vor zwei Monaten erschienenen Bericht für 1901 entnehmen wir im Auszuge seine Ansicht über die Lage des Naphthageschäfts, welche für weitere Kreise von Interesse sein dürfte.

Die ungünstigen Verhältnisse, mit welchen im Jahr 1901 die das Rohnaphtha verarbeitenden Fabriken zu kämpfen hatten, haben sich in der schwersten Form auch bei den das Naphtha gewinnenden Anlagen gezeigt. Die Nachfrage nach Rohmaterial verminderte sich zwar nicht; im Jahre 1901 wurden bei verstärkter Ausfuhr von Kerosin, Schmierölen und Naphtharesten (um 50 Millionen Pud mehr als im Vorjahr) 70 Millionen Pud Naphtha mehr gewonnen als im vergangenen Jahr. Aber in Folge der niedrigen Preise für die Destillationsprodukte war auch der Preis für Naphtha ein so niedriger, dafs er kaum die Kosten der Gewinnung deckte. Es zeigte sich dabei wieder der Mangel an jeglicher rationellen Organisation und vernünftiger Bewirthschaftung. Man machte förmlich Jagd auf Fontänen in der Hoffnung auf zufälligen leichten Gewinn, wobei die Eigenthümer der Naphthaländereien nicht einmal es der Mühe für werth erachteten, genügende Reservoire für das Naphtha oder Vorrichtungen für die Regulirung der Fontänen herzustellen. Bei solcher Wirthschaft konnten die Preise für das Rohmaterial sich nicht festigen, da sie vom Zufall abhingen, auch gingen oft ungeheure Mengen Naphtha zu Grunde. Die Statistik von Baku ist reich an Beispielen, dafs reichliche Fontänen geradezu ein Unglück bedeuteten, da sie, ohne dafs ein Bedürfnifs dafür vorhanden war, die Naphthavorräthe vermehrten und die Preise so drückten, dafs andere Produzenten nur mit Verlust arbeiten konnten. Und doch konnten diese die Arbeit nicht einstellen, um so weniger, da die Dauer des Schlagens einer Fontäne ja nicht vorauszusehen ist. Nicht selten kam es auch vor, dafs das Naphtha der Fontänen aus Mangel an Reservoiren ins Meer abgelassen werden mufste oder die Anlagen der Nachbarn überschwemmte und dort ungeheueren Schaden anrichtete. Bei dieser Gelegenheit brachen sehr oft verheerende Brände aus, welche in

Baku eine gewöhnliche Erscheinung geworden sind. Wie viel Millionen Pud Naphtha dabei vernichtet wurden, läfst sich gar nicht berechnen. Das alles kommt von der heillosen Raubwirthschaft, welche noch begünstigt wird dadurch, dafs die Krone ihre Naphthaländereien zu rasch zur Exploitation abgiebt. Dieser letzte Umstand spielte bei der Krisis von 1901 keine geringe Rolle.

Da die Zeit der Vergebung der Kronländereien zusammenfiel mit der Periode der verstärkten Produktion der Bakuer Destillationsfabriken, die Preise für Naphtha sehr hoch standen und die Mehrzahl der Produzenten ein bedeutendes Rückgehen derselben nicht vermutheten, so erzeugte die Auktion der Kronländereien ein wahres Industriefieber. Eine Menge von Leuten, welche früher der Naphthaindustrie ganz fern standen, betheiligte sich eifrig an derselben. Infolgedessen sahen sich die alten Produzenten, welche in ihren Anwesen schon grofse Summen stecken hatten, genöthigt, bei der Auktion mit hohen Angeboten zu erscheinen, weil sie die Konkurrenz der Neulinge zu befürchten hatten. Viele Händler erschienen auch nur in der Absicht, irgend ein Stück Land zu erstehen, um es dann mit Vortheil sogleich wieder an andere abzutreten. Das Resultat war, dafs ein so hoher Preis geboten wurde, welcher beim geringsten Rückschlag grofse Verluste bringen mufste. Und dieser Fall trat auch wirklich ein. Die Preise für Kerosin und Naphthareste fielen zu Ende des Jahres 1900 bedeutend, und damit gingen auch die Preise für Naphtha zurück. So überstieg die Abgabe, welche die Produzenten an die Krone pro Pud zu liefern hatten, in vielen Fällen den Marktpreis der Naphtha. Unter solchen Bedingungen war die Krisis ganz besonders empfindlich für diejenigen Industriellen, welche sich nur mit Bohren beschäftigten, sie mufsten entweder das Rohprodukt unter dem Kostenpreis abgeben oder dasselbe in Masut verwandeln; aber der Unterschied im Marktpreis dieser Produkte war so gering, dafs er verschlungen wurde von den Ausgaben, welche das Abstehen der Naphtha zur Absonderung der flüchtigen Kohlenwasserstoffgase erforderte. Denn anders wurde sie als Masut nicht angenommen, da im Handel in letzter Zeit sehr hohe Normen der Entzündungstemperaturen festgesetzt worden sind. Das ist in kurzen Strichen ein Bild der unvernünftigen Bewirthschaftung und der traurigen Folgen derselben, welche die Krisis herbeiführten.

Sehr schwierig ist es die Naphthaproduzenten zu einer besseren Ausnützung des Rohmaterials zu veranlassen. Bei der geringen Nachfrage nach Schmierölen kann es sich einstweilen nur um Erhöhung der Produktion und des Absatzes von Kerosin handeln. Die Erweiterung der Ausfuhr ins Ausland, das bei der Kerosinproduktion die erste Rolle spielt, ist Sache der Naphthaindustrie selbst. Hier kann von einer Unterstützung von Seiten der Regierung keine Rede sein, denn alle Vergünstigungen, wie z. B. Herabsetzung des Tarifs auf der Bahn nach Batum, Ausfuhrprämien usw., werden, wie das die Erfahrung gelehrt hat, immer im Auslande von dem Verkaufspreise in Abrechnung gebracht. Das wird so bleiben, solange die russische Industrie nicht eine solide und selbständige Ausfuhr organisirt und im Auslande aus erster Hand verkauft. Leider aber liegt die Hoffnung auf Verwirklichung dieser Idee noch in weiter Ferne. Schon vor zehn Jahren, ebenfalls nach der Krisis, wurden in dieser Richtung vergebliche Versuche gemacht. Ebenso machten in diesem Jahre die Bemühungen einiger Hauptfirmen in Baku, welche wenigstens die Mehrzahl der Naphtha- und Kerosinproduzenten zu einem Bunde vereinigen wollten, völliges Fiasko. Diese Frage wurde auf dem 16. Kongrefs der Bakuer Naphthaindustriellen allseitig erörtert, und kam man zu dem einstimmigen Schlufs: „Wir erkennen als einzige Rettung in der gegenwärtigen Krisis der Naphthaindustrie überhaupt und des Kerosinexports insbesondere, die Verbindung der Kerosinproduzenten mit den Exporteuren auf Grund von Verträgen; darum ist eine Kommission zu wählen, welche das Projekt eines solchen Uebereinkommens — in Form eines Vertrages oder der Statuten einer Ausfuhrgesellschaft auf Aktien — ausarbeiten sollte." Nach Annahme des Projekts durch die Mehrzahl der Produzenten soll diese Kommission bei dem Finanz-Minister um seine hohe Protektion einkommen; er sollte die projektirte Gesellschaft gegen die schädliche Konkurrenz der Firmen schützen, welche aufserhalb des Bundes bleiben könnten. Die gewählte Kommission hinwiederum war darüber einig, dafs der staatliche Schutz des zukünftigen Bundes als nothwendige Bedingung der Vereinigung sich äufsern soll in der Festsetzung besonderer niedriger Tarife für den Transport von Kerosin auf der transkaukasischen und Wladikawkaser Eisenbahn ausschliefslich für die Theilnehmer an dem Bund. Die Vereinigung selbst sollte in Gestalt einer Aktiengesellschaft für Export zu Stande kommen, in welche Jedermann auf seinen Wunsch hin aufgenommen werden kann. Die Beziehungen der Kerosinproduzenten zu der künftigen Exportgesellschaft sollten in folgender Weise organisirt werden.

1. Die Fabrik kann arbeiten, indem sie von der Exportgesellschaft rohes Naphtha empfängt und solches in verarbeitetem Zustande derselben zurückgiebt, wobei der Fabrikbesitzer für $3\frac{1}{2}$ Pud Naphtha, die er empfängt, 1 Pud Kerosin in Kesseln und 2 Pud Masut abliefern mufs und für Verarbeitung eines Puds Kerosin 5 Kopeken erhält, wenn er an dem Gewinn der Gesellschaft theilnimmt, und 6 Kopeken, wenn er sich von demselben ausschliefst.

2. Die Fabrik kann auch selbständig arbeiten und giebt das verarbeitete Produkt der Gesellschaft nur in Kommission; die Regeln hierfür werden im Statut der Gesellschaft ausgearbeitet.

Diese Bedingungen schienen für die Produzenten sehr vortheilhaft zu sein, da man in der Regel 1 Pud Kerosin und zwei Pud Masut aus 3 Pud 10 Pfd. Naphtha erhält und der Produzent für 1 Pud Kerosin selten mehr als 4, in der Regel sogar nur 3 Kopeken einnimmt. Aber sobald die Regierung den Antrag auf Schutz der Interessen der projektirten Gesellschaft ablehnte, führten alle weiteren Unterhandlungen nicht mehr zu einem befriedigenden Resultat, und der Bund der Bakuer Kerosinproduzenten kam nicht zu Stande. Die Ursache dazu waren wie vor 10 Jahren gegenseitiges Mifstrauen, Vorherrschen kleinlicher persönlicher Berechnungen über das allgemeine Interesse und namentlich der Umstand, dafs man die einzige Rettung in der Unterstützung der Regierung suchte. So war der einzige Ausweg aus der schweren Krisis abgeschnitten. Infolgedessen kann man auf eine erhöhte Kerosinproduktion im Anschlufs an eine Steigerung des Exports nicht rechnen, es müfsten sich denn durch unvorhergesehene Umstände die Beziehungen der ausländischen Börsen zum Bakuer Markt ändern. So bleibt also nur noch der einheimische Markt. Dieser müfste eigentlich bei seiner geographischen Lage und dem grofsen Bedarf an Beleuchtungsmaterial eine ungeheure Menge leichter Beleuchtungsöle verschlingen, abgesehen davon, dafs für mechanische Motoren eine Masse Kerosin und zur Gasproduktion verschiedene Destillationsprodukte nöthig wären. Nach ausländischen Normen müfste der Verbrauch der Oele innerhalb des Reichs den Betrag von 130—150 Millionen Pud erreichen, in Wirklichkeit aber beträgt er keine 50 Millionen. Der Grund hierfür ist zu suchen in der hohen Besteuerung der Beleuchtungsöle, welche die verhältnifsmäfsig arme Bevölkerung zwingt sich im Verbrauch derselben mit dem äufsersten Minimum zu begnügen. Ohne die hohe Accise würden die Beleuchtungsöle innerhalb des Reichs einen ungeheuren Absatz finden und bis in die fernsten Gegenden sich verbreiten, wo man jetzt vom Kerosin kaum etwas weifs, und der Kampf mit den Konkurrenten auf dem Weltmarkt würde von selbst aufhören. Sobald der Absatz gesichert wäre, würden die Naphthareste nur als Abfälle der Produktion erscheinen und würden als Heizmaterial ausgeführt, aber nicht mehr in solchen Mengen, dafs die Entwickelung der einheimischen Steinkohlenindustrie darunter zu leiden hätte. Zugleich würde die Naphthaindustrie den Charakter des Raubsystems verlieren und der Nachwelt auch noch etwas übrig bleiben. Wenn übrigens der Zustand der Finanzen des Reichs im Augenblick den Ausschlufs eines Einkommens von 27—28 Millionen Rubel, welches die Kerosinsteuer einbringt, aus dem Budget nicht zuläfst, so wäre die Verminderung der Steuer um die Hälfte wohl kaum riskirt in Anbetracht der grofsen Vortheile, welche eine solche Erleichterung der Steuerlast der Bevölkerung bringen würde. (Nachschrift der Red.: Bei der derzeitigen schlechten Finanzlage Rufslands ist an eine Verminderung der Kerosinsteuer schwerlich zu denken.)

Central-Amerika und Westindien.

Die Zustände in Guatemala. (Originalbericht von Anfang Dezember 1902.) [Schlufs.] So bedauerlich und verächtlich es auch ist, dafs eine ganz- oder halbamtliche Zeitung eine unleugbare Thatsache von so gewaltiger Tragweite, wie die des geschilderten Vulkanausbruchs, zuerst ganz tot schweigt und sie dann, nachdem solch unqualifizirbares Benehmen erfolglos gewesen, die Ereignisse lügenhaft zu entstellen versucht, so wundert sich doch das Publikum in Guatemala nicht sonderlich darüber, denn es weifs zur Genüge, was es von offizieller Seite zu erwarten hat. War doch schon im April, kurz nach der Zerstörung Quezaltenangos, vom Präsidenten des Freistaats befohlen worden, dafs die Erdbeben aufzuhören hätten und die Stadt auf dem Grundstücke

eines der „Amigos“ des Präsidenten, in unmittelbarer Nähe der Ruinen, wieder neu zu erbauen sei. —

Inzwischen waren Passagiere des Pacific-Mail-Dampfers „San Juan“ gelandet, welche über das vom Meer aus gesehene gewaltige Schauspiel des Vulkanausbruches berichteten und erzählten, wie sie weder in Ocos noch Camperico landen konnten, wegen der Pestilenz, die Tausende von Leichnamen von Menschen und Thieren ausströmten, die von den Flüssen ins Meer geschwemmt worden waren.

Am 30. Oktober gelangten endlich über Salvador Kabelnachrichten aus Mexiko hierher, die von gewaltigen Eruptionen und der dort verbreiteten Annahme sprachen, dafs dies in Guatemala stattgefunden haben müfste. Späterhin wurden hier dann einige wenige, durch die Censur gegangene Berichte aus verschiedenen Plätzen veröffentlicht, doch liegt bis heute noch kein einziger, richtiger Situationsbericht vor, der auch nur ungefähr den Umfang der furchtbaren Verluste angäbe, weshalb wir auf solche, ausführliche Berichte, die wohl das Ausland bringen wird, sehr gespannt sind.

Selbstredend stellt hier auch die Regierung keine Erwägungen an, wenigstens nicht offiziell, wie hoch sich der Schaden, den dadurch das Staatsvermögen erlitten hat und unstreitig fernerhin erleiden mufs, beläuft, noch will sie darüber nachdenken, dafs die bisherigen Ereignisse und deren Begleiterscheinungen, die sie nicht erwähnenswerth findet, wahrscheinlich Vorzeichen weiterer Katastrophen involviren, u. A. möglicherweise den schon längst prophezeiten gänzlichen Untergang Quejaltenangos und dessen Umgebung.

Sie denkt auch nicht daran, dafs die gewaltsame Unterdrückung jeden Versuchs eine öffentliche Meinungsäufserung herbeizuführen, die nicht mit der ihrigen übereinstimmt, für das Gros der Bevölkerung, die Indios, die mehr als ²/₃ der Gesammtbevölkerung ausmachen, verhängnifsvoll werden mufs.

Diese bedauernswerthen Geschöpfe, die seit der spanischen Eroberungszeit in grausamster Weise unterjocht waren, und allmählich zum Arbeitsthier herabgewürdigt wurden und deren Loos durch gänzliche Verarmung sich noch weiter verschlimmert hat, sind bei der Katastrophe zu Tausenden dahin gerafft und dann von Aasgeiern aufgefressen worden, ohne dafs die hohe Staatsweisheit auch nur ein Wort des Bedauerns darüber ausgesprochen hätte. Um die Fremden, die der Regierung schon längst unbequem sind, kümmert sich diese vollends nicht. Was liegt ihr daran, wenn dieselben Leben, Hab' und Gut einbüfsen!

Der Fremdenhafs steht hier in üppigster Blüthe. Will man hier den Fremden zu Leibe gehen, dann pflegen zunächst die Zeitungen über die ausländischen Finqueros (Besitzer von Kaffeepflanzungen) herzuziehen, die sehr grofse Ernten gehabt haben. Diese mifsgönnt man ihnen, weil angeblich ein Theil des Werthes davon nach dem Auslande geht. Auch beliebt man über die Bankinstitute zu schimpfen, weil diese die Schuld an der fortwährend steigenden Valuta haben. Der unglaublichste Unsinn wird bei solchen Anlässen aufgetischt, dabei aber vergessen, dafs der Finquero zumeist mit eigenem Kapital und persönlicher Energie aus Nichts etwas Grofses geschaffen hat, und dafs, wenn der Goldkurs fortgesetzt steigt, die Regierung selbst die Schuld daran trägt, weil sie fortwährend neue Millionen gebraucht und neue Scheine ohne Garantie zu drucken befiehlt.

Wohl wäre es der Mühe werth, das gesammte Bankwesen in Guatemala einmal einer gründlichen Inspektion und Reinigung zu unterziehen; der Herkules aber, der solchen Augiasstall auszukehren verstünde, mufs dem Lande erst noch geboren werden.

Wenn es die Zeitungen mit ihrer Fremdenhetze mitunter zu weit treiben, dann geschieht es, wie kürzlich am 5. Dezember, dafs die Vertreter der auswärtigen Mächte dem „Landesherrn“ einen Besuch abstatten und ihn ebenso höflich wie dringend ermahnen, „dem Unfug zu steuern, andernfalls man ihn persönlich für alle etwaigen Folgen verantwortlich machen müfste“. — Solch kleine Aufmerksamkeiten seitens der fremden Gesandtschaften haben zwar zumeist nur einen augenblicklichen Erfolg, im Grunde aber werden die Gegensätze nur schärfer, denn die rachsüchtige Natur eines jeden Ladino, der feiger wie der Mulatte ist, wartet nur auf eine Gelegenheit, um sein Müthchen an irgend einem Unschuldigen zu kühlen.

Mitunter bekundet er seine Niederlage aber auch durch einen ohnmächtigen Wuthausbruch, wie wir solchen beispielsweise Ende Juli (1902) erlebt haben.

Damals bestanden die Vertreter europäischer Staaten darauf, dafs Guatemala endlich einmal einen Theil seiner Schulden an seine gehänselten und chicanirten Gläubiger bezahle. Als die hiesige Regierung nach allem vergeblichen Winden und Ausreden solches endlich that, veröffentlichten die Zeitungen wochenlang nachher noch die Namen der Glücklichen unter folgender Spitzmarke: „Verzeichnifs derjenigen fremden Individuen, die durch Vermittelung ihrer diplomatischen Agenten ihre Forderungen reklamirt haben und der Beträge, die die Regierung von Guatemala in Wechseln mit Bankaccept als Zahlung dieser Reklamationen gegeben hat und zwar wie folgt“ (es kommt nun eine stattliche Liste von Franzosen, Engländern und Belgiern und dazwischen: „Dem Minister von Deutschland: Ex-celentisimo senor Doctor don A. von Voigts-Rhetz). Ex-contratiste L. E. y C.“ und die bezahlten Summen.

Dafs sich unter den deutschen Firmen wenigstens eine befand, die berücksichtigt wurde, war sehr erfreulich, besonders weil dieselbe die gröfste Forderung hatte und dem Herrn Minister dadurch Gelegenheit geboten war, sich einem deutschen Hause entgegenkommend zu zeigen. Immerhin hätte man es in der gesammten deutschen Gesellschaft gerne gesehen, wenn noch andere Kreditoren berücksichtigt worden wären, deren Forderungen allerdings weniger grofs als die der Firma L. E. & Co. sind, unter welchen sich aber Leute befinden, die man nicht nur nicht bezahlt hat, sondern die dadurch, dafs sich der Präsident auch noch in deren Privatangelegenheiten gemischt und sie durch „Orden Superior“ (höheren Befehl) in unerhörter Weise hat ausrauben lassen, nahezu gänzlich ruinirt worden sind.

Die weitaus gröfste und kapitalkräftigste Fremdenkolonie in Guatemala ist die deutsche; sie ist auch die einzige, die bisher eine fremde, also eine deutsche Schule in Guatemala ins Leben gerufen hat.

Der zunehmende Fremdenhafs richtet sich darum vornehmlich gegen die Deutschen, denn selbst die deutsche Schule ist dem Ladino ein Dorn im Auge.

Sollte man da nicht glauben, dafs unsere Kolonie auch eine eigene Zeitung, und sei es nur ein Wochen- oder Fremdenblatt zur Vertheidigung ihrer eigenen Interessen herausgäbe? — Leider scheint die Verwirklichung dieses Gedankens unmöglich, denn abgesehen von den vielartigen Elementen, aus denen sich unsere deutsche Gesellschaft zusammensetzt, den pekuniären Opfern und den technischen Schwierigkeiten, die solches Unternehmen zu überwinden hätte (denn eine bereits hier bestehende Druckerei würde und dürfte die Drucklegung der Wochenschrift nicht besorgen), ist das gröfste Hindernifs das, dafs man unzweifelhaft schon nach Erscheinen der ersten Nummern dem Herausgeber oder verantwortlichen Redakteur die Bude „por Orden Superior“ dicht machen und den guten Mann einlochen würde. Ein solches Unternehmen wäre darum nur dann möglich, wenn es durch die deutsche Regierung bezw. die hiesige Gesandtschaft eine kräftige moralische Unterstützung fände. —

Es ist eine feststehende Thatsache, dafs alle Tyrannen und niedrig denkenden Menschen den ehrlichen Kampf, und sei es auch nur den um eine Meinung fliehen. Sie wollen aber trotzdem von der allgemeinen Stimmung und besonders der ihrer vermeintlichen Gegner unterrichtet sein, und sie bedienen sich zu diesem Zweck der Spionage.

Manuel Estrada Labrera wufste sich mit einem ganzen Heer von Elementen zu umgeben, die entweder ein Geschäft oder eine Ehre darin suchen, um die Wette zu kriechen, um ihm irgend eine „Neuigkeit“ zu erzählen. Solche Individuen drängen sich hier in jede Gesellschaft, und es giebt kaum eine Hochzeit, Kindtaufe, Konzert- oder Klubangelegenheit, von der er nicht sofort, bis auf die schlechtesten Witze, die bei solchen Angelegenheiten zu Tage gefördert werden, unterrichtet wäre. Wenn es sich bei solcher Spionage nur um harmlose Berichterstattung handeln würde, möchte man darüber lachen. Die nächste Umgebung und die Vertrauten des Präsidenten rekrutiren sich aber zumeist aus begnadigten oder auf seinen Befehl hin entlassenen Sträflingen usw., und es kommt beispielsweise vor, dafs, wenn eine lustige Biergesellschaft bei einander sitzt, sich ein Herr L. in die Unterhaltung mischt, die Anwesenden im Namen seines Freundes und Protektors aller Fremden, des Landesvaters, zum Champagner einladet, später mit seinem, mit Narben übersäten Körper renommirt und sich damit rühmt, schon eine recht ansehnliche Zahl Menschen umgebracht zu haben.

Die Unterhaltung wird, wenn erst die Erzählung von Einzelheiten beginnt, doch dem oder jenem ungemüthlich und in Ermangelung „besserer Zerstreuung“ sucht er eine von den vielen, über das ganze Land verbreiteten, staatlich konzessionirten Rouletten oder Spielhöllen auf. Dort wird er Zeuge, wie die Bankhalter ihre Säckel füllen, wie der oder jener Bekannte dem Spielteufel verfällt, Hab und Gut verliert, ja Name, Ehre und Leben einbüfst, ohne dafs auch nur ein Hahn darnach krähte.

Das über die ganze Republik verbreitete Spionagesystem, verbunden mit einem übermäfsig grofsen Militäraufwand, wirkt

natürlich (abgesehen von dem stets sich steigernden Kostenaufwande, woran das Land verblutet) zersetzend auf die Gesellschaft und wird zu einem früher noch nicht gekannten Terrorismus führen.

Auch hierfür liefert uns die Presse schon eine Menge Anzeichen. Z. B. las man da kürzlich, dafs das Töchterchen des Türken A. den Präsidenten beim Besuch des Minervafestes mit der Recitation eines Gedichts begrüfst habe, als aber nach drei Wochen die sogenannten Türken die bei jenem Fest verausgabten Gelder unter sich umlegen und einziehen wollten, es zu einer furchtbaren blutigen Scene kam, wobei zwei Todte und vier Verwundete unter gräfslichem Weibergeheul vom Platze geschleppt wurden. Jetzt brachte die Zeitung aber nur einen kurzen Auszug aus dem Sterberegister, der da lautete, dafs der Türke M. und der N., von Schufswaffen getödtet, nach der Charité verbracht wurden. Weiter nichts.

Mord und Todschlag gehören aber in Guatemala zur Tagesordnung, und mit derselben Gleichgültigkeit, mit der man liest, dafs dieser oder jener Freund der Zeitung in unseren Kreisen weilt und willkommen geheifsen wird, geht man auch über die Mittheilungen der Polizeiberichte weg, wenn es heifst, dafs der Kopf eines vom Rumpf getrennten Unbekannten auf der Strafse gefunden, oder dafs im Hospital die Leichen von so und soviel Menschen, die ihren Schufs- und Stichwunden erlegen sind, eingebracht wurden, oder dafs man den Amerikaner Fitz Gerald am hellen Tage erschossen auf der Plaza de Armas gefunden. Stets werden alle näheren Umstände todtgeschwiegen, und nur selten erfährt man durch Zufall den eigentlichen Sachverhalt, wie u. A. im zuletzt angeführten Falle, dafs der Mörder ein Sohn des verabschiedeten amerikanischen Ministers Hunter gewesen, der selbstverständlich von seinem Vater Hausarrest bekommen und ganz gehörig ausgescholten wurde.

Aber was gehen alle diese Dinge einen Jeden, der hier lebt, an, so lange er nicht selbst persönlich betroffen ist? Vielleicht stöfst er seinen Nachbar mit dem Ellenbogen an und fragt: „En qué pais vivimos?!"

Um sich nun aber auch einmal von seiner besten Seite, dem Auslande gegenüber, zu zeigen, hat Guatemala wieder neue Briefmarken, und zwar diesmal mit Ansichten seiner schönsten Bauten, Denkmaler und Embleme drucken lassen.

Damit diese schönen Bildchen aber auch gleich die nöthige Verbreitung finden und Reklame für das Land machen, hat der Präsident mit Datum vom 6. Dezember ein neues Dekret erlassen. Der Sinn desselben besagt:

Dafs er durch den § 2 des Art. IV des Berner Vertrages des Universalpostvereins ermächtigt sei, die Preise des Nationalposttarifs, bezügl. der Ueberseepost mit denen des Weltpostvereins gleichzustellen und zwar auf der Basis von 50 centavos für je 15 Gramm oder deren Fraktion für gewöhnliche Briefe, und dafs er davon aus verschiedenen Gründen Gebrauch zu machen gezwungen sei. Er befehle deshalb, dafs als Norm für die Auslandspost, Centralamerika ausgeschlossen, der National-, also Papierpeso, gleichwerthig mit einem Franken und der Centavo = einem Centime anzunehmen seien und müsse folgender Tarif eingehalten werden:

1. Gewöhnliche Briefe 50 centavos für je 15 Gramm.
2. Postkarten 15 bez. 30 centavos, wenn mit Rückantwort.
3. Drucksachen 10 centavos für je 250 Gramm.
4. Muster 15, 20, 30, 40, 50 centavos für je 50, bez. 100, 150, 200, 250 g.
5. Geschäftspapiere 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70 centavos für je 50 bez. 100, 150, 250, 300, 350 g.
6. Einschreibgebühr 75 centavos.

Dieser Regierungserlafs trat sofort in Kraft, und es wurde ihm auch ohne Murren gehorcht, obgleich ihm, wie den meisten derartigen Erlassen, ein paar kleine Fehler anhaften:

Zunächst ist der „Acuerdo" ungesetzlich und deshalb ungültig, weil der Präsident laut Konstitution kein Recht hat, auf eigene Faust hin Gesetze solcher Natur zu erlassen, denn jene schreibt ihm vor, dafs derartiges erst im Ministerrath beschlossen und dann der Asamblea Nacional im Wortlaut zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden und bei Veröffentlichung des Gesetzes mitanzugeben sei. Das aber ist nicht geschehen.

Freilich ist seine Excellenz gewöhnt seine Minister und Deputirten als Dienerschaft zu behandeln, die mit all seinen Wünschen einverstanden sind, weshalb er sich schon über kleinliche, zeitraubende Formalitäten hinwegsetzen konnte.

Die Annahme aber, dafs der Papierpeso einem Franken gleichwerthig zu erachten sei, steht in schroffem Widerspruche mit dem Zwangskursdecret, wonach der Papierpeso mit dem Silberpeso gleichwerthig ist, letzterer aber wenigstens zwei Frcs. gilt. Von der thatsächlichen Valuta ist der Nationalpeso aber noch weit mehr entfernt, denn bei dem heutigen Phantasie-Kurs von 1150 pCt. (es giebt gar keinen festen Kurs, und man nimmt bis 1400 an) werthet er nur 40 centimes.

Fernerhin mufs dem Herrn Präsidenten ein kleiner Irrthum unterlaufen sein, denn das Briefporto für einfache Briefe beträgt im Weltpostverein nicht 50 sondern nur 25 centimes und so im Verhältnifs sind auch die Postkarten, Einschreibegebühren etc. etc. falsch bewerthet.

Zu guterletzt glaube ich auch noch, dafs Herr Lic. Man. Estrada C. die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat, denn es ist doch kaum anzunehmen, dafs der Berner Vertrag ihm zu dem ermächtigt hat, was er uns gern weifs machen möchte.

Deshalb bin ich sehr begierig auf die von Europa kommenden Nachrichten und darauf, was die fremden Minister zu all den jüngsten Ereignissen sagen werden. Wahrscheinlich: „En qué pais vivimos!"

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	6. 1. 03	a. Lond. 16[illegible] d.
Calcutta	„ „ „	„ 16 „
Hongkong	„ „ „	„ 19⁷/₁₆ „
Shanghai	„ „ „	„ 26⁵/₈ „
Yokohama	„ „ „	„ 23¹/₄ „
Singapore	„ „ „	„ 19¹³/₁₆ „
Manila	„ „ „	„ 17³/₄ „
Buenos-Aires	5. 1. 03	a. Lond. 4[illegible], Goldagio 127³/₁₀
Valparaiso	„ „ „	„ 16³/₈ „
Rio de Janeiro	„ „ „	„ 11⁵⁷/₆₄ „
Uruguay	17. 11. 02	„ 51³/₈ „
Bolivien	23. 12. 02	„ 17³/₈ „
Peru	28. 11. 02	a. Deutschl. 1⁰/₀ Disk
Venezuela	28. 11. 02	Mex. $ [illegible] per 1 M.
Paraguay	26. 11. 02	auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 885.
Columbien	3. 9. 02	100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs 12—15000⁰/₀ Cambio.
Mexiko	30. 11. 02	auf Deutschland [illegible] Mark.
San Salvador	20. 10. 02	auf London Sicht 147⁰/₀ Prämie.
Costarica	„ „ „	auf Deutschland 1 M. = [illegible] Colon.
Guatemala	10. 12. 02	auf Hamburg 90 T/S. ca. 1150⁰/₀ Prämie. Nordamerikan. Gold $ = ? ⁰/₀ Prämie

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			30. 12. 02.		6. 1. 03.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20_{43}	20_{30}	20_{43}	20_{33}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{05}	—	81_{05}	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{60}	—	80_{50}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81_{00}	—	81_{00}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{45}
Schweizer	„ „ „	„ „	81_{00}	80_{60}	81_{00}	80_{60}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168_{60}	166_{65}	168_{55}	166_{60}
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85_{30}	—	85_{25}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84_{60}	—	84_{45}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	80_{30}	—	80_{20}
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	58_{00}	—	59_{00}
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215_{60}	213_{30}	215_{65}	213_{60}
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{25}	—	112_{30}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{25}	—	112_{30}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{25}	—	112_{30}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{18}	(60 Tg.) 4_{13}	4_{18}	(60 Tg.) 4_{12}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	30. 12. 02.	6. 1. 03.		30. 12. 02.	6. 1. 03.		30. 12. 02.	6. 1. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4¹/₂ pCt.	4¹/₂ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4¹/₂ „	4¹/₂ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3¹/₂ „	3¹/₂ „	Kopenhagen	4—4¹/₂ „	4—4¹/₂ „	Madrid	3¹/₂ „	3¹/₂ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $65_{[illegible]}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „K. Mar. Ther.", nach New York, 5. Januar 1 Uhr Vorm. von Cherbourg.
D. „Karlsruhe", nach Baltimore, 1. Januar 1 Uhr Nachm. in Baltimore.
D. „Wittekind", nach La Plata, 4. Januar in Antwerpen.
D. „Bayern", nach Bremen, 3. Januar in Colombo.
D. „König Albert", nach Hamburg, 2. Januar von Shanghai.
D. „Stuttgart", nach Ost-Asien, 4. Januar in Aden.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 3. Januar von Gibraltar.
D. „Borneo", nach Hongkong, 2. Januar von Cardiff.
D. „Friedrich der Grosse", nach Australien, 3. Januar von Neapel.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 2. Januar 1903.

D. „Altona", nach Kap, Fremantle, Adelaide und Java, 30. Dezember in Fremantle.
D. „Apolda", auf der Heimreise, 2. Januar in Suez.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 2. Januar in Batavia.
D. „Chemnitz", auf der Heimreise, 31. Dezember in Amsterdam.
D. „Meissen", nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 1. Januar ab Antwerpen.
D. „Offenbach", nach Kap, Melbourne und Sydney, 29. Dezember in Sydney.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Delos", Kapt. Agrell, 2. Januar von Samsoun.
D. „Pylos", Kapt. Mousson, 2. Januar in Algier.
D. „Kythnos", Kapt. Gebbauer, 4. Januar von Samsoun nach Ineboli.
ED. „Woglinde", Kapt. Mohr, 3. Januar von Konstantinopel nach Odessa.
ED. „Therapia", Kapt. Steen, 4. Januar von Malta nach Hamburg.
D. „Volos", Kapt. Krohn, 4. Januar in Batum.
ED. „Siegfried", Kapt. Strecker, 5. Januar in Havre.
D. „Patmos", Kapt. Braren, 5. Januar in Piraeus.

Amerika-Levante-Dienst.

D. „Milos", Kapt. Biblié, 1. Januar von Bordeaux nach Malta.

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Ostasien nach New York, 4. Januar in Singapore.
D. „Cheruskia", von Hamburg nach Westindien, 2. Januar von Havre.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

21. **Vertretungen leistungsfähiger Fabriken von Werkzeugmaschinen und technischen Bedarfsartikeln für Wien zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundeter Herr wandte sich diesbezüglich an uns, und vermögen wir nähere Auskunft über denselben zu ertheilen.

22. **Importeure von Bier, Weinen, Likören, Spirituosen in Paraguay.** Der unmittelbare Bezug Paraguay's in Weinen, Likören und Spirituosen aus Europa hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, während die meisten Waaren früher über Montevideo und Buenos Aires und durch Vermittelung der dortigen, zum Theil auch in Asuncion vertretenen Grofshäuser eingeführt wurden. Deutschland soll an dem Handel in Getränken bisher wenig betheiligt sein. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, für Asuncion (Paraguay) mehrere Häuser aufzugeben, welche sich mit der Einfuhr von Getränken aller Art befassen.

23. **Fabrikanten von Maschinen, Utensilien und Materialien für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck, welche nach Oesterreich-Ungarn arbeiten wollen, resp. noch nicht in Budapest vertreten sind, vermag die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, geeignete Vertreter nachzuweisen.** Es haben sich auf unsere Anfragen verschiedene Firmen, welche schon lange Zeit in obengenannter Branche thätig sind und erste Häuser derselben vertreten, bereit erklärt, weitere Agenturen von Firmen dieser Branche zu übernehmen. Der Nachweis der betr. Herren erfolgt unter näher zu vereinbarenden Bedingungen durch die Deutsche Exportbank A.-G.

24. **Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten bezw. Exporteuren von Chemikalien, Farben, Kolonial-, Kurz- und Eisenwaaren wünscht ein Agenturhaus in Rostow a. Don (Rufsland),** welches bereits in diesen und ähnlichen Artikeln deutsche Firmen vertritt, und die Kundschaft gut kennt. Betr. Haus interessirt sich auch für Vertretungen in Sicheln, Sensen, Papierwäsche. — Näheres theilt die Deutsche Exportbank, A.-G., mit.

25. **Betheiligung an einem Export- oder Importgeschäft mit ca. 250 000 Mark** wünscht ein uns befreundeter Herr in Südafrika. Derselbe schreibt uns: „Ich habe die Absicht, mich in Deutschland (Berlin oder Hamburg) an einem Geschäft der Import- oder Exportbranche zu betheiligen. Ich habe nach Erlangung des einjährig-freiwilligen Zeugnisses in Deutschland in einem Bankgeschäfte gelernt, dann habe ich in einem Geschäft in Genf gearbeitet und bin ein Jahr in einer Im- und Exportfirma in London thätig gewesen. Darnach habe ich in einem Woll-Importhause in Deutschland gearbeitet und bin jetzt in Südafrika thätig, habe aber die Absicht, mich in Deutschland an einem Geschäft, wenmöglich General-Import und -Export, zu betheiligen. — Das letztere darf nicht allzu klein sein, möglichst mit Filialen im Auslande. Am liebsten wäre es mir, wenn in dem Geschäft ein älterer Theilhaber ist, der gern auszutreten wünscht und einen jungen Mann sucht, der sich mit der Zeit in seine Firma einarbeitet. Ich kann bis 250 000 Mark einlegen, und wäre es mir lieb, wenn jeder Theilhaber dieselbe Summe in dem Geschäfte festgelegt hat. Vielleicht ist Ihnen auch eine Firma bekannt, welche nur einen Inhaber hat und noch einen Theilhaber behufs Ausdehnung des Geschäftes aufnehmen würde." — Offerten behufs Vermittelung sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

26. **Importeure von Lacken, Firnissen, Farben in Südafrika.** Südafrika deckt den gröfsten Theil des Bedarfes an Lacken, Farben, Firnissen durch englische Provenienzen. Deutschland exportirt billigere Erzeugnisse nach Südafrika und gewinnt langsam aber stetig fortschreitend mehr und mehr an Boden, wodurch sich die englischen Fabrikanten gezwungen sehen, gleichfalls billigere Qualitäten auf den Markt zu bringen, zumal der deutsche Export durch billigere Frachten unterstützt wird. — Die angegebenen Artikel werden mehr oder weniger von fast allen Generalimporters und den in Minenbedarfsartikeln Handel treibenden Häusern vertrieben, sodafs eine ziemlich scharfe Konkurrenz in Südafrika vorhanden ist. Am zweckmäfsigsten erscheint die Anstellung tüchtiger Agenten, welche durch persönliche Besuche der Kundschaft bei konkurrenzfähigen Preisen wohl Resultate erzielen können, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, tüchtige Vertreter in Kapstadt, Durban und Johannesburg, sowie in Lourenzo Marques (Portug.-Ostafrika), welcher Platz für den Handel nach Südafrika ebenfalls von Wichtigkeit ist, nachzuweisen. — Das erwähnte Institut ist im Dezember 1902 in den Besitz der Angaben über solche Importfirmen gelangt, welche sich in den Plätzen Kapstadt, East London, Johannesburg, Pretoria und Port Elizabeth mit der Einfuhr von Farben, Lacken und Firnissen befassen, und macht die betr. Importfirmen den Abonnenten des „Exportbureau" auf Wunsch unter den bekannten Bedingungen sofort namhaft.

27. **Vertretungen für Südafrika in Trikotagen, Unterhemden, Unterhosen, Strümpfen, billigen hellen Damenkleiderstoffen, fertigen Hemden (Sporthemden, Shirts), wollenen und baumwollenen Decken und Shawls, Blau- und Buntdrucken (für Bauern und Schwarze), Glas- und Porzellanwaaren, Emaillirwaaren (Koch-, Efs- und Waschgeschirre) gesucht.** Wir erhielten von einem finanziell sehr günstig gestellten Herrn in Johannesburg (Südafrika) folgende Zuschrift, datirt 17. November 1902: „Ich hatte bis kurz vor Ausbruch des südafrikanischen Krieges verschiedene Detailgeschäfte in Transvaal, welche ich verkaufte. Das flüssige Kapital legte ich in einer Seifen- und Sodafabrik an, welche mein Bruder in Deutschland betreibt. Ich habe jetzt ein Agenturgeschäft errichtet und vertrete bereits einige Firmen. — Da ich ungefähr 20 Jahre in Südafrika gewohnt habe und mit den meisten gröfseren und besser situirten Firmen bekannt bin, das Land auch regelmäfsig bereisen lasse, so erziele ich gute Erfolge und hoffe auch für andere Firmen mit Erfolg thätig sein zu können. Die Preise sind inklusive seemäfsiger Verpackung franko Bord Hamburg zu kalkuliren. Zahlungsbedingungen sind: 1, 2 oder 3 Monats-Sichttratte, je nach Vereinbarung."

28. **Vertretungen für Lemberg (Galizien) gesucht.** Ein Agent in Lemberg, der früher 16 Jahre hindurch ein Eisen- und Nürnbergerwaaren-Geschäft für eigene Rechnung betrieben hat, sucht Vertretungen in folgenden Artikeln: Schlössern, Feilen, Werkzeugen, Steinkohle, Schlittschuhen, Bleistiften, Schreibfedern, Uhrketten, Drechslerwaaren etc. Der betr. Herr bereist Galizien und die Bukowina regelmäfsig, und ist gut eingeführt. Die Zahlungsbedingungen sind meistens 6 Monate Accept; es giebt aber auch Cassakäufer.

29. **Sendungen und Anstellungen in Perlmutterschalen, Edel- und Halbedelsteinen, Achaten gewünscht.** Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, steht mit einer gröfseren Anzahl von deutschen Firmen in ständigem Verkehr, welche für den Ankauf von Edel- und Halbedelsteinen Interesse haben, und ist bereit, Verbindungen mit diesen Geschäftsfreunden zu vermitteln. In erster Reihe kommen in Betracht: Opale aus Australien, wobei zu bemerken ist, dafs Opale in ordinärer Waare in Menge auf den Markt kommen, und dafs es schwer hält, derartige Steine abzusetzen. Dagegen sind z. Z. Käufer für Rohopale von M 1. per Gramm und höher vorhanden. In Saphir-Steinen, welche speziell aus Indien, Ceylon und Australien eingeführt werden, können gewöhnliche Sorten von 15 Pfg. pro Gramm ebenfalls nur vereinzelt verkauft werden, dagegen finden die mittleren, feinen und feinsten Qualitäten immer guten Absatz. Ferner sind folgende Steine zur Zeit in Mode und begehrt: Smaragd, Rubin, Angamarin, Kryolithe usw., in mittleren und besseren Qualitäten. Alle in Brasilien vorkommenden Achate und Halbedelsteine werden ebenfalls in grofsen Mengen verarbeitet. Deutschland ist ferner ein gutes Absatzgebiet für echte Perlen aus Indien in allen möglichen Qualitäten. Diamanten werden in bedeutenden Posten umgesetzt, speziell findet die billigere Waare, Diamantabfälle, Diamant-Bord und -Splitter in grofsen Mengen zum Schneiden, Bohren und Graviren der Edel- und Halbedelsteine Verwendung. — Ein Geschäft ist nur durch Vorlegung der ganzen Partien möglich, da die Käufer nur dann Waaren kaufen, nachdem sie dieselben gesehen haben. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, ist bereit, als Vertrauensstelle für Sendungen in Edel- und Halbedelsteinen, Perlen, Achaten usw. zu dienen und nimmt zur Belebung des Geschäftes derartige Sendungen behufs Vorlegung bei Interessenten in Empfang. Es empfiehlt sich, für die einzelnen Steine die niedrigsten Preise festzusetzen, unter denen nicht verkauft werden soll.

30. **Alleinvertretungen für Ungarn in Buch- und Steindruckfarben, Lacken, Firnis etc., Buchbinderei-, Papierschneidemaschinen, Kartonscheeren, Vergolde-, Stock-, Buchdruckschnell- und Tiegeldruckpressen, Messingschriften und Verzierungen zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Budapest wünscht Alleinvertretungen leistungsfähiger Fabriken in obengenannten Artikeln zu übernehmen. Derselbe vertritt bereits erstklassige Firmen dieser Branche mit gutem Erfolge, gilt als reell, rührig und fleifsig und ist bei der Kundschaft, die er regelmäfsig persönlich besucht, bestens eingeführt.

31. **Vertretungen mit Delkredere-Uebernahme für New York (U. S. A.) in Inlaid-Linoleum, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Velours, seidenen Brocatstoffen, besseren Tischdecken, sowie allen in die Dekorationsbranche schlagenden Artikeln gewünscht.** Eine mit genügendem Kapital arbeitende Firma in New York, an welcher 3 Herren kommanditistisch betheiligt sind und welche eine der ersten deutschen Linoleumfabriken mit gutem Erfolge vertritt, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen für New York, eventl. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, zu übernehmen. Die Firma arbeitet für die betr. Linoleumfabrik derart, dafs ein erstes New Yorker Bankhaus das Inkasso besorgt, sowie das Delkredere für die vermittelten Verkäufe gegen angemessene Delkredere-Kommission übernimmt. — Es wird aber nur auf Vertretungen erster Fabrikanten reflektirt, welche in der Lage sind, belangreiche Aufträge prompt auszuführen.

32. **Offerten in leinenen Taschentüchern, Bonbons und Chokolade (Neuheiten), Delikatessen, Konserven, nicht alkoholenthaltenden Toilette- und Parfümerie-Artikeln für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünscht.** — Die Muster, welche „made in Germany" markirt sein müssen, sollten per deutsch-amerikanische Packetpost gesandt werden. — Auskünfte über das Haus ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrstr. 5, an welches sich die Firma wegen Zusendung der Muster und Anstellungen wandte.

33. **Vertretungen in Drogen für Chicago (U. S. A.) gewünscht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Chicago, welches vorzugsweise in Chemikalien und Drogen arbeitet, wünscht noch Vertretungen in Drogen zu übernehmen. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

J. Herre, Berlin W.62
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik

Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.

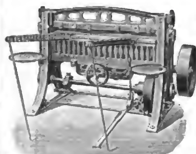
Suche **Vertreter**
für meine leistungsfähigen
Cementziegelmaschinen
an allen Orten der Erde.
Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

Rathschläge
für Auswanderer nach Südbrasilien
von **Dr. R. Jannasch**

Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1,50 von der **Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5.**

Selbst die minderwertigste Pappe

wird von unserer



Pappen-Biegemaschine

tadellos ohne jede Verletzung abgebogen. Ueberzeugen Sie sich selbst, indem Sie uns Pappen zum Probe-Abbiegen einsenden.

Thatsächlich einzig in ihrer Art dastehende unübertroffene Konstruktion!

Beweis: Tausendfache Anerkennung aus der Praxis.

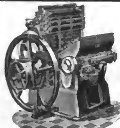
— Muster und Katalog gratis! —

Sächs. Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

VICTORIA=

Tiegeldruckpressen
mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar ∗ ∗ ∗ ∗
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton-, Drei- und Vielfarbendrucken . . .

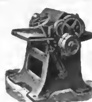


Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentiertem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar ∗ ∗ ∗ ∗
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.
Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft



Reinickendorf-Berlin.

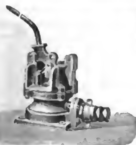
Eisenconstructions-Werkstätte
Wellblechfabrik
Verzinkerei.

KABELFABRIK LANDSBERG a.W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1833. 16 Mal prämiert.

Drahtseile
für Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.



Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile. Hanfseilschmiere etc.



Diaphragma-Pumpe.

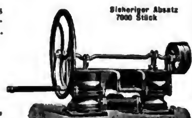
Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50000 „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.



Wm. Merkel, Raschau, Sachsen

Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Kaaden.

Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.

Gegründet 1855. Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden. Gegründet 1855.

Prämiirt 30 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation

Alle Sorten Flaschen- und Fass-Korke, Bohrkorke, für Odeurflaschen, Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkringe für Celluloidwaarenfabrikation, Korkscheiben, Korksteine und -Platten, sowie alle sonstigen Gegenstände aus Natur- sowie Kunstkork, sowie Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke.

Specialität: Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** Porenlose Kunstkorke aller Art.

Patent Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser Patent.

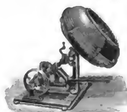
Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung. Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr **Magen krank, der Darm träg,** müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit **Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"** der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probe-flasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.

Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.

Vertreter im Auslande an allen grösseren Plätzen gesucht.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(139 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Kamelhaar-Treibriemen

dem Scheibenprofil entsprechend gewölbt gewebt.
Patente in allen Industriestaaten
für **Hauptantriebe u. schwerste Kräfte** das rationellste Uebertragungsmittel.
Für **Dynamos u. Elektromotore** endlos gewebt bis zu den gröfsten Uebertragungen.

Paul Schirner Treibriemen-Weberei **Dresden-N.**

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Spezialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseilbahnen



* 28jährige Erfahrungen

* Ueber 1350 Anlagen ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1425 Kilometer. *

Weltausstellung Chicago 1893: Höchster Preis und Auszeichnung
Berg- und Hüttenmännische Ausstellung Santiago (Chile) 1894: Ehrendiplom und Medaille.

Optische Industrie-Anstalt Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

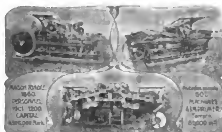
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen aller Art.



Largest Works of Europe for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. Dévis spéciaux à votre service. Ask for estimates.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 15. Januar 1903. Nr. 3.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der Mackay-Handelsvertrag.

(Originalbericht aus Shanghai von Ende November 1902.)
(Fortsetzung.)

In Wuhu findet man z. B., dafs dem chinesischen Zollamt ein gewisser Bezirk den Flufs hinauf unterthan ist und zwar bis zu einem Punkte, wo der Amtsbezirk von drei Likinstationen beginnt. Keiner greift in das Gebiet des anderen über. Daraus erhellt, dafs, wenn der Vertrag nicht viel genauer abgefafst wird, als er jetzt ist, vielleicht das Likin und seine Schranken abgeschafft werden, die Aemter selbst und ihre Mifsbräuche weiter bestehen bleiben. Die Einrede, dafs eben durch den Vertrag die sämmtlichen Unterstationen fortgefegt werden würden, ist nicht stichhaltig, wie sich aus dem folgenden ergiebt:

Der Vertrag sieht vor, dafs alle nach den erwähnten Verzeichnissen vorhandenen Stationen beibehalten werden sollen. Nun geben aber diese Verzeichnisse — jedenfalls thut es das Ta-Ching-Hui-Tien — nur die Namen der Hauptämter. Darüber kann kein Zweifel bestehen, dafs das hier aufgezählte Verzeichnifs der Hauptämter die in diesem Augenblick vorhandenen Unterstationen überhaupt nicht erwähnt. Diese Unterstationen sind aber in vollem Betriebe und augenscheinlich in dem oben wiedergegebenen Verzeichnifs mit einbegriffen. Mit anderen Worten, wenn der Chinese vom chinesischen Zollamt in Wuhu spricht oder ein amtliches Verzeichnifs dieser anführt, so schliefst er den ganzen Tross der Unterstationen damit ein, während Sir James Mackay, wenn er vom chinesischen Zollamt im Westen spricht, wahrscheinlich eine ganz bestimmte Station am Flufsufer im Westen, aber nichts anderes, meint. Ist das aber der Fall, so wird ein und dasselbe Ding von zwei sehr verschiedenen Standpunkten beurtheilt, nämlich vom britischen und vom chinesischen; diese beiden aber sind eben sehr verschieden. Der Vertrag ist so abgefafst, dafs die Chinesen auf Grund desselben durchaus berechtigt sind, die Zahl der Unterstationen ganz nach ihrem Belieben so zu lassen, wie sie jetzt sind, oder sie zu vergröfsern, während die Engländer immer nur einige zwanzig Stationen zugestehen werden. Bei den Verhandlungen, die sich dann an diese Meinungsverschiedenheiten knüpfen werden, wird nach allen bisherigen Erfahrungen die chinesische Auffassung schliefslich den Sieg davontragen.

Wenn aber die britische Regierung die Zahl der Zollämter auf einige zwanzig oder dreifsig beschränken und alle Unterstationen abschaffen will, wofür aber bisher kein Anzeichen vorhanden ist, so ist es doch klar, dafs das Zollamt in den Bezirken seinen Einflufs nur auf einen kleinen Kreis ausüben konnte, für den übrigen Theil aber ganz nutzlos ist. Wer aber je auf den Binnenwasserstrafsen Chinas gereist ist, ihr ungeheures Netz kennt und weifs, wie einfach und leicht es ist, von zwei oder drei Wegen, die nach einem bestimmten Platz führen, irgend einen beliebigen zu benutzen, für den liegt es auf der Hand, dafs die Schiffe mit Sicherheit den Platz umfahren werden, an dem sich ein chinesisches Zollamt befindet, vielmehr solche Strafsen wählen, wo es keine giebt. Nur die wenigen Schiffe, die durch unvermeidliche Umstände gezwungen werden, an einem Zollamt vorbeizufahren, werden besteuert werden können. Dadurch wird aber nicht nur die Zolleinnahme ganz aufserordentlich zurückgehen, sondern die Besteuerung wird auch sehr ungleich und ungerecht werden.

Der Wortlaut des Vertrages aber ist derartig, dafs die Chinesen nicht nur alle jetzt vorhandenen Zollstationen beibehalten werden, sondern auch die meisten, wenn nicht alle, ihre bedeutenden Likinstationen; denn, wenn auch die Zahl der Hauptämter nicht vergröfsert werden wird, so werden jene eben als Unterstationen den letzteren angegliedert und auf diese Weise in den der britischen Regierung zuzustellenden Verzeichnissen nicht erscheinen.

Neue chinesische Zollämter. Der zweite Absatz dieses Paragraphen sieht vor, dafs neben den kaiserlichen Seezollämtern, da, wo bisher keine rein-chinesischen Zollämter vorhanden sind, solche eröffnet werden können. Danach kann thatsächlich eine unbeschränkte Anzahl neuer chinesischer Zollämter im ganzen Reich geschaffen werden und ihnen werden natürlich Unterstationen in beliebiger Anzahl folgen.

Chinesische Zollämter im Innern. Hier entsteht zunächst die Frage, was ist unter „im Innern" zu verstehen. Wo hört der Hafen auf und wo fängt das Innere an? Wo es Konzessionen giebt, kann verlangt werden, dafs die Grenzen der Konzession auch die des Hafens sind. Es sind darüber schon endlose Erörterungen geführt worden, was in den vom Likin freien Bezirk zu rechnen ist und was nicht. Die Chinesen dürften nicht so Unrecht haben, wenn sie erklären, alle ihre gegenwärtigen Zollämter lägen im Innern, wenn sie auch an der Grenze eines Vertragshafens errichtet sind. Wenn das aber der Fall ist, so können sie sie nach diesem Paragraphen nach anderen Theilen des Innern verlegen, gleichzeitig aber laut dem vorangehenden Absatz, wonach neue Aemter überall da eröffnet werden dürfen, wo ein Seezollamt besteht, neue einrichten. Die Chinesen konnen daher zunächst einmal von vornherein die Zahl ihrer heutigen Zollämter mehr als verdoppeln und sich doch innerhalb der Bestimmung halten, die besagt: Die ursprüngliche Zahl soll nicht überschritten werden. Mafsnahmen wie diese werden sich vom

chinesischen Standpunkt aus als nothwendig erweisen, denn wie aus dem oben wiedergegebenen Verzeichnifs erhellt, giebt es eine Reihe von Provinzen, in denen heute kein Zollamt besteht.

Beispiel. Wie alle Welt weifs, ist Nanking Vertragshafen geworden. Danach sollte man erwarten, dafs die Stadt, die diesen Namen führt, dem Aufsenhandel und der Ansiedelung von Ausländern freigegeben ist. Thatsächlich haben die Chinesen aber nur ein ganz kleines Stück am Yangtzeufer, das vom Geschäftsviertel sechs Meilen entfernt ist, freigegeben. Dieses heifst Hsia-kuan, wörtlich übersetzt „Unteres Zollamt". Die Beamten sind bestrebt, den Hafen Nanking auf die paar Quadratruthen zu beschränken, die dort von Fremden bewohnt sind. Etwa 30 Ellen von diesem Platz, auf der anderen Seite eines kleines Baches, liegt eine Likinstation, die von allen Waaren, die nach Nanking gehen, Zoll erhebt. Die Beamten weigern sich hartnäckig fremden Kaufleuten zu gestatten, in Nanking selbst zu wohnen oder Handel zu treiben. Mit ihren Handlungen stellen sie sich auf den Standpunkt, dafs der „Hafen" auf einen ganz kleinen Fleck am Flufsufer beschränkt ist, und das „Innere" 30 Yards davon beginnt. Demgemäfs wenden sie ihre Gesetze an. Es könnten noch viele andere Beispiele dieser Art angeführt werden, aus denen hervorgeht, dafs die oben erwähnten Bedenken sehr begründet sind, und nicht nur Kombinationen darstellen betreffs dessen, was eintreten kann oder nicht.

Einige Firmen haben die Gesetzmäfsigkeit der Steuer an diesem Platze bestritten, haben deren Zahlung verweigert und ihre Waaren in die Stadt oder, wie es richtiger heifsen sollte, dem „Hafen" Nanking gebracht. Ich habe aber festgestellt, dafs die Beamten in den beiden letzten Monaten dort eine neue Abgabe eingeführt haben, die sie „Ren-chuan-Shui" nennen. Chinesische Kaufleute haben mir auseinandergesetzt, dafs die Beamten das Wort „Likin" im Vertrag gefunden haben und zu der Ueberzeugung gekommen sind, dafs sie mit dem Einziehen von Likin vielleicht nicht durchkommen würden. Um den daraus sich ergebenden Schwierigkeiten zu entgehen, haben sie eine ganz neue Steuer erfunden und ihr den obigen Namen beigelegt. Diese Abgabe wird, wie mir versichert wird, von allen den fremden Waaren erhoben, die nach Nanking kommen, ohne in Hsiakuan Likin bezahlt zu haben.

Chinesische Produkte unterwegs. Im fünften Absatz ist vorgesehen, dafs einheimische Erzeugnisse „bei der Ankunft im ersten rein-chinesischen Zollamt, nachdem sie den Produktionsplatz verlassen haben, Zoll zu zahlen haben". Hier haben wir es abermals mit Likin zu thun, wenn auch unter anderem Namen. An zahlreichen Plätzen werden die Likinämter nur mit einem anderen Schild versehen werden, um diese Steuer zu erheben. Es ist klar, dafs, wenn es nur fünfundzwanzig oder dreifsig reinchinesische Zollämter im Innern und keine Unterstationen giebt, auf Dutzenden, ja Hunderten von Strafsen überhaupt keine Zollaufsicht geführt wird, und dafs nur die, die unglücklicherweise an einem Zollamt vorbeiziehen müssen, Zoll zu zahlen haben. Grofse Mengen von Produkten würden dann aber von einem Ort zum anderen gebracht werden, ohne irgend einer Abgabe unterworfen zu werden. Das aber würde, wie schon oben gesagt wurde, unrecht und unbillig sein. Es ist kaum zu verstehen, weshalb chinesische Erzeugnisse, die von einem Platz im Innern nach einem andern befördert werden und für den örtlichen Verbrauch bestimmt sind, an dem ersten Zollamt, das sie passiren, eine Abgabe zu zahlen haben, andere Waaren ähnlicher Art aber frei zwischen zwei Plätzen verkehren können, einfach weil gerade kein Zollamt da ist, das die Steuern einziehen soll.

Hier ein Beispiel: Zwei Schiffe verlassen mit ihren Waaren Nan-chang-fu in Kiangsi. Das eine kommt nach Wu-ch'en, löscht dort, ohne etwas zu zahlen, die Hälfte seiner Ladung, geht dann nach der Einfahrt des Sees im Kreise Hu-kon und löscht dort den Rest seiner Ladung, abermals ohne etwas zu zahlen, und zwar weil kein Zollamt da ist. Das andere Schiff fährt direkt nach Kiukiang, wobei es an Wu-ch'en und Hu-kon vorüber kommt, mufs aber, ehe es seine Waaren an die unglücklichen Bewohner Kiukiangs verkaufen darf, dort einen Betrag entrichten, der dem Zuschlagszoll gleichkommt. Natürlich ist die Ladung beider Schiffe an den drei Plätzen der Verbrauchssteuer unterworfen.

Prüfung unterwegs. Der nächste Absatz bestimmt, dafs alle oben erwähnten Waaren von „jeder weiteren Besteuerung, Prüfung, Verzögerung und jedem Aufenthalt in den übrigen unterwegs passirten chinesischen Zollämtern befreit sein sollen." Wie ist das aber möglich? Woher können die Zollämter, wenn sie Schiffe, die chinesische Erzeugnisse an Bord haben, nicht unterwegs anhalten und prüfen, wissen, ob für die Waaren Zoll bezahlt ist oder nicht. Woher kann das Zollamt ferner wissen, wenn es nicht alle Schiffe anhält, für welche Waaren der Zoll bezahlt und für welche noch zu bezahlen ist? Wozu sind überhaupt Zollämter nöthig, wenn sie die Schiffe nicht anhalten und untersuchen dürfen? Wir müssen nothwendiger Weise zu der Ueberzeugung kommen, dafs alle Schiffe an jedem Zollamt zu halten haben, nach Vorzeigung ihrer Zollscheine aber, vorausgesetzt, dafs sie welche haben, weiter fahren dürfen.

Zollscheine und Transitpässe. Man fragt unwillkürlich, was ist der Unterschied zwischen den neuen Zollscheinen des Mackay'schen Vertrages und den jetzt üblichen Transitpässen? Beide werden voraussichtlich mit derselben Tinte auf dasselbe Papier geschrieben werden. Der Unterschied liegt also nur im Namen. Wenn Sir James Mackay die Zollscheine gegen jeden Aufenthalt, jede Verzögerung und Prüfung sicherstellen kann, weshalb kann er dann denselben Papieren diesen Schutz nicht verschaffen, wenn sie statt „Zollscheine" „Transitpässe" heifsen? Prüfung und Aufenthalt sind unter den Bestimmungen des neuen Vertrages genau so gut möglich, wie sie heute thatsächlich an den Likinstationen vertreten sind. Oder meint Sir James, dafs die chinesischen Schiffer plötzlich so ehrlich geworden sind, dafs sie, wenn sie keine Zollscheine haben, fortan freiwillig, bei Nacht wie bei Tage, am Zollamt anlegen werden, um ihre Gebühren zu zahlen? Wie aber will man wissen, wenn nur die, die keine Papiere haben, beizudrehen haben, wissen, dafs das Schiff, welches ruhig am Zollamt vorübersegelt, nun auch wirklich im Besitz richtiger Papiere ist, das es von aller weiteren Abgabe befreit?

Dschunkenabgaben. Der letzte Absatz dieses Paragraphen sieht eine bisher unbekannte Abgabe für Dschunken, Boote und Wagen vor. Diese werden fortan einer „angemessenen Abgabe" unterworfen. Ich kenne bereits einen Platz, an dem die Chinesen inzwischen begonnen haben, auf Grund dieses Paragraphen des britischen Vertrages von Booten Abgaben zu erheben. So grofs ist die Ungeduld der Beamten, dafs die letzteren nicht einmal warten, bis der Vertrag in Kraft tritt. Wer aber will entscheiden, ob eine solche Abgabe „klein und angemessen" ist? Wahrscheinlich wird in diesem Punkte die Auffassung der Mandarine wesentlich von der der Besteuerten abweichen. Jedenfalls liegt für die Führer chinesischer Dschunken, Bootsleute und Wagenbesitzer kein Anlafs vor, sich bei Sir James Mackay und den britischen Kommissaren für diese Extralast, die man ihren Schultern aufgebürdet hat, besonders zu bedanken.

Die Worte „Tonnage" und „Hafengebühren" aber, die in diesem Paragraphen vorkommen, sind in dem hier gebrauchten Sinne den Chinesen bisher garnicht bekannt. So ist z. B. der Ausdruck „Chuan-liao", den Sir James mit „Hafengebühren" wiedergiebt, thatsächlich eine Steuer auf das Material, aus dem Boote gebaut werden.

§ 5.

Opiumämter. Der § 5 führt für das ganze Reich eine unbestimmte Zahl von Aemtern für die Erhebung von Opiumabgaben ein. Ihre Zahl wird durch den Vertrag in keiner Weise beschränkt. Man braucht nur einen Blick auf eine Karte von China zu werfen und den viel verschlungenen Grenzlinien seiner achtzehn Provinzen zu folgen, um sich davon zu überzeugen, dafs Zehntausende von Meilen zu überwachen sind und demgemäfs die Zahl der Aemter, denen diese Pflicht obliegt, geradezu unbeschränkt sein mufs. Der Einwand, dafs der Ausdruck „an wichtigen Punkten der Provinzgrenzen" die Zahl der Opiumämter beschränkt, ist natürlich nicht stichhaltig, da er ganz nach Belieben ausgelegt werden kann.

Ebenso braucht nicht erst, wie es der Vertrag thut, gesagt zu werden, dafs diese Aemter „keine anderen Waaren aufhalten, belästigen oder besteuern dürfen." Wahrscheinlich werden sie, weil es so ausgemacht ist, keine direkten Abgaben von anderen Waaren erheben. Aber jedes Schiff, dafs an diesen Aemtern vorbeikommt, mufs aufgehalten und durchsucht werden, um festzustellen, ob es Opium schmuggelt oder nicht. Ich brauche das nicht weiter zu begründen; es liegt auf der Hand. Wenn es keine Untersuchung und keinen Aufenthalt giebt, so wird sicherlich bald ein lebhafter Opiumschmuggel blühen. Es wird heute trotz der peinlichsten Durchsuchungen der Schiffe, und zwar ebenso sehr fremder Dampfer wie heimischer Boote, geschmuggelt. Wenn also die Opiumämter vorübergehende Schiffe nicht untersuchen sollen, so brauchen sie überhaupt nicht ins Leben gerufen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

M. **Funkentelegraphie zwischen Deutschland und Schweden.** Jüngst tauchte die Nachricht auf, dafs von Oberschöneweide aus eine Reihe Versuche mit drahtloser Telegraphie stattfinden sollen,

deren Wirkungsbereich bis auf Calais, Venedig usw. und im Norden bis nach Stockholm in Aussicht genommen sei. Zu welchen Ergebnissen man kommen wird, läfst sich natürlich noch nicht sagen, indessen eine andere nicht minder interessante Verbindung mittels Funkentelegraphie, nämlich zwischen der deutschen und der schwedischen Küste, ist bereits beschlossene Sache, und wahrscheinlich wird diese Verbindung schon im gegenwärtigen Winter in Betrieb gesetzt werden. An der deutschen Küste sind fünf Stationen, die in 150 km Abstand von einander liegen, geplant, und wenigstens zwei, eine auf Arkona und eine bei Bülk, stehen bereits fertig. Auf schwedischer Seite liegt eine Station bei dem Kriegshafen Karlskrona. Sobald alle Stationen vollendet sind, soll der Telegrammaustausch zwischen Karlskrona und der deutschen Küste beginnen. Das System, das hierbei zur Anwendung kommt, ist das von Slaby-Arco, das, als System betrachtet, dem Marconischen vollkommen ebenbürtig ist, wenn Marconi auch in einigen Einzelheiten einen Vorsprung hat. Auch die schwedische Kriegsmarine wird vollständig mit dem genannten deutschen System ausgerüstet.

Die deutsch-schwedische drahtlose Telegraphenverbindung stellt eine erfreuliche Erweiterung unseres Verkehrs mit Schweden dar, und es wird dann vermuthlich nicht lange dauern, bis über die Nord- und Ostsee hinweg auch die Funkentelegraphie alle an diesen Meerestheilen liegenden Länder mit einander verbindet. Wann dagegen die transatlantische Telegraphie ohne Draht eine befriedigende Lösung finden wird, bleibt trotz aller optimistischen Nachrichten, die darüber zu Tage treten, abzuwarten. Auf der letzten Generalversammlung der grofsen Londoner „Eastern Telegraph Company", denen die unterseeischen Kabel nach Indien und China gehören, theilte der Präsident die gutachtliche Aeufserung einer Autorität auf dem Gebiet der Funkentelegraphie, des Sir William Preece, mit, laut welcher Preece sagte: „Die Störungen, denen das neue System ausgesetzt ist, können vielleicht in Zukunft beseitigt werden, vielleicht auch nicht. Aber sie sind jedenfalls da und für die Entwickelung eines zuverlässigen Luftsystems zur Verwendung im praktischen Dienst verhängnifsvoll. Ich bin daher zu der Ueberzeugung gekommen, dafs die unterseeischen Kabelunternehmungen in handelsmäfsigem Sinne nichts von der drahtlosen Telegraphie zu fürchten haben." In der That hat auch Marconi die Aufsehen erregenden Versprechungen betreffs der transatlantischen Funkentelegraphie noch nicht erfüllen können, und es sind auch nicht die Einzelheiten der Krönungsfeierlichkeiten von London nach New York mittels drahtloser Telegraphie befördert worden, wie in Aussicht gestellt war. Auf kürzeren Strecken hat die Funkentelegraphie indessen um so schönere Erfolge zu verzeichnen, dank den rastlosen Verbesserungen, die namentlich in Deutschland und England vorgenommen werden, und es wäre erfreulich, wenn auch die Versuche, die, wie angedeutet, von Oberschöneweide aus vorgenommen werden sollen, den gewünschten Erfolg hätten. Es soll hierbei versucht werden, bis auf einen Abstand von 800 km zu telegraphiren. Dafs man von Berlin aus mit Stockholm in drahtlose Verbindung kommen kann, liegt augenscheinlich keineswegs aufser dem Bereich der Möglichkeit. Was bisherige Versuche im Nord- und Ostseegebiet betrifft, so haben schwedische Kriegsschiffe mit einer Masthöhe von 26 bis 27 m bei einem Abstand von 146 km sich verständigen können, ein ausgezeichnetes Ergebnifs, wenn man berücksichtigt, dafs dabei mit einer ganzen Anzahl Zwischenstationen in den Schären zu rechnen war, was sehr hindernd wirkt. Das beste Ergebnifs mit dem System Slaby-Arco wurde, soweit bekannt ist, beim Telegraphiren zwischen dem Schnelldampfer „Deutschland" und der Station Dunen bei Cuxhaven erreicht, indem der Abstand hier 150 km betrug.

Jahresbericht über Kolonial-Wolle für 1902. (Erstattet von Gustav Ebell & Co., Berlin C.[25], den 2. Januar 1903.) Die Zuversicht, die aus den Schlufsbetrachtungen fast aller letzten Woll-Jahresberichte mit seltener Uebereinstimmung herausklingt, hat sich durch den thatsächlichen Verlauf des verflossenen Jahres als begründet erwiesen. Merino-Wolle ist um 25 bis 30 pCt. und Crossbreds sind, die feinen weniger, die mittleren am meisten, bis zu 50 pCt. im Preise gestiegen.

Gering waren die auf den europäischen Märkten greifbaren Bestände an Rohwolle, die ins Jahr 1902 herüber genommen wurden. Auch die Industrie hatte in Folge ihrer, dem jeweiligen Bedarf streng angemessenen Käufe keine irgendwie nennenswerthen Wollvorräthe lagern. Andererseits war sie bei Beginn des neuen Jahres nicht nur gut beschäftigt, sondern auch theilweise mit langsichtigen Aufträgen versehen. Gilt dies insbesondere für Deutschland, so ist hinsichtlich Frankreichs hervorzuheben, dafs dort die im Unglücksjahre schwer heimgesuchte Wollindustrie allmählich ihre volle, so bedeutende Verbrauchskraft wiedergewonnen hatte und sich in alter Weise auf den Wollmärkten fühlbar zu machen begann. Die Basis, auf der Merino-Wollen vor einem Jahre käuflich waren, barg keine Gefahren. Niemand bezweifelt, dafs sie rechtmäfsig zu Stande gekommen wäre und dafs man ihr darum trauen könne. Auch waren die Preise für Merino-Wollen — absolut betrachtet — noch nicht so hoch, um die Industrie auf eine Aenderung der Mode sinnen zu lassen. Feine Wollen standen demnach im Vordergrund des allgemeinen Interesses und die gegen alles Herkommen gerade um die Jahreswende und gleich darauf bezeugte lebhafte Nachfrage aus allen Verbraucherkreisen liefs vorauserkennen, was von der Januar-Auktion 1902 zu gewärtigen sein würde. Sie brachte für Merinos 5 pCt. Aufschlag und für Crossbreds ebensoviel, für die feinsten Qualitäten sogar darüber.

Es folgten nun für den Wollhandel einige Wochen verhältnifsmäfsiger Ruhe, während welcher von gröfseren Umsätzen im freihändigen Verkehr wenig verlautete. Die März-Auktion brachte eine Erhöhung um 5 pCt. für gute Kammwollen, ohne dafs dem allerdings eine entsprechende Belebung des Geschäftes auf den deutschen Märkten zur Seite gegangen wäre. Erst Ende März bekundeten deutsche Verbraucherkreise wieder stärkeren Bedarf und namhafte Kammzugabschlüsse kamen im Laufe des Aprils zu steigenden Preisen zu Stande. Dafs wir es dabei mit keiner blofs örtlich begrenzten Erscheinung zu thun hatten, erhellte aus der ungewohnt heftigen Bewegung, die auf den französischen und belgischen Terminmärkten vor sich ging. Auf der Mai-Auktion stiegen die Preise für Merino-Wolle um weitere 5 bis 10 pCt. Besonders Yorkshire griff stark ein — erweckten doch die ihrer Verwirklichung nahegerückten Friedensbestrebungen freudigen Widerhall beim englischen Volke und war doch mit gutem Grund von der Beendigung des Kampfes in Südafrika eine erhöhte industrielle Thätigkeit in England zu erwarten!

Die Sommermonate hatten das übl[illegible] Gepräge geschäftlicher Ruhe. Es wurde wenig umgesetzt [illegible] und K[illegible] zug, doch behauptete sich [illegible] Beschäftigung der Spin[illegible] durch eine zeitweilige N[illegible]k in der Zu[illegible]käufer nichts an Entschiedenheit verlor. Dies bewies zum Ueberraschen die September-Auktion, die einen weiteren Aufschlag von $7\frac{1}{2}$ bis 10 pCt. für Merino-Wollen ergab.

Man befand sich nun, unmittelbar vor Beginn der Einkaufszeit auf den Ueberseemärkten, auf einer um volle 20—25 pCt. höheren Basis als vor Jahresfrist und mit Spannung waren die Blicke dorthin gerichtet, wo sich erweisen sollte, ob der durch die Lehren der jüngsten Vergangenheit gewitzigte Sinn die Wollwelt vor einer Wiederholung trüber Erfahrungen zu bewahren vermöchte. Die verschiedenen Käufergruppen zeigten von Beginn an die lebhafteste Kauflust und diese so nachhaltig, dafs bei Schlufs des Jahres nur noch ein kleiner Bruchtheil der australischen Schur zu veräufsern blieb. Allerdings wird auch heute als Thatsache verkündet, was zwar schon anfänglich behauptet, aber wegen des damit im Dienste spekulativer Sonderinteressen häufig getriebenen Mifsbrauchs in weiteren Kreisen nur skeptisch-gelassen aufgenommen worden war, nämlich — ein Produktionsminus von 200000—250000 Ballen in Australien! Es liegt auf der Hand, welchen Einflufs eine so bedeutende Verminderung des Angebots in Zeiten ungeschwächten industriellen Bedarfs auf die Preisentwickelung unseres Artikels haben mufs. Dafs man sich indefs vor Uebertreibungen zu hüten gewufst hat, kann mit Genugthuung zugestanden werden, nachdem sich die Preise auf den Ueberseemärkten für Merinos seit Saisonanfang nur wenig verändert haben. Das Bild wäre jedoch nur unvollständig, wollte verschwiegen werden, dafs Kammzug seit eben derselben Zeit andauernd unter Parität der Rohwollpreise gewerthet hat und käuflich war — eine Anomalie, die indefs in oder nach Zeiten einer steigenden Konjunktur noch nicht als ein Merkmal ungesunder Zustände empfunden zu werden braucht. —

Während die deutsche Kammgarnspinnerei meist wieder mit voller Betriebskraft arbeitete und die, das Angebot überwiegende Nachfrage die Preise für Kammwollen stetig hob, so dafs sie bis Ende des Jahres um 25—30 pCt. gestiegen sind, hat das Fabrikantengeschäft keinen damit vergleichbaren Aufschwung genommen, was an dem Nachhinken der Preise für kurze Wollen deutlich wird. Kurze Wollen sind heute kaum 15 bis 20 pCt. theurer als vor einem Jahre.

Gleichsam das Ereignifs des Jahres ist der sensationelle Preissprung der Crossbreds in der Dezember-Auktion, wodurch sie ihre Basis im Laufe des Jahres in dem Eingangs erwähnten Mafse verbessert haben. Während Merinos und feine Crossbreds sich schon im Jahre 1901 aufzurichten begannen und um 10 bis 20 pCt. gestiegen waren, sanken mittlere und grobe Crossbreds

ca. 20 pCt. weiter im Preise, so dafs vor annähernd einem Jahre wohl in der That ein klaffendes Werth-Mifsverhältnifs zwischen feinen und groben Wollen bestand. Von dem Punkte aus gesehen, wo sich das Geschick für feine Wollen wendete, waren mithin die Werthe beider Wollgattungen um weitere 40 bis 50 pCt. auseinandergerückt. Dies geziemend berücksichtigt, verliert die Hausse in Crossbreds ihren, sonst jeder Uebertreibung anhaftenden, beunruhigenden Charakter, denn in der That sind Crossbred-Wollen ja durch diese Hausse nur in dasselbe Werthverhältnifs gerückt, worin sie Ausgangs 1900 zu Merinos standen.

Der Ausblick in die Zukunft giebt unseres Erachtens keinen Anlafs zu Besorgnifs. Den zwar leidlich hohen Preisen für Merino-Wollen haftet nichts Gekünsteltes an. Soweit unsere Beobachtungen reichen und wie auch die mäfsige Preisbewegung auf den Ueberseemärkten darthut, ist spekulativen Neigungen wenig gefröhnt worden, und die in Australien geschaffene Basis darf getrost als das Ergebnifs legitimer Kräfte angesehen werden. Die Industrie hat Besonnenheit und Weitblick bewiesen, indem sie, wo es anging, darauf bedacht war, grobe Wollen zur Verarbeitung mit heranzuziehen; andernfalls würde die wiederum geringer gewordene Weltproduktion an Merino-Wollen der Nachfrage immer geschraubtere Preise aufgenöthigt haben. Jetzt indefs ist — bei normalem Verlauf der Dinge — nur ein mäfsiger Aufschlag zu gewärtigen, der die Merino-Woll- und Zugpreise bei uns auf Parität der Ueberseewerthe zu bringen hätte. Und einen normalen Verlauf der Dinge kann man erwarten, da von überall her die Beschäftigung der Woll-Industrie als eine befriedigende verkündet wird und auch die politische Weltlage nirgends die wirthschaftliche Arbeit der Völker bedroht erscheinen läfst.

Deutschland's Ein- und Ausfuhr von Wolle etc. nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts:

Wolle und Kunst-Wolle in Mengen von 100 kg

Einfuhr:	1902*)	1900	1898	1896	1894
Schafwolle					
Schweisswolle und Rückenwäsche	1 474 700	1 265 500	1 768 100	1 702 500	1 611 000
Uebersee- u. Europ. Fabrikwäsche	158 400	115 700			
Shoddy	105 500	114 200	118 800	130 000	128 500
Zus.	**1 738 600**	**1 495 400**	**1 886 900**	**1 832 500**	**1 739 500**
Ausfuhr:					
Schafwolle					
Schweisswolle und Rückenwäsche	59 900	41 400	88 700	91 000	97 500
Uebersee- u. Europ. Fabrikwäsche	54 300	37 400			
Shoddy	168 300	143 100	149 400	188 000	155 000
Zus.	**282 500**	**221 900**	**238 100**	**274 000**	**262 500**
	in 1000 D.-Ctr.				
Mehr Ein- als Ausfuhr	**1 456,1**	**1 273,5**	**1 649**	**1 558,5**	**1 487**
Einheimische Produktion	**200**	**225**	**225**	**225**	**225**
Zur Verarbeitung im Deutschen Reiche verblieben	**1 656,1**	**1 498,5**	**1 874**	**1 783,5**	**1 712**

Wollengarne und Wollenwaaren in Mengen von 1000 DCtr.

	1902*)	1901**)	1900	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893
Total-Einfuhr:	**240,3**	**220,7**	**268**	**283**	**249**	**242,5**	**261,5**	**262**	**228**	**261,5**
Total-Ausfuhr:	**376,4**	**370,7**	**344,5**	**349,5**	**350**	**369**	**383**	**398,5**	**346**	**359**
Mehr-Ausfuhr:	**136,1**	**150**	**76,5**	**66,5**	**101**	**126,5**	**121,5**	**136,5**	**118**	**97,5**

Während der Verbrauch von Rohwolle beträchtlich höhere Zahlen aufweist als im Vorjahre, ist die Ausfuhr an Wollengarnen und Wollenwaaren nur unwesentlich verändert. Was demnach von der Industrie mehr verarbeitet worden ist, ist auf Rechnung des wieder gehobenen heimischen Konsums zu setzen, welche erfreuliche Thatsache wir nach den Zeiten schwerer Krisis auf allen Erwerbsgebieten als ein Zeichen national-wirthschaftlicher Besserung mit Genugthuung hervorheben möchten.

Die Einfuhr von Kapwollen nach Deutschland betrug:

	1902	1900	1898	1896	1894
Ballen	136000	80000	137000	129000	97000

Die gröfsere Einfuhr von Capwollen ist dem Umstande zu danken, dafs diese Wollen von Jahr zu Jahr ausgeglichener in Qualität werden und darum eine zunehmende Verwendung für den Kamm finden. Andere Eigenschaften sichern ihnen bekanntlich von Alters her eine besondere Beliebtheit bei Tuchmachern, so dafs es nicht Wunder nimmt, dafs ein so ansehnlicher Theil der auf 230000 Ballen zu schätzenden Gesammtverschiffungen vom Cap auf Deutschland entfällt.

*) Nur Jan.—Nov. nach den amtlichen Ermittelungen. — Dez. schätzungsweise von uns in Höhe des Dez. 1901 angenommen.

**) Auf Grund der amtlich ermittelten thatsächlichen Dezemberzahlen richtig gestellt.

Vergleichende Uebersicht der Preise für Capwollen am hiesigen Platze in Pf. per kg am Jahresschlufs:

	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893	Seit 1872 Niedrigst. Preis Februar 1895	Seit 1872 Höchster Preis Februar 1872
Cap extra super snowwhite	370	320	300	510	340	300	295	300	290	310	250	560
Cap 40%ige Durchsch.-Grease, Waschw.	130	110	105	190	120	105	105	110	100	115	100	220
Cap 40%ige Durchsch.-Grease Kammw.	160	130	120	215	135	120	—	—	—	—	—	—
Fabrikgew. Cap, Durchsch.-Qualität	360	300	280	480	305	270	270	280	270	290	240	—

Deutsche Wollen: Deutschlands Schafbestand schmilzt zusehends zusammen. Während 1892 noch über 13,5 Millionen Schafe gezählt wurden, ergab die letzte amtliche Viehzählung, im Jahre 1900, nur einen Schafbestand von 9,6 Millionen. Das Geschäft in deutschen Wollen war in der ersten Hälfte des Jahres wenig befriedigend, gestaltete sich aber später günstiger.

Der Vorrath von deutschen Wollen am hiesigen Platze betrug:

Ende	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893
ca. Ctr.	7000	6000	12500	4500	10000	13500	20000	17500	15500	23500

Süd-Amerika.

Bewegungen des Gold-Agios in Buenos Aires und des Wechselkurses in Valparaiso und Mexiko. Von der „Deutschen Ueberseeischen Bank" in Berlin, welche bekanntlich sowohl in Buenos Aires als auch in Mexiko und den Hauptplätzen Chiles Filialen besitzt, wird eine Tabelle über die Bewegungen des Goldagios bezw. des Wechselkurses in den gedachten Ländern veröffentlicht, welche sich auf die Jahre 1900, 1901 und 1902 erstreckt und aus welchen wir die Bewegungen des letzten Jahres im Nachstehenden kurz wiedergeben.

Goldagio in Buenos Aires in 1902. Gleich in der ersten Hälfte des Januars fiel das Agio von 140 pCt. auf etwa 132,7, um dann bis Mitte Februar auf etwa 145 zu steigen. Während der Monate März bis Mai zeigte das Goldagio nur geringe Schwankungen zwischen 140 und 146 pCt., sank dann ziemlich schnell Ende Mai auf 132 pCt., ging allmählich weiter hinunter, so dafs es Ende Oktober auf etwa 127¼ pCt. anlangte, in welcher Höhe es sich bis Ende des Jahres hielt. Im Nachfolgenden bringen wir eine Zusammenstellung der höchsten und niedrigsten Notirungen während der Jahre 1893 bis 1902.

	Höchste Notiz:	Niedrigste Notiz:
1893 . . .	262%	190%
1894 . . .	329%	210%
1895 . . .	277%	211%
1896 . . .	232%	165½%
1897 . . .	217%	173⅛%
1898 . . .	180%	106½%
1899 . . .	143⅛%	103⅜%
1900 . . .	142⁵⁄₁₆%	127,27%
1901 . . .	149%	128%
1902 . . .	146½%	127⁹⁄₁₆%

Kurs in Valparaiso (Chile) in 1902 für 90 Tage-Sicht-Wechsel auf London. Trotzdem der Januar bereits mit einem sehr niedrigen Kursstand von etwa 14 d begann, fiel derselbe doch noch im Laufe des Februar und März weiter bis auf 13½ d. Von Mitte April (13⁹⁄₁₆ d) an machte sich eine steigende Tendenz bemerkbar, und erreichte der Kurs in fast ununterbrochener Steigung Ende Mai etwa 15⁹⁄₁₆ d. Mit wenigen Schwankungen wurde Mitte August 16⅜ erreicht und ein weiteres allmähliches Anschwellen des Kurses brachte denselben um das Weihnachtsfest auf 16⅞ d, am Ende Dezember auf 16⅝ d.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den höchsten und niedrigsten Kurs während der Jahre 1896 bis 1902.

	Höchster Kurs:	Niedrigster Kurs:
1896 . . .	17⁹⁄₁₆ d	17⅛ d
1897 . . .	17¾ „	17⁷⁄₁₆ „
1898 . . .	17¹¹⁄₁₆ „	12½ „
1899 . . .	16⅝ „	11⅜ „
1900 . . .	17⅜ „	15⅝ „
1901 . . .	17⁵⁄₁₆ „	13¹³⁄₁₆ „
1902 . . .	16⅞ „	13½ „

Kurs in Mexiko in 1902 für Sichtwechsel auf Deutschland. Im Wechselkurs machte sich während des ganzen Jahres eine mit geringen Schwankungen verbundene allmählich fallende Bewegung bemerkbar, die mit dem höchsten Kursstand Anfang Januar (M 1,94) beginnend, bis Ende März auf M 1,85 anlangte, dann bis 20. April ziemlich schnell auf M 1,75 fiel. Bis zum Ende September hielt sich der Kurs mit fallender Tendenz auf

M 1,80 bis M 1,70 und sank Mitte November plötzlich von M 1,65 auf den niedrigsten Stand von M 1,51, der sich bis Ende des Jahres wieder auf M 1,60 hob.

Für die fortgesetzt sinkende Bewegung des Wechselkurses dürfte wohl in erster Linie, oder einzig und allein, die ganz erhebliche Entwerthung des Silbers im letzten Jahre von Einflufs gewesen sein, und konnte man die gleiche Beobachtung wie in Mexiko auch in allen anderen Ländern mit Silberwährung machen.

Stellung Venezuelas im hamburgischen Handelsverkehr mit Süd- und Mittelamerika. Venezuela gehört gegenwärtig zwar weder zu den reichsten Exportländern noch zu den aufnahmewilligsten Importländern für den deutschen Handel; immerhin aber ist der Schaden, der dem deutschen Ueberseehandel durch die andauernden Unruhen und Konflikte in Venezuela erwächst, nicht unbedeutend. Namentlich hat die hamburgische Ein- und Ausfuhr unter diesen Verhältnissen zu leiden. Im verflossenen Jahre repräsentirte die hamburgische Einfuhr aus Venezuela 7,9, die Ausfuhr 8,8 Millionen M. Welchen rapiden Ausfall die handelsfeindlichen Kriegsabenteuer verursachen, erkennt man leicht, wenn man hört, dafs die hamburgische Einfuhr aus Venezuela noch im Jahre 1900 doppelt so grofs als 1901 gewesen ist. Vergleicht man die Stellung Venezuelas im hamburgischen Handel mit der Leistungsfähigkeit der umliegenden mittel- und südamerikanischen Länder, so fällt der Vergleich auch dann, wenn wir die bishergröfsten Export- und Importwerthe Venezuelas als Mafsstab ansetzen, in vieler Beziehung zu Ungunsten Venezuelas aus. Südamerikanische Staaten wie Chile und Argentinien, die, umfangreicher und bevölkerter als Venezuela, im Verhältnifs ihrer Gröfse und Einwohnerzahl ganz beträchtlich gröfsere Ausfuhren als Venezuela zu Stande bringen, sollen nicht einmal zum Vergleiche herangezogen werden. Aber auch z. B. Guatemala, das nur über ⅓ der Bodenfläche Venezuelas verfügt und etwa halb so viel Einwohner hat, lieferte nach Hamburg Waaren im Werthe von 20,2 Millionen M im J. 1901 und 23,9 Millionen M im J. 1900. Uruguay ferner hat ein etwas gröfseres Landgebiet als Guatemala, aber noch weniger Einwohner und steigerte seine Ausfuhr nach Hamburg im vergangenen Jahre trotzdem auf 23,5 Millionen M. Nach den Resultaten des vorigen Jahres übertreffen aufserdem Bolivien, Peru, Ecuador, Mexiko, St. Domingo und Cuba die venezolanische Ausfuhr nach Hamburg, Länder, die zum Theil nicht nur kleiner im Umfang sind, sondern auch eine geringere Bevölkerungszahl haben als Venezuela. Nur Columbien, das in beiden Beziehungen günstiger als Venezuela gestellt ist, blieb im Gesammtverkehr noch hinter Venezuela zurück. — Als Abnehmer für die hamburgische Ausfuhr allerdings nimmt Venezuela vergleichsweise eine etwas bessere Position ein. Guatemala, Ecuador und St. Domingo standen 1901, wenigstens absolut genommen, hinter dem Konsum Venezuelas zurück. Bolivien und Columbien hatten absolut und relativ eine geringere Einfuhr aus Hamburg. Dagegen übertrafen namentlich die kleineren Staaten Uruguay und Cuba, ferner Peru, und mit verhältnismäfsig beträchtlich gröfseren Werthen Chile und Argentinien Venezuela.

Eine Ausstellung in Ecuador. (Originalbericht aus Quito vom 26. November 1902.) Der Kongrefs dieses Jahres hat eine Weltausstellung dekretirt in der Voraussicht, dafs die Guayaquil—Quitobahn zu Stande kommt, und allerdings würde diese Verbindung dem Unternehmen den gröfsten Vorschub leisten.

Der Hafen von Quito ist Guayaquil, wo vier Dampferlinien anlegen aufser einer Anzahl von Frachtdampfern, die sporadisch den Platz anlaufen. Der Hafen an sich mit der Pracht der Tropen und seines Stromes ist für die meisten Europäer etwas ganz Neues. Dazu kommt die Via Triumphalis ohne Gleichen, der Chimborasso, Tunguragua, der Cotopaxi, Corazón, Iliniza, der Pichincha, Antisana und wie die schneeglänzenden Riesen beider Andes-Ketten alle heifsen, zwischen denen der Reisende nach Quito gelangt. Kaum der Heimath der Ananas und des Mango entеilt, werden gleich darauf dem Ankömmling Erdbeeren und Pfirsiche angeboten. Den Wäldern an der Küste folgen überall grofse Flächen mit Getreide und Viehheerden, Dörfer, Städte, Haufen von Indianern in ihrer bunten Tracht, den Genossen ihrer Glanzzeit, das Llama, vor sich hertreibend. Herren und Damen auf feurigen Pferden und das Vehikel des vorigen Jahrhunderts, die Diliganen, auf der Via Garcia Morenã, dem klassischen Wege, den kein Ecuadorianer für möglich hielt und den der grofse Tyrann dennoch mit seinen ganz unbedeutenden Staatseinnahmen von der Mittagslinie bis auf 250 km nach dem Süden des Landes fertig gestellt hat, ehe man ihn ermordete.

Ecuador mit seinen 400000 Centnern Cacao ist der zweitgröfste Produzent dieser „Götterspeise"; die Einkünfte sind trotz Revolutionen, trotz Bränden und gelbem Fieber von drei auf zwölf Millionen Sucres = 24 Millionen Mark gestiegen, und wer im Ballon sich über diesem Lande — so grofs wie Italien — erhebt, wird entdecken, dafs mehr als neun Zehntel dieser südamerikanischen Schweiz, mit allen Klimaten der Welt und mit Wasserkräften ohne Gleichen, einem Walde über dem Walde (die Welt der Palmen) gleicht, der düster und in jahrtausend alter Ursprünglichkeit daliegt, um den Millionen der Zukunft Brod und Wohlleben zu verschaffen.

Der Europäer und noch mehr der Nordamerikaner ist schnell fertig mit seinem Urtheil über dieses Land und doch, wie mufs er es abändern, nachdem er entdeckt hat, dafs es auch hier genug Tugenden und Talente giebt, die langsam aber sicher die unbestrittenen Vortheile des Bodens und des Klimas zur Geltung bringen werden. Man wünscht den Fremden hier auch gar nicht, und wenn man das Datum des ersten Anlaufs zur Freiheit mit dieser Weltausstellung verherrlichen will, so hofft man, die Fremden trotz der Gröfse ihrer Industrie in liebenswürdigerer Weise kennen zu lernen, als dies bis jetzt der Fall war, wo sie den Eingeborenen fortwährend in verletzender Weise diese Ueberlegenheit zu Gemüthe führen. Und die Engländer kommen am übelsten dabei fort, denn welche Klagen allein liest man fortwährend über den Hochmuth ihrer Dampferkapitäne.

Die Republick Ecuador hat Glück gehabt mit ihrer Betheiligung an der Ausstellung in Paris; hier in Quito würde sie den Wettstreit der fremden Nationen sehen und einen erheblichen Nutzen davon haben, den gröfsten wohl, was Minen- und Agrikultur-Maschinen betrifft, denn auch hier wird die Arbeiterfrage von Jahr zu Jahr schwieriger und der Abbau der Schätze unter der Erde liegt in der Kindheit. An Industrien haben wir hier Baumwollen- und Wollen-Webereien, und könnte das Land sich durch intensiven Baumwollenbau vom Auslande unabhängig machen; die Lederbereitung und -Bearbeitung haben grofse Fortschritte gemacht, jedoch ist die Holzbearbeitung, und zwar in Folge schlechter Wege, noch Frage der Zukunft, aber allerdings wird bei besseren Verkehrsmitteln ein grofser Absatz von Maschinen möglich sein. Jeder wünscht hier eine kleine Mahlmühle zu besitzen, und dieser Prozefs des Mahlens ist fast eben so primitiv wie der Pflug, welcher durch einen krummen Ast ersetzt wird. Quito, 600 km vom Meere entfernt und 10 000 Fufs über dem Stillen Ozean, ist voll von Pianos. Pianos und Nähmaschinen sind zum allgemeinen Bedürfnifs geworden, und alles darauf bezügliche wird willkommen sein. Hier in Quito sind Alle Maler und Schriftsteller — eine kleine Bildergallerie, ein Sortiment von Schreibmaschinen ist hier am Platze.

Um auf die Bahn zurückzukommen, so hat sich bei ihr die Abneigung gegen Nordamerikaner dadurch gezeigt, dafs man von der Regierung aus ihr alle Unterstützung entzogen hat, aber dafür ist eine neue Strafse nach der gesunden Nordwestküste beinahe fertig, und auf ihr werden auch schwere Maschinen transportirt werden können. Die Amerikaner werden jedenfalls glänzend auf unserer Ausstellung bestehen, wie sie auch einen theuren Agenten hier haben, der für die St. Louis-Ausstellung agitirt. Die grofsen Mittel, mit denen Nordamerikaner arbeiten, sollten aber dennoch andere Völker nicht von der Theilnahme an dieser Ausstellung abhalten, denn der Eingeborene ist Gefühlsmensch, und er wird wohlwollendes Entgegenkommen stets den brüsken Prahlereien des „Kollosses im Norden" vorziehen.

B. F.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 4. Januar. In der am 3. d. M. abgehaltenen Januarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" begrüfste der Vorsitzende Geh. Rath Hellmann, die aus Amerika zurückgekehrten deutschen Vertreter auf dem New Yorker Amerikanisten-Kongresse Prof. von den Steinen und Prof. Dr Baefsler, der auch noch eine Expedition in die Südsee unternommen hatte sowie Geh. Rath. Engler nach seiner Rückkehr von einer ostafrikanischen Forschungsreise. Aus dem Berichte des Generalsekretärs, Hauptmann Kollm, für 1902 heben wir Folgendes hervor: Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 1244 deutsche Mitglieder (1136 ordentliche, 62 korrespondirende und 46 Ehrenmitglieder), sowie 396 auswärtige. Die Bibliothek, die Karten- und Photographiensammlung haben sich im letzten Jahre stark vermehrt. Aus der Karl Ritter-Stiftung erhielten Reiseunterstützungen Oberst Janke für kartographische Aufnahmen in Kleinasien und Dr. Siegert für die genaue Erforschung der Steppe von Geradix und Baza in Süd-Spanien. Aus dem Nachlasse der William Schönlank'schen Eheleute steht der Gesellschaft ein Vermächtnis von 50 000 M für eine William Schönlank-Stiftung zu, für dessen Annahme die landesherrliche Genehmigung erbeten ist. Prof. Dr. Sapper, der gegenwärtig zum Studium der vulkanischen Eruptionen in Westindien weilt, schreibt in einem am 2. d. M. hierher gelangten Briefe aus Guatemala, von wo offiziell die Nachrichten über den letzten vulkanischen Ausbruch zurückgehalten werden, über

das Erdbeben von Santa Maria und den grofsen Schaden, der daselbst in den Kaffeebezirken durch diese Eruption angerichtet worden ist. Etwa 50 Millionen Mark deutsches Kapital sind in diesen Kaffeebezirken investirt, und da viele Plantagen völlig verlassen worden sind, wird ein Ausfall von 200000 Ctr. im Kaffeeexport eintreten. Ein Areal von 5000 qkm ist in der Hohe von 20 m mit Asche und Bimstein bedeckt, mehrere Hundert Todter sind zu beklagen.

Von litterarischen Neuheiten seien erwähnt: Prof. Oberhummer (München) Landeskunde von Cypern und ein Werk zur byzantinischen Geographie, in dem ein aus dem Jahre 1559 stammender, in Leyden bewahrter Kupferstich von der Stadt Konstantinopel in Facsimile reproduzirt ist, dessen Urheber ein Deutscher, Namens Lorris aus Flensburg, ist. Auch andere Pläne von Konstantinopel enthält das Werk Dr. Paul Rohrbach, Tagebuch seiner Reise durch Armenien; vom Kaukasus zum Mittelmeer.

Prof. von den Steinen gab einen Bericht über den Verlauf des XIII. Amerikanisten-Kongresses, der vom 20. bis 25. Oktober in New York tagte, unter Vorsitz von Morris K. Jessup und des Herzogs von Loubat. Die amerikanischen Arbeiten, wie sie die Smithonian Institution, das Bureau of Ethnology systematisch forschend liefert, sind durchweg mustergiltig. Deutschland, Frankreich, England, Schweden und Holland waren von den europäischen Kulturnationen in New York vertreten, daneben Mexiko, Centralamerika; von Süd-Amerika vornehmlich die La Platastaaten. 105 Vorträge und papers wurden gehalten oder publizirt, die New Yorker Sammlungen unter Putnams Leitung geben vortreffliche Uebersichten über die gesammte amerikanistische Arbeit. Ueber das Alter des Menschen in Amerika gab jüngst ein Skeletfund in Trenton (Delaware) Aufschlufs, der sich in tiefen Löfsschichten fand und darthut, dafs der Mensch am Ausgange der Eiszeit, als Zeitgenosse des Mastodon und des Lama in Amerika gelebt hat. Die grofse Forschungsexpedition, die nördlich vom Amur, in Asien, und nördlich vom Columbia-River, in Nord-Amerika, die Spuren der Zusammenhänge der Bewohner Asiens mit denen von Nord-Amerika aufzudecken strebt, steht unter Leitung unseres deutschen Landsmannes, Prof. Dr. Franz Boas. Ihre Schätze, die sie bisher zusammenbringen konnte, sind zur Hälfte im New Yorker Museum aufgestellt. Physisch und kulturell ist die Einheit der sogenannten Beringrasse, wie Boas sie bezeichnet, erwiesen, die später durch das Eindringen der Eskimostämme getrennt worden ist. In folkloristischer Beziehung finden wir zwischen dem nordöstlichen Sibirien und dem nordwestlichen Amerika vieles Uebereinstimmende, das im Einzelnen alles exakt erforscht ist. Auch die spezielle Indianerforschung in Amerika hat grofse Fortschritte gemacht, die Sitten und Religionsanschauungen sucht man psychologisch aufzuklären, und die Technik der Eingeborenen ist ein Gegenstand der Liebhaberei geworden. In der archäologischen Forschung ist es gelungen, neue Typen von Cliffdwellers aufzudecken und im Südwesten des Unionsgebiets wie an der Golfküste die Reste alter Keramik zu finden. Die Tempelanlagen in Mexiko und in Central-Amerika bilden das Thema eifrigsten Studiums. Die alte Mayakultur nicht nur sucht man kennen zu lernen, es giebt selbst Bestrebungen, die einen Zusammenhang zwischen den Indianern Südamerikas und denen in der Union herzustellen suchen, eine These, der es bisher noch an glaubwürdigen Beweisstücken fehlt. An den Kongrefs schlossen sich Exkursionen nach Philadelphia, Washington, Pittsburg und Chicago an. Der nächste Amerikanisten-Kongrefs wird 1904 in Stuttgart tagen, doch ist in Europa, falls nicht zehnmal mehr Mittel als es bisher der Fall war, für diese amerikanistische Wissenschaft aufgewendet werden, bald für eine selbständige Forschung auf diesem Gebiete kaum mehr die Stätte. Dies ist für uns leider das Ergebnis des diesjährigen Amerikanisten-Kongresses. —

Darauf sprach Privatdozent Dr. Karl Oestreich aus Marburg über die Ergebnisse einer Reise in den nordwestlichen Himalaya, die er als Topograph einer englischen Expedition des Mr. Workmam und dessen Gattin im Frühjahr 1902 ausführen konnte. Durch vier Breitengrade dehnt sich der Himalaya von Nordwest nach Südost streichend aus. Er ist kein frisches Faltgebirge mehr, sondern wie die anderen Hochgebirgsketten der Erde, nur noch eine Ruine. Nicht mehr durch das ganze Gebirge ziehen sich die ursprünglichen Falten hin, staffelförmig steigen die Ketten an, und linsenförmige Aufhäufungen des Massivs sind nicht selten. Gliedert sich das frische Gebirge nach tektonischen Einheiten, so bieten die orohydrographischen Einheiten, die Abwechselung von Gebirgskette und Flufsthal, das Eintheilungsprinzip für das ausgestaltete Gebirge. Solche Gliederung ergiebt sich für den nordwestlichen Himalaya von Süd nach Nord. Wir haben hier die Ketten des Pirpangal, mit waldigen Vorhöhen bis zur Höhe von 5000 m ansteigend. In der Meereshöhe von 3700 m befinden sich die Gletscher; auf einem Saumpfade gelangt man ins Pangflufsthal, der ein Nebenflufs des Kaschmir durchströmenden Dschilam ist, während der Dschilam selbst seine Gewässer dem Indus zuführt. Auf das Kaschmirthal folgt die Zanskakette, in der der Zanskaflufs liegt. Sie steigt bis zu 6000 m an und wird auf dem 3700 m hohen Socilapafs überschritten. Im Indusknie, gegen Nordwest, liegt der höchste Gipfel dieses Hochlands, der Nangatarvat, mit Doppelspitze 8600 m hoch. Der Indus bildet im Nordwesten die Grenze; gegen Tibet hin haben wir dann die Ladakkette und sodann weiter die Karakorum oder Mustaghketten mit den gröfsten Gletschern des Gebirges. Der Referent konnte durch eine Anzahl ausgestellter photographischer Aufnahmen aus dem Zanskathal, vom Socilapafs und aus Baltschistan die Darlegungen seiner Reiseergebnisse illustriren. Von den Hängen des Pirpangal her wurde der Dschilam überschritten, und durch dessen Schlucht gelangte man nach Kaschmir, seinem Thalgebiet, dem Ziele aller Eroberer Inner-Asiens. Der schmale Eintritt ins Gebirge deutet darauf hin, dafs wir in den Pirpangalketten jugendliche Gebirgserhebungen zu sehen haben. Kaschmir bildet eine Welt für sich. Als Reis-, Mais- und Obstgebiet sowie wegen seines milden Klimas ist es für die Bewohner der nördlicher wie der südlicher gelegenen Gebiete stets begehrenswerth gewesen, und sein Reichthum hat es zum Paradies dieser Regionen gemacht. Der obere Dschilam, der es durchströmt, ist 30 bis 40 m breit. Das Thal selbst ist ein Bruchbett, die Seen darin sind so zu erklären, dafs der Dschilam sein Bett an gewissen Stellen erhöht hat und die Zuflüsse nun am Rande aufstaute. Ein buntes Leben herrscht auf dem Flusse. Hier sind auch die Reste der gräkoindischen Kultur vorhanden; denn durch baktrische Griechen sind die hellenischen Kunstformen einst in diese Gebiete getragen worden. Die fleifsigen Kaschmiri sind einst gewaltsam zum Islam bekehrt worden. Zrinaka, die 120000 Einwohner zählende Hauptstadt, bildet den Mittelpunkt des Verkehrs; sieben Holzbrücken führen in ihrem Gebiet über den Flufs. Von Zrinaka aus geht eine Strafse auf Saumpfaden zum Ladakgebiet, und weiter bis nach Kaschgar, während über Gilgit ein Fahrweg zum Pamir führt. Der Vortragende ging Mitte Juni von Zrinaka aus zum 3700 m hohen Socilapafs, um dann zum Indus vorzudringen. Das Industhal stellt sich für den Geologen als eine Erosionsschlucht im grofsen Mafsstabe dar, es ist keinesfalls als ein Längenbreitenthal wie etwa das Innthal anzusehen. Die Expedition besuchte den Chocholuma-Gletscher und den 7400 m hohen Pioneer Peak. Die höchste Spitze in diesem Theile des Himalaya erreicht der früher als Dapsank, heute als K II. bezeichnete 8700 m hohe Bergriese. Die Karakorumkette gehört zu den höchsten Gebieten der Erde; die Gletscher speisen dort die Flüsse mit gewaltigen Wassermengen. Die Bewohner von Baltchistan, arischen Stammes mit mongolischer Mischung, sind Mohamedaner, doch nicht fanatisch gegen die Hindustani. Trotzdem diese Gebiete des Himalaya alljährlich von englischen Offizieren auf Jagden durchstreift werden, sind sie doch geographisch wenig bekannt geworden. Dr. Oestreich konnte die Vergletscherung des Chocholuma studiren und Belege zum Vergleiche mit anderen Gletschergebieten sammeln. Die Spuren der Vergletscherung sind im Himalaya schwerer erkennbar, als in den Alpen, und als Geologe konnte der Referent feststellen, dafs in den trockenen Gebieten die Wanne, nicht der See durch die Gletscher geschaffen wird. —

In die griechischen Schwamminseln und zu den Korallenriffen des Rothen Meeres führten die Mittheilungen, die Prof. Dr. L. Plate darauf machte und die er auf das Beste durch Lichtbilder illustriren konnte. Mit der Zusammenbringung von biologischem Material für das Berliner Institut für Meereskunde beauftragt, hat der Referent während des letzten Winters die griechischen Schwamminseln, Aegina und Hydra, besucht und sodann im Rothen Meere, an der arabischen und an der afrikanischen Küste den Aufbau der Korallenriffe studirt. Auf dieser Reise begleitete ihn der Zoologe Dr. Hartmeyer. Der Vortragende schilderte wie die Fischerei nach Handelsschwämmen im Mittelmeere mit Dretschen und durch Taucher betrieben wird, die indessen, da hier schon eine Ueberfischung nach diesem animalischen Produkte des Meeres stattgefunden hat, ein elendes Gewerbe darstellt, während andererseits die Mühe, die das Gewinnen der Schwämme kostet, das Produkt selbst vertheuert. Durch den hohen Wasserdruck, den die Taucher in gröfseren Tiefen, freilich stets nur kurze Zeit aushalten müssen, entsteht die „Taucherkrankheit“ bei den Aegineten, die eine Affektion des Centralnervenorgans in sich schliefst und häufig Lähmungen mit sich bringt. Bei den Korallenriffen an der Sinaiküste sind namentlich die sogenannten Saumriffe von Interesse, die durch einen Kanal von der Küste selbst getrennt und durch Sinken des Bodens wie gleichzeitiges Ansteigen des Meeres sich ihrer Lage nach erklären; dicht an der Küste können die Korallen wegen des nicht genug reinen Wassers nicht gedeihen. Die Korallenriffe selbst zeigen hier eine mehr bräunliche Färbung. Die grofsen Korallenblöcke oft von $1\frac{1}{2}$ m Durchmesser legen die Frage nahe, ob diese einheitliche Individuen darstellen. Es liegt vielmehr hier ein schichtartiges Ueberwachsen von 6 bis zu 10 Generationen vor, die abgestorben, die Kalkmasse allmählich verstärken. Ein fossiles Riff ist in seiner Entstehung so zu denken, dafs Bruchstücke eines Riffs ins Meer einsinken und aufserhalb dieses Riffs allmählich bei Hebung des Meeresbodens, als ein todtes Riff aufragen; unterhalb der fossilen Riffe treffen wir niemals auf Felsboden. O. St.

Litterarische Umschau.

Unter dem Titel: **Wandtafeln für den Unterricht in Anthropologie, Ethnographie und Geographie** bringt das Art. Institut Orell Füssli in Zürich ein grofses Tafelwerk menschlicher Rassentypen im Format von 88 : 62 cm. zur Veröffentlichung, wie es bis jetzt noch niemals versucht worden ist. Jede Tafel stellt in feinster Photochrom-Ausführung in Ueberlebensgröfse das Brustbild eines der wichtigsten Repräsentanten der Menschheit dar. Ferner ist jeder Tafel eine kurze Monographie des abgebildeten Typus mit den wichtigsten Litteraturnachweisen aus der Feder des Herausgebers beigegeben die zur Orientirung der Herren Lehrer der Volks- und Mittelschulen dienen soll.

Um allen Schulen die Anschaffung dieses Lehrmittels zu ermöglichen, erscheint dasselbe in zwei Ausgaben und ist trotz der enormen Herstellungskosten der Preis so niedrig als möglich gestellt.

1. Kleine Ausgabe, aus 8 Tafeln, resp. Typen bestehend, kostet M 28, für den Geographie-Unterricht in den obern Klassen der Volksschulen, Realschulen usw. bestimmt.

2. Grofse Ausgabe, aus 24 Tafeln resp. Typen bestehend, für den Unterricht in Mittel- und Hochschulen, Handelsschulen, Museen, usw. bestimmt, kostet M 64.

Das neue russische Wechselrecht, eine Erläuterung der am 1./14 Januar in Kraft tretenden russischen Wechselordnung von Rechtsanwalt Dr. jur. von Veh.

Wie bekannt, spielt im Verkehr mit Rufsland der Wechsel eine sehr wichtige Rolle. Die alte Wechselordnung, die aus dem Jahre 1832 stammt, und seitdem wenig Abänderungen erfahren hat, genügte den berechtigten Anforderungen des modernen Verkehrs lange schon nicht mehr. Deshalb strebte man bereits seit Jahren danach, sie durch eine neue zu ersetzen. Im wesentlichen schliefst die neue russische Wechselordnung sich den übrigen modernen Wechselordnungen, insbesondere der deutschen, an. Sie ist auch sonst übersichtlich und klar abgefafst, so dafs sie gegenüber der alten als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen ist.

Dr. jur. von Veh, Rechtsanwalt am Königl. Landgericht I zu Berlin, hat eine kurze Uebersicht über das Wesen der neuen russischen Wechselordnung und über ihre hauptsächlichsten Abweichungen von der alten geschrieben. Das Heft wird von der Geschäftsstelle des Deutsch-Russischen Vereines, Berlin S W., Halleschestr. 1, gegen Einsendung von 0,55 M in Briefmarken auch an Nichtmitglieder abgegeben.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	12. 1. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{32}$ d.	Buenos-Aires	12. 1. 03	a. Lond. $48^{5}/_{8}$
						Goldagio $127^{7}/_{16}$
Calcutta	„ „ „	„	$16^{11}/_{32}$ „			
Hongkong	„ „ „	„	$19^{9}/_{16}$ „	Valparaiso	„ „ „	„ $16^{3}/_{4}$ „
Shanghai	„ „ „	„	$26^{5}/_{8}$ „	Rio de Janeiro	„ „ „	„ $11^{13}/_{16}$ „
Yokohama	„ „ „	„	$25^{1}/_{8}$ „	Uruguay	17. 11. 02	„ $51^{1}/_{8}$ „
Singapore	„ „ „	„	$17^{9}/_{16}$ „	Bolivien	23. 12. 02	„ $17^{3}/_{8}$ „
Manila	„ „ „	„	$19^{1}/_{8}$ „	Peru	28. 11. 02	a. Deutsl. 1% Disk.
				Venezuela	28. 11. 02	Mex. $ 0_{30} per 1 M.

Paraguay	3. 12. 02	auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 900 = 2 $ Papier, Goldagio 950.
Columbien	3. 9. 02	100 Pes Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs 12—1500% Cambio.
Mexiko	31. 12. 02	auf Deutschland 1_{00} Mark
San Salvador	20. 10. 02	auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica	„ „ „	auf Deutschland 1 M. = 0_{43} Colon.
Guatemala	10. 12. 02	auf Hamburg 30 T/S ca. 1150% Prämie, Nordamerikan. Gold $ = ? % Prämie

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					6. 1. 03.		12. 1. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld	M	20_{43}	20_{28}	20_{40}	20_{27}
Paris	„	100 Fr.	„	„	81_{30}	—	81_{30}	—
Franz Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	80_{85}	—	81_{10}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„	„	81_{30}	—	81_{30}	—
Belg Bk. Plätze	„	„ „	„	„	—	80_{85}	—	80_{90}
Schweizer	„	„ „	„	„	81_{30}	80_{85}	81_{30}	80_{90}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„	„	168_{80}	166_{90}	168_{85}	166_{90}
Wien	„	100 Kr.	„	„	85_{05}	—	85_{05}	—
Oester u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	84_{55}	—	84_{55}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„	„	—	80_{30}	—	80_{10}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„	„	—	58_{00}	—	59_{00}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„	„	—	3_{05}	—	3_{05}
Petersburg	„	100 Rb. S	„	„	215_{85}	213_{85}	216	213_{65}
Stockholm	„	100 Kr.	„	„	112,[illegible]	—	112_{50}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110_{40}	—	110_{40}
Christiania	„	„ „	„	„	112_{60}	—	112_{60}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110_{40}	—	110_{40}
Kopenhagen	„	„ „	„	„	112_{60}	—	112_{60}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110_{40}	—	110_{40}
New York	„	1 $ G.	„	„	4_{18}	(60 Tg.) 4_{13}	4_{19}	(60 Tg.) 4_{13}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	6. 1. 03.	12. 1. 03.		6. 1. 03.	12. 1. 03.		6. 1. 03.	12. 1. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	3 „	3 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	4–$4^{1}/_{2}$ „	4–$4^{1}/_{2}$ „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 63_{40}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Breslau", nach Baltimore, 10. Januar Vorm. in Baltimore.
D. „Dresden", nach Madeira, Lissabon, Oporto, Antwerpen, Bremen, 10. Januar in Pernambuco.
D. „Mainz", nach Cuba, 10. Januar in Havana.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 12. Januar in Antwerpen.
D. „Bayern", nach Bremen, 10. Januar in Aden
D. „Darmstadt", nach Ost-Asien, 11 Januar in Hongkong
D. „Strassburg", nach Genua, Hamburg, 10. Januar von Singapore.
D. „Freiburg", nach Ost-Asien, 11. Januar in Antwerpen.
D. „Barbarossa", nach Bremen, 10. Januar in Colombo.
D. „Friedrich d. Grosse", nach Australien, 12. Januar in Aden.
D. „Bremen", nach Australien, 12. Januar von Southampton.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 9. Januar 1903.

D. „Altona", nach Kap, Fremantle, Adelaide und Java, 8. Januar in Adelaide.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 8. Januar in Sourabaya.
D. „Chemnitz", auf der Heimreise, 8. Januar in Hamburg.
D. „Flensburg", auf der Heimreise, 6. Januar ab Padang
D. „Magdeburg", nach Kap, Fremantle, Adelaide und Java, 7. Januar in Port Elizabeth.
D. „Solingen", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville u. Java, 6. Januar in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Patmos", Kapt. Braren, 12. Januar in Konstantinopel.
ED. „Pellworm", Kapt. Botsch, 10. Januar in Valencia.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, 11. Januar in Odessa.
D. „Georgia", Kapt. Bramler, 11. Januar von Konstantinopel nach Smyrna.
D. „Milos", Kapt. Biblié, 12. Januar von Algier nach Malta

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

34. **Importeure von elektrischen Bedarfsartikeln und Installationsmaterial, elektrischen Maschinen usw. in Süd-Australien** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. — In Adelaide wird u. A. der Umbau einer 4 Meilen langen Pferdebahn in eine Bahn mit elektrischem Betriebe geplant. Des Weiteren ist auch für die elektrischen Beleuchtungsanlagen in Adelaide und anderen Städten Südaustraliens stets Bedarf in elektrischem Installationsmaterial usw. vorhanden.

35. **Für Offerten in Raucherartikeln** interessirt sich ein Importhaus in Sydney (Neu Süd Wales), Australien. — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

36. **Vertretungen für Platz und Export in Metallwaaren, Wagenlaternen, Fahrradzubehörtheilen, Haushaltungsartikeln, Spielwaaren für Amsterdam gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Amsterdam, welches sowohl die holländischen Exporteure als auch die Platzkundschaft regelmäfsig besucht und bereits verschiedene Vertretungen in Fahrradzubehörtheilen, Werkzeugen, Eisenwaaren, Fensterbeschlägen, Schlittschuhen usw. besitzt, wünscht in oben angeführten Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen.

37. **Vertretungen für Japan in Manufakturwaaren (Flanelle, Mousselins, Geraer and Greizer Coatings etc.), Eisen und Stahl, Nähmaschinen, Drogen, Neuheiten in der Medizinalbranche, Papier für Tapeten usw. gewünscht.** — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

38. **Vertretungen für Buenos Aires (Argentinien) in Herren- und Damenkleiderstoffen, Futterstoffen, baumwollenen und halbwollenen Stoffen (M. Gladbach und Belgien) gewünscht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Buenos Aires, welches mit einem Kapital von 20 000 Pesos arbeitet, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. Die Firma ist auch bereit, in gutverkäuflichen Sachen ein ständiges Lager für Rechnung der Fabrikanten zu unterhalten, und mit den letzteren unter vorher zu vereinbarenden Bedingungen die verkauften Waaren an bestimmten Daten abzurechnen. Die Inhaber sind tüchtige und im Buenos Aires-Geschäft durch mehrjährigen Aufenthalt am Platze erfahrene Herren, über welche die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, eingehende Auskünfte ertheilt.

39. **Vorsicht im Verkehr mit Firmen in England.** In letzter Zeit sind uns häufig von deutschen Fabrikanten Forderungen auf Firmen in England zur Eintreibung übergeben worden. Zumeist lauten diese Forderungen nur über geringere Beträge bis zu mehreren Hundert Mark, indessen sind dieselben nur ganz ausnahmsweise hereinzubekommen. Die Besteller in England sind meist Personen, welche, sobald sie die gewünschten Waaren erhalten haben, sofort ihr Domizil und ihren Namen wechseln. Sie sind alsdann, auch mit Hülfe der Polizei, nicht zu ermitteln, und die Forderung ist als verloren zu betrachten. Diese Schwindelgesellschaft besteht zumeist aus Deutschen, welche in England bereits längere Zeit ansässig sind bezw. dort ihre Zuflucht gesucht haben, und ist es in jedem einzelnen Falle dringend zu empfehlen, vor Anknüpfung von Verbindungen in England genaueste Erkundigungen über die betr. Firmen durch uns einzuholen.

40. **Vorurtheil gegen deutsche Fabrikate in Neu-Seeland.** Von einem unserer Londoner Geschäftsfreunde, dessen Hauptgeschäft sich in Deutschland befindet, wird uns das nachstehende Schreiben seines Vertreters in Neu-Seeland unterbreitet, aus welchem wiederum hervorgeht, wie sehr oft ausländische Firmen gegen deutsche Fabrikate eingenommen sind:

„Wir bedauern Ihnen berichten zu müssen, dafs hier ein bedeutendes Vorurtheil gegen deutsche Waaren besteht, und geben Ihnen hiermit ein Beispiel. Der Sydenham Borough Council holte Offerten für ca. 1 000 Tonnen gufseiserner Röhren ein, und es wurden durch uns 2 Angebote — eins von einer deutschen Firma, das andere von einem schottischen Hause unterbreitet. Obwohl garantirt wurde, dafs die deutschen Fabrikate in jeder Beziehung eben so gut wie die schottischen seien, und der Preis £ 9 006 war, wurde doch das von Messrs. . . . . unterbreitete Angebot mit £ 9 546. 1.5 acceptirt, sodafs der Council aus Patriotismus £ 540 :—:— mehr bezahlte."

41. **Import in Pianos, Zieh- und Mundharmonikas in Südafrika.** Die Kapkolonie importirt Musikinstrumente vornehmlich aus Deutschland, und übersteigt diese Einfuhr bereits jene aus England. Pianos kommen grofstentheils von Berliner, Münchener, Hamburger und Leipziger Firmen. Kleinere Instrumente, wie Zieh- und Mundharmonikas, finden lohnenden Absatz. — Importeure für Pianos, Musikinstrumente in Südafrika kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. namhaft machen.

42. **Absatz von Ziehharmonikas, billigen Geigen, Saiten, Musikinstrumenten in Nordbrasilien.** Einem deutschen Konsularberichte aus Manaos (Nordbrasilien) entnehmen wir: Musikinstrumente wurden fast ausschliefslich aus Deutschland bezogen, und trotz der schlechten Finanzlage des Platzes finden Artikel, wie Ziehharmonikas, billige

Geigen, Saiten und andere Instrumente guten Absatz. Der Verkauf von Klavieren, welche man durchweg aus Deutschland zu beziehen pflegt, ist hingegen ein schwieriger. — Generalimporters gröfserer Handelsplätze Nordbrasiliens, welche sich auch mit der Einfuhr der erwähnten Musikinstrumente befassen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

43. **Zur Geschäftslage in Südafrika** wird uns Ende November 1902 aus Natal berichtet: „Das Geschäft in Südafrika ist vor der Hand immer noch flau, und es ist z. Zt. schwierig, von der Küste nach Transvaal Güter per Eisenbahn zu schaffen, da für jedes Stück Einfuhrgut immer noch ein Erlaubnisschein nothwendig ist. Die Docks und Waarenhäuser sind mit Waaren vollgepfropft und die Speditionslagerräume mit Waaren geradezu überfüllt, da nur wenige Güter täglich expedirt werden können. — Durch den Schifffahrtstrust sind amerikanische Fabrikanten bedeutend im Vortheil, da die Verfrachtungsspesen per Tonne von New York nach den südafrikanischen Häfen 10 sh, von Europa nach Südafrika 70 sh betragen. — Wir erwarten jedoch im Jahre 1903 eine Belebung des Geschäftes, wenn auch nicht in dem Umfange, wie von optimistischer Seite in Europa geglaubt wird." Auf unsere wegen der Höhe der Frachtspesen an eine der nach Südafrika fahrenden Hamburger Dampfergesellschaften gerichtete Anfrage erhalten wir den nachstehenden Bescheid:

„In Erwiderung auf Ihre werthe Zuschrift vom 22. Dezember theilen wir Ihnen höflichst mit, dafs der sogenannte Morgan'sche Schifffahrtstrust mit den billigen Frachten nach Süd-Afrika garnichts zu thun hat, da dieser Schifffahrtstrust überhaupt nicht nach Süd-Afrika fährt. Wenn momentan billige Frachten von Amerika nach südafrikanischen Häfen quotirt werden, so liegt das an einer vorübergehenden Konkurrenz zwischen mehreren an diesem Verkehr betheiligten englischen Dampfschiffslinien.

Ob die Sätze, die Sie erwähnen, richtig sind, können wir nicht sagen, glauben aber kaum, dafs dieselben so niedrig sind, wie Sie angeben".

Im Anschlufs an den obigen Originalbericht bemerken wir, dafs die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, über eine gröfsere Anzahl von Verbindungen in Südafrika verfügt, welche sich bereits vor Ausbruch des Krieges bewährt haben, und ist dieselbe bereit, die betr. Häuser, deren Wohnsitze sich in Kapstadt, Durban, East London, Johannesburg, Kimberley, Port Elizabeth befinden, deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Anknüpfung geeigneter Beziehungen unter näher zu vereinbarenden Bedingungen bekannt zu geben. Zuschriften sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, mit der Angabe zu richten, ob Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit Importeuren, welche theilweise über Mutterhäuser in Europa verfügen, oder mit Vertretern in Südafrika erwünscht ist.

44. **Anstellung in patentirten Neuheiten aller Branchen, Reklamesachen in allen Zweigen, Comptoir-Gebrauchsgegenstände (Neuheiten), Haushaltungsartikeln für Chicago (U. S. A.) gewünscht.** Ein Importhaus in Chicago (U. S. A.) ersucht um Anstellung in vorstehend erwähnten Artikeln. — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

45. **Importeure von optischen und Apothekerbedarfs-Artikeln, photographischen Bedarfsartikeln in Australien** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

46. **Vertretungen für Bulgarien gesucht.** Ein bei den Konfektions-, Weifswaaren-, Posamentier- und Modewaarengeschäften bestens eingeführter Herr in einem gröfseren Orte Bulgariens wünscht noch einige gute Agenturen in bedruckten Barchenten, Damenkleiderstoffen aus Greiz und Meerane, sowie Wirkwaaren (Apolda) zu übernehmen. Betreffender bereist das Land regelmäfsig und verfügt über gute Verbindungen. Die Regulirungen geschehen per Kasse oder 6 Monats-Accept.

47. **Agenturen in Artikeln der Fahrradbranche, elektrotechnischen Artikeln und Phonographen für Bulgarien gesucht.** Eine Firma in Rustschuk, die sich mit dem Bau von Fahrrädern, sowie dem Handel in Zubehörtheilen befafst, wünscht noch einige Vertretungen und Lager in obigen und ähnlichen Erzeugnissen zu übernehmen. Das betr. Haus arbeitet zumeist mit deutschen Fabrikanten und besteht seit 1898. — Näheres theilt die Deutsche Exportbank A.-G., mit.

Ein energischer, routinirter Kaufmann, Anfang der 30er Jahre, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen und erstklassige Zeugnisse Stellung als **Reisender** oder festangestellter Vertreter für eine Maschinenfabrik.

Derselbe ist auch technisch ausgebildet und befähigt selbst **Montagen** zu übernehmen bezw. unter seiner Leitung ausführen zu lassen. Gegebenen Falls ist er im Stande, Reparaturen an Ort und Stelle vorzunehmen. Er ist nicht abgeneigt zwecks weiterer Ausbildung eventl. als **Monteur** von Spezialitäten eine Zeit lang thätig zu sein.

Gute Kenntnifs der englischen und französischen Sprache.

Gefl. Angebote erbeten unter A. Z. 78 an die Expedition des Blattes.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
Berlin W.

Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft

Reinickendorf-Berlin.

Eisenconstructions-Werkstätte

Wellblechfabrik

Verzinkerei.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz

Filialen

LONDON E. C. — 33 und 35 Moor Lane.
PARIS — 60 Quai Jemmapes.
WIEN V — Matzleinsdorferstrasse 2. [161]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Wm. Merkel, Raschau, Sachsen

Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Roaden.

Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.

Gegründet 1855. **Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden.** Gegründet 1855.

Prämiirt 20 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation

Alle Sorten Flaschen- und Fass-Korke, Bohrkorke, für Oelflaschen, Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkringe für Celluloidwaarenfabrikation, Korkscheiben, Korksteine und -Platten, sowie alle sonstigen Gegenstände aus Natur- sowie Kunstkork, sowie Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke.

Specialität: **Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.**

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** Porenlose Kunstkorke aller Art.

Patent Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser **Patent.**

Cementsteinformen jeder Art
Spez. Maschinen zur Herstellung von
Cementdach-Falzziegeln
neueste Modelle liefert
Gustav Krüger, Müncheberg bei Guben.
Man verlange Preisliste

Otto'sche Drahtseilbahnen.

Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln und Wien III. 4

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Ausstellung Düsseldorf: Goldene Medaille.

Klavierfuss-Untersätze

aus Kristallglas, das am **besten construirte** dieser Art; dienen einem **dreifachen** Zweck, denn sie befördern nicht allein **das gute Aussehen** und den **Wohlklang** des Instruments, sondern sie **verhüten** auch die **Beschädigung der Fussböden.**

Glaswaarenfabrik Gebrüder v. Streit Nachf. Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

Bisheriger Absatz 7000 Stück

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach **Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf** und **Sydney** von **Hamburg** am **10. Januar**, von **Antwerpen** am **17. Januar**.

Linie 2: Nach **Kapstadt, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **20. Jan.**, von **Antwerpen** am **28. Jan.**

Linie 3: Nach **Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya** und **Padang**. von **Hamburg** am **31. Jan.**, von **Antwerpen** am **7. Febr.**

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: **Knöhr & Burchard Nfl.** In Antwerpen: **Elffe & Co.**

C. Lippmann & Co.

Hainichen in Sachsen

Mechan. Weberei und Stickerei

Portièren, Tischdecken, Lambrequins, **Borden**,
Bettdecken u. hellfarb. Decorationsportièren-Stoffe u. Seidenimitation.

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung.
Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit
Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"
der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen.
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.
Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.
Vertreter im Auslande an allen grösseren Plätzen gesucht.

Milch

condensirt, speciell
für heisse Länder
in üblicher Packung

CONDENSED MILK EXPORT COMP. DRESDEN.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder — zu billigsten Preisen.

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22c.

Engros. Export.

Karte
von

Südbrasilien

enthaltend die Staaten
Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná
— nebst den Grenzländern —
nach den neuesten Quellen bearbeitet,
herausgegeben von **Dr. R. Jannasch.**
Maassstab 1 : 2 000 000.
Ausgabe Frühjahr 1902.
Preis M. 5.

Spezialkarte
von

Rio Grande do Sul

Maassstab 1 : 500 000
Preis M. 3.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der

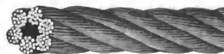
Expedition des „EXPORT"

Berlin W., Lutherstraße 5.





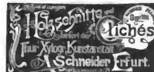
W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.



Stahldrahtseile

mit garantirt grösster Bruchfestigkeit, für Bergwerke, Dampfpflüge und alle industrielle Anlagen etc.

C. Klauke. * **Müncheberg bei Berlin.**



Kunze's Diamant
Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig .	20,—
Brenner Siebkopf . . .	50,—
Brenner System Auer . .	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Optische Industrie-Anstalt

Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.
Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb
für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Werkzeuge und Geräthe.

Gussstahl und Raffinirstahl.



Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ **Export.**

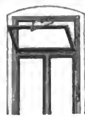
liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

• • PAPIERE • •
für
Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin



Oberfensteröffner „Duplex“ und „Ventilator“

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania“ und „Mercur“

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

Fernsprecher VII, 4312

E. Hohendorf

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts

Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

— 95 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art. über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.



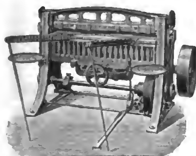
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [10]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

Selbst die minderwertigste Pappe

wird von unserer



Pappen-Biegemaschine

tadellos ohne jede Verletzung abgebogen. Ueberzeugen Sie sich selbst, indem Sie uns Pappen zum Probe-Abbiegen einsenden.

Thatsächlich einzig in ihrer Art dastehende unübertroffene Konstruktion!

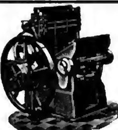
Beweis: Tausendfache Anerkennung aus der Praxis.

— Muster und Katalog gratis! —

Sächs. Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

VICTORIA=



Victoria Nr. V, Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton-, Drei- und Vielfarbendrucken . . .

Maschinenfabrik

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.

Vielseitig verwendbar * * * *

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:

Victoria Heidenau.



C. Otto Gehrekens, Hamburg

Grosse Reichenstrasse 53-67.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Rathschläge

für Auswanderer nach Südbrasilien

von **Dr. R. Jannasch**

Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1.50 von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5.**

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Suche **Vertreter**

für meine leistungsfähigen

Cementziegelmaschinen

an allen Orten der Erde.

Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jaenke in Berlin S., Prinzenstrafse 11
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 22. Januar 1903. **Nr. 4.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Donnerstag, den 22. Januar 1903

in dem

Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt ½8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. Paul Rohrbach „über die neuere wirthschaftliche Entwickelung Rufslands“.

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare haben wir der heutigen Nummer des „Export“ beilegen lassen: wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Magyarisch-nationale Wirthschaftspolitik.

(Originalbericht aus Budapest.)

Als am späten Abend des Sylvestertages Graf Széchenyi, der k. ung. Minister am Hoflager Sr. Majestät, das Zimmer im Wiener Hotel Sacher verliefs, in welchem der ungarische und der österreichische Ministerpräsident, des langen Haders müde, post tot discrimina rerum über den wirthschaftlichen Ausgleich zwischen den beiden Staaten der Monarchie einig wurden, dessen Zustandekommen so zweifelhaft geworden war, dafs die beiden Kabinetchefs bereits eingehend über die Modalitäten verhandelt hatten, unter denen das Scheitern der Verhandlungen der kopfschüttelnden, öffentlichen Meinung Europas plausibel gemacht werden solle, verkündete der genannte Funktionär das unerwartete Ergebnifs den harrenden Journalisten mit den Worten: „Habemus papam“.

Leider läfst sich aber das zwischen Szell und Körber getroffene Uebereinkommen durchaus nicht mit dem greifbaren und in gewissem Sinne, d. h. für die Lebensdauer eines neuen Papstes auch definitiven Resultate eines Conclave's vergleichen. Denn das thatsächliche Inslebentreten des so heifs angestrebten wirthschaftlichen Ausgleichs hängt noch von sehr vielen unberechenbaren Faktoren ab, ganz besonders nach der heute noch herrschenden Auffassung von der verfassungsmäfsigen Verabschiedung des Zoll- und Handelsbündnisses und Zolltarifs durch die beiden Parlamente in Wien und Budapest. Wahrscheinlich können heute noch nicht einmal die Tschechen mit Bestimmtheit sagen, ob den erwarteten Vorlagen Dr. Körbers die Obstruktion im Reichsrathe das Lebenslicht ausblasen wird. Sicherlich beschäftigt sich aber mit diesem Gedanken die ungarische Opposition, und ihre Organe sind eifrig bemüht im heimischen Publikum gegen die Fortdauer der wirthschaftlichen Gemeinsamkeit die möglichste Feindseligkeit zu erwecken. So schreibt unter dem Titel „Divorçons“ das äufserst linke Linke Organ Magyarország: „Im gemeinsamen Zollgebiet sind zwei ganz verschiedene Geschöpfe in ein gemeinsames Joch eingespannt, und in Folge dessen sind die Reibungsflächen sehr grofs. Wäre es für eine der Parteien nothwendig, irgend eine Steuergattung, z. B. eine der Verzehrungssteuern, zu ändern, so kann sie es nicht ohne Zustimmung der anderen Partei thun. Man kann wohl sagen, dafs in jeder wirthschaftlichen Frage die Hände sowohl Pauls wie Peters gebunden sind, dafs sie sich nicht so bewegen können, wie es ihnen wohl thut, wie es nothwendig für sie wäre. Beim Abschlufs der ausländischen Handelsverträge giebt es viele Tausende von Schwierigkeiten. Was dem einen Zwillingsbruder gut ist, schmerzt den anderen, und umgekehrt. Verlangt eine ausländische Partei eine Entschädigung für eine Peter gewährte Konzession, so wird das unter zehn Fällen neunmal zu Lasten Pauls gehen. Da ist gleich der neue deutsche Zolltarif. Was können wir gegen die Ungarn treffenden Zölle thun? Die Industriezölle zu erhöhen, thut nur dem österreichischen Industriellen wohl, der seine Industrieartikel den Ungarn dann um so theurer an den Hals hängen kann. Das ist gewifs ein heilloser Zustand!

Gewifs ist aber auch, dafs bei jeder solchen Gelegenheit Peter auf Paul und Paul auf Peter schimpft. Das schliefst ein freundschaftliches Verhältnifs aus. Und dadurch ist die nun schon unleugbare Feindschaft zwischen den Völkern der beiden

Staaten, wenn nicht gerade hervorgerufen, doch gewifs sehr gesteigert worden."

Als einzige radikale und seiner Ansicht nach sichere Arznei glaubt Magyarorszag nur anrathen zu können: Divorçons, trennen wir uns!

Nun untersucht das Blatt von seinem Standpunkte die möglichen Folgen solch' einer Trennung und schildert damit wohl im Allgemeinen den Gedankengang der zielbewufsten Anhänger des getrennten Zollgebiets, die allerdings durchgängig nur die eine Seite der Medaille sehen.

In erster Reihe können sich nun beide Theile so einrichten, wie es ihnen angenehm ist, können Handelsverträge schliefsen, die ihnen entsprechen, und beide arbeiten eben, wie sie können.

Das sei der erste Vortheil.

Das Blatt giebt zu, dafs kurze Zeit hindurch die Nachbarn sich schief ansehen, sich gegenseitig ärgern, aber an gegenseitigem Schaden lernen und sich bald aussöhnen werden, und da ihnen die Gelegenheit fehlen wird, auf Schritt und Tritt miteinander zu streiten, wie bisher, so dürften sie alsbald gute Nachbarschaft halten. Das sei der zweite Vortheil.

Dann werden beide Theile in der Lage sein, auf Heller und Pfennig auszurechnen, was sie einerseits gewonnen, andererseits verloren haben. Die Ungarn werden sehen, ob sie wirklich Recht gehabt haben, als sie die Oesterreicher der Ausbeutung beschuldigten, und ferner dafs sie, wenn sie auch bei der neuen Gestaltung besser gefahren, doch nicht unbillig gegen dieselben sind, aber ebenso werden auch die Oesterreicher, sich die Ohren kratzend, ihre Bilanz machen können. Beide werden dann nicht mehr im Dunkeln tappen, sondern klar sehen. Das wäre der dritte Vortheil.

Innerhalb einer gewissen Zeit — mit gehöriger Ausnützung derselben — werden dann beide Theile die Lücken ihres wirthschaftlichen Lebens ausgefüllt, Ungarn seine zarte Industrie, Oesterreich seine Landwirthschaft entwickelt haben und sich dadurch in wirthschaftlicher Beziehung ähnlicher geworden sein. Das wäre der vierte Vortheil.

„Und dann" — meint Magyarorszag — „wenn die gegenseitige Gehässigkeit ihr Ende erreicht haben wird, weil in der Zwischenzeit die Einen und die Anderen mit sich und mit ihren Rechnungen ins Reine gekommen sein werden, können wir uns ja, wenn wir dazu Lust haben, als gute Freunde wieder vereinigen, indem wir dann sicherlich eine Uebereinkunft schliefsen, welche für beide Theile mit grofsem wirthschaftlichen Nutzen verknüpft sein wird."

„Das würde dann der gröfste Vortheil der Trennung sein."

Vor der gewissen „grofsen Erschütterung" solle man sich aber in Ungarn nicht im geringsten fürchten, denn das wirthschaftliche Leben sei eine fortwährende Evolution, bei der es nicht ohne Erschütterungen abgeht. „Auch das Gewitter im Sommer ist mit Blitzschlägen verknüpft; möge es ein Paar Tristen entzünden, das ist nicht schlimmer, als wenn die Dürre das ganze Land zu Grunde richtet."

Die Frage, woher das Geld zu dieser wirthschaftlichen Entwickelung genommen werden soll, verursacht dem trennungslustigen Blatte kein Kopfzerbrechen, denn da dieses von Gottes Gnaden gesegnete Land Alles habe, was es braucht, die Landwirthschaft auf der ganzen Linie exportire, die von der Industrie zu verarbeitenden Rohstoffe: Eisen, Kohle u. s. w. in Fülle, ebenso auch Verbindungsmittel, Flüsse, Eisenbahnen und viele Millionen von Arbeiterhänden vorhanden und die Ungarn auch ein ehrliches Volk sind, das nicht betrügt, so seien alle Vorbedingungen dazu vorhanden, dafs ein aufblühendes Land so viel Geld bekommt, als es braucht.

Die Zuversicht über die gedeihliche Entwickelung des gesammten Zollgebietes ist somit eine vollkommene. Es mag dem Leser überlassen bleiben, die Primitivität, Naivität, den Sanguinismus der dargelegten Anschauungen entsprechend zu würdigen, in denen materielle Bedenken über den glücklichen Ausgang des Experimentes keinen Raum finden. Wohl aber kann sich das Blatt in echt magyarischer Denkweise gewissen formalistischen Bedenken nicht entziehen.

Im Hinblik darauf, dafs die viel ventilirte Szell'sche Formel das Zustandekommen des getrennten Zollgebietes bis zum Jahre 1907 nicht zulassen könnte, begnügt sich der Artikel damit, dafs für das Jahr 1907 das Gesetz Ungarn sowohl Oesterreich als dem heutigen Zollauslande gegenüber vollkommen freie Hand gewährt. Diese wiederholt auch vom Ministerpräsidenten Szell erwähnte „freie Hand" erklärt nun das Blatt für Geldeswerth, wenn die Sache klug angefafst, d. h. ungarischerseits nicht zugegeben wird, dafs bis 1907 dem Staate irgendwie die Hände gebunden werden.

Das zu verhindern wird als die wichtigste Aufgabe der Opposition bezeichnet, denn bis zu dem gewissen Jahre 1907 wird noch eine Abgeordnetenwahl stattfinden, bei der das Schlagwort von der wirthschaftlichen Trennung die Parole sein wird.

Es ist von uns in No. 51, 1902 schon darauf hingewiesen worden, dafs die Stimmung in Ungarn derzeit der Aufrechterhaltung der wirthschaftlichen Gemeinsamkeit mit Oesterreich keineswegs günstig ist. Sie dürfte es voraussichtlich auch im Jahre 1907 nicht sein. Aber die ausländischen Staaten, mit denen neue Handelsverträge zu schliefsen sind, dürften sich schwerlich den volkswirthschaftlichen Anschauungen und staatsrechtlichen Marotten der ungarischen Unabhängigkeitspartei und ihrer parlamentarischen Bundesgenossen anbequemen. Ministerpräsident Szell soll auch bereits darüber im Klaren sein, wie trotz der Unanwendbarkeit des Nothparagraphen 14 der österreichischen Verfassung auf den wirthschaftlichen Ausgleich die formellen Schwierigkeiten des Abschlusses von Handelsverträgen mit dem Auslande überwunden werden sollen. Jedenfalls wird aber der vom Magyarenthum in die Wirthschaftspolitik hineingetragene extrem nationale Gedanke seinem Bestreben mächtige Hindernisse in den Weg zu legen trachten.

Europa.

Der Einflufs der Ernte des Jahres 1902 auf den Wohlstand der Bevölkerung Rufslands. Das Jahr 1902 hat auf den Wohlstand der russischen Bevölkerung einen bedeutend weniger günstigen Einflufs gehabt, als man nach den Ernteergebnissen erwarten konnte. Im allgemeinen kann man dieses Jahr für das europäische Rufsland nur als ein mittleres bezeichnen. Vor allem sei bemerkt, dafs der Einflufs der Ernte 1902 auf die wirthschaftliche Lage der Bevölkerung des Schwarzerde-Gebiets im allgemeinen ohne Zweifel günstiger sein wird, als für die bäuerlichen Wirthschaften und Gutsbesitzer der Gouvernements aufserhalb des Gebiets der Schwarzen Erde.

Besonders günstig erwies sich das Jahr 1902 für die Bevölkerung der zentralen Ackerbautreibenden, der südwestlichen und kleinrussischen Gouvernements, wo die Bauern in den meisten Fällen nicht nur genügend mit Verpflegungsgetreide und Futtermitteln versorgt waren, sondern sogar nicht selten mehr oder weniger bedeutende Ueberschüsse von Getreide zum Verkauf behielten. Zur Förderung der materiellen Lage der bäuerlichen Bevölkerung dieses umfangreichen Gebiets hatte in bedeutendem Mafse auch der sehr gute Verdienst im Sommer beigetragen, der durch die reiche Getreideernte und die Eile, mit der letztere eingebracht werden mufste, bedingt wurde.

Der günstige Einflufs der Ernte des vergangenen Jahres machte sich in der Mehrzahl der Gegenden der zentralen und südwestlichen Gebiete sowie der kleinrussischen Gouvernements schon im Herbst durch den pünktlicheren Eingang der Steuern und Steuer-Rückstände bemerkbar, durch Steigen der Arbeitslöhne, durch Bau neuer Gebäude, Aufbesserung alter Gebäude, Anschaffung von landwirthschaftlichen Geräthen, Ergänzung des lebenden Inventars und durch das Bestreben, die in Pacht genommenen Ländereien zu vergröfsern. Die Bauern enthielten sich des gewöhnlich im Herbst stattfindenden Verkaufs von Vieh, das überall im Preise fest stand.

Weniger günstig war das vergangene Jahr für viele neurussische und an der mittleren Wolga gelegene Gouvernements, wenngleich auch dort der Einflufs der Ernte vollkommen befriedigend genannt werden kann, zumal der Mangel von mehr oder weniger bedeutenden Ueberschüssen für den Verkauf in vielen Fällen durch den sehr guten Verdienst während des Sommers gedeckt wurde. Ausnahmen bilden in diesem Rayon nur die Taurische Halbinsel, die nördlichen und südlichen Kreise des Saratowschen Gouvernements sowie auch einzelne Gegenden des Gouvernements, ferner auch einzelne Gegenden des Gouvernements Usa und Kasan, wo die Bevölkerung infolge der Mifsernte in vielen Fällen nicht genügend mit Getreide und Viehfutter versorgt erscheint und daher gezwungen sein wird, die Regierung um Ueberlassung von Getreide zum Leben und zur Saat zu bitten und lebendes Vieh zu verkaufen. Zu den von der Mifsernte betroffenen Gebieten müssen auch die Gouvernements an der unteren Wolga (mit Ausnahme der südlichen Kreise des Gouvernements Samara) gerechnet werden, in denen sich schon seit dem Herbst starker Mangel an Korn zu Brot und besonders an Futtermitteln bemerkbar machte, sodafs ein erheblicher Verkauf von Vieh stattfand.

Ungleich ungünstiger war die Lage der bäuerlichen Bevölkerung des Gebietes, das nicht zum Bereich der Schwarzen Erde gehört. Besonders schwer war das verflossene Jahr für die bäuerlichen Wirthschaften der nördlichen, der an den Seen gelegenen Gouvernements und der Ostseeprovinzen sowie der

Gouvernements Twer und Jaroslaw und derjenigen Gegenden des industriellen Gebiets, deren Bevölkerung den gröfsten Theil des Jahres von gekauftem Getreide lebt. Die schlechte Heuernte und der nicht hinreichende Vorrath von Sommerstroh zogen den Verkauf eines bedeutenden Theils von Vieh nach sich, was wiederum die Entkräftung der Wirthschaften und Mangel an Düngemitteln im nächsten Jahre zur Folge haben wird.

Unbefriedigend wird das Jahr 1902 auch für die Bevölkerung der Ural-Gouvernements, der weifsrussischen und lithauischen Gouvernements sein. Dort hatten die bäuerlichen Wirthschalten unter dem starken Mangel an Futtermitteln für das Vieh zu leiden, was ein starkes Angebot von Vieh zum Verkauf trotz niedriger Preise veranlafste. Die Ernährung der Bevölkerung wird dort noch bedeutend dadurch verschlimmert, dafs eins der wichtigsten Nahrungsmittel der bäuerlichen Bevölkerung der westlichen Gouvernements — die Kartoffel — schlecht gerathen oder auf den Feldern verfault ist; ebenso verhält es sich mit Buchweizen, Erbsen und Gemüse.

Aus demselben Grunde wird das Jahr 1902 sich auch kaum befriedigend für die Landbevölkerung der Weichsel-Gouvernements erweisen, die hauptsächlich von Kartoffeln lebt. Es wird daher dieses Jahr für einen grofsen Theil der bäuerlichen Bevölkerung der Gebiete aufserhalb der Schwarzen Erde im ganzen unbefriedigend sein.

Was die Wirthschaften der Gutsbesitzer anbetrifft, so ist auch für sie die wirthschaftliche Wirkung des Jahres 1902 sehr verschieden gewesen. Die Landwirthe eines grofsen Theils des Schwarzenerde-Gebiets schlossen günstig ab in Folge der guten Getreideernte und der mehr oder weniger ausreichenden Versorgung mit Futtermitteln. Bedeutend weniger gut war die Lage der Güter des Gebietes aufserhalb der Schwarzen Erde, wo man unter den ungünstigsten Verhältnissen beim Einbringen der Ernte sehr zu leiden hatte. In Folge des lange anhaltenden schlechten Wetters im Herbst kam das Einbringen des Getreides, welches mit ungewöhnlicher Beschleunigung vorgenommen werden mufste, sehr theuer zu stehen. Endlich wird die schlechte Ernte von Kartoffeln, eines Produktes, welches in den Wirthschaften des westlichen Gebiets eine so wichtige Stelle einnimmt, sehr ernste Folgen, besonders in den Gegenden des Gebietes aufserhalb der Schwarzen Erde, haben, wo die Stärke- und Spiritusproduktion die wichtigsten Einnahmequellen der Wirthschaften bilden.

Die Eisenbahnen Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1902. Nach einer im französischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten gefertigten Zusammenstellung gestaltet sich ein Vergleich der am 1. Januar 1901 und 1902 in den verschiedenen Ländern Europas im Betrieb gewesenen Eisenbahnlinien, wie folgt:

	Länge der Eisenbahnlinien am 1. Januar 1901	1902	Zunahme im Jahre 1901	
	km	km	km	%
Deutschland	51 391	52 710	1 319	2,57
Rufsland und Finland	48 460	51 409	2 949	6,09
Frankreich	42 827	43 657	830	1,94
Oesterreich-Ungarn	36 883	37 492	609	1,65
Grofsbritannien	35 186	35 462	276	0,78
Italien	15 787	15 810	23	0,15
Spanien	13 357	13 516	159	1,19
Schweden	11 320	11 588	268	2,37
Belgien	6 345	6 476	131	2,06
Schweiz	3 783	3 910	127	3,36
Türkei, Bulgarien und Rumelien	3 142	3 142	—	—
Rumänien	3 098	3 171	73	2,36
Dänemark	3 001	3 067	66	2,20
Niederlande	2 743	2 791	48	1,75
Portugal	2 376	2 388	12	0,51
Norwegen	2 053	2 101	48	2,34
Griechenland	972	972	—	—
Serbien	578	578	—	—
Luxemburg	466	466	—	—
Malta, Jersey und Man	110	110	—	—
Zusammen	283 878	290 816	6 938	2,44

Während des Jahres 1901 wurden hiernach 6938 km neu eröffnet. Die gröfste Zunahme hat das Schienennetz des europäischen Rufslands mit Finland zu verzeichnen (2949 km), an zweiter Stelle kommt Deutschland (1319 km), dann Frankreich (830 km), Oesterreich-Ungarn (609 km), Grofsbritannien (276 km) und Schweden (268 km).

Im Verhältnifs zur Bevölkerung hat Schweden das ausgedehnteste Schienennetz, da in diesem Lande 22,7 km auf 10 000 Einwohner entfallen. Luxemburg kommt an zweiter Stelle mit 19,4 km auf 10 000 Einwohner, sodann Dänemark mit 12,2 km, die Schweiz mit 11,8 km, Frankreich mit 11,3 km, Deutschland sowie Norwegen mit je 9,4 km, Belgien mit etwas über 9 km, Grofsbritannien mit 8,5 km, Oesterreich-Ungarn mit 8 km und Spanien mit 7,4 km auf 10 000 Einwohner. Rufsland hat nächst Deutschland zwar das ausgedehnteste Bahnnetz, es entfallen aber nur 4,4 km auf 10 000 Einwohner. Im Verhältnifs zur Bevölkerung ganz Europas kommen 7,3 km auf 10 000 Bewohner.

Wenn auch noch immer eine Vergröfserung des Schienennetzes zu verzeichnen ist, so hat sie doch sehr nachgelassen im Vergleich zu dem Bahnbau vor 20 oder 30 Jahren. Es werden auch weniger Hauptlinien als kleine Nebenlinien gebaut. Die Zeit der grofsen Bahnbauten ist vorüber, namentlich in West- und Mitteleuropa.

Aehnlich scheinen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika zu liegen. Es sind dort 318 000 bis 319 000 km Schienenlänge im Betriebe, also etwa 27 000 bis 28 000 km mehr als in Europa. Seit zehn Jahren ist auch in den Vereinigten Saaten ein langsameres Tempo im Eisenbahnbau eingeschlagen worden. In der Periode 1881 bis 1890 wurden noch mehr als 118 000 km gebaut, was einer durchschnittlichen Jahresleistung von ca. 12 000 km entspricht; in den Jahren 1882 und 1887 wurden sogar 18 600 und 20 700 km neu eröffnet. Dagegen wurden in der Periode 1891 bis 1900 nur noch 44 400 km gebaut, also etwa nur ein Drittel der in dem vorhergehenden zehnjährigen Zeitraum hergestellten Schienenlänge. Nachdem in den Jahren 1894 bis 1897 die jährliche Zunahme der Schienenlänge auf 3200 km gesunken war, brachte erst wieder das Jahr 1898 in Folge der guten Ernte und des wirthschaftlichen Aufschwunges ein schnelleres Tempo im Bahnbau, und im Jahre 1900 konnte wieder eine Vergröfserung des Schienennetzes um 5600 km verzeichnet werden. Allerdings ist hiermit nicht einmal die Hälfte der durchschnittlichen Jahresleistung in der Periode 1881 bis 1890 erreicht worden.

(Nach Journal Officiel de la République Française und L'Économiste.)

Asien.

Der Mackay-Handelsvertrag.

(Originalbericht aus Shanghai von Ende November 1902.)

(Fortsetzung.)

Wenn aber die Stationen, wie es nur natürlich ist, alle Schiffe untersuchen müssen, so haben wir wiederum alle die Mifsbräuche des Aufenthalts und der Verschleppungen, an die wir unter dem Likinsystem gewohnt sind. Was aber kann die Beamten der Opiumstation davon abhalten ein Boot unbegrenzte Zeit festzuhalten und eine Durchsuchung zu verweigern, bis nicht die „Quetschung" bezahlt ist? Und weiter, was für einen Schutz hat der Schiffer, gegen den fälschlich die Anklage des Schmuggels erhoben wird? Solche Anklagen werden aber mit Sicherheit erhoben werden, und die chinesischen Schiffer werden lieber zahlen, als sich dem Zeitverlust und sonstigen Unannehmlichkeiten aussetzen, die ihrer harren, wenn die Sache vor Gericht gebracht wird.

Soweit hat der Vertrag also allen Booten das Passiren einer ganzen Reihe von

1. Zollämtern und
2. Opiumstationen

zur Pflicht gemacht.

§ 6.

Salzzoll. Dieser Paragraph schafft ausdrücklich das Likin auf Salz ab. Im letzten Satz des zweiten Absatzes heifst es ausdrücklich, dafs auf Salz unterwegs keine Steuer erhoben werden darf; der erste Theil desselben Absatzes aber bestimmt, dafs im ersten Amt, das nach dem Betreten der Provinz erreicht wird, eine Abgabe zu zahlen ist. Dieses Amt ist wahrscheinlich das erste chinesische Zollamt, möglicherweise aber auch das erste Salzmeldeamt. Was für Unterschied besteht nun aber dazwischen, ob eine Steuer an die Likinstation, ans Zollamt oder an ein Salzmeldeamt zu zahlen ist. Ein Amt ist unter allen Umständen da, nur der Name ist verschieden.

Es ist darauf zu achten, dafs Sir James Mackay hiermit eine dritte Klasse von Aemtern eingeführt hat. Die drei, die es jetzt giebt, sind:

1. Zollämter,
2. Opiumämter,
3. Salzämter.

Was ich oben betreffs des Opiums gesagt habe, hat auch seine Gültigkeit für die Salzämter. Auch heute wird ein nicht unbeträchtlicher Theil des chinesischen Salzes geschmuggelt. Es liegt auf der Hand, dafs auch in Zukunft eine sehr genaue Aufsicht über alle Schiffe ausgeübt werden mufs, wenn der Schmuggel von Salz verhütet werden soll. Daraus ergeben sich aber gegen

diese Aemter dieselben Bedenken, wie man sie heute den Likinämtern gegenüber hegt. Die Leute aber, die verschiedene Aemter verwalten, werden entweder dieselben Persönlichkeiten sein oder aber dieselben „Passionen" haben, wie die heutigen Likinbeamten. Ihre Methoden werden genau dieselben sein. Trotzdem zeigt sich Sir James Mackay höchst befriedigt darüber, dafs er den Schatten oder den Namen Likin hat verändern können, während er die Sache selbst gelassen hat, wie sie war, oder, richtiger, sie noch erheblich verschlimmert hat.

Nach alle dem scheint es durchaus nicht unwahrscheinlich zu sein, dafs die Zahl der Stationen oder Bureaux dieser drei Aemter weit gröfser sein wird, als die der heutigen Likinämter. Dazu soll dann aber noch die Maschinerie der schlimmsten Steuer treten, die es überhaupt geben kann, nämlich die Verbrauchssteuer. Auf sie kommen wir später noch zurück.

Nach Ansicht des Schreibers wäre es viel besser gewesen, wenn man die Opium- und Salzbesteuerung von Grund aus umgestaltet hätte, nämlich dadurch, dafs man auch Opium, wie es das Salz heute schon ist, zu einem Reichsmonopol gemacht hätte und die Herstellung von Opium und Salz an bestimmte Plätze und eine besondere Konzession gebunden hätte. Man hätte dann am Produktionsplatz einmal eine Steuer erhoben, und die Produkte später ohne weitere Abgaben für das ganze Land freigeben können. Damit würde gleichzeitig mit allen Mifsbräuchen aufgeräumt worden sein, die Einnahme der Regierung um so viel gröfser geworden, wie man dadurch gespart hätte, dafs das riesige Beamtenmaterial entbehrlich geworden wäre.

§ 7.

Ausfuhr. Wenn dieser Paragraph ehrlich durchgeführt wird, werden sich wesentliche Verbesserungen gegenüber dem gegenwärtigen Zustande ergeben. Indessen habe ich auch einen chinesischen Exportkaufmann gesprochen, der anderer Ansicht war und mir rundweg erklärte, die Ausfuhr von Waaren nach dem neuen System würde viel theurer werden, als unter dem gegenwärtigen. Eine weitausschauende, kluge Politik, die nicht nur die augenblicklichen Bedürfnisse des Schatzamtes in Erwägung gezogen hätte, sondern den wahren Vortheil der Mehrheit, d. h. China selbst, würde auf der vollständigen Abschaffung aller Abgaben von für die Ausfuhr bestimmten Waaren bestanden haben. Es ist tausendmal zu bedauern, dafs die britische Regierung nicht darauf bestanden hat. Die Folge der Belastung der Ausfuhr mit Abgaben mufs nach und nach die Ausfuhr verringern, sie jedenfalls aber beschränken, während sie sonst einen ganz erheblichen Aufschwung nehmen könnte.

§ 8.

Verbrauchssteuer. Diese ist eine ganz neue Steuer für China und soll nur auf heimische Waaren erhoben werden. Sie wird wahrscheinlich als eine gröfsere Last empfunden werden, als alles Likin und ähnliche Abgaben. Wir müssen sie vom doppelten Gesichtspunkt des Betrages und der Erhebungsart betrachten.

Der Betrag. Ueber den Betrag, der erhoben werden kann, ist nichts Bestimmtes gesagt. Wo der Vertrag sonst so sehr in Einzelheiten geht, ist es zu bedauern, dafs dieser wichtige Punkt nicht bestimmt geregelt worden ist. Wird für das ganze Reich ein einheitlicher Satz eingeführt werden, oder kann jede Provinz, oder gar jeder Platz in jeder Provinz seine Höhe selbständig festsetzen? Wohl heifst es im fünften Absatz dieses Paragraphen „die Steuer mufs auf alle Waaren derselben Art gleichmäfsig erhoben werden", aber diese Bestimmung ist nur auf Waaren beschränkt, die mit Dschunken, Segelschiffen und Dampfern befördert werden." Wie aber will man feststellen, wie Waaren bis zu einem gewissen Punkt gebracht worden sind? Oder hat man hier noch ein Loch für eine neue Abgabe lassen wollen, die von Waaren erhoben werden soll, die auf Lastthieren, dem Rücken von Packträgern, auf Schubkarren oder auf Wagen ankommen? Und ist ferner dieser Betrag, wie hoch er auch immer sein mag, nur einmal oder ein halbes Dutzend Mal zu bezahlen?

Wenn Waaren an einen bestimmten Platz ankommen, haben sie eine Verbrauchssteuer zu entrichten. Nun kommt es aber in jedem Lande der Welt oft genug vor, dafs Waaren nach einem anderen Platz oder auf einen anderen Markt gebracht werden müssen. Der Beförderung dieser Waaren wird kein Hindernifs in den Weg gelegt. Aber sobald sie an einen anderen Platz ankommen, wird von ihnen die Verbrauchssteuer erhoben werden. Das aber kann bis ins Unendliche fortgehen.

Die Erhebungsart. Der zweite Absatz sieht ausdrücklich vor: „Diese Steuer soll nur an den Verbrauchsplätzen, nicht aber von Waaren, die unterwegs sind, erhoben werden." Im vierten Absatz heifst es, dafs unter gewissen Bedingungen die Verbrauchssteuer vom chinesischen Zollamt erhoben werden soll. Das kann nur geschehen, so lange die Waaren unterwegs sind. Was für eine Sicherheit aber wird dem Kaufmann gegeben, der im Zollamt seine Verbrauchssteuer bezahlt hat, dafs eine solche nicht nochmals erhoben wird, wenn die Waaren in seinem Geschäftshause ankommen oder von dort nach einem anderen Platze im Innern gebracht werden? Und wie will man die Waaren von einander unterscheiden, für die die Verbrauchssteuer schon bezahlt ist und für die sie noch nicht entrichtet ist?

Am ungerechtesten aber wird sich der letzte Absatz dieses Paragraphen erweisen. Er wird noch zu vielen Erörterungen Anlafs geben. Die Verbrauchssteuer soll nämlich nicht in Fremdenniederlassungen und Konzessionen erhoben werden. Die Konzessionen haben genau vorgeschriebene Grenzen, die Niederlassungen dagegen nicht; bei letzteren ist ihr Anfang überhaupt kaum festzulegen. Sollte aber selbst in dieser Beziehung eine Einigung erzielt werden, so wird es sich ergeben, dafs jeder chinesische Geschäftsmann, der seinen Laden unter eigener Firma oder unter der eines Ausländers, oder als Theilhaber des Letzteren eröffnet, ganz erhebliche Vortheile den Kaufleuten in den anderen Städten gegenüber geniefst. Da er keine Verbrauchssteuer bezahlt, ist er im Stande, seine Waaren viel billiger zu verkaufen, als sein unglücklicher Konkurrent aufserhalb der Grenzen der Niederlassungen. Das ist aber eine Ungerechtigkeit, die abgestellt werden mufs. Die Folge dieser Bestimmung würde nämlich sein, dafs die Niederlassungen und Konzessionen bald so übervölkert sein werden, dafs der Grund und Boden ganz aufserordentlich im Werthe steigen wird. Es wird im Interesse jedes Käufers liegen, nur noch innerhalb ihrer Grenzen einzukaufen, da sie die Waaren hier ganz erheblich billiger bekommen können, als in den chinesischen Stadttheilen, wo die Ladeninhaber der unbestimmten Abgabe einer Verbrauchssteuer unterworfen sein werden. Man wird kaum annehmen dürfen, dafs diese Steuer selbst unter den denkbar günstigsten Verhältnissen weniger als 10 pCt. betragen wird.

Wie aber wird die Verbrauchssteuer eingezogen werden? Es sind darüber bereits verschiedene Vorschläge gemacht. Einige mögen hier aufgezählt werden:

1. Vor jedem Laden oder immer vor zwei oder drei Läden wird ein Beamter aufgestellt. In jeder Stadt, jedem Marktflecken, jedem Dorf im ganzen Reich werden diese Beamten genau über alles, was in diesem Laden ist, Buch führen und die Steuer erheben. Dieser Modus ist natürlich nur mit aufgezählt, um zu zeigen, dafs er überhaupt unmöglich ist. Die Zahl der Beamten, die er erfordert, macht ihn schon undenkbar.

2. Es ist vorgeschlagen, dafs an den Thoren aller umwallten Städte und den Strafsen, die zu den Vorstädten, Märkten und Dörfern führen Aemter errichtet werden, von denen die Steuern auf alle Waaren, die in die Stadt oder Vorstadt, den Flecken oder das Dorf gehen, erhoben werden. Wird dieser Vorschlag ausgeführt, so giebt es bald mehr Verbrauchssteuerämter, als es je in China Likinämter gegeben hat. Sie würden eine enorme Ausgabe verursachen und in ausgesprochenem Widerspruch zu den Bestimmungen des Vertrages stehen, der die Erhebung von Steuern und Abgaben von Waaren, die unterwegs sind, streng verbietet. Aus diesem Grunde ist auch der zweite Modus nicht durchzuführen.

3. Es giebt noch einen Weg, nämlich den, jeden Laden im Reiche nach seinem Umsatz zu besteuern. Da auf chinesisch die Verbrauchssteuer davon ihren Namen erhalten hat, ist es wahrscheinlich, dafs diese Art der Steuererhebung befolgt werden wird. Im chinesischen Text des Vertrages heifst die Steuer nämlich „Siao Ch'ang Shui", was genau übersetzt heifst: Verkaufssteuer. Die meisten Chinesen sind der Ansicht, dafs eine solche Steuer gemeint ist. Ist das aber der Fall, so wird sie sich als höchst unheilvoll erweisen.

Zunächst wird es eines sehr grofsen Personals bedürfen, um sie einzuziehen. Wir dürfen aber annehmen, dafs auch diese Steuereinnehmer, genau wie die Likinämter, kein bestimmtes Gehalt beziehen werden; ja, wir dürfen ruhig voraussetzen, dafs im Wesentlichen die Likinbeamten für diesen Dienst verwendet werden. Die Folge aber ist, dafs wir in Zukunft mit noch viel mehr „Quetschungen" und Belastungen unter diesem System zu rechnen haben, als unter dem des Likins. Passirt ein Schiff eine Likinstation, so hat es sein Geschäft mit den Likinbeamten zu erledigen, geht dann aber nach irgend einem unbestimmten Platz weiter. Dagegen bleibt der Ladeninhaber am Platze; er verschwindet nicht aus dem Gesichtskreis des Beamten, er ist vielmehr dauernd da und er selbst, seine Familie und seine Waare sind dem Steuerbeamten auf Gnade und Ungnade ergeben. Weigert er sich, die ungesetzlichen Forderungen zu bezahlen, die von ihm verlangt werden, so kann er allen mög-

lichen Verfolgungen und Verlusten ausgesetzt werden und in Schwierigkeiten und Prozesse auf Grund erfundenen Belastungsmaterials verwickelt werden, die die chinesische Beamtenschaft nur zu gut aufzuarbeiten versteht.

Weiter aber mufs gefragt werden: Wie will der Steuereinnehmer die Beträge in Erfahrung bringen, auf die die Verbrauchssteuer zu bezahlen ist. Wenn die Beamten den chinesischen Kaufleuten vorschreiben wollten, dafs sie zwei getrennte Bücher zu führen haben, eins für eingeführte und eins für heimische Waaren, so werden wahrscheinlich am Ende des Jahres enorme Umsätze mit fremden Waaren und sehr geringe mit chinesischen gemacht sein, da der chinesische Kaufmann den Werth der letzteren viel zu niedrig angeben wird, um der Steuer aus dem Wege zu gehen. Natürlich durchschaut der Beamte, weil er Chinese ist, das Spiel sofort und wird den Knoten einfach durchhauen, indem er die Steuer vom Gesammtumsatz des Ladens erhebt. Geschieht das aber, so werden auch die ausländischen Waaren mit betroffen, auf die, um einer weiteren Besteuerung zu entgehen, bereits 12½ pCt. Einfuhrzoll bezahlt sind, auf die aber trotz alledem die neue Belastung nicht vermieden werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Lage der Zuckerindustrie in Argentinien. Einem Berichte des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats in Buenos-Aires entnehmen wir Folgendes: Als vor etwa 12 Jahren in Argentinien der Zucker den hohen Werth von 5 Pesos für 10 kg hatte und die wenigen Zuckerfabriken die höchsten Preise für Zuckerrohr bezahlten, war dessen Anbau sehr gewinnbringend. Jeder, der über eigene oder zu irgend einem Zinssatze geliehene Kapitalien verfügen konnte, legte Zuckerrohrpflanzungen an, die bei den damaligen Preisen einen Gewinn von 50 bis 75 pCt. ergaben.

Um diesen Verdienst selbst zu haben, legten auch die Fabriken, namentlich die neu gegründeten, eigene grofse Rohrpflanzungen an. Es entstanden zahlreiche neue Fabriken, die mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen wurden. So stieg die Produktion von Jahr zu Jahr; solange sie nur den Konsum des Landes deckte und die Einfuhr des mit einem hohen Zoll belegten fremden Zuckers verhinderte, war diese Industrie lebensfähig; bald stieg jedoch die Produktion über den Konsum, und es sammelte sich, namentlich nach der grofsen Ernte von 1896, ein bedeutender Vorrath an, sodafs, um diesem Uebelstande abzuhelfen, von der Regierung eine Exportprämie geschaffen und eine Aktiengesellschaft, die Union Azucarera Tucuman, gegründet wurde, deren Zweck war, den Ueberflufs an Zucker zu lagern, auf ihn Vorschüsse zu geben und einen gemeinsamen festen Verkaufspreis zu bestimmen.

Diese Gesellschaft leistete anfangs der Industrie grofse Dienste, war aber schliefslich für die Aktionäre zu kostspielig; denn der Grund des Uebels, die sich immer steigernde Zuckerproduktion, wurde nicht beseitigt, obwohl der Konsum des Landes in keiner Weise zunahm. Weder die Bemühungen der genannten Gesellschaft noch Schutzzoll und Exportprämien konnten eine Besserung schaffen. Es war zwar von den Gesellschaftern das Uebereinkommen getroffen worden, unter einem gewissen Preise den Zucker nicht zu verkaufen; aber in der einen oder anderen Weise gelang es Einzelnen doch, trotz dieses Uebereinkommens, allein im eigenen Interesse, ohne Rücksicht auf die Anderen, vorzugehen.

Einer der bedeutendsten Industriellen sah den Zusammenbruch voraus und verstand es, unter der Hand sich seines grofsen Zuckervorraths zu entledigen. In Uebereinstimmung mit dem getroffenen Abkommen verkaufte er zwar nicht unter dem bestimmten Preise, gab aber soviel Zucker dem Käufer umsonst zu, dafs sich der Durchschnittserlös bedeutend geringer als jener stellte.

Sobald dies bekannt wurde, fanden Berathungen und Zusammenkünfte der Interessenten statt, die aber nur den Erfolg hatten, dafs nunmehr das frühere Uebereinkommen gänzlich gelöst wurde.

Der Verkaufspreis von Zucker fiel in Folge dessen plötzlich von 3,30 Pesos auf 2 Pesos für 10 kg, oder um 130 Pesos für die Tonne, was auf den vorhandenen Bestand von 30 000 Tonnen einen Verlust von fast 4 Millionen Pesos ergiebt.

In Folge dieser schwierigen Lage der Zuckerindustrie wurden wiederum die gröfsten Anstrengungen gemacht, um ein neues Abkommen unter den Interessenten herbeizuführen.

In klarer Weise schilderte der Hauptbetheiligte an der Zuckerindustrie in einem an den Gouverneur von Tucuman gerichteten Briefe die schwierige Lage. Er räumte ein, dafs die Zuckerrohrpflanzungen und die Erweiterungen der Fabriken ohne Rücksicht auf den Bedarf des Landes zugenommen hätten. Der Vorschlag, eine neue Union Azucarera zu gründen, um Abhülfe zu schaffen, sei nicht ausführbar, weil nach den Verlusten, die die Gesellschaft aufweise, und bei der allgemeinen kritischen Lage das erforderliche Kapital nicht zu beschaffen sein würde. Es könne nur der Staat Hülfe schaffen, und, um dies zu thun, sei eine Anleihe oder Steuer erforderlich, mit deren Ergebnifs die kleinen Besitzer von Zuckerrohrfeldern ausgekauft oder entschädigt werden sollten, um so allmählich die Produktion in die Grenzen des Konsums zu bringen. Und trotzdem würde noch eine grofse Menge Zucker unverkauft bleiben, wie folgende Zahlen beweisen:

Die neue Ernte wird auf 200 000 Tonnen geschätzt; angenommen, sie betrage nur 160 000 Tonnen, und enthielte 10 pCt. minderwerthige Produkte = 16 000 Tonnen, so blieben immer noch 144 000 Tonnen.

Hiervon könnten mit Prämie exportirt werden 25 pCt.	36 000 Tonnen.
Es verblieben dann noch	108 000 Tonnen,
und mit den augenblicklichen Beständen von	25 000 "
insgesammt	133 000 Tonnen
gegen einen Jahreskonsum von	90 000 "
Es bleiben also noch 43 000 Tonnen unverkauft.	

Anknüpfend an diese Ausführungen, machte später Dr. Pellegrini folgenden, gleichfalls auf die Staatshülfe gegründeten Vorschlag:

Die heutigen Anpflanzungen umfassen	65 000 ha,
erforderlich sind	40 000 "
mithin zuviel bepflanzt	25 000 ha.

Diese sollten vernichtet werden und die Pflanzer 200 Pesos für den Hektar oder im ganzen 5 Millionen Pesos Entschädigung erhalten, zu welchem Betrage noch 4 Millionen Pesos als zu zahlende Exportprämien für den von früher überschiefsenden Zuckervorrath hinzuträten.

Diese 9 Millionen wären durch den Staat dadurch zu beschaffen, dafs für 1902 und 1903 eine innere Steuer von 7 Centavos anstatt der bisherigen von 6 Centavos auf Zucker gelegt und die Produktion auf 100 000 Tonnen staatlich beschränkt werde.

Die Steuer würde für die zwei Jahre 14 000 000 Pesos ergeben, von denen der Staat für zu zahlende Exportprämien 4 000 000 Pesos erhielte, sodafs ein Ueberschufs von 10 000 000 Pesos verbliebe, aus denen die Entschädigung an die Pflanzer zu zahlen sei, während der Rest für weitere Zwecke zur Verfügung bliebe.

Trotz langer Verhandlungen war eine Einigung unter den Interessenten nicht möglich, da viele derselben nicht mit der Beschränkung ihrer Zuckerproduktion einverstanden waren, und so wurde schliefslich die Provinzial-Regierung von Tucuman um Hülfe angegangen, die ein diesbezügliches Gesetz erliefs.

Die richtige Durchführung der in diesem Gesetze enthaltenen Bestimmungen erscheint kaum möglich. Die grofsen Zuckerfabriken in Tucuman sind sehr einflufsreich, und es ist wenig wahrscheinlich, dafs gegen sie allzu streng eingeschritten werden wird.

Oeffentlich wird allerdings wohl keiner mehr als die erlaubte Quote Zucker mit ½ Centavo Steuer herstellen, aber am Ende der jährlichen Campagne wird in Wirklichkeit eine bedeutend gröfsere Menge auf den Markt gebracht sein, zumal das überflüssige Zuckerrohr sehr billig zu kaufen sein wird.

Die Unterstützung der nothleidenden Industrie erfolgt fast ausschliefslich auf Kosten der Steuerzahler, denen der Zucker vertheuert wird, und ob die Entschädigung von 150 Pesos pro ha die erhoffte Einschränkung der Pflanzungen zur Folge haben wird, erscheint sehr zweifelhaft. Gute Zuckerrohrpflanzungen haben einen Werth bis zu 500 Pesos pro ha und werden daher nicht vernichtet werden; für ganz minderwerthige werden die Eigenthümer die Entschädigungsgelder nehmen und mit denselben bessere Pflanzungen anlegen, sodafs eine wesentliche Verringerung des Anbaues von Zuckerrohr kaum zu erwarten steht.

Da das Gesetz nur für Tucuman gilt, ist ferner mit Sicherheit anzunehmen, dafs die Fabriken in den anderen Provinzen, in der Hoffnung auf anhaltende gute Zuckerpreise, ihre Produktion möglichst vergröfsern werden. Erschwert wird aufserdem die Lage des argentinischen Zuckermarktes durch den Umstand, dafs nach Annahme des Brüsseler Abkommens ein Export von argentinischem Zucker kaum möglich sein wird, da ohne Prämie die Ausfuhr für die Fabrikanten nur mit grofsem Verlust thunlich ist.

Das neue Gesetz wird daher vielleicht den weiteren Niedergang der argentinischen Zuckerindustrie für einige Zeit hinausschieben, aber kaum im Stande sein, denselben gänzlich zu verhindern.

Vereinsnachrichten.

Berlin, 7. Januar. In der hiesigen Volkswirthschaftlichen Gesellschaft sprach am 5. d. Mts. Geheimer Hofrath Professor Dr. Lujo Brentano (München) über das Thema: „Getreidezölle als Heilmittel für die Nothlage der Landwirthe". Trotz des Reichstagsbeschlusses vom 14. Dezember 1902 stehen wir nach des Redners Anschauung nicht am Ende, sondern vielmehr am Anfang der Diskussion über die Getreidezölle, und dies werde nicht durch die Gefährdung der abzuschliefsenden Handelsverträge bedingt, noch durch das Elend, das ein Zoll von 5 M. für 100 kg Roggen mit sich bringen wird, und dem man durch die Ueberweisung von $^1/_{10}$ des Zolls zur Wittwen- und Waisenunterstützung zu begegnen suchen will. Denn selbst wenn unsere Kontrahenten alle Minimalzölle bewilligen, wird doch das Ziel nicht erreicht, um dessentwillen man den unteren Klassen die Opfer auferlegt, und es ist auf diesem Wege unerreichbar, nämlich: die Deckung des heimischen Getreidebedarfs durch Eigenproduktion zugleich mit Erhaltung eines lebenskräftigen Standes deutscher Landwirthe. Diese Dinge schliefsen sich bei dem heutigen Stande der Bevölkerung aus.

Zwei Faktoren bedingen die Erträge des Körnerbaues: das Klima und der Boden. Die Wissenschaft hat es erreicht, die Bodenkräfte in produktiver Weise auszunutzen und unter Anwendung von Betriebskapital den Ertrag zu steigern, doch geschieht diese Ertragssteigerung nur auf sehr fruchtbarem Boden; der zuletzt erzeugte Centner Getreide verursacht die gröfsten Kosten, und eben deshalb verlangt man die Zölle; aber selbst wenn unsere Landwirthe das Monopol im Inlande hätten, würde der nicht konstante Faktor des Klimas es hindern, dafs sie auf die Dauer ökonomisch gedeihen; denn das Klima ist mafsgebender als der Boden für den Getreidebau, es schwankt von 35 zu 35 Jahren periodisch in der Mittellage um 1 Grad Celsius im Durchschnitt, was ungefähr dem Umstande entsprechen würde, wenn Berlin um 3 Breitengrade nördlicher läge. So lieferte das feuchte Jahrfünft 1881 bis 1885 bei uns 16 pCt. Weizen und 26 pCt. Roggen weniger als das trockene Lustrum 1861 bis 1865. Diese Klimaschwankungen, ungefähr allen Böden gemeinsam, üben je nach dem See- oder Landklima verschiedene, ja einander entgegengesetzte Wirkungen auf den Getreideertrag. An den Küsten und im Gebirge bedingen feuchte Sommer die Mifsernte, während in Gebieten mit Landklima, wie Ungarn und Rufsland, die trockenen Sommer die Mifsernte bringen, und da wo die ausgleichenden Wirkungen des Welthandels ausgeschlossen sind, fallen somit die Schwankungen des Getreidepreises mit den Klimaschwankungen zusammen. Hierdurch wird das Schicksal der Produzenten wie der Konsumenten bestimmt; denn das Steigen der Preise ist gleichbedeutend mit Hungersnoth, und deren Sinken mit dem Bankerott der Landwirthe.

Um nun dem Konsumenten stets Brot, dem Landwirth einen konstanten Preis zu schaffen, bieten sich zwei Wege: Entweder man produzirt in guten Jahren soviel Getreide, dafs man in schlechten genügend zum Leben hat, und sorgt zugleich durch Ausfuhr, dafs die Preise nicht sinken, oder man baut nur auf fruchtbarem Boden Getreide und führt den Mehrbedarf vom Auslande ein, was die grofsen Preisschwankungen ausschliefsen mufs. Den ersten Weg schlug Grofsbritannien am Ausgang des 17. Jahrhunderts ein. 1689 ward ein Einfuhrverbot erlassen, und Ausfuhrprämien wurden für die Jahre reicherer Ernten bewilligt, sobald der Getreidepreis einen bestimmten Satz nicht erreichte. Trotzdem wurden die Preise nicht stabiler, allein man glaubte, die Ausfuhrprämien seien ein Schutz gegen allzu starkes Anziehen der Preise; die Folge dieses Systems war der Uebergang zur intensiven Wirthschaft zur sogenannten Norfolkschen Fruchtwechselwirthschaft, die 2 Aehren statt einer brachte, und somit geschah die Ausdehnung des Körnerbaues auch auf unfruchtbare Böden, das Areal für den Getreidebau in England ward mehr als verdoppelt; dies ging gut, so lange die Bevölkerung nicht stärker wuchs, als der Ertrag der Landwirthschaft. Als Mitte des 18. Jahrhunderts dann die Getreidepreise mehr in die Höhe gingen, schaffte man die Prämie 1773 ab, aber man brauchte nunmehr bei der gestiegenen Bevölkerungszahl Einfuhr von Getreide. Die Preise stiegen dann auf das 4fache und 6fache seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, was wieder ein Steigen der Pacht- und Grundstückspreise und eine wilde Grundstücksspekulation mit sich brachte. Es begann die Zusammenlegung der kleinen zu grofsen Pachtungen, das Aufkaufen der Bauerngüter, und der kapitalistische Grofsbetrieb ward die vorherrschende Form der englischen Landwirthschaft. Doch war dies nur bei Theuerungspreisen rentabel. Denn nur dann konnten Produktionskosten und Zinsen des geringeren Bodens gedeckt werden. Solche Jahre sind die von 1795 und 1810 bis 1813. Es wurde auch der schlechteste Boden in Angriff genommen. Die glänzende Ernte von 1813 ward zum Unheil für die Landwirthe. War deren Produktion im Verhältnifs von 20 zu 26 gestiegen, so hatte sich die Nachfrage nach ihren Produkten nur im Verhältnifs von 20 zu 21 vermehrt. Die Preise sanken nach dem Ende der Kontinentalsperre um 30, ja um 40 pCt., und um ein weiteres Sinken zu hindern, ward das Korngesetz von 1815 erlassen, ein Einfuhrverbot, das so lange in Geltung bleiben sollte, bis der Preisstand zur Deckung der Produktionskosten und der Renten genügend hoch sein würde. In den Erörterungen, die sich an dieses Korngesetz knüpften, finden wir bei William Jacob, seinem Vertheidiger, alle die Argumente, deren unsere heutigen Agrarier sich bedienen, und seine Sätze lesen sich wie die von unseren Landwirthen zur Vertheidigung des hohen Kornzolls vorgeführten.

Die Erfahrung aber hat über das von Jacob empfohlene Heilmittel des Schutzzolls negativ entschieden. Denn trotzdem die britische Landwirthschaft nach 1815 das Monopol auf dem Inlandsmarkte besafs und trotz der reichen Ernten, blieb die Noth der Landwirthe bestehen, so lange die Kornzölle in Geltung blieben, und da die Zufuhr fast ausgeschlossen war, so konnte das Ausland die britischen Industrieprodukte nicht aufnehmen, es traten somit Stockungen des Exports ein, ein Rückgang der Industrie, Arbeiterrevolten, Umsturzbewegung waren die Folgen; und bei alledem dauerten die Klagen fort, die Getreidepreise seien nicht hoch genug, um die Produktionskosten zu decken. Fünf parlamentarische Ausschüsse hatten sich zwischen 1820 und 1836 mit der Untersuchung der Ursachen für die Noth der Landwirthschaft und mit der Empfehlung von Heilmitteln dagegen zu befassen. Die Wissenschaft sprach sich gegen die Kornzölle aus, die „gleitende Zollskala" von 1828 half ebensowenig, als das Korngesetz von 1815, denn ihre Wirkung fiel in eine trockene Periode, der reichen Ernte, und sie konnte mithin das rapide Sinken der Getreidepreise nicht hemmen, die zwischen 1826 und 1839 um 126 pCt. schwankten. So schwand allmählich der Glaube an die Wirkung des Zolls, lange vor Abschaffung der Kornzölle.

Der Grund für das Aufgeben dieser Hoffnung hat allgemeine Bedeutung. Wenngleich technisch die englische Landwirthschaft, wie es wohl heute die deutsche auch vielleicht vermag, den Eigenbedarf zu decken im Stande war, so war die Einwirkung auf die Klimaschwankungen ihr unmöglich, so dafs das technisch Mögliche sich als wirthschaftlich unmöglich erwies. In der regnerischen Periode waren bei Theuerungspreisen die Renten gestiegen, und sie waren bei den sinkenden Preisen in den trockenen Jahren nicht herabgesetzt worden, so dafs bei der Ausdehnung des Körnerbaues auch auf die schlechten Böden, die Besitzer und Pächter dieser letzteren in die bedrängteste Nothlage kamen, denn ihre Produktionskosten konnten nur bei Theuerungspreisen erwirthschaftet werden. Die Zölle brachten der Landwirthschaft keinen Nutzen und schufen einen allgemeinen Rückgang der gesammten britischen Volkswirthschaft. Auch die Wirkung sehr hoher Ausfuhrprämien, in Folge deren das Getreide zu niedrigen Preisen hätte auf den Weltmarkt geworfen werden können, mufs in hohem Grade problematisch erscheinen. Mit der Monopolisirung des Getreidehandels in der Hand des Staates, wenn dieser den Inlandspreis festsetzt, d. h. mit dem Antrag Kanitz, könnte man vielleicht den Klimaschwankungen begegnen, doch würde bei solcher Politik, England seine Weltmachtstellung bald verloren haben. Nach Abschaffung der Kornzölle folgte die Blüthe der englischen Landwirthschaft und zwischen 1857 bis 1878 stieg die Rente um 20 pCt. Der Grund dafür war, dafs man die Vorstellung aufgab, den Eigenbedarf auf den schlechten Böden zu decken, man pafste sich den natürlichen Verhältnissen an, indem man zum gemischten System, dem Körnerbau, Futterbau und zur Viehzucht überging. Die Viehzucht bezahlte den Körnerbau, die Viehzüchter kauften das Getreide, und die billigen Getreidepreise erhöhten ihrerseits die Kaufkraft des Landes für animalische Produkte. Nach dem feuchten Jahrfünft von 1874 bis 1879 machte sich für England und Westeuropa die russische und amerikanische Konkurrenz in der Getreideproduktion wieder fühlbar; denn in den neuen Produktionsgebieten übten die Klimaschwankungen die entgegengesetzte Wirkung auf den Körnerbau. Doch ist der Nothstand der britischen Landwirthschaft seit den neunziger Jahren ebenso wie bei uns nicht allgemein und ist stark übertrieben worden. Man hat in der Viehzucht, d. h. in der Anpassung an die Verhältnisse ein Mittel gefunden, die Noth zu lindern und zu beseitigen; freilich hat dies Opfer gekostet, aber diese haben auch die erhofften Vortheile gebracht, und selbst der kleine Betrieb in der Landwirthschaft hat sich in neuerer Zeit vermehrt. Niemand in England wünscht heute die Rückkehr zum Kornzoll und der Schilling-Zoll pro Quarter Weizen vom April 1902 ist kein Schutzzoll, vielmehr nur ein Zugeständnifs an die Australier, um sie den Plänen Chamberlain's für die von ihm ersehnte britische Zollunion (?) geneigt zu machen.

In dem neuerdings von einer Anzahl von Volkswirthen aufgestellten Satze: Bodenprodukte seien gegen Bodenprodukte und Fabrikate gegen Fabrikate durch die einzelnen nationalen Wirthschaften gegeneinander zu tauschen, sieht Brentano eine Utopie, die in ihren Folgen zu Unmöglichem führt. Nach seiner Ueberzeugung ist die Existenz des Deutschen Reiches heute an den Freihandel geknüpft, wenn es seine Weltstellung als Grofsmacht bewahren will. Den Uebergang zur Viehzucht, die in den natürlichen Verhältnissen Deutschlands und Westeuropas begründet ist, wird man, wenn auch unter Opfern vollziehen müssen; und es ist die internationale Konkurrenz, die diese Tendenz allmählich mehr und mehr auslösen wird. Bei unentwickelten Verkehrsverhältnissen konnte Westeuropa einst dem Einflusse des Klimas auf den Getreidebau trotzen; doch ist dieser Faktor der einzige, der dem menschlichen Willenseinflufs entzogen ist, und dieses Trotzen mufs sich stets schwer rächen. Es wird in Zukunft vortheilhafter sein, sich den natürlichen Verhältnissen hinsichtlich der Viehzucht und des Wiesenbaues anzupassen, und es wird zum Theil auch die Aufgabe des Staates sein, die materiellen Schwierigkeiten überwinden zu helfen, die sich dieser Aenderung der Wirthschaft bieten werden. Weil die natürlichen Bedingungen darauf hinleiten, so steht zu hoffen, dafs auch die Landwirthe erkennen werden, dafs ein Zoll ihnen nicht zum Heil gereichen kann, so lange sie auf Böden bauen, die ihnen nur bei Mifserntepreisen die Produktionskosten decken. Somit stehen die Besiegten von heute am Anfang zum Siege, der freilich durch schwere Opfer und durch bittere Enttäuschungen wird erkauft werden müssen, dann aber, weil die Landwirthe der Abschaffung der Zölle schliefslich zustimmen werden, kein Klassensieg sein wird; denn ein solcher wäre nutzlos, so lange die Landwirthe bei uns einen Stand bilden, dessen Gesundheit für das Wohlergehen der Gesammtheit von grofser Bedeutung ist. G. St.

Litterarische Umschau.

Ein fürstlicher Polarfahrer. Der Herzog der Abruzzen, Ludwig Amadeus von Savoyen, Vetter des Königs von Italien, hat in den Jahren 1899 und 1900 mit seinem Schiffe „Stella Polare“ eine höchst erfolgreiche Polarreise unternommen, auf welcher es geglückt ist, die von Nansen erreichte höchste Breite noch zu überschreiten, sodafs nur noch 3 Grad 26 Minuten die kühnen Reisenden vom Nordpol trennten! Seine und seiner Gefährten abenteuerreiche Erlebnisse und die für die Geographie wichtigen Entdeckungen sind in einem reich illustrirten, interessanten Werke niedergelegt, welches unter dem Titel „Die Stella Polare im Eismeer“ im Januar im Verlage von F. A. Brockhaus erscheint.

Wir werden dann Näheres aus dem spannenden Inhalt des Werkes mittheilen. Jeden Leser von Nansens „In Nacht und Eis“ wird die Erzählung des Schiffbruchs, der entsetzlichen Schlittenreise, der Tod des Grafen Querini und zweier Gefährten und die schliefsliche glückliche Heimkehr der Expedition lebhaft interessiren.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	20. 1. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{16}$ d.
Calcutta	„ „ „	„	$16^{1}/_{16}$ „
Hongkong	„ „ „	„	$19^{1}/_{64}$ „
Shanghai	„ „ „	„	$26^{1}/_{2}$ „
Yokohama	„ „ „	„	$25^{1}/_{8}$ „
Singapore	„ „ „	„	$19^{3}/_{8}$ „
Manila	„ „ „	„	$18^{1}/_{4}$ „
Buenos-Aires	20. 1. 03	a. Lond.	$48^{1}/_{4}$ Goldagio $127^{3}/_{16}$
Valparaiso	„ „ „	„	$16^{11}/_{16}$ „
Rio de Janeiro	„ „ „	„	$11^{13}/_{16}$ „
Uruguay	17. 11. 02	„	$51^{3}/_{4}$ „
Bolivien	23. 12. 02	„	$17^{3}/_{4}$ „
Peru	28. 11. 02	a. Deutsl.	1% Disk
Venezuela	28. 11. 02		Mex. \$ 0_{98} per 1 M
Paraguay	10. 12. 02		auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 800 = 2 \$ Papier, Goldkurs 950.
Columbien	3. 9. 02		100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs 12—1500% Cambio
Mexiko	3. 1. 03		auf Deutschland 1_{03} Mark.
San Salvador	20. 10. 02		auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica	„ „ „		auf Deutschland 1 M. = 0_{512} Colon.
Guatemala	10. 12. 02		auf Hamburg 90 T/S. ca 1130% Prämie. Nordamerikan. Gold \$ = ? % Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			12. 1. 03. Sicht	12. 1. 03. 3 Mt.	19. 1. 03. Sicht	19. 1. 03. 3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20_{43}	20_{34}	20_{46}	20_{27}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{40}	—	81_{30}	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{60}	—	80_{60}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81_{30}	—	81_{40}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{45}	—	80_{60}
Schweizer „	„ „ „	„ „	81_{40}	80_{10}	81_{40}	80_{60}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168_{80}	166_{90}	168_{85}	167
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85_{25}	—	85_{20}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84_{15}	—	84_{02}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	80_{60}	—	80_{30}
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	58_{00}	—	60_{05}
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{65}	—	3_{63}
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215_{65}	213_{35}	216	213_{25}
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{30}	—	112_{25}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{85}	—	110_{90}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{40}	—	112_{32}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{90}	—	110_{90}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{35}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
New York	„ 1 \$ G.	„ „	4_{19}	(60 Tg.) 4_{12}	4_{19}	(60 Tg.) 4_{12}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	12. 1. 03.	19. 1. 03.		12. 1. 03.	19. 1. 03.		12. 1. 03.	19. 1. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4-4^{1}/_{2}$ „	$4-4^{1}/_{2}$ „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 64_{80}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Breslau“, nach Bremen, 17. Januar 7 Uhr Vorm. von Baltimore
D. „Cassel“, nach Galveston, 18. Januar 5 Uhr Nachm. in New York.
D. „Wittenberg“, nach Brasilien, 18 Januar in Oporto.
D. „Coblenz“, nach Cuba, 18. Januar von Antwerpen.
D. „Helgoland“, nach La Plata, 19. Januar in Antwerpen.
D. „König Albert“, nach Hamburg, 17. Januar in Colombo.
D. „Prinzess Irene“, nach Bremen, 17. Januar von Shanghai
D. „Darmstadt“, nach Ost-Asien, 18. Januar in Nagasaki.
D. „Stuttgart“, nach Ost-Asien, 18. Januar in Singapore.
D. Preussen“, nach Ost-Asien, 17. Januar in Aden.
D. „Borneo“, nach Hongkong, 19. Januar in Port Said.
D. „Barbarossa“, nach Bremen, 17. Januar in Aden.
D. „Grosser Kurfürst“, nach Bremen, 17. Januar von Adelaide
D. „Pr.-R. Luitpold“, nach Australien, 17. Januar in Sydney.
D. „Friedr. d. Grosse“, nach Australien, 18. Januar in Colombo.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 16. Januar 1903.

D. „Apolda“, auf der Heimreise, 15. Januar in Antwerpen.
D. „Duisburg“, nach Kap, Melbourne und Sydney, 14. Januar in Melbourne.
D. „Elbing“, auf der Heimreise, 15. Januar ab Padang
D. „Essen“, auf der Heimreise, 14 Januar ab Marseille.
D. „Laeisz“, auf der Heimreise, 14. Januar ab Colombo.
D. „Varzin“, auf der Heimreise, 12. Januar ab Sydney.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Tinos“, Kapt. Niemann, 18 Januar von Konstantinopel nach Malta.
PD „Stambul“, Kapt. Frosch, 17. Januar von Malta nach Piraeus
D. „Imbros“, Kapt. Heinrichs, 17 Januar von Odessa nach Batum
D. „Andros“, Kapt. Bradhering, 18 Januar in Cartagena.

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, von Ost-Asien nach New York, 16 Januar in Penang
D. „Ascania“, von Hamburg nach Westindien, 16. Januar von Havre.
D. „Prinz Eitel Friedrich“, 17. Januar o Santos,

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

48. **Absatz photographischer Apparate und Bedarfsartikel in Südafrika.** Die Nachfrage nach photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln in Südafrika ist im Steigen begriffen und dürfte sich mit der fortgesetzten Entwickelung des Landes weiter steigern. Auf Absatz soll jedoch nur in erstklassigen Artikeln zu hoffen sein, während Minderwerthiges nicht gekauft wird. Im Allgemeinen beherrschen englische Fabrikanten den Markt. In neuerer Zeit sind Spezialläden entstanden, welche ausschliefslich in obigen Artikeln Handel treiben wollen, und dürfte es für deutsche Fabrikanten in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln lohnend sein, sich dem südafrikanischen Absatzgebiete mehr und mehr zuzuwenden. In Neuheiten der Branche herrscht rege Nachfrage; zur Einführung derselben werden Konsignationssendungen verlangt. In Betracht kommen neben den bestehenden Spezialgeschäften auch Firmen, welche in Apothekerbedarfsartikeln Handel treiben, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, seinen Abonnenten in Südafrika Firmen zu benennen, die in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln arbeiten.

49. **Vertretungen mit leistungsfähigen Exporthäusern der Kolonialwaaren- und Lederbranche von einem Agenturhause in Rumänien gesucht.** Die Firma ist bereit, auch in anderen lohnenden Artikeln Vertretungen zu übernehmen. Die Regulirungen erfolgen gegen 4 Monats-Accept oder Kasse gegen Konnossement bei Kolonialwaaren und Leder; bei anderen Waaren gegen 30 Tage Kasse nach Empfang mit 5% Sconto oder 6 Monats-Accept. — Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

50. **Angebote behufs Uebernahme von Vertretungen von einem Agenturhause in Rostow a/Don (Rufsland) gewünscht.** Eine der ersten Kommissionsfirmen in Rostow a/Don, welche schon seit 15 Jahren besteht, interessirt sich noch für Vertretungen in Chemikalien, Farben, Kolonial-, Kurz- und Eisenwaaren und sucht mit nur leistungsfähigen Fabrikanten in diesen Branchen in Verbindung zu kommen. Momentan wünschen die betr. Herren speziell gute Agenturen in Sicheln, Sensen, Papierwäsche zu übernehmen.

51. **Die Engländer in Minas Geraes.** Wir erhielten aus Minas Geraes folgende Zuschrift: „Der Vortrag Ihres Herrn Dr. Jannasch auf dem Kolonialkongrefs (in No. 43 des „Export“) hat hier allgemein Zustimmung gefunden. Zu Ihrer gefl. Kenntnifs theile ich Ihnen mit, dafs vor einigen Monaten Engländer dieses bisher abgeschlossene Gebiet betreten und — allem Anschein nach — die Absicht haben, die hiesigen Mineralschätze — Gold, Mangan, Eisen, Blei, Krystall — zu erschliefsen, indem einer derselben sich unterwegs nach London befindet. Nachdem der hiesige Nationalkongrefs Subvention für während der Regenzeit bis hierher sich erstreckende Flufsschifffahrt bewilligt hat, ist billiger und bequemer Transport mit Bahia hergestellt.“

52. **Vertretungen für Galatz (Rumänien) in nachstehenden Artikeln zu übernehmen gesucht.** Gladbacher und Bocholter bedruckte Baumwollwaaren, Greizer und Geraer Cachemire, Wirkwaaren aus Apolda, Rohgarne, Rohmaterial für die Strickfabrikation, Jute- und Hanfgarne, weifse und farbige Futterstoffe und Zanellas, billige Herrenkleiderstoffe aus Forst und feinere aus Cottbus und Aachen. — Das betr. Agenturhaus besteht in Galatz seit etwa 16 Jahren, ist gut gestellt und bei der besseren Kundschaft des Landes gut eingeführt. Es arbeitet speziell mit englischen und deutschen Häusern und verfügt über eine Reihe guter Referenzen.

53. **Briefe nach China über Sibirien.** Der Weg über Sibirien kann bis auf Weiteres zur Beförderung von Briefsendungen nach China nicht benutzt werden, da die russische Postverwaltung derartige Sendungen an der Grenze zurückweist.

54. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten für Buenos Aires (Argentinien) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde an genanntem Platze schreibt uns mit Brief vom 15. Dezbr.: „Antwortlich Ihres Geehrten vom .... erwidere ich Ihnen, dafs ich alle Artikel der Herren-Modebranche importire, mit Ausnahme der Wäschebranche und Kravatten, welche Sachen hier fabrizirt werden. In Kravatten habe ich selbst eine Fabrik, und beziehe ich von Deutschland die dazu benöthigten Seiden und Stoffe. Eventl. wären mir hierin einige neue Bezugsquellen erwünscht. — Dem Agenturfache, dem ich mich in früheren Jahren speziell widmete, schenke ich nur noch wenig Aufmerksamkeit. Ich unterhalte einige wenige Verbindungen in Spezialbranchen, in denen ich für eigene Rechnung nicht arbeite; doch bin ich, wenn sich eine besonders gute Sache, eventl. etwas Neues, böte, mit Vergnügen bereit, die Vertretung darin zu übernehmen. Dank meiner guten, alten und vielseitigen Verbindungen hier am Platze dürfte es mir nicht schwer fallen, befriedigende Resultate zu erzielen.“

55. **Vertreter in Smyrna (Asiatische Türkei).** Eine mit besten Referenzen versehene Agentur- und Kommissionsfirma in Smyrna, welche seit vielen Jahren dortselbst ansässig und mit der Kundschaft bestens vertraut ist, wünscht Vertretungen deutscher Fabrikanten in den nachstehend aufgeführten Artikeln zu übernehmen: Manu-

faktur- und Strumpfwaaren, Tuche (speziell Neuheiten für Herren), Schirmbestandtheile, Kurzwaaren von Nürnberger Exporthäusern, Barmener Artikel, wie Spitzen, Litzen etc., ferner Apoldaer Wollwaaren, Flanelle usw. Auch für Taschenmesser und Scheeren, Spielwaaren, Blechspielwaaren, Eisenröhren für Brunnen, Zinkblech, Bleiröhren aus der Umgegend von Köln a. Rh., Eisendraht, Sprungfedern für Matratzen etc. hat unser Smyrnaer Geschäftsfreund lebhaftes Interesse. Da die Konkurrenz am Platze sehr grofs ist, so sind ihm Offerten in den erwähnten Artikeln mit den niedrigsten Preisen zu machen. Die Firma arbeitet nicht für eigene Rechnung, sondern nur kommissionsweise. — Anfragen bezüglich Aufgabe der betr. Verbindung beliebe man an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

56. **In Bedarfsartikeln für Schuhmacher- und Schuhfabriken bietet Südamerika für deutsche Fabrikanten und Exporteure ein gutes Absatzgebiet**, da die Zahl der dortigen Schuhfabriken infolge der höheren Zölle für fertige Waaren mehr und mehr zunimmt und die in südamerikanischen Ländern ansässigen Schuhmacher in grofsem Umfange Bedarfsartikel für das von ihnen betriebene Gewerbe benöthigen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, an den Haupthandelsplätzen in Südamerika geeignete Häuser in Vorschlag zu bringen, welche bereit sein dürften, die Vertretung oder den Alleinverkauf für bestimmte Waarengattungen in Schuhmacherbedarfsartikeln zu übernehmen, auch kann dasselbe durch seine Gewährsleute in Südamerika die Firmen derjenigen Häuser in Erfahrung bringen, welche sich mit der Einfuhr von Schuhfournituren befassen.

57. **Fabbi-Le Lièvre, Bologna (Italien), Via S. Vitale, 19.** In neuerer Zeit gehen uns von deutschen Fabrikanten Zuschriften zu, in denen die erwähnte Firma unser Institut als Referenz bezeichnet. Wir bemerken hierzu, dafs dieselbe in keiner Weise berechtigt ist, unser Institut als Referenz zu benutzen, da die uns über den Genannten zugegangenen Auskünfte ungünstig lauten.

58. **Importeure von optischen Artikeln in Südafrika** kann das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an den Haupthandelsplätzen Südafrikas auf Grund des im Dezember 1902 bei seinen südafrikanischen Korrespondenten eingeholten Materials namhaft machen. — Interessenten erfahren die Bedingungen von dem erwähnten Bureau.

59. **Die Einfuhrfirmen für Weine, Liköre und Spirituosen an den Haupthandelsplätzen der Vereinigten Staaten Nordamerikas** hat das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, von seinen verschiedenen Gewährsleuten eingeholt und stellt das Material den Abonnenten des Exportbureau zur Verfügung. Die Abonnementsbedingungen des Bureaus werden auf Wunsch kostenfrei eingesandt.

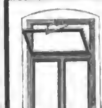
60. **Die Einfuhrfirmen für elektrotechnische Bedarfsartikel, Beleuchtungsartikel und -Körper für elektrisches Licht in Mexiko** hat das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank von 10 Haupthandelsplätzen in Mexiko von seinen Korrespondenten speziell eingefordert und stellt das umfangreiche Material Interessenten, welche Abonnenten des „Exportbureau“ sind oder werden wollen, gern behufs Bearbeitung zur Verfügung. An den Hauptplätzen Mexikos sind im Laufe der letzten Jahre fast alle Gasbeleuchtungen durch das elektrische Licht verdrängt worden, und werden bereits viele Privat- und Geschäftshäuser, Hotels etc. durch elektrisches Licht beleuchtet, sodafs ein reger Bedarf in elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Beleuchtungsartikeln und -Körpern für elektrisches Licht vorhanden ist.

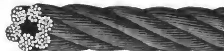
61. **Vertretungen für den Staat São Paulo (Brasilien)** wünscht eine in Santos (Brasilien) ansässige Firma zu übernehmen, welche sich mit dem Export von Kaffee und dem Import von Hopfen, Malz, Korken usw. bisher befafst und neuerdings sich auch dem Agenturgeschäft zugewendet hat. Insbesondere wünscht der Herr deutsche Industrieartikel, welche dort marktgängig sind, zu vertreten. Anfragen behufs Absatzfähigkeit von Waaren im Staate São Paulo werden nach Möglichkeit bestens beantwortet. — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

62. **Absatzmöglichkeit für deutsche Waaren nach Wladiwostok (Ostsibirien).** Von einem Hause in Wladiwostok ging uns mit Brief von Ende Dezember 1902 folgendes Schreiben zu: „Ich wäre Ihnen für die Vermittelung von Vertretungen guter leistungsfähiger Fabrikanten sehr verbunden. Die hier üblichen Zahlungsbedingungen sind: 3 Monatsaccept nach Ankunft der Waare. Geschäfte kann ich bei konkurrenzfähigen Preisen in folgenden Artikeln einleiten: Stabeisen, eiserne T Träger, Schwarzblech, galvanisirtes Eisenblech, Oefen, Kochherde, Badeeinrichtungen, Klosetanlagen, Tauwerk, Fensterglas, trockene Farben, Farben in Oel, Firnifs, Terpentin, Spiritus- und Oellacke, elektrische Artikel aller Art, Weifsblech und emaillirte Waaren, Möbel aus gebogenem Holze, Eisschränke aller Arten, Schiffsartikel wie Anker, Ketten, Laternen usw. usw. — Meine Firma wurde im Jahre 1875 hier gegründet und sowohl in Wladiwostok als auch in den in späteren Jahren eröffneten Filialen Nikolsk, Nowokiewsk und Port Arthur mit stets gleich gutem Erfolge geführt. Bei einem Betriebskapital von 300 000 Rubeln habe ich durchschnittlich einen Jahresumsatz von 500 000 Rubeln.“ — Wir bemerken, dafs die betr. Firma infolge ihrer finanziellen Lage auch dazu geeignet sein dürfte, den Alleinverkauf für deutsche Fabrikanten in oben angegebenen Spezialartikeln auf eigene Rechnung zu übernehmen. — Auskünfte über die Firma ertheilt das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.









Stahldrahtseile

mit garantirt grösster Bruchfestigkeit, für Bergwerke, Dampfpflüge und alle industrielle Anlagen etc.

C. Klauke. ✱ Müncheberg bei Berlin.

Edm. Obst, Leipzig.

Export. ✣ **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

✱ ✱ **PAPIERE** ✱ ✱

für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.
Halbkreuz. D. R.-P.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.





Krähne

für Hand-, Dampf- od. elektrisch Betrieb
Wasserwerks-Anlagen
Dampfmaschinen
Dampfkessel bewährter Constructionen in jeder Grösse fertigen und liefern

C. E. Rost & Co., Dresden-A.



Wichtig

für Exporteure, Grossisten, Waarenhäuser. Tücht. solider routinirter Kaufmann, mit der Solinger Industrie durch und durch vertraut, sucht für obige Häuser die Fabrikation von Besteckssachen oder den Einkauf sämmtlicher Solinger Stahlwaaren provisionsweise oder Fixum zu übernehmen.

Gefl. Offerten erbitte unter **T. K. 1470** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**



Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.





Schimmel-Pianos und Flügel

kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

C. Lippmann & Co.

Hainichen in Sachsen

Mechan. Weberei und Stickerei

Portièren, Tischdecken, Lambrequins, Borden,
Bettdecken u. hellfarb. Decorationsportièren-Stoffe u. Seidenimitation.

Kamelhaar-Treibriemen

dem Scheibenprofil entsprechend gewölbt gewebt.
Patente in allen Industriestaaten
für **Hauptantriebe u. schwerste Kräfte** das rationellste Uebertragungsmittel.
Für **Dynamos u. Elektromotore** endlos gewebt bis zu den größten Uebertragungen.

Paul Schirner Treibriemen-Weberei **Dresden-N.**

Rathschläge

für Auswanderer nach Südbrasilien

von **Dr. R. Jannasch.**

Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1,50 von der **Expedition des „Export", Berlin W., Luthersir. 5.**



Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, insbesondere Patent-

Heissdampf-Locomobilen

bis zu 400 Pferdekraft.

Vortheilhafteste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Officiell ermittelter Kohlenverbrauch einer Wolf'schen 100 pferd. Patent-Heissdampf-Locomobile mit Condensator 0,618 Ko. für die eff. Pferdekraft und Stunde.

Aehnliche günstige Resultate anderweitig bislang nicht annähernd erreicht.

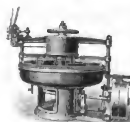
Preussische goldene Staatsmedaille.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(133 b.) liefern als Spezialität:



Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire.

Grösste und älteste Maschinenfabrik für die

Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Export nach allen Ländern.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

Ein energischer, routinirter Kaufmann, Anfang der 30er Jahre, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen und erstklassige Zeugnisse, Stellung als **Reisender** oder festangestellter Vertreter für eine Maschinenfabrik.

Derselbe ist auch technisch ausgebildet und befähigt selbst **Montagen** zu übernehmen bezw. unter seiner Leitung ausführen zu lassen. Gegebenen Falls ist er im Stande, Reparaturen an Ort und Stelle vorzunehmen. Er ist nicht abgeneigt zwecks weiterer Ausbildung eventl. als **Monteur** von Spezialitäten eine Zeit lang thätig zu sein.

Gute Kenntnifs der englischen und französischen Sprache.

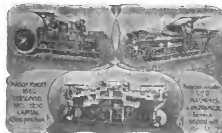
Gefl. Angebote erbeten unter A. Z. 78 an die Expedition des Blattes.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen aller Art.



Largest Works of Europe for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. Dévis spéciaux à votre service. Ask for estimates.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

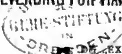
EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 29. Januar 1903. **Nr. 5.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beitäge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Mackay-Handelsvertrag.

(Originalbericht aus Shanghai von Ende November 1902.)
(Fortsetzung und Schlufs.)

Der Vertrag sieht zwar ausdrücklich vor, dafs fremde Waaren von einer Besteuerung befreit sind, und dafs dafür Zollscheine nur ausgestellt werden sollen; aber in Anbetracht solcher Verhältnisse werden sie sich als wenig werthvoll erweisen. Der chinesische Beamte stellt selbstverständlich in Abrede, dafs er fremde Waaren besteuert hat und mit gewohnter Schlauheit wird er die Dinge auch so zu drehen wissen, dafs man ihm nichts anhaben kann. Der Vertrag sieht allerdings vor, wie Klagen vorzubringen sind. Aber es wird nicht leicht sein, bestimmte Beweise beizubringen; unter allen Umständen aber wird das Verfahren sehr kostspielig sein, wobei der, der es anstrengt, noch immer befürchten mufs, dafs, wenn die Klagen, obwohl sie zweifellos berechtigt sind, aus technischen Gründen nicht ganz klar bewiesen werden könnten, die Kosten des Verfahrens noch auf den Kläger fallen werden. Der unglückliche Kaufmann aber hat dann nicht nur die Verbrauchssteuer und den 12½ prozentigen Einfuhrzoll für seine fremden Waaren zu bezahlen, sondern auch noch die Prozefskosten, ganz abgesehen davon, dafs er dann dauernd der Rache der Beamten ausgesetzt ist, in deren Händen er sich befindet und denen gegenüber er einfach machtlos ist.

Je mehr man diese Steuer durchdenkt, desto mehr Bedenken ergeben sich gegen sie und desto unüberwindlicher erscheint die Schwierigkeit, sie zu erheben.

§ 9.

Zehn Prozent Akzise auf chinesische Produkte. Darüber, dafs die Chinesen diesem Paragraphen zugestimmt haben, kann man sich nur wundern. Aber das ist schliefslich ihre eigene Sache. Wenn sie ihre eigenen Produkte hoch besteuern, so steht das auf demselben Blatt wie ihre Ausfuhrsteuer und ist ebenso selbstmörderisch, wie diese. Was mit dem Ausdruck „mit Maschinen hergestellte Erzeugnisse“ zu verstehen ist, wird noch zu mancherlei Erörterungen Anlafs geben. Ein chinesischer Webstuhl oder ein chinesischer Topf, in dem Seide gesiedet wird, kann eine „Maschine“ genannt werden, ebenso ein „Krug“ zur Herstellung von Kerzen; denn schliefslich kann man Kerzen, Seife und Zeug, wie überhaupt ungefähr jedes andere Produkt, ein Erzeugnifs „ausländischer Art“ nennen. Das aber würde dem Steuereinnehmer ein ganz neues Arbeitsfeld eröffnen, andererseits jedoch auch die Wirkung haben, den Chinesen von jeder Verbesserung und Vervollkommnung in der Produktion abzuschrecken. Man kommt unwillkürlich auch zu der Frage, wie Produkte der Gasanstalten, der elektrischen Werke usw. hiernach behandelt werden sollen.

Andere Erzeugnisse. Der vierte Absatz dieses Paragraphen besagt, dafs „derselbe Grundsatz und dasselbe Verfahren seine Anwendung auf alle anderen Erzeugnisse ausländischer Art findet, die mit Maschinen hergestellt sind.“ Es ist nicht klar, ob dieser Paragraph sich nur auf die Erhebung einer zehnprozentigen Akzise auf derartig hergestellte Waaren bezieht, oder ob alles Rohmaterial oder Halbprodukte, die zur Herstellung von „Erzeugnissen ausländischer Art“ bestimmt sind, ebenso wie rohe Baumwolle zollfrei eingeführt werden sollen und ebenso, wie jenes, zu behandeln sind. Wenn das nicht der Fall ist, wird ein sehr ernster Rückgang für alle anderen Arten der Produktion gefühlt werden. So werden z. B. für die Papierfabrikation Rohmaterialien und Halbprodukte gebraucht. Nach den Bestimmungen des Vertrages sind die dazu nöthigen Materialien — es sei denn, dafs dem Paragraph 9 des neuen Vertrags noch genauere Vorschriften eingefügt werden — einem 12½ prozentigen Einfuhrzoll unterworfen, während wenn die Waaren selbst mit Hülfe von ausländischen Maschinen hergestellt sind, auf diese nochmals eine Akzise von 10 Prozent zu zahlen ist, so dafs diese Erzeugnisse im Ganzen einer Abgabe von 22½ pCt. unterworfen sind. Dies ist eine sehr wichtige Frage: sie sollte weder

unentschieden, noch irgendwie unaufgeklärt gelassen werden. Der Paragraph ist in seinem heutigen Wortlaut sehr schlecht abgefafst, zumal im zweiten Absatz nur rohe Baumwolle als zollfrei bezeichnet wird.

Regierungswerke sind ausgenommen. Der fünfte Absatz ebnet den chinesischen Mandarinen, die die „Regierung" in einem in anderen Ländern unbekannten Sinne sind, die Wege zur Eröffnung von Fabriken und zum Wettbewerb mit ordentlichen kaufmännischen Unternehmungen, indem er ihnen zugleich den kolossalen Vortheil sichert, von keiner Steuerlast bedrückt zu werden. Die Regierungsbeamten werden daher im Stande sein, Bergwerke, Fabriken und andere Anlagen zu schaffen und sie im Namen der chinesischen „Regierung" in Betrieb zu nehmen, natürlich zum Schaden des legitimen Handels. Es würde nicht einmal ein Unglück sein, wenn die legitimen Regierungswerke Abgaben zu zahlen hätten; denn es würde schliefslich nur die Uebertragung gewisser Fonds von einem Departement auf das andere bedeuten. Wenn die Regierungsdepartements nicht, wie in Amerika oder England auf ihre gehörige Basis zurückgestellt werden, bedarf dieser Paragraph einer gründlichen Abänderung.

§ 10.

Aufsicht der Fremden. In diesem Paragraphen ist ein sehr wichtiger Grundsatz niedergelegt, ein Grundsatz, der das Samenkorn besserer Dinge enthält. Wenn aber Sir James Makay so weit gegangen ist, so ist es schwer zu verstehen, weshalb nicht ganz anders durchgreifend die Frage der Binnenbesteuerung geändert und unter fremde Kontrolle gestellt wird. Sir James hat sich mit der gesammten Inlandbesteuerung befafst und jede Art von Waaren angefafst. Er hat für die Seezölle, die rein chinesischen Zölle, das Loti-Shui, das Opium, Salz, die Verbrauchssteuer und alle anderen Abgaben Neuerungen vorgesehen. Er hat einige aufgehoben, andere umgestaltet und wiederum auch ganz neue eingeführt. Das ganze System von heute ist durch diesen Vertrag ungefähr auf den Kopf gestellt. Sir James hat sich also durchaus nicht gescheut, der Sache auf den Leib zu gehen. Aus dem Wortlaut dieses Paragraphen scheint aber hervorzugehen, dafs Sir James keinen richtigen Begriff von der gewaltigen Gröfse der Aufgaben hat, die ihm gestellt waren. Es wird bestimmt, dafs „ein Mitglied des Stabes der Kaiserlichen Seezollverwaltung für die Steuerverwaltung abgeordnet werden soll" und dafs „diese Beamten eine genügende Aufsicht über den Betrieb der verschiedenen Aemter ausüben sollen, die die Verwaltung der „reinchinesischen Zölle, der Verbrauchssteuer sowie der Salz- und heimischen Opiumsteuer" in Händen haben.

Man sieht sofort, dafs „ein Mitglied oder ein paar Mitglieder" der Aufgabe, einen so vielseitigen Betrieb im Bereiche einer Provinz zu übersehen, nicht gewachsen sein können. Jede dieser Provinzen übertrifft an Ausdehnung und Bevölkerung manchen modernen Staat. Unter diesen Umständen kann von einer „genügenden Aufsicht" überhaupt nicht die Rede sein. Diese Bestimmung ist eine reductio ad absurdum, eine physische Unmöglichkeit. Der Beamte soll von den hohen chinesischen Behörden ausgewählt werden, und er würde sehr bald abgeschoben werden, wenn seine Aufsicht irgendwie anstöfsig werden würde.

Es würde viel besser sein, diese mannigfaltigen Steuern auf ein gemeinsames Maafs zurückzuführen und dann das Ganze unter eine Binnensteuerbehörde zu stellen, die von Fremden verwaltet wird. Dann würde nur eine Zollverwaltung für das ganze Reich nöthig sein. Diese würde nicht nur, wie jetzt, die Seezölle unter sich haben, sondern auch die rein chinesischen Zollämter und alle Steuern auf heimische Waaren. Nach dem vorliegenden Vertrag wird neben das fremde Seezollamt noch ein rein-chinesisches Seezollamt gestellt, und es sind zwei vollständige Betriebe und Personale nöthig, während das eine heute bestehende Amt, wenn es dem Bedürfnifs nach umgebaut würde, den Dienst besser und billiger versehen könnte.

Die heimischen Schiffe könnten geradeso gut angewiesen werden, durch die Seezollämter zu gehen, wie sie ein rein chinesisches Zollamt unter fremder Kontrolle passiren. Es könnte auf alle heimische Produkte eine einzige Zollabgabe entrichtet werden, wofür dann jene frei durch das ganze Land gehen würden. Im chinesischen Zollamt und in der Likinverwaltung ist die nöthige Maschinerie dafür schon gegeben; es bedarf nur noch eines Planes für den Betrieb, der für die Fremden und Chinesen gleich befriedigend arbeiten und fremden wie einheimischen Kaufleuten gleichermaafsen Schutz gewähren, sowie für das kaiserliche und die Provinzialschatzämter erhöhte Einnahmen bringen würde.

§ 12.

Neue Vertragshäfen. Die Bestimmungen, die eine fremde Kontrolle in jeglicher Form verhieten, werden diesen Paragraphen voraussichtlich einen toten Buchstaben bleiben lassen. Wenn es keine Munizipal- oder Polizeiverordnungen geben soll, die ganze Verwaltung vielmehr in den Händen der Chinesen ruhen wird, so wird es sehr schwer, wenn nicht geradezu unmöglich sein, die Bestimmungen des 5. Absatzes des § 8 auszuführen, in dem es heifst: „die Verbrauchssteuer darf innerhalb fremder Niederlassungen und Konzessionen nicht erhoben werden." Aber auch aus anderen Gründen sind die im § 12 genannten neuen Vertragshäfen als Mittelpunkte für die fremde Bevölkerung durchaus unerwünscht.

§ 14.

Der Vertrag von anderen Mächten abhängig. Der hier angeschlagene Ton ist durchaus unwürdig, da er irgend eine Macht fünften Ranges in den Stand setzt, den Vertrag umzustofsen. Auch wird den anderen Mächten ein starker Hebel gegeben, mit dem sie auf China wirken können, Bedingungen nach ihren Wünschen zuzusagen. Es wird schon jetzt von einem Beispiel gesprochen. Portugal soll erklärt haben, wenn Du uns nicht giebst, was wir verlangen, ertheilen wir unsere Zustimmung zum britischen Vertrag nicht. Der Vertrag wird entweder in sich zusammenfallen, oder wenn China sehr viel daran liegt, dafs er in Kraft tritt, so wird es sich in der Zwangslage sehen, Portugals Forderung zu erfüllen. Alle anderen Vertragsmächte sind in derselben Lage; ihnen ist von Grofsbritannien eine mächtige Waffe in die Hand gegeben werden.

§ 16.

Zustimmung der anderen Mächte. Was wird aus uns, wenn am 1. Januar 1904 irgend eine oder mehrere Mächte unterlassen haben, „ihre Zustimmung zu diesem Abkommen zu ertheilen?" Bleiben wir dann da, wo wir heute stehen? Irgend etwas müfste vorgesehen werden, wodurch klar und deutlich festgelegt wird, wie unsere Waaren zu behandeln sind, so weit ihr Verkehr im Innern in Frage kommt. Das kann durch eine Wiederholung der Bestimmung des Tientsiner Vertrages in klaren Worten geschehen, wonach britische Waaren in die Vertragshäfen gegen 5 pCt. Einfuhrzoll eingeführt werden können und dann in dem Likinfreigebiet ungehindert verkehren dürfen, dessen Grenzen genau zu bestimmen wären, während sie gegen eine weitere Zahlung von $2\frac{1}{2}$ pCt. frei nach irgend einem Theile des Chinesischen Reiches gebracht werden können, ohne dafs sie dort dem Likin, dem Loti oder irgend einer anderen Steuer unterworfen werden dürften.

Rückblick.

Wenn man den Artikel VIII des Vertrages genau prüft, der bei Weitem der Wichtigste des ganzen Vertrages ist, so ist klar, dafs der Artikel in seiner gegenwärtigen Fassung sowohl die Fremden, wie die Chinesen in eine weniger vortheilhafte Lage setzt, als sie unter den bestehenden Verträgen ist. Es sollte daher seitens jedes einzelnen britischen Kaufmanns in China mit dem gröfsten Nachdruck darauf hingewirkt werden, dafs dieser Vertrag nicht ratifizirt, vielmehr umgestaltet wird. Ich bin in meiner Uebersicht auf die Einzelheiten eingegangen und habe meine Bedenken geäufsert und das, was ich für Verbesserungen halte, vorgeschlagen. Ich möchte weiter vorschlagen, dafs die China-Association, die Handelskammer und andere öffentliche interessirte Körperschaften rechtzeitig den Vertrag durchberathen und ihre Vorschläge dem Foreign Office zum Zwecke der Abänderung des Vertrags unterbreiten. Wenn er in seiner heutigen Form ratifizirt wird und in Kraft tritt, so werden wir den Tag seiner Unterzeichnung noch auf lange Zeit hinaus zu beklagen haben.

Viele sprechen die Hoffnung aus und verlassen sich darauf, dafs andere Nationen sich nicht in die Falle locken lassen werden; es ist aber für jeden Briten eine unwürdige Position, wenn er von anderen Völkern das erwarten soll, was er von seiner eigenen Regierung nicht zu erwarten berechtigt ist. Es ist Sache jedes Briten, der ein Interesse am Handel seines Landes hat, ja, jedes Briten, der in diesem Lande lebt oder an ihm ein Interesse hat, alles was in seinen Kräften steht zu thun, dafs der Vertrag nicht in seiner jetzigen Form ratifizirt, vielmehr umgewandelt wird.

Die Befürworter des neuen Vertrages sehen einen grofsen Unterschied zwischen den gegenwärtigen und den früheren Verträgen insofern, als alle früheren Verträge, wie sie behaupten, China aufgezwungen sind, während in diesem Falle China vollständig freiwillig und auf seinen eigenen Wunsch ihn abgeschlossen hat, und dafs China deshalb auch seine Bestimmungen halten wird. Ein flüchtiger Rundblick auf die Umstände zeigt, dafs die Hoffnung, die sich auf dieser Grundlage aufbaut, enttäuscht werden mufs. Während die Verhandlungen des neuen Vertrags geführt wurden, befanden sich mehr Truppen von mehr fremden Völkern auf chinesischem Grund und Boden und im Be-

reiche der chinesischen Gewässer, als während der Verhandlungen irgend eines früheren Vertrages. Diese Truppen hatten thatsächlich die Hauptstadt des Landes besetzt, und ebenso die beiden strategischen Häfen des Landes, Shanghai und Tientsin. Thatsächlich hielten sie China an der Kehle fest, so dafs die Regierung sich darüber klar war, dafs sie der stärkeren Macht nachzugeben hätte. In dieser Hinsicht besteht also zwischen dem früheren und dem jetzigen Vertrage nur ein sehr geringer Unterschied. Ebensowenig haben wir aber auch irgend einen Anlafs zu glauben, dafs China ehrlicher und aufrichtiger sich bemühen wird, die Bedingungen dieses Vertrages zu halten, als dies bei den früheren Verträgen geschehen ist. Denn es ist kein greifbarer Beweis dafür vorhanden, dafs China seine Ansichten und seine Taktik geändert hat. Die Erfüllung des Vertrages seitens der Chinesen hängt vollständig von der Ueberwachung und dem mehr oder weniger permanenten Druck der fremden Mächte ab.

Als ein greifbares Beispiel der gegenwärtigen Haltung der chinesischen Regierung und ihrer Zuverlässigkeit, soweit das ehrliche Bestreben, den Vertrag zu halten in Frage kommt, wollen wir auf den Plan der Whangpuverbesserung hinweisen. Es ist über ein Jahr vergangen, seitdem die chinesische Regierung ihre Siegel auf das Friedensprotokoll gedrückt hat und zu ihren ausdrücklichen Bestimmungen gehört auch die Korrektion des Whangpus. Seitdem haben endlose Verhandlungen ohne ein greifbares Ergebnifs stattgefunden. Die chinesische Regierung hat in keiner Weise ihre Bereitwilligkeit, den Mächten entgegenzukommen, bewiesen, und soweit man weifs, noch nicht einmal ihre Vertreter ernannt. Ohne weiteren Druck und Zwang werden die Chinesen auch nicht nachgeben, und können wir die Ausführung dieses Artikels nicht erwarten. Wenn wir von den früheren Verträgen zu einem Schlufs berechtigt sind und die gegenwärtigen Verhältnisse in Betracht ziehen, so ist wenig Hoffnung vorhanden, dafs wir in Zukunft von den Chinesen besser behandelt werden, als wir bisher von ihnen behandelt worden sind und auch in diesem Augenblick noch behandelt werden.

Europa.

Aufsenhandel Rumäniens im Jahre 1901. Betheiligung Deutschlands. Die Einfuhr nach Rumänien erreichte im Jahre 1901 einen Werth von 292435760 Lei gegen 216985878 Lei im vorhergehenden und 333267938 Lei im Jahre 1899. Der Werth der Ausfuhr betrug 353830877 Lei gegen 280000431 Lei im Jahre 1900 und 149119657 Lei im Jahre 1899.

Die Betheiligung der wichtigsten Länder an der Handelsbewegung der Jahre 1901 und 1900 gestaltete sich, wie folgt:

	Einfuhr 1900	Einfuhr 1901	Ausfuhr 1900	Ausfuhr 1901
	Werth in Tausend Lei à M 0,80			
Oesterreich-Ungarn	69 296	71 407	44 275	49 135
Belgien	6 974	5 097	140 546	174 599
Bulgarien	2 631	2 150	3 547	3 108
Schweiz	2 684	5 104	1 303	1 275
Grofsbritannien	31 150	56 426	16 874	24 439
Frankreich	16 133	18 801	7 677	9 848
Deutschland	55 665	84 320	19 195	39 468
Griechenland	1 225	3 776	189	1 526
Italien	9 685	21 832	16 269	18 025
Niederlande	3 152	4 641	9 088	11 729
Rufsland	5 747	6 320	5 232	6 284
Türkei	10 931	10 995	12 225	11 526

Die im Jahre 1901 eingeführten Textilwaaren beanspruchten mit 141 929 951 Lei 48,53 pCt. des Gesammtwerthes der Einfuhr; im Vergleich zum vorhergehenden Jahre (73963403 Lei) hat sich die Einfuhr von Textilwaaren fast verdoppelt. An zweiter Stelle steht die Waarenkategorie Metalle und Metallwaaren mit einem Einfuhrwerthe von 47763627 Lei im Jahre 1901 gegen 53162020 Lei im Jahre 1900.

In der Ausfuhr überwiegen Getreide und sonstige mehlhaltige Stoffe mit einer Werthsumme von 245799766 Lei oder 69,47 pCt. des Gesammtwerthes der Ausfuhr im Jahre 1901 gegen 172726869 Lei im vorhergehenden Jahre. An zweiter Stelle steht die Gruppe Obst, Gemüse und andere Pflanzenerzeugnisse mit 26608424 Lei (gegen 47059215 Lei 1900) und an dritter die Gruppe chemische Stoffe und Erzeugnisse mit 24801472 Lei (gegen 9542048 Lei in 1900).

Die wichtigsten Ein- und Ausfuhrartikel waren im Jahre 1901 nach dem Werthe in Tausend Lei (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Betheiligung Deutschlands an) die folgenden:

Einfuhr: Gewebe aus farbigem Baumwollgarn, bedruckte baumwollene Gewebe, Baumwollsammet 37738 (9383) — Gewebe aus Wolle im Gewichte von 500 g und weniger auf 1 qm 33179 (16073) — Maschinen aller Art 14871 (6052) — Ungefärbtes Baumwollgarn, mit Ausnahme von Nähgarn 10012 (609) — Weifse und einfarbig gefärbte Baumwollstoffe 9774 (870) — Steinkohlen und Koks 5522 (696) — Gewebe aus Wolle im Gewichte von 500 bis 700 g auf 1 qm 4853 (1570) — Kleider aus Wollstoffen 4141 (278) — Roher Kaffee 4027 (505) Olivenöl 3884 (9) — Gewebe und Säcke aus roher Jute 3582 (316) — Gewebe aus Seide, auch gemischt mit Gold- oder Silberfäden oder vergoldeten oder versilberten Metallfäden 3572 (351) — Frische sowie gesalzene oder getrocknete Büffel-, Ochsen-, Kalb-, Schaf und ähnliche Felle 3487 (1069) — Kautschuk- und Guttaperchawaaren aller Art 3481 (978) — Gewalzte Eisenplatten 3420 (652) — Feines Leder 3331 (219) — Zinkweifs, Bleiweifs, Bleiglätte u. dergl. 3272 (937) — Citronen, Apfelsinen, Pomeranzen, Granatäpfel 3106 (1) — Reis 2965 (18).

Ausfuhr: Mais 92916 (3410) — Weizen 79593 (3064) — Weinstein, Weinsteinsäure und Benzin 24040 (21425) — Oelsämereien 23720 (868) — Gerste und Malz 22736 (450) — Roggen 15792 (1637) — Bau- und Werkholz 12065 (877) — Hülsenfrüchte, Kastanien und Mehl daraus 10928 (39) — Hafer 10208 (416) — Weizenmehl 7200 (—) — Eier 4832 (2778) — Hirse 4652 (77) — Raffinirter und Kandiszucker 3552 (—) — Raffinirtes Petroleum und Schieferöl 3367 (1271) — Hausen, Stör, Barsch, Umberfisch, Karpfen, Schell und Wels, frisch, gesalzen, getrocknet 3246 (39) — Fichtenstämme 2822 (1).

Die deutsch-skandinavische Fernsprechverbindung. Mit der kürzlich erfolgten Legung eines Fernsprechkabels zwischen den Inseln Fehmarn und Laaland hat die Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und Skandinavien eine so grofse Verbesserung erfahren, dafs beispielsweise ein Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Christiania in Aussicht steht. Die bisherigen Versuche mufsten sich zwar auf Gespräche zwischen Christiania und Lübeck beschränken, da eine Verständigung mit Hamburg und Berlin noch nicht möglich war, weil die schwedische Leitung versagte; wahrscheinlich leidet sie noch an den Folgen der Zerstörungen, die der letzte Sturm anrichtete. Aber die Versuche werden fortgesetzt, und aller Voraussicht nach wird man zu einem befriedigenden Ergebnifs kommen. Die Länge des Weges bildet kein Hindernifs, denn der Fernsprechweg Berlin—Christiania ist über Lübeck, Fehmarn, Laaland und Kopenhagen blos ca. 1200 km lang, während man von Christiania bis Gellivara, dem über dem Polarkreis belegenen Eisenerzdistrikt in Nordschweden, 1800 km weit, sprechen kann. Indessen bilden die unterseeischen Kabel einen wunden Punkt. Als Bindeglied zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern diente bisher das Kabel Warnemünde-Gjedser, das namentlich im Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Kopenhagen zur Anwendung kam, oder, wenigstens betreffs Hamburgs, die Landlinie durch Schleswig, an die sich das Kabel im Grofsen Belt schlofs. Während nun das Warnemünder Kabel 6 Meilen, das Grofse Beltkabel 4 Meilen lang ist, hat das neue Kabel Fehmarn-Laaland nur eine Länge von 2½ Meilen, wozu noch kommt, dafs dieses Kabel auf Grund der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Fernsprechtechnik hergestellt ist, wogegen die alten Kabel ursprünglich als Telegraphenkabel verfertigt wurden. Zwischen Dänemark und Schweden ist schon vor etlicher Zeit auf der Strecke Helsingör-Helsingborg ein neues Fernsprechkabel gelegt worden, das allen Erwartungen entspricht, und alle unterseeischen Bindeglieder sind nun somit in bester Beschaffenheit vorhanden. Die Versuche, die man zwischen Berlin und Kopenhagen nach Legung des Kabels Fehmarn-Laaland anstellte, verliefen sehr zufriedenstellend; von Kopenhagen konnte man aufser mit Berlin und Lübeck mit so fernen Orten wie Frankfurt a. M., Köln, Breslau und Mannheim sprechen. Als der Telegraphendirektor in Kopenhagen dieser Tage von Lübeck angeklingelt wurde, hörte er die Militärmusik, die dort spielte, und er beeilte sich, auch die Telephonstation in Malmö mit Lübeck zu verbinden. So konnte man in Dänemark und Schweden Musik hören, die in Lübeck von einer Militärkapelle zum Besten gegeben wurde. w

Afrika.

Die Unruhen in Marokko. Von Dr. R. Jannasch. (Aus dem „Tag“ mit Genehmigung der Redaktion desselben abgedruckt.) Die bereits seit einigen Monaten andauernden Unruhen in Marokko haben auch diesmal wieder die Aufmerksamkeit von Europa auf dieses Land gezogen. Es ist dies schon so oft infolge geringer Ursachen geschehen, dafs auch diesmal die Welt sehr bald darüber zur Tagesordnung übergehen würde, wenn nicht ganz besondere Umstände und Vorgänge darauf hindeuteten, dafs die

Veranlassung zu den derzeitigen Unruhen in einer tieferen Erregung der gesammten marokkanischen Bevölkerung, die voraussichtlich nicht so bald enden dürfte, zu suchen sei. Häufig gelangen Nachrichten über Streitigkeiten einzelner Stämme zu uns, die mitunter recht blutige sind, oder auch von Kämpfen der Sultanstruppen mit einzelnen Kabylenstämmen, aus denen die letzteren oft genug siegreich hervorgehen. Aber diese Kämpfe haben ihren letzten Grund immer mehr oder weniger in Streitigkeiten lokaler Natur.

Diesmal ist indessen eine gröfsere Sultansarmee auf das Haupt geschlagen worden, hat zahlreiche Kanonen verloren. Ein aufständisches Heer soll vor Fes stehen, und der Sultan die grofsen Stämme um schleunige Hülfe ersucht haben. Es verlautet, dafs ein religiöser Fanatiker, Bu Amara, sich an der Spitze der Aufständigen befindet, und dafs mithin die Bewegung den Charakter eines Religionskampfes trage. Wenn Bu Amara sich als neuer Prophet in Marokko aufgethan haben sollte, so dürfte diesem Umstande nicht allzuviel Gewicht beizulegen sein. Sein Einflufs würde diesfalls nicht weit reichen; denn in Marokko existiren zwei grofse Religionsautoritäten, denen die grofse Mehrheit des Volkes in religiösen Fragen sehr ergeben ist: einmal der Sherif von Wazan (spr. Wasan), sowie der Sultan selbst, der im islamitischen Abendlande als der Beherrscher der Gläubigen gilt. Der Sultan stammt in männlicher Linie von Mohammed ab, und ebenso ist auch der Sherif von Wazan ein Nachkomme des Propheten und zwar in der weiblichen Linie. Diese gilt, was die Echtheit der Abstammung betrifft, bei den Mohammedanern als die gesichertere, und deshalb geniefst auch der Sherif von Wazan noch gröfsere religiöse Verehrung als der Sultan selbst. Er kann sozusagen als der mohammedanische Papst in Marokko, jedenfalls als der erste geistliche Würdenträger des Landes angesehen werden, dessen Einflufs auf den religiösen Geist des Volkes ein sehr tiefgreifender ist. Nun scheint festzustehen, dafs er keinerlei Verbindung mit Bu Amara und der Aufstandsbewegung unterhält. Ist diese religiöser Natur, so würde sie eine Verbreitung nur dann zu erlangen vermögen, wenn der Orden der Es Senusi sie stützt oder veranlafst hat. Die Macht dieses Ordens dehnt sich über ganz Nordafrika aus. Seinen Haupt- und Stammsitz hat er in dem Tibestigebirge, südlich von Tripolitanien. Sein Einflufs reicht weit über den Sudân, wie über Aegypten, und auch in Marokko hat er es in den letzten Dezennien zu grofser Verbreitung und Macht gebracht. Seinem Einflusse ist es u. A. auch zuzuschreiben, dafs die Herrschaft des Mahdi im ägyptischen Sudân nicht weiter um sich gegriffen hat, und insofern hat der Orden zur Bekämpfung des falschen Propheten erheblich beigetragen. Hätte er den Mahdi unterstützt oder gewähren lassen, so hätte bei Omdurman vielleicht die doppelte Zahl islamitischer Streiter den Engländern gegenübergestanden, und keinesfalls wäre die Pazifizirung des ägyptischen Sudâns so schnell erfolgt, wie es der Fall gewesen. Alle Reisenden, welche in den letzten 25 Jahren in Nordafrika tiefer eingedrungen sind, haben mehr oder weniger schwer unter den fanatischen Aufreizungen dieses Ordens zu leiden gehabt. So u. A. auch meine Gefährten und ich, welche gleich mir im Jahre 1886, in der Nähe von Kap Bojador, Schiffbruch erlitten hatten, und die, nachdem sie von der dortigen Steppenbevölkerung gefangen gehalten worden waren, über den Wad Draa, Wad Nûn, Anti-Atlas und Hohen Atlas unter schweren Gefahren nach Marokko gelangten, um alsdann durch den Sultan befreit zu werden. Schon damals war in Marokko die Macht der Es Senusi sehr gefürchtet, und bei dem fanatischen Charakter der Marokkaner kann es nicht wundernehmen, dafs seither der Einflufs dieser Sekte aufserordentlich gewachsen ist.

Das schnelle Umsichgreifen und Vordringen der Empörer deutet auf eine sorgfältige und längere Vorbereitung, Organisation wie Schulung der an dem Aufstande Betheiligten. Nun ist aber gerade jede Organisirung der Masse der Bevölkerung in Marokko aufserordentlich erschwert, weil die meisten Stämme gegeneinander verhetzt sind und auch jede sonstige organisatorische Arbeit durch das überaus hitzige und streitsüchtige Temperament der Marokkaner erschwert wird. Speziell ist es das arabische Element, welches zu politischen Intriguen jeder Art neigt, die einzelnen Berberstämme gegen einander aufwiegelt, sei es um auf diese Weise die eigene dominirende Stellung zu kräftigen, sei es persönliche Vortheile aus den angefachten Streitigkeiten zu ziehen.

Kurz vor Fes war der Aufstand und der weitere Vormarsch seiner Anhänger ins Stocken gerathen. Das ist erklärlich; denn der Angriff auf Fes ist ein grofses Wagnifs für irreguläre Truppen, die, ehe sie erfolgreich eine Stadt mit einer so grofsen Bevölkerung und Tradition, wie Fes sie besitzt, angreifen, doch auch für genügenden Proviant sowie Belagerungsmaterial aller Art Sorge tragen müssen. Fes zählt etwa 80 bis 90000 Einwohner, die, wenn es ihrer Stadt gilt, zum grofsen Theil sich bewaffnen und sie vertheidigen würden. Der Sultan — heifst es — habe sich in seinen „Palast" zurückgezogen und diesen befestigt. Letzteres ist kaum nöthig; denn dieser „Palast" ist von jeher befestigt gewesen. Dieser „Palast" besteht nicht aus einzelnen, mehr oder weniger monumentalen oder ausgedehnten Gebäuden, sondern zahlreiche gröfsere Schlösser, Gärten, Festungswerke sind von mächtigen Umwallungen eingeschlossen. In zahlreichen Gebäuden lagert Proviant, die Hauptarsenale des Landes befinden sich hier. In diesen Schlössern nebst Zubehör wohnen etwa 30000 Menschen, hauptsächlich Soldaten, sowie alle zu der grofsen Hofhaltung des Sultans gehörigen Personen. Fes ist somit ein Hauptbollwerk der Sultansmacht, und es ohne sorgfältige Vorbereitung anzugreifen, würde für ungenügend organisirte Truppen und einen mit noch ungenügenderem Belagerungsmaterial versehenen Gewalthaufen, unter noch nicht erprobten Führern, recht schwierig sein. Daher die plötzliche Einstellung des Vormarsches der Aufständischen. Der Sultan gewann Zeit, nicht nur seine Truppen zu sammeln, den Widerstand zu organisiren, sondern auch durch die bereits beim Herannahen des Aufstandes ausgesandten reitenden Boten mehrere mächtige Stämme zur Absendung von Hülfstruppen zu veranlassen, sodafs der Herrscher sich sogar in der Lage befinden soll, zum Angriffe überzugehen. Ob dieser gelingen wird, vermag schwer vorausgesagt zu werden, da der Umfang der feindlichen Streitkräfte durchaus unbekannt ist. Wie neuerdings verlautete, hat der Sultan den Sherif von Wazan veranlafst, die Aufständischen zu beruhigen. Gerade die Entsendung dieses geistlichen Grofswürdenträgers scheint auf einen religiösen Charakter des Aufstandes hinzudeuten. Wenn gesagt wird, dafs der Sherif von Wazan den Auftrag gehabt habe, den feindlichen Chefs Bestechungsgelder anzubieten, so klingt das keineswegs unglaublich; denn schon in sehr vielen Fällen sind erfahrungsgemäfs viele kleinere wie gröfsere Aufstände durch Bestechung der Führer unterdrückt worden bezw. wurden die einzelnen Führer gegeneinander gehetzt, so dafs die meisten marokkanischen Aufstände in der Regel in sich zerfielen. Die neuesten Nachrichten lauten für den Sultan sehr nachtheilig. Seine Truppen sollen desertiren bezw. zu den Aufständischen übergehen und eingeschlossen sein, so dafs jeder Verkehr mit der Küste unterbrochen ist. Das würde auf eine überaus grofse Macht und Verbreitung des Aufstandes hindeuten und der vielfach auftauchenden Ansicht Geltung verschaffen, dafs eine grofse politische Macht ihre Hand bei dem Aufstande im Spiele hat. Diese Macht könnte nur Frankreich sein, welches in neuer Zeit seine politischen Annexionsgelüste gegenüber Marokko, namentlich im Süden, durch die Besetzung von Tuat sehr energisch bethätigt hat. An der algerischen Grenze haben die Franzosen grofse Truppenmassen angehäuft. Erinnert man sich seines Vertrages mit Italien, demzufolge Frankreich in Marokko freie Hand gelassen werden soll, erwägt man, dafs es seit Dezennien den Sherif von Wazan durch ein Jahrgeld seinen Interessen dienstbar gemacht hat, dafs es ferner — ebenfalls seit längerer Zeit — eine gröfsere Zahl von Berufskonsuln neben seiner Gesandtschaft in Marokko unterhält, so wäre die gut vorbereitete Organisation und kräftige Führung des Aufstandes unter französischem Einflusse sehr wohl erklärlich. Es würde ein solches Vorgehen auch mit der sonstigen ebenso energischen wie erfolgreichen Politik Frankreichs in Nord- und Nordwest-Afrika vollständig übereinstimmen.

Es verlautet, dafs die Mission des Sherifs von Wazan gescheitert sei. Auch dieser Umstand würde dafür sprechen, dafs dem Aufstande religiöse Motive zu Grunde liegen, denn es wäre in der marokkanischen Geschichte geradezu unerhört, dafs politische Parteiführer durch Bestechungsgelder und gleichzeitige Zusicherung der Amnestie von dem Sultan nicht hätten gewonnen werden können. Der Umstand, dafs der Sultan und der Sherif gemeinsam so schnell und entschlossen gegen den Aufstand operiren, deutet auf seine grofse Gefährlichkeit hin. Aber ebenso verdient auch hervorgehoben zu werden, dafs durch diese Kooperation die Sultansmacht aufserordentlich gekräftigt worden ist. Sicher ist, dafs zahlreiche Stämme schon von den Aufständischen abgefallen sind, andere sollen dagegen mit diesen gemeinsame Sache gemacht haben. Unter diesen Umständen kann nur eine entscheidende Schlacht zeigen, welche Partei die mächtigere ist. Gelingt es dem Sultan, noch weitere Zeit zu gewinnen, so dafs die treu gebliebenen Stämme, sowie die Gouverneure der Provinzen und Städte dem Herrscher ihre Truppen

zuzuführen vermögen, dann wird die Wahrscheinlichkeit einer Niederlage der Aufständischen eine immer gröfsere. Es läfst sich nicht verkennen, dafs das marokkanische Volk im Ganzen und Grofsen diese ewigen Aufstände und Unruhen herzlich satt hat. Die grofse Menge des Volkes treibt Ackerbau und Viehzucht, und der gemeine Mann hat die Lust verloren, sich aus Anlafs dieser Kämpfe, sei es von der einen oder der anderen Partei, schröpfen zu lassen, denn er ist immer derjenige, der bei diesen Gelegenheiten die Zeche zu bezahlen hat.

Sultan Abdul Asis ist ein noch junger Mann von ungefähr 24 bis 26 Jahren. Sein Vater, der letzte Sultan, Muley Hassan, war ein stattlicher, schöner, energischer Mann, welcher Marokko unter sehr schwierigen Verhältnissen mit Erfolg regiert hat. Auch er hat wiederholt versucht, europäische Reformen einzuführen, aber alle diese Versuche sind an dem religiösen Fanatismus des Volkes, wie an dem Egoismus und Widerstande der auf ihre Privilegien bedachten weltlichen und geistlichen Würdenträger gescheitert. Nur die Armee und das Zollwesen hat der letzte Sultan einigermafsen in europäischem Sinne zu reformiren vermocht. Der frühere englische Oberst M'clean, eines der Mitglieder der letzten marokkanischen Gesandtschaft in Berlin, hat als Befehlshaber der Artillerie diese nach europäischem Muster gedrillt, vermochte aber mit den durchaus unzureichend vorgebildeten Truppen nur sehr geringe Erfolge zu erzielen. Die Armee, speziell die Infanterie des Sultans, ist eine aus den verschiedensten Elementen zusammengewürfelte Truppe. Alte Männer von 60 Jahren, Männer in der Blüthe der Jahre, aber auch Knaben von dreizehn bis vierzehn Jahren marschiren im Heere des Sultans nebeneinander auf, wenn er an der Spitze von etwa 15 bis 20000 Mann nach den einzelnen Provinzen des Landes — gewöhnlich im April, Mai, Juni, nach Einbringung der Ernte — zieht, um dort einen Aufstand niederzuwerfen, die Rädelsführer zu bestrafen oder Steuern und sonstige Abgaben einzutreiben. Zu diesen Heereszügen stellen dann auch die einzelnen, von den Gouverneuren des Sultans regierten Provinzen des Landes Soldaten, sogen. Machasnie, die, den kriegstüchtigsten Stämmen des Landes entnommen, den eigentlichen Kern des kaiserlichen Heeres bilden. Die meisten von ihnen sind beritten.

Im Jahre 1886 habe ich mit meinen Gefährten etwa acht Tage, inmitten dieser Armee, südlich vom Atlas, am Wad Mesa, als Gast des Sultans verweilt, und hatte daher Gelegenheit, diese Truppen aus nächster Nähe kennen zu lernen.

Dafs solche Truppen gegenüber der Wehrkraft der einzelnen grofsen Stämme, deren mehrere in Marokko eine grofse Unabhängigkeit gegenüber der Sultansmacht innerhalb ihrer eigenen Stammesgebiete bewahrt haben, nicht gerade mit grofsem Erfolge verwendet werden können, darf als ausgemacht gelten. Die Zusammengehörigkeit der Stammesmitglieder, das Stammesbewufstsein ist in Marokko aufserordentlich kräftig entwickelt. Häufig genug vermögen die Gouverneure des Sultans gegenüber den in ihrer Provinz ansässigen Stämmen nicht nur nichts auszurichten, sondern werden oft genug von derartigen unabhängigen Stämmen aus ihrer Kasbah (Schlofs, Befestigung) vertrieben, insbesondere wenn sie bei der Eintreibung der Steuern mehr oder weniger rücksichtslos verfahren. Wollte ein Stamm, wie unter anderen der der Beni Hassan, mit einem oder mehreren der anderen Stämme sich gegen die Sultansmacht verbünden, so würden sie diese wohl brechen können. Aber an ein derartiges Bündnifs und energisches Vorgehen ist kaum zu denken. Wenn diese Stämme über ihre Stammesgrenzen hinaustreten, gerathen sie mit den benachbarten Stämmen meist sofort in Streit. Dafür sorgt die seit Jahrtausenden zwischen den einzelnen Stämmen bestehende Blutrache, welche an den Stammesgrenzen unaufhörlich blutige Streitigkeiten schafft. Ebenso führt der Viehraub zu unausgesetzten Kämpfen, wie auch der Streit um die Weiderechte und — weiter im Süden — der Neid um die Wassertränken. Unter solchen Verhältnissen ist es ohne Weiteres verständlich, dafs die Sultansregierung bisher den einen Stamm gegen den anderen mit Leichtigkeit auszuspielen vermochte.

Durch die Reform des Zollwesens, also namentlich an der Küste und in den Küstenstädten, hatte sich bereits Sultan Muley Hassan grofse Einkünfte verschafft, so dafs er über grofsen Reichthum verfügte. Dieser verschaffte dem Sultan bisher mehr als jeder andere Faktor die Oberherrschaft über ganz Marokko. Mit Hülfe seiner reichen Einnahmen vermag der Herrscher seine Armee zu unterhalten sowie die zur Heeresfolge aufgebotenen Stämme zu bezahlen. Einen weiteren wichtigen Theil seiner Einnahmen bildet der Getreidezehnte, der freilich nur Seitens der von der Regierung abhängigen Stämme bezahlt wird. Zahlreiche mächtigere Stämme verweigern oft genug diese Abgaben, ebenso wie die Lieferung von Vieh. Sie müssen dann eventuell durch Waffengewalt zur Zahlung der Steuer gezwungen und damit zugleich an ihre Abhängigkeit erinnert werden.

Der jetzige Sultan hat versucht, durch feste Besoldung der Gouverneure (Kaids) diese von eigenmächtigen Steuererpressungen abzuhalten, indessen scheint es, dafs dieser Wechsel der Dinge vielen der Herren Gouverneure wenig behagt. Solche Neuerungen sind daher von ihnen, wie auch von den nicht minder betheiligten Hofparteien und Hintertreppenpolitikern, benutzt worden, um gegen den Sultan zu schüren. Hierzu haben auch zahlreiche Verwandte des Sultans von jeher beigetragen, denn unter diesen befinden sich zahlreiche Dunkelmänner, welche jede Reform bekämpfen, sei es aus Glaubensfanatismus, aus gewinnsüchtiger Absicht, oder weil sie aus einem plötzlichen Thronwechsel für sich und ihre Anhänger Kapital zu schlagen hoffen.

Jeder neue Sultan hat bisher mit Aufständen zu kämpfen gehabt, die meist von seinen nächsten Verwandten angezettelt wurden. So auch, in den ersten Jahren seiner Regierung, der jetzige Sultan. Abdul Asis war der jüngste Sohn seines Vaters und einer schönen, klugen Cirkassierin. Im Jahre 1886 galt allgemein der älteste Sohn von Muley Hassan, Prinz Muley M'hamed Ben Hassan, als der Nachfolger seines Vaters. Er war damals ein junger Mann von etwa 32 bis 35 Jahren, vortrefflicher Reiter und allgemein beliebt. Er kommandirte im Jahre 1886 die Vorhut der Sultansarmee, deren Vormarsch von Agadir in das Wad Sûs er gegen die Pässe und die unabhängigen Stämme im Hohen Atlas bei Tarudant deckte. Ich hielt mich mit meinen Gefährten drei Tage in dem Lager des Prinzen bis zur Ankunft der Sultansarmee auf. Bei der letzteren befand sich auch Abdul Asis, damals ein Knabe von etwa 10 bis 11 Jahren und der Lieblingssohn seines Vaters. Dieser bestimmte ihn Anfang der 90er Jahre zu seinem Nachfolger und liefs, unter seinem persönlichen energischen Drucke, durch seine Verwandten d. h. die Mitglieder des Agnaten-Verbandes, sowie durch die weltlichen und geistlichen Grofswürdenträger — insbesondere auch durch die Generale und Gouverneure — diese Wahl bestätigen. Wie allgemein angenommen wird, wurde Sultan Muley Hassan von seinem damaligen Oberfeldherrn Mohammed Ben Arbi und dessen Bruder, dem Grofsvesir, auf dem Marsche nach Rabat in den 90er Jahren vergiftet. Tagelang wurde der Tod des Sultans geheim gehalten, und während dessen wurden alle Vorkehrungen getroffen, um die erfolgreiche Ausrufung von Abdul Asis zum Sultan in Scene zu setzen. Dieser Versuch gelang vollständig, namentlich mit Hülfe der vortrefflich gefüllten Sultanskasse, deren Inhalt von der Mutter des jungen Sultans bereitwilligst an die mafsgebenden Würdenträger vertheilt ward. Muley M'hamed Ben Hassan, der älteste Sohn, revoltirte. Die Stadt Marakkesch erklärte sich für ihn, aber nach kurzer Zeit war der Aufstand niedergeschlagen, der Gegen-Sultan gefangen und eingekerkert. Ob dieser Thatsachen hat sich das Gerücht verbreitet, dafs er auch jetzt wieder Gegner des Sultans und Führer der Aufständischen sei. Letzteres mufs als durchaus irrthümlich bezeichnet werden, dagegen vermag der Verdacht, er stehe mit den Aufständischen insgeheim im Bunde, nicht als ganz unberechtigt von der Hand gewiesen zu werden.

Man wird es nunmehr verständlich finden, wenn gesagt wurde, dafs zahlreiche Verwandte des Sultans bei dem Aufstande die Hand im Spiele haben. Es sei bemerkt, dafs die Primogenitur in Marokko durchaus nicht gesetzlich ist. Der letzte Sultan, Muley Hassan, war der vierte Sohn seines Vaters und kam erst nach längeren Kämpfen, in welchen er von sehr mächtigen Stämmen unterstützt wurde, in den sicheren Besitz des Thrones. Jedenfalls ist nach marokkanischen Begriffen der Sultan Abdul Asis der durchaus legitime Thronberechtigte und Herrscher.

Marokko zählt eine Bevölkerung von etwa acht bis neun Millionen. Volkszählungen haben niemals stattgefunden, und die gedachte Ziffer kann daher auch nur den Werth einer Schätzung haben. Diese beruht indessen auf Volkszählungen, welche in den Marokko benachbarten algerischen Kabylen von den Franzosen vorgenommen sind, Gegenden, die ungefähr die gleichen wirthschaftlichen Verhältnisse aufweisen wie zahlreiche marokkanische Provinzen. Einzelne Länder, wie u. A. Wad Sûs, sind stellenweise sehr dicht bevölkert, so dafs man während stundenlanger Ritte rechts und links des Weges, in gröfserer oder geringerer Entfernung, grofse Dörfer liegen sieht. Dagegen sind auch wiederum bald darauf ausgedehnte Steppen und Dünenlandschaften zu passiren, in denen nur wenige Hirten wohnen. Im Anti-Atlas und im Hohen Atlas sind wir tagelang geritten, ohne auch nur ein einziges Gehöft oder Menschen angetroffen zu haben. In dem vom Atlas nördlich gelegenen Marokko liegen die Gebiete der sogenannten schwarzen Erde, die an Fruchtbar-

keit mit jedem Börde- oder Oderbruchboden rivalisiren kann. Viele Menschen in zahlreichen Dörfern wohnen hier, aber weiter im Innern, wo das Gebirgsland überwiegt, da ist die Bevölkerung dünn gesät.

Die Masse derselben besteht aus Berbern — kräftigen, über Mittelgröfse herausragenden Menschen, die aufserordentlich arbeitsfähig sind. Man gewahrt dies auch in den Hafenstädten. Ueber ganz Nordafrika vertheilt, von einzelnen fremden Stämmen und Rassen durchbrochen, bilden diese Berber das bodenständige Element seit Jahrtausenden. Unter ihnen leben in Marokko einige Hunderttausend Araber zerstreut, aber von grofsem Einflusse. Sie sind dort die berufenen Träger der islamitischen Weltanschauung, die auserlesenen Werkzeuge des Grofsen Propheten und des Korans. Die Araber repräsentiren die eigentliche Militäraristokratie von Marokko und müssen als das treibende politische Element gelten, denn der Berber steht an Initiative dem Araber gegenüber aufserordentlich zurück. Im Interesse ihrer Herrschaft sind die Araber die Gegner und Feinde des Eindringens aller fremden Elemente und die Förderer jeder Reaktion. — In den Städten leben zahlreiche Juden, deren Gesammtziffer in Marokko auf etwa 100 000 anzunehmen ist. In ihren Händen konzentrirt sich hauptsächlich der Handel, wiewohl es auch bedeutende arabische Kaufleute giebt. Indessen repräsentiren doch hauptsächlich die Israeliten das mobile Kapital und werden durch die alliance israélite von Paris aus sehr gestützt und gefördert. Durch Vermittelung dieser Allianz übt Frankreich in neuerer Zeit einen starken Einflufs in Marokko aus. (Schluss folgt.)

M. **Zu den Handelsverhältnissen in Südafrika.** Im Sommer wurden drei Mitglieder des „South African Trade Committee", das man im Frühjahr in England ins Leben rief, nach Südafrika gesandt, um an Ort und Stelle die Geschäftsverhältnisse in den neuen Kolonieen zu untersuchen. In dem Bericht, den kürzlich zwei der nach London zurückgekehrten Delegirten, Morgan und Jenkin, erstattet haben, wird auf die aufserordentlich wichtige Gelegenheit zu Geschäften in der Maschinen-, Eisen- und Stahlbranche hingewiesen, besonders dürfte sich für Maschinen, für Dock- und Hafenanlagen, Eisenbahnerweiterungen, sowie für Bergwerksbetrieb und Landwirthschaft Absatz bieten. Hafenarbeiten stehen in Aussicht oder sind bereits begonnen in Saldanha Bay, Cape Town, Simonstown, Port Elizabeth, East London und Durban, wofür noch eine grofse Menge Maschinen zu beschaffen ist. Neue Eisenbahnlinien und Erweiterung schon bestehender Linien sind geplant oder begonnen in der Kapkolonie, Oranjekolonie, Transvaal und Natal. Was die Grubenindustrie im Randdistrikt betrifft, so ist auch hier eine aufserordentliche Entwickelung zu erwarten, was den Bedarf einer grofsen Menge von Maschinen für Bergwerksbetrieb und elektrische Anlagen mit sich bringt. Die Landwirthschaft hat bereits in vielfacher Beziehung einen Fortschritt zu verzeichnen, so dafs grofse Nachfrage nach Maschinen und Geräthen herrscht, und mit der fortgehenden Gesundung der Verhältnisse wird dies in noch höherem Grade geschehen. Für den Absatz von Dampfmaschinen und alle Arten Strafsenbahn- und Beleuchtungsanlagen in den Städten, scheinen die Verhältnisse nicht minder günstig zu liegen, ebenso wie für Eisen und Stahl zu verschiedenen Bauzwecken. Jedenfalls sprechen sich die erwähnten Berichte sehr hoffnungsfroh aus, und die verschiedenen Nationen, die ein Absatzgebiet in Südafrika zu finden hoffen, werden auch kaum unterlassen, sich die Lage zu Nutze zu machen. Fast der gesammte südafrikanische Export wird von kapitalkräftigen Importfirmen besorgt, die Waaren möglichst bester Qualität zu möglichst billigen Preisen ohne Rücksicht auf das Ursprungsland kaufen. Nach der Statistik für das Jahr 1900 hatte der Gesammtimport nach Südafrika einen Werth von ca. 30 Millionen £, wovon jedoch nur $8\frac{1}{2}$ Millionen Waaren repräsentiren, die aus Grofsbritannien kamen. Nicht weniger als $21\frac{1}{2}$ Millionen Pfund des Werthes entfallen daher auf andere Länder. Vom „Board of Trade" wurden unlängst statistische Angaben veröffentlicht, die sich allein auf die Kapkolonie beziehen und die erste Hälfte des laufenden Jahres betreffen. Es geht daraus hervor, dafs der Import von Handelswaaren im Allgemeinen für die genannte Zeit 13 014 000 £ gegen 9 016 000 £ in der entsprechenden Zeit 1901 betrug. Der Export belief sich auf 6 314 000 £ gegen 4 532 000 £ in 1901. Von dem letztgenannten Ueberschufs dürfte ein grofser Theil den wieder vor sich gehenden Goldverschiffungen zuzuschreiben sein. Auch Ausfuhrartikel wie Wolle, Straufsenfedern, Haare, Häute und Felle zeigen eine Zunahme, was daraus schliefsen läfst, dafs die Landwirthschaft allmählich ihre gewohnte Thätigkeit aufnimmt. (Nachschrift der Red.: Wir halten diese Ansichten für sehr optimistisch.)

Central-Amerika und Westindien.

Die Lage in Nicaragua. (Originalbericht aus Managua von Ende Dezember.) Die Situation kann kaum trüber sein als sie es augenblicklich ist. Das Scheitern der Kanalhoffnungen, das Nichtzustandekommen der im April beinahe arrangirten Anleihe unter dem Eindruck der gewaltigen Explosion der Kratere am 16. April, die grofsen Rüstungsausgaben der Regierung, die trotz der inneren Krisis sich in internationale Politik mischt, alles trug dazu bei, eine gewaltige wirthschaftliche Depression herbeizuführen, die sich in einem Steigen der Kurse innerhalb 10 Monaten von 150 auf 750 pCt. aussprach.

Die Regierung suchte sich dadurch zu helfen, dafs sie ihre im Werth verringerten Einnahmen, die wesentlich aus den Einfuhrzöllen stammen, dadurch zu steigern unternahm, dafs plötzlich, ohne Vorbereitung, die Zölle in Silber, also schon zum dreifachen Betrage des cirkulirenden Papiergeldes, bezahlt werden sollten. Die gewaltige Aufregung, die dadurch entstand, dafs plötzlich alle Artikel — denn mit Ausnahme der gewöhnlichsten Lebensmittel wird fast Alles importirt — fast auf das Doppelte stiegen, so dafs Handel und Wandel paralysirt wurden, hätte sich auf ein Haar in einem Ansturm der Massen gegen die Kaufläden Luft gemacht, da offiziös alle Schuld der Krisis auf die Kaufleute geschoben wurde; im letzten Moment kam eine Beruhigung dadurch zu Stande, dafs die Kaufleute sich bereit erklärten, eine innere Anleihe in Baar von einer Million zu zeichnen, falls sich die Regierung verpflichtete, weiter kein Papiergeld auszugeben und die Million mit 20 pCt. des Zollbetrages zu amortisiren und die Scheine in festgesetzten Zeiträumen zu verbrennen. Die Zölle sollten vorläufig auf das Doppelte des bisherigen Tarifs erhöht und bei fallendem Kurse entsprechend erniedrigt werden.

Das Resultat war befriedigend; die schnelle Aufwärtsbewegung des Kurses hielt an und verwandelte sich in das Gegentheil, so dafs augenblicklich amerikanisches Gold schon zu 550 pCt. Prämie zu haben ist. Doch fragt es sich, ob man in die Regierung das volle Vertrauen setzen kann, dafs wirklich weitere Papiergeld-Emissionen unterbleiben.

Jedenfalls ist der Handel auf abschlose Zeit noch auf schmale Kost angewiesen, und die europäischen Häuser thun gut, mit Krediten sehr vorsichtig zu sein, dagegen den anständigen Firmen, die schulden, weitestgehendes Entgegenkommen zu beweisen, da auch die schlechten Zeiten einmal ein Ende haben werden, namentlich, da der Import jetzt schon auf ein Minimum reduzirt ist.

Dagegen ist die Zeit sehr vortheilhaft für Plantagenunternehmungen. Das Land ist jetzt durch den hohen Kurs sehr billig, und sowohl Kaffe- als Viehhazienden sind für Spottpreise zu haben; jetzt wäre die rechte Zeit für Kapitalisten, ins Zeug zu gehen und nicht zu warten, bis eine neue Kaffee-Hausse die Hazienden-Preise oder der Bau des Panama-Kanals die Viehpreise in die Höhe treibt. Daran haben damals in Guatemala so viele deutsche Kapitalisten Schaden genommen, da sie in der Hausse-Zeit theure Plantagen kauften und dann bei der Krisis nicht die genügenden Gelder heranziehen konnten.

Leider sind uns die Amerikaner an Unternehmungslust voran; jeden Augenblick kommen Vertreter von Kapitalisten oder Syndikaten mit vollen Rechten ausgestattet, um, falls sie etwas Passendes finden, sich sofort die Besitztitel zu sichern. So ist eine grofse Anzahl von Minen bereits in amerikanische Hände übergegangen, und es wäre gewifs jetzt, so lange der Kurs hoch und die Arbeit dementsprechend billig ist, Zeit, für unser nach höheren Zinsen verlangendes Geld hier Anlage zu suchen, die später unfehlbar wieder eintretenden Hausse-Chancen können dann natürlich erst recht ausgenutzt werden.

Seltsamer Weise haben die augenblicklich in Venezuela sich vollziehenden ernsten Ereignisse nicht einen Sturm der Wuth gegen die Deutschen entfesselt; es überwiegt die Schadenfreude, dafs den Nordamerikanern die Geltendmachung der Monroe-Doktrin den starken Mächten gegenüber nicht gelang, dafs es wenigstens einen Ausbruch von offenen Feindseligkeiten nicht zu verhindern im Stande war; und man schliefst daraus, mit Recht wohl, dafs es sich bei dem Monroe-Schutz mehr um Wahrung egoistischer Interessen als um platonische Ziele gegenüber den spanisch-amerikanischen Republiken handelt.

Dagegen ist die Wuth gegen die Engländer hierselbst grofs; in Folge der Schliefsung der London-Bank of Central-Amerika Ltd. hierselbst durch die hiesige Regierung ist seitens Englands eine Reklamation mit hoher Geldforderung eingelaufen; wenn die Gerüchte wahr sind, hat sich der Präsident, General Zelaya, dem englischen Konsul gegenüber so überaus heftig ausgedrückt, dafs derselbe sofort abreiste, um seinen Minister aufzusuchen.

Die letzte englische Reklamation vom Jahre 1896 ist noch in frischer Erinnerung; die Volkswuth war grofs, als das Ultimatum eintraf, aber es half nicht, die Kriegsschiffe erzwangen die Zahlung; vielleicht stehen wir vor ähnlichen Ereignissen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	26. 1. 03	a. Lond.	16 1/16 d.	Buenos-Aires	26. 1. 03	a. Lond.	48 1/2
					Goldagio 127 3/10		
Calcutta	„ „ „	„	16 3/16 „	Valparaiso	„ „ „	„	16 11/16 „
Hongkong	„ „ „	„	19 3/16 „	Rio de Janeiro	„ „ „	„	11 13/16 „
Shanghai	„ „ „	„	26 3/8 „	Uruguay	17. 11. 02	„	51 3/4 „
Yokohama	„ „ „	„	25 „	Bolivien	23. 12. 02	„	17 3/4 „
Singapore	„ „ „	„	19 3/16 „	Peru	28. 11. 02	a. Deutsl.	1% Disk
Manila	„ „ „	„	18 11/16 „	Venezuela	28. 11. 02	Mex $ 0,22 per 1 M	

Nicaragua, Ende Dez. 1902 nordam. Gold 330% Prämie.		
Paraguay	17. 12. 02	auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000
Columbien	3. 9. 02	100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs 12—1500% Cambio
Mexiko	3. 1. 03	auf Deutschland 1,02 Mark.
San Salvador	20. 10. 02	auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica	„ „ „	auf Deutschland 1 M. = 0,53 Colon.
Guatemala	10. 12. 02	auf Hamburg 90 T/S. ca. 1130% Prämie. Nordamerikan. Gold $ = 7% Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					19. 1. 03. Sicht	19. 1. 03. 3 Mt.	27. 1. 03. Sicht	27. 1. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Geld	M	20,44	20,27	20,47	20,28
Paris	„	100 Fr.	„	„	81,30	—	81,35	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	80,40	—	80,45
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„	„	81,20	—	81,20	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„	„	—	80,25	—	80,30
Schweizer	„	„ „	„	„	81,20	80,20	81,20	80,30
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„	„	168,60	167	168,60	167,05
Wien	„	100 Kr.	„	„	85,25	—	85,20	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	84,10	—	84,10
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„	„	—	80,20	—	80,25
Spanische „ „	„	100 Pes.	„	„	—	60,40	—	60,40
Portug. „ „	„	1 Milr.	„	„	—	3,85	—	3,85
Petersburg	„	100 Rb. S.	„	„	216	213,25	216,05	213,05
Stockholm	„	100 Kr.	„	„	112,20	—	112,30	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110,60	—	110,60
Christiania	„	„ „	„	„	112,25	—	112,30	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110,60	—	110,60
Kopenhagen	„	„ „	„	„	112,25	—	112,30	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	110,60	—	110,60
New York	„	1 $ G.	„	„	4,19	(60 Tg.) 4,12	4,19	(60 Tg.) 4,12

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	19.1.03.	27.1.03.		19.1.03.	27.1.03.		19.1.03.	27.1.03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 1/2 „	4 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2 „	4 1/2 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 64,50

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Hannover", nach Baltimore, 24. Januar 3 Uhr Nachm. in New York
D. „Helgoland", nach La Plata, 26. Januar von Villagarcia.
D. „Halle", nach Brasilien, 25. Januar von Bremerhaven.
D. „König Albert", nach Hamburg, 25. Januar in Aden.
D. „Prinzess Irene", nach Bremen, 26. Januar von Singapore.
D. „Darmstadt", nach Hamburg, 25. Januar in Kobe.
D. „Stuttgart", nach Ost-Asien, 24. Januar in Hongkong.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 24. Januar in Colombo.
D. „Prinz Heinrich", nach Ost-Asien, 25. Januar in Antwerpen.
D. „Nürnberg", nach Havre, Hamburg, 26. Januar in Singapore.
D. „Würzburg", nach Kobe, 25. Januar von Yokohama.
D. „Königsberg", nach Ost-Asien, 23. Januar von Hamburg.
D. „Bremen", nach Australien, 26. Januar von Suez.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 23. Januar 1903.

D. „Apolda", auf der Heimreise, 22. Januar ab Antwerpen.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 23. Januar in Singapore.
D. „Duisburg", nach Kap, Melbourne und Sydney, 22. Januar in Sydney.
D. „Harburg", auf der Heimreise, 23. Januar in Makassar.
D. „Itzehoe", auf der Heimreise, 21. Januar ab Port Said.
D. „Stassfurt", 22. Januar in Hamburg

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, 21. Januar in Batum.
D. „Patmos", Kapt. Braren, 21. Januar in Odessa
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, 21. Januar von Alexandrette nach Mersina.
ED. „Siegfried", Kapt. Strecker, 22. Januar die Ausreise von Antwerpen angetreten.
ED. „Woglinde", Kapt. Mohr, von Konstantinopel nach den Dardanellen.
D. „Volos", Kapt. Krohn, 22. Januar von Konstantinopel nach Salonik.
PD. „Stambul", Kapt. Frosch, 23. Januar von Smyrna nach Konstantinopel.
D. „Milos", Kapt. Biblié, 21. Januar in Alexandrien.

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Ambria", von Hamburg nach Ost-Asien, 21. Januar von Tsingtau.
D. „Armenia", von Hamburg nach Philadelphia, 24. Januar 7 Uhr morgens von Boston.
D. „Etruria", von Hamburg nach dem La Plata, 23. Januar 5 Uhr nachm. von Lissabon.
R.P.D. „Hamburg", von Hamburg nach Ostasien, 23. Januar 12 Uhr mittags in Neapel.
D. „Hellas", von Hamburg nach Westindien, 23. Januar in St. Thomas.
D. „Holsatia", von Montevideo nach Hamburg, 25. Januar mittags Eastbourne passirt.
D. „Karthago", 23. Januar in Paranagua.
D. „Lydia", von Hamburg nach Westindien, 25. Januar in St. Thomas
D. „Palatia", von New York via Neapel nach Genua, 24. Januar Gibraltar passirt.
D. „Patricia", 23. Januar in New York.
D. „Pennsylvania", 24. Januar 4 Uhr nachm. von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg
D. „Polynesia", von Hamburg nach Westindien, 25. Januar Cuxhaven passirt.
D. „Pontos", von dem La Plata nach Hamburg 25. Januar 9 Uhr vorm. in Dünkirchen.
D. „Prinz Adalbert", von Hamburg nach Mittelbrasilien, 25. Januar von Antwerpen.
D. Ravenna", 22. Januar Nachm. von Neapel nach New York.
D. „Silesia", von Ost-Asien nach Hamburg, 24. Januar von Singapore.
D. „Suevia", von Ost-Asien nach Hamburg, 25. Januar in Port Said.
D. „Syria", von Hamburg nach Westindien, 25. Januar 9 Uhr Vorm. von Antwerpen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

63. **Vertretungen leistungsfähiger Eisenwalzwerke für Rumänien gewünscht.** Einer unserer Freunde in einer gröfseren Stadt Rumäniens schreibt uns wie folgt: „Ich theile Ihnen noch mit, dafs ich mich hauptsächlich für Vertretungen leistungsfähiger deutscher Eisenwalzwerke interessire. Wenn Sie mir einige geeignete Verbindungen zuzuführen in der Lage wären, würde ich Ihnen sehr verbunden sein." — Interessenten erfahren Näheres von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

64. **Agenturen für Rumänien gesucht.** Von einer mit guten Referenzen versehenen Firma an einem gröfseren Platze Rumäniens ging uns folgendes Schreiben zu: „Ich beziehe mich auf mein Ergebenes vom 27. v. M. und bitte mich noch mit leistungsfähigen Fabrikanten bezw. Exporteuren in nachstehenden Artikeln in Verbindung zu bringen: Bleche und Metalle, wie Schwarz- und Weifsblech, verbleite und verzinkte Bleche, Zink-, Kupfer-, Eisenblech, Kupfer, Bleiprodukte, Schaufeln, Spaten, Dung- und Heugabeln, Stahl, Eisen- und Stahldraht, Drahtstifte, sämtliche Artikel der westfälischen Kleineisen-Industrie, Pflüge, Bügeleisen, Rohzink (in Platten), Schrauben, Nieten, Muttern, Baubeschläge aller Art, amerikanisches Harz, Farbwaaren, Manilagarn, Thee, sowie in Kaffee, Reis. — Ich habe bisher die Agenturen von folgenden Häusern inne, und können Sie sich bei denselben über mich erkundigen:" (folgt Liste der betr. Firmen). — Wir bemerken, dafs betr. Herr schon seit Jahren als Agent thätig ist, und dafs die Auskünfte über denselben günstig lauten.

65. **Vertretungen in Artikeln der Manufaktur-, Eisen- und Galanteriewaarenbranche, in Leder und Lederwaaren, Firnissen und Wachs** werden von einem, seit 25 Jahren bestehenden, gut eingeführten Agenturhause in Rustschuk (Bulgarien) gesucht. — Näheres ist durch die Deutsche Exportbank A.-G., zu erfahren.

66. **Allein-Vertretungen für Norwegen sucht ein Agent in Christiania** in folgenden Artikeln: Chem. Dünger, Viehfutter, Leinsamkuchen, Baumwollsaatmehl, Waaren für Papier-, Material- und Farbwaarenhandlungen. Der betr. Herr war früher eine Reihe von Jahren Disponent eines gröfseren Agenturgeschäftes in Christiania, verfügt über umfassende Platz- und Geschäftskenntnisse und besitzt gute Verbindungen.

67. **Vertretungen für Norwegen in photographischen Artikeln, Steinnufs- und Perlmutterknöpfen sowie einer erstklassigen Cigarrenfabrik zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Christiania, welche Norwegen regelmäfsig bereisen läfst und bereits verschiedene Agenturen deutscher Fabrikanten besitzt, theilt uns mit, dafs sie bereit sei Vertretungen in oben genannten Artikeln zu übernehmen. Die Inhaber der betr. Firma, zwei junge Leute, über welche wir günstige Auskünfte vorliegen haben, gelten als fleifsig und geben sich alle Mühe um voranzukommen, sodafs sich leistungsfähigen Fabrikanten obiger Spezialartikel die Gelegenheit zu einer vortheilhaften Agenturverbindung in Christiania bietet.

68. **Vertretungen für San Francisko (U. S. A.) in Artikeln gesucht, welche von Flaschenfüllereien, Brauereien, Kellereien und Cigarrenfabriken gekauft werden.** Eine uns befreundete Firma in San Francisko (Kal.), U. S. A. schreibt uns mit Brief vom 3. Januar 1903: „Wir sind bereit, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, welche Artikel herstellen, die von Flaschenfüllereien, Brauereien, Kellereien und Cigarrenfabriken gekauft werden. In nachstehend aufgezählten Artikeln haben wir bereits Vertretungen erster Firmen und können darin eine zweite Agentur nicht annehmen: Cigarrenausstattungen, Gelatine und Gelatineartikel, Zinnfolien, Flaschenkapseln, Flaschen, Hopfen und Korken." — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

69. **Absatz in Strumpfstrickmaschinen und Maschinen zur Fabrikation von Unterzeug in Bahia (Brasilien).** Wir erhielten aus Bahia (Brasilien) folgende Zuschrift, datirt 12. Dezember 1902: „Es sind mir Nachfragen nach Strumpfstrickmaschinen und Maschinen zur Fabrikation von Unterjacken zugegangen. — Ich ersuche Sie höfl. deutsche Fabrikanten zu veranlassen, mir Kataloge nebst Aufgabe der höchsten Rabattsätze einzusenden und die Zahlungsbedingungen anzugeben. Für meine Vermittlung ist in die Preise eine Provision einzuschliefsen, welche nach Eingang der Valuta zu zahlen ist."

70. **Vertretungen in Artikeln der Berliner Konfektion für Peru gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima (Peru) berichtet uns mit Brief vom 12. Dezember 1902: „Für Artikel der Berliner Konfektion habe ich grofse Meinung, und glaube ich, dafs ein erheblicher Umsatz erzielt werden könnte, wenn ein Berliner Konfektionshaus bereit ist, mir die Vertretung für Peru zu übertragen. Ich vertrete bereits grofse Exporthäuser in England und Frankreich in Manufakturwaaren aller Art. Dieselben sind ersten Ranges und kommen mir, da sie sich von der sicheren Art meines Arbeitens überzeugt haben, sehr entgegen. Referenzen der Firmen sende ich Ihnen anbei. — Als Deutscher möchte ich gern mehr den Interessen des deutschen Handels dienen."

71. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, kosmetische Mittel, medizinische Spezialitäten, Chemikalien in Südafrika** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, namhaft machen. — Die Bedingungen für Aufgabe der betr. Häuser sind von dem Exportbureau des erwähnten Instituts zu erfahren.

72. **Vertretungen in Luxusartikeln aller Art, Apparaten und Instrumenten für chirurgische Zwecke, sowie leistungsfähiger Firmen der Nahrungsmittelbranche für Madrid (Spanien) zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Madrid schreibt uns, dafs es bereit sei, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in obengenannten Artikeln zu übernehmen.

73. **Vertretungen in Kurz- und Eisenwaaren, Glas- und Porzellanwaaren, Likören, Konserven, wollenen, baumwollenen und seidenen Manufakturwaaren für Lima gesucht.** Wir erhielten aus Lima (Peru) folgende Zuschrift: „Ich kann in allen diesen Artikeln, für welche ich mit der in Betracht kommenden Kundschaft durch regelmäfsige Besuche derselben in Verbindung stehe, Geschäfte einleiten. Ich vertrete in den erwähnten Branchen bereits gröfsere englische und französische Firmen, für welche ich zu den hier üblichen Zahlungsbedingungen lohnende Geschäfte abschliefse. Die Platzusancen sind — je nach den Artikeln — ein Ziel von 60, 90, 120 und 180 Tagen, vom Tage der Faktura, gegen Accept, zahlbar bei einer hiesigen Bank. Inkasso und Rimesse wird von der letzteren besorgt. Ladeschein und Konsularfaktura werden dem Kunden von der Bank nach Einhändigung des Acceptes ausgeliefert. Es ist wünschenswerth, dem Agenten in der Festsetzung der Zahlungsbedingungen etwas Spielraum zu lassen, da derselbe die Kundschaft und den Artikel berücksichtigen mufs. Mein Geschäftslokal, welches grofs, mit gutem Licht versehen und an einer Hauptverkehrsstrafse gelegen ist, eignet sich vortrefflich zum Auslegen von Mustern."

74. **Vertretungen für Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien gesucht.** Wir erhielten aus Porto Alegre folgende Zuschrift: „Wir wünschen weitere Verbindungen mit deutschen Fabrikanten behufs Uebernahme deren Vertretung anzuknüpfen. Es sind uns Vertretungen in allen Artikeln erwünscht, welche hier überhaupt absatzfähig sind, da wir im Laufe einer 20jährigen Thätigkeit als Agenten für deutsche Fabrikanten und Exporteure am Platze Gelegenheit hatten, in allen überhaupt absatzfähigen Waaren Fühlung mit der Kundschaft zu erhalten. Wir sind bereit, deutschen Fabrikanten alle nöthigen Details über Absatzfähigkeit usw. zu geben. In Papier, Drogen, Chemikalien, Essenzen, Gummiwaaren, Maschinen für Buchdrucker haben wir bereits sehr gute Vertretungen, in denen wir nicht wechseln möchten, und geben wir Ihnen nachstehend die betr. Firmen an, welche wir in diesem Artikel vertreten und bei denen Sie sich erkundigen können. — Wir suchen an der Hand von Mustern und Katalogen Aufträge von unserer Kundschaft zu erhalten, welche dann den Fabrikanten überschrieben werden. Diese ziehen auf den Besteller 90 Tage Sicht und lassen das Accept durch eine Bank einholen. Die Bank übernimmt dann auch das Inkasso. Fakturen und Verschiffungspapiere gehen durch unsere Hände, und liefern wir dieselben dem Kunden aus. Bei Differenzen nehmen wir die Interessen der Fabrikanten bestens wahr".

75. **Vertretungen in Rangoon (Burmah) gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Rangoon (Burmah) folgende Zuschrift, datirt 28. Dezember 1902: „Wir betreiben am Platze auf eigene Rechnung ein Importgeschäft in Manufaktur- und Galanteriewaaren und sind bereit im Interesse deutscher Fabrikanten als Vertreter thätig zu sein und Aufträge gegen eine Provision von 5 bis 10 pCt. zu vermitteln. Zu diesem Zweck benöthigen wir Mustersendungen oder illustrirte Kataloge in englischer Sprache mit Aufgabe der Bedingungen und Rabattsätze." — Interessenten erhalten Auskünfte über die betr. Firma durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 — Zu den Artikeln, welche in Burmah speziell absatzfähig sind, gehören u. A.: Baumwollene und wollene Decken sogenannte Blankets, Shawls, Strumpfwaaren, Handtücher, Eisen- und Stahlwaaren aller Art, Werkzeuge, Kleineisenwaaren, Schaufeln, Spaten, Hacken, Schrauben, Nieten, Farben, Lacke und Spirituosen (Hamburg Brandy und Whisky), Federn, Federhalter, Bleistifte, Spielkarten, irdene und Glaswaaren, Glasperlen, Armringe, Schirme, Konfektionsartikel usw. usw., Berliner Wolle, Kerzen, Spitzen, kondensirte Milch, Biscuits, Anilinfarben.

76. **Anstellung in allen Artikeln für Material- und Kolonialwaarengeschäfte, ferner in Getränken, Brauerei- und Seifensiedereiartikeln für Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul). Brasilien, gewünscht.** Wir erhielten aus Porto Alegre von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Wir importiren alle Artikel der Material- und Kolonialwaarenbranche, ferner Getränke, Weine und Bedarfsartikel für Brauereien und Seifensiedereien. Wir arbeiten auf eigene Rechnung und beziehen das Meiste durch eine europäische Kommissionsfirma, doch kaufen wir auch vieles direkt, und sind uns daher Ihre Empfehlungen sehr angenehm. Speziell in Neuheiten der erwähnten Branchen läfst sich bei annehmbaren Preisen ein gröfseres Geschäft machen." — Auskünfte über das betr. Haus, welches auch bereit ist, in Spezialartikeln den Alleinverkauf für Südbrasilien zu übernehmen, ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

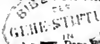
Organ
des

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 5. Februar 1903. **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die Finanzlage Rufslands.

Die geographische Lage Rufslands — wir haben hauptsächlich das europäische Rufsland mit Ausschlufs von Polen und den Ostseeprovinzen im Auge — seine uns nahen Grenzen, seine überwiegend wirthschaftliche Bedeutung als Agrarstaat, seine zunehmende Bevölkerung, sowie — nicht zum wenigsten — der Umstand, dafs die Zu- und Abfuhr über die Ostsee durchschnittlich während sechs Monaten im Jahre sehr erschwert ist, und alsdann der Zugang zu seinen Märkten nur zu Lande, also im Wesentlichen über Deutschland, erfolgen kann — kurz, die Bedeutung, welche Rufsland als weit ausgedehntes Hinterland für Deutschland hat, läfst es sowohl für unsere Ausfuhr wie für unsere Einfuhr von hervorragender und zunehmender wirthschaftlicher Bedeutung, namentlich im Hinblick auf die Zunahme unserer Bevölkerung und Industrie, dauernd erscheinen. Sicherlich haben wir das höchste Interesse daran, dieses Hinterland zu erschliefsen, weil wir durch einen guten und schnellen Verkehr zu Lande, unterstützt von einer einsichtigen Tarifpolitik, der Konkurrenz aller anderen Mitbewerber erfolgreich auf den russischen Märkten gegenüber zu treten vermögen. Auch das überschüssige Kapital, welches Deutschland genöthigt ist in ausländischen Anlagen unterzubringen, kann in Rufsland eine sehr vortheilhafte und nützliche Verwendung finden, denn es vermag die dort noch sehr extensive Wirthschaft intensiver zu gestalten. Wenn ferner ein Theil unserer Auswanderung dorthin gerichtet wird, so wird in jedem Auswanderer ein Pionier deutscher wirthschaftlicher Interessen entstehen. Rufsland im engeren wie im weitesten Sinne birgt grofse Mineralschätze. Seine Reichthümer an Petroleum zumal sowie an Eisen, letzteres im Ural, sind sehr grofse und harren noch vielfach der Erschliefsung. Aber sein gröfster Reichthum besteht in der fruchtbaren schwarzen Erde, südlich der geographischen Breite von Moskau, nahe heranreichend bis an das Schwarze Meer, und bis an den Kaukasus sich ausdehnend. Auf diesem Boden sind noch Milliarden und Millarden zu ernten, die jetzt noch schlummern — die Folge der in Rufsland noch herrschenden Armuth und Unkultur. Welch günstige Aussicht bietet diese Natur der deutschen Pionirthätigkeit und dem deutschen Unternehmersinn! —

Wollte die russische Regierung das Land wirthschaftlich erschliefsen, so war sie genöthigt, ausgedehnte Bahnbauten vorzunehmen, diese bis zu den äufsersten Grenzen des Landes, nach den Meeresküsten, zu führen, um sich von der kontinentalen Isolirung zu befreien und mit den Weltmärkten in Verbindung zu treten. Nicht nur aber wirthschaftliche, sondern auch politische und militärische Gründe drängten hierzu. Ein binnenländischer Kontinentalstaat, und hielte er auch halbe oder ganze Kontinente umfafst, wäre auf dem Welttheater mit einer Nebenrolle abgefunden worden, wenn er nicht im Stande gewesen wäre, gestützt auf die eigenen Grenzen, zu Lande wie zur See in den Lauf der Weltgeschicke einzugreifen. Mit ungeheuren Opfern hat daher Rufsland die Verbindung mit der Ostsee, dem Weifsen Meere, dem Pacific und dem Schwarzen Meere durch Eisenbahnen herstellen müssen, um sowohl wirthschaftlich wie politisch sich die Bedingungen einer weltmachtlichen Entwickelung zu schaffen. Mit schier unbegrenzten Kosten ist diese Politik von dem kapitalarmen Lande verfolgt worden, und seine ganze Wirthschafts- und Finanzpolitik hat es diesen Zwecken und deren Konsequenzen unterordnen müssen. Hatte es seine Grenzen nahezu ins Ungemessene erweitert, hatte es mit Hilfe der Bahnen den trennenden Raum überwunden, so mufste es diese ausgedehnten Grenzen auch schützen, und wurde in allen seinen Theilen lebhaft berührt von den Vorgängen, welche in der Nähe dieser Grenzen sich abspielten. Die enorme Vermehrung von Rufslands Heer und Marine und den daraus entstehenden Ausgaben war die nächste Folge. Zu diesem Zwecke hat es seine Zölle erhöht, die inländischen Abgaben und Konsumsteuern gesteigert, die Bergwerke belastet, die Wälder ausgerodet. Aber alle diese Aufwendungen haben nicht genügt, um die Weltstellung Rufslands finanziell zu sichern. Das Land hat noch ungeheure Schulden machen und zu diesem Behufe Milliarden von Rubeln durch Anleihen im Auslande aufbringen müssen. Um die Zinsen der Anleihen zu decken, hat es von 1889 bis Ende des abgelaufenen Jahrhunderts seine Zölle von 122 Millionen auf 219 Millionen R. gesteigert; seine Branntweinsteuer bezw. seine Einnahmen durch das Branntweinmonopol sind von 1887 bis Ende der 90er Jahre von 229 Millionen Rubel auf 253 Millionen Rubel erhöht worden. Die Einnahmen aus seinen Wäldern hat der Fiskus durch Raubwirthschaft von 18 Million. auf 41 Millionen Rubel gesteigert. Aber gleichwohl haben alle diese Belastungen des Einkommens der Bevölkerung wie des Fiskus nicht vermocht, die gedachten finanziellen Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Um dies zu vermögen, hat Rufsland fortgesetzt Anleihen im Auslande aufnehmen müssen. Die damit ausgebauten russischen Bahnen enthalten keine diesen Anleihen entsprechenden Gegenwerthe, ebensowenig wie das gesammte andere fiskalische Vermögen.

Immer neue Anleihen mufsten im Auslande aufgenommen

werden, sei es zur Deckung der politischen wie militärischen Bedürfnisse, sei es zur Verzinsung der gegenwärtigen Schuld.

Ein Theil derselben wurde zur Bildung eines Goldvorrathes von ca. 2 Milliarden Mark verwandt, durch dessen Hülfe es dem Finanzminister Witte gelang — und das ist ein zweifellos grofses Verdienst dieses Mannes — den russischen Rubelkurs zu fixiren. Wenn nun auch zweifellos diese Thatsache, sowie die Anlage ausgedehnter Bahnbauten und sonstiger Kulturwerke, der russischen Regierung zur Ehre und dem Finanzminister ganz speziell zum Verdienst gereicht, so haben doch die durch alle diese Anlagen gesteigerten Einkommensquellen des Volkes nicht gleichen Schritt mit der zunehmenden Verschuldung und Zinsverpflichtung gehalten — die Folge des Tiefstandes der allgemeinen Kultur.

Rufsland ist finanziell vom Auslande immer mehr abhängig geworden, und um seinen finanziellen Verpflichtungen diesem gegenüber nachzukommen, ist es genöthigt günstige Handelsbilanzen zu erzielen, und zu diesem Zweck seinen Export zu forciren. Angesichts der noch jungen und auf dem Weltmarkte nicht konkurrenzfähigen Industrie vermag Rufsland nur Rohstoffe und Nahrungsmittel, also im wesentlichen Minerale und Produkte des Ackerbaues, — speziell letztere — auszuführen. Sein ganzes heutiges Finanz- und Wirthschaftssystem beruht auf der Aufrechterhaltung der Zahlungsbilanz vermittelst der Getreideausfuhr. Diese Ausfuhr an Ackerbauprodukten, speziell an Getreide, ist enorm. 1885 betrug sie 260 000 000 Pud (à 16,38 kg) Getreide im Werthe von rund 209 000 000 Rubel, und stieg 1900 auf rund 440 000 000 Pud im Werthe von 325 000 000 Rubel. Von 1885 bis 1900, d. h. in 16 Jahren, hat Rufsland 7 Milliarden Pud Getreide im Werthe von 6 Milliarden Rubeln ausgeführt, eine Summe, welche zur Befriedigung der ausländischen Gläubiger dienen sollte. So glänzend dieses Resultat gewesen wäre, wenn Rufsland über wirklich überschüssige Getreidevorräthe verfügt hätte, so jammervoll ist jenes Ergebnifs im Hinblick auf die traurige Thatsache, dafs Rufsland für seine Bevölkerung selbst nicht genügend Getreide produzirt. Die Durchschnittsernte beläuft sich pro Hektar auf 22,4 Pud, während sie in Belgien auf 88, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 58 und in Deutschland auf rund 50 Pud Getreide steigt. Und dabei führt Deutschland noch 1/5 seiner Ernte an fremdem Getreide ein, sowie auch grofse Mengen von Reis, Talg, Schmalz, Fleisch etc., was in Rufsland nicht der Fall ist. Die Ernährung der grofsen Masse der Bevölkerung ist also durchaus unzulänglich, und dies spricht sich auch in den hohen Sterblichkeitsziffern aus, welche in 12 russischen Gouvernements 30 bis 35, in 11: 35 bis 40, in 10 Gouvernements 40 bis 47 pro Mille beträgt, während die jährliche Sterblichkeit in Preufsen 25 und in Holland und Frankreich nur 22 pro Mille ausmacht. Die mittlere Sterblichkeit in ganz Rufsland beläuft sich auf 35 pro Mille.

Die Regierung mufs, um ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande nachzukommen, die Steuern mit rücksichtsloser Härte eintreiben, und sie thut dies unmittelbar gleich nach der Ernte. Sind gute Ernten gewesen, wie im letzten Jahre, so reichen die Vorräthe zur Ernährung der bäuerlichen Bevölkerung, die etwa 78 pCt. der gesammten Bevölkerung ausmacht, bis zur nächsten Ernte aus, und bleibt auch noch genügende Aussaat in den Händen der Bauern. In Zeiten von Mittel- und schlechten Ernten ist dagegen die Ernte bereits im Februar oder April des nächsten Jahres aufgezehrt, und nur die besseren, fleifsigeren und wohlhabenderen Landwirthe verfügen über genügende Beträge, um ihren Unterhalt sowie die nächste Aussaat zu decken.

Das erklärt hinreichend die Mittheilungen über die entsetzlichen Hungersnöthe, denen in einzelnen Jahren Millionen von Menschen zum Opfer gefallen sind. Thatsächlich bezahlt also Rufsland seine Unterbilanzen in seinen auswärtigen Finanz- und Handelsbeziehungen fast alljährlich mit dem Leben von Millionen von Menschen. Die Hungersnoth ist in Permanenz getreten, und der wirthschaftliche Ruin ganzer Menschenmassen die unabweisbare Folge der schlechten Finanzlage.

Wie kann dem gesteuert werden?

Rufsland kann fortfahren neue Anleihen im Auslande zu machen, um durch diese seinen Verpflichtungen gegenüber denselben nachzukommen. Das würde zu fortgesetzt stärkerer Belastung führen. Das Land könnte ferner seinen Goldvorrath benutzen, um seine auswärtigen Verpflichtungen theilweise zu erfüllen. Wird jener aber angegriffen und vermindert, so mufs das Vertrauen in die finanzielle Kraft Rufslands im Auslande sofort schwinden, und die Valuta würde den bedenklichsten, nachtheiligen Schwankungen ausgesetzt werden. Durch starke Verminderung des Militär- und Marine-Budgets könnten alljährlich Hunderte von Millionen Rubeln gespart werden — ob aber die russische Politik im Interesse des Landes und seines Ansehens dies zulassen darf, steht mindestens in Frage. Neue Zölle und Steuern würden kaum noch vermehrte Einnahmen zu bringen im Stande sein, denn die Steuerfähigkeit des russischen Volkes ist auf das Höchste angespannt. Dauernd zu helfen vermöchte nur der Uebergang zum intensiveren Ackerbau, welcher doppelte und dreifache Erträge, namentlich bei tieferer Bearbeitung des Bodens, bringen könnte, aber dazu fehlt es der Masse der russischen Bauern an Intelligenz und an Kapital. Der Bauer kann weder Vieh noch Betriebsmaterial kaufen. Verfügt Rufsland doch überhaupt nur über einen sehr geringen Viehstand. Die central- und westeuropäischen Länder besitzen (relativ) vierfach höhere Viehbestände; auch sind die einzelnen Viehhäupter in Rufsland weniger kräftig und werthvoll. Der geringe und schlechte Viehstand verhindert die intensivere Düngung der Felder, vielfach dient auch der Mist als Brennmaterial — die Folge der fortschreitenden Entwaldung. Ohne besseres Vieh können auch bessere und schwerere Ackergeräthschaften nicht angeschafft werden, weil die Bespannung zu jämmerlich wäre. Es ist — leider — demnach wohl verständlich, dass unter solchen Umständen Rufsland, um einen Zusammenbruch aller Verhältnisse zu vermeiden, einen Theil der Bevölkerung sterben und zu Grunde gehen läfst. Wenn das Finanzsystem von Witte hierfür verantwortlich gemacht wird, so erscheint dies einseitig. Der Einzelne hat nicht die Summe der historisch gewordenen Zustände und Verhältnisse verschuldet. Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft zu Anfang der 60er Jahre sind ca. 20 Millionen Hörige freie Leute geworden, wirthschaftlich auf eigene Füsse gestellt worden, ohne dafs die Vorbedingungen gegeben waren, welche die freie Wirthschaft und damit die freie Konkurrenz zur Verfügung haben mufs, um zu prosperiren. Dazu die enorm zunehmenden Steuerlasten und die Wehrpflicht, die geringe Volksbildung, der Mangel eines unternehmungs- und kapitalkräftigen Bürgerthums usw.

Endlich aber mufs einmal die Grenze der Leistungs- und Leidensfähigkeit der russischen Bevölkerungsmasse auf dem Lande erreicht werden, ja, nach dem Urtheil angesehener patriotischer russischer Nationalökonomen ist sie bereits erreicht. So äufsert sich u. a. Sergei Scharapow folgendermafsen:

„Der Grund des Ruins liegt vor allen Dingen darin, dafs unsere Finanzverwaltung im Prinzip zwar die Unmöglichkeit einer guten Finanzlage bei einer schlechten wirthschaftlichen Lage des Volkes anerkennt, aber nichtsdestoweniger in der Praxis nicht nur keinerlei Mafsregeln zur Gesundung unserer Volkswirthschaft und zur Erleichterung des Hauptkontingents der Zahlenden trifft, sondern umgekehrt sogar zu finanziellen Mitteln greift, die den nationalen Wohlstand mehr und mehr verschlechtern. Das ganze System dieser Volkswirthschaft beruht ausschliefslich auf dem Bestreben, aus der Bevölkerung so viel wie möglich auf die verschiedenste Weise herauszuholen. . . . Es verfolgt ausschliefslich das eine Ziel, Mittel zur Befriedigung der Staatsbedürfnisse zu schaffen, ohne darüber nachzudenken, auf welche Weise und woher dem Volke die nothwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung des Staatsmechanismus selbst kommen sollen . . . .“

„Nur die unglaubliche Lebenskraft und Leidensfähigkeit des russischen Volkes, sammt seiner unendlichen Unterwürfigkeit gegenüber der Gewalt, haben eine so lange Herrschaft einer ruinirenden Finanzpolitik ermöglicht. Jetzt aber beginnt selbst diese Lebenskraft nicht mehr auszureichen, um das wirthschaftliche Gleichgewicht unter der Herrschaft der neulich eingeführten Goldwährung, die Rufsland wahrhaft unerträgliche Opfer auflegt, zu erhalten. Unter der Herrschaft dieses Systems sind die beiden wichtigsten und grundlegendsten Aufgaben unserer Volkswirthschaft ungelöst geblieben: Die Getreidepreise konnten sich nicht heben und deshalb vermag die Landwirthschaft fast in ganz Rufsland nicht zu prosperiren. Daher kann auch der Nation kein Geld in genügendem Mafse beschafft werden. Die Industrie, künstlich entwickelt, vermag sich bei dem Ruin des Ackerbaues weder selbst zu halten, noch unserer Volkswirthschaft Mittel zuzuführen, wohl aber verlangt sie immer neue und neue Opfer und die äufsere Verschuldung, fortgesetzt wachsend, erfordert wegen der Passivität unserer Zahlungsbilanz ununterbrochene Vermehrung.“

„Unter diesen Umständen ist eine grofse ökonomische Katastrophe unvermeidlich. Ihre Vorboten sind schon da. Unsere nationale Wirthschaft ist nicht im Stande, den Forderungen des Staatshaushalts nachzukommen, die Finanzverwaltung vermag selbst auf dem Wege ferneren und endgiltigen Ruins der Volkswirthschaft und des Ausverkaufs der natürlichen Reichthümer Rufslands nicht länger die Goldvaluta und den Metallumlauf aufrecht zu erhalten. Die Dinge stehen aber so, dafs die Sistirung der Umwechselung und das Aufhören des Metallverkehrs einen allgemeinen Sturz unserer Papiere, den Bankerott unserer Kreditinstitute und den Ruin der ganzen Industrie herbeiführen werden . . Eine schwere historische Verantwortung wird auf denen lasten, denen Gewalt über die russische Volkswirthschaft gegeben war, nicht weniger aber auf denen, deren Stimme zur Warnung vor dem Elend und zur Abwehr der ungeheuren, das russische Volk bedrohenden Gefahr hätte ertönen können, aber nicht ertönt ist.“

Im gleichen Sinne sprechen sich Butmi sowie selbst russische Minister in ihren Berichten an den Kaiser aus.

Dem Fürsten Bismarck waren diese traurigen wirthschaftlichen Zustände Rufslands bekannt, als er in den 80er Jahren die russischen Papiere durch seine bekannten Mafsregeln von den deutschen Börsen vertrieb. Sein rücksichtsloses Auftreten läfst keine andere Erklärung finden, umsoweniger, als seine politischen Sympathieen zu Rufsland hinneigten, er aber gleichwohl Deutschland vor grofsen finanziellen Verlusten bewahren wollte. Die alten russischen Anlagepapiere und ebenso die neuen Anleihen fanden insbesondere in Frankreich Boden. Dieses ist jetzt mit russischen Papieren überfüllt, und Rufsland hat daher aufs Neue begonnen Anleihen in Deutschland zu realisiren. Weitere Anleihen stehen bevor. Kann man solche vom Standpunkte unserer wirthschaftlichen Interessen gutheifsen?

So sehr es auch in Deutschlands Interesse liegt, die Produktionsfähigkeit des ausgedehnten russischen Hinterlandes zu entwickeln, so mufs doch einleuchten, dafs wir z. Z. besser thun, die Weiterentwickelung Rufslands mit skeptischer Aufmerksamkeit zu verfolgen, anstatt Milliarden zu opfern, was bei der unausbleiblichen Einstellung oder Einschränkung der russischen Zahlungen und der immer mehr und mehr in Frage gestellten Ausfuhr Rufslands doch endlich einmal kommen mufs. Die Aufeinanderfolge mehrerer schlechter Ernten, sowie die geringste Störung des Weltfriedens kann Rufslands Handelsbilanz in bedenklicher Weise passiv gestalten, und somit das Land an der Erfüllung seiner finanziellen Verbindlichkeiten hindern. Das mufs den Bankerott zur Folge haben, sei derselbe auch nur ein partieller — nach bekannten Vorgängen in früheren Jahren in Oesterreich, Portugal u. s. f. — oder ein totaler.

Deutschland hat gerade genug Geld in ausländischen Staatsanleihen verloren, um auf der Hut zu sein. Zudem ist — offiziell wenigstens — Rufsland der Verbündete von Frankreich! Sollen wir diesem Verbündeten unseres Erzfeindes auch noch die Mittel leihen, um seine finanzielle, und somit seine militärische Position zu stärken?!

Die bedenklichen finanziellen wie politischen Konsequenzen dieser Anleihen Rufslands in Deutschland zu erwägen, ist auch Sache der Reichsregierung. Will diese ruhig zusehen, wie Milliarden deutschen Kapitals in Rufsland dem Verluste ausgesetzt werden? Bei dieser Erwägung kann sie jeden politischen Hintergedanken aufser Acht lassen. Deutschland kann gegenüber Rufsland das weitestgehende politische Wohlwollen üben und in allen politischen Fragen entgegenkommen, aber die Wahrung unserer wirthschaftlichen Interessen ist eine Sache für sich, und jede Regierung hat das Recht wie die Pflicht, die Interessen des ihr anvertrauten Volkes zu fördern wie zu schonen. Wird die deutsche Reichsregierung dementsprechend zu handeln verstehen? Unsere Steuer- wie unsere Wehrfähigkeit verlangen es! Die Zeit und die Verhältnisse drängen zu einem baldigen Entschlusse! Das deutsche Publikum aber wird im eigenen Interesse jedenfalls richtig handeln, wenn es gegenüber den weiteren russischen Anleihen vorläufig eine reservirte Stellung bewahrt. R. J.

Europa.

Ungarische Beleuchtung des wirthschaftlichen Ausgleichs. (Originalbericht aus Pest v. 31. Jan.) Trotz des grofsen Geheimnisses, mit dem die den Ausgleich betreffenden Verhandlungen und Abmachungen zwischen den beiden Regierungen Oesterreichs und Ungarns bis zur gleichzeitigen Unterbreitung der betreffenden Gesetzentwürfe in den beiden Parlamenten umgeben worden waren, hat die endliche Veröffentlichung derselben keine gröfsere Bewegung hervorgerufen, weil man im Voraus wissen konnte, dafs die Abweichungen von dem zwischen Bánffy und Badeni geschlossenen Ausgleich nicht beträchtlich sein würden. Ministerpräsident Széll hatte ja wiederholt ausgesprochen, dafs keine Errungenschaft Preis gegeben werden würde. So ist es auch gekommen. Am Inhalte des Zoll- und Handelsbündnisses ist so gut wie gar Nichts geändert worden. Neu ist nur die gesteigert schutzzöllnerische Tendenz des autonomen Zolltarifs, der im Hinblick auf die Handelsverträge, denen er zur Grundlage dienen soll, auch das Ausland interessirt, soweit es mit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Handelsbeziehungen steht. Sehr bezeichnend für die Auffassung der voraussichtlichen Wirkung des Zolltarifs ist nun ein Artikel des Magyar Hirlap, der sich zwar dagegen verwahrt, dafs die heutige wirthschaftliche Politik in den Schutzzöllen das Geheimnifs des unerschöpflichen Oelkruges aufgefunden habe und in der Annahme der schutzzöllnerischen Tendenz nur die epidemische Wirkung des vom Deutschen Reiche gegebenen Beispiels erblickt, aber von dem Standpunkte, auf den sich die Völker nun einmal gestellt haben, den neuen Zolltarifentwurf für Ungarn als eine in jeder, in taktischer, politischer und wirthschaftlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzende Errungenschaft bezeichnet. Der Zolltarif sei einer der werthvollsten Bestandtheile des Ausgleichskomplexes, für den so zu kämpfen und sich zu mühen, wie es die ungarische Regierung mit Erfolg gethan habe, wohl der Mühe werth gewesen sei. Zunächst taktisch. Denn der Zolltarif gebe die Möglichkeit, dafs das Széll-Körber'sche Uebereinkommen wirklich zu einem Ausgleich werde, d. h. auch in Oesterreich Gesetzeskraft erhalte. Die öffentliche Meinung nicht blos in Ungarn, sondern auch in Oesterreich halte den Tarif für so gut, für so sehr den allgemeinen Wünschen aufmerksam abgelauscht und diese so meisterhaft erfüllend, dafs er die österreichische Obstruktion ebenso lahm legen wird, wie sie sich solchen Regierungsvorlagen gegenüber nicht behaupten konnte, von denen man sich in einzelnen Provinzen oder in ganz Oesterreich namhaften wirthschaftlichen Nutzen versprach. Zweitens ist in politischer Beziehung der neue Zolltarif eine speziell ungarische Errungenschaft, weil er gegenüber den Zöllen zum Schutze der österreichischen Industrie in ebenso exorbitantem Mafse die ungarische Landwirthschaft, besser gesagt, die ungarischen Landwirthe beschützt. Noch werthvoller werde diese Errungenschaft dadurch, dafs diese fürchterlich hohen Agrarzölle voraussichtlich oder mindestens hoffentlich auf dem Papier bleiben werden. „Wenn wir auch", heifst es im Artikel, „in ihnen den Erfolg unserer Absicht erblicken, dafs die Oesterreicher sie in unsere ungarischen Taschen zahlen sollen, so sehen wir wohl auch, und zwar zu unserer sehr geringen Erbauung, dafs auch unser armes Volk sie in die Taschen unserer Reichen würde zahlen müssen, wobei es kein Trost ist, dafs nicht blofs wir der österreichischen Grofsindustrie werden Tribut zahlen müssen, sondern auch die ärmeren Klassen Oesterreichs. Doch werden die hohen Agrarzölle kaum effektiv sein und die im Lande gebliebenen landwirthschaftlichen Produkte kaum vertheuern, wozu der Import solcher nothwendig wäre, während Ungarn heute noch ein landwirthschaftliche Produkte exportirender Staat ist."

Sollten aber die Agrarzölle nicht auf dem Papiere bleiben, so würde sich der dritte, nach Ansicht des Verfassers gröfste und ernsteste, gleichzeitig taktische, politische und wirthschaftliche Werth des neuen Zolltarifs ergeben. Dann wären diese hohen Agrarzölle Oesterreich gegenüber sehr wichtige und geeignete Rekompensationsobjekte. Die Monarchie wird nicht lange mehr landwirthschaftliche Produkte exportiren können. Mit der Zunahme der Bevölkerungszahl und des Volkswohlstandes wächst auch der innere Konsum und nimmt der zu Exportzwecken zur Verfügung stehende Ueberschufs ab. Bei Abrechnung des Mehlexportes ist unsere Landwirthschaftsproduktenbilanz bereits passiv, und auch bei Hinzurechnung des Mehls nicht so aktiv, dafs nicht vorhergesehen werden könnte, in wie naher Zukunft wir importbedürftig sein werden. Dann werden die agrarischen Zollsätze des neuen Tarifes wirklich effektiv werden, die Preise steigend machen, und wenn dann in der Monarchie der Weizenpreis um sechs Kronen und um die Transportkosten theurer sein wird, als auf dem Weltmarkte, so wird daraus ein solcher Wirrwar entstehn, dafs er eine Wendung in der agrarischen Stimmung herbeiführen wird. Dann werden die hohen Agrarzölle als das zweite Fell betrachtet werden, das dem Fuchse abgezogen werden soll, nicht aber als Entschädigung für die zu Gunsten der österreichischen Industrie festgestellten hohen Industriezölle. Hätten wir jetzt die Herabsetzung der uns schwer drückenden Industriezölle gefordert, so hätten wir den Oesterreichern für diese Konzession nichts bieten können. Dann werden wir es im Stande sein. Bei der Feststellung eines neuen Zolltarifs werden wir dann Agrarzölle haben, von denen wir nachlassen können, wenn die Oesterreicher von ihren Industriezöllen nachlassen. Das wird dann eine Errungenschaft sein, welche jede prinzipielle Konzession aufwiegt. Und sollte es auch nicht glatt gehen, so wird es doch einer solchen Kraft und Hand gelingen wie sie den jetzigen Ausgleich erkämpft hat.

Gegenüber dieser Stimme volkswirthschaftlicher Erkenntnifs fehlt es freilich nicht an solchen, welche in der blofsen Erhaltung des Zoll- und Handelsbündnisses einen grofsen Sieg Oesterreichs über Ungarn erblicken.

Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel. (Von Brückner, Lampe & Co., Berlin, Ende Januar 1903.) In Uebereinstimmung mit der geringen Besserung, welche sich in den Verhältnissen von Handel und Industrie in den letzten Wochen gezeigt hat, ist auch der Verkehr im Drogen- und Chemikalien-

handel ein wenig lebhafter geworden. Dabei ist nicht zu verkennen, dafs das langdauernde Sinken der Preise einen Stillstand erfahren hat und dafs neben einigen recht bedeutenden Preissteigerungen sich die Preislage für technische und pharmaceutische Drogen und Chemikalien im Allgemeinen etwas befestigt hat.

Dem Verkehr ward durch abermals eingetretenen Frost Schwierigkeiten bereitet und auch die Bauthätigkeit mufste wieder ruhen.

Inzwischen ist als Weihnachtsgeschenk das Zolltarifgesetz veröffentlicht worden, welches für viele wichtige Artikel unseres Handelszweiges erhöhte Zölle bringt, wenn nicht durch die Verhandlungen für die Handelsverträge noch Aenderungen eintreten.

Eine sehr heftige Influenza-Epidemie sucht fast ganz Europa heim, zu deren Bekämpfung Antipyrin, Chinin, Codeïn, Morphium, Phenacetin, Senegawurzel, Ipecacuanhawurzel, sowie lösende Thees in gröfserem Mafsstabe verwendet werden.

Asien.

Die Aussichten der indischen Zuckerindustrie. Die indische Regierung hat in ihrem Motivenberichte zum Gesetzentwurfe, betreffend die jüngste Erhöhung der Ausgleichszölle, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die sich allmählich entwickelnde Zuckerindustrie des Landes zu unterstützen. Es darf aber nicht übersehen werden, dafs die Interessen der indischen Zuckerindustrie im weiteren Sinne des Wortes mit jenen der wenigen nach europäischem Muster eingerichteten Zuckerfabriken keineswegs völlig übereinstimmen.

Von den mit der Zuckerrohrkultur beschäftigten indischen Landleuten hat nur ein sehr kleiner Theil mit den nach europäischem Muster arbeitenden Fabriken zu thun gehabt. Auch fehlt den Bauern des Landes wohl jede Kenntnifs davon, dafs ein Zuckerzollgesetz erlassen wurde, das ihnen einen sicheren Absatz für das von ihnen gebaute Zuckerrohr gewährleisten soll.

Wenn von dem drohenden Niedergange der indischen Zuckerindustrie in Folge der europäischen Exportprämien gesprochen wurde, so kann dies höchstens auf die wenigen nach europäischen Prinzipien arbeitenden Zuckerfabriken Bezug haben. Die indische Zuckerindustrie, wie sie seit Jahrhunderten als landwirthschaftliche Industrie betrieben wird, litt unter den Prämien niemals, aber die europäisch eingerichteten Zuckerfabriken dürften mit oder ohne Ausgleichszölle wegen der bei ihrer Anlage gemachten Fehler keine besonderen Erfolge erzielen.

Manche unter den vor Einführung der Ausgleichszölle zu Grunde gegangenen Zuckerfabriken fanden hauptsächlich deshalb ein vorzeitiges Ende, weil man sie an Plätzen errichtet hatte, welche für die Fabrikation ungünstig lagen, oder weil man sie in allzu grofser Entfernung von den Produktionsgebieten des Rohmaterials oder von den Märkten für das raffinirte Produkt angelegt hatte. Seltsamerweise haben manche der in letzter Zeit errichteten Zuckerfabriken aus den schlechten Erfahrungen ihrer Vorgänger keine Lehre gezogen. So wurde eine Fabrik in einer wasserarmen Gegend errichtet, eine andere in einem Produktionsgebiete wenig zuckerhaltigen und daher zur Erzeugung von Raffinade kaum geeigneten Zuckerrohres. Hierzu kommt noch die häufige Anlage allzu grofser, schwer zu verzinsender Kapitalsmengen.

Wenn aber auch alle diese und ähnliche grobe Fehler vermieden würden, so bliebe noch immer ein schwerer Nachtheil: der Mangel an leicht zu verarbeitendem Rohmaterial. Als nach Einführung der ersten Ausgleichszölle im Frühjahre 1899 ein schneller Aufschwung der indischen Raffinerie erhofft wurde, erwies sich bald, wie wenig brauchbares Rohmaterial in Indien zu finden sei. Mauritius, Java, die Straits Settlements zogen durch Lieferung von Rohzucker aus dem neu erwachten Thätigkeitsdrange der indischen Raffinerien grofsen Vortheil. Aber vielfach waren die veralteten Anlagen der indischen Fabriken gar nicht mit jenen maschinellen Einrichtungen versehen, die zur Verarbeitung des aus dem Auslande bezogenen Rohzuckers nöthig waren, und keinesfalls ging die Absicht der indischen Regierung bei Einführung der Ausgleichszölle dahin, die Importe fremdländischen Rohzuckers zu erhöhen.

Jene Fabriken, die wenigstens während eines Theiles des Jahres die von den Eingeborenen erzeugten Rohzuckerarten „Ghur“ und „Jaggeries“, raffiniren wollten, machten hiermit die schlimmsten Erfahrungen. Dieser einheimische Rohzucker ist nämlich in Folge der Nachlässigkeit, mit welcher die primitive landwirthschaftliche Industrie den Zuckerrohrsaft gewinnt, zumeist so wenig brauchbar, dafs die Fabrik dem Bauer für den Saft nicht jenen Preis bezahlen kann, den er im Bazar erhält. Wenn nämlich der Saft der Hitze allzu lange ausgesetzt bleibt, verwandelt er sich in saueren Syrup. Um dieser Veränderung vorzubeugen, wird dem Zuckerrohrsafte unverhältnifsmäfsig viel Kalk beigesetzt, was seine Raffinirung bedeutend vertheuert.

Nach diesem für den Raffineur minderwerthigen Produkte besteht aber eine beständige, das Preisniveau ziemlich hoch erhaltende Nachfrage von Seiten der einheimischen Bevölkerung. Falls ein Hafen in der Nähe liegt, wird der Zuckerrohrsaft in grofsen Mengen nach Europa verschifft, wo er wegen seines bedeutenden Glukosegehaltes gute Preise erzielt, welche von den indischen Raffinerien nicht geboten werden können. In Folge des Mangels ausreichender Quantitäten preiswürdigen Rohzuckers brachten zwar die Ausgleichszölle eine Erhöhung der Zolleinnahmen, aber keinen Aufschwung der modernen Betriebe der indischen Zuckerindustrie.

Eine grofse Hemmung für die indischen Zuckerraffinerien bilden auch die religiösen Vorurtheile der einheimischen Bevölkerung, welche den mit Hilfe animalischer Stoffe (Knochen) hergestellten, raffinirten Zucker verabscheut und die von den Bazarhändlern in primitiver Weise aus Ghur hergestellte, kostspielige Raffinade (Chini) vorzieht. Der bessere, europäische Zucker hatte bisher einen schweren Kampf gegen diese Vorurtheile zu führen, in welchem er sich dank seiner Billigkeit allmählich dem Siege zu nähern schien. Thatsächlich wird der rituell tadellos hergestellte Chini bereits gegenwärtig häufig mit europäischem Zucker vermischt. Dieser Vorgang hat eine derartige Bedeutung erlangt, dafs in Kalkutta das minderwerthige, zur Vermischung mit Chini besonders geeignete, europäische Produkt bisweilen höhere Preise erzielt als besser raffinirter Zucker.

Wenn es auch hierdurch zu einer Verminderung der Produktion von Chini kommen sollte, so ist doch eine Abnahme der Erzeugung der einheimischen Rohzuckersorten (Ghur und Jaggeries) höchst unwahrscheinlich: denn diese sehr nahrhaften und billigen Genufsmittel werden von der armen Bevölkerung sehr geschätzt, welche in Folge des Ansteigens der Löhne im Stande ist, diesen Leckerbissen vom einheimischen Zuckerbäcker in verschiedenen Verarbeitungen und in stets wachsenden Mengen zu beziehen.

Wenn die Ausgleichszölle den von der indischen Regierung beabsichtigten Aufschwung der Rohrzuckerindustrie des Landes bringen sollen, müfste zunächst der Anbau des Zuckerrohres bedeutend erweitert werden. Sodann wäre die Verarbeitung des Saftes unter Rücksichtnahme auf die religiösen Vorurtheile der Bevölkerung zu verbessern. In Anbetracht des indischen Konservativismus dürfte aber eine derartige Entwickelung nur sehr langsam vor sich gehen.

Im Anschlufs an diese einem Berichte des oesterr. General-Konsulates Kalkutta entnommenen Mittheilungen sind nachstehende, von Ende August v. J. datirte Angaben des oesterr. Konsulates in Hongkong über die Zunahme des Exports der dortselbst produzirten Raffinaden nach Indien von besonderem Interesse. Danach wurden Anfangs Juli v. J. auf einem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd 2375 Sack Hongkonger Raffinade nach Kurachi gebracht und 1250 Sack nach Bombay sowie Mitte Juli auf einem anderen Dampfer derselben Gesellschaft 2625 Sack nach Kurachi und 1250 Sack nach Bombay. Weit gröfsere Mengen wurden von englischen Dampfern nach den genannten Häfen gebracht, sind aber in Folge Mangelhaftigkeit der Hongkonger Handelsstatistik nicht genau feststellbar. Jedenfalls ist der Raffinadeexport Hongkongs nach Indien in bedeutender Steigerung begriffen und die Raffinerien dieser britischen Inselkolonie sind mit indischen Bestellungen derart überhäuft, dafs sie nicht mehr in der Lage sind, weitere Aufträge anzunehmen.

Afrika.

Die Unruhen in Marokko. Von Dr. R. Jannasch. (Aus dem „Tag“ mit Genehmigung der Redaktion desselben abgedruckt.) [Schlufs.] Gröfser aber noch als der französische war bisher der englische Einflufs, hauptsächlich gestützt durch den Handel und die grofsen Kredite, welche die englischen Fabrikanten und Exporteure dem marokkanischen Markte gewähren, sowie durch die grofsen Einkäufe, welche das englische Kapital in marokkanischen Erzeugnissen macht. Die Machtstellung Englands zur See, seine starke Position in Gibraltar sind in Marokko sehr wohl bekannt und gewürdigt, und ebenso wissen die Marokkaner, dafs England niemals in die Annexion der Nordküste, speziell der Gegend von Tanger, durch eine andere Macht willigen wird, weil es andernfalls seine herrschende Stellung in Gibraltar, an der Einfahrt des Mittelmeeres, geschädigt sehen würde. Unsere deut-

schen Interessen in Marokko sind in den letzten 15 Jahren aufserordentlich entwickelt worden. Während noch im Jahre 1886 die deutsche Ausfuhr nach Marokko sich auf ca. 64000 M. bewerthete, ist sie Ende der 90er Jahre auf etwa 3000000 M. angewachsen, und die Einfuhr von dort nach Deutschland ist auf 5000000 M. gestiegen. Die Hauptausfuhrgegenstände aus Deutschland sind namentlich wollene und halbwollene Waaren im Werthe von etwa 1000000 M., Eisen und Eisenwaaren im Werthe von 500000 M. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel bestehen aus bitteren Mandeln (800000 M.), Eiern (350000 M.), Schaf- und Ziegenfellen (770000 M.), Wachs (700000 M.), Olivenöl (1000000 M.), Schafwolle (400000 M.).

Uns Deutschen kann bis auf Weiteres nur daran gelegen sein, die Unabhängigkeit des Sultanats, sowie die Macht des Sultans, als Einheit und Frieden stiftend, erhalten zu sehen und dadurch indirekt eine allmähliche Reform der sozialen Verhältnisse zu stützen. Je mehr Ruhe und Frieden in Marokko gesichert werden, um so energischer wird sich das Bedürfnifs nach verständiger Reform geltend machen. Wenn es erst einmal gelungen sein wird, die erste Eisenbahn, etwa von Tanger bis Fes, zu bauen, wird auch der aktive wie passive Widerstand der Träger der alten Traditionen überwunden werden. Das kann immerhin noch lange dauern; jedenfalls aber haben wir, wie immer auch der Gang der Entwickelung sein möge, dafür zu sorgen, dafs unsere Interessen in Marokko gewahrt bleiben und nicht, insbesondere im Süden, durch ein weiteres Umsichgreifen des französischen Einflusses geschmälert werden. Gleichzeitig wird allerdings zu erwägen sein, dafs, je mehr der Schwerpunkt der französischen Politik nach dem Süden verlegt wird, diese dort mit den Interessen der Engländer, Spanier und Italiener kollidirt und Frankreichs Aufmerksamkeit von seiner Ostgrenze abgelenkt wird. Andererseits darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, dafs nur in einem selbständigen Marokko neben dem englischen Handelsgeiste auch unsere Handelsinteressen unabhängig und frei sich zu gestalten vermögen, während jede Erweiterung der französischen Grenze unsere Waare zurückdrängt. Wenn unser Handel mit Marokko auch nicht so ausgedehnt ist wie der englische, so bewegen sich doch unsere dortigen Handelsinteressen mehr oder weniger in der gleichen Richtung wie die Grofsbritanniens, während Spanien und Frankreich durch Stärkung ihres Einflusses unsere Handels- und sonstigen Interessen beschränken. Wünschenswerth wäre es, wenn die deutsche Flagge gerade im gegenwärtigen Augenblick an der marokkanischen Küste gezeigt und damit auch äufserlich dargethan würde, dafs wir unsere Interessen dort nicht ignorirt sehen wollen.

Goldproduktion Transvaals 1902. Die Goldproduktion des Randdistriktes ist wieder in steter, wenn auch langsamer Zunahme begriffen. Einschliefslich 6486 Unzen, welche aufserhalb dieses Distrikts gewonnen wurden, belief sich die Ausbeute im Dezember 1902 auf 196023 Unzen Feingold, während im Vormonat 187375 Unzen und im Dezember 1901 nur 52897 Unzen gewonnen wurden. Von der Mehrproduktion des Monats Dezember dem vorhergehenden Monat gegenüber (8648 Unzen) entfielen 6788 Unzen auf die Randminen. Im Nachstehenden ist die Golderzeugung Transvaals in den einzelnen Monaten der letzten fünf Jahre — in der Zeit von April 1900 bis Mai 1901 ruhte die Goldgewinnung — ersichtlich gemacht:

	Goldproduktion in Unzen				
	1902	1901	1900	1899	1898
Januar . .	70 340	—	90 797	410 145	313 826
Februar . .	81 405	—	75 170	404 335	297 975
März . . .	104 127	—	85 834	441 578	325 907
April . . .	119 588	—	—	439 111	335 125
Mai . . .	138 602	7 478	—	444 933	344 160
Juni . . .	142 780	19 779	—	445 763	344 670
Juli . . .	149 179	25 959	—	456 474	359 343
August . .	162 750	28 474	—	459 709	376 911
September .	170 802	31 936	—	411 762	384 080
Oktober . .	181 439	33 393	—	19 906	400 791
November .	187 375	39 075	—	61 780	393 310
Dezember .	196 023	52 897	—	73 670	419 504
Zusammen	1 704 410	238 991	251 801	4 069 166	4 295 602

Die vorstehende Mittheilung ist dem „Economist" in London entnommen. Wir möchten auf Grund der uns zugegangenen direkten Nachrichten noch Folgendes hinzufügen:

Die Regelung der wirthschaftlichen Verhältnisse in den beiden früheren Republiken geht nur langsam vor sich und zwar infolge der schwierigen Arbeiterverhältnisse. Die Einführung von schwarzen Arbeitern aus anderen Theilen von Afrika darf als mifsglückt angesehen werden. Der Versuch, durch indische Kulis die Arbeit der Kaffern und Europäer zu ersetzen, ist ebenfalls mifsglückt, denn die Kulis erweisen sich als für die schwere Arbeit zu schwach. Auch sagen ihnen die klimatischen Verhältnisse keineswegs zu. Die Verproviantirung der Minengegenden, namentlich mit Vieh, stöfst auf grofse Schwierigkeiten. Man erkennt erst jetzt, auch seitens der Engländer, die Schwierigkeiten, welche durch den Krieg entstanden sind, in vollem Umfange. Die Zerstörung der Farmen und der wirthschaftliche Ruin so vieler Burenexistenzen hat unerträgliche und schwer zu überwindende Schwierigkeiten geschaffen, und Jahre werden vergehen, ehe diese Hemmnisse einer gesunden Entwickelung beseitigt sein werden, trotz allen guten Willens der siegreichen Machthaber und der Geldopfer, die sie im Interesse des Landes wie ihrer selbst zu bringen bereit sind. Minister Chamberlain erkennt diese Schwierigkeiten sehr wohl, und man darf von seiner Intelligenz und Energie erwarten, dafs er sich schliefslich den Forderungen der Buren gegenüber doch entgegenkommender zeigen wird, als dies vor seiner Reise nach Südafrika anzunehmen war. Gerade die jetzt vorhandenen Schwierigkeiten geben den Engländern Gelegenheit zu erkennen, welch wichtiges und förderliches Element die Buren für das Vordringen der Kultur und die Verbreitung wirthschaftlichen Unternehmungsgeistes in Südafrika gewesen sind. Wenn auch die Buren selbst nicht einen grofsen wirthschaftlichen Unternehmungsgeist, speziell in der Minen-Industrie, gezeigt haben, so hatten sie doch im Uebrigen eine Summe günstiger Verhältnisse geschaffen, welche dem Vordringen der europäischen Technik förderlich waren. Man beginnt z. Z. den Buren gerechter zu werden, als vor dem Kriege, und fängt auch an einzusehen, dafs die Buren in ihrer Beurtheilung der Uitländers keineswegs im Unrecht gewesen sind, wie man beliebt hat s. Z. darzustellen. Mit der Zeit werden ja alle Schwierigkeiten überwunden werden, und die Ertragsfähigkeit der Goldminen des Randdistriktes wird sich nicht nur zu der früheren Höhe, sondern zu sehr viel höherem Werthe steigern. Der Londoner Börse waren offenbar in früherer Zeit die obigen Hindernisse eines schnellen Aufschwunges der Randmines sehr wohl bekannt, und läfst sich auf diese Weise der lange anhaltende Tiefstand der Goldshares und die Reserve der Londoner Börse erklären.

Nord-Amerika.

Die Wirthschaftslage der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. (Originalbericht.) Die wirthschaftliche Bilanz des Landes für 1902 ist gezogen und das Resultat schreibt sich glänzend. Die Bankumsätze waren annähernd die gleichen wie im Vorjahre, obwohl die Börsentransaktionen gegen 1901 um die Hälfte geringer ausfielen. Das strikt legitime Geschäft ist also um diesen Betrag gewachsen, wenn nicht in Volumen, so doch im Werthe. Und wahrlich Werthe sind im Steigen! Löhne, Waaren, Frachten, Aktien, Consols, Alles klettert in die Höhe und der Gipfel ist noch in den Wolken. Die Bruttoeinnahmen der Eisenbahnen sind ebenfalls gestiegen, nicht so indefs die Nettoerträge, da sowohl Löhne wie Materialien viel theurer geworden sind. Um diese Gewinnausfälle zu ersetzen, beabsichtigen die Bahnen nunmehr, die Frachttarife zu erhöhen und die Fahrgeschwindigkeit der Frachtzüge zu vermindern sowie zugleich die Zuglänge zu vergröfsern.

Um 6000 Meilen wurde das Geleisnetz während des verflossenen Jahres erweitert.

Wie in 1901 so konnten auch im letzten Jahre die Eisenbahnen, trotz grofser Neuanschaffungen, die an ihre Leistungsfähigkeit gestellten Anforderungen nicht erfüllen, und haben drei Eisenbahnen allein bereits weitere Ordres für Waggons, Lokomotiven und sonstiges Material im Betrage von über 100 Millionen $ für das laufende Jahr abgeschlossen.

Einerseits um die Kosten dieser bedeutenden Neuanlagen zu bestreiten, andererseits um Angliederungen leichter bewerkstelligen zu können durch einfach schlanken Aufkauf der begehrten resp. zu vereinigenden Linien, sind gewaltige Kapitalvergröfserungen beabsichtigt. So soll die Pennsylvania R. R. allein ihr Aktienkapital von 400 Millionen $ verdoppeln wollen.

Die United States Steel Corp. hat ein noch besseres Resultat erzielt wie im Jahre vorher, indess wieder den gleichen Gewinn ausgetheilt, 4 pCt. auf die Stamm- und 7½ pCt. auf die Prioritätsaktien. Dieses Unternehmen hat inzwischen zwei Millionen $ seiner Prioritätsaktien seinen Arbeitern etwas unter Marktpreis auf Abschlagszahlung offerirt, die prompt übernommen, dazu weitere ca. 100000 $ verlangt wurden.

Die Ernten waren gute. Der Werth der hauptsächlichsten Farmprodukte: Mais, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Kartoffeln und Heu wird auf 2500 Millionen $ geschätzt, wovon Mais bei einer Ernte von 2523648312 Bushels (à 35,24 l) allein mit rund 1000 Millionen $ kreditirt steht. Diesen Mais verwandelt nun aber unser Farmer erst in Beef und Pork und steckt alsdann statt einer Milliarde deren zwei in seine Tasche.

Die Trustbildung hat sich auf derselben Höhe gehalten wie in 1901. Es wurden in jedem dieser Jahre für rund 1000 Millionen $ dieser neuen Werthe geschaffen.

Die Nothwendigkeit staatlicher Kontrolle dieser wirthschaft-

lichen Ungethüme tritt immer mehr zu Tage, augenblicklich besonders in den durch die Kohlentheuerung geschaffenen geradezu anarchischen Zuständen, die nicht nur das arme frierende Volk, sondern grofse Erwerbskorporationen, wie Armour und selbst Eisenbahnen, inmitten der grofsen Prosperität, zur gesetzlichen Konfiskation — alias Diebstahl — auf dem Transport befindlicher Kohlen veranlafsten.

Besonders markant drückt sich besagte glänzende Geschäftslage in den Resultaten der Banken, vorzugsweise der Unternehmerbanken aus. So soll ein einziges Privatbankhaus im verflossenen Jahre über 50 Millionen $ verdient haben, etwa 10 Millionen aus eigenen Anlagewerthen und 40 Millionen in Kommissionen aus Konsolidationsgeschäften. Ein Zeichen, dafs dieses letztere Geschäft ganz besonders prosperirt.

Die gewöhnliche Form dieser Transaktionen ist diese: Die Gründerbank bildet eine Gesellschaft, welche die verschiedenen zu vereinigenden Unternehmen resp. deren Papiere zu einem vereinbarten Preise übernimmt und für jede Million alter Werthe 3 Millionen neuer ausgiebt. Hiervon erhalten die alten Besitzer 2 und der Finanzmann 1 Million. Kasse wird nur in vereinzelten Fällen und geringen Beträgen gezahlt. Wenn der vermittelnde Bankier sich mit einer geringeren Kommission begnügt, besteht diese in Baarzahlung und wird den Prosperitätsprofiten entnommen.

Den Realwerth des Unternehmens repräsentiren gewöhnlich die Bonds, den guten Willen und prospektiven Werth die Prioritätsaktien, und die Stammaktien die Kontrolle. Die Bank sorgt für den Vertrieb der neuen Papiere sowohl durch die Börse wie durch Reisende, die das allgemeine Publikum mit den günstigen Gelegenheiten bekannt machen und die Prosperität auf die breiten Schichten des Volkes vertheilen. Zuweilen auch übernimmt die Bank die Garantie für den Absatz eines Theiles der Aktien.

Ein Einkommen von 50 Millionen $ repräsentirt nach Adam Jänky bei 5 pCt. Kapitalisation stets ein Werthobjekt von 1000 Millionen $ und falls die betr. Privatbank ihr Unternehmen nach den hier üblichen Regeln der Kunst in eine Aktiengesellschaft umwandeln wird, dürften den Inhabern dieser Aktien in dem gleichen Mafse Kredite zur Verfügung stehen. Thatsächlich soll besagtes Bankhaus Unternehmen im Gesammtwerthe von 4000 Millionen $ kontroliren. Es zeigt dies die imposante Stellung einzelner hiesiger „captains of industry".

Solcher soliden Mächtigkeit gegenüber spielt ein Garantiefonds von 50 Millionen $, zu dem einige grofse Banken sich kürzlich verpflichtet hatten für den Fall, dafs zum Jahresschlufs eine finanzielle Unterstützung des Geldmarktes nothwendig werden sollte, nur eine nebensächliche Rolle. Indefs in Anbetracht, dafs der Schatzsekretär es sich versagt hatte, fernerhin in die Geschicke Wallstreets einzugreifen, hatte die fortgesetzte Vorführung dieses 50 Millionen $ Garantiefonds in den täglichen Finanzberichten auf das Publikum ohne Frage eine beruhigende Wirkung.

Amerika als Zündholzfabrikant. Wir veröffentlichten in Nr. 52 des „Export" von 1902 unter diesem Titel einen Artikel, zu welchem uns noch folgende ergänzende Mittheilungen zugehen: „Es verdient wohl darauf aufmerksam gemacht zu werden, dafs der amerikanische Wettbewerb in der Zündholzfabrikation für Deutschland nicht erst zu befürchten ist, sondern bereits in Wirklichkeit vorhanden ist. Schon im September 1898 wurde in Dresden die „Diamant Deutsche (!) Zündholzfabrik Aktiengesellschaft" mit einem Aktienkapitale von 900 000 M gegründet. Die Gesellschaft erwarb auch ein Grundstück von 20000 Geviertmetern in unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofes und des Hafens in Rheinau bei Mannheim, sodafs die dort errichtete, seit Ende 1900 in Betrieb befindliche Fabrik sowohl günstige Eisenbahn- wie Schifffahrtsverbindung hat. Der Sitz der Gesellschaft ist vor einiger Zeit von Dresden nach Rheinau verlegt worden. Im Aufsichtsrathe der Gesellschaft sitzen u. A. Ohio Columbus Barber (so mufs der Name wohl auch in Nr. 52 des „Export" heifsen), Präsident der „Diamond Match Company of Illinois" in Chicago, und Edwin Lymann Lobdell, Bankier in Chicago, die beide zusammen bei der Gründung rund 700 000 M der Aktien zeichneten, die Gesellschaft also vollständig „kontrolliren". Auch eines der beiden Vorstandsmitglieder ist jetzt Amerikaner oder Engländer. Am 7. Februar 1899 wurde dann ebenfalls in Dresden die „Transvaal Diamond Match Company Aktiengesellschaft" gegründet, die die Besitzerin der in Nr. 52 des „Export" erwähnten Zündholzfabrik in Südafrika ist. Diese Gesellschaft hat noch jetzt ihren Sitz in Dresden. Beide Gründungen gingen von der nunmehr in Liquidation befindlichen Firma Eduard Rocksch Nachf. in Dresden aus, deren einer Inhaber, Peter Spreckels, ein Bruder des bekannten amerikanischen „Zuckerkönigs" ist und dadurch nähere Beziehungen zu den amerikanischen Trustgröfsen hat. Die gleiche Firma war im Jahre 1901 auch dabei betheiligt, als die Cigarettenfabrik Georg A. Jasmatzin in Dresden in die Hände der American Tobacco Company, des grofsen amerikanischen Tabaktrusts, überging."

Süd-Amerika.

Die Stimmung in Pernambuco. (Originalbericht aus Pernambuco von Ende Dezember 1902.) Die Verhandlungen des deutschen Kolonialkongresses, welche Mitte Oktober d. J. in Berlin stattfanden, sind von den hiesigen Deutschen, noch mehr aber von den Brasilianern, sowie den hier angesessenen Ausländern mit grofser Aufmerksamkeit verfolgt worden. Insbesondere hat die Rede des Dr. Jannasch hier interessirt, welche sich seitens der Deutschen einstimmiger Billigung erfreut. Wiewohl diese Rede durchaus versöhnlich gehalten war, und keinerlei Provokationen gegenüber den Nativisten, welche sich auch gern „Jacobiner" nennen, enthalten hat, so ist sie in den hiesigen Zeitungen mit sehr anti-deutschen und gehässigen Kommentaren abgedruckt worden, und haben die nativistischen Schreier dabei Gelegenheit genommen, die „durchaus uneigennützigen Yankees" gegenüber den Deutschen herauszustreichen. Die Herren Jacobiner wollen trotz Acre und anderer Machenschaften der Nordamerikaner nicht an Hintergedanken der Yankees glauben, schieben aber solche den Deutschen bei jeder Gelegenheit in die Schuhe.

Diese Leute wollen durchaus den wahren Zweck und die wirkliche Aufgabe der deutschen Einwanderung in Brasilien nicht verstehen. Namentlich den Mulatten pafst diese Einwanderung nicht. Sie wollen das Land nur für sich haben, und hassen in jeder Weise die Konkurrenz der weifsen Rasse. Die vernünftigen Leute, welche sehr wohl den Werth der deutschen Einwanderung und des deutschen Kapitals für Plantagenbau, Handel und Wandel zu schätzen wissen, werden überschrieen und lächerlich gemacht, wenn sie sich mit ihrer Meinung herauswagen.

Man plant hier wieder grofse und neue Hafenanlagen, Quaibauten, Lagerhäuser und dergl. Alle diese Art von Projekten, welche seit 50 Jahren diskutirt worden sind, sind wieder aus der Rumpelkammer hervorgeholt worden. Das Resultat wird sein wie früher: sie werden nach und nach wieder in die Rumpelkammer eingesargt werden und ohne Sang und Klang verschwinden. Diese Projekte werden von den Regierungen meist nur den Parteien als Köder hingehalten, und ihre Verwirklichung wird niemals ernst erstrebt. Europäische wie nordamerikanische Geldleute wären Thoren, wenn sie ohne genügende Garantien das Geld für solche Unternehmungen hergäben, und mit diesen Garantien hapert es eben. Die Herren Nativisten sollten sich doch selber sagen, dafs, wenn sie immer auf das Ausland schimpfen und die Ausländer als Ausbeuter hinstellen, sie selber sich den ausländischen Kapitalmarkt und das Entgegenkommen des ausländischen Kapitals verschliefsen. Aber die leitenden Personen und Parteien hier wie in Rio belieben zumeist mit den Kontrahenten zu verhandeln, ohne zu einem Resultat zu kommen; mit anderen Worten: sie wollen mit den Kontrahenten spielen. Dazu haben die letzteren keine Lust und Zeit, und fallen jetzt nicht mehr auf derartige Projektmachereien herein. —

Hier finden jetzt Petroleum-Motore von 2 bis 4 H. P., namentlich für Baumwoll-Entkernungs-Maschinen (Cotton Gins) unter guten und sicheren Bedingungen schlanken Absatz. Wenn die deutschen Fabrikanten hier solche Maschinen los werden wollen, so müssen sie mehrere derselben konsigniren. Crossley haben hier mehrere solcher Motore stehen und erzielen infolgedessen einen guten Umsatz, während die deutschen Fabrikanten sich auf die Aussendung von Katalogen beschränken. Crossley bezahlen ihren Agenten 25 pCt. Provision, und räumen ihnen persönlich 6 Monate Kredit für die verkauften Motoren ein. Das sind Konzessionen, zu denen deutsche Fabrikanten nur sehr schwer zu veranlassen sind. Es wäre dringend zu wünschen, dafs die deutschen Fabrikanten einmal einen Kollektiv-Vertreter nach den grofsen brasilianischen Plätzen schicken, damit dieser, auf Grund eigener Anschauung, Berichte und Vorschläge zur Hebung des Maschinen-Exportes, machte. Die deutschen Fabrikanten würden dann sehr bald erkennen, dafs in der von ihnen bisher beliebten Weise Maschinengeschäfte sich hier nicht machen lassen, und doch wäre noch in Brasilien ein grofser Umsatz in deutschen Maschinen zu erzielen. Es können sich natürlicher Weise nur wirklich leistungsfähige Häuser an der Konkurrenz betheiligen. Schlägt das Geschäft ein, so ist es für die Dauer gesichert.

Geschäftliche und Ackerbau-Unternehmungen im Staate Rio Grande do Sul (Südbrasilien). (Originalbericht aus Estrella.) Aus Estrella

geht uns, datirt Mitte Dezember 1902, folgende Zuschrift zu: „Unsere Zone, begünstigt durch den Schiffsverkehr auf dem oberen Taquary-Flusse, verfügt über ausgedehnte Landstrecken, welche, wenn auch von den Munizipalsitzen — Estrella und Lageado — ein wenig entfernt, sich in hervorragender Weise zur Kolonisation eignen. Auch in den alten Kolonien beider Munizipalsitze, wo leider die Bevölkerung noch an den althergebrachten Wirthschaftssystemen festhält, sind noch zahlreiche Plätze für Spezialkulturen und industrielle Anlagen vorhanden. Es können hier noch, mit Aussicht auf guten Erfolg, Oelfabriken, Papierfabriken, welche Taquara-Pflanzen verarbeiten, und Reis-, sowie Herva-Matté-Kulturen angelegt werden. Eine sehr günstige Aussicht würde eine Schmalzraffinerie gewähren, wenn sie gute Produkte von der nöthigen Konsistenz herzustellen vermag; das Absatzgebiet wäre ganz in der Nähe gelegen. Neuerdings hat sich in Porto Alegre eine Fabrik aufgethan, die das Schmalz mit Stearin behandelt. Der Erfolg ist noch abzuwarten.

Es scheint, dafs wir hier einer günstigen Entwickelungsperiode entgegengehen, die zweifellos eintreten würde, wenn die Hafenbauten in Torres in Angriff genommen werden. Die Regierung ist ermächtigt, die Konkurrenz für die Hafenbauten auszuschreiben, und es wäre zu wünschen, dafs sich deutsche Gesellschaften und einzelne Unternehmer daran betheiligten. — Unsere Landwirthschaft liegt wegen Mangels geeigneter landwirthschaftlicher Maschinen immer noch sehr im Argen. Die Firmen in Porto Alegre verlangen aufserordentlich hohe Preise. Könnten deutsche Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen sich entschliefsen, ein Lager in Porto Alegre von nicht zu theuren, praktischen Maschinen anzulegen, so würden günstige Erfolge zweifellos erzielt werden. Pflüge, Eggen, Maisrebbler, Maschinen für das Pflanzen von Mais und Bohnen, Traubenpressen, Handspritzen zur Besprengung der Weinstöcke, Dachziegelpressen etc. würden hier schlanken Absatz finden. Die Nordamerikaner, welche hier energisch thätig sind, stellen den Bauern solche Maschinen zur Verfügung, bereisen das Land, stellen die Maschinen aus, führen dieselben im Betriebe vor und lassen sie arbeiten, offeriren diese Maschinen auch billiger als es die deutschen Firmen thun. Haben die Nordamerikaner einmal das Land mit ihren Maschinen überfluthet, dann wird die deutsche Industrie das Nachsehen haben.

Auf dem Kamp in der Nähe des Städtchens Encruzilhada — 10 Stunden vom Hafen Rio Pardo entfernt — befindet sich vorzüglicher Boden für Weizenbau und Reiskultur. Wenn erst einmal derartige gröfsere Kulturen in Angriff genommen sein werden, so wird man zur Einrichtung grofser Mühlen schreiten können, welche hier für ihr Weizenmehl reifsenden Absatz finden müfsten, denn Weizenmehl wird noch in Massen aus Nordamerika eingeführt. Auch in São Sepé, São Gabriel und Alegrete sind ebenfalls noch geeignete Ländereien für solche Kulturen vorhanden."

C. N. A. **Zur Venezuelafrage.** Sowohl in England als in Amerika behauptet man, dafs es die finanziellen Reklamationen Deutschlands, in erster Linie die, welche von der Diskonto Gesellschaft in Berlin ausgehen, sind, welche die deutsche Regierung zu ihrem Vorgehen gegen Venezuela bestimmten und nicht die verschiedenen deutschen Staatsangehörigen zugefügten Unbilden.

Die Politik Englands dagegen sei von jeher gewesen, nur für persönliche Unbilden durch kriegerische Aktion Genugthuung zu erzwingen und nie, wenigstens augenscheinlich (ostensibly) nicht, kriegerische Verwickelungen herbeizuführen, um Gläubigern bei der Einkassirung ihrer Forderungen gegen fremde Nationen zu helfen. Es seien auch die englischen Unterthanen in Venezuela zugeführten Unbilden nicht derart gewesen, dafs nicht durch Diplomaten oder Schiedsgerichte eine Lösung der Frage hätte gefunden werden können, ja, es sei wahrscheinlich, dafs auf beiden Seiten, von Engländern und Venezolanern, gefehlt worden sei.

Nicht zu verkennen ist bei diesem Raisonnement das in der englischen Presse beinahe ohne Ausnahme zu Tage tretende Bestreben, Deutschland als den unruhigen Störenfried zu kennzeichnen und sogar Venezuela gegenüber die englischen Reklamationen als kaum berechtigt zu beurtheilen und England als nur von Deutschland zu Gewaltmafsregeln verleitet hinzustellen. Und man geht in der Selbstverleugnung sogar so weit, an die Berechtigung der eigenen finanziellen Reklamationen einen Mafsstab anzulegen, der Venezuela das Recht giebt, über schamlose Uebervortheilung Klage zu führen.

So garantirte z. B. Venezuela der Puerto Cabello und Valencia Railway Cy 7 pCt. Zinsen auf ein Kapital von £ 820000 während 99 Jahren von 1885 an. Die Bahn ist 34 Meilen lang und hat 3′ 6″ Spurweite. Die englische Gesellschaft konstituirte sich mit einem Kapital von £ 460000 in Aktien und £ 360000 in Obligationen. Die venezolanische Regierung übernahm und bezahlte voll 16000 Aktien zu £ 10. Mit diesen £ 160000 und dem Obligationenkapital waren die Baukosten mehr als gedeckt, denn von den Aktien erschienen auf dem Register der Gesellschaft nur für £ 300730 als voll bezahlt und für £ 40700 als theilweise bezahlt. Die Kapitalisation der Linie steht zu £ 24118 per englische Meile ein. Die wirklichen Baukosten beliefen sich aber wahrscheinlich nicht auf mehr als £ 8000 oder im Ganzen auf £ 272000, während die Regierung für die Zinsen auf £ 820000 gebunden ist.

Die Bolivar Railway Cy übernahm in 1901 die South Western of Venezuela (Barquisimeto) Railway. Dieses vereinigte Unternehmen hat ein Kapital von £ 683200 in gewöhnlichen Aktien, £ 292860 in 5 pCt. Vorzugsaktien und £ 250000 in 6 pCt.-Obligationen, total £ 1226060 für eine Linie von 105 Meilen Länge und blos 2′ 6″ Spurweite. Demzufolge stand die Meile zu £ 11676 ein. Die venezolanische Regierung gab an die Gesellschaft £ 79910 in Aktien zurück, welche ihr dafür, dafs sie ein Fünftel der Baukosten der South Western Sektion baar bezahlt hatte, überwiesen waren, ebenso cedirte sie der Gesellschaft die von ihr voll bezahlten 16000 Aktien der Puerto Cabello und Valencia Cy zum Kurse von £ 3.15.– als Theilzahlung auf rückständige Garantieinteressen. Die Meile dieser Linie wurde, wie erwähnt, zu £ 11676 kapitalisirt, aber in dem Kontrakt von 1896 über Arrangement der Rückstände wurde dargethan, dafs sich die Baukosten per Meile nur auf etwa $ 7265 beliefen. In Bezug auf die deutsche Grofse Venezuelabahn behauptet man in England, dafs sich die Kosten per Meile nur auf etwa £ 8000 stellten, während die Garantie auf ein Kapital von £ 19865 per Meile zu entrichten war. (Natürlich nur insoweit als die Erträgnisse der Bahnen nicht zur Ausschüttung der Zinsen hinreichten.)

Hiegegen erwiderte die Diskontogesellschaft — und man hatte allen Grund, anzunehmen, dafs ihre Angaben richtig sind — dafs die Kosten der grofsartige Kunstbauten erfordernden 179 km langen Grofsen Venezuelabahn sich auf Bolivares 77507680 beliefen, während die 7 pCt. Interessengarantie der Regierung sich nur auf Bol. 54671300 erstreckte. Venezuela hat übrigens nie das garantirte Interesse bezahlt, im Gegentheil, im Jahre 1896 wurde nicht nur die Interessengarantie kontraktlich aufgehoben, sondern es wurden ihm auch die aufgelaufenen rückständigen Zinsen erlassen, und zwar in Folge eines mit der Diskontogesellschaft getroffenen Uebereinkommens wegen Uebernahme einer 5 pCt.-Anleihe im Betrage von Bol. 50000000 Gold und zum Kurse von 80 pCt. durch gedachte Gesellschaft.

Der Nichtbegebung dieser 5 pCt. Venezuela-Anleihe von 1896 entspringen jetzt die gegen die Diskontogesellschaft gerichteten Anklagen der durch Theilbeträge dieser Anleihe abgefundenen englischen Kompagnien.

Der Kontrakt der Diskontogesellschaft mit der venezolanischen Regierung setzte, der offiziellen Darstellung des venezolanischen Konsuls Schotborgh in London zu Folge, fest, dafs von den 50 Millionen die Diskontogesellschaft 36 Millionen dazu verwendet: 1. der Grofsen Venezuelabahn alles zu bezahlen, was ihr die Regierung an 7 pCt. Interessen bis 31. Dezember 1895 schuldet sowie die für Aufhebung der Zinsgarantie vereinbarte Summe, 2. sich selbst für Kommission und andere auf die Emission der Anleihe entfallenden Spesen daraus bezahlt zu machen.

Am 18. April 1896 wies nun die venezolanische Regierung die Diskontogesellschaft an, der grofsen Venezuelabahngesellschaft laut dem mit letzterer getroffenen Uebereinkommen 26 Millionen in Titeln der erwähnten Anleihe als Tilgung aller Ansprüche und Verzicht auf die Zinsgarantie einzuhändigen. Die Diskontogesellschaft konnte demnach 10 Millionen oder 20 pCt. der Anleihe als Kommission für sich behalten, und das ist es, was in England beanstandet wird, weil die Anleihe nicht zur Subskription aufgelegt wurde.

Die Diskontogesellschaft hingegen stellt fest, dafs sie schon in 1896 diese 10 Millionen an die Grofse Venezuelabahn laut spezieller Uebereinkunft mit dieser und ohne irgend einen Gewinn für die Bank cedirt hat.

Von den restirenden 14 Millionen der Anleihe hatte die Diskontogesellschaft für rückständige Zinsen und Verzicht auf die Interessengarantie folgende Beträge auszurichten.:

An die Cie. française des Chemins de fer venezueliens	Bs.	4 450 000
„ „ South Western of Venezuela Railway Cy . .	„	1 300 000
„ „ Carenero Railway & Navigation Cy	„	800 000
„ „ Guanta & Neveri Railway Cy	„	1 500 000

Da die Emission der 5 pCt. 1896er Anleihe nicht stattfand, so ist es begreiflich, dafs die in den Händen dieser Gesellschaften befindlichen Titel beinahe werthlos waren, weil sie nicht weiter begeben werden konnten, und das erklärt ihren Unmuth gegen die Diskontogesellschaft, die freilich mit Recht sagen konnte, dafs die politische und finanzielle Entwickelung in Venezuela, die Unregelmäfsigkeit und späterhin die vollständige Einstellung der Zahlungen eine Emission der Anleihe zur Unmöglichkeit machten; aufserdem sei in dem Kontrakt mit der venezolanischen Regierung ausdrücklich festgesetzt, dafs die Bank die Anleihe erst wenn es ihr gut dünke (cuando lo creu conveniente), zu emittiren brauche. Der Konsul Schotborgh bestreitet aber, dafs in dem offiziellen Kontrakt mit der Diskontogesellschaft die Worte: „cuando lo crea conveniente" vorkommen. Er findet auch, dafs wenn selbst Unregelmäfsigkeiten und später vollständige Zahlungseinstellung stattgefunden haben, diese erst lange nach der Unterzeichnung des Kontrakts über die Anleihe eintraten, deren sofortige oder verzögerte Emission keinesfalls ganz dem Ermessen der Diskontogesellschaft anheimgestellt war.

Unter allen Umständen war es ein Glück für das deutsche Publikum, dafs es vor dieser Anleihe bewahrt blieb.

Bezweifeln nun die Engländer, dafs ihre Regierung über den Stand dieser Angelegenheit vollständig unterrichtet war, als sie sich darauf einliefs, mit uns gegen Venezuela vorzugehen, und bejammern sie diese gemeinsame Aktion, so haben wir noch viel mehr Grund, dieses Zusammengehen zu bedauern. Es war vorauszusehen, dafs es auch hier, nur in anderem Sinne „Germans to the front" heifsen würde, nämlich um das ganze odium auf uns abzuladen. Dafs die Venezolaner eine Lektion verdienen, bleibt unbestritten. Ob diese zu einer Zeit, wo sich das ganze Land im Bürgerkriege befindet, kein Präsident und Prätendent Autorität genug besitzt, um alle Parteien mit der Unumstöfslichkeit einer neuen Abrechnung mit den beiden Mächten vertraut zu machen und sie zu sichern, schon opportun war, bleibe dahingestellt. Aber rathsamer (? d. Red.) wäre es gewesen, für uns allein, ohne den Beistand der Engländer, unsere Differenzen mit Venezuela auszufechten, ruhig, aber entschlossen, wie es die anderen Mächte auch bisher gethan haben und zwar ohne sich weiter um die Monroëdoktrin zu kümmern und quasi Nordamerika um seine Erlaubnifs zu fragen, sonst könnten die sich ihren internationalen Verpflichtungen entziehenden Amerikaner immer glauben, bis zu einem gewissen Grade durch jene Doktrin geschützt zu sein. Es ist nur zu hoffen, dafs in der Venezuelafrage keine neuen Komplikationen entstehen, damit nicht die zahlreichen im lateinischen Amerika lebenden Deutschen deren Rückschlag geschäftlich zu sehr zu verspüren haben.

Vereinsnachrichten.

Berlin. 23. Januar, **Centralverein für Handelsgeographie usw.** In der am 22. d. M. unter Vorsitz von Dr. R. Jannasch abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Dr. Paul Rohrbach über die neuere wirthschaftliche Entwickelung Rufslands.

„Es ist kein Zweifel, dafs wir in Deutschland das allgemeinste praktische Interesse an der günstigen Entwickelung von Rufslands Wirthschaftsleben haben. Besteht doch die Thatsache, dafs wir nicht nach den Ländern hin, die die gröfsten Rohstoffmengen produziren, den stärksten Absatz unserer Industrieprodukte haben, sondern nach den Gebieten unsere Ausfuhr am stärksten ist, die die am meisten differenzierten Bedürfnisse besitzen und auch am kaufkräftigsten sind, so dafs uns ein Aufschwung der russischen ökonomischen Verhältnisse nur mit Freude, deren Niedergang mit Bedauern erfüllen mufs. Um nun die wirthschaftliche Lage Rufslands beurtheilen zu können, sind nach des Referenten Anschauung, verschiedene Faktoren etwas fester ins Auge zu fassen.

Wenn wir vom russischen Wirthschaftsgebiet sprechen, so sind Sibirien, Turkestan und die Kaukasusgebiete, die als Kolonialländer heute noch mehr kosten als sie bringen, zunächst auszuscheiden, und wir müssen uns auf das europäische Rufsland mit etwas mehr als 100 Millionen Einwohnern beschränken. Von dieser Bevölkerung gehören etwa 75 bis 80 pCt. der Landwirthschaft an, und zwar ist der Bauernstand in der Landwirthschaft viel zahlreicher vertreten, als bei uns, gegenüber dem Grofsbesitz. Rufsland, der gröfste Agrarstaat unter den europäischen Grofsmächten, strebt nun mit allen Mitteln danach, sich eine eigene Industrie zu schaffen, und nach dem allgemeinen Urtheil in Rufsland selbst, wird von Seiten der Regierung die Landwirthschaft heute zu Gunsten der Industrie hintangesetzt. Wie steht es nun thatsächlich um die russische Landwirthschaft?

Das gesammte Gebiet des europäischen Rufslands zerfällt in zwei fast genaue Hälften in eine südliche, die des angeblichen Getreideüberschusses, und in eine nördliche, die des Getreidedeficits. Im Norden wird noch nicht soviel Getreide produzirt, als die Bevölkerung selbst braucht; aber nicht nur hier sondern auch im Süden haben wir, trotz des natürlichen Reichthums der „schwarzen Erde" an Pflanzennährsalzen, die erstaunliche, durch die Statistik belegte Thatsache, dafs hier, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ein geringeres Quantum Getreide produzirt wird, als u. a. in Deutschland. Wir führen ein Fünftel bis ein Sechstel unseres Bedarfes ein, und Rufsland, das 10 bis 15 pCt. weniger pro Kopf erntet als Deutschland, führt mit Abrechnung des Saatgutes für die folgende Ernte, ein Sechstel, ein Fünftel bis ein Viertel seiner Getreideproduktion aus. Hier tritt der Grundschaden des russischen Systems der Landwirthschaft zu Tage.

Suchen wir zunächst darüber uns Klarheit zu schaffen, woher das Getreidedeficit stammt. Die Getreideernte ist, pro Kopf gerechnet, nicht immer so gering gewesen, wie sie es heute ist, obwohl sie an sich immer geringer war, als in anderen Ländern. Nach halbamtlichen Publikationen hat der Ernteertrag pro ha. seit 30 Jahren im Gebiete der „schwarzen Erde" um 20 bis 25 pCt. abgenommen, und zwar deshalb, weil der Boden nur 2 bis 5, höchstens 7 cm tief mit dem primitiven russischen Bauernpfluge aufgerissen wird, während der westeuropäische Stahlpflug ihn 13 bis 15 cm tief ritzt. Je tiefer nun der Boden aufgebrochen wird, desto besser kann die Saat die Dürre überstehen, desto länger bleiben im Boden die Pflanzennährsalze aufbewahrt. In Rufsland wirthschaftet man heute noch so wie früher, und wie es gegenwärtig auch in Anatolien geschieht. Man konnte bei der geringeren Bevölkerung ehedem die Hälfte des Landes brach liegen lassen zur Erholung, doch als die Bevölkerung wuchs, wurde weder das Ackerbauareal dem entsprechend genügend erweitert, noch suchte man sich die Erfolge einer verbesserten Technik in der Bodenkultur nutzbar zu machen, und die Folge des Beharrens beim alten System war eine Erschöpfung und Ausbrauchung des Bodens, der keineswegs so unerschöpflich ist, wie z. B. der chinesische Lössboden, in dem aus Hunderten von Metern Tiefe stets neue Nährsalze aufsteigen. Will man auf dem Ackerboden Rufslands ohne Anwendung von Düngung wie bisher mehr erzielen, so bedarf es ganz anderer Pflüge und anderer Zugthiere, als sie heute dort im Gebrauche sind. Fragt man nun, weshalb die Leute trotz der relativ geringen Produktion noch Getreide verkaufen, so lautet die Antwort darauf, dafs dies durch den Zwang des Staates geschieht, der die Steuern im Spätsommer eintreibt; diese letzteren selbst sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal so hoch als in Bayern, dem wichtigsten Agrargebiete in Deutschland. Von einem geernteten Quantum von 100 mufs der Bauer 20, 25, 30 pCt. sofort verkaufen, um damit die Steuern zu zahlen, und der Reichthum dieser Bauern bemifst sich danach, ob dieselben schon zu Ostern, oder erst zu Pfingsten nach der Ernte zu **hungern** beginnen müssen, d. h., thatsächlich ihre Bedürfnisse auf einen Bruchtheil zu beschränken genöthigt sind, bis sie die nächste Ernte haben. 20 bis 30 Millionen Bauern hungern in Rufsland thatsächlich vom Januar bis zur nächsten Ernte alljährlich. Der Staat nun kann die 130 Millionen Rubel, die ihm diese Steuern bringen, in seinem Budget von etwa 2 Milliarden für das Jahr nicht entbehren, und wenn diese Summe gegenüber dem ganzen Budget auch gering erscheint, so ist zu bedenken, dafs der Staat, dessen Haupteinnahmen aus den Eisenbahnen und dem Branntweinmonopol fliefsen, diese Summe, unter dem Gesichtspunkte seiner Zahlungsbilanz nicht entbehren kann; denn er bedarf des Imports von Maschinen, wollenen Stoffen, Bahnschienen und dergl., den er zu decken hat, und daneben mufs er seine Schulden verzinsen. Ferner mufs der Staat die im Auslande in Auftrag gegebenen Panzerschiffe etc. baar bezahlen. Die elektrischen Bahnen und Beleuchtungsanlagen in den grofsen russischen Centren sind meist in den Händen ausländischer Werke, und deren Ueberschüsse gehen infolgedessen ins Ausland. Man hat berechnet, dafs ferner die im Auslande reisenden Russen jährlich etwa 60 Millionen Rubel dem Inlande entziehen, so dafs dieser passiven Seite der russischen Zahlungsbilanz gegenüber nur mittelst der Aktiva der Kornausfuhr das Manko der Zahlungsbilanz in Gold gedeckt werden kann. Denn die Goldreserve von etwa 2 Milliarden dient dem Staate dazu, den Kredit zu sichern, ihn angreifen, hiefse einer Katastrophe entgegentreiben. Doch kann diese Schonung der Goldreserve nur so lange anhalten, als die Bauern das Hungern werden aushalten können und wollen. — Wenn man nun sagen will, Rufslands Bauern müssen zu besserer Kultur des Bodens übergehen, so ist dies praktisch sehr schwer durchführbar. Vor allem müssen die Bauern erzogen werden, sie müssen bessere Ackergeräthe und in Folge davon auch bessere Thiere erhalten. Dafs die alle 3 oder 4 Jahre eintretenden Mifsernten in Rufsland, bei denen kaum 50 pCt. des Durchschnittsertrages einkommt, vermieden werden können, lassen die von Deutschen und Russen mit rationellem Betriebe bewirthschafteten Güter, welche hohe Erträge aufweisen, erkennen. Die Bauern düngen den Boden wenig oder garnicht. Infolge der Entwickelung Südrufslands, der durch den Bahnbau und den Betrieb der Fabriken mit Holz verursachten Entwaldung weiter Landstrecken wird der getrocknete Dünger heute als Heizungsmaterial benutzt; zudem ist der Viehbestand viel geringer als in Deutschland. Die Steppen, d. h. die ehemaligen Weideländereien, hat man, angeregt durch den Bahnbau, aufgepflügt, und so das Ackergebiet erweitert, freilich in der alten Betriebsart.

Solche und ähnliche Erwägungen mufs man zur Basis nehmen bei einer Beurtheilung der heutigen Lage der russischen Landwirthschaft.

Was die Industrie Rufslands angeht, so werden $\frac{4}{5}$ der heimischen Eisenproduktion für den Staatsbahnbau verwendet, während der Rest ($\frac{1}{5}$) den Grad der Konsumtionsfähigkeit des Volkes an Eisen darstellt, der heute noch ganz minimal ist. Der Staatsbahnbau freilich, der im letzten Jahre mit 400 Millionen M im Budget figurirte, und für den in den letzten zehn Jahren nie weniger als 150 bis 200 Millionen M jährlich ausgegeben wurden, kann ohne Anleihen nicht gefördert werden. Wenn man die Blüthe der russischen Baumwollenindustrie in den letzten Jahren als günstiges Zeichen der Entwickelung angesehen hat, so ist dies im Gegentheil ein Beweis für die fortschreitende „Verlumpung" der russischen Bauern, die an Stelle der von ihnen früher verbrauchten wollenen und leinenen Bekleidungsstoffe heute zur billigeren

Baumwolle ihre Zuflucht genommen haben, ein Umstand, durch den allerdings die Baumwollfabriken in Moskau, Wladimir und Lodz Vortheile haben, aber nicht die gesammte Volkswirthschaft. — In der sehr lebhaften Diskussion, die sich an die Ausführungen des Referenten knüpfte, betonte dieser, dafs die agrarische Noth im Centrum des Reiches von den Volkswirthen anerkannt sei, im Gegensatz zu den Ostseeprovinzen, Polen, den Kaukasusgebieten oder Turkestan. Freilich ist in Rufsland jede Agrarreform eine politische Frage. Denn, da bei einer solchen nicht die Bureaukratie wie sie heute ist, sondern nur der liberale Grundadel, die Semstwos oder Provinzialstände, als Erzieher der Bauern wirken könnten, so scheidet jene als Gegengewicht gegen das absolutistische Regiment bei jeder Erwägung aus. Die erschrecklich hohe Sterblichkeitsziffer und die hohe Zahl von Untauglichen für den Kriegsdienst, die in den Nothstandsgebieten erwiesen ist, stellen sich als Folgen des Mangels dar, den diese unendlich leidensfähigen und wenig energischen russischen Bauern seit langer Zeit ertragen. In den Gebieten jenseits der Wolga, wo Kolonisten leben, ist die Energie der Bauern schon gröfser, und von dort hören wir auch über Revolten in Zeiten der Noth. Trotz der Verdienste Witte's um Erbauung des Bahnnetzes, Durchführung der Goldwährung und Feststellung des Staatskredits hält Dr. Rohrbach doch dessen Politik den russischen Gesammtinteressen für wenig förderlich, und auch das jüngste Defizit von 150 Millionen Rubel bei den Staatsbahnen gestattet ungünstige Rückschlüsse auf Rufslands Volkswirthschaft, die bei uns zu wenig beachtet werden. — Der Vorsitzende Dr. R. Jannasch hob hervor, dafs die Ursachen der Erscheinung tiefer lägen, als in der doch in ihrer Art tüchtigen Politik Wittes. Die niedrige Kulturstufe des russischen Bauern, für den die Befreiung zu früh kam, ohne ihn reif zu finden und sodann die ganze politische Tradition des Landes, die dazu drängte, unter allen Umständen, durch den Bahnbau nach allen Richtungen des weiten Gebiets hin Anschlufs an die anderen Weltmärkte zu schaffen, ferner die Kosten für die nothwendige, grofse Armee und Flotte waren nur durch Anleihen im Auslande zu decken. Da nun das Budget von Jahr zu Jahr steigt, und die Hilfsquellen des Landes nicht schnell genug entwickelt werden können, so wird der Tag kommen, an dem trotz der in vielfacher Hinsicht verdienstvollen und bewunderungswürdigen Witte'schen Finanzpolitik, Rufsland vor einem partiellen Bankrott gestellt wird, wie s. Z. Oesterreich, Portugal und einige andere Staaten, falls es eben nicht gelingt, durch Heranziehung von ausländischem Kapital zur Hebung der Naturprodukte, die das Reich besitzt, seine Mittel zu stärken Im Interesse unserer Industrie und unseres nationalen Kapitals müssen wir Rufslands Entwickelung als die des Hinterlandes von Deutschland s. Z. mit mifstrauischer Aufmerksamkeit verfolgen. — Zum Schlusse bemerkte Dr. Rohrbach, dafs neben dem Getreide die Molkereiprodukte für den Export völlig bedeutungslos sind, und dafs in einem Kriegsfalle, wo Rufsland seinen Goldreserveschatz angreifen müsse, dieser schon in 4 bis 5 Monaten verbraucht sein würde, ohne dafs es z. B. gegen England irgendwie in der Lage wäre, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen.

G. St.

Litterarische Umschau.

Russisch und Spanisch nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Von diesen Unterrichtsbriefen sind bisher für die spanische Sprache 18 Briefe, für die russische 25 Briefe erschienen. Desgleichen ist noch gesondert von letzteren eine Beilage „Das russische Zeitwort" herausgegeben, welche für den Handgebrauch sehr praktisch ist, da sie ca. 1650 Zeitwörter in alphabetischer Reihenfolge wiedergiebt. Die Zeitwörter sind in ihren verschiedenen Formen angeführt.

Näheres über diese Unterrichtsbriefe ist von der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Halleschestr. 17, zu erfahren.

Briefkasten.

.... **B. Santa Catharina.** Besten Dank für freundliche Zuschrift vom 12. Dezember v. J. Der Schlufs Ihres Briefes enthält eine Mittheilung, die wir den deutschen Fabrikanten und allen denen, welche die Bedeutung des Marktes der deutschen Ansiedelungen in Südbrasilien unterschätzen, nicht genug hervor heben können: „Aber die Handelsbeziehungen mit Deutschland bilden ein günstiges Arbeitsfeld. Deutsche Waare wird von den deutschen Kolonisten immer bevorzugt, und die hiesigen Kaufleute kündigen stets gern und stets mit Erfolg die Ankunft neuer Waaren aus Deutschland an. Aber auch die Italiener kaufen wegen Mangels von Waaren heimathlicher Provenienz, gern deutsches Fabrikat."

Reform des Personentarifs der Sächsischen Staatseisenbahnen. Hierzu hat die Handelskammer Leipzig in ihrer Sitzung vom 29 Januar die nachstehende Erklärung abgegeben: „Die Handelskammer Leipzig kann die von der Königlichen Staatsregierung beabsichtigte Neuregelung des Personentarifs der Sächsischen Staatseisenbahnen als eine Verbesserung nicht anerkennen, da sie anstatt einer Förderung und Erleichterung für den weitaus gröfsten Theil der betheiligten Verkehrskreise eine Vertheuerung, somit aber eine Erschwerung des Verkehrs bedeutet, die sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt geschäftlicher Depression empfindlich fühlbar machen wird.

Eine solche Erschwerung mufs weiterhin auch in der Aufhebung des Systems der Rückfahrkarten erblickt werden, da die damit verbundenen, in Aussicht genommenen Neuerungen den Personenverkehr nicht vereinfachen, sondern für die Eisenbahnverwaltung wie für das Publikum nur noch umständlicher gestalten werden.

Die beabsichtigte Aenderung kann die Billigung der Handelskammer um so weniger finden, als die für die Finanzlage der Sächischen Staatseisenbahnen erwarteten Vortheile angesichts ihrer Unsicherheit und ihrer geringen Höhe zu den zweifellosen Nachtheilen dieser einschneidenden Mafsregel in keinem Verhältnifs stehen.

Die Handelskammer mufs daher gegen die geplante Reform des sächsischen Personentarifs in deren vollem Umfange Einspruch erheben, um so mehr, als ihr die Erreichung des von der Königlichen Staatsregierung angestrebten Zieles weniger durch gesondertes Vorgehen, als vielmehr einzig auf dem Wege der durch Artikel 42 der Reichsverfassung gegebenen „Verwaltung wie ein einheitliches Netz" und des engen Anschlusses der sächsischen Staatsbahnverwaltung an die übrigen deutschen Eisenbahnen erreichbar und erstrebenswerth erscheint."

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay . . .	3. 2. 03 a. Lond. $16\frac{1}{16}$ d.	Buenos-Aires .	2. 2. 03 a. Lond. $48\frac{1}{2}$
Calcutta . . .	„ „ „ „ $16\frac{1}{16}$ „		Goldagio $127\frac{3}{10}$
Hongkong . . .	„ „ „ „ $19\frac{5}{16}$ „	Valparaiso . .	„ „ „ „ $16\frac{7}{16}$ „
Shanghai . . .	„ „ „ „ $26\frac{1}{8}$ „	Rio de Janeiro	„ „ „ „ $11\frac{13}{16}$ „
Yokohama . . .	„ „ „ „ $24\frac{13}{16}$ „	Uruguay . .	22. 12. 02 „ $51\frac{13}{16}$ „
Singapore . . .	„ „ „ „ $19\frac{5}{16}$ „	Bolivien . .	22. 12. 02 „ $17\frac{3}{4}$ „
Manila . . .	„ „ „ „ $18\frac{13}{16}$ „	Peru . . .	28. 11. 02 a. Dtschl. $1\frac{1}{2}$ % Disk.
		Venezuela . .	28. 11. 02 Mex. $ 0_{80} per 1 M.

Nicaragua, Ende Dez. 1902 nordam. Gold 350% Prämie.		
Paraguay	31. 12. 02	auf Deutschland 1 M. zum Kurse von 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1030.
Columbien	Anf. Dez. 02	100 Pes. Gold = 3600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio.
Brasilien	24. 12. 02	$11\frac{13}{16}$ d.
Mexiko	10. 1. 03	auf Deutschland 1_{93} Mark.
San Salvador	20. 10. 02	auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica	„ „ „	auf Deutschland 1 M. = 0_{512} Colon.
Guatemala	10. 12. 02	auf Hamburg 90 T/S. ca. 1130% Prämie, Nordamerikan. Gold $ = 7 % Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			27. 1. 03. Sicht	27. 1. 03. 3 Mt.	3. 2. 03. Sicht	3. 2. 03. 3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20_{47}	20_{28}	20_{40}	20_{30}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{25}	—	81_{35}	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{85}	—	80_{90}
Brüssel und Antwerpen .	„ „ „	„ „	81_{20}	—	81_{30}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{80}	—	80_{85}
Schweizer „	„ „ „	„ „	81_{20}	80_{80}	81_{25}	80_{80}
Amsterdam u. Rotterdam .	„ 100 Fl. holl.	„ „	168_{55}	167_{65}	168_{55}	167_{65}
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85_{20}	—	85_{20}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl. .	„ „ „	„ „	—	84_{60}	—	84_{10}
Italienische Bk. Pl. . .	„ 100 L.	„ „	—	80_{35}	—	80_{35}
Spanische „ „ . . .	„ 100 Pes.	„ „	—	60_{60}	—	60_{85}
Portug. „ „ . . .	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	216_{05}	213_{00}	216_{05}	213_{00}
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{30}	—	112_{35}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{30}	—	112_{35}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{30}	—	112_{35}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{80}	—	110_{80}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{19} (60 Tg) 4_{13}		4_{19} (60 Tg) 4_{13}	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	27. 1. 03.	3. 2. 03.		27. 1. 03.	3. 2. 03.		27. 1. 03.	3. 2. 03.
Berlin .	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$4\frac{1}{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris .	3 „	3 „	Schweiz .	$4\frac{1}{2}$ „	$4\frac{1}{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien .	$3\frac{1}{2}$ „	$3\frac{1}{2}$ „	Kopenhagen	$4-4\frac{1}{2}$ „	$4-4\frac{1}{2}$ „	Madrid . .	$3\frac{1}{2}$ „	$3\frac{1}{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 65.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Trave", nach New York, 1. Februar 3 Uhr nachm. von Gibraltar.
SD. „K. Mar. Ther.", nach New York, 1. Februar 9 Uhr verm. in Naussau.
D. „Roon", nach Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 31. Januar von Funchal.
D. „Roland", nach Antwerpen, Bremen, 2. Februar von Buenos Aires.
D. „Wittekind", nach La Plata, 1 Februar in Montevideo.
D. „Pfalz", nach La Plata, 1. Februar von Bremerhaven.
D. „Prinzess Irene", nach Bremen, 31. Januar in Colombo.
D. „Darmstadt", nach Hamburg, 31. Januar von Shanghai.
D. „Stuttgart", nach Ost-Asien, 31. Januar in Nagasaki.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 31. Januar in Singapore.
D. „Prinz Heinrich", nach Ost-Asien, 1. Februar von Gibraltar.
D. „Strassburg", nach Genua, Hamburg, 30. Januar von Port Said.
D. „Nürnberg", nach Havre, Hamburg, 31. Januar von Singapore.
D. „Würzburg", nach Shanghai, 1. Februar von Moji.
D. „Grosser Kurfürst", nach Bremen, 31. Januar in Colombo.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Bremen, 31. Januar von Sydney.
D. „Friedr. d. Grosse", nach Australien, 2. Februar in Adelaide.
D. „Rhein", nach Australien, 2. Februar von Southampton.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 30. Januar 1903.

D. „Altona", auf der Heimreise, 27. Januar in Batavia.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 27. Januar von Singapore.
D. „Elbing", auf der Heimreise, 27 Januar von Tellicherry.
D. „Kiel", nach Kap, Sydney, Brisb., Townsville u. Java, 29. Januar von Port Elizabeth.
D. „Rostock", Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide u. Java, 27. Jan. in Antwerpen.
D. „Sommerfeld", nach Kap, Sydney, Brisb. Townsville u. Java, 29. Januar von Sydney.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Argos", Kapt. Mahncke, 2. Februar in Konstantinopel.
D. „Samos", Kapt. Buss, 1. Februar in Velle.
D. „Kythnos", Kapt. Gebauhr, 1. Februar von Malta nach Antwerpen.
D. „Thasos", Kapt. Starke, 1. Februar von Konstantinopel nach Rodosto.
D. „Pylos", Kapt. Meussen, 31. Januar nachm. nach Dover.
D. „Milos", Kapt. Biblié, 31. Januar in Piräus.

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Ost-Asien nach New York, 30. Januar von Aden.
D. „Ambria", von Hamburg nach Ost-Asien, 1. Februar von Shanghai.
D. „Barndrecht", 30. Januar von New Orleans direkt nach Hamburg.
D. „Canadia", von Hamburg nach Westindien, 31. Januar in Antwerpen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

77. **Vertretungen in Vorhangschlössern gewöhnlicher Art für Südafrika gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika wünscht in Vorhangschlössern eine Vertretung zu übernehmen, und sind Auskünfte über den betr. Herrn, der bereits Vertretungen erster deutscher Fabrikanten in Händen hat und vor Ausbruch des Krieges grofse Erfolge erzielte, von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5., einzuholen. — Der Herr sandte ein kleines Musterschlofs behufs Kenntnifsnahme der besonders absatzfähigen Qualitäten ein, und liegt dasselbe zur Besichtigung bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aus.

78. **Absatz für gewöhnliche Taschenmesser, Löffel und Gabeln in Südafrika.** Einer unserer Geschäftsfreunde, der Südafrika seit vielen Jahren regelmäfsig bereist, wünscht eine Vertretung in gewöhnlichen Taschenmessern, Löffeln und Gabeln zu übernehmen. — Interessenten können Muster der in Südafrika speziell absatzfähigen Artikel dieser Art bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, besichtigen, welche auch Auskünfte über das betr. Agenturhaus zu ertheilen vermag.

79. **Vertretungen in Shagpfeifen gewöhnlicher Art für Südafrika** sucht ein seit mehr als 10 Jahren in Johannesburg etablirter Agent, der mit den Absatzverhältnissen infolge mehrjähriger Reisen in den betr. Gebieten bestens vertraut ist und Muster der in Südafrika speziell marktgängigen Shagpfeifen eingesandt hat, welche bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu besichtigen sind.

80. **Absatzgelegenheit in Südafrika für gewöhnliche Kämme, gewöhnliche Pomaden für Kaffern etc., Notizbücher (mit Spiegel) und Blechdosen mit Spiegel.** In den vorstehend genannten Artikeln finden gewöhnliche Qualitäten in Südafrika ein gutes Absatzgebiet. — Speziell marktgängige Muster in diesen Waarengattungen können bei dem „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, besichtigt werden, welches in der Lage ist, in Südafrika einen tüchtigen Vertreter namhaft zu machen, der für die vorstehend erwähnten Artikel von ersten Häusern Südafrikas Aufträge für gröfsere Posten vorliegen hat und bei konkurrenzfähigen Preisen Abschlüsse zu erzielen vermag.

81. **Vertretung einer leistungsfähigen Maschinenfabrik in Tiegeldruckpressen für Frankreich zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Paris, über welches wir günstige Auskünfte vorliegen haben und das mit der in Betracht kommenden Kundschaft gut vertraut ist, wünscht oben erwähnte Vertretung einer erstklassigen Maschinenfabrik für Frankreich zu übernehmen. Der Inhaber der Firma gilt als ein arbeitsamer und anständiger Geschäftsmann, und wäre hierdurch einem leistungsfähigen Hause, welches Absatz in obigen Maschinen für Frankreich sucht, Gelegenheit zur Anbahnung einer guten Vertreterverbindung geboten.

82. **Deutsche Petroleum-Motore für Baumwoll-Entkernungsmaschinen (Cotton Gins) in Pernambuco (Brasilien) gesucht.** Aus Pernambuco geht uns die Nachricht zu, dafs daselbst die gedachten Motoren anhaltend gefragt sind. Die Maschinen-Fabrikanten, welche dem Abonnentenverbande des „Deutschen Exportbureau“ angehören, werden unter den bekannten Bedingungen mit dem betr. Hause in Pernambuco in Verbindung gesetzt. — (Vergl. den Originalbericht aus Pernambuco in der heutigen Nummer dieses Blattes, Seite 74.)

83. **Vertretungen in Briefpapier und Briefkouverts gewöhnlicher Art für Südafrika gewünscht.** Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, welche auch nähere Informationen über die speziell marktgängigen Sorten zu geben vermag.

84. **Vertretungen in Mundharmonikas (speziell billige Qualitäten) für Südafrika gewünscht.** Auskünfte über das betr. Haus, welches bereits seit ca. 10 Jahren in Südafrika ansässig ist, ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

85. **Sollen die deutschen Industriellen direkt nach Süd-Brasilien exportiren?** Aus Süd-Brasilien geht uns folgendes Schreiben zu: „. . . . . Wir theilen Ihnen ergebenst mit, dafs wir die Anknüpfung direkter Verbindungen mit deutschen Fabrikanten nicht erstreben, da wir seit Jahren zuverlässige Einkäufer in Hamburg haben und der Meinung sind, dafs die auf diesen Märkten angesessenen Auftraggeber besser thun, ihre zahlreichen kleinen Aufträge zusammenzufassen und einem europäischen Exporteur bezw. Kommissionär unter Zubilligung einer Einkaufskommission zur Ausführung zu übergeben. Als Ausnahmefall lassen wir eine direkte Verbindung mit Fabrikanten zu, die uns seit längerer Zeit als gut und leistungsfähig persönlich bekannt sind. Im Uebrigen verzichten wir auf derartige neue Anknüpfungen. Wir kennen die wenig anmuthende Gewohnheit deutscher Fabrikanten, sich bei Aufträgen überseeischer Firmen behufs Auskunft an Geschäftsfreunde, mehrere Banken, Konsulate usw. zu wenden. Auch in Hamburg und Rio de Janeiro fragt man bei drei bis vier Stellen an, womöglich auch noch bei Konkurrenten, die sich dann eine Freude daraus machen, irgend etwas Nichtssagendes zu berichten. Sie werden zugeben, dafs eine Firma, die etwas auf sich hält, die Anknüpfung von Verbindungen um diesen Preis nicht wünscht. Das ist ein wesentlicher Grund, weshalb wir es vorziehen, mit unserem alten, bewährten Hamburger Kommissionär zu verkehren, und auf direkte Verbindungen mit Fabrikanten im Allgemeinen zu verzichten.“

Das betr. überseeische Haus hat Recht. In allen den Fällen, in denen es sich um Einkauf und Sammelsendungen zahlreicher kleiner und minderwerthiger Waarenposten handelt, ist sicherlich die Vermittelung eines Kommissionärs bezw. Exporthauses vorzuziehen.

Wenn es sich aber um grofse Aufträge auf ein und denselben Artikel handelt, so führt heutzutage die starke Konkurrenz zu der direkten Verbindung mit dem Fabrikanten. Bei der zunehmenden Verkürzung der Entfernungen und der häufigen Anwesenheit der überseeischen Käufer in Europa mufs dieser direkte Verkehr sich immer mehr entwickeln.

86. **Alleinverkauf in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln für Portugiesisch-Ostafrika gewünscht.** Interessenten erfahren die Adresse der betr. Firma nebst Auskünften von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

87. **Spielwaarengeschäfte, Bazare in São Paulo (Brasilien)** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. — Die betr. Firmenangaben sind von unseren Gewährsleuten in São Paulo direkt eingeholt.

88. **Apotheken, Drogenhandlungen in São Paulo und Porto Alegre (Brasilien).** Die betr. Firmenangaben der Apotheken und Drogenhandlungen in São Paulo und Porto Alegre (Brasilien) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, auf Grund des an diesen Plätzen direkt eingeholten Materials namhaft machen.

89. **Absatzgelegenheit für photographische Artikel in Brasilien.** Brasilien ist zur Zeit ein gutes Absatzgebiet für photographische Apparate und Bedarfsartikel. Am meisten sind kleinere Cameras, die sogenannten „cycle cameras“ im Gebrauch, welche mit Rectilinearlinsen und einfachen beweglichen Rückenwänden versehen sind. Als Kopirpapier kommt hauptsächlich glänzendes und mattes Gelatinepapier zur Anwendung. Die Berufsphotographen gebrauchen zur Entwickelung der Platten meistens Eisen, neuerdings jedoch auch viel Metol und Hydrochinon, Amateur-Photographen entwickeln auch häufig mit Glycin. — Importeure für photographische Apparate und Bedarfsartikel in Brasilien kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

90. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Fabrik der Holzwaarenbranche für London gewünscht.** Ein Agent in London, der ausschliefslich in diesem Geschäftszweige arbeitet und darin sehr gute Beziehungen besitzt, schreibt uns mit Brief vom 22. Januar: „Ich arbeite theils für eigene Rechnung, theils kommissionsweise und dies insbesondere in Holzwaaren aller Art und habe die beste und gröfste Kundschaft darin. Meine Firmen in Deutschland, von denen ich jetzt beziehe, konnen jedoch oftmals meine Aufträge nicht ausführen, weil sie theils nicht das geeignete Holz haben, theils auch nicht auf betreffenden Artikel eingearbeitet sind, und würde ich deshalb gern noch mit einer anderen Fabrik des Holzfaches in Verbindung treten, vorausgesetzt, dafs dieselbe leistungsfähig ist.“ — Interessenten erhalten Informationen durch die Deutsche Exportbank A.-G, Berlin W., Lutherstr. 5.

91. **Importeure in optischen Artikeln, photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln in Britisch-Indien** kann das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. Das Material ist Ende 1902 von verschiedenen Gewährsleuten in Britisch-Indien speziell eingeholt.

92. **Die hauptsächlichsten Einfuhrfirmen für Apothekerbedarfsartikel in Niederländisch-Indien** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

93. **Export von Wachs, Honig, Achatsteinen und Blättertabak aus Südbrasilien nach Deutschland.** Im Laufe der letzten Jahre ist der Export von Honig und Wachs aus Südbrasilien nach Deutschland ganz bedeutend gestiegen, und sind in Südbrasilien Häuser vorhanden, welche monatlich allein an Wachs 8 bis 10 000 Kilo nach Deutschland liefern. Auch Achatsteine werden direkt an die Schleifereien in Idar und Oberstein geliefert, während Blättertabak speziell in Bremen einen Markt findet. — Geeignete Firmen für den Einkauf dieser Produkte in Hamburg, Bremen und Südbrasilien kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

94. **Zur Geschäftslage in Argentinien.** An anderer Stelle (vergl. Export 1902 No. 52 S. 698) haben wir uns bereits über die Geschäftslage und die geschäftlichen Aussichten in Argentinien geäufsert. Neuere Mittheilungen bestätigen das Gesagte. Die Wollschur ist bei günstigen Preisen gut ausgefallen, wie wir dies bereits gemeldet hatten. Auch unsere Mittheilungen über die Weizenernte und die Weizenverschiffung haben sich bestätigt. Entgegen den optimistischen Berichten, welche namentlich in der englischen Presse Verbreitung gefunden hatten, hat es sich bewahrheitet, dafs Kälte und Regen im November und Dezember die Ernten geschädigt haben, sodafs nicht, wie erwartet, ca. $1^1/_2$ Millionen Tons Weizen zur Ausfuhr gelangen werden, sondern die Ausfuhrmenge sich auf etwa 1 Million Tons belaufen dürfte. Gleichwohl sieht man, trotz der immer noch stattfindenden Fallimente, einer Besserung des geschäftlichen Lebens entgegen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Drahtseile

für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **größter** Bruchfestigkeit.

C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.

EMIL WÜNSCHE
Actiengesellschaft für Photographische Industrie
REICK BEI DRESDEN.
DRESDEN - LEIPZIG - BERLIN
BRESLAU - HAMBURG - MÜNCHEN
BODENBACH i/BÖHM.
Prachtkatalog auf gef. Verlangen
Lieferung durch Handlungen oder direct

Werkzeuge und Geräthe.

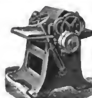
Gußstahl und Raffinirstahl.

Gebr. Röfelmann
Werdohl in Westfalen
Stahl & Werkzeuge
für Bahn & Bergbau
& Steinbruchbetrieb.

Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.

Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Wm. Merkel, Raschau, Sachsen

Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Kaaden.

Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.

Gegründet 1855. **Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden.** Gegründet 1855.

Prämiirt 30 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation.

Alle Sorten Flaschen- und Fass-Korke, Bohrkorke, für Odeurflaschen. Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkeinlage für Celluloidwaarenfabrikation, Korkscheiben, Korksteine und -Platten, sowie alle sonstigen Gegenstände aus Natur- sowie Kunstkork, sowie Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke.

Specialität: **Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.**

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** **Porenlose Kunstkorke** aller Art.

Patent Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser **Patent.**

Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft



Reinickendorf-Berlin.

Eisenconstructions-Werkstätte
Wellblechfabrik
Verzinkerei.

Richard Gadow, Metallwaarenfabrik, Berlin S., Dresdenerstr. 97
ist laut Gerichtsbeschlufs die alleinige Fabrikation der
L. Bohm'schen Tintenbehälter „COLUMBUS" D.R.P. 88669
für Schulbänke, Schreibtische etc. zugesprochen. Illustr. Verzeichnisse über Normal-Tintenfässer, Tintenfafsklappen etc. gratis. **Vertreter gesucht.**

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben neu erschienen

Produkten- und Verkehrskarte
von
Afrika,

Bearbeitet von
Dr. phil. Ernst Friedrich,
Privatdozent der Geographie an der Universität zu Leipzig.

3 Blätter im Massstabe von 1 : 10000000
nebst einer Beigabe, Literaturverzeichnis und Statistik enthaltend.

Preis in Umschlag 9 M.

Die vorliegende Karte gibt für einen ganzen Erdteil zum ersten Male eine Gesamtdarstellung der Produktions- und Verkehrsverhältnisse in grösserem Massstabe und dürfte daher bei der grossen wirthschaftlichen und politischen Wichtigkeit Afrikas nicht nur für jeden Kolonialfreund, Nationalökonomen und Politiker von Wert sein, sondern auch alle kaufmännischen und industriellen Kreise, sowie jeden Zeitungsleser aufs lebhafteste interessieren. Der begleitende Text enthält neben Auskunft über die Methode der Darstellung und über die benutzte weitschichtige Literatur eine sehr belangreiche tabellarische Statistik, die für alle afrikanischen Staaten und Länder Ausfuhr und Einfuhr nach Gegenständen und Wert unterscheidet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

O. Hoppe & Co.

Maschinenfabrik

Fernsprecher 5828. **Leipzig** Berlinerstr. 69

Broschuren-Ecken- und Flachheftmaschinen. Drahtheftapparate für Contore und Bureaux. Perforier-, einfache und combinirte Oesenmaschinen. Doppelte und einfache Lochmaschinen. Eckenausstoss- und Schlitzmaschinen. Boston- und Tiegeldruckpressen. Einrichtungen zur Faltschachtelfabrikation. Maschinen für die Cartonnagen-Industrie.

Draht und Klammern für alle im Handel befindlichen Heftmaschinen.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln und Wien III. 4

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Ausstellung Düsseldorf: Goldene Medaille.

Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

47 höchste Auszeichnungen.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

H. S.-A. Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

C. Lippmann & Co.

Hainichen in Sachsen

Mechan. Weberei und Stickerei

Portièren, Tischdecken, Lambrequins, Bordien, Bettdecken u. hellfarb. Decorationsportièren-Stoffe z. Seidenimitation.

Rathschläge

für Auswanderer nach Südbrasilien

von **Dr. R. Jannasch**

Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1,50 von der **Expedition des „Export", Berlin W.,** Lutherstr. 5.

VICTORIA

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk . Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken * * * * *

Maschinenfabrik

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.

Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.: Victoria Heidenau.

Suche **Vertreter**

für meine leistungsfähigen

Cementziegelmaschinen

an allen Orten der Erde.

Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

Klavierfuss-Untersätze

aus Kristallglas, das am besten **construirte** dieser Art; dienen einem **dreifachen** Zweck, denn sie befördern nicht allein das **gute Aussehen** und den **Wohlklang** des Instruments, sondern sie **verhüten** auch die **Beschädigung der Fussböden.**

Glaswaarenfabrik Gebrüder v. Streit Nachf.

Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire.

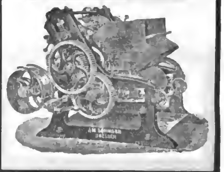
Grösste und älteste Maschinenfabrik für die

Cacao- u. • • •
Chocoladen-
• • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Export nach allen Ländern.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

E. Hohendorf

Fernsprecher VII, 4312 BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Edinburg 1890, einzige jemals in Gross-Britannien auf einer internationalen Ausstellung für Treibriemen verliehene Gold-Medaille.
Chicagoer Weltausstellung 1893: Ehrendiplom und Medaille. Spruch der Preisrichter: Für vollendete Arbeit, gepaart mit Stärke, Gleichmässigkeit und Güte.
(Verkürzen, beeidigter Uebersetzer.)



Silberne Medaille Hamburg 1889, höchste für Treibriemen gewährte Auszeichnung

Stockholm 1886 Hedrande omnämnande. — Barcelona 1888 Mencion honorifica.

Treibriemfabrik von C. Otto Gehrckens

Hamburg, Grosse Reichenstrasse 53—67.

Im Jahre 1867 gegründet, nahm diese Firma für Treibriemen sehr bald eine leitende Stellung ein und entwickelte sich in den siebziger Jahren zum weitaus bedeutendsten Treibriemengeschäft der Erde. Das ständige Lager ist in keinem Lande in nur annähernder Grösse wieder vorhanden einfache Riemen bis 1 000 mm, doppelte bis 3 000 mm breit, sind stets vorräthig.

Ein grosser Aufschwung erfolgte zu Ende der achtziger Jahre durch die Erfindung der Halbkreuzriemen, wodurch die Seiten der Kernledertafeln die richtige Verwendung erhielten, sodass die Mittelrücken der Haut frei wurden für Präzisionsriemen, als Riemen für Dismembratoren, Ventilatoren etc. und besonders für elektrischen Betrieb.

Diese Riemen für Lichtmaschinen werden von ersten Firmen ausschliesslich angewendet, weil sich zeigte, dass das Licht durch den präzisen Lauf des Riemens ein wesentlich ruhigeres war; schwankende Riemen geben unerträgliches Licht.

Geliefert werden Treibriemen aller Art, für schweren, leichten, schnellen oder langsamen Betrieb, sowie Gliederriemen und Riemen für heisse Klimate, feuchten Lauf etc.

Technische Leder, als Walross-, Seelöwen-, Hippopotamus-, Rhinoceros-, Büffel- etc. Leder in Häuten, Streifen und Scheiben, Leder für Pumpenklappen und Manschetten.

Im November 1888 wurde der Vortrag über Riemscheibenwölbung gehalten, und dieser wichtige Gegenstand zum erstenmal theoretisch besprochen mit dem Hinweis, dass die Riemscheibenwölbung nächst der Scheibenstellung den Riemen bändigt, ihm die Bahn anweist, welche er zwecks Leistung seiner Arbeit zu durcheilen hat.

Im November 1892 folgte die Veröffentlichung der Nutzleistungs-Koeffizienten für Riemen bei variirendem Scheibendurchmesser und verschiedener Geschwindigkeit, die Frucht einer emsigen Arbeit von mehr als zwanzig Jahren und eine Lücke im technischen Fach ausfüllend; das bisher Bekannte und in den Büchern Gelehrte war, wie der Praktiker wusste, unrichtig und nicht brauchbar.

Die alten Räume der Fabrik genügten nicht mehr, es musste zu einer Vergrösserung geschritten werden, und so wurden im April 1898 die jetzigen Lokalitäten Grosse Reichenstrasse 53—67 bezogen, mit neuesten Spezialmaschinen, grösserer Dampfmaschine und Elektromotoren ausgestattet.

Im Februar 1900 erfolgte die epochemachende Uebertragung von — 82 — Pferdestärken durch einen nur 50 mm breiten und 8 mm dicken Riemen einer Nutzleistung von 60 kg oder über 50 PS. das Quadratcentimeter Querschnitt entsprechend, nach Riembreite 18,6 kg/cm bei 66 m sekundlicher Geschwindigkeit von 2 700 mm auf 3 000 mm Riemscheibe, bei der Elektricitäts-Aktien-Gesellschaft vormals Schuckert & Co., Nürnberg.

Durch diese theoretisch vorhergesagte, durch die Praxis erwiesene Leistung sind die Anschauungen der Kraftübertragung durch Riemen, sowie die Wirkung der Centrifugalkraft wesentlich verändert geworden.

Ende 1900 gelang es, die Halbkreuzriemen noch zu vereinfachen und zu verbessern, bei billigerer Herstellung, geschützt durch deutsches Reichspatent und auswärtige Patente.

Ausser vielen goldenen Medaillen auf Weltausstellungen, zuletzt Paris 1900 goldene Medaille, besitzt diese Firma auch die einzige goldene Medaille, welche jemals in Grossbritannien für Triebriemen auf einer internationalen Ausstellung ertheilt worden ist.

Grand Prix der Klasse 23 (Treibriemen) und goldene Medaille Antwerpen 1894. — Goldene Medaille Paris 1900.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung.
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.
In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner

U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art

Billigste Offerte zu Diensten.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien
sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das
Sekretariat



C. Otto Gehrekens, Hamburg
Grosse Reichenstrasse 53-67.



Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

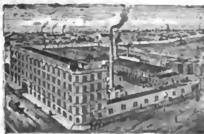
Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

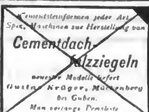
Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämmt-liche Devotalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [105]

Export! **Export!**



W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.



Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

in jeder Grösse und Ausführung.

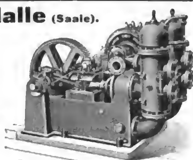
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



J. Herre, Berlin W.62

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

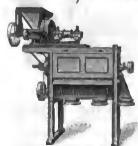
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Staubzuckermühle (System Franke.)

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(122 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Spezialität:

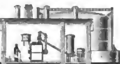
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen

für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen

zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.
Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung.

Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit **Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"**
der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen.



Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.

Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.

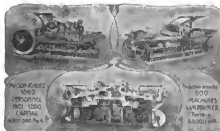
Vertreter im Auslande an allen grösseren Plätzen gesucht.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas
für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen
aller Art.



Largest Works of Europe
for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. Dévis spéciaux à votre service. Ask for estimates.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 12. Februar 1903. Nr. 7.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die deutsche Kolonialpolitik und der deutsche Kolonialkongrefs.

Von Dr. R. Jannasch.

(Aus dem „Tag" mit Genehmigung der Redaktion desselben abgedruckt.)

Seit dem am 10. und 11. Oktober d. J. stattgehabten deutschen Kolonialkongresse ist die Kritik unausgesetzt, u. a. auch in diesem Blatte — bemüht gewesen, sowohl die Leistungen des Kongresses wie der gesammten deutschen Kolonialpolitik anzugreifen und herabzusetzen. Es entsteht die Frage: Ist diese abfällige Kritik ganz oder theilweise gerechtfertigt? Gleichgültig kann die Beantwortung dieser Frage weder dem deutschen Volke noch den deutschen Regierungen sein, denn müfste dieselbe im Ganzen oder auch nur zum Theil bejaht werden, so mufs unsere Kolonialpolitik reformirt werden. Das verlangt das kulturpolitische Interesse Deutschlands, sowie das Ansehen der Nation und — nicht zuletzt — auch das finanzielle Interesse des Steuerzahlers wie des Fiskus. Wenn wir auch angeblich, nach Professor Adolf Wagner, noch viel zu wenig Steuern zahlen, jedenfalls noch sehr viel mehr Steuern zahlen könnten, so würde es doch sehr thöricht sein, diese Steuern zweck- und nutzlos für überseeische Kolonien auszugeben, die uns weder z. Z. nützen noch günstige Aussichten für die Zukunft bieten.

Nach Ansicht der Kritiker, unter denen ich hier namentlich Dr. Hans Wagner im Auge habe, tragen insbesondere unsere konservativen Kolonialfreunde mitsammt dem kolonialen Apparat der Regierung die Schuld an der bislang wenig erfreulichen Entwickelung unserer Kolonien.

Ist dieser Vorwurf begründet? Wie wir sehen werden, bis zu einem gewissen Grade ja! Die Kritik geht aber zu weit, wenn sie den gedachten Kreisen alle Verantwortung für Nichterfolge aufbürdet, die u. a. durch die Natur unserer Kolonien verursacht werden. Was könnten selbst die erfahrensten in Berlin residirenden Unterstaatssekretäre oder Ministerialdirektoren dagegen thun, wenn eine Kolonie schlechten Boden hat, unter Wasserarmuth oder heifsen, trockenen Winden leidet? Derartige Nachtheile lassen sich vielleicht allmählich mit Erfolg bekämpfen. Die Gesammtentwickelung eines gröfseren Landstriches wird manche lokale, tellurische und klimatische Nachtheile überwinden helfen, ehe aber die richtigen Mittel und Bewirthschaftungsmethoden für ein von den Hülfsmitteln alter Kulturländer entferntes junges Kolonialland gefunden werden, wird — in der Regel — längere Zeit vergehen, als uns bisher in den deutschen Kolonien zur Verfügung gestanden hat.

Der Hinweis auf die erfolgreichere Kolonisation anderer überseeischer Gebiete durch andere Völker mufs mindestens mit grofser Vorsicht vorgenommen werden. Will man die deutsche Kolonisation in Afrika mit der der Belgier am Kongo vergleichen? Wer uns Schande anthun will, der mag's wagen? Wer sich den Vergleich mit den portugiesischen Kolonien gestattet, der möge in den Fällen, in welchen Erfolge erzielt wurden, wie in St. Thomé oder in Mossamedes sowie einigen Theilen von Mozambique, erwägen, dafs die portugiesische Kolonialpolitik dort vor mehr als 400 Jahren eingesetzt hat, dafs die Auswahl der erfolgreichsten und für den Verkehr bestgelegenen Länder damals noch frei stand. Auch die Franzosen in Algier und am Senegal haben vielfache Mifserfolge zu verzeichnen, obwohl dort die Verkehrslage, der Boden, Bewässerung, Klima und die Arbeiterverhältnisse ungleich bessere waren als in Deutsch-Afrika, und Frankreich keine Opfer scheute, um seinen Kolonien aufzuhelfen. Es ist leicht zu sagen, dafs die Franzosen schlechte Kolonisatoren seien. Ich stelle das schlechtweg in Abrede! Der allgemeinen wie örtlichen Schwierigkeiten bei der Kolonisation überseeischer Gebiete sind so aufserordentlich zahlreiche und mannigfaltige, dafs es unendlich schwierig erscheint, daselbst junge entwickelungsfähige Kulturen zu schaffen, von Schaffung „selbständiger", in sich selbst die Lebenskraft zur weiteren Entwickelung tragender junger Länder noch garnicht zu reden! Wie viele solcher Gebiete hat denn die ganze europäische Kolonialpolitik der letzten vier Jahrhunderte zu schaffen vermocht?! Aufser Nordamerika, an dessen Aufbau ganz Europa mitgearbeitet hat, existirt kein solches Land, denn auch die meisten süd- und mittelamerikanischen Staaten verfügen auf lange Zeit hinaus keineswegs über eine in ihrer eigenen Volkskraft und ihrem Boden wurzelnde, selbständige, moderne Kultur.

Will man die englische Kolonisation am Kap zum Vergleich heranziehen? Allen Respekt vor den Städte- und Hafenbauten, vor den zahlreichen Eisenbahnlinien und dergl. kulturellen Leistungen mehr. Aber seit wie lange haben diese sich denn in gröfserem Umfange entwickelt? Seit den Diamantenfunden in Kimberley und seit den Goldfunden in Transvaal! Und dabei vergesse man eins nicht! Die Pionire für das Vordringen der europäischen Kultur und Kolonisation waren hier die Buren, im Kampfe sowohl mit den feindlichen Eingeborenen wie mit den Härten der Erde und des Klimas. Mochte immerhin ein gut Theil dieser Halbnomaden in ihrer Welt- und Kultur-

anschauung rückständig sein, so waren sie doch bei ihren beispiellos einfachen Lebensgewohnheiten das bodenständige, widerstandsharte Kampfeselement geworden, welches immer weiter und unaufhaltsam in die Einöden und sumpfigen Niederungen vordrang, so dafs einer intensiveren Kultur der Weg gebahnt werden konnte. Dieses grofse Verdienst wird ihnen stets verbleiben, und die Engländer werden klug genug sein, die Fähigkeit und Unwiderstehlichkeit dieser Pionire künftig zu verwerthen!

In den deutsch-afrikanischen Kolonien fehlten die Diamanten, die Goldadern, die Buren, d. h. die Elemente, welche eine Kulturarbeit erleichterten, und vor allen Dingen auch bezahlt machten, Faktoren, welche eine stärkere europäische Einwanderung und damit die Einführung einer intensiveren wirthschaftlichen Technik zuliefsen. Ueberall da, wo in Uebersee europäische Einwanderung möglich, wo die reine oder gemischte Nachkommenschaft derselben dauernd bodenständig wird, ist das beste und geeignetste Medium für die europäische Kolonisation gegeben, vorausgesetzt, dafs die europäischen Mutterländer solchen Kolonien gegenüber nicht eine Aussaugepolitik betreiben, als deren Prototyp insbesondere die spanische Kolonialwirthschaft betrachtet werden kann. Weshalb hat sich in neuerer Zeit Australien zu einem reichen Kolonial- und Handelsgebiet entwickelt? Weil das gesunde Klima im Süden und Südosten des Landes die Niederlassung von geschulten, zur Arbeit erzogenen Europäern und damit die Anwendung der modernen Kulturmittel, insbesondere des technischen Theiles derselben, gestattete. Dadurch wird die Ausbeutung der vorhandenen Reichthümer ermöglicht. Hier gab es Gold, Erze, Kohlen, Halbedelsteine, ausgedehnte Wälder, deren Werth nach den neuesten Schätzungen allein in Westaustralien ca. 60 000 000 £ beträgt. Wo die Natur kargte, da legten die Engländer Irrigationen an, um durch die Nutzung der unterirdischen Wasserläufe die Unbill der Erdoberfläche niederzuringen! Und ähnlich ist der Entwickelungsgang in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von Kanada, einigen Staaten von Süd-Amerika, usw. gewesen.

Wo aber waren und sind derartige oder andere Reichthümer in deutsch-afrikanischen Gebieten vorhanden, die den Bau von Eisenbahnen, ausgedehnten Hafenanlagen, Bewässerungsbauten und ähnlichen Kulturwerken hinreichend gelohnt hätten? Die dort zu bringenden Opfer sollen produktive Anlagen sein, welche die Gewinnung und technische Bearbeitung der Landeserzeugnisse und deren Ausfuhr ermöglichen. Diese Ausfuhren stellen die Ueberschüsse der Landesprodukte dar, welche die aufgewandten Kapitalien zu verzinsen und zu amortisiren die Aufgabe haben, die zu Neuanlagen anreizen und mit denen das produzirende Gebiet ausländische Artikel bezahlt und einführt. Ein solches Ergebnis ist dann die begründete Veranlassung zur Herstellung grofser Verkehrsunternehmungen, welche der Ausfuhr, Einfuhr und dem lokalen Verkehr dienen.

Wo aber eine derartige Produktion nicht möglich oder wo sie erschwert ist, da können auch Berliner Staatssekretäre und Ministerialdirektoren keinen Weizen auf Distelboden ernten.

Was ist denn das Ergebnifs der wirthschaftlichen Thätigkeit der Neger u. a. in Ostafrika? Neben der Viehwirthschaft, die der Eingeborene treibt, baut er, je nach der Höhenlage, Hirse, Bananen, Mais, auch hie und da wohl ausnahmsweise etwas Kaffee, wenig Indigo und dergl, in keinem Falle aber viel mehr, als er für sich und seine Familie zum Unterhalte braucht. So ist es bei jedem Naturvolke, und es wird erst anders, wenn es sich unter dem Drange und Zwange der Bedürfnisse entschliefst, gröfsere Ueberschüsse zu erarbeiten, sich dadurch freier und unabhängiger gegenüber den nachtheiligen grausamen Einflüssen der Natur zu machen, und wirthschaftliche Reservefonds anzusammeln.

Diese letzteren bilden einen mafsgebenden, charakteristischen Fortschritt, und je gröfser sie werden, um so mehr und um so rascher schwindet die Abhängigkeit des Menschen von dem „Morgen und Uebermorgen.“ Die erste Bedingung dieses Fortschrittes ist der „Friede“, der „Landfriede“, der „Königsfriede“, was schon die lex salica so richtig betont. Daher willkommen der Starke, der Sieger, der Despot, der diesen Frieden schafft, durch dessen einen Willen der Wille von Hunderten kleiner Despoten unterdrückt und damit der Krieg Aller gegen Alle endlich beendet wird. Nun ist speziell in Deutsch-Ostafrika, noch kurz vor der deutschen Occupation, dieser Krieg, d. h. die Anarchie, allgemein gewesen, jeder Sklaven- und Elfenbeinjäger entfachte ihn aufs Neue! Noch Mitte der 1870 er Jahre konstatirte Stanley grofse Völkerwanderungen und Völkerkämpfe namentlich in der Nähe der Seeen, unter Kaiser Mtesa, und selbst in neuerer Zeit sind solche in dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete nachzuweisen. Es wanderten Kaffern vom Süden und Bantuneger vom Nordosten her ein. Wie konnte sich unter solchen Verhältnissen ein „Friede“ und eine damit verbundene Wohlhabenheit bilden, wie hätten Ueberschüsse zum Austausch erzeugt werden können?!

Dadurch, dafs die deutschen Regierungsgewalten dort Ruhe und „Frieden“ schufen, haben sie die erste und unbedingt nothwendige Grundlage für eine gedeihliche Entwickelung überhaupt geschaffen. Verstehen die Regierungsorgane ihre Aufgabe richtig, so müssen sie in Zukunft unter allen Umständen den „Frieden“ sichern. Dann erst hat Wirthschaftlichkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit einen Zweck und Sinn. Also Friede und den Völkern ein Wohlgefallen.

Dieser Zustand ist in Ostafrika seit nicht allzulanger Zeit errungen worden, und immer noch gährt es bei diesen oder jenen Stämmen, die von ehrgeizigen Häuptlingen, raubsüchtigen Menschenhändlern oder religiösen Fanatikern gegen die deutsche Herrschaft aufgehetzt werden. Speziell gegen letztere Gegner derselben wird scharfe Kontrolle zu üben sein, und in dieser Hinsicht werden zweifellos die vielangegriffenen Missionen von Nutzen und Vortheil sein können und zur Pazifizirung des Landes wesentlich beizutragen vermögen. Man braucht durchaus kein blinder Verehrer der kirchlichen Missionen zu sein — es lassen sich sehr gewichtige Einwendungen im einzelnen Falle gegen die Missionsarbeit erheben — gleichwohl mufs doch anerkannt werden, dafs bei der Kultivation von Afrika die Missionen eine hervorragend wichtige Aufgabe zu lösen haben. Auf dem Kongresse sprach Superintendent Merensky das berechtigte, schwerwiegende Wort aus: „Ohne die christliche Mission wird Afrika in 100 Jahren mohamedanisch sein!“ Der ganze dunkle Erdtheil islamitisch, also für jede Art europäischer Interessen verloren! Das giebt zu denken, und sollte unsere Regierung veranlassen, die Thätigkeit der Missionen in ganz bestimmte ihre eigene Arbeit ergänzende Bahnen zu weisen und von ihrem Oberaufsichtsrecht den energischsten, weitestgehenden Gebrauch zu machen. Dann werden auch die der Mission zu zahlenden staatlichen Unterstützungsgelder gerechtfertigt sein.

Wie kann man nun verlangen, dafs in der kurzen Zeit, die seit der Bekämpfung von Buschiri, der Hungersnöthe, Seuchen u. s. w. verflossen ist, ferner angesichts der bescheidenen Produktions-Ueberschüsse und der geringen wirthschaftlichen Erziehung des Negers beanspruchen, dafs die deutsche Kulturarbeit und Kolonialpolitik in Ostafrika grofse Erfolge aufweise? Es werden noch viele Jahre erforderlich sein — Dezennien spielen dabei eine untergeordnete Rolle — ehe dauernde Erfolge überhaupt möglich sind! Wenn nicht mächtige und abbauwürdige Erzlagerstätten entdeckt werden, ist an ein schnelleres Tempo der Entwickelung kaum zu denken. Selbst ein erfolgreicher Acker- und Plantagenbau, der vielleicht in einigen Gegenden des Landes betrieben werden könnte, wird den Gang der Dinge nicht wesentlich beeinflussen, denn es müfsten schon grofse Mengen sehr kostbarer Erzeugnisse sein, welche u. A. den Bau von Bahnen lohnen. Die Produkte der Viehwirthschaft sind ebenfalls nicht werthvoll genug, um die Anlage umfangreicher Verkehrsmittel zu motiviren. Sogenannte Stichbahnen von der Küste bis an die Grenzen der Terrassen- und Hochländer mögen aus strategischen Gründen sowie zur schnellen Durchquerung fieberreicher bezw. sumpfiger Küstenniederungen empfehlenswerth sein, aber Bahnen von 1000 oder 1200 km Länge, die über 100 Millionen Mark kosten, erscheinen solange als noch verfrüht, als die Produktions- und daher auch die Konsumtionsverhältnisse des Landes auf der denkbar niedrigsten Stufe stehen. „Man schaffe Verkehrsgelegenheiten, dann wird auch der Verkehr sich einstellen!“ Dieser Satz hat Gültigkeit in Europa, Nordamerika oder Australien, kurz in Ländern mit arbeitsamer, unternehmender Bevölkerung, aber nicht bei bedürfnifslosen Hottentotten und Negern. Und wenn man unter Hinweis auf die englisch-ostafrikanische Eisenbahn exemplifizirt, so thut man Unrecht, denn für deren Anlage und Weiterbau sprechen grofse kulturpolitische Interessen, welche ihren Austrag in der politischen und wirthschaftlichen Weltmachtstellung Englands am Mittelmeer und am Indischen Ocean finden, und die ebenso ausschlaggebend für Englands Stellung in Aegypten wie im Sudân und Ostindien sind. Will England — und es mufs es wollen — seine Herrschaft auf dem Mittelmeer, in Aegypten und auf dem Indischen Ozean sichern, so mufs es die Verbindung von Mombassa nach dem Nil sicher stellen. Und das kann nur durch eine Eisenbahn geschehen, welche England u. A. auch vor unliebsamen Ueberraschungen und Kombinationen Seitens der Franzosen und Abessinier schützt. Dieselben Interessen sind es, welche Englands Politik gegenüber Abessinien für absehbare Zeit festlegen. Sie darf nicht anders als eine wohlwollende und freund-

liche sein, und wenn eine solche sich als durchaus unausführbar erweisen sollte, so hat England für alle Fälle sich der Hilfe Italiens versichert. Gegen die Somali aber kann es mit Vortheil den abessinischen Ehrgeiz ins Feld führen.

Von all' derartigen und ähnlichen weitumfassenden Gesichtspunkten ist beim Bahnbau in Deutsch-Ostafrika (Daressalam-Tanganyika, 1400 km, Anlagekosten 120 Millionen Mark) keine Rede. Das hat Professor Hans Meyer in sehr anerkennenswerther Weise dargelegt. Ob der von ihm vorgeschlagene Bau der Linie Kilwa-Niassa-See (700 km bei 60 Millionen Mark Kosten) unter den oben dargelegten Gesichtspunkten als hinreichend begründet erachtet werden kann, erscheint mindestens sehr fraglich. Zum Wenigsten müfsten noch sehr genaue fachmännische Voruntersuchungen stattfinden, denn was bisher über die Ertrags- und Exportfähigkeit der betreffenden zu durchquerenden Länder veröffentlicht worden ist, genügt bei Weitem nicht, um darauf grofse kapitalreiche Unternehmungen aufzubauen.

Günstiger als in Deutsch-Ostafrika liegen die Aussichten für die wirthschaftliche Entwickelung der deutschen Kolonien an der Westküste. Nur mufs man auch in diesen Fällen nicht Hoffnungen hegen und Anforderungen stellen, welche diese Länder durch die ganze Summe dessen, was sie bieten und bieten können, nicht zu erfüllen vermögen. Deutsch-Südwestafrika ist vorläufig kein Gebiet für die deutsche Auswanderung. Nur die grofse Viehwirthschaft und Weidewirthschaft vermag jetzt in diesem Steppenlande mit einigem Vortheil einzusetzen, nicht aber der landwirthschaftliche Kleinbetrieb en masse. Die Bahn von Swakopmund nach dem Innern war für dessen schnellere Erschliefsung eine Nothwendigkeit. Der Ausbau der Verkehrswege — sowohl im Norden wie nach dem Osten und Süden — wird von der Erschliefsung der unterirdischen Wasserläufe, von der Möglichkeit, Wasserstauungen anzulegen, vor allen Dingen aber von der Auffindung von Erzlagern abhängig sein, die den Abbau lohnen. Abgesehen von den durch den Bergbau zu schaffenden wirthschaftlichen Zentren und deren Umgebung wird hier noch auf längere Zeit eine extensive Kultur vorherrschen, die nur durch mühevolle, langjährige Arbeit sehr allmählich kräftiger gestaltet zu werden vermag. Die wirthschaftlichen Verhältnisse auf den weiten Flächen Landes, die zur Verfügung stehen, sind in vielfacher Hinsicht ähnliche wie in Transvaal. Ob sie jemals so günstige werden, wie im Süden des bisherigen Oranje-Freistaates, wo zahlreiche und werthvolle Farmen vor dem Kriege vorhanden waren, ist, wenn auch nicht ausgeschlossen, so doch mindestens zweifelhaft, da die Niederschläge und Flufsläufe in dem einstigen Freistaate wie auch im Kaplande zweifelsohne eine günstigere Entwickelung ermöglichten als in Lüderitzland. Immerhin aber können in diesem Europäer und deren Nachkommenschaft dauernd existiren.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Bericht über den Deutschen Drogen- und Chemikalienhandel während des Jahres 1902. (Erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Ende Januar 1903.) Der Handel mit Drogen und Chemikalien zu technischer und medizinischer Verwendung bot im Jahre 1902 ein treues Spiegelbild der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, die im Deutschen Reiche herrschten.

In Bezug auf technische Drogen und Chemikalien ist es ohne Weiteres klar, dafs der Verbrauch derselben sich nach dem Beschäftigungsgrad der Industrien, welche sie verwenden, richtet. Die Medikamente aller Art haben zwar bis zu einer gewissen Höhe gesicherten Absatz durch die öffentliche Fürsorge, welche in Deutschland die Krankenversicherung gewährt, so dafs dieser Theil des Verbrauchs sich fast immer gleich bleibt. Die Verwendung von Medizin bei demjenigen Theile der Bevölkerung, welcher der Krankenversicherung nicht unterliegt, verringert sich dagegen bedeutend in ungünstigen Zeitläuften.

In den ersten drei Vierteln des Jahres 1902 war ein äufserst schleppendes Geschäft, dessen nachtheilige Wirkung noch verschärft wurde durch ein starkes Herabsinken der Preise, welches theils auf Ueberproduktion, theils auf freiwilliger Einschränkung der Unternehmer- und Handelsgewinne beruhte. Der allgemeine Preisstand sank sowohl für Produkte der chemischen Industrie als auch für eine grofse Zahl von Naturprodukten, deren Erträge künstlich nicht vermehrt werden können. So fielen stark im Preise: Carbolsäure, Citronen- und Weinsteinsäure, Silber-, Blei-, Kupfer- und Zinnpräparate, Camphor, Cocain, Codein, Coffein, Opium, Oxalsäure, Morphium, Perubalsam u. a.

Erst im letzten Viertel des Jahres trat eine leichte Besserung der Preisverhältnisse ein, indem wichtige Artikel ins Steigen kamen und die Nachfrage von Seiten der Industrie nach technischen Drogen und Chemikalien und vom Publikum nach Medikamenten zunahm. Preissteigerungen erfuhren: Pfefferminzöl, Menthol, Santonin, Medizinalthran, Condurangorinde, Bergamottöl, Spirituspräparate, Terpentinöl, Senegawurzel, Schmalz etc.

Der kühle regnerische Sommer verhinderte die Entwickelung der üblichen Sommerkrankheiten und fast das ganze Jahr über herrschte ein ausgezeichneter Gesundheitszustand. Nur mit Beginn des Winters trat eine sehr heftige Influenza-Epidemie auf, welche fast ganz Europa heimsuchte und starken Verbrauch in Fiebermitteln, in Chinin, Codein, Morphium, Phenacetin, Salipyrin, Senega- und Ipecacuanhawurzel und allen Arten lösender oder schweifstreibender Pflanzenthees bedingte.

Infolge des verminderten Absatzes wurden im Jahre 1902 Preisconventionen in der chemischen Industrie aufgelöst, weil manche Mitglieder derselben ungeduldig wurden, die Einschränkungen, welche ihnen durch diese Vereinigungen auferlegt waren, sehr störend empfanden und infolgedessen versuchten, sich wieder auf eigene Füfse zu stellen und sich auf eigene Kraft zu verlassen. Die Folge war plötzlicher Preissturz einer Reihe wichtiger Artikel.

Das ganze Jahr über wurden Handel und Industrie in Athem gehalten durch die Ermittelungen und Berathungen, welche zu dem am 25. Dezember 1902 veröffentlichten Zolltarif-Gesetz des Deutschen Reiches führten. Da der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz in Kraft tritt, unbestimmt ist und von dem Gange der Verhandlungen abhängt, welche auf Grund dieses Tarifs mit fremden Staaten geführt werden, so wird die Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung der deutschen Zollverhältnisse, die höchst lähmend auf den Unternehmungsgeist wirkt, noch andauern.

Die Ausfuhr von Drogen und Chemikalien hat auch im Berichtsjahr zugenommen. Sie betrug in 1900 = 8 342 294 Doppelzentner, in 1901 = 8 895 498 Doppelzentner und im Jahre 1902 = 9 049 415 Doppelzentner, der eine Einfuhr der gleichen Waarengattungen gegenübersteht von 11 445 540 Doppelzentner im Jahre 1900, 12 198 892 Doppelzentner in 1901 und 12 055 887 Doppelzentner in 1902. Nach Süd-Afrika und China ist trotz der Beendigung der Kriege noch keine lebhafte Ausfuhr eingetreten. Nordamerika, Rufsland, der ferne Osten, Aegypten und die nordischen Länder waren gute Abnehmer.

Die Ernte von medizinischen Vegetabilien vollzog sich für die meisten derselben unter günstigen Witterungsverhältnissen, sodafs alle Blüthen und Blätter reichlich und in guter Beschaffenheit eingebracht wurden. Eine Ausnahme hiervon machten Pfefferminze und Krauseminze, welche verregneten. Auch narkotische Kräuter, Bilsenkraut, Tollkirsche, Stechapfel und Fingerhut, waren billig. Von Kamillen lieferte Ungarn in diesem Jahre sehr schöne Blüthen zu spottbilligen Preisen, wodurch eine lohnende Einsammlung in Deutschland unmöglich wurde. Von den Thüringer Wurzeln Alant, Baldrian, Liebstock und Angelika wurde gleichfalls viel geerntet, die Preise waren sehr niedrig.

Die Einfuhr von Vegetabilien seitens Ungarns, Rufslands und neuerdings Italiens, sowie der Türkei ist im Zunehmen, weil dort die Arbeitslöhne billig sind und weil diese Länder noch grofse Gebiete frei haben, welche dem Pfluge nicht unterworfen sind. (Hier folgen eine Anzahl Spezialartikel der Branche.)

M. Schweden und die deutsche Zollpolitik. Aehnlich, wie in anderen Staaten haben sich auch in Schweden schon seit längerer Zeit die interessirten Kreise mit dem neuen deutschen Zolltarif und den Folgen, den dieser für verschiedene schwedische Gewerbe mit sich bringen kann, beschäftigt, und jetzt ist sogar im schwedischen Reichstag ein von zahlreichen Mitgliedern unterstützter Antrag eingebracht worden, der das Einschreiten der Regierung in der Zollfrage verlangt. In dem Antrag, der allgemeines Interesse bietet, wird in der Hauptsache Folgendes gesagt: „Aus der offiziellen Statistik Schwedens geht hervor, dafs das Deutsche Reich in Bezug auf den Waarenaustausch mit fremden Ländern besonders grofse Bedeutung für Schweden hat. Von dem gesammten Waarenumsatz Schwedens mit dem Auslande entfällt jetzt beinahe ein Drittel auf Deutschland. Unter solchen Umständen mufs jede Veränderung in der Zollpolitik dieses Landes für uns gröfste Bedeutung haben und unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In Deutschland ist kürzlich ein Zolltarif mit nennenswerth erhöhten Zollsätzen beschlossen worden. Es ist daher für uns von gröfster Wichtigkeit, dafs eine schleunige und zuverlässige Untersuchung darüber angestellt wird, in welchem Grade diese erhöhten Zollsätze auf unsere Erwerbszweige einen schädlichen Einflufs ausüben können, ebenso darüber, welche Mittel sich im Hinblick auf die Bedeutung, die die Einfuhr aus Deutschland für die Industrie und

den Handel Schwedens hat, finden lassen, um die für uns aus dem neuen deutschen Zolltarif erwachsenden Ungelegenheiten zu beseitigen oder zu mildern. Die Waarenausfuhr aus Deutschland nach Schweden hatte im Jahre 1901 einen Werth von 168 839 000 Kronen und überstieg bei Weitem die Einfuhr von jedem anderen Lande. Der Werth der schwedischen Ausfuhr nach Deutschland betrug im selben Jahre 60 256 000 Kronen, zeigte im Laufe der Jahre eine ansehnliche Zunahme und bleibt dem Werthe nach nur hinter der Ausfuhr nach Grofsbritannien zurück. Eine nähere Prüfung der Verhältnisse ergiebt, dafs es in beiden Ländern bedeutende industrielle und kommerzielle Interessen sind, die von einer etwaigen Störung dieses Waarenaustausches betroffen würden. Dies ist u. A. bei der schwedischen Eisen-, Holz- und Steinindustrie der Fall. Die Statistik läfst aber auch erkennen, dafs sich Deutschland hinsichtlich des Waarenaustausches mit Schweden in einer weit vortheilhafteren Lage als letzteres Land befindet. Während Schweden hauptsächlich Rohwaaren oder wenigstens Produkte, die aus seinen natürlichen Erzeugnissen bestehen, ausführt, umfafst der deutsche Export nach Schweden die verschiedenartigsten Waaren, zum gröfsten Theil von verhältnifsmäfsig werthvoller Beschaffenheit und im Allgemeinen aus Ganzfabrikaten und vorgearbeiteten Produkten bestehend. Hieraus ergiebt sich für uns der Nachtheil, dafs wir von einer allgemeinen Erhöhung der Zollsätze der betr. Länder unverhältnifsmäfsig am härtesten betroffen würden. In dem Grade, wie unsere Exportartikel von der Zollerhöhung in Deutschland getroffen worden, mufs dies also sehr ungünstig auf unsere Zahlungsbilanz zum Auslande wirken, und ein solches Verhältnifs, bei dem Deutschland möglichst von sich schwedische Bearbeitungen fernzuhalten sucht und nur die Einfuhr von Rohwaaren gestattet, während die deutsche Industrie fortfahrend ungeschmälerte Absatzmöglichkeit nach Schweden geniefsen soll, mufs natürlich für die Dauer ruinirend für uns sein. Es ist daher im höchsten Grade geboten, eine Ermittelung der einschlägigen Verhältnisse anzustellen, um den durch die neue deutsche Zollpolitik drohenden Ungelegenheiten zu begegnen". Schliefslich empfiehlt der Antrag dem Reichstage, an die Regierung das Ersuchen zu richten, nach angestellten Erhebungen in Erwägung zu ziehen, welche Mafsregeln zu ergreifen seien, um den Ungelegenheiten, die den schwedischen Erwerbszweigen durch erhöhte deutsche Zollsätze drohen, vorzubeugen. Womöglich solle schon dem gegenwärtigen Reichstag eine entsprechende Vorlage gemacht werden. Der hier in Rede stehende Antrag ist von einer grofsen Zahl von Mitgliedern der zweiten und der ersten Kammer eingebracht worden.

M. **Die neuen Zölle auf Spirituosen in Schweden.** Am 30. Januar sind in Schweden Zollerhöhungen auf Spirituosen in Kraft getreten, die eine nennenswerthe Vertheuerung von Punsch, Wein und Branntwein bewirken und dazu beitragen dürften, hemmend auf den Verbrauch zu wirken. Die neuen Zölle haben daher nicht blos für die schwedischen Fabrikanten und Importeure, sondern auch für den ausländischen Exporthandel, der mit Schweden in Verbindung steht, Bedeutung. Sonst verfolgen derartige Besteuerungs- und Zollmafsregeln auf der skandinavischen Halbinsel gewöhnlich den Zweck, der Trunksucht zu steuern, also den Verbrauch einzuschränken, aber die jüngste Zollerhöhung in Schweden ist lediglich aus finanziellen Gründen erfolgt. Was zunächst die Zollsätze für Branntwein, Spiritus und Liköre betrifft, so betrugen diese für Branntwein und Spiritus in Fässern 75 Oere pro Liter, in Flaschen pro Liter 1 Kr. 35 Oe., sowie für Liköre 2 Kr. pro Liter. Jetzt beträgt der Zoll für Branntwein und Spiritus in Fässern 1 Kr. pro Liter und in Flaschen 1 Kr. 35 Oe. pro Liter. Liköre tragen einen Zoll von 2 Kr. 50 Oe. pro Liter. In Verbindung damit ist auch der Zoll auf Aether und sogen. Hoffmannstropfen von 2 Kr. auf 2 Kr. 50 Oe. pro kg erhöht worden. Für Wein bis zu 25 pCt. Alkoholgehalt beträgt der Zoll in Fässern 65 Oe. pro kg. (bisher 50 Oe.), in Flaschen für moussirende Weine 2 Kr. pro Liter (bisher 1 Kr. 50 Oe.) und für nicht moussirende 1 Kr. pro Liter (bisher 80 Oe.). Weine von höherem Alkoholgehalt werden wie Liköre behandelt. Ferner ist die Fabrikationsabgabe für Branntwein von 50 Oere auf 65 Oere für jeden Liter von Normalstärke erhöht worden. Kurz vor Thorschlufs beeilten sich alle Firmen, die in den Niederlagen lagernden Vorräthe an Spirituosen und Weinen zu verzollen, um den Zollerhöhungen zu entgehen, und so wurden allein in Stockholm kurz vor Beschliefsung der Zölle rund 1 300 000 Kr. an Zoll bezahlt. Die durch ihren Punsch bekannte Firma J. Cederlund & Söhne entrichtete allein 150 000 Kr. Verschiedene Importeure erlitten beträchtliche Verluste, indem grofse Partien aus dem Auslande am letzten Tage der alten Zollsätze erst etliche Stunden nach Schlufs des Zollamtes eintrafen, sodafs diese Waaren den erhöhten Zoll zu tragen haben. In den Wein- und Spirituosenhandlungen Stockholms wurde kurz vor Beschliefsung der Zölle innerhalb einiger Tage mehr gekauft, als sonst in Monaten, denn Jeder suchte sich noch zu den alten Preisen einen kleinen Vorrath zu sichern. In den Restaurants tritt natürlich sofort nach Verbrauch der alten Vorräthe eine Preiserhöhung auf Punsch, Weine, Liköre und Branntwein ein, die sich besonders beim Punsch, der ja als ein nationales Getränk bezeichnet werden kann, sehr fühlbar machen wird.

Telephonverbindung zwischen Rumänien und Bulgarien. (Originalbericht aus Rustschuk.) Vor ungefähr drei Jahren erfolgte durch Legung eines speziellen Kabels von Rustschuk über die Donau nach Giurgiu der Anschlufs des bulgarischen an das rumänische Telephonnetz.

Zu jener Zeit gerieten die Regierungen Bulgariens und Rumäniens in arge Zwistigkeiten, die durch beiderseitige Provokationen und Uebergriffe noch geschürt wurden und zur Folge hatten, dafs der gegenseitige Hafs bis in die breitesten Volksschichten drang. Es wäre damals fast zum Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen beiden Seiten gekommen, so dafs von einer Eröffnung der telephonischen Verbindung keine Rede sein konnte.

Inzwischen besserten sich die beiderseitigen Beziehungen und gilt allgemein der jüngst erfolgte Besuch des rumänischen Königs in Bulgarien als Zeichen der erfolgten offiziellen Versöhnung.

Bulgarien trat nunmehr an den Nachbarstaat auf Drängen ihrer eigenen Kaufmannschaft mit dem Ansuchen heran, die Genehmigung zur Uebergabe der neuen Telephonlinie an den öffentlichen Verkehr nunmehr endlich zu ertheilen.

Das Resultat war leider ein negatives. Die Antwort lautete dahin, dafs derzeit die Herstellung der telephonischen Verbindung die wirthschaftlichen Interessen Rumäniens gefährde.

Wir können uns eine Gefährdung zufolge einer Hebung des gegenseitigen Verkehrs nicht gut vorstellen. Meint Rumänien vielleicht, dafs zufolge der Möglichkeit eines telephonischen Verkehrs, eine Verminderung des Personenverkehrs, der in diesem Fall nur das rumänische Bahnnetz treffen könnte, eintreten würde? Dieser kleine Ausfall würde aber reichlich aufgewogen durch die regere kommerzielle Verbindung der beiden Völker und ist noch gar nicht vorauszusehen, ob nicht die Einnahmen aus dem telephonischen Verkehr den eventuell möglichen Ausfall beim Personenverkehr reichlich aufwiegen würden.

Ganz abgesehen aber von der Grundlosigkeit solch kleinlicher Bedenken hat der Staat aufser seinen sonstigen Verpflichtungen auch jene, die Kultur zu heben und zu fördern, und da das Telephon heute eines der modernsten Kulturträger ist, ist es Pflicht des Staates für dessen möglichste Ausbreitung Sorge zu tragen.

In Rumänien ist bereits eine Agitation zu Gunsten der Eröffnung des Anschlusses seitens der bedeutendsten industriellen und kommerziellen Unternehmungen, die vielfach in deutschen Händen liegen, fühlbar geworden und bleibt abzuwarten, ob dieselbe erfolgreich sein wird und ob Rumänien aufser seinen kleinlichen Interessen sich auch seiner kulturellen Mission inne wird.

Süd-Amerika.

Ein neues Eisenbahn- und Kolonisations-Unternehmen in Rio Grande do Sul. (Originalbericht.) Aus dem Staate Rio Grande do Sul geht uns folgender Bericht zu: „. . . . . Es handelt sich im vorliegenden Falle um die Kolonisation des Gebietes zwischen den Flüssen Jacuhy und Carreiro bezw. Taquary. Dasselbe hat jedenfalls gegenüber den Kolonisations-Unternehmen in den westlichen Missionen den Vortheil, dafs es den Handels- und Verkehrszentren, also den Absatzgebieten näher gelegen ist, während die Gebiete der Missionen, mehr nach dem La Plata gravitirend, erst in einigen Dezennien für eine intensivere Kolonisation reif sein werden. Die zwischen diesen westlichen Kolonisationsgebieten und dem Osten des Staates gelegenen Kampländereien eignen sich bis auf Weiteres nur für Viehzucht, und können in absehbarer Zeit für Ackerbauzwecke nicht leicht produktiv gemacht werden.

Wenn die Kolonisation in den Waldländern des Jacuhy, Carreiro und Taquary nicht schon eher Platz gegriffen hat, so ist der Hauptgrund in der Schwierigkeit zu suchen, Hunderte von Besitzern unter einen Hut zu bringen, und weil zugleich nach den Anschauungen der Regierung — merkwürdiger Weise — alte bisher unbeanstandete Besitztitel nicht in Ordnung sein sollen. Diese Anschauungsweise hat die berüchtigte Landbereinigungsfrage geschaffen, welche in der deutschen Presse zumeist in durchaus unrichtiger Weise dargelegt worden ist.

Durch Infragestellung der Besitztitel sowie durch die allgemein herrschende Krise ist die Entwerthung der gedachten Ländereien so bedeutend geworden, dafs ihr Erwerb und ihre weitere Verwendung für Kolonisationszwecke mit Vortheil in die Hand genommen werden kann. Die Preise sind derartig gesunken, dafs sie auch nicht höher sind als in dem „far west", und sogar bei grofsen zusammenhängenden Landkomplexen einen Tiefstand erreicht haben, der selbst für die hiesigen Verhältnisse auffallend erscheinen mufs. Da der ganze in Frage kommende Besitz sich in Händen von Privatpersonen befindet, so würde die Gesellschaft, welche die Kolonisation in die Hand nimmt, an die Bedingungen und Vorschriften der Regierung über die Ansiedelung der Angehörigen verschiedener Nationalitäten nicht gebunden sein, jedenfalls ein Gesichtspunkt, der für die methodische Leitung einer deutschen Einwanderung und Kolonisation von Bedeutung ist. Die einwandernden Deutschen können sich hier in der Nähe von kultivirten und von deutschen Landleuten bewohnten Kolonien ansiedeln, und die vorhandenen Einrichtungen des kirchlichen Lebens, der Schule, Vereine, Geschäftshäuser usw. mit Vortheil benutzen.

Das in Frage kommende Gebiet umfafst etwa 25 000 Kolonieloose à 25 ha, also zusammen etwa 6 250 Quadrat-Kilometer. Das Gebiet ist ein ununterbrochener Urwald, welcher mit den besten der hier vorkommenden Hölzer bestanden ist. Schwerer Waldboden herrscht vor. Die Gegend, theils gebirgig, wie die Gebiete der deutschen und italienischen Kolonien, theils Hochplateau, ist gesund, ohne Sümpfe und Niederungen, Fieber kommt nicht vor.

Es handelt sich z. Z. um die Bildung einer Gesellschaft von Kapitalisten, welche einen Theil dieser Ländereien kauft, und welcher auch eine gröfsere Zahl der bisherigen Besitzer unter theilweiser oder voller Einschliefsung ihrer Besitztitel beizutreten hätte. Die Gesellschaft ist in der Bildung begriffen, und hat bereits die Mehrzahl der in Betracht kommenden Kolonien bezw. des Kolonialbodens in Form von festen Offerten an die Hand bekommen.

Ein grofser Theil der Ländereien wird durch absolut unanfechtbare Besitztitel repräsentirt, ein anderer Theil wird von der Regierung als ihr gehöriges Land reklamirt.

Es würde deshalb zunächst u. a. auch noch darauf ankommen, die Regierung zu veranlassen, auf ihre vermeintlichen Besitzrechte zu verzichten, d. h. auf die hier in Betracht kommenden Besitztitel die Lei Torrens nicht zur Anwendung zu bringen. Hat dieser Versuch bei der Regierung nicht Erfolg, so wird sie doch dazu zu bewegen sein, ihre Ansprüche auf die in Frage stehenden Ländereien gegen eine nach billigen Grundsätzen zu bemessende Entschädigung abzutreten. Die Regierung hat begreiflicher Weise ein Interesse daran, die Einwanderung zu fördern, und gleichzeitig auf gedachte Weise die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Landbereinigung zu vermeiden, die in den in Betracht kommenden Gebieten durchzuführen mindestens einen Zeitraum von zehn Jahren in Anspruch nehmen würde, eine Unmasse von Prozessen zur Folge hätte, und die Erschliefsung wie Kultivirung des Gebietes auf Dezennien hinaus unmöglich machen dürfte. Es darf als zweifellos gelten, dafs dieses Kolonisationsgebiet auch von zahlreichen Abkömmlingen früher eingewanderter deutscher Kolonisten bevölkert wird. Tausende von jungen deutsch-riograndenser Bauern, welche jetzt in den alten Kolonien eingeprefst sind, warten nur auf die Ordnung der Besitzverhältnisse, um alsdann in der Nähe ihrer alten Heimath sich ankaufen und kolonisiren zu können. Sie werden das einer langwierigen und erschwerten Kolonisation in dem entfernteren Westen vorziehen.

Die von der Kolonisationsgesellschaft bezw. einem Syndikat vorzunehmenden Landverkäufe an die neuen Kolonisten können unter günstigen Bedingungen stattfinden. Die Abzahlung kann auf fünf Jahre vertheilt werden, und das Syndikat würde durch geeignete Vorrichtungen für die Unterbringung der Einwanderer und die Unterstützung derselben bis zur ersten Ernte Sorge tragen. Wesentlich ist auch die Einrichtung einer einfachen, praktischen und billigen Verwaltung. Das Syndikat wird bald in der Lage sein festzustellen, wie hoch das ganze Land einsteht und welche Mittel deshalb für Kauf, Verwaltung, Organisation etc. aufzubringen sind.

Die Verkehrslage ist, wie gesagt, eine günstige, und bei nur mäfsigem Fortschritt und langsamer Entwickelung der Siedelungen wird der Grund- und Bodenwerth bald beträchtlich steigen. Für Veranlagung von deutschem Kapital, Entwickelung des deutschen Handels, Erhaltung deutschen kulturellen Geistes, im Anschlufs an die alten Kolonien und Kolonisten, wird auf diese Weise am besten gesorgt werden.

Ueber die Höhe des aufzubringenden Kapitals können die Ansichten, auch wenn der Preis des Kaufobjektes bekannt ist, sehr auseinander gehen. Es ist ja nicht nöthig, dafs das gesammte Areal erworben werden mufs. Es könnte in kleinem Umfange mit der Kolonisation begonnen werden, und entsprechend deren weiter gehenden Ansprüchen und Bedürfnissen neues Land zugekauft und besiedelt werden. Die Hauptsache ist, dafs das gesammte in Betracht zu ziehende Areal fest an die Hand gegeben bleibt.

Die anzulegenden Kolonien liegen in Municipien, in welchen gute Wege vorhanden sind, auch bilden die Flüsse Jacuhy und Taquary gute Wasserstrafsen. Mit den neu entstehenden Kolonien würden neue Wege, je nach Bedürfnifs, mit Unterstützung des Syndikats geschaffen werden können. Die gröfsten Landkomplexe sind im Municip Lageado zwischen den Flüssen Carreiro und Guaperé sowie am Forqueta gelegen. Von Varzinho aus führt eine von der Regierung in den letzten 2 Jahren erbaute Fahrstrafse nach Lageado am Taquary, von wo aus der Flufs die meiste Zeit des Jahres schiffbar ist. Um den Verkehr auf dem Flufse auch in der Trockenzeit aufrecht zu erhalten, müfste sein Lauf an einigen Stellen korrigirt werden. Die Korrektion soll nach bereits vorhandenen Plänen der Regierung auf deren Kosten durchgeführt werden.

Mit diesem Landprojekt zugleich soll noch der Bau einer Eisenbahn von Passo Fundo oder einer näher gelegenen Station der im Bau begriffenen Itararé—Bahn nach Lageado ausgeführt werden, von wo aus die Flufsschifffahrt den Transport übernehmen wird. Diese Eisenbahnlinie führt durch produktive, ziemlich dicht bewohnte Gegenden, und bietet deshalb gute Aussichten für günstige Betriebsergebnisse, wie wenige andere Bahn-Unternehmungen in Rio Grande. Die Länge der Bahn würde etwa 150 km betragen, die Spurweite ist auf 65 cm in Aussicht genommen. In der Verkehrs-Interessenzone, inkl. Passo Fundo, wohnen etwa 90 bis 100 000 Einwohner und können noch ebensoviel Ackerbau-Kolonisten bequem dort angesiedelt werden. Für später würde auf dieser Linie auch der Durchgangsverkehr für Personen und Frachten von und nach dem Nordwesten in Aussicht zu nehmen sein. Einer Ertheilung der Konzession für diese Bahn dürfte nichts entgegenstehen, da die Regierung sehr für diese Bahntrace eingenommen ist. Wird dann die Bahn gebaut, so würden die Bodenpreise ganz aufserordentlich steigen." — —

Nach allen uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Berichten über das vorstehend gedachte Kolonisations- wie Bahn-Unternehmen scheint dasselbe sehr aussichtsvoll zu sein, und würde in der deutschen wie brasilianischen Bevölkerung des Landes, namentlich auch bei der Regierung selbst, grofsen Anklang finden. Dasselbe ist auch von hohem Werth und grofser Bedeutung für die im fernen Westen und Norden deutscherseits in Aussicht genommenen Eisenbahn- und Besiedelungspläne, denn durch Realisirung der vorgedachten Unternehmen wird vom Osten nach dem Norden und Westen ein engerer Verkehrs-Anschlufs ermöglicht.

Die Deutschen in Ecuador. (Originalbericht aus Quito von Mitte Januar). Vor fünfzig Jahren gab es noch keine Deutschen in dieser spanisch-indianischen After-Republik. Die Engländer schöpften den Rahm ab, aber gründlich, und in der Hauptstadt war der Ruhm Humboldt's am Erbleichen.

In den sechziger Jahren entdeckte ein Hamburger, dem es in Mazatlàn und Los Angeles schlecht gegangen war, die grofsen Hülfsquellen von Guayaquil, er erwarb weit über eine Million Dollars, wenn auch durch Heirath und Hingabe seines Glaubens; es fand sich ein deutscher Hutmacher ein und eine deutsch-jüdische Firma mit Herren aus Frankfurt a. M. und den Ostseeprovinzen. In dem durch schlechte Wege von Guayaquil getrennten Quito existirte in jener Zeit nur ein deutscher Tischler.

Im Jahre 1871 jedoch gab es im Innern der Republik bereits eine Kolonie deutscher Handwerker, von deutschen Jesuiten hergebracht. Diese talentvollen Männer gründeten eine Art Polytechnikum, die einzige moderne Schule, die unterging wie ihre Gründer und die Kolonisten, von welch' Letzteren nur noch ein Kunstschlosser übrig ist und ein Architekt, heute deutscher Konsul.

Zur selben Zeit als jene Kolonie bestand, trafen die Geologen Reifs und Stübel hier ein, die mit ihren gründlichen Forschungen den Karikaturen Humboldts der hiesigen Berge ein Ende machten; daneben erhöhten sie den Ruf der Deutschen durch das viele Geld, das sie splendid ausgaben.

An der Küste nahm das Deutschthum auch zu, aber bei Weitem überlegen an Kopfzahl, Vermögen und Einflufs blieb trotz der Erfolge Deutschlands gegenüber Frankreich die französische und noch mehr die englische Kolonie, letztere unterstützt durch ihr Monopol der Pacific Steam Navigation Company. Dazu kommen

heute über tausend Italiener in Guayaquil, die allen anderen Nationalitäten Konkurrenz machen durch skrupellose Thätigkeit und Sparsamkeit. In Guayaquil giebt es gegenwärtig etwa fünfzig Deutsche, alle in geachteter Stellung, und ihrem Ansehen hilft die sehr beliebte Kosmos-Dampferlinie. Auch im Innern hat der Einfluſs deutschen Kapitals zugenommen, aber durchaus nicht im Verhältniſs zur Kraft und Thätigkeit, die die Deutschen an allen anderen Orten bethätigen, und das ist um so erstaunlicher, da sie die Einzigen sind, die man vielleicht als Fremde nicht hassen würde. Die Amerikaner haben sich nolens volens der höheren Schulen und der einzigen Eisenbahn bemächtigt, ohne daſs dadurch die Abneigung gegen sie geringer geworden ist. Die Engländer liebt man ebenso wenig, weil sie mit ihren Handelsdampfern einen groſsen Druck ausüben, den sie durch Kriegsschiffe unterstützen, dazu haben sie den zwölften Theil des Landes für nur eine halbe Million £ gekauft und werden auf ihrem Recht bestehen, jetzt, wenn der Panamakanal eine Thatsache wird. Die platonische Liebe der Franzosen entspricht auch den hiesigen Verhältnissen nicht mehr, wo Alles nach Schule und Heer ersten Ranges drängt und nach Kapitalien, die dem Lande keine solche enorme Lasten aufbürden, wie dies die Besitzer der Guayaquil-Quito-Bahn thun, die zwar noch lange nicht fertiggestellt ist.

Der angedeutete Kulturprozeſs wird auch das Beste des deutschen Wesens zur Geltung bringen (gründliches Wissen und Disziplin), aber er wird unterbrochen durch vorzeitige Erscheinungen.

So war vor Kurzem im Palast in Quito noch ein deutscher Gardehauptmann in voller Uniform, der Karriere gemacht hätte, wenn er nicht dem deutschen Wahlkonsul in Guayaquil bei einem Schacher mit alten Kanonen geholfen hätte. Man merkte in Quito jedoch die Absicht und er wurde infolgedessen plötzlich entlassen. Man kann es einem Kaufmann, der sich vom Ewerführer zu solchem Rang emporgearbeitet hat, nicht verdenken, wenn er Geschäfte macht, wo er sie findet, aber aus demselben Grunde sollte das Deutsche Reich einen Berufskonsul haben, damit obigen Klagen gegen uns die Spitze abgebrochen wird, wenn auch nicht Alles vermieden werden kann, was Privatleute thun, denen das Geld über den Nationalstolz geht.

Und wie reich werden Alle hier. Schreiber dieses kannte einen armen Kommis, der heute über hunderttausend Mark hat. Die Dynastie des Anfangs erwähnten Hamburgers blüht und gedeiht und wächst mit ihren Zweigen wie ein kräftiger Baum. Weniger gut dürfte es dem deutschen Kapital gehen, das in die Cacaowälder des Herrn Seminario gesteckt worden ist.

Die Anhänglichkeit der Deutschen ans Vaterland besteht und zeigt sich hin und wieder und würde dieselben Früchte tragen, wenn sie gepflegt würde, wie dies von Seiten der Vertreter Frankreichs, Nordamerika's, Englands und selbst Belgiens geschieht. Warum soll man bei solcher Vernachlässigung wichtiger Interessen es der Frau Wahlkonsul übel nehmen, wenn sie zur Uebung ihres Französisch dem Sekretär des französischen Ministers sagt: Les Alsaciens n'aiment pas les Allemands! Das ist nicht hübsch, aber wir haben ja die Fremden daran gewöhnt, ihnen den Hof auf unsere Kosten zu machen.

Deutschland hat offenbar ein Interesse daran, an der Entwickelung Ecuadors mitzuhelfen. Die Schätze Atahualpa's haben sich allerdings noch nicht gefunden, aber man bedarf ihrer auch gar nicht, und wenn sie endlich zum Vorschein kommen, werden sie klein sein im Vergleich mit dem, was das Land bis dahin geleistet haben wird.

In Quito häuft sich das Kapital an, da gar keine Aussicht ist, die Renten der groſsen Güter zu verzehren oder ohne Risiko bei einer hiesigen Bank anzulegen. Aus diesem Grunde gedeihen auch in der Hauptstadt Luxusgeschäfte, die allerdings auch wieder zur Verarmung und Korruption der Minderbemittelten beitragen, die es den oberen zehn Familien gleichthun wollen.

Was würde dieses Land leisten! Aber selbst reiche Träger deutscher Gröſse, wie Krupp, Siemens & Halske begnügen sich mit schüchternen Anfragen statt dieses Land zu studiren bei seinem unabweislichen Bedürfniſs an landwirthschaftlichen und Bergbaumaschinen, wie an Ausnützung seiner groſsen Wasserkräfte für Licht und Kraft. Quid latet ignotum est — ignoti nulla cupido!

Litterarische Umschau.

Eine neue, die 15. Auflage der bekannten „Bergwerks- und Hüttenkarte des Oberbergamtsbezirks Dortmund" erschien kürzlich im Verlage von G. D. Baedecker in Essen unter dem neuen Titel **„Industrie- und Verkehrskarte des Niederrheinisch-Westfälischen Industriebezirks"**. Die Karte reicht von Haltern und Beckum im Norden bis Lennep, Neuſs und Düsseldorf im Süden, dessen gesammtes Stadtbild mit den hauptsächlichsten industriellen Anlagen aufgenommen ist, von Mörs, Rheinberg und Büderich im Westen bis Sassendorf, Neuengeseke und Völlinghausen im Osten. Wie bisher, werden auſserdem auf 3 Nebenkarten die Städtebilder Dortmund, Duisburg-Ruhrort und Essen gebracht. Da die Anzahl der Namen der Bergwerke und industriellen Anlagen erheblich vermehrt worden ist, so ist die Karte jetzt fünffarbig und für die einzelnen Bezeichnungen sind andere Farben gewählt worden. Ungeachtet der bedeutenden Vergröſserung und Verbesserung der Karte ist der Preis für das unaufgezogene Exemplar nur 4 M. Dieser Preis erscheint als ein äuſserst billiger, zumal noch eine Zugabe zu der Karte gegeben wird in dem alphabetischen „Verzeichniſs der Bergwerke, Salinen, industriellen Werke und Ortschaften nach ihrer Lage auf der „Industriekarte". Somit vertritt das „Verzeichniſs" ein ganzes Adreſsbuch. Wir empfehlen diese neueste „Industrie- und Verkehrskarte des Niederrheinisch-Westfälischen Industriebezirks" angelegentlichst zur Anschaffung für alle diejenigen unserer Leser, welche sich schnell und zuverlässig in dieser wichtigen Gegend der deutschen Industrie orientieren wollen.

Wie stellen wir uns zu den Kartellen und Syndikaten? Von Rudolf Oeser. (Flugschriften der deutschen Volkspartei Heft 6.) 8°. 2 Bogen. Preis 60 Pfg. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag.

Die Broschüre will die Möglichkeit geben, sich über diese so ungemein bedeutsame und für die wirthschaftliche Gesammtentwickelung vielleicht wichtigste Frage der Gegenwart sachgemäſs und gründlich zu orientiren.

Die neuen deutschen Erwerbungen in der Südsee. Von Dr Kurt Hassert. 1903. Verlag von Dr. Seele & Co., Leipzig.

Der Verfasser hat als Ergänzung und Nachtrag zu seinem „Deutschlands Kolonien" die obige Broschüre veröffentlicht, welche allen denen, die sich über die erwähnten Gebiete zu informiren beabsichtigen, zu empfehlen ist. Der Preis stellt sich auf M 2,25.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Der Brockhaus ist eine unerschöpfliche Quelle reichster Belehrung für den, der sich mit diesem Hausschatz des deutschen Volkes ernstlicher beschäftigt. 500 der hervorragendsten Gelehrten und Praktiker haben sich in den Dienst des Werkes gestellt und eine von Anfang bis Ende einheitliche Arbeit geschaffen. Nicht nur das Wichtigste, auch das Neueste registrirt Brockhaus auf allen Gebieten. Auf den Artikel „Krankenversicherung" muſs aufmerksam gemacht werden, aus dem das riesige Anwachsen dieser Organisation hervorgeht, und auf die Uebersicht über die Seestreitkräfte der einzelnen Staaten, die zeigt, wie sehr auf diesem Gebiete das Deutsche Reich noch hinter den anderen Groſsmächten zurücksteht. Eine besondere Erwähnung verdienen die dem uns heute vorliegenden 10. Bande in reicher Anzahl beigegebenen Tafeln. Blätter wie die vier bunten Kostümtafeln sind eine Musterleistung, ebenso die beiden groſsen Chromotafeln „Käfer" und die effektvolle Tafel „Kolibris", welche diese niedlichen Geschöpfe sogar mit dem Metallschimmer ihres bunten Gefieders wiedergiebt. Die Karten und Pläne zeichnen sich durch ihre Exaktheit und klare Darstellung aus, sodaſs sie ihren Zweck voll erfüllen. Text und Abbildungen vereinigen sich in der neuen Ausgabe des Brockhaus zu einem harmonischen Ganzen, wie es trefflicher nicht gedacht werden kann. Wir können daher nur jedem unserer Leser aufs Wärmste empfehlen, sich den neuesten Brockhaus anzuschaffen, zumal der Preis von 12 M. für den Band bei der Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit des Gebotenen sehr billig zu nennen ist.

Der Burenkrieg von Kapitän Dr. Wilh. Vallentin. Verlag: Rheinisches Verlagshaus in Wald-Solingen und Leipzig. 1903. In 2 Bänden à M. 12,50.

Seit Beginn des Burenkrieges, insbesondere aber im Laufe des letzten Jahres, sind eine groſse Zahl von Werken über den Krieg veröffentlicht worden, welche in mehr oder minder treffender Weise das Schicksal der Buren und die Kriegsereignisse schildern. Eines der besten und mit groſser Sachkenntniſs geschriebenen Werke unter diesen dürfte das uns vorliegende von Dr. Wilh. Vallentin sein, von dem jetzt der II. Band erschienen ist. Der Verfasser, welcher selbst viele Jahre hindurch im Staatsdienst der Buren gestanden und den ersten Theil des Krieges mitgemacht hat, ist nicht nur über die unmittelbaren Ursachen des Krieges genau unterrichtet, sondern er kannte auch die damalige innerpolitische Lage Transvaals genau, um auf Grund dieser Kenntniſs sich ein klares Bild und das richtige Verständniſs für die ganze südafrikanische Frage zu verschaffen. Dies gereicht ihm bei der Schilderung des Krieges sehr zum Vortheil, und ist man anzunehmen berechtigt daſs seine Ausführungen in hervorragendem Maſse Anspruch auf Sachlichkeit und Thatsächlichkeit zu erheben vermögen.

Der Verfasser hat es verstanden, seinem Buche auch eine höchst schätzbare äuſsere Ausstattung zu geben und den Text durch eine groſse Zahl mehrfarbiger Tafeln und Bilder zu illustriren, welche uns einen tieferen Einblick sowohl in die Kriegsereignisse als auch in die weiteren mit dem Kriege verbundenen Zerstörungen, insbesondere von Brücken, Eisenbahnen etc. gestatten.

Das Werk hat einen um so gröſseren Werth, als dem Verfasser bei der Bearbeitung desselben das amtliche Material der Burenregierung zur Verfügung gestanden hat, und können wir deshalb dasselbe als einen sehr wesentlichen und wichtigen Beitrag zur Geschichte des Burenkrieges wärmstens empfehlen.

Kolonial-Handels-Adressbuch 1903. Die wesentlich inhaltreicher ausgestattete Ausgabe 1903 des Kolonial-Handels-Adressbuches ist kürzlich erschienen. Das Adressbuch wird herausgegeben von dem Kolonial-Wirthschaftlichen Komitee, Berlin NW., Unter den Linden 40, Preis M. 1,70 (einschl. Porto). Es bietet Kaufleuten, Fabrikanten und allen Freunden kolonialer Bestrebungen ein übersichtliches Bild über die heutige wirthschaftliche Lage unserer Kolonien und ist für jeden Kolonial-Interessenten ein unentbehrliches Nachschlagebuch.

Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 nebst zugehörigem Zolltarif. In R. v. Decker's Verlag, Berlin SW. 19, Jerusalemerstrasse 56, ist kürzlich eine vom Reichsschatzamt herausgegebene Broschüre erschienen, welche den neuen Zolltarif mit Gesetz enthält. Aufserdem ist derselben noch zur Erleichterung des Nachschlagens ein alphabetisches Verzeichnifs der im Zolltarif angeführten Waaren beigegeben. Die Broschüre kostet M. 1,50 und ist dieselbe bestens zu empfehlen.

Handbuch der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg. Für alle Fabrikanten und Spediteure, welche nach Südafrika, Ostasien und Australien arbeiten, ist dieses Handbuch ein sehr wichtiger Rathgeber. Es unterrichtet über alle die Expedition von Gütern nach diesen Ländern betreffenden Fragen wie über Fahrpläne, Frachtsätze, Eintheilung der Güter, Durchfrachten, Versandvorschriften etc. Aufserdem sind auch die Agenten der Gesellschaft sowie die Lade- und Löschplätze angegeben.

Das Buch wird Interessenten auf Verlangen von der obigen Dampfschifffahrtsgesellschaft kostenfrei eingesandt.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	9. 2. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{32}$ d.
Calcutta	"	"	$16^{1}/_{32}$ "
Hongkong	"	"	$19^{9}/_{16}$ "
Shanghai	"	"	$26^{1}/_{8}$ "
Yokohama	"	"	$24^{13}/_{16}$ "
Singapore	"	"	$19^{3}/_{8}$ "
Manila	"	"	$18^{3}/_{8}$ "
Buenos-Aires	9. 2. 03	a. Lond.	$48^{1}/_{8}$ d, Goldagio $127^{3}/_{10}$
Valparaiso	"	"	$16^{1}/_{2}$ "
Rio de Janeiro	"	"	$11^{13}/_{16}$ "
Uruguay	22. 12. 02	"	$51^{13}/_{16}$ "
Bolivien	23. 12. 02	"	$17^{3}/_{8}$ "
Peru	28. 11. 02	a. Deutschl.	$1^{0}/_{0}$ Disk.
Venezuela	28. 11. 02	Mex. $	1_{50} per 1 M.

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold $550^{0}/_{0}$ Prämie.
Paraguay 31. 12. 02 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1030.
Columbien, Anf. Dez. 02, 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio.
Brasilien . . . 24. 12. 02 $11^{13}/_{16}$ d.
Mexiko . . . 17. 1. 03 auf Deutschland 1_{01} Mark.
San Salvador . . . 20. 10. 02 auf London Sicht $147^{0}/_{0}$ Prämie.
Costarica . . . " " " auf Deutschland 1 M. = 0_{48} Colon.
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S. ca. $1150^{0}/_{0}$ Prämie, Nordamerik. Gold $ = $7^{0}/_{0}$ Präm.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			3. 2. 03. Sicht	3. 2. 03. 3 Mt.	9. 2. 03. Sicht	9. 2. 03. 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20_{50}	20_{30}	20_{47}	20_{30}
Paris	" 100 Fr.	" "	81_{35}	—	81_{30}	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	" "	—	80_{70}	—	80_{65}
Brüssel und Antwerpen	" " "	" "	81_{20}	—	81_{20}	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	" "	—	80_{60}	—	80_{60}
Schweizer	" " "	" "	81_{25}	80_{80}	81_{20}	80_{80}
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	" "	168_{65}	167_{60}	168_{70}	167_{65}
Wien	" 100 Kr.	" "	85_{20}	—	85_{20}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	" "	—	84_{60}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	" "	—	80_{25}	—	80_{20}
Spanische " "	" 100 Pes.	" "	—	60_{25}	—	59_{75}
Portug. " "	" 1 Milr.	" "	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	" 100 Rb. S.	" "	216_{40}	213_{00}	216_{40}	213_{00}
Stockholm	" 100 Kr.	" "	112_{45}	—	112_{25}	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	" " "	" "	112_{25}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	" " "	" "	112_{30}	—	112_{30}	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	" "	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	" 1 $ G.	" "	4_{19} (60 Tg.)	4_{13}	4_{18}	(60 Tg.) 4_{13}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	3. 2. 03.	9. 2. 03.		3. 2. 03.	9. 2. 03.		3. 2. 03.	9. 2. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ "	$4^{1}/_{2}$ "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "	Kopenhagen 4	$4^{1}/_{2}$ " 4	$4^{1}/_{2}$ "	Madrid	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65_{10}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

D. „Brandenburg", nach Bremen, 7. Februar 7 Uhr nachm. von New York.
D. „Köln", nach Baltimore, 8. Februar 6 Uhr nachm. in Baltimore.
D. „Coblenz", nach Cuba, 9. Februar in Havana.
D. „Halle", nach Brasilien, 8. Februar von Funchal.
D. „Aachen", nach Brasilien, 9. Februar in Antwerpen.
D. „König Albert", nach Hamburg, 8. Februar von Gibraltar.
D. „Prinzess Irene", nach Bremen, 6. Februar in Aden.
D. „Darmstadt", nach Hamburg, 9. Februar in Singapore.
D. „Stuttgart", nach Bremen, 8. Februar in Kobe.
D. „Prinz Heinrich", nach Ost-Asien, 6. Februar von Neapel.
D. „Sachsen", nach Ost-Asien, 9. Februar von Antwerpen.
D. „Strassburg", nach Hamburg, 7. Februar von Genua.
D. „Königsberg", nach Ost-Asien, 8. Februar von Suez.
D. „Grosser Kurfürst", nach Bremen, 7. Februar in Aden.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Bremen, 7. Februar von Adelaide.
D. „Friedr. d. Grosse", nach Australien, 8. Februar in Sydney.
D. „Rhein", nach Australien, 8. Februar in Genua.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 30. Januar 1903.

D. „Altona", auf der Heimreise, 3. Februar in Soerabaya.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 2. Februar in Colombo.
D. „Flensburg", auf der Heimreise, 5. Februar in Marseille.
D. „Magdeburg", nach Kap, Fremantle, Adelaide u. Java, 2. Februar in Fremantle.
D. „Meissen", nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide u. Java, 5. Februar in Port Elizabeth.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

PD. „Stambul", Kapt. Frosch, 8. Februar von Odessa.
D. „Skyros", Kapt. Keil, 8. Februar von Konstantinopel nach Bourgas.

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Ost-Asien nach New York, 6. Februar von Port Said.
D. „Andalusia", von Hamburg nach Ost-Asien, 9. Februar in Penang.
D. „Blücher", 7. Februar von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
D. „Castilia", 8. Februar von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

95. **Absatz von Baumaterialien aller Art in Südafrika.** Einem deutschen Konsularberichte aus Kapstadt entnehmen wir: „Eine dauernde Stellung hat sich die amerikanische Industrie insbesondere, neben den landwirthschaftlichen Maschinen, auch beim Bau von elektrischen Strafsenbahnwagen in Südafrika erworben. Ferner werden aus den Vereinigten Staaten von Amerika Eisenkonstruktionen zu Brücken in grofsen Lieferungen hierher versandt, und wird besonders viel eisernes Baumaterial (Träger, Balken usw.) zur Errichtung von Gebäuden hier eingeführt. Man nimmt an, dafs Kapstadt besondere einem Aufschwunge in der Errichtung von Bauten entgegengehe, eine Aussicht, auf die das amerikanische Handelsblatt „Dun's Review" in New York seine Landsleute ausdrücklich aufmerksam machte, und zwar nach den Beobachtungen, die man hier an Ort und Stelle machen kann, mit Recht." — Wir haben bereits Ende 1902 auf diesen Aufschwung der Bauthätigkeit in Südafrika hingewiesen und berichteten in Nr. 52 Folgendes: **Grundstückswerthe in Südafrika.** (Originalbericht aus Kapstadt.) „Augenblicklich ist die Bauspekulation hier sehr lohnend, wenn aber ein politischer Rückschlag eintreten sollte, so wären die Folgen für die Spekulanten nicht abzusehen. Wie Grundeigenthum hier gestiegen ist, wird Ihnen die Thatsache beweisen, dafs Grundstücke in unserer Nachbarschaft, welche vor dem Kriege einen Werth von 3000 bis 5000 £ hatten, jetzt auf 20 000 bis 30 000 £ geschätzt werden, und Verkäufe zu ähnlichen Preisen haben in der That stattgefunden. Wir halten die Preise, die heute gezahlt werden, für das Ultra einer Basis, die bei Hochbauten Rentabilität verspricht. Wir glauben aber, dafs eine grofse Ueberspekulation eintreten wird, welche die Preise noch viel höher treibt, wenn nicht, wie gesagt, ein politischer oder wirthschaftlicher Rückschlag eintreten sollte, der leicht zu einer zeitweisen Panik führen könnte."

96. **Absatz von Handwerkszeug: Aexten, Sägen, Zangen, Bohrern, Hämmern usw. in Südafrika.** Handwerkzeuge, die einem Einfuhrzoll ($7^{1}/_{2}$ pCt. vom Werth) entrichten, kommen zumeist noch aus England (landwirthschaftliche im Jahre 1889 von dort für 48 954, im Jahre 1900 von dort für 36 288 £); ferner aus Amerika und nicht unbeträchtlich aus Deutschland. Amerikanische Werkzeuge für den Massengebrauch, wie Aexte, Handsägen, Zangen, Bohrer, sowie Handwerkzeuge mit kombinirter Verwendbarkeit (sogenannte wrenches, Schraubendreher und Hammer) werden hier, nicht zum wenigsten dank der Reklamethätigkeit der Amerikaner, gern und in Mengen angekauft. Die Instrumente, die der Landwirth braucht, scheinen völlig in den Handel der Amerikaner überzugehen. — Wir weisen die deutschen Fabrikanten für Handwerkszeuge auf den Schlufspassus des vorliegenden Berichtes hin und bemerken, dafs das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage ist, für Südafrika diejenigen Firmen namhaft zu machen, welche sich speziell mit der Einfuhr von Eisen- und Eisenkurzwaaren aller Art befassen. Ebenso vermag das erwähnte Institut die Generalimporteurs in Südafrika nebst deren europäischen Vertretern resp. Einkaufsfirmen aufzugeben.

97. **Absatz von Messerschmiedewaaren, Eisenkurzwaaren, Schlössern, Küchen- und Hausgeräthen in Tunis.** Der britische Konsul in Tunis meldet: Während England noch 1898 ca. 6 040 £ Messerschmiedwaaren nach Tunis importirte, ist es heute nur mehr mit 57 £ an dieser Einfuhr betheiligt. Auch Belgien, das vordem beinahe ein Monopol gedachter Artikel in Tunis besafs, wird zusehends vom Markte verdrängt. Und doch würden die Eingeborenen hohe Preise für ein Rasiermesser oder eine Scheere von englischer Güte zahlen.

Eisenblech, Eisenkurzwaaren, Schlösser, Küchen- und sonstige Hausgeräthe wurden bis zur Erhöhung der Zölle in Tunis im Jahre 1898 dahin vornehmlich von Grofsbritannien und Belgien gebracht. Nun hat Frankreich das Geschäft an sich gerissen, obwohl es hohe Preise verlangt; beispielsweise kostet die Tonne Eisengeräth 4 £. — Geeignete Vertreter in Tunis, welche gewillt sind, Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

98. **Absatz von Eisen- und Emailwaaren in Rufisque (Französ. Senegal).** In Rufisque (Französisch-Senegal) werden seit einigen Jahren die meisten Emailwaaren, hauptsächlich Wasserkessel von ein bis drei Liter, in ziemlich grofsen Mengen aus Deutschland bezogen. Auch Werkzeuge, Schlosserartikel und Kurzwaaren kommen in immer gröfseren Mengen von Deutschland. — Geeignete Verbindungen in Rufisque kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

99. **Eisenwaaren in Manáos (Nordbrasilien).** Wie der deutsche Konsul in Manáos berichtet, hat sich in 1901 der Import von Eisenwaaren aus Deutschland nicht vermindert. Deutsche Erzeugnisse fanden besseren Absatz als die gleichen Erzeugnisse anderer Herkunft. Hauptsächlich kamen in Betracht emaillirte Geschirre, Bauchtöpfe, **Werkzeuge aller Art,** Stangeneisen, eiserne Platten, Scheeren, Taschen-

und Rasiermesser, Draht und Drahtgewebe, Lampen, Stahl und Stacheldraht u. dergl. Bedeutende Handelsartikel waren ferner Waldmesser und Aexte, von denen auch aus Deutschland gröfsere Lieferungen bezogen wurden. Die Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten von Amerika machen ihrer guten Beschaffenheit wegen indessen erfolgreichen Wettbewerb. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank ist in der Lage, in Manäos diejenigen Firmen zu bezeichnen, welche sich mit der Einfuhr von Eisenwaaren aller Art befassen.

100. **Muster von in Südafrika marktfähigen Unterzeugen (Unterjacken und -Hosen)** hat das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., aus Südafrika erhalten, und liegen dieselben auf dem Bureau, Lutherstr. 5, zur Besichtigung für Interessenten aus, welche bereit sind, in Südafrika Geschäfte einzuleiten. — Geeignete Vertreter in Südafrika, welche das Land regelmäfsig bereisen und Aufträge in Unterzeugen aufnehmen können, vermag das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachzuweisen.

101. **Muster von in Südafrika absatzfähigen Hosenträgern, Geldpadden und Gürteln** können bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, besichtigt werden, welche zugleich in der Lage ist, für Südafrika einen Vertreter aufzugeben, der mit der Kundschaft, die für den Absatz der genannten Artikel in Betracht kommt, rege Fühlung besitzt und bereit ist, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in den erwähnten Artikeln zu übernehmen. Der Herr bereist mehrere Male im Jahr ganz Südafrika, ist bei der Kundschaft sehr beliebt und seit Jahren eingeführt.

102. **Offerten für Mexiko in Kali-Wasserglas, sämtlichen Zinksulfit-Farben, mineralischen Farben, Kaliwassergläs in Stücken sowie Maschinen oder Apparaten zum Auflösen von festem Kaliwasserglas gewünscht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Herrn in Mexiko folgende Zuschrift: „Ich wünsche Offerten für nachstehend verzeichnete Artikel der besten deutschen Fabrikanten, und zwar sind die Preise cif Veracruz abzugeben: Kaliwasserglas 36° Bé in eisernen Trommeln, von ca. 50 l Inhalt und dasselbe in Stücken, ferner für Zinksulfitfarben und mineralische Farben, sowie für Maschinen oder Apparate zum Auflösen von festem Kaliwasserglas. Dieser Apparat wäre hier durch einen Monteur der Fabrik aufzustellen und in Gang zu bringen, und ist daher die Reise, Unterhalt etc. des Monteurs mit in Betracht zu ziehen. Anschliefsend hieran bemerke ich, dafs von den verschiedenen Artikeln Muster jeder Fabrik, sowie eine General- und Detailzeichnung der Maschine gewünscht werden. Was den Kauf anbelangt, so bin ich Vermittler, jedoch kann die Faktura auf meinen Namen ausgestellt werden, und wird dann von mir bei Empfang der Waare bezahlt." Der in Rede stehende Herr wird als ein äufserst rühriger und tüchtiger Geschäftsmann bezeichnet, der durch seinen langjährigen Aufenthalt in Mexiko mit den dortigen Verhältnissen durchaus vertraut ist und die Interessen seiner Häuser in jeder Richtung zu wahren versteht.

103. **Agentur-Verbindung in Bukarest (Rumänien).** Ein Agent und Kommissionär in Bukarest, der lange Jahre hindurch Zollamtsvorsteher in Rumänien war und sich hierbei gute Vorkenntnisse erwarb, wünscht noch Vertretungen in Artikeln deutscher Provenienz zu übernehmen. Den Herrn interessiren besonders: Tuchwaaren, Sammete, Velvets, Tülle, Bänder, Leinewand, Shirtings, Baumwollstoffe, Schleier, Gaze, Flanelle, Posamenten, Filzstoffe, Teppiche, Strohgeflechte, Militärknöpfe, Säbel, Tressen, künstliche Blumen usw., sowie Artikel der Eisenwaarenbranche. — Für Firmen, die sich ernstlich hierfür interessiren und sich den rumänischen Zahlungsbedingungen: 4 und 6 Monate Accept nach Empfang der Waare, anzupassen gewillt sind, dürfte sich hier Gelegenheit bieten, eine gute Agenturverbindung in Rumänien zu erhalten. Wirklichen Reflektanten sind wir gern bereit, nähere Aufschlüsse zu geben.

104. **Vertretungen in deutschen Industrie-Artikeln von einem Hause in Calcutta (Ostindien) gesucht.** Wir erhielten von einer Kommissionsfirma in Calcutta in englischer Sprache die Mittheilung, dafs sie gewillt sei, ihre Beziehungen zu europäischen Fabrikanten noch weiter auszudehnen, und dafs sie speziell mit deutschen Häusern Verbindungen suche. Die betr. Firma besteht seit 8 Jahren und interessirt sich für Alles, was in Ostindien auf Absatz zu rechnen hat, da sie mit den meisten Artikeln bekannt ist. — Speziell gangbar auf dem indischen Markt sind u. A.: Glas- und Glaswaren, Papier, Papierwaaren Lampen, Baumwoll-, Eisen-, Metallwaaren, irdene Waaren etc., und ist die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, gern bereit, Firmen, die den Export ihrer Artikel nach Ostindien auszudehnen beabsichtigen, Weiteres mitzutheilen.

105. **Ausführung von Hafenanlagen auf Kreta.** Wir erhielten von befreundeter Seite aus Canea folgende Zuschrift: „Wir beehren uns Ihnen mitzutheilen, dafs der hiesige Gemeinderath soeben den seitens der Grofsmächte gebilligten Entschlufs gefafst hat, von den in Kreta eingeführten Waaren Extrasteuern zu erheben. Die sich dadurch ergebenden Einnahmen werden für die Ausführung von Hafenanlagen in Canea, Candia und Rethymo verwendet werden. Diese Arbeiten werden in nicht allzu langer Zeit, und zwar sofort nach dem Studium der Pläne, einer fremden Gesellschaft übertragen werden. Es würde uns freuen, wenn es Ihnen gelingt, deutsche Unternehmer hierfür zu interessiren, in welchem Falle wir gern bereit sind, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Unser nicht geringer Einflufs bei der Regierung von Kreta wird uns am allerersten den Vorzug vor den Konkurrenten bei gleichen Bedingungen sichern." — Interessenten, welche ihre Offerten in dieser Angelegenheit abzugeben beabsichtigen, wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden, von welcher die Adresse des oben erwähnten Hauses in Canea zu erfahren ist.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf** und **Sydney** von **Hamburg** am **7. Februar**, von **Antwerpen** am **14. Februar.**

Linie 2: Nach **Kapst., Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **17. Febr.**, von **Antwerpen** am **25. Febr.**

Linie 3: Nach **Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya** und **Padang.** von **Hamburg** am **28. Febr.**, von **Antwerpen** am **7. März.**

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen

Agenten:
In Hamburg: **Knöhr & Burchard Nfl.** In Antwerpen: **Eiffe & Co.**

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichroeder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten **Dachpappen „Elastique".**
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

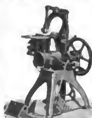
Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.
PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Metzleinsdorferstrasse 2. [101]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

C. Lippmann & Co.

Hainichen in Sachsen

Mechan. Weberei und Stickerei

Portièren, Tischdecken, Lambrequins, Borden, Bettdecken u. hellfarb. Decorationsportieren-Stoffe u. Seidenimitation.

Suche **Vertreter** für meine leistungsfähigen

Cementziegelmaschinen

an allen Orten der Erde.

Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt beste

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.

* Echte Jenaer Cylinder *

* zu billigsten Preisen. *

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,



fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

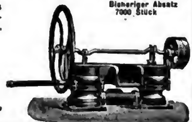
— Vorzüglichste Baupumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Bisheriger Absatz 7000 Stück



O. Hoppe & Co.

Maschinenfabrik

Fernsprecher 3826. **Leipzig** Berlinerstr. 60

Broschuren-Ecken- und Flachheftmaschinen. Drahtheftapparate für Comtore und Bureaux. Perforier-, einfache und combinirte Oesenmaschinen. Doppelte und einfache Lochmaschinen. Eckenausstoss- und Schlitzmaschinen. Boston- und Tiegeldruckpressen. Einrichtungen zur Faltschachtelfabrikation. Maschinen für die Cartonnagen-Industrie.

Draht und Klammern für alle im Handel befindlichen Heftmaschinen.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiß.
Große Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln und Wien III. 4

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Ausstellung Düsseldorf: Goldene Medaille.

VICTORIA

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk . Sechs Grössen

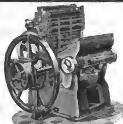
Vielseitig verwendbar

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken

Maschinenfabrik

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.



Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:

Victoria Heidenau.

Richard Gadow, Metallwaarenfabrik, Berlin S., Dresdenerstr. 97

ist laut Gerichtsbeschluſs die alleinige Fabrikation der

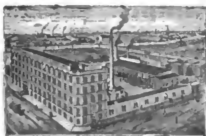
L. Bohm'schen Tintenbehälter „COLUMBUS“ D.R.P. 88669

für Schulbänke, Schreibtische etc. zugesprochen. Illustr. Verzeichnisse über Normal-Tintenfässer, Tintenfaſsklappen etc. gratis. **Vertreter gesucht.**

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[105]

Export!

Optische Industrie-Anstalt

Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.



C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb) Halbkreuz. D. R.-P.



für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **größter** Bruchfestigkeit.

C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.



W. Lederle

Motoren- und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Schimmel-Pianos und Flügel

kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.

Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.

Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

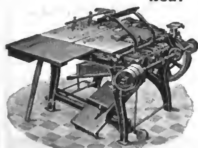
Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.

Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien sowie Lehrfabrik-Werkstätten.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung

von

Preusse & Compagnie, Leipzig 10

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm.
Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.



Wenn Sie



Bedarf in Cartonnagenmaschinen irgend welcher Art haben, dann verlangen Sie stets unsere Offerten!

Wir liefern die anerkannt vollkommensten und leistungsfähigsten Maschinen für die gesamte Cartonnagen-Branche und verwandte Gewerbe, und der Ruf unserer Fabrikate bürgt für deren Güte.

Musterkollektionen und Kataloge gratis zur Verfügung.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G. (3)

Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

Fernsprecher VII, 4312

E. Hohendorf

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Rathschläge

für Auswanderer nach Südbrasilien

von **Dr. R. Jannasch**

Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1.50 von der **Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5.**

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester,
London,
Glasgow,
New-York,
Paris, Lille,
Mailand,
Lüttich,
Hamburg,
Zürich.



Gen.-Depôts
Wien, Prag,
St. Petersburg,
Stockholm,
Berlin.

Original-Re-starting injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 95 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger,
Hähne u. Ventile in jeder Ausführung.
Sicherh.-Ventile,
Dampfpfeifen,
Kessel- u. Rohr-Probirpumpen,
Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion,
Reduzirventile,
Regulatoren,
Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren,
Indikatoren und Tachometer,
Zähler- und Schmierapparate
Thermometer,
Thalpotasimeter und Pyrometer,
etc. etc.
[10]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Volt.

Cementsteinformen jeder Art
Spez.-Maschinen zur Herstellung von

Cementdach-Falzziegeln

neueste Modelle liefert
Gustav Krüger, Mückenberg
bei Guben
Man verlange Prospekte

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung.

Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"

der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen.



Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.

Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.

Vertreter im Auslande an allen grösseren Plätzen gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 19. Februar 1903. **Nr. 8.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte.

(Ein Mahnwort an die deutsche Exportindustrie.)

Aus Australien, Südamerika, Mexiko, Südafrika und anderen überseeischen Absatzgebieten mehren sich von Tag zu Tag die Berichte, aus denen hervorgeht, mit welcher geschäftlichen Rührigkeit und praktischen Geschäftsgebahrung die nordamerikanischen Fabrikanten und deren Reisende es verstehen, sich die Auslandsmärkte zu erobern, und u. A. auch die für den deutschen Exporthandel bisher thätigen Vertreter in den überseeischen Absatzgebieten für die Einführung amerikanischer Fabrikate zu interessiren und dienstbar zu machen. Der Kampf auf dem Weltmarkte wird sich in den nächsten Jahren durch diese gesteigerte Konkurrenz der amerikanischen Industrie weit schwieriger gestalten, als je zuvor, und es wird in vielen überseeischen Gebieten der äufsersten Anstrengungen Seitens der deutschen Exportindustriellen bedürfen, um den Markt zu behaupten und gegen die nordamerikanische Konkurrenz erfolgreich zu vertheidigen.

Von den vielen bei uns eingegangenen Berichten seien nur einige hervorgehoben, aus denen zur Genüge ersichtlich ist, dafs weder Mühen noch Kosten — u. A. bedeutende Geldzuschüsse — von den amerikanischen Exportindustriellen gescheut werden, um ihren Erzeugnissen in den überseeischen Absatzgebieten Eingang zu verschaffen, und speziell die deutsche Konkurrenz von den betr. Märkten zu verdrängen!

1. Original-Bericht aus Mexiko: (Von einem Agenturhause deutscher Nationalität.) „Es sind in Mexiko Gruppen von nordamerikanischen Fabrikanten durch einen Agenten vertreten, welcher von jenen für Reisespesen, Miethe, Steuern, Erhaltung des Musterlagers und sonstige Repräsentationskosten, Beiträge in der Höhe von 300 bis 1500 M pro Jahr erhält. Diese Agenten, zu denen neuerdings viele Kommissionshäuser gehören, welche bisher im Interesse der deutschen Exportindustrie thätig waren, sind verpflichtet, ausschliefslich für die von ihnen vertretenen Häuser zu arbeiten, und vermögen auf Grund der zur Erhaltung des Geschäftes gezahlten Beiträge das Interesse der amerikanischen Fabrikanten in weit höherem Mafse wahrzunehmen als die unbesoldeten Agenten deutscher Exportfirmen. Es hat sich daher neuerdings bei den hiesigen deutschen Vertretern immermehr das Bestreben geltend gemacht, von den deutschen Fabrikanten und Exporteuren einen Beitrag zu den Generalunkosten zu verlangen. Unsere deutschen Agenten, welche als Pioniere für das deutsche Ausfuhrgeschäft wirken, und durch ihre Tüchtigkeit, Intelligenz und Umsicht dem deutschen Exporthandel in den letzten Jahrzehnten zu einem gewaltigen Aufschwunge verholfen haben, erklären jetzt rund heraus, dafs sie es vorziehen, sich der Vertretung amerikanischer Fabrikanten zu widmen, falls die deutschen Häuser es ablehnen, unter den oben erwähnten Bedingungen Agenturen in Mexiko zu errichten. Bei sachgemäfser und den mexikanischen Verhältnissen entsprechender Einrichtung derartiger Kollektiv-Agenturen ist, aus leicht erklärlichen Gründen, ersichtlich, dafs der einzelne Fabrikant nur minimale Beiträge jährlich zu den Unterhaltungskosten des Musterlagers und für den regelmäfsigen Besuch der in Betracht kommenden Kundschaft beizusteuern hat, während für den Vertreter die Vereinigung der vereinzelten mäfsigen Zuschüsse eine wesentliche Handhabe zur Ausdehnung der Propaganda und zur Anstellung weiterer erfahrener und tüchtiger Geschäftsreisenden bildet, welche durch vieljährige Thätigkeit mit Land und Leuten eingehender vertraut geworden sind.“

2. Original-Bericht aus Caracas. (Von einem Agenten deutscher Nationalität.) „Seit Jahren habe ich mich der Vertretung nordamerikanischer Fabriken zugewandt, und es ist gelungen mir durch diese Agenturen ein gutes Einkommen zu sichern. Von deutschen Fabrikanten sind mir ebenfalls häufig Offerten behufs Uebernahme von Vertretungen zugegangen. Ich mufste dieselben aber ablehnen, weil den deutschen Häusern die hier üblichen Zahlungsbedingungen — 6 Monat Ziel und 6% Zinsen per annum — nicht convenirten. Ueberdies boten mir die deutschen Firmen derartig kleine Provisionen an, dafs ich dieselben für die hiesigen Verhältnisse als viel zu gering bezeichnen mufs. Die amerikanischen Häuser gewähren mir, je nach der Art der Waare, 5 bis 20 pCt. Provision, sodafs ich mir dadurch ein monatliches Einkommen von 4 bis 500 $ sichern konnte.“

3. Mittheilungen aus Pernambuco. (Von einem Vertreter deutscher Nationalität, der für viele deutsche Fabrikanten thätig ist.) „Hier finden jetzt Petroleum-Motoren von 2 bis 4 H.P., namentlich für Baumwoll-Entkernungs-Maschinen unter guten und sicheren Bedingungen flotten Absatz. Wenn die deutschen Fabrikanten hier derartige Motoren los werden wollen, so müssen sie mehrere derselben konsigniren. Die Firma Crossley hat hier einige solcher Motore stehen und erzielt infolgedessen einen guten Umsatz, während die deutschen Fabrikanten sich auf die Aussendung von Katalogen beschränken, mit welchen

ich so gut wie garnichts anfangen kann. Die Crossley's bezahlen ihren Agenten 25% Provision und räumen ihnen persönlich 6 Monate Kredit für die verkauften Motoren ein. Das sind Konzessionen, zu denen deutsche Fabrikanten nur sehr schwer zu veranlassen sind."

4. Bericht aus Sydney. (Von einem Vertreter deutscher Nationalität.) „Wir sind gern bereit, für deutsche Firmen hier thätig zu sein und zwar unter folgenden Bedingungen: Der Fabrikant mufs uns eine Musterkollektion von den hier gangbaren Artikeln franko übersenden. Diese Muster bleiben Eigenthum der betr. Firma, und wollen wir solche nicht auf feste Rechnung nehmen oder bezahlen. Wir beanspruchen eine Provision von 5% und für Lager- sowie Reisespesen etc. einen jährlichen Zuschufs von £ 50. Steigt der Umsatz auf £ 5000 pro Jahr, so ist uns ein jährlicher Beitrag von £ 100 zu bewilligen.

Wenn deutsche Fabrikanten auf unsere Bedingungen eingehen, so glauben wir auch gute Geschäfte machen zu können. Im Allgemeinen wollen die deutschen Firmen nur geringe Beiträge leisten, und daher können sie auch keinen tüchtigen Vertreter erhalten, der ihre Interessen in genügender Weise wahrnimmt. Die amerikanischen und englischen Fabrikanten kommen ihren Agenten entgegen und haben auch entsprechende Vortheile dadurch. Vertreter, welche ohne einen festen Zuschufs arbeiten, sind hier schwer zu finden, seitdem die Amerikaner und neuerdings auch viele englische Fabrikanten ihren Agenten in dieser Richtung beträchtliche Unterstützungen gewähren."

5. Notiz aus Melbourne. „Wenn deutsche Fabrikanten hier noch Geschäfte machen wollen, so müssen sie in Zukunft eine Vergütung wenigstens für die ersten 3 bis 6 Monate bewilligen, da sich andernfalls keine Firma mehr dazu hergeben wird, ihre Reisenden in die Dienste der neu einzuführenden Fabrikanten zu stellen!" — —

Derartige und ähnliche Berichte laufen jetzt alltäglich aus allen Theilen des Weltmarktes bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank (siehe Seite 106 dieser Nummer) ein, und lassen erkennen, in welcher Weise die Amerikaner vorgehen, um den Markt an sich zu reifsen. Es mag immerhin fraglich erscheinen, ob ein derartiges Vorgehen Seitens der amerikanischen Fabrikanten auf die Dauer durchführbar ist, aber jedenfalls lassen ihre vielfachen Versuche, die Pioniere des deutschen Ausfuhrgeschäftes für ihre eigenen Interessen nutzbar zu machen, die Geschäftspraxis der mit allen Mitteln an der Hebung ihres Exporthandels arbeitenden Yankees erkennen. Wir glauben daher, dafs der Zeitpunkt gekommen ist, in welchem sich die deutschen Export-Fabrikanten zu vergegenwärtigen haben werden, welche nachtheiligen Folgen ein derartiges Vorgehen der Amerikaner für die deutsche Industrie nach sich ziehen wird und mufs. Der amerikanische Exportindustrielle geht mit anerkennenswerther Energie und Zähigkeit auf das Ziel los, und wird auch bestrebt sein, das einmal eroberte Terrain mit Ausdauer und selbst mit Opfern zu vertheidigen. Sind die betr. Absatzgebiete, in denen heute vielleicht die deutsche Waare noch vorherrscht, erst einmal von der amerikanischen Industrie erobert, so wird es schwer, mindestens sehr kostspielig sein, sie wieder zurück zu gewinnen.

Welche praktische Nutzanwendung kann man aus diesem Vorgehen der Yankees ziehen? Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs der praktische amerikanische Geschäftssinn sofort erkannt hat, dafs die starke Konkurrenz auf dem Weltmarkte zur direkten Verbindung zwischen dem Fabrikanten und dem Abnehmer führt. Bei der zunehmenden Schnelle der Verbindungen zwischen dem Produktions- und Absatzgebiet und der häufigen Anwesenheit der überseeischen Käufer in Europa und Nordamerika mufs dieser direkte Verkehr sich in Zukunft immer mehr entwickeln, und es ist daher nur noch eine Frage der Zeit, dafs die deutschen Exportfabrikanten und Industriellen in gröfserem Umfange als bisher bestrebt sein müssen, an den Haupthandelsplätzen des überseeischen Auslandes eigene Vertreter anzustellen, oder durch eigene Geschäftsreisende die betr. Absatzgebiete besuchen zu lassen. Ein derartiges Vorgehen dürfte am besten zunächst durch Aussendung direkter Offerten an die überseeischen Firmen eingeleitet werden.

Es ist dem Schreiber Dieses sehr wohl bekannt, dafs grofse deutsche Konstruktionswerkstätten, erste deutsche Häuser der Maschinen- und chemischen Industrie sowie des Bergbaues — man denke nur an Stafsfurt — lithographische Anstalten, Tuchfabriken u. a. m. nicht nur Reisende nach überseeischen Absatzgebieten aussenden, sondern auch ständige Vertreter, Musterlager, Niederlagen aller Art unterhalten, und von vornherein auf jede Vermittelung der Exporteure verzichten. Für zahlreiche Artikel, bei denen es sich namentlich um Sammelsendungen der verschiedensten industriellen Erzeugnisse handelt, wird die Vermittelung der Exporteure erwünscht sein, und ebenso wird dieselbe u. a. in den überseeischen Marktgebieten mit Erfolg einsetzen, in welchen sehr langfristige Kredite gewährt werden müssen. Aber andererseits ist auch sehr wohl zu erwägen, dafs zahlreiche Exporteure derartig die Preise drücken — gezwungen durch die Konkurrenz auf dem Weltmarkte — dafs die Fabrikanten kaum noch mit Nutzen exportiren können und daher gezwungen sind Waaren zu fertigen, in welchen die verarbeiteten Materialien wie die Arbeit immer schlechter werden. Ferner macht sich nirgends in der Welt ein ähnliches Sparsystem in zahlreichen Branchen der Industrie geltend wie in Deutschland. Um mit den Erzeugnissen veralteter Maschinen auf dem Weltmarkte konkurriren zu können, werden die Löhne gekürzt, jede Neuanschaffung sowie die Anwendung neuer Verfahren und technischer Fortschritte als auch die Anstellung technisch-erfahrener Kräfte vermieden. Zum grofsen Theil ist dies die Folge zu geringen Betriebskapitals, eines Mangels, welcher die Ausnutzung der Konjunktur erschwert oder verhindert.

Der nordamerikanische Fabrikant dagegen sucht sich die besten und fortgeschrittensten Produktionsmittel oder -Methoden zu sichern, welche, wenn sie auch sehr theuer sind, ihm doch die sofortige Ausnutzung der günstigen Marktlage ermöglichen. Schnell ins Geschäft hinein, schnell heraus, um so mehr, als Geschmack und Mode auf dem Weltmarkte in immer kürzeren Perioden wechseln. Hierbei ist nicht nur die Steigerung und Aufbesserung der Produktionsmittel nöthig, sondern auch eine energische Thätigkeit der kaufmännischen Kräfte erforderlich. Die Nordamerikaner wissen sehr wohl die Tüchtigkeit der deutschen Kaufleute im Auslande zu schätzen, und erkennen dieselbe rückhaltlos an — Grund genug diese Kräfte den deutschen Fabrikanten wegzukapern, und dies geschieht jetzt in zielbewufster methodischer Weise nicht nur in Mexiko und Central-Amerika, sondern auch in Südamerika, Südafrika und Australien. In Südamerika geht die Taktik der Amerikaner speziell darauf aus, sich allerorten die Konzessionen für Eisenbahnen, Hafenbauten, Dampferlinien usw. zu sichern. Unter mehreren Konzessionen ist es ihnen nur um die Ausführung der einen oder anderen zu thun, die übrigen lassen sie verfallen, wodurch die Mitbewerbung Anderer abgehalten werden soll. Dafs die Nordamerikaner zu solchen Unternehmungen höchst gewandte, landeskundige Vertreter nöthig haben, ist ohne Weiteres verständlich, und nirgends finden sie besser vorgebildete Vertreter als die in den gedachten Ländern seit Jahrzehnten angesessenen Deutschen. Die wenigen hunderttausend Dollars, welche im Laufe der ersten Jahre solche Vertreter der nordamerikanischen Industrie kosten werden nach der Probezeit mit Leichtigkeit zurückgewonnen. Verstehen unsere Fabrikanten es nicht besser, sich die dauernde Mitarbeit der deutschen Kaufleute in Auslande zu sichern, dann könnte es kommen, dafs diese „Agenten" ganz in das nordamerikanische Interessenlager hinüber getrieben werden, um so mehr, als die soziale Stellung und Thätigkeit dieser Agenten von den Amerikanern hoch gewürdigt wird, während sie bei uns in Deutschland in sehr unnöthiger und irrthümlicher Weise bemäkelt und auf den Rang schmutziger Winkelagenten herabgewürdigt worden ist.

Schreiber Dieses wäre in der Lage noch ähnliche den obigen Berichten entsprechende Thatsachen aus anderen Gebieten des Weltmarktes mitzutheilen; er begnügt sich indessen auf Grund der vorstehenden Mittheilungen eine ernste Mahnung an die deutschen Exportindustriellen zu richten, und diese vor dem sehr energischen Vorgehen der Nordamerikaner zu warnen, gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gebend, dafs rechtzeitig geschäftliche Gegenmafsregeln ergriffen werden möchten. Welcher Art dieselben sein müssen um erfolgreich zu sein, ist nach dem Gesagten unschwer zu erkennen.

Berlin, Mitte Februar 1903. Dr. R. Jannasch.

Europa.

Die deutsche Kolonialpolitik und der deutsche Kolonialkongrefs.

Von Dr. R. Jannasch.

(Aus dem „Tag" mit Genehmigung der Redaktion desselben abgedruckt.)

(Fortsetzung.)

Bleiben Kamerun und Togo! Ein Blick auf die Produktions- und Ausfuhrverhältnisse läfst ohne Weiteres erkennen, dafs hier bereits gröfsere Mengen werthvoller Tauschgüter geschaffen werden. Die Ausfuhr nach Hamburg bestand 1901 hauptsächlich aus Kakao (M. 539420), Gummi elasticum (M. 1733950),

Elfenbein (M. 538 530), Palmöl (M. 864 210), Palmkernen (M. 2 196 910), Verschiedenes (Mark 202 240), zusammen Mark 6 075 260, gegen M. 7 057 740 im Vorjahre. Die Einfuhr werthete im gleichen Jahre aus Hamburg M. 6 867 030, worunter allein an Baumwollwaaren für M. 1 300 000.

Das ist ein immerhin erfreuliches Ergebnis und ein Beweis, dafs die dortigen Kapitalanlagen lohnen. Wenn die Exportziffern nach den anderen deutschen Kolonien gestiegen sind, so müssen diese Zahlen unter durchaus anderen Gesichtspunkten betrachtet werden. Diese Exporte, u. a. die Schienen nach Südwestafrika, bestehen in Krediten, die Deutschland diesen Ländern gewährt, und die erst noch verzinst und amortisirt werden sollen, während Kamerun und Togo solche Gegenleistungen bereits gewähren! Vorläufig bilden Gummi und zahlreiche andere Erzeugnisse freilich noch den Gegenstand der striktesten Naturalwirthschaft, der Sammel- und sogar der Raubwirthschaft. Indessen scheint doch für einige Produkte der methodische Anbau, in Form der Plantagenwirthschaft, Aussicht auf dauernden Erfolg zu gewähren.

Um dieser Hoffnung Raum zu geben, braucht man noch keineswegs die sanguinen Erwartungen derer zu theilen, die in der Baumwolle von Togo bereits den erfolgreichen Konkurrenten der nordamerikanischen Marken erblicken. Damit hat es noch gute Weile! In Savannah und am Mississippi fahren die grofsen Seedampfer bis an die Baumwollplantagen heran, auf diesen wird der Rohstoff geprefst, verladen. Die Pflanzer arbeiten mit allen Vortheilen einer hochentwickelten Kapital- und Kreditwirthschaft, verfügen über ein Heer gut geschulter Arbeiter, die in Westafrika erst noch geboren und erzogen werden sollen! Schon deshalb ist es ein Unding, von den deutschen Kolonien in Bälde zu erwarten, dafs sie uns einen vollen Ersatz für die tropischen und subtropischen Rohstoffe und Genufsmittel bieten könnten, die Deutschland im Werthe von mehr als einer Milliarde Mark jährlich importirt. So führte Hamburg 1901 u. a. im Ganzen 1 995 750 Doppelcentner Kaffee ein, von denen nur 2 149 aus den deutsch-afrikanischen Kolonien stammen. Ein Unding wäre es daher auch, zu Gunsten dieser wenigen tausend Tons aus den Kolonien bezogenen Waaren Zollerleichterungen zu verlangen, dadurch die Masse der anderen Einfuhren zu vertheuern, zollpolitische Gegenmafsregeln bei unseren anderen Lieferanten zu provociren und das deutsche Kapital zu riskanten Unternehmungen in unseren Kolonien zu verleiten.

Unsere Besitzungen in der Südsee sind nach allen Erfahrungen, die über sie bisher vorliegen, schon wegen der schwierigen Arbeiterverhältnisse daselbst sowie — in Neu-Guinea — wegen klimatischer Schwierigkeiten, die ihren wirthschaftlichen Ausdruck denn auch in einer sehr mäfsigen Produktion finden, nicht geeignet, grofse wirthschaftliche Hoffnungen hervorzurufen. Wenn dort noch Erzfunde gemacht werden, wie etwa in Kaledonien, so kann sich das zum Bessern wenden, aber selbst in diesem Falle werden weitgehende Hoffnungen wenig berechtigt erscheinen. Weder an die Besitzungen in der Südsee noch an die in Afrika vermag sich die Erwartung zu knüpfen, dafs sie jemals in der Lage sein werden, Deutschland zu einem mächtigen Kolonialstaate zu machen, dessen grofse weltwirthschaftliche Beziehungen von seinen kolonialen Interessen beherrscht oder in irgend nennenswerther Weise beeinflufst werden könnten oder auch nur dürften! Das mögen unsere kolonialen Heifssporne und auch unsere mafsgebenden Regierungskreise erwägen, wenn die Forderungen jener allzu sehr sich in den Vordergrund drängen und dem Mutterlande Opfer zumuthen, die doch im günstigsten Falle immer nur in einem verständigen Verhältnisse zu dem zu erwartenden Nutzen stehen dürfen.

Was nun endlich Tsingtau anbetrifft, so fällt die Beurtheilung dieses Landerwerbes und der für denselben nothwendigen Aufwendungen unter durchaus andere Gesichtspunkte, als die Mafsregeln zu Gunsten aller anderen deutschen Schutzgebiete.

In Schantung handelt es sich darum, einen gesicherten und festen Stützpunkt für unseren Handel und den Schutz desselben bei der Erschliefsung von China zu finden. Soweit die Verfolgung der Politik der offenen Thür in Betracht kommt, müssen wir dort einen Angel- und Hebelpunkt für unsere Interessen haben, der es uns ermöglicht, nicht allein gleichzeitig mit unseren Konkurrenten die Gleichberechtigung unserer Interessen gegenüber den Chinesen zu definiren, sowie bei der Fortdauer der inneren Streitigkeiten des 400 Millionen-Reiches unseren berechtigten Ansprüchen Schutz und Achtung zu verschaffen, sondern auch unseren Kriegs- wie Handelsschiffen gesicherte, friedliche Ankerplätze zu garantiren, grofse Werften herzustellen, auf denen unsere Schiffe ausgebessert werden können, kurz, für unsere gesammten Interessen und deren Entwickelungsfähigkeit so zu sorgen, wie durch Hongkong für die englischen Interessen gesorgt ist. Tsingtau mufs zur See wie zu Lande so befestigt sein, dafs es uneinnehmbar ist, und als Generaldepot für deutsche Interessen, selbst im Falle einer längeren Belagerung unüberwindbar wird. Mit einer derartig starken Macht wird jeder Konkurrent rechnen müssen, werden auch die klugen, lediglich realen Machtverhältnissen zugänglichen Chinesen rechnen, und zwar nicht zuletzt die chinesische Regierung, falls diese unsere Hilfe gegen innere und äufsere Feinde anzurufen Veranlassung haben sollte. Je mehr China eröffnet wird, je mehr Eisenbahnen gebaut, Kohlenlager erschlossen, Arsenale in den chinesischen Küstenstädten eingerichtet werden und neue Industrieen entstehen, um so mehr wird Tsingtau und damit der deutsche Einflufs an Werth gewinnen. —

Der Erwerb der deutschen Kolonieen hat unter grofsen Schwierigkeiten stattgefunden, die beträchtliche Opfer erheischten. Die Pazifizirung von Deutsch-Südwestafrika, Ostafrika, Kamerun, hat eine kostspielige Schutztruppe erfordert, deren opferwillige Leistungen auf den ausgedehnten Territorien gerechterweise Anerkennung verlangen, umsomehr, als diese Truppe erst organisirt und noch während ihrer Organisation ins Feuer geschickt werden mufste. Die Besetzung und Gewinnung von Ostafrika wäre, ohne Intervention der Marine, ohne Blockade, undenkbar gewesen. Im Kamerungebiet konnte das Hinterland nur durch Gewalt erschlossen werden. Vordem gestatteten die landeinwärts wohnenden Stämme den nach der Küste ziehenden Karawanen den Durchzug nur gegen Erhebung hoher Abgaben. Darunter litt die Entwickelung des ganzen Küstengebietes, der Export wurde vermindert oder vertheuert, die Zuwanderung von Arbeitern nach den Plantagen erschwert. Jetzt ist der Friede im Hinterlande bis nach dem Tschari und Tsadsee gesichert und ein grofses Gebiet gewonnen, dessen Naturalprodukte im regelmäfsigen Tauschverkehr nach der Küste abzufliefsen vermögen. Aehnlich war es in Ostafrika und Togo. Nicht minder schwierig und gefahrvoll ist die Occupation von Schantung gewesen. Nachdem Deutschland in China festen Fufs gefafst und dadurch dem bestimmten Willen Ausdruck gegeben hatte, seine Beziehungen zu dem grofsen Reich zu sichern und auf eine feste Grundlage zu stellen, wäre es auch ohne die Ermordung seines Gesandten gezwungen gewesen, durch den Marsch nach Peking China erschliefsen zu helfen. Hier mufste die Solidarität der modernen Kulturvölker gewahrt werden, widrigenfalls die Interessen der Nichtbetheiligten bei Fixirung der Friedensbedingungen hintenan gesetzt und ihr Einflufs auf ein Minimum reduzirt worden wäre.

Angesichts einer solchen Entwickelung der deutschen Kolonialverhältnisse war die Hülfe der bewaffneten Macht eine absolute, gar nicht zu umgehende Nothwendigkeit. Diese Macht mag vielfach über das Ziel hinausgeschossen und ihre Aufgaben im Einzelnen verkannt, vielleicht auch mitunter falsch operirt haben — was von Seiten Derer, die weit vom Schufs standen, sehr bequem und leicht kritisirt werden kann — aber entbehrlich war diese militärische Intervention weder in Afrika, noch in China, noch in Samoa. Der brutalen Gewalt religiöser Fanatiker, ehrgeiziger Politiker, kriegerischer und herrschsüchtiger Prätendenten mufste die brutalere Gewalt der modernen Kriegsmittel entgegengestellt werden. Auf andere Weise war der „Friede" nicht zu erzielen. Da indessen noch heute Talleyrand's Worte gelten: „On peut faire tout avec les bayonnettes, excepté s'y asseoir", so konnte und kann die Zeit der Militärherrschaft in den Kolonieen nur als eine vorübergehende Periode betrachtet werden. Niemand mehr als die Regierung hatte Veranlassung, den Augenblick herbeizusehnen, in welchem sie den Wechsel des Systems einzuleiten vermochte oder vermag. Welche Vortheile vermöchte denn ein dauernder Kriegszustand zu bringen?!

Die militärische Besitzergreifung der betreffenden Länder und die Sicherung der deutschen Herrschaft in ihnen umfafste die erste Periode in der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik. Bereits während derselben wurden Mafsregeln getroffen, um jene Gebiete kulturell zu erschliefsen, sie u. A. durch subventionirte Dampferlinien dem internationalen Verkehr anzugliedern, dem deutschen Handel zugänglich zu machen, Wohnstätten — ganze Städte — zu erbauen, Hafenanlagen auszuführen, die Verwaltung und Rechtspflege bis weit ins Innere der Kolonieen hinein zu organisiren, in den Dörfern wilder, jedenfalls feindlicher Eingeborener Befestigungen zum Schutze des Landes und namentlich des Verkehrs an den zum Theil neu gebahnten Wegen anzulegen, Schulen zu errichten usw. usw. Wenn auch vielfach die getroffenen Mafsregeln in ihrer Wirkung versagten, häufig genug ungeschickt und selbst brutal bei ihrer Durchführung verfahren ward, die mit der Verwaltung und Exekution betrauten Personen sich wiederholt als durchaus ungenügend vorgebildet,

in geistiger wie moralischer Hinsicht gegenüber den gestellten Aufgaben ungeeignet erwiesen, so kann andererseits doch auch hervorgehoben werden, dafs eine grofse Zahl sehr pflichtgetreuer und ehrenwerther Männer sich gefunden hat, welche sich bemühen, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Dafs in so unruhigen Uebergangszeiten schwere Uebergriffe leider nicht vermieden werden können, wird Jedermann verständlich finden, und sind solche auch in den Kolonieen aller Nationen vorgekommen und kommen noch alle Tage vor. Wenn kürzlich englische Zeitungen sich gemüfsigt fanden, die deutsche Kolonialverwaltung zu diskreditiren und den Versuch zu wagen, sie in den Augen der ganzen Welt lächerlich zu machen, so mögen die Engländer nur an die Erfahrungen zurückdenken, die sie mit ihrer eigenen Kolonialverwaltung während des letzten Krieges gemacht haben. Dies dürfte wesentlich zur Beruhigung der kritischen Gemüther bei uns beitragen.

An Mafsregeln des Reiches wie der Verwaltung zur Hebung der Kolonien hat es nach dem Gesagten also nicht gefehlt. Die aufgewandten Mittel haben im Grofsen und Ganzen eine verständige und zweckentsprechende Verwendung gefunden, die begreiflicherweise in der kurzen Spanne Zeit und unter dem Drucke der oben gedachten schwerwiegenden Verhältnisse grofse materielle Erfolge nur ausnahmsweise erzielen konnten!

Wollte die Kritik unserer Kolonialpolitik gerecht werden, so wäre es ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen, auch auf die Vortheile hinzuweisen, welche diese Politik u. A. den deutschen Welthandelsbeziehungen gebracht hat. Davon ist indessen bis jetzt herzlich wenig die Rede gewesen. Durch den Erwerb von Deutsch-Ostafrika hat Deutschland eine gesichertere Stellung im Handel mit ganz Ostafrika erhalten, wobei wir nicht anstehen zuzugeben, dafs die Aufgabe von Sansibar und Witu der gröfste Fehler war, den unsere Kolonialpolitik aufweist. Vielleicht beurtheilt die Kritik diesen Fehler milder, wenn sie erwägt, dafs er in den letzten Augenblicken des Bismarck'schen Regiments begangen worden ist, eines Regiments, dem man allerdings nicht Ziel- und Zwecklosigkeit vorzuwerfen vermag. Die wahren, tieferen Gründe dieser kolonialen Entsagungspolitik dürften sich z. Z. dem öffentlichen Urtheil entziehen, womit noch keineswegs behauptet werden soll, dafs man zu billigen sie nöthig habe. Keinesfalls aber werden die derzeitigen Leiter der Kolonialpolitik deshalb mit Vorwürfen belastet werden können. Eine grofse deutsche Kolonie, in der Nähe der Hauptfahrstrafse des Indischen Ozeans, des nach dem völkerreichen Vorder- und Hinderindien und China, den reichen niederländischen Kolonien und dem entwickelungsfähigen Australien führenden Seeweges gelegen, ist jedenfalls ein hervorragender Stützpunkt und Zufluchtsort für den deutschen Handel! Aehnliches gilt mit Bezug auf Kamerun und dessen Lage am Atlantik. Wären diese Küsten und ihr ausgedehntes Hinterland nicht unter den Schutz der deutschen Flagge gestellt worden, so wäre jetzt Deutschland von jedem direkten Handel mit afrikanischen Gebieten überhaupt ausgeschlossen und auf den guten Willen ausländischer Vermittelung angewiesen. Schon das allein sollte ein Grund sein, die Idee: unsere afrikanischen Besitzungen eventuell als Kompensationsobjekte in unserer künftigen überseeischen Politik zu betrachten und zu verwerthen, von uns zu weisen! Greifen solche und ähnliche Gedanken Platz, dann wird das Interesse für die Kolonialpolitik überhaupt strangulirt. Zu solchem Ende sind aber weder die Geld- noch die Blutopfer gebracht worden! Die Versuche sind eingeleitet, sie müssen auch ehrlich durchgeführt werden! Wenn das nicht der Fall, wären sie besser unterblieben. Schon im Hinblick auf die fortschreitende Erschliefsung Afrikas und einer ihr entsprechenden Werthsteigerung des Kontinents, müssen alle derartigen Erwägungen als verwerflich angesehen werden. Und was diesfalls für die afrikanischen Kolonien, gilt in ungleich höherem Grade für Schantung.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinen für das französische Handwerk. (Originalbericht aus Paris.) „In ihrer letzten vorwöchentlichen Sitzung hat die Kammer gelegentlich der Berathung des Budgets des Handelsministeriums einen interessanten Beschlufs gefafst. In den nächstjährigen Etat sollen einige nicht ganz unbedeutende Summen für die Abwehr der Einfuhr fremder Arbeiter (gemeint sind Handwerker) eingestellt werden. Es ist bemerkenswerth, dafs dieser Beschlufs nahezu mit Stimmeneinheitlichkeit gefafst worden ist. In der Vertheidigung des in Frankreich wahlpolitisch noch rechtmächtigen kleinen Handels und des Handwerks bemüht sich jede Partei ostentativ darum, der anderen keinen Vorsprung in extremen Schutzvorschlägen zu gestatten. Bis allerdings bei diesem edlen Wettbewerb etwas Praktisches herauskommt, dauert es recht lange. Heuer hat man den Antrag auf unmittelbare Vorlegung eines Gesetzentwurfes behufs Regelung der Arbeitseinfuhr nach amerikanischer oder der von England für die Kontrolle der nach Südafrika einwandernden Arbeit angenommenen Methode vertagt, weil der Staatshaushalt ohnehin schon äufserst unsicher ausbalanzirt ist. Wie das im nächsten Jahre werden wird, darum kümmert man sich vorläufig nicht. So viel man nun aus unterrichteten Kreisen hört, denkt das Handelsministerium allerdings etwas Ernstes zu thun. Aber nicht auf dem von dem wirthschaftlichen Dilettantismus in der Kammer angeregten Wege. Schon unter dem vorigen Handelsminister hatte man der Erkenntnis Rechnung getragen, dafs das französische Handwerk aus dem Routineschlendrian gerissen und mit modern industriellem Geiste erfüllt werden mufs. Die Art, wie man sich in Frankreich die technischen Errungenschaften des Auslandes zu Nutze zu machen sucht, ist seit langem gegeben. Der Staat errichtet in denjenigen Ländern, wo er glaubt, seine Angehörigen haben Gelegenheit, eine besonders werthvolle Ausbildung zu erlangen, Schulen und Stipendien. So ist es für die Maler und Bildhauer dauernd in Rom, für die Weberei in den Donauländern und Kaschmir gewesen, für den Maschinenbau zeitweise in England. Der sozialistische Handelsminister Millerand hatte in New York die Errichtung einer französischen Handwerkerschule geplant, mufste aber die Verhandlungen einschlafen lassen, da die New Yorker Handelskammer trotz der herrschenden grofsen franko-amerikanischen Freundschaft ein direkt höhnisch zu nennendes Gutachten erstattete, welches zu einer Schlappe der französischen Unterhändler hätte führen müssen. Neben dem gewerblichen Unterricht, den man nur langsam wird fördern können, da es an dem geeigneten Lehrerpersonal gebricht, will man jetzt mit Maschinenausstellungen und der Ueberlassung von Maschinen an geeignete Arbeitergenossenschaften vorgehen. In erster Linie handelt es sich natürlich um Bearbeitungsmaschinen. Unzweifelhaft ist in dieser Richtung aufserordentlich viel, wenn nicht alles zu thun. Selbst in der Hauptstadt herrscht in grofsen Werkstätten noch ganz überwiegend Handbetrieb. In den grofsen Kistentischlereien des Pariser Expertviertels findet man zum Beispiel höchstens Kreissägen, aber weder Nagel-, noch Hobel-, noch komplizirtere Schneidemaschinen. Maschinen, die ganze Kisten fertig machen, sind völlig unbekannt. Nicht viel besser ist es in einer grofsen Anzahl von Möbel- und Bautischlereien. Moderne Fräs-, Bohr- und Drehmaschinen gehören zu den gröfsten Seltenheiten. Man sieht, dafs gerade in der umfangreichen Möbelbranche sich für die Maschineneinfuhr ein weites Feld eröffnet. War bisher die Verwendung wirklich moderner Maschinen dem hauptstädtischen Handwerker durch den hohen Gaspreis für den Motorbetrieb — elektrische Motoren kommen vorläufig noch kaum in Betracht — erschwert, so haben seit der am ersten Januar in Kraft getretenen Ermäfsigung des Pariser Gaspreises die Handwerker eine Menge von leichteren Motoren angeschlossen. Gegenwärtig halten sich hier amerikanische Verkäufer auf, kommen aber mit ihren Maschinenangeboten noch nicht sehr weit, weil diese meist eine weitgehende Spezialisirung in der Herstellung voraussetzen, zu welcher die bis jetzt vorzugsweise mit der Hand arbeitenden Betriebe nicht ohne Weiteres übergehen können. Auch für deutsche Hobelmaschinen dürfte der Franzose eher, als für amerikanische, Meinung fassen, namentlich, wenn die äufsere Aufmachung mehr Sorgfalt erkennen läfst, als die amerikanische Waare. Ferner lohnt es sich Stanz-, Biege- und Schneidemaschinen für Zinkblech anzubieten, sowie auch solche Maschinen, die fertige Konservenbüchsen liefern. Die Nachfrage ist augenblicklich ganz bedeutend. Bei allen diesen Maschinen mufs auf die Errichtung für Einzelbetrieb Bedacht genommen sein. Die Preise brauchen nicht zu ängstlich gestellt zu sein. Auch die einheimischen Eisenwerke zeigen sich nicht mehr so pressirt in der Annahme von Ordres behufs Füllung ihrer Arbeitsprogramme."

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Allerlei aus Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko von Ende Januar.) In der Nr. 1 Ihrer geschätzten Zeitschrift vom 1. Januar d. J. geben Sie in Ihrem Rückblick auf das abgelaufene Wirthschaftsjahr u. A. auch ein sehr treffendes Bild von den Verhältnissen unserer Republik, welches bekundet, dafs Sie den Entwickelungsgang Mexiko's nicht nur gründlich studirt, sondern auch ein offenes Auge und klaren Blick für die politische und wirthschaftliche Lage unseres Landes haben.

Ja, die Yankees, deren wirthschaftlicher Einflufs in Mexiko in der That von Tag zu Tag zunimmt und die auch dem deutschen Elemente hierzulande ein immer gefährlicherer Konkurrent werden, sie werden in absehbarer Zeit unserer Republik grofse

Schwierigkeiten bereiten und deren Bestand als Nation ernstlich in Frage stellen, zumal die engherzige Monroe-Lehre und der Imperialismus der Nordamerikaner ganz dazu angethan sind, die Vereinigten Staaten von Amerika mit Annektionsgelüsten Mexiko gegenüber zu erfüllen.

Aber auch die Mexikaner selber scheinen im Allgemeinen noch nicht reif für einen friedlichen ruhigen Entwickelungsgang ihres Landes zu sein, das haben wieder einmal die Vorgänge in den letzten Monaten hier gezeigt. Hatten sich doch zwei Parteien gebildet, die für den Finanzminister Limantour und den Kriegsminister General Reyes als künftige Präsidentschafts-Kandidaten Propaganda zu machen suchten, während der Freundeskreis (circle de amigos) des Präsidenten Diaz für Letzteren eintrat. Die Folge dieser politischen Treibjagd war, dafs Kriegsminister Reyes, angeekelt davon, seinen Abschied nahm und Präsident Diaz vor 14 Tagen einen vollständigen Wechsel seiner Kabinets-Minister vernahm, bei welchem er wiederum einen aufsergewöhnlichen Scharfblick bekundete.

Gleich dem alten Heldenkaiser Wilhelm I., so kann auch Präsident Diaz von sich sagen: „Ich habe keine Zeit müde zu sein“ und obgleich über 72 Jahre alt und schon längst von dem Wunsche beseelt, eine längere Europa-Reise zu unternehmen, so dürfte solche doch niemals zu Stande kommen und Diaz bis zu seinem Lebensende im Präsidentenstuhl verbleiben.

Es ist aber anzunehmen, dafs der Präsident Diaz ein politisches Testament gemacht hat, in welchem er eine bestimmte Persönlichkeit zu seiner Nachfolge im Präsidentschafts-Amte in Vorschlag gebracht haben dürfte, und das mexikanische Volk wird hoffentlich diesen letzten Wunsch seines grofsen Patrioten in Ehren halten und erfüllen. —

In wenigen Tagen, am 1. Februar, verläfst uns der bisherige deutsche Gesandte, Baron von Heyking, um voraussichtlich nicht wieder nach hier zurückzukehren. Er hinterläfst hier weder bei den Deutschen noch bei den Einheimischen Sympathien.

Endlich hat sich die Hamburg-Amerika-Linie entschlossen, von Monat März ab eine bessere direkte Dampfschiffs-Verbindung zwischen Hamburg und Mexiko herzustellen, wozu einige neue Doppelschrauben-Dampfer der Prinzenklasse bestimmt worden sind. „Prinz Adalbert“ wird der erste dieser Dampfer sein, der die Fahrt nach Mexiko antritt. Diese neuen Dampfer sind ca. 6530 Register-Tons grofs, bei $122\frac{1}{2}$ m Länge, 15 m Breite und 9 m Tiefe. Sie werden Lasten von 6400 Tonnen befördern können und Maschinen von 2700 Pferdekräften erhalten. Für Passagiere I. und III. Klasse besitzen diese Dampfer vortreffliche Einrichtungen, ähnlich denen der Reichspostdampfer und der New Yorker Fahrt. Auch haben diese Dampfer zur Anpassung an die Tropenfahrt grofse Aufbauten, breite Promenadendecks, hohe, luftige Kabinen und Säle, geräumige und gut ventilirte Zwischendecks, vornehme und komfortable Ausstattung der Wohnräume, ausgiebige Ventilation, Kühlräume, Badeeinrichtungen, möglichste Trennung der Passagier- und Laderäume u. dgl. mehr. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs diese neue Linie sich mit der Zeit einer grofsen Frequenz erfreuen wird.

Diese Dampfer sollen die Fahrt von Hamburg via Havre und Plymouth nach Vera Cruz und vice versa machen.

Auch an der Westküste von Mexiko soll eine neue Dampfschiffsverbindung zwischen dem mexikanischen Hafenplatze Manzanillo und dem ostasiatischen Hafen Hongkong im März eröffnet werden, welche dem Transport asiatischer Kulis als Kontraktsarbeiter nach Mexiko und dem Waarenaustausch beider Länder gelten soll.

Die Beulenpest, welche seit einem Monate in der Hafenstadt Mazatlan am Stillen Ozean in schreckenerregender Weise aufgetreten und zu den strengsten Quarantäne- und sanitären Mafsregeln geführt hat, ist, den letzten Nachrichten zufolge, anscheinend im Abnehmen begriffen.

Die soeben von dem Finanzministerium publizirte Statistik über Einfuhr und Ausfuhr für die Monate Juli, August, September, Oktober letzten Jahres weist wieder eine erfreuliche Zunahme gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres auf und betrug:

Einfuhr: Juli—Oktober 1902 . . .	23 147 559	Pesos Gold
„ „ 1901 . . .	18 037 532	„ „
Mithin mehr . . .	5 110 027	Pesos Gold
Ausfuhr: Juli—Oktober 1902 . . .	61 405 214	Pesos Silber
„ „ 1901 . . .	53 388 054	„ „
Mithin mehr . . .	8 017 160	Pesos Silber

Obwohl das Silber andauernd seinen niedrigen Kurs behält (der Silber Peso gilt zur Zeit nur 38 cents Gold), so scheint unsere Regierung sich dennoch nicht zur Einführung der Goldwährung entschliefsen zu können, sondern plant vielmehr, einen Ausweg in der Weise finden zu wollen, dafs sie dem Silberpeso einen festen, keinen Kursschwankungen unterworfenen Preis von etwa 50 cents Gold verschaffen will. Doch wie das mit etwaiger Hinterlage einer Gold-Reserve zu machen, darüber zerbricht sich die Regierung schon seit langem den Kopf. In der mexikanischen Presse suchen Bankiers, Kaufleute, Spekulanten, Bergbaubesitzer für und wider die Goldwährung Propaganda zu machen, während das Volk ganz ruhig denkt: „Unser Präsident und sein tüchtiger Finanzminister werden schon geeignete Mittel und Wege finden, uns aus dieser Silber-Krisis zu erretten.“ —

Süd-Amerika.

Ministerkrisis in Chile. (Originalbericht aus Valdivia, 7. Januar 1903.) „Der jetzige Präsident, Don Jerman Riesco, ist mit grofser Mehrheit von den vereinigten liberalen und radikalen Parteien an die Spitze der Regierung berufen worden. Die konservative Partei und die vornehme, aber sehr kleine Gruppe der Monttvaristen mufsten sich von der Regierung zurückziehen. Ein entschieden liberales Ministerium schien auf lange Zeit dem Lande die so wichtige Ruhe und Stetigkeit der Regierung zu gewährleisten. Aber vor mehreren Monaten wurde dasselbe bei einer unwichtigen Angelegenheit genöthigt zurückzutreten. Der Präsident versammelte ein ebenso liberales, aber etwas farbloseres Ministerium um sich und ein wegen seiner versöhnlichen und gewinnenden Formen allgemein beliebter Mann, Barros Luco, trat als Minister des Innern an die Spitze desselben. Plötzlich zeigte es sich, dafs es dem Führer der Klerikalen, welche sich hier zu Lande „Konservadores“ nennen, gelungen war, einen grofsen Theil der sogenannten Balmacedisten zu gewinnen. Er hatte diesen beigebracht, dafs sie bei einer Nachwahl von den Radikalen übervortheilt werden wären und versprach ihnen erstens eine Menge Ministerstellen, von denen sich die Konservativen (Klerikalen) völlig fern halten würden, zweitens Hülfe bei den bevorstehenden Deputirtenwahlen. Diese sollen verfassungsmäfsig Anfang März stattfinden. Die Balmacedisten, welche eigentlich keine besondere politische Richtung vertreten, sondern jetzt hauptsächlich die Wiedereinsetzung vieler bei der Revolution vor zehn Jahren von ihren Stellen vertriebenen Beamten verlangen, bestehen aus zwei Gruppen: den liberalen idealeren Vicuñisten und den materielleren Sanfuentisten. War es doch ein Sanfuentes, der als rücksichtsloser Geldmann jenen Präsidenten Balmaceda zur Diktatur und in das Unglück getrieben hatte. Jetzt war es wieder ein Sanfuentes, der den gröfsten Theil der nach Balmaceda genannten Partei aus dem liberalen Lager in das klerikale hinüber führte.

Durch die Spaltung der balmazedistischen Partei gewannen ihre ehemals heftigsten Gegner, die „gemäfsigten“ Liberalen, welche man in Deutschland etwa Konservative nennen würde, wieder den Muth, sich fest an die Seite der Klerikalen zu stellen, wie sie zur Zeit der Präsidentenwahl mit den Klerikalen für Don Pedro Montt eingetreten waren. In Folge dessen konnte die neue Koalition: Klerikale, Monttvaristen, Gemäfsigte und Balmacedisten, im Senat und in der Deputirtenkammer eine Mehrheit von je einer Stimme aufstellen, zumal ein entschieden liberaler Senator starb. Nun mufste das vermittelnde Ministerium Barros Luco fallen, und es wurde ein solches unter Fernandez Albano, dem eifrigsten Anhänger Don Pedro Montts gebildet. Der Präsident Riesco sollte nun mit seinen entschiedensten Gegnern regieren. Er hatte die Resignation, darauf einzugehen. Erst, als die neuen Minister die Absetzung von zahlreichen Provinzialbeamten verlangten, verweigerte der Präsident seine Zustimmung zu dieser Forderung, da er dann ein willenloses Werkzeug in der Hand seiner Gegner geworden wäre. Aus dem ganzen Lande wurden ihm Beifallsadressen für seine feste Haltung zugeschickt. Nun drohen die ministeriellen Blätter den präsidentiellen Beamten immer wieder mit Absetzung. Das wird diese freilich nicht ermuntern, bei den Wahlen ihren Einflufs für die kleriale Koalation ins Feld zu führen.

Als das koalitionistische Ministerium die Absetzung der liberalen Beamten nicht durchsetzen konnte, trat es zurück. Aber Präsident Riesco blieb fest. Die Kammermajorität verweigerte vorerst die Berathung des Staatshaushalts. Als darauf die Erbitterung des Volkes sich gegen die Kammermehrheit wandte, lenkten die Minister ein und die Kammern bewilligten das Budget, hier „Presupuesto“ genannt. So stehen Ministerium und Präsident sich fremd gegenüber. Die nächsten Wahlen werden jedenfalls mit grofser Aufregung geführt werden. —

Wie wenig europäische Verhältnisse auf Südamerika passen, sieht man an dem kläglichen Scheitern mehrerer in Vorschlag gebrachter Handelsverträge. Hier in Chile galt Brasilien als Chiles bester Freund, und noch vor Kurzem sind chilenische Kriegsschiffe in Bahia und Rio überschwenglich gefeiert worden. Das dachten jetzt die brasilianischen Pflanzer zu benutzen, um für ihre Produkte neue Abnehmer zu gewinnen. Freilich hätten sie bedenken sollen, daſs Chile mit seinen drei Millionen ziemlich bedürfnisloser Bewohner kein besonders gewinnbringender Kunde sein würde. Ein brasilianischer Nationalökonom, Namens Carvalho, reiste mit einer schönen Musterausstellung brasilianischer Artikel nach Santiago, wurde dort gut aufgenommen und sehr ausgezeichnet. Aber als er seinen Handelsvertrag zur Sprache brachte, zeigte sich, daſs er den Chilenen auch nicht ein einziges Zugeständniſs bieten konnte. Das bischen Wein, was Chile ausführt, durfte wegen Verträgen mit europäischen Staaten in Brasilien nicht bevorzugt werden. Als Carvalho die brasilianische Zuckerausfuhr erwähnte, machte er die chilenischen Raffinerien zu Feinden des projektirten Handelsvertrages. Carvalho hätte sich gedulden müssen. Wenn später einmal Brasilien bessere Zugeständnisse für Weine bieten kann und Chile doppelt so viel Einwohner hat als jetzt, würde man ja wieder anfragen können. Aber Herr Carvalho sprach sich überall bitter über Chile aus. Er hielt nachher in Rio einen Vortrag, in welchem Chile als ein Land ohne Bildung und ohne Zukunft dargestellt wurde. Das verschnupfte hier sehr. Vielleicht trägt dieses kleine Zerwürfniſs mit Brasilien dazu bei, daſs das neue argentinische Bündniſs etwas populärer wird.

Aber auch die Argentiner wünschen einen Handelsvertrag. Das argentinische Vieh soll bei seiner Ankunft in Chile weniger hoch besteuert werden. Das wollen aber die chilenischen Grundbesitzer, welche unseren Kongreſs wesentlich zusammensetzen, nicht. Hier in Valdivia ist im Augenblicke der hohe Preis des Viehs der einzige Trost der Landwirthe. Ein sehr unbequemes Brennereigesetz erlaubt zwar den reichen Weinbauern des mittleren Chile massenhaft Weinsprit zu brennen, macht aber den zahlreichen Kornschnapsbrennern des Südens das Leben so sauer, daſs die meisten ihre Brennereien geschlossen haben und die Weizenvorräthe nicht verwandt werden können. Auch der Bierkonsum wird etwas erschwert, indem die Verkaufsstellen versteuert werden. Da erfreut sich das Herz des biederen Agrariers an der Viehsperre. Aber schon haben die Freunde des argentinischen Bündnisses und des billigen Fleisches herausgefunden, daſs junge Kälber zollfrei über die Anden getrieben werden dürfen. Nun geht es den jungen Kühen wie den Kindern auf der Eisenbahn: sie werden jünger gemacht, als sie sind. Manch stattliche Kuh mit langen Hörnern rennt mit dem Zeugniſs eines neugeborenen Kalbes über die Grenze und manch gewaltsamer Stier erweist sich dort als sehr frühreifer Jüngling. Jahrelang war offiziell kein argentinisches Vieh in das Land gekommen, nur auf Schleichwegen oder solchen, auf denen die liebenswürdige Zollwache ein oder zwei Augen zudrückte, war es angeblich in bedeutender Menge herübergebracht worden. Jetzt sind auf einmal Heerden von Tausenden, den Zeugnissen nach, sehr jugendlichen Individuen aus den argentinischen Pampas nach Chile gekommen, natürlich zollfrei. Das Freundschaftsbündniſs hatte das Wunder der Verjüngung bewirkt. Wer weiſs, ob der Preis des Viehs noch lange hoch bleiben wird.

Nun möchten aber auch die chilenischen Weinbauer ihren Wein womöglich zollfrei nach Argentinien einführen. Das paſst aber den ebenfalls Wein kultivirenden Agrariern von Mendoza nicht. Und so wird wohl der ersehnte Handelsvertrag zwischen Chile und Argentinien jetzt noch nicht abgeschlossen werden. Die argentinischen Estancieros werden sich mit weiterer Verjüngung ihres Viehs bescheiden müssen. Etwas leichter dürften Verträge zwischen Chile und Argentinien über Verkehrserleichterung: Telegraphen, Posten, Eisenbahnen usw. Annahme finden. Aber auch da giebt es manche lokale Interessen zu überwinden.

Alle diese südamerikanischen Bündnisse werden aber wohl bald auf eine harte Probe gestellt werden. Bekanntlich will Bolivia das reiche Territorium von Acre im Gebiete des Amazonenstromes wieder gewinnen; die brasilianischen Gummihändler vom Alto Amazonas wollen die bolivianische Besetzung des zeitweise unabhängigen Territoriums nicht zugeben. Der bolivianische Präsident ist nicht durch friedliche konstitutionelle Wahl, sondern durch einen Bürgerkrieg an die Regierung des Staates gekommen. Er will sich persönlich an die Spitze des nach Acre marschirenden Heeres stellen. Gelingt ihm der Feldzug, der jedenfalls sehr schwere natürliche Hindernisse antrifft, nicht, so wird er sich kaum auf dem Präsidentenstuhl halten können. Und was kommt dann in Bolivia? Im Süden dringen die Argentiner einstweilen mit dem friedlichen Werkzeuge des Eisenbahnbaues an die schon einmal argentinische Provinz Tarija heran. Im Westen besitzt schon jetzt Chile eine Eisenbahn, welche fast bis in das Herz der erzreichen Hochgebirgsrepublik führt. Im Nordwesten beherrscht Peru den Titicacasee, die einzige bequeme Wasserverbindung Bolivien mit dem Auslande. Im Osten hat Paraguay bis jetzt jeden Versuch der Bolivianer, wenigstens bis an das obere Gebiet der schiffbaren Quellflüsse des La Plata vorzudringen, vereitelt. Im Norden fahren die brasilianischen kleinen und groſsen Dampfer auf dem Amazonenstrome und seinen gewaltigen Nebenadern heran. Dort warten auch die nordamerikanischen Kaufleute und Ingenieure mit groſsem Gefolge auf die Lösung des gordischen Knotens von Südamerika. Ja, selbst europäische Kaufleute erlauben sich in frecher Ketzerei die schöne Monroedoktrin zu miſsachten und mit dem amerikanischen Gummi Handel zu treiben."

Die Jakobiner Brasiliens und die Einwanderung (Originalbericht aus Rio Grande do Sul.) „Es dürfte in weiteren Kreisen Deutschlands bekannt sein, daſs hier zu Lande eine politische Sekte besteht, welche sich nach jenem bekannten französischen politischen Klub aus der Zeit der groſsen Revolution benennt, die aber in Zweck und Ziel bedeutend von jenem geschichtlichen Klub abweicht, wenn sie auch in der Wahl der Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke ebenso wenig rücksichtsvoll ist, als jener es s. Z. gewesen.

Zu den Jakobinern zählen hauptsächlich Leute gebildeter Stände, Personen in politischen Stellungen, Offiziere des Heeres (wenn auch in geringerer Zahl), Deputirte, Staatspräsidenten, Minister etc. Der Jakobinismus hat sich zu wiederholten Malen unangenehm bemerkbar gemacht, und seine Machtstellung und sein Einfluſs sind bald stärker, bald schwächer gewesen. Groſsen Verlust an Macht erlitten die Jakobiner in Folge des verunglückten Mordversuchs auf den Unionspräsidenten Prudente de Moraes, dem, wie bekannt, der damalige Kriegsminister Marschall Bittencourt zum Opfer fiel. Es hat wohl damals einer Entfaltung aller Staatsgewalt bedurft, um die Attentäter hinter Schloſs und Riegel zu bringen und noch schwerer mags gewesen sein, sie zu verurtheilen, denn der Einfluſs der Attentatsmandatare reichte sehr weit; daſs es dennoch gelang, die Hauptanstifter Diocletione Martya und Andere ihrer gerechten Strafe zuzuführen, war ein Glück für Brasilien. General Glycerio, ein Mitglied der provisorischen Regierung von 1889, Minister etc., wuſste geschickt den Kopf aus der Schlinge zu ziehen oder war vielleicht wegen seines bedeutenden Anhangs schlecht erreichbar. Sein Ansehen hat jedoch seit jenen Tagen bedenklich gelitten. Der Grund des Attentats? Herrschsucht, unverhohlene Wuth über das zielbewuſste Vorgehen des Präsidenten Moraes, der sich von der Clique keine Vorschriften machen lassen wollte. Das Attentat war eigentlich der Schluſseffekt einer Reihe mündlicher und schriftlicher Angriffe, die den Zweck verfolgten, dem Präsidenten die Regierung zu verleiden und denselben zur Niederlegung der Amtsgewalt lange vor Ablauf seiner Periode zu zwingen.

Unter den zahllosen Ausfällen gegen Moraes ist uns noch einer in lebhafter Erinnerung.

Mehrere Tagesblätter brachten jeden Tag am Kopf der ersten Seite mit fettem Drucke zur Kenntniſs der Leser, wie viele Tage noch bis zum Ablauf der Amtsperiode des Verhaſsten wären. Die Ehrentitel, welche man ihm gab, wollen wir hier nicht wiederholen. Als Alles nichts half und der „Ehrlose" ruhig auf seinem Posten verharrte, versuchte man das äuſserste.

Betrachten wir nun eine der Hauptursachen jener schrecklichen Wuth gegen den Präsidenten.

In Rio Grande wüthete seit mehreren Jahren im schlimmsten Sinne des Wortes der Bürgerkrieg.

Moraes war eifrig bemüht, Frieden zu stiften, und trat mit den Führern der Revolutionsparteien in Unterhandlung, ohne, wie behauptet wird, die Regierung von Rio Grande davon recht zu verständigen. Distriktskommandanten mit geheimen weitestgehenden Vollmachten erschienen auf dem Kriegsschauplatze und trafen Maſsregeln, welche von der Rio Grandenser Regierung als Ueberschreitung militärischer Befugnisse und Eingriffe in die Staatsgewalt bezeichnet wurden.

Moraes blieb jedoch allen Vorstellungen und Drohungen gegenüber kalt und setzte den Friedensschluſs durch, indem er auf die Staatsregierung von Rio Grande einen Druck ausübte und dieselbe gewissermaſsen zur Annahme der Bedingungen zwang.

Die Regierung von Rio Grande bestand damals eigentlich aus nur einer Person: Dr. Julio de Castilhos. Auch heute wird von Kennern der Verhältnisse behauptet, der obengenannte Chef

der republikanischen Partei sei noch immer der „Deus ex machina“.

Da die Revolutionäre so gut wie besiegt waren (ihre bedeutendsten Führer waren im Kampfe gefallen, alle Hülfsmittel erschöpft), so kann man sich leicht die Entrüstung der hiesigen Führer über den Friedensschlufs mit seinen, für die Revolutionäre so überaus günstigen Bedingungen vorstellen.

Man sagt, dafs der exaltirte Theil der republikanischen Partei in Beziehungen mit den Anstiftern des Mordversuches in Rio gestanden habe. Beweisen läfst sich das allerdings wohl schwer, es leuchtet jedoch ein, dafs ein Körnchen Wahrheit an der Sache sein kann.

Obiges wurde vorausgeschickt, um den Charakter der Jakobiner flüchtig zu skizziren. Gehen wir nun näher auf einen Punkt ihres ungedruckten Programmes ein, welcher uns selbst angeht.

Wir meinen den fanatischen Hafs gegen alle Ausländer und deren hier geborene Nachkommen. Hatte auch früher einer oder der andere Redakteur einen Schmäh- oder Verdächtigungsartikel gegen uns losgelassen, so wurde dieses Vorgehen entweder belacht oder gab Anlafs zu vorübergehendem Aerger. Es tangirte uns jedoch weiter nicht, und wir fühlten uns trotz aller Verdächtigungen als ebenso gute, treue und vollwerthige Bürger, wie alle anderen Brasilianer.

Mehr Beachtung schienen uns aber die in wissenschaftlichen und schöngeistigen Werken eingeflochtenen Angriffe auf die Ausländer, sowie die Vorschläge zur Verdrängung und Unterdrückung des ausländischen Elements und Verhinderung der Einwanderung zu verdienen.

Es ist interessant, in einem neueren geographischen Werke über Rio Grande do Sul recht jakobinische oder, wie man sich auch wohl ausdrückt, nativistische Ansichten über Einwanderung, besonders über die deutsche, anzutreffen.

Wir lassen in Uebersetzung einige Stellen hier folgen:

„Am Rio Grandenser Baume wurden seit 1824 noch andere Reiser aufgepfropft. Die Zukunft wird zeigen, ob wir damit gewinnen oder verlieren. In jenem Jahre wurden auf kaiserliche Anregung die ersten Deutschen eingeführt und mit denselben die Kolonie São Leopoldo gegründet . . . . . .

Bis vor wenigen Jahren schien die Einwanderung aus Deutschland zu wachsen, jetzt ist jedoch die Zahl der Einwanderer in schnellem Sinken begriffen, und wir folgern, dafs in einiger Zeit die Einwanderung von da ganz aufhören wird. Als Ursachen hiervon wurden uns verschiedene angegeben: erstens die stete Zunahme der lateinischen Einwanderung, vor welcher die Deutschen grofse Abneigung haben, und gegen deren Vordringen die deutsche Arbeit von Tag zu Tag zurückweichen mufs; zweitens die teutonische Exklusivität, welche bestrebt ist, die Sitten des Mutterlandes in dem Lande zu bewahren, wo sich die Seinen nationalisiren und die sogar versucht, diese Sitten den Fremden aufzuzwingen. Wenn dies nicht angenommen wird, so zeigen die Deutschen die gröfste Verachtung des gastfreundlichen Landes, in dem sie sich befinden — was hier, wie viele versichern, die Kluft zwischen Ausländern und Einheimischen immer mehr erweitert. Es läfst sich nicht leugnen, dafs, ob mit Recht oder Unrecht, die Vorliebe, welche das deutsche Element früher genofs, sich in ausgesprochene Abneigung verwandelt hat. Mit mifstrauischen Blicken sehen die Rio Grandenser auf die blonden Kinder der Mutter Germania, welche hier sozusagen arm ankommen, bemittelt werden und, wenn reich geworden, dennoch trachten, sich vom Nationalen durchaus abzusondern, sogar unvorsichtig genug sind, die Verachtung nicht zu verbergen, die sie dem Bürger des Landes entgegenbringen. Richtig ist, dafs das deutsche Element nicht mehr wie früher Rio Grande sucht, wahrscheinlich weil man auf dem rechten Rheinufer den sich hier entwickelnden Antagonismus bereits gespürt hat. An der Seite der deutschen Einwanderung entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark die italienische, heute die zahlreichste, die ebenfalls in grobe Feindseligkeiten gegen unser nationales Element ausbricht und einen beängstigenden Hafs erweckt, welcher sich nur auf die germanischen Gruppen zu beschränken schien . . . . .

Die Centralregierung zeigt sich bemüht, die Masseneinwanderung um jeden Preis zu fördern; dieses alberne Vorgehen zeitigt jedoch Früchte, welche zeigen, wie verfehlt der ganze Plan war und ist.“

Man wird nun auch besser verstehen, warum im Budget des Bundes eine lächerlich kleine Summe für Einwanderung ausgesetzt ist. Einzelne Staaten machen eine Ausnahme davon.

Wir denken diese eine Probe genügt, um zu zeigen, was ein Nationaldeputirter für Ansichten über Einwanderung hat. Kein Zweifel, der Mann ist Jakobiner. Es ist allerdings wahr, dafs der Deutsche öfter in nicht ganz passender Weise hiesige Verhältnisse tadelt, ohne dabei weiter die ganze wirthschaftliche, kulturelle und politische Frage des Landes in Betracht zu ziehen. Der Antrieb zu solchem Tadel ist jedoch in den meisten Fällen der Wunsch nach Besserung unfertiger Zustände. Weder dieser wohlgemeinte Tadel, noch das Zurückziehen von gewisser Gesellschaft, noch das Erhalten seiner Eigenart können aber als Schaden für den Staat betrachtet werden. Wird der deutsche Einwanderer wohlhabend, so ist's durch seine schwere saure Arbeit, und diese gereicht dem Staate sehr zum Nutzen!

Der Autor fährt dann fort Vorschläge zu machen.

Er verlangt ein Einwanderungsgesetz nach nordamerikanischem Muster, möchte am liebsten die Einwanderung ganz verbieten oder doch nur Azoriten (von den Azoren) landen lassen. Weiter hinten eifert er gegen das Waldfällen und schlägt ein Waldschutzgesetz vor, auf welches ich noch zurückkommen werde, da es bereits eine greifbare Wirklichkeit geworden ist.

Auch das famose Kabotagegesetz scheint im Kopfe dieses Fremdenfressers entstanden zu sein. Er schlägt nämlich ein solches Gesetz vor, zur Unterdrückung des geradezu in unverschämter Weise unter den Augen der Beamten betriebenen Schmuggels in Rio Grande, vermittels dessen sich ausländische Häuser hielten, welche sonst schon hätten bankerott sein müssen.

Dieses Kabotagegesetz ist bekanntlich auch seit ungefähr 2 Jahren in Kraft.

Man sieht hieraus, welchen Einflufs auf die Gesetzgebung die Jakobiner hatten und zum Theil noch haben. Die Einwanderungsgesetze einzelner Staaten verlangen gemischte Einwanderung und gemischte Ansiedlung, d. h. es soll nicht gestattet sein, gröfsere Distrikte durchgängig mit Angehörigen einer Nationalität zu besetzen. Man will dadurch ein schnelleres Aufgehen im Ganzen erzielen. Diese Gesetze sind recht schön, lassen sich jedoch garnicht strikte durchführen, man müfste denn die Freizügigkeit aufheben.

Aber man hat auch die Assimilirung der schon seit vielen Jahren bestehenden geschlossenen deutschen und italienischen Koloniezentren ins Auge gefafst und lange Zeit nach einem geeigneten Mittel zur Verwirklichung dieses frommen Wunsches gesucht. Die Chikanirungen deutscher Zeitungsredakteure, welche unumwunden ihre Meinung zum Ausdruck brachten, die Ermordung des einen, während der Revolution (von Koseritz. D. Red.) der Mordversuch lange nach der Revolution auf einen andern, sind als Zeichen des Versuches zu betrachten, allen Ausländern Schrecken einzujagen und ihnen als einziges Heil, Anschlufs an die Bevölkerung des Landes in Bezug auf Sprache und politische Ansichten zu zeigen. Für letztere Behauptung dienen als Beweis einige Herrchen, welche ostentativ für die Assimilirung in von der Regierung bezahlten Blättern in die Posaune stofsen. Diese Blätter werden dreisprachlich gedruckt und sind gepfeffert voll von Schmähartikeln gegen alles, was nicht sofort mit dem Hemde, Sprache und Ansichten wechseln will.

Aber das ist nur das leichte Geschütz.

Man hat auch den legislativen Weg beschritten.

Es ist nun zwar nicht gerade direkt ein Gesetz fabrizirt worden, welches die unbedingte Annahme der Landessprache und die Aufgabe der ausländischen forderte! Das röche gleich zu sehr nach grobem Despotismus, nein — man ist schlauer zu Werke gegangen und gedenkt, nach unserem Dafürhalten gleich mehrere Fliegen mit einem Schlage zu treffen.

Neben der Dekretirung eines Waldschutzgesetzes*), welches unserer Ansicht nach, einen Eingriff in das Privatrecht bedeutet und den Einzelnen schliefslich dem guten oder bösen Willen der ausführenden Beamten preisgiebt und einem famosen Kolonisationsgesetz, das die weitere Kolonisirung der aus Urwald bestehenden Regierungskolonien zur Unmöglichkeit macht, hat die Staatsregierung von Rio Grande die berühmte Landbereinigungskommission gegen alle Ausländer losgelassen. Es ist überflüssig die Heldenthaten der ersteren aufzuzählen, da sie bereits in Deutschland bekannt sind. Was geschrieben wurde, ist lautere Wahrheit.

Die Kommission hat hauptsächlich da Regierungsland gefunden, wo ausländische Kolonisten oder Anhänger der Gegenpartei sitzen.

Man will nun jedenfalls erreichen, dafs die Koloniezentren in nationaler Hinsicht zersplittert, die gemafsregelten Ausländer pekuniär geschwächt werden und dem Staatsschatz aus dem

*) Anmerkung d. Red. Man darf die Waldwirthschaft in Südbrasilien nicht nach den Forstverhältnissen von Deutschland beurtheilen, welche eine Schonung des Waldes verlangen.

Wiederverkauf der Ländereien eine bedeutende Einnahme zufliefsen soll.

Zersplitterung und Schwächung sind aber jedenfalls das Hauptziel, das erreicht werden soll.

Die neuen Kolonisations- und Waldschutzgesetze unterstützen diesen Plan ganz vortrefflich.

Der Kolonist, welcher Regierungsland kauft, ist von vornherein verloren.

Man höre:

Artikel 103 des Dekrets No. 313 vom 4 Juli 1900.

Die Konzessionäre von Regierungsland dürfen die auf demselben befindlichen Wälder nicht zerstören. Es darf nur zur Zeit der Ansiedelung in der Ausdehnung gerodet werden, welche die Anlage der Plantage, der Bau des Wohnhauses und die Weide bedingt. (Wer da weifs, wie wenig die meisten Kolonisten im ersten Jahre abhauen können, der kann sich die rosige Lage vorstellen.) (Fortsetzung folgt.)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Februar. Die Februarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" am 7. d. M. unter dem Vorsitze von Geh. Rath Hellmann trug den Charakter der „grofsen Sitzungen", wie sie die Gesellschaft im Laufe des letzten Jahrzehnts mehrfach erlebt hat, so bei Baumanns Rückkehr von seiner südafrikanischen Reise, bei v. Drygalski's Rückkehr aus Grönland, nach Graf Götzen's Durchquerung von Afrika, bei Gelegenheit der Berichte Borchgrevink's über das Südpolargebiet, Nansens über seine Fahrt mit der „Fram" und sein Vordringen in die arktischen Regionen und nach der Rückkehr Sven v. Hedin's von seiner ersten grofsen Expedition nach Centralasien. Wieder war es diesmal dieser kühne schwedische Forscher, der über seine dreijährige Reise im innersten Asien und in Tibet sprach. Der Vortragende, dem man keine Spur der reichlich von ihm durchkosteten Mühen und Anstrengungen der Reisen anmerkt, trug in fast tadellosem Deutsch, oft in humorvollem Ton über die Ergebnisse seiner Forschungsreisen vor, und konnte seine sehr interessanten Darlegungen durch zahlreiche Lichtbilder auf das Beste illustriren.

Als Ehrengäste waren die Vertreter des Reiches und des preufsischen Unterrichtsministeriums, Staatssekretär Freiherr von Richthofen und Geh. Rath Schmidt, erschienen, sowie der schwedisch-norwegische Gesandte in Berlin, Graf Taube u. A. nebst Mitgliedern der Gesandtschaft. Geheimrath Hellmann begrüfste Dr. v. Hedin, der stets vor der Gesellschaft die Resultate seiner Reisen dargestellt und gerade in Berlin, wo er als Schüler Ferdinand von Richthofens seine Studien zum Theil gemacht hatte, immer gern verweilt hat, auf das herzlichste, und hob hervor, dafs die Resultate, die von dem Forscher nunmehr heimgebracht worden sind, an Bedeutung und Reichhaltigkeit noch die übertreffen, die er als Frucht seiner ersten grofsen Expedition geerntet hat: die wissenschaftliche Erschliefsung weiter Gebiete des inneren Asiens ist ihm geglückt. — Von den litterarischen Eingängen erwähnte der Vorsitzende das Werk der italienischen Polarexpedition des Herzogs Amadeus von Savoyen mit der „Stella polare", die ja mit 86° 34' den höchsten Breitenrecord noch über Nansen hinaus erreichte, „Kaiser Franz Josephs-Land" und „Kronprinz Rudolph-Insel" besuchte und den Beweis geliefert hat, dafs selbst italienische Seeleute den Gefahren des arktischen Gebiets durch Thatkraft und Ausdauer zu trotzen vermögen. Ferner Güfsfeld: Die Grundlagen und die Methoden der astronomischen Ortsbestimmungen auf Forschungsreisen, wie sie der Verfasser selbst vielfach auf seinen Reisen in Afrika und in Amerika erprobt hat. Prof. Fischer (Jena): Reisen im Atlas-Vorland (Marokko) (3. Reise). Dr. Sarre hat der Gesellschaft zwei Photographien überwiesen, deren eine Hierapolis am Maeander mit den berühmten Kalksinterablagerungen und deren zweite den Demawend-Kegel darstellt. —

Dr. von Hedin begann die Darlegungen über seine Reise, deren Dauer genau drei Jahre und drei Tage betrug, mit einem Ueberblick über die Reiseroute der von ihm durchmessenen 16 500 km und knüpfte daran die Besprechung einiger wissenschaftlicher Probleme, um darauf durch die Lichtbilder die Situationen zu veranschaulichen.

Am 24. Juni 1899 begann die Reise, die zunächst von St. Petersburg mit der Bahn durch Rufsland und nach Transkaspien bis Andischan führte, von hier ging es über das Gebirge bis nach Kaschgar. Die Mittel für die Forschungsreise, die sich auf 80 000 Kronen, oder 85 000 M beliefen, wurden gröfsten Theils durch König Oskar II. gewährt, auch der Kaiser von Rufsland unterstützte die Reise damit, dafs er dem Forscher freie Reisen in Rufsland und Zollfreiheit gewährte. Aufserdem stellte er ihm vier vortreffliche Kosaken aus Transbaikalien als Eskorte zur Verfügung, die sich als vorzügliche Reisegefährten bewährt haben. Von Kaschgar aus ward zunächst die Wüste Takla Makan in ihrem westlichen Theil mit Kamelen durchmessen, dann vom Dorfe Lailik aus am Jarkent, einem westlichen Nebenflusse des Tarim, der Tarim selbst mit einem Boote befahren. Der Tarim führt gewaltige Wassermengen und fliefst in weitem Bogen durch den nördlichen Theil der Wüste Takla Makan zum Lop-nor. Trotz der Wassermassen, die er führt, versiegt er dennoch im Wüstensande, einmal weil er auf seinem Wege Seen oder Lagunen speist, die sich wie Trauben an dem Rebstock parasitär an den Stammflufs hängen und diesem gewaltige Wassermengen entziehen, und dann, weil eine grofse Wassermasse hier versickern und verdunsten mufs. Es war Hedins Absicht, sich von der Tarimströmung zum Loplande treiben zu lassen, und er kam auf seiner Fähre bis Yanghiköll. Hier fror das Boot am 7. Dezember völlig ein, und da man glücklicherweise am gleichen Tage mit der Karawane, die den Landweg genommen hatte, dort zusammentraf, so konnte nunmehr, nachdem man in Yanghiköll ein Lager errichtet hatte, der Marsch durch den östlichen Theil der Wüste Takla Makan von hieraus angetreten werden. Auf diesem gefahrvollen Marsche, den Hedin zum Theil im Sommer 1895 schon gemacht hatte, hatte er damals seine Begleiter verloren. Diesmal konnte man Wasser in Form von Eisblöcken auf die Kamele laden und ebenso führte man Brennstoff mit zum Auftauen des Eises und zum Kochen der Speisen. Die Kälte stieg bis auf 33° Celsius. Der Wind, der im Frühling und Sommer von Ost durch die Sandwüste weht, hebt Sandhügel in Form von Protuberanzen auf, deren Ostseite sanft ansteigt, während die Westseite steil abfällt. 280 km konnte die Kamelkarawane in 20 Tagen auf ihrem Marsche zwischen den Sanddünen bis nach Tjertjen zurücklegen. Die Ostrichtung des Windes wird nun in der Wüste noch von einer meridionalen Richtung durchquert, sodafs ein Maschensystem in dem Sandnetz gebildet wird, wodurch die Vertiefungen entstehen, durch die man den Weg hindurchzunehmen suchen mufs. Hedin ging nunmehr im alten Bett des Tjertjen-Darja, vom Süden her zum Lop-nor. Er operirte stets so, dafs er selbst mit einem kleinen Theil der Karawane die Exkursionen unternahm, während der gröfsere Theil in dem Standlager zurückblieb und so die Reserve bildete.

Am 17. März 1900 brach der Forscher sodann mit einer neuen Karawane zur östlichen Wüste des Lopgebiets auf, um in einem Bogen, der sich nach Osten hin wendet, zum Tarim zurückzugelangen. Im alten Flufsbette vorrückend, gelang es, am nördlichen Ufer des alten Lop-nor die Ruinen einer alten Stadt, die sich als chinesische Kolonie darstellte, zu finden. Im folgenden Winter kehrte Hedin dann hierher zurück. Von hieraus wurden die Wasserwege und die Seen benutzt, die Hedin auf seiner vorigen Reise entdeckt hatte, es gelang, sie zu kartiren und zu loten; 12,30 m erwies sich als gröfste Tiefe, 9 m war das Mittel. Die tiefste Depression liegt nicht im Endreservoir des Tarim, d. h. im Lop-nor-Gebiet.

Ein Theil der Karawane wurde nunmehr ins Gebirge nach Osten geschickt, das den westlichen Theil der Wüste Gobi an der Nordseite begrenzt, während der Forscher auf einer Fähre selbst den letzten Theil des Tarimflusses befuhr. Am rechten Ufer fallen die Uferwände von Yanghiköll an, in südöstlicher Richtung steil zum Wasser ab. Die Erklärung dafür findet Hedin darin, dafs der ganze Flufs nach rechts hin in Bewegung ist; aber diese Bewegung ist schneller, als die Bewegung der Sanddünen, zudem ziehen eben die bis 11 m tiefen, im sterilen Sand liegenden Uferlagunen die Wasser an sich. Am rechten Ufer ist das Land niedriger als der Boden des Flusses selbst. Am 20. Juli 1900 unternahm Hedin eine Expedition mit seiner Karawane auf 1800 km Länge ins östliche Tibet, die erst südwärts, dann westwärts, endlich nordwärts den Weg einschlug. Eine zweite Expedition überschritt die Ketten in Nord-Tibet, während eine dritte nach Nordost, dann nach Süden ins Gebirge gerichtet war. Zwischen der ersten und zweiten Expedition nach Tibet fällt die Rückkehr nach Loulan ins Lopgebiet, zu den Ruinenstätten in der Sandwüste. Die Karawane ging während dessen am Nordufer des Karakoschul entlang. Hedin unternahm eine Nivellirungsausmessung vom alten Lop-nor bis zum Nordufer des Karakoschul, eine Strecke von 86½ km, die er in 7 Tagen durchmafs. Der Ausgangspunkt des alten Lop-nor liegt zum Theil unter dem Ufer des Karakoschul. Als Mongolen völlig verkleidet, suchten Hedin und 2 seiner Kosaken nach Lhasa zu einen Vorstofs zu machen, dies wurde von Tibetanern beobachtet, und sie wurden zur Rückkehr gezwungen, ein neuer Vorstofs glückte ebensowenig. Hedin ging dann endlich noch nach Indien (Ladak), wo er auch den ihm persönlich bekannten Vize-König Lord Curzon besuchte, dann kehrte er über den Karakorumpafs nach Jarkend zurück und von dort nach Kaschgar, wo die Karawane aufgelöst wurde und von wo die Theilnehmer der Expedition in ihre Heimath zurückkehrten.

Die Lichtbilder veranschaulichten nun die Züge und Fahrten auf das Glücklichste. Die Fähre, die der Reisende sich im Dorfe Lailik am Tarim einrichtete, ward mit einem Vorderdeck versehen, in der Mitte wurde eine Kajüte für die photographischen Aufnahmen hergestellt, und davor stand der Schreibtisch Hedins, an dem er die Karte zeichnend, die 2000 km lange Tarimfahrt in der angenehmsten Ruhe zurücklegte, während die Vorräthe an Proviant, die Schafe und Hühner, hinten auf dem Schiffe untergebracht wurden. Diese Reise auf dem Tarim vom Jarkent aus, stellt Hedin als die schönste dar, die er je ausgeführt hat. Schöne Pappelwälder umsäumen auf weite Strecken hin die Ufer, und es herrscht absolute Ruhe. Nachts ward am Ufer ein Lager aufgeschlagen, wo es an Brennholz nicht fehlte. Spuren von Tigern und Wildschweinen, die zum Flufsbett gekommen waren, fand man zahlreich. Im Herbste führte der Tarim 95 cbm Wasser in der Sekunde; auf dieser Strecke strömt ihm viel Wasser vom Oxudarja und vom Chantengri zu. Am 12. Oktober trat der erste Frost ein, die Kälte stieg, halbwilde Hirten, die man am Ufer fand, flohen vor den Reisenden und waren nur mit Gewalt zu fassen. Hedin konnte hier die Veränderungen des Flufsbettes, die von links nach rechts vorgehen, im Einzelnen feststellen. Am 7. Dezember war man völlig vom Eise gefangen in der Nähe von Yanghiköll. Von

Einzelheiten, die der Vortragende in Fülle bot, heben wir die folgenden heraus: Baktrische, wilde, zweihöckrige Kamele, die gutes Fleisch gaben, fand er im Bette des alten Tarim, dazu Wildesel, die trotz der guten Fütterung mit Mehlbrei nicht am Leben zu erhalten waren und Antilopen. Auch Yaks traf man in Tibet. Mit dem Faltboot, aus geöltem Segeltuch bestehend, konnte Hedin die zahlreichen Seen, denen er begegnete, selbst bei Sturm befahren und loten und hat auch einen Salzsee in Tibet damit durchkreuzt, der so reichen Salzgehalt hat, dafs er alles, was mit seinem Wasser in Berührung kommt, mit einer dicken Salzkruste bedeckt.

Viele Verluste verursachte die Sandwüste, in der oftmals der Boden so wenig trägt, dafs die Kamele darin versinken und keine Möglichkeit besteht, sie herauszubringen. Das Messer macht ihrer Qual dann meist ein Ende. Von besonderem Interesse sind naturgemäfs die Ruinen von Loulan. Da ist zunächst ein Thurm, der 9 m über dem Wüstensand herausragt. 19 Häuseranlagen konnten aufgedeckt werden, dazu Thongefäfse, Skulpturen in Holz, die Buddhafiguren darstellen und die Lotosblume in Ornamenten nachbilden, auch Fische sind nicht selten dargestellt. Bronzene chinesische Lampen, Münzen und Krüge fanden sich gleichfalls in der Ruinenstätte. Dazu kommen dann sehr zahlreiche alte chinesische Manuskripte, zum Theil auf Papier, zum Theil auf Holz geschrieben, die von dem Sinologen Himly in Wiesbaden bearbeitet werden. Es sind zumeist Lieferquittungen über Getreide, und ihre Datirung ergiebt die Zeit 264 bis 270 nach Christus. Wir haben es hier vielleicht mit einer alten chinesischen Steuererhebungsstelle oder einer Getreideniederlage zu thun, die, wie noch weitere Reste von drei Thürmen andeuten, an einer Handels- oder Karawanenstrafse lag, die von Nordwest nach Südost, dem Ufer des alten Lop-nor folgend, nach Kaschgar und Kuldscha geführt hat. Alte, seit Jahrtausenden abgestorbene Pappelbäume, die dort noch aufrecht stehen, zersprangen bei ihrer Berührung wie Glas mit metallischem Klang. Reste von Karren zeigen, dafs im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung diese das Verkehrsmittel in der heutigen Wüste Gobi gewesen sind, die ja damals Ackerland war. Der Lop-nor ist ein wandernder See, er ist gleichsam das Gewicht am Tarim. Wie bei diesem die Oscillation des Wasserspiegels vor sich geht, ist heute noch nicht genau zu sagen, aber ehemals konnte der Getreidebau in der Gegend von Loulan durch künstliche Bewässerung ermöglicht werden, was schon seit langen Jahrhunderten nicht mehr angängig ist. Bei seinem Vordringen nach Tibet verlor Hedin die gröfste Karawane, die bisher von einem Europäer in jenen Gebieten ausgerüstet worden war, fast gänzlich. Er und zwei seiner Kosaken, die ihn begleiteten, wurden auf einer Exkursion von tibetanischen Räubern überfallen und verloren zwei Pferde. Der Dalai Lama sandte ihm einen seiner Gouverneure, Kamba Bombo, entgegen, der bestimmten Auftrag hatte, ihn vom Vorhaben, Lhasa zu erreichen, abzubringen, der aber seine Einladung annahm und ihn mit Pferden und Proviant unterstützte; überhaupt zeigten die Tibetaner auf Befehl des Dalai Lama sich überall dem Reisenden freundlich, nur waren sie in Angst, er könne sich auf Umwegen Lhasa nähern. So wandte sich Hedin nach Indien, zunächst nach Ladak und dann zum Besuche Lord Curzons nach Kalkutta. Auch den Buddhatempel in Jinre mit seinen prächtigen Velarien besuchte er und konnte ein solches Velarium im Bilde vorführen.

In 5 grofsen Textbänden und in 3 Atlanten werden die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Expedition veröffentlicht werden, und schon ist in Stockholm ein Stab von Gelehrten an der Arbeit. Die Karte des von ihm durchreisten Gebiets ist von Hedin im Mafsstabe von 1 : 35 000 aufgenommen worden.

Der Kaiser ehrte den Forscher durch Verleihung des Kronenordens II. Klasse mit dem Stern, die „Gesellschaft für Erdkunde" zu Berlin ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede und liefs ihm durch ihren Vorsitzenden die goldene Nachtigal-Medaille überreichen; schon 1897 hatte Hedin die silberne Karl Ritter-Medaille der Gesellschaft erhalten.

G. St.

Litterarische Umschau.

Rufsland, Regeln für die Uebernahme von Waaren usw. (Sonderabdruck aus dem „Deutschen Handels-Archiv".) M 1,50. Für den Export nach Rufsland unentbehrlich ist die Kenntnis mit den russischen Vorschriften über die Zollabfertigung. Dieselben finden sich in einem von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin S.W.12, unter dem Titel: „Rufsland, Regeln für die Uebernahme von Waaren in dem Gewahrsam der Zollämter, ihre Besichtigung, Verzollung und Ablassung, nebst den dazu ergangenen Ausführungsvorschriften und Erläuterungen" veranstalteten Sonderabdruck aus dem im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archiv". Die in übersichtlicher Form und klarem Druck hergestellte amtliche Ausgabe ist zum Preis von M 1,50 durch alle Buchhandlungen zu beziehen und sei allen Interessentenkreisen bestens empfohlen.

Deutscher Zolltarif vom 25. Dezember 1902. Preis M 1. Der vor kurzem im Reichstag zur Annahme gelangte Deutsche Zolltarif vom 25. Dezember 1902 ist soeben in Buchform in einer vom Reichsamt des Innern veröffentlichten amtlichen Ausgabe im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin S.W. 12, zum Preise von M 1, erschienen. Jeder, der sich über die wesentlich abgeänderten gesetzlichen Vorschriften, wie sie der verabschiedete Zolltarif enthält, zuverlässig zu unterrichten wünscht, oder sich mit den neuen Tarifbestimmungen vertraut zu machen hat, sei auf diese in klarem und übersichtlichem Druck hergestellte, wohlfeile Ausgabe empfehlend hingewiesen.

Briefkasten.

Gerichtsentscheidung bezüglich des Glühlichtbrenners der Firma Petroleumglühlicht „Orsa". In der Privatklage dieser Firma gegen die Aktien-Gesellschaft C. H. Stobwasser & Co. hat das Königl. Landgericht I zu Berlin wegen Verletzung des der ersteren gehörigen Patentes No. 118454 am 20. Januar eine Verfügung erlassen, welche der Firma Stobwasser unter Androhung einer Strafe von M. 500 für jeden Fall des Zuwiderhandelns untersagt, die von dieser Fabrik hergestellte Petroleum-Glühlichtlampe in den Verkehr zu bringen, feil zu halten oder zu verbrauchen. Der von der Aktien-Gesellschaft Stobwasser gegen diese Verfügung erhobene Einspruch ist am 29. Januar cr. nach mehrstündiger Prozessverhandlung zurückgewiesen worden.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im verflossenen 36. Schuljahre 3610 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen (Maschinenbau-Laboratorium) etc. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 16. April, und es finden die Aufnahmen für den am 17. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen ca. 3000 qm Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Technikum Mittweida erhielt anläfslich der Sächs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächs. Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen".

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	11. 2. 03	a Lond.	16 1/32 d.	Buenos-Aires	16. 2. 03	a Lond.	48 1/8 d
Calcutta	„ „ „	„	16 1/32 „		Goldagio 127 5/16		
Hongkong	„ „ „	„	19 5/16 „	Valparaiso	„ „ „	„	16 7/16 „
Shanghai	„ „ „	„	26 7/8 „	Rio de Janeiro	„ „ „	„	11 13/16 „
Yokohama	„ „ „	„	24 13/16 „	Uruguay	22. 12. 02	„	51 13/16 „
Singapore	„ „ „	„	19 9/16 „	Bolivien	23. 12. 02	„	17 3/8 „
Manila	„ „ „	„	18 3/4 „	Peru	28. 11. 02	a. Dtschl.	1% Disk
				Venezuela	28. 11. 02	Mex. $	0_{86} per 1 M

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold 550% Prämie.
Paraguay 31. 12. 02 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1630.
Columbien, Anf. Dez. 02, 100 Pes Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio.
Brasilien . . . . 24. 12. 02 11 15/16 d.
Mexiko . . . . 24. 1. 03 auf Deutschland 1_{91} Mark.
San Salvador . . . . 20. 10. 02 auf London Sicht 147% Prämie.
Costarica . . . . „ „ „ auf Deutschland 1 M. = 0_{402} Colon.
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S ca. 1150% Prämie, Nordamerik. Gold $ = ?% Präm.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					9. 2. 03.		17. 2. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £		Gold M	20_{47}	20_{29}	20_{48}	20_{29}
Paris	„	100 Fr.		„ „	81_{30}	—	81_{35}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „		„ „	—	80_{85}	—	80_{70}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „		„ „	81_{20}	—	81_{20}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „		„ „	—	80_{80}	—	80_{65}
Schweizer	„	„ „		„ „	81_{22}	80_{80}	81_{22}	80_{80}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.		„ „	168_{70}	167_{45}	168_{75}	167_{45}
Wien	„	100 Kr.		„ „	85_{05}	—	85_{10}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „		„ „	—	84_{60}	—	84_{10}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.		„ „	—	80_{85}	—	80_{75}
Spanische „ „	„	100 Pes.		„ „	—	59_{75}	—	59_{70}
Portug. „ „	„	1 Milr.		„ „	—	3_{66}	—	3_{65}
Petersburg	„	100 Rb. S.		„ „	216_{00}	213_{40}	216_{00}	213_{50}
Stockholm	„	100 Kr.		„ „	112_{30}	—	112_{30}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „		„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„	„ „		„ „	112_{25}	—	112_{30}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „		„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „		„ „	112_{35}	—	112_{30}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „		„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„	1 $ G.		„ „	4_{19}	(60 Tg.) 4_{15}	4_{19}	(60 Tg.) 4_{15}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	9. 2. 03.	17. 2. 03.		9. 2. 03.	17. 2. 03.		9. 2. 03.	17. 2. 03.
Berlin	4 pCt.	3 1/2 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 1/2 „	4 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4–4 1/2 „	4–4 1/2 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65_{25}.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Zieten", nach Bremen, 12. Februar 2 Uhr nachm. von New York.
D. „Erlangen", nach Bahia, 12. Februar von Santos.
D. „Wittekind", nach Vigo, South., Antwerpen, Bremen, 12. Februar von Buenos Aires.
D. „Aachen", nach Brasilien, 12. Februar von Antwerpen.
D. „Prinzess Irene", nach Bremen, 11. Februar von Port Said.
D. „Darmstadt", nach Hamburg, 11. Februar von Penang.
D. „Stuttgart", nach Bremen, 12. Februar in Shanghai.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 12. Februar in Nagasaki.
D. „Borneo", nach Hongkong, 13. Februar in Singapore.
D. „Grosser Kurfürst", nach Bremen, 12. Februar von Port Said.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 13. Februar 1903.

D. „Altona", auf der Heimreise, 9. Februar ab Makassar.
D. „Bergedorf", nach Kap, Melbourne und Sydney, 9. Februar in Antwerpen.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 11. Februar ab Belagara.
D. „Harburg", auf der Heimreise, 12. Februar ab Padang.
D. „Luisa", auf der Heimreise, 11. Februar in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

PD. „Pera", Kapt. Sleon, 16. Februar in Lissabon.
ED. „Siegfried", Kapt. Strecker, 15. Februar von Piraeus nach Schumla.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

106. **Ueber die Schwierigkeiten der Waareneinfuhr über Wladiwostock (Ostsibirien)** wird uns von zuverlässiger Seite Folgendes berichtet: „Die hiesigen Firmen, die zum grofsen Theile bereits seit über 20 Jahren das Geschäft bearbeiten, sind ziemlich genau mit den deutschen Industrie-Verhältnissen vertraut, da sie entweder eigene Geschäftshäuser oder Vertreter in Hamburg, St. Petersburg, Moskau oder London besitzen, welche die Interessen der hiesigen Importeure in bester Weise wahrnehmen. Für deutsche Fabrikanten, welche mit Wladiwostock resp. dessen Hinterland in Geschäftsverbindung treten wollen, dürfte es daher am zweckmäfsigsten sein, sich nur an die betr. Einkäufer in Hamburg zu wenden. Direkte Offerten an die hiesigen grofsen General-Importeure, welche in den meisten Fällen in fast allen absatzfähigen Artikeln handeln, werden sicherlich an die betr. europäischen Vertreter weiter gegeben. Bezüglich des Absatzes ist übrigens zu bemerken, dafs die kaufkräftige Bevölkerung, welche für den Bezug europäischer Erzeugnisse in Frage kommt, ziemlich spärlich ist, und in Folge dessen werden Geschäfte in den einzelnen Artikeln nur in verhältnifsmäfsig unbedeutendem Umfange gemacht. Durch die Vereinigung der verschiedensten Artikel lohnt sich das direkte Importgeschäft, und es existiren hier Firmen, welche auf diese Weise ganz beträchtliche, in die Hunderttausende von Rubeln gehende Umsätze erzielt haben. Vor einigen Monaten ist allerdings in Folge Einführung von Zollsätzen in dem Wladiwostockgeschäft eine bedeutende Stockung eingetreten, die für einzelne Firmen, welche sich mit Waaren überladen haben, bereits unerfreulich ausgefallen ist, resp. noch ausfallen wird. Waaren, welche via Wladiwostock eingeführt werden, haben ziemlich beträchtliche Abgaben zu zahlen, während Lieferungen via Port Arthur zollfrei eingeführt werden können. Aus diesem Anlasse haben die verschiedenen Wladiwostock-Firmen sich genöthigt gesehen, in Port Arthur Filialen zu errichten, und der Handel dürfte sich für diesen Hafen mehr und mehr entwickeln." — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, sowohl für Wladiwostock, als auch für Port Arthur diejenigen General-Importeure aufzugeben, welche sich mit der Einfuhr aller möglichen europäischen Industrie-Artikel befassen. In den meisten Fällen kann das erwähnte Institut auch diejenigen Firmen bezeichnen, welche in Hamburg, St. Petersburg, Moskau oder London als Mutter- bezw. Einkaufshäuser für die in Wladiwostock und Port Arthur ansässigen Firmen thätig sind. — Um einem weiteren Zurückgehen Wladiwostocks vorzubeugen, ist dieser Platz, wie uns kürzlich berichtet wurde, zum Freihafen erklärt worden.

107. **Bazare, Spielwaarengeschäfte in Buenos Aires (Argentinien).** Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, hat durch seine Gewährsleute in Buenos Aires die Adressen der gröfseren Bazare und Spielwaarengeschäfte in Erfahrung gebracht, und sind nähere Einzelheiten von dem erwähnten Institut zu erfahren.

108. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Buchdruckereimaschinen für den Kaukasus gesucht.** Wir erhielten aus Tiflis folgende Zuschrift, datirt 15. Januar 1903: „Mit den Buchdruckereien — nicht nur in Tiflis sondern überhaupt im Kaukasus — stehe ich seit vielen Jahren in Verbindung und bin nicht abgeneigt, die Vertretung einer durchaus soliden Maschinenfabrik dieser Branche zu übernehmen, jedoch nur in dem Falle, wenn die Fabrik damit einverstanden ist, die Maschinen etc. auf mehrjährige Abzahlung zu verkaufen. Derartige Maschinen lassen sich zu anderen Bedingungen nicht absetzen, und die gröfseren Häuser der Maschinenbranche in St. Petersburg liefern den Kunden stets auf Ratenzahlungssystem. Je nach Gröfse des Objektes erstrecken sich die Abschlagszahlungen auf 3 bis 4 Jahre." — Der betr. Herr, über welchen die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Auskünfte ertheilen kann, dürfte auch zur Uebernahme von Vertretungen in Buchdruckereimaterialien aller Art geeignet sein.

109. **Die Einfuhr von geistigen Getränken in Aegypten.** Die österreich-ungarische Handelskammer in Alexandrien schreibt: Wie man aus der Einfuhrstatistik ersehen kann, nimmt die Einfuhr von Getränken in Aegypten alljährlich bedeutend zu und wenn man bedenkt, dafs daneben die eigene Erzeugung in noch gröfserem Mafse immer mehr an Bedeutung gewinnt, so kommt man zu dem Schlusse, dafs sich der Alkoholgenufs in Aegypten trotz des strengen Verbotes der mohamedanischen Religion immer mehr ausbreitet. Man kann in Alexandrien alle bekannten Marken von französischem Cognac finden, welche sich gegenseitig sowohl in den niederen als auch in den feinen und feinsten Qualitäten scharfe Konkurrenz bieten. Ebenso liefern die bekanntesten schottischen und englischen Produzenten ihren Whisky in allen Qualitäten hierher und finden zumeist in der englischen Kolonie sowie in der Okkupationsarmee grofse Liebhaber, aber auch strenge Kritiker für ihre Waare. Abgesehen von den erwähnten finden noch viele andere geistige Getränke hier Absatz, hauptsächlich Rum, Sherry-Brandy, Absinth, Pippermint, Maraschino, Chartreuse, Bitter, Fernet u. v. a. m. Daneben werden auch verschiedene süfse Liköre importirt. Geeignete Verbindungen in Aegypten für den Absatz von geistigen Getränken, Likören, Spirituosen etc. kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

110. **Bemusterungen in deutschen Industrieartikeln aller Art für ein Musterlager in Valparaiso (Chile) gewünscht.** Wir erhielten von einem Agentur- und Kommissionshause in Valparaiso (Chile) folgende Zuschrift, datirt von Anfang Januar: „Ich würde ein vollständiges Musterlager in deutschen Industrieartikeln aller Art einrichten, um bei vorkommenden Anfragen Seitens hiesiger Importeure sofort mit Mustern, Katalogen, Zeichnungen usw. zur Hand sein zu können. Aus diesem Grunde ist mir jede Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten erwünscht, welche in Valparaiso eine Agentur zu errichten gedenken und bereit sind, Muster, eventl. Kataloge in spanischer Sprache, nach hier hinauszulegen." — Wir bemerken zu vorstehender Mittheilung, dafs sich bei den Agenturfirmen in Südamerika im Allgemeinen das Bestreben geltend macht, Vertretungen in möglichst vielen Artikeln zu erhalten, um bei vorliegenden Anfragen sofort mit den näheren Details, Mustern, Zeichnungen, Preisen etc. zur Hand zu sein und die vielen zeitraubenden Korrespondenzen mit den europäischen Fabrikanten nach Möglichkeit zu vermeiden. — Auskunft über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-A., Berlin W., Lutherstr. 5.

111. **Spirituslampen einfachster Konstruktion und Nadelbüchsen für Stopf- und Stricknadeln etc. finden in Südafrika Absatz,** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, der zur Zeit in Kapstadt weilt und Südafrika vor Beginn des Krieges mehrere Jahre bereist hat, Vertretungen in diesen Artikeln. Der betr. Herr sandte uns Muster zur Vorlegung an Interessenten ein, und können die Muster bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, besichtigt werden.

112. **Die bedeutendsten Einfuhrfirmen für photographische Apparate und Bedarfsartikel in Lima (Peru)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen und ist dasselbe auch in der Lage, in Lima ein Agenturhaus nachzuweisen, welches sich bereit erklärt hat, eine Vertretung in Artikeln dieser Branche zu übernehmen und die in Betracht kommende Kundschaft zu besuchen. — Auskünfte über die letztgenannte Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

113. **Einfuhrfirmen für Pumpen und Maschinen aller Art für Minenbetriebe in West-Australien und Neuseeland** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, auf Grund des von verschiedenen Gewährsleuten in Perth, Fremantle, Kalgoorlie und Auckland eingeholten Materials aufgeben.

114. **Vertretung einer leistungsfähigen Bleistiftfabrik für Mexiko gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko theilt uns mit, dafs er bereit sei, die Vertretung einer deutschen Bleistiftfabrik für Mexiko zu übernehmen. Dieselbe mufs jedoch in Preisen, Qualität und Zahlungsbedingungen aufserordentlich leistungsfähig und koulant sein, um mit der amerikanischen Konkurrenz in Wettbewerb treten zu können, welche es verstanden hat, das Geschäft durch grofse Reklame an sich zu reifsen und welche den bisher in Mexiko eingeführten Bleistiftmarken grofse Konkurrenz macht.

115. **Offerten in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln für Port Arthur (Russisch-China) gewünscht.** Wir erhielten aus Port Arthur folgende Zuschrift, datirt 7. Januar 1903: „Wir haben bereits zu wiederholten Malen grofse Bestellungen auf photographische Artikel vergeben, da wir häufig in diesen Artikeln, besonders von Regierungsbehörden, zu Lieferungen herangezogen wurden. Es wäre uns angenehm, wenn Sie deutsche Fabrikanten von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln veranlassen würden, uns ihre Kataloge mit äufsersten Preisen und höchsten Rabattsätzen zuzusenden."

116. **Vertretungen in optischen und photographischen Artikeln für Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien,** wünscht ein seit 20 Jahren an diesem Platze bestehendes Agentur- und Kommissionshaus zu übernehmen, welches durch langjährige Verbindungen über gute Beziehungen zu der in Betracht kommenden Kundschaft verfügt und bei konkurrenzfähigen Fabrikanten und Preisen, gute Resultate für die betr. Fabrikanten zu erzielen vermag. — Die Fabrikanten ziehen auf den Besteller 90 Tage Sicht und lassen das Accept durch eine Bank einholen, welch' letztere auch das Inkasso besorgt. Fakturen und Verschiffungsdokumente gehen durch die Hände des Vertreters, welcher die Papiere dem Kunden aushändigt. — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

117. **Agenturen für England in Juwelier- und optischen Waaren gesucht.** Ein bei Juwelieren und Optikern gut eingeführter Vertreter in London, der auch für eigene Rechnung arbeitet, ist gewillt, noch einige Vertretungen guter leistungsfähiger Häuser zu übernehmen und erhalten Interessenten nähere Angaben durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

118. **Vertretungen in Emaillewaaren, Flaschen, Chemikalien, Papier, Cement und Messerwaaren** für Mexiko gewünscht. Von einem, mit guten Referenzen versehenen, respektablen Agentur- und Kommissionshause in Mexiko erhielten wir folgendes vom 8. Januar datirtes Schreiben: „Wir würden es anerkennen, wenn Sie uns mit guten Firmen in Emaillewaaren, Flaschen, Chemikalien, Papier, Cement und Messerwaaren in Verbindung setzen wollten. Wir interessiren uns sehr für Vertretungen in diesen Artikeln, jedoch müfsten die betr. Fabrikanten unbedingt von reeller Bedeutung und Leistungsfähigkeit sein, da wir sonst unmöglich mit der grofsen Konkurrenz kämpfen können."



Oberfensteröffner „Duplex“ und „Ventilator“

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania“ und „Mercur“

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

E. Hohendorf

Fernsprecher VII, 4312

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

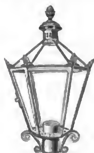
Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät, Direction der Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, S. Bleichroeder, Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Robert Warschauer & Co. — Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.



Laternen-Fabrik

Fr. Weber & Co.

Plan-Ufer 92 B **Berlin S.** Plan-Ufer 92 B

empfehlen

Laternen aller Arten

in 250 Sorten.

Cataloge gratis und franko.



Klavierfuss-Untersätze



aus Kristallglas, das am besten construirte dieser Art; dienen einem **dreifachen** Zweck, denn sie befördern nicht allein das gute Aussehen und den Wohlklang des Instruments, sondern sie verhüten auch die Beschädigung der Fussböden.

Glaswaarenfabrik Gebrüder v. Streit Nachf.
Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

Suche **Vertreter**

für meine leistungsfähigen

Cementziegelmaschinen

an allen Orten der Erde.

Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

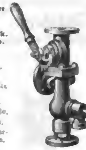
Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

— 95 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

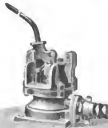


Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.







Diaphragma-Pumpe. Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe —

Einfachwirkend: Leistung b. 25000 Liter d. Stunde

Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „

bei Hand- und Kraftbetrieb

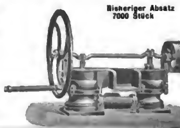
Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Bisheriger Absatz 7000 Stück



Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA“ Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten und Nachbestellungen aus allen Weltgegenden.

Grand Prix — **16 goldene Medaillen u. A.**

Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe,
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u.
Preisen bis zu 80 Kerzen von 6.50 Mk. an.

Petroleum-
300, 500, 700,
für Innen- und
von Mk. 30.— an.

Starklicht
1000 Kerzen
Aussen-Beleuchtung
Lötlampen etc.
mit Blauflamme
zu den billigsten Preisen.

Petrol.-Oefen, Kocher,

Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA“ Electrische Neuheiten

En gros · Export

Nur mit Ia. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!

Taschenlampen	von 1.75 Mk.	an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 3.—	„ „
Leuchtstäbe	„ 3.—	„ „
Hauslaterne	Mk. 3.50	
Gasanzünder	„ 4.50	
Ersatzelemente von	„ 0.85	
Birnen von	65 Pf. an	

Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt.
Sicheres Funktioniren.

Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes-Sicher** ist jedes Thürschloss mit „**ORSA**“-**Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen.
Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.

„ORSA“, flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche

Gasglühlicht-Brenner
v. Mk. 0,35 an.
Prima Gasglühkörper,
transportable, p. 100
v. 20 Mk. an.

Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco.
Holv. Vertreter gesucht.

„ORSA“, Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche
Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, **insbesondere Patent-**

Heissdampf-Locomobilen

bis zu 400 Pferdekraft.

Vortheilhafteste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Officiell ermittelter **Kohlenverbrauch** einer **Wolf'schen 100 pferd. Patent-Heissdampf-Locomobile mit Condensation 0,618 Ko.** für die eff. Pferdekraft und Stunde.

Aehnliche günstige Resultate anderweitig bislang nicht annähernd erreicht.

Preussische goldene Staatsmedaille.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (O. Schroeder)

Gegründet 1839 — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleissbanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.**

Wenn Sie

Bedarf in Cartonnagenmaschinen irgend welcher Art haben, dann verlangen Sie stets unsere Offerten!

Wir liefern die anerkannt vollkommensten und leistungsfähigsten Maschinen für die gesamte Cartonnagen-Branche und verwandte Gewerbe, und der Ruf unserer Fabrikate bürgt für deren Güte.

Musterkollektionen und Kataloge gratis zur Verfügung.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G. (3)

Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.

Optische Industrie-Anstalt

Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [105]

Export!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Mertle & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese** in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
„EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 26. Februar 1903. **Nr. 9.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die deutsche Kolonialpolitik und der deutsche Kolonialkongrefs.

Von Dr. R. Jannasch.

(Aus dem „Tag“ mit Genehmigung der Redaktion desselben abgedruckt.)
(Fortsetzung und Schlufs.)

Die Zeit der Okkupation, der militärischen Despotie in den Schutzgebieten, ist vorüber, wenngleich vielleicht die militärische Hülfe vorübergehend in Anspruch genommen werden mufs. Die Kolonien befinden sich allerwegen in der zweiten Entwickelungsperiode, der der sozialen, speziell wirthschaftlichen Evolution, der Periode der produktiven Veranlagungen, die hie und da — wie in Kamerun — in älteren, vor die deutsche Besitzergreifung zurückdatirenden Unternehmungen bereits begonnen haben, Früchte zu tragen, die mit dem gesicherten Landfrieden an Güte und Menge zunehmen werden. Wie weit diese Entwickelung in den deutschen Kolonien gediehen ist, wurde auf dem vielgeschmähten jüngsten Kolonialkongresse speziell von Professor Wohltmann-Bonn in sehr anerkennenswerther, unparteiischer Weise ausgeführt. Ich wüfste ferner nicht, was gegen die von Dr. Preuss eingerichteten Versuchsstationen für tropische Kulturpflanzen einzuwenden wäre. Wenn Professor Dove und Konsul Vohsen seit Jahren auf in Deutsch-Südwestafrika methodisch vorzunehmende Tiefbohrungen hindrängen, um mit deren Hülfe Wasser zu beschaffen und den geologischen Aufbau des Landes zu erforschen, so vermag doch kein vernünftiger Mensch gegen die Erspriefslichkeit solcher Versuche Einspruch zu erheben, ebensowenig wie gegen die Forderung des Konsuls Vohsen: deutscherseits Belgien gegenüber auf strikte Durchführung der Kongoakte zu dringen. Deutschland hat sowohl durch seine Stellung in Afrika ein aktuelles materielles Interesse, wie auch — vor allen Dingen — ein Recht darauf, völkerrechtliche Verträge, die mit seiner Beihülfe zu Stande gekommen sind, nicht ignorirt zu sehen! Alles, was weiter auf dem Kongresse mit Bezug auf die Bahnbauten in Schantung und die Erschliefsung von China, die Vorbildung und Aussendung von Kaufleuten, Technikern, Gärtnern, — Pionieren im Dienste und zum Nutzen der Kolonialwirthschaft — über die Verwerthung der Auswanderung, über hygienische Mafsregeln u. s. w. gesagt worden ist, kann von Niemand als übertrieben oder phantastisch bezeichnet werden.

Jeder, der auch nur einigermafsen objektiv über den Kongrefs urtheilt, wird genöthigt sein, anzuerkennen, wie gerade auf ihm dargethan worden ist, dafs an die Stelle der „Kolonialbegeisterung“ die „Kolonialverständigkeit“ getreten ist. Die Veröffentlichung der Verhandlungen des Kongresses wird dies auch der grofsen Menge gegenüber darthun. Zahlreiche Männer der Wissenschaft und nicht nur „versorgungsbedürftige pensionirte Ministeriale und Offiziere, subventionirte Reeder, agiotagesüchtige Bankiers und Kolonialgründer“ haben dem Kongresse beigewohnt. Auch von jungen, abenteuerlichen Strebern, die früher den Mund so voll nahmen, ist wenig zu sehen gewesen! Jedenfalls sind weder diese noch jene nachtheiligen Elemente zum Worte und noch weniger ihre Ansichten und Quertreibereien zur Herrschaft gelangt. Dieses Zeugnifs kann der Kongrefs ehrenvollerweise für sich in Anspruch nehmen, und es ist symptomatisch genug, dafs gerade die wissenschaftlich thätigen Mitglieder des Kongresses nach seiner Beendigung sich vereint haben, um besser vorbereitete Grundlagen für alle künftigen kolonialwirthschaftlichen Mafsregeln schaffen zu helfen und so die auf kolonialem Gebiete herrschende autokratische Wirthschaft sowie den Einflufs der schädlichen Elemente zu beschränken.

Und nun die Kolonialmüdigkeit! Ist sie vorhanden oder existirt sie nur in der Phantasie der Kritik?

Gehen wir auf die Entwickelung der kolonialen Ideen in

Deutschland zurück. Den ersten Anstofs dazu gab in neuerer Zeit, d. h. nach dem Jahre 1870, der 1878 zu Berlin ins Leben getretene „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ in Gemeinschaft mit Dr. Fabri, Professor Hasse, Hübbe-Schleiden u. a. m. Bereits 1880 zählten die handelsgeographischen Gesellschaften zu Berlin, Leipzig, Köln, Stuttgart, Jena, Porto Alegre, Dona Franziska, Sydney usw. über 5000 Mitglieder. Wohl strebten sie die Begründung deutscher Kolonieen an, erblickten aber den Schwerpunkt einer überseeischen deutschen Kulturpolitik zunächst in der Förderung deutscher Handels- und Verkehrsinteressen sowie der Deutschen im Auslande, da sie die letzteren als die berufenen Pioniere deutscher Interessen betrachteten. Dafs diese Bestrebungen, zu denen sich diejenigen zur Verwerthung der Auswanderung im deutschen Interesse gesellten, auch auf die zeitgemäfse Behandlung und Ausdehnung des deutschen Konsulatswesens hindrängten, lag nahe genug. Diese Gesellschaften sahen, was hier ausdrücklich hervorgehoben worden möge, im Interesse der Sache, von jedem Anschlusse an eine politische Partei ab. Die Förderung der überseeischen, extensiven deutschen Kulturinteressen sollte der Gegenstand einer gemeinsamen, grofsen nationalen Frage sein! Im Dienste derselben traten die Gesellschaften für den Erwerb von Samoa ein, und ihre Mitglieder zeichneten zu diesem Zwecke an die 5 000 000 M, welche nach der Ablehnung der Samoavorlage durch den Reichstag auf eine fünfprozentige Obligation im Betrage von M 1 200 000 verringert wurde. 1879 wurden die Vorarbeiten für die Ausstellungen in Sydney und Melbourne begonnen, deren erfolgreiche Beschickung den direkten deutsch-australischen Handel zu vorher ungekannten Umsätzen steigerte. Während vor den Ausstellungen weder die deutsche Ausfuhr nach Australien noch die australische Einfuhr von dort nach Deutschland, wegen ihrer Geringfügigkeit, in der deutschen Aufsenhandelsstatistik figurirte, ist der beiderseitige Umsatz, inkl. der Verschiffungen über Antwerpen und London, jetzt auf 200 Millionen Mark jährlich angewachsen. Im Jahre 1880 inszenirten diese Gesellschaften aus eigenen Mitteln die deutsche Ausstellung in Porto Alegre, 1882 und 1884 die brasilianische und mexikanische Ausstellung in Berlin und ebenda 1886 die südamerikanische Ausstellung. 1886 wurde die deutsche Handelsexpedition nach Marokko in die Wege geleitet, 1890 eine deutsche Dampferlinie mit eigenen Mitteln nach jenem Lande ins Leben gerufen, und durch diese Mafsregeln Marokko dem deutschen Handel erschlossen. Während der jährliche Export dahin vor der Expedition nur etwa 64 000 M werthete, ist der deutsche Handelsumsatz mit Marokko nach wenigen Jahren auf 6 Millionen M, Ende der 90er Jahre auf 12 Millionen M. gestiegen.

Die kolonialen Heifssporne drängten nach dem Erwerbe eigener deutscher Kolonieen! Als daher Dr. Carl Peters für solche zu Anfang der 80er Jahre agitirte und seine bekannten Verträge mit einigen Häuptlingen in Afrika abschlofs, durch welche diese der deutschen Schutzherrschaft unterstellt wurden, fand er grofsen Beifall und Zustimmung, welche sein rasches und entschiedenes Vorgehen auch vollauf verdiente! Eine weitertragende Bedeutung erlangte dasselbe für Deutschland erst später, nachdem die Reichsregierung sich entschlossen hatte, diese Verträge zu schützen, und durch die Marine die Küste besetzt wurde. Vorher bereits hatten die Gebrüder Denhardt mit den Sultanen von Witu Verträge abgeschlossen, durch welche diese gleichfalls die Schutzherrschaft Deutschlands anerkannten.*) Ebenso hatte noch vor Peters der Bremenser Lüderitz das heutige Deutsch-Südwestafrika für Deutschland erworben, ein Vorgehen, welches von der Reichsregierung durch die Flaggenhissung S. M. S. „Möve“ im Jahre 1884 gutgeheifsen ward.

Während und angesichts dieser Vorgänge wuchs in Deutschland die koloniale Begeisterung ins Ungemessene. 1882 bereits war es gelungen, das Interesse der Führer der Nationalliberalen, des Oberpräsidenten von Bennigsen und des Dr. Miquel, für die koloniale Sache zu gewinnen, welche von nun an die lebhafteste Unterstützung seitens der nationalliberalen und konservativen Parteien sowie eines Theiles der Centrumsfraktion fand, und, in Gemeinschaft mit der Flottenfrage, auf Jahre hinaus ein wesentliches politisches Agitationsmittel auch bei den Wahlen abgab. Die kolonialen Bestrebungen dieser sämmtlichen sogen. staatserhaltenden Parteien fanden ihren Ausdruck in der Thätigkeit des 1882 begründeten deutschen Kolonialvereins, welcher sich 1887 mit den Anhängern des Dr. Peters zur „Deutschen Kolonialgesellschaft“ vereinigte.

Diese unerwartete Beihülfe einflufsreicher politischer Parteien verlieh der kolonialen Bewegung in Deutschland eine unvorhergesehene kräftige Entwickelung. Durch sie wurden die an sich schon sanguinen und phantastischen Hoffnungen unreifer und abenteuerlicher Gemüther in bedenklicher Weise gefördert. Auch zahlreiche fragwürdige Existenzen hofften ihr Glück durch die deutsche Kolonialpolitik in den deutschen Kolonien zu korrigiren. Koloniale Gründungen waren an der Tagesordnung, und die schwindelhaftesten Prospekte für die lächerlichsten Unternehmungen wurden dem staunenden Publikum unter Perspektiven auf glänzende Gewinne aufgetischt. Komitees zur Begründung von Gesellschaften für Zähmung und Züchtung der Elefanten, Drainage des Kilima-Ndscharo, Aufsuchen und Ausbeutung von Goldfeldern, die nur in phantasievollen Berichten existirten, zur Verwerthung des Wildreichthums der Kolonieen, Anlage und Ausbau von Vollbahnsystemen u. dergl. mehr, waren überall in der Konstituirung begriffen, kamen jedoch darüber, glücklicherweise, meist nicht hinaus. Stramme Feudale erblickten in den Kolonieen das Gebiet zur Versorgung der jüngeren Söhne, die durch die Härten der Fideikommisse und Majorate zu den Enterbten gehörten, und nunmehr Gelegenheit erhalten sollten, für ein Butterbrot in Afrika Hunderttausende von Hektaren mit einigen Tausend Negern als Hintersassen und Hörigen zu erwerben. Die Banken wurden mit solchen und ähnlichen verrückten Vorschlägen überlaufen und dem „einsichtslosen“ Grofskapital unpatriotisches Verhalten vorgeworfen, wenn es sich skeptisch verhielt und solche und verwandte Programme zu den Toten warf! Die zuständigen Regierungsbehörden wurden mit derartigen Plänen bestürmt, und das Mindeste, was man den in solchen Dingen ahnungslosen Geheimräthen der Wilhelmstrafse vorwarf, war ein blinder, bureaukratischer Obskurantismus. Jeder, der den bedenklichen Vorzug hatte, als vermögend zu gelten, ward drangsalirt, bis er, um Ruhe zu haben, in den Aufsichtsrath irgend einer Ueberseegesellschaft eintrat und einige Tausend Mark zeichnete. Zur Ehre der Kapitalisten sei es gesagt, dafs die Dummen bald alle waren. Auch die Frauenwelt raffte sich auf und schritt zu Gesellschaftsbildungen. Wenn diese unter Oberleitung einiger unbeschäftigter Missionare sich darauf beschränkten, für die schwarzen Brüder schwarze Strümpfe zu stricken oder Geld für Missionszwecke zu sammeln, so konnte das Vaterland ob dieser weisen Mäfsigung recht zufrieden sein: denn solche Werke hatten doch immerhin einen realen Nutzen und fanden daher auch Anerkennung vor Gott und den Menschen. Das Schlimmste war indes die Stellenjägerei bei einigen zu Stande gekommenen Gesellschaften und bei den kolonialen Regierungsbehörden. Wer bei der Kolonialbewegung sich „bewährt“, am meisten schwadronirt und phantasirt hatte, erschien hinreichend legitimirt, um in Afrika deutscher Kulturträger, Vorkämpfer, Volkserzieher und Staatengründer zu werden. Wie mancher parteipolitische Bannerherr ward genöthigt, sogar die Freunde seiner Vetterschaft für den kolonialen Dienst zu empfehlen! Die besten Früchtchen waren es nicht, die auf diese Weise — zum Vortheil des Mutterlandes — nach Afrika abgeschoben wurden, aber dafs der kolonialen Sache damit ein Dienst geleistet worden wäre, vermag gerade nicht behauptet zu werden. Den Leitern der kolonialen Sache ward bei diesem Tohuwabohu nicht gerade wohl zumute, aber es war schwer die Geister, die sie gerufen und die ihnen selbst recht lästig wurden, loszuwerden. Warnungen halfen nichts, sondern erzielten das Gegentheil. Das Ergebnifs war, dafs angesichts des Wirkens solcher Pioniere das deutsche Kolonialwesen diskreditirt ward, dafs sich Kredit und Kapital scheu davon zurückzogen und schliefslich die wenigen gut fundierten Kolonialgesellschaften froh waren, als ihre Unternehmungen vom Reich übernommen oder durch Zinsgarantien aus dem Reichssäckel lebensfähig erhalten wurden.

Wer diese Entwickelung mit eigenen Augen und aus der Nähe zu betrachten Gelegenheit gehabt hat, der kann es dem Dr. Hans Wagner wohl nachempfinden, wenn er fordert, dafs der kolonialen Phantasie und Begeisterung, der kolonialen Hurra-Politik, die Periode der „Kolonialverständigkeit“ folge. Ebenso recht hat die Kritik auch, wenn sie den zuständigen Regierungsbehörden vorwirft, diesem Kolonialfieber nicht fest genug auf den Puls gefühlt und prophylaktische Mafsregeln, mit denen sie doch sonst so freigebig zu sein pflegen, getroffen zu haben. Das war freilich mit Schwierigkeiten verbunden und erschien den die Bewegung protegirenden politischen wie Hintertreppen-Parteien gegenüber nicht zeitgemäfs. Vielleicht dachte die Regierung auch freier und weitsichtiger! Der See raste und wollte seine Opfer haben — dann konnte die Ruhe wiederkommen. Jedenfalls begreift man aber, dafs angesichts einer solchen Bewegung die Anforderungen an die wirthschaftlichen Leistungen der Kolonien und deren Gesammtentwickelung übertrieben hohe

*) Anm. d. Red. Vergl. „Export“ 1902 No. 6 bis 18.

waren, und dafs sowohl die Mafsregeln der Regierung und Kolonialverwaltung wie der wenigen Einzelunternehmungen den gestellten phantastischen Anforderungen in den einzelnen Kolonialgebieten nicht entsprechen konnten! Das ist es, was die „Kolonialmüdigkeit“ gegenüber einer solchen Kolonialbewegung erzeugt hat. Zur „Pleite“ dieser Art von Kolonialpolitik kann Deutschland sich nur gratuliren! Auch die Kritik hat nur Ursache, damit zufrieden zu sein! Unter solchen Umständen erscheint es aber doch als durchaus ungerechtfertigt, die offiziellen Leiter der heutigen Kolonialpolitik, „den stagnirenden Sumpf des gouvernementalen Bureaukratismus“, für alle alten kolonialpolitischen Sünden und deren Folgen verantwortlich zu machen. Dagegen kann es nicht gelobt werden, dafs die auf dem Kongresse anwesenden Leiter der offiziellen Kolonialpolitik auch nicht durch die leiseste Idee angedeutet haben, welche Wege sie zu wandeln gedenken, um jene alten Sünden zu sühnen. Vermuthlich war auch für diese Politiker die Sprache dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Aber selbst dies zugegeben, wäre es immerhin erfreulich gewesen, zu gewahren, dafs unserer Kolonialleitung die Hülfsmittel der Sprache einigermafsen geläufig zur Verfügung gestanden hätten. Indessen selbst hinsichtlich dieser gewifs bescheidenen Forderung erlebte der Kongrefs eine höchst unliebsame Enttäuschung. Gleichwohl wurde bei dem Schlufsbankett, welches ja überall — nicht nur in Deutschland — die Grabstätte aller versammelt gewesenen edlen Gedanken bildet, den Vertretern der offiziellen Kolonialpolitik ein herzlicher Dank für all' ihr Wohlwollen und ihre geistigen „Darbietungen“ sowie „Veranstaltungen“ dargebracht. Die zu löblichem Thun Versammelten stimmten natürlich mit liebenswürdiger Verbeugung und feinem Lächeln begeistert ein.

Hiermit schlofs der Kongrefs, und hiermit schliefse auch ich. Difficile est satiram non scribere! Dr. Hans Wagner hat sicher in vielen seiner Ausführungen recht, und ich vermag es nicht anders als anzuerkennen, dafs er muthig von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat. Aber er trifft auch in vielem nicht das Rechte. Was ich von einer gesunden Kritik verlange, sind, neben der Objektivität des Urtheils, auch gleichzeitig positive Vorschläge zum Besseren. Es kann mir persönlich nur angenehm und der Sache förderlich sein, wenn ich Dr. Wagner und seinen kritischen Gesinnungsgenossen auf diesem Wege künftig begegne. Der Kongrefs hat so viel Erspriefsliches und Positives unter der wirklich schätzbaren Leitung eines streng unparteiischen Vorsitzenden gebracht, dafs darauf weiter fortgebaut werden kann. Hierzu beizutragen ist die Pflicht aller Kolonialfreunde. Dafür, dafs es dabei an Gelegenheit zur Kritik nicht fehle, sorgen zahlreiche Traditionen und Personen, denen „Kolonialverständigkeit“ aus atavistischen Gründen versagt ist. Das Jagdgebiet der Herren Wagner und Genossen ist daher ein noch recht ergiebiges.

Europa.

Ausserordentliche Versammlung der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, am Donnerstag, den 12. Februar 1903. In dem ersten Prospekt, welchen die Gesellschaft im Jahre 1896 erlassen, lautet der letzte Absatz:

„Das vorliegende Unternehmen ist von grofser nationaler Bedeutung und gewährt gleichzeitig die Aussicht auf ein sehr günstiges Resultat. Allerdings wird man, wie bei jeder Anlage in Grundwerthen, während der ersten Jahre auf eine Verzinsung nicht rechnen dürfen, nach deren Ablauf aber nicht nur auf eine gute Verzinsung, sondern auch auf eine grofse Wertherhöhung des angelegten Kapitals, und zwar dies selbst dann, wenn sich das Unternehmen langsamer entwickeln sollte, als mit gutem Grunde vorausgesetzt werden kann.“

Diese Angaben haben sich im wesentlichen bewahrheitet. Die Gründung der Gesellschaft war mit einem Aktienkapital von 1 500 000 M in Aussicht genommen. Indessen wurden Anfangs nur 1 100 000 M aufgebracht, welcher Betrag sich später auf 1 153 000 M erhöhte. Es begannen alsdann die Bemühungen zur Erlangung der jetzigen auf Grund des Gesetzes über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897 erforderlichen Konzession, um Ansiedler nach Santa Catharina überzuführen. Diese Konzession wurde erst im November 1898 ertheilt, so dafs der Betrieb ca. 2 Jahre ruhen mufste. Im gleichen Jahre übernahm Herr Doerck, welcher vordem die Interessen der Gesellschaft in Santa Catharina vertreten hatte, die Geschäftsleitung in Hamburg, während Herr Direktor A. W. Sellin als Vertreter für Santa Catharina gewonnen war. Nachdem letzterer 3 Jahre in dem Kolonisationsgebiete der Gesellschaft gewirkt hatte, übernahm er im Jahre 1900 im Verein mit Herrn Direktor Mörsch die Leitung der Geschäfte in Hamburg, in welcher Stellung er nun auf den vor ihm selbst geschaffenen Grundlagen arbeiten konnte.

In den Jahren 1899, 1900 und 1901 sind von der Gesellschaft zusammen etwa 1 100 Ansiedler nach drüben befördert worden, im Jahre 1902 allein etwa 1000 Personen. Aus diesen Zahlen ist eine erfreuliche Steigung für das verflossene Jahr ersichtlich, indessen läfst die Qualität der Einwanderer zum Theil zu wünschen übrig.

Von dem konzessionirten Lande sind bereits 175 000 ha vermessen, davon ca. 17 000 an Ansiedler vergeben. Die bisher der Gesellschaft für die Vermessung, Wegebauten etc. entstandenen Kosten belaufen sich auf 700 000 M. Da im vorigen Jahre die Auswanderung nach Santa Catharina sich in unerwarteter Weise hob, so stellte sich gegen Ende des Jahres heraus, dafs die Baarmittel der Gesellschaft nur noch bis etwa Ende März 1903 reichen würden, und mufste man deshalb auf die Beschaffung solcher Baarmittel bedacht sein. Die bei den Gesellschaften und Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft veranlafsten Zeichnungen ergaben nur etwa 200 000 M, und mufste man deshalb in anderer Weise die zu den gewünschten 500 000 M noch fehlenden 300 000 M zu beschaffen suchen. Es wurden infolgedessen in der letzten Generalversammlung folgende Anträge Seitens des Vorsitzenden vorgelegt:

1. Es wird beschlossen, das Stammkapital der Gesellschaft von 1 153 000 M um 500 000 M, also auf 1 653 000 M durch Ausgabe von Vorzugsantheilen im Gesammtbetrage von 500 000 M zu erhöhen.
2. Falls eine für die Weiterführung der Gesellschaft genügende Summe durch Ausgabe von Vorzugsantheilen nicht aufgebracht werden kann, eine Anleihe von 500 000 unter bestmöglichen Bedingungen für die Gesellschaft aufzunehmen.

Dazu stellte der Gesellschafter Herr Cahensly, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, den Antrag:

„in beiden Anträgen vor die darin erwähnten Ziffern immer die Worte „bis zu“ setzen zu wollen“, damit im Nothfalle die Ausgabe von Vorzugsantheilen, oder der Abschluss einer Anleihe auch zu einer geringeren Summe erfolgen könne.“

Nachdem die Anträge des Aufsichtsrathes und der Zusatzantrag des Herrn Cahensly einstimmig angenommen worden, schlofs der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlach, die Sitzung unter Hinzufügung folgender Worte:

Meine Herren!

Wir, die wir vom Anfange an mit der Gesellschaft verbunden sind, haben den Kern derselben immer in der Erfüllung einer nationalen Pflicht gefunden und uns nur gefreut, dafs in dem einzelnen Falle einmal die Möglichkeit vorzuliegen schien, mit der Erfüllung einer solchen Pflicht ein gesundes Geschäft zu verbinden. Ich — und ich glaube Sie alle mit mir — wären aber an diese Aufgabe auch dann herangetreten, wenn wir nur das Bewufstsein gehabt hätten, dafs wir dadurch viele Tausende in Santa Catharina bereits angesiedelter deutscher Volksgenossen stützen, in ihrer Existenz und Zugehörigkeit zum Deutschthum in Sprache und Sitte stärken und ihnen ihre Entwickelung erleichtern, andererseits aber hoffen und bewirken könnten, dafs manche weitere Tausende von Deutschen, welche hier ein von Sorge gedrücktes für sich und ihre Kinder aussichtsloses Leben führen müssen, durch die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft drüben, wenn auch durch harte Arbeit einer zufriedenen Selbstständigkeit zugeführt werden würden.

Daneben aber schwebte uns als ein besonders werthvolles Ziel vor, möglichst viele Auswanderer deutscher Zunge aus Rufsland, Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und der Schweiz für die Ansiedelungen in Santa Catharina und durch ihren dortigen Zusammenschlufs mit Reichsdeutschen für die dauernde Bewahrung ihres Volksthums zu gewinnen. Wir sind durch die mehr als siebenzigjährige Erfahrung in den deutschen Kolonien Südbrasiliens darüber belehrt, dafs nichts geeigneter ist, ausgewanderten Deutschen ihr Volksthum in Sprache und Sitten zu bewahren, als unsere Art der Besiedelung, bei welcher jede Familie auf ihrem freien Eigenthum sitzt, aber alle auf die Bildung kleinerer Gemeinschaften wie auf die Zusammengehörigkeit der Gesammtheit deutscher Kolonisten angewiesen sind. Dafs für die Bewahrung des Volksthums auch nothwendig ist, dafs den Einzelnen, wie den Gemeinden die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse ermöglicht werde, ist von unserer Gesellschaft gleichfalls von Beginn ab erkannt worden. Wir haben unter Beobachtung der strengsten Parität alles in unserer Kraft Liegende gethan, für die Bedürfnisse der Ansiedler in Kirche und Schule zu sorgen.

Wir sind auch davon überzeugt, dafs unsere Kolonien in Santa Catharina, wo man mit geringen Mitteln durch Fleifs und Energie zu einer selbständigen Existenz und einer gewissen Wohlhabenheit gelangen kann, nicht nur ein Glück für diejenigen sind, welche jener Wohlthaten dort theilhaftig und vor dem wirthschaftlichen Untergange bewahrt werden, der vielen von ihnen in anderen Auswanderungsländern bevorgestanden hätte, sondern dafs von unseren Ansiedelungen aus selbst eine heilsame Rückwirkung auf die Auffassung der in Betracht kommenden Stände in unserem Vaterlande

ausgeübt werden kann und wird. Der gröfste Theil derer, welche wir hinüber befördern, sind Leute von ausgesprochen sozialdemokratischer Gesinnung. Dieselben machen daraus gar kein Hehl. Drüben aber, wo sie um die Erlangung eines freien Eigenthums in harter Arbeit kämpfen, werden sie bald Anhänger und, gleich den alten Kolonisten, Kämpfer für den Besitz, welcher durch Arbeit geschaffen wird.

Wenn ich so davon durchdrungen bin und hoffentlich Sie mit mir, dafs unsere Gesellschaft, ganz abgesehen von den wirthschaftlichen Erfolgen, welche sie erreichen kann und hoffentlich erreichen wird, berufen und im Stande ist, für das Glück von Tausenden unserer Volksgenossen bedeutungsvoll zu wirken, so werden Sie mit mir es für die Pflicht eines Jeden von uns halten, mit aller Kraft dafür zu streben, dafs wir die zulänglichen Mittel für die Fortarbeit unserer Gesellschaft gewinnen. Ich glaube auch, dafs wenn jeder von uns in den Kreisen, welche ihm offen stehen, von den obigen Gesichtspunkten aus energisch für die Betheiligung an unserer Gesellschaft wirkt, es nicht ausbleiben kann, dafs deren dauernder Bestand durch die thatkräftige Theilnahme unseres Volkes gesichert bleibt.

In diesem Sinne, meine Herren, glaube ich berechtigt zu sein, Sie alle zu unablässiger Thätigkeit für unsere Gesellschaft aufzufordern.

M. **Dampferverbindung Hamburg — Christiania.** Die Firma A. C. de Freitas & Co. in Hamburg beabsichtigt im April eine wöchentliche Linie Hamburg—Christiania zu eröffnen. Es kann kaum verwundern, dafs man das Unternehmen in gewissen Kreisen Christianias mit scheelen Augen betrachtet. So kann man beispielsweise in der bedeutenden Zeitung „Aftenposten" u. a. lesen: „Wie bekannt, wird der Dampferverkehr nach Hamburg theils von der Söndenfjeldske Dampfkibsselskab, theils von der später hinzugekommenen Jelölinie besorgt. Der Verkehr ist nicht gröfser, als dafs er die beiden Linien trägt, und die neue deutsche Linie kann somit nicht den Zweck haben, jene Linien zu ergänzen, sondern nur mit ihnen zu konkurriren. Sollte dies der Fall sein, so wäre dies zu bedauern, und man wird wohl davon ausgehen können, dafs der Handelsstand in Christiania seine Unterstützung versagt. Nachdem die Norweger ihre Verbindungen mit Dänemark und England Fremden überlassen mufsten, bleibt nur noch die Hamburger Linie in ihren Händen. Sie bildet die Hauptpulsader des norwegischen überseeischen Exports, und es ist daher einleuchtend, von welcher Wichtigkeit es ist, dafs die Norweger sie selbständig kontrolliren können. Das Ziel der Hamburger Firma geht augenscheinlich dahin, den Theil des überseeischen Umsatzes Norwegens, der über Hamburg geht, für ihre eigenen überseeischen Linien zu gewinnen. Dies geht schon daraus hervor, dafs die Firma dem Vernehmen nach für die Linie Hamburg-Christiania besondere Schiffe anschaffen will. Die Firma hat also nicht lediglich Schiffsraum, für den sie Verwendung sucht, sondern es sind weitergehende Ziele, für die gearbeitet wird." — Soweit die oben erwähnte Zeitung. Wenn das Blatt sagt, der bisherige Verkehr sei nicht gröfser, als dafs er für die beiden norwegischen Linien, die den Verkehr besorgen, genügt, so mufs doch darauf hingewiesen werden, dafs neue Verkehrsmittel nicht immer eine Konkurrenz zu bedeuten brauchen, sondern dafs sie oft ein Hebel zu weiterer Entwickelung von Handel und Industrie sind und somit die Bedingungen zur Vermehrung des Verkehrs schaffen.

Süd-Amerika.

Die Jakobiner Brasiliens und die Einwanderung. (Originalbericht aus Rio Grande do Sul.) [Fortsetzung und Schlufs.]

§ 1. Wer unnöthige oder übermäfsig grofse Rodungen macht und die Wälder der bewilligten Lotos mit Feuer und Axt verwüstet, verfällt in eine Strafe von 300 $. Dieser Paragraph ist so dehnbar, dafs der Ansiedler ganz in die Hände des Beamten gegeben ist, der meist seine 5 bis 10 pCt. von den Strafgeldern empfängt; aber es kommt noch besser.

§ 2. Auf jedem Loose hat der Eigenthümer erst 5 Jahre nach der ersten Rodung das Recht, eine zweite vorzunehmen, und mufs nach fünfjähriger Bebauung des gewonnenen Landes zur Benutzung der ersten Rodung zurückkehren. Dieser einzige § 2 mufs die gesammte Regierungskolonisation zum Stillstand bringen, denn er setzt die Kolonisten dem Verhungern aus. Wie ich schon sagte, kann der Zehnte nicht gleich eine grofse Rodung im ersten Jahre machen. Nun darf er aber erst fünf Jahre später die zweite anlegen. Was soll er dern mit seiner Familie in diesen 5 Jahren auf dem beschränkten Raume der ersten Rodung beginnen? Um nun von vornherein kühnen Leuten die Lust zur Uebertretung dieses § 2 zu nehmen, sind in einem weiteren § 3 Strafen von 200 $ für einen Hektar Wald und weitere 100 $ für jeden weiteren Hektar und dessen Bruchtheil festgesetzt, der während besagter 5 Jahre gefällt wird.

Das ganze Gesetz ist auf Unterdrückung der Kolonisation auf den Regierungsländereien zugeschnitten.

Eine Handhabe gegen alle Waldbesitzer kann aber das Waldschutsgesetz werden.

Als Schutzwaldungen werden erklärt, gleichgültig ob staatliche oder private:

Waldungen an steilen Abhängen, auf Bergkuppen, Gebirgsrücken und abschüssigen Stellen, an Quellen, Engpässen, Abgründen und Flufsufern, die Waldungen sonst waldarmer Gegenden, solche endlich, welche zum Schutze gegen klimatische Einflüsse, wie Stürme, Hagel, Rutschungen, Senkungen, heftige Regengüsse und Ueberschwemmungen dienen.

Die Abgrenzung läfst die Regierung nöthigenfalls auch in Abwesenheit der Besitzer vornehmen. Die Ergebnisse werden veröffentlicht und kann dagegen während 6 Monaten bei der Staatsregierung Einwendung erhoben werden, auch steht der Rechtsweg offen.

Keine Schutzwaldung darf in Kamp, Wiese oder Weideland umgewandelt werden, ohne vorher solches zur Kenntnifs der Regierung gebracht zu haben.

Die Regierung versagt die Erlaubnifs zum Fällen in Schutzwäldern, wenn die Erhaltung des Waldes nöthig ist:

a) zur Festigung des Erdreiches an Halden und Bergen,
b) zum Schutze des Bodens gegen Abwaschung und Austreten von Flüssen, Bächen und Wasserläufen,
c) zur Erhaltung der Quellen und Wasserläufe,
d) zum Schutze des Landes an der Grenze,
e) zum Wohle der öffentlichen Gesundheit.

Wenn der Eigenthümer innerhalb 2 Monaten auf sein Gesuch keine Antwort erhält, so ist dasselbe genehmigt.

Hölzer für den Handel sollen nach § 184 nur vom 23. September bis 20. März geschlagen werden. (Also gerade im hiesigen Sommer!)

In grofsen und noch nicht benutzten Wäldern können pro Jahr und pro Hektar 5 bis 6 cbm gehauen werden.

Ist der Boden schwach, die Lage ungünstig, oder ist schon früher viel geschlagen worden, so darf nicht mehr als 2 bis 3 cbm pro Jahr als Produktion angenommen werden.

Ebenso mufs aus den Bergwäldern die Produktion auf 2 bis 3 cbm geschätzt werden.

Es ist soviel als möglich die Entnahme von Nebenprodukten zu verhindern, als da sind, Rinden, Blätter, Früchte, Säfte, oder von niedrigen Pflanzen, wie Kräuter und Sträucher etc.

Es folgen nun noch die Bestimmungen über Prämien von Seiten des Staates für die, welche Wald anpflanzen. So erhält nach Art. 194 II der Waldpflanzer gewisser, namentlich aufgeführter Holzarten für 1 ha Wald 5 ha Waldland (nota bene Urwald) oder 18 ha Kamp bis zum Höchstmafs von 100 ha.

Der Besitzer, der die Schläge wieder aufforstet, erhält bis zu 50 ha devolutes Land.

Derjenige endlich, der strikte die sämmtlichen Paragraphen des Gesetzes befolgt, empfängt von 10 zu 10 oder 20 zu 20 Jahren ein Stück devolutes Land von 25 ha.

Sollten sich einige Hundert hierzu verstehen, so müfste wahrscheinlich denselben späterhin das devolute Land auf dem Monde angewiesen werden, denn es ist nicht gut denkbar, dafs die Regierung zu allen Zeiten über devolute Ländereien verfügen wird. Das ganze Gesetz völlig ernst zu nehmen, daran denkt vorläufig kein Mensch.

Das Waldschutzgesetz harrt noch seiner Ausführung. Ueber die Anwendung der Kolonisationsparagraphen auf den Regierungskolonien ist noch nichts bekannt geworden.

Immerhin! Man merkt die Absicht, und wenn man auch bis jetzt nicht an die Ausführung gegangen ist, so kann doch jeden Tag der Fall eintreten. Es wäre dann leicht möglich, dafs die Vorkommnisse denen mit der famosen Landbereinigungskommission auf ein Haar ähneln.

„Hat man denn nun thatsächlich mit diesen Chikanen den gewollten Zweck erreicht?" wird der geneigte Leser fragen.

Nein, im Gegentheil! Das Ausländerthum, welches sich noch im Zweifel befand, ist sich klar über das Vorgehen der Staatsmänner geworden, und ganz von selbst macht sich scharfe Opposition geltend. Jede Vergewaltigung erzeugt Widerstand.

Besonders beim Deutschen, der sonst in ewiger Meinungsverschiedenheit mit seinen Genossen zu leben pflegte, wird durch jede gröfsere Nothlage Einigkeit im Widerstand hervorgerufen.

Hiermit mag auch die Regierung gerechnet und vielleicht sich sogar im Stillen auf bewaffneten Widerstand gefafst gemacht haben. Es wäre dies ein guter Grund zu schärferem Vorgehen gewesen.

Aber nichts trat ein als ein in allen Theilen gleichmäfsiger Protest in gesetzlicher Form.

Nicht nur die benachtheiligten Landbesitzer traten gegen das Vorgehen der Kommission auf, sondern auch hier und da die letzten Verkäufer des Landes, ein Theil der Presse, ja sogar einzelne Municipalregierungen.

Interessant ist's auch jedenfalls, dafs der Kommission aufser verschimmelten Kaufakten, Kontrakten etc. weder eine genaue Karte, noch ein regelrecht angelegtes Kataster zur Verfügung steht.

Die kaiserliche Regierung hat früher einfach Landkonzessionen in der und der Gegend, an den und den Bächen und Flüssen verkauft. Einzelne Konzessionen sind richtig, andere falsch, wieder andere wissentlich gröfser vermessen. Auf Grund aller Papiere kann aber nie und nimmer mit Bestimmtheit herrenloses Land nachgewiesen werden, da, wie gesagt, genaue Karten nicht vorhanden sind.

In letzter Zeit hat die Regierung erst den Arroio Grande, einen auf der Karte meist falsch eingetragenen Flufs in den Municipien São Lourenço und Pelotas regelrecht aufnehmen lassen. Hunderte von Wasserläufen harren noch dieser Arbeit. Ohne genaue Bestimmung aller natürlichen Merkzeichen ist aber eine genaue Flurkarte und Kataster undenkbar.

Nur wenige haben die Ländereien verlassen, die meisten haben, wenn auch mit blutenden Herzen, den geforderten Preis für das „devolute" Land bezahlt und so, bewufst oder unbewufst, den jakobinischen Plan einer Zersplitterung der Kolonieen, wenn solcher bestanden hat, zu Wasser gemacht.

Es ist viel hin und her gestritten worden, ob die Regierung das Recht hat oder nicht, auf Grund verschimmelter Akten den 5. oder 6. Käufer, der regelrecht Dokumente besitzt, seine nicht unbedeutende Kaufsteuer, Registerspesen u. s. w. richtig bezahlt hat, so ganz ohne Weiteres runterschmeifsen (man verzeihe den groben, jedoch einzig passenden Ausdruck) zu dürfen.

Das Dekret, welches die Landbereinigungskommission einsetzt und instruirt, ist eine Verletzung der Verfassung, denn die Konstitution des Staates Rio Grande do Sul sagt deutlich unter Titel II, Kapitel 3, Artikel 20, § 21:

„Als dem höchsten Chef der Regierung und Verwaltung steht ihm (dem Präsidenten) unter vollständiger Verantwortlichkeit zu: . . . den auf die Ländereien des Staates bezüglichen Dienst zu organisiren und zu leiten; dabei sollen die auf ihnen existirenden posses, die in gutem Glauben stattfanden, respektirt werden, sobald die Betheiligten durch die gewöhnlichen Mittel beweisen, dafs sie wirklich kultivirt und bewohnt waren vor dem 15. November 1889."

Die Regierung hat nun aber Land eingezogen, was schon 20 bis 30 Jahre kultivirt gewesen ist. Eine Aenderung der Verfassung ist unseres Wissens nicht vorgenommen worden. Es steht also fest, dafs die Befugnisse überschritten wurden.

Man hat beifsend bemerkt, dafs ja schliefslich noch ältere Ansprüche von Nachkommen der früheren Bevölkerung erhoben und überhaupt alles Land als unrechtmäfsig im Besitz gehalten erklärt werden könnte.

Man hat auch versucht, nach dem Grundsatz „Des Brot ich esse, des Lied ich singe" die Mafsregeln der Regierung als eine Ausübung des ihr zustehenden Rechtes zu bezeichnen.

Interessant ist's jedenfalls, zu hören, dafs die Centralregierung in Rio die Rechtsauffassung der Rio Grandenser Staatsregierung nicht theilt, wenn auch dort sich fremdenfeindliche Strömung durch Bewilligung einer lächerlich kleinen Summe für Einwanderung bemerkbar macht. Wenn in Deutschland das vor wenigen Jahren aufgehobene v. der Heydt'sche Gesetz wieder in Kraft gesetzt würde, wäre den Herren Jakobinern ein wahrer Liebesdienst erwiesen.

Das darf nicht geschehen. Das hiesige Deutschthum ist ein so bedeutender Faktor, dafs ihm vom Mutterlande jede moralische Unterstützung zu Theil werden mufs.

Wie ich gezeigt habe, war der Plan der Rio Grandenser Regierung ein verfehlter, ja noch mehr, das Deutschthum besinnt sich immer mehr auf sich selbst. Die Einwanderung wird organisirt werden. Da die Regierungskolonieen der an anderer Stelle gedachten Gesetzesparagraphen wegen gar nicht mehr in Betracht kommen, so wird die Kolonisirung gröfserer in Privathänden befindlicher Landkomplexe desto bessere Fortschritte machen.

Wie man uns versichert, hat die Anwesenheit Sr. Excellenz des deutschen Gesandten, Baron v. Treutler, auch in Bezug auf die „Landbereinigung" einen heilsamen Einflufs ausgeübt, und wir hoffen, dafs die Rio Grandenser Regierung zu der Einsicht gekommen ist, dafs sie durch eine wohlwollende Haltung gegenüber den Bürgern deutscher Abkunft nur gewinnen kann.

Es würde einen gänzlichen Mangel aller Begriffe von Staatswohlfahrt und Nationalökonomie bedeuten, wenn mit den Chikanen gegen den produktiven Theil der Bevölkerung fortgefahren würde.

Rio Grande do Sul, wie auch ganz Brasilien, bedarf aber zu seiner Entwickelung, wenn es mit anderen Nationen gleichen Schritt halten will, unbedingt der fleifsigen Arbeit tausender ausländischer Einwanderer.

Nur durch solche ist es vorwärts gekommen, meist nur solche sind es, welche im Ackerbau und einigen Zweigen der Viehzucht, mehr erzeugen, als sie selbst verbrauchen und dadurch die Einfuhr nöthigster Lebensmittel vermindern helfen. Ausländer sind es meist, welche die wenigen industriellen Unternehmungen leiten, die unter drückender Steuerlast sich nur langsam entwickeln können. Ausländer sind es meist, welche den Stamm thätiger Kaufleute, geübter Handwerker, gesuchter Künstler bilden. Von echten Brasilianern geleitete Geschäftshäuser, Fabriken und Plantagen, ohne jede fremde Hülfe sind selten; die Brasilianer begnügen sich mit Viehzucht in grofsem Stile und den gut bezahlten Beamtenposten.

Dies sollte man in Regierungskreisen wohl erwägen und vielmehr die aus Ausländern bestehenden produktiven Klassen begünstigen, als dieselben aus ganz unbegründetem und unberechtigtem Mifstrauen zurückzusetzen und zu chikaniren.

Einzelne Theile der Presse haben den Chef der republikanischen Partei, Dr. Castilhos, welcher der eigentliche Regent Rio Grandes sein soll, als den alleinigen Urheber oder doch als allein verantwortlich für alle Vorkommnisse hingestellt.

Es mag ja sein, dafs der berühmte Chef einen sehr bedeutenden Einflufs auf das Beamtenthum des Staates ausübt, dafs er aber gänzlich frei von Bedrängungen Seitens politischunabhängiger oder mächtiger Freunde ist, glauben wir nicht.

Auch er wird gar manchesmal gegen bessere Ueberzeugung zu Schritten seine Einwilligung geben müssen, die sich hinterher als verfehlte erweisen, nur um die guten Freunde nicht vor den Kopf zu stofsen.

Wir trauen Castilhos soviel staatsmännische Begabung zu, dafs er, seine persönlichen Gefühle überwindend, nur das Gesammtwohl, den Vortheil des Staates, in erster Linie berücksichtigt.

Dafs er das Gute und Nützliche anerkennt und bevorzugt, sei es ausgegangen von wem es wolle, das haben wir auf der Rio Grandenser Staatsausstellung gesehen, wo er ganz besonders deutsche Arbeit und Intelligenz lobend hervorhob und die einzelnen hervorragenden Aussteller in jeder Weise förderte und auszeichnete.

Bei Volksfesten rein deutschen Charakters, wie das deutsche Bundesschiefsen, hat er durch persönliche Theilnahme und Stiftung von Preisen sein freundschaftliches Interesse gezeigt.

Gänzlich unerwartet kam uns daher die Wendung der Dinge durch das Vorgehen besagter Kommission.

Wir glauben nach allen Beobachtungen annehmen zu dürfen, dafs vielleicht die Idee von Castilhos herrührte, der bestrebt ist, Ordnung zu schaffen, dafs aber die Ausführung von gewissen Leuten zu einer Ausländerhetze benutzt wurde.

Wie gesagt, mag Castilhos auch vielleicht persönlich kein allzu grofser Freund aller Ausländer sein und dafür vielleicht auch gewichtige Gründe von seinem Standpunkte aus haben, so glauben wir doch nimmermehr, dafs er die ihm sonst eigene kalte Berechnung und strenge Beobachtung des Staatsvortheiles so ganz aufser Acht gesetzt haben soll.

Die Zukunft wird zeigen, ob wir uns geirrt haben oder nicht. Wenn er bestrebt ist, die ausländischen Elemente der Landessprache zuzuführen, so ist dies ja von staatsmännischem Standpunkte aus nur klug gehandelt, und er thut damit eben nicht mehr und nicht weniger als andere Beamte in anderen Ländern, welche sich ebenfalls mit der Lösung gleicher Probleme mit mehr oder weniger Glück und Geschick beschäftigen.

Es fragt sich jedoch sehr, bei dem überall mit der Muttermilch eingesogenen und in den Schulen grofsgezogenen Nationalitätssinn, ob hier wie dort jemals nennenswerthe Erfolge erzielt worden.

Eine Assimilirung ist überhaupt in wenigen Jahren undenkbar, dazu gehören gröfsere Zeiträume.

Ob überhaupt dadurch besondere Vortheile erzielt werden, ist auch noch die Frage. Man kann ein guter und treuer Bürger eines Landes sein, auch wenn man die Sprache seines Volkes nicht als Mutter- und Umgangssprache gebraucht. In Nordamerika herrscht in dieser Beziehung die allergröfste Freiheit und keinem Staatsmanne fällt es ein, sich wegen eines Häufchens fremdsprachlicher Kolonisten graue Haare wachsen zu lassen und darin eine Gefahr für den Staat zu erkennen.

Nun wohl! Wir sind gute und treue Bürger der neuen Heimath und nicht nur das, wir sind auch produktive und die meisten Steuern zahlende, die Regierung nicht durch politische Treibereien beunruhigende Leute, die aber sich das eine eigenste Recht, das Recht ihre Muttersprache zu sprechen und zu lehren, durch nichts nehmen lassen werden.

Wir lernen die Landessprache, erkennen ihre Priorität als Rechts- und Umgangssprache völlig an, aber wir bleiben in unserer Häuslichkeit, in unserer Schule, unserer Kirche, unseren Vereinen bei unserer deutschen Muttersprache.

Dabei wird es bleiben, und wenn die Welt sich auf den Kopf stellte, so würde daran nichts geändert werden.

Mit diesem Sinne müssen unsere Staatsmänner rechnen, wir bringen damit dem Staate keinen Schaden.

Die Rio Grandenser Regierung wird einsehen müssen, dafs es besser ist, die Kinder lernen eine fremde Sprache in Schulen, welche dem Staate nicht einen Real kosten, als dafs Tausende von Analphabeten emporwachsen, aus welchen nachgewiesenermafsen sich das Hauptkontingent des Verbrecherthums rekrutirt.

Sie wird auch einsehen müssen, dafs es höchst nöthig ist, die Einwanderung gerade des deutschen Elementes zu fördern, um die Steuerkraft des Volkes, an die immer gröfsere Ansprüche gestellt werden, zu erhöhen.

Sie wird einsehen, dafs man Interessen von Bürgern fremder Abstammung ebenso zu achten hat wie die der eingeborenen, und dafs es dem Staate förderlicher ist, wenn er mit dem Auslande, dem er so vorzügliche Kräfte verdankt, immer auf freundschaftlichem Fufse lebt.

Wir hoffen, dafs solch' bessere Einsicht bereits wieder Platz gegriffen hat und keinerlei Kundgebungen des Auslandes nöthig sind, solche herbeizuführen.

Alle Theile können durch ein freundschaftliches Verhältnifs nur gewinnen, und wir sind überzeugt, dafs die Hauptmasse des brasilianischen Volkes und seiner Regierungen unsere Ansichten vollständig theilt und alle staatsgefährlichen und verrückten Streiche der Jakobiner wie immer zu hindern und zu unterdrücken wissen wird.

Unseren Freunden in Europa aber geben wir die Versicherung, dafs vorläufig die Sachen gar nicht so schlimm sind, wie sie aussehen, und dafs jede öffentliche Kundgebung „drüben" uns keinerlei Nutzen bringen, wohl aber dem Mifstrauen hiesiger Politiker Nahrung bieten würde.

Will man uns nützen, so helfe man freundschaftliche Beziehungen zwischen den Regierungen und Völkern herstellen, zerstöre alles Mifstrauen durch aufrichtiges Entgegenkommen und freie Aussprache und würdige unser Land und unsere Politiker der Aufmerksamkeit, die sie als bedeutender Theil im Völkerkonzert verdienen.

Von ganz besonders gutem Einflufs in dieser eben angedeuteten Richtung ist die Anwesenheit Sr. Excellenz des Gesandten Baron v. Treutler gewesen, dem selbst, ein gutes Zeichen, von den ausgesprochen „republikanischen" Blättern, — allen voran „A Federação", dem Leibblatte Dr. Castilhos, — spaltenlange, in freundschaftlichsten und ehrendsten Ausdrücken gehaltene Artikel gewidmet wurden, in denen auch, ein seltener Fall, das gesammte Deutschthum Rio Grandes tüchtig gelobt ward. Wir nehmen an, dafs jene Worte, welche ja nur ein wahres und gerechtes Lob bedeuten, von Herzen gekommen sind.

Eines aber erfüllt uns Deutschen in Rio Grande mit Genugthuung, das ist die Aufmerksamkeit und Anerkennung, welche uns seit einiger Zeit im alten Stammlande in weiteren Kreisen, und auch hier, wenn auch vielleicht mit etwas gemischten Gefühlen, zu Theil wird.

Getrosten und frohen Muthes blicken wir in die Zukunft.

Unser Wahlspruch lautet: Treu unserem Stamme in Sprache und Denkungsart! aber dennoch treu dem Lande, das uns zur zweiten Heimath ward!

Zur Lage der brasilianischen Kaffeeplantagen schreibt die „Brazilian Review" vom 10. Januar aus São Paulo: „Das neue Jahr eröffnet mit recht ungünstigen Aussichten für unseren Staat, und in der That ist es schwer, sich eine trübere allgemeine Lage vorzustellen. Während der letzten 4 Jahre haben die Pflanzer mit immer gröfseren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, bis zuletzt viele von ihnen, überwältigt, den Kampf aufgegeben haben. Augenblicklich weigern sich die Kommissarios, Vorschüsse zu geben, ausgenommen gegen Konsignationen. Wie verlautet, sollen Hunderte von Pflanzern in der Stadt São Paulo nach Geld suchen, das ihnen ihre Existenz bis zur nächsten Ernte sichert. Die Zahlungseinstellung der Bank von São Carlos hat eine grofse Zahl von Pflanzern der Vortheile einer Bankverbindung beraubt. Da die meisten von ihnen in der Schuld ihrer Kolonisten und Plantagenarbeiter stehen, so wird es wohl auf manchen Plantagen dazu kommen, dafs Pflanzer, nur um Ruhe zu haben, ihren Kolonisten einen Antheil am Geschäft zugestehen. Die Kolonisten sind davon sehr gut unterrichtet und weigern sich daher, auf solchen Plantagen zu arbeiten, wo ihnen der Lohn nicht baar ausbezahlt wird. Die Folge davon ist, dafs diese Plantagen eben nicht mehr bearbeitet werden. Der Schaden, den der Frost verursacht hat, ist im Allgemeinen unterschätzt worden. Auf sehr vielen Plantagen ist $\frac{1}{3}$ vollständig verloren, und in den neueren Distrikten, wie Jaboticobal sind 6 bis 7 Jahre alte Pflanzungen einfach zerstört worden. Ich selbst kenne eine solche Plantage mit 200 000 Bäumen, die $6\frac{1}{2}$ Jahre alt und in sehr gutem Zustande war. Dieselbe versprach reichen Ertrag, doch wurden 180 000 Bäume davon vernichtet. Soviel ich habe sehen können, hat Jaboticobal und Araraquara am meisten gelitten. Im Allgemeinen erwartet man, dafs im Sorocabana-Distrikt die nächste Ernte denselben Ertrag wie dieses Jahr ergeben wird. Im Mogiana-Distrikt dürfte der Ertrag besser und an der Paulista-Linie schlechter werden. Neben dem bedenklichen Geldmangel und dem Frostschaden giebt es indessen noch einen anderen Faktor, der den Ertrag der kommenden Ernte wahrscheinlich ernstlich beeinflussen wird, und das ist der Mangel an Arbeitskräften, denn die Einwanderung wird sicher abnehmen bei der gegenwärtigen Lage hier zu Lande und bei den Versprechungen, die die Regierungen von Transvaal und der Oranje-Flufs-Kolonie den Einwanderern machen. Es ist eine Thatsache, dafs die meisten Eingewanderten nur hier bleiben, weil ihnen die Pflanzer Geld schuldig sind, und manchen Kolonisten bleibt eben nichts anderes übrig, als ihren Aufenthalt hier zu verlängern, um so viel wie möglich von ihren Aufsenständen einzutreiben. Hierbei werden sie von der italienischen Regierung unterstützt, wie man sagt, auf diplomatischem Wege. Auch soll ein Vertreter der Regierung hierher gesandt sein, um die Liquidation der San Carlos Bank zu verfolgen, bei der die Italiener mit über 1 200 000 betheiligt sind."

Antheil Deutschlands an Schifffahrt und Handel mit Brasilien. Die Aufzeichnungen der brasilianischen Zollbehörden über die Kaffeeausfuhr des Landes und ein Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Rio de Janeiro über den deutschen Schifffahrtsverkehr in den brasilianischen Häfen, die beide neuerdings in die Oeffentlichkeit gelangt sind, geben ein günstiges Bild von der erheblichen Betheiligung Deutschlands am brasilianischen Handel und Verkehr. Was zunächst die Schifffahrt angeht, so wurden im Jahre 1901 insgesammt 695 Dampfschiffe mit 1 433 742 Tons eingehend und 696 Dampfschiffen mit 1 433 603 Tons ausgehend als deutsche Fahrzeuge gezählt. Die Zahl der in brasilianischen Häfen verkehrenden deutschen Segelschiffe beschränkte sich auf 13 und 15, wodurch die deutsche Tonnage um 10 553 und 11 573 Tons vermehrt wurde. Den stärksten Verkehr hatte Rio de Janeiro, wo 191 Dampfer mit 406 025 Tons einliefen. Santos kam erst in zweiter Linie mit 136 Dampfern von 286 189 Tons, an dritter Stelle Bahia mit 129 Dampfern von 292 682 Tons. Der vierte grofse Kaffeeverschiffungsplatz, Victoria, blieb für den deutschen Schiffsverkehr hinter Rio Grande do Sul und Paranagua zurück.

Betrachtet man nun die genannten Häfen in der Reihenfolge ihrer Kaffeeverschiffungen, so mufs Santos, das 9 618 569 Sack ausführte, an erster Stelle, Rio de Janeiro mit 4 767 807 Sack an zweiter, Victoria mit 361 742 an dritter und Bahia mit 246 283 Sack an vierter Stelle genannt werden. Insgesammt kamen 15,0 Millionen Sack zur Verschiffung. Mehr als ein Drittel davon, nämlich 5,8 Millionen Sack, gingen direkt nach New York, 661 905 Sack nach New Orleans und 220 850 Sack nach Baltimore; dementsprechend hatte auch die Brasilien-New Yorker Schifffahrt den gröfsten Antheil an dem Kaffeetransport: die Lampert & Holt Line beförderte allein 3 591 408 Sack. Wie sich aber an New York gleich Hamburg als der zweitgröfste Kaffeeimporthafen anschliefst — hierher wurden im Jahre 1901 2 178 279 Sack geschafft —, so traten an zweiter Stelle auch die deutschen Schifffahrtsgesellschaften als die Hauptbetheiligten an dem brasilianischen Kaffeetransport hervor: voran die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 2 270 299 Sack, die Hamburg-Amerika-Linie mit 1 169 026 und der Norddeutsche Lloyd mit 696 733 Sack. Auch die hamburgische Firma Robert M. Sloman & Co. beförderte 558 299 Sack brasilianischen Kaffees (nach New York). Da von den genannten deutschen Rhedereien, wie aus den angeführten Zahlen hervorgeht, die Hamburg-Südamerikanische Gesellschaft allein mehr Kaffee beförderte, als während des ganzen Jahres im Hamburger Hafen einkam, so erhellt daraus, dafs deutsche Dampfer auch einen sehr erheblichen Antheil an der Kaffeeversorgung anderer Länder haben.

Die Geschäftslage in Manaos (Brasilien.) (Originalbericht vom 22. Januar 1903.) Die Gummiernte ist diesmal über alle Mafsen

schlecht ausgefallen. Von Acre ist fast gar kein Gummi eingegangen, hauptsächlich wegen der politischen Unruhen. Dieselben herrschen nun schon seit 2 Jahren und ihr Ende ist gar nicht abzusehen. Z. Z. ist der Präsident von Bolivien sowie der Kriegsminister dieses Staates mit 2 Expeditionscorps nach Acre unterwegs, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Hier glaubt man nicht an einen Erfolg der Bolivianer, da die Expeditionscorps mit sehr grofsen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen haben und die „Revolutionäre" am Acre sehr energisch und rücksichtslos vorzugehen pflegen. Bisher haben sie immer gesiegt.

Der Grofshandel in Gummi am hiesigen Platze ruht zum gröfsten Theile in Händen deutscher Firmen. Die bedeutendsten Firmen sind „Dusendschön & Co.," sowie „Witt & Co." Diese beiden Firmen verschiffen mehr als alle übrigen Firmen zusammengenommen." —

Nachschrift der Red. Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dafs der vorstehende Bericht in Manaos am 22. Januar aufgegeben und via New York am 20. Februar früh in Berlin angelangt ist. Briefe mit englischen und deutschen Dampfern sind nach Deutschland 30 Tage unterwegs. Man sieht, der Umweg über New York hat nicht länger Zeit in Anspruch genommen, und da der Brief von New York nach Berlin 10 Tage unterwegs war, so ergiebt sich, dafs Briefe, um von Manaos nach New York zu gelangen nur 20 Tage brauchen, obgleich die Entfernung nicht weiter ist, als nach Europa. Der Brief wurde nach New York durch den Dampfer „Hildebrand" befördert, und hierdurch wird die in dem vorhergehenden Bericht enthaltene Mittheilung über die Betheiligung deutscher Dampfer an den brasilianischen Verschiffungen nach anderen Ländern bestätigt. Der handelspolitische Einflufs der Nordamerikaner in Brasilien wird durch die starken Kaffee- und Gummiverschiffungen nach New York jedenfalls beträchtlich gefördert und dieser Einflufs aus der Zunahme solcher und ähnlicher Verschiffungen steigen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	21. 2. 03 a. Lond.	$16^{1}/_{8}$ d.		Buenos-Aires	23. 2. 03 a. Lond.	$47^{1}/_{2}$ d
					Goldagio $127^{5}/_{16}$	
Calcutta	„ „ „ „	$16^{1}/_{8}$ „				
Hongkong	„ „ „ „	$19^{9}/_{16}$ „		Valparaiso	„ „ „ „	$16^{1}/_{...}$ „
Shanghai	„ „ „ „	$26^{1}/_{8}$ „		Rio de Janeiro	„ „ „ „	$11^{33}/_{64}$ „
Yokohama	„ „ „ „	$21^{15}/_{16}$ „		Uruguay	22. 12. 02 „	$51^{...}/_{...}$ „
Singapore	„ „ „ „	$19^{9}/_{16}$ „		Bolivien	23. 12. 02 „	$17^{3}/_{8}$ „
Manila	„ „ „ „	$18^{5}/_{8}$ „		Peru	28. 11. 02 a. Deutschl. $1^{0}/_{0}$ Disk.	
				Venezuela	28. 11. 02 Mex. $ $_{...}$ per 1 M	

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold $550^{0}/_{0}$ Prämie
Paraguay 31. 12. 02 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 900 = 2 $ Papier, Goldkurs 1030
Columbien, Anf. Dez. 02, 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier, Wechselkurs ca. 4000 Cambio.
Brasilien . . . . . 24. 12. 02 $11^{17}/_{32}$ d
Mexiko . . . . . 7. 2. 03 auf Deutschland $1_{...}$ Mark
San Salvador . . . . . 20. 10. 02 auf London Sicht $147^{1}/_{2}$ Prämie.
Costarica . . . . . „ auf Deutschland 1 M. = $0_{...}$ Colon
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S [illegible] Prämie, Nordamerik. Gold $ = $7^{0}/_{0}$ Prämie

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					17. 2. 03.		24. 2. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld	M	20_{48}	20_{35}	20_{48}	20_{35}
Paris	„	100 Fr	„	„	81_{35}	—	81_{35}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	80_{70}	—	80_{70}
Brüssel und Antwerpen	„	„	„	„	81_{20}	—	81_{20}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„	„	„	—	80_{55}	—	80_{55}
Schweizer	„	„	„	„	81_{20}	80_{40}	81_{25}	80_{35}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„	„	168_{75}	167_{45}	168_{80}	167_{50}
Wien	„	100 Kr.	„	„	85_{25}	—	85_{25}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	84_{70}	—	84_{70}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„	„	—	80_{75}	—	80_{80}
Spanische	„	100 Pes.	„	„	—	59_{45}	—	59_{75}
Portug.	„	1 Milr.	„	„	—	3_{65}	—	3_{65}
Petersburg	„	100 Rb. S	„	„	216_{00}	213_{50}	216_{00}	213_{60}
Stockholm	„	100 Kr.	„	„	112_{30}	—	112_{25}	
Schwed. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{40}	—	110_{45}
Christiania	„	„	„	„	112_{30}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{40}	—	110_{45}
Kopenhagen	„	„	„	„	112_{30}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{40}	—	110_{45}
New York	„	1 $ G.	„	„	4_{19}	(60 Tg.) 4_{15}	4_{19}	(60 Tg.) 4_{15}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	17. 2. 03.	24. 2. 03.		17. 2. 03.	24. 2. 03.		17. 2. 03.	24. 2. 03.
Berlin	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	4-$4^{1}/_{2}$ „	4-$4^{1}/_{2}$ „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $65_{...}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

SD. „K. Mar. Ther.", nach Piraeus, 23. Februar $1^{1}/_{2}$ Uhr Nachm. in Malta
SD. „Lahn", nach New York, 20 Februar 6 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Neckar", nach Neapel, 21. Februar 2 Uhr Nachm. von New York
D. „Chemnitz", nach Bremen, 21. Februar 10 Uhr Vorm. von Baltimore.
D. „Main", nach New York, 22 Februar 4 Uhr Nachm. in New York.
D. „Bonn", nach Brasilien, 22. Februar von Bremerhaven.
D. „Preussen", nach Hamburg, 22. Februar in Kobe.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 20. Februar 1903.

D. „Apolda", nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 18. Februar ab Hamburg
D. „Flensburg", auf der Heimreise, 15. Februar in Amsterdam.
D. „Harburg" auf der Heimreise, 19 Februar in Cochin.
D. „Magdeburg", nach Kap, Fremantle, Adelaide und Java, 11. Februar in Adelaide.
D. „Varzin", auf der Heimreise, 20. Februar ab Port Said

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse, Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

119. **Offerten von einem Importhause in São Paulo (Brasilien) für alle in das Druckerei- und Buchbinderfach einschlagenden Artikel gewünscht.** Eine seit 12 Jahren in São Paulo bestehende Firma, welche mit vielen ersten deutschen Fabrikanten in Verbindung steht, theilt uns mit, dafs sie sich für alle Artikel interessire, welche von Druckereien und Buchbindereien gekauft werden und dafs vortheilhafte Offerten in derartigen Artikeln stets genehm sind. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

120. **Offerten in Pumpen und Maschinen für den Minengebrauch sowie in technischen Bedarfsartikeln für Australien gewünscht.** Wir erhielten von einem europäischen Exporthause, welches in Melbourne und Sydney eigene Filialen besitzt, folgende Zuschrift, datirt 19. Februar 1903: „Wir beehren uns Ihnen mitzutheilen, dafs wir seit einem halben Jahre unserem Geschäfte eine technische Abtheilung hinzugefügt haben, welche sich mit der Einführung und Installation von Fabrikaten der deutschen Maschinenbranche befafst, und wäre es uns angenehm, wenn wir detailirte Offerten über Pumpen und Maschinen für den Minengebrauch erhalten würden." — Die betr. Firma, über welche günstige Auskünfte vorliegen, hat für Offerten in Maschinen und technischen Bedarfsartikeln aller Art Interesse, und machen wir die deutschen Maschinen-Fabrikanten, welche ihre Geschäfte nach Australien zu erweitern beabsichtigen, auf diese Verbindung besonders aufmerksam. — Auskünfte über das Haus ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen.

121. **Vertretungen in Automobilen und kleinen Motorbooten für Argentinien zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in Buenos Aires folgende Zuschrift: „Wir theilen Ihnen hierdurch mit, dafs wir ev. die Vertretung einer erstklassigen Automobilfabrik, deren Erzeugnisse mit den besten französischen Marken erfolgreich zu konkurriren vermögen, übernehmen würden; ferner ist uns die Vertretung einer Fabrik von kleinen Motorbooten für Vergnügungsfahrten auf dem Flufs (12 bis 30 Personen), kleinen Schleppern und dergl. sehr erwünscht." Die Inhaber der in Rede stehenden Firma gelten als thätig und solide und besitzen die General-Agentur einer der ersten deutschen Schiffahrtsgesellschaften.

122. **Maschinen für die Herstellung von Cigarrettenhülsen konischer Form verlangt.** Von einem Agentur- und Importhause in der Asiatischen Türkei erhielten wir folgende Nachricht: „Wir sind Käufer von Maschinen zur Herstellung von Cigarrettenhülsen konischer Form wie beiliegende Probe. Es werden Maschinen verlangt, bei denen, wie aus der Probe ersichtlich, die Anwendung von Klebstoff fortfällt. Wir bitten um illustrirte Kataloge — eingeschrieben — sowie um Mittheilung, ob die betr. Firma uns den Alleinvertrieb für Mesopotamien übertragen und welchen Händlerrabatt sie uns gewähren würde. Die Regulirung erfolgt: Kasse gegen Verschiffungsdokumente durch unsere Bank in Deutschland. Es sei noch darauf hingewiesen, dafs die Maschinen mit selbstthätigem Zähler und Sammler versehen sein müssen." Diesbezügliche Offerten, Anfragen etc., wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. einsenden, wo auch die Muster einzusehen sind.

123. **Vertretungen für Odessa und Umgebung in Emaillegeschirr, Schmirgelpapier und -Leinen, Blei- und Zinnröhren, Verbandstoffen, Säcken (für Getreide und Zucker) zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Odessa, dessen Inhaber als ein äufserst tüchtiger und fleifsiger, bei der Kundschaft gut eingeführter Mann bezeichnet wird und der den ganzen Süden Rufslands regelmäfsig durch zwei Reisende besuchen läfst, wünscht Vertretungen in obenerwähnten Artikeln zu übernehmen.

124. **Heizungsvorrichtungen in Rufsland.** Da wir häufig Anfragen über Heizungsvorrichtungen in Rufsland erhalten, und deutsche Ofenfabrikanten den Wunsch äufsern, die von ihnen konstruirten Oefen in Rufsland einzuführen, so wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dafs die Oefen der meisten Privatwohnungen in Rufsland vorzugsweise und in sehr vielen Gegenden sogar ausschliefslich mit Holz gefeuert werden, also Oefen, welche für Steinkohlenfeuerung konstruirt sind (auch Mantelöfen) nur schwer Abnehmer finden. Die neueren Bauten, grofse Miethshäuser wie offizielle Gebäude, sind meist mit Centralheizung versehen, auch werden in vielen Gegenden von Rufsland die Wohnungen inkl. Heizung vermiethet, und vermögen daher die meisten Miether Aenderungen in Heizungsvorrichtungen nicht vorzunehmen. Die Inhaber von kalten Quartieren bezw. Magazinen müssen sich mit tragbaren Petroleum- und Gasöfen behelfen, und werden solche in den Magazinen von technischen Artikeln, Eisen- und Haushaltungswaaren geführt. Gas-Badeöfen haben sich auch zufolge der uns zugegangenen Berichte selbst in St. Petersburg als unverkäuflich erwiesen, da Gas nur in wenigen Privathäusern vorhanden ist.

125. **Vertretungen in Solinger Stahlwaaren, Thürschlössern, Eisen-**

und Messingwaaren aller Art und Pforzheimer Artikeln für Buenos Aires (Argentinien) gesucht. Ein seit mehreren Jahren in Buenos Aires thätiges Agentur- und Kommissionshaus, über welches wir von mehreren Seiten günstige Auskünfte vorliegen haben, sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln. — Nähere Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

126. **Vertretungen für Buenos Aires (Argentinien) in Tapeten, Bilderleisten, Chromfarben, Bleiweifs, Drogen, Patentmedizinen, Gummiwaaren für Drogisten etc. gesucht.** Der Vertreter einer Anzahl erster englischer und amerikanischer Häuser, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren zu deren vollsten Zufriedenheit in Argentinien und Chile thätig ist und durch regelmäfsige Besuche der in Betracht kommenden Kundschaft Fühlung zu derselben erhalten hat, theilt uns mit, dafs er bereit sei, noch einige Vertretungen guter deutscher Häuser in den oben erwähnten Artikeln zu übernehmen. — Auskünfte über das betr. Agenturhaus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

127. **Vertretungen in Porzellan-, Steingut-, Glas- und Papierwaaren, sowie in Nürnberger Kurzwaaren für Buenos Aires (Argentinien) gewünscht.** Wir erhielten von befreundeter Seite aus Buenos Aires (Argentinien) folgende Zuschrift: „Ich wünsche noch einige gute Vertretungen deutscher Fabrikanten in Porzellan-, Steingut-, Glas- und Papierwaaren, sowie in Nürnberger Kurzwaaren zu übernehmen. Ich schliefse einige Zeugnisse erster englischer und amerikanischer Firmen bei, aus denen Sie ersehen können, dafs meine bisherigen Resultate gute waren, und ich kann den Fabrikanten gute dauernde Verbindungen zuführen, wenn dieselben hinsichtlich der Kommissionen liberal sind." — Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5

128. **Konsignationen in deutschen Weinen und Likören für Japan verlangt.** Von einem Herrn in Yokohama geht uns folgendes Schreiben zu, datirt 9. Januar 1903: „Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, dafs ich geneigt bin, den Vertrieb von Weinen, Likören etc. leistungsfähiger Firmen zu übernehmen, jedoch bemerke ich, dafs der Import dieser Waaren nach hier nur konsignationsweise gemacht wird. — In der Hauptsache kommen Mosel- und Rheinweine in Betracht, und speziell erstere in der Preislage von Yen 6 bis 12, Verkauf per Kiste à 12 Flaschen, ferner Moselweine in Fässern à ca. 160 Liter, zu 0,80 bis M 1,30 pro Liter dort. — Die Fässer müssen mit Ueberfässern versehen sein und Korken, Kapseln, sowie Etiquettes der Sendung beigefügt werden. — Der billige Moselwein, welcher hier abgezapft wird, findet besonders im Sommer, da derselbe mit Mineralwasser vermengt getrunken wird, guten Absatz. — Die Waaren müfsten cif. Yokohama geliefert werden, wogegen ich die Auslagen für Zoll- und Platzspesen übernehme. — Der Aussender erhält den vollen Betrag der verkauften Waaren, abzüglich der veranslagten Summe für Zoll und 20 pCt. für Platzspesen, Annoncen, Uebernahme des Delkredere sowie meine Kommission. Jeder Sendung mufs ein Ursprungscertificat beigegeben, resp. mit der Faktura zusammen eingesandt werden. — Von Likören erbitte vorläufig nur Muster, damit ich sehen kann, ob dieselben überhaupt absatzfähig sind. Ich mufs gleichzeitig abrathen, hiervon Waaren in Konsignation zu senden." Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

129. **Alleinverkauf für die Vereinigten Staaten von Nordamerika in optischen Artikeln aller Art gewünscht.** Wir erhielten von einem Importhause der optischen Branche in New York folgende Zuschrift: „Wir können jeden guten Artikel der optischen Branche verkaufen, und würden es anerkennen, wenn Sie leistungsfähige Fabrikanten veranlassen würden, uns Preiscourante mit Photographieen und Illustrationen, am besten in englischer Sprache, einzusenden." — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

130. **Alleinverkauf in Artikeln der Schreibwaarenbranche für Italien gesucht.** Wir erhielten aus Padua (Italien) von einem Hause folgende Zuschrift in italienischer Sprache: „Wir handeln in allen Artikeln der Schreibwaarenbranche, und unsere Reisenden besuchen 2 Mal jährlich ganz Italien. Für Neuheiten, die von Papierwaarenhändlern gebraucht werden, haben wir stets Interesse, und bitten wir deutsche Fabrikanten zu veranlassen, uns Muster nebst billigster Preisanstellung einzusenden. — Die Zahlungen erfolgen per Kasse; wir kaufen nur für eigene Rechnung."

131. **Vertretungen resp. Alleinverkauf in Kämmen und Bürsten aller Art für Rio de Janeiro (Brasilien) gesucht.** Ein Importhaus in Rio de Janeiro, welches u. A. in Seifen, Parfümerien etc. auf eigene Rechnung und kommissionsweise arbeitet und mit Drogisten, Friseuren, Seifenhandlungen usw. in regelmäfsiger Beziehung steht, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten und Exportfirmen in Verbindung zu kommen, um deren Vertretung resp. den Alleinverkauf in Kämmen und Bürsten zu übernehmen. Der Inhaber des Geschäftes wird allseits als ein thätiger und ehrlicher Mann geschildert — Nähere Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York	Bremen und Cuba
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Brasilien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Ostasien
Bremen „ La Plata	Bremen „ Australien
	Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [129]
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 95000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art.
Über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohrprobirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Boss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg am 7. März, von Antwerpen am 14. März.
Linie 2: Nach Kapst., Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 17. März, von Antwerpen am 25. März.
Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya und Padang von Hamburg am 28. Febr., von Antwerpen am 7. März.

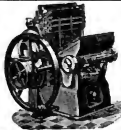
Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elife & Co.

VICTORIA

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken * * * *

Maschinenfabrik
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.



Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Tiegeldruckpressen
mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

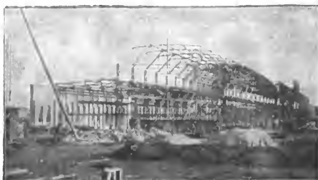
Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

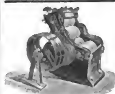
Kabelschlüssel A. B. C. Code.
Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

C. Lippmann & Co.
Hainichen in Sachsen
Mechan. Weberei und Stickerei
Portièren, Tischdecken, Lambrequins, Borden,
Bettdecken u. hellfarb. Decorationsportièren-Stoffe a. Seidenimitation.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

Hein, Lehmann & Co.
Actiengesellschaft
Reinickendorf-Berlin.
Eisenconstructions-Werkstätte
Wellblechfabrik
Verzinkerei.





Seifen-
und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und
Glyceringewinnungs-Anlagen
(1) — Maschinen zur Farbefabrikation —
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.



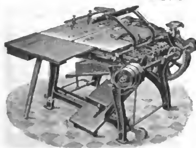
Prospekte gratis
Fernsprecher VII, 4312

Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"
An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.
Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"
Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.
Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.
E. Hohendorf
BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Werkzeuge und Geräthe.
Gußstahl und Raffinirstahl.



Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

**mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung**

von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner

U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Mühsame Arbeit



wie Ueberziehen der Cartons mit Papier etc., erspart sich jeder Cartonnagenfabrikant bei Anwendung unserer mit automatischer Materialzuführung arbeitenden

Carton-Nietmaschinen
oder
Blechklammer-Anpressmaschinen

Bewährte Konstruktion. — Eleganter Verschluss der Cartons.

(4) Man verlange Arbeitsmuster und Offerte.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.





Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung.
Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr **Magen krank, der Darm träg,** müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit
Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"
der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen.
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.
Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.

Vertreter im Auslande an allen grösseren Plätzen gesucht.



O. Hoppe & Co.
Maschinenfabrik

Fernsprecher 5826. **Leipzig** Berlinerstr. 60

Broschuren-Ecken- und Flachheftmaschinen. Drahtheftapparate für Contore und Bureaux. Perforier-, einfache und combinirte Oesenmaschinen. Doppelte und einfache Lochmaschinen. Eckenausstoss- und Schlitzmaschinen. Boston- und Tiegeldruckpressen. Einrichtungen zur Faltschachtelfabrikation. Maschinen für die Cartonnagen-Industrie.

Draht und Klammern für alle im Handel befindlichen Heftmaschinen.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz
von
Hugo Jannasch
Bernburg a. S. (Deutschland)

von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA" Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten aus allen Weltgegenden.



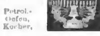
und Nachbestellungen

Grand Prix **16 goldene Medaillen u. A.**

Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe.
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u. Preisen bis zu 80 Kerzen von 6.50 Mk. an.



Petroleum- 200, 500, 700, für Innen- und von Mk. 50.— an.



Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen.



Petrol.-Oefen, Kocher,

Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA" Electrische Neuheiten

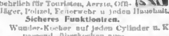
En gros · Export

Nur mit Ia. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!



Taschenlampen	von 1.75 Mk. an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 3.— „ „
Leuchtstäbe	„ 3.— „ „
Hauslaterne	Mk. 2.50
Gasanzünder	„ 4.50
Ersatzelemente von	„ 0.45
Birnen von	65 Pf. an



Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt.
Sicheres Funktioniren.



Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes Sicher ist jedes Thürschloss mit „ORSA"-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen. Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.

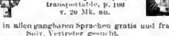


„ORSA", flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche



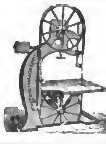
Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0.35 an.
Prima-Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 20 Mk. an.



Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco. Solv. Vertreter gesucht.

„ORSA", Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen

grösste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 80 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät Direction der Disconto-Gesellschaft Deutsche Bank S. Bleichröder Berliner Handels-Gesellschaft Bank für Handel und Industrie Robert Warschauer & Co.	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M. Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M. Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Weise & Monski **Halle (Saale).**

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

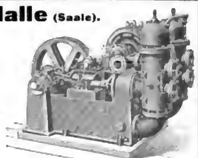
in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

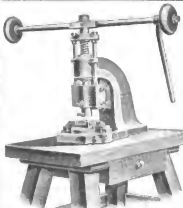
insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.**



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: **Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren-, Sicken und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegemaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.**

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.



Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heldke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 5. März 1903. **Nr. 10.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zu den wirthschaftlichen Verhältnissen in Skandinavien.

M. In wirthschaftlicher Beziehung haben während der jüngsten Zeit sowohl in Schweden wie in Norwegen die Erzverhältnisse der Halbinsel und die damit in Zusammenhang stehenden Umstände in besonderem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, wie dies auch kaum anders sein kann. Mächtige, zum Theil noch gänzlich unbearbeitete Eisenerzgebiete, der Hort der „schlummernden Millionen" Schwedens, gewähren die Aussicht auf grofsen Gewinn und bewirkten, dafs die Spekulation den nördlichen Landestheilen, in denen sich die gröfsten Erzfunde befinden, ihre besondere Aufmerksamkeit widmete. Wir meinen in erster Linie die bei Gellivara liegenden Erzfelder Luossavaara und Kirunavaara, die den Anlafs zur Verlängerung der Lulea—Gellivara-Bahn bis zur norwegischen Westküste gaben, einer Bahn, die den Hauptzweck hat, dem Eisenerz der genannten Gebiete einen bequemen und das ganze Jahr hindurch benutzbaren Ausfuhrweg zu schaffen. Aber während die neue „Ofotenbahn" fertig steht und schon seit etlicher Zeit einen beschränkten Betrieb aufrechterhält, machten die Verhältnisse der Erzgebiete Luossavaara und Kirunavaara den Schweden bis jetzt insofern Kummer, als durch die Spekulationen des Konsuls Broms, des Hauptinhabers der Aktien der betreffenden Gesellschaft, Gefahr drohte, dafs Ausländer, namentlich deutsche Hüttenwerke, einen grofsen Einflufs auf diese reichen Naturschätze Schwedens erhalten könnten. Nun ist aber der Zeitpunkt nahe, wo diese wichtige Frage eine endgültige Erledigung finden wird. Zwischen dem Konsul Broms und der Verkehrsaktiengesellschaft Grängesberg, die in Dalekarlien einen grofsen Eisenbahnbetrieb ausübt, ist nämlich ein vorläufiger Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge die Grängesberggesellschaft nicht blos die Mehrzahl Aktien der Luossavaara-Kirunavaaragesellschaft, sondern auch der Gellivaragesellschaft erwirbt. Zur endgültigen Abmachung des Geschäftes ist allerdings erforderlich, dafs der Staat den Prozefs, den dieser gegen die Gellivaragesellschaft wegen verschiedener Besitzrechte führt, zurücknimmt und die Generalversammlung der Grängesberggesellschaft den mit Konsul Broms abgeschlossenen Vertrag gutheifst. Aufserdem besteht aber noch eine zwischen Broms und der Norddeutschen Bank in Hamburg getroffene Abmachung, derzufolge die Bank das Recht hat, bis zum 31. März d. J den Verkauf der Aktienmehrheit der Luossavaara-Kirunavaaragesellschaft zu vermitteln. Hierbei ist der Preis der Aktien jedoch höher als bei einem event. Verkauf an die Grängesberggesellschaft. Benutzt die Norddeutsche Bank ihr Recht, dann wird das Abkommen mit Grängesberg hinfällig. Andernfalls tritt die Abmachung mit Grängesberg am 1. April in Kraft. Dafs die deutschen Hütten interessirt sind, sich ein Mitbesitzrecht an den schwedischen Eisenerzbergwerken zu sichern, ist sehr erklärlich, denn der Bedarf ausländischen Erzes wird in Deutschland immer gröfser, und die unsichere Stellung, in welcher sich die nordschwedische Grubenindustrie in den letzten Jahren befand, hat bei den deutschen Hüttenbesitzern die Befürchtung wachgerufen, dafs es den Schweden nicht möglich sein werde, jederzeit die Kontrakte wegen Erzlieferung zu erfüllen. Schaffen sie sich aber selbst eine Kontrolle über die schwedischen Bergwerke, dann können sie in dieser Beziehung unbesorgter sein. Andererseits haben politische Gesichtspunkte abkühlend auf die deutsche Kauflust gewirkt, da man in Schweden zum Theil einen heillosen Respekt vor dem Einflufs ausländischen Kapitals hat. Von den Aktien der Grängesberggesellschaft befinden sich für etwa 2 Millionen M. in englischen Händen, was nicht viel zu besagen hat, da das ganze Aktienkapital etwa 23 Millionen M. beträgt.

Sollte der grofse Aktienverkauf an die Grängesberggesellschaft zu Stande kommen, dann wird es kaum noch lange dauern, bis ein Zusammenschlufs der grofsen Eisenerzgesellschaften Nordschwedens erfolgt. Auch in Schweden spürt man, dafs man in der Zeit der Truste lebt, und die Holzindustrie hat in dieser Beziehung bereits den Anfang gemacht, indem sich einige grofse Sägewerke zu einer Art Trust zusammengeschlossen. Ein solcher Schritt seitens der gedachten Eisenerzgesellschaften ist um so mehr zu erwarten, als die schwedischen Eisenerze im Laufe einiger Jahre eine immer gröfsere Bedeutung erlangen müssen, denn die einst so reichen Erze von Bilbao sollen auf die Neige gehen, und selbst die englischen Gufseisenfabrikanten sehen sich allmählich mehr genöthigt, die phosphorreichen schwedischen Erze zu benutzen. Eine Schwierigkeit bei diesen Erzen bildet der hohe Phosphorgehalt, aber die Engländer werden durch die Noth gezwungen, ein Fabrikationsverfahren einzuschlagen, das die Verwendung dieser Erze gestattet, wie dies schon längst in Deutschland geschieht. England allein verbraucht jährlich für 14 Millionen Tons Eisenerz und mufs ungefähr ein Drittel durch die Einfuhr decken. In Deutschland hat namentlich Schlesien einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedarf für die ausländische Erzzufuhr.

Was Schwedens Ausfuhr an Eisenerz betrifft, so beträgt

diese jetzt ungefähr 2 Millionen Tons. Hierzu kommt nun noch die Ausfuhr von Luossavaara-Kirunavaara über Narwik, den Verschiffungsplatz am Ofotenfjord, wo die neue Bahn endet, eine Ausfuhr, die vorläufig jährlich 1 200 000 Tons umfafst, aber in einigen Jahren bedeutend steigen dürfte.

Für Norwegen beginnt der Bergwerksbetrieb ebenfalls immer gröfsere Bedeutung zu erlangen, und der Zeitpunkt dürfte nicht fern sein, wo dieser dieselben Erträge wie die berühmte Dorschfischerei bei den Lofoten ergiebt. Diese Fischerei wirft jährlich zwischen 5 und 8 Millionen M ab. Die Kupfer- und Kiesgruben im nördlichen Norwegen haben einen jährlichen Umsatz von ca. 2 Millionen Kronen, welcher Betrag in einigen Jahren eine Steigerung erfahren wird. Die Ofotenbahn bringt durch Transport und Befrachtung jährlich ca. 1 Million M, abgesehen von den sonstigen Wirkungen, die diese Bahn in wirthschaftlicher Beziehung im Gefolge hat; z. B. sei daran erinnert, dafs die jetzt schon recht bedeutende Stadt Narwik lediglich der neuen Bahn ihre Entstehung verdankt. Aus dem Bergwerksbetrieb und der Erzausfuhr bezieht Norwegen also schon jetzt eine Einnahme von ca. 3 Millionen oder beinahe halb so viel wie aus der Dorschfischerei bei den Lofoten. Kommt erst die Erzausbeute im Dunderlandthal in Gang, dann wird sich der Bergwerksbetrieb hinsichtlich des Werthes der Ausbeute vollkommen mit jener Fischerei messen können. Aber eine gänzliche Verschiebung des Verhältnisses zwischen Bergwerksbetrieb und Lofotenfischerei ist zu erwarten, wenn der geplante weitere Ausbau der Ofotenbahn und die Verwirklichung sonstiger Unternehmungen, in erster Reihe von Eisenwerken am Ofotenfjord, erfolgt. Eine finanzielle Stärkung thut Norwegen allerdings auch noth, denn die wirthschaftliche Depression, die gegenwärtig herrscht, macht sich in Norwegen um so fühlbarer, als dieses Land sich für die Landesvertheidigung und soziale Reformen grofse Lasten aufgebürdet hat, die zur Erhöhung der Steuern führten. Augenblicklich giebt insbesondere das Ausbleiben der Dorschschwärme an den nördlichen Küsten Norwegens Anlafs zu ernsten Sorgen, aber hoffentlich hat man es hier mit einer vorübergehenden Erscheinung zu thun.

Dem schwedischen Eisenerz scheint jetzt auch in Kanada ein Abnehmer zu erstehen. Auf der Insel Kap Breton giebt es reiche Kohlengruben, die sich zum gröfsten Theil in Händen der „Dominion Coal Co." befinden.*) Die Vorstandsmitglieder dieser Gesellschaft gründeten vor fünf Jahren „The Dominion Iron & Steel Co.", die in Sydney, der Hauptstadt der Insel Breton, grofse Eisen- und Stahlwerke anlegte. Diese Gesellschaft kaufte einen Theil der auf Bell Island, Neufundland, belegenen Eisengrube „Wabana" und läfst das Erz nach den Steinkohlengruben in Sydney bringen, wo es geschmolzen und veredelt wird. Beide Gesellschaften haben sich inzwischen in der Art mit einander verbunden, dafs die Eisengesellschaft die Kohlengruben pachtet. Mit eigenen Schiffen sandte die Gesellschaft Kohlen nach Montreal und Quebeck, aber neuerdings suchte sie auch in entfernteren Gebieten einen Markt für ihre Kohlen, und gleichzeitig verschaffte sie ihren Dampfern, Schiffen von 4000 bis 6000 Tons Wasserverdrängung, Rückfracht, indem sie Eisenerz importirte, z. B. wurden Eisenerze von Kuba und Spanien eingeführt. Da die kanadische Gesellschaft ihre Kohlen jetzt auch in Schweden einzuführen begonnen hat, wurde kürzlich als erster Versuch eine Ladung von über 5000 Tons Eisenerz als Rückfracht nach Kanada mitgenommen, und die schwedischen Interessenten hoffen, dafs sich hieraus eine lebhafte Verbindung zwischen Kanada und Schweden entwickeln werde.

Der kürzlich in Schweden beschlossenen Erhöhung der Zölle für Spirituosen, dürfte bald eine Punsch- und Malzsteuer folgen. Dem Reichstag wurde am 24. Februar ein dahinzielender Gesetzentwurf vorgelegt; laut welchem die Steuer für Punsch auf 60 Oere pro Liter vorgeschlagen wird. Nach dem Entwurf mufs der Punsch in geschlossenen Behältern verkauft werden, die mit einem Stempel zu versehen sind, der die Höhe der Steuer angiebt. Das Gesetz soll am 1. Januar 1904 in Kraft treten. Im Entwurf über die Malzsteuer wird bestimmt, dafs die Steuer von allem Malz, das zum Brauen benutzt wird, 20 Oere pro kg betragen soll. Befreit von der Steuer sollen Brauereien sein, die Bier von nicht mehr als 2¼ pCt. Alkoholgehalt herstellen.

Was die Lage in Dänemark betrifft, so ist betreffs des Geschäftsganges im verflossenen Jahr zu erwähnen, dafs die Industrie nur geringe Fortschritte machte, die Schifffahrt eine sehr schlechte Zeit aufzuweisen hatte und der Handel nur mittelgute Ergebnisse erzielte. Um so besser hatte es jedoch die Landwirthschaft, Dänemarks Haupterwerbszweig. Da zudem die dänischen Exportartikel hohe Preise erzielten, besonders für Speck, so war das Jahr im ganzen ein günstiges. Und infolge der geringeren Anforderung, die die Industrie und zum Theil auch der Handel an Geld stellten, in Verbindung mit dem, was der Export der Landwirthschaft einbrachte, ist Geld ziemlich reichlich gewesen. Des weiteren erfuhr der dänische Markt noch dadurch eine Erleichterung, dafs die Kommunalanleihe von 20 Millionen Kronen nach dem Auslande verkauft wurde.

*) Anmerkung d. Red.: Vergl. „Export" 1901 Nr. 22, S. 312.

Europa.

Stand der russischen Saaten und Ernteaussichten für 1903. Die amtlichen Angaben, welche über den Stand der Wintersaaten in Rufsland vor Beginn des Winters veröffentlicht worden sind, lassen nach den Ausführungen der „Nowoje Wremja", die der Feder des russischen Sachverständigen Golowin entstammen, einen günstigen Ausfall der Ernte als fraglich erscheinen. In einem grofsen Theile Rufslands, in den nordwestlichen, den baltischen und Seengouvernements, in dem Industrierayon mit Ausnahme von Kostroma und Wladimir, in der westlichen Hälfte der Schwarzerderegion bei Poltawa und Jekaterinoslaw, endlich in einem grofsen Theile von Neurufsland ist die Schneedecke eingetreten, ehe sich die Wintersaaten genügend entwickeln oder überhaupt aufgehen konnten. Natürlich giebt es in diesem Gebiet Oasen mit befriedigendem Saatenstand, im allgemeinen aber ist der Zustand der Felder, insbesondere bei den Bauern, nicht derart, dafs man für das nächste Jahr auf einen guten Ertrag rechnen könnte. Verhältnifsmäfsig günstig liegen die Dinge in der östlichen Hälfte des Reiches mit Ausnahme einiger Kreise der Gouvernements Saratow, Samara, Orenburg und Ufa und im Südwesten mit dem Gouvernement Cherson. Das sind die produktivsten Landestheile, und wenn hier das Jahr 1903 eine reichliche Ernte bringen sollte, so könnte nicht nur die Volksverpflegung, sondern auch die Ausfuhr im nächsten Jahr gedeckt werden. Die östliche Hälfte des Reiches ist aber in Bezug auf den Landbau vielfach dem Zufall ausgesetzt, und bis zum Eintritt der Ernte können, selbst bei den günstigsten Verhältnissen im Frühling, trockene Winde und dergl. selbst die glänzendsten Aussichten zu nichte machen.

Gleichzeitig versprechen die Exportziffern in der Campagne 1902/03 diejenigen des verflossenen Jahrfünfts ansehnlich zu übersteigen. Bis zum 21. Dezember 1902 waren 275 Millionen Pud Korn ausgeführt gegen 207 Millionen Pud im Vorjahr, wobei Mehl, Kartoffeln, Kleie und Oelkuchen noch nicht berücksichtigt sind, und man kann danach auf eine Jahresausfuhr von ca. 550 Millionen Pud rechnen, was bereits der Jahresausfuhr der Periode 1894—97 sehr nahe kommt. Das bedeutet aber, dafs die Ausfuhr dieser Campagne wenig Material übrig lassen wird, um damit die inneren Vorräthe aufzufüllen, die nach der ungünstigsten Ernte von 1901 und der lebhaften Ausfuhr von 1901/02 schwerlich gröfser geworden sein dürften.

Wenn unter solchen Umständen das Frühjahr und der Sommer ungünstige Bedingungen für das Wachsthum des Kornes bringen sollten, die die Ernte auch dort verschlechtern können, wo im verflossenen Herbst günstige Aussichten bestanden, so kann die Volksverpflegung ernstlich gefährdet und ein sehr hoher Stand der Getreidepreise hervorgerufen werden.

Um einer solchen Gefahr, auf die der Besorgnifs erregende Saatenstand hinweist, vorzubeugen, wird von sachverständiger Seite der Vorschlag gemacht, unter Ausnutzung der gegenwärtigen mäfsigen Preise allmählich genügende Vorräthe anzulegen, indem man in jedem Gouvernement an den Knotenpunkten der Eisenbahnen staatliche Getreidemagazine errichtet. Damit würde ein dreifacher Nutzen erreicht werden: im Jahre 1903 würden sich die Preise etwas befestigen, selbst bei beträchtlicher Ausfuhr aus Argentinien, — im nächsten Jahre würden die Preise auf einem mäfsigeren Niveau bleiben, und man wäre nicht genöthigt, wie das im Jahre 1891 der Fall war, unmittelbar vor Schlufs der Navigation sich mit dem Einkauf von Getreide und dessen Versendung an Ort und Stelle zu beeilen. Der Fiskus würde jedenfalls im Vortheil sein, denn die Preise versprechen im nächsten Jahr höher zu sein als gegenwärtig, und der vorsichtig unter Beihülfe der Landschaften und der Regierungsagenten durchgeführte Versuch einer rechtzeitigen Ansammlung von Vorräthen würde daneben noch die Technik dieses Geschäfts lehren und die Grundlage zu einer regelrechten Organisation des Verpflegungswesens abgeben, die ein für allemal vor solchen Kalamitäten, wie sie 1891/92 herrschten, bewahrt.

Nord-Amerika.

Zur Wirthschaftslage in den Vereinigten Staaten. Eine von den sonstigen Urtheilen über die wirthschaftliche Lage der Vereinigten Staaten, soweit sie in der allerletzten Zeit laut geworden sind, abweichende Auffassung hat in einem Interview Mr. James J. Hill, der Präsident der Great Northern Railway Company, der als einer der hervorragendsten amerikanischen Eisenbahnleiter bekannt ist, kundgegeben. Er erwähnt zunächst die jetzt im amerikanischen Kongreß angebahnte Antitrustgesetzgebung und meint, daß man eigentlich garnichts vom Standpunkt der Trusts gegen die Verpflichtung einwenden könne, zu bestimmten Zeiten Ausweise über das Geschäft und die Lage zu veröffentlichen. Zum Beispiel könne die Standard Oil Co. sich ruhig dazu entschließen, denn die Kritik, die an ihr geübt werden sei, rühre daher, daß das Publikum ihre geschäftliche Thätigkeit im einzelnen nicht kenne. Dagegen sei es erwünscht, daß auf gesetzgeberischem Wege die Verwässerung der Aktienkapitalien verhindert werde. Mr. Hill behauptet übrigens, daß man einen schärferen Unterschied, als es gewöhnlich geschehe, ziehen müsse zwischen einem Trust, also einer Vereinigung, die ein Monopol anstrebt, und einer bloßen Vereinigung großindustrieller Interessen. Die Ansicht hält Mr. Hill nicht durchaus für falsch, daß die Vereinigten Staaten den größten industriellen Staat der Welt bildeten und daß sie im Fluge die Märkte der ganzen Welt an sich rissen. Wahr sei es aber auch, daß die Vereinigten Staaten als Industriestaat an Boden verlören und ganz zufrieden sein könnten, wenn sie ihre eigenen Märkte behaupten könnten. Viel richtiger, als alle Konkurrenten an die Wand zu drücken, wäre es, daß die Vereinigten Staaten bei Seite geschoben würden, und zwar wegen der bei ihnen herrschenden hohen Produktionskosten, die wiederum daraus entständen, daß die Arbeiterunionen überhand nehmen, woraus sich eine stetige Friktion zwischen diesen beiden Vereinigungen sowohl, wie zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern herausstelle.

Die Vereinigten Staaten seien nicht im Stande, mit den deutschen und englischen Waaren im Preise zu konkurriren, und auch nicht in der Lage, die hohen Löhne der amerikanischen Arbeiter zu zahlen, darum könnten die Vereinigten Staaten ihre eigenen Märkte nur so lange behaupten, als sie ihren Schutzzolltarif hätten. Deutschland mache raschere Fortschritte als irgend ein anderes Land, England sei zurückgeblieben, auch aus dem Grunde, weil die Arbeitervereinigungen seine Industrie zu Grunde richteten. In Deutschland arbeiteten die Arbeiter billiger; sie arbeiteten 66 Stunden die Woche, in Amerika nur 44, und die deutschen Arbeitsmethoden seien den anderen überlegen. Außerdem ständen Deutschland billigere Transportgelegenheiten nach jeder Gegend der Welt zur Verfügung; die Vereinigten Staaten müßten, bevor sie mit Deutschland auf dem Weltmarkte konkurriren könnten, die Herstellungskosten ihrer Waaren verringern und die Qualität derselben erhöhen.

Die Vereinigten Staaten ständen vor einem schweren industriellen Rückschlag; es sei schwer zu sagen, wann er eintreten würde, aber er sei nicht mehr fern. Viel werde von der Präsidentenwahl abhängen. Die Knappheit des Geldmarktes im vorigen Herbst habe die Reaktion verzögert. Es herrsche zu großes Selbstvertrauen in den Industriekreisen der Vereinigten Staaten, nur wenige erkennten die herannahende Gefahr, und doch würde man in einigen Jahren vielleicht schon manche Betriebe geschlossen und Hunderte oder Tausende von Arbeitern außer Arbeit sehen. Für die Entscheidung der Frage, wie schnell dann das Land von dem Rückschlage sich erhole, werde viel darauf ankommen, wer an seiner Spitze als Präsident stehe.

Diese Meinungsäußerung eines Mannes, der im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten eine hervorragende Rolle spielt und wohl befähigt ist, einen Einblick in die Entwickelung, tiefer als Außenstehende, zu gewinnen, befindet sich immerhin, wie wir bereits Eingangs bemerkten, in einem Gegensatz zu den meisten anderen Auslassungen über die Lage drüben, die in letzter Zeit bekannt geworden sind. Mr. Hill's Aeußerungen sind schwer zu würdigen, da er keine positiven Thatsachen zur Bekräftigung seiner Ansicht vom Bevorstehen einer Krisis anführt; man kann daher auch sie nur als ein Urtheil mehr über eine Frage registriren, die man nur entscheiden könnte, wenn man einen Blick in die Zukunft thäte. Im Grunde sagt Mr. Hill nichts Anderes als die alte Binsenwahrheit, daß jedes Glück auch einen letzten Tag hat.

Um auf alle Fälle zu verhüten, daß den oben wiedergegebenen Aeußerungen des Mr. Hill übermäßige Bedeutung beigelegt wird und etwa unsere Geschäftswelt in Sicherheit wiegt, halten wir es für erforderlich, darauf hinzuweisen, daß er mit Rücksicht auf seine persönlichen Erfahrungen einigermaßen pessimistisch gestimmt ist, da er mit seinen Versuchen, das Geschäft auf dem Pacific für die amerikanische Flagge zu monopolisiren, einen ausgesprochenen Mißerfolg erlebt hat. Er hatte Schiffe von ungeheurer Tragfähigkeit in Amerika bauen lassen, die von allen sachverständigen Rhedern als viel zu groß für den heutigen Verkehr zwischen Ostasien und der amerikanischen Pacificküste erklärt worden waren, und diese letztere Prophezeiung hat sich in jeder Beziehung als gerechtfertigt erwiesen. Diese und andere Enttäuschungen dürften das Urtheil des Mr. Hill über die wirthschaftlichen Aussichten der Vereinigten Staaten nicht unwesentlich beeinflußt haben. (Hamb. Börsenhalle.)

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Der Panama-Kanal-Vertrag. Am 24. Januar 1903 hielt der Bundessenat eine exekutive Sitzung ab, in welcher die Veröffentlichung des vom Präsidenten Roosevelt übermittelten, vom Staatssekretär John Hay und dem Senor Thomas Herran unterzeichneten Panamakanal-Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik von Columbia beschlossen wurde. Der Vertrag, welcher 28 Artikel umfaßt, scheint für die Vereinigten Staaten ein guter Handel zu sein. Die Abtretung der von der Republik Columbia der Panamagesellschaft verliehenen Rechte an die Vereinigten Staaten fiel denselben nicht schwer, wohl aber das weitere Verlangen, daß sie auch einen drei Meilen breiten Landstreifen zu beiden Seiten des Kanals an die Union abtreten solle. Columbia verlangte von den Vereinigten Staaten für die „Verpachtung" des in Betracht kommenden Grundes und Bodens jährlich $ 650 000, während die Amerikaner nur $ 100 000 boten, die wieder der Republik Columbia nicht als genügende Entschädigung für die in Hinkunft entgehenden Hafen- und sonstigen Gebühren erschienen, die ihr jetzt von der Panamaeisenbahn-Gesellschaft entrichtet werden. Die Drohung der Vereinigten Staaten, sich im Weigerungsfalle Columbias mit der Republik von Nicaragua über den ebenfalls vielfach befürworteten Nicaraguakanal (statt der Panamaroute) auseinanderzusetzen zu wollen, stimmte Columbia nachgiebig, und man einigte sich auf eine einmalige Entschädigung von $ 10 000 000 und eine Jahrespacht von $ 250 000. Ueberdies verpachtet Columbia an die Vereinigten Staaten einen zehn Kilometer breiten Streifen auf 100 Jahre, bei deren Ablauf der Pachtvertrag wieder zu erneuern ist. Dieser Streifen bleibt nominell unter der Gerichtsbarkeit von Columbia, doch würde faktisch die Polizei- und Sanitätsaufsicht den Vereinigten Staaten zufallen. Mit dem Abschlusse dieses Panamakanal-Vertrages ist die Ausführung der Panamaroute noch nicht vollkommen sichergestellt, wenn auch sehr wahrscheinlich gemacht. Im Vereinigten Staaten-Senate ist eine starke Partei unter Führung des Senators Morgan von Alabama für die Nicaragualinie thätig und hat den Kampf noch nicht aufgegeben. Die großen nordamerikanischen Transkontinentalbahnen sehen natürlich die Herstellung eines mittelamerikanischen Kanales überhaupt nicht gerne und bieten ihren Einfluß zu deren Verhinderung oder Verzögerung auf. Mit ihrer Unterstützung baut Mexiko die Bahn nach dem Golf von Tehuantepec, welche dem Kanalunternehmen zuvorkommen und durch eine moderne und möglichst geringe Kosten verursachende Form des Umschlagverkehres von See zu Land und wieder von Land zur See dem Kanal von Panama oder von Nicaragua eine gefährliche Konkurrenz bereiten soll, wie es die Bahnen in den Vereinigten Staaten den dortigen größeren und kleineren Kanälen gethan haben, von denen heute kaum noch einer prosperirt, viele aber vollständig aufgelassen wurden.

Die 28 Artikel des Vertrages besagen im wesentlichen folgendes:

In dem 1. Artikel überträgt die Regierung von Columbia der neuen Panamakanal Co. das Recht, alle ihre Anrechte, Privilegien, Konzessionen and Eigenthumsgegenstände an die Vereinigten Staaten zu verkaufen, sowie die Panama-Eisenbahn nebst deren ganzem oder theilweisem Aktienbestand, behält sich aber das Recht vor, daß alle Ländereien, welche außerhalb der später spezifizirten Zone liegen, an die Republik Columbia zurückfallen, mit Ausnahme des von der Kompagnie jetzt in den Städten Panama und Colon inne gehabten Grundeigenthums. Außerdem behält sich Columbia das Anrecht auf die Spezialaktien der neuen Panamakanal Co. vor.

Der 2. Artikel bezieht sich auf die Kanalbaukonzession und auf die für 100 Jahre geltenden Rechtsansprüche der amerikanischen Regierung mit dem Privilegium, die Pachten für ewige Zeiten zu erneuern.

Im Artikel 3 wird den Vereinigten Staaten eine 10 km (etwa 6 englische Meilen) breite Kanalzone zugesprochen. Bezüglich der Städte Panama und Colon reservirt sich Columbia das Recht, daß die beiden Städte laut dem Vertrage von 1846 and 1848 für neutrales Gebiet erklärt werden, und daß eine gemeinschaftliche Kommission Columbias und der Vereinigten Staaten daselbst die Sanitäts- und sonstige Polizei führen soll.

Im 4. Artikel erkennen die Vereinigten Staaten die Integrität von Columbia an und versprechen, Columbia völlig unangetastet zu lassen.

Der 5. Artikel enthält Bestimmungen darüber, welche Spezialprivilegien die Republik Columbia den Vereinigten Staaten während der Bauzeit des Kanals einräumt, um einen erfolgreichen Bau des Kanals zu ermöglichen.

Im 6. Artikel verpflichtet sich Columbia, keiner anderen Macht irgend welche Gebiete oder Inseln behufs Anlegung von Kohlenstation etc. abzutreten, und der 7. Artikel enthält Bestimmungen über die Schadenersatzansprüche, welche aus dem Kanalbau entstehen können.

Im 8. Artikel werden Panama und Colon für Freihäfen erklärt, und im 9. Artikel festgesetzt, dafs alle für den Kanalbau nothwendigen Gegenstände zollfrei eingeführt werden können. Der 10. Artikel behandelt die Telegraphen- und Telephonanlagen und der 11. Artikel bestimmt, dafs Leute aller Nationalitäten bei dem Kanalbau beschäftigt werden können. Der 12. Artikel ist eine weitere Ausführung des 9. Artikels und im 13. Artikel wird die Gerichtsbarkeit in und aufserhalb der Kanalzone festgestellt. Für die Kanalzone sollen gemeinschaftliche Gerichtshöfe eingesetzt werden, deren Richterpersonal von den beiden Vertragsmächten ernannt werden soll.

Der 14. Artikel bestimmt, dafs alle Expropriirungen durch eine gemeinschaftliche Kommission vorgenommen werden sollen, und im 15. Artikel wird den Vereinigten Staaten-Schiffen freie Einfuhr in alle Häfen von Columbia und Befreiung von Hafen- und Tonnengebühren gewährt.

Der 16. Artikel handelt von der Neutralität des Kanals und dessen Einfahrten, und im 17. Artikel wird der Regierung von Columbia kostenfreie Benutzung des Kanals für ihre Schiffe und Truppen gewährt. Im 18. Artikel wird den Vereinigten Staaten völlige Autorität eingeräumt, ein Regulativ betreffs der Benutzung des Kanals zu entwerfen und Zölle und Kanalgebühren zu fixiren.

Im 19. Artikel behält sich Columbia seine Souveränität über alle in und aufserhalb der Kanalzone liegenden Ländereien vor, wenn dieselben auch privatrechtlich in den Besitz der Kanalkompagnie oder der Vereinigten Staaten übergegangen sein sollten, und im 20. Artikel verpflichtet sich Columbia, alle Verträge mit dritten Mächten binnen vier Monaten aufzuheben oder zu modifiziren. Im 21. Artikel garantirt Columbia den amerikanischen Konzessionen Priorität vor allen Konzessionen, und im 22. Artikel entsagt Columbia allen Ansprüchen auf die Erträge der neuen Panama Co., der alten Panama Co., der Panama-Eisenbahn und Lucien N. B. Wises und überträgt alle diese Besitztitel auf die Vereinigten Staaten.

Im 23. Artikel werden die Vereinigten Staaten autorisirt, im Nothfalle bewaffnete Streitkräfte zum Schutz des Kanals zu verwenden, ohne erst bei der Regierung Columbias anfragen zu müssen, und im 24. Artikel verpflichten sich die Vereinigten Staaten, innerhalb zweier Jahre mit dem eigentlichen Bau des Kanals zu beginnen und denselben von da an gerechnet binnen zwölf Jahren fertig zu stellen. Sollen sich unvorhergesehene Schwierigkeiten einstellen, so werden den Vereinigten Staaten weitere 12 Jahre bewilligt, und im Falle der Erbauung eines völlig schleusenlosen Kanals weitere zehn Jahre.

Im 25. Artikel wird bestimmt, dafs die Vereinigten Staaten eine jährliche Pachtsumme von $ 250 000 (in Gold), beginnend neun Jahre nach der Ratifikation des Vertrages, an Columbia bezahlen sollen, und beim Austausch der ratifizirten Verträge eine Summe von $ 10 000 000 (in Gold).

Der 26. Artikel besagt, dafs dieser Vertrag durch keinen Regierungswechsel in Columbia beeinflufst werden kann, und im 27. Artikel wird bestimmt, dafs beide Vertragsmächte zu den in den früheren Artikeln erwähnten Mitgliedern der gemeinschaftlichen Kommission je zwei Mitglieder ernennen sollen, welche im Falle einer Nichteinigung einen Unparteiischen erwählen müssen, dessen Entscheidung dann endgültig ist.

Im 28. Artikel wird erklärt, dafs dieser Vertrag innerhalb acht Monaten nach dem 22. Januar 1903 ratifizirt und der Austausch der Vertragsinstrumente beider Mächte vollzogen werden soll. (Hamb.-Mon.)

M. **Die wirthschaftlichen Verhältnisse von Jamaika.** Wie fast überall in Westindien, hatten sich im Laufe der Zeit auch auf Jamaika immer traurigere Verhältnisse herausgebildet. Auf Jamaika war die Lage in den letzten Jahren sogar geradezu eine verzweifelte, so dafs sich die englische Regierung, unterstützt von privaten Unternehmungen, entschlofs, energische Schritte zur Abhülfe zu ergreifen. Ueber die gewonnenen Ergebnisse läfst sich nunmehr ein Ueberblick geben. Ein Hauptmittel bestand in der Errichtung einer neuen direkten Dampferlinie zwischen England und Jamaika, die im Februar 1901 eröffnet wurde und eine Staatsunterstützung von jährlich 800 000 M erhält, wovon die Hälfte von der Kolonie, die Hälfte von der Regierung bezahlt wird. Obgleich die neue Linie während der Zeit ihres Bestehens der Regierung noch nicht solche Summen eingebracht hat, die der Subvention entsprechen, so sind die Zolleinnahmen, Hafenabgaben und Portoeinnahmen doch schon bedeutend gestiegen. Der Fruchthandel hat zugenommen, die Passagierbeförderung ist billiger geworden, die lokalen und transatlantischen Frachten wurden für die Bewohner erträglich und ein grofser Touristenverkehr brachte Jamaika beträchtliche Einnahmen. Auf dem Gebiete der Landwirthschaft zeigt sich gleichfalls erneute rege Thätigkeit. Zwischen Bananen wurde viel Kakao gepflanzt, der jetzt Früchte zu tragen beginnt. Hierdurch wird die Lage der Pflanzer bedeutend gestärkt, denn wenn auch die Bananenkultur unter günstigen Verhältnissen sehr gewinnbringend sein kann, ist sie doch riskant, da plötzlich auftretende Stürme die Ernte vernichten können. Der Kakao-Export ist der Menge nach um 70 pCt. gestiegen, und die Einnahme aus dem Export hat sich um 30 pCt. vermehrt. Den Haupterwerbszweig bildet jedoch ständig die Fruchtkultur, die 1901 bis 1902 33 pCt. mehr gegen das Vorjahr eingebracht hat, nämlich rund 1 600 000 M gegen rund 1 200 000 M im vorhergehenden Jahr. Dagegen hat auch die Erfahrung gezeigt, dafs die europäischen Pflanzer noch viel zu lernen haben, und in noch höherem Grade gilt dies von den Negern. Für diese sind besondere landwirthschaftliche Lehrer angestellt worden, die überall umherreisen und den Negern Anweisung geben, wie sie ihren Boden bewirthschaften müssen. Da die Neger jedoch träge und nachlässig sind und nicht die mindeste Wifsbegierde zeigen, wird es wohl lange dauern, bis die Unterrichtsarbeit gröfsere Erfolge aufzuweisen hat. Im Ganzen genommen, läfst aber das bereits erzielte Ergebnifs die Schlufsfolgerung zu, dafs sich die Verhältnisse in Westindien mit geeigneten Mafsregeln wohl verbessern lassen. Im Anschlufs hieran sei übrigens erwähnt, dafs auf manchen der Antillen indische Kulis zur Verwendung kommen, so z. B. auf Trinidad, wo das indische Arbeitermaterial auf Veranstaltung der Regierung besorgt wird. In jedem Jahr geben die Plantagenbesitzer an, welche Zahl Arbeiter sie gebrauchen, und die nöthige Menge wird dann aus Indien herbeigeschafft und unter die Plantagenbesitzer vertheilt. Die Kulis haben einen fünfjährigen Kontrakt abzuschliefsen und können danach auf Kosten der Regierung nach Indien zurückkehren oder auf der Insel bleiben. In letzterem Falle wird ihnen ein Stück Land gratis zur Verfügung gestellt. Die meisten ziehen das Verbleiben auf der Insel vor, wo sie dann aufser der Bearbeitung ihres eigenen Landstückes als eine Art Pächter noch Land von den Plantagenbesitzern zur Behauung übernehmen. Dies System soll sich sowohl für die Plantagenbesitzer wie für die Indier als zweckmäfsig bewährt haben. Ueberhaupt rühmen die Plantagenbesitzer die Indier als fleifsige und genügsame Arbeiter und stellen ihnen das Zeugnifs aus, dafs sie in hohem Grade dazu beigetragen haben, dafs Trinidad einen hervorragenden Platz in der Zucker- und Kakaoproduktion der Welt einnimmt.

Zur Lage in der Republik Haiti. Die Londoner „Financial News" brachten kürzlich eine Korrespondenz aus Paris über die Lage in Haiti, worin es heifst, dafs die finanzielle Lage der Republik von Tag zu Tag schlechter wird. Die Regierung sei so in der Klemme, dafs im vergangenen Juni bereits die Amortisation der Anleihe von 1875 und im September die der Anleihe von 1896 suspendirt worden sei. In Kreisen, die in Haiti interessirt seien, verfolgte man mit Spannung die Entwickelung der Venezuelafrage, weil man annahm, dafs eine ähnliche Regelung demnächst auch in Haiti werde eintreten müssen. Eng verbunden mit der Lage der Dinge drüben seien die Schwierigkeiten, in denen eine der ältesten französischen Exportfirmen sich augenblicklich befinde und die man zu beheben suche. Es seien bereits mehrere Firmen, die mit Haiti in Verbindung gestanden hatten, im Laufe der Zeit in Liquidation getreten.

Hierzu bemerkt d. Hamb. B. H., dafs nach den neuesten Nachrichten allerdings die allgemeinen und besonders die finanziellen Zustände in Haiti nach wie vor in einer traurigen Verfassung sind. Die neue Regierung des Präsidenten Nord Alexis beginnt mit finanziellen Mafsnahmen, die üble Folgen für das Land haben können. Zuerst versuchte der neue Finanzminister Delinois die Garantien auf die Anleihe der provisorischen Regierung einfach zurückzuziehen, auf Proteste der Betheiligten hin kam es aber zu einem Kompromifs. Jetzt will die Regierung drei Millionen hait. Gourdes neues Papiergeld ausgeben, die Import-Zölle verdoppeln, freilich unter Aufhebung der Surtaxes, ferner die Kakao-Exportzölle von $ 2,50 auf $ 3,— erhöhen usw. Aus der Geldklemme kommt das Land nicht heraus, und für den fremden Handel stehen leider noch böse Zeiten bevor, wenn die neue Regierung nicht besser als ihre Vorgänger wirthschaftet. Gewifs würde es gut sein, wenn die europäischen Regierungen sich mit den Vereinigten Staaten dahin einigen könnten, dafs Haiti unter seine Finanzkontrolle, eventuell auch unter das Protektorat der Vereinigten Staaten gestellt würde und dergestalt in diesem reichen, aber durch Unverstand und Unfähigkeit herabgekommenen Lande geordnete Zustände geschaffen würden, die es der schwarzen, einheimischen Bevölkerung ermöglichen, unter Leitung der Fremden das Land zu kultiviren und seine grofsen Naturschätze zu heben.

Was nun die Schwierigkeiten einer Pariser Exportfirma betrifft, von der in der eingangs citirten Korrespondenz die Rede ist, so sind sie durchaus nicht nur eine Folge der allgemeinen schlechten wirthschaftlichen Lage des Landes; sondern sie sind vor allem der Mifswirthschaft der betreffenden Firma selbst zuzuschreiben. Es handelt sich um die Pariser Firma

Angibout, Leclerc & Co., die Nachfolger der alten respektablen Firma G. Larcade, die lange Jahre ein bedeutendes Geschäft mit Haiti, speziell mit Jérémie, betrieben hat. Nach dem Tode von Larcade gaben seine Nachfolger in unsinniger Weise so enorme Kredite an ihre Kundschaft in Haiti, dafs sie heute über 4 000 000 Frcs. in zweifelhaften Forderungen in Haiti festgelegt haben — eine Liquidation scheint unumgänglich, und das Resultat wird wohl ein sehr trauriges sein. Das unsinnige Wirthschaften früherer französischer Firmen wie Postel et res Fils, Glufs & Co., die durch übermäfsiges Kreditgeben sich ruinirten, scheint in Frankreich noch nicht als Lehre beherzigt zu werden. Dieser Vorfall sollte soliden Häusern zur Warnung dienen, dafs sie nicht grofse Kredite in einem finanziell so zerrütteten Lande wie Haiti geben.

Zur Wirthschaftslage in San Domingo. Das belgische Komitee von Besitzern von Domingo-Fonds hat, wie man uns aus Rotterdam meldet, von seinem Agenten ein Telegramm erhalten, wonach ein Vertrag zwischen der San Domingo Improvement Co. und der Regierung von San Domingo unterzeichnet worden ist zwecks Regelung der Forderung der Improvement Co. Diese Forderung beträgt 900 000 £ und soll in monatlichen Zahlungen abgetragen werden. Dagegen tritt die Gesellschaft der Regierung die Eisenbahn, die Nationalbank und eine Summe von 800 000 £ Obligationen in ihrem Besitz ab. Weitere Aufklärung über diesen Vertrag bleibt abzuwarten; seine Bedeutung ist ohne Kenntnis der Einzelheiten schwer zu beurtheilen. Nach weiteren Meldungen, die bei dem Komitee eingegangen sind, läfst der politische Zustand im Lande noch viel zu wünschen übrig. Einer der Hauptführer des Aufstandes soll in einem Gefecht bei Cibao gefallen sein. Die Agenten berichten, dafs sie für Rechnung der Staatsgläubiger 30 000 $ Gold im Besitz haben.

Süd-Amerika.

Ueber Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Saõ Bento.) „In den bei uns Deutsch-Brasilianern am meisten verbreiteten Zeitungen „Echo", „Export", und anderen mehr, findet man seit einiger Zeit interessante Artikel über Kolonisation, und es werden in denselben vielerlei gutgemeinte Vorschläge gemacht, wie am zweckmäfsigsten die deutsche Kolonisation in Bahnen gelenkt werden könne, die es ermöglichen, das gute und schnelle Fortkommen den Kolonisten zu erleichtern, sowie auch Gegenden in Vorschlag gebracht werden, die dem Einwanderer klimatisch am besten zusagen.

Da ich nun seit 1884 hier im Lande ansässig bin, und im Laufe dieser Jahre an Strafsen, Eisenbahnen und bei Anlage von Regierungs-Kolonien in Parana sowie hier, beschäftigt war, glaube ich mir ein Urtheil über hiesige Verhältnisse erlauben zu dürfen, und auch über die Art und Weise wie hier kolonisirt wird und wie meiner Ansicht nach kolonisirt werden sollte, um beiden dabei in Frage kommenden Theilen, — dem neuen Kolonisten sowie der betreffenden Gesellschaft, — am schnellsten und zweckmäfsigsten auf die Beine und zur Rentabilität zu verhelfen.

Sehr viele Kolonisationsunternehmen (und hauptsächlich Regierungs-Kolonien) sind schon daran gescheitert (oder kranken noch heute daran), dafs man es nicht verstanden hat dem mittellosen oder wenig bemittelten neuen Kolonisten über die kritische Zeit des ersten Anfangs hinwegzuhelfen, und es sollte doch gerade dieser Punkt eine Hauptsorge der betreffenden Gesellschaft (oder aber der Regierung) sein, da durch eine Anzahl davongelaufener unzufriedener Kolonisten dem ganzen Unternehmen die Zukunft resp. der gute Ruf abgeschnitten werden kann; denn diese Leute schimpfen meist derartig, dafs es schwer ist, das Mifstrauen anderer Auswanderungslustiger zu überwinden.

In der Hamburger Kolonie „Hansa", die in Bezug auf ihre Verwaltung recht vortheilhaft gegen die Paranaenser Regierungs-Kolonien absticht, giebt man dem neuen Kolonisten in der ersten Zeit Strafsenarbeit, und ist damit dem Uebel allerdings für eine kurze Zeitspanne einigermafsen gesteuert; aber wo soll denn schliefslich alle Strafsenarbeit herkommen, ohne dafs für die betr. Kolonisationsgesellschaft die Elle länger wie der Kram wird; die Gesellschaft will aus ihren Ländereien doch auch etwas herausziehen und der unbemittelte Kolonist kann in den ersten Jahren nicht an die Bezahlung seines Landes denken; er mufs zunächst bis zur ersten Ernte sich und seine Familie durch auswärtigen Verdienst durchbringen, und selbst nach dieser ersten Ernte für Schweine, eine Kuh und allerlei anderes lebendes und totes Inventar sorgen, so dafs an eine Abzahlung seiner Landschuld oder auch Zinszahlung in den ersten Jahren kaum zu denken ist.

Wie wäre es denn nun möglich, dem Kolonisten lohnenden Verdienst zu schaffen, ohne die Kasse der betr. Gesellschaft zu sehr in Anspruch zu nehmen und dadurch die Grundstücke zu vertheuern, oder aber das ganze Unternehmen für die Aktionäre unrentabel zu machen?

Einfach durch rationelle Ausnutzung der Waldbestände auf den Ländereien der neuen Kolonisten durch die Kolonisten selbst. Und hier ist der Punkt, wo die Gesellschaft eingreifen sollte!

Der neue Kolonist wird hier immer im Walde angesiedelt, und das ist auch richtig, denn der Wald liefert ihm Holz zum Haus- und Schuppenbau sowie zu Zäunen etc., auch ist der Waldboden besser wie der Kamp, letzterer ist hier ohne Dung zum Anbau für Mais, Roggen und Weizen vollständig unbrauchbar. Der Kolonist schlägt nun vor allen Dingen zuerst eine Roça. Wer nun weifs wie mühsam es hier ist eine Roça zu bepflanzen, und die Arbeit mit angesehen oder aber selbst geleistet hat, die nothwendig ist, um inmitten dieser auf und übereinander gehauenen Baumriesen durch Axt und Feuer soviel Raum zu schaffen, um die Pflanzung in die Erde zu bringen, der wird sich wohl auch schon die Frage vorgelegt haben: wäre es nicht möglich diese Holzmassen (die der Kolonist mit unendlicher Mühe und Arbeit verwüsten mufs) auszunutzen und zu Gelde zu machen?

Betrachten wir einmal z. B. die Regierungs-Kolonie Luzena, einige 20 km südlich von der Villa Rio Negro gelegen!

Die Kolonie kostete der Regierung Unsummen, hat gutes Land, schönen Wald und Fahrstrafse bis Rio Negro, aber der Kolonist hat diesen prächtigen Wald mit vieler Mühe und Arbeit niederhauen und auch noch aufräumen und verbrennen müssen, ohne für sich auch nur den geringsten pekuniären Nutzen aus dem Holz ziehen zu können. Ja ich behaupte, dafs z. B. allein auf dieser einen Kolonie einige hundert Contos de reis, durch mühsame, zeitraubende Arbeit fleifsiger Kolonisten, vernichtet worden sind, und der Kolonist hatte nicht nur nichts von diesem Reichthum, sondern mufste sich plagen über alle Gebühr, um ihn zu verbrennen, denn sonst hätte er eben nicht pflanzen können.

Würde nun dagegen eine mit genügendem Kapital ausgestattete Gesellschaft unter verständiger Leitung von zum mindesten einigen Leuten, welche die hiesigen Verhältnisse aus eigener praktischer Erfahrung kennen, passende Ländereien von der Regierung oder gröfsere gutgelegene Fazendas von Privatleuten billig kaufen, so müfste sie gleich im Anfange daran denken, diesen Ueberflufs an Rohprodukten zu verwerthen und in einer für beide Theile gewinnbringenden Weise auszubeuten, mit einem Worte, sie mufs eine rationelle Ausnützung der hiesigen Hölzer einführen, und kann um billige Arbeitskräfte nicht in Verlegenheit kommen, da die Kolonisten, die auf ihrem Grundstück bisher leider nur hinderlichen Holzmassen gerne für ein übliches Tagelohn zur Holzverarbeitungsanlage hinschaffen werden. Denn dadurch ist ihnen selbst geholfen, und Verdienst geschaffen.

Das Hauptrohprodukt würden hier auf dem Hochlande die Pinheiros sein (Araucaria brasiliensis), Stämme von 1 bis 2 m Durchmesser, alle schnurgerade gewachsen. Der Stamm liefert 3 bis 4 Rollen zum Bretterschneiden ohne Aeste, und zwei Drittheile dieses prachtvollen Materials soweit es nämlich schon Knollen (die Ansätze der früheren Aeste im Stamm) enthält, bleiben auch noch hier in den alten Kolonien auf dem Lande liegen, oder werden mühsam zerschnitten und verbrannt, um Dung zu schaffen; und gerade diese zwei Drittheile des Pinheiro sind von gröfstem Werthe für die Holzindustrie, da sie Unmengen von Holztheer enthalten, aus welchem sich wiederum vielerlei andere und hier sehr theure Industrie-Produkte herstellen lassen.

Wenn man unsere hiesigen Hölzer durch Sägemühlen und durch Verarbeitung der Rückstände (in derselben Weise wie es anderweitig schon längst geschieht) durch Verkohlung im grofsen Mafsstabe rationell ausnutzen würde, so ist eine Rentabilität der betr. Gesellschaft, sowie ein schnelles Emporblühen der in dieser Weise verwalteten Kolonie-Distrikte zweifellos.

Es wird mir nun entgegnet werden, dafs dazu Eisenbahnen und überhaupt bessere Verkehrsbedingungen gehören wie vorläufig São Bento, Luzena und viele andere Kolonien hier besitzen; aber ich bin bereit eine Rentabilität (auch bei unseren primitiven Verkehrsmitteln) durch Zahlen unanfechtbar nachzuweisen, und mache dann noch darauf aufmerksam, dafs die Eisenbahn São Francisco, São Bento, Luzena bis zum Anschlufs an die São Paulo—Rio Grande Eisenbahn, welche unser neuer Verkehrsminister Dr. Lauro Mueller (als geborener Blumenauer) für Santa Catharina durchgesetzt hat, demnächst in Angriff genommen werden soll. Ebenso ist es ziemlich sicher, dafs Herr Dr. L. Mueller einer derartigen Gesellschaft Steuerfreiheit, zoll-

freie Einfuhr von Maschinen sowie günstige Bedingungen bei Ankauf von Staatsländereien gewähren wird.

Es ist also der Zeitpunkt gekommen, wo ein derartiges Unternehmen mit absoluter Gewifsheit einer Rentabilität ins Leben gerufen werden kann, und zwar müfsten schon jetzt zu diesem Zweck passende Ländereien ausgesucht und gesichert werden, was bei den heutigen minimalen Landpreisen leicht und mit verhältnifsmäfsig geringen Kapitalien ausgeführt werden kann."

Nachschrift der Red. Der Verfasser des vorstehenden Berichts erklärt sich in seinem Schreiben an die Redaktion bereit, seine Erfahrungen in den Dienst einzelner Unternehmer, wie von Gesellschaften stellen zu wollen, welche in Südbrasilien zu kolonisiren beabsichtigen. Der Verfasser ist uns seit ca. 20 Jahren bekannt, und können wir bestätigen, dafs er in dieser Zeit vielfach Gelegenheit gehabt hat, in Südbrasilien Erfahrungen in der von ihm gekennzeichneten Art zu sammeln. Seine Adresse steht Interessenten zur Verfügung. Wir halten seine Ausführungen nach den auch früher in den Kaiserlichen Kolonien gemachten Erfahrungen für sehr beachtenswerth.

Allgemeine Lage in Argentinien. Die „La Plata Post" vom 28. Januar schreibt: „Die Geschäftslage fängt an, einen den Ernteergebnissen und der Einfuhr von geprägtem Golde entsprechenden Aufschwung zu nehmen.

Nach offiziellen Angaben, die uns das Landwirthschaftsministerium zugehen liefs, wäre für die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba und Entre Rios insgesammt eine Weizenernte von 3 102 120 Tons und eine Leinernte von 763 976 Tons zu verzeichnen.

Der mittlere Ertrag wäre danach bei Weizen für die Provinz Buenos Aires 1 103 kg per Hektar, für Santa Fé 670 kg, für Cordoba 924 kg und für Entre Rios 352 kg per Hektar. Hinsichtlich der Leinernte wäre der mittlere Ertrag für die Provinz Buenos Aires 1 039 kg per Hektar, Santa Fe 450 kg, Cordoba 526 kg und Entre Rios 322 kg per Hektar.

Neben diesem günstigen Ernteertrag wirkt die starke Goldeinfuhr, welche die erste Schätzung — 3 Millionen £ — überschritten hat und sich bis jetzt auf 3 750 000 £ beläuft, auf die Geschäftslage und nicht minder auf den Kurs argentinischer Werthpapiere günstig. Das Vertrauen in den Anbruch einer besseren Zeit macht sich so auf allen Gebieten bemerkbar, da die solide Basis, eine gedeihliche Entwickelung der Landwirthschaft, nicht fehlt.

Aus der soeben veröffentlichten Bilanz der Konversionskasse ist ersichtlich, dafs letztere im Monat Dezember 21 026 Pesos Gold erhielt und Pesos 18 183 Gold an das Publikum verausgabte. Es befanden sich am 31. Dezember vor. Js. für 286 731 345 Pesos Papiergeld (Fünfpesoscheine und höhere Werthe), 4 720 016 $ in Nickel-, $ 90 293 $ in Kupfermünzen und für 3 906 975 $ an Ein- und Zweipesosscheinen in Umlauf."

Litterarische Umschau.

Meine dritte Forschungsreise im Atlas-Vorlande von Marokko im Jahr 1901 von Theobald Fischer. Preis M 9. Verlag von L. Friederichsen u. Co. in Hamburg.

Bei dem grofsen Interesse, welches man in neuerer Zeit in Folge der in Marokko herrschenden Unruhen diesem Lande entgegenbringt, dürfte das Erscheinen des vorliegenden Buches aufs Lebhafteste zu begrüfsen sein. Der Verfasser hat diese, seine dritte Reise im Auftrage der Geographischen Gesellschaft zu Hamburg unternommen und ist in seinem Bestreben, eine Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntnifs des Atlas-Vorlandes von Marokko zu erreichen, durch Empfehlungen, insbesondere Seitens des Auswärtigen Amtes, sowie durch die fürsorgliche Unterstützung des deutschen Gesandten in Tanger, Freiherrn von Mentzingen, wesentlich gefördert worden. Fischer hat in seinem Werk die Ergebnisse seiner Reise eingehend dargelegt und dieselben noch durch zwei Original-Routenkarten sowie 17 Abbildungen nach Original-Photographieen näher illustrirt. Wir können das Buch, welches 200 Seiten umfafst, nur bestens empfehlen.

Die Kartelle. Ihre Bedeutung für die Sozial-, Zoll- und Wirthschaftspolitik. Von Prof. Dr. F. C. Huber. Geheftet M 2 (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Das Kartellproblem ist in der letzten Zeit, zumal seit der Einsetzung der reichsamtlichen Enquetekommission und dem Auftreten des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, mehr und mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. In den letzten Monaten und Wochen haben sich in Deutschland verschiedene Parteien, Versammlungen, Zeitungen, Männer der Theorie und der Praxis abgemüht, dieses verwickelte Problem zu entwirren und aufzuklären. Trotzdem fehlte es zur Gewinnung eines sicheren Urtheils sowohl an einer Zusammenstellung des thatsächlichen Materials als an einer vollständigen Aufklärung der Rechtslage und des Standes der Wirthschaftspolitik. Trotz einer überreichen Litteratur war hier eine fühlbare Lücke vorhanden, die nunmehr das obige Werk ausfüllt. Der Verfasser, der auf dem theoretischen Gebiete ebenso bewandert ist wie in dem Erwerbsleben, giebt auf über 160 Seiten eine erschöpfende und allseitige Beleuchtung der Geschichte und Wirksamkeit der Unternehmerverbände, eine Darlegung ihres Verhältnisses zu den Konsumenten, zum Mittelstand, zu dem Arbeiter und zur „hohen Politik", sowie der Frage, welche Stellung die Staatsgewalt gegenüber der Kartellbewegung einzunehmen hat. Eingehend werden auch die der Staatsgewalt zukommenden Obliegenheiten und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel des Zivil-, Straf-, Gewerbe- und Verwaltungsrechts, die Rückwirkung auf die Zollpolitik beleuchtet. Den Beschluss macht eine umfangreiche Litteraturübersicht. Die Schrift bringt jedem, auch denen, die mit dem Verfasser nicht in allen Punkten einverstanden sind, Anregung und Belehrung.

Venezuela und die deutschen Interessen von Prof. Dr. Wilhelm Sievers-Giefsen. 107 Seiten und eine farbige Karte. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S. Preis M 2. (Das Heft erscheint zugleich als 3. Heft der „Angewandten Geographie" und kostet für Abonnenten dieser Hefte M. 1,50.)

Venezuela steht noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Da ist es für jeden gebildeten Deutschen unbedingt nöthig, sich mit Hilfe eines wirklich zuverlässigen Führers ein Bild des Landes zu schaffen, um die aus seiner Struktur hervorgewachsenen Verhältnisse verstehen zu lernen und beurtheilen zu können. Einen solchen Führer bietet uns in dem vorliegenden Werke der bekannte Geograph, einer der besten Kenner jenes Landes. Er behandelt zunächst das Land nach Lage, Gröfse, Grenzen, seinem Klima und seinem Bodenbau, um von hier aus die wirthschaftlichen Verhältnisse darzulegen: Nutzpflanzen und Ackerbau, Handel und Verkehr. Ein weiteres Kapitel ist „Volk und Staat" gewidmet, wobei uns im Abschnitt der eingewanderten Bevölkerung natürlich der über die Deutschen zumeist interessirt. Die Zahl unserer dortigen Landsleute beträgt etwa Tausend. Im nächsten Kapitel schliefst sich das ganze scharf umrissene Bild in einer Geschichte des Landes zusammen, die naturgemäfs in einer ausführlichen Darstellung des jetzigen Zustandes und des Streitfalles gipfelt. Indem wir das ebenso reichhaltige wie gediegene Sieverssche Werk angelegentlichst empfehlen, weisen wir noch darauf hin, dafs das Werk zugleich in der Sammlung „Angewandte Geographie": (Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirthschaftsleben) erscheint (für Abonnenten dieser Sammlung beträgt der Preis dieses Heftes M 1,50.) Obiger Verlag sendet allen Interessenten über dieses äufserst zeitgemäfse Unternehmen Prospekte gratis.

Grundzüge der Handels- und Verkehrsgeographie von Dr. Emil Deckert. (Sammlung kaufm. Unterrichtswerke Bd. XI.) 3. Aufl. Gr. 8°. 389 S., geb. M 4,20. Leipzig 1902. Verlag von Carl Ernst Poeschel.

Mehr als je steht Deutschland im Zeichen der überseeischen Beziehungen und des Welthandels und Weltverkehrs, und mehr als je ist es dem deutschen Kaufmann daher nöthig, seinen Blick ins Weite zu schärfen und zu schulen, und sich über die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse der verschiedenen Länder und Völker ein Urtheil zu bilden. Diesem Bedürfnisse in wirksamer Weise zu dienen, ist das vorliegende Buch bestimmt, und sowohl in den Händen der Lehrer und Schüler zahlreicher Handelslehranstalten und verwandter Schulen als auch in den Händen praktischer Geschäftsleute und zu Zwecken des Selbstunterrichtes hat es sich gut bewährt. Der Inhalt des Buches beruht nicht nur auf eingehenden Quellenstudien, sondern auch betreffs so manchen Landes diesseits und jenseits des Ozeans auf umfassenden eigenen Anschauungen und Beobachtungen seines Verfassers, der vor allem als Amerika- und Westindienforscher allgemein ein hohes Ansehen geniefst.

Briefkasten.

A. B. in B. Besten Dank für die Zusendung des „Argentinischen Wochenblattes", welches uns bereits direkt zugestellt worden war. Es sind uns schon des Oefteren ähnliche Klagen über die Mifsstände, welche auf den Dampfern der italienischen Dampfergesellschaft „Veloce" herrschen, zugegangen, und können wir nur unsere Verwunderung darüber aussprechen, dafs sich immer wieder deutsche Reisende finden, welche die Schiffe dieser Dampfergesellschaft für ihre Reisen benutzen. — Im Anschlufs an vorstehende Mittheilung bemerken wir, dafs wir den Lesern unseres Blattes die Nummer des „Argentinischen Wochenblattes" mit dem betr. Artikel, welchen wir wegen des uns zur Verfügung stehenden beschränkten Raumes nicht im „Export" abdrucken können, gern zur Ansicht und unter der Bedingung baldiger Remittirung einsenden.

An den Freund der einheitlichen Rechtschreibung in Bremen. Weder der Herausgeber noch der Redakteur des „Export" haben die neue Rechtschreibung in der Schule gelernt, sie sind aber gleichwohl Beide ebenfalls für eine einheitliche Rechtschreibung. So lange eine solche aber von mafsgebender Seite nicht festgestellt ist, wollen wir auch die seit 25 Jahren in unserem Blatte beibehaltene Rechtschreibung nicht ändern. In den letzten 20 Jahren hat man mit der Orthographie drei Mal gewechselt, und unseres Erachtens dürfte man über die Festsetzung einer einheitlichen Schreibweise für eine so grofse Kulturnation, wie es die deutsche ist, nicht so leicht auf dem Verwaltungswege (!) hinweggehen. Wir können uns vorläufig noch nicht dazu entschliefsen, zu der neuen Orthographie überzugehen, um so weniger, als dieselbe thatsächlich noch sehr viele Inkonsequenzen aufweist. Wenn eine „Deutsche Akademie" einmal eine gründliche Reform der deutschen Schreibweise vornehmen wird, werden wir uns gern fügen. So lange aber ein Minister seinen Vorgänger verbessert und ihm widerspricht, erachten wir diese fortwährenden ganz willkürlichen Veränderungen der deutschen Sprache für einen Unfug allerersten Ranges.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	3. 3. 03	a. Lond. $16^{3}/_{32}$ d.	Buenos-Aires	3. 3. 03	a. Lond. $48^{1}/_{2}$ d
Calcutta	„ „ „	„ $16^{3}/_{32}$ „		Goldagio $127^{5}/_{10}$	
Hongkong	„ „ „	„ $19^{1}/_{8}$ „	Valparaiso	„ „ „	„ $16^{7}/_{16}$ „
Shanghai	„ „ „	„ $26^{1}/_{8}$ „	Rio de Janeiro	30. 2. 03	„ $11^{23}/_{32}$ „
Yokohama	„ „ „	„ $24^{15}/_{16}$ „	Uruguay	19. 1. 03	„ $51^{13}/_{16}$ „
Singapore	„ „ „	„ $19^{15}/_{16}$ „	Bolivien	14. 1. 02	„ $17^{1}/_{4}$ „
Manila	„ „ „	„ $1^{15}/_{16}$ „	Peru	28. 11. 02	a. Dtschl. $1^{0}/_{0}$ Disk.
			Venezuela	24. 1. 03	Mex. \$ 0_{33} per 1 M

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold $550^{0}/_{0}$ Prämie.
Paraguay 28. 1. 02 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 600 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Anf. Dez. 02, 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 6000 Cambio.
Brasilien . . . . . 24. 12. 02 $11^{63}/_{64}$ d.
Mexiko . . . . . 7. 2. 03 auf Deutschland 1_{00} Mark.
San Salvador . . . . . 30. 12. 02 auf London Sicht $156^{0}/_{0}$ Prämie.
Costarica . . . . . „ „ „ auf Deutschland 1 M. = 0_{418} Colon.
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S. ca. $1150^{0}/_{0}$ Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				24. 2. 03.		3. 2 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	2 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{43}	20_{30}	20_{40}	20_{30}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{38}	—	81_{63}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{70}	—	80_{75}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81_{25}	—	81_{30}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{65}	—	80_{60}
Schweizer	„	„ „	„ „	81_{40}	80_{30}	81_{45}	80_{75}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{60}	167_{35}	168_{65}	167_{75}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{30}	—	85_{35}	—
Oester u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84_{10}	—	84_{10}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{80}	—	80_{85}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	59_{75}	—	59.
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{65}	—	3_{65}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	216_{25}	213_{00}	216_{00}	213_{00}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{35}	—	112_{35}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{35}	—	112_{45}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{35}	—	112_{35}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„	1 \$ G.	„ „	4_{23}	(60 Tg.) 4_{18}	4_{20}	(60 Tg.) 4_{18}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	24. 2. 03.	3. 3. 03.		24. 2. 03.	3. 3. 03.		24. 2. 03	3. 3. 03.
Berlin	$2^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Amsterdam	2 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4-4^{1}/_{2}$ „	$4-4^{1}/_{2}$ „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$2^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65_{00}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kronp. Wilh.“, nach Bremen, 2. März 1^{30} Uhr Nachm. von Plymouth.
SD. „K. Mar. Ther.“, nach Smyrna, 1. März 6 Uhr Nachm. von Pera.
D. „Barbarossa“, nach New York, 1. März 2 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Schleswig“, nach La Plata, 1. März in Antwerpen.
D. „Stuttgart“, nach Bremen, 2. März von Colombo.
D. „Bayern“, nach Ost-Asien, 2. März von Bremerhaven.
D. „Nürnberg“, nach Havre, Bremen, Hambg., 2. März Gibraltar passirt.
D. „Hamburg“, nach Ost-Asien, 1. März in Yokohama.
D. „Pr.-R. Luitpold“, nach Bremen, 1. März in Aden.
D. „Oldenburg“, nach Australien, 2. März von Southampton.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Skyros“, Kapt. Keil, 2. März von Konstantinopel nach Myriofito.
D. „Pera“, Kapt. Steen, 2. März in Konstantinopel.
D. „Paros“, Kapt. Konrad, 2. März von Konstantinopel nach Samsun.
D. „Pylos“, Kapt. Meussen, 1. März in Odessa.
D. „Pyrgos“, Kapt. Boysen, 1. März in Kawassl.
ED. „Wellgunde“, Kapt. Kuhlmann, 1. März in Piraeus.
D. „Milos“, Kapt. Biblié, 2. März in Cavalla.
D. „Seraphos“, Kapt. Schulz, 2. März von Konstantinopel nach Odessa
D. „Volos“, Kapt. Krohn, 28. Februar in Swansea.
D. „Leros“, Kapt. Musy, auf der Heimreise, 28. Februar von Batum.
D. „Samos“, Kapt. Buss, 2. März von Portimao nach Algier.
D. „Lipsos“, Kapt. Kunsendorf, 1. März in Rotterdam.
D. „Enos“, Kapt. Wilkens, am 1. März von Konstantinopel nach Batum.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 27. Februar 1903.

D. „Altona“, auf der Heimreise, 26. Februar ab Penang.
D. „Apolda“, nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 25. Februar ab Antwerpen.
D. „Augsburg“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne und Sydney, 24. Februar in Port Elizabeth.
D. „Bielefeld“, auf der Heimreise, 24. Februar ab Port Said.
D. „Chemnitz“, in Hamburg.
D. „Elbing“, auf der Heimreise, 26. Februar Beachy Head pass.
D. „Meissen“, nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 25. Februar in Fremantle.
D. „Offenbach“, auf der Heimreise, 26. Februar ab Colombo.
D. „Sommerfeld“, auf der Heimreise, 25. Februar in Sourabaya

Hamburg-Amerika-Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Ambria“, von Ostafrika nach Hamburg, 27. Februar von Rangoon.
D. „Andalusia“, auf der Ausreise, 1. März morgens in Nagasaki.
D. „Aragonia“, 1. März 2 Uhr 30 Min. nachm. in Emden.
D. „Artemisia“, 28. Februar 1 Uhr nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
SD. „Auguste Viktoria“, auf der Orientfahrt, 1. März morgens in Nauplia.
D. „Badenia“, 27. Feb. 9 Uhr vorm. von New Orleans via Newport-News nach Hambg.
D. „Belgravia“, 28. Februar 7 Uhr abends von New York nach Hamburg direkt.
D. „Blücher“, von Hamburg nach New York, 1. März von Southampton.
D. „Calabria“, von Hamburg nach Westindien, 26. Februar von Antwerpen.
D. „C. Ferd. Laeisz“, von Ostasien nach Hamburg, 27. Februar von Shanghai
D. „Christiania“, 28. Februar von Maranham weiter
RPD. „Hamburg“, auf der Ausreise, 27. Februar nachm. in Nagasaki.
D. „Hispania“, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 27. Februar in Santos.
D. „Pennsylvania“, 28. Februar, 2 Uhr nachm. in New York.
D. „Phoenicia“, von Genua nach New York, 27. Februar von Neapel.
D. „Polynesia“, 28. Februar von St. Thomas weiter.
D. „Rhenania“, von West-Indien kommend, 28. Februar Lizard passirt.
D. „Serbia“, auf der Ausreise nach Ost-Asien, 28. Februar in Port Said.
D. „Sibiria“, 28. Februar von St. Thomas via Horta (Azoren) nach Hamburg
D. „Teutonia“, 27. Februar in St. Thomas.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

132. **Vertreter in Queensland (Australien).** Aus Brisbane (Queensland) erhielten wir neuerdings folgendes Schreiben: „Wir sind gern bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und zwar interessiren uns vor allem Artikel der Eisenwaaren-Branche, wie Nägel, Reifeisen, Emailwaaren, ferner Baumwollenwaaren aller Art, Canevas, Flanelle und Strumpfwaaren, wie auch Salpeter und Calcium-Carbid. Vermöge unserer ausgedehnten Beziehungen im ganzen Lande sind wir in der Lage, grofse Umsätze zu erzielen, vorausgesetzt, dafs die Firmen, welche uns ihre Vertretung zu übertragen beabsichtigen, leistungsfähig sind und der Konkurrenz hier die Spitze bieten können. Es müfste uns auch die Alleinvertretung für Queensland übertragen werden.“ — Die uns über diese Firma, welche mit einem bedeutenden Kapital arbeitet, zugegangenen Auskünfte lauten sehr befriedigend, und ist Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

133. **Vertretungen für Tunis (Nordafrika) zu übernehmen gesucht.** Von einer Firma in Tunis ging uns kürzlich die Mittheilung zu, dafs ihr Vertretungen in Artikeln der Elektrizitätsbranche, ferner in Metallwaaren aller Art sowie in Eisenwaaren erwünscht sind. — Interessenten erhalten Auskünfte von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

134. **Vertretungen in Maschinen, Utensilien und Materialien für Buch- und Lichtdruck, sowie für lithographische Anstalten für Odessa zu übernehmen gesucht.** Eine Agenturfirma in Odessa wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in obenerwähnten Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr gilt als ein sehr rühriger und ehrlicher Geschäftsmann und ist mit der in Betracht kommenden Kundschaft bestens vertraut. Er läfst Süd-Rufsland durch zwei Reisende fast fortwährend bereisen.

135. **Die bedeutendsten Einfuhrfirmen für optische Waaren aller Art in Lima (Peru)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. Auch ist dasselbe in der Lage, in Lima ein Agenturhaus aufzugeben, welches sich bereit erklärt hat, in optischen Waaren eine Vertretung zu übernehmen und die in Betracht kommende Kundschaft im Interesse des Fabrikanten zu besuchen. — Nähere Informationen durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

136. **Vertretung einer erstklassigen Feuerversicherung für Argentinien zu übernehmen gesucht.** Von einem uns bekannten Hause in Buenos Aires, über welches gute Auskünfte vorliegen, geht uns folgende Mittheilung zu: „Hierdurch benachrichtigen wir Sie, dafs wir in der Lage sind, mit Erfolg eine erstklassige deutsche Feuerversicherung (ev. mit Lebensversicherung verbunden) in Argentinien vertreten zu können.“ Näheres ist zu erfahren durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

137. **Alleinverkauf in Lederwaaren, Kurzwaaren, Bazarartikeln und speziell Neuheiten darin, sowie in allen für den Export nach Australien in Betracht kommenden deutschen Industrie-Artikeln gesucht.** Von einem Pariser Exporthause nebst Filiale in Australien erhielten wir folgende Zuschrift, datirt 17. Februar 1903: „Unsere Filiale in Australien sucht den Alleinverkauf in Artikeln zu übernehmen, die sich für den Export nach Australien eignen. Zu Ihrer Richtschnur bemerken wir, dafs wir schon seit vielen Jahren in Australien etablirt und gut bekannt sind, und daher in der Lage wären, einem guten Artikel ein gröfseres Absatzgebiet zu eröffnen, da wir Australien regelmäfsig bereisen lassen.“ — Die Firma arbeitet bisher speziell in Leder- und Kurzwaaren, Bazarartikeln usw. — Nähere Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

138. **Vertretung in Federkästen für Schüler für Chile gesucht.** Wir erhielten aus Santiago de Chile folgende Zuschrift: „Längliche Federkästchen, welche mit einem Schlüssel zum Verschliefsen versehen sind oder einen Schiebedeckel haben, sind hier sehr beliebt. Sie müssen billig, aber von gutem Aussehen sein. Die betr. Kästen sollen leer, also ohne Schreibmaterialien geliefert werden. Wir vermögen Aufträge in dem Artikel aufzunehmen.“ — Auskünfte über das Haus, sowie über die üblichen Zahlungsbedingungen in Chile ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

139. **Vertretungen in Flaschen, Lagerbier, Metallkapseln und anderen, in dieses Fach schlagenden Artikeln wünscht ein Haus in Dublin (Irland) zu übernehmen.** Das betr. Haus vertritt eine Anzahl erster Wein- und Cognac-Firmen, fabrizirt auch selbst Korken und ist bei den in Frage kommenden Kunden überall bestens eingeführt. Auskünfte, welche wir einholten, lauten durchaus günstig, und theilen wir dieselben gern Interessenten auf Grund vorher vereinbarter Bedingungen mit. Wir bemerken aber, dafs die betr. Häuser in jeder Beziehung leistungsfähig sein und günstige Bedingungen stellen müssen.

140. **Für Offerten in gewöhnlichen Gasglühlicht-Brennern wie auch Glascylindern** hat eine uns befreundete Firma in Bologna (Italien) lebhaftes Interesse, und beliebe man sich bezüglich Aufgabe der betr. Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu wenden.

141. **Vertretungen für Kopenhagen sucht ein gut eingeführter Agent** in Drahtstiften, Gas- und Wasserröhren, gezogenen und gegossenen, galvanisirten Eisenplatten, Moniereisen, Drahteisen usw. Ferner wünscht der betr. Herr auch mit einem leistungsfähigen Zinkwalzwerk in Verbindung zu treten, doch soll dieses nicht am deutschen Zinksyndikat betheiligt sein; auch darf die betr. Drahtstiftfabrik nicht dem Ringe der Drahtstiftfabrikanten angehören.

142. **Agentur-Verbindung in Venezuela.** Wir erhielten aus Caracas, Venezuela, von einem seit vielen Jahren dort ansässigen deutschen Agenten folgende Zuschrift, datirt 8. Januar 1903: „Es wird deutschen Fabrikanten wie Exportfirmen schwer fallen, ohne die Vermittelung eines tüchtigen Vertreters, der die in Betracht kommenden Importfirmen regelmäfsig besucht, Geschäfte nach hier zu machen, da die hiesigen Abnehmer ihre Bezugsquellen bereits haben und nur bei Vorlegung von Mustern und günstigeren Preisen geneigt sein dürften, von den bisherigen Lieferanten abzugehen. Ich bin bereit, als Vertreter deutscher Häuser hier thätig zu sein, mache Sie aber darauf aufmerksam, dafs dieselben nur direkt nach Venezuela arbeiten können, wenn sie sich den üblichen Zahlungsbedingungen, d. h. 6 Monate Ziel und 6 pCt. Zinsen per Jahr, anpassen. — Es interessiren mich speziell die folgenden Artikel: Reis, Stockfisch, Stearin, Cement, Nägel, Drogen und Medizinen, gewalztes Eisenblech, Schuhbedarfsartikel, Stroh, Filz und sonstige Materialien für Stroh- und Filzhutfabrikation, Konserven, Porzellan, Butter, Leinen- und Wollwaaren. Ich vertrete bereits eine Reihe erster amerikanischer Firmen, sowie zwei deutsche Häuser. — Korrespondenz bitte ich mit mir in englischer oder spanischer Sprache zu führen." — Im Hinblick auf den vorstehenden Bericht machen wir die deutschen Fabrikanten darauf aufmerksam, dafs die augenblicklich ungünstige Lage in Venezuela nicht gerade sehr geeignet erscheint, um Aufträge nach Venezuela unter den genannten Bedingungen auszuführen. Es ist jedoch empfehlenswerth, die Verbindungen mit dem betr. Agenturhause immerhin einzuleiten und sich über die Bedingungen und sonstigen Abmachungen mit dem Herrn zu einigen. Ehe dann Muster, Preise etc. nach drüben abgegeben werden, dürfte eine Besserung der Verhältnisse bereits eingetreten sein, umsomehr, als inzwischen die Verhandlungen zwischen Deutschland, England, Italien und der venezolanischen Regierung zu einem befriedigenden Abschlufs gelangt sind. — Auskünfte über das betr. Agenturhaus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

143. **Vertretungen resp. Alleinverkauf für Neu-Seeland gesucht in Schreibmaterialien aller Art, Papierwaaren, Künstlerpostkarten, Gratulationskarten, Kartenpapier, Tapeten, Leder für Buchbinder, Photographie-Rahmen, Goldleisten.** Ein seit mehreren Jahren in Auckland (Neu-Seeland) bestehendes Agenturhaus, welches über gute Referenzen verfügt, theilt uns mit, dafs es bereit sei, in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die Firma läfst die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig bereisen und will gröfsere Aufträge nur als Agent aufnehmen, damit den Einfuhrfirmen die billigsten Preise offerirt werden können und der Zwischenhandel in Fortfall kommt. Kleinere Bestellungen werden durch den Londoner Einkäufer der Firma ertheilt, welcher Zahlung gegen Auslieferung der Konnossemente in London oder im Verschiffungshafen leisten würde. — Nähere Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, welche auch bereit ist, als Sammelstelle für die eventl. hinauszusendenden Muster zu dienen.

144. **Vertretungen für Gothenburg (Schweden) in Wolle, Garn, Farben, Oel und Kolonialwaaren zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Firma, deren Inhaber als ein ehrenwerther arbeitsamer junger Mann geschildert wird, sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in obenerwähnten Artikeln zu übernehmen.

145. **Oelmühlen in Argentinien.** Die Firmen der bedeutenderen Oelmühlen in Argentinien kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

146. **Vertretungen in Chemikalien, Linoleum, Tapisseriewaaren, Glas- und Porzellanwaaren, Kakaobutter, für Neu-Seeland** wünscht ein mit Land und Leuten Neu-Seelands bestens vertraut gewordener Agent zu übernehmen, welcher die für den Absatz der angegebenen Artikel in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig zu besuchen pflegt. — Auskünfte über das Haus, welches über genügende Mittel zum Betriebe des Geschäftes verfügt, ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

147. **Vertretungen für London in Artikeln gesucht, die von Rahmen-, Galanteriewaaren- und Kartonnagenfabriken, sowie von Waarenhäusern gekauft werden.** Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in London, welche bereits seit den 1880er Jahren besteht und deren Inhaber ausgedehnte Beziehungen zu den Waarenhäusern und den oben erwähnten Fabriken in London besitzt, ist bereit noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Artikeln zu übernehmen, die von den erwähnten Firmen gekauft werden. Der Chef der betr. Firma beabsichtigt ein neues Comptoir mit gröfseren Musterräumlichkeiten zu miethen, sodafs die Firma dann für die Uebernahme neuer Vertretungen offen ist.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York	Bremen und Cuba
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Brasilien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Ostasien
Bremen „ La Plata	Bremen „ Australien
	Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [123]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.



Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

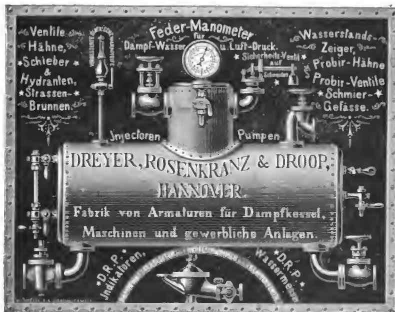
Linie 1: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf** und **Sydney** von **Hamburg** am **7. März**, von **Antwerpen** am **14. März**.

Linie 2: Nach **Kapst., Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **17. März**, von **Antwerpen** am **25. März**.

Linie 3: Nach **Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya** und **Padang** von **Hamburg** am **28. Febr.**, von **Antwerpen** am **7. März**.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: **Knöhr & Burchard Nfl.** In Antwerpen: **Elffe & Co.**



Wm. Merkel, Raschau, Sachsen

Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Kaaden.

Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.

Gegründet 1855. **Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden.** Gegründet 1855.

Prämiirt 20 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation

Alle Sorten **Flaschen-** und **Fass-Korke, Bohrkorke**, für Odeurflaschen, **Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkringe** für Celluloidwaarenfabrikation, **Korkscheiben, Korksteine** und **-Platten**, sowie alle sonstigen Gegenstände aus **Natur-** sowie **Kunstkork**, sowie **Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke**.

Specialität: **Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.**

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** **Porenlose Kunstkorke** aller Art.

Patent  Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser  **Patent.**

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Kamelhaar-Treibriemen

dem Scheibenprofil entsprechend gewölbt gewebt.
Patente in allen Industriestaaten
für **Hauptantriebe u. schwerste Kräfte** das rationellste Uebertragungsmittel.
Für **Dynamos u. Elektromotore** endlos gewebt bis zu den grössten Uebertragungen.

Paul Schirner Treibriemen-Weberei **Dresden-N.**

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

J. Herre, Berlin W.[62]

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehfer & Thime.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA“ Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten aus allen und Nachbestellungen Weltgegenden.



Grand Prix **16 goldene Medaillen u. A.**





Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe,
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u.
Preisen bis zu 80 Kerzen von 6.50 Mk. an.

Petroleum- 300, 500, 700, für Innen- und von Mk. 50.— an.



Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen.





Petrol.-Oefen, Kocher,

Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA“ Electrische Neuheiten

En gros • Export

Nur mit Ia. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!





Taschenlampen	von 1.75 Mk.	an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 3.—	„ „
Leuchtstäbe	„ 3.—	„ „
Hauslaterne	Mk. 3.50	
Gasanzünder	„ 4.50	
Ersatzelemente von	„ 0.85	
Birnen von	65 Pf.	an





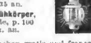
Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt.
Sicheres Funktioniren.



Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes-Sicher** ist jedes Thürschloss mit **„ORSA“-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen.
Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.



„ORSA“, flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.
Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche





Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0,25 an.
Prima Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 90 Mk. an.

Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco.
Solv. Vertreter gesucht.

„ORSA“, Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Reinsch's patentierte

Windmotore



sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

47 höchste Auszeichnungen.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
H. S.-A. Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

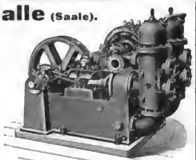
in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

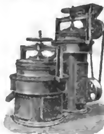
Stets grosses Vorrathslager.



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

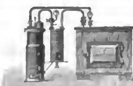
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: **sämmtliche Maschinen** für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in **Materialien** in reichster Auswahl. **Complete** Einrichtungen auch für **Accidenz-Druck.**

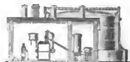


Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen

für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen

zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc. Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 12. März 1903. **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Einige Winke für den Export nach Schweden.

(Von Ernst Teja Meyer.)

„Fast dreiviertel Jahr bin ich Studien halber einmal wieder in Schweden gereist. Auf meiner Reise, — von Skane hinauf bis Norrbotten und durch das Innere zurück und hinunter nach Göteborg — habe ich auch diesmal noch so nebenbei, fast unwillkürlich möchte ich sagen, mancherlei Beobachtungen machen können, die diesem und jenem deutschen Fabrikanten wohl ein willkommener Hinweis sein dürften zur Anknüpfung neuer oder zum Ausbau alter Export-Beziehungen. Natürlich will ich Schweden hier nicht wie ein neu entdecktes Land hinstellen, denn selbstverständlich kenne ich sehr wohl die schon jetzt nicht unbedeutenden Ziffern des deutschen Exports dorthin, aber ich meine, dafs unsere Industrie noch ein weit gröfseres Absatzgebiet in Schweden finden könnte, dessen Bedeutung lange nicht gewürdigt wird. Es scheint mir das zwei Gründe zu haben. Einmal überschätzt man bei uns in Deutschland die schwedische Industrie, ihre Leistungen und ihre Leistungsfähigkeit, auf vielen Gebieten m. E. n. ganz beträchtlich und meint, dort sei doch nichts mehr zu holen, und aufserdem fürchtet man die etwas verrufenen schwedischen Kreditverhältnisse. Nun, diese sind in sehr vielen Ländern, mit denen unsere Industrie stark arbeitet, nicht besser, in vielen aber sehr viel schlechter. Der Schwede wird selten mit Absicht Schwindler sein wollen, und daraufhin nach berüchtigten Mustern und mit immer neuen Kniffen bestellen und kaufen, sondern falls er in schwierige Lagen kommt, wird das seinen Grund haben in Leichtlebigkeit und Sorglosigkeit, Mangel an gründlicher Buchführung und dergl. Deshalb nun aber zu sagen, wie man es öfter hört, in Schweden sei alles faul, ist ebenso thöricht wie ungerechtfertigt. Man passe dem schwedischen Kunden gehörig auf die Finger, halte ihn kurz und handle mit ihm im übrigen deutsch, d. h. mit Treu und Glauben und mit Verstand und Verständnis. Dann wird man gerade an ihm einen guten Kunden finden. Der Schwede ist aber schwerfällig und bequem, er liest nicht viele und lange Kataloge, er schreibt kaum erst um Preislisten, sondern er mufs aufgesucht, angeregt und die Sache mufs ihm mundgerecht gemacht werden. Das gilt im Allgemeinen und sei hier ein für allemal gesagt. Ist aber einmal erst mit etwas ein Anfang gemacht, sei es Maschine, Geräth, grofs oder klein, oder Fabrikat, und hat man's für gut und praktisch und zumal, schwedischer Bequemlichkeit entsprechend, für arbeitkürzend erkannt, dann bürgert es sich auch ungemein schnell ein, — selbst die so zäh am alten hängenden Bauern in Dalarne greifen bald allgemein danach. Also heraus mit frischer Initiative!

Man überschätzt die schwedische Industrie auf vielen Gebieten. Jawohl, und ganz bedeutend, denn ich behaupte, dafs es kaum einen Zweig giebt, auf dem unsere deutsche Industrie nicht durchaus erfolgreich gegen die schwedische in Schweden selbst auftreten könnte, ganz abgesehen von der Güte der Fabrikate auch in Hinsicht auf den Preis, der sehr wohl Fracht und Zoll verträgt. Greifen wir ein schwedisches Produkt von Weltruf heraus — Stahlwaaren — und nennen wir den einen Ort Eskilstuna. Nach wie vor werden dort Messer usw. von wunderbarer Güte erzeugt, wohl die besten der Welt, aber ihr Preis ist, wie es für rechte Meisterwaare überall in der Welt der Fall sein mufs, hoch. Was dort an billiger Waare fabrizirt wird und leider auch „Eskilstuna“ gestempelt werden darf, ist fast ohne Ausnahme Schund. Mittelwaare, also gut solid und angemessen preiswerth, fehlt dort und wie ich meine, überhaupt in Schweden. Hier z. B. sollte die in diesem Fach doch ganz aufserordentlich leistungsfähige deutsche Industrie einsetzen, energisch und zäh, und sie wird reiche Erfolge haben. Ich glaube, es wird ihr garnicht einmal schwer werden, denn sonst

hätten gewifs nicht amerikanische Messer-Fabriken mit ihrem Fabrikat guten Absatz finden können; das aber sind in der That Messer, von denen das Sprichwort so zutreffend sagt: „Darauf kann man nach Rom reiten!“ Hierbei seien gleich erwähnt Messerputz- und Schärf-Maschinen, die für Schweden ebenso nothwendig sind wie sie dort unbekannt zu sein scheinen. Ferner müfsten hier Fabriken reichen Absatz finden, welche kleinere Haushaltmaschinen herstellen. Sie können wahrlich konkurriren mit amerikanischen Fleischhackmaschinen etc. oder mit Kaffeemühlen französischen Ursprungs, usw. in geradezu tausend Variationen. Bei Kaffeemühlen seien auch erwähnt sogenannte Kaffee-Maschinen. Fabrikanten davon finden sicher guten Markt in Schweden, denn wie man hier bisher Kaffee im wahren Sinne des Wortes „kocht“, in einer Art Glasphiole, ist völlig widersinnig, aber gang und gäbe, weil man es nicht anders kennt. — In Schweden werden viel Teigwaaren gegessen, Nudeln und Makkaroni. Weshalb sind aber hier so wenig entsprechende Fabriken, und weshalb arbeiten sie fast ausschliefslich mit Maschinen schweizerischer Herkunft, wie Teigmisch- und Knetmaschinen und hydraulischen Formen-Pressen? Wir haben in Deutschland wahrlich einschlägige Fabriken genug, sowohl solche von Weltruf, wie auch kleinere, welche derartige Maschinen mustergiltig bauen. Sie fänden in Schweden ein nicht unbedeutendes Absatzgebiet und würden hydraulische Pressen auch noch für vielfache andere Zwecke einführen und so wohl mancherlei neue Industrien in Schweden hervorrufen können. Der gleiche Wink gilt für Fabriken, welche Bäckerei-Maschinen bauen und Backöfen etc. liefern. Und weshalb arbeiten dort noch keine, oder, falls doch schon, jedenfalls nur sehr vereinzelt, deutsche Waschmaschinen in grofsen Dampfwäschereien? Heraus mit Anzeigen; durch Angebot der betreffenden Maschinen werden Unternehmungslustige erfahrungsgemäfs oft zu Gründungen veranlafst, an die sie früher nie gedacht.

Dafs in Schweden so viele amerikanische Werkzeugmaschinen arbeiten, kann nicht verwundern, sind solche doch auch bei uns in Deutschland reichlich in Gebrauch, da der so plötzlich einsetzende und stark gesteigerte Bedarf s. Z. von den deutschen Fabriken nicht gleich zu decken war. Nachdem diese sich aber jetzt gewissermafsen konsolidirt haben, sollten sie sich auch um den schwedischen Markt bemühen. — In Schweden wird aber sehr viel Hausweberei betrieben, in allen Theilen des Landes, nicht nur für den Hausbedarf, sondern auch als eine Art Hausindustrie, deren Erzeugnisse in alle Welt gehen, — ich will nur schwedische Schürzen und Einsätze erwähnen. Die Webstühle sind aber z. T. durchaus nicht zeitgemäfs, Urväter Hausrat, geeignet für Museen für Volkskunde, aber nicht etwa, weil die Leute dort, die mit unseren Webern und ihrem Elend durchaus nichts gemein haben, sich keine modernen Webstühle kaufen könnten, wozu sie z. T. sehr wohl im Stande wären, sondern weil sie keine kennen. Sollte der deutsche Fabrikant nicht den Weg nach Halland und Blekinge, nach Dalarne, dem Herzen des weiten Reiches, und nach Norland finden? Die schlichten, weltfernen Menschen dort oben werden sich schwerlich Preislisten kommen lassen! Ganz ähnlich liegt es mit Strickmaschinen u. dergl., und ein gut Geschäft werden auch Fabriken machen, welche Spezialmaschinen für Kunstwolle-Herstellung bauen. — Unverständlich ist mir der noch immer sehr bedeutende Import von kleineren landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen aus Amerika, auch von Spaten, Heu- und Mistgabeln, — das wäre wahrhaftig nicht nöthig! Man fährt in Schweden vernünftiger Weise allgemein mit Kummet und nicht, wie bei uns meist, mit dem weit unökonomischeren Brustblattgeschirr. Wir haben in Deutschland grofse Kummetfabriken, auch solche verstellbarer Geschirre, deren treffliche Fabrikate ich draufsen in Australien angetroffen. Weshalb nicht auch in Schweden? Da sollte der deutsche Fabrikant, gerade heraus gesagt, mehr auf dem Posten sein. Ein gleiches gilt von den tausenderlei gedrückten Sachen und Sächelchen aus Blech, einfach oder bedruckt, Wirthschaftsgegenständen, Kinderspielzeug, Jahrmarktskram, und von all den Artikeln für 10 bis 50 Pfennig-, 1 Mark-, 3 Mark-Bazare, also ganz billige bis Mittelwaaren. Selbstverständlich wird davon schon nach Schweden exportirt, aber es liefse dieser Export sich noch aufserordentlich erhöhen, denn der Bedarf ist ein gewaltiger in diesen Dingen, also heran damit!

Schweden ist dabei, seine gewaltigen Wasserkräfte zeitgemäfs auszunutzen, — für die deutschen Turbinen-Bau-Anstalten öffnet sich hier eine weite Perspektive, aber betheiligt man sich wirklich mit all der Energie an dem Wettkampf, welche der Preis doch wahrlich werth ist? Es will mir scheinen, als liefse man es an der gerade hier so nöthigen Initiative fehlen! Noch einmal sei es gesagt, nicht zaudern und abwarten und an sich herankommen lassen, sondern frisch und energisch von selbst vorgehen. Vom Folgenden gilt das Gleiche. Schweden geht jetzt auch so recht daran, seine schier unerschöpflichen Eisenerzlager zu erschliefsen. Das ist selbstverständlich allgemein bekannt in den betreffenden Interessentenkreisen, — in Deutschland ebenso wie überall in der Welt, denn es ist von internationaler Bedeutung und Tragweite und wichtiger und werthvoller als alle Goldfelder der Welt zusammengenommen. So sei auch hier darauf hingewiesen. Wer in aller Welt viel gesehen, der erwirbt sich jenen für ruhige, rein kritische Beobachtung so nothwendigen kühlen Blick. Aber etwas wie Begeisterung hat mich doch gepackt in diesen Eisenerz-Distrikten, — wie Gewaltiges läfst sich hier schaffen, es ist wie ein Blick in ein Stück Unendlichkeit. Man mufs die hier erst im Entstehen und trotz aller Ausdehnung doch noch erst in den Anfängen begriffene Industrie gesehen haben, um eine Ahnung zu bekommen von ihrer ungeheuren Bedeutung. Also wen es was angeht in Deutschland, wer irgendwie mithilft, Erz zu wirken, der sei jetzt ja auf dem Plan; Studien gemacht an Ort und Stelle und daraufhin Projekte usw. ausgearbeitet und Offerten eingereicht — die Erfolge werden in den meisten Fällen die Erwartungen weit übertreffen. Das sei auch unseren jüngeren praktischen Eisenhüttenleuten gesagt, denen ein paar Studienjahre in Schweden schöne Früchte fürs Leben tragen werden. —

Ein in Stockholm ansässiger deutscher Herr erzählte mir, er habe einen schwedischen photographischen Apparat für 250 Kr. kaufen müssen, da es ihm unmöglich gewesen, einen guten deutschen Apparat zu finden. Wie ich den Herrn kenne, kann ich seine Worte nicht anzweifeln, so verwunderlich es auch klingt. Immerhin mag es ein Wink sein für unsere so bedeutenden Fabriken dieser Art, denn die Frage nach solchen Apparaten ist sehr grofs. Alles knipst, und mit echt schwedischer Sorglosigkeit werden die Apparate gerade nicht viel besser behandelt als etwa das Fahrrad. — In Schweden wird sehr viel „gemalt“, zumeist von Dilettanten. Gerade das ist an sich für den Fabrikanten wie für den Händler erfreulich, denn es bedeutet ein sehr reichliches Verschwenden von Farben. Dafs der grofse Bedarf hierin fast ausschliefslich von englischen Fabriken gedeckt wird, ist sehr unnöthig, aber dies gilt von allen Malutensilien. Der schwedische Konsument malt mindestens ebenso gern mit deutschen wie mit englischen Farben, der schwedische Händler verkauft bei gleichem Nutzen daran jene ebenso gern wie diese, dabei sind deutsche Farben ohne jede Frage besser als englische. Ebenso — wo sind die schönen, unübertrefflichen deutschen Email-Farben, nach denen aufserordentliche Nachfrage herrscht? Ferner, weshalb wird der grofse Bedarf an Rostschutzfarben nicht viel mehr von deutschen Fabriken gedeckt, statt von englischen mit ebenso belanglosem, wie hochtönend benamsten Material? Ich frug vergeblich in bedeutenden Geschäften nach dem Fabrikat dieser und jener nicht unbedeutenden deutschen Firma — die Geschäfts-Inhaber wurden gerufen, aber sie kannten die Firmen kaum, hatten noch nie von ihnen Prospekte oder Offerten bekommen. Woran liegt das nun? Ich meine, die deutschen Fabrikanten kümmern sich nicht genug um den schwedischen Markt!

Ganz ebenso ist es mir ergangen auf der Suche nach deutschem Schreibpapier und deutschen Stahlfedern. — überall fast nur englische Waare. In Uebersee habe ich Papier deutschen Ursprungs überhaupt nirgends auftreiben können.

Nach deutschen Begriffen und Gewohnheiten ist Schweden in mancher Hinsicht noch ziemlich weit zurück in Bezug auf die Lebensführung. Das hat seinen Grund weit weniger in nationalen Eigenthümlichkeiten, als in der isolirten Lage des weiten, sich erst jetzt mehr und mehr erschliefsenden Reiches. Eben deswegen wird man jetzt aber auch auf ganz bedeutende Importfähigkeit und Importbedürfnifs rechnen können, und der deutsche Fabrikant soll damit rechnen und diese einsetzende Konjunktur ausnutzen. Solch Zurücksein in der Lebensführung spricht sich aus in der Einrichtung des Heims, in der Küche und ihren Erzeugnissen, im Schlafzimmer, in Betten, Waschtischen, Bade-Einrichtungen und besonders auffällig in den Abort-Verhältnissen. Ich nehme hier Göteborg aus, eine in Schweden einzige Stadt, welche auch in Deutschland als Musterstadt bestehen würde. Ich spreche natürlich auch nicht von den grofsen internationalen Hôtels, in denen man für Geld alles haben kann, sondern von dem hier allein in Betracht kommenden grofsen allgemeinen Durchschnitt. — Den ziemlich mäfsigen, und wie mich bedünken will, ohne rechte Lust und Liebe zubereiteten Erzeugnissen der schwedischen Küche könnten einschlägige deutsche Fabriken sehr wohl aufhelfen mit Konserven

aller Art an Stelle der viel theueren französischen und englischen Fabrikate. Ebenso finden die grofsen renommirten deutschen Fleischwaarenhäuser, Wurst etc. Exporteure zweifellos guten Markt in Schweden. Die bessere schwedische Mettwurst heifst dort allgemein „lybsk korf“ = „Lübecker Wurst“, aber ich möchte keinem Schlächter rathen, dieses Machwerk etwa in Lübeck an den Mann bringen zu wollen! Der Markt ist also offen für deutsches Fabrikat, — bitte! — Ueber die primitiven Küchen-Einrichtungen würden sehr einfache deutsche Hausfrauen den Kopf schütteln. Ob die Schwedin in der Hinsicht zu fassen ist, wäre zu versuchen. Sie ist eitel, aber nach aufsenhin. Jedenfalls wäre der Versuch zu machen, ob sie mit den deutschen Küchen-Einrichtungen prunken möchte. Dann wäre der Bedarf darin ein sehr grofser. — Die Betten sind in Schweden allgemein für unsere oder überhaupt für die Begriffe eines Ausländers jämmerliche, stellenweis sogar in den besseren Hôtels. Für das behagliche breite Bett scheint unbegreiflicherweise der Sinn zu fehlen. Das Bett des Elternpaares wird vielfach bei Tage zusammengeschoben, Matratzen und Betten darauf thurmhoch auf einander gepackt. Den übrigen Familienmitgliedern wird Abends auf Sophas die Schlafstätte bereitet oder es werden eiserne Betten, oft ältester Klappkonstruktion, aufgeschlagen. Die besseren eisernen Bettstellen sind englischer Herkunft. Hier soll, ich möchte sagen, hier mufs die deutsche Industrie einsetzen, zielbewufst, zäh und energisch, und sie wird, wenn auch vielleicht in diesem Fall langsam, so doch sicherlich grofse Erfolge erringen und sich dauernden Absatz sichern. Will ein Theil, vielleicht ein grofser Theil, der Schweden vorläufig nicht von den beliebten Schlafsophas (meist mit Klappsitz) abgehen, — gut, so liefere man ihm solche, wir haben genug Spezial-Fabriken dafür. Ebenso traurig wie mit Betten sieht es in der schwedischen Häuslichkeit auch mit Waschtischen und mit Bade-Einrichtungen aus. Unser Mittelstand würde ohne weiteres Waschtische und dazu gehörige Garnituren verweigern, wie sie dort sogar in den besseren und besten Kreisen benutzt werden bei oft gradezu peinlicher Einschränkung. Bade-Einrichtungen zählen zu den Seltenheiten. Deshalb aber etwa zu sagen, dafs kein Bedürfnifs dafür vorhanden, etwa gar, dafs das schwedische Volk unsauber ist, wäre ebenso unsinnig wie unrichtig. Man kennt es noch nicht besser, als man es seit Jahrhunderten gewohnt ist, aber man würde gern nach Komfort greifen. Das gilt von einer Unmenge anderer, ähnlicher Dinge. — Die Wasserversorgung ist stellenweis eine recht mäfsige. Zumal im Sommer, wenn jeder, der es sich nur irgend leisten kann, in den Wald oder ans Wasser zieht, giebt es oft eine sehr zweifelhafte Brühe aus offenen Ziehbrunnen und Cisternen als Trinkwasser. Hier wäre ein weites Feld für den Absatz deutscher Filterfabriken, kleinere Hausfilter würden gerne gekauft, lieber, als die theuern englischen. Der gleiche Wink gilt für Eisschrank-Fabriken. Und nun schwedische Abort-Anlagen. Sie sprechen allgemein den geringsten hygienischen Anforderungen Hohn. Die betreffenden Einrichtungen in den Häusern sind durchaus veraltet, oft widerwärtig. Oeffentliche Anlagen fehlen fast gänzlich, selbst die nothwendigen kleinsten sind selten, die vorhandenen sind weder ausreichend, noch modern. Dem Durchschnitts-Schweden fehlt in der Hinsicht der rechte Takt, er kennt es nicht anders und denkt als Naturmensch: „naturalia non sunt turpia.“ Ihn zu entwickelterem Anstandsgefühl zu bringen, wäre aber garnicht so schwer und dürfte jedenfalls den Versuch lohnen, denn es würde den einschlägigen deutschen Fabriken mit ihren mustergiltigen Lieferungen Massenbestellungen eintragen. Ich bemerke noch, dafs es sich bei der im Allgemeinen mangelhaften und überhaupt seltenen Kanalisation weniger um Wasserkloset-Anlagen handeln würde, als um andere Systeme. —

Ebenso wie der Kanalisation sollte man Ventilations- und Lüftungs-Anlagen eingehendes Interesse schenken. Auch die Rauchplage ist grofs, ganz unturgemäfs. Wo bleiben die deutschen Schornstein-Aufsätze? — Eine andere Landplage bildet auch Ungeziefer aller Art, dem man m. E. nicht energisch genug zu Leibe geht, sondern ein gewisses Kehrmichnichtdran walten läfst. Die Mittel sind auch theuer und garnicht mal überall zu haben. Also wer Apparate baut oder Pulver, Latwergen etc. herstellt wider Ratten, Mäuse, Raupen, Russen usw. und gewisse andere kleine und kleinste ungebetene Gäste und Nebeninsassen, der wende sich vertrauensvoll an den schwedischen Markt, wo reichlich wimmelnde Jagdgründe des Jägers harren.

Gehen wir auf ein edleres Jagdgebiet über. In Schweden mit seinen ungeheuren Urwaldgebieten und Einöden werden alljährlich weit mehr Pelzthiere erlegt, als man denkt: Bären, Luchse, Wölfe, unzählige Füchse in den verschiedensten Arten und Tausende von Mardergethier, deren feiner Pelz von Jahr zu Jahr mehr gesucht wird. Von all diesen Thieren werden sehr viele in Fallen gefangen, welche jedoch z. T. noch steinzeitlich, mindestens aber noch mittelalterlich sind und infolgedessen das Fell beschädigen und entwerthen. Praktische, zweckentsprechende Fallen würden gern gekauft, — wo bleiben die deutschen Spezialfabrikanten (Haynau! d. R.) mit Offerten?

Der Export von Konfektions-Waaren aus Deutschland nach Schweden ist ziemlich beträchtlich, aber wie mir schwedische Grofshändler gesagt haben, könnte er ganz bedeutend gesteigert werden, wennschon dies Geschäft nicht so leicht sein soll. Nun, der deutsche Kaufmann, zumal der Konfektionär, ist doch sonst als recht mühsam und fleifsig bekannt! Jedenfalls soll sich der Vertrieb von besseren bis feinen Sachen noch ganz erheblich steigern lassen. Man hört klagen, dafs Seidenwaaren und dergl. in der Hauptsache aus Frankreich bezogen werden müssen und andere Mode-Artikel aus England. Damen der deutschen Kolonie in Stockholm haben mir bestätigt, dafs sie schwer und oft überhaupt nicht feine oder auch nur bessere deutsche Konfektions-Stoffe, Seide, etc. finden können. Der Grund soll mangelndes Angebot sein. Mit Herren-Artikeln liegt das ganz ebenso. Glauben Sie, meine Herren deutschen Hut-, Handschuh-, Shlips-, Schirm- etc.-Fabrikanten, dafs der Schwede durchaus und durchum „London hats“, „gloves“ und dergl. Kram mit „last fashion“ kaufen will anstatt billigerer und mindestens ebenso guter deutscher Hüte, Kravatten usw., deren Ursprungsland ihm obendrein weit sympathischer ist?? Ferner ist Leinen-Wäsche sehr theuer und die so vorzügliche Papier- oder Stoff-Wäsche ist dort überhaupt nicht zu haben. Sehr viele Herren der besten Gesellschaft würde sie sehr gern tragen, wir haben oft darüber gesprochen. Auch ich trage solche Wäsche seit Jahrzehnten ausschliefslich, dort aber habe ich andere, leinene, tragen müssen, weil es keine Stoffwäsche gab. Sollten wirklich hier und da Niederlagen sein, so sollten solche auch angezeigt werden.

Ich will noch über drei wichtige schwedische Konsumartikel sprechen: Zigarren, Bier und Wein. Die in Schweden erzeugten Zigarren sind nur mäfsig, und die aus Deutschland importirten des hohen Zolles wegen, der auf fertigen Zigarren liegt, recht theuer. Sollte sich da nicht ein Ausweg finden lassen, insofern man die letzte Hand, also das Deckblatt erst drüben anlegt, gewissermafsen in Filial-Niederlagen? Es dürfte wahrlich lohnen, — wie ich hörte, würden Zigarren-„Wickel“ zum Tabak-Zollsatz hineingelassen. — Das schwedische Bier ist stellenweise ganz trinkbar, an sehr vielen Plätzen aber nichts weniger als das, auch die Schweden selbst klagen darüber. Der Konsum ist ein sehr grofser. Es ist ganz unbegreiflich, dafs das deutsche Bier seinen Siegeslauf noch nicht nach Schweden genommen und sich dort einen grofsen Absatz erobert hat, es hätte hier wahrlich leichteren Kampf gehabt, als etwa in Frankreich. Die wenigen Schankstellen sind stets voll, der höhere Preis ist gar kein Hindernifs, allgemein ist die Klage, dafs nicht mehr Quellen fliefsen. Woran das liegt, mögen die deutschen Grofsbrauereien prüfen.

Der Import von Wein soll sich noch sehr erheblich steigern lassen, doch klagen schwedische Grofs-Importeure darüber, dafs sie oft nicht das bekommen haben, was sie gern haben wollten, was schwedischem Geschmack zusagt. Das liefse sich wohl treffen. Für den Export nach Schweden eignen sich volle deutsche Weine, wie z. B. die Nahe-Weine, ganz hervorragend. Ich halte mich aber für verpflichtet wie für berufen, deutsche Wein-Exporteure, — z. B. Grofsfirmen in Kreuznach und Frankfurt a. M. — an dieser Stelle aufmerksam zu machen, bei Lieferung von Fafsweinen bezüglich der Mitlieferung von Etiquettes mit ihrer Firma jedenfalls vorsichtig zu sein. Sie wissen nicht, auf welch ein infernalisches Kunstgebräu ihre angesehene, als Nicht-Schmierer beleumundete Firma unter Umständen in zweiter oder dritter Hand geklebt wird. Ich habe wiederholt solche Erfahrungen machen müssen, und ich wahrlich nicht allein. Derartige „Enttäuschungen“ setzen den Ruf einer Firma im Auslande aber selbstverständlich aufserordentlich herab.

Noch mancherlei liefse sich anführen. Diese Skizze kann aber nicht und soll auch garnicht erschöpfend sein, das würde weit über ihren Rahmen wie auch über meine diesmalige Absicht hinausgehen.

Ich wiederhole: man kauft überall in Schweden gern von Deutschland, lieber als von irgend einem anderen Lande, die schwedische Kaufmannschaft ist in jeder Weise bestrebt, ihre Beziehungen zu deutschen Firmen auszudehnen. Der deutsche Export nach Schweden kann noch auf sehr vielen Gebieten einen ganz bedeutenden Aufschwung erfahren, und viele Zweige unserer

Industrie können dort noch ganz neue, geradezu jungfräuliche Gebiete entdecken. Und das um so eher gerade jetzt, da man in dem wirthschaftlich aufblühenden und sich immermehr und erst so recht eigentlich erschliefsenden weiten Reich auch politisch die so natürliche und gegen russische Gelüste dringend gebotene Annäherung an Deutschland als germanische Vormacht sucht. Anregend zu wirken ist der Zweck dieser Zeilen. Ich bin bereit, auf Anfragen von Interessenten zu antworten, mein Urtheil über Export-Ideen zu äufsern oder sonst zu rathen. Ich denke, dafs ich hier und da durch meine Winke wohl nützen kann in Folge meiner Vertrautheit mit schwedischen Verhältnissen im Allgemeinen, wie besonders mit seiner Industrie. Bezügliche Anfragen wären an mich zu richten unter der Adresse der Redaktion des Blattes."

Europa.

33. Geschäftsbericht der Deutschen Bank, Berlin, für das Jahr 1902. Der vorliegende dreiunddreissigste Jahresabschlufs der Deutschen Bank weist abermals eine starke Vermehrung der Umsätze auf: sie beliefen sich auf 56 783 000 000 M gegen 51 815 000 000 im Vorjahre.

Während des ganzen Jahres 1902 hatten die Banken, in denen sich die verfügbaren Kapitalien ansammeln, unter dem niedrigen Zinsfufs zu leiden. Der geringe Miethwerth des Kapitals entsprang aber mehr dem Mangel an Unternehmungslust, als einer Zunahme des Nationalreichthums und der Ersparnisse. Denn die Erholung nach dem wirthschaftlichen Niedergange der Jahre 1900 und 1901 vollzieht sich nur langsam, und die Voraussetzungen, auf welche die Hoffnung eines rascheren Wiederaufblühens der deutschen Volkswirthschaft begründet werden dürfte, haben sich bis jetzt leider nicht erfüllt. Noch immer lastet auf den Börsen und auf dem ganzen deutschen Wirthschaftsleben die verfehlte Gesetzgebung, welche ohne Vortheil für den Staat wichtige Adern des deutschen Wirthschaftskörpers unterbunden, das Rechtsbewufstsein weiter Kreise erschüttert und unser Vaterland gegenüber anderen Nationen in einen Zustand finanzieller Inferiorität versetzt hat. Noch immer harren Industrie und Handel auf die Wiedereinrichtung dauernd fester Handelsbeziehungen zu den ausländischen Märkten. Das Jahr 1902 war zwar ausgefüllt von langwierigen handelspolitischen Berathungen; aber der endlich Gesetz gewordene neue Zolltarif stellt den deutschen Unterhändlern gegenüber dem Auslande eine schwer zu lösende Aufgabe. Das abgelaufene Jahr weist Erfolge in der Ausfuhr der Erzeugnisse des heimischen Gewerbefleifses auf; es hat sich bei unveränderter Höhe der Einfuhr im Werthe von rund 5 711 Millionen M die deutsche Ausfuhr um fast eine halbe Milliarde auf 5 006 Millionen M gehoben, aber es liefsen sich im allgemeinen nur wenig befriedigende Preise erzielen. Auch sprachen für die Verstärkung der Ausfuhr vorübergehende Faktoren, wie Streiks in Frankreich und Nord-Amerika, mit, namentlich das Letztere trat als starker Abnehmer für die gröberen Erzeugnisse der deutschen Eisenindustrie auf.

Auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens im In- und Auslande drängt der Zug der Zeit unwiderstehlich zur Bildung machtvoller Einheiten. Diese Entwicklung hat ganz kürzlich den Zusammenschlufs der gröfsten deutschen elektrotechnischen Werke in zwei Gruppen herbeigeführt. Die Deutsche Bank hat zu diesem Ergebnifs in der Hoffnung mitgewirkt, dafs dadurch eine Gesundung der unter Ueberproduktion leidenden Industrie gefördert, eine Verbesserung ihrer Organisation erreicht, eine Verringerung der Unkosten erzielt und eine Wiederkehr erfreulicherer Verhältnisse beschleunigt werde.

Was das überseeische Geschäft anbelangt, so haben die Filialen in London, Bremen, und Hamburg sowie die Deutsche Ueberseeische Bank wiederum durchaus befriedigend gearbeitet.

Bezüglich der Inländischen Geschäfte sei erwähnt, dafs die Zahl der Kontokorrentverbindungen bei der Centrale am 31. Dezember 1902 7 526 betrug, gegen 7 192 im Vorjahre. Die Zahl der überhaupt bei der Bank gehaltenen Konten betrug am Jahresschlusse 97 592 gegen 89 824 im Vorjahre, somit am 31. Dezember 1902 mehr 7 768. Der Berliner Privatdiskont betrug im Jahresdurchschnitt nur 2,186 pCt. im Vorjahre.

Die Dresdner Filiale hat sich in erfreulicher Weise entwickelt, sodafs sich die Nothwendigkeit einer Vergröfserung des Dresdner Bankgebäudes ergeben hat. Die Leipziger Filiale hat ihre Thätigkeit aus provisorischen Räumen in den seitens der Bank erworbenen Neubau der Leipziger Bank verlegt und sich weiter gekräftigt. Auch die Frankfurter Filiale und die Bayerische Filiale haben sich bewährt.

Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft hat ihr Geschäftsgebiet durch die Aufnahme eines neuen Zweiges erweitert, nämlich die berufsmäfsige Uebernahme der Thätigkeit als Revisor. Die Treuhand-Gesellschaft wurde hierauf hingewiesen durch die Vorkommnisse der letzten Jahre und durch vielfach, namentlich seitens der Mitglieder von Aufsichtsräthen an sie herangetretene Wünsche.

Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin hat im verflossenen Jahre mit vollem technischen und befriedigendem finanziellen Erfolge den Betrieb ihrer ersten Linie aufgenommen und ist bereits zu einem beliebten und unentbehrlichen Verkehrsmittel für die Bevölkerung der Reichshauptstadt geworden.

Die Gesellschaft A. Goerz & Co. Limited vertheilte nach dem endlich erzielten Friedensschlufs in Südafrika eine Jahresdividende von 10 pCt. und dürfte auch für das Jahr 1902 einen befriedigenden Abschlufs ausweisen. Die Schwierigkeit der Heranziehung einer ausreichenden Anzahl von Handarbeitern gestattet nur eine langsame Wiederaufnahme und allmähliche Ausdehnung des Goldbergbaues in Transvaal.

Nach langen Verhandlungen ist auch der Verkauf der Wiener Strassenbahnen an die Gemeinde Wien zu Stande gekommen.

Die anatolische Bahngesellschaft war wiederum durch befriedigende Ernten begünstigt und hat auf der Stammlinie nach Angora zum ersten Male annähernd die von der Türkischen Regierung garantirte Brutto-Einnahme von durchschnittlich Frcs. 14 000 per Kilometer aus eigenen Einnahmen erzielt. Dieses in dem verhältnifsmäfsig kurzen Zeitraum eines Jahrzehnts erreichte Resultat ermuntert die Türkische Regierung wie die Gesellschaft zu allmählichem Fortschreiten in der eingeschlagenen Richtung. In Haidar-Pascha, einer Vorstadt von Konstantinopel und der Kopfstation der Anatolischen Bahnen, soll ein mit den neuesten Einrichtungen versehener Hafen dieser Tage dem Verkehr übergeben werden: er wird der Bahngesellschaft wie dem Lande gute Dienste thun.

Einschliefslich des Vortrages aus 1901 von M 774 378,18 sowie nach Absetzung der den Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Beamten der Centrale und Filialen vertragsmäfsig zustehenden Gewinnantheile, welche wie gewöhnlich über Handlungs-Unkosten-Konto verbucht worden sind, beläuft sich das Erträgnifs des Jahres 1902 auf M 20 623 536,12. Hiervon erhalten die Aktionäre 11 pCt. Dividende auf M 150 000 000 = M 16 500 000. Von den verbleibenden M 4 123 536,12 werden M 1 312 353,61 der ordentlichen Reserve, M 1 050 000 den Angestellten als Remuneration, M 300 000 zu Pensions- etc. Zwecken und M 677 419,35 dem Aufsichtsrath überwiesen, während M 783 763,16 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wünschen wir der Deutschen Bank eine gedeihliche Weiterentwickelung auch im laufenden Geschäftsjahr zum Wohle des gesammten deutschen Geschäftslebens.

Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin, für das Jahr 1902. Nach Abzug aller Steuern, Abschreibungen und Reservestellungen der verschiedenen Filialen in Argentinien, Mexiko und Chile beläuft sich der Reingewinn (einschliefslich M 83 988,70 Vortrag aus 1901) auf 1 334 245,83 M. Von diesem Gewinn nach Abzug obigen Gewinn-Vortrages aus 1901 werden je 62 512,83 M der ordentlichen Reserve und dem Reserve-Konto II überwiesen. Von den verbleibenden 1 209 219,83 M werden nach Abzug von 8 pCt. Dividende mit 1 024 000 M. fernere 50 000 M dem Reservefond zugeführt und nach Abzug von weiteren 10 pCt. Tantième an den Aufsichtsrath auf 568 888,89 M mit 56 888,89 M, der Rest von 78 331,04 auf neue Rechnung vorgetragen:

Ueber die einzelnen überseeischen Abtheilungen ist Folgendes zu berichten:

Argentinische Abtheilung. Die aufserordentlich heftige Krisis des Vorjahres (1901) hat sich auch noch über das Jahr 1902 erstreckt und namentlich in der ersten Hälfte desselben eine erhebliche Menge von zum Theil bedeutenden Falliten gebracht. Laut Statistik umfafsten die im ersten Semester 1902 eingetretenen Zahlungseinstellungen Passiva im Gesammtbetrag von 32 000 000 $. In der zweiten Hälfte des Jahres hat die Schärfe der Krisis indessen nachgelassen, und Falliten von gröfserer Bedeutung sind in den letzten Monaten nur noch wenige zu verzeichnen gewesen. Zur Beruhigung der allgemeinen Stimmung trug das Zustandekommen der Ende Mai von Chile und Argentinien unterzeichneten Friedensverträge bei, die den grofsen beiderseitigen Rüstungen ein Ende machten und den zwischen beiden Ländern schwebenden Zwistigkeiten eine friedliche Lösung sicherten. Des weiteren wurde die Stimmung

der Geschäftswelt in den letzten Monaten durch die Aussicht auf eine reichliche Ernte recht günstig beeinflufst. Es steht zu erwarten, dafs nunmehr der argentinische Markt langsam einer Gesundung entgegengeht.

Was die Entwickelung des argentinischen Exports anbetrifft, so haben sich die geringen Erwartungen betreffs der Ernte bestätigt, indem die im Wirthschaftsjahr 1901/2 ausgeführte Weizenmenge (657 194 tons) gegenüber der entsprechenden Ziffer des Vorjahres (1 024 821) ein Minus von 367 627 tons (= ca. 36 pCt.) ergiebt. In Mais und Leinsaat waren die Exportmengen ebenfalls geringer als im Vorjahre. Die Ausfuhr von lebendem Vieh hat für Schafe, Esel, Maulthiere und Pferde (vornehmlich für Südafrika bestimmt) eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen, gegenüber einer wiederum starken Abnahme der Ausfuhr von Rindvieh infolge Sperrung der englischen Häfen.

Die Gesammtziffern des argentinischen Aufsenhandels zeigen in Gold $:

	1. 1. bis 31. 12. 1902:		1. 1. bis 31.12. 1901:
für die Ausfuhr	179 486 727	gegen	167 716 102
„ „ Einfuhr	103 039 256	„	113 959 749
Ueberschufs der Ausfuhr im Kalenderjahr 1902	76 447 471	gegen	53 756 353 in 1901.

Zu dem Import im Kalenderjahr trugen hauptsächlich bei prozentual zum Gesammtwerthe:

	1902:	1901:
Grofsbritannien	35,9	32,0
Vereinigte Staaten von Nordamerika	12,9	13,7
Deutschland	12,8	14,7
Italien	11,9	12,9

Der allgemeine Rückgang des argentinischen Imports hat deutsche Waaren wesentlich stärker betroffen als die nordamerikanischen.

Die schlechte Lage der Wein- und Zuckerindustrien dauert besonders in der ersteren Branche immer noch fort.

Für den Export sind die Aussichten für das Wirthschaftsjahr 1902/03 recht günstige, indem die für Wolle bewilligten Preise erheblich höhere sind als die vorjährigen und die Quantität des zu exportirenden Getreides aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als das Doppelte des Vorjahres betragen wird. Ebenso steht in Leinsaat eine gröfsere Ernte zu erwarten. Auch was die Viehzucht anbelangt, sind die Aussichten, besonders soweit Gefrierfleisch in Frage kommt, sehr günstige. Es sind bereits 2 neue Fleischgefrieranstalten im Bau und weitere Gesellschaften sind in der Bildung begriffen.

Für das nächste Jahr scheinen auch für den Import wieder Hoffnungen auf ein besseres und gesunderes Geschäft begründet. Hierzu dürften die gegen die jetzige Ernte zu erwartenden bedeutenden Barzahlungen das ihrige beitragen.

Chilenische Abtheilung. Die friedliche Beilegung der Streitfrage bezüglich der Grenzregulirung mit Argentinien hat nicht verfehlt, ihre wohlthätige Wirkung auszuüben; der Importhandel hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, und der Wechselkurs hat sich im letzten halben Jahre bedeutend gebessert.

Von den hauptsächlichsten Ausfuhrartikeln, Salpeter und Kupfer, erzielte der erstere in diesem Jahre gute (6 sh 8 d per Quintal = 46 kg), der letztere mittlere Preise (£ 52,10 per Tonne).

Die Gesammtausfuhr von Salpeter betrug: 29 900 000 Quintales im Jahre 1902 gegen 27 300 000 Quintales im Jahre 1901, während sich die Ausfuhr von Kupfer auf 638 000 Quintales im Jahre 1902 gegen 679 500 Quintales im Jahre 1901 und 565 016 Quintales im Jahre 1900 belief.

Die Erträgnisse der Landwirthschaft haben in diesem Jahre nicht nur den Verbrauch des Landes gedeckt, sondern auch einen mäfsigen Export von Weizen gestattet, während im vorigen Jahre ca. 70 000 Tonnen Getreide eingeführt werden mufsten. Die Aussichten für die nächste Ernte sind bis jetzt zufriedenstellend. Im grofsen und ganzen kann man die wirthschaftliche Lage des Landes nicht unbefriedigend nennen.

Was die Staatsfinanzen anbetrifft, so haben namentlich die grofsen Ausgaben für Kriegszwecke das diesjährige Budget arg aus dem Gleichgewicht gebracht. Das Jahr wird nach den Erklärungen des Finanzministers voraussichtlich mit einem Defizit von ca. $ 42,000,000 abschliefsen, wovon 20 Millionen Pesos durch Entnahme aus dem Konversionsfonds (in ursprünglicher Höhe von 50 Millionen Gold) und 14 Millionen Pesos durch Aufnahme zweier Anleihen von je £ 500,000 gedeckt sind. Für 1903 bleiben noch auf im Bau befindliche Kriegsschiffe ca. £ 800 000 zu bezahlen, doch ist es wahrscheinlich, dafs der Staat diese Kriegsschiffe veräufsern und der Erlös mehr als ausreichend sein wird, um die schuldigen Restkaufgelder aufzubringen.

Mexikanische Abtheilung. Die Entwickelung des Handels und der Staatsfinanzen in der Republik Mexiko hat im verflossenen Jahr im allgemeinen einen zufriedenstellenden Verlauf genommen und würde ein noch erfreulicheres Bild bieten, wenn die fortdauernde, so erhebliche Silberentwerthung die erzielten Resultate nicht zum Theil geschmälert hätte. Der Wechselkurs bei Beginn des Berichtsjahres war M 1,93 = 1 mex. $, erreichte Ende November den tiefsten Stand mit M 1,51 und schlofs 1902 mit M 1,60.

Bei der Ungewifsheit der Zukunft des weifsen Metalls ist die Unsicherheit unserer Valuta, speziell im Verkehr mit dem Auslande, ein Uebel, das schwer empfunden wird und zu zahlreichen Erörterungen über die Zweckmäfsigkeit der Einführung der Goldwährung Anlafs gegeben hat.

Die offizielle Statistik des Im- und Exports im Fiskaljahr 1901/2 weist folgende Zahlen auf:

Import Gold-$ 64 656 349,13 geg. Gold-$ 65 083 453,29 i. Vorjahr
Export Silb.-„ 156 168 145,66 „ Silb.-„ 148 659 001,71 „ „

Die Silberausfuhr, soweit es sich nicht um geprägte Dollars handelt, hat im Fiskaljahr um ca. $ 8 000 000 abgenommen, die von Gold ist etwas gestiegen und betrug $ 9 315 000. Der Kupferexport zeigte eine Zunahme von $ 2 000 000 ($ 13 Millionen) und in den weiteren drei Monaten eine solche von $ 1½ Millionen. Der Werth des exportirten Kaffees in den gesammten 15 Monaten überstieg die Vorperiode um nahezu $ 4 Millionen. Henequenausfuhr ist um $ 15 Millionen gestiegen.

Die Edelmetallausbeute während des verflossenen Fiskaljahrs wird von der Regierung auf $ 9 932,676 Gold und $ 72 480 378 Silber geschätzt.

Im Import zeigt sich eine weitere Abnahme in Baumwell-Geweben und ihren Fabrikaten, und auch Maschinen und Apparate weisen einen ähnlichen Ausfall auf. Dagegen hat eine bedeutende Einfuhr von Eisenbahnschienen, Kohlen, Koks, Eisen für Bauzwecke und andere Baumaterialien stattgefunden, und hält in gleicher Weise an.

Afrika.

Eisenbahn Djibouti — Adis-Harar. Ueber diese erste abessinische Bahnlinie, deren feierliche Eröffnung durch die Absage des Kaisers Menelik eine unliebsame Störung erlitten hat, theilt Herr Peter F. Kupka in der „Neuen Fr. Presse“ u. a. folgendes mit: Nachdem der Franzose Mr. Chefneux durch die Fürsprache des bekannten Vertrauensmannes des Negus, des Schweizers Ilg, am 9. März 1894 die auf 99 Jahre lautende Konzession für eine Linie Djibouti—Harar (295 km), die später nach Addis-Abeba (700 km) und noch weiter bis Kaffa sowie an den weifsen Nil verlängert werden sollte, erhalten hatte, konstituirte sich im August 1896 die „Compagnie impériale des chemins de fer éthiopiens“ mit 18 Millionen Francs Kapital, und im November 1897 wurde mit dem Bau begonnen.

Djibouti entwickelte sich in Folge davon so rasch, dafs die Einwohnerzahl in einem Jahr 1897/98 von 6000 auf 10 000 stieg. Nachdem etwa 100 km gebaut waren, fiel es dem durch verschiedenartige Einflüsterungen besorgt gemachten Negus ein, aus strategisch-politischen Gründen Harrar als Endpunkt der Bahn zu verbieten. Als solcher wurde ein 50 km südlicher gelegener Punkt „El Bah“ gewählt und Adis-(Neu)Harar genannt. Da die neue Trace zum gröfsten Theil durch die Somaliwüste geführt werden mufste und der erwartete Verkehr dadurch erheblich geschädigt wurde, zog sich das durch die „Enthüllungen“ eines Sachverständigen so wie so schon mifstrauisch gewordene französische Kapital zurück, die Obligationen und Antheilscheine der Gesellschaft fielen rapide, und es schien, als müsse die Liquidation erfolgen. Da trat England, das durch die neue Linie den Verfall seiner am Indischen Ozean gelegenen Häfen Zeila und Berbera fürchtete, auf den Plan, und brachte finanzielle Hülfe durch die Gründung der „International Ethiopian Railway Trust and Construction Co.“, wodurch die englischen und französischen Interessen in gleicher Weise gewahrt werden sollten.

Da man sich über den Anschlufspunkt einer nach den genannten Häfen führenden Zweigbahn (ob auf britischem oder französischem Gebiet) nicht einigen konnte, begab sich im Juni 1901 eine französische Kommission zur Prüfung der Verhältnisse nach Djibouti. Das Ergebnifs war, dafs die Kammern beschlossen, der Eisenbahngesellschaft eine jährliche Subvention von 500 000 Frcs. (vom 1. Juli 1902 auf 50 Jahre) zu gewähren, um die Zinsen der neuen Anleihe von 3 Millionen Frcs. an die englische Gesellschaft zu tilgen und somit die Eisenbahnlinie wieder in den ausschliefslichen Dienst französischer Interessen zu stellen.

Es ist anscheinend den vereinten englischen und italienischen Einflüsterungen gelungen, das Mifstrauen des Negus gegen französische Gelüste aufs neue zu wecken. Das Zerwürfnifs zwischen ihm und seinem langjährigen Vertrauten, dem französischen Bevollmächtigten Lagarde, ist authentisch, und Menelik wird der Eröffnungsfeier in Djibouti fernbleiben. Der erste Zug ist übrigens am 25. Januar d. J. in den Bahnhof von Adis-Harar eingelaufen.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Ausdehnung amerikanischer Kapitalanlagen in Mexiko. Ueber die Ausdehnung amerikanischer Kapitalanlagen in Mexiko berichtete der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika seiner Regierung zu Ende 1902 ungefähr das Nachstehende:

Die Summe aller in Mexiko angelegten amerikanischen Kapitalien läfst sich auf rund 500 Millionen $ (mexikanische Dollars) schätzen. Diese Vermehrung des arbeitenden Kapitals der Republik Mexiko hat sehr viel zu ihrer wirthschaftlichen Entwickelung beigetragen. In Verbindung mit der bedeutenden Ausdehnung des Handels zwischen der Union und Mexiko — letzteres kauft 58 pCt. seiner Einfuhr aus den Vereinigten Staaten und giebt 80 pCt. seiner Ausfuhr dorthin ab — bewirkt die grofse Investirung amerikanischen Kapitals in Mexiko eine enge wirthschaftliche Interessenverbindung der beiden Republiken.

In den Eisenbahnen Mexikos sind ungefähr 70 pCt. aller amerikanischen Kapitalanlagen in jenem Lande festgelegt. Seit dem Bau der mexikanischen Zentralbahn durch Amerikaner vor ungefähr 20 Jahren spielte amerikanisches Geld im Bahnbau Mexikos die Hauptrolle, und gegenwärtig sind ungefähr 80 pCt. aller mexikanischen Eisenbahnaktien in Händen von Amerikanern. Das Anlagekapital der mexikanischen Zentralbahn wird gegenwärtig auf 159 Millionen $ geschätzt, und es stellt die bedeutendste Einzelanlage amerikanischen Kapitals in Mexiko dar. Alle bedeutenden Eisenbahnen Mexikos sind im Besitz amerikanischer Kapitalisten, mit Ausnahme der Interozeanischen Bahn zwischen Mexiko und Veracruz, die der Regierung gehört, der Mexikanischen Bahn zwischen denselben Städten, welche in englischen Händen ist, und der National-Tehuantepec-Bahn, die S. Pearson & Son in London im Auftrage der Regierung bauten.

In zweiter Linie kommt der Bergbau als Gegenstand amerikanischer Kapitalanlage in Mexiko in Betracht; die hierin veranlagte Summe von Geldern aus den Vereinigten Staaten mufs mit 80 Millionen $ veranschlagt werden; davon entfallen auf den Staat Sonora 27,8, auf Chihuahua 21, auf Durango 6,5, auf Coahuila 6 Millionen $ usw. Der gröfste Theil dieser Summen hat zur Anschaffung modernster amerikanischer Bergbaumaschinen gedient, deren Verwendung die Ausbeutung mexikanischer Minen aufserordentlich erleichtert und gefördert hat.

Auf etwa 28 Millionen $ läfst sich die amerikanische Kapitalanlage in Ackerbauunternehmungen in Mexiko berechnen. Die Grundlagen dieser Berechnung mufsten mit Vorsicht aufgestellt werden, weil viele der amerikanischen sogenannten Tropischen Ackerbaugesellschaften ihre Angaben über Kapitalanlagen bedeutend übertreiben. Die Kosten jungfräulichen Bodens im tropischen Mexiko sind sehr gering und betragen pro Acre (40,5 a) ungefähr 1/2 bis 1 $. Die Urbarmachung ist sehr kostspielig, und einige ältere Gesellschaften haben dafür sicher grofse Summen verausgabt. Viele der neuen Unternehmungen, besonders solche, die Dividenden von 200 bis 500 pCt. versprechen, haben dagegen nur wenig Kapital wirklich im Ackerbau angelegt. Insbesondere trifft das zu für angeblich Kautschukkultur betreibende Gesellschaften, weil diese Kultur sich in Mexiko lediglich im Versuchsstadium befindet und über die Möglichkeit ihres Erfolges noch nichts Zuverlässiges gesagt werden kann. Abgesehen von den Tropischen Ackerbaugesellschaften sind indessen eine ganze Anzahl solider amerikanischer Unternehmungen zum Theil mit grofsem Erfolge in der Landwirthschaft Mexikos thätig.

Die Fabrikindustrie Mexikos ist noch im Entstehen begriffen und wird erst in Zukunft für amerikanische Kapitalisten ein bedeutendes Wirkungsfeld werden. Verschiedene bedeutende Industrieunternehmungen sind mit Hülfe amerikanischen Kapitals in der Bildung begriffen und haben zum Theil mit dem Bau von Fabriken begonnen; hierher ist das grofse Eisen- und Stahlwerk von Monterey zu rechnen. Der Staat Sinaloa weist, besonders in einigen grofsen Zuckerraffinerien, die bedeutendste amerikanische Kapitalanlage in der mexikanischen Industrie auf, dann folgt der Bundesdistrikt (Stadt Mexiko und Umgegend) mit verschiedenen gröfseren und kleineren Betrieben; an dritter Stelle kommt Nuevo Leon mit 2,5 Millionen $ von Amerikanern in der Industrie (namentlich im Eisenwerk von Monterey) angelegten Kapitals.

Im Bankwesen Mexikos hat amerikanischer Einflufs eine bedeutende Rolle zu spielen begonnen. Zwar ist die thatsächlich in den Bankinstituten des Landes, namentlich der Stadt Mexiko, veranlagte Summe amerikanischen Geldes nicht grofs, aber viele Banken haben sich die amerikanische Methode der Bankgeschäftsführung angeeignet und damit gute Erfolge erzielt. An dreien der Hauptbanken Mexikos, der London Bank, der Central Bank und der International Bank, haben in neuerer Zeit Amerikaner bedeutenden Kapitalantheil gewonnen; zwei Trustgesellschaften mit überwiegend amerikanischem Kapital haben den Betrieb in der Stadt Mexiko eröffnet; zwei andere, kleinere amerikanische Banken haben dort schon gute Erfolge erzielt. Verschiedene neue Banken wollen Amerikaner in anderen Städten Mexikos errichten.

Von anderen Unternehmungen mit amerikanischer Kapitalbetheiligung in gröfserem Umfange sind zu nennen, chemische Laboratorien, Erzmaklergeschäfte, Metallschmelzwerke und -raffinerien, ferner Elektricitäts-, Gas- und Wasserwerke, Telephon- und Telegraphenanlagen, elektrische Strafsenbahnen. Amerikanische Unternehmer betheiligen sich lebhaft an allen Submissionen für öffentliche Arbeiten, namentlich an Konstruktionsarbeiten in Mexiko; auch im Landverkauf und Häuserbau sind Amerikaner dort sehr thätig.

Auf die einzelnen Staaten der Republik Mexiko vertheilt sich die amerikanische Kapitalanlage in folgender Weise: Im Bundesdistrikt sind nachweislich 320,8 Millionen $ festgelegt. Davon entfallen 281,3 Millionen $ auf Eisenbahnengesellschaften, welche in der Stadt Mexiko ihren Geschäftssitz haben, deren Linien jedoch über die ganze Republik zerstreut sind. Der Rest vertheilt sich auf Bergbaugesellschaften und andere Unternehmungen, die zumeist auch in dem Bundesdistrikt nur ihre Bureaux haben, in Coahuila ist amerikanisches Kapital in Höhe von 48,7 Millionen $ angelegt, wovon 37,8 Millionen $ der internationalen Bahn gehören, deren Wirkungskreis sich über die Grenzen dieses Staats hinauserstreckt. — In Sonora sollen 37,5 Millionen $ amerikanische Gelder und davon 27,8 Millionen $ allein im Bergbau angelegt sein; die Summe ist anscheinend zu hoch und dürfte in Wirklichkeit 32 Millionen $ nicht übersteigen. — In Chihuahua wirkt ein amerikanisches Kapital von 31,9 Millionen $ an der Entwickelung des Staates namentlich (mit 21,3 Millionen $) im Bergbau mit. — Nuevo Leon weist amerikanische Kapitalanlagen in Höhe von 11,4 Millionen $ auf. — Für Oaxaca wird die Betheiligung amerikanischer Gelder auf 13,6 Millionen $ geschätzt; jedoch mufs diese Summe erheblich reduzirt werden, weil hier vielfach die unzuverlässigen Angaben der Tropischen Ackerbaugesellschaften in Frage kommen.

Süd-Amerika.

C. N. A. **Wirthschaftliches aus Peru.** Die Amtsperiode des Präsidenten Romäna, der als Staatsmann eine Enttäuschung gegeben hat, nähert sich ihrem Ende, und in Folge dessen ist die Wahlbewegung in vollem Gange mit dem Resultat, dafs bei der grofsen und bitteren Spaltung der Parteien Mord und Todtschlag nicht gerade unhäufig sind. Um die früheren Führer Pierola, Caceres, Seminaris usw. gruppiren sich die Demokraten, Konstitutionelle, Civilisten und Unabhängige in buntem Wirrwarr, aus dem einstweilen nur die zwischen den Konstitutionellen und Civilisten geschlossene Allianz mit den Kandidaturen von Manuel Candamo als Präsident und den Doktoren L. Alarco und S. Calderon als 1. und 2. Vizepräsident hervorsticht.

Romäna wird leichten Herzens die Regierung in andere Hände legen. Einerseits steht er mit dem Kongrefs in so schlechtem Einvernehmen, dafs letzterer sich weigerte, das Budget für das kommende Jahr zu genehmigen, was den Präsidenten — wozu er berechtigt ist — nöthigte, das gegenwärtige Budget für ein weiteres Jahr zu prolongiren, andererseits wird sein Nachfolger die schwierige Lösung der von Frankreich in Sachen Dreyfufs erhobenen Reklamation zu übernehmen haben.

Es hat nämlich die durch Beschlufs des Schiedsgerichts in Lausanne der Firma Dreyfufs frères & Cie in Paris für ihren Antheil an dem Depositum in London der Guanoerlöse zugesprochene Summe von £ 261 127 12 sh 11 d diese Firma so wenig befriedigt, dafs sie auf ihre frühere Forderung gegen Peru von £ 3 214 388 zurückfiel und diese im November v. J. durch den französischen Gesandten in Lima, Mr. de Arlot, der peruanischen Regierung aufs neue überreichen liefs. Diese Forderung ist im Jahre 1880 vom Diktator Pierola anerkannt worden, aber nicht

vom Kongrefs. Im Gegentheil, der peruanische Staatsgerichtshof hat sie späterhin endgültig zurückgewiesen und eine Gegenrechnung aufgestellt. Die Regierung zaudert nun ganz auffallend mit ihrer Antwort; man kann aber voraussehen, dafs die französische Legation ihre Aufforderung in schärferer Tonart wiederholen wird. Von dieser Angelegenheit abgesehen, sind die Beziehungen zu Frankreich sehr freundschaftlich. Die nach Beendigung ihrer militärischen Mission sich unter Ueberreichung eines Memorials über Heeresorganisation usw. von dem Präsidenten verabschiedenden Oberst Clément and Kommandant Bailly werden in Kürze wieder durch andere französische Stabsoffiziere ersetzt werden, und die Bemannung des die Welt umsegelnden französischen Schulschiffs Duguay Trouin wurde bei der Ankunft in Callao sehr gefeiert.

In wirthschaftlicher Beziehung interessirt sich nordamerikanisches Kapital mehr und mehr für Peru. Wie der in Chile akkreditirte nordamerikanische Gesandte Wilson versichert, haben sich in den Vereinigten Staaten drei grofse Gesellschaften zu dem Zweck konstituirt, die wichtigeren Kupferminen in Peru auszubeuten. Eine dieser Gesellschaften wird den Cerro de Pasco in Angriff nehmen, wofür sie über ein Kapital von $ 10 000 000 verfügt und ungefähr 15 000 Arbeiter beschäftigen will, und wenn die Präsidentenwahl ruhig verläuft, wird noch bedeutend mehr nordamerikanisches Kapital in Unternehmungen von Eisenbahnen, Tramways, Giefsereien, Banken und Bergwerken Anlage suchen. Mrs Haggard und Mertick machen gegenwärtig Terrainstudien für den Bau einer Eisenbahn von Chimbote nach Recuay, welche angeblich £ 2 000 000 kosten soll. An W. Bowden & Cie ist eine Konzession auf 25 000 Hektaren Ländereien mit Gummibaumbeständen ertheilt worden und an Marconi eine Konzession auf drahtlose Telegraphie auf die Dauer von 10 Jahren.

Australien und Südsee.

Ungünstige Aussichten für die Weizenernte Australiens 1903. Die im Anfang des Jahres 1903 zu erwartende Weizenernte wird in Australien voraussichtlich einen ungünstigen Ertrag bringen und eine erhebliche Einfuhr nöthig machen, um den Brotstoffbedarf der Bevölkerung zu decken.

In Neusüdwales, wo im Vorjahre 14,4 Millionen Bushels geerntet wurden, stehen in diesem Jahre die Aussichten ungünstiger als in vielen früheren Mifserntejahren. Der Staat bedarf für Nahrungs- und Saatzwecke etwa 9 Millionen Bushels im Jahre, sodafs er 1902 ungefähr 5,4 Millionen an andere australische Kolonien oder das Ausland abgeben konnte. 1903 wird die Ernte dort kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages bringen; daher wird man nicht nur nichts ausführen können, sondern wahrscheinlich 1½ bis 2 Millionen Bushels von aufserhalb beziehen müssen.

Die Ernte in Victoria betrug 1902 12,1 Millionen Bushels, wird dagegen für 1903 nur auf 2,9 Millionen geschätzt; an alten Vorräthen befinden sich in diesem Staate noch etwa 3 Millionen Bushels Weizen. Die zur Ernährung der Einwohner und als Saatgut erforderliche Jahresmenge beläuft sich in Victoria auf 9,6 Millionen Bushels. Daher wird auch dieser Staat, anstatt wie im Vorjahre Weizen zu exportiren, solchen in einer Menge von 3,7 Millionen Bushels importiren müssen.

Günstiger werden sich die Verhältnisse für Südaustralien gestalten, das 1902 eine Ernte von 8,6 Millionen Bushels einbrachte und im Jahre 1903 voraussichtlich einen Ertrag erzielt, der nicht nur zur Deckung des eigenen Bedarfs ausreicht, sondern noch für die Ausfuhr eine Menge von ungefähr 4 Millionen Bushels übrig läfst. — Queensland, Westaustralien und Tasmanien mit Ernten von 1,7 Millionen, 0,9 und 1,0 Millionen Bushels im Vorjahre haben dagegen auch unter der trockenen Witterung sehr zu leiden gehabt und können ihren Bedarf an Weizen nur mit Hülfe erheblicher Einfuhren befriedigen.

Den Gesammtbedarf an Brotstoff aus dem Auslande für Australien im Jahre 1903 schätzt man auf 200 000 Tons. Kalifornien wäre zur Lieferung dieser Mengen am meisten geeignet, aber in San Francisco sind die Weizenpreise nach Eingang der ersten Bestellungen von Australien so erheblich gestiegen, dafs ein Bezug von dort kaum mehr angängig ist. Daher wird Kanada voraussichtlich bedeutende Mengen liefern müssen. Auch nach Rufsland, Ostindien, Argentinien haben australische Kaufleute Anfragen wegen Weizen gerichtet.

Litterarische Umschau.

Produkten- und Verkehrskarte von Afrika. Bearbeitet von Dr. phil. Ernst Friedrich, Privatdozent d r Geographie an der Universität zu Leipzig. 3 Blätter im Mafsstabe von 1 zu 10 000 000, nebst einer Beigabe, Litteraturverzeichnis und Statistik enthaltend. Verlag von Velhagen & Klasing in Leipzig. Preis 9 Mark.

Die vorliegende Karte gibt für einen ganzen Erdtheil zum ersten Male eine Gesammtdarstellung der Produktions- und Verkehrsverhältnisse in gröfserem Mafsstabe. Bei der grofsen wirthschaftlichen und politischen Wichtigkeit, die heute mehr denn je der „schwarze Erdtheil" für den deutschen Kaufmann und Kolonialfreund, für den Nationalökonomen und Politiker besitzt, ist es von grofsem Werth, auf verhältnifsmäfsig grofsräumiger Grundlage die Vertheilung der Produktion und die Züge der Handelsrichtungen mit einem Blicke zu übersehen. Die Produktion des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs ist in verschiedenen Flächenfarben dargestellt, soweit sie für den Exporthandel wichtig ist und dadurch auch wieder beeinflussend auf die überseeischen Dampferverbindungen wirkt. Erst in zweiter Linie ist durch verschiedenfarbige Schriften angegeben, wo die Produktion mehr dem Bedürfnisse der eingeborenen Bevölkerung dient. Durch diese Unterscheidung wird ein kräftiges Hervorheben aller Produkte und ihrer Erzeugungsgebiete möglich; diese Produktion, die es im Lande selbst schon zu einer lebhaften Handelsbewegung gebracht hat und die immer mehr an Umfang gewinnt, kommt in erster Linie für den europäischen Handel in Betracht. Durch einfache graphische Darstellung ist auch auf den Exportwerth der wichtigsten Häfen Rücksicht genommen worden. Ein begleitender Text gibt nähere Auskunft über die Methode der Darstellung, sowie über die benützte weitschichtige Litteratur, und enthält eine sehr belangreiche tabellarische Statistik, die für alle afrikanischen Staaten oder Ländergruppen Ausfuhr und Einfuhr nach Gegenständen und Werth unterscheidet.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	10. 3. 03	a. Lond.	16 1/16 d.
Calcutta	„ „ „	„	16 1/16 „
Hongkong	„ „ „	„	19 7/16 „
Shanghai	„ „ „	„	26 1/2 „
Yokohama	„ „ „	„	24 11/16 „
Singapore	„ „ „	„	18 [illegible]/16 „
Manila	„ „ „	„	19 [illegible]/16 „
Buenos-Aires	9. 3. 03	a. Lond.	48 [illegible]/8 d; Goldagio 127.[illegible]
Valparaiso	„ „ „	„	16 13/16 „
Rio de Janeiro	20. 2. 03	„	11 27/32 „
Uruguay	19. 1. 03	„	51 13/16 „
Bolivien	14. 1. 03	„	17 1/8 „
Peru	28. 11. 02	a. Dtschl.	1% Disk
Venezuela	24. 1. 03	Mex. $ 0.[illegible] per 1 M	

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold 550% Prämie.
Paraguay 28. 1. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Anf. Dez. 02, 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio
Brasilien . . . 24. 12. 02 11 [illegible]/16 d
Mexiko . . . 7. 2. 03 auf Deutschland 1.[illegible] Mark.
San Salvador . . . 30. 12. 02 auf London Sicht 156% Prämie.
Costarica . . . „ „ „ auf Deutschland 1 M = 0.[illegible] Colon
Guatemala 16. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S ca. 1150% Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				3. 3. 03. Sicht	3. 3. 03. 3 Mt.	10. 3. 03. Sicht	10. 3. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20.[illegible]	20.[illegible]	20.[illegible]	20.[illegible]
Paris	„	100 Fr.	„ „	81.[illegible]	—	81.[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81.[illegible]	—	81.[illegible]	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Schweizer	„	„ „	„ „	81.[illegible]	80.[illegible]	81.[illegible]	80.[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168.[illegible]	161.[illegible]	168.[illegible]	167.[illegible]
Wien	„	100 Kr.	„ „	85.[illegible]	—	85.[illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84.[illegible]	—	84.[illegible]
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	59	—	59
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3.[illegible]	—	3.[illegible]
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	215.[illegible]	213.[illegible]	215.[illegible]	213.[illegible]
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]	—	110.[illegible]
Christiania	„	„ „	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]	—	110.[illegible]
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]	—	110.[illegible]
New York	„	1 $ G.	„ „	4.[illegible]	(60 Tg.) 4.[illegible]	4.[illegible]	(60 Tg.) 4.[illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	3. 3. 03.	10. 3. 03.		3. 3. 03.	10. 3. 03.		3. 3. 03.	10. 3. 03.
Berlin	3½ pCt.	3½ pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4½ „	4½ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4–4½ „	4–4½ „	Madrid	3½ „	3½ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65.[illegible]

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Main", nach Bremen, 9. März 9 Uhr Vorm. St. Catherines passirt.
D. „Kassel", nach Balt. und Galv., 7. März 6 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Gross. Kurfürst", nach New York, 9. März 1½ Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Erlangen", nach Rotterdam, Antw., Bremen, 9. März Eastbourne passirt.
D. „Bonn", nach Brasilien, 9. März von Funchal.
D. „Schleswig", nach La Plata, 8. März von Villagarcia.
D. „Crefeld", nach Brasilien, 8. März von Bremerhaven.
D. „Darmstadt", nach Hamburg, 9. März von Gibraltar.
D. „Preussen", nach Hamburg, 9. März in Singapore.
D. „Hamburg", nach Bremen, 8. März in Kobe.
D. „Prinz Heinrich", nach Ost-Asien, 9. März in Shanghai.
D. „Würzburg", nach Port Said, 6. März in Colombo.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 6. März 1903.

D. „Altona", auf der Heimreise, 5. März von Colombo.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 5. März von Marseille.
D. „Essen", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 2. März in Antwerpen.
D. „Kiel", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 2. März in Brisbane.
D. „Magdeburg", auf der Heimreise, 4. März in Batavia.
D. „Rostock", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 5. März in Port Elizabeth.
D. „Sommerfeld", auf der Heimreise, 3. März von Batavia.
D. „Sonneberg", auf der Heimreise, 4. März von Sydney.
D. „Varzin", auf der Heimreise, 5. März Dover passirt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

148. **Vertretungen in Kleineisenwaaren aller Art, sowie in allen Bedarfsartikeln für Böttchereien und Tapezierer-Werkstätten, Zubehörtheilen zur Schirmfabrikation (Ringe, Stöcke, Griffe, Gestelle), Schneider-Bedarfsartikeln für Neu-Seeland gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Auckland bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft, über welches von mehreren Seiten günstige Auskünfte bei uns eingelaufen sind, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Nähere Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

149. **Vertretungen in Pianos (für Tropenklimate gebaut) für Neu-Seeland gewünscht.** Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

150. **Absatz für Stoffabfälle aus Alexandrien (Aegypten) in Deutschland gesucht.** Von einer uns bekannten Firma in genanntem Platze geht uns folgendes Schreiben, datirt vom 12. Februar 1903, zu: „Wir haben ein beträchtliches Quantum in Stoffabfällen, die wir gern regelmäfsig nach Deutschland verladen möchten und wären Ihnen für Aufgabe derartiger Firmen, mit denen wir ev. ein Abkommen für die regelmäfsige ausschliefsliche Abnahme dieser Artikel treffen könnten, sehr dankbar." Näheres ist durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

151. **Verbindung in Südafrika.** Wir erhielten von einem Hause in Lourenço Marques (Delagoa Bay) folgende Zuschrift, datirt 24. Januar 1903: „Ich bereise allmonatlich Transvaal von Johannesburg bis Delagoa Bay und interessire mich als General-Importeur und Kommissionär für jeden in Südafrika absatzfähigen Artikel. Ich bin bereit, den Vertrieb als Vertreter in die Hand zu nehmen, oder eventl. Waaren auf eigenes Risiko zu kaufen und in Transvaal abzusetzen, im letzteren Falle regulire ich aber 90 Tage nach Ankunft der Waaren im Bestimmungshafen. In vielen Artikeln würde ich nur Konsignationen in Empfang nehmen." — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

152. **Verbindungen mit Fabrikanten von Cement, Erd- und Mineralfarben, Pinseln und Bürsten gesucht.** Ein deutsches Agenturhaus in Aegypten wünscht in genannten Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen. Die Firma arbeitet bereits in ähnlichen Branchen, ist daher bei den in Betracht kommenden Abnehmern gut eingeführt.

153. **Agentur-Verbindung in Aegypten.** Betreffende Firma, ein Agentur- und Kommissionshaus in Alexandrien, mit Filiale in Kairo, verlangt hauptsächlich Offerten in folgenden Waaren: Gablonzer Artikel (Glasperlen und imitirte Schmucksachen), Uhren, Bijouterieen, Nürnberger Kurz- und Spielwaaren, Strumpfwaaren, Möbelstoffe, Tisch- und Bettdecken, billige Goldleisten, technische Gummiwaaren, Leder und ähnliche Artikel.

154. **Vertreter in Rumänien.** Eines der ersten Agenturhäuser Rumäniens, das Geschäfte in Braila, Bukarest und Galatz besitzt und schon seit 25 Jahren existirt, wünscht noch einige neue Vertretungen zu übernehmen. Die Firma arbeitet speziell in Walzeisen, Eisenblechen, Zink, Zinkblechen, Eisenwaaren, Kolonial- und Porzellanwaaren, Artikeln der Manufakturwaarenbranche etc. Momentan haben auch Jutegarne für die Fabrikation von Stricken, Manila-Bindeschnur und Baumwollgarne für unsern Freund Interesse. Die betr. Firma ist in jeder Hinsicht gut und kann für Vertretungen bestens empfohlen werden.

155. **Vertretungen für Aegypten gesucht.** Unsere Freunde interessiren sich speziell für nachstehend aufgeführte Artikel, in denen sie, da sie die Kundschaft bereits kennen, gute Umsätze in Aussicht zu stellen vermögen. Es handelt sich um Messingbleche, -Draht und -Röhren, Stabeisen, Bauträger, Eisenbleche, Stahl- und Bandeisenstahl, Sägen, Feilen, Baubeschläge, Scharnierbänder, Stahlwaaren, wie Messer, Scheeren, Werkzeuge etc., Gas- und Wasserröhren, Lampen, Wagenlaternen, Haus-, Küchen- und Tafelgeräthe, Emailgeschirre usw. — Firmen, die hierin leistungsfähig sind und sich dem Exportgeschäft nach Aegypten widmen wollen, theilen wir gern die Bedingungen für Aufgabe dieser Verbindung mit. Wir bemerken, dafs wir den Interessenten gleichzeitig eine Auskunft über fragl. Haus mit einsenden.

156. **Absatz von Typen-Material für Buch- und Zeitungsdruckereien in Brasilien.** (Originalbericht aus Brasilien.) „In Typen-Material für Buch- und Zeitungsdruckereien ist in Brasilien ein bedeutender Verbrauch. Neben den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen benöthigen ganz besonders die vielen in portugiesischer Sprache herausgegebenen Tageszeitungen und Zeitschriften grofse Quantitäten, jedoch wird bei Abgabe der Offerten seitens der deutschen Fabrikanten immer noch der alte Fehler gemacht, dafs von den betr. Absendern Kataloge und Offerten in deutscher Sprache in Brasilien verbreitet werden. Ich bemerke, dafs Ausstellungen, Drucksachen, Kataloge bedeutend mehr Erfolg haben würden, wenn dieselben in portugiesischer Sprache abgefafst wären. Die Mehrzahl der in Brasilien erscheinenden Zeitungen bezieht das Typen-Material aus Frankreich, weil von dort die Offerten in der hier üblichen Landessprache nach hier abgegeben werden. Ich weifs aber aus Erfahrung, dafs selbst Besitzer von gröfseren Druckereien wissen, dafs Deutschland in Schriftgiefserei-Material äufserst leistungsfähig ist. Ich bin gern bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik in Typen-Material zu übernehmen, und bitte Sie, deutsche Fabrikanten zu veranlassen, sich mit mir in Verbindung zu setzen." — Im Hinblick auf den vorstehenden Bericht, machen wir darauf aufmerksam, dafs das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage ist, die gröfseren Buch- und Zeitungsdruckereien in Brasilien namhaft zu machen, sowie an den gröfsten Handelsplätzen Brasiliens geeignete Vertreter zu verschaffen, welche gewillt sind, bei der in Betracht kommenden Kundschaft durch persönliche Vorsprache Aufträge auf Schriftmaterial aufzunehmen.

157. **Winke für den Export nach Schweden.** Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer enthaltenen Leitartikel machen wir die Leser des „Export" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, geeignete Verbindungen für den Absatz deutscher Fabrikate in Schweden nachzuweisen, und wollen sich Interessenten mit entsprechenden Anfragen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

158. **Vertretungen in Zinkstaub, Dextrin, Kartoffelmehl, Phosphaten, Ammoniak für Düngerzwecke, Stearin und Paraffin für Spanien zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr in Barcelona, welcher als ein erfahrener, ehrbarer und vertrauenswürdiger Mann geschildert wird, wünscht Vertretungen in oben erwähnten Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr geniefst einen sehr guten Ruf und kennt infolge seiner vielen Reisen durch Spanien das Land genau; er unterhält in den bedeutenden Plätzen Spaniens Unteragenten, die von ihm regelmäfsig besucht und sorgfältig kontrollirt werden und dürfte daher als Vertreter zu empfehlen sein. Er besitzt gute Beziehungen zu der betr. Kundschaft. — Interessenten belieben gefl. Anfragen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer zu richten.

159. **Vertretungen leistungsfähiger Häuser der Kraftfutter- und Düngerbranche, sowie in Saatkorn und Gemüse (frisches Gemüse wie Wurzeln Sellerie etc.) für Christiania (Norwegen) zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Christiania, welcher schon seit vielen Jahren in der betr. Branche arbeitet und gute Beziehungen zu der in Betracht kommenden Kundschaft besitzt, theilt uns mit, dafs er zur Uebernahme obenerwähnter Vertretungen bereit sei.

160. **Importfirmen für Konserven, Delikatessen, Fleisch- und Wurstwaaren, Lebensmittel aller Art in São Paulo (Brasilien)** kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen.

161. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerieen, kosmetische Mittel, medizinische Spezialitäten sowie alle von Drogenhäusern und Apotheken gebrauchten Artikel in China** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, für die Haupthandelsplätze in China aufgeben. —

162. **Absatz in Stapelartikeln, Spiel-, Kurz- und Galanteriewaaren in Holland.** Ein angesehenes Agenturhaus in Rotterdam schrieb uns: „Was Ihre Anfrage, ob wir uns noch für Vertretungen interessiren, anbelangt, so bemerken wir, dafs wir gern noch einige gute Firmen in Stapelartikeln, Puppen, Tresors und Börsen, Lederwaaren (Frankfurt a. M. und Offenbach), Gummisaugern und -Schläuchen für Kinder, Schreibheften (nur ganz billige Waare) für den Verkauf an Grofsisten vertreten würden. Wir arbeiten speziell als Vertreter in Kurz-, Spiel- und Galanteriewaaren und haben überhaupt für Alles Interesse, was in diese Branchen gehört. Wir sind hier gut eingeführt, und geniefsen sowohl bei unseren Häusern wie auch Kunden das gröfste Vertrauen."

163. **Einfuhr von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln auf den Philippinen.** Nach den uns von mafsgebender Seite zugegangenen Mittheilungen sollen auf den Philippinen photographische Apparate und Bedarfsartikel (photogr. Chemikalien, lichtempfindliche Papiere etc.) trotz des hohen amerikanischen Zollsatzes auch von Deutschland eingeführt werden, und beziehen die dort ansässigen Importfirmen ihre Waare von den deutschen Fabrikanten direkt. — Häuser, welche sich mit der Einfuhr von oben genannten Artikeln befassen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen in Manila (Philippinen) namhaft machen.

164. **Vertretungen für Spanien in Carton-Papier, Möbelstoffen und Fufsbodenteppichen zu übernehmen gesucht.** Ein uns als gut und vertrauenswürdig empfohlener Herr in Barcelona, der an allen bedeutenden Plätzen Spaniens Unteragenten beschäftigt und über gute Branchenkenntnisse verfügt, wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten obenerwähnter Artikel zu übernehmen.

165. **Vertretungen für Spanien in Kupferdraht für elektrische und telephonische Leitungen, Roheisen, Stahl-, Springfeder- und Stiftdraht sowie in Aluminiumartikeln zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Barcelona, dessen Inhaber als ein ehrbarer und vertrauenswürdiger Mann bezeichnet wird, wünscht Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten obenerwähnter Artikel zu übernehmen. Der in Rede stehende Herr besitzt rege Fühlung zu der in Betracht kommenden Kundschaft, und wäre deutschen Fabrikanten der betr. Artikel Gelegenheit zu einer wirklich guten Vertreterverbindung in Spanien geboten.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Weise & Monski **Halle** (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

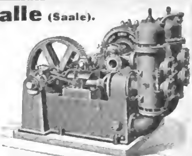
in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung.
Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit **Dr. W. Knecht's Magenbitter „Säntis"** der beste Bitterlikör der Gegenwart mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften. Probe-flasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.
Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.
Vertreter im Auslande an allen größeren Plätzen gesucht.

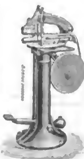


Eine große deutsche Fabrik mit ausgedehnten maschinellen Einrichtungen und Kraftbetrieb beabsichtigt zur besseren Ausnützung der Schneidereiabtheilung den

Export leichter Herrengarderobe

aus leinenen u. baumwollenen Stoffen aufzunehmen. Geeignete Persönlichkeiten, welche auf diesem Gebiete orientirt sind und die erforderlichen Unterlagen wie Stoffmuster, Modelle, Beschreibungen pp. liefern können, werden um ausführliche Nachrichten gebeten. Der Verkauf kann für feste Rechnung oder provisionsweise übernommen werden.

Offerten unter Chiffre **L. M. 14** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Keine
geübten Cartonnagen-Arbeiter

sind nötig, wenn sie unsere **Spezialmaschinen** anschaffen. Dieselben sind so einfach zu handhaben, dass jeder Laie damit schon nach wenigen Stunden Cartonnagen flott fabriziren kann.

Verlangen Sie Muster und Spezialanstellungen.

(5)

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Spezialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseilbahnen



*

28 jährige Erfahrungen

*

Ueber 1350 Anlagen ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1425 Kilometer.

*

Weltausstellung Chicago 1893: Höchster Preis und Auszeichnung
Berg- und Hüttenmännische Ausstellung Santiago (Chile) 1894: Ehrendiplom und Medaille.

Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA" Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten aus allen Weltgegenden. und Nachbestellungen



Grand Prix — **16 goldene Medaillen u. A.**





Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe,
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u. Preisen bis au 50 Kerzen von 6.50 Mk. an.

Petroleum- 200, 500, 700, für Innen- und von Mk. 30.— an.



Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen.



Petrol.-Oefen, Kocher.

Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA" Electrische Neuheiten

En gros · Export

Nur mit Ia. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!

Taschenlampen	von 1.75 Mk. an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 2.— „ „
Leuchtstäbe	„ 2.— „ „
Hauslaterne	Mk. 3.50
Gasanzünder	„ 4.50
Ersatzelemente von	„ 0.85
Birnen von	65 Pf. an



Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt. **Sicheres Funktioniren.**



Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes-Sicher** ist jedes Thürschloss mit **„ORSA"-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen. Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.

„ORSA", flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.
Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche.



Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0,35 an.
Prima Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 20 Mk. an.



Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco. Solv. Vertreter gesucht.

„ORSA", Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch

Bernburg a. S. (Deutschland)

von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [101]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen

grösste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 80 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.

Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft

Reinickendorf-Berlin.

Eisenconstructions-Werkstätte
Wellblechfabrik
Verzinkerei.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Conservendosen-Verschliessmaschine

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E. K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Haidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Janeka in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Robert Friese in Leipzig** und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.00 M.
im Weltpostverein . . . . 3.75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 19. März 1903. **Nr. 12.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zur Wirthschaftslage in Rumänien.
(Originalbericht aus Bukarest, Mitte März.)

„Handel und Wandel haben in der letzten Zeit wieder einen Schritt nach rückwärts gethan. Was diesen Umstand besonders charakterisirt, ist die Beobachtung, dafs dieser Rückgang nicht allein in den Städten bemerkbar ist, sondern auch auf dem Lande, welches häufig auch dann noch seine Kaufkraft bezeugte, wenn dieselbe in den Städten längst erlahmt war. Die Ursache hiervon ist in erster Reihe darin zu erblicken, dafs Rumänien im vergangenen Jahre wohl eine gute Weizenernte hatte, dagegen einen umso schlechteren Ertrag in Mais, und da dieses letztere Produkt das Haupterzeugnifs der Kleinbauern bildet, während sich der Weizenbau in der Hauptsache auf die grofsen Güter der Bojaren konzentrirt, so folgt daraus, dafs wohl die grofsen Gutsbesitzer befriedigende Einnahmen hatten, aber die kleinen Gutsbesitzer, welche auch hier die Mehrzahl der Landwirthe bilden, sich in ihren Erwartungen, ihr Geldbedürfnifs gedeckt zu erhalten, getäuscht sahen. Hoffentlich fällt die diesjährige Maisernte besser aus, so dafs die Kaufkraft des grofsen Publikums wieder steigt. Die Aussicht dazu ist ja vorhanden, denn die Saaten haben gut überwintert und stehen, soweit sich dies bis jetzt beurtheilen läfst, ganz vortrefflich.

Ein anderer Grund der geschwächten Kaufkraft des Gros der Landwirthe ist in dem steten Niedergange des Viehexports zu suchen. Früher fand ein grofser Export von Vieh nach den mitteleuropäischen Ländern statt. Das änderte sich, seitdem Amerika nach dem Sezessionskriege anfing, begünstigt durch die rasch voranschreitende Vervollkommnung der Transportwege und der Transportmittel, Vieh nach Europa zu exportiren. In späteren Jahren trat dazu die Besorgnifs mancher Länder vor der Einschleppung von Viehseuchen, so dafs dieselben ihre Grenzen dem rumänischen Vieh überhaupt verschlossen, und schliefslich kam auch die Türkei, welche ihren grofsen Bedarf an Schlachtvieh zu einem wesentlichen Theile aus Rumänien bezog, so lange dieses in einem Vasallenverhältnifs zu ihr stand, nach dem Befreiungskriege in Wegfall. Die Folge davon war, dafs die Viehzucht in den letzten Jahrzehnten rapid zurückgegangen ist und damit eine Quelle nahezu zum Versiegen gebracht wurde, aus der vordem ein reicher Geldstrom flofs.*)

Und nicht genug damit. Auch bezüglich seiner Getreideausfuhr macht Rumänien nicht mehr ein so lohnendes Geschäft wie früher. Der Getreideanbau hat namentlich in Amerika eine immer gröfsere Ausdehnung genommen, und die Einfuhr in den mitteleuropäischen, getreidebedürftigen Ländern von dort ist deshalb und infolge der Entwickelung des Transportwesens ständig gewachsen. Das rumänische Getreide begegnet infolgedessen einer immer gröfseren Konkurrenz auf dem Weltmarkte, und der Absatz vollzieht sich nicht mehr in derselben gewinnbringenden Weise wie früher.

Der Aufmerksamkeit des Königs, den als einen Musterregenten zu verehren die Rumänen alle Ursache haben, ist dieser Umstand nicht entgangen, und er hat schon manche Anregung gegeben, um die entstandenen Nachtheile zu beseitigen. Die Musterfarmen, welche er auf den Krondomänen eingerichtet hat, sind ebensoviele Belehrungsstätten für die Bauern in Bezug auf Regenerirung und Hebung der Viehzucht, bessere Ausnutzung des Bodens durch Dung und eine vernünftige Fruchtfolge, sowie Herstellung von Molkereiprodukten. Der Direktor der Krondomänen, Kalinderu, ist hierbei ein vortrefflicher Interpret der Intentionen des Königs: er kann als der Lehrmeister der rumänischen Landwirthe angesehen werden. Bis freilich auf diese Weise sich solche Folgen zeigen, dafs dadurch das Erträgnifs der Gesammtheit ein Besseres wird, darüber dürfte noch manches Jahr vergehen, und inzwischen haben wir mit den realen Verhältnissen zu rechnen.

Auch die im Lande vorhandene Industrie hat nicht die Fortschritte gemacht, die man von ihr, namentlich seitdem im Jahre 1887 ein Gesetz geschaffen wurde zur Förderung der einheimischen Industrie, erwartete. Nach demselben erhält derjenige Unternehmer, welcher ein Kapital von mindestens 50 000 Lei veranlagt und 25 Arbeiter, wovon $^{2}/_{3}$ Rumänen sein müssen, wenigstens 5 Monate des Jahres täglich beschäftigt, besondere Vergünstigungen in Bezug auf Erwerb von Grund und Boden, ferner Steuerfreiheit auf 15 Jahre, Zollfreiheit für die erforderlichen Maschinen und Rohmaterialien, sowie Frachtermäfsigungen auf den Eisenbahnen.

	im Jahre 1894	im Jahre 1900
*) Pferde wurden ausgeführt	710 Stück	nur noch 193
Rindvieh wurde ausgeführt	22 620 „	„ „ 8 312
Schafe u. Ziegen wurden ausgef.	46 021 Stück	nur noch 22 305
Schweine wurden ausgeführt	25 080 „	„ „ 2 191

In früheren Jahren war die Ausfuhr noch viel bedeutender. Speziell war die Schweineausfuhr aufserordentlich lebhaft.

Diese Vergünstigungen verlockten zunächst zu Gründungen weit über das Mafs des Bedürfnisses hinaus; infolgedessen gingen eine Anzahl Fabriken wieder zu Grunde, und dieses Beispiel schreckte dann von weiteren Gründungen ab. So wurden denn auch in den letzten Jahren alljährlich nur einige wenige Gesuche um Verleihung der Vergünstigungen des Gesetzes von 1887 bei der Regierung eingereicht, von derselben aber auch nur solche genehmigt, welche die Garantie boten, dafs sie trotz der verlangten Vergünstigungen nicht kläglich scheitern oder aber den bereits bestehenden und geschützten ähnlichen Unternehmungen nicht eine mafslose Konkurrenz bereiten und dieselben dadurch entwerthen, wenn nicht gar zu Grunde richten würden. Zu dieser sorgfältigeren Prüfung der eingereichten Gesuche war die Regierung auch dadurch veranlafst worden, dafs vielfach die protegirten Unternehmungen der Gesammtheit des Landes Lasten auferlegten, denen ein entsprechender Nutzen für das Land nicht gegenüberstand.

Um diese im Laufe der Zeit gemachten praktischen Erfahrungen zu einer zeitgemäfsen Reform des Industrie-Förderungsgesetzes zu benutzen, setzte die Regierung vor mehreren Monaten eine Kommission ein, welche einen solchen Reform-Entwurf ausarbeiten sollte. Die Kommission hat auch mit Hingabe sich ihrer Aufgabe gewidmet und sich schliefslich nach einer langen Reihe von Sitzungen auf ein Exposé geeinigt, das sie der Regierung zur weiteren Veranlassung übergeben hat. Es dürfte die Leser des „Export" interessiren, den Inhalt dieses Exposés in knapper Fassung kennen zu lernen. Im Eingange wird die Frage erörtert, welche bei den Berathungen einen breiteren Raum einnahm, ob man die schutzwürdigen Industrien einzeln aufzählen oder nur in allgemeinen Zügen andeuten solle. Die Kommission gelangte darüber zu keiner Verständigung, indessen schlug ein Mitglied die folgende Tabelle vor, welche andeutet, welche Industrien sicher auf Förderung und Schutz rechnen können. Es sind dies: 1. Basalt und Keramik; 2. Brikette und Aglomerati; 3. Cement und jede Art Kalk; 4. Konserven; 5. Derivate oder Fabrikate aus einheimischen landwirthschaftlichen Erzeugnissen; 6. Papier, Pappe, Cellulose und deren Derivate; 7. Metallurgie und Montage; 8. Möbel; 9. Mühlen; 10. Nahrungspasten Fecula; 11. Petroleum und Derivate; 12. Chemische Produkte; 13. Seifen und Kerzen; 14. Glas; 15. Leder; 16. Weberei und Spinnerei; 17. Zucker, Glukose.

Das neue Gesetz soll der Regierung auch die Mittel geben, eine für die Industrie schädliche Konkurrenz zu verhindern. Dies soll dadurch erreicht werden, dafs man, wie dies schon jetzt — freilich ohne bei solchen Entschliefsungen durch den Buchstaben des Gesetzes gedeckt zu sein — geschieht, gewissen Industrien die Vortheile nicht gewährt, wenn die bereits bestehenden Fabriken den inländischen Bedarf decken. Eine Ausnahme soll nur für solche Unternehmungen gemacht werden, die sich verpflichten, ausschliefslich für den Export zu arbeiten.

Die zu gewährenden Vortheile sollen folgende sein: 1. Vollständige Steuerfreiheit; 2. Zollfreiheit für die erste Installirung; 3. Zollfreiheit für das im Lande nicht zu findende Rohmaterial; 4. das Recht Landareal zu kaufen — wobei Fremden das Recht gewährt wird, solches Areal im Ausmafs von 10 ha auf 90 Jahre zu pachten. Der Kaufpreis für staatliches oder Gemeinde-Areal soll nicht höher sein, als ihn die in der Nachbarschaft ansässigen Bauern für ihr Land bezahlt haben; 5. Wasserkraft soll per HP berechnet werden, und zwar soll der Preis 100—150 Lei per HP betragen; 6. der Preis für das Areal, sowie für die Wasserkraft kann ratenweise in 12 Jahren abgezahlt werden; 7. der für Wege und Ueberleitungszwecke nothwendige Boden wird kostenlos zur Verfügung gestellt; 8. den Waaren wird ein ermäfsigter Tarif von der Eisenbahndirektion gewährt; dieser Tarif darf nicht höher sein als das Mittel per Tonne und Kilometer, welches die gleiche im Auslande erzeugte Waare vom Erzeugungsorte bis zum Bestimmungsorte belastet; 9. auch für das Rohmaterial soll ein ermäfsigter Eisenbahn- und Schiffstarif zur Anwendung kommen; 10. eingeführtes Rohmaterial, welches im Lande verarbeitet und in solcher Form wieder ausgeführt wird, dafs die Identität nachweisbar ist, erhält den bei der Einfuhr eventuell bezahlten Zoll zurückvergütet.

Diese Vortheile sollen zuerst für 7 Jahre gewährt werden. Wenn das betreffende Unternehmen in den letzten 2 Jahren die Hälfte der verausgabten Löhne an Rumänen bezahlt hat, sollen gewisse Vortheile noch für 3 Jahre gewährt werden. Wenn am Schlusse dieser 10 Jahre mindestens 70 pCt. des Rohmaterials aus dem Inlande bezogen werden, sollen gewisse Vergünstigungen auf weitere 5 Jahre ausgedehnt werden. Die ermäfsigten Eisenbahntarife sollen dagegen ein für allemal gewährt werden.

Es fragt sich nun, inwieweit die Regierung geneigt sein wird, diesen Vorschlägen ihrer Kommission Folge zu geben. Wir vermuthen, dafs sie mit geringen Aenderungen dieselben in einer Gesetzesvorlage niederlegen wird, welche im nächsten Herbst dem Parlament zur Beschlufsfassung vorgelegt werden dürfte. Freilich wird sie dabei vor allem Eines mit zu erwägen haben, an das die Kommission nicht gedacht hat, nämlich das, ob es den auf Grund dieses neuen Gesetzes zu schaffenden Industrien auch möglich sein wird, so viele Rumänen als Arbeiter zu erhalten, welche als Mindestzahl vorgeschrieben sind („die Hälfte der verausgabten Löhne an Rumänen"), um sich die Fortdauer der Vergünstigungen zu sichern. Schon unter dem jetzt bestehenden Gesetze, wo die Arbeiterzahl allerdings aus zwei Dritteln Rumänen bestehen soll, sind vielfach Klagen laut geworden über mangelnde Arbeitskräfte trotz des sehr bescheidenen Umfanges, den die rumänische Industrie bisher angenommen hat, und diejenigen Arbeitskräfte, welche zur Industrie gingen, fehlten alsdann bei der Landwirthschaft, von welcher hierüber ganz besonders lebhafte Klagen geführt wurde; es ist denn auch in den letzten Jahren eine immer steigende Anzahl von landwirthschaftlichen Arbeitern aus Ungarn, der Bukowina, Serbien und Bulgarien verschrieben worden — zum grofsen Verdrufs der einheimischen ländlichen Bevölkerung selbst.

Wohl wesentlich infolge der Arbeiten der oben genannten Kommission, gewifs aber auch im Hinblick auf den in der Ausarbeitung begriffenen neuen rumänischen Zolltarif und die nach Fertigstellung desselben zu erwartenden Verhandlungen über anderweite Handelsverträge hat sich in den letzten Tagen eine „Vereinigung der Industriellen des Landes" gebildet, welche es als ihren Zweck bezeichnet, „die Interessen der nationalen Industrie zu schützen und deren Entwickelung im Einklange mit den allgemeinen Interessen des Landes zu begünstigen". Ob diese Vereinigung wirklich eine Vereinigung aller Industriellen des Landes sein wird, wie verheifsen wird, möchten wir bezweifeln. Denn die Industriellen trennen sich hier in zwei Gruppen, in solche, welche inländisches Rohmaterial verarbeiten, und in solche, welche ausländisches Rohmaterial zu ihrer Produktion nöthig haben. Die wirthschaftlichen Interessen beider Gruppen in Bezug auf Zolltarif und Handelsverträge gehen so weit auseinander, dafs wir uns ein gemeinschaftliches Zusammenwirken garnicht vorstellen können. Und in der That sollen der neuen Vereinigung bisher fast ausnahmslos solche Industrielle angehören, welche den Vertretern der „nationalen", das heifst die Bedürfnisse des Landes deckenden Industrie nicht zuzuzählen sind."

Europa.

Der neue russische Zolltarif. Die Gesetzsammlung des russischen Reiches veröffentlicht den neuen Zolltarif für die europäischen Grenzen. Petersburger Meldungen ist über den neuen Tarif Folgendes zu entnehmen:

Als Hauptgrund der Ausarbeitung des Tarifs wird das Herannahen des Zeitpunktes betrachtet, an welchem die zur Zeit gültigen Handelsverträge aufgehoben werden können. Der gegenwärtige Generaltarif ist elf Jahre alt und dürfte mit den augenblicklichen Bedürfnissen der russischen Industrie nicht mehr übereinstimmen. Wenn der Finanzminister eine Umarbeitung des Zolltarifs mit der Epoche der Revision der Handelsverträge zusammenfallen läfst, so folgt er darin dem Beispiele fremder Staaten, die gerade diese Gelegenheit für angemessen erachtet haben, ihren Generaltarif umzuarbeiten und bedeutenden Abänderungen zuzustimmen, um der nationalen Arbeit erhöhten Schutz zukommen zu lassen. Wenn die Staaten, mit denen Rufsland Vertragsverhandlungen wird pflegen müssen, entschlossen sind, neue, den jetzigen Bedürfnissen ihrer Industrie angepafste Tarife ihren Zugeständnissen bei den Handelsvertragsverhandlungen zu Grunde zu legen, so mufste auch Rufsland sich auf denselben Standpunkt stellen. Uebrigens hat der Finanzminister sich nicht von dem Gedanken einer Erhöhung der Zölle um jeden Preis leiten lassen oder in der Absicht, sich Mittel zu schaffen, um die Länder, mit denen Rufsland Vertragsverhandlungen zu führen hat, zu Konzessionen zu zwingen. Die Finanzverwaltung hat sehr wohl gewufst, dafs durch künstliche Erhöhung der Zölle sich niemand irreführen lassen werde, dafs ein solcher Schritt vielmehr dem Lande selbst Schaden bringe. Denn wenn man nicht zum Abschlufs neuer Verträge gelangen sollte, würde man gezwungen sein, die höchsten Zollsätze anzuwenden, unter welchen das Land selbst am meisten leiden würde.

Die Umarbeitung des russischen Zolltarifes ist mit der gröfsten Sorgfalt geschehen. Die Zolltariferhöhungen erstreckten

sich nicht durchweg auf den ganzen Tarif, man hatte vielmehr erkannt, dafs für eine ganze Zahl Artikel die gegenwärtigen Zollsätze die heimische Industrie genügend schützen. Eine andere Abänderung des Tarifes besteht in der klareren Klassifikation und in der gröfseren Spezialisirung der Waaren. Eine Besonderheit des neuen Tarifgesetzes besteht darin, dafs es keine Bestimmung über das Inkrafttreten enthält. Mit Rücksicht auf die Lage, in welcher sich Rufsland durch die bestehenden Handelsverträge befindet, wird der Finanzminister wegen des Datums des Inkrafttretens und wegen der Modalitäten für die Anwendung des neuen Zolltarifes erst die Entscheidung des Kaisers einholen.

Es bestehen in Rufsland zwei Tarife: der General- und der Konventionaltarif. Der Konventionaltarif enthält alle die Artikel des Generaltarifes, für welche die Zollsätze festgelegt sind, sei es, dafs sie eine Reduktion erfahren, sei es, dafs sie keinerlei Abänderung erfahren haben. Der Konventionaltarif kann erst mit Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge zur Anwendung gelangen.

Da kein Land, mit alleiniger Ausnahme von Bulgarien, von dem Rechte, die Verträge am 31. Dezember v. J. zu kündigen, Gebrauch gemacht hat, kann der neue Zolltarif in denjenigen Theilen, welche den jetzt gültigen Konventionaltarif ersetzen sollen, unter keinen Umständen vor Ablauf eines Jahres à dato der Veröffentlichung in Kraft treten. Dasselbe gilt für die Artikel des Tarifes, für welche die Zollsätze zwar nicht festgelegt sind, die aber mit anderen Artikeln in Verbindung stehen, für welche das der Fall ist. So können z. B. die Zollsätze für Kupfer, obgleich dieselben keinerlei Vertragsbestimmungen unterliegen, nicht erhöht werden, so lange die Zollsätze für die verschiedenen Waaren aus Kupfer festgelegt sind. In allen diesen anderen Theilen könnten neue Tarife vor dem oben als frühesten genannten Zeitpunkte eingeführt werden. Im normalen Verlauf der Dinge wäre es unzweifelhaft am besten, das Inkrafttreten des neuen Tarifes mit dem Ablauf der bestehenden Handelverträge oder mit dem Abschlufs neuer Verträge zusammenfallen zu lassen. Im ersten Falle würde der Tarif, so wie er ist, zur Anwendung gelangen können; im zweiten Falle würde er unter all den Vorbehalten in Kraft treten, welche in dem neuen Tarife festgesetzt sind. Es gehört aber nicht zu den Unmöglichkeiten, dafs Umstände eintreten, durch welche der Finanzminister sich gezwungen sehen könnte, schon vor Ablauf der alten Verträge von dem ihm zugebilligten Rechte, den Kaiser um Genehmigung zur Anwendung des neuen Tarifes zu bitten, Gebrauch zu machen. Der Finanzminister könnte zu diesem Schritte bewogen werden, sei es infolge rein fiskalischer Erwägungen, sei es durch die Nothwendigkeit, diesem oder jenem Industriezweige einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen, sei es schliefslich durch Mafsregeln, welche vom Auslande bezüglich der russischen Einfuhr ergriffen worden sind.

Wie das russische Handels-Telegraphenbureau meldet, sind in dem neuen Zolltarif eine Anzahl Paragraphen unverändert geblieben. Bei vielen Waaren, unter anderem bei Eisen, Maschinen, einigen elektrischen Apparaten und bei Galanteriewaaren sind die Zollsätze differenzirt je nach dem Einführungsmodus zu Wasser oder über die Landgrenze. In der Metallbranche ist die Spezialisirung der einzelnen Artikel besonders stark bei Draht, Maschinen und elektrischen Apparaten. Für die Erzeugnisse der Eisenbranche und für Eisen selbst sind die Zollsätze ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal höher als bisher und bei der Einfuhr über die Landesgrenze tritt noch ein Zuschlag von ungefähr 20 pCt. hinzu. Die Sätze für Chemikalien und Galanteriewaaren sind um $1\frac{1}{2}$ mal erhöht, dagegen diejenigen für Baumwolle unverändert geblieben.

Derselben Quelle ist die vergleichende Zusammenstellung der für den Export nach Rufsland wichtigen Zollsätze (pro Pud à 16,38 kg) auf Eisen und Maschinen entnommen.

	Neuer Zoll Rubel	Bisheriger Konvent.-Tarif Rubel
Roheisen: über die Seegrenze	0.45	—
do. über die westliche Landgrenze	$0.52\frac{1}{2}$	0.30
Walzeisen:		
1. Band- und Sortireisen mit Ausnahme des unten genannten über die Seegrenze	0.90	—
do. über die westliche Landgrenze	1.80	0.50
2. Eiserne Schienen über die Seegrenze	0.90	—
do. über die westliche Landgrenze	1.08	0.50
3. Eisen in Blättern jeder Art bis $\frac{1}{2}$ mm Stärke, Eisen in Tafeln, Sortireisen aller Art, Façoneisen, dünn, sortiges Eisen über die Seegrenze	1.27,5	—
do. über die westliche Landgrenze	1.53	0.65
4. Eisen in Blättern über $\frac{1}{2}$ mm Stärke		
über die Seegrenze	1.50	—
über die westliche Landgrenze	1.80	0.80
Blech:		
Eisenblech (mit Farbe, Lack, Zink, Kupfer, Nickel und anderen gewöhnlichen Metallen überzogen) über die Seegrenze	2.65	—
do. über die westliche Landgrenze	3.18	1.55
Stahl:		
1. Band- und Sortirstahl jeder Art, mit Ausnahme des unten genannten,		
2. Stahlschienen (Rails) über die Seegrenze	0.90	—
do. über die westliche Landgrenze	1.08	0.50
3. in Blättern jeder Art, bis Nr. 25 Sortirstahl aller Art, Façonstahl, Stahl in dünnen Sorten über die Seegrenze	1.27,5	—
über die westliche Landgrenze	1.53	1.65
4. in Blättern über Nr. 25 über die Seegrenze	1.50	—
do. über die westliche Landgrenze	1.80	0.80
Blei:		
1. in Rollen, Draht, Röhren	0.67,5	0.25
2. in Blättern	1.50	0.25
Zink:		
1. in Blöcken und Bruchstücken, Zinkasche	0.70	0.45
2. Zinkblech, wenn auch geschliffen und polirt	1.50	0.80
Fabrikate aus Kupfer, Kupferlegirungen und andere Legirungen:		
1. Lampenbrenner über die Seegrenze	13.70	—
do. über die westliche Landgrenze	16.44	—
2. Fabrikate ohne Relief- oder gravirte Verzierungen und gestanzte Fabrikate bei Gewicht über 5 russische Pfund		
Seegrenze	9	
Landgrenze	10.80	
bei Gewicht unter 5 russischen Pfund		4.32
Seegrenze	13.70	
Landgrenze	16.44	
3. Fabrikate mit Relief- oder gravirten Verzierungen über die Seegrenze	25.30	—
über die westliche Landgrenze	36.36	13.60
Gufseiserne Stücke ohne Bearbeitung		
über die Seegrenze	$1.12\frac{1}{2}$	—
über die westliche Landgrenze	1.35	0.60
Gufseisenfabrikate, bearbeitete, polirte etc.		
über die Seegrenze	4.65	—
über die westliche Landgrenze	5.58	1.40
Eisen- und Stahlfabrikate, geschmiedete, gestanzte etc., jedoch ohne weitere Bearbeitung,		
geschmiedete Nägel über die Seegrenze	2.55	—
do. über die westliche Landgrenze	3.06	1.40
Kessel, Reservoirs, Brücken, Röhren u. dgl.		
über die Seegrenze	2.55	—
über die westliche Landgrenze	3.06	1.40
abgedrehtes, polirtes, bronzirtes oder anderswie bearbeitetes über die Seegrenze	4.65	—
do. über die westliche Landgrenze	5.48	1.40
a) Stücke mit einem Gewicht von mehr als 5 Pfd.		
Seegrenze	3.55	—
Landgrenze	3.06	1.40
b) von 5 Pfund oder weniger Seegrenze.	4.05	—
do. Landgrenze	4.86	2.20
Draht, Eisen- u. Stahldraht über die Seegrenze	1.80—4.70	—
do. über die westliche Landgrenze	2.16—5.04	1—2
Draht aus Kupfer u. and. unedlen Metallegirung.		
über die Seegrenze	7.35—11.85	—
über die westliche Landgrenze	8.82—14.22	4
Drahtfabrikate aus Eisen und Stahl		
über die Seegrenze	6	—
über die westliche Landgrenze	7.20	3.20
Elektrische Kabel aller Art über die Seegrenze	6.70	—
do. über die westliche Landgrenze	8.04	2—6
Messerwaaren über die Seegrenze	24	—
do. über die westliche Landgrenze	28.80	13.60
Sensen und Sicheln über die Seegrenze	3	—
do. über die westliche Landgrenze	3.60	1.10
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken und Heugabeln über die Seegrenze	2.10	—
do. über die westliche Landgrenze	2.52	1.10
Maschinen, Apparate, Konstruktionsmodelle, aus Kupfer und Kupferlegirungen		
über die Seegrenze	9	—
über die westliche Landgrenze	10.80	4.32
Lokomobilen, eingeführt mit komplizirten Dreschmaschinen über die Seegrenze	0.75	—
do. über die westliche Landgrenze	0.90	1.20
nicht besonders genannte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe über die Seegrenze	1.05	—
do. über die westliche Landgrenze	1.26	0.50
Dynamo-elektrische Maschinen jeder Art, elektrische Transformatoren über die Seegrenze	8.50	—
do. über die westliche Landgrenze	10.20	1.40

	Neuer Zoll Rubel	Bisheriger Konvent.-Tarif Rubel
Dampfmaschinen, Lokomobilen, Lokomotiven, Dampffeuerspritzen, Buchdruckerei und lithographische Maschinen über die Seegrenze . .	3.65	—
do. über die westliche Landgrenze	4.68	1.40—1.80

Die italienische und amerikanische „Gefahr" in der Levante. Die Türkei gilt allgemein als das Land, wo nur billige Waare Absatz findet und deshalb suchen die Konkurrenten auf den levantinischen Märkten einander an Billigkeit ihrer Erzeugnisse zu übertreffen. Dafs diese bei dieser Preisdrückerei an Güte nicht gewinnen, braucht nicht erst gesagt zu werden, eine wohlfeile Waare kann einmal keine Qualitätswaare sein, sondern ist sehr oft nicht viel mehr als Schund. Aber nicht allein die hiesige Kundschaft will so billig als möglich einkaufen, sondern das ist eine Gewohnheit aller Käufer, denn jeder Mensch sucht nach einem alten wirthschaftlichen Erfahrungsgrundsatze seine Bedürfnisse auf die billigste Weise zu decken. Während aber der europäische Käufer sich in vielen Fällen jede Waare kritiklos aufhängen läfst, weil es ihm an dem nöthigen Unterscheidungsvermögen gebricht und er auch trotz wiederholter bitterer Erfahrung nichts lernt, ist die hiesige Kundschaft viel geriebener und viel schwieriger zu hintergehen. Gewifs, sie sucht so billig als möglich einzukaufen, verlangt dabei aber auch eine möglichst gute Qualität. Auf diese schliefst er gewöhnlich vom äufseren Aussehen der Waare — obwohl dieser Schlufs durchaus nicht berechtigt ist — weshalb die Fabrikanten ihre Erzeugnisse möglichst verlockend ausstatten. Findet der Kunde aber nachher, dafs er sich getäuscht hat, dann kann ihn nichts mehr bewegen, von dieser Waare zu kaufen.

Als die Italiener mit ihren Erzeugnissen auf den levantinischen Märkten erschienen, mufsten sie durch ihre Billigkeit die Aufmerksamkeit der hiesigen Kundschaft auf sich zu ziehen versuchen, was ihnen auch in überraschend kurzer Zeit gelang. Die Italiener machten glänzende Geschäfte, sie verdrängten die alten Konkurrenten und die Furcht vor der „italienischen Gefahr" war allgemein. Aber die Ernüchterung blieb nicht aus, dem raschen Aufschwung folgt jetzt ein eben so rascher Rückgang. Die italienischen Waaren hielten nicht das, was ihr schönes Aeufsere versprach, und deshalb kehren ihr die levantinischen Händler in hellen Haufen den Rücken. Stambuler Kommissionäre, welche italienische Häuser vertreten, klagen über die Schwierigkeiten, die ihnen die Händler bereiten; bald ist die Farbe nicht echt — wir haben hier vorzüglich die italienischen Textilwaaren im Auge — bald ungleichmäfsig, bald verblafst, usw. Der Händler baut jetzt nicht mehr auf die schöne Aufmachung, sondern prüft die Qualität der Waare aufs sorgfältigste. Und die levantinischen Händler sind gute Kenner! Sie lassen sich vielleicht einmal eine minderwerthige Waare aufhängen, dann aber sind sie gewitzigt und doppelt vorsichtig beim Einkauf. Das ist vielfach bei ganz neuen Artikeln der Fall, welche die Kundschaft noch nicht kennt. So z. B. bei Chokolade, von der die Händler auch minderwerthige Sorten zum Preise der guten verkaufen, weil die Verbraucher noch keinen Unterschied im Geschmacke herausfinden konnten. Das dauert aber in der Regel nicht lange, und dann weifs man ganz genau die Preise der einzelnen Qualitäten.

Die „italienische Gefahr" hat also allen Schrecken eingebüfst. Zeigte sich schon bei der letzten Wollhausse, dafs die niedrigen Preise der Italiener vielfach auf einer falschen Kalkulation beruhten und sie dieselben dann mehr erhöhen mufsten, als dem Preisaufschlage des Rohproduktes entsprach, so bekommen sie jetzt überdies die Annehmlichkeiten hiesiger Zahlungseinstellungen zu kosten. Da Italien erst seit wenig Jahren nach der Levante arbeitet, hat es verhältnismäfsig noch wenig Verluste erlitten, jetzt wendet sich aber das Blatt. Bei der Fallite des Hauses Kirkor Alianiakian sind meistens italienische Firmen geschädigt.

Auch die „amerikanische Gefahr" ist gegenstandslos geworden. Trotz des grofsen, mit unglaublicher Reklame unternommenen Anlaufes der Amerikaner, die hiesigen Märkte zu erobern, ist doch garnichts dabei herausgekommen. Die amerikanischen Exporteure wollen sich den hier üblichen Zahlungsbedingungen nicht anpassen, und die hiesige Kundschaft hat es nicht nöthig, sich ihnen zu unterwerfen, da sie Waare anderwärts genug bekommt. Das vielgepriesene neue amerikanische System, das die Kommissionäre umgehen und damit den ganzen Levantehandel umwälzen wollte, hat sich nicht bewährt. Und daran konnte auch die amerikanische Handels-Agentie in Galata nichts ändern.

Unsere Märkte sehnen sich nach besserer Waare, diese Tendenz ist unverkennbar, und ihr sollten die Fabrikanten Rechnung tragen. Bisher suchten die Konkurrenten ins Geschäft zu kommen, indem sie die Preise drückten und die Qualität verschlechterten, jetzt mufs ihre Losung die sein: bei gleichbleibenden Preisen die Qualität zu verbessern. Die Käufer lassen sich gern Preiserhöhungen gefallen, wenn ihnen nur der Fabrikant mit den Zahlungsbedingungen entgegenkommt. In dieser Hinsicht klagt man besonders über die österreichischen und französischen Fabrikanten, die starr an ihren Forderungen festhalten. Wenn sie dann keine Geschäfte machen, jammern sie und schieben die Schuld auf die hiesigen Verhältnisse. Ganz mit Unrecht. Bei dem billigen Geld, das den Fabrikanten gegenwärtig in Europa zur Verfügung steht, kommt es auf einen Monat Ziel mehr oder weniger gar nicht mehr an. Rechnet er z. B. 5 pCt. Skonto bei Barzahlung, so kann er dem Kunden 12 Monate Zahlungsfrist einräumen und hat dann immer noch 2 pCt. verdient, da er draufsen Geld um 3 pCt. haben kann. (Const. Hand.-Blatt.)

Das Abkommen der Bagdad-Eisenbahn mit der türkischen Regierung. Aus Konstantinopel wird der „Hamb. Börsen-Halle" berichtet: „Es handelt sich bei dem Abkommen, wie bekannt, zunächst um den Bau der ersten Sektion der Bagdadbahn, nämlich der Strecke Konia-Eregli, eine Distanz von etwa 185 km. Das kaiserliche Iradeh, das am 2. März ausgegeben worden ist, und über das der Telegraph bereits kurz gemeldet hat, genehmigt nachstehende Abkommen zwischen der türkischen Regierung und der Anatolischen Eisenbahn resp. der Deutschen Bank:

1. Eine Konvention mit Bezug auf den Bau der Bagdad-Eisenbahn, beginnend mit der Strecke Konia-Eregli; 2. eine Konvention betreffend Ausgabe einer Anleihe von 54 Millionen Francs, zur Bestreitung der Kosten dieser ersten Strecke Konia-Eregli; und 3. eine Konvention betreffend die Konversion der Fischereianleihe von 1888.

Was die erstgenannte Konvention angeht, so gewährt der Staat eine einheitliche kilometrische Garantie von 11000 Francs, wohinzu noch 4500 Francs kommen als Antheil an den Betriebsunkosten. Diese Garantie ist sichergestellt durch den Ueberschufs der an die Haidar-Pascha-Angora-Eisenbahn verpfändeten Zehnten. Die Anleihe von 54 Millionen Francs, die durch eine Kapitalisirung der kilometrischen Garantie sich ergibt, ist, wie schon erwähnt, bestimmt zur Bestreitung der Baukosten der Strecke Konia-Ereglie; indefs nimmt man an, dafs dieser Bau nicht die ganze Summe erfordern wird, und ein etwaiger Ueberschufs soll der Regierung nach Fertigstellung der Arbeiten überwiesen werden. Diese Anleihe wird garantirt durch die Zehnten des Vilajets Konia zum Betrage von 36000 Pfd. türkisch. Indes werden die Zehnten dieser Provinz, sofern sie bereits für die russische Kriegsentschädigung verpfändet sind, dadurch nicht getroffen. Eine weitere Garantie bieten die Zehnten der Sandschaks Aleppo und Urfa, die sich zusammen auf 70000 Pfd. türkisch belaufen, was also eine Gesammtsumme von 106000 Pfd. türkisch ergiebt, genügend für eine Zinsgarantie von 4 pCt. Der Amortisationsfonds ist festgesetzt auf 0,08537 pCt. wonach also die Anleihe in 98 Jahren amortisiert wird, ein Jahr vor Ablauf der ganzen Eisenbahnkonzession. Der Emissionskurs soll $81\frac{1}{2}$ pCt. sein. Die alte Konzession für die Strecke Haidar-Pascha-Angora und Eskischehir-Konia ist um 16 Jahre und 5 Monate verlängert worden, sodafs ihr Ablauf mit der Bagdadbahn-Konzession, d. h. also nach 99 Jahren, zusammentrifft. Die Aktionäre der bestehenden Linien erhalten damit eine nicht unbedeutende Zuweisung. Endlich übernimmt die Deutsche Bank die Konversion der Fischereianleihe, die im Oktober 1888 abgeschlossen war und deren ursprünglicher Nominalbetrag 30 Millionen M betrug, die zu 5 pCt. verzinslich war und mit 25 pCt. amortisiert wurde, in eine 4 prozentige Anleihe von 60 Millionen Franks, mit $\frac{1}{2}$ pCt. Amortisation, rückzahlbar in 55 Jahren und mit demselben Emissionskurse wie bei der Anleihe von 54 Millionen Francs, nämlich $81\frac{1}{2}$ pCt. Für die türkische Regierung ergiebt sich aus dieser Operation ein Gewinn von ungefähr 1 Million Pfund türkisch, wovon die Hälfte bei der Unterzeichnung des Kontraktes bezahlt und der Rest auf den für die Konversion erforderlichen Zeitraum vertheilt wird. Die Sicherheit für diese Anleihe ist dieselbe, wie für die alte Anleihe, sie wird von der Dette Publique weiter verwaltet, die auch die Einziehung der Einnahmen, die für die kilometrische Garantie der Konia-Eregli-Bahn bestimmt sind, besorgt.

Natürlich verfolgt man in Rufsland den Bau dieser Bahn mit dem gröfsten Interesse, allerdings nicht freundlich, wie ein Artikel der „Now. Wremja" beweist. Darin heifst es: „Die Hoffnungen, dafs die Türkei keine Mittel zur Bezahlung der Kilometer-Garantie finden und der Bau der Bagdadbahn infolge

dessen niemals beginnen werde, haben, wie sich erwarten liefs, vollständig Fiasko gemacht. Jetzt kann keinerlei Zweifel darüber walten, dafs sich das Projekt der Bagdad-Linie verwirklichen läfst. Auch ohne die Unifikation der Staatsschuld und ohne die Revision der Handelsverträge zum Zwecke der Einführung der Differentialtarife hat die Türkei Mittel gefunden, die pünktliche Bezahlung der Garantie für die erste Strecke der Bagdadbahn sicherzustellen. Nach einiger Zeit werden sich auch zur Garantirung der Einträglichkeit der übrigen Strecken der Eisenbahnlinie bis Bagdad und bis zum Persischen Meerbusen ebenfalls die Mittel finden. Sich unter solchen Umständen mit Hoffnungen auf die Insolvenz der türkischen Regierung einzuschläfern, die ein unüberwindliches Hindernis für die Verwirklichung des Bagdadbahn-Projekts sein müfste, ist nicht nur unbegründet, sondern auch im höchsten Grade schädlich. Weit nützlicher ist es, den für unsere Interessen schlimmsten Ausgang anzunehmen — dafs nämlich der Bau der Bagdadbahn, nachdem er in diesem Frühling offiziell begonnen, in der durch die Konzession festgesetzten achtjährigen Frist, d. h. zum Frühling 1911, beendigt werden wird. Aus der Geschichte aller deutschen Unternehmungen in der Türkei ist ersichtlich, dafs die Arbeiten niemals nach dem konzessionsmäfsig festgesetzten Endtermin abgeschlossen worden sind. Bei allen unseren Berechnungen müssen wir also von der Annahme ausgehen, dafs Deutschland im Jahre 1911, ja vielleicht schon früher, einen ununterbrochenen Schienenweg vom Bosporus bis zum Persischen Meerbusen besitzen wird. Das Hauptnetz der Eisenbahnen der europäischen Türkei ist durch geschickte Manöver der „Deutschen Bank" bereits in deutsche Hände übergegangen. In acht Jahren wird es den Deutschen wahrscheinlich gelingen, auch alle übrigen Linien zu erwerben, welche Deutschland mit der Türkei verbinden, und dann werden die deutschen Waaren auf der ganzen Strecke von Hamburg bis zum Persischen Meerbusen auch auf deutschen Bahnen transportirt werden. Das wird eine grofse, friedliche Eroberung Deutschlands sein, die sowohl in wirthschaftlicher als in politischer Beziehung reiche Früchte tragen wird."

Hoffen wir, dafs die Erwartungen des russischen Blattes in nicht zu ferner Zeit sich verwirklichen. Mit dem „direkten Waarentransport" von Hamburg nach Bagdad wird es allerdings soweit nicht her sein, der Seetransport ist billiger."

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Zur Einführung der Goldwährung in Mexiko. Die Frage der Einführung der Goldwährung in Mexiko wird durch das anhaltende Fallen des Silberpreises und damit die Entwerthung der Landesmünze von Tag zu Tag akuter. Es ist schon viel dafür und dagegen geredet und geschrieben worden, ohne dafs irgend welche praktischen Resultate erzielt worden wären. Auch die kürzlich erschienene Broschüre des Grofsindustriellen und Direktors der mexikanischen Centralbank, Enrique C. Creel, kann dem früher Gesagten nicht viel Neues und Förderndes hinzufügen; doch wollen wir — so schreibt die „Deutsche Zeitung" in Mexiko — da es sich hier um eine Autorität im Bankwesen handelt, seine Darlegungen im Auszuge wiedergeben:

Die Goldprämie hat in den letzten Monaten eine bisher unerreicht hohe Ziffer erlangt. Von Europa kommende Nachrichten lassen auch wenig für die Zukunft hoffen, vielmehr wird wahrscheinlich der Preis des Silbers noch weiter sinken, ohne dafs das Ende abzusehen wäre. Man glaubte früher, der Mindestpreis des Silbers müsse eine bestimmte Grenze haben, und diese Grenze werde durch die Produktionskosten des Metalls gesichert. Das ist auch im Prinzip richtig, aber doch wieder mancherlei Einwirkungen und Modifikationen unterworfen. Die Produktion des Silbers wird erstens durch Einführung neuer technischer Hilfsmittel und bequemer Transportgelegenheiten immer mehr verbilligt. Sodann wird Silber sehr vielfach in Verbindung mit anderen Metallen, besonders Gold, Kupfer und Blei, gefunden und in diesem Falle stellt das Silber nicht mehr die Basis der Minenarbeiten, sondern einen sekundären Faktor darin vor. Dazu kommt der persönliche Spekulationsgeist vieler Mineure, die auch da noch zu gewinnen hoffen, wo ein Verlust wahrscheinlicher ist. So geht also die Produktion des Silbers weiter, und es ist nicht abzusehen, wie tief noch der Preis desselben sinken kann.

Je gröfser der Preisunterschied zwischen Gold und Silber ist, desto unberechenbarer sind die Werthschwankungen zwischen den beiden Metallen und in deren Gefolge die ökonomischen Krisen, denen die Länder mit Silberwährung ausgesetzt sind.

Die bedeutendsten Nationen der Welt haben die Goldwährung angenommen und grundsätzlich gegen das Silber Stellung genommen. Der Einflufs der Stimmung ist so grofs, dafs er an Fanatismus grenzt. In den Vereinigten Staaten und Europa herrscht unter den Kapitalisten die gröfste Unwissenheit in Bezug auf das Silbergeld und seine Funktionen. Man weigert sich rundweg, den Punkt auch nur zu erörtern und mit vernünftigen Beweisgründen zu beleuchten. Nur in der Goldwährung ist Heil für alle Länder der Welt!

Daraus folgt für Mexico eine stets prekärer sich gestaltende wirthschaftliche Lage. Hier herrscht die Silberwährung, hier wird ein grofser Theil des auf den Weltmarkt kommenden Silbers produzirt und der Preis desselben interessirt also hier in hervorragendem Maafse; aufserdem bildet das Silber einen Hauptbestandtheil des mexikanischen Exports, und in Silber mufs das Land seine Verpflichtungen nach aufsenhin decken.

Das Problem der Einführung der Goldwährung ist sehr schwierig für Mexiko; aber andere Länder, insbesondere Japan, haben die Schwierigkeiten zu überwinden verstanden.

Japan brauchte zum Wechsel seiner Währung volle fünf Jahre. Die Gesammtsumme der Silbermünzen, die vom Auslande damals nach Japan zurückgingen, um gegen Gold ausgewechselt zu werden, betrug 10 846,465 Yen (à M 2). Im Lande selbst war für über 35 Millionen Yen Silbergeld im Umlauf, sodafs im Ganzen 45 588 369 Yen Silber in Gold umgewechselt wurden. Einzelne der damals erlassenen speziellen Gesetze sind auch für Mexiko interessant. Das Recht der Münzprägung blieb ausschliefslich bei der Regierung des Kaiserreichs Japan. Als Münzeinheit wurde der Goldyen angenommen, der ein Gewicht von zwei Tun haben mufste. Die Goldmünzen erhielten eine Legierung von 300 Theilen Gold und 100 Theilen Kupfer. Die japanische Münze hat gesetzlichen Zwangskurs in folgenden Beträgen: „Die Goldmünzen in beliebiger Menge, die Silbermünzen bis zum Betrage von 10 Yen, die Nickel- und Bronzemünzen bis zu einem Yen. Die Silbermünzen von einem Yen wurden gegen Goldmünzen „al pari" umgewechselt, wobei die Regierung das Werthverhältnifs der beiden Münzen zu einander bestimmte. Während der Umwechselung galten die Silberyen gleich den Goldyen und die Regierung kündigte 6 Monate vorher den Endtermin der Circulirung der Silbermünzen. Die kleinen Silbermünzen von 5 Sen (100 Sen = 1 Yen) cirkulirten mit dem vorher bestimmten Kurswerth weiter. Von der Veröffentlichung des neuen Münzgesetzes an hörte die Prägung der Silberyen in den Staatsmünzen auf.

Die unmittelbaren Folgen der Einführung der Goldwährung in Japan waren: 1. Die Inhaber von Silbergeld erhielten dafür Goldgeld „al pari". 2. Das Goldgeld erhielt einen gesetzlichen Zwangskurs und demzufolge mufsten alle Schulden, die in Silber eingegangen waren, in Gold bezahlt werden. 3. Die Ersetzung des Silbergeldes durch Goldgeld war eine durchgreifende und vollständige. Infolgedessen mufsten alle Operationen, die auf der Basis des Silbers begonnen waren, auf der Grundlage des Goldes ausgeführt werden, ohne sich gegenseitig Lasten aufzuerlegen oder Entschädigungen irgend welcher Art zu beanspruchen. 4. Es machte sich keine besondere Aenderung in den Beträgen der Gehälter und Löhne bemerklich. Dagegen fiel der Werth der eingeführten Waaren etwas im Preise, indem er sich im Allgemeinen nach dem relativen Preis des Silbers und des Goldes auf den auswärtigen Märkten richtete. 5. Der Werth der Liegenschaften erfuhr zunächst keinerlei Aenderung, ging aber später mit der fortschreitenden Entwickelung Japans in die Höhe. Im Allgemeinen ist der Goldwährungswechsel für Japan vortheilhaft gewesen. Die einzigen Nachtheile resultirten aus den Schwierigkeiten, die die Regierung hatte, um ihre Goldreserven zu behalten.

Dabei mufs bemerkt werden, dafs Japan damals das Verhältnifs zwischen Gold und Silber auf 1:32 festsetzte oder, was dasselbe ist, jedem Silberyen einen reellen Werth von 50/100 in Gold gab. Das Gold behielt also die feste Prämie von 100 pCt. auf das Silber.

Auch Mexiko wird durch seine ökonomische, soziale und politische Entwickelung darauf hingewiesen, die Goldwährung anzunehmen. Freilich ist das Land noch nicht dazu vorbereitet, und es dürfen keineswegs in übereilter Weise Gesetze geschaffen werden, die in ökonomischer Hinsicht grofse Schäden anrichten könnten; aber der allgemeine Handels- und Verkehrsstrom, die Beziehungen zu anderen Ländern und die Erfordernisse der gegenwärtigen Epoche machen sich in unwiderstehlicher Weise geltend. Regierung und Land müssen sich zur Annahme der Goldwährung vorbereiten, sonst sind ernste Krisen zu erwarten, die am wenigsten geeignet wären, Gesetze zu geben, die einer langen Erwägung und ein gewissenhaftes Studium erfordern.

Die Geschichte Japans und anderer Länder zeigt uns, dafs es möglich ist, Vorkehrungsmafsregeln zu treffen, um bis zu gewissem Grade die Schädigungen zu vermeiden, denen Kapital und Arbeit ausgesetzt sind, um Grundlagen einer vollkommenen Ausgleichung zu schaffen in den Beziehungen zwischen den Gläubigern und Schuldnern, zwischen Kapital und Arbeit, Eigenthum und Geld und im Allgemeinen zwischen dem zirkulirenden Tauschmittel und den ökonomischen Bedürfnissen des Landes.

Die Regelung des inländischen Geschäftsbetriebes, des Handels und der Industrie, des Ackerbaues und Minenwesens, stöfst keineswegs auf unüberwindliche Schwierigkeiten, Mexiko müfste darin dem Beispiele Japans folgen und ein festes Verhältnifs zwischen den beiden Metallwerthen schaffen, sodafs die Goldprämie eine stabile wurde.

Die einheimische Industrie ist in günstiger Entwickelung begriffen dank einem eingreifenden Zollschutzsystem. Dieses müfste auch fernerhin, nach Einführung der Goldwährung, bestehen bleiben und die Industrie würde durch den stetig gewordenen Geldwerth beim Einkauf der Rohprodukte und für den Verkauf der Produkte nur gewinnen.

Die Bergbauindustrie hat seither das Mifsverhältnifs zwischen dem Gold- und dem Silberwerthe zu ertragen vermocht. Die einzige Gefahr würde für sie in der Erhöhung der Gehälter und Tagelöhne für die Arbeiter bestehen. Doch ist auch diese Gefahr nur vorübergehend, bis Ausgaben und Eingänge sich nach dem festen Verhältnifs der beiden Metallwerthe regulirt haben. Die Silberproduktion müfste natürlich unter den neuen Verhältnissen etwas leiden, dagegen kaum die Produktion von Gold, Blei, Kupfer, Eisen und anderen Metallen. Das Gleiche wie für das Minenwesen gilt auch für die Landwirthschaft, sowohl was einheimischen Konsum wie Export anlangt. Die Banken würden in keiner Weise geschädigt, wenn Mexiko, wie es auch in anderen Ländern geschehen ist, den Bestand an Silbergeld nach dem neuen Kurs annimmt.

Das unbewegliche Eigenthum könnte in jedem Falle nur gewinnen. Es läge kein Grund zu seiner Entwerthung vor, und die Beständigkeit seines Werthes würde jedenfalls zu einer allmählichen Steigerung desselben führen. Zweifellos würde damit auch eine vermehrte fremde Kapitalanlage im Lande veranlafst. Noch mehr gilt dies für die Eisenbahnen, deren Aktien auf Gold lauten und deren Zinsen in Gold ausgezahlt werden müssen.

Die Schwierigkeit des Problems besteht darin, dafs nach Einführung der Goldwährung stets ein genügender Goldvorrath im Lande bleibt. Das Gold geht aus dem Lande, wenn nicht genügend Produkte und Werthe exportirt werden können, um unsere Verpflichtungen im Auslande zu decken. Zwar sind schon zur Zeit die Exporte bedeutender als die Importe, aber der Ueberschufs ist nicht genügend. In den letzten Jahren ist der gesammte Ertrag unserer Exporte im Auslande geblieben und war nicht einmal ausreichend. Trotz all dem hat Mexiko in den letzten 10 Jahren in ziemlicher ökonomischer Selbständigkeit leben können. Seine auswärtigen Schulden haben sich nicht erheblich vergröfsert, weder von Seiten der Regierung, noch viel weniger von Seiten Privater.

Wenn einmal die Basis von 1:32, oder irgend eine andere im Verhältnifs zum Silberwerth angenommen ist, so sind Störungen für die Preise der Exportartikel nicht mehr zu befürchten. Andererseits wird aber alsbald nach Annahme der Goldwährung fremdes Kapital in gröfseren Mengen als seither ins Land kommen, sodafs also einige Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dafs das im Lande befindliche Gold nicht in gröfserer Menge exportirt wird, als es im Lande selbst produzirt wird.

Trotz der vorstehenden Beobachtungen ist das ökonomische Problem für Mexiko so bedeutungsvoll und schwerwiegend, dafs das Land unter keinen Umständen sich dem aussetzen darf, sein Münzsystem zu ändern, ohne sich darauf vorbereitet zu haben. Diese Vorbereitung erfordert eine Periode von mehreren Jahren. Gegenwärtig wäre es höchst gefährlich, unser Münzsystem zu ändern, es müssen dazu Studien gemacht und Gesetze und Vorkehrungen erlassen werden, die das Land nach einigen Jahren in die Lage bringen, die Goldwährung annehmen zu können.

Unter Anderem wäre es von der gröfsten Wichtigkeit, der Landwirthschaft kräftig aufzuhelfen. Sie ist ja die hauptsächlichste, bedeutendste, beständigste und stärkste Quelle allen nationalen Wohlstandes. Wenn Mexiko mehr als hundert Millionen Pesos für Subventionen von Eisenbahnen verausgabt, hat und wenn diese Anlage sich als so weise und nützlich erwiesen hat, so sollte es noch einmal hundert Millionen zur Förderung der Landwirthschaft aufwenden und besonders die Anlage hydraulischer Werke und Bewässerungsvorrichtungen unterstützen. Die Landwirthschaft ist hier von solcher Bedeutung, dafs es sich lohnen würde, ein besonderes landwirthschaftliches Ministerium zu schaffen und mit einem Budget von wenigstens fünf Millionen Pesos jährlich auszustatten. Diese Summe könnte zu Subventionen verwendet werden, die etwa ein Drittel der Kosten jener Anlagen darstellen, die zur Förderung der Landwirthschaft verwendet würden, so dafs auf diese Weise jährlich für 15 Millionen Pesos Verbesserungsanlagen ausgeführt würden.

Mexiko hat im Allgemeinen wenig Wasser und die landwirthschaftliche Arbeit ist hier kostspieliger und schwieriger als in anderen Ländern, zumal in den Vereinigten Staaten. Aber einerseits haben wir manche Flüsse und Seen, deren Wasser für die Landwirthschaft nicht verwendet wird, andererseits liefsen sich grofse Wassermengen, die in der Regenzeit nach dem mexikanischen Golf und dem pacifischen Ozean abfliefsen, in grofsen Sammelbecken auffangen und zur Bewässerung verwenden. Es bestehen mehr als zwanzig bedeutende landwirthschaftliche Projekte und alle würden sie glänzende Resultate ergeben, besonders die Bewässerungsanlagen im Staate Jalisco unter Benutzung der Wasser des Chapalasees und ein ähnliches Projekt, um die Wasser des Sees Yuriria in Guanajuato zu verwenden, sowie eine angemessene Vertheilung der Wassermengen des Rio Nazas in den Staaten Coahuila und Durango. Allein durch diese drei Anlagen würde die landwirthschaftliche Produktion um jährlich $ 30 000 000 und der Werth der Liegenschaften um Pesos 100 000 000 gesteigert werden.

Die Entwickelung der Landwirthschaft käme Mexiko in Bezug auf die Frage der Goldwährung in doppelter Hinsicht zu Gute: erstens brauchten weder Getreide noch Baumwolle aus den Vereinigten Staaten eingeführt zu werden, und zweitens würde auch der mexikanische Export landwirthschaftlicher Produkte bedeutend gefördert werden. Beides zusammen genommen würde eine höchst werthvolle Grundlage für die Lösung des Goldwährungsproblems bilden.

Aufserdem müfsten die Verkehrswege zur See nach Mittel- und Südamerika erleichtert werden. Wir würden dort einen Markt für verschiedene unserer Industrieprodukte finden und damit unseren Export heben. Jene Länder konsumiren jährlich für $ 200 000 000 Baumwollzeuge, für $ 50 000 000 Eisen und für $ 2 000 000 Leder und Seile aus Henequen. Könnten wir von diesem Konsum nur 10 pCt. liefern, so wären die Vortheile für die nationale Industrie schon sehr bedeutend.

Die Resultate der Studie über die Einführung der Goldwährung in Mexiko lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Es liegt im Interesse Mexiko's, die Goldwährung einzuführen; 2. Es ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Regierung beginnen mufs, dieses Problem zu studiren und alle jene Anordnungen zu treffen, die das Land für die ökonomische Umgestaltung vorbereiten können; 3. Die Annahme der Goldwährung bringt keinerlei Schädigungen für die Inhaber von Silbergeld noch auch für die Regelung der aktiven und passiven Verpflichtungen mit sich; 4. Es werden sich keine gefährlichen Störungen für das Kapital oder die Arbeit daraus ergeben; 5. Aufser anderen Gebieten des nationalen Reichthums würden besonders der Grundbesitz und die Eisenbahnen, ferner die arbeitenden Klassen Vortheile gewinnen; 6. Alle Geschäfte würden einen bedeutenden Aufschwung erfahren durch das Zuströmen fremden Kapitals, und das Land könnte auf der Bahn des Fortschritts rascher voranschreiten und sich im Konzert der civilisirten Nationen einen bedeutungsvolleren und angeseheneren Platz erringen.

Litterarische Umschau.

Dr. Thomas Lenschau. „Das Weltkabelnetz". Mit 4 graphischen Darstellungen und einer zweifarbigen Karte. Halle a. S. 1903. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m. b. H gr. 8° X und 74 Seiten. M 1,50 (I. Serie 1. Heft der Hefte zur „Angewandten Geographie." Redaktion: Professor Dove).

Der durch verschiedene wirthschafts-politische Arbeiten bekannte Verfasser gibt hier eine Darstellung des Weltkabelnetzes. Die Abbildungen, die das Legen des Kabels, die Profile des Meeresbodens u. a. m. veranschaulichen, sowie die in zwei Farben ausgeführte Karte unterstützen den Text. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: Die Entstehung des Weltkabelnetzes — Herstellung der Kabel — Verlegung und Instandhaltung der Kabel — Der gegenwärtige Stand des Kabelverkehrs und seine Hauptlinien — Neue Pläne und Ausblick in die Zukunft der Kabeltelegraphie. — Die Karte mit dem Weltkabelnetz bringt nur ganz oberflächlich die Hauptkabellinien. Die Linien Greytown-Panama-Buenaventura, Guayaquil-Callao sind amerikanische und keine englischen Linien, ebenso ist das Kabel St. Louis- (Senegal) Pernambuco englisch und nicht französisch. Die Linien von St. Pierre nach Boston, von Kap Conso nach

New York, Halifax-Boston sind ganz unvollkommen angegeben Es fehlen die Linien im Aegäischen- und Schwarzen Meer, ferner die Kabel Para-Pernambuco, Pernambuco-Rio de Janeiro, Rio de Janeiro-Montevideo, ferner Kei West-Habana usw. Die Linie (franz.) Tourane-Amoy ist fälschlich Saigon-Amoy gezeichnet. Es fehlen die Telegraphen und Kabel in Alaska.

Die deutschen Linien Emden-Vigo und Emden-Azoren sind von Brest abgehend gezeichnet. Es fehlt das deutsche Kabel nach Swakopmund, ferner das deutsche Kabel Bony-Duala und der deutsche Telegraph Dar-es-Salaam-Mpapua.

Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin. Der uns vorliegende Jahresbericht über die Lage und den Gang des Handels während des Jahres 1902 ist der erste, den die Handelskammer zu Berlin herausgiebt, da ihre Errichtung aus dem April vorigen Jahres datiert. Ueber die Wirksamkeit der Kammer ist deshalb nur ganz summarisch berichtet worden, während die Berichterstattung über die thatsächliche Lage von Handel und Industrie ausführlicher gehalten ist. Der Jahresbericht enthält übrigens Material, welches in dieser Art früher wohl noch nicht veröffentlicht worden ist; wir verweisen nur auf die spezialisirte Statistik des Eisenbahngüterverkehrs der Berliner Stadt- und Ringbahn-Stationen.

Zusammenhängende englische Handelskorrespondenz in zwölf Serien nebst ergänzenden Einzelbriefen und Formularen, sowie einer Münztafel von Richard Krüger, Lehrer der englischen Sprache an einer Fortbildungsschule zu Berlin und Albert Trettin, Rektor und Leiter einer Fortbildungsschule zu Berlin. (XII und 124 S.) gr. 8. 1903. geb. n. M 1,60.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	17. 3. 03	a Lond.	16 1/32 d.	Buenos-Aires	16. 3. 03	a. Lond.	48 1/2 d
Calcutta	„ „ „	„	16 1/16 „			Goldagio	127 5/16
Hongkong	„ „ „	„	19 7/8 „	Valparaiso	„ „ „	„	16 1/8 „
Shanghai	„ „ „	„	26 3/16 „	Rio de Janeiro	14. 3. 03	„	11 15/16 „
Yokohama	„ „ „	„	24 7/8 „	Uruguay	19. 1. 03	„	51 10/16 „
Singapore	„ „ „	„	20 11/16 „	Bolivien	14. 1. 03	„	17 1/8 „
Manila	„ „ „	„	19 „	Peru	28. 11. 02	a Dtschl.	1% Disk
				Venezuela	24. 1. 03	Mex.	$ 0,31 per 1 M

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold 35,0% Prämie.
Paraguay 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1030, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Anf. Dez. 02. 100 Pes Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio
Mexiko . . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1,09 Mark.
San Salvador . . . . . 30. 12. 02 auf London Sicht 146% Prämie.
Costarica . . . . . „ „ „ auf Deutschland 1 M. = 0,42 Colon.
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S ca. 1150% Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				16. 3. 03 Sicht	16. 3. 03 3 Mt.	17. 3. 03 Sicht	17. 3. 03 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,43	20,21	20,41	20,27
Paris	„	100 Fr.	„ „	81,40	—	81,35	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80,65	—	80,60
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81,20	—	81,20	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80,65	—	80,65
Schweizer	„	„ „	„ „	81,20	80,30	81,10	80,40
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168,70	167,30	168,70	167,30
Wien	„	100 Kr.	„ „	85,25	—	85,20	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84,40	—	84,10
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80,35	—	80,35
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	59	—	59,25
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3,65	—	3,62
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215,40	213,40	215,60	213,60
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112,25	—	112,25	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,60	—	110,60
Christiania	„	„ „	„ „	112,25	—	112,20	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,60	—	110,60
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112,25	—	112,25	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,60	—	110,60
New York	„	1 $ G.	„ „	4,20	(60 Tg.) 4,15	4,19	(60 Tg.) 4,15

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	16. 3. 03.	17. 3. 03.		16. 3. 03.	17. 3. 03.		16. 3. 03.	17. 3. 03.
Berlin	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 1/2 „	4 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4–4 1/2 „	4–4 1/2 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65,[illegible]

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:
SD. „Lahn“, nach Genua, 14. März 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Neckar“, nach New York, 13. März 10 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Chemnitz“, nach Baltimore, 14. März 10 Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „König Albert“, 16. März 8 1/2 Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Coblenz“, nach Newportnews, Bremen, 13. März von Havana.
D. „Borkum“, nach La Plata, 15. März in Antwerpen.
D. „Preussen“, nach Hamburg, 15. März in Colombo.
D. „Bayern“, nach Ostasien, 14. März von Gibraltar.
D. „Freiburg“, nach Ostasien, 13. März in Yokohama.
D. „Oldenburg“, nach Australien, 16. März von Port Said.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Itzehoe“, nach Kap, Melbourne und Sydney, 10. März in Antwerpen.
D. „Kiel“, auf der Heimreise, 10. März in Townsville.
D. „Sissfurt“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 12. März in Port Elizabeth.

Nächste Abfahrten siehe Annonce; ferner: Linie 1. Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney: D. „Harburg“, v. Hamb. 2. Mai, v. Antw. 9. Mai, D. „Magdeburg“, v. Hamb. 30. Mai, von Antw. 6. Juni, D. „Chemnitz“, v. Hamb. 27. Juni, v. Antw. 4. Juli und weiter alle 4 Wochen. Linie 2. Nach Kapstadt, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap: D. „Altona“, v. Hamb. 12. Mai, v. Antw. 20. Mai, D. „Kiel“ (läuft Mossel Bay an), v. Hamb. 9. Juni, v. Antw. 17. Juni. Linie 3. Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya u. Padang: D. „Bielefeld“, v. Hamb. 25. April, v. Antw. 2. Mai, D. „Duisburg“, v. Hamb. 23. Mai, v. Antw. 30. Mai, D. „Meissen“, v. Hamb. 20. Juni, v. Antw. 27. Juni und weiter alle 4 Wochen.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 26. März SPD „Deutschland“, 28. März PD. „Pennsylvania“, 4. April PD. „Patricia“. Nach Boston: 31. März PD. „Artemisia“. Nach Baltimore: 8. April PD. „Bosnia“. Nach Philadelphia: 31. März PD. „Artemisia“. Nach New Orleans: 20. April PD. „Brisgavia“. Nach Ost-Asien: 15. April PD. „Ambria“.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

166. **Vertretungen für Bukarest (Rumänien) in bedruckten Damenkleiderstoffen, Herren-, Futter- und Wagenstoffen, Strümpfen etc. zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Bukarest wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in obenerwähnten Artikeln zu übernehmen. Die betr. Herren gelten als fleifsige und vorsichtige Leute, die gute Branchekenntnisse, sowie Verbindungen zu der in Betracht kommenden Kundschaft besitzen und dürften daher als Vertreter sehr zu empfehlen sein.

167. **Offerten mit äufsersten Preisangaben für billige Jagdgewehre in allen Kalibern, sowie für Schrot, Jagdutensilien und Kartonpatronen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Valdivia (Chile), der in geordneten Verhältnissen lebt, von allen Seiten sehr günstig beurtheilt wird und uns als ein reeller und tüchtiger Geschäftsmann bekannt ist, wünscht Preisanstellungen in vorerwähnten Artikeln.

168. **Vertretungen für Odessa (Rufsland) in Elektrizitätszubehörtheilen für Beleuchtung und Läutewerke zu übernehmen gesucht.** Ein uns bekannter Herr in Odessa, der als thätig, rührig und rechtschaffen geschildert wird und der gute Branchekenntnisse und Beziehungen zur betr. Kundschaft besitzt, wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten obengenannter Artikel zu übernehmen.

169. **Zur Beachtung.** Wir möchten an dieser Stelle diejenigen Firmen, welche von der Royal British Bank in London Auskünfte über zweifelhafte Firmen in England erhalten haben, ersuchen, uns hiervon Mittheilung zu machen und uns, wenn möglich, die betr. Berichte im Original einzusenden.

170. **Schwere Zahlungsstockung in Turin.** Aus Turin wird gemeldet, dafs die dortige hervorragende und in weiten Kreisen bekannte Engros-Firma in Tuchwaaren C. Toesca & Co. sich in schweren Zahlungsschwierigkeiten befindet. Man spricht von einem Aktivum von Lire 600 000 gegenüber einem Passivum von Lire 1 200 000.

171. **Gratulations- und Relief-Karten, künstliche Blumen, Seidenpapier für Blumen und Stahlfederhalter für ein Musterlager in Chile gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Santiago de Chile ansässige Firma, welche dort ein gröfseres Musterlager unterhält, und bei der Kundschaft durch regelmäfsige Reisen bestens eingeführt ist, wünscht noch Vertretungen in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. Die Firma bemerkt folgendes: Der Aufdruck auf den Karten mufs in spanischer Sprache sein; verlangt werden neben Gratulationskarten hauptsächlich Ziehkarten in Sortimenten von 50 Stück. Die Reliefkarten müssen in Sortimenten von 100 Stück geliefert werden und gut und billig sein. Von Stahlfederhaltern sind nur die billigsten Sorten in Chile gangbar, und werden dieselben in Packeten zu 1 Grofs verkauft. In künstlichen Blumen ist Nachfrage nur nach den besseren Qualitäten, weil die gewöhnlichen Sorten bereits im Lande hergestellt und die Bestandtheile zur Fabrikation gewöhnlicher Blumen in Chile eingeführt werden; der Zollsatz für diese Bestandtheile stellt sich billiger als der Zoll für die fertigen Fabrikate. Auskünfte über das betr. Haus, sowie über die Zahlungsbedingungen in Chile kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

172. **Alleinverkauf für Nordchina in Uhren, Lampen, Kerzen, Seifen, Farben etc. gewünscht.** Ein mit einem Kapital von ca. 100 000 M arbeitendes Exporthaus in Deutschland, welches Nordchina regelmäfsig bereist und daselbst eine eigene Filiale besitzt, wünscht den Alleinverkauf für oben genannte Artikel zu übernehmen. Zahlung erfolgt bei Verschiffung gegen Aushändigung der Dokumente. Die Firma interessirt sich speziell für billige Taschenuhren, Wecker, sowie Uhren nach amerikanischem System, billige Petroleumlampen (Blitzlampen), Hängelampen, Drahtlyren etc., billige Stearinkerzen für Export, Toiletteseifen, Stangenseifen (blue mottled and yellow Bar Soap), ferner Anstrich- und Oelfarben. Lacke und andere in China absatzfähige Artikel. Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

173. **Vertretungen für St. Petersburg (Rufsland) in allen Artikeln für Papierwaarenhandlungen, Buchbindereien etc. gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in St. Petersburg schreibt uns folgendes: „Ich habe mich als Vertreter und Kommissionär etablirt und bitte Sie, mich mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen, und zwar in folgenden Artikeln: Sämmtliche Kanzlei- und Bureauartikel, Mal- und Zeichenutensilien, Pinsel, Gratulationskarten und Reklameschilder, Papier und Papierausstattungen, Reifszeuge, Federmesser usw. In diesen Artikeln habe ich bisher 18 Jahre en détail gearbeitet und kenne die dafür in Betracht kommende Kundschaft genau.“ Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

174. **Aeufserste Preisanstellung in Cigarren für Valdivia (Chile) verlangt.** Ein uns als sehr reell und umsichtig bekannter Herr in genanntem Platze ersucht um äufserste Preisanstellung in Cigarren, und ist die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage nähere Auskünfte über den in Rede stehenden Herrn zu ertheilen.

175. **Absatz von Bällen aus Celluloid in allen Gröfsen, Lederwaaren (Damen- und Brieftaschen), sowie Goldleisten in Chile.** Wir erhielten von befreundeter Seite aus Santiago de Chile die Nachricht, dafs in diesen Artikeln für deutsche Fabrikanten sich Gelegenheit bietet, ein gutes Geschäft nach Chile einzuleiten, vorausgesetzt, dafs die Preise und Qualität der Waaren konkurrenzfähig sind. In Lederwaaren werden sowohl die gewöhnlichen, wie auch die mittelfeinen und feinsten Sorten verlangt. In Goldleisten bestehen in Chile bereits Fabriken, welche sich mit der Fabrikation gewisser Sorten befassen. Auf den aus Deutschland eingeführten Goldleisten ruht ein ziemlich hoher Zoll; aber immerhin werden noch gröfsere Bestellungen nach drüben gelegt. Der Verkauf geschieht an der Hand von Mustern, und sind unsere Freunde bereit, Musterkollektionen von deutschen Fabrikanten der in Betracht kommenden Kundschaft, welche von dem betr. Hause in Santiago de Chile und Valparaiso regelmäfsig bearbeitet wird, vorzulegen. Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

176. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Tuchfabrikanten und Fabrikanten in Schneider-Bedarfsartikeln für die Schweiz gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde, von Geburt Deutscher, Ende der 20er Jahre, welcher in Zürich eine handelsgerichtlich eingetragene Firma hat und für sein Vertretergeschäft über genügende Mittel verfügt, wünscht Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. Der Herr schreibt uns folgendes: „Ich bin Fachmann in der Herrenstoffbranche und bereise seit ca. 4 Jahren sämmtliche Schneidergeschäfte und kleineren Tuchhandlungen der Schweiz für ein deutsches Versandhaus. Da mich diese Vertretung nicht genügend befriedigt, suche ich die Vertretung eines leistungsfähigen Tuch-Engroshauses. Auch würde ich eventuell die Vertretung von Tuchfabriken übernehmen, um dieselben bei den schweizerischen Grofskonfektionären einzuführen. Bei Besuch der ausgedehnten Schneiderkundschaft habe ich Spezialartikel für Schneidergeschäfte mitgeführt und würde auch fernerhin die Vertretung geeigneter Artikel darin übernehmen. Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, und wollen sich Interessenten unter der laufenden Nummer an dieselbe wenden.

177. **Absatz von Besatzartikeln aller Art, Bandwaaren, Schuhbändern (für Herren- und Damenstiefel), Steck- und Nähnadeln in Chile.** In diesen Artikeln finden nach den uns zugegangenen Berichten speziell moderne und praktische Neuheiten ein gutes Absatzgebiet in Chile. Einer unserer Geschäftsfreunde in Santiago de Chile theilt uns mit, dafs er bereit sei, Agenturen in diesen Artikeln zu übernehmen; die Zahlungsbedingungen für den Absatz derselben sind in der Regel 90—120 Tage Ziel nach Empfang des Konnossements. Der Fabrikant schickt mit dem Konnossement gleichzeitig den Wechsel, auf das oben angegebene Ziel lautend, an eine ihm befreundete Bank zum Accept ein, und sobald der Wechsel acceptirt worden ist, wird dem Käufer das Konnossement ausgehändigt; am Verfalltage besorgt alsdann die Bank das Inkasso. Der Vertreter erhält seine Provision erst nach dem ordnungsmäfsigen Eingange des Fakturen-Betrages, sodafs es im eigenen Interesse des Agenten liegt, den Fabrikanten nur mit guter, solider und zahlungsfähiger Kundschaft in Verbindung zu bringen. Nähere Auskünfte über die Firma kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, mittheilen.

178. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in feuerfesten Steinen für ganz Belgien event. auch ganz Frankreich zu übernehmen gesucht.** Ein uns bekannter Herr in Charleroi (Belgien), der periodisch genannte Länder bereist, wünscht die Agentur einer konkurrenzfähigen Fabrik von feuerfesten Steinen zu übernehmen. Der Betreffende stammt aus guter vermögender Familie und gilt als ein landes- und fachkundiger Geschäftsmann.

179. **Vertretungen für St. Petersburg (Rufsland) in Galanteriewaaren zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr in St. Petersburg, welcher uns als ein tüchtiger, umsichtiger, branchekundiger Mann geschildert wird, der über gute Kunden- und Platzkenntnisse verfügt, sodafs wir denselben als Vertreter wohl empfehlen können, sucht Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten in Lederwaaren, Luxusartikeln, Metall- und Bronzegegenständen, Scheeren usw. zu übernehmen.

180. **Vertretungen in Werkzeugmaschinen und Werkzeuggufsstahl für Belgien und event. auch Frankreich zu übernehmen gesucht.** Von einem uns bekannten Ingenieur in Belgien geht uns ein Schreiben zu, worin derselbe uns mittheilt, dafs er zur Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten obengenannter Artikel bereit sei. Fragl. Herr besucht regelmäfsig erwähnte Länder und ist uns als ein tüchtiger Geschäftsmann geschildert worden, der gute Fachkenntnisse besitzen soll.

181. **In Kurz- und Eisenwaaren sucht ein Agenturhaus in Kopenhagen noch erstklassige Vertretungen zu übernehmen.** Die betr. Firma existirt schon seit über 27 Jahren und ist in Kundenkreisen bestens bekannt. Sie vertritt verschiedene gröfsere englische und französische Häuser, für die sie schon seit vielen Jahren thätig ist und welche sich sehr günstig über die Firma aussprechen. Mit deutschen Firmen haben die Herren bisher nicht gearbeitet, suchen dagegen jetzt geeignete Verbindungen mit solchen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung
Nähere Auskunft ertheilt [123]
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Südafrika-Australien-Java.
Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg am 4. April, von Antwerpen am 11. April.
Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 17. März, von Antwerpen am 25. März.
Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya und Padang von Hamburg am 28. März, von Antwerpen am 4. April.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

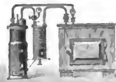
Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Effe & Co.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.



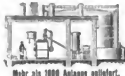
Reinsch's patentierte
Windmotore
sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.
Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.
47 höchste Auszeichnungen.
Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
H. S.-A. Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.



Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen
für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen
zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.
Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.


Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Drageemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(132 b.) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehfer & Thime.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin
Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Engros. — Export.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Deutsche Exportbank
zu Berlin.

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 43 des Gesellschaftsstatutes werden die Herren Aktionäre zur zwanzigsten

ordentlichen Generalversammlung

auf

Dienstag, den 7. April 1903

Nachmittags 6 Uhr,

im Bureau der Gesellschaft zu Berlin W., Lutherstr. 5.

hiermit ergebenst eingeladen.

TAGES-ORDNUNG.

1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1902.
2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlufsfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
5. Wahl von drei Prüfungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
6. Statutenmäfsig angemeldete Anträge.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nach § 28 des Statutes nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien drei volle Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin W., Lutherstr. 5, gegen Empfangsbescheinigung oder bei einem Notar deponirt haben.

Berlin, den 12. März 1903.

Deutsche Exportbank
Der Aufsichtsrath.
Konsul a. D. F. W. Nordenholz.

Eine grofse deutsche Fabrik mit ausgedehnten maschinellen Einrichtungen und Kraftbetrieb beabsichtigt zur besseren Ausnützung der Schneidereiabtheilung den

Export leichter Herrengarderobe

aus leinenen u. baumwollenen Stoffen aufzunehmen.

Geeignete Persönlichkeiten, welche auf diesem Gebiete orientirt sind und die erforderlichen Unterlagen wie Stoffmuster, Modelle, Beschreibungen pp. liefern können, werden um ausführliche Nachrichten gebeten. Der Verkauf kann für feste Rechnung oder provisionsweise übernommen werden.

Offerten unter Chiffre **L. M. 14** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Joneke in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese** in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 26. März 1903. **Nr. 13.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Frankreich als Exportgebiet für Deutschland*).

(Von Rudolf Klahre, Paris.)

In einer jüngst erschienenen Broschüre über „die wirthschaftliche Lage Frankreichs im Vergleich zum Auslande“, meint Blondel, der bekannte Verfasser des Buches „der industrielle Aufschwung Deutschlands“, die geringen Fortschritte der französischen Fabrikatenausfuhr seien vor allen Dingen darauf zurückzuführen, dafs die Franzosen das Ausland zu wenig kennen. Nach den immer wieder bestätigten Eindrücken, die ich auf Reisen in der Provinz und auf kommerziellen Streifzügen durch Paris gesammelt habe, möchte ich dieses Wort Blondels auch auf unsere Handelsbilanz mit Frankreich anwenden und behaupten, dafs Frankreich für uns nicht nur zum grofsen Theile wirthschaftliches Neuland, sondern auch noch terra incognita ist. Angesichts des amerikanischen Wettbewerbs sollten wir uns die von dem Amerikaner Vanderlip in seinem Schriftchen „Die amerikanische Handelseinwanderung in Europa“ ausgegebene Parole vor Augen halten. „Amerika“, schreibt er, hat aufgehört, die neue Welt zu sein, für den Amerikaner von heute ist Europa der neue Kontinent, das ungepflügte Ackerland, das auf die methodische Ausbeutung und Werthbarmachung harrt.

Die französischen Konsularberichte aus den Nachbarländern Spanien und Portugal, die Eingaben der dortigen französischen Handelskammern sind voller beweglicher Klagen über das schnelle und methodische Vordringen des deutschen Exports und der deutschen Schifffahrt. In Bezug auf Spanien trifft dies auch für die englische Konsularberichterstattung zu. Wenn in diesen Ländern der amerikanische Wettbewerb noch keinen Fufs gefafst hat, so glaubt der Präsident der französischen Handelskammer in Madrid dies der deutschen Rührigkeit in erster Linie zuschreiben zu sollen. Wie wenig regsam und wie wenig methodisch gehen wir dagegen in Frankreich selbst noch auf die Erweiterung unseres Fabrikatenabsatzes los. Wir haben keine Entschuldigung dafür. Mit dem Rest antideutscher Empfindungen in der mittleren und kleinen Geschäftswelt Frankreichs, die schon vorher stark im Schwinden begriffen waren, hat die Ausstellung gänzlich aufgeräumt. Die Einwanderung junger Deutscher ist heute gerade in Importgeschäften eine recht willkommen geheifsene Erscheinung. Aber immerhin beträgt die Zahl der in Frankreich ansässigen männlichen Deutschen knapp 60 000. Von einer wirklich planmäfsigen Bereisung der nicht unmittelbar an den Hauptbahnstrecken liegenden auch nur zweitgröfsten Plätze ist kaum die Rede. Von Schweizern und Oesterreichern haben wir uns in dieser Hinsicht den Rang ablaufen lassen. Allenfalls kommen noch vereinzelte mittlere süddeutsche Firmen in Betracht. Jüngere deutsche Kommissionäre, die auf eigene Kosten reisen und sehr hübsche Einführungserfolge erzielen, werden nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit, noch weniger mit dem hinreichenden Verständnifs behandelt. Schweizerische und österreichische Kommissionäre sollte man nicht so bevorzugen, wie dies geschieht; sie preisen natürlich ihre heimische Waare an, ohne dadurch immer zum Geschäft zu kommen, während der deutsche Konkurrent bei der gleichen Firma im Falle einer eigenen selbständigen Vertretung häufig zum Ziele gelangen würde. So klagen beispielsweise österreichische Reisende in dieser Saison über mattes Geschäft in Bijouterien und führen diese Erscheinung auf die schlechten Zeiten zurück. Diese Erklärung ist aber jedenfalls nur zum Theil berechtigt. Mir ist wenigstens bekannt, dafs rührige französische Kommissionshäuser, die mit rheinischen und bergischen Fabriken in Verbindung stehen, gerade in dieser Verkaufszeit sehr gute Abschlüsse in solchen Artikeln gemacht haben. Ein bergisches Unternehmen, das durch einen energischen Vertreter hat reisen lassen, ist auf Grund seines französischen Geschäftes sogar in die Lage gekommen, seinen Betrieb zu erweitern, und hat sich einen Reisenden als Direktor nach Deutschland kommen lassen.

Der französische Kommissionär ist gewöhnt, dafs ihm ein hoher Nutzen eingeräumt wird. In Artikeln, wo das nicht möglich ist, führt indessen die unmittelbare Bereisung fast immer zum Ziel, wie süddeutsche Portefeuillefabriken, deren Artikel in Frankreich doch gewifs einen schweren Wettbewerb auszuhalten haben, erfahren haben. Diese Methode lohnt um so besser, als im direkten Verkauf noch recht gute Preise zu erzielen sind, wie in Frankreich überhaupt noch ein grofses, mehr auf gute Arbeit, als den billigsten Preis sehendes Käuferpublikum vorhanden ist. Es handelt sich nur darum, die Provinz ordentlich aufzuklären. Der französische Kaufmann ist allerdings, wenn er durch zweite oder dritte Hand bedient wird, um mich westfälisch auszudrücken, ein „Knifftologe“. Aber bei der direkten Bereisung lösen sich

*) Wir machen die deutschen Handelskammern auf diesen Artikel ganz besonders aufmerksam, damit sie nach eingehender Prüfung desselben, die in ihm enthaltenen Anregungen den deutschen Industriellen zutheil werden lassen. D. Red.

auch die von deutscher Seite immer betonten Schwierigkeiten der Kredit- und sonstigen Vertrauenswürdigkeit. Es giebt eine ganze Reihe von deutschen Hauptausfuhrartikeln, die es sehr gut vertragen, von demselben Reisenden vertrieben zu werden. Ich nenne nur devote Artikel in Verbindung mit Papier und feinen Druckereierzeugnissen, in denen jetzt die garnicht so sehr dem französischen Geschmack zusagenden, und ihm fast niemals adaptirten englischen Waaren recht gut bezahlt und vergleichsweise flott gekauft werden. Hier können und müssen sich die kleineren Unternehmungen zusammenthun, in Paris einen deutschen, jungen Kommissionär, dem sie einen gewissen Spielraum zu lassen haben, engagiren und ihn so bezahlen, dafs er gerade die wenig bereisten Mittelstädte mit Gründlichkeit abgrasen kann. Er hat umsomehr Aussicht auf Erfolg, als dorthin der amerikanische Wettbewerb, der sich im Verkehr mit den Pariser Kommissionshäusern immer fühlbarer macht, noch nicht kommt, und die mittleren und kleineren Provinzhäuser von den Vortheilen, die er hauptsächlich durch Preiszugeständnisse macht, weniger profitiren können, als von günstig gestellten Zahlungsbedingungen und koulanter Behandlung bei Berechnung der Nebenspesen sowie hinsichtlich etwaiger Verzögorung oder auch Beschleunigung bei der Abnahme resp. Lieferung. Es ist dem „Occasionssystem" Rechnung zu tragen, dem fast noch mehr in der Provinz als in Paris die Geschäfte ihre grofsen und raschen Umsätze verdanken, das aber auch einen fortwährenden Wechsel in den hauptsächlich in den Vordergrund gestellten Waaren und eine gewisse Unberechenbarkeit der Geschäftsführung mit sich bringt. Wer das berücksichtigt, wird davon profitiren, dafs in Folge des Occasionssystems in Frankreich die Saison eigentlich keine Unterbrechung erleidet. Wenn diese Einsicht in das System des Vertriebs sich bei den deutschen Exporteuren erst verallgemeinert hat, wird wohl auch die Antipathie gegen die Geschäftsverbindung mit den provinziellen Waarenhäusern nachlassen, womit die selbständigen Importreisenden noch zu kämpfen haben. Jene haben das Occasionssystem bis auf das Aeufserste ausgebildet — fast alle zwei Tage ändert sich der Gegenstand der Gelegenheitsausstellung, der dann immer mit Flammenschrift vom Giebel des Geschäftshauses, durch Reklameläufer und lautes Ausrufen auf den Strafsen angezeigt wird — und suchen vielmehr hierin, als in einem unausständigen Preisdruck, ihren Vortheil; es ist aber klar, dafs diese Vertriebsweise mit langen Krediten und sonstigen Entgegenkommen der Lieferanten rechnet. Gerade die Waarenhäuser der Provinz bedeuten aber die gröfsten Absatzkanäle.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für ein stärkeres Einsetzen unserer kommerziellen Agitationsthätigkeit nicht nur besonders geeignet, sondern die Verhältnisse des Wettbewerbs liegen so, dafs wir ihn nicht vorübergehen lassen dürfen, wollen wir uns nicht für lange hinaus schädigen. Frankreich ist dasjenige unter den europäischen Ländern, welches unter der Krise am wenigsten gelitten und dessen Erwerbsthätigkeit am frühesten wieder in aufsteigende Bahn eingelenkt hat. Zwei gute Ernten haben das Uebrige gethan. Seit dem Juli 1902 ist die Ausfuhr in einem raschen anhaltenden Aufschwunge begriffen. Selbst der Fabrikatenexport, der im letzten Jahrzehnt ein bedenkliches Zurückbleiben hinter den wachsenden Ziffern Belgiens, Deutschlands und der Schweiz aufgewiesen hatte, hat eine rasche Erweiterung erfahren. Die Beendigung der Weinbankrise hat einem grofsen Theile der landwirthschaftlichen Bevölkerung seine Kaufkraft zurückgegeben. Es ist anzunehmen, dafs die Herabsetzung der Zuckersteuer in Folge der Brüsseler Konvention diese Entwickelung weiter accentuirt. Grofse Anstrengungen werden für die Verbreitung des Gebrauchs des Alkohols zu industriellen Zwecken gemacht. Der Alp weiterer Steuerbelastung wird durch die Annahme des Petroleummonopols und durch die begründete Aussicht auf ein schliefsliches Zustandekommen des Alkoholmonopols, wodurch die Einführung der gefürchteten progressiven Einkommensteuer vermieden werden kann, von der Bevölkerung genommen. Die bevorstehende Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf zwei Jahre wird als Anregung der Produktivkraft des Landes namentlich in industriellen Kreisen lebhaft begrüfst. Die Beschäftigung der Eisenindustrie des Ostens und Nordens ist fast normal. In Folge der Dampfschifffahrtsprämiengesetzgebung steht den Werften die Erbauung von 97 neuen Dampfern in Aussicht. Die Werften und Eisenwerke des Südens entfalten, in Folge der gröfseren im Marineministerium herrschenden Sparsamkeit, eine äufserst angestrengte Erneuerungs- und Erweiterungsarbeit, um sich dem privaten Bedarf mehr zuzuwenden. Der Handel des Mutterlandes mit den Kolonien hat sich in beiden letzten Jahren, namentlich aber in dem verflossenen Semester in erstaunlicher Weise entwickelt. Das wirthschaftliche junge Frankreich, unter der Führung der sogenannten Kolonialgruppe des Parlaments, macht an allen für den Aufschwung der Produktion in Betracht kommenden Punkten grofse und erfolgreiche Anstrengungen. Für eine bessere Gestaltung des Handelsvertrages mit Deutschland ist es namentlich um eine Schwächung des Syndikatseinflusses bemüht, worin die Franzosen die bedrohlichste Waffe des deutschen Unternehmungsgeistes erblicken. Dann darf vor allen Dingen nicht übersehen werden, dafs die Genossenschaftsbildung, dank einer auch jetzt noch unermüdlichen Agitation, Fortschritte gemacht hat, die das in Deutschland Erreichte an Zukunftsfähigkeit in den Schatten stellt. Sehr wichtig ist für uns, für unsere Elektrizitätsindustrie schliefslich, dafs die Bestrebungen zur Ausnutzung der Wasserkräfte durch das Comité de la Houille Blanche in ein System gebracht worden sind, und dem Parlament in der nächsten Session wohl ein Gesetz zugehen dürfte, das die Eigenthumsverhältnisse an den Wasserläufen und natürlichen Wasserkräften in einem der maschinellen Nutzbarmachung förderlichen Sinne regeln wird. Nach einem Bericht der Lyoner Handelskammer betragen die aus Wasserfällen gezogenen Pferdekräfte erst 575000 HP. Im Departement der Hochalpen wird die während des ganzen Jahres nutzbar zu machende Wasserkraft auf 3 Millionen, die während 9 Monaten auszubeutende auf 5 Millionen Pferdekräfte geschätzt. Dabei sind Kanäle und der Schiffahrt sonst dienende Wasserläufe nicht in Rechnung gestellt.

Die Verwendung ist bisher ganz überwiegend landwirthschaftlich. Nach übereinstimmenden Mitteilungen fehlt es hauptsächlich an der konstruktiven Anleitung.

Das Bedenkliche für unser Interesse besteht nun darin, dafs Amerika mit aufsergewöhnlicher Regsamkeit bestrebt ist, die Hand auf diese Entwickelung zu legen. Wenn zeitweilig thörichte Gerüchte über den Plan der Amerikanisirung der ganzen französischen Gasindustrie umgelaufen sind, so ist doch richtig, dafs amerikanische Projekte die Pariser Gasgesellschaft vor die Frage weitestgehender Zugeständnisse behufs Erhaltung ihres Privilegs gestellt haben, dafs in der Gruppe der Metropolitaingesellschaft amerikanisches Kapital sich einen erheblichen Einflufs zu sichern verstanden hat, und dafs von hieraus zur Thomsongruppe eine Brücke geschlagen worden ist, damit die „Elektrisirung von Paris" zu einem grofsen Theile der amerikanischen Industrie zu gute komme. Die französische Hochfinanz verhält sich zwar seit Jahresfrist zur Finanzirung der Morganunternehmungen ablehnend, bekundet dagegen ein um so regeres Interesse für diese neue Art amerikanisch-französischer „Cooperativtrusts." Das „junge" Frankreich ist ohnehin geneigt, ein wirthschaftliches und politisches Zusammengehen mit der transatlantischen Republik zu befürworten. Die Bestrebungen, in New York eine französische Handelskammer zu begründen, werden trotz des bisherigen Mifserfolges mit heifsem Bemühen fortgesetzt. Seit zwei Jahren haben die grofsen Kommissionshäuser besonders lebhafte Einkaufsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten angeknüpft. Es ist aber festzustellen, dafs zwar die Zahl dieser Verbindungen noch im Wachsen begriffen ist, dafs aber die reine Freude daran doch durch die Eile getrübt worden ist, womit hier amerikanische Verkaufsniederlassungen begründet worden sind, nachdem man einmal eingeführt war. Sogar eine Kohlenverschiffungsgesellschaft hat der amerikanische Unternehmungsgeist hier begründet. Im Grofsen und Ganzen sind die Amerikaner aber in der Provinz doch noch recht wenig vorgedrungen, am wenigsten ihre Maschinenfabriken. Frankreich ist noch ganz überwiegend ein Land der kleineren und mittleren Industriebetriebe. Jedenfalls liegt in diesem die Hauptkraft. Vieles von dem, was die Amerikaner anbieten, ist zu grofsbetrieblich und zu sehr spezialisirt, als dafs es hier ohne weiteres Anwendung finden konnte. Es setzt auch eine so rationelle Benützung der motorischen Kräfte voraus, wie man sie hier noch nicht kennt. In den Dingen des täglichen Lebensgebrauchs stimmen Lebensgewohnheiten und Geschmack häufig eher zu dem deutschen, als zu dem amerikanischen Empfinden. Wir haben daher für unsere kleingewerblichen Maschinen beispielsweise noch ein lohnendes Feld. Im grofsgewerblichen Maschinenbetrieb werden wir uns leichter anpassen können.

In Hausartikeln haben die dänische und die holländische Porzellanmanufaktur jetzt in der Nähe der grofsen Oper Niederlassungen errichtet, in denen sie hochfeine Waaren zu sehr guten Preisen verkaufen; die dänische hat mit allerlei nordischen Fisch- und Seethiermotiven viel Glück, die holländische hat eine glückliche Verbindung von eigenem und französischem Jugendstil geliefert. Gutes Nickelgeschirr ist ein von der bürgerlichen Gesellschaft bevorzugter Artikel. Alles maschinelle Küchengeräth, bis herunter zum mechanischen Schaumschläger und Messerputzer, sind kon-

kurrenzfähig. In grofsen Herdeinrichtungen und Musterküchen können selbst die besten hiesigen Häuser nicht mit unserem Küpperbusch in Schalcke wetteifern. Der geplante Neubau einer ganzen Reihe von Krankenhäusern in Paris und der Provinz bildet eine treffliche Einführungsgelegenheit. Unsere deutschen Konserven, namentlich Suppenkonserven und marinirte Nordseefische, werden im ganzen Norden gern verlangt, aber nicht genugsam verkauft. Der Konsum deutschen Bieres ist ja seit der Ausstellung im Innern von Paris sehr gewachsen, es würde aber doch viel mehr Tafelgetränk werden, wenn die Exporteure strenger darauf hielten, dafs ihr Produkt kunstgerechter behandelt würde. Unbedeutende deutsche Lokale, die das verstehen, haben einen ganz unverhältnifsmäfsigen Zulauf von Franzosen. Schon in den beliebten Vororten von Paris ist aber der Pariser auf das untergährige Meusenbier angewiesen, das ihm seit der Ausstellung nicht mehr recht mundet. Im Pas de Calais, im Norden und im Westen, wo viel Bier getrunken wird, findet man keine deutsche Brauerei vertreten. — Billige Schirme, billige Strohhüte in Panamaform haben mindestens für die beiden nächsten Saisons noch gute Aussichten. Ebenso billige dunkle Schürzenkattune mit ansprechenden Randmustern. Leichte Zeitungsdruckpapiere, und namentlich ein recht leichtes Schreibmaschinenpapier, auch zum Kopiren, können sich schnell und dauernd einführen. Für devote Artikel ist seit dem Feldzug gegen die Kongregationen der Bedarf eher stärker geworden. Eine süddeutsche Firma hat neuerdings ein gutes ständiges Geschäft in Anstrichbronzen ins Laufen gebracht, ohne den Bedarf befriedigen zu können. In Druckereimaschinen ist für unsere Schnellpressenfabriken, besonders für die sächsischen und pfälzischen, ein leichtes Geschäft zu machen, wenn sie die hier äufserst beschränkten Raumverhältnisse berücksichtigen und leichte Maschinen bauen. Tiegelpressen nach Art der deutschen Phönixpresse, nur leichter, da sie fast immer getreten werden müssen, und ganz leichte Schnellpressen für zwei Pferdekräfte und mit derart sanftem Gange, dafs sie in Kopfstellung angeordnet werden können, mit mindestens vier Farbwalzen und mehreren Farbmessern, sind in Paris und der Provinz bei solventen Abnehmern vielfach unterzubringen. In Setzmaschinen ist soeben beim „Matin" ein amerikanisches Modell zur Reklame ausgestellt. Trotz seiner Unvollkommenheit — die Zeilen werden nicht selbständig ausgerückt, die Giefsmuldfrage ist durchaus unzureichend gelöst — trotzdem sie viel Raum verschlingt und infolge ihrer groben Abmessungen finster macht, dürfte diese Maschine wegen ihrer Billigkeit Interessenten anlocken. Die Erfahrungen sind aber keine glänzenden, und die entwickelteren billigen deutschen Systeme brauchen nur einzugreifen, um sich die Situation zu nutze zu machen. Unsere rheinischen Aufbereitungsfabriken seien auf die im Norden und im Pas de Calais sich vollziehende Modernisirung und die im Midi voranschreitende Ausstattung neuer Kohlenzechen hingewiesen. Im Lenser Becken haben die Hersteller von Koksbereitungsmaschinen augenblicklich Chancen. Wenn Remscheider und Siegerländer Firmen für ihre Gezähe die Hauptkohlengebiete unmittelbar bereisen lassen, ist ihnen eine Absatzerweiterung sicher, da es dort an einer methodischen Ausbildung des bergmännischen Handwerkszeuges noch fast völlig gebricht. Leichtere Winden für Bauzwecke und elektrische Lauf- und Portalkrahne sind ebenfalls im Norden und im Midi abzusetzen; ferner Wellblechbaracken und billige Drahtgeflechte zu Zäunen in den landwirthschaftlichen Gegenden, wo sie fast noch unbekannt sind, da der französische Landwirth bisher die steinerne Einfriedigung vorgezogen hat. Schliefslich ist auf den steigenden Bedarf in kolonialen Ausrüstungsgegenständen hinzuweisen, namentlich für bäuerliche Kolonisten im nördlichen Afrika. Auch hierin sind mit methodischer Durcharbeitung belangreiche Massenaufträge zu erzielen. Gerade im Wettbewerb für die Ausfuhr nach den Kolonien gehen die Amerikaner sehr planmäfsig vor, und ist die Neigung, ihnen die Ordres zu geben, vorhanden. Gerade auf dieses entwickelungsfähige Gebiet sollten aber auch wir bei der steigenden Kaufkraft des französischen Kolonialbesitzes, und so lange wir an unseren eigenen Schutzgebieten keine stärkeren Abnehmer haben, unser Augenmerk richten. Man braucht nur zu vergleichen, welchen überwiegenden Raum in der Ausfuhrbilanz mit Frankreich unser Export an Rohstoffen, insonderheit an Kohle, einnimmt, und wie zersplittert im Uebrigen unser Export, wie wenig bedeutend er in deutschen Spezialitäten ist, um einzusehen, dafs unsere Handelsbeziehungen mit der Republik noch einer planmäfsigen Ausgestaltung im grofsen Style fähig sind.

Asien.

Der neue Handelsvertrag zwischen Rufsland und Persien. Es entspricht dem unablässigen Bestreben Rufslands, seine wirthschaftliche und politische Machtsphäre in Persien zu vergröfsern. Wenn es nunmehr auch einen neuen Handelsvertrag mit Persien abgeschlossen hat, welcher die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern — vornehmlich freilich zum Vortheil Rufslands — noch mehr ausbilden und steigern soll, so ist das erklärlich. Bis jetzt galt für Rufsland und Persien der Turkmentschaische Handelsvertrag vom Jahre 1828, wonach beim Waarenverkehr zwischen Rufsland und Persien von allen Waaren ein Zoll in der Höhe von 5 pCt. ad valorem erhoben wurde.

Nach dem früheren Werthzollsystem herrschten Mifsbräuche und Mifsstände bei der Preisbestimmung von Seiten der persischen Zollbeamten vor, die nunmehr durch die Einführung des spezifischen Tarifs beseitigt werden. Bei dem neuen Zolltarif werden die meisten von Rufsland nach Persien ausgeführten Waaren, wie Zucker, Kerosin, Metalle, Textilerzeugnisse, Glaswaaren mit einem noch geringeren Zoll belegt werden, als bei dem früheren Zolltarif ad valorem. Auf diese Weise werden sich die russischen Waaren in noch gröfserem Mafse, als bisher, Eingang nach den nordpersischen Märkten verschaffen und den englischen und deutschen Waaren gegenüber noch konkurrenzfähiger werden. Der neue Handelsvertrag enthält ferner die Bestimmung, dafs sämmtliche Wege- und Schlagbaumsteuern (Rachdar), welche bis jetzt die fremdländischen Waaren so sehr bedrückten, fortfallen. Alsdann bestimmt der Vertrag, dafs die Zolleinkünfte in Persien nicht mehr in Pacht gegeben werden dürfen, sondern ein unmittelbares Geschäft der persischen Regierung selbst sein müssen. Eine derartige Bestimmung hat zwar die persische Regierung vor zwei Jahren bereits getroffen, indessen ist durch die Aufnahme dieses Punktes in den russisch-persischen Vertrag die Rückkehr zum früheren System für immer ausgeschlossen. Die persische Regierung hat jetzt eine Anzahl Belgier eingeladen, ins Land zu kommen, und ihnen die Administration des Zollamtes übertragen. Dafs bei den Zollämtern nicht Perser, sondern Europäer thätig seien und bleiben — daran haben freilich ein Interesse nicht nur Rufsland, sondern auch England und Deutschland und die übrigen nach Persien exportirenden Staaten.

Der neue Handelsvertrag mit Persien ist ein weiterer Schritt Rufslands auf dem Wege der allmählichen Beherrschung Persiens, und ist ein Glied mehr in der Kette der Unternehmungen, welche Rufsland in jenem Lande zur Befolgung seiner Politik geschaffen hat. Rufsland hat die Konzessionen für den Eisenbahnbau in Persien und wird über kurz oder lang an den Bau der Eisenbahnlinie von Täbris nach Bender-Buschêr am Persischen Golf herantreten*). Der neue Handelsvertrag soll jetzt schon den russischen Handel in Persien in die Höhe bringen. In Persien ist eben der erste nennenswerthe Auslands-Markt für die russischen Industrieerzeugnisse geschaffen, dessen Aufnahmefähigkeit immer mehr wächst.

Der russisch-persische Handelsverkehr ist seit jeher von erheblichem Umfange gewesen. Nach den englischen statistischen Angaben zu urtheilen, macht die Waareneinfuhr nach Persien 3 Millionen £ aus, wovon auf Rufsland 1,1 Million £ entfallen, auf Indien 1,3 £, auf Grofsbritannien ¼ Million, auf die übrigen Länder ½ Million. Die Ausfuhr Persiens beträgt ca. 2,7 Millionen £, wovon auf Rufsland 1,6 Millionen £ entfallen, auf Indien ½ Million, auf Grofsbritannien 100 000 £ und auf die übrigen Länder ca. ½ Million £. Beinahe die Hälfte des persischen Aufsenhandels entfällt somit auf das benachbarte Rufsland. Eine hervorragende Bedeutung hat Persien für den russischen Aufsenhandel seit der Eröffnung der transkaspischen Eisenbahn erlangt. Im Jahre 1845 machten die russisch-persischen Handelsumsätze 3,8 Millionen Rubel aus, im Jahre 1870 5,9 Millionen Rubel, im Jahre 1880 10,9 Millionen, im Jahre 1895 33,1 Millionen Rubel. Unter den von Rufsland nach Persien ausgeführten Waaren steht an erster Stelle der Zucker, dessen Absatz nach Persien die russische Regierung durch Ausfuhrprämien begünstigt. Nach der Brüsseler Zuckerkonvention, welche Rufsland die Zuckerausfuhr nach den europäischen Märkten erschwert, ist Rufslands Zucker noch mehr als ehemals auf den persischen Markt angewiesen, was für Rufsland ein Moment mehr für die Abschliefsung des neuen günstigeren Handelsvertrags mit Persien war.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Die neuesten Vorgänge in Spanisch-Honduras. (Originalbericht aus Puerto Cortez.) „Zur Abwechselung hatten wir wieder einmal eine Revolution. Der frühere Präsident, Don Terencio

*) Anm. der Red. Doch erst dann, wenn Rufsland seine Finanzen aufgebessert haben wird.

Sierra, dessen vierjährige Amtszeit am 1. Februar d. J. abgelaufen war, hatte dem Volke völlige Wahlfreiheit gelassen; es bildeten sich 2 Parteien, welche schon Anfangs des Jahres 1902 gegen einander agitirten, und wie gewöhnlich begannen die Hetzereien mit Hülfe der Zeitungen, in denen sich die Gegner die schmutzigsten Beleidigungen an den Kopf warfen. Die Wahlfälschungen waren zahllos, wie man sich denken kann, wenn man sich vergegenwärtigt, dafs in diesem Lande nur etwa der vierte Theil der Bevölkerung lesen und schreiben kann, die Stimme, auf einen Fetzen Papier geschrieben, abgegeben wird, so dafs bei dieser Gelegenheit die weitestgehenden Fälschungen stattfinden.

Im Mai 1902 meldete sich noch ein dritter Präsidentschaftskandidat, Don Marco Aurilio Soto, der Expräsident von Honduras, welcher von 1878 bis 1885, also sieben Jahre, am Ruder gewesen und zweimal gewählt worden war. Er war der tüchtigste Präsident, den Honduras überhaupt gehabt hat, und was Gutes am Lande heute ist, verdankt es ihm. 1885 ist er aus dem Lande gegangen, weil gegen ihn eine Revolution ausbrach, und hat seitdem in New York und, während der letzten Jahre, mit seiner Familie in Paris gelebt.

Als Soto zurückgekommen war, um auf den Wunsch der „Patrioten" die Regierung wieder zu übernehmen, wurde er von den anderen Parteien auf das Gröblichste insultirt. Er hat aber alle Angriffe der Presse erfolgreich zurückgewiesen. Offenbar hat er aber von den Belästigungen gerade genug bekommen, um es für rathsam zu erachten, dem Lande den Rücken zu kehren, umsomehr, als er doch nicht genug Stimmen erhielt. Im Kongrefs konnten die Abgeordneten sich nicht über die Wahl des Präsidenten einigen, weil bei den Wahlen zu viele Unterschleife stattgefunden hatten. Sie gingen deshalb nach ihren Wahlkreisen zurück, wurden aber später mit Gewalt zurückgeholt und haben dann gemeinsam mit den Ministern den Kandidaten der Minorität gewählt. Das geschah am 16. Februar d. J., jetzt will nun der Gegen-Kandidat „Revolution machen"*).

So geht es immer in diesem Lande, welches bei seinem fruchtbaren Boden und schönem Klima doch noch eine grofse Zukunft hat.

Der nördliche Theil des Landes nimmt einen kräftigen wirthschaftlichen Aufschwung, da der Bananen-Export nach Nordamerika ganz bedeutend zugenommen hat. Es wurden in diesem Jahre 6 Millionen Bunches Bananen exportirt, und wenn einmal die Bahn von Puerto-Cortes nach dem Norden — etwa 57 englische Meilen — gebaut sein wird, dann wird für die hiesigen Plantagenunternehmer wie für einwandernde Kapitalisten ein grofses Gebiet erschlossen, dem voraussichtlich eine gedeihliche Zukunft bevorsteht."

Süd-Amerika.

Zur Lage in Uruguay. (Originalbericht aus Montevideo.) Hier wird sehr viel Waare aus Deutschland eingeführt, es könnte aber noch viel mehr daher kommen, wenn die Fabrikanten Reisende mit Mustersendungen hierher schicken oder tüchtige Vertreter anstellen würden. Früher war Frankreich unserem Vaterlande gegenüber in allem zurück, gab auch wenig Kredit. Heute jedoch besuchen fortlaufend Reisende von Fabriken, ja sogar Kommissionäre das Land und offeriren die günstigsten Bedingungen. Französische Einkaufshäuser offeriren uns wiederholt folgende Konditionen: 3 pCt. Kommission, offenes Ziel und Berechnung von 6 pCt. Zinsen jährlich. Fabrikanten selbst geben bis zu 12 Monaten Kredit. Darin ist eben der Grund zu suchen, dafs jetzt viel mehr Waare aus Frankreich kommt.

Am 10. März d. J. ist Präsidentenwahl, und hofft man allgemein, dafs sich das Geschäft heben wird, wenn eine gute Regierung kommt, was auch wohl der Fall sein wird. Die diesjährige Ernte fällt in allen Theilen sehr gut aus, da es viel geregnet hat. Der Viehstand ist ausgezeichnet, die Wolle erzielt gute Preise, kurz, sobald die Sache mit der Politik regulirt ist, wird alles gut gehen. Die Fabrikanten und Spekulanten müfsten jetzt ihr Augenmerk hierher richten, denn es wird sich wohl manches gute Geschäft einleiten lassen.

Augenblicklich ist ein grofses Interesse dafür vorhanden, die Pferdebahnen in elektrische Bahnen umzuwandeln, es dürfte sich infolgedessen für die deutschen Fabrikanten, welche Maschinen, Werkzeuge etc. für diesen Bedarf fabriziren, empfehlen, billigste Preisofferten hierher zu senden, bezw. sich mit den Kompagnien in Verbindung zu setzen. Sämmtliche Pferdebahn-Gesellschaften hier sind sehr reiche grofse Kompagnien.

Liefse sich denn nicht in Deutschland eine Gesellschaft bilden, welche z. B. von hier aus eingemachte Früchte nach drüben exportirte? denn hier sind Früchte wie Trauben etc. wunderschön und allgemein billig. Auch wird kolossal viel Milch produzirt; es ist also ungemein viel Butter vorhanden. Liefse sich diese in Dosen etc. nicht drüben absetzen? So wie dieses, giebt es noch andere grofsartige Geschäfte. Z. B. werden hier sehr viel Blumen gepflanzt. Liefsen sich diese nicht verarbeiten? Schreiben Sie uns gefl. einmal hierüber. In Buenos-Aires giebt es grofse Kompagnien, welche gefrorenes Fleisch exportiren, hier existiren solche leider nicht, trotzdem genügend Fleisch vorhanden ist. Warum kommen keine Kapitalisten nach hier, um hier in grofsem Mafsstabe Viehzucht zu betreiben, das wäre ein gutes Geschäft. Daneben könnte Hühnerzucht, Eierversandt, Butterfabrikation etc. stattfinden. Hier kann noch sehr viel Kapital angelegt werden und geben wir gern nähere Auskünfte."

Ueber Kolonisation in Südbrasilien und die Kolonie „Hansa". Unter Bezugnahme auf den von uns in No. 10 veröffentlichten Originalbericht aus São Bento über Kolonisation in Südbrasilien geht uns von einem Freunde in Deutschland, der die einschlägigen Verhältnisse zur Genüge kennt, folgendes Schreiben zu:

„Zur Berichtigung der Korrespondenz aus São Bento in No. 10 des „Export" möchte ich bemerken, dafs die Bahn São Francisco-Lucena-União da Victoria hauptsächlich durch „Hansa"-Ländereien führen wird, und dafs es für andere Leute schwierig sein wird, in jener Zone Araukarien-Wälder unter sicheren Besitztiteln zu erwerben, dafs aber — die Möglichkeit dieses Falles vorausgesetzt — von einer lukrativen Holzausbeutung ohne Bahn nicht die Rede sein kann, oder höchstens unter Aufbringung eines sehr grofsen Betriebskapitals. Aufserdem ist der Bau jener Bahn noch keineswegs so gesichert, wie der São Bento-Korrespondent anzunehmen scheint."

Im Anschlufs hieran geben wir im Nachstehenden einen von Richard Hinsch im „Urwaldboten" veröffentlichten Artikel über die Kolonie „Hansa" wieder:

„Der Zuzug nach der Kolonie Hansa am Nordarm des Itajahy ist in letzter Zeit ein recht lebhafter geworden; die Einwanderertransporte folgen in kurzen Zwischenräumen auf einander. Aufser dem grofsen Empfangshause am Stadtplatz Hammonia, in welchem die Ankömmlinge für die erste Zeit ihres Aufenthaltes Unterkunft finden, läfst die Gesellschaft weiter aufwärts, am Indios, noch ein zweites Empfangshaus bauen. Vermessene Ländereien stehen den Einwanderern zur Verfügung.

Die Kolonisation macht stetige aber langsame Fortschritte. Der Grund hierfür liegt in dem z. T. recht mangelhaften Einwanderermaterial, welches die „Hansa" aus Deutschland erhält. Da kommen Männer an mit Kneifern und Spazierstöcken und Frauen mit Federhüten, Lackschuhen und Korsett. Solche Leute sind zum Roden des Urwalds natürlich unbrauchbar. Entweder laufen sie nach kurzer Zeit wieder davon, oder sie sitzen auf ihrer Scholle, ohne bei ihrer mangelnden Arbeitstüchtigkeit etwas zu erreichen. Leute vom Schlage des pommerschen Bauernknechts kommen im Urwalde am besten vorwärts. Eine solche Einwanderung hat die Kolonie Blumenau nach ihrer Gründung reichlich erhalten, und diesem genügsamen, arbeitskräftigen Menschenmaterial dankt Blumenau sein Gedeihen und seinen Wohlstand.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, eine Reise nach der „Hansa" zu machen. Da ich vor einem Jahre schon dort gewesen bin, interessirten mich die in der Zwischenzeit gemachten Fortschritte in der Kolonisation und den Wirthschaftseinrichtungen der neuangesiedelten Kolonisten.

Die von der Direktion der „Hansa" geschaffenen Anlagen sind geradezu mustergiltig; Wege, Brücken und Kanäle sind im besten Zustande. In dieser Beziehung stach die Hansa sehr vortheilhaft von dem Munizipium Blumenau ab, welches zur Zeit meiner Reise noch unter der Verwaltung des Dr. José Bonifacio da Cunha stand. Folgendes Vorkommnis möge dazu dienen, den Unterschied in der Verwaltung zu veranschaulichen. Eine kleine Brücke, die wir in der Hansa zu passiren hatten, war wenige Stunden vor unserer Ankunft durch einen starken Gewitterregen zerstört worden. Als wir am folgenden Tage dieselbe Stelle passirten, fanden wir zu unserem Erstaunen die Brücke wieder vollständig hergestellt. In Blumenau hätten wir auf eine solche Reparatur monatelang warten können. Jetzt, wo die Verwaltung unseres Munizips in die Hände des Volksvereins übergegangen ist, wird es hoffentlich besser werden.

Wenn man die aufserordentliche Fürsorge der Hansa-Direktion um den Ausbau und die Erhaltung des Wegenetzes sieht und

*) Anmerkung d. Red.: Eine Depesche aus Panama vom 19. März meldet über die Kämpfe in Honduras, dafs der Gegenpräsident Dr. Bonilla die Stadt Santa Barbara erobert hat und seine Anhänger in der Stärke von 3200 Mann Tegucigalpa bedrohen.

damit die Berichte der alten Kolonisten vergleicht, die vor 40 oder 50 Jahren ins Land kamen, so mufs man bekennen, dafs im Verhältnis zu ihnen die Hansa-Kolonisten auf Rosen gebettet sind. Damals gab es in Blumenau weder Weg noch Steg; alle Gebrauchsgegenstände, ja sogar Lebensmittel, mufste man per Canoa von dem weitentfernten Stadtplatz Itajahy hinaufschaffen, um sie dann auf dem Rücken weiter zu transportiren. In der Hansa kann man mit dem Wagen bis vor die Thür des Kolonisten fahren. Und doch behaupten alte Kenner, dafs damals in Blumenau mehr Zufriedenheit geherrscht habe, als heute in der Hansa. Unser heutiges Geschlecht ist anspruchsvoller und widerstandsloser geworden.

Das gesellige Leben in der Hansa scheint mir für eine neu gegründete Kolonie etwas zu lebhaft zu sein. Bei unserer Ankunft fand in dem dortigen „Hotel“ ein kleines Tanzvergnügen statt, an welchem 30 Personen theilnahmen. Ich machte mir das Vergnügen, die von den Gästen leergetrunkenen Bierflaschen nachzuzählen: es waren 281. Und dabei versicherte mir der Wirth, dafs dies noch keine aufserordentliche Leistung sei; bei anderen Gelegenheiten sei noch mehr vertilgt worden. Wie mir mitgetheilt wurde, hat die Direktion den Ausschank starker Getränke, speziell von Schnaps bei Tanzvergnügen verboten; gewifs eine verständige Mafsregel. Vielleicht wäre es auch angebracht, dem übermäfsigen Bierkonsum zu steuern. Ein junger Anfänger im Urwalde hat Besseres zu thun, als Biergelage zu feiern; er mufs sich zusammennehmen, um die schwierigen Zeiten des Anfangs zu überwinden.

Für die wirthschaftliche Entwickelung der Hansa ist es von grofser Bedeutung, dafs zwischen den neuen Ansiedlern vielfach alte Blumenauer Kolonisten sich niedergelassen haben, die den Neulingen als Vorbilder und Lehrmeister dienen. Man sieht meist auf den ersten Blick, ob eine Kolonie einem alten Blumenauer oder einem neuen Deutschen gehört.

Die in Zukunft von den Hansa-Kolonisten zu betreibende Wirthschaftsmethode, wird genau dieselbe sein müssen, wie die in Blumenau übliche, d. h. intensive Viehzucht und Export von Butter und Schmalz, allenfalls auch von Tabak. In der Gegenwart und wohl noch das ganze nächste Jahrzehnt hindurch mag der Hanseate pflanzen, was er will; er wird infolge des stetigen Zuzuges an Einwanderern alle Lebensmittel in der Kolonie selbst zu guten Preisen verkaufen können. Dennoch thut er gut, sich heute schon für die Zeit vorzubereiten, wann die Kolonie mit Einwanderern gesättigt sein wird, die alle ihre Lebensmittel selbst produziren: er mufs darauf bedacht sein, heute schon mit der Einrichtung einer guten Viehwirthschaft zu beginnen, damit er beim Eintritt des gedachten Zeitpunktes auf den Verkauf von Butter und Schmalz eingerichtet ist.

Man hat in letzter Zeit hier und da der Entwickelung der Hansa ein ungünstiges Prognostikon gestellt. Indessen dürfte bei einem derartigen Urtheil entweder Unkenntnis der Verhältnisse oder böser Wille, resp. wirthschaftliche Mifsgunst mafsgebend gewesen sein. Man führt an, dafs die Hansa von dem Dampferladeplatz zu weit entfernt liege, sodafs ein lohnender Export nicht möglich sei. Dabei übersieht man, dafs Butter und Schmalz Produkte sind, die in kleinen Volumen relativ grofsen Werth repräsentiren, also einen Transport per Achse sehr wohl ertragen. Zudem giebt es im Munizipium Blumenau viele Gegenden, die ebenso weit und noch weiter als die Hansa vom Dampferladeplatz entfernt liegen und bei weitem schlechtere Verbindungswege haben. Ich erinnere z. B. an den Rio Cunha, Rio Josephina, Rio Adda und vor allen Dingen an die grofse und ausgedehnte Massaranduba, Bezirke, die z. T. einen sehr lohnenden und flotten Export von Butter und Schmalz unterhalten. Und trotz der weiten Entfernungen werden den Bewohnern jener Gegenden von ihren Kaufleuten für diese Produkte keine geringeren Preise gezahlt.

Zweifellos werden sich in der Hansa genau dieselben Verhältnisse entwickeln. Dieser Ansicht müssen auch die alten Blumenauer Kolonisten sein, die sich in der Hansa niedergelassen haben. Für ihren materiellen Vortheil pflegen unsere Kolonisten gemeiniglich ein sehr gutes Verständnis zu haben. Jedenfalls kann der Kolonie Hansa ein viel günstigeres Prognostikon gestellt werden, als es der Kolonie Blumenau bei ihrer Gründung gestellt werden durfte. Die Hansa hat bei ihrer Gründung schon vorzügliche Strafsen, Blumenau hatte damals keine. Vor allem aber wufsten die Blumenauer lange Jahre nicht, womit sie Geld verdienen sollten. Erst unter unendlichen Mühen und mit grofsen Opfern gelang es, unsere Blumenauer Butter auf dem Markt der Mittelstaaten einzuführen, die vordem nur europäische Butter konsumirt hatten. Die Hanseaten hingegen brauchen nur dem Beispiele Blumenaus zu folgen, und die ausgetretenen Pfade unseres Exports zu beschreiten, um ihre wirthschaftliche Existenz zu sichern.

Zu diesem Zweck müssen sich die Hansa-Kolonisten zunächst mit einem guten Viehstande versehen, denn mit minderwerthigen Viehrassen kann kein Landwirth vorwärts kommen. Leider habe ich, was diesen Punkt anbetrifft, wenig erfreuliche Beobachtungen gemacht. Die neuen Siedler, die wenig vom Vieh verstehen und meist billig kaufen wollen, lassen sich allen Schund aufhängen, den andere nicht mehr haben mögen. Nun ist es aber eine alte Erfahrung, dafs ein Bauer, der einmal einen schlechten Viehstand hat, ihn schwer oder gar nicht mehr los wird, was mit wirthschaftlichem Stillstand oder Rückschritt gleichbedeutend ist.

In dem benachbarten Blumenau giebt es leidlich gutes Vieh, auch zu allen Zeiten solches, das preiswerth zu verkaufen ist. Die Schwierigkeit des Ankaufs von gutem Vieh liegt darin, dafs in Blumenau kein Viehmarkt existirt, der Hanseat also genöthigt ist, von Gehöft zu Gehöft nach verkäuflichem Vieh zu fragen, bis er, des langen Umherlaufens müde, sich zuletzt fehlerhaftes, schlechtes Vieh aufschwatzen läfst. Hierin könnte leicht Wandel geschaffen werden, wenn der Kulturverein die Sache in die Hand nehmen und eine Art „Vieh-Kaufs- und Verkaufs-Centrale“ bilden wollte in der Weise, dafs alle Viehkäufer sich mit ihren Wünschen dorthin wenden und ebenso alle, die Vieh verkaufen wollen, dies dort anmelden. Damit wäre zugleich der erste Schritt gethan zur allmählichen Einführung eines Viehmarktes, den wir dringend nöthig haben.

Obst habe ich in der Hansa so gut wie gar nicht gesehen, nicht einmal hier und da ein jung angepflanztes Bäumchen. Und doch ist Obst gerade in unserem heifsen Klima ein für die Erhaltung der Gesundheit durchaus nothwendiges Nahrungsmittel. Viele Krankheiten, die sich speziell bei Urwaldssiedlern finden, würden vermieden, wenn der Kolonist gleich im Beginn auf das Pflanzen einiger Obstbäume bedacht wäre und jedes Jahr mehrere hinzupflanzte.

Die Schulverhältnisse in den zuerst besiedelten Theilen der Hansa sind vorzügliche, bedeutend besser als in den meisten Distrikten des Munizipiums Blumenau. Herr Dr. Aldinger, Vorsteher der Kolonialschule „Palmenhof“ in der Hansa, hat die Leitung der Schule übernommen. Ein wie grofser Gewinn daraus für die Hansa erwächst, vermag nur der zu beurtheilen, der da weifs, mit welchen Schwierigkeiten deutsche Auslandsschulen, ganz besonders in neu gegründeten Kolonien, zu kämpfen haben.

Herr Dr. Aldinger hat auch eine öffentliche Bibliothek gegründet, um die geistige Oede zu bannen, der die Ansiedler vordem ausgesetzt waren. Wie ich höre, wird diese Bibliothek namentlich des Sonntags fleifsig benutzt. Ueberhaupt ist Herr Dr. Aldinger mit seinem thatkräftigen Idealismus für die Hansa ganz unersetzlich. Von Beruf nicht nur Philologe, sondern auch Theologe, hat er die Regelung der kirchlichen Verhältnisse in der Hansa gleichfalls übernommen, ohne viel nach Gehalt zu fragen.

Ueber grofse Bummeleien im Postdienst, Abhandenkommen von Briefen etc., wird in der Hansa vielfach geklagt, doch ist man sich nicht darüber klar, wo der Schuldige zu suchen sei. Einige meinen auf der Agentur am Indayal, andere auf der Agentur in der Hansa selbst. Ich habe persönlich kein Urtheil darüber und erwähne diese Beschwerden nur, um die betheiligten Kreise darauf aufmerksam zu machen.

Das sind im Grofsen und Ganzen die Eindrücke, die ich von der Hansa empfangen habe. Ich glaube, dafs die Kolonie einer gedeihlichen Entwickelung entgegengeht.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 9. März. In der am 7. d. M. abgehaltenen Märzsitzung der Gesellschaft für Erdkunde widmete der Vorsitzende, Geh. Rath Hellmann dem dahingeschiedenen Karl von Scherzer einen ehrenvollen Nachruf. Karl von Scherzer war zuerst Mitte der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts bekannt geworden, als er mit Moriz Wagner eine Reise nach Mittel-Amerika ausgeführt hatte. Er hatte dann 1857 bis 1859 mit der „Novara“ eine Reise um die Erde gemacht, deren Beschreibung namentlich nach den Aufzeichnungen seines Tagebuches dann veröffentlicht ward. 1869 war Scherzer an der handelswissenschaftlichen Expedition der österreichischen Regierung nach Ost-Asien betheiligt, deren Zweck die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Ost-Asien bildete. Als Generalkonsul Oesterreichs in Smyrna, in London, in Leipzig und in Genua, konnte später der Gelehrte einen Einblick in die kulturellen, kommerziellen und sozialen Zustände der Länder thun, in denen er wirkte, und er nutzte seine reichen Erfahrungen für die Darstellungen aus, die er im Interesse der „Weltwirthschaft“ publizirt hat und die zumeist statistisch-kommerziellen Inhalts sind. —

Es liegt eine Einladung zum 14. deutschen Geographentage vor, der in der Woche nach Pfingsten (Anfang Juni) d. J. in Köln a. R. abgehalten werden soll. Von litterarischen Neueingängen seien hier herausgehoben: Niesen, Italienische Landeskunde Bd. 2 die Städte. Aus den von Prof. Sieglin herausgegebenen „Quellen und Forschungen zur alten Geographie": Palästina in persischer und hellenistischer Zeit, sowie Topographie und Geschichte Euboeas. — Prof. Schwalbe, Grundrifs der Mineralogie und Geologie, herausgegeben von Böttcher; Wilhelm Tilchner, Ein Ritt über den Pamir Svilic. Atlas der Seen auf der Balkanhalbinsel und das Heft über Neu-Guinea, die Marianen und die Marshal-Inseln aus dem grofsen deutschen Kolonial-Atlas. — In seinem Vortrage berichtete Geh. Rath Engler über die Vegetationsformen Ostafrikas, auf Grund einer Reise durch Usambara zum Kilimandschero. Die Reise durch Deutsch-Ostafrika ist nach dem Berichte durchaus programmmäfsig verlaufen ohne irgend welchen Zwischenfall; dank dem Entgegenkommen der Kolonial-Verwaltung gelang es, eine gröfsere Ausbeute in botanischer Beziehung zu gewinnen, als der Referent gehofft hatte. Dem Beispiele Englands, Frankreichs, der Niederlande folgend, die in ihren kolonialen Gebieten die Nutzpflanzen in Versuchsgärten ziehen, um ihre wirthschaftliche Verwendbarkeit zu prüfen, hat auch Deutschland in Victoria (Kamerun) und in Amani (Ost-Usambara) mit gutem Erfolge solche Versuchsgärten eingerichtet, und darin sind heute schon über 1000 Pflänzlinge in ihrer Entwickelung beobachtet worden. Um nun diese Kenntnisse zu erweitern und einen Mafsstab für die Beurtheilung weiterer Kulturen zu gewinnen, erschien eine Studienreise in Ost-Afrika selbst von Werth zu sein. Dr. Stuhlmann und Forstassessor Dr. Holtz haben den Vortragenden auf seinen Reisen begleitet und Dr. Zimmermann in Amani hat ihn bei seinen Studien gefördert; so konnte er über 2000 Arten auf ihre Existenzbedingungen hin untersuchen und heimbringen.

Die Reise ging von Southampton aus am 2. August 1902 durch den Atlantik nach Kapstadt, das am 19. August, im beginnenden dortigen Frühling erreicht wurde. Zunächst wurden botanische Exkursionen zum Tafelberge hin nach allen Richtungen durchgeführt, Transvaal und der Oranjestaat bereist. Die immergrüne Flora des Tafelberges wird von der steinigen Carro und ihrer Sterilität abgelöst, wo nur wenige Akazien, Euphorbien und die niedrige Aloe sich findet, die grasreiche Hochebene von Transvaal mit ihren Kopjes, die von Gestrüpp bestanden sind, den dornigen Akazien in den Flufsthälern ward durchstreift. Bei Praetoria finden wir auf 1700 m Höhe Camphorbäume und Cedern. Zwischen Praetoria und Delagoabay kommen die im Stamm 1 bis 3 m hohen Aloen, ferner Kandelabereuphorbien auf gröfseren Höhen vor, während Bananen hier auf 1000 m Meereshöhe angetroffen werden, die die Negerhütten umgeben. Auf der Ebene zum Meere hin kommen auch Dattelpalmen vor. Der Silberbaum bis zu 8 m Höhe erreichend, ist ein Charakteristikum für den Süden Afrikas. Der Referent brachte in sehr grofser Zahl zumeist farbige Lichtbilder zur Darstellung, auf denen man die einzelnen Vegetationsformen auf das Beste wahrnehmen konnte und die seine Darstellungen illustrirten. Von Delagoabay begab sich Geh. Rath Engler nach Dar-es-Salam, um von hier aus das Gebiet unserer ostafrikanischen Kolonie zu bereisen. Es ging über Tanga, Muhesa und dann mit Waniamwesi-Trägern nach Amani, wo man längere Zeit verweilte, sodann ward das Luangerathal durchschnitten, es folgte der Aufstieg nach Sakare, von dort ging es nach Quai, von Quai in 2800 m Höhe nach Magamba, dann wurde die Missionsstation Bialo weiter nördlich besucht, ferner Banu. Der Weg durch die Steppe führte hier weiter bis Moschi, und von Moschi aus ging es zum Kilimandscharo, dessen Kegel bis zur Grasregion hinauf bestiegen wurde. Vom Kilimandscharo aus erfolgte die Rückkehr zunächst nach Dar-es-Salam, um noch das englische Uganda zu besuchen. Hier führten die Exkursionen Geh. Rath Engler bis nahe zum Aequator. Der Rückweg erfolgte bis nach Mombassa auf der Ugandabahn.

Sandige Kalke oder Granite und deren Zersetzungen bilden in Ost-Afrika die Grundlage für die Vegetation. Nur im Küstengebiet an den Seen und in den Theilen der Gebirge, die den Seen zugewandt sind, ferner an den Flüssen herrscht gröfsere Feuchtigkeit vor. Im Binnenlande haben wir nur vom März bis zum Mai Regen, und hier gedeiht die Flora nur in den tieferen Schluchten. Die Flora des Küstenlandes scheidet sich, wenn auch nicht scharf, von der des Inlands. An der Küste haben wir Korallenformation, am Strande gedeihen wenige Gräser. Euphorbien, Sansivieren und im Dickicht Affenbrotbäume sind hier charakteristisch für die Flora; auch finden wir bisweilen Mangrowe-Vegetation; es folgt mehr nach dem Innern die salzhaltige Kalksteinebene, die zum Gebirge hin auch mit parkartigem Buschgehölz bestanden ist. Der „Sachsenwald" ist der Typus für dieses Buschgehölz. Kokospalme und Mangobaum gedeihen hier. Für die Formationen des Inlands sind die kurzen Regenzeiten entscheidend, erst im hohen Gebirge haben wir hier zahlreichere Niederschläge. Die Steppe herrscht hier vor mit ihrer klaren Luft, aber spärlichen Flora, und doch ist gerade diese Steppe für den Botaniker von ungemein hohem Interesse; denn hier kann er die Höhe der Anpassungsfähigkeit der Pflanzen an die anhaltende Trockenheit am besten in ihrer Wirkung beobachten. Während der kurzen Regenzeit findet hier die Laubentwickelung statt und die Massenentwickelung der Steppenflora. Geh. Rath Engler scheidet eine Reihe verschiedener Typen dieser Steppe von einander. Wir haben neben der „Salzsteppe" die „Succulentensteppe", am Fufse des Usambaragebirges, mit ihren dem Kaktus ähnlichen Euphorbien, sodann die „Dornbuschsteppe" mit den Kandelaber-Euphorbien, den Aloearten und den dem Weinstock verwandten Cissusarten, die „laubwerfende Dornbuschsteppe" mit dem Adenium, unserem Oleander verwandt, und den vier Arten von Sansivieri, die eine gute Faser liefern, die aber durch den Transport heute noch zu theuer für eine industrielle Verwendung ist. Als weitere Typen der Steppe unterscheidet der Referent neben der „Dornbaumsteppe", die durch ihre Zwiebelgewächse ausgezeichnete Grassteppe in Usambara in 1400 bis 1500 m Meereshöhe und im Osten des Kilimandscharo, die bis zu 2100 m Höhe am Berge hinaufreicht und Zebras, Büffeln und Antilopen Weide bietet, sie geht dann in Busch- oder in Baumsteppe über. An den Panganifällen gedeiht eine üppige Vegetation, in der besonders die Papyrussümpfe sich auszeichnen. Eine afrikanische Eigenart stellen die sogenannten „Galleriowälder" längs der Flufsläufe dar, die nicht sehr ausgedehnt sind und bald nach dem Innern hin zur Steppe übergehen. Am Fufse der Gebirge haben wir dann den „immergrünen Regenwald", zum Theil auf rothgrundigem, zum Theil auf schwarzgrundigem Boden. Hier kommen die den Maulbeerbäumen ähnlichen und leicht zu vermehrenden Bundubäume zahlreich vor. In Usambara scheiden wir, je nach der Höhenlage den oberen und den unteren „Regenwald", der letztere reicht bis zu 1100 m Höhe. Die Fülle der Vegetation hängt von der Feuchtigkeits- und Regenmenge ab, die sich in den Schluchten am günstigsten stellt. Es kommen in diesem Walde vereinzelte Bäume vor, die 50 bis 60 m Höhe erreichen und sehr häufig dicht von Schlinggewächsen, Lianen und Farnen umzogen sind. Der „Drachenbaum" ist für diesen Wald charakteristisch. Die „Bachwälder", an Bächen werden von den „Gebirgsbuschwäldern" und diese weiter hinauf von den „Höhenwäldern" abgelöst, am Kilimandscharokegel haben wir bis zu 2800 m Höhe noch Wald. Zwischen 1200 und 1700 m Höhe kommt dort die „Haideformation" mit ihren feuchten Wiesen vor. Im englischen Ost-Afrika herrscht der „Höhenwald" vor und die Usambara-Bahn durchschneidet ihn auf weiter Strecke, ihre Maschinen werden auch mit dem Holze dieses Waldes geheizt; doch ist der letztere landschaftlich weniger schön, als der Höhenwald am Kilimandscharo. G. St.

Litterarische Umschau.

Aus Deutsch-Brasilien. Bilder aus dem Leben der Deutschen im Staate Rio Grande do Sul von Alfred Funke. Leipzig. B. G. Teubner 1902. Preis geb. 7 M.

Ueber dieses Buch lesen wir in den „Alldeutschen Blättern" folgendes: „Der Verfasser, der mehrere Jahre lang im Staate Rio Grande gelebt hat, und zwar zuerst als Pfarrer der evangelischen Gemeinde der Picade Rio pardinho bei Santa Cruz und dann als Lehrer in der Stadt Rio Grande, hat seine Erlebnisse und Erfahrungen in einem mit grofsem Geschicke geschriebenen Unterhaltungsbuche niedergelegt. Da er in grofsen Theilen des Werken die Bewohner des Landes: Deutsche, Brasilianer, Neger, Bauern, Musterreiter, Geistliche, Aerzte, Männer und Frauen nach der Art unserer Romanschriftsteller handelnd und sprechend einführt, und da Ernst und Scherz in angenehmer Mischung einander folgen, so bildet das Buch eine angenehme, gefällige und leicht lesbare Unterhaltungslektüre und das umsomehr, als der Verfasser eine hervorragende Erzähler- und Darstellergabe besitzt und unsere Sprache meisterhaft beherrscht.

Wir reiten mit dem Musterreiter über Land, kehren bei den ländlichen Krämern ein, haben Gelegenheit zu sehen, wie Handel und Wandel auch in Brasilien all die kleinen Schliche und Kniffe erfordert wie in Deutschland; wir sehen den tüchtig schaffenden deutschen Bauer beim Hausbau, bei der Arbeit in Feld und Wald, sehen die Bauerfrau in ihrem Bereiche walten; um uns herum springen braun- und blondgelockte Kinder, in rheinischer und plattdeutscher Mundart, gemischt mit einzelnen brasilischen Brocken erklingt das Gespräch der Leute, sodafs man vergifst, im fernen Brasilien zu sein. Aus allem dem Dargestellten geht hervor, wie ganz besonders der deutsche Bauer — und dadurch auch der deutsche Kaufmann in Südbrasilien gediehen ist, und wie dieser deutsche Bauer, in Treue an seiner deutschen Art und zugleich seiner brasilischen Heimath hängt. Eine kleine Liebesgeschichte sorgt dafür, dafs die Hoffnung auf ein Weiterleben deutscher Art kräftig erblühe. Pfarrer und Aerzte in ihrem beschwerlichen Reiterleben, Schule und Kirche, der Staatspräsident und Kaiser Wilhelm II, deutsche und brasilische Behörden werden dem Leser nahegeführt. Tiefempfundene Naturschilderungen locken den Naturfreund hin zum brasilischen Gefilde in Sonnenschein und Nebelschwaden und schauernd und erbebend erleben wir, in schnellgefertigter Palmblätterhütte, die Gröfse der Nacht, der finsteren Urwaldnacht, durch die der bäumefällende Sturmwind rast und in der die Fluten des Regens und der Bäche uns umbrausen. Wir gewinnen Einblick in die Schwierigkeit, gute Lehrer für deutsche Schulen zu gewinnen, treten ein in Kirchen beider Konfessionen, tanzen auf dem ländlichen „Schrapp" und städtischen Ball und erleben erschreckt die entsetzlichen Grausamkeiten des Bürgerkrieges. So zieht des Lebens buntes Wechselbild dahin.

Nun die Kehrseite: Verf. behauptet, das Buch sine ira et studio geschrieben zu haben. Das kann leider nicht zugegeben werden. Im Gegentheil: Eines Theiles (nach „oben" hin) wird der konsularischen Vertretung des Reiches ein ganz unverdientes Lob gespendet; denn es mufs einmal rund heraus gesagt werden, dafs auch in Porto Alegre das Konsulat nicht so für seine Schutzbefohlenen wirkt, wie es die Konsulate anderer Länder besonders das Italiens, für die Ihren, als ihre ganz selbstverständliche Pflicht ansehen. In dieser Richtung mufs das Buch den entschiedenen Widerspruch aller Derer erfahren, die das Verhalten des Konsulates haben beobachten können. Aber sich Freunde zu gewinnen in den Reihen der Einflufsreichen, ist ja stets sehr nützlich gewesen.

Häfslich ist es vom Verf. und gewifs nicht muthig, wenn er seine persönlichen kleinen oder gröfseren Feindschaften so weit treibt, dafs er noch über den trennenden Ocean hinüber wackere, tüchtige und intelligente, deutschländische und deutschbrasilische Männer lächerlich macht, als Dummköpfe bezeichnet, ja sogar als unredliche Schuldner hinstellt. Und das unter Namens-Nennung. Da mufs man Herrn Funke sagen: Herr Hermsdorf in Santa Cruz, auf den er aus sicherem Verstecke schiefst, ist ein Mann, dessen Charakter wir Herrn Funke wünschen möchten; und es ist ein schweres und jämmerliches Vorgehen gegen deutsche Volksgenossen, wenn F. sich bemüht, den Kolonisten Gäfsler in Rio Pardinho in den Ruf eines vertrauensunwürdigen Schuldners zu bringen.

Warum nenne ich diese 2 Fälle? Weil das, was da gegen anständige Landsleute geschrieben ist, Deutsche mit Deutschen verhetzt, und Feindschaften unter Deutschen erregt, weil es Herrn F. genehm ist, sein Müthchen an Männern zu kühlen, die einst ernsten Grund hatten, gegen ihn ihre Stimmen zu erheben.

Es ist daher Pflicht eines All-Deutschen, das F.'sche Buch nicht zu empfehlen.

Das deutsch-evangelische Asyl Pella, bestimmt für Waisen und Heimathlose, das von dem trefflichen, unermüdlichen, wohlwollenden und tief-religiösen Pfarrer Haetinger gegründet, von ihm für kärglichsten Lohn und unter unentgeltlicher Hilfe seiner gesammten Familie geleitet, und nur aus freiwilligen Spenden erhalten, hat F. schon in seiner Rio-Grandenser Zeit angefeindet, und er that dies auch in seinem Buche. Das ist eine Uebelthat an einem besten deutschen Volksunternehmen und an einem der allerbesten Deutschen in Rio Grande. Wir wissen auch, warum F. so handelt!

Jedenfalls sei allen All-Deutschen das Asyl Pella bestens empfohlen und das Zwietracht säende F.'sche Buch ebenso widerrathen." G. G.

Ein langjähriges Mitglied des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.", welches wiederholt Südbrasilien bereist hat, um das dortige Deutschthum sowie die Existenzbedingungen desselben kennen zu lernen, schreibt uns im Anschlufs hieran folgendes: „Wenn in der Kritik gesagt ist: „Nun die Kehrseite etc.", so kann ich dem Kritiker G. G. darin nur beistimmen, dafs die konsularische Vertretung des Deutschen Reiches das Lob garnicht verdient, welches Funke ihr spendet, und dafs es eine Uebelthat sowie an einem der besten deutschen Volksunternehmen und einem der allerbesten Deutschen in Rio Grande do Sul unwürdig gehandelt ist, wenn Funke das deutsch-evangelische Asyl Pella und seinen Gründer, den Pfarrer Haetinger anfeindet. — Der Kritiker G. G. ist offenbar ein gründlicher Kenner der Zustände in Südbrasilien."

Die Samoa-Inseln, von Augustin Krämer. I. Band, Verfassung, Stammbäume und Ueberlieferungen. 1902. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis M 16.

Der Verfasser veröffentlicht in diesem Werke die von ihm in den Jahren 1897 bis 1899 während einer zweijährigen Südseereise angestellten Untersuchungen auf den Samoa-Inseln und zwar enthält der uns vorliegende erste Band sehr eingehende Berichte und Artikel über die Verfassung, die Stammbäume und die Ueberlieferungen von Samoa, während im zweiten Band, der etwa in Jahresfrist folgen wird, über das Gewerbe u. s. w. berichtet werden wird.

Im Nachstehenden geben wir einen Abschnitt aus dem Buche wieder, betitelt: „Die Entstehung der Götter, der Häuptlinge und des Volkes von Samoa":

„Ohne Anfang war das Bestehen des höchsten Gottes Tagaloa. Wie in der christlichen Religion hat dieser höchste Gott (atua) zahlreiche Beinamen, so: Der Schöpfer fa'atupunu'u, Der Unermefsliche nimonimo, Der Wunderthätige le mana usw., welche die Samoaner aber weniger als Beinamen, vielmehr als Brüder, Söhne oder Nachkommen des Himmelsgottes Tagaloaalagi ansehen, die sie als Satagaloa-Tagaloa-Familie zusammenfassen, nicht unähnlich den Titanen. Die Wohnungen und Eigenschaften dieser Götter finden sich hinreichend beschrieben in den Manu'a-Ueberlieferungen (Abtheilung VI.), indem die Insel Tau hier als isolirter Kegel ähnlich dem Weltberg Meru, vom Okeanos umflutet, die Mitte der samoanischen Welt darstellt. Die Götter wohnen im achtfältigen Himmel, wie ja der indische Meruberg in acht Abstufungen getheilt gedacht wird.

In Abtheilung VI. c. 1 findet sich auch geschildert, wie die hohen Häuptlinge, die Tuimanu'a, direkt aus diesen Göttern hervorgehen und wie das gemeine Volk aus verrottetem Schlingkraut entsteht, das sich in Maden (ilo) umformt, und wie die Boten des Tagaloa diesen Maden die Glieder aus dem Leibe ziehen und ihnen die Seele (agaga) bringen*) Dagegen fehlt so ziemlich in den Manu'a-Handschriften der Hinweis darauf, welcher Art und Abstammung die Frauen waren, mit denen Tagaloa die Häuptlinge zeugte. Wir finden diese Sagen dagegen sehr häufig im westlichen Samoa, und zwar sind es stets dämonische Wesen, welche die Stammesmutter der Häuptlingsfamilien sind, wie ja allerdings alle Menschen, die in jener Zeit genannt werden, einen dämonenhaften Anstrich haben; ich erinnere nur an Pili. Einer solchen Verbindung der Tagaloalagi mit einem Dämon entsprossen auch die Tuiaana, wie zu sehen. Im Gegensatz zu den eigentlichen Himmelsgöttern atua nannte man die Dämonen aitu**). Die Entstehung dieser ist nun sehr mannigfach und ihre Zahl unbeschränkt. Ich weise unter anderem auf die Savai'i-Geschichte (III. c. 1) hin, in welcher die Entstehung zweier der mächtigsten Dämonen von Samoa geschildert wird. Es heifst dort, dafs sich die rothe Erde mit der braunen Erde verband und den aufrecht stehenden Felsen zeugte und dafs dieser (Papatu) sich mit der Felsenerde (Papa'elo) verband, Aus dieser Verbindung ging dann der weifse Fels hervor, Papatea genannt, zugleich der Name der Geisterheimath im fernen Osten. Aus diesem und der Felsenhöhle (Papaana) entstand dann der Gesang (Lagi), die Melodie (Fati), dann der Gestank (Elo) und die frische Brise (Taufaile matagi). Diese letztere nun, von Osten kommend, verband sich mit dem Waldsee 'Alae und geboren wurden die beiden Dämonen Saolevao und Saveasi'uleo. Solcher dämonischer Stammbäume, in welchen aus aller Art Naturkräfte solche Dämonen entstehen, giebt es natürlich sehr zahlreiche. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Arbeiten von Stuebel, Turner und Stair, bei denen sich insbesondere zahlreiche solcher Dämonen benannt und beschrieben finden. Ich will nur einige der wichtigeren und bekannteren davon herausgreifen und die Orte nennen, wo sie vornehmlich verehrt wurden.

*) Die Annahme v. Bülow's, dafs diese Sage durch die Missionare entstellt worden ist, habe ich in der Einleitung zu Abtheilung VI zu widerlegen versucht.

**) Stair, p. 211, theilt die Untergötter in tupua deifizirte Seelen der Häuptlinge, aitu Dämonen, und sauali'i Geister. Letzteres heifst aber nur „Menschenfresser", und jeder Häuptling, der ein solcher war, wurde für einen aitu gehalten.

Besonders reich an mächtigen Dämonen ist das westliche Savai'i, wo der schon genannte Saveasi'uleo über die Unterwelt, den Pulotu*) herrschte, zu dessen Tiefen bei Falealupo zwei Eingänge, fafa genannt, für die abgeschiedenen Seelen waren, einer für die Häuptlinge (lualoto ali'i) und einer für die Gemeinen (lualoto taufanua). Die Tochter dieses Königs der Geister, Nafanua**), welche in Falealupo zu Hause ist, die mächtige Kriegsgöttin, ist im Abschnitt a schon des öfteren erwähnt worden. Nicht weit östlich von Falealupo an der Nordküste befindet sich eine kleine Bucht mit Namen Fagalele, ein Zufluchtsort für reisende Boote bei schwerem Wetter. Die Bucht ist heute verlassen; aber ehemals war hier ein blühendes Dorf, dessen gefürchteter Geist Meso war, auch Sepo genannt. Noch weiter östlich, in der Gegend von Satana bis Asau, herrschte der gefürchtete Saolevao. Südlich von Falealupo, in Falelima, trieb der tückische Nifoloa***) sein Unwesen, dessen Stich mit seinem „langen Zahn" Tod brachte, wenn man keine Gegenmittel rasch zur Hand hatte; auch südlich davon, an der unheimlichen Steilküste des Salega-Distriktes, herrschte der Dämon Gaugatolo, wie der Nifoloa mit andern Namen hiefs, aufserdem Tulia, Satia usw. Auch der Nordosten von Savai'i, besonders um Matautu, war reich an Geistern; hier waren der Tuifiti, die Regengötter Foge und Toafa, ferner der gefürchtete Kriegsgott Vave. Dieser letztere wurde übrigens auch, wie viele der genannten, an einzelnen Orten auf Upolu verehrt, so in dem alten, jetzt verlassenen Inlanddorf Vaigafa in Atua, wo er in der bekannten Taube****) von Vaigafa inkarnirt gewesen sein soll, wie ja die meisten dieser Dämonen im Aal, Tintenfisch, fliegenden Hund, Eule usw. lebten, die von ihren Verehrern nicht gegessen werden durften. Andere Dämonen von Upolu sind der Fe'e (Tintenfisch), welcher inlands von Apia lebte und dem die Vaimauga-Dorfschaft huldigte, ferner die Sauma'eafe†), welche in Saleimoa zu Hause, in wechselnder Frauengestalt einherging und die schönen Häuptlingssöhne heimsuchte. Hier lebte ferner auch der Kriegsgott Lefanoga in Gestalt einer Eule, ein Bruder des Dämon Matu'u, des Reihers, von Manono, welche beide von Manu'a gekommen waren††). Derselben Herkunft rühmt sich auch der Kriegsgott Pava†††), welcher Falealili angehört, nebst zahlreichen andern. Alle diese waren Dorfgötter, während jede Familie noch einen eigenen besonderen Schutzgeist besafs und sogar jeder Distrikt wieder seinen besonderen Gott hatte, wie z. B. Aana den Su, Atua den 'Aufua und Tuamasaga den Saolevao, welch letzterer von Savai'i herübergeholt worden war††††). Die mächtigeren dieser Dämonen besafsen Gehilfen und Diener, tautagata oder 'auae genannt, und hatten ihre besonderen Tempel (malumalu), wie z. B. der Fe'e bei Apia und Saolevao auf Savai'i. In diesen Tempeln, welche meist nur gewöhnliche samoanische Häuser an abgelegenen Orten waren, wohnten besondere Priester (taulaitu), deren Stair vier Klassen in seinem Buche unterscheidet.[1]) Auch von besonderen Festen, welche zu gewissen Zeiten zu Ehren dieser Götter gefeiert wurden, berichtet derselbe Kenner der alten Zeit; wie z. B. in dem jährlichen Fest des Distriktes Aana zu Ehren des Kriegsgottes Fe'e, genannt 'o le tapu o Aana i le Fe'e, dem von Atua zu Ehren des Tupualegase, genannt 'o le amo o Atua ia Tupualegase, welch' letzteres sowohl in Lufilufi als in Falefa gefeiert wurde. Essenshuldigungen und Spiele aller Art bildeten den Hauptbestandtheil dieser Feste. Wegen näherer Einzelheiten verweise ich auf die schon mehrfach genannten Bücher von Turner und Stair, der einzigen guten Berichter und Augenzeugen der alten Zeit, die gerade hierin, in den Religionssachen, ausführlicher als sonst sind. Betreffs der Mythologie überhaupt verweise ich aber auf den trefflichen

*) Siehe die Schilderung des Pulotu bei Bastian 2. p. 19, wo auch von einem Jungbrunnen daselbst, dem Vaiola, die Rede ist.

**) Von ihr stammt die Tonumaipe'a-Linie (III. b. 9).

***) Stuebel p. 81.

****) Siehe IV. C. c. 6.

†) Stuebel p. 82.

††) Siehe IV. A. c. 6.

†††) VI. c. 4 und 7.

††††) Saolevao fuhr in den Körper des Li'o in Siumu (IV. B. c. 10), wie Nafanua in den des Auva'a in Falealupo.

[1]) Die vier Arten von Priestern taulaitu (von taula Anker und aitu Dämon) sind nach Stair p. 220: 1. taula aitu o aitu tau, Priester der Kriegsgötter (Nafanua), bei Krieg befragt. 2. tausi aitu tau (va'afa'atau o aitu tau), behüteten die Embleme der Kriegsgötter als Muscheltrompeten (pu) usw. 3. taula aitu o aiga, Familienpriester, meist zugleich matai. 4. taula aitu vavalo ma faitu'i (verhersagend und verfluchend), zur Hilfe-rufung bestimmter Götter, Propheten.

Interpreten genannter Männer, unseren Altmeister Bastian, dem man nur den Vorwurf machen mufs, trotz heftiger Agitation zur Rettung der polynesischen Frage selbst bis jetzt leider verhältnismäfsig wenig eigene Sammlungen beigetragen zu haben. Umsomehr hat er freilich sein reiches Wissen in den Dienst dieser Mythologie gestellt.

Wenn man einen Vergleich hier ziehen will vom samoanischen Mythus mit dem der übrigen heidnischen Religionen, so findet man auch hier das den übrigen allen Gemeinsame, dafs nämlich die hohen Götter relativ frühe sich in ihren Himmel zurückgezogen haben und die Herrschaft über die Menschen den Dämonen, den unteren Göttern, überliefsen, zu denen das Volk betete und denen es gehorchte, börend auf die Stimme des Priesters, die natürlich die Essenopfer (matini) und die Tribute an feinen Matten bereitwillig entgegennahmen.

Eigenthümlich berührt in Samoa nur das aktive Hervortreten des Tagaloalagi als schöpfendem Gott, indem nicht allein die Inseln um und in Samoa durch ihn eigentlich geschaffen werden, sondern auch seine Bewohner, ein Zug, der dem heidnischen „Gotte“ nicht eigen zu sein pflegt. Ohne auf die Gleichartigkeit des griechischen mit dem samoanischen Mythus allzuviel Werth zu legen, berührt es doch eigenthümlich, wenn der mit der Sonne identitizierte und seine Kinder fressende Kronos, vor dem nur Zeus von der Mutter Rhea gerettet wird, wenn dieser in dem Tagaloala, dem Sonnengott, eine Nebengestalt findet, der seine Familie auffrafs und dem nur Luaul durch ihre Hingabe entrann, indem sie durch ihre darauffolgende Flucht ihr Kind Tagalonani vor ihrem Gatten, der Sonne, rettete*). Viele ähnliche Beziehungen haben in Fraser (siehe Litteraturverzeichnifs) einen beredten Interpreten gefunden. Aber weder erlaubt das vorhandene Material, weitere, über den sogenannten „Völkergedanken“ hinausreichende Schlüsse zu ziehen, noch scheint ein direkter Vergleich überhaupt angebracht, solange die Zwischenglieder in Indonesien fehlen. Nicht auf dem grünen Tisch, sondern auf jenen grünen Inseln müssen wir die Arbeit zu lösen trachten. Eines erscheint sicher, dafs die samoanische Mythologie zu den höchststehenden unter den heidnischen Theogonien zählt, und dafs es wohl lohnte, ihre Spuren energischer zu verfolgen.“

Oberst Schiel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“ Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis M 10. 600 Seiten.

Das elegant gebundene, reich mit interessanten Abbildungen ausgestattete Werk macht dem Verfasser und der Verlagshandlung alle Ehre. Oberst Schiel, ein geborener Frankfurter, ist ein Deutscher von echtem Schrot und Korn. Es ist ihm während seines langen Aufenthalts unter den Zulus und in Transvaal beschieden gewesen, eine Fülle von Abenteuern zu erleben. Oberst Schiel nimmt bei seinen Schilderungen kein Blatt vor den Mund, und seine Darstellung wird manche in Deutschland landläufige Anschauung über den Haufen werfen. Im Nachstehenden sei es uns gestattet einen Abschnitt aus dem interessanten Werke, welcher die Schlacht bei Elandslaagte behandelt, wiederzugeben:

„Das stellenweise Führen der Pferde bei Eilmärschen hatte ich auch in früheren Feldzügen stets angewandt, und die Erfahrung hat mich gelehrt, dafs eine Truppe dadurch ungemein schnell vorwärts kommt. Es lassen sich erstaunliche Distanzen in verhältnismäfsig kurzer Zeit zurücklegen, wenn man nach einem scharfen Trab oder Galopp die Reiter absitzen und sie in Geschwindschritt die Pferde führen läfst, die durch die erleichterte Last bald wieder zu einem neuen langen Trabe frisch sind. Namentlich bei Nachtmärschen, bei denen eine Truppe sowieso meist Schritt reitet, wird durch das Führen der Pferde nicht allein das Gedrücktwerden vermieden, sondern es verscheucht auch den Schlaf bei den Mannschaften, die unwillkürlich in einen bedeutend schnelleren Schritt verfallen als in den einer marschierenden Fufstruppe. Die Marschgeschwindigkeit einer Truppe, die bei Nachtmärschen die Pferde führt, ist bedeutend gröfser als die einer reitenden Abtheilung im Schritt. Selbstverständlich ist dabei die Hauptbedingung, dafs der Mann nicht unnöthig belastet ist. Die dazu zweckmäfsige Marschordnung läfst sich leicht einführen, und Mannschaften wie Pferde gewöhnen sich schnell an sie. Diese Methode ist selbstverständlich allein anwendbar für das marschirende Grofs. Spitze, Vorhut und Seitendeckung bleiben im Sattel. Ich habe es hierdurch in allen Feldzügen erreicht, dafs meine Pferde sowohl als die Mannschaften stets am frischesten und leistungsfähigsten blieben.

In Elandslaagte angekommen, fanden wir, dafs die Feldkornetts Potgieter und Pinnaar zwei Güterzüge aufgehalten hatten. Ein dritter, meist mit Schlachtvieh beladen, war entkommen. Aus einem Personenwagen hatten Offiziere mit Revolvern gefeuert und zwei Leute leicht verwundet. Potgieter hatte den Stationsvorsteher und das Bahnpersonal gefangen genommen, damit kein Telegramm abgeschickt werden konnte.

Da ich jeden Augenblick erwartete, dafs der Feind aus dem nur 15 englische Meilen entfernten Ladysmith versuchen würde, die Züge wieder in seinen Besitz zu bekommen, nahmen wir an der Strafse nach Ladysmith auf einem kleinen, mit grofsen Steinen bedeckten Hügel Stellung, von wo aus wir sowohl die Strafse als auch die Bahnstrecke bestreichen konnten.

Mit einbrechender Dunkelheit fing es an zu regnen, was nur vom Himmel fallen wollte.

Leutnant v. Albedyll setzte die Vorposten aus.

Von den erbeuteten Zügen hatten wir Hafergarben für die Pferde geholt und auch eine Kiste Whisky, der bei dem kalten Regen uns allen zu statten kam.

Als ich spät am Abend noch in das Hotel kam, das nahe bei der Bahnstation gelegen ist, um nach den Verwundeten zu sehen, fand ich, dafs Kommandant Viljoen mit einer Abtheilung ebenfalls angekommen war. Das Hotel war gepfropft voll, und alles war in der heitersten Stimmung. Einer aus der Mannschaft safs am Klavier, den nassen Regenmantel um, den Karabiner über dem Rücken, und spielte einen Gassenhauer, wozu die andern mitbrüllten. Das Zimmer war so voll, dafs man sich kaum umdrehen konnte. Die Verwundeten waren wohl und gut aufgehoben.

Glücklicherweise gelang es mir, eine Tasse Thee mit einem guten Schufs Rum zu bekommen, worauf ich wieder warm wurde und zur Feldwache zurückschritt.

Am anderen Morgen mit Tagesanbruch kam der General mit dem Rest des Detachements und den beiden Geschützen an.

Bei den Eisenbahnzügen fanden wir, als wir von der Feldwache zurückkamen, bereits alles darunter und darüber. Kisten mit den feinsten Weinen und Delikatessen, die jedenfalls für die englischen Offiziersmessen bestimmt waren, waren geöffnet, und unsere Mannschaften hatten an Efswaaren und Getränken Ueberflufs; einige von ihnen hatten auch bereits etwas stark gefrühstückt.

Da der Vorrath an Spirituosen geradezu enorm war und ich fürchtete, dafs, wenn das so weiter ginge, in einer halben Stunde keine zwanzig nüchterne Leute zusammenzubringen wären, liefs ich sofort alle Kisten mit Getränken zerschlagen.

Die Mannschaften hatten die ganze Nacht im strömenden Regen gestanden, nichts im Magen, und eine ganz geringe Quantität Alkohol hätte genügt, um sie umkippen zu lassen.

Um elf Uhr hat ich Kapitän Weifs, alle ohne Ausnahme aufsatteln zu lassen. Ich beschlofs, eine Patrouille in der Richtung nach Ladysmith zu reiten, um eine eventuelle Annäherung des Feindes bei Zeiten gewahr zu werden.

Kapitän de Witt-Hamer vom holländischen Korps setzte das Zerschlagen der Getränkekisten fort. Es that einem leid, die schönen Sachen bei den Zügen im Schmutz und Regen zertreten herumliegen zu sehen. Musikinstrumente, Noten, Regimentsbücher Privatgepäck von Offizieren, Güter, wahrscheinlich für einen Kaufmannsladen in Dundee bestimmt, alles lag im Schmutz und Schlamm.

Nachdem die Holländer alle Getränke vernichtet hatten, brachen sie südlich von Elandslaagte die Bahnlinie auf.

Die Vorhut unserer Patrouille hatte Graf Zeppelin mit einem Zuge. Als wir etwa eine Stunde im Schritt geritten waren, kam eine Ordonnanz vom Grafen Zeppelin und brachte die Nachricht, dafs eine starke Abtheilung des Feindes von Ladysmith im Anmarsch sei.

Ich hatte dies schon seit dem Morgen erwartet, und meine Furcht, dafs ein Zusammentreffen mit ihm bei der Station und dem dort herrschenden Chaos für uns sehr ungünstig ablaufen würde, war wohlbegründet.

Als ich die Meldung vom Grafen Zeppelin bekam, war keine Zeit, eine Ordonnanz zum General zu schicken. Ich hatte dem Meldereiter vom Grafen befohlen, niemand etwas vom Anmarsch des Feindes zu sagen. Etwa 800 Schritt von uns weidete eine Herde Hartebeestantilopen. Da kam mir plötzlich die Idee, wenn wir auf dieselben schössen, würde der General gewarnt, ohne dafs unsere Mannschaften wüfsten, was ich eigentlich bezweckte. Ich liefs einen Zug absitzen und jeden Mann eine Patrone feuern. Nun wufste ich, dafs der General gewarnt war.

Als wir nach der Station zurückkamen, fanden wir eine grofse Schaar indischer Kulis bei den Zügen. Sie waren von der nahen Kohlenmine gekommen, wo sie arbeiteten, und trugen die Sachen von den Zügen in Haufen nach ihren Hütten. Viele lagen bei den Zügen betrunken herum; sie hatten die Reste aus den zerbrochenen Flaschen ausgetrunken und die Pfützen am Boden, die durch die verschütteten Getränke entstanden waren, ausgeleckt.

Ich traf den General bei der Station. Er hatte zu meinem Erstaunen nicht die geringsten Vorkehrungen getroffen, die Züge weiter nach Norden vom Feinde ab wegbringen zu lassen, und hatte, wie er mir sagte, auch gar nicht die Absicht, dieses zu thun. Hätten wir die Züge in eine Position gebracht, wo die Bahnlinie die Biggarsberge durchläuft, dann hätten wir sie leicht vertheidigen können, bis sich Gelegenheit bot, sie nach Newcastle zu bringen. Es wäre leicht gewesen, auf beiden Seiten einer solchen Position die Linie zeitweilig aufzubrechen, um das Annähern der gepanzerten Züge der Engländer zu verhindern.

Ich stellte dies dem General vor, er wollte aber davon nichts hören. Er zeigte auf einen isolirt liegenden Hügel in der Ebene, etwa eine Meile von der Station, und bedeutete mir, dafs er dort Stellung nehmen und den Angriff des Feindes erwarten würde.

„Gestatten Sie mir, General“, sagte ich, „Sie darauf aufmerksam zu machen, dafs das Provoziren eines Gefechtes doch absolut nicht unsere Aufgabe ist; wir sollen nur die Bahn aufbrechen und Fühlung mit den Freistaatern suchen. In Ladysmith liegen 15 000 Mann des Feindes, von denen bereits eine starke Kolonne in Anmarsch ist. Wir haben alles zusammen 800 Mann und nur zwei Geschütze; ich bezweifle daher, dafs es mit unserem Auftrage und den Plänen des Kommandant-General übereinstimmt, wenn wir hier dem Feinde unnöthig Gelegenheit geben, uns mit Uebermacht anzugreifen. Denn, dafs er unsere Stärke bereits kennt, dafür werden wohl die Beamten der Station und die Bewohner der Kohlenmine gesorgt haben!“

„Ach was!“ erwiderte der General barsch, „ich bin selbst General; mir hat niemand etwas zu sagen, ich erwarte hier den Feind nicht allein, sondern ich schlage ihn auch; es ist nicht das erste Mal, dafs ich das thue. Sie kommen sofort nach dem Berg und nehmen Position!“

Dieser Befehl war kurz und deutlich! Ich sagte kein Wort weiter, salutirte und ging weg.

Kapitän Weifs und Feldkornett Potgieter bat ich, sofort füttern zu lassen, aber die Pferde sollten unter dem Sattel stehen. Vor Ablauf einer guten Stunde konnte die gemeldete feindliche Truppe nicht anlangen. Zeppelin war noch nicht zurück; ich wufste also, dafs er sie beobachte.

*) Siehe VI. c. 4.

Ob der Feind durch den starken Regen abgehalten wurde, oder was sonst seine Gründe gewesen sein mögen, kurz, er kam nicht, dafür aber Graf Zeppelin mit seiner Patrouille, der die Nachricht brachte, dafs die Abtheilung wieder nach Ladysmith zurückmarschirt sei.

Ich bat Herrn v. Alhedyll, schnell mit mir nach dem Hügel zu reiten, um die bereits vom General eingenommene Position zu besichtigen, und fand meine Befürchtungen im höchsten Mafse begründet.

Der Berg oder Hügel, den der General zur Defensivstellung gewählt hatte, erhob sich etwa 300 Fufs hoch aus der Ebene und lag vollständig isolirt. Im Osten zogen sich verschiedene Höhenzüge in südlicher Richtung nach Ladysmith zu. Sie waren hoch genug, dafs von ihnen gedeckt, dem Feind ein Umgehen der vom General gewählten Position leicht möglich gewesen war, da wir bei unserer geringen Zahl diese Höhen nicht besetzen konnten. Im Süden war das Terrain wellenförmig und offen, nach Norden ebenfalls mit Höhenzügen bedeckt. Nach Nordwesten erstreckte sich eine Ebene; jedoch gaben die Ausläufer der Biggarsberge, die dort noch von beträchtlicher Höhe sind, dem Feinde ausgezeichnete Gelegenheit, uns den Rückzug nach den schützenden Bergen abzuschneiden, und boten aufserdem brillante Positionen für Artillerie.

Schweren Herzens ritt ich zur Station zurück und rief die sämmtlichen Offiziere zusammen. Ich kannte die Hartnäckigkeit von General Kock, der, durch und durch ein Boer, eingenommen durch die Belagerung von Potchefstroom 1881, wo er nächst Cronje das Kommando der Boeren-Belagerungstruppe hatte, und übermüthig durch sein Glück, sich den Teufel um die allergewöhnlichsten Regeln der Taktik scherte. Wir besprachen den Ernst der Situation, die Thorheit, unter unseren Verhältnissen ein Gefecht nicht allein annehmen zu wollen, sondern sogar zu provoziren, und ich beschlofs, noch einmal zu versuchen, den General zu bewegen, die verwünschten Eisenbahnzüge zu verbrennen, die Bahnlinie an verschiedenen Stellen aufzubrechen und in die schützenden Berge zurückzukehren. Zum Zurückbringen der Züge war es bereits zu spät.

Alle Herren stimmten mit mir überein, dafs ein solches Verfahren in unserer Lage das einzig Richtige sei.

Ich befahl dem Bruder des Feldkornetts Potgieter, sofort zum General zu reiten und ihm zu sagen, ich liefse ihn nochmals dringend bitten, die Eisenbahnzüge zu verbrennen und in die Biggarsberge zurückzukehren; ich würde das Aufbrechen der Bahn besorgen.

„Wenn der General aber dennoch die Position halten will, sagen Sie ihm, dafs ich in der Nacht Feldwache beziehen und an der Strafse nach Ladysmith Vorposten aussetzen werde."

Nach einer halben Stunde kam Potgieter zurück und meldete:

„Der General sagt, er sei nicht gekommen, Berge zu bewachen, sondern um zu kämpfen, und schickt den Befehl, dafs Sie die Vorposten an der Strafse nach Ladysmith aussetzen, aber mit Tagesanbruch auf die Ihnen bereits angewiesene Position zurückfallen sollen!"

Feldkornett Potgieter bezog Feldwache und stellte Vorposten aus. Kapitän Weifs, der das Kommando über die deutsche Abtheilung übernommen hatte, hielt alles zum sofortigen Abmarsch bereit.

Trotzdem Graf Zeppelin, den der gute Humor nie verliefs, lustig wie immer war und Luftschlösser von unserer nach Beendigung des Krieges geplanten gemeinschaftlichen Reise nach der deutschen Heimath baute, wollte beim Wachtfeuer doch keine rechte Stimmung unter die Offiziere kommen. Jeder kannte das Kritische unserer Lage und den groben Fehler, den wir machten.

Wenn auch beim holländischen und deutschen Korps gute Disziplin herrschte und wir überzeugt waren, dafs unsere Leute ihre Schuldigkeit thun würden, so kannten wir doch auch die Unordnung und den vollständigen Mangel an Disziplin bei der Bürgertruppe, und wufsten, dafs trotz der persönlichen Tapferkeit einzelner der Ausgang des Gefechtes absolut nicht zweifelhaft war, sondern sich bei der starken Uebermacht der Ladysmither Besatzung zu unseren Ungunsten entscheiden mufste. Was nutzt die persönliche Tapferkeit der Mannschaften, wenn die Führer nicht gemeinsam operiren und unter ihnen kleinliche Eifersüchteleien vorherrschen, wie es bei uns der Fall war, und wenn die Mannschaften in eine Position gebracht werden, die gegen eine Uebermacht unmöglich gehalten werden kann?

In der Nacht schrieb ich einen kurzen Brief an den kommandirenden Offizier der in Newcastle zurückgebliebenen Abtheilung des Korps mit Instruktionen, einen zweiten an mein Töchterchen, liefs dem Oberwärter du Plooy von der Afrikanerabtheilung den Befehl zukommen, dafs sein Sohn, ein Junge von 14 Jahren, sofort satteln solle, und schickte ihn und meinen Sohn Adolf mit den Briefen nach Newcastle zurück.

Gegen drei Uhr Morgens kam Meldung von der Feldwache:

„Eine starke Abtheilung des Feindes hat einige hundert Schritt vor den Vorposten Stellung genommen. Einer unserer Posten hat sich vorgeschlichen und konnte bemerken, dafs der Feind Artillerie auffährt. Es ist aufserdem Kavallerie und Infanterie da."

Ich schickte Befehl an Feldkornett Potgieter, wenn der Feind nicht weiter vorrücke, jedes Feuer soviel wie möglich zu vermeiden, Potgieter solle sich aber mit Tagesanbruch sofort auf uns, das Vorpostengros, zurückziehen. Mit Tagesanbruch liefs ich satteln, und sobald Feldkornett Potgieter mit der Feldwache angekommen war, war alles zum Abmarsch bereit.

Obwohl es aufgehört hatte zu regnen, war der Morgen doch neblig und freie Aussicht unmöglich. Aber ganz plötzlich ging der Nebel hoch, und gerade als wir in die Bahnstation kamen, sahen wir die Stellung des Feindes so, wie sie die Wachen gemeldet hatten, und im selben Augenblick auch schon das wohlbekannte Rauchwölkchen des ersten feindlichen Kanonenschusses. Bei den Eisenbahnzügen war bereits wieder reges Leben. Eine Anzahl Kulis von der Kohlenmine plünderten und schleppten Suchen weg, und eine Menge Bürger war gekommen, um Lebensmittel und Hafer für die Pferde zu holen.

Bumm! die erste Granate schlug mitten unter die Kulis, die heulend und schreiend auseinanderstoben, gerade als wir vorbeiritten. Wie die Ameisen konnte man die Bürger nun nach dem Berge zu jagen sehen. Einige der englischen Geschütze eröffneten ihr Feuer auf die Stellung des Generals, von wo auch sofort unsere beiden Geschütze antworteten.

Auch jetzt war wieder der Vortheil fest eingewurzelter Disziplin zu sehen. Während die Deutschen, fast alle gediente Soldaten, noch faule Witze reifsend in Rotten zu zweien ein ruhiges Kochäppel-Kochäppel-Gallöppchen ritten und auch nicht ein Mann daran dachte, aus dem Gliede zu reiten, jagten die Afrikaner sofort wie die wilde Jagd in einem dichten Haufen vorwärts und boten so dem Feinde ein viel besseres Zielobjekt als die dünne Reihe der Deutschen.

Das Wetter war inzwischen hell und klar geworden. Es war sofort zu sehen, dafs die englischen Artilleristen Amateursoldaten waren, wie unsere Leute die englischen Freiwilligen-Korps nennen. Wir konnten ganz ruhig reiten; namentlich wenn sie auf uns zielten, war die Gefahr getroffen zu werden nur gering. Das Schiefsen der Engländer an diesem Morgen war miserabel schlecht. Die Nataler Freiwilligenartillerie mufs noch viel üben, wenn sie der regulären englischen Artillerie auch nur nahe kommen will.

Graf Zeppelin, der vor Vergnügen jauchzte, ritt neben mir. Ich sah von Zeit zu Zeit nach den feindlichen Geschützen, die ihr Bestes thaten, in die Nähe der Zelte des Generals zu schiefsen. Mit einem Mal konnten wir am Rauche eines Schusses sehen, dafs ein Geschütz die Richtung verändert hatte und direkt auf uns hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	24. 3. 03	a Lond.	16 d.	Buenos-Aires	23. 3. 03	a Lond.	44[illegible] d
Calcutta	" " "	"	16 "			Goldagio	12[illegible]
Hongkong	" " "	"	19[illegible] "	Valparaiso	" " "	"	16[illegible] "
Shanghai	" " "	"	26[illegible] "	Rio de Janeiro	14. 3. 03	"	11[illegible] "
Yokohama	" " "	"	24[illegible] "	Uruguay	19. 1. 03	"	51[illegible] "
Singapore	" " "	"	20[illegible] "	Bolivien	14. 1. 03	"	17[illegible] "
Manila	" " "	"	19[illegible] "	Peru	24. 11. 02	a Dtschl.	1% Disk.
				Venezuela	24. 1. 03	Mex. $ [illegible]	per 1 M.

Nicaragua, Ende Dez. 1902, nordam. Gold 550% Prämie.
Paraguay 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1030, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Auf. Dez. 02. 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio
Mexiko . . . 28. 3. 03 auf Deutschland [illegible] Mark.
San Salvador . . . 30. 12. 02 auf London Sicht 150% Prämie.
Costarica . . . " " " auf Deutschland 1 M = [illegible] Colon.
Guatemala 10. 12. 02 auf Hamb. 90 T/S ca. 1150% Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				17. 3. 03		24. 3. 03	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{48}	20_{37}	20_{48}	20_{37}
Paris	"	100 Fr.	" "	81_{35}	—	81_{35}	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80_{90}	—	80_{90}
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	81_{20}	—	81_{20}	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80_{85}	—	80_{85}
Schweizer	"	" "	" "	81_{15}	80_{70}	81_{20}	80_{70}
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	168_{75}	167_{90}	168_{80}	167
Wien	"	100 Kr.	" "	85_{20}	—	85_{20}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84_{85}	—	84_{85}
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	80_{85}	—	80_{80}
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	59_{75}	—	59_{75}
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3_{45}	—	3_{45}
Petersburg	"	100 Rb. S.	" "	215_{60}	213_{45}	215_{40}	213_{25}
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112_{45}	—	112_{45}	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{80}	—	110_{80}
Christiania	"	" "	" "	112_{45}	—	112_{45}	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{80}	—	110_{80}
Kopenhagen	"	" "	" "	112_{30}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{80}	—	110_{80}
New York	"	1 $ G.	" "	[illegible]	(60 Tg.) [illegible]	[illegible]	(60 Tg.) [illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	17. 3. 03.	24. 3. 03.		17. 3. 03.	24. 3. 03.		17. 3. 03.	24. 3. 03.
Berlin	$3\frac{1}{2}$ pCt.	$3\frac{1}{2}$ pCt.	Amsterdam	$3\frac{1}{2}$ pCt.	$3\frac{1}{2}$ pCt.	Stockholm	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$4\frac{1}{2}$ pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	$4\frac{1}{2}$ "	$4\frac{1}{2}$ "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	$3\frac{1}{2}$ "	$3\frac{1}{2}$ "	Kopenhagen	$4-4\frac{1}{2}$ "	$4-4\frac{1}{2}$ "	Madrid	$3\frac{1}{2}$ "	$3\frac{1}{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 65_{25}.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Trave", nach New York, 20. März 6 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Weimar", nach Genua, 21. März 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Brandenburg", nach Bremen, 20. März 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Cassel", nach Galveston, 22. März 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Gross. Kurfürst", nach New York, 20. März 2 Uhr Nachm. in New York.
D. „Main", nach Baltimore, 21. März 4 Uhr Nachm. Prawle Point passirt.
D. „Königin Luise", nach New York, 23. März $9\frac{3}{4}$ Uhr Vorm. von Bremerhaven.
D. „Bonn", nach Brasilien, 20. März in Bahia.
D. „Borkum", nach La Plata, 22. März von Corunna.
D. „Prinz Heinrich", nach Hamburg, 22. März in Kobe.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Bergedorf", nach Kap, Melbourne und Sydney, 18. März von Kapstadt.
D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 20. März von Amsterdam.
D. „Chemnitz", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, ladet.
D. „Duisburg", auf der Heimreise, 19. März in Cochin.
D. „Elbing", nach Kap, Melbourne und Sydney, demnächst ladebereit.
D. „Harburg", auf der Heimreise, 19. März von Marseille.
D. „Laeisz", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 19. März in Antwerpen.
D. „Magdeburg", auf der Heimreise, 17. März von Batavia.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Thasos", Kapt. Starke, 4. März in Rotterdam.
D. „Pyrgos", Kapt. Boysen, 3. März von Kinassi nach Nauplia.
ED. „Sieglinde", Kapt. Niemann, 4. März in Antwerpen.
ED. „Wellgunde", Kapt. Kuhlmann, 3. März von Piräus nach Micrivathy.
ED. „Pera", Kapt. Steen, 3. März von Konstantinopel nach Bourgas.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

182. **Zur Geschäftslage im Süden von Chile** wird uns von befreundeter Seite Mitte Januar 1903 berichtet: „Die allgemeine Geschäftslage im Süden von Chile ist augenblicklich wenig geeignet, neue Verbindungen einzugehen. Das neue Alkoholgesetz, welches den Artikel mit 50 Cents pro Liter besteuert, hat die meisten Brennereien zum Schliefsen veranlafst. — Aufserdem liegt die Hauptindustrie in Süd-Chile, die Gerberei, stark darnieder. Ein grofser Theil der Etablissements hat die Arbeit eingestellt und ist wenig Aussicht auf Besserung vorhanden."

183. **Konsignationen in Delikatessen, Konserven und sonstigen Lebensmitteln, wie Caviar, Kieler Sprotten, in Oel oder geräuchert, Schweizer Käse etc. für Chile** wünscht eine Firma, welche seit vielen Jahren dort besteht, und gewillt ist, den kommissionsweisen Verkauf in diesen Artikeln ab Lager zu übernehmen. Das Haus ist bereit, mit deutschen Fabrikanten bezügl. der Abrechnungen genauere Vereinbarungen zu treffen. — Informationen über das in Rede stehende Haus, sowie über Zahlungsbedingungen usw. in Chile kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

184. **Absatz von Gold- und Silberwaaren, Bijouterien und Juwelen auf Cuba und Puertorico.** Die Ausfuhr Deutschlands nach Cuba und Puertorico in Waaren aus edlen und unedlen (vergoldet oder versilbert) Metallen belief sich im Jahre 1900 auf ca. 1 000 000 M, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, an den Haupt-Handelsplätzen von Cuba Firmen nachzuweisen, welche sich speziell mit dem Import von obengenannten Artikeln befassen. — Das Material ist von unseren Berichterstattern auf Cuba eingeholt.

185. **Absatz für Wandbekleidungen, sowie anderen in das Baufach schlagenden Artikeln in Riga (Rufsland).** Eine Agenturfirma in Riga, die seit 4 Jahren im Baufach arbeitet, wünscht noch Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen, sofern der Zoll die Einfuhr der einzelnen Waaren nicht zu sehr vertheuert. Unser Freund giebt über letzteren Punkt gern Auskunft.

186. **Käufer für Gummi, Drogen, Bienenwachs, Valonea, Alizarin-Wurzel, Kreuzbeeren, Samos-Wein, Rosinen und Sesam gesucht.** Ein uns befreundetes Export- und Importhaus in Smyrna (Asiat. Türkei) sucht für den Absatz obiger Artikel geeignete Verbindungen in Deutschland, und sind wir bereit, Interessenten die nähere Adresse der betr. Firma mitzutheilen.

187. **Vertretungen in Porzellan- und Steingut-Haushaltungsgegenständen für New York** wünscht der Reisende eines grofsen New Yorker Import-Hauses zu übernehmen, welcher bisher im Auftrage dieser Firma die für den Absatz von Porzellan- und Steingut-Haushaltungsgegenständen in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht hat. — Der betr. Herr beabsichtigt, als Vertreter deutscher Fabrikanten sich selbständig zu machen, und ist bereit, die letzteren nur mit solcher Kundschaft in Verbindung zu bringen, für welche eine New Yorker Bank das Delkredere zu übernehmen gewillt ist. — Unser Geschäftsfreund berichtet uns, dafs z. Zt. Steingut blau-weifs (Cups, Saucers, Saltboxes etc.), Imitation von echt Meifsener Porzellan, Zwiebelmuster, viel verlangt wird und speziell billigere Waare gesucht ist. — Der betr. Herr würde selbstverständlich auch in anderen Artikeln der oben erwähnten Branchen Geschäfte abschliefsen. — Nähere Informationen kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

188. **Offerten, wenn möglich bemustert, für Port Arthur (Russisch-China) verlangt** in Bureauartikeln, als: Tinte, Bleifedern, Schreibfedern, Couverts, Geschäftsbüchern, Zeichenutensilien, Zeichenpapier, Pauspapier, Falzleisten etc., Glas- und Porzellanwaaren, Tafelgeschirren, Karaffen, Baubeschlägen, Wellblech, Stangeneisen usw. Ferner wünscht die betr. Firma auch Kataloge von Bettstellen zu erhalten; auch ist das Haus bereit, den kommissionsweisen Verkauf von Artikeln jeglicher Art zu übernehmen. — Wir bemerken, dafs es sich im vorliegenden Falle um eine der ersten Firmen in Port Arthur handelt, welche an allen gröfseren Küstenplätzen von China Zweighäuser besitzt und gut bemittelt ist.

189. **Agenturen für Sevilla (Spanien) gesucht.** Die Filiale eines der gröfsten in Barcelona ansässigen Agentur- und Kommissionshäuser schreibt uns: „Seit langer Zeit sind wir Vertreter von Geweben, Rohseiden, Cristall- und Porzellanwaaren, Küchengeräthen, Kolonial- und chemischen Waaren, Kohlen, Hölzern etc., und haben verschiedene Abtheilungen je nach Branche und genügend fachkundiges Personal zu unserer Verfügung, um jedem einzelnen Artikel vollste Aufmerksamkeit schenken zu können. Unser Herr . . . . bereist seit 20 Jahren Andalusien und ist seit Kurzem Theilhaber der Firma . . . . . in Barcelona."

190. **Verbindungen mit Fabrikanten in Neuheiten, patentirten Artikeln, sucht ein Haus in Glasgow (England) anzuknüpfen.** Eine seit über zehn Jahren in Glasgow bestehende gut situirte Firma, welche sich bisher ausschliefslich mit Exportgeschäften befafste, beabsichtigt, sich jetzt auch auf das Platzgeschäft zu legen und sucht daher Vertretungen in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. Firmen, die sich hierfür interessiren, erhalten nähere Auskunft durch die Abtheilung „Exportbureau" unseres Instituts.

191. **Vertretungen in Kaffee, Rum und Leder für Fünfkirchen (Ungarn) zu übernehmen gesucht.** Von einem Herrn in Fünfkirchen, über den uns günstige Auskünfte vorliegen, erhalten wir die Nachricht, dafs derselbe Agenturen in erwähnten Artikeln zu übernehmen wünscht, und erfahren Interessenten Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

192. **Vertretungen in hartem und weichem Draht zur Drahtseilfabrikation für Belgien zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde, der uns von verschiedenen Seiten als ein ehrenhafter, branchekundiger, umsichtiger Mensch geschildert wurde, wünscht die Agentur einer leistungsfähigen Drahtzieherei in hartem und weichem Draht zur Drahtseilfabrikation zu übernehmen.

193. **Agenturen in Chemikalien, Drogen und Neuheiten aller Art sucht ein Vertreter in Moskau (Rufsland),** welcher schon für verschiedene Häuser dieser Branchen thätig ist, theils als Agent, theils als Käufer für feste Rechnung. — Näheres theilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Interessenten mit.

194. **Vertretung in deutschen Cigarren sowie in ägyptischen und türkischen Cigaretten für Süd-Afrika** wünscht eine Firma in Johannesburg zu übernehmen, welche mit den Weinhändlern und Kolonialwaarengeschäften, die für den Absatz von Cigarren und Cigaretten in Betracht kommen, regelmäfsige Beziehungen unterhält. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, nähere Auskünfte über die Firma zu ertheilen.

195. **Errichtung einer neuen Baumwollen-Spinnerei in Italien.** Eine neue Baumwollen-Spinnerei ist in „Sacile" (Sitz in Mailand) mit einem Kapital von £ 1 700 000 gegründet worden. Für einstweilen sind 15 000 Spindeln in Thätigkeit, die jedoch beliebig auf 24 000 erhöht werden können. Die Einrichtung der Etablissements ist eine der modernsten.

196. **Allein-Vertretung für die La Plata Staaten in Emaillirwaaren, Eisenwaaren aller Art** (Eisenkurzwaaren, Schlösser, Waffen) wünscht ein in Montevideo, Uruguay (Südamerika) ansässiges Agentur- und Kommissionshaus zu übernehmen, welches in Buenos Aires und Paraguay durch freundschaftliche und persönliche Verbindungen Unteragenturen unterhält. Die Inhaber der Firma werden als solide und ehrenwerthe Leute geschildert, und sollen ihnen die zum Betriebe ihres Geschäftes nöthigen Kapitalien zur Verfügung stehen. — Kommission: Je nach den Artikeln 5 bis 20 pCt. Die Preise sind fob. Hamburg zu stellen; Porto zu Lasten des Fabrikanten. — Zahlungsbedingungen: 90 Tage Sichttratte gegen Aushändigung der Schiffsdokumente. — Nähere Informationen über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

197. **Vertretungen in Drogen und Artikeln der Kolonialwaarenbranche für Smyrna (Asiat. Türkei) verlangt.** Eine Agenturfirma in Smyrna schrieb uns: „Ich interessire mich für jeden aus Deutschland kommenden Artikel, speziell aber für Kolonialwaaren, wie z. B. Pfeffer, Nelken, Zimmt, Muskatnüsse, Thee, Drogen und sonstige Gewürze. Auch Leberthran interessirt mich. Endstehend gebe ich Ihnen einige meiner Referenzen an. Mein bewegliches und unbewegliches Kapital beträgt ca. Frcs. 23 000. Ich befasse mich speziell mit Vertretungen auswärtiger Firmen und Fabriken auf dem Provisionswege seit dem Jahre 1893. Die hier üblichen Zahlungsbedingungen sind je nach dem Artikel, entweder 4 Monats-Accept oder Kasso mit dem entsprechenden Skonto".

198. **Für Offerten in elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Installationsmaterial, Glühbirnen, Drähten für elektrisches Licht** hat eine Firma in Alexandrien (Aegypten) Interesse, und wolle man sich behufs Namhaftmachung der betr. Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

199. **Vertretungen in Gummiwaaren aller Art, feinen Lederwaaren, (spez. Hand- und Reisetaschen), und Spielwaaren für Uruguay gesucht.** — Auskünfte über das betr. Haus, welches von mehreren Seiten als sehr geeignet zur Uebernahme von Vertretungen deutscher Fabrikanten geschildert wird und welches bereit ist, seine Dienste im Interesse der Förderung des deutschen Ausfuhrhandels zur Verfügung zu stellen, ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, welche auch Näheres über die in Südamerika üblichen Zahlungsbedingungen mitzutheilen vermag.

200. **Einfuhr von Gold- und Silberwaaren, Bijouterien und Juwelierwaaren in Uruguay (Südamerika.)** — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat durch ihre Gewährsleute in Uruguay diejenigen gröfseren Firmen ermittelt, welche sich dortselbst mit dem Import von Juwelen und Waaren aus edlen und unedlen Metallen (vergoldet oder versilbert) befassen, und wollen sich Reflektanten behufs Namhaftmachung von Importfirmen obiger Artikel an das erwähnte Institut wenden. — Der Export Deutschlands von oben genannten Waaren nach Uruguay belief sich im Jahre 1900 auf nahezu 900 000 Mark.

201. **Vertretungen in Buchdruckerei-Bedarfsartikeln aller Art für Kapland (Südafrika)** sucht der Vertreter einer gröfseren deutschen Buchdruckerei-Maschinen-Fabrik zu übernehmen. Der betr. Herr berichtet uns, dafs er für Maschinen und Lithographie-Steine bereits gebunden, aber in anderen Buchdruckereibedarfsartikeln noch bereit sei, Vertretungen leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen. — In Betracht dürften besonders Typenmaterial, Buchdruck- und Bronzefarben, Gelatine usw. kommen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, nähere Auskünfte über das betr. Haus zu ertheilen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 35 000 Stück dieser Konstruktion in Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art. über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Boss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.
[17]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



Seifen-
und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**
(1) —— Maschinen zur Farbefabrikation ——
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K S Diamant
Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.**
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (O. Schroeder)
Gegründet 1833 — 16 Mal prämiirt
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile Hanfseilschmiere etc.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Engros. — Export.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Keine
geübten Cartonnagen-Arbeiter

sind nötig, wenn sie unsere **Spezialmaschinen** anschaffen. Dieselben sind so einfach zu handhaben, dass jeder Laie damit schon nach wenigen Stunden Cartonnagen flott fabriziren kann.

Verlangen Sie Muster und Spezialanstellungen.

(3)

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Wm. Merkel, Raschau, Sachsen
Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Kaaden.
Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.
Gegründet 1835. **Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden.** Gegründet 1835.
Prämiirt 20 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation

Alle Sorten Flaschen- und Fass-Korke, Bohrkorke, für Odeurflaschen, Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkringe für Celluloidwaarenfabrikation, Korkscheiben, Korksteine und -Platten, sowie alle sonstigen Gegenstände aus Natur- sowie Kunstkork, sowie Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke.

Specialität: **Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.**

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** **Porenlose Kunstkorke** aller Art.
Patent Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser **Patent.**



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

E. Hohendorf

Fernsprecher VII, 4312 BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

** PAPIERE **

für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche
Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln a. Rh.

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Düsseldorf 1902: Goldene Medaille und Silberne Staatsmedaille.

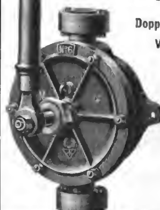
Albert Knauth

Breslau 10b

Specialfabrik

für

Flügel-Pumpen.



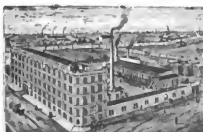
Doppelt.
Vierfach.

En gros.
Export.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[105]

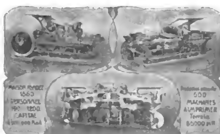
Export!

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen aller Art.



Largest Works of Europe for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. Dévis spéciaux à votre service. Ask for estimates.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen
größte und renommirteste **Spezial-Fabrik** von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 80 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen
Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck
Sicherheits-Ventile
Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe
Injectoren
Pumpen
DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.
D.R.P. Indikatoren
D.R.P. Wassermesser

Selbst die minderwertigste Pappe
wird von unserer
Pappen-Biegemaschine
tadellos ohne jede Verletzung abgebogen. Ueberzeugen Sie sich selbst, indem Sie uns Pappen zum Probe-Abbiegen einsenden.
Thatsächlich einzig in ihrer Art dastehende unübertroffene Konstruktion!
Beweis: Tausendfache Anerkennung aus der Praxis.
— Muster und Katalog gratis! —
Sächs. Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Revolution in der Beleuchtungsbranche.
„ORSA" Petroleum-Glühlicht
Patente im In- und Auslande.
Zahlreiche Gutachten aus allen Weltgegenden und Nachbestellungen.
Grand Prix **15 goldene Medaillen u. A.**
Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe.
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u. Preisen bis zu 60 Kerzen von 6.30 Mk. an.
Petroleum- 200, 500, 700, für Innen- und von Mk. 50.— an.
Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung
Petrol.-Oefen, Kocher,
Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen
Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA" Electrische Neuheiten
En gros · Export
Nur mit Ia. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!

Taschenlampen	von 1.75 Mk. an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 3.— „ „
Leuchtstäbe	„ 3.— „ „
Hauslaterne	Mk. 3.50
Gasanzünder . . .	„ 4.80
Ersatzelemente von .	„ 0.45
Birnen von . . .	65 Pf. an

Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt.
Sicheres Funktioniren.
Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes Sicher** ist jedes Thürschloss mit **„ORSA"-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen.
Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.
„ORSA", flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.
Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche.
Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0.35 an.
Prima Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 20 Mk. an.
Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco.
Solv. Vertreter gesucht.
„ORSA", Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung
als: **Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren-, Sicken und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.**
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**
Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet 1861.
E K
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jaeske in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 2. April 1903. Nr. 14.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das II. Quartal 1903 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1903 unter No. 2593 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Zum Ausbau des Konsularwesens.

Von Dr. Rob. Jannasch.

(Aus der Woche mit Genehmigung der Redaktion derselben abgedruckt.)

Im Mai 1901 hat Lord Salisbury in einer auf dem Bankett der Londoner Handelskammer gehaltenen Rede hervorgehoben, dafs die nationalen Handelsinteressen im Vordergrunde der auswärtigen Politik stehen, „dafs alle Kulturnationen darauf angewiesen seien, eine ausgedehnte Handelspolitik zu treiben und sie durch Kriegsrüstungen zu Wasser wie zu Lande zu schützen und zu fördern. Diese Rüstungen seien die nothwendigen Mittel, die Stellung der Nationen auf dem Weltmarkte zu sichern und zu kräftigen!"

Ein Land wie Deutschland, das im Jahre 1900 einen Export im Werthe von 4753 Millionen und einen Import von 6043 Millionen Mark aufwies, das im gleichen Jahr allein an Rohstoffen für 2803 Millionen Mark und für 1763 Millionen Mark Nahrungsmittel einführte, das im Auslande etwa 10 bis 12 Milliarden Mark in privaten wie in staatlichen Unternehmungen der verschiedensten Art: Plantagen, Bergwerken, Weidegründen, Fabriken, Anleihen u. s. w. investirt hat und das zur Beherrschung seiner überseeischen Verbindungen eine Dampferflotte von 1 870 000 t in Schiffen neuerer und neuester Konstruktion unterhält — ein solches Land bedarf der realen Machtmittel, um diese Interessen zu schützen. Bestünde die Aussicht auf einen derartigen Schutz nicht — wie und woher sollte der deutsche Unternehmersinn das deutsche Grofskapital den Muth gewinnen, ins Ausland zu gehen, um dort den deutschen Interessen zu dienen?!

„Früher fehlte solcher Schutz, und deutsches Kapital und deutsche Unternehmer gingen doch hinaus und haben grofse Erfolge erzielt!" Auf diesen Einwand ist zu erwidern: leider war es so, leider mufsten sich die deutschen Interessen hinter fremden Flaggen verkriechen, mufsten sich Vergewaltigungen aller Art ohne Sühne gefallen lassen, waren auf den guten Willen der Gegner und befreundeter Mächte angewiesen. Ein Volk aber, das Welthandelspolitik treiben will und mufs, ist gezwungen, diese Quelle seines Einkommens und seiner Wohlfahrt ebenso sicher zu stellen, wie seine anderen Einkommensquellen, ganz abgesehen davon, dafs ein starkes Volk auch für seine nationale Ehre Opfer bringt und daher mit einer armseligen Philisterpolitik, wie wir sie früher zu üben gezwungen waren, nothwendigerweise brechen wird.

Zu den für den Welthandel einer Nation erforderlichen Schutzmitteln gehören indessen nicht nur Panzer und Kanonen, sondern zunächst doch auch die Mittel und Künste des Friedens, und diese können sowohl staatlicher wie privater Natur sein.

Der private Schutz und die privaten Hülfsmittel können unter Umständen wirksamer sein, als die ersteren. Wir haben diesfalls speziell den Einflufs der Banken, Dampferlinien sowie auch mächtiger Handelshäuser im Auge. Dafs vereinzelte grofse oder verbündete Bankinstitute durch Gewährung von Krediten die wirthschaftliche wie politische Entwickelung, namentlich junger Länder in hohem Grade fördern und festigen können, insbesondere wenn sie deren Finanzgebarung einer scharfen und unausgesetzten Kontrolle unterwerfen, ist ohne weiteres verständlich. Wie hätten u. a. die südamerikanischen Staaten ihre Eisenbahnsysteme, ihre Telegraphen- und Kabellinien ohne europäischen Kredit ausbauen, ihre Heere bewaffnen und ihre Verwaltungen organisiren können? Die schnelle Ausdehnung ihrer Kulturthätigkeit durch die Nutzbarmachung der Steppen, Flufsthäler, Erzlager, Wälder u. s. w. ist wesentlich durch die Hülfe europäischen Kapitals und Kredits unterstützt worden, durch die es ihnen ermöglicht ward, die Hülfsmittel der modernen Technik zu bezahlen. Es liegt andererseits auf der Hand, dafs durch Beschränkung oder Entziehung weiterer Kredite die Darleiher einen starken politischen und wirthschaftlichen Druck auf die Kreditnehmer auszuüben vermögen, der die letzteren im Hinblick auf ihre gröfsere oder

geringere Abhängigkeit von der Weltwirthschaft und dem Weltmarkte zu Konzessionen verschiedener Art veranlassen wird. Welche schwerwiegende Beeinflussung der Wirthschaft und Finanzlage eines Landes durch fremde Kapitalmächte eintreten kann, ist noch aus dem Jahr 1887 in aller Erinnerung, als den russischen Anleihen und Papieren die deutschen Börsen verschlossen wurden. Durch den Gracekontrakt der Jahre 1882 und 1890 ist Peru nahezu in völlige Abhängigkeit von der englischen Kapital- und Kreditwirthschaft gerathen.

Einen ähnlichen bestimmenden Einfluſs auf die Geschicke eines Landes können groſse europäische oder nordamerikanische Firmen im Auslande ausüben, die an der Spitze des Export- und Importhandels, sowie der Industrie und der Rhederei stehen. Ein mächtiger Trust der leitenden Kaffeefirmen vermöchte, wenn etwa von den Regierungen der Produktionsländer geschädigt, durch Verminderung des Exports — infolgedessen der Ausfuhrzoll und damit eine wichtige Staatseinnahme in Wegfall kommen würde — ferner durch Vorenthaltung von Vorschüssen an die Pflanzer und dergleichen mehr die privaten wirthschaftlichen Zustände sowie die staatlichen Finanzverhältnisse in groſse Bedrängnis zu versetzen. Nicht ohne Grund herrscht daher gegenüber den mächtigen nordamerikanischen Trusten in den konkurrirenden Produktionsgebieten ein berechtigtes Miſstrauen.

Eine derartige finanzielle wie wirthschaftliche Blockade seitens der heutigen Kreditgeber, Produzenten und Kaufleute gegenüber der wilden Wirthschaft junger Länder dürfte in den meisten Fällen erfolgreicher sein, als die von Kriegsschiffen durchgeführte Belagerung. Viel zu selten hat seither die kontinentale Politik versucht, jene und ähnliche Blockadesysteme in Anwendung zu bringen. Dazu gehören freilich fachmännisch ausgebildete handelspolitische Strategen, die im heutigen diplomatischen Dienste noch nicht, oder doch nur sehr ausnahmsweise sich auszubilden Gelegenheit erhielten.

Das ist zweifellos ein groſser und auch vielfach erkannter Mangel, dessen Beseitigung erstrebt wird, indem die angehenden Diplomaten angehalten werden, sich nicht nur mit dem Studium der Staats- und Rechtswissenschaften und verwandten Disziplinen, sondern auch mit dem der Handelswissenschaften und der praktischen Handelsinteressen zu beschäftigen. So löblich und förderlich es auch sein kann, wenn Minister, Gesandte und ihre Beiräthe ein Verständnis für die ihnen gestellten wirthschaftlichen Aufgaben bereits in jüngeren Jahren erlangen und sich derselben daher eifriger als andernfalls annehmen werdren, so muſs doch ein Zweifel darüber entstehen, ob dieses Verständnis auf dem genannten Wege genügend ausgebildet zuwenden vermag, um zu einem sicheren Urtheil und entsprechende Vorschlägen und Maſsregeln in handelspolitischen Fragen zu führen. Ausnahmsweise, bei besonders dazu veranlagten und erfahrenen Naturen, mag dies der Fall sein, allgemein nicht. Diese Interessenfragen sind aber so hervorragend und werden mit der Ausbreitung der Weltwirthschaft alltäglich wichtiger, daſs die leitenden Regierungskreise fortgesetzt für deren energischere Wahrung sorgen müssen! Wie kann das erreicht werden?

Wenn zur Beobachtung der ausländischen Armee und Marine Militär- und Marineattachés den Gesandten beigegeben werden, weshalb nicht Beiräthe des Handels, der Technik, der Landwirthschaft? Bekanntlich ist dies seit länger als einem Jahrzehnt seitens der deutschen Reichsregierung geschehen und zwar, wie hervorgehoben werden mag, mit theilweise vorzüglichem Erfolg! Es sei hier gern Veranlassung genommen, die ausgezeichneten Berichte über die argentinische Landwirthschaft gebührend hervorzuheben. Nicht minder lehrreich und anerkennenswerth sind die zusammengefaſsten Berichte über die wirthschaftliche Lage Brasiliens. (Vergl. Deutsches Handelsarchiv 1902, Heft 1.)

Jedenfalls lassen die gemachten Erfahrungen erkennen, daſs der betretene Weg zu gutem Erfolge geführt hat und deshalb in der eingeschlagenen Richtung fortzusetzen ist.

Auch noch andere Wege werden zum Ziele führen. Vielleicht empfiehlt sich ganz besonders für volkswirthschaftliche Gutachter eine gröſsere Selbständigkeit, als solche die engere Verbindung mit den Gesandtschaften und die Unterordnung unter diese mit sich bringt, eine gröſsere Beweglichkeit, wie sie etwa die Berufskonsuln haben. Besetze man die Berufskonsulate mit Personen wirthschaftspolitischer wie praktischer wirthschaftlicher Vorbildung, schaffe man an unseren Universitäten Gelegenheit nicht nur zum Studium der Volkswirthschaft, sondern auch der höheren Handelswissenschaften, unter denen Völkerkunde, Wirthschaftsgeschichte, Wirthschaftsgeographie und moderne Sprachen obenan stehen müssen. Handelshochschulen sind bereits ins Leben gerufen — weshalb säumen noch zahlreiche Universitäten, die Gelegenheit zur höchsten wissenschaftlichen Ausbildung auch auf diesen Gebieten zu gewähren, eine Vor- und Ausbildung, wie sie für die handelspolitischen Vertreter einer Welthandelsnation unabweisbar ist? Die wirthschaftspolitischen Berufskonsulate werden stets eine vorzügliche Schule für Handelspolitiker und spätere Gesandte bilden, denn die fortgesetzt engere Berührung mit den vitalsten Interessen des Auslandes im täglichen Geschäftsleben erzeugt nicht nur eine Fülle praktischer Erfahrung, sondern auch eine eingehende Kenntnis — und darauf dürfte der Schwerpunkt zu legen sein — der wirthschaftlichen Triebfedern und wirthschaftlichen Weltanschauungen fremder Völker. Sind doch die wirthschaftlichen Zustände eines Volkes eben auch nur der äuſsere Ausdruck eines Theils seines Seelenlebens, wie solches auf anderen Gebieten des Daseins, auf dem Gebiete der Kunst, des Kultus, der Wissenschaft u. s. w. in die Erscheinung tritt. Weshalb soll man nicht ebenso wie hier auch den treibenden innersten psychologischen Motiven des Wirthschaftslebens nachspüren? Hat das für das Kreditsystem der Gegenwart, das auf Treu und Glauben, auf der persönlichen Kreditwürdigkeit beruht, keinen Werth? Gegenüber dem engherzigen Schematismus zahlreicher Kosulatsberichte dürfte die Berücksichtigung solcher und ähnlicher Gesichtspunkte nur vortheilhaft wirken.

Wichtig für den weiteren Ausbau des Konsularwesens ist unter anderm auch die Beantwortung der Frage, „ob Berufs- oder Wahlkonsulate?"

Schlägt man das „Handbuch des deutschen Konsularwesens" von König auf, so überläuft einem ein Gruseln über alles das, was ein Konsul angeblich wissen soll und muſs. Danach müſste er zunächst über eine juristische Vorbildung verfügen, die ihn mindestens zum Kammergerichts- oder Reichsgerichtsrath befähigen würde. Seine Kenntnis des bürgerlichen Rechts soll eine umfassende sein, speziell das See-, Handels-, Wechselrecht muſs er aus dem Fundament verstehen, aber auch im Kriegsrecht soll er Bescheid wissen. Er hat die Geburten aufzunehmen, die Macht, Ehen zu binden und zu lösen, tausenderlei Streitigkeiten zwischen Schiffern einerseits und Passagieren, Verladern und Empfängern von Waaren andererseits zu schlichten, Verklarungen zu machen, entlaufenen Matrosen nachzuspüren, ordentliche Prozesse einzuleiten, Wechsel- und Arrestsachen zu regeln, Erbschaften zu reguliren — kurz, Recht und Gericht des Heimathlandes in würdiger Weise zu vertreten. Der Auswanderer soll er sich annehmen, Handelsberichte verfassen . . . und dabei verlangen die Export- und Importinteressenten des Heimathlandes auch noch Handelsauskünfte und Spezialberichte über private Geschäftsangelegenheiten! Der Drangsalirung ist kein Ende! Und für all die unendliche Mühe ist die offizielle wie private Honorirung — wenn überhaupt eine solche stattfindet — weniger als Null. In der Regel setzen die Konsuln, denen jetzt keineswegs mehr die Fasces als Zeichen der Würde und Machtvollkommenheit vorgetragen werden — auſser ihrer Zeit auch noch bares Geld zu. Denn auch staatliche und stattliche Repräsentation wird vom eigenen wie vom Lande des Domizils verlangt. Es gehört ein gutes Stück Fleiſs, Zähigkeit, Ehrgeiz und in vielen Fällen auch eine starke Portion Eitelkeit dazu, ein derartiges Amt zu übernehmen. Vielleicht — hoffentlich — tragen diese Zeilen dazu bei, das meist harte Urtheil der groſsen Menge über die Konsuln und ihre Thätigkeit zu mildern und sie nicht nur zu veranlassen, den letzteren Hülfe und Beistand zu leihen, sondern sich namentlich zu vergegenwärtigen, daſs im praktischen Leben zunächst jedermann verpflichtet ist, sich selbst zu helfen, ehe er die Hülfe der Behörden in Anspruch nimmt. Letzteres erscheint allerdings in den meisten Fällen bequemer.

In den Auslandsgebieten, in denen wenig deutsche Schiffe anlaufen, der deutsche Handel zurücktritt, wenig deutsche Auswanderer landen oder sich niederlassen, die vorhandenen politischen Beziehungen zu Deutschland geregelte und gute sind, werden an die Amtsthätigkeit der Konsuln nur geringe und von einigermaſsen gewandten Männern leicht zu befriedigende Ansprüche gestellt werden. Aber in Plätzen, wie London, New York, Kapstadt, Bombay, Schanghai u. s. w., wo jene Voraussetzungen nicht zutreffen, werden in der Regel Berufskonsulate am Platz sein, besetzt mit fachmännisch gebildeten Personen, deren Thätigkeit den öffentlichen wie gewissen privaten Interessen und Interessenten des Heimathlandes, u. a. gegen entsprechende Vergütung, ausschlieſslich zur Verfügung stehen. Daſs die Thätigkeit solcher Beamten die zahlreicher Gesandtschaften qualitativ wie quantitativ weit in den Schatten stellt, ist ohne weiteres ersichtlich, ebenso, daſs ihnen deshalb ein geschultes Personal zur Verfügung stehen muſs.

In anderen ausländischen Plätzen, wo deutsche Interessen in geringerem, wenn auch noch immerhin erheblichem Umfange konzentrirt sind, ist die Frage, „ob Berufs- oder Wahlkonsuln"

weniger leicht zu entscheiden. Ohne die Vortheile der Berufskonsulate zu unterschätzen, dürfen doch auch nicht ihre Nachtheile verkannt werden. Ein erfahrener, angesehener Kaufmann, Chef eines grofsen Hauses, der im Laufe von Jahrzehnten Gelegenheit gefunden hat, die sozialen, politischen und merkantilen Verhältnisse eines fremden Landes oder Platzes aufs gründlichste kennen zu lernen, wird durch seinen Einflufs, die richtige und besonnene Beurtheilung des Charakters der Bevölkerung und deren Lebensverhältnisse, durch seine tausendfältigen privaten Beziehungen seine konsularische Amtsthätigkeit häufig sehr viel schneller und zweckentsprechender zu ergänzen vermögen, als der Berufskonsul, der, seiner amtlichen Stellung gemäfs, zumeist nicht die gleiche leichte Beweglichkeit zu entfalten vermag. Stehen Handelskonsuln gedachter Art zur Verfügung, so möge man sie beibehalten, ihre Kompetenzen erweitern, sie namentlich an den Plätzen, an denen die merkantilen Interessen überwiegen, zu Generalkonsuln befördern, oder sie unter Beigabe geeigneter jüngerer Beiräthe zu Berufskonsuln ernennen, nach Umständen auch neben ihnen Berufskonsuln einsetzen, denen dann die Aufgabe zufallen würde, namentlich da, wo Gesandtschaften nicht vorhanden, die politischen wie sonstigen Rechte der deutschen Reichsangehörigen zu wahren, den Handelskonsuln aber die Wahrnehmung der rein kaufmännischen Angelegenheiten zu überlassen.

Diese Fragen sind vor längerer Zeit bereits diskutirt worden (vergl. u. a. Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung von Wilhelm Roscher und Rob. Jannasch, Leipzig 1885, S. 452 ff.). Wiederholt wurden sie in der Praxis im Sinne der vorstehenden Ausführungen entschieden — analoge Erwägungen haben auch zur Etablirung nationaler Handelskammern im Ausland geführt, und hierbei sind namentlich die Franzosen und Engländer vorangegangen.

Deutschland hat bisher in dieser Frage eine beobachtende Reserve walten lassen. Sicherlich läfst sich vieles zugunsten solcher Handelskammern ins Feld führen. Weshalb sollen nicht tüchtige und patriotisch gesinnte Kaufleute in einer derartigen Kammer Vortreffliches im Interesse des nationalen Handels leisten? Ihre Gutachten und Beschlüsse werden frei von Einseitigkeit und bureaukratischer Schwerfälligkeit sein, die bekannt werdenden Urtheile ihren Eindruck auf die öffentliche Meinung nicht verfehlen. Die Mitglieder vertreten die verschiedensten Zweige des Handels, sie sind im Kaffeehandel ebenso urtheilsfähig wie in Fragen der Getreide-, Vieh-, Häute-, Woll- und Erzausfuhr; sie werden die Valutafragen ebenso fachmännisch erörtern, wie die der Zollgesetzgebung und dergleichen mehr. Selbst der beste Berufs- oder Handelskonsul würde nicht imstande sein, die vielseitige Materie in gleich eingehender und fachmännischer Weise zu behandeln.

Andererseits verdient aber auch hervorgehoben zu werden, dafs die privaten Interessen der Mitglieder derartiger auswärtiger Handelskammern, insbesondere wenn deren Interessen am Export der fremden Landesprodukte überwiegt, Beschlüsse fassen können, die der im Mutterlande jeweilig herrschenden handelspolitischen Tendenz schroff gegenüberstehen. England, dessen Industrie, Rhederei, Rohstoffmärkte, Zwischenhandel, Bankwesen auf dem Freihandel beruht, braucht derartige Aeufserungen begreiflicherweise nicht zu fürchten. Auch ist die öffentliche Meinung in England für derartige rückhaltlos dargelegte Ansichten seit Jahrzehnten erzogen und reif. Dagegen wird ein bureaukratischer Geist, die unabhängige Kritik derartiger Urtheile geradezu fürchten. Unsere Reserve erscheint daher völlig verständlich, und doch wird auf die Dauer eine Erweiterung in der Vertretung unserer Handelsinteressen durch auswärtige Handelskammern schwerlich zu umgehen sein, da unser Aufsenhandel ungeahnte Dimensionen angenommen hat und noch mehr annehmen wird. Denn womit anders als mit unserem Export sollen wir die Mittel zum Unterhalt unserer stark zunehmenden Bevölkerung bestreiten, womit anders unseren Import bezahlen? „Wenn wir nicht den Export steigern, so werden wir Menschen exportiren müssen!“ Das Wort gilt heute mehr denn je. Unsere guten Exportjahre waren stets schlechte Jahre für die Auswanderung. Das sind ja die hauptsächlichen Gründe, die zur Erweiterung und Vertiefung des ganzen Apparats der auswärtigen Vertretung und somit zum fortgesetzten Ausbau des Konsularwesens gebieterisch drängen.

Vielleicht liefse sich eine Lösung dadurch schaffen, dafs die betreffenden Handelskammern nur eine berathende Stimme unter dem Vorsitz des Konsuls haben, dafs sie von diesem berufen werden, und zwar ohne vorherige Präsentation bei der zuständigen Gesandtschaft oder unter Absehung einer Zustimmung derselben. Das hätte einen mehrfachen Vortheil. Die zuständige Regierung würde alsdann durch keinerlei Beschlufs präjudizirt werden. Die Mitglieder der Handelskammern würden sich allmählich in die neue Institution einleben und es in jedem Falle vorziehen, als selbständige Männer zu urtheilen, während sie es ablehnen würden, als Anhängsel eines bureaukratischen Apparats zu funktioniren. Geschieht in solcher oder ähnlicher Weise nichts zugunsten deutscher Handelskammern im Auslande, so könnten sich leicht „freie Handelskammern“ bilden, die aufser jedem Zusammenhang mit den offiziellen Vertretern stehend, diesen unter Umständen eine höchst unangenehme Opposition zu bereiten vermöchten. Wie vortheilhaft aber könnten solche im nationalen Sinne wirkende Institute durch ihre Gutachten und Berathungen gegenüber der im Ausland auftretenden fremden Konkurrenz wirken! —

Eine weitere eingehende Berücksichtigung bei der Fortbildung des Konsularwesens verdient die Verschiedenheit des Kulturstandes der einzelnen ausgedehnten Welthandelsgebiete. Die desfalsigen Erwägungen lassen sich auf die Vertretung der nationalen Interessen überhaupt übertragen.

Es ist leicht zu erkennen, dafs handelspolitische Vertreter einer sehr verschiedenen fachmännischen Vorbildung bedürfen, je nachdem sie als Konsuln nach Rufsland, Nordamerika, dem Orient oder nach China geschickt werden. Die sprachlichen, geographischen, religiösen, historischen, politischen Kenntnisse müssen verschiedene sein. Die beiderseitigen Interessen Rufslands und Deutschlands sind durchaus andere, verlangen eine durchaus abweichende Behandlung, als die gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und des Orients oder des östlichen Asiens. Gesandte wie Konsuln, die in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal thätig gewesen sind, werden sich dagegen in verhältnifsmäfsig kurzer Zeit für die Weltanschauung der Südamerikaner, Mexikaner und Westindier sowie der anderen Völker romanischer Abstammung ein Verständnis bilden.

Demgemäfs mufs auch die Vorbildung sein, und ebenso müssen die Erfahrungen der Vertreter, die diese Länder und Völker kennen gelernt haben, in diesen und verwandten Gebieten im Interesse des Mutterlandes ausgenutzt werden, mit anderen Worten, die Versetzungen der Beamten des auswärtigen Dienstes nach anderen, fremden Kulturkreisen mufs thunlichst unterbleiben, sollte nur unter zwingenden Umständen erfolgen. Wie lange braucht ein deutscher Gesandter oder Konsul, der zehn Jahre in Südamerika oder Mexico mit Erfolg thätig gewesen ist, um sich in Tokio oder Peking in die Sprache, Litteratur, die religiösen Ansichten, die Lebensführung — kurz in die ganze Weltanschauung des Ostasiaten hineinzudenken, sich an diese zu gewöhnen, sie achten und schätzen zu lernen?! Namentlich älteren Beamten wird dies kaum möglich sein. Was würden Personen, die den Orient mit heifsem Bemühen und erfolgreich studiert haben, mit diesen Kenntnissen in Nordamerika oder in Skandinavien anfangen können? Und doch liegt in dem innigen Verständnis des Lebens, des Charakters, der materiellen, geistigen, ethischen Bedürfnisse fremder Völker häufig genug das Geheimnis des politischen wie handelspolitischen Erfolgs. Wie so oft sind Mifserfolge, ja Feindseligkeiten auf den Mangel eines solchen Verständnisses zurückzuführen, das anscheinend kleine Vergehen zu brutalen Verletzungen der Eigenart und geheiligten Gewohnheit ferner und fremder Völker stempelte? Was in Rufsland oder Nordamerika erlaubt oder selbstverständlich, kann im indischen Kulturkreise verpönt oder sündhaft sein.

Das Verlangen, dafs unsere politischen wie handelspolitischen Vertreter ganz speziell mit Rücksicht auf das Land ihrer Bestimmung ausgebildet werden, dafs diese Ausbildung und die daran sich knüpfende Thätigkeit als Lebens- und Arbeitszweck betrachtet und diesem speziellen Zweck dauernd erhalten bleibe, erscheint demnach gerechtfertigt. Bis jetzt ist gerade in dieser Hinsicht viel gefehlt worden — in allen Kulturstaaten.

Sicherlich hat der eingangs zitierte englische Staatsmann recht, wenn er die Nothwendigkeit einer starken Kriegsflotte für die wirkungsvolle Verfolgung überseeischer Interessen vertritt. Sie ist und bleibt die ultima ratio, namentlich in einer Zeit, in der sich die Völker in Hinweisen auf diesen „letzten Grund“ überbieten. Aber fortgesetzt, auf die Dauer, kann weder die Faust, noch der Knüppel, noch der Degen, noch die Kanone regieren, sondern nur Klugheit und Vernunft. Weise Leute weisen auf die „letzten Gründe“ hin mit den beschränkenden Worten: „Si vis pacem, para bellum“. Kluge Staatsmänner thun ihr Bestes, um den Frieden zu erhalten, denn Zoll- und Handelskriege können, nach bewährten Rezepten, auch „die Kammerdiener der Staatsmänner“ führen. Für den Frieden bedürfen aber die letzteren tüchtige und kenntnisreiche Vertreter der nationalen Interessen im Auslande, und das ist der Grund, weshalb wir lebhaft für die Hebung und den Weiterbau des deutschen Konsularwesens eintreten. Gewandte Vertreter, die geschickt operieren, ersparen uns die Kanonen oder doch deren Thätigkeit.

Europa.

Deutschlands industrielle Entwickelung. „Betrachtet man die Angaben über die Ein- und Ausfuhr der verschiedenen Industriestaaten der Welt im Jahre 1902, so mufs einem unwillkürlich," schreibt die „Iron and Coal Trades Review" in London, „an erster Stelle der ungeheure industrielle Fortschritt Deutschlands ins Auge fallen. Besonders bemerkenswerth ist die deutsche Einfuhr von Eisen und Stahl nach unserem eigenen Lande. Beide Thatsachen tragen einen epochemachenden Charakter und nehmen in der Eisenindustrie der Welt in ökonomischer Beziehung eine hervorragende Stellung ein; nicht nur, weil sie Grofsbritannien aus seiner ersten Stellung als eisenausführendes Land zu verdrängen drohen, sondern auch weil die englische Einfuhr im Jahre 1902 einen derartigen Umfang angenommen hat, wie man einige Jahre vorher niemals für möglich gehalten hätte. Ferner ist der Fortschritt Deutschlands von wirthschaftlichen Aufgaben erster Gröfse umgeben, welche die Aufmerksamkeit der Eisen- und Stahlfabrikanten auf viele Jahre auf sich lenken müssen.

Das unzweifelhaft bedeutendste Problem ist durch die Fähigkeit der deutschen Fabrikanten gelöst, indem sie unter ungünstigeren Verhältnissen fertiges und halbfertiges Material zu einem Kostenpreise herstellen, der es ihnen ermöglicht, die englischen Industriellen auf ihrem eigenen Markte zu unterbieten, trotzdem die Produktionsverhältnisse in England günstiger liegen. Diese Thatsache allein zwingt uns, näher auf die Angelegenheit einzugehen. Ist das Roheisen in Deutschland in Wirklichkeit theurer wie in England? Die bedeutende Einfuhr, welche aus England nach Deutschland geht, scheint diese Annahme zu rechtfertigen.

Deutschland stellt $^3/_4$ seines Roheisens aus Erzen her, welche einen Transport von 100 bis 150 Meilen — von Elsafs-Lothringen nach Westfalen — zu machen haben, oder es führt dieselben aus Schweden, Spanien oder anderen ausländischen Staaten ein. Fast $^3/_4$ der englischen Roheisenproduktion wird aus Erzen erzeugt, welche sozusagen an Ort und Stelle gefördert werden, wie in Cleveland, Lincolnshire, Northamptonshire und Staffordshire. Ebenso sind die Kohlenläger und Coaksvorräthe in England beinahe so gut erreichbar wie in Deutschland. Der zur Herstellung einer Tonne Roheisen nothwendige Eisenstein stellt sich in Cleveland, Northampton, Lincolnshire oder Staffordshire für die Unternehmer, welche eigene Bergwerke besitzen — und dies ist die Mehrzahl — auf 12 s, während in Westfalen der Eisenstein aus Lothringen oder Luxemburg zur Herstellung einer gleichen Menge Roheisen am Hochofen auf 25 s zu stehen kommt. Das Brennmaterial wird in beiden Ländern ziemlich die gleichen Notirungen aufweisen, da der Coaks gewöhnlich aus einer Entfernung von 20 bis 40 Meilen nach den Hochöfen geschafft werden mufs. Die Gesammt-Roheisenerzeugung Deutschlands belief sich im Jahre 1902 auf 8 402 660 Tonnen, von denen 5 200 140 Tonnen oder 60 pCt. basisches Roheisen waren. Die Schlufsfolgerung würde nun sein: zu welchem Preise kann Deutschland basisches Roheisen unter normalen Verhältnissen herstellen, im Vergleich zu unserem Lande? Die amtlichen Berichte geben den Durchschnittspreis von basischem Roheisen in Deutschland in den letzten vier Jahren wie folgt an (Mark oder Schilling):

1899	1900	1901	1902
60	86	90.20	57.50

Die Essener Börse zeigt in ihren Mittheilungen, dafs der Preis vom Januar 1901 bis Januar des nächsten Jahres von 90 s auf 57 s 6 d gefallen war, also eine ganz ungewöhnliche Schwankung. Trotzdem diese Notirung die niedrigste in der erwähnten Periode ist, ist sie dennoch bedeutend höher wie der englische Preis, welcher sich in den letzten zwei Jahren mehr oder weniger auf 50 s gehalten hat. Bei anderen Qualitäten kommt der Preisunterschied zu Gunsten der englischen Fabrikate noch auffallender zum Vorschein. Nachstehende Aufführung giebt den Durchschnittspreis (Essener Börse) von Giefsereieisen No. 1 im Vergleich zu Glasgow Warrants und Giefsereieisen Pittsburg (Nordamerika), und es zeigen besonders die letzten Jahre die Billigkeit der englischen Fabrikate.

	Deutsches Giefsereieisen No. 1		Glasgow Warrants		Amerikanisches Giefsereieisen	
	s	d	s	d	s	d
1897 . .	67	0	45	0	43	0
1898 . .	67	0	47	6	44	9
1899 . .	68	0	62	0	65	0
1900 . .	96	0	65	0	78	0
1901 . .	102	0	55	0	61	0
1902 . .	65	0	54	0	83	0

Betrachtet man diese Zahlen, so ist es schwer verständlich, wie der Aufschwung im deutschen Eisen- und Stahlexport derartige Dimensionen annehmen konnte und wie er aufrecht erhalten werden soll. Welchen Umfang zeigte der Aufschwung? Er ist so enorm und so beispiellos, dafs es schwer wird, die Thatsachen zu glauben. In der Geschichte der Eisenindustrie steht dieser Fall einzig da, selbst Amerika kann uns kein Beispiel dafür liefern. Die Gesammtausfuhr Deutschlands an Eisen und Stahl hat sich in den letzten 10 Jahren verdreifacht. Im Jahre 1893 hatte der Export aller Arten Eisen und Stahl noch nicht 1 Million Tonnen erreicht, während er im Jahre 1902 schon 3 Millionen Tonnen überschritten hatte. Noch auffallender stieg die Ausfuhr in den letzten 3 Jahren, sie wies eine Zunahme von 126 pCt. auf, und die Zunahme in der Fabrikation von Eisen und Stahl war allein im Jahre 1902 bedeutender, wie die Gesammtausfuhr dieser Artikel in 1893. Für England ergiebt sich durch Gegenüberstellung der Fabrikationsmengen der beiden Länder ein klares Bild. Im Jahre 1890 belief sich der englische Export in Eisen und Stahl auf 4 001 000 Tonnen, während die deutsche Ausfuhr nur 775 000 Tonnen betrug, d. h. sie betrug weniger als $^1/_5$ unserer Ausfuhr. Im Jahre 1901 blieb dagegen der Export unseres Konkurrenten nur noch 919 000 Tonnen hinter dem unsrigen zurück. Im Jahre 1902 überstieg die deutsche Ausfuhr diejenige Englands vom Jahre 1901 und reichte fast an diejenige von 1902 heran. Unsere Gesammtausfuhr betrug im Jahre 1901 2 897 000 Tonnen, die deutsche dagegen im vorigen Jahre 3 186 250 Tonnen. Im nächsten Jahre wird uns Deutschland, wenn unsere Exporteure nicht ein mehr wie gutes Geschäft machen, in der Ausfuhr schlagen, und zum ersten Male in unserer industriellen Entwickelung werden wir an zweiter Stelle unter den Eisen ausführenden Ländern rangiren müssen. Wenn die deutschen Erzeugnisse aus den englischen Märkten fern gehalten werden könnten, würde diese Verdrängung niemals, wenigstens nicht auf lange Jahre hinaus, zur Thatsache werden können."

Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel. (Erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C.) Der Verkehr im Handel mit pharmaceutischen und technischen Drogen und Chemikalien war auch im Februar und im März sehr lebhaft, und die allgemeine Preislage erfuhr eine weitere Hebung.

In einigen Artikeln, wie Chinin, Opium, Morphium, Medizinaltran, Cascara sagrada, Citronen- und Weinsteinsäure, Milchzucker, Senegawurzel, Ammoniakpräparate usw. fanden mehr oder weniger bedeutende Preissteigerungen statt, während Salicylpräparate, Phenacetin, Codein, Chloralhydrat usw. infolge heftiger Konkurrenz zwischen den Fabrikanten ermäfsigt wurden.

Der Bedarf an Medikamenten war ziemlich bedeutend, und auch die Industrie gebraucht jetzt mehr von technischen Drogen und Chemikalien.

Die Schifffahrt wurde auf den deutschen Strömen Mitte Februar wieder eröffnet und die eingewinterten Waaren konnten ihren Bestimmungsort erreichen.

Die Geldflüssigkeit hält an und der Diskontsatz wurde am 11. Februar auf $3^1/_2$ pCt. ermäfsigt.

Der Handel Italiens im Jahre 1902. Der Werth der im Jahre 1902 in Italien importirten Waaren belief sich auf Lire 1 744 241 361, derjenige der exportirten Waaren auf Lire 1 472 408 198. Im Vergleich zum vorangegangenen Jahre weist ersterer eine Zunahme von Lire 55 751 973 und letzterer eine solche von Lire 97 950 308 auf. In der Zunahme des Imports haben wir aufzuführen:

39 Million. Lire in Seiden	5 Million. Lire in Fischen
13 „ „ „ gekämmter Wolle	4 „ „ „ roher Baumwolle
8 „ „ „ Getreide	

und in der Abnahme:

10 Million. Lire in Beförderungsmitteln	6 Million. Lire in Kupfervitriol
9 „ „ „ Steinkohlen	4 „ „ „ Mais

In der Ausfuhr sind nachstehende Zunahmen nennenswerth:

37 Million Lire in roher Seide	4 Million. Lire in Weinstein
12 „ „ „ gezwirnter Seide	4 „ „ „ Trauben und anderen frischen Früchten
10 „ „ „ Korallen	3 „ „ „ Marmor
9 „ „ „ Rohseiden-Abfällen	8 „ „ „ Schwefel
6 „ „ „ Olivenöl	$2^1/_2$ „ „ „ Orangen-Essenzen
6 „ „ „ Hanf	2 „ „ „ Orangen, Citronen usw.
6 „ „ „ Wollen	
5 „ „ „ Käse	

dagegen sind in der Ausfuhr auch folgende Abnahmen zu verzeichnen:

13 Million. Lire in Mandeln
5 „ „ „ Eier
3 „ „ „ farbigen, baumwollenen Stoffen.

Ueber das Wesen des wirthschaftlichen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn. (Originalbericht aus Budapest.) Noch kann heute Niemand sagen, ob die im ungarischen Abgeordneten-

hause tobende Obstruktion gegen die Wehrvorlage, die gewaltige Summe von Ausbrüchen des Hasses gegen die „germanisirende“ gemeinsame Armee, gegen jede Gemeinsamkeit mit Oesterreich, ja selbst gegen die Krone sich auch gegen die wirthschaftliche Gemeinsamkeit der beiden Staaten der Monarchie wenden wird, deren Fortdauer durch die Sylvestervereinbarungen Körbers und Szélls bewirkt werden soll. Neuester Zeit hat ein Blatt der Unabhängigkeitspartei den Vorschlag gemacht, als Entschädigung für den Verzicht auf die nationalen Ansprüche auf militärischem Gebiet wenigstens die Trennung des Zollgebietes zu fordern.

Die erste gewichtige Stimme für die Erhaltung des österreich-ungarischen Zollgebietes hat sich im agrarischen Blatte „Hazénk“ erhoben. Diese Erhaltung wird dort als das Wesen des wirthschaftlichen Ausgleichs bezeichnet, dessen Werth eben vom Werthe der Zollgemeinschaft abhängt.

In der Serie der hierüber von Béla Bartal veröffentlichten Artikel wird konstatirt, dafs die Zollgemeinsamkeit weder in Oesterreich noch in Ungarn populär sei, dafs beiderseits die wirthschaftliche Trennung für wünschenswerth gehalten wird, ohne dafs das Publikum vom Tauschverkehr der beiden Staaten oder von deren Kräfteverhältnifs zu den übrigen Wirthschaftseinheiten der Welt einen Begriff hätte. Der Verfasser hat weder diesseits noch jenseits der Leitha einen einzigen Anhänger des getrennten Zollgebietes gefunden, der auch nur für ein Jahr annähernd den Werth des ungarischen Wechselverkehrs mit Oesterreich anzugeben im Stande gewesen oder über die wirthschaftliche Kraft des Auslandes auch nur einigermafsen orientirt gewesen wäre, oder ein konkretes reelles Bild der thatsächlichen Gestaltung des selbständigen Zollgebietes zu geben vermocht hätte.

„Wir müssen andere Märkte suchen“, sagt der Eine. Aber wo, das betrachtet er, wie bei Allem, was wir selbst nicht wissen, als „Aufgabe der Regierung“.

„Lassen wir die deutsche Industrie billig herein, dann wird sie ihrerseits auch unser Vieh einlassen“, sagt ein Anderer, während er für die Schwäche der ungarischen Industrie die Zollgemeinsamkeit verantwortlich macht! Wie aber unsere Industrie sich entwickeln soll, wenn wir die deutsche Industrie billig hereinlassen und wer uns gegen die Veterinärmanipulation Deutschlands sichert, ferner wie viel Deutschland in Zukunft von unserem Export aufzunehmen im Stande sein und was mit unseren Getreidepreisen geschehen wird, darauf bekommen wir schon keine Antwort. Der dritte Volksgenosse kontemplirt wieder das selbständige Zollgebiet so, dafs wir die Oesterreicher hereinlassen, und sie uns hereinlassen. Wenn wir dann aber diesem Herrn sagen, dieses Geheimnifs sei schon vor 37 Jahren entdeckt worden, und dafs diese Art getrenntes Zollgebiet den Namen gemeinsames Zollgebiet trägt, so glaubt er das nicht — und diesseits wie jenseits der Leitha läfst man weiter fort das „caeterum censeo“ erklingen.

Dafs zur wirthschaftlichen Selbständigkeit noch Anderes nothwendig ist, als Zollschranken, dafs ein abgeschlossenes Zollgebiet noch eben so wenig wirthschaftliche Unabhängigkeit, wie politische Isolirung politische Selbständigkeit bedeutet, das kann man sich in gewissen Kreisen Ungarns gar nicht vorstellen und schreibt darum alle Uebelstände, jedwede vis major, ja selbst die eigenen Fehler der Zollgemeinschaft zur Last; man möchte alles mit dem Dogma vom selbständigen Zollgebiet heilen.“

Nun stellt sich Bartal die Aufgabe, die beiden Staaten der Monarchie einzeln mit den gröfseren Wirthschaftseinheiten der Welt in Bezug auf die Hauptfaktoren der wirthschaftlichen Stärke, d. i. auf Geburt, Bevölkerung, Urproduktion, Industrie und Kredit zu vergleichen, und wenn sich herausstellt, dafs keiner der beiden Staaten dem Minimum der modernen grofsen wirthschaftlichen Einheit entspricht, die Möglichkeit eines wirthschaftlichen Bündnisses Ungarns mit auswärtigen Staaten mit der Möglichkeit und Zweckmäfsigkeit eines Bündnisses mit Oesterreich zu vergleichen. Nach Durchführung dieser Vergleichung, nicht mit Phrasen, sondern mit Ziffern, und nicht blos mit Ziffern, sondern auch in Betreff der hinter ihnen stehenden Imponderabilien und der geographischen Lage, mufs dann, da es sich um eine zehnjährige Regelung des Verhältnisses handelt, nicht nur der heutige Zustand, sondern auch die künftige Entwickelung in Rechnung gezogen werden, und wenn für beide Staaten die Nothwendigkeit des Bündnisses festgestellt ist, erübrigt nur noch die Untersuchung, ob diese Zollgemeinsamkeit mit den politischen und nationalen Lebensbedingungen Ungarns im Einklange steht.

Zur Grundlage der Vergleichung dient umstehende Tabelle, deren Daten zwar nicht alle Faktoren in sich schliefsen, die von Einflufs auf die wirthschaftliche Stärke sind, da bei der Produktion von Nahrungsmitteln auch der Reis, die Kartoffel, der Mais, die Fischerei, bei der Erzgewinnung Silber und Kupfer, neben dem Aufsenhandel die Gröfse der Innenproduktion, neben der Dampfkraft die Wasser- und elektrische Kraft in Rechnung kommt. Auch bieten die Ziffern, welche, auf Grund der von 1896—1901 reichenden statistischen Daten, nur abgerundet gegeben sind, keine absolute Präzision. Aber im Grofsen und Ganzen genügen sie zur Vergleichung.

Das riesige Zurückbleiben sowohl Ungarns wie Oesterreichs an Gebietsumfang wie an Bevölkerungszahl gegenüber den in der umstehenden Tabelle aufgeführten Staaten kann nicht aufgewogen werden von dem Stande der Getreideproduktion und Viehzucht, die aber bereits intensiv betrieben wird und neben der in den Vereinigten Staaten, in Kanada und Rufsland vorauszusehenden Entwickelung kaum mehr und auch nur mit grofsen Selbstkosten gehoben werden könnte. Die billige Arbeitskraft der 370 Millionen zählenden gelben Rasse kann in China, Amerika und Australien auf dem Gebiete der Rohr- und Rübenzuckerproduktion, der Textilindustrie und des Bergbaues der transozeanischen Konkurrenz noch grofse Vortheile bieten.

Die Kohlenproduktion der Monarchie kann, abgesehen von ihrer geringeren Qualität, schon bezüglich ihrer Quantität mit der deutschen von 1200 Millionen Kronen, mit der amerikanischen von 1700 Millionen Kronen, oder mit der englischen von 3100 Millionen Kronen Werth auch nicht entfernt verglichen werden. Dabei können die Union, Rufsland, Frankreich und Deutschland in Folge ihres grofsen Strom- und Kanalnetzes von ihrer Kohle mehr der Industrie zuwenden, als die rein kontinentale Monarchie. Neben der Petroleumproduktion Rufslands mit 50 Millionen Barrels, der Union mit 60—70 Millionen Barrels sind die 4—5 Millionen Galiziens von verschwindender Bedeutung.

Die Stahl- und Eisenproduktion weist einen Werth von 600 Millionen Kronen in England, 1800 Millionen in Amerika, 825 Millionen in Deutschland, 400 Millionen in Frankreich, dagegen 71 Millionen in Oesterreich und 35 Millionen in Ungarn auf. Diese 106 Millionen repräsentirende Gesammtproduktion kann sich betreffs Billigkeit und Qualität weder mit der englischen noch mit der amerikanischen oder auch nur skandinavischen messen. In Bezug auf das für unser Zeitalter der Elektrizität so wichtige Kupfer sind Oesterreich und Ungarn vollständig vom Auslande abhängig.

Für den Gebrauch des Goldes, das 24 Milliarden Silber aus dem internationalen Verkehr verdrängt hat und zum Währungsmetall von 1200 Millionen Menschen geworden ist, mufs sich die Monarchie den Satz „alienum aes acerrima servitus“ vor Augen halten, denn hier beherrschen England (durch Transvaal und Australien), die Union und Rufsland die Welt.

In Bezug auf den wichtigsten Rohstoff der Textilindustrie, die Baumwolle, entsprechen England, China, Rufsland und die Union der wirthschaftlichen Forderung, nicht nur in Nahrungsmitteln und Erzen, sondern auch in der Bekleidung vom Auslande ganz unabhängig zu sein, während die Monarchie ganz auf das letztere angewiesen ist.

Ebenso kann sie auf dem Gebiet der chemischen Industrie mit Deutschland, England, Frankreich oder der Union nicht konkurriren.

Das Studium der Weltkonjunkturen der Zuckerproduktion auf der Brüsseler Konferenz läfst jeden Gedanken an eine Stärkung der österreich-ungarischen Zuckerindustrie als ausgeschlossen erscheinen.

Passiv ist die Monarchie auch in den grofsen Werthpositionen von Reis, Südfrüchten, Thee, Kaffee, Kolonialwaaren und Gewürzen.

Von den 30 Millionen Tonnengehalt der Schiffe der Welt (davon 28 000 Dampfern von 15 Millionen Tonnen Gehalt) entfallen auf Ungarn 98, auf Oesterreich 123, zusammen 221, nach anderen Daten 329 Schiffe mit 72 000 Tonnen Gehalt in Ungarn, 190 000 Tonnen Gehalt in Oesterreich, zusammen von 262 000 Tonnen. Hiervon fallen auf Dampfer in Ungarn 65 000, in Oesterreich 180 000 Tonnen. Was ist das im Vergleich zu der englischen Flotte von 13 000 Schiffen mit 10 Millionen Tonnen Gehalt, davon 5700 Dampfern mit 7500 Millionen Tonnen Gehalt, oder zu den 4400 Schiffen Amerikas oder 2000 Schiffen Deutschlands mit 1 900 000 Tonnen!

Bald wird die Union durch den Morgan'schen Schiffstrust auch über Schiffe unter englischer und deutscher Flagge verfügen, und ihre Verkehrssouveränität bis an die europäischen Gestade, ja mittelst der Elbeschiffahrt bis nach Prag und auf den österreichischen Kanälen bis Wien ausdehnen. Allein auf dem Stillen Ozean hat sie ihre Flotte um 100 000 Tonnen vergröfsert,

und bald wird nicht John Bull, sondern Uncle Sam der Beherrscher der Meere sein. Unsere Fahnengelehrten können auch hieraus sehen, dafs die blofse Flagge nicht genügt, dafs sie über Geld und Kraft flattern mufs. Eine Forderung der Verkehrsunabhängigkeit ist aber nicht blos die nöthige Menge von Schiffen, sondern auch das Vorhandensein geeigneter Häfen. Fiume und Triest sind nicht durch schiffbare Flüsse, nicht durch billige Wasserwege mit dem Hinterlande verbunden, sondern durch Bahnen, deren Betrieb über den Karst theuer ist, sie liegen nicht an der grofsen Strafse des Ozeans. Darum ist der Exportverkehr der Monarchie theuer, die Hafenregie vertheilt sich auf wenige Schiffe, der Export geht nicht blos nach Süden, sondern gravitirt zum grofsen Theile auf der Elbe nach Hamburg.

Noch schlimmer sieht es mit der Flufsschifffahrt und mit den Kanälen aus. Die Donau ist als Exportstrafse leider wirthschaftlich passiv, da sie in Länder führt, die für die Industrie und noch mehr für die Landwirthschaft nicht ausgenutzt werden. Rumänien ist in Folge seiner gröfseren Nähe zum Wege von Odessa nach dem Mittelmeer viel besser daran. Und trotz aller internationalen Verpflichtungen sperrt Bayern einer besseren Ausnützung der Donau nach Westen seitens Oesterreichs und Ungarns den Weg durch die Passauer Brücke.

Den Unterschied unserer Verkehrskraft mit jener Amerikas zeigt die Thatsache, dafs ein Meter-Centner Weizen aus dem Tolnaer Komitat nach Budapest auf 120 Kilometer Entfernung doppelt so viel Fracht kostet, als von New York nach London.

Der ungarische Eisenbahnverkehr läfst sich trotz seiner Entwickelung, da er ein relativ kleines Gebiet bedient und nach Zeit, Quantum und Richtung sich sehr ungleich vertheilt sowie die theure Ueberkonzentration in Budapest tragen mufs, statt in grofsen parallelen Linien dezentralisirt zu sein, weder wirthschaftlich noch finanziell mit dem grofsen transkontinentalen System des Auslandes vergleichen. Oesterreich ist wenigstens mit Deutschland, der Schweiz, Italien und Rufsland direkt verbunden und kann den Orient sowohl auf der Donau wie über Triest erreichen, während Ungarn für die westlichen Relationen auf die österreichischen Eisenbahnen angewiesen ist, was im Falle eines Zollkonfliktes eine nicht geringe Waffe in den Händen Oesterreichs ist.

Die Gestaltung des Aufsenhandels ist ein sehr wesentlicher Faktor für das Mafs der Selbständigkeit, resp. der zu ihr erforderlichen Kraft, da die Ziffern des Imports die Kaufkraft, die Exportziffern die Produktionskraft resp. Konkurrenzfähigkeit eines Landes, beide zusammen dessen Abhängigkeit vom Weltmarkt und dessen Antheil an der Weltproduktion zeigen.

Gegenüber dem Aufsenhandel der Monarchie von 3000 Millionen Kronen steht nun England mit 12 500 Millionen Einfuhr, 8500 Millionen Ausfuhr, zusammen 21 000 Millionen bei einer um 5 Millionen geringeren Bevölkerung von 42 Millionen, Deutschland mit 12 Milliarden, Frankreich mit 8 Milliarden, Amerika mit 12 Milliarden. Und welchen riesigen Aufschwung kann noch der industrielle und landwirthschaftliche Export der Union und Rufslands nehmen, welche Konkurrenz kann noch von Seiten der gelben Rasse erwachsen, während die Monarchie ihre ganze Getreideproduktion bald selbst konsumiren, ihren Zuckerexport voraussichtlich verlieren wird und auch ihren industriellen Export von Italien, der Schweiz und Belgien bekämpft sieht.

Das in Italien, in der Schweiz, in Frankreich aus dem Fremdenverkehr und aus den Sendungen der im Auslande beschäftigten Arbeiter einfliefsende Geld kommt bei den Einnahmen der Monarchie — etwa mit Ausnahme von Tirol — kaum in Betracht.

Die Staatsschulden geben wohl nur in der Gegenüberstellung zu den gesammten Aktiven eines Landes ein richtiges Bild seiner finanziellen Kraft, aber zu einer verhältnifsmäfsig richtigen Anschauung genügt schon ihre Kombination mit den übrigen Daten der Tabelle über Bevölkerung, Gebiet, Urproduktion, industrielle Produktion und Verkehr. Zur Freude der magyarischen Imperialisten kann nun konstatirt werden, dafs im Schuldenmachen unsere Monarchie, die in den wichtigsten wirthschaftlichen Beziehungen an sechster und siebenter Stelle hinter den Weltwirthschaftsmächten der Engländer, Yankees und den europäischen wirthschaftlichen Grofsmächten Deutschland und Frankreich zurücksteht, den Weltrekord erreicht hat. Denn ihre Staatsschulden sind gröfser als die Englands und Rufslands, 4½ Mal so grofs als die der Vereinigten Staaten, 6 Mal so grofs als die Chinas und Japans mit ihren 370 Millionen Einwohnern, 3 Mal so grofs als die Brasiliens und Argentiniens mit ihren 12 Millionen Quadratkilometern, um 4 Milliarden Kronen gröfser als die Deutschlands. Nur Frankreich übertrifft Oesterreich-Ungarn mit seiner Schuld von 24 Milliarden Kronen, die es aber nur sich selbst schuldet, während es als Gläubiger des Auslandes

Tabelle zu Seite 181.

Staat	Gebiet mit Kolonien in Millionen Quadrat-Kilometer	Bevölkerung in Millionen	Einwohner auf den Quadrat-Kilometer	Weizen- u. Roggenproduktion in Millionen Meter-Centner	Viehbestand in Millionen: Pferde	Rindvieh	Schweine	Baumwollprod in Millionen Meter-Centner	Kohlenproduktion in Millionen Kronen	Eisen-Werth in Millionen Kronen	Gold-Werth in Millionen Kronen	Schiffsverkehr in Millionen Tonnen	Eisenbahnverkehr in Millionen Tonnen	Handelsverkehr in Millionen Kronen: Import	Export	Gesammt Aufsenhandel	active	passiv	Staatsschulden in Kronen	Dampfkraft in Pferdekraft
Grofsbritannien mit Aegypten und den Kolonien	32 (0,31)[8]	420 (42)	12 (132)	118	6	80	6,5	7	3100	600	440	100	440	12 500	8 500	21 000[4] 33 000	—	4000	13,000 000 000	20[8]
Rufsland mit Persien und der Mandschurei	25 (5,5)	150 (110)	6 (21)	147 Anfg	22	36	13,0	0,02	100[1])	240	150	18	130	1 600	1 800	3 400	200	—	13,000 000 000	3,1
Vereinigte Staaten sammt Kolonien	10	86	9	181	14	45	40	22	1750[1])	1800	400	50	1110	4 000	6 000	10 000	2000	—	4,000 000 000	18
Südamerika (Brasilien Argentinien und Chile)	12	20	2	19	5	22	4[2])	0,2	—	—	—	20	15	1 700	1 350	3 050	350	—	2,000 000 000	—
Gelbe Rasse: China und Japan	10	370	30	14[7])	—	—	—	—	—	—	30	20	—	1 200	1 700	2 900	—	500	4,000 000 000	—
Deutschland sammt Kolonien	3,2 (0,54)	70 (57)	104	128	4	19	17	—	1200	825	10	30	342	6 700	5 300	12 000	—	1400	10,000 000 000	8
Frankreich sammt Kolonien	6,5 (0,5)	84 (39)	71	105	3	14,5	7	—	500	402	0,7	40	127	4 200	3 800	8 000	—	400	24,500 000 000	6
Monarchie einschl. Bosnien: Ungarn	0,324 000	19,254	60	64	2,3	6,7	7,3	—	48	35	10,8	4,3	45	1 147	1 265	2 412[6])	117	—	5,700 000 000	[illegible]
Oesterreich	0,300 000	26,150	87	34	1,7	9,5	4,7	—	184	71	0,18	26,1	120	—	—	—	—	—	7,000 000 000	—
Monarchie	0,675 000	47,0	69	98	4	16,5	12,3[5])	—	232	106	11	30,6	178	1 652	1 885	3 538	252	—	13,400 000 000	2,5
Weltdaten	136,5	1510,0	11	1300	—	—	—	30	—	—	1200	—	—	50 000	42 000	92 000	—	—	—	66
Balkan, Türkei, Bulgarien, Serbien Montenegro	0,430	17																		
Italien	0,290	32,5																		
Belgien sammt Congostaat	2,255	20,165	Eigenes Gebiet Belgiens 29 450 Quadratkilometer																	
Holland	2,07	40,5	Hollands eigenes Gebiet 33 000 Quadratkilometer.																	
Skandinavische Staaten	0,8	10																		

[1]) Petroleum produzirt: 41 Million. Barrels Amerika, 40 " " Russland, 4,0 " " Galizien

[2]) Nur in Argentinien.

[3]) Die Ziffer in Parenthesen bei Bevölkerung und Gebiet bedeutet das Mutterland.

[4]) Beim englischen Export ist nur das Mutterland gerechnet. Der Aussenverkehr (Import und Export) der Kolonien beträgt 12 Milliarden Kronen.

[5]) Daten vom Jahr 1896

[6]) In diesen Ziffern ist auch Oesterreichs Verkehr mit Australien enthalten.

[7]) Nur Japan.

[8]) Sammt Kolonien.

eine jährliche Einnahme von etwa 1000 Millionen Francs und aus seinem Fremdenverkehr beinahe eben so viel bezieht. Und während Frankreich neben seinen eigenen Pfandbriefen, Industrie- und Montanwerthen auch ausländische Pfandbriefe und Aktien besitzt (in Rufsland allein hat es über 2 Milliarden untergebracht) befindet sich nicht nur ein grofser Theil der ungarischen und österreichischen Staatspapiere, sondern auch 60—70 pCt. der Bodenkredit- und sonstigen Aktien im Besitz des Auslandes.

Da sollten doch wohl die magyarischen Imperialisten von ihrem Steckenpferd absteigen und zu der bescheidenen, aber den Verhältnissen mehr entsprechenden Devise „Strecken nach der Decken" zurückkehren.

Nun ist noch die geographische Lage und sind die kulturellen Machtfaktoren in Betracht zu ziehen, welche die zitirten Ziffern und die in ihnen zum Ausdruck kommenden wirthschaftlichen Kräfte gestaltet haben und bewegen.

Diese Momente werden durch sehr anschauliche Darlegung der wirthschaftlichen Entwickelung der Schweiz, Belgiens, Hollands, Dänemarks, dann Englands, Rufslands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten, der ihnen im Laufe der Zeiten erwachsenen Vortheile und der den europäischen Staaten von Seiten Amerikas drohenden wirthschaftlichen Ueberflügelung klar gestellt.

Als Kräfte, durch welche die grofse Gebiete umfassenden wirthschaftlichen Einheiten geschaffen wurden, bezeichnet der Artikel in England und in der Union die angelsächsische Energie und Selbstkontrolle und den die weite Welt umspannenden geistigen Horizont, in Deutschland die deutsche Gründlichkeit, Disciplin und Organisationsfähigkeit, die deutsche Schiffe, deutsche Lieferungen selbst in Frankreich und England, ja sogar jenseits des Ozeans an die erste Stelle hat gelangen lassen, in Rufsland ebenso wie in Deutschland, England und in der Union, die auf grofsen Gebieten politisch und wirthschaftlich einheitlich geleitete grofse Volkskraft, in Frankreich die bei nur scheinbarer Leichtlebigkeit die ganze Nation charakterisirende Sparsamkeit, zähe Arbeit und Genialität. „Was können wir — fragt Bartal — aufser der Anhänglichkeit unseres Volkes an dem Grund und Boden und aufser seiner zähen physischen Arbeitskraft diesen grofsen schaffenden Kräften gegenüberstellen?

Unsere Schöpfungen von absolutem Werth, die Ausgleichsaktion, die Thätigkeit des Ackerbauministeriums auf dem Gebiete der Viehzucht und der Arbeitergesetzgebung, die Seidenindustrie, die Voltliner von einer ungarischen Fabrik erbaute elektrische Eisenbahn, die Genossenschaften sind weit mehr auf die individuellen Kräfte und Fähigkeiten einzelner Personen, als auf organisirte, ständig wirkende Kraftfaktoren zurück zu führen, und selbst diese haben noch gegen negative Kräfte, gegen Indolenz, wichtig thuerisches Pathos, geschwätzige Ignoranz, gegen den impotenten hermaphroditischen Abälardismus unseres politischen Lebens und gegen Parteizigeunereien kämpfen müssen." Hieraus zieht Bartal die Lehre:

1. Die Gegenwart und noch mehr die Zukunft gehört der grofsen wirthschaftlichen Einheit nach dem Satze, dafs der liebe Herrgott die starken Bataillone liebt. Selbständige wirthschaftliche Einheit kann nur dort bestehen, wo grofses Gebiet, grofse Bevölkerungszahl, grofse Kapitalskraft innerhalb der Landesgrenzen eine so stabile und billige innere Produktion auf den Gebieten der Industrie und der Urproduktion sichern, dafs selbst im Falle unterbleibenden Exportes der Staat seinen Stoffwechsel auf so hoher Stufe zu halten vermag, dafs er nicht nur seine wirthschaftliche, sondern auch seine politische Kraft und Individualität gegen die Konkurrenz der übrigen Einheiten aufrecht zu halten im Stande ist.

2. Die Vergleichung sowohl der Produktionen wie der wirthschaftlichen Kräfte und die Lage Oesterreichs und Ungarns beweist, dafs wegen Kapitalmangels, relativer Kleinheit der Konsumgebiete und relativ kleiner Zahl der Konsumenten weder Oesterreich noch Ungarn auf dem Weltmarkt selbständig mit den grofsen Wirthschaftseinheiten konkurriren kann.

3. Hieraus folgt, dafs beiden Staaten, um ihre politische und wirthschaftliche Kraft zu erhalten, auf einen gröfseren Markt als das eigene Gebiet es ist, und auf eine gröfsere Konsumentenzahl als die eigene Bevölkerung sie bietet, angewiesen sind.

Aus diesen Prämissen weist Bartal die Nothwendigkeit des gemeinsamen Zollgebietes nach.

Afrika.

Zur Geschäftslage in Aegypten. (Originalbericht aus Alexandrien vom 24. März.) „Bairam, das „grofse Fest" ist vorüber, und damit hat das hiesige Wintergeschäft seinen Abschlufs gefunden. Das Baumwollgeschäft mit seinen in dieser Saison so ungewöhnlich hohen Preisen läfst allmählich nach, und im Importgeschäft heifst es so schnell und so viel als möglich noch vor Theresschlufs einkassiren, denn im Sommer ist Geld rar. Im kommenden Monate werden die Aufträge für den nächsten Winter aufgenommen. Ob bei der allgemeinen Hausse und den noch vollen Lagern viel Muth dazu vorhanden sein wird?

Das Wintergeschäft ist in jeder Beziehung weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Cholera und Pest haben den Hauptschaden angerichtet, und namentlich erstere hat auf den Dörfern manchem das Leben gekostet. Interessiren dürften folgende Zahlen betr. die Cholera- und Pest-Epidemie in Alexandrien im Jahre 1902. Die Zahl der zur Kenntnifs der Sanitätsbehörde gelangten Pestfälle beläuft sich auf 99, wovon 50 mit tödtlichem Ausgange. Die Zahl der Cholerafälle belief sich am 31. Dezember 1902 auf 1408, wovon 1191 mit tödtlichem Ausgange.

Die Magazine sind fast sämmtlich noch mit Waaren überfüllt, und die Kunden wissen kaum, womit sie die fällig werdenden Wechsel bezahlen sollen. Kein Wunder, wenn die Anzahl der Pleiten in diesem Jahre besonders stark war. Es scheint überhaupt, als ob der Aufschwung, den der hiesige Handel in den letzten 15 Jahren genommen hat, ein zu rascher gewesen sei; in den letzten 2 Jahren hat sich ein entschiedener Rückschlag geltend gemacht, trotz der immer steigenden Importziffer laut den Berichten der hiesigen Zollbehörde. Jedenfalls darf man sich aber nicht darüber täuschen, dafs Aegypten sich in der „rising tide" befindet, und der Wohlstand in den letzten Jahren sehr zugenommen hat.

Die neuen Damm-Anlagen in Ober-Aegypten und das immer weitere Ausdehnung nehmende Eisenbahn-Netz werden hoffentlich dazu beitragen, das Augenmerk auch der deutschen Fabrikanten mehr und mehr auf Aegypten zu lenken. Man hat ja immer noch ein grofses Vorurtheil gegen alles, was Orient heifst, und leider nur zu oft mit Recht. Auch in Aegypten passiren Sachen, die einem rechtlichen deutschen Kaufmann daheim mit Grausen erfüllen müssen, — aber, und das ist der wunde Punkt — die Fabrikanten sind zu oft an ihren Verlusten selbst schuld. Hier in Aegypten, wo fast alles auf die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des Vertreters ankommt, sollte jeder deutsche Fabrikant sich auch eines deutschen Vertreters, oder aber zum Mindesten eines ganz zuverlässigen Kommissionshauses bedienen, nicht aber, — wie es unbegreiflicher Weise immer noch vorkommt, auf den ersten besten levantinischen Schwindler hineinfallen. Mancher Verlust, der dem Fabrikanten die ganze Lust am hiesigen Geschäft genommen, und wofür man dann Alles, was Aegypten heifst, verantwortlich macht, würde so vermieden geblieben sein. Je fremdländischer aber die Namen mancher Agenten klingen, um so gröfseren Reiz scheinen sie speziell auf das Ohr des deutschen Fabrikanten auszuüben!

Unbegreiflich ist es, dafs das deutsche Grofskapital sich fast gar nicht in Aegypten betheiligt. Die in London erscheinende „Finanz-Chronik" brachte in einer ihrer letzten Nummern einen ganz trefflichen Artikel über die Unternehmungslust englischer Kaufleute und verglich damit die sehr grofse Zaghaftigkeit des deutschen Kaufmanns, und namentlich der Kapitalisten und Finanzinstitute. Im Grofsen und Ganzen ist nämlich hier in Aegypten zu beobachten, dafs bei kleinen Unternehmungen, und besonders im Import, der deutsche Fabrikant viel unternehmender ist, als sein englischer Konkurrent. Sobald es sich aber um gröfsere Finanz-Unternehmungen handelt, ist deutsches Kapital nicht zu finden, auch nicht einmal von den hiesigen zahlreichen reichen deutschen Kaufleuten. Die Griechen, Juden u. A. — von den wohlorganisirten englischen Unternehmungen gar nicht zu reden — haben da freie Hand. Das ist aber ein grofses Unrecht, denn es dürfte kaum ein zweites Land so günstige Gelegenheit für Kapitalanlage bieten, wie Aegypten. Die Landpreise gehen riesig in die Höhe und werden noch ungeheuer steigen. Zum sehr günstigen Ankauf von Eisenbahn-Aktien bot sich kürzlich auch Gelegenheit, aber bis jetzt war unbegreiflicher Weise das deutsche Kapital noch nicht dafür zu erwärmen.

Der Besuch des deutschen Kronprinzen dürfte den deutschen Interessen indirekt auch nützlich werden. Die Araber, welche es unserem Kaiser hoch anrechnen, dafs er ihren „Emir el Muminin", den Beherrscher aller Gläubigen (d. i. den Sultan) öfters Beweise seiner Sympathie gegeben hat, sehen in dem Besuch des deutschen Kronprinzen und seines Bruders mehr als eine Vergnügungs- oder Studienreise. Bemerkt wird auch, dafs der Kronprinz dem Scheich der Azhar-Universität in Kairo, welcher grofsen Einflufs in religiösen Sachen hat, einen Besuch abstattete. Sehr bedauerlich ist es, dafs man die deutschen Kolonien in Kairo, und namentlich in Alexandrien, in geradezu ängstlicher Scheu von den Prinzen fern hielt. Kein Empfang in Alexandrien. Es wurde

im Gegentheil bekannt gegeben, dafs die Prinzen inkognito reisten, und nicht einmal geflaggt werden solle. Dabei wurden die Prinzen aber durch Vertreter des Khediven und von Lord Cromer empfangen, und statteten offizielle Besuche in Uniform ab. Sollte da seitens der Behörden in Auslegung der betr. Ordres von Berlin nicht zu weit gegangen sein?

Nachstehend folgen einige Angaben über Ein- und Ausfuhr: Der Zollhausbericht für 1902 ist noch nicht fertig, für 1901 lautet er mit Vergleich zu 1900 wie folgt:

	1901	1900	Differenz zwischen 1900 u. 1901
1. Einfuhr:			
Waaren . . .	14 649 317	13 535 167	+ 1 114 150
Tabak	595 621	577 203	+ 18 418
Total-Einfuhr .	15 244 938	14 112 370	+ 1 132 568
2. Transit-Güter . .	1 221 538	1 022 726	+ 198 812
3. Ausfuhr*) . . .	15 730 088	16 766 610	— 1 036 522

Die Ziffern verstehen sich für ägyptische Pfunde; 1 £ Ae. (Pfd Aegypt.) ist Francs 25,92.

Die oben für 1901 angegebenen Ziffern müssen also um 10 pCt. erhöht werden, um den wirklichen Werth der exportirten Waare zu erfahren.

Für Deutschland stellen sich die Zahlen wie folgt:

1901 Einfuhr 529 948, Ausfuhr 778 095
1900 „ 485 509, „ 900 824

Bezügl. seiner Einfuhr steht es an 7. Stelle nur! Vermuthlich werden aber viele Waaren deutscher Provenienz auf Konto Oesterreichs gesetzt, da die Araber oft Deutschland und Oesterreich zusammenfassen unter dem Namen bêled enémse, was aber von der Douanedirektion (seiner wirklichen Tendenz nach) als Oesterreich verstanden wird.

M. Maschinenimport in Südafrika. Bei der grofsen Rolle, die in Südafrika die Landwirthschaft spielt, werden die hierzu nöthigen Maschinen und Geräthe natürlich immer einen breiten Raum einnehmen, namentlich jetzt, nachdem dort wieder Ruhe eingetreten ist. Wesentliche Bedingungen bei der Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen, deren Bedeutung schon vor einiger Zeit erwähnt wurde, sind Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, billige Preise und Leichtigkeit der Maschinen. Amerika liefert besonders Pflüge und Erntemaschinen. Erstere stellen sich in Durban auf 23 sh 7 d und in Johannesburg auf 30 sh, im Kleinhandel auf 35 sh. Die Erntemaschinen kosten 15—16 £ pro Stück, während die englischen erheblich theurer sind. Sehr für den südafrikanischen Markt geeignet sind Maisreinigungsmaschinen nach dem amerikanischen Muster. Die amerikanische Maisreinigungsmaschine hat ein Gewicht von etwa 50 kg und nimmt in der Verpackung, da sich die Füfse zusammenlegen lassen, einen verhältnifsmäfsig geringen Raum ein. In Südafrika kommen Pumpen aller Art zur Anwendung. Die Handpumpen sind meist amerikanischen oder deutschen Ursprungs. Billige Preise und schnelle Lieferung sind die wichtigsten Erfordernisse für lohnenden Umsatz. Hauptsächlich findet dieser Artikel bei Landwirthen Absatz. Transvaal und die Kolonien am Oranje-River dürften für Meiereimaschinen ein gutes Absatzgebiet darstellen. Erwähnenswerth betreffs landwirthschaftlicher Maschinen ist, dafs die Amerikaner ihren Erzeugnissen ein gefälliges Aussehen geben und ihre Maschinen hell- und dunkelblau mit Goldrändern malen. In den südafrikanischen Städten macht die Einführung von Elevatoren grofse Fortschritte, und bei diesen zieht man elektrische Apparate vor. Rege Nachfrage herrscht nach Waschmaschinen, namentlich solchen billiger Art. Bisher sind England und Amerika Hauptlieferanten dieses Artikels. Kühlapparate und Eisschränke in mäfsigen Preislagen dürften ebenfalls auf guten Absatz rechnen können. Was Baumaterialien betrifft, für die der Bedarf immer gröfser werden mufs, je mehr sich die Bevölkerung von den Wirkungen des Krieges erholt, so beginnt man in den Städten immer mehr die Häuser nach amerikanischem Vorbild, also hoch, zu bauen; z. B. giebt es in Kapstadt und Johannesburg schon zahlreiche Gebäude bis zu 11 Stockwerken Höhe. Die dazu nöthigen Eisenkonstruktionen werden meistens von England geliefert.

Litterarische Umschau.

Oberst Schiel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika". (Fortsetzung.)

„Zeppelin", rief ich ihm zu, „die gilt uns!"

So war es auch. Die erste Granate kam, aber viel zu hoch pfiff sie über uns weg. Ich sah mich nach den Mannschaften um, einige waren etwas blafs, aber die meisten lachten und waren vergnügt. Die zweite ging ebenfalls hoch über uns weg, die dritte etwa 50 Schritt vor uns vorbei und platzte links von uns in den Steinen. Das vierte Geschofs, jedenfalls ein schlecht tempirtes Schrapnell, flog links vor uns in den nassen Morast, dafs der Schlamm herumspritzte, und noch einige Sekunden lang konnten wir den Rauch des Zünders aufsteigen sehen, wo es ohne zu krepiren, eingeschlagen hatte. Einige unserer Granaten hatten gut zwischen den feindlichen Geschützen gesessen. Die Engländer stellten das Schiefsen bald ein, protzten auf und fuhren ab. Als wir bei dem Hügel, auf der General war, ankamen, konnten wir sie abfahren und auch die feindliche Infanterie abmarschiren sehen.

General Kock war dadurch in recht gute Stimmung geraten. Er kam auf mich zu, begrüfste mich sehr freundlich und sagte:

„Sehen Sie nun, dafs unsere Position doch nicht so schlecht ist, wie Sie glaubten?"

Kommandant Lombaard, ein Boer, den das holländische Korps zum Kommandanten gewählt hatte, ging gerade vorbei und rief mir zu: „De Engelsche vlugt al, helle voorpunt is all in Ladysmith!" (Die Engländer flüchten schon, ihre Spitze ist bereits in Ladysmith.)

Dafs der Feind gar nicht an Rückzug dachte, sondern nur Verstärkung erwartete, war jedoch deutlich.

Auf Befehl des Generals besetzte ich ein Koppie im Centrum unserer Stellung, und voll Spannung erwarteten wir den Anmarsch des Feindes.

Um 12 Uhr kam der General zu uns und befahl mir, mit einer Abtheilung eine Position westlich von der Station bei der äufsersten Spitze der Biggarsberge einzunehmen: dieselbe, auf die ich seine Aufmerksamkeit gelenkt und die ich zur Hauptstellung vorgeschlagen hatte. Feldkornett Joubert von Johannesburg sollte sich mir anschliefsen.

Kapitän Weifs und Feldkornett Potgieter liefsen jeder 50 Mann aufsitzen. Leutnant Badicke blieb mit dem übrigen Theil in der von uns eingenommenen Stellung zurück.

Am Morgen des 21. war noch eine Abtheilung Freistaater, 100 Mann stark, von Kommandant Truter zu uns gestofsen, welche unter Feldkornett de Jager stand. Diese schlossen sich mir ebenfalls an. Feldkornett Joubert war bereits vorausgeritten und hatte seine Leute auf einem Hügel postirt, Feldkornett de Jager hatte bei ihm ebenfalls Position genommen. Ich selbst besetzte ein Klippkoppie noch etwa 800 Schritt weiter nach Südwesten.

Wir hatten den rechten Flügel unserer Stellung. Feldkornett Pinnaar von der Kommandantschaft Viljoen hatte einen Höhenzug südöstlich von unserer Hauptstellung besetzt, nahm also den linken Flügel ein. Seine Position war etwa 1000 Meter von der Stelle entfernt, an welcher die Bahn aufgebrochen war und bis wohin der Feind seine Truppenzüge brachte.

Von unserer Stellung aus konnten wir gut die feindlichen Truppen anmarschiren sehen, und hätten wir nur ein Geschütz gehabt, Schufs auf Schufs hätte in den feindlichen Zügen gesessen, die gegen unsere Artillerie durch eine wellenförmige Erhebung des Bodens gedeckt waren.

Inzwischen hatte der Feind seine Artillerie aufgefahren und eröffnete ein ausgezeichnet gezieltes Feuer gegen unsere Geschütze. An dem Vormarsch seiner Infanterie war zu sehen, dafs er einen Frontangriff beabsichtigte. In seiner rechten Flanke belästigte ihn von einem Hügel aus die Feldkornettschaft Pinnaar.

Die Engländer schickten unter dem Schutze von Artilleriefeuer eine Kavallerieabtheilung gegen dieselbe vor, worauf, wie wir sehen konnten, die Abtheilung der unseren sich schleunigst zurückzog. Wir konnten sie mit dem Auge bis nach der Hauptposition verfolgen; sie verschwand für einige Minuten hinter dem Koppie, das Leutnant Badicke und ein Theil des Detektivkorps besetzt hielt. Nicht lange danach konnten wir eine Reiterabtheilung wieder hinter dem Hügel herauskommen sehen, sie ritt in der Richtung nach der Bahn zu und zog gegen Nordwesten ab. Die Elenden! Wir knirschten vor Wuth, als wir dieses erbärmliche Betragen sahen, und ich konnte mich nicht enthalten, zu v. Albedyll zu sagen:

„Hätten wir doch nur ein Geschütz, ich würde anstatt auf die Engländer auf diese Kanaillen feuern!"

Das Artilleriefeuer, das der Feind jetzt aus 18 Geschützen eröffnete, wurde sehr heftig, und wir konnten mit dem Zunehmen desselben fortwährend kleine Gruppen der Unserigen von der Hauptposition zu zwei, drei, fünf und mehr in nordwestlicher Richtung davonreiten sehen.

Das Geschützfeuer des Feindes auf unsere Hauptposition war genau zu beobachten.

Mit ausgezeichneter Präzision krepirten die Schrapnells vor unseren Geschützen, und es ist zu verwundern, dafs der Feind trotz des guten Schiefsens durch sein Artilleriefeuer doch verhältnifsmäfsig wenig günstige Resultate erzielte. Es ist dies wohl nur der guten Deckung zuzuschreiben, die die vielen grofsen Steine und Felsblöcke unseren Mannschaften boten.

Etwa um halb vier ging eine Abtheilung feindlicher reitender Infanterie auf dem linken Flügel des Feindes vor, in der Richtung unserer Position. Sie wurde von uns zurückgetrieben. Der Feind fuhr dann einige Geschütze gegen uns auf, deren Granaten sofort mitten zwischen uns einschlugen. Auch hier war es allein wieder der trefflichen Deckung zu danken, dafs wir keine Verluste hatten.

Zur selben Zeit kam eine Ordonnanz vom General mit dem Befehl dafs ich schleunigst auf die Hauptstellung zurückfallen solle, da er diese sonst nicht halten könne. Feldkornetts de Jager und Joubert hatten diesem Befehle sofort Folge geleistet, hatten also, bis derselbe zu meiner Position auf dem äufsersten rechten Flügel kam, einen bedeutenden Vorsprung und kamen gerade noch vor einer starken Abtheilung feindlicher Kavallerie vorbei, die uns abzuschneiden drohte.

Beim Zurückgehen der Abtheilung des feindlichen linken Flügels bemerkte ich eine heldenhafte That eines feindlichen Reiters. Nach den Hüten zu urtheilen, schienen es Imperial Light Horse zu sein. Einer der-

*) Der Werth der exportirten Waaren ist nach den Tarifen der Douane festgesetzt, welche eine Ermäfsigung von 10 pCt. auf die Tarifsätze der zu exportirenden Waaren erfahren haben.

selben war vom Pferde geschossen und lag getroffen am Boden. Ein anderer sprang ab und half seinem verwundeten Kameraden mitten in unserem heftigen Feuer wieder aufs Pferd, das er dann im Schritt der Abtheilung nachführte. Ich freute mich, dafs unsere Leute sich sofort gegenseitig zuriefen: „Keiner auf den Mann schiefsen!“

Einen Kampf mit der Kavallerie aufzunehmen, die uns abschneiden wollte, hätte uns an der Ausführung des erhaltenen Befehls gehindert. Ich befürchtete, dafs sie uns so lange aufhalten würde, bis sie Artillerieverstärkung herangezogen hätte; wir wären dann nicht allein abgeschnitten, sondern auch aufser Gefecht gesetzt worden, da mir dann nichts anderes übrig geblieben wäre, als in die Berge zurückzugehen. Zudem war die feindliche Abtheilung uns an Stärke weit überlegen.

Wir safsen auf und ritten erst nach Nordwesten, drehten dann nach Norden, um so vor der Kavallerie vorbei in den Rücken unserer Hauptstellung zu gelangen.

Ich wufste natürlich nicht, wie das Gefecht jetzt stand. Dem Befehl des Generals nach zu schliefsen wohl kritisch. Unsere Hilfe wurde sicher mit Bangen erwartet.

Im Galopp ging es vorwärts, jede Minute war kostbar. Es war ein Ritt um die Ehre. Leutnant von Albedyll ritt mit 10 der besten Leute zugleich als Aufklärer und Gefechtspatrouille in der rechten Flanke, da wir uns unserer Hauptstellung im Bogen näherten. Ein Bach mit steilen Ufern kreuzte unseren Weg.

Einer der Aufklärer bezeichnete uns die Stelle, wo er durchgegangen war; sie war halb sandig, halb morastig. Ich mufste gerade durch und am anderen Ufer links drehen, um zu einer Stelle zu gelangen, wo wir das Ufer erklettern konnten. Mein Pferd drehte zu kurz und versank bis an die Sattelklappen im Schlamm. Trotzdem ich sofort ins Wasser sprang, konnte das Thier sich nicht wieder allein aufarbeiten. Im Nu hatten jedoch einige Leute die Riemen von ihren Halftern losgemacht; wo nur Platz war anzupacken, fafsten kräftige Hände an, und glücklich bekamen wir das Thier wieder heraus. Ohne weiteren Unfall kamen wir alle durch. Auf der anderen Seite liefsen wir die Pferde einige Minuten verschnaufen, dann ging es im Galopp weiter.

Das Feuer bei der Hauptposition, die uns durch die Bodenerhöhung noch nicht sichtbar war, war wieder stärker geworden, namentlich das Infanteriefeuer nahm sehr zu; wir konnten also annehmen, dafs der Feind im Avanciren begriffen war.

Bei diesem Ritt sah ich, wie leicht es den Engländern gewesen wäre, uns vollkommen einzuschliefsen. Hätten sie das gethan, anstatt einen Frontangriff zu machen, sie hätten bei ihrer Uebermacht an Geschützen kaum einen Mann verloren.

Bald kamen wir an die Bahnlinie, an der auf beiden Seiten ein Stacheldrahtzaun entlang lief. Wir waren jetzt nordwestlich im Rücken der Unseren, etwa 1500 Meter von dem Hügel der Hauptstellung entfernt und mufsten über eine Fläche, die von der linken Flügelbatterie des Feindes bestrichen wurde. Während der Draht abgeschnitten wurde, um uns einen Durchgang zu öffnen, konnten die Pferde zum letzten Ansturm verschnaufen. Ich wufste, es mufste in Karriere gehen, um vor der Batterie vorbeizukommen, ehe sie Zeit hatte, sich auf uns einzuschiefsen.

Da ich nicht wufste, ob der General unseren Ritt beobachtet hatte, befahl ich Kapitän Robertson, mit drei Mann in Karriere zum General zu reiten und unser Kommen im Rücken zu melden. Er sollte zugleich die Leute als Aufklärer benutzen und eventuell Meldung zurückschicken.

Während der Draht durchgeschnitten wurde, rief ich die Offiziere noch schnell zusammen, um ihnen Detailinstruktionen zu geben. Ich hatte in der Feldflasche noch einen alten Kognak; wer weifs, ob wir je wieder zusammen trinken würden. (Schluss folgt.)

Briefkasten.

In der am 30. März stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der **„Deutschen Ueberseeischen Bank“** waren 12 742 000 M Aktien mit 12 742 Stimmen vertreten. Der Rechnungsabschlufs für das Jahr 1902 wurde einstimmig genehmigt, die sofort zahlbare Dividende auf 8 pCt. festgesetzt, sowie dem Aufsichtsrath und der Direktion Entlastung ertheilt. Als Mitglieder des Aufsichtsraths wurden die dem Turnus nach ausscheidenden Herren Geh. Kommerzienrath Wilhelm Herz in Berlin und Direktor Victor Koch in Hamburg wieder-, und Herr Dr. Julius Frey, Direktor der Schweizerischen Kreditanstalt, in Zürich neugewählt.

Der Aufsichtsrath beschlofs die Errichtung einer Filiale in Bahia Blanca (Argentinien), welche unter der Firma Banco Aleman Transatlántico in den nächsten Wochen ihre Thätigkeit beginnen wird. Zum Direktor der neuen Filiale ist Herr Carlos Kellner ernannt worden.

Leipziger Garnbörse. Nach einem Beschlusse des geschäftsführenden Komitees der Leipziger Garnbörse soll die diesjährige Leipziger Frühjahrs-Garnbörse am Mittwoch, den 22. April, von 11 bis 1 Uhr in den Räumen der Leipziger Börsenhalle, Neue Börse, Tr. A., abgehalten werden. An die Börse wird sich, wie üblich, ein gemeinsames Mahl (M 3 für das trockene Gedeck) anschliefsen, zu dem Anmeldungen an das Sekretariat der Handelskammer, Neue Börse, Tr. B. I. zu richten sind.

K. F. in M. Wenn in den dortigen Industrie- und Handelskreisen die Mittheilungen in unserem Blatte nicht die gewünschte Beachtung finden, so ist das sehr bedauerlich, aber jedenfalls nicht unsere Schuld. An anderen Orten denkt man hierüber anders. So hat u. a. auch die „Kölnische Volkszeitung“ den betr. Artikel über die „Amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte“ vollständig zum Abdruck gebracht. Ferner veröffentlicht die Handelskammer Leipzig im Anschlufs an den erwähnten Artikel im „Leipziger Tageblatt“ folgende Notiz:

„Leipzig, 14. März. In No. 8 der Zeitschrift „Export“ vom 19. Februar d. J. ist ein von Dr. Jannasch, dem Herausgeber dieses Blattes, verfafster Artikel über „Die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte“ abgedruckt. Dieser Artikel enthält eine Reihe für die deutsche Exportindustrie sehr beherzigenswerther Originalberichte im Auslande thätiger deutscher Agenten aus Mexiko, Caracas, Pernambuco, Sydney und Melbourne, aus denen allen die ernste Mahnung für die deutschen Exporteure herausklingt, gegenüber dem energischen, zielbewufsten Vorgehen der Amerikaner zur Ueberwindung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkte rechtzeitig geeignete Gegenmafsregeln zu treffen. Ein besonders wirksames Mittel zur Bekämpfung dieser amerikanischen Bestrebungen erblickt der Herr Reichskommissar für die Weltausstellung zu St. Louis 1904 in der möglichst reichhaltigen Beschickung dieser Ausstellung, die besonders für die deutsche Textilindustrie empfohlen wird. Interessenten, denen die Zeitschrift „Export“ nicht zur Verfügung steht, die aber doch von dem erwähnten Artikel gern Kenntnifs nehmen möchten, können ihn in der Kanzlei der Handelskammer, Neue Börse, Treppe B., I, während der üblichen Geschäftsstunden einsehen.“

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	30. 3. 03	a. Lond.	15[illegible] d.	Buenos-Aires	30. 3. 03	a. Lond.	47[illegible] d.
Calcutta	„	„	15[illegible] „			Goldagio	127[illegible]
Hongkong	„	„	19[illegible] „	Valparaiso	„	„	16[illegible] „
Shanghai	„	„	26[illegible] „	Rio de Janeiro	28. 3. 03	„	11[illegible] „
Yokohama	„	„	24[illegible] „	Uruguay	19. 1. 03	„	51[illegible] „
Singapore	„	„	20[illegible] „	Bolivien	11. 1. 03	„	17[illegible] „
Manila	„	„	19[illegible] „	Peru	29. 2. 03	a. Dtschl.	1% Disk.
				Venezuela	24. 1. 03	Max. $ [illegible]	per 1 M.

Paraguay 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. [illegible] = 2 $ Papier, Goldkurs 1020 bis 1040, Zollkurs für 1903 fest [illegible].
Columbien, Anf. Dez. 02. 100 Pes. Gold = 3600 Pes. Papier Wechselkurs ca. 8000 Cambio
Mexiko 7. 3. 03 auf Deutschland $1_{[illegible]}$ Mark.
Costarica 29. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = $0_{[illegible]}$ Colon.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			24. 3. 03.		30. 3. 03.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20_{45}	20_{33}	20_{45}	20_{33}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	$81_{[illegible]}$	—	$81_{[illegible]}$	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	$81_{[illegible]}$	—	$81_{[illegible]}$	
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Schweizer	„ „ „	„ „	$81_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$	$81_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	$168_{[illegible]}$	167	$168_{[illegible]}$	167
Wien	„ 100 Kr.	„ „	$85_{[illegible]}$	—	$85_{[illegible]}$	
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	$84_{[illegible]}$	—	$84_{[illegible]}$
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Spanische	„ 100 Pes.	„ „	—	$59_{[illegible]}$	—	59
Portug.	„ 1 Milr.	„ „	—	$3_{[illegible]}$	—	$3_{[illegible]}$
Petersburg	„ 100 Rb. S	„ „	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Christiania	„ „ „	„ „	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Kopenhagen	„ „ „	„ „	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{18}	(60 Tg.) $4_{[illegible]}$	$4_{[illegible]}$	(60 Tg.) $4_{[illegible]}$

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	24. 3. 03.	30. 3. 03.		24. 3. 03.	30. 3. 03.		24. 3. 03.	30. 3. 03.
Berlin	3½ pCt.	3½ pCt.	Amsterdam	3½ pCt.	3½ pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4½ „	4½ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4–4½ „	4–4½ „	Madrid	3½ „	3½ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $65_{[illegible]}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kronp. Wilhelm“, nach Bremen, 30. März 11½ Uhr Vorm. Scilly passirt.
D. „Weimar“, nach Genua, 29. März 11 Uhr Vorm. Ponta Delgada passirt.
D. „Gera“, nach New York, 27. März 5 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „König Albert“, nach Genua, 29. März 5 Uhr Nachm. von New York.
D. „Hannover“, nach Bremen, 30. März 11½ Uhr Vorm. Beachy Head passirt.
D. „Köln“, nach Bremen, 28. März 3 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Chemnitz“, nach Baltimore, 27. März 8 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Breslau“, nach Baltimore, 28. März 1 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Prinzess Irene“, nach New York, 30. März 8½ Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Pfalz“, nach Vigo, Cherb., South., Antwerpen, Bremen, 29. März von Funchal.
D. „Roland“, nach Cuba, 27. März von Villagarcia.
D. „Heidelberg“, nach Brasilien, 30. März in Oporto.
D. „Wittekind“, nach La Plata, 29. März in Antwerpen.
D. „Preussen“, nach Hamburg, 27. März von Port Said.
D. „Oldenburg“, nach Australien, 28. März in Colombo.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona“, auf der Heimreise, 26. März von Port Said.
D. „Augsburg“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne und Sydney, 23. März in Melbourne.
D. „Chemnitz“, nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, ladet.
D. „Elbing“, nach Kap, Melbourne und Sydney, demnächst ladebereit.
D. „Harburg“, auf der Heimreise, 25. März Quessant passirt.
D. „Kiel“, auf der Heimreise, 25. März von Makassar.
D. „Laeisz“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 27. März Quessant passirt.
D. „Meissen“, auf der Heimreise, 26. März in Batavia.
D. „Offenbach“, auf der Heimreise, 25. März in Antwerpen.
D. „Solingen“, auf der Heimreise, 24. März von Brisbane.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

FD. „Umea“, Kapt. Münstermann, 28. März in Alexandrien.
D. „Rhodos“, Kapt. Freyer, 27. März von Sulina nach Varna.
D. „Tinos“, Kapt. Riemann, 27. März in Batum.
D. „Chios“, Kapt. Zänker, 27. März in Algier.
D. „Lesbos“, Kapt. Erichsen, 27. März von Mersina nach Zea.
FD. „Pera“, Kapt. Hinrichs, 27. März in Gibraltar, nach Hamburg bestimmt.
D. „Patmos“, Kapt. Braren, 28. März von Constantinopel nach Bourgas.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Ambria“, von Ostasien nach Hamburg, 24. März Sagres passirt.
D. „Blücher“, von Newyork via Cherbourg nach Hamburg, 29. März von Plymouth.
D. „Cheruskia“, von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 29. März Scilla passirt.
D. „Hercynia“, von Hamburg nach Westindien und Mexico, 27. März in St. Thomas.
D. „Hoerde“ 29. März 4 Uhr nachm. von Emden nach Narvik.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

202. **Vertretungen für Süd-Afrika gesucht.** Wir erhielten von einem deutschen Agenturhause in Transvaal folgende Zuschrift, datirt 5. Februar 1903: „Wir sind bereit, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in allen Artikeln zu übernehmen, welche von Kaffern-Stores und den sogenannten Bauern-Geschäften, welch' letztere in allen möglichen von Bauern und Kaffern gebrauchten Artikeln arbeiten, konsumirt werden. Wir bereisen ganz Süd-Afrika und sehen unsere Kunden meistens 2 mal im Jahre. Das Geschäft in Süd-Afrika liegt im allgemeinen gesund, und die meisten Firmen zahlen Kasse in Europa, andere gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente mit angehefteter 30 Tage-Sichttratte. — Wir arbeiten bisher in Eisen-, Kurz- und Stahlwaaren und möchten in diesen Artikeln sowie in Lampen und Bronzewaaren Vertretungen nicht mehr übernehmen. Zur Zeit interessiren uns aufserordentlich Vertretungen in ganz billigen Parfumerien und Seifen für Kaffern-Stores. Die Essenzen dürfen parfümirtes Wasser sein, und können wir leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in diesen Artikeln ein gutes Geschäft in Aussicht stellen. Ferner haben wir Aufträge auf bedruckte Kattune, ein- und zweiseitige Blaudrucke, sowie für ganz billige, mittlere und bessere Wollen- und Baumwollen-Decken (Blankets) vorliegen. — Absatzfähig sind ferner Galanterie- und Lederwaaren, und stehen wir mit der für den Vertrieb dieser Artikel in Betracht kommenden Kundschaft regelmäfsig in Verbindung. Im Falle der eine oder andere Fabrikant auf eine Verbindung mit uns reflektiren sollte, möchten wir Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, dafs das betr. Haus ohne Verzug Muster, Preislisten, illustrirte Kataloge, sowie eine Anzahl mit unserem Namen als Vertreter versehener Karten, ein Order-Buch und ein Durchschreibheft mit erstem Dampfer an Herrn . . . . . in Lourenço Marques, zur Weiterbeförderung an uns absendet“. — Nähere Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

203. **Vertretungen in Schnupftüchern, Umschlagtüchern, Unterjacken und Casimires aller Art für Santiago de Chile** wünscht ein Agentur- und Kommissionshaus zu übernehmen, welches daselbst ein gröfseres Musterlager unterhält, und über welches dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, günstige Auskünfte vorliegen. Die Firma berichtet, dafs es unbedingt nothwendig ist, billigste Preise zu verlangen und Bestellungen genau nach den Mustern auszuführen. In Schnupftüchern finden billige und billigste Sorten aus Baumwolle und Leinen Absatz. — In Unterjacken werden sowohl solche aus Wolle, als auch diejenigen aus Baumwolle verlangt. Grundbedingung ist: Billige Qualität und entsprechende Konkurrenzfähigkeit. — Interessenten wollen die Bedingungen für Namhaftmachung des betr. Vertreters in Santiago de Chile von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einfordern.

204. **Absatz von Rhein- und Moselweinen, Likören, Cognac, Rum, Whisky und Spirituosen in Argentinien (Süd-Amerika).** In den letzten Jahren hat die Einfuhr der oben erwähnten Getränke bedeutend nachgelassen, da in verschiedenen Plätzen Argentiniens künstliche Weine, sowie Branntweine und Liköre in bedeutendem Umfange hergestellt werden. Champagner und Schaumweine werden in Flaschen im Betrage von ca. 500 000 M eingeführt. In Vermouth dominirt die italienische Herkunft; aus Italien und Spanien sind gröfsere Sendungen Wein in Flaschen und Fässern im Jahre 1901 in Argentinien eingeführt worden, und bezifferte sich diese Einfuhr auf mehr als 18 Millionen M, dagegen gelangten in Rhein- und Moselweinen im Jahre 1901 nur für ca. 150 000 M zur Einfuhr. — In Likören, Cognac und Rum hat Frankreich die dominirende Stelle, welches auch vorzugsweise die sogenannten Bitters einführt. — Aus Belgien, Frankreich und Deutschland gelangt Genever-Branntwein zum Import und aus Nordamerika und England Whisky. — Die deutschen Getränkeindustriellen, speziell die Fabrikanten für Liköre und Bitters aller Art, sind an dieser Einfuhr nur in sehr geringem Mafsstabe betheiligt. — Deutsche Fabrikanten sollten daher zweckmäfsige Anstrengungen machen, um an diesem Geschäft in gröfserem Umfange theil zu nehmen. Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5. ist in der Lage Interessenten diejenigen Firmen in Buenos-Aires (Argentinien) namhaft zu machen, welche sich mit dem Import der oben erwähnten Getränke befassen.

205. **Vertretungen für Milwaukee, Wis., und die mittleren Staaten der U. S. A. gesucht.** Ein Geschäftsfreund in Milwaukee schrieb uns mit Brief vom 26. Februar: „Ich wäre gern bereit, noch einige Agenturen zu übernehmen. Ich arbeite speziell mit unserer Grofsindustrie, d. h. mit Brauern, Gerbern, Papier-, Woll- und Baumwoll-Fabriken, Webereien, Seifensiedern, Zuckerwaaren- und Biscuitfabrikanten, Weinhändlern und Destillateuren, bin seit 5 Jahren als Agent amerikanischer und europäischer Häuser thätig und bei meiner schwer errungenen Kundschaft gut eingeführt. Kapital besitze ich selbst nicht, jedoch sind die pekuniären Verhältnisse meiner Frau derart, dafs ich meinen Verpflichtungen bisher gerecht werden konnte. Mehrere Importeure und Fabrikanten des Ostens haben mir Konsignationen gemacht, damit ich mit Erfolg gegen Chicagoer Konkurrenz arbeiten kann. Ich nenne z. B. G. & Co., von denen ich hier Lager in Anilinfarben, Degras, Arsenik und anderen Chemikalien habe, ferner M. & L., die ein Lager in ätherischen Oelen und anderen in das Fach schlagenden Artikeln bei mir unterhalten. Aufserdem beziehe ich von einer Firma in Baltimore konsignationsweise Chemikalien. Für eine grofse europäische Korkenfirma bereise ich die mittleren Staaten der U. S. für eigene Rechnung, und hat das betr. Haus grofse Quantitäten Korkstopfen bei mir niedergelegt. Eine Korkenvertretung kann ich daher nicht mehr übernehmen. Feinere Chemikalien beziehe ich zum grofsen Theil aus Europa gegen Kasse und verkaufe dieselben auf feste Rechnung. Unsere Käufer zahlen ohne Ausnahme Kasse nach Eingang und Besichtigung der Waare; Kasse gegen Dokumente, auch Accept oder Tratte wird nicht bewilligt. Die hiesigen Importeure sind sehr vorsichtig, aber durchaus keine Chikaneure. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie auf Grund dieser Mittheilungen deutsche Firmen, die hier noch nicht vertreten sind, veranlassen könnten, sich an mich zu wenden. Auf inliegender Karte nenne ich Ihnen die Namen meiner Referenzen.“

206. **Vertretungen in Oelfarben, Parfümerien, Zeitungsdruckpapier, Papierwaaren für die La Plata-Staaten gesucht.** Die Inhaber einer Agentur- und Kommissionsfirma in Uruguay, welche von verschiedenen Seiten als solide Geschäftsleute bezeichnet werden und die Söhne eines hochachtbaren Konsuls sind, wünschen als Vertreter deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln thätig zu sein. — Günstige Informationen über das Haus, welches am 5. Februar 1903 in obigem Sinne an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, schrieb, ertheilt dieses Institut.

207. **Vertretungen für Uruguay in Spitzen und allen Stoffen für bessere Herren- und Arbeiteranzüge** wünscht ein Agenturhaus in Montevideo, Uruguay, zu übernehmen, über welches dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, gute Auskünfte vorliegen.

208. **Offerten in Drogen aller Art von einem Importhause in Argentinien gewünscht.** Ein uns seit Jahren bekanntes Haus in Cordoba theilte uns kürzlich mit, dafs es neben anderen Artikeln, welche von ihm eingeführt werden, demnächst auch noch Drogenartikel zu seinem Geschäfte hinzufügen will, und ersucht uns zu diesem Zwecke um Zuführung von Firmen, welche für den Export genannter Waaren in Betracht kommen. Die Herren schreiben uns, dafs sie das erste Geschäft bar bezahlen, damit die neue Verbindung Zeit hat, sich über sie zu erkundigen. Ferner schreibt die Firma: „Wir bemerken, dafs man den Geschäftshäusern in Buenos Aires und Rosario 6 Monat Ziel, denen in Cordoba 5 Monate giebt; das sind im Allgemeinen die üblichen Zahlungsbedingungen; es finden natürlich auch Ausnahmen statt“. Gefl. Anfragen sind an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten, welche Auskunft über die betr. Firma ertheilt.

209. **Vertretungen in Buchdruckerei-Bedarfsartikeln aller Art für Rio Grande do Sul, Brasilien,** wünscht ein seit vielen Jahren an diesem Platze ansässiger Kommissionär zu übernehmen, welcher zu den Buch- und Zeitungsdruckereien regelmäfsige Beziehungen unterhält und mit dieser Kundschaft in ständigem Verkehr steht. — In Betracht kommen speziell: Bronzefarben, Typenmaterial, Buchdruckereimaschinen, sowie alle Artikel, welche von den Druckereien gebraucht werden. — Der betr. Herr schreibt uns in diesem Sinne mit Brief vom 6. Februar cr. — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen.

210. **Vertretungen in emaillirten Geschirren, Schreibmaschinen, Fahrrädern, Farben, Kurzwaaren, chemischen Produkten etc. sucht ein Haus in Novorossisk (Gouvernement Schwarzmeer), Rufsland.** Die betr. Firma schrieb uns: „Wir sind seit einer Reihe von Jahren als Vertreter ausländischer Exportfirmen, sowie als Exporteure thätig, und verfügen als solche über alle erforderlichen Mittel und Erfahrungen. U. a. befassen wir uns mit dem Vertrieb von Schreibmaschinen, Fahrrädern, Farben, Kurzwaaren, chemischen Produkten usw. und sind gern bereit, noch einige Agenturen darin zu übernehmen. Sehr ist uns auch daran gelegen, mit einer guten, leistungsfähigen Emaille-Geschirr-Fabrik behufs agenturweisen Verkaufs von deren Artikeln in Verbindung zu treten.“

211. **Anstellung für Schweden in landwirthschaftlichen Maschinen, Gas- und Wasserleitungsröhren, Fittings etc. und speziell in Neuheiten darin gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr in Stockholm schreibt uns, dafs ihm Offerten in erwähnten Artikeln von leistungs- und konkurrenzfähigen Fabrikanten stets genehm sind. Der in Rede stehende Herr betreibt in Stockholm ein Maschinengeschäft und zahlt Kasse nach Empfang der Waare.

212. **Vertretungen in Messern und Scheeren für Mexiko gewünscht.** Wir erhielten aus Mexiko von einem Agentur- und Kommissionshause folgende Zuschrift, datirt 3. März 1903: „Wir sind bereit, Vertretungen in Messern, Scheeren etc. kommissionsweise zu übernehmen. Vor einiger Zeit haben wir kleinere Partien dieser Artikel auf den Markt gebracht und haben uns dabei überzeugt, dafs nur für leistungsfähige Fabriken Geschäfte einzuleiten sind. Die grofsen Importfirmen kaufen aufserordentlich günstig ein. Als Vertreter einer leistungsfähigen Fabrik würden wir zweifellos Erfolge erzielen. Der Chef unseres Hauses, der seit vielen Jahren in Mexiko ansässig ist, zählt zu seiner Kundschaft in erster Reihe die bedeutendsten Eisenwaaren-Importeure.“

213. **Einfuhrfirmen für Luxuswaaren, Gold- und Silberwaaren in Centralamerika** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen namhaft machen.

Bilanz der Deutschen Bank, Berlin

am 31. December 1902

ACTIVA.

Nr.	Posten	Einzelbetrag	Mark	Pf.
1.	Kasse	M. 58 317 241.77		
2.	Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	„ 16 887 288.11	75 704 529	88
3.	Guthaben bei Banken und Bankiers	M. 89 369 328.10		
4.	Wechsel	„ 333 716 944.05		
5.	Report und Darlehen	„ 169 554 915.01		
6.	Lombard-Vorschüsse	„ 15 087 412.84	557 728 600	—
7.	Eigene Effekten		41 245 902	60
8.	Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften		32 355 392	50
9.	Kommanditen		560 000	—
10.	Dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen		55 289 407	50
11.	Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte	M. 247 374 059 15		
	ungedeckte	„ 57 527 137 82	304 901 196	97
	ausserdem Bürgschaft-Debitoren: M. 28 974 940.39			
12.	Vorschüsse a. Waaren-Verschiffungen u. Credit-Bestätigungen		31 156 347	53
13.	Immobilien		12 987 226	39
14.	Mobilien		402	—
15.	Diverse		118	—
	Mark		1 111 929 123	37

PASSIVA.

Nr.	Posten	Einzelbetrag	Mark	Pf.
1.	Aktien-Kapital		160 000 000	—
2.	Reserven:			
	Ordentl. Reserve A.	M. 31 571 631.30		
	„ „ B.	„ 18 399 310.41		
	Special-Conto-Corrent-Reserve	„ 4 000 000.—	53 970 941	71
3.	Depositen-Gelder		213 477 434	63
4.	Conto-Corrent-Creditoren		506 998 993	12
5.	Erlös nicht eingetauschter Aktien II. Serie		2 414	10
6.	Accepte im Umlauf		145 301 506	50
	ausserdem Bürgschaften M. 28 974 940.39			
7.	Dividende, unerhoben		25 278	—
8.	Dr. Georg von Siemens'scher Pension- und Unterstützung-Fonds		3 663 623	70
9.	Spesen-Conto Kapitalerhöhung 1903 (zurückgestellt für noch zu erwartende Spesen)		12 853	86
10.	Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander		7 852 541	63
11.	Gewinn- und Verlust-Conto		20 623 536	12
	Mark		1 111 929 123	37

Gewinn- und Verlust-Conto.

DEBET.

Nr.	Posten	Mark	Pf.
1.	An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter Mark 2 008 264.89 für Steuern, Abgaben u. Stempelkosten)	12 382 460	32
2.	„ Abschreibungen auf Immobilien	902 954	57
3.	„ „ „ Mobilien	343 822	16
4.	„ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss	20 623 536	12
	Mark	34 252 773	17

CREDIT.

Nr.	Posten	Einzelbetrag	Mark	Pf.
1.	Per Saldo aus 1901		774 378	18
2.	„ Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Conto	M. 13 341 718.23		
3.	„ Gewinn auf Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	„ 350 565.05		
4.	„ Gewinn auf Effekten	„ 2 213 486.12		
5.	„ Gewinn auf Konsortial-Geschäfte	„ 3 623 453.06		
6.	„ Gewinn auf Provisions-Conto	„ 9 187 257.51		
7.	„ Gewinn bei Commanditen u. dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen	„ 4 761 915.02	33 478 394	99
	Mark		34 252 773	17

Bilanz der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin

ACTIVA. am 31. Dezember 1902. PASSIVA.

ACTIVA			PASSIVA		
Nicht eingezahltes Aktien-Kapital	7 200 000	—	Aktien-Kapital	20 000 000	—
Filialen	17 976 580	95	Reserven:		
Wechsel	2 137 424	—	Ordentliche Reserve M. 499 690 02		
Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	219 510	05	Reserve II „ 1 181 305.54	1 680 995	56
Conto-Corrent-Debitoren	454 372	50	Accepte im Umlauf	940 000	—
			Aval Conto	5 000	—
			Depositen-Gelder	2 047 987	—
			Conto-Corrent-Creditoren	1 977 659	31
			Noch nicht erhobene Dividende	2 000	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	1 334 245	63
Mark	27 987 887	50	Mark	27 987 887	50

Gewinn- und Verlust-Conto.

SOLL			HABEN		
Geschäfts-Unkosten	131 990	70	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1901	83 988	70
Zur Vertheilung verbleibender Ueberschufs	1 334 245	63	Zinsen, Provisionen und Gewinn an Consortial-Geschäften	231 547	68
			Gewinn der Filialen	1 150 699	95
Mark	1 466 236	33	Mark	1 466 236	33

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 28. Februar 1903.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.

Victor Koch. Adolf Oetling. Heinr. A. Schinbach.
Wm. Krüger. D. G. Croissant Uhde.

Berlin, den 28. Februar 1903.

Der Vorstand.

R. Koch. L. Roland-Lücke.

Rechnungsmässige Zusammenstellung der Activa und Passiva
der
Centrale und der Filialen der Deutschen Ueberseeischen Bank

ACTIVA. am 31. Dezember 1902. PASSIVA.

ACTIVA			PASSIVA		
Nicht eingezahltes Aktien-Kapital	7 200 000	—	Aktien-Kapital	20 000 000	—
Kasse	22 823 060	76	Reserven:		
Wechsel	24 851 285	61	Ordentliche Reserve M. 499 690.02		
Eigene Effekten (darunter M. 4 000 000 Deutsche Staatsanleihen)	6 094 763	23	Reserve II. „ 1 181 305.54	1 680 995	56
Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	219 510	05	Accepte im Umlauf	940 000	—
Conto-Corrent-Debitoren	30 763 717	73	Aval-Konto	5 000	—
Bankgebände-Conto (Buenos Aires, Concepcion und Santiago)	1 394 858	03	Depositen-Gelder	34 398 215	24
			Conto-Corrent-Creditoren	34 986 738	98
			Noch nicht erhobene Dividende	2 000	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	1 334 245	63
Mark	93 347 195	41	Mark	93 347 195	41

Gewinn- und Verlust-Conto.

SOLL			HABEN		
Geschäfts-Unkosten	1 710 272	45	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1901	83 988	70
Saldo	1 334 245	63	Zinsen, Provisionen und Gewinn an Consortial-Geschäften abzüglich Rückzinsen auf in 1903 fällige Wechsel	2 960 529	38
Mark	3 044 518	08	Mark	3 044 518	08

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt [124]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab

Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg am 4. April, von Antwerpen am 11. April.

Linie 2: Nach Kapst. Mossel Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 14. April, von Antwerpen am 22. April.

Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya und Padang von Hamburg am 28. März, von Antwerpen am 4. April.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Eiffe & Co.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseilbahnen



*

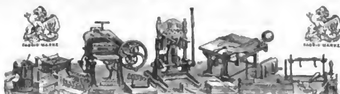
28 jährige Erfahrungen

*

Ueber 1350 Anlagen ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1425 Kilometer

*

Weltausstellung Chicago 1893: Höchster Preis und Auszeichnung
Berg- und Hüttenmännische Ausstellung Santiago (Chile) 1894: Ehrendiplom und Medaille.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart

I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.

Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.

Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.



Oberfensteröffner „Duplex“ und „Ventilator“

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania“ und „Mercur“

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis

E. Hohendorf

BERLIN, NO. Kelbelstrasse 2D.

Fernsprecher VII, 4312



für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt grösster Bruchfestigkeit.

C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.

W. Lederle

Motoren- und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

Milch

condensirt, speciell für heisse Länder in üblicher Packung

CONDENSED MILK EXPORT COMP. DRESDEN.



Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

47 höchste Auszeichnungen.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

H. S.-A. Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehfer & Thime.**



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 9. April 1903. Nr. 15.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 24. April cr.
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1902.
2. Feststellung des Budgets für 1903.
3. Vortrag des Herrn Otto Messing, Direktors der „Deutsch-Asiatischen Bank", über „China's Handelseinrichtungen im Verkehr mit dem modernen Auslande."

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zur wirthschaftlichen Lage in Skandinavien.

M. Auf dem Gebiete des Handels in den skandinavischen Ländern nimmt die bevorstehende Eröffnung einer Dampferlinie Hamburg-Christiania durch die Hamburger Firma A. C. de Freitas besonderes Interesse in Anspruch. Wie nicht anders zu erwarten, hat die drohende Konkurrenz grofse Beunruhigung (vergl. „Export" 1903, No. 9) in der norwegischen Handelswelt hervorgerufen und Anlafs zu Mafsregeln gegeben, um dem Wettbewerb zu begegnen. Die Vorstände des Christianiaer Handelsstandes und des Kaufmannsvereins beriefen eine Versammlung ein, die von etwa 300 Interessenten besucht war und in der man sich in scharfer Weise gegen das Hamburger Unternehmen aussprach. Ohne auf den Inhalt der Verhandlungen näher einzugehen, sei hier nur erwähnt, dafs man die gegenwärtige Verbindung mit Hamburg, die von der Söndenfjeldske Dampskibsselskab und der Jelölinie mit zusammen 6—8 Schiffen unterhalten wird, als zufriedenstellend bezeichnete. Der neue Wettbewerb wäre ein „Attentat" gegen norwegische Unternehmungslust und hätte das Ziel, norwegisches Kapital zu vernichten. Es läge nicht im norwegischen Interesse, da Norwegen dadurch vom Auslande abhängig würde. Die Statistik zeige, dafs Norwegens Import von Deutschland viermal so grofs sei wie der norwegische Export nach Deutschland, die Werthe betrügen nämlich 80 Millionen und 20 Millionen Kronen. Vorwiegend wären es norwegische Interessen, die in Frage kämen. Würden die norwegischen Linien verdrängt, so würden die Norweger den Verlust, den die Linie während der Konkurrenz zu erleiden hätte, in vielfacher Weise zu bezahlen haben. Eine kleine Nation müsse zwar in ihrem Auftreten grofsen Ländern gegenüber vorsichtig sein, doch habe eine Rücksicht Deutschland gegenüber nicht viel zu besagen, da der norwegische Export dahin in immer steigendem Grade mit Zoll belegt werde; z. B. betrage der Zoll auf Holz jetzt 120 pCt. des Werthes. Die Versammlung nahm schliefslich nachstehende Resolution an: „Der Christianiaer Handelsstand, der die bevorstehende Konkurrenz in der Dampfschifffahrt mit Hamburg unzeitgemäfs, rücksichtslos und mit norwegischen Interessen nicht übereinstimmend findet, erklärt, dafs es die bestimmte Absicht des Handelsstandes ist, mit aller Energie die Schiffe zu unterstützen, die in dieser Linie für norwegische Rechnung fahren". Inzwischen haben die beiden erwähnten norwegischen Dampferlinien eine Uebereinkunft abgeschlossen, wonach sich diese Linien unter der Voraussetzung, dafs sie Unterstützung bei der norwegischen Handelswelt finden, verpflichten, Waaren von Hamburg nach Christiania laut gemeinsamem niedrigen Frachttarif zu befördern. Die Hamburger Firma A. C. de Freitas ihrerseits hat bereits in Christiania Bureauräume gemiethet und eröffnet diese im April unter dem Namen „Det hanseatiske Sjöfartskontor" (Hanseatisches Schifffahrtskontor). Für die neue Linie wurde in London der Dampfer „Sea Bell" angekauft. Er hat 800 Tons Gröfse, ist 1891 aus Stahl gebaut, mit einem Dampfkrahn für grofses Stückgut versehen und besitzt eine starke Maschine, die dem Schiff bei voller Fracht eine Geschwindigkeit von 11 Seemeilen giebt.

Ein für die Norweger erfreulicheres Ereignifs bildet die im März erfolgte Eröffnung des Freilagers in Christiania, mit dem ein schon vor vielen Jahren in Aussicht genommener Plan verwirklicht wurde. Das Freilager, der „Aktiebolaget Kristiania Lagerhus" gehörig, die im Jahre 1897 mit einem Kapital von 1 250 000 Kronen gegründet wurde, das man später auf $1^1/_2$ Millionen Kr. vergröfserte, liegt am Akerflufs etwas vom Hafen entfernt. Das Hauptgebäude bedeckt eine Fläche von ca. 1100 qm, enthält acht Stockwerke und bietet ca. 8000 qm Lagerraum. Natürlich ist es mit allen Hülfsmitteln der Neuzeit versehen. Der Transport zum und event. vom Freilager erfolgt mit Zollleichtern.

Mit dieser neuen Einrichtung erfährt die merkantile Entwickelung Christianias einen bedeutenden Fortschritt, der der norwegischen Hauptstadt auch um so mehr zu gönnen ist, als die geschäftliche Lage im Jahre 1902 so schlecht wie seit langer Zeit nicht war. Von den Industriezweigen gaben kaum andere als die Holzindustrie und die Schiffsbauerei entsprechende Ueberschüsse. Bei dieser allgemeinen Flauheit im geschäftlichen Leben ist es zu verwundern, dafs der Handelsumsatz nicht abgenommen hat, er wies im Gegentheil dem Jahre 1901 gegenüber einen Zuwachs auf, besonders in der Ausfuhr. Der Zuwachs im Werth der Ausfuhr ist wesentlich dem Mehrwerth der Fischereiprodukte zu danken, während die Zunahme des Imports der gröfseren Korneinfuhr und den höheren Preisen der verschiedenen Kolonialwaaren zuzuschreiben ist. Die Zahl der ausländischen Handelsreisenden war im Jahre 1902 etwas gröfser wie im Vorjahre. 50 pCt. der Reisenden waren Deutsche und nur 8 pCt. Engländer.

Um der Ebbe im Staatssäckel abzuhelfen, der in den letzten Jahren für militärische Zwecke und Eisenbahnbauten sehr in Anspruch genommen worden ist, beschlofs das Storthing eine Anzahl Zolländerungen. Für lebendes Hornvieh über 240 kg sind 5 Oere pro kg, für lebend Gewicht von 150—240 kg 12 Kronen pre Stück und unter 150 kg lebend Gewicht 7 Kronen 50 Oere zu zahlen. Der Zoll auf Gummischuhe wird von 80 Oere auf 1 Krone erhöht, seidene Handschuhe haben 12 Kronen (bisher 10 Kronen) und halbseidene 8 Kronen (bisher 6 Kronen) pro kg zu zahlen. Für Konservenerbsen wird der Zoll von 60 auf 40 Oere ermäfsigt. Der Zoll für Flügel wurde auf 150 Kronen (bisher 100 Kronen), für tafelförmige oder freistehende Pianos auf 90 Kronen (bisher 60 Kronen) festgesetzt. Mofs- und Kontrollapparate haben 10 pCt. vom Werth, Mikroskope und photographische Handkameras 2 Kronen zu zahlen. Der Zoll auf Bürsten von vegetabilischen Stoffen ist von 7 auf 15 Oere pro Kilogramm, von animalischen Stoffen von 40 auf 50 Oere pro kg erhöht worden. Die Regierung hat einen Entwurf zu einem Maximaltarif ausgearbeitet, der nach einer Erklärung des Finanzministers möglicherweise noch dem gegenwärtigen, bis Juni tagenden Storthing zugeht. Die Erhöhung des Zolles auf Flügel und Pianos erfolgt auf Grund einer Petition der Aktiengesellschaft Gebrüder Hals in Christiania, indem diese geltend machte, dafs die Pianofabrikation in Norwegen im Rückgang begriffen wäre. Mehrere Fabriken hätten den Betrieb eingestellt, und eine der gröfsten würde ebenfalls bald aufhören, wenn kein besserer Schutz erfolge.

In Schweden führt die Industrie einen harten Kampf ums Dasein, und ein charakteristisches Zeichen ist die Neigung zum Trustwesen, das sich in verschiedenen Industriezweigen geltend macht, so in der Holzindustrie und in der Zündhölzerfabrikation. In beiden Branchen haben sich bereits einige grofse Betriebe zusammengeschlossen, um den Wettbewerb auf dem Weltmarkte erfolgreicher führen zu können. Die nordische Holzindustrie, die in den letzten Jahren unter wenig günstigen Konjunkturen arbeitete, sucht ihre Lage dadurch zu verbessern, dafs sie, wie im vorigen Winter, so auch wieder in der letzten Saison eine erhebliche Verringerung in den Abholzungen eintreten liefs. Die Anregung dazu gab Schweden, und Norwegen und Finland schlossen sich ihm an. Die Holzstofffabriken leiden in besonderem Grade unter einer Ueberproduktion. Wichtig für das schwedische Erwerbsleben ist die Veredelungsindustrie der verschiedenen Eisenmanufakturen, und es sind Anzeichen vorhanden, dafs diese einer günstigen Zukunft entgegengeht, wenigstens stehen durchgreifende Verbesserungen in den Herstellungsmethoden in Aussicht. In dieser Beziehung ist die Frage einer direkten Ausziehung des Eisens aus Erzen auf elektrischem Wege zu nennen, zu welchem Zwecke in der Nähe von Oerebro eine Fabrik errichtet worden ist. Auch von einer neuen Methode zum Schmelzen von Zinkerz durch Elektrizität erwartet man gute Ergebnisse. Bisher wurde schwedisches Zinkerz als Rohmaterial ausgeführt und veredeltes Zink vom Auslande eingeführt. In Verbindung mit den Plänen über Erweiterung der schwedischen Eisenveredelung ist das Bemühen, billige Holzkohlen für Eisenwerke herzustellen, zu nennen. Bisher bestand das übliche Verfahren in Kohlenbrennerei. Jetzt sucht man den riesigen Abfall der Sägewerke zur Herstellung von Briketts zu verwerthen, und es sind in Schweden mehrere Methoden aufgetaucht, die eine geeignete Verwerthung des Holzabfalles und der Sägespäne bezwecken. Nur stellt sich das Produkt noch zu theuer, um allgemeinere Verwendung zu finden. Grofse Aufmerksamkeit widmet man der Ausnutzung der Kraftquellen, besonders der Wasserfälle, und es hat in den letzten Jahren nicht an Plänen zur Errichtung von Kraftstationen gefehlt. Nicht mindere Aufmerksamkeit lenken in Schweden die Torfmoore auf sich, und es scheint, dafs der Staat in der Ausnutzung der ungeheuren Moore voran gehen will, nämlich durch Benutzung von Torf zum Heizen der Lokomotiven, wobei Torf und Steinkohlen zu gleichen Theilen zur Verwendung kommen sollen, sowie zum Heizen von Stationsgebäuden. Diese beiden Kraftquellen — Wasserfälle und Torfmoore — haben in Schweden auch die Frage der Errichtung einer elektrischen Versuchsbahn in Flufs gebracht. Die vorbereitenden Schritte dazu sind bereits gethan worden, und die Lage der Wasserfälle und Torfmoore scheint dem Uebergang zum elektrischen Eisenbahnbetrieb sehr günstig zu sein.

Für die schwedische Schifffahrt legt sich die bevorstehende Schifffahrtssaison keineswegs günstig an. Das milde Wetter in Schweden wie in Finland hat dem Transport des Holzes nach den Verschiffungshäfen grofse Hindernisse in den Weg gelegt, weshalb die Schifffahrt weniger stark als sonst mit Holzfrachten beschäftigt wird. Ein weiterer Uebelstand der milden Witterung ist, dafs es den ganzen Winter hindurch keine nennenswerthen Eishindernisse in der Ostsee gab, weshalb der Verkehr ununterbrochen von statten gehen konnte. Von einigen Ostseestädten, wie Königsberg und Riga, hat sonst ein bedeutender Export stattgefunden, der unter gewöhnlichen Verhältnissen wesentlich dazu beiträgt, den Frachtenmarkt stetig zu machen, aber nun ging diese Wirkung verloren, da die Verschiffungen allmählich den ganzen Winter hindurch vor sich gehen konnten, und der Holzexport nach Südafrika, der seit dem Friedensschlufs erheblich zugenommen hat, bildet keinen genügenden Ersatz. Auch die Erzausfuhr, die seit November v. J. von Narwik, dem Endpunkte der neuen Ofotenbahn, von statten geht, scheint für die schwedischen ebenso wie für die norwegischen Rhedereien nicht die erwartete Beschäftigung zu bringen. Diese Erztransporte sind auf billige Frachten basirt, und es ist daher nöthig, für diesen Zweck besonders eingerichtete Schiffe einzusetzen, die mit den nöthigen Einrichtungen zum schnellen Laden und Löschen versehen sind. Es sind auch schon bei diesen Erzverschiffungen Fahrzeuge beschäftigt, die 7—8000 Tons Erz aufnehmen und mit 10—18 Dampfwinden, eine ganz enorme Zahl, versehen sind.

Da sich Schweden, ebensowenig wie Norwegen, an der Weltausstellung in St. Louis betheiligt, erschien dieser Tage in Stockholm ein Abgesandter der Regierung der Vereinigten Staaten, Charles W. Kohlsaat, um die schwedische Industrie zur Theilnahme an der Ausstellung zu bewegen, zu welchem Zweck er im Lokal des Exportvereins einen Vortrag hielt. Er betonte dabei ausdrücklich, dafs für die Ausstellungsgegenstände keine Zölle und keine Eisenbahnfrachten von New York bis St. Louis zu zahlen wären, und zum Beweise, dafs sich die Amerikaner diesen Luxus erlauben könnten, führte er einige Zahlen über die wirthschaftliche Lage der Ausstellung an. Auf privatem Wege hat die Ausstellungsleitung einen Fonds von 5 Millionen Dollars gesammelt, und den gleichen Betrag steuert die Stadt St. Louis bei. Die Regierung der Vereinigten Staaten giebt aufser einem bestimmten Anschlag zu festgelegten Zwecken ebenfalls 5 Millionen Dollars, der Staat Missouri, in dem St. Louis liegt, giebt eine Million, und die übrigen Staaten der Union lieferten gleichfalls beträchtliche Beiträge. Im ganzen hat die Ausstellung über 25 Millionen Dollars zu ihrer Verfügung.

Aus Anlafs des neuen deutschen Zolltarifs hatte der schwedische Exportverein eine Kommission niedergesetzt, die eine Exportstatistik derjenigen Ausfuhrzweige ausarbeiten sollte, die in nennenswerthem Grade von den veränderten Bestimmungen des deutschen Zolltarifs berührt werden. Ebenso sollte die Kommission Vorschläge zu Mafsregeln machen, die geeignet wären, die Hindernisse, die dem schwedischen Export drohen, zu beseitigen. Diesen Auftrag hat die Kommission jetzt erledigt, und das Ergebnis wird der Regierung übergeben werden. Zum Gegenstand der Untersuchung wurden Tischlerei-, Eisen- und Stahlindustrie, Papier-, Stein-, Holzstoffindustrie, sowie Maschinen, Eisen- und Stahlmanufaktur gemacht. Jedes Gebiet war von einem besonderen sachkundigen Bearbeiter behandelt worden, und es fehlt nicht an der Forderung, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die Mehrheit liefs jedoch jeden Gedanken, zur Lösung der Schwierigkeiten zum Zollkampf zu schreiten, beiseite und empfiehlt aus guten Gründen friedlichere Mittel.

Von den dänischen Verhältnissen liefern die jetzt stattfindenden Generalversammlungen der gröfseren Betriebe ein Bild. „Det forenede Dampskibsselskab", Dänemarks gröfste Dampfergesellschaft, die im vorigen Jahr 124 Dampfer und 12 seetüchtige Leichter mit einer gesammten Bruttotonnage von 129 232 Tons hatte, zahlt keine Dividende. Dies für die Aktionäre sehr betrübende Ergebnifs ist hauptsächlich den Amerikafahrten zuzuschreiben. Trotzdem die Reisen Verluste brachten, liefs die Gesellschaft aus Klugheitsgründen keine Einschränkung eintreten, um nicht

das mühsam gewonnene Terrain für Kopenhagen als Transitplatz für den amerikanischen Verkehr nach der Ostsee und umgekehrt einzubüfsen. Um eine 14tägige Passagierfahrt mit Doppelschraubenschnelldampfern aufrecht zu erhalten, beschlofs die Gesellschaft schon zu Beginn des vorigen Jahres noch zwei Dampfer von der Art des „Oskar II.“ anzuschaffen. Letzterer ist ein Schiff von 9970 Tons, wurde unlängst in Betrieb gesetzt und erlitt auf seiner letzten Reise so schwere Beschädigungen, dafs er die Azoren anlaufen mufste, um die Passagiere zu landen. Auch der Butterexport von Rufsland nach Kopenhagen mit den Schiffen der Gesellschaft weist einen so starken Rückgang auf, dafs er ebenfalls zu der ungünstigen Lage beitrug. Um so besser schlofs Dänemarks gröfster Arbeitgeber, die Schiffswerft und Maschinenfabrik von Burmeister & Wain, ab. Sie zahlt bei einem Nettoverdienst von 878 000 Kronen 6 pCt. Dividende. Ein lohnendes Feld hat diese Werft im Bau von Schiffen für den Transport von Früchten zwischen Westindien und Amerika gefunden. Grofse amerikanische Gesellschaften führen einen umfangreichen Import von Bananen, namentlich von Jamaica, aus, und hierbei sind schon einige hundert Dampfer in regelmäfsiger Fahrt beschäftigt. Der Transport frischer Bananen ist schwierig und erfordert besonders eingerichtete Dampfer, die kräftige Maschinen und starke Ventilation besitzen. Für das laufende Jahr hat Burmeister & Wain bereits wieder sechs Fruchtdampfer in Auftrag, während im verflossenen Jahr drei abgeliefert wurden. Im Uebrigen bildete die Hauptbegebenheit die Ablieferung des russischen Kreuzers „Boyarin“. „Die dänischen Spritfabriken“, die einen Ueberschufs von 552 000 Kronen hatten, gaben ihren Aktionären 8 pCt. Dividende. Die Privatbank, die seit den 44 Jahren ihres Bestehens im Durchschnit 6,39 pCt. Dividende lieferte, zahlt diesmal $6^{1}/_{4}$ pCt. und die Industriebank, deren Ueberschufs 152 000 Kronen betrug, 4 pCt.

Europa.

Sechsundvierzigste ordentliche General-Versammlung des Norddeutschen Lloyd, Bremen (am 11. April 1903). Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1901 eingetretene Depression auf dem Seefrachtenmarkte hielt während der gesammten Dauer des verflossenen Jahres an, und zwar auf fast sämmtlichen Linien, insbesondere aber im einkommenden nordatlantischen Verkehr, während im Passagierverkehr eine Steigerung eintrat.

Das Geschäftsergebnifs gestattet bei sorgfältiger Erwägung aller Umstände nicht, die Vertheilung einer Dividende für das abgelaufene Jahr in Vorschlag zu bringen, vielmehr wird beantragt, aus dem nach Bemessung reichlicher Abschreibungen verbleibenden Ueberschufs eine besondere Ueberweisung zu Gunsten des Versicherungsfonds vorzunehmen, der durch gröfsere Havarien im verflossenen Jahre erheblich in Anspruch genommen wurde, und von dem verbleibenden Rest die Summe von M 100 000 als Grundstock zur Bildung eines Pensionsfonds für die Werkstättenarbeiter sowie weitere M 100 000 zur Bildung eines Pensionsfonds für die in den Weserhäfen beschäftigten Ladungs- und Kohlenarbeiter zu verwenden.

Die ersten Monate des neu begonnenen Jahres zeigen auf fast sämmtlichen Linien eine, wenn auch zunächst noch langsame Besserung der Frachten, bei gleichzeitig anhaltendem lebhaften Personenverkehr, sodafs man der weiteren Entwickelung des Jahres zunächst mit gutem Vertrauen entgegensehen kann.

Der im Jahre 1902 erzielte Betriebsüberschufs beträgt einschliefslich Vortrag aus 1901 (17 275,83) M 19 410 519,33.

Davon werden dem Versicherungsfonds überwiesen M 1 444 917,18. Ferner sind in Abzug zu bringen an Zinsen auf Anleihen (M 2 156 500), allgemeine Geschäftsunkosten inkl. Einkommensteuer (M 1 823 039,85), $^{1}/_{5}$ der Kosten der im Jahre 1901 und 1902 emittirten Schuldscheine von M 20 000 000 bezw. M 10 000 000 (M 145 930,75) insgesammt M 4 125 470,60, so dafs noch M 13 840 131,55 verbleiben.

Die erheblichen Abschreibungen betragen auf die Dampfer der überseeischen Fahrt M 11 580 357 auf die Dampfer und Schleppkähne der Weserschifffahrt und Tender, Barkassen etc. in auswärtigen Häfen M 575 805,20, auf diverse Immobilien etc. M 454 216,05, und die besondere Ueberweisung an den Versicherungsfonds stellt sich auf M 1 000 000, insgesammt M 13 610 378,25, so dafs ein Gewinn von M 229 753,60 verbleibt, von welchem M 10 623,90 an den Reservefonds, M 200 000 für neu zu bildende Pensionsfonds überwiesen und M 19 129,70 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Im verflossenen Jahre wurden auf der ostasiatischen Reichspostdampferlinie die Rücktransporte der nach China entsandten Heeresmannschaften beendet; die sämmtlichen Transporte sind ohne Störung und ohne irgend einen Zwischenfall durchgeführt worden. Im Personenverkehr trat eine wesentliche Veränderung nicht ein, während im Frachtverkehr die vorhandene Räumte nicht immer gefüllt werden konnte.

Das Anlaufen der Dampfer dieser Linie in Gibraltar hat den Reiseverkehr nach Südspanien auf dem Wege von den nordatlantischen Anlaufhäfen wie von Genua aus in erfreulicher Weise gefördert.

Die ebenfalls in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie betriebene Frachtdampferlinie nach Ostasien litt im gleichen Mafse wie die Reichspostdampferlinie unter der Ungunst der Frachtverhältnisse, die sich insbesondere in dem beschränkten Umfange der Reisetransporte fühlbar machte.

Ebenso machte sich auf fast sämmtlichen Anschlufslinien ein erheblicher Ausfall der Einnahmen bemerkbar, insbesondere galt dies von dem Verkehr Singapore-Bangkok und Singapore-Borneo. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres ist eine theilweise Wendung zum Bessern eingetreten.

Die chinesische Küstenschifffahrt litt sowohl unter den Nachwirkungen des Krieges wie unter den Folgen der Silberentwerthung, deren Wirkungen sich auch auf die Hauptlinien ausdehnten; die letzten Monate des Jahres zeigen bei einem vergröfserten Umfange der Verschiffungen die Tendenz zu besseren Frachtraten.

Die im Vorjahre erfolgte Umwandlung des früheren vierwöchentlichen Dienstes der Australfahrt in einen dreiwöchentlichen Dienst hat in der Zeit des guten Personen- und Frachtenverkehrs dem vorhandenen Bedürfnisse entsprochen, während sich in der verkehrsarmen Zeit des Jahres in Australien nicht genügend Ladung für die Aufrechthaltung des dreiwöchentlichen Dienstes bot. Infolgedessen wurde im Einvernehmen mit der Reichsregierung für die Zeit von Februar bis September der Dienst nach Australien wiederum auf einen vierwöchentlichen beschränkt.

Die Umgestaltung der früheren Zweiglinie Singapore—Neu Guinea zu einer Durchgangslinie Singapore—Neu Guinea—Sydney wird, soweit sich bis jetzt übersehen läfst, die Weiterentwickelung des Neu Guinea-Gebiets günstig beeinflussen und dürfte in entsprechendem Mafse auch unseren Verbindungen eine Verkehrssteigerung zuführen.

Am Schlusse des Jahres ist der Vertragsabschlufs auf Grund der den Aktionären mitgetheilten Bedingungen mit der englisch-amerikanischen Dampferkombination, der International Mercantile Marine Co. erfolgt. Die Vereinbarungen haben sich insofern als zweckmäfsig erwiesen, als sie die Verhandlungen mit den in der Kombination vereinigten englisch-amerikanischen Dampferlinien vereinfachten; zu einer Erhöhung der Passageraten im Kajütsgeschäft, welche wir vor allen Dingen von dem Zusammenschlufs der englisch-amerikanischen Linien erhofft hatten, vermochten sie indefs bislang nicht beizutragen, da die nicht an der Kombination betheiligten Linien sich ablehnend verhielten. In Gemeinschaft mit der International Mercantile Marine Company und der Hamburg-Amerika Linie wurde der gröfsere Theil der Aktien der in Rotterdam domizilirten Holland-Amerika Linie erworben.

Auch im La Plata-Geschäft fehlte es an genügender Rückladung, so dafs im heimkommenden Verkehr fast das ganze Jahr hindurch mit ungewöhnlich niedrigen Frachtraten zu rechnen war. Im ausgehenden Verkehr fehlte es zwar nicht an Ladung, doch liefs der zwischen den an der La Plata Konferenz betheiligten Linien und den aufserhalb derselben stehenden Gesellschaften fortdauernde Konkurrenzkampf die Einnahmen nicht unerheblich hinter denen eines regulären Geschäfts zurückbleiben.

Im Gegensatz zu dem La Plata-Verkehr ergab das Brasil-Geschäft heimkommend, infolge starker Kaffee- und Tabakverschiffungen, gute Resultate, während das ausgehende Geschäft vielfach durch Mangel an Ladungsangebot zu leiden hatte.

Im Jahre 1902 wurden auf den transozeanischen Reisen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd 334 972 Personen befördert. Im Ganzen wurden vom Norddeutschen Lloyd im transozeanischen Verkehr bis zum 31. Dezember 1902 befördert 4 799 933 Personen. An Ladung wurden im Jahre 1902 auf den verschiedenen Linien im transozeanischen Verkehr 3 172 098 cbm befördert. Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd durchliefen im vorigen Jahre auf ihren Fahrten ca. 5 781 000 Seemeilen, gleich etwa 268 Mal den Umfang der Erde. Die Flotte des Norddeutschen Lloyd umfafst einschl. der im Bau befindlichen Schiffe 122 See- und Küstendampfer, sowie 46 Flufsdampfer etc. etc. mit insgesammt 431 565 HP und 583 042 Br Reg.-Tonnen.

Geschäftsbericht der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1902 weist einen Ueberschufs auf von M 1 976 055,18. Davon werden laut Beschlufs des Aufsichtsraths für Abschreibungen M 1 336 413,48 abgesetzt, und wird der verbleibende Rest von M 639 641,70 wie folgt verwendet: 5 pCt. für die gesetzmäfsige Rücklage = M 31 982,10, 5 pCt. Dividende auf M 12 000 000 = 600 000 und 6 pCt. an den Aufsichtsrath gemäfs § 25 auf M 127 650,60 = 7 659,60.

Die Vertheilung von 5 pCt. bleibt gegen das Vorjahr erheblich zurück; die vergröfserte Flotte einerseits und der allgemeine Niedergang der Schiffswerthe andererseits liefs aber eine gröfsere Abschreibung als im Vorjahre rathsam erscheinen. Im Verkehr mit Australien machte sich nach dem regen Geschäft des Jahres 1901 namentlich in der ersten Hälfte des Jahres 1902 ein erheblicher Abfall fühlbar. In der Befürchtung, dafs der neue Zolltarif des Commonwealth sehr viele Zollerhöhungen bringen würde, war dort theilweise über den Bedarf hinaus importirt worden; dann aber wirkte auch nachtheilig die Unsicherheit über die Zollsätze, mit welcher der Handel zu rechnen haben würde, denn die Berathungen der gesetzgebenden Körperschaften zogen sich so lange hin, dafs erst im September der neue Zolltarif endgültig feststand.

Für Südafrika hat das vorige Jahr endlich den langersehnten Frieden gebracht und damit den Anfang der Wiederkehr geordneter Verhältnisse. In Bezug auf den erwarteten ungeheuren Aufschwung des Geschäfts hat es aber manche Enttäuschungen gegeben, immerhin war der Verkehr so lebhaft, dafs die Einrichtungen der Häfen in Südafrika sich auch nach Fortfall der grofsen Marine-Transporte als ungenügend erwiesen.

Sehr schlecht lag das Geschäft ausgehend mit Niederländisch-Indien. Heimkehrend war es aber befriedigend, hauptsächlich infolge der guten Copra-Ernte in jenen Gebieten.

Deutsche Buchdruckpressen in Frankreich. Im Anschlufs und als Entgegnung auf die Ausführungen unseres Pariser Korrespondenten über die deutschen Buchdruckpressen in Frankreich im Leitartikel von No. 13 des „Export" erhalten wir folgende Zuschrift: „In dem Artikel „Frankreich als Exportgebiet für Deutschland" wird u. a. der Tiegeldruckpressen gedacht. Seltsamerweise erwähnt der Verfasser nur den „Phönix," diesen sozusagen als Vorbild hinstellend, während er andere Tiegeldruckpressen von gleicher Bedeutung und älterer Existenz mit Schweigen übergeht. Sollten einzelne, endgültige Typen mit Namen angeführt werden, so war wohl zunächst die Nennung der „Viktoria" am Platz, da diese unstreitig das älteste Tiegeldruckpressen-Fabrikat Europas nach dem Gally-System ist, dabei an Vollkommenheit den „Phönix" nicht nachsteht, ja diesen nach dem Urtheil vieler Fachleute in mancher Beziehung übertrifft. Die „Viktoria", welche in Deutschland seit 16 Jahren fabrizirt wird, war zugleich bahnbrechend für die Einführung des Gallysystems, und ihre Erbauer waren rastlos bemüht, dieselbe durch zweckmässige Verbesserungen allen Arbeiten des Accidenzdruckers anzupassen, dem feinsten Farbendruck sowohl wie den Stanz- und Prägearbeiten.

Die „Viktoria" ist nicht nur die älteste in Europa fabrizirte Presse nach Gallysystem, sondern sie ist auch als erstklassiges Fabrikat im In- und Auslande wohl bekannt und steht in weiter Verbreitung keiner anderen europäischen Konstruktion dieser Art nach. Besonderes Interesse findet sie auch in Frankreich, wo sie in vielen hervorragenden Druckereien im Betrieb ist und wo die Vorliebe für diese Maschine von Jahr zu Jahr steigt. Besonders sind es mehrere patentirte Vervollkommnungen, welche die qualitative Leistungsfähigkeit der „Viktoria" wesentlich erhöhen, und deren hohen Werth man in Frankreich wohl erkennt, weshalb sich gerade diese Maschine dort immer mehr Freunde erwirbt und in jährlich steigender Zahl eingeführt wird. Die Erfolge, welche die „Viktoria" in den letzten Jahren in Frankreich errang, dürften darauf hindeuten, dafs hier bereits eine Tiegeldruckpresse nach dem Wunsche der französischen Fachleute vorhanden ist. Dies zur Steuer der Wahrheit."

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Die neuesten Vorgänge in Guatemala. (Originalbericht.) „Mit vielem Interesse habe ich die Ausführungen Ihres Berichterstatters über die Zustände in Guatemala, die Sie in den Nummern 1 und 2 Ihres geschätzten Blattes zum Abdruck brachten, verfolgt. Leider entsprechen sie nur zu sehr der Wahrheit, und die neuesten Vorgänge in dieser nun schon seit Jahren unter einer grenzenlosen Mifswirthschaft seitens einer unfähigen und kurzsichtigen Regierung und neuerdings unter den furchtbaren Naturereignissen leidenden Republik bestätigen das bereits Gesagte nur zu sehr. — Mehr denn je thut Guatemala eine Periode der Erholung und inneren Kräftigung noth, eine starke Hand, welche das Land vermittels allmählicher und verständnifsvoller Entfaltung seiner vielen, noch so gut wie unberührten Hilfsquellen, die ihm Mutter Natur in einer geradezu verschwenderischen Weise gegeben hat und einer ehrlichen, in die Zukunft blickenden Verwaltung aus dem Elend, in das es von einer nur auf ihr eigenes Interesse bedachten, die grofse Menge des Volkes aussaugenden Clique weniger Regierungsleute, Anhänger der sog. „liberalen" Partei, gestürzt worden ist, wieder emporzuheben und seine Entwickelung in einer seinem Bodenreichthum, seinem Klima und seiner vortrefflichen Lage entsprechenden Weise zu fördern in der Lage ist.

Statt dessen hält es die Regierung, verkörpert in dem despotischen Willen eines in einem Anfluge von Gröfsenwahn die albernsten Streiche verübenden Präsidenten, für angebracht, dem Ruhmeskranze Guatemalas die Lorbeeren eines siegreichen Krieges gegen San Salvador, Honduras und Nicaragua einzuflechten. Ohne dafs Jemand das „Warum" wufste, wurde im Januar mit Kriegsrüstungen begonnen, zu Hunderten zogen Trupps von nur mit dem Allernöthigsten bekleideten „Kriegern", Jungens von 14 Jahren und Greise von 60 Jahren, in ungestörter Gemeinschaft, mit einer alten verrosteten Flinte und hin und wieder mit einem Bajonett oder gar einem Säbel mit oder ohne Scheide, durch die Pforten der Hauptstadt ein, gefolgt von einem etwa ebenso grofsen Trupp schreiender und heulender Weiber und Kinder, die dann auch, unfähig ohne ihre Ernährer ihren Lebensunterhalt zu verdienen, den Truppen „in den Krieg" gefolgt sind. Vor dem Abmarsch fand in den Strafsen, von denen einige im Laufe weniger Augenblicke in ein ebenso buntes wie übelriechendes Biwak verändert wurden, seitens des Präsidenten eine Musterung statt, bei welcher die Truppen unter Einhändigung eines Silberpesos — wahres, echtes Silber! — an ihre dem Vaterlande schuldenden Pflichten erinnert und unter dem Hinweise auf das gute Recht, das Guatemala in diesem Kriege vertheidige, zu Heldenthaten ermuntert wurden. Was nun das „gute Recht" war, hat man bisher in klarer, präzisirter Weise überhaupt nicht vernommen. Wochenlang bereits waren die Kriegsrüstungen im Gange, fanden Truppen- und Munitionsversendungen, Verhaftungen als regierungsfeindlich verdächtiger Persönlichkeiten statt, und noch immer waren die Zeitungen, diese sog. Vertreter der öffentlichen Meinung, zu sehr mit ihrem Stadtgeschwätz beschäftigt, um einigen Mittheilungen über diese Vorgänge ihre Spalten zu öffnen. Auf welchem Theile der Welt, mufs man sich fragen, ist es möglich, dafs eine Regierung einen Krieg beginnt, ohne ihrem Volke auch nur die leisesten Andeutungen über Ursachen und Zweck, ja auch nur über die Person des Gegners zu machen." Ich glaube, dafs Guatemala hierin vereinzelt dasteht, ein Warnzeichen für andere dieser Länder lateinischer Abkunft, sich soweit zum Sklaven ihrer „selbst gewählten" Staatsoberhäupter herabzuwürdigen, dafs man nicht einmal fragen darf, was sie mit Leben und Gut des ihnen anvertrauten Volkes zu thun beabsichtigen.

Endlich sind ja denn auch einige phrasentönende, nichtssagende „Aufrufe an mein Volk, mein Heer" etc. publizirt und nebst dem hierzu diktirten Kommentar von den Zeitungen abgedruckt worden; jetzt ergehen sie sich in den ärgsten Beschimpfungen der Präsidenten von San Salvador, Honduras und Nicaragua — und die Truppen liegen an der Grenze, der Dinge harrend, die da kommen sollen, verbrauchen täglich Unsummen von Geld und die geduldigen Druckerpressen der Banken werden in Thätigkeit gesetzt, um neue Scheine zu drucken, die dann als ein Aequivalent für die Summen Silbers, die noch in den Kassen der Banken liegen sollen — in Wirklichkeit giebt es solche Bestände schon lange nicht mehr — in Umlauf gesetzt werden. Es sind Zustände, die einer jeden Beschreibung spotten. Das geschäftliche Leben in der Hauptstadt ist völlig tot. Die Unsicherheit im Lande selbst — man kann nur noch mit einem vom Kriegsminister unterzeichneten Pafs reisen, da der Belagerungszustand erklärt worden ist — thut ein Uebriges allen Verkehr zu beschränken und zu lähmen. Wenn die Kurse noch nicht bis hoch in die Tausende gegangen sind, so ist dies nur auf letzthin stattgehabte gröfsere Angebote von Wechseln zurückzuführen, die infolge der schlechten Geschäfte, welche die Importeure machen, nur wenig Interessenten fanden. Es kann nicht ausbleiben, dafs die Wechselkurse noch viel höher gehen werden, wenn nicht ein baldiger, plötzlicher Umschwung der Dinge eintritt, der indessen nicht wahrscheinlich ist, es sei denn, dafs den Präsidentenstuhl ein Anderer besteige, was einstweilen nur mit Hilfe einer Revolution zu erreichen wäre.

Wann wird diesem Lande der Retter kommen, der diesem Unwesen zu steuern verstände und vor Allem dem Volke einen Begriff seiner Existenzberechtigung, einen Funken von Bewufstsein seiner selbst beizubringen wüfste. Ehe Guatemala nicht ein solcher Messias ersteht, wird es sich schwerlich aus dem Koth herausarbeiten, in den es sich durch seine Unwissenheit, Faulheit, Gleichgiltigkeit einerseits und seinen Hang zur Leichtlebigkeit und Neigung zu rein äufserlichem Pomp ohne jeglichen inneren Werth andererseits hineingewälzt hat."

E. W. B.

Süd-Amerika.

Die wirthschaftliche Lage am Rio de la Plata. Aus Buenos Aires, den 6. März, wird der „Hamb. Börsenhalle" berichtet:

Die nachhaltige Kurssteigerung der La Plata-Staats-Anleihen, die seit einiger Zeit eingetreten ist, deutet darauf hin, dafs das Vertrauen in die endliche Besserung der Verhältnisse wiederzukehren beginnt. Während Uruguay unter der energischen Regierung des Präsidenten Cuestas' sich politisch konsolidirt, und finanziell erholt hat, und man auch zu dem soeben neu antretenden Präsidenten, José Battley y Ordoñez, das Vertrauen hat, dafs er dem Lande die Früchte der vernünftigen Wirthschaft seines Vorgängers zu wahren wissen wird, hat sich auch für Argentinien mit seiner gegenwärtigen grofsen Getreideernte vieles zum Besseren gewendet.

Die politische Erfahrung des Präsidenten Roca hat das Land von inneren Unruhen und der Gefahr kriegerischer Verwickelungen mit Chile frei zu halten gewufst, aber die grofsen Erwartungen, die man an seine Regierung für die wirthschaftliche Neugeburt Argentiniens gesetzt hatte, sind in den ersten 4 Jahren seiner

Präsidentschaft, infolge der ungünstigen Ernten, weitab von der Verwirklichung geblieben, und der argentinische Handel hatte weiter an seinem anscheinend endlosen Gesundungsprozesse zu laboriren. Die dadurch bedingte Zurückhaltung der in Argentinien arbeitenden Bankinstitute, in Kreditgewährungen, und die gröfsere Vorsicht der europäischen Exporthäuser in der Bewilligung von Waarenkrediten, haben diese Gesundung beschleunigt, während gleichzeitig das auf Initiative von Pellegrini, des heutigen politischen Gegners Rocas, aufgestellte Konversionsgesetz, welches dem Papier-Peso ein Agio von 127 pCt. sicherte, ihr von Staatswegen eine Stütze zu geben suchte.

Dem argentinischen Exporthandel wurde nach der Beendigung des Krieges in Transvaal, in Südafrika ein neues Operationsfeld erschlossen, wo er, begünstigt durch die gleichzeitige wirthschaftliche Schwächung Australiens, für Butter, Vieh, Fleisch, Getreide, usw., festen Fufs fassen konnte. Die Konkurrenzfähigkeit der argentinischen Produktion in Qualität und Preis führte dem Lande neues Kapital zur weiteren Ausbildung namentlich der Butter- und Gefrier-Industrie zu. Mit dem später eingetretenen Nachlasse der Aufnahmefähigkeit Südafrikas, speziell für Vieh, fiel vor kurzem die Wiedereröffung der englischen Häfen für argentinisches Vieh zusammen, welch' letzteres, bei dem sehr guten Stande der Viehherden, im allgemeinen sich in ausgezeichneter Verfassung befindet.

Der gesteigerte Verbrauch der Gefrier-Anstalten und der Bedarf des Exports bietet so dem argentinischen Viehzüchter hinreichende Entschädigung für den Minder-Verbrauch des zurückgehenden Saladero-Geschäftes in Trockenfleisch. So ging Argentinien bereits unter günstigeren allgemeinen Verhältnissen an den Export seiner diesjährigen Getreide-Ernte, welche in Quantität eine Rekord-Produktion für das Land gewesen ist, sodafs sich schon zu Anfang März von den Goldrimessen, welche London, New York und Südafrika für Wolle, Getreide und Vieh im Belaufe von $3\frac{1}{2}$ Millionen £, nach dem La Plata gesandt hatten, $1\frac{3}{4}$ £ in der Konversions-Kasse in Buenos Aires festgesetzt hatten.

Somit hat endlich auch der Getreidebauer in Argentinien, nach seinen langjährigen Mifserfolgen, in den meisten Landstrichen ein Jahr zu verzeichnen, welches ihn seiner drückendsten Verpflichtungen entledigt, während er dort, wo er Mais und Leinsaat in den letzten Jahren angebaut hatte, infolge der Preiskonjunktur für diese Produktion, schon an den Erwerb eigenen Landes gehen konnte.

Von der demnächst bevorstehenden neuen Mais-Ernte, welche heute unter den allergünstigsten Aussichten auf dem Halm steht, wird allerseits auch die Belebung des Import-Geschäftes erwartet, welches in den letzten 5 Jahren um 40 Millionen £ hinter dem Export zurückgeblieben ist, sodafs die andauernd günstige Handelsbilanz des Landes für Argentiniens staatsfinanzielle Sanirung eine reale Basis geschaffen hat.

Mit dieser Besserung in der allgemeinen wirthschaftlichen Lage der Republiken am La Plata treten sie nunmehr von neuem in den Kreis weiterer europäischer Interessen, und hier im Lande sieht man der Zukunft mit grofsen Hoffnungen entgegen.

Bau einer Bahn von Oruru nach Cochabamba. Wie wir dem „Deutschen Reichs-Anzeiger" entnehmen, ist von der bolivianischen Regierung dem französischen Unternehmer Reginald Emanuel eine Konzession für den Bau einer Bahn von Oruru nach Cochabamba und eventuell weiter bis zum Chimoreflufs ertheilt worden. Der Unternehmer hat seine Rechte einer zu gründenden Gesellschaft zu übertragen. Die Linie mufs eine Spurweite von 1 m haben, soll als Staatsbahn angesehen werden und alle Rechte und Privilegien der übrigen Bahnen in Bolivien geniefsen. Die Regierung übernimmt die Bürgschaft für 6 pCt. Zinsen auf das verausgabte Kapital und verpfändet zu dem Zweck die Zolleinnahmen von Antofagastu; aufserdem weist das Departement Cochabamba die für die Instandhaltung der Fahrstrafse von Oruru nach Cochabamba ausgeworfenen 10 000 Bol. jährlich und den Ertrag einer Transportsteuer von 70 Cents auf jeden Quintal zur Deckung der Garantie an. Für jede Legua der Bahnstrecke (1 Legua — etwa 5,3 km) wird dem Unternehmer ein Quadratlegua unbebauten Landes zu Kolonisationszwecken als freies Eigenthum übergeben. Die Lage dieser Ländereien soll nach Fertigstellung der Bahn durch Uebereinkunft zwischen der Regierung und dem Unternehmer bestimmt werden. Ist die Bahn im Betrieb, so soll die Regierung 25 pCt. und die Gesellschaft 75 pCt. der Reineinnahmen erhalten. Die Bahntarife bedürfen der Genehmigung der Regierung; die Konzession wird auf 60 Jahre, vom Tage ihrer Ertheilung an gerechnet, gewährt. Nach dem Ablauf der Konzession fällt die Bahn mit allem Zubehör in das Eigenthum des Staates ohne irgendwelche Entschädigung an die Gesellschaft. Für Streitigkeiten aus dem Vertrag wird ein Schiedsverfahren vorgesehen.

Australien und Südsee.

Die Coolgardie Wasserwerke. Zwei Riesenwerke der Wasserbaukunst sind in letzter Zeit fertig gestellt worden. Im fernen Afrika ist das riesige Stauwerk zu Assuan vollendet, durch welches die ungeheuren Flutwassermengen des Nilflusses aufgespeichert werden, um sie in der regenlosen Zeit des Jahres nutzbar zu machen und den Wasserstand in dem, das älteste Kulturland der Welt, Aegypten, durchströmenden Nilflufs zu reguliren. Dort handelte es sich darum, die während der tropischen Regenzeit im Stromgebiet des oberen Nils fallenden Niederschläge anzusammeln und sie nach Bedarf einfach dem tiefer gelegenen Unterägypten zufliefsen zu lassen. Waren schon die bei diesem Unternehmen zu überwindenden Schwierigkeiten sehr grofs, so war dies in ungleich höherem Grade bei den vor einigen Wochen in Westaustralien eröffneten Coolgardie Wasserversorgungsanlagen der Fall. Hier handelte es sich darum, den in einem tiefer gelegenen Theile des Landes vorhandenen Wasserreichthum nach der Hunderte von Meilen entfernt und höher liegenden regenlosen Goldfelderregion zu befördern. Schier unüberwindlich schienen die Schwierigkeiten zu sein, welche sich der Ausführung eines derartigen Unternehmens entgegenstellten. Belächelt und verspottet wurde die Idee bei ihrem ersten Auftauchen. Aber der Mann, von welchem die erste Anregung zu dem Riesenwerke ausging, Sir John Forest, liefs sich, von der Ausführbarkeit seiner Idee überzeugt, nicht abschrecken, sondern sorgte dafür, dafs durch sorgfältige Messungen und anderweitige umfassende Vorarbeiten festgestellt wurde, dafs die Verwirklichung seiner Idee im Bereiche der Möglichkeit lag. Mit Energie wurden dann die Arbeiten für dies nicht nur in Australien, sondern wohl in der ganzen Welt unerreicht dastehende Werk in Angriff genommen. Für die Goldfelder war eine ausreichende Wasserversorgung zur Lebensfrage geworden. Die reichen Schätze von edlem Metall waren vorhanden und warteten nur darauf von Menschenhand gehoben zu werden. Aber an dem für die menschliche Existenz unentbehrlichen Wasser fehlte es auf den Goldfeldern fast vollständig. Dieser Mangel drohte für die Minenindustrie verhängnisvoll zu werden, nicht allein weil es bei dem Fehlen an Wasser nicht möglich war, viele der weniger reichen Minen mit Erfolg zu bearbeiten, sondern auch weil es für die Bevölkerung der Goldfelder unmöglich gewesen sein würde, noch viel länger ohne eine zureichende Wasserversorgung zu existiren, denn die durch Kondensirung aus Salzwasser für den menschlichen Bedarf brauchbar gemachte Flüssigkeit war bestenfalls doch nur ein Nothbehelf. Durch die Coolgardie Wasseranlagen ist die Fortdauer der westaustralischen Goldmineindustrie sicher gestellt und die Bevölkerung der Goldfelder von der quälenden Sorge um Wasser befreit worden.

Im Nachstehenden lassen wir eine kurze Beschreibung dieser grofsartigen Anlagen folgen. Das Wasser für die Goldfelder wird von dem 350 Meilen von denselben entfernten Darlinggebirge bezogen, wo es in einem zu Mundaring erbauten ungeheuren Reservoir aufgefangen und von dort aus in Röhren seinem Ziele zugeführt wird. Diese aus Stahlplatten nach einem patentirten Verfahren von Mr. M. Fergesson angefertigten Röhren haben einen Durchmesser von 30 Zoll. Jede Röhre ist aus zwei Stahlplatten hergestellt, die durch ein von Mr. Fergusson erfundenes Vernietungsverfahren wasserdicht mit einander verbunden werden. Beiläufig sei hier erwähnt, dafs eine grofse Anzahl der Röhren für südaustralische Wasseranlagen nach demselben Verfahren von dem Erfinder in seiner Fabrik zu Kilkenny angefertigt worden sind. Zur Herstellung der 352 Meilen langen Röhrenleitung der Coolgardie Anlagen waren 66 597 Röhrenlängen erforderlich. Das Gewicht der bei der Anfertigung der Röhren verwendeten Stahlplatten beträgt 92 000 Tonnen. Zum Schutze gegen Rost sind die Röhren mit einem Ueberzug von Asphalt versehen, von welchem 4000 Tonnen Gewicht verbraucht wurden. Auf die ganze Strecke der Röhrenleitung sind 20 Pumpwerke und Reservoirs mit 65 Riesenpumpen vertheilt, welche im Stande sind, täglich 5 000 000 Gallonen Wasser durch die Röhren zu treiben. Das 24 Meilen von Perth zu Helenavale gelegene Hauptreservoir fafst, wenn voll, 4600 Millionen Gallonen. Von dem zwischen zwei ungeheuren Granitfelsen erbauten Dammwall dieses riesigen Reservoirs blickt man an der Aufsenseite 200 Fufs tief hinab, während die gröfste Wassertiefe im Reservoir 160 Fufs beträgt. Die Baukosten betragen $2\frac{1}{2}$ Million. Pfund Sterling, eine gewaltige Summe für einen Staat wie Westaustralien. Aber wie unendlich grofs sind nicht auch die Vortheile, welche durch dieses

Werk den Bewohnern der Goldfelder geboten werden. Bis vor kurzem mufste dort für 100 Gallonen kondensirtes Wasser 10s. bezahlt werden. Jetzt wird für ungefähr ein Drittel dieses Betrages das zehnfache Wasserquantum geliefert werden! — Wird man in den östlichen Staaten des Commonwealth dem Beispiele Westaustraliens folgen und künftig mehr wie bisher geschehen, für Wasserversorgungsanlagen sorgen? Dies wäre jedenfalls höchst wünschenswerth, so lange es nicht auf Unkosten und zur Schädigung des Nachbarstaates versucht wird.

Litterarische Umschau.

Oberst Schiel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika". (Schlufs.)

„Meine Herren", sagte ich, „ehe wir anreiten, wollen wir noch einmal als gute Deutsche die Gesundheit unseres allergnädigsten Kaisers trinken!"

Ich trank und gab die Flasche Kapitän Weifs.

„Seine Majestät!" sagte er, die Flasche erhebend.

Dann kam von Albedyll, er that dasselbe.

Auch Zeppelin nahm einen Schluck, und frisch kam sein: „Seine Majestät!" heraus. Dann nahm er noch einen, hielt die Flasche hoch und nickte mir zu. Ich wufste, was es bedeuten sollte.

„Die Herren auf ihre Plätze! Schritt anreiten lassen!" kam das Kommando.

Im Schritt ging es über den Bahndamm, dann Galopp und sobald wir in Sicht der Batterie kamen, ging es in Karriere über die Fläche. Sst, Sst, Sst kam auch schon das erste Schrapnell über uns vorbei und platzte in der Luft, aber zu hoch. Sst . . . kam das zweite, genau über uns zerspringend. Ich wandte mich im Sattel um: Gottlob! keiner war gefallen. Mit einem Krach zerplatzte das dritte. Diesmal war es gut tempirt, es safs; mehrere vom letzten Zuge waren getroffen. Ehe das vierte kam, waren wir aufser Schufslinie hinter einem Hügel.

Nun waren wir nur noch 200 Meter vom Fufs des steil abfallenden Hügels unserer Hauptposition entfernt. Da kam quer vor uns ein Wasserlauf. Wie ein Pfeil flog mein Fuchs hinüber, ebenso glücklich nahm Zeppelin, dem man das Vergnügen und den Reitermuth am Gesicht ablesen konnte, den Graben.

„Herr Oberstleutnant", rief er in seinem schwäbischen Dialekt, „aber schön ist's halt doch!"

Ich drehte mich im Sattel um nach der Abtheilung zu. Etwa dreifsig Mann waren hinüber; den anderen Pferden mufste der Sprung über den Morast zu weit gewesen sein, einige Mannschaften waren eingesunken, und die anderen ritten theils langsam hindurch, theils suchten sie etwas nach links nach einer festeren Stelle.

Alle Pferde, die gesprungen waren, waren mit mir am Hügel angelangt. Die feindlichen Granaten schlugen rechts und lings um uns ein, und schon wollte ich über einen Einschnitt, um nach unserer Stellung vom Morgen zu gelangen, wo Leutnant Badicke mit dem Rest geblieben war, da mit einem Male bekamen wir heftiges Gewehrfeuer von halblinks hinten, Leutnant von Albedylls Pferd stürzte getroffen unter ihm zusammen, ebenso das von Kapitän Weifs, und ich sah zu meinem Schrecken, dafs wir vom rechten Flügel des Feindes umgangen waren. Ich hatte ihn bei unserem tollen Ritt nicht bemerken können, da die kleinen Hügel ihn verdeckten, und ich dachte auch an keine Umgehung, da der General keine Frontveränderung vorgenommen hatte, obwohl man vom grofsen Hügel aus die Umgehung hätte bemerken können und auch bemerken müssen.

Ich rifs mein Pferd herum, rief von Albedyll das Kommando zu: „Kehrt, halbrechts marsch!" und wie der Wind ging es wieder den Hügel hinunter dem Feinde entgegen, gegen dessen Feuer wir in der Bodenhöhlung gedeckt waren.

Unten am Fufse des Hügels in der Terrainvertiefung lag eine kleine Farm; ich liefs absitzen, um zum Ausschwärmen vorzugehen. Kapitän Weifs bat ich, mit allen unseren Manns haften, die in geringer Entfernung ankamen, sofort nachzukommen, da alles daran gelegen war, vor dem Feinde einen kleinen felsigen Rand zu erreichen, der uns von ihm trennte. Wir hatten nur 50 Schritte vorzulaufen. Bei den Farmhäusern waren mehrere Boeren, die Verwundete dorthin gebracht hatten.

„Vorwärts, Jungens!" rief ich ihnen zu, und ein gewisser Schenk vom Johannesburger Detektivkorps schlofs sich mit noch einem Dutzend anderer uns an. Ehe der Feind den Rand erreicht hatte, waren wir droben.

Graf Zeppelin war gefallen. Ein Granatsplitter hatte ihn tödlich am Kopf getroffen, auch mehrere der braven Jungens lagen schon am Boden. Die Tirailleurlinie des Feindes war höchstens 100 Schritt von uns entfernt. An den Röcken sahen wir, dafs es Schotten waren. Von beiden Seiten begann ein mörderisches Feuer.

„Wenn doch nur Verstärkung käme und der General eine theilweise Frontveränderung machte, um uns vom Hügel herab zu helfen!" war mein Stofsseufzer.

Ein neues Unglück trat ein. Eine Abtheilung Imperial Light Horse tauchte am äufsersten rechten Flügel des Feindes auf und bestrich mit heftigem Feuer die kleine Niederung, durch die Weifs und von Albedyll kommen mufsten, um zu uns zu gelangen. Dreimal stürmten sie an, und dreimal wurden sie zurückgeschlagen. Wir feuerten so schnell, wir nur konnten. Fehlen war fast unmöglich, denn schon konnten wir die Gesichter der Schotten erkennen. Ich winkte Weifs nochmals zu, aber er hatte wohl schon zu grofse Verluste gehabt. Wie sehr war mein kleines Häuflein zusammengeschmolzen!

Neben mir kniete ein Herr Ludwig von Borries; ich bewunderte seine Ruhe, mit der er feuerte, jeder seiner Schüsse safs. Er sprang auf, um einige Schritte vorzulaufen, da fiel er zurück, mir gerade vor die Füfse, mit einem Schufs mitten durch die Stirn. Feldkornett Potgieter kniete zwei Schritte halb rechts vor mir, er hatte einen grofsen Stein zur Deckung. Eben hob er sein Gewehr wieder hoch, da sah ich ihn blitzschnell den Kopf nach rechts rücken, auch er sank um. Rechts und links lagen die armen Jungens, und keine Hülfe kam.

Ich hatte Kapitän Weifs beim Vorstürmen zugerufen, zum General zu schicken und ihm die Umgehung mitzutheilen, auch zu melden, dafs wir, wenn er keine Frontveränderung mehr machen könne, versuchen würden, den Feind aufzuhalten, um den Rückzug zu decken.

Mein Gewehr war so heifs, dafs ich es kaum halten konnte. Auf einmal fühlte ich einen Stich unten an der Hacke des Fufses, gerade als ob mir jemand ein glühendes Eisen hineinstäche, und ich glaubte fest, dafs ich einen Schufs in dieselbe bekommen hätte. Mein Magazin war wieder leer; ich nahm eine neue Kapsel mit Patronen aus dem Bandolier und feuerte noch drei Schüsse auf den Feind, der schon so nahe war, dafs wir das Weifse in den Augen sehen konnten.

In der Luft pfiff es von Kugeln. Ich wollte einen Schritt vor, da war es mir, als ob ich überhaupt kein linkes Bein mehr hätte. Ich fiel, und es wurde mir schwarz vor den Augen. Ich kann mich aber noch erinnern, dafs ich im letzten Augenblicke noch meinen Adolf und mein Töchterchen vor mir sah; dann verlor ich die Besinnung. Wie lange ich so gelegen habe, weifs ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, wufste ich im ersten Augenblicke gar nicht, wo ich war. Ich richtete mich auf, mich auf den rechten Arm stützend, fühlte aber einen so heftigen Schmerz im linken Oberschenkel, dafs ich wieder umfiel. Die Schützenlinie des Feindes war an uns vorbei schon den Berg hinauf; wo noch, obwohl bedeutend schwächer, gefeuert wurde. Ich sah nach meinem Bein; meine ganze Reithose war voll Blut, und die Schmerzen waren bei der geringsten Bewegung unerträglich. An verschiedenen Stellen lasen feindliche Mannschaften Waffen auf und trugen sie zusammen.

Wie schrecklich sah es aber um mich herum auf dem Boden aus! Links herum lagen meine braven Jungens, wenige waren durchgekommen. Schotten und die Unseren, alle lagen durcheinander. Links von mir lag Herr von Borries tot, einen Schritt vor mir Feldkornett Potgieter auf dem Rücken; das bleiche Gesicht mit dem schwarzen Bart und den grofsen offenen Augen bot einen furchtbaren Anblick. Die Augen sahen mich an, gerade als ob er noch sprechen wollte. Drei Schritte hinter mir safs der jüngste Bruder von Potgieter, mit einem Schufs durch beide Schultern. Ganz in meiner Nähe, zwei Schritte rechts lag ein Afrikaner. Mit Stöhnen drehte er sich nach mir herum, sah mich halb aufgerichtet an und sagte:

„Is Kommandant nie dood? (Kommandant, sind Sie tot?)"

Ich mufste trotz meiner Schmerzen über diese naive Frage lächeln. Der Aermste hatte einen Schufs durch die Brust und einen zerschossenen Arm. Etwas weiter davon lag Schmidt, ein früherer preufsischer Artillerieunteroffizier, anscheinend tot.

Da trat einer der Light Horse, der Gewehre auflas, auf mich zu:

„Alle Wetter", sagte er, „da ist Colonel Schiel!"

Es war ein Bekannter aus Johannesburg.

„Wer hat gewonnen!" fragte ich, als wir uns die Hände reichten.

„Wir . . wir", kam es zögernd heraus, „haben gewonnen, aber eine gute Anzahl von euch sind entkommen!"

Also doch, dachte ich, gottlob!

Ich wollte wieder sprechen, aber schon wurde es mir wieder schwarz vor den Augen, und ich fiel um. Der freundliche Light Horse nahm meine Feldflasche und setzte sie mir an den Mund, das that wohl; der Kognak brachte wieder Leben, trotzdem ich fühlen konnte, dafs das Blut noch immer aus meiner Wunde lief.

Ein anderer Light Horse kam:

„Have you any arms?"

„Yes, two", antwortete ich, „but only one leg!"

„No", sagte er, „that is not what I mean."

Nun ging mir ein Licht auf. Ich dachte, er habe sich erkundigen wollen, ob ich in die Arme geschossen sei. Mein Gewehr war bereits weg, mein Revolver auch. Als er sah, dafs ich noch mein Feldglas hatte, nahm er es weg. Ich mufs sagen, ich hätte es lieber seinem freundlichen Kameraden, der nachher, als es wieder stark zu regnen anfing, zurückkam und mir seinen Regenmantel gab, zum Andenken gegeben.

Als es anfing dunkel zu werden, kamen noch einige andere Light Horse, die mich zum Verbandplatz tragen wollten. Ich bat aber, dafs sie lieber einigen meiner Mannschaften helfen sollten, die schwer verwundet waren. Ich mufs gestehen, das es nicht allein Mitgefühl mit den anderen Verwundeten war, dafs mich das freundliche Anerbieten ausschlagen liefs, sondern ich hoffte vielmehr, dafs in der Nacht Weifs oder von Albedyll mit Mannschaften kommen würde, um mich zu suchen, vielleicht auch Dr. Elsberger oder mein Bruder Max. Ich wufste, die Farm des alten Krogbmann mufste in der Nähe sein, und dort würde ich mich vielleicht für einige Tage verbergen können. Wie ich später hörte, waren verschiedene Leute ausgegangen, mich zu suchen, konnten mich in der Dunkelheit jedoch nicht finden.

Mein Bruder Max hatte, wie er mir später erzählte, gehört, ich sei tot. Einige der Mannschaften hatten mich rechts auf die Seite fallen sehen und hatten ihm die Nachricht gebracht. Er war die ganze Nacht herumgelaufen und hatte gegen Mitternacht ein paar Gordon-Hochländer getroffen, deren einen er fragte, ob er mich nicht gesehen habe, indem er mich so viel wie möglich beschrieb.

„Er ist tot", sagte der Gordon, „ich habe ihm das Gehirn ausgeblasen!" Ein hübscher Trost!

Nicht lange darnach sah er wieder ein paar Soldaten mit einer Laterne. Max wiederholte die Frage und gab dieselbe Beschreibung.

„Sie sagen ein Mann mit einer braunen Bluse?“

„Jawohl!“

„Und einem langen Schnurrbart?“

„Ja!“

„Der ist tot; ich gab dem Hund sechs Zoll kaltes Eisen, er liegt gerade hier herüben!“

Halbtot gab er endlich das Suchen auf, nachdem er verschiedene Male ähnliche Antworten bekommen hatte.

Trotz der Schmerzen konnte ich mich des Lachens nicht enthalten, als er mir am anderen Morgen mit seinem unverwüstlichen Humor seine Abenteuer erzählte.

Der Regen fiel immer stärker; die Nacht war bitter kalt. Zum Glück hatte ich etwas Kognak in der Flasche. Ich kroch zu dem armen Potgieter hin, der nicht liegen konnte, da seine Wunde ihn zu sehr schmerzte. Der arme Junge stöhnte zum Erbarmen; nur zwei Schritte von ihm entfernt lag die Leiche seines Bruders. Einige Schritte davon lag ein Gordon, auch mit einem Schusse durchs Bein. Wir theilten den Schnaps; er hatte noch etwas Tabak und trockene Streichhölzer, und so rauchten wir eine Friedenspfeife zusammen. Den Regenmantel, den mir der freundliche Light Horse gegeben hatte, gab ich Potgieter. Bald darauf wurde der Gordon abgeholt. Einige Schritte von uns lag einer unserer Jungens, er mufste nahe am Sterben sein. Sein Röcheln klang wie das starke Schnarchen eines Schlafenden und hielt bis Mitternacht an, dann wurde es still.

Die englischen Soldaten, namentlich die Light Horse, halfen unseren Verwundeten, wo sie nur konnten, und als es dunkel wurde, waren schon viele zum Verbandplatz gebracht. Bald kam wieder eine Abtheilung Gordons, um Verwundete zu holen. Ich bat einen derselben, Potgieter etwas Wasser zu geben. Sie gaben uns alles, was sie hatten, und ein Sergeant, ein Musiker oder Pfeifer, setzte sich zu mir und bot mir seine Hülfe an. Als er sah, dafs ich noch nicht verbunden war und meine Reithosen über und über voll Blut waren, machte er kurzen Prozefs, holte sein Messer aus der Tasche und schnitt mir von oben bis unten das linke Hosenbein, Unterhosen und Reitstiefel auf, um meine Wunde verbinden zu können. Ich war ihm dankbar für seine gut gemeinte Hülfe, wollte aber, er hätte es nicht gethan; denn trotz meiner heftigen Schmerzen war ich doch warm geblieben, jetzt aber bekam ich den kalten Regen auf das nackte Bein und fror, dafs mir die Zähne klapperten. Der Sergeant blieb noch lange bei mir und erzählte mir von seinem kleinen Töchterchen, das, wie er sagte, seine einzige Freude sei. Ich dachte an meine kleinen Mädchen, die ich nun gerade ein Jahr lang nicht gesehen hatte. Als der gute Bursche sah, wie ich vor Kälte zitterte, ging er weg, um Hilfe zu holen und mich wegzutragen; seinen Regenmantel hatte er längst weggegeben.

Später in Ladysmith im Hospital besuchte er mich wieder und erzählte mir, dafs er noch zwei Gordon geholt habe, er habe mich in der Dunkelheit aber nicht wieder finden können.

Das Stöhnen der Verwundeten ging durch Mark und Bein. Es fiel mir in dieser Nacht schon auf, dafs im allgemeinen die Europäer viel ruhiger waren und die Schmerzen viel mehr verbissen als die Boeren. Am nächsten Morgen war ich erstaunt, noch so viele Verwundete zu sehen, namentlich an Stellen, wo ich gar keine vermuthet hatte, eben weil sie nicht klagten.

Etwa um 2 Uhr war es etwas heller geworden; der Regen hatte aufgehört, dafür war aber ein kalter Wind aufgekommen. Ich versuchte zu kriechen; war es mir aber schon am Abend schwer gewesen, bis zu Potgieter und dem Gordon zu kommen, so war jetzt an Kriechen gar nicht mehr zu denken; mein Bein fühlte sich an wie ein Bleiklumpen, und die geringste Bewegung war unerträglich.

Plötzlich hörte ich sprechen und sah zwei Gestalten in unserer Richtung herankommen. Sie gingen etwas von einander entfernt. Es waren zwei englische Soldaten.

„Mein Gott“, sagte der eine, „sieh hier, Jimmy, was für eine Menge von diesen verdammten Schweinen hier liegen!“

„Gebt mir ein wenig Wasser, bitte!“ jammerte der arme Potgieter. Der eine ging zu Potgieter; plötzlich sah der andere, dafs ich mich bewegte, und kam auf mich zu. Ich konnte sehen, beide waren gut angeraucht; Waffen hatten sie keine.

„Halloh!“ sagte er, „hier ist noch einer von diesen Viechern! Was machen Sie hier?“ fragte er, näher tretend.

Ich bin sonst im Leben gewöhnlich nicht um eine Antwort verlegen, aber diesmal fiel mir auf diese geistreiche Frage wirklich keine ein. Der Gordon, ein solcher mufste es seinen „Unterröcken“ nach sein, setzte sich zu mir auf einen Stein und fragte:

„Sind Sie ein Boer, einer von diesen verfluchten Hallunken?“

Das wird ja recht heiter, dachte ich.

Mein neuer Gefährte erwartete aber gar keine Antwort.

„Sie sind verwundet?“ fragte er. „Na, das geschieht Ihnen verdammt recht. Ihr müfst nicht denken, dafs ich euch Lumpen bemitleide. Ja, wenn Sie einer von diesen armen Deutschen wären, die ihr gezwungen habt, ins Feld zu ziehen, dann würde ich sicher Mitleid mit Ihnen haben; aber mit einem Boer? nie und nimmer!“

Das ging mir doch über die Hutschnur.

„Was sind Sie?“ fragte ich.

„Ich bin ein Gordon!“ kam es stolz heraus.

„Nein, Sie sind keiner!“ sagte ich.

„Jawohl, ich bin doch einer!“ gab er zurück.

„Nein, Sie sind keiner! Ein Gordon würde niemals einen Verwundeten auf dem Schlachtfelde insultiren!“

Er sagte kein Wort. Eine ganze Weile blieb er still; da bemerkte er, dafs ich vor Kälte zitterte und mir die Kinnlade klapperte. Er stand auf, zog seinen Regenmantel aus und deckte ihn über mich.

„Es ist verflucht kalt“, sagte er „armer Teufel!“ und damit ging er weg. Nach drei oder vier Schritten drehte er sich wieder um, hielt mir die Faust hin und sagte: „Denke daran, wir bleiben trotz alledem Feinde!“

In rauher Schale doch ein guter Kern!

Gegen Morgen kam noch ein Mann vom Devonshire-Regiment, der nach einem Kameraden suchte. Der gute Bursche gab vieren von uns, ohne gefragt zu sein, je ein Biskuit und bedauerte, dafs er nicht mehr hatte.

Endlich wurde es Tag; eine entsetzliche Nacht war vorüber. Ich richtete mich auf, so gut es gehen konnte. Es war furchtbar, in die bleichen Gesichter der Todten zu sehen, alle mit weit geöffneten Augen. Wie viele unserer guten Jungens lagen da friedlich bei den Todten des Feindes. Der Arme, der so geröchelt hatte, schien auch kalt und tot.

Etwa um 6 Uhr Morgens kam eine Patrouille Light Horse, die sagten, dafs sie geschickt seien, mich zu suchen. Sie brachten mich nach dem Verbandplatz, der auf der kleinen Farm errichtet war, wo wir unsere Pferde gelassen hatten. Auf dem Wege dahin begegneten uns Leute von unserer Ambulanzkolonne, die Dr. Elsberger nach mir ausgeschickt hatte. Sie waren ebenfalls während der ganzen Nacht vergeblich herumgelaufen und hatten eben erst von einigen Light Horse gehört, wo wir lagen.

Wären sie doch nur einige Stunden früher gekommen; jetzt war es bereits zu spät — ich war ein Gefangener in Händen der Engländer!

Briefkasten.

Ein südafrikanischer Zollverein. Entgegen allen Erwartungen ist es der interkolonialen Konferenz, die bis 25. März in Bloemfontein tagte und an der sich Vertreter des Transvaals, der Oranjeflufskolonie, der Kapkolonie, Natals und Rhodesias betheiligten, gelungen, sich auf den Entwurf eines südafrikanischen Zollvereines zu einigen, der im Juni den Parlamenten der verschiedenen Kolonien zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Man schreibt diesen Erfolg nur dem von den Transvaal Delegirten ausgeübten Einflufs zu, die den anderen Kolonien mit der Konkurrenz der Delagoa-Bahn drohen konnten; sie sollen auch die wichtige Bestimmung durchgesetzt haben, dafs der neue Zollverein der britischen Einfuhr einen Zollnachlafs von 10 pCt. gewähren will, desgleichen solchen britischen Kolonien, die dieses Zugeständnis erwidern. Der neue Tarif soll besonders die Zölle auf die Lebensmitteleinfuhr sehr herabsetzen. Die Konferenz hat sich aufserdem auf eine sehr starke Reduktion der Eisenbahnfrachten geeinigt, es heifst von 17 pCt. für alle Waaren und von 46 pCt. für Lebensmittel.

Nachsch. der Red. Im Anschlufs an die vorstehenden Zeilen aus d. „Hand. M.“ befinden wir uns in der Lage, Nachrichten von deutschen Firmen mitzutheilen, denen zufolge Ordres, welche aus Südafrika eingesandt waren, in aller jüngster Zeit telegraphisch annullirt wurden, da die betr. Waaren in Folge des Differenzialzolles voraussichtlich mit den englischen Waaren nicht werden konkurriren können. Die betr. Firma knüpft daran die Bemerkung: „Wenn Greater Britain fortfährt Schule zu machen, wie in Australien und Kanada und jetzt auch in neuester Zeit in Südafrika, dann wird der Export für unsere Artikel nach diesen Ländern mehr als in Frage gestellt. Nach den französischen Kolonien können wir schon längst nicht mehr exportiren, weil dort dieselben Zölle erhoben werden, wie in Frankreich.“ —

Wenn die englischen Kolonien die deutschen Waaren gegenüber den englischen Waaren differenziren, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn auch in Deutschland die betr. Kolonialprodukte mit einem Differenzialzoll belegt werden. Die englischen Kolonien mögen nur bedenken, dafs ihr Export nach Deutschland sehr viel gröfser ist, als der deutsche Export nach ihren Gebieten. (Vergl. „Export“ 1901 No. 8—11 ff.)

Kursnotirungen.

Überseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	6. 1. 03	a. Lond.	$15^{15}/_{16}$ d.	Buenos-Aires	6. 4. 03	a. Lond.	$46^{7}/_{16}$ d.
Calcutta	„ „ „	„	$15^{1}/_{4}$ „ „			Goldagio	$127^{3}/_{10}$
Hongkong	„ „ „	„	$19^{5}/_{8}$ „	Valparaiso	„ „ „	„	$16^{7}/_{8}$ „
Shanghai	„ „ „	„	$26^{15}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	28. 3. 03	„	$11^{13}/_{16}$ „
Yokohama	„ „ „	„	$24^{7}/_{8}$ „	Uruguay	19. 1. 03	„	$51^{13}/_{16}$ „
Singapore	„ „ „	„	$20^{1}/_{8}$ „	Bolivien	14. 1. 03	„	$17^{3}/_{8}$ „
Manila	„ „ „	„	$19^{3}/_{8}$ „	Peru	28. 2. 03	a. Dtschl. 1% Disk.	
				Venezuela	24. 1. 03	Mex. $ [illegible] per 1 M	

Paraguay 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1020 bis 1040, Zollkurs für 1903 fest 950.

Columbien, Anf. Dez. 02. 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio

Mexiko . . . 7. 3. 03 auf Deutschland $1_{[illegible]}$ Mark.

Costarica . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = $0_{[illegible]}$ Colon.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

					30. 3. 03.		6. 4. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold	M	20_{40}	20_{34}	20_{40}	20_{44}
Paris	„	100 Fr.	„	„	81_{30}	—	$81_{[illegible]}$	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	80_{60}	—	80_{60}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„	„	$81_{[illegible]}$	—	81_{20}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„	„	—	80_{60}	—	80_{50}
Schweizer	„	„ „	„	„	$81_{[illegible]}$	80_{40}	$81_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„	„	$168_{[illegible]}$	167	$168_{[illegible]}$	161
Wien	„	100 Kr.	„	„	$85_{[illegible]}$	—	$85_{[illegible]}$	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	84_{40}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„	„	—	80_{30}	—	$80_{[illegible]}$
Spanische „ „	„	100 Pes.	„	„	—	58	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„	„	—	$3_{[illegible]}$	—	$3_{[illegible]}$
Petersburg	„	100 Rb. S.	„	„	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$
Stockholm	„	100 Kr.	„	„	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Christiania	„	„ „	„	„	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Kopenhagen	„	„ „	„	„	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„	„	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
New York	„	1 $ G.	„	„	$4_{[illegible]}$/60 Tg.	$4_{[illegible]}$	$4_{[illegible]}$	(60 Tg.) $4_{[illegible]}$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

214. **Vertretung einer leistungsfähigen Feuerversicherungsgesellschaft für Athen gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Athen, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, erhalten wir die Mittheilung, dafs er gern bereit sei, die Vertretung einer leistungsfähigen Feuerversicherungsgesellschaft zu übernehmen. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

215. **Offerten in Beschlägen für Eisschränke (Bänder, Hähne, Schlösser, Oliven und Wasserbehälter) wünscht eine Eisschrankfabrik in Brasilien.** Interessenten erhalten die Adresse unseres Geschäftsfreundes unter näher zu vereinbarenden Bedingungen.

216. **Offerten für Fischkonserven, Fleischkonserven, Heringe, Würste** wünscht ein Importhaus der Delikatessenbranche in Rio de Janeiro (Brasilien), über welches das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Auskünfte zu ertheilen vermag.

217. **Vertretungen in Nürnberger Kurzwaaren, Spielwaaren, Fantasieartikeln, Schreibmaterialien, Mundharmonikas etc. etc. für England zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London, der uns als ein strebsamer, äufserst fleifsiger und bei der Kundschaft gut eingeführter Mann geschildert wurde, wünscht Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten in obengenannten Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr vertritt u. a. eine erstklassige Solinger Stahlwaarenfirma, deren Umsatz er innerhalb 2 Jahren um 50 pCt. gesteigert hat, ein Beweis für die Tüchtigkeit des in Rede stehenden Vertreters.

218. **Vertretungen für Riga (Rufsland) in Sekt zu übernehmen gewünscht.** Von einem uns befreundeten Herrn in genanntem Platze erhalten wir ein Schreiben, worin derselbe uns mittheilt, dafs er zur Uebernahme der Vertretung einer erstklassigen Sektfirma bereit sei. Fraglicher Herr wird uns als ein rühriger, anständiger Geschäftsmann geschildert, der über gute Platzkenntnisse und Beziehungen zu der in Betracht kommenden Kundschaft verfügt.

219. **Alleinverkauf für Schweden in Artikeln gesucht, die für die Fahrradbranche und die Ofenkundschaft passen.** Ein Geschäftsfreund in Stockholm berichtet uns mit Brief vom 21. März: „Bezugnehmend auf Ihr werthes Schreiben theile ich Ihnen mit, dafs ich Alleinverkäufer für die Rambler-Fahrräder und Orion-Oefen in Schweden bin. Ich bin sehr gut eingeführt und kenne alle besseren Eisenwaarenhändler in Schweden. Gegenwärtig suche ich noch für einen anderen Artikel, entweder eine Neuheit oder sonst einen leichtverkäuflichen Gegenstand, der für diese Kundschaft geeignet ist, den Alleinverkauf zu übernehmen. Ich bitte Sie, deutsche Fabrikanten, die konkurrenzfähig sind, zur Abgabe von Offerten an mich zu veranlassen.“

220. **Verbindungen mit Fabrikanten in Loofah-Waaren, sowie Artikeln, die in die Glas-, Porzellan-, Gummi-, Bein- und Celluloidwaaren-Branche einschlagen, gesucht.** Ein bestens beleumundetes Agentur- und Importgeschäft in London, das seit 1895 besteht, sandte uns folgendes Schreiben: „Wir sind stets gern bereit, neue Vertretungen aufzunehmen, da wir unser Geschäft fortwährend erweitern; wir wünschen aber prinzipiell nur erstklassige und leistungsfähige Häuser zu vertreten. Wir arbeiten speziell in Glas, Porzellan, Gummi, sowie Kartons, Bein- und Celluloidwaaren für die Konfektions- und Modewaaren-, chemische, Drogen- und Parfümeriebranche, sind jedoch nicht abgeneigt, auch andere Artikel aufzunehmen, wenn dieselben gut sind. — Was uns z. Zt. besonders interessirt, sind Loofah-Artikel. Die betr. Firmen müfsten aber mit den Fabrikanten in Halle und Annaberg konkurriren können.“

221. **In Nahrungsmitteln, Konserven, technischen und anderen Industrieartikeln wünscht ein Herr in Antwerpen noch Vertretungen zu übernehmen.** Betreffender ist sehr gut eingeführt und sehr tüchtig. Er bearbeitet sowohl Belgien, wie auch Nordfrankreich, und handelt es sich für den Herrn nur darum, die Agenturen von wirklich ersten und konkurrenzfähigen Häusern zu erhalten, gleichviel, welcher Artikel es auch sei. Evtl. würde unser Geschäftsfreund auch die Leitung einer Filiale oder Exportabtheilung einer deutschen Firma in die Hand nehmen.

222. **Anstellung in billigsten Champagner-Schaumweinen für Japan gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Japan folgende Zuschrift, datirt 18. Februar 1903: „Ich arbeite speziell in Weinen und Getränken aller Art, aber nur kommissionsweise, indem ich die mir konsignirten Waaren verkaufe. Ausstellung in billigsten Champagner-Schaumweinen mit hübscher Etikette in Kisten von 12 Flaschen cif Hiogo wäre mir erwünscht. Ich bemerke, dafs die Japaner in dem Artikel durchschnittlich nicht viel anlegen, und dafs nur billigste Offerten auf Erfolg rechnen können.“

223. **Vertretungen für Smyrna (asiatische Türkei) zu übernehmen gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Smyrna erhielten wir neuerdings die Mittheilung, dafs er Vertretungen deutscher Fabrikanten für folgende Artikel zu übernehmen wünsche: Konserven aller Art, Bier, illustrirte Postkarten, Papierwaaren, fertige Kleidungsstücke, Knöpfe, künstliche Blumen, unechte Bijouterien, Gummilack, Firnifs, Farben etc. — Interessenten erfahren die Adresse der betr. Firma von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

224. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Anilinfarben-Fabrik für Japan gewünscht.** Ein uns seit Jahren befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Yokohama theilt uns mit Brief vom 31. Januar mit, dafs es grofses Interesse daran habe, eine gute Vertretung in Anilinfarben zu erhalten. Für eine konkurrenzfähige Firma liefsen sich nach der Ansicht unserer Freunde gute Erfolge erzielen.

225. **Vertretung einer leistungsfähigen Pumpenfabrik für ganz Belgien und event. Frankreich zu übernehmen gesucht.** Von einem uns bekannten Agentur- und Kommissionshause in Charleroi (Belgien) geht uns ein Schreiben zu, in dem der betr. Herr, über den wir günstige Auskünfte erhalten haben, uns mittheilt, dafs er zur Uebernahme der Vertretung einer erstklassigen Fabrik in Pumpen für die Industrie, wie Druck-, Saug- und Centrifugalpumpen für Nieder- und Hochdruck bereit sei.

226. **Abnehmer für kaukasische Pottasche gesucht.** Eine Firma in Novorossisk (Rufsland), die sich mit dem Engros-Export von kaukasischer Pottasche befafst, wünscht behufs Absatzes derselben in Deutschland noch geeignete Verbindungen anzuknüpfen. — Interessenten theilen wir gern die Adresse mit.

227. **Offerten in Konserven, Getränken und Neuheiten aller Art für Santos (Brasilien) gewünscht.** Von einem uns befreundeten Geschäftshause in Santos (Brasilien), über welches uns günstige Auskünfte vorliegen, erhielten wir folgende Zuschrift: „Wir interessiren uns besonders für Neuheiten jedweder Branche, sowie für Konserven und Getränke, und ersuchen Sie deutsche Fabrikanten zu veranlassen, uns Offerten in diesen Artikeln zu unterbreiten.“ Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

228. **Vertretungen in seidenen Stoffen, seidenen Tüchern und Wäsche-Zeichenstiften für Uruguay gesucht.** Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Montevideo (Uruguay), über welche wir von verschiedenen Seiten gute Auskünfte erhalten haben, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten für Uruguay eventl. für die La Plata-Staaten, zu übernehmen.

229. **Importeure von Weinen, Likören und Spirituosen in Lima (Peru) und Agenturverbindungen für den Absatz dieser Artikel in Lima.** Wir erhielten von befreundeter Seite in Lima die Nachricht, dafs dortselbst fast jede Importfirma bestimmte Marken in Weinen, Likören und Spirituosen einführe, und wurde uns zugleich eine Liste der gröfseren Einfuhrhäuser dieser Waaren in Lima aufgegeben. — Zu gleicher Zeit berichten uns zwei Agentur- und Kommissionsfirmen in Lima, dafs sie bereit seien, gegen Provisionsgewährung etc., persönliche Unterhandlungen mit den Importfirmen Lima's wegen Uebernahme des Alleinverkaufes bestimmter Marken in Weinen, Likören und Spirituosen für Peru einzuleiten. — Auskünfte über die betr. Kommissionsfirmen ertheilt das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

230. **Vertretungen in Maschinen und Materialien aller Art für Buch- und Steindruckereien für Johannesburg (Südafrika) gesucht.** Ein uns gut empfohlenes Agentur- und Kommissionshaus in Johannesburg (Südafrika) berichtet uns, dafs es bereit sei, sich der oben erwähnten Branche, d. h. speziell dem Handel in Maschinen und Materialien aller Art für Buch- und Steindruckereien zuzuwenden und die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig bereisen zu lassen. Der Chef der Firma berichtet: „Ich könnte aber nur die Vertretung für solche Firmen übernehmen, welche bereit sind, hier gleichzeitig ein Kommissionslager zu unterhalten.“

231. **Die Vertretung einer leistungsfähigen chemischen Fabrik für Italien sucht ein Agenturhaus in Mailand zu übernehmen.** Unsere Geschäftsfreunde vertreten bereits einige deutsche Firmen in dieser und ähnlichen Branchen (Farben, Thermometer etc.), sind gut eingeführt und verfügen über beste Referenzen. — Interessenten theilen wir auf Wunsch gern Näheres mit.

232. **Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Damenkonfektionsbranche insbesondere für Unterröcke, Blousen etc. für London zu übernehmen gesucht.** Von einem uns bekannten Agentur- und Kommissionshause in London (England) erhalten wir die Mittheilung, dafs dasselbe geneigt wäre, Agenturen erster Fabrikanten erwähnter Artikel zu acceptiren. Die Inhaber der betr. Firma gelten allgemein als ehrenhafte, rührige, tüchtige Kaufleute, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind und auch über gute Platzkenntnisse verfügen.

233. **Alleinverkauf leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Manufaktur-, Kurz- und Metallwaaren bei Kassaregulirung für die Levante gesucht.** Wir erhielten von einem ersten Exporthause in Oesterreich, dessen Inhaber eine hochachtbare Stellung in den Handelskreisen Oesterreichs einnimmt, und welche Firma mit einem bedeutenden Kapital arbeitet, folgende Zuschrift, datirt den 23. März 1903: „Ich arbeite speziell in Manufakturwaaren, in zweiter Reihe in Kurz- und Metallwaaren nach der Levante und lasse den Orient durch eigene Reisende besuchen. Falls Sie mir Fabrikanten zuführen können, die mit mir das Geschäft in der Weise zu machen wünschen, dafs sie mir den Alleinverkauf ihrer Fabrikate für den Orient überlassen, indem ich die Fakturen per Kasse regulire und die Fabrikanten sich andererseits verpflichten, nur durch mich mit der Levante zu arbeiten, so wäre ich Ihnen verbunden und ersuche eventl. um Einsendung von Musterkollektionen nebst Preisen der betr. Firmen.“

234. **Absatz für alte Gummigaloschen gesucht.** Von einem Herrn in Rufsland ging uns die Nachricht zu, dafs derselbe geeignete Verbindungen für den Absatz von alten Gummigaloschen wünsche, und erhalten Interessenten nähere Auskünfte durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1903. Franz Steiner.

U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm.
Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

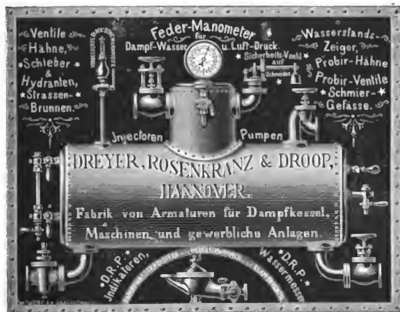


Export.

Wir suchen für die Einführung unseres Dr. W. Knecht's Medicinal-Magenbitter „Säntis" eine erstklassige Export-Firma, welche überseeische Verbindungen besitzt. „Säntis" ist ein Medicinal-Magenbitter allerersten Ranges und wird von den ersten ärztlichen Autoritäten bei Magen- und Darmbeschwerden, Verdauungsstörungen, in der Praxis angewendet und empfohlen.

Dr. W. Knecht & Co., Frankfurt a. M.





Optische Industrie-Anstalt

Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

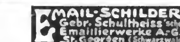
Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.



Wollen Sie Cartons herstellen, die mit elegantem Aussehen Haltbarkeit verbinden, dann

Nieten Sie die Cartons!

Aber nur mit der anerkannt besten und vollkommensten Nietmaschine der Neuzeit

(21) von der

Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. – Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik von

Schuhen

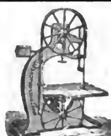
aus Filz u. Leder,
für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg

Berlin SO., Rungestr. 18

Photographische Mustertafel gratis.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen

gröfste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 80 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome. 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln a. Rh.

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Düsseldorf 1902: Goldene Medaille und Silberne Staatsmedaille.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

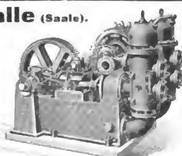
in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.



Filialen - Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.**

Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA" Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten aus allen **Grand Prix**



und Nachbestellungen Weltgegenden. **15 goldene Medaillen u. A.**



Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe.
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u. Preisen bis zu 80 Kerzen von 6.50 Mk. an.



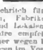
Petroleum- 200, 500, 100, für Innen- und von Mk. 30.— an.



Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen.



Petrol-Oefen, Kocher,



Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA" Electrische Neuheiten

En gros · Export

Nur mit la. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!



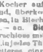
Taschenlampen	. . . .	von 1.75 Mk. an
„ mit Vergrösserungs-Linse		„ 3.— „ „
Leuchtstäbe	. . . .	„ 3.— „ „
Hauslaterne	. . . .	Mk. 2.50
Gasanzünder	. . . .	„ 4.50
Ersatzelemente von	.	„ 0.85
Birnen von	. . .	65 Pf. an



Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt. **Sicheres Funktioniren.**



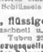
Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, Überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes-Sicher** ist jedes Thürschloss mit **„ORSA"-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen. Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.





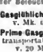
„ORSA", flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche





Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0,35 an.
Prima Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 20 Mk. an.

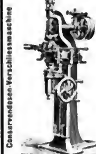


Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco. Solv. Vertreter gesucht.

„ORSA", Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

Flaggen, ✱ ✱ ✱ ✱
Reinecke, Hannover.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

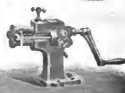


Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.



Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E  K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Mertle & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 16. April 1903. Nr. 16.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 24. April cr.
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1902.
2. Feststellung des Budgets für 1903.
3. Vortrag des Herrn Otto Messing, Direktors der „Deutsch-Asiatischen Bank", über „China's Handelseinrichtungen im Verkehr mit dem modernen Auslande."

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Minister Balfour und die Bagdadbahn.

Minister Balfour hat sich kürzlich über die namentlich von deutschem Kapital geförderte Bagdadbahn im englischen Parlament geäufsert. Nach Form wie Inhalt waren diese Aeufserungen korrekt und eines Staatsmannes würdig. Sie waren deshalb geeignet etwas Oel über die gehässige und stürmische Opposition auszugiefsen, welche die Bahn nicht nur in englischen Finanzkreisen, sondern überhaupt im englischen Publikum erzeugt hatte. England erblickt in der Bahn den Versuch, den Transithandel nach Indien und Ostasien sowie nach Australien von Suez wegzuleiten und nach der neutralen Türkei zu verlegen. Man fürchtet in England, dafs dadurch speziell der Post-Verkehr von Aegypten abgeleitet werde, und ist höchst ärgerlich darüber, dafs durch diese Emanzipationsbestrebungen ein wichtiger Posten im Transitverkehr des Welthandels den Engländern verloren gehen könnte. Dafs die Deutschen es sind, welche dies zu unterfangen sich herausnehmen, erregt bei dem in England seit dem Burenkriege herrschenden Uebelwollen gegen Deutschland um so mehr Aerger.

Die Engländer sind erpicht darauf, alle Fäden des Weltverkehrs in den Händen zu halten, und nicht blofs die Kabel, sondern auch die überseeischen Post- und Schiffahrtsverbindungen in englischen Häfen und Durchgangsplätzen zu konzentriren. Dieses Bestreben ist bei der herrschenden Welthandelsstellung Englands völlig begreiflich, indessen werden sich die Söhne Albions doch immer mehr und mehr dazu bequemen müssen, wichtige Welthandelswege in andere Hände übergehen zu sehen. Durch ihre Pazifikbahnen haben die Nordamerikaner den Engländern ein gut Theil des westlichen Ueberlandverkehrs abgegraben, denn die kanadische Pazifikbahn vermag nur in sehr beschränktem Umfange die Konkurrenz mit den Pazifikbahnen der Union aufzunehmen. Und San Francisco wird doch das Handelsemporium der neuen Welt an der Westküste für den Verkehr nach Ostasien bleiben, wenngleich die Engländer von Britisch-Columbia aus stets bestrebt sein werden, sich den Weg nach Ostasien und Australien offen zu halten.

Durch den Uebergang des Panamakanals in die Hände der Nordamerikaner ist auch in Centralamerika der Schlüssel zum Transitverkehr der neuen Welt den Engländern entwunden worden, wiewohl sie durch ihre Uebermacht zur See bis auf Weiteres die Strafse von Panama jeden Augenblick zu sperren vermögen. Aber zu beherrschen und ihren Zwecken unterthan zu machen, vermögen sie sie nicht — dafür werden die Nordamerikaner durch geeignete Befestigungen und sonstige Mafsregeln sorgen.

In der alten Hemisphäre ist durch die sibirische Bahn ein weiterer Transitweg nach Ostasien der englischen Herrschaft entzogen worden, und jetzt ist ein neuer wichtiger Weltverkehrsweg von Konstantinopel bis nach dem persischen Golf im Entstehen begriffen, der der Herrschaft Englands nicht untersteht.

Balfour ist ein viel zu guter Engländer und englischer Staatsmann obendrein, als dafs er nicht auch das Mifsbehagen zu empfinden und zu verstehen vermöchte, welches den Engländer überkommt, wenn er sieht, dafs andere Nationen neue und konkurrirende Welthandelswege erschliefsen. Der englische Staatsmann tröstet sich mit dem Gedanken, dafs die Bagdadbahn in einem Punkte der englischen Interessensphäre an der Küste — Koweit — enden werde. Ob dies der Fall sein wird oder nicht, möge jetzt dahingestellt bleiben. Aber man sieht, wie England bemüht ist, den Terminus der grofsen Weltbahn mit beiden Armen zu umfassen, so dafs es mit leichter Mühe diesen Verkehr zu sperren resp. zu kontrolliren vermag. Dafs dies bei allerlei

Wirren in Ostindien oder Ostasien für alle Nationen höchst nachtheilig zu werden vermag, das lassen die Erfahrungen im Burenkriege, die man mit dem Kabelverkehr gemacht hat, hinreichend erkennen. Es liegt aber zweifellos im Interesse aller anderen Völker, wenn die Bagdadbahn nicht auf englischem Interessengebiete endet, sondern von neutralem Gebiete aus durch nicht englische Dampferlinien der Bahnverkehr nach Ostindien, Australien, Ostasien usw. fortgesetzt wird. Für den Kriegsfall freilich könnten die Engländer durch ihre Uebermacht zur See diesen Verkehr hemmen. Solange aber die betr. Dampferlinien unter neutraler Flagge laufen, ist eine Kontrolle oder eine Hinderung ihres Verkehrs nicht wohl möglich oder doch aufserordentlich erschwert.

England verfügt übrigens noch über andere Mittel, um diesen Transitverkehr via Syrien und Kleinasien — theilweise wenigstens — an sich zu reifsen, und wir sind überzeugt, dafs, wenn die Bagdadbahn in ihrer Ausführung weiter fortgeschritten, eine Bahnverbindung von Port Said nach dem persischen Golf seitens der Engländer hergestellt werden wird. Der Plan ist bereits in englischen Kreisen sehr eingehend und lebhaft erörtert worden.

Andererseits sind die Engländer weitsichtig genug, um auch die Vortheile in Erwägung zu ziehen, welche ihnen durch die Bagdadbahn entstehen. Kein Zweifel, die politische und militärische Stellung der Türkei gegenüber Rufsland wird dadurch in den Quellgebieten des Euphrat und Tigris in hohem Grade gestärkt. Der Vormarsch einer türkischen Armee nach dem Hochlande von Armenien wie nach der nordpersischen Grenze wird durch die Bahn bedeutend gefördert. Die Vertheidigung von Kleinasien und der Euphratländer durch die Türken, die Verproviantirung der Festungen und befestigten Lager wird durch die Bahn ganz aufserordentlich begünstigt werden. Es ist klar, dafs England ein sehr lebhaftes Interesse daran hat, die Widerstandsfähigkeit der Türkei gegenüber der asiatischen Politik der Russen zu unterstützen, und dieser Gesichtspunkt enthält lindernden Balsam für die Wunden, welche die Bagdadbahn dem englischen Handelsgemüth schlägt.

Für Deutschland, wie für alle anderen europäischen Länder — Rufsland ausgenommen — erschliefst die Bagdadbahn nicht nur ausgedehnte fruchtbare Gebiete, welche höchst werthvolle Rohstoffe erzeugen, sondern sie beherrscht auch den Verkehr im ganzen westlichen Asien, soweit dasselbe an den europäischen Kontinent und an das Mittelmeer heranreicht. Im Norden, vom „Schwarzen Meer“ an, befinden sich die europäisch-asiatischen Grenzen in dem Besitz der Russen, und im Süden beherrscht England die gesammten Küstenländer. Auch Buschêr, der persische Hafen am Golf von Persien, befindet sich thatsächlich im englischen Besitz, denn die Zolleinkünfte dieses Hafens sind an die Engländer verpfändet. Die übrigen am Golf gelegenen Häfen sind von geringerer Bedeutung für die Ein- und Ausfuhr Persiens und kommen daher nicht in Betracht.

Aus dem Süden von Persien wird die Abfuhr künftig, wenn die Bahn beendet sein wird, nach Bagdad stattfinden, welches sich naturgemäfs als der grofse Umschlagsplatz für die persischen Güter herausbilden wird und mufs.

Bei der Nothwendigigkeit, unsere Industrie, namentlich unsere Textilzweige, mit werthvollen Rohstoffen zu versorgen, leuchtet die Bedeutung der Bagdadbahn ohne Weiteres ein. Wo immer es sich darum handelt Gebiete zu erschliefsen, deren Rohstoffe für uns wichtig sind, soll unser Kapital und unser Unternehmersinn nicht säumen, werkthätig mitzuwirken. Hier ist ein solches Gebiet, grofs genug nicht nur für die erfolgreiche Bethätigung des deutschen, französischen, belgischen, sondern auch des englischen Kapitals. Der englische Handelsgeist ist viel zu praktisch, als dafs er säumen könnte, ebenfalls in dem neu zu erschliefsenden Gebiete Fufs zu fassen. In Kleinasien sind es speziell die aufserordentlich werthvollen Erzvorkommen, welche alle Welt ermuntern, dort die Schätze des Bodens erschliefsen zu helfen. Und das wird auch geschehen, wenn nicht die türkische Wirthschaft es thörichter Weise erschwert.

Man erwäge auch noch folgendes: Die englischen Kolonien, wie Kanada, Australien und ganz neuester Zeit auch Südafrika (Vergl. „Export“ No. 15, Seite 190) haben Differenzialzölle gegenüber den nicht englischen Importen eingeführt. Wahrscheinlich wird Deutschland mit Gegenmafsregeln antworten. Infolgedessen würden die Rohstoffe aus Südamerika, Afrika, China, Rufsland und auch der Länder der Bagdadbahn zu geringeren Zöllen bei uns eingehen. Es würde somit eine mächtige Anregung für den Handel dieser Gebiete mit Deutschland gegeben werden.

Europa.

Ein neuer Schritt zum britischen Reichszollverein. Im vergangenen Sommer tagte bekanntlich in London eine Konferenz der britischen Kolonialstaatsmänner, auf welcher über die Frage der wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonien berathen wurde. Vorzugszölle für die in England hergestellten und auf englischen Schiffen in die Kolonien eingeführten Waaren sowie für die nach England gehenden Produkte der Kolonien: so lautete das von Chamberlain, Seddon und Genossen für die Berathungen ausgegebene Programm. Unter Bezugnahme auf den in Kanada bereits im Jahre 1897 eingeführten Vorzugstarif für britische Waaren und auf die deutscherseits dagegen ergriffenen Gegenmafsregeln erklärte damals der australische Premierminister Barton, dafs es sehr interessant wäre zu wissen, ob die Nachahmung von Kanadas Beispiel seitens einer anderen Kolonie auch für diese den Verlust der Meistbegünstigung in Deutschland zur Folge haben würde, oder ob es Mittel gäbe, diese Folge zu vermeiden; man solle sich über diese Frage klar verständigen, ehe man sich über irgend eine Art Vorzugstarif einige.

Deutschland ist Abnehmer britischer Kolonialprodukte im Werthe von jährlich einer halben Milliarde M. und daher zweifellos in der Lage, einer Differenzirung seiner Waaren in den Kolonien wirksame Gegenmafsregeln folgen zu lassen. Daraus erklärt sich auch das bisherige Zaudern Australiens und anderer britischer Kolonien, dem Beispiele Kanadas in der Differenzirung nichtbritischer Waaren zu folgen. In Kanada ist man von der Wirkung, welche die beiderseitige Differenzirung auf den Handel mit Deutschland gehabt hat, wenig erbaut. So hat sich die Chambre de Commerce in Montreal in neuerer Zeit wiederholt gegen die Bevorzugung englischer Waaren ausgesprochen und in gleichem Sinne hat sich die Handelskammer in der bedeutenden Fabrikstadt St. Hyacinthe geäufsert. Dafs die Einführung des Differentialtarifs den Verlust der Meistbegünstigung für kanadische Produkte auf dem deutschen Markte zur Folge hatte, hat zweifellos zu diesem Umschlage der Meinungen beigetragen und zugleich auch die anderen Kolonien zur Vorsicht gemahnt.

Wenn jetzt die südafrikanischen Kolonien den Beschlufs gefafst haben, das Beispiel Kanadas zu befolgen und den Waaren des „Mutterlandes“ Vorzugsbehandlung zu gewähren, so hat dabei der Einflufs des britischen Kolonialministers und wohl auch die Hoffnung, dafs Vergeltungsmafsregeln des Auslandes nicht erfolgen würden, wesentlich mitgewirkt. Chamberlain will dem britischen Handel durch Vorzugszölle die Alleinherrschaft auf dem südafrikanischen Markte sichern: dem „Mutterlande“ sollen die Kosten des Burenkrieges durch Zollbegünstigungen wieder eingebracht werden und die übrigen Staaten, darunter Deutschland, sollen durch Differentialzölle zur Tragung dieser Kosten herangezogen werden. Diesen Verlauf der Dinge konnten die europäischen Kabinette, die England in der Niederwerfung der Burenstaaten freie Hand liefsen, eigentlich voraussehen, denn der Chamberlainsche Plan war schon vor Jahr und Tag bekannt.

Es wird sich fragen, wie Südafrika unter dem beschlossenen Differentialtarif — wie gemeldet wird, sollen der Einfuhr aus England Vorzugszölle von vorläufig 25 pCt. gegenüber den Waaren anderer Länder eingeräumt werden — fahren wird. Beim Zuckerzoll hat Transvaal bereits seit dem 15. März der Einfuhr aus England und den englischen Kolonien Zollfreiheit zugestanden, während für Zucker aus anderen Ländern der bisherige Werth- und Gewichtszoll weitererhoben wird. Damit ist natürlich die Einfuhr deutschen Zuckers, die in den letzten Jahren sehr bedeutend war, ausgeschlossen.

Eine solche Differenzirung seiner Waaren darf Deutschland unter keinen Umständen unerwidert lassen. Würde die deutsche Regierung diesen neuesten Schachzug der Chamberlainschen Zollpolitik ohne Gegenmafsregeln hinnehmen, so wäre die nächste Folge die, dafs auch Australien (siehe dagegen den Artikel auf S. 210 dieser Nummer. Die Red.) und die übrigen britischen Kolonien Differentialzölle auf nichtbritische Waaren einführten, und damit wäre dem britischen Handel das Monopol in dem gesammten Kolonialgebiet eingeräumt. Der Beschlufs des südafrikanischen Zollvereins soll zunächst nur ein Versuch sein, um zu erproben, wie sich das Ausland und speziell Deutschland zu einer weiteren Differenzirung seiner Waaren stellt. Man rechnet dabei mit dem Umstande, dafs Deutschland aus Südafrika fast nur Rohstoffe, hauptsächlich Schafwolle, bezieht, deren Einfuhr es mit Rücksicht auf seine Industrie durch keine Zollmafsregeln erschweren werde.

Es ist richtig, dafs wir aus den britischen Kolonien in der Hauptsache Rohstoffe für unsere Industrie erhalten. Aber diese Bezüge können zum grofsen Theil durch die Einfuhr aus anderen Ländern ersetzt werden. Und überdies ist unser Import aus

den britischen Kolonien viel gröfser und mannigfaltiger, bietet daher auch viel zahlreichere Handhaben zu Vergeltungsmafsregeln, als sich aus den Zahlen unserer amtlichen Statistik erkennen läfst. So wird z. B. der Werth unserer Einfuhr aus Kanada in der amtlichen Statistik nur auf etwa 5 bis 7 Millionen Mark beziffert. In dieser Ziffer fehlen aber u. a. die 12 bis 15 Millionen M. für kanadisches Pelzwerk, das wir jährlich auf dem Wege über England beziehen und das daher statistisch dem Handel mit England zugerechnet wird. Aehnlich verhält es sich mit unserer Einfuhr aus Südafrika. Die Zollmafsregeln gegen Kanada, Südafrika, Australien usw. dürfen sich daher nicht auf die direkte Einfuhr von dort beschränken, sondern müssen auch auf den englischen Zwischenhandel ausgedehnt werden. Sie dürfen aufserdem nicht blos in einer mechanischen Entziehung der Meistbegünstigung bestehen, sondern es müssen viel wirksamere Mafsnahmen, unter Anwendung des Kampfzollparagraphen des deutschen Zolltarifgesetzes, ins Auge gefafst werden.

Geschäftsbericht der Grofsen Berliner Strafsenbahn für 1902. Mit der Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Aufsenstrecke Tegeler Chaussee—Dalldorf wurde am 15. Dezember 1902 die im Jahre 1896 begonnene Umwandlung des Bahnnetzes in den elektromotorischen Betrieb vollendet, nachdem schon in Berlin am 21. August 1902 der letzte Pferdebahnwagen der Strecke Grofsgörschenstrafse—Wedding verkehrt hatte.

Nach Vollendung der für den Betrieb mit unterirdischer Stromzuführung bestimmten Strecken konnte vom 4. November v. J. ab auch der bis dahin erforderliche Akkumulatorenbetrieb vollständig beseitigt werden.

Die Ergebnisse des Betriebes wurden im Berichtsjahre vornehmlich durch die andauernde nafskalte Witterung in den Frühjahrs- und Sommermonaten, sowie durch die vorzeitige scharfe Kälte in den Monaten November und Dezember ungünstig beeinflufst. Aufserdem machte sich durch die im Februar und März v. J. erfolgte Eröffnung der Hoch- und Untergrundbahn der Einflufs des Wettbewerbes dieses Verkehrsinstituts auf den Verkehr verschiedener diesseitiger Bahnlinien stark geltend.

Auf den Bahnlinien der Gesellschaft wurden im Berichtsjahre 294 800 000 Personen gegen 282 800 000 Personen im Vorjahre befördert, somit im Jahre 1902 mehr 12 000 000 Personen = 4,24 pCt.; die Einnahme aus der Personenbeförderung betrug 27 191 605,37 M gegen 26 540 956,03 Mark im Jahre 1901, sodafs 650 649,34 M = 2,45 pCt. mehr eingenommen worden sind. Die Betriebsleistungen stellten sich auf 67 413 954 Wagenkilometer gegen 65 662 251 im Jahre 1901, mithin um 1 751 703 = 2,67 pCt. höher. Die durchschnittlich für das Wagenkilometer erzielte Einnahme betrug 40 Pfg. wie im Vorjahre, während die auf die Person und Fahrt entfallende Einnahme auf 9,22 Pfg. gegen 9,39 Pfg. im Jahre 1901 und 10,38 Pfg. im Jahre 1900 infolge der vermehrten Benutzung der Zeitkarten zurückgegangen ist. Die Gesammteinnahme einschliefslich der auf Betriebsrechnung verbuchten Nebenerträge beläuft sich auf 27 672 009,97 M gegen 27 057 115,17 M im Jahre 1901, und die Gesammtausgabe auf 15 338 376,67 M gegen 16 864 529,69 M im Jahre 1901. Der Prozentsatz der Ausgaben gegenüber den Betriebseinnahmen beträgt 55,41 pCt. gegen 62,33 pCt. im Vorjahre. Die erfreuliche Verminderung der Betriebsausgaben ist im Wesentlichen dem Wegfall des Pferdebetriebes und der Beseitigung der Akkumulatoren zu verdanken.

Das Bahnnetz der Gesellschaft, das im Beginn des Berichtsjahres 481 766,95 m Gleise umfafste, ist im Laufe des Jahres 1902 um 7 166,26 m erweitert worden, sodafs es einen Umfang von 488 933,21 m erreicht hat. Das Leitungsnetz umfafste am Ende des Berichtsjahres eine Länge von 490 km gegen 320,33 km im Vorjahre.

Am Ende des Berichtsjahres befanden sich 7339 Personen gegen 7546 Personen im Jahre 1901 im Dienste. An Betriebswagen besafs die Gesellschaft Ende 1902 2552 Stück gegen 2529 Stück am Beginn des Jahres und zwar: 1288 Motorwagen, darunter 372 vierachsige (davon 51 convertible cars) und 916 zweiachsige, ferner 795 Anhängewagen — 493 geschlossene (davon 108 mit Decksitzen und 20 convertible cars) und 302 offene — schliefslich noch 469 Pferdebahnwagen, von denen sich noch ein Theil für den elektromotorischen Betrieb einrichten läfst.

Bisher unterschieden sich die Wagen der einzelnen Linien durch farbige Stirnschilder. Da bei der grofsen Anzahl der Linien eine charakteristische Kennzeichnung durch Farben nicht mehr möglich war, wurden die einzelnen Linien durch eine schwarze Nummer auf weifsem Grunde bezeichnet, welche an der rechten Signallaterne der Wagen angebracht ist.

Um dem Spätverkehr in noch weiterem Mafse Rechnung zu tragen, ist vom 1. Dezember ab der Betrieb auf einer Anzahl verkehrsreicher, durch das Stadtinnere führender Linien um etwa 1 Stunde weiter ausgedehnt.

Das Geschäftsjahr 1902 ergiebt einschliefslich des Vortrages aus dem Vorjahre einen Reingewinn von 7 355 726,98 M, welcher gestattet, nach angemessenen Abschreibungen eine Dividende von 7½ pCt. auf das um 17 160 000 M erhöhte Aktienkapital von 85 785 000 M in Vorschlag zu bringen.

Die Rücklage für Haftpflichtentschädigung ist mit 127 500,82 M für ausreichend gehalten in der Annahme, dafs sich die Ansprüche vermindern werden. Aus den Betriebsüberschüssen sind dem Erneuerungsfonds im Hinblick auf die starke Beanspruchung dieses Fonds im Berichtsjahre 1 150 000 M überwiesen worden.

Die im Juli 1900 für die Alters-Versorgung der Angestellten der Grofsen Berliner Strafsenbahn, Westlichen und Südlichen Berliner Vorortbahn errichtete Ruhegehaltskasse umfafste am Schlusse des Berichtsjahres 5002 Mitglieder und besafs ein Gesammtvermögen von 2 160 420,36 M; die Einnahmen betrugen im Jahre 1902 insgesammt aus Beiträgen der Mitglieder 261 384,50 M, aus Verwaltungszuschüssen 261 630,74 M, aus Zinsen und Kursgewinnen 72 515,77 M; die Ausgaben beliefen sich für die Verwaltungskosten auf 5 709,10 M.

Den wichtigen Tag der vollendeten Umwandlung des Bahnnetzes in den elektromotorischen Betrieb, den 15. Dezember 1902, haben Direktion und Aufsichtsrath im Kreise der Angestellten festlich begangen; der Feier wohnte auch der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten bei, welcher im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur lebhaftesten Freude der Verwaltung an eine grofse Anzahl langjährig beschäftigter, bewährter Beamten und Angestellten Allerhöchst verliehene Auszeichnungen austheilte. Aus Anlafs des Ereignisses der vollendeten Umwandlung des Bahnnetzes hat auch die Direktion dem Wittwen-Unterstützungsfonds des Vereins der Angestellten einen einmaligen Betrag von 100 000 M mit der Bestimmung überwiesen, dafs die Zinsen hiervon Verwendung finden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger sämmtlicher Angestellten der Grofsen Berliner Strafsenbahn.

Die Eisenindustrie Rufslands 1902. In einem Berichte des russischen Finanzministers über die allgemeine volkswirthschaftliche Lage Rufslands wird auch die Situation der russischen Eisenindustrie ausführlich besprochen. Nachdem die russische Eisenindustrie durch die in der letzten Zeit durchgeführte Syndikatsorganisation einzelner ihrer Zweige neuerdings das allgemeine Interesse lebhafter in Anspruch genommen hat, bringen wir nachstehend die Ausführungen des Finanzministers über die Lage dieser Industrie. Der Bericht lautet:

„Die Eisenindustrie hat in den Jahren 1901 und 1902 ihre Produktion eingeschränkt, wie nachstehende Aufstellung ergibt.

Jahr	Roheisenproduktion in Millionen Pud		Jahr	Roheisenproduktion in Millionen Pud
1877	23		1899	164
1887	36		1900	176
1892	64	erste Hälfte	1901	86
1897	113	erste Hälfte	1902	34
1898	134			

Gegenwärtig übersteigt zwar die Roheisenproduktion die entsprechenden Ziffern für 1897 und 1898 um ein Bedeutendes, dennoch mufs die Lage dieses wichtigen Industriezweiges als gedrückt gelten, da derselbe bei weitem nicht mit voller Kraft arbeitet. Ein ähnlicher, wenn auch nicht so bezeichnender Verlauf, tritt auch bei den übrigen mit zeitweiligen Schwierigkeiten kämpfenden Industriezweigen zutage: das schnelle Wachsthum der Produktion ist zum Stillstand gekommen, und es macht sich sogar ein gewisser Rückgang bemerkbar, doch sind im allgemeinen die erzielten Erfolge von der Stockung unberührt geblieben. Wenn man neben dem Umfang der Produktion die Preise in Betracht zieht, so ist zu bemerken, dafs dieselben für einige Erzeugnisse stark herabgegangen sind. Am bedeutsamsten erscheinen in dieser Beziehung die Preise des Roheisens. Noch vor wenigen Jahren konnte die Produktion der Nachfrage nicht Genüge leisten; die Einfuhr von ausländischem Metall stieg von Jahr zu Jahr, die Preise gingen in die Höhe und riefen dadurch berechtigte Klagen der Konsumenten über die Unerschwinglichkeit des unentbehrlichen, jedoch mafslos teueren Eisens hervor.

Gegenwärtig aber hat die Produktion der Eisenwerke die Nachfrage überholt; die Einfuhr von ausländischem Metall ist erheblich geringer geworden (1897 bis 1899 wurden über 25 pCt. des einheimischen Eisenverbrauchs, in Roheisen berechnet, durch die Einfuhr aus dem Auslande gedeckt, heutzutage beträgt diese Einfuhr weniger als 10 pCt.), während die Preise des Roheisens und verschiedener Fabrikate zu mitunter nicht unbegründeten Klagen der Produzenten über das Herabgehen der Preise unter dasjenige Niveau, bei dem noch eine verlustlose Produktion möglich erscheint, Veranlassung geben.

Jedoch vom sachlichen Standpunkt, wenn man hierüber nicht nur nach den zunächstliegenden privatwirthschaftlichen Ergebnissen urtheilen, sondern auch nur eine nicht zu ferne Zukunft im Auge behalten will, darf man den derzeitigen Schwierigkeiten mit voller Ruhe begegnen. Diese Schwierigkeiten können nicht besonders lange andauern, da sie die Bedingungen ihres Aufhörens in sich selbst tragen. Die niedrigen Preise der Metallfabrikate, welche dadurch entstanden sind, dafs die Produktivität der Eisenwerke die Nachfrage überflügelt hat, wirken gleichzeitig in zweifacher Hinsicht auf die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts hin und werden ihre Wirkung auch fernerhin fortsetzen. Alles in allem genommen wird das Land aus den jetzigen zeitweiligen Schwierigkeiten mit einer festgegründeten einheimischen Metallindustrie hervorgehen, welche die Befriedigung der Nachfrage der Bevölkerung nach Eisen — diesem unentbehrlichsten Material sowohl für den Hausgebrauch, als auch zur Herstellung von Bedarfsgegenständen für die Landwirthschaft und Industrie — zu wohlfeilen Preisen sicherstellt."

Afrika.

Die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete. Dem Reichstage sind vor kurzem Denkschriften über die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika, der Südsee und Kiautschou im Jahre 1901/02 zugegangen, aus der wir folgende Mittheilungen wiedergeben.

Es wird im grofsen Ganzen ein weiterer Fortschritt in der Konsolidirung der Verhältnisse als unverkennbar bezeichnet, aber doch hinzugefügt, dafs dieser Fortschritt in den verschiedenen Schutzgebieten keineswegs ein gleichmäfsiger sei; in einzelnen Kolonien werde eine entscheidende Besserung nur durch die Aufwendung gröfserer Mittel zur Erschliefsung und Hebung der Produktivkräfte des Landes und durch unablässige und opferwillige Arbeit erkämpft werden können. Dann heifst es:

Es hat sich im Berichtsjahre aufs Neue erwiesen, dafs der gröfsere Theil der Schutzgebiete als pazifizirt betrachtet werden kann. In Ostafrika und Togo sind nur unbedeutende Ruhestörungen vorgekommen; in Südwestafrika war in keinem einzigen Falle ein bewaffnetes Einschreiten gegen Eingeborene erforderlich; in Samoa, auf den Marshall-Inseln sowie auf den Karolinen, Palau und Marianen hat sich zwischen den Eingeborenen und den deutschen Verwaltungen, deren Machtmittel ausschliefslich in einer geringfügigen Anzahl farbiger Polizeisoldaten bestehen, das beste Einvernehmen herausgebildet. Der Gegensatz der jetzt bestehenden friedlichen Ordnung gegenüber den blutigen Unruhen in der Zeit vor der deutschen Herrschaft ist namentlich auf Samoa und auf den Ost-Karolinen ein augenfälliger. Dagegen sind eine gröfsere Anzahl von Friedensstörungen, die ein strafendes Eingreifen nöthig machten, auch im Berichtsjahre in Kamerun und Neu-Guinea zu verzeichnen gewesen. In beiden Gebieten hat es die deutsche Verwaltung mit einer zum Theil aufserordentlich feindseligen und wilden Bevölkerung zu thun. Im Bismarck-Archipel sind sogar in unmittelbarer Nähe des Sitzes der Regierung die Frau und das Kind eines weifsen Pflanzers überfallen und ermordet worden.

Es werden dann die Strafexpeditionen in Kamerun erwähnt und darauf die Bestrebungen behufs kultureller Hebung der Eingeborenen betont, darunter die Verordnungen über die Haussklaverei, über deren Wirkung gesagt wird:

Die für Togo erlassene Verordnung wird die Haussklaverei in diesem Schutzgebiet in naher Zeit beseitigen, da sie die nach der Verkündigung der Verordnung geborenen Kinder von Haussklaven für frei erklärt und die Neubegründung eines Sklavereiverhältnisses ausschliefst. Die für Kamerun erlassene Verordnung wird gleichfalls in absehbarer Zeit mit der Haussklaverei aufräumen, da sie in Anlehnung an das bei dem Dualastamm bestehende Gewohnheitsrecht, die Kinder von Haussklaven (Mukom) für Halbfreie (Mujaberi) erklärt, und da sie ferner vorschreibt, dafs die nach der Verkündigung der Verordnung geborenen Kinder von Halbfreien frei sein sollen; auch hier ist die Neubegründung eines Sklavereiverhältnisses untersagt. In Ostafrika werden ähnlich durchgreifende Mafsnahmen durch die nothwendige Rücksicht auf die ohnedies schwierige wirthschaftliche Lage vorläufig noch aufgehalten. Die Verordnung vom 29. November 1901 beschränkt sich deshalb auf Mafsregeln, welche die Abschaffung der Haussklaverei vorbereiten sollen; sie verbietet die Neubegründung eines Sklavereiverhältnisses, erleichtert es den Sklaven, sich selbst freizukaufen, und sichert die Sklaven vor Ausbeutung und harter Behandlung.

Die Zahl der Weifsen in den afrikanischen Schutzgebieten betrug 6661 gegen 5571 im Vorjahre, davon in Südwestafrika 4674 gegen 3643. In der Hauptsache erklärt sich das durch die Einwanderung der Buren; doch ist auch die Zahl der Deutschen von 2223 auf 2595 gewachsen. In den Südsee-Schutzgebieten waren 862 Weifse, wovon 347 in Samoa. Die gesundheitlichen Verhältnisse haben sich gebessert. Auf wirthschaftlichem Gebiete stehen erheblichen Erfolgen in einigen Schutzgebieten Einbufsen in anderen gegenüber. Als ein allgemeiner Fortschritt wird erwähnt, dafs es in fortschreitendem Mafse gelinge, die Eingeborenen zu einer geordneten wirthschaftlichen Thätigkeit zu bringen, was sich besonders an der Ausdehnung ihrer Anpflanzungen zeigt. Im Einzelnen wird über die Produktion berichtet:

Auf diese Weise ist in Togo und Kamerun, begünstigt durch hinreichenden Regenfall und eine gute Ernte, eine wesentlich gröfsere Menge von Palmöl und Palmkernen auf den Markt gebracht worden als in den letzten Jahren. In Ostafrika hat namentlich die Produktion von Reis, Sesam und Kopra sehr erheblich an Ausdehnung gewonnen; auch die Viehzucht und Viehausfuhr hat zugenommen. Im Bismarck-Archipel, auf den Marschall-Inseln und den Ost-Karolinen ist die Kopragewinnung beträchtlich gestiegen. Auf den West-Karolinen ist zwar die im vorjährigen Bericht erwähnte Blattkrankheit der Palmen überwunden, die Kopragewinnung konnte indessen im Berichtsjahre noch nicht wieder aufgenommen werden. In Samoa hat eine ungewöhnliche Dürre den Ertrag der Kopraernte geschmälert. Was speziell die afrikanischen Schutzgebiete anlangt, so ist ein Ausfall, der durch die fast überall abnehmende Gewinnung von Gummi und Elfenbein bewirkt werden könnte, im Berichtsjahre nicht nur ausgeglichen, sondern beträchtlich überboten worden durch die Zunahme der Produktion von Handelswaaren, die aus einem geregelten Wirthschaftsbetrieb stammen.

Von den europäischen Pflanzungsunternehmungen hatten die Kaffeeplantagen in Ostafrika (Usambara) unter der überaus ungünstigen Gestaltung der Kaffeepreise zu leiden. Die Kakaoplantagen in Kamerun haben die in der vorjährigen Denkschrift ausgesprochenen Erwartungen erfüllt. In Samoa hat die Pflanzungsthätigkeit einen beträchtlichen Aufschwung genommen.

Die Frage der Arbeiterbeschaffung für die europäischen Pflanzungsunternehmungen ist immer noch ein schwieriges Problem. Die Verhältnisse haben sich in Ostafrika (Usambara) und in Kamerun auch im Berichtsjahre im Ganzen günstig gestaltet. In Kamerun ist es der Mehrzahl der Pflanzungen gleichfalls gelungen, ihren Bedarf an Arbeitern im Schutzgebiet selbst zu decken. Unter einem starken Arbeitermangel hatten nur die beiden Pflanzungsunternehmungen zu leiden, die bisher ihre Arbeiter noch aus anderen Gebieten der Westküste (Lagos, Togo, Liberia) bezogen hatten. In Samoa hat der Bedarf an Pflanzungsarbeitern sehr erheblich zugenommen. Bei der Unmöglichkeit, die eingeborene Bevölkerung zu regelmäfsiger Arbeit heranzuziehen, ist die Anwerbung von Chinesen ins Auge gefafst worden. — In Neu-Guinea wird die Anwerbung einheimischer Arbeiter immer noch durch den Mangel an geeigneten Fahrzeugen aufserordentlich erschwert.

In Südwestafrika ist seit der Ueberwindung der Rinderpest eine erfreuliche Zunahme der Viehbestände zu bemerken. Auf dem Gebiete des Bergbaues ist ein entscheidender Fortschritt noch nicht zu verzeichnen.

Handel und Verkehr haben sich in den einzelnen Schutzgebieten verschieden entwickelt. Ostafrika zeigte verstärkten Rückgang der Geschäfte, wie behauptet wird, weil der Karawanenweg nach dem Seegebiet durch den Ausbau billiger Verkehrswege in den nördlichen, südlichen und westlichen Nachbarkolonien vom deutschen Gebiet abgelenkt wird*).

Auch in Kamerun hat die Einfuhr des Jahres 1901 gegenüber dem Jahre 1900 eine beträchtliche Abnahme gezeigt, was aber nur als ein vorübergehender Rückschlag, hervorgerufen durch die Kämpfe im Hinterland, angesehen wird. Ebenso ist in Samoa eine Abnahme des Handels durch die ungewöhnlich schlechte Kopra-Ernte eingetreten. In allen übrigen Schutzgebieten hat der Handelsverkehr im Berichtsjahre zugenommen. Infolge der Ausfälle in Ostafrika, Kamerun und Samoa blieb der Gesammthandel der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee allerdings im Jahre 1901 hinter dem Gesammthandel des Jahres 1900 zurück; er hat sich im Jahre 1901 auf 57 117 000 M belaufen, gegen 58 777 000 M im Vorjahre. Die Abnahme entfällt ausschliefslich auf die Einfuhr. Während die Einfuhr der Schutzgebiete um etwa 3½ Millionen M zurückgegangen ist, hat die Ausfuhr um 1 866 000 M zugenommen.

Für Kiautschou bedeutet das Berichtsjahr für die Kolonie einen besonders wichtigen Abschnitt, indem die von Tsingtau ausgehende deutsche Eisenbahn bis zu dem ersten Kohlenrevier des Hinterlandes fortgeschritten und auch der erste Kohlenschacht im Gebiet von Weyhsien fertiggestellt ist. Der erste Kohlenzug ist kurz nach Schlufs des Berichtsjahrs in Tsingtau eingetroffen. Die amtliche Denkschrift behält sich ein eingehendes Urtheil über die Qualität der Kohle vor, bis gröfsere praktische Erfahrungen vorliegen werden; bei aller Zurückhaltung in der Beurtheilung aber kann sie schon jetzt mit Sicherheit feststellen, dafs die Kohle einen gröfseren Heizwerth als die japanische Kohle auch in den besseren Qualitäten besitzt, und dafs sie sich der letzteren insbesondere durch geringe Rauchentwicklung überlegen zeigt. Wenn auch die Kohlengewinnung für die wirthschaftliche Entwickelung der Kolonie nach wie vor in erster Linie steht, so sei doch mit Freude zu begrüfsen, dafs auch in anderen Zweigen des gewerblichen und kaufmännischen Lebens sich eine selbständige, rasch ansteigende Entwicklung zeigt. Von neuen Unternehmungen gröfseren Stils aus dem letzten Jahre

*) Anmerkung d. Red: Auf der englischen schmalspurigen Mombassa-Bahn wird wöchentlich ein aus wenigen Wagen bestehender Zug befördert, dessen Transportfähigkeit keinen grofsen Einflufs auf den Verkehr in Deutsch-Ostafrika ausüben kann.

sind zu erwähnen die Niederlassung einer Seidenindustriegesellschaft, die mit dem Bau einer in grofsem Mafsstabe geplanten Spinnerei bereits begonnen hat, und die Schaffung eines Hochseefischereiunternehmens. In Tsingtau selbst konnte im Berichtsjahre zum erstenmal ein Dampfboot vom Stapel laufen, das in allen Theilen in der Kolonie hergestellt ist. Die Handelsentwickelung des letzten Jahres zeigt einen erfreulichen Aufschwung in der Einfuhr von Waaren nicht chinesischen Ursprungs. Die Ein- und Ausfuhr chinesischer Waaren ist im Berichtsjahre durch die an der ganzen Küste und auch im Innern Schantungs aufgetretene Cholera beeinträchtigt worden. Doch zeigt die Ausfuhr aus dem Innern über Tsingtau im Strohgeflecht- und Seidenhandel beträchtlich gestiegene Ziffern.

Im deutschen Schutzgebiete selbst ist dank dem Klima und der sanitären Einrichtung die Cholera nicht epidemisch aufgetreten. Auch sonst haben sich die gesundheitlichen Verhältnisse der Kolonie erfreulich gestaltet und weisen eine weitere beträchtliche Besserung gegen die Vorjahre auf. Insbesondere ist bemerkenswerth, dafs die früher hauptsächlich gefürchtete Krankheit Darmtyphus, mit Ausnahme der nachweisbar auf Einschleppung von aufserhalb zurückzuführenden Erkrankungen, im letzten Jahre in Tsingtau selbst in keinem Falle entstanden ist. Die Denkschrift erwähnt, dafs im Sommer des Berichtsjahres Tsingtau bereits von einer Reihe von Badegästen von aufserhalb aufgesucht wurde, und hebt hervor, dafs der deutsche Hafenplatz zweifellos von allen Küstenstädten Mittel- und Nordchinas die günstigsten Vorbedingungen hat, um auch nach dieser Richtung hin sich zu entwickeln.

Die Bauthätigkeit war auch im Berichtsjahre sowohl auf dem Gebiete des Hafen- und Strafsenbaues als auch des Hochbaues rege. Der umfangreiche Molo des grofsen neuen Hafens, der in Zukunft der Kohlenverladung dienen soll, wird voraussichtlich im nächsten Sommer so weit fertiggestellt sein, dafs alsdann der erste Schiffsliegeplatz für die grofsen Ozeandampfer vorhanden sein wird. Ein Schwimmdock ist bereits in Deutschland in Bestellung gegeben.

Besonders erfreulich in gesundheitlicher und wirthschaftlicher Hinsicht seien die Fortschritte der Forstkulturen und Obstplantagen.

In organisatorischer Hinsicht ist die Begründung einer Handelskammer und eines für die Angelegenheiten der chinesischen Bevölkerung bestimmten chinesischen Komitees hervorzuheben. Die Denkschrift betont die Wichtigkeit einer geeigneten Vorbildung des Beamtennachwuchses für die Kolonie und hebt hervor, dafs auf eine ausreichende kolonialrechtliche und wirthschaftliche Schulung nicht minder als auf sprachliche Kenntnisse Werth gelegt werden mufs. Für die deutsche Bevölkerung ist nunmehr eine höhere Knabenschule staatlicherseits eingerichtet, der erste deutsche Oberlehrer ist in Tsingtau eingetroffen und die Einrichtung eines Alumnats, in dem auch Kinder aus anderen Orten Ostasiens aufgenommen werden sollen, ist in Vorbereitung. Eine höhere Mädchenschule ist von Schwestern der katholischen Mission ins Leben gerufen worden.

Bankerottunwesen in Aegypten. Die seit einiger Zeit in Aegypten zu beobachtende gröfsere Zahl der Zahlungseinstellungen dürfte zum grofsen Theile in der Ungunst der Verhältnisse ihre Begründung haben; aber es wird auch, wie aus Alexandrien berichtet wird, immer klarer, dafs die vor zwei Jahren dekretirte neue Konkursordnung wider alles Erwarten trotz ihrer Strenge durch einzelne Bestimmungen allen Jenen Vorschub leistete, welche sich auf Kosten ihrer Gläubiger in rascher Weise bereichern wollen. Hiermit ist vor allem der präventive Ausgleich, das sogenannte „Concordat préventif" gemeint. Derselbe ermöglicht es jedem Geschäftsmanne, der sich mit seinem Gewissen damit abzufinden weifs, seine Zahlungen in einem beliebigen Augenblicke einzustellen, seine Bücher beim Tribunale zu deponiren und daselbst seinen Gläubigern unter der Aegide des Gerichtshofes selbst einen Ausgleich von 40 oder 50 pCt. vorzuschlagen. Dieser Vorschlag mufs gewöhnlich angenommen werden, soll nicht durch die Durchführung des Konkursverfahrens und die dadurch auflaufenden Spesen das vorhandene Aktivum noch weiter reduzirt werden. Der betreffende Geschäftsmann hat dadurch 40 bis 50 pCt. gewonnen, ist aber trotzdem „ehrlich" geblieben. Die bisherige Praxis hat erwiesen, dafs das „Concordat préventif" viel leichter erlangt werden kann, als es mit den Interessen des ehrlichen Handels vereinbar ist, und es bereitet sich nun in Alexandrien eine Aktion aller interessirten Kreise vor, welche die Aenderung der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen anstrebt.

Nord-Amerika.

Amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte. Im Anschlufs an den in No. 8 unter diesem Titel veröffentlichten Leitartikel sind uns eine Anzahl zustimmende Zuschriften zugegangen, von denen wir die nachstehende aus San Francisco, Cal., zur Kenntnifs unserer Leser bringen:

„Auf einliegenden Zeitungsausschnitt Bezug nehmend, unterschreiben wir gerne jedes Wort der Kritik über die „Pfennigfuchserei" eines grofsen Theiles der deutschen Exporteure, wir schreiben „eines grofsen Theiles", da es auch rühmliche Ausnahmen giebt.

Des Ferneren möchten wir erwähnen, dafs es peinlich berührt, wenn uns sehr häufig in deutschen Offertenblättern und Fachzeitschriften Waaren-Anpreisungen zu Gesicht kommen, die mit der Aufforderung schliefsen, einen manchmal lächerlich minimalen Betrag in Briefmarken einzusenden, worauf Muster verabfolgt werden.

Hier könnten die deutschen Exporteure auch von den Amerikanern lernen. Wenn letztere einen Artikel auf den Markt lanciren wollen, so wenden sie sich an ein Adressenbureau, welches ihre Cirkulare an die respektiven Interessenten versendet, und wenn nicht zugleich Muster mit hinausgehen, so kann man dieselben in der Regel auf schriftliche Anfrage prompt, ausgiebig und kostenfrei erhalten.

Einen weiteren Uebelstand im direkten Verkehr mit dem deutschen Fabrikanten möchten wir ebenfalls hervorheben, und schicken voraus, dafs dies kein alleinstehender Fall ist. Ein Fabrikant im Erzgebirge schreibt uns:

„Ich pflege meine Muster zu berechnen, gewähre meinen Kunden aber einen Musterrabatt von 25 pCt., der Nettobetrag einer Kollektion beläuft sich auf ca. M 100. etc. etc." —

Warum schickt uns der gute Mann nicht wenigstens einzelne Muster, damit wir vor allem beurtheilen können, ob seine Artikel hier überhaupt absatzfähig sind?

Warum soll der Vermittler im Auslande, der deutschen Waaren daselbst Eingang zu verschaffen sucht, und es sich Mühe und Geld kosten läfst, allein in die Tasche greifen, um, wie es uns verschiedene Male passirte, nach Eintreffen der Muster, an denen der Fabrikant vielleicht noch verdient, zu finden, dafs dieselben sich für den Export von Deutschland nach seinem Platze aus dem einen oder anderen Grunde nicht eignen?

Man merkt die Absicht und wird verstimmt! Wir machten es uns nach einigen derartigen kostspieligen Erfahrungen zur Regel, solche Angebote nicht mehr zu berücksichtigen, und zu gleichem Schlusse werden auch andere Importhäuser gelangt sein.

Wenn ein deutsches Haus sich Information über die Exportfähigkeit seiner Fabrikate im Auslande einholen will, so möge es dies thun, ohne fremde Taschen in Mitleidenschaft zu ziehen. Das ist unsere Ansicht."

s. Amerika und die Schifffahrt. Die grofsen Pläne Morgans auf dem Gebiete der Schifffahrt, die im vorigen Jahr so viel von sich reden machten, waren geeignet, die Befürchtung von einer Vorherrschaft auf dem Meere auftauchen zu lassen. Allerdings haben es weder die amerikanische Regierung noch die privaten Unternehmungen an Anstrengungen fehlen lassen, die Handelsflotte zu vergröfsern, ebenso wie auch viel für die Stärkung der Kriegsflotte gethan worden ist. Sieht man aber näher hin, so ergiebt sich, dafs die Anstrengungen bei weitem nicht von dem Erfolg gekrönt sind, wie man vermuthen dürfte. In erster Linie mufste sich England durch die amerikanischen Trustpläne beunruhigt fühlen, aber dieses Land besitzt nach Lloyds Register für 1902/03, die Kolonien ungerechnet, 7358 Ozeandampfer von zusammen rund 12 900 000 Tons, wogegen die Vereinigten Staaten blos 776 Dampfer von rund 1 095 000 Tons aufweisen. Die Erfahrung lehrt, dafs die Schifffahrt unter dem Freihandel vorwärts geht, unter dem Zollschutz jedoch zurückbleibt, wie auch jetzt wieder aus einem vom Cobdenklub herausgegebenen Flugblatt hervorgeht. Danach stieg die Tonnenzahl der englischen Dampfer, die Küstendampfer nicht mitgerechnet, von 1870 bis 1901 von 4 229 000 Tons auf 8 422 000, wogegen die amerikanische Tonnenzahl von 1 449 000 Tons auf 880 000 Tons zurückging. Das Jahr 1870 wurde als Ausgangspunkt genommen, weil die Ansicht herrscht, dafs der amerikanische Bürgerkrieg sehr zur Verringerung der amerikanischen Flotten beigetragen hätte. Vor 40 Jahren bestanden die atlantischen Dampfer zu Zweidrittel aus amerikanischen Schiffen; jetzt betragen diese nur den zwanzigsten Theil. In den nachstehenden Jahren stellte sich die Zahl der ein- und ausklarirten Schiffe in englischen Häfen wie folgt:

	1860	1880	1890	1902
englische	946	6939	7885	11320
amerikanische . .	2245	613	247	558
andere Nationen .	166	1442	763	1008

Die wichtigste Ursache dieser Verschiebung ist, obgleich auch andere Gründe mitsprechen, in dem in den Vereinigten Staaten herrschenden protektionistischen System zu suchen. Durch den amerikanischen Zolltarif wurden die Kosten für Schiffbaumaterial, namentlich Eisen und Stahl, so erhöht, dafs man in England billigere Schiffe als in Amerika bauen konnte, und der Einkauf ausländischer Fahrzeuge wurde gleichfalls durch die Zölle erschwert. Endlich finden die amerikanischen Kapitalisten es vortheilhafter, ihr Kapital in einheimischen Unternehmungen anzulegen, die durch Zölle geschützt sind und hohen Gewinn, vielleicht 10—50 pCt., bringen, als an dem freien Wettbewerb auf den Weltmeeren theilzunehmen.

Australien und Südsee.

Die englischen Kapitalisten und die australischen Kolonien. „Wie sich doch die Zeiten ändern und auch die Leute!" Diesen Satz kann man auch auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Australien und dem englischen Mutterlande anwenden. In den letzten Jahren und noch bis vor wenigen Wochen konnte man — so schreiben die nunmehr vereinigten beiden australischen Zeitungen, „Queensländer Herald" und „Nord-Australische Zeitung" in ihrer Nr. 387 vom 25. Februar cr. — in England die australischen Kolonien nicht genug hätscheln und lobpreisen wegen ihres Wohlstandes, ihres Opfermuthes für das Mutterland gelegentlich des südafrikanischen Krieges und ihrer Anhänglichkeit an das britische Reich, wofür das Mutterland ihnen, wie man sagte, Anerkennung und Achtung schulde. Wie hat sich das Alles mit einem Schlage verändert! Und warum? Es ist die alte Maxime, die sowohl in England wie überall gilt: „Ja, es ist ganz schön, aber in Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf!" Man könnte als passendes Gegenstück vielleicht noch den bekannten Satz aus Schiller's Dichtung dazu setzen: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen!" Wie eine Bombe schlug letzte Woche die durch den unterseeischen Telegraphen von England übermittelte Kunde in die australische Finanzwelt ein, dafs in der Londoner „Daily Mail" eine Folge von Artikeln erschienen sei, in welchen ein düsteres Bild von der nächsten Zukunft Australiens entrollt und eine schreckliche Finanzkrisis in Aussicht gestellt wird, schlimmer als die vom Jahre 1893, die doch schon schlimm genug war, und zwar in Folge des ewigen Geldborgens, der Aufrechterhaltung künstlich in die Höhe getriebener Löhne, der Verluste durch die Trockenheit usw. Hinzugefügt wurde, dafs die einzigen Einschränkungen, die man in den Ausgaben gemacht habe, sich auf die nationale Vertheidigung bezogen hätten. Der letztere Satz giebt wohl den Schlüssel zu dem Unmuth und dem Mifsvergnügen in England über Australien, sowie zu der scharfen Kritik der australischen Finanzverhältnisse, denn die Artikel in der „Daily Mail" sind nicht die ersten Mifsfallensäufserungen über Australien, die in letzter Zeit in England gethan wurden, nur sind sie bisher nicht mit solch schwarzer Farbe aufgetragen worden. Es wäre thöricht, wenn man leugnen wollte, dafs in dieser Schwarzmalerei nicht auch ein Körnchen Wahrheit steckt, aber jedenfalls hat man dabei, und zwar mit einer bestimmten Absicht, weit übers Ziel hinausgeschossen. Man will eben Australien, das sich den Kinderschuhen entwachsen glaubt und die grofsmütterlichen Ermahnungen und Befehle nicht immer pünktlich erfüllt, fühlen lassen, dafs es noch vom Mutterlande abhängt, und zwar an der empfindlichsten Stelle, am Geldbeutel. Die Mahnungen zur Sparsamkeit und zur Einschränkung im Geldborgen wären vor drei Jahren schon ebensogut am Platze gewesen wie heute, aber damals lagen ja freilich die Verhältnisse anders, man brauchte eben Australien, als Freund in der Noth. Viele der australischen Kolonien hatten schon einen starken Rückgang in den Staatseinnahmen und Fehlbeträge im Staatssäckel aufzuweisen, als sie noch immer Opfer für den Krieg in Südafrika brachten, Opfer an Geld, die sie nur mit grofser Anstrengung leisten konnten, aber damals stand ihnen ja der englische Geldmarkt offen, wenn sie kurz an Baargeld waren. Der schlagendste Beweis, dafs es nicht die staatliche Finanzlage allein ist, welche die englischen Kapitalisten bestimmt, gegenüber dem Verlangen der australischen Kolonien nach neuen Anleihen ihre Taschen zuzuhalten, ist wohl die Aufnahme, welche die von Neu-Seeland in London aufgelegte Anleihe von £ 1250000 gefunden hat. Neu-Seeland, welches mehr von einem regelmäfsigen Regenfall begünstigt ist, hat in den letzten Jahren keinen Fehlbetrag in seinem Staatssäckel aufzuweisen gehabt, und für das laufende Finanzjahr wird wieder ein Ueberschufs von £ 500000 erwartet. Trotzdem konnte die Neu-Seeländer Anleihe nicht zu den beabsichtigten günstigen Bedingungen in London untergebracht werden, und die Bankhäuser, welche die Begebung der Anleihe übernommen hatten, konnten nicht einmal 10 pCt. derselben an freiwillige Geldleiher absetzen, sondern mufsten mehr als 90 pCt. aus ihren eigenen Baarmitteln decken. Dabei war gerade Neu-Seeland diejenige australische Kolonie, welche verhältnifsmäfsig die meisten Hülfstruppen nach Südafrika gesandt hat, und wenn es sich um Sendung frischer Hülfstruppen handelte, den anderen australischen Kolonien immer wieder von neuem mit gutem Beispiel voranging. Der Neu-Seeländer Premierminister Seddon war derjenige, welcher sowohl in seiner Heimath wie später in London seine anderen australischen Ministerkollegen an glühenden patriotischen Reden und Eifer zu übertreffen suchte. Freilich hinderte das eine hiesige englische Zeitung nicht, ihm ganz kürzlich den Vorwurf zu machen, er habe die grofsen Massen von Hülfstruppen nur nach Südafrika geschickt, um die unbequemen Massen von Arbeitslosen auf bequeme Art los zu werden. Ein ähnlicher Vorwurf ist ja auch der Queensländer Regierung von mehr als einer Seite gemacht worden, und zwar von Leuten, die sonst als patriotische Engländer gelten.

Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die jetzige Unlust der englischen Geldleute, den australischen Kolonien durch Gewährung neuer Anleihen aus der gegenwärtigen Verlegenheit zu helfen, zum grofsen Theil der Enttäuschung zuschreibt, die man dadurch erlebt hat, dafs die hochgespannten Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind, die man auf die Konferenz der kolonialen Premierminister in London gelegentlich der Krönung des jetzigen Königs gesetzt hatte. Ein nüchterner Beobachter konnte schon damals sehen, dafs die überschwenglichen Festreden, die gegenseitigen Lobpreisungen und das geräuschvolle Abbrennen von politischem Feuerwerk zum grofsen Theil nur Blendwerk war, das keinen ernsten Hintergrund hatte, und dafs eine Ernüchterung und Enttäuschung unbedingt folgen mufste. Hätte Jemand damals die Wahrheit gesagt, so wäre er als unpatriotisch, als Landesfeind verschrieen und mit jenen kleinen Ehrentiteln belegt worden, die zu jener Zeit so sehr im Schwang waren. Das damalige Gebahren erinnert sehr an ein junges Paar, das nicht mit Glücksgütern besonders gesegnet ist und mit Eheabsichten umgeht, indem der Mann das Weib und das Weib den Mann für reich und sich für geborgen hält, sobald eine Ehe zu Stande gekommen ist, weshalb man sich gegenseitig Zuneigung vorschmeichelt und zu verstehen giebt, dafs man nur um der Person willen eine Verbindung wünscht, alles Andere sei Nebensache. Die Enttäuschung ist um so gröfser, je hochfliegender die Hoffnungen waren. Man hatte in England grofse Hoffnungen auf einen namhaften Beitrag zu den Kosten der englischen Kriegsflotte seitens Australiens, sowie auf die Errichtung eines ständigen australischen Hülfskorps gesetzt, das im Kriegsfalle sofort nach irgend einem Theile der Welt geschickt werden könnte. Auf das Letztere mufste man schon gleich verzichten, da die australischen Vertreter die Stimmung ihrer Landsleute nur zu gut kannten und keine Aussicht für die Verwirklichung eines solchen Vorschlages machen konnten. Der Beitrag Australiens zu den Kosten der englischen Kriegsflotte in den australischen Gewässern sollte nicht nur bedeutend erhöht werden, sondern auch das englisch-australische Geschwader von der englischen Admiralität nach Belieben nach anderen Gewässern geschickt werden können, wo gerade Hülfe am nothwendigsten war. Die australischen Vertreter beschnitten nicht nur die geforderten Hülfsgelder bedeutend, sondern verlangten auch, dafs Australien, nachdem es einmal bezahlen müsse, auch ein Wort bei der Verwendung des englisch-australischen Geschwaders mitzureden erlaubt sei. Aber selbst mit diesen beschnittenen Forderungen ist man in Australien noch nicht zufrieden, man verlangt vielmehr, dafs das Geld, welches man für Seestreitkräfte ausgiebt, zur Gründung einer australischen Kriegsflotte verwandt werde, welche von australischen Seeleuten geführt und bemannt werden soll. Die letztere Forderung ist in den Augen der englischen Admiralität und aller guten Engländer in dem Inselreich die reine Ketzerei und übermüthiger Grofsmachtsdünkel, wobei wohl die dunkle Ahnung aufsteigt, dafs Australien, wenn einmal im Besitz einer eigenen Kriegsflotte, um so eher Veranlassung nehmen wird, das Band zu zerschneiden, das es noch mit dem Mutterlande verbindet. In England wirft man nun den Australiern, die noch bis vor Kurzem als feurige und aufopferungsvolle Patrioten gefeiert wurden, Kleinlichkeit und Knauserigkeit vor, indem man sie darauf aufmerksam macht, dafs England die paar Pfund Sterling, welche Australien zahlen wolle, nicht brauche, und dafs die englischen Steuerzahler das Dreifsigfache dieser Summe für die englische Kriegsflotte zu zahlen hätten, womit doch auch Australien beschützt werden müsse. Einige Zeitungen in England gehen sogar soweit, dafs sie erklären, die australische Bundesregierung,

die doch nur den Volkswillen vertritt, verhalte sich in der Flottenangelegenheit schäbig, selbstsüchtig und suchte ihren gerechten Antheil an der Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Solche Anklagen sind aber nur der Ausfluſs der Täuschungen, denen man sich in dem rauschenden Festjubel und -Trubel in England hingegeben hat, indem man Alles für baare Münze nahm. Dafür will man sich nun dadurch rächen, daſs man den Geldsack fest zuhält und den Australiern den Brotkorb höher zu hängen sucht in einem Augenblick, wo man hier infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse das Geld am nothwendigsten braucht.

Im Grunde genommen haben die englischen Geldleute keinen Anlaſs zur Klage, denn von den £ 260000000 (5300 Millionen Mark) englischen Kapitals, die allein in australischen Staatspapieren angelegt sind, ziehen sie jährlich eine schöne Summe Zinsen, welche ihnen sicher sind und aus Australien gehen, ohne diesem Lande einen Nutzen zu bringen. Das in Australien angelegte englische Kapital ist doch tausendmal sicherer als die faulen portugiesischen, griechischen und andere Anleihen, und wenn die englischen Steuerzahler mehr für die englische Kriegsflotte beitragen, als die Australier, so thun sie es in ihrem eigenen Interesse zur Sicherung ihres schönen Einkommens aus Australien, aus dem doch auch zum Theil die Kosten für die englische Kriegsflotte bestritten werden. Was würden die englischen Kapitalisten sagen, wenn es den Australiern beifiele, auch einmal im Auslande eine Geldanleihe zu machen? Das Ausland würde dabei kein gröſseres Risiko laufen, als bei türkischen, serbischen, bulgarischen, russischen etc. Anleihen, denn der Kredit Australiens steht noch jederzeit über dem dieser Länder.

Briefkasten.

T. B. in Leipzig. Ueber die wirthschaftlichen Folgen der Niederwerfung Transvaals und des Oranjefreistaates durch die Engländer haben wir uns bereits sehr eingehend in Nr. 12, Jahrgang 1901 unseres Blattes ausgesprochen. Die deutsche Politik hat damals die Engländer gewähren lassen, und den Dank dafür empfangen wir jetzt zunächst auf wirthschaftlichem Gebiete durch Differenzialzölle zu Ungunsten des deutschen Exporthandels. Es war damals schon vorauszusehen, — und wir haben dies in einer Reihe von Artikeln festgestellt — daſs der Sieg der Engländer in Südafrika die Imperial Policy stärken und das Bestreben, ein wirthschaftlich föderatives Weltbritannien zu schaffen, mächtig fördern werde. Deutschland hat es versäumt sich s. Z. Garantien gegenüber solchen Schädigungen seines Handels auszubedingen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	14. 4. 03	a. Lond.	15[illegible] d.	Buenos Aires	14. 4. 03	a. Lond.	48 1/2 d
Calcutta	"	"	15[illegible] "			Goldagio	127_{27}
Hongkong	"	"	19[illegible] "	Valparaiso	"	"	16 11/16 "
Shanghai	"	"	26 13/16 "	Rio de Janeiro	13. 4. 03	"	12[illegible] "
Yokohama	"	"	24[illegible] "	Uruguay	15. 1. 03	"	51 89/100 "
Singapore	"	"	20[illegible] "	Bolivien	14. 1. 03	"	17[illegible] "
Manila	"	"	19 1/4 "	Peru	28. 2. 03	a. Dtschl.	1% Disk
				Venezuela	24. 1. 03	Mex. $	0_{24} per 1 M

Paraguay 11. 3. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 400 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1020, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Anf. Dez. 02. 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier Wechselkurs ca. 8000 Cambio
Mexiko . . . . . . 21. 3. 03 auf Deutschland 1_{99} Mark
Costarica . . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M = $0_{[illegible]}$ Colon.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					6. 4. 03.		14. 4. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld	M	20_{46}	$20_{[illegible]}$	$20_{[illegible]}$	$20_{[illegible]}$
Paris	"	100 Fr.	"	"	81_{30}	—	$81_{[illegible]}$	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Brüssel und Antwerpen	"	" "	"	"	$81_{[illegible]}$	—	$81_{[illegible]}$	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	"	"	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Schweizer	"	" "	"	"	$81_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$	$81_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	"	"	$168_{[illegible]}$	167	$168_{[illegible]}$	167
Wien	"	100 Kr.	"	"	$85_{[illegible]}$	—	$85_{[illegible]}$	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	$84_{[illegible]}$	—	84_{10}
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	"	"	—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Spanische " "	"	100 Pes.	"	"	—	58	—	$58_{[illegible]}$
Portug. " "	"	1 Milr.	"	"	—	$3_{[illegible]}$	—	$3_{[illegible]}$
Petersburg	"	100 Rb. S.	"	"	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$	$215_{[illegible]}$	$213_{[illegible]}$
Stockholm	"	100 Kr.	"	"	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Christiania	"	" "	"	"	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Kopenhagen	"	" "	"	"	$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
New York	"	1 $ G.	"	"	$4_{[illegible]}$	(60 Tg.) $4_{[illegible]}$	$4_{[illegible]}$	(60 Tg.) $4_{[illegible]}$

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	30. 3. 03.	14. 4. 03.		30. 3. 03	14. 4. 03.		30. 3. 03	14. 4. 03
Berlin	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 1/2 "	4 1/2 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4–4 1/2 "	4–4 1/2 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2781; Silber in Barren per kg Fein Geld M $65_{[illegible]}$.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Ko-on", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 7. April in Port Elizabeth.
D. „Itzehoe", nach Kap, Melbourne und Sydney, 7. April in Kapstadt.
D. „Meissen", auf der Heimreise, 8. April ab Batavia.
D. „Rostock", auf der Heimreise, 9. April ab Adelaide.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

235. **Bericht betr. die Einfuhr von Wagenbauartikeln aller Art in Südafrika und Vertretungen darin zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Johannesburg theilt uns mit, daſs die meisten Wagenbauartikel in Südafrika aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt werden, weil beim deutschen Wagenbau im Allgemeinen zu schweres Material verwendet wird, sodaſs die Wagenbauartikel, welche von deutschen Fabrikanten hergestellt werden, für Südafrika nicht geeignet sind. Alle Wagen, wie Equipagen, Scotchcars und die groſsen Ochsenwagen kommen entweder aus Nordamerika oder werden, wie die beiden zuletzt genannten Arten, in der Kapkolonie hergestellt. Die Wege sind in schlechtem Zustande, und werden daher nur starke, aber thunlichst leicht gebaute Wagen gebraucht. Wenn deutsche Fabrikanten, welche Wagenbauartikel aller Art, wie Achsen, Federn, Schrauben, Beschläge u. s. w. anfertigen, Interesse an dem Export nach Südafrika haben, und glauben, gegen Nordamerika konkurriren zu können, sowohl in den Preisen wie im Konstruktionsmaterial, so bin ich gern bereit, die Vertretung der betr. Firmen zu übernehmen, unter der Voraussetzung, daſs mir Kataloge, Preislisten etc. in englischer Sprache und Währung eingesandt werden und späterhin einige Bemusterungen stattfinden. Wenn deutsche Fabrikanten in den Artikeln ins Geschäft kommen wollen, so wird dies am leichtesten und zweckmäſsigsten durch einen Vertreter geschehen, welcher — wie ich — die Wagenbauanstalten und die gröſseren Importeure für Wagenbauartikel kennt und durch persönliche Besuche derselben leichter ins Geschäft kommen kann." — Interessenten erfahren die Adresse der betr. Firma in Johannesburg nebst Auskunft von der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

Die vorstehenden Ausführungen sind jedenfalls nicht ganz zutreffender Natur, denn in dem letzten Jahrzehnt hat die deutsche Wagenbautechnik sehr anerkennenswerthe Fortschritte gemacht, und es werden von deutschen sehr renommirten Wagenbauanstalten vorzügliche Erfolge mit ihren Artikeln erzielt. Die deutschen Wagenbauanstalten beziehen das meiste Material wie Achsen, Federn, Beschläge, Laternen etc. von groſsen deutschen Werken, welche sich speziell der Herstellung derartiger Fabrikate zugewandt haben, und bei dem Verlangen des deutschen Publikums nach eleganten, geschmackvollen und leichten Wagen ist es selbstverständlich, daſs auch die Fabrikanten der zum Wagenbau benöthigten Artikel sich der vorherrschenden Nachfrage haben anschlieſsen müssen, und bei der Konstruktion ihrer Artikel speziell leichte Wagenzubehörtheile bevorzugt haben. Warum die betreffenden Fabrikanten mit diesen Artikeln noch nicht auf den Weltmarkt hinausgegangen sind resp. keine genügenden Anstrengungen gemacht haben, um die südafrikanischen Importfirmen hierüber aufzuklären, entzieht sich unserer Beurtheilung, zeigt aber von Neuem, wie auſserordentlich überlegen in dieser Beziehung die nordamerikanischen Industriellen den deutschen Fabrikanten sind.

Im Anschluſs hieran bemerken wir, daſs wir bei unseren Gewährsleuten an 7 Haupthandelsplätzen in Südafrika die Adressen derjenigen Wagenbauanstalten und Importfirmen eingeholt haben, welche für die Einfuhr von Wagenbauartikeln, wie Achsen, Federn, Laternen, Beschläge, Schrauben, Wagenposamenten usw. in Betracht kommen. Die Bedingungen für Aufgabe der betr. Materials sind von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

236. **Die Geschäftslage in Johannesburg (Transvaal)** ist laut uns von dort zugegangenen Nachrichten gegenwärtig eine sehr schlechte. Der Platz ist mit Waaren überfüllt, und ehe die Arbeiterfrage in den Minen nicht erledigt ist, wird sobald auch keine Besserung eintreten. — Wie wir Zeitungsberichten entnehmen, sollen sich die Minengesellschaften in letzter Zeit nach Finland gewandt haben, um von dort aus sich mit den nöthigen Arbeitskräften zu versorgen.

237. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Eisenwalzwerke für Braila (Rumänien) zu übernehmen gewünscht.** Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

238. **Vertretungen in Goldleisten, Strümpfen, Damenkleiderstoffen etc. für Aegypten verlangt.** Von einem uns befreundeten Hause in Cairo, über welches uns sehr gute Auskünfte vorliegen, erhalten wir folgendes Schreiben: „Es interessiren mich jetzt besonders Goldleisten, Strümpfe, Damenkleiderstoffe und auch andere Artikel, und wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Vertretungen in diesen Artikeln verschaffen könnten." — Diesbezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

239. **Ueber den Absatz von Motorwagen in Ost-Asien** wird uns berichtet, daſs Wagen mit elektromotorischem Antrieb z. Z. kaum Absatz in den weniger entwickelten Gegenden Ost-Asiens finden werden, weil Reparaturwerkstätten noch nicht vorhanden sind. Dagegen dürften Motorwagen, welche von Petroleum-Motoren getrieben werden, in nächster Zeit ein gutes Absatzgebiet in China, Java, Siam, Vorder- und Hinterindien, Niederl. Indien finden, weil Petroleum überall vorhanden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daſs auch Motorwagen

welche von Benzin-Motoren getrieben werden, Anklang finden. Firmen, welche derartige Wagen herstellen, die möglichst wenig rasseln, leicht laufen und bei denen sich nicht starke Gerüche bemerkbar machen, können bei systematischer Bearbeitung der obengenannten Länder in nächster Zeit ein gutes Absatzgebiet daselbst erreichen. Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die deutschen Motorwagenfabrikanten mit Häusern in Ost-Asien in Verbindung zu bringen, welche es sich angelegen sein lassen werden, der deutschen Industrie in diesem Artikel ein neues Absatzgebiet zu erringen.

240. **Exportagent in Amsterdam.** Von einem Hause in Amsterdam, welches bereits seit vielen Jahren daselbst besteht, erhielten wir folgendes Schreiben: „Wenn sich gelegentlich Fabrikanten bei Ihnen melden sollten, welche einen gut eingeführten Exportagenten hier wünschen, so bitte ich, mich mit diesen Firmen in Verbindung zu bringen. Ich bin 27 Jahre hier etablirt und erziele gröfsere Umsätze mit allen Exporteuren."

241. **Anstellung in Maschinen neuester Konstruktion zur Herstellung von Hostien und Cachets für medizinische Zwecke verlangt.** Ein Geschäftsfreund in Italien, der eine eigene Fabrik besitzt, ersucht uns, ihm schnellstens Kataloge, Zeichnungen usw. für obige Maschinen nebst allen Einzelheiten zu verschaffen, und möchten wir diejenigen Fabrikanten, welche sich hierfür interessiren, ersucht haben, sich baldigst mit uns in Verbindung zu setzen.

242. **Verbindungen in der Manufakturwaarenbranche für Rumänien gesucht.** Von einem Agenturhause in Rumänien erhielten wir folgendes Schreiben: „Ich arbeite speziell in der Kolonial- und Eisenwaaren- sowie in der Manufakturwaarenbranche und bereise seit vielen Jahren persönlich die Ortschaften Buzeu, Foeschau, Braila, Galatz etc., wo ich bei den ersten Firmen gut eingeführt bin. Ich möchte speziell in der Manufakturwaarenbranche noch einige gute Vertretungen übernehmen, und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir solche verschaffen könnten. Zahlungsbedingungen sind hier 6 Monate Ziel gegen Accept, und arbeite ich natürlich nur mit solchen Firmen, welche mir als gut bekannt sind. Auf Wunsch diene ich gern mit Referenzen." Diesbezügliche Aufragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

243. **Vertretungen für Lissabon (Portugal) in Drogen, Dextrin, Leim, Fenster- und Spiegelglas, Draht, Fischnetzen, Roping-Garn etc. zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde an genanntem Platze, der uns als ein aufserordentlich zuverlässiger und tüchtiger Herr geschildert wurde, u. welcher über gute Kunden- und Branchekenntnisse verfügt, wünscht Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten in obenerwähnten Artikeln zu übernehmen. Ueber die Konditionen schreibt betreffender Herr folgendes: „Die Zahlungsbedingungen sind je nach dem Artikel und nach dem Käufer verschieden, gewöhnlich Kasse gegen Aushändigung der Verschiffungs-Dokumente im Bestimmungshafen mit $1\frac{1}{2}$ oder 2% Sconto oder 3—4 Monats-Accept nach Ankunft der Waare.

244. **Käufer für Hochsee-Fischdampfer älteren Baues gesucht.** Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger Jahre wurden in deutschen Nordseehäfen kleine Hochseefischdampfer gebaut, die für kurze Fangreisen in der Nordsee eingerichtet waren. Diese Fischgründe sind jetzt gröfstentheils abgefischt, und müssen die Hochsee-Fischdampfer infolgedessen die sehr entfernt liegenden fischreichen Fangplätze bei Island den Bäreninseln, an der Küste von Marokko u. s. w. aufsuchen. Da zu solchen, von den deutschen Nordseehäfen unternommenen langdauernden Fangreisen die kleinen Hochsee-Fischdampfertypen aber weder eingerichtet noch geeignet sind, so sollen diese verkauft werden. Einer unserer Freunde ist in der Lage solche noch in Fahrt befindliche Hochseefischdampfer mit allem Zubehör an Fanggeräthschaften u. s. w. zum Preise von M 45 000 bis M 75 000 je nach Gröfse und Einrichtung zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Anfragen zur Weiterbeförderung zu übermitteln.

245. **Vertretungen in Thon- und Holzpfeifen für New York (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** Von einem grofsen Agentur- und Kommissionshause in New York erhalten wir die Nachricht, dafs dasselbe zur Uebernahme von Agenturen erstklassiger Fabrikanten genannter Artikel bereit sei. Die Inhaber betr. Firma gelten als ehrenhafte und arbeitsame Leute und schreiben uns über die Zahlungsbedingungen folgendes: „4% Diskont in 10 Tagen, 3% in 30 Tagen oder Netto in 90 Tagen nach Empfang der Waare. Gegen 1% Kommission übernimmt ein Bankhaus, welches einen internationalen Weltruf besitzt, das Inkasso, verlegt den Zoll und besorgt die Spedition etc. Auf Wunsch ist besagte Bank bereit gegen eine fernere Kommission von $1\frac{1}{2}$% auch das Delcredere für alle unsere Verkäufe zu übernehmen." Eine gute Kollektion in Originalmustern, sowie Kataloge und Preislisten sind dem in Rede stehenden Hause erwünscht.

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Aktiva.

		ℳ
Zettel-Katalog-Konto.		
Werth des Zettel-Kataloges		9 860,50
Inventar-Konto.		
Bureau-Inventar nach Abschreibung von 10 Proc.		2 106,86
Kasse-Konto.		
Baarbestand		659,35
Effekten-Konto.		
Bestand		18 000,00
Effekten-Zinsen-Konto.		
Noch unerhobene Zinsen		80,00
Waaren-Konto.		
Bestand		18 402,64
Abonnenten-Konto.		
Debitoren		387,39
Konto-Korrent-Konto.		
Debitoren		40 346,45
Aktieneinzahlungs-Konto.		
Noch einzuzahlendes Aktien-Kapital		175,00
Gewinn- und Verlust-Konto.		
Verlust-Vortrag aus 1901	ℳ 153 801,89	
Reingewinn pro 1902	„ 1 796,78	152 005,11
	ℳ	242 023,30

Passiva.

		ℳ
Aktien-Kapital-Konto.		
Aktien-Kapital	ℳ 250 000,00	
ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien	„ 49 000,00	201 000,00
Abonnenten-Konto.		
Kreditoren		2 445,07
Konto-Korrent-Konto.		
Kreditoren		38 578,23
	ℳ	242 023,30

Vorstehendes Bilanz-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern wie mit den Inventur-Vorlagen übereinstimmend befunden worden.

Berlin, 12. März 1903.

Der Aufsichtsrath.
F. W. Nordenholz.

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Die Revisionskommission.
Siegmund Salomon. *Georg Kolb.* *Ziethen.*
Gerichtlicher Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Konto.

für das Jahr 1902.

Debet.

		ℳ
An **Bilanz-Konto.**		
Verlust-Vortrag aus 1901 und den Vorjahren		153 801,89
„ **Aktien-Konto**		
Rückbuchung		325,00
„ **Inventar-Konto.**		
Abschreibung		171,62
„ **Interessen-Konto.**		
Zinsen		205,41
„ **Unkosten-Konto.**		
Gesammtbetrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miethe, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwalts-Gebühren und sonstige Geschäftsspesen)		25 163,29
	ℳ	179 667,21

Kredit.

		ℳ
Per **Provisions-Konto usw.**		
Gewinn		25 654,43
„ **Effekten-Zinsen-Konto.**		
Gewinn an Zinsen		1 765,80
„ **Effekten-Konto.**		
Gewinn durch Coursdifferenz		241,87
„ **Bilanz-Konto.**		
Verlust-Vortrag aus 1901	ℳ 153 801,89	
Reingewinn pro 1902	„ 1 796,78	152 005,11
	ℳ	179 667,21

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.

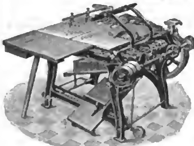
Berlin, 12. März 1903.

Der Aufsichtsrath.
F. W. Nordenholz.

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Die Revisionskommission.
Siegmund Salomon. *Georg Kolb.* *Ziethen.*
Gerichtlicher Bücherrevisor.

In der am 7. April 1903 stattgehabten Generalversammlung, in welcher von 500 Aktien 307 vertreten waren, wurde der obige 1902er Geschäftsbericht einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrathe wie dem Vorstande gleichermaßen Decharge ertheilt.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig[10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm.
Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln a. Rh.

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Düsseldorf 1902: Goldene Medaille und Silberne Staatsmedaille.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)

— 95000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [19]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



Technikum Berlin ☘

Polytechnisches Institut für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Staatlich inspiciert.

Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

Programme kostenlos.



J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire.
London E. C., 5 Aldgate, 10 Dukestreet.

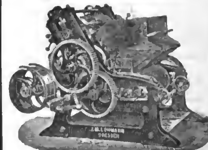
Grösste und älteste Maschinenfabrik für die

Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Export nach allen Ländern.



Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Cementsteinformen jeder Art
Spez.-Maschinen zur Herstellung von
Cementdach-Falzziegeln
neuester Modelle liefert
Gustav Krüger, Mückenberg
bei Guben.
Man verlange Preisliste

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg

Berlin SO., Rungestr. 18

Photographische Mustertafel gratis.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen. ☚

XXV. Jahrgang. Berlin, den 23. April 1903. **Nr. 17.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 24. April cr.
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1902.
2. Feststellung des Budgets für 1903.
3. Vortrag des Herrn Otto Messing, Direktors der „Deutsch-Asiatischen Bank“, über „China's Handelseinrichtungen im Verkehr mit dem modernen Auslande.“

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die europafeindliche Stimmung in Südamerika.
(Originalbericht aus Porto Alegre.)

Wenn ich Ihnen schon früher berichtete, dafs die allgemeine Stimmung in den führenden Kreisen unseres und anderer Staaten Brasiliens vom freundlichen Wohlwollen und uneigennützigstem Entgegenkommen früherer Jahre sich in scharf beobachtendes Mifstrauen und höflichkühle Umgangsformen gegen die Fremden verwandelt hat, so ist dem heute hinzuzufügen, dafs auch die breiteren Volksschichten mehr und mehr beginnen, eine Antipathie gegen alle Ausländer zu zeigen.

Forschen wir den Ursachen dieser Veränderung nach.

„Seit mehreren Jahren ist in europäischen Regierungskreisen die Ansicht zur Herrschaft gelangt, dafs nur derjenige Staat auf der Höhe seines Ansehens, seiner Macht und seiner wirthschaftlichen Entwickelung bleibt, der soviel als möglich von aufsereuropäischen Ländergebieten an sich reifst. Die Mittel bestehen meistens in Anwendung von Gewalt.

Es ist eine Art Faustrecht in grofsem Stile proklamirt worden. Um die Besitznahme zu beschönigen, spricht man vom Bringen des Segens von Kultur und Civilisation, von Erschliefsung des Gebietes für den Handel, von Schutz der Interessen einiger Unterthanen, für die man sich plötzlich zu interessiren beginnt“.

So sind die Vorgänge meistens in der südamerikanischen Presse dargestellt. Dafs ein Körnchen Wahrheit darin ist, läfst sich auch nicht abstreiten. Solange die Auftheilung sich nur mit halbcivilisirten oder wilden Negerstaaten Afrikas oder kleineren Inseln in der Südsee beschäftigte, brachten die hiesigen Journale einfach die Notiz, dafs der und der Staat da und da seine Flagge gehifst und den Landstrich unter sein „Protektorat“ gestellt habe; niemand kommentirte den Fall. Dies geschah erst beim Einfall Jamesons in Transvaal, in verstärktem Mafse beim Chinazuge, beim Kubanerkriege, bei dem Vernichtungskampfe, den die Engländer der Goldminen wegen gegen die Buren führten, und neuerdings beim Venezuelakonflikt.

Dazwischen kamen die Angriffe gegen das eigene Gebiet. Ich erinnere nur an den Grenzfall Guyana-Brasilien, an die versuchte Besitzergreifung der Insel Trindade durch die Engländer.

Hatte man früher die Einwanderung mit Freuden begrüfst, weil dadurch dem Lande intelligente und energische Arbeitskräfte zugeführt wurden, so begann man jetzt diese selbe Einwanderung, welcher überdies plötzlich in europäischen Regierungskreisen ganz besondere Aufmerksamkeit und stellenweise sogar Förderung zutheil wurde, mit unverhohlenem Mifstrauen zu betrachten.

Deputirte brachten Gesetzvorlagen ein, welche Beschränkung der Einwanderung bezweckten, die Zeitungen beschäftigten sich mit der „deutschen Gefahr“, wohl manchmal auch mit der italienischen. Sogar Gedichte wurden geschmiedet, in welchen auf die „Krallen Deutschlands“ hingewiesen wurde. Bald entdeckte man auch, dafs unser lieber Freund im Norden, „Uncle Sam“, Absichten auf uns zu haben schien. Der wufste aber so künstlich zu manövriren, dafs die Aufmerksamkeit wieder von ihm abgelenkt wurde.

Die Umstände kamen ihm zu Hülfe und er nutzte dieselben aus, indem er Hetzartikel in die brasilianische Presse lancirte, deren Tendenz hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet war. Sogar von Amerikanern unterzeichnete politische „Briefe“ wurden veröffentlicht, in denen Deutschland offen bezichtigt wird, dafs es die drei Südstaaten Brasiliens annektiren möchte, aber von Nordamerika aus lauter Freundschaft zu uns daran verhindert werden wird. Leider hatte ein solches Briefchen nicht die gewünschte Wirkung und wurde von der betreffenden Zeitung, an welche es gerichtet war, sehr kühl kommentirt. Die Geschichte

am Rio Acre ist doch zu handgreiflich, und ist es ein wenig zu viel verlangt, dafs man den Amerikanern noch solche Honigreden glauben soll, während doch die Thatsachen das Gegentheil beweisen.

Anläfslich des Konfliktes mit Venezuela wuchs das Mifstrauen zur Furcht an, denn man glaubte hier fest und steif, dafs Deutschland und England, wie auch die anderen europäischen Mächte, welche mit „Forderungen" nachgehinkt kamen, den „Bruderstaat" theilweise „pachten" würden. Man war und ist hier der Meinung, dafs die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Reihe der „Verpachtung" auch an uns kommt. Die Nachricht des Bombardements von La Guayra benutzten deshalb einige „Patrioten" — welche aber wohlweislich sich im Dunkel der Anonymität hielten — um die Bevölkerung von Porto Alegre durch ein Flugblatt zu einer allgemeinen Fremdenhetze zu veranlassen. Die exakte Haltung der Regierung und der Behörden verhinderte aber eine grofse Schurkerei und ein Unglück. Zu welchen Heldenthaten der liebe Pöbel fähig ist, hat der Fall „Pomaret" in Rio Grande gezeigt. Pomaret, ein französischer Händler, im Verdacht ein zweijähriges Kind vergewaltigt zu haben, wurde vom Volke auf schreckliche Weise gelyncht. Die Sache ist ungefähr 2 Jahre her und noch in Aller Erinnerung.

Hoffentlich erhalten die besorgten Vaterlandsfreunde keine weitere Nahrung für ihr Mifstrauen und sehen in den Einwanderern wieder wie früher einen willkommenen Zuwachs der Landesbevölkerung, und nicht, wie es jetzt bei vielen der Fall ist, einen unbequemen Eindringling, der gegebenen Falles den eindringenden fremden Truppen Hülfe leisten würde. Letzteres würde aber überhaupt nicht stattfinden. Auch nicht ein Kolonist würde seine Haut zu Markte tragen. Aber man glaubt's doch. Die Regierungskreise von Rio Grande do Sul wissen recht gut den Werth deutscher Einwanderung und deutscher Kulturarbeit zu schätzen und haben das auch oft genug lobend anerkannt. Manches Bestreben und Unternehmen ist unterstützt worden, ohne dafs davon viel Aufhebens gemacht wird. Die deutschen Kolonien hatten sich während der Revolutionszeit des ganz besonderen Schutzes der Regierung zu erfreuen, welche alles daran setzte, um Besitzthum und Leben der Kolonisten zu schonen. Es wurden keine Aushebungen und keine Remonten in den Kolonien gemacht, während andere Theile des Staates in keiner Weise verschont blieben. Ist auch hier und da ein einzelner Kolonist benachtheiligt worden, so lag die Schuld nicht an der Regierung.*) Sie sah und sieht in der Entwickelung der Kolonien eine Garantie für die solide Weiterentwickelung des Staates und betrachtet demgemäfs alle solche Unternehmungen mit Wohlwollen, wenn sie auch nicht, wie früher, die Sache direkt kräftig unterstützen kann. Erst eine allgemeine Klärung der Verhältnisse zwischen den europäischen und amerikanischen Staaten, wird, sowohl hierin, als auch in der öffentlichen Meinung Wandel schaffen.

Es hängt also unsere Zukunft zum nicht geringen Theile von der Auslandspolitik der europäischen Staaten, in unserem Falle besonders von derjenigen Deutschlands ab und können wir nur sehnlichst wünschen, dafs die sich häufig wiederholenden Konflikte mit exotischen Staaten auf ein geringstes Mafs beschränkt werden, und dafs in der Venezuelafrage ein allseitig befriedigendes Resultat erzielt wird. Die Besitzergreifung auch nur einer dortigen Hafenstadt, ja selbst die Zwangspachtung von Zollstellen von seiten Deutschlands würden der deutschen Arbeit in allen übrigen südamerikanischen Staaten gewaltigen Schaden bringen. Es wäre der gröfste kolonialpolitische Fehler der bis jetzt geleistet worden ist. Der Schutz, welchen uns das Reich zu leisten vermag, ist doch ohne Zweifel sehr problematischer Natur, denn ganz abgesehen davon, dafs der gröfste Theil der Kolonisten, Handwerker und Kaufleute die Reichsangehörigkeit gar nicht besitzt, also rechtmäfsigerweise keinen Schutz beanspruchen könnte, wäre der Schaden auch für die Reichsdeutschen ein unberechenbarer.

Wenn wir auch von einer allgemeinen Deutschenhetze absehen wollen — welche übrigens keinerlei Unterschied zwischen Deutschbrasilianern und Reichsdeutschen machen würde — so wäre ein allgemeiner Boykott des Deutschthums von seiten der Landesbevölkerung für uns von schlimmsten Folgen. Unsere Gesetze sind so dehnbar und unsere Einrichtungen gestatten es, dafs dem Handeltreibenden, dem Industriellen, dem Ackerbauer durch mifswollende Beamte fortwährend kleinere oder gröfsere Schwierigkeiten bereitet werden können, durch welche unerträgliche Zustände geschaffen würden. Bis jetzt ist so etwas zwar nicht vorgekommen, der Fall könnte aber ganz leicht eintreten, wenn europäische Staaten Theile von Südamerika annektiren würden.

Mit diesem „Wenn" und „Aber" müssen wir rechnen, davon hängt unsere Zukunft, die gedeihliche Weiterentwickelung freier deutscher Kolonisation, die Entwickelung der deutschen Handelsbeziehungen zu ganz Südamerika ab.

*) Hier im Süden ist nie auch nur ein Fall vorgekommen. Sogar an der Revolution Betheiligte wurden mild behandelt.

Europa.

Die Neugestaltung des Hamburger Mexiko- und Westindien-Dienstes. Bezüglich der im April dieses Jahres in Kraft getretenen Ausgestaltung der von Hamburg nach Westindien und Mexiko führenden Linien der Hamburg-Amerika Linie liegen jetzt die vollständigen Fahrpläne vor, aus denen hervorgeht, dafs nach einem Uebergangsstadium im April vom Mai ab neue Fahrpläne in Kraft sein werden, deren Einzelgestaltung natürlich nach wie vor von der Entwickelung der politischen und Verkehrs-Beziehungen beeinflufst werden kann, deren Grundplan aber regelweise bestehen bleiben soll. Bei der Ausarbeitung der neuen Fahrpläne ist die Hamburg-Amerika Linie von dem Grundgedanken ausgegangen, den Mexiko-Dienst von dem Westindien-Dienst zu trennen und durch Einstellung der neuen Dampfer der Prinzenklasse aufser den bisher betriebenen beiden mexikanischen Frachtlinien auch eine monatliche schnellere Verbindung mit Mexiko für Fracht und Passagiere zu schaffen. Der Mexiko-Dienst soll demnach in Zukunft monatlich von 3 Dampfern bedient werden, von denen die beiden, die am 5. und 20. über St. Thomas nach Vera Cruz und Tampico resp. Tampico, Vera Cruz und Progreso gehen, Frachtdampfer sind, während der dritte, ein Prinzendampfer für Fracht und Passagiere, am 26. jedes Monats über Havre, Coruña, Havana nach Vera Cruz und Tampico und über dieselben Häfen zurückgeleitet wird. Im Monat April wird als erster dieser Prinzendampfer der Prinz Adalbert abgelassen werden, ausnahmsweise (Uebergangsperiode) am 8. April, und aufser über Havre ausnahmsweise auch über Antwerpen. Die Schnelligkeit der Prinzendampfer-Verbindung — sie werden die Fahrt von Hamburg nach Vera Cruz in ca. 25 Tagen machen — macht sie zu einer vortheilhaften Verladungsgelegenheit auch für einen gröfseren Theil der feineren französischen Güter in Havre. Coruña wird angelaufen, um Passagiere und Güter einzunehmen und zu landen. Nach Havana werden nur Post und Passagiere, keine Ladung befördert. Die beiden Frachtlinien nach Mexiko werden auf der Ausreise Antwerpen berühren. Für die Heimreise wurde die Möglichkeit vorgesehen, dafs einige Dampfer, nachdem sie ihre Ausfracht in Progreso gelöscht haben, zur Einnahme von Heimladung nach einem Hafen der Vereinigten Staaten ablenken.

Die westindischen Linien haben, nachdem die Mexikofahrten von ihnen abgesondert wurden, regelweise noch sechs monatliche Abfahrten. Zwei Abfahrten sind nach Venezuela, zwei nach Columbien und Mittelamerika (Colon), eine Abfahrt ist nach Sto. Domingo, Hayti etc., eine nach Kuba vorgesehen. Alle westindischen Linien und die beiden mexikanischen Frachtlinien laufen regelmäfsig St. Thomas an, wo die Hamburg-Amerika Linie eine eigene Filiale unterhält, mit Ladungsschuppen, Anlegewerft etc. Aufser den obengenannten Fahrtzielen werden auch Trinidad, Curaçao, Jamaica und Pto. Rico regelmäfsig angelaufen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Indien. (Originalbericht aus Mailand.) Wie aus einem Bericht des italienischen General-Konsulats in Kalkutta zu entnehmen ist, hat Italien in den letzten fünf Jahren den Werth seines Exports nach diesem Lande verdoppelt, und solchen von Lire 7435000 auf Lire 15000000 erhöht.

Dieser Fortschritt kann allerdings als ein bemerkenswerther betrachtet werden, allein trotz alledem befindet sich Italien, im Verhältnifs zu den übrigen Nationen, noch weit im Rückstande. Seine Ausfuhr bis heute beschränkt sich in der That auf Korallen, Marmor, Schwefel, Glasperlen, etwas Seidenwaaren, Anilin-Präparate und Baumwollenwaaren. Hierin besteht mehr oder weniger seine ganze Ausfuhr.

Italien exportirt nach Indien:

	für Lire	Gesammteinfuhr in Indien von Millionen Lire (526 = 526000000)
Baumwollenwaaren . . .	5000000	526
Metallwaaren	320000	110
Maschinen	20000	73
Wolle	350000	58
Möbel	10000	1½
Kerzen	2000	1½
Arzneiwaaren	6000	17
Thon- und Porzellanwaaren	26000	4
Wagen, Fahrräder usw. .	4000	5

	für Lire	Gesammteinfuhr in Indien von Millionen Lire
Musikinstrumente, wissenschaftliche und photographische Instrumente .	150 000	8
Verarbeitete Häute . . .	3 000	3
Malerfarben	26 000	7
Papier	80 000	8½
Schreibmaterialien . . .	40 000	5
Quincailleriewaaren . . .	200 000	10
Bekleidungsstoffe	646 000	27
Spielwaaren	20 000	3
Glaswaaren (Glasperlen ausgenommen)	35 000	15

Man hat auf eine günstige Situation des italienischen Handels mit Seidenstoffen hingewiesen, und kommt Italien in der That (nach China, Japan, Frankreich und England) mit ca. Lire 3 000 000 bei einer Gesammteinfuhr von 25 Millionen. Eine ehrenvolle Position nimmt es auch in den Anilin-Präparaten ein, indem es, nach Holland und Belgien, die dritte Stelle besetzt für einen Werth von Lire 1 377 000 bei einer Gesammteinfuhr in Indien von 6 Millionen.

Italien nimmt also unter den europäischen Einfuhrländern in Indien die siebente Stelle ein und es sendet ungefähr ¼ dessen was Oesterreich-Ungarn, ⅓ was Rufsland, Deutschland und Belgien und ⅔ was Frankreich nach Indien exportiren; es ist somit für Italien ein Rückstand zu verzeichnen, der, angesichts seiner gegenwärtigen industriellen Lage, sehr bedauernswerth ist.

Was die Ausfuhr von Indien nach Italien anbelangt, so hat letzteres Land indische Produkte im Werthe von 47 Millionen Lire bekommen.

In den letzten 5 Jahren war die Maximalausfuhr Indiens nach Italien 53 Millionen Lire im Jahre 1898/99, und die Minimalexportation von 43 Millionen im vorangegangenen Jahre. Die von Indien nach Italien ausgeführten Artikel sind namentlich Hanf, Baumwolle, Jute, Artikel für Gerbereien, Färbereien, Häute, Oelsamen, Seide. Was die in Indien ansässigen Italiener anbelangt, so ist deren Zahl auch heute noch eine beschränkte infolge des für Einwanderung wenig geeigneten orientalischen Bodens.

Asien.

Handel und Industrie in Japan. (Nachdruck verboten.) M. Auf allen Gebieten des japanischen Staatswesens hat sich im Laufe eines Menschenalters eine Wandlung vollzogen, die in mehr als eindringlicher Weise den Ländern des Abendlandes zu Gemüthe führt, welch' mächtiger Faktor in der Weltpolitik das japanische Inselreich geworden ist. Aber auf keinem Gebiete tritt diese Entwickelung so deutlich und bemerkbar zu Tage wie in Handel und Industrie. Bis zu den 70er Jahren waren Grofsindustrie und Fabrikbetrieb in Japan unbekannte Begriffe, dann aber begannen Maschinenkraft und Dampf den Handbetrieb zu verdrängen und die Industrie unter der Einwirkung Europas gewaltige Fortschritte zu machen. Ende 1901 gab es bereits 7284 Fabriken, in denen etwas über 400 000 männliche und weibliche Arbeiter beschäftigt wurden, und die Zahl der Aktiengesellschaften betrug 8598 mit einem eingezahlten Kapital von 779 Millionen Yen (1 Yen = ca. 2 M). Es giebt jetzt in Japan sowohl eine Fabrik- wie Aktiengesetzgebung, denen europäische Vorbilder zu Grunde liegen. Das Aktiengesetz wurde 1890 gegeben und 1895 und 1900 revidirt. Der Gesammtwerth des ausländischen Handels bezifferte sich 1901 auf 255 Millionen Yen für die Einfuhr und 252 Millionen für die Ausfuhr. An erster Stelle bei der Einfuhr steht Grofsbritannien mit 50 Millionen, dann kommen die Vereinigten Staaten 43 Millionen, Britisch-Indien 43 Millionen, Deutschland 28 Millionen, China 27 Millionen, Hongkong 11 Millionen, Korea 10 Millionen, Belgien 5 Millionen, Frankreich 3½ Millionen, Schweden-Norwegen ½ Million und Dänemark 10 000 Yen. Die wichtigsten Einfuhr-Artikel sind Baumwolle, Wolle, Schirtingstoffe, Oelkuchen (zum Düngen), Zucker, Petroleum, Eisenwaaren, Bohnen, Indigo, Mehl, Fische und Reis. Bei der Ausfuhr stellen sich die Zahlen für die verschiedenen Länder wie folgt: Vereinigte Staaten 72 Millionen (hauptsächlich Thee und Seide), China 43 Millionen, Hongkong 42 Millionen, Frankreich 27 Millionen (Seide), Grofsbritannien 11 Millionen, Italien 12½ Millionen (Seide), Britisch-Indien 9½ Millionen, Korea 11 Millionen und Deutschland 5 Millionen. Die wichtigsten Ausfuhrartikel bestehen in Seide und Baumwollstoffen, Thee, Kohlen, Zündhölzern (nach China), Stroharbeiten, Kampfer, Porzellan, Matten, Cigaretten und Lackwaaren. An Seide wurden allein für etwa 108 Millionen, Thee 9 Millionen, Baumwollwaaren 23 Millionen und Kohlen 17½ Millionen Yen ausgeführt. Bei der Produktionsfähigkeit Japans ist zu berücksichtigen, dafs das einheimische Arbeitspersonal äufserst gering bezahlt wird. Der tägliche Arbeitslohn schwankt zwischen 50 Pfg. und 1 M.; allerdings sind die Ansprüche, die die Arbeiterklasse aus Leben stellt, ungemein bescheiden. Rohmaterialien wie Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Kohlen, Petroleum, Eisen und Schwefel giebt es im Lande in reicher Menge, und die Bergwerksindustrie steht im Begriff, eine der bedeutendsten Industrien des Landes zu werden, da die Gruben nach den neuesten wissenschaftlichen und technischen Methoden bearbeitet werden. Sozialismus, Fachvereine und Streiks kennt man in Japan nicht. Vor nicht zu langer Zeit bildete sich in Tokio eine sozialistische Association, aber sie wurde von der Polizei unterdrückt. Für die Dauer wird sich die Bewegung allerdings kaum zurückhalten lassen, was möglicherweise im Interesse der europäischen Industrie liegen dürfte. Jedenfalls gestatten aber die gegenwärtigen Arbeiterverhältnisse eine schrankenlose Konkurrenz, und die Erleichterung des Verkehrs mit Europa, u. a. durch die sibirische Bahn, thut ein Uebriges. Auf dem ostasiatischen, besonders dem chinesischen Markt konkurriren die Japaner schon jetzt erfolgreich mit den Amerikanern, Engländern, Deutschen und Belgiern. Die Europäer waren ja auch früher so liebenswürdig, den gelehrigen Japanern bereitwilligst ihre Fabriken zu zeigen, und der starke Besuch von Ausländern auf deutschen Lehranstalten ist eine gefährliche Ehre. Japanische Zündhölzer, Baumwollwaaren, Nähnadeln, Nägel, Eisenwaaren, Kupferwaaren und Hunderte kleiner Artikel, die die Millionenbevölkerung des himmlischen Reiches in ungeheuren Massen verbraucht, finden überall in China Absatz und verdrängen die entsprechenden Artikel europäischer Herkunft. Aufserdem beginnt sich in Japan eine grofse Industrie in Leder, Papier, Glas, Porzellan, Holz und Metall, wozu es an Rohmaterial nicht fehlt, zu entwickeln. Die Regierung ihrerseits bemüht sich nach Kräften, Handel und Industrie zu unterstützen, sowohl direkt durch Subsidien und Zollschutz, wie indirekt durch Errichtung von Handelskollegien und technischen Schulen, Veranstaltung von Ausstellungen und Errichtung von Handels- und Industriemuseen. Die private Unternehmungslust läfst gleichfalls nichts zu wünschen übrig. Banken, Kreditvereine, Versicherungsgesellschaften und Dampferlinien treten in den Dienst der Kaufleute und Fabrikanten, kurzum, Japan entwickelt sich zu einem Handels- und Industriegebiet, dem die europäischen Staaten nicht genug Aufmerksamkeit widmen können.

Auf anderen Gebieten zeigt sich ein ähnlicher Aufschwung. Japan besitzt jetzt eine Handelsflotte von 1000 Dampfern mit einer Wasserverdrängung von 600 000 Tons, und ein grofser Theil davon ist im eigenen Lande gebaut. Japanische Dampferlinien gehen nach allen möglichen Ländern. Die grofsen modernen Ozeandampfer der „Nippon Yusen Kaisha"-Rhederei, der bedeutendsten Japans, besorgen den Personen- und Frachtverkehr zwischen japanischen Häfen, England, Australien, Kanada und Amerika, während Hunderte kleinerer Schiffe nach den zahlreichen Häfen Chinas, Indiens, Sibiriens und des ganzen ostasiatischen Festlandes gehen. Die gröfseren japanischen Dampfer, die den Verkehr mit dem Auslande vermitteln, haben noch ausländische, meistens englische Kapitäne und Offiziere, wogegen alle in inländischer Fahrt laufenden Schiffe von Japanern geführt werden, ebenso wie auch das Matrosen- und Maschinenpersonal der ganzen japanischen Kriegs- und Handelsflotte aus Inländern besteht.

Die Eisenbahnen hatten Ende 1901 in Japan eine Gesammtlänge von 3855 englischen Meilen, wovon 2906 englische Meilen privaten Gesellschaften und 949 Meilen dem Staate gehörten. In dem genannten Jahr wurden mit diesem Verkehrsmittel 114 Millionen Passagiere befördert. Berücksichtigt man, dafs die Japaner bis zur Zeit des deutsch-französischen Krieges Eisenbahnen nur vom Hörensagen kannten, so mufs man gestehen, dafs auch hierbei eine Entwickelung stattgefunden hat, die ohne Seitenstück dasteht. Dabei ist Japan ein Land, das von vielen Gebirgen und Flüssen durchzogen wird, so dafs sich dem Eisenbahnbau bedeutende technische Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die ersten Telegraphenlinien wurden ungefähr zur selben Zeit angelegt. Es giebt jetzt in Japan 1650 Telegraphenstationen, die im Jahre 1901 über 16 Millionen Telegramme beförderten, sowie 100 Fernsprechstationen, die 67 Millionen Gespräche vermittelten.

Die Reformarbeit, die im japanischen Staatswesen vor sich ging und die bewirkte, dafs Japan sich zu einer politischen Macht entfaltete, mit der sich England zu verbünden für gut befand, erforderte indessen auch schwere Opfer und Lasten für die Bevölkerung. Die Einnahmen stiegen seit 1878 von 50 auf

282 Millionen Yen, und gleichen Schritt damit hielten die Ausgaben, die von 57 auf 281 Millionen hinaufgingen, wovon die Armee und die Flotte im Jahre 1901 allein 65 Millionen erforderten. Die Steuern wuchsen im selben Zeitraum von 22½ auf 153½ Millionen, wovon 46½ Millionen auf Grundsteuern entfallen (3,3 pCt. vom Werth des angebauten Landes und 2½ pCt. vom Werth des Baugrundes in den Städten). Die Sakésteuer (Spiritusabgabe) bringt nicht weniger als 63 Millionen ein, die Einkommensteuer ergiebt 6 Millionen, die Zuckerabgabe 6 Millionen, die Steuer auf Handel und Industrie ebenfalls 6 Millionen und die Zölle liefern eine Einnahme von 17 Millionen.

Zur wirthschaftlichen Lage in Britisch-Indien. Im indischen Budgetberichte für das Fiskaljahr 1903/1904 werden verschiedene kommerziell bedeutsame Angelegenheiten erörtert. So wird darüber Klage geführt, dafs Indien trotz seines einfachen, durchaus nicht prohibitiven Zollsystemes beständig durch einschneidende, gegen seine Interessen gerichtete Zollveränderungen anderer Staaten bedroht werde. Als Beispiel hiefür seien der französische Maximaltarif für Kolonialwaaren zu nennen, dessen Nichtanwendung auf indische Produkte (insbesondere Kaffee) alljährlich von neuem durch Vereinbarungen mit Frankreich herbeigeführt werden müsse. Noch empfindlicher würden die kommerziellen Interessen Indiens durch den neuen persischen Tarif betroffen. Doch sei es den Bemühungen der indischen Regierung und des englischen auswärtigen Amtes bereits gelungen, einige wichtige Modifikationen der für Indien ungünstigen Zollsätze zu erzielen, und weitere diesbezügliche Erfolge seien zu erwarten.

Sodann wird der Zuckerstrafzölle vom 6. Juni 1902 gegen Länder mit höheren als den von der Brüsseler Konferenz zugestandenen Zuckerzöllen Erwähnung gethan. Diese Strafzölle hätten die Wirkung gehabt, den Zuckerimport aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland stark einzuschränken, jenen aus den Niederlanden und Belgien (welche Länder zwar Prämien, aber keine hohen Zuckerzölle besitzen), desgleichen die Zuckereinfuhr aus Hongkong, Java und den Straits Settlements bedeutend zu erhöhen. Am 1. September d. J. würden zwar die Ausgleichs- und Strafzölle gegen europäischen Zucker ein Ende nehmen; doch würde es sich vielleicht in diesem Zeitpunkte als nothwendig erweisen, gegen eine plötzliche Ueberschwemmung Indiens mit den vorhandenen, grofsen Vorräthen prämiierten Zuckers irgend welche temporäre Mafsregeln zu treffen.

Im Interesse der indischen Geschäftskreise soll eine Behörde geschaffen werden, welche ein Auskunftsbureau in kommerziellen Angelegenheiten (Commercial Intelligence Bureau, Handels-Museum) mit einem Bureau für Wirthschaftsstatistik vereint.

In der Theeindustrie sei im Fiskaljahre 1902/1903 nach langer Krise eine bemerkenswerthe Besserung eingetreten, die sich in steigenden Theepreisen und vergröfsertem Absatze, namentlich nach Persien und Rufsland hin, äufsere. Auch sei in Indien mit der Herstellung von grünem Thee begonnen worden.

Auch über die indische Indigoproduktion spricht sich der Budgetbericht einigermafsen optimistisch aus, insbesondere deshalb, weil die Indigopflanzer ihre Felder nach einem Rotationssystem bestellen, wonach die Indigopflanze mit anderen, profitableren Gewächsen abwechselnd angebaut wird. Als solche seien insbesondere Zuckerrohr, Chinagras und Tabak zu nennen, zu deren Düngung die Rückstände der Indigofabrikation mit Vortheil verwendet werden können. In Behar macht insbesondere die Zuckerindustrie bemerkenswerthe Fortschritte.

Einen gewissen Rückschlag hat die indische Kohlenindustrie erfahren. So betrug der Kohlenexport Bengalens nach indischen und fremden Häfen im Jahre 1900 1,75, im Jahre 1901 bereits 2,01 und im Jahre 1902 wieder nur 1,72 Millionen t. Der Budgetbericht hält die Aussichten des indischen Kohlenbergbaues nach wie vor für glänzend; doch räth er den Minenbesitzern an, zur Wahrung des guten Rufes und lohnender Preise der indischen Kohle nur die besten Qualitäten zur Ausfuhr zu bringen. Uebrigens hätten die Dampfer im Hafen von Kalkutta im Jahre 1900 615 500 t Bunkerkohle geladen, im Jahre 1901 661 800 t und im Jahre 1902 697 000 t.

Nord-Amerika.

Die Besiedelung des amerikanischen Westens. Der Vorrath der für Ackerbauzwecke ohne weiteres verwendbaren billigeren öffentlichen Ländereien in den Vereinigten Staaten von Amerika ist so gut wie erschöpft. Ein Beweis dafür, schreibt der deutsche Konsul in San Francisco, ist das immer stärker hervortretende Verlangen der Bevölkerung nach Bewässerung der ungeheuren Ländereien, welche ohne sie ganz unproduktiv sind. Seit Jahren kauft die Regierung die früher für die Indianer vorbehaltenen Gebiete, beispielsweise in dem Territorium Oklahoma, wieder zurück, um sie dann an Ansiedler abzugeben. Der Andrang war in solchen Fällen so grofs, dafs kaum der vierte Theil der Bewerber ein Grundstück zu erwerben im stande gewesen ist. Es handelt sich also um Gewinnung neuer, für die Ansiedelung brauchbarer Ländereien durch künstliche Bewässerung dieser dürren Gebiete, die zusammengenommen der Angabe nach grofs genug sind, um daraus Heimstätten für viele Millionen Menschen zu schaffen. Dafs ein derartiges Unternehmen weder von Privatkorporationen noch von den einzelnen Staaten ausgeführt werden kann, ist unbestritten, es wird deshalb beantragt, dafs die Regierung die Sache in die Hand nehmen und die dadurch für den Ackerbau gewonnenen Landstriche unter angemessener Vertheilung der Kosten an wirkliche Ansiedler überlassen möge. Es ist dies ohne Frage die einzige Möglichkeit, eine so umfangreiche Bewässerung mit vollem Nutzen für die Bevölkerung herbeizuführen und zu verhindern, dafs diese Ländereien zum Gegenstande der Spekulation gemacht werden. Dem Kongrefs liegt ein zu dem Ende in Vorschlag gebrachtes Gesetz vor; der Schwierigkeiten, die sich seiner Annahme in den Weg stellen, sind aber sehr viele. Einerseits sind in den Staaten, in denen diese dürren Landstriche liegen, ehe überhaupt das Land vermessen und die Menge des vorhandenen Wassers festgestellt war, in nachlässiger Weise Wasserrechte in so unbegrenztem Umfange bewilligt worden, dafs die Gesammtheit des so vergebenen Wassers den wirklich vorhandenen Wasservorrath um das Doppelte und Dreifache übersteigt und ein Eingreifen in diese Verhältnisse endlose Streitigkeiten veranlassen würde. Andererseits hat man nicht nur den Versuchen gewöhnlicher Spekulanten, ungehörigen Vortheil aus der Sache zu ziehen, sondern auch der mächtigen Opposition der grofsen Viehzüchter entgegenzutreten, welche diese Landstrecken unentgeltlich benützen, einer Ordnung dieser Dinge feindlich gegenüberstehen und auf die Legislatur und auf die Kongrefsvertreter dieser Staaten angeblich einen weitgehenden Einflufs ausüben. Unter diesen Umständen scheint die Regierung entschlossen zu sein, nur einem Gesetz zuzustimmen, das die nutzbringende Verwendung dieser Ländereien für wirkliche Ansiedler vollkommen sichert, und mit den Vorkehrungen für die Bewässerung zu warten, bis die Mifsstände in den einzelnen Staaten durch Regelung der Wasserrechte beseitigt sind. Jedenfalls wäre es schon mit Rücksicht auf die grofsen Kosten des Unternehmens ganz verfehlt, wollte man unter anderen Bedingungen zur Ausführung schreiten. Der Direktor des geologischen Departements hat im Auftrage eingehende Untersuchungen angestellt. Seinem Berichte zufolge würde der in den betreffenden Staaten vorhandene Wasservorrath für die Bewässerung von 60 Millionen Acres ausreichen. Die Regierung hätte die hauptsächlichen Werke mit Kosten im Betrage von 300 Millionen Dollars herzustellen, so dafs dann die weitere Bewässerung auf privatem Wege fortgesetzt werden könnte, was ungefähr noch den doppelten Betrag kosten würde. Die auf diese Art in einem Zeitraum von 40 Jahren reklamirten Ländereien würden dem Berichte nach einen Werth von etwa 2 000 000 000 $ haben.

Es ist hiernach ersichtlich, dafs die Ausführung des Unternehmens noch in weitem Felde liegt. Ein rascher, bedeutender Anwachs ackerbaufähiger Gebiete möchte für die Vereinigten Staaten überhaupt von zweifelhaftem Nutzen sein, weil die schnelle, erhebliche Steigerung der Getreideproduktion nicht mit Sicherheit einen günstigen Markt finden dürfte.

Bisher sind in den Vereinigten Staaten etwa 6 500 000 Acres künstlich bewässert, zum gröfsten Theil in Kalifornien und Colorado.

In Kalifornien sind im Ganzen 1 446 114 Acres auf diese Weise mit Wasser versorgt, davon in den südlichen Counties, die vorzugsweise an Wassermangel leiden und deshalb die vorhandenen kleinen Vorräthe möglichst haushälterisch verwenden, 229 192 Acres, im mittleren und nördlichen Kalifornien, wo man bisher wegen des stärkeren Regenfalles und gröfserer Wasserkräfte weniger gezwungen gewesen ist, auf künstliche Bewässerung hinzuarbeiten, 1 216 922 Acres. Man sieht sich aber auch hier mehr und mehr darauf angewiesen, eine ausgedehntere Bewässerung herzustellen, um die Produktion und die Besiedelung des Staates zu verstärken. Kalifornien hat gegen 100 Millionen Acres Land; davon waren dem Zensus vom Jahre 1900 nach 28 828 951 Acres in Farmen eingezäunt. Das für Obstbau verwandte Gelände belief sich im Ganzen nur auf 600 529 Acres; das für Früchte, Gemüse, Zuckerrüben, Blumen, Baumschulen, Sämereien benutzte Land beträgt 4,8 pCt. der Farmländereien, der Rest wird für Heu, Getreide (meist auf grofsen Strecken mit Hilfe von Maschinen) und Weide verwandt. Eine derartige

extensive Bewirthschaftung ist für den kleinen Landwirth unmöglich, die intensive Ausnutzung erfordert aber nothwendig Bewässerung und kann bestenfalls nur durch diese die Aufgabe gelöst werden, wie der ungeheure Ueberschufs der unbebauten Ländereien dieses Staates, in dem gegenwärtig nur etwa 2½ Millionen Einwohner sich befinden, besiedelt werden kann. Man hat eine aus Fachleuten und Anwälten bestehende Kommission ernannt, welche Mittel und Wege suchen soll, um die Wasserrechtsfrage zu erledigen. Aehnliche Verhältnisse wie in Kalifornien bestehen mehr oder weniger auch in Colorado, Arizona, Neu-Mexiko, Montana, Nebraska, Kansas, Wyoming, Idaho, Washington und den übrigen westlichen Staaten, in welchen dürre Ländereien in gröfserem Umfange vorhanden sind.

Die Eisenerzminen des Stahltrusts in den Vereinigten Staaten. Als die „United States Steel Corporation" (der grofse Stahltrust) gegründet wurde, hatte man allgemein angenommen, dafs diese Gesellschaft nach und nach alle ihre Rivalen in sich vereinigen würde. Bis jetzt ist diese Vermuthung nicht verwirklicht, denn es giebt in der Stahlindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika noch eine Anzahl grofser Geschäftsanlagen, welche in der Lage sind, einen bedeutenden Einflufs auf den Stahlhandel auszuüben und dem Stahltrust die Herrschaft über diesen streitig zu machen.

Gegenwärtig scheint die Gesellschaft ihr Uebergewicht auf dem Stahlmarkte durch möglichst umfassende Vereinigung der Rohstoffquellen in ihrer Hand sichern zu wollen. Ihre Aufmerksamkeit richtete sich hauptsächlich auf die Erzminen in der Gegend um den Oberen See. Die Gesellschaft erwarb hier schon bedeutenden Einflufs durch den Kauf der Carnegie Steel Company und der Illinois Steel Company. Im letzten Jahre bestanden annähernd 60 pCt. aller Eisenerzsendungen aus den Eisenminen von Michigan und Minnesota in Produkten der dem Stahltrust gehörigen Minen. Es würde diesen Bergwerken leicht sein, die Ausbeutung des letzten Jahres zu übersteigen, wenn ihre volle Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen würde. Die Besitzungen der Gesellschaft von eisenhaltigem Boden liegen zudem hauptsächlich in den neueren Theilen der Eisenbezirke, welche aller Wahrscheinlichkeit nach auf viel längere Zeit hinaus abbaufähig bleiben, als die Minen der alten Bezirke.

So grofs auch die Besitzungen der Gesellschaft in den Eisenerzfeldern am Oberen See schon sind, werden sie nach und nach, wenn sich die Gelegenheit bietet, weiter ausgedehnt. Der kürzlich erfolgte Ankauf der Sharon Steel Company wurde augenscheinlich weniger durch den Werth der Werke dieser Gesellschaft veranlafst, als vielmehr durch den Umstand, dafs die Gesellschaft bedeutende Erzlager in dem Mesabibezirke besafs. Aufserdem soll der Trust wegen des Ankaufes derjenigen Mesabiminen, welche vor einiger Zeit durch die Eastern Minnesota oder Hill-Eisenbahngesellschaft erworben wurden, in Unterhandlung stehen. Durch den Besitz des grofsen Theiles der Erzfelder am Lake Superior ist aber der Steel Coporation ein kaum auszugleichender Vortheil anderen Stahlproduzenten gegenüber in der Versorgung mit Rohmaterial gesichert. Noch vor einigen Jahren wurden drei Viertel des in den Vereinigten Staaten gewonnenen Roheisens aus Erzen vom Oberen See erzeugt. Die einzigen Erzlager, welche denen am Lake Superior hinsichtlich der Ausdehnung und der Aussichten für die Zukunft nahekommen, sind diejenigen von Alabama; aber während die südlichen Erzminen den Vortheil der Lage in der Nähe von Kohlenfeldern haben, ist ihr Erz viel minderwerthiger als das vom Norden. Durchschnittlich sind für Erze aus den südlichen Minen 1½ Tons Koks oder mehr erforderlich, um dieselbe Menge Eisen zu gewinnen, welche mit 1 Tons Koks aus Erzen der Lakeminen erschmolzen wird; hierzu kommen noch höhere Kosten für Flufsmittel usw., und diese Mehrkosten dürften in Zukunft den Ersparnissen für den Transport des Erzes und in den Arbeitslöhnen gegenüber den Hochöfen im Norden das Gleichgewicht halten.

Der Stahltrust hat auch bereits sein Augenmerk auf die Gegenden an den Ufern des Oberen Sees aufserhalb der Grenzen der Union gerichtet, und er steht im Begriff, die Minen der kanadischen Eisenbezirke, mit deren Erschliefsung vor kurzer Zeit begonnen wurde, an sich zu bringen. Aufserdem verlautet gerüchtweise, dafs der Trust den Ankauf von eisenerzhaltigen Distrikten in anderen Gegenden der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, und diesbezügliche Verhandlungen sollen schon seit einiger Zeit schweben, während der Ankauf der „Troy Steel Products Company", welcher vor einigen Monaten abgeschlossen wurde, gleichzeitig den Erwerb eines bedeutenden Theiles der Magneteisen-Erzlager am Lake Champlain zur Folge hatte. Der Stahltrust der Vereinigten Staaten von Amerika hat aufserordentlich grofse Erzvorräthe in seinem Besitz, und er wird diesen wohl noch weiter ausdehnen. Auch hinsichtlich der Versorgung mit Koks ist der Trust anderen Unternehmungen gegenüber im Vortheil, weil er mit dem Ankauf der Carnegie Steel Company gleichzeitig in den Besitz eines grofsen Theiles der Connellsviller Koksregion gelangte und seitdem seinen Besitz an Kohlenlagern stets zu vergröfsern bedacht war.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. April. Die am 4 d. M. unter dem Vorsitze von Geh. Rath Hellmann abgehaltene Aprilsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde vom Vorsitzenden mit ehrenden Gedächtnifsworten an den dahingeschiedenen Prof. Dr. Radde, in Tiflis eröffnet. Radde, aus Danzig gebürtig und von Beruf Apotheker, hatte zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon eine wissenschaftliche Forschungsreise nach der Krim ausgeführt, die ihn mit den russischen Gelehrten-Kreisen in dauernde Verbindung brachte und ihn in russische Dienste zu treten veranlafste, später bereiste er sodann die Baikal- und Amurgebiete, den südlichen Ural und Ostsibirien. Eine Anzahl geographischer Schriften bezeugt seine Ergebnisse auf diesen Reisen, doch wandte er insbesondere seine Aufmerksamkeit den kaukasischen Studien zu und wurde der Schöpfer des Museum Caucasicum in Tiflis, der gröfsten naturwissenschaftlich-archäologischen Sammlung Süd-Rufslands. Den Kaukasus durchstreifte der Forscher nach allen Richtungen hin, aber auch Persien und Hocharmenien zog er in den Bereich seiner Arbeit und nahm an der Grenzregulirung zwischen Afghanistan und Kurdistan Antheil. Vielfach ist er auch als botanischer Schriftsteller hervorgetreten. Dem humorvollen deutschen Gelehrten auf diesem Aufsenposten für die Wissenschaft in Süd-Rufsland wird ein dauerndes Andenken gesichert sein.

Der Gesellschaft für Erdkunde sind zwei Oelbilder überwiesen worden, deren eines eine nordische Landschaft darstellt, während auf dem zweiten nach einer Skizze des Stifters, Joachim Grafen Pfeil, die erste deutsche Station im Simathal in Ost-Afrika 1885 durch Prof. Eckenbrecher dargestellt ist, die längst durch Feuer zerstört worden ist. Von litterarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Sverdrup, „Neues Land", Heft 1 in der deutschen Ausgabe (Brockhaus); Marquis de Segonzac, Voyages au Maroc (1899—1901). Dieses Werk ist insbesondere für die Kenntnifs der in Marokko aufgefundenen Münzen von Bedeutung. Ferner Wiedenfeld, die nordwesteuropäischen Welthäfen. („Institut für Meereskunde", Berlin.) Besonders die ozeanographischen und physikalischen Verhältnisse dieser Häfen sind darin gut behandelt. Baefsler, Altperuanische Kunst. (15. Schlufs-Lieferung.) Neben einem portugiesischen Werke über Mozambique ist noch der in neuer Auflage seit 1883 wieder erschienene Atlas des Atlantischen Ozeans, herausgegeben durch die „Deutsche Seewarte" in Hamburg, zu erwähnen. — Den Vortrag des Abends hielt der Direktor des Wiener „Botanischen Gartens", Prof. Dr. R. von Wettstein, über seine vornehmlich botanischen Studien gewidmeten Forschungsreisen in Süd-Brasilien, die er im Jahre 1901, im Auftrage und mit den Mitteln der Wiener Akademie der Wissenschaften und mit reichem wissenschaftlichen Erfolge ausgeführt hat. Seine Darlegungen konnte er durch eine grofse Zahl gut und scharf aufgenommener Lichtbilder auf das Beste illustriren. Es waren insbesondere solche Gegenden Südbrasiliens für die explorative Thätigkeit in Aussicht genommen worden, die bisher noch unbekannt gewesen sind, und namentlich die Studien über die Anpassungserscheinungen und die Gründe von deren Zustandekommen sind es, die durch die Reisen des Referenten auf das Beste gefördert worden sind. Man unterscheidet in Brasilien zwei Zonen, die tropische Regen-Waldzone mit feuchtem und warmem Winter und Sommer, die vom Amazonas bis nach Rio Grande do Sul sich erstreckt und die Küstengebiete umfafst, und sodann die Inlandsgebiete mit warmem feuchtem Sommer und sehr trockenem warmem Winter. Diese Gebiete haben wir namentlich auf dem 800 m hohen Plateau von Central-Brasilien, das steil im Osten abfällt. Die typisch tropische Zone wird im Osten durch Hochgebirge abgegrenzt.

Der Referent wählte São Paulo zur Operationsbasis und unternahm von hier aus nach Süden ins Gebirge, sodann in die Region der Küstenflüsse, ferner nach Osten und nach Norden ins Gebirge eine Reihe von Exkursionen; nach Norden kam er bis zu den felsigen Höhen der Sierra Itacaias.

Ueber 12 000 Herbarienpflanzen, mehr als 6 000 lebende Pflanzen und viele Präparate sind heimgebracht worden und sollen wissenschaftlich bearbeitet werden.

Dem von Europa kommenden Reisenden erscheint zuerst der tropische Regenwald; das Plateau der Ostküste, in dem die Erosion mannigfache Wirkung ausgeübt hat, sieht er als Gebirge an. In diesem südamerikanischen Urwald nun sind hinsichtlich der Flora unserem Welttheile gegenüber zwei Faktoren wirksam, der Mangel an Unterbrechung der Vegetation durch den scharfen, jährlich wiederkehrenden Gegensatz von Sommer und Winter und sodann der Mangel an Unterbrechung der Vegetation während der Dauer der Erdgeschichte, indem wir dort keine Eiszeit wie in Europa haben. Die Folge dieser Thatsachen ist einmal die Mannigfaltigkeit der Formen auf kleinem Raum und sodann die Ueppigkeit der Einzelindividuen in ihrer Entwickelung. Es ist der Kampf ums Licht, der hier die Formen der Bäume bestimmt. Wir haben hier keine Kugelform der Baumkronen, vielmehr gewahren wir Schirmbäume in der horizontalen Ausbreitung ihrer Blätterkrone, Palmen und Baumfarne sind dementsprechend geformt und ragen über andere Bäume hinauf, die Lianen bedienen sich anderer Bäume als ihrer Stützen beim Aufstieg zum Lichte. Besonders die epiphy-

tische Lebensweise der Pflanzen ist in dem Urwald auf das Beste zu beobachten. Pflanzen, die sonst auf der Erde leben, haben wir im tropischen Urwald auf anderen Bäumen. Das epiphytisch Werden ist das Resultat einer Anpassung, und als ein Selektionsfaktor wirkt für die Flora ferner noch die Ueberschwemmung des Bodens, die namentlich in der Küstenregion stark auftritt. Die Pflanzen können dann nicht auf dem Boden bleiben, sondern gehen auf die Bäume hinauf. Auf diesen Umstand ist die richtige Entwickelung der dortigen Epiphytenflora zurückzuführen. Ebenso ist es mit der Thierwelt der Fall. Thiere, die im Innern des Landes auf der Erde leben, leben im Tropenwalde auf den Bäumen. Die Gattung Cecropia der Ameisenpflanzen zeigt hier deutlich die Wechselbeziehungen zwischen Thier und Pflanze. Die Pflanze wird von Ameisen bewohnt, die sich auf ihr Wohnungen einrichten, und sie selbst bedient sich dieser Ameisen als einer Art von Schutzgarde. Die Ameisen nehmen ihrerseits aus den Härchen auf den Blättern der Cecropia ihre Nahrung. Sie sind durch die Ueberschwemmungen auf die Pflanze hinaufgetrieben worden, während sie im Innern des Landes auf dem Boden leben. Die Träger der Malaria in den Tropen sind theils Anopheles-Larven, theils Stechmücken-Larven, die sich zumeist auf den epiphytischen Bromeliaceën finden. Denn Wasser und Humustheile sammeln sich auf den Bäumen an, um die diese Bromeliaceën ihr Wurzelwerk klammern; eben zwischen diesen Wurzeln und von diesem Wasser lebt die Pflanze, auf ihr entwickeln sich die Larven der Stechmücken, sie leben von den Algen und Mustaceën, die sich gleichfalls in diesem Wasser entwickeln. Wenn nun Waldtheile niedergelegt werden, so wird die Atmosphäre mit Malariaträgern durchsetzt. Ja sogar Otricularien haben sich bisweilen an diese Bromeliaceën angepafst, wie es der Referent im Gebiet von Rio de Janeiro beobachten konnte. Also haben hier eine Anpassung von phanerogamen Pflanzen an Epiphyten, ein Beweis, wie weit zurück die Anpassung in dem Tropenwalde führt. Die Orchideen ragen im Flufsgebiet hoch über die anderen Bäume hinaus und entfalten dort oben ihren Blütenreichthum, der zusammen mit den Schmetterlingen und dem bunten Vogelleben der Papageien und Kolibris das Tropenbild vervollständigt. In dieser Tropenzone haben wir aufser Kakao, Vanille, Kokosnufs und Banane keine Kulturpflanzen. Die Bewohner leben vom Fischfang und vom Handel.

Begiebt man sich auf der englischen Bahn Santos—São Paulo ins Innere des Landes, so tritt uns hier die Formation des Kamps, oder der Savanne, als charakteristisch entgegen. Der Wald tritt zurück, oder nimmt eine andere Beschaffenheit an. Für den Botaniker ist die Kampregion wegen ihres doppelten Klimaeinflusses interessant. Dem warmen, trockenen Winter folgt der feuchte warme Sommer, und hier hat sich nun die Flora sowohl an die Feuchtigkeit, wie an die extreme Trockenheit angepafst. Die Zeit der grofsen Trockenheit hat die xerophytischen Pflanzen geschaffen. Kakteen, die in den Tropen nicht vorkommen, Palmen mit derben Blättern haben wir auch auf dem Kamp. Die Pflanzen senken hier ihre Organe unter die Erde, die Thiere leben in Erdhöhlen, die Ameisen auf dem Boden. Die Termitenbauten sind charakteristisch für die Savanne. Die Ameisen haben sich gewisse Pflanzen gezüchtet, aus den Pilzen bekommen sie ihre Larven, und aus den Pilzgeweben nehmen die Termiten den Klebestoff. Die Erscheinung ist nicht selten, dafs nach dem Regen Pilze aus den Termitenbauten aufschiefsen. Die Anpassungserscheinungen in der Epiphyten-Flora sind den Umständen gemäfs einerseits für den trockenen Winter geformt, indem gewisse Gewebe als Wasserbehälter ausgebildet werden, die sich so bei der Küstenflora nicht finden, theils aber auch sich hängende Blätter bilden, als Organe zum Ablaufen des Wassers. Prof. v. Weltstein konnte nachweisen, dafs dieselben Insekten im Sommer andere Formen aufweisen, als im Winter, und dafs ebenso dieser Dimorphismus sich bei den Orchideenblüten der Savanne zeigt, die im Winter eine andere Form zeigen, als sie die Sommerblüte hat. Zu dieser Zeit fliegen auch andere Insekten, als im Winter. Im Juli—August, der trockensten Periode für den Kamp, wird dieser ganz braun, und man kann ihn durch ein Streichholz zum Aufflammen bringen. Die Sitte dieses Abbrennens der Savanne hat indessen auf deren Flora gleichfalls als ein Selektionsfaktor gewirkt, wie es die Ueberschwemmungen für den Regenwald der Tropen ebenfalls sind. Denn nur diejenigen Pflanzen entgehen der Zerstörung, die tief genug ihre Nahrungsorgane in den Boden senken konnten, wie man wenige Tage nach dem Abbrennen aus der neuen Blüte ersehen hat, in der der Kamp dann wieder steht. Die Hauptkulturpflanze ist der brasilianische Kaffee, der hier fast autochthon zu sein scheint. Man hat durch diese Monokultur die übrigen Kulturpflanzen zu pflegen versäumt, und diese Ueberfülle an Kaffee ist dem Lande, in Folge des starken Preisfalles, dem dieses Produkt ausgesetzt war, keinesfalls zum Segen gewesen. Milch, Kartoffeln und Holz müssen, so sonderbar es klingt, nach Brasilien aus Europa eingeführt werden. Neben Kaffee giebt es indessen auch Mais- und Zuckerrohrplantagen, letztere meist zum Zwecke der Alkoholerzeugung angelegt, und wenige Tabakpflanzungen. Die Städte im Inlande sind Industriezentren. Der Referent führte Lichtbilder aus São Paulo, aus kleineren Orten und von Fazenden, wie selbst solche von Indianerhütten vor. Der Wald reicht im Gebirge bis zu 2500 m Meereshöhe hinauf; hier beginnt der Hochgebirgskamp mit seiner Wiesenformation, die den alpinen Wiesen gleicht, oberhalb dieser Wiesen ragen dann die Felsen empor.

In der Bevölkerung scheiden sich die Indianer in die meist völlig unabhängigen Stämme und in die sogenannten civilisirten Indianer, die sich den Staat unterworfen haben; allein Infektionskrankheiten und Alkohol schädigen diesen Theil der Bevölkerung Brasiliens stark. Die erst durch Dom Pedro II aufgehobene Sklaverei hat der Negerbevölkerung Brasiliens wenig genützt, auch macht sie keinen günstigen Eindruck. Die brasilianischen Portugiesen dagegen stehen ihren Charaktereigenschaften nach den europäischen voran. Von den übrigen europäischen Elementen der Bevölkerung Brasiliens stehen die eingewanderten Italiener und Slaven auf einer materiell niedrigen Stufe. Sittlich und wirthschaftlich am günstigsten befindet sich das deutsche Element, das in den Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná stark vertreten ist, und dem wohl in Zukunft eine wichtige Rolle in den Geschicken des Landes zufallen dürfte.

Aus der Reihe der vorgeführten Vegetationsbilder des Inneren von Südbrasilien seien die Kakteen, die wilden Kokosbäume, die Bambusen genannt, die für die Flora daselbst als besonders charakteristische Typen gelten können. G. St.

Litterarische Umschau.

Kartell und Trust. Vergleichende Untersuchungen über deren Wesen und Bedeutung von Dr. S. Tschierschky. Preis M 2,80. Im Rahmen der in letzter Zeit, infolge des mit Recht gerade den vorliegenden Problemen entgegengebrachten öffentlichen Interesses, vermehrten Kartell-Litteratur nimmt das vorliegende Buch eine eigenartige Stellung ein. Zunächst bietet es im Gegensatze zu den einschlägigen Veröffentlichungen der letzten Zeit den sorgfältigen Versuch einer eingehenden systematischen Zergliederung des Stoffes und knüpft damit an die bekannten theoretischen Arbeiten von Liefmann und Pohle an. Während diese aber sich auf die Behandlung der Kartelle beschränken, bietet vorliegende Arbeit etwas wesentlich Neues in ihrer systematisch durchgeführten Vergleichung der beiden Organisationsformen. Unter den Hauptabschnitten des Buches: I. Begriffsbestimmungen, II. Mängel der kapitalistischen Industrie, III. Die Organisation der Industrie in Kartellen und Trusts wird ferner noch ganz besonders der zweite Abschnitt interessieren, welcher unter fortlaufender Anlehnung an konkrete Beispiele, vorzüglich aus dem grofsen Kreise der Textilindustrie, eine eindringende Darlegung der wesentlichsten Mifsstände der gegenwärtigen industriellen Produktion versucht. Das vorliegende Werk empfiehlt sich daher ganz besonders für diejenigen, die über eines der gegenwärtig wichtigsten volkswirthschaftlichen Probleme ins Klare zu kommen trachten.

Ueber die finanzielle Führung kaufmännischer Geschäfte und Unternehmungen von K. Prinzhorn. Preis in Leinen geb. M 1,50 (Berlin, Hugo Spamer.) Aus reicher Erfahrung schöpfend — er war in zahlreichen Konkursen als Sachverständiger thätig — gelangt der Verfasser zur Feststellung allgemein gültiger Grundgesetze für die erfolgreiche Führung geschäftlicher Unternehmungen und zeigt die Gefahren, die selbst solide Geschäfte infolge ihrer Vernachlässigung laufen. Das Werk ist gleich wichtig für den praktischen Geschäftsmann wie für den Studierenden der Handelswissenschaft und den Schüler kaufmännischer Institute. Wir können allen Interessenten das Werk nur auf das Beste empfehlen.

Im Auswärtigen Amt ist das neue diesjährige **Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate** bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die ausgedehnte Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkt, ergeben. Dasselbe ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin S.W.12 für M. 1,25 zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichnis der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 80 Pf.).

Die neue Ausgabe von Stielers Handatlas (erscheint in 50 Lieferungen jede mit 2 Karten, zu je 60 Pfg., oder in 10 Abtheilungen, jede mit 10 Karten zu je 3 M.) weist einen bedeutenden Fortschritt in der deutschen Kartographie auf. Dies lassen u. a. die Karten erkennen, welche die soeben ausgegebenen 15. 16. Lieferungen enthalten. Besonders die beiden Blätter, welche den nördlichen Theil der Pyrenäischen Halbinsel in $1:1\frac{1}{2}$ Mill. darstellen, zeigen, welch' ein anschauliches Bild von den Geländeverhältnissen durch den hier angewendeten Braundruck für das Gebirge mit Unterstützung einer Schattenplatte erreicht werden kann. Nicht weniger Interesse nimmt Blatt 83, West-Kanada in $1:7\frac{1}{2}$ Mill., in Anspruch; das von H. Habenicht bearbeitete Blatt weist die raschen Fortschritte in den weiten, zum Theil unwirthlichen Gebieten zwischen Hudson-Bai und Alaska nach; die bisher als unerforscht geltenden Gebiete sind, Dank der Thätigkeit der kanadischen Topographen und Geologen, stark zusammengeschrumpft. Einen wesentlichen Antheil an der Belebung dieser Forschungsthätigkeit ist natürlich der Entdeckung der Klondike-Goldfelder nahe der Grenze von Alaska zuzuschreiben. Das letzte Blatt, No. 85, endlich bietet die von H. Habenicht und H. Salzmann bearbeitete Uebersicht der Vereinigten Staaten und Mexiko in $1:12\frac{1}{2}$ Mill., ein Blatt, welches durch seine Klarheit eine Zierde des Atlas ist.

Briefkasten.

Jahrgänge 1879 und 1880 des „Export“ zu kaufen gesucht. Diese beiden Jahrgänge des „Export“ sind bei uns vollständig vergriffen, und sind wir bereit, solche zum vollen Preise zu erwerben. Wir ersuchen diejenigen Leser unseres Blattes, welche in der Lage sind, uns die erwähnten Jahrgänge zu überlassen, um diesbezügliche Mittheilung an die Redaktion des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5.

Die Central-Auskunftsstelle für Auswanderer veröffentlichte kürzlich eine Statistik für das letzte Vierteljahr von 1902, aus welcher wir die nachstehenden Angaben, welche allgemeines Interesse erwecken, hervorheben: Die Zahl der schriftlichen Anfragen bezifferte sich auf 764, die der mündlichen auf 162. Von der Gesammtsumme entfielen 492 auf das Königreich Preufsen, vorzugsweise auf die Provinz Brandenburg mit beinahe einem Viertel Anfragen. Erst weit zurück, mit 66 folgt die Rheinprovinz, dann Sachsen etc. Die wenigsten Anfragen kamen aus Posen (14),

Westpreufsen (16), Pommern (18), etc. Von den Bundesstaaten stehen Bayern und Sachsen mit 78 bezw. 74 Anfragen an der Spitze.

Was den Beruf der Anfragenden, von denen die überwiegende Mehrzahl ledig war, anbetrifft, so sind in erster Reihe Kaufleute mit 195, Landwirthe und Gärtner mit 159 zu nennen.

Von den Anfragen bezogen sich 668 auf die deutschen Kolonien, 235 auf Amerika, davon 126 auf Brasilien, während die anderen Erdtheile nur in geringerem Maafse in Betracht kamen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay . . .	20. 4. 03	a. Lond.	15 31/32 d.
Calcutta . . .	„ „ „	„	15 31/32 „
Hongkong . . .	„ „ „	„	19 13/16 „
Shanghai . . .	„ „ „	„	27 5/16 „
Yokohama . . .	„ „ „	„	24 5/8 „
Singapore . . .	„ „ „	„	20 1/8 „
Manila . . .	„ „ „	„	19 5/16 „
Buenos-Aires .	20. 4. 03	a. Lond.	48 1/2—48 5/16
		Goldagio	127,40
Valparaiso . .	„ „ „	a. London	16 3/4 d.
Rio de Janeiro	19. 4. 03	„	12 11/32 „
Uruguay . .	19. 1. 03	„	51 13/16 „
Bolivien . . .	14. 1. 03	„	17 3/8 „
Peru	28. 2. 03	a. Dtschl.	1% Disk.
Venezuela . .	24. 1. 03	Mex $ 0,[illegible]	per 1 M

Paraguay 11. 3. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1030, Zollkurs für 1903 fest 850

Columbien, Anf. Dez. 02. 100 Pes. Gold = 2600 Pes. Papier. Wechselkurs ca. 8000 Cambio

Mexiko . . . . 30. 3. 03 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.

Costarica . . . . 28. 3. 03 auf Deutschland 1 M. = 0,[illegible] Colon

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				14. 4. 03. Sicht	14. 4. 03. 3 Mt.	20. 4. 03. Sicht	20. 4. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20,45	20,29	20,46	20,29
Paris	„	100 Fr.	„ „	81,30	—	81,30	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80,40	—	80,60
Brüssel und Antwerpen .	„	„ „	„ „	81,20	—	81,21	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80,60	—	80,60
Schweizer	„	„ „	„ „	81,25	80,40	81,25	80,40
Amsterdam u. Rotterdam .	„	100 Fl. holl	„ „	168,40	167	168,60	167,15
Wien	„	100 Kr.	„ „	85,25	—	85,20	—
Oester. u. ung. Bk. Pl. .	„	„ „	„ „	—	84,10	—	84,40
Italienische Bk. Pl. . .	„	100 L.	„ „	—	80,20	—	80,20
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58,60	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3,65	—	3,65
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	215,65	213,25	215,—	213,25
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112,20	—	112,25	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,60	—	110,60
Christiania	„	„ „	„ „	112,25	—	112,25	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,60	—	110,60
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112,30	—	112,25	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,40	—	110,40
New York	„	1 $ G.	„ „	4,19 (60 Tg.) 4,18		4,19 (60 Tg.) 4,14	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	30. 3. 03.	20. 4. 03.		30. 3. 03.	20. 4. 03.		30. 3. 03.	20. 4. 03.
Berlin .	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris .	3 „	3 „	Schweiz .	4 1/2 „	4 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien .	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4—4 1/2 „	4—4 1/2 „	Madrid . .	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 65,20

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kronp. Wilh.“, nach Bremen, 18. April 11 Uhr Vorm. von New York.
D. „Gera“, nach Genua, 18. April 12 Uhr Mittags von New York.
D. „Prinz. Irene“, nach Genua, 20. April 1 Uhr Nachm. von Gibraltar.
D. „Frankfurt“, nach Bremen, 19. April 3 Uhr Nachm. in Bremerhaven.
D. „Willehad“, nach Bremen, 18. April 12 Uhr Mittags von Baltimore.
D. „Helgoland“, nach La Plata, 20. April von Villagarcia.
D. „Wittenberg“, nach Brasilien, 19. April in Antwerpen.
D. „Prinz Heinrich“, nach Hamburg, 18. April in Aden.
D. „Bayern“, nach Ost-Asien, 19. April in Shanghai.
D. „Stuttgart“, nach Ost-Asien, 19. April in Genua.
D. „Roon“, nach Ost-Asien, 18. April in Antwerpen.
D. „Würzburg“, nach Bremen, 20. April in Bremerhaven.
D. „Freiburg“, heimwärts, 17. April von Singapore.
D. „Bremen“, nach Bremen, 20. April von Neapel.
D. „Oldenburg“, nach Australien, 19. April in Sydney.
D. „Karlsruhe“, nach Australien, 17. April in Aden.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona“, auf der Heimreise, 11. April von Marseille.
D. „Apolda“, nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 9. April von Port Elizabeth.
D. „Bergedorf“, nach Kap, Melbourne und Sydney, 11. April in Melbourne.
D. „Duisburg“, auf der Heimreise, 16. April Dover passirt.
D. „Elbing“, nach Kap, Melbourne und Sydney, 14. April Ouessant passirt.
D. „Itzehoe“, nach Kap, Melbourne und Sydney, 10. April von Kapstadt.
D. „Kiel“, auf der Heimreise, 15. April in Cochin.
D. „Meissen“, auf der Heimreise, 15. April in Colombo.
D. „Offenbach“, nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 16. April von Hamburg.
D. „Solingen“, auf der Heimreise, 13. April in Soerabaya.
D. „Sommerfeld“, auf der Heimreise, 11. April von Marseille.
D. „Stassfurt“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 16. April in Sydney.
D. „Varzin“, nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, demnächst ladebereit.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Athos“, Kapt. Freimann, 19. April von Smyrna nach Konstantinopel.
D. „Lipsos“, Kapt. Kunzendorf, 19. April von Samsoun nach Zongouldak.
D. „Rhodos“, Kapt. Freyer, 19. April von Dover nach Hamburg bestimmt.
D. „Kythnos“, Kapt. Röhle, 18. April in Batum.
PD. „Pera“, Kapt. Heinrichs, 18. April von Lissabon nach Algier.
D. „Tinos“, Kapt. Niemann, 18. April von Malta nach Rotterdam.
D. „Thasos“, Kapt. Starke, 18. April von Varna nach Odessa.
D. „Argos“, Kapt. Mahnke, 19. April von Derindje nach Alexandrien.
ED. „Siegmund“, Kapt. Langhinrichs, 19. April von Alexandrien nach Malta.
D. „Volos“, Kapt. Krohn, 20. April von Malta nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „C. Ferd. Laeisz“, auf der Heimreise von Ost-Asien, 19. April Tarifa passirt.
D. „Polaria“, von Hamburg nach Westindien und Mexiko, 19. April von Antwerpen.
D. „Sambia“, 19. April von Shanghai.
D. „Valdivia“, 19. April von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

246. **Exportvertreter in Remscheid,** welcher regelmäfsig die Exporteure im Rheinland und Westfalen besucht, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Firmen in Packpapier, Gewehren, Puppen, Neusilberwaaren, Bindfaden etc. zu übernehmen. Der Herr berichtet weiter Folgendes: „Da ich bis zum Herbst dieses Jahres eine möglichst vollständige Musterausstellung einrichten will, so wären mir auch Vertretungen in mehreren Artikeln, welche von den im Rheinland und Westfalen ansässigen Exporteuren gekauft werden dürften, angenehm.“

247. **Einen Geschäftsreisenden für Frankreich, welcher in der Maschinenbranche bewandert ist,** kann die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Interessenten namhaft machen. Der betr. Herr hält sich seit ca. 2 Jahren in Frankreich auf und kennt die Handelsverhältnisse des Landes infolge seiner vielen Reisen genau. Vordem besuchte er drei Jahre lang als Mechaniker die gröfseren Städte Süddeutschlands und bekleidet z. Zt. eine Stellung als Maschinenzeichner in einer gröfseren Fabrik Frankreichs.

248. **Der überseeische Export von Eisenwaaren, Maschinen etc. aus Spanien** ist, wie uns kürzlich von verschiedenen Seiten aus Madrid, Barcelona etc. mitgetheilt wurde, fast bedeutungslos geworden, nachdem seine Kolonien in den Besitz der Nordamerikaner übergegangen sind. Die spanischen Exporteure, welche auf Kuba, den Philippinen usw. in früheren Jahren Filialen besessen haben und als Zwischenhändler Eisenwaaren, Maschinen etc. deutscher Herkunft nach den Kolonien exportirten, führen jetzt nur noch spanische Produkte aus, wie: Wein, Früchte, Konserven, Kork, Textilwaaren, etc.

249. **Vertretungen in Meeraner Kleiderstoffen, Greizer und Annaberger Artikeln für Belgien gesucht.** Ein Herr in Brüssel, welcher für eine belgische Firma regelmäfsig ganz Belgien bereist und sämmtliche Konfektions- und Modewaaren-Häuser besucht, interessirt sich sehr für Vertretungen leistungsfähiger Firmen in obigen Artikeln. Infolge seiner früheren und jetzigen Thätigkeit als Reisender für Besatz- und Modeartikel, Kleiderstoffe etc. kennt der Herr die Kundschaft äufserst genau und dürfte wohl in der Lage sein, zufriedenstellende Resultate zu erzielen.

250. **Offerten verlangt** in Essenzen, ätherischen Oelen, Fruchtäther, Extrakten zur Herstellung von Likören, Parfümerien und Seifen; ferner werden Offerten gewünscht in Flaschen, Flaçons, Gläsern, Etiketten, Reklamebildern und anderen Artikeln der gleichen Branche, Kartonnagen, Kästchen, Atrappen zur Verpackung von Parfümerien, Luxuspapieren, Gold- und Silberborduren zur Beklebung von Kästchen etc. Bilder und gestanzte Relief-Chromos etc. werden ebenfalls von dem gleichen Hause gesucht. Die Firma kauft per Kasse und ersucht um Zusendung von Katalogen, Preislisten, kleinen Mustersortimenten. Sie ist auch bereit, die hierdurch entstehenden Unkosten nach Aufgabe des Betrages einzusenden.

251. **Vertretungen in nachbezeichneten Artikeln wünscht ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Smyrna (Asiat. Türkei) zu übernehmen.** Spitzen und Gardinen feineren Genres, Bettdecken in Wolle und Baumwolle, Leder- und Trikothandschuhe, künstliche Blumen und Federn, Knöpfe in Celluloid, Horn, Perlmutter etc., Leder für Schuhe, Spielwaaren in Blech, Holz usw. Die bei der Kundschaft allgemein übliche Zahlungsweise ist: Accept nach Ankunft und Besichtigung der Waare 4 bis 5 Monate Ziel, theilweise auch Kasse mit 5% Sconto.

252. **Absatz von feinen Lederwaaren in Siam.** — Seit längerer Zeit haben sich Offenbacher etc. Lederwaaren in Siam ein gutes Absatzgebiet erobert. Ganz besonders gesucht sind u. a. Damentaschen aus feinem Leder, mit Seide gefüttert, ferner Damen-Taschen aus Seehund- und Krokodilleder, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Bangkok Anstellungen in diesen Artikeln. — Das Haus arbeitet durch Vermittelung eines Hamburger Exporteurs, welcher 30 Tage Kasse zahlt und für sehr bemittelt gilt. — Reflektanten wollen sich behufs Namhaftmachung der Firma an das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

253. **Ueber die Ausfuhr von Goldwaaren und Bijouterien nach Siam** wird uns von befreundeter Seite berichtet: In Siam finden Gold- und Bijouteriewaaren ein gutes Absatzgebiet, jedoch müssen sich die Fabrikanten dem Geschmacke des Publikums anpassen und nur solche Waaren auf den Markt bringen, welche speziell verlangt werden. So ist es nothwendig, dafs die Armbänder mit Türkisen besetzt sind, wenn sie Absatz finden sollen. Beliebt sind ferner dünne Kettenarmbänder, Broschen, Ohrringe (nicht mit Gehängen, sondern zum Anschrauben); Ringe aller Art für Damen und Herren werden sehr gern gekauft, jedoch müssen die Goldwaaren sämmtlich massiv sein. Nöthig ist ferner, dafs dieselben als 18-karätiges Gold abgestempelt sind. Bevorzugt wird mattes Gold. Ferner herrscht gute Nachfrage nach Berloques (wie z. B. Herzchen zum Aufmachen).

Halsketten mit bunten Steinen, Kleeblätter mit Brillanten. — Alle Stücke müssen verschieden sein, denn die Käufer in Siam verlangen nie ein Stück von derselben Façon, wie es schon Andere besitzen. Bedingung ist, dafs die Waaren gut sind, und würde sich geringe Waare daselbst schwerlich ein Absatzgebiet erringen können.

Das Hauptgeschäft in Siam findet in der Zeit von September bis März statt. Später ist Nichts mehr zu verkaufen, weil mit dem ostasiatischen Neujahr die Saison abschliefst. — Interessenten erfahren Näheres hierüber von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

254. **Vertretungen resp. Alleinverkauf für Russisch-Polen in Maschinen, technischen Bedarfsartikeln, Neuheiten aller Art gesucht, welche speziell von industriellen Unternehmungen, wie Brauereien, Metallwaarenfabriken, Gerbereien, Mühlen, Spinnereien usw. benöthigt werden.** Eine mit hinreichenden Mitteln versehene Firma in Warschau, deren Inhaber uns im April d. J. selbst besuchte und vorzügliche Referenzen aufgab, wünscht Vertretungen resp. Alleinverkauf in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt auf Wunsch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

255. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Kalkspathgrube gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Manchester erhielten wir folgende Zuschrift: „Mich interessirt vor allem die Verbindung mit einer für Export günstig gelegenen, wirklich leistungsfähigen Kalkspath-Grube, und wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Leitung einer solchen veranlassen könnten, mit mir in Unterhandlungen zu treten.“ Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

256. **Ein junger deutscher Kaufmann,** in St. Petersburg, welcher daselbst seit längerer Zeit wohnhaft ist und die russische sowie die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, geeignete Stellung in einem Hause in Deutschland. Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

257. **Vertretungen für Südafrika in Bekleidungsgegenständen, baumwollenen Decken, Strümpfen, Flannelettes gesucht.** Ein uns von befreundeter Seite gut empfohlenes Agenturhaus, welches sowohl die Randminen, als auch die kleineren Städte Transvaals regelmäfsig bereist, also nicht nur mit den Geschäftsleuten in Johannesburg, sondern auch mit den vielen oft recht leistungsfähigen Firmen der übrigen Kolonie Beziehungen unterhält, theilt uns mit, dafs er Vertretungen speziell in folgenden Artikeln suche: Artikel der Bekleidungsbranche, billigsten und mittleren Genres; baumwollene Decken; baumwollene und halbwollene Unterzeuge (Hosen, Unterjacken, usw.); Strümpfe, vorzugsweise schwarz (billige und mittlere Qualitäten); bedruckte baumwollene Stoffe, vorzugsweise in dem Genre der grofsen, geblümten, roten Schnupftücher; bedruckte und einfarbige Flannelettes 27 und 36 Zoll engl. breit; Damen-Nachthemden, welche, mit Spitzen besetzt, ein beliebter und gesuchter Artikel sind. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, Firmen, welche sich für Nambaftmachung unseres Geschäftsfreundes interessiren, mit weiteren Angaben näher zu treten.

258. **Vertretungen für Johannesburg (Südafrika), in allen Artikeln gesucht, welche von Drogen- und Chemikalienhandlungen, Apothekern u. s. w. gekauft werden.** Der Inhaber eines Agentur- und Kommissionshauses in Johannesburg, welcher bis kurz vor Ausbruch des südafrikanischen Krieges verschiedene Detailgeschäfte in Transvaal inne hatte, die er verkaufte, berichtet uns, dafs er das flüssige Kapital in einer Seifen- und Sodafabrik angelegt habe, welche sein Bruder in Deutschland betreibt. Der Erstere hat jetzt ein Agenturgeschäft errichtet und vertritt bereits eine chemische Fabrik. — Der Herr schreibt ferner: Da ich ungefähr 20 Jahre in Südafrika gewohnt habe und mit den meisten gröfseren und besser situirten Firmen bekannt bin, das Land auch regelmäfsig bereisen lasse, so erziele ich gute Erfolge und hoffe auch für andere Firmen mit Erfolg thätig sein zu können. Die Preise sind inklusive seemäfsiger Verpackung franko Bord Hamburg zu kalkuliren. Zahlungsbedingungen sind: 1, 2 oder 3 Monats-Sichttratte je nach Vereinbarung. Ich beabsichtige die Firmen der Drogen- und Chemikalienbranche, sowie die Apothekenbesitzer regelmäfsig zu bearbeiten und bitte mich daher mit Fabrikanten solcher Artikel in Verbindung zu bringen, die von Häusern dieser Branchen gekauft werden.“

259. **Absatz von Konserven in Siam und China.** Nach den von uns in Siam und China angestellten Umfragen finden in diesen Ländern ganz besonders Konserven Braunschweiger und Lübecker Fabrikanten guten Absatz, und werden vorzugsweise folgende Artikel verlangt: Spargel, Erbsen, Wachsbohnen, Kohlarten, Pickels, Sauergurken, Käse (in erster Reihe Weichkäse) etc. — Einfuhr-Firmen von Konserven aller Art kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, für China, Siam, als auch Vorder- und Hinterindien, Japan, Niederl. Indien usw. usw. namhaft machen.

Digitized by Google

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen

größte und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 80 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome. 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck. Sicherheits-Ventil auf Schwimmer

Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

Injectoren Pumpen

DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

Revolution in der Beleuchtungsbranche.

„ORSA" Petroleum-Glühlicht

Patente im In- und Auslande.

Zahlreiche Gutachten aus allen Weltgegenden und Nachbestellungen.

Grand Prix — 16 goldene Medaillen u. a.

Leuchtet wie Gasglühlicht
Nur 1 Liter Petroleum ca. 30 Stunden.
Brenner passt auf jede Lampe.
Brennt geruchlos und russfrei.
Liefer. in versch. Grössen, Modellen u. Preisen bis zu 80 Kerzen von 6.50 Mk. an.

Petroleum- 300, 500, 700, für Innen- und von Mk. 50.— an.

Petrol.-Oefen, Kocher.

Starklicht 1000 Kerzen Aussen-Beleuchtung Löthlampen etc. mit Blauflamme zu den billigsten Preisen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt, Werkstätten, Fabriken, Sommerwohnungen, Garten-Restaurant und Lokalen. — **Gutes Funktioniren garantirt.** — Zur Ordre empfehlen extra Reservetheile. Auf grössere Brenner wegen bedeutender Nachfrage, Bestellungen im Voraus erbeten.

„ORSA" Electrische Neuheiten
En gros - Export

Nur mit la. Elementen und Birnen.

Kaltes Licht!

Taschenlampen	von 1.75 Mk. an
„ mit Vergrösserungs-Linse	„ 3.— „ „
Leuchtstäbe	„ 3.— „ „
Hauslaterne	Mk. 3.50
Gasanzünder	„ 4.50
Ersatzelemente von	„ 0.85
Birnen von	65 Pf. an

Unentbehrlich für Touristen, Aerzte, Offiziere, Jäger, Polizei, Feuerwehr u. jeden Haushalt.
Sicheres Funktioniren.

Wunder-Kocher auf jeden Cylinder u. Kerze passend, überkochen ausgeschlossen, in Blech u. Aluminium von Mk 1.— an. **Diebes Sicher ist** jedes Thürschloss mit **„ORSA"-Pat.-Sicherung**, in jedes Thürschloss ohne Weiteres einzufügen.
Mit 2 Schlüsseln Mk. 2.—.

„ORSA", flüssige Metall-Politur.
Putzt blitzschnell u. mühelos jedes Metall.
Tuben 25, 50, 75 Pf.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Artikel der Beleuchtungsbranche

Gasglühlicht-Brenner v. Mk. 0.35 an.

Prima Gasglühkörper, transportable, p. 100 v. 20 Mk. an.

Prospecte in allen gangbaren Sprachen gratis und franco.
Solv. Vertreter gesucht.

„ORSA", Berlin S. 117, Prinzenstr. 82.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: **Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren-, Sicken und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.**

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

E K

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 1.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 30. April 1903. **Nr. 18.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Export thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das II. Quartal 1903 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1903 unter No. 2593 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export“.

Der Europahafs in Amerika.

Dr. R. Jannasch.

Ueber dieses Thema hat sich bereits in der letzten Nummer unseres Blattes einer unserer Mitarbeiter in Porto Alegre geäufsert, und sehen wir uns infolge einiger seiner Bemerkungen veranlafst, auf die gleiche Frage noch einmal zurückzukommen, um dieselbe unter noch einigen anderen Gesichtspunkten zu beleuchten. Angesichts der Hetzereien in der englischen und nordamerikanischen Presse erscheint dies zeitgemäfs. Wir werden uns hierbei bemühen unparteiisch zu sein.

Die Amerikaner haben keinesfalls Unrecht, wenn sie die europäische Politik und die Europäer im Allgemeinen eines grofsen Egoismus' und einer grofsen Rücksichtslosigkeit in ihrem Verhalten gegenüber der neuen Welt beschuldigen. Diese Rücksichtslosigkeit ist in der früheren Kolonialpolitik nicht nur der Spanier und Portugiesen, sondern auch der Engländer und Holländer in verschiedenen Ländern von Südamerika wie auch in Westindien und Nordamerika häufig genug zu Tage getreten. Die europäische Politik lief in den ersten Jahrhunderten, welche der Entdeckung der neuen Welt folgten, auf eine Aussauge- und Ausbeutepolitik hinaus. Die Annalen von Amerika sind angefüllt mit zahllosen Greuelthaten der eingedrungenen Europäer, welche den Untergang ganzer Völker zur Folge hatten. Auch die Engländer haben durch ihre rücksichtslose Schutzzollpolitik zu Gunsten der englischen Waare — also gleichfalls durch eine wirthschaftliche Aussaugepolitik — den Abfall der Vereinigten Staaten von Nordamerika s. Z. provozirt, wenn auch immerhin zugegeben werden mag, dafs die Vereinigten Staaten ihre politische Weltstellung mit oder ohne englische Schutzzollpolitik früher oder später erzwungen haben würden. Man erinnert sich in der westlichen Erdhälfte noch sehr wohl, wie eine ähnliche Politik seitens der Spanier bis noch vor wenigen Jahren speziell in Kuba auf der Tagesordnung stand. Auch die überseeische Politik Frankreichs steht in Amerika noch heute infolge seiner Intervention zu Anfang der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Mexiko in schlimmem Rufe.

Von vielen der modernen Kulturvölker ist diese alte Aussaugepolitik nach spanischem Muster längst — wenn auch nicht überall — verlassen worden, und man mufs speziell den Engländern gegenüber anerkennen, dafs ihre neuere Kolonialpolitik in hohem Grade zum Kulturträger speziell in Australien, Kanada, Aegypten, Indien etc. geworden ist. Gewahrt man indessen andererseits, wie die Holländer in Ostindien aufsergewöhnlich rücksichtslos gegenüber den Eingeborenen aufgetreten sind, erinnert man sich wie durch die Franzosen successive Algerien und Senegambien annektirt wurden, ist man bis heutigen Tages Zeuge gewesen, wie Rufsland im Norden von Asien, England im Süden dieses Kontinentes fortgesetzt ihren politischen Besitzstand erweitert haben, so mufs man doch billigerweise das Mifstrauen, welches gegenüber den Europäern in der ganzen Welt sich bemerkbar macht, als von Alters her berechtigt anerkennen. Gewahrt man nun vollends, wie im Laufe der letzten Dezennien ein förmlicher Wettlauf der europäischen Völker bei der Theilung von Afrika stattgefunden hat, erinnert man sich, wie rechtlos und willkürlich die Burenrepubliken von den Engländern vernichtet wurden, wie dann gemeinschaftlich ganz Europa — im Bündnifs mit Nordamerika — den Chinesen die europäischen Kultur- und Handelsinteressen gewaltsam aufzudringen versuchte, wie wegen einiger unbedeutender Koralleninseln in der Südsee mehrere moderne Kulturvölker beinahe zu den Waffen gegriffen hätten, gewahrt man ferner, wie am Südrande des Mittelmeeres durch die Kompromisse europäischer Nationen Länder- und Völkertheilungen in grofsem Style erfolgen, und die europäische Presse der verschiedensten Länder nicht oft genug über die „Auftheilung“ von Marokko, Tripolis usw. in ebenso naiver wie rücksichtsloser Weise sich äufsert, die Vertheilung der Türkei fortgesetzt von den europäischen Blättern besprochen

wird, so wird man es sehr wohl begreiflich finden, dafs Angesichts dieser Thatsachen die süd- und centralamerikanischen Völker berechtigtes Mifstrauen hegen und hegen müssen. Auch wenn die Logik der historischen Entwickelung die Berechtigung jener Aeufserungen hundertfach begründen würde, so bleibt gleichwohl doch auch die Berechtigung dieses Mifstrauens bestehen, namentlich im Hinblick auf die gewaltigen Rüstungen der Europäer zu Wasser und zu Lande! Wo sollen diese hinaus? „Wenn die Völker in Europa nicht selbst aufeinander schlagen, so werden sie, bis der geeignete Moment dazu gekommen erscheint, ihre überschüssigen militärischen Kräfte im überseeischen Auslande zu beschäftigen suchen“ — so lautet die Kritik in den anderen Welttheilen!

So sehr in wirthschaftlicher Beziehung der Ausspruch: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ nicht nur für Deutschland, sondern auch für alle anderen europäischen Völker berechtigt erscheint, so wird er doch in Uebersee unter politischen Gesichtspunkten aufgefafst, und werden dementsprechend die Konsequenzen gezogen.

Im grofsen Ganzen erscheint demgemäfs das in Amerika herrschende Mifstrauen wohl begreiflich und hat in neuerer Zeit speziell Nahrung durch den Kriegszug gegen Venezuela erhalten. Wie nun gerade die Nordamerikaner dazu kommen, sich über diesen aufzuregen, erscheint unverständlich, denn speziell sie haben von jeher sich keinen Augenblick besonnen, sowohl in Amerika selbst wie im überseeischen Auslande die rücksichtsloseste Interessenpolitik zu treiben. Bereits im Jahre 1853 hat eine amerikanische Flotte Japan gewaltthätig erschlossen, was ohne Zweifel den Japanern auf die Dauer sehr nützlich gewesen ist, indessen unter den Gesichtspunkten der verletzten Volksindividualität und des Patriotismus auch heute noch keineswegs von ihnen gutgeheifsen wird. Haben im Jahre 1845 die Nordamerikaner sich irgendwie genirt, die Grenzen von Mexiko bis nach dem Rio Grande del Norte zurückzudrängen, Texas und andere Gebiete sich anzueignen?! Die vor wenigen Jahren erfolgte Verdrängung der Spanier aus Westindien und von den Philippinen — die im allgemeinen kulturellen Interesse sicherlich nicht zu beklagen ist — wird im wesentlichen doch nur die Logik und Konsequenz einer höchst eigennützigen Politik der grofsen Republik ebenso erkennen lassen wie die spätere Behandlung von Manila, Kuba und Puerto Rico sie täglich noch erkennen läfst — der Zwischenfälle am Acre garnicht zu gedenken.

Indem die Nordamerikaner durch ihre extensive überseeische Politik über die Grenzen der westlichen Hemisphäre hinaustraten und ihre Politik im gleichen Umfange wie die Europäer handhabten, und sie, gleich diesen, sich nicht scheuten, ihre Flagge nach der Südsee und Asien zu tragen, haben sie zur Evidenz dargelegt, dafs sie die „imperial policy“ bethätigten und ihre alte Monroedoktrin weit hinter sich gelassen hatten. Man vergesse nicht, dafs die Monroedoktrin gegenüber Europa einen wesentlich defensiven Charakter hatte. Wenn die Nordamerikaner jetzt könnten, würden sie, selbstverständlich mit demselben Rechte wie die Europäer, in Asien und in Afrika sowie in den europäischen Interessengebieten — etwa auf den Kanarischen Inseln oder den Azoren — festen Fufs zu fassen trachten. Ein Volk, welches in solcher Weise politisch und militärisch aggressiv vorgeht, begiebt sich des Rechtes, die Grenzen einer unantastbaren Interessen-Sphäre — diesfalls der westlichen Hemisphäre — festzunageln. Es appellirt lediglich an die Macht und mufs es sich dann auch gefallen lassen, dafs die Monroedoktrin von europäischen Gegnern oder Gegnergruppen ebensowenig respektirt wird, wie s. Z. seitens der Nordamerikaner die Rechte der Spanier oder sonstiger europäischer Völker in Asien, der Südsee oder sonstwo. Für eine derartige aggressive Politik ist ein grofser Theil der öffentlichen Meinung und Wähler in den Vereinigten Staaten nicht zu haben, und gerade die eifrigsten Anhänger der Monroedoktrin bekennen sich zu Gegnern der imperial policy, welche durchaus geeignet erscheint, die Nordamerikaner in fortgesetzte Reibung mit zahlreichen Gegnern zu bringen, was bei der Unfertigkeit der grofsartigen Entwickelung und Entwickelungsfähigkeit der inneren Verhältnisse des nordamerikanischen Kontinents höchst bedenklich erscheinen mufs, insbesondere wenn man die in der grofsen Union hochgespannte und gefährliche Arbeiterfrage in Betracht zieht. Solange die Nordamerikaner militärisch kräftig genug sind, die Monroedoktrin aufrecht zu erhalten, wird diese durchführbar sein, das „Recht“ gegenüber Europa sie aufrecht zu erhalten, haben die Nordamerikaner durch ihre imperial policy selbst vernichtet. Dafs in der That dem so ist, geht u. a. auch aus dem Umstande hervor, dafs die central- und südamerikanischen Völker gerade seit dem letzten amerikanisch-spanischen Kriege an die Ehrlichkeit der Monroedoktrin nicht mehr glauben, daran auch nicht glauben können, und es sehr wohl verstehen, dafs das „Amerika für die Amerikaner“ bei richtiger Uebersetzung: „Amerika für die Nordamerikaner“ lautet.

Es sind aber auch noch andere Gründe, welche in Südamerika und Centralamerika den Hafs nicht nur gegen die Europäer, sondern auch gegen die Nordamerikaner geschürt haben. Nicht zum mindesten sind es religiöse Gegensätze, im wesentlichen aber auch wirthschaftspolitische.

Alle diese jungen Länder mit ihrer indianischen bezw. Misch- oder romanisch-creolischen Bevölkerung verdanken im wesentlichen ihre Fortschritte den eingewanderten europäischen Elementen, den technischen Fortschritten, welche diese mitbrachten, sowie auch den Krediten, welche sie vermittelten. Bergwerke, Eisenbahnen, Dampferlinien, Banken usw. usw. wurden von den Europäern begründet, und dafs letztere durch ihre höhere Intelligenz den Hauptnutzen aus diesen Anlagen zogen, ist selbstverständlich genug. Ebenso sicher ist es, dafs auch die eingeborene Bevölkerung dadurch grofse ökonomische Vortheile erlangte. Wenn diese nicht immer so grofs wie erhofft waren, so ist dies der geringeren Intelligenz der weniger geschulten Arbeitskräfte sowie der Nachlässigkeit der eingeborenen Elemente zuzuschreiben. Diese von den Europäern erzielten Vortheile haben den Neid und den Hafs wachgerufen. Möchten doch die eingeborenen Elemente erwägen, in welch jämmerlichen wirthschaftlichen Verhältnissen sie leben würden, wenn nicht die Europäer die vorhandenen Hilfsquellen erschlossen hätten. Die bessere wirthschaftliche Lebensstellung der Europäer hat insonderheit den Neid der herrschenden Eingeborenenkreise erregt, welche zugleich den aufklärenden Einflufs der europäischen Elemente fürchten, da sie den Wunsch hegen, ihre „Krippenwirthschaft“ d. h. ihre Ausbeutungspolitik gegenüber dem eigenen Volke weiterzutreiben, womöglich auch auf Kosten der europäischen Kreditgeber und Kapitalisten. Welch kurzsichtige Politik, denn wie lange würde solche Wirthschaft andauern können!? Die Verarmung müfste ohne die Hilfe der Europäer sehr bald allgemein werden, selbst für den Fall, dafs die betreffenden Staaten ihre gegenwärtigen Schulden einfach streichen und annulliren würden. Wenn immer diese Völker sich wirthschaftlich wieder erholt haben, so ist es der finanziellen und technischen Beihilfe, welche die Europäer gewährt und vermittelt haben, zuzuschreiben gewesen. Wo diese Hilfe fehlt, oder schwer zu erlangen ist, da dauert der wirthschaftliche Marasmus in diesen Ländern an. Die militärische Execution, welche gegenüber Venezuela im Interesse der europäischen Gläubiger stattgefunden, hat ganz besonders die an der Krippe befindlichen herrschenden Parteien aufgeregt, welche fürchten, dafs sie durch europäische Intervention zu Gunsten der politischen Gegenparteien beseitigt werden und so ihrer fetten Pfründe verlustig gehen könnten.

Neuester Zeit ist es der englischen Presse speziell den „Times“ wie auch einer grofsen Zahl nordamerikanischer Blätter der gelben Presse gelungen, u. a. auch die Elemente lusitanischer Abstammung in Brasilien gegen die Deutschen aufzuhetzen, gerade gegen dasjenige Element, welches bei jeder Gelegenheit von jeher in entgegenkommendster Weise die brasilianischen Interessen nicht nur in Brasilien selbst, sondern auch auf den europäischen Waaren- und Kreditmärkten gefördert hat. Was die Deutschen in Brasilien als Ackerbauer Tüchtiges geleistet haben, ist speziell den Lesern dieses Blattes genugsam bekannt, als dafs wir nöthig hätten auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Alle einsichtigen Brasilianer erkennen das an und geben zu, dafs sowohl Santa Catharina wie Rio Grande do Sul durch die Deutschen lebenskräftig und entwickelungsfähig geworden ist. Werden doch, wiewohl die Deutschen kaum 10 pCt. der dortigen Bevölkerung ausmachen, die weitaus meisten Steuern von ihnen aufgebracht, nicht zu gedenken des ungleich höheren Kulturstandes, den sie speziell in den deutschen Niederlassungen dem Lande übermittelt haben.

Ganz plötzlich, mit einem Male, wirft man den Reichsdeutschen vor, dafs sie politische Annektionsgelüste gegenüber Südbrasilien äufserten, und dafs sie Hoffnung hätten, von den dortigen deutschen Niedergelassenen in ihren Bestrebungen unterstützt zu werden. Erinnert man sich nicht wie in rein brasilianischen Kreisen vor wenigen Jahren gegen die deutsche Auswanderungspolitik, welche die deutsche Auswanderung nach Südbrasilien erschwerte, auf das Schärfste polemisirt und unsere Auswanderungspolitik als brasil-feindlich charakterisirt wurde! Als es nun endlich gelungen war das 1859er Reskript von der Heydt zu beseitigen, da — urplötzlich — werden den Deutschen Hintergedanken, Eroberungs- und Annektionsgelüste in die Schuhe geschoben — dank englischen, nordamerikanischen und jesuitischen

Hetzereien. Seit 25 Jahren stehen speziell wir in enger Fühlung mit den Deutschen Südbrasiliens, und unausgesetzt ist von diesen orbi et urbi erklärt worden, dafs sie niemals daran dächten, ihr neues Vaterland deutschen Annektionsgelüsten öffnen zu helfen. Ja, wir wären in der Lage, Erklärungen vorzulegen, in welchen die deutschen Kolonisten rückhaltlos bekennen, dafs sie gegenüber jeder europäischen Invasion, von welcher Seite sie auch kommen möge, die Unabhängigkeit ihres Adoptiv-Vaterlandes mit den Waffen in der Hand vertheidigen würden. Und welcher vernünftige Mensch in Deutschland denkt an eine derartige Invasion?!

Hätten solche Ansichten irgendwo Boden gefunden, so würden die Erfahrungen Englands in Transvaal oder die der gesammten Kulturmächte in China sicherlich Wandel geschaffen haben. Auch sind doch Staaten wie Brasilien mit 15 Millionen, Argentinien mit 4 Millionen, Chile mit 3 Millionen Einwohnern, mit mehr oder weniger gut organisirten Armeen und Milizen, ungleich besser vorbereitete Gegner und durch ihre Stärke ungleich widerstandsfähiger als die Buren des gering bevölkerten Transvaals, welches einen noch sehr jungen und losen Staatsverband repräsentirte. Haben doch deutsche Militärinstrukteure, welche lange in Chile geweilt haben, versichert, dafs das dortige Rekrutenmaterial die denkbar besten Streiter, wie sie nirgends besser in der Welt existirten, liefere. Nehme man dazu die unabsehbaren Landflächen, das Klima, die Terrainschwierigkeiten, welche bei einer Invasion zu überwinden wären, so wird man hinreichend erkennen, dafs die Besitzergreifung von irgend einem süd- oder centralamerikanischen Lande die gröfste Thorheit wäre, welche europäischerseits begangen werden könnte. Allenfalls könnte es sich im Ernstfalle nur um die Besetzung eines oder des anderen Küstenpunktes, um das Bombardement einer oder der anderen Küstenstadt, oder etwa auch um eine Blockade handeln, und was würde dabei gewonnen werden? Nichts! Das lassen doch auch die Erfahrungen in Venezuela hinreichend erkennen. Die Handelsinteressen der betreffenden europäischen Länder müfsten die Zeche bezahlen.

Glaubt man ferner, dafs die Erfahrungen, die Frankreich in den 60er Jahren in Mexiko, England im Jahre 1806 in Argentinien gemacht hat, in Europa vergessen sind? Hat man so wenig Verständnifs für die historische Kritik der Deutschen? Und hat Deutschland nicht etwa Nöthigeres und Wichtigeres in Europa als in der neuen Hemisphäre zu thun?! Ist Deutschland in Europa nicht das Reich der Mitte, hat es nicht im Kriegsfalle seine Grenzen event. nach vier Seiten hin zu vertheidigen? Ist es inmitten wohlwollender befreundeter Völker gelegen? Hier in Europa liegen für uns die grofsen Aufgaben der Zukunft, hier haben wir eine gesunde und feste Operationsbasis. In Amerika streben wir Handel und Handelsvortheile an. Wenn wir dagegen in Afrika, der Südsee und in China Kolonien und Stützpunkte für unseren Handel erworben haben, so geschah es und mufste es geschehen, um durch unsere europäischen Konkurrenten nicht vom Handel mit diesen Ländern und Erdtheilen ausgeschlossen zu werden! In Amerika liegen die Verhältnisse völlig anders! Das mufs jeder verständige Amerikaner in Nord wie Süd sich selbst sagen, und wenn nicht fortgesetzt gehetzt worden wäre, so wären all diese Befürchtungen der Amerikaner, speziell der Südamerikaner, längst der Vergessenheit anheimgefallen. Deutschlands Politik kann nur darauf hinausgehen, gleiche Rechte wie die konkurrirenden Handelsnationen in Süd- und Centralamerika zu gewinnen, durch richtige Leitung seiner Auswanderungs- und sonstigen Interessen seine Handelsbeziehungen dort zu verstärken.

Das ist es, was der nordamerikanischen wirthschaftlichen Konkurrenz unangenehm und störend kommt, und daher der Lärm. Wenn irgendwo und wann die Förderung der Handelspolitik der offenen Thüre Geltung hat, so ist es für Deutschland hier der Fall. „We only want trade, no dominion!"

Europa.

Jahresbericht der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Hamburg-Amerika Linie) **in Hamburg.**

Die Abrechnung dieser Gesellschaft ergiebt nach Abzug der Zinsen auf die Prioritäts-Anleihen (M 1 676 555) einen Betriebsgewinn von M 16 156 240,71.

Hiervon sind verwendet zu Abschreibungen vom Werthe der Schiffe usw., zur Dotirung des Reserve-Assekuranz- und des Erneuerungs-Contos (§ 24 der Statuten) M 11 379 783,44.

Von dem sich ergebenden Restbetrage von M 4 776 457,27 verbleibt nach Uebertragung auf das Reserve-Conto, sowie nach Abzug der statutenmäfsigen Tantième ein Saldo von M 4 500 000, welcher die Vertheilung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$ pCt auf das nunmehr 100 Millionen Mark betragende Aktien-Kapital gestattet.

Das Jahr war ein für den Rhedereibetrieb aufsergewöhnlich ungünstiges, da auf fast allen Verkehrsgebieten der Frachtenmarkt für die Güterbeförderung nach Europa unter einer ebenso intensiven, wie andauernden Depression zu leiden hatte. Die im vorigen Jahresbericht erwähnten Umstände, welche so unvermittelt einen erheblichen Rückgang des Frachtangebotes und im Zusammenhang damit ein rapides Fallen der Frachtraten herbeiführten, bestanden unvermindert fort und wurden zeitweilig in ihrer Wirkung dadurch sogar verstärkt, dafs die in der Zeit günstiger Konjunktur im Vertrauen auf die Fortdauer dieses Zustandes von englischen Rhedereien in Auftrag gegebenen zahlreichen Neubauten, sogenannter „Trampdampfer", nach und nach fertiggestellt wurden und zur Vermehrung der, im Verhältnifs zu dem schwachen Frachtangebot ohnehin überreichlichen Tonnage beitrugen. Diese Tramp-Dampfer drückten um so schwerer auf den Markt, als der nach Beendigung der kriegerischen Wirren in Ostasien und Südafrika erhoffte Aufschwung des Verkehrs mit diesen Ländern, welcher einen ansehnlichen Theil der Tonnage hätte beschäftigen können, wider alles Erwarten ausblieb.

Auch der Kohlenstrike in Nordamerika wirkte in der gleichen Richtung auf den dortigen Frachtenmarkt, da er zur Folge hatte, dafs zahlreiche Schiffe mit Kohlenladung von England nach den Häfen der Union entsandt wurden, welche alsdann dort als Mitbewerber um die Rückfracht auftraten.

Diesen, die Betriebsergebnisse natürlich empfindlich schädigenden Verhältnissen standen als ausgleichende Faktoren allerdings eine fortgesetzte beträchtliche Zunahme des Ladungsangebotes im ausgehenden Verkehre, sowie die recht günstige Lage des Passage-Geschäfts gegenüber.

Was nun die Aussichten für das laufende Jahr betrifft, so dürfte augenscheinlich die tiefste Depression des Frachtenmarktes überwunden sein, so dafs eine vielleicht langsam sich vollziehende, dafür aber hoffentlich um so nachhaltigere Besserung erwartet werden darf. Auf die Gestaltung der Verhältnisse in der ferneren Zukunft wird natürlich die Frage von schwerwiegendem Einflufs sein, wie weit es gelingt, auf Grund des nunmehr fertiggestellten Zolltarifs günstige Handelsverträge abzuschliefsen.

Als das hervorragendste Ereignifs des Jahres hebt der Bericht sodann den Abschlufs des Vertrages zwischen dieser Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd einerseits, und dem unter der Führung des Hauses J. P. Morgan & Co. in New York ins Leben gerufenen amerikanisch-englischen Schiffahrts-Trust andererseits hervor.

Bezüglich der ostasiatischen Linien trat erst in der letzten Zeit eine nicht unwesentliche Besserung der Verhältnisse ein. Im Allgemeinen aber sind die politischen Verhältnisse im Innern des grofsen Reiches offenbar noch zu unsicher, um diejenige Entwickelung des Verkehrs zuzulassen, für welche im übrigen alle Vorbedingungen gegeben zu sein scheinen. Dazu kam der ungünstige Ausfall der letzten Reis-Ernte in Japan, welcher zur Folge hatte, dafs die gewohnten Reis-Verschiffungen von japanischen Häfen ganz ausfielen. Unter der Ungunst dieser Verhältnisse hatten sowohl die Reichspostdampfer-Linie, wie die Frachtdampfer-Linien Hamburg-Ostasien und New York-Ostasien zu leiden, aber auch unsere Küsten-Linien wurden von dem Darniederliegen des Verkehrs schwer betroffen. Die Entwickelung der westindischen Linien war, wie seit einer langen Reihe von Jahren, durch politische Ereignisse gehemmt. Im verflossenen Jahre haben aber die den Verkehr mehr oder weniger lahmlegenden, den Wohlstand der Bevölkerung untergrabenden und jede Unternehmungslust tötenden revolutionären Bewegungen in den verschiedenen in Betracht kommenden Staaten einen Umfang angenommen, wie kaum je zuvor.

Der Verkehr mit Mexiko hat sich befriedigend weiter entwickelt. Von den südamerikanischen Linien, bezüglich deren eine Betriebsgemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft besteht, hatte die La Plata-Linie unter dem ungünstigen Ausfall der vorjährigen Leinsaat- und Mais-Ernte in Argentinien empfindlich zu leiden.

Die russischen Nordbahnen und ihre Verbindung mit der sibirischen Eisenbahnlinie. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Der Norden des europäischen Rufslands gehört zu denjenigen Gebieten des Reiches, die in kultureller und wirthschaftlicher Beziehung noch ganz zurückgeblieben sind. Trotzdem der russische Norden reiche Naturschätze in sich birgt, wie Steinkohle und Naphta, mit Wald bedeckt ist, als Küstenstrich eine gewaltige Fischfangindustrie aufkommen lassen kann und durch das Eismeer mit dem Ozean in Verbindung steht, ist er eines der ödesten und vernachlässigsten Gebiete des Reiches. Die Bevölkerung ist dort sehr dünn und arm, die Naturreichthümer liegen brach, Verkehr und Handel fehlen.

In den letzten Jahren aber hat man sich auch diesem Gebiet in Rufsland zugewandt und steht jetzt im Begriff, dasselbe dem übrigen Reiche kulturell anzuschliefsen. Das Werk wird durch den Bau mehrerer Eisenbahnlinien in jener Gegend eingeleitet. Drei Linien sollen in Zukunft in jenem Gebiet hergestellt werden, die selbstverständlich eine ganze Reihe von Zweiglinien und Verbindungslinien nach allen Richtungen hin in Zukunft ins Leben rufen dürften. Die eine Linie ist die von Moskau nach Archangelsk über Jaroslaw und Wologda, welche jetzt schon bis Wologda im Verkehr ist. Eine zweite Linie soll von Perm über Kotlas nach Archangelsk gehen. Kotlas ist ein

Flufshafen bei der Mündung der Wytschegda in die Dwina, so dafs durch diese Linien die Dwina mit dem russischen Eisenbahnnetz verbunden wird. Die dritte Linie soll von Wjatka nach Petersburg gehen. Diese drei Linien werden die nördlichen Gouvernements durchqueren und sie wirthschaftlich beleben. Aufserdem aber wird durch diese Linien Moskau mit dem Weifsen Meer, die sibirische Eisenbahn mit Archangelsk und Petersburg direkt verbunden, was in kommerzieller und wirthschaftlicher Beziehung von grofser Bedeutung ist.

Durch die Herstellung einer Eisenbahn von Moskau über Wologda nach Archangelsk gewinnt erst das Weifse Meer für Rufsland seinen eigentlichen Werth. Gegenwärtig ist die Bedeutung des Weifsen Meeres für das wirthschaftliche Leben und die weltwirthschaftliche Entwickelung des Landes eine geradezu minimale. Zur Zeit Peters des Grofsen legte man noch auf Archangelsk einen hohen Werth. Das erste russische Schiff „St. Paul" verliefs im Beisein Peters des Grofsen den Hafen von Archangelsk, um die russische Flagge in die ausländischen Gewässer zu tragen. Kaum aber hatte Peter der Grofse an der Ostsee festen Fufs gefafst, als auch das Interesse für den nördlichen Hafen in Rufsland schon vollständig erlosch. Später erliefs Peter der Grofse den bekannten Ukas, nach welchem über Archangelsk nur die für den Bedarf dieses einzigen Gouvernements bestimmten Waaren eingeführt werden durften. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit in Rufsland nur auf die Entwickelung des westlichen und südlichen Küstenstriches gerichtet, während der nördliche Küstenstrich vernachlässigt wurde. Der Ausbau der Eisenbahnen in Rufsland hatte zu seiner natürlichen Folge, dafs das Weifse Meer und die Hafenstadt Archangelsk zunächst aufserhalb des wirthschaftlichen Konnexes bleiben mufsten.

Die Verbindung des Weifsen Meeres mit dem russischen Zentrum einerseits und der sibirischen Eisenbahn über Perm andererseits wird dem Weifsen Meere die ihm gebührende Bedeutung wieder zurückgeben. Die Naturreichthümer des Nordens und die gewaltigen Fischmengen des ganzen Küstenstriches werden erst durch diese Linien den Ansporn zu ihrer Ausnutzung bekommen. Durch die geeigneten Verkehrsmittel ist Astrachan am Kaspischen Meer ein Stapelplatz für den russischen Fischhandel geworden. Das Weifse Meer, welches an Robben, Seelöwen, Walfischen usw. äufserst reich ist, kann im Norden dieselbe Bedeutung für den Fischfang gewinnen, wie das Kaspische Meer im Süden. Durch die Verbindung mit Perm soll Archangelsk die Hafenstadt für die sibirische Eisenbahn werden. Dadurch wird das Weifse Meer eine aufserordentliche Bedeutung für die Zukunft erlangen. Sibirien ist reich an Getreide und die Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk haben alljährlich einen grofsen Ueberschufs an Getreide, das den Weg nach dem Auslande nimmt. Ueber Archangelsk können aber die Transportkosten für das ausgeführte Getreide billiger werden, als über die baltischen Häfen. Die landwirthschaftlichen Artikel Sibiriens, in letzter Zeit auch die Butter, können durch das Weifse Meer den Weltmarkt leichter erreichen, als es gegenwärtig der Fall ist.

Die dritte Linie von Perm über Wjatka nach Petersburg soll die sibirische Eisenbahn mit Petersburg direkt verbinden und andererseits dieses gewaltige Gebiet beleben. Die Gouvernements Perm und Wjatka, die an Wald sehr reich sind, liegen jetzt brach, während sie durch diese Linie dem übrigen Lande wirthschaftlich angegliedert werden. Auch wird der gesammte Personen- und Waarenverkehr nach Sibirien durch diese Linie eine wesentliche Verbesserung erfahren. Während jetzt Moskau der Durchgangspunkt für den europäisch-sibirischen und ostasiatischen Verkehr ist, wird nunmehr die Möglichkeit gegeben sein, auch über Petersburg nach Asien zu gelangen.

Diese letztere Linie macht es nothwendig, die sibirische Eisenbahn mit derselben noch durch eine Zweiglinie zu vereinigen. Nach der Herstellung der Linie Wjatka—Petersburg werden sämmtliche sibirischen Transporte nach den baltischen Häfen die neue Linie benutzen, so dafs eine verbindende Zweiglinie zwischen der sibirischen Magistrallinie und dieser Nordbahn unumgänglich geworden ist. Die Kommission zum Bau von neuen Eisenbahnlinien hat darum soeben den Beschlufs gefafst, eine Zweiglinie von Kurgan im Gouvernement Tobolsk an der westsibirischen Eisenbahn über Jekaterinburg, Krasnoufimsk nach Tschapzü im Gouvernement Wjatka herzustellen. Diese Linie wird 1201 Werst bis Wjatka ausmachen und überschreitet den Kama-Flufs zwischen den Städten Ossa und Sarapul. An den Bau dieser Linie soll in Bälde herangetreten werden.

Auch bei dem Bau der Nordbahnen ist die sibirische Eisenbahn der Ausgangspunkt gewesen. Rascher als man es ursprünglich erwarten konnte, hat diese Pacificbahn den Bau von Eisenbahnen in den verschiedensten Gebieten des Reiches veranlafst, um dieselben dem Reiche wirtschaftlich anzugliedern. Die Nordbahnen sind ein weiterer Schritt auf diesem Wege der technischen Modernisirung Rufslands.

Eine neue grofse Industrie in Italien. (Originalbericht aus Mailand.) Man ist im Begriffe, in Italien, wo nur die Möglichkeit dazu vorliegt, die Pflanzung der Pappel, die heute, trotz der industriellen Wichtigkeit dieser Baumart, eine sehr beschränkte ist, zu vervielfältigen.

Wie allgemein bekannt ist, hat man in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts angefangen, die frühere Verwendung des Pappel-Holzes nicht nur beizubehalten, sondern demselben eine solche Ausdehnung zu verleihen, dafs sich sofort eine aufsergewöhnliche Nachfrage danach zeigte und demzufolge ein bemerkenswerthes Steigen des Preises eingetreten ist.

Unter diesen verschiedenen Verwendungen nimmt die äufserst wichtige der „Papierfabrikation" entschieden die erste Stelle ein.

Heutzutage hat das Papier aus Pappelholz dasjenige anderer Materialien zum grofsen Theile ersetzt; einen Beweis hiervon haben wir dadurch, dafs nunmehr sämmtliche Zeitungen das Pappelholzpapier, dafs eine bemerkenswerthe Verringerung im Preise und demzufolge eine Zunahme im Verkauf der Zeitschriften dem Publikum gegenüber erlaubt hat, zur Anwendung bringen.

Diese Verwendung an und für sich allein kann genügen, um die aufsergewöhnliche Wichtigkeit der Kultivirung dieses Baumes zu beweisen.

Papierfabriken, die Pappelholz-Papier verarbeiten, haben wir in Italien bereits über vierzig.

Abgesehen von alledem, alimentirt das Pappelholz noch viele andere Industrien, wie z. B. jene der Hobelspähne und diejenige der Pappel-Wollen, die heute mit grofsem Erfolg die sogenannten „crine vegetali" ersetzen.

Aus dem Pappelholz werden alle nur erdenklichen Möbel fabrizirt, und ist die gesammte grofse Möbel-Industrie Oberitaliens, die ein jährliches Kapital von mehreren Millionen Lire schafft, in dieser Holzart vertreten.

Das Ueberhandnehmen der zahlreichen Industrien, die das Pappelholz verwenden, hat dazu beigetragen, dafs dieser Artikel immer schwerer zu haben und in fortwährendem Steigen begriffen ist.

Die Papierfabriken, die vor einigen Jahren noch das Pappelholz mit Lire 1 bis Lire 1,50 pro Centner bezahlten (franko Fabrik), sind heute wohl oder übel gezwungen, Lire 2 bis Lire 2,50 anzulegen, und zeigen die Preise immer noch Tendenz zum Steigen in Anbetracht der starken Nachfrage.

Angesichts dieser Umstände ist es augenscheinlich, dafs die Anstrengungen behufs Ermuthigung zur Kultivirung des Pappelbaumes jedwelche Aufmerksamkeit und Unterstützung seitens der Regierung verdienen.

Wir haben in Italien überall und im Ueberflufs Gegenden, die, mehr oder weniger unkultivirt und unfruchtbar, für die Pflanzung des Pappelbaumes geeignet sind. Ein Blick auf die See- und Flufsufer, wo die Pappel mit grofsem Vortheil gepflanzt werden kann, genügt, um sich eine richtige Idee von einem guten Erfolge zu machen.

Nach einem annähernden Kostenvoranschlag haben wir in Italien — an blofsem Staatsboden — mindestens 50 000 Hektar, die zu diesem Zwecke benutzt werden können, und da man für jeden Hektar im Durchschnitt 1000 Pappeln rechnen kann, so können auf dem Staatsboden allein 50 Millionen Pappeln kultivirt werden, die weitere 100 Papierfabriken unterhalten, so dafs man nicht nur eine ausgedehnte Exportation von Papier vornehmen sondern sich sowohl von der Importation des Holzes aus Oesterreich — dem wir jährlich dafür ca. Lire 50 Millionen zahlen — als auch von der aus den anderen Ländern befreien kann.

Der Handel Italiens in der Levante. (Originalbericht aus Mailand.) Das englische Konsulat in Konstantinopel hat eine Berichterstattung erlassen, deren gröfster Theil dem Studium des italienischen Handels in der Levante und dessen raschem Fortschritt gewidmet ist.

Im Jahre 1896 war der Export-Handel Italiens in der Türkei kaum £ 1 304 000 gegen

£ 5 701 000	seitens	England
„ 2 480 000	„	Oesterreich-Ungarn
„ 1 887 000	„	Frankreich
„ 1 629 000	„	Deutschland
„ 1 521 000	„	Rufsland

Italien nahm damals somit die sechste Stelle ein.

Im Jahre 1901 finden wir es in der dritten Reihe mit einer Exportation von £ 2 190 000, währenddem

Deutschland nur £ 1 875 000
Frankreich „ „ 1 894 000
Rufsland „ „ 1 942 000

aufweisen konnten. Vor Italien kommt England mit £ 6 960 984 und Oesterreich-Ungarn mit £ 2 855 000.

Was den Handel speziell mit Baumwollwaaren anbelangt, so hat Italien das Terrain erobert, das England verloren hat. Gewisse Qualitäten, namentlich Flanelle und bedruckte Stoffe italienischer Fabrikation, haben $^9/_{10}$ des Handels eingenommen, ein Handel, der früher sozusagen ausschliefslich in den Händen der Fabrikanten von Lancashire war.

Ein grofser Antheil an dem Fortschritte, den der italienische Handel in diesen letzten Zeiten im Orient eingenommen hat, ist der Società Italiana per l'Industria dei Tessuti Stampati Anonyme Gesellschaft — Capital: Lire 15 000 000 — mit Fabriken in Mailand, Crusinallo und Agliè Canavese und mit Sitz in Mailand, zuzuschreiben. Es ist dies das einzige Etablissement in Italien, das alle baumwollenen und wollenen bedruckten Genres liefert.

Der italienische Handel in „Tuchwaaren" hat in der Türkei die hervorragende Ziffer von £ 813 000 erreicht, währenddem derjenige Deutschlands sich auf £ 351 000, derjenige Frankreichs auf £ 100 000 und derjenige Oesterreich-Ungarns auf £ 86 000 beläuft.

Italien nimmt also in dieser Branche die zweite Stelle ein, indem es gleich nach England kommt.

Der Ausfuhrhandel von der Türkei nach Italien hat nicht in so raschem Mafsstabe zugenommen wie dies umgekehrt der Fall war, immerhin hat er wesentliche Fortschritte gemacht.

Von £ 990 000 im Jahre 1899 ist er im Jahre 1900 auf £ 1 126 000 und im Jahr 1901 auf £ 1 306 000 gestiegen.

Im Hafen von Konstantinopel sind 224 italienische Dampfer eingelaufen. In diesem Verkehr nimmt Rufsland die erste Stelle ein, dann kommen, der Reihenfolge nach, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, England, Italien, Griechenland und Deutschland.

Nachschrift der Red. Ob die starke Ausfuhr Italiens nach der Levante anhalten oder noch zunehmen wird, vermag nur die weitere Erfahrung zu lehren. Nach den uns aus Konstantinopel zugegangenen Nachrichten, sollen die meisten italienischen Waaren dort einen dauernden Erfolg nicht zu verzeichnen gehabt haben, weil sie sehr geringwerthig und daher schlecht gearbeitet gewesen sind. Wir ersuchen die Leser unseres Blattes in der Levante uns hierüber ausführlichere Nachrichten zukommen zu lassen, und gleichzeitig mitzutheilen, welche deutschen Waaren auf den dortigen Märkten an Stelle der ausländischen Konkurrenzwaare gewünscht werden. Immerhin sei darauf aufmerksam gemacht, dafs die italinische Industrie sehr bemerkenswerthe Fortschritte gemacht hat, und dafs, wenn dieselben andauern, in den Mittelmeerländern gerade die italienische Konkurrenz mit der Zeit leicht eine herrschende Stellung erobern kann.

Die wirthschaftliche Lage Rumäniens im Jahre 1902. Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Fokschani berichtet über die wirthschaftliche Lage Rumäniens im Jahre 1902:

Allgemeine Lage. Der wirthschaftliche Niedergang, dessen Herannahen sich schon vor Jahren angezeigt hatte und der im Jahre 1899 infolge einer Mifsernte auf den tiefsten Stand herabgesunken war, hatte so eingreifende Wirkungen, dafs der allgemeine Verkehr in aufserordentlich hohem Grade eingeschränkt wurde. Wenn auch im Jahre 1902 die landwirthschaftlichen Verhältnisse infolge der guten Weizenernten der letzten drei Jahre sich wieder einigermafsen gebessert haben, so kann dies von den Handelsverhältnissen noch keineswegs behauptet werden. Die durch die letzten Krisenjahre verursachte Zerrüttung der Kreditverhältnisse fand auch im vergangenen Jahre noch nicht ihre Gesundung, da die erzielten Gewinnstüberschüsse noch immer zur Deckung rückständiger Verpflichtungen verwendet werden mufsten und somit der Geldmangel im allgemeinen fortdauerte. Bei der geschwächten Kaufkraft zeigte die Bevölkerung überdies nur eine geringe Regsamkeit und Kauflust. Den sichtbarsten Ausdruck fand die mifsliche wirthschaftliche Lage in dem Sinken der Kauf- und Miethpreise für städtische Immobilien sowie in dem Niedergange des Handelsstandes und der kleingewerblichen Geschäfte.

Landwirthschaft. Im Jahre 1902 hatte die Weizenernte ein sehr gutes Ergebnifs; der Ertrag wird der Menge nach auf 16—26 hl pro ha geschätzt; qualitativ war die Ernte nicht minder gut, indem das Gewicht eines Hektoliters Weizen der Schätzung nach durchschnittlich 80 kg betrug. Etwas geringer erwies sich die Roggenernte. Gerste und Hafer haben ebenfalls ein gutes Ernteresultat geliefert. Für die Maisfrucht waren die Witterungsverhältnisse ungünstig; der Ertrag ist um 8—10 hl pro ha dem Vorjahre gegenüber zurückgeblieben. Im allgemeinen mufs daher die letztjährige Getreideernte zu den mittelguten gezählt werden.

Was die Anhauflächen betrifft, so ist bei Weizen und Roggen im Jahre 1902 im Vergleich zu den zwei vorhergehenden Jahren ein Rückgang zu verzeichnen; derselbe läfst sich aber nicht auf Ursachen von besonderer Bedeutung zurückführen. Bei Gerste und Hafer hat dagegen eine Erhöhung der Anbauflächen stattgefunden.

Die Zuckerrübenernte hat durchaus befriedigt; der Süfsigkeitsgehalt betrug 16 pCt. Dafs das Zuckerrübenareal gegenüber dem Vorjahre um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, dürfte in dem Umstande seine Erklärung finden, dafs die Zuckererzeugung infolge der Ausfuhrsteuer gesunken ist.

Die Weinlese zeigte ein Ergebnifs, das hinsichtlich der Menge an eine Mittelernte nicht heranreichte. Der Ertrag variirte zwischen 10—80 hl pro ha. Die Qualität des Rothweines wurde auf gut, die des Weifsweines auf unter mittel geschätzt. Der Preis des Neuweines nahm eine steigende Tendenz an und betrug am Ende des Jahres das Doppelte des Preises zu Beginn der Lese. Infolge der Phylloxeraverwüstungen haben sich die Weinbauflächen vermindert; die Neuanpflanzungen, namentlich mit amerikanischen Reben, mehren sich nur langsam, trotzdem die Regierung Setzlinge nicht nur aus den staatlichen Weinpflanzschulen zur Vertheilung gelangen läfst, sondern auch den Bezug von solchen aus dem Auslande erleichtert hat.

Viehzucht. Die Ausfuhr von thierischen Produkten und Abfällen war eine äufserst geringe. Der durchschnittliche Stand der Fleischpreise (pro Kilogramm) war in Fokschani folgender: Rindfleisch 0,72 Franken, Schweinefleisch 0,75 Franken, Schaffleisch 0,60 Franken.

Industrie. Ueber den Entwickelungsgang der Industrie seit dem Bestande des Begünstigungsgesetzes für die nationale Industrie im Konsulardistrikt Fokschani seien die nachstehenden Mittheilungen gegeben: Die Mühlenindustrie ist stetig geblieben. Die Erzeugung von Spirituosen (Pflaumen-, Weintrester- und Weinhefebrennereien) konnte sich über das ursprüngliche Niveau nicht emporheben. Die Kognakfabrikation hatte allerdings einen Anlauf zu einer gröfseren Entwickelung genommen, verlor jedoch bald wieder an Bedeutung; die Gründung einer Weinkellerei hatte Erfolg. Bei den Zuckerfabriken Sascut und Marasesci hat ein Rückgang der Erzeugung um etwa den dritten Theil stattgefunden; die dortigen Fabriken haben zusammen 3 654 330 kg Zucker in den Konsum und 1 566 000 kg zur Ausfuhr gebracht. Bei der Verarbeitung von thierischen Produkten (Milchwirthschaft, Fleischsalzerei etc.) hat sich ein Fortschritt nicht wahrnehmbar gemacht, die Lederindustrie (Gerberei) hat einen sehr merklichen Rückgang zu verzeichnen. Die chemische Industrie (Kunstdünger etc.) weist jetzt einen Grofsbetrieb auf. Die Fafsbinderei hat mit Erfolg gearbeitet. Neu entstanden ist das Unternehmen der Firma Kröber & Co. in Herestau, welches die schon seit langer Zeit angestrebte Ausbeutung des im Hochgebirge bestehenden Holzreichthums bezweckt. Das Gewerbe der Konfoktion von Bauernkleidungen ist zurückgegangen. Die ziemlich stark entwickelt gewesene Industrie der Erzeugung von Wirthschaftsartikeln und Luxusfahrzeugen hat ebenfalls stark abgenommen. — Auch das Kleingewerbe und Handwerk ist in mifslicher Lage.

Handel. Die letzten Krisenjahre haben eine bedeutende Abnahme des Waarenkonsums verursacht. Auch im vergangenen Jahre erfuhr das Absatzgeschäft keine Aufbesserung. Aus diesem Grunde konnten sich die Handlungsfirmen nicht erholen. Diese Lage brachte nicht nur neue Zahlungseinstellungen, sondern verhinderte auch die Abwickelung der noch schwebenden, gerichtlich und aufsergerichtlich abgeschlossenen Zahlungsübereinkommen. Am Schlufs des Jahres hatte sich die Lage wegen neu drohender Fallissements noch verschlimmert. Dafs der Waarenimport unter solchen Umständen auf ein Minimum herabsinken mufste, war eine natürliche Folge.

Naturprodukte, Nahrungs- und Genufsmittel werden nur in geringen Mengen eingeführt, und zwar Bonbons, Thee und Biskuitgebäck aus Wien, der Schweiz und England und in geringerem Mafse auch aus Deutschland, Schokolade aus Deutschland, der Schweiz und Italien, Liköre aus Italien und Frankreich, Konserven aus Deutschland, Frankreich und Griechenland, Sämereien aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Auf dem Gebiete der Textil- und Bekleidungswaaren, der Kurz- und Galanteriewaaren, der chemischen Waaren, der Eisen- und Metallwaaren ist die Konkurrenz eine so rührige und manigfaltige, dafs Geschäfte nur durch Entsendung tüchtiger Handelsreisenden abgeschlossen werden können; es ist daher unumgänglich nothwendig, dafs in den vorbezeichneten Handelszweigen eigene Ver-

treter an Ort und Stelle die Platzverhältnisse und gangbaren Artikel, sowie nicht minder die Preisverhältnisse zu erforschen suchen, da die Vertretung durch inländische Handelsagenten nicht immer und nicht allein die richtige ist. In dieser Beziehung hat Deutschland sehr viel geleistet. Schliefslich bemerkt der Berichterstatter noch, dafs, wenn auch gegenwärtig die Lage des Handels noch recht ungünstig sei, dieser Umstand nicht geeignet sein dürfte, von der Anknüpfung von Exportgeschäften nach Rumänien abzuschrecken, zumal die kommerzielle Lage sich bald bessern könnte.

Die Einnahmen der rumänischen Staatsmonopol-Verwaltung bezifferten sich in der Zeit vom 1. April 1902 bis zum 31. März 1903 auf insgesammt 51 792 567 Fr. gegen 50 641 184 Fr. im vorangegangenen Rechnungsjahre. Es ergiebt sich sonach zu Gunsten der am 31. März d. J. abgeschlossenen Periode ein Plus von 1 151 383 Fr. Die im Kostenvoranschlag pr. 1902 bis 1903 präliminirte Einnahmeziffer von 50 750 000 Fr. wird also um 1 042 567 Fr. übertroffen. Die einzelnen Einnahmeposten vertheilen sich wie folgt: Tabak 36 457 091 Fr., Salz 7 406 250 Fr., Zündhölzer 2 879 198 Fr., Spielkarten 488 038 Fr., Schiefspulver 582 455 Fr. und Cigarettenpapier 3 979 534 Fr.

Der spanische Aufsenhandel im Jahre 1902. Mit Hülfe des kürzlich veröffentlichten Dezemberheftes der Monatsübersichten über die spanische Zollstatistik, kann schon jetzt ein annäherndes Bild der Entwicklung des spanischen Aufsenhandels im Jahre 1902 im Vergleich mit den Vorjahren gegeben werden.

Die Zolleinnahmen haben für das Jahr 1902 einen Rückgang bei den gewöhnlichen Zöllen und eine Zunahme bei den besonderen, von der Zollbehörde verwalteten Abgaben erfahren. Die gewöhnlichen Zolleinnahmen betrugen 142,6 Millionen Pesetas gegen 169,1 Millionen im Jahre 1901 und 171,8 Millionen im Jahre 1900.

Der Einfuhrhandel hat im Jahre 1902 einen bedeutenden Rückgang erlitten. Der Werth der hauptsächlichen zur Einfuhr gelangenden Waaren ist von 874,4 Millionen Pesetas im Jahre 1900 auf 837,8 Millionen Pesetas im Jahre 1901 und auf 810,8 Millionen Pesetas im Jahre 1902 herabgegangen. Noch stärker springt dies ins Auge, wenn man von den besonderen, nicht für den Handel bestimmten Einfuhrartikeln absieht, die zollamtlich begünstigt werden. In Berücksichtigung dieses Moments ergeben sich folgende Werthe für die eigentliche Handelseinfuhr:

	1900	1901	1902
		Millionen Pesetas	
Gesammteinfuhr	874,8	837,8	810,8
Spezialeinfuhr	37,0	50,6	50,7
Eigentliche Handelseinfuhr	837,4	787,2	760,1.

Die Mindereinfuhr findet sich jedoch nur bei den Industrieartikeln und Nährstoffen, während im Gegensatz hierzu die Rohstoffe von Jahr zu Jahr zunehmen, woraus zu schliefsen ist, dafs die spanische inländische Industrie mehr und mehr die fremde Einfuhr vom heimischen Markt verdrängt.

Der Werth der eingeführten Rohstoffe stieg 1902 auf 441,6 Millionen Pesetas gegen 428,1 Millionen im Jahre 1901 und 417,2 Millionen im Jahre 1900; Hauptsächlich nahmen zu: Kohlen um 5,4 Millionen, Oelsamen um 2,2 Millionen, Sulfate und Ammoniak um 1,1 Millionen, Wachs um 1,1 Millionen, rohe Baumwolle um 10,2 Millionen, Papiermasse um 1,2 Millionen, Leder und Felle um 3,1 Millionen Pesetas.

Der Werth der eingeführten Industrieartikel betrug 1902 244,1 Millionen Pesetas gegen 263 Millionen im Jahre 1901 und 312,7 Millionen im Jahre 1900. Die Abnahme trifft namentlich Eisen- und Stahlartikel (— 1,5 Millionen Pesetas), Schiffe (— 25 Millionen), Eisenbahnmaterial (— 5,2 Millionen). Bei den Nährstoffen betrug die Abnahme der Einfuhrwerthe 26 Millionen, und zwar 17,3 Millionen bei Weizen, 9,9 Millionen bei sonstigem Getreide und 2,4 bei Kaffee. Zugenommen hat die Einfuhr von Stockfisch und Konserven.

Die Einfuhr von Getreide und Mehl, welche hauptsächlich den Rückgang der Zolleinnahmen veranlafst hat, stellte sich, wie folgt (in Tonnen)

	1900	1901	1902
Weizen	222 625	143 513	69 618
Gerste	11 464	14 127	280
Roggen	2 367	4 862	—
Mais	61 952	67 000	25 230
Uebrige Getreidesorten	24	1 291	5
Weizenmehl	6 361	3 016	1 260
Andere Getreidemehle	12	16	22.

Der Werth der Ausfuhr betrug im Jahre 1900 753,5 Millionen Pesetas, im Jahre 1901 706,4 Millionen Pesetas und im Jahre 1902 752,1 Millionen Pesetas. Bringt man hiervon den Werth der Ausfuhr an gemünztem Golde und an Goldbarren in Abzug, so betrug der Werth der Ausfuhr in Millionen Pesetas.

	1900	1901	1902
Waaren	732,7	684,5	737,3
Silber in Barren	11,0	9,8	8,2
Zusammen	743,7	694,3	745,5.

Danach hätte also der Werth der Ausfuhr thatsächlich gegen 1901 um 51 Millionen und gegen 1900 um 2 Millionen Pesetas zugenommen. Die Zunahme fand in erster Linie bei den Nährstoffen und nur wenig bei den Rohstoffen statt, wogegen der Werth der Ausfuhr von Industrieartikeln gegen 1901 um 6 Millionen und gegen 1900 um 28 Millionen Pesetas abnahm.

Unter den Rohstoffen nahm die Ausfuhr hauptsächlich zu bei Eisenerz (+ 9,7 Millionen Pesetas), Quecksilber (+ 1,7), silberhaltigem Blei (+ 8,5), silberarmem Blei (+ 3,9), roher Wolle (+ 2,6), Espartogras (+ 1,2) und Schaffellen (+ 1,3).

Gewöhnlicher Wein hat um 8,5 Millionen Pesetas in der Ausfuhr verloren, und ebenso, allerdings in sehr viel geringerem Mafse, sind die Ausfuhrwerthe der edleren Weinarten zurückgegangen.

Getreideernte der Welt im Jahre 1902. Die Schätzung der Ernten der Welt durch die englische Firma Broomhall für das Jahr 1902 hat ergeben, dafs im letzten Jahre von den wichtigsten Sorten Getreide mehr als je vorher produziert wurde. Die Zahlen verstehen sich in englischen Bushels von je 36,3 Liter. Im Vergleich zum Vorjahre stellte sich die Weltgetreideernte nach Broomhall folgendermafsen:

	1902	1901	1902 mehr
		In Millionen Bushels	
Weizen	3 072	2 765	307
Mais	2 975	2 096	879
Hafer	3 173	2 481	692
Gerste	1 027	835	192
Roggen	1 518	1 304	214
Summa	11 765	9 481	2284.

Die Zunahme in der Ernte dieser Getreidearten betrug hiernach dem Vorjahre gegenüber 24 pCt.; an der Steigerung waren alle Sorten, namentlich aber Mais und Hafer betheiligt. Weizen blieb das Hauptgetreide der Welt, denn hiervon wurden noch 100 Millionen Bushels mehr als vom Mais eingebracht.

Die Weizenernte war nach Millionen Bushels auf die Haupterzeugungsländer gemäfs der Schätzung im Jahre 1902 (die Zahlen in () gelten für 1901) folgendermafsen vertheilt: Rufsland 584 (401), Frankreich 352 (311), Deutschland 143 (92), Oesterreich-Ungarn 220 (165), Vereinigte Staaten von Amerika 680 (752), Canada 94 (84). Die einzelnen Erdtheile betheiligten sich mit nachstehenden Mengen an der Weltproduktion von Weizen: Europa mit 1798 (1471), Amerika mit 915 (925), Asien mit 289 (285), Afrika mit 46 (42) und Australien mit 23 (41) Millionen Bushels.

An Mais ernteten die Hauptproduktionsländer 1902 (und 1901) in Millionen Bushels nachstehende Mengen: Vereinigte Staaten 2523 (1522), Oesterreich-Ungarn 123 (140), Argentinien 96 (78) Italien 65 (92), Rumänien 60 (113), Rufsland 45 (64).

Bedeutende Steigerungen erfuhr die Haferernte aller hierfür hauptsächlich in Betracht kommenden Länder im Jahre 1902 gegenüber dem Vorjahre, wie aus nachstehenden Erntemengen) in Millionen Bushels ersichtlich wird: Vereinigte Staaten 987 (736) Rufsland 744 (502), Deutschland 434 (409), Frankreich 294 (214), Oesterreich-Ungarn 200 (165), Grofsbritannien 184 (161), Canada 152 (116).

An Gerste wurde nach der Schätzung in den meisten der höchstproduzirenden Länder 1902 mehr geerntet als 1901, eine Ausnahme macht Deutschland. Die Ernten sind nachstehend für 1902 (und 1901) in Millionen Bushels angegeben: Rufsland 318 (226), Deutschland 137 (146), Vereinigte Staaten 135 (110), Oesterreich-Ungarn 134 (101), Grofsbritannien 74 (68), Algerien 53 (32).

Für Roggen ist Rufsland das Hauptproduktionsland, und der dortige Ernteertrag dieser Frucht dürfte 1902 ca. 55 pCt. der Welternte gleichkommen, während die nächstwichtigsten Länder, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich, mit einem Drittel der Gesammternte in Ansatz zu bringen sind.

Süd-Amerika.

Das chilenische Patagonien. (Originalbericht aus Valdivia von Ende März 1903). Durch den Schiedsspruch des Königs von England ist die ganze grofse Südspitze von Amerika, welche etwa den doppelten Raum als das Deutsche Reich darbietet, endgültig zwischen Argentinien und Chile getheilt worden. Vor etwa 80 Jahren hatte eine jede der beiden Republiken diese ganze weite Strecke mit ihren Küsten und Inseln, ihren Wäldern und Wüsten, ihren saftigen Wiesengründen und ihren öden Felsplatten in seinen Zukunftsträumen als Zuwachs für das eigene Ländergebiet in Anspruch genommen.

Das erste Volk, welches eine wichtige Inselgruppe in diesen Regionen dauernd besetzte, war England. Dieses Weltreich hat die nicht unwichtigen Falklandsinseln seinem Besitze einverleibt,

Vor etwa 60 Jahren faßten die Franzosen den Beschluß, in der damals völlig verlassenen Magellanstraße eine Kolonie anzulegen. Aber sie fanden ein kleines chilenisches Kriegsschiff vor, welches soeben diesen Wasserweg als zu Chile gehörig erklärt hatte. Die Chilenen gründeten bald darauf ihre Ansiedelung Punta Arenas, welche heute zu so hoher Blüthe gelangt ist. Während sie sich so der Südspitze von Patagonien bemächtigt hatten, entdeckten im Norden des großen Landes die Deutsch-chilenen Dr. Franz Fruck und Ingenieur Ferdinand Heß den lange vergessenen See Nahuelhuapi wieder, an dessen fruchtbaren Ufern sie die deutsche Besiedelung von Südchile in das Innere des Landes hinein ausbreiten wollten. Wäre das geschehen, so hätte Chile das ganze brauchbare Land von Patagonien zwischen seine Arme gefaßt. Aber die Aufmerksamkeit der chilenischen Staatsmänner wurde mehr und mehr nach der Nordgrenze ihres Landes gelenkt. Dort wurden damals die reichen Bodenschätze, der Wüsten von Atakáma und Tarapaká gefunden. Es kam darüber zum Kriege mit den nördlichen Nachbarn Peru und Bolivia. Während Chile diese Staaten in einem mehrjährigen Kriege zurückdrängte, nachher endlose Streitigkeiten über die Friedensbedingungen mit denselben zu erledigen und schließlich einen schweren Bürgerkrieg zu bestehen hatte, holte Argentinien das in Patagonien früher Versäumte mit Glanz nach. Die vielen Vorstöße, welche argentinische Geographen und Kolonisatoren gegen die chilenische Küste hin unternahmen, setzten die Chilenen im westlichen Patagonien sehr in Nachtheil. Erst die deutschen Forscher, besonders Dr. Steffen und Dr. Krüger, welche von der chilenischen Regierung ausgerüstet, die großen in den stillen Ozean mündenden Flußthäler hinaufzogen, eröffneten den Chilenen das Hinterland der hafenreichen Fjorde und Meeresstraßen. Allerdings sandte schließlich die chilenische Regierung zahlreiche Kommissionen von einheimischen Ingenieuren und Arbeitern diese Thäler hinauf. Aber sobald dieselben die wirklich fruchtbaren Thäler an den schönen Andenseen erreichten, wurden sofort die argentinischen Zeitungen alarmirt und stießen heftige Klagen über Gebietsverletzung aus.

Da kam das von beiden Republiken angerufene englische Schiedsgericht. Dasselbe bekümmerte sich wenig um die geographischen Argumente, welche jede Republik für sich in Anspruch nahm, und entschied wesentlich nach dem praktischen Grunde der Besitzergreifung. Es war natürlich, daß die Argentiner den Löwentheil erhielten, mehr als fünf Sechstel von Patagonien, — und dabei die besten, für den Ackerbau wirklich günstigen Gegenden neben einigen ausgedehnten Wüsten und Steppen sowie hohen kahlen Rücken. Auch eine Anzahl prachtvoller Landseen mit dicht bewaldeten Ufern fielen ihnen auf der pacifischen Seite der Wasserscheide zu.

Der den Chilenen gebliebene Saum von Patagonien besteht, abgesehen von Schaaren gebirgiger Inseln und Vorgebirge, aus der pacifischen Küste des Festlandes mit seinen vielen, zum Theil schönen Häfen und Flußmündungen, einigen schmalen, meist sumpfigen Thälern und zahlreichen zum ewigen Schnee hinaufragenden, an vielen Stellen von gewaltigen Gletschern bedeckten Gebirgszügen. Malerische Gebirgsseen, meist geringen Umfanges, sind zahlreich vorhanden und gegen Osten erreicht das chilenische Patagonien an einzelnen Punkten die Wasserscheide und mit ihr einige öde, steinige, trockene Hochebenen.

Das ganze Patagonien, zusammen genommen, hat einige Aehnlichkeit mit der skandinavischen Halbinsel. Wie durch diese zieht sich auch hier ein Gebirge von einiger Höhe und theilt das Ganze in eine größere östliche und kleinere westliche Hälfte. Die östliche kann man mit Schweden, die westliche mit Norwegen sehr passend vergleichen. Wie in Schweden das Gebirge, allgemein gesprochen, in allmählicher Senkung herabsteigt, so thun das die Anden auf ihrer östlichen, fast ganz zu Argentinien gehörigen Seite in sehr lang ausgezogenen Stufen. Wie in Norwegen die Berge zwischen den tief in das Land hineindringenden Fjorden in bedeutender Höhe an das Meer herantreten und meterhoch jenseits enger Meeresstraßen in gebirgen Inseln wieder aus dem Wasser hervortreten, so findet das auch in der westlichen schmaleren, zum Theil zu Chile gehörigen Hälfte von Patagonien statt. Ja, die Aehnlichkeit ist noch größer in klimatischer Beziehung: Wie Schweden ist das östliche Patagonien trocken, wie Norwegen das westliche sehr feucht und regnerisch. Wie Schweden hat die größere östliche Hälfte im Sommer heiße Tage und im Winter kalte Nächte. Der Unterschied zwischen Sommer und Winter ist in ganz Südamerika nicht so groß wie in Europa, aber der zwischen der Temperatur des Tages und der Nacht ist oft recht fühlbar. Wie in Norwegen ist im westlichen schmalen Saume der Wärmeunterschied zwischen Sommer und Winter sehr gering, die Küste ist das ganze Jahr hindurch feucht und kühl. Während vom Gebirge die Gletscher sich tief zum Meeresstrande herabsenken und das salzige Wasser erreichen, bleibt der Schnee am Strande niemals wochenlang liegen, während er auf einzelnen Stellen der Hochebenen im Innern vom Winde zu Hügeln zusammengeweht wird und sich dann längere Zeit erhält.

Das chilenische Patagonien ist also ein im Ganzen schmaler Küstensaum, der nur dadurch, daß einige Halbinseln, besonders die große Halbinsel Taitao, etwa so groß wie Oldenburg, sich weit vorschieben, einige Breitenentwickelung zeigt. Südlich und nördlich von Taitao legt sich ein breiter Kranz von noch nicht gezählten bergigen Inseln um die West- und Südküste Patagoniens herum. Im Allgemeinen dürfte der chilenische Theil des Festlandes von Patagonien nicht viel breiter als das Großherzogthum Baden sein, aber etwa so lang wie eine Linie von Rom nach Berlin sich hinziehen. Auf diesem schmalen Landstreifen kann keine Eisenbahn, keine Chaussee die einzelnen Theile verbinden, weil Hochgebirge mit ewigem Schnee, tiefe Fjorde, große Ströme und andere Hindernisse diesen Saum unterbrechen oder wenigstens tief einschneiden. Nicht einmal einen Telegraphen können die Chilenen der Länge nach durch ihr patagonisches Gebiet legen, weil die völlig unzugänglichen Gletscher der Gebirge an einzelnen Stellen dies nicht zulassen.

Nur an seinem äußersten Südende wird das Land breiter, denn dort hat sich Chile alles Land zu beiden Seiten der gewaltigen Magellanstraße vorbehalten. Da diese Straße ein Knie bildet, welches sich am Cap Froward weit nach Süden vorschiebt, die nördliche Grenze des magellanischen Gebietes durch die gerade Linie des 52. Breitengrades gebildet wird, bildet dasselbe ein großes Dreieck, auf welchem Steppen, Sümpfe und Gebüsch beträchtliche Räume einnehmen. Auf denselben hat sich die Schafzucht gut entwickeln können, während die Wälder der südwestlichen Vorsprünge den Rinderheerden Schutz und Nahrung gewähren. Hier hat sich während der letzten 40 Jahre die Stadt Punta Arenas zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt. In diesem Hafen der Magellanstraße wohnen Millionäre, dort hat man ein Theater gebaut und eine internationale Privatschule, in welcher deutsche Lehrer in englischer Sprache lehren, ist aufgeblüht. Große Zeitungen werden da gedruckt. Dampfer für die Befahrung der Straße werden da gebaut und allerlei Schiffe werden ausgebessert und mit allen Bedürfnissen ausgerüstet. Rings um Punta Arenas sind eine Menge kleinerer Hafenplätze und Ortschaften entstanden, oft allerdings mit geringer Bevölkerung. In diesen wird Schafzucht, Goldgewinnung, Robbenschlag u. dergl. getrieben. Ackerbau und Gartenkultur können allerdings nur mühsam dem rauhen Klima einige Früchte abringen, aber diese finden in Punta Arenas, wo wöchentlich mehrere Ozeandampfer vorfahren, einen guten Markt. Die Stadt ist Freihafen und die chilenische Regierung hat, trotz mehrerer Kongreßbeschlüsse und versuchsweiser Einführung von Zöllen solche nicht aufrecht erhalten können, weil die langgestreckte, unbewohnte, völlig offene Grenzlinie im Norden des Gebietes nicht gestattet, daß der Schmuggel von Argentinien her unterdrückt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Die Generalversammlung der Gesellschaft fand am 24. April im Hörsaale des Museums für Völkerkunde, Berlin SW., Königgrätzerstr. 120, statt, und wurde der Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1902 genehmigt, ebenso das Budget für 1903 festgestellt. Dem Vorstande wurde Decharge ertheilt. Ueber die Einzelheiten des Geschäfts- und Finanzberichtes wolle man den nachstehenden Abschluß vergleichen. Zu demselben sei noch bemerkt, daß, wie aus dem Vergleiche mit der vorjährigen Bilanz hervorgeht (vergl. „Export" No. 24, 1902), in dem Berichtsjahre die Debitoren im Aktivum der Bilanz verschwunden sind. Die betr. außenstehenden Forderungen, welche noch von der 1888er „Portugiesischen Weinausstellung" herrühren, haben sich als uneinbringlich herausgestellt, sodaß sie mit Hülfe der vorhandenen Bankguthaben und Eingänge im Berichtsjahre abgeschrieben werden konnten.

Briefkasten.

M. **Rhodesia.** Zur Untersuchung der wirthschaftlichen Lage in Rhodesia hatte der Vorstand der „British South Africa Com-

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Aktiva. — Bilanz vom 31. Dezember 1902. — Passiva.

Aktiva	ℳ	Passiva	ℳ
Kassa-Konto		**Kreditoren-Konto:**	
Bestand	55,48	Kreditoren	300,00
Mobilien-Konto:		**Kapital-Konto:**	
vorhandene Mobilien	196,35	Kapital	655,13
Bibliotheks-Konto:			
vorhandene Bücher und Landkarten	159,20		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Werth der Sammlungen und Mobilien	103,15		
Beitrags-Konto:			
noch aufsenstehende Beiträge	399,60		
Debitoren-Konto:			
Debitoren	41,35		
ℳ	955,13	ℳ	955,13

Für den Vorstand: Dr. R. Jannasch. — Für die Finanz-Kommission: Robert Gellert.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Berlin, den 26. Februar 1903.

Die Revisions-Kommission:
O. Heidke. Georg Kolb. Ziethen.

Debet. — Gewinn- und Verlust-Konto. — Kredit.

Debet	ℳ	Kredit	ℳ
An **Vortrags-Konto:**		Per **Beitrags-Konto:**	
Saalmiete etc.	208,35	Beiträge incl. aufserordentl. Zuwendungen	10 475,50
„ **Export-Konto:**		„ **Interessen-Konto:**	
Beitrag für den „Export"	4 435,50	Zinsen	5,15
„ **Unkosten-Konto:**		„ **Kapital-Konto:**	
Drucksachen, Porti etc.	896,17	Saldo per 1902	3 432,33
„ **Debitoren-Konto**			
Abschreibung	8 372,96		
ℳ	13 912,98	ℳ	13 912,98

Für den Vorstand: Dr. R. Jannasch. — Für die Finanz-Kommission: Robert Gellert.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Berlin, den 26. Februar 1903.

Die Revisions-Kommission:
O. Heidke. Georg Kolb. Ziethen.

pany" unlängst J. F. Jones an Ort und Stelle gesandt. In seinem Bericht über die dortigen Verhältnisse kommt Jones zu dem Schlusse, dafs bereits eine neue Aera in der Entwickelungsgeschichte Rhodesias begonnen habe. Die Eisenbahnen hätten sich in einer überraschenden Weise entwickelt. Für den Seeverkehr wären günstige Sätze eingeführt, und billige Kohlen gäbe es in unerschöpflicher Menge. Der Industrie des Landes würden bald Kohlen erster Qualität zur Verfügung stehen. Die Lage der eingeborenen Bevölkerung wäre, so sagt Jones, eine so günstige, wie man dies vor Besitzergreifung des Landes nicht geahnt hätte, und seiner Ueberzeugung nach würde die Arbeiterfrage bald überwunden sein. Die Grubenindustrie sei in ein neues Entwickelungsstadium getreten, und alle Zweifel, ob die Goldgebiete des Landes grofsen Gewinn geben würden, wären verschwunden. In Folge billigerer Transportkosten und billigeren Brennmaterials würde es möglich sein, kleinere Gruben in Betrieb zu setzen, und in zwei Jahren würde der Grubenbetrieb nach Jones Meinung mehr als das Doppelte abwerfen. Ebenso sollen die Aussichten für die Kohlen- und Kupferindustrie, sowie für Ausbeutung anderer Mineralien sehr günstige sein. Die Kultivirung so grofser Landstriche hat enorme Aufwendungen erfordert. Für die Jahre 1901—1903 giebt Jones die Einnahmen auf 435 256 £, die Ausgaben auf 710 000 £ an. Im vorhergehenden Jahre betrugen die Ziffern 406 467 und 639 239. Hieraus zieht man in den interessirten Kreisen Englands den angenehmen Schlufs, dafs bald eine Wendung eintritt, doch dürfte es noch etliche Zeit dauern, bis den Aktienbesitzern der gewünschte Gewinn zu Theil wird.

Nachschrift der Red. Man wird gut thun, diese offenbar aus dem Lager der englischen Spekulation stammenden Nachrichten mit einiger Vorsicht zu betrachten.

Litterarische Umschau.

Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte von Brasilien. Für die deutschen Schulen Brasiliens zusammengestellt von Pastor H. Faulhaber, Leiter der „Neuen Schule" in Blumenau in Südbrasilien. Blumenau. Selbstverlag des Verfassers 1903.

Jeder Leser der grofsen „Rio Blätter" wird unter dem Eindruck stehen, dafs der Deutschen-Hafs unter den Brasilianern in bedenklicher Zunahme begriffen ist. Forscht man nach den Ursachen dieser Erscheinung, so wird man nicht lange darüber im Zweifel sein, dafs sie in den englischen und nordamerikanischen Jingo-Blättern, namentlich in den „Times" und im „New York Herald" zu suchen sind. Bosheit und Verlogenheit vereinigen sich dort, um das frühere freundliche Verhältnifs zwischen Brasilianern und Deutschen mehr und mehr zu stören und letztere als eine furchtbare Gefahr für Brasilien zu verdächtigen.

Da fragt man sich unwillkürlich: „Sind die Brasilianer denn geradezu mit Blindheit geschlagen, dafs sie die Augen vor Thatsachen verschliefsen, die sich in ihrem eigenen Lande vollziehen? Wie ist es nur möglich, dafs sie sich in solcher Weise von aufsen her aufhetzen lassen können? Ist es ihnen nicht etwa bekannt, dafs in den 80 Jahren deutscher Kolonisation in Südbrasilien nichts, absolut nichts geschehen ist, was die Deutschen als politisch verdächtig erscheinen lassen könnte? Haben diese nicht etwa für Brasiliens Ehre auf den Schlachtfeldern am La Plata und in Paraguay ebenso muthig gekämpft, wie die Brasilianer lusitanischer Abkunft? Und waren sie es nicht an erster Stelle, die ehemalige Wildnisse in Saatenfelder umgewandelt, blühende Städte und Dörfer gegründet, Handel und Industrie in das Innere des Landes getragen und Kulturwerthe geschaffen haben, die sonst schwerlich entstanden sein würden?" Und wie viele befruchtende Ströme geistigen Lebens sind durch die Deutschen in die brasilianische Welt hineingetragen worden! In der Erforschung der Natur des Landes standen sie von Anfang an der Spitze wie das phänomenale Werk der „Flora Brasiliensis" es beweist; und ebenso verdient machten sie sich um die Ethnographie, Sprachenkunde, Geschichte und Geographie Brasiliens. Es überragen ihre Leistungen auf diesen Gebieten bei Weitem diejenigen anderer Nationen und der Luso-Brasilianer selbst.

Und wie viele luso-brasilische Staatsmänner haben zu Füssen deutscher Lehrer gesessen und aus deutschen Lehrbüchern die ersten Anregungen zu ihrer späteren geistigen Entwickelung geschöpft.

Sollten sie dies etwa in ihrer nativistischen Verblendung heute ganz vergessen haben?

Nun dann ist es gut, dafs ihnen jetzt einmal wieder ein neues, von einem Deutschen geschriebenes Lehrbuch vor Augen geführt wird, das eine schon lange fühlbar gewesene Lücke in der pädagogischen Litteratur Brasiliens ausfüllt und einen Beweis dafür erbringt, dafs es dem Verfasser daran gelegen ist, seine deutsch-brasilischen Zöglinge durch eine gute historische Vorbildung zu tüchtigen Bürgern Brasiliens erziehen zu helfen und ihnen Achtung einzuflöfsen vor den Männern, die in der Entwickelung dieses Landes Bedeutendes geleistet haben, mochten dieselben auch gröfstentheils lusitanischer Abkunft sein.

Die Einführung des Faulhaber'schen Leitfadens in die deutsch-brasilischen Schulen wird voraussichtlich die Wirkung haben, dafs die deutsch-brasilischen Knaben in der Geschichte Brasiliens bald besser als diejenigen lusitanischer Abkunft beschlagen sein werden.

Der Verfasser beleuchtet im Vorwort die Bedeutung des Unterrichts in der Landesgeschichte und theilt die Gründe mit, die ihn zur Herausgabe seines Leitfadens veranlafst haben. Dieselben sind — wie schon weiter oben angedeutet — in den Mängeln der vorhandenen Lehrmittel dieser Art zu suchen.

Er beginnt den Leitfaden mit der Entdeckungsgeschichte Südamerikas, an welche sich dann im ersten Abschnitt die Entdeckungsgeschichte Brasiliens und die Geschichte der politischen Kämpfe in den ersten Jahrhunderten, also zur Zeit der portugiesischen Herrschaft anschliessen, während der zweite Abschnitt die Geschichte und Geographie der Einzelstaaten und der dritte die neuere Geschichte Brasiliens behandelt.

Eine Jahreszahlentabelle bildet den Schlufs des Leitfadens.

Diese Eintheilung des behandelten Stoffes ist praktisch, und überall tritt das Bestreben des Verfassers hervor, den Stoff so zu gruppiren, dafs sich derselbe dem Gedächtnifs des Lernenden leicht einprägt.

Diesen Vorzug können wir namentlich in Bezug auf das rein Historische des Buches hervorheben, während der geographische Theil durch gröfsere Kürzung sehr gewonnen haben würde.

Da werden eine Menge Flüsse, Gebirgszüge und Ortschaften genannt, die in Wirklichkeit nicht die geringste Bedeutung haben und deren unzählige Namen, wenn sie vom Schüler etwa auswendig gelernt werden müfsten, das Hirn desselben unnützer Weise beschweren würden.

Bei der Unzuverlässigkeit der brasilianischen Nomenklatur, namentlich für Gebirgszüge und Flüsse, ist ohnehin die gröfste Vorsicht bei der Einprägung solcher Namen geboten, sofern sie nicht als absolut feststehend betrachtet werden können.

Praktischer wäre es gewesen, wenn der Verfasser in seinem Leitfaden das geographisch Charakteristische der einzelnen Staaten, deren Kulturen, Zusammensetzung der Bevölkerung usw. etwas eingehender beschrieben hätte. Dafs dies nicht geschehen, wird von manchem Leser, dem nicht sonstige Hülfsmittel zur Aneignung derartiger Kenntnisse zur Verfügung stehen, als ein Mangel bei dem Gebrauch des Leitfadens empfunden werden.

Dem Uebel könnte bei dem etwaigen Erscheinen einer zweiten Auflage ja leicht abgeholfen werden, und dann auch die Ausmerzung aller überflüssigen, sowie die Korrektur mancher falsch geschriebenen Namen erfolgen.

Wir greifen hier willkürlich einige Beispiele heraus. Bei Darstellung des Staates Rio Grande d. S. werden auf S. 122 Kolonien genannt, die garnicht existiren, wie Tapes, São Jeronymo, Boqueirão usw., grosse Ansiedlungen, wie die deutschen Kolonien Nova Petropolis, Maratá, Monte Alverne, Rio Pardense oder die italienischen Kolonien Caxias, Silveira Martins usw. dagegen verschwiegen. Auf S. 124 werden kleine Nester mit wenigen Häusern, wie Pinha, Serrito, Bocqueirão, Nonohay, Vaccaria, sowie die Missions-Ortschaften zu Städten erhoben, die ungleich gröfseren deutschen Ortschaften Novo Hamburgo, São Sebastião do Cahy u. A. dagegen garnicht genannt; auch müfste es Caçapava statt Cacapava, Cangussú statt Canguassu, Sepé statt Jepè usw. heifsen. Wer kennt den Höhenzug Haedo (S. 122), wer Itapuhy als indianische Benennung des Rio dos Sinos? Und darf man wohl den schönen Rio Cahy, der bis São Sebastião hinauf mit Salon-Dampfern befahren wird und die beste Wasserstrafse für die Ausfuhr der Produkte aus den in seinem breiten Stromgebiet gelegenen deutschen und italienischen Ansiedlungen bildet, als „von untergeordneter Bedeutung" bezeichnen?

Doch wir wollen es bei diesen wenigen Ausstellungen, die wir auch auf die Beschreibung aller anderen Staaten Brasiliens ausdehnen könnten, bewenden lassen und nur wiederholen, dafs der geographische Theil des Leitfadens bei einer zweiten Auflage einer sorgfältigen Durchsicht bedarf.

Ungleich gründlicher ist der historische Theil bearbeitet, aber auch in ihm wäre eine Beschränkung in der Aufzählung minderwerthiger Namen am Platze gewesen, während Namen, die für die Deutschen ein besonderes Interesse haben, nicht genannt worden sind, wie z. B. die von Ulrich Schmiedel und Hans Staden. Es mufste dem Verfasser doch bekannt sein, dafs durch deren im 16. Jahrhundert erschienenen Werke die erste genaue Kenntnifs von Brasilien, bezw. den La Plata-Ländern in Deutschland verbreitet worden und dafs diese auch in fremde Sprachen übersetzten Werke noch heute als ausgezeichnete Quellenschriften für die Kenntnisse der erwähnten Länder zur Zeit der Entdeckung gelten.

Auf S. 14 befindet sich der Verfasser übrigens im Irrthum, wenn er Alvaro Nuñez Cabeza de Vacca von São Francisco aus nach Paraguay ziehen läfst.

Nach den geschichtlichen Urkunden reiste Alvaro am 2. November 1540 von San Lucar ab. Er führte auf vier Schiffen 400 Soldaten und 46 Pferde mit sich. Bei seiner Ankunft an der brasilianischen Küste nahm er zunächst den Hafen von Conanea in Besitz und fuhr dann nach Santa Catharina weiter, verlor aber unterwegs zwei Schiffe und 20 Pferde.

Einen Theil der Mannschaft unter dem Befehl von Felipe de Carceres schickte er zur See nach dem La Plata weiter, während er selbst mit 250 Soldaten und dem Rest der Pferde bis zur Mündung des Itapocú, und diesen Flufs soweit wie möglich hinauffuhr.

Am 12. November 1541 ging er an Land, um durch das Itapocú-Thal stromaufwärts, also auch durch das Gebiet der heutigen Kolonie „Hansa" nach dem Hochlande vorzudringen, von dem er unter dem Namen einer Provinz Vera Besitz ergriff. Am 1. Dezember kam er an den grofsen Wasserfall des Yguaçu und am 11. März 1542 zog er in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay ein.

Betreffs der neuen Geschichte Brasiliens sei bemerkt, dafs die Regierungszeit von Dom Pedro II wohl eine etwas eingehendere Darstellung und eine etwas wärmere Würdigung der menschlich grofsen Eigenschaften des Kaisers und seiner Gemahlin verdient hätte.

Die in jener Zeit geführten Kriege sind in einem besonderen Kapitel und zwar in ausgezeichneter Form zur Darstellung gelangt.

Bei einer etwaigen zweiten Auflage dürfte es sich wohl empfehlen, auch auf die verdienstvollen europäischen Reisenden und Gelehrten hinzuweisen, welche sich an der Erforschung Brasiliens und seiner Hülfsquellen betheiligt und dem Lande damit aufserordentlich wichtige Dienste geleistet haben.

Die Jahreszahlen-Tabelle setzt sich hauptsächlich aus Daten zusammen, welche sich auf die Regierungszeit der an der Spitze der Capitanien und Donatarien stehenden Personen beziehen, während man wichtige Daten geschichtlicher Ereignisse vermifst.

Unklar bleibt es uns, warum in dem Leitfaden die Reihenfolge der Päpste unter Angabe ihres italienischen Familiennamens abgedruckt worden ist. Wenn der Verfasser nicht evangelischer Pastor wäre, könnte man bei dem Anblick dieser Tabelle versucht sein, ihn für einen Jesuiten zu halten.

Von diesen Ausstellungen abgesehen, halten wir den Leitfaden des Pastors Faulhaber für ein ausgezeichnetes Lehrmittel für die deutschbrasilischen Schulen und wünschen demselben die weiteste Verbreitung.

A. W. Sellin.

Paul v. Schmidt, Generalmajor z. D.: **Der Werdegang des Preufsischen Heeres.** Verlag der Geschäftsstelle für Militär-Litteratur (Karl Düms, Berlin W. 57). Preis brosch. M 6,50 in hochelegantem Prachtband M 8.

Die Geschichte des Preufsischen Heeres zu schreiben von den ersten Anfängen bis zu seiner Entwickelung zum Deutschen Reichsheere, ist eine grofse," aber auch schwierige Aufgabe, die noch ihrer Lösung harrt. Die historische Abtheilung des Grofsen Generalstabes hat in jüngster Zeit die ersten Bausteine zu solchem Monumentalbau geliefert. Sie wird auch vor allem berufen sein, ein derartiges, streng wissenschaftliches Werk herauszugeben, das auf Grund amtlicher und archivalischer Quellen alle Seiten der geschichtlichen Entwickelung unseres Heeres in Betracht zieht, so u. a. Aufbringung, Organisation, Formation, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Unterhaltung, Disziplin, Offizierthum, Erziehung, militärischen Geist, Ausbildung, reglementarische Schulung, Fechtart, Führung usw.

In dieser Geschichte, die natürlich eine ganze Reihe von Bänden füllen und deren Bearbeitung zweifellos Jahrzehnte erfordern würde, werden unwillkürlich zwei Grundgedanken zum Ausdruck kommen müssen: der mafsgebende Einflufs unserer Herrscher auf die Gestaltung des Heerwesens und das immer mehr sich durchringende nationale Wehrthum, das endlich in der allgemeinen Dienstpflicht Gestalt gewinnt, und nicht nur für Deutschland, sondern auch für fast alle anderen europäischen Staaten zum Vorbild wird.

Sehr ist es nun zu begrüfsen, dafs Herr General v. Schmidt, der bekannte Militärschriftsteller und eine allgemein anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Heeresgeschichte, die schwierige Arbeit übernommen hat, unter dem Titel: „Der Werdegang des Preufsischen Heeres" ein bedeutsames Werk zu schreiben, das im obigen Verlage soeben erschienen ist.

Die beiden grofsartigen Reorganisationen von 1808 und von 1859—61 in grofsen Zügen zutreffend zu schildern und ihre Art und Bedeutung in das rechte Licht zu setzen, war dem Verfasser eine besonders wichtige Aufgabe. Für die Neugestaltung des Heerwesens durch König Wilhelm I. boten die 1897 veröffentlichten militärischen Schriften des unvergefslichen Herrschers ein unschätzbares, reiches Material.

Jedem Offizier der Preufsischen und Deutschen Armee, überhaupt jedem Deutschen, namentlich auch im Auslande, der sich für die Entwickelung unseres Heerwesens interessirt, wird das Buch hochwillkommen sein, besonders aber noch empfehlen wir dies monumentale, dabei volksthümliche Werk als Prämiengabe für Kriegsschulen, Kadettenkorps und für die heranwachsende Jugend höherer Lehranstalten, die sich dem Offizierstande widmen will.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				20. 4. 03. Sicht	20. 4. 03. 3 Mt.	28. 4. 03. Sicht	28. 4. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20.44	20.26	20.43	20.25
Paris	„	100 Fr.	„ „	81.30	—	81.30	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80.60	—	80.60
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81.45	—	81.45	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80.60	—	80.60
Schweizer	„	„ „	„ „	81.05	80.40	81.05	80.60
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168.80	167.45	168.60	167
Wien	„	100 Kr.	„ „	85.30	—	85.30	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84.10	—	84.10
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80.30	—	80.30
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3.45	—	3.42
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215.40	213.25	215.45	213.25
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112.25	—	112.25	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.60	—	110.60
Christiania	„	„ „	„ „	112.25	—	112.40	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.60	—	110.60
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112.40	—	112.35	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.60	—	110.60
New York	„	1 $ G.	„ „	4.19	(60 Tg.) 4.16	4.19	(60 Tg.) 4.16

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	20. 4. 03.	28. 4. 03.		20. 4. 03.	28. 4. 03.		20. 4. 03.	28. 4. 03.
Berlin	$3\frac{1}{2}$ pCt.	$3\frac{1}{2}$ pCt.	Amsterdam	$3\frac{1}{2}$ pCt.	$3\frac{1}{2}$ pCt.	Stockholm	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$4\frac{1}{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4\frac{1}{2}$ „	$4\frac{1}{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3\frac{1}{2}$ „	$3\frac{1}{2}$ „	Kopenhagen	$4-4\frac{1}{2}$ „	$4-4\frac{1}{2}$ „	Madrid	$3\frac{1}{2}$ „	$3\frac{1}{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 73.[illegible]

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

260. **Vertretungen in Metall- und Manufakturwaaren für Aegypten gesucht.** Ein seit Jahren bestehendes, sehr angesehenes deutsches Agentur- und Kommissionshaus in Aegypten mit gröfseren Mitteln, schreibt uns mit Brief vom 13. April: „Wir haben stets Interesse für gute Vertretungen in der Metall- und Manufakturwaarenbranche, sowie für Lieferungen an die hiesigen Verwaltungsbehörden, und sagen Ihnen für den Nachweis solcher im Voraus unseren besten Dank. Delkredere übernehmen wir nicht, wohl aber würden wir das Inkasso besorgen. Im Uebrigen haben wir das Interesse unserer Fabrikanten stets bestens gewahrt und sind gern bereit, Ihnen mit Referenzen in dieser Beziehung an Hand zu gehen."

261. **Vertretungen für Norwegen in Artikeln gesucht, welche von Fettwaaren- und Seifenfabriken benöthigt werden.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Christiania (Norwegen), welches regelmäfsige Beziehungen zu den Fettwaaren- und Seifenfabriken unterhält, und die betr. Etablissements fortgesetzt besucht, wünscht Vertretungen in allen Artikeln zu übernehmen, welche von diesen Fabriken benöthigt werden. — Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

262. **In billigen Metall-Ornamenten, sowie in Messing-, Kupfer- und Eisendraht** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Johannesburg, welcher mit der für den Absatz von obigen Artikeln in Betracht kommenden Kundschaft regelmäfsige Beziehungen unterhält, bei konkurrenzfähigen Preisen Geschäfte abschliefsen. Der Herr wünscht bei Aufgabe der Preise franko Bord Hamburg zugleich Muster zu erhalten. — Fabrikanten in den erwähnten Artikeln, welche für eine Geschäftsverbindung nach Südafrika Interesse haben, wollen sich behufs Namhaftmachung des betr. Herrn an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

263. **Absatz von Ständerlampen, Etagèren, Kunstgufswaaren, Ampelgarnituren in Rufsland.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau, über den wir günstige Auskünfte vorliegen haben, theilt uns mit, dafs er noch Agenturen in den obengenannten Artikeln zu übernehmen bereit sei. Der betr. Herr ist schon sehr lange in Rufsland thätig und verfügt über ausgezeichnete Kenntnisse des Landes sowohl wie der Branchen, in denen er Vertretungen sucht. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, Auskünfte über das in Rede stehende Haus zu ertheilen.

264. **Absatz von Bier in Ostasien.** Ueber den Verbrauch von Bier in den ostasiatischen Ländern (Siam, China, Java, Vorder- und Hinterindien etc.) wird uns von einer befreundeten Firma in Bangkok, Siam, berichtet, dafs sich dieser Artikel in den obengenannten Ländern immer noch ein gutes Absatzgebiet zu erringen vermag, wenn die deutschen Brauereien die Bedingungen acceptiren, die von den Kunden in Siam usw. gestellt werden. So ist es nothwendig, dafs Kisten in zwei Theile getheilt sind, damit weniger Bruch entsteht. Der Inhalt der Flaschen soll 70 Centiliter, **nicht nur** 60, betragen. Die Flaschen müssen derart verpackt sein, dafs die Hälse nach innen sich berühren. Die Flaschen dürfen nicht mit Stanniol sondern mit Stanniolpapier umhüllt sein. Interessenten erfahren die Angaben der Einfuhrfirmen von Bier in Siam, China etc. unter näher zu vereinbarenden Bedingungen von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

265. **Vertretungen in Bronzewaaren, Bügeleisen, billigen Butterdosen, Theekannen etc. für Moskau** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma daselbst zu übernehmen, deren Inhaber auf Grund seiner langjährigen Thätigkeit in Rufsland sehr geeignet erscheint, die Interessen der deutschen Fabrikanten wahrzunehmen. Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, den Namen der Firma sowie Auskunft über dieselbe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen mitzutheilen.

266. **In Rangoon (Birma) und Bangkok (Siam) finden Treibriemen ein gutes Absatzgebiet,** da die in diesen Ländern bestehenden grofsen Reismühlen regelmäfsigen Bedarf in dem Artikel haben. — Geeignete Einfuhrfirmen für Treibriemen in Bangkok und Rangoon kann das „Exporbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen.

267. **Vertretungen in Doublé-Bijouteriewaaren, Bandagen, Verbandwatte, Pinseln usw. für Polen gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Lodz (Polen) wünscht Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. Nähere Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

268. **Zur Geschäftslage in Argentinien.** Wir haben bereits zu wiederholten Malen Anfang des Jahres 1903 und gegen Ende 1902 — Mittheilung 94 im Export Nr. 6 und Export 1902: Nr. 52 Seite 693 — darauf hingewiesen, dafs die Geschäftsaussichten in Argentinien sich heben, und wird uns dies von verschiedenen Seiten bestätigt. In den letzten Tagen haben wir auch zahlreiche Auskunftsanfragen von deutschen Fabrikanten und Exporteuren über die geschäftliche Lage von Buenos Aires-Firmen erhalten, woraus zu ersehen ist, dafs man der Entwickelung der Verhältnisse mit mehr Vertrauen als im Vorjahre entgegen sieht, und Bestellungen aus Argentinien häufiger eingehen.

Deutsche Fabrikanten und Exporteure, welche gewillt sind, ihre Beziehungen nach Argentinien auszudehnen, können von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, diejenigen Firmen in Argentinien erfahren, welche sich bereit erklärt haben, im Interesse deutscher Fabrikanten als Vertreter in Buenos Aires zu wirken. Auch ist das erwähnte Institut in der Lage, die bedeutendsten Einfuhrfirmen Argentiniens für Spezialartikel aller Art namhaft zu machen.

269. **Zur Bagdadbahnfrage.** Im Leiter von No. 16 unseres Blattes hatten wir bereits gesagt: „Der englische Handelsgeist ist viel zu praktisch, als dafs er säumen könnte, ebenfalls in den von der Bagdadbahn neu zu erschliefsenden Landestheilen festen Fufs zu fassen." Unsere Auffassung wird durch eine Depesche bestätigt, welche in den letzten Tagen die Runde durch die deutschen Zeitungen machte, und welche lautet:

„Es verlautet, im gestrigen Ministerrathe habe die Bagdadbahnfrage den Gegenstand der Erörterung gebildet. Eine Andeutung über die Haltung, welche die britische Regierung in dieser Frage einzunehmen gesonnen sei, will „Daily Chronicle" von gut informirter Seite erhalten haben. Darnach bestehe die Regierung darauf, dafs die Strecke Bagdad—Koweit gänzlich eine britische Bahn sein müsse. Gegenüber den abfälligen Urtheilen fast der gesammten britischen Presse schreibt der „Daily Telegr.": Niemand werde in Abrede stellen, dafs die Opposition gegen die britische Mitwirkung an der Bagdadbahn fast durchweg einem übertriebenen Deutschenhasse entspringe; es sei zwar am Platze, die Schachzüge der deutschen Diplomatie mit eifersüchtigem, selbst mifstrauischem Auge zu beobachten, aber es sei weder Staatskunst noch gesunde Vernunft, die eigenen Interessen zu vernachlässigen in der eiteln Einbildung, dafs man dadurch dem Nachbarn einen Schabernack spiele."

270. **Absatz von chemischen Produkten in Japan.** Von einer bedeutenden Exportfirma in Europa, mit Filiale in Japan, erhielten wir folgendes Schreiben: „Wir beehren uns Ihnen mitzutheilen, dafs unsere Kobé Firma eine neue Abtheilung „Chemische Produkte" errichtet hat und derselben infolge der schon eingeleiteten Verbindungen ein ganz spezielles Interesse entgegen bringen will. — Unsere Bitte geht nun dahin, uns mit den bedeutendsten Firmen in Verbindung zu bringen, welche nachstehende Produkte fabrizieren. — Diese Produkte, von denen unsere Kobé Firma complette Kollektion bemustert erhalten möchte, heifsen: 1) Acide Borique (Borsäure), 2) Acide tannique (Gerbsäure), 3) Antifébrine, 4) Antipirine, 5) Bromure de Pottassium, 6) Carbolic Acid (Carbolsäure), 7) Copaiva Balsam, 8) Glacial Acetic Acid, 9) Hydrochlorate de Cocaïne, 10) Milk Sugar, 11) Santonino, 12) Subnitrate de Bismuth."

Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, Firmen, welche nach Japan arbeiten wollen, mit dem betr. Hause unter näher zu vereinbarenden Bedingungen in Verbindung zu bringen.

271. **Anstellungen in Schreibmaterialien aller Art, Füllfedern, Bleistiften, Federhaltern, Neuheiten darin usw. für Siam** wünscht einer unserer Freunde in Bangkok, welcher uns kürzlich besuchte. — Die Geschäfte werden durch einen Hamburger Exporteur abgewickelt, welcher an der Bangkokfirma mit gröfserem Kapital betheiligt ist. — Die Adresse des betreffenden Exporteurs liegt der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, vor, und ist das „Exportbureau" des erwähnten Institutes bereit, Firmen, welche sich für diese Angelegenheit interessiren, mit dem in Rede stehenden Hause in Siam in Verbindung zu bringen.

272. **Absatz von billigem Schreibpapier (auch in Kartons), Notizbüchern, Portemonnaies, Shagpfeifen, Mundharmonikas in Südafrika.** — In vorstehend genannten Fabrikaten soll speziell bei den Kaffern, Buren und den Arbeitern in den Minendistrikten Absatz erzielt werden können. Es befinden sich in den in Betracht kommenden Gegenden sogenannte Kaffern- und Burenstores, welche alle diese Artikel führen. — Einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika, über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, schreibt uns, dafs er regelmäfsig die betr. Stores besucht, und Vertretungen deutscher Fabrikanten in obengenannten Artikeln zu übernehmen wünsche. Der Herr berichtet, dafs diejenigen Firmen, welche nach Südafrika exportiren wollen, wirklich konkurrenzfähige Preise stellen müssen, da sonst jede Aussicht auf Erfolg ausgeschlossen ist. — Die Kundschaft regulirt meistens gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente im Bestimmungshafen. — Benöthigt werden vorzugsweise: Billiges Schreibpapier (auch in Kartons), Notizbücher, Portemonnaies, Pfeifen, Concertinas und Mundharmonikas, Parfümerien für Kaffern, bei denen die Flasche und Aufmachung den Hauptwerth repräsentirt, Pomaden (stark riechend). — Interessenten erfahren Näheres von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

273. **Zur Lage in Columbien.** Aus Cali wird uns unter dem 24. März d. J. Folgendes gemeldet: „Seit $3\frac{1}{2}$ Jahren steht das Geschäftsleben des Landes unter dem Drucke der Revolution und deren Folgen, sodafs insbesondere für die Einfuhr von Luxusgegenständen kein Anlafs vorliegt. Das Land ist völlig verarmt. Die Wechselkurse, die gerade bei Werthartikeln in Betracht kommen, sind jetzt die denkbar ungünstigsten. Wir zahlen für **$ 100** Gold oder Mark 400 augenblicklich **$ 10000** bis 11000 (zehn- bis elftausend!) Pesos Papiergeld. So liegen die Verhältnisse hier im „reichen" von der Natur so „gesegneten" Caucathal; vielleicht steht's besser in Medellin und Bogota, wo einige Grossisten für Luxusartikel ansässig sind. Aber wer kann schliefslich bei der allgemeinen Verarmung dergleichen kaufen?!"

Wm. Merkel, Raschau, Sachsen

Filiale für Oesterreich-Ungarn in Fa. Böhmische Korkindustrie Kaaden.

Etablissement ersten Ranges der Branche in Deutschland.

Gegründet 1855. **Besitzer: Kommerzienrath Carl Lindemann, Dresden.** Gegründet 1855.

Prämiirt 20 Mal mit den höchsten Preisen der Branche, sowie mit der Königl. Sächsischen Staats-Medaille, darunter: Wien, Philadelphia, Amsterdam, Melbourne, London, Chicago, Antwerpen, Guatemala.

Kork-Fabrikation

Alle Sorten Flaschen- und Fass-Korke, Bohrkorke, für Odeurflaschen, Korksohlen, Korkrettungsringe, Korkringe für Celluloidwaarenfabrikation, Korkscheiben, Korksteine und -Platten, sowie alle sonstigen Gegenstände aus Natur- sowie Kunstkork, sowie Korkpapier für Cigaretten-Mundstücke.

Specialität: **Hochextrafeine Korke für die Homöopathie.**

Kork-Isolirmaterial aller Art. **Export nach allen Welttheilen!** Porenlose Kunstkorke aller Art.

Patent. Prima Referenzen erster Uebersee-Häuser **Patent.**

Albert Knauth

Breslau 10b

Specialfabrik für

Flügel-Pumpen.

Doppelt. Vierfach.

En gros. Export.

Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft

Reinickendorf-Berlin.

Eisenconstructions-Werkstätte

Wellblechfabrik

Verzinkerei.

Leder

für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Spezialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseilbahnen

*

28jährige Erfahrungen

*

Ueber 1350 Anlagen ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1425 Kilometer.

*

Weltausstellung Chicago 1893: Höchster Preis und Auszeichnung

Berg- und Hüttenmännische Ausstellung Santiago (Chile) 1894; Ehrendiplom und Medaille.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern (Bavaria).

Bedeutendste Specialfabrik Europas für den ausschliesslichen Bau von Schnellpressen für

Buchdruck, Steindruck, Lichtdruck, Blechdruck. Rotationsmaschinen aller Art.

Largest Works of Europe for building exclusively

Letterpress, Lithographic, Collotype, Tinplate, Rotary Printing Machines

Kostenanschläge gern zu Diensten. Dévis spéciaux à votre service. Ask for estimates.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 7. Mai 1903. **Nr. 19.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Ein Wort über amerikanische Trusts.

(Originalbericht aus Boston vom 20. April.)

Was wir heute unter dem Begriff „Trust“ verstehen, ist in seinem Wesen nichts Neues unter der Sonne — die alten Innungen und Gilden, welche in ihrem Beruf und innerhalb ihres Jurisdiktionskreises nur eine gewisse Anzahl Meister, Gesellen und Lehrlinge gestatteten, die Arbeitstage und -Stunden und auch die Preise festsetzten, unter welchen Reparaturen und neue Arbeiten nicht gemacht werden durften usw., thaten im Kleinen genau dasselbe, was die Trusts heute im Grofsen thun: sie suchen der Gewerbefreiheit das Genick zu brechen. Und das ist die Hauptanklage gegen die Trusts.

Die Gilden hatten ihren lokalen Einflufs und übten eine gewisse diktatorische Macht innerhalb ihrer beschränkten Grenzen aus; die Trusts haben ein weiteres Feld, daher entsprechend gröfseren Einflufs und mehr diktatorische Gewalt. Letztere brauchen nicht dem Herrn Bürgermeister und den Stadträthen das Kinn zu kratzen: ihre weitausgreifende Macht reicht bis zum Kongrefs und zum Präsidenten. Unser politisches Thun und Treiben, die Art, wie unser öffentliches Leben sich gestaltet, ist der künstlichen Entwickelung der Trusts und ihrer das öffentliche Wohl schädigenden Eigenschaften weit günstiger wie in irgend einem Lande Europas, wie in irgend einer Monarchie. Was Monarchien hoch über Republiken erhebt (nicht ideale Republiken, die nur auf dem Papier oder in Träumen solcher guten Menschen existiren, die fernab von Republiken leben), sind ein ehrenhafter Beamtenstand und unbestechliche Legislatoren. In unserer grofsen Republik ist Politik und Korruption gleichbedeutend. In den Munizipalitäten, vom geringsten Dorf bis zur gröfsten Stadt, herrscht Korruption in allen Zweigen der Verwaltung; man darf, ohne Furcht dafür zur Verantwortung gezogen zu werden, dem letzten Polizisten ebenso Bestechung anbieten, wie einem Staatslegislator oder Kongrefsrepräsentanten; nur ist die Form verschieden. Gesellschaften z. B., die eine Begünstigung von einer Legislatur wünschen, offeriren ihre Beträge nicht direkt, sondern haben Mittelmänner, die das Geschäft besorgen. Das ist eine eigene Klasse von Leuten, die sich in den Gesetzeshallen und Comitézimmern herumtreiben, anscheinend sehr bescheiden auftreten, sich unauffällig benehmen, aber ein scharfes Beobachtungsvermögen haben und ihre Leute im richtigen Moment und zu gehöriger Zeit zu „packen“ wissen. Hie und da kommt allerdings davon etwas in die Oeffentlichkeit, und dann wird Alarm geschlagen, und um die öffentlichen hochgehenden Wogen wieder zu beruhigen, wird eine Untersuchung veranstaltet, mit dem gewöhnlichen Resultat, dafs die Schuldigen nicht zu finden sind, oder dafs die Gerüchte versuchter Bestechung blos böswillige Ausstreuungen waren.

Diese hier kurz skizzirten Zustände machen es den Trusts leicht, Gesetze zu erlangen, die sich ihrem speziellen Bedarf anpassen; da sie finanziell im Stande sind, sich die Dienste der besten Advokaten des Landes zu sichern, und unter Umständen sogar die Richterbank zu — beeinflufsen, so dürfen sie es wagen, und sie wagen es täglich, mit Immunität bestehende Gesetze in flagrantester Weise zu verletzen. So haben wir z. B. ein Bundesgesetz gegen Trusts, das sogenannte Shermangesetz, seit mehr als einem Dezennium, das Kombinationen zur Beschränkung des Handels und der Konkurrenz, Begünstigung von Frachtraten usw. unter Androhung schwerer Strafe verbietet, und obwohl dieses Gesetz von allen grofsen Korporationen und Bahnen verletzt ward, und zwar ziemlich offen, so ist es bis vor Kurzem doch nicht gelungen, auch nur eine der gesetzübertretenden Gesellschaften zur Verantwortung zu ziehen. Verschiedene Prozesse wurden eingeleitet — der ungeduldige „Mob“ mufste wieder einmal beruhigt werden, aber die Regierungsanwälte — gewöhnlich Advokaten, die früher im Solde grofser Gesellschaften standen und von Letzteren zu ihrer öffentlichen Stellung empfohlen wurden — führten den Fall nur mit halber Energie, und verloren ihn, oder liefsen ihn im unentschiedenen Stadium stecken. Wurde ein solcher Prozefs in einem Bundesgerichte eingeleitet, so wurde argumentirt, dafs die angeklagte Gesellschaft im Staate, in welchem sie ihren Sitz hat, durch das betr. Staatsgericht zu belangen sei, da der Bund kein Recht habe, sich in die internen Angelegenheiten eines Staates zu mischen; und wurden Klagen vor einem Staatsgericht erhoben, so wurde das Argument ins Feld geführt, dafs ein Bundesgesetz (das Shermangesetz) bestehe, das den Fall decke, und wofür also nur ein Bundesgericht kompetent sei.

So haben wir denn in dieser Weise „fortgewurstelt“ (wie sich einst ein österreichischer Staatsmann drastisch ausdrückte), bis dann doch die öffentliche Diskussion über Trusts, namentlich seit den Hochgründungen in den letzten paar Jahren, den Politikern zu warm wurde, und diese zur Einsicht kamen, dafs der See wieder einmal sein Opfer haben müsse.

Allein worin dieses Opfer bestehen solle, darüber wufste

Niemand Rath. Den Trusts gesetzlich die Hände zu binden, war nach Ansicht der Politiker, in deren Händen die Regierungsmacht lag, nicht weise, denn diese Hände waren sehr freigiebig bei Wahlkampagnen, die ja heutzutage unendlich viel Geld kosten: diese Hände zu schliefsen, könnte und würde der regierenden Partei die Existenz kosten. Die Tarifreformer, die jetzt wieder gröfseren Anhang gewinnen, wirken darauf hin, dafs der Hochtarif die Trusts begünstige. Dieser Hochtarif ermögliche es ihnen nicht nur, den amerikanischen Markt durch den Ausschlufs ausländischer Konkurrenz zu behaupten und von den hilflosen Konsumenten aufserordentlich hohe Preise zu erpressen, sondern ihren Ueberschufs an Produktion auf fremden Märkten billiger wie die dortigen Konkurrenten loszuschlagen ohne Verluste zu erleiden, da es ihnen die enormen Profite im home market ermöglichen, Preise auf auswärtigen Märkten zu unterbieten. Der Rath der Tarifreformer und Trustbekämpfer war daher, den Einfuhrzoll auf alle Artikel, welche hier von Trusts fabrizirt werden, vollständig fallen zu lassen, und dadurch sollte den grofsen und gefährlichen Trusts, wie z. B. dem Stahltrust, das Lebenslicht ausgeblasen werden.

Diese Idee gewann Boden, und in der That tauchten bei den letzten Kongrefswahlen republikanische Kandidaten auf, welche darin eine Chance zu sehen glaubten sich populär zu machen, dafs sie Tarifreform auf ihre Fahne schrieben, nicht gesunde, nüchterne Tarifreform um des Prinzipes willen, sondern nur beschränkte Tarifreform, gerade genug, um den Trusts ein blaues Auge zu versetzen. Indefs, von oben herab, von den „Führern", wurde diesen Kandidaten bedeutet, nicht allzu verlaut gegen die Trusts zu sein, da der Klingelbeutel für Kampagnezwecke dadurch leicht in Gefahr gebracht worden könnte, die Schwindsucht zu bekommen. Und in der That, gegen Ende der Kampagne war der Ton der Redner viel milder, und nur hie und da noch hörte man Gepolter wie in einer Spiritistensitzung, welches die Hörer im Zweifel liefs, ob es Täuschung oder Wahrheit ist.

Die allgemeine Unbeliebtheit aller Industriegesellschaften, welche unter den Begriff „Trusts" fallen, wuchs mit jedem Tage bei den Massen, aber die Bewegung gegen dieselben war ohne bestimmte Richtung; man warf alle diese Gesellschaften in einen Topf, unbekümmert ob sie gesunde Grundlage hatten oder schädlicher Natur waren. Vorschläge zur Einschränkung oder Vernichtung derselben tauchten zahllos auf in der Presse, in Bürgerversammlungen, und selbst auf der Kanzel. Präsident Roosevelt, der nach einem Mittel suchte, sich bei den Massen populär zu machen, um sich die Ernennung und Erwählung für die nächste Präsidentschaft zu sichern, glaubte dieses Mittel in der Anti-Trustfrage gefunden zu haben. Er entschlofs sich, die verschiedenen Meinungen in eine Richtung zu leiten und die Führung in der Bewegung zu übernehmen. Erst „studirte" er die Frage, um sich selbst eine feste Meinung zu bilden und ein Rettungsmittel zu finden, und als er beides zu haben glaubte, zog er aus, in verschiedenen Theilen des Landes, bei Banketten, in Sälen und selbst vom Bahnwaggon herab Anti-Trustreden zu halten. Viele glaubten, dafs sich derlei für einen Präsidenten nicht schicke, dafs er im „Weifsen Hause" bleiben und in seiner Botschaft an den Kongrefs seine Ideen über derlei Fragen publik machen solle. Indes, wenn sich Präsident Roosevelt etwas in den Kopf setzt, führt er es aus, und hört nicht gerne auf die Rathschläge Anderer. Die Stimmengeber im Allgemeinen nahmen ihm seine Redetour nicht krumm, denn sie hofften, dafs er eine wichtige Frage zur richtigen Entscheidung bringen werde, und fragten also nicht darnach, ob dies in schicklicher oder unschicklicher Weise geschah, wenn es nur geschah.

Zweifellos hatte der Präsident ursprünglich die besten Absichten dem allgemeinen Wohl zu nützen, und die Kraft seiner Rede, der Ton der Ueberzeugung, in dem er sprach, hätte nicht verfehlen können, ihm die Unterstützung des ganzen Landes zu sichern. Der Enthusiasmus, mit dem er überall empfangen wurde, war aber bald verraucht, und heute wünschen seine Anhänger, das er sich nie mit der Trustfrage so aufdringlich beschäftigt hätte, denn er hat dabei allzu häufig, und in kurzen Zwischenräumen die Farbe wechseln müssen.

Das erste Heilmittel, das er als unfehlbar anpries, war eine von ihm zu ernennende Kommission zur Untersuchung der Trusts, welche ihren Befund an den Kongrefs zu berichten hätte und Letzteren dadurch ermöglichte, auf Grund dieses Berichtes und mit Beachtung eventueller Empfehlungen, welche die Kommission machen mag, die entsprechenden Gesetze gegen die Trusts zu erlassen.

Diesen Vorschlag mufste er aber rasch wieder fallen lassen. Es wurde ihm entgegengehalten, dafs eine Kommission für ähnliche Zwecke, die „Industrial Commission", bereits existirte, dafs diese Kommission vier Jahre lang in Sitzung war, und dafs sie neunzehn Bände über ihren Befund publizirte. Gerade der Masse des Materials wegen wird dieser Bericht nicht gelesen, und am allerwenigsten von den Kongrefsrepräsentanten, für die er doch speziell gemacht war. Diese sollten nämlich aus dem Bericht die Weisheit für neue Industriegesetze schöpfen. Sie haben von demselben nicht einmal Notiz genommen. Vier Jahre Arbeit und die Kosten für die Kommission, die Auslagen für Zeugen, Druck der Berichte usw. sind weggeworfenes Geld und Zeitvergeudung. Der Bericht ist überdies schon deshalb werthlos, weil er viel unnützes und widersprechendes Zeug in sich und Empfehlungen enthält, welche garnicht von der Kommission ausgingen, sondern von bezahlten Interessenten betr. Industrieen verfafst und so in den offiziellen Bericht eingeschmuggelt wurden.

Also ein anderes Bild her! Präsident Roosevelt kam zum Entschlufs, dafs nur eine radikale Aktion seitens des Kongresses den Trusts zu Leibe rücken kann, dafs aber die Bundeskonstitution der Nationallegislatur nicht genügend Machtbefugnifs zur Erlassung so drastischer Gesetze gebe wie solche nothwendig sind, und dafs daher ein Amendement zur Bundeskonstitution angenommen werden solle, welche die Machtbefugnisse des Kongresses in der gewünschten Richtung erweitert.

Auch dieser Vorschlag fand wenig Gegenliebe. Es wurde Roosevelt vorgeworfen, dafs es ihm um die Bekämpfung der Trusts unmöglich sehr ernst sein könne und es ihm nur darum zu thun sei, die Sache auf die lange Bank zu schieben; es dauert nämlich ungefähr fünf Jahre, ehe ein solches Amendement, das von dreiviertel der Staaten ratifizirt werden mufs, perfekt wird; die Frage war ferner, ob der damals trustdurchseuchte Kongrefs, von dem ein solches Amendement ausgehen mufs, willens wäre, einen derartigen gegen die Trusts gerichteten Schritt zu unternehmen.

Als diese proponirte Remedur auch nicht verfing, fand Roosevelt (informirt von seinem Generalanwalt), dafs unter dem existirenden Anti-Trustgesetze (dem bereits erwähnten Shermangesetz) die Regierungsorgane und Bundesgerichte Macht genug haben, gegen die Trusts, welche künstlich Preise treiben, die Konkurrenz beschränken, sich Vorzugsraten versichern oder gewähren oder sich sonstwie gegen das erwähnte Gesetz versündigen, vorzugehen; und ferner fand Roosevelt, dafs der Kongrefs, auch ohne weiteres Amendement zur Bundeskonstitution, genug Macht habe, das Shermangesetz zu verschärfen oder auch neue Gesetze gegen die Trusts zu erlassen.

Im Dezember letzten Jahres kam der Kongrefs wieder zusammen, um seine zweijährige Session zu beschliefsen. Diesem sollte ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach welchem alle industriellen Unternehmungen von einer gewissen Kapitalsanlage aufwärts gezwungen werden sollen, alljährlich einen Bericht über ihr Thun und Treiben zu veröffentlichen: über den Preis des eingekauften Materials, den Preis der verkauften Waaren, Salare, Löhne, wer die Aktienbesitzer sind, wie viel auf Aktien baar eingezahlt wurde, und kurz alle erdenkbaren Details der Geschäftsführung. Die Trusts hätten auf Verlangen der inspizirenden Regierungsorgane diesen Einsicht in ihre Bücher und Kontrakte zu gestatten und sonstige gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Publicität war nun das Schlagwort des Präsidenten geworden. Er erklärte, dafs, wenn eine industrielle Gesellschaft gesetzlich gezwungen sei, ihre Geschäftsdetails vor das Publikum zu bringen, sie unmöglich etwas Unrechtes thun könne, aus Furcht, vom Publikum geächtet zu werden. Er betraute auch einen Kongrefsvertreter, Littlefield, aus Maine, mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes, und war mit diesem Entwurf, als er ihm von Littlefield zur Begutachtung vorgelegt wurde, sehr zufrieden.

Mittlerweile kam die Zeit heran, seine Botschaft an den Kongrefs zu verfassen, und in dieser Botschaft war Roosevelt wieder um eine Schattirung milder gegen die Trusts geworden. Er fand, dafs es ungefährliche Trusts gebe; dafs man den guten kein Haar krümmen dürfe, bei den gefährlichen aber vorsichtig sein müsse, um nicht dabei vielleicht Industrie und Handel zu schaden. Eine ehrliche Unternehmung habe die Publizirung ihrer Geschäftsangelegenheiten nicht zu fürchten, und die unehrlichen verdienen keine Schonung. Die stark aufgetauchte Forderung, den Hochschutzzoll auf Artikel, welche von Trusts fabrizirt werden, abzuschaffen, war eine Strafe, welche die guten wie die gefährlichen Trusts gleichmäfsig treffe, deshalb dürfe also am Hochschutz nicht gerührt werden. Er giebt zu, dafs die grofsen Trusts, wie z. B. der Stahltrust, ohne Schutzzoll existiren und prosperiren können, aber der Hochschutzzoll müsse bestehen bleiben, um den kleineren Unternehmungen den Lebensfaden nicht abzuschneiden, die ohne Schutzzoll nicht profitabel genug wären und bald von den grofsen unterdrückt oder aufgesaugt würden.

(Schlufs folgt.)

Europa.

Kolonialpolitischer Unsinn. Wenn's nicht schwarz auf weifs zu lesen wäre, wer würde es für möglich halten! Man lese und urtheile selbst, bis zu welchen Phantasmagorien die politische Blödigkeit eines pangermanischen Kolonialgemüthes die Zukunft Deutschlands in Südamerika gesteigert hat:

„Bei der Entwickelung unserer kolonisatorischen Thätigkeit in Südamerika werden wir die Erfahrungen, die wir und andere Staaten auf diesem Gebiet gemacht haben, verwerthen müssen. Vor allem mufs eine Zersplitterung der Kräfte vermieden werden. Wir müssen uns von vornherein auf die drei Staaten Porto Alegre (!), Paraná und Santa Catharina beschränken. In Südbrasilien sind nach übereinstimmender Ansicht aller Sachverständigen die besten Bedingungen für das Gedeihen deutscher Ansiedler vorhanden, und die Deutschen, die sich dort niedergelassen haben, haben sich dort schon durch fünf Generationen deutsche Art und deutsches Wesen bewahrt. Die Errichtung deutscher Berufskonsulate in Curitiba, Desterro, Porto Alegre und Rio Grande do Sul liefert jedem Denkenden den Beweis, dafs wir schon jetzt das Terrain vorbereiten wollen. Nach der Aufhebung des v. d. Heydtschen Reskripts war das auch entschieden die beste Mafsregel, die wir für die Erhaltung der deutschen Reichsangehörigkeit dort treffen konnten. Wie durch dieses verhängnifsvolle Reskript die Auswanderung nach Brasilien verboten wurde, so müssen wir jetzt ein Gesetz erlassen, das die Auswanderung nach allen Ländern und die Verleitung dazu unter Strafe stellt. Sobald wir Südbrasilien in unsere Interessensphäre gezogen haben werden, können wir den Auswanderern ja auch absolute Garantien für ein gutes, ungestörtes Fortkommen dort geben, zumal da dann auch eine freudigere Betheiligung des deutschen Privatkapitals zu erwarten steht. Hüten müssen wir uns davor, bureaukratische Einrichtungen in diese Länder zu tragen. Lassen wir ihnen so viel Selbstverwaltung wie irgend möglich. Geben wir ihnen Beamte, die dort aufgewachsen sind, organisiren wir ein Kolonialheer, wo jeder seine Wehrpflicht erfüllen kann, ohne hierzu nach Deutschland reisen zu müssen. Stellen wir sie in zollpolitischer Hinsicht so günstig, wie das die finanziellen Interessen des Reiches nur irgend erlauben. In wenig Jahren werden wir dann jenseit des Atlantischen Ozeans ein lebensfrisches deutsches Kolonialreich entstehen sehen, das vielleicht das beste und lebensfähigste Staatsgebilde sein wird, das die koloniale Begabung des alten Europa hervorgebracht hat."

Beim Lesen der obigen Zeilen glaubten wir, eine deutsche Zeitung aus Nordamerika, welche im Dienste der „Gelben Presse" arbeitet, vor uns zu haben. Wir fanden uns jedoch schmerzlich getäuscht, denn bei näherer Betrachtung zeigte es sich, dafs die Redaktion des „Grenzboten" (vergl. No. 17 vom 23. April) es über sich vermocht hatte, kolonialpolitischen Phantasieen in den Spalten dieser Zeitschrift Raum zu geben, vor deren Aufnahme sie verständigerweise sich hätte Rechenschaft ablegen müssen, speziell hinsichtlich der Nachtheile, die dem Deutschthum im Auslande durch derartige zügellose Phantastik entstehen können. Wenn die Sonne im Zeichen der Hundstage stünde, könnte man ja allenfalls annehmen, dafs der deutsche Kolonialpolitiker und Phantast, welcher sich das Obige geleistet, vorübergehend in seinen gewohnheitsmäfsigen Tropenkoller zurückverfallen sei. Aber selbst diese Entschuldigung vermag nicht geltend gemacht zu werden, und kann daher auch nicht der sehr verantwortlichen Redaktion der gedachten Zeitschrift zur Folie dienen.

Nach den obigen Mittheilungen ist Südbrasilien bereits vollständig deutsch geworden. „Wir" müssen eine Zersplitterung der Kräfte vermeiden. „Wir" müssen uns von vornherein auf die drei Staaten Porto Alegre, Paraná und Santa Catharina beschränken. „Staat Porto Alegre" ist gut, und stellt den geographischen Kenntnissen des Autors, der offenbar noch nie etwas von Rio Grande do Sul gehört hat, ein recht beredtes Zeugnifs aus. „Wir" haben das Terrain durch die Errichtung deutscher Berufskonsulate in den gedachten Städten vortrefflich vorbereitet „Wir" müssen die Auswanderung nach anderen Ländern unter Strafe stellen u. s. f.

Wie sich wohl der Verfasser das „unter Strafe stellen der Auswanderung nach anderen Ländern" vorstellt?! Die Wirkungen würden ja recht erbauliche sein. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten über Hamburg, Bremen usw. würde ohne Weiteres infolge seiner Mafsregeln unmöglich gemacht und die Auswanderer gezwungen, über Antwerpen, Rotterdam und Havre oder englische Häfen nach Nordamerika usw. ihre Schritte zu lenken. Deutschland würde alsdann nicht nur die Auswanderer, sondern auch die Passagepreise an das Ausland loswerden. Man sieht schon aus diesen wenigen Bemerkungen, durch welche krasse Unwissenheit und Gedankenlosigkeit der Verfasser jenes Artikels sich auszeichnet.

Es ist recht freundlich von ihm, dafs er nach diesen Ländern (Südbrasilien) bureaukratische Einrichtungen nicht tragen will, und der Selbstverwaltung das Wort redet. Wie das ermöglicht werden soll, wenn „wir von hier aus die Beamten, die dort aufgewachsen sind, anstellen, und von hier aus ein Kolonialheer errichten, in dem jeder seine Militärpflicht erfüllen kann, ohne nach Deutschland reisen zu müssen", das wissen die Götter. Es wäre ja ganz zweitellos, dafs dieses Kolonialheer in Südbrasilien stationirt sein müfste, wenn, um es zu erreichen, nicht eine lange Reise nothwendig werden soll. Auch ist der betr. weitblickende Kolonialpolitiker freundlich genug, Südbrasilien in zollpolitischer Hinsicht so günstig stellen zu wollen, wie die finanziellen Interessen Deutschlands es nur irgend erlauben. Also hinein mit Südbrasilien in den deutschen Bund! „Dann wird in Südbrasilien ein freies, lebensfähiges deutsches Kolonialreich entstehen, das beste und lebensfähigste Staatsgebilde, welches Europa je hervorgebracht hat."

Ob die Deutschen in Südbrasilien mit hinein wollen in diesen deutschen Bund, ist dem Verfasser bis jetzt offenbar noch unbekannt geblieben. Uns nicht! Wir wissen ganz genau, dafs die Deutschen in Südbrasilien einen heiligen Respekt vor unserer Kolonialweisheit und -Praxis haben. Auch werden sie eines Besseren sicherlich nicht belehrt werden, wenn sie nach den obigen Zeilen sehen, was ihnen bevorsteht.

Feine Kolonialpolitik das! Dem kolonialen Bär das Fell abziehen, ehe er erlegt ist. Derartige Jägerpolitik ist ganz nach dem Geschmack einer ernsten Realpolitik. Wäre der Unsinn, der in jenen Auseinandersetzungen enthalten ist, nicht gar so blühend, so vermöchte er der englischen, nordamerikanischen und brasilianischen Hetzpresse herrlich zum Vorwurf zu dienen. Aber selbst diese anstandslose Hetzpresse wird dafür danken, sich mit einer derartigen kolonialen Schlaraffenpolitik auch nur einen Augenblick ernstlich zu befassen. Sie wird lesen, den Kopf schütteln und, bei der Loyalität ihrer Denkweise, sich einen Stofsseufzer leisten darüber, dafs einer ihrer Agenten die Albernheit begehen konnte, derartiges Machwerk der Hetzpresse zur Verfügung zu stellen! „Wie malt sich wohl in diesem Hirn die Welt!"

Der Handel Italiens mit Albanien. (Originalbericht aus Mailand.) Die Fortschritte, die der italienische Handel in den letzten Jahren in Albanien gemacht hat, können nicht widerlegt werden, allein wir sind noch ungemein weit davon entfernt, in jenen Zonen diejenige Stelle eingenommen zu haben, die uns, in Anbetracht der geographischen Lage, der Entwickelung unserer Industrie und der Verkehrswege zutheil werden sollte.

Von den 18 bis 20 Millionen Lire, auf welche sich im Grofsen und Ganzen die Einfuhr und Ausfuhr Albaniens beläuft, entfallen kaum 3 Millionen auf Italien.

In der Einfuhr erreichen wir mit Mühe die Ziffer von Lire 1 350 000 (Lire 200 000 in Scutari, Lire 900 000 in Janina, Lire 100 000 in Valona und Lire 150 000 in Durazzo), während dieses Land eine Einfuhr von mehr als Lire 12 Millionen aufweist. Es kann somit mit Recht angenommen werden, dafs, wenn jenen Märkten mit aller Energie die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt wird, für Italien im Grofsen und Ganzen eine weit vortheilhaftere Stelle im albanesischen Handel reservirt werden könnte.

Wenn wir auch, was die Gegenstände des gröfsten Konsums in Albanien — nämlich Spiritus und Zucker — anbelangt, in welchen wir für einstweilen mit den Produktionen unseres Landes nicht nachkommen können — nicht Schritt halten konnten, so ist es dennoch eine erwiesene Thatsache, dafs in allen, oder beinahe allen anderen Artikeln unser Absatz in ganz erheblichem Mafsstabe erweitert werden könnte. Dies wäre z. B. leicht möglich mit den Baumwollen-Gespinnsten (Gesammt-Einfuhr Lire 450 000 in Ober-Albanien, und Lire 90 000 in Epirus), die dort vor 2 bis 3 Jahren sozusagen noch unbekannt waren, dagegen heute aus Italien für Lire 30 000 nach Durazzo, und für Lire 20 000 nach Janina exportirt werden; auch mit den Baumwollstoffen (Gesammt-Einfuhr Lire 900 000 in Scutari, und Lire 800 000 in Epirus), die in Ober-Albanien noch nicht Wurzel gefafst haben, in Epirus jedoch bereits im Werthe von Lire 150 000 eingeführt wurden, würden jedenfalls gute Verbindungenanzubahnensein. Fernermitden wollenen Stoffen (Einfuhr Lire 500 000), die, wenigstens in Unter-Albanien, keinen grofsen Schwierigkeiten begegnen sollten, während dieselben heute dort noch gar nicht bekannt sind; mit den Seidenstoffen (jährliche Einfuhr ca. Lire 300 000, wovon $^2/_3$ nach Janina und der Rest nach Scutari bestimmt sind); mit den chemischen und pharmaceutischen Produkten (Einfuhr ca. Lire 500 000, woran Italien nur in kleinem Mafsstabe betheiligt ist); mit Mehl (jährliche Einfuhr ca. 70 000 Centner, wovon ca. 4—5000 Centner italienischer Herkunft sind).

Ueberdies könnten unsere Handelsbeziehungen in anderen Artikeln, wenn auch von geringerem, aber dennoch nicht zu unterschätzendem Konsum, bedeutend erweitert werden, wie z. B.: Seife (Gesammt-Einfuhr jährlich Lire 100 000), Packpapier (Lire 40 000), Stränge (Lire 30 000 in Scutari und Lire 53 000 in Janina), Leder (Lire 150 000), Zündhölzer (Lire 60 000), Briefpapier (Lire 60 000), häusliche Thonwaaren (Lire 2000 in Scutari, Lire 25 000 in Epirus).

Unter den auf den Märkten Albaniens noch unbekannten Produkten, in denen man die Einführung versuchen könnte, sind anzuführen: Jute-Stoffe und konfektionirte Stoffe, fertige Kleider (Einfuhr Lire 25 000 in ersteren und Lire 50 000 in letzteren jährlich); eiserne Artikel, Nägel, verzinkter Eisendraht, Karste, Schaufeln usw., sowie Gold- und Silberwaaren.

Auch im Handel der Transit-Artikel, Petroleum (Lire 190 000) und Kaffee (Lire 700 000) könnten wir eine bessere Stelle einnehmen, als wir heute inne haben, wennschon der gegenwärtige kleine Umsatz immerhin ein Beweis von einem gewissen Fortschritte ist.

Ein stärkerer Antheil an diesen zwei Handelszweigen würde überdies wesentlich dazu beitragen, die Kaufleute Albaniens auch für die anderen Einfuhrartikel von den gewohnten Einkaufsplätzen abhängig zu machen.

Wenn nun diesen Ergebnissen, die einige unserer Exporteure mit anderen, wenn auch weniger wichtigen, aber dennoch nicht zu vernachlässigenden Artikeln, wie Strickwaaren, Schreibmaterialwaaren, Schuhwaarenzubehör, Glanzwichse, Biscuits, Schaumweine, Liqueure usw. erzielt haben, Rechnung getragen wird, so mufs man des Bestimmtesten annehmen, dafs uns auch in diesen Handelszweigen auf den Märkten Albaniens eine bessere Zukunft bevorstehe.

Nachschrift der Red. d. E. Wir veröffentlichen diesen Bericht im Interesse des deutschen Handels, der jedenfalls noch zahlreiche Artikel — wie u. a. Zucker und Spiritus — in Albanien in gröfseren Mengen mit Vortheil einzuführen vermöchte.

Serbiens Aufsenhandel im Jahre 1902. Der Werth der Ausfuhr Serbiens im Jahre 1902 betrug 72 123 654 Franken gegen 65 685 653 Franken im Jahre 1901, während der Werth der Einfuhr im Jahre 1902 mit 43 933 239 Franken gegen 43 835 428 Franken beziffert erscheint. Demgemäfs weist die Einfuhr im Jahre 1902 ein Plus von 97 811 Franken gegenüber 1901 auf, dem bei der Ausfuhr eine Steigerung von 6 438 001 Franken gegenübersteht. Im Jahre 1901 war die serbische Handelsbilanz um 21,7 Millionen aktiv, im Jahre 1902 um 28,2 Millionen. Welchen bedeutenden Fortschritt seit dem Jahre 1893 die Ausfuhr gegenüber der Einfuhr gemacht hat, erhellt daraus, dafs der Werth der Einfuhr in dem genannten Jahre 40 922 584 Franken, also nicht viel weniger als nach ganzen neun Jahren betrug, während die Ausfuhr in jenem Jahre mit 48 910 435 Franken bewerthet war, daher innerhalb derselben neun Jahre um 23,2 Millionen gestiegen ist. Man dürfte nicht fehlgehen, bemerkt der „Pester Lloyd" zu diesen Daten, wenn man dieses günstige Ergebnis auf zwei Momente zurückführt; in erster Linie hat sich im Jahre 1902 zum ersten Male der Erfolg der Grofsschlächtereien bemerkbar gemacht, welche eine namhafte Ausfuhr geschlachteter Thiere bewerkstelligten, und dann hat auch die der Geflügelzucht und der Obstkultur zugewandte gröfsere Fürsorge ihre Früchte getragen. Infolge dieser Bemühungen ist auch der Prozentsatz der Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, obgleich die Ausfuhr nach der Nachbarmonarchie um nahezu 2 Millionen gröfser war, von 84,66 pCt. im Jahre 1901 auf 79,15 pCt., also um 5,51 pCt. zurückgegangen.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Ueber die Rechtsverhältnisse in Guatemala erhalten wir von einem Freunde in Guatemala folgende Mittheilungen, welche wir zur Charakterisirung der in Guatemala wie in den meisten übrigen central- und südamerikanischen Staaten herrschenden Zustände im Nachstehenden wiedergeben:

„Mitte 1897 hatte ich an einen Herrn X., der z. Zt. hier ansässig war, einen Posten Waare gegen kurzsichtige Wechsel und zum damaligen Wechselkurse von 135 pCt. Prämie verkauft. X. reiste kurz darauf, und nachdem er sich von mir verabschiedet, nach Quezaltenango; doch wollte es das Unglück, dafs gerade zu jener Zeit eine grofse Revolution im Westen der Republik, die sogen. September-Revolution, ausbrach. Zwischen Totonicapam und Quezaltenango wurde X. von den Regierungstruppen Reyna Barrios' angehalten, man nahm ihm seine Koffer ab, und er selbst wurde als Gefangener weggeführt. Später wurde er vor ein Verhör gestellt und freigesprochen, seine Werthsachen aber erhielt er nicht wieder zurück. Zwar versuchte X. noch eine Zeitlang, wieder in den Besitz seiner Habe zu gelangen, nachdem er aber das Nutzlose und Gefährliche eines Prozesses eingesehen, ist er von Guatemala abgereist. Er verzog damals nach Mexiko, doch habe ich seitdem nichts wieder über ihn erfahren, und seine Wechsel wurden somit für mich werthlos.

Der Schaden, den ich dadurch, sowie infolge des Umstandes erlitt, dafs der Wechselkurs inzwischen von 135 pCt. auf 1500 pCt. und darüber gestiegen ist, ist ein ganz erheblicher. Insbesondere infolge der kolossalen Kurssteigerung liegen die Geschäfte vollkommen darnieder. Besonders das Kommissionsgeschäft in Luxusgegenständen ist fast ganz ruinirt, und der Geschäftsmann in Guatemala kann froh sein, wenn er überhaupt noch das tägliche Brot verdient, von übrigen Lebensbedingungen für einen Kulturmenschen oder gar vom Erwerb von Reichthümern gar nicht zu reden. — Solche Zeiten gelten aber heute in ganz Guatemala.

Ich sah mich infolge der geschilderten Verhältnisse und auch um mein von anderer Seite in frivolster Weise angegriffenes Eigenthum und Recht zu vertheidigen, in die Nothwendigkeit versetzt, hier langwierige, kostspielige, ja lebensgefährliche Prozesse zu führen, über Sachen, die in Deutschland in wenigen Wochen gewonnen würden. Das Resultat, das ich bei den hiesigen Gerichten erzielte, war, dafs, als ich glaubte, von Rechts wegen gewonnen zu haben, man mir in unerhörter Weise und auf persönlichen Befehl des „Landesherrn" (per Orden Superior) die Hausthür aufbrach und ich von meinem Besitz davongejagt wurde.

Dadurch bin ich nun geschäftlich und persönlich in eine äufserst schwierige Lage gerathen, aus der ich mich zwar soweit wieder herausgewunden habe, dafs ich einen bescheidenen Lebensunterhalt verdiene. Hoffentlich haben meine Eingaben an die deutschen Behörden, die ich wiederholt angerufen habe, den Erfolg, dafs ich für die durch gen. „Orden Superior" erlittenen Verluste einigermafsen entschädigt werde."

Zur Lage in Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko, den 16. April 1903.) Die Konkurrenz der Amerikaner — Gesandtenwechsel — Präsidentenwechsel — Blutbad in Monterey — Neues Währungssystem — Wirthschaftliche Lage des Landes. „Der von Ihnen in Nr. 8 Ihrer geschätzten Zeitschrift veröffentlichte Artikel über die stetig zunehmende Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika in der Waarenausfuhr nach Mittel- und Südamerika und der Verdrängung des deutschen Handels in den dortigen Republiken hat allgemeines Aufsehen erregt, entspricht aber vollständig den Thatsachen, wie man auch hier in Mexiko leider zur Genüge beobachten kann.

Nicht allein, dafs amerikanische Firmen in dem kurzen Zeitraume von ca. 6 Jahren hier in vielen Branchen den deutschen Handel vollständig überflügelt haben und die Ausbreitung des amerikanischen Handels hier stetig in rapider Zunahme begriffen ist, sondern auch viele unserer ersten deutschen Geschäftshäuser in Mexiko, die vordem ihre Waaren fast ausschliefslich aus Deutschland bezogen, begünstigen jetzt amerikanische Fabriken und beziehen in neuerer Zeit fast mehr Waaren von dort als von Deutschland, worüber Ihnen anliegende Inserate deutscher Firmen in Mexiko Aufklärung geben.

Als Ursache dieser letzteren Thatsache mag allerdings die bisherige mangelhafte Dampfschiffs-Verbindung zwischen Deutschland und Mexiko gelten, so dafs Bestellungen, die in Deutschland gemacht werden, oftmals 6 Monate in Anspruch nehmen, ehe die betr. Sendungen nach Mexiko gelangen, während die nahegelegenen Vereinigten Staaten von Amerika alle Aufträge in kürzester Zeit prompt erledigen. — Es liegen aber noch ganz andere Ursachen zu Grunde.

So schrieb die hiesige „Deutsche Zeitung" von Mexiko schon in einer Nummer vom 9. Mai 1896 buchstäblich Folgendes:

„Wir haben in unseren Spalten schon oftmals darauf hingewiesen, dafs der europäische Kaufmann in Mexiko sich in nächster Zeit der stärksten Konkurrenz der Vereinigten Staaten ausgesetzt sehen dürfte, und dabei oft nur mitleidiges Achselzucken eingeerntet; glauben aber, Angesichts obiger unverblümter Kriegserklärung seitens der Amerikaner, die bestehenden Verhältnisse sicherer erfafst zu haben als solches seitens der Achselzucker der Fall war. Europa sollte nie vergessen, dafs die Vereinigten Staaten nicht nur über enorme Mittel, sondern gleichfalls über Eigenschaften verfügen, welche dieselben zu einem höchst gefährlichen Gegner machen; diese sind:

Vollständige Abwesenheit aller Knauserei beim Verfolgen eines sich vorgesteckten Zieles; Benutzung jedes nur erdenklichen Mittels, um den gewünschten Erfolg zu erzielen; keinerlei Furcht wegen grofser Auslagen, um die besten und zweckmäfsigsten Wege einzuschlagen und aufs rascheste ihr Ziel zu erreichen; und Herbeiziehen aller dazu erforderlichen Kräfte.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dafs eine junge amerika-

nische Generation hierzulande aufwächst, wodurch die Verschiedenheit der Sprachen mehr und mehr verschwindet, und die Kinder der Amerikaner verbleiben auch ihrer Muttersprache getreu und demgemäfs auch ihrem Mutterlande, was von den Kindern der Deutschen im grofsen Ganzen nicht gesagt werden kann; die Kinder der Amerikaner werden wohl bis zu einem gewissen Grade Mexikaner, gehen aber nicht als solche für ihr Vaterland verloren, sondern suchen durch doppelte Sprachkenntnisse doppelten Vortheil zu erlangen, denn sie behalten dadurch die intimste Fühlung mit dem Mutterlande und lernten dessen Energie in den neuen Bahnen nutzbringend zu machen. Weshalb importirt Mexiko beinahe fünf Mal soviel von Frankreich als von Deutschland? Weil ähnliche Verhältnisse zwischen den hiesigen französischen Kindern wie hinsichtlich obiger stattfinden, und der französische Patriotismus tiefer geht als solches hinsichtlich des deutschen der Fall ist; und hauptsächlich auch, weil der Franzose gesucht hat, recht viele Landsleute aller Berufsklassen hier einheimisch zu machen, während der deutsche Kaufmann stets ängstlich bestrebt war, nur Handelsbeflissene hier ansässig zu machen. Während z. B. in England und den Vereinigten Staaten deutsche Bäcker die meisten Bäckereien in Händen haben und einen wichtigen Theil der Bevölkerung bilden, sind es hier die Franzosen in erster Linie, die solchen vorstellen, und ähnliche Zustände findet man betreffs so mancher Zweige des Kleinhandels, in denen der Deutsche in anderen Ländern vorherrschend auftritt. Hier findet man nichts von solchen Verhältnissen. Der Deutsche, der unter allen Nationen das beste Entgegenkommen in Mexiko gefunden hatte, der nie in irgend einem Konflikte mit den politischen Verhältnissen des Landes gestanden, dem als Landsmann von Alexander von Humboldt Vertrauen entgegenbracht wurde, hatte genügend Gelegenheit, eine deutsche Einwanderung nach hier bewerkstelligen zu können! Warum ist nie etwas von den Deutschen in Mexiko in der Richtung gethan worden?

Hätten die Deutschen in früheren Jahren nicht nur ausschliefslich persönliche Interessen verfolgt, sondern ihren Blick auch etwas zukunftswärts gerichtet, so würden sie der gegenwärtigen Lage mit derselben Ruhe wie der Franzose und der Spanier entgegensehen können, da solche einen starken Kundenkreis unter ihren eigenen Landsleuten besitzen, was gleichfalls hinsichtlich des Amerikaners zutrifft; der Engländer hat seinen starken Rückhalt an seinem starken Geldbeutel und den grofsen finanziellen Interessen, die er vertritt. Was kann der Deutsche dem entgegenstellen?

Vielleicht belehrt uns einer unserer Leser mit einer besseren Antwort darüber, als wir es vermögen!"

Aber auch hiermit ist noch nicht Alles gesagt worden, wodurch der deutsche Handel hier zurückgehen mufs.

Die Hauptursache ist, dafs Deutschland ganz und gar vergifst, durch hinreichende Kapitalanlagen den deutschen Landsleuten hier in Mexiko in ihrem Kampfe um die Erhaltung und Ausdehnung ihres Volksthums zu Hülfe zu kommen, weil sich hier nicht sofort goldene Berge eröffnen, und der Deutsche erst dann auf der Bildfläche erscheint, wenn andere Völker sozusagen den Rahm von der Milch geschöpft haben. Sehr komisch sind auch die Ansichten, welche grofse deutsche Banken von mexikanischen Verhältnissen haben. Sagte mir doch der Direktor einer der gröfsten Banken in Deutschland vor kurzer Zeit: „Wir können nicht so leichtsinnig als die Amerikaner in Mexiko Kapitalanlagen machen, zumal man nicht weifs, ob nach Diaz' Tode wieder Revolutionen dort beginnen oder aber Mexiko von den Vereinigten Staaten von Amerika annektirt werden wird." —

Auch der bereits am 1. Februar dieses Jahres von hier fortgegangene deutsche Gesandte Baron von Heyking, welcher drei Jahre lang hier residirte, hatte keinerlei Verständnifs für die Aufgaben des Deutschthums im hiesigen Lande und schadete den Deutschen und dem deutschen Handel mehr als er Beiden nützte, weshalb es hier mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde, als von Heyking auf Urlaub abberufen ward. — Sein Nachfolger, Herr von Floeckher, der jetzt als deutscher Geschäftsträger hier fungirt, scheint seiner Mission mit grofsem Geschick obzuliegen und die deutschen Interessen bestens zu fördern. Durch Arrangierung von grofsen Gartenfesten in seinem Heim, zu denen Deutsche aller Berufsstände, sowie Diplomaten, Regierungsbeamte, Offiziere usw. geladen werden, sucht er nicht nur die Einigkeit unter den Deutschen und deren Selbstgefühl zu heben, sondern auch deren gute gesellige Eigenschaften, z. B. im Männergesang, Turnen und Reiten den höchsten Kreisen der Republik, den Präsidenten nicht ausgeschlossen, in ausgezeichneter Weise vor Augen zu führen, so dafs diese zwanglosen reizenden Gartenfeste in der deutschen Gesandtschaft bereits zu den beliebtesten Vergnügungen der Elite unserer Hauptstadt zählen. In anderer Weise ist aber auch dieser neue Geschäftsträger bemüht, dem Deutschen Reiche eine bessere Meinung von Mexiko beizubringen, als es von seinem Vorgänger geschah, sowie dem deutschen Handel und Unternehmungsgeist hier neue Wege zu eröffnen. Solchem emsigen Wirken wird es sicher an guten Erfolgen nicht fehlen. —

Der Termin des Ablaufs der Amtsperiode unseres jetzigen Präsidenten General Porfirio Diaz, geht mit diesem Jahre zu Ende und schon mehren sich die Anzeichen für seine Wiederwahl an dem nächsten Amtstermin 1904—1908, denn obgleich Diaz im nächsten September 73 Jahre alt wird, ist sein Gesundheitszustand noch immer ganz vortrefflich, und das Volk kann sich anscheinend, so lange Diaz lebt, einen anderen Präsidenten an seiner Statt gar nicht denken.

Der 25. Mai d. J. ist derjenige Tag, an welchem in allen Theilen der Republik Porfirio Diaz wiederum als Präsidentschafts-Kandidat für den neuen Amtstermin proklamirt werden soll, und sicherlich wird er auch, wie immer, einstimmig wieder zum nächsten Präsidenten gewählt werden.

Der 2. April, welcher alljährlich in der Republik zum Andenken an die Schlacht bei Puebla im Jahre 1867, wo General Porfirió Diaz über die Invasions-Armee den Sieg davon trug, festlich begangen wird, hat in Monterey, der Hauptstadt des Staates Nuevo Leon, wo gleichzeitig ein neuer Gouverneurs-Kandidat aufgestellt wurde, zu einem grofsen Blutvergiefsen geführt, indem Polizisten, anscheinend ohne jegliche Ursache auf die Volksmenge feuerten und viele Personen tödteten und verwundeten. Ein politisches Komplot scheint dieser betrübenden Affaire zu Grunde zu liegen. Hoffentlich wird die Regierung den Muth haben, die Anstifter und Mörder dieses Blutbades zur Rechenschaft und wohlverdienten Bestrafung zu ziehen. —

Der langandauernden Silberkrisis hofft unsere Regierung durch Einführung eines festen Währungsverhältnisses für Silber mit Hinterlegung einer Goldreserve ein Ende zu machen, und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem das neue Währungssystem eingeführt wird.

Im Uebrigen ist, trotz dieses Hemmschuhes der jetzigen Silberentwerthung, der wirthschaftliche Zustand unseres Landes ein sehr erfreulicher, und lassen Einfuhr- und Ausfuhr-Handel merkliche Zunahme erkennen. Für die Hebung der Landwirthschaft im Lande geschieht leider gegenwärtig so gut wie garnichts, doch ist anzunehmen, dafs der neue Fomento-Minister, General Casio, dieser hochwichtigen Aufgabe der Regierung bessere Fürsorge als seine Vorgänger angedeihen lassen wird. Veritas.

Süd-Amerika.

Das chilenische Patagonien. (Originalbericht aus Valdivia von Ende März 1903.) [Schlufs]. Nahe dieser Grenze hat die Bruderrepublik auch einen Freihafen, Puerto Gallegos, an der breiten Mündung des Rio Gallegos gegründet, und es ist kein Zweifel, dafs dieser Hafen, welcher vielleicht noch günstiger gelegen ist als Punta Arenas, sofort einen grofsen Theil des patagonischen Handels an sich ziehen würde, wenn Punta Arenas in die chilenische Zollgrenze hineingezogen würde. Weil nun die ganze Magellanstrafse Freihafengebiet ist, hat sie einen lebhaften Handel mit Europa, besonders Deutschland, mit Brasilien, Montevideo und Buenos Aires, und jetzt fast keinen mit Chile, welches ja gegen das Ausland, also auch gegen dieses Gebiet, durch hohe Zölle abgeschlossen ist.

Von Punta Arenas zieht sich nach Südwesten hin hügeliges Waldland, nach Norden hin eine zum grofsen Theil flache Steppe. Zwischen den Schafzüchtereien, welche auf derselben entstanden sind, führt ein zum Theil fahrbarer Reitweg schräg durch das Festland nach den Meeresstrafsen hin, die von der pacifischen Mündung der Magellanstrafse aus zwischen Inseln und Festlandsküste nordwärts nach Chile zwischen den westlichen Inseln und dem patagonischen Festlande in die Gegend jener Halbinsel Taitao ziehen. Diese Meeresstrafsen werden von den Ozeandampfern der deutschen Gesellschaft „Kosmos" befahren; sie werden von den Deutschchilenen unter dem Namen Schmitskanal zusammengefafst. Da nun, wo der Weg von Punta Arenas her die tief eingeschnittenen Fjorde, welche in den Schmitskanal münden, erreicht, hat Chile einen mehrere Kilometer breiten Küstenstreifen zugewiesen bekommen, auf welchem ein paar chilenische Ansiedelungen: Ultima Esperanza, Puerto Consuelo und andere entstanden sind. In diesen ist vor allem das deutsche Element, natürlich unter chilenischer Flagge, vertreten. Neben dem Wege soll von hier aus ein Telegraph nach Punta Arenas geführt werden. Dieser Weg würde, wenn gut fahrbar gemacht, eine bedeutende Abkürzung der Verbindung von Punta Arenas mit den südlichsten Provinzen von Chile herstellen.

An seiner Nordseite ist das ganze grofse magellanische und feuerländische Gebiet durch ungangbare, völlig in Eis und Schnee gehüllte Gebirge von dem übrigen Chile getrennt. Nur Meeresstrafsen gestatten hier einen Verkehr mit den Ländereien, welche der Schiedsrichter zwischen dem 50. und 45. Grade s. Br. der Republik Chile zugewiesen hat. Von jeher hat hier Chile die obengenannte Halbinsel Taitao und die benachbarten Inseln und

Küstenstriche besessen. Diese Halbinsel wird durch ein hochromantisches Gebiet von Flüssen, Seen und Gletschern mit dem Festlande verbunden. Der Lago San Rafael, der diesen mit dem Meere verbindende Fluſs und der benachbarte nach der anderen Seite der Halbinsel flieſsende sind schiffbar; nur wird die Fahrt durch die während des ganzen Jahres herumschwimmenden Eisberge zwar hochinteressant, aber unter Umständen etwas gefährlich. Freilich schwirren um die Eisblöcke Colibris; Schaaren von Papageien fliegen über dieselben hin und zwischen den Gletschern wiegen dichte Bambusen (Chusquea Quila) ihre schwanken Zweige. Die Gletscher kommen herab von einem riesigen Schneemassiv, dem San Valentin, dem höchsten Berge Patagoniens. Südlich von dem Valentinberge mündet eine stolze Bucht ins Meer, der Bakerfjord, in welchen drei groſse Flüsse ihr Wasser ergieſsen. Der gröſste, der Rio Baker, kommt aus einem der gröſsten Seen Patagoniens, dem Lago Buenos Aires. Dieser, zum Theil von Basaltplateaus, zum Theil von fruchtbaren Steppen, zum Theil von Gebirgen umgebene Landsee ist zur Hälfte den Argentinern, zur anderen den Chilenen zugewiesen worden. Die Chilenen haben einen guten Weg an ihre Hälfte des Sees hingeführt, und wohl beide Nationen haben kleine Dampferchen an diesen See geschafft und auf ihm zusammengesetzt. — Nördlich vom Valentingebirge ziehen groſse Flüsse von Osten her zu den tief in das Land einschneidenden Meeresstraſsen: erstens der seichte Rio Huemules, zweitens der viel wasserreichere, von weither heranziehende Rio Aisen und drittens der schmalere, vom Gebirge herabeilende Rio Cisnes. Diese drei Fluſsthäler sind fast ganz der Republik Chile zugetheilt worden und dieselbe hat den Aisen hinauf einen sehr langen Saumpfad hergestellt, so daſs das Thal der Besiedelung eröffnet ist. Freilich wird eine solche nicht überall eine breite Thalsohle finden, sondern gelegentlich treten die Gebirge ziemlich nahe an den Fluſslauf heran.

Auf der Südseite der Halbinsel Taitao, an dem groſsen, viel durchfahrenen Golfe de Penas hat die chilenische Regierung einen sehr guten Hafen, Puerto Otway, dicht hinter dem gewaltigen Cap Tres Montes, kolonisirt. Ein mit einer Deutschen verheiratheter Schotte und sein deutschsprechender Sohn haben diese Besiedelung unternommen. Die Regierung hat ihnen ein sehr groſses Stück Land, welches Wälder des kostbaren Cipréssholzes (Libocedrus tetrágona) und mehrere ausgezeichnete Häfen umfaſst, unter der Bedingung, es zu besiedeln, überlassen. Jedenfalls im Einverständniſs mit der Regierung brachten sie chilotische Holzhauer mit ihren Familien hin. Sie bauten mit diesen Häuser, legten einen groſsen Laden an, aus welchem die Chiloten für ihren Arbeitslohn Waaren entnehmen, und verkaufen das von den Chiloten geschlagene vorzügliche Bauholz zu guten Preisen in Valparaiso und anderwärts. Mehrere Jahre lang muſsten ein paar groſse Regierungsdampfer, jeder von mehreren Tausend Ton dort vorfahren und zu sehr niedriger Fracht die schönen Stämme mitnehmen. Dabei haben sowohl die Republik, als die Unternehmer, wie auch die Arbeiter gute Geschäfte gemacht.

Auch am Bakerflusse sind schon einige Ansiedlungen versucht worden. Ob sie Bestand haben, wird hauptsächlich davon abhängen, daſs die Regierung für Verkehrsmittel sorgt. Dazu genügt es nicht, wenn alle paar Jahre einmal ein Kriegsschiff hinfährt, sondern es muſs irgend ein kleiner Dampfer wenigstens einmal monatlich den Fjord hinauffahren, etwa von Puerto Otway aus. In dieser Gegend gibt es wenigstens ebenso gute Weiden für Schafe und Rinder als an der Magellanstraſse und das Klima dürfte dem von Deutschland nicht unähnlich sein. Jedenfalls ist es trockener und wärmer als an der dem Ocean zugewandten Seite, z. B. in jenem Puerto Otway. Noch günstiger wird das Klima im Aisenthale sein; im unteren Aisengebiete breiten sich sehr schöne Wälder aus und westlich von dem Fjord, in welchen der Aisenfluſs mündet, liegen auf den Guaitecasinseln ausgezeichnete Häfen, z. B. Puerto Lagunas mit sehr bedeutendem Reichthume an Fischen, Austern und anderen wohlschmeckenden Seethieren.

Weiter nördlich wird der den Chilenen verbliebene Küstensaum schmaler. Die den Argentinern überlassenen oberen Theile der Fluſsgebiete sind sehr werthvoll, enthalten äuſserst fruchtbare Thäler, in denen Wein und Melonen gebaut werden können, der Weizen gut gedeiht und das Viehfutter sehr reichlich und schön ist. In diesen argentinischen Gebieten beginnen auch die sehr werthvollen Wälder, welche die südchilenische Riesenconifere, Alerce (Fitzroya patagónica) und die Ceder (Libocedrus chilensis) enthalten. Diese nützlichen Bäume erstrecken sich auch die Flüsse entlang hinab in das chilenische Gebiet. Aber hier wird das Klima für die Landwirthschaft ungünstiger, weil die vielen schweren Regengüsse die Ernte erschweren und im Winter jeden Verkehr hemmen. In die schönen, den Argentinern zugefallenen Landschaften ziehen aber mehr und mehr die zahlreichen Söhne der deutschen Ansiedler von Südchile ein, und es entwickelt sich aus diesen Gegenden ein immer reger werdender Verkehr nach Puerto Montt hin. Hoffentlich sind die Behörden der beiden Republiken so klug, diesen Verkehr, durch den allein diese weltfernen Gegenden Leben gewinnen, zu befördern und nicht durch Nachlässigkeit im Wegebau und Zollplackereien zu hemmen. Wenn diese wirklich sehr fruchtbaren Thäler zwischen der neuen chilenischen Grenze und der interoceanischen Wasserscheide, welche östlich von Puerto Montt ganz den Argentinern gehört, gute Verbindungen nach dem Meere bekommen, dürften sie im kommenden Jahrzehnte das vortheilhafteste Ziel für landwirthschaftliche Einwanderung bilden. Von Buenos Aires und Bahia Blanca her bringt die Eisenbahn schon etwas italienische Einwanderung, auch sind aus Transvaal Boeren gekommen und haben dieses Land ihren Freunden zur Besiedelung empfohlen. Diese werden wohl über Puerto Madryn, Rada Tilly, Fuerte Rawson und andere Punkte am atlantischen Meere den Fluſs Chubut hinauf ziehen. Hoffentlich finden sich auch Deutsche dabei, die ihren in Chile geborenen Stammesgenossen einst die Hand an den pacifischen Strömen des westlichen Patagoniens reichen.

Wenn auch die schönsten, ertragreichsten Gebiete alle der argentinischen Republik zugetheilt worden sind, so weisen doch die Thäler, in welchen sie sich ausbreiten nach Westen zum Stillen Ozean, wo in der Nähe der einzige Hafen, welcher wirklich Hülfsmittel zur Ausfuhr der Produkte darbietet, eben Puerto Montt im südlichen Chile ist.

Transandenbahn. Die chilenische Regierung hat vor einiger Zeit das Gesetz verkündigt, durch welches sie zum Weiterbau der so lange Jahre verzögerten Bahn über die Anden ermächtigt wird, welche Linie auf der argentinischen Seite schon bis zum Eingang des künftigen Scheiteltunnels fertig ist.

Der Kostenpreis der chilenischen Sektion wird auf $1\frac{1}{2}$ Millionen £ geschätzt, auf welche die chilenische Regierung eine 5procentige Zinsgarantie für die Dauer von 20 Jahren gewährt. Von dieser Summe werden angerechnet: 20 pCt. auf die Strecke von der Stadt Los Andes bis zur Poststation Juncal; es sind dies 50 km, von welchen jedoch die ersten 27 km bis zur Station Salto del Soldado seit langen Jahren fertig und im Betrieb sind, so daſs also von dieser ersten Sektion nur 23 km zu bauen bleiben. Die zu überwindende Höhendifferenz beträgt zwischen Los Andes und Salto del Soldado nur 424 m, dagegen von Salto del Soldado bis Juncal 960 m. Weitere 35 pCt. der Baukosten werden auf die etwa 10 km lange Strecke von Juncal bis El Portillo berechnet; in der Nähe des letzteren Punktes, der jetzt trockenen Terrasse eines früheren Gebirgssees, und rund weitere 1200 m über dem Niveau von Juncal soll der westliche Eingang in den groſsen Scheiteltunnel zu liegen kommen, dessen mittlere Seehöhe etwa 3500 m erreichen wird. Die restlichen 45 pCt. des Baupreises endlich werden auf die chilenische Seite des Scheiteltunnels und seine Zufahrten von Portillo aus angerechnet. Die Garantiezahlungen beginnen, sobald eine der drei Sektionen vollständig fertiggestellt und mit dem entsprechenden rollenden Material ausgestattet ist. Als Garantie von Seiten des Bauunternehmers sind 400 000 $ in chilenischen Fonds zu hinterlegen; hiervon werden nach Fertigstellung der ersten Sektion 50 pCt., nach Vollendung der beiden anderen Sektionen je 25 pCt. zurückerstattet. Die übrigen Bedingungen sind die in solchen Fällen üblichen. Der Staat hat für seine Frachten und Passagen 50 pCt. Ermäſsigung und kann die Bahn zum Preise des garantirten Kapitals mit einem Zuschlag von 10 pCt. zu eigen erwerben.

Litterarische Umschau.

Die wirthschaftliche Bedeutung Westasiens, Rohrbach, Dr. Paul. Mit einer Karte. Halle a/S. 1902. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m. b. H. gr. 82. 90 S. M. 1,50. (Serie I Heft 2 der Hefte zur Angewandten Geographie. Redaktion: Professor Dove).

Der Zweck der Sammlung, dessen zweites Heft hier vorliegt, ist nicht zum wenigsten der: in groſsen scharf gegebenen Zügen den Charakter eines Landes mit besonderer Werthung seiner wirthschaftlichen und kulturellen Bedeutung zu zeichnen, damit wird Lehrern und Schülern — ganz besonders auch Handelshochschülern — und den schon in praktischer Arbeit stehenden Kaufleuten ein äuſserst nutzbringendes Material in die Hand gegeben. Das zeigt auch dieses Heft, dessen Verfasser Westasien aus mehrfachen Reisen kennt und bereits in gröſseren Arbeiten den Beweis einer ganz besonderen Darstellungskraft erbrachte. In den Vordergrund sind naturgemäſs die durch die Bagdadbahn am meisten interessirenden Distrikte, sowie das viel umstrittene Sawad-Gebiet getreten. Daneben kommt aber noch die geschichtliche und kulturgeschichtliche Bedeutung dieser versunkenen Welt voll zur Geltung in einer Darstellung, aus der Lehrer und Schüler ungemein viel Genuſs zu schöpfen vermögen.

Deutsches Kolonial-Handbuch, von Dr. Rudolf Fitzner. 1902. Verlag von Hermann Paetel, Berlin W. 30, Elfsholzstr. 12.

Das überseeische Deutschland. Lieferung 11 und 12 dieses Werkes, das von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart zu beziehen ist, enthalten eingehende Beschreibungen über Deutsch-Ostafrika. Die Hefte kosten je 40 Pfg., und ist das Werk, welches in 20 Lieferungen erscheint, allen Kolonialfreunden und allen Denen, welche sich über unsere Kolonien zu informir n wünschen, bestens zu empfehlen.

Von Leuchs Adrefsbüchern ist in neuer Auflage Band 9 I, Provinz Schlesien, und Band 9 II, Provinz Posen, erschienen und von dem Verlage von C. Leuchs & Co. in Stuttgart zu beziehen.

Heft 1 der Verhandlungen des Kolonialwirthschaftlichen Komitees. Heft 1 enthält u. a. das Arbeitsprogramm 1903/5; ferner Berichte über verschiedene Expeditionen nach Togo, Untersuchungen über die Viehsterblichkeit in Deutsch-Südwestafrika, über Baumwoll-Unternehmen in Ostafrika etc. etc. Das Komitee hat sich die Aufgabe gestellt: Unter Verzicht auf Agitation und Polemik durch sachgemäfse Ausführung grundlegende wirthschaftliche Pionierarbeiten zur Feststellung des wirthschaftlichen Werthes unserer Kolonien und überseeischen Interessengebiete als Ergänzung der heimischen Volkswirthschaft beizutragen.

Ein- und Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren, Holz und Holzwaaren in den wichtigsten Staaten, zur Vorbereitung der künftigen Handelsverträge zusammengestellt von der Handels- und Gewerbekammer in Krakau. Preis 3 bezw. 4 Kronen. In Kommission bei Wilhelm Braumüller & Sohn, Wien.

Handkommentar zur Eisenbahnverkehrsordnung, von Dr. W. Hertzer, Strafsburg i./E., Preis M 4. Verlag von Otto Liebmann, Berlin W., Steglitzerstr. 58. Das Buch ist für Jedermann, nicht nur im privaten Leben, sondern auch im Geschäft zur Anschaffung zu empfehlen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	4. 5. 03 a. Lond.	15 15/16 d.
Calcutta	" " "	15 15/32 "
Hongkong	" " "	20 1/2 "
Shanghai	" " "	27 13/16 "
Yokohama	" " "	25 3/4 "
Singapore	" " "	20 3/4 "
Manila	" " "	20 "
Buenos-Aires	4. 5. 03 a. Lond.	48 11/16 – 48 3/4, Goldagio 127,60
Valparaiso	" " a London	16 7/8 d
Rio de Janeiro	2. 5. 03 "	12 7/32 "
Uruguay	19. 1. 03 "	51 13/16 "
Bolivien	14. 1. 03 "	17 1/2 "
Peru	28. 2. 03 a. Disch. 1 % Disk	
Venezuela	24. 1. 03 Mex $ 0,51 per 1 M	

Paraguay 11. 3. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1020, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes Gold = 10–11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . 30. 3. 03 auf Deutschland 1,05 Mark

Costarica . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = 0,52 Colon.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			29. 4. 03. Sicht	29. 4. 03. 3 Mt.	4. 5. 03. Sicht	4. 5. 03. 3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20,40	20,28	20,47	20,28
Paris	" 100 Fr.	" "	81,30	—	81,30	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	" "	—	80,80	—	80,80
Brüssel und Antwerpen	" " "	" "	81,13	—	81,13	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	" "	—	80,60	—	80,60
Schweizer	" " "	" "	81,20	80,60	81,20	80,60
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl	" "	169,00	167	169	167,90
Wien	" 100 Kr.	" "	85,05	—	85,05	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	" "	—	84,60	—	84,65
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	" "	—	80,80	—	80,80
Spanische	" 100 Pes	" "	—	58,	—	58
Portug.	" 1 Milr.	" "	—	3,88	—	3,88
Petersburg	" 100 Rb. S	" "	215,60	213,75	215,60	213,25
Stockholm	" 100 Kr.	" "	112,35	—	112,35	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110,80	—	110,80
Christiania	" " "	" "	112,25	—	112,35	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110,80	—	110,90
Kopenhagen	" " "	" "	112,35	—	112,35	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	" "	—	110,80	—	110,80
New York	" 1 $ G.	" "	4,19	60 Tg. 4,14	4,19	60 Tg. 4,14

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	28. 4. 03.	4. 5. 03.		28. 4. 03	4. 5. 03.		28. 4. 03	4. 5. 03
Berlin	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 1/2 "	4 1/2 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4–4 1/2 "	4–4 1/2 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 74,00.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Hohenzollern", nach Genua, 4. Mai 12 1/2 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Weimar", nach Genua, 2. Mai 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Friedrich d. Grofse", nach New York, 4. Mai 8 1/2 Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 2. Mai von Funchal.
D. „Pfalz", nach La Plata, 3. Mai von Villagarcia.
D. „Halle", nach Brasilien, 3. Mai in Antwerpen.
D. „Prinz Heinrich", nach Hamburg, 2. Mai von Gibraltar.
D. „Bayern", nach Bremen, 3. Mai in Kobe.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 4. Mai von Antwerpen.
D. „Nürnberg", nach Ost-Asien, 1. Mai in Suez.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda", nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 30. April von Fremantle.
D. „Bergedorf", auf der Heimreise, 29. April von Sydney.
D. „Duisburg", in Hamburg.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

SD. „Brantwood", Kapt. Hastie, 2. Mai in Odessa.
D. „Georgia", Kapt. Peter, 3. Mai von Messina nach Algier.
D. „Leros", Kapt. Muhy, 2. Mai von Konstantinopel nach Samsun.
D. „Skyros", Kapt. Knuth, 2. Mai von Smyrna nach Dedeagatsch.
D. „Brunhilde", Kapt. Selck, ist am 3. Mai von Tjilatjap nach Soerabaya weitergegangen.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Arcadia", nach New York und Philadelphia, 3. Mai von Boulogne sur Mer.
D. „Bethania", 2. Mai 2 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Georgia", 1. Mai von Piraeus.
D. „Numidia", 2. Mai in Maranham.
D. „Sambia", auf der Heimreise von Ostasien, 2. Mai von Saigon.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

274. **Absatz von Klein-Eisenwaaren in Siam.** — Einer unserer Geschäftsfreunde in Siam, welcher mit einem Hamburger Hause eng liirt ist, theilt uns mit, dafs in Siam speziell die bekannten Solinger und Remscheider Artikel Absatz finden, besonders aber werden u. A. Draht- und Telegraphenzangen, Tafelmesser, Messingschrauben, Feilen, Sägen (sogen. Fuchsschwänze), Nickelwaaren, Nickelboxes (satzweise im Durchmesser von 4 : 6 Zoll) benöthigt. Unser Freund kann bei konkurrenzfähigen Preisen in diesen Artikeln Geschäfte abschliefsen, und ersucht um Einsendung von Katalogen, sowie evtl. Bemusterung nebst Preisen franko Bord Hamburg. — Reflektanten wollen sich wegen Namhaftmachung der Verbindung unter Angabe obiger Nummer an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrasse 5, wenden.

275. **Agenturen für La Coruña (Spanien) in nachbezeichneten Artikeln gesucht:** Alle Sorten chirurgische und Hautspritzen, Wachstuche und Linoleum, alle Arten Efs-Bestecke von den billigsten bis zu den besten, Bartbinden, Celluloidschmuckartikel, Glasknöpfe, billige Schnallen und Haken für Schneider, Metallschirme, Griffe für Messer und Feilen (auch in Celluloid). Ganz besonders interessirt sich die betr. Firma für die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für chirurgische Gummiwaaren, für welche sie, da sie mit den in Betracht kommenden Händlern in guter Verbindung steht, günstige Erfolge zu erzielen im Stande ist.

276. **Vertretungen in Reliefbildern, Zugabeartikeln, Gummikämmen, Mützenleder für Moskau gesucht.** In diesen Artikeln wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Moskau Vertretungen zu übernehmen, und ersucht uns dieselbe, deutsche Firmen, welche für Rufsland einen tüchtigen Vertreter suchen, mit ihr in Verbindung zu bringen. Der betr. Herr ist bereits 15 Jahre in Rufsland thätig und verfügt infolgedessen über ausgezeichnete Kenntnifs der Landesverhältnisse. Reflektanten können alles Nähere von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

277. **Anstellung in photographischen Artikeln aller Art für Australien gewünscht.** Eines der ersten Importhäuser für photographische Waaren in Australien, das über ausgezeichnete Verbindungen auf dem australischen Kontinent sowohl, wie auf den Inseln verfügt, ersucht leistungsfähige deutsche Fabrikanten um Offerten in Neuheiten und guten gangbaren Artikeln obiger Branche. Die Firma erzielt für einige deutsche Häuser sehr bedeutende Umsätze und zahlt prompt durch ihre Bank in London.

278. **Exportvertretungen für London gesucht.** Ein junger Exportvertreter in London, der uns als strebsam und tüchtig bezeichnet wird, wünscht noch geeignete Agenturen zu übernehmen und zwar speziell in Kleineisenwaaren, Hämmern, Messingartikeln, Kurzwaaren, wie Hut- und Mantelhaken, Werkzeugen etc. Auch würde der betr. Herr gern eine leistungsfähige Porzellan- und Glaswaarenfabrik für den Export vertreten.

279. **Vertretungen in Solinger Stahlwaaren, Thürschlössern, Eisen- und Messingwaaren aller Art und Pforzheimer Artikeln für Buenos Aires (Argentinien) gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Buenos Aires thätiges Agentur- und Kommissionshaus, über welches wir von verschiedenen Seiten günstige Auskünfte vorliegen haben, sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln. — Nähere Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

280. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten für Glasgow (England) gesucht.** Eine seit längeren Jahren bestehende Agenturfirma an obigem Platze, die über sehr gute Referenzen verfügt, interessirt sich nach den uns gemachten Angaben lebhaft für Agenturen in nachstehenden Artikeln: Schrauben und Drahtnägeln, Stacheldraht, Spielwaaren, Mundharmonikas, Emailwaaren, Woll-, Wachs-, Gelenk- und andere Puppen, gebogene Holzmöbel, Stuhlsitze (durchlöchert), Teppichbesen, Taschenbörsen usw. Unsere Freunde besuchen speziell Eisen- und Stahlwaarenhändler, Tuch-, Möbel- und Schreibwaarengeschäfte, sowie Modewaarenhandlungen und sind stets für neue Vertretungen, die in obige Branchen passen, offen.

281. **In La Coruña (Spanien)** liefse sich, wie uns ein Geschäftsfreund schreibt, für eine leistungsfähige Firma, die Musikautomaten mit Geldeinwurf herstellt, ein gutes Geschäft anbahnen. Die betr. Firma ist bereit, die Vertretung eines deutschen Hauses für betr. Artikel in die Hand zu nehmen und ersucht um Einsendung von Katalogen, Preislisten etc. — Reflektanten können die Adresse der Firma nebst Auskunft von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erhalten.

282. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten zwecks Uebernahme von Vertretungen sucht ein Haus in Valencia (Spanien) anzuknüpfen.** Der betr. Herr, ein Deutscher, der sich mit Import-, Export- und Agenturgeschäften befafst, interessirt sich laut seinem Schreiben vom 12. April für Vertretungen von Stärke für die Seifenfabrikation, ferner

für Kartoffelmehl, das die Konkurrenz mit der „Anker“-Marke aufnehmen kann. Aufserdem würde die Firma auch in Rohmaterialien für die Herstellung von Säcken, in weifsen Bohnen, sowie in Korsettstangen (Stahl und Fischbein), Korsettschliefsen, Schuhhaken und -Oesen gute Agenturen übernehmen.

383. **Vertretungen für Australien in baumwollenen Strümpfen (für Damen, Herren und Kinder), Handschuhen, gedruckten Flanellen und Flanellettes, Geraer Kleiderstoffen, seidenen und halbseidenen Bändern für Damenhüte etc. gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Melbourne (Viktoria), Australien, welches bereits mehrere erste deutsche Fabrikanten in Kleiderstoffen, Spitzen, Gardinen, Trikots, Velvet zur vollen Zufriedenheit vertritt, wünscht noch Vertretungen erster Firmen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Nähere Informationen ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

284. **Vertretungen in Albums, Notizbüchern, Schreibmappen, Klebestoffen und anderen von Papierhandlungen benöthigten Artikeln für Norwegen gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Haus, welches regelmäfsig die besseren Papierhandlungen besucht, wünscht Vertretungen in vorstehend angegebenen, sowie allen Artikeln zu übernehmen, welche von Papierhändlern benöthigt werden und deren Einfuhr infolge hoher Zollsätze nicht unmöglich ist. — Genaue Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

285. **Anstellung in Parfümerien, Accordeons, Zieh- und Mundharmonikas, Strohhüten für Siam** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, welcher seine Einkäufe durch Vermittelung eines Hamburger Exporteurs besorgt, welch letzterer an der Bangkokfirma mit gröfserem Kapital betheiligt ist und per Kasse innerhalb 30 Tagen regulirt. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, Firmen, welche hierfür Interesse haben, mit dem Hause in Bangkok unter näher zu vereinbarenden Bedingungen in Verbindung zu bringen.

286. **Vertretungen für Japan gesucht.** Der bisherige Mitinhaber eines der gröfsten Importhäuser in Japan hat sich im vorigen Jahre als Agent und Kommissionär in Kobe etablirt und wünscht noch Agenturen in guten absatzfähigen Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr ist schon längere Zeit in Japan ansässig, war auch eine Zeit lang Leiter der Filiale eines gröfseren Chinahauses und gilt als guter Kenner des ostasiatischen speziell japanischen Marktes. Besonderes Interesse haben für den Herrn Vertretungen in Anilinfarben und Ultramarin, doch sind demselben auch Muster und Offerten in anderen, für Japan passenden, Artikeln erwünscht. Besonders absatzfähig sind dortselbst: Alle Arten Papier, Farben, Lacke, Broncepulver, Essigsäure, Alkohol, Glycerin, Salicylsäure, Bismuth, Chinin, Subnitrat, Pottasche, Bromide, Eisen- und Stahldraht, Zinkbleche, Zink in Blöcken, Stab- und Stangeneisen, Eisennägel, Leder, Wachstuch und Linoleum, Toilletteseifen und Parfümerien, Bleistifte, raffinirter Zucker, Shawls, Baumwollen- und Wollflannell, Wolle, Wollen- und Kammgarn, Wollmusselin, Tuche, Malz, Hopfen, Kautschuckwaaren, Korkstopfen, Nähmaschinen, Uhren, wissenschaftliche Instrumente, Mikroskope, Maschinen für Bierbrauereien, Wollwebereien und andere Zwecke der Industrie, elektrische Beleuchtungsapparate, Feuerlöschgeräthe, Pumpen usw. — In diesen Artikeln erzielt Deutschland auf dem japanischen Markte einen erheblichen Umsatz, und sollten die deutschen Fabrikanten daher bestrebt sein, diesen noch zu vergröfsern. Reflektanten können Näheres über obiges Agenturhaus durch die Deutsche Exportbank A.-G., erfahren.

287. **Vertretungen in Buchdruckerei-Maschinen und Materialien aller Art für Bahia (Brasilien)** wünscht eine mit besten Referenzen versehene Firma zu übernehmen. — Das Haus schreibt: „Die Zahlungsbedingungen sind: 90 Tage Sicht, zahlbar zum 90 Tage-Sichtkurse an eine hiesige englische Bank. Für mich beanspruche ich eine Provision von 10 (Zehn) pCt. Firmen, welche bereit sind, mir ihre Vertretungen zu übergeben, müssen mir Mustersendungen, Kataloge etc. zukommen lassen. Sehr zweckmäfsig ist es, wenn die betr. Kataloge in portugiesischer Sprache abgefafst sind, eventl. genügen sie auch in französischer. Ich stehe bereits wegen Uebernahme einer Vertretung mit einer Buchdruckfarbenfabrik in Unterhandlung und interessiren mich u. a. Buchdruckmaschinen, Schriftgiefsereiartikel und andere für das Buchdruckgewerbe in Betracht kommenden Waaren.“ — Die Deutsche Exportbank A.-G., ist bereit, Firmen, welche für Brasilien einen tüchtigen Vertreter suchen, den Namen des betr. Herrn nebst Auskunft unter näher zu vereinbarenden Bedingungen mitzutheilen.

288. **Importeure für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Ecuador, Chile, Paraguay, Peru (Südamerika)** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an der Hand des bei unseren Gewährsleuten an den Hauptbandelsplätzen dieser Länder eingeholten Materials unter näher zu vereinbarenden Bedingungen namhaft machen.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt, Berlin C.2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

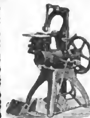
Leipzig-Plagwitz

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.

PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [101]

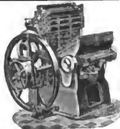


Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

VICTORIA



Victoria Nr V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Tiegeldruckpressen

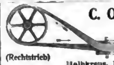
mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken . . . .

Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.
Telegrammadr.: Victoria Heidenau.



C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb) Halbkreuz. D. R.-P

Anfertigung von

Medaillen, Wappen, Emblemen

Dampf-Glas-Schleiferei

Glas-, Holz- und Metallbuchstabenfabrik

R. Dittmeyer

Berlin C., An der Stadtbahn 41.

Schilderfabrik

Gegründet 1873. ca. 40 Arbeiter.

Auf Wunsch Monteure der Firma.

Export nach allen Ländern.

Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch

Bernburg a. S. (Deutschland)

von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 95 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art. über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [191]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

Drahtseile

für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt grösster Bruchfestigkeit.

C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.

Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**

(1) —— Maschinen zur Farbefabrikation ——

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

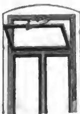
C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Technikum Berlin

Polytechnisches Institut für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Staatlich inspiciert.

Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

Programme kostenlos.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis.

E. Hohendorf

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Fernsprecher VII, 4312.

Versand

von

exportfähigen Spezial-Liqueuren

Spec.: Eiercognac

Auf Wunsch Special-Offerte.

W. GOHLICKE, Berlin SW.13

Exportvertreter leistungsfähiger deutscher Häuser.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 14. Mai 1903. **Nr. 20.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Aus dem deutschen Markenrecht.

(Von Patentanwalt A. W. Brock in Berlin.)

Der am 1. Mai d. J. erfolgte Beitritt des Deutschen Reiches nebst Schutzgebieten zur Internationalen Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigenthums vom 20. März 1883 dürfte besonders auch von denjenigen inländischen Firmen mit Genugthuung begrüfst werden, die ihre Waaren aufserhalb der engeren Heimath zur Geltung bringen wollen und die — sei es als Gewerbetreibende oder als Ausfuhrhändler — sich den Schutz für ihre Zeichen in Deutschland und in den Exportländern sichern müssen, um gegen Nachahmungen ihrer Zeichen auf dem ausländischen Markte gedeckt zu sein. Es würde zu weit führen, hier an dieser Stelle die rechtlichen Wirkungen des erwähnten Anschlusses in Bezug auf das Waarenbezeichnungsrecht im Gebiete des Deutschen Reiches zu besprechen, doch sei nur kurz erwähnt, dafs nach den Bestimmungen der genannten Uebereinkunft und ihrer Zusätze vom 15. April 1891 und 14. Dezember 1900 die Angehörigen des Deutschen Reiches und die im Deutschen Reiche niedergelassenen Unterthanen der dem Verein nicht beigetretenen Staaten in allen übrigen Staaten*) des Vereins in Betreff der Erfindungspatente, der gewerblichen Muster oder Modelle, der Fabrik- oder Handelsmarken und der Handelsnamen die Vortheile und den Schutz geniefsen werden, welche die betreffenden Gesetze den eigenen Staatsangehörigen gewähren, vorbehaltlich Erfüllung der Bedingungen, die den Staatsangehörigen durch die innere Gesetzgebung jedes Staates auferlegt sind. Insbesondere geniefst auch derjenige, welcher in einem der Vereinsstaaten ein Gesuch um ein Erfindungspatent, ein Muster oder Modell, eine Fabrik- oder Handelsmarke hinterlegt, zum Zwecke der Hinterlegung in den anderen Staaten während bestimmter Frist ein Vorrecht, demzufolge die in diesen übrigen Vereinsstaaten bewirkte Hinterlegung durch inzwischen eingetretene Thatsachen nicht unwirksam gemacht werden kann. Diese Frist zur Wahrung der Vorrechte in den übrigen Vereinsstaaten beträgt zwölf Monate für Erfindungspatente und vier Monate für gewerbliche Muster und Modelle, sowie für Fabrik- und Handelsmarken. Im Ferneren soll jede in dem Ursprungslande hinterlegte Fabrik- oder Handelsmarke auch in den anderen Vereinsstaaten (vorbehaltlich besonderer Bestimmungen) zugelassen und geschützt werden. Der Handelsname (Firma) wird in allen Vereinsstaaten, ohne Verpflichtung zur Hinterlegung geschützt, gleichviel, ob er den Theil einer Fabrik- oder Handelsmarke bildet oder nicht. Widerrechtlich mit einer Marke oder einem Handelsnamen versehene oder sonstwie fälschlich bezeichnete Gegenstände können beschlagnahmt werden.

*) Belgien, Dänemark nebst den Faroer-Inseln, Frankreich mit Algier und den Kolonien, Grofsbritannien mit Neu-Seeland und Queensland, Italien, Niederlande mit Niederländisch-Indien, Surinam und Curaçao, Norwegen, Portugal mit den Azoren und Madeira, Schweden, Schweiz, [Serbien], Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, [Brasilien], Japan, Tunis, [Dominikanische Republik]. (Die Staaten in [ ] haben bisher die Brüsseler Zusatzakte noch nicht ratifizirt.)

Dieser Beitritt des Reiches — der im Uebrigen auch eine Umgestaltung der mit einzelnen der Vereinsstaaten bereits bestehenden Sonderverträge über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigenthums herbeiführt — lenkt die Aufmerksamkeit auch auf das Waarenzeichenwesen im Deutschen Reiche, das in den nachfolgenden Zeilen gestreift werden soll. Es wird hierbei vorausgesetzt, dafs die Grundzüge des deutschen Waarenzeichenrechtes den Lesern mehr oder weniger bekannt sind, andererseits dürfte es aber den mit Waarenzeichen arbeitenden Gewerbetreibenden — und dies sind sämmtliche ausführende Firmen — nicht unerwünscht sein, von einigen Ausführungen über die Beziehungen der Marken zum Export und besonders auch über einige in letzter Zeit ergangenen Rechtsprechungen in Waarenzeichensachen Kenntnifs zu nehmen.

Bemerkenswerth ist hier ein Vergleich unserer Waarenzeichen-Verhältnisse mit dem Umfang, in dem in anderen Ländern der Markenschutz in Anspruch genommen wird. Für die drei Jahre 1897, 1898 und 1899 lassen sich nach den Veröffentlichungen über die Geschäftsthätigkeit des Kaiserlichen Patentamtes die folgenden Zahlen zusammenstellen:

	Zahl der Waarenzeichenanmeldungen		Zahl der Einwohner in Millionen	Auf je 1 Million Einwohner kommen Waarenzeichenanmeldungen
	zusammen 1897/1899	durchschnittlich im Jahr		
Schweiz . . .	2929	976	3,3	296
Frankreich . .	29618	9873	40	247
Grofsbritannien	29318	9773	40,6	241
Deutschland .	30876	10292	55,4	186
Niederlande . .	2452	817	5,2	157
Belgien . . .	2373	791	6,9	115
Dänemark . .	914	305	2,7	113
Schweden . .	1621	540	5,2	104
Norwegen . .	586	195	2,2	89
Portugal . . .	1387	462	5,3	87
Oesterreich-Ungarn . . .	8301	2767	44,7	62
Japan	5071	2536	46,4	55
Spanien . . .	1598	533	18,3	29
Verein. Staaten v. Nordamerika	5801	1934	75	26
Italien	1080	360	32	11
Serbien . . .	60	20	2,4	8

In den aufgeführten wichtigsten Kulturstaaten wurden demnach jährlich annähernd 40 000 Waarenzeichen zur Anmeldung gebracht, wobei das Deutsche Reich bei den Anmeldungen erheblich stärker betheiligt ist, als ihm nach der Einwohnerzahl zukommt.

Im letzten Jahre 1902 hat die Zahl der Waarenzeichen-Anmeldungen im Deutschen Reiche bedeutend zugenommen und sogar das Jahr 1896 übertroffen, das bisher nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 12. Mai 1894 infolge der zahlreichen Uebertragungen der gerichtlich geschützt gewesenen Zeichen die meisten Anmeldungen aufwies. Es gelangten zur Anmeldung 11 168 Zeichen, eingetragen wurden indefs nur 5104. Die Eintragungswahrscheinlichkeit eines angemeldeten Zeichens ist daher wiederum gesunken und beträgt jetzt 53,5 zu 100, während in den Jahren 1894 bis 1897 73 Eintragungen auf 100 erledigte Anmeldungen kamen.

Da der deutsche Rechtszustand mit dem britischen manche Verwandtschaft hat und auch die Vorprüfung in beiden Ländern eine ähnliche ist, so mag darauf hingewiesen werden, dafs in den vier Jahren 1897—1900 in Grofsbritannien auf 100 Anmeldungen durchschnittlich 37 Eintragungen kamen, also die Eintragungswahrscheinlichkeit in diesem Lande eine noch geringere ist. Allerdings ist zu befürchten, dafs sich mit der Zahl der eingetragenen Zeichen auch in Deutschland die Eintragungswahrscheinlichkeit für ein anzumeldendes Zeichen ständig vermindern wird.

Jeder auf die Dauer angelegte Gewerbe- und Handelsbetrieb wird dahin streben, ein oder mehrere von den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen möglichst unabhängige Zeichen zu besitzen und diese unverändert beizubehalten und gegen Eingriffe zu vertheidigen. Neben diesen Zeichen ist in der Gegenwart noch eine andere Art von Waarenbezeichnung getreten, die nicht dazu bestimmt ist, einem ständigen Abnehmerkreise die Gewähr für die Güte und Herkunft der Waare zu geben, sondern die dieselbe Waare unter stets wechselnder Bezeichnung in den Handel einführt und die Aufmerksamkeit der Käufer stets dadurch von Neuem wachrufen soll, dafs etwas anscheinend Neues geboten wird. Derartige Zeichen schliefsen sich möglichst an die neuesten Tagesereignisse an, sie kommen und verschwinden mit diesen Ereignissen, auf die sie sich beziehen. Von derartigen Zeichen gelangen eine grofse Zahl zur Eintragung, die von vornherein auf Verwendung im Heimathlande verzichten, da sie sich an Ereignisse und Persönlichkeiten in aufserdeutschen Ländern anlehnen, nach denen die mit dem Zeichen versehene Waare ausgeführt werden soll.

Denn mit der zunehmenden Bedeutung des Aufsenhandels für die deutsche Volkswirthschaft und mit dem Anwachsen des deutschen Exports ist — wie die Geschäftsthätigkeit des Kaiserlichen Patentamtes anführt — das Bedürfnifs inländischer Firmen, ihre deutschen Zeichen auch aufserhalb der engeren Heimath zur Geltung zu bringen, gestiegen. Insbesondere kommen hierbei diejenigen Länder in Betracht, deren Bewohner der europäischen Sprachen unkundig sind, und deshalb neben der Ausstattung der Waare dem Waarenzeichen als Hauptmittel zur Unterscheidung besondere Bedeutung beimessen. Die deutschen Ausfuhrhäuser suchen sich deshalb den Schutz für ihre Zeichen nicht nur durch Eintragung in Deutschland, sondern auch in den Exportländern zu sichern, um gegen Nachahmungen ihrer Zeichen im Auslande gesichert zu sein. Selbstredend müssen die für den ausländischen Verkehr bestimmten Marken in ihrer Zusammensetzung und Auswahl den Anschauungen der betreffenden Käufer angepafst sein, was besonders für den chinesischen und indischen Markt gilt. Abgesehen davon, dafs die in den chinesischen Küstenstädten ansässigen chinesischen Zwischenhändler besonders scharfe Beobachter der Zeichen sind, gewinnen Darstellungen, die für den Europäer beziehungslos erscheinen, in chinesischen Zeichen erhöhte Bedeutung, und es sind bei der ausgedehnten Symbolik der Chinesen Bilder von Gegenständen und Thieren zu vermeiden, in denen eine unglückliche Vorbedeutung erblickt wird. In gleicher Weise verhält es sich mit Darstellungen von Vorgängen aus der Mythologie der asiatischen Völker.

Derartige Exportzeichen, vorzugsweise aus Reichstheilen mit lebhaftem Handel und Gewerbe, wie Hamburg, Bremen, Berlin, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Sachsen stammend, gelangen zum grofsen Theil in der Waarenzeichenklasse 42 (Sammelwaaren) zur Eintragung, und zwar wurden im Jahre 1902 in dieser Klasse 279 Zeichen, und insgesammt von 1894 bis 1902 1809 Zeichen aufgenommen.

Während in der Regel der Anmelder eines Zeichens gezwungen ist, das Waarenverzeichnifs für letzteres seinem Geschäftsbetriebe anzupassen, und dieses Zeichen in eine Klasse bestimmter gleichartiger Waaren eingereiht wird, kann der Anmelder eines für Klasse 42 bestimmten Zeichens die verschiedensten Waaren in Anspruch nehmen, wie sie ein Exporthaus vertreibt. Dies hat zur Folge, dafs vielfach der Umfang des begehrten Schutzes weit über das erforderliche Mafs in Anspruch genommen wird, ohne dafs das Patentamt in der Lage ist, dem entgegenzutreten. Gelangen doch vielfach Waarenverzeichnisse in dieser Klasse zur Eintragung, die 1500 bis 1800 Worte umfassen. Während aber die Inhaber werthvoller Zeichen, die eine Ausdehnung ihres Schutzes durch mehrfache Eintragung ähnlicher Zeichen erstreben (z. B. sind für den Inhaber des Wortes „Odol“ 24 und für den des Wortes „Maggi“ 26 ähnlich lautende Worte eingetragen, die man nicht im Verkehr begegnet), auch die entsprechenden amtlichen Gebühren für Anmeldung und Eintragung der verschiedenen Schutzzeichen entrichten müssen, sind die Gebühren für eine Anmeldung in Klasse 42 — sei es auch mit dem umfangreichsten Waarenverzeichnis — die gleichen, wie die für eine andere Klasse. Andererseits übersteigt die Prüfungsarbeit bei einer Anmeldung in Klasse 42 vielfach das Zehnfache der Durchschnittsanmeldung der anderen Klassen, und die gezahlte Gebühr wird allein durch den Abdruck des langen Waarenverzeichnisses aufgezehrt. Hierbei sei hingewiesen, dafs das Patentamt im Waarenzeichenwesen von vornherein mehr Ausgaben zu decken hat, als es Gelder aus der Anmeldung der Zeichen, für Beschwerdegebühren u. dgl. einnimmt, so dafs die Abtheilung für Waarenzeichen mit einem jährlich wachsenden Fehlbetrag zu rechnen hat. Im Jahre 1900 beliefen sich im Durchschnitt die Mehrkosten für jedes eingetragene Waarenzeichen auf M. 29,81.

Auch die Freizeichenermittelungen verursachen erhebliche Kosten, namentlich infolge der häufigen Zeugenvernehmungen, zu denen Anmelder oder Löschungsanreger nichts beitragen. Derartige umfangreiche Ermittelungen fanden beispielsweise statt darüber, ob das Wort „Victoria“ als Freizeichen für Nähmaschinen zu gelten habe, wobei auch die Bedeutung des Exportes für die inländische Freizeichenentwickelung in Frage kam. Bis Ende des Jahres 1902 wurden 857 Freizeichen veröffentlicht.

Zu den freien Zeichen gehören auch die sogenannten Signirungszeichen, wie Viereck, zwei übereinandergelegte Dreiecke usw., die — weil der Unterscheidungskraft entbehrend — nicht als Waarenzeichen eintragbar sind. Indessen ist hier zu beachten, dafs ein Signirungs- oder Packerzeichen lediglich für den Frachtverkehr Bedeutung hat und bezweckt, die Waarenballen herauszufinden, während dasselbe Zeichen auch für bestimmte Waaren im Sonderbesitze eines Einzelnen stehen kann, da die eigentliche Bedeutung eines Waarenzeichens im Verkehr erst beginnt, wenn diejenige des Signirungszeichens bereits erfüllt ist.

Bekanntlich ist auch die Abbildung der mit dem Zeichen zu versehenden Waare oder ihrer Verpackung in den letzten Jahren vielfach zurückgewiesen worden, da eine derartige bildliche Darstellung der Waare allen Denjenigen freisteht, die die betreffende Waare in den Verkehr bringen wollen. So wurden z. B. abgelehnt die Darstellung einer Ausgabe Vorrichtung für Klosetpapier mit einer darunter befindlichen Hand, die ein Stück Papier herauszieht, ein Zeichen für Dampf-Badeapparate, welches den halb geöffneten Apparat mit einer darauf sitzenden Dame darstellte; die für Netze zum Schutze der Haare bestimmte Darstellung eines mit einem Netze versehenen Kinderkopfes und auch die Abbildung eines Kettenhakens, der als Darstellung für Flaschenzüge und Winden angemeldet war. In diesem letzteren Falle entschied das Patentamt, dafs der genannte Grundsatz — nach dem die Abbildung der Waare, für welche das Zeichen bestimmt ist, nicht als Waarenzeichen eingetragen werden kann — auch auf die Abbildung solcher Theile Anwendung findet, die für die Waare kennzeichnend sind. Nicht zur Eintragung gelangen auch Etiketten, wenn sie als Waarenzeichen für Etiketten angemeldet werden, also die Abbildung der Waaren darstellen. Dies ist z. B. für Kunstanstalten von weittragender Bedeutung geworden, die früher Etiketten für Wein und Spirituosen anstandslos als Waarenzeichen eintragen lassen konnten, jetzt aber hiervon absehen müssen, wenn sie nicht — was vielfach vorkommt — die Gesetzesbestimmungen dadurch umgehen, dafs sie eine Agentur für Wein u. dergl. einrichten und dann in der Lage sind, ihre Etiketten für die Waaren schützen zu lassen, für die die Etiketten bestimmt sind. Vielfach treten Waarenverpackungen (z. B. Flaschen, Fässer, Kisten) im Waarenverzeichnifs der Anmeldung eines Geschäftsbetriebes auf, der sich mit der Herstellung oder dem Vertrieb der verpackten Waaren befafst. Solche Verpackungen werden nicht als Gegenstände, sondern nur als Betriebsmittel des betreffenden Geschäftsbetriebes aufgefafst und sind daher vielfach von der Eintragung ausgeschlossen worden. Von dieser Rechtsauffassung ist man indessen später abgewichen, und zwar einem Drange der Exportgeschäfte folgend, die sich gegen unrechtmäfsige Benutzung ihrer für gewisse Waaren, insbesondere für Getränke, geschützten Zeichen im Auslande nicht anders schützen zu können vermeinten, als indem sie in das Waarenverzeichnifs neben ihren eigentlichen Waaren ausdrücklich auch die leeren Verpackungsgegenstände aufnahmen.

Auch die Abbildungen von Münzen, die als Zahlungsmittel im Umlaufe sind, können als Waarenzeichen nicht eingetragen

worden. So wurde die Eintragung versagt für ein Zeichen, das die in Straits Settlements, Singapore und Penang im Umlauf befindliche Kursmünze eines mexikanischen Dollars darstellte. Dagegen wurde die Eintragung des Namens veralteter Münzen zugelassen, wie des sogenannten Goldmohurs in Britisch-Indien, der als gesetzliches Zahlungsmittel nicht mehr zugelassen ist, obgleich die alten Goldmohurs des früheren Verkehrs noch als Schmuckstücke u. dergl. gesucht und verwendet werden.

Aus einem anderen Grunde gelangten die sogenannten Nationaldevisen oder Wahlsprüche „Hie gut Württemberg allwege“ und „Old England for ever“ zur Ablehnung, und zwar weil sie als Waarenzeichen die Annahme begründen, dafs die Waare aus dem entsprechenden Lande stamme und deshalb als Bezeichnung zur Täuschung des Verkehrs Anlafs gäbe, falls das Zeichen für einen nicht in dem betreffenden Lande ansässigen Anmelder bestimmt sei. Im Uebrigen ist aber laut ständiger Entscheidung die Wahl einer fremden Sprache für die Aufschrift eines Zeichens regelmäfsig nicht gleichbedeutend mit einer Ursprungsangabe, also Zeichen mit fremdsprachiger Inschrift im Deutschen Reiche eintragbar. Abweisungen, die trotzdem mit Hinsicht auf die Wahl einer fremden Sprache erfolgten, sind von anderen bestimmten Gesichtspunkten aus zu betrachten; so wurde z. B. das Wortzeichen „Old England“ als offenkundige Herkunfts- und Beschaffenheits-Angabe abgelehnt, und ebenso wird die Uebertragung des Namens oder der Firma in eine fremde Sprache (Uebersetzung des Namens des Anmelders „Heinrich Bürger“ in „Henry Bourgeois“) Täuschungsgefahr begründen. Auch kann die Annahme der Täuschungsgefahr durch die Verwendung einer fremden Sprache unterstützt werden, wenn ein Export der Waare nach dem betreffenden Lande nicht ernstlich in Frage kommt, wohl dagegen die Herkunft aus demselben. Derartige Fälle gelangten bei Etiketten für Zündhölzer hinsichtlich der schwedischen und bei Zeichen für Kognak und Schaumweine hinsichtlich den französischen Inschriften zur Entscheidung. Auch eine Bezeichnung, wie Dyrektorskie“, unter der man eine aus Rufsland importirte Cigarette bestimmter Güte und Herkunft verstehen kann, entspricht als Zeichen für Cigaretten, die im Inlande aus inländischen Tabaken hergestellt sind, nicht den thatsächlichen Verhältnissen und begründet die Gefahr einer Täuschung. Eine Entscheidung in diesen Angelegenheiten ist oft sehr schwierig und von den besonderen Umständen und Verkehrsanschauungen abhängig. Während z. B. „Orinoco-Jagdkanaster“, „Bayrisches Bier“, „Eau de Cologne“, „Karlsbader Salz“ u. dergl. vom Verkehr benutzt, wenn auch nicht immer eingetragen werden können, ist die freie Benutzung bezw. Eintragung von Bezeichnungen wie „Münchener Versandbräu“, „Marca Italia“, „Litthauer Magenbitter“, „Columbia“, „Broadway“ abgelehnt bezw. durch gerichtliche Entscheidung untersagt worden.

Auf anderer Grundlage beruhen die Entscheidungen, die eine Eintragung wegen Beschaffenheitsangabe des angemeldeten Zeichens versagen, wobei hinsichtlich der Sprache unterschieden wird, ob die Waaren, für die ein Wort angemeldet war, für den Verkehr nach oder von den Ländern dieser Sprachen in Betracht kommen. Z. B. ist das Wort „Puckha“, das im Hindostanischen „sehr gut“, „sehr schön“ bedeutet, für leonische Tressen, Flitter u. dergl. nicht eingetragen worden, weil diese Waaren nach Indien exportirt werden.

Die Uebereinstimmung der Zeichen bezw. die Gefahr der Verwechselung im Verkehr ist sowohl bei der Anmeldung vor dem Patentamt, als für gerichtliche Beschlüsse von weittragender Bedeutung. Die Beurtheilung dieser Uebereinstimmung ist jedoch bei den mafsgebenden Behörden nicht immer die gleiche gewesen. Dies trifft besonders da zu, wo die Uebereinstimmung eines Wortzeichens mit solchen Bildzeichen in Frage kommt, die den Begriff des Wortes figürlich wiedergeben. Hier hielt bisher das Patentamt an der Anschauung fest, dafs in solchen Fällen die Uebereinstimmung ohne Weiteres angenommen werden müsse, und es versagte z. B. die Eintragung eines Bildzeichens, das einen Piquebuben mit der Inschrift „Schwarzer Peter“ darstellte auf Grund des älteren Wortzeichens „Spielkarte“, eines Wortzeichens „Sandwirth“ wegen Uebereinstimmung mit Bildzeichen, die ein Bild von Andreas Hofer enthalten, eines Wortzeichens „Arminia“ wegen Uebereinstimmung mit der bildlichen Darstellung des Teutoburger Hermannsdenkmals. Diese Auffassung des Patentamtes hat jedoch in den letzten Jahren das Reichsgericht mehrfach verworfen und will nur Bild mit Bild und Klang mit Klang vergleichen. Beispielsweise hat es bei dem Verhältnifs eines Bildzeichens, das einen Adler auf einer Kugel darstellt, zu dem Wortzeichen „Adler“ entschieden, dafs durch die Eintragung eines Wortzeichens der Gebrauch des durch das Wort bezeichneten Gegenstandes als Bildzeichen nicht gehindert wird, andererseits jedoch der Inhaber des Bildzeichens nicht berechtigt sei, das dem Bilde entsprechende Wort, wenn es für einen Anderen eingetragen ist, zur Bezeichnung seiner Waaren zu benutzen, und in einem weiteren Falle, dafs durch die Eintragung der Wortzeichen „Königin von Holland“ und „Königin Wilhelmine“ die Benutzung eines Bildzeichens der Königin Wilhelmine der Niederlande im Krönungsschmuck nicht behindert wird. Auch das Berliner Kammergericht stellte neuestens ausdrücklich fest, dafs eine Verwechselungsgefahr zwischen einem Bilde und dem dieses Bild bezeichnenden Worte ausgeschlossen und begrifflich unmöglich sei. Dieser Auffassung der Gerichte scheint sich in jüngster Zeit das Patentamt zu nähern, wie dies aus einer Entscheidung der Beschwerdeabtheilung hervorgeht, die unter Aufhebung des zurückweisenden Beschlusses der ersten Instanz dahin erkannte, dafs das Bild von zwei gegeneinander gerichteten Schwanenhälsen mit dem Wort „Schwan“ nicht übereinstimme. Jedoch dürfte sich für die nächste Zeit empfehlen, Bildzeichen und Wortzeichen — wenn angängig — nebeneinander eintragen zu lassen. Denn das Patentamt wird wohl, wenn ein Wortzeichen eingetragen ist, die Eintragung einschlägiger Bildzeichen versagen; werden aber diese Bildzeichen dennoch in Verkehr gebracht, so kann der Inhaber des Wortzeichens — ohne die streitige Frage der Uebereinstimmung von Wort- und Bildzeichen zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen — nur dann die Verfolgung aufnehmen, wenn auch das Bildzeichen für ihn eingetragen ist. Das Gleiche gilt, wenn das Bildzeichen zuerst eingetragen war.

Eine Aenderung des Verfahrens in Waarenzeichensachen hat auch die Feststellung des Reichsgerichts herbeigeführt, dafs der den Waarenzeichen von Ausländern gewährte Schutz accessorischer Art sei, also der Schutz ausländischer Waarenbezeichnungen im Inlande nur unter der Voraussetzung des im Heimathsstaate bestehenden Schutzes, in Erstreckung des letzteren auf das Inland, zu gewähren sei. Dies hat im Gegensatz zu der in dieser Hinsicht früheren milderen Art des Prüfungsverfahrens dahin geführt, dafs jetzt das Patentamt ein ausländisches Zeichen nur in genau derjenigen Darstellung in die Zeichenrolle einträgt, welche im Auslande geschützt ist, also auch geringfügige, sich im Laufe des Anmeldeverfahrens ergebende Aenderungen des Zeichens ausschliefst, die den inländischen Zeichen zugestanden werden. Ebenso kann ein ausländisches Waarenzeichen nur für diejenigen Waaren im Inlande eingetragen werden, für die es in dem Heimathsstaate den Zeichenschutz erlangt hat. Diese strenge Praxis der Abtheilung für Waarenzeichen scheint indessen nicht in allen Fällen von der Beschwerdeabtheilung getheilt zu werden.

Wichtig für Exporthäuser dürfte auch eine Entscheidung des Reichsgerichtes sein, nach der Waaren (mit einem Waarenzeichen) bereits dann in Verkehr gesetzt werden, wenn sie auch unter Zollverschlufs von einem inländischen Orte an die Grenze behufs Absatzes im Auslande gebracht werden, und eine zweite Entscheidung, nach der das Recht aus einem in Deutschland eingetragenen Zeichen sich auf das Ausland erstreckt. Die Klage aus dem Zeichenrecht greift daher auch gegen denjenigen durch, welcher sich durch in Deutschland begangene Handlungen der Anstiftung, Mitthäterschaft oder Beihilfe an der im Auslande begangenen Zeichenrechtsverletzung schuldig gemacht hat. Ist aber dasselbe Zeichen im Auslande für einen anderen als den inländischen Inhaber geschützt, so kann die Ausübung des ausländischen Zeichenrechtes in dem betreffenden Auslandsstaate nicht als Eingriff in das inländische Zeichenrecht angesehen werden.

Der auch in einer anderen Entscheidung des Reichsgerichts festgestellte Grundsatz, dafs das Waarenzeichenrecht nicht an die Grenzen Deutschlands gebunden sei, sondern sich auch auf das Ausland erstrecke, wo nur immer die betreffende Waare abgesetzt wird, wird auch durch die Vorschriften nach Mafsgabe des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit ergänzt, nach denen also das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 in den Konsularbezirken mit Konsulargerichtsbarkeit Gültigkeit besitzt.

Nord-Amerika.

Ein Wort über amerikanische Trusts. (Originalbericht aus Boston vom 20. April.) [Schlufs.] Welch' ein Argument! Welch' armseliger Vorwand, um die Millionen, welche die grofsen Unternehmungen durch den Hochschutzzoll gewinnen, zu rechtfertigen!

Littlefield brachte im Kongrefs seine Anti-Trustbill ein, und dieselbe ging den üblichen Weg an einen Ausschufs. Man wufste, dafs diese Bill eine sogenannte Administrationsbill sei, und dafs sie speziell die Ansichten des Präsidenten enthielt. Der Ausschufs

berücksichtigte aber die Ansichten des Präsidenten ganz und gar nicht, sondern fand, dafs die Bill allzu radikal sei, und verwies sie daher an ein Subcomité. Der Einflufs der Trusts auf den Kongrefs machte sich fühlbar. Das Subcomité änderte die Bill vollständig um; von Veröffentlichung der Geschäftsmethoden usw. keine Spur; die Regierung sollte nur das Recht haben, verpflichtet wird sie nicht dazu, Trusts, welche unter dem Verdacht stehen, sich gegen das Shermangesetz vergangen zu haben, zu untersuchen; die Strafen für Gesetzesverletzungen, wie sie in der Bill Littlefields vorgesehen waren, wurde bedeutend gemildert; kurz und gut, die Trusts sind mit der Bill sehr zufrieden, und was der Sache die Krone aufsetzt, Präsident Roosevelt ist es auch.

Mittlerweile geschah etwas, was weder Präsident Roosevelt noch die politischen Führer vorausgesehen hatten, und vielleicht auch garnicht wünschten: Zwei konkurrirende Stammbahnen, die Great Northern und die Northern Pacific, hatten sich zu einer Gesellschaft vereinigt; sie gründeten die Northern Securities Company, welche den Zweck hatte, diese Vereinigung finanziell zu vollziehen, die Aktien der beiden Bahnen einzuziehen und ihre eigenen dafür in Tausch zu geben, sowie die beiden Verwaltungen in eine zu verschmelzen. Der Zweck dieser Vereinigung war der aller derartigen Kombinirungen: die Konkurrenz zu beseitigen und so das Transportgeschäft zu monopolisiren.

Der Bundesgeneralanwalt Knox, der, wie bereits erwähnt, den Präsidenten informirte, dafs das Shermangesetz hinreichend sei, illegale Aktionen zur Beschränkung oder Vernichtung der Konkurrenz zu verhindern, hatte gegen den Fleischtrust in Chicago und andere grofse Gesellschaften, und so auch gegen die Northern Securities Company Anklagen vor Bundes-Kreisgerichten erhoben, und in letzterem Falle hat das betreffende Gericht entschieden, dafs die Verschmelzung der beiden genannten Bahnen gegen das Sherman-Gesetz, und daher illegal sei.

Diese Entscheidung ist weitgehend. Wenn das Bundesobergericht in Washington, an welches der Fall appellirt werden wird, in demselben Sinne entscheidet — und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür — dann kann, in logischer Konsequenz, gegen alle grofsen Gesellschaften, die innerhalb der letzten zehn Jahre dasselbe gethan haben, was die oben erwähnten beiden Stammbahnen thun wollten, gerichtlich vorgegangen werden; ja, um gerecht zu sein, mufs sogar gegen dieselben vorgegangen werden, denn es wäre Willkür, einer Gesellschaft zu gestatten, was der anderen gesetzlich versagt ist. Ein solches Vorgehen seitens der Regierung würde aber eine geschäftliche Depression, eine Panik zur Folge haben.

Die Verschmelzungen, welche in den letzten Jahren stattgefunden haben, arbeiten nun perfekt in ihrer neuen Thätigkeit, und wenn jetzt zwangsweise Auflösungen derselben stattfinden sollten, wäre es unmöglich, die Betriebe in denselben Zustand zurück zu versetzen, in den sie vor der Verschmelzung standen. Die einzelnen Betriebe sind nicht mehr dieselben wie sie früher waren; alte Einrichtungen sind abgeschafft und neue eingeführt worden; der Werth derselben ist also nicht mehr der gleiche. Die Aktien haben in vielen Fällen ihre Besitzer gewechselt und selbst, wo das nicht der Fall ist, wie will man den Umtausch der Aktien auf die Basis, wie sie vor der Verschmelzung existirte, vollziehen? Der jetzige Werth ist nicht derselbe, der er früher war. Man kann, durch Auflösung, die grofsen kombinirten Geschäfte, wenigstens temporär, ruiniren, aber man kann nicht die einzelnen, aus der Kombination herausgezogenen Geschäfte wieder in den prosperirenden Zustand versetzen, indem sie vor ihrer Konsolidirung waren.

Die Regierung ist zum grofsen Theile selbst verantwortlich dafür, dafs diese Konsolidirungen ungestört stattgefunden haben. Sie liefs das Sherman'sche Anti-Trustgesetz schlummern, und wiegte so die Trusts in Sicherheit, dafs dasselbe niemals ernstlich gegen sie angewandt würde. Es war, nach ihrer Meinung, nur geschaffen worden, um die Massen zu beruhigen, die nach einem Mittel schrieen, den Trusts den Garaus zu machen. Es gab allerdings Anwälte von Ruf, welche hie und da darauf hinwiesen, dafs das Shermun-Gesetz eine scharfe Waffe in den Händen einer Regierung wäre, welche von demselben Gebrauch machen wolle, allein, die republikanische Partei war ja stets den grofsen Gesellschaften gegenüber, welche so freigebig die Kosten ihrer politischen Feldzüge bestritten, ungemein freundlich gewesen, sodafs es in ihrem eigenen Existenzinteresse lag, sich die werthvolle Freundschaft jener Gesellschaften zu erhalten. Und weiter, alle Präsidenten innerhalb unserer grofsindustriellen Aera haben nur solche Advokaten zu Bundesanwälten ernannt, die sich als Trust-Advokaten ihre Sporen wohl verdient hatten, und die von Bahn- oder Trust-Präsidenten eine schöne Empfehlung an den Präsidenten im Weifsen Hause, und eine gute Censur mit ins Amt brachten.

Die Entscheidung des Bundeskreisgerichtes ist der schwerste Schlag, der je gegen die Geschäftsmethoden geführt wurde, dessen Repräsentant J. Pierpont Morgan ist. Morgan hat den Stahltrust geschaffen, die Dampfschiffsgesellschaften verschmolzen und andere grofse Konsolidirungen vollzogen. Was immer der Werth dieser Methoden als finanzielle Unternehmungen oder in Hinsicht auf industrielle Entwickelung sein mag. Thatsache ist, dafs alle diese Verschmelzungen den Bestimmungen des Sherman-Gesetzes zuwiderlaufen, und alle derartige Unternehmungen, welche seit der Existenz des genannten Gesetzes kreirt wurden, sind in Gefahr, aufgelöst zu werden, falls das Oberbundesgericht die Entscheidung des Kreisgerichtes bestätigt.

Selbstverständlich herrscht nun eine grofse Unruhe in interessirten Kreisen. Wird die Regierung bei dem Sieg, den sie im Kampfe gegen die Northern Securities Company errungen, stehen bleiben, oder richtiger, kann sie stehen bleiben? Und welchen Einflufs wird es auf Handel und Geschäft haben, wenn sie sich weiterschieben läfst im Kampfe gegen die illegal konsolidirten Gesellschaften? Bereits ist der Rath, oder das Verlangen an die republikanischen Parteiführer ergangen, den kordischen Knoten einfach dadurch zu zerhauen, dafs sie das Sherman-Gesetz widerrufen lassen. Das hält aber sehr schwer. Die Republikaner haben sich bis jetzt vor den Stimmgebern damit gebrüstet, dafs sie die einzige Partei seien, die je ein Gesetz gegen die Trusts geschaffen haben. Das steht in ihrem politischen Soll und Haben auf der Kreditseite, ist ein Theil ihrer Popularität. Wenn irgend Demokraten gegen die Trusts donnern, sagen ihnen die Republikaner: „Was habt ihr je gegen dieselben gethan?“ — Das Gesetz in dem Moment abzuschaffen, da es sich als wirksam erweist, wäre politischer Selbstmord, denn es würde allzu klar beweisen, dafs es niemals ernst gemeint war.

Die politischen Führer sind überzeugt, dafs der Kampf gegen die Grofs-Konsolidirungen weit genug gegangen ist und demselben Einhalt gethan werden mufste. Sie haben die Anti-Trustreden des Präsidenten nie geliebt, aber ihn nicht daran gehindert, weil sie keine grofse Gefahr in denselben erblickten, umsomehr da sich so viele Meinungsumwandlungen in ihm im raschen Wechsel vollzogen hatten, und daher eine bestimmte, feste Richtung in dieser Frage seitens des Präsidenten sehr zweifelhaft war. Die Situation ist aber nun so ernst geworden, dafs die Führer aus ihrer scheinbaren Reserve heraustreten und mit dem Präsidenten, der vor Allem ein guter Parteimann ist, über das Wohl und Wehe der Partei berathen. Sie haben ihn nun fürs Erste zu dem Versprechen veranlafst, keine weiteren Reden mehr gegen die Trusts zu halten, und es wird verbürgt, dafs er die Aeufserung that, „er sei durchaus kein solcher Gegner grofser Konsolidirungen, wie man ihn unsinniger Weise ausschreit.“

Das wird ja den Trusts bis auf Weiteres genügen. Aber der Geist Banco's kann nicht unterdrückt werden. Die Unruhe im Volk wächst bedeutend, und das Verlangen nach Einschränkung der Trusts und nach Ermäfsigung prohibitorischer Einfuhrzölle wird immer lauter. Die enormen Profite, welchen die Trusts unter dem väterlichen Schutze des Hochtarifs geniefsen, haben in der Arbeiterschaft den Wunsch gereift, auch ihren Antheil daran zu verlangen, und schwere Kämpfe um höhere Löhne und die Anerkennung der Arbeitervereinigungen werden vorbereitet. Der fünfmonatliche Strike in den Kohlenminen Pennsylvaniens, welcher das Feuermaterial so ungemein vertheuerte, dafs der Preis dafür in den New England Staaten bis zu 18 Dollars per Tonne stieg, sowie die Vertheuerung von Fleisch, Petroleum usw. hat einen merkwürdigen Wandel in der Stimmenabgabe bei den letzten Wahlen zur Folge gehabt. Diese Zustände zeitigten ein sozialistisches Votum, das man hier bis noch vor Kurzem für unmöglich gehalten hätte. In Massachusets betrug dieses Votum nahe an 10 pCt. der Gesammtstimmenabgabe, in anderen Staaten von 1 bis 5 pCt.; im Ganzen betrug das sozialistische Votum ungefähr 200 000 Stimmen. Diese 200 000 Stimmgeber sind nicht alle glaubensstarke Sozialisten, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es in Deutschland aufgefafst werden würde; sie sind nur unzufrieden mit den bestehenden ökonomischen Verhältnissen, und wollten dieser Unzufriedenheit Ausdruck geben; können jedoch die Ursachen dieser Unzufriedenheit nicht beseitigt werden, dann allerdings mögen die 200 000 sozialistischen Stimmen noch um eine Null anwachsen, und dann mögen ökonomisch-politische Folgen eintreten, welche das Land in ein Wirrsal von Unruhen stürzen können.

Der „kleine Mann“ ist in den letzten Jahren in der That sehr an der Nase herumgeführt worden. War eine Grofs-Konsolidirung im Gange, so wurde ausposaunt, dafs sich dies zum Segen für die Massen erweisen werde, da die centralisirte Geschäftsführung, die Entlassung so vieler Beamten, Geschäfts-

reisenden, die ausgedehntere Ausnutzung des Materials sowie der massenhaftere, also billigere Einkauf des Rohmaterials die Betriebskosten verringere, und diese Verbilligung komme in letzter Linie den Konsumenten zugute. Sobald sich aber ein Trust das Monopol auf seinem Industriegebiete gesichert hatte, stiegen die Preise für die Konsumenten, und das war dann das Ende vom Lied. So kam es denn, dafs, während die grofsen konsolidirten Geschäfte auf diese Art enorme Gewinne machten, die Löhne der Arbeiter im Grofsen und Ganzen dieselben sind wie vor etwa zehn Jahren; dadurch aber, dafs in diesem Zeitraume alle Lebensbedürfnisse theurer geworden sind, stehen die Löhne faktisch niedriger wie damals. In den bevorstehenden grofsen Lohnkämpfen mögen die Arbeiter viel zu leiden haben und schliefslich unterliegen, aber diese Kämpfe, wenn lange dauernd, können den Geschäftsunternehmungen ebenso empfindlichen Schaden zufügen wie den besiegten Arbeitern, und in letzter Linie dem ganzen Lande. Der Kohlenstrike hat die Aermsten der Bevölkerung am härtesten betroffen. Sie mufsten, dank dem Hochschutzzoll, nicht nur mehr wie raisonable Preise für Kohlen, sondern, wie erwähnt, auch für Fleisch und Petroleum bezahlen. Die Aufhebung des Einfuhrzolles von zwei Cents pro Pfund auf Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, von 5 Cents pro Pfund auf Geflügel, von 67 Cents per Tonne auf Kohlen usw. würde ja eine beträchtliche Einfuhr dieser Artikel nicht zur Folge gehabt haben, aber die Möglichkeit dieser Einfuhr hätte sicherlich die Regulirung der hiesigen Marktpreise zur Folge und würde sie auf einer natürlichen Basis erhalten. Betreffs Petroleum haben die Hochzöllner stets darauf hingewiesen, dafs dasselbe auf der Freiliste stehe. Thatsache ist, dafs die Standard Oil Company einen ziemlich beträchtlichen Hochschutz geniefst. Rohöl z. B., und die Produkte aus Rohöl, wenn sie aus einem Lande kommen, in dem ein Zoll auf Petroleum oder dessen Produkte besteht, ist zollpflichtig; ferner bekommt die Standard Oil Company einen Rabatt auf die Zinnkannen, in denen sie grofse Quantitäten ihres Oeles exportirt. Dieser Rabatt kommt ungefähr dem Einfuhrzoll auf Zinn gleich, und dadurch hat die Gesellschaft ihre Zinnbehälter für den auswärtigen Markt um diesen Betrag billiger wie andere Amerikaner, welche Zinnkannen für den heimischen Markt verkaufen, bezahlen müssen. Aufserdem produzirt die Gesellschaft eine Menge Nebenprodukte, die jährlich an viele Millionen werthen und die alle stark durch Hochzölle geschützt sind.

Der infamste aller Trusts, die Standard Oil Company, die mit den niederträchtigsten Mitteln arbeitete, um sich das Monopol auf Fruchtöl in Amerika zu sichern, und im Vergleich zu deren Handlungen gewöhnliche Strafsenräuber ehrliche Leute genannt werden können, hat den Kohlenmangel zu Eintritt des letzten Winters benutzt, um den Preis des Fruchtöles um mehr als 25 pCt. auf dem heimischen Markt zu erhöhen. Der empfindliche Kohlenmangel veranlafste Millionen von Menschen, mittelst Oelöfen zu heizen und auf solchen zu kochen, und waren gezwungen, im Kleinverschleifs 4 bis 5 Cents pro Gallone mehr für das Oel zu bezahlen.

Die Geschichte des Standard Oil Trusts ist den Lesern des „Export" bekannt*), es braucht daher auf dieselbe hier nicht näher eingegangen zu werden. Nur so viel soll richtiggestellt werden, dafs der gröfsere Theil des Kapitals dieser sauberen Gesellschaft fiktiv ist. Auf dieses fiktive Kapital wurden im letzten Jahre 45 pCt. Dividende erklärt. Die Aktien sind in den Händen einiger weniger Personen konzentrirt, die überhaupt nie ein nennenswerthes Kapital besafsen, und deren heutiges Vermögen, wie das John D. Rockefellers, aus den Dividenden besteht, welche aus dem Unternehmen herausgeschlagen wurden. Es ist ebenso unrichtig, dafs die Gesellschaft je für andere Unternehmungen, die sie in ihrem Kampf um das Monopol aufsangte, liberale Preise bezahlte. Diese konkurrirenden Unternehmungen wurden zuerst durch geheime Abmachungen mit Bahnen und durch andere Kniffe finanziell ruinirt, für die damaligen Besitzer so gut wie werthlos gemacht, und dann aufgesaugt. Vielleicht war der Preis liberal in den Augen derer, die auf den Ruinen ihres Geschäftes standen, sicherlich nicht mit Bezug auf den Marktwerth eines reell betriebenen Unternehmens. Der Reichthum, den John D. Rockefeller heute besitzt, und der Tausend Millionen Dollars bereits überschritten hat, ist aus dem Arbeitsschweifs und den Thränen Vieler zusammengesetzt. Hunderttausende von Menschen sind durch ihn finanziell ruinirt worden. John D. Rockefeller ist vielleicht kein ehrenwerther, aber sicherlich ein „frommer" Mann. Er ist so herzensgut, giebt liberal für die Kirche und fehlt nicht in den Andachtsstunden. Es war ein Brauch bei italienischen Räubern, einen Theil der Beute, die sie einem Reisenden abgenommen hatten, an die Kirche als Opfer abzugeben, in der Meinung, sich damit die Absolution für ihr eben begangenes Verbrechen zu erkaufen. Diese Gesellen waren sicherlich fromm, so fromm wie John D. Rockefeller, nur vielleicht noch um eine Schattirung menschlicher, denn sie beraubten schwerlich die Aermsten um den letzten Bissen, den sie in der Tasche haben mochten. John D. Rockefeller thut nicht nur viel für die Kirche, sondern auch für die Erziehung der Menschheit. Er hat in Chicago eine Universität gegründet, die ihn populär machen und seinen Namen verewigen helfen soll. Er ist sehr liberal dieser Universität gegenüber, was seine bezahlten Vertheidiger seinem guten Herzen und seinem Hochsinn zuschreiben. Erst die letzten Weihnachten dotirte er diese Universität wieder mit einer Million! Und das war zur selben Zeit, als er den Engros-Preis des Fruchtöls abermals hinaufschraubte. Nun wollen wir aber die Generosität John D. Rockefellers im rechten Licht betrachten. Zweimal hatte er, vom 1. September bis Weihnachten, den Preis des Oeles um einen Cent erhöht. Es wird angenommen, dafs die Standard Oil Company für den jährlichen Bedarf im Inlande etwa 600 Millionen Gallonen liefert. Diese 2 Cents pro Gallone ergeben per Jahr einen Mehrertrag von 12 Millionen Dollars, oder eine Million per Monat. Alles, was John D. Rockefeller that, war daher, der Universität den Mehrertrag eines Monats zukommen zu lassen. Von den 12 Millionen, die er mehr aus den Taschen seiner hilflosen Konsumenten erprefste, wanderten 11 in seine eigenen Taschen und in die seiner paar Helfershelfer. Es war nicht die geringste Ursache zu einer Steigerung des Oelpreises vorhanden. John D. Rockefeller hätte in Anbetracht der Kalamität — des Kohlenmangels — den Preis erniedrigen können, ohne sich und seine Freunde in den Dividenden zu schaden, denn der gesteigerte Konsum hätte den Ausfall wett gemacht, oder hätte er wenigstens die Preise gelassen wie sie waren, die ja ohnehin um einen Cent per Gallone höher waren wie vor 20 Jahren; er konnte aber der Versuchung nicht widerstehen, die günstige Gelegenheit beim Schopf zu fassen, den Konsumenten, die ihn im Laufe der Jahre so immens reich gemacht, einige Millionen mehr aus der Tasche zu stehlen. Und John D. Rockefeller ist bei alledem ein frommer Mann!

Das Monopol John D. Rockefellers ist mit Recht das unpopulärste, das verhafsteste in Amerika. Das Volk bekämpfte die Standard Oil Company seit Jahren nicht mehr, nicht weil sich der Hafs in Liebe verwandelt hat, wie manche glauben machen wollen, sondern weil es dem Volke an Führern und gesetzlichen Mitteln fehlte, das Monopol zu bekämpfen. Wenn die Unpopularität John D. Rockefellers wirklich zu schlummern schien, so war er es selbst, der sie durch die ungerechtfertigte Vertheuerung des Fruchtöls wieder weckte. Indefs, John D. Rockefeller hat nie einen Pfifferling um die öffentliche Meinung gegeben; er hat kein Gefühl dafür, seinen Namen in den Koth gezerrt zu sehen, so lange es ihm nur Geld bringt. Es hängt so viel Schmutz an seinen Geschäftsmethoden und seinem Namen, dafs ein Ozean von Weihwasser ihn nicht wegwaschen könnte.

John D. Rockefeller ist ein Typus; er ist nicht der einzige amerikanische Millionär, der öffentlich Wohlthaten übt und sich dann durch die Konsumenten zehnfach bezahlt macht. Wir haben die Stanford-Universität, das Armour-Institut, die Rockefeller-Erziehungsanstalten, die Carnegie-Bibliotheken usw. Keiner der Genannten übte diese Wohlthaten aus reiner christlicher Nächstenliebe. Sie sind nur da, den Namen des Gründers glänzen zu lassen, ihn der Nachwelt zu überliefern. Alle die Gründer dieser Anstalten haben ihr Vermögen auf eine Weise erworben, welche das Andenken an sie schwärzen würde. Wohlthat wird nicht der Wohlthat selbst willen geübt, sondern aus Prahlerei; ein Versöhnungsmittel für unrecht erworbenes Gut können diese Art aufdringlicher Wohlthaten nie sein, obwohl sie zweifellos manches Gute wirken. Selbstlos Gutes zu wirken war aber nicht die Triebfeder bei der Gründung dieser Erziehungsinstitute und Bibliotheken, und deshalb werden diese Institute nie stolz sein können auf den Namen, den sie tragen. R. A. B.

C. N. A. **Nordamerikanischer Handelsverkehr mit Bolivia.** Alte Südamerikaner der Westküste werden sich wohl noch erinnern, dafs es eine Zeit gab, wo die Einfuhr von Industrieartikeln aus den Vereinigten Staaten nach dem Pazifik nur aus ein paar Spezialitäten bestand: Tocuyo nortamericano (ungebleichter Baumwollstoff); blauer Baumwolldrill; abscheulich bemahlte Holzstühle zum Zusammensetzen, haltbar, aber grässlicher Façon; dem Parfüm Agua florida; gereinigten Lebertran für Bleichsüchtige und Abführpillen von Lanman & Kempp. Es war nicht der Mühe werth, von einer Einfuhr der Vereinigten Staaten zu sprechen und von einer Ausfuhr der Union vollends nicht. Das hat sich geändert, bedeutend geändert. Als ein schlagendes Beispiel möge

*) Siehe „Export" 1902, No. 32 bis 46.

die nordamerikanische Einfuhr nach Bolivia über den peruanischen Hafen Mollendo in den Jahren 1899/1902 dienen, wobei wir, wenngleich kaum nöthig, bemerken wollen, dafs die Einfuhr hauptsächlich über Mollendo und Antofagasta stattfindet, daneben aber auch noch über Arica, Tupiza, den Rio Paraguay und den Rio Madeira. Die Ausfuhr dagegen vollzieht sich in ihren vornehmsten Werthen hauptsächlich über Antofagasta, Mollendo und den Rio Madeira (Kautschuk). Den Acre-Verkehr kann man nicht rechnen, weil die Situation dort sich aufs Neue so sehr verwickelt hat, dafs man heute nicht sagen kann, ob diese Region bolivianisch oder brasilianisch sein wird. Die Einfuhr über Mollendo belief sich 1901 auf Bos. (à M 1,₆₈) 5484723, 1902 auf Bos. 4718193, die Ausfuhr auf Bos. 2561497 bezw. Bos. 2834946.

Die Antheile der Industrienationen an der Handelsbewegung über Mollendo beziffern sich nun laut einer Zusammenstellung des peruanischen Zollagenten in Betreff der Einfuhr (in £) folgendermafsen:

1899		1900	
Deutschland	£ 56 011	Deutschland	£ 127 906
England	„ 43 914	England	„ 81 735
Frankreich	„ 19 254	Frankreich	„ 40 752
Belgien	„ 13 738	Belgien	„ 28 839
Vereinigte Staaten	„ 9 570	Vereinigte Staaten	„ 52 762
		Italien	„ 21 665
1901		**1902**	
England	£ 103 096	England	£ 77 446
Deutschland	„ 100 011	Deutschland	„ 72 299
Vereinigte Staaten	„ 89 079	Vereinigte Staaten	„ 54 926
Frankreich	„ 47 458	Frankreich	„ 22 334
Belgien	„ 39 222	Belgien	„ 26 533
Italien	„ 20 220	Italien	„ 11 853

Die niedrigen Zahlen von 1899 hatten ihren Grund in der Revolution des General Pando gegen den Präsidenten Alonso, die von 1902 in der durch das Acre-Syndikat hervorgerufenen Schwierigkeiten mit Brasilien.

Deutschland nahm 1899 und 1900 den ersten Platz ein und wurde 1901 von England überholt, das auch 1902 seine Suprematie aufrecht erhielt. Von 1901 an überholten die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1899 kaum £ 10 000 importirten, Frankreich und Belgien. Wie man behauptet, werden $^{9}/_{10}$ des in Bolivia konsumirten Mehls aus den Vereinigten Staaten importirt, die vor fünf Jahren noch keinen einzigen Centner Mehl in Bolivia absetzten. Es ist somit das chilenische Mehl beinahe gänzlich von diesem Markte verdrängt worden. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts exportirte Bolivia sogar noch Getreide an die Küste, und es könnte seinen Bedürfnissen wohl selbst genügen, wenn die Landwirthschaft nicht vollständig vernachlässigt wäre und nach veralteten Methoden betrieben würde.

Die Ausfuhrziffern über Mollendo weisen für den gleichen Zeitraum folgende Resultate auf:

1899		1900	
Frankreich	£ 55 351	Frankreich	£ 117 888
Deutschland	„ 36 927	England	„ 47 269
England	„ 36 550	Deutschland	„ 41 633
Belgien	„ 2 008	Belgien	„ 9 424
Vereinigte Staaten	„ 177	Vereinigte Staaten	„ 517
1901		**1902**	
England	£ 116 152	Frankreich	£ 120 891
Frankreich	„ 88 705	England	„ 58 765
Deutschland	„ 15 747	Deutschland	„ 25 494
		Vereinigte Staaten	„ 16 063

Frankreich, das Kupfer, Zinn, Kautschuk und Chinarinde erhält, hat sich mit Ausnahme von 1901 auf dem ersten Rang behauptet.

Deutschland empfängt — direkt — Zinn, Kautschuk, Chinarinde und Häute: der gröfste Theil der Aussendungen der deutschen Firmen geht nach England.

Die Ausfuhr nach Belgien besteht lediglich aus Kautschuk, die nach den Vereinigten Staaten aus Kautschuk, Häuten und Chinarinde. Bezeichnend ist, dafs die Ausfuhr nach der Union, die sich 1899 auf £ 177 belief, im Jahr 1902 schon £ 16 063 erreichte.

Einer soeben erschienenen Statistik der Einfuhr und des Verbrauchs von bolivianischem Zinn in England sind die folgenden Zahlen zu entnehmen:

	Einfuhr	In den Verbrauch übergegangen Zinn in Barren und in Barilla (Zinn in Körnern zu 100 pCt. Feingehalt)
1895	4097 Tonnen	4099 Tonnen
1896	3829 „	4071 „
1897	4298 „	3838 „
1898	3464 „	3874 „
1899	3940 „	3690 „
1900	5037 „	5920 „
1901	7635 „	7284 „
1902	8261 „	8923 „

Die Aussendungen nach Hamburg beliefen sich auf 1790 Tonnen Barilla im Gehalt von 1704 Tonnen Fein.

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 26. April. In der am 24. April abgehaltenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Herr Otto Messing, Direktor der „Deutsch-Asiatischen Bank", über „Chinas Handelseinrichtungen im Verkehr mit dem modernen Auslande". Der Vortragende hat viele Jahre in China gelebt und kennt den Gegenstand, über den er berichtete, auf das Genaueste aus praktischer Erfahrung. Wir unterscheiden neben den natürlichen Handelseinrichtungen, die sich in den Verkehrswegen zu Lande und zu Wasser darstellen, die nationalen, durch die Geld- und Währungsverhältnisse bedingten, denen sich die Zölle sowie die bei ihnen wirksamen Behörden, und endlich die durch politische Verträge geschaffenen Einrichtungen anschliefsen. Die grofsen Ströme, die mit vielen Nebenflüssen ins Meer gehen, ermöglichen von Osten her bis tief hinein ins Innere meist den Verkehr von Dampfern, Dschunken und Lastkähnen, an sie schliefsen sich dann im Innern die Karawanenstrafsen an, die in Saumpfade in den Gebirgen des Südens und Westens von China auslaufen. Im Süden ist das Gebiet des Yangtse das dominirende Verkehrsgebiet, während im Norden ein ausgedehntes Strafsennetz sich bis Kiachta-Maimeichen und bis nach Kaschgar, den Handelscentren an Chinas Westgrenze, verzweigt. Die wichtigsten Flufssysteme für den Verkehr sind: der Sikiang oder Westflufs, im Süden mit Canton nahe seiner Mündung, der Yangtse mit Shanghai nahe seiner Mündung, und der Nordflufs Peiho mit Tientsin als Mündungshafen. Der Hoangho kommt für den Schiffsverkehr weniger in Betracht, da nur kleine Fahrzeuge ihn passiren und er namentlich im Unterlaufe nicht schiffbar ist, allein durch den Kaiserkanal steht er mit Tientsin in Verbindung. Vor der Uebergabe Hongkongs an England 1842 war Canton der einzige Hafen, von dem aus die Fremden in China ihre Waaren einführen durften, allein es ist doch noch heute, wo „Victoria", oder allgemein Hongkong genannt, der Sitz der fremden Banken und Handelshäuser geworden ist, von grofser Bedeutung für den chinesischen Export, wenngleich sein Hafen nicht für Ozeandampfer geeignet ist; die fremden Niederlassungen befinden sich auf der Insel Shamin. Das Sikianggebiet umfafst die drei Provinzen Kuangtung, Huangsi und Yünnan, in letzterer Provinz suchen die Franzosen dem Handel Englands Konkurrenz von Tonking aus zu bereiten. Rohe Shirtings, Baumwollengarne und Baumwollenzeuge, Petroleum werden dort besonders eingeführt, während Opium, Kupfer, Zinn, weifses Wachs, Moschus, Medizinen und Thee den Export darstellen. Der Mangel an guten Häfen zwischen Canton und Shanghai (Swatow, Amoy, Futchou, Wentshou stehen an Bedeutung zurück), liegt daran, dafs wenige Meilen von der Küste die nordost-südwestwärts streichenden Gebirge die Wasserscheide bilden, hinter der die Strafsen von Canton nach Nordosten bis Peking laufen, so dafs die anderen Häfen vom Hinterlande abgeschnitten sind und nur lokalen Verkehr haben. Das Yangtsegebiet, elf der reichsten und gröfsten Provinzen Chinas umfassend, hat in Hankou, für Flufsschiffe das ganze Jahr erreichbar, für Seedampfer nur zur Zeit des Hochwassers, ein Verkehrscentrum ersten Ranges. Dort durchbricht der aus sehr reichen Strömen gespeiste Yangtse das Gebirge. Von Hankou bis zu dem 720 km stromaufwärts gelegenen Itchang können nur kleine Dampfer verkehren; dafür ist aber noch weiter stromaufwärts bis Tschunking der gewaltige Strom von einer unübersehbaren Masse von Dschunken belebt. Die Dschunken, die mit Canton-charter-certificates versehen sind und unter einer Flagge gehen, geniefsen auch auf dem Yangtse von Itchang bis Tschungking die Befreiung von der Likin-Abgabe. Mehr als 3500 Dschunken mit über 1 Million Tonnen Ladegehalt passiren jährlich diese Strecke. Hankou nimmt die Zufuhren aus der reichen Provinz Ssetschuan auf, die 50 Millionen Einwohner zählt. Tabak, Häute, Moschus, Rhabarber, Chinagras, Wolle, Federn, Opium und Thee sind hier Exportprodukte, dazu kommen noch Borsten, Gallnüsse, Talg, Rami, vegetabilischer Talg aus dem Samen eines Baumes. Für 1901 weist die Zollstatistik für Hankou eine Einfuhr von 76 Millionen M. und eine Ausfuhr von 131 Millionen M. auf. Mit Ausnahme des Theeexports liegt der sonstige Ausfuhrhandel vielfach in den Händen deutscher Häuser, während der Import durchweg fast allein von den Chinesen betrieben wird. Hankou dürfte, wenn die Bahnen nach Peking hin ausgebaut sein werden, noch eine grofse Erhöhung seiner Bedeutung als Handelsplatz am Ende der Schiffbarkeit des Yangtse erwarten. Die Bahnen, die von Canton bis Hankou führen werden, durchlaufen ein an Erzen und Kohlen reiches Gebiet. Das Eisen, das schon heute dort gewonnen wird, geht zum Theil nach Japan, zum Theil bleibt es im Lande. Baumwollspinnereien, Seidenwebereien, Gewehr- und Geschützfabriken existiren heute schon in Hankou, neben einer bestehenden russischen, einer englischen, deutschen, französischen Ansiedlung wird wohl bald eine japanische und belgische sich in Hankou finden. In 1901 passirten das Zollamt daselbst 2538 Dampfer, darunter 489 deutsche und 20 russische Fahrzeuge, denn die Russen verschiffen gegenwärtig den Thee nach Odessa von Hankou aus auf eigenen Schiffen.

Shanghai, an einem Seitenarme des Yangtse, dem Wangpoo, gelegen, ist practically the commercial capital of China, wie es in einem englischen Berichte lautet. In 60 Jahren hat es sich aus einem Nichts zum Knotenpunkt des ostasiatischen Verkehrs aufgeschwungen, es ist für ganz China nördlich des 25. Breitengrades der Importhafen. Der Export und Import betrug 1901 an Bruttogewicht 835 Millionen Centner, an Nettogewicht 332 Millionen Centner. 7390 Dampfer, 971 Segelschiffe passirten das fremde Seezollamt. Elf fremde Banken haben dort ihren Sitz. Werften, Docks, Baumwoll- und Seidenspinnereien und andere Fabriken bestehen schon dort. Der Import liegt auch hier ausschliefslich in den Händen der chinesischen Grofskaufleute. England steht an der Spitze mit seinem Import von Manchesterwaren, Baum-

wollengarnen, mit Opium und Garnen nimmt Indien die zweite Stelle ein. Amerika steht mit Petroleum und Baumwollgeweben an dritter Stelle, es folgt Deutschland, das Farben, Metalle und eine Menge der verschiedensten Industrieprodukte einführt, endlich Rufsland und Sumatra (Holländisch Indien) mit der Einfuhr von Petroleum. Die Chinesen importiren für eigene Rechnung von den europäischen Häusern, die fremden Kaufleute und Banken in China sind die Vermittler dieses Imports. Der chinesische Importeur macht mit den fremden Banken die Abschlüsse der Kurskontrakte: die Einlagerung der Waaren erfolgt dann auf den Namen der Bank und ebenso bewirkt sie die Auslieferung gegen Zahlung. In der Berechnung der Kommission hat der fremde Kaufmann seinen Nutzen. Somit ist die Folge dieses Geschäftsbetriebes die Konzentration des Handels in Hongkong und Shanghai, als den Sitzen der grofsen Banken und fremden Handelshäuser. Die fremden Kaufleute haben kein Interesse daran, wie die Waaren an die Konsumenten gelangen. Der Referent spricht sich dahin aus, dafs dieser Zustand gut ist; denn er befreit den fremden Kaufmann von den Plackereien, die entstehen durch die oft gegen die Verträge erfolgende Erhebung des Likin, der Inlandsabgaben von fremden Waaren, die bis heute noch dem Fortschritte des chinesischen Handels schadet.

Im Norden haben wir den Peiho mit Tientsin, das heute erst nur von flachen Küstendampfern erreicht wird, doch sind Verbesserungen des Flufsgebietes im Gange. Tientsin, wo neben einer britischen und französischen sich auch schon eine deutsche Niederlassung befindet, hat eine bedeutsame Zukunft. Seit 1900 haben Rufsland, Belgien, Oesterreich und Japan daselbst Ansiedelungen eingerichtet, ein deutsch-englisches Syndikat baut die Bahn Tientsin—Chinkiang, und damit wird die „Mongolei“ und die „Mandschurei“ dem Verkehr erschlossen werden. Schaf- und Kamelwolle, Felle, Borsten, Shansistrohgeflechte bilden gegenwärtig die wichtigsten Ausfuhrartikel.

Werfen wir einen Blick auf die Valuta Chinas, so haben wir die Silberzahlung, die aber nicht gesetzlich eingeführt ist; der Geldverkehr im Innern wird in „cash“, d. h. den durchlochten Kupfermünzen, geführt, die schon 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung benutzt wurden. 5 cash stellen den Werth eines Pfennigs dar. Diese Münze ist auf die Mongolei, Mandschurei und nach Japan übertragen worden und eng mit Chinas Geschichte verknüpft. Für die Zahlung in Silber existirt die Rechnungseinheit des Taël, die sich frei in den verschiedenen Provinzen herausgebildet hat. Zwischen 33,7 und 37,8 g schwankt das Gewicht dieses Silbertaëls, sein Feingehalt beträgt $^{970}/_{1000}$ bis $^{1000}/_{1000}$. Die Behörden zahlen mit schwereren Taëls, im Verkehr bedient man sich mehr der leichteren. Das Sycee, = 50 Taëls, kursirt als Zahlungsmittel und wird als ein gewogenes Stück Silber mit dem Stempel eines Münzwardeins versehen und shoe genannt. In Schanghai-Conrant-Taëls kommen die Kursnotirungen der Banken im Verhältnifs zur ausländischen Goldvaluta zum Ausdruck. Der Preis der Standard Unze London (925 fair) wird täglich gekabelt; sie bestimmt den Kurs für telegraphische Bankoffers auf London. Solche Zahlungen sind dann am selben Tage in London und auf dem europäischen Kontinent möglich (7 Stunden Zeitdifferenz). Somit fällt der Stempel wie die Kosten für Zinsen und Provisionen für die Banken fort. Für die Wechselkurse ist der Waarenmarkt naturgemäfs wichtig. Bei gröfserer Nachfrage nach Wechseln ergiebt sich die Tendenz des Fallens und im umgekehrten Falle die Tendenz des Steigens der Wechselkurse. Der mexikanische und der Straits-Dollar kursiren gleichfalls in China. Der Preisrückgang des Silbers, insbesondere während des letzten Jahrzehnts, hat naturgemäfs auf die chinesischen Verhältnisse sehr ungünstig eingewirkt.

An der Spitze des chinesischen Zollwesens steht das, aus kleinen Anfängen während der Taiping-Rebellion 1854 entstandene fremde Seezollamt, das die Seezölle und die Post unter Leitung von Sir Robert Hart als inspector general verwaltet. China hat ein ausgedehntes Netz von Privatpostanstalten, aufserdem existirt ein Kurierdienst für Regierungsdepeschen von Peking aus. Die Erhebung des Likin, d. h. eines Prozentgeldes, = $^{1}/_{10}$ pCt. vom Werthe der eingeführten Waaren im Inlandverkehr, wird sehr störend vom Handel empfunden. Sie erhöht für die Chinesen ja den Preis der fremden Produkte durch die vielen Stationen, an denen der Likin erhoben wird, oft um 25 bis 40 pCt., und ist entstanden als Staatssteuer, um nach dem Taiping-Aufstande dem Staatssäckel neue Einnahmen zu verschaffen. Diese Erhebung des Likin widerspricht dem Artikel 28 des Tientsin-Vertrages vom 26. Juni 1858. Die fremden Kaufleute würden einer Erhöhung des Einfuhrzolles gern zustimmen, falls dadurch diese Likinabgabe in Fortfall käme.

An Produkten Chinas steht in erster Linie Gold. 18¾ Millionen M Gold kamen allein von Shanghai 1901 zur Ausfuhr. Das Gold ist in China Waare von $^{990}/_{1000}$ Feingehalt, nicht iridiumhaltig, eignet es sich gut zum Münzmetall, es kommt in Barren und als Blattgold, letzteres besonders nach Indien hin, zur Ausfuhr, wo es zur Vergoldung von Buddhastatuen und Tempeldächern verwendet wird. Neben Gold ist Seide das Hauptprodukt. Der Theeexport ist im Allgemeinen wegen Bevorzugung des Ceylonthees seitens der Engländer etwas zurückgegangen. Als Naturprodukte in einer stetigen Nachfrage, werden diese Erzeugnisse in ihrem Export in Zukunft wachsen.

Der Referent überblickte dann die Geschichte des Verkehrs der europäischen Mächte mit China von den Zeiten der portugiesischen Niederlassung in Macao an. Rufsland hatte schon 1689 die Chinesen gezwungen, seine Staatsangehörigen al pari mit den Bewohnern des „Reiches der Mitte“ zu behandeln und hat aus diesem Umstande bis heute nicht unerheblichen Vortheil gezogen. England ist bahnbrechend für Europa in China vorgegangen. Dem Nanking-Vertrage vom 29. August 1842 folgten Verträge Chinas mit Amerika und Frankreich 1844, mit Belgien 1845, mit Schweden und Norwegen 1847. Im Juli 1635 kamen Angehörige der „Ostindischen Compagnie“ Englands zuerst nach Macao, 1664 wurde der Versuch eines Handels mit China von der „Ostindischen Compagnie“ erneuert und dann als „Monopol“ bis zu deren Aufhören 1834 betrieben durch die Vermittelung der chinesischen „Hongkaufleute“, ohne direkte Beziehungen zur kaiserlichen Regierung. Mifsverständnisse und Erbitterung seitens der Chinesen über die Rohheiten von englischen Matrosen und auf Seiten Englands der Unwille darüber, dafs die fremden Konsuln seitens Chinas nicht anerkannt wurden, endlich die Vernichtung von 20291 Kisten eingeführten Opiums auf kaiserlichen Befehl, führten 1840 zum ersten Kriege Englands mit China, dem 1842 der Vertrag von Nanking folgte mit der Aufschliefsung von 5 chinesischen Häfen und der Erlaubnifs englischer Niederlassungen auf chinesischem Gebiet mit dem Charakter der Exterritorialität, endlich der Uebergabe Hongkongs an England. Allein erst der Tientsin-Vertrag, der dem zweiten Opiumkriege Englands mit China (1856—1858) folgte, bildet die Basis für Europas modernen Handelsverkehr mit China. Ihm folgte 1861 der Vertrag des „Zollvereins“ Mecklenburgs und der Hansestädte mit China. Es wurde ein Werthzoll von 5 pCt. für die seewärts eingeführten britischen Waaren festgesetzt, und diese Waaren sollten im Innern des Landes dann nur noch die Transitabgabe zahlen. Doch hat diese Bestimmung eben wegen des Likin stets zu Mifshelligkeiten Anlafs gegeben; 1876 ward ein gemischter Gerichtshof durch die Tschifu-Convention in Shanghai für Streitigkeiten von Europäern und Chinesen eingesetzt.

Der Krieg mit Japan (1894/95), der Boxeraufstand (1900/1901) haben zu neuen Verträgen Englands mit China geführt. 1901 wurden durch einen solchen Vertrag für seewärts eingeführte Waaren die Zölle um 5 pCt. ad valorem erhöht, um die Einkünfte des Seezollamtes zu steigern, und diese Steigerung betrug schon für 1902 15 Millionen M. Sir James Mackay hat 1902 im Auftrage der britischen Regierung den Versuch unternommen (vergl. „Export“ No. 2 ff.), auf die thatsächliche Abschaffung des Likin hinzuarbeiten, und auch die Einführung einer einheitlichen Währung hat man China englischerseits vorgeschlagen, doch verstand die chinesische Regierung bisher stets, diese Frage ad acta zu legen. Es fehlt für solche Dinge in China heute noch an Stetigkeit und Energie. Der Bahnbau findet freilich allgemeine Anerkennung, da er ja die Verringerung der Transportkosten ungemein fördern mufs. Für die Warenmenge von 5000 bis 6000 Centnern, die eine Lokomotive mit 30 Wagen auf eine Entfernung Berlin—Köln, also in einem Tage befördern würde, wenn man die Lokomotive mit 80 bis 100 M, die Wagen mit 300 M Kosten ansetzt, würden heute in China 5000 Mann 20 Tage, d. h. 100 000 Arbeitstage nothwendig sein; wenn wir den Tag mit 25 Centner ansetzen, so würde dieser Transport 40 000 M Kosten verursachen. Die Bahnen, an denen sich auch deutsches Kapital betheiligt, werden in China zur Hebung des Exports und zur Einführung der Grofsindustrie beitragen, und es liegt im Interesse unseres deutschen Handels und Gewerbefleifses, uns dieses Absatzgebiet zu erschliefsen, das erst im ersten Stadium der Entwickelung auf dem Boden modernen Verkehrs mit den Hilfsmitteln moderner Technik steht. — Der Vorsitzende Dr. R. Jannasch knüpfte an die Ausführungen des Referenten Bemerkungen über den schon im Alterthum gepflegten Verkehr des Westens mit Ostasien. Dieser Verkehr war um den Beginn unserer Zeitrechnung sehr intensiv, er ging über den Pamir durch Armenien zum kaspischen Meer. Eine Gesandtschaft aus China kam zu den Römern 120 p. Christum, die von den Parthern zurückgehalten wurde, später haben die Römer im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine Gesandtschaft nach Peking geschickt, die auch zurückkehrte. Auch zur Zeit Konstantins existirte eine Verbindung Chinas mit Byzanz; bis Astrachan waren damals die Karawanenwege gesichert, die zum Aralsee weiter bis zum Hoangho und dann nach Nanking und Kanton führten. Auf diesem Wege sind durch zwei Mönche die ersten Seidenraupeneier im Auftrage des Kaisers Justinian nach Europa gebracht worden. Auch die Reisen des Marco Polo und vieler anderen Venetianer und sonstiger Italiener nach China weisen auf alte Verbindungen des Westens mit China hin. Die Bahnen von Peking zum Kaiserkanal, dann nach Nanking und Shanghai, ferner von Peking über Kaiföng nach Wutschang und dann bis Kanton, von Kaifönfu im Thale des Hoangho nach Hsinganfu, dann nach Lantschou und weitere Tracen werden erst das Land erschliefsen helfen. Die Engländer dringen schon von Kalkutta mit ihrem Bahnbau nach Mandalai und ins Thal des oberen Irawadi vor und werden so den oberen Sikiang (Westflufs) erreichen, sodafs damit die französische Konkurrenz in Cochinchina ausgeschaltet werden wird. Ebenso wie die grofsen Bahnlinien im Innern Chinas werden Stichbahnen von der Küste zur Peihomündung und durch Schantung nothwendig werden, wie auch von Nanking ins Innere. Es gilt vor allem die Kohlenlager Chinas in Schensi, Schansi und Schantung auszubeuten, die dort in grofser Mächtigkeit und in vorzüglicher Qualität vorhanden sind. So ist die Konsumtionsfähigkeit Chinas für europäische Produkte einerseits zu steigern, andererseits die ungeheure noch gar nicht genügend gekannte Produktionsfähigkeit des Landes zu heben, ein Fortschritt der Kultur, an dem alle Nationen das gleiche Interesse haben.

Zum Schlusse verlas der Vorsitzende einen Brief des Weltreisenden Dr. Georg Wegener, der am 25. März dieses Jahres mit Dr. Sapper den Mont Pelée auf Martinique bestiegen hat und einen Ausbruch des Vulkans am 26. März beobachten konnte. Der Forscher berichtet, Westindien sei völlig im Verfall, seinen Bewohnern fehle jede Eigenart, und so sei der Ausblick in die Zukunft trostlos. Dr. Wegener will nach Panama und weiter nach dem Norden von Süd-Amerika reisen. G. St.

Briefkasten.

† Generalkonsul a. D. Koser. Am 8. Mai d. J. ist der Leiter der Centralauskunftsstelle für Auswanderer, Generalkonsul a. D. Koser, zu Berlin gestorben.

Der Genannte war in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts deutscher Konsul in Rio de Janeiro und Porto Alegre, wo er sich allgemeiner Beliebtheit und Achtung erfreute. Dieselbe ist ihm auch hier in hohem Mafse zutheil geworden, da der Verstorbene ein hoch achtbarer und korrekter Charakter gewesen ist. In seiner neuen Stellung als Leiter der Auskunftsstelle für Auswanderer hat man Herrn Koser sowohl seitens der Reichs-Regierung wie seitens des Publikums allgemein Vertrauen entgegen gebracht, von ersterer Seite, weil der lautere Charakter des Daheimgegangenen eine zuverlässige Gewähr für die korrekte Behandlung der ihm obliegenden Aufgaben bot. In nichtamtlichen Kreisen war Herr Koser nicht nur wegen seiner Charaktersigenschaften hoch geachtet und beliebt, sondern man schätzte es auch namentlich, dafs er, fern von allen bureaukratischen Neigungen, in seiner amtlichen Thätigkeit streng unparteiisch war und die letztere mit grofser persönlicher Liebenswürdigkeit ausübte. Für Südbrasilien ist der Verstorbene stets begeistert gewesen, und namentlich hatte er Rio Grande do Sul geradezu als seine zweite Heimath geschätzt und geliebt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

289. **Absatz von Bazarartikeln, Spielwaaren in Ecuador.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Quito (Ecuador) ersucht uns, leistungsfähige deutsche Exportfirmen und Fabrikanten zu veranlassen, ihm Kataloge mit Abbildungen in Spielwaaren und Bazarartikeln zu übermitteln

290. **Vertretungen mit Delkredere-Uebernahme für New York (U. S. A.) in Inlaid-Linoleum, Chemnitzer Strumpfwaaren und Trikotagen, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Velours, seidenen Brocatstoffen, besseren Tischdecken, sowie allen in die Dekorationsbranche schlagenden Artikeln gewünscht.** Eine mit genügendem Kapital arbeitende Firma in New York, an welcher 3 Herren kommanditistisch betheiligt sind und welche eine der ersten deutschen Linoleumfabriken mit gutem Erfolge vertritt, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen für New York, eventl. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, zu übernehmen. Die Firma arbeitet für die betr. Linoleumfabrik derart, dafs ein erstes New Yorker Bankhaus das Inkasso besorgt, sowie das Delkredere für die vermittelten Verkäufe gegen angemessene Delkredere-Kommission übernimmt. — Es wird aber nur auf Vertretungen erster Fabrikanten reflektirt, welche in der Lage sind, belangreiche Aufträge prompt auszuführen. Eventl. übernimmt das betr. Bankhaus für die ausgeführten Kunden das Delkredere.

291. **Vertreter in Europa für den Import von getrocknetem Ingwer, Pfeffermünzöl, Menthol, japanischem Papier, vegetabilischem Wachs, Bambus, Asle etc. gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Japan sucht in Europa speziell Deutschland für obige Artikel Absatz und beabsichtigt daher geeignete Vertreter anzustellen. — Firmen, die sich hierfür interessiren, wollen sich behufs des Näheren an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

292. **Verbindungen in Deutschland und Oesterreich für den Import von Landeserzeugnissen aus Spanien gesucht.** Eines der ersten Agentur- und Kommissionshäuser in Barcelona berichtet uns: „Mir wären in Deutschland und Oesterreich gute Vertreter für den Vertrieb von den verschiedensten hiesigen Artikeln erwünscht. Hauptsächlich in Betracht kommen: Weine in allen Sorten, Haselnüsse, Mandeln, rother Pfeffer (Paprika), Safran, Malagatrauben und -Weine, Feigen (getrocknet), Algarobas (Johannisbrod) als Viehfutter, Sardinen in Oel, Olivenöl etc. Falls Sie mir gelegentlich rührige Agenten hierfür empfehlen könnten, würde mir dies sehr angenehm sein. Besonders wäre mir an einem tüchtigen Vertreter für Elsafs-Lothringen gelegen."

293. **Für ausländische Exporteure von Erdnüssen, Rosinen, Mandeln, Feigen, Honig etc.** Ein Agent in Amsterdam (Holland) schreibt uns unter dem 4. Mai: „Aufser mit Exportvertretungen befasse ich mich besonders mit dem Verkauf von getrockneten Früchten und anderen südlichen Landesprodukten. Momentan fehlen mir geeignete Verbindungen für den Import von Erdnüssen und Rosinen aus Valencia oder Denia, ferner leistungsfähige Häuser in Catania, Faro usw., die Mandeln und Feigen exportiren. Endlich würde es mich auch interessiren, mit einer guten Honig-Exportfirma in Habana in Beziehung zu kommen. — Referenzen hierfür gebe ich Ihnen am Fufse dieses auf." Näheres über betr. Amsterdamer Firma theilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, mit.

294. **Vertretungen für die Schweiz in Färbereiartikeln, Drogen, pharmaceutischen, chemischen und technischen Produkten** sucht ein mit vorzüglichen Empfehlungen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Basel (Schweiz) zu übernehmen, welches zu der in Betracht kommenden Kundschaft durch langjährige Bearbeitung derselben sehr intensive Beziehungen unterhält. Die Firma kann natürlich nur Vertretungen in solchen Artikeln annehmen, für welche sie noch nicht gebunden ist.

295. **Vertretungen für Belgien in Quincaillerieartikeln aller Art sowie in Leichtspat, Flufsspat, norwegischem Feldspat und Metalloxyden für die Glas- und Porzellanindustrie** sucht ein Agenturhaus in Brüssel zu übernehmen, dessen Inhaber bisher als Prokurist einem Brüsseler Hause vorstand, welches in den vorstehend erwähnten Artikeln jahrelang gröfsere Geschäfte erzielt hat. Der Herr beabsichtigt die ihm bekannt gewordene Kundschaft regelmäfsig zu bearbeiten. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

296. **Vertretung einer Ceresinfabrik für Belgien gesucht.** Auskünfte über den betr. Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter den üblichen Bedingungen.

297. **Vertretungen in gegerbtem Leder und in Bedarfsartikeln für Schuhfabriken für Venezuela (Südamerika)** sucht ein Agentur- und Kommissionshaus in Caracas (Venezuela) zu übernehmen, welches bei den in Venezuela bestehenden Schuhfabriken bestens eingeführt ist und bei entsprechender Konkurrenzfähigkeit und Anpassung an die üblichen Zahlungsbedingungen gute Erfolge erzielen kann. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

298. **Anstellung in einem gröfseren Exporthause** sucht ein seit 20 Jahren in Argentinien ansässiger Vertreter, welcher für erste Hamburger Firmen bisher in Argentinien thätig war und mit Land und Leuten bestens vertraut geworden ist. Der Herr kommt im Mai/Juni nach Deutschland und beabsichtigt eventl. bei einem gröfseren europäischen Exporthause in Stellung zu treten, wo ihm Gelegenheit geboten ist, seine in Argentinien gemachten Erfahrungen zu verwerthen. — Der Herr würde nur auf eine besser dotirte Stellung reflektiren. — Die Adresse des Herrn in Hamburg vermögen wir Interessenten aufzugeben.

299. **Importhaus für Gerberei- und Schuhmacherbedarfsartikel in Santiago de Chile** wünscht Anstellung in allen Fabrikaten und Bedarfsartikeln, welche von Gerbereien und Schuhfabriken benöthigt werden. Die Firma schreibt: „Ich besitze eine eigene gröfsere Gerberei und arbeite aufserdem seit 3 Jahren in den erwähnten Artikeln. Bisher habe ich jedoch nur mit europäischen Waaren gehandelt, die ich von in Chile ansässigen Zwischenhändlern kaufte. Es dürfte für mich vortheilhafter sein, von den betr. Fabrikanten direkt zu beziehen, und bitte ich die betr. Häuser zu veranlassen mir Muster und Preise von allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu senden. Referenzen anbei."

300. **Exportvertreter in Solingen.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Solingen, welcher zu den Exporteuren dieses Bezirkes regelmäfsige Beziehungen unterhält, theilt uns mit, dafs die betr. Exporteure nicht allein in Eisen-, Stahl- und Metallwaaren nach überseeischen Ländern arbeiten, sondern auch als Einkäufer oder Exporteure bezw. Exportkommissionäre in allen deutschen Industrieartikeln Aufragen vorliegen haben, welche nach Spanien, Japan, Indien, Nord- und Südamerika absatzfähig sind. — Der betr. Herr wünscht noch Export-Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und die Exporteure der Rheinprovinz fortgesetzt zu besuchen.

301. **Importeurverbindung in Singapore (Straits Settlements).** Ein Geschäftsfreund, über den uns gut berichtet wird, beabsichtigt, seine Beziehungen zu deutschen Fabrikanten noch weiter auszudehnen und ersucht uns, ihm bemusterte Anstellungen mit niedrigsten Preisen zu verschaffen. Die Firma unterhält regelmäfsige Verbindungen zu einem Londoner Hause, und würden die eventl. gemachten Einkäufe durch dieses zur Regulierung gelangen und zwar zu den allgemein in Exporteurkreisen üblichen Konditionen. Nachstehend Liste der Artikel, die unsere Freunde auf eigene Rechnung zu kaufen wünschen: Konfektionen, Velvets, Gürtel, Sofa- und Bettdecken, Teppiche, Gardinen, Handtücher, Bänder, Schirme, Nadeln, Shawls, Strohhüte, leichte Filzhüte, Mützen, wollene Kindermützen, Kragen, Hemden, Unterhemden etc. etc. Reflektanten erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

302. **Vertretungen für Südafrika in Gummiwaaren wie india Rubber Sheets (red and white), Insertions Packing, Valves, Hose both plain and armoured, Mining Boots und Regenmäntel zu übernehmen gesucht.** — Eine deutsche Agenturfirma in Johannesburg, über welche uns günstig lautende Auskünfte vorliegen, theilt uns mit, dafs sie gern bereit sei, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in den obengenannten Gummiwaaren zu übernehmen. Die Firma schreibt, dafs die Zahlungsbedingungen in Südafrika allgemein als günstige zu bezeichnen sind, und kann dieselbe leistungsfähigen Fabrikanten ein gutes Geschäft in erwähnten Waaren in Aussicht stellen, da sie stetige Fühlung zu den geschäftlichen Leitern der verschiedenen Minen unterhalte. Die meisten Firmen zahlen Kasse in Europa, andere gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente mit angehefteter 30 Tage-Sichttratte. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, Firmen, welche für Südafrika einen tüchtigen Vertreter suchen, mit dem in Rede stehenden Hause in Verbindung zu bringen.

303. **Vertretung einer erstklassigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gesucht.** Ein bestbeleumundetes Agentur- und Kommissions-Haus in Kobe (Japan) mit guten Beziehungen zu allen Kreisen der Kundschaft interessirt sich lebhaft für die Verbindung mit einer wirklich guten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Betr. Haus ist finanziell gut situirt und bietet daher hinreichende Sicherheit für in Betracht kommende Kredite.

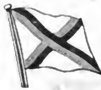
304. **Absatz von gesalzenen Häuten in Deutschland und anderen Ländern Europas** sucht ein Haus in Santiago de Chile, welches eine eigene gröfsere Gerberei besitzt und speziell Häute von Kühen, jungem Rind und Ochsen ausführt.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [184]
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Südafrika-Australien-Java.
Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg am 30. Mai, von Antwerpen am 6. Juni.

Linie 2: Nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 12. Mai, von Antwerpen am 20. Mai.

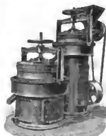
Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya und Padang von Hamburg am 23. Mai, von Antwerpen am 30. Mai.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfffe & Co.

Dampf- und Triebpumpen
für alle Zwecke.
Pumpen für Brauereien, Kesselspeise-Pumpen, Pumpen für Luftdruck und Entwässerungsanlagen etc.
American Machinery Co., Berlin SW., Lindenstr. 74.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

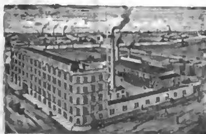


Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Drageemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!



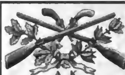
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [105]
Export!



Strümpfler & Brandner
Berlin S.42
Brandenburgstr. 80.
Zinkgusswaarenfabrik
Gegr. 1886
Spezialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.

Export nach allen Ländern.

Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.



Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl. und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Reinsch's patentierte
Windmotore

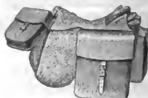


sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur Wasserförderung für alle Zwecke, sowie zum Betriebe kleiner Maschinen. Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.
Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.
47 höchste Auszeichnungen.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
H. S.-A. Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Sattlerwaren
Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902 Franz Steiner.

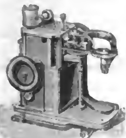
U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.



fabricirt als Specialität:

- **Pelznähmaschine Ia** mit einem und zwei Fäden.
- **Pelznähmaschine IIa** für Ziegendecken.
- **„Elektra"**, eine Universal-Pelznähmaschine.
- **„Boland"**, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- **„Perfekt"** (Excelsior) amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- **„Perlekt"** (Excelsior) speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

TELEPHON.

✿ PIANOFORTE-FABRIK ✿

Export nach allen Ländern.

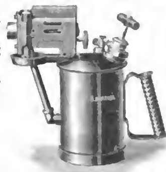
Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 19 [E]





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.



Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen

für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen

zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc. Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Zander & Palm

Einzige

Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. Export.

(393) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.



Versand

von

exportfähigen Spezial-Liqueuren

Spec.: Eiercognac

Auf Wunsch Special-Offerte.

W. GOHLICKE, Berlin SW.[13]

Exportvertreter leistungsfähiger deutscher Häuser.





Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehler & Thime.**



- **Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
- **Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
- **Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
- **Rohrschraubstöcke.**
- **Bügelbohrknarren** für Montagen.
- **Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
- **Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
- **Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Merlin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 21. Mai 1903. **Nr. 21.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zum neuen schweizerischen Zolltarif.

Seit dem Bekanntwerden des neuen schweizerischen Zolltarifs sind aus deutschen industriellen Kreisen zahlreiche Wünsche und Anträge laut geworden, die sich gegen die in dem Tarif vorgesehenen Erschwerungen der Einfuhr nach der Schweiz richten und die Herbeiführung von Zollermäfsigungen im Wege der Vertragsverhandlungen bezwecken. In der That haben die Zollsätze für viele wichtige Exportartikel eine solche Erhöhung erfahren, dafs eine Reihe von Industriezweigen ihre Geschäftsverbindungen nach der Schweiz ernstlich bedroht sieht. Von welchem Umfange der deutsche Handel mit der Schweiz bisher gewesen ist, geht aus folgenden Zahlen hervor. Es betrug in Millionen Mark

	1898	1899	1900	1901	1902
die deutsche Einfuhr aus der Schweiz	168	168	163	148	163
die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz	253	280	284	257	278

Hiernach weist der beiderseitige Güteraustausch eine für uns aktive Handelsbilanz auf, so dafs es scheinen könnte, als sei auf unserer Seite das Interesse an dem Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages ein viel gröfseres als auf Seiten der Schweiz. Jedenfalls nimmt Deutschland sowohl unter den an der Einfuhr nach der Schweiz betheiligten Staaten wie auch als Abnehmer schweizerischer Produkte die erste Stelle ein. Von der deutschen Gesammtausfuhr macht indessen die Ausfuhr nach der Schweiz nur 6 bis 7 pCt. aus, während die Schweiz nach Deutschland über 25 pCt. ihrer Gesammtausfuhr liefert, so dafs für die Schweiz der deutsche Markt ungleich wichtiger ist, als es für Deutschland der schweizerische Markt ist. Danach wird man annehmen dürfen, dafs die Schweiz mindestens in gleichem Mafse wie Deutschland zum Abschlusse eines neuen Handelsvertrages bereit sein wird, und dafs viele der im neuen schweizerischen Zolltarif vorgesehenen Erhöhungen nur dazu bestimmt sind, als Kompensationsobjekte bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen zu dienen.

Was die wichtigeren Artikel unserer Ausfuhr nach der Schweiz betrifft, so wurden im Jahre 1901 für 34½ Millionen M Steinkohlen, Briketts und Koks, für 31 Millionen M Eisen und Eisenwaaren, für ungefähr 45 Millionen M Halb- und Ganzfabrikate der Textilindustrie, für 13 Millionen M Konfektionswaaren, für 9 Millionen M Maschinen und Instrumente, für 5 Millionen M Hafer, für 3½ Millionen M Zucker, für 10 Millionen M Leder und Lederwaaren, für annähernd 17 Millionen M Drogerie-, Apotheker- und Farbwaaren, für 8½ Millionen M Holz- und Holzwaaren, ferner Metallwaaren, Thonwaren, Glaswaaren, Papier, Kurze Waaren, Vieh usw. aus Deutschland nach der Schweiz geliefert. Es sind hiernach ziemlich alle Zweige der deutschen Industrie und auch die Landwirthschaft an dieser Ausfuhr betheiligt, und darum wird der deutsche Export nach der Schweiz auch wohl von allen in dem neuen Tarif vorgesehenen Aenderungen berührt. Wenn es auch scheint, als stünden die Sätze des neuen Tarifs trotz der vorgenommenen Erhöhungen im Durchschnitt noch erheblich hinter den im neuen deutschen Zolltarif festgesetzten Sätzen zurück, so darf doch nicht übersehen werden, dafs die Schweiz den Zoll vom Bruttogewicht, Deutschland aber vom Nettogewicht erhebt. So beträgt z. B. der Zoll auf Cigarren in Deutschland 270 M für 100 kg netto, in der Schweiz 200 Frcs. = 162 M für 100 kg brutto. In Deutschland werden für Verpackung 40 pCt. abgerechnet, so dafs in Wirklichkeit nur ein Satz von 162 M, also der gleiche wie in der Schweiz, verbleibt. Bei vielen anderen Positionen geht der schweizerische Eingangszoll wesentlich über den deutschen hinaus.

Weitgehende Ermäfsigungen werden namentlich für zahlreiche Artikel der Textilbranche anzustreben sein, u. a. für verschiedene baumwollene Webwaaren, die in dem neuen Tarif theilweise um 100 pCt. erhöht sind, ferner für Seidenwaaren, bei denen Erhöhungen bis zu 300 und mehr pCt. vorgesehen sind, für wollene Garne, wollene Filzwaaren, Tuche und Zeugwaaren usw. Sehr bedeutend sind auch die Zollsätze für Konfektionswaaren erhöht, z. B. für Handschuhe aus Baumwolle von 80 (vertragsmäfsig 60) auf 300 Frcs., für Handschuhe und Strümpfe aus Wolle von 120 (vertragsmäfsig 75) auf 250 Frcs., für Kravatten von 300 (vertragsmäfsig 175) auf 400 Frcs., ebenso für Herren- und Frauenkleider, Hüte, Putzmacherwaaren, künstliche Blumen, Pelzwerk, Schmuckfedern (von 200 auf 500 Frcs.), Schirme usw. Der Zoll für Schuhwaaren mit Kalb-, Rofs- oder Chevreau-Oberleder ist von 130 (vertragsmäfsig 60) auf 150 Frcs., für Luxus-, Galanterie- und Phantasieartikel aus Holz von 50 (vertragsmäfsig 30) auf 130 Frcs., für Nähmaschinen von 4 auf 20 Frcs., für Lokomotiven von 10 auf 12 Frcs., für Fahrräder von 100 (vertragsmäfsig 70) Frcs. pro 100 kg auf 20 Frcs. pro Stück (für Zweiräder) und 35 Frcs. pro Stück (für Dreiräder), für Pianos und Klaviere von 35 (vertragsmäfsig 30) auf 55 Frcs., für Glühstrümpfe von 50 (vertragsmäfsig 30) auf 150 Frcs. erhöht. Bei Rindvieh betragen die vorgesehenen Erhöhungen 66 bis 100 pCt.

Als besonders erschwerend für den Handel nach der Schweiz

wird in Interessentenkreisen der Umstand angesehen, dafs die Schweiz Bruttozölle erhebt. Nach dem neuen Tarifgesetz scheinen die Vorschriften über die Bruttoverzollung noch verschärft werden zu sollen. Artikel 8 des Gesetzes lautet: „Alle Waaren werden, sofern das Gesetz nichts anderes bestimmt, vom Bruttogewicht erhoben. Der Bundesrath wird auf dem Verordnungswege Vorschriften erlassen für Sendungen, bei welchen eine Umgehung der Bruttoverzollung versucht wird. Bruchtheile eines Kilogramms sind als ganzes Kilogramm zu behandeln“. Die Verpackung mufs demnach zum gleichen Satze wie der Inhalt verzollt werden, was um so ungerechter erscheint, als gerade bei feineren Fabrikaten, die an sich schon höheren Zöllen unterliegen als die gröberen Waaren, eine sorgfältige Verpackung, deren Gewicht häufig das Gewicht des Inhalts übersteigt, nothwendig ist. Durch ihr System der Bruttoverzollung stellt sich die Schweiz in Gegensatz zu fast allen Kulturstaaten, indem in den letzteren die Nettoverzollung als Regel gilt und Bruttozölle nur auf Artikel erhoben werden, deren Zoll nicht über eine bestimmte, meist niedrig bemessene Grenze — in Deutschland z. B. nicht über den Satz von 6 M. pro 100 kg — hinausgeht. Bei den Vertragsverhandlungen mit der Schweiz sollte in erster Linie die Beseitigung dieses Systems und seine Ersetzung durch Nettozölle bezw. die Gewährung fester Taraabzüge angestrebt werden.

So entfallen z. B. bei Strohhüten mindestens Zweidrittel des Bruttogewichts auf die Kistenverpackung, so dafs sich der in dem neuen Tarif vorgesehene Zollsatz von 250 M für garnirte und 175 M für ungarnirte Strohhüte auf 750 und 525 M erhöht. Die Bruttozölle nöthigen den Importeur, möglichst an Verpackung zu sparen, worunter dann häufig die Waare zu leiden hat. So werden z. B. Textilwaaren der Bruttoverzollung wegen nur in Ballen nach der Schweiz gesandt, eine Verpackung, die natürlich das Aussehen von Stickerei und ähnlichen Stoffen sehr beeinträchtigt. Dazu kommt, dafs die oben angeführte Bestimmung des § 8 des schweizerischen Tarifgesetzes, wonach der Bundesrath ermächtigt ist, im Verordnungswege Vorschriften zu erlassen, um die Umgehung der Bruttoverzollung zu verhindern, d. h. zu bestrafen, den Verzoller der Willkür der schweizerischen Zollverwaltung ausliefert und fortwährende Erschwerungen des Einfuhrgeschäfts hervorzurufen geeignet ist.

Europa.

Das Interesse der deutschen Landwirthschaft an den Handelsverträgen. Während in den Kreisen der deutschen Industrie auf den Abschlufs neuer Handelsverträge der gröfste Werth gelegt und die Fertigstellung des neuen deutschen Zolltarifs nicht als Selbstzweck, sondern eigentlich nur als Etappe auf dem Wege zu neuen Tarifverträgen angesehen wird, giebt man sich in agrarischen Kreisen den Anschein, als ob auf dieser Seite kaum ein Interesse an den Verträgen bestehe. Nach den Ergebnissen unserer Ausfuhrstatistik entfällt allerdings der weitaus gröfste Theil des deutschen Exports auf industrielle Erzeugnisse, und da die Handelsverträge dazu dienen, Erleichterungen und Erweiterungen unseres auswärtigen Absatzes zu schaffen, so scheint in der That der aus den Handelsverträgen entspringende Nutzen für die Landwirthschaft weniger grofs zu sein als für die Industrie. Im Jahre 1901 hat Deutschland an das Ausland geliefert a) Rohstoffe für die Industrie im Werthe von 1057 Millionen M, b) Fabrikate im Werthe von 2893 Millionen M, c) Nahrungs- und Genufsmittel im Werthe von 452 Millionen M.

Hier steht somit die industrielle Erzeugung entschieden an der Spitze. Allein man darf dabei nicht aufser Acht lassen, dafs die Statistik nur ein sehr unvollkommenes Bild von der Betheiligung der verschiedenen Erwerbsgruppen an der Exportthätigkeit giebt. Die ausgeführten Waaren sind natürlich stets derjenigen Erwerbsgruppe zugetheilt, in der sie ihre letzte Bearbeitung erhalten haben, und das ist in den meisten Fällen die Industrie. Ein grofser Theil der ausgeführten Fabrikate und Halbfabrikate ist aber aus Rohstoffen hergestellt, die Erzeugnisse der deutschen Landwirthschaft bilden. Die Industrie könnte nicht in bisherigem Mafse Abnehmer solcher Erzeugnisse sein, wenn ihr der ausländische Absatz der daraus hergestellten Fabrikate geschmälert würde.

Um das Interesse von Landwirthschaft und Industrie an unserem Ausfuhrhandel getrennt festzustellen, müfste also der Antheil ermittelt werden, der von dem Werth der ausgeführten Waaren einerseits auf die Urproduktion, nämlich die Land- und Forstwirthschaft, den Bergbau usw., andererseits auf die Zurichtungs- und Veredelungsarbeit, also die eigentliche industrielle Thätigkeit, entfällt. Liefse sich die Statistik in diesem Sinne vervollkommnen, so würde sich bald herausstellen, dafs die durch die Handelsverträge gewährleisteten Exporterleichterungen der Land- und Forstwirthschaft wohl in demselben Grade zugute kommen wie der Industrie. Deutschland führte im Jahre 1901 aus u. A. für 1100 Millionen M Rohstoffe und Fabrikate der Textilindustrie, für 280 Millionen M Rohstoffe und Fabrikate der Leder- und Rauchwaarenindustrie, für 80 Millionen M Rohstoffe und Fabrikate der Holz- und Flechtindustrie, für 50 Millionen M Fette und Oele, für über 600 Millionen M Nahrungs- und Genufsmittel, für 110 Millionen M Vieh und thierische Produkte, Sämereien u. dgl. Ein grofser Theil dieser Waaren, wie z. B. Getreide, Obst, Gärtnereiprodukte, Sämereien, Wolle, Flachs, Vieh, besteht aus landwirthschaftlichen Erzeugnissen, die eine Bearbeitung durch die Industrie nicht erfahren haben, die also direkt der landwirthschaftlichen Ausfuhr zugerechnet werden können. Andere Waaren, z. B. Zucker, Alkohol, sind fast ausschliefslich aus inländischen landwirthschaftlichen Erzeugnissen hergestellt, an ihrer Ausfuhr hat die Landwirthschaft und die landwirthschaftliche Industrie das gröfste Interesse. Bei Textil- und Konfektionswaaren, Leder, Lederwaaren, bei einer Reihe von Nahrungs- und Genufsmitteln usw. könnte mit Hülfe der Produktionsstatistik ermittelt werden, inwieweit die deutsche Landwirthschaft die Rohstoffe liefert. Das Resultat wäre für die Beurtheilung des Werthes der Handelsverträge gewifs von grofser Bedeutung und würde unsere Landwirthe und Viehzüchter darüber belehren — d. h. soweit sie sich belehren lassen — dafs sie nicht blos zu den Kosten der Handelsverträge beizusteuern, sondern auch grofse Vortheile aus den Verträgen haben.

Gotthard und Simplon als internationale Verkehrswege. (Originalbericht aus Mailand.) „Italien, welches den Bau der Gotthard-Bahn kräftig subventionirt hatte, steht nunmehr nicht nur im Begriffe wichtige Zugangslinien zum Simplon zu unterstützen, sondern geht auch mit dem Gedanken um, eine Wasserverbindung zu schaffen, die auf dem Po, dem Tessin und dem „Lago maggiore“ gestatten wird, die über Venedig eingeführten Waaren bis an den Fufs des Simplon-Tunnels zu transportiren. Die Verwerthung des fliefsenden Wassers für Industrie- wie Handelszwecke, welche Italien bereits auf eine sehr hohe Stufe der Entwickelung gebracht hat, wird dieses Projekt wesentlich fördern.

Die Eisenbahn-Verbindungen zwischen den vier, an die Schweiz grenzenden Staaten nach diesem Lande sind folgende:

Frankreich verfügt über drei Linien und zwar über Belfort, über Pontarlier und über die Linie des Rhônethales.

Deutschland dringt auf dem besten seiner Wege, durch das Rheinthal in die Schweiz vor; allein die Mündung des Rheins befindet sich auf holländischem Gebiete und hat seinen Ausflufs bei Rotterdam.

Oesterreich-Ungarn verfügt über die Linien via Arlberg und Brenner, allein dieselben sind zu weit vom Atlantischen Ozean entfernt, um am Handelswettkampf auf dem westlichen Weltmarkte via Schweiz Theil nehmen zu können.

Italien hat sich durch den Gotthard-Tunnel mit der Central-Schweiz und, via Basel, mit dem Nord-Westen Europas durch das Rheinthal in direkte Beziehung gesetzt und hat sich auf diese Weise der Nordsee und dem Aermelmeer genähert.

Die Wichtigkeit aller dieser Linien ist grofs und zwar nicht nur für den Spezialhandel der Schweiz, sondern auch für deren Transitverkehr.

Dieser letztere Handel, der im Jahre 1863 für die von Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien kommenden und durch die Schweiz transitirenden Waaren, sich auf kaum 35000 Tonnen (à 1000 kg) belief, ist heute auf 430000 Tonnen gestiegen, was 93,37 pCt. des Gesammt-Transithandels der Schweiz entspricht. Der Transit-Handel Italiens durch die Schweiz, der im Jahre 1862 sich kaum auf 28500000 Frs. belief, werthete 1901 85620000 Frs.

Die Entwickelung dieses Transithandels ist ohne Zweifel der Eröffnung des Gotthard-Tunnels zu verdanken. Hervorzuheben ist hierbei insbesondere der Transit-Handel zwischen Italien und Belgien, der 1865 die geringe Ziffer von 1500000 Frs. ausmachte, und heute mehr als 70000000 Frs. werthet. Die Eröffnung des Tunnels bot die bequemste und schnellste Verbindung zwischen Basel und Zürich einerseits, und Genua und Mailand andererseits. Die handelspolitische Stellung und Bedeutung der Schweiz zwischen den westlichen Ländern und den Häfen Oberitaliens ist dadurch sehr gekräftigt worden. Die Vermeidung der Strecke Basel, Genf, Mont-Cenis hat die direkte Linie von Ostende und Antwerpen nach Brindisi sehr begünstigt, und Antwerpen enger mit Mailand in Verbindung gebracht als irgend einen anderen europäischen Hafen.

Ueber die Gotthard-Linie versendet Italien nach England

im Durchschnitt circa 8000 Tonnen Waaren und empfängt etwa 7000 Tonnen. Es sandte 18173 Tonnen nach Belgien und empfing von dort 13023 Tonnen. Nach Frankreich wurden 6000 Tonnen expedirt und kamen 1000 Tonnen an.

Der Hafen in Genua nimmt nur — entgegen der allgemein herrschenden Anschauung — einen beschränkten Antheil an diesen Ziffern. Von je 1000 Waggons, die von Genua abgehen, gelangen nur 53 nach der Gotthard-Linie. Der Verkehr über den Simplon-Tunnel ab Genua wird voraussichtlich stärker werden.

Die wahrscheinliche Zunahme des Verkehrs, die die Eröffnung des Simplon-Tunnels für Genua mit sich bringen wird, wird auf 20000 Tonnen veranschlagt, so dafs man für den genannten Hafen im Jahre 1910 einen Verkehr von 8250000 Tonnen (? D. Red.) in Aussicht nimmt.

Im Jahre 1901 beliefen sich die Transporte von Deutschland via Schweiz auf 216219 Tonnen, das heifst 45 pCt. des Gesammt-Transithandels der Eidgenossenschaft. Von diesen waren 198721 Tonnen nach Italien bestimmt.

Italien bezog aus Deutschland vorzugsweise industrielle Erzeugnisse und sandte dafür Deutschland — via Gotthard — 56000 Tonnen landwirthschaftliche Erzeugnisse.

Die Gotthardlinie hat aber auch die industrielle Emancipation Süditaliens gegenüber dem Norden des Landes gefördert und der Landwirthschaft der Halbinsel einen starken Aufschwung gebracht.

Italien, das vor wenigen Dezennien noch sozusagen unter der politischen Vormundschaft der Grofsmächte gestanden, hat heute einen kräftigen überseeischen Handel, und weisen die französischen Konsulate in der Levante nicht mit Unrecht auf die Konkurrenz hin, die seine Artikel sogar den Produkten der Manchester-Fabriken machen. Der Einflufs der Gotthardbahn läfst erkennen, welch' hervorragende Wirkung auf das ökonomische Leben einer Nation neue Verkehrslinien auszuüben vermögen. Auch der Simplon-Tunnel wird eine ähnliche Wirkung haben."

Die wirthschaftlichen Verhältnisse der skandinavischen Länder. M. Im Frühjahr giebt es in Dänemark eine wahre Sündfluth von Generalversammlungen, in denen sich die dänische Betriebsamkeit wiederspiegelt. In erster Reihe ist die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft, der Stolz Dänemarks, zu erwähnen, ein Unternehmen, das, wie so viele andere grofsartige Betriebe, in der Zeit nach dem Kriege von 1864 entstand, wo Dänemark mit bewundernswerther Energie auf kommerziellem Gebiete die unglücklichen Folgen jenes Krieges gutzumachen suchte, und zwar mit einem Erfolge, der die gröfste Hochachtung herausfordert. Aus der Generalversammlung der Grofsen Nordischen Telegraphengesellschaft ging hervor, dafs dieses Unternehmen, dem bekanntlich die von Wladiwostok bis Japan und China gehenden Seekabel gehören, welche in Verbindung mit der sibirischen Landlinie einen Theil des Telegraphenverkehrs zwischen Europa und Ostasien vermitteln, jetzt scharfe Konkurrenz erhält. Im Jahre 1902 wurde nicht blos das erste Kabel durch den Stillen Ozean zwischen Kanada und Australien (Grofsbritannien gehörig) gelegt, sondern auch ein privates amerikanisches Kabel, das der „Commercial Pacific Cable Company" gehört, erstand zwischen San Francisco und den Hawaii-Inseln. Letzteres Kabel wird von Hawaii über Midway und Guam (Marianen) nach Manilla und von dort möglicherweise nach China fortgesetzt werden. Die Sektionen Hawaii-Midway-Guam-Manilla sind im April d. J. von London abgegangen, so dafs die Eröffnung der Strecke zum Juli erwartet werden kann. Dies ist gleichbedeutend mit einer ernsten Konkurrenz im ostasiatischen Telegraphenverkehr, der bisher ausschliefslich von der „Grofsen Nordischen" und der englischen Eastern-Gesellschaft erledigt wurde. Aber der Wettbewerb wird noch gröfser werden, wenn erst die nationalen deutschen, französischen und holländischen Kabel, die sich zum Theil an die amerikanische Pacificlinie anschliefsen, gelegt sind. Aufserdem ist auch noch mit einer Gebührenherabsetzung zu rechnen, die vielleicht auf der Telegraphenkonferenz beschlossen wird, welche demnächst in London zusammentritt. Was die finanziellen Ergebnisse der „Grofsen Nordischen" im Jahre 1902 betrifft, so sind diese ca. 847 000 Kr. niedriger wie im vorigen Jahr. Die Nettoeinnahme betrug 6 741 000 Kr., und da die Einnahme in 1901 ca. 7 392 000 Kr., in 1900 ca. 8 189 000 Kr. ausmachte, so ergiebt sich in zwei Jahren eine Abnahme von ca. $1^1/_2$ Million Kr. Die Gesellschaft könnte froh sein, wenn es bei diesem Rückgang bliebe. Im letzten Jahre wurde indessen immer noch so viel verdient, dafs $12^1/_2$ pCt. Dividende vertheilt werden konnten.

Aus den Generalversammlungen der Rhedereien ergiebt sich im allgemeinen ein nichts weniger als erfreuliches Bild, aber die Dänisch-Ostasiatische Compagnie blickt auf einen ganz zufriedenstellenden Geschäftsgang zurück, wie auch schon die vertheilte Dividende, 8 pCt., beweist. Eine Spezialabtheilung dieses Unternehmens, der Handel mit ostasiatischen Hölzern, namentlich Teakholz, weist beständig steigenden Absatz in Europa und Amerika, in Indien, China und Japan auf. Im vorigen Jahr begann die Compagnie auch die Fahrt nach Südafrika, und zwar mit dem grofsen eigenen Dampfer „Siam" und mit gecharterten Schiffen. Sie hofft gleichfalls von den Vortheilen, die dieser Welttheil bietet, Nutzen zu ziehen. Neuerdings ist sie bestrebt, die schwedischen Holzfrachten nach Südafrika in ihre Hand zu bekommen, zu welchem Zwecke die Dampfer Gothenburg anlaufen. Hierdurch entsteht für die norwegische Segelflotte, die bisher von der schwedischen Holzausfuhr nach Südafrika am meisten profitirte, natürlich ein empfindlicher Ausfall.

Wir schliefsen hieran einige Mittheilungen über Dänemarks Handel im Jahr 1902 im allgemeinen. Dänemark verbrauchte für 435 Million. Kr. ausländische Waaren und führte Waaren im Werthe von 320 Million. Kr. aus. Die Ausfuhr dänischer Waaren stieg gegen 1901 um 28 Million. Kr., die Einfuhr war 1902 38 Million. Kr. gröfser wie im Jahre 1901. Die dänische Landwirthschaft hatte 1902 einen Absatz von 287,7 Million. Kr. gegen 262,6 Million. Kr. in 1901, doch steht der Mehreinnahme von 25 Million. Kr. eine Mehrausgabe von 15 Million. Kr. für Futterstoffe u. s. w. gegenüber. Im allgemeinen weist das Jahr 1902 einen schleppenden Geschäftsgang auf, und auch die Industrie litt unter dem Mangel genügender Beschäftigung. Verhältnifsmäfsig günstig gestellt war nur die Landwirthschaft, die sich, wie schon aus den obigen Zahlen hervorgeht, eines grofsen und lohnenden Absatzes erfreute.

Unter den wichtigsten Vorgängen in Schweden ist die Entscheidung über das Schicksal der grofsen Eisenbergwerke in Nordschweden — Gellivara und Luossavara-Kirunavara — zu nennen. Wie bekannt, hegte man in Schweden grofse Besorgnifs, dafs der Hauptinhaber der Aktien der betreffenden Bergwerksgesellschaften, Konsul Broms, die Aktien an ein Konsortium deutscher Eisenwerksbesitzer verkaufen würde. Inzwischen ist dann die grofse Grängesberg-Gesellschaft, die Eisenbahn- und Bergwerksbetrieb ausübt, mit Broms in Verbindung getreten, um die Aktien in ihre Hand zu bringen, also zu verhindern, dafs die grofsen nordschwedischen Eisengruben unter deutschen oder überhaupt ausländischen Einflufs kommen. Die Generalversammlung der Grängesberg-Gesellschaft hat nun den Ankauf der Gruben gutgeheifsen, und demgemäfs erwirbt die Gesellschaft von Konsul Broms 5750 Aktien der Gellivara-Aktiengesellschaft und 1774 Aktien der Luossavara-Kirunavaragesellschaft. Der Preis besteht theils in einer baren Summe von 8 900 000 Kr., theils in einer Abgabe von 10 Oere für jede Tonne Eisenerz, die während des Zeitraumes von 50 Jahren in den hier in Frage kommenden Gruben gebrochen wird. Das Aktienkapital der Grängesberggesellschaft soll mindestens 14 Million. Kr. und höchstens 42 Million. Kr. betragen. Laut einem Abkommen, das zwischen dem Staat und den betheiligten Gesellschaften getroffen wurde, hat die Luossavara-Kirunavaragesellschaft das Recht, auf der neuen Ofotenbahn jährlich $1^1/_2$ Millionen, eventl. sogar 2 Millionen Tons Eisenerz von Kirunavara aus befördern zu lassen. Ein Frachtabkommen mit der Staatsbahn ist für den Zeitraum von 30 Jahren getroffen, und während dieser Zeit zahlt die Gesellschaft halbjährlich 650 000 Kr., entsprechend 3,8 pCt. der Anlagekosten der Bahnstrecke von Gellivara bis zur norwegischen Grenze. Aufserdem wurde eine Fracht von 1,08 Kr. pro Ton Eisenerz von Kirunavara bis zur norwegischen Grenze festgesetzt. Die Ofotenbahn, die von Gellivara bis Narwik an der norwegischen Westküste geht, ist bekanntlich gebaut worden, um die Ausnutzung der zwischen Gellivara und der norwegischen Grenze liegenden grofsen Erzfelder Luossavara und Kirunavara zu ermöglichen. Zunächst ist das letztgenannte Erzfeld, bei dem die Stadt Kiruna erstand, in Betrieb genommen worden, und sämmtliches Erz geht nach Narwik, von dem eine ununterbrochene Verschiffung erfolgen kann. Das Erz von Gellivara wird nach wie vor über Lulea verschifft.

In Norwegen sind einstweilen die Vorbereitungen für den Kampf gegen die Hamburger Firma de Freitas & Co., die ihre Linie Hamburg-Christiania eröffnet hat, zum Abschlufs gekommen, und man wird nun, den Verlauf der Sache abwarten müssen. Dafs die Hamburger Firma einen harten Straufs auszukämpfen hat, geht schon aus den früher hier gegebenen Mittheilungen hervor. Man mufs den Norwegern nachsagen, dafs sie für Erhaltung ihrer einheimischen Dampferlinien, die den Verkehr zwischen Hamburg und Christiania vermitteln, mit einer Energie eingetreten sind, die nichts zu wünschen übrig läfst. Um der drohenden Konkurrenz zu begegnen, hat sich ein Arbeitskomitee gebildet, das u. A. eine Menge Rundschreiben versandte, in denen die interessirten Firmen aufgefordert wurden, die norwegischen Linien

zu unterstützen. Es sollen gegen 1000 dieser Rundschreiben mit der Zusage zur Unterstützung zurückgekommen sein, ebenso hätten sich nach Mittheilung einer Zeitung in Christiania etwa 40 Hamburger Spediteure für den Kampf gegen den neuen Wettbewerb ausgesprochen.

Dafs die norwegische Handelswelt das Bestreben hat, den Export zu fördern, ist begreiflich. Die Frage wurde dieser Tage im Polytechnischen Verein in Christiania behandelt, wobei der Vortragende des Abends, Fabrikdirektor L. Bjönnes, u. A. darauf hinwies, dafs die norwegische Exportindustrie mit dem Mangel direkter Dampferlinien nach überseeischen Häfen zu kämpfen habe. Eine grofse Schwierigkeit läge darin, dafs Norwegen keinen Export-Handelsstand habe, so dafs die Norweger im Auslande Fremde, die kein besonderes Interesse für norwegische Waaren hegten, benutzen müfsten. Die Ergebnisse der Thätigkeit der kommerziellen Stipendiaten wäre sehr gering. Norwegen habe nur eine einzige überseeische Compagnie, die auf entfernteren Märkten, in China, arbeite. Bjönnes versprach sich u. A. von Exportprämien Abhülfe, doch wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, dafs die Exportprämien im Auslande mit entsprechenden Zollsätzen beantwortet werden würden.

Diesen und ähnlichen Klagen sucht übrigens die gegenwärtige norwegische Gesetzgebung durch mäfsige Schutzzölle abzuhelfen. So wurden unlängst wieder verschiedene Zölle festgesetzt, u. A. für feuersichere Geldschränke, Kopirpressen usw. 5 Oere pro kg, für eiserne Bettstellen 10 Oere pro kg, für Glückwunschkarten 50 Oere pro kg, für Sattlerarbeiten mit vergoldeten und versilberten Beschlägen 2 Kronen pro kg, für Cement 50 Oere pro 100 kg, für goldene Uhren 5 Kronen pro Stück, für silberne Uhren 2 Kronen pro Stück und für Uhren aus anderem Material 1 Krone. Der von der Regierung vorgeschlagene Zoll auf Wollwaaren, sowie auf Maschinen ist jedoch vom Storthing abgelehnt worden.

Kürzlich wurde in Norwegen eine neue Zinkindustrie ins Leben gerufen. Der bekannte schwedische Erfinder Dr. de Laval hat in Haslund eine Fabrik angelegt, in der Zink auf elektrischem Wege dargestellt wird. Durch die elektrische Methode soll ein weit reineres Zink wie bei der früheren Herstellungsart gewonnen werden. Dieser Tage wurde das erste Zink der neuen Fabrik ausgeführt, das erste überhaupt, das in Norwegen zur Ausfuhr kommt.

Interesse dürfte es bieten, noch einen kurzen Blick auf die Staatsschulden der skandinavischen Länder zu werfen. Die Staatsschuld betrug in Millionen Kronen in:

	Dänemark	Schweden	Norwegen
1892	185	265	125
1902	246	349	262

Norwegens Staatsschuld beträgt somit gegenwärtig etwas mehr, Dänemarks etwas weniger als $^3/_4$ derjenigen Schwedens. Nimmt man jedoch Rücksicht auf die Bevölkerung, so entfallen auf den Kopf der Bevölkerung an Staatsschulden in Kronen in:

	Dänemark	Schweden	Norwegen
1892	84,5	55,9	62,7
1902	99,7	67,5	117,3

Im Verhältnifs zur Volkszahl hat Schweden also die kleinste, Norwegen die gröfste Staatsschuld, und noch mehr zum Nachtheil Norwegens fällt ein Vergleich bezüglich der Zunahme der Staatsschuld aus, denn sie betrug seit 1892 in Dänemark 61 Millionen Kronen, in Schweden 84 Millionen Kronen, und in Norwegen 137 Millionen Kronen, alles in runden Zahlen oder 33,1, 31,6 und 109 pCt. Hierzu kommt, dafs in Norwegen ein grofser Theil der Anleihen, zusammen 37 Millionen Kronen, zu militärischen Zwecken benutzt wurde, während Dänemark und Schweden die Anleihen ausschliefslich zu unmittelbar produktiven Zwecken, zu gewinnbringenden Unternehmungen und Kapitalanlagen, wie Eisenbahn- und Fernsprechbauten, verwendeten. Die Ausgaben für Verzinsung der Staatsschulden betrugen in Millionen Kronen in:

	Dänemark	Schweden	Norwegen
1891	6,3	9,8	3,8
1901	7,3	12,3	7,4

Da die Unterbringung der Staatsschulden von nicht geringer nationalökonomischer Bedeutung ist, sei noch die Höhe der ausländischen Schuld in diesen Ländern erwähnt. Sie betrug Anfang 1902 in Schweden 300 341 113 Kronen oder 85 pCt. der ganzen Staatsschuld, in Norwegen 251 513 469 Kronen oder 95,8 pCt., und in Dänemark 178 027 250 Kronen oder 72,1 pCt. Norwegen hat somit die relativ gröfste, Dänemark die relativ geringste ausländische Schuld. Im Verhältnifs zum Nationalvermögen ist die ausländische Staatsschuld in Norwegen ungleich gröfser wie in Schweden und vor allem in Dänemark, das hier den günstigsten Platz einnimmt.

Asien.

Rufsland in der Mandschurei. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Das geheime Intriguenspiel, das Rufsland seit mehreren Jahren in der Mandschurei treibt, scheint nunmehr in eine offene Politik überzugehen. Unter dem Vorwand des nothwendigen sanitären Schutzes, der Sicherheit und Ordnung des Landes und der durch die ostchinesische Eisenbahn entstandenen mannigfachen Interessen macht Rufsland die Räumung Mandschuriens von einer Anzahl von Bedingungen abhängig, die an die offizielle Anerkennung der Oberhoheit Rufslands in diesem Gebiet grenzen. Ob Rufsland an der ursprünglichen Forderung, dafs die mandschurischen Städte dem fremden Handel verschlossen und zur Verwaltung Nichtrussen nicht zugelassen werden, festhalten oder sie fallen lassen wird, ändert schliefslich an der Thatsache nichts, dafs Rufsland die Mandschurei als seinen Besitz betrachtet und über kurz oder lang dieses grofse Gebiet, das beinahe doppelt so grofs ist als Deutschland, sich vollständig einverleiben wird.

Dafs Rufsland in Ostasien die führende Rolle gewinnen wird, war bereits nach dem chinesisch-japanischen Kriege klar, indem Rufsland, unterstützt von Frankreich und Deutschland, unter der Maske der Integrität Chinas Japan vom asiatischen Kontinent zurückhielt und den Vertrag von Simonoseki vom 17. April 1895 für das asiatische Inselreich illusorisch machte. Mit derselben Energie, mit welcher die russische Regierung China vor Japan vertheidigte, begann sie selbst in China festen Fufs zu fassen und ihre Macht dort auszudehnen. Schon unmittelbar nach dem chinesisch-japanischen Kriege leitete die Petersburger Regierung in Söul, der Hauptstadt Koreas, eine Politik voll diplomatischer Intriguen und Künste ein, um der koreanischen Regierung gegenüber den mächtigen Schützer und Freund auszuspielen. Nachdem es auch Rufsland gelungen ist, den japanischen Einflufs in Korea lahmzulegen, wandte es sich China zu und schuf sich dort vermittelst der ostchinesischen Eisenbahn eine weitgehende Einflufssphäre. Noch bei der Erörterung des Planes der sibirischen Eisenbahn wurden in Rufsland einzelne Stimmen laut, die Eisenbahn durch das chinesische Gebiet bis zum Stillen Ozean zu führen. Allein die politische Lage in Ostasien war damals eine derartige, dafs man diese vereinzelten Stimmen eher zu unterdrücken suchte, als dafs man ihnen eine Bedeutung beimessen wollte. Erst nach der grofsen Niederlage Chinas entschlofs man sich in Rufsland, die sibirische Linie durch die Mandschurei bis Port-Arthur zu führen und begann mit fieberhafter Eile nach dieser Richtung hin zu arbeiten.

Bald brach sich in Rufsland die Erkenntnifs Bahn, dafs es ebenso berechtigt wie berufen ist, die Mandschurei in seinen Besitz zu nehmen und das Reich auf Kosten Chinas auszudehnen. Es sind zahlreiche und verschiedene Motive, welche Rufsland bestimmen, eine so energische Kolonial- und Eroberungspolitik zu treiben. Das Grundmotiv ist hierbei die Vergröfserung des Reiches selbst und die Erreichung einer mächtigen weltherrschaftlichen Stellung, wie sie sich aus der Besitznahme Konstantinopels, der Verbindung des russischen Eisenbahnnetzes mit dem Roten Meer und der Beherrschung Persiens sowie der Besitznahme der Mandschurei für Rufsland ergeben werden. Eine weit angelegte Kolonial- und Eroberungspolitik giebt aber ferner der russischen Bureaukratie die Möglichkeit, auf der Leiter der Regierungshierarchie fortzuschreiten, sowie sie überhaupt für den verarmten Adel den Weg zur Beamtenlaufbahn weit und breit öffnet, von den Vortheilen der Industriellen, Kaufleute und der besseren Berufe in den eroberten Gebieten nicht mehr zu sprechen. Die Interessen der russischen Bureaukratie und des Adels sind demnach der allgemeinen kolonisatorischen Staatstendenz konform.

Die Unruhen in China im Jahre 1900 sind der russischen Politik in Ostasien in hohem Grade willkommen gewesen. Wie dies immer bei der Okkupation weniger kultivirter Völker der Fall zu sein pflegt, dienten die Unruhen als Veranlassung für Rufsland, die Mandschurei militärisch zu besetzen. Damals tauchte zwar die Legende von der Theilung Chinas auf, so dafs man wegen dieser thatsächlichen Besitzergreifung der Mandschurei von Seiten Rufslands nicht besonders besorgt war. Indessen hat es sich bald gezeigt, dafs China etwas mehr ist, als ein afrikanisches Stämmchen, so dafs die europäische Kriegsexpedition sich in kurzer Zeit zurückziehen mufste, wobei denn der Rückzug noch durch die allgemeine Rivalität der Mächte kontrollirt und gefördert wurde. Während aber die europäischen Mächte sich zurückgezogen hatten, hielt Rufsland die Mandschurei unter den verschiedensten Vorwänden militärisch besetzt und behandelte das Gebiet wie ein erobertes Land.

Mittlerweile stellte Rufsland die ganze sibirische Eisenbahn und die ostchinesische Linie in der Länge von 2800 Werst (à 1066,7 m)

her. Es errichtete auch am Stillen Ozean an dem Endpunkt der ostchinesischen Linie die Hafenstädte Port-Arthur und Dalni, wofür es gewaltige Summen verbrauchte. Die ostchinesiche Linie sowie die eisfreien Häfen am Stillen Ozean sind unentbehrliche Glieder des ganzen Reichsorganismus geworden, und immer mehr gewöhnte man sich in Rufsland, die Mandschurei als einen Vasallenstaat anzusehen, wie etwa Buchara oder Chiwa. Die russische Regierung müfste ihre ganze Politik verleugnen, wenn sie jetzt die Mandschurei freigeben sollte. Und die wirkliche Machtüberlegenheit Rufslands in jenem Gebiet wird schliefslich nicht wegen diplomatischer Schliche und Künste verlegen sein, um sich auch ferner zu behaupten.

Die Verschiedenheit der Interessen der Mächte in China ist ein Umstand mehr, welcher die Macht Rufslands in Mandschurien sichert. England und die Vereinigten Staaten sind am meisten daran interessirt, dafs die Integrität Chinas gewahrt werde. Dagegen ist das Interesse Deutschlands an der Räumung der Mandschurei von Seiten der Russen ein untergeordnetes, während Frankreich die Politik Rufslands in China eher unterstützen kann. Aus dieser Ungleichheit der Interessen zieht Rufsland seinen Nutzen und wird auch mit grofser Leichtigkeit Sonderbündnisse und Abmachungen eingehen können, um aus der Rivalität der Mächte selbst seine eigene Position zu stärken. Die Räumung der Mandschurei, die so oft verkündet worden ist, wird am Ende doch eine Fiktion bleiben, denn endgiltig entscheidet in der Politik die Macht und der Besitz.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Manáos. (Originalbericht aus Manáos vom 12. April.) „Unter Bezugnahme auf den in No. 9 des „Export" enthaltenen Artikel über die Marktlage in Manáos mufs ich bemerken, dafs in der Zwischenzeit eine nicht unbedeutende Menge Gummi vom Acre heruntergekommen ist. Der Zeitpunkt der Ernte vom Acre fiel unmittelbar mit der Einnahme von Puerto Alonso zusammen, derart, dafs nach Einnahme dieses Platzes durch die Revolutionäre die Verschiffungen nach Manáos möglich wurden. Vor der Einnahme von Puerto Alonso hatte niemand den Muth, seinen Gummi der Gefahr der Konfiskation auszusetzen. Da die Revolutionäre nun thatsächlich Herren des Acre sind, fängt das Geschäft allmählich an wieder normal zu werden, d. h. die Zufuhren dauern fort. Die Gummi-Ernte an den übrigen Flüssen hält sich mehr oder weniger auf der Basis des Vorjahres. Dies gilt sowohl von dem Madeira, vom Juruá, wie vom Purús und Japurá. Im Ganzen genommen dürfte die Ernte in Gummi und Kautschuk zwar nicht so reichlich wie im Vorjahre ausfallen, indessen immer noch als Mittelernte zu betrachten sein. Europa sowohl wie die U. S. A. bleiben nach wie vor gute Abnehmer genannten Produkts.

Im Jahre 1902 betrug der Export von Gummi und Kautschuk über Manáos nach Liverpool 6 435 208 kg, nach Havre und Hamburg 1 814 548 kg, nach New York 6 893 339 kg, insgesammt 15 143095 kg, davon entfielen auf das zweite Halbjahr 5 724 161 kg."

Internationale Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro. Die Nationale Gesellschaft für Ackerbau, gegründet am 16. Januar 1897, Rio de Janeiro, Caixa 1245, wird am 2. August d. J. eine internationale Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro eröffnen, zu welcher folgendes Programm herausgegeben ist:

Art. 1. Um den Gebrauch des Spiritus allgemein bekannt zu machen und die Lösung der Zuckerkrise in Brasilien zu erleichtern, wird diese Ausstellung von Spiritusapparaten veranstaltet werden.

Art. 2. Die Ausstellung wird organisirt unter der Leitung Sr. Excellenz des Handelsministers, welcher in den Sitzungen zur Einrichtung und zum Vertheilen der Preise an die Aussteller den Vorsitz führen wird.

Art. 3. Die Einladungen an ausländische Fabrikanten werden von der Nat. Ges. f. Ackerbau durch Vermittelung des Ministers für auswärtige Angelegenheiten ergehen.

Art. 4. Die einheimischen Zucker- und Spiritusfabrikanten, sowie die Ackerbau- und Industrie-Gesellschaften werden zu einem Kongrefs eingeladen, welcher gleichzeitig mit der Ausstellung stattfinden soll, und welcher den Zweck hat, über die Annahme praktischer Mittel zwecks Herabsetzung der Herstellungskosten von denaturirtem Spiritus zu entscheiden, derart, dafs letzterer in grofsem Mafsstabe zu industriellem Zwecke Verwendung finden kann.

Art. 5. Die Präsidenten und Gouverneure der brasilianischen Staaten und die Handelsgesellschaften, sowie die Stadtbehörden werden eingeladen, sich offiziell auf besagtem Kongrefs vertreten zu lassen, um über den zu Gunsten des denaturirten Spiritus festzusetzenden Abgabensatz zu berathen und zwar derart, dafs diesem ausschliefslich für industrielle Zwecke dienenden Produkt eine besondere wirthschaftliche Situation geschaffen wird.

Art. 6. Die Ausstellung wird einschliefsen die verschiedensten Arten von Spiritus-Apparaten, Destillation und Feinbrennerei, sowie die Denaturirung etc.

Art. 7. Während der Ausstellung werden von Mitgliedern des Komitees oder von besonders dazu berufenen Personen Vorträge über die verschiedenen Apparate gehalten werden, und zwar unter praktischer Vorführung der letzteren.

Art. 8. Die Ausstellung wird aus folgenden Abtheilungen bestehen:

1. Motore, 2. Beleuchtungs-Apparate, 3. Heiz- und andere Apparate, 4. Denaturir-Maschinen, 5. Kleine Apparate zur Fabrikation und Reinigung des Spiritus.

Art. 9. Die erste Abtheilung wird folgende Sektionen einschliefsen:

1. Feststehende Motore, 2. Lokomobilen, 3. Automobilen, 4. Kohlenstoff-Erzeuger, 5. Schiffsmotore.

Art. 10. Die zweite Abtheilung wird umfassen:

1. Lampen, den flüssigen Spiritus brennend.
2. Lampen mit Gasbildung.

Art. 11. Jede der anderen Abtheilungen wird nur je eine einzige Sektion umfassen.

Art. 12. Die Aussteller werden ihre Apparate an den ihnen vom Komitee bezeichneten Tage arbeiten lassen; für diesen Zweck, sowie für alle offiziellen Experimente, wird ihnen der nöthige Spiritus geliefert werden.

Art. 13. Sämmtliche für die Ausstellung bestimmten Apparate und Utensilien werden zollfrei eingehen, gemäfs der Verfügung des in Kraft befindlichen Budget-Gesetzes.

Art. 14. In dieser Bestimmung sind auch die zu den Apparaten gehörigen Prospekte und Kataloge einbegriffen.

Art. 15. Alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind zu adressiren an die „Nat. Ges. f. Ackerbau" mit dem Untertitel „Komitee der Ausstellung von Spir.-App."

Art. 16. Sobald die Ausstellung geschlossen und die Preise an die Aussteller vertheilt sind, können letztere gegen Erlegung des Zolles von 5 pCt. über ihre Apparate verfügen.

Art. 17. Wieder ausgeführte Apparate etc. zahlen keinen Zoll.

Art. 18. Die in dem Ausstellungs-Pavillon zu benutzenden Plätze sind gratis und spesenfrei. Das Komitee ist beauftragt, dieselben nach Mafsgabe des Eingangs der Bestellungen anzuweisen.

Art. 19. Um einen Platz auf der Ausstellung zu erhalten, ist eine schriftliche Eingabe bei dem Komitee nöthig. Diese Eingabe mufs ihm bis 1. Juli a. c. zugehen.

Art. 20. Jeder Aussteller hat die gewünschte Fläche, sowie die Anzahl und Art der zu sendenden Apparate anzugeben.

Art. 21. Alle für die Aufstellung der Apparate aufserhalb des Pavillons aufzuwendenden Spesen sind zu Lasten des Ausstellers. Der Pavillon entspricht einer bedeckten Fläche gemäfs dem Plan*).

Art. 22. Sollte die Anzahl der Aussteller und die Verschiedenheit der Apparate eine gröfsere Fläche als die im Plan vorgesehene erfordern, so wird das Komitee, welches das meiste Interesse hat, der Ausstellung eine gröfsere Bedeutung zu geben, die zur Erlangung eines weiteren Raumes nöthigen Schritte thun.

Art. 23. Nach Schlufs der Ausstellung, welcher am 31. August a. c. stattfinden soll, wird von dem dazu bestimmten Komitee die Jury erwählt werden.

Art. 24. Die interne Abrechnung der Ausstellung auf Basis des gegenwärtigen Programmes, wird rechtzeitig versandt werden.

Auswanderer-Beförderung nach der Kolonie „Hansa" in Südbrasilien. Vom 1. Juli ab treten folgende Beförderungsbedingungen in Kraft:

1. Fahrpreis von Hamburg bis zum Hafen von São Francisco do Sul
M 125. für jeden Erwachsenen mit 1/2 Kubikmeter Freigepäck,
„ 62.50 für Kinder von 6—12 Jahren mit 1/4 Kubikmeter Freigepäck,
„ 31.25 für Kinder von 2—6 Jahren mit 1/8 Kubikmeter Freigepäck.
Kinder unter 2 Jahren sind frei.
2. Für die Weiterbeförderung von São Francisco do Sul bis zur Kolonie werden erhoben:
M 20 für jeden Erwachsenen,
„ 10 für Kinder von 2—12 Jahren.
Die letzteren Beträge werden gleichzeitig als Anzahlung auf den Landpreis betrachtet und dem Kolonisten als solche gutgeschrieben, wenn er von der Gesellschaft Land nimmt, und bis zur vollen Abzahlung des Kaufpreises auf demselben verbleibt.
3. Jede Familie oder einzeln reisende Person mufs nach Bezahlung des Beförderungspreises und der Aufenthaltskosten in Hamburg noch im Besitz von mindestens 100 M sein und ist verpflichtet, diesen Betrag vorzuweisen.

Nachschrift d. Red. d. Bl. Es sei darauf aufmerksam gemacht, dafs die Kolonie „Hansa" von der deutschen Reichsregierung konzessionirt wurde und ihr damit ein Zeichen besonderen Vertrauens ausgestellt worden ist.

Rechtshülfe zwischen Deutschland und Brasilien. In einer Zuschrift aus Rio de Janeiro wird, wie die „Köln. Zeitung" mittheilt, über die Schwierigkeiten Klage geführt, die deutsche Gerichte der Vollstreckung rechtskräftiger brasilischer Urtheile in Deutschland bereiten. Bei der Bedeutung der Regelung des internationalen Rechtshülfeverkehrs namentlich für kaufmännische Kreise, bringen wir diese Zuschrift im Nachstehenden zum Abdruck. Es heifst darin: Thatsache ist es, dafs in Brasilien deutsche Urtheile mit grofser Zuvorkommenheit anerkannt und mit Schnelligkeit zur Vollstreckung gebracht werden. Gemäfs den brasilischen Gesetzen, welche die Vollstreckung ausländischer

*) Anm. d. Red. Dieser Plan liegt zur Einsichtnahme für die Interessenten im brasilianischen Konsulat, Berlin, Linkstrafse 33, aus

Urtheile regeln, ist eine materielle Nachprüfung solcher Urtheile in Brasilien untersagt, denn sowohl das Gesetz vom 20. November 1894, als auch das Gesetz vom 5. November 1898 bestimmt ausdrücklich: „dafs in keinem Falle Beweise über den Grund der abgeurtheilten Rechtsfrage vorgebracht werden dürfen“, und das letztgenannte Gesetz enthält aufserdem noch die verschärfte Bestimmung, „dafs die Interpretation des Urtheils, sowie dessen Folgen, im Sinne desjenigen Landes zu geschehen hat, in dem das Urtheil gefällt wurde.“ Diese Bestimmungen dürften eine Gewähr dafür bieten, dafs in Brasilien die Anerkennung und Vollstreckung deutscher Urtheile gesichert ist. Thatsächlich wird auch das deutsche Urtheil in Brasilien ohne Weiteres vollstreckt, sofern es Rechtskraft erlangt hat, von einem zuständigen Gericht gefällt und in authentischer Form vorgelegt ist. Der Beklagte hat acht Tage Frist, um seine Einwendungen zu machen, die durch die obigen Bestimmungen beschränkt worden sind, und dann wird der Beschlufs des höchsten Bundesgerichts, als der einzigen Instanz verkündet, der mit sehr seltenen Ausnahmen, etwa bei verwickelten Erbschaftsangelegenheiten, innerhalb drei Monaten erfolgt. Es kommt in Brasilien also ein ganz summarisches Verfahren zur Anwendung, auch wird vom Gesuchsteller kein erhöhter Kostenvorschufs verlangt, weil er Ausländer ist, sondern er hat dieselbe Taxe zu erlegen wie ein jeder Brasilier. Recht und billig wäre es, diese Bereitwilligkeit der brasilischen Behörden, deutsche Urtheile zur Vollstreckung zu bringen, deutscherseits anzuerkennen und mit Gleichem zu vergelten. Dies aber scheint nicht immer der Fall zu sein, denn es ist hier bekannt, dafs Ersuchen um Vollstreckung rechtskräftiger brasilischer Urtheile in Deutschland nach Ablauf eines Jahres nicht einmal in erster Instanz erledigt, dafs wiederholt Verhandlungstermine anberaumt wurden, ohne dafs die nachgesuchte Bewilligung zur Vollstreckung ertheilt, und dafs aufserdem erhöhter Kostenvorschufs verlangt worden ist, als ob es sich um einen neuen Prozefs und nicht um die einfache Bewilligung der Vollstreckung eines rechtskräftigen, in aller Form vorliegenden Urtheils der höchsten Gerichtsinstanz eines anderen Landes handle. Und dieser Kostenvorschufs ist noch höher bemessen als die Prozefskosten in Brasilien. Findet man ein solches Verfahren befremdend, so lautet gewöhnlich die Antwort: „Die Vollstreckung hätte auf diplomatischem Wege nachgesucht werden sollen“. Die Beglaubigung durch den kaiserlichen Konsul scheint hiernach zwecklos zu sein; es setzt auch nicht ein Jeder voraus, dafs einem an und für sich gerechtfertigten Ersuchen durch die Botschaft oder die Gesandtschaft erst noch ein besonderer Nachdruck gegeben werden müsse, und dies umso weniger, als in Brasilien derartige Ersuchen, einerlei, ob sie auf diplomatischem Wege oder durch einen Anwalt des Gesuchstellers vermittelt worden sind, an derselben Stelle und auf dieselbe Weise erledigt werden, und irgend ein Unterschied in dieser Hinsicht nicht gemacht wird. Es liegt wohl auf der Hand, dafs eine bereitwillige, gegenseitige Rechtshülfe zwischen Deutschland und Brasilien dringend geboten erscheint, damit die erfreuliche Entwickelung und Ausdehnung der beiderseitigen Handelsbeziehungen nicht beeinträchtigt werde. Die Versagung der Anerkennung brasilischer Urtheile, ja schon die Befürchtung, sie nur nach Ueberwindung grofser Schwierigkeiten und mit Aufwand sehr bedeutender Kosten in Deutschland zur Vollstreckung bringen zu können, wird aber kaum verfehlen, einen verderblichen Einflufs auszuüben, besonders einem Volke gegenüber, das sich in seinen Handlungen viel mehr durch Neigung oder Abneigung bestimmen läfst, als durch Berechnung. Der materielle Schaden, der durch eine solche Erschwerung der Rechtshülfe verursacht wird, trifft in erster Linie allerdings nur den Einzelnen; aber die moralische Einbufse wird von der Gesammtheit des Deutschthums schliefslich zu tragen sein, das hier durch gewisse Einflüsse von aufsen her ohnedies schon genug angefeindet wird.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. Mai. Die Gesellschaft für Erdkunde beging gestern in einer Festsitzung, die statutenmäfsig alle fünf Jahre zum Rückblicke über die Thätigkeit im verflossenen Lustrum abzuhalten ist, die Feier ihres 75jährigen Bestehens und verband damit zugleich die Feier des 70. Geburtstages ihres langjährigen Vorsitzenden und Führers, des Freiherrn Ferdinand von Richthofen. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Mitglieder des diplomatischen Corps, der Universität und der Berliner und auswärtigen wissenschaftlichen Institute und Gesellschaften waren zahlreich erschienen. Unterrichtsminister Dr. Studt vertrat das preufsische Kultusministerium. Die Feier ward mit einem vor der glänzenden Versammlung durch den Vorsitzenden, Geh. Rath Hellmann entworfenen Ueberblick über die Geschichte der „Gesellschaft für Erdkunde“ seit ihren bescheidenen Anfängen im Jahre 1828 eingeleitet. Geh. Rath Hellmann gab in grofsen Umrissen Bilder der einzelnen Entwickelungsphasen im Leben der Gesellschaft, die er scharf charakterisirte und gegeneinander abzuheben wufste. Den Anlafs zur Begründung der Gesellschaft — schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts existirte in Berlin ein geographischer Klub, der indessen durch die Ungunst der Kriegsjahre nicht zum Aufschwung kam — gaben die von Alexander von Humboldt im Winter 1827—1828 gehaltenen Vorlesungen in der Singakademie über physische Geographie, und wie somit A. von Humboldt der geistige Urheber der Gesellschaft wurde, so ward Carl Ritter ihr Leiter durch 30 Jahre. Die ersten 10 Jahre konnte die Gesellschaft eine lediglich referirende Thätigkeit in wissenschaftlicher Hinsicht entfalten. Es wurden neue handschriftliche Quellen in ihrem Inhalt aufgeführt und neue Erscheinungen der geographischen Litteratur besprochen. Da die Gesellschaft die Pflege von anderen Wissenschaften, die seitdem ihre spezifischen Vereine und Gesellschaften sich begründet haben, mit zu ihrer Aufgabe gemacht hatte, wenn solche mit geographischen Studien in Verbindung standen, wie die Astronomie, Geologie, Geodäsie, so konnten auf diesen Gebieten geförderte Originalarbeiten auch in ihren Sitzungen zum Vortrag gelangen. Die seit 1839 erscheinenden Monatsberichte schufen der Gesellschaft eine Betheiligung weiterer Kreise, und 1852 konnte sie zuerst einen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Expedition geben. Die 1859 mit 13 000 M begründete Karl Ritter-Stiftung erlaubte ihr dann eine weitere aktive Theilnahme an der in jener Periode beginnenden Glanzzeit der grofsen interkontinentalen Pionier- und Entdeckungsreisen, bei denen nicht selten Mitglieder der Gesellschaft die führende Rolle hatten; der Reiz des Unbekannten, das in den Reiseberichten der heimgekehrten Forscher überwog, zog weitere Kreise an und die „Afrikanische Gesellschaft“, die damals seit den 50er Jahren die Erforschung des dunklen Kontinents von deutscher Seite sich zur Aufgabe gestellt hatte, war aus der Mitte der „Gesellschaft für Erdkunde“ schon hervorgegangen. Seit 1853 besafs die Gesellschaft neben den „Verhandlungen“ die „Zeitschrift“ für gröfsere Arbeiten als Organe. Diese zweite Periode hatte um die Mitte der 80er Jahre in den grofsen Afrikaforschungen ihren Höhepunkt erreicht und sie ragte bisweilen in ihrer Wirkung noch in die nun beginnende dritte Periode in das Leben der Gesellschaft hinein, wenn Nansen ihr über seine Polarreisen, Borchgrevink über seinen Vorstofs in die Antarktis, und jüngst noch Sven von Hedin über seine Forschungsexpeditionen in Centralasien berichten konnten. Allein diese dritte Periode ist die des intensiven exakten Studiums kleinerer Gebiete geworden, die es nach allen Richtungen hin, wie es die modernen Fragestellungen der geographischen Wissenschaft fordern, zu studiren gilt, um von ihnen abgerundete Bilder zu erhalten. Was nun die Berichte der Reisenden an Abenteuern und Seltsamkeiten eingebüfst haben, das haben sie zum Vortheil für die geographische Wissenschaft gewonnen. Das verfeinerte Kausalitätsbedürfnifs der modernen Wissenschaft verlangt zum Verständnifs der gegenseitigen Beziehungen aller in Betracht kommenden Faktoren der tieferen Einblicke in die mannigfach bedingten geographischen Verhältnisse eines Gebietes. Auch konnte die Gesellschaft in den 12 letzten Jahren mehrfach besondere Publikationen herausgeben, neben ihren Organen, von denen in erster Linie das Grönland-Werk der Expedition E. von Drygalski's erwähnt sei. Indem der Redner nunmehr auf den Spezialbericht über das letztverflossene Lustrum in der Thätigkeit der Gesellschaft überging, gedachte er zuerst der dahingeschiedenen Mitglieder, unter denen Namen wie R. Virchow, Adolf Erik Nordenskiöld, Annenkoff, Monier Pawel u. A. sich finden. Die Mitgliederzahl beträgt heute 1139. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder ist in ihrem Wachsthum etwas günstiger, als die der ansässigen. Die Gesellschaft konnte im letzten Lustrum ein eigenes Haus erwerben, Dank der Beisteuer vieler Mitglieder, die ihre Beiträge entweder freiwillig erhöhten, oder durch einmalige Zuschüsse diesen Erwerb ermöglichen halfen. Es gelang ihr ferner eine völlige Neuordnung ihrer Bibliothek und die Herstellung ihres nach modernen Anforderungen eingerichteten Katalogs. Die Unterstützung von Reisenden konnte mehrfach geleistet und die Bibliotheca geographica bis zum 8. Band (Jahrgang 1899) gefördert werden.

Seit Januar 1902 wurden die „Verhandlungen“ und die „Zeitschrift“ zu einer einzigen, auch hinsichtlich der Illustrationen und des publizirten Kartenmaterials mustergültigen, den heutigen Anforderungen in jeder Weise entsprechenden „Zeitschrift“ vereinigt. Es folgte ein Ueberblick über die durch Mitglieder der Gesellschaft im Laufe der letzten 5 Jahre ausgeführten Forschungsreisen, unter denen die „Deutsche Südpolarexpedition“ unter Leitung Erich von Drygalski's auf der „Gauss“ an erster Linie aufzuführen ist. Es ist, trotzdem auf der Kerguelen-Station jüngst leider ein junger Forscher dahingeschieden ist, für die eigentliche Expedition bisher keine ernstliche Befürchtung zu hegen, doch wird, falls bis zu Mitte des Sommers dieses Jahres keine Nachricht hierher gelangt sein sollte, ein zweites Schiff zum Entsatz der „Gauss“ abgesandt werden. Die Thätigkeit der Gesellschaft verbürgt deren genügende Elastizität, den modernen Anforderungen, die durch die geographische Wissenschaft ihr gestellt sind, vollauf gerecht zu werden und so soll es auch hoffentlich in Zukunft bleiben. — Eine grofse Zahl von Schwestergesellschaften hatten Vertreter zum Feste gesandt, oder telegraphisch ihren Glückwunsch zum Ausdruck gebracht. — Als erster wissenschaftlicher Vortrag folgte sodann der Bericht Prof. Dr. K. Sapper's (Tübingen) über seine Reise in die Gebiete vulkanischer Ausbrüche auf den Antillen und in Mittel-Amerika. Der Vortragende hat seit neun Jahren diese Gebiete bereist, er besprach Eruptionen der Vulkane von Santa Maria in Guatemala, des Masayavulkans in Nicaragua, der Soufrière auf San Vincent und des Mont Pelée auf Martinique aus den Jahren 1902 und 1903, sowie eines erst 1770 entstandenen Vulkans auf San Salvador. Diese Darlegungen der Lavaausbrüche, ihrer grandiosen Erscheinungen und vernichtenden Wirkungen vermochte er auf das Beste

durch eine Reihe von Lichtbildern zu illustriren, in denen die Camera den Eruptionen bisweilen in Zwischenräumen von Minute zu Minute gefolgt ist. Die Ausbrüche in Guatemala, denen fast 50 Millionen M deutschen Kapitals, das zumeist in Kaffeeplantagen angelegt war, zum Opfer fielen, waren an sich bedeutender, als die auf den Antillen erfolgten, wenn auch hier deren Folgen viel schwerer gewesen sind. Dennoch ist es übertrieben, wenn man gesagt hat, die Antillen seien dem Untergange geweiht. Solche Annahme ist nicht gerechtfertigt. Der Redner liefs auf seinen Lichtbildern Blicke in das Innere des Kraters von Santa Maria thun, aus dem geysirähnliche Ausbrüche stattfinden. Er gab Landschaftsbilder von San Vincent, Eruptionsbilder der Soufrière und Bilder jener sekundären Erscheinung, die deshalb als vulkanisch erscheint, weil das Regenwasser, das auf die heifse Lavaasche kommt, auf dieser hier und da in dichter Nähe kleine Explosionen hervorruft. Am meisten riefen die Bilder von St. Pierre und vom Mont Pelée das Interesse der Versammlung hervor, die die Art der Zerstörung zeigten. Prof. Sapper konnte die Eruptionen vom 1. Juli 1902 und die jüngste von ihm beobachtete am 26. März 1903 im Bilde vorführen. Die Wolke kommt durchaus stets aus dem Gipfelkrater des Mont Pelée und nicht, wie irrthümlich von amerikanischen Geologen behauptet worden ist, aus einem neuen, an der Seite des Vulkans entstandenen Krater. Von besonderem Interesse ist die Thatsache, dafs auf dem Mont Pelée eine nach oben spitzzulaufende Felszacke beobachtet wird, die sich bald hebt, bald senkt. Diese Erscheinung deutet darauf hin, dafs diese Bewegung durch Kräfte erfolgt, deren Wirksamkeit im Innern der Erdkruste sich abspielt, die wir jedoch bisher noch nicht genügend kennen.

Darauf sprach Dr. Sven von Hedin (Stockholm) über das Thema: Seen in Tibet. Auch dieser Redner illustrirte durch Lichtbilder seine Erörterungen. Die Bilder brachten theils die Landschaft, theils die geographische Struktur dieser Seen zur Anschauung, die zumeist als eine Kombination von Süfs- und Salzwasserbecken auftreten, bei denen das Süfswasser durch einen Flufs bisweilen unterirdisch in das Salzseebecken eingeleitet wird. Schon auf seiner ersten centralasiatischen Forschungsreise im Jahre 1896 hatte Hedin nördlich des Arkatag 23 Seen entdeckt, die zumeist von West nach Ost ausgezogen, mit flachen von Felsen umgebenen Ufern sich als abflufslose Becken charakterisiren. Die mittlere Meereshöhe dieser Seen betrug 4913 m. Auf seiner letzten Forschungsreise fand er in Tibet, vorerst im nördlichen Theile Salzseen und in anderen Theilen des Landes Süfswasserseen. Zwischen den Parallelketten des Kuenluen haben wir 2 solcher grofsen, durch einen Flufs miteinander in Verbindung stehenden Seen, von denen der eine, Ajakumköll, eine Tiefe von 24 m erreicht; ein Drittel dieses Sees war im November gefroren; im Osten, wo der Frost lag, war also das Süfswasser. Die Ufer des Sees sind flach und tragen nur Steppenvegetation, der Kamm der diesen See umsäumenden Berge konnte auf 100 m Höhe gemessen werden. In Ost-Tibet sind die Seen sehr salzhaltig, und in ihrer Nähe finden wir bisweilen heifse Quellen. Sie liegen fast alle über Mont Blanc-Höhe. Der Vortragende konnte viele dieser Seen hinsichtlich ihrer geographischen Lage auf der Karte richtigstellen, sie lothen und im Einzelnen untersuchen. Er besprach einige dieser abflufslosen, im innerasiatischen Kontinent gelegenen Seen genauer. Der bedeutendsten einer ist der Selling-Tso, an dessen Nordrand eine Halbinsel weit in das Seebecken sich vorschiebt. An seinem Ostufer können wir in vier Terrassen, die in 10, 30 und 45 m Höhe vom heutigen Rande des Sees an gerechnet, sich kennzeichnen, die ehemaligen Seeränder erkennen, durch die uns der Prozefs des Austrocknens, der sich hier vollzieht, deutlich gemacht wird. Im Westen des Selling-Tso strömt ihm, aus einem Süfswasserbecken kommend, ein grofser Flufs zu, der viele Katarakte aufweist und sehr fischreich ist; er ist 30 m breit und führt etwa 34 cbm Wasser in der Sekunde. Die Meereshöhe des Selling-Tso ist 4611 m. Südlich ist er unterirdisch mit dem rings von Felsgebirgen umgebenen Nakksong-Tso verbunden. Diese in lange Korridore auslaufenden Felsschluchten bieten ein ähnliches Bild, wie die Fjorde, doch konnte Hedin hier nirgends Spuren der Glacialzeit entdecken, weder Gletscherspuren, noch Moränen oder Gletscherschliffe, oder erratische Blöcke finden sich hier. Der Mangel dieser Funde indefs kann noch nicht als zwingender Beweis dafür dienen, dafs hier niemals eine Vereisung stattgefunden hätte; es ist möglich, wenn man die schnelle Zerstörung in Rechnung zieht, die durch den Spaltenfrost an dem Gestein vor sich geht, und die der Referent vielfach beobachten konnte, dafs hier schon längst alle Spuren der Glacialzeit getilgt sind. Der Boden ist ebenso weich wie das Gebirgsbaumaterial, die Kamele versinken oft bis an die Kniee in diesem weichen Gelände. Die Nächte sind sehr kalt, und am Tage sind Luft, Boden und Gebirge in einiger Entfernung kaum von einander zu scheiden. Der Lage nach sind die Arkatag- und Karakorumketten die höchsten Kammketten der Erde, der Karakorumpafs liegt auf 5648 m Meereshöhe, die Höhe der tibetanischen Ketten im Innern des Landes ist etwa 5462 m. In Ost-Tibet giebt es ein wahres Labyrinth von Seen, unter denen der Kengrinor der gröfste ist; sie liegen meist in der Nähe der grofsen Gebirge, und auch hier ist die Frage möglich, ob sie nicht glacialen Ursprungs sind, doch ist das Gebiet im Einzelnen heute noch zu wenig bekannt, um darauf eine bestimmte Antwort zu geben. Die mit grofser Regelmäfsigkeit in diesem ganzen Gebiete wehenden Weststürme, die die Seewasser in starker Brandung gegen die Ostufer der Seen werfen und das Befahren der Seen oft unmöglich machen, müssen zusammen mit diesen Wassermassen als formbildende Faktoren angesehen werden. Die Abrasionsterrassen sind daran auch deutlich zu erkennen und erreichen an manchen Stellen die Zahl von 18 Stufen. Dazu kommt dann die fortschreitende Austrocknung des tibetanischen Hochlandes. Der Vortragende beschrieb noch die beiden in einem Becken gelegenen und durch einen Flufs in Verbindung miteinander stehenden Seen, den Tsongornbo und den Pangan-Tso, deren ältere Uferterrassen auf beiden Ufern noch erkennbar sind; ihre gröfste Tiefe ist 47,[illegible] m. Der Pangan-Tso scheint in früheren Perioden der Erdgeschichte sich zum Indus hin entwässert zu haben, allein er ist durch klimatische Veränderung und schnell vorschreitende Desiccation vom Indussystem völlig abgeschnitten worden. Der See selbst hat sich verkleinert. Alle diese im abflufslosen innerkontinentalen Gebiet gelegenen Seen dienen als Beispiele für die gewaltigen Veränderungen, denen der asiatische Kontinent unterworfen gewesen ist, und die sich heute vor unseren Augen noch weiter vollziehen.

Den Schlufstheil der Festsitzung bildete die Verkündigung der seitens der Gesellschaft verliehenen Auszeichnungen durch den Vorsitzenden. Aus Anlafs des 70. Geburtstages von Ferdinand von Richthofen, der seit 1873 zumeist an der Spitze der Gesellschaft gestanden hat, der ihr gleichsam in den letzten 3 Jahrzehnten das gewesen ist, was ihr Carl Ritter in den ersten 3 Dezennien ihres Lebens war, haben sich Freunde, Verehrer und Schüler des hervorragenden Geographen vereinigt und das Grundkapital von 26 000 M zu einer Ferdinand von Richthofen-Stiftung zusammengebracht, die der Förderung geographischer Forschung im weitesten Sinne gewidmet sein soll.

Die Festsetzung des Statuts dieser Stiftung bleibt dem Jubilar vorbehalten. Der Vorsitzende konnte die Summe Herrn von Richthofen überreichen. Prof. Eduard Süfs (Wien) überreichte sodann Herrn von Richthofen die ihm von der Wiener geographischen Gesellschaft verliehene von Hauer-Medaille. Es erhielten sodann seitens der Gesellschaft die goldene Nachtigall-Medaille: Prinz Ludwig Amadeus von Savoyen für seine Nordpolarexpedition auf der „Stella-Polare" sowie Kapitän Otto Swerdrup. Die silberne Karl Ritter-Medaille fiel Dr. Theobald Fischer (Marburg) dem Erforscher der Mittelmeerländer, und dem Ozeanographen der „Valdivia-Expedition", Dr Gerhard Schott (Hamburg) zu. Den Afrikareisenden in Abessinien, den Galla- und Somaligebieten Oscar Neumann (Berlin), und Baron Carlo von Erlanger, ward die silberne Nachtigall-Medaille verliehen. Aus der grofsen Zahl der zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannten Forscher seien erwähnt: Lord Curzon, der Vice-König von Indien, Sir William Mac Gregor, der Neu-Guinea-Forscher, Prof Mahler, Prof. Alfred Nathorst (Stockholm), Prinz Ludwig Amadeus von Savoyen, Kapitän Swerdrup, Dr. Emil Tietze, der Wiener Geologe, Dr. von Toll (Dorpat), der sich gegenwärtig auf einer Expedition in die Polarregion von Sibirien aus befindet. Ebenso wurde eine Reihe von verdienten Reisenden und Forschern zu korrespondirenden Mitgliedern der Gesellschaft ernannet, u. A. Kapitän Andrup, der Antarktik-Forscher Borchgrevink, sowie der Führer der belgischen Südpolarexpedition de Gerlache. G. St.

Briefkasten.

Unterstützung für den Verein „Deutsche Volksschule" in Witteschau bei Hohenstadt in Mähren. Von diesem Vereine geht uns folgendes Schreiben zu: „In schwerer Bedrängnis im Kampfe um unser Volksthum und um unseren Kindern deutsche Schulbildung zutheil werden zu lassen, treten wir an unsere Volksgenossen vertrauensvoll heran, mit der Bitte dies edle Werk mit zu unterstützen. Wer schnell hilft giebt doppelt, da heuer noch die Schule gebaut werden soll und können Sie versichert sein, dafs treue deutsche Herzen jede Unterstützung dankbarst anerkennen werden." — Wir können diese Bitte des obengenannten Vereins nur aufs Wärmste befürworten und erklären uns gern bereit, für obigen Zweck Gaben zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen.

A. B. Blumenau. Uns sind in letzter Zeit häufig von überseeischen Geschäftsfreunden Proben von Erzen zugegangen, die angeblich reich an Gold oder anderen Metallen sein sollten. Wir haben daraufhin die Muster an uns befreundete Werke gesandt, und haben die dort angestellten Untersuchungen meist ergeben, dafs die Erze überhaupt einen nennenswerthen Metallgehalt nicht besitzen. Durch derartige Untersuchungen entstehen uns erklärlicher Weise eine Menge Unkosten, und können wir für die Zukunft solche Erzuntersuchungen nur vornehmen lassen, wenn uns gleichzeitig die Spesen im Betrage von M 25 eingesandt werden. Vor allen Dingen aber richten wir die Bitte an unsere überseeischen Freunde, auf die Auswahl der Proben mehr Sorgfalt zu verwenden, und nur solche Muster einzusenden, welche auch thatsächlich die angegebenen Metallgehalte aufweisen.

A. S. in Manáos. Besten Dank für Ihre Mittheilungen und Postkarten. Der Bericht traf am 14. Mai, Ihr Brief vom 14. April am 16. Mai hier ein; den ersteren finden Sie in heutiger Nummer abgedruckt. Von Ihrer Adressenänderung nahmen wir Vermerk.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				28. 4. 03.		4. 5. 03.	
				Sicht	3 Mt	Sicht	3 Mt
London	per	1 £	Gold M	20.[illegible]	20.[illegible]	20.[illegible]	20.[illegible]
Paris	„	100 Fr.	„ „	81.[illegible]	—	81.[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81.[illegible]	—	81	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Schweizer	„	„ „	„ „	81.[illegible]	80.[illegible]	81.[illegible]	80.[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168.[illegible]	167	168.[illegible]	166.[illegible]
Wien	„	100 Kr.	„ „	85.[illegible]	—	85.[illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84.[illegible]	—	84.[illegible]
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80.[illegible]	—	80.[illegible]
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	[illegible]	—	[illegible]
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3.[illegible]	—	3.[illegible]
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215.[illegible]	213.[illegible]	215.[illegible]	213.[illegible]
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]	—	110.[illegible]
Christiania	„	„ „	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]	—	110.[illegible]
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112.[illegible]	—	112.[illegible]	
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110.[illegible]		110.[illegible]
New York	„	1 $ G.	„ „	4.[illegible] (60 Tg 4.[illegible])		4.[illegible] (60 Tg 4.[illegible])	

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

305. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, Farben, medizinische Spezialitäten sowie für alle von Drogenhäusern und Apotheken gebrauchte Artikel in Südafrika** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Das Material ist erst ganz kürzlich von unseren verschiedenen an den Haupthandelsplätzen in Südafrika ansässigen Gewährsleuten eingeholt worden.

306. **Vertretungen für Melbourne, Victoria, Australien in allen Artikeln gesucht, welche von Papierhändlern, Glas- und Porzellangeschäften und Weinhändlern benöthigt werden.** Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, ein Agentur- und Kommissionshaus in Melbourne unter den bekannten Bedingungen aufzugeben, welches die in Betracht kommenden Händler in obigen Artikeln regelmäfsig besucht und bereit ist, noch Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

307. **Agenturen für Amsterdam gesucht in Artikeln der Fahrrad-, Eisen- und Lederwaarenbranche.** Ein junger Agent an obigem Platze, der speziell in diesen Geschäftszweigen arbeitet, wünscht noch Vertretungen, die in den Rahmen obiger Artikel passen, zu übernehmen. Evtl. ist betr. Herr auch nicht abgeneigt, andere Branchen, mit Ausnahme von Maschinen und Lebensmitteln, aufzunehmen.

308. **Vertretungen für Melbourne, Viktoria, Australien, in allen Artikeln gesucht, welche von Eisen- und Eisenwaaren-Händlern sowie von Kurzwaarengeschäften gekauft werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Melbourne theilt uns mit, dafs er sich für Vertretungen in allen Artikeln interessire, welche von Eisen- und Eisenwaarenhändlern, sowie Kurzwaaren-Geschäften benöthigt werden. Der Herr schreibt uns, dafs er mit diesen Häusern ständige Fühlung habe. U. a. interessiren ihn folgende Artikel: Stabeisen, Bleche, Werkzeuge, Haushaltungsartikel, wie emaillirte Kochgeschirre, Lampen und Lampentheile, billige Schmucksachen, Kämme, Bürsten, Nippsachen, Taschenmesser, Scheeren, und all' die zahlreichen Artikel, welche man unter dem Ausdruck „fancy goods" zusammenfafst. Der Herr erklärt sich bereit, mit den deutschen Fabrikanten, welche derartige Artikel herstellen, bezüglich der Uebernahme der Vertretung eingehender zu korrespondiren und schreibt ferner: Die Bedingungen, unter welchen ich Vertretungen übernehme, richten sich, was Kommission und Zahlungsweise anbetrifft, ganz nach der Natur des Artikels und den berechtigten Aussichten auf Höhe des Umsatzes, und bedürfen daher einer jedesmaligen Auseinandersetzung. Im Prinzip ziehe ich es vor, Zahlungen zu Hause bei Verschiffung zu arrangiren, und habe dies bei meinen bisherigen Aufträgen festgehalten. Auch ist es nicht unschwer, mit grofsen Auftraggebern Kassa-Zahlung in London zu arrangiren. Die Detailgeschäfte hingegen erwarten fast sämmtlich Kredit, und wenn der betr. Fabrikant nicht geneigt ist, Kredite herauszulegen, und der Vertreter nicht aus eigener Tasche die Rechnung zu Hause begleichen kann, so mufs auf das Geschäft mit Detailisten Verzicht geleistet werden. Wie gesagt, dies sind alles Fragen, welche sich nicht rundweg erledigen lassen, sondern einer speziellen Vereinbarung vorbehalten werden müssen." — Firmen, welche für eine Vertreterverbindung nach Australien Interesse haben, wollen sich behufs Namhaftmachung der Firma an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

309. **Vertretungen in allen Halb- und Hülfsfabrikaten für Australien gesucht, welche von der in Australien bestehenden Industrie verwandt werden.** Ein mit besten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Melbourne, Viktoria, über welches wir gute Auskünfte vorliegen haben, wünscht Vertretungen in allen Halb- und Hülfsfabrikaten zu übernehmen. Wir bemerken, dafs speziell für fragl. Industriezweige in Australien bereits leistungsfähige Firmen existiren, welche natürlicherweise gröfsere Posten in Halb- und Hülfsfabrikaten für die Herstellung der nachstehenden Artikel benöthigen: Hüte, Schuhe und Stiefel, Regen- und Sonnenschirme, Kravatten, Seifen und Parfümerien, Möbel, Lederwaaren, wie Koffer und Reisetaschen, Korbwaaren etc.

310. **Vertretungen für Lima (Peru) in Artikeln aller Art gesucht, welche von Drogisten und Apothekern gebraucht werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima schreibt uns mit Brief vom 3. April 1903: „In Artikeln für Drogisten und Apotheker kann man hier nur Geschäfte erzielen, wenn die betr. Fabrikanten wirklich gute Waare liefern und in ihren Preisen konkurrenzfähig sind. Speziell in den genannten Waaren ist hier eine aufserordentlich grofse internationale Konkurrenz vertreten. Ich wäre gern bereit, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in den erwähnten Artikeln zu übernehmen, und kann bei Anpassung an die hier üblichen Zahlungsbedingungen — 60, 90, 120, 180 Tage Ziel, je nach dem Artikel, vom Tage der Faktura, gegen Accept, zahlbar bei einer hiesigen Bank (Inkasso und Rimesse wird von der Letzteren besorgt) Geschäfte abschliefsen, sowie bei konkurrenzfähigen Preisen gute Erfolge in Aussicht stellen, da ich eine grofse französische Firma vertrete, und bei der in Betracht kommenden Kundschaft gut eingeführt bin. Ich würde es jedoch vorziehen, für deutsche Fabrikanten zu arbeiten." — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, den Namen der Firma in Lima unter näher zu vereinbarenden Bedingungen bekannt zu geben.

311. **Muster, Kataloge und Preislisten in Eisenwaaren, Emailwaaren etc. für Singapore gewünscht.** Ein uns befreundetes Importhaus am obigen Platze theilt uns mit Brief vom 25. März cr. mit, dafs es noch für folgende Artikel Interesse habe, insofern die betr. Fabrikanten leistungsfähig und der Konkurrenz gewachsen sind: Schlösser, billige Scheeren, Werkzeuge, Feilen, Drahtnägel, Gabeln und Löffel von minderwerthiger Qualität, Töpfe, Emailwaaren, Korkenzieher, Huthaken, Waschständer, Sägen, billige Rasiermesser usw. Unsere Freunde hoffen besonders in emaillirten Geschirren auf grofsen Absatz, welche jetzt gröfstentheils von Triest kommen. — Die Regulirungen erfolgen gegen 30 Tage Kasse durch das Londoner Einkaufshaus der Firma. Die Herren sind auch gern bereit, in anderen einschlägigen Artikeln oder Neuheiten Offerten, die in Englisch gehalten sein müssen, entgegen zu nehmen. — Näheres theilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, mit.

312. **Bericht aus Caracas (Venezuela), die Geschäftslage und Uebernahme von Vertretungen betreffend.** Wir erhielten aus Caracas folgendes Schreiben, vom 17. April datirt: „Die jetzigen Verhältnisse sind hier nicht geeignet, um viele Erfolge für Vertretungen zu erzielen, zumal ich mit grofser Vorsicht arbeiten mufs und nur Firmen ersten Ranges meine Waaren anbieten kann. Zugleich finde ich bei einigen Prima-Häusern eine gewisse Abneigung, neue deutsche Verbindungen anzuknüpfen, da man sich hier jetzt mehr den amerikanischen Produkten zuwendet, was seinen Grund in den politischen Differenzen mit Deutschland und England und der darauf folgenden Blockade hat. Dieses ist aber, wie gesagt, nur als ein patriotisches Vorurtheil anzusehen und bildet keineswegs einen Grund für mich, von deutschen Vertretungen abzusehen, sondern mich, im Gegentheil, als guter Deutscher mehr für die Förderung der Beziehungen zwischen deutschen Handels- und Industriehäusern und hiesigen guten Kaufleuten zu bemühen. In diesem Sinne, und auch hauptsächlich, um den Lieferanten und Fabrikanten ein Bild von den herrschenden Geschäftsusancen und sonstigen Verhältnissen zu geben, werde ich demnächst ein Circular veröffentlichen, welches für die deutschen Exportindustriellen und Exporteure bestimmt ist. Ich werde auch Ihnen einige Exemplare davon zusenden. — Wie bereits bemerkt, bin ich durchaus nicht abgeneigt, noch neue Vertretungen von erstklassigen deutschen Häusern zu acceptiren und verweise Sie diesbezüglich auf mein Schreiben vom 8. Januar. Die Abneigung gegen deutsche Waaren dürfte sich mit der Zeit, und vielleicht dauert dies garnicht so lange, bald wieder legen, und wäre es dann angebracht, gleich mit Offerten und Mustern zur Hand zu sein, um diese günstigere Stimmung gehörig auszunützen. — Momentan wäre es mir lieb, eine Vertretung in gegerbtem Leder, speziell für die Schuhindustrie, zu erhalten. In diesem Artikel besteht hier im Lande ein grofser Konsum. — Sollte sich unter den Freunden Ihres Instituts ein guter leistungsfähiger Fabrikant befinden, so bitte ich, denselben für die Sache zu interessiren und zu veranlassen, sich mit mir in Korrespondenz zu setzen." — Im Anschlufs hieran bringen wir nachstehend nochmals Abschrift der in Nr. 10 des „Export" veröffentlichten Notiz Nr. 142, in welcher die Artikel angegeben sind, in denen unser Freund noch weitere Vertretungen sucht; da derselbe bereits für eine Korken- und Malzexportfirma thätig ist, so dürften ihm auch Agenturen in anderen Brauereibedarfsartikeln angenehm sein.

313. **Agentur-Verbindung in Venezuela.** Wir erhielten aus Caracas, Venezuela, von einem seit vielen Jahren dort ansässigen deutschen Agenten folgende Zuschrift, datirt 8. Januar 1903: „Es wird deutschen Fabrikanten wie Exportfirmen schwer fallen, ohne die Vermittelung eines tüchtigen Vertreters, der die in Betracht kommenden Importfirmen regelmäfsig besucht, Geschäfte nach hier zu machen, da die hiesigen Abnehmer ihre Bezugsquellen bereits haben und nur bei Vorlegung von Mustern und günstigeren Preisen geneigt sein dürften, von den bisherigen Lieferanten abzugehen. Ich bin bereit, als Vertreter deutscher Häuser hier thätig zu sein, mache Sie aber darauf aufmerksam, dafs dieselben nur direkt nach Venezuela arbeiten können, wenn sie sich den üblichen Zahlungsbedingungen, d. h. 6 Monate Ziel und 6 pCt. Zinsen per Jahr, anpassen. — Es interessiren mich speziell die folgenden Artikel: Reis, Stockfisch, Stearin, Cement, Nägel, Drogen und Medizinen, gewalztes Eisenblech, Schuhbedarfsartikel, Stroh, Filz und sonstige Materialien für Stroh- und Filzhutfabrikation, Konserven, Porzellan, Butter, Leinen- und Wollwaaren. Ich vertrete bereits eine Reihe erster amerikanischer Firmen, sowie zwei deutsche Häuser. — Korrespondenz bitte ich mit mir in englischer oder spanischer Sprache zu führen." — Im Hinblick auf den vorstehenden Bericht machen wir die deutschen Fabrikanten darauf aufmerksam, dafs die augenblicklich ungünstige Lage in Venezuela nicht gerade sehr geeignet erscheint, um Aufträge nach Venezuela unter den genannten Bedingungen auszuführen. Es ist jedoch empfehlenswerth, die Verbindungen mit dem betr. Agenturhause immerhin einzuleiten und sich über die Bedingungen und sonstigen Abmachungen mit dem Herrn zu einigen. Ehe dann Muster, Preise etc. nach drüben abgegeben werden, dürfte eine Besserung der Verhältnisse bereits eingetreten sein, umsomehr, als inzwischen die Verhandlungen zwischen Deutschland, England, Italien und der venezolanischen Regierung zu einem befriedigenden Abschlufs gelangt sind. — Auskünfte über das betr. Agenturhaus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter Leistung und Ausführung.

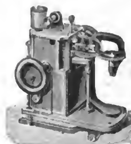
Gustav Barthel, Dresden-A. 19 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.





Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
„Perfekt" (Excelsior) amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior) speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator"

An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis. **E. Hohendorf Nachflg.**

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.



Keine

geübten Cartonnagen-Arbeiter

sind nötig, wenn sie unsere **Spezialmaschinen** anschaffen. Dieselben sind so einfach zu handhaben, dass jeder Laie damit schon nach wenigen Stunden Cartonnagen flott fabriziren kann.

Verlangen Sie Muster und Spezialanstellungen.

(5)

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Wilhelm Siebert vorm. Siebert & Heinrich

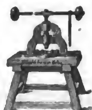
Maschinenfabrik

BERLIN SO., Elisabethufer 44



Specialität:

Maschinen für Album-Fabriken, Lederwaren-Fabriken, Gravier- u. Pressvergoldeanstalten.



Illustr. Preislisten gratis und franco.

Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch

Bernburg a. S. (Deutschland)

von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Anfertigung von

Medaillen, Wappen, Emblemen

Dampf-Glas-Schleiferei

Glas-, Holz- und Metallbuchstabenfabrik

R. Dittmeyer

Berlin C., An der Stadtbahn 41.

Schilderfabrik

Gegründet 1873. ca. 40 Arbeiter.

Auf Wunsch Monteure der Firma.

Export nach allen Ländern.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)



Albert Knauth

Breslau 10b

Specialfabrik

für

Flügel-Pumpen.

Doppelt.
Vierfach.

En gros.
Export.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 28. Mai 1903. **Nr. 22.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Industrielle Krisis in den U. S. A. in Sicht?

(Originalbericht aus Boston, Mitte Mai.)

Jedes Frühjahr bringt in den U. S. A. eine gewisse Unruhe in Geschäfts- und Arbeiterkreisen mit sich. Die meisten der Kontrakte zwischen Arbeiterorganisationen und Arbeitgebern laufen am 1. Mai ab, und beide Theile rüsten sich schon wochenlang vorher, bei der Erneuerung der Kontrakte Vortheile zu gewinnen. Die dabei auftauchenden Meinungsverschiedenheiten führen in vielen Fällen zum Strike oder Ausschlufs, und daher kommt es, dafs im Monat Mai die gröfste Anzahl von Strikes stattfindet.

Dieses Jahr waren und sind die Forderungen seitens Arbeiterorganisationen für höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und sonstige Zugeständnisse zahlreicher und weitergehend wie seit einer langen Reihe von Jahren, und doch sind der Strikes weit weniger als man erwarten mochte. Die Geschäfte gehen eben noch immer gut, und so glauben denn die Arbeitgeber, dafs es mehr in ihrem Interesse liegt, die Forderungen, wenigstens zum gröfseren Theil, zu bewilligen und die höheren Betriebskosten auf die Konsumenten abzuladen, als ihre Fabriken oder Geschäfte wochen- oder monatelang brachliegen zu lassen. Selange Aufträge in Fülle vorhanden sind, und vor Allem solange die Möglichkeit da ist, die Mehrkosten Anderen aufzubürden, ist es entschieden besser, den Betrieb des Geschäftes nicht unterbrechen zu lassen. Es giebt deren allerdings, welche für ein Prinzip kämpfen, und es giebt deren auf beiden Seiten: Arbeiterorganisationen, welche für die Anerkennung ihrer Organisation kämpfen, und Arbeitgeber, welche auf ihr Recht pochen zu beschäftigen, wen sie wollen, so viele Stunden arbeiten zu lassen wie sie wollen, und dafür zu bezahlen so wenig sie wollen. Es ist etwas Hehres um ein Prinzip zu kämpfen, aber es ist praktischer sich zu verständigen und sich gegenseitig so wenig wie möglich Schaden zuzufügen.

Wir haben jetzt die biblischen sieben fetten Jahre hinter uns. Die Arbeiter haben in diesem Zeitraume viel von der „Prosperität“ gehört und gelesen; in politischen Manifesten, bei Banketten, bei jeder erdenklichen Gelegenheit wurde die grofse Prosperitätsposaune geblasen, und nicht mit Unrecht, denn unsere Unternehmer hatten wirklich eine reiche Ernte. Die Steigerung unseres Exports, so enorm sie ist, würde doch nur einen geringen Theil unserer Prosperität ausmachen; aber die Möglichkeit, Dank unserer Tarifpolitik, den heimischen Markt zu kontrolliren und dadurch die Preise für alle Lebensbedürfnisse willkürlich hochschrauben zu können, darin war die reiche Ernte für unsere Produzenten begründet.

Die Löhne sind im Durchschnitt nicht höher wie sie vor etwa zehn Jahren waren, in manchen Fällen niedriger. Die ungeheuren Preissteigerungen der Lebensbedürfnisse innerhalb der letzten zwei Jahre haben aber das Einkommen derer, welche fixe Gehalte oder Löhne haben, geschwächt, so dafs dadurch dieses Einkommen thatsächlich niedriger geworden ist wie in früheren Jahren. Der einzige Vortheil für die Massen dieser Klasse war stete Beschäftigung; aber die herrschenden Verdienste zwangen in vielen Fällen zur Einschränkung, und es ist z. B. Thatsache, dafs betreffs Kleidung seitens der Arbeiter, kleinen Bureaubeamten usw. billigere, daher schlechtere Artikel gesucht werden wie früher.

Die höheren Preise für alle Konsumartikel wurden allgemein als ein Zeichen unserer Prosperität gepriesen, und mit Recht. Aber der Arbeiter fand, dafs er praktisch keinen Antheil an dieser Prosperität habe, und verlangt diesen nun, der, wie eingangs erwähnt, in den meisten Fällen aus guten Gründen nicht verweigert wird. Indefs hört man jetzt ziemlich häufig die Meinung, und mehren sich auch die Zeichen dafür, dafs diese Prosperität im Abfall begriffen ist.

Die 600 Angestellten der American Tube Works in Massachusetts haben kürzlich an die Firma das Verlangen nach höheren Löhnen und Verkürzung der Arbeitszeit gestellt. Nach einigen Verhandlungen bewilligte die Firma eine gewisse Lohnerhöhung, sowie 55 Stunden Arbeitszeit per Woche (zehn Stunden an fünf Tagen und fünf Stunden an Samstagen) mit der Bezahlung für 60 Stunden, was die Arbeiter acceptirten. Die Firma legte ihre Ansichten als Antwort auf die Ansichten der Arbeiterorganisation in einem Cirkular dar, von welchem jeder Arbeiter bei der Ratifikationsversammlung ein Exemplar bekam. Dieses Zirkular enthält u. A. folgenden Passus:

„Wir nehmen Ihre Aeufserungen betreffend erhöhte Kosten des Lebensunterhalts, der Geschäftslage im Lande und der herrschenden Prosperität zur Kenntnifs. Wir hoffen, Sie betrachten diese Dinge vom Gesichtspunkte Ihres Arbeitgebers aus, wie von ihrem eigenen. Dieselben erhöhten Lebenskosten treffen auch uns, während unsere Produktionskosten in Folge der kürzlichen Organisirung riesiger Truste, welche das Rohmaterial kontrolliren und vertheuern, bedeutend erhöht wurden, ohne dafs eine entsprechende Erhöhung des Marktwerthes unserer Pre-

dukte eingetreten ist. Was die Prosperität des Landes anbelangt, so fürchten wir, als Resultat eingehender Untersuchung unsererseits, dafs die gegenwärtige anscheinende Prosperität fiktiv und erkünstelt, und nur das Resultat zahlreicher Kapitalskombinationen und der Schaffung neuer Securitäten zu übertrieben hohen Werthen ist. Die gegenwärtigen Anzeichen sind nach unserer Meinung eher ungünstiger wie hoffnungsvoll, und wir befürchten, dafs die Reaktion und Krisis, welche unausweichlich scheint, durch die allgemeine Unruhe unter den Arbeitern, auf welche Sie hinweisen, bedeutend gefördert und gestärkt wird. Tendenz und Zweck der heutigen Kombinationen scheint zu sein, Geschäftsbetrieben wie der unsrige es ist, der Existenz zu berauben, oder sie zu zwingen, sich mit irgend einem Trust oder Monopol zu vereinigen."

Die in obigem Cirkular niedergelegten Worte verdienen Beherzigung, denn die tiefe Wahrheit derselben drängt sich Jedem auf, der den Lauf der Dinge vorurtheilsfrei beobachtet. Die allgemeine Lohnsteigerung, welche jetzt vor sich geht, wird zur weiteren Vertheuerung der Konsumartikel führen, und so die Kaufkraft, den Konsum, die Massen schwächen, was dann zur Verringerung der Produktion und in letzter Konsequenz zu einer industriellen Krisis führen mufs. Die Vertheuerung des Rohmaterials durch die Trusts arbeitet in derselben Richtung. Die Bahngesellschaften haben kürzlich den meisten ihrer Angestellten Lohnerhöhungen von 5 bis 10 Prozent zugestanden, um Kämpfe mit denselben zu vermeiden, zu gleicher Zeit aber haben sie, um den Ausfall wettzumachen, die Transportraten um einen gröfseren Prozentsatz erhöht. Es ist aber sehr die Frage, ob die Bahnen auf diese Weise den höheren Lohnbetrag hereinbringen können; denn die Steigerung der Raten mag schliefslich eine verminderte Fahrgast- und Güterbeförderung zur Folge haben, und so die Einnahmen verringern. Und eine Vertheuerung der Frachtraten würde doch wieder nur eine Vertheuerung der beförderten Konsumartikel nach sich ziehen, und dies wieder die Kaufkraft und den Konsum schwächen.

Es mag sein, dafs eine industrielle Krisis nicht mit Sturmgebraus hereinbricht; die heutige Prosperität wird vielleicht nur langsam, kaum merkbar, abbröckeln, und vielleicht hat der Prozefs, dem Hund den Schwanz stückweise abzuhacken, schon begonnen. Dieses Jahr hat man noch die höheren Löhne in den meisten Fällen bewilligt, für nächstes Jahr steht aber den Industriearbeitern möglicherweise eine schwere Prüfung bevor. Die Fabrikbesitzer und Unternehmer im ganzen Lande formiren sich in grofse nationale Organisationen, zu dem offenen Zwecke, die Arbeiterorganisationen zu bekämpfen und auszumerzen. Wird dieses Programm ausgeführt, wozu alle Wahrscheinlichkeit vorliegt, denn die erwähnten Organisationen wachsen rapid und sammeln bedeutende Fonds an, dann stehen schwere Kämpfe bevor, die sowohl den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern grofse Verluste bringen und sowohl Produktion wie Konsum schwächen werden; dazu kommt, dafs nächstes Jahr Präsidentenwahl ist, und in solchen Jahren ist der Geschäftsgang immer matter, der Unsicherheit wegen, welche politische Partei ans Ruder gelangen wird. Wie die Dinge heute stehen, ist zwar kein Zweifel, dafs die republikanische Partei die Administration und den Kongrefs wieder in ihre Hände bekommt, es können aber bis zur Wahl verschiedene Eventualitäten eintreten, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob Roosevelt, der viele einflufsreiche Gegner in seiner Partei hat, nicht unterliegt.

Noch leben wir quasi in dulce jubilo, übers Jahr jedoch wächst vielleicht schon ein Vergifsmeinnicht auf dem Grabe unserer heute schon angekränkelten „Prosperität". R. A. R.

Europa.

Ueber die Schrift „Unsere Kolonien, deren Verwaltung und Werth." (Dr. Friedl Martin.) Vortrag, gehalten am 6. März 1903 im Aachener Zweigverein des Deutschen Kolonialvereins von R. Dilthey.

Meine Herren!

„Die Schrift, die ich hier besprechen will, ist vor etwa einem Jahr erschienen. Sie hat damals viel Aufsehen erregt und wurde in einem Aufsatz der „Deutschen Kolonialzeitung" heftig angegriffen. Indessen, wenn man auch ihren Ausführungen nicht überall beipflichten kann, so enthält sie doch so viel Beherzigenswerthes, dafs Jeder, der sich für unsere Kolonien interessirt, sie lesen sollte.

Ihr Verfasser war von 1884—1889 als Pflanzer und als Beamter in den Tropen thätig, und zwar in Sumatra, im Kongostaat, in Britisch-Indien und zuletzt in Kamerun, wo er von 1898—1899 kommissarischer Bezirksamtmann war, bis er aus Gesundheitsrücksichten diese Stellung aufgab.

Er will sich unparteiisch über den wirklichen Werth unserer Kolonien und über deren Verwaltung äufsern, verwahrt sich aber gegen den Verdacht, dafs er ein Kolonialgegner sei, und weist entschieden den Gedanken ab, dafs Deutschland die Kolonien, die es einmal habe, je wieder aufgeben dürfe.

Er findet allerdings, dafs sie uns viel zu theuer zu stehen kommen: die Ausgaben für dieselben beliefen sich auf rund 41 Millionen M, von denen mehr als 33 Millionen durch Reichszuschufs gedeckt werden müfsten, während nur 7 Millionen, also $^1/_6$, mit Mühe und Noth unter Heranziehung aller möglichen Zölle und Steuern von den Kolonien selbst aufgebracht würden. Er fragt, ob denn unsere Kolonien wirklich derartig seien, dafs solch ungeheure Ausgaben auch nur einigermafsen gerechtfertigt erscheinen könnten und glaubt, diese Frage, wenigstens bezüglich unseres afrikanischen Besitzes, insbesondere bezüglich Südwest- und Ostafrika's verneinen zu müssen. —

Der erwähnte Artikel der „Kolonialzeitung" meint daher, der Verfasser müfste nach seinen Ausführungen nothwendig zu dem Schlusse kommen: „Geben wir die Schutzgebiete auf." Da er dies aber selbst nicht wolle, so müsse man doch fragen: „Warum hat er denn geschrieben?" Die Antwort würde m. E. lauten: Er hat andeuten wollen, was geschehen müfste, um die Finanzlage der Kolonien günstiger zu gestalten und den Reichszuschufs nach und nach auf ein bescheidenes Mafs zurückzuführen oder ganz wegfallen zu lassen.

Der für 1903 vorgelegte Kolonial-Etat hat sich nun schon etwas günstiger gestaltet: Die Ausgaben sollen im Ganzen betragen: 36 739 500 Mark und die Einnahmen 9 350 930 M, also etwas mehr als $^1/_4$. Für Ostafrika allein — und ich möchte die Martin'sche Schrift nur insoweit besprechen, als sie sich auf dieses Schutzgebiet, dessen Verhältnisse ich etwas näher kenne, bezieht — für Ostafrika steht die Sache so: 7 379 239 Mark an fortdauernden Ausgaben und 1 817 000 M an einmaligen worunter auch 1 Million für den Fortbau der Usambara-Eisenbahn von Korogwe bis Mombo, denen Einnahmen im Betrage von 3 096 700 M gegenüberstehen. Zur Deckung der fortdauernden Ausgaben allein müfste also das Reich noch einen Zuschufs von 4 282 539 M gewähren. Das ist gewifs noch sehr viel.

Für die erste Zeit ist es in einer neuen Kolonie natürlich nicht zu vermeiden, dafs die Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Später aber, wenn die Verwaltung organisirt ist, mufs die Kolonie dem Mutterlande — das ist wenigstens die englische Auffassung — die Aufwendungen, die es gemacht hat, zurückerstatten. Nun sind wir aber schon seit 1888 oder länger in Ostafrika thätig. — In der Nachbarkolonie, Britisch-Ostafrika, die sich nach Lage und Gröfse am besten zur Vergleichung mit der unsrigen eignet, hat die englische Regierung am 1. Juli 1895 das Protektorat erklärt, sie hat es dort auch noch nicht dahin gebracht, dafs die Einnahmen die Ausgaben decken, aber sie brauchte doch schon im Rechnungsjahr 1900 nur 2 583 260 M zuzuschiefsen, also etwa halb so viel, wie wir jetzt noch zuschiefsen müssen. Und für die folgenden Jahre, über welche die Etats noch nicht amtlich veröffentlicht sind, betragen die Zuschüsse ohne Zweifel noch weniger; denn inzwischen ist dort die Hüttensteuer eingeführt worden, die grofse Erträge ergeben haben wird.

Die Gesammtausgabe für diese englische Kolonie hat weder 1900 noch in den beiden Jahren vorher die Summe von 4 Millionen M. erreicht. Einbegriffen sind darin natürlich nicht die Kosten der Mombassa-Victoriabahn, wohl aber die für militärische Zwecke und ferner 340 000 M. für die an den Sultan von Sansibar zu zahlende jährliche Rente*).

Im ersten Theil seiner Broschüre, der sich auf alle unsere Kolonien bezieht, führt dann Dr. Martin aus, warum sich dieselben im allgemeinen so wenig günstig entwickelt hätten. Die Hauptpunkte daraus will ich hier hervorheben. Er meint zunächst:

„Die Kolonialabtheilung hätte von Anfang an mit geeigneteren Leuten, nicht ausschliefslich mit Juristen besetzt werden sollen. In Holland sei seit einer Reihe von Jahren Minister für die Kolonien ein Mann, der in seiner Jugend nie einen Universitätshörsaal besucht habe, der, nur mit einer guten Mittelschulbildung ausgerüstet, nach Indien hinausgezogen sei, wo er sich als Kaufmann und Pflanzer diejenigen Kenntnisse erworben, die er später als Abgeordneter und Minister zum Nutzen seines Vaterlandes aufs Glänzendste verwerthet habe und noch verwerthe. —

Bei uns sei es in dieser Hinsicht allerdings auch besser geworden. Dem jetzigen Kolonialdirektor sei ja im Gegensatz zu seinen Vorgängern das ferne Ausland nicht mehr ein Buch mit sieben Siegeln. Es sei daher anzunehmen, dafs er die für seine Stellung so unbedingt nöthigen Kenntnisse aller fremdländischen Verhältnisse besitze, um zum Wohl und Gedeihen unseres Kolonialbesitzes wirken zu können. Auch bestehe der gröfste Teil seiner Referenten jetzt aus Herren, die wenigstens unsere eigenen Kolonien aus persönlicher Erfahrung und nicht nur aus den Akten kennen. „Aber", fügt er hinzu, „da sich unser Kolonialbesitz noch mehr oder minder im Versuchsstadium befindet und nirgends das Bild einer gut rentirenden Tropenwirthschaft bietet, so müfste mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl mit dem alten Prinzip gebrochen und zu Referenten zum Teil auch Nichtjuristen genommen werden, die kraft ihrer ausgedehnten Erfahrungen, sowohl in wirthschaftlichen als auch in Verwaltungsfragen ein richtiges Urteil zu fällen im Stande wären." —

Der Verfasser berücksichtigt hier und auch an anderen Stellen — wie ihm auch in dem Artikel der „Kolonialzeitung" entgegengehalten wird — doch zu wenig, dafs uns solche Persönlichkeiten nicht in dem Mafse zur Verfügung stehen, wie den alten Kolonialländern. —

Vor allem aber, meint er, — und in diesem Punkt stimmt ihm auch der Artikel der D. K.-Z. bei — müfste die Stellung der Gouverneure zur Kolonialabtheilung eine andere, nämlich freiere werden. Die Beamten

*) Die Einnahmen und Ausgaben für das Protektorat Sansibar, das einen besonderen Etat hat, werden in der amtlichen Statistik nicht angegeben. Vermuthlich erzielen die Engländer dort schon erhebliche Ueberschüsse.

in den Kolonien selbst, an der Spitze die Gouverneure, seien immer viel besser in der Lage zu beurtheilen, was für die Kolonien nöthig sei, als die Herren zu Hause. So müfsten besonders die Gouverneure freiere Hand bekommen in der Verwendung der Gelder, die für die einzelnen Kolonien etatsmäfsig festgesetzt seien. Als nachahmenswerthes Vorbild hat ihm dabei offenbar die Stellung der Gouverneure in den englischen Kolonien vorgeschwebt. — Es würden dann, meint er, nicht solche Fälle vorkommen, wie er sie erlebt, dafs Bestellungen ganz verkehrt ausgeführt worden oder ganz unausgeführt geblieben seien, weil der Gouverneur sie nicht direkt bei einem Kaufmann oder Fabrikanten hätte machen dürfen, sondern nur bei der Kolonialabtheilung, der bei ihrer gegenwärtigen Organisation die Männer fehlten, welche die verschiedenen Bestellungen fachmännisch erledigen könnten. So sei einmal eine Feldschmiede für Expeditionen ins Hinterland von Berlin aus geliefert worden, die garnicht transportabel und deshalb für ihren Zweck absolut unbrauchbar gewesen sei. — Auf eine Eismaschine, deren Nothwendigkeit auch von der Kolonialabtheilung anerkannt worden sei, habe man jahrelang vergeblich warten müssen. Zu diesem Punkt möchte ich aus eigener Erfahrung folgendes hinzufügen: In Ostafrika hätte, wie man dort allgemein annahm, der Verkehr auf der Usambarabahn (Tanga-Korogwe) einen ganz anderen Aufschwung genommen, wenn der Gouverneur nach freiem Ermessen den Tarif hätte bestimmen können. Die Frachtsätze waren, wie das auch neulich in den Aufsätzen des Herrn v. St. Paul-Illaire in der Kölnischen Zeitung zu lesen war, für einzelne Güter so hoch, dafs man garnicht daran denken konnte, z. B. Feldfrüchte und Vieh, namentlich aber Reitthiere auf der Bahn zu befördern. Liefen doch selbst Träger mit ihren Lasten neben der Bahn her, weil die Bahnfracht zu hoch war. Man hätte, wenn der Gouverneur freie Hand gehabt hätte, nur den Tarif der Mombassa-Bahn, der viel angemessener war, zu übernehmen brauchen. Die Engländer sind uns an Erfahrung auch in diesem Punkt so weit voraus, dafs man sich unbedenklich nach ihnen hätte richten können.*)

Sehr zutreffend ist es m. A. n. auch, wenn Dr. Martin über die dem Gouverneur einzuräumende freiere Stellung weiter sagt: „Dafs die Thätigkeit der obersten Rechnungskammer, deren Betrieb auf eine durch Jahrhunderte hindurch bewährte Verwaltung zugeschnitten ist, für Kolonien, die noch keine 20 Jahre in unserem Besitze sind und die häufig schon nach Ablauf weniger Jahre von ganz anderen Beamten geleitet werden, ein Unding ist, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. An Beispielen der komischsten Art würde es hier nicht fehlen. Die Rechnungslegung müfste eben **kaufmännisch** sein. Die kaufmännisch geführten Kassabücher müfsten dann sofort nach dem Jahresabschlufs von einem hierzu geeigneten Beamten womöglich an Ort und Stelle geprüft werden."—

Nachdem der Verfasser sich dann ziemlich wegwerfend über die Einrichtung des Kolonialraths geäufsert, kommt er wieder auf die Personalfrage, die, wie er meint, in den Kolonien selbst von noch gröfserer Wichtigkeit sei, als bei den heimischen Kolonialbehörden. — Er hält es für ein Unglück, dafs die Gouverneure — in Südwest- und Ostafrika wenigstens — fast nur Militärs gewesen seien: In Folge dessen bildeten, meint er, in diesen beiden Kolonien das Militär und seine Feldzüge die Hauptsache und alles andere träte in den Hintergrund. Unter der Leitung von tüchtigen Civil-Gouverneuren glaubt er, wäre mehr erreicht, auf jeden Fall aber von Reichswegen weniger nutzlos ausgegeben und privatim weniger verloren worden. Die vom Gouverneur v. Liebert angekündigte Aera des Vorherrschens des Handels, der Plantagen und der friedlichen Beschäftigungen in der Kolonie sei noch immer nicht angebrochen. Vielmehr sei ein Rückgang des Handels eingetreten, der in einem Zurückbleiben der Zollerträge gegen die früheren Jahre seinen Ausdruck finde. Dafs Kamerun und Togo verhältnifsmäfsig mehr prosperirten, läge, so deutet er an, wohl daran, dafs diese Kolonien von Civil-Gouverneuren geleitet worden seien.

In diesem Punkt halte ich doch das Urtheil des Verfassers für ungerecht. In Kamerun und Togo prosperirten Handel und Produktion zweifellos deshalb mehr, weil diese Kolonien eigentlich gegründet worden sind durch **Einzelkaufleute** aus Hamburg und Bremen, die mit eigenen Mitteln wirthschaftend, unserer Kolonial-Regierung durch langjährige erfolgreiche Thätigkeit vorgearbeitet hatten, während Deutsch-Ostafrika gegründet wurde durch Dr. Peters und die eigens dazu errichtete Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und dann erst vom Reich gegen die aufständischen Araber erobert werden mufste. In Ostafrika waren m. A. n. nicht blos bis zur Unterdrückung des Araber-Aufstandes Militärs als Gouverneure nothwendig, sondern auch später. Mit dem Gouverneur v. Soden, der jedenfalls ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter war, und sich als solcher auch schon in Kamerun bewährt hatte, ist vielleicht zu früh ein Civilgouverneur in die Kolonie gekommen. Unter seiner Verwaltung — vielleicht, weil er die Gefährlichkeit der aufrührerischen Bewegungen im Innern unterschätzte, traten die Unglücksfälle am Kilimandscharo und in Uhehe ein, die uns so schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften verursachten, und die erst sein Nachfolger der Oberst v. Scheele wieder ausgeglichen hat. — Dafs aber auch ein Militär ein hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamter sein kann, hat gerade der Oberst v. Scheele gezeigt. Es herrscht in der Kolonie nur eine Stimme darüber, dafs er der beste Gouverneur gewesen, den Ostafrika gehabt hat, und es wurde allgemein bedauert, dafs er nicht länger im Amte blieb. Und auch von dem jetzigen Gouverneur, dem Grafen von Götzen, der ja auch von Haus aus Militär ist und dessen Befähigung für diesen Posten Dr. Martin anzweifelt, wird, glaube ich, Jeder der in Ostafrika war und sich dort über seine bisherige Wirksamkeit hat unterrichten können, nur wünschen, dafs er der Kolonie möglichst lange erhalten bleibe. —

Auch das ist ein ungerechtes Urtheil des Dr. Martin, dafs auf anderem Gebiet, als dem militärischen, Fortschritte bis heute nicht zu verzeichnen seien. Dafs die ganze Verwaltung — in den Küstenbezirken wenigstens organisirt ist, scheint er als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Aber auch die Einführung der Hüttensteuer, die er ausdrücklich erwähnt, und die wirklich einen grofsen Fortschritt darstellt, scheint er nicht dafür zu halten.

Es ist das ja keine neue Einrichtung. In Südafrika ist sie von den Engländern schon sehr lange eingeführt, und für unsere Kolonien wurde sie schon im Jahre 1886 empfohlen von dem Missions-Inspektor Merensky in seiner preisgekrönten Schrift: „Wie erzieht man den Neger zur Plantagenarbeit." Immerhin war es keine leichte Aufgabe und erforderte eine bis auf die kleinsten Dörfer ausgedehnte Verwaltung, eine solche in Ostafrika ganz neue Steuer einzuführen. Und dafs dies nun geschehen, und dafs die Erhebung der Steuer doch verhältnifsmäfsig so ruhig vor sich geht, ist jedenfalls ein grofses Verdienst der Regierung. — Der Hauptwerth dieser Steuer liegt aber vielleicht nicht einmal darin, dafs sie der Kolonie eigene Einkünfte schafft, sondern darin, dafs sie dem Neger, der — im Küstengebiet wenigstens — sehr zur Trägheit neigt und dort für seinen so leicht zu beschaffenden Lebensunterhalt kaum zu arbeiten braucht, mehr zu arbeiten zwingt und ihn so zur Arbeit erzieht.

Die Steuer bringt nach dem Voranschlag von 1903 abzüglich der Erhebungskosten rund 1 Million M ein und ist noch einer sehr bedeutenden Steigerung fähig; denn sie beträgt jetzt nur 3 Rupien oder 4,20 M für die Hütte, während sie in Natal schon vor Jahren 14 M betrug.

Dafs sie nicht im ganzen Lande erhoben wird, wie Dr. Martin hervorhebt, sondern im Innern nur von den Stämmen, die den Militärstationen zunächst wohnen, also, wie er meint, nur so weit die Macht der Schutztruppe reicht, ist natürlich. Aber in den von Civilbehörden, von den Bezirksamtmännern, verwalteten Bezirken, die also eine organisirte Verwaltung haben, wie Tanga und Wilhelmstal, ging sie ohne Schwierigkeit aus allen Dörfern ein, obwohl in beiden Bezirken gar keine Schutztruppe sondern nur eine Polizeitruppe ohne Offiziere vorhanden war.

Ein weiterer grofser Fortschritt, wovon Dr. Martin wohl noch keine Kenntnifs hatte, ist die Ansiedelung von Eingeborenen aus dem Innern und von Ackerbau treibenden Indern in dem Küstengebiet. Ich war erstaunt, als ich im vorigen Jahre in der näheren und weiteren Umgebung von Tanga, insbesondere an der Eisenbahn, grofse Flächen angebaut fand, die noch drei Jahre vorher öde lagen. Diese Ansiedler — meist Wanjamwesi und Wasukuma — deren Zahl sich schon auf 3000 belaufen soll, sind, im Gegensatz zu der faulen Küstenbevölkerung fleifsige Leute, die nicht blofs für ihren Tagesbedarf arbeiten, sondern schon grofse Mengen Produkte nach Tanga auf den Markt bringen. Ihnen ist es auch hauptsächlich zu verdanken, dafs die Ausfuhr von Kopra (Kokosnusskernen) in den letzten Jahren so bedeutend zugenommen hat. Sie stellen auch den benachbarten Plantagen immer mehr die ihnen nöthigen, billigen und tüchtigen Arbeitskräfte. Diese Ansiedlungen ins Werk gesetzt zu haben, ist das Verdienst des Bezirksamtmanns Meyer von Tanga. Die Mittel, die ihm die Wohlfahrtslotterie dafür zur Verfügung gestellt hat, sind wirklich in sehr nützlicher und zweckmäfsiger Weise verwendet worden. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Anm. Jetzt soll endlich ein vernünftigerer Tarif eingeführt werden. Unterm 19. Februar 1903 theilt die Kolonialabtheilung der D. Kolonialgesellschaft auf ihre Eingabe von 3. Februar 1903 mit: „dafs die Tarife der Usambarabahn auf Grund eingehender, seitens des Gouvernements in Dar-es-Salaam eingereichter Vorschläge **demnächst** eine vollständige Umgestaltung erfahren werden. Bei Ausarbeitung des neuen Tarifs ist dem Bestreben, den Transport von Massengütern einheimischer Produktion durch entsprechende Herabsetzung der Frachtkosten zu ermöglichen und eine Konkurrenz durch den Trägertransport auszuschliefsen, in weitestem Mafse Rechnung getragen worden. Ich kann jetzt schon mittheilen, dafs sich in Zukunft für den Transport von Produkten der Forstwirthschaft und Landwirthschaft aus dem Innern nach Tanga das Tonnenkilometer auf rund 10 Pfennig stellen wird."

Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Mitte Mai 1903. Der Umsatz in pharmaceutischen und technischen Drogen und Chemikalien ist befriedigend. In- und Ausland kaufen regelmäfsig, aber die Preise sind derart gedrückt, dafs bei den zunehmenden Unkosten, welche die Ausführung der immer kleiner werdenden einzelnen Aufträge erfordert, und bei der Steigerung der Ansprüche, welche von allen Seiten in sozialpolitischer Hinsicht an den Handel gestellt werden, der Gewinn auf das Aeufserste beschränkt wird.

Wie aufserordentlich niedrig auch auf anderen Gebieten die Preise sind, möge dadurch gekennzeichnet werden, dafs z. B. jetzt die Dampferfracht von Hamburg nach Christiania und anderen Häfen Norwegens bis auf 3 M. pro 1000 kg herabgedrückt worden ist. Man kann also von Hamburg bis nach Hammerfest 100 kg Waare zu demselben Preise befördern, wie z. B. von Berlin nach Potsdam. Auch in den meisten Industrien ist es nur möglich, durch Ermäfsigung der Gewinnprozente den Umsatz auf seiner Höhe zu erhalten.

Die $47\frac{1}{2}$fache Ueberzeichnung der dreiprozentigen Reichsanleihe von 290 Millionen M. von der schon am Erscheinungstage 220 Millionen M abgenommen wurden, ist ein Beweis nicht nur dafür, dafs der Geldmarkt sehr flüssig, sondern auch, dafs sich das Anlage suchende Kapital noch immer von der Betheiligung an Handels- und Industrieunternehmen fern hält.

Dafs die Unsicherheit über das Zustandekommen und die Gestaltung der Handelsverträge auf die Unternehmungslust in allen Gebieten lähmend wirkt, ist natürlich. Speziell für unseren Handelszweig sind die aufserordentlich starken Zollerhöhungen bemerkenswerth, welche von Rufsland für chemische und pharmaceutische Produkte in Aussicht genommen sind und die bei manchen Artikeln fast das Zehnfache der bisherigen Zollsätze ausmachen.

Kredit ohne Verlust? (Von unserem Mitarbeiter in Neapel, Herrn E. H. eingesandt.) Die Frage des geschäftlich zu bewilligenden Kredits und die Verminderung des dadurch entstehenden Risikos, beschäftigt alle Kreditgeber. Welche Mittel giebt es, um diese Verluste zu vermindern? Ich sage: „Vermindern und nicht „vermeiden", denn letzteres ist wohl kaum zu erreichen. Es giebt noch kein Lebenselixir, auch nicht gegen die Nachtheile der modernen Kreditwirthschaft. Indessen kann es doch Mittel geben, Krankheiten und deren Folgen durch prophilaktische Mafsregeln weniger gefährlich zu machen. Von diesem Standpunkte aus will ich versuchen, einen Vorschlag zu machen, um die Verluste des Kreditgebers zu verringern. Mein Vorschlag gipfelt in der Forderung: „Keinen Kredit mehr, nur noch Kassa oder Aequivalent bei Einkauf!" Bei meinem Vorschlage, der durch öffentliche Diskussion verbessert und vervollkommnet werden möge, habe ich namentlich den Kleinhandel in Mittel- und Kleinstädten im Auge, nicht ausgeschlossen die kleinen Plätze in der Nähe der Grofsstädte. Grofsindustrielle und Grofshändler können dabei nicht in Betracht kommen. Deren Verhältnisse sind im Allgemeinen besser bekannt, und Fallimente grofser Firmen kommen, im Verhältnifs zur Gesammtzahl der Fallimente, weniger oft vor. Ich glaube meine Idee am Besten durch ein Beispiel erklären zu können. In der Stadt A. hat B. ein Ladengeschäft. Ein kleines eigenes Kapital sei vorausgesetzt. B. kauft jetzt auf 4 bis 6 Monate Ziel, Risiko und Zinsen sind bei dem Waarenpreise meist sehr hoch mitberechnet. Ich veranschlage diese beiden Faktoren in der Preisberechnung auf mindestens 5 bis 6 pCt. Um diese Differenz würde B. billiger kaufen, wenn er comptant oder durch eine Bank garantirte Wechsel kaufen könnte. Ich veranschlage den Umsatz auf das Dreifache des Kredits, den der Bankier dem B. bewilligt. Dadurch entstände ein Nettonutzen für den Kreditnehmer von circa 15 pCt. des Umsatzes, den er theilweise seinem Bürgen (dem Bankier) zukommen läfst.

Wie sichert sich nun der Bankier? Ich denke mir das so: Der B. hätte dem Bankier seine Lage offen und klar vorzulegen. Der Bankier käme dadurch in die Lage, einen den Verhältnissen und der Persönlichkeit entsprechenden Kredit zu eröffnen. B. müfste sich verpflichten:

1. Nur Einkäufe zu machen, deren Betrag er dem Bankier anzeigt.
2. Keinerlei Schulden zu machen.
3. Die täglichen oder wöchentlichen Einnahmen werden bei dem Bankier deponirt.
4. Alle Zahlungen für Waaren erfolgen durch den Bankier.
5. Die ordnungsmäfsig geführten Bücher sind dem Bankier auf Wunsch jederzeit vorzulegen.

Der Kredit des B. festigt sich von dem Tage an, an dem er seinen Bankier nennt. Dadurch vermindert sich zugleich das Risiko für den Bankier. Es ist von Werth hier einzuschalten, dafs auf dem gedachten Wege das allgemeine Kreditwesen sich stärkt, denn wenn das System sich einbürgert, ist jeder, der keinen Bankier nennen kann, als „faul" zu betrachten, und eben dadurch vermindern sich die allgemeinen Verluste. Da nun an einem Platze nicht nur ein Kreditnehmer, sondern ev. auch 10, 20, 30 und mehr in den allerverschiedensten Branchen existiren dürften, so vermehrt sich der Gewinn für den Bankier, wie sich das Risiko durch die Vertheilung des Kredits vermindert. Sind nun mehrere Kreditnehmer derselben Branche in derselben Hand, dann wird die Kontrolle leichter, und die oft zu scharfe Konkurrenz, welche zuweilen zum unlauteren Wettbewerb führt, wird weniger herbe.

Hier könnte nun eine Rückversicherung stattfinden. Es könnte eine Aktien-Gesellschaft, auf Gegenseitigkeit beruhend, von Banken und privaten Bankiers, welche die wirklichen Kreditgeber sind, ins Leben gerufen werden. Unter sich werden die Versicherer dann schon Mittel und Wege finden, um sich vor Mifsbrauch möglichst zu schützen.

Nachschrift der Red. Wir stellen die sehr wichtige Frage sowie die sehr beachtenswerthen Vorschläge unseres Mitarbeiters zur Diskussion. Der Umstand, dafs die gemachten Vorschläge auch dem Bankier nützen, oder auch die Thatsache, dafs der Detailist die Kontrolle unangenehm empfinden würde, ändert nichts an der Bedeutung der Frage und der Wichtigkeit ihrer Lösung. Freilich müssen die betr. Banken und Bankiers auch das Vertrauen der Detailisten geniefsen können. Es dürfen nicht Institute sein, welche dem strebsamen und tüchtigen Kaufmann oder ladenbesitzenden Handwerker das Fell über die Ohren ziehen, indem sie ihm den Kredit gerade in dem Augenblicke kündigen, in welchem das Geschäft brillant geht, oder in einem kritischen Augenblicke, in welchem es für ein Spottgeld zu haben ist. „Alles schon dagewesen", sogar in Berlin! Je gröfser die Banken, um so mehr werden solche Vorgänge vermieden werden, und es sollten deshalb grofse Banken die Sache in die Hand nehmen. Dadurch würde den Winkelbankiers das Handwerk am besten gelegt werden. Für deutsche Verhältnisse wäre es das Einfachste und Richtigste, wenn die Genossenschaftsbanken und Vorschufsvereine die Regelung und Organisation der Sache in die Hand nähmen. Diesfalls wären die Kreditnehmer zugleich die Miteigenthümer der Bank.

Der russische Aufsenhandel im Jahre 1902. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Der auswärtige Handel Rufslands über die europäische, sowie die kaukasisch Schwarze Meer-Grenze mit Einschliefsung des Waarenaustausches über Finland betrug im Jahre 1902 1352,3 Millionen Rubel à M 2,20

In den letzten Jahren gestaltete sich der Aufsenhandel Rufslands folgendermafsen:

Jahre	Ausfuhr	Einfuhr
	in Millionen Rubeln	
1896—1898 (Durchschnitt)	693,5	536,9
1898	708,9	562,0
1899	601,6	594,5
1900	688,4	572,0
1901	729,8	532,9
1902	825,2	527,0

In den letzten Jahren hat somit die Einfuhr die Tendenz zum Sinken, während die Ausfuhr sich steigerte.

Die folgende Vertheilung der Ausfuhrwaaren nach den Gruppen zeigt, wie die Ausfuhr der verschiedenen Waaren sich in den letzten Jahren verändert hat:

Durchschnittliche Ausfuhr für	Lebensmittel	Roh- und Halbfabrikate	Thiere	Fabrikate	Insgesammt
		in Millionen Rubeln			
1896—1898	409,5	250,3	16,3	17,4	693,5
1897	413,8	254,6	17,1	19,0	704,3
1898	433,4	238,4	16,8	20,3	708,9
1899	317,0	249,9	17,3	17,4	601,6
1900	381,2	269,8	17,9	19,5	688,4
1901	430,9	256,6	20,2	21,9	729,8
1902	526,2	258,3	21,5	19,2	825,2

Eine Zunahme hat die russische Ausfuhr nur bei Lebensmitteln, d. h. bei Getreide aufzuweisen, während bei den übrigen Waarengruppen die Ausfuhr in den letzten Jahren sich nicht wesentlich verändert hat.

Der russische Export vertheilte sich in den letzten Jahren auf folgende Länder (in 1000 Rubeln):

	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Deutschland	175,257	179,436	163,640	187,635	178,856	208,596
Grofsbritannien	150,908	139,906	129,168	145,576	156,751	188,775
Holland	87,257	72,257	48,821	69,304	84,689	103,013
Frankreich	63,745	68,594	59,871	57,450	61,222	55,158
Oesterreich-Ungarn	39,091	42,416	26,657	26,260	30,217	35.701
Italien	31,471	54,608	27,755	36,790	37,751	48,885
Belgien	32,712	28,788	28,532	23.353	21,188	28,434
Türkei	12,686	14,072	12,285	18,261	21,329	15,338
Dänemark	9,334	9,857	12,341	18,278	25,893	27,836
Egypten	5,816	6,727	5,584	9,195	9,816	6,792
Rumänien	10,926	12,675	6,594	5,277	10,375	14,782
Schweden	8,832	8,316	9,313	12,742	8,809	10,731
Norwegen	6.162	4,470	4,948	6.419	4,967	6,250
Ostindien	1,916	1,856	2,779	3,777	9,072	5,618
Vereinigte Staaten v. Nordamerika	2,707	3,014	4,844	3,419	4.009	4,413
China	1,008	634	1,355	1,145	3,635	944
Uebrige Staaten	30,087	28,009	27,090	22,520	22,537	30,981

Aus diesen Daten ist zu ersehen, dafs der Export Rufslands nach Deutschland und Grofsbritannien bedeutend gestiegen ist. Eine kleine Steigerung erfuhren im Jahre 1902 alle europäischen Staaten mit Ausnahme Frankreichs, während der Export nach den asiatischen Ländern zurückgegangen ist.

Die Einfuhr aus dem Auslande nach Rufsland gestaltete sich in Millionen Rubeln folgendermafsen:

Mittlere Einfuhr	Lebensmittel	Roh- und Halbfabrikate	Thiere	Fabrikate
		in Millionen Rubeln		
für 1896—1898	67,9	300,1	1,8	167,1
„ 1897	64,1	291,6	1,4	151,3
„ 1898	69,6	302,1	1,5	188,6
„ 1899	73,4	301,4	1,8	217,9
„ 1900	79,8	307,4	1,1	183,6
„ 1901	84,3	288,1	1,4	158,9
„ 1902	81,4	295,4	1,8	148,8

Am meisten ist somit die Einfuhr der Fabrikate zurückgegangen.

In Bezug auf die verschiedenen Herkunftsländer vertheilte sich die russische Einfuhr folgendermaßsen (in 1000 Rubeln):

	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Deutschland . .	179,855	202,171	230,853	216.727	208,823	202,886
Grofsbritannien .	102,016	114.082	129,353	127,088	102,913	99,307
Frankreich . . .	24,679	27,012	28,292	31,273	27,566	26,284
Oesterr.-Ungarn .	19,298	23.922	30,806	26.964	24,858	23.506
Belgien	25.037	23.608	17.977	9,086	8,878	6.963
Italien	10,559	10,169	9,213	8,928	10,224	9.213
Schweiz	4,741	5,843	7,048	6,175	5,781	6,688
Türkei	5,583	6.364	6,592	7,234	7.198	6,510
Holland	5,863	9,777	11,422	8,822	8,545	11,337
Schweden	4,074	4,120	6,024	5.171	3,373	3,476
Norwegen	5,377	5,394	5.613	5,848	6,158	5,112
Dänemark . . .	1,884	5,249	3,093	5,900	4,561	4,268
Rumänien . . .	1,352	1,873	2,060	1.590	2,158	1,541
V. St. Nordamerika	48,080	50,052	43,749	44,154	34,111	39,150
Egypten	24.091	22,636	12,998	11,963	18,299	15,082
China	13 828	14,023	13,515	16,193	21,440	19,446
Ostindien . . .	4,880	4,565	5,270	4.774	6,590	10,190
Uebrige Länder .	9,923	11,954	12,157	14,158	9,436	13,455

Die Einfuhr aus Deutschland nach Rufsland ist somit im Vergleich zu den früheren Jahren zurückgegangen, ebenso wie die Einfuhr aus den übrigen Ländern mit Ausnahme der Schweiz, Hollands, Schwedens, Nordamerikas und Ostindiens.

Die Wareneinfuhr nach Rufsland ist in den letzten Jahren dauernd in Abnahme begriffen. Dies wird einerseits auf die Zunahme der Industrie im Lande, andererseits auf die wirthschaftliche Krisis zurückgeführt.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Zur wirthschaftlichen Lage in Guatemala. (Originalbericht.) Das verflossene Wirthschaftsjahr ist in Bezug auf den Export ein gutes zu nennen. Ausfälle in einzelnen Exportprodukten wurden durch Mehrexport in anderen wieder ausgeglichen, so dafs das Gesammtergebnifs dem des Jahres 1901 nicht nachsteht.

Es wurden von Kaffee exportirt: 443 138,36 quintales (à 46 kg) enthülst, d. h. ca. 2000 quintales mehr als im vorhergehenden Jahre und 413 605,94 quintales in Hülsen, d. h. etwa 36 000 quintales mehr als im Jahre 1901. Der Kautschuk-, Bananen- und Zuckerexport weisen eine mehr oder weniger bedeutende Abnahme auf, Häute eine kleine Zunahme.

Der Kaffeeexport richtete sich wie früher in der Hauptsache nach Deutschland und weist eine Zunahme von etwa 24 000 quintales auf, nach den Vereinigten Staaten eine solche von nur ca. 4500 quintales. — Leider sind die Aussichten für die nächste Kaffeeernte keine allzu günstigen. Der Ausbruch des Vulkans Santa Maria mit seinen Begleiterscheinungen hat einen der Hauptkaffeedistrikte wenn nicht ganz vernichtet, so doch kolossal geschädigt, so dafs mit Bestimmtheit etwas über die künftigen Ernten sich noch nicht sagen läfst. In der Costa Cuca hat nur ein beschränkter Theil der Ernte eingesammelt werden können, in der oberen Zone gar nichts, in der unteren etwa nur die Hälfte, und da sich die Finqueros ohne Wasser sahen, ein Theil ihrer Maschinen, Trockenplätze etc. zerstört war, konnten sie diesen geernteten Theil auch nicht in der gewohnten sorgfältigen Weise waschen. In Tumbador hat der Aschenregen viel Schaden gethan, so dafs nur etwa der dritte Theil der gewöhnlichen Ernte eingesammelt werden konnte. In Anbetracht der herannahenden Regenzeit und des Fehlens der zum Transport nach der Küste nöthigen Brücken, welche von den Strömen fortgerissen wurden und — wie dies bei einer so energielosen Regierung wie der gegenwärtigen auch nicht anders zu erwarten ist — noch nicht wieder aufgebaut worden sind, mufste der Kaffee in diesem Jahre — etwa nur 30 000 quintales — so schnell als möglich fortgeschafft werden, steht also in Qualität dem sonstigen Produkt auch nach.

Die Banken haben sich neuerlich alle wieder einen Gewinn herausgerechnet und geben ihren Aktionären bis zu 15 pCt. Dividends. Wie dies möglich ist, fragt man sich vergebens; es giebt doch noch Rechenkünstler in der Welt, und es giebt ferner der Dummen noch genug, die sich etwas vorschwatzen lassen und zufrieden damit sind, fette Dividenden einzuheimsen, nach dem „Woher" und „Wohin" aber nicht fragen.

Mit der Nichtwiederholung der Naturereignisse und der friedlichen Beilegung eines drohenden Krieges mit den Nachbar-Republiken scheint wieder eine gewisse Beruhigung Platz gegriffen zu haben; hierzu kommt, dafs seit Monaten keinerlei Neubestellungen gegeben worden sind und natürlich die Lager in dem einen oder anderen gangbaren Artikel geräumt zu werden beginnen. Dies bringt wieder etwas Leben in das Geschäft, indessen die hohen Valutakurse, welche noch immer zwischen 1250 und 1350 pCt. Prämie schwanken, bilden nach wie vor ein grofses Hindernifs für eine Wiederbelebung des in eine Erstarrung verfallenen Wirthschaftskörpers, und so wird es wohl auch auf Monate, wenn nicht auf Jahre hinaus bleiben.

Die Lage in Guatemala*). (Originalbericht.) „Krieg und Friede" lautete noch kürzlich die Parole in Guatemala als Abwechselung mit der bisher gebräuchlichen aber etwas veralteten, unzeitgemäfsen „Revolution"!

Welche Gründe das heutige Schlagwort rechtfertigen, haben zwar unsere Historiker noch nicht offenbart, denn die Entwickelungsgeschichte von Guatemala hat gezeigt, dafs die gewaltigsten Naturereignisse als Staatsgeheimnisse betrachtet und behandelt werden und daher wohl auch die Ursachen von Krieg und Frieden in der Privatschatulle eines gewaltthätigen Machthabers verschlossen werden können. —

Wir sehen hier, was wir eben sehen, wir hören, was wir hören, aber das erklärende „Warum" oder „Weil" kennt Niemand. Die einzige Quelle, die Aufklärung geben könnte und müfste, die amtliche Zeitung, schweigt die Ereignisse tot oder bringt nur hin und wieder eine fratzenhafte Entstellung der Wahrheit. (Vergl. „Export" No. 1 u. 2 d. J.)

Ende Januar verlautete hier gerüchtweise, dafs die Präsidenten von Salvador, Honduras und Nicaragua, die schon in früheren Jahren wiederholt vergebens angestrebte Union Centro Americana neuerdings praktisch durchzusetzen entschlossen seien, und dazu den Präsidenten von Guatemala aufgefordert hätten, ihrem Vorhaben beizutreten. Da schon zu Reyna Barrios Zeiten durch die Verträge von Corinto und Amapala Vorarbeiten zu solcher Vereinigung getroffen waren, und seitdem die Delegirten der Nachbarrepubliken freundschaftlichst bewillkommnet wurden, und unsere Zeitungen stets von gegenseitigen Lobeserhebungen, Glück- und Beileidstelegrammen der central-amerikanischen Machthaber strotzten, vor allem aber, weil der Einheitsgedanke, der mit der unhaltbaren Kleinstaaterei aufräumen würde, populär geworden, so schien das Gerücht seiner Verwirklichung allgemein glaubhaft.

Gar bald wurde man indessen eines Anderen belehrt und zwar durch eine plötzliche, allgemeine, grofsartige, in Guatemala bisher noch nicht gekannte Mobilmachung.

Auf allen Fincas (Kaffeeplantagen) der Republik wurden einheimische Arbeiter, so viel man deren habhaft werden konnte, fortgeholt, in Uniformen gesteckt, ein Sanitätskorps aus Aerzten und barmherzigen Schwestern eiligst gebildet, Advokaten zu Kriegsrichtern ernannt. Den Eigenthümern von Maulthieren und Pferden wurden die Reit- und Lastthiere weggenommen, der Bevölkerung Kriegskontributionen durch Lieferungen von Lebensmitteln, Mais, schwarzen Bohnen und Totoporten (Art Maiszwieback) auferlegt, und Hunderte von Indianerweibern wurden gezwungen Tag und Nacht hindurch Tortillas für das Heer zu bereiten, das in kurzer Zeit ca. 50 000 Mann stark an den Grenzen von Salvador und Honduras Aufstellung nahm.

Zu gleicher Zeit hatte man in der Hauptstadt mehrere einflufsreiche Persönlichkeiten verhaftet und nach dem Staatsgefängnifs gebracht, woselbst einige zu Tode geprügelt wurden und andere an Giften und Gegengiften gestorben sind.

Auch der bisher von der offiziellen Zeitung, dem „Diario de Centro America", den Nachbarpräsidenten gegenüber beobachtete Ton wurde plötzlich umgestimmt. Hier einige Proben, die gleichzeitig die sonstigen Verhältnisse charakterisiren.

Am 9. Februar, nachdem bereits der gröfste Theil des Heeres an den Nachbargrenzen stand, veröffentlicht das genannte „Diario" einen Aufruf des Präsidenten Manuel Estrada Cabrera an die Nation, worin es heifst: „Endlich hat die Stunde geschlagen zur Vertheidigung mit aller Energie, die die Liebe zu unserem Vaterlande erheischt. Die Integrität und die nationale Unabhängigkeit, widerrechtlicher Weise bedroht durch die Regierungen einiger central-amerikanischen Staaten, auf Anstiftung einer Hand voll Abenteurer, die da glauben ihr persönliches und verkommenes Trachten (bastardas ambiciones) auf Kosten der heiligsten Landesinteressen krönen zu können und die sich vorgenommen haben und darauf bestehen diese Republik fremden politischen Einflüssen zu unterwerfen, welche diese (die Republik) niemals zugelassen hat, noch je zulassen wird." Der Aufruf

*) Anmerkung d. Red. Trotz der Länge des obigen Berichtes und seines theilweise schwulstigen Inhalts, veröffentlichen wir die Korrespondenz, da dieselbe eine ganz ausgezeichnete Charakteristik der ganzen centralamerikanischen Schandwirthschaft giebt. Die Frösche mögen sich hüten, allzulaut zu quaken. Der ganz in der Nähe befindliche Storch könnte sonst bald Veranlassung nehmen, reinen Tisch zu machen.

spricht dann über das bisher eingehaltene Regierungsprinzip, die erhabene und brüderliche Politik, welche die Intriguen, die einige mifsrathene Söhne von Guatemala in den Nachbarstaaten ausheckten, verachtet, und fährt dann fort: „Heute wurde ich zu einem von der allgemeinen Meinung und vor der Geschichte ungerechtfertigten Kriege herausgefordert und zwar in dem Augenblick, wo ich mich der Heilung der der Nation geschlagenen Wunden geweiht hatte, und wobei es nothwendig geworden zur Friedensarbeit die Energie seiner Söhne zu verwenden, um die Wohlfahrt des Landes wieder herzustellen. — Wenngleich ich nun diesen ungerechtfertigten Krieg nicht provozirt habe, scheue ich doch nicht vor ihm zurück, noch weise ich ihn von mir. — Ich weifs, dafs Guatemala nicht darauf ausgeht, mit den Bruderstaaten zu streiten, sondern dafs es sich gegen die unbegründeten Angriffe hinfälliger Regierungen vertheidigen wird, die mit der Absicht, die erhabensten Ideen des Central-Americanismus zu besudeln, sich persönlicher Interessen wegen über jene lustig machen, zum Schaden jener Länder, die sie bald zu regieren aufhören werden.“ Der Präsident betont noch den moralischen Schutz, dessen er sich von allen guten Söhnen Central-Amerikas sicher fühle, bricht in Lobeserhebungen über die Armee aus und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, dafs er mit ihr und an ihrer Seite alle Gefahren bestehen und die Geschichte schliefslich einen neuen Triumph für das treue, ehrenhafte, tapfere Heer verzeichnen werde. —

Das war die auch in Sonderabdruck mit Datum vom 7. Februar gegebene Kriegserklärung, unterschrieben als „Euer Oberhaupt und Freund Manuel Estrada Cabrera“.

Hierzu liefert die Zeitung noch ein phrasenhaftes Kommentar, das aber ebensowenig wie der citirte „Aufruf an die Nation“ die Namen der handelnden Personen nennt, noch wann, warum und in welcher Form die Herausforderung an Guatemala erfolgt bezw. der Krieg erklärt worden ist.

Der 10. Februar brachte dann ein Regierungsdekret vom 7. gleichen Monats, des Inhalts, dafs die Regierung von Guatemala durch greifbare Thatsachen davon Kenntnifs habe, dafs einige der übrigen Staaten von Central-Amerika ernstlich die Integrität der Nation bedrohen und dieserhalb in Waffen stehen, und dafs, um die nationale Ehre, Würde und deren Decorum unverletzt zu bewahren sowie auch, um den inneren Frieden zu schützen und zu erhalten, der Belagerungszustand erklärt und die individuellen Garantieen aufgehoben seien.

In einem Artikel, „die eigentlichen Schuldigen“ betitelt, heifst es dann: „In diesem nicht zu rechtfertigenden Kriege, den Guatemala in Vertheidigung seiner Würde gegen drei verderbte Regenten zu führen gezwungen ist, thut es Noth, ein für alle mal die Thatsachen festzustellen und die Verantwortlichkeit genau zu begrenzen, auf dafs die Meinung von Central-Amerika und der gesammten civilisirten Welt über die Urheber dieser ebenso unerwarteten wie verhängnifsvollen Störung des central-amerikanischen Friedens richten möge, die für diese fünf Republiken unberechenbare Schäden jeglicher Art zur Folge haben wird. — Leider haben wir einige benachbarte Machthaber, die fern davon, im Frieden eine Quelle allgemeinen Wohles zu erblicken, den Krieg für das einzige Mittel halten, um sich zu behaupten und die solchen deshalb blindlings, bald da bald dort, verursacht oder begonnen haben, indem sie ihre Länder bis aufs Blut aussaugen und verarmen lassen, Central-Amerika immer mehr und mehr discreditiren, ihr eigenes Decorum sowie das der Nation, ja selbst die Ausübung der trivialsten Formalitäten herabwürdigen und schliefslich eine Zerrüttung schaffen, die auf die Dauer zu einem Verderben bringenden Kriege der genannten Völker und ihres Vaterlandes führen wird. — Tomas Regalado, dessen gestörtes organisches Gleichgewicht vielleicht der einzige Milderungsgrund für ihn bilden könnte, er, der als mikroskopische militärische Erscheinung im Tumult geboren und aufgewachsen ist, er, der durch Verrath an der Republica Mayor zum abscheulichsten Politiker ausgebrütet worden und der seine Machtstellung nur durch Vergewaltigung an den Landeseinrichtungen künstlich aufrecht erhält; er, dessen Wort schon niemand mehr respektirt, weil er sich eben so schnell zum Todfeinde Guatemalas erklärt, wie er einst fufsfällig vor dem gegenwärtigen Präsidenten dieses Landes gewinselt hat; er, ein Mitschuldiger an dem Einfall, den eine handvoll Abenteurer im Jahre 1897 in Guatemala verübt hat; der Beschützer der Ueberrumpelung anno 1899; er, dieses Regierungsfaktotum, mufs aus der Welt geschafft werden, denn seine historische Vergangenheit, seine, sagen wir, nahezu gänzliche moralische Unzurechnungsfähigkeit und seine Eigenschaften als politischer Fälscher, haben, ebenso wie die aus seinen Vergewaltigungen entsprossene Zerrüttung, ergeben, dafs sein Verbleiben in der Machtstellung unvereinbar mit dem Frieden von Central-Amerika ist.“

Dieser biographischen Skizze über den Präsidenten Regalado, die eine überraschende Personenkenntnifs ihres Autors durchblicken läfst, folgte später das Curriculum vitae des General José Santos Zelaya, Präsidenten von Nicaragua, dem Zweiten im Bunde gegen Guatemala. Da lesen wir:

„Niemals wird es auf der Welt einen anständigen Menschen geben, der eine genügend starke Sprache, noch, den Thatsachen gegenüber, die richtige Ausdrucksweise finden wird, um eine vollständig zutreffende Charakteristik der politischen Ungeheuerlichkeit eines José Santos Zelaya zu liefern. — Seitdem dieser Ruchlose, der durch Zufall auf den Weg der Glorie gerathen, die liberale Nicaraguenser Partei verrathen und verlassen hat, unter deren Verantwortlichkeit er anfing sich Sympathien zu ergattern, und mit deren Unterstützung er zum Politiker in Central-Amerika geworden, — seit jener Zeit hat sich dieser Mensch als professioneller Strafsenräuber für seine Nachbarschaft und als Protektor von Empörungen etablirt, um sich jeweils den Sieger zum Mitschuldigen und ihm tributpflichtig zu machen. — Ausgeschieden von seinen Mitbürgern, wegen seiner unqualifizirbaren Mifswirthschaft, konnte er sich nicht durch moralische Kraft, die jeder politisch auch nur einigermafsen geordneten Situation innewohnt, behaupten, und aus Mangel an solcher Stütze lebte er in stetigem Umherirren, indem er bald durch Schmeichelei und bedingungslose Willfährigkeit eine Stellung bei irgend welcher ausländischen Macht erbettelte, bald sich zum Vertheidiger von Widerwärtigkeiten aufwarf und kriegerische Unruhen heraufbeschwor, um, wie schon gesagt, die von ihm Verfochtenen in Tributpflichtige oder zu Meuchelbündlern umzuwandeln. — Durch seine unaufhörlichen Raubzüge hat sich José Santos Zelaya in ganz Central-Amerika verhafst und verflucht gemacht, und das Nicaraguenser Volk, das erschöpft ist in seiner ökonomischen Lebensader, infolge skandalöser Erpressungen durch jenen, und das jeden Augenblick, unter allerhand Vorspiegelungen, wieder neue, nicht zu rechtfertigenden Angriffe bestreiten mufs, schmachtet nach dem Tage, wo jener Missethäter fällt, als nach einer politischen Auferstehung.

Die Nacherzählung der Abenteuer Zelayas allein genügt, um unsere Behauptungen zu beweisen. Er war es, der nach Honduras den Krieg hineintrug; er stiftete den Krieg gegen Costa Rica an, ohne den geringsten Grund dafür zu haben; kurze Zeit darauf protegirte er den Aufruhr gegen dieses Land, indem er Federico Mora zum Häuptling auserkoren, den er dann aber wieder mit jener, seine Person charakterisirenden Feigheit und Cinismus verrathen hat; er bewaffnete auch eine von vornherein gescheiterte Expedition gegen die Regierung des Generals Regalado und kein anderer als er schickte verschiedene Expeditionen nach Columbien, indem ihn die Chimäre ritt, bei der liberalen Partei in Columbien Protektion zu finden, um sich, wenn er siegen würde, zum Präsidenten von Central-Amerika zu machen. Und nach Verlauf einer solch handgreiflichen Tollkühnheit und nach einem solch bewegten Leben wurde jede neue Niederlage mit unglaublicher Unverschämtheit zurecht geflickt, denn von einem gewissen Datum an bis heute ist kein Protokoll geführt über diplomatische Konferenzen, freundschaftliche und vertrauliche Uebereinkommen unter den central-amerikanischen Regierungen oder politischen Kombinationen zum Zweck die Freiheit der Völker zu erdrosseln usw. in der nicht die grenzenlose Frechheit eines Zelaya klar zu Tage tritt, sowie auch sein Hauptbestreben, in seiner Machtstellung zu verbleiben mit dem Schutze irgend eines Machthabers oder tributpflichtigen Komplizen.

So ist denn José Santos Zelaya das an Zwietrachtstiftung fruchtbarste Regierungselement, ohne dabei auch nur einen einzigen Lorbeer errungen zu haben. Und wo er wirklich einmal bis auf den Tod hätte kämpfen müssen, u. a. als sein heutiger Waffengenosse, Tomas Regalado, den Vertrag der Republica Mayor de Centro-America gebrochen hatte, da beugte José Santos Zelaya feige das Genick und verliefs wie ein Degenerirter die gemeinsame Sache, trotzdem er noch immer mit grofsen Hilfskräften rechnen durfte, wie dem Heere von Honduras und den Patrioten von Salvador, die als reguläre Truppen organisirt waren und auf die Treue Zelayas rechneten, um den Kampf mit dem Feinde zu beginnen.

So sieht der zweite jener ruchlosen Präsidenten aus, den Guatemala zu züchtigen gezwungen ist.“

Gut gebrüllt, Löwe!

Auch aus dieser Beschreibung des zweiten Helden unseres Dramas erhellt, dafs deren Verfasser einen tiefen Einblick in die

gesammte central-amerikanische Politik gethan hat; doch hören wir weiter, wie er die No. 3 behandelt:

„Es giebt keine Physiognomie, die, vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, so abstofsend und finster wäre, wie die von Toreneio Sierra. Zum Glück für die Menschheit und die sozialen Verhältnisse in Honduras und Central-Amerika ist dieses Menschengebilde jedoch so excentrisch und trügerisch, dafs es, wo immer nur Zeit zum Handeln geboten, stets mit dem ihm eigenen Mifstrauen gleich wieder Mifstrauen bei seinen Verbündeten und Untergebenen aussäet und sich mit einer Ausflucht zur anderen, selbst bis zur Verbrecherlogik, in der er Meister sein will, untreu wird. (Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Waaren-Auktionen in Buenos-Aires. Aus Buenos-Aires erhielten wir, datirt Mitte April, folgende Zuschrift:

„An mehrere deutsche leistungsfähige Fabrikanten habe ich Folgendes geschrieben: Es ist hier in Argentinien nach den langen schlechten Jahren ein starker geschäftlicher Aufschwung eingetreten, welcher allgemeinen Waarenmangel zur Folge hat.

Um die Situation auszunützen und für meine europäischen Freunde sowie für mich möglichst viele Vortheile zu erzielen, habe ich neben meinem bekannten Kommissionsgeschäft mit den allerersten Auktionsfirmen für Manufakturwaaren folgendes Abkommen getroffen:

Alle Waaren (Anm. der Red. das soll doch wohl heifsen „alle Konsignationen"!) werden sofort nach ihrer Ankunft in den grofsen Verkaufslokalitäten in vortheilhafter Weise ausgestellt und nach Bearbeitung sämmtlicher Kunden unter den Auspizien meiner altbekannten Marke an geeignet gewählten Tagen meistbietend verkauft, und zwar gegen platzübliches Ziel, welches sofort diskontirt wird.

Diese Waarenversteigerungen sind nicht mit den Auktionen in Europa zu vergleichen, denn hier sind die Kunden gewöhnt, sich in dieser Art zu versorgen und zahlen in diesen Versteigerungen oft höhere Preise als andernfalls.

Für Waarenpartien, die man lieber aufserhalb des deutschen Marktes unterbringt, bieten diese Versteigerungen ebenfalls günstige Chancen, und zwar im Hinblick auf die Verschiedenheit der Saisons, so dafs die Manufakturwaaren, welche in Deutschland am Ende der dortigen Saison abgehen, hier rechtzeitig für die neue Saison eintreffen und daher noch gut verkauft werden können. Unser Prinzip ist, Waarenposten möglichst spesenfrei bei sicherem und schnellem Geldrückflufs, unter direkter Ausnützung der hiesigen Marktverhältnisse, selbst zu placiren. Berliner Exporteure bezw. deren Filialen haben hier auf diese Weise grofse Umsätze erzielt und viel Geld verdient. Wir besorgen unentgeltlich die Kalkulation, Verzollung, unter Verauslagung der Zölle etc.; auch werden wir event. Vorschüsse gewähren. Von den durch Verkäufe erlösten Beträgen kommt nur eine Verkaufskommission von 5 pCt. in Abzug, und werden weiter nur 1 pCt. Spesen und 2½ pCt. Delcredere berechnet. Die verbleibenden Restbeträge werden telegraphisch zur Auszahlung nach Europa angewiesen. Als Referenzen nennen wir . . .

Ich werde wahrscheinlich gleichzeitig mit diesem Briefe in Europa eintreffen und mich in Leipzig niederlassen. Wollen Sie mir Muster mit Preisen, Material- und Gewichtsangaben anstellen bezw. anstellen lassen, und werde ich Ihnen dann sofort und ohne Umschweife sagen, welche Artikel sich zur Aussendung empfehlen. Für gröfsere Transaktionen stelle ich jederzeit meinen Besuch zur Verfügung."

Zur weiteren Begründung seiner obigen Ausführungen schreibt uns der Herr in einem besonderen Briefe aus Buenos-Aires Folgendes: „Schwere geschäftliche Krisen sind hier kaum zu vermeiden. Alle die hiesigen Häuser arbeiten mit enormen Spesen, welche in schlechten Zeiten den Verdienst vollständig aufzehren und in guten Zeiten den Gewinn sehr schmälern. Wenn das Wollgeschäft hier zu Ende ist, dann kommt die Zeit der Ebbe mit sehr viel heftigeren Extremen als in Europa. Das ist nun einmal durch den amerikanischen Charakter und namentlich auch in dem spanischen Amerika begründet. Jetzt ist das Wollgeschäft aufserordentlich günstig und zur Ausnutzung der Konjunktur sind die obigen Vorschläge jedenfalls sehr beachtenswerth. Hört das Wollgeschäft auf, so läfst das ganze hiesige Geschäft überhaupt nach und dann bietet die Befolgung unserer Vorschläge den Vortheil, dafs wir für die Verkäufer reinen Tisch gemacht haben und ihnen keine weiteren Spesen entstehen.

Die Theilhaber, mit denen wir unsere Geschäfte auszuführen gedenken, sind sehr kapitalkräftige Firmen, über die die besten Referenzen vorgelegt werden können."

Nachschr. der Red. Wir gestehen gern zu, dafs für manche Artikel und für gewisse Zeiten die Vorschläge des Einsenders eine gewisse Beachtung verdienen und in der That von Vortheil für die exportirenden deutschen Manufakturisten sein können. Auch das, was der Einsender über den schnellen Wechsel der Konjunktur sagt, ist vollauf begründet. Gleichwohl aber geht aus der obigen Darlegung hervor, dafs die ganze Art des Unternehmens einen sehr riskanten Charakter hat. Die Vorschläge laufen auf Aussendung grofser Mengen von Konsignationswaaren und deren Verauktionirung hinaus! An sich sind derartige Massen-Konsignationen der Ruin jedes soliden und jedes kontinuirlichen Geschäfts. Hierüber kann ein Zweifel nicht walten, denn das hat sich aller Zeiten und aller Orten als richtig erwiesen. Und nun noch regelmäfsige, grofse Konsignationssendungen, die von vornherein für die Auktionen bestimmt sind! Das heifst doch der Schleuderwirthschaft von vornherein Thür und Thor öffnen. Dafs deutsche, u. A. Berliner Firmen mit der Versteigerung eingesandter Waaren mitunter Vortheile erzielt haben, soll nicht in Abrede gestellt werden. Das geschah wahrscheinlich in Zeiten, in welchen die Konjunktur den schnellen Verkauf begünstigte und gute Preise ermöglichte. Werden aber grofse Waarenmengen von vornherein in der Absicht ausgesandt, verauktionirt zu werden, dann müssen sie bei sinkender Marktlage nothwendiger Weise die ganze Situation noch erheblich verschlechtern, und die Nettoerträge, die dann der Aussender erhält, werden sehr beschnitten sein. Zeitweilig mögen diese Auktionen Verdienste lassen, sie aber zu regelmäfsigen Einrichtungen machen zu wollen, erscheint sehr bedenklich. Wenn das mit Rohstoffen und ähnlichen Gegenständen (Genufsmittel, Kaffee etc.) geschieht, so liegen die Verhältnisse für diese Artikel durchaus anders, als für Manufakturwaaren. Für jene bilden die Weltmarktpreise die Basis. Manufakturwaaren aber sind von der lokalen Nachfrage durchaus abhängig.

Es würde uns angenehm und jedenfalls für die Leser unseres Blattes sehr lehrreich sein, wenn über diese Frage La Plata-Kaufleute sich eingehender äufsern würden.

Zur politischen Lage in Chile. (Originalbericht aus Santiago von Mitte April 1903.) Die politische Lage in Chile verfinstert sich. Die Anfang März stattgefundenen Wahlen haben als trauriges Resultat eine grofse Menge Doppelwahlen geliefert, d. h. in vielen Provinzen behaupten mehrere Gegenkandidaten gewählt worden zu sein. Natürlich sind eine Menge Wahlen falsch und ungesetzlich, und der nächste Kongrefs wird mit heftigem Streite der Parteien beginnen. Vor den Wahlen war der Präsident Don Jerman Riesco im Konflikt mit dem Ministerium. Jetzt ist das letztere mit schroffer Forderung eines Beamtenwechsels vorgetreten. Der Präsident, der schon vorher unwohl war, hat sein Amt niedergelegt, vielleicht nur zeitweise, und es dem Präsidenten eines von ihm einstweilen ernannten Ministeriums übergeben. Die Lage ist nun die: die Republik hat keinen vom Volke gewählten Präsidenten an ihrer Spitze, kein vom Kongresse anerkanntes Ministerium. Der Kongrefs ist nicht rechtlich bestimmt zusammengesetzt, er hat zuviel Mitglieder und nur wenige, deren Wahl nicht angefochten wird.

Alles hofft, dafs diese Situation sich bald klären wird, aber wie, das ist schwer anzugeben. Eine neue Präsidentenwahl wird wahrscheinlich grofse Aufregung hervorrufen. Wer wird sie leiten? Kein vernünftiger Chilene wünscht eine Revolution. Aber im Augenblick ist die Regierung so schwach wie seit langer Zeit nicht.

Aufsenhandel von Uruguay. In den letzten 10 Jahren betrug der Aufsenhandel von Uruguay in Millionen $ (à M 4)

	Import	Export	Ausfuhr-Ueberschufs
1893	19,67	27,68	8,01
1894	23,80	33,48	9,68
1895	25,39	32,54	7,15
1896	25,53	30,40	4,87
1897	19,31	29,22	9,91
1898	24,78	30,28	5,50
1899	25,55	36,57	11,02
1900	23,98	29,39	5,41
1901	23,69	27,73	4,04
1902	23,52	33,60	10,08
Total	235,42	310,99	75,57
Jahresdurchschnitt	23,54	31,09	7,55

Uruguay hat also mit 1902 ein für seine Handelsbewegung sehr günstiges Jahr hinter sich, dessen Ausfuhr das Jahresmittel um mehr als 2½ Million. überragt, und mit Ausnahme des durch ganz aufserordentliche Wollpreise begünstigten Jahres 1899 überhaupt noch nicht, im besonders vortheilhaften Jahre 1894 nur annähernd, erreicht wurde.

Nachschrift der Red. Die hohen Wollpreise haben allen La Plata-Ländern günstige Einnahmen geschaffen, so dafs dem Export dahin für längere Zeiten sich günstige Aussichten eröffnen. Ebenso haben sich die wirthschaftlichen Verhältnisse in Paraguay mehr konsolidirt. Die zunehmende Einwanderung in Südbrasilien, sowie die mehrfachen Eisenbahnbauten daselbst stellen auch dorten die allgemeine Besserung der wirthschaftlichen Lage in Aussicht. Nimmt man dazu die günstige Lage von Bolivia und Peru, so ist für einen grofsen Theil von Südamerika ein Aufschwung zu erwarten. In Chile hindern heute politische Streitigkeiten den Aufschwung, in Brasilien erschweren die niedrigen Kaffeepreise die Herstellung günstigerer Zustände, aber besser wird es dort auch. Demnach möge deutsches Kapital und deutscher Export mit erneuter Aufmerksamkeit seine Blicke nach Südamerika richten.

Wirthschaftliches aus Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion von Ende April.) Nach dem für die Entwickelung unseres Landes denkwürdigen 9. Januar 1902, der eine einschneidende Aenderung in der bisher gewohnten Zusammensetzung der ausübenden Gewalt brachte, mufste es für homines novi, wie dem so ziemlich aus dem Nichts zum Finanzminister vorgerückten Dr. Moreno,

schwierig sein sich in der Stellung dauernd zu erhalten, wenn nicht durch die Schaffung eines Finanzprojektes eine wirklich veränderte Lage, und zwar zum Besseren, angebahnt wurde.

Unser Land ist in den letzten 5 Jahren mächtig fortgeschritten. Sowohl die Regierung wie jeder Einzelne ist mit dem vor Zeiten Gebotenen nicht mehr zufrieden, man will im Verwaltungsdienste wie im täglichen Leben Verbesserung, Ausdehnung und Fortschritt sehen.

Die daraus sich ergebende Steigerung des Imports — die Regierung des früheren Präsidenten Aceval hat noch in den letzten Monaten vor ihrem Sturze bei einer deutschen Firma umfangreiche Waffenbestellungen gemacht — hat unsere Handelsbilanz ungünstig beeinflufst.

Weniger aber dies, als besonders der Umstand, dafs hier zulande wegen altererbten Mifstrauens alle Ersparnisse in Gold angelegt werden und ins Ausland abfliefsen, statt, wie in anderen Ländern, wieder der einheimischen Produktion zu Gute zu kommen, hat den Goldkurs von 850 pCt. bis 900 pCt. und schliefslich bis zu 1100 pCt. hinaufgetrieben.

Die Situation wurde beängstigend, namentlich für den Handel der fast absolute Mangel an Metall, für die Regierung die Leere der Kassen bei einem innerhalb dreier Jahre auf ungefähr 8½ Millionen $ angewachsenen Deficit! Was beginnen? Der Finanzminister arbeitete mehrere Projekte aus, besonders eines, welches die Monopolisirung der zwei hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte des Landes, nämlich der Häute und des Paraguaythees im Auge hatte. Dasselbe konnte die Billigung der produktiven Bevölkerungsklassen aus verschiedenen Gründen nicht finden, und nun haben sich endlich, was wir mit Freuden begrüfsen dürfen, Regierungs- und Finanzkreise zusammengethan, um im In- und Auslande unter den näher zu besprechenden Bedingungen ein Darlehen in Gold aufzubringen, mit welchem den fortwährenden Schwankungen des Goldkurses derart entgegenoperirt werden kann, dafs zunächst der Kurs um 25 Punkte erniedrigt wird, und zwar jedes folgende Jahr um denselben Prozentsatz, bis der erstrebte normale Kurs von 500 pCt. erreicht sein wird. Unsere Handelswelt hat sich den Bemühungen der Regierung sofort angeschlossen, die ein Gelingen der Operationen fast sicher versprechen. Denn, während wir bis zum vorigen Jahre stets eine die Export- weit überragende Importziffer aufwiesen, haben wir im vergangenen Kalenderjahre das Umgekehrte zu verzeichnen. Der Export übersteigt den Import.

Die Produktionskraft unseres Landes vermehrt sich zusehends. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die Veröffentlichungen der „Paraguay Rundschau, Deutsche Wochenschrift Asuncion", aus welcher zu ersehen ist, dafs beständig neue industrielle Etablissements im Lande entstehen, welche hauptsächlich auf der mit Riesenschritten vorwärts schreitenden Viehzucht beruhen, deren Erzeugnisse sie verwerthen und verarbeiten.

Auch die zwei im Lande befindlichen bedeutenden Quebrachoextraktfabriken, die der Herren Cramer, Weyer und Müller in Puerto Aluse und jene des Herrn Casado in Puerto Casado steigern das Aktivum unserer Handelsbilanz ganz merklich. Ein drittes derartiges Etablissement soll binnen kurzem gegründet werden.

Was nun die Anleihe selbst anlangt, so soll sich dieselbe auf 1 500 000 $ Gold, also 7 500 000 Frcs., belaufen und in Titeln à 500 Frcs., welche zu einem Börsenkurse von nicht unter 82½ pCt. begeben werden, zur Verausgabung kommen. Das Gold wird einem Syndikate zur Verwaltung übergeben, dessen Mitglieder von den Inhabern der Titel selbst gewählt sind und welche 5 Jahre lang unabsetzbar funktioniren. Gold kann je nach Ermessen des Syndikats im ersten Jahre zu 850 pCt., stets gegen Erlag seines Kurswerthes in Papier, veräufsert werden, im zweiten zu 825 pCt. usw. bis der Kurs von 500 pCt. erreicht ist. Das Syndikat kauft auch effektives Gold mit Ausschlufs aller Wechsel oder anderer auf Gold lautender Titel, und zwar im ersten Jahre zu 825 pCt., in jedem folgenden Jahre um 25 Punkte niedriger bis zur Erreichung des Normalagios von 500 pCt. Zur Sicherstellung der Gläubiger dient der bereits heutzutage in effektivem Golde zu zahlende Exportzoll auf Häute (per Haut 0,65 $ Gold) und ein zum Kurse von 850 pCt. umzurechnender 5 pCt. Zuschlag zu allen Importzöllen, welche in Gold gezahlt werden, müfsten jedoch zu einem für jedes Verwaltungsjahr im Vorhinein bestimmten Agio umgerechnet und in Papier berichtigt werden. Dieses Agio sinkt natürlich im Verhältnifs zum Goldkurse stets um 25 Punkte. Zur Deckung der 6 prozent. Verzinsung und 3 prozent. Amortisation ist dies mehr als hinreichend. Wir müssen nämlich bedenken, dafs wir einen jährlichen Export von ungefähr 250 000 Stück Häuten haben. Die Abgabe allein von 0,65 $ Gold per Haut würde also schon ein bedeutend höheres Resultat ergeben, als zur Verzinsung und Amortisation der Schuld nothwendig ist. Es bleibt also schon hier, ohne dafs wir den 5 pCtigen Zuschlag zu den Importzöllen in Betracht ziehen, ein Ueberschufs. Würde die Regierung von Neuem an Emissionen von unkonvertirbarem Papiergelde denken, so bliebe bis zur definitiven Entscheidung über das Emissionsprojekt jede weitere Operation des Syndikats suspendirt. Im Falle einer wirklichen Annahme eines solchen Vorschlages mit Gesetzeskraft, ist die ganze dargeliehene Summe ohne weiteres liquid und verfallen. In solchem Falle würden die Gläubiger ihre Befriedigung theils aus den vorhandenen Goldbeständen, theils aus dem Exportzolle auf Häute finden, denn eigentlich läuft das ganze Projekt auf eine Verpfändung dieser Abgabe hinaus.

Es ist nicht zu zweifeln, dafs die auszugebenden Papiere ihre Abnehmer finden, und dadurch fremdes Kapital bei uns placirt werden wird, dessen belebende Rückwirkung auf den Zinsfufs und mit dessen Erniedrigung auch auf die Produktionskraft und die Geschäftslust in unserem Lande nicht ausbleiben kann.

Ob allerdings die Herabdrückung des Goldkurses ohne eine wirkliche Konvertirung unserer Währung eine bleibende sein wird, ist abzuwarten; in jedem Falle verspricht die Anleihe eine gute und sichere Kapitalsanlage zu werden.

Im Anhange zu diesem Gesetze ist übrigens auch eine Herabsetzung unserer Münzeinheit, des alten spanischen Peso, auf den Werth eines Frank geplant; Paraguay würde in diesem Falle allen anderen südamerikanischen Republiken mit gutem Beispiele vorangehen, denn eine so hohe Münzeinheit wie der Peso, welcher vollwerthig fünf Frank gleichkommt, ist für die modernen Verhältnisse wohl kaum passend.

Nachschrift d. Red. Der in Aussicht genommene Finanzplan hat Hand und Fufs! Wie nun aber, wenn die Regierung von Paraguay — die in Finanzsachen ebenso wenig zuverlässig ist, wie alle anderen südamerikanischen Regierungen — auf Grund der Anleihe neue Gewehre, Kanonen etc. etc bestellt? Ohne scharfe Kontrolle der Geldgeber dürfen diese südamerikanischen Staaten kein Geld in die Finger bekommen. Venezuela docet! Und wenn Paraguay die 7 500 000 Fr. nicht geborgt erhält? Dann wäre es doch sehr einfach, wenn es die Erträge des Ausfuhrzolles für Häute zur Amortisation seiner derzeitigen Schulden, d. h. zur Einziehung seines Papiergeldes verwenden würde. Das wäre ein zwar langsamer, aber doch sicherer Weg der Schuldentilgung

Deutsche Berichterstatter in Brasilien. „Dem „Jornal do Commercio" von Rio meldet dessen Berliner Korrespondent unterm 29. März: „Deutschland geht einer schweren Krisis hinsichtlich seiner kommerziellen Verbindung mit Südamerika entgegen. Aus den Konsulats- und anderen Berichten geht hervor, dafs Deutschland Tag für Tag Terrain in Südamerika und namentlich in Brasilien, Venezuela, Argentinien und Chile verliert. Trotzdem die errichtete Auskunftsstelle für Auswanderer sich bemüht, die deutsche Auswanderung von den Vereinigten Staaten ab nach Südamerika zu lenken, sind bis jetzt keine nennenswerthen Erfolge nach dieser Richtung hin zu verzeichnen. — Das „Berliner Tageblatt" hat mitgetheilt, dafs es einen seiner Spezialberichterstatter, den Hauptmann Vallentin, nach Südamerika zu dem Zwecke schicken werde, die öffentliche Meinung Deutschlands über den deutschen Handel und dessen Aussichten auf dem südamerikanischen Kontinent aufzuklären. Das „Tageblatt" führte aus, dafs die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien die gröfsten Anstrengungen machen, Deutschland den Rang abzulaufen. Wenn man nicht auf der Hut sei, würde Deutschland den ersten Platz, den es in kommerzieller Weise einnimmt, verlieren. Die Lage sei ernst und kritisch, und man könne die Gefahr, welche dort dem deutschen Handel drohe, nur abwenden, wenn man die deutsche Auswanderung nach Südamerika lenke. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, dafs das „Tageblatt" zu den Ausführungen vom Reichskanzler inspirirt wurde, der, wie in ganz Berlin bekannt ist, in nahen Beziehungen zu dem Blatte steht, dafs ihm schon öfter als Sprachrohr gedient hat."

Nachschrift d. Red. Dafs das „Berliner Tageblatt" zu den obigen Ausführungen vom Reichskanzler inspirirt worden sei, weil es in naher Beziehung zu diesem steht, ist uns neu; denn die genannte Zeitung ist nichts weniger als offiziös oder offiziell, sondern wird hier wegen ihres im wesentlichen demokratischen Charakters als oppositionelles Blatt betrachtet. Unter keinen Umständen trifft aber die Vermuthung des „Jornal do Commercio" im vorliegenden Falle zu, denn weder Capitain Vallentin, der seinen Hauptmannscharakter im Burenkriege gegen die Engländer seitens der Republik Transvaal erhalten hat, noch das genannte Blatt stehen in Beziehung zum Reichskanzler, sondern es ist lediglich der Wunsch des Tageblatts gewesen, einen zuverlässigen Berichterstatter nach Südamerika zu senden, welcher über die dortigen wirthschaftlichen Unternehmungen berichtet, um so das deutsche Kapital rechtzeitig über alle wirthschaftlichen Fragen zu unterrichten — jedenfalls eine Initiative, für die der

deutsche wirthschaftliche Unternehmergeist den Leitern des gedachten Blattes Dank wissen kann.

Wir können nur bedauern, dafs durch Mittheilungen, wie die im „Jornal do Commercio" enthaltenen, aufs Neue gegen Europa und speziell gegen Deutschland geschürt wird. Da indessen das grofse leitende Blatt in Rio de Janeiro solche und ähnliche Nutizen bereits vielfach in tendenziöser Absicht veröffentlicht hat, so wird man leicht in der Lage sein, den Werth dieser Mittheilungen richtig zu beurtheilen.

Litterarische Umschau.

Brockhaus Konversationslexikon. Die Bedeutung des „Brockhaus" für die Kulturgeschichte des deutschen Volkes darzustellen, würde ein interessantes Thema sein. Jeder Band bietet Material, die Tüchtigkeit deutschen Wissens und Strebens zu beweisen. 500 hervorragende Vertreter der verschiedenen Gebiete menschlichen Wissens und menschlichen Könnens haben sich in den Dienst dieses Werkes gestellt. Reichhaltig und doch klar sind unter Anderen die geographischen Artikel des kürzlich zur Ausgabe gelangten 11. Bandes der „Neuen Revidierten Jubiläums-Ausgabe", welche von ausführlichen Karten und Plänen begleitet sind, die man als Muster kartographischer Darstellung bezeichnen kann. Von besonderem Interesse ist es, neu auftauchende Persönlichkeiten im Lexikon zu verfolgen. Wir nennen u. a. den belgischen Dichter Maeterinck, seinen Landsmann Meunier, den berühmten Bildhauer und Maler, und Loubet, den Präsidenten der französischen Republik. Von den Gröfsen des Handels seien angeführt der preufsische Handelsminister Möller und der dollarmächtige Pierpont Murgan, der Organisator des riesigen Schiffstrustes. Von Gelehrten und Technikern fielen uns u. a. als neu auf Hermann Meyer, der Mitinhaber des Bibliographischen Instituts in Leipzig, der sich als Erforscher Brasiliens einen Namen gemacht hat, und der Italiener Marconi, dessen Funkentelegraphie so grofse Erfolge errungen hat. Zahlreiche neue Artikel sind insbesondere auf dem Gebiete des Militär- und Marinewesens hinzugekommen. Man schlage auch die technischen Artikel, wie Lokomotive, Lokomobile, Luftballon, Lederfabrikation oder die medizinischen Artikel Lunge, Magen, Malaria usw. auf, überall staunt man über deutsche Wissenschaft und über die Geschicklichkeit, mit der die Redaktion auf kleinstem Raume unser heutiges Wissen und Können leicht fafslich und den Wünschen und Bedürfnissen des Benutzers entsprechend darzustellen vermag. Im Laufe dieses Jahres noch wird das Werk mit 16 Bänden abgeschlossen vorliegen, sodafs wir jedem unserer Leser, der ein Konversations-Lexikon noch nicht besitzt, warm ans Herz legen können, denselben von F. A. Brockhaus in Leipzig zu erwerben.

Sohr-Berghaus Handatlas. Neunte Auflage. Verlag von Carl Flemming, A.-G., Glogau.

Die Lieferungen 2 und 3 dieses Handatlas sind kürzlich erschienen, und zeigen auch die neuen vorliegenden Karten, dafs bei ihrer Herstellung eine aufserordentliche Sorgfalt aufgewaltet hat und dafs insbesondere auf die klare und deutliche Darstellung der Karten trotz der Menge von Namen und Bezeichnungen grofser Werth gelegt worden ist. Lieferung 2 weist den östlichen Theil des Deutschen Reiches, Australien, sowie Welt-Karten auf, während in der 3. Lieferung der nördliche Theil des mittleren Deutschlands, ferner eine physikalische Karte von Grofsbritannien, Belgien und den Niederlanden sowie nordöstliche Theile von Nordamerika wiedergegeben sind.

Das Werk erscheint in 30 Lieferungen à M 1, und enthält jede Lieferung 2 bis 3 Karten.

Süd- und Mittelamerika. Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers. Mit 145 Abbildungen im Text, 10 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 M oder in Halbleder gebunden 16 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Als dritter Band der von Prof. Dr Wilhelm Sievers herausgegebenen „Allgemeinen Länderkunde" erscheint jetzt in zweiter, neubearbeiteter Auflage: Süd- und Mittelamerika. Unmittelbar daran anschliefsen wird sich in ebenfalls zweiter, neubearbeiteter Auflage als vierter Band der „Allgemeinen Länderkunde": Nordamerika. Von Dr. Emil Deckert. Mit 160 Abbildungen im Text, 12 Kartenbeilagen und 15 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 M oder in Halbleder gebunden 16 M.

Nachdrücklicher als je stellt sich jetzt Amerika in den Vordergrund des Interesses. Nordamerika als gewaltige, aufstrebende Weltmacht, Südamerika mit seinen Revolutionen, dazwischen Mittelamerika mit so gewaltigen Katastrophen, dafs ihnen nur die gröfsten Ereignisse der Erdgeschichtsperiode, in der wir leben, an die Seite gestellt werden können.

Mit besonderer Freude wird daher eine Neubearbeitung von Amerika begrüfst werden. Je mehr nun schon in weiteren Kreisen die Vorstellung von Amerika als einem Kontinent zu verblassen beginnt, um so selbstverständlicher wird es erscheinen, dafs nach dem neuen Plane für die zweite Auflage der „Länderkunde" der eine Band Amerika in zwei gleichartige Theile zerlegt wurde. Die Autoren für beide Bände, Professor Dr. W. Sievers für Südamerika, Dr. E. Deckert für Nordamerika, sind beide als gründliche Kenner ihrer Gebiete infolge eigener Anschauung längst rühmlich bekannt, und können wir diese Werke, welche wesentlich zur genaueren Kenntnis der behandelten Gebiete beitragen werden, zur Anschaffung bestens empfehlen.

Der Nil, seine Hydrographie und wirthschaftliche Bedeutung. 105 Seiten mit 2 vollseitigen Abbildungen der Stauwerke von Assuan. Gebauer-Schwetschke, Halle a. S. Preis M 2. Das Werk erscheint gleichzeitig (als 4. Heft der I. Serie) in der „angewandten Geographie, Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirthschaftsleben. (Redaktion Prof. Dove, Jena) ein Unternehmen, das es vorzüglich verstanden hat, trotz seiner wissenschaftlichen Grundlage den Tagesfragen des wirthschaftlichen Lebens gerecht zu werden und somit als äufserst werthvoll und praktisch gelten mufs.

Sven Hedin's letzte Reise durch Centralasien. In Heft 5 der vorgenannten Hefte zur „Angewandten Geographie" hat der bekannte Forschungsreisende die Ergebnisse seiner letzten Reise durch Centralasien in gedrängter Form niedergelegt. Es ist selbstverständlich, dafs die Reiseerlebnisse Sven Hedin's auch in einem umfangreichen Werke, das bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint, beschrieben werden; ebenso selbstverständlich ist es auch, dafs nicht Jeder ein so grofses und theures Werk sich anzuschaffen in der Lage ist. Durch die oben erwähnte kleine Ausgabe, welche vom Verlage Gebauer-Schwetschke in Halle a. S. zum Preise von M 1,50 (für Abonnenten M 1,20) zu beziehen ist, soll Jedem Gelegenheit gegeben werden, sich Kenntnifs von den Ergebnissen dieser Reise zu verschaffen.

Wir verweisen im übrigen auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Gebauer-Schwetschke in Halle a. S., aus welchem alles Nähere zu ersehen ist.

Das überseeische Deutschland. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin und Leipzig, erscheint in 20 Lieferungen zum Preise von je 40 Pfennig. Die uns vorliegenden Lieferungen 13 bis 16 behandeln Deutsch-Ostafrika und Neu Guinea. Bei dem regen Interesse, welches die genauere Schilderung der deutschen Kolonien allgemein erweckt, wird auch dieses Werk sich eines regen Absatzes erfreuen.

Koloniaigeschichte von Dr. Dietrich Schäfer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin (bisher Heidelberg). Preis: gebunden 80 Pfg.

Der Inhalt dieses Buches kann gegenüber der ungeheuren Fülle des Stoffes nur andeuten; aber er zeigt trotzdem die Wege, die zu Gröfse und Niedergang der Völker geführt haben, und gibt damit einen Fingerzeig für die Beurtheilung der Gegenwart und insbesondere für die Aufgaben, die unserem Volke gestellt sind, wenn es bestehen will.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay . . .	26. 5. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{32}$ d.
Calcutta . . .	„ „ „	„	16 „
Hongkong . .	„ „ „	„	$20^{5}/_{16}$ „
Shanghai . .	„ „ „	„	$2[illegible]/_{16}$ „
Yokohama . .	„ „ „	„	25 „
Singapore . .	„ „ „	„	$20^{7}/_{16}$ „
Manila . . .	„ „ „	„	$20^{1}/_{16}$ „
Buenos-Aires .	25. 5. 03	a. Lond.	$48^{11}/_{16}$–$48^{3}/_{8}$
		Goldagio	127,[illegible]
Valparaiso . .	„ „ „	a. London	$16^{3}/_{8}$ d
Rio de Janeiro	25. 5. 03	„	$12^{1}/_{8}$ „
Uruguay . .	19. 1. 03	„	$51^{13}/_{16}$ „
Bolivien . . .	14. 1. 03	„	$17^{1}/_{8}$ „
Peru . . .	28. 2. 03	a. Dtschl.	$1^{0}/_{0}$ Disk.
Venezuela . .	24. 1. 03	Mex.	$ $0_{[illegible]}$ per 1 M

Paraguay 8. 4. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 900 bis 909, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10–11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . 25. 5. 03 auf Deutschland $1_{[illegible]}$ Mark.
Costarica . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = $0_{[illegible]}$ Colon.
Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				4. 5. 03. Sicht	4. 5. 03. 3 Mt.	26. 5. 03. Sicht	26. 5. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{45}	20_{36}	20_{44}	20_{36}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{45}	—	81_{40}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{85}	—	80_{85}
Brüssel und Antwerpen .	„	„ „	„ „	81	—	80_{90}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{90}	—	80_{85}
Schweizer	„	„ „	„ „	81_{45}	80_{10}	81_{40}	80_{40}
Amsterdam u. Rotterdam .	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{90}	166_{85}	168_{80}	166_{80}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{20}	—	85_{20}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl. . .	„	„ „	„ „	—	84_{60}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl. . . .	„	100 L.	„ „	—	80_{80}	—	80_{60}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215_{60}	213_{85}	215_{60}	212
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{25}	—	112_{25}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{70}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{25}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{70}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{25}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{70}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{21}	(60 Tg.) 4_{16}	4_{20}	(60 Tg.) 4_{16}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	4. 5. 03.	26. 5. 03.		4. 5. 03.	26. 5. 03.		4. 5. 03.	26. 5. 03.
Berlin .	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	$3^{1}/_{2}$ „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris .	3 „	3 „	Schweiz .	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien .	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	4–$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$–5 „	Madrid . .	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M $73_{[illegible]}$.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Weimar", nach New York, 23. Mai 9 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Gera", nach Bremen, 22. Mai 8 Uhr Nachm. von New York.
D. „Frankfurt", nach Galveston, 23. Mai 3 Uhr Nachm. in Galveston.
D. „Dresden", nach Baltimore, 24. Mai 11 Uhr Vorm. in New York.
D. „Pfalz", nach La Plata, 24. Mai in Montevideo.
D. „Wildbad", nach La Plata, 24. Mai in Antwerpen.
D. „Bayern", nach Bremen, 24. Mai in Colombo.
D. „Zieten", nach Hamburg, 24. Mai von Shanghai.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 23. Mai in Suez.
D. „Marburg", auf der Heimreise, 22. Mai in Tsingtau.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

„Altona", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 20. Mai ab Antwerpen.
D. „Duisburg", nach Kap, Melbourne, Sydney und Newcastle N. S. W., demnächst ladebereit.
D. „Laeisz", nach Kapstadt, Algoa Bai, Fremantle, Adelaide und Java, 20. Mai in Adelaide.
D. „Solingen", auf der Heimreise, 21. Mai in Suez.
D. „Sommerfeld", in Hamburg.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Paros", Kapt. Konow, 24. Mai in Derindje.
PD. „Stambul", Kapt. Frosch, 24. Mai in Odessa.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

314. **Verbindungen mit Fabrikanten von Näh-, Strumpfstrick-, Schreibmaschinen, Fahrrädern und Zubehörtheilen für Wilna (Rufsland) gewünscht.** Aus Wilna wird uns unter dem 8. Mai geschrieben: „Auf Ihre Anfrage beehre ich mich höfl. zu erwidern, dafs ich noch Vertretungen in Nähmaschinen, Strumpfstrickmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrrädern und Zubehör übernehmen würde. Ich bin bisher für ausländische Firmen in Handwerkzeugen, Schlössern, Stahlwaaren, Emailgeschirren, Sensen, Sicheln und Apothekerwaaren thätig, unterhalte auch 2 Reisende, welche die bedeutendsten Plätze Rufslands regelmäfsig besuchen. Falls Sie mich mit leistungsfähigen Fabrikanten für oben genannte Artikel in Verbindung bringen könnten, wäre mir dies sehr angenehm, und hoffe ich bei konkurrenzfähigen Preisen auf gute Erfolge. Die Zahlungsbedingungen sind 4 bis 6 Monats-Accept dato der Factura oder Kasse mit 3 bis 5 pCt. Skonto.“

315. **Vertretungen in Maschinen und Materialien für Buchdrucker** wünscht ein Agentur- und Kommissionshaus in Kapstadt (Südafrika) zu übernehmen. Zu bemerken ist, dafs verschiedene deutsche Fabrikanten der Branche trotz der augenblicklich nicht sehr günstigen Geschäftslage in Südafrika im vorigen Jahre eine Anzahl Aufträge von dort erhalten haben, eine Thatsache, welche unsere Freunde in Kapstadt veranlafst hat, sich dieser Spezialbranche mehr zuzuwenden. Im Anfang der Verbindung dürften Kataloge und Muster genügen, später wird sich jedoch für die betr. Fabrikanten ein ständiges Kommissionslager in Südafrika kaum umgehen lassen.

316. **Zur Geschäftslage in Mazatlan, Mexiko,** schreibt uns ein Herr aus diesem Platze mit Brief vom 9. April 1903: „Die Pest, welche hier in den letzten Monaten herrscht, hat dem Handel einen bedeutenden Schaden zugefügt und wird auch auf der ferneren Entwickelung des Landes schwer lasten, sodafs ich nicht glaube, dafs die hier ansässigen Im- und Exportfirmen in den nächsten Monaten vorwärts kommen werden.“

317. **Anstellungen in Eisenwaaren von einem Ex- und Importhause Deutschlands** sucht ein in Mexiko ansässiger junger Mann, welcher bisher den Einkauf einer gröfseren Firma geleitet und zahlreiche Reisen in Mexiko ausgeführt hat, durch welche der Herr mit Land und Leuten genau vertraut geworden ist. Letzterer befindet sich z. Zt. noch in Mexiko und bemerkt, dafs er über gründliche Kenntnisse im Ex- und Importhandel, speziell in der Eisenwaarenbranche, verfüge. Der spanischen und englischen Sprache ist der Herr vollständig mächtig. — Nach unserem Dafürhalten dürfte sich der betr. Herr für eine Eisenwaarenfirma, welche Mexiko bereisen lassen will, sehr gut eignen. — Interessenten können den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

318. **Offerten in deutschen Industrieartikeln für die Straits Settlements verlangt.** Ein Haus in Singapore, das sich bisher speziell mit dem Export sowie Vertretungen beschäftigte, beabsichtigt, jetzt auch eine Importabtheilung einzurichten und wünscht Muster, Kataloge (in Englisch) und Preislisten für folgende Artikel deutscher Provenienz zu erhalten: Accordeons, Musikdosen, Nähmaschinen, Lampen, Lampencylinder, Fensterglas (weifs und farbig), Spiegelglas, Spiegel, Biergläser, Marmor, Bilderrahmen, Stühle, Möbel aus gebogenem Holze, Seifen, Parfümerien, Gummibälle, Kämme, Farben in Blechbüchsen, Cigarren und Cigarettentaschen, Siegellack, billige Notizbücher, Spielkarten, billige Tinten, Bleistifte, Schieferstifte, Chromos, Handtaschen in billiger Qualität (imitirt Leder), Lampendraht, Margarine. Unsere Freunde haben grofses Interesse für diese Erzeugnisse und hoffen bei entsprechender Konkurrenzfähigkeit der Fabrikate gröfseren Absatz zu erzielen. Sämmtliche Ordres werden durch die Londoner Einkäufer bezahlt, welche per 30 Tage Kasse reguliren.

319. **Vertretungen in Musikinstrumenten aller Art für Finland, St. Petersburg und Ostseeprovinzen (Rufsland)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, der die für den Absatz von Musikinstrumenten in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

320 **Vertretungen in Fahrradlaternen, Gratulationskarten, Kerzen aller Art für Holland gesucht.** Ein gut bekanntes Agenturhaus in Rotterdam, das hauptsächlich mit den Grossisten in ganz Holland arbeitet, wünscht für obige Artikel geeignete Verbindungen anzuknüpfen. — Näheres theilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, mit.

321.. **Vertretungen in Chemikalien, Drogen, Apothekerbedarfsartikeln, pharmaceutischen Spezialitäten, chirurgischen Gummiwaaren, Weinen, Likören, Bier und optischen Artikeln für China gesucht.** Wir erhielten aus Shanghai (China) von einem Herrn folgende Zuschrift, datirt 16. April 1903: „Ich war neun Jahre in Wien als Drogist thätig und ging 1901 nach China, wo ich ein Import- und Exportgeschäft etablirte. Ich beabsichtige jetzt Vertretungen leistungsfähiger Häuser in den oben erwähnten Artikeln für China zu übernehmen. Kleinere Posten würde ich auf eigene Rechnung kaufen. — Da ich jedoch unter den chinesischen Grossisten der Artikel gute Verbindungen habe, so bin ich in der Lage, bedeutende Indent-Aufträge aufzunehmen. Die Zahlungsbedingungen würden sein: Aushändigung der Verschiffungsdokumente gegen 3 Monatsaccept nach Sicht. Mit der festen kontraktlichen Order des chinesischen Kaufmannes an Hand, gebe ich das Indent an den Fabrikanten in Europa weiter.“ — Informationen über den Herrn kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

322. **Uebereinstimmende Nachrichten** aus Argentinien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Peru, Südbrasilien (vergl. die Originalberichte in der heutigen Nummer des Blattes,) melden eine bedeutende Besserung der wirthschaftlichen Lage dieser Länder, welche eine längere Dauer verspricht. Das Deutsche Exportbureau ist in der Lage an den Hauptplätzen der betreffenden Länder sowohl gute tüchtige Vertreter als auch Importhäuser der verschiedensten Branchen seinen Abonnenten nachweisen zu können. Anfragen usw. unter obiger Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5.

323. **Vertretungen in Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Nähmaschinen für Capstadt, event. ganz Südafrika** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen. Der betr. Herr ist infolge eines 24jährigen Aufenthalts in Südafrika mit den Verhältnissen des Landes bestens vertraut geworden und besafs an zwei Handelsplätzen des Landes sogen. General-Stores (das sind Waarenhäuser nach europäischem Muster, natürlich in kleinerem, den südafrikanischen Verhältnissen entsprechenden Umfange). Später etablirte sich der Herr in Capstadt als Vertreter deutscher Fabrikanten, und wünscht dieses Geschäft weiter auszudehnen, zu welchem Zwecke er z. Z. in Deutschland weilt. Im September, Oktober 1903 geht er wieder nach Südafrika zurück. Unser Freund beabsichtigt, ganz Südafrika durch Reisende besuchen zu lassen, und theilt uns von einem grofsen Platze Deutschlands mit, dafs er gewillt sei, Vertretungen von deutschen Fabrikanten in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Taschen- und Tafelmesser, Gabeln, Tischlöffel, Scheeren, Küchenutensilien, Spaten, Schaufeln, Blech- und Zinkeimer, Becher, Nähmaschinen, Handwerker-Geräthschaften, glatte und gewalzte Bleche etc. — Auskünfte über das Haus kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. Lutherstrasse 5, ertheilen.

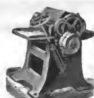
324. **Absatz- und Einfuhrfirmen von Eisenwaaren in Spanien.** Nach den uns vorliegenden Berichten bietet Spanien noch ein sehr vortheilhaftes Absatzgebiet für Eisenwaaren, Metallwaaren, Werkzeuge aller Art usw. In den gröfseren Städten Spaniens sind sehr bedeutende Häuser etablirt, welche in vielen Fällen neben dem Engroshandel in den genannten Artikeln gleichzeitig auch Ladengeschäfte betreiben, in welchen auch andere Artikel, wie Spielwaaren, Kurzwaaren, Bazarartikel usw. verkauft werden. Zahlreiche Reisende deutscher Herkunft besuchen regelmäfsig die betr. Importeure und suchen an Hand von Katalogen, Mustern etc. Aufträge aufzunehmen. Ganz besonders finden u. a. nachstehende Artikel Absatz: Eisenkurzwaaren aller Art, Werkzeuge jeden Genres, Eisen-, Messing- und Weifsblech, Solinger Stahlwaaren, Nägel, Draht, Sprungfedern, Möbel- und Geschirrbeschläge, Küchengeschirre und Klempnerwaaren, landwirthschaftliche Geräthe, wie Sensen, Sicheln, Schaufeln, Hacken, ferner Löffel, Gabeln, Emailwaaren usw., kurz alle diejenigen Artikel, welche überhaupt von Eisenwaarenhändlern geführt werden. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat bei seinen Gewährsleuten in Barcelona, Bilbao, Madrid, Santander, Malaga, Sevilla, Valencia usw. Umfrage wegen Aufgabe der bedeutendsten Einfuhrfirmen für die oben genannten Artikel gehalten und ist in den Besitz eines vorzüglichen, ausgewählten Adressenmaterials gelangt, welches das Bureau seinen Abonnenten gern zur Verfügung stellt. Das erwähnte Institut steht gleichzeitig mit Vertretern an den angegebenen Plätzen in Verbindung, welche sich bereit erklärt haben, im Interesse deutscher Fabrikanten die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig zu bearbeiten und noch gewillt sind, Vertretungen in allen Artikeln aufzunehmen, welche von Eisenwaarenhändlern gekauft werden.

325 **Vertretungen in Schriftgiessereimaterial, Buchdruck- und Bronzefarben, Maschinen und Pressen für Buch- u. Steindruckereien, in Lithographiesteinen und allen Artikeln gesucht, welche von Buch- und Steindruckereien benöthigt werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania (Norwegen), welcher längere Zeit in Norwegen thätig ist und sich Anfangs 1903 als Vertreter dort etablirt hat, wünscht vorzugsweise die Buch- und Steindruckereien regelmäfsig zu bearbeiten und sucht zu diesem Zweck Vertretungen in allen oben angegebenen Artikeln, welche von diesen Firmen gebraucht werden.

326. **Zur Lage in Macedonien** wird uns aus Uesküb, unter dem 18. Mai berichtet: „Die macedonischen Wirren liegen anscheinend in den letzten Zügen, und dürfte es kaum zu einem Kriege kommen, wenn nicht Rufsland, das nach hiesiger Ansicht hinter den bulgarischen Dynamithelden steckt, aktiv eintritt. Zur Ehre der Türken mufs hervorgehoben werden, dafs sich das Militär bisher tadellos benommen hat und Niemand berechtigte Klage gegen dasselbe vorbringen kann. Die aufregenden Zeitungsartikel, namentlich solche, die von Belgrad stammen, sind erfunden oder mafslos übertrieben.“

327. **Absatz von Kurzwaaren, fertigen Kleidern, Konfektion, Bekleidungsgegenständen aller Art in Tampico (Mexico).** Eine Firma in Tampico ersucht uns folgende Mittheilung zu veröffentlichen: „Bedeutendes Haus in Mexico wünscht mit leistungsfähigen deutschen Exporteuren und Fabrikanten in Kurzwaaren, fertigen Kleidern, Konfektion, Bekleidungsgegenständen aller Art in Verbindung zu treten. Kataloge, billigste Preisanstellungen, Muster etc. erbeten. Prima Referenzen, guter Markt.“

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen, photographische Utensilien.**

Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

Die Verlagsbuchhandlung
Karl Düms
BERLIN W., Steinmetzstr. 34
liefert schnellstens
alle Bücher und Lieferungswerke
zu den günstigsten Bedingungen und zu .. .. Originalpreisen der Verleger .. ..
Branche-Kataloge und Einzelangebote .. auf Verlangen gratis und franko. ..



Schwade's
„Automat"

Specialität:
Vierfach-wirkende
„Automat-Pumpen"
für Dampf-, Luft-, Riemen- und elektrischen Antrieb.
Otto Schwade & Co.
Erfurt.



Berlin SO., Schlesischestrasse 6
Treibriemenfabrik.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.



Sichert Euch vor verfälschten Chocoladen und Kakaos

(namentlich vor Zusatz von Pflanzen- und thierischen Fetten oder gemahlenen Kakaoschalen),

indem Ihr **Waare fordert mit diesen**

Reinheits- Garantie- Marken.







Denn Chokoladen und Kakaos mit diesen Marken müssen genau den **strengen Reinheitsvorschriften des**

Verbandes deutscher Chokolade-Fabrikanten

entsprechen, deren Einhaltung durch fortwährende **chemische Untersuchungen,** durch **gegenseitige** scharfe **Ueberwachung** und die bei jeder Zuwiderhandlung verwirkten **Strafen** (Entziehung der Marke, hohe Geldstrafen, Ausschluss aus dem Verbande) **gesichert** ist.

Von den **Verbandsfirmen** führen zur Zeit folgende diese Marken:

Altona-Bahrenfeld, A. L. Mohr, A.-G.
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Lepplen.
Berlin, Werckmeister & Reizdorff.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zechlinner & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerk.
Crefeld, Confederation, Akt.-Ges.
Danzig, J. Löwenstein.
Danzig, Schneider & Co.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Petzold & Aulhorn, A.-G.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arena (Badenia).
Gräben, Klose & Modlich.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hamburg, Reese & Wichmann.
Hannover, Eduard Kiefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Kaldenkirchen, Nederlandsche Cacaofabrik A.-G.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl., Chok.-Fabr.
Leipzig, C. H. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, O. Dingel Nfl. Müller & Hamel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Hartbel Mertens & Cie.
Nöschenrode, Harzer Kakao & Schokol.-Fabrik L. Bauermeister.
Norden, T. J. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Ratibor, Wedekind, Rohlapp & Co.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Stettin-Grabow, Albert Krey.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Untertürkheim-Stuttgart, Staengel & Ziller.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gebauer-Schwetschke, Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S., über „Sven Hedins letzte Reise durch Centralasien" und Hefte zur „Angewandten Geographie" bei.

Internationale Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro.

Die Nationale Gesellschaft für Ackerbau, gegründet am 16. Januar 1897, Rio de Janeiro, Caixa 1245, wird am 2. August d. J. eine internationale Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro eröffnen, zu welcher folgendes Programm herausgegeben ist:

Art. 1. Um den Gebrauch des Spiritue allgemein bekannt zu machen und die Löeung der Zuckerkrise in Braeilien zu erleichtern, wird diese Ausstellung von Spiritusapparaten veranstaltet werden.

Art. 2. Die Ausstellung wird organieirt unter der Leitung Sr. Excellenz des Handelsministers, welcher in den Sitzungen zur Einrichtung und zum Vertheilen der Preise an die Aussteller den Vorsitz führen wird.

Art. 3. Die Einladungen an ausländische Fabrikanten werden von der Nat. Ges. f. Ackerbau durch Vermittelung des Ministers für auswärtige Angelegenheiten ergehen.

Art. 4. Die einheimischen Zucker- und Spiritusfabrikanten, sowie die Ackerbau- und Industrie-Gesellschaften werden zu einem Kongreſs eingeladen, welcher gleichzeitig mit der Ausstellung stattfinden soll, und welcher den Zweck hat, über die Annahme praktischer Mittel zwecks Herabsetzung der Herstellungskosten von denaturirtem Spiritus zu entscheiden, derart, daſs letzterer in groſsem Maſsstabe zu industriellem Zwecke Verwendung finden kann.

Art. 5. Die Präsidenten und Gouverneure der brasilianischen Staaten und die Handelsgesellschaften, sowie die Stadtbehörden werden eingeladen, sich offiziell auf besagtem Kongreſs vertreten zu lassen, um über den zu Gunsten des denaturirten Spiritus festzusetzenden Abgabensatz zu berathen und zwar derart, daſe diesem ausschlieſslich für industrielle Zwecke dienenden Produkt eine besondere wirthschaftliche Situation geschaffen wird.

Art. 6. Die Ausstellung wird einschlieſsen die verschiedensten Arten von Spiritus-Apparaten, Destillation und Feinbrennerei, sowie die Denaturirung etc.

Art. 7. Während der Ausstellung werden von Mitgliedern des Komitees oder von besonders dazu berufenen Personen Vorträge über die verschiedenen Apparate gehalten werden, und zwar unter praktischer Vorführung der letzteren.

Art. 8. Die Ausstellung wird aus folgenden Abtheilungen bestehen:
1. Motore, 2. Beleuchtungs-Apparate, 3. Heiz- und andere Apparate, 4. Denaturir-Maschinen, 5. Kleine Apparate zur Fabrikation und Reinigung des Spiritus.

Art. 9. Die erste Abtheilung wird folgende Sektionen einschlieſsen:
1. Feststehende Motore, 2. Lokomobilen, 3. Automobilen, 4. Kohlenstoff-Erzeuger, 5. Schiffsmotore.

Art. 10. Die zweite Abtheilung wird umfassen:
1. Lampen, den flüssigen Spiritus brennend.
2. Lampen mit Gasbildung.

Art. 11. Jede der anderen Abtheilungen wird nur je eine einzige Sektion umfassen.

Art. 12. Die Aussteller werden ihre Apparate an den ihnen vom Komitee bezeichneten Tage arbeiten lassen; für diesen Zweck, sowie für alle offiziellen Experimente, wird ihnen der nöthige Spiritus geliefert werden.

Art. 13. Sämmtliche für die Ausstellung bestimmten Apparate und Utensilien werden zollfrei eingehen, gemäſs der Verfügung des in Kraft befindlichen Budget-Gesetzes.

Art. 14. In dieser Bestimmung sind auch die zu den Apparaten gehörigen Prospekte und Kataloge einbegriffen.

Art. 15. Alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind zu adressiren an die „Nat. Ges. f. Ackerbau“ mit dem Untertitel „Comissão da Exposicão do apparelhos de alcool“.

Art. 16. Sobald die Ausstellung geschlossen und die Preise an die Aussteller vertheilt sind, können letztere gegen Erlegung des Zolles von 5 pCt. über ihre Apparate verfügen.

Art. 17. Wieder ausgeführte Apparate etc. zahlen keinen Zoll.

Art. 18. Die in dem Ausstellungs-Pavillon zu benutzenden Plätze sind gratis und spesenfrei. Das Komitee ist beauftragt, dieselben nach Maſsgabe des Eingangs der Bestellungen anzuweisen.

Art. 19. Um einen Platz auf der Ausstellung zu erhalten, ist eine schriftliche Eingabe bei dem Komitee nöthig. Diese Eingabe muſs ihm bis 1. Juli a. c. zugehen.

Art. 20. Jeder Aussteller hat die gewünschte Fläche, sowie die Anzahl und Art der zu sendenden Apparate anzugeben.

Art. 21. Alle für die Aufstellung der Apparate auſserhalb des Pavillons aufzuwendenden Spesen sind zu Lasten des Ausstellers. Der Pavillon entspricht einer bedeckten Fläche gemäſs dem Plan, welcher bei dem Brasilianischen Konsulat Berlin W., Linkstr. 33/34, eingesehen werden kann.

Art. 22. Sollte die Anzahl der Aussteller und die Verschiedenheit der Apparate eine gröſsere Fläche als die im Plan vorgesehene erfordern, so wird das Komitee, welches das meiste Interesse hat, der Ausstellung eine gröſsere Bedeutung zu geben, die zur Erlangung eines weiteren Raumes nöthigen Schritte thun.

Art. 23. Nach Schluſs der Ausstellung, welcher am 31. August a. c. stattfinden soll, wird von dem dazu bestimmten Komitee die Jury erwählt werden.

Art. 24. Die interne Abrechnung der Ausstellung auf Basis des gegenwärtigen Programmes, wird rechtzeitig versandt werden.

Macht einen Versuch
mit
„Mostrich in der Tube"
D. R. G. M. 184 295

Sie werden die guten Eigenschaften: wie vorzüglicher Geschmack, sparsamer Verbrauch, Unverderblichkeit und peinlichste Sauberkeit, zu schätzen wissen.

Besonders geeignet zum Versand.

Essigfabrik Weissensee
Paul Kraatz, Weissensee.

Milch condensirt, speciell für heisse Länder in üblicher Packung
CONDENSED MILK EXPORT COMP. DRESDEN.



Zander & Palm
Einzige
Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,
Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. **Export.**
(593) Gegründet 1873.
Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Elektrische Taschenlampe



6000 Beleuchtungen
Verlangen Sie illustr. Preisliste.
Unübertroffen!
Taschenlampe
mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig
Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk 1,25.
Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.
Glühlampen Ia Dtz. 3,60 Mk.
Neu! Fahrradlaterne Neu!
m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.
Paul Kämpfe,
Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.
Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte.

Suche **Vertreter**
für meine leistungsfähigen
Cementziegelmaschinen
an allen Orten der Erde.
Emil Ahrens, Halle a. S.-N.

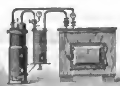
EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lahler & Thime.



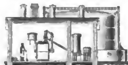
- **Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
- **Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
- **Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
- **Rohrschraubstöcke.**
- **Bügelbohrknarren** für Montagen.
- **Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
- **Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
- **Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.



Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen
für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

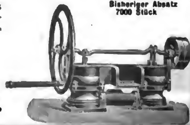
zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc. Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Diaphragma-Pumpe.
Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.
Durch 1—2 Mann zu bedienen.
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.



Bisheriger Absatz 7000 Stück

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

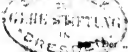
Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 4. Juni 1903. **Nr. 23.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Ueber die Schrift „Unsere Kolonien, deren Verwaltung und Werth.“

(Dr. Friedl. Martin.) Vortrag, gehalten am 6. März 1903 im Aachener Zweigverein des Deutschen Kolonialvereins von R. Dilthey. (Forts.)

Zu der Personalfrage behauptet dann Dr. Martin ferner, dafs die höheren Verwaltungsposten unter dem Gouverneur fast durchweg mit jungen, meist preufsischen, — er selbst ist Baier — Gerichts- und Regierungsassessoren besetzt seien, welche die lange öde Zeit, während der sie in der Heimath auf eine Anstellung warten müfsten, auf diesem Wege in angenehmer Weise zu unterbrechen wünschten. Dafs aber diese Herren bis auf wenige Ausnahmen nicht dazu geeignet seien, in verhältnifsmäfsig jungen Jahren organisatorisch zu wirken, sei wohl selbstverständlich. Es müfsten bessere, mit kolonialer Erfahrung von vornherein ausgerüstete Beamte für unsere Kolonien gesucht werden. Es müfste auf die vielen Deutschen, die jahrelang bereits in fremden Kolonien als Kaufleute, Pflanzer und Techniker gewirkt hätten, zurückgegriffen werden. — Eine nach allen Regeln der preufsischen Verwaltungskunst stilisirte Verordnung, — deren übrigens viel zu viele erlassen würden, — würden diese Herren zwar kaum zu Stande bringen; aber wie der Handel und das Plantagenwesen gefördert werden könnten, wie ferner die Eingeborenen zweckmäfsig behandelt und ohne die Schiefsereien der stets kampfbereiten Schutztruppe durch moralisches Uebergewicht und ruhiges aber doch energisches Auftreten zur Ruhe gebracht würden, das wüfsten und verstünden sie; dafs hätten sie in der Fremde gelernt. Freilich müfsten diese Leute, die sich auf eigene Kosten die nöthigen Kenntnisse für die Kolonien erworben hätten, besser bezahlt werden, als diejenigen, die als Neulinge und ohne die mindeste Erfahrung zum ersten Male hinausgingen. Namentlich müfsten ihnen bessere Pensionsbedingungen gewährt werden, als dies jetzt der Fall sei. Für den jungen Assessor, der zu Hause so gut wie nichts verdiene, sei ja ein Gehalt von 9 bis 10 000 M gewifs sehr schön. Für seine Pensionsberechtigung würden ihm seine Tropendienstjahre doppelt gezählt, und wenn ihm der Dienst drüben nicht mehr gefiele, könnte er mit seiner früheren Anciennität wieder in die heimathliche Karriere zurücktreten. Wenn er sparsam gelebt, hätte er sogar einen kleinen Theil seines Tropengehalts erübrigen können. Er hätte daher kein besseres Geschäft machen können, als für einige Jahre den Kolonialbeamten zu spielen. Mit dieser Gattung von Beamten sei aber unseren Kolonien natürlich nicht gedient. —

Hier ist dem Verfasser zunächst wieder entgegenzuhalten, dafs es doch nicht so leicht ist aus den vielen Deutschen, die jahrelang bereits in fremden Kolonien als Kaufleute oder Pflanzer gewirkt haben, geeignete und zum Kolonialdienst bereite Leute herauszufinden. Unsere Plantagengesellschaften haben nicht immer gute Erfahrungen mit solchen Leuten gemacht. —

Aber was speziell Ostafrika anlangt, so kann man wirklich nicht behaupten, dafs hier der sogenannte Assessorismus eine besondere Rolle gespielt hat. Denn dagegen, dafs für die Richterstellen Gerichtsassessoren verwendet werden, wird Dr. Martin doch auch nichts einzuwenden haben. Sonst hat aber hier unverkennbar das Bestreben der Kolonialverwaltung vorgeherrscht, Leute in den Kolonialdienst zu ziehen, die durch Erfahrungen, welche sie im Auslande gesammelt, dazu besonders geeignet schienen. So war der schon rühmlichst erwähnte Bezirksamtmann von Tanga — ein Philologe von Haus aus, so viel ich weifs — schon längere Zeit in Ostasien gewesen, bevor er in den ostafrikanischen Kolonialdienst eintrat. Sein Vorgänger im Bezirksamt, der jetzige Generalvertreter der Rhein. Handels-Plantagengesellschaft von St. Paul Illaire (der schon genannte Verfasser der erwähnten Aufsätze in der Köln. Zeitung), auch ein sehr tüchtiger Beamter, war ebenfalls kein Assessor, sondern ursprünglich Artillerieoffizier, und ist, wie viele andere Gouvernementsbeamte aus dem Dienst der D. Ostafrikan. Gesellschaft, die ja zuerst die Zollverwaltung im Küstengebiet vom Sultan von Sansibar erworben hatte, übernommen worden. — Der gegenwärtige Vertreter des auf Urlaub in Deutschland befindlichen Gouverneurs, Regierungsrath Stuhlmann, ist ebensowenig aus der Beamtenkarrière hervorgegangen; und vor Kurzem ist noch zum Direktor des neuerrichteten biologisch-landwirthschaftlichen Instituts Amani im Plantagengebiet ein Mann ernannt worden, der Jahre lang im botanischen Garten von Boitenzorg auf Java eine höhere Stelle inne gehabt, der Professor Zimmermann.

Für das gröfste Uebel unserer kolonialen Verwaltung hält Dr. Martin aber die Schutztruppe. Man glaube bei uns, man müsse zuerst ein Land militärisch unterjochen, bevor Handel und Plantagen dort blühen könnten, während andere Kolonialmächte von dem Grundsatz ausgingen, dafs erst da, wo wirklich Handel und Plantagen im ernstlichen Aufblühen begriffen seien, militärischer Schutz nöthig sei. So seien z. B. die Holländer auf Sumatra vorgegangen: „Als dort auf der so blühenden Ostküste die ersten Plantagen entstanden, war das Land, das nominell schon lange Holland gehörte, noch mehr oder minder unabhängig. Die Pflanzer schlossen die ersten Verträge mit dem Sultan des Landes. Erst mit der Ausdehnung der Kultur wurde der Beamtenstand vergröfsert und die militärische Besetzung der Kolonie erweitert, um nöthigenfalls das für die Kultur eröffnete Gebiet zu schützen.“ — Togo, wo es keine Schutztruppe gäbe, werde friedlich regiert und prosperire. Kamerun habe ein ähnliches Bild gezeigt, bis jetzt durch die Vergröfserung der Schutztruppe auch hier der Friede empfindlich gestört werde. — So seien in dem Voranschlag für 1901 allein in den 3 grofsen afrikanischen Kolonien ca. 6 Millionen an laufenden und 1 Million als einmalige Ausgaben für die Schutztruppe vorgesehen. —

Für Ostafrika allein sind jetzt in dem Etat für 1903 2 487 221 M für die Militär-Verwaltung angesetzt, 48 190 M mehr als für das Jahr vorher. — Das ist allerdings sehr viel und unverhältnismäfsig viel mehr als das, was in Britisch-Ostafrika für militärische Zwecke ausgegeben wird. Dort betragen die Ausgaben für die Militärverwaltung — abgesehen von besonderen Expeditionen*) — in den Jahren 1898/99, 1899/1900 und 1900/1 nur 653 280, 1 010 860 und 760 100 M, also im Durchschnitt nur den dritten Theil der unsrigen.

*) Auszug aus den engl. „Statistical Tables“. (Siehe umseitige Tabelle.)

Wir haben ja freilich erst harte Kämpfe mit den Arabern, den früheren Herren des Landes, und mit wilden Stämmen im Innern zu bestehen gehabt, ehe wir die anerkannte Herrschaft im Lande erlangten, und dazu war gewifs eine starke Schutztruppe nöthig. Jetzt aber, nachdem das Land zur Ruhe gebracht ist, sollten, meine ich, die Ausgaben für das Militär nicht mehr betragen dürfen, als in der englischen Nachbarkolonie, wo es auch an solchen Kämpfen nicht gefehlt hat. — Woran es liegt, dafs der Unterschied so grofs ist, läfst sich aus einer Vergleichung der beiden Etats nicht ersehen, da in dem englischen Etat nicht, wie in dem unsrigen, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und deren Besoldung angegeben ist. Vermuthlich ist unsere Schutztruppe gröfser als die englische, da wir ja das ganze Land mit Militärstationen besetzt haben.**) Vielleicht zahlen wir aber auch höhere Besoldungen. In unserer Schutztruppe erhält der Leutnant jährlich 6300 M., der Oberleutnant 7500 M. usw.; der schwarze eingeborene Soldat 372 M., der Sudanese sogar 558 M., also mehr als hier unser Soldat bekommt, und das erscheint doch für die dortigen Verhältnisse, wo alle Lebensbedürfnisse so viel leichter und billiger zu beschaffen sind, wo ein tüchtiger schwarzer Arbeiter auf den Plantagen mit 140 M. jährlich schon reichlich bezahlt ist, eigentlich zu hoch. —

Zum Schlusse seiner allgemeinen Bemerkungen über die Kolonien äufsert sich Dr. Martin noch kurz über die Missionen und bezeichnet es mit Recht als einen Missgriff, dafs den Missionen aller Bekenntnisse der Eintritt in alle Theile der Kolonien zugleich gestattet worden sei, anstatt den einzelnen Konfessionen streng geschiedene Wirkungskreise zuzutheilen. So sei von Anfang an der Glaubensstreit in die Kolonien getragen worden. Aber selbst auf die Neger, meint er, könnte es kaum zur Bekehrung ermunternd wirken, wenn ihnen gleich von 3 bis 4 verschiedenen Seiten verschiedene Religionen und zwar jede als die allein richtige angepriesen würden. —

Der Verfasser geht sodann auf die einzelnen Kolonien näher ein.

Ueber Ostafrika — auf das ich mich also hier beschränke — urtheilt er doch meiner Ansicht nach etwas zu ungünstig. Es mag zwar richtig sein, dafs sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr und damit auch die Zölle seit dem Jahre 1896/97 zurückgegangen waren. Aber daraus zu schliefsen, dafs Ostafrika in Bezug auf seinen Handel seinen Höhepunkt überhaupt überschritten habe, ist doch wohl etwas voreilig. Richtiger scheint mir v. St. Paul-Illaire in seinen erwähnten Aufsätzen die Lage aufzufassen, indem er den Rückgang des Handels hauptsächlich darauf zurückführt, dafs das Sklaven- und Elfenbeingeschäft, auf dem der frühere Wohlstand der Küstenstädte beruhte, in Folge der Unterdrückung der Sklavenjagden und der Ablenkung der Elfenbeinausfuhr nach dem Kongostaate, ganz oder fast ganz aufgehört habe. Er erblickt aber für die Zukunft günstigere Aussichten für das Land darin, dafs nur die Produktion, die auf Jagd, Fund oder Raubbau beruhte, als z. B. von Elfenbein, Kopal und Kautschuck, zurückgegangen sei, die Produktion durch Landwirthschaft und Viehzucht aber ganz bedeutend zugenommen habe. Die Ausfuhr von Kopra, die, wie bereits erwähnt, in den letzten Jahren so bedeutend gestiegen ist, sieht er als Vorzeichen für den kommenden Wiederaufschwung des Handels an und findet in der, auch schon besprochenen, stärkeren Besiedelung des Küstengebietes eine Gewähr für die weitere Entwickelung in dieser Richtung.

Noch ungünstiger als die Handelsverhältnisse beurtheilt Dr. Martin die Plantagenwirthschaft. Er macht darüber aber Angaben, die auf Irrthum beruhen müssen. „Richtig ist allerdings, dafs der Tabakbau auf den Plantagen ganz aufgegeben worden ist. — Anders verhält es sich aber mit seiner Behauptung, dafs die Kaffeeproduktion im Jahre 1898 174 000 Rupien betragen und damit ihren höchsten Stand erreicht habe, da sie sich im Jahre 1899 nur noch auf 68 000 Rupien, und im ersten Halbjahr 1900 nur auf 31 000 Rupien belaufen habe. Ich weifs aus den Berichten der verschiedenen Plantagengesellschaften, die hier in Frage kommen, dafs die Ernte im Jahre 1898 viel weniger als 174 000 Rupien (ca. 240 000 M) und 1899 mehr als 68 000 Rupien (ca. 105 000 M) ergeben hat. Die Produktion der Jahre 1898, 1899, 1900, 1901 und 1902 beziffert sich vielmehr nach diesen Berichten der Reihe nach auf ungefähr $2^{1}/_{2}$ Tausend, 2000, 3000, $3^{1}/_{2}$ Tausend und auf mehr als 6000 Centner für das letzte Jahr. Die Produktion hat also von einem unbedeutenden Rückgang im Jahre 1899 abgesehen, doch stetig zugenommen. Rechnet man den Centner zu 60 M, so war der Erlös aus diesen Ernten also 150 000, 120 000, 180 000, 210 000 und endlich mehr als 360 000 M. Das ist für die grofsen Aufwendungen und die Jahre lange Arbeit allerdings kein glänzendes Ergebnifs; aber hoffnungslos ist darum die Lage der Kaffeeplantagen doch nicht.

Zwei Arten von Plantagen läfst Dr. Martin ganz unerwähnt: die von Kokospalmen und von Agaven. Die ersteren — zwei an der Zahl — sind nicht ganz unbedeutend; die eine hat etwa 70 000, die andere etwa 200 000 Palmen. Sie werden sich aber wohl nicht als sehr rentabel erweisen. Die Verwaltung durch Europäer wird zu theuer, und um Palmen zu pflanzen und zu pflegen und Kopra zu bereiten, bedarf der Neger keiner Anleitung durch Weifse; er versteht das selbst vielleicht besser. — Dagegen eröffnen sich für die Agavenplantagen allem Anscheine nach günstige Aussichten. Die grofse Sisalagaven-Plantage der D. O. A. G. an der Mündung des Pangani, die an 2 Millionen Pflanzen zählt, hat im vorigen Jahre von den ersten schnittreif gewordenen 200 000 Agaven schon ca. 170 Tonnen Sisal-Hanf bereitet und nach Hamburg gesandt, wo die Tonne mit ca. 700 M. bezahlt wurde. Und die Mauritiusagaven-Plantage der Wd. Handels- und Plantagen-Gesellschaft am Hafen von Tanga, die vor ein paar Monaten mit der Aberntung der ältesten Pflanzen begonnen hat, wird in diesem Jahre voraussichtlich ein noch gröfseres Quantum von Mauritius-Hanf nach Europa schicken, und auch dieser Hanf hat in London, Bremen und Köln ähnliche gute Preise erzielt. Hier darf man mit ziemlicher Sicherheit auf eine demnächstige gute Rentabilität rechnen.

In einem weiteren Abschnitt hebt Dr. Martin das Mifsverhältnifs zwischen der Zahl der Beamten und Offiziere einerseits und der Kaufleute und Pflanzer andererseits hervor. In Ostafrika, sagt er, sind von 987 erwachsenen Männern 505 Gouvernementsbeamte, Angehörige der Schutztruppe, Angestellte der Usambarabahn und von Gouvernements wegen beschäftigte Arbeiter, ferner 193 Missionare, aber nur 85 Kaufleute und 61 Pflanzer. Ein solches Mifsverhältnifs, meint er, sei in keiner Kolonie der ganzen Welt zu finden. Die kolonialwirthschaftlichen Erfolge aber ständen auch nicht annähernd im Einklang mit den enormen Kosten, die sowohl mit der Aufschliefsung als auch mit der dauernden Besetzung dieses grofsen Gebietes verbunden gewesen und noch verbunden seien.

Dafs der Gesammt-Aufsenhandel der Kolonie trotz der Pazifizirung des Landes seit 5 Jahren keine nennenswerthe Steigerung erfahren habe, wird in einem amtlichen Bericht auf 3 Hauptgründe zurückgeführt: 1. auf die Tiefe des Hinterlandes, 2. auf die Stellung der deutschen Handelswelt zu der vielfach ungerecht beurtheilten Kolonie, und 3. auf die vorzeitige Entmuthigung der deutschen Unternehmer durch einen anfänglichen Mifserfolg. — Diese Argumentation bekämpft der Verfasser auf das Lebhafteste. Er erklärt zu dem ersten Punkt: Um die Produktion des Hinterlandes zur Küste zu bringen, habe der seit Jahrhunderten entwickelte Träger- und Karawanendienst vollkommen genügt. Für eine Bahn in das Hinterland — worauf der Bericht offenbar hinziele — fehle es infolge der ärmlichen Produktionsverhältnisse des Landes an den nöthigen Transportmassen, so lange nicht viel reichere Minerallager dort aufgefunden würden, als bis jetzt der Fall sei. Auch seien, wie die Erfahrung bei der Kongobahn gelehrt habe, die Frachtsätze auf der Bahn zumeist nicht billiger als die alten Trägerlöhne. Denn bei billigeren Frachtsätzen wäre an den geringsten materiellen Erfolg nicht zu denken. — Das scheint mir nun doch nicht richtig. Die Bahnen können doch überall billiger transportiren als Menschen oder Last- und Zugvieh, und durch billigere Frachtsätze kann jedenfalls der Verkehr ungeheuer gesteigert werden, indem dadurch viele Produkte erst transportfähig werden, die wegen ihres verhältnifsmäfsig geringen Werthes die früheren hohen Trägerlöhne nicht vertrugen. Ich habe schon erwähnt, dafs man in unserer Kolonie allgemein der Ansicht war, der Verkehr auf der Bahn Tanga–Korogwe sei nur wegen der übermäfsig hohen Frachtsätze so gering geblieben; es fuhren auf der Strecke wöchentlich nur drei kleine Züge. — Im Uebrigen geht meine Ansicht über diesen Punkt dahin, dafs der Verkehr mit dem entfernteren Hinterlande für die erste Zeit gar nicht so wichtig war; dafs man sich vielmehr zunächst die Entwickelung des Küstengebiets mehr hätte müssen angelegen sein lassen, wie das jetzt ja durch die Ansiedelung der Waujamwesi geschieht. Denn das Küstengebiet ist doch keineswegs, wie Dr. Martin behauptet, zumeist absolut unfruchtbar, sondern für den Anbau von werthvollen Ausfuhrprodukten, wie Kopra, Sesam und Erdnüssen, fast überall geeignet.

Der Handel hätte sich vielleicht auch mehr entwickelt, wenn die Regierung immer besser kaufmännisch berathen gewesen wäre. Ich denke hierbei besonders an eine Mafsregel, die im vorigen Jahre allgemeinen Tadel von Seiten des Kaufmannsstandes erfuhr. Es waren Berichte von den Stationen aus dem Innern eingegangen, dafs es nicht wünschenswerth sei, wenn Vieh aus dem Lande ausgeführt würde, da der Viehstand eher zu gering als zu grofs sei. Daraufhin wurden an der Küste sehr hohe Ausfuhrzölle auf Vieh gelegt, und zwar nicht blos auf Zuchtvieh, sondern auch auf Schlachtvieh, das man bei den allgemein herrschenden minimalen Fleischpreisen gar keine Veranlassung hatte, im Lande zurückzuhalten. Inzwischen brachten Händler grofse Viehheerden aus dem Innern an die Küste oder bis Korogwe, sahen sich aber den hohen Zöllen gegenüber aufser Stande, das Vieh, wie beabsichtigt, nach Sansibar oder nach dem Süden auszuführen. Es blieb also an der Küste oder in Korogwe und ging dort massenhaft an Seuchen*) ein. So war das Ergebnifs das: das Land verlor sein Vieh, der Händler sein Geld und die Zollämter gingen auch leer aus.

Gegen die beiden anderen Gründe des amtlichen Berichts macht Dr. Martin mit Recht geltend: Dafs unsere Handelswelt in ihrer Stellungnahme für unsere Kolonie durchaus nicht zurückhaltend gewesen, beweise doch der Umstand, dafs ca. 20 Millionen M in den verschiedenen Handels- und Plantagengesellschaften als Aktienkapital theils bereits in der Kolonie

*) Anm. zu Seite 297.

	1898 £	1899 £	1900 £
Military	32 664	50 543	38 005
Juba expedition	10 184	7 688	287
4th Bombay Rifles	8 332	7 393	?
Ogaden expedition	9 076	137	47
Takaunya u. M'weli expedition	1 162	59	?

**) Graf v. Götzen erklärt in der D. Kolonialgesellschaft zu Berlin (s. D. Kolon.-Ztg. No. 10, S. 96, 1903): „Heute ist die Truppe ganz zerstreut und verwaltet das ganze ungeheure Hinterland, eine Politik, die wir angefangen haben und die wir fortsetzen müssen, selbst wenn man diese Ausdehnung der Macht auf ganz D. Ostafrika für einen Fehler halten will. Wir können die Stationen nicht aufgeben; das würde bei den Eingeborenen einen Eindruck hervorrufen, der sehr verhängnifsvoll werden könnte“.

*) Die Viehseuchen haben in den letzten Jahren sehr überhand genommen. — Um den spärlichen Baumwuchs der Steppe zu erhalten, hatte das Gouvernement das Abbrennen des dürren Grases verboten, was früher während der Trockenzeit bei den Schwarzen üblich war. Die Folge davon war, dafs die Zecken, die Verbreiter des Texasfiebers, sich ungeheuer vermehrten und alles durchmarschierende Vieh infizirten, auch in Gegenden, die früher für seuchenfrei galten.

verausgabt worden, theils noch zu weiteren Arbeiten zur Verfügung stünden. — Von einer vorzeitigen Entmuthigung und von nur anfänglichen Mifserfolgen könnte man doch auch nicht reden, wenn Gesellschaften wie die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft mit einem Kapital, das nach und nach auf 2 Millionen M erhöht worden sei, schon 15 Jahre lang ohne finanziellen Erfolg arbeiteten, d. h. ohne den Aktionären auch nur die geringste Verzinsung ihrer eingeschossenen Gelder gebracht zu haben. Und ich kann auch nur sagen: man mufs sich eher wundern und sollte es anerkennen, dafs die vielen in Ostafrika thätigen Gesellschaften trotz der jahrelangen verlustreichen Arbeit die Flinte nicht ins Korn geworfen haben, sondern immer noch an der Hoffnung auf schliefslichen Erfolg festhalten und weiteres Kapital dafür aufbringen. (Schluss folgt.)

Asien.

C. H. **Die transkaukasische Naphthaleitung.***) [Originalbericht aus Baku.] Unter diesem Titel finden wir im „Tiflisskj Listok“ einen sehr interessanten ausführlichen Artikel, welchen wir im Auszug hier wiedergeben.

Der erste Versuch einer Naphthaleitung im Kaukasus, zwischen der Station Michailowo und Batum auf einer Strecke von 215 Werst, hat die Aufmerksamkeit der Regierung und der Geschäftswelt auf sich gelenkt.**) Fast in demselben Augenblick, da diese Strecke eröffnet und das erste gröfsere Quantum Kerosin aus den Cisternen in Michailowo in die Röhren und aus denselben in Batum direkt in ausländische Frachtschiffe eingegossen war, wurden schon neue Projekte zwecks Fortsetzung derselben gemacht.

Zuerst natürlich interessirten sich für die Sache die Bakuer Naphthaproduzenten; sie sahen den grofsen Vortheil einer Röhrenleitung auf der noch fehlenden Strecke Baku-Michailowo (650 Werst) ein und machten der Krone den Vorschlag in dem Zeitraum von zwei Jahren auf eigene Rechnung eine solche Leitung zu bauen.

Ferner wurden, um die Lieferung von Naphtha zur Wolga und in das Innere von Rufsland zu beschleunigen und billiger zu machen, vom Ministerium der Landwirthschaft die nöthigen Terrainuntersuchungen angestellt und das Projekt einer Röhrenleitung von Grosnj zum Kaspischen Meer und längs des Ufers nach Astrachan ausgearbeitet. Im Zusammenhang damit stehen die Projekte ähnlicher Leitungen auf der Linie Nischnj-Nowgorod-Moskau-Petersburg und Petersburg-Twer. Diese beiden Projekte werden jetzt ausgearbeitet, und wahrscheinlich werden in nicht allzuferner Zeit auch die Mittel zur Verwirklichung eines dieser Projekte sich finden.

Das Bedürfnifs einer Leitung von Nischnj nach Moskau und Petersburg ist ein dringendes, weil die zentralen Bahnen, welche ihre Lokomotiven mit Masut heizen, die Aufuhr desselben per Bahn zu theuer bezahlen müssen, weil ferner zahlreiche Fabriken und Werke zur Naphthaheizung übergehen, und viele Kriegs- und Handelsschiffe der baltischen Flotte ebenfalls mit Naphtha geheizt werden. Dabei kann die Nicolaibahn zwischen Petersburg und Moskau den Transport der für diese Zwecke nöthigen Massen nicht leisten; die Anlage einer oder mehrerer Ergänzungslinien kostet zwei und drei Mal mehr als eine Röhrenleitung mit ihren Pumpstationen.

Seit einiger Zeit hat man sich auch im Auslande für diese erste grandiose Röhrenleitung im Kaukasus interessirt und verschiedene Sachverständige kommen hierhergereist, um sich die Sache anzusehen. Man spricht infolgedessen von dem aufserordentlich kühnen Projekt, die Ufer des Kaspischen Meeres durch eine Röhrenleitung mit Teheran und Konstantinopel, oder die Ufer der Donau mit Budapest zu verbinden.

Doch das alles liegt noch in weiter Ferne. Dagegen wird das Projekt Michailowo-Baku bald verwirklicht werden. In ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Bakuer Naphthaproduzenten baut die transkaukasische Eisenbahn diese Röhrenleitung, und bald werden wir Zeugen sein können, wie das Naphtha aus dem Schofs der Erde am Kaspischen Meer in die Schiffe des Schwarzen Meeres eingefüllt wird.

Ehe aber dieses grofse Werk, welches geraume Zeit erfordert, zu Stande kommt, hat man eiligst den Bau einer verhältnifsmäfsig kleinen, aber ungemein wichtigen Strecke in Angriff genommen, nämlich von Baku zur Station Woltschij Woróta. Denn seit Eröffnung der Leitung von Michailowo nach Batum, welche jährlich bis 70 Millionen Pud befördern kann — während zu gleicher Zeit von Baku nach Batum per Bahn 40 Millionen übergeführt werden — wird von den Naphthaproduzenten die Lieferung eines bedeutend gröfseren Quantums als früher gefordert. Bei dem intensiven Export des Kerosins ins Ausland, wo das russische Produkt mit dem amerikanischen zu konkurriren anfängt, ist die transkaukasische Bahn nicht mehr im Stande, die von dem Komitee der Naphthaproduzenten gewünschte grofse Anzahl von Cisternen zur Zeit zur Stelle zu schaffen. Das kommt daher, dafs mit dem Anschlufs derselben an das russische Eisenbahnnetz von Baku auch auf der Wladikawkaser Bahn bis zu 40 Millionen Pud Naphtha ausgeführt werden, abgesehen von dem bedeutend verstärkten Transport von Transitgütern. Nun ist aber der Güterbahnhof von Baku viel zu klein und hat zu wenig Stränge, um die Cisternen zur bestimmten Zeit an die Naphthawerke heranzuführen. Eine Erweiterung der Station war durch Mangel an Raum ausgeschlossen; auch würde der Neubau einer solchen wenigstens $1\frac{1}{2}$ Millionen Rubel gekostet haben. Deswegen wurde das Projekt einer Röhrenleitung von Baku nach der Station Woltschij Woróta ausgearbeitet, deren Bau Anfang Mai dieses Jahres in Angriff genommen werden sollte.

Die näheren Details dabei sind folgende: Alle Bakuer Naphthawerke werden gemäfs ihrer Leistungskraft und ihrer topographischen Lage in drei Rayons eingetheilt. Die erste Station kommt an das Ende der „Weifsen Stadt“ zu liegen, die zweite an das Ende der „Schwarzen Stadt“ und die dritte in das Centrum der „Schwarzen Stadt“.

Jede dieser Stationen hat eine Menge eiserner Aufnahmereservoire von 3000 bis 10 000 Pud Gehalt. Diese Reservoire werden durch spezielle Röhren mit den Naphthawerken des betreffenden Rayons verbunden, und zwar münden in jedes je acht Röhren. Während ein Werk seine Leitung benützt, werden die anderen hermetisch verschlossen. Anstatt das Naphtha in die Cisternen zu giefsen, pumpen die einzelnen Werke mit ihren eigenen Pumpen das Naphtha in die Reservoire der Kronstation, wo es gemessen und von den Agenten der Bahn, sowie den Accisebeamten in Empfang genommen wird.

Die erste Station wird von 6 grofsen Firmen in 24 Stunden 70 000 Pud aufnehmen, die zweite von 25 gröfseren und kleineren Firmen 90 000 Pud, die dritte endlich von 60 kleinen Firmen 80 000 Pud — alle zusammen also 240 000 Pud Kerosin. Von diesen Behältern läuft das Oel in besondere Reservoire und aus diesen endlich zur dritten Empfangsstation, welche die Vorräthe in die grofsen Reservoire der Bahnstation Woltschij Woróta (die zweite Station hinter Baku auf dem Weg nach Tiflis) pumpt. Hier stehen die Reservoire auf Erhöhungen, und das Kerosin wird aus denselben in die Cisternen laufen, welche bis Michailowo gehen, von wo es dann mittelst der Röhrenleitung nach Batum gelangt. Auf diese werden täglich acht Cisternenzüge nicht von Baku, sondern von Woltschj Woróta abgehen. Auf dieser Station ist sehr viel Platz und eine Menge Geleise, auf denen die Cisternen ohne jegliches Hindernifs sortirt werden können.

Freilich sind alle diese Anstalten nur für das Kerosin bestimmt, welches die gesetzliche Marke für die Beförderung mittelst der Leitung Michailowa-Batum hat; alles andere wird wie früher direkt von den Naphthawerken in Cisternen ausgeführt werden.

Nach Nachrichten, die aus Petersburg kommen, wird der Plan einer „Naphthastadt“ in Batum oder dessen Umgebung sehr bald verwirklicht werden, d. h., es soll dort eine Menge grofser Behälter zur Aufnahme der für den Export bestimmten Vorräthe gebaut werden. Die Reservoire von Privaten gehen dann ein und bleiben nur solche, welche das Naphtha in Blechkisten ausführen. Für das Prestige des russischen Kerosins auf dem ausländischen Markt wird das von gröfster Bedeutung sein, denn dann mufs fast alles Kerosin, welches zur Ausfuhr nach Batum geliefert wird, also ca. 110 Millionen Pud, eine bestimmte gesetzliche, d. h. gute Marke haben, wodurch das russische Produkt den Vorzug vor dem anderer Länder haben wird. Dann können diejenigen Firmen, welche anstatt Kerosin, Destillate liefern und das Renomme des russischen Kerosins auf dem ausländischen Markt untergraben haben, nicht mehr existiren.

Ohne in die technischen Details aller dieser Neuerungen einzugehen, möchten wir doch erwähnen, dafs für die dritte Station in Baku, von wo das Naphtha weiter gepumpt wird, zum ersten Mal in Rufsland die schnellarbeitenden Pumpen des Berliner Professors Riedler mit den Naphthamotoren des Augsburger Fabrikanten Diesel Verwendung finden sollen. Beide existiren, wenn wir nicht irren, seit dem Jahr 1901.

Diese Naphthamotoren, bei welchen die Doppelcylinder vertikale Lage haben, nehmen achtmal weniger Raum ein und verbrauchen viermal weniger Masut und 20mal weniger Wasser als Dampfkessel. Dabei dient das Wasser nur zur Abkühlung

*) Bezüglich der Petroleumrohrleitungen in Nordamerika verweisen wir auf die im „Export“ 1902 Nr. 32 bis 46 erschienenen Artikel über den Standard Oil Trust.

**) Eine Privatnaphthaleitung von der Station Dolljar der transkaukasischen Eisenbahn zu dem ca. 70 Werst davon im Gebirge gelegenen Kupferwerk Kedabek wurde schon vor vielen Jahren durch die Gebr. Siemens gebaut. Sie hat bei starker Steigung eine einzige Pumpstation auf halbem Wege.

der Cylinderwände, deren Temperatur infolge der Verbrennung des Heizmaterials bis auf 400° steigt. Es ist, als hätte Diesel diesen Motor speziell für Baku erfunden, wo das Masut so fabelhaft billig und das Süfswasser so rar ist. Freilich kommt eine Pferdekraft bei diesem Motor doppelt so hoch zu stehen, als bei einem Dampfkessel, jedoch macht sich die gröfsere Ausgabe rasch durch die Ersparnifs an Heizmaterial bezahlt, weshalb den Bakuer Fabrikanten die Anschaffung dieser neuen Maschine sehr zu rathen ist. (Schluss folgt.)

Afrika.

Der deutsche Handel nach der Levante. (Originalbericht aus Alexandrien vom 21. Mai.) „In Nr. 18 Ihres gesch. Blattes bringen Sie einen Artikel „Der Handel Italiens in der Levante“, zu welchem wir noch Folgendes hinzufügen möchten, was vielleicht für Sie von Interesse ist: Die italienischen Manufaktur-Waaren, namentlich aber 1. alle Arten Baumwollwaaren, bedruckte Flanelle sowie unbedruckte, Jacquards, bedruckte Kattune und Barchente, 2. Möbelstoffe, 3. halb- und ganzseidene Stoffe haben entschieden die andere Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Dabei kann man absolut nicht behaupten — wie es so oft geschieht — dafs die Waaren schlecht seien. Die Wollwaaren und Möbelstoffe sind entschieden geringwerthiger als die deutschen, resp. englischen Waaren, aber der Kunde verlangt hier durchaus keine Qualitätswaare, sondern die Hauptsache ist billig!! Chemnitzer Möbelstoffe, sächsische Baumwollwaaren sind fast ganz verdrängt worden, obwohl bei etwas mehr gutem Willen und Verständnifs für die hiesige Sachlage, die deutschen Fabrikanten wohl den Platz länger hätten halten können. Es entsteht jetzt die Frage, ob Italien, wo die Arbeiter auch nach und nach anfangen anspruchsvoller zu werden und höheren Lohn zu verlangen, im Stande sein wird, weiter so billig zu liefern.

Der Gesammtimport italienischer Waaren in Aegypten im Jahre 1902 beträgt nur 4038 L. E. (aegyptisches Pfund = 1 £ 6 d) mehr als 1901, während Deutschland einen Aufschwung von 49 862 L. E. zu verzeichnen hat. Fast alle anderen Länder haben 1902 sogar einen weit geringeren Absatz hier aufzuweisen, als im vorhergehenden Jahre. Der Gesammt-Import Aegyptens ging in Folge der Cholera- und Pest-Epidemie — wie bereits in unserem letzten Bericht ausgeführt — um L. E. 430 254 gegen 1901 zurück.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Zur Lage in der Republik Honduras. (Originalbericht aus San Pedro do Sula.) „Endlich haben wir wieder Frieden. Mitte April nahmen die Truppen des General Bonilla die Hauptstadt Tegucigalpa ein und machten den Präsidenten Dr. Arias sowie dessen Minister zu Gefangenen. Auch nahmen sie diesen das Geld wieder ab, welches dieselben mitnehmen wollten. Sie werden das durch die Depeschenbureaux bereits erfahren haben.

Bunt genug ist es hergegangen. Einige Tage, bevor Bonilla Tegucigalpa eingenommen, hatte der frühere Präsident Arias dem englischen Konsul Campell befohlen, ihm alles Geld auszuliefern, welches bei dem Konsul in Verwahrung gegeben war. Der Konsul weigerte sich dem Befehle des Dr. Arias Folge zu leisten, weshalb das Geld mit Gewalt weggenommen und Campell ins Gefängnifs gesteckt wurde.

Unser Freistaat Honduras schuldet an England seit dem Jahre 1868 für uneingelöste Eisenbahn-Bons, incl. Zinsen, die enorme Summe von rund 100 000 000 $, ein Betrag, den Honduras niemals wird bezahlen können. England hat den in San Pedro do Sula domizilirenden Vice-Konsul W. Bain mit Vollmachten nach Tegucigalpa entsandt, um die gedachte Summe zu reklamiren bezw. sicher stellen zu lassen. Um die Vorstellungen des Mr. Bain zu unterstützen, sind seit einiger Zeit zwei englische Kriegsschiffe an der Küste von Honduras stationirt, eines auf der nördlichen Seite des Staates, bei Puerto Cortez, das andere im Süden bei Amapala. Es verlautet, dafs der englische Bevollmächtigte der jetzigen Regierung von Honduras ein Ultimatum gestellt und gefordert habe, dafs Honduras entweder 100 000 000 $ zahlen oder die Eisenbahn den Engländern übergeben möge. Andernfalls würden die englischen Forderungen von den englischen Kanonen unterstützt werden.

Die Engländer haben zufolge der Bahnkontrakte das Recht, drei englische Meilen Land auf jeder Seite der Bahn zu verlangen, die sich von Puerto Cortez bis zu dem Ulna-Flusse in einer Länge von 57 Meilen hinzieht. Es wäre ein Glück für das Land, wenn die Engländer die Bahn übernehmen und ausbauen würden.“

Die Lage in Guatemala. (Originalbericht.) [Forts. und Schlufs.] Auf der ganzen Welt giebt es kein umnachteteres Gewissen, als das von Toreneio Sierra, der, einmal an das Strauchdiebleben und behutsames Ausreifsen gewöhnt, auch bei Jedermann einen Hang, ihn zu verrathen, voraussetzt, und folglich jederzeit auf Hintergehung und Hintergehen der ganzen Welt vorbereitet ist. — Einmal, als er im Freundeskreis gesprächig geworden, hat er im Brustton innerster Ueberzeugung dargelegt, dafs er stets das Gegentheil von dem thue und anbiete, was er denkt. — Das ganze Gesicht Toreneio Sierra's ist nur ein politisches Programm, sein Katzenblick beweist unverkennbar seine Wildheit, sagen wir Bestialität, und alle, die ihn kennen, würden keinen Augenblick daran zweifeln, dafs er schon Menschenfleisch verschluckt hat. Sein unstetes, umherirrendes Auge verräth aber auch, dafs wir es unzweifelhaft mit einem auf Irrwege gerathenen Geisteskranken zu thun haben, der u. A. mit der Glaubensstärke eines Märtyrers die Geister anruft; in solchem Zustande erscheint er uns dann allerdings weniger ein Verbrecher, kraft der in ihm überwiegenden Einfalt. Wegen dieser Eigenschaften ist denn auch Toreneio Sierra die geeignetste Person, überall dort die Ruhe zu stören, wo zuvor beste Eintracht geherrscht, und als Freund und Faktor eines politischen Unternehmens giebt es keinen besseren als ihn, um dessen Mittel und Kräfte zu verschleudern. Fassen wir doch einmal seine Handlungen näher ins Auge. Er trat die Regierung zu einer Zeit an, wo sich Jedermann nach Ruhe sehnte, und obgleich er die Präsidentschaft von Honduras nur durch ein Wahlmanöver bekommen, hat ihn das Volk doch geduldet, nur um ihn nicht zu reizen und ihm den Weg zur Arbeit und zur Erhaltung des öffentlichen Friedens zu ebnen. Er hätte mit einer Regierungspartei oder doch zum Wenigsten mit auserwählten Elementen regieren können, er hat aber statt dessen eine aus nimmersatten Abenteurern, Taschendieben und Raufbolden zusammengewürfelte Camarilla vorgezogen. Wenn sich trotzdem zufälliger Weise einmal ein anständiger Bürger in jene Kreise verirrt hat, so nahm dieser den Regierungsposten nur seiner sonst bedrohten persönlichen Sicherheit wegen dem Namen nach an. Wer kann sich da noch wundern, dafs bei solch abscheulichen Elementen, im Verein mit den erschrecklichen persönlichen Eigenschaften des Präsidenten, nur dies das Ergebnifs sein konnte: Oben angefangen ein unfruchtbarer Despotismus, dann ein unwissenschaftliches Arbeiten und eine krankhafte Sucht nach Neuerungen, die kostspielig wegen der dominirenden unersätlichen Raubgier waren und mit Bezug auf das Resultat lächerlich geendet haben.

Trotzdem hat das Volk von Honduras einen Sierra nur des lieben Friedens willen fernerhin ertragen, ja es hätte ihm sogar verziehen, wenn er, um am Ruder zu bleiben, nach eigenem Gutdünken die Konstitution umgeändert hätte, wenn er nur so viel Freimuth gezeigt, die politischen Kreise des Landes seine Absicht errathen zu lassen. Weil er nun aber einmal von der unüberwindlichen Gewohnheit, stets auf Seiten- und Schleichwegen zu gehen, nicht lassen kann, so hat er selbst die Kandidaten, die sich kürzlich um den Präsidentenstuhl stritten, gerufen, eingeladen und gebeten, den Wahlkampf zu organisiren und zu beginnen; ja er that noch mehr, indem er ihnen zu Kampf- und Propagandazwecken die Nationaldruckerei und den Telegraphen zur Verfügung stellte, und hat ihnen, sobald wegen seiner derzeitigen Treulosigkeit eine Erschlaffung (bei jenen) einzutreten schien, jeden Augenblick versprochen, dafs er ganz bestimmt abdanken würde, wodurch er die Gegner immer wieder aufs Neue zum Kampfe angefeuert hat.

Sein Plan war eben, die Meinungen zu theilen und wieder zu theilen, zum Zweck, dem Juan Angel Arias, dem aller verächtlichsten seiner Schranzen, zum Triumph zu verhelfen, damit dieser, entsprechend einem unter ihnen abgeschlossenen Geheimvertrage, sofort wieder zu Gunsten Sierras auf seinen Sieg verzichte. Was hat nun Sierra in seinen Bemühungen, den Arias vor der öffentlichen Meinung als imposant darzustellen und um Stimmung für ihn zu machen, gethan? — Oh! was dieser Mensch zu solchem Zweck angestiftet, das bedeutet, das ganze Menschengeschlecht verrufen und den Triumph des Atheismus hinausposaunen! Toreneio Sierra, der alsbald die Regierung antrat, indem er die Rolle eines Magistraten heuchelte, fühlte sich nun wie in einer Zwangsjacke, als er auf einmal die konventionellen Gebräuche beobachten sollte, die einem nach christlichen Einrichtungen eingesetzten Oberhaupt gebühren; es bedrückte ihn die Sehnsucht nach dem Banditenleben, und so geschah es eines Tages, dafs er, um dem Arias, bezw. um sich selbst zu imponiren, eine Zusammenkunft von Strafsenräubern berief und diesen die öffentlichen Aemter übergab, auf dafs sie die „dissidenten“ Hondurenier verfolgten. Mehr als 6000 Bürger wurden so schmählich geschädigt, geschlagen oder hingemetzelt. Frauen in guter Hoffnung sind den Unfällen der Verfolgung

unterlegen, und Menschenschlächter in ihren noch vom warmen Blute ihrer Opfer triefenden Kleidern, rannten die Strafsen und Felder entlang mit dem Rufe: Im Namen Arias'! Und Honduras, das in Frieden lebte, den Frieden liebte und diesen niemals gefährdet hätte, wenn nur Sierra auf eine weniger gemeine Art die Regierung selbst noch länger an sich gerissen hätte, ist heute der Schauplatz der beklagenswerthesten Anarchie, so dafs der General Bonilla, der den Willen des Volkes repräsentirt bereits eine Revolution begonnen hat, nicht im politischen Sinne, sondern einzig und allein der öffentlichen Sicherheit wegen.

Jenes Scheusal (Sierra) und Arias, der widerrechtlich seine Machtstellung zu Gunsten Sierra's festhält, ist der dritte im Bunde mit José Santos Zelaya und Tomas Regalado."

Diesen, von der Regierungszeitung von Guatemala, dem „Diario de Centro-America", aufgestellten Behauptungen, die den Zweck haben sollen, Jedermann von der augenblicklichen Lage Central-Amerikas und den Gründen für die ausgebrochenen Feindseligkeiten zu unterrichten, um sich ein Urtheil zu bilden, fügt die besagte Zeitung noch bei, dafs sie die Beweismittel für ihre Behauptungen in Händen habe und solche vorzulegen bereit sei, wenn Jemand glauben sollte, sie hätte ihre Nachbarn nur verleumdet.

Selbstredend weisen die Angegriffenen die Beschuldigungen mit Entrüstung von sich und die Zukunft wird lehren müssen, was an alledem wahr und was unwahr ist. Eines aber steht fest: die Regierung von Guatemala hat mit diesen Behauptungen (und selbst wenn wir ihnen keinen vollen Glauben schenken und uns oft statt des Namens dieser oder jener Person und Republik einen andern denken) ein, den Regierungsstempel der Echtheit tragendes, typisches Zeitbild geschaffen, würdig überall dort, wo Interessen für Central-Amerika vorhanden, genau betrachtet zu werden.

Zweifellos hat sie damit und mit vielem anderen, was nicht mehr in den Rahmen dieses Berichts pafst, einer grofsen Anzahl hier lebender Angehörigen der Nachbarstaaten und vielen Fremden aus der Seele gesprochen, was sicherlich jenseits der Grenzen ein Echo hervorgerufen haben wird, das bezüglich der gegenwärtigen Regierung von Guatemala, als der vierten am Streit betheiligten, zur Ergänzung jenes Zeitbildes grofsen Werth besitzt.

Verwunderlich ist aber doch, dafs neben all diesen interessanten, romanhaft klingenden Beschreibungen aus dem Staatenleben von Central-Amerika, Niemand mit der Sprache heraus geht und mit wenigen sachlichen Worten die direkte Ursache der Streitigkeiten, bezw. einen plausibeln Grund zum Kriege angiebt.

Wohl äufsert sich das genannte „Diario" hierüber noch an anderer Stelle in dem Sinne, dafs sich die Präsidenten No. 1, 2 und 3 zum Zwecke, ihre konstitutionswidrigen Stellungen ad infinitum zu behalten, neuerdings in Corinto verschworen und ein unzertrennliches Bündnis geschlossen hätten. Die Verschwörung geschah in der verbrecherischen Absicht, über Guatemala herzufallen, wobei sie Vortheile aus der mutmafslichen, durch Naturereignisse erlittenen Schwächung Guatemala's ziehen wollten, und zu dem Endzwecke die gesammten Staaten von Central-Amerika bis auf unbestimmte Zeit hinaus zu unterjochen." Sehr bezeichnend ist hierbei der Schlufssatz, der lautet: „Wenn Manuel Estrada Cabrera dieser verrätherischen Verschwörung von Corinto beigestimmt und mit der moralischen und physischen Macht Guatemalas dazu beigetragen hätte die Situation jener drei Abenteurer zu befestigen, dann hätte man den augenblicklichen Krieg gegen uns niemals beabsichtigt, und in Central-Amerika, wo eine vierfache Allianz winziger Tyrannen jegliche Freiheit erstickt hätte, würde heute der schattige Frieden eines asiatischen Despotismus herrschen."

Gottlob sind wir fürs erste mit knapper Noth dieser grofsen Gefahr entronnen, und ganz Guatemala darf sich beglückwünschen, dafs es diese Rettung unstreitig der moralischen Standhaftigkeit seines nicht corrumpirbaren Präsidenten und dessen Intelligenz zu verdanken hat, und nicht etwa dem Umstande, dafs sich die vier ehemaligen intimen Freunde bei den neuen Vertragsbedingungen von Corinto nicht hatten einigen können, oder dafs gar Verrath und Spionage mitgewirkt, zumal da alles ganz geheim betrieben wurde und Niemand eine Ahnung von der dräuenden Gefahr hatte.

Selbstverständlich war der „Dreibund" ob eines solchen, allem Corpsgeist widersprechenden Betragens des Benemerito von Guatemala ergrimmt, und wenn wir weiter den Ausführungen des „Diario de Centro-America" Glauben schenken dürfen, hat sich dessen Bosheit in Folgendem Luft gemacht:

„Mitte vergangenen Januars schickte der Präsident Zelaya seinen Minister, den Doktor Fernando Sanchez, mit der geheimen Weisung nach Salvador, den General Regalado zu bestimmen, Krieg mit Guatemala anzufangen. Am 22. gleichen Monats warf denn auch das Kanonenboot „Momotombo" (aus den Gewässern von Nicaragua kommend) Anker in Acajutla, Hafen von Salvador, und landete dort die mit allerhand Kriegsmaterial ausgerüsteten „ausgewanderten" Guatemalteken, und ungefähr zu gleicher Zeit rückte Regalado mit einer Division seines Heeres und mit kriegsmäfsig ausgerüsteten Eisenbahnzügen gegen die Grenze von Guatemala bis zum Pazflusse vor, den er aber wegen Hochwassers nicht überschreiten konnte."

Damit hatten die verhaltenen Feindseligkeiten äufsere Gestaltung angenommen.

Salvador bezeichnet allerdings diese Behauptungen der Regierung von Guatemala als eine plumpe Erfindung, die schon von vornherein verunglückt sei, weil in Salvador, aufser dem stehenden Heere von 3000 Mann, kein einziger Soldat ausgehoben worden wäre, und dafs, wie sich Jedermann überzeugen könne, im ganzen Lande Frieden bestehe, der Regierungswechsel des inzwischen zum Oberstkommandirenden der Armee ernannten Generals Regalado an den Industriellen und Pflanzer Pedro José Escalon in aller Ruhe vollzogen wurde, auch kein Belagerungszustand verhängt sei und der Ein- und Ausfuhrhandel schlank weiter betrieben werde. Die Ueberschreitung des Pazflusses hätte event. leicht bewerkstelligt werden können, weil Ende Januar, inmitten der Trockenzeit, wohl regelmäfsig Wassermangel eintrete, demnach von Hochwasser keine Rede sein könne. Die Affaire mit dem „Momotombo" hat Salvador dagegen mit Stillschweigen übergangen. Und doch scheint vor allem jenes Fahrzeug, nach den Beschreibungen des Diario zu urtheilen, ein alter, kleiner, ausrangirter Kasten, mit seiner Handvoll bewaffneter guatemalteker Dissidenten die Regierung von Guatemala in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt zu haben.

Jene „Ausgewanderten" haben sammt und sonders das grofse, ja das in Guatemala fast einzig bestrafte Verbrechen begangen, als „Politiker" zu gelten, die nicht mit der gegenwärtigen Regierung Hand in Hand gehen und die als „Republikaner" ein Anrecht darauf zu haben glaubten, ihre eigene Meinung zu vertreten. Der eine oder andere dieser Dissidenten wurde sogar früher als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, wogegen sich die übrigen aus ehemaligen Ministern und Aerzten, Grundbesitzern und gewesenen Studenten zusammensetzen, die allesammt klug genug waren, noch bei Zeiten „auszuwandern", weil sie sonst unter jene Elemente gefallen wären, an denen man mit Vorliebe die Praxis übt, „wie man die Freiheit der Völker erdrosselt". Dafs diese Ausgewanderten, denen ein, wie jedem in der Ferne weilenden Central-Amerikaner, unbezwingliches Heimweh innewohnt (was er oft mit Patriotismus verwechselt), gerne wieder nach ihrer Heimath zurückkehren und sich unter einer vernünftigen Regierung ihrer zurückgelassenen Familien und ihres Eigenthums annehmen möchten, sofern davon noch ein Rest den Unbilden der Zeitläufe und der auf sie übergegangenen Verfolgungswuth der Regierungspartei widerstanden hat, ist ohne Weiteres jedem menschlich Denkenden einleuchtend.

Manuel Estrada Cabrera erblickte aber in jener Annäherung des „Momotombo" eine solche Gefahr für die Republik, dafs er in ihr nicht nur den Ausbruch einer Revolution, sondern den eines, den ganzen centralamerikanischen Kontinent verschlingenden Krieges heraufdämmern sah. Ob hierbei die rege Einbildungskraft des Präsidenten allein ausschlaggebend gewesen, oder ob seine zahllosen Spione übertrieben haben, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Genug, dafs er, mit staunenswerther Schnelligkeit, wie schon Anfangs erwähnt, ein Heer von 50 000 Mann aus dem Boden stampfte und dem Feinde entgegenschickte.

Zwei volle Monate lag jenes kampfesmuthig und Tag und Nacht, auf das Signal zum Angriff wartend, auf dem Anschlag. Weil die Guatemalteken aber einmal daran gewöhnt sind, nichts, gar nichts ohne den Benemerito de la Patria vollbringen zu können, in welchem sie den Schöpfer des Landes erblicken, der Guatemala auf die Kulturstufe, die es schon vor Beginn des Krieges eingenommen, erhoben hat, so verlangte das Heer jetzt danach, in ihm den neu erstandenen Strategen begrüfsen zu dürfen, auf dafs er seinem im „Aufruf an die Nation" gegebenen Versprechen nachkomme, sich selbst an die Spitze des Heeres stellen und es zu glorreichem Kampf und Sieg oder in den Tod führen solle.

Auch jetzt machte die Regierungszeitung wieder bezeichnende Enthüllungen, die also endeten: „Das Verhängnifsvolle der augen-

blicklichen Sachlage besteht darin, dafs die Dinge nicht bleiben können wie und wo sie sind: die Opfer, die sich Guatemala auferlegt hat, das bereits verarmt und ruinirt ist, verlangen, dafs die politischen Angelegenheiten von Central-Amerika ein für alle Mal derart geregelt werden, dafs das verloren gegangene Vertrauen wieder zurückkehrt und jene Sicherheit für einen dauerhaften und zuverlässigen Frieden bilden. Es besteht bei uns keine Lust noch auch die Absicht, heute abzurüsten, um später von Neuem wieder mit der gehabten, beschwerlichen Arbeit zu beginnen. Unsere Losung sei darum: „Jetzt oder nie!"

An anderer Stelle schildert das Regierungsorgan die Nachbarvölker, von denen es sagt: „dafs sie sich von ihren nichtswürdigen Regierungen bis auf's Rückenmark haben aussaugen lassen, so dafs sie heute schwindsüchtig, jeder Revolution ohnmächtig gegenüberstehen, ja nicht einmal im Stande seien, sich jener „ausgewanderten Eindringlinge" zu erwehren!"

Der Augenblick zum Losschlagen war gekommen. — Aber, o Ironie des Schicksals: die vielseitigen Regierungsgeschäfte in der Hauptstadt, die der Präsident Manuel Estrada Cabrera natürlich in solch kritischer Zeit nicht den Händen seiner unselbstständigen Minister allein überlassen konnte, zwangen ihn jetzt, seinem Heldenmuthe zu entsagen. Weil ein Stratege von Schrot und Korn, wie er, aber auch darauf bedacht sein mufs, sein und seiner Leute Leben zu schonen, und weil ein Waffenerfolg sehr oft vom raschen Handeln im gegebenen Augenblick abhängt, und insbesondere, weil sich eigentlich gar kein Feind sehen liefs (denn er war ja schon vorher schriftlich abgethan), hat Estrada Cabrera ohne Zeitverlust Weisungen an seine Vertreter in Mexiko und Washington ergehen lassen, damit sie bei jenen Regierungen im Interesse Guatemalas über deren Intervention zur Herbeiführung des Friedens verhandeln sollten.

Auch die übrigen Schwesterrepubliken wendeten sich jetzt an ihren „grofsen Bruder" Mexiko, der sich leider nur zu wenig um deren Familienskandale, deren er sich schämt, kümmert, und beschwerten sich, dafs Guatemala sie nicht in Ruhe lasse.

Dank der energischen Dazwischenkunft von Porfirio Diaz wurde dann diesen Scenen ein Ende gemacht. In Salvador hat man die Handvoll ausgewanderter Guatemalteken eingesteckt und sie dann des Landes verwiesen; Guatemala rüstete ab, wodurch glücklicher Weise ein Blutvergiefsen vermieden wurde, immerhin aber doch einige Tausend (ca. 3500 Mann) den Strapazen des Marsches, dem Hunger, Fieber und Folgen desselben bis heute erlegen sind.— Auch über die Kriegsunkosten im Betrage von 10 Millionen Pesos wird sich Guatemala, so lange es noch Papier und Druckfarben giebt, leicht hinweg setzen, und noch immer einen Ueberschufs für Bankette zur Feier des Friedensschlusses übrig haben. — So mysteriös diese ganze Feldzugsgeschichte gewesen, ebenso geheimnifsvoll wurde jetzt der „Friede von San José" geschlossen.

Am 28. März schreibt das schon so oft citirte „Diario": Heute ist der Präsident der Republik in Begleitung einer auserwählten Gesellschaft in der Richtung nach der Südküste abgereist. Da er sich auf dem beschwerlichen Wege der inneren Verwaltung keinen Tag Ruhe gönnt, so wird auch diesmal, wie gewöhnlich, seine Excursion zum praktischen Gedeihen sowohl der allgemeinen Staats-Interessen wie besonders der Ortschaften, die er zu besuchen geruhen wird, ausfallen." Am 1. April schreibt es dann: „Jedermann weifs, dafs wir jetzt Frieden haben" und beschreibt dann, wie sich der Präsident Manuel Estrada Cabrera am 28. März an Bord des amerikanischen Dampfers „Costa Rica" zur Begrüfsung des neuen Präsidenten von Salvador, Pedro José Escalón, begeben und sich mit ihm, bei Messer und Gabel, über die jüngsten Ereignisse Central-Amerikas ausgesprochen und Frieden geschlossen hat. Ob Escalón dabei im Auftrage Salvadors und auch im Namen von Nicaragua und Honduras gehandelt hat, ob bei der Konferenz ein Protokoll geführt worden, was dies eventuell besagt, und ob es gesetzlich giltig ist, das alles hat man nicht erfahren; man soll ja auch nicht so neugierig sein, sondern rundweg glauben, was die Zeitung sagt, die behauptet, „der Friede sei auf ewige Zeiten geschlossen und selbst, wenn wieder einmal eine Störung drohen sollte, dann haben sich die streitenden Parteien im Sinne des Central-Amerikanismus und einer freundschaftlichen Zusammengehörigkeit an ein besonders zu ernennendes Schiedsgericht zu wenden."

Damit ist die Sache abgethan und der ganze Schwindel ist zu Ende. Tomas Regalado verbleibt als Oberstkommandirender in Salvador und José Santos Zelaya als Präsident in Nicaragua. In Honduras hat eine inzwischen ausgebrochene Revolution gesiegt und Sierra und Arias haben ausgespielt. Und, um ein für alle mal die Gehaltlosigkeit der anfangs beschriebenen „Dreibund-Verschwörung" klar zu legen, hat Zelaya erklärt, dafs er den Bonilla mit Geldmitteln und Kriegsmaterial gegen jene Menschenschlächterei unterstützt und ihm damit, im Sinne des Central-Amerikanismus, mehr als Guatemala mit seiner nur platonischen Liebe genützt hat.

Darob natürlich allgemeine, grofse Freude: Triumphbogen und Festessen für das ruhmreiche Heer, das gar keine neuen Lorberen mehr braucht, Concerte, Illumination, Raketen und Glockenklang für das Volk, für das diplomatische Corps Bankette, Transparente und Champagner. In wohlgesetzten Reden hat dies denn auch den Landesherrn beglückwünscht, nur wurde leider im Trubel der Festlichkeiten vergessen, darauf aufmerksam zu machen, dafs noch immer, auch heute noch, der Belagerungszustand in Guatemala fortbesteht. — —

So schlägt und verträgt sich das centralamerikanische Völkerpack unter den Sympathiebezeugungen der Vertreter der auswärtigen Mächte, während diese suchen Handelsbeziehungen mit den betreffenden Ländern zu unterhalten, indes diese sämmtlichen Republiken nicht den Frieden einer asiatischen Dynastie, sondern die Stickluft und unausgesetzte Aufregung central-amerikanischer Tyrannei atmen. Und hiernach möge der europäische Kaufmann sich ein Urtheil über Central-Amerika bilden.

Süd-Amerika.

Die Eisenbahn São-Francisco-Iguassu. (Originalbericht aus Joinville, Staat Santa Catharina, Brasilien, von Ende April.) In diesen Tagen ist ein Ingenieur-Korps mit Hilfsmannschaften, insgesammt 30 Mann, in São Francisco angekommen, um die gedachte Linie zu vermessen. Nach den bestehenden Plänen dürfte Joinville leider nicht an die Hauptstrecke zu liegen kommen, da die Bahn in einer Entfernung von 10—12 km südlich trassirt werden wird. Joinville soll durch eine Zweigbahn mit der Hauptbahn in Verbindung gebracht werden. Damit ist weder die hiesige Stadtverwaltung noch die Municipalverwaltung noch auch der Handelsstand zufrieden, und haben dieselben eine Eingabe an den Verkehrsminister gemacht, in welcher derselbe ersucht wird, den Ausgangspunkt der Bahn von São Francisco nach dem Festlande zu verlegen und zwar nach einem Orte, genannt Cubatãosinho, wenige Kilometer von Joinville entfernt, im hiesigen Municipium. In dieser Eingabe ist darauf hingewiesen, dafs selbst beim niedrigsten Stande der Ebbe in der Bucht eine Wassertiefe von 8 m an den flachsten Stellen vorhanden ist, und werden auch noch die sonstigen Vortheile beleuchtet, welche die Bahn durch Annahme der diesseitigen Vorschläge erzielt. Sowohl São Francisco wie Desterro arbeiten mit Hochdruck gegen Joinville. Letzteres soll nicht hoch kommen, und Desterro ist stets bestrebt gewesen, in diesem Sinne zu wirken. Wir stehen schon zu sehr auf eigenen Füfsen.

Es ist jammerschade, dafs diese Bahn, die mehrere deutsche Municipien durchschneidet, nicht von deutschem Gelde gebaut werden kann. Dadurch werden die hiesigen Pioniere der deutschen Wirthschaftsinteressen, — und das sind alle deutschen Kolonisten — die mit eiserner Ausdauer für sich wie für die wirthschaftlichen Interessen des Mutterlandes wirken, sich selbst überlassen und kopfscheu gemacht. Franzosen und Belgier ziehen den Vortheil aus einer entbehrungsvollen, gefahrvollen und äufserst mühseligen Arbeit eines halben Jahrhunderts, denn so lange haben die deutschen Kolonisten hier bereits gearbeitet. Weshalb baute das deutsche Kapital die Bahn von Lourenço Marquez nach Transvaal, weshalb unternahm es gefahrvolle Eisenbahnbauten in Venezuela, weshalb borgte es allen möglichen faulen überseeischen Staaten, statt hier durch nützliche und rentable Anlagen die deutsche Kolonisation zu stützen?!

Eisenbahnbauten im nördlichen Santa Catharina. (Originalbericht aus Brusque, Staat Santa Catharina, Brasilien, von Ende April.) Die Durchquerung der nördlichen Hälfte unseres Staates durch eine Eisenbahn ist eine wirthschaftspolitische Nothwendigkeit, welche gar nicht mehr umgangen werden kann. Die ganze Summe der Verhältnisse drängt zu sehr darauf hin. Der Norden von Santa Catharina steht heute kräftig da, auf eigenen Füfsen, und strebt energisch voran. Der Küstenstrich von Santa Catharina, also derjenige Landestheil unterhalb der Serra do Mar und das Hochland bedürfen zu ihrer Existenz und Entwickelung der gegenseitigen Unterstützung. Je mehr und je schneller für einen Austausch der Erzeugnisse der beiden klimatisch so verschiedenen Landstriche gesorgt wird, um so besser werden die Einzelnen sich dabei stehen, und auch der Staat wird schnell fortschreiten können. Das Hochland, besonders Lages, neigt sehr zu Rio

Grande und unterhält bereits mit Porto Alegre einen regen Verkehr. Es machten sich schon Strömungen geltend, welche den politischen Anschlufs an Rio Grande do Sul betrieben, und diese Strömungen wurden von letzterem Staate durch allerlei in Aussicht gestellte Vergünstigungen — u. A. Bahnbau bis zur Grenze von Santa Catharina — gefördert. Dafs das Hochland und das Tiefland von Santa Catharina näher an einander gebracht werden müssen, scheint auch der jetzige Gouverneur, Besitzer einer grofsen Facenda auf dem Hochlande, erkannt zu haben, denn er arbeitet tüchtig an der Vollendung der durch seinen Vorgänger bereits angefangenen Fahrstrafse Desterro-Lages. Aber auch diese Fahrstrafse ist nur ein Nothbehelf. Schnelle Verbindung ist nothwendig. Der Schienenweg, der wirthschaftlich höchst entwickelte Distrikte erschliefst, wäre eine Eisenbahn von São Francisco bezw. Desterro nach Blumenau, und von da aus nach dem Hochlande. Diese Bahn wird gebaut werden, weil sie die natürlichste ist. Wer sie baut, kann uns hier — materiell — gleich sein, selbst wenn die Bahn von den Yankees hergestellt würde. Aber die materielle Seite wirthschaftlicher Unternehmungen ist nicht allein ausschlaggebend, und es wäre uns Deutschen natürlicher Weise am allerliebsten, wenn die Bahn mit deutschem Kapital gebaut werden würde.

Ich behaupte, dafs jeder Bahnbau hier im Norden von Santa Catharina rentirt, sobald die Führung eine tüchtige ist und beim Bau nicht unnöthig Geld verschleudert wird. Das ist auch das Urtheil aller unabhängig denkenden Fachmänner. Wird die gedachte Bahn gebaut, so ist das für den deutschen Landbauer erschlossene Terrain für das nächste Jahrzehnt geradezu unbeschränkt, und er kann Weizen, Roggen, Kartoffeln, Wein, deutsche Obstsorten etc. mit bestem Erfolge bauen. Wird dann die Eisenbahnlinie São Paulo—Porto Alegre fertig, dann ist ein ungeheuer ausgedehntes wirthschaftliches Gebiet für die Verwendung aller wirthschaftlichen Kräfte erschlossen. Und dafs diese Bahn gebaut wird, ist um so weniger zu bezweifeln, als ja schon grofse Strecken dieser Linie thatsächlich in Betrieb stehen, und die fehlenden Zwischenglieder im Laufe des nächsten Jahrzehnts ausgebaut werden. Man erinnere sich nur, welche Fortschritte in Brasilien der Eisenbahnbau in den letzten 20 Jahren gemacht hat! Hier ist für das deutsche Kapital und den deutschen Unternehmergeist noch reichlich viel zu thun. Möchten sich beide nur recht energisch rühren.

Litterarische Umschau.

Die deutsche Politik der Zukunft von Ottomar Schuchardt, III. Band. Celle, Verlag der Schulbuchhandlung 1902. Die Aufgabe der in diesem Werke veröffentlichten Aufsätze soll in erster Reihe sein, Richtungslinien für einen Neuaufbau in politischer und wirthschaftlicher Beziehung zu entwerfen. Wir heben aus dem Inhalte des Buches folgende beachtenswerthe Aufsätze besonders hervor: Revolution und kein Ende. Steuern und Zölle. Handwerk und Mittelstand. Vom demokratischen Sozialismus. Von den geistigen Gewalten. Der mitteleuropäische Bund etc.

Grundrifs der Handelswissenschaft. Von Professor C. F. Findeisen. 7. Auflage, neu bearbeitet von Oberlehrer Rich. Just 1903. Leipzig, Ferdinand Hirt & Sohn. In Ganzleinen gebunden 4,20 M.

Das vielseitige Gebiet der Handelswissenschaft ist in dieser Neubearbeitung so behandelt, dafs in drei Hauptkapiteln: A. der Handel und die Handelspersonen, B. der Betrieb des Handels, C. der Handel und der Staat eingehend besprochen werden. — Der Abschnitt über den Betrieb des Handels gliedert sich bei völlig neuer Disposition zweckmäfsig in ausführliche Betrachtungen über Hilfspersonen, Vermittler und Gegenstände im Handelsbetriebe, dann über den nicht börsenmäfsigen und über den börsenmäfsigen Handelsbetrieb, weiter über das Transport- und Frachtwesen, über die Versicherung und über die Formen des gesellschaftlichen Handelsbetriebes.

Wie in den bisherigen Auflagen, so wird auch in der Neubearbeitung des bewährten und sehr beliebten „grofsen Findeisen" an dem Bestreben festgehalten, dafs er ebensowohl ein gut verwendbares Hilfsmittel für den einschlägigen Unterricht an höheren Handelslehranstalten, als auch ein zuverlässiges Mittel der Selbstbelehrung für den selbständigen Kaufmann und für den kaufmännischen Beamten sei, denen er zugleich als zuverlässiges Nachschlagebuch gute Dienste zu leisten vermag. Für Handelslehrer eignet sich das Werk vortrefflich als Orientirungsmittel.

Oestliche Streiflichter. Kritische Beobachtungen und Reiseskizzen von C. Waldemar Werther. Mit zwölf Illustrationen. — 8° 154 Seiten. — Broschiert M 3, elegant gebunden M 4.

Das vorliegende neue Werk des Forschungsreisenden und Kolonialpolitikers, Hauptmann a. D. W. Werther, welches in 6 Abschnitten Beobachtungen und Reiseskizzen aus dem Osten und Süden Asiens auf Grund einer in den Jahren 1900 bis 1901 unternommenen Reise bringt, schliefst sich in der Form an das bereits in zweiter Auflage erschienene Buch des Verfassers „Von Kapstadt nach Aden" an. Die vorliegende Sammlung von Aufsätzen enthält in einzelnen Theilen anregende Schilderungen weniger bekannter Gegenden sowie politische und wirthschaftliche Ausführungen.

The Export Merchant Shippers Directory 1903, London E. C. Dean & Son, Ltd, 160a Fleet Street., Preis 15 sh. 6 d. Dieses Adrefsbuch erscheint nunmehr bereits im 38. Jahre. Dasselbe bietet auf 1474 Seiten ein ziemlich umfangreiches Material. Das Buch ist nach verschiedenen Seiten hin systematisch geordnet, so dafs ein Nachschlagen in demselben sehr erleichtert wird. Das Werk entspricht in jeder Hinsicht allen Anforderungen, welche an ein derartiges Nachschlagebuch gestellt werden können, und dürfte sich dasselbe zweifellos eines regen Absatzes erfreuen.

Briefkasten.

Zürich, Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. Der 30. Jahresbericht dieser Gesellschaft weist wiederum ein befriedigendes Ergebnifs auf. Der Bestand an Polizen ist von 181046 in 1901 auf 202192 in 1902 gestiegen und dementsprechend sind die Versicherungssummen von 12152 Millionen Frcs. auf über 13797 Millionen Frcs., die Prämien von 15745852 Frcs. auf 16629972 Frcs. angewachsen. Das Netto-Ergebnifs stellt sich auf 1614304,31 Frcs., wovon nach Uebertragung von 51864,31 Frcs auf neue Rechnung, 5,1 pCt für Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von 5 Millionen Mark und der Rest für Tantièmen, Einlage in den Reservefonds und Vergütungen an die Kunden der Gesellschaft verwendet werden

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	2. 6. 03	a. Lond.	16 d.	Buenos-Aires	1. 6. 03 a. Lond.	$48^{11}/_{16}$ – $18^{1}/_{2}$
Calcutta	„	„	16 „		Goldagio	127_{40}
Hongkong	„	„	$20^{1}/_{4}$ „	Valparaiso	„ a London	$16^{1}/_{8}$ d
Shanghai	„	„	$28^{1}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	2. 6. 03 „	$12^{25}/_{32}$ „
Yokohama	„	„	$25^{1}/_{4}$ „	Uruguay	19. 1. 03 „	$51^{13}/_{16}$ „
Singapore	„	„	$20^{1}/_{2}$ „	Bolivien	14. 1. 03 „	$17^{1}/_{4}$ „
Manila	„	„	$20^{1}/_{16}$ „	Peru	28. 2. 03 a. Dtschl.	1% Disk.
				Venezuela	24. 1. 03 Mex. $	0_{24} per 1 M

Paraguay 8. 4. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier. Goldkurs 896 bis 993, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . . . 25. 5. 03 auf Deutschland 1_{02} Mark

Costarica . . . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = 0_{483} Colon.

Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				26. 5. 03. Sicht	26. 5. 03. 3 Mt.	2. 6. 03. Sicht	2. 6. 03. 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{41}	20_{31}	20_{44}	20_{38}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{00}	—	81_{05}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{45}	—	80_{45}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80_{70}	—	80_{65}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{25}	—	80_{25}
Schweizer	„	„ „	„ „	81_{40}	80_{80}	81_{40}	80_{81}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{80}	166_{80}	168_{80}	166_{25}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{20}	—	85_{15}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84_{60}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{60}	—	80_{60}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215_{40}	213	215_{40}	213_{00}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{35}	—	112_{25}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{75}	—	110_{75}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{25}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{70}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{25}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{75}	—	110_{20}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{19} (60 Tg 4_{14})		4_{20} (60 Tg 4_{13})	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	26. 5. 03.	2. 6. 03.		26. 5. 03.	2. 6. 03.		26. 5. 03.	2. 6. 03.
Berlin	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 72_{00}.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kronpr. Wilh.", nach New York, 27. Mai $5^{1}/_{4}$ Uhr Nachm. von Cherbourg.
D. „Weimar", nach New York, 29. Mai $12^{3}/_{4}$ Uhr Nachm. Horta passirt.
D. „Prinz Irene", nach Genua, 29. Mai $10^{1}/_{2}$ Uhr Vorm. Vallas passirt.
D. „König Albert", nach New York, 29. Mai 4 Uhr Vorm. in Neapel.
D. „Breslau", nach Bremen, 27. Mai 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Barbarossa", nach Bremen, 28. Mai 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Cassel", nach Baltimore, 29. Mai 7 Uhr Vorm. Capes Henry passirt.
D. „Neckar", nach Baltimore, 29. Mai $11^{1}/_{2}$ Uhr Vorm. Dover passirt.
D. „Bonn", nach Brasilien, 28. Mai von Lissabon.
D. „Willehad", nach La Plata, 29. Mai Ouessant passirt.
D. „Hamburg", nach Ost-Asien, 28. Mai von Neapel.
D. „Prinz Heinrich", Ost-Asien, 29. Mai Borkum-Riff passirt.
D. „Marburg", heimwärts, 27. Mai in Hongkong.
D. „Nürnberg", nach Ost-Asien, 21. Mai von Singapore.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda", auf der Heimreise, 25. Mai in Batavia.
D. „Essen", auf der Heimreise, 29. Mai ab Brisbane.
D. „Flensburg", 26. Mai ab North Shields.
D. „Harburg", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 28. Mai in Antwerpen.
D. „Kiel", auf der Heimreise, 28. Mai in Amsterdam.
D. „Meissen", auf der Heimreise, 27. Mai ab Marseille.
D. „Offenbach", nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 24. Mai ab Port Elizabeth.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Sicilia", Kapt. Bachmann, 30. Mai in Konstantinopel.
D. „Leros", Kapt. Muny, 29. Mai in Malta.
D. „Paros", Kapt. Kosow, 30. Mai von Dedeaghatch nach Volo.
D. „Tinos", Kapt. Niemann, 30. Mai von Piraeus nach Smyrna.
D. „Sieglinde", Kapt. Niemann, 29. Mai in Malaga.

Hamburg-Amerika-Linie.

Nach New York: 11. Juni SPD „Blücher", 13. Juni PD „Belgravia." Nach Boston: 18. Juni PD. „Adria", 2. Juli PD. „Arcadia". Nach Baltimore: 10. Juni PD. „Abessinia". Nach Philadelphia: 18. Juni PD. „Adria". Nach New Orleans: 25. Juni PD. „Dortmund". Nach Mexiko: 26. Juni PD. „Prinz Adalbert".

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

328. **Vertretungen in allen von Sattlern gebrauchten Artikeln (Sätteln, Zäumen, Geschirren), sowie in Holzpfeifen, Glas- und Irdenen Waaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika zu übernehmen, welcher gegenwärtig in Deutschland weilt, und können daher die sich für eine Vertreterverbindung in Südafrika interessirenden Firmen sehr schnell mit dem Herrn in Verbindung treten. Interesse haben für denselben folgende Artikel: Irdene Waaren, wie Tassen, Becher, Waschschüsseln, Kannen, Bassins, Nachtgeschirre, Teller, Schüsseln, Leuchter usw., Glaswaaren, Wasser- und Weingläser, Becher, Lampencylinder, Lampenglocken, Karaffen, Sättel, Zäume, Geschirre, kurze Holzpfeifen. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, Auskunft über das Haus zu ertheilen, sowie die jetzige Adresse des Herrn in Deutschland aufzugeben.

329. **V. Nationale Industrie-Ausstellung Japans in Osaka.** In Osaka ist vor kurzem eine Industrie-Ausstellung eröffnet worden, bei welcher u. A. insbesondere Oesterreich sich in gröfserem Umfange betheiligt hat.

330. **Vorsicht bei einheimischen Firmen in Siam.** Aus Bangkok wird uns geschrieben: „Ich rathe deutschen Fabrikanten und Exporteuren entschieden davon ab, mit hiesigen nicht europäischen Firmen in direkte Geschäftsverbindung zu treten. Da dieselben der siamesischen Gerichtsbarkeit unterstehen, so wiesen sie sich bei eintretenden Differenzen stets ihren Verpflichtungen zu entziehen; auch ist es den deutschen Firmen gegebenen Falle unmöglich, eine hiesige europäische Firma zu finden, die sich dann nachträglich ihrer Interessen annehmen würde. — Mein Abrathen beruht auf meinen hier gemachten Erfahrungen."

331. **Vertretungen in Chemikalien und Drogen aller Art für Brüssel (Belgien)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Brüssel zu übernehmen, welcher bereits seit 15 Jahren in Belgien ansässig ist und mit der in Betracht kommenden Kundschaft gute geschäftliche Beziehungen unterhält.

332. **Importeure von Buchdruckereimaterialien, Buch- und Zeitungsdruckereien in Peru, Paraguay, Brit. Guyana** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

333. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von einem Agenturhause in Glasgow gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Glasgow, welche mit den besten Referenzen versehen ist, schreibt uns: „Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung bringen würden, die ein Exportgeschäft nach Schottland bezw. Grofsbritannien zu machen wünschen. Seit 27 Jahren hier etablirt, befassen wir uns u. a. mit dem Engrosverkauf von Chemikalien, Drogen, Blei- und Zinkweifs, Flaschen, Metallen etc. Wir sind durch unsere guten Verbindungen in der allerbesten Lage, ein sich lohnendes Geschäft für leistungsfähige Häuser hier machen zu können. Wir vertreten nur erste Häuser, wie Sie sich aus der untenstehenden Liste überzeugen können und bereisen den gröfsten Theil Grofsbritanniens regelmäfsig. Ganz besonders erwünscht wäre uns augenblicklich eine Vertretung für eine bedeutende und leistungsfähige Portlandcement-Fabrik." — Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unserer Geschäftsfreunde aufzugeben, und sind entsprechende Anfragen an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

334. **Für Vertretungen in Bonneterie- und Drogenartikeln** hat eine Firma in Mexiko lebhaftes Interesse, und wolle man sich bezüglich Namhaftmachung der betr. Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

335. **Offerten in Neuheiten, namentlich in Kurz- und Galanteriewaaren gewünscht.** Einer unserer Freunde in Italien schreibt uns: „Ich bitte gefl. davon Kenntnifs zu nehmen, dafs ich mich jederzeit für den Vertrieb von neuen Artikeln, namentlich von neuen Kurz- und Galanteriewaaren, interessire und solche auch, wenn für Italien geeignet, gegen sofortige Kasse kaufe." — Wir theilen die Adresse unseres Freundes Interessenten gern mit, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer der „Deutschen Exportbank", Berlin W., Lutherstrafse 5, einzusenden.

336. **Vertretungen in Lebensmitteln aller Art für Wien gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Wien schreibt uns: „Ich betreibe hier am Platze ein Agenturgeschäft in Fleisch-, Wurst-, Käse-, Delikatessen-, Canditwaaren und Früchten, kurz in Lebensmitteln aller Art, halte von den meisten Firmen gröfsere oder kleinere Lager und erziele nachweislich gute Erfolge. Ich würde nicht abgeneigt sein, weitere Vertretungen in diesen Artikeln zu übernehmen, und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich mit geeigneten Firmen dieser Branche in Verbindung bringen würden. Die Bedingungen sind, wie Ihnen bekannt, bei den einzelnen Artikeln verschieden, im Allgemeinen jedoch 1 bis 3 Monate Kasse oder 4 bis 6 Monate auslaufendes Ziel Gute Referenzen stehen zu Diensten." — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

337. **Vertretungen in Manufakturwaaren aller Art, die in Südafrika absatzfähig sind, und Bekleidungsgegenständen** sucht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, welcher vor Ausbruch des englisch-südafrikanischen Krieges im Innern Südafrikas verschiedene Ladengeschäfte errichtete, dieselben aber aufgab und nach Deutschland zurückkehrte. Der Herr beabsichtigt, im September, Oktober wieder nach Südafrika zurückzugehen und daselbst ein Agentur- und Kommissionsgeschäft zu eröffnen, um Kapland, und evtl. die gröfseren südafrikanischen Handelsplätze besuchen zu lassen. Der Herr weilt z. Z in Hamburg und theilt uns mit, dafs er sich für Vertretungen in folgenden Artikeln interessire: Manufaktur- und Kurzwaaren, wie Leinen (weifs und ungebleicht); Ginghams (karirte Baumwollstoffe); bunten Shirtings; Blaudruck (deutscher und anderer); Corduroy, gerippter, brauner, grauer und glatter; Flanellettes, weifs, bunt und bedruckt; Merinos, schwarz und farbig; Herrenkleiderstoffe; Futterstoffe für letztere; Hemden, weifse und bunte Arbeitshemden in Shirting, Leinen, Flanell; fertige Herrenanzüge (farbige und schwarze in Tuch und Cotton), auch einzelne Jacken, Hosen, Westen und Flanellanzüge; Decken in Wolle und Baumwolle, weifs, farbig und bunt; Umhängetücher (Shawls) in Wolle und Baumwolle; Filzhüte, weich, schwarz und farbig; Mützen von Tuch und Baumwolle; Strümpfe für Männer und Frauen, Baumwolle, Merino, Wolle (schwarz und farbig); Unterhemden in Baumwolle, Merino und Wolle in weifs, braun und bunt. — Nähere Auskünfte über den Herrn kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, ertheilen.

338. **Vertretungen einer leistungsfähigen Fabrik von Fahrradlaternen, sowie von Fahrradsätteln, Kettenschonern etc. etc., Artikeln für Automobil-Fahrzeuge etc. gewünscht.** Von einem gut empfohlenen Agenturhause in Rotterdam erhielten wir folgendes Schreiben: „ . . . Allerdings möchten wir sehr gern die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Fahrradlaternen, sowie Agenturen von sämmtlichen Artikeln dieser Branchen übernehmen. Vertretung in Fahrradglocken und Pergameid-Fahrradtaschen besitzen wir bereits, und kommen aufserdem noch Sättel, Hörner, Kettenschoner usw. in Frage. Automobilartikel können wir gleichzeitig mit an unsere Freunde verkaufen." — Diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer der „Deutschen Exportbank", Berlin W., Lutherstrafse 5, einsenden.

339. **In Bedarfsartikeln für Schuhmacher und Schuhfabriken bietet Südamerika für deutsche Fabrikanten und Exporteure ein gutes Absatzgebiet,** da die Zahl der dortigen Schuhfabriken infolge der höheren Zölle für fertige Waaren mehr und mehr zunimmt und die in südamerikanischen Ländern ansässigen Schuhmacher in grofsem Umfange Bedarfsartikel für das von ihnen betriebene Gewerbe benöthigen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, an den Haupthandelsplätzen in Südamerika geeignete Häuser in Vorschlag zu bringen, welche bereit sein dürften, die Vertretung oder den Alleinverkauf für bestimmte Waarengattungen in Schuhmacherbedarfsartikeln zu übernehmen. Auch hat dasselbe durch seine Gewährsleute in Südamerika diejenigen Häuser in Erfahrung gebracht, welche sich mit der Einfuhr von Schuhfournituren resp. der Fabrikation von Schuhen und Stiefeln befassen.

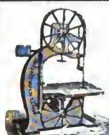
340. **Vertretungen in Emailwaaren und Spiegelleisten gewünscht.** Ein Rotterdamer Geschäftsfreund schreibt uns: „Wir interessiren uns besonders für Emailwaaren, in welchem Artikel ein gutes Geschäft zu machen ist. Es giebt in Holland einen Vertreter, der ein grofses Lager hat und ein umfangreiches Geschäft macht. Jedoch kommen nur billige Stapelartikel in Frage. In Holland soll alles billig sein. Wir wollen nur mit Fabrikanten direkt arbeiten, denn nur sie können billige Preise stellen. Dann fragte man uns nach dem Artikel Spiegelleisten, langen Stäben, die man hier für Rahmen verwendet. Wir glauben in Strelitz existirt eine prima Fabrik und wäre es uns sehr erwünscht eine gute Vertretung in diesem Artikel zu erhalten." — Wir theilen die Adresse unserer Freunde Interessenten gern mit, und sind entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

341. **Bei den Präsidentschaftswahlen in Peru,** die einen ruhigen Verlauf nahmen, wurde Manuel Candamo zum Präsidenten, Lino Alarco zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

342. **Vertretungen in Gratulationskarten, Chromos, Reklameplakaten etc. gewünscht.** Man schreibt uns aus Holland: „In Gratulationskärtchen möchten wir gern die ganz billigen Sachen aus Bayern, von wo man billig beziehen soll, verkaufen; auch Oesterreich soll gegenwärtig Berlin gegenüber stark Konkurrenz bieten. Weiter interessiren uns Reklame-Plakate, die wir nur blanko verkaufen wollen. In der Reklamebranche besuchen wir nur die Grossisten Hollands, bei denen wir gut eingeführt sind. Konsumenten besuchen wir nicht, damit wir nicht mit unseren Abnehmern in Konflikt kommen können. Auch eine Vertretung für Chromos ist lohnend für uns, das Gleiche gilt für geprägte Waaren. — Anfragen sind der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

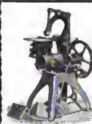
343. **Vertretungen von nur erstklassigen, deutschen Firmen für Sevilla (Spanien) zu übernehmen gesucht in Konstruktionsmaterialien, Walzwerkfabrikaten, wie Eisen- und Messingblech, Drähte, Geschirr- und Möbelbeschläge, Küchengeschirre etc., sowie allen in Spanien gangbaren Artikeln.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Spanien, welcher mit guten Referenzen versehen ist und Land und Leute zur Genüge kennt, schreibt uns, dafs er in den oben spezialisirten, wie auch in allen anderen, in Spanien gangbaren Artikeln, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen wünscht. Nähere Auskunft ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.


Holzschnitte und Cliches
Thür. Xylogr. Kunstanstalt
A. Schneider Erfurt.



Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen
gröfste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von
Sägemaschinen und
Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 80 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893. 7 Ehrendiplome. 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.
PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [101]

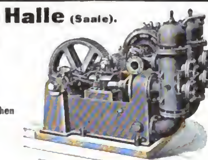


Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen.



Versand
von
exportfähigen Spezial-Liqueuren
Spec.: Eiercognac
Auf Wunsch Special-Offerte.
W. GOHLICKE, Berlin SW.13
Exportvertreter leistungsfähiger deutscher Häuser.

Weise & Monski **Halle** (Saale).
Spezial-Fabrik für
Duplex-Dampfpumpen
in jeder Grösse und Ausführung.
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb
insbesondere
Schnelllauf-Pumpen
Stets grosses Vorrathslager.
Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".





Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet E  K. 1861.
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Haidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.



ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 11. Juni 1903. **Nr. 24.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Vor der Wahl.

Trotz aller Bedeutung und Wichtigkeit, welche, namentlich in neuerer Zeit, den wirthschaftlichen Fragen bei allen politischen Vorgängen innewohnt, ist es doch unleugbar, dafs die wirthschaftlichen Interessen der Nation bei den für den 16. Juni bevorstehenden Reichstagswahlen sich diesmal ganz besonders in den Vordergrund drängen, ja den Wahlgang und den Wahlausfall im Wesentlichen beeinflussen werden. Dies lassen auch die zum Theil sehr erregten Diskussionen über wirthschaftliche und speziell Handelsfragen im laufenden wie im vorigen Jahre erkennen.

Wirthschaftlich ist das Volk in zwei ziemlich streng geschiedene Parteien getheilt, einmal diejenige, bei welcher das Interesse für die Produktion und damit für den Schutzzoll überwiegt, und andererseits die Gruppe der Konsumenten, welche im Interesse ihrer Lebenshaltung vor allen Dingen billige Nahrungsmittel und billige Rohstoffe verlangen und demgemäfs für Freihandel oder niedrige Zölle eintreten.

Die Interessen der ersteren Gruppe kulminiren in den Interessen einiger grofsindustrieller Gruppen, insbesondere denen der Eisen-, Kohlen- und Baumwollenindustriellen. Streng genommen läge es auch im Interesse speziell der Maschinenindustriellen und Walzwerke, kurz aller derjenigen Zweige der Eisenindustrie, welche Eisen verarbeiten, billiges Eisen zu verlangen, und somit gegen eine Erhöhung der Eisenzölle zu wirken. Vielfach wird dies auch geschehen, aber die gröfsere Menge dieser Industriellen ist doch schutzzöllnerisch gesinnt, um sich den einheimischen Markt für ihre Fabrikate zu sichern, und dann, gestützt auf Trusts, diesen auszubeuten sowie — durch den Gewinn im Inlande gesichert — im Auslande, d. h. auf dem Weltmarkte, die fremde Konkurrenz zu unterbieten. Die Kohlenproduzenten wünschen den Ausschlufs bezw. die Belastung der fremdländischen Kohlen, während sowohl das Interesse der Eisenhüttenindustrie wie der Maschinenfabrikanten naturgemäfs auf das Gegentheil gerichtet sein mufs, falls nicht — wie in vielen Fällen — die Eisenproduzenten zugleich Kohlengrubenbesitzer sind. Auch diesfalls soll der Schutzzoll dazu dienen, die Bildung inländischer Trusts zu erleichtern. Die Baumwollenspinner streben den Schutz ihrer Gespinnste gegen ausländische Konkurrenz an, die Baumwollenweber verlangen dagegen niedrige Garnzölle, falls nicht, wie in ebenfalls häufigen Fällen, sie selbst Spinner sind. Wie in den vorliegenden Fällen stehen in zahlreichen Industriezweigen die Interessen vieler Produzenten einander entgegen, indessen herrscht doch bei den meisten die Ansicht vor, dafs durch einen kräftigen Zollschutz der inländische Markt für etwaige Schädigungen herhalten werde und müsse.

Vielleicht ist das auf einige Zeit hinaus berechtigt, für längere Zeit aber sicher nicht! Ist der Geschäftsgang während längerer Zeit ein auch nur einigermafsen günstiger, dann wird die inländische Konkurrenz sehr bald genügend entwickelt sein, um einem derartigen wirthschaftlichen Schlaraffenthum ein Ende zu machen. Und wenn sie nicht genügt, dann werden ausländische Unternehmer durch Anlage von Fabriken in Deutschland suchen, die Gunst des inländischen Marktes auszubeuten.

Auf der gleichen Seite wie die Grofsindustriellen stehen im Zollkriege unsere Grofsgrundbesitzer, deren Urheimath bekanntlich Ostelbien ist. Hier ist die agrarische Partei entstanden und von hier ist die leidenschaftliche Agitation für den höheren Schutzzoll ausgegangen. Bei 35 M Zoll für die Tonne Getreide, d. h. bei einem Zoll von ca. 22 pCt. des Marktpreises, der für den Weizen etwa zwischen 150 und 165 M schwankte, konnte der Grofsgrundbesitzer, seiner Meinung nach, nicht existiren. Wir haben diese Ansicht in unserem Blatte sehr eingehend behandelt und verweisen daher auf jene früheren Abhandlungen. („Export“ 1901. No. 3 ff.)

Es ist nun ganz unleugbar, dafs der kleine Stellenbesitzer und Landwirth, welcher weniger als einige Hektare Land bebaut, ein Interesse an einer derartigen landwirthschaftlichen Schutzzollpolitik nicht hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er in den weitaus meisten Fällen genöthigt ist, Getreide oder Vieh zu kaufen, sei es für den eigenen Bedarf, sei es für die Aufzucht.

Zu derselben Kategorie der Interessenten gehören auch landwirthschaftliche Arbeiter, Handwerker etc., welche Landwirthschaft als Nebenberuf treiben. Bei allen diesen überwiegt das Interesse für billige Nahrungsmittel und billige Rohstoffe. Selbst für die Weinpflanzer, Tabakbauer, Gemüsegärtner usw., soweit diese Kleinbesitzer oder Arbeitnehmer sind, überwiegen die gleichen Interessen, denn Weinberge, Tabakspflanzungen, Gemüsegärten müssen schon einen ganz beträchtlichen Umfang haben, wenn das Interesse des Produzenten daran gröfser sein soll als sein gleichzeitiges Interesse als Konsument, als welcher er für seine Familie grofse Mengen von Lebensmitteln und Industrieerzeugnissen, als Kleider, Wäsche, Schuhzeug etc. zu

kaufen genöthigt ist, sodafs selbst eine sehr beträchtliche Steigerung der Gutserträge die starke Preissteigerung, welche durch höhere Verzollung der Lebensmittel und Rohstoffe entstehen mufs, nicht auszugleichen vermag.

Aber auch zahlreiche Besitzer von landwirthschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben sind gezwungen, Mais und sonstige Futtermittel sowie Dungstoffe vom Auslande zu kaufen, sodafs sie genöthigt werden, höhere Preise zu zahlen, ganz abgesehen von den landwirthschaftlichen Betriebsmaterialien wie Arbeitsmaschinen etc., welche infolge der erhöhten Zölle im Inlande gekauft werden müssen!

Es müssen schon gröfsere Landwirthe sein, deren Produktionsinteressen die Nachtheile der gesteigerten Zölle und Preise übertreffen, und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn in der Menge des Volkes sich ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet hat, dafs im Wesentlichen diese ganze Hochschutzzollpolitik einen Fischzug des Grofsgrundbesitzes auf Kosten des kleinen Mannes darstellt. Das ist unstreitig die gefährliche sozialpolitische Bedeutung dieses ganzen Handels- und Zollkampfes, die in hohem Grade den Klassenhafs vermehrt hat.

Und ebenso neigt die grofse Menge zu der Ansicht, dafs die Reichsregierung und speziell die preufsische Regierung, diese Schutzzollpolitik im Interesse des Grofsgrundbesitzes d. h. des ländlichen Konservatismus unterstützt hat — ganz abgesehen davon, dafs die Reichsregierung die gesteigerten Zolleinnahmen benutzen will, um die Mehrausgaben von Heer und Marine zu decken! Ob letzteres bei allgemeiner Erhöhung der Zölle auf die Dauer möglich sein wird, ist z. Z. schwer zu entscheiden, denn wenn infolge der Hochschutzzollpolitik unser Exporthandel durch feindliche Mafsregeln des Auslandes beantwortet werden wird, so kann es leicht dahin kommen, dafs in ungleich höherem Mafse als die fiskalischen Einnahmen steigen, die Produktion des Volkes — und somit seine Einnahmen, d. h. seine Kaufkraft für ausländische Erzeugnisse — beträchtliche Einbufsen erleiden.

Dem Drängen der Agrarier und industriellen Hochschutzzöllner hatte die Reichsregierung durch Aufstellung des neuen Zolltarifes (August 1901) nachgegeben.

Dieser Hochtarif wirkte gegenüber dem Auslande direkt wie eine Provokation, denn unmittelbar darauf sind Oesterreich, Rufsland, die Schweiz, Italien und später Rumänien zur Aufstellung von hohen Gegentarifen geschritten, und in England hat die Schutzzollpartei, welche gegenwärtig im Ganzen und Grofsen sich mit den Anhängern der „Imperial-Policy", d. h. den Vertretern des „Greater Britain", d. h. des britischen Weltwirthschaftsreiches deckt, Boden und Nahrung erhalten. Klar ist, dafs auch die an sich schon hochschutzzöllnerischen Nordamerikaner erst recht durch diesen Tarif beunruhigt worden sind.

Wenn dem neuen Tarif überhaupt ein höherer Zweck und Werth zugesprochen werden soll, so kann dies nur dann der Fall sein, wenn er die Inaugurirung einer Handelspolitik auf Gegenseitigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Auge hat. Eine solche wäre berechtigt, denn der Durchschnittszoll, welchen die U. S. A. den eingeführten Produkten auferlegen, beträgt 45 pCt. ad valorem. Das ist eine unerhörte Belastung auch unserer Produktion und Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, und deshalb erscheint zweifellos die Aufstellung eines höheren Tarifes gegenüber der Union, um diese zu einer Erniedrigung ihres Tarifes zu veranlassen, völlig berechtigt. Gegenüber aber allen anderen Staaten, insbesondere gegenüber England, welches im Ganzen und Grofsen uns gegenüber handelspolitische Toleranz geübt hat, kann der neue Zolltarif dagegen garnicht anders als provokatorisch wirken. Zweifellos werden wir von England, Oesterreich, Rufsland und Rumänien und allen den anderen Staaten von unserem neuen Zolltarif etwas abhandeln lassen können, ja, wir werden dazu sogar gedrängt, denn wenn wir in unserer Handelspolitik gegenüber den Vereinigten Staaten Ernst machen wollen, müssen wir doch rechtzeitig für anderweitige Bezugsquellen an Stelle des auf unseren Märkten in Wegfall kommenden amerikanischen Getreides sorgen. War es aber taktisch richtig, durch einen Hochzolltarif alle anderen, auch handelspolitisch versöhnlich gesinnten Länder zu provociren? Konnte nicht der alte Tarif in Kraft bleiben und konnten nicht durch Zuschläge zu diesem die feindlichen Gegenmafsregeln des Auslandes paralysirt werden?! Der Hochzolltarif sollte eine Konzession gegenüber den inländischen Schutzzöllnern darstellen. Im Grunde genommen war er eine Scheinkonzession, denn wenn von ihm heruntergehandelt werden kann, so enthält er keinerlei Zusage! Das ist es, was schon jetzt die Agrarier und Grofsindustriellen mit Recht behaupten. Aus diesem Widerspruch, dessen die Regierung sich schuldig gemacht hat, sollen die Wahlen sie befreien!

Fallen die Wahlen im Sinne der Grofsgrundbesitzer und Grofsindustriellen aus, dann ist die Regierung in der Lage, dem gesammten Volke zu sagen: „Du hast es so gewollt!" Fallen die Wahlen indessen gegen die Hochzölle aus, so ist der Regierung ein nachgiebiges Verhalten bei Verhandlungen über die Handelsverträge ermöglicht. Sie ist dann in der Lage, erhebliche Zollnachlässe zu gewähren.

Man ersieht aus diesen Darstellungen die grofse und tiefgreifende Bedeutung und Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen.

Die grofse Menge der Arbeiter, die weitaus gröfste Zahl auch der staatlichen Beamten und Angestellten, die in den Bergwerken, auf den Domänen, den Eisenbahnen, der Post und Telegraphie usw. vielleicht nahezu an eine Million Menschen heranreicht, ferner die selbständigen Handwerker, die Kleinindustriellen, die kleinen und mittleren Landwirthe mit allen ihren Angehörigen, haben ein überwiegendes Interesse, für niedrige Nahrungsmittel- und Rohstoffzölle zu stimmen, und werden dementsprechend ihre Abgeordneten wählen.

Rückhaltlos, gegen jede Art von Zollerhöhung, haben sich nur die sozialdemokratische Partei sowie die freisinnigen Parteien ausgesprochen. Diese Entschiedenheit hat ihnen zweifellos die Sympathieen aller derjenigen verschafft, welche im Interesse ihrer Lebenshaltung und ihrer Existenz auf eine billigere Ernährung unbedingt angewiesen sind. Das ist die weitaus gröfste Majorität des Volkes, und das dürfte auch in dem Ausfalle der Wahlen — wenigstens in der Stimmenzahl — zum Ausdruck gelangen. Dank dieser hochweisen Handelspolitik wird namentlich die Sozialdemokratie sehr gekräftigt werden und eine grofse Zahl von Sitzen im Reichstage, vielleicht 20 bis 25 mehr als bisher erringen.

Der politische Besitz der Ultramontanen erscheint im Grossen und Ganzen gesichert, obwohl in einigen Wahlkreisen der Kampf mit den Sozialdemokraten zu deren Gunsten ausfallen dürfte. Die Zeche im politischen Kampfe werden voraussichtlich die Nationalliberalen und konservativen Parteien zu zahlen haben.

Wenn die Sozialdemokratie auch überall da, wo sie keine Aussicht auf Erfolg hat, einen Kandidaten aufstellt, so ist das doch gleichwohl für ihre ganze zukünftige Entwickelung von grundlegender und weittragender Bedeutung. Durch den diesmal so verschärften politischen und sozialen Kampf wird sie vielfache „Achtungserfolge" und damit eine Basis für ihre Agitation in zahlreichen Wahlkreisen erzielen, wo ohne die Motive des diesmaligen Wahlkampfes vielleicht niemals Aussicht für einen sozialdemokratischen Kandidaten vorhanden gewesen wären. Auch ein recht angenehmer „Achtungserfolg" der auswärtigen Handelspolitik der Regierung!

Der Kampf zwischen der relativ geringen Zahl der Industriellen und landwirthschaftlichen Grofsproduzenten einerseits und der grofsen Masse des Volkes andererseits spitzt sich im Wesentlichen auf einen Kampf zwischen Produzenten und Konsumenten zu, und da bei der grofsen Menge der Bevölkerung das Interesse der Konsumenten überwiegt, so wird der nächste Reichstag immerhin eine stattliche Zahl von Gegnern der Hochtarife in seinen Mauern sehen.

Die Abgeschlossenheit und Stärke des Zentrums wird entscheidende Siege der Hochzollgegner verhindern, und, nach wie vor, dürfte daher diese Partei bei den Abstimmungen die entscheidende bleiben. Vielleicht ist es gut so und bringt einmal dem ganzen Volke wie auch der Regierung bei, wie tief beschämend es für das gesammte deutsche Volk ist, Ultramontane und Sozialdemokraten als die entscheidenden Parteien im Reichstage anerkennen zu müssen.

Das wird die Antwort auf die reaktionäre Politik der Regierung sein. Solange die Reichsregierung und namentlich die Regierungen von Preufsen und Bayern den gleichen Weg zu wandeln fortfahren, werden die Antworten bei den Wahlen auch stets dieselben bleiben.

Europa.

Die Geschäftslage in Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest von Ende Mai.) Die geschäftliche Stagnation hält noch immer an, und die Klagen über schlechten Geschäftsgang sind allgemein. Der letztere hat namentlich in der Provinz bereits zu zahlreichen Zahlungseinstellungen geführt, worunter auch alte, bekannte Firmen, wie z. B. ein Eisenwaarengeschäft in Roman und Berlad, welches seit 25 Jahren besteht und die Jahre der Krisis glücklich überstanden hatte. Speziell ist es in Focsani zu vielen Konkursen gekommen. Wir wiesen schon früher auf die Ursache dieser Erscheinung hin. Neben der schlechten Maisernte des

Vorjahres, welche die zahlreiche Klasse der Kleinbauern ohne Geld liefs, haben auch die zur Gesundung der Staatsfinanzen getroffenen Mafsregeln die Kaufkraft des Publikums geschwächt. Die gegenwärtige liberale Regierung hat sich zwar unstreitig das Verdienst erworben, das vorhandene Deficit im Staatshaushalt zu beseitigen und an dessen Stelle Ueberschüsse zu erzielen, die nach den festgesetzten Direktiven auch in schlechten Jahren zu erwarten sind, womit das Vertrauen des Auslandes zu Rumänien wieder zurückgekehrt ist, indessen hat dieses Resultat doch den Nachtheil gehabt, dafs der Umsatz der Geschäfte vermindert wurde, welche den Handel, die Industrie und die Gewerbe des Landes nähren. Das wird jetzt auch von den Organen der Regierung selbst ganz offen zugegeben. Hoffentlich wird daraus die Konsequenz gezogen, dafs jetzt, wo keine Gefahr mehr für die Staatsfinanzen besteht, die Regierung ihr Sinnen und Trachten darauf richten mufs, die geschwächte wirthschaftliche Kraft des Landes wieder zu stärken*).

Ueber die Frage, in welcher Weise dies Letztere geschehen soll, scheint es im Schofse der Regierung noch zu keiner Einigung gekommen zu sein, auch hat wohl die Tragweite, welche die vor einiger Zeit entdeckten Betrügereien bei der Ausloosung rumänischer Rententitel für die Existenz des Kabinetts Sturdza angenommen hat, es bisher verhindert, dafs man zu klaren Entschlüssen gelangt ist. Der Finanzminister Costinescu will die Industrie des Landes dadurch heben und fördern, dafs er einen scharf protektionistischen Zolltarif plant, an dessen Entwurfe er fleifsig arbeitet. Der Zolltarif soll nach seinen eigenen Worten so gestaltet werden, dafs die Landwirthe, die wegen des besseren Absatzes des Getreides nach den europäischen Staaten bei uns zum Freihandel neigen, Opfer zu bringen haben werden. Ob jedoch durch einen hohen Schutzzoll die Lage gebessert werden kann, mufs bezweifelt werden, denn die Industrie liegt hier noch in den ersten Anfängen; es fehlt an geschulten und überhaupt an Arbeitskräften, die Eisenbahntarife sind unverhältnifsmäfsig hohe und vor allem — es ist das dazu erforderliche Kapital nicht zur Verfügung. In manchen Kreisen gibt man sich freilich noch immer dem Wahne hin, dafs Rumänien das auswärtige Kapital entbehren könne, dafs, wenn es sich nur auf sich selbst besänne, es aus eigener Kraft sich emporzuarbeiten vermöchte. Es mag zugegeben werden, dafs, wenn die gebildetere und intelligentere Klasse der Rumänen mehr als sie dies bisher thut, sich der produktiven Arbeit widmen würde, es bei dem grofsen Bodenreichthum des Landes um manches besser um Rumänien stehen würde. Aber in der Hauptsache fehlt es an flüssigen Mitteln und ohne solche kann kein gröfseres Unternehmen begonnen werden, wenngleich demselben eine wohlwollende Gesetzgebung zur Seite steht.

Dem gegenüber fehlt es nicht an Bestrebungen, fremdes Kapital ins Land zu ziehen. Schon unter dem Ministerium Carp schwebten Verhandlungen mit der Standard Oil Company, um die staatlichen Petroleumfelder dieser kapitalsreichen Gesellschaft zur Ausbeutung zu überlassen gegen eine Reihe von Bedingungen, welche dem Staatsschatze dauernd reiche Zuschüsse zuführen und auch der Bevölkerung durch Gelegenheit zu besserem Arbeitsverdienst viele Vortheile gewähren sollte. Damals zerschlugen sich diese Verhandlungen, da die Standard Oil Company wegen ihres bekannten halsabschneiderischen Geschäftsgebahrens, von dem man auch hier nur eine skrupellose Ausbeutung des Landes und die Vernichtung der zukunftsreichen eigenen Petroleumindustrie befürchtete, hier keine Sympathie genofs und deshalb gegen ein Abkommen mit ihr sich eine lebhafte Opposition erhob. Um so überraschender wirkt jetzt die Nachricht, dafs dieser Tage Herr Loufkine, ein Bevollmächtigter der Standard Oil Company, in Bukarest eingetroffen ist, um, wie es heifst, erneute Verhandlungen mit der Regierung anzuknüpfen, und dafs diesen Verhandlungen, wie schon beim ersten Male, die Diskontogesellschaft in Berlin nicht fern stehen solle. Man erwartet noch die Ankunft von fünf weiteren Vertretern der Standard Oil Company, die den neu aufzunehmenden Verhandlungen assistiren sollen. Es hiefs schon früher, dafs die Regierung mit der Diskontogesellschaft in Unterhandlungen wegen Exploitirung der staatlichen Petroleumfelder stehe, doch hatte hierbei niemand daran gedacht, dafs bei diesen Verhandlungen abermals die Standard Oil Company in Frage komme, man nahm vielmehr an, dafs es sich um die Bildung einer rein deutschen Gesellschaft gehandelt hätte, welche hier allgemeine Sympathie gehabt haben würde. Entweder hat jetzt die Regierung, deren gegenwärtige Leiter s. Z. die heftigsten Gegner der Carp'schen Verhandlungen mit der Standard Oil Company waren, ihren Standpunkt gänzlich verändert, oder die genannte Gesellschaft ist jetzt zu Bedingungen geneigt, welche die früher gehegten Befürchtungen gegenstandslos machen.

An sich ist unsere Petroleumindustrie in unverkennbarem Fortschritte begriffen. Speziell in neuerer Zeit steigen die Preise, besonders für Rohöl, in steter Weise, dank der Nachfragen, die aus dem Auslande kommen. Während der letzten 4 Monate gingen aus dem Auslande Bestellungen für ca. 60 000 Tonnen Rohöl ein. Aufser den Aufträgen einer belgischen Gesellschaft, welche seit kurzer Zeit in Antwerpen eine Raffinerie für rumänisches Petroleum gegründet hat, wurden noch in letzter Zeit von einem französischen Hause, welches seinen Vertreter und einen Chemiker nach Rumänien geschickt hat, sehr grofse Bestellungen gemacht. Mit einer Gesellschaft allein hat das französische Haus einen Vertrag für Lieferung von 1500 Waggons jährlich abgeschlossen. Der rumänischen Petroleumindustrie kommt hierbei der Umstand zu gute, dafs in Galizien infolge der grofsen Ueberproduktion der letzten Jahre die Thätigkeit vieler Sonden eingestellt wurde. Auch Deutschland tritt als starker Käufer auf, dann folgen England, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Norwegen etc. Das Interesse Deutschlands an der rumänischen Petroleumindustrie ist ein ständig wachsendes, obgleich in Deutschland noch immer die unrichtige Behauptung kolportirt wird, dafs das rumänische raffinirte Petroleum nicht so rein sei, wie das anderer Provenienz. Es ist dies durchaus unzutreffend, vielmehr haben die wiederholten amtlichen Analysen in Deutschland dargethan, dafs das rumänische Petroleum qualitativ an erster Stelle steht. Der Grund, weshalb man glaubt, dafs das rumänische Petroleum weniger rein sei als das andere, ist darin zu suchen, dafs es etwas schwerer ist als das aus amerikanischen oder russischen Quellen und dafs die bisher in den Handel gebrachten Lampen fast durchweg nur für amerikanisches Petroleum eingerichtet sind. Würden sich die Fabrikanten die Mühe nehmen, Lampen zum Gebrauche für rumänisches Petroleum herzustellen, so würden die Konsumenten sich bald von der Vorzüglichkeit dieses Petroleums überzeugen. Zur Untersuchung der rumänischen Petroleumterrains weilen gegenwärtig auch der Direktor des geologischen Instituts in Berlin, Dr. Beyschlag, sowie dessen Assistent, Dr. Moncke, in Rumänien; auch hat der Ingenieur Richard Sorge aus Berlin, welcher als Fachmann auf dem Gebiete der Petroleumgewinnung einen weit verbreiteten Ruf geniefst, seine schon früher begonnenen Studien über die rumänischen Petroleumfelder, über welche er nur Anerkennendes zu berichten weifs, wieder aufgenommen. Es liefert dieses Interesse, welches deutsche Fachmänner an der Petroleumgewinnung in Rumänien nehmen, den erfreulichen Beweis, dafs Deutschland den Wunsch hat, sich an dieser Industrie zu betheiligen. Wir können nur rathen, diesem Wunsche die That folgen zu lassen, denn das angelegte Kapital würde reichliche Früchte tragen, auch können wir versichern, dafs den mafsgebenden Personen aller Parteien nichts lieber sein würde, als die Bildung deutscher Petroleumgesellschaften in Rumänien.

Zur Hebung des allgemeinen Geschäftsverkehrs hat auch die Jassyer Handelskammer einen Vorschlag gemacht, ein Museum einzurichten, welches Muster von dem, was Rumänien in allen Richtungen der heimischen Arbeit hervorbringt und von den fremden Produkten, die hier eingeführt werden, enthalten soll. Durch die diplomatischen Vertreter Rumäniens im Auslande soll allen fremden Fabrikanten empfohlen werden, das Museum mit Mustern, die von jedem Zoll befreit sein sollen, zu beschicken, ebenso wie die rumänischen Produzenten angehalten werden sollen, Muster ihrer Produkte mit Angabe der Preise für die Museen zu übersenden, die nach und nach bei jeder Handelskammer eingerichtet werden sollen.

Die Frage der Errichtung eines Handelsmuseums für deutsche Exportartikel ist auch schon infolge Anregung von einigen deutschen Fabrikanten Gegenstand der Erwägung der in Bukarest bestehenden deutschen Handelskammer für Rumänien gewesen. Man hat jedoch beschlossen, diese Frage einstweilen auf sich beruhen zu lassen, und zwar hauptsächlich des Kostenpunktes wegen. Die hiesigen Mitglieder der deutschen Handelskammer bringen für ihre doch lediglich den Interessen des deutschen Exporthandels nach Rumänien gewidmete Thätigkeit bereits nicht unerhebliche Opfer an Zeit und Geld, ohne dafs ihr uneigennütziges Wirken irgendwelche Anerkennung seitens der Reichsregierung fände; im Gegentheil, es werden ihr von dieser Seite Schwierigkeiten bereitet, die man nicht erwarten sollte. Die-

*) Anm. der Red. Das wird am besten dadurch geschehen, dafs die Regierung das Finanzprogramm von Sturdza mit eiserner Konsequenz durchführt. Nur wenn die auswärtigen Staatsgläubiger voll befriedigt werden, kann das Vertrauen zu Rumänien wachsen und wird dann ausländisches Kapital dorthin fliefsen.

selben werden auf eine total unrichtige Berichterstattung zurückgeführt, welche der hiesige Konsul in der Angelegenheit beliebte*). Die zahlreichen Mitglieder der deutschen Handelskammer in Deutschland, denen dieselbe schon mit Rath und That zur Seite gestanden hat, werden gewifs gern die Nützlichkeit dieser Institution bestätigen; um so tiefer empfinden die ausführenden, so opferwilligen Organe die sie verletzende Art, mit welcher ihren uneigennützigen Bestrebungen von amtlicher deutscher Seite begegnet wird. Man kann es unter solchen Umständen verstehen, dafs die junge Kammer es zur Zeit ablehnt, an eine Erweiterung ihrer Aufgaben heranzutreten, welche ihr nur eine erneute grofse Arbeitslast, verbunden mit einem erheblichen finanziellen Risiko, auferlegen würde, so wünschenswerth diese Einrichtung vielleicht auch für den ganzen Export Deutschlands nach dem europäischen Orient sein würde.

Die fremden Handlungsreisenden, welche nach Rumänien kommen, sind häufig in Unkenntnifs der Reglements und speziellen Bestimmungen, welchen sie hier bei Ausübung ihres Gewerbes unterwerfen sind. Es mag deshalb an dieser Stelle erwähnt werden, dafs alle diese Reisenden bei der rumänischen Handelskammer oder, wo eine solche nicht existirt, bei der Primarie (Bürgermeisterei) des Ortes, wo sie Bestellungen aufnehmen wollen, eine schriftliche Erklärung über die Häuser abgeben müssen, in deren Namen sie arbeiten. Sie sind verpflichtet, gleichzeitig eine legalisirte Copie der Prokura zu hinterlegen, auf Grund deren sie ermächtigt sind, Bestellungen aufzunehmen, und diese Prokura müssen von der Behörde des Ursprungslandes und von dem rumänischen Konsulate des betreffenden Ortes beglaubigt sein.

Ueber den Stand der Saaten ist zu berichten, dafs der Weizen fast überall sehr gut steht; nur an einigen Orten, wo die Aussaat zu spät erfolgte, ist das Wachsthum verringert und an verschiedenen, im Allgemeinen jedoch belanglosen Stellen ist Rost aufgetreten. Ebenso ist, dank der reichlichen Regengüsse dieses Frühjahres, der Mais gut angegangen, so dafs in diesem Jahre auch bezüglich dieser Bodenfrucht eine vortreffliche Ernte zu erwarten steht, wenn nicht noch verderbliche Witterungseinflüsse sich geltend machen. Dagegen steht der Raps infolge der vorzeitigen Fröste im vergangenen Herbst sehr schlecht. Der Wein entwickelt sich besser als man nach dem harten Winter, der ihm vielen Schaden gebracht hat, erwartet hatte, doch zeigt sich leider an vielen Stellen Mana.

Ergänzungsbericht von Anfang Juni. Wie ich nachträglich erfahre, steht die Regierung der Ankunft des Herrn Loufkine fern, wie dieselbe sofort nach Bekanntwerden von dessen Eintreffen durch ihre Organe mittheilen liefs. Loufkine hat auch keine Besuche bei den leitenden Staatsmännern gemacht, dagegen hat er mit den Direktoren der Standard Oil Company Barstow und Moffat, welche zwei Tage später als er hier eintrafen, die Petroleumfelder der Telega Oil Company bei Doffans und Telega, sowie diejenigen der Steaua Romana bei Bustenari, Campina etc. besichtigt. Die Direktionen der genannten beiden rumänischen Petroleum-Unternehmungen lassen zwar verbreiten, dafs die Vertreter der Standard Oil Company lediglich zu ihrer persönlichen Information die Terrains und die Petroleumanlagen besichtigt hätten, indessen neigt man in interessirten Kreisen der Ansicht zu, dafs es sich hierbei um eine Inaugenscheinnahme zwecks Kaufes handele, insbesondere bei der Steaua Romana, deren Verhältnisse infolge einer jahrelang betriebenen Mifswirthschaft sehr zurückgegangen sind. Diese Ansicht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, dafs die Ergiebigkeit der pennsylvanischen Quellen sehr erheblich nachgelassen hat. Die Standard Oil Company konnte infolge dessen, trotz aller Anstrengungen, die Produktion auf der erreichten Höhe zu erhalten, in den ersten drei Monaten dieses Jahres allein nach England nur ein um 100 Millionen Liter geringeres Quantum liefern als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Gesellschaft ist daher genöthigt, sich nach einem Ersatz für ihre versiegenden Quellen umzusehen. Ihrer Niederlassung in Rumänien würde hier freilich mit nur sehr gemischten Gefühlen zugesehen werden.

Der Finanzminister Costinescu hofft, mit dem Entwurfe des neuen Zolltarifs bis etwa Mitte Juli fertig zu werden, worauf der Entwurf den zu diesem Zwecke ernannten Fachkommissionen zur Begutachtung überwiesen werden wird. Nach allem, was über die Tendenz des neuen Tarifs verlautet, wird derselbe einen ausgeprägt protektionistischen Charakter besitzen.

*) Anm. der Red. Das sollte doch von dem Herrn Berichterstatter bewiesen werden. So lange das nicht der Fall, glauben wir nicht an die „unrichtige" Berichterstattung.

Ueber die Schrift „Unsere Kolonien, deren Verwaltung und Werth". (Dr. Friedr. Martin.) Vortrag, gehalten am 6. März 1903 im Aachener Zweigverein des Deutschen Kolonialvereins von R. Dilthey. (Schlufs.)

Man sollte nur offen bekennen: Dafs wir noch nicht weiter vorwärts gekommen sind in Ostafrika liegt zum guten Theil daran, dafs wir in dem Kolonisiren keine Erfahrung hatten, dafs wir erst viel Lehrgeld zahlen mufsten, wie wir wohl auch jetzt noch von den Engländern und Holländern viel lernen können. — Es sind manche Fehler gemacht, und es ist viel Geld unnütz ausgegeben worden, nicht nur von den Gesellschaften, sondern auch von der Regierung. Man braucht nur an die Kulturstation Kwai in West-Usambara zu denken, an die riesigen darauf verwendeten Kosten und die winzigen Resultate.

Die Hauptsache in jedem Betriebe ist, dafs die Ausgaben in ein richtiges Verhältnifs zu den Einnahmen gebracht werden. Auf den Plantagen hat man nun seit ein paar Jahren angefangen, die Ausgaben einzuschränken, weil bis dahin bei den geringen Ernteerträgen sich immer ein jährliches Defizit herausgestellt hatte. Man arbeitet dort jetzt mit einer geringeren Zahl von Europäern, man zahlt niedrigere Löhne als zu Anfang und hat es auf diese Weise dahin gebracht, dafs, vielleicht im verflossenen Jahre schon, auf einzelnen Plantagen die Einnahmen die Ausgaben annähernd gedeckt oder kleine Ueberschüsse ergeben haben. — Und ebenso mufs, meine ich, auch bald in der Verwaltung des Landes der normale Zustand erreicht werden, dafs die Kolonie sich aus eigenen Mitteln unterhält, denn wir sind dort schon mehr als 14 Jahre an der Arbeit.

Gegen die Andeutung nun, die Dr. Martin macht, dafs, wie zu viel Militär, so auch zu viel Beamte in der Kolonie seien, wird in dem erwähnten Aufsatz der „Deutschen Kolonial-Zeitung" bemerkt: „Wir kennen auch diese Klage. Nach dem Zeugnifs englischer Gouverneure haben wir in Ost- wie in West-Afrika weniger Beamte und ist ihre Leistung gröfser als in den centralafrikanischen Kolonien der Briten. Man sehe darüber die englische Kolonialstatistik nach und lese den letzten Jahresbericht des Kommissars für Uganda, Sir H. H. Johnston's."

M. H.! Ich habe zwar noch keinen englischen Gouverneur darüber gesprochen, weifs aber, dafs sonst die Urtheile der Engländer über unsere Kolonisation ganz anders lauten: und wenn wirklich englische Gouverneure so freundlich sind, uns jenes Kompliment zu machen, so denken sie vielleicht im Stillen: „Solch ein Lob kostet uns nichts; auch braucht es uns nicht unangenehm zu sein, dafs die deutschen Kolonien so grofsen Reichszuschufs erfordern; das deutsche Volk wird ihrer umso eher überdrüssig werden." — Die amtliche englische Kolonialstatistik habe ich jedoch darüber nachgesehen, soweit sie veröffentlicht ist. Daraus haben sich mir aber ganz andere Schlüsse ergeben. Ich weifs nicht, weshalb die fraglichen englischen Gouverneure gerade auf Britisch Central-Afrika hinweisen, das übrigens auch nur 600 000 M Reichszuschufs im Jahre 1900 bezog. Zur Vergleichung mit unserem Ost-Afrika eignet sich jedenfalls, wie schon hervorgehoben, Britisch Ost-Afrika viel besser. Nun kostet aber in Britisch Ost-Afrika, das doch ebenso grofs ist wie unsere Kolonie, nicht nur die Militärverwaltung sehr viel weniger als bei uns, sondern auch die Civilverwaltung, und zwar nur etwa halb so viel: und das mufs doch hauptsächlich daran liegen, dafs die Engländer dort ein viel kleineres Personal haben oder dafs sie viel geringere Besoldungen zahlen, und letzteres ist, glaube ich, nicht der Fall. Aus der veröffentlichten englischen Statistik läfst sich darüber nichts Näheres ersehen; Zahl und Gehalt der Beamten sind dort nicht, wie bei uns, angegeben. Ich habe aber drüben von Leuten, die es wissen konnten, gehört, dafs in Britisch Ost-Afrika verhältnifsmäfsig weniger europäische Beamte angestellt seien, als bei uns; dafs es dort mehr als bei uns üblich sei, an Nebenplätzen, wo die Einnahmen gering seien, auch die Ausgaben dadurch einzuschränken, dafs man verschiedene Aemter durch einen einzigen Europäer verwalten liefse. Die Engländer sind allerdings dadurch in günstigerer Lage als wir, dafs sie an Indern ein brauchbares, billiges Unter-Personal haben, das uns einstweilen noch nicht in dem Mafse zur Verfügung steht. Wir haben zwar auch schon Goanesen z. B. in der Zollverwaltung angestellt. In Tanga wurden auch schon Schwarze, die auf der dortigen Regierungsschule ausgebildet worden waren, als Schreiber auf dem Bezirksamt und am Bezirksgericht verwendet. Solche eingeborene Hülfskräfte müssen aber, sobald sie nur vorhanden sind — und aus dem letzten amtlichen Bericht über Ost-Afrika geht hervor, dafs die Regierung sehr darauf bedacht ist, solche auszubilden — noch in viel gröfserem Mafse herangezogen werden, so dafs nur die leitenden oder besonders wichtigen Stellen den Europäern verbleiben. Denn diese bilden ein zu theures Personal. Nicht nur, dafs sie mit der Kolonialdienst-Zulage ca. doppelt soviel Gehalt bekommen als zu Hause — und zwar nicht erst, wenn sie sich drüben bewährt haben, sondern gleich in der ersten Dienstperiode — jeder europäische Angestellte geht auch, natürlich auf Kosten der Kolonie, zuerst nach $2^{1}/_{2}$jährigem Tropendienst und später sogar schon nach 2jährigem, auf 6 Monate in Urlaub nach Hause,*) und manchmal — jetzt wohl seltener als früher — mufs doch auch ein Angestellter nach Hause geschickt werden, weil er das Klima nicht vertragen kann.

Von besonderer Wichtigkeit ist es darum auch, dafs nur die geeignetsten und tüchtigsten Leute für den Tropendienst ausgewählt werden. An zahlreicher Bewerbung wird es bei den günstigen Bedingungen, die Offizieren wie Civilbeamten für ihre Anstellung geboten werden und bei dem Reiz, den das Leben in den Tropen hat, sicher nie fehlen. Für den, der vernünftig lebt, erscheint auch das Klima nicht mehr so sehr

*) Durch das Sanatorium, das jetzt im Hochland von West-Usambara erbaut wird mit der Bestimmung, erholungsbedürftigen Beamten Unterkommen und Aufenthalt in der erfrischenden Gebirgsluft zu bieten, soll in Zukunft ein so häufiger Heimathsurlaub unnöthig gemacht werden.

gefährlich, seitdem man besser weifs, wie man sich in den Tropen zu verhalten und namentlich vor Malaria zu schützen hat. Was aber ein tüchtiger Beamter dort leisten kann, dafür habe ich schon als Beispiel den Bezirksamtmann erwähnt, der die beiden grofsen Bezirke Tanga und Wilhelmsthal zusammen verwaltete, und, wie Herr v. St. Paul-Illaire in der „Köln. Zeitung" ausführt, auch noch den Nachbarbezirk Pangani dazu übernehmen könnte, wenn ihm nur für jeden Bezirk ein alter erfahrener Bezirksamtssekretär zur selbständigen Erledigung der eigentlichen Bureauarbeiten zur Verfügung gestellt würde.

Dafs das jetzige Rechnungswesen zu viele europäische Arbeitskraft absorbirt und deshalb nach kaufmännischer Weise vereinfacht werden müfste, ist schon früher hervorgehoben worden. Ein Gleiches gilt von mancherlei nicht absolut nothwendigen Schreibereien — so zu statistischen Zwecken — die aus demselben Grunde wegfallen müfsten.

Es giebt übrigens wohl noch andere Ausgabeposten, an denen Ersparnisse gemacht werden könnten, ohne dafs Dr. Martin sie im Einzelnen namhaft macht. So kostet uns die Gouvernementsflotille, die bis auf vielleicht einen Dampfer ganz entbehrlich wäre, nach dem Etat für 1903 563 000 M und bringt nur 159 000 M ein, erfordert also einen Zuschufs von über 400 000 M.

So sind ferner einsichtige Leute in der Kolonie der Ansicht, dafs das Central-Magazin mit seiner kostspieligen Verwaltung aufgegeben werden könnte, und ebenso die Bauabtheilung. Das Gouvernement würde sich nach ihrer Ansicht finanziell besser stehen, wenn es seine Bedürfnisse statt aus dem Central-Magazin aus den Lagern von Kaufleuten entnähme und seine Bauten lediglich durch Privatbaumeister ausführen liefse. Im letzteren Falle dürfte man erwarten, dafs einfacher, billiger und praktischer gebaut würde. Jetzt würde das Hauptgewicht darauf gelegt, dafs die öffentlichen Gebäude architektonisch wirkten; alles Andere käme erst an zweiter Stelle in Betracht.

Zur Ausgleichung des Etats müfste aber nicht nur auf Verminderung der Ausgaben, sondern auch auf Vermehrung der Einnahmen Bedacht genommen werden. Davon spricht nun Dr. Martin auffallender Weise gar nicht.

Es kämen hier hauptsächlich die Steuern und Zölle in Betracht. Die Steuern nun, die von den Gewerbetreibenden — Europäern und Indern — erhoben werden, Gewerbe- und Häusersteuern, dürften zwar m. E nicht erhöht werden. Sie sind vielleicht für den schlechten Geschäftsgang eher zu hoch. Auch die Gesellschaften, die bisher noch jedes Jahr mit einem Defizit gearbeitet haben, zahlen hohe Gewerbesteuern; und was das Gouvernement sonst an Abgaben oder Gebühren erhebt, ist auch nicht zu niedrig. So kommt es z. B. vor, dafs man für ein Stück Land, das man vom Gouvernement erwirbt, demselben an Vermessungsgebühren viermal so viel zahlen mufs als der Kaufpreis beträgt.

Aber die Hüttensteuer, die die Eingeborenen zu zahlen haben, könnte erheblich erhöht werden, wie ich das ja vorhin schon ausgeführt habe.

Die Haupteinnahmequelle bilden die Zölle, und zwar vornehmlich die Importzölle, wie auch der amtliche Jahresbericht annimmt. Dr. Martin bemerkt dazu: „Welch nationalökonomisches Unding, dafs ein Staatswesen rentiren könne, das aus Importzöllen seine stärksten Einnahmen schöpft". Nun, dieses nationalökonomische Unding findet sich, wie ich aus den statistischen Tabellen ersehe, fast in allen englischen Kolonien, und, so viel ich weifs, bringen auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gerade die Importzölle die gröfsten Einnahmen.

Wir können aber die Zölle, die bei uns sehr niedrig sind, nicht nach Belieben erhöhen, weil wir in dieser Beziehung gebunden sind bis zum 1. Januar 1910 durch den Vertrag (vom 1. Juli 1890), den wir bei der Uebernahme des ostafrikanischen Gebietes mit England geschlossen. Diese Bindung gilt aber nach der Brüsseler General-Akte vom 2. Juli 1900, Art. 90—96 (Riebow, S. 166), nicht für alkoholische Getränke, die kürzlich in Britisch-Ostafrika auch noch mit einem höheren Zoll belegt worden sind. Gerade dieser Zoll aber bringt in den englischen Kolonien sehr viel ein*) und müfste bei uns auch erhöht werden. Und wenn sich infolgedessen der Alkoholverbrauch in unserer Kolonie vermindern sollte, so wäre das auch kein Unglück; der Gesundheitszustand und die Arbeitsfrische der Europäer könnten dabei nur gewinnen.

In dieser Beziehung sagt Dr. Martin wörtlich: „Der Alkoholverbrauch ist in allen unseren Kolonien, besonders auch von Seiten der Beamten allzugrofs. Es mufs dies, so schwer ich mich dazu entschliefse, gesagt werden. Dieser Umstand steht nämlich häufig, direkt und indirekt, sowohl mit dem schlimmen Gesundheitszustand in mancher Kolonie, als auch mit deren schlechter Verwaltung und mit aufsehenerregenden, für uns alle peinlichen Skandalgeschichten in kausalem Zusammenhang. Man kann sagen, andere Nationen trinken ja auch sehr viel und dabei vor allem die Engländer und ihren Whisky- und Brandy-Verbrauch anführen. Hier ist aber ein grofser Unterschied. Bei den Engländern trinkt nur ein geringer Prozentsatz, dieser allerdings dann in der ausgiebigsten Weise. Wir Deutsche aber sind fast durchgehends starke Trinker. Für gar Manchen ist dies draufsen schon verhängnisvoll geworden. Beispiele anzuführen mögen mir erlassen sein; die von mir in dieser Beziehung angeführten Importziffern sprechen für sich selbst." — In Deutsch-Ost-Afrika so möchte ich dem hinzufügen, wird doch jetzt entschieden mäfsiger gelebt als in den ersten Jahren der Besitzergreifung. Das Beispiel, das von oben herab gegeben wird, hat auch hier seinen günstigen Einflufs nicht verfehlt. —

Zum Schlusse zollt auch Dr. Martin dem Fleifs und Eifer, mit dem in Deutsch-Ost-Afrika gearbeitet und dem, was dadurch geschaffen worden ist, alle Anerkennung. „Die gröfseren Hafenorte", sagt er, „sind mit prächtigen und zweckmäfsigen, zumeist gouvernementalen Gebäuden geziert. Auch die Innenstationen lassen an Ordnung und guter Bauart nichts zu wünschen übrig." — Und das ist wirklich wahr, unsere Küstenplätze, die früher elende Dörfer waren, haben jetzt ein stattliches Aussehen und nehmen sich mit ihren sauber gehaltenen Strafsen und Plätzen viel vortheilhafter aus, als die in der benachbarten englischen Kolonie. — Was aber die Zweckmäfsigkeit der neuen schönen Gebäude anlangt, so hört man vielfach in der Kolonie selbst andere Urtheile darüber: Das schon erwähnte verharrschende Streben nach architektonischer Wirkung erhöht nicht nur die Baukosten,**) sondern beeinträchtigt auch oft die Zweckmäfsigkeit der inneren Einrichtung. Das neue Hospital in Tanga, das mit den Geldern der Wohlfahrtslotterie gebaut ist, und vom Hafen aus gesehen einen wirklich grofsartigen Eindruck macht, ist das neueste Beispiel dafür.**)

Jene anerkennenden Aeufserungen vervollständigt Dr. Martin dann noch mit den Worten: „Desgleichen kann Ostafrika, was seine innere Verwaltung anlangt, geradezu als Muster-Kolonie hingestellt werden; in dieser Beziehung haben sich seine Gouverneure gewifs grofse Verdienste erworben." Diesem Lobe, dem er übrigens noch eine Anerkennung dessen, was auf dem Gebiete der Schule geleistet worden ist, hätte hinzufügen können, setzt er aber gleich die Schlufsbemerkung entgegen: „In einer Kolonie von so geringem Werthe müfste indessen versucht werden, auch mit bescheideneu Mitteln Mögliches zu erreichen."

Und das bleibt jedenfalls ein beherzigenswerthes Wort, und so möchte auch ich mit dem Ausdruck der Hoffnung schliefsen, dafs wir in Ostafrika in nicht zu ferner Zeit und nicht allzuviel später als die Engländer in der Nachbarkolonie dahin gelangen, den Reichszuschufs weiterhin entbehren zu können.

Süd-Amerika.

Neueres über die Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion.) Im Monat April wurde der Geschäftsabschlufs für das Jahr 1902 der hiesigen Merkantilbank, unseres bedeutendsten Geldinstitutes, veröffentlicht. Die Bank, welche mit einem gezeichneten Kapital von 2 500 000 $ p. P. (Papier Dollars) arbeitet, schlofs mit einem Reingewinn von 531 894,$_{33}$ $ p. P. ab. — Von diesen sind zunächst 250 000 $ p. P. für den aufserordentlichen Reservefonds bestimmt, der Saldo wurde mit 80 pCt. als Dividende, und je 10 pCt. für das Direktorium und den ordentlichen Reservefonds aufgetheilt. Die Dividende beträgt für jede Aktie 15 $ Gold, entspricht also einer Verzinsung von ebensoviel Prozent, da eine Aktie 1000 $ p. P. werthet und der Goldkurs auf 1000 pCt. steht. Die Reserven der Bank betragen nunmehr:

Ordentlicher Reservefonds . . . . $ 363 815,$_{01}$ p. P.
Aufserordentlicher Reservefonds . . $ 391 130,$_{80}$ p. P.

Einer der Aktionäre drang in der Generalversammlung vom 30. März d. J. darauf, es sei in einem Separatberichte zu bemerken, dafs die von der Merkantilbank in ihre Jahresbilanz mit blofsen 80 pCt. ihres Werthes gesetzten Aktien der „Industrial Paraguaya" (Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Yerbawälder) an der Börse von Buenos Aires bereits mit 135—140 pCt. notirt werden, so dafs dieser Ueberschufs als eine weitere mindestens 800 000 $ p. P. betragende Reserve betrachtet werden müsse. — Ueber das Schicksal der Anleihe von 1 500 000 $ Gold***), dessen ich bereits Erwähnung gethan, wird erst in einigen Wochen vom Kongresse entschieden werden, doch dürfte man schon jetzt mit Bestimmtheit darauf rechnen, dafs die Majorität in der Abgeordnetenkammer dem Projekte gesichert ist. Der Maximalkurs des Goldes wurde nachträglich auf 885 pCt., entgegen dem ersten Vorschlage mit 850 pCt., erhöht, um ein noch langsameres, allmähliches Sinken des Kurses zu erzielen. — Aufsehen erregte es, dafs gerade in diesem Augenblicke Dr. Gondra im Senate den Antrag stellte, der paraguanische Senat möge sich mit einer Bitte an den brasilianischen und argentinischen Senat wenden, damit Paraguay die ungeheure aus dem Lopez'schen Kriege stammende Kriegsentschädigung formell erlassen werde. Dieselbe beträgt mit Ausschlufs von Privat-

*) In einzelnen engl. Kolonien geht man sogar so weit, den in den Häfen ankernden Dampfern das Verabreichen von zollpflichtigen Getränken an Gäste, die zum Besuch vom Festlande an Bord kommen, zu verbieten.

*) Dafs die Engländer in Britisch-Ostafrika mehr als wir darauf bedacht gewesen sind, möglichst wenig kostspielig zu bauen, konnte man auch an der Mombassabahn sehen. Im Jahre 1899 fand ich noch in Mombassa als Ausgangsbahnhof der Bahn, die damals schon weit ins Innere ging, eine einfache Wellblechbude. An deren Statt sah ich 1902, als die Bahn schon bis zum See im Betrieb war, ein Steingebäude, dieses aber von so einfacher Bauart, dafs es mir vorkam, als könnte es nicht mehr gekostet haben, als das Stationsgebäude auf der ganz bedeutungslosen Haltestelle Ngomeni an unserer Usambarabahn.

**) Das schöne französische Hospital in Sansibar kann viel mehr Kranke aufnehmen, als das neue Hospital in Tanga und hat, wie mir sein Vorsteher, der Bischof Allgaier (Père Etienne) versicherte, im Ganzen nur 80000 Rupien (112 000 M.) gekostet, während für das Hospital in Tanga, das noch nicht fertig ist, schon 200000 M. von der Wohlfahrtslotterie hergegeben werden sind.

***) (Vergl. „Export" No. 22.)

schadenersatzansprüchen, jedoch unter Hinzurechnung aller Zinsen, etwa 35 Millionen Pesos Gold, und ist an ihre Begleichung praktisch garnicht zu denken. Deshalb haben sich auch die betreffenden Staaten begnügt, jährlich eine Note mit der Zinsenabrechnung auf diplomatischem Wege unserer Regierung überreichen zu lassen, was wohl einer stillschweigenden Zulassung der eintretenden und laufenden Verjährung gleichkommt. Denn die blofse Ueberreichung einer Abrechnung dürfte unter Staaten durchaus nicht als ein die Verjährung des Klageanspruchs unterbrechender Schritt angesehen werden, und zwar umsoweniger, als es beiden Republiken, Argentinien wie Brasilien, freistand, nach vorheriger Einholung der Einwilligung der anderen amerikanischen Staaten eine Exekution gegen Paraguay zu versuchen, woran aber nie gedacht wurde. Die Anregung, diese Angelegenheit in einer der gesetzgebenden Körperschaften zu besprechen und damit möglicherweise einen Präzedenzfall der Anerkennung der Schuld in ihrem jetzigen Umfange zu schaffen, ist Dr. Gondra nicht mit Unrecht als höchst unklug vorgeworfen worden. Ja, man war sogar der Meinung, dafs es sich dabei um ein blofses Manöver handle, die Gesetzvorlage, das Golddarlehen betreffend, von der Tagesordnung auf unbestimmte Zeit abzusetzen und der Vergessenheit zu überliefern. — Zum Schlufse sei noch bemerkt, dafs es sich bei der erwähnten Kriegsschuld blofs um Kriegskontributionen handelt, nicht etwa um private Schadenersatzansprüche, für welche die paraguanische Regierung Bons ausgegeben und jederzeit anerkannt hat.

Den Mittheilungen eines soeben eingetroffenen, aus La Paz (Bolivien) kommenden, höheren bolivianischen Staatsbeamten entnehmen wir, dafs die langjährige Streitfrage zwischen Bolivien und Chile ihre Lösung dadurch finden wird, dafs Chile die Stadt Antofagasta Bolivien zur Errichtung eines Freihafens einräumt. Die Acrefrage wird durch eine Gebietsaustauschung am oberen Paraguay geregelt werden, worauf Aussicht vorhanden ist, dafs die Eisenbahn Puerto Sourez oder Puerto Pacheco — Santa Cruz de la Sierra, für welche der belgische Ingenieur von Raffelghem Tracirungsstudien an Ort und Stelle vornimmt, wirklich zur Ausführung gelangt.

Gummi-Eingänge in Manáos. (Originalbericht aus Manáos.)

aus:	im April 1903	1902	1901
Purús . . .	452	399	364
Madeira . .	86	115	145
Juruá . . .	238	257	91
Javary (Iquitos)	58	3	78
Solimões . .	37	58	40
Rionegro . .	96	39	73
	967	871	791
Kautschuk .	616	394	520
	1586	1265	1311
insgesammt			
Manáos . .	1474	1084	1220
Pará (via Manáos)	112	181	91
	1586	1265	1311

aus:	vom 1. Juli 1902 bis 30. April 1903	1901 / 1902	1900 / 1901
Purús . . .	5492	6313	5640
Madeira . .	2160	2694	2487
Juruá . . .	3393	3451	2821
Javary (Iquitos)	1473	1213	1231
Solimões . .	1305	1508	1122
Rionegro . .	635	356	470
	14458	15535	13771
Kautschuk .	2758	2787	2876
	17216	18322	16647
insgesammt			
Manáos . .	16406	15302	12944
Pará (via Manáos)	810	3020	3703
	17216	18322	16647

Verschiffungen von Nüssen via Manáos. (Originalbericht aus Manáos.) Nachstehend geben wir eine Statistik über die Verschiffungen der bekannten Brasil-Nüsse, auch Para-Nüsse genannt, via Manaos. Der Hauptausfuhrplatz ist schon seit langen Jahren Manaos dafür, und hat Para weit hinter sich gelassen (in hl).

1902

		Liverpool	New York
Januar		1 108	—
Februar		8 115	2 805
März		8 410	11 926
April		9 062	4 794
Mai (at 5th. incl.)		1 866	2 635
		28 561	22 160
Liverpool	28 561		
New York . . .	22 160	50 721	
Stock 11/5.		4 700	
		55 421 hl	

1903

		Liverpool	New York
Januar		—	—
Februar		7 325	3 260
März		12 780	1 920
April		3 251	11 054
Mai (at 5/5. incl.)		1 330	3 360
		24 686	19 594
Liverpool	24 686		
New York . . .	19 594	44 280	
Stock 11/5.		7 180	
		51 460 hl	

Wie aus der Aufstellung ersichtlich, kaufen die Vereinigten Staaten einen grofsen Posten der gesammten Ernte auf. Nicht selten kommt es vor, dafs dann die von denselben von hier gekauften Nüsse für europäische Rechnung nach England und Hamburg zum Verkauf kommen. Die Preise sind im Gegensatz zum Vorjahre bedeutend höhere, was im Hinblick auf die regere Nachfrage und die verminderte Zufuhr aus dem Innern ohne Weiteres erklärlich ist. Die Gesammternte pro 1902 betrug 65 000 hl.

Litterarische Umschau.

Brockhaus Konversations-Lexikon. Die Ausstattung des 12. Bandes, welcher kürzlich erschienen ist, mit Karten, ist besonders hervorragend, dabei ist die grofse Karte der Nordpolarländer speziell zu erwähnen. Denn auf ihr ist der neueste Stand der geographischen Kenntnisse vom arktischen Gebiete, welches so viele Menschenopfer gefordert hat, mit einem Blick zu übersehen. Kein zufälliges Zusammentreffen ist es, dafs die zwei neuesten Autoren des berühmten Verlags von F. A. Brockhaus, Kapitän Sverdrup und der Herzog der Abruzzen, durch ihre Expeditionen besonders beigetragen haben, das Bild der Karte zu verändern. Aber nicht auf geographischem Gebiete allein beweist sich die Ueberlegenheit des Brockhaus, die anderen Wissenszweige sind mit nicht geringerer Sorgfalt in übersichtlichen, erschöpfenden Artikeln behandelt. Wir führen z. B. die für die moderne Beleuchtungstechnik wichtigen Artikel Normalkerze, Nernstlicht, Osmiumlicht und den mit 2 Tafeln und einer illustrierten Textbeilage ausgestatteten ebenso modernen Artikel „Motorwagen" an. Natürlich wird über der Masse des Neuen, welches sich auf allen Gebieten zur Bearbeitung drängt und die volle Hingabe der Redaktion und der 500 Mitarbeiter an ihre schwierige Aufgabe erfordert, das bewährte Alte nicht vernachlässigt.

Wenn ein Buch unentbehrlich ist, so ist es der neue Brockhaus, in welchem jeder das findet, was er zu seiner Fortbildung braucht. Die Neue Revidierte Jubiläums-Ausgabe wird noch in diesem Jahre vollendet und ist bei einem Preise von 12 M pro Band für jede Börse zu erschwingen.

Die 17. und 18. Lieferung von Stielers Hand-Atlas, welcher in fünfzig Lieferungen, jede mit zwei Karten zu je 60 Pfg., oder in 10 Abtheilungen, jede mit 10 Karten, zu je 3 M. erscheint, stellt als Nr. 58 Ostsibirien und Mandschurei dar. Das von Herm. Habenicht gezeichnete Blatt zeigt die durch die Vollendung der sibirischen und mandschurischen Eisenbahn für den Weltverkehr erst erschlossenen Gebiete in einem gröfseren Mafsstabe, in 1 : 7½ Millionen, als irgend ein anderer Atlas bietet. Die Geländedarstellung läfst deutlich erkennen, welche Schwierigkeiten der Bau der sibirischen Bahn bereitet hat, das Kartenbild zeigt aber, wieviel von Rufsland noch für die Erforschung Ostsibiriens gethan werden mufs, namentlich im Gouvernement Jeniseisk, in der Provinz Jakutsk und in der Amur- und Küstenprovinz. — Der zweite Neustich dieser Lieferung zeigt den südlichen Theil von Grofsbritannien in 1 : 1½ Millionen von O. Koffmahn, der die Schwierigkeit, welche die Darstellung eines so dicht bevölkerten Landes bietet, geschickt zu überwinden gewufst hat, denen trotz der zahlreichen Namengebung, trotz der sorgfältig, sehr ins Einzelne gehenden Berücksichtigung des Terrains, welche namentlich von dem romantischen Wales ein von den gewohnten Darstellungen abweichendes Bild enthüllt, kann von Ueberfüllung keine Rede sein; die Karte ist leicht lesbar. Die letzten Blätter: Oesterreich-Ungarn, Blatt 1 und 2, sind aus der früheren Ausgabe übernommen, aber einer eingehenden Berichtigung unterzogen worden; durch die Ausführung des Terrains in braun hat die Lesbarkeit der Karte sehr gewonnen. Aber auch das Terrainbild ist ein wesentlich Deutlicheres geworden, weil von der Schrift nicht mehr beeinträchtigt; die verschiedenen Gruppen der Alpen treten klar hervor. Für die Sorgfalt der Redaktion spricht, dafs die Entscheidung in dem sogen. Meeraugenstreit zwischen Ungarn und Galizien Berücksichtigung gefunden hat.

W. L. Rieger, „Ziffern-Grammatik", welche mit Hilfe der Wörterbücher ein mechanisches Uebersetzen aus einer Sprache in alle anderen ermöglicht. Graz, Verlags-Buchhandlung „Styria", 1903. 8°. XII und 196 Seiten. •4 M. Die Verschiedenheit der Sprache soll für den schriftlichen Verkehr kein Hindernis mehr bilden, das ist die Devise der Ziffern-Grammatik: jeder soll sich mit jedem auf der ganzen weiten Welt in dessen Sprache schriftlich verständigen können, ohne dafs auch nur einer eine fremde Sprache je gelernt haben müfste. Dieses Ziel strebt W. L. Rieger mit dieser Grammatik an. Er bricht gleichsam jeden Satz um, jedes Wort wird in jener Form niedergeschrieben, in welcher es in den Wörterbüchern angegeben ist, die Verbindung dieser Wörter zum Satze aber wird durch Beisetzung von Ziffern vollzogen, daher der Name Ziffern-Grammatik. Diese Ziffern geben in allen Sprachen auf dieselbe Frage Antwort, bedeuten überall dieselbe Wörterverbindung, die Wörter aber kann man in jedem Lexikon jeder beliebigen Sprache nachsuchen und in der daselbst ersichtlichen Form ohne weiters einsetzen. Damit ist aber die Uebersetzung bereits vollendet. Der Leser mufs die Bedeutung der Ziffern kennen, im übrigen liest er Worte seiner Sprache.

Briefkasten.

Centralbureau zur Vertretung und Förderung deutscher Interessen auf der Weltausstellung in St. Louis 1904. Unter diesem Namen ist von Herrn Dr. Herrmann Fabri in Berlin W. 66, Wilhelmstrafse 43a, ein Bureau errichtet worden, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen Deutschlands auf der vorgenannten Ausstellung in jeder Weise wahrzunehmen und zu fördern. Prospekte über dieses Unternehmen sowie Abhandlungen über die Bedeutung obiger Weltausstellung für die wirthschaft-

liche Entwickelung Deutschlands werden Interessenten seitens des Bureaus kostenfrei zugestellt.

Das Kaiserlich deutsche Konsulat in Rio Grande do Sul hat in sofern eine Veränderung erfahren, als der langjährige Verweser desselben, Herr Konsul Gustav Poock, welcher seine Entlassung aus dem Konsulatsdienste beantragt hatte, am 23. April aus dem Amte geschieden ist. Das bis dahin kaufmännische Konsulat ist nunmehr in ein berufsmäfsiges umgewandelt und Herr Vicekonsul Dr. Goes mit der Verwaltung desselben beauftragt worden. In dem jetzt aus dem Amte geschiedenen Herrn Gustav Poock verlieren die Deutschen in Rio Grande do Sul einen thätigen Förderer ihrer Interessen, der nicht nur in ihren Kreisen, sondern auch bei den Landesbehörden sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Export-Musterlager, Stuttgart. Der Geschäftsbericht dieses Instituts verweist auf die durchweg ruhige Lage des Exportgeschäftes. Wenngleich die Zahl der Besucher des Lagers zugenommen hat, blieb der Umsatz hinter dem des Jahres 1901 um etwa 15 pCt. zurück. Die meisten Besteller beschränken sich darauf, ihren augenblicklichen Bedarf zu decken, nur die nordamerikanischen Firmen gaben gröfsere Aufträge, und nach den Vereinigten Staaten ist eine Zunahme des Absatzes zu verzeichnen. Aufträge wurden ertheilt 2810 gegen 2855 in 1901 und 2870 in 1900.

Die am Lager und schriftlich ertheilten Aufträge vertheilen sich auf 506 württembergische und nichtwürttembergische Fabrikanten.

Das Geschäft durch die Vertreter des Institutes nach Griechenland hat auch im letzten Jahre wieder zugenommen. Bei dem Umsatz der Hamburger Filiale machte sich die gedrückte Geschäftslage der verschiedenen überseeischen Märkte ebenfalls in geringem Maſse geltend. Seit Anfang dieses Jahres ist der Geschäftsgang lebhafter und daher ein höherer Umsatz in diesem Jahre wieder zu erwarten. Die Filiale hat ihre Maschinenabtheilung ausgedehnt und laufend gröfsere Abschlüsse in Maschinen erzielt.

Auch am Lager in Stuttgart hat sich das Geschäft in den letzten vier Monaten wesentlich gebessert, insbesondere ist die Ausfuhr nach Australien in stetiger Zunahme begriffen. Die grofsen Lager auf den verschiedenen überseeischen Märkten scheinen nach und nach geräumt zu sein, und die Kunden entschliefsen sich, wieder gröfsere Bestellungen zu geben.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	9. 6. 03	a. Lond.	15 29/32 d.
Calcutta	„	„	16 „
Hongkong	„	„	21 7/16 „
Shanghai	„	„	29 5/16 „
Yokohama	„	„	24 1/4 „
Singapore	„	„	20 15/16 „
Manila	„	„	20 1/2 „
Buenos Aires	8. 6. 03	a. Lond.	45 7/16 - 45 15/32
		Goldagio	127,27
Valparaiso	„	a. London	16 1/2 d
Rio de Janeiro	2. 6. 03	„	12 15/32 „
Uruguay	20. 4. 03	„	51 1/4 „
Bolivien	17. 4. 03	„	17 1/4 „
Peru	31. 3. 03	a. Dtschl.	2 1/2 Disk.
Venezuela	30. 4. 03	Mex. $ 0,81	per 1 M.

Paraguay 8. 5. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1030, Zollkurs für 1903 fest 845.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10 11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . 8. 6. 03 auf Deutschland 1,97 Mark.
Costarica . . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = 0,443 Colon.
Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				2. 6. 03. Sicht	2. 6. 03. 3 Mt.	8. 6. 03 Sicht	8. 6. 03 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20,44	20,36	20,48	20,38
Paris	„	100 Fr.	„ „	81,05	—	81,10	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80,85	—	80,80
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80,85	—	80,80	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80,75	—	80,80
Schweizer	„	„ „	„ „	81,10	80,80	81,05	80,80
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	169,00	168,35	168,45	168,40
Wien	„	100 Kr.	„ „	85,20	—	85,15	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84,90	—	85,05
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80,00	—	79,90
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58	—	58
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3,40	—	3,40
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215,80	213,00	215,70	213
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112,85	—	112,80	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,70	—	110,30
Christiania	„	„ „	„ „	112,25	—	112,40	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,70	—	110,70
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112,35	—	112,30	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110,70	—	110,50
New York	„	1 $ G.	„ „	4,18	(60 Tg.) 4,12	4,18	(60 Tg.) 4,12

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	2. 6. 03.	5. 6. 03.		2. 6. 03.	9. 6. 03.		2. 6. 03.	8. 6. 03
Berlin	3 1/2 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 1/2 „	3 1/2 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 1/2 „	4 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2–5 „	4 1/2–5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784. Silber in Barren per kg Fein Geld M 72,50.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

SD. „Hohenzollern", nach Genua, 6. Juni 4 Uhr Nachm. von New York.
SD. „Lahn", nach New York, 8. Juni 12 Uhr Mittags von Gibraltar.
D. „Friedr. d. Grosse", nach New York, 7. Juni 7 Uhr Nachm. von Cherbourg
D. „Aachen", nach La Plata, 6. Juni in Montevideo.
D. „Norderney", nach La Plata, 8. Juni in Antwerpen.
D. „Zieten", nach Hamburg, 7. Juni in Colombo.
D. „Preussen", nach Ost-Asien, 6. Juni von Penang.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Bielefeld", nach Kap, Melbourne und Sydney, 2. Juni in Kapstadt.
D. „Duisburg", nach Kap, Melbourne, Sydney und Newcastle, N. S. W., 1. Juni in Antwerpen.
D. „Meissen", auf der Heimreise, 4. Juni in Amsterdam.
D. „Varzin", nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 1. Juni in Port Elizabeth.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden

344. **Vertreterverbindungen in Rufsland.** Von beachtenswerther Seite wird uns geschrieben, dafs sich die Geschäfte der deutschen Fabrikanten mit Rufsland fast ausschliefslich durch die Vermittelung von Vertretern abwickeln. Einzelne Agenten sollen für grofse deutsche Häuser jährlich Umsätze von 100 000 bis 300 000 M. erzielen. Es ist aufserordentlich schwierig, neue Marken in Rufsland einzuführen, da die russischen Kaufleute an den bekannten alten Verbindungen, von denen sie gut bedient werden, sehr fest halten. Es bedarf der grofsten Geduld und Ausdauer der in Rufsland ansässigen Agenturhäuser, um für neue, noch nicht eingeführte Firmen geschäftliche Resultate zu erzielen, und wird von den im Interesse deutscher Fabrikanten thätigen Vertretern oftmals darüber Klage geführt, dafs die ersteren mitunter schon nach wenigen Wochen oder Monaten die Flinte ins Korn werfen, obgleich die Preisaustellungen und Offerten manchmal zu Zeiten gegeben werden, in denen Geschäfte überhaupt nicht abzuschliefsen sind. Grofse industrielle Etablissements und Waarenhäuser, sowie Grossisten geben die Aufträge zu bestimmten Jahreszeiten, und gerade zu dieser Zeit bedarf es dann ernstlicher Anstrengungen von Seiten des Vertreters, um ins Geschäft zu kommen. Sind diese Bemühungen erfolglos, dann mufs der Agent trotzdem mehrere Monate hindurch, d. h. bis zur Zeit der nächsten Bestellungen, in systematischer und methodischer Weise die Kundschaft bearbeiten, um das Interesse derselben für die Fabrikate der von ihm vertretenen Firmen wach zu halten. Gelingt es dem Agenten, ins Geschäft zu kommen, werden die Aufträge prompt, gewissenhaft und mustergetreu ausgeführt, so dafs sich das Vertrauen des russischen Kaufmanns zum Lieferanten befestigt hat, dann kommen die Nachbestellungen in den meisten Fällen von selbst. Wenn daher deutsche Fabrikanten durch Aussendung von direkten Offerten an die Grofskaufleute, Waarenhäuser usw. glauben ins Geschäft zu kommen, so werden sie in den meisten Fällen von dem Erfolge ihrer Aussendungen sehr arg enttäuscht sein. Ganz abgesehen davon, dafs die meisten der betr. Importeure nur der russischen Sprache mächtig sind und daher nur Offerten, Preislisten, Kataloge etc. verstehen, die in Russisch abgefafst sind, ist es bei dem konservativen Charakter des russischen Kaufmanns nach dem eben Gesagten nur mit grofsen Schwierigkeiten verknüpft, durch derartige schriftliche Offerten geschäftliche Resultate zu erzielen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. kann deutschen Fabrikanten, die sich für das Geschäft mit Rufsland interessiren und gewillt sind, dasselbe energisch zu betreiben, geeignete Vertreter an den gröfseren russischen Handelsplätzen, wie St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew, Jekaterinoslaw, Saratow, Tiflis, Charkow, Rostow, Berditschew, Riga, Wilna, Reval, Helsingfors etc. nachweisen, und beliebe man die Bedingungen hierfür von dem genannten Institut einzufordern.

345. **Vertretung einer Schraubenfabrik für Dänemark gesucht.** Aus Kopenhagen schreibt uns ein sehr altes Agenturhaus: „Wir wünschen eine erstklassige Schraubenfabrik zu vertreten, welche mit den englischen Häusern konkurriren kann. Wir besuchen die Grossisten, sind bestens eingeführt und könnten in diesem Artikel gute Geschäfte abschliefsen."

346. **Offerten in Silberstahl** werden von einem Hause in Riga (Rufsland) verlangt. Betr. Firma benöthigt diesen Artikel zur Herstellung von Reifszwecken. Die Adresse der Firma, sowie Auskunft kann die Deutsche Exportbank A.-G. mittheilen.

347. **Agenturen in wollenen Damenkleiderstoffen, Sammeten und Plüschen (Crefeld) gewünscht.** Ein Agenturhaus in Turin (Italien), dessen Inhaber eine langjährige Praxis im In- und Auslande hinter sich haben und sich vor ca. 10 Jahren selbständig machten, suchen noch leistungsfähige deutsche Fabrikanten in obigen Artikeln zu vertreten. Die Firma arbeitet bereits in Spitzen, Stickereien, seidenen und baumwollenen Waaren, und zwar speziell für das Engrosgeschäft.

348. **In Häkelseide und groben Wollstoffen Vertretungen für Samsun (Asiat. Türkei) gesucht.** Von einem gröfseren Agentur- und Importhause in Samsun erhielten wir folgendes vom 27. Mai datirte Schreiben: „Per Musterpost senden wir Ihnen einige Proben von Häkelseide und groben Wollstoffen mit dem Ersuchen, uns für diese Erzeugnisse einige gute deutsche Verbindungen zuführen zu wollen. Besonders letzterer Artikel interessirt uns sehr, und könnten wir bei konkurrenzfähigen Preisen recht namhafte Aufträge bei unserer umfangreichen Klientel kommissionsweise aufnehmen. Allererste europäische Referenzen stehen auf Wunsch zu Diensten."

349. **Einkäufer in Italien.** Ein seit mehreren Jahren in Turin bestehendes, gröfseres, gut eingeführtes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht Verbindungen mit deutschen Firmen anzuknüpfen, um für dieselben den Einkauf aller exportfähigen italienischen Artikel zu besorgen. Die Adresse dieses Hauses nebst Auskunft ist von der Deutschen Exportbank A.-G. zu erhalten.

350. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, Chemikalien, Bandagen, chirurgische Instrumente, Krankenpflegeartikel etc.** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W.

Lutherstr. 5, an den Haupthandelsplätzen in Niederländisch-Indien aufgeben. Das Material ist erst kürzlich von unseren verschiedenen Gewährsleuten in Niederländisch-Indien eingeholt werden.

351. **Absatz für australische Aepfel, Weißblechabfall, Eucalyptus-Oel, Kartoffeln, Därme und Leimleder in Europa gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Melbourne (Australien), welches an dem Exporthandel nach Deutschland nicht unerheblich betheiligt ist und noch kürzlich 300 Tons Weißblechabfall, 600 Kisten Aepfel, Eucalyptus-Oel, trockene Schafdärme zur Saitenfabrikation, gesalzene Därme zur Wurstfabrikation, Kartoffeln, Zink und Leimleder nach Deutschland exportirt hat, wünscht weitere Verbindungen für den Absatz der genannten Artikel in Europa anzuknüpfen. — Interessenten können die Adresse der Firma nebst Auskunft von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstraße 5, erhalten.

352. **Vertretungen für Barcelona evtl. ganz Spanien gesucht.** Ein seit dem Jahre 1888 in Spanien ansässiger Herr schreibt uns: „Ich habe mich vor 3 Jahren für eigene Rechnung zuerst in Tarragona und im März 1902 in Barcelona etablirt. Ich befasse mich mit Vertretungen und würde sehr gern noch die Agenturen einiger leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Barcelona evtl. auch ganz Spanien übernehmen. Insbesondere interessiren mich 1. Dregen und chemische Produkte, wie Albumin, Stassfurter Salz, salpetersaures Natron (Chilesalpeter), Acide de borique, Nitrate de soude usw., 2. Karteffelmehl und Dextrin, 3. Extrakte für Färbereien 4. Quincaillerien. Alle diese Artikel werden gewöhnlich franko Bord Barcelona drei Monate Ziel verkauft. — Meine bisherige Thätigkeit beschränkte sich auf den Vertrieb von pharmaceutischen Produkten und Artikeln, Gerbereiartikeln, Strick- und Wirkmaschinen, Fermen und Maschinen für Glashütten und Chocoladefabriken, sowie Hopfen und einigen anderen kleinen Artikeln. Für feste Rechnung importiere ich nichts. Wie gewünscht, gebe ich Ihnen nachstehend einige Referenzen auf.“

353. **Verbindung mit Fabrikanten von aus Blech gestanzten Brotbackschüsseln gesucht.** Wir erhielten von einem Freunde aus der Türkei folgendes Schreiben: „Ich ersuche Sie höfl. mir einige Fabrikanten aufgeben zu wollen, welche aus Blech gestanzte Brotbackschüsseln (fer bombé) erzeugen. Dieses Fabrikat ist vorher aus Belgien eingeführt worden und soll seit ca. einem Jahre aus Deutschland bezogen werden.“ — Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Freundes aufzugeben, und sind entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

354. **Fabrikanten und Importeure von Fahrrädern, Fahrradtheilen etc. in Rußland.** Die Deutsche Exportbank A.-G. hat kürzlich durch ihre Korrespondenten an 9 der größeren Handelsplätze in Rußland sämmtliche Engrosfirmen, sowie auch die bedeutenderen Detailgeschäfte der Fahrradbranche in Erfahrung bringen lassen. Das eingeholte Material ist ein vollständiges, und sind wir in vielen Fällen auch über die Kreditwürdigkeit der einzelnen Häuser unterrichtet. — Wegen Aufgabe der Bedingungen für die Namhaftmachung der betr. Firmen wende man sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

355. **Vertretungen für Moskau zu übernehmen gesucht.** — In elektrotechnischen Artikeln, elektrischen Glocken, Telephonen, Haus-Telegraphen, Gummiwaaren und chirurgischen Instrumenten usw., sowie in allen Waaren, welche von Drogisten benöthigt werden, kann einer unserer Geschäftsfreunde noch Vertretungen übernehmen. Der Herr, über den wir günstige Auskünfte vorliegen haben, theilt uns mit, daß er mit den Grossisten, welche für die Abnahme obiger Artikel in Frage kommen, regelmäßige Beziehungen unterhält, und kann er leistungsfähigen deutschen Fabrikanten ein gutes Resultat in Aussicht stellen. — Das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, den Namen des Herrn unter näher zu vereinbarenden Bedingungen bekannt zu geben, und kann auch Auskünfte über das Moskauer Haus ertheilen.

356. **Agenturen in Eisen, Maschinen, Instrumenten, Wirthschaftsgegenständen und allen Artikeln der Schreibwaarenbranche für Moskau (Rußland)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde daselbst zu übernehmen. Der Herr hat bereits die Vertretung mehrerer bedeutender deutscher Firmen inne, welche ihm alle das Zeugnifs eines fleifsigen, rechtschaffenen und ehrenwerthen Mannes ausstellen.

Die Adresse des betr. Herrn, sowie Auskünfte über denselben kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

357. **Vertretungen für Pará (Brasilien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Manáos (Amazonas), der seit langen Jahren in Brasilien ansässig ist und besonders die Distrikte am Amazonas genau kennt, hat kürzlich in Pará eine Filiale errichtet und mit der Leitung derselben seinen Sohn beauftragt. Die neue Firma befafst sich hauptsächlich mit Vertretungen für den Verkauf und Einkauf, und theilt uns dieselbe unter dem 9. Mai mit, dafs sie Agenturen von leistungsfähigen Fabrikanten aller in Brasilien gangbaren Artikel zu übernehmen wünsche. Den Inhabern stehen umfassende Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrungen zu Gebote, sodafs sie die Interessen der durch sie vertretenen Häuser bestens zu wahren im Stande sind.







Hans Fiedler, Lederwarenfabrik

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: **Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage.** **Export.**

Export nach allen Ländern.



für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **grösster** Bruchfestigkeit.

C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.



J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire
London E. C., 5 Aldgate, 10 Dukestreet.

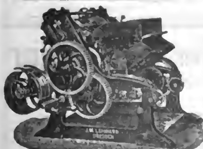
Grösste und älteste Maschinenfabrik für die

Cacao- u. • • •
Chocoladen-
• • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Export nach allen Ländern.



Patentverkäufe

Billig zu verkaufen oder in Licenz zu vergeben:

1. Deutsches Reichspatent auf eine **„automatische Bindfadenscheere"** (für Metallwaarenfabriken geeignet).
2. Deutsches Reichspatent auf eine **„Hygienische Hundelagerung"** (für Blech- und Drahtwaarenfabriken geeignet).
3. Deutsches G. M. **auf eine neue Spiegel-, Bilderrahmenleiste etc.** (für Holzbearbeitungsfabriken geeignet). Grösste Schönheitseffekte. (Hervorragender Exportartikel.)
4. Verfahren zur Herstellung eines **Medizinal-Likörs.** (Mittel gegen Zahnschmerzen und viele Leiden von absoluter nachweisbarer Wirkung.)

Auskunft ertheilt Patentbureau

Alexander Ecker
Cöln-Lindenthal.

Patentverkäufe

Adolf Herrmann

Berlin SW., Alexandrinenstr. 108.

Leder-Galanteriewaarenfabrik

von nur eigenen Erzeugnissen

in Necessaires, Handschuhkasten, Drehkalendern, Heiligenartikeln, Photographie-Rahmen etc. etc.
In Papier, Plüsch, Leder und Lincrusta, Lederschnitt-Imitation.
Vom billigsten bis zum besseren Genre.



W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

J. Herre, Berlin W.62

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

Herre'scher Tropen-Anstrich, hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe, vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.



Strümpfler & Brandner

Berlin S.42

Brandenburgstr. 80.

Zinkgusswaarenfabrik

Gegr. 1886

Spezialitäten:

Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.

Export nach allen Ländern.

Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Schimmel-Pianos und Flügel

kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.

Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Blaker-Zünder absolut sicherste Zündung.
Blaker in Glimmer und Aluminium,
Glimmer-Cylinder gefalzt u. gesplintet (eigenes Verfahren)
Glimmer-Schützer für seidene Lampen-Schirme,
Carton-Schirme grün mit Glimmer-Krone,
Glimmer-Scheiben für Dauerbrandöfen u. zu elektr. Zwecken

empfiehlt in unübertroffener Ausführung.
Specialität und nur eigenes Fabrikat:

Berliner Glimmerwaarenfabrik
Wilhelm Schultze,
Berlin SO. 26, Admiralstr. 36 A. Tel. IV, 415.

G. Klingmann & Co.

BERLIN S.O.

Wienerstrasse 46.

Flügel- und Pianoforte-Fabrik.

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.



Versand

von

exportfähigen Spezial-Liqueuren

Spec.: **Eiercognac**

Auf Wunsch Special-Offerte.

W. GOHLICKE, Berlin SW.13

Exportvertreter leistungsfähiger deutscher Häuser.



Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

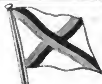
Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung

Nähere Auskunft ertheilt [124]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg am 27. Juni, von Antwerpen am 4. Juli.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 9. Juni, von Antwerpen am 17. Juni.

Linie 3: Nach Algoa Bay, Mossel Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya und Padang von Hamburg am 20 Juni, von Antwerpen am 27. Juni

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfle & Co.

Dampf- und Triebpumpen

für alle Zwecke.

Pumpen für Brauereien, Kesselspeise-Pumpen, Pumpen für Luftdruck und Entwässerungsanlagen etc.

American Machinery Co., Berlin SW., Lindenstr. 74.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

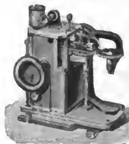
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (O. Schneider)

Gegründet 1840 | 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftballonseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.

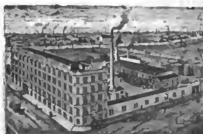
fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
„Perfekt“ (Excelsior) amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt“ (Excelsior) speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [108]

Export! **Export!**

Ernst Paul, Berlin SO.

Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export-Verbindungen gewünscht vorzugsweise nach **Australien** und **Südamerika.**

Dachpappen „Elastique“

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Wir **suchen** für **Stettin** und **Königsberg** tüchtige

Vertreter

für den Verkauf von **künstlichem Speisefett** und **Schweineschmalz.** — Off. erb. unter **H. H.** an die Expedition des Alg. Ned. Exportblad, de Ruyterkade 125 Amsterdam.

Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehfer & Thime.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Heinrich Fourestier

Berlin O., Blumenstr. 38.

Fabrikation von

Exportklavieren

in **allen** Preislagen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heldke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jooske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 18. Juni 1903. Nr. 25.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

M. Aus dem Wirthschaftsleben Skandinaviens.

In Norwegen kann man gegenwärtig das sonderbare Schauspiel sehen, wie ein Berufszweig einen anderen vernichten will und dazu selbst die Hülfe des Staates anruft. Die Fischer im äufsersten Norden des Landes, in Finmarken, fühlen sich nämlich durch den Walfischfang geschädigt und haben daher den Walfischfängern den Krieg bis aufs Messer erklärt, einen Krieg, der leider mit an Aufruhr grenzenden Mitteln geführt wird, denn der Wuth der Fischer ist eine der grofsen Walfischfangstationen, die an der Küste Finmarkens liegen, zum Opfer gefallen. Das Fabrikgebäude dieser Station, Mehavn, südöstlich vom Nordkap, wurde von Grund aus zerstört, auch das Inventar schonte man nicht, und infolge der drohenden Haltung der Fischer anderen Walfischfangstationen gegenüber mufste die Regierung Militär und ein Kriegsfahrzeug in die bedrohten Gebiete senden. Der Walfischfang nimmt an den nördlichen Küsten einen immer gröfseren Umfang an. Er wird von Gesellschaften betrieben, die längs der Nordküste 13 Stationen besitzen, deren jede einen umfangreichen Fabrikbetrieb zur Verwerthung der Walfische darstellt. Nun soll der Heringsfang dort oben, der etwa 100 000 Personen beschäftigt, in den letzten Jahren zurückgegangen sein — in der letzten Saison war er gleichwohl gröfser denn je —, und dies schreiben die Fischer dem Walfischfang zu, durch den die Walfische nach Meinung der Fischer ausgerottet würden. Da sie nun auch ebenso der Anschauung sind, dafs die Walfische die Heringsschwärme gegen die Küste und in die Fjorde treiben, wo der Hering somit leicht gefischt werden kann, versteht man, weshalb die Fischereibevölkerung der nördlichsten Theile Norwegens ihrem Hafs gegen den Walfischfangbetrieb in so fanatischer Weise Ausdruck gegeben hat. Die Regierung fühlte sich auf Drängen der Fischer veranlafst, dem Storthing ein Gesetz über Verbot des Walfischfangs vorzulegen, das jedoch verworfen worden ist. — Zum Stand des Wettbewerbs der Hamburger Dampferlinie ist seit dem letzten Bericht*) noch zu verzeichnen, dafs zwischen norwegischen kaufmännischen Vereinen und den einheimischen Dampferlinien, die den Verkehr mit Hamburg besorgen, ein Abkommen getroffen wurde, demzufolge ein neuer Tarif mit billigeren Frachtsätzen in Kraft tritt. Andererseits verpflichten sich 2234 Firmen, davon 1588 in Christiania, die norwegischen Linien gegenüber den deutschen Konkurrenten zu unterstützen. Auch eine Anzahl Spediteure in Hamburg hat ihre Unterstützung zugesagt.

*) Vergl. No. 21 des „Export".

In Schweden fand dieser Tage die Einweihung des neuen Hafens in Malmö statt, der für die deutsche Handelswelt besonderes Interesse bietet. Der Feier wohnten deshalb auch Vertreter der gröfsten deutschen Seestädte bei. Die Kosten des neuen Hafens, an dem fünf Jahre gebaut wurde, belaufen sich auf ca. 3 Millionen Kronen. Im Allgemeinen ist Schwedens Antheil an der Schiffahrt mit dem Auslande nicht bedeutend. Um jedoch dem Rhedereibetrieb neues Leben zuzuführen, gab der letzte Reichstag einem Gesetzentwurf seine Zustimmung, demgemäfs die schwedischen Rhedereien vom Staate Darlehen bekommen können. Die näheren Bestimmungen über die Benutzung des Fonds, die der Regierung vorbehalten bleiben, sind zwar noch nicht festgesetzt, doch geht aus Aeufserungen der Regierung hervor, dafs die Zinsen 4 pCt. betragen und die Darlehen im Laufe von 10 Jahren zurückgezahlt werden sollen. Der Fonds tritt Anfang 1904 in Kraft. Bei dem diesjährigen Reichstag spielten auch Zollfragen eine wesentliche Rolle, ohne dafs jedoch alle Zollvorschläge Beifall fanden. Von Bedeutung ist die schon früher erwähnte Zollerhöhung auf Branntwein und Sprit, Aether, Liqueur und Wein. Zur Abwechselung fordert die Regierung die Aufhebung des Maiszolles, aber noch sind die Protektionisten im schwedischen Reichstage so stark vertreten, dafs dieses Attentat gegen das Schutzzollsystem abgeschlagen werden konnte. Die in Aussicht stehende Erhöhung des deutschen Zolltarifs veranlafste den Reichstag bekanntlich, ein Schreiben an die Regierung zu richten, worin um Ergreifung von Mafsregeln ersucht wird, um etwaigen Nachtheilen zu begegnen, die für Schweden infolge der neuen deutschen Zölle entstehen könnten. Nunmehr hat die Regierung beschlossen, fünf Sachverständige zu ernennen, die dem Finanzministerium bei Ausführung der Erhebungen zur Seite stehen sollen. — Von der schwedischen Industriewirksamkeit ist zu erwähnen, dafs eine schwedische Gesellschaft jetzt einen bedeutenden Sägewerkbetrieb im Petschoragebiet, südlich von Nowaja Semlja, ausübt. Eine frühere Gesellschaft hatte mit vielen Unzuträglichkeiten, die Verluste brachten, zu kämpfen. Die neue Gesellschaft, deren Verwaltungssitz in Sundswall ist, hat zwei Sägewerke, eins in Oserko am Weifsen Meer und das andere bei Bjeloscharskoja an der Petschora, etwa 80 km von der Mündung dieses Flusses. Die diesjährige Holzverarbeitung der Gesellschaft wird auf etwa 3500 Standards berechnet, und zum August werden 5 Dampfer erwartet, um die Produktion einzuladen. In der Nähe von

Bjeloscharskeja will im nächsten Jahre noch eine andere Gesellschaft, an deren Spitze eine in Archangel ansässige norwegische Holzfirma steht, ein Sägewerk errichten, und weiter südwärts hat eine französische Gesellschaft Wälder am Petschorastrande gekauft, um gelegentlich gleichfalls an der Ausbeutung der Naturreichthümer Nordrufslands theilzunehmen. In Schweden selbst ist man bekanntlich ebenfalls auf den verschiedensten Gebieten bestrebt, die Reichthümer und Kraftquellen, die das Land bietet, zu verwerthen. So nehmen neuerdings die Wasserfälle und die Torfmoore in besonderem Mafse das Interesse in Anspruch. Gerade jetzt macht eine bemerkenswerthe Erfindung zur Herstellung von Torf, unabhängig von der Witterung, von sich reden. Bei diesem Verfahren soll es möglich sein, den Torf ohne Lufttrocknung zu entwässern und somit einen ununterbrochenen Betrieb ins Werk zu setzen. Hierfür ist der Bau einer gröfseren Walzenpresse nöthig. Der Erfinder sucht einen Staatsbeitrag von 20 000 Kronen nach, für dessen Bewilligung sich jetzt das zu einem Gutachten aufgeforderte Kommerzkollegium und die Landwirthschaftsverwaltung ausgesprochen haben. Im Anschlufs hieran sei erwähnt, dafs sich eine Wachszündholzfabrik gebildet hat, die eine Erfindung ausbeuten will, derzufolge der in den Wachszündhölzern befindliche Baumwolldocht durch Espenholz ersetzt werden soll. Dadurch werden die Wachszündhölzer nach Meinung des Erfinders besser und bedeutend billiger, und man rechnet auf dem Weltmarkte auf einen grofsen Erfolg. An dem Unternehmen ist hauptsächlich englisches Kapital betheiligt, aber die Fabrik wird in Schweden in der Nähe von Gothenburg errichtet und soll noch vor Ablauf dieses Jahres fertig sein.

Auf dem Gebiete des Fernsprechwesens beweist Schweden jetzt, dafs eine Konkurrenz zwischen Staat und Privatgesellschaft auch seine Schattenseiten haben kann. In Schweden ist das Fernsprechwesen nicht Monopol des Staates, ausgenommen der Fernverkehr, und so kommt es, dafs in Stockholm jahrelang ein staatliches und ein privates Fernsprechwesen einträchtig nebeneinander gearbeitet haben. Für die verschiedenen Abonnenten hatte dies keine Ungelegenheit, da der Staat und die Privatgesellschaft laut Uebereinkunft die Verbindung der beiden Systeme vermittelten, und auf Grund der gleichen Uebereinkunft konnten die Abonnenten der Privatgesellschaft auch mit den übrigen Theilen des Reiches telephonisch verkehren. Hierin ist aber nun seit Anfang Juni ein jäher Wechsel eingetreten, da der Staat die Uebereinkunft mit der Privat-Fernsprechgesellschaft gekündigt hat. Den Anlafs dazu boten Meinungsverschiedenheiten über die Gebühren für den gegenseitigen Anschlufs der Abonnenten des staatlichen und des privaten Fernsprechwesens, indem der Staat diese Gebühren herabsetzen wollte, worauf jedoch die Direktion der Privatgesellschaft wegen des dadurch entstehenden Ausfalles an Einnahmen nicht einging. Mit der Aufhebung des gegenseitigen Verhältnisses entstehen natürlich für die Stockholmer Fernsprechabonnenten grofse Unzuträglichkeiten, von denen in erster Linie die Abonnenten der Privatgesellschaft betroffen werden, die in der Mehrheit sind. Das grofse Ueberwiegen der Privatabonnenten scheint für den Staat mitbestimmend für die Kündigung des bisherigen Verhältnisses gewesen zu sein. Der Staat glaubt jetzt, seinen verhältnifsmäfsig kleinen Stockholmer Abonnentenstamm vergröfsern zu können, doch sind die Sympathien überwiegend auf Seiten der Privatgesellschaft, und es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn schliefslich doch wieder ein neues Abkommen getroffen würde, um den unleidlichen Zuständen ein Ende zu machen. Uebrigens sucht sich der Staat auch auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, die früher oder später einen Verkehrsfaktor bilden dürfte, zu sichern. Die Telegraphenverwaltung hat nämlich an die Regierung das Gesuch gerichtet, auf gesetzliche Vorschriften hinzuwirken, die dem Staat die Kontrolle über die Funkentelegraphie sichern und die Anlage von Funkenstationen durch Private und Gesellschaften von der ausdrücklichen Erlaubnifs der Regierung abhängig machen.

Aus einer vorläufigen Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr Schwedens im Jahre 1902 ist ersichtlich, dafs der Gesammtwerth des Waarenaustausches mit dem Auslande für die Einfuhr 505 122 000 Kronen und für die Ausfuhr 392 372 000 Kronen beträgt. Im Vergleich zu 1901 ergiebt sich eine Zunahme für die Einfuhr um 38 802 000 Kronen und für die Ausfuhr um 38 867 000 Kronen. Unter den wichtigsten Einfuhrartikeln in 1902 sind zu nennen: Ungefärbte Baumwolle (13 163 000 Kronen), gesalzene Heringe (11 804 000 Kronen), Leinsamen (4 863 000 Kronen), Anilinfarben (2 776 000 Kronen), ungefärbtes Wollengarn (6 564 000 Kronen), gefärbtes Wollengarn (2 369 000 Kronen), Düngerstoffe (5 112 000 Kronen), Kaffee (18 211 000 Kronen), Kleie (10 915 000 Kronen), unbearbeitetes Kupfer (7 543 000 Kronen), Oelkuchen (8 053 000 Kronen), fettige Oele (7 809 000 Kronen), mineralische Leuchtöle (10 437 000 Kronen), Kartoffeln (3 779 000 Kronen), Sirup (2 836 000 Kronen), Weizen (25 550 000 Kronen), Roggen (15 824 000 Kronen), Steinkohlen (54 586 000 Kronen), Tabaksblätter (6 226 000 Kronen), Cigarren (1 883 000 Kronen), ungefärbte Wolle (10 420 000 Kronen), Wein in Fässern (2 863 000 Kronen), Wein in Flaschen (1 363 000 Kronen), seidene Gewebe (4 513 000 Kronen), wollene Gewebe (11 288 000 Kronen), gebleichte oder gefärbte Gewebe (2 692 000 Kronen), Eier (2 853 000 Kronen).

Auch für Dänemark liegt der Handelsbericht für 1902 vor. Es ergiebt sich daraus, dafs die Einfuhr 435,5 Millionen Kronen und die Ausfuhr 320,3 Millionen Kronen betrug, so dafs der Umsatz also einen Unterschied von 115,2 Millionen Kronen zu Ungunsten des dänischen Handels aufweist.

Interesse bietet es, wieder einmal einen Blick auf den Kopenhagener Freihafen zu werfen, der vor acht Jahren eröffnet wurde. Man sah der Zukunft dieses Unternehmens, das von einer Aktiengesellschaft betrieben wird, anfänglich mit einer gewissen Sorge entgegen, doch hat der Hafen eine gute Entwickelung genommen, wie einige Ziffern beweisen. Im Jahre 1895 betrug die Registertonnage der ein- und ausgehenden Fahrzeuge 260 000, in 1902 war sie auf 1 046 000 gestiegen. Die Waarenabgabe, die an Stelle der Schiffsabgabe getreten ist, stieg in den erwähnten Jahren von 32 058 auf 187 613 Kronen und das Bellwerksgeld von 23 589 auf 112 042 Kronen, während die entsprechenden Abgaben im allgemeinen Hafen seit 1895 fast den gleichen Stand behielten. Von besonderer Wichtigkeit für den Kopenhagener Freihafen ist die Wirksamkeit der grofsen Ostasiatischen Compagnie, die eine Anzahl grofser Dampfer besitzt und sich bemüht, den Zwischenhandel zwischen den transozeanischen Welttheilen und den Häfen Skandinaviens und Rufslands nach Kopenhagen zu ziehen. Ferner hat die Dänische Kohlencompagnie umfangreiche Anlagen im Freihafengebiet. Die Kohlen lagern in grofsen Steinmagazinen, wohin sie mit Hülfe von Krähnen direkt von den Schiffen befördert werden. Von den wenigen industriellen Anlagen, die sich im Freihafengebiet befinden, ist das Ankersche Marmorgeschäft zu nennen, das den Marmor von den eigenen Marmorbrüchen in Norwegen im Freihafen einführt, wo er veredelt wird, um dann wieder in verschiedensten Formen ausgeführt zu werden. Der Kaffeehandel hat im Freihafengebiet verschiedene Vertreter, ebenso befindet sich hier eine Chokoladenfabrik. Für das Löschen und Laden der Stückgüter sind sehr praktische Anordnungen getroffen. Die Verzollung erfolgt in den Speichern des Freihafens, worauf die Waaren unter Bewachung über die Zollgrenze geführt werden. Im Bericht der Freihafendirektion für 1901 heifst es, dafs der Freihafen die Erwartungen, die man bei seiner Anlegung hegte, durchaus erfüllt habe. Die Dividende betrug für das genannte Jahr 4 pCt.

Da die Dänen jetzt ihren überseeischen Besitzungen mehr Aufmerksamkeit zuwenden, haben sich auch unternehmende Leute gefunden, die Grönland zum Feld geschäftlicher Thätigkeit machen wollen. Dieser Tage ging eine Handelsexpedition nach Westgrönland, um Untersuchungen über die in den dänischen Kolonien Grönlands verborgenen Mineralschätze, Steinkohlen, Graphit, Eisenerz usw. anzustellen und zu ermitteln, ob sich eine geschäftliche Ausbeute lohnt, wie dies mit dem Kryolith der Fall ist, das bergwerksmäfsig bei Iwigtut im südlichen Westgrönland abgebaut wird. Die Expedition wurde von dem Grofskaufmann Bernburg in Kopenhagen ausgerüstet und besteht aus den früheren Kolonieleitern Brummerstedt, Müller und Knuhtsen und den Bergwerksingenieuren Rasmussen, Tiberg und Krantz. Im Herbst soll die Expedition wieder zurück sein, und man wird dann wohl erfahren, ob Grönland ein Feld industrieller Thätigkeit abgiebt.

Europa.

Das Steigen der Baumwollenpreise. Die Baumwolle von Louisiana, die in Havre am 2. Januar d. J. mit Frcs. 55,62 per 50 kg bezahlt wurde und deren Monats-Durchschnittspreis nach und nach auf Frcs. 56,73 im Januar, Frcs. 60,40 im Februar, Frcs. 63,27 im März, Frcs. 64,50 im April festgesetzt wurde, hat im Mai einen weiteren, raschen Aufschwung genommen. Man erreichte den Preis von Frcs. 75,75, so dafs in weniger als einem Monat, eine Steigung von 17 pCt., und seit Anfang des Jahres ein Steigen von 36 pCt. eintrat.

Worin sind die Ursachen dieser erhöhten Preise, die der europäischen Baumwollenindustrie von so schwerem Nachtheil sind, zu suchen? In einem Kampf zwischen amerikanischen Spekulanten!

Die Produktion der Baumwolle vertritt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ungefähr $^{8}/_{10}$ der gesammten Produktion der Welt. Die Aussaat findet gewöhnlich vom 5. März bis 15. April, und die Ernte im September und Oktober statt. In dieser Epoche werden mehr oder weniger genaue Schätzungen der Jahresproduktion gemacht, allein ein richtiges Urtheil über die reelle Wichtigkeit dieser Produktion kann sich nur auf diejenigen Partieen beziehen, die in den Exporthäfen, sowie auf den Plätzen des Innern für den lokalen Konsum, einlaufen.

Die Gesammt-Produktion der Baumwolle in den letzten vier Jahren stellt sich (in tausend Ballen) wie folgt:

	1899/1900	1900/1901	1901/1902	1902/1903
Vereinigte Staaten . .	10 330	10 286	10 679	10 800
Indien	375	850	758	850
Andere Länder . . .	1 750	832	1 270	1 200
Total	12 455	11 968	12 707	12 850

Diese Ziffern erklären das gegenwärtige Steigen der Preise in keiner Weise, und wenn man dann noch in Berücksichtigung zieht, dafs die erste Schätzung der Campagne 1902/1903 für die Vereinigten Staaten auf 10 800 060 festgesetzt wurde, während die amerikanischen „Haussiers" selbst zugeben, dafs die Ernte am 31. August künftig 11 500 000 Ballen erreichen werde, so ist es logisch, dafs ein Sinken der Baumwolle hätte eintreten sollen oder eintreten müssen, denn die amerikanische Produktion der Campagne 1902/1903 wird diejenige 1901/1902, die ebenfalls einen „Record" hatte, um mehr noch als 800 000 Ballen übersteigen.

Es hat indessen den Anschein, dafs die in den Vereinigten Staaten gegen Ende April eingetretene grofse Hitze der Entwickelung des Samens Schaden verursacht habe. Dieser Umstand, vereinigt mit den Zusicherungen verschiedener amerikanischer Statistiker, die behaupten, dafs auch mit einer Reduktion wie 1902/1903, die amerikanische Produktion noch nicht genügend sei für die gegenwärtigen Bedürfnisse des Welt-Konsums, hat den „Haussiers" bisher Recht gegeben.

Die Statistiken der „Commercial and Financial Chronicle" in New York, die als die richtigsten angesehen werden, präsentiren immerhin einige Einzelheiten, die gekennzeichnet zu werden verdienen.

Diese Statistik führte z. B. an, dafs der Welt-Baumwollen-Konsum im Jahre 1901/1902 sich auf 13 986 000 Ballen à 500 englische Pfund belief, von welchen:

3 253 000 Ballen auf England
4 784 000 „ „ den europäischen Kontinent
4 037 000 „ „ die Vereinigten Staaten
1 004 000 „ „ Indien
908 000 „ „ die anderen Länder

entfallen.

Da nun die Welt-Baumwollen-Produktion 1902/1903 die 12 850 000 Ballen nicht überschritt, so haben wir ein Defizit von 1 136 000 Ballen.

Man könnte allerdings die Einwendung machen, dafs dieses Defizit durch den disponiblen „stock" der vorhergegangenen Jahre gedeckt worden ist, allein wenn die Uebersichts-Tabellen dieser letzten drei Jahre miteinander verglichen werden, so findet man regelmäfsig ein Defizit in jeder Campagne.

Der Vergleich ist nachstehender (Ballen à 500 engl. Pfund):

Campagne	Konsum	Produktion	Differenz
1901/1902	13 986 000	12 365 000	1 621 000
1900/1901	13 416 000	11 731 000	1 685 000
1899/1900	13 773 000	12 188 000	1 585 000
1898/1899	14 015 000	12 200 000	1 815 000

Wir haben somit einen Widerspruch, der sowohl der Uebersichts-Tabelle der Einfuhr, als auch einer zu bescheidenen Schätzung der Gesammt-Produktion zugeschrieben werden kann.

Die Goldgruben in Eritrea. Aus der Berichterstattung des Verwaltungsrathes der Societa Eritrea per le Miniere d'Oro geht hervor, dafs die Eisenbahn in wenigen Monaten bis Ghinda vollendet sein wird.

Weitere Unternehmungen und Kapitalien lenken sich nach den Goldgruben von Eritrea. Kürzlich wurden von der Kolonial-Regierung zwei neue Konzessionen — wovon die eine sehr wichtig ist — gewährt. Andere Nachfragen laufen ein, ein Umstand, der bestätigt, dafs hinreichend technische Gründe annehmen lassen, dafs sich in jenen Regionen einbringreiche Goldgruben vorfinden müssen. Zu dieser Schlufsfolgerung ist auch der Abgeordnete der Regierung, der sich in den Goldminen Australiens eine reiche Praxis erworben hat, gekommen.

Die Lage des Olivenöl-Handels in Süditalien. (Originalbericht aus Mailand.) Die gegenwärtige Stockung der Preise in den hauptsächlichsten Olivenöl-Centren, die nicht im Einklang mit den vorhandenen „stocks" steht, giebt jenen Produzenten, die noch einen Theil der alten Waare unverkauft haben, nicht wenig zu denken, umsomehr, da man im Allgemeinen gute Aussichten auf die kommende Ernte hat: dies namentlich angesichts des versprechenden Aussehens der Olivenbäume und des bis dahin sehr unbedeutenden Schadens des „Cycloconium" in denjenigen Regionen, in denen man in den verflossenen Jahren eine empfindliche Entlaubung hatte.

Eine einzige Hoffnung bleibt noch, um den Optimismus mit Bezug auf die kommende Ernte zu mäfsigen, nämlich dafs das Regenwetter, das die lange Trockenheit des Winters ersetzen soll, nicht ausbleiben möge.

In verschiedenen Zonen hat man kleine Experimente mit chemischem Dünger gemacht, allein ernste, ökonomische Hindernisse widersetzen sich einer ausgedehnten Anwendung dieser Dungstoffe, die, der grofsen Transportspesen halber, selbst den Ackerbau Konsortien, die Kollektiv-Einkäufe machen, zu hoch zu stehen kommen.

Die Errichtung einer, wenn auch nur bescheidenen chemischen Dünger-Fabrik würde von beträchtlichem Vortheil sein, und hofft man, dafs die Verwirklichung dieser Idee nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Asien.

M. **Japanische Handelsbetriebsamkeit.** Die aufstrebende Grofsmacht im Osten, Japan, ist bekanntlich von dem lebhaften Wunsch erfüllt, sich in seinen benachbarten Gebieten möglichst grofsen politischen Einflufs zu sichern, da aber Rufsland ganz denselben Wunsch hegt, bringen es natürlich die Umstände mit sich, dafs sich beide Staaten feindselig gegenüberstehen. Dies braucht aber nicht von gegenseitigem Handelsverkehr abzuhalten, wie jetzt wieder die Japaner zeigen. Trotz der politischen Rivalität suchen die unternehmenden japanischen Handelsleute mit der ihnen eigenen Energie festen Fufs auf dem russischen Markte zu gewinnen, um auch hier ihren vielen Erzeugnissen Absatz zu verschaffen. Es hat sich jetzt eine japanisch-russische Handelsgesellschaft „Yokohama" gebildet, deren Stammkapital für den Anfang 400 000 Rubel beträgt, doch soll eine baldige bedeutende Erhöhung des Kapitals in Aussicht stehen. Die Aktien befinden sich fast alle im Besitz der japanischen Gesellschaft „Khara", die einen umfangreichen Handel mit Rohseide betreibt und nun der „Yokohama" den Verkauf der Seide überläfst, die in Rufsland abgesetzt werden kann. Inzwischen hat die neue japanisch-russische Handelsgesellschaft bereits im westrussischen Gouvernement Grodno eine Fabrik errichtet, in der die Rohseide zu Seidenstoffen verarbeitet werden soll. Es besteht die Absicht, in dieser Fabrik zahlreiche japanische Textilarbeiter zu beschäftigen. Ferner soll in Kurzem eine japanisch-russiche Handelsbank mit dem Hauptsitz in Moskau und Nebenstellen in Petersburg und verschiedenen Städten Japans und Chinas errichtet werden. Hierzu haben etliche grofse Moskauer Handelshäuser bedeutendes Kapital zur Verfügung gestellt. Der japanische Finanzminister seinerseits beschlofs, um die Handelsverbindungen zwischen Japan und Rufsland zu fördern, in allen wichtigeren russischen Städten Konsulate zu errichten, zunächst in Petersburg und Moskau. Es verlautet sogar, dafs auch permanente japanische Industrie- und Kunstausstellungen unter Protektion der japanischen Regierung ins Leben gerufen werden sollen.

C. H. **Die transkaukasische Naphthaleitung.** (Originalbericht aus Baku.) [Schlufs von Nr. 23.]

Diesels Motor macht 200 Drehungen in der Minute und verlangt von der Pumpe ebensoviel, deswegen taugen die langsamen Pumpen von Wartington, Blake und anderen Amerikanern, welche jetzt in Baku im Gebrauch sind, nicht mehr; dagegen pafst dazu die Schnellpumpe Riedler umsomehr, da sie fünfmal weniger Platz einnimmt als die genannten und aufserdem den wichtigen Vorzug hat, dafs sie nur zwei grofse Ventile besitzt, während die gewöhnlichen Pumpen viele kleine haben.

Ein vom Ministerium der Verkehrsanstalten in das Ausland kommandirter Ingenieur hat sich die neuen Maschinen in Deutschland, Frankreich und Italien, wo solche schon längere Zeit arbeiten, angesehen und gefunden, dafs sie für den Zweck der Naphtharöhrenleitung taugen, dafs aber solche im Auslande nirgends zum Pumpen des Kerosins verwendet werden und für diesen Gebrauch eine kleine Veränderung der Konstruktion verlangen.

Der Vorzug der neuen Maschinen erwies sich als so gewaltig, dafs man Anfangs beschlossen hatte, für die Röhrenleitung Baku-Michailowo für alle Pumpstationen solche zu bestellen. Doch kann leider dieser Beschlufs nicht verwirklicht werden, da von den einheimischen Fabriken nur die Nobelsche in Petersburg und die Maschinenfabrik in Kolomna das Recht des Baues solcher Maschinen sich erworben haben, eine Bestellung im Aus-

lande aber streng verboten ist. Da nun der Bau der Röhrenleitung sehr rasch ins Werk gesetzt werden soll und genannte Fabriken nicht im Stande sind in der kurzen Zeit die nöthige Anzahl von Maschinen zu liefern, so sollen einstweilen nur vier derselben an solchen Orten aufgestellt werden, wo kein Wasser vorhanden oder wo solches schwer zu beschaffen ist; die anderen Stationen erhalten gewöhnliche Dampfmaschinen, welche bei vier russischen Firmen bestellt sind. Die Pumpen sollen möglichst einfache Konstruktion haben und möglichst wenig kosten, weshalb die amerikanischen Pumpen Wartington, welche auf der Strecke Michailowo-Batum verwendet werden, auf der neuen Linie nicht mehr in Anwendung kommen.

Zur Ersparung von Heizmaterial wird bei den Dampfpumpen der Dampf abgekühlt werden und zwar nach einem ganz neuen System, wodurch der tägliche Verbrauch an Wasser für jede Station von 200 000 russ. Eimer (1 russ. Eimer = 12,299 Liter) auf 32 000 zurückgeht.

Auf der 650 Werst langen Strecke Baku-Michailowo sollen 13 Pumpstationen errichtet werden; die Entfernungen der einzelnen Stationen sollen 35 bis 65 Werst, im Mittel 45 Werst betragen: je gröfser die Steigung, desto geringer die Entfernung. Die Pumpstationen liegen in der Regel in nächster Nähe der Bahnstationen.

Die Hauptröhrenleitung verläuft längs des Bahnkörpers, in welchen sie auf einer Seite eingegraben ist, während sie an den Brücken und Ueberführungen angehängt wird. Es sind Vorkehrungen getroffen, welche im Falle des Platzens der Röhren einen gröfseren Verlust unmöglich machen. Die Wächter können von jedem Ort aus einen Defekt mittelst eines transportirbaren Telephons nach der nächsten Pumpstation melden; auch kann von jedem Bahnwärterhäuschen ein automatisches Signal gegeben werden, worauf das Pumpen automatisch eingestellt wird. Zudem hören die Pumpen sogleich von selbst auf zu arbeiten, sobald der Druck in der Röhrenleitung nicht mehr normal ist. Auch sind von zwei zu zwei Werst Vorrichtungen vorhanden, wodurch die Röhren durch die Wächter abgeschlossen werden können; bei Steigungen sind automatische Klappen angebracht. Mit Eröffnung der Naphthaleitung von Woltschj-Worota nach Michailowo resp. Batum wird also das Kerosin von den Fabriken in den drei Empfangsstationen in Baku in Empfang genommen, von der Zentralpumpstation zur nächsten Zwischenstation und so über 16 Stationen nach Batum gepumpt. Diese 17. Station hat Reservoire für 1½ Millionen Pud Kerosin. Aufserdem sind hier Pumpen aufgestellt, welche das Kerosin in Privatreservoire und an den Hafen zur Verladung in die Schiffe pumpen.

Da aber leicht Defekte vorkommen können, infolge deren die Leitung auf dieser oder jener Zwischenstation unterbrochen wird, so ist jede Station, abgesehen von Reservepumpen, mit Reservoiren zur Aufnahme von 560 000 Pud Kerosin versehen, so dafs die Pumpvorräthe von 2½ Tagen dort verbleiben können. So können die Stationen zum Behuf von Remonten die Pumparbeit auf 24 Stunden einstellen und dann durch forzirtes Pumpen das angesammelte Kerosin weiter befördern.

Auf diese Weise kann die Leitung täglich 215 000 Pud im Mittel nach Batum liefern — im Monat also gegen 6 Millionen Pud. Die Stationen haben auch die Möglichkeit, das Kerosin sogleich weiter zu befördern, ohne solches in ihre Reservoire aufzunehmen, doch wird dem letzteren Modus der Vorzug gegeben, weil dann die Station, auf welcher ein etwaiger Verlust vorgekommen, leichter zu entdecken ist.

Den Stationsreservoiren ist ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie werden mit allen nöthigen Vorrichtungen zum Messen der Flüssigkeit versehen, erhalten elektrische Signalapparate, welche das jeweilige Niveau des Kerosins in den Reservoiren melden und Leitern, welche den Zutritt von allen Seiten erleichtern. In der Nachtzeit wird die ganze Leitung elektrisch erleuchtet, ebenso wie die Pumpen, die Reservoire und das ganze Territorium der Stationen.

Während ich dieses schreibe, ist die Röhrenleitung von Ag-Taglja (zweite Station auf dem Wege Tiflis—Baku) bis Michailowo auf einer Strecke von 135 Werst schon gelegt. Schon sind auf den drei genannten Stationen die nöthigen Gebäulichkeiten aufgeführt und im Sommer sollen die Maschinen aufgestellt werden. Die Eröffnung dieser Strecke erfolgt zum 1. Januar 1904. Dann werden die Zisternen von Woltschj-Worota nur noch bis Ag-Taglja gehen, wo sie das Kerosin in die Reservoire giefsen. In einem Jahre wird also die Röhrenleitung schon auf einer Strecke von 350 Werst in Thätigkeit sein.

Schon sind aber auch die Arbeiten von Ag-Taglja bis Woltschj-Worota (470 Werst) in Angriff genommen. Wenn die Maschinen rechtzeitig geliefert werden, so kann diese Strecke bis zum 1. Januar 1905 eröffnet werden.

In den letzten zehn Jahren hatte die Regierung stets ihr Augenmerk darauf gerichtet, dafs die transkaukasische Eisenbahn nicht im Stande ist, allen Ansprüchen des Naphtatransportes gerecht zu werden. Diesem Umstande hat vor allem die Naphthaleitung ihre beschleunigte Verwirklichung zu verdanken. Aufserdem sind auf gröfseren Strecken von Baku bis Adschi—Kabul (120 Werst) und von Ewlach bis Anstafa (152 Werst) zweite Geleise gelegt und eröffnet worden. Stellenweise ist das starke Gefälle der Bahn verringert. Endlich werden Terrainaufnahmen zum Behuf einer zweiten Bahn von Michailowo nach Kwirila gemacht. Auf den in der Ebene gelegenen Strecken der Bahn sind eine Menge Ausweichstationen eingerichtet.

Doch keine der genannten Einrichtungen kann, was die geringen Herstellungskosten anbelangt, den Vergleich mit der Röhrenleitung aushalten, was wir aus der Aufstellung der folgenden Berechnung ersehen. Die Kosten der Leitung von Michailowo nach Batum beliefen sich auf 5 195 000 Rubel, der Leitung von Ag-Taglja nach Michailowa 3 555 000 Rubel. Für die Strecke Woltschj—Worota bis Ag-Taglja sind 11 701 000 Rbl. ausgeworfen. Die drei Aufnahmestationen in Baku und die zeitweilige Station in Wolschj—Worota sollen 750 000 Rubel kosten. So kommt die ganze Leitung von Baku nach Batum auf 21 201 000 Rubel zu stehen bei einer Länge der Hauptleitung von 840 Werst. Folglich kommt eine Werst Röhrenleitung auf ca. 24 000 Rubel zu stehen. Für dieses Geld kann keine Eisenbahn mit all dem, was drum und dran hängt, gebaut werden. Bei den günstigsten Bedingungen kommt eine Werst Eisenbahn auf 30 000 Rubel zu stehen. In den Theilen, wo die transkaukasische Bahn durch gebirgiges Terrain geht, kostete die Werst 150 000 Rubel. Von den 865 West der ganzen Strecke Baku—Batum liegen aber kaum 300 Werst in der Ebene.

Aus den angeführten Daten erhellt, wie billig im Vergleich zu einer Eisenbahn eine Röhrenleitung zu stehen kommt, welche es möglich macht, von den jährlich von Baku nach Batum gelieferten ca. 100 Millionen Pud Kerosin 70 Millionen mittelst der Röhrenleitung überzupumpen. Der Vortheil springt aber noch mehr in die Augen, wenn wir die Resultate der Exploitation der schon bestehenden Strecke Michailowo—Batum in Betracht ziehen.

Die Kosten eines Pud Kerosin für die Ueberführung von Michailowo mittelst Röhrenleitung nach Batum betrugen im Jahr 1901: 0,27 Kopeken, bei einem Transport per Bahn von Michailowo bis Batum aber 1 Kop. Wenn wir als Summe der Ueberführung nur 60 Millionen pro Jahr im Mittel annehmen, so beträgt die Ersparnifs für die Bahn bei Benutzung der Röhrenleitung von Michailowo nach Batum 60 000 000 × (1—0,27) = 438 000 Rubel. Das für den Bau der Leitung aufgewendete Kapital wird also in etwa 13 Jahren amortisirt.

Die Kosten der Exploitation bei dem Transport eines Puds Kerosin von Baku nach Batum per Bahn stellen sich nach den Berechnungen einer hierfür ernannten Kommission auf 3,9 Kop., bei Ueberführung mittelst der Röhrenleitung auf 1,2 Kop. So stellt sich also der jährliche Gewinn bei einer durchgängigen Beförderung mittelst der Leitung auf 60 000 000 × (3,9 — 1,2) = 1 620 000 Rubel.

Der Tarif für die Lieferung eines Puds Kerosin von Baku nach Batum — gleichviel ob per Bahn oder mittelst Röhrenleitung — stellt sich auf 16 Kop. Es beträgt also der Reingewinn der Bahn bei dem Transport von Baku bis Batum per Jahr auf 16 — 3,9 × 60 000 000 = 7 260 000 Rubel, bei durchgängiger Benutzung der Leitung auf (16—1,2) × 60 000 000 = 8 880 000 Rubel.

Obgleich auf den ersten Blick für die Naphtaproduzenten ein Vortheil nicht zu ersehen ist, so ist derselbe doch sehr wesentlich. Abgesehen von den günstigeren Bedingungen für die Ausfuhr und der Erhöhung des Prestiges des russischen Kerosins auf dem ausländischen Markt infolge seiner gleichmäfsigen und verbesserten Qualität, gewinnen die Bakuer Exporteure dadurch, dafs unterwegs weniger Kerosin verloren geht. Der Verlust bei Beförderung der Bahn war bisher mit 2 pCt. berechnet. Wenn das Umgiefsen in Cisternen und von da in die Röhren aufhört, so wird sich der Verlust auf ein Minimum reduziren und bei der riesigen Masse des beförderten Kerosins macht ein Prozent für den Produzenten eine bedeutende Ersparnifs aus, wenn man solches nach Pud berechnet.

Es leuchtet ein, dafs es im Interesse der Krone und der Exporteure liegt, wenn die Röhrenleitung möglichst viel Kerosin überführen kann. Deshalb kann man es nicht recht verstehen, dafs die Röhrenleitung nur auf ca. 60 Millionen jährlich berechnet

ist. Wenn bei Batum grofse Reservoire für die ganze jährliche Ausfuhr, welche das Finanzministerium auf 110 Millionen Pud berechnet, angelegt werden sollen, warum will man nicht eine Röhrenleitung bauen, welche soviel leisten kann? Die etwa gröfseren Kosten der Anlage können doch bei der Aussicht auf den bedeutenden Gewinn keine Rolle spielen.

Süd-Amerika.

Waaren-Auktionen in Buenos-Aires. Den in No. 22 unseres Blattes (S. 287) enthaltenen Artikel hatten wir einem deutschen Grofskaufmann aus Buenos-Aires, welcher z. Z. sich in Deutschland aufhält, zur Begutachtung zugesandt und erhalten darauf folgendes Schreiben:

„Meine Meinung über die Zuschrift aus Buenos-Aires „Waaren-Auktionen in Buenos-Aires“ ist, dafs Sie mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen sollten, dafs vor dem in Frage stehenden Anerbieten gewarnt werde.

Ihre Bemerkungen sind durchaus richtig und sachlich, aber — zu höflich!

Sehen Sie sich nur den Satz näher an: „Die verbleibenden Restbeträge werden telegraphisch zur Auszahlung nach Europa angewiesen.“

Natürlich, diesem Gemüthsmenschen kommt es auf gröfsere oder geringere Spesen nicht an.

Man mufs erfahren haben, wie selbst in grofsen Häusern in Buenos-Aires Konsignationen abgerechnet werden, und nun gar noch im Auktionsverkauf!

Gewifs hört man hie und da von einem Ueberpreis bei Auktionsverkäufen; solche sind aber Ausnahmen, die gegenüber dem sprichwörtlich gewordenen „precio de remate“ gar nicht ins Gewicht fallen, wie ja auch selbstverständlich! Und nun erst recht bei Massen-Auktionen einzelner Artikel und dann vor allem in Buenos-Aires, wo der Rematekäufer gerissen ist, und ganz gewifs nicht in Auktion kaufen würde, wenn er nicht einen grofsen Verdienst dabei sähe.

Und welche Verluste kommen gewöhnlich dabei heraus! 10 pCt. Verlust in Buenos-Aires heifst für den europäischen Dulder ca. 20 pCt., weil namentlich bei Manufakten der Zoll so hoch ist.

„Starker, geschäftlicher Aufschwung“ ist zu viel gesagt. In den letzten Monaten des vorigen und den ersten dieses Jahres hatten alle Leute allerdings viel zu thun. Ganze Lager, alles, was es an neuen und gebrauchten Ackerbaumaschinen gab, wurden geräumt, dann aber, schon im März, flaute das Geschäft vollkommen ab.

Dieser Aufschwung ist nicht die Folge einer Aenderung der Geschäftsverhältnisse allein, sondern die sehr natürliche Konsequenz eines Waarenmangels, der durch die Ungewifsheit in politischen Verhältnissen gezeitigt war.

Das Schreckgespenst eines Krieges mit Chile drohte während des Jahres 1901 sowie der ersten Monate von 1902, und hatte die Aufhebung von Bestellungen zur Folge, die Kredite wurden eingeschränkt.

So trafen eine reguläre Ernte und befriedigende Wollpreise ein Dessortiment an, und zwar vom Kleinhändler hinauf bis zum Grofsimporteur.

Dafs im Allgemeinen das Geschäft solider geworden, ist nicht zu leugnen, aber die enorme Konkurrenz im Import, das riesige Kapital, das in Buenos-Aires roulliren will und mufs, wird dasselbe so leicht nicht zu einem Eldorado für deutsche Exporteure gestalten, und ich möchte behaupten, dafs in der nächsten Saison (dort Sommer) ein Ueberimport infolge des guten Absatzes in der verflossenen Saison stattfinden wird, der wieder den alten Uebelstand von schlechten Preisen und langfristigen Krediten herbeiführen mufs.

Wenn dann die Importeure merken, dafs mit Waarenüberhäufung zu rechnen ist, dann verkaufen sie so billig, dafs jener Gemüthsmensch unmöglich Verdienste in Auktionen herausholen kann, namentlich wenn jene auch die Saisonartikel zur Auktion bringen, ohne das Ende der Saison abzuwarten.

Der Einsender sagt, dafs er ohne Umschweife angeben wird, welche Artikel sich zur Aussendung empfehlen. Das steht jedenfalls im Kausalzusammenhang mit der im Anfang seiner Mittheilungen geäufserten Naivität, dafs auch er „möglichst viel Vortheile erzielen will.“

Stecknadeln, Zündhölzchen etc. wird er bestimmt nicht anempfehlen, weil solche Artikel — selbst in Massen — nur kleine Kommissionen für ihn abwerfen, aber glauben Sie, dafs er auch nur einen Massenartikel zurückweisen würde?

Es ist ja so einfach, eventuelle Gewissensängste der Exportlustigen zu beschwichtigen, etwa mit den Worten: „man kann nicht wissen . . . vielleicht wird gerade dieser Artikel einschlagen!“ Und er hat Recht, denn man kann das Auktionsschicksal bei keinem einzigen Artikel à priori voraussagen. Ihr ergebener R.“

Die Manganerzgewinnung in Brasilien. Die Manganerzgewinnung in Brasilien hat in den letzten Jahren sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Im Jahre 1897 wurden reichhaltige Manganlager bei Corumbá (Staat Matto Grosso) und bei Nazareth (Staat Bahia) entdeckt. Während die ersteren bisher nicht systematisch ausgebeutet werden, haben die Arbeiten an den letzteren im Jahre 1898 begonnen. Der weitaus gröfste Theil des Ertrages entstammt indessen auch jetzt noch den in den Jahren 1893 bis 1895 in Bearbeitung genommenen Fundstellen im Staate Minas Geraes. Dieselben liegen sämmtlich an der Zentralbahn, etwa 500 bis 520 km von Rio de Janeiro entfernt, doch besteht der geologische Unterschied, dafs die Lager bei Miguel Burnier und an der Zweigbahn nach Ouro Preto Verbindungen mit Eisen zeigen, während das bei Queluz (Lafayette) vorkommende Mangan mit Gneis verbunden ist.

Die Fundstätten bei Miguel Burnier wurden zunächst unter offenem Himmel bearbeitet. Nachdem man indessen zu einer gewissen Tiefe gelangt war, erschien es räthlich, zum unterirdischen Abbau überzugehen, und zwar wurden mit etwa 30 m Zwischenraum Schächte von oben nach unten gegraben. Bis jetzt ist wenig Wasser gefunden worden, doch wird mit der Möglichkeit gerechnet, dafs sich dies künftig ändert. Die beiden bedeutendsten Firmen sind „Usina Carlos Wigg“ und die „Sociedade Geral de Minas de Manganez, Gonçalves Ramos & Cia.“ Nach Analysen, welche in London und in der Bergschule zu Ouro Preto gemacht worden sind, enthält das Erz 55,02 und 54,92 pCt metallisches Mangan, während der störende Phosphorzusatz nur 0,021 pCt oder weniger beträgt. Es wird angenommen, dafs aus den bestehenden Anlagen einige Millionen Tonnen gefördert werden können.

Die wichtigsten Anlagen des Mangandistrikts bei Queluz sind die „Société Anonyme des Mines de Manganèse de Ouro Preto“ und die vorerwähnte „Sociedade Geral de Minas de Manganez“. Diese liegen etwa 9 km von der Stadt Lafayette und der Zentralbahn entfernt, wohin das Erz in schmalspuriger Anlage gebracht wird. Die Förderung ist leichter als bei Miguel Burnier, und geschieht unter offenem Himmel. Der Mangangehalt wird auf 49 bis 51 pCt, der Phosphorgehalt auf 0,04 bis 0,15 pCt berechnet. Neue Fundstätten, die etwa 4 km von Lafayette entfernt liegen, sind kürzlich in Bearbeitung genommen worden.

Die Hauptfundstätte im Staate Bahia liegt etwa 26 km von Nazareth entfernt und wird unter offenem Himmel abgebaut. Eine Sendung von 1600 Tonnen soll 48,04 pCt. metallisches Mangan 0,033 pCt. Phosphor ergeben haben. Der Vortheil liegt darin, dafs das Erz von Nazareth aus durch Boote direkt auf Ozeandampfer verladen werden kann, und es wird mit der Möglichkeit gerechnet, dafs Bahia in dieser Beziehung dem Staate Minas Geraes künftig erfolgreich Wettbewerb bietet.

Das im Staate Matto Grosso bekannte Manganerz liegt 25 bis 30 km südlich von Corumbá und etwa 350 m über dem Paraguay-Flusse. Der Abbau in Gallerien soll leicht und Störung durch Wasser nicht zu befürchten sein; der Transport in Flufsdampfern bis zum Meere würde sich wohlfeil bewerkstelligen lassen.

Je nachdem der Wechselkurs 8 bis 12 Pence für ein Milreis beträgt, soll die Gewinnung und Beförderung einer Tonne Erz bis Rio kosten: für Miguel Burnier-Waare 22 $ 200 bis 40 $ 300 Milreis, für Lafayette-Waare 18 $ 500 bis 30 $. Unter Hinzurechnung von 15 bis 18 Milreis für Seefracht stellen sich danach die Kosten in Europa für Miguel Burnier-Waare auf 38 $ bis 58 $ 300, für Lafayette-Waare auf 33 $ 500 bis 48 $.

Der Werth des Erzes richtet sich nach dem Verhältnifs der Hauptbestandtheile: Mangan, Eisen, Kieselerde und Phosphor. Als die günstigste Zusammensetzung wird angesehen: 52 pCt. Mangan, abzüglich 0,05 pCt. Phosphor und 7 pCt. Kieselerde. Auf dieser Grundlage werden die Preise derart berechnet, dafs bei geringerem Mangangehalt oder bei gröfserem Zusatz an den beiden anderen genannten Stoffen ein entsprechender Abzug stattfindet. Der Phosphorgehalt bestimmt den Preis der Erze welche 50 bis 52 pCt. Mangan und nicht mehr als 8 pCt. Kieselerde enthalten, in folgender Weise:

bei weniger als 0,05 pCt. Phosphor:	höchster Preis,	
„ „ „ 0,075 „ „	5—7	pCt. Abzug davon
„ „ „ 0,100 „ „	10—12	„ „ „
„ „ „ 0,13 „ „	15—18	„ „ „
„ „ „ 0,14 „ „	20—25	„ „ „

Bei dem im Jahre 1902 fast ständig erreichten Kurse von 1 Milreis = 12 Pence (= ca. 1 M) und bei den gegenwärtigen Weltmarktpreisen hat eine Tonne Manganerz mittlerer Güte einen Werth von 36 bis 45 $. Infolge des Rückschlages in der Metallindustrie vieler Länder einerseits und infolge der eben erwähnten Höhe des brasilianischen Wechselkurses andererseits hat sich der Verdienst aus der brasilianischen Manganindustrie in letzter Zeit so stark verringert, dafs mehrere Gruben den Betrieb einstellten und zur Zeit nur die Ausbeute aus Tagebauten als lohnend angesehen wird. Da auf ein erhebliches und andauerndes Sinken des Wechselkurses in absehbarer Frist nicht zu rechnen ist, kann dieser Zustand längere Zeit andauern.

Seit Beginn des Abbaues sind ausgeführt worden:

	Tonnen zu 1000 kg	Jahresdurchschnitt des Wechselkurses
1894	1 430	$10_{,08}$ d
1895	5 570	$9_{,90}$ „
1896	14 710	$9_{,02}$ „
1897	14 370	$7_{,73}$ „
1898	27 110	$7_{,20}$ „
1899	62 148	$7_{,42}$ „
1900	127 348	$8_{,43}$ „
1902	98 828	$11_{,33}$ „

Letztere Menge, deren Werth offiziell auf nur 2 841:948 $ angegeben wird, stammte zu etwa 95 pCt. aus Minas Geraes und wurde in Rio de Janeiro verschifft. Der Export aus Bahia betrug nur 1470 Tonnen. Von der Ausfuhr des Jahres 1901 gingen nach den

Vereinigten Staaten von Amerika .	52 084 Tonnen
Grofsbritannien	26 020 „
Belgien	10 198 „
Afrika	5 500 „
Frankreich	4 970 „
Deutschland	56 „
	98 828 Tonnen

Danach hat Brasilien in dem unter Berücksichtigung des Kurses bereits ziemlich ungünstigen Vorjahre fast ⅑ der auf 900 000 Tonnen berechneten Weltproduktion geliefert, und es wird in brasilianischen Fachkreisen angenommen, dafs diese Menge künftig erheblich gesteigert werden könnte, da die manganhaltigen Terrains dieses Landes die ausgedehntesten der Welt sein sollen. Dabei wird in erster Linie auf Absatz nach den Vereinigten Staaten von Amerika gerechnet, welche jetzt jährlich etwa 20 Mal so viel Mangan brauchen, als dort gewonnen wird, und thatsächlich findet die brasilianische Manganindustrie nach vorliegenden Nachrichten in den Vereinigten Staaten steigende Beachtung, auch soll in den letzten Monaten der Ankauf mehrerer Anlagen in Minas Geraes durch ein nordamerikanisches Syndikat erfolgt sein, während bisher aufser brasilianischen hauptsächlich englische und belgische Interessen betheiligt waren.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay . . .	13. 6. 03	a. Lond.	16 d.	Buenos-Aires .	16. 6 03	a. Lond.	$48^{3}/_{16}$—$48^{7}/_{16}$
Calcutta . . .	„ „ „	„	16 „			Goldagio	127,27
Hongkong . .	„ „ „	„	$20^{3}/_{16}$ „	Valparaiso . .	„ „ „	a. London	$16^{13}/_{16}$ d
Shanghai . .	„ „ „	„	$28^{7}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	2. 6. 03	„	$12^{1}/_{8}$ „
Yokohama . .	„ „ „	„	$25^{1}/_{4}$ „	Uruguay . .	29. 4. 03	„	$51^{1}/_{8}$ „
Singapore . .	„ „ „	„	$20^{13}/_{16}$ „	Bolivien . . .	17. 4. 03	„	$17^{1}/_{4}$ „
Manila . . .	„ „ „	„	$20^{1}/_{4}$ „	Peru	31. 3. 03	a. Dtschl.	$2^{1}/_{2}$ Disk
				Venezuela . .	10. 4. 03	Mex. $	$0_{,24}$ per 1 M.

Paraguay 6. 5. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000 bis 1036, Zollkurs für 1903 fest 865.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . 16. 6. 03 auf Deutschland $1_{,72}$ Mark.
Costarica . . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = $0_{,512}$ Colon.
Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				8. 6. 03 Sicht	8. 6. 03 3 Mt	13. 6. 03 Sicht	13. 6. 03 3 Mt
London	per	1 £	Geld M	$20_{,40}$	$20_{,31}$	$20_{,40}$	$20_{,30}$
Paris	„	100 Fr.	„ „	$81_{,00}$	—	$81_{,10}$	—
Franz. Bk. Pl. . . .	„	„ „	„ „	—	$80_{,60}$	—	$80_{,60}$
Brüssel und Antwerpen .	„	„ „	„ „	$80_{,90}$	—	$80_{,90}$	—
Belg. Bk. Plätze . . .	„	„ „	„ „	—	$80_{,50}$	—	$80_{,50}$
Schweizer	„	„ „	„ „	$81_{,05}$	$80_{,60}$	$81_{,05}$	$80_{,65}$
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	$168_{,45}$	$166_{,90}$	$168_{,45}$	$166_{,90}$
Wien	„	100 Kr.	„ „	$85_{,15}$	—	$85_{,20}$	—
Oester. u. ung. Bk. Pl. .	„	„ „	„ „	—	$85_{,00}$	—	$85_{,00}$
Italienische Bk. Pl. . .	„	100 L.	„ „	—	$79_{,80}$	—	$79_{,80}$
Spanische „ „ . .	„	100 Pes.	„ „	—	58	—	58
Portug. „ „ . .	„	1 Milr.	„ „	—	$3_{,40}$	—	$3_{,40}$
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	$215_{,70}$	213	$215_{,80}$	$213_{,00}$
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	$112_{,35}$	—	$112_{,35}$	—
Schwed. Bk. Pl. . .	„	„ „	„ „	—	$110_{,70}$	—	$110_{,70}$
Christiania	„	„ „	„ „	$112_{,35}$	—	$112_{,35}$	—
Norw. Bk. Pl. . . .	„	„ „	„ „	—	$110_{,70}$	—	$110_{,70}$
Kopenhagen	„	„ „	„ „	$112_{,35}$	—	$112_{,35}$	—
Dänische Bk. Pl. . .	„	„ „	„ „	—	$110_{,70}$	—	$110_{,70}$
New York	„	1 $ G.	„ „	$4_{,20}$ (60 Tg) $4_{,17}$		$4_{,20}$ (60 Tg) $4_{,17}$	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	8. 6. 03	13. 6. 03		8. 6. 03	13. 6. 03		8. 6. 03	13. 6. 03
Berlin .	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris .	3 „	3 „	Schweiz .	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien .	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid . .	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $71_{,50}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Weimar“, nach Genua 13. Juni 1 Uhr Nachm. von New York.
SD. „Prinz Irene“, nach New York, 12. Juni 7 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Crefeld“, nach Brasilien, 12. Juni von Funchal.
D. „Heidelberg“, nach Brasilien, 14. Juni in Antwerpen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Duisburg“, Kap, Melbourne, Sydney und Newcastle N. S. W., 11. Juni in Lissabon.
D. „Elbing“, auf der Heimreise, 11. Juni von Sydney.
D. „Itzehoe“, auf der Heimreise, 11. Juni in Singapore.
D. „Magdeburg“, Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Adelaide und Java, 11. Juni in Antwerpen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Zusendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

358. **Für Fabrikanten von Eisenbahnmaterialien und Motor-Draisinen.** Man schreibt uns aus Moskau: „Ich bitte Sie, mir einige erste Firmen, die Eisenbahnmaterialien und insbesondere Draisinen mit Elektro-Motor oder Petroleum-Motor herstellen, zu nennen. Ich beabsichtige mich an diese Häuser zwecks Uebernahme von deren Vertretung zu wenden.“ Auskunft giebt Interessenten auf Wunsch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

359. **Anstellungen in Gemsenleder** wünscht ein Handelshaus in Konstantinopel, das schon seit ca. 45 Jahren besteht. Betr. Firma sandte uns Muster ein, und können Interessenten dasselbe auf Wunsch von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 erhalten.

360. **Absatz für Lithographiesteine, Chrom-, Antimon- und Manganerze gesucht.** Von einem Herrn in Ueskub (Macedonien), über welchen wir gute Auskünfte vorliegen haben, ging uns die Nachricht zu, dafs derselbe mit Firmen in dauernde Geschäftsverbindung zu treten wünscht, welche ständige Käufer von Lithographiesteinen in allen Dimensionen, Chrom-, Antimon- und Manganerzen sind, und erhalten Interessenten nähere Auskünfte durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

361. **Vertretungen für Chicago gesucht.** Ein Herr aus Chicago schreibt uns: „Ich gestatte mir die Anfrage, ob es Ihnen möglich ist, mir einige gute Vertretungen für die Vereinigten Staaten zu verschaffen. Ich bin Berliner und seit ca. einem Jahre hier in Chicago. Ich befinde mich, um die Verhältnisse am Platze kennen zu lernen, in einer festen Stellung, beabsichtige mich aber jetzt als Agent hier niederzulassen, da das Feld in Chicago ein ausgezeichnetes ist. Ich arbeite nur mit bescheidenen Mitteln und bin 28 Jahre alt. Nachstehend gebe ich Ihnen meine Referenzen.“

362. **In Kurz-, Weifs- und Manufakturwaaren werden Agenturen für Neu Süd Wales (Australien) gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Sydney, die speziell in obigen Branchen arbeitet und über vorzügliche Beziehungen zu der Kundschaft verfügt, sucht noch Verbindungen mit einigen leistungsfähigen deutschen Exportfabrikanten anzuknüpfen. Erste Referenzen vorhanden.

363. **Vertretungen und Konsignationslager in Tricotagen, Unterzeug, Damen-Handschuhen etc. für Sydney (Neu Süd Wales) gewünscht.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Sydney schreibt uns: „Wir gestatten uns bei Ihnen anzufragen, ob Sie uns mit einer leistungsfähigen und mit dem Export vertrauten Firma für Tricotagen, Unterzeug etc. behufs Vertretung am hiesigen Platze in Verbindung setzen können? Am liebsten würde es uns sein, wenn uns eine derartige Fabrik, anstatt sich auf ein reines Indentgeschäft zu beschränken, das infolge der immer zunehmenden Konkurrenz stetig schwieriger wird, Anfangs mit kleinen Konsignationssendungen an Hand gehen wollte. In solchem Falle würden wir infolge unserer langjährigen Verbindung mit allen besseren Detailgeschäften der Branche bei konkurrenzfähigen Preisen im Stande sein, ein dauerndes und regelmäfsiges Geschäft zu machen. Desgleichen würde uns die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Damenhandschuhen, event. ebenfalls mit Konsignationslager verbunden, erwünscht sein. — Wir bemerken, dafs wir seit vielen Jahren neben den Artikeln, die wir für eigene Rechnung führen, eine Reihe europäischer Fabrikanten in der vorerwähnten Weise vertreten. Unter anderen hauptsächlich folgende Firmen — — —. Alle diese Häuser machen uns regelmäfsige Konsignationssendungen, die wir zu den uns limitirten Preisen verkaufen und dagegen monatliche oder vierteljährliche Verkaufsrechnungen behändigen.“ Fragl. Firma ist gut situirt, und glauben wir nach unseren bisherigen Erfahrungen, dafs es mit derselben zu guten geschäftlichen Resultaten kommen wird, insofern die Artikel konkurrenzfähig sind. Die Herren unterhalten u. A. für eine englische Firma ein ständiges Lager im Werthe von etwa M 12 000, woraus ersichtlich ist, dafs sie auch Kredit geniefsen.

364. **Importverbindungen in Deutschland gesucht.** Wir erhielten von einem deutschen Hause in Alexandrien (Aegypten) folgendes Schreiben: „Ich bin seit Jahren am hiesigen Platze thätig und zähle zu den ersten Eier- und Rohprodukten-Exporteuren Aegyptens. In erster Linie wünsche ich mit den bedeutenderen Eier-Importeuren Deutschlands in Verbindung zu kommen, die sich für den Bezug umfangreicherer Posten in ägyptischer und türkischer Waare interessiren. Besonders Hamburg, Düsseldorf, Köln a. Rh. etc. dürften hierfür für mich in Betracht kommen. In zweiter Linie wären mir Verbindungen mit ersten Firmen für Rohprodukte angenehm. Hierzu gehören leistungsfähige Käufer von Kamel-, Ziegen- und Pferdehaaren, rohem Gummi arabicum aus dem Sudan, Phönix-Wedeln, Alt-Eisen und diversen Alt-Metallen etc. Ich gedenke in diesen Artikeln gröfsere Geschäfte einzuleiten.“

365. **Vertretungen in Motorwagen, Motor-Zweirädern, Fahrrädern und Zubehörtheilen für Mailand (Italien) zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde aus Mailand schreibt uns: Ich bin bereit, die Alleinvertretung einer gröfseren deutschen Fabrik in Motorwagen, Motor-Zweirädern etc. zu übernehmen, falls dieselbe mir ein Motorrad

und einen Motorwagen in Konsignation geben würde." Interessenten können den Namen des betr. Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

366. **Vertretungen in Teppichen, Tapeten, Möbelstoffen, Leinen- und Baumwollgeweben etc. für Brüssel gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr in Brüssel sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den oben erwähnten Artikeln zu übernehmen, und sind diesbezügliche Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

367. **Vertretungen für Pianos in Südafrika verlangt.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Südafrika: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir die Vertretung einer leistungsfähigen Pianofabrik für Südafrika verschaffen würden. Die Pianos müssen für das tropische Klima gearbeitet und kreuzsaitig sein und werden von den niedrigsten Preisen bis zu etwa 1000 M verlangt. Ich würde ein Piano in Konsignation sowie mehrere Kataloge benöthigen, auch wollen Sie mir mittheilen, welche Provision mir die betr. Fabrik einräumt. Die Zahlung wird immer möglichst unmittelbar nach Eingang der Waare erfolgen, indessen ist es erklärlich, dafs bisweilen ein Kredit von 3 Monaten eingeräumt werden mufs." Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betr. Herrn aufzugeben, und sind entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

368. **Vertretungen in Fahrrädern, Automobilen, Motor-Zweirädern etc. für Italien zu übernehmen gewünscht.** Aus Mailand geht uns von einer befreundeten Firma folgende Mittheilung zu: „Wir interessiren uns sehr für die Vertretung eines deutschen Fahrradwerkes. Wir stehen mit der betr. Kundschaft in reger Verbindung, da wir die Agentur eines gröfseren deutschen Hauses für Italien in Fahrrad- und Automobillaternen bereits besitzen und auch eine deutsche Firma für Fahrradzubehörtheile mit bestem Erfolge vertreten. Auf eigene Rechnung arbeiten wir nicht, sondern nur agenturweise. Da wir die Vertretung der beiden deutschen Fabrikanten für Italien, welches wir regelmäfsig bereisen lassen, inne haben, so müfste uns auch die Alleinvertretung des Fahrradwerkes für ganz Italien übertragen werden, um so mehr, als die in Mailand, Turin, Florenz etc. ansässigen Grossisten das Land ebenfalls durch ihre Reisenden besuchen lassen." — Anfragen behufs Aufgabe der betr. Firma wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

369. **Muster und Preise für schmale Wollschnur verlangt.** Ein sehr angesehenes Kommissions- und Exporthaus in Wien sandte uns Muster einer Wollschnur ein mit dem Ersuchen, eine leistungsfähige Firma zur Abgabe von Gegenmustern, Preisen und Konditionen zu veranlassen. Interessenten senden wir auf Wunsch gern betreffende Probe ein.

370. **Für Glaswaaren und Steingut-Artikel (Fayence) ist in Brasilien ein guter Absatz vorhanden** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Bahia, Inhaber eines der ersten und ältesten Agentur- und Kommissionshäuser an jenem Platze, Vertretungen konkurrenzfähiger deutscher Fabriken in diesen Artikeln zu übernehmen. Einhaltung der landesüblichen Zahlungsbedingungen und Gewährung einer angemessenen Kommission sind Hauptbedingungen.

371. **Inkasso-Firma in Mailand.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mailand schreibt uns folgendes: „Wir benützen diesen Anlafs, um Ihnen unsere Dienste für alle Bankgeschäfte mit Italien ergebenst anzubieten, und sind wir mit Vergnügen bereit, Ihnen mit einer detailirten Offerte (unter Angabe unserer billigsten Konditionen) aufzuwarten, sowie Ihnen unseren neuen Inkassotarif zuzusenden." Interessenten können den Namen der Herren von der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

372. **Ein sehr angesehenes deutsches Kommissionshaus in Kairo sucht Vertretungen in folgenden Artikeln:** Wollene und baumwollene Decken, Seidenwaaren, Stearinlichte etc. Die Firma verfügt über gute Referenzen, ist bestens eingeführt und vertritt eine Reihe erster Fabrikanten zur vollen Zufriedenheit. Nur leistungsfähige Häuser können in Frage kommen. — Anfragen an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

373. **Offerten für die Einrichtung einer Glycerinfabrik in Spanien gewünscht.** Von einer uns als solide bekannten Agentur- und Kommissionsfirma in Barcelona erhielten wir neuerdings folgende Zuschrift: „Eine Gesellschaft wünscht von mir Preise und Konditionen für die Einrichtung einer Glycerinfabrik zu erhalten. Die Preise müssen derart kalkulirt sein, dafs die Maschinen dem Betriebe fertig übergeben werden können, also Fracht- und Zollspesen, Installationskosten etc. mit eingerechnet sind. Die dazu gehörige Dampfmaschine mufs ebenfalls inbegriffen sein. Ein Vertrag würde dann notariell ausgefertigt und das Geld deponirt werden. — Unter den gleichen Bedingungen wünscht man Maschinen zur Extraktion von Glycerin aus unverarbeiteten Oelen und Fettstoffen zu beziehen. Die Kostenanschläge für die Verarbeitung der Rohstoffe pro Tag sind von 3000 bis 15000 kg einzureichen. Die Preise sind cif. spanischen Hafen inkl. der dazu gehörigen Dampfmaschinen zu kalkuliren. — Firmen, welche beabsichtigen, unter den erwähnten Bedingungen mit dem spanischen Hause in Unterhandlung zu treten, wollen Anfragen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heldke, Berlin W., Lutherstrafse 5 — Gedruckt bei Martin & Janske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

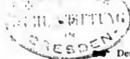
EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 25. Juni 1903. **Nr. 26.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniſs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Die deutsche Zuckerindustrie und die Brüsseler Konvention.

In Brüssel ist vor kurzem die internationale Kommission zusammengetreten, deren Aufgabe es ist, die Durchführung der im vorigen Jahre zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Groſsbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Spanien und Schweden vereinbarten Zuckerkonvention vorzubereiten und zu überwachen. Die Konvention tritt bekanntlich am 1. September d. J. in Kraft; ihre Bestimmungen sind von so einschneidender Wirkung auf die Verhältnisse der europäischen Rübenzuckerindustrie und auf den gesammten Zuckerhandel der Welt, daſs von dem genannten Zeitpunkte ab ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser Industrie beginnt. Deutschland wird von diesen Aenderungen in erster Linie berührt, weil in keinem Lande die Rübenzuckerindustrie eine solche Bedeutung erlangt hat wie gerade hier. Zur Zeit erhebt Deutschland von einheimischem Rübenzucker, soweit er für den Verbrauch im Inlande bestimmt ist, eine Steuer von 20 M für 100 kg. Eingeführter ausländischer Zucker aller Art unterliegt einem Zoll von 40 M, so daſs sich als eigentlicher Schutzzoll ein Ueberzoll — Ueberschuſs des Zolles über die Steuer — von 20 M ergiebt. Zucker, der zur Ausfuhr gelangt, bleibt nicht nur steuerfrei, sondern erhält auch noch eine Prämie — Ausfuhrzuschuſs —, die bei Rohzucker 2,50 M, bei Raffinade 3,55 bezw. 3 M beträgt. Vom 1. September ab ermäſsigt sich die Inlandssteuer von 20 auf 14 M. Der Ueberzoll darf nach den Bestimmungen der Brüsseler Konvention nur noch höchstens 6 Frcs. für Raffinade, und 5,50 Frcs. für Rohzucker betragen. Demgemäſs wird künftig in Deutschland von eingeführtem Zucker ein Zoll von 14 M (Inlandssteuer) + 4,80 bzw. 4,40 M erhoben, d. i. für Raffinade ein Gesammtzoll von 18,80 M, für Rohzucker von 18,40 M. Die Prämien — Ausfuhrzuschüsse — kommen in Fortfall. Zucker aus Ländern, die fernerhin noch Prämien gewähren, unterliegt bei der Einfuhr nach Deutschland einem dem Betrage dieser Prämien mindestens gleichkommenden Zuschlagszolle, auch kann solcher Zucker ganz von der Einfuhr ausgeschlossen werden. Zu diesem Zwecke ist künftig bei der Einfuhr von Zucker ein genauer Ursprungsnachweis beizubringen; dieser Ursprungsnachweis soll nach einem Beschluſs der internationalen Zucker-Kommission für alle betheiligten Länder einheitlich geregelt werden.

Die wichtigste der in Brüssel zwischen den genannten Staaten vereinbarten Bestimmungen ist die Aufhebung der Prämien, womit bisher die Rübenzuckerstaaten im gegenseitigen Wettbewerb sowie im Kampf gegen den Rohrzucker ihren Zuckerexport zu unterstützen suchten. Dieses Prämiensystem hat, wie allgemein anerkannt, zu höchst ungesunden wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnissen geführt, und es ist daher im Ganzen als ein Erfolg zu bezeichnen, daſs seine Beseitigung wenigstens in einer Gruppe der wichtigeren Rübenzuckerländer zur Thatsache wird. Durch eine komplizirte Gesetzgebung ist bisher der einheimische Absatz einer groſsen deutschen Industrie zu Gunsten des Exports vernachlässigt worden. Deutschland führt alljährlich mehr als die Hälfte seiner gesammten Zuckerproduktion an das Ausland ab; in England, dem wichtigsten Absatzgebiete, wird zeitweise mehr deutscher Zucker verbraucht als in Deutschland selbst. Lukrative Exportprämien, auf die man angesichts der gleichartigen Maſsnahmen anderer Länder, besonders Frankreichs und Oesterreich-Ungarns, nicht verzichten zu können glaubte, bewirkten, daſs der ausländische Konsument unseren Zucker um so viel billiger kaufen konnte als wir selbst. In den letzten Jahren hat Deutschland an Zuckerprämien jährlich 30 bis 40 Millionen M gezahlt. Der inländische Verbrauch hat sich pro Kopf der Bevölkerung nur mäſsig gehoben, während die Ausfuhr jahrzehntelang eine starke Zunahme erfahren hat.

Die völlige Unhaltbarkeit dieses Prämiensystems stellte sich namentlich im Laufe des vorigen Jahrzehnts heraus, als Amerika seine Zuschlagszölle auf Prämienzucker einführte, wodurch auf dem amerikanischen Markte die Wirkung der europäischen Zuckerprämien natürlich illusorisch gemacht wurde, indem der volle Betrag der Prämie einfach in den amerikanischen Staatssäckel als Zolleinnahme floſs. Das Beispiel Amerikas wurde bald darauf von Ostindien befolgt, und ähnliche Maſsnahmen waren von England zu erwarten, nachdem dort, theilweise aus finanziellen Gründen, ein Zuckerzoll eingeführt worden war. In der That hat denn auch die Drohung der britischen Regierung, sich dem Vorgehen Amerikas und Indiens anzuschlieſsen und wie diese einen Strafzoll auf Prämienzucker zu erheben, am meisten zu dem Zustandekommen der Brüsseler Zuckerkonvention beigetragen.

Mit dem Inkrafttreten der Konvention wird die deutsche Zuckergesetzgebung ihre Hauptaufgabe nicht mehr wie bisher in der Unterstützung des Exports, sondern in der Hebung des einheimischen Zuckerverbrauchs zu erblicken haben. Der erste Schritt in dieser Richtung ist bereits durch die Herabsetzung der Verbrauchssteuer um 30 pCt. gethan. Da die Beseitigung

der Prämien eine Entlastung der Reichskasse um eine Ausgabe von mindestens 30 Millionen M jährlich bedeutet, so war schon dadurch die Möglichkeit einer Steuerermäfsigung gegeben. Dazu kommt, dafs demnächst die Inlandspreise für Zucker bedeutend heruntergehen werden, was eine Zunahme des einheimischen Zuckerverbrauchs und somit eine Vermehrung der steuerpflichtigen Menge erwarten läfst. Das Herabgehen der inländischen Zuckerpreise ist ermöglicht einestheils durch die Ermäfsigung der Verbrauchssteuer um 6 M pro 100 kg, ferner auch durch den Fortfall der Fabrikationssteuer und der Kontingentirung, durch die Herabsetzung des Zollschutzes — Ueberzolls — von 20 M auf $4_{,80}$ bzw. $4_{,40}$ M, sowie endlich durch den Fortfall der Exportprämien. Das Zuckersyndikat hat denn auch bereits beschlossen, vom 1. September ab eine namhafte Herabsetzung der Preise eintreten zu lassen. Abgesehen von der durch die Preisermäfsigung zu erhoffenden Vermehrung des inländischen Konsums wird aber auch noch auf andere Weise, theils durch die Interessenten, theils auf dem Wege der Gesetzgebung, die einheimische Verwendung von Zucker vermehrt werden können. Wir denken hierbei namentlich an die Verwendung zu steuerfreien Zwecken, z. B. die Melasseverfütterung, sowie an die Einführung neuer Industrien, u. A. der Yams- und Marmeladebereitung, die bekanntlich in England eine grofse Ausdehnung erlangt hat. Je mehr der Zuckerverbrauch in Deutschland gesteigert werden kann, um so eher wird dann eine weitere Herabsetzung der Verbrauchssteuer ohne Beeinträchtigung der Reichseinnahmen möglich sein.

Auf diese Weise würde dann auch eine etwaige Einbufse im Export ausgeglichen werden. Es ist klar, dafs mit dem Wegfall der Prämien die bisherigen Schleuderpreise, womit europäischer Rübenzucker auf den Weltmarkt gebracht wurde, aufhören müssen. Da aber der Zucker aus allen an der Brüsseler Konvention betheiligten Staaten der Prämien und sonstigen, aus hohen Schutzzöllen usw. entspringenden Vergünstigungen verlustig geht, auf dem Weltmarkte also nichts vor dem deutschen Zucker voraus hat, so wird sich der Wettkampf künftig im Wesentlichen nur gegen den Rohrzucker zu richten haben. Die Hauptmasse unserer Zuckerausfuhr fand bisher auf dem englischen Markte Absatz, und in absehbarer Zeit wird dies wohl so bleiben; denn wenn auch England bestrebt ist, die Einfuhr seines Kolonialzuckers zu heben, so dürften einschneidende Veränderungen in der Zuckerversorgung dieses Landes fürs erste doch ausgeschlossen sein. In den letzten drei Jahren hat die Zuckerausfuhr Deutschlands (Rohzucker und Raffinade zusammenaddirt) betragen in Tonnen zu 1000 kg:

	1900	1901	1902
Insgesammt	1 006 466	1 088 446	1 073 924
Davon gingen			
nach Grofsbritannien . . .	513 609	690 759	685 167
„ den Ver. Staaten . . .	353 980	122 999	84 898
„ Dänemark u. Norwegen	36 640	42 437	39 277
„ Kanada	21 704	37 928	64 865
„ Japan	15 901	55 967	32 475
„ der Schweiz	12 523	17 224	23 640
„ Portugal	8 926	11 289	13 782
„ Britisch Indien . . .	4 195	8 375	1 443
„ den Niederlanden . . .	3 977	16 836	32 021
„ Chile	3 568	3 900	2 687
„ Britisch Australien . .	3 712	2 890	322
„ Britisch Südafrika . .	959	7 376	13 768
„ China	334	3 277	9 097
„ anderen Ländern . . .	26 438	67 189	70 482

Der Werth dieser Ausfuhr wird für 1900 auf 216, für 1901 auf 203 und für 1902 auf 179 Millionen M geschätzt. In den letzten zwei Jahren gingen nahezu zwei Drittel der Ausfuhr nach England, jedoch zeigt im laufenden Jahre der Absatz nach diesem Lande eine starke Abnahme, die aber voraussichtlich nur von vorübergehender Dauer und in der Hauptsache durch die grofsen Vorräthe hervorgerufen ist, die sich während der beiden Vorjahre auf dem englischen Markte angesammelt haben. Als dauernd mufs dagegen der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten angesehen werden, woselbst der europäische Rübenzucker bald ganz von dem Rohrzucker Cubas, Hawaiis usw. verdrängt sein wird*); in den ersten vier Monaten d. J. gingen aus Deutschland nur noch 2287 Tonnen nach den Vereinigten Staaten, gegen 35 031 Tonnen im selben Zeitraum 1902. Unter diesen Umständen wird der Wegfall des amerikanischen Zuschlagszolles, der natürlich gleichzeitig mit der Aufhebung unserer Ausfuhrprämien eintritt, unserem Rübenzucker kaum mehr zu gute kommen.

Auch in Ostindien ist deutscher Zucker, ebenso wie österreichischer, in den letzten Monaten fast ganz vom Markte verschwunden. Dies hat seinen Grund darin, dafs die indische Regierung aufser den seit 1900 auf prämiirten Zucker gelegten countervailing duties seit Mai 1902 noch einen weiteren Zuschlagszoll in der Höhe des halben Ueberzolles über den in der Brüsseler Konvention festgesetzten Normalzoll erhebt. Dadurch ist z. B. deutsche Raffinade einmal dem Prämienzuschlag von $3_{,55}$ M und dann noch einem Zuschlag von $7_{,60}$ M pro 100 kg unterworfen. Beide Extrazölle werden durch das Inkrafttreten der Brüsseler Konvention beseitigt, und es bleibt abzuwarten, ob dann der deutsche Rübenzucker seinen früheren Antheil am ostindischen Markte zurückgewinnt. In Kanada wird der deutsche Absatz neuerdings durch die bekannten Zollkriegsmafsregeln, in Australien durch die seit zwei Jahren durchgeführte Differenzirung des Rübenzuckers gegenüber dem Rohrzucker, in Japan durch die neue Zuckergesetzgebung dieses Landes gehemmt. Dagegen hat sich der Export nach anderen, bisher weniger beachteten Absatzländern, u. A. nach China, Südafrika und anderen afrikanischen Kolonien, Persien, der Türkei und Marokko, etwas gesteigert, so dafs im Ganzen die Aussichten der deutschen Zuckerausfuhr keineswegs so trostlos erscheinen, wie sie vielfach dargestellt werden.

*) Anm. d. Red. In Ergänzung der obigen Ausführungen veröffentlichen wir im Nachstehenden einige Tabellen, welche erkennen lassen, dafs die Aussichten für den Absatz des Rübenzuckers in den Vereinigten Staaten gegenüber dem Konsum von Rohrzucker daselbst nur wenig günstige sind.

Europa.

Italienische Finanzen. (Originalbericht aus Neapel von E. H.) Das Vertrauen zu der italienischen Finanzverwaltung, welches seit Jahren in den sich fortgesetzt bessernden Kursen ausgedrückt hat, war gerechtfertigt. Am 30. Juni schliefst das Finanzjahr mit einem thatsächlichen, nicht nur durch Rechenkunststücke hergestellten Ueberschufs von ca. 26 Millionen M. Die Banken, welche verpflichtet sind, dem Staate Vorschüsse auf Schatzscheine zu machen, sind gedeckt, das Goldagio ist verschwunden. Wenn Gold noch nicht wie Papier cirkulirt, so rührt das von der Angst her, die einen Rückschlag doch noch für möglich hält. Es lohnt sich kaum, mit dem Golde zum Wechsler zu gehen, und Rimessen auf Paris sind nicht immer mit Agio zu begeben. Wenn der Minister den ersten Schritt thun wollte, überhaupt Papier als Zahlung für Zölle anzunehmen, statt täglich anzuzeigen, dafs er mit vielleicht 5 Centimes für 100 Lire, also ½ pro Mille, doch Papier nimmt, würde sich das Vertrauen der Handelswelt auf das baldige Verschwinden des Agio, hoffentlich für viele Jahre,

Die Zuckereinfuhr nach Menge und Werth in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (während der Fiskaljahre endend am 30. Juni)

1. Rübenzucker nicht über No. 13 u. 16 eingeführt aus	1890 Pfund	1890 Doll.	1895 Pfund	1895 Doll.	1899 Pfund	1899 Doll.
Oesterreich-Ungarn	60 591 333	1 577 244	5 192 498	114 514	68 462 705	1 459 468
Belgien	19 329 390	498 858	24 338 139	458 779	—	—
Frankreich	844 956	21 019	24 923	889	—	—
Deutschland	512 009 173	16 031 431	301 915 840	6 009 213	634 848 277	13 808 655
Italien	—	—	—	—	—	—
Niederlande	9 385 680	52 761	7 703 508	137 870	—	—
Rufsland und Ostseeländer	—	—	—	—	—	—
Grofsbritannien	3 958 944	167 104	5 061 194	99 811	4 480	127
Sa. Europa	601 119 476	18 348 417	344 314 102	6 911 076	723 310 462	15 268 230
Andere Länder	—	—	3 060 630	82 206	25 890	1 147
Rübenzucker total	601 119 476	18 848 417	347 376 732	6 993 282	723 336 352	15 269 397
2. Rohrzucker nicht über No. 13 u. 16 eingeführt aus						
Grofsbritannien	23 609 654	764 435	24 312 865	592 620	16 389 527	431 375
Sonstiges Europa	3 140 676	89 729	—	—	1 996 400	41 070
Sa. Europa	26 750 330	854 164	24 312 865	592 620	18 385 927	472 445
Nord- und Centralamerika, Mexico	3 472 056	236 810	7 247 973	201 390	9 319 321	211 463
Westindien	1 474 037 715	49 075 397	2 171 644 846	46 489 147	1 175 352 665	28 223 501
Südamerika	213 194 774	6 066 652	300 479 833	5 424 856	268 099 236	6 156 969
Asien	112 565 298	2 738 468	295 078 734	5 975 276	1 019 842 931	20 476 823
Afrika, Hawaii, Philippinen usw.	500 234 996	18 746 122	370 017 165	9 153 223	702 968 174	22 455 547
Rohrzucker total	2 332 675 169	77 737 554	3 168 781 490	67 836 512	3 194 108 454	78 001 772
Rohr- u. Rübenzuck. über Nr 13 u. 16	216 915	8 561	58 352 290	1 638 042	62 745 768	1 692 951
Rohr- und Rübenzucker, total	2 934 011 560	96 094 532	3 574 510 454	76 402 836	3 980 250 560	94 964 120

Zuckerkonsum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

	Import von raffinirtem Zucker Tons	Produktion von Zucker aus importirter Melasse, Rohrzucker, Sorghum, Rüben usw. in Tons à 2240 Pfd.	zusammen Tons	Konsum pro Kopf. Pfund.
1877	606 750	138 500	745 250	$36_{,0}$
1880	805 045	151 739	956 784	$42_{,7}$
1885	1 122 345	176 035	1 298 380	$51_{,4}$
1890	1 257 292	219 085	1 476 377	$52_{,8}$
1895	1 572 438	377 306	1 949 744	$62_{,4}$
1899	1 844 642	249 968	2 094 610	$61_{,7}$

festigen, und Gold wieder frei cirkuliren, wie vor 1866. Diese Gesundung der Verhältnisse beansprucht jedoch etwas mehr Vorsicht, als in den leitenden Kreisen im Allgemeinen zu herrschen scheint. Man wäre beinahe geneigt, das Beispiel des unreifen Erben zu citiren, der plötzlich, vor ein Vermögen gestellt, nun gleich Alles anschaffen möchte, Nöthiges und Ueberflüssiges. Nöthig haben wir in Italien noch Vieles! Wenn nun auch an Unnöthiges noch nicht gedacht wird, so ist doch Vieles, nach meiner Ansicht, verfrüht. So haben wir auf dem Programm: Steuererlasse oder Reduktionen, neue Eisenbahnlinien, deren Erträge einstweilen sicher nicht die Kosten decken, Hafenbauten, die neuen Eisenbahnkontrakte, resp. Staatsverwaltung der Eisenbahnen. Nun kommt auch noch die Konversion der Rente.

Bezüglich dieser scheint mir der Minister zu rosenfarbig zu sehen. So lange er sich begnügte, die sogenannte inländische 4½ pCt. Nettorente auf 3½ pCt. zu reduziren, mufste man ihm beistimmen. Es handelt sich hier um eine relativ kleine Summe, welche im Privatbesitz ist. Der gröfsere Betrag ist den Wohlthätigkeitsanstalten und dem Kultus gewidmet. Diesen vergütet er die Differenzeu, und das ist gerecht. Jedoch — als ob das so en passant mitgehen könnte — verlangt der Minister die Autorisation um die sogenannte 5 pCt. (= 4 pCt netto) zu konversiren. Hier handelt es sich jedoch um 8 Milliarden Lire. Die Finanzwelt ist avisirt und dem entsprechend wird man die 4 pCt. im Kurse herunter setzen: dies wird nun kein Grund sein, die nun auf den Markt in grofsen Beträgen kommenden 3½ pCt. hoch zu taxiren. Wenn man, wie es thatsächlich heute der Fall ist, noch nicht zu einer solchen Operation bereit ist, dann hätte man besser geschwiegen, bis man sicher ist, sie durchführen zu können. Diese Sicherheit fehlt und die Stabilität der Kurse ist gefährdet. Dies um so mehr, als man von allen Seiten an die Regierung herantritt, um den in Aussicht genommenen Ueberschufs für diese und jene Ausgaben zu verwenden.

Der allgemeine Wohlstand und das Beispiel von Nordamerika bringen uns nun auch die Trusts. Es sind deren gleich zwei in Aussicht genommen. Zucker und Stahl! Die Zuckerfabriken sind gewissermafsen gezwungen sich zusammen zu schliefsen. Nicht alle verdienten Geld in den letzten Jahren. Es wurde bei dem so „süfsen" Geschäfte auch ein wenig bei den Gründungen gesündigt; Deutschland hat viele Maschinen geliefert, aber noch nicht das Geld für alle erhalten. Es gilt also einen Trust zur Selbsterhaltung zu begründen. Mit dem Stahltrust ist es doch etwas Anderes. Das grofse Werk in Terni prosperirt; die Aktien von ursprünglich 500 Lire stehen heute 1800. Das verdanken die Aktionäre den Ordres der Regierung auf Panzerplatten, die sie angeblich nirgends so gut und so billig haben kann wie hier. Jetzt soll aber das Kapital von 16 auf 32 Millionen Lire gebracht und sollen 16 Millionen Obligationen ausgegeben werden. Die Werke in Savona, Elba, und einige Schiffswerfte wollen nun den Trust bilden. Da dürften die hohen Dividenden dann doch aufhören, denn die Konkurrenz von Deutschland, England und Amerika kann man nicht vermeiden, und ich sehe für die Aktionäre, wenn der Trust sich bildet, nicht so heitere Tage voraus, als sie solche erwarten.

Das russische Schulschiff „Okean". Das in Kiel auf den Howaldtswerken für die Kaiserlich russische Marine erbaute Maschinisten-Schul- und Transportschiff „Okean" hat den dortigen Hafen Anfang März verlassen, um seine Reisen zwischen der Ostsee und Wladiwostock von Kronstadt aus aufzunehmen.

Mit der Erledigung dieses Baues haben die Bestellungen aus dem letzten Flottenvergrösserungsprogramm der russischen Marine, welche dem Ausland zugewendet wurden, ihren Abschlufs gefunden, und wird es in der Erinnerung sein, dafs der deutsche Schiffbau sich einen wesentlichen Antheil hieran zu sichern vermochte. Während die drei anderen hierbei betheiligten deutschen Grofs-Werften mit dem Bau besonders schnellgehender Kreuzer betraut wurden, wurde den Howaldtswerken mit der Bestellung des nunmehr abgelieferten „Okean" ein Bau ganz eigener Art übertragen. Die Ausschreibung zu diesem Schiff, an der aufser den Howaldtswerken eine Reihe englischer Werften und eine österreichische betheiligt waren, stellte als Programm auf, dafs ein grofses schnelles Transport-Fahrzeug mit modernen Ladevorrichtungen zu erbauen sei, dessen Schiffskörper wohl nach den Vorschriften für Kriegsschiffsbau zu erbauen, auszurüsten und einzurichten war, aber nur eine geringe Armirung mit Geschützen und keinen Panzer erhalten sollte. Die Maschinen-Anlage war durchaus den Kriegsschiffs-Konstruktionen und Bedingungen entsprechend zu liefern, und trat als besonderes Moment hinzu, dafs zur einwandfreien Erprobung von Wasserrohr-Kesseln verschiedener Bauart vier solcher Kessel-Systeme — von den Patentinhabern geliefert — den nöthigen Dampf für die Hauptmaschinen erzeugen sollten. Vorläufig steht dieses Verfahren der russischen Marine einzig in seiner Art da, um der brennenden Frage der Wasserrohrkessel, sowie den Vorzügen und Nachtheilen der einzelnen Systeme am gleichen Ort und unter den gleichen Existenz-Bedingungen eine gleichmäfsige Prüfung angedeihen zu lassen. Dafs diese Aufgabe dem Konstrukteur eine Fülle von Schwierigkeiten bot, liegt auf der Hand.

Während nun die Howaldtswerke aus ihrer Betheiligung an der Konkurrenz für die oben erwähnten schnellen Kreuzer-Bauten keinen Auftrag erhielten, wurde ihnen der Bau des „Okean" übertragen und damit der deutschen Schiffbau-Industrie ein erneuter Beweis des hohen Vertrauens und Ansehens gegeben, welches sie im Auslande mit Recht geniefst.

Die Einzelheiten des Baues anlangend, sei folgendes erwähnt:

Das Schiff hat nachstehende Haupt-Abmessungen:

Länge über Deck	150	m
Länge zwischen den Perpendikeln	143,250	„
Gröfste Breite auf Spanten	17,370	„
Tiefe von Oberkante Kiel bis zum Oberdeck	11,100	„
Mittlerer Tiefgang mit voller Ausrüstung und mit 5600 Tonnen Kohlen	7,5	„
Mittlerer Tiefgang ohne Ladung, ohne Kohlen und ohne Ballast	4,152	„
Deplacement	12,000	Tonnen.

Das Schiff besitzt zwei vertikale Maschinen 3 facher Expansion, jede mit vier Cylindern, welche 12 000 PS indiciren und dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Knoten verleihen.

Die Dimensionen der Maschinen sind:

Hochdruck-Cylinder	780	mm
Mitteldruck-Cylinder	1270	„
1. Niederdruck-Cylinder	1520	„
2. Niederdruck-Cylinder	1520	„
Kolbenhub	1100	„

Den Dampf für den Betrieb der Haupt- und Hilfsmaschinen liefern 17 Wasserrohrkessel von 4 verschiedenen Systemen, deren Gröfse so gewählt wurde, dafs jede Gruppe genügend Dampf für 3000 PS gibt. Es wurden zwei weitrohrige Systeme, Belleville und Niclausse, gewählt und von jedem System 6 Kessel aufgestellt; ferner 2 engrohrige Systeme, Yarrow und Schulz-Thornycroft, und sind hiervon 3 Yarrow- und 2 Schulz-Thornycroft-Kessel zur Aufstellung gekommen. Die engrohrigen und die weitrohrigen Kessel sind in getrennten Kesselräumen untergebracht. Die Hauptdampfleitungen sind so angelegt, dafs jede Kesselgruppe mit jeder der beiden Hauptmaschinen arbeitet, überhaupt jede beliebige Kombination gewählt werden kann. So ist es möglich, unter genau denselben Betriebsbedingungen mit jedem der 4 Kesselsysteme eingehend Versuche machen zu können.

Auch die Hilfsmaschinen und Apparate wurden nach den verschiedensten Konstruktionen und Systemen gewählt, um das Maschinisten-Personal möglichst vielseitig auszubilden. Es lassen sich auch hier äufserst interessante Vergleiche zwischen den einzelnen Hilfsmaschinen anstellen. So wurden aufgestellt: Für die 6 Niclausse-Kessel als Speisepumpen zwei Weir-Simplex-kolbenspeisepumpen, für die 6 Belleville-Kessel zwei Belleville-Kolbenspeisepumpen, für die 3 Yarrow-Kessel zwei Duplex-Blake-Plungerspeisepumpen, für die 2 Schulz-Thornycroft-Kessel zwei Blake-Simplex-Plungerspeisepumpen. Sämtliche Speisepumpen haben nur Anschlüsse an die Frischwasserleitungen und können nur zum Speisen der Kessel benutzt werden. Die Anordnung für jede der Pumpen ist die gleiche, also kein Unterschied zwischen Haupt- und Hilfsspeisepumpe gemacht worden. Zur Konservierung der Belleville-Kessel sind zwei Kalktanks vorgesehen, die fortwährend etwas Kalk dem Speisewasser zusetzen. Die Belleville-Kessel wurden ohne Economiser ausgeführt, und ist ein besonderer Luftkompressor für diese Kessel aufgestellt, der Luft über den Rosten in den Verbrennungsraum drückt zwecks Erzielung vollkommener Verbrennung.

Die Hauptmaschinen haben Stephenson's Kulissensteuerung. Als Umsteuerungsmaschinen sind zweicylindrige Maschinen mit Joy-Steuerung vorgesehen, während die zweicylindrigen Drehmaschinen Einexcenter-Steuerung mit Drehschieber für vorwärts und rückwärts erhalten haben. Als Circulationspumpen sind zwei doppelseitig saugende Centrifugalpumpen aufgestellt, die durch Compoundmaschinen angetrieben werden. Diese Pumpen können für den Nothfall auch direkt aus den Maschinenraum-Bilgen saugen. Als Luftpumpen sind zwei vertikale Marine-Duplexpumpen mit Blake-Patent-Simplexsteuerung aufgestellt. Sie fördern das Wasser in grofse Speisewasser-Cysternen, von denen es den einzelnen Speisepumpen zufliefst. Zwischen diesen Cysternen und den Speisepumpen sind Speisewasser-Filter, Patent

Schmidt, als Saugefilter aufgestellt, und zwar für jede Pumpengruppe zwei solcher Filter, von denen immer einer im Betriebe ist, und können diese für jede der Pumpen leicht ein- oder ausgeschaltet werden. Diese Saugefilter haben gegen die sonst üblichen Druckfilter wesentliche Vortheile, indem hier der Druck, mit dem das Wasser durchfließt, stets konstant ist. Es kann hier nicht bei unaufmerksamer Bedienung, wie bei Druckfiltern, der Druck sich steigern und infolgedessen dann das Oel mit durchgerissen oder die Filtertücher gesprengt werden. Zur Vorwärmung des Speisewassers sind Druckvorwärmer zwischen Speisepumpen und Kessel eingeschaltet, die durch Abdampf geheizt werden, der reichlich zur Verfügung steht. Das Speisewasser kann leicht auf 100 bis 110 Grad Temperatur gehalten werden, was neben Kohlenersparnis für Konservirung der Kessel äußerst wichtig ist. Die Vorwärmer sind nach Patent Schmidt ausgeführt. — Die Kesselräume können durch 8 Ventilatoren unter Luftdruck gehalten werden, die bis 65 mm Luftpressung erzeugen können. Für die Leistung von 12 000 ind. PS genügt die geringe Pressung von 10 bis 12 mm Wassersäule, sodaß also die Kesselanlage noch eine erhebliche Reserve in sich birgt. Die Maschinen zu diesen Ventilatoren wurden als Eincylindermaschinen und dem Zwecke des Schiffes entsprechend auch verschieden ausgeführt, und zwar 4 Stück als einseitig wirkende, 4 Stück als doppelseitig wirkende Dampfmaschinen. Die Ventilationsmaschinen sind nur zur Entwickelung der vollen Maschinenkraft nöthig, der natürliche Luftzug genügt zur Erreichung einer Maschinenkraft bis zu 11000 ind. PS. — Zur Ergänzung des Speisewassers für die Kessel sind 2 Stück Compound-Verdampfungsanlagen, je für eine Leistung von 50 tons per 24 Stunden aufgestellt, die eine Anlage nach dem System Kroug, die andere Anlage nach dem System Schmidt. Jede Anlage besteht aus 2 Verdampfern, und wird der erzeugte Dampf des ersten Verdampfers zur Verdampfung des Wassers im zweiten Verdampfer benutzt; auch können beide Verdampfer als Hochdruck-Verdampfer arbeiten. Zur Erzeugung des Trinkwassers sind besondere Verdampfungsanlagen nach System Kroug und Schmidt vorhanden, jede für eine Leistung von 17,5 Tons per 24 Stunden.

Zur Entfernung der Asche sind Asche-Ejectoren und Handwinden vorgesehen. In jedem der 5 Heizräume ist ein Asche-Ejektor nach den Patenten See-Hochstein aufgestellt. Die Pumpen hierzu sind Duplexpumpen und 2 solche im Maschinenraum aufgestellt. Der Betrieb der Pumpe ist bei diesen Patenten vollständig unabhängig von dem Betriebe der Asche-Ejektoren, indem diese beliebig ein- oder ausgeschaltet werden können und dabei doch die Pumpe stets gleichmäßig und ruhig weiterarbeitet. Für den Hafendienst sind 2 Hilfskondensatoren mit je einer kombinirten Blake'schen Luft- und Cirkulations-Simplexpumpe aufgestellt. Bemerkenswerth ist auch die Anordnung zweier großer Oelfiltrir-Anlagen, die sämtliches Oel aus den Kurbelbilgen zugepumpt erhalten, filtriren und wieder verwendungsfähig machen. Wie üblich sind auch besondere Kloset- und Trinkwasser-Dampfpumpen zur Aufstellung gekommen.

Das Entwässerungssystem ist nach den in der russischen Marine üblichen Grundideen ausgeführt, d. h., jeder größere wasserdichte Raum hat seine eigenen Lenzpumpen. Es sind im ganzen 8 größere Räume zu lenzen, von denen 6 horizontale Turbinen erhalten haben, die durch Zwillingsdampfmaschinen vom Oberdeck aus angetrieben werden. Der Maschinenraum wird durch die Cirkulationspumpen gelenzt. Außer diesen Turbinen haben die einzelnen Räume je 2 Duplex-Ballastpumpen erhalten, jede mit einer stündlichen Leistung von 60 Tons, der Vorpiekraum jedoch nur eine Ballastpumpe derselben Größe.

Für Signalzwecke sind aufgestellt eine Dampf-Syrene, eine Luft-Syrene und ein Luft-Nebelhorn, die beiden letzten zu dem Zweck, möglichst den Verlust an Dampf bezw. an destillirtem Wasser zu vermeiden. Aus gleichem Grunde mußten auch alle Abwässer der Maschinen und Rohrleitungen nach den Kondensatoren und Cysternen geleitet werden.

Für die elektrische Beleuchtung sind 2 Compound-Dampfmaschinen von je 120 ind. PS aufgestellt. Außerdem ist noch Pyro-Maschta-Beleuchtung vorgesehen.

Eine große Werkstatt mit vielen Werkzeugmaschinen und Apparaten ist für Reparatur und Lehrzwecke eingerichtet. Ferner ist noch bemerkenswerth der Einbau einer Eismaschine mit Kühlanlage; lautsprechende Telephone nach allen Räumen; Temperley-Transporter und eine große Anzahl schwerer Winden.

Vier Dampf-Beiboote und fünf Spiritus-Barkassen ergänzen die zahlreichen Rettungsboote. Erwähnt sei, als bezeichnend für die überaus umfangreichen Maschinen-Anlagen, daß allein 157 Stück Dampfcylinder an Bord zum Einladen gelangten.

Selten ist der Bau eines Schiffes mit solcher Spannung von den betheiligten Kreisen verfolgt worden, wie es hier beim „Okean" der Fall gewesen. Die Erfahrungen, die man mit diesem Schiff machen wird, werden höchst werthvolle sein. Sie werden der gesammten schifffahrttreibenden Welt zu gute kommen, mithin einen idealen und praktischen internationalen Gewinn bedeuten. Wir haben hier wieder einmal eine eigenartige, geniale Idee vor uns seitens der russischen Marine-Leitung, von welcher in den letzten 50 Jahren eine ganze Reihe äußerst werthvoller Neuerungen ausgegangen sind. Dahin zählen z. B., was hier betont sei, unter vielem anderen Panzerkreuzer, Hilfskreuzer und sogar Torpedoboote! —

Inzwischen sind auch die Geschwindigkeitsproben des Okean erledigt.

Es wurden die drei Seemeilen viermal durchlaufen und ergaben die einzelnen Durchläufe folgende Resultate bei einem Tiefgang des Schiffes von hinten 25′ 6″ und vorn 22′ 10″:

I. Durchlauf	gegen	leicht. Brise	9 Min.	53 Sek.	= 18,2 Knoten
II. „	mit	„ „	9 „	12 „	= 19,56 „
III. „	gegen	„ „	9 „	45 „	= 18,46 „
IV. „	mit	„ „	9 „	48 „	= 19,7 „

Die aufgenommenen Umdrehungen hierbei sind folgende:

I. Durchlauf	Backbord	969	Steuerbord	1035
II. „	„	930	„	920
III. „	„	990	„	978
IV. „	„	924	„	924

Die Kommission hat als Durchschnitt folgende Resultate herausgerechnet:

18,9 Knoten bei 101 Umdrehungen und 11 060 ind. PS. Das ist ein vorzügliches Resultat, auf welches die Howaldtswerke stolz sein können und wozu man ihnen aufrichtig Glück wünschen kann. — s.

Afrika.

Der Tarif der südafrikanischen Zollunion. Der auf der jüngsten Bloemfontainer Konferenz der südafrikanischen Kolonialgebiete vereinbarte Zolltarif für die erweiterte, auch auf den Transvaal sich erstreckende südafrikanische Zollunion, welcher einen Ausgleich der Konsumenteninteressen der Städte und Bergwerksdistrikte mit den agrarischen Produzenteninteressen herbeizuführen sucht und den britischen Provenienzen Vorzugszölle gewährt, unterliegt gegenwärtig der Beschlußfassung der südafrikanischen gesetzgebenden Körperschaften. Der gesetzgebende Rath der Oranje-Kolonie hat die betreffende Vorlage bereits am 6. Juni d. J. einstimmig angenommen, und zwar unter lebhafter Anerkennung auch von Seiten der nicht dem Beamtenstande angehörenden Mitglieder der Versammlung. Der gesetzgebende Rath der Transvaalkolonie nahm dieselbe Vorlage am 5. Juni in erster Lesung an und verschob die zweite Lesung auf den 15. Juni. Im Transvaal und in den Städten der Kapkolonie herrscht einige Unzufriedenheit darüber, daß manche wichtige Bedarfsartikel, wie Getreide, Mehl, Butter, Zucker, Thee, Fahrräder u. s. w. im Tarife der südafrikanischen Zollunion höheren Zöllen unterworfen wurden als im bisherigen Transvaaltarife, so daß die Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze durch die Erhöhung der Zölle wieder verloren geht. Auch in den Städten der Kapkolonie sind ähnliche Ansichten zu hören. Nur Natal ist mit dem besonderen Schutze seiner Landesprodukte (Zucker und Thee) sehr zufrieden. Doch geben auch die weniger zufriedenen Vertreter der Konsumenteninteressen zu, daß die südafrikanische Zolleinigung einiger Opfer werth ist. Dagegen ist das Randgebiet mit den Vorzugszöllen für britische Waaren durchaus einverstanden. Diese 25 prozentigen Vorzugszölle beziehen sich aber nur auf die den Werthzöllen unterliegenden Waaren. Darunter befinden sich freilich sehr wichtige Artikel, wie Material für Eisenbahnen, Telegraphen, Tramways, Maschinen, Pumpen, Treibriemen, Kautschukwaaren. Der auf diesen letzteren Artikeln lastende 2½-prozentige Werthzoll soll für englische Provenienzen sogar völlig wegfallen. Dagegen wird bei solchen Waaren, die spezifischen Zöllen unterliegen, englischen Produkten keine Bevorzugung ertheilt.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Neue Dampfschiffs-Linien zwischen Europa und Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko von Ende Mai 1903.) Infolge der stetigen rapiden Entwickelung Mexikos und dessen Außenhandels hat die Hamburg-Amerika Linie eine neue direkte Linie neben ihrer bereits seit langem bestehenden 10 tägigen Fracht- und Passagier-Dampfer-Linie via Westindien zwischen Europa und Mexiko eingerichtet. Die Dampfer dieser neuen Hamburg-Mexiko Linie laufen auf der Ausreise und auch auf der Rückfahrt

die Häfen Hâvre, Coruña und Habana für Fracht und Passagiere an und besuchen die mexikanischen Golfhäfen Vera Cruz und Tampico. Der Dienst ist ein monatlicher. Die Dampfer dieser neuen Hamburg-Mexiko Linie bestehen aus modernen Doppelschraubendampfern der Prinzenklasse, welche mit allem Komfort und Luxus, gleichwie die Passagierdampfer auf der New Yorker Fahrt, ausgestattet sind, und aufserdem noch besondere Einrichtungen für die Tropenfahrt aufweisen, so dafs diese Linie sich sehr bald einer grofsen Frequenz von Passagieren nach resp. von Mexiko zu erfreuen haben wird, da sie gegenüber der indirekten Fahrt via New York nach resp. von Mexiko wesentliche Vortheile und Ersparnisse den Passagieren bietet.

Aufser dieser neuen Hamburg-Mexiko Linie ist auch von der Schifffahrts-Gesellschaft Fratelli Cosulich Austro-Americana in Triest eine regelmäfsige Linie nach den Antillen, Central-Amerika und Mexiko eröffnet worden. Diese Dampfer, aus modernen erstklassigen Schiffen bestehend, fahren von Triest via Genua, Barcelona und Marseille monatlich ab und besuchen die mexikanischen Golfhäfen Vera Cruz, Tampico und Progreso. Für die Häfen von Mexiko hat diese neue Linie sehr günstige Minimal-Frachttarife eingeführt, auch sind ihre Dampfer für Passagiere erster Klasse sowie für den Zwischendeckspassagierdienst eingerichtet.

Bei den auch seitens Oesterreich-Ungarn und anderer südeuropäischer Länder stetig zunehmenden Handelsverbindungen mit Mexiko dürfte auch diese neue Oesterreich-Mexikanische Linie einer erfolgreichen Zukunft sicher sein.

Nachschrift d. Red. Durch die Einrichtung der von Hamburg ausgehenden Linien hat der deutsche Handel mit Mexiko endlich eine feste und billige Verkehrsbasis erhalten, deren er sehr bedurfte. Jetzt wird er nunmehr in der Lage sein, dem nordamerikanischen Mitbewerb in Mexiko erfolgreicher als bisher gegenüber treten zu können. Schade, dafs die Linie nicht bereits vor 10 Jahren entstehen konnte, dann hätte der deutsche Handel in Mexiko nicht so schwer zu kämpfen nöthig gehabt.

Süd-Amerika.

Zur Reformirung der Landwirthschaft in Rio Grande do Sul, insbesondere am Guahyba. (Originalbericht aus Barra do Ribeiro (am Guahyba) von Mitte Mai 1903.) — Die Ortschaft (povoação) Barra do Ribeiro liegt am rechten Ufer des Rio Guahyba und zwar, wie der Name besagt, an der Mündung des Baches Ribeiro. Vor dreifsig Jahren befanden sich an dieser Stelle nur zwei Häuser, nämlich das noch heute bestehende Geschäftshaus von Hoff & Co. und ein zweites Gebäude, welches jetzt als öffentliche Schule dient. Seither hat sich die Zahl der Häuser auf etwa sechzig vermehrt, welche allerdings ziemlich regellos über eine grofse Fläche verstreut liegen, und die Bewohnerzahl mag 500 Seelen erreichen. Dieses verhältnismäfsig schnelle Aufblühen verdankt der Ort vornehmlich den guten Verkehrsstrafsen, welche ihn mit den Kolonieen in der Serra do Herval verbinden und den Haupttheil des Einfuhr- und Ausfuhrhandels derselben über die Barra do Ribeiro gelenkt haben. Wären die Kolonieen wohlhabender oder ausgedehnter und bevölkerter, so würde wohl auch dieser ihr Ausfuhrhafen noch beträchtlich schneller angewachsen und zur Blüthe gelangt sein. Aber die Gesammtzahl aller Bewohner der Koloniegebiete von Mariano Pimentel, Barão do Triumpho und Umgegend beträgt kaum 4 000.

Auch ist die Serra do Herval keineswegs ein einladendes Ziel für Ansiedler. Ein grofser Theil derselben leidet unter der Abgelegenheit von Konsum- und Absatzzentren. Der Boden ist stellenweise fruchtbar, gröfsten Theils mittelmäfsig und stellenweise schlecht. Nur in Jahren mit sehr günstiger Witterung sind die Ernten reich und legen Zeugnifs davon ab, welche Erfolge einem gut bewässerten Boden abgerungen werden können. Solch ein gesegnetes Jahr ist das laufende (Juli 1902 bis Juni 1903). Die schwarzen Bohnen, welche hier sonst nur schwache Erträge zu geben pflegten, haben eine unerwartet reiche Ernte geliefert, und der Mais, der inzwischen bereits geerntet ist, ebenfalls, während die Spätmaisfelder zu gleich guten Hoffnungen berechtigen. Die Viehzucht bot bis in den Dezember hinein die besten Aussichten. Dann folgten zwei Monate Trockenheit, während welcher das Vieh abmagerte. Aber seit Mitte Februar fielen wieder reichliche Regengüsse, unter deren Einflufs sich die Campanha schnell mit saftigem Grün bedeckte. Die Weiden sind gut, schnell wird das Vieh wieder fett und die Schlachtsaison bot für die Monate April und Mai die besten Hoffnungen dar — d. h. insoweit die Grundbesitzer der Campanha regelrechten Viehbestand haben. Eine Anzahl besitzt solchen nicht oder nicht mehr, und ihre verwildernden Weideflächen deuten an, dafs hier eine schwere wirthschaftliche Krise die Existenzbedingungen der Bewohnerschaft verschlechtert haben müsse.

So viel in kurzen Strichen über das gegenwärtige Bild, das dieser Landstrich zwischen der Serra do Herval, dem Guahyba, der Lagôa dos Patos und den Wäldern der Camaquam-Zone darbietet, um von dieser Grundlage aus in Bezug auf seine zukünftige Bedeutung für Kampkolonisation einige Erörterungen anzustellen.

In kleinem Mafsstabe hat man hier mit der Kampkolonie bereits Versuche gemacht. Die Gesellschaft „Hermann" hat sich in den achtziger und neunziger Jahren bemüht, in der von ihr erworbenen Kolonie Bom Retiro bei Pedras Brancas Kamp zu kolonisiren, aber trotz der talentvollen Oberleitung durch den Koloniedirektor Herrn Soyaux ist das Unternehmen zu keiner rechten Blüthe gelangt. Der Fehler lag wohl hauptsächlich an der Geringfügigkeit des zur Verfügung stehenden Kapitals. Wer sich die topographische Beschaffenheit der Region vergegenwärtigt, die sanft von der Lagôa zum Gebirge ansteigende ausgedehnte Ebene überblickt, die an sich günstigen Bodenverhältnisse in Betracht zieht und die Leichtigkeit einer künstlichen Bewässerung des ganzen Gebietes erkennt, wird sich sagen müssen, dafs hier nur dann günstige und durchschlagende Erfolge erzielt werden können, wenn die Kolonisatoren möglichst die Ländereien zu beiden Seiten eines ganzen Flufslaufes von der Serra, d. i. den Quellen an bis zum Guahyba oder zur Lagôa erwerben.

Der Boden ist fast durchweg von guter Beschaffenheit, d. h. fruchtbar. Er ist leicht, enthält aber viel Humus und liefert in feuchten Jahren gute Mais-, Bohnen-, Weizen- und Reisernten. Es ist wohl die fruchtbarste Campanha-Region, die der Staat Rio Grande do Sul überhaupt aufzuweisen hat. Aber die Häufigkeit mehrmonatlichen Regenmangels steht dem Ackerbau überall da entgegen, wo nicht die am Fufse des Gebirges hervorsickernden Quellen den Boden dauernd feucht und damit fruchtbar erhalten. Was liegt also näher als die Folgerung, dafs man die zahlreich vorhandenen Bäche und Wasserläufe zur systematischen Bewässerung des ganzen Landstriches ausnutzen müfste? Das ist aber ohne gröfsere Unkosten nur möglich, wenn die Bewässerungsanlagen beim Gebirge beginnen, denn weiter nach Osten zu haben die Bäche durch jahrtausendlange Ausspülung mehr oder weniger tiefe Rinnen in die Ebene gegraben, ihr Wasserstand ist also niedriger als das umliegende Land. Zur Regenzeit, wenn die künstlichen Bewässerungskanäle geschlossen werden, würden die Flufsbetten dem überschüssigen Wasser Abflufs gewähren. Bei Regenmangel würde ihr bereits an den Quellen aufgefangenes Wasser nur auf Umwegen und in entsprechend sich vermindernder Menge ihr Bett erreichen.

In der Theorie wird vermuthlich kein Kenner der Verhältnisse hiergegen etwas einzuwenden haben, aber der Kolonialpraktiker, wofern er die in Betracht kommenden regionalen Verhältnisse nicht überblickt noch näher kennt, wird leicht die naheliegende Frage aufwerfen: wozu künstliche Bewässerungsanlagen in einem dünnbevölkerten Lande, dafs noch unermefsliche fruchtbare Urwälder besitzt, die ohne jegliche weitere Unkosten urbar gemacht und sofort unter Kultur genommen werden können?

Es ist richtig, der ganze Norden und Nordwesten des riograndenser Staatsgebietes ist noch unbewohnt, und die Fruchtbarkeit der dortigen Ländereien steht aufser Zweifel. Aber die Entfernung von natürlichen Verkehrswegen und von den Absatzzentren ist grofs, so dafs der Ansiedler wohl dem Boden tausendfältige Frucht abzuringen, nicht jedoch die geernteten Produkte zu annehmbaren Bedingungen zu verwerthen vermag. Bei dem überaus spärlichen Einwanderungs-Zuflufs steht auch nicht zu erwarten, dafs die fehlenden Verkehrswege bald künstlich geschaffen werden. Wer in jene fernen Wildnisse zieht, wo noch Urwaldland zu billigen Preisen oder ganz auf Kredit zu haben ist, mufs sich darauf gefafst machen, einige Jahrzehnte als Pionier der Kultur auf äufserstem Posten zu verharren, bis nach und nach ein bedeutenderer Nachschub von Ansiedlern stattfindet und ihn aus der isolierten Lage befreit. Aber selbst den unwahrscheinlichen Fall angenommen, dafs die Einwanderung in naher Zeit zahlreich zuströmen werde, bliebe dennoch der gemachte Einwurf vollkommen unbegründet, denn für die Urwaldkolonisation, d. i. für die rohe Arbeit mit Axt und Hacke, eignen sich nur Elemente, die imstande sind die schwerste körperliche Arbeit zu leisten. Die Gebildeten, die echten Landwirthe mit kleinem Kapital, fanden bisher in Südbrasilien kein ihren Erwartungen und Gewohnheiten entsprechendes Arbeitsfeld. Wem ist nicht schon die häufige Warnung aufgefallen, die von allen Kennern der südbrasilianischen Verhältnisse immer wieder erhoben wurde, und die etwa folgendermafsen lautet:

„Seid Ihr an schwere körperliche Arbeit gewöhnt, so kommt her nach Südbrasilien, Ihr werdet hier, auch wenn Ihr keinen Groschen besitzt, Bauern und Grundbesitzer werden und Euch ein glückliches von materiellen Sorgen freies Heim gründen können; gehört Ihr aber den wirklichen oder sogenannten gebildeten Ständen an, so bleibt uns vom Halse, in Südbrasilien blüht Euch keine Zukunft.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 15. Juni. Die Junisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ wurde durch den Vorsitzenden, Geh. Rath Prof. Hellmann, mit einer Darlegung des gegenwärtigen Standes der Südpolarforschung eröffnet. Die Rückkehr des deutschen Expeditionsschiffes „Gaufs“ aus dem antarktischen Gebiet nach Südafrika, wo die „Gaufs“ gegenwärtig in Simonstown auf Dock liegt, bildete das wichtigste Ereignifs auf dem „Kölner Geographentage“ zu Beginn dieses Monats. Deutschland, England, Schweden haben gleichzeitig bekanntlich Südpolarexpeditionen ausgesandt. England hat für die „Discovery“ die Region gewählt, in der James Rofs 1843 die Vulkane Erebus und Terror im antarktischen Gebiet entdeckte und in welche von Neu-Seelands Südspitze aus der Zugang nicht allzuschwer ist. Borchgrevink hat dieses Gebiet ebenfalls betreten und die südliche Breite von 78° 30′ erreicht. Schweden wählte für seine Expedition die Gebiete der Antarktis, die südlich von Cap Horn gelegen sind. Dort haben schon Schotten, Schweden, Norweger, Dänen früher geforscht und auch die belgische Expedition des Herrn von Gerlache mit der „Belgica“ war in dieses Gebiet vorgedrungen. Die deutsche Expedition hatte in Uebereinstimmung mit der Propaganda Geh. Rath Georg Neumeyers sich den Quadranten des Südpolargebiets als Forschungsfeld gewählt, der in südlicher Fahrt von Südafrika aus erreicht wird und bisher fast gänzlich unbekannt war. Von den Kerguelen-Inseln aus, woselbst eine Beobachtungsstation eingerichtet wurde, ist es zum Südpol am weitesten, und Wilkes hatte 1846 hier nur Inseln, Enderby-Land, gesichtet. Die „Gaufs“ fuhr nach den telegraphischen Berichten, die bis jetzt vorliegen, am 31. Januar 1901 von den Kerguelen ab und nahm ihren Kurs zwei Wochen lang nach Südosten; am 22. Februar erreichte sie das Packeis und fror daselbst ein, auf etwa 90° Länge und etwa 66½° südlicher Breite, während die „Discovery“, das britische Expeditionsschiff, erst am 23. März auf 76½° südlicher Breite festfror. Die „Gaufs“ hat nun ein Jahr im Eise festgelegen; während dieser Zeit konnte man eine Station auf dem Eise errichten, daselbst die physikalischen, geographischen und geologischen Untersuchungen in reichem Mafse ausführen und Schlittenvorstöfse nach dem Pol hin machen, deren höchste Breite bisher noch nicht bekannt geworden ist. Der antarktische Kontinent wurde auf diesen Fahrten erreicht, ein eisfreier und also recenter geologischer Zeit entstammender Vulkan entdeckt, auch scheint es möglich gewesen zu sein, diesen Vulkan zu umfahren. Erst am 8. Februar 1903 ist die „Gaufs“ frei geworden, ein Umstand, der auf recht ungünstige Witterungsverhältnisse in diesem Jahre deutet, die „Discovery“ konnte in dieser Breite von 66½° südlich noch nicht freikommen, und der Verkehr zwischen ihr und dem Hilfsschiff „Morning“, das ihr zugesandt worden war, mufste auf 10 englische Meilen Entfernung über das Eis hin stattfinden, und auf diesem Wege mufste der Proviant dem Expeditionsschiffe auch zugeführt werden. Die „Gaufs“ wurde am 8. Februar dieses Jahres auf 85° Länge und etwa 65° Breite vom Eis hinausgeschoben, etwa an der Stelle gelangte sie ins offene Meer zurück, bis wohin auch die „Valdivia“ auf ihrer Südfahrt gekommen war; sie kehrte zu den Kerguelen zurück, um dann von dort nach Durban und später nach Kapstadt zu gelangen. — Das Programm, das Prof. Dr. von Drygalski sich für die Arbeiten der Südpolarexpedition vorgesetzt hatte, ist mithin fast völlig eingehalten worden. Es konnte das Festland bestiegen werden, ein Vulkan wurde entdeckt und die wissenschaftlichen Beobachtungen konnten ein Jahr lang ununterbrochen ausgeführt werden. Nicht so gelungen ist der Vorstofs polwärts. Die englische Expedition konnte ihrerseits einen gröfseren Vorstofs landeinwärts bewerkstelligen, dem von Cap Adare aus nicht so grofse Schwierigkeiten entgegenstehen, als aus der Richtung von den Kerguelen her. Ihre Leistung besteht in den ausgeführten Schlittenreisen und in der Entdeckung, dafs die Vulkane Erebus und Terror nicht auf dem Festlande der Antarktis, sondern auf 2 Inseln gelegen sind. Auf ihren 3 Monate hindurch ausgeführten Schlittenreisen konnte eine Breite bis 82° 7′ südlich erreicht und das Terrain bis etwa 83° gesichtet werden. Die „Discovery“ ist auf dieser Breite eingefroren, und der „Morning“ wird ihr noch ein zweites Mal zur Hilfe geschickt werden. Die schwedische Expedition gelangte bis zu 65° südlicher Breite und führte daselbst ozeanographische und geologische Untersuchungen aus. Seit etwa einem Monat ist man um ihr Geschick und das ihres Führers Nordenskiöld besorgt; es ist möglich, dafs das Schiff von seiner Station auf Graham-Land nach Süden vorgedrungen ist und die Station noch nicht wieder erreicht hat. Von Argentinien aus bereitet man eine Hilfsexpedition für das schwedische Schiff vor. Aufserdem beabsichtigte noch eine schottische Expedition einen Vorstofs ins Weddel-Meer, um dort zu überwintern und auch ein französischer Forscher Charcot will in jüngster Zeit bis an die Westseite von Alexander-Land vorzudringen suchen, sodafs wir in der nächsten Zukunft die vergleichenden Ergebnisse aller dieser, zum Teil in internationaler Arbeitstheilung operirenden Expeditionen werden überblicken können.

Von den litterarischen Neuheiten heben wir heraus: Eine deutsche Ausgabe des Reisewerks der belgischen antarktischen Expedition (Prof. Weber); Ratzel, Politische Geographie in 2. Auflage. Supan, Physische Geographie in 3. Auflage. Partsch, Landeskunde von Schlesien (Abtheilung über die Siedlung). Wegener, Deutschland im Stillen Ozean. Stübel, Die Verschiedenheit der vulkanischen Bewegungen hinsichtlich ihrer Entstehung. — Als erster Redner des Abends sprach Dr. K. Luyken, der einzige der drei wissenschaftlichen Mitglieder der Kerguelen-Station, der das daselbst verlebte Beobachtungsjahr ohne Schädigung für seine Gesundheit überstanden hat. Er erstattete den Bericht von der Thätigkeit auf der Kerguelen-Station der Deutschen Südpolar-Expedition. Die Ausreise zu den Kerguelen wurde von dem Vortragenden zusammen mit Dr. Werth von Sydney aus am 12. Oktober 1901 angetreten, während die „Gaufs“ am 11. August von Kiel ausgefahren war. Nach stürmischer Fahrt, die oft nur 5,7 Knoten die Stunde zu machen gestattete, kam der Dampfer am 5. November in der Bucht des Royal Sund der Kerguelen an. Die Sonne, die bald nach der Ankunft die Wolken theilte, bot dem Blicke ein schönes Landschaftsbild dar. Basalthügel, die von zahlreichen Mantelmöwen umflattert wurden, umkränzen rings die Bucht und aus der Ferne grüfsten die schneebedeckten Kuppen der Höhenzüge. Auf der Südseite der Bucht wurde die Station errichtet, auf der gleichen Stelle, wo 1874 die Wellage-Expedition den Venusdurchgang auf ihrer Station daselbst beobachtet hatte. Neben dem Wohnhaus wurde ein besonders gegen die fast dauernd hier herrschenden Stürme geschütztes magnetisches Observatorium errichtet und auf einem 150 m hohen Berge eine Höhenbeobachtungsstation hergestellt, so dafs man regelmäfsig Beobachtungen des Luftdrucks, des Erdmagnetismus, der Temperaturbewegungen, der Windrichtungen usw. vorzunehmen im Stande war. Die „Gaufs“ kam am 21. Dezember auf den Kerguelen an und brachte Dr. Enzensberger als Verstärkung des wissenschaftlichen Stabes der Kerguelen-Station mit. Sie setzte am 31. Januar ihre Reise in das Südpolargebiet fort. Ein Dampfer, der die letzte Post brachte, kam am 2. April und fuhr dann mit ihrer letzten Post am nächsten Tage fort. Es war damals noch alles wohl. Dr. Enzensberger und Dr. Werth führten in dem unbekannten Innern der Insel eine 5 tägige Orientirungstour aus, die einzige, die möglich war, denn bald bei Beginn des stürmischen Winters erkrankte Dr. Werth, der gegenwärtig noch in Sydney im Hospital darniederliegt. Wenngleich somit die Erforschung des Innern der Kerguelen gescheitert war, so sind doch einige Ergebnisse festzustellen. Die Höchsttemperatur beträgt im Sommer + 18 Grad. Es fehlt völlig an Bäumen und Sträuchern, denn nur der schon von James Ross gefundene Kohl ist vorhanden. Unter dessen Bestand hatten allerdings die von der Wellage-Expedition 1874 ausgesetzten Kaninchen, die sich stark vermehrt haben, grofse Verheerung angerichtet. Zwölf Phanerogamen konnten festgestellt werden, die vorhandenen Insekten, Schmetterlinge etc. hatten zum Theil keine, oder nur rudimentäre Flügel; dieses ausgebildeten Organs erfreute sich nur eine Mückenart. Pinguine und Robben haben sich nur nach den Kerguelen verirrt. Vier Robben wurden gefangen und neben dem Kaninchenfleisch zur Nahrung verwendet. Zwölf Pinguine von den Spezies der Königs-, Esels- und Schopfpinguine, die man einfing und in Käfigen für den Transport nach Deutschland zu ernähren versuchte, gingen ein, da sie in der Gefangenschaft die Nahrungsaufnahme verweigerten, und trotzdem sie fast gemudelt wurden, abmagerten und kraftlos wurden. Ein Riesensturmvogel, ein Cormoran und ein Scheideschnabel starben gleichfalls im Käfig, dagegen blieben Raubmöven am Leben, die man indessen, da sie ohne wissenschaftlichen Werth sind, wieder in Freiheit setzte. Bald nach der Erkrankung von Dr. Werth stellten sich auch bei Dr. Enzensberger die gleichen Erscheinungen der Krankheit, Schwellungen der Gliedmafsen, Athemnot und dergl. ein. Die Forscher waren in dieser reinen arktischen Atmosphäre leider durch Infektion von den chinesischen Arbeitern, die nach der Station mit dem Dampfer mitgenommen worden waren, von der schrecklichen Beriberi-Krankheit, einem Tropenübel, befallen worden, das schon viele aus dieser chinesischen Mannschaft dahingerafft hatte. Das einzige Mittel gegen dieses Uebel, das nur von einem Arzt zu verordnende Digitalis fehlte leider, und so hatte Dr. Enzensberger eine schwere Leidenszeit durchzumachen, aus der ihn der Tod am 2. Februar dieses Jahres erlöste. Ein hilfsbereiter Freund, dessen Humor erfrischend wirkte, ist in Dr. Enzensberger dahingegangen; einst als Meteorologe auf der Zugspitze thätig, hat er dort manchem Wanderer, der im Schneesturm sich verirrt hatte, Hilfe gebracht. Am 30. März traf der Dampfer aus Australien ein, der am 1. April mit den Angehörigen der Station die Kerguelen verliefs und in 14 Tagen sie nach Sydney brachte. —

Darauf berichtete Dr. Georg Wegener über seine Reise nach Martinique im März 1903 und seine gemeinsam mit Professor Dr. Sapper ausgeführte Besteigung des Mont Pelé, wie über einen Ausbruch des Vulkans, den sie genau beobachten und auch photographisch in seinen einzelnen Phasen fixiren konnten. Der Mont Pelé war nach seinen Eruptionen im letzten Jahre von Franzosen und Amerikanern, aber bisher noch nicht von Deutschen zum Gegenstand geologischer Studien gemacht worden. Prof. Sapper hatte ihn zuerst im Januar dieses Jahres besucht. Es giebt hier genügend viel Probleme zu lösen, dahin gehört das Alterniren des Vulkans mit der Soufrière von St. Vincent, die abwärtswirkenden eruptiven Kräfte, das Problem der „Glutwolke“, die St. Pierre vernichtete, und endlich das völlig neue, bisher an einem Vulkan so noch nicht beobachtete Aufsteigen und Absinken einer aus dem Krater seitwärts aufgehobenen Felsennadel, eines Conus, der wie ein gewaltiger spitzer Finger, zumeist zwar von Wolken verhüllt, an dem Kraterkegel aufragt. Diese Erscheinung hat man bisher noch nicht ausreichend erklären können. Am 22. März gelangten die Reisenden von St. Thomas her nach Port de France auf Martinique, wo man aufser kleinen „Puffs“ seit dem 25. Januar keinen Ausbruch des

Mont Pelé beobachtet hatte. Durch die Unterstützung der französischen Behörden gelang es ihnen, zum Vulkan zu reisen, und sie konnten von Osten her mit dem Passat auf den Berg steigen, der, 1300 m hoch, der einzige Strativulkan der Insel ist, denn die beiden anderen Berge sind geologisch älter und nicht mehr thätig. Der Referent führte in einer Reihe von **Lichtbildern** Szenerien der in reicher tropischer Vegetation stehenden Insel vor, die Mango, Tamarinde, Kakao und vor allem **Zuckerrohr** gut gedeihen läfst und sich durch sorgfältig angelegte Strafsen und eine dichte Bevölkerung auszeichnet. Für die zerstörten Gebiete sucht man gegenwärtig auf Rodungen des Urwaldes neue Wohnstätten herzurichten. Auch Typen der Negerbevölkerung konnten im Bilde vorgeführt werden. Aber zugleich gaben die Lichtbilder auch eine Vorstellung von der grauenhaften Zerstörung und ihrer Art im Einzelnen, die der Ausbruch des Vulkans im vorigen Frühjahr hergerichtet hatte, doch auf den verbrannten Bäumen konnte man schon die neu aufspriefsende Vegetation erkennen. Es gelang den Forschern zum Kraterwall hinaufzusteigen und einen Blick in den halbkreisförmigen bis zu 50 m Tiefe mit Dampf erfüllten Krater zu thun, den in gelber Grundfarbe mit weifsen Flecken überdeckten Conus jenseits des Kraters zu beobachten und Gesteinsproben zu sammeln.

Die wichtigste Beobachtung bildete jedoch der am 23. März cr. folgende **Ausbruch**, der, als der bedeutendste seit dem 31. August 1902, Gelegenheit bot, das Abkriechen der Glutwolke in das Thal der Rivière blanche zu beobachten, das diese bei den Eruptionen charakterisirt. Am Conus konnten nach Sonnenuntergang 2 feurige Spalten und viele Glutpunkte bis zur Spitze hin wahrgenommen werden; sein Inneres mufs also heraufgestofsene glühende Lava bilden; auch war er nach dem Ausbruch um etwa 25 m von seiner circa 300 m betragenden Höhe abgesunken. Der Eruption des Mont Pelé entsprach am selben Tage ein Ausbruch der Soufrière von St. Vincent, genau wie im Vorjahre. Am 30. März verliefsen die Reisenden Martinique.

G. St.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	22. 6. 03	a. Lond.	16	d.
Calcutta	„ „ „	„	16	„
Hongkong	„ „ „	„	$20^{21}/_{16}$	„
Shanghai	„ „ „	„	$24^{8}/_{16}$	„
Yokohama	„ „ „	„	$24^{1}/_{8}$	„
Singapore	„ „ „	„	$21^{1}/_{16}$	„
Manila	„ „ „	„	$20^{5}/_{8}$	„

Buenos-Aires	20. 6. 03	a. Lond. $46^{7}/_{16}$ $46^{5}/_{8}$ Goldagio 127_{27}
Valparaiso	„ „ „	a. London $16^{7}/_{8}$ d
Rio de Janeiro	2. 6. 03	„ $12^{13}/_{32}$ „
Uruguay	20. 4. 03	„ $51^{3}/_{8}$ „
Bolivien	17. 4. 03	„ $17^{3}/_{8}$ „
Peru	31. 3. 03	a Dtschl. $2^{1}/_{2}$ Disk.
Venezuela	30. 4. 03	Mex. $ 0_{81} per 1 M.

Paraguay 6. 5. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier. Goldkurs 1000 bis 1030, Zollkurs für 1903 fest 885.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . . 16. 6. 03 auf Deutschland 1_{02} Mark.
Costarica . . . . . . 24. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = 0_{513} Colon
Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			13. 6. 03.		22. 6. 03.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20_{43}	20_{35}	20_{47}	20_{30}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{10}	—	80_{95}	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{80}	—	80_{85}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80_{90}	—	80_{80}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{70}	—	80_{65}
Schweizer	„ „ „	„ „	81_{00}	80_{15}	80_{80}	80_{00}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168_{65}	166_{90}	168_{55}	166_{95}
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85_{00}	—	84_{95}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	83_{85}	—	83_{80}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79_{80}	—	79_{80}
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	58	—	57,
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{40}	—	3_{40}
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215_{20}	213_{00}	215_{10}	213,—
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{25}	—	112_{20}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{60}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{25}	—	112_{20}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{60}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{30}	—	112_{20}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{70}	—	110_{60}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{18} (60 Tg.) 4_{12}		4_{17} (60 Tg.) 4_{12}	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	13. 6. 03.	22. 6. 03.		13. 6. 03.	22. 6. 03.		13. 6. 03.	22. 6. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	$3^{1}/_{2}$ „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 72_{00}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „K. Wilh. d. Gr.“, nach Bremen, 22. Juni $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachm. in Plymouth.
SD. „Hohenzollern“, nach Genua, 19. Juni 1 Uhr Nachm. in Genua.
D. „Weimar“, nach Genua, 20. Juni $7^{1}/_{2}$ Uhr Vorm. Angra passirt.
D. „König Albert“, nach Genua, 20. Juni 2 Uhr Nachm. von New York.
D. „Brandenburg“, nach Bremen, 22. Juni 1 Uhr Nachm. Isborne passirt.
D. „Bremen“, nach Bremen, 22. Juni 2 Uhr Vorm. in Bremerhaven.
D. „Köln“, nach Galveston, 21. Juni 11 Uhr Vorm. von Baltimore.
D. „Breslau“, nach Baltimore, 20. Juni 1 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Gross. Kurfürst“, nach New York, 22. Juni 4 Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Helgoland“, nach Antwerpen, Bremen, 22. Juni Ouessant passirt.
D. „Willehad“, nach La Plata, 20. Juni in Montevideo.
D. „Heidelberg“, nach Brasilien, 21. Juni in Oporto.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda“, auf der Heimreise, 14. Juni von Padang.
D. „Bergedorf“, auf der Heimreise, 14. Juni von Bombay.
D. „Chemnitz“, nach Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 16. Juni in Brisbane.
D. „Duisburg“, nach Kap, Melbourne, Sydney und Newcastle N. S. W., 16. Juni Las Palmas passirt.
D. „Essen“, auf der Heimreise, 16. Juni in Soerabaya.
D. „Itzehoe“, auf der Heimreise, 11. Juni in Singapore.
D. „Laeisz“, auf der Heimreise, 16. Juni in Soerabaya.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

374. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

375. **Kataloge, Preislisten von Porzellan- und Fayence-Waaren für Niederländisch-Indien verlangt.** Eine befreundete Importfirma in Batavia (Java) schreibt uns: „Wir interessiren uns sehr für Porzellan- und Fayence-Tafelgeschirre, Frühstücksgarnituren, Blumenhalter und -Schalen, Wandteller u. dergl. in Meifsner Blau- und Bunt-Delft (Handmalerei). Können Sie uns dafür Firmen nennen resp. diese veranlassen, uns illustrirte alleräufserste Exportofferten zu machen? Wir verkaufen getreu unserem Prinzip nur baar und kaufen auch nur baar. Die Regulirungen erfolgen durch . . . . per Kasse. Wir versprechen uns in fraglichen Artikeln sehr gute Geschäfte und beabsichtigen, denselben ganz besondere Aufmerksamkeit in unserer neuen illustrirten Preisliste zuzuwenden.“

376. **Vertretungen für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Warschau, welcher bereits mehrere deutsche Fabrikanten zu deren Zufriedenheit vertritt, ging uns kürzlich folgende Mittheilung zu: „Ich bin hier seit dem Jahre 1880 etablirt und arbeite speziell in Leder für Portefeuille- und Schuhfabrikanten, Kurzwaaren, Knöpfen, Kämmen, Messern, Spitzen, Seide, Strohgeflechten etc. Ich führe auch seit dem Jahre 1896 Leder und Bügel für eigene Rechnung und erziele einen jährlichen Umsatz von ca. M 400 000. — Ich bin jederzeit gern bereit, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den oben angeführten oder ähnlichen Artikeln zu übernehmen.“ Diesbezügliche Anfragen wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten, welche gleichzeitig in der Lage ist, Auskunft über die betr. Firma in Warschau zu ertheilen.

377. **Neue australische Zollvorschrift.** Von einem uns befreundeten deutschen Hause in Melbourne erhalten wir unter dem 19. Mai folgende Mittheilung: „Die australische Zollverwaltung hat soeben folgenden „Ukas“ veröffentlicht:

„In view of the number of cases which have occured in which advertising matter has been discovered in packages, although no mention of it is made in the invoice, the Minister of Customs directs that action be taken in regard to all advertising matter not shown on invoice and the goods forfeited by the Department.“

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Verfügung möchten wir auf die dadurch entstehenden Folgen aufmerksam machen, wenn Anzeigen etc. irgend welcher Art den Waarensendungen beigelegt werden, ohne dafs die ersteren in der Faktura bezw. im Frachtbrief aufgeführt sind. In Fällen, wo es sich nur um einfache Drucksachen handelt, genügt es, das Gewicht anzugeben, da der Zoll für dieselben 3 d. per Pfund beträgt. Anzeigen, Kataloge usw., welche nicht in Drucksachen bestehen (also etwa Blechschilder etc.), sind mit Werthangabe zu versehen und müssen den Vermerk tragen „No Charge“.

378. **Vertretungen für Moskau zu übernehmen gesucht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Moskau (Rufsland), über welches dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. von mehreren Seiten günstig lautende Auskünfte zugegangen sind, erhielten wir folgendes Schreiben: „. . . Meine Thätigkeit erstreckt sich u. A. auf Parfümerien, Papiere, Chemikalien, Farben, Drogen, Graphitschmelztiegel, Lithographiesteine etc. und sind mir weitere Verbindungen in diesen Branchen sehr erwünscht.“ — Firmen, welche gewillt sind, ihre Interessen durch einen tüchtigen Vertreter in Moskau wahrnehmen zu lassen, können den Namen des Herrn, sowie Auskünfte über denselben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter den bekannten Bedingungen erfahren.

379. **Vertretungen in sämmtlichen Artikeln für Möbelfabrikation und Dekoration für Finland wünscht eine Firma in Helsingfors zu übernehmen.** Der betr. Herr theilt uns mit, dafs er bereit sei, eine erstklassige leistungsfähige Engros- oder Exportfirma in oben angegebenen Artikeln in Finland zu vertreten, jedoch mufs die Firma wirklich leistungsfähig sein und sich mit der Herstellung folgender Artikel befassen: Plüsche und Moquettes (glatt und gemustert), Satins und Möbelstoffe in Baumwolle und Wolle, Draperien, Portièren und Gardinen, Linoleum und Teppiche aller Art, Marmor-Platten für Lavoirs, Möbel-Leder etc. etc. Interessenten wollen sich behufs Namhaftmachung der Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

380. **Absatz für kalifornische Weine, Früchte, Hölzer etc. in Deutschland gesucht.** Aus San Francisco, Cal., erhielten wir kürzlich folgendes Schreiben: „Wir haben hier verschiedene Erzeugnisse, welche massenweise nach dem Osten und dem Auslande exportirt werden, wie z. B. unsere Weine, Früchte (canned fruits of all kinds), Oliven, Lachs (canned and salt salmon), Honig, Wachs; ferner unsere Hölzer, als Red Wood, Sugar pine, spruce, welche in ganzen Schiffsladungen

nach Australien, Südamerika und den östlichen Staaten geschickt werden. Ebenfalls haben wir hier alle Sorten mexikanischer Hölzer, als Pockholz, Rosewood, Iron Wood, Spanish Cedar, Mohagony, Prima Vera etc. etc. Alle diese Produkte möchten wir exportiren, und sind uns geeignete Verbindungen insbesondere auch mit deutschen Häusern sehr erwünscht." Firmen, welche beabsichtigen, mit dem betr. Hause für den Bezug der obigen Artikel in Verbindung zu treten, wollen sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

381. **Anstellung in Simili-Ringen verlangt.** Ein Bremer Exporthaus mit guten Beziehungen ersucht uns, einige leistungsfähige Fabrikanten, die in Simili-Ringen ein gröfseres Geschäft machen, zu Offerten in diesem Artikel zu veranlassen. Event. dürfte es sich um gröfsere Ordres handeln.

382. **Ueber den Absatz von Meerschaumpfeifen, soliden Holzpfeifen und -Spitzen in Kalifornien.** (Originalbericht aus San Francisco von Ende Mai d. J.) „In meinem früheren Geschäfte führte ich jahrelang auch Meerschaum, sowie Holzpfeifen und -Spitzen, bin folglich einigermafsen bekannt mit diesem Artikel. Meerschaum wird fast nur an den Feiertagen verkauft und dann auch nur unbedeutend. Man sieht fast nichts wie Briar-Pfeifen, und diese werden in den östlichen Staaten so billig hergestellt, dafs die europäischen Fabrikanten nicht Schritt mit ihnen halten können. Der Zoll ist ein sehr enormer, noch jetzt 60 pCt., während er in früherer Zeit 90 pCt. betrug. Aufserdem ist die Façon der amerikanischen Pfeifen eine andere und beliebtere, wie die der deutschen, und wenn jemand einmal die hiesigen Sorten führt, so ist es sehr schwer, fast unmöglich, ihm deutsche Waare zu verkaufen. Es existiren hier zwei Engros-Geschäfte, die Pfeifen als Spezialität führen, aber nur amerikanische Waare. Diese haben ihren Drummer, der den ganzen Tag mit einem Wagen voll Waare von Laden zu Laden fährt, um diesen Detailgeschäften die Artikel anzubieten, und diese detail leiger stores kaufen gewöhnlich ein halbes oder ein ganzes Dutzend von den Pfeifen, deren sie gerade bedürfen, und zahlen dann nach 60 Tagen dafür. Es wird den Leuten so bequem als möglich gemacht und würde niemand daran denken wollen, mir einen Auftrag zu geben, auf dessen Ausführung er 90 Tage zu warten hätte. Nach Cigarren- sowie Cigaretten-Spitzen ist gar keine Nachfrage.

383. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Tapetenfabrik** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko zu übernehmen. Der betr. Herr bemerkt, dafs Tapeten von allen gröfseren Importeuren in Mexiko gekauft werden, welche Möbel, Möbelstoffe etc. führen, aufserdem von einigen Spezialisten. Es kommen hauptsächlich billige Sorten in Betracht und werden am meisten Garnituren, bestehend aus: Plafond, Bordure und Tapete, gekauft. — Interessenten belieben sich bezüglich Namhaftmachung der betr. Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

384. **Vertretungen in Mundharmonikas für Mexiko zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Firma schreibt uns kürzlich folgendes: „Ich interessire mich für die Vertretung einer deutschen Mundharmonikafabrik. Feine Qualitäten sind für den mexikanischen Markt nicht geeignet; der Hauptkonsum von Mundharmonikas in Mexiko bewegt sich in den Preislagen von M 1,65 bis M 3 per Dutzend für acht volltönige Mundharmonikas resp. solche, die 32 Loch haben. Meines Wissens werden diese Qualitäten in Sachsen an der böhmischen Grenze fabrizirt, und würde ich gern die Vertretung einer derartigen Firma übernehmen." — Der betr. Herr, welcher verschiedene deutsche Fabrikanten zu deren Zufriedenheit vertritt, hält sich zur Zeit in Deutschland auf, und sollten deutsche Fabrikanten diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, um mit dem Herrn während seines hiesigen Aufenthaltes bezüglich Uebertragung der Vertretung in Unterhandlung zu treten. — Zuschriften an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

385. **Vertretung in Motorwagen, Motorrädern, Motor-Zweirädern, Fahrrädern und Fahrradzubehörtheilen für Aegypten zu übernehmen gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Alexandrien (Aegypten) schreibt uns: „In Beantwortung Ihrer gefl. Zuschrift theilen wir Ihnen höfl. mit, dafs wir bereit sind, die Vertretung eines gröfseren Fahrradwerkes zu übernehmen. Auf unserem Markte und noch mehr in Kairo, wo wir unsere Filiale haben, finden Fahrräder, Motorwagen etc. einen ziemlich bedeutenden Absatz, nur müssen die Räder stabil gebaut sein, ein elegantes Aeufsere haben und sich im Preise nicht zu hoch stellen. Sie können der betreffenden Firma versichern, dafs wir mit der in Betracht kommenden Kundschaft auf bestem Fufse stehen, und dafs wir als Vertreter einer gröfseren Firma in Fahrradzubehörtheilen etc. bereits längere Zeit thätig sind. Es wird schwer fallen, die ersten Geschäfte ohne Muster zu machen, da hier viele Marken bereits gut eingeführt sind, wie „Adler", „Schladitz", „Rambler" und noch viele andere deutsche und noch mehr amerikanische Marken. Am besten wäre es, wenn uns die betreffende Firma wenigstens ein Rad in Konsignation senden würde. Dieses Rad wird, sobald die Kunden es besichtigt haben, verkauft. Sollte das Werk nicht darauf eingehen wollen, so können wir eventl. versuchen, auch ohne Muster zu reussiren, und sind wir weiterer Nachrichten mit Katalogen, Preisen und Konditionen gerne gewärtig, an Hand deren es uns leichter möglich ist, bestimmt sagen zu können, ob ein Erfolg zu erwarten steht." — Interessenten können den Namen des Herrn sowie Auskunft über denselben bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

Fein gebildeter Kaufmann, Mitte 20er, der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gute Kenntnisse in Englisch, sucht

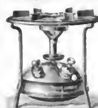
Vertrauensposten in Frankreich oder französ. Sprachgebiet.

Suchender ist genauer Kenner von **Thee** und **Kaffee**, durchaus selbständige Kraft, äusserst repräsentable Erscheinung, hervorragender u. bewährter Verkäufer 1. Ranges, in Organisation und Propaganda sehr gewandt. Allererste Empfehlungen zur Hand. In jeder Höhe kautionsfähig. Branche wird eventuell gewechselt. Dauernde Stellung ist Bedingung. Gefl. Off. unter **S. G., 7470** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

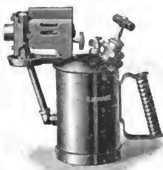
Pianofortefabrik Compagnie Concordia
F. Menzel
Berlin S., Schinkestrasse 8/9.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E



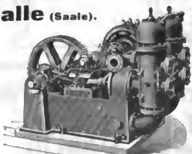

Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.





A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Weise & Monski Halle (Saale).
Spezial-Fabrik für
Duplex-Dampfpumpen
in jeder Grösse und Ausführung.
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb
insbesondere
Schnelllauf-Pumpen
Stets grosses Vorrathslager.
Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel.
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Ernst Paul, Berlin SO.
Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export-Verbindungen gewünscht vorzugsweise nach **Australien** und **Südamerika.**

Elektrische Taschenlampe



6000 Beleuchtungen.
Verlangen Sie illustr. Preisliste.
Unübertroffen!
Taschenlampe
mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig
Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk. 1,25.
Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.
Glühlampen Ia Dtz 3,60 Mk.
Neu! Fahrradlaterne Neu!
m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.
Paul Kämpfe,
Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.
Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

Werkzeuge und Geräthe.
Gussstahl und Raffinirstahl.
Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heldke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 2. Juli 1903. Nr. 27.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Nach der Wahl.

In dem Leitartikel von Nr. 24 u. Bl. hatten wir in Aussicht genommen, daß die sozialdemokratische Partei, Dank der bisherigen Behandlung der handelspolitischen Fragen, ca. 20 bis 25 Sitze im Reichstage gewinnen werde. Diese Voraussagung hat sich bewahrheitet, denn die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten ist von 58 auf 82 gestiegen. Eine anderweitige bemerkenswerthe Verschiebung hat in der Stimmenzahl der beiden freisinnigen Parteien stattgefunden, welche zusammen 13 Sitze verloren haben und jetzt nur noch durch etwa 30 Abgeordnete vertreten sind. Die Verschiebungen in der Stimmenzahl der anderen Parteien sind mehr oder weniger belanglos. Wir vermögen auch nicht anzuerkennen, daß die Verluste, welche der Bund der Landwirthe an Reichstagssitzen erlitten hat, in irgendwelcher Weise ins Gewicht fallen. Denn ob die extremen Agrarier wie bisher durch 6, oder künftig durch 2 Abgeordnete vertreten werden, ist sehr gleichgültig, da diese Partei doch nur als eine Spielart der Konservativen betrachtet werden muß, welche auch für die agrarischen Forderungen eingetreten sind. Wir sind sogar überzeugt, daß der Zusammenbruch der Agrarier Wasser auf die Mühle der Konservativen ist, denn die Agrarier waren im wesentlichen in Zweck wie Mitteln — Demagogen, und demagogisch revolutionäre Tendenzen hätten, unter Umständen, sich eines Tages auch einmal gegen die Konservativen kehren können.

Das wichtigste Ergebniß der Wahlen scheint uns weniger in der Vermehrung oder Verminderung der Stärke der einzelnen Fraktionen zu liegen, sondern in der zweifellos mehr hervortretenden Zersetzung und Aufreibung der sog. Mittel- oder bürgerlichen Parteien. Wie stark diese Aufreibung bereits fortgeschritten ist, läßt die Thatsache erkennen, daß von den Freisinnigen kein einziger in den Hauptwahlen, sondern fast sämmtliche Kandidaten dieser Partei in den Stichwahlen, mit Unterstützung der anderen Parteien, gegen die Sozialdemokraten gewählt worden sind. Größtentheils sind die Verluste der beiden freisinnigen Parteien von Sozialdemokraten oder von Konservativen ersetzt worden. Ebenso verdanken die meisten nationalliberalen Vertreter ihre Wahl der Unterstützung anderer Parteien in den Stichwahlen. Wenn das so fortgeht wie bisher, und die sozialdemokratischen Stimmen, wie die endgültigen Wahlresultate erkennen lassen werden, fortgesetzt über eine gewaltige Zunahme im ganzen Lande verfügen, so werden und müssen nothwendigerweise die Mittelparteien künftighin noch mehr ins Gedränge gerathen und den Sozialdemokraten das Feld ganz räumen. Haben doch selbst in den Stichwahlen zahlreiche freisinnige und nationalliberale Kandidaten nur mit sehr wenigen Stimmen den Sieg davongetragen. Bei dem Umsichgreifen der sozialdemokratischen Tendenzen in der Masse des Volkes, wie infolge des Ueberganges zahlreicher Angehöriger der Mittelparteien zu den Sozialdemokraten, ferner unter dem Einfluß der bedenklichen Wirthschaftspolitik der Regierung, werden die künftigen Reichstagswahlen immer mehr zu Gunsten der Sozialdemokraten ausfallen. Die konservativen Parteien lassen sich, unseres Erachtens, eine große Selbsttäuschung zu Schulden kommen, wenn sie in ihren leitenden Blättern erklären, daß allein die ländlichen Wahlbezirke ein zuverlässiges Gegengewicht gegenüber der Sozialdemokratie bilden. Die Sozialdemokratie macht auch auf dem Lande ganz enorme Fortschritte, und die Bedeutung, welche diese Partei u. A. in Schleswig-Holstein erlangt hat, kann sie anderweitig, auch im Osten, erlangen, sodaß u. A. in Schlesien der politische Besitzstand der Ultramontanen bezw. Konservativen durch die Sozialdemokraten eines Tages sehr in Frage gestellt werden wird.

Wir sind überzeugt, daß jetzt — endlich — in allen Regierungskreisen die Erkenntniß von der Vernichtungsgefahr der bürgerlichen resp. Mittelparteien aufdämmert, und daß — falls es nicht schon zu spät ist — die Regierung Veranlassung nehmen wird, künftig die politische Existenz dieser Parteien kräftigen zu helfen oder doch dieser Kräftigung nichts in den Weg zu legen. Um in dieser Frage streng objektiv urtheilen zu können und demgemäß auch die Mittel zu wählen, welche die Erreichung dieses Zieles ermöglichen, erscheint es sehr zeitgemäß, sich die Gründe des Rückganges des politischen Besitzstandes der bürgerlichen Parteien zu vergegenwärtigen.

Daß die Sozialdemokraten durch die starke Volksvermehrung der Masse, durch die Entwickelung des kapitalistischen Großbetriebes und des modernen Kapitalismus, auch ohne die Fehler der anderen Parteien wie der Regierungen, allgemein stark zunehmen konnten, ist leicht verständlich. Daß die industrielle Massenbevölkerung fortgesetzt Kandidaten der extremen Parteien und speziell der Arbeiterparteien wählen wird, ist ebenso leicht zu verstehen. Um diese Partei aber in so kurzer Zeit, wie es geschehen, so mächtig anschwellen zu machen, dazu mußten noch schwere Fehler der anderen Parteien und der Regierungen hinzukommen.

Wir können nicht umhin unserem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, dafs in dieser Hinsicht namentlich die deutschen Regierungen sich die gröfsten Mifsgriffe haben zu Schulden kommen lassen. Was die sächsische Regierung noch in den letzten Jahren an reaktionären Mafsregeln geleistet hat, um den kleinbürgerlichen Liberalismus zur Sozialdemokratie hinüberzudrängen, ist hinreichend bekannt. Die sächsische Regierung hat sich von den extremen sächsischen Konservativen in einem Mafse beeinflussen lassen, dafs ihr gegenwärtig jede Selbständigkeit dieser Partei gegenüber mangelt. Vielen, den meisten der deutschen Einzelstaaten, müssen die gleichen Vorwürfe gemacht werden. Aber auch der Regierung des früheren Norddeutschen Bundes wie der Reichsregierung sind die gleichen Vorwürfe zu machen, und speziell Fürst Bismarck hat, mehr wie jeder Andere, die Stellung der bürgerlichen Parteien untergraben wie überhaupt die Parteien korrumpirt. Das ist die Achillesferse, an welcher der Ruf und Ruhm des grofsen Staatsmannes sterblich ist. Als er nach Beendigung des 1866er Krieges die ersten allgemeinen direkten Wahlen innerhalb des Norddeutschen Bundes ausschrieb, war es — eingestandenermafsen — seine Absicht, durch die konservativen Wahlen der Landbevölkerung einerseits, wie andererseits durch die Zulassung des rothen Gespenstes im norddeutschen Reichstage die liberalen Majoritäten zu schlagen. Mit welchem Hochdruck arbeiteten damals und noch lange später die Wahlbeeinflussungsapparate gegen die einstige Fortschrittspartei. Später ist Fürst Bismarck der intellektuelle Urheber des Agrarierthums geworden. Durch die Einführung der agrarischen Tendenzen in der konservativen Partei wollte er eine Partei zunächst für sich, nicht nur gegenüber den Liberalen, sondern auch gegenüber den Regierungen schaffen. Durch die bekannten Liebesgaben sollte die materielle wie politische Macht jener Partei gekräftigt werden, und als Gegenleistung in den Marine- und Armeevorlagen Heeresfolge leisten. Diese Politik ist bekanntlich von Herrn von Miquel fortgesetzt worden.

In den Zollstreitigkeiten mit dem Auslande wurde zu Gunsten dieser Partei entschieden. Die Zölle wurden wiederholt erhöht bezw. Einfuhrverbote erlassen, die Exportprämien für Zucker erreichten schliefslich solche Beträge, dafs die inländische Zuckersteuer überhaupt nichts mehr einbrachte. Die Grundsteuer wurde beseitigt. Schliefslich sollten auch die Handelsverträge im Interesse der Agrarkonservativen gekündigt werden. Minimalzölle für einzelne Hauptartikel der landwirthschaftlichen Produktion wurden festgesetzt. Schon früher ward gegen das mobile Kapital durch das Börsengesetz vorgegangen. Nur als die konservativen Parteien die Goldvaluta untergraben wollten, um durch Einführung der Doppelvaluta billiges Silber zur Tilgung ihrer Hypothekenschulden zu erlangen, hatte die Reichsregierung die Energie, dieser Partei entgegenzutreten. Der politische Antisemitismus, der schon in den 1860er Jahren von dem einstigen Chefredakteur der Kreuzzeitung und Abgeordneten Wagner-Neustettin, erfunden worden war, wurde in den 1870er Jahren, unter stillschweigender Genehmigung des Bismarck'schen Regiments, frisch aufgewärmt, angeblich, um gegen das mobile jüdische Kapital und gegen die Semiten zu wirken, in Wirklichkeit aber um gegen das mobile Kapital überhaupt ins Feld geführt zu werden. Wiewohl der Antisemitismus somit auch gegen die bürgerlichen Mittelparteien gerichtet war, so liefsen sich doch Tausende von Anhängern derselben durch die vorausgetragene antisemitische Flagge täuschen, und waren kurzsichtig genug, auch in den Städten unbewufst, direkt oder indirekt, an dem Verfall der bürgerlichen Parteien und des bürgerlichen Mittelstandes mitzuarbeiten. Das beste Geschäft haben dabei die Semiten gemacht, denn unter den bestehenden verfassungsrechtlichen Bestimmungen konnte ihnen kein Haar gekrümmt werden. In Wirklichkeit hat der ganze bisherige Antisemitismus auch nicht das Mindeste geleistet, was den grofsen Einflufs des mobilen semitischen Kapitals und der von diesem in hohem Grade beherrschten Kreditwirthschaft in irgend welcher Weise gemindert hätte. Das Börsengesetz hat die beschnittene und unbeschnittene Spekulation nach den ausländischen Börsen getrieben, und die ausländischen Juden und Nichtjuden verdienen jetzt Provisionen, die anderenfalls nebst vielen anderen kapitalistischen Transaktionen Deutschland zu Gute gekommen wären. Endlich erinnere man sich noch der zahlreichen Konversionen, welche den Zinsfufs reduzirt und dadurch die kleinen Sparer zur sozialdemokratischen Partei hinübergedrückt haben. Haben doch selbst derzeitige im Amt befindliche Minister die hochbedenkliche sozialpolitische Seite dieser Konversionen scharf verurtheilt.

Es waren ni[illegible] Konservativen allein, welche bei den vielen polit[illegible]ialpolitischen Operationen Heeresfolge geleistet[illegible]fsere Theil des Centrums half mit innerem Behagen ebenfalls dabei, und die politische Parteidisziplin veranlafste auch die lieberaler gesinnten Elemente des Centrums mitzumachen. In der Regel wurden diese Zustimmungen des Centrums durch anderweitige Vortheile eingetauscht. Als Partei ist das Centrum bei dieser bekannten „do ut des Politik" durchaus selbständig geblieben. Anders die Nationalliberalen, diese einst stolze und politisch vornehme Partei, die in den 1870er Jahren auf Grundlage einer grofsen nationalen Politik hoffnungsfreudig dem Fürsten Bismarck Gefolgschaft geleistet hatte. Ihr grofser Führer, R. von Bennigsen, that sein Möglichstes um der Partei einen streng nationalen und liberalen Charakter zu erhalten, aber auch er vermochte schliefslich nicht, zahlreiche Abbröckelungen zu vermeiden. Und als die Stellungnahme der einzelnen Mitglieder in volkswirthschaftlichen Fragen für die Zugehörigkeit zur Partei als nicht ausschlaggebend erklärt ward, da schritt der Zersetzungsprozefs immer mehr und mehr vor sich, sodafs der letzte Führer der Nationalliberalen, Bassermann, in Eisenach den bekannten Ausspruch thun konnte, dafs die Majorität des Reichstages, der die Nationalliberalen angehörten, bis auf die Knochen reaktionär sei.

Nach der bisherigen Entwickelungsgeschichte dieser Partei kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dafs, wenn sie sich nicht in Bälde entschliefst, ihre Rückkehr zu liberalen Fundamentalprinzipien auf allen Gebieten unseres kulturpolitischen Lebens rückhaltlos zu proklamiren, sie — die Stichwahlen lassen es erkennen — ihre Mandate entweder an die Sozialdemokraten oder an das Centrum wird abgeben müssen.

Man wird zugeben, dafs die Aussicht, künftig im deutschen Reichstage als entscheidende Parteien nur das Centrum und, neben diesem, eine ebenso kräftige oder noch stärkere Sozialdemokratie, im Hintergrunde aber eine schwache konservative Partei zu gewahren, sehr bedenklich erscheint, und auch namentlich der Regierung sehr bedenklich erscheinen mufs.

Es tritt daher die ernste Frage an die freisinnigen Parteien wie an die Nationalliberalen heran, ob sie nicht bei Zeiten, und zwar in allernächster Zeit, darauf bedacht sein wollen, sich als gemeinsame liberale Partei, mit rechtem und linkem Flügel, zu konstituiren. Von der rechten wie von der linken Seite der Partei werden Konzessionen gemacht werden müssen. Der linke Flügel wird nicht umhin können seine Opposition gegenüber jeder Vermehrung von Armee und Marine fallen zu lassen, und der rechte Flügel wird seine reaktionären Tendenzen insbesondere auf dem Gebiete der Handels- und Wirthschaftspolitik sowie den Kultusfragen aufgeben müssen. Dafs innerhalb der nationalliberalen Partei selbst die Nothwendigkeit einer Rekonstruktion empfunden wird, das lassen die Aeufserungen der sog. Jung-Nationalliberalen erkennen.

Die Reichs- wie die Landesregierungen haben ein lebhaftes Interesse daran, die Wiederherstellung einer grofsen deutsch-liberalen Partei gutzuheifsen, denn ihnen kann nicht damit gedient sein, in wenigen Dezennien mit einem Häuflein Konservativer sich durch die breite Masse des Centrums und der wahrscheinlich noch stärkeren Masse der Sozialdemokraten mühsam hindurch zu schlängeln, stets in der Gefahr von beiden Seiten erdrückt zu werden. Heute können die Regierungen noch helfen, indem sie diese und jene Widersprüche zwischen den Mittelparteien beseitigen, heute sind sie noch stark und vermögen sich auch gegen Majoritäten zu stemmen; wie aber, wenn einmal, namentlich bei Niederlagen der auswärtigen Politik, die Reichsregierung auch im Innern stark geschwächt wird?! Will sie fortfahren, in den Schuhen der inneren Bismarck'schen Politik zu wandeln? Dann wird sie die noch vorhandenen liberalen und Mittelparteien der Sozialdemokratie vollends in die Arme treiben! Und diese wird nicht säumen, gelindere Saiten aufzuziehen, um den Liberalen den Massenübertritt zu erleichtern. Ein gemäfsigter Flügel, dessen Bildung sich jetzt bereits bei den Sozialdemokraten vorbereitet, wird dann zur Thatsache werden. Wenn auch immerhin der Schwerpunkt der gesammten Partei links liegen bleiben wird, so wird sie doch in ihrer jetzigen Stärke im Reichstage genöthigt sein, praktische Politik zu treiben und auf sozialpolitische Phantasien zu verzichten. Ihre positive Politik war bisher gleich Null. Sie ist lediglich durch die Fehler der Regierung und Regierungen und der anderen Parteimajoritäten fett geworden. Infolgedessen war ihre Taktik sehr einfach und erfolgreich.

Die Reichsregierung wird bald Gelegenheit haben zu zeigen, ob sie in der angedeuteten Weise zu operieren gewillt ist. Der Ausfall der Wahlen und speziell das Verhältnifs der Stimmenzahlen läfst zweifellos erkennen, dafs die grofse Menge des Volkes einer versöhnlichen Handelspolitik nach Aufsen entschieden günstig ist. Wir betrachten dies als ein wesentliches und hochwichtiges Ergebnifs der letzten Wahl. Zieht die Regierung daraus ihre Folgerungen, und schliefst sie demgemäfs

Handelsverträge ab bezw. verlängert sie die bestehenden Verträge mit vielleicht wenigen geringfügigen Abänderungen, so wird sie die Neubildung einer grofsen liberalen Partei fördern helfen, und ebenso sich selbst für eine verständige Politik die Wege nach Aufsen wie im Innern ebnen.

Die Rückwirkungen auf die Landtage würden nicht ausbleiben. Ob in den Regierungskreisen ein genügendes Verständnifs für eine derartige Auffassung vorhanden ist, ob man in mafsgebenden Regierungs- wie politischen Kreisen erkennt, dafs die oben gedachten Ursachen es in der That gewesen sind, welche die Zersetzung der Mittelparteien herbeigeführt haben, entzieht sich unserer Beurtheilung. Wir möchten aber wünschen, dafs eine gründliche Erörterung dieser Ursachen Platz greife. Alsdann werden auch die Anhänger der freisinnigen Partei finden, dafs ihre fortgesetzte Verneinung der berechtigten Forderungen für Armee und Marine, erheblich dazu beigetragen haben, zahlreiche national gesinnte Anhänger theils zum Abfall von der Partei zu drängen, theils zur Stimmenthaltung, namentlich in den letzten Hauptwahlen, zu veranlassen.

Jedenfalls mufs sich die Reichsregierung bald entscheiden, welchen Weg sie wandeln will! Unser auswärtiger Handel, und alle die mit ihm verbundenen mächtigen Interessen, müssen wissen was zu thun ist. Er kann und darf nicht länger unter der bisherigen Unentschiedenheit stagniren.

Europa.

Wie kann der deutsche Bierexport gehoben werden?

Ueber den Absatz deutschen Bieres nach Australien wird uns aus Melbourne berichtet: „Die Einführung einer neuen Marke von Bier oder Spirituosen, sowie auch später die Aufrechterhaltung des Umsatzes ist hier mit ziemlich bedeutenden Reklamekosten verknüpft, und wenn deutsche Brauereien nicht beabsichtigen, zu diesen Spesen in ausgiebiger Weise beizusteuern, sondern vielmehr die Tragung dieser Kosten von den australischen Importeuren erwarten, so wird von Seiten der letzteren selbstredend das Kalkul angestellt werden, ob der Nutzen des zu erwartenden Umsatzes eine Reklame zuläfst, die bekanntlich nur dann wirksam sein kann, wenn sie in umfangreichster Weise betrieben wird. Der Import von deutschen Bieren ist, was Victoria betrifft, während der letzten 15 Jahre stetig zurückgegangen und beschränkt sich heute im Grofsen und Ganzen auf den Verkauf der Marke „Elberfeld" und eines imitirten Pilsener Bieres, welches, in Hamburg oder Bremen gebraut, wohl in erster Linie seinen Erfolg dem Umstande zuzuschreiben hat, dafs das Publikum sich der Täuschung hingiebt, echtes Bier zu trinken. Uebrigens ist es eine gute Qualität. Die übrigen vielen Marken, darunter auch die Münchener Biere, sind von der Oberfläche fast ganz verschwunden. Der einfache Grund für diesen Rückgang ist in der Thatsache zu finden, dafs sich die Qualität der von den hiesigen zwei Lagerbier-Brauereien hergestellten Erzeugnisse (The Foster Brewery und The Victorian Brewery) so verbessert hat, und deren Bier infolge des hohen Eingangszolles von $^1/_6$ per Gallon (3 Shilling per Dutzend Quartflaschen) so billig dem importirten Biere gegenüber verkauft werden kann, dafs das grofse Publikum fast ausschliefslich das hier hergestellte Bräu fordert, und das importirte Lagerbier nur einen Luxusartikel bildet. Aufserdem ziehen die meisten Leute vor, das Bier vom Fafs zu trinken, und haben beide oben genannte Brauereien, namentlich aber die Foster Brewery, in den hiesigen Schanklokalen Kohlensäure-Druckapparate zum Verzapfen des Bieres aufgestellt. Man erhält hier ein grofses Glas (bis zu einem halben Liter Gehalt) vom Fafs für 3 Pence, ein Preis, welcher dem Schankwirth ca. 100 pCt. Profit läfst. Vor kurzer Zeit hielt sich der Weltreisende einer bedeutenden deutschen Brauerei, der es auf Grund einer patentirten Erfindung gelungen, ein exportsicheres Fafsbier herzustellen, in Melbourne auf, und erklärte dem Schreiber, dafs er nach eingehender Prüfung der hiesigen Verhältnisse und nachdem er das hier gebraute Fafsbier gekostet, ein Geschäft für seine Brauerei nach hier für ausgeschlossen erachte, und reiste ab, ohne die mitgebrachten Fässer zum Anstich zu bringen. Selbst die hiesigen deutschen Vereine haben das importirte Lagerbier fast ganz abgeschafft und beschränken sich auf die Verzapfung des hiesigen Bräus, welches nicht nur, was Geschmack betrifft, ihren Mitgliedern genügt, sondern auch des billigen Preises halber eine ausgezeichnete Einnahmequelle bildet. Das hiesige Flaschen-Lagerbier wird mit 6 Pence die grofse Flasche verkauft, während das importirte Bier infolge des hohen Zolles im Kleinverkauf nicht unter 1 s. 2 d. bis 1 s. 6 d. zu haben ist. Trotzdem will ich nicht behaupten, dafs für eine mit Nachdruck eingeführte neue Marke ein, wenn auch beschränkter Erfolg, in Viktoria ausgeschlossen sei.

In den übrigen Staaten des Commonwealth liegt die Sache anders, denn es existirt nur noch in Sydney eine Lagerbierbrauerei, deren Erzeugnisse wenigstens bis vor Kurzem von wenig hervorragender Qualität waren. Sowohl nach genannter Stadt (Neu-Süd-Wales) wie nach Perth (West-Australien), Adelaide (Süd-Australien), Brisbane (Queensland), und Hobart (Tasmanien) wird immer noch ein ziemlich beträchtlicher Export von deutschem und amerikanischem Lagerbier betrieben, obwohl auch in einzelnen Nachbarstaaten, namentlich in West-Australien, das hiesige Foster Lagerbier einen steigenden Absatz findet." —

Die vorstehende Zuschrift giebt willkommene Veranlassung, uns über den deutschen Bierexport eingehender zu äufsern und zur Erörterung von Mafsregeln behufs Hebung desselben einzuladen, denn leider kann es nicht in Abrede gestellt werden, dafs im Vergleich zu der Menge der Produktion wie der Güte des Bieres die Ausfuhrziffern dieser deutschen Nationalindustrie sehr zurückstehen, zum Schaden der deutschen Industrie, der deutschen Gerste- und Hopfenproduktion wie der Schifffahrt.

Die Gesammtproduktion von Bier in Deutschland, sowie die Ein- und Ausfuhr ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Ausfuhr und Einfuhr sowie Produktion von Bier in Deutschland.

Jahre	Einfuhr		Ausfuhr		Produktion
	Tonnen	1000 M	Tonnen	1000 M	Tonnen
1880	12 070	2 535	106 561	19 181	3 857 200
1885	13 163	2 764	160 659	24 099	4 185 700
1890	27 061	7 085	77 685	14 735	5 283 000
1895	64 074	8 700	77 145	14 500	6 069 500
1900	73 289	10 523	111 379	22 228	7 085 700
1901	70 628	9 380	110 902	22 780	

Man sieht, dafs nicht nur die absoluten Ziffern des deutschen Bierexportes zeitweise stark zurückgegangen sind, und selbst die Ziffern des neuen Jahrhunderts noch nicht die Exportziffern der 1880er Jahre des abgelaufenen Jahrhunderts erreicht haben, sondern dafs auch die relative Abnahme noch viel mehr hervortritt, wenn man erwägt, dafs seit den 1880er Jahren bis zu Anfang des neuen Jahrhunderts die Totalziffern des deutschen Exports gestiegen sind, der prozentuale Antheil der Bierausfuhr also ganz aufserordentlich zurückgegangen ist, und zwar von $0{,}83$ pCt. auf $0{,}3$ pCt. Die Bedeutung dieser relativen Abnahme wird noch aufserordentlich gesteigert, wenn man die gleichzeitige enorme Zunahme der einheimischen Produktion und die technischen Fortschritte des deutschen Brauereigewerbes ins Auge fafst, alles Vorgänge, welche auch auf die Kapitalvermehrung in diesem Produktionszweige von ganz bedeutendem Einflusse gewesen sind!

Es lohnt sich wohl der Mühe und ist von weittragendem volkswirthschaftlichen Interesse zu untersuchen, welches die Ursachen dieses Rückganges sind, ferner zu erörtern, ob dieselben beseitigt werden können, und durch welche Mafsregeln der deutsche Bierexport beträchtlich gehoben zu werden vermag.

So weit die deutsche Zunge klingt, trinken die Leute gerne Bier, vorzugsweise deutsches Bier. Da nun die Deutschen in der ganzen Welt verbreitet und theils als Kaufleute, Landwirthe, Industrielle, Ingenieure, Handwerker usw. angesessen sind, so ist durch sie auch das deutsche Bier überall verhältnifsmäfsig schnell bekannt geworden, und selbst in den englischen Kolonien gieren unsere angelsächsischen Vettern nach „German Beer", ziehen es sogar ihrem Ale und Porter, namentlich in den wärmeren Konsumtionsgebieten, vor. Das deutsche Bier wurde gleichwohl nur selten in einem Zustande kredenzt, der dem Trinker den vollen köstlichen Wohlgeschmack erkennen liefs. Es war dies die Folge der nachlässigen Behandlung des Exportbieres in Deutschland selbst, und dann die noch schlechtere Behandlung des eingeführten Bieres in Uebersee. Damit es unbeschadet die Linie passire, wurde das Bier pasteurisirt, und das war der Fehler, der in Deutschland begangen wurde. Der weitere, in Uebersee begangene Fehler war der, dafs das Bier, häufig kaum gelandet und ohne in guten Kühlräumen gelagert zu haben, warm und daher überschäumend getrunken wurde. Das bekamen die Konsumenten bald satt, denn wer gewohnt ist, Bier in gut temperirtem Zustande frisch vom Fafs zu trinken, der begreift überhaupt nicht, wie man pasteurisirtes Flaschenbier zu konsumiren vermag. Trotz alledem war aber der deutsche Bierkonsum in Uebersee beträchtlich gewachsen, und gab der dortigen Spekulation Veranlassung an die Erbauung eigener inländischer Brauereien zu denken, was denn auch vielfach, zum Schaden des deutschen Bierexportes, geschehen ist.

Die deutschen Bierbrauer hätten schlechte Techniker und schlechte Trinker sein müssen, wenn sie nicht den Nachtheil

des pasteurisirten Flaschenbieres sehr bald erkannt hätten. Wiederholt, schon vor 20 Jahren, wurden Versuche gemacht, das Flaschenbier durch Fafsbier im Exporthandel zu ersetzen. Die Fässer wurden gut ausgepicht, gründlich gereinigt und dann aufgefüllt. Man versuchte auch, die Fässer zu pasteurisiren, wodurch die Annehmlichkeiten im Geschmacke des Fafsbieres beseitigt wurden. Waren die Fässer frisch gepicht, so genügte dies, falls die Fahrt nicht zu lange dauerte, zur Konservirung des Bieres. Wenn wir uns recht erinnern, so ist es die Felsenkellerei im Plauenschen Grunde bei Dresden gewesen, welche vor ca. 20 Jahren im Export von Fafsbier wiederholte Versuche angestellt hat. Dieselben sollen nicht oder doch nicht alle nach Wunsch ausgefallen sein. Uns befremdet das nicht. Wer zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wie auf dem Transporte das Bier damals — im eigentlichen Sinne des Wortes — geschunden wurde, der kann sich überhaupt nur wundern, dafs die Fässer mit ihrem Inhalte in Uebersee angekommen sind. Der Transport der Waggons bis zum deutschen Hafen konnte noch allenfalls die Kritik vertragen, wiewohl derselbe damals oft genug in einfachen Güterwagen, ohne Kühlvorrichtung, erfolgte. Die Ausladung im Hafen liefs schon mehr zu wünschen übrig. Die im Abgangshafen angelangten Fässer lagen so manche Stunde am Kai oder in der Schute an der Sonne und schmorten. Auf dem Schiffe wurden die Bierfässer häufig genug an dem vor der Maschine befindlichen Schott verstaut, und ihr Inhalt mufste naturgemäfs unter der Wärme, die von den nahen Dampfkesseln ausging, leiden. Diese Leiden wurden unter der Linie dem Biere geradezu unerträglich, sodafs es oft genug revoltirte. Endlich gelangte es nach mehrwöchentlicher, oft nach länger als monatlicher Fahrt, sagen wir in Adelaide, an. Dort lagerten die Flaschenbierkisten und die Biertönnchen hundertweise auf dem Kai, und die glühende australische Sonne brenzelte mit aller Liebe und Wärme auf die hölzerne Umhüllung herab. Die Herren Abnehmer waren — wir haben zahlreiche, ganz bestimmte Beispiele im Gedächtnifs — mit der Abfuhr nichts weniger als hastig. Die Aufbewahrungsräume, in welchen die Biere alsdann gelagert wurden, waren Erdvertiefungen, aber nicht Keller, denn von solchen verlangt man, dafs sie gut ausgemauert und vor allen Dingen gut ventilirt sind.

Die Abkühlung war gering, und ein derartig behandeltes Bier konnte auf die Dauer den Konsumenten nicht munden. Das alles hat sich später geändert. An die Stelle der gewöhnlichen Waggons sind Waggons mit Kühlräumen getreten, in den deutschen Häfen wird das Bier mit gröfster Sorgfalt behandelt, und auf den Schiffen wird dasselbe in diejenigen Räume gebracht, welche es am kühlsten zu halten in der Lage sind. In den meisten überseeischen Bestimmungsplätzen wandert das Bier meist ohne Zeitverlust nach gut ventilirten Kellern, die womöglich mit Kühlräumen versehen sind, deren technische Vollendung nichts zu wünschen übrig läfst. Freilich ist das keineswegs überall der Fall.

Einige deutsche Brauereien versuchten die Unannehmlichkeiten des pasteurisirten Bieres zu umgehen, indem sie dem Flaschen- wie Fafsbier kleine Mengen Salicyl zusetzten, was in den geringen Quantitäten, in denen es beigemischt war, wohl kaum schädlich gewirkt haben wird, auch keineswegs den Geschmack verdarb und auf längere Zeit hinaus konservirend wirkte. Diese chemische Bethätigung der deutschen Intelligenz hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die überseeische Konkurrenz, welche sich auf Kosten des Importes entwickeln wollte, denunzirte die Beimischung, und es ist wohl noch recht frisch im Gedächtnis der deutschen Bierbrauer, wie eines Tages in Buenos Aires, infolge der Denunziation der dortigen „Industria nacional" der Inhalt tausender von Fäfschen und Flaschen Bier der Freiheit d. h. dem Sande übergeben ward, sodafs die Jungen wie auch die Zollbeamten in Buenos Aires Gelegenheit fanden sich nicht nur die Füfse im guten deutschen Getränk zu baden. Seit der Zeit ist es mit der Salicyl-Beimischung vorbei, wenigstens im Ganzen und Grofsen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen einiger Experimente Erwähnung zu thun, welche deutsche Rheder in Verbindung mit verständigen Kapitänen gemacht haben, um den deutschen Bierexport nach Uebersee mit einfachen und praktischen Mitteln zu fördern. Die zur Benutzung stehenden Frachtdampfer verfügten über gröfsere Tanks von 60 bis 80 und auch etwa 100 t Inhalt, also ebensoviele cbm wie t. In diese liefs sich eine recht stattliche Anzahl von Bierfäfschen verstauen. Ebenso wurden Kisten mit Flaschen im oberen Theil des Tanks verstaut. Vorher war der Tank mit dichten Strohlagern an den Wänden und am Boden ausgefüttert worden. Zwischen die verstauten Fässer wurde Eis hineingeworfen und schliefslich dieses stark mit Salz bestreut, sodafs das mit der Zeit schmelzende Eis in eine sehr kalte und die Kälte verhältnifsmäfsig lange Zeit haltende wässrige Salzlösung umgewandelt ward. Fässer und Kisten wurden mit Stroh bedeckt, über dieses kam nochmals eine Lage Eis, dann wurde der Tank zugeschraubt und verharrte in diesem Zustande mehrere Wochen. Das solcher Art transportirte Bier hat sich in den Fässern wie in den Flaschen ganz ausgezeichnet gehalten und ist in Lissabon, Gibraltar und an der Nordwestküste von Afrika tadellos befunden worden.

Aber selbst ohne derartige immerhin umständliche Vorsichtsmafsregeln kann Bier ohne zu verderben, auf dem Atlantik verschifft werden. Schreiber Dieses hat im Jahre 1891 in Tanger Bier aus dem Fafs getrunken, welches mit einem Hamburger Dampfer daselbst angekommen war. Auf diesem war das Bier an kühler Stelle im Vorderraum, dicht hinter dem Kollisionsschott verstaut worden, wo der Schiffsraum in der Regel am kühlsten zu sein pflegt, da der frische Wind sowie das am Schiffskörper aufspritzende Wasser Kühlung herbeiführen. In gleicher Weise ist dann später Fafsbier wie Flaschenbier, ersteres unpasteurisirt, häufiger von Hamburger Schiffen nach Gibraltar, Tanger und spanischen Häfen gebracht worden. Hier standen für dasselbe genügende Keller bezw. gut ventilirte Erdräume zur Verfügung, um daselbst das Bier in leidlicher Temperatur zu lagern. Einige intelligente Wirthe pflegten auch nasse Tücher und Decken über die Bierfässer auszubreiten, durch deren häufigeres Besprengen eine Verdunstung herbeigeführt wurde, welche Wärme band und daher auf das Bier abkühlend wirkte. Ganz besonders pfiffig verfuhren Diejenigen, welche mit verdünntem Alkohol diese Decken besprengten und so eine stärkere Verdunstung veranlafsten, ja, ein besonders intelligenter Wirth verwandte sogar Aether zur Verdunstung.

Derartige Vorsichtsmafsregeln bei der Verstauung des Bieres in Tanks bezw. im Schiffsraum, wie sie oben angegeben wurden, lassen sich im nördlichen Atlantik, und — je nach der Jahreszeit — sogar auf der grofsen atlantischen Fahrt mit Vortheil anwenden. So u. A. nach Buenos Aires oder nach Kapstadt. Dagegen würden bei der Fahrt durch das Rothe Meer oder nach China und Australien dergl. Mafsregeln vermuthlich wenig nützen, denn im Rothen Meer wie auch im Indischen Ozean, ist die Temperatur des Wassers nicht niedrig genug, um das Bier für eine längere Fahrtdauer genügend konserviren zu helfen. Hier müssen andere Mafsregeln getroffen werden, als im Atlantik, der im Ganzen und Grofsen schon bei geringer Tiefe eine sehr kühle Temperatur des Wassers aufweist. Treiben doch u. A. gerade im Sommer zwischen der Ostküste von Amerika und den Azoren die Eisberge bis zum 35 und selbst 30. Grad, und ist daher selbst während der wärmeren Jahreszeit die Temperatur — auch unter dem Einflusse der starken Nord- und Nordwestwinde — sowohl im Wasser wie in der Luft sehr abgekühlt. Höher ist die Wassertemperatur zwischen den Azoren und der europäischen Westküste, aber selbst dort nimmt sie sehr schnell schon bei geringer Wassertiefe ab. An der afrikanischen Nordwestküste sowie in der Nähe der Kanarischen Inseln ist die Wassertemperatur schon in der Tiefe von 10 bis 15 Fufs auch im Sommer eine sehr niedrige. Schiffe, die dort zu liegen genöthigt sind, pflegen Flaschenbier, Wein und dergl., wenn sie nicht über Eis verfügen, in Säcke zu packen, und mit langen Stricken etwa 30 bis 35 Fufs tief ins Meer zu versenken. Die Getränke zeigen, nachdem sie sich etwa 5 bis 6 Stunden in der Tiefe befunden haben, eine Temperatur von 8 bis 10 Grad. Allerdings mufs hervorgehoben werden, dafs gerade an der nordwestafrikanischen Küste, in der Nähe von Kap Bojador, ein kalter Strom aus der Tiefe aufsteigt, welcher sich an der marokkanischen Küste bis ungefähr nach Rabat hinzieht, und der auf das Küstenklima einen nachhaltigen Einflufs ausübt; ist er doch auch die Ursache der aufserordentlich starken Nebel, welche sich an der marokkanischen Küste das ganze Jahr hindurch zeigen. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, dafs eine vorsorgliche Verstauung des Bieres in den Schiffen, welche den Atlantik befahren, dasselbe konserviren hilft. Es ist andererseits aber wohl verständlich, dafs, wenn der deutsche Bierexport in umfangreichem Mafse gefördert werden soll, ungleich umfassendere und durchgreifendere Mafsregeln getroffen werden müssen, um den überseeischen Transport zu einem sicheren zu gestalten, ganz abgesehen von den organisatorischen Mafsregeln, welche zu treffen wären, um dann das Bier in zweckentsprechender Weise in Uebersee zu lagern und schnell zu vertheilen.

Unseres Erachtens sollte die Regelung dieser Frage von einem deutschen Brauereiverbande in die Hand genommen werden! Derselbe würde zunächst mit der deutschen Rhederei in Verbindung zu treten haben, um dieselbe zur Anlage gröfserer Kühlräume auf den Schiffen zu veranlassen. Alle gröfseren,

in regelmäfsiger Fahrt laufenden Dampferlinien würden hierauf wahrscheinlich eingehen und eventl. zu einer Erweiterung ihrer bereits vorhandenen Kühlräume die Hand bieten. Aber das genügt nicht. Es müfsten auch, damit das deutsche Bier nach den Nebenplätzen zu gelangen vermag, auf den gewöhnlichen Frachtdampferlinien zahlreiche Dampfer mit womöglich transportablen Kühlräumen und Vorrichtungen versehen werden können, die im Winter oder bei einzelnen Fahrten, auf welchen von Biertransporten abgesehen wird, ausgeschaltet werden können. Vielleicht würde es sich auch lohnen, Dampfer zu bauen, die vorzugsweise für Biertransporte eingerichtet sind oder eingerichtet werden können, da doch der Massenkonsum guten Bieres in allen gröfseren Plätzen der Welt gewährleistet ist. Weshalb sollen solche Dampfer nicht etwa zwischen Hamburg und New York oder zwischen Hamburg und London verkehren?! Ausfracht in Fafsbier, Rückfracht in Petroleum, Maschinen, Konserven oder sonstigen Massenartikeln! Weshalb soll ein deutscher Brauereiverband nicht in Kapstadt, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Sydney, Melbourne, Singapore, Bombay, Kairo, Konstantinopel nicht grofse Bierniederlagen mit Kühlräumen einrichten, von welchen aus die Restaurants in den betr. Städten mit gut behandeltem, unverfälschtem deutschen Bier versehen werden?! Weshalb sollte nicht mindestens ein Versuch im Grofsen gemacht werden? Diese Kühlräume könnten theilweise auch vortheilhaft vermiethet werden, um Fleisch, Früchte usw. aufzubewahren; welche aufserordentlich wichtigen Dienste vermöchten sie den hygienischen Interessen zu bieten! Anderweitig probire man in bescheidenerem Umfange. Man gebe den Schiffen nur flüssige Luft mit, um durch dieselbe die Schiffstanks, in denen das Bier verstaut wird, oder die Lagerräume in den Bestimmungshäfen abzukühlen. In anderen Fällen würde es sich auch lohnen, in den überseeischen Lagerräumen, je nach Bedarf, kleinere oder gröfsere Maschinen zur Herstellung von flüssiger Luft in Thätigkeit treten zu lassen. Wer Gelegenheit gehabt hat, die vortrefflich eingerichteten Gefrierräume und die Eisfabrikation der „Gesellschaft für Markt- und Kühlanlagen" in Berlin kennen zu lernen, in welchen die Erfindungen und Arbeiten des Professor Dr. C. von Linde in München zur Anwendung gelangt sind, der wird nicht einen Augenblick daran zweifeln, dafs diese im Grofsen erprobten und bewährten technischen Verfahren in der deutschen Exportindustrie und unserer überseeischen Schifffahrt noch eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sind. Wir sind der Ansicht, dafs namentlich die deutsche Bierindustrie alle Veranlassung hat, das Linde'sche Verfahren bei Einrichtung von Gefrier- und Kühlräumen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, um festzustellen, in welcher Form und in welcher Weise diese technischen Erfolge für den deutschen Bierexport Verwendung zu finden vermögen.

Was will der deutsche Bierexport im Werthe von 20 Millionen Mark per Jahr im Vergleich zu der Leistungsfähigkeit des deutschen Brauereigewerbes besagen! Dieses ist die erste der Welt, und sie vermag mit einiger Mühe und Anstrengung ihren Export um das 3, 4 und selbst 5 fache zu steigern, sei es durch geschickte Anlagen sowie durch tüchtige organisatorische Mafsregeln.

Die „Hausse" der Baumwollen. Der Baumwoll-Konsum und die amerikanische Spekulation. (Siehe Nr. 25.) Die Thatsache, dafs der Konsum der Baumwollen-Gespinste immer in Zunahme begriffen ist, kann keinem Zweifel unterzogen werden; falls ein Beweis hierfür nothwendig sein sollte, so genügt, in Erinnerung zu bringen, dafs die in England, im übrigen Europa, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in dem englischen Indien in Funktion befindlichen Spindeln sich im Jahre 1898 auf 98 080 000 beliefen; im Jahre 1902 stiegen dieselben auf 107 659 000 was einer Zunahme von ca. 10% in 5 Jahren gleichkommt.

Dieselbe vertheilt sich wie folgt:

	1898	1902	Zunahme	%
England	44 900 000	47 000 000	2 100 000	4.68
Europäischer Continent	31 350 000	33 900 000	2 550 000	8.13
Vereinigte Staaten	17 570 000	21 559 000	3 989 000	22.06
Indien	4 260 000	5 200 000	940 000	2.27
Total	98 080 000	107 659 000	9 579 000	9.16

Die englische Baumwollenindustrie, die während der Periode 1892—1896 so schwer heimgesucht worden war, hat sich in den Jahren 1898 und 1899 in glänzender Weise gehoben. Im Laufe des letzteren Jahres hat sich Lancashire eines Aufschwunges erfreut, wie ein solcher seit 1880 nicht zu verzeichnen war. Dieses Aufblühen hielt im ersten Semester 1900 an. Im August und September verbesserte sich die Lage aufserordentlich. Im Hinblick darauf, dafs die amerikanische Ernte 1900/1901 kärglich ausfallen müsse, stieg die Baumwolle, die Anfangs August 1900 in Havre Frs. 60 galt, gegen Mitte September plötzlich auf Frs. 82 pro 50 kg.

Die Spinner in Lancashire trafen damals auf Kosten der Produktion ein Uebereinkommen, um während einer längeren Zeit vom Kaufe amerikanischer Baumwollen abzusehen. Gegen Mitte Oktober zeigte es sich, dafs die amerikanische Ernte besser ausfallen werde, als man Anfangs angenommen hatte. Die Preise sanken sofort auf Frs. 65 für 50 kg. Da die englischen Spinner zu diesem Preise immer noch nicht einkaufen wollten, so ging im Monat November die Baumwolle auf Frs. 59 herunter.

Die Vertheidigungsmafsregeln der Spinner von 1900 sind auch in letzter Zeit sowohl in Lancashire als auch von den deutschen und französischen Industriellen lebhaft erörtert worden. Die englischen als auch die deutschen und französischen Fachzeitschriften ermahnten die zuständigen Regierungen mit allen nur möglichen Mitteln Anbau und Kultur der Baumwolle in den Kolonien zu begünstigen und zu fördern. Auch Italien hat es nicht versäumt, die Kultivirung der Baumwolle in Eritrea zu heben. So viel man vernimmt, sollen auch in Benadir ausgedehnte Zonen vorhanden sein, wo die Baumwolle mit grofsem Erfolge gepflanzt worden könnte.

Die italienische Baumwollenindustrie befindet sich in einem günstigen Entwickelungsstadium und hat sich im Laufe weniger Jahre der ausländischen Konkurrenz gegenüber glänzend bewährt. Unsere intelligenten und unternehmenden Baumwollen-Industriellen sehen ein, dafs es nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch in dem der ganzen Nation liegt, gegen die Ausschweifungen der amerikanischen Spekulation Vertheidigungsmittel zu suchen und finden zu helfen, die sich vermessen hat den Welt-Baumwollen-Markt in Aufregung zu versetzen.

Nachschrift der Red. Im Hinblick auf die obigen Ausführungen würden der deutschen Gesellschaft, welche die Kultur von Baumwolle in Togo plant, demnach günstigere Aussichten als bisher erwachsen.

E. H. **Die Wasserleitung in Apulien.** (Originalbericht aus Neapel von Ende Juni.) Anknüpfend an meinen Bericht über dieses grofse Unternehmen (Nr. 48 von 1902) sende Ihnen heute die „Gazzetta Ufficiale" mit den diesbezüglichen Verpflichtungen, und die Einladung zum Wettbewerb. Sowohl die Maschinen- wie die Cement-Industrie Deutschlands wird hier ihre Interessen zur Geltung zu bringen haben. Das Studium der Bedingungen ist den deutschen Fabrikanten dringend zu empfehlen. Wenn das auch noch einige Zeit währt, so sei doch an das italienische Sprüchwort erinnert: Chi ha tempo, non perda tempo. (Wer Zeit hat, beeile sich.)

Nochmals die Lage des Olivenöl-Handels in Süditalien. (Originalbericht.) Zur Ergänzung des Berichtes in No. 25 schreibt uns unser E. H.-Korrespondent in Neapel: „Der Export des Olivenöls aus den Hauptbezirken Reggio, Giora Tauro, Catanzaro und Cosenza im letzten Monat Februar (spätere Speziallisten liegen nicht vor) war D. Ctr. (100 kg) 10 987, davon für das Ausland nur 692. Den Rest übernahmen die anderen Provinzen.

Der Import von Olivenöl für ganz Italien vom 1. Januar bis 31. Mai 1903 war um 4 Millionen Lire höher als in der gleichen Periode 1902. Daher entsteht wohl die ungleiche Meinung mancher Produzenten über spätere Preise. Die Produktion der letzten drei Jahre war in 100 kg:

1900/01	1901/02	1902/03
1 820 000	3 200 000	1 850 000

Die Mittelernte schätzt das Ackerbau-Ministerium auf D. Ctr. 3 040 000. — Wir haben in Neapel bereits zwei Fabriken von chemischem Dünger; auch in Mittel- und Oberitalien sind mehrere, alle prosperiren."

Italiens Export. (Originalbericht aus Mailand.) Italien steht im Begriffe sein Absatzgebiet in Australien zu erweitern. Die italienischen Produkte, die durch Vermittelung englischer Häuser auf die Märkte von Sydney, Melbourne, Adelaide und Brisbane gelangen und von wo sie sich auch nach Neu-Seeland verbreiten, bestehen aus Seidenwaaren, Strohgeflechten für Hüte, Filz-Hüten, bedruckten baumwollenen Stoffen, Handschuhen, Kravatten, Strickwaaren, Bändern, Posamenten, Gummiwaaren, Strängen und Twines, Kunstgegenständen, industriellen, chemischen Produkten, Oelen usw.

Die italienische Kolonie in Australien ist nicht sehr zahlreich und besteht gröfstentheils aus armen Auswanderern, die sich durch Handarbeit, Handel in Früchten usw. mühevoll durchbringen.

Unter den hervorragendsten Firmen, die sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert mit dem Import italienischer Artikel in Australien befassen, sind G. Pulle & Co, zu nennen, deren Chefs die Herren Conte Giovanni Pulle in Modena und G. H. Lovett in Sydney sind.

Diese Firma beabsichtigt ein Zweiggeschäft in Italien zu begründen und hat die Leitung desselben Herrn Giulio Sertori in Mailand anvertraut, der Australien aus eigener gründlicher Anschauung kennt. —

Das Handelsministerum hat im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung Ungarns als Absatzgebiet für italienische Waaren das italienische Konsulat in Budapest beauftragt, die Mittel ausfindig zu machen, um den italienischen Produzenten und Exporteuren sichere und eingehende Auskünfte zu verschaffen, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, ihre Beziehungen zu den ungarischen Märkten auszudehnen.

Asien.

Enttäuschung in den Philippinen. (Originalbericht aus Boston, 16. Juni.) Es waren grofse Hoffnungen, welche die Amerikaner, mit wenig geringen Ausnahmen, auf den Besitz der Philippinen setzten. Als wir den Krieg mit Spanien begannen, der s. Zeit wenig populär war, hatten die Meisten kaum eine Ahnung, wo der philippinische Archipel eigentlich liegt und was er enthält. Selbst die besten Kreise, unsere politische und Geschäftswelt, besafsen nur eine schwache Idee von der Existenz dieser Inseln. Der geographische Unterricht in unseren Volksschulen und selbst in den höheren Unterrichtsanstalten ist lobenswerth durchgängig, soweit amerikanisches Territorium und amerikanische Geschichte in Betracht kommt, aber ungemein mager betreffs des Auslandes. Die amerikanischen Kinder haben durchschnittlich lange Schultermine, was sie aber in der Schule nicht lernen, lernen sie nicht mehr, denn mit Selbstunterricht oder Selbststudium befafst sich der Amerikaner nicht. Die Quelle seines weiteren Wissenskreises ist von da an die Tagespresse, und die ist, oder war wenigstens, trotz ihrer Gröfse, ungemein lokal. Zwar unterhält die amerikanische Presse eine Neuigkeitsfabrik in London, allein die ist einseitig und stark gefärbt, und steckt uns daher auch kein Licht auf über das, was in der Welt jenseits der Weltmeere wirklich vorgeht. Eine Korrektur über gemeldete Unrichtigkeiten ignoriren die Redaktionen, es wäre denn, dafs eine starke Sensation darin stekte. So kommt es, dafs selbst die „besseren" Klassen von Amerikanern weit schlechter über Vorgänge im Auslande unterrichtet sind, wie ein deutscher Industriearbeiter. Aber der Amerikaner im Allgemeinen besitzt eine Eigenschaft in weit höherem Grade wie andere Nationen: er ist leicht zu Enthusiasmus entflammt und auch wieder ebenso leicht von seinem Enthusiasmus abgekühlt. Ein Beispiel: Als Admiral Dewey von Manila zurückkam, wurde er als der gröfste Held gefeiert, den die Welt je hervorgebracht. Die Demonstrationen ihm zu Ehren grenzten an Verrücktheit. Wäre damals eine Präsidentenwahl nahe gewesen, er wäre als Kandidat aufgestellt worden und würde die gröfste Majorität aufgerollt haben, die je ein Präsident erhielt. Nur wenige Monate später — und Niemand sprach mehr von ihm. Es ist zweifelhaft, ob er heute irgendwo als simpler Stadtrath erwählt werden könnte. Dewey war ein vergöttertes Glückskind des Augenblicks, und freute sich in seiner Rolle, das Spielzeug einer Nation zu sein. Es war vielleicht ein Glück für Amerika, dafs zur Zeit seines Triumphzuges keine Präsidentenwahl in Sicht war, denn ein Mann wie Dewey an der Spitze der Regierung hätte viel Unheil stiften können; allein eine solche Gefahr kann wieder kommen, und die allzu leicht enthusiasmirte Nation kann leicht einmal in dieser Beziehung einen Fehltritt thun, der ihr viel Reue und Schmalen verursachen kann.

Die Erfolge in Cuba und den Philippinen hatten die Nation erwärmt und den unpopulären Krieg über Nacht populär gemacht. Als die Friedenskommission in Paris tagte, erhob die Regierungspresse (und die andere echote es nach) den Ruf: „Haltet die Philippinen!" Niemand wufste recht, welchen Zweck das haben sollte, als aber in wenigen Leitartikeln erklärt wurde, das auf dem Archipel 10 Millionen Menschen leben, die so gut wie gar keine Industrie haben und uns daher ein glänzendes Absatzgebiet sichern, dafs endlose Reichthümer für uns in der Kultivirung des Landes stecken usw., da war plötzlich der Enthusiasmus da! Und so drückte denn die öffentliche Meinung auf die amerikanischen Friedenskommissare in Paris, die philippinischen Inseln zu erwerben. Die 20 Millionen Dollars, die wir noch draufzahlten, erschienen uns als eine Bagatelle für die reichen Schätze, die wir nun in den Philippinen zu erheben befugt waren.

In den offiziellen Kreisen in Washington glaubte man, die Filipinos würden uns mit offenen Armen als Freunde empfangen. Der Gedanke war damals, kurz nach unserem Waffenerfolge ziemlich allgemein, dafs wir irgend ein Land der Welt nur zu betreten brauchten, um die dortige Bevölkerung für uns und unsere politischen Institutionen zu begeistern. Dafs es anders kommen könnte, ging über unser Fassungsvermögen. Die Grofsunternehmer und Spekulanten erwärmten sich für die Philippinen, weil sie von werthvollen Privilegien träumten, die sie für wenig oder nichts und später in Millionen ummünzen könnten; Bahnbauten, Erzgruben, Kohlenfelder usw. mufsten den Projektmachern ungeheure Reichthümer einbringen. Die Börsen- und Finanzleute sahen ein erweitertes Feld für ihre Thätigkeit; die Grofsfabrikanten rechneten auf ein neues, enormes Absatzgebiet für ihre Produkte, und selbst die Arbeiter, verzeihlicher Weise, sahen eine fast grenzenlose Prosperität voraus, mit allen Vortheilen, die drum und dran hängen. Die professionellen Politiker sahen einträgliche Aemter für sich und ihre Freunde. Die Offiziere merkten die Nothwendigkeit der Vergröfserung der Armee, mit der weiteren Nothwendigkeit raschen Avancements. Am allerthätigsten jedoch in der Unterstützung der Regierung betreffs Erwerbung der Philippinen waren die christlichen Kirchen aller Schattirungen (die Katholiken ausgenommen), weil sie darin ein grofses Feld für Seelenrettung erblickten. Missionsgesellschaften musterten schon Rekruten für die Bekehrungsarbeit auf den Philippinen aus, und selbst Pastoren von Ruf und einiger Gelehrsamkeit glaubten, es gäbe dort 10 Millionen Heiden zu bekehren.

Wohl gab es Personen, welche vor allzu grofsen Hoffnungen warnten, wie z. B. Andrew Carnegie und einige Chefs von Exportfirmen; allein man glaubte ihnen nicht nur nicht, sondern verdächtigte ihre Warnungen als antiamerikanisch und unpatriotisch. Irgend ein Staatsverbrechen, oder eine Staatsdummheit ist, wenn mit der Etikette des Patriotismus versehen, vor Angriffen wirklicher Patrioten geheiligt.

„Da laufen zehn Millionen Menschen ohne Seelentrost ihrem ewigen Verderben entgegen, die wollen wir retten", sagten die Kirchen, und rüsteten sich auf ein Missionswettrennen.

„Da laufen 10 Millionen Menschen ohne Schuhe und Filzhüte, ohne Taschentücher und Handschuhe herum und nach Modejournalen eind sie auch nicht gekleidet", sagte die materiell denkende Welt und bereitete sich auf einen gröfseren Absatz in allen erdenklichen Bedarfsartikeln vor. Wufsten wir, vom gröfsten Staatsmanne herab bis zum beschränktesten Krämer, in unserer Massenignoranz eigentlich nichts von den Filipinos, so hatten wir doch eine dunkle Ahnung, dafs sie Halbwilde waren, so eine Art asiatische Barbaren, allein darin erblickten wir durchaus kein Hindernifs. Alles was die amerikanische Regierung zu thun brauchte, um die Filipinos zu amerikanisiren war, ihnen unsere Konstitution einzupauken, den Rest der Civilisation besorgten dann die Missionäre, die Pionire des Handels und der Vernichtungskriege. Der Handel war uns übrigens Alles, und an einen Vernichtungskrieg dachte zur Zeit Niemand; wir waren überzeugt, die Filipinos auf leichtere und friedlichere Art zu civilisiren: durch Volks- und Hochschule nach unserem Muster, natürlich mit englisch als Unterrichtssprache, ferner durch Bierwirthschaften und Schnapskneipen, mit Temperenzgesellschaften als Antidosis, und mit unseren politischen Einrichtungen, ohne Korruption, wenn möglich, wenn nicht möglich, na, dann eben mit.

Nun, die Welt kennt ja unsere Enttäuschungen. Was den Handel, unsere Haupterwartung, betrifft, haben wir keine nennenswerthen Fortschritte gemacht, wohl haben wir aber einen Vernichtungskrieg geführt, der nicht im ursprünglichen Programm lag. Und in diesem Vernichtungskriege haben wir der Welt gezeigt, dafs wir, die wir uns selber die humanste Nation nennen, in Kriegen mit halbcivilisirten Völkern gerade so inhuman sein können wie andere civilisirte Nationen, vielleicht noch einige Grade mehr. Zwar haben wir ja nach fast fünfjährigen Miniaturheldenthaten die Filipinos glücklich pacificirt — die todten wenigstens und die lebenden — sicherlich so lange und da, wo wir eine genügende Armee unterhalten. Von den versprochenen Reichthümern haben wir aber bis jetzt noch nichts zu sehen bekommen. Die Bodenbebauung, das Subsistenzmittel der Filipinos, ist vernachlässigt, und das Land ist zur Zeit ärmer als es unter spanischer Herrschaft war. Die Leute dort empfinden noch immer kein Bedürfnifs nach Cylinderhüten und Handschuhen, noch selbst nach gewöhnlichen Alltagskleidern unserer Art, und hätten auch gar nicht das Geld dafür zu bezahlen. Unser Exporthandel dahin betrug im letzten Jahre etwas über fünf Millionen, aber der gröfste Betrag unserer Ausfuhrartikel ging an die Armee; die Einfuhr von dort nach den Vereinigten Staaten betrug 6½ Millionen $. Wir haben geglaubt, dafs wir die anderen Handelsnationen, Deutschland und England, und selbst Spanien, trotz der Vertragsstipulation, mit Leichtigkeit vom philippinischen Markte verdrängen könnten, indefs machten wir darin nicht die erwünschten Fortschritte.

Die amerikanischen Kaufherren und Fabrikanten haben ihre Hoffnungen auf erweitertes Absatzgebiet nun ziemlich herabgestimmt; die einen werden indifferent, die anderen fangen an auszurechnen, was uns die Geschichte kostet. Um einen Gesammtumsatz von 11 Millionen (der ohne unseren Besitztitel auf die Philippinen kaum viel geringer sein würde) zu erhalten, haben wir mehr als 30 Millionen pro Jahr direkt für die dortige Armee und die Civilliste auszugeben. Hierzu kommen noch die Millionen, welche wir für die Vergröſserung der Kriegsmarine ausgegeben haben und noch weiter ausgeben werden, um die Philippinen vertheidigen zu können. Ferner die vielen Millionen der Zukunft an Pensionen für die verabschiedeten Soldaten (wir bezahlen noch jetzt pro Jahr nahe an 150 Millionen Dollars an Pensionen für Veteranen der Nordarmee des Bürgerkrieges). Der Verbrauch an Soldaten ist ein enormer; der medizinische Direktor der Armee erklärte, daſs kein Soldat das philippinische Klima länger als drei Jahre aushalten könne, und daſs es besser wäre, ihn schon nach zwei Jahren nach den Vereinigten Staaten zurückzuschicken. Die Liste der Todten unserer philippinischen Armee übersteigt 5000; der geringere Theil davon ist in Gefechten gefallen, der gröſsere Theil an Krankheiten gestorben. Erschreckend groſs ist die Zahl der Irrsinnigen. Den heimkehrenden Soldaten werden keine Triumphpforten errichtet, noch werden sie mit Musik und lautem Hurrah empfangen, wohl aber steht eine Reihe Ambulanzwagen vor der Landungsbrücke bereit. Die Idee, mit Trupps amerikanischer Techniker und Arbeiter nach den Philippinen aufzubrechen, um dort Schätze aus dem Erdebauch zu heben oder öffentliche Bauten auszuführen, findet keine Befürworter mehr, seit man einsieht, daſs das dortige Klima unserer Bevölkerung für die Dauer nicht zuträglich ist. Die paar Hundert Schullehrer, die wir dahin schickten, verlangen nach heim und erwarten sehnlich die Stunde, wann ihr Kontrakt abgelaufen ist. An eine Erneuerung des Kontraktes mit unserer Regierung denken sie nicht, und es wird vielleicht schwer halten, für sie seinerzeit Ersatz zu finden, sicherlich nicht unter tüchtigen Kräften.

Unser Kolonisirungsexperiment ist ein verfehltes auf allen Linien. Bliebe noch der einzige Trost, oder richtiger die einzige Ausrede, daſs wir die Philippinen als Stapelplatz für den Handel mit China halten müssen. Da kommt aber Ruſsland und nimmt die Mandschurei in Besitz, und Ruſsland wird, wenn der richtige Augenblick kommt, une die „offene Thür“, die une so sehr am Herzen liegt, wenn es nicht unsere eigene ist, vor der Nase zuschlagen. Dann wären die Philippinen nicht einmal werth gewesen, daſs wir sie geschenkt genommen hätten. Und so werden unsere Enkel einst mit wenig Stolz auf ihre groſsen „Helden“ hinweisen, die ihnen eine so schwere, unnöthige Bürde hinterlassen haben. R—ss.

Süd-Amerika.

Zur Lage am Acre. (Originalbericht aus Manáos von Anfang Juni.) Soeben treffen vom Acre-Gebiete Nachrichten ein, denen zufolge das Oberhaupt von Acre — Placido de Castro — dem brasilianischen Oberbefehlshaber und General Olympio de Silveira angedroht hat, das brasilianische Militär füsiliren zu lassen, falls der genannte General fortfahre, die Acreaner zu drangsaliren und zu unterdrücken. Daſs es Placido de Castro mit dieser Drohung Ernst ist, unterliegt keinem Zweifel, ebenso, daſs es der brasilianische General an Chikanen nicht hat fehlen lassen, um die Leute am Acre zu erbittern. Diese haben mehr wie einmal gezeigt, daſs sie sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wenn Olympio — sich noch nicht stark genug fühlend — inzwischen nicht eingelenkt hat, dann werden die Acreaner es sich nicht nehmen lassen, den Brasilianern die Thür zu weisen. Obwohl sie numerisch den brasilianischen Truppen bei Weitem unterlegen sind, sollten gleichwohl daraufhin die Brasilianer ein so herausforderndes Benehmen nicht beobachten. Qualitativ betrachtet, hält das brasilianische reguläre Militär keinen Vergleich mit den Seringeiros aus. Wenn es — wie man, fast mit Gewiſsheit, annimmt — zu Thätlichkeiten kommt, dürften die Brasilianer mit einer tüchtigen Schlappe heimgeschickt werden. Der Gesundheitszustand der sich am Acre aufhaltenden brasilianischen Truppen ist miserabel. Dies besagt eigentlich noch zu wenig. 40 pCt. der armen Soldaten müssen heimkehren, ohne auch nur am Bestimmungsorte angelangt zu sein. Gelbes Fieber, Typhus, Dysenterie sind die Faktoren, die dem Truppenkörper zum Verderben werden. Wenn nun noch dazu der Befehlshaber dieses Truppenkadavers eine Ehre darin sucht, die zwar nicht regulären aber nichtsdestoweniger sehr viel besseren Kombattanten der Acreaner zu chikaniren, so kann man es den um ihre Existenz kämpfenden Acreleuten nicht verdenken, wenn sie derartige Provokationen sich ernstlich verbitten und schlieſslich energisch dagegen vorgehen.

Brasilien sollte es sich doch sehr überlegen, auf dem Wege der Gewalt die Acreangelegenheit regeln zu wollen. Um auf die bisherige Weise ein günstigeres Resultat zu erzielen, sind andere Machtmittel erforderlich, als die seither in den Vordergrund geschobenen Militärs.

Sobald ich Weiteres höre, melde ich es Ihnen.

Kurs heute $12^{1}/_{4}$ bis $12^{3}/_{8}$ d. Tendenz fest infolge der groſsen Spekulationen in Rio und des Erfolges der neuen brasilianischen Anleihe in London.

Zur Finanzlage von Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion von Ende Mai.) Nachdem am 10. Mai die sich auf die Anleihe eines Betrages von 1 500 000 Gold Pesos beziehende Gesetzvorlage, über welche ich Ihnen bereits berichtete (Nr. 22 u. 24), dem Kongresse zur Schluſsfassung überreicht worden war, verbreitete sich am 13. desselben Monates das Gerücht von der Abdankung des bisherigen Finanzministers Moreno, welches auch sofort seine Bestätigung in der Betrauung des Abgeordneten A. Sosa mit dem Portefeuille für Finanzen fand. Da Moreno eine leitende Stelle im Kabinete inne hatte, das gleich ihm dem Putsche vom 9. Januar 1902 seine politische Existenz dankte, lag der Gedanke an eine allgemeine Ministerkrisis nahe. Dieselbe erfernte aber bloſs den Justizminister Dr. Carreras, welcher durch Dr. Chaves ersetzt wurde. Der Kriegsminister Oberst Cáceres bleibt noch einstweilen im Amte, obwohl auch dessen Ersetzung durch De los Rios nur eine Frage der Zeit sein dürfte. Die erste That des neuen Finanzminister Sosa war die Zurückziehung des Gesetzvorschlages Moreno; man befürchtet, daſs der neue Minister Emissionsgelüste habe, weshalb der Goldkurs vom 13. bis ultimo ungefähr um 100 Punkte, von 960 bis 1060, gestiegen ist.

Der Kurs von 1060 gilt aber bloſs für Bankoperationen. Wer Gold unter den jetzigen Verhältnissen kaufen will, um europäischen Verpflichtungen nachzukommen, muſs sich einen solchen von 1200 und noch höher gefallen lassen, da alle Goldbestände bei der Ungewiſsheit der zu erwartenden Finanzoperationen der Regierung zurückgehalten werden.

Die Gründung einer deutschen Estanciagesellschaft in Paraguay: Wie aus der „Paraguay-Rundschau“ zu ersehen ist, beabsichtigt die frühere „Leipziger Kolonisationsgesellschaft“ ihre Estancia bei Itacurubi zu verkaufen. Einen Jeden, der an dem Gedeihen und der Entwickelung des Deutschthums regen Antheil nimmt, muſs der Gedanke mit einem gewissen Bedauern erfüllen, daſs nun ein nicht unbedeutendes deutsches Unternehmen vielleicht in andere, nichtdeutsche Hände übergehen soll. Daſs es wenig dazu angethan ist, unser Ansehen in den Augen der anderen Nationen zu erhalten, wenn ein deutsches Unternehmen nach dem andern ohne Sang und Klang zu Grabe getragen wird, liegt auf der Hand. Es ist noch gar nicht lange her, daſs sich das Siemer'sche Holzwerk aufgelöst hat; an seine Stelle ist ja nun glücklicherweise das blühende Unternehmen von Puerto Max getreten. Deshalb ist wohl der Wunsch gerechtfertigt, daſs auch die „Leipziger“ ihren Nachfolger finden möge.

Die „Leipziger Kolonisationsgesellschaft“ hatte wohl in erster Linie eine Besiedelung ihrer Ländereien mit deutschen Elementen im Auge. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe zu besprechen, die einen Erfolg verhindert haben. Soviel steht fest, daſs der von ihnen begangene Weg nicht der rechte war; sie sind schlieſslich zu dem hingelangt, von dem sie hätten ausgehen sollen, zu einer intensiven Viehwirthschaft. Die Viehzucht ist in Paraguay eine in jeder Hinsicht ausprobirte Sache, die eine sichere Rente abwirft. Wäre es deshalb nicht natürlicher, wenn man von ihr ausginge? Die bisherigen Kolonisationsunternehmungen, die auf sich allein angewiesen waren, haben wenig günstige Resultate ergeben; die Ausnahmen, die etwa Kolonie Elisa und Hohenau machen, bestätigen eben nur die Regel, ihren Erfolg verdanken sie ihrer günstigen Lage und dem Umstande, daſs sie ihren Markt in der Nähe haben.

Die Wahrheit, daſs zukünftige Kolonisationsunternehmungen hier ihren Weg über die Viehzucht nehmen und von ihrer Basis ausgehen müssen, ist bereits in weiten Kreisen erkannt worden. Sicher ist ferner, daſs eine Kolonisation hier in späteren Jahren nur dann Erfolg erzielen kann, wenn sie sich an ein gut fundirtes Unternehmen anschlieſsen, sich aus ihm entwickeln kann.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daſs manche Kolonie trotz harter und ernster Arbeit nur deshalb nicht vorwärts gekommen ist, weil es an dem nöthigen Kapital fehlte, an dem Kapital, welches dem Ankommenden von vornherein den rechten Weg weisen konnte und vor allem nachher im Stande war, den Verkauf der Erzeugnisse der Kolonie zu übernehmen, denselben zu zentralisieren und nöthigenfalls durch Schaffung industrieller

Unternehmungen selbst die Verwerthung der Produkte in die Hand zu nehmen.

Zur Zeit kann von einer eigentlichen Auswanderung aus Deutschland kaum die Rede sein. Direktor E. A. Fabarius beweist dies schlagend in einer Arbeit über die „deutschen Wanderungen der Gegenwart," die in dem Blatte „Der deutsche Auswanderer, Veröffentlichungen des Ev. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer" abgedruckt ist; er zeigt, dafs nicht die Hälfte der von der Statistik als Auswanderer angegebenen Zahl wirkliche Auswanderer sind, als welche alle Zwischendeckspassagiere angesehen werden. So sind im Jahre 1900 22 309 Personen aus Deutschland ausgewandert. Darunter sind nur 2440 Familien mit zusammen 8384 Köpfen. Von unverheiratheten Personen sind nur wenige als wirkliche Auswanderer anzusehen, da viele von ihnen wieder in die Heimath zurückkehren oder nur Saisonarbeiter sind, andere wiederum sich nur besuchsweise in Deutschland aufhielten und die Reise schon öfter gemacht hatten. Es bleibt also eine so geringe Zahl wirklicher Auswanderer, dafs, wenn man sie mit der aus den 80er Jahren vergleicht, es wirklich berechtigt ist zu sagen, dafs eine Auswanderung von einiger Bedeutung zur Zeit nicht besteht. Ebenso sicher ist wiederum, dafs sie über kurz oder lang eintreten mufs. Bei der beständigen Zunahme der Bevölkerungsziffer Deutschlands mufs wieder ein Abströmen des Bevölkerungsüberschusses stattfinden; das ist eine Naturnothwendigkeit, und beschleunigt wird der Gang derselben noch durch den heutigen Tiefstand der Industrie und Landwirthschaft.

Es ist eine bekannte Thatsache, dafs man sich in Deutschland bemüht, den zukünftigen Auswandererstrom in Gebiete zu lenken, in denen es dem Einwanderer möglich sein wird, seine deutsche Sprache und Sitte, seine Kultur, seine Bildung, kurz sein Deutschthum so rein als möglich zu erhalten. Ebenso bekannt ist, dafs man in mafsgebenden Kreisen Deutschlands besonders Südbrasilien als zukünftiges Ziel der Auswanderung ins Auge gefafst hat. Sicher ist aber andererseits auch, dafs es uns gelingen wird, die mafsgebenden Kreise dahin zu überzeugen, dafs es eine Pflicht ist, eine so bedeutende deutsche Kolonie, wie sie Paraguay aufweist, nicht sich selber zu überlassen und sie auf diese Weise dem allmählichen Aufgesaugtwerden preiszugeben. Man wird sich auch drüben davon überzeugen, dafs für ein ferneres Gedeihen des Deutschthums in Paraguay eine Zuwanderung deutscher Elemente ein unbedingtes Erfordernifs ist.

Zur Zeit ist eine Zuwanderung in grofsem Mafsstabe für hier nicht erwünscht, aus dem einfachen Grunde, weil nichts vorbereitet ist. Wenn wir jetzt plötzlich etwa 100 Familien Zuwachs bekämen, müfste es wunderbar zugehen, wenn die entstehende Kolonie nicht das Schicksal der Mehrzahl ihrer Vorgängerinnen theilen würde.

Hier ist es nun, wo das neue Unternehmen einzusetzen beabsichtigt. Es will für eine spätere Einwanderung den Weg ebnen und das Fundament bauen. Vorerst jedoch kann von einer Rücksichtnahme auf die späteren Ziele nur insofern die Rede sein, als man zum Ankauf eine Gegend wählen mufs, die für Viehzucht und Landwirthschaft günstige Bodenverhältnisse aufweist und die mit den heutigen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist. Dieser Forderung nun entspricht das Besitzthum der „Leipziger" in Itacurubi recht gut. Aufserdem ist es noch sehr vergröfserungsfähig. Ich habe auf meiner Reise, die ich von diesem Gesichtspunkte aus unternommen, bis hinauf zum Apa nirgends einen Platz gefunden, der für die Zwecke der Gesellschaft besser pafste. In der Regel waren die angebotenen Kämpe nur klein, nicht vergröfserungsfähig, und es fehlte ihnen die für die Landwirthschaft so günstige rothe Erde.

Das für den Ankauf und die vorläufig erforderliche Vergröfserung nöthige Kapital beläuft sich auf etwa 400 000 M, eine Summe, die hier im Lande allein nicht aufgebracht werden kann. Andererseits ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dafs sich die hiesigen Deutschen überhaupt finanziell daran betheiligen, und bin ich in der Lage mittheilen zu können, dafs bereits ein guter Anfang zu verzeichnen ist. Es ist beabsichtigt, Kleinaktien (Namenaktien) auszugeben, die auf den Betrag von 200 M lauten. Die Summe kann in hiesigem Papier zum Tageskurse eingezahlt werden. Auf diese Weise ist eine recht weitgehende Betheiligung unter den hiesigen Deutschen ermöglicht. Das fehlende Kapital wird in Deutschland aufgebracht werden.

Die Betheiligung von seiten der deutschen Kolonie ist von aufserordentlicher Bedeutung, man wird durch sie am leichtesten die mafsgebenden Kreise der Heimath davon überzeugen, dafs es uns hier mit der Erhaltung des Deutschthums wirklich ernst ist. Von einem pekuniären Opfer kann wohl nicht die Rede sein, da es hier Jedem eine bekannte Thatsache ist, dafs sich das in die Viehzucht gesteckte Kapital gut verzinst. Und für den Anfang wird gerade die Viehzucht ausschliefslich in Betracht kommen; aus diesem Grunde ist auch der Name des Unternehmens „Deutsche Estanciagesellschaft" gewählt worden. Wir wollen uns durch keinerlei Kolonisationsversprechen binden, sondern die natürliche Entwickelung der Sache abwarten. Es ist ein Fehler, wenn man der Natur entgegenarbeitet. Es ist Sache der Gesellschaft, den deutschen Kapitalisten überhaupt erst einmal zu zeigen, dafs Paraguay besser ist als sein Ruf. Wenn wir erst einige Jahre hindurch bei ernster Arbeit eine normale Dividende vertheilt haben, dann wird es nicht schwer sein, im geeigneten Moment ein weiteres Kapital auch für Kolonisationszwecke flüssig zu machen, und gerade erst durch die Kolonisation wird der Hauptzweck erreicht werden, nämlich die Förderung und Stärkung des Deutschthums in Paraguay.

Vorläufig jedoch, das wird mit aller Schärfe betont, kann nur an die Schaffung eines auf festen Füfsen stehenden Viehzuchtunternehmens gedacht werden; jeder andere Gedanke tritt zurück.

Es ist kaum nöthig, nochmals darauf hinzuweisen, dafs eine möglichst starke Betheiligung an dem Unternehmen von seiten der hiesigen Deutschen zu wünschen ist; die Sache spricht für sich selbst. Man hat an die Gründung eines Vereins zur Förderung der Einwanderung gedacht. Der Gedanke hat viel Gutes; sicher ist jedoch, dafs er auch bei gröfster Opferwilligkeit seiner Mitglieder nie das leisten kann, was einer gröfseren Gesellschaft möglich ist. — —

Nähere Auskunft wird gern ertheilt werden; alle Anfragen sind unter der Adresse des Unterzeichneten an die Geschäftsstelle der „Rundschau" zu richten.

Asuncion, am 5. Mai 1903. H. Bachmann.

Briefkasten.

Robert Reichelt, Zeltefabrik, Berlin C., Stralauerstrafse 52. Vor Kurzem ging uns von der vorgenannten Firma der neueste Katalog über Zeltausrüstungen für Expeditionen, Militär- und Krankenzwecke, Planen, wasserdichte Segeltuche etc. zu. Die Firma ist eine der ältesten ihrer Branche und hat es verstanden, durch die Vorzüge ihrer Fabrikate sich einen Weltruf zu verschaffen. Eine Durchsicht des Kataloges, welcher an Interessenten kostenfrei versandt wird, dürfte jedermann sofort überzeugen, dafs die Firma Rob. Reichelt auf diesem Gebiete das Beste und Vollkommenste zu liefern im Stande ist. Jedem, der Bedarf in den oben angeführten Artikeln hat, ist zu empfehlen, sich in jedem Falle auch diesen Katalog kommen zu lassen, der ihm sicher über alle Fragen genügend Auskunft verschaffen wird.

Die Etuis- und Kartonnagenfabrik Theodor Schröter, Leipzig-Connewitz, welche bereits seit vielen Jahren besteht, beschäftigt sich vorzugsweise mit der Herstellung von Kästen, Etuis aller Art, insbesondere für Sammelzwecke, ferner allen Pappen und Kartonnagen für photographische Zwecke etc. etc. Die von der Firma unsererseits bezogenen Kästen für eine Sammlung sind in jeder Hinsicht vorzüglich gearbeitet und entsprechen den an sie gestellten Anforderungen in jeder Weise. Insbesondere sind die Fabrikate der vorgedachten Firma auch für die Anlegung von Registraturen in Comptoirs bestens geeignet. Wir verweisen im übrigen auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat bezüglich Skripturenkästen, deren gute Herstellung sich die Firma besonders angelegen sein läfst.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			22. 6. 03 Sicht	22. 6. 03 3 Mt.	20. 6. 03 Sicht	20. 6. 03 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]
Paris	„ 100 Fr.	„ „	80,[illegible]	—	81,[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80,[illegible]	—	80,[illegible]	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Schweizer	„ „ „	„ „	80,[illegible]	80,[illegible]	80,[illegible]	80,[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168,[illegible]	166,[illegible]	168,[illegible]	166,[illegible]
Wien	„ 100 Kr.	„ „	84,[illegible]	—	84,[illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84,[illegible]	—	83,[illegible]
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79,[illegible]	—	79,[illegible]
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	57,—	—	56,[illegible]
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215,[illegible]	213,—	215,[illegible]	212,[illegible]
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Christiania	„ „ „	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	13. 6. 03.	22. 6. 03.		13. 6. 03.	22. 6. 03.		13. 6. 03.	22. 6. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	$3^{1}/_{2}$ „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 71,[illegible]

EXPORT nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat
in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN S.O., Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

Otto Sehrndt
Berlin S. 14, Dresdenerstr. 115.
Spezialitäten: Harzer Klosterthee Marke „Mönch". Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Gicht, Rheuma etc. D. R. G. M. Chirurgische Artikel, Verbandstoffe etc. Neuheiten: Injektionsklammer „Cludo" (Pannmarin-Fleckenstille)

Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.
Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**
(342) — Maschinen zur Farbefabrikation —
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Max Dreyer & Co.
(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33.
Pianinofabrik
Export nach allen Ländern.

Strümpfler & Brandner
Berlin S.42
Brandenburgstr. 80.
Zinkgusswaarenfabrik
Gegr. 1886
Specialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Technikum Berlin
Polytechnisches Institut für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Staatlich inspiciert.
Berlin W., Königgrätzerstr. 90.
(570) Programme kostenlos.

Zander & Palm
Einzige
Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,
Berlin SO., Waldemarstr. 27.
— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —
Fabrikation. Export.
(393) Gegründet 1873.
Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Kunzes Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper Stck. 100 Mk.

imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz

Leder-Manschetten
C. Otto Gehrckens
Hamburg Gr. Reichenstr. 63 67

Schwade's „Automat"
Specialität: Vierfach-wirkende **„Automat-Pumpen"** für Dampf-, Luft-, Riemen- und elektrischen Antrieb.
Otto Schwade & Co. Erfurt.

Einzig patentirtes
Dauer-Conservesalz
(549) von
Hugo Jannasch
Bernburg a. S. (Deutschland)
von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

G. Klingmann & Co.
BERLIN S.O.
Wienerstrasse 46.
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

Diaphragma-Pumpe. Beste Handpumpe der Welt,
fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.
Bisheriger Absatz 7000 Stück
— Vorzüglichste Baupumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 30 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.
(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.
Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Wilhelm Siebert vorm. Siebert & Heinrich
Maschinenfabrik
BERLIN SO., Elisabethufer 44
Specialität:
Maschinen für Album-Fabriken, Lederwaren-Fabriken, Gravier- u. Pressvergoldeanstalten.
Illustr. Preislisten gratis und franco.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik
Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Specialität: **Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage.** Export.
Export nach allen Ländern.



Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien.
Specialität: **Courir- u. Reisetaschen**
(511)
Lederwaaren-Fabrik von **Theodor Wille**
Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Erstklassige Pianos
Ferd. Manthey
Berlin SO.
125 Reichenbergerstrasse
Billige Preise.
(619)

Patentverkäufe
Billig zu verkaufen oder in Licenz zu vergeben:
1. Deutsches Reichspatent auf eine **„automatische Bindfadenscheere“** (für Metallwaarenfabriken geeignet).
2. Deutsches Reichspatent auf eine **„Hygienische Hundelagerung“** (für Blech- und Drahtwaarenfabriken geeignet).
3. Deutsches G. M. **auf eine neue Spiegel-, Bilderrahmenleiste etc.** (für Holzbearbeitungsfabriken geeignet). Grösste Schönheitseffekte. (Hervorragender Exportartikel.)
4. Verfahren zur Herstellung eines **Medizinal-Likörs.** (Mittel gegen Zahnschmerzen und viele **Leiden von absoluter nachweisbarer Wirkung.)**

Auskunft ertheilt Patentbureau
Alexander Ecker
Cöln-Lindenthal.
(667)
Patentverkäufe

Wenn Sie
Bedarf in Cartonnagenmaschinen irgend welcher Art haben, dann verlangen Sie stets unsere Offerten!



Wir liefern die anerkannt vollkommensten und leistungsfähigsten Maschinen für die gesamte Cartonnagen-Branche und verwandte Gewerbe, und der Ruf unserer Fabrikate bürgt für deren Güte.

Musterkollektionen und Kataloge gratis zur Verfügung.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.
(3)

Albert Knauth
Breslau 10b
Specialfabrik
für
Flügel-Pumpen.
Doppelt. Vierfach.
(607)
En gros. Export.

Erstklassige Pianos
E. Schlemmer
Berlin S.O. 36
Wienerstrasse 44.
Billige Preise!
(271)

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

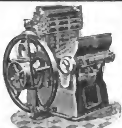
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!

Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.
(517)
Export!

VICTORIA

Tiegeldruckpressen
mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken . . . .



Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik (513)
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.
Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

A. Grand

(6..)
Berlin SW., Gitschinerstr. 94



Pianofortefabrik
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko
Gegründet 1869

Wir empfehlen uns zur **schnellen** und **billigen** Lieferung aller Werke aus dem Gebiete der

Technik, Handelswissenschaft, Gewerbekunde, chemischen und Metallverarbeitungs-Industrie

für die Herren **Exporteure.**

Die Heranziehung vorzüglicher wissenschaftlich geschulter Kräfte ermöglicht es uns, auf technische Fragen jeder Art, soweit sie das Gebiet technischer etc. Litteratur betreffen, **sofortige** und **gediegene** Auskunft zu erteilen. **Lieferung von ausführlichen Inhaltsangaben, Auszügen, Uebersetzungen; literarische Recherchen über alle fachwissenschaftlichen Specialtemata.**

(675) ☛ **Ausführliche Kataloge gratis und franco.** ☚

Karl Hermann Düms, Verlagsbuchhandlung, Berlin W.57.

Elektrische Taschenlampe.

Wilhelm Schröder
Berlin S.W. Hollmannstr. 2.

Spec.: **Export-Taschenlampe mit crystallisirten Elementen.**

Exportdauerbatterien

(630) Versand
nur durch Berliner Exporteure.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

(623) **Flügel- und Pianofortefabrik**

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

August Jppel

(Inhaber Fritz Quehl und Max Quehl)

Berlin C., Spandauerstr. 36—39

(Gegründet 1820)

Korkenfabrikation.

Verbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Südafrika, China und Japan (606) gewünscht.

Dampf- und Triebpumpen

für alle Zwecke.

Pumpen für Brauereien, Kesselspeise-Pumpen, Pumpen für Luftdruck und Entwässerungsanlagen etc.

American Machinery Co., Berlin SW., Lindenstr. 74.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.

Durchführung von Beobachtungen
(629) **und Ermittelungen jeder Art.**

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

FRANZ PETERS Wwe., Köln-Lindenthal

Fernsprecher 3549. **Gasmotoren-Fabrik** Fernsprecher 3549.

Gas- und Benzinmotoren moderner Bauart

Saug-Gasmotoren ($^2/_3$–$1^1/_4$ Pf. pro Stundenpferd).

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Vertreter an allen Orten gesucht.	**Ausarbeitung von Projekten kostenfrei.**	**Export** nach allen Weltgegenden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Mertie & Jenske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 9. Juli 1903. **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Wirthschaftliche Aussichten auf dem Weltmarkte.

Nachdem die englische Regierung sich entschieden hat, die Einwanderung von chinesischen resp. asiatischen Arbeitern in Südafrika zuzulassen, so dafs voraussichtlich in 3 bis 4 Monaten die in den Minendistrikten noch fehlenden 60 bis 70 000 Arbeiter angestellt sein werden, hat sich die wirthschaftliche Lage in Südafrika, speziell in den Rand-Mines-Distrikten, mit einem Schlage zum Bessern gewendet. Die Rand-Mines-Aktien steigen und werden voraussichtlich sogar einer Hausse entgegen gehen und die Londoner Börse bezw. das an derselben vertretene Kapital — und das ist nicht nur englisches — scheint im Anschlufs an diese Hausse Veranlassung zu nehmen, auf eine allgemeine Hausse in Südafrika hinzuarbeiten. Dafs Südafrika reich an Bodenschätzen, speziell Erzen aller Art ist, ist ganz unzweifelhaft, ebenso, dafs die englische Regierung wie das englische Volk den festen Willen haben, behufs Hebung dieser Schätze energisch vorzugehen, speziell durch Erweiterung der vorhandenen industriellen Anlagen — namentlich Minen — sowie durch den Ausbau der Bahnnetze.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs diese Hausse, welche für die südafrikanischen Werthe angebrochen zu sein scheint, auch eine gröfsere Initiative in anderen überseeischen Gebieten der Briten veranlassen wird. Die schlechteste Zeit für Australien ist sicherlich vorüber, und auch dort wird mit gröfserer Energie an der Besserung der Verhältnisse gearbeitet werden. Wahrscheinlich dürfte sich Neuseeland, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse übrigens in den letzten Jahren sehr viel besser gelegen haben als auf dem australischen Kontinente, an der Spitze der Bewegung befinden. In Ostindien ist die Lage günstig, und dürften die gesteigerten Baumwollpreise Veranlassung zu einem weiteren Ausbau der dortigen Baumwollplantagen geben, resp. die nächste Baumwollernte dem Lande ein gröfseres Einkommen sichern und es somit kaufkräftiger für europäische Erzeugnisse machen. Auch in Aegypten ist die Entwickelung eine höchst aussichtsvolle. Kanada mit seinen soliden und zuverlässigen Verhältnissen wird keinen Strich durch die Rechnung machen. Erwägt man, dafs auch die Wollpreise noch auf längere Zeit hinaus gute Aussichten bieten, so werden die Einnahmen der Schafzucht sowohl in den Kapländern wie in Australien und in Kanada günstig sein, ganz abgesehen von der starken Fleischproduktion zweier der gedachten Kolonien, die speziell nicht nur in England, sondern auch in Südafrika regelmäfsigen Absatz findet. Gehen die Minen in Südafrika in die Höhe, so wird dort der Konsum von Nahrungs- und Genufsmitteln enorm zunehmen und die Zufuhr von allen Seiten nöthig sein.

Wenngleich im Kapparlament die Hälfte der Mitglieder desselben für Differenzialzölle zu Gunsten Englands gestimmt hat, und damit die Vorlage angenommen ist, mithin Differenzialzölle von ca. 25 pCt. zu Gunsten der englischen Waaren künftig eingeführt werden*), so wird England doch eine ganze Menge von Artikeln nicht zu liefern in der Lage sein, weil es diese überhaupt nicht fabrizirt, und dieselben werden nach wie vor namentlich von Nordamerika und von Deutschland eingeführt werden. Es liegt auf der Hand, dafs durch diese Differenzialzölle speziell Amerika bezüglich seines Petroleums, Weizens, Mehls, seiner Hölzer etc. gar nicht oder kaum betroffen wird, und die Zufuhr von diesen wichtigen nordamerikanischen Artikeln, nach wie vor, andauern und zunehmen wird. Dagegen wird es in seinem Import von Eisenwaaren, und zwar von den schweren Trägern an bis zu den Klein-Eisenwaaren, zu Gunsten der englischen Einfuhr beschränkt werden. Allerdings können ja hier die nordamerikanischen Trustpreise zu Gunsten des dortigen Exports ein Gegengewicht ausüben. Ob in den letztgedachten Artikeln dasselbe für den deutschen Export nach Südafrika gilt, wird von der Entschliefsung der hiesigen Syndikate abhängig sein.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen hervorzuheben, dafs ein Artikel in sehr grofsen Mengen von Südafrika verlangt wird, und speziell in den dortigen Hochländern, wie Transvaal usw., fortgesetzt schlanken Absatz finden dürfte. Es sind dies Petroleumöfen. Während der Tageszeit sind diese Länder starker Hitze ausgesetzt, in der Nacht sinkt indessen die Temperatur auf wenige Grad über Null herab. Diese Abkühlung ist so stark, dafs selbst in den Schlafräumen Petroleumöfen gern aufgestellt werden. Da diese Oefen gegenwärtig in Deutschland gut und auch nicht theuer hergestellt werden, so hoffen wir, dafs die deutsche Industrie sich einen grofsen Antheil am Import dieser Oefen in Südafrika sichern wird.

Die Valutaverhältnisse in Brasilien und Argentinien sowie in Chile und den meisten südamerikanischen Staaten scheinen sich fortgesetzt, wenn auch in mäfsigem Tempo, zu bessern, bei gleichzeitiger Aufbesserung der gesammten wirthschaftlichen Verhält-

*) Vergl. den südafrikanischen Zolltarif in der heutigen Nummer.

nisse. Momentan ist die wirthschaftliche Lage Argentiniens infolge der besseren Wollpreise und der beträchtlichen Weizenverschiffungen eine günstige. Auf eine andauernde Besserung darf man nach den Erfahrungen der letzten 15 Jahre kaum hoffen. Die dortigen politischen Spekulanten haben es bisher stets meisterlich verstanden, bei jeder wirthschaftlichen Konjunktur das Fett abzuschöpfen, und dadurch jedes aufkeimende Vertrauen zu ersticken. — Solange die Kaffeepreise nicht kräftig anziehen, ist auch an eine dauernde Besserung der Kaufkraft von Brasilien nicht zu denken. Chile mit seinen grofsen Salpeterverschiffungen erhält dauernd die Mittel zum Einkauf europäischer Produkte und hätte ohne diese sicheren Exporte seine wirthschaftliche Lage ungleich mehr verschlechtert als dies ohnehin leider der Fall gewesen ist. Die Verhältnisse in Bolivien, Peru und Ecuador liegen nicht ungünstig, aber zu trauen ist der Stabilität der wirthschaftlichen Verhältnisse dieser Länder angesichts der Intrigen der politischen Parteien nie. Kolumbien und Venezuela leiden noch allzusehr unter den Nachwirkungen der Revolutionen, als dafs man ihnen einen schnellen Aufschwung zutrauen dürfte.

Die zentralamerikanischen Länder leiden — mit Ausnahme von Costa Rica — an gründlichen wirthschaftlichen Magenbeschwerden, welche durch die unsinnige politische Fuscherei der dortigen sog. Staatsoberhäupter verstärkt wird. Die elementaren Ereignisse der letzten Jahre sowie die heruntergekommenen Kaffeepreise lassen auch hier eine wirthschaftliche Regeneration für die nächsten Jahre kaum in Aussicht nehmen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt sich immer mehr, dafs die dortigen Unternehmer aller Branchen sich überlastet haben. Auch die grofse Menge befand sich in der Gefolgschaft, weil der politische Gröfsenwahn sich auf das wirthschaftliche Gebiet übertragen hatte. Es dürfte trotz der grofsen Hülfsquellen des Landes und der energischen Unternehmerlust der Yankees geraume Zeit dauern, ehe dort das wirthschaftliche Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Die Ernte scheint auf allen Gebieten günstige Aussichten zu haben, indessen werden die Einnahmen durch dieselbe doch auch durch den Ausfall der Ernten in Europa in mafsgebender Weise beinflufst werden. Hier aber scheint eine gute Ernte überall in Aussicht zu stehen, so dafs der amerikanische Export nach dem alten Kontinent sehr erschwert werden dürfte.

Merkwürdiger Weise lassen die zuletzt vom Kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlichten Angaben über die in Deutschland im Felde stehende Ernte erkennen, dafs die diesjährigen Ernteaussichten ungünstiger sind als die vorjährigen. Diese Angaben stehen in Widerspruch mit dem sonst herrschenden Urtheil. Aus allen deutschen Gauen lauten die Nachrichten über die Aussichten der im Felde stehenden Ernte ganz aufserordentlich günstig. Die Körnerfrüchte sind gut, Futter ist in Menge vorhanden, die stellenweise Trockenheit wird durch den stark auftretenden Nachtthau, auch zum Vortheil der Hackfrüchte, in ihren nachtheiligen Folgen vermindert. Wir vermuthen, dafs die Angaben, aus denen das Kaiserlich Statistische Amt seine Resultate zusammengestellt hat, von Anfang des Monats Juni datiren. In der Mitte des Monats war fast überall starker Regenfall eingetreten, und haben sich dadurch die Ernteaussichten ganz aufserordentlich gebessert. Treten nicht elementare Ereignisse dazwischen, so mufs die Ernte im Laufe der nächsten Woche beginnen, und dürfte für Deutschland eine allgemein gute werden.

Auch die Ernteberichte aus den übrigen Theilen von Europa lauten durchaus zufriedenstellend. Es handelt sich daher möglicherweise in Europa bei einer bevorstehenden reichlichen Ernte um den Gewinn resp. um die Ersparung von Milliarden von Mark, wodurch für die europäische Industrie zahlungsfähige Konsumenten in Europa selbst geschaffen werden. Da gleichwohl Mittel- und West-Europa eine Zufuhr von Getreide unmöglich entbehren können, so wäre gerade jetzt der Moment gegeben, speziell mit Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Rufsland deutscherseits in Verhandlungen wegen des Abschlusses von Handelsverträgen einzutreten.

Die Wirren auf dem Balkan und in einigen Donauländern regen zwar die Gemüther dort auf, führen auch zu blutigen Zusammenstöfsen, indessen hat sich die öffentliche Meinung in Europa gleichwohl nicht dazu bequemen können, an ein Umsichgreifen dieses Brandes zu glauben. Wenn auch die Türkei den Bulgaren eine wohlverdiente Züchtigung zutheil werden lassen sollte, so dürfte schwerlich eine kriegerische europäische Intervention die Folge sein, und auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen der status quo aufrecht erhalten werden.

Ernstlicher scheint die Lage der Dinge in Ostasien zu sein, wo Japans und Rufslands Interessen konkurriren und anfangen sich immer schroffer geltend zu machen. Aber auch hier liegt ein unabweisbarer Anlafs zur militärischen Aktion doch nicht vor. Japan ist ohne Englands finanzielle Hülfe zu schwach, um mit Rufsland anbinden zu können, und dafs England gerade im gegenwärtigen Augenblick in China den Streit schüren würde, ist nicht anzunehmen, da es in seinen anderweitigen auswärtigen Angelegenheiten gerade genug engagirt und in England die Stimmung nichts weniger als kriegslustig ist. „Was süfs oft schmeckt, wird bitter beim Verdauen.“ Südafrika ist zuletzt den Engländern ein angenehmes Gericht gewesen. So wenig es aber als Vorkost mundete, so unangenehm und kostspielig wird es beim Verdauen werden. Es bleibt ein Nagel im englischen Fleisch.

Die Erfahrungen, welche die Europäer mit China gemacht haben, sind auch für England nicht ermunternd, um dort aufs Neue Differenzen zu unterstützen, die zum Kriege mit Rufsland führen könnten. In demselben Augenblicke, in welchem England die Japaner vorschickt, um ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen, in dem gleichen Augenblicke werden die Russen ihre Zwickmühle in Hochasien in Thätigkeit setzen.

Kurz, alle Welt sehnt sich nach Frieden und nach einigen Friedensjahren, damit die Schatten, welche die letztjährigen überseeischen Kriege, politischen Wirren und wirthschaftlichen Unerquicklichkeiten geschaffen haben, einmal vergessen und verabschiedet werden können. Dieses Bedürfnifs macht sich so allgemein geltend, dafs wir trotz aller internationalen Zollklaubereien an eine Hebung des internationalen wirthschaftlichen Austausches glauben.

Hoffentlich setzen günstige Handelsverträge den deutschen Handel und die deutsche Industrie recht bald in den Stand, an der Rekonstruktion der wirthschaftlichen Zustände in der ganzen Welt sich mit Eifer betheiligen zu können.

Afrika.

Deutsche Kapitalsanlagen in Transvaal. Von sachverständiger Seite wird, einem deutschen Konsulats-Bericht zufolge, der Werth der deutschen Kapitalsanlagen in Transvaal auf rund 625 Millionen M geschätzt, wobei die Betheiligung des deutschen Kapitals an der früheren Niederländisch-Südafrikanischen Eisenbahn nicht in Rücksicht gezogen ist. Angelegt ist dieses deutsche Kapital in Handelshäusern, Grundbesitz, Krediten, Minenaktien, industriellen Unternehmungen und Hypotheken.

Der Werth des in den deutschen Handelshäusern, welche hauptsächlich den Import von Waaren aus Deutschland, England und Amerika betreiben, angelegten und in ihnen arbeitenden Kapitals wird auf 56 540 000 M bemessen. Hiervon entfallen auf den Witwatersrand etwa 50 Millionen M, auf Baberton 1,4 Million., auf Zoutpansberg 3 Million., auf Middelburg 0,14 Million., auf Pretoria 1 Million und auf die übrigen Bezirke 1 Million M. Der deutsche Grundbesitz setzt sich aus Hausgrundstücken und Farmen zusammen. Die letzteren liegen fast ausschliefslich im Bezirk von Zoutpansberg und umfassen vornehmlich die Kultur von Kaffee, Tabak und Forsten, daneben auch die von Kakao und Thee. Insgesammt wird der Farmenbesitz, worin auch der nicht in Kultur genommene einbegriffen ist, auf etwa 25 000 Morgen veranschlagt. Vor dem Kriege ergab der Farmenbetrieb einen Nettoertrag von 10 bis 20 pCt., doch sind die Erträge infolge des Krieges vor der Hand wesentlich gesunken. Geschlossene deutsche Ansiedelungen befinden sich in Kroondal bei Rustenburg und in Lüneburg bei Pietretief, wo das Deutschthum durch Kirche und Schule gefördert wird. Von dem Gesammtwerthe des auf 56 310 000 M geschätzten Grundbesitzes entfallen 40 Million. M auf den Witwatersrand, 0,31 Million. auf die Hermannsburger Mission, 0,3 Million. auf die deutsche Gemeinde in Kroondal, 5 Million. auf Zoutpansberg, 1 Million auf Middelburg, 4,5 Million. auf die Berliner Mission, 0,2 Million. auf Klerksdorp, 3 Million. auf Pretoria und der Rest von 2 Million. M auf die übrigen Bezirke. Die deutschen Kredite für kaufmännische Unternehmungen in Witwatersrand werden auf 30 Million. M, für industrielle Unternehmungen ebendort auf 20 Million. M und für landwirthschaftliche Unternehmungen in Zoutpansberg auf 0,6 Million. M bemessen, woraus sich eine Gesammtsumme von 50 600 000 M ergiebt. Ungefähr zwei Drittel des deutschen Kapitals sind in Minenaktien angelegt, und zwar fast ausschliefslich in Witwatersrand, wo die Betheiligung des deutschen Kapitals eine Höhe von 400 Million. M erreicht. Rechnet man hierzu das in Zoutpansberg und in den übrigen Bezirken in Minenaktien angelegte Kapital von 2,6 und 2 Million. M, so beläuft sich der Gesammtbetrag der in deutschen Händen befindlichen Minenaktien auf 404,6 Million. M. Auf industriellem Gebiete ist Deutschland vornehmlich an der Herstellung

von chemischen Produkten, elektrischen Anlagen, Ziegelsteinen, Mineralwasser und Dynamit betheiligt. In diesen Unternehmungen hat es 17,6 Million. M angelegt, wovon 15 Million. M auf Witwatersrand, 0,6 Million. M auf Zoutpansberg und der Rest von 2 Million. M auf Pretoria entfallen. Von sonstigen deutschen Interessen ist noch ein Hypothekenbesitz im Betrage von 40 Million. M zu erwähnen, die ebenso wie der gröſste Theil des anderweit angelegten deutschen Kapitals auf Witwatersrand entfallen. Wenn diese Schätzungen auch einen Anspruch auf Genauigkeit nicht erheben können, so sind sie doch eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt.

Der südafrikanische Zolltarif. Am 5. Juni ist in Südafrika der Zolltarif, wie er sich nach dem Beschlusse der Bloemfontainer Konferenz gestalten soll, bekanntgegeben worden. Es geht aus demselben hervor, daſs man namentlich beabsichtigt hat, die Lebensführung wohlfeiler zu gestalten, wie man in England sagt, eine „free breakfast table" zu schaffen; aus diesem Grunde sind namentlich Stapelartikel der Lebensmittelbranche im Zollsatz verbilligt worden. Für Fleisch in Blechbüchsen ist der Satz reduzirt von 2 d auf 1 d per lb, für Weizen von 2 s auf 1 s per 100 lbs, und für Thee von 6 s auf 4 s per lb. Man hofft, daſs diese Ermäſsigung für die Bevölkerung eine willkommene Erleichterung sein wird. Spirituosen, Schaumweine und Parfumerien behalten ungefähr dieselben spezifischen Zollsätze; es kommt aber ein Zollzuschlag von 10 pCt. nach dem Werthe hinzu; höher ist ferner, und zwar um 5 pCt., der Zollsatz für Wolle und Baumwolle, Spielkarten, Essenzen, Feuerwerk, Medizin, Kohle, Säuren und Asbestpackungen, der auf 25 pCt. ad valorem bemessen ist. Von der Freiliste entfernt und mit 2½ pCt. ad valorem belegt, sind ferner Maschinen, eiserne Röhren, Eisenbahn- und Straſsenbahnmaterial, Draht usw. Unter den allgemeinen Bestimmungen der Konvention befindet sich die Erhöhung des General-ad valorem-Zolles, von 7½ auf 10 pCt. Endlich ist beabsichtigt, eine Vorzugsbehandlung für innerhalb des Vereinigten Königreiches fabrizirte Waaren zu schaffen.

Wir lassen nunmehr eine Uebersicht über die Hauptzölle folgen. Der Tarif unterscheidet fünf Waarenklassen. Klasse I enthält spezifische Zölle, zu denen noch stellenweise Zuschläge von 10 pCt. ad valorem kommen. Wo dies der Fall ist, genieſsen britische Waaren 25 pCt. Ermäſsigung. Die Sätze dieser Klasse sind wie folgt:

Klasse I.

		£	s	d
Bier und Wein mit mehr als 3 pCt. Alkohol,	per Imperial Gallon	—	1	6
(auſserdem 10 pCt. ad valorem)				
Essigsäure	per Imperial-Gallon	—	3	0
Schlachtvieh, Rinder.	per Stück	1	10	—
„ Schafe	„ „	0	5	0
Kaffir beads	per lb.	0	0	0
Sprengstoffe	„ „	0	0	1½
Butter und Kunstbutter	„ „	0	0	2
Cichorien etc.	„ „	0	0	2
Kaffee, roh	„ „	0	0	¾
„ geröstet etc.	„ „	0	0	2
Kakao und Chokolade, ungesüſst	„ „	0	0	1
Kakao, Chokolade oder Kaffee mit Milch	„ „	0	0	1
Kondensirte Milch	„ „	0	0	½
Kohlen	per Ton 2000 lbs.	0	3	0
Koks und Patentfeuerung	„ „ „ „	0	2	0
Konfekt, einschl. Kakao und Chokolade, gesüſst, Honig, Jams, Gelées, Konserven, preserv. Ingber, Kompots aller Art, gesüſst, doch auſser Medikamenten	per lb.	0	0	2
Korn und Getreide	per 100 lbs.	0	1	0
Weizenmehl	„ „ „	0	2	½
Datteln	per lb	0	0	0
Fische, roh, getrocknet oder geräuchert	„ „	0	0	1
Futtermittel (auſser Kleie)	per 100 lbs.	0	1	0
Früchte, getrocknete, aller Art	per lb	0	0	2
Schieſspulver und andere Explosivstoffe für Feuerwaffen	per lb.	0	0	6
(auſserdem 10 pCt. ad v.)				
Feuerwaffen, einläufig		1	0	0
„ mehrläufig, für den Lauf		0	15	0
(auſserdem 10 pCt. ad v.)				
Fleischwaaren, einschl. Schmalz, Suppen etc., ausschlieſsl. Extrakt und Talg	per lb.	0	0	1
Streichhölzer in Schachteln bis 100 Stück	per Groſs Schachteln	0	2	0
für je 100 Stück mehr in den Schachteln	per Groſs Schachteln mehr	0	2	0
Wachszünder etc. in Schachteln bis 50 Stück	per Groſs Schachteln	0	2	0
für je 50 Stück mehr in den Schachteln	per Groſs Schachteln mehr	0	2	0
Zwiebeln, nicht präservirt	per lb.	0	0	½
Pickles, Saucen, Cayenne-Pfeffer und andere Würzen	per lb.	0	0	2
Pistolen und Revolver	per Stück	0	5	0
(auſserdem 10 pCt. ad valorem)				
Seife, auſser Toiletteseife und Seifenpulver sowie -Extrakten	per lb.	0	0	1½
Gewürze, Gelbwurz	per lb.	0	0	2
Alkohol, parfumiert	per Imp. Gallon	1	0	0
„ Liköre über 3 pCt. Alkohol	per Imp. Gallon	0	15	0
andere Spirituosen	per Imp. Gallon	0	15	0
(auſserdem 10 pCt. ad valorem)				
Zucker, nicht raffinirt, Syrup, Melasse	per 100 lbs.	0	3	6
„ raffinirt	„ 100 „	0	5	0
Thee	per lbs.	0	0	4
Tabak, Zigarren und Cigarillos (+ 10 pCt. ad valorem)	per lb.	0	6	0
Rauchtabake	„ „	0	6	0
Schnupftabake	„ „	0	4	0
Cigaretten (+ 10 pCt. ad valorem)	„ „	0	4	0
bearbeiteter und geschnitten	„ „	0	3	6
„ „ ungeschnitten	„ „	0	3	0
nicht bearbeitet, doch entstengelt	„ „	0	2	6
„ „ und nicht „	„ „	0	2	0
Essig, in Gefäſsen nicht über ein Imperial quart	per Imp. Gallon	0	1	0
in gröſseren Gefäſsen	„ „ „	0	0	6
Essigessenz	„ „ „	0	3	0
Wein, nicht über 20 pCt. Alkohol	„ „ „	0	4	0
„ über 20 und unter 50 pCt. Alkohol	„ „ „	0	8	0
Schaumwein	„ „ „	0	12	6
(auſerdem für alle Sorten 10 pCt. ad v.)				

Bemerkung: Weine, die weniger als 3 pCt. Alkohol enthalten und hierbei nicht angeführt sind, und Weine über 50 pCt. Alkohol sind unter „Alkohol" registrirt.

Klasse II.

Gemischte Werthzölle per £ 100.

Bicycles, Tricycles und Velocipede sowie Theile davon £ 12 10.

Decken, Bettdecken etc., baumwollene oder wollene, oder Fabrikate von Wolle und Baumwolle, die gewöhnlich als Decken gebraucht werden; Röcke, Jackets oder andere daraus verfertigte Kleidung £ 25.

Bonbons, Ueberraschungspackete, Knallbonbons etc. £ 25, Spielkarten £ 25.

Wagen zur Beförderung von Personen und Waaren, Theile davon £ 12.10.

Extrakte und Essenzen aller Art zur Parfumirung oder Parfums, einschl. Saccharin £ 25.

Feuerwerk £ 25.

Medizin £ 25.

Motorwagen, Theile davon, ausschl. Lokomotiven £ 5.

Oele, essentische oder parfumirte £ 25.

Parfumerien, kosmetische, Schminken, Puder und Seifen, andere Toilettengegenstände, Seifenpuder und Extrakt £ 25.

Shawls £ 25.

Klasse III

Werthzoll von 2½ pCt.

Salpeter- und Schwefelsäure, Asbestpackung und Dampfkesselkomposition, Probirapparate, Bänder, Koppeln zur Treibung von Maschinen, Kesselröhren, Gaze, Siebe, Schutzapparate zum Gebrauch bei Maschinen, Treibriemen, Nieten.

Allgemeiner Werthzoll von 10 pCt.

Leere Flaschen und Gefäſse von gewöhnlichem Glas oder Steingut, leere Flaschen für Selterwasser, Ketten zum Ziehen, Schornsteine, metallene, Korken und Spunde, nicht bearbeitetes Korkholz, Kräne, Elevatoren, Scheeren, Schmelztiegel, Kapellofen, Retorten, Schmelzöfen, Feuerlöschmittel, Schläuche, Dampf-, Kraftmaschinen, anderweitig nicht genannt, die durch Vieh, Elektrizität, Gas, Hitze, Wasser, Luft, Dampf oder Wind getrieben werden, Apparate die bei der Gewinnung und Aufspeicherung von Elektrizität oder Gas gebraucht werden, elektrische Kabel, Mineneimer, Förderkörbe etc., Dampfmaschinen-Packung, Röhren aller Art für Gas, Dampf, Drainirung, Bewässerung, Wasserversorgung, Eisenbahnbaumittel als Schienen, Schwellen, Brücken, Lokomotiven, Tender, Güterwagen; Drehscheiben, Signale, Gummi zum Gebrauch von Maschinen, Tanks und Fässer für Minenbedarf, Telegraphen und Telephone und Material und Instrumente zum Bau und Betrieb solcher Linien, Straſsenlokomotiven und Lowrys, Straſsenbahnbaumittel und Ausrüstungsgegenstände, Draht und Drahtnetze zu Einzäunungen und alles andere Material für landwirthschaftliche Zwecke, Eisendraht.

Zu Klasse IV gehören die zollfreien Waaren.

In Klasse V sind alle Waaren, die nicht irgendwo genannt sind und nicht in der Liste der zollfreien Waaren enthalten sind, deren Einfuhr auch nicht verboten ist, aufgeführt; alle diese Waaren werden mit einem Werthzoll von 10 pCt. belegt.

Bei Waaren der Klassen II und V wird den britischen Erzeugnissen 25 pCt. Rabatt gewährt, bei Klasse III kommt der Zoll von 2½ pCt in Fortfall, für Klasse I ist die Vergünstigung oben schon genannt.

Wie telegraphisch aus Kapstadt gemeldet wird, genehmigte das Parlament das Abkommen von Bloemfontein über die Errichtung eines südafrikanischen Zollvereins durch einfache Abstimmung, nachdem der Abänderungsantrag auf Streichung des auf die Ge-

währung einer Vorzugsbehandlung Englands gehenden Theiles des Abkommens mit 42 gegen 42 Stimmen abgelehnt worden war, wobei die Stimme des Sprechers den Ausschlag gab.

Diese Abstimmung zeigt deutlich, wie getheilt die Meinungen über diese wichtige Frage in Südafrika sind. (Hamb. Börsen-Halle.)

Süd-Amerika.

Zur Reformirung der Landwirthschaft in Rio Grande do Sul, insbesondere am Guahyba. (Originalbericht aus Barra do Ribeiro (am Guahyba) von Mitte Mai 1903.) [Schlufs.]

Die Berechtigung dieser Warnung zugestanden, wird die Verwunderung um so gröfser sein, wenn der Beobachter gewahr wird, dafs im Nachbarlande Argentinien, dessen klimatische und die Bodenfruchtbarkeit betreffende Verhältnisse doch keineswegs besser, wahrscheinlich sogar ungünstiger als die südbrasilianischen sind, gerade umgekehrt die kleinen Landwirthe von Fach mit einiger Bildung und etwas Kapital die gesuchtesten sind und auch thatsächlich am besten vorwärts kommen. Woher dieser Unterschied?

Der brasilianische Urwald-Bauer arbeitet mit Axt und Hacke ohne Zuhilfenahme arbeitsparender Maschinen. Selbst der Pflug, die Egge und ähnliche einfachere Ackergeräthe stehen keineswegs überall in Anwendung und Gebrauch. Der argentinische Landwirth arbeitet mit dem Dampfpfluge, der Säemaschine und der Dreschmaschine. Diese abweichende Arbeitsmethode besagt alles. In Brasilien vornehmlich Wirthschaft auf dem Urwalde abgezwungenem meist bergigem Terrain, in Argentinien Ackerbau auf ehemaligem Kampboden, der sofort mit dem Pfluge bearbeitet werden konnte. In Brasilien bäuerliche Kleinwirthschaft auf Grundstücken von früher je ca. 50 ha, heute sogar 25 ha; in Argentinien Grofswirthschaft auf Grundstücken von einigen hundert Hektar Ausdehnung.

Die ehemalige kaiserliche Regierung von Brasilien beging, hauptsächlich von Sparsamkeitsrücksichten bei Wegbauten geleitet, den Fehler, die Koloniegrundstücke auf das Vier bis Fünffache zu klein zu bemessen. Die ihr folgenden Bundes- und Staatsregierungen verdoppelten sogar noch diesen Fehler, d. h. sie bemessen seither die Grundstücke um das Acht- bis Zehnfache zu klein und zeigen sich so geizig bei Abgabe devoluten Landes, als ob bereits Landmangel herrsche, während doch mehr als neun Zehntel Brasiliens noch unbewohnte Wildnifs sind. Dafs diese Sparsamkeit in Bezug auf die Hergabe von Land ein Fehler sei, ist oft bestritten worden. Es hat genug Leute gegeben und giebt noch heute solche, die behaupten, die Kleinheit der südbrasilianischen Koloniegrundstücke stehe in engem Verhältnisse zu der topographischen Landesgestaltung und den Anbaufrüchten, welche nur den Klein-, nicht den Grofsbetrieb gestatten. Die thatsächliche Ausgestaltung der ländlichen Verhältnisse, wie sie hier und da bereits wahrnehmbar begonnen hat, widerlegt diese Ansicht ebenso unbestreitbar, wie jene andere seit Jahrzehnten landläufig gewesene Anschauung widerlegt erscheint, der zu Folge es Südbrasilien, etwa von Dörrfleisch abgesehen, an geeigneten Ausfuhrprodukten, die in grofsem Mafsstabe angebaut oder erzeugt werden könnten, fehlen sollte.

Südbrasilien erzeugt zwei Produkte bezw. Artikel, welche an Güte jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen. Brasilianisches Schweineschmalz und brasilianischer Reis haben auf Ausstellungen wiederholt die Auszeichnung erfahren, als beste auf den Märkten erscheinende Qualitäten bezeichnet zu werden. Sie gelangen nicht oder selten zur Ausfuhr, erzielen aber im Inlande selbst höhere Marktpreise als das importirte nordamerikanische Schweineschmalz und der gleichfalls importirte indische Reis. Als drittes Produkt, das eine gleich unbestrittene und allgemeine Anerkennung gefunden hat, könnte man den südbrasilianischen Honig erwähnen, der ebenfalls jeder Konkurrenz gewachsen ist, aber aus naheliegenden Gründen kein so bedeutender Industrie- und Ausfuhrartikel werden kann wie die beiden anderen.

Ganz besonders bei der Schmalzproduktion und der ihr zu Grunde liegenden Schweinezucht hat sich der Fehler der gar zu winzigen bäuerlichen Kleinwirthschaft deutlich wahrnehmbar gemacht. Die Schmalzproduktion begann vor Jahrzehnten in abgelegenen Koloniegebieten, deren Verkehrsverhältnisse den Export von Mais nicht rentabel erscheinen liefsen. Heute sind diese Gebiete wohlhabend geworden, und wenn sie nicht zu wirklichem Reichthum gelangten, so lag die Schuld an der Unmöglichkeit der Weiterentwickelung der Schweinezucht über gewisse enggezogene Grenzen hinaus, die in direkter Beziehung zur Kleinheit der bäuerlichen Grundstücke standen und stehen. Aber es hat doch einzelne Leute gegeben, denen es gelang, vier bis fünf zusammenliegende Koloniegrundstücke alten Flächenmafses, also etwa 200 bis 250 ha, zu erwerben. Ein Züchter, der jährlich einige hundert Schweine mästen und zur Schmalzgewinnung schlachten will, bedarf zu diesem Zwecke: 1.) etwa 50 ha Weide, 2.) 50 ha Maispflanzung, mit deren Ertrag die eigentliche Mästung stattfindet und von deren Ernte die Zahl der zu mästenden Schweine abhängt, 3.) 50 bis 100 ha Land zum Anbau von Schweinefutter, worunter batata doce, aipim u. a. Knollenfrüchte Hauptrollen spielen, deren Ernten sozusagen von den Schweinen selbst eingebracht werden, indem man diese schlagweise hineinläfst, 4.) 50 ha Land für Pferde- und Rindviehweide, Anbau der üblichen Haushaltsprodukte und Wald. Eine solche Wirthschaft, die doch bereits alle Merkmale beginnender Grofswirthschaft an sich trägt, bedarf — allerdings bei scheinbar beträchtlicher Landvergeudung — nur geringer Arbeitskräfte (wie es hiesigen Verhältnissen entspricht), weil der Anbau der Futterprodukte über die Zeit eines Halbjahrs vertheilt wird und die Schweinezucht selbst nur geringer Arbeit bedarf, um gut zu gedeihen. Aber warum eine solche Wirthschaftsmethode überhaupt Landvergeudung nennen in einem Lande, das noch gröfstentheils Wildnis ist? Wären die bäuerlichen Grundstücke je 250 ha grofs und arbeiteten die Bauern auf ähnliche Methode, wie soeben an einem Beispiel erläutert wurde, so würden nicht nur die Koloniegebiete das Fünffache der heutigen Ausdehnung haben, sondern sie würden auch um das Zwanzigfache reicher sein als heute. Gebildete Elemente mit kleinem Kapital wären als Einwanderer nicht mehr die Kinder des Schreckens für die Landeskenner, sondern würden hochwillkommen sein, da sie für derartige relative Grofswirthschaft alle erforderlichen Eigenschaften besäfsen. Die Schmalzproduktion hätte längst einen Umfang erreicht, der den Import ausländischen Schmalzes unnötig machte und wohl gar erfolgreiche Konkurrenz auf Auslandmärkten ermöglichte.

Die Landwirthschaft den Landesverhältnissen anpassen, kann unmöglich etwas anderes heifsen, als: die landwirthschaftliche Produktion auf den höchstmöglichen Standpunkt erheben, den die Umstände und insbesondere die vorhandenen Arbeitskräfte nebst den zur Verfügung stehenden Anbauflächen gestatten. Auf dem argentinischen Kamp die Getreidewirthschaft mit Dampfmaschinen, im südbrasilianischen Urwalde und zwar ganz besonders in dessen entlegeneren Theilen die Schmalzproduktion, bezw. Schweinezucht.

Aber auch der Reisbau liefert, wo er in Südbrasilien rationell betrieben wird, Erträge, die bisweilen bereits im ersten Jahre alle Aufwendungen für Bewässerungsanlagen usw. ums Doppelte übersteigen, wie bereits im vorigen Jahre angestellte Versuche in gröfserem Mafsstabe überzeugend dargethan haben. Natürlich mufs man sich eine Gegend aussuchen, deren Wasserverhältnisse die künstliche Bewässerung als leicht ausführbar erscheinen lassen. Solch eine Gegend ist aber das ganze Flachland, welches zwischen der Serra do Herval und der Lagôa dos Patos liegt, in einer Flächenausdehnung, welche ungefähr derjenigen Badens entspricht. Dieses Gebiet hat vor allen Dingen den Vorzug, den Verkehrs- und Absatzzentren sehr nahe zu liegen. Wenn man auf einen der Kirchthürme von Porto Alegre steigt und den Blick über den Guahyba hinüber auf die scheinbar endlose Ebene hinter Pedras Brancas schweifen läfst, so kommt es einem schier unglaublich vor, dafs hier in solcher Nähe der Hauptstadt und schiffbarer Gewässer noch die Stille des monotonen Kamplebens herrschen solle. Ausgedehnte Weideflächen, grofse und kleine Rinderherden — Meilen und aber Meilen weit kann man durchreiten, ohne etwas anderes zu erblicken, ausgenommen hier und da eine seltene menschliche Wohnung. Von der Kraft und Fruchtbarkeit des Bodens zeugt das von allen Wasserläufen her bemerkbare Hineinwuchern des Waldes in den Kamp. Und zwar weist dieser Jungwald viel hartes Holz auf, das nur in gutem Boden gedeiht. Die ärmeren Kampbewohner sind unablässig bemüht, diesen jungen Baumwuchs auszuholzen, um die Knüttel — mehr ist es gewöhnlich nicht — nach Pedras Brancas oder Barra do Ribeiro zu fahren und dort an Händler zu verkaufen, die das Brennholz nach Porto Alegre verschiffen. Selten trifft man auf ein Weizenfeld, gut eingezäunt gegen das Eindringen des frei umherlaufenden Viehs. An einer Stelle stofsen wir auf ein ziemlich grofses Reisfeld, aber das Produkt ist in zweimonatlicher Dürre, wie es scheint, fast überall zu Grunde gegangen. Ein Viehzüchter hatte es angelegt, auch Bewässerungsanlagen dazu geschaffen, die sicher ausgereicht hätten, etwa den zehnten Theil der Anbaufläche gut zu bedienen, aber versagten, weil man ihnen nicht die ausreichende Quantität Wasser zuführte.

Wir kehren in einer Hütte ein, deren Besitzer bereits all

sein Vieh verkauft hat, um leben zu können. Jetzt will er auch sein Land verkaufen und hat es für 2 Contos ausgeboten. Wer weifs, wie er zu der irrigen Ansicht kommt, dafs wir auf sein Grundstück reflektirten; denn als einer zufällig nach dem Preise fragte, verlangt er 20 Contos, also das Zehnfache. Wir reiten weiter. Zweirädrige Ochsenwagen, meistens mit Holz beladen, ziehen an uns vorüber dem Guahyba zu. Auf der Landstrafse begegnen uns vierrädrige Kolonistenwagen, die mit Bohnen, Mais, Hühnern, Eiern und Butter beladen sind. Die Kolonisten, soweit sie Deutsche sind, sehen gut und behäbig aus, aber die allermeisten sind Polen und machen einen etwas ärmlichen Eindruck. Die Sprachstämme halten sich augenscheinlich getrennt von einander. Die Nationalisirungspolitik der Regierung, die alle Sprachstämme bunt durcheinander anzusiedeln liebt, hat keine guten Früchte gezeitigt. Alle sind unzufrieden, und viele schon sind von ihren Grundstücken fortgezogen nach anderen Gegenden, wo sie Gelegenheit fanden, sich unter Sprachgenossen anzusiedeln.

An vielen Stellen begegnen wir Zeichen wirthschaftlicher Herabgekommenheit. Was könnte dieser herrliche Landstrich sein, und was ist er in Wirklichkeit? Er könnte als Reisland für Brasilien das Gleiche sein wie einst Aegypten als Kornkammer für die alte Welt. Jetzt weiden hier nur Rinder, die im Augenblick allerdings meistens glatt und wohlgenährt aussehen, vor einigen Wochen aber, bevor der Regen fiel, recht abgemagert gewesen sein sollen. Das Gespräch dreht sich um die Frage, woher es wohl komme, dafs das riograndenser Rindfleisch, insbesondere das gedörrte (charque) dem orientalischen und argentinischen an Qualität nachstehe. Die Beantwortung der Frage bleibt unentschieden. An Versuchen zur Verbesserung der Rasse durch Einführung edleren Zuchtviehs hat es auch in Rio Grande do Sul nicht gefehlt, und die Behandlung des Viehs, das Tag und Nacht, Sommer und Winter im Freien kampirt, ist in den beiden Nachbarrepubliken, die zudem rauheres Klima haben, nicht viel besser als hier. Die beste Erklärung scheint noch die zu sein, dafs die Witterungswechsel in Rio Grande do Sul einschneidender und häufiger sind. Die regenlosen Zeiten sind andauernder und dem entsprechend der Nahrungsmangel, unter dem das Vieh leidet, ebenfalls. Das mag möglicherweise so sein: ob es wirklich so ist, mögen andere entscheiden.

Aber einen aufklärenden Erfolg hat das Gespräch doch, als die Thatsache erwähnt wird, dafs die Wollproduktion von Rio Grande do Sul überraschend schnell gestiegen ist. Vor zwanzig Jahren waren die Schafe hier eine Art Seltenheit. Vor zehn Jahren wurde noch Wolle importirt, und heute wird jährlich Wolle im Werthe von etwa anderthalb Millionen Milreis (1 500 000 $ 000 Reis) exportirt mit zunehmender Tendenz. Das Schaf gedeiht noch auf Kampflächen, auf denen das Rindvieh in trockenen Zeiten leicht zu Grunde geht. Daher sind die Campanha-Regionen von Rio Grande do Sul ohne Zweifel viel geeigneter für die Schafzucht im Grofsen als für die bis heute vorzugsweise betriebene Rindviehzucht. Wir begegnen wiederholt Schafherden, die einen etwas heruntergekommenen Eindruck machen. Es ist die Nachzucht der vor ein bis zwei Jahrzehnten importierten Rasseschafe. Wie das körperliche Aussehen der Thiere, so hat sich auch die Qualität der Wolle verschlechtert. Der Estancieiro betreibt die Schafzucht genau nach derselben Methode wie die Rindviehzucht, d. h. er läfst die gekauften Schafe in seinen Kamp laufen und kümmert sich nicht weiter um sie als zur Zeit der Schur und wenn es sich darum handelt, den überschüssigen Theil der Herde abzusondern und zu verkaufen.

Die Vermehrung der Schafe ist hier eine sehr schnelle, wenn in der Wurfzeit günstige warme Witterung herrscht. Das Mutterschaf wird jährlich zweimal trächtig. Da aber keine Schuppen vorhanden sind, unter denen die Schafe gegen rauhe Witterung Schutz suchen und finden könnten, so geht häufig ein grofser Theil der jungen Nachzucht verloren. Sehr schnell sterben manchmal die importirten Zuchtschafe weg, da sie an bessere Behandlung gewöhnt sind. Was von ihrer Nachkommenschaft leben bleibt, ist ausdauernder oder „akklimatisirt", wie ein Estancieiro uns erklärte. Bei etwas rationellerer Pflege sind aber die Erfolge der Schafzucht grofs. Ein Grundbesitzer, der etwa 500 Schafe besitzt, gab uns folgende Rentabilitätsrechnung aus dem letzten Jahre: 500 kg Wolle = 500 $, 900 verkaufte Schafe (Nachwuchs und ausrangirte alte Thiere = 4 500 $, zusammen 5000 $. Unkosten: ein Schafhirt und ein Schäferhund = 200 $. Ein langer Schuppen, der nach drei Seiten gegen die rauheren Winde schützt und nach der vierten Seite offen ist, dient den Schafen als Unterschlupf bei rauher Witterung. Dieses geringe Obdach genügt, um den jungen Nachwuchs fast ohne Verluste aufzuziehen. Nebenher ist der Mann Klee-Bauer und verkauft die geprefsten Ballen nach Porto Alegre. Wird der Kamp nach langer Trockenheit gar zu dürr, so erhalten auch die Schafe etwas Klee. Die Kleefelder liegen an einer gut bewässerten Stelle des Kamps. Daneben befinden sich auch prächtig bestandene Reisfelder.

An anderer Stelle finden wir einen gebildeten Landwirth, der in Toutonia den relativen Grofsbetrieb der Schweinezucht kennen gelernt hat. Und da ihm dort die Grundstücke zu theuer waren, ist er hierher gekommen, hat sich vor zwei Jahren eine billige Estancia gekauft und ist seither dabei, dieselbe nach und nach für Schweinezucht in gröfserem Mafsstabe herzurichten. Seinen kleinen Mitteln entsprechend, hat er klein angefangen, aber die zweijährige Arbeit ist bereits vielversprechend. Das Mühsamste bei der Schweinezucht ist das Abtheilen des Landes in Schläge, deren jeder allseitig so gut und fest abgeschlossen sein mufs, dafs die Schweine nicht durchbrechen können. Von günstig gelegenen Quellgebieten her sind auch Bewässerungsanlagen erkennbar. Das erste Wirthschaftsjahr mit allen Unkosten und nur geringen Erträgen wurde aus vorhandenen eigenen Mitteln bestritten. Im zweiten Wirthschaftsjahre hielten sich Ausgaben und Einnahmen die Wage. Vom dritten Jahre an hofft der Besitzer jährlich 100—150 Schweine mästen und behufs Schmalzgewinnung schlachten zu können. Die von ihm gezüchtete Rasse sind grofse Thiere, die nur wenig Fleisch, dagegen viel Fett liefern. Bei der Nähe des porto-alegrenser Absatzmarktes ist jedoch Verwendung für alles vorhanden, was überhaupt vom Schweine gewonnen werden kann, und der uns von einem Herrn aus der Gesellschaft vorgerechnete Reinertrag von 10 000 $ jährlich als voraussichtliches Minimum einer Züchterei dieses Mafsstabes erscheint nicht übertrieben. Alle Weiden und Pflanzungen der Estancia dienen nur dem Zwecke der Schweinezucht. Ein Dutzend Milchkühe, etwa ebensoviele Pferde usw. sollen nur den Bedürfnissen des Haushaltes und der Wirthschaft genügen. Pflüge, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Geräthe fehlen nicht, ebensowenig Schuppen, unter denen die Schweine nachts ihr Lager suchen. Die Verschläge der Mastschweine sind luftig und bieten Schutz gegen Sonne, Regen und sonstige Witterungsunbilden, was die Mast wesentlich beschleunigt und verbilligt.

Mit Anführung dieses Beispiels haben wir alle Faktoren erwähnt, die bei der Kampkolonisation vornehmlich in Betracht zu ziehen wären. Reisbau, Schafzucht und Schweinezucht, sowie vor allen Dingen Grundstücke von ausreichender Gröfse. Estancias von weniger als 200 bis 250 ha Flächenausdehnung dürften einem nur einigermafsen anspruchsvollen, oder besser gesagt strebsamen Landwirthe nicht genügen.

Auch habe ich hier nur eine Kampkolonisation im Auge, wie sie ganz insbesondere die eingangs erwähnte Region zwischen der Serra do Herval und der Lagôa dos Patos ermöglicht. Andere Kampgegenden werden, ihren Besonderheiten entsprechend, in zwar analoger, aber immerhin mehr oder weniger eigenartiger Weise zu beurtheilen sein.

Wo sich leicht ausgedehnte Bewässerungsanlagen ausführen lassen, wird der Reisbau vorherrschen, und das könnte allerdings bei Aufwendung gröfserer Kapitalien fast die ganze hier ins Auge gefafste Region betreffen. Wo noch Mais und batata doce als Hauptfrüchte gedeihen, hat die Schweinezucht ihre Zukunft. Und wo der Anbau von Mais unsicher erscheint, wird die Schafzucht noch ein lohnendes Thätigkeitsfeld darbieten.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet und angefafst, dürfte die Kampkolonisation ein Unternehmen sein, das kaum sonderliches Risiko darböte, wenn die Kolonisten arbeitswillige Landwirthe von Fach sind und einige Mittel besitzen, um den immerhin etwas schwierigen Anfang zu überwinden. C. B

Zur wirthschaftlichen Lage in Brasilien. Wie es ja auch nicht anders sein konnte — schreibt die in São Paulo erscheinende „Germania" —, so ist die Botschaft, mit welcher der Bundespräsident den Kongrefs eröffnete, betreffs unserer wirthschaftlichen Lage sehr optimistisch; es werden da überall Hoffnungen geweckt und Fortschritte in Aussicht gestellt. Wir zweifeln auch nicht, dafs die Regierung redlich bemüht ist, zur Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, alles Mögliche zu thun, so wie es die vorige Regierung zur Besserung unserer Finanzen gethan hat.

Der Präsident der Republik ist nun der Meinung, dafs mit der Wiederherstellung des Kredits, mit der Beseitigung der Finanzkrisis, die allerdings dem Lande schwere Opfer auferlegt hat, und Handel und Industrie ins Stocken brachte, die Zeit zu neuer Entfaltung unserer Thätigkeit auf allen Gebieten der Produktion und des Handels gekommen sei. Möchte dem so sein. Vorläufig ist aber der Mangel an Kapital, ohne das es doch unmöglich ist, die reichen Naturschätze des Landes zu heben,

noch ein Hemmschuh, der erst beseitigt werden mufs, aufserdem hat jetzt unsere hauptsächlichste landwirthschaftliche Industrie, der Kaffeebau, eine schwere Krisis durchzumachen, hervorgerufen theils durch eine Produktion, für die kein entsprechender Konsum vorhanden ist und auch so schnell nicht geschaffen werden kann, andererseits durch das Steigen des Kurses, was natürlich zur Folge hat, dafs die Pflanzer weniger Papiergeld für ihre Produkte erhalten. Da die Produktionskosten der Fazendas sich nicht in dem Mafse verringert haben, und man bisher die Ausgaben nicht beschränken konnte, so ist die Nothlage der Pflanzer durch den höheren Kursstand noch erheblich verschärft.

Da ist nun freilich die Regierung durch die finanzielle Wiedergeburt in einer glücklicheren Lage. Bereits konnte sie unter günstigen Bedingungen eine Anleihe von $7^1/_2$ Millionen £ für die Hafenbauten in Rio aufnehmen, welche nun gleich in Angriff genommen und damit die verheifsene Aera der wiederkehrenden Prosperität eingeweiht werden soll. Ferner plant die Regierung durch Militär-Ingenieure und Soldaten eine Bahn nach Matto Grosso bauen zu lassen, die noch vor Beendigung der Amtsperiode des gegenwärtigen Bundespräsidenten fertig werden soll. Eine solche Bahn könnte zur Entwickelung der Viehzucht, zur Schlachtviehversorgung der gröfseren Bevölkerungscentren in den Staaten am Atlantischen Ozean, zunächst Rio und São Paulo, von grofsem Vortheil sein; sie würde aber erst völlig ausgenutzt werden können, wenn wir Geld hätten, die Ländereien längs der Bahn zu besiedeln. Darauf sollte die Regierung ihr Augenmerk richten und die Bildung einheimischer Kolonisationsgesellschaften, unter ihrer Fiskalisation stehend, wenn's nicht anders sein könnte, mit Zinsgarantie, begünstigen.

Die Zinsgarantie würde, wie ähnliche Garantien für Eisenbahnen, das Kapital im In- und Auslande anziehen. Sie wäre im Grunde genommen nur nominell, da ein Kolonisationsunternehmen, das sich auf das Landgeschäft, auf Vermessen und An- und Verkauf von Ländereien und Lieferung von Vieh- und Arbeitswerkzeugen gegen kurzes Ziel an die Einwanderer beschränkte, sich sicher rentiren würde, zumal wenn, woran man nun auch schon geht, die Produkte der einheimischen Landwirthschaft und Viehzucht durch Schutzzölle konkurrenzfähig gemacht werden.

Im Jahre 1901 wurden in Brasilien eingeführt:

Butter	2 747 944	kg	Werth	6 709 761 $
Käse	1 171 809	„	„	2 072 661 $
Kondens. Milch .	1 241 436	„	„	1 147 804 $
Xarque	61 113 513	„	„	36 217 791 $
Schmalz	20 908 965	„	„	12 454 898 $
Häute, Leder . .	563 495	„	„	4 883 032 $
Lebendes Vieh . .			„	5 256 600 $
			Summa	68 742 547 $

Die 68 000 Contos (nach jetzigem Kurse etwa 68 Millionen M.) hätten im Lande bleiben können, wenn unsere Produktion und unser Produktenhandel richtig organisirt wären.

Ganz recht hat Dr. Rodrigues Alves, wenn er sagt: Die Finanzen eines Landes können nur dann wirklich gut werden, wenn die natürlichen Hülfsmittel desselben richtig ausgebeutet werden. Brasilien hat durch Sparsamkeit, durch grofse Opfer, die das steuerzahlende Volk gebracht hat, seine furchtbar ruinirten Finanzen wieder soweit in Ordnung gebracht, dafs sein Papiergeld und die Staatspapiere bedeutend bewerthet worden sind. Aber dabei darf man in einem neuen Lande nicht stehen bleiben. Sparsamkeit im Staatshaushalte mufs mit vernünftigen Ausgaben zur Hebung der Naturschätze des Landes Hand in Hand gehen. Die Regierung sollte durch eine kluge Propaganda Alles thun, was in ihren Kräften steht, die Kolonisation zu fördern und die Einwanderung von Kapitalien herbeizulocken. Kann man für die Kolonisation das nöthige Geld nicht direkt durch eine Anleihe bekommen, oder durch eine Emission, die am Ende wieder durch Sinken des Kurses der Regierung aufs Neue finanzielle Schwierigkeiten bereiten könnte, so sollte sie durch Zinsgarantien, die kein Risiko verursachen, durch Verleihung von disponiblen Staatsländereien längs der zu bauenden Bahn, die viele hundert Kilometer fruchtbares Land erschliefsen wird, eventuell auch durch ein vernünftiges Expropriationsgesetz die Bildung von Kolonisations-Unternehmungen begünstigen. Aufserdem sollten ihre diplomatischen Agenten in Europa die Hindernisse zu beseitigen suchen, welche beispielsweise in Deutschland der Auswanderung nach Brasilien theilweise noch im Wege stehen.

Nur durch Einwanderung und Kolonisation kann Brasilien in eine anhaltend fortschrittliche Bewegung gebracht werden und sein Wohlstand im Verhältnifs zu dem vorhandenen natürlichen Kapital zunehmen. Angesichts dieser Thatsache, die doch nicht bestritten werden kann, ist es unbegreiflich, dafs man, abgesehen vom Import der Arbeiter für die Kaffeeplantagen, für Einwanderung gar nichts thun zu wollen scheint.

Ein jeder Einwanderer ist ein Kapital von 1000 $, das ins Land kommt, so rechnete man in Nordamerika. Hier scheint man in dem freien Einwanderer, in dem, der nicht als Lohnsklave auf die Plantagen geht, meist nur einen lästigen Konkurrenten zu sehen, welcher das Land für sich ausbeutet, ohne zu bedenken, dafs der produktive Kolonist durch Versorgung des Marktes, durch Erhöhung der Steuerkraft des Landes, durch seine direkten oder indirekten Abgaben dem Staate viel mehr nützt, als der indolente einheimische Landbewohner von dem ein Aufschwung nicht zu erwarten ist, weil es ihm einerseits an der nöthigen Arbeitslust, andererseits aber auch an Kapital mangelt, ohne das man auf dem reichsten Boden eine ergiebige Landwirthschaft nicht betreiben kann. Was nützt eine grofse Strecke Land ohne Arbeitskräfte, ohne Geldmittel zur Anschaffung von Vieh und Arbeitsgeräth in solchem Mafse, dafs man seinen Betrieb dem Landbesitz entsprechend vergröfsern könnte? Es wird deshalb auch mit den Schutzzöllen wenig erreicht werden; wo die Mittel zur Hebung der Produktion fehlen, da nützt es nicht viel, die Produktion durch Zölle zu schützen; man macht dadurch den einheimischen Produzenten das Leben allerdings etwas leichter, das ist zunächst aber so zu sagen Alles, denn die Produktion wird nicht gesteigert werden, weil die Grundbedingungen dafür: Kapital und Arbeitskraft, nicht vorhanden sind. Diese können aber nur von auswärts kommen, und deshalb sollte die Regierung, wenn ihr daran gelegen ist, nach dem vom Präsidenten ausgesprochenen Grundsatze, die Finanzen des Landes zu heben, mit anderen Worten: Brasilien aus einem armen zu einem reichen Lande zu machen, vor allem Anderen seine ganze Aufmerksamkeit der Einwanderungsfrage zuwenden. Diese hat aber der Präsident in seiner Botschaft nicht einmal berührt.

Und doch ist das Problem nicht so schwer zu lösen. Die von uns oben erwähnten Mittel liegen im Bereich der Regierung.

Die Kaffeekrise hat uns gezeigt, dafs Brasilien auf diese grofse landwirthschaftliche Industrie allein sich nicht verlassen darf. In der Botschaft konnte eine Andeutung auf die Kaffeekrise natürlicht nicht fehlen; ein Mittel zur Abhülfe hat der Präsident zwar nicht angegeben, was freilich auch angesichts der in den Zeitungen zu hunderten empfohlenen Mittel und Mittelchen überflüssig gewesen wäre. Aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem ist es klar, was der Präsident vielleicht sagen möchte, aber wohl nicht zu sagen wagt: „Die Krise konnte Niemand überraschen, welcher mit ansah, wie in 12 Jahren die Produktion von 4 auf 15 Millionen Sack und der Konsum nicht in demselben Mafse stieg.“

Nun wissen wir ja wieviel wir produziren, und wie hoch der alljährliche Weltkonsum ist. Wir könnten uns also leicht ausrechnen, um wie viel wir unsere Produktion zunächst zu vermindern hätten, wenn wir Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht bringen wollen, was jedenfalls der augenblicklichen Ueberproduktion ein Ende machen würde, und könnte die Produktion dann wieder nach und nach vergröfsert werden, wenn es gelungen ist, neue Absatzmärkte zu erschliefsen, oder auf den alten den Konsum durch Verdrängung der Surrogate zu vergröfsern. Solange aber das nicht geschehen ist, und das wird natürlich Zeit erfordern, mufs die gegenwärtige grofse Produktion bei dem hohen Selbstkostenpreise den Pflanzern verhängnifsvoll werden. Dies sehen dieselben auch wohl ein, aber keiner will der Erste sein, und dann — allein bleiben. Einige wenige Pflanzer mögen auch die Krise überstehen können, diese aber kann nur durch den Zusammenbruch der weitaus gröfsten Mehrzahl ihrer Kollegen ein natürliches Ende nehmen.

Regierungsmafsregeln, Gesetze zur Beschränkung der Produktion können deshalb Mangels Solidarität der Klasse keinen ungetheilten Beifall finden, und können die Regierung sogar in Schwierigkeiten bringen. Sie denkt deshalb ganz richtig: wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen, und läfst die Pflanzer sehen wie sie fertig werden.

Unsere Kleinbauern und Kaufleute auf dem Lande, worunter so viele unserer Landsleute, sollten sich aber merken, wie viel Geld für Produkte aus dem Lande geht, die wir hier erzeugen könnten, und möchte sie dies, ebenso wie die in Aussicht gestellten Schutzzölle, anspornen und ermuthigen, sich nach Kräften auf die Erzeugung dieser Produkte zu verlegen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

406. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

407. **Klagen über deutsche Fabrikanten.** Eine der uns befreundeten Firmen in Palästina schreibt uns: „Als Ihre „Abonnenten" möchten wir Sie um eine Gefälligkeit bitten, für die wir zum Voraus schon besten Dank abstatten.

Der Firma . . . . bestellten wir unterm 2. September v. J. für einen unserer Kommittenten eine Tiegeldruckpresse mit genauester Versandvorschrift, solche nach Jaffa an die Adresse unseres Bestellers zu senden. Die verlangte Voranzahlung von M 80 wurde von uns mit der Bestellung geleistet, der Rest von M 80 sollte gegen Aushändigung des Ladescheines bezahlt werden.

Ganz entgegen unseren Versandvorschriften wurde die Sendung nach Beyrouth verladen und mufste von da nach langwierigen Verhandlungen wieder nach Triest zurückgeleitet werden, weil nach den in der Türkei bestehenden Vorschriften ein nach Beyrouth manifestirtes Kollo nur da und an keiner anderen Zollstelle verzollt werden konnte. Aufserdem kam bei diesem Falle noch in Betracht, dafs eine Druckerpresse zur Einfuhr grofsherrlicher Erlaubnifs bedarf, die dem Besteller für das Zollamt in Jaffa, nicht aber für Beyrouth genehmigt war.

Nachdem das Kollo nach Triest zurückgeleitet war, schreibt uns die Firma, dafs der Versand nach Jaffa nun vorgenommen werden könne, dafs wir aber die Hälfte der entstandenen Mehrfracht zu tragen hätten, oder die Fabrik wolle das gezahlte Angeld zurückgeben, davon aber die gehabten Kosten kürzen.

Bei den von uns gegebenen genauen Versandvorschriften kommt uns dies Verhalten ganz sinnwidrig vor, denn warum sollten wir unter den von der Fabrik gemachten falschen Versand-Dispositionen leiden?

Um der Sache die Krone aufzusetzen, schreibt uns überdies die Firma: „Auch ist ja gerade der Zweck einer Anzahlung, uns in solchen Fällen, wie dieser es ist, gegen Geldverluste, deren man auf solche oder ähnliche Weise im Verkehr mit dem Orient gewärtig sein mufs, zu schützen".

Also dazu dienen die Anzahlungen, die von den aufserhalb Europas liegenden Häusern verlangt werden, dafs der Lieferant seine eigenen begangenen, thörichten Fehler decken kann.

Wir haben dies Verhalten in einem ausführlichen Brief vom 14. Mai dem Hause gegenüber erläutert, können nun aber daraufhin keine Antwort mehr erhalten."

Nachschrift des D. E. B. Die Zuverlässigkeit des vorstehenden Berichtes vorausgesetzt, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dafs die Absender der Presse für ihre Fehler und deren Folgen einstehen müssen. Die Versandordre war klar und deutlich gegeben!

408. **Anstellungen in allen Artikeln der Textil- und Kurzwaarenbranche, Herren- und Damen-Kleiderstoffen, Wäsche (Herrenwäsche, Blusen etc.) Lederwaaren, Knöpfen aller Art, Hartgummiwaaren, Papier und Bijouterien usw. von einem Hause in Helsingfors (Finland) gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr an diesem Platze theilt uns mit, dafs er bereit ist, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in obigen Artikeln für Finland und eventl. Schweden zu übernehmen. Der betr. Herr, über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, schrieb uns mit Brief vom 16. Juni d. J. folgendes: „ . . . . Ich arbeite mit der besten Kundschaft im Lande, bereise ganz Finland zwei Mal jährlich und beabsichtige auch, mein Agenturgeschäft nach Schweden auszudehnen. Für die von mir vertretenen Fabrikanten habe ich gute Erfolge erzielt, weshalb ich leistungsfähigen und erstklassigen Firmen ein gutes Resultat zusichere." — Interessenten erfahren die Adresse des Herrn, sowie Auskünfte über denselben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

409. **Vertretungen in Artikeln der Konfektions- und Manufakturwaarenbranche für New York gesucht.** Ein junges, aber gut beleumundetes Agenturhaus in New York, dessen Inhaber in obiger Branche gut bekannt sind, schreibt uns, dafs es in der Lage sei, in Neuheiten für Konfektionshäuser, Manufakturwaarengeschäfte etc. belangreiche Aufträge zu erzielen. Die Herren ersuchen leistungsfähige Fabrikanten, die in New York noch nicht vertreten, um detailirte Offerten.

410. **Vertretung für London zu übernehmen gesucht.** Eine Agenturfirma in London hat sich bereit erklärt, eine leistungsfähige Fabrik für Luxusgegenstände (Fancy Goods), Bronze-Artikel, elektrische Nouveautés etc. in London zu vertreten. — Deutsche Fabrikanten in diesen Artikeln, die ihre Geschäftsverbindungen nach England ausdehnen wollen, können die Adresse des betr. Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

411. **Vertreter in Lodz (Rufsland).** Wir erhalten von einem Lodzer Agenturhause folgende Zuschrift vom 23. Juni: „Ich befasse mich seit ca. 20 Jahren mit Vertretungen und unterhalte in den grofsen Städten Rufslands Unteragenturen. Speziell bin ich in der Kurzwaaren- und Galanteriewaarenbranche vorzüglich bewandert, kenne die Verhältnisse der Kundschaft sehr gut und erziele in diesen Branchen bedeutende Geschäfte. Falls Sie Anfragen nach einem Vertreter für diesen Platz erhalten, bitte ich mich zu berücksichtigen. Nachstehend diene Ihnen mit meinen Referenzen."

412. **Vertreter in Belgien.** Aus Brüssel theilt uns eine als sehr solid bekannte Firma mit, dafs sie noch einige gute Vertretungen zu übernehmen wünsche, am liebsten in Artikeln, welche in der Industrie Verwerthung finden. Da der betr. Herr das Land infolge häufiger Reisen sehr gut kennt, so würde derselbe auch Agenturen in anderen gangbaren Artikeln annehmen. — Interessenten erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

413. **Vertretungen in Zeichneninstrumenten, Zeichen- und Lichtpauspapieren, Vermessungsinstrumenten etc. für Lourenço Marques, Delagoa Bay zu übernehmen gewünscht.** Der Absatz oben erwähnter Artikel ist in Portugiesisch-Ostafrika ziemlich bedeutend, und hat sich eine dort ansässige sehr gut eingeführte Agenturfirma bereit erklärt, die Vertretung eines deutschen Hauses in genannten Artikeln zu übernehmen; jedoch mufs letztere Firma mit den englischen Fabrikaten in jeder Richtung konkurriren können. — Näheres über diese Verbindung ist durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

414. **Vertretung mit Kommissionslager in Pianos für die Transvaal-Kolonie gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Johannesburg folgende Zuschrift, datirt 8. Juni 1903, in englischer Sprache: „Wir vertreten bereits eine Firma in Pianos, welche uns Kommissionslager ihrer Fabrikate nach hier gelegt hat. Falls Sie eine Pianofabrik an der Hand haben, welche Pianos in der Preislage von M 350 bis 450 liefert und welche bereit ist, uns einige Instrumente zum kommissionsweisen Verkauf zu übermitteln, so sind wir bereit, noch eine weitere Vertretung zu übernehmen. An der Hand der auf Lager habenden Instrumente können wir eventl. gröfsere Aufträge aufnehmen, aber die Abnehmer wollen erst die Instrumente sehen, bevor sie sich zu gröfseren Abschlüssen bereit finden. Englische Korrespondenz."

415. **Offerten für Belgien in nachstehend genannten Artikeln gewünscht:** Unechte Bronzewaaren (Büsten, Figuren, Blumenvasen etc.), Metall- und Bronzewaaren aller Art, wie Untersätze für Torten, Bier- und Likörgläser, Bonbonnièren, Zuckerschalen, Butterdosen; ferner alle Porzellanwaaren, Kaffee- und Theeservice usw. — Der Inhaber betr. Firma wird uns von befreundeter Seite als ein thätiger, solider, zielbewufster und kreditwürdiger Kaufmann bezeichnet. Am liebsten würde der Herr die Vertretung der betr. Fabriken für Brüssel übernehmen, ist aber nicht abgeneigt, Artikel, welche besonders vortheilhaft angeboten werden, auf eigene Rechnung zu kaufen.

416. **Offerten in kleinen Artikeln (speziell Neuheiten der Eisenwaarenbranche), für Stockholm (Schweden) gesucht.** Ein Haus in Stockholm (Schweden) schreibt uns mit Brief vom 27. Juni 1903: „Ich wünsche mit solchen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche kleine Artikel der Eisenwaarenbranche (besonders Neuheiten) anfertigen. Mit den Inhabern der Stockholmer Detailgeschäfte bin ich bestens bekannt und an den gröfsten Plätzen Schwedens gut eingeführt. Für mein Importgeschäft (en gros) wünsche ich speziell solche Neuheiten zu kaufen, die durch Annoncen und Reklamen verkauft werden sollen."

417. **Vertretung einer leistungsfähigen Tapetenfabrik für Buenos Aires (Argentinien) und die Westküste Südamerikas gesucht.** Wir erhielten von einem Agenturhause in Buenos Aires (Argentinien) folgende Zuschrift in englischer Sprache: „In der Tapetenbranche habe ich mehrere Jahre gearbeitet und bin speziell an der Westküste von Südamerika erfolgreich thätig gewesen. Ich hatte gute Beziehungen zu einer der gröfsten englischen Tapetenfabriken, welche mit meiner Thätigkeit sehr zufrieden war. Jedoch wollten die meisten Käufer der Tapeten nicht nach englischem Mafs bedient sein, sondern wünschten Tapeten nach französischem Mafs, so dafs ich in vielen Fällen Aufträge nicht erhalten konnte. Wenn eine deutsche Tapetenfabrik ernstlich gewillt ist, das Geschäft nach Südamerika zu poussiren und konkurrenzfähige Preise stellen kann, so bin ich in der Lage gröfsere Umsätze zu erzielen."

418. **Absatz für Petroleumöfen in Südafrika.** Unter Hinweis auf die im heutigen Leitartikel enthaltenen Mittheilungen über den Bedarf von Petroleumöfen in Südafrika theilen wir den betr. Exportfabrikanten mit, dafs wir in der Lage sind, ihnen an den wichtigsten Plätzen von Südafrika die für den Absatz dieser Oefen geeigneten Firmen nachzuweisen. — Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen.

419. **Import von Pianos, Zieh- und Mundharmonikas in Südafrika.** Die Südafrikanische Kolonie importirt Musikinstrumente vornehmlich aus Deutschland, und übersteigt diese Einfuhr bereits jene aus England. Pianos kommen gröfstentheils von Berliner, süddeutschen und Leipziger Firmen. Kleinere Instrumente, speziell Zieh- und Mundharmonikas, finden lohnenden Absatz. — Importeure für Pianos, Musikinstrumente in Südafrika kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an der Hand des neuerdings bei verschiedenen Gewährsleuten eingeholten Materials namhaft machen.

420. **Importeur von Gasglühlichtkörpern etc.** in Schweden, Norwegen, Rufsland kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, nachweisen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gas-glühlicht
(618)
Catalogo gratis.

Aktien-Gesellschaft Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
BERLIN W.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

* * PAPIERE * *

(323) für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.





Werkzeugmesser, Taschenmesser, Jagdmesser.

Gartenbauwerkzeuge, Rasirmesser, Scheeren, etc.

(419) Verkäufer gesucht.

J. Albert Schmidt, Solingen.



Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel. (321)

Spezialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Die Verlagsbuchhandlung

Karl Düms

BERLIN W., Steinmetzstr. 34

liefert schnellstens

alle Bücher und Lieferungswerke

zu den günstigsten Bedingungen und zu .. .. Originalpreisen der Verleger .. ..

Branche-Kataloge und Einzelangebote .. auf Verlangen gratis und franko. ..

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

(507) in jeder Grösse und Ausführung.

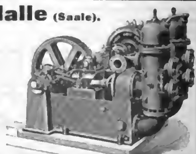
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

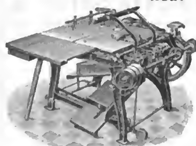
Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von



Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6 Februar 1902 Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Drahtseile

für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **grösster** Bruchfestigkeit.

(549) **C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.**

Cementsteinformen jeder Art
Spez.-Maschinen zur Herstellung von

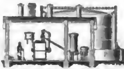
Cementdach-Falzziegeln

neuester Modelle liefert
Gustav Krüger, Mückenberg
bei Guben.
Man verlange Preisliste

Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen

für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen



zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.

Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,

Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,

Deidesheim-Ruppertsberg,

Rheinpfalz, gegründet 1814, offerirt

Fass- und Flaschenweine

in den verschiedensten Preislagen.

Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel

Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit als auf ihre anerkannt reelle Bedienungsweise.

Man verlange Preislisten.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb)

Halbkreuz. D. R.-P.

A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.

Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung.

(563)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E







Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire
London E. C., 5 Aldgate, 10 Dukestreet.

Grösste und älteste Maschinenfabrik

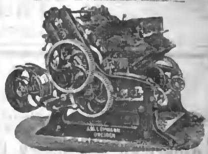
(527) für die

Cacao- u. • • •
Chocoladen-
• • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

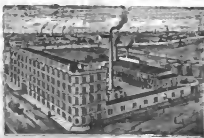
Export nach allen Ländern.



Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(517)

Export!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 16. Juli 1903. Nr. 29.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die kaufmännische Berufsbildung auf Handelshochschulen.

Von Mil Richter, Leipzig.

Unzweifelhaft haben sich die deutschen Handelshochschulen während ihres kurzen Bestehens zu einer hervorragenden Stellung neben den Universitäten und technischen Hochschulen emporgeschwungen. Ihre beruftechnische und nationalwirthschaftliche Bedeutung für den Kaufmannsstand hat schon Herr Professor Dr. Kähler in einem Aufsatze über „Die deutschen Handelshochschulen“ (s. „Tägl. Rundschau“ vom 7. August 1902) hervorgehoben und dabei die Aufgaben betont, die diesen jungen Pflegestätten handelswissenschaftlicher Bildung obliegen. In einigen Punkten scheinen die Ausführungen des Verfassers jedoch zu Mifsverständlichkeiten zu führen, und machen sie sowohl aus prinzipiellen Gründen als auch um der historischen Wahrheit willen eine kurze Erwiderung wünschenswerth. Es seien mir daher im Nachfolgenden einige Worte gestattet.

Zunächst entspricht es nicht den Thatsachen, dafs „der Gedanke der Handelshochschule dem Kaufmannsstande selbst entwachsen“ sei. Die ersten Anregungen zu einer handelswissenschaftlichen Bildung, welche aus dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts stammen, gingen von einem Manne der Wissenschaft aus, nämlich von dem Hamburger Gelehrten Johann Georg Büsch, der aufser einer Handlungs-Akademie für Kaufleute ein umfassendes Werk der Handelswissenschaft schuf. Die Kaufmannsschaft brachte ihm weder ideelles Interesse noch materielle Unterstützung entgegen, sodafs Büsch sein Unternehmen wieder aufgeben mufste. Während also hier schon eine gewisse Abneigung gegen den Plan, die kommerzielle Wissenschaft zu beleben, im Kaufmannsstande vorhanden war, zeigt sich bei den gleichen Bestrebungen der Neuzeit, dafs die Vertreter des Handels in den meisten Fällen gegen eine akademische Bildung des Kaufmannes waren. Sie hielten an der althergebrachten Einrichtung der praktischen Lehre fest und noch heute würde eine Rundfrage dasselbe Resultat ergeben, dafs nämlich gerade die kaufmännischen Kreise sich gegen eine handelswissenschaftliche Ausbildung erklären würden. Diesen Standpunkt nimmt nach unseren Erfahrungen fast durchweg die kaufmännische Presse ein; so fügte noch vor einigen Wochen die „Hamburger Börsenhalle“ an einen vom Schreiber dieser Zeilen veröffentlichten Aufsatz über „Das handelswissenschaftliche Bildungswesen in Deutschland“ die Bemerkung an, dafs eine sorgfältige Lehre in einem Geschäftsbetriebe, überhaupt die „Unterweisung des jungen Kaufmannes durch die Praxis“, immer noch die eigentliche Grundlage der kommerziellen Bildung ausmache. Wenn man hier und da von diesem Standpunkte abweicht, so sind das immer nur ganz vereinzelte Ausnahmen. Auch gelegentlich der wiederholten Verhandlungen Mitte der neunziger Jahre, welche zur Errichtung einer Handelshochschule in Rheinland und Westfalen gepflogen wurden, sprachen sich nur einige Grofsindustrielle für den Plan aus, während die Kaufleute, falls sie nicht gegen ihn waren, sich sehr zurückhaltend verhielten. Auch der Stifter der Handelshochschule in Köln, Geheimrath von Mevissen, war Grofsindustrieller, allerdings zugleich auch Grofskaufmann, aber er vertrat in seinen Anschauungen eben jene kleine Gruppe von Leuten, die man als die kaufmännische Elite bezeichnen könnte. Dagegen ist es Thatsache, dafs der Gedanke, dem Kaufmannsstande eine höhere wissenschaftliche Bildung zu gewähren, sehr oft, namentlich zu Beginn der neunziger Jahre, von Juristen oder nationalökonomisch gebildeten Handelskammerbeamten angeregt wurde.

Damit soll nur gesagt sein, dafs das Bedürfnifs nach einer wissenschaftlichen Bildung des Kaufmannsstandes nicht in erster Linie in diesem empfunden wurde, sondern in Berufskreisen, die diesem zum Theil fern standen. Dafür sprechen auch die von Nichtkaufleuten veröffentlichten Denkschriften zur Errichtung von Handelshochschulen. Aus alledem ist aber noch eine andere Thatsache ersichtlich. Hält auch der Kaufmann an der seither bestehenden Einrichtung der praktischen Lehre im Geschäftsleben fest, weil er in seinem Berufe hauptsächlich praktische Aufgaben erblickt, so ist er doch noch aus einem anderen Grunde gegen die Bestrebungen. Er meint nämlich, für eine gesunde Pflege handelswissenschaftlicher Bildung sei es vor Allem nothwendig, dafs die kaufmännische Vorbildung entsprechend erweitert werden müsse. Dies sei aber unmöglich, weil die kaufmännischen Fortbildungsschulen und Handelslehranstalten in dieser Hinsicht nicht hinreichend seien. Es müsse also vor Allem zunächst eine zweckentsprechende Ausgestaltung und zugleich auch eine Vermehrung dieser Anstalten stattfinden.

Natürlich mufs hier zunächst erst einmal der Staat eingreifen; er mufs den kaufmännischen Fortbildungsunterricht zu einer obligatorischen Einrichtung machen und dafür sorgen, dafs die kaufmännischen Fachschulen eine den heutigen Bedürfnissen entsprechende Erweiterung erfahren, sowie ferner, dafs geeignete Lehrkräfte hierfür herangebildet werden. Da setzt nun allerdings

die Thätigkeit der Handelshochschulen ein. Aber es würde ihrer hohen und weitgehenden Aufgabe nicht entsprechen, wenn sie sich nur auf eine Elite des Kaufmannstandes beschränken wollten. Den Leitern grofser kaufmännischer Betriebe thut vor Allem eine solche volkswirthschaftliche oder im weiteren Sinne handelswissenschaftliche und sozialpolitische Schulung noth, wie sie nur auf der Handelshochschule erfolgen kann. Da aber diese leitenden Personen zum gröfsten Theile bisher aus der Praxis hervorgingen, ohne also die entsprechende Vorbildung zu besitzen, so ist ihnen eben die Theilnahme an solchen handelswissenschaftlichen Kursen versagt. Wir meinen daher, diese Handelshochschulbildung mufs vor allen Dingen verallgemeinert werden, um das Bildungsniveau im Kaufmannsstande zu heben. Diese Verallgemeinerung ist von zwei Voraussetzungen abhängig: Der Durchschnittskaufmann mufs nämlich erstens durch obligatorische Einführung und staatliche Unterstützung eine Vorbildung geniefsen können, die es ihm ermöglicht, die Handelshochschule zu absolviren und zweitens müssen hier die Bestimmungen zur Theilnahme an den Vorlesungen derart sein, dass sie eine allgemeine Betheiligung ermöglichen. Die Handelshochschule soll nicht das sein, „was die Kriegsakademie für das Offizierskorps ist", die nur wenigen Auserwählten zu Rang und Titeln verhilft, sondern sie soll eine Bildungsstätte verkörpern, in der sich kommerzielle, volkswirthschaftliche und sozialpolitische Bildung vereinigt — also eine Bildung, die sehr wohl verallgemeinert werden kann, ohne den Boden der Praxis zu verlassen.

Bereits vor einigen Jahren habe ich in einem Aufsatze „Kaufmännische Fachbildung" an anderer Stelle darauf hingewiesen, dafs nur „eine scharfe Betonung der Forderungen einer höheren kaufmännischen Berufsbildung, die in innigster Fühlung mit der Praxis des Handelslebens steht", die Bildungsbedürfnisse des Kaufmannes befriedigen könne. Die gleichen Gesichtspunkte gelten auch heute noch und sie hat in ähnlicher Weise auch Lord Rosebery in einer Rede, die er Anfang dieses Jahres gelegentlich einer Festversammlung der Londoner Handelskammer hielt, betont, indem er hervorhob, der englische Handelsstand sei der lange Zeit behaupteten Ueberlegenheit dadurch verlustig gegangen, dafs er die Kenntnifs der wichtigeren modernen Sprachen vernachlässigt habe; es müsse eine intensivere berufstechnische Ausbildung Platz greifen, also ein Bildungssystem, welches diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten betone, die in der Praxis des Berufslebens besonderen Werth hätten. Wichtig sei vor allen Dingen eine wissenschaftliche Aufklärung über die verschiedenen Hülfsmittel, Wege und Richtungen des Wirthschaftslebens und der Handelspolitik. Diese Forderungen haben gewifs ihre Berechtigung; sie bestätigen vor Allem, dafs man die kommerziellen Bildungsbedürfnisse richtig erkannt hat und sie mit den richtigen Mitteln zu befriedigen sucht. Hoffentlich treten die gleichen Gesichtspunkte auch bei der Gründung und Einrichtung der geplanten Handelshochschule in Berlin in den Vordergrund. Dann wird die neue Anstalt mehr noch als die bisherigen dem gesammten Handelsstande zum Vortheile gereichen.

Europa.

M. Zu den wirthschaftlichen Verhältnissen in Skandinavien. Als ein für den Norden der skandinavischen Halbinsel besonders wichtiges Ereignifs ist die Einweihung der Ofotenbahn zu bezeichnen, die am 14. Juli in feierlicher Weise vor sich ging. Dafs diese Bahn in erster Linie der Erschliefsung der grofsen Erzreichthümer von Kirunavara dienen soll, dürfte bekannt sein. Dieses etwa 100 km nördlich von Gellivara liegende Erzgebiet, das wahrscheinlich den gröfsten Eisenerzfund der Welt darstellt, gab den Anstofs zum Bau der Ofotenbahn, und zwar bewarb sich die Grubengesellschaft, der die hinter Gellivara liegenden Erzfelder gehören, um die Konzession, indessen zogen der schwedische und der norwegische Staat es mit Rücksicht auf die bei der Lulea-Gellivarabahn gemachten Erfahrungen vor, die Ofotenbahn selbst zu bauen, denn die englische Gesellschaft, die in den 80er Jahren das Recht zum Bau der Lulea-Gellivarabahn erwarb und schon damals die Bahn bis zum Ofotenfjord bauen wollte, gerieth in Zahlungsschwierigkeiten, als die Strecke Lulea-Gellivara fertig stand. Da nun die letztgenannte Strecke, auf der das in Gellivara gewonnene Eisenerz nach Lulea gebracht wird, eine aufserordentlich ergiebige Einnahmequelle bildet, bot es somit für die Regierungen Schwedens und Norwegens keine Bedenken, die Fortsetzung der Bahn von Gellivara aus bis zum Ofotenfjord selbst auszuführen. Ein gegenseitiger Wettbewerb der Erze von Gellivara und Kirunavara kommt nicht in Frage, da die Nachfrage nach den nordschwedischen Erzen immer gröfser werden mufs, je mehr die übrigen Eisenerzfelder der Erschöpfung entgegengehen. Das Erz von Gellivara wird auch in Zukunft über Lulea verschifft werden, während das bei Kirunavara gebrochene Erz nach **Narwik**, der Endstation der Ofotenbahn an der norwegischen Küste, geht. Zudem ist der Vertrieb des Erzes der beiden hier in Betracht kommenden Grubengesellschaften für den Haupttheil des Kontinents, um Mifshelligkeiten zu vermeiden, in die Hand einer Lübecker Firma, L. Possehl & Co., gelegt. Deutschland spielt überhaupt für den Absatz der nordschwedischen Erze die Hauptrolle, was darin beruht, dafs hier das Verfahren, das sich für die Verwerthung dieser phosphorreichen Erze gut eignet, nämlich der Thomasprozefs, eine besonders grofse Ausdehnung gewonnen hat. Zu erwähnen ist noch, dafs der Ausfuhr über Lulea gewisse Grenzen gesteckt sind, da dieser Hafen über ein halbes Jahr hindurch vom Eis gesperrt wird, wogegen Narwik fast das ganze Jahr über eisfrei ist. In Lulea erreicht die Erzverschiffung mit jährlich 1 Million Tons (à 1000 kg) den Höchstbetrag, wogegen die Ausfuhr über Narwik bald $1\frac{1}{4}$ Millionen Tons und darüber erreichen wird. Nur in diesem Jahre dürfte das zur Verschiffung kommende Quantum bei der Neuheit aller Einrichtungen 850 000 Tons nicht übersteigen. Hiervon gehen etwa 700 000 Tons nach deutschen oder holländischen Häfen, doch ist der Import der letzteren ebenfalls für den Verbrauch in Deutschland bestimmt. Der Transport einer so ungeheuren Menge Eisenerz, wie alljährlich über Narwik ausgeführt werden soll, erfordert natürlich umfangreichen Schiffraum, und man kann die Zahl der Fahrzeuge, die an dem diesjährigen Transport beschäftigt sind, auf etliche Hundert, meistens deutsche und skandinavische, berechnen. Durch die Einstellung grofser Frachtschiffe, die zu billigen Raten Kohlen und Eisenerz transportiren, ist auch die Möglichkeit gegeben, dafs sich an den Küsten eine Eisenindustrie entwickeln kann, während bisher eine solche nur dort möglich war, wo Kohlen abgebaut wurden. Einen Beweis hierfür liefert z. B. das grofse Eisenwerk Kraft, das in den letzten Jahren an der Oder dicht beim Haff erstanden ist und sich sowohl für den Export wie für den Absatz nach dem Inlande eignet. Dafs die Ofotenbahn auch im übrigen nicht ohne Einflufs auf den nördlichen Theil der skandinavischen Halbinsel bleiben wird, ist keine Frage, sie ermöglicht auch die Ausnutzung der sonstigen mineralischen Schätze, wie Kupfer usw., die im Wirkungsbereich der neuen Bahn liegen, und die enormen Kräfte, die besonders im nördlichen Schweden in Form mächtiger Wasserfälle vorhanden sind, bieten der Unternehmungslust hinreichend Gelegenheit, sich zu bethätigen. Nur scheint es zweifelhaft, ob das Streben der Schweden, Ausländer und ausländisches Kapital von der Nutzbarmachung dieser Naturschätze fernzuhalten, am Platze ist, da die eigene Unternehmungslust nicht immer ausreicht. Einheimisches Kapital hätte sich wahrscheinlich damals nicht so schnell gefunden, als es den Bau einer Bahn im hohen Norden Schwedens galt, und insofern verdient der Muth, mit dem englische Unternehmer ans Werk gingen, Anerkennung. Uebrigens macht sich neuerdings auch in Norwegen das Streben geltend, dem Auslande die Ausnutzung der natürlichen Hülfsquellen des Landes zu erschweren oder unmöglich zu machen. So ist jüngst im Staatsrath das neue Gesetz über Bergwerksbetrieb in Norwegen gutgeheifsen worden, das für Ausländer wichtige Veränderungen herbeiführt. Früher konnten Ausländer in gleicher Weise wie Einheimische Bergwerke erwerben und betreiben, aber nach dem neuen Gesetz ist das Schürfen und Muthen, soweit Metalle und Erze in Frage kommen, ausschliefslich norwegischen Staatsbürgern, Korporationen, Stiftungen oder verantwortlichen Gesellschaften, deren Vorstand seinen Sitz in Norwegen hat und aus norwegischen Staatsangehörigen besteht, vorbehalten. Ferner wird bestimmt, dafs der Erwerb und Kauf von Bergwerken auf andere Art durch Ausländer von der Erlaubnifs des Königs abhängig ist. Gegenüber dem von norwegischen Bergwerksbeamten geltend gemachten Einwand, dafs die Ausländer hierdurch möglicherweise abgeschreckt werden würden, ihr Kapital in norwegischen Bergwerken anzulegen, wenn sie nicht sicher wären, die Erlaubnifs zum Erwerb derselben zu erhalten, hat die Konstitutionskommission des Storthings bemerkt, es wäre keineswegs die Absicht, Ausländern die Erwerbung von Eigenthumsrecht oder Bergwerksrecht unmöglich zu machen. Den Behörden solle nur die Möglichkeit gegeben werden, beim Erwerb von norwegischem Boden durch Ausländer die nöthige Kontrolle auszuüben, sonst aber betrachte die Kommission es als selbstverständlich, dafs von der Befugnifs zur Verweigerung der Erlaubnifs kein Gebrauch gemacht wird, wenn nicht triftige Gründe vorlägen. Die Regierung kann, wie noch erwähnt sei, Ausländern, die bei Inkrafttreten des Gesetzes Bergwerke erworben haben oder später erwerben, das gleiche Recht wie norwegischen Staatsbürgern zum Schürfen und Muthen innerhalb bestimmter Felder ertheilen.

Dafs man in Norwegen nicht die Hoffnung aufgiebt, auch auf Spitzbergen einen Bergwerksbetrieb ins Leben rufen zu können, um die dort verborgenen Steinkohlenschätze zu heben, zeigt eine Expedition, die am 3. Juli von Tromsö aus die Reise zur Spitzbergischen Westküste angetreten hat. In der Expedition befindet sich Ingenieur Tangen aus Bergen, der die Kohlenlager an der Adventbai und der Kingsbai untersuchen und in Besitz nehmen soll. Erweisen sich die Kohlen von brauchbarer Beschaffenheit, dann wäre, wie es heifst, mit englischem Gelde die Aufnahme des Bergwerksbetriebes auf Spitzbergen zu erwarten. Aufser an den angegebenen Stellen, Adventbai und Kingsbai, liegen auch am Belsund Kohlenschichten, ferner an der südlichen Ostküste am Storfjord. Es wurden auch bereits im Sommer 1900 von Norwegen aus Untersuchungen vorgenommen, ohne dafs diese jedoch zu weiteren Mafsnahmen führten. Die Naturverhältnisse legen die mannigfachsten Hindernisse in den Weg; unter günstigen Umständen kann die Verschiffung drei Monate hindurch vor sich gehen, und da man kaum kostspielige Bollwerke bauen wird, würde die Verladung stets lange Zeit in Anspruch nehmen. So werthvoll es für Norwegen, das sämmtliche Steinkohlen kaufen mufs, wäre, dort oben eine Bezugsquelle zu haben, werden die spitzbergischen Kohlen höchstens den nach Spitzbergen gehenden Touristendampfern und Fangschiffen zugute kommen, aber kaum einen Export in gröfserem Mafsstabe zulassen.

In Schweden hat dieser Tage die zur Besteuerung des Zuckers niedergesetzte Kommission einen von ihr ausgearbeiteten Vorschlag dem Finanzministerium eingereicht. Danach soll aller Zucker, der in den Handel kommt, ganz gleichgültig, ob einheimischer oder importirter, mit 14,1 Oere pro kg besteuert werden. Zu dem ausländischen Zucker tritt aber noch der Zoll hinzu. Zum Zucker werden nicht gerechnet Honig, Stärke- und Malzzucker, sowie Syrup oder Melasse mit geringerem Zuckergehalt als 70 pCt. des Gewichtes der Trockensubstanz aller Zucker, der in Schweden hergestellt oder dort eingeführt wird, soll bis zur Uebergabe an den freien Gebrauch unter staatlicher Kontrolle stehen. Der Ausfuhr von Zucker sollen grofse Erleichterungen gewährt werden. Eine Folge dieser Zuckersteuer würde sein, dafs alle Zuckerfabriken Einrichtungen erhalten müssen, die eine sichere Ueberwachung zulassen, z. B. einen hohen Zaun. Für diejenigen, die ohne Erlaubnifs Zucker herstellen oder raffiniren, werden strenge Strafen festgesetzt, ebenso für Schmuggelei. Nach dem Vorschlage der Kommission soll das Gesetz am 1. September 1905 in Kraft treten.

Aus dem dänischen Handelsleben ist die Zahlungseinstellung der Aktiengesellschaft „Kopenhagener Korn- und Futterstoffgeschäft" zu verzeichnen, durch die auch die Privatbank in Kopenhagen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Grund der Zahlungseinstellung sind mifsglückte Terminspekulationen in Mais. Hinter der verkrachten Firma stand der Kaufmann Stokkebye, der durch seine kolossale Maiseinfuhr im Freihafen vor etlichen Jahren eine gewisse Berühmtheit erlangte. Nach Wandlungen der verschiedensten Art verschwand die Firma schliefslich von der Bildfläche, bis an ihrer Stelle das „Kopenhagener Korn- und Futterstoffgeschäft" auftauchte. Nun ist es Stokkebye abermals schlecht mit seinen Terminspekulationen ergangen, so dafs ihm die Privatbank, seine finanzielle Stütze, mittheilte, er könne nicht mehr auf Hülfe der Bank rechnen. Für die Aktionäre der Privatbank, die im Uebrigen schon immer Unrath witterte, äufserte sich die Verbindung mit der in Zahlungsschwierigkeiten gerathenen Firma durch die Austheilung einer Dividende von 6¾ pCt. statt der 7½ pCt. im vorigen Jahre. Der berühmte dänische Meiereibetrieb, insbesondere die Butterfabrikation, erhält in der sibirischen Butter, wie es scheint, einen ebenbürtigen Wettbewerber, die ebenfalls in England, dem Hauptabsatzgebiet der dänischen Landwirthe, guten Absatz findet. Der Bedarf ist allerdings so grofs, dafs die Konkurrenz keinen Einflufs macht. Die Butterfabrikation hat sowohl in Ost- wie Westsibirien reifsende Fortschritte gemacht, dank dem Eingreifen dänischer Exporteure. In den Gouvernements Tomsk und Tobolsk und in der Provinz Akmolinsk gab es im Jahre 1902: 2035 Meiereien. Mit der sibirischen Bahn wurden im genannten Jahr ca. 85 Millionen Pfund Butter ausgeführt, und jetzt gehen jede Woche 7 oder 8 besondere Butterzüge. Der Werth der auf der sibirischen Eisenbahn versandten Butter betrug im Jahre 1902: 23 Millionen Rubel. Die Bahn fördert den Butterexport auf alle mögliche Weise, z. B. durch Anschaffung von über 1000 Wagen, die eigens für die Butterbeförderung eingerichtet sind, ebenso wie man auf den Stationen für grofse Eisvorräthe und Kühlräume gesorgt hat. Zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten in Rufsland gehört es, dafs die Ausfuhrartikel mitunter merkwürdige Wandlungen durchmachen. So ist es trotz strenger Kontrolle vorgekommen, dafs einzelne Empfänger zu ihrer Ueberraschung in den Kisten statt Butter Steine vorfanden, aber es ist der Kommission, die zur Untersuchung der Sache niedergesetzt wurde, nicht geglückt, das Räthsel zu lösen.

Winke für den Export von Baumwollwaaren.*) Auf dem Markte von Konstantinopel wie auf den meisten anderen türkischen Plätzen überwiegen Baumwollstoffe über alle anderen Textilerzeugnisse; selbst Leib-, Bett- und Tischwäsche sind fast immer aus Baumwolle erzeugt. Auf einer oder beiden Seiten geraubte Baumwollstoffe, Demicotons und Flanelle drängen die Wollstoffe immer mehr zurück. Von den einzelnen Artikeln sind folgende besonders zu erwähnen: T-Cloth in Stücken zu 24 oder 36 Yards in einer Breite von 29 bis 36 englischen Zoll und ungebleichter Shirting, bei gleicher Länge, aber in einer Breite von 27 bis 40 Zoll. Den Italienern ist nach langer Mühe die Erzeugung billiger Imitationen dieser beiden Stoffe gelungen, wodurch sie den Engländern in den letzten Jahren grofsen Abbruch thaten. Aber nunmehr wendet sich die Gunst der levantinischen Käuferschaft wieder den solideren, englischen Produkten zu.

Cabot kam ursprünglich aus den Vereinigten Staaten in kleinen, fast viereckigen Ballen mit der Aufschrift „Use no hooks. Cabot. Made in U. S. A.", nunmehr aber in grofsen Mengen auch aus England und Italien, in Stücken von 40 Yards Länge bei 32 Zoll Breite. Guten Absatz findet eine gut gebleichte, ordinäre Madapolamsorte mit starker Appretur. Bessere Sorten ohne Appretur kommen aus Frankreich und Belgien.

Demicotons sind ein Artikel mittlerer Wichtigkeit, auf der Rückseite gerauht, gewissermafsen eine Art von Flanell. Sie werden aus Belgien, England und Frankreich bezogen.

Einfarbige Musseline sind in Konstantinopel ein gangbarer Artikel, insbesondere für das Persergeschäft, und zwar in kleinen Stücken von 7,5 m Länge und 150 cm Breite.

Indiennes mit bizarren Mustern und schreienden Farben kommen vorwiegend aus Manchester in grofsen Ballen von 600 bis 700 kg. Die Stücke notieren bei einer Länge von 36 bis 60 Yards und 32 bis 34 Zoll Breite 5 bis 6 d pro Yard (im Durchschnitt 60 Paras — 2 Piaster pro Pic). Von Zephir kommen jährlich ca. 7000 bis 8000 Stück zu 40 bis 45 Yards Länge, und zwar vornehmlich aus England, nur in den feinen Sorten aus Mülhausen, zum Preise von Franken 0,32 pro m (feinere Sorten erreichen sogar Franken 2,50 pro m).

In tuchähnlichen Baumwollstoffen (Draps cotons), zu Hosen und ganzen Anzügen verwendet, wurde der früher vorherrschende, deutsche Artikel fast ganz vom italienischen verdrängt (daneben noch einige englische und nordfranzösische Importen). Diese bald einfarbigen, bald mehrfarbigen Stoffe notieren bei einer Breite von 65 cm Franken 0,30 bis 0,32 pro m, bessere Qualitäten bei doppelter Breite (130 cm) sogar bis Franken 2,50 pro m.

Baumwollflanelle sind auf beiden Seiten gerauht, während es Demicotons nur auf einer Seite sind. Dieser geköperte Stoff, in der Breite von 60, 80, 90 cm, verdrängt immer mehr den Wollflanell. Er wird hauptsächlich aus Deutschland und Italien, zum kleineren Theile auch aus Oesterreich bezogen und notiert Franken 0,20 bis 0,25 pro m, im Detailhandel 1 Piaster pro Pic. Schöne französische und elsässische Qualitäten erreichen sogar einen Preis von 1 Piaster pro Pic.

Italien hat auf dem Markte von Saloniki durch seine niederen Preise bei Vernachlässigung der Qualität alle bisherigen Lieferanten dieses Platzes (England, Deutschland, Frankreich, Schweiz, Vereinigte Staaten) in den Hintergrund gedrängt, insbesondere die deutschen Waaren aus München-Gladbach, die nur noch in kleineren Mengen nach Saloniki kommen. England erhält seine Stellung in den mittleren Qualitäten, die theurer sind als die italienische, aber billiger als die elsässische Waare. Aus Liverpool und Manchester kommen insbesondere Fancy-Stoffe und Indiennes. Frankreich sendet Toiles de Vichy zum Preise von Franken 0,30 bis 0,32 pro m von 90 cm Breite (italienische Nachahmungen kosten Franken 0,23 bis 0,25 pro m) und Zephirs besserer Qualität sowie Möbelstoffe, letztere trotz der Konkurrenz Deutschlands und Italiens.

Twills und Grey Shirtings (das Stück von 36 Yards Länge und 0,88 m Breite) kommen nach wie vor aus Grofsbritannien. Die Vereinigten Staaten konkurrieren in Madapolams und gebleichten Baumwollstoffen.

In Rodosto werden die für den lokalen Bedarf benöthigten Baumwollstoffe (Baumwollflanelle) durch Vermittelung von Konstan-

*) Die Notizen über Konstantinopel, Saloniki, Rodosto, Dedeagatsch, Smyrna, Mytilini, Brussa, Charput, Tripolis sind nach Mittheilungen der Monatsschrift der französischen Handelskammer in Konstantinopel zusammengestellt.

tinopler Händlern und seit einiger Zeit auch über Saloniki bezogen. Gebleichte Baumwollgarne werden hauptsächlich von der Spinnerei in Yedikul (in der Nähe von Konstantinopel) geliefert. Gefärbte Garne, die in grofsen Mengen verbraucht werden, kommen aus England und Deutschland. Auch bedruckte Baumwollstoffe sind ein starker Bedarfsartikel Rodostos. Sie werden von der Landbevölkerung zur Herstellung ihrer Kleidung benutzt.

Auch auf dem Markte von Dedeagatsch, der seinen Bedarf an Baumwollwaaren über Smyrna zu beziehen pflegt, wurde der früher fast ausschliefslich konsumirte, englische Artikel (gebleichte und gefärbte Baumwollstoffe, Americans, Madapolams, bedruckte Baumwollstoffe etc.) zum Theile zurückgedrängt. Ueber Malta kommen gewisse, wegen ihrer Geschmeidigkeit geschätzte, bei Luggern verwendete Segeltuche. Aus Frankreich bezieht man eine beschränkte Quantität starker Segeltuche, die zur Eindeckung von Flufsschiffen und zu Pfortsegeln benutzt werden.

Auf dem Markte von Smyrna hat Italien die bisher vorherrschenden, englischen Garne während der letzten Jahre durch seine billigen Produkte stark zurückgedrängt, namentlich in den groben Nummern (4 bis 8). Seit dem Jahre 1900 macht sich aber wiederum die Konkurrenz indischer Garne für die Italiener im hohen Mafse fühlbar. Es heifst, dafs die indischen Spinnereien bereits mit den Nummern 12 bis 24 und darüber auf dem Markte von Smyrna zu erscheinen gedenken.

Gefärbte Garne kommen zum grofsen Theile aus Deutschland (Elberfeld), speziell türkischrothe Garne aus Oesterreich, einige schwarze Garne aus Italien. Belgische und niederländische, gefärbte Garne gefielen zwar wegen ihrer kräftigen, dauerhaften Farben, aber ihre Preise wurden zu hoch gefunden.

Die auf dem Markte von Smyrna erscheinenden Baumwollstoffe gehören den verschiedensten Sorten an. Belgien liefert recht preiswerthe Coutils. Matratzen und Sackstoffe (zuweilen mit einem Beisatz von Jute) kommen aus Belgien, England, Italien und in letzter Zeit auch aus Indien. Ungebleichte Stoffe für Wäsche (T-Cloth u. a.) bezieht man gröfstentheils aus England und zum Theil auch aus Italien, einige Sendungen feiner Baumwollstoffe aus Frankreich; übrigens bemühen sich einzelne französische Firmen, die in Smyrna vorwiegend marktgängigen, ordinären Stoffe zu liefern. Cabot kommt in den besseren Sorten aus den Vereinigten Staaten, in den minderen aus Italien. Madapolam wurde früher ausschliefslich aus England bezogen, welches in letzter Zeit mit einer scharfen, niederländischen Konkurrenz zu kämpfen hatte. Handtücher kommen aus England, doch hat Italien begonnen, einen freilich minder weifsen Artikel zu billigeren Preisen auf den Markt zu bringen. Tischtücher werden aus der Schweiz, Italien und England und sogar aus Deutschland und Oesterreich bezogen, Sacktücher fast ausschliefslich aus England und der Schweiz.

In bedruckter Waare hat sich ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen Italien und England entsponnen. Der ehemals bedeutende Import bedruckter Baumwollstoffe aus dem Elsafs (Mülhausen) ist bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen Smyrnas nicht mehr möglich. In letzter Zeit kam der Reisende einer Moskauer Baumwollfirma mit einer schönen Kollektion nach Smyrna und offerirte recht annehmbare Preise cif Smyrna.

Mytilini hat einen nicht unbedeutenden Import von Baumwollwaaren. Americans, inklusive Coutils kommen im Ausmafse von ca. 230 000 Franken jährlich direkt aus Manchester, und zwar hauptsächlich in besseren Sorten, zum Durchschnittspreise von 10 Franken pro Stück zu 40 Yards. Drills notiren 15, Cabots 13,50 Franken pro Stück zu 40 Yards. Madapolam wird hauptsächlich aus England und Amerika im Gesammtbetrage von 160 000 Franken jährlich importirt und notirt zwischen 10, 15 und 20 Franken pro Stück zu 40 Yards. Baumwolltaschentücher, namentlich farbige, kommen aus England (Preis Franken 2 bis 2,50 pro Dutzend), während die deutsche und italienische Konkurrenz mit einer billigeren Waare (Franken 1,10 pro Dutzend) eingreift. Die Taschentücher kommen gleich den englischen Tischtüchern und Servietten über Konstantinopel und Smyrna nach Metelin.

Manchester liefert direkt in Stücken zu 30 bis 40 Yards eine kleine Quantität von Shirting zu Betttüchern zum Preise von Franken 1,50, 3,50 und 4 pro Yard. Ueber Smyrna und Konstantinopel kommen für 250 000 Franken bedruckte Baumwollstoffe, die zu Kleidern, Blousen, Schürzen etc. verwendet werden und Franken 0,30 bis 0,75 pro Yard kosten. Von toiles de Vichy, die zu Hemden, Kleidern, Schürzen etc. verwendet werden, liefert England nicht unbeträchtliche Quantitäten zum Preise von Franken 0,30 bis 0,40 pro Yard für mindere Sorten und Franken 0,75 bis 0,80 für bessere Sorten. Baumwollflanelle für Hemden, Kleider etc. kommen im Betrage von ca. 8000 Franken jährlich aus Manchester und Italien zum Preise von Franken 0,30 bis 0,35 für mindere und Franken 0,75 bis 0,80 pro Yard für bessere Sorten.

Brussa hat einen bedeutenden Import von Baumwollgarnen für den Bedarf seiner zahlreichen eingeborenen Baumwollweber. Weifse und farbige Garne kommen aus England und der Schweiz zu ungemein reduzirten Preisen. Manchester liefert allerlei Baumwollstoffe (Indiennes, bedruckte Stoffe etc.), deren Konsum verhältnifsmäfsig sehr grofs ist. Oesterreich und insbesondere Deutschland haben in zahlreichen Spezialitäten (Americans, Madapolams etc.) namhafte Erfolge errungen, doch handelt es sich hierbei immer um billige Massenartikel. Frankreich konnte daselbst mit seinen feineren und theureren Waaren bisher nicht durchdringen. Das dortige Geschäft wird hauptsächlich durch Reisende vermittelt, die in häufigen Besuchen den Geschmack der Kundschaft an Ort und Stelle studieren.

Während Erzerum die meisten fremdländischen Importartikel über Konstantinopel oder Aleppo bezieht, erhält es gerade die Baumwollwaaren direkt von Manchester, mit dessen Baumwollindustriellen zwei der bedeutendsten Importfirmen Erzerums in direkter Verbindung stehen. Speziell im Jahre 1902 war Erzerums Import von ausländischen Baumwollartikeln kleiner als im Jahre 1901 und als der Durchschnitt der Jahre 1897 bis 1901; Kalikos 325 000 Franken im Jahre 1902 gegen 675 000 Franken im Jahre 1901 und 541 500 Franken im Durchschnitt der genannten Jahre; bedruckte Baumwollstoffe 400 000 Franken im Jahre 1902 gegen 618 750 Franken im Jahre 1901 und 506 750 Franken im Durchschnitt der genannten Jahre, Baumwollgarne in den Jahren 1901 und 1902 je 112 500 Franken gegen 135 625 Franken im Durchschnitt der Jahre 1897 bis 1901.

Das armenische Vilajet Charput importirt jährlich für ca. 700 000 Franken Baumwollwaaren (wovon auf die Städte Charput-Mezreh ca. 290 000 Franken entfallen), und zwar das Meiste über Konstantinopel und Aleppo mit Ausnahme eines beschränkten, direkten Verkehres mit nordamerikanischen Fabrikanten. Der Import des erst vor zehn Jahren auf den Markt von Charput gebrachten Cabot (benutzt zur Herstellung von Hemden, Unterhosen, Kleidungsstücken etc.) nimmt von Jahr zu Jahr zu. Cabot B notirt 54 Piaster pro Stück zu 40 Yards (= Franken 0,315 pro m), Cabot A 74 Piaster (= Franken 0,43 pro m). Versuche der Italiener, ihre imitirten Cabots einzuführen, hatten wenig Erfolg. Der Import mehrerer Sorten Kaliko (benutzt zur Herstellung von Kleidern, Vorhängen, Decken etc.) nimmt allmählich zu.

Im Vilajet Charput werden zahlreiche farbige Sacktücher (mit sehr dauerhaften Farben) abgesetzt, die auch bei der Herstellung von Turbanen Verwendung finden. Die durchschnittliche Dimension beträgt 40×40 cm. Ein minder bedeutender Absatzartikel sind farbige Tischtücher. Ein Tischtuch von 2,50×2,50 m kostet 30 Piaster (= Franken 6,80). Ein starker Bedarfsartikel sind Servietten, die nur selten mit farbigen Mustern versehen sind.

Die Qualität der in Charput gangbaren bedruckten Baumwollstoffe ist recht mittelmäfsig mit allzuvielen erdigen Beschwerungen und die Farben sind nicht sehr dauerhaft. Die Breite beträgt 0,64 m, der Preis Franken 0,37 bis 1,13 per m. Sonstige Baumwollstoffe, zumeist mit sehr dauerhaften Farben gefärbt, werden zur Herstellung von Kissen, Vorhängen, Decken, Männer- und Frauenkleidern benutzt. Ihr Preis beträgt bei einer Breite von 0,70 m Franken 0,41 bis 1,26 pro m. Madapolam verschiedener Färbung wird als Futterstoff benutzt. Die meisten Baumwollwaaren Charputs kommen noch aus England, dem aber Deutschland und die Vereinigten Staaten (Deutschland schickt namentlich sehr wohlfeile, ordinäre Waare) eine erfolgreiche Konkurrenz bereiten.

Ein stärkerer Antheil am koreanischen Baumwollwaarenimport wäre jenen Firmen sicher, welche sich den eigenthümlichen Kredit- und Zinsfufsverhältnissen dieses Landes in richtiger Weise anpassen wollten. Die koreanischen Händler sind von den Chinesen her, die ihre ersten Lieferanten europäisch-amerikanischer Baumwollartikel waren, an langfristige Kredite gewöhnt, die ihnen von den europäisch-amerikanischen und japanischen Firmen minder bereitwillig ertheilt werden. Ueberdies strecken die europäischen Banken in Ostasien zu 7 bis 8 pCt. und die heimischen Banken sogar zu 10 bis 14 pCt. Geld vor. Wenn daher grofse europäische Exporteure von Baumwollwaaren an vollkommen sichere und von den Banken empfohlene koreanische Firmen Konsignationssendungen schicken und die Verzugszinsen nach den in Europa üblichen Sätzen berechnen würden, wären sie sicher, in Korea einen grofsen Absatz zu erzielen. Ganz unmöglich ist ein geschäftlicher Erfolg nach dem Modus der sofortigen Bezahlung gegen Konnossement.

In dem ziemlich ungünstigen Jahre 1902 (Preisfall des Silbers und hohe Preise der Rohbaumwolle) betrug der koreanische

Import von Baumwollwaaren im Jahre 1902 546 772 £ (gegen 643 808 £ im Jahre 1901 und 559 919 £ in den fünf Jahren 1898 bis 1902). Hiervon entfielen auf Garn (vorwiegend japanischer Provenienz) 4,27 Millionen lbs. für 103 000 £, auf graue und weifse Shirtings 399 656 Stück für 176 449 £, auf Drills 22 077 Stück für 10 310 £, auf türkischrothe Stoffe 16 620 Stück für 3412 £ etc.

Italienische und französische Firmen machen mit Satin de Chine aus Baumwolle in Marokko gute Geschäfte, während der Import des deutschen Satin de Chine aus Wolle (Greiz und Gera) zurückgeht.

Nach Tripolis und der Cyrenaika werden gebleichte Baumwollstoffe (Americans, Madapolams etc.) hauptsächlich aus Manchester gebracht. Auch einige holländische Exportfirmen liefern dieselben Artikel. Aber seit einiger Zeit machen die norditalienischen Fabriken den Manchester-Waaren mit bedeutendem Erfolge eine lebhafte Konkurrenz. Die tripolitanischen Importeure englischer Baumwollwaaren fühlen sich hierdurch so betroffen, dafs einige von ihnen in allerletzter Zeit Muster der italienischen Artikel nach Manchester zur Nachahmung schickten.

England sendet nach Tripolis auch den gröfsten Theil das dortigen Bedarfes an baumwollenen Taschen- und Tischtüchern, Servietten und Segeltuch. Auch Italien und die Niederlande schicken kleinere Quantitäten dieser Artikel. Toiles de Vichy, Baumwollflanell etc. kommen aus Italien und Deutschland. Letzteres Land schickt minderwerthige, aber billige Waare, welche im armen Tripolitanien am meisten verlangt wird. Seit einiger Zeit beginnt sich auch Spanien am Import von Baumwollstoffen zu betheiligen. Frankreich liefert nur sehr geringe Mengen, da seine Preise zu hoch angesetzt sind.

Das ägyptische Geschäft in Baumwollwaaren hat dadurch einigermafsen gelitten, dafs sich zu viele Detailhändler diesem Artikel zuwandten und durch ihre wechselseitige Konkurrenz das Preisniveau sehr hinunterbrachten. Neben der noch immer vorherrschenden englischen Baumwollindustrie macht sich in Aegypten auch die italienische und deutsche Konkurrenz stark fühlbar; insbesondere sind die feineren Sorten der Mülhausener Druckwaare sehr geschätzt.

Nach einem kürzlich erlassenen Dekrete des Finanzministers von Venezuela hat gewöhnliche Baumwollsegelleinwand, einfach appretirt, mit höchstens zehn Kettenfäden in einem Viereck von 5 mm Seitenlänge 0,75, mit mehr als zehn Kettenfäden Bolivars 1,25 pro 1 kg zu entrichten.

Nord-Amerika.

Aus der Welt der Vereinigten Staaten. (Von W. Stavenhagen.) „Wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alte Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich in dem Gesichtskreis der Völker erschienen und in den Wettbewerb getreten, von denen kurz zuvor der Laie nichts gemerkt hat," — so hat sich vorausschauend Kaiser Wilhelm II. vor einigen Jahren geäufsert. Auf wenig Länder treffen diese Worte so zu wie auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas! Noch bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts waren sie trotz mannigfacher geistiger Berührungspunkte, zahlreicher Handelsbeziehungen und selbst politischer Gegensätze zu Europa doch im Wesentlichen eine Welt für sich, die sich in ihren eigenen Bahnen bewegte und wenig aus ihrer Abgeschlossenheit heraustrat. Weder mischte sie sich in die Händel des alten Europas, noch duldete sie seinen Einflufs auf ihre eigenartige Entwickelung, die auf ganz anderen Grundlagen, als die der Staaten der alten Welt, beruhte. Eine demokratische Verfassungsform, in der der Grundsatz der Selbstbestimmung und der Standesgleichheit das gesammte Volks- und Staatsleben dieser gröfsten Republik der Erde durchdringt. Ein geschlossener Handelsstaat, der alle seine Bedürfnisse selbst erzeugt und mit der Monroe-Doktrin auch den Schutz seiner Märkte durch hohe Zölle gegen die Einfuhr des Auslandes zum Siege brachte. Ungeachtet der grofsen Ausdehnung dieses Riesenbundes quer durch Nordamerika vom Atlantic bis zum Pacific und der sehr verschiedenartigen physischen Verhältnisse eine überraschende Gemeinsamkeit aller politischen und wirthschaftlichen Interessen der übrigen Welt gegenüber: denn nur durch solche „Union" gelten die zahlreichen Einzelstaaten etwas, haben sie Macht und Einflufs und Gröfse nach aufsen hin. Endlich das Fehlen des Militarismus, dem die öffentliche Meinung nie hold war. Sie übertrug die Abneigung und das Mifstrauen, dessen sich die englischen Regimenter vor dem Unabhängigkeitskriege als Werkzeuge der Gewalt und der Unterdrückung erfreuten, später auf die Truppen, die sieben Jahre lang mit ruhmvoller Hingebung und höchster Anstrengung für die Unabhängigkeit des Landes gefochten und dem hartnäckigen Kampf gegen England einen glorreichen Ausgang verschafft hatten, denn man fürchtete, dafs sie in den Händen einer übelwollenden Regierung der eben errungenen Freiheit gefährlich oder ehrgeizigen Plänen Einzelner dienstbar werden könnten. So wurde die Armee nur im Bedarfsfalle in ansehnlicher Stärke aufgeboten, nach dem Friedensschlusse beeilte man sich stets, sich ihrer möglichst zu entledigen und nur so viel Truppen beizubehalten, als für den gewöhnlichen Wachdienst und zur Abwehr der Verheerungen der Indianer an den Binnengrenzen nothwendig waren. Anders stand es von jeher mit der Neigung für den Seedienst. Vor dem Unabhängigkeitskriege diente der amerikanische Soldat meist in der britischen Marine, doch ist auch die Geschichte der Kolonien nicht ganz ohne Beispiel nautischer Unternehmungen, die sich durch Entschlossenheit und Gewandtheit auszeichnen. Bei Beginn des Unabhängigkeitskrieges wufsten die Amerikaner trotz der Ueberlegenheit des Feindes bald ihrer Flagge auf dem Ozean Eingang zu verschaffen, und seither ist die Vorliebe für den Seedienst nie mehr geschwunden, so unbedeutend auch die eigentliche Kriegsflotte stets gewesen ist.

Welch' ein Umschwung ist nun in allen diesen Beziehungen seit den letzten Jahren eingetreten! Heute steht die Union im Vordergrunde des europäischen Interesses. Längst verfolgen Nationalökonomen, Industrielle und Militärs das Heranwachsen dieser nach ihren leichten Siegen über Spanien immer selbstbewufster auftretenden ehrgeizigen neuen Weltmacht mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die rasche wirthschaftliche Entwickelung dieses wahrscheinlich reichsten Landes der Erde ist in der Weltgeschichte ohnegleichen und die Folge der über ein Jahrhundert dauernden Entfaltung ihrer eigenartigen Gesetze, materiellen Kräfte und der hohen durchschnittlichen Eigenschaften dieses starken, abgehärteten, auf die Arbeit und den Kampf angewissenen Bürgerthums. Dank den das Meer überwindenden gewaltigen modernen Verkehrsmitteln grenzt zudem dieses mächtige Land fast nachbarlich an das alte Europa. Atlantic und Stiller Ozean, wie die das Land durchquerenden Eisengürtel der pacifischen Bahn sind heute zu völkerverbindenden Brücken geworden, die die isolirte Lage der Union für immer beseitigt haben. Sie will sich auch nicht mehr mit ihrer wirthschaftlichen Unabhängigkeit innerhalb ihrer alten Grenzen begnügen, ihre durch den Schutzzoll gekräftigte Industrie strebt nach der Eroberung der Märkte Europas und Asiens, ihre Kriegs- und Handelsflotte nimmt eine achtungsgebietende Stellung auf den Weltmeeren ein, und erstere soll in Verbindung mit einem bedeutend verstärkten und neu geordneten Landheer die künftige Weltpolitik durchführen helfen. Der Krieg mit Spanien war das Sprungbrett, um sich in die immer wachsende Flut imperialistischer Ideen zu stürzen, als deren Verkörperung wir den Präsidenten Roosevelt selbst betrachten dürfen. Nirgends klarer geht dies hervor, als aus seiner Denkschrift vom 2. Dezember vorigen Jahres, welche gewissermafsen die Losung für die neue Welt- und Wirthschaftspolitik der Union geworden ist. Seit Abraham Lincoln hat daher auch kein Präsident mit einer Botschaft so faszinirend auf die Volksstimmung gewirkt, selten ist aber auch ein politisches Aktenstück so der Ausdruck der wirklichen Lage gewesen, die naturgemäfs zu dem Anspruch auf die Stellung einer politischen Weltmacht infolge der hohen materiellen Wohlfahrt des Landes führen mufste. Wird sich auch die neue Weltmacht am meisten Rufsland und England fühlbar machen, so haben wir Deutschen aus sehr gewichtigen Gründen, obwohl unser Land um ⅙ kleiner als der Einzelstaat Texas ist, alle Veranlassung, den Ursachen des wirthschaftlichen Aufschwunges nachzuforschen und die jetzige Beschaffenheit des Landes näher ins Auge zu fassen, nicht zuletzt auch der Geograph, der Kaufmann und der Soldat. Dies will ich nun in dieser flüchtigen Skizze versuchen.

Das neue Amerika setzt mit der Beendigung des gewaltigen Bürgerkrieges ein, die die Vereinigten Staaten von dem Alpdruck des inneren Unfriedens, des Gegensatzes zwischen Norden und Süden und der alle Leidenschaften erhitzenden Sklavenfrage endgiltig befreite und ihre Kräfte für eine politische Thätigkeit nach aufsen wie für die innere Sammlung und wirthschaftliche Erstarkung frei machte. Die 33 Friedensjahre zwischen dem Ende dieses vierjährigen Kampfes und dem Ausbruch des Eroberungskrieges gegen Spanien 1898 waren dann eine Zeit beispiellosen Gedeihens, welche Europa nicht zu stören wagte, weil es sich selbst zerfleischte und in ewiger Uneinigkeit lebte. Die durch den Bürgerkrieg an Zucht und militärische Uebung gewöhnte Bevölkerung nahm an Kopfzahl unaufhörlich zu. Zu dem kraftvollen und schrankenlosen Unternehmungsgeist, der mit Kühnheit, kluger Umsicht und Stetigkeit gepaarten „stiermäfsigen Energie", die vor keiner Aufgabe zurückschreckt, trat

schliefslich ein gewisser kriegerischer Geist und ein an Selbstüberhebung grenzender Ehrgeiz, es allen Völkern der Erde zuvorzuthun, da ja die Grundlage für die kühnsten Unternehmungen, wirthschaftliche Blüthe, vorhanden war. Ein ungestümer, ja zügelloser Thatendurst auf allen Gebieten, nicht zuletzt auf dem militärischen, mufste die Folge sein. Er hat sich zunächst in der angeblichen Befreiung Kubas vom Mutterlande geäufsert, die thatsächlich mit der Besetzung Portorikos und der Philippinen endete und die Union auch zur Kolonialmacht machte. L'appétit vient en mangeant!

Wie ist nun die wirthschaftsgeographische Lage der Union, diese Quelle ihrer politischen Macht, beschaffen?

Der Umfang des angebauten Bodens ist derart gewachsen, dafs heute das kultivirte Ackerland mit Einschlufs der Wiesen, Weiden und Weinberge 15,3 pCt. der Gesammtfläche umfafst, während auf das Stadtgebiet etwa 10,3 und das ganz unproduktive Gebiet nur 3,3 pCt. entfallen. Unermefslich ist (namentlich im eroberten Westen) das Ackerland. Während in den nördlichen Staaten die gewöhnliche Landwirthschaft herrscht, (mit Mais — dem wichtigsten Nahrungsmittel der Union —, Weizen — der auch ganz Europa versorgt —, Gerste, Roggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln) und Chicago der gröfste Getreidemarkt der Erde ist, wird in den südlichen Gebieten hauptsächlich Plantagenwirthschaft mit tropischen Handelsgewächsen betrieben. Hier ist es namentlich die Baumwolle, welche unter den Industriepflanzen etwa dieselbe Rolle spielt, wie Eisen und Kohle unter den Mineralien, und mit der die Union den gesammten Weltmarkt beherrscht.*) Der gröfste Baumwollmarkt der Neuen Welt befindet sich in New Orleans. Die bedeutendsten Tabakfabriken liegen in Virginien. Auch der Obstbau wird sehr gepflegt, besonders von den Deutschen. Sehr grofs ist ferner der Holzreichthum, namentlich die Nadelhölzer in den Felsengebirgen. Gewaltig und ein Hauptgegenstand der Ausfuhr ist der Viehbestand: es finden sich die meisten Schweine auf der Welt (38,7 Millionen, von denen allein etwa 7 Millionen in Chicago jährlich verhandelt werden), und nächst Vorderindien der gröfste Rindviehmarkt 44 Millionen Stück). Auch die Erzeugnisse unter der Erde, die Bodenschätze im engeren Sinne, werden nirgends übertroffen. Die Union besitzt neben China in ihrem Mississippibecken das gröfste Kohlenlager (fast so grofs wie ganz Deutschland) und hat die reichste Kohlen- und Eisenförderung. In einigen Staaten des Felsengebirges steht das Eisenerz viele Kilometer in braunen oder glänzenden Massen zu Tage. 140 Millionen Metertonnen Roheisen entsprechen dem dritten Theil der Gesammtausbeute auf der ganzen Erde. Dieser Kohlen- und Erzreichthum und die ingeniöse Art seiner Ausbeute weist den Vereinigten Staaten schon heute den ersten Rang in der Metallindustrie der Erde an. Sie gewinnen an Stahl soviel wie ganz Europa zusammen. Die gröfsten Stahlgesellschaften des Landes sind Carnegie und die National Steel Co. 1900 wurden für 544 Millionen M., d. h. 100 Millionen mehr als 1899, und 482 Millionen mehr als 1880 an Erzen der Eisenindustrie ausgeführt, besonders nach Rufsland.**) Auch der Gewinn an Kupfer, Blei Silber ist gröfser als irgend sonstwo auf der Welt. Ein berühmtes Silberland ist die Neváda. Gold findet sich namentlich in Kalifornien, in den Territorien der Indianer und in Alaska. Sehr grofs ist der Petroleumgewinn. Die ergiebigsten Fundgruben liegen in Pennsylvanien, dem amerikanischen „Deutschland". Der Seehafen für dieses Gebiet befindet sich in Philadelphia, der gröfsten Fabrikstadt der Union. Auch das amerikanische Birmingham Pittsburg ist Mittelpunkt eines grofsen Petroleum- (wie auch Eisen-, Steinkohlen- und Holz-) Gebietes und seine Stahlfabriken können jährlich zusammen 1 500 000 t liefern.

Der Sitz des Grofshandels und der Grofsgewerbe, des Eisen-, Kohlen- und zum Theil auch des Petroleumhandels befindet sich überhaupt in den nordatlantischen Staaten, während in den südatlantischen sich die Fabrikthätigkeit erst später entwickelt hat und von der Land- (Plantagen-) Wirthschaft überwogen wird. In ähnlicher Weise ist das Verhältnifs zwischen den nördlichen und südlichen Binnenstaaten. Die Pacificstaaten sind sowohl an Ackerbau-Erzeugnissen — so das Weizen- und Obstland Kalifornien — wie an Bodenschätzen reich — so neben Kalifornien Neváda und das künstlich bewässerte Utah. (Fortsetzung folgt.)

(Deutsche Geographische Blätter.)

*) 1850 betrug der Produktionswerth 61,9 Millionen Dollars, 1900 dagegen 336,2, ist also über das Fünffache gestiegen. Besonders stark hat sich diese Industrie in den Südstaaten entwickelt, wo es 1900 allein in Alabama, Georgien, Nord- und Süd-Carolina fast 4 Millionen Spindeln gab.

**) September 1902 gab es 272 Koks- und 29 Holzkohle-Hochöfen, die wöchentlich ca. 340 000 t leisten.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Chile. (Originalbericht.) Wir erwarten gegenwärtig einige Hundert burische Familien hier. Diese Einwanderung würde dem hiesigen Deutschthum sehr zu gönnen sein, umsomehr, als dasselbe durch seine Unschlüssigkeit sehr gespalten ist. Das Beste wäre, wenn die Buren in Central-Patagonien angesiedelt würden, wo ausgedehnte fruchtbare Steppen vorhanden sind. Im Sommer ist es dort recht warm, im Winter freilich kalt, aber das Land ist gesund und mit gutem Boden ausgestattet. Die Thäler von Coihaique und Coihaique Alto eignen sich vorzüglich zur Schafzucht. Es ist auch möglich, dafs man die Buren am Fufse der Anden, östlich von Valdivia, ansiedelt, in der Nähe der schönen grofsen Seen und zwischen den araukanischen Indianern. Dort würden auch deutsche Gärtner und Kleinbauern sowie Zimmerleute in den prachtvollen Wäldern auf kleinen Grundstücken (etwa 30 ha) wohl gedeihen. Dort ist die regenreichste Gegend von Chile, viel regenreicher als irgend ein Theil von Deutschland, indessen befürchte ich, dafs sich gerade dort afrikanische zum Nomadisiren geneigte Ansiedler nicht wohl fühlen werden.

In Valparaiso ist der grofse mit Meutereien verbundene Ausstand der Hafenarbeiter jetzt beigelegt.

Die jetzige Regierung hat sich etwas befestigt. Es wird sich nun zeigen, welche Partei an die Regierung kommt: die klerikale Koalition oder die liberale Allianz. Erstere hat mehr Aussicht auf Erfolg. Die Parteien jedoch sind übrigens so zersplittert, dafs eine kluge Regierung leicht den richtigen Mittelweg finden und ihre Unabhängigkeit behaupten könnte. — Der Präsident Riesco ist noch unwohl und auf Reisen.

Zur Landbereinigungsfrage in Süd-Brasilien. Die in Porto Alegre erscheinende „Koseritz' Deutsche Zeitung" schreibt: „Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung" vom 14. März: „Wie uns der in Wiesbaden lebende Deutsch-Brasilianer Herr Carlos G. Rheingantz mittheilt, hat er gestern Abend von dem Staatspräsidenten des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul die telegraphische Mittheilung erhalten, dafs er, der Staatspräsident, beschlossen habe, den Kolonisten, welche bei den Land-Verifikationen zur Nachzahlung des Kaufwerthes herangezogen wurden, dieselbe zu erlassen. Dieser Beschlufs des Staatspräsidenten von Rio Grande do Sul entspricht einem Ersuchen, das Herr C. G. Rheingantz im vorigen Sommer an den Staatspräsidenten gerichtet hatte. Die deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul, die hauptsächlich durch die Land-Verifikationen schwer betroffen wurden, werden den Entschlufs des Staatspräsidenten mit Befriedigung aufnehmen. Besser freilich wäre es gewesen, wenn die unbilligen und meist ungerechten Landbereinigungen überhaupt nicht vorgenommen worden wären." — Die „Kos. Deutsche Zeitung" fügt diesem Berichte folgende Worte hinzu: die deutsch-rio-grandenser Presse hat fast einmüthig in der Landfrage jahrelang für unsere Kolonisten gegen die Staatsregierung gekämpft, der deutsche Gesandte Herr von Treutler hat wegen derselben Angelegenheit mit den leitenden Kreisen konferirt, die „Federaçao" hat die gegen die Regierung erhobenen Anklagen „pulverisirt", das „Vaterland" hat „uns zum Schweigen gebracht", das alles hat aber gar nichts genutzt. Da mufste erst Herr Carlos G. Rheingantz von Wiesbaden noch als Jupiter tonans sein quos ego erschallen lassen, um die Regierung zu dem Dekret vom 10. Februar zu veranlassen. Vielleicht hat Herr Rh. der Regierung gedroht, ihr keinen Stoff mehr für das Staatsmilitär zu liefern, also aut aut. Man wird unseren brennenden Wunsch begreiflich finden, das Schriftstück, welches eine so niederschmetternde Wirkung ausüben konnte, kennen zu lernen. Ja, ja; diese guten Freunde, welche, um ihrer eigenen Eitelkeit zu fröhnen, unserer Regierung nur Unannehmlichkeiten bereiten.

Hierzu bemerkt die „Kol.-Zeitschrift": Carl Rheingantz lügt in der „Frankf. Ztg." Im Sommer v. J. stellte Rheingantz in einem offenen Briefe an die Kolonisten in Rio Grande do Sul das Ansinnen, pater peccavi zu sagen und den Staatspräsidenten im Gnadenwege um Erlafs der Nachzahlungen zu bitten, was von den Kolonisten Rio Grandes besonders vom „Rio Grandenser Bauernverein" mit Entrüstung zurückgewiesen wurde.

Wenn Rheingantz thatsächlich so grofsen Einflufs auf den Staatspräsidenten von Rio Grande besitzt, um Zurücknahme des Dekrets zu verlangen, warum hat er diesen Einflufs nicht schon vor Jahr und Tag geltend gemacht?

Litterarische Umschau.

Von Leuchs Adrefsbüchern ist in neuer Auflage Band 9 I, Provinz Schlesien, und Band 9 II, Provinz Posen, erschienen und von dem Verlage von C. Leuchs & Co. in Nürnberg (nicht wie in Nr. 19 irrthümlich gesagt Stuttgart), zu beziehen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

421. **Vertretungen in Holzbearbeitungsmaschinen, speziell in Kreis- und Bandsägen für Handbetrieb sowie in allen Baumaterialien und Baukonstruktionen für Südafrika gesucht.** Einer unserer Freunde schreibt uns mit Brief vom 10. Juni 1903: „Ich beabsichtige ein architektonisches, technisches und geometrisches Zeichenbureau aufzumachen und werde ich hin und wieder auch die Minen besuchen. Mein Hauptinteresse ist dann natürlich auf Baumaterialien und Baukonstruktionen gerichtet, in welchen Artikeln ich bei konkurrenzfähigen Preisen für deutsche Fabrikanten gute Abschlüsse machen kann. Einige Freunde fragten mich nach Holzbearbeitungsmaschinen, speziell nach Kreis- und Bandsägen für Handbetrieb und bitte ich in allen diesen Artikeln um Offerten."

422. **Einkäufer für Wallnüsse in Rumänien.** Aus Jassy schreibt uns einer unserer Geschäftsfreunde kürzlich folgendes: „Ich möchte gern mit einigen deutschen Wallnufshändlern der Provinz resp. mit tüchtigen und zuverlässigen Agenten dieser Branche in Verbindung treten. Ich kaufe bereits für mehrere deutsche und österreichische Firmen seit 12 bis 14 Jahren und sind dieselben mit meinen Lieferungen sehr zufrieden. Ich möchte, da die Ernteaussichten in diesem Jahr besonders gute sind, ein gröfseres Geschäft machen." — Interessenten, welche beabsichtigen, eine Geschäftsverbindung mit der Firma in Jassy einzugehen, wollen sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

423. **Vertretung einer erstklassigen deutschen Exportfirma für die Westküste Südamerikas gesucht** von einem Herrn, welcher über erste Referenzen verfügt und verschiedene Plätze an der Westküste Südamerika's bereits wiederholt besucht hat. Der betr. Herr hält sich z. Z. in Barranquilla (Kolumbien) auf und berichtet uns, dafs das betr. Exporthaus besonders vortheilhafte Anstellungen in folgenden Artikeln unterbreiten müfste: Manufaktur- und Eisenwaaren, Metalle, Glas und Glaswaaren, Kurzwaaren, Papier etc.

424. **Vertretungen für Rio de Janeiro (Brasilien) in Buchdruckfarben und Walzenmasse gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in Rio de Janeiro (Brasilien) folgende Zuschrift, datirt 27. Mai 1903: „Buchdruckfarben und Walzenmasse können wir leicht einführen, da wir mit der hiesigen Münze und Staatsdruckerei in sehr lebhaftem Verkehr stehen und auch den Rio-Markt seit Jahren genau kennen." — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

425. **Offerten in allen Artikeln und Medikamenten für Argentinien verlangt, welche für die Vieh- und Schafzucht gebraucht werden.** Wir erhielten aus Buenos Aires folgende Zuschrift, datirt 9. Juni 1903: „Im Jahre 1887 etablirt, beschäftigen wir uns hauptsächlich mit dem Verschleifs von Spezialitäten und Artikeln, welche für die Vieh- und Schafzucht gebraucht werden. Für alle sich hierauf beziehenden Artikel haben wir Interesse und würden auch eventl. für eigene Rechnung kaufen. Ebenso sind uns Offerten in allen Heilmitteln gegen Viehkrankheiten erwünscht, wobei wir bemerken, dafs nur solche Heilmittel und Artikel in Frage kommen können, die in Grofsbetrieben der Viehwirthschaft verwendet werden. Mit den Besitzern der Estancias sind wir bestens bekannt." — Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

426. **Reisender für Südamerika.** „Seit 10 Jahren in Südamerika thätiger Reisender (augenblicklich zur Erholung in Deutschland), der über Ia deutsche Referenzen verfügt, sucht Vertretungen von leistungsfähigen Fabriken in nachstehenden Artikeln: Anilin-Farben, Drogen, Verbandwatte, Gummiwaaren, Möbelstoffe, Postpapiere, Druckpapiere, Kartonnagen und Packpapiere (billige Sorten), wollene und halbwollene Herrenstoffe für Anzüge, Hosenstoffe, Schneiderartikel (billige Qualitäten), Geraer und Meraner Kleiderstoffe (Neuheiten), Kurzwaaren, Futterstoffe, Besatzartikel (Barmen), Lederwaaren, Garne (baumwollene) für Webereien und Strumpfwaarenfabriken, Stickgarne, Neuheiten in Beleuchtungsbranchen, Maschinen-Kataloge für Druck- und Lithographie-Anstalten, dito für Strumpfwaaren (Fabrik-Einrichtungen) und Weberei-Einrichtungen, Spielwaaren, Spieldosen. — Die Propaganda-Tour beginnt mit Mexiko, auch wird die ganze Westküste Südamerikas bis Punta Arenas, La Plata Staaten und ganz Brasilien besucht, Reisedauer ca. $2^1/_2$ Jahre. Gefl. Reflektanten, welche sich mit einem entsprechenden Reisezuschufs an dieser Reise betheiligen wollen (nur unter diesen Bedingungen) werden gebeten, sich behufs näherer Mittheilungen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden."

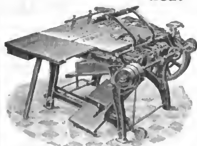
427. **Vertretungen für Rufsland zu übernehmen gesucht.** Von einer uns befreundeten Firma in Moskau, über welche uns von mehreren Seiten gute Auskünfte vorliegen, ging uns folgendes Schreiben zu, datirt 30. Juni 1903: „Ich würde es anerkennen, wenn Sie mir Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zuführen könnten. Ich interessire mich für folgende Artikel: Metallknöpfe, billige Bijouterien (hauptsächlich aus Gablonz a. N.), Schusterahlen, Schreibwaaren, ferner Chemikalien, Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Perlen (speziell aus Venedig) und sonstige Kurz- und Modewaaren. Bei der hiesigen Kundschaft der genannten Branchen bin ich aufs Beste eingeführt und könnte für die Fabrikanten gute Erfolge erzielen, unter der Voraussetzung, dafs mich dieselben durch vortheilhafte Konditionen und billige Preisnotirungen unterstützen werden." Anfragen behufs Namhaftmachung der betr. Agenturfirma beliebe man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

428. **Vertretung in Hand-Nähmaschinen für Transvaal-Kolonie gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Johannesburg folgende Zuschrift in englischer Sprache, datirt 11. Juni 1903: „Wir suchen die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Hand-Nähmaschinen. — Bei konkurrenzfähigen Preisen ist in dem Artikel in Südafrika ein grofses Geschäft zu machen. Nothwendig ist natürlich, dafs wir der in Betracht kommenden Kundschaft auf unserem Musterlager einige Maschinen zeigen können und belieben Sie den Fabrikanten zu veranlassen, uns 2—3 Maschinen, sowie eine Anzahl von Katalogen und Drucksachenmaterial in englischer Sprache zu übermitteln. Eine grosse deutsche Nähmaschinenfabrik macht in Südafrika ein bedeutendes Geschäft. Die Kasten zum Zudecken, welche aus Walnufsholz sind, sehen sehr elegant aus. Die Maschinen kosten in Kapstadt i n k l u s i v e Z o l l u n d F r a c h t pro Stück 30—50 Shilling. — Es wäre auch angebracht, wenn der Fabrikant versuchsweise eine Nähmaschine zum Treten mitsenden würde, da es nicht ausgeschlossen ist, dafs wir darin ebenfalls einige Aufträge aufnehmen können. — Das Hauptgeschäft liegt jedoch in den Handnähmaschinen. — Wir beanspruchen 10 pCt. Provision. Versandvorschrift anbei." — Im Anschluss an diese Mittheilung bemerken wir, dafs verschiedenen Anzeichen zu Folge die Stagnation des südafrikanischen Geschäftes den Höhepunkt erreicht hat und dafs der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen dürfte, wo das Südafrika-Geschäft wieder in regelmäfsigere Bahnen gelenkt wird. — Auskünfte über die Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

429. **Ueber den Absatz von Stahlplatten in Südafrika** wird uns berichtet, dafs deutsche Marken bisher keinen Absatz fanden, dagegen ist in den Minen ständig Nachfrage nach Stahlplatten aus England, Schweden und Steiermark und bei konkurrenzfähigen Preisen ist auf ein grosses Geschäft zu rechnen. — Einer unserer Johannesburger Freunde, welcher zu den Geschäftsleuten der Minenindustrie persönliche und freundschaftliche Beziehungen unterhält, sandte uns eine Aufstellung der besonders gangbaren Stahlplatten und teilt uns mit, dafs er in der Lage sei, bei konkurrenzfähigen Preisen grofse Abschlüsse zu vermitteln, im Falle ihm die Vertretung einer leistungsfähigen Firma übertragen wird.

430. **Musterlager und Vertretungen für Ecuador in allen absatzfähigen Artikeln gesucht,** die unten näher aufgezählt sind. Der Herr schreibt uns Mitte Juni 1903 aus Guayaquil: „Ich war hier verschiedene Jahre in einem Kommissionshause thätig und habe mich, mit den hiesigen Verhältnissen gut vertraut geworden, am 1. Januar 1902 etablirt. Mein Kapital ist nur gering. Bisher arbeitete ich nur in Papier, Drogen, sämmtlichen Bedarfsartikeln für Druckereien, Parfümerien und Maschinen. Ich wünsche mein Geschäft auf alle Kurz-, Manufaktur- und Eisenwaaren auszudehnen und stehe mit einigen Fabrikanten und Exporteuren wegen Uebernahme deren Vertretung bereits in Unterhandlung. Die Artikel, in denen ich noch Vertretungen wünsche, nenne ich nachstehend. — Zahlungsbedingungen: Geschäfte sind hier nur für Firmen zu machen, die sich den allgemein üblichen Zahlungsbedingungen, 3 bis 6 Monate Ziel, anpassen. Das Inkasso besorgen die Banken unter Berechnung von 1 pCt. Kommission für den Platz Guayaquil und $1^1/_2$ pCt. für das Inland. Ich bereise ganz Ecuador und habe an verschiedenen Plätzen Subagenten. Abgabe von Tratten, Accept an die Interessenten erfolgt gegen Aushändigung der Dokumente durch eine Bank. Preise sind ab Hamburg inklusive 5 bis 10 pCt. Provision für mich festzusetzen. Muster sind mir gratis und franko verzollt zu liefern. Bei Empfang neuer Werthmuster werden die alten für Rechnung der Eigenthümer verkauft. Ich führe hier ein ständiges Musterlager. Absatzfähig sind: Alle Sorten Stoffe aus Ganz-, Halb- und Baumwolle für Herren-, Damen- und Kinderkleider; Weifszeug für alle Zwecke; Strümpfe, Socken, Tücher, Unterhemden (speziell billige Waaren); Madapolams, Cretonnes, Köper; alle Sorten Hemden- und Kleiderstoffe; Oxforde, Zephirgarne und Zephir-Imitation; Flenelle; Barchende; Decken, auch Jaquard-Decken; Kammgarnstoffe; Seide und Seidenstoffe für alle Zwecke; Wolle (Strick- und Stick-Wolle etc.); Leinenbänder; Stroh- und Filzhüte für Herren, Damen und Kinder; Schuhe; Schirme; Stöcke; Schuhleder und Lederwaaren aller Art; Waffen; Emailwaaren; Küchengeräthe; Tischgeräthe; Lampen; Möbel aus Holz und Eisen (speziell Betten, Nacht- und Waschtische); Werkzeuge für Tischler, Schuhmacher etc.; Glas- und Porzellanwaaren aller Art; Spielwaaren für Kinder; Heiligenartikel aller Art; Konserven; Pack- und Segeltuche; Nägel; Stacheldraht; Wellbleche in verschiedenen Stärken für alle Zwecke; Kämme und Luxusartikel aller Art (speziell Neuheiten aller Branchen) etc. etc. — Interessenten erfahren den Namen des Herrn, sowie Auskünfte über denselben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

431. **Import in Pianos, Zieh- und Mundharmonikas in Südafrika.** Die Südafrikanische Kolonie importirt Musikinstrumente vornehmlich aus Deutschland, und übersteigt diese Einfuhr bereits jene aus England. Pianos kommen gröfstentheils von Berliner, süddeutschen und Leipziger Firmen. Kleinere Instrumente, speziell Zieh- und Mundharmonikas, finden lohnenden Absatz. — Importeure für Pianos, Musikinstrumente in Südafrika kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an der Hand des neuerdings bei verschiedenen Gewährsleuten eingeholten Materials namhaft machen.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung

von

Preusse & Compagnie, Leipzig

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, übersichtliche Construction und leichte Bedienung sind nur einige der vielen Vorzüge Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten vor anderen Fabrikaten auffallen.

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(364) U. A. Firma Jul. Klinkhardt, Leipzig, zehn Falzm. Firma C. G. Röder, Leipzig, acht Falzm. Firma F. A. Brockhaus, Leipzig, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen.

(509)

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney und Newcastle von Hamburg am 25. Juli, von Antwerpen am 1. August.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 4. August, von Antwerpen am 12. August.

Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 18. Juli, von Antwerpen am 25. Juli.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfle & Co.

Weise & Monski

Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

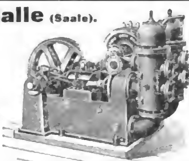
(507) in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

EXPORT

nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat

in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

L. LANGFRITZ

Pianoforte-Fabrik

BERLIN S.O., Grünauerstr. 21.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS

in allen Holz- und Stylarten.

VICTORIA

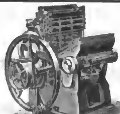
Vielseitig verwendbar

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken

Maschinenfabrik (512)

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.



Victoria Nr. V, Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

Optische Industrie-Anstalt

Lucke & André

Rathenow, Bahnhofstrasse 4.

Gegründet 1874.

Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel. (321)

Specialität:

Brillen und Kneifer.

Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.



Fabrik von

Schuhen

aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.

(575)



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.

Werkzeugmesser, Taschenmesser, Jagdmesser,



Gartenbauwerkzeuge, Rasirmesser, Scheeren, etc.

(591) Verkäufer gesucht.

J. Albert Schmidt, Solingen.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

(549) von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S. (Deutschland),

von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

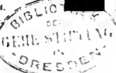
Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M. im Weltpostverein . . . . 3,00 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.



Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 23. Juli 1903. **Nr. 30.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die mexikanische Währungsregulirung und ihre Rückwirkung auf die Zukunft des Silbers.

C. N. A. Ein Beweis, wie sehr das lateinische Amerika in den Weltverkehr getreten ist und dessen wichtigste Staaten: Brasilien, Argentinien, Mexiko und Chile, je nach ihrer Produktion, einen recht bemerkbaren Einflufs darauf ausüben, ist die von Mexiko angeregte Stabilisirung des mexikanischen Münz- und Währungssystems, die wiederum auf die dornige Frage der zukünftigen Bestimmung des Silbers als Zahlungsmittel nicht ohne Rückwirkung auf dessen Stellung in den Kulturländern bleiben dürfte*).

Diese Frage ist aber auch von hoher Bedeutung für unseren **Handelsverkehr** mit dem grofsen lateinisch-amerikanischen Kontinent, dessen Staaten endlich doch auch im Interesse eines geregelten und gesunden Güteraustausches, der wichtiger ist, als die in sein Kielwasser sich drängenden Arbitrage- und Bankspekulationen, zu stabilaren Währungen gelangen müssen, als diese es jetzt sind. Das wird ihnen, einen einigermafsen geordneten Staatshaushalt vorausgesetzt, sehr erleichtert werden, wenn dem Silber durch eine Vereinbarung von Mexiko, den Vereinigten Staaten und anderen Silberproduktionsländern wieder eine festere Preisbasis gegeben wird.

Auch in den bedeutenderen lateinisch-amerikanischen Staaten, welche eine sogenannte Goldwährung haben, ist, weil sie keine namhaften Goldreserven besitzen, deren Aufrechthaltung ganz von der Höhe der Landesproduktion abhängig.

Die durch diese Abhängigkeit von der Landesproduktion entstehenden häufig recht bedeutenden Kursschwankungen entziehen, soweit nicht auch eine übermäfsige Notenzirkulation in Betracht kommt, dem Handel den festen oder annähernd festen Halt, dessen er bedarf, um mit einiger Sicherheit arbeiten zu können. Für die Staatsfinanzen sodann ist diese Unsicherheit der Kurse eine das Gleichgewicht der Budgets gelegentlich schwer bedrohende Eventualität.

Da sich die Silbergewinnung nicht mehr allein auf die Ausbeutung reiner Silbergruben beschränkt, sondern Silber meistens auch ein Nebenprodukt in der Ausbeutung der Kupfer- und Bleiminen ist, wodurch die Silberausbeute in stetem Wachsen begriffen zu sein scheint, so lastet die Unsicherheit des Silberpreises drückend auf der Bergwerkindustrie der silberproduzirenden Länder.

Diese Unsicherheit nach jeder Richtung hin möchte Mexiko beseitigen oder doch in engeren Rahmen bannen. Zwar meint Leroy Beaulieu, der sich mit der Zukunft des Silbers im Hinblick auf die Frankreich in Indo-China erwachsenden Währungsschwierigkeiten beschäftigt hat, dafs man sich dem Punkte nähere, wo ein weiteres Nachgeben des Silberpreises nicht mehr zu erwarten sei, dafs sich der Silberpreis möglicherweise mit einer gewissen Stetigkeit auf 20—22 pence behaupten werde. Er stützt sich dabei auf die Thatsache, dafs die Silberproduktion, die sich 1876 auf Kilo 2 107 000 bezifferte, in ununterbrochener Steigerung die Höhe von Kilo 5 210 942 in 1895 erreichte, was in 19 Jahren 147 pCt. oder 7,73 pCt. jährlich betrug; dafs von 1895 an die Produktion noch immer zunahm, aber langsamer und schwächer. Die letzte als sicher geltende Angabe ist die von 1900 mit Kilo 5 377 008, was nur 3,21 pCt. Zunahme in fünf Jahren oder ½ pCt. jährlich ergiebt.

Andere Oekonomisten sind in ihren Ansichten dagegen sehr pessimistisch und halten dafür, dafs das Silber innerhalb einiger Jahre auf 12 pence sinken werde, denn da das Silber von 61 pence die Unze in 1870 fortgesetzt bis auf 22 pence in 1903 gefallen ist, so bildet man sich ein, dafs es unaufhaltsam bis zum Tiefstand von 12 pence niedergehen werde, und zwar einerseits wegen der unverminderten Produktion, andererseits weil das Feld seiner industriellen Verwendung keiner weiteren Ausdehnung fähig sei. — Wieso gerade der Preis von 12 pence die Tiefstandgrenze bilden solle, ist uns unerfindlich, jedenfalls müfste bei diesem Preis jede Weiterproduktion aufhören.

Die von Leroy Beaulieu vertretene Ansicht einer Tiefstandgrenze von 20—22 pence kommt der Wahrscheinlichkeit viel näher, und da einem Ausspruch des Direktors der Münzstätte in Washington zufolge 1887 die hauptsächlichsten Minen Amerikas das Silber zum Selbstkostenpreis von 22⅛ pence produzirten, so könnte angenommen werden, dafs die Silberproduktion zu diesem Preis heute noch Rechnung läfst und gute Rechnung (25. Juni 1903: 24¼ pence), weil seither manche Verbesserungen in den Methoden der Förderung und Verhüttung aufgekommen sind.

Die Hauptfaktoren, welche heute den Preis des weifsen

*) Anmerkung der Red. Da infolge Anwesenheit der Silberkommission in Berlin die obige Frage aktuelles Interesse hat, so veröffentlichen wir diesen sehr interessanten und zeitgemäfsen Artikel, wiewohl wir mit dem Inhalte desselben keineswegs in allen Punkten übereinstimmen.

Metalles bestimmen, sind der Bedarf des Orients, der Verbrauch der Industrie, die Ergänzungsprägungen der verschiedenen Länder und die Spekulation des nordamerikanischen Silbermarktes.

Aber das Bild, das dieser Spekulation, der American Smelting Cy. vorschwebte, als sie im April 1901 die Vereinigung der amerikanischen Verhüttungswerke schuf, um die Silberproduktion unter ihre Kontrolle zu bringen, ist sehr verschieden von dem, welches die Weiterentwickelung des Silbermarktes bot. Die Anstrengungen, die sie machte, um die Preise zu halten, waren vergeblich, und die Lage verschlimmerte sich. Das Syndikat sah sich gezwungen in Folge der Ereignisse in China und der Zurückziehung der Kapitalien in New York, seine Vorräthe auf den Markt zu werfen, trotzdem die Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Faktor in der Silberminenindustrie und beinahe ausschlaggebend sind, insofern als sie in 1901 Kilo 1 795 395 Silber oder den dritten Theil der Weltproduktion geliefert haben.

Der Bedarf des Orients hat, wie bekannt, durch die 1893 in Englisch-Indien angeordnete Aufhebung der freien Silberprägung eine beträchtliche Einbufse erlitten. An und für sich war diese Mafsregel ein unbestreitbarer Erfolg, denn trotz der seither eingetretenen Weiterentwerthung des Silbers erhält sich die Rupie auf dem gesetzlich festgesetzten Kurs von 1 Shill 4 Pence. Die Ereignisse in China, Boxeraufstand und Intervention der europäischen Mächte, gaben dem Silber einen weiteren Stofs, denn die chinesische Regierung hat nicht nur die Zinsen seiner auswärtigen Schuld in Gold zu bezahlen, sondern auch die von den europäischen Mächten durch die Konvention vom 1. August 1901 ihr auferlegten Annuitäten der Kriegskostenentschädigung, und deshalb mufste sie selbst wieder Silber auf den Markt werfen.

Nachstehende Tabelle giebt einen Ueberblick über die Silberverschiffungen der letzten Jahre:

Aus England nach	Alles in £ Sterling. 1903 bis 25 Juni	1902 bis 25 Juni	im Jahre 1902	im Jahre 1901	im Jahre 1900
Indien .	3 233 025	3 503 045	6 367 450	7 600 410	6 696 204
China .	205 843	39 970	203 800	842 857	2 669 884
Straits .	326 079	70 550	1 102 170	647 412	619 554
Total	3 764 947	3 613 565	7 673 420	9 090 679	9 985 642

Den Weltverbrauch der Industrie berechnet man auf etwa Kilo 1 277 147 jährlich, also ungefähr den vierten Theil der Weltproduktion: begreiflicherweise eine sehr unsichere Schätzung. Leroy Beaulieu macht in dieser Hinsicht eine sehr richtige Bemerkung: Das Feld der industriellen Verwerthung könnte noch sehr erweitert werden, wenn der Detailhandel die Preise herabsetzen und sie mehr in Einklang mit dem Preis des Rohsilbers bringen würde. Dadurch würde von silbernen Gegenständen für den Hausgebrauch bedeutend mehr abgesetzt werden. Die vermöglichen Leute, die nicht wissen, dafs das Gramm Feinsilber nur 6⁴/₁₀ Pfennige werth ist, würden sich leicht an Silbergeschirr gewöhnen. — Nun ist ja sicher, dafs die Façon eines Gegenstandes heute oft theurer ist, als dieses „Edelmetall", aus dem er besteht, nicht weniger sicher ist aber auch und davon kann sich jedermann überzeugen, dafs in den Juwelierläden für die einfachsten Gegenstände: glatte silberne Löffel usw. enorm hohe Preise gefordert werden. Die Wohlthat der Konkurrenz scheint in diesem Falle zu versagen. In Betreff der silbernen Scheidemünzen rechnet man, dafs in Europa ungefähr 8 Mark auf den Kopf entfallen sollen. Die Bevölkerung der civilisirten Länder überhaupt wird auf 600 Millionen angeschlagen mit einem Jahreszuwachs von 7 bis 8 Millionen. Geht man von diesen Zahlen aus, so müfste alljährlich eine Ergänzungsprägung von ungefähr 65 Millionen Mark in Silber stattfinden und sogar noch mehr, wenn die Abnutzung des im Umlauf befindlichen Silbers in Anschlag gebracht wird. Aufserdem zählt man 800 Millionen Seelen in uncivilisirten Ländern, asiatischen oder afrikanischen, wo bei den geringen Arbeitslöhnen Silber andauernd begehrt werden mufs.

Sollte die Silbererzeugung jetzt ungefähr ihren höchsten Punkt erreicht haben, die Golderzeugung hingegen, welche die enorme Ziffer von 1 600 000 000 Mark beinahe überschritten hat, sich weiter heben, so ist voraussichtlich ein weiterer Rückgang des schon so sehr entwertheten Silbers nicht zu erwarten, wohl aber vielleicht eine weitere Steigerung der Lebensbedürfnisse.

Mögen alle die Faktoren, welche auf die Bewerthung des Silbers Einflufs ausüben und die zum grofsen Theil gar nicht zu fassen und mit Evidenz nachzuweisen sind, einander gegenübergestellt werden, so bleibt das Fazit doch, dafs wie die Bergwerkindustrie unsicher in ihren Resultaten ist, so ist, nachdem einmal der ominöse Gedanke, das Silber nur noch als Waare zu behandeln, durchgedrungen ist, ewig unsicher die Bewerthung dieses Edelmetalles, obwohl dadurch die virtuelle Aenderung der Schuldkontrakte, das Zerreifsen der Parität mit solchen Ländern, die auf das Silber angewiesen bleiben, nebst der hierdurch von Zeit zu Zeit bewirkten Störung des Handels, und das Herumtreiben von Milliarden minderwerthigen Geldes in der Zirkulation der civilisirten Völker (K. Hecht) hervorgerufen worden ist. Letzterer Punkt eine Rücksichtslosigkeit gegen die minder Begüterten, aber freilich ohne Konsequenz, solange Europa in seinem bewaffneten Frieden hindusselt, dagegen mit unangenehmen Konsequenzen im Falle ernster Krisen.

Diese Unsicherheit möchte Mexiko, das durch die Silberentwerthung so empfindlich leidet, in erster Linie für sich im eigenen Interesse beseitigen und rechnet dabei auch auf die Nothwendigkeit, in welche sich andere Länder versetzt sehen, etwas zu thun, um die Unzuträglichkeiten, die sich doch für alle Staaten mehr oder minder aus der Entwerthung des Silbers ergeben haben, zu mildern.

Den Aeufserungen des Finanzministers Limantour zufolge, der gegenwärtig den Hauptstädten Europas seinen Besuch abstattet, um, wie er es in New York gethan hat, mit der leitenden Finanzwelt zu konferiren, bezweckt die von der mexikanischen Regierung in Aussicht genommene Währungsregulirung nicht, den Marktpreis des Silbers zu heben, sondern zu erreichen, dafs die so störenden Schwankungen im Werthe der mexikanischen Silbermünze aufhören, so dafs Handel und Industrie nicht länger den Verlusten und Belästigungen ausgesetzt sind, welche, wie es in den letzten paar Jahren der Fall war, durch solche Schwankungen hervorgerufen werden.

Das Ziel der Regierung ist, dafs der mexikanischen Silbermünze Tag für Tag, Jahr aus Jahr ein ein gewisser bestimmter Werth erhalten bleibt, auf den die geschäftlichen Unternehmungen zählen können, der für geschäftliche Kontrakte eine sichere Basis bildet und geschäftlichen Interessen erlaubt, unbesorgt ihren Weg zu verfolgen.

Während einer gewissen Zeit galt es in Mexiko als ein Axiom, dafs der Wohlstand der Republik durch die Minderung im Werthe des ausgeführten Silbers geschmälert werde: aber mit der Zeit und nachdem Perioden mehr oder minder scharfer Krisis durchgemacht worden waren, modifizirten sich die Meinungen, und man stand dem Problem mit gröfserer Ruhe gegenüber. Man sah, dafs, obwohl der niedrige Silberpreis gewisse Interessen schädigte, eben dieser Preisfall sich als ein gewaltiger Ansporn für andere erwies, indem er diesen eine Lage schuf, die für ihre Entfaltung sehr gedeihlich war. Man überzeugte sich auch, dafs die Rückwirkung (der Silberbaifse) auf die Mineninteressen nicht sehr ernst sein konnte, angesichts der Thatsache, dafs die Minenoperationen fortfuhren, sich so bedeutend zu entwickeln. Diese Meinungsänderung blieb dabei nicht stehen, sondern ging noch weiter, indem allgemein behauptet wurde, dafs, wenn man die Nachtheile und Vortheile der Silberentwerthung gegeneinander abwog, sich ein wesentliches Uebergewicht zu Gunsten der letzteren ergab.

Die Wahrheit ist, dafs, so lange die Goldprämie nicht 100 pCt. (24 Pence per Peso) überstieg, die Interessen des Landes im grofsen Ganzen infolge der successiven Minderbewerthung des hauptsächlichsten mexikanischen Bergwerksprodukts nicht gelitten haben. Dies scheint durch eine sorgfältige Analyse der Thatsachen bewiesen zu sein, obwohl es unmöglich ist, den Einflufs jedes Faktors, der zu dem Gedeihen der Nation in den letzten Jahren beigetragen hat, für sich abzuwägen.

Ein Punkt jedoch, über den kein Meinungsunterschied besteht, ist der, welcher sich auf die durch die unausgesetzten Schwankungen der Kurse auf das Ausland hervorgerufenen Folgen bezieht, die von der ganzen Welt als schädlich bezeichnet werden.

Eine Steigerung oder ein Rückgang der Goldprämie würde, wenn das Eine oder das Andere eine Stabilität herbeiführen würde, nicht einen solchen allgemeinen Protest verursacht haben, als die ewigen Schwankungen, und so hat die plötzliche Steigerung der Prämie auf eine nie dagewesene Höhe die Situation sehr verdüstert, indem diese Steigerung beinahe jede Klasse der Gesellschaft empfindlich berührte, nicht allein durch ihre direkten Folgen, sondern auch durch die indirekte Wirkung auf die Preise fast aller Verbrauchsartikel.

Der Einflufs, den der Werth des Silbers auf das Münzsystem der Nationen, die das Silber als Werthmesser benutzen, ausübt, macht sich direkt fühlbar, indem er den Handelsverkehr mit den Goldwährungsländern beeinträchtigt, auf die Länge aber auch indirekt dem inneren Verkehr schadet, indem er dadurch eine Preiserhöhung aller Verbrauchsartikel und aller Arbeitslöhne nach sich zieht. (Letzteres bezweifeln wir. Die Red.)

Diese Frage hat schliefslich eine, man könnte sagen

internationale Phase, sie mufs daher nothwendigerweise nicht allein die Aufmerksamkeit der Länder, in welchen das Silber die Basis des Geldumlaufes ist, auf sich ziehen, sondern auch derjenigen, welche die Goldwährung angenommen haben und mit ersteren in regem Handelsverkehr stehen oder Kolonien und Besitzungen haben, in welchen Silber die Grundlage des Geldumlaufes ist. Die grofsen Industrienationen können thatsächlich nicht gleichgültig bleiben angesichts der beträchtlichen Schwächung der Kaufkraft der Silberländer, die ihre Erzeugnisse verbrauchen. Diese Schwächung wird aber durch die Entwerthung des lokalen Baargeldes verursacht. In Mexiko sind glaubwürdigen Angaben zufolge $ 500 000 000 nordamerikanische Kapitalien und $ 200 000 000 andere ausländische Kapitalien investirt. Der Erfolg so vieler Unternehmungen wird jedoch, obwohl ihre Transaktionen jedes Jahr an Ausdehnung gewannen, durch die niedrigen Silberpreise sehr beeinträchtigt. Auch in dieser Hinsicht mufs eine Gesundung herbeigeführt werden. Die Frage hat einen internationalen Charakter. Noch andere Länder der Welt stehen unter dem Zeichen des Silbers und befinden sich mehr oder minder in der gleichen Lage, leiden gleicher Ursachen wegen. Sie sind zu einer gewissen internationalen Vereinbarung aufzufordern, um ihre Silbermünze in ein bestimmtes Werthverhältnifs zum Gold zu bringen und ein System zu befolgen, das den internationalen Handelsverkehr in eine weniger schwierige, in eine zufriedenstellendere Bahn leiten wird. Der internationale Handel mit Silberländern ist, wie jedermann weifs, von gröfster Wichtigkeit. Die Silberländer kaufen heutzutage von den Goldländern für ungefähr $ 600 000 000; vor 20 Jahren kauften sie nur für $ 284 000 000; man kann voraussehen, dafs sie in den nächsten 20 Jahren mehr als $ 1 000 000 000 kaufen werden. Die Bedeutung eines solchen Anwachsens des internationalen Handels ist nicht schwer zu begreifen, deshalb sollte diese Frage auch von höchstem Interesse für die Goldländer sein.

Die mexikanische Regierung denkt sich nun die Lösung der Frage, insoweit sie die eigene Währungsregulirung betrifft, in folgender Weise: Es wird ein neuer mexikanischer Silberpeso ausgeprägt im Betrage von $ 100 000 000. Dieser Peso wird das gesetzliche Zahlmittel für jede Forderung oder in Mexiko einzukassirende Rechnung sein. Als Rückhalt dieses Peso — die ihn garantirt — wird eine spezielle Reserve von $ 25 000 000 in Gold angeschafft werden. Der heutige Peso wird nicht länger in gesetzlichem Sinne als mexikanische Münze anerkannt sein, sondern nur noch als Waare klassifizirt sein. Die freie und uneingeschränkte Ausprägung wird aufgehoben. Die einzige Regierungsemission wird im Einklang mit den Vorkehrungen, welche die neuen $ 100 000 000 garantiren, stattfinden. Der neue Peso wird im Werthverhältnifs von 1 : 32 (oder 50 centavos Gold für jeden neuen Peso mexikanischer Währung) ausgeprägt. Der Goldwerth wird durch die erwähnte Goldreserve geschützt.

Niemand kann auch nur annähernd schätzen, wieviel mexikanische Silbermünze im Umlauf ist. Seitdem Mexiko zuerst Geld ausprägte, sind $ 2 400 000 000 in Umlauf gesetzt worden. Der bei weitem gröfsere Theil der mexikanischen Pesos befindet sich aufserhalb der Republik. Sie sind in den letzten Zeiten nur als Waare und nicht in ihrer Eigenschaft als Münze irgend welcher Art exportirt worden. Darauf baut die mexikanische Regierung einen Theil ihres fiskalischen Planes: die mexikanischen Pesos der bisherigen Prägung können nach Mexiko nur noch als Waare wiedereingeführt werden und haben einen Einfuhrzoll zu entrichten.

Es mufste nun auch ins Auge gefafst werden, dafs zeitweise anormale Zustände eintreten könnten, welche den Stand der neuen Ausprägung bedrohen würden. Es könnte vorkommen, dafs gelegentlich und in Folge aufsergewöhnlicher Umstände sich neue Anhäufung der Regierungsausprägungen zeigen könnte, und es ist nicht ausgeschlossen, dafs alsdann der Handelsstand oder die Banquiers sich weigern würden, Zahlungen auf der festgesetzten 50 centavos-Basis anzunehmen. In diesem Falle wird, wenn aus irgend einer Ursache ein übermäfsiges Angebot der neuen Ausprägung sich bemerkbar machen wird, die Regierung als Käufer (gegen Gold) von irgend welchem Quantum Pesos im Markt auftreten, sobald diese um die geringste Fraktion unter der garantirten Parität angeboten werden. Und da $ 25 000 000 Gold zur Verfügung stehen, können sofort $ 50 000 000 der neuen Ausprägung (die Hälfte der Emission) aus der Zirkulation zurückgezogen werden, um sie natürlich je nach Bedarf wieder in Umlauf zu bringen.

Was aber die wenig wahrscheinliche Komplikation anbelangt, dafs die neuen Peso in ihrer Bewerthung die Regierungsgarantie von 50 centavos Gold übersteigen würden, so ist sie auch ins Auge gefafst worden. Eine der hauptsächlichsten Aufgaben der jetzt zusammentretenden internationalen Silberkommission wird sein, von den Silber benutzenden oder benöthigenden Ländern der Welt die Zusicherung zu erhalten, dafs sie Silber für Ausprägung nur dann aus dem Markte nehmen werden, wenn es auf dem Verhältnifs von 32 : 1 oder darunter steht. —

Es hat lange gedauert und der Becher mufste schon überlaufen, bis sich eines der lateinisch-amerikanischen silbererzeugenden Länder entschlofs, den Versuch einer Vereinigung zu unternehmen, um sich gegen den ihre Interessen unbarmherzig zu Boden tretenden Monometallismus zu wehren. Die Zustände des Silbermarktes mufsten schon unerträglich für sie werden, um ein Land wie Mexiko zu veranlassen, die Initiative zu einer Sanirung der Silberbewerthung zu ergreifen. Wenn das nicht früher geschehen ist, so war, wie aus der Erklärung des mexikanischen Finanzministers hervorgeht, der Grund dafür der, dafs eine Goldprämie von 109 pCt. von dem Lande noch ertragen werden konnte. Diese war (im Verhältnifs zum ursprünglichen Pariwerth von 48 pence per Peso) ausgedrückt durch den Kurs auf London von 24 pence wie er sich in Mexiko jahrelang halten konnte. Nachdem er aber, es ist noch nicht lange her, sogar bis auf 18 pence gefallen war — in den letzten Wochen hat er sich wieder auf 20½ pence erholt — konnte die Regierung nicht länger diesen die Landesfinanzen und den Handelsverkehr desorganisirenden Schwankungen mit gekreuzten Armen zusehen, um so weniger, als die im Handel und in der Industrie vertretenen kapitalistischen Interessen so mächtig sind, dafs sie in der Silberfrage doch auch ein Wörtchen mitreden darf.

Die Frage ist freilich: werden die Goldwährungsländer darauf eingehen, sich durch die Verpflichtung zu binden, Silber nur aus dem Markt zu nehmen, wenn es in der Werthrelation zum Gold von 32 : 1 oder darunter steht?

Die Werthrelation zwischen Silber und Gold war im Jahre 1868 = 15,61 : 1 und hat sich im Laufe der Jahre bis 1902 auf 37,60 : 1 erhöht.

Angenommen nun, es würde allgemein der mexikanischen Proposition, die Silberpreise nicht tiefer fallen zu lassen, als sie sich aus der Werthrelation von 32 : 1 ergeben, zugestimmt, so wäre schon viel gewonnen; die Schwankungen würden freilich, da die Einfuhr in Gold bezahlt werden mufs, nicht aufhören, da von den Schwankungen des Silberpreises vielfach die Schwankungen der Kurse auf das Ausland abhängen, mit anderen Worten, je billiger das Silber in London ist, desto theurer ist die Goldprämie, d. h. der Wechselkurs auf das Ausland in Mexiko, und umgekehrt. Aber die Schwankungen würden viel weniger empfindlich sein, um so weniger, als ja Mexiko neben dem Silber (40 pCt.) noch andere Erzeugnisse (60 pCt.) ausführt.

Die Absicht ist unseres Erachtens also: I. den Werthmesser Mexikos im inneren Geldverkehr auf die Basis von 50 Centavos Gold per Peso zu stellen, so dafs die Arbeitslöhne, Grundbesitz, erworbene Vermögen usw. eine unantastbare Werthstabilität erlangen; II. der Silberentwerthung bei 32 : 1 eine Grenze zu ziehen. Wenn diese Werthrelation von den civilisirten Völkern acceptirt würde, würden diese sich allerdings dem verpönten und verabscheuten System des Bimetallismus nähern, vielleicht nicht zu ihrem Schaden, wohl aber zu dem der Agiotisten.

Andererseits ist es ja vielleicht noch erlaubt, zu fragen, ob es korrekt ist und dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage entspricht, wenn England in Indien der Rupie einen festen Kurs von 1 shilling 4 pence vorschreibt, Frankreich in Indo-China dem Piaster voraussichtlich einen Goldkurs von Frs. 2,50 aufoktroiren wird; man darf sich vielleicht fragen, ob die civilisirten Nationen ins Verderben rennen und an sich selbst ein Verbrechen begehen, wenn sie die Werthrelation von Silber zu Gold endgültig auf 32 : 1 fixiren und dem Welthandelsverkehr dadurch wieder eine sicherere und gesundere Unterlage verschaffen würden? In dieser Welt beruht ja doch Alles nur auf Konvention und Konvenienz.

Europa.

Einiges über den Exporthandel und kaufmännisches Bildungswesen. (Von einem Hamburger eingesandt.) „Die Tendenz des Handels, den Zwischenhändler zu umgehen, macht sich unseren Grofsexporteuren steigend fühlbar. Der Fabrikant sucht direkte Verbindung mit dem Auslande und übernimmt gern ein Risiko in der Hoffnung auf gesteigerten Umsatz und damit verminderte Spesen, sowie in der unverfälschtesten Schadenfreude, die Exporteure um ihre Kommissionen, Umsatzprovisionen etc. zu bringen.

Der Käufer drüben seinerseits dünkt sich etwas Besseres, wenn er Gelegenheit hat, mit dem Produzenten direkt zu arbeiten. Er hat das instinktive Bewufstsein mit einem Fachmann zu verhandeln, der seine Wünsche und Schmerzen zu würdigen und diesen sachgemäfse Abhülfe zu verschaffen weifs.

Bei alledem gelingt es vorläufig doch nur Auserwählten unter den Fabrikanten, festen Fufs im Auslande zu fassen, bleibend im Exportverkehr zu kämpfen, zu siegen und sich dauernd von den Exporteuren zu emanzipiren. Die Gründe der häufigen Mifserfolge sind vor allem in der oft unglaublichen Unkenntnifs des ausländischen Verkehres und in finanziellen Mängeln zu suchen.

Die wenigsten Fabrikanten sind in der Lage, von ihrem Betriebskapital genügend abzuzweigen, um die jeweilig üblichen Kredite einräumen zu können, wenn auch Weltbanken stets bereit sind, im Trattenverkehr Vorschüsse zu gewähren.

Andere Fabrikanten suchen sich aus irgend einer lauteren oder unlauteren Quelle Agenten aus und übergeben ihnen leichten Herzens ihre Vertretung, oft ohne nach Referenzen zu fragen; sie warten dann entweder jahrelang auf Ordres, oder erhalten welche und fallen hinein, sei es, dafs der Käufer oder der Agent ein Schuft ist.

Wieder andere erzeugen Artikel, die sich in Uebersee überhaupt schwer verkaufen lassen, oder die dem Agenten deshalb nicht genügendes Interesse einflöfsen, sodafs sie von vornherein als quantité négligeable behandelt werden.

Allen diesen Hülfsbedürftigen steht aber ein Mittel zur Hand, um zum Ziel zu gelangen, und das ist die Ringbildung, nicht gerade zu Fabrikationszwecken, sondern speziell für den direkten Verkehr mit dem Auslande.

Die Fabrikanten einer Branche kennen sich gewöhnlich untereinander; wer nur Schlösser herstellt, kennt seine Kollegen in Thürbehängen, Messern, Schrauben etc. Wer Druckpapier herstellt, wird, in der Regel, Bunt- oder Seidenpapiere nicht offeriren können.

Um den Verkehr mit dem Auslande energisch zu betreiben, wäre also die Zusammenfassung der gemeinschaftlichen Interessen durch ein von dem betreffenden Syndikat zu begründendes Exportbureau mit gemeinschaftlichen Reisenden, Agenten, Banken etc.

Das kann bei einigermafsen gutem Willen keine Schwierigkeiten bieten, da der Vortheil einer solchen Ringbildung vor allem in der Vereinfachung der Reisespesen und Erleichterung im Bankverkehr zu suchen ist.

Dem Reisenden oder Agenten wird die Aufgabe wesentlich erleichtert, wenn er nicht nur Schlösser, sondern auch verwandte Artikel aus erster Hand anzubieten hat, umsomehr, als der Käufer drüben als Eisenwaarenhändler z. B. alle feinen Artikel kauft und selten Spezialist ist.

Wichtiger als alles Andere ist in jedem Exportverkehr die Wahl der Vertreter.

Am besten ist es stets, fachmännisch geschulte Leute zu Agenten zu wählen, womöglich aus eigener Schule hervorgegangene. Das ist aber selten möglich, weil Fachkenntnisse allein nicht genügen.

Bedient man sich eines einigermafsen eingeführten, mit den Landesverhältnissen vertrauten Agenten und stellt ihm einen eigenen, mit den Geschäftsverhältnissen des exportirenden Hauses bekannten Angestellten zur Seite, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Dieser Angestellte müfste vom Stammhaus salarirt werden und zwar reichlich nicht deutschen, sondern den jeweiligen Landes-Verhältnissen gemäfs.

Der Kaufmann oder der Industrielle im Ausland ist in den wenigsten Fällen Fachmann von Grund aus. Gewöhnlich hat ihn das Schicksal nach seiner Ankunft im fremden Land an einen Broterwerb geschoben, an den er bis dahin garnicht gedacht hatte. Was Wunders, dafs er zu einem Fachmann ohne weiteres Vertrauen gewinnt und sich gern von ihm Erläuterungen geben läfst, die seinem Geschäft zu Gute kommen.

Zugleich würde man sich mittels eines solchen Vertrauensmannes gegen etwaige Nachlässigkeiten oder Unredlichkeiten von Seiten des Agenten schützen können; man hätte nach einiger Zeit einen willkommenen Ersatz oder — unter Umständen — eine wichtige Kraft für das Stammhaus gewonnen, durch Wechsel mit einem anderen Vertreter.

Auf diese Weise verfahren in den letzten Jahren u. a. in den La Plataländern italienische Fabriken und zwar mit ganz überraschendem Erfolge.

Das ist ganz verständlich, wird Mancher beim Lesen dieser Zeilen sagen. Er wird sich aber zweimal besinnen, bevor er Vorstehendes zur Ausführung bringt. Einem Agenten braucht er erst nach endgültiger Erledigung seiner Orders die Provision auszuzahlen, einem Angestellten müfste er sofort Gehalt auszahlen.

Damit berühren wir den wunden Punkt im Verkehr zwischen Exporteur und Vertreter.

Die Vertreterarbeit wird in den meisten Fällen in kurzsichtig geiziger Weise unterschätzt. Logischerweise leiden darunter beide Theile.

Der Vertreter soll den wichtigsten Theil jeder kaufmännischen Operation, den Verkauf, leiten, er hat für richtigen Eingang der Fakturenbeträge Sorge zu tragen, er mufs unter Umständen Waaren anzuhalten und anderweitig zu verkaufen befugt sein und behandeln, er soll unausgesetzt die Kundschaft auf ihre Güte hin sondiren.

Dabei kann er ohne Bureau mit allen sich daran schliefsenden Spesen nicht auskommen. Das sind für ihn und seinen Unterhalt bare Auslagen. Bezahlt wird er für seine Arbeit erst nach ca. 8 Monaten.

Wenn der Hamburger Kommissionär 5 pCt. Kommission berechnet, dann giebt er davon dem Vertreter $1\frac{1}{2}$ pCt. höchstens 2 pCt. ab, er selbst verdient aber durchschnittlich an Retourkommissionen in Frachten und Waare, eventl. auch an graziösen Schnitten der Waarenrabatte mindestens 10 pCt.

Der Vertreter ist der wichtigste, integrirende Theil eines Exportgeschäftes und sollte, wenn er am Delkredere nicht betheiligt wird, $\frac{1}{2}$ pCt. des vollen Verdienstes und bei Theilnahme zur Hälfte am Risiko, die Hälfte des vollen Verdienstes erhalten.

„Ja, wenn die Auswahl unter den tüchtigen und gewissenhaften Agenten deren Provisionen nicht gedrückt hätte!"

Das ist ganz und garnicht der Fall. Diejenigen, welche allen Anforderungen, die man an einen guten Vertreter stellt, genügen, sind so bekannt, dafs sie gewöhnlich für neue Vertretungen nicht aufnahmefähig sind.

Um so eindringlicher weisen wir auf die oben gegebene Anregung hin: dem mit den Landesverhältnissen vertrauten Vertreter einen tüchtigen Angestellten aus der eigenen Schule beizugesellen; Arbeit für zwei wird stets vorhanden sein, wenn auch unter Hinzuziehung verwandter Artikel.

Will man das nicht, so soll man mindestens alle 2 Jahre einen zuverlässigen Angestellten zur Inspektion der Agenturen aussenden.

Jede Reise, selbst für den geringfügigsten Artikel, macht sich bezahlt, sei es, um Rechnungen mit den Agenten klar zu stellen oder Mifsbräuche zu beseitigen, neue Anregungen zu geben oder auch solche von den Kunden zu empfangen, denen es übrigens stets schmeichelhaft ist, einen Besuch von ihren Lieferanten zu erhalten. In der Regel pflegen sie sich dafür mit Aufträgen zu revanchiren. —

Wir möchten diesem Bericht noch einige Ansichten über das Kommissions-Exportgeschäft Hamburgs hinzufügen.

Ein gut geleitetes, kapitalkräftiges Exporthaus wird noch auf lange Zeit hin sein Geschäft machen können. Es ist seine Aufgabe, die Fabrikanten zu einer Bestellung in Konkurrenz treten zu lassen, nur den Auftrag da zu plaziren, wo gröfsere Vortheile in Folge rationelleren Betriebes, günstigeren Einkaufes der Rohmaterialien oder augenblicklicher Geldklemme dargeboten werden.

Den Kardinalfehler vieler grofser Exporthäuser kennzeichnet der Satz „qui trop embrasse mal étreint" wieder, und überträgt sich auf ihre Agenten im Auslande.

In allen Fächern menschlicher Bethätigung macht sich mit den Fortschritten der Kultur das Bedürfnifs nach Spezialisirung fühlbarer, in keinem wird diese Nothwendigkeit zwingender werden als im Handelsfach.

Der Fachmann siegt immer, er mufs mit seinen höheren Zwecken in beschränkterem aber genau gekanntem Kreise wachsen und dadurch imponirend wirken.

Diese bekannte Erfahrung spielt indessen leider selten eine Rolle in der kaufmännischen Erziehung des jungen Mannes.

Make money ist zum Abschied gewöhnlich die liebevolle Mahnung!

Dann kommen die Kämpfe des guten, frommen Willens mit den bösen Geistern des halben Wissens, es folgen die Versuchsstationen als Buchhalter, als Verkäufer in diesem oder jenem Artikel und selbst als wohlhabender Mann wird ein solcher die Leere empfinden, die das fehlende, intensive Interesse an seinem Berufe hervorbringt.

Die Zahl der jungen Leute, die nur durch Unzulänglichkeit des Wissens im Auslande am Trunk verkommen und zerschellen, ist Legion.

Das wird nicht anders werden, als bis der kaufmännische Beruf in seinem vollen Umfange als Wissenschaft zu Ansehen kommt, bis die für dieselbe veranlagten Söhne nicht eher zum „make money" getrieben werden, als bis sie reif dazu sind.

Fachmännisch geschult muls jemand sein, der nicht nur vorankommen will, sondern der seiner Arbeit Liebe und damit seinem Leben Zufriedenheit abgewinnen will.

Sind die Hamburger Exporteure Fachleute?

Die Allerwenigsten sind es und weil sie mit ererbtem oder erworbenem Kapital im Export arbeiten wollen, verzetteln sie ihre Mittel und Kräfte nur allzuhäufig, sie sind darauf angewiesen, in irgend einem Artikel Aufträge entgegen zu nehmen.

Kapitalkräftige Grofsexporteure werden quand même dabei gedeihen. Sie begnügen sich mit einem Durchschnittszinse. Der kleinere Exporteur, welcher mit Krediten und deren Verzinsung zu rechnen hat, kommt heute nicht mehr mit.

Und doch könnte er es, wenn er sich ausschliefslich einem Spezialfache, der Leder- und Schuhwaarenbranche, der Eisenwaaren, Papieren und Pappen, Drogen oder selbst nur Konserven aller Art widmen würde.

Die energische Konzentration auf eine einzige Branche würde die Schäden der Kapitalschwächen leicht überbrücken.

Auch die Grofsexporteure würden bessere Abschlüsse erzielen, wenn sie nicht, wie viele es thun, den einzelnen Absatzgebieten Departementschefs vorsetzten, sondern für die einzelnen Branchen Fachleute als Leiter engagiren würden.

Wenn Deutschlands Aufsenhandel trotz alledem so bewunderungswürdig hochgekommen ist, so liegt es daran, dafs in anderen Ländern die kaufmännische Schulung nicht liebevoller behandelt worden ist, der Deutsche schmiegsamer ist und eine bessere Schulerziehung mit ins Leben bringt.

Die Verhältnisse ändern sich aber und die Anzeichen dazu sind in Ueberfülle vorhanden.

Nordamerika vor allem wird uns noch sehr viel zu denken geben, ein Gebiet nach dem andern erobert es sich in Südamerika. Viele Artikel, welche früher nur von Deutschland kamen, sind jetzt ganz in amerikanischen Händen.

Der Amerikaner ernennt auch nicht Agenten, sondern etablirt eigene Bureaux mit salarirten Angestellten.

Auch Italiens Konkurrenz wird von Tag zu Tag fühlbarer und dafs Chamberlain's Plan, kaufmännische Hochschulen in allen Theilen des Reiches zu etabliren, zur Ausführung gelangt, ist angesichts seiner felsenharten Willenskraft, nicht zu bezweifeln.

Es rangirt damit der kaufmännische Beruf neben denen der wissenschaftlichen Berufe.

Auch in Deutschland giebt es solche Hochschulen. Am wenigsten aber ist deren Wichtigkeit bisher in Hamburg anerkannt worden. Doch es wird kommen der Tag . . . . !"

Nord-Amerika.

Aus der Welt der Vereinigten Staaten. (Von W. Stavenhagen.) [Fortsetzung.]

In den Territorien ist Ackerbau und Jagd, in Alaska Gold und Wald die Hauptsache. Und von den Kolonien ist Puerto Rico Kaffee- und Zuckerland, Kuba, die Perle der Antillen, besonders für den Bau von Tabak und Rohrzucker geeignet. Den meisten Raum für Ansiedlung finden wir in den Pacificstaaten, doch auch sonst ist, bei einer Volksdichte von 8,1 auf 1 qkm (gegen 104 im Deutschen Reich), noch sehr günstiger Boden für eine starke Vermehrung vorhanden. Die Bevölkerung ist in einem Jahrhundert von 5 auf über 76 Millionen Einwohner gewachsen. Der Amerikaner liebt grofsartige Stadtpläne, die aber nach der Schablone regelmäfsig angelegt sind und meist aus Quadraten oder Blocks bestehen, welche durch mit Nummern und Buchstaben bezeichnete Strafsen von einander getrennt sind. Die Häuser sind aus Backstein oder aus Holz. Auf dem Lande wohnt jeder mitten in seinem Besitzthum, das von einem Drahtzaun (Fenz) oder einer niedrigen Trockenmauer umgeben ist. Es giebt keine Zentralstadt, wohl aber Städte ersten Ranges*), die sich unabhängig von einander halten und sehr eifersüchtig auf einander sind. Parteigezänk und persönlicher Hader ist überhaupt eine Schattenseite des amerikanischen Lebens, über die schon Washington klagte. Dazu kommen andere Kehrseiten, wie es bei einem Lande ohne altgeschichtliche Vergangenheit und von erborgter Kultur, wo das Money making und die Jagd nach Gewinn über allen Idealen steht, erklärlich ist. So die zügellose Freiheit oder besser Frechheit weiter Kreise, eine grofse Sittenlosigkeit, eine Käuflichkeit, besonders der Presse, ein Versinken im Materialismus, eine Zunahme der Verbrechen. Wirklich künstlerischer Lebensgenufs, wahre Fröhlichkeit des Herzens und gemeinsame Freude sind selten. Und das „Go ahead", das rücksichtslose, leidenschaftliche Vorwärtsstürmen, dies oft zwecklose gegenseitige Ueberbieten, die Leidenschaft für Schnelligkeit auf allen Gebieten, sei es im Sport, im Schiffbau oder sonstwo — gehen schliefslich auf die Nerven, führen zur Ueberreizung, zur physischen Vernachlässigung der Menschen. Auch bei den als Mädchen hübschen und scheinbar starken Frauen ist das zu spüren. Keine will noch Mutter werden, und eine Statistik hat erwiesen, dafs ein erschreckender Prozentsatz gar nicht mehr die Fähigkeit besitzt, ein Kind auszutragen, besonders in den wohlhabenden Kreisen. Die Einwanderung wird neuerdings sehr erschwert; sie betrug 1900: 448 572 Köpfe, von denen der Löwenantheil auf Oesterreich-Ungarn und Italien, demnächst Rufsland entfällt. Von Deutschland kamen nur etwas über 18 000. Der amerikanische Verkehr, der nirgends wie in Europa durch Landesgrenzen und Tarifschwierigkeiten behindert ist, ist in seiner Bedeutung und Eigenart sprichwörtlich und trägt der Thatsache Rechnung, dafs mit der Entdeckung Amerikas überhaupt der Verkehr der Neuzeit eingeleitet wird und der Austausch von Wirthschaftsgebieten, welche die ganze bewohnte Erde umfassen. Seitdem hat sich erst ein Welthandel zur wirthschaftlichen Befriedigung der Menschheit, zum Waaren- und Güteraustausch zwischen Erzeugungs- und Verbrauchsstätten entwickelt. Das Eisenbahnnetz, dem vier der gewaltigen Pacificbahnen*) angehören, hat sich seit 1880, wo es 87 724 engl. Meilen umfafste, auf 193 346 Meilen 1900 (beide Male am 30. Juni berechnet) entwickelt, davon die meisten in den nördlichen Binnenstaaten. Die Zahl der Eisenbahngesellschaften beträgt nach dem 13. Jahresbericht des Bundesverkehrsamt in Washington für 1899/1900 2023, davon sind nur 847 selbständig. Man kann auf 100 Quadratmeilen 6,51 Meilen Eisenbahn, auf 10 000 Einwohner 25,44 Meilen rechnen. 192 556 Meilen gehören Bahnen an, deren Gesellschaften an das Bundesamt zu berichten haben. 1900 wurden 576,9 Millionen Personen befördert und 16 039 Millionen Personenmeilen überhaupt gefahren oder 83 295 auf 1 Meile. Im Ganzen gab es 363,5 Millionen Personenzugmeilen. An Gütern wurden 1101,7 Millionen t befördert, 141 599 Millionen Tonnenmeilen gefahren oder 735 366 auf 1 Meile. Die Gesammtzahl der Güterzugmeilen betrug 492,5 Millionen. Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 1487 Millionen Dollars oder 7722 Dollars auf 1 Meile, und es entfallen davon 26,17 pCt. auf den Personen- und 70,78 pCt. auf den Güterverkehr. Die Betriebsausgaben betragen 961,4 Millionen Dollars oder 4993 Dollars auf 1 Meile. Die Ausnutzung der Transportmittel, namentlich die der Güterwagen, ist eine viel rationellere als in Deutschland. Dagegen sind die Frachten billiger (für den Tonnenkilometer an Gütern nur 1,86 Pfg. gegen 3,37 Pfg. bei uns). Prächtig und bequem sind die Pullmanwagen mit nur einer Klasse. Sehr grofs ist aber die Zahl der Unfälle, so wurden allein 1899/1900: 7865 Menschen getötet und 50 320 Menschen (darunter allein 39 643 Bahnbeamte) verletzt, woran viel Schuld die Niveau-Uebergänge haben. Das Anlagekapital sämmtlicher Bahnen beträgt 11 491 Millionen Dollars oder 61 490 Dollars auf 1 Meile. Im Jahre 1900 belief sich nach Zahlung von 159,6 Millionen Dollars Dividende der Ueberschufs an Einnahmen auf 87,7 Millionen Dollars. Das Beamtenheer beläuft sich auf über 1 Million, oder genau 529 auf 100 Meilen — nicht viel! Es bezieht 2319 Millionen M. Jahresgehalt. Ein Bahntagelöhner erhält täglich 5,25 bis 6,30 M. Eine gewaltige Ausdehnung haben auch die Strafsenbahnen. Am 1. Januar 1901 gab es 27 948 km Geleislänge oder 3,6 km auf 1000 qkm. Sie erforderten ein Anlagekapital von 4 531 334 955 M. oder 162 400 M. für das km Geleis und eine feste Schuld von 8 215 314 315 M. oder 294 700 M. für 1 km. Das gröfste Netz haben die Staaten New York (für 121 725 qkm 4060 km oder 33,3 km für 1000 qkm), Pennsylvanien, Illinois und Massachusetts. In letzterem Staat (mit Boston als Hauptstadt) ist auch die gröfste Dichtigkeit der Bahnanlagen und auch das ganze Land aufserhalb der Städte mit solchen überzogen. In einzelnen Städten, so in New York — wo 60 km vorhanden sind — spielen auch Hochbahnen (elevated) eine hervorragende Rolle. Die Union hat auch die gröfste Kilometerzahl an Telegraphenlinien (über 650 000 km gegen 123 000 in Deutschland). Auf je 100 Einwohner entfallen 84 Depeschen. 1900 waren an Fernsprechdrähten 1 635 994 km und 557 979 Sprechstellen vorhanden. Hinzu treten noch die Kolonien. 10 unterseeische Kabel laufen zwischen Europa und der Union.

(Deutsche Geographische Blätter.) (Schlufs folgt.)

*) Darunter New York mit 3 437 000 Ew., Chicago mit 1 698 500 Ew., Philadelphia mit 1 293 700 Ew.

*) Ich erwähne hier nur die Zentralpacificbahn, die von New York bis Sakramento 5300 km in 7 Tagen zurückzulegen gestattet und Höhen bis zu 4000 m überwindet.

Süd-Amerika.

Attentat auf Carlos Trein in Santa Cruz. Auf Herrn Carlos Trein filho in Santa Cruz (Rio Grande do Sul) ist am 13. Juni d. J. ein Attentat verübt worden. Der Genannte wurde Abends auf der Strafse von 4 Vermummten angefallen und schwer verwundet. Nur dem Dazwischentreten einiger herbeigeeilten Bewohner ist es zu danken, dafs Herr Trein mit dem Leben davonkam.

Nach den in Porto Alegre erscheinenden deutschen Zeitungen ist das Attentat auf lokalpolitische Motive zurückzuführen, obwohl Herr Trein schon längst keinerlei Oppositionsstellung mehr einnahm und sich überhaupt seit vielen Jahren von der Politik gänzlich zurückgezogen hat. Die feige That ist umsomehr zu verdammen, als allem Anschein nach die Anstifter bezw. Thäter Deutsche zu sein scheinen!

Wie bekannt, ist Herr Trein in ganz Rio Grande do Sul hoch angesehen und hat sich während einer 40jährigen vielseitigen Thätigkeit grofse Verdienste um die wirthschaftliche Hebung der deutschen Kolonien, besonders aber des Municips Santa Cruz erworben.

Wir schliefsen uns dem allgemeinen Bedauern an, das überall in Rio Grande do Sul zum Ausdruck gekommen ist, und hoffen, dafs Herr Trein bald wieder hergestellt sein möge! Unseres Erachtens hat die Rio Grandenser Staatsregierung im vorliegenden Falle eine ganz besondere Veranlassung, die strengste Gerechtigkeit in der Untersuchung des Verbrechens bezw. der Bestrafung der Thäter walten zu lassen, damit die stattgehabten Vorgänge nicht durch Kommentare ergänzt werden, welche sehr bedenkliche Konsequenzen schaffen könnten.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 6. Juli. In der am 4. d. M. abgehaltenen Julisitzung der Gesellschaft für Erdkunde konnte der Vorsitzende Geh. Rath Hellmann die Einladung zur diesjährigen Naturforscherversammlung, die im September in Kassel stattfindet, nebst dem Programm für diese Tagung vorlegen. Von litterarischen Neueingängen seien herausgehoben: Fürst von Monaco, eine Seemannslaufbahn (deutsch von Fried); Adrien de Gerlache, Treize mois dans l'Antarctique; Barrés, L'architecture du sol de la France, eine tektonische Geographie Frankreichs im Sinne von Eduard Süfs. „Volkskunde“ von Kaindl und Kartenentwurfslehre von Bital aus der Sammlung „Geographische Wissenschaft in Einzeldarstellungen“. Girard, über Sand- und Dünenbildung; Wilhelm Sievers, Allgemeine Volkskunde von Nord- und Süd-Amerika, sowie der erste Jahrgang des Perthes'schen Geographen-Kalenders 1903/1904, der sich als werthvolles statistisches und bibliographisches Vademecum empfiehlt. — Den Vortrag des Abends hielt Prof. Dr. Seler (Berlin) über seine Reise in Mexiko und Yucatan 1902/1903. Der Referent, einer unserer ersten Amerikanisten, ist seit zwei Jahrzehnten damit beschäftigt, die alte Azteken- und Maya-Kultur in ihren Denkmälern aufzudecken und wissenschaftlich zu deuten. Er hat seine jüngste Forschungsreise im Anschlufs an den letzten „Internationalen Amerikanisten-Kongrefs“ gemacht, der im Oktober 1902 in New York getagt hat, und an dem er mit Prof. Karl von den Steinen (Berlin) als Vertreter des Deutschen Reiches theilgenommen hatte. Von New York ging es über Chicago durch Arkansas und Texas zum Rio Grande und nach Mexiko. Auf der heute schon breitspurigen Bahn gelangte der von seiner Gattin begleitete Forscher über Monterey zum Hochland von Taluka bis auf 3000 m Meereshöhe und zum Hochthal von Mexiko. Die moderne Hauptstadt liegt besonders im Westen, während im Osten noch Gräben in den alten Stadtbezirken sich finden, die bisher nicht völlig entwässert werden konnten. Die Entwässerung der grofsen Lagune um Mexiko herum ist kulturell und hygienisch von bedeutsamem Werth. Die alte Stadt der Azteken lag im Wasser, sie war auf Pfählen erbaut. Mexiko wird rings von einem Kranze hoher Berge umgeben, der nur im Norden eine Lücke zeigt. Die Ueberschwemmungen, die aus zwei Seen und deren Zuflüssen entstanden, bildeten für die alten Mexikaner einen oft jahrelang andauernden Nothstand; so währte eine solche Ueberschwemmung von 1629 bis 1634. Heute ist infolge der Anlage der Kanalisation die Ueberschwemmungsgefahr für die Hauptstadt beseitigt, in deren Umgebung noch altindianisches Leben bemerkbar ist. Die Fischergeräthe, deren sich die Bevölkerung dort bedient, reichen in ihrem Typus bis zu den Tagen des Montezuma hinauf, auch die Salzgewinnung, heute noch ein Betrieb der Indianer Mexikos, ist schon damals deren Hauptbeschäftigung gewesen. Am Chosemilko-See haben wir heute noch jene durch Pfähle rings umsteckten Ackerstücke, die sogenannten Chinampas, die ihrer Vegetation nach mit einer Spreewaldlandschaft zu vergleichen sind. Man hat sie mit Unrecht „schwimmende Gärten“ genannt. Sie stellen sich vielmehr als Ackerstücke dar, die aus dem Grunde der Kanäle heraufgeholt und mit Pfählen befestigt worden sind. Auf ihnen gedeihen Getreide, alle Sorten von Gemüse und viele Blumen. Wenn Ueberschwemmungen kommen, so gerathen die Bewohner auf diesen Chinampas in Noth, man kann sie dann in den alten flachen Einbäumen, deren sie sich schon zur Zeit der Conquista bedienten, über die Gewässer rudern sehen. Rasse und Sprache der Eingeborenen aus der Umgebung von Mexiko sind noch heute so wie vor 400 Jahren. Der Vortragende erläuterte eine Reihe von Lichtbildern, die besonders die altmexikanischen Denkmäler der Tlaskalteken, deren Götterbilder und Ruinenstätten zur Darstellung brachten. Diese waren einst die Verbündeten Cortes' gegen die Mexikaner gewesen. Die Ruinenstätten von Chalspa im nördlichen Theile des von waldbedeckten Kämmen durchzogenen Staates von Vera Cruz sind heute inmitten von Maisfeldern gelegen, während die indianische Bevölkerung daselbst in der „Heimath der Vanille“ ihre alte Sprache und ihre primitiven Lebensverhältnisse sich bewahrt hat, insbesondere zeichnen sich die totanakischen Indianer durch grofse Sauberkeit aus. Die Aufbereitung der Vanilleschoten geschieht durch Trocknen im Backofen. Ein grandioses Tempelmonument ist dem Blitz- und Regengott dort einst geweiht gewesen, das sich noch in seinen Ruinen durch die vielen Hundert Nischen auszeichnet, die einstmals Bilder getragen haben. Auch Reste von skulpirten Stücken finden sich dort in reicher Anzahl. Prof. Seler unternahm eine Tour an den Rio Cassones zum alten Tusban, das heute ein stiller Ort geworden ist. Viehzucht ist gegenwärtig der Hauptbetrieb seiner Bewohner, einige Sägemühlen finden wir dort, sodann wird ein Harz gewonnen und endlich Austernkonserven in grofsem Umfange daselbst hergestellt. Unter den Skulpturen, die dort gefunden wurden, sind namentlich jene grofsen Steinfiguren bemerkenswerth, die durch hohe Mützen ausgezeichnet sind. Die Uaschteken grenzen hier an die Totanaken, und somit wird erkennbar, wie weit die Kolonisation der alten Mexikaner sich erstreckt hat. Eine Statue der Maisgöttin, sowie Datumssteine konnte Prof. Seler aus diesem Gebiete im Bilde vorführen ebenso wie eine Anzahl von indianischen Typen. Yucatan ist eine aus dem Meere heraufgehobene Korallenbankhalbinsel. Der Kalkfelsboden ist weit über das Land hin mit Buschwald bedeckt. Das Land ist heifs und trocken, doch fehlen weder im Sommer die tropischen Regen noch während der Wintermonate die Sprühregen, so dafs die Vegetation keinen eigentlichen Stillstand dort erleidet. Südwestlich der Hauptstadt Merida haben wir eine Kette von Kalkfelshöhen. Die Brotfrucht wird in Yucatan mehr auf den steinigen Böden als auf den Thalböden angebaut, ein wichtiges Produkt ist eine gewerblich gut zu verwerthende Pflanzenfaser; die Flüsse, zumeist unterirdisch laufend, kommen durch Höhlen im Kalkfels bisweilen zum Vorschein; die Decken dieser Höhlen werden von Fossilienschichten gebildet. Cisternen sind darum seit alter Zeit überall zu finden. Die yucatekischen Häuser zeigen zumeist einen ovalen Grundrifs, die Wände sind aus Bambus, das Dach ist aus Palmen hergestellt, doch finden wir bei Campeche auch viereckige Hausformen der Eingeborenen, deren Pfosten an den vier Ecken, nicht wie bei der ovalen Form im Innern des Hauses angebracht sind. Merida, die Hauptstadt des Landes, hat zwar eine Anzahl alter schöner spanischer Häuser aufzuweisen, doch giebt es daselbst noch kein Strafsenpflaster, was sich bei starken Niederschlägen sehr unangenehm fühlbar macht. An den Ruinen von Majapan und von Uschmal fallen besonders die grofsen Augen, der grofse Mund und die Elephantennasen auf, die daselbst sehr oft dargestellt worden sind und diesen Denkmälern etwas ungemein charakteristisches geben. Auch aus dem östlichen Yucatan konnte der Referent mehrere Reste von Säulentrommeln und Skulpturen im Bilde vorführen, deren Verfertiger die Cassiken gewesen sind, derjenige Stamm der Maya, der sich den Spaniern einst zuerst unterwarf. An der Kirche von Mani findet sich noch ein altes steinernes Kruzifix, das seiner Form nach wohl in den ersten Zeiten der hispanischen Herrschaft dort Aufstellung gefunden hat.

Den Schlufs der interessanten Bilder von den Zeugen der alten Mayakultur bildeten Erzeugnisse der Keramik, zumeist Töpfe, Urnen und Gefäfse, auf denen der menschliche Körper oder nur das Gesicht, oft in stark realistischer Auffassung zur Darstellung gebracht worden ist. G. St.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

432. **Betheiligung an einem Unternehmen gewünscht.** Ein deutscher Kaufmann, Ende der 30er Jahre, welcher sich 22 Jahre zeitweise als Leiter gröfserer Häuser in Argentinien und Chile aufgehalten hat, und der über eine gröfsere Rente verfügt, wünscht sich bei einer deutschen Fabrik aktiv zu betheiligen, ist aber auch geneigt, eventl. allein oder als Associé den Vertrieb patentirter Neuheiten zu übernehmen. Der betr. Herr würde auch die Leitung der Exportabtheilung einer gröfseren Firma, die speziell nach Südamerika arbeitet, übernehmen. Alles Weitere persönlichen Verhandlungen vorbehalten. Zuschriften zur Weiterbeförderung an den sich z. Z. in Deutschland aufhaltenden Herrn sind an das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter vorstehender Ziffer zu richten.

Wir machen auf den in heutiger Nummer enthaltenen Artikel „Einiges über den Exporthandel und kaufmännisches Bildungswesen“ (Seite 387) aufmerksam, dessen Verfasser der betr. Herr ist, auf den die obige Mittheilung Bezug hat. Der gedachte Artikel läfst erkennen, dafs der qu. Herr mit den Exportverhältnissen eingehend vertraut ist.

433. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

434. **Vertretungen für Lissabon (Portugal) in Thee, Kolonialwaaren, Spezereien, chemischen Produkten, Textilwaaren usw.** sucht ein Haus in Lissabon, welches uns vier Bankfirmen als Referenzen bezeichnete. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

435. **Anstellungen in Eisen, Glas, Glasartikeln, Bijouterien, Musikinstrumenten, Spielwaaren, Kurzwaaren usw. von einem Hause in Smyrna, Asiat. Türkei, gewünscht.** Der betr. Herr, der am dortigen Platze Inhaber einer beim Deutschen Konsulat eingetragenen Ex- und Importfirma ist, schreibt uns mit Brief vom Anfang Juli 1903: „Schicken Sie mir gefl. sofort illustrirte Kataloge von Guitarren, Violinen, Mandolinen usw. sowie den anderen vorstehend erwähnten Artikeln mit alleräußerster Preisangabe franco Bord Smyrna, 4 Monate Ziel und 6 pCt. Provision für mich, Porti- und Depeschenkosten zu Lasten des Fabrikanten. Ich bin dann in der Lage, deutschen Fabrikanten belangreiche Aufträge zuzuführen." — Fabrikanten obiger Artikel, welche ihre Geschäftsbeziehungen nach dem Orient auszudehnen gewillt und bereit sind, dem Herrn Kataloge und Preislisten einzusenden, wollen sich behufs Namhaftmachung der Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

436. **Vertretungen in Pack- und Kartonpapier, billigem Buntdruckpapier, Reklameartikeln etc.** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Kairo (Aegypten) zu übernehmen. Anfragen behufs Aufgabe der betr. Firma wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, richten.

437. **Vertretungen in der Manufakturwaarenbranche für Aegypten zu übernehmen gesucht.** Aus Kairo ging uns neuerdings von einem uns bekannten Hause folgende Zuschrift zu: „Wir sind gern bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen und interessiren uns in erster Reihe folgende Artikel: Umschlagtücher aus Wolle und Baumwolle, speziell Zephirartikel, ferner Hemden und Kragen für Herren, Trikotwaaren, Halbstrümpfe, Flanellstoffe, bedruckt und unbedruckt etc. — In diesen Artikeln sind wir gut eingeführt und ist uns die Kundschaft hierfür bekannt, da unser Chef langjähriger Mitarbeiter eines der ersten Importgeschäfte in Aegypten gewesen ist." — Auskunft über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

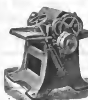
438. **Für die Vertretung einer Exportfirma, welche Eisen- und Stahlwaaren, Haushaltungsgegenstände etc. exportirt,** hat eine uns bekannte Firma in Aegypten lebhaftes Interesse und ist Näheres von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

439. **Winke für Pianoforte-Fabrikanten.** Bei den Versuchen zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in überseeischen Ländern stofsen die deutschen Pianoforte-Fabrikanten in den meisten Fällen auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die bereits im Auslande bestehenden Pianoforte-Handlungen alte Verbindungen mit deutschen Häusern in genügender Weise unterhalten und aufserdem mit Angeboten und Katalogsendungen geradezu überschwemmt werden. Es wird daher oftmals darüber Klage geführt, dafs die Aussendungen und Angebote an die betr. Musikinstrumentenhändler im überseeischen Auslande meistens ohne Erfolg geblieben sind.

440. **Offerten in Kurz- und Galanteriewaaren aller Art für Australien** wünscht eine uns seit vielen Jahren bekannte Importfirma zu erhalten, welche neuerdings eine spezielle Einkaufsabtheilung für derartige Waaren eingerichtet hat und bei konkurrenzfähigen Preisen Kasse in Deutschland durch ein Bankhaus anweist.

Von beachtenswerther Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, dafs es sich für deutsche Pianoforte-Fabrikanten empfehlen dürfte, Offerten u. a. auch an die Waarenhäuser und Möbelhändler nach Uebersee auszusenden. Die letzteren können Pianos leicht auf Lager nehmen und sind auch in der Lage, die Käufer von Möbeln auf die Pianos aufmerksam zu machen. Es bestehen in überseeischen Gebieten vielfach Vertreter, welche Artikel führen, die sie regelmäfsig den Möbelhändlern offerieren, und daher regelmäfsige Beziehungen zu diesen Geschäften unterhalten. Diese Vertreter sind daher in der Lage, deutsche Pianoforte-Fabrikanten bei den erwähnten Geschäften einzuführen. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank ist in der Lage, Vertreter im Auslande zu verschaffen, welche bei Möbelhandlungen bereits eingeführt resp. gewillt sind, noch Vertretungen deutscher Pianoforte-Fabrikanten zu übernehmen. Dasselbe kann auch die Adressen der Waarenhäuser und gröfseren Möbelhandlungen in allen europäischen und überseeischen Ländern aufgeben bezw. verschaffen. Die Thätigkeit in dieser Richtung erfolgt nur für die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" und sind die Bedingungen von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu erhalten.

441. **Vertretungen für Schweden in allen Artikeln der Kohlensäure-Industrie (für Brauerei, Mineralwasserfabrikation, Kohlensäure-Bäder etc.) sowie in Artikeln gesucht, welche von Chocoladen-, Karamell- und Biscuit-Fabriken, Bäckereien und Konditoreien gebraucht werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Stockholm, welcher bei der oben erwähnten Kundschaft bestens eingeführt ist und bereits verschiedene erstklassige europäische Fabrikanten vertritt, welche Maschinen, Apparate und Artikel herstellen, die von den betr. Fabriken und Geschäften benöthigt werden, wünscht noch einige leistungsfähige Vertretungen in besonders absatzfähigen Artikeln behufs Bearbeitung der Kundschaft zu übernehmen. — Auskünfte über den Herrn ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.





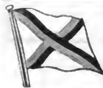


Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York	Bremen und Cuba
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Brasilien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Ostasien
Bremen „ La Plata	Bremen „ Australien
	Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt (519)
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel. (521)
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Südafrika-Australien-Java.
Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(509) Hamburg und Antwerpen.

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney und Newcastle von Hamburg am 25. Juli, von Antwerpen am 1. August.
Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 4. August, von Antwerpen am 12. August.
Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 18 Juli, von Antwerpen am 25. Juli.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

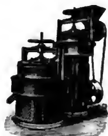
Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elffe & Co.

Ernst Paul, Berlin SO.,
(606) Reichenbergerstr. 142,
Pianofortefabrik.
Export-Verbindungen gewünscht, vorzugsweise nach Australien und Südamerika.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.
Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt
Otto Herrmann, Hamburg, D.
Alsterdamm 10 Telegr.-Adr.: Hermotto
Abtheilung: Spedition und Bank.

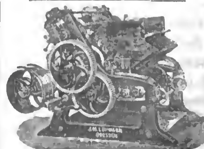
J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (546) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(139 b.) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

J. M. Lehmann
Dresden-Loebtau.
500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.
Musterlager: Paris, 15 Boulevard Voltaire
London E. C., 5 Aldgate, 10 Dukestreet.
Grösste und älteste Maschinenfabrik
(527) für die
Cacao- u. • • •
Chocoladen-
• • • Industrie
ferner Maschinen für
Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.
Export nach allen Ländern.



Macht einen Versuch mit
„Mostrich in der Tube"
D. R. G. M. 184 295
Sie werden die guten Eigenschaften: wie vorzüglicher Geschmack, sparsamer Verbrauch, Unverderblichkeit und peinlichste Sauberkeit, zu schätzen wissen.
(506)
Besonders geeignet zum Versand.
Essigfabrik Weissensee
Paul Kraatz, Weissensee.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig 10

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, übersichtliche Construction und leichte Bedienung sind nur einige der vielen Vorzüge Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten vor anderen Fabrikaten auffallen.

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma Jul. Klinkhardt, Leipzig, zehn Falzm. Firma C. G. Röder, Leipzig, acht Falzm. Firma F. A. Brockhaus, Leipzig, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Elektrische Taschenlampe

6000 Beleuchtungen.
Verlangen Sie illustr. Preisliste.
Unübertroffen!

Taschenlampe
mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig

Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk. 1,25

Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.
Glühlampen Ia Dtz. 3,60 Mk.

Neu! Fahrradlaterne Neu!

m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.

Paul Kämpfe, (596)
Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.

Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln a. Rh. (515)

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Düsseldorf 1902: Goldene Medaille und Silberne Staatsmedaille.

August Jppel

(Inhaber: Fritz Quehl und Max Quehl).

Berlin C., Spandauerstr. 36—39

(Gegründet 1820).

Korkenfabrikation.

Verbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Südafrika, China und Japan gewünscht. (696)

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,
für Haus und Reise.

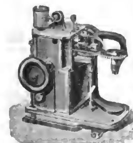
(573)

C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 16.

Photographische Mustertafel gratis.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,



fabricirt als Specialität:

- Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
- Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
- „Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
- „Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- „Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter Leistung und Ausführung. (583)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E

Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(349)

Preislisten mit über 150 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertic & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 30. Juli 1903. **Nr. 31.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Handel Ecuadors im Jahre 1902.

Der Handel Ecuadors hatte zu Anfang des Jahres 1902 noch unter den Folgen der Geldkrisis zu leiden, welche in den letzten Monaten des Vorjahres ausgebrochen war. Und als sich dann die Handelskrisis gelegt hatte, brach in der zweiten Hälfte des Jahres ein grofses Feuer in Guayaquil, der Hauptverkehrsader der Republik, aus, welches 27 Häuserviertel der dichtbevölkerten Stadt vernichtete und einen Schaden von vielen Millionen Sucres anrichtete. In Folge des Zusammendrängens von grofsen Menschenmassen auf kleine geschlossene Räume stellte sich dann noch das gelbe Fieber ein, welches die Kaufleute aus den im Hochlande gelegenen Städten vom Besuche und Einkauf in der Stadt abhielt.

Die **Einfuhr** hat sich bei den grofsen Hindernissen, welche sich dem Handel entgegenstellten, im Jahre 1902 gegen das Vorjahr verringert, doch mehr der Menge als dem Werthe nach. Sie ist von 69 727 Tonnen im Werthe von 15 126 281 Sucres oder 30 252 562 Mark im Jahre 1901 auf 44 082 Tonnen im Werthe von 14 442 984 Sucres oder 28 885 968 Mark im Jahre 1902 heruntergegangen.

Unter den Herkunftsländern steht Grofsbritannien mit einem Werthe von 5 750 785 Sucres an der Spitze; seine Einfuhr hat in demselben Maafse zugenommen, wie diejenige Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika gesunken ist. Ihrer Bedeutung nach folgen sodann die Vereinigten Staaten mit 2 982 660, Deutschland mit 2 085 900, Frankreich mit 1 588 030, Belgien mit 368 898, Spanien mit 348 373 und Italien mit 348 044 Sucres. Die Einfuhr aus Frankreich war etwas gröfser als im Vorjahr.

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind Webwaaren (3 852 408 Sucres), Nahrungsmittel (1 778 347 Sucres), Eisenwaaren (926 668 Sucres), fertige Kleidungsstücke (861 658 Sucres), Weine und Liköre (614 947 Sucres), Papierwaaren (298 713 Sucres), Maschinen (257 530 Sucres), Drogen und Medizinen (265 088 Sucres), Oele (228 707 Sucres), Garne und Seilerwaaren (196 338 Sucres), Steingut- und Kristallwaaren (184 505 Sucres).

Die **Ausfuhr** belief sich auf 51 094 Tonnen im Werthe von 18 106 038 Sucres oder 36 212 076 Mark gegen 56 217 Tonnen im Werthe von 16 323 155 Sucres oder 32 646 310 Mark im Vorjahre.

Sie vertheilte sich auf die wesentlicheren Bestimmungsländer wie folgt: Frankreich 7 041 272, Vereinigte Staaten 4 371 137, England 2 026 165, Deutschland 1 852 586, Spanien 1 341 390, Italien 213 763, Niederlande 172 437 Sucres.

Unter den Ausfuhrartikeln ragen insbesondere durch die Höhe ihrer Ausfuhrwerthe hervor: Kakao 13 230 561, Steinnüsse 983 176, Kaffee 900 867, Kautschuk 695 690, Panamahüte 680 108, Häute 380 471 Sucres.

Die **Kakaoernte** ergab im Jahre 1902: 24 665 Tonnen gegen 22 695 Tonnen im Vorjahre. Die Ausfuhr belief sich auf 24 398 Tonnen, wovon 11 897 nach Frankreich, 3724 nach den Vereinigten Staaten, 3475 nach England, 2264 nach Deutschland und 2171 Tonnen nach Spanien verschifft wurden. Ein grofser Theil der nach Havre und Southampton auf Ordre verschifften Kakaomengen, die in der Statistik unter den Bestimmungsländern Frankreich und England erscheinen, wird nach den Niederlanden, Belgien und Deutschland weiter befördert. Der Preis schwankte im Jahre 1902 für Aribakakao zwischen 18 und 25 Sucres, während die übrigen Sorten entsprechend billiger gehandelt wurden.

Die **Kaffeeernte** war bedeutend gröfser als im Vorjahre, so dafs 3453 Tonnen gegen 2267 Tonnen im Vorjahre ausgeführt werden konnten. Den gröfsten Absatz fand der Kaffee in Chile, wohin 1297 Tonnen verschifft wurden, während die Vereinigten Staaten 810, Frankreich 441, England 409, Deutschland 264 und Columbien 137 Tonnen Kaffee abnahmen. Die Entwerthung des Artikels nahm in Folge der schlechten Lage des Weltmarktes ihren Fortgang; es wurden durchschnittlich 9 bis 10 Sucres in den Verschiffungshäfen bezahlt, ein Preis, der den Pflanzern keinen Gewinn mehr läfst.

Die Ausfuhr von **Kautschuk** hat gegen das Vorjahr etwas zugenommen; es wurden 394 Tonnen verschifft gegen 322 Tonnen im Vorjahre. Der Artikel nahm seinen Weg fast ausschliefslich (334 Tonnen) nach den Vereinigten Staaten. Die Preise haben wenig geschwankt; sie betrugen für Kautschuk in Planchas 40 bis 45, in Tiriado 50 bis 60 und in Andullo 70 bis 80 Sucres pro Quintal (à 46 kg).

Die Ernte an **Steinnüssen** ist im Jahre 1902 bedeutend kleiner ausgefallen als im Vorjahre. Es wurden nur 18 241 Tonnen gegen 26 609 Tonnen im Vorjahre ausgeführt. Die Hauptmasse dieses Produktes ging nach Deutschland, welches 8547 Tonnen davon abnahm. Nach den Vereinigten Staaten wurden 4809, nach Frankreich 2416 und nach Italien 2190 Tonnen verschifft. Die Preise der ungeschälten Nüsse haben zwischen 1,40 bis 1,60, diejenigen der geschälten zwischen 2 und 2,50 Sucres pro spanischen Centner geschwankt. Dem Kongresse ging im Laufe des Jahres 1902 ein Antrag zu, den Zoll für Steinnüsse auf 1,80 Sucres

pro spanischen Centner zu erhöhen, um den niedrigen Preis des Produktes in Europa zu verbessern. Auf Grund des Gutachtens der Handelskammer in Guayaquil wurde indessen der Antrag abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil zu befürchten steht, dafs die Knopffabrikanten in Europa bei einer starken Werthsteigerung dieses Produktes vielleicht Mittel und Wege finden könnten, die Steinnüsse durch ein anderes billigeres Material zu ersetzen*). (Nach einem Berichte des Kaiserl. Konsulats in Guayaquil.)

Europa.

Zur Erneuerung des italienisch-deutschen Handelsvertrages. (Originalbericht aus Mailand.) Die Einfuhr Italiens in Deutschland hatte bereits im Jahrzehnt 1882 bis 1891 einen raschen Aufschwung genommen. Dieselbe repräsentirte im Jahre 1882 einen Gesammtwerth von Frcs. 68 750 000, um dann 1901, bei einer beständigen Zunahme, und trotz des allgemein starken Sinkens des Einheitswerthes der Waaren auf Frcs. 160 500 000 (Frcs. 157 000 000 ohne die edlen Metalle) zu steigen. Im Jahrzehnt 1892 bis 1901 stieg sowohl die Quantität wie auch der Werth der italienischen Ausfuhr nach Deutschland, und zwar von Frcs. 157 000 000 im Jahre 1892 auf Frcs. 222 500 000.

Diese bemerkenswerthe Entwickelung unseres Handels mit Deutschland hat sich durch die Verträge vom 4. Mai 1883 und 6. Dezember 1891 vollzogen, allein man kann das Verdienst nicht ausschliefslich den Verträgen zuschreiben, denn es haben durchaus nicht sämmtliche Artikel, für welche Zollbegünstigungen eingeräumt wurden, zu der erwähnten Zunahme beigetragen. Die Einfuhr einiger unserer Produkte in Deutschland, wie z. B. des Weines, hat trotz der eingeräumten Zollerleichterungen bedeutend abgenommen.

Thatsache ist, dafs der Vortrag von 1883, in Folge dessen unser Handel mit Deutschland einen kräftigen Impuls erhalten hatte, weder zahlreiche noch wichtige Zollbegünstigungen für die italienischen Produkte aufwies. Derselbe bewilligte Italien die Reduktion der im General-Tarif festgesetzten Zölle nur für frische Trauben, Geflügel, säuerliche Früchte, Mandeln, Oliven und Olivenöle, beschränkte sich indessen auf die allgemeine Behandlung wichtiger anderer Artikel wie Schwefel, Weinstein, Süfsholz, Cocons, Rohseide, Seiden-Abfälle, rohe Korallen, unverarbeiteten Marmor, alles Rohmaterialien, für deren Einfuhr Deutschland ein grofses Interesse hatte und noch hat, und solche somit zollfrei liefs. Auch lebendes Geflügel, Reis, Hühnereier etc. gingen frei nach Deutschland ein.

Italien genofs die damals von Deutschland, Spanien und der Schweiz zuerkannten Begünstigungen auf Saffran, Kork, Feigen, gedörrte Trauben, Johannisbrot, Nähseide, seidene Bänder und Sammete.

Der Handelsvertrag von 1891 war bei Weitem günstiger für Italien. Er gewährte einer grofsen Anzahl von Artikeln Zollreduktionen, obgleich dieselben zunächst recht mäfsige und daher nicht allzu wirksame waren.

Gegenwärtig entwickeln sich die Handelsbeziehungen Italiens mit Deutschland günstig, wenuschon verschiedene ins Gewicht fallende italienische Exportartikel auf dem deutschen Markte mit der Konkurrenz nicht Stand halten können.

Auch heute besteht der gröfste Theil der italienischen Einfuhr in Deutschland aus Rohmaterialien sowie Nahrungs- und Genufsmitteln.

Von in Italien fabrizirten wichtigen Produkten, deren Werth eine Million Franken übersteigt oder die sonst Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft auf dem deutschen Markte haben, seien hervorgehoben: Marmor, Alabaster, Statuen, Strohhüte.

Wir senden jährlich nach Deutschland für

Frcs. 83 000 000	Rohseiden und Seidenabfälle	Frcs. 3 500 000	. . . Schwefel
		„ 3 000 000	. rohen Marmor
„ 12 000 000	Hanf u. Werg	„ 2 000 000	. . . . Asphalt

In Summa: Frcs. 115 000 000 Rohmaterialien d. h. 54 pCt. unserer Gesammt-Ausfuhr nach Deutschland. Die übrigen Frs. 94 000 000 und 46 pCt. entfallen auf Nahrungs- und Genufsmittel. Es sind dies u. A.

Frcs. 12 200 000	säuerliche Früchte	Frcs. 15 000 000	gedörrte Früchte
„ 8 000 000	frische Früchte	„ 3 500 000	. . . Gemüse
„ 3 000 000	. . . Geflügel	„ 3 000 000	. . . Olivenöl
„ 1 600 000	. . . . Wein	„ 8 120 000	. . . . . Eier

Eine Pipe-Line für Petroleum in Rumänien. Während der lange erörterte und immer wieder auf spätere Zeit verschobene Plan eines internationalen Petroleumkongresses in Bukarest von den mafsgebenden Persönlichkeiten des Landes endlich völlig fallen gelassen wurde, da man vor dem kritischen Blicke der fremden Fachmänner nicht ganz gut zu bestehen fürchtete, wurde von der Regierung aus den Ueberschüssen des Budgetjahres 1901/1902 eine halbe Million Lei den Vorarbeiten für eine Petroleumleitung gewidmet, die von Campina, dem Centrum der Erdölterrains, nach dem Donauhafen Cernawoda (250 km) und über die dortige Donaubrücke nach dem Seehafen Constantza (weitere 80 km) führen soll. Die Kosten des Projektes werden auf 7 Millionen Franken geschätzt, während die Vertreter der Standard Oil Company bei ihren seinerzeitigen Vorschlägen eine Kostensumme von 12 bis 15 Millionen Franken angenommen hatten.

Die Ansichten über die Chancen des Projektes sind in Rumänien selbst sehr getheilt. Während die einen von dem Baue der Pipe-Line eine grofse Förderung der wirthschaftlichen und nationalen Interessen des Landes erwarten, äufsern die anderen allerlei Bedenken. Die rumänische Naphthaproduktion (im Jahre 1898 erst 180 000 t, im Jahre 1902 bereits 310 000 t) habe zwar in den letzten Jahren den ca. 200 000 t betragenden Bedarf des Landes beträchtlich überstiegen. Dieser Ueberschufs sei aber doch kaum grofs genug, um eine hinreichende Verzinsung für die Baukosten der Leitung zu ermöglichen. Hierzu komme noch der weitere Umstand, dafs die Petroleumleitung eine schwere Konkurrenz für die vom Staate betriebenen Eisenbahnen bilden würde. Speziell dieses letzte Bedenken wird aber von den Befürwortern der Pipe-Line mit dem Hinweise auf die Unfähigkeit der rumänischen Bahnen bekämpft, während der Erntesaison den Bedürfnissen der Petroleumindustrie gerecht zu werden. Hierauf erwidern die Gegner der Pipe-Line, ein spezielles Geleise für den Petroleum-Transport würde noch immer weit weniger kosten als eine Pipe-Line und ungefähr dieselben Dienste leisten. Jedenfalls dürfte der Bau einer rumänischen Pipe-Line ein interessantes, in seinem Ausgange freilich unsicheres wirthschaftliches Experiment werden.

---

*) Anmerkung der Red. Nach den Angaben der Statistik des Deutschen Reiches wertheten Ein- und Ausfuhr des zollvereinten Deutschlands (also mit Ausschlufs der Freihäfen) nach bezw. von Ecuador:

	1902	1901	1900
	in Millionen Mark		
Einfuhr in Deutschland	8,2	8,0	10,8
Ausfuhr aus „	2,5	3,6	5,5

Diese Ziffern differiren mit den Angaben des deutschen Konsuls in Guayaquil sehr erheblich, und es ist zweifellos, dafs diese und ähnliche Angaben der Konsulatsberichte in den meisten Fällen grofse Fehler enthalten. Das ist nicht die Schuld der Konsuln, sondern ist durch die ungenaue Natur der ihnen zur Verfügung gestellten Angaben bedingt. Häufig gelangen die verschifften Waaren nicht nach den in den Verschiffungsdokumenten angegebenen Ländern, sondern es erhalten die Schiffe (häufig bei Falmouth) Ordre nach einem anderen Bestimmungslande zu segeln. Auch werden viele nach Ecuador bestimmte deutsche Waaren via Antwerpen oder London etc. verschifft und figuriren in den Einfuhrlisten von Ecuador als belgische oder englische Waaren!

Noch gröfser gestalten sich die Unterschiede der Konsulatsangaben mit der Hamburger Statistik! Nach „Hamburgs Handel und Schifffahrt" werthete die Einfuhr Hamburgs aus Ecuador:

im Jahre 1900: 14 321 620 Mark
„ „ 1901: 12 307 920 „

Die Ausfuhr von Hamburg nach Ecuador war folgendermafsen bewerthet:

im Jahre 1900: 5 064 280 Mark
„ „ 1901: 5 021 930 „

Die hauptsächlichsten Gegenstände der Einfuhr Hamburgs aus Ecuador waren 1901: Kakao (M. 8 708 940), Kaffee (M. 109 880), Gummi elasticum (M. 126 820), Steinnüsse (M. 3 118 280), die der Ausfuhr: Wollen- und Halbwollenwaaren (M. 460 480), Baumwollenwaaren (M. 590 490), Posamentierwaaren (M. 108 460), Strumpfwaaren (M. 259 420), Papier (M. 169 170), Eisenwaaren (M. 503 410), Geschütze und Geschütztheile (M. 308 990).

Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, dafs, um die Bedeutung des deutschen Aufsenhandels richtig zu beurtheilen, der Blick auf die Ein- und Ausfuhr-Statistik des zollvereinten Deutschland nicht genügt, sondern, dafs es durchaus nothwendig ist, diese Ziffern, durch die des Handels der deutschen Freihäfen, in denen ja hauptsächlich oder sogar fast ausschliefslich, deutsches Kapital engagirt ist, zu ergänzen.

Zieht man diese Hamburger Ziffern zur Ergänzung dieser vom Konsul mitgetheilten Angaben heran, so ergiebt sich, dafs der Handelsverkehr von Ecuador mit Deutschland wahrscheinlich an erster Stelle steht und den Umsatz von Ecuador mit England, Frankreich usw. übertrifft.

Die obigen konsularischen Angaben aus Guayaquil sind von den „Nachrichten für Handel und Industrie" kritiklos abgedruckt worden. Derartige Publikationen können nur das Urtheil über die Bedeutung von Deutschlands Handel mit dem Auslande verwirren. Das ist keine geistige, sondern Scheerenarbeit! Die Bearbeitung der Konsulatsberichte sollte von dem Kaiserlich Statistischen Amt oder doch von Beamten vorgenommen werden, die es verstehen, handelsstatistische Angaben richtig zu interpretiren und demgemäfs zu bearbeiten.

Der englische Eisenerzbedarf. Dem „Handelsmuseum" entnehmen wir: „Die englische Regierung hat auf Ersuchen der „British Iron Trade Association" alle im Auslande thätigen Konsularbeamten beauftragt, in systematischer Weise nach verwendbaren Eisenerzlagern Umschau zu halten, um diesbezügliche Daten zum Nutzen der britischen Kapitalisten und Eisenindustriellen zu sammeln. Der starke Importbedarf Englands an Eisenerzen (bereits ca. ein Drittel des gesammten Verbrauches) ist bekanntlich nicht etwa auf die herannahende Erschöpfung der englischen Eisenerzlager zurückzuführen, sondern nur auf das Spärlicherwerden der im sauren Prozeß zu bearbeitenden, nicht phosphorhaltigen Eisenerze, während im basischen Prozesse zu behandelnde, phosphorhaltige Eisenerze in Hülle und Fülle in Schottland, Südstaffordshire und Cleveland zu finden sind.

Die grofsen Befürchtungen, welche in England durch die allmähliche Verminderung in der Ergiebigkeit der nordspanischen Eisenerzminen (Bilbao) hervorgerufen werden, wurden zwar durch die Auffindung neuer Eisenerzlager im südlichen Spanien (Provinzen Almeria, Murcia, Sevilla) einigermafsen gemildert, doch können diese letzteren Eisenerzlager wegen ihrer gröfseren Entfernung von der Küste und wegen der höheren Seefracht keinen vollwerthigen Ersatz für Bilbao bieten.

Grofse, aber noch nicht völlig gerechtfertigte Hoffnungen werden noch immer an die norwegischen Dunderland-Eisenerzlager (in der Nähe des Polarkreises) geknüpft, die trotz ihrer Geringhaltigkeit an Eisen nach einem von Edison angegebenen Verfahren angeblich noch in den Eisenhütten verwerthbar sein sollen. Die reichen, nordschwedischen Eisenerzlager sind vorläufig durch mehrjährige Kontrakte dem Bedarfe der deutschen Eisenindustriellen vorbehalten. Selbst mit den Besitzern südrussischer Eisenerzlager (Krivoirog) wird von englischen Eisenindustriellen über den Ankauf von 2,17 Millionen t (130 Millionen Pud) Eisenerz zum Preise von 12 sh. pro t fob Nikolajew unterhandelt. Die vorläufig noch nicht besonders ergiebigen Eisenerzlager Algiers dienen in erster Linie dem Bedarfe Frankreichs. Unter diesen Umständen denkt die britische Eisenindustrie nicht ohne einige Besorgnifs an die zukünftige Deckung ihres Erzbedarfes."

Afrika.

Errichtung einer internationalen Handelskammer in Kairo. (Nach einem Bericht des französischen Handelssachverständigen in Kairo.) Aus Aegypten wird die Gründung einer internationalen Handelskammer in Kairo gemeldet.

Das Programm dieser neuen Einrichtung ist in der Generalversammlung vom 9. Mai d. Js. von dem Präsidenten des provisorischen Komitees Leroux, Vorsitzenden der Vereinigten ägyptischen Zuckersiedereien und Raffinerien, entwickelt worden. Derselbe führte aus, dafs eine solche feste Vereinigung für Handel und Industrie die Möglichkeit darböte, von der Regierung und den einzelnen Verwaltungen die Zubilligung berechtigter Forderungen zu erlangen, was bei vereinzeltem Vorgehen nicht immer zu erreichen sei. Er wies ferner darauf hin, dafs Reformen in der Einrichtung und Leitung des vor etwa zwei Jahren eingerichteten „concordat préventif", das in seiner Thätigkeit den Erwartungen nicht entsprochen habe, zu erstreben seien. Schliefslich hob er die Nothwendigkeit hervor, eine günstigere Gestaltung der Eisenbahnfrachttarife, des inneren Verkehrs auf dem Wasserwege und des Zollniederlageverkehrs herbeizuführen, auch darauf hinzuarbeiten, dafs die einheimischen Kaufleute den Verfalltag der von ihnen unterschriebenen Wechsel gewissenhafter beobachteten.

Auf Grund dieser Ausführungen hat das provisorische Komitee, das in seinen Funktionen bestätigt wurde, die Satzungen der neuen internationalen Handelskammer ausgearbeitet. Ueber ihre Aufgaben besagt der Artikel 4: Die Kammer beschäftigt sich nur mit Fragen, die die allgemeinen Interessen von Handel und Industrie berühren. Bei vorhandenen Streitigkeiten unter Kaufleuten, Industriellen oder Verwaltungen wird sie auf Ansuchen der Interessenten eine schiedsrichterliche Vermittelung ausüben.

Die neue Einrichtung wird vielleicht auch dazu beitragen, in das Geschäftsleben mehr Ordnung zu bringen und es zu heben. Immerhin wird der Einflufs der Kammer von dem persönlichen Werth der Männer, die die Leitung haben, abhängen. Diese müssen es verstehen, die allgemeinen Interessen, die sie vertreten, mit denen ihrer Nation in Einklang zu bringen, denn es ist nicht zu verlangen, dafs sie die letzteren preisgeben.

Die internationale Handelskammer rechnet auf die Unterstützung der in Alexandrien bereits bestehenden französischen, englischen, italienischen und österreichisch-ungarischen Handelskammern, die ihren Nationen Dienste geleistet haben. Sie wird auch die Mitwirkung des Auslandes entgegennehmen und Auskunft nach jeder Richtung hin sowie sonstige Beihülfe nicht nur annehmen, sondern solche auch Gesellschaften und Handeltreibenden, die geschäftliche Beziehungen zu Aegypten haben, zu theil werden lassen.

Nord-Amerika.

Aus der Welt der Vereinigten Staaten. (Von W. Stavenhagen.) [Schlufs.]

Die Post hatte 1900 an 7700 Aemter und etwa 500 Millionen M. Einnahmen und der Verkehr umfafste 1898: 39,7 Sendungen auf den Kopf (gegen 37,4 in Deutschland). Dagegen hat die amerikanische Rhederei gegen den Verkehr von Europa nach der Union noch nicht aufkommen können. Wohl aber gehen gut sich rentirende Linien westwärts von Amerika, sowie Küstenlinien an den Gestaden beider Ozeane entlang. Die „Pacific Mail Company" schafft Frachten in sieben Tagen von New York nach Colón und dann von Panama in dreistündiger Fahrt seewärts, um dann in 20 Tagen San Francisco zu erreichen. Aber die doppelte Umladung auf der Panamabahn macht die Versendung von Waaren so theuer, dafs es sich lohnt, sie von New York nach San Francisco und nach Asien selbst über Bremerhaven zu schicken. Der Bau des 75 km langen Panamakanals*), der jetzt nur langsam fortschreitet, und der projektirte 272 km lange Nicaraguakanal werden das ändern. Von San Francisco gehen ferner Schiffsverbindungen in 37 Tagen bis Honolulu, von wo die Verbindung weiter nach Auckland und Sydney läuft (23 Tage). Das natürliche Wassernetz hat keinen Rivalen auf der Erde und das Kanalnetz — ca. 5000 km — ist bedeutend. Es sei hier der Ohio-Kanal (Ohio-Ocean), ferner der 600 km lange Erie-Kanal [Hudson-New York bis zu den kanadischen Seen (Ostende des Eriesees bei Buffalo)], der Champlain-Kanal (vom Hudson nach St. Lorenz), der Welland Kanal (der Chicago, wo 41 Bahnen münden, den Seeschiffen zugänglich macht, so dafs dort allein 8 bis 9 Millionen Tonnen Güter verladen werden können), der St. Marys Kanal (von dem Huron in den Obersee in doppelter Linie, einer amerikanischen mit verstärktem Güterverkehr und einer kanadischen), und der Pensylvania-Kanal (von Susquehannah bis Ohio) erwähnt. Unter dem Eindrucke der grofsen europäischen Kanäle (Kaiser Wilhelm-, Manchester-, des projektirten Kanals des deux mers etc.) stehend, sucht man das Kanalnetz immer mehr auszugestalten, so z. B. durch einen 50 km langen Seeschiffahrtskanal zwischen Raritan-Bai und dem Delaware, der die Entfernung New York—Philadelphia um 66 pCt. für gröfsere Schiffe kürzen wird, dann durch den Cape Codkanal (eine Meeresniveaustrafse ohne jede Schleuse für Schiffe gröfsten Tiefganges nach den neuenglischen Häfen, besonders aber Boston). Der Uebergang von Bahn auf Schiff und umgekehrt vollzieht sich in höchster Bequemlichkeit und technischer Vollendung, was die Beförderungskosten sehr verringert. So erfordern z. B. 100 t Weizen an Transportgebühr von Chicago nach New York nur 40 Pfg.

Die Handelsflotte (32 400 Schiffe) nimmt die zweite Stelle auf der Erde ein. Es kommen auf 5,2 Millionen Tonnen der Handelsschiffe 51 pCt. Dampfertonnen.**) Sie hat für den Schiffbau ein vorzügliches Holz von der in Virginien und den Florida-Niederungen in grofser Masse wachsenden immergrünen Eiche zur Verfügung. Es ist so fest und schwer wie Ebenholz, im Wasser fast unvergänglich. Auch alle sonstigen für den Schiffbau nöthigen Stoffe, wie Hanf, Theer, Eisen etc. finden sich im Lande***). Der grofse Aufschwung der Handelsmarine hat von selbst auch den der Kriegsmarine zur Folge, zumal Präsident Roosevelt sehr richtig die Durchführung der Monroe-Doktrin nur mit einer solchen starken Flotte für möglich erklärt. Die für 1904 ge-

*) Der Präsident hat eben dem Senat den Panamavertrag zur Genehmigung vorgelegt, durch den ein 6 Meilen breiter Landstreifen kolumbischen Gebietes mit allen Hoheitsrechten, besonders militärischen, auf 100 Jahre der Union einverleibt wird.

**) Sie vertheilt sich auf die atlantische und pacifische Küste, die nördlichen Seen und die Flüsse. Den Hauptantheil an Tonnen, nämlich 4 286 516 hat der Küstenhandel, während auf den auswärtigen Handel nur 816 795 t, der Rest auf den Walfisch- und Kabeljaufang entfallen.

***) Nach veröffentlichtem Bericht des Schiffbau-Kommissars zu Washington wurden der amerikanischen Flotte — deren gröfsere Stahldampfer meist noch England baut — im Jahre 1902 aus einheimischen Werften 1262 Schiffe mit 420 327 Reg.-Tons (Brutto) hinzugefügt, wobei sich ein Bestreben nach dem Bau gröfserer Schiffe kund gab. Die meisten Schiffe entfielen auf den Atlantic (856 mit 214 538 Reg.-Tons), demnächst auf den Stillen Ozean (161 mit 48 432 Reg.-Tons); der Rest auf die Binnenseen, die Flüsse des Westens, Puerto Rico und Hawai.

planten Schiffsneubauten werden freilich erst 1906 fertig sein, da grofse Arbeiterausstände und mangelhafte Leistungsfähigkeit der Panzerfabriken manche Störungen im Bau verursachten. Dann werden aber 20 Linienschiffe von 248 294 t und 16 stärkste Kreuzer von 176 155 t, zusammen rund 424 000 t, vorhanden sein. Die neuen Linienschiffe haben 16 000 t Wasserverdrängung und 16 500 indizirte Pferdekräfte, einen Aktionsradius von 7000 Seemeilen (bei 11,5 Geschwindigkeit) und laufen 18 Seemeilen. Sie besitzen vier 30,5 cm, acht 20,3 cm, und zwölf 17,7 cm, ferner zwanzig 7,6 cm Schnellfeuerkanonen, zwölf 4,7 cm halbautomatische, sechs 3,7 cm halbautomatische Geschütze, dann zwei Maschinengeschütze, sechs automatische Geschütze und zwei 7,6 cm Landungskanonen. Die Kriegsflotte ist schon jetzt zweimal so stark wie zu Beginn des Krieges mit Spanien, nämlich 304 382 t mit 538 445 indizirten Pferdekräften, 723 Geschützen, 173 Lanzierrohren und 19 542 Mann Besatzung. Eine grofse Sorge aber bildet die Bemannungsfrage und vor Allem der Offiziersersatz. Grofse Kriegswerften sind in New York, Norfolk, Mare Island (San Francisco), Boston, League Island (Philadelphia), Portsmouth und Pudget Sound. Das Marine-Budget für 1902/1903 beträgt 78 856 363 Dollars und ist dauernd gestiegen*). Doch ist die Union ein so reiches Land, dafs sie das tragen kann. Das Nationalvermögen der 76 Millionen Einwohner des 9 383 029 qkm grofsen Reiches beträgt heute 400 Milliarden Mark (gegen 30 Milliarden im Jahre 1850 und nur 201 Milliarden in Deutschland, 300 Milliarden in Grossbritannien). Die Spareinlagen betragen fast 3 Milliarden Mark (gegen 393 Millionen im Jahre 1870!). Die Nationalschulden sind auf nur 50 M. für den Kopf gesunken und die jährlichen Schuldzinsen von 604 Millionen M. auf nur 136 Millionen**). Im Umlauf sind über 9000 Millionen M. Allerdings wachsen auch die Ausgaben und damit auch der Geldbedarf jährlich. Ungeheure Kapitalien haben sich zu Trusts, d. h. Verkaufsgenossenschaften, vereinigt, die alle Zweige der Gewerbethätigkeit und des Handels in wenigen grofsen Gruppen umfassen, die Preise bestimmen und zugleich mit den Eisenbahn- und Petroleumkönigen Europa und seiner Industrie gefährlich werden. Dazu treten die Schifffahrtsgesellschaften, welche die beiden Ozeane beherrschen sollen und als Zukunftsbild einer schon zügellosen Phantasie eine Kontrolle des ganzen Weltmarktes durch die allmählich auch Südamerika sich angliedernde Union, der ja nach der Meinung mancher Jingos eine „providentielle Rolle“ beschieden ist. Möge sie nur nicht an der Mafslosigkeit scheitern, von der übrigens verständige Leute, der Präsident an ihrer Spitze, doch weit entfernt sind. Und die bilden heute noch die ausschlaggebende Partei.

Werfen wir zum Schlufs noch einen kurzen Blick auf Ein- und Ausfuhr und den gesammten Handelsverkehr!

Die Einfuhr fremder Waaren (Zucker, Häute, Chemikalien, Kaffee, Rohseide, Webereien aller Art, Kautschuk, Eisenwaaren etc.) sucht die Union durch hohe Zölle zu erschweren bezw. die Anbringung ihrer eigenen Erzeugnisse (Fleisch, Korn, Petroleum etc.) im Auslande zu erzwingen. Dadurch ist die eigene Industrie trotz hoher Arbeitslöhne bedeutend erweitert und derselben namentlich in den Südstaaten ein grofses Absatzgebiet gesichert worden.

Die Ausfuhr erstreckt sich auf Rohprodukte, besonders Getreide. Baumwolle, Fleisch, Petroleum, Kupfer, Thiere, Maschinen, Holz, Eisen, Tabak, Eisenwaaren, Baumwollwaaren, Leder, Kohlen, landwirthschaftliche Geräthe etc. und auf alle Länder der Erde, vorwiegend natürlich Europa und hier nächst Grofsbritannien vor Allem auf das Deutsche Reich. Auch in der deutschen Ausfuhr steht die Union sehr hoch, nämlich an dritter Stelle, im ganzen deutschen Aufsenhandel jetzt sogar an zweiter. Nach den Aufzeichnungen der amerikanischen Konsuln belief sich der deklarirte Werth der im Rechnungsjahr 1900/01 aus Deutschland ausgeführten Waaren auf 101 722 106 Dollars (gegen 99 738 774 Dollars im Vorjahr), zeigt also eine Zunahme um fast 2 pCt. Dies rechtfertigt auch eine Betheiligung unseres ausstellungsmüden Landes in St. Louis 1904, wenn auch in beschränktem Mafse.

Der Werth des Gesammthandels belief sich 1900/01 auf:

Einfuhr:	Edelmetalle	102,6	Millionen Dollars
	Waaren	822,7	„ „
	Zusammen	925,3	Millionen Dollars

Der Transithandel betrug 1899/1900: 98 551 462 Dollars.

Die Schifffahrtsbewegung im äufseren Handel im Jahre 1899/1900:

Im ganzen (amerikanische und fremde Schiffe):

Ausgegangen: 34 067 mit 28 281 000 t, eingelaufen 34 014 mit 28 163 000 t, wovon etwa ²/₃ nur beladen waren.

Ausfuhr: a) einheimische Erzeugnisse:			
	Edelmetalle . . .	111,4	Millionen Dollars
	Waaren	1460,5	„ „
	Zusammen	1571,9	Millionen Dollars.
b) fremde Produkte:			
	Edelmetalle . . .	6,1	Millionen Dollars
	Waaren	27,3	„ „
	Zusammen	33,4	Millionen Dollars.
	Im Ganzen a und b:	1605,3	„ „

In den Kolonien steht natürlich Kuba oben an. Es hatte 1900 eine Einfuhr im Werthe von 69,5 Millionen Dollars, eine Ausfuhr von 51,4 Millionen Dollars. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Tabak und Zucker, demnächst Nahrungsmittel und Holz. In den Philippinen betrug die Einfuhr 27,8, die Ausfuhr 26,7 Millionen Dollars. Endlich folgt Puerto Rico mit 9,4 bezw. 8,6 Millionen Dollars Ein- bezw. Ausfuhr.

Gegenüber diesem gewaltigen Aufschwunge der Union heifst es für Deutschland allen inneren Hader vergessen und alle Kräfte zu sammeln, um in dem heraufziehenden wirthschaftspolitischen Kampfe ohne Gleichen nicht zu unterliegen. Ja, an ganz Europa kann diese Mahnung zur Einigkeit der Staaten untereinander gerichtet werden!

(Deutsche Geographische Blätter.)

Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Das abgelaufene amerikanische Etatsjahr (vom 1. Juli bis 30. Juni) dürfte die stattlichste Einwanderungsziffer aufweisen, die bisher ein Jahr gebracht hat. Als bisher gröfste Ziffer war 1883 mit rund 723 000 Einwanderern zu verzeichnen. Die mit April beendeten ersten 10 Monate des Etatsjahres haben bereits nach den uns vorliegenden Ziffern eine Gesammteinwanderung von rund 621 000 Personen gegen 466 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres gebracht, und da in letzter Zeit die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten noch gröfser ist als in den ersten Monaten dieses Kalenderjahres, so dürfte, wie gesagt, das letzte Jahr eine Rekordziffer erreicht haben. Die meisten Einwanderer kommen nach wie vor aus Italien: von dorther kamen in den ersten 10 Monaten bis Ende April nicht weniger als 171 000 Personen, aus Oesterreich-Ungarn 148 000 Personen, aus Rufsland und Finland 198 000 Personen, und aus Deutschland 29 500 Personen, rund 8 600 mehr als im Vorjahre. Uebrigens kamen aus Grofsbritannien erheblich mehr, nämlich 46 500 Personen. Von den im April eingetroffenen 128 300 Einwanderern wurden 1 120 Personen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen auf Kosten der sie befördernden Rhedereien zurückgesandt.

Schädigung der Baumwollernte in den Vereinigten Staaten von Amerika durch den Wiebelkäfer. In der diesjährigen Saison hat die Baumwollkultur der Vereinigten Staaten von Amerika nicht nur unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen zu leiden, sondern es droht ihr auch ein Feind in Gestalt des sogenannten Wiebelkäfers (weevil), welcher aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten eingeschleppt worden ist, in Texas bereits grofse Verheerungen anrichtet und anscheinend dabei ist, seine Thätigkeit auch auf andere Theile des Baumwollgebietes auszudehnen. In der letzten Kongrefssession wurde bereits von einem Repräsentanten des Staates Texas viel Mühe aufgewandt, die Anweisung eines Betrages von 25 000 $ zur Bekämpfung der Ausbreitung dieses Baumwollschädlings durchzusetzen. Dafs solche Ausgabe wohl angebracht gewesen wäre, ergiebt die Thatsache, dafs im letzten Jahre der Ertrag der texanischen Baumwollernte hinter dem der Ernte des Jahres 1901 um nahezu eine Million Ballen zurückgeblieben ist, ein Ausfall, welcher in der Hauptsache der Ausbreitung des sich in die Samenkapseln einnistenden und ihren Inhalt zerstörenden Insekts zugeschrieben wird. Trotz aller Bemühungen von privater wie von behördlicher Seite hat man bisher kein wirksames Mittel zur Bekämpfung dieses gefährlichen Feindes der amerikanischen Baumwollkultur ausfindig machen können.

Bisher hatte man im Bundes-Ackerbureau, woselbst man dem Gegenstande vollste Beachtung schenkt, gehofft, das Unheil werde auf Texas beschränkt bleiben und den Mississippi nicht überschreiten. In jüngster Zeit hat nun jedoch der Repräsentant von Georgia das Ackerbaubureau darauf aufmerksam gemacht, dafs der Wiebelkäfer sich bereits auch in Mississippi, und zwar in drei verschiedenen Grafschaften des Staates sowie in einer Grafschaft von Alabama zeige. Man hofft vorläufig noch in Washington, dafs die Schreckensmeldung sich nicht bewahrheiten werde, weil auch frühere derartige Meldungen aus anderen Staaten sich als irrthümlich erwiesen. Trotzdem vermag man sich auch seitens der Bundesbehörde nicht der Erkenntnis zu

*) Der Etat aller Ausgaben belief sich für 1900/1901 auf 709,2 Millionen Dollars.

**) Der eigentliche Schuldbestand war am 30. September 1901: 942,2 Millionen Dollars. Dazu treten noch etwa 200 Millionen Dollars der Einzelstaaten.

verschliefsen, dafs sich der Käfer über die gesammte Baumwollregion ausbreiten wird, und die Möglichkeit, dafs eine Anzahl der gefährlichen Insekten mit texanischer Baumwolle nach Mississippi und Alabama verschleppt worden sind, erscheint nicht ausgeschlossen.

In Texas befürchtet man, dafs in diesem Jahre das infizierte Areal an Umfang das vorjährige bedeutend übertreffen und der Käfer sich stetig weiter nach dem Norden und dem Osten des Staates ausbreiten werde. Der Hauptentomologe des Departements, Dr. L. O. Howard, ist gegenwärtig in Texas mit Studien und Untersuchungen behufs Bekämpfung des Schädlings beschäftigt. Zu dem Zwecke werden in verschiedenen Theilen des Staates zur Zeit Experimente vorgenommen, und zwar hat das Ackerbaubureau mit den Besitzern der betreffenden Baumwollpflanzungen Kontrakte abgeschlossen, laut welchen die Kultivierung des Areals gänzlich nach Anweisung der Bundesbehörde zu erfolgen hat, wogegen letztere sich verpflichtet, die Farmer für etwa sich aus den Experimenten ergebende Einnahmeausfälle zu entschädigen.

Briefkasten.

Preisausschreiben für Spiritusglühlichtlampen. Der Gesammtausschufs der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat in seiner Sitzung am 22. Juni auf Antrag des Sonderausschusses für technische Spiritusverwerthung beschlossen, für die im Juni 1904 in Danzig stattfindende Wanderausstellung ein Preisausschreiben für die Hauptprüfung von Spirituslampen aller Art zu veranstalten, bei welchem 3 Klassen von Lampen geprüft werden sollen:

1. Lampen für Beleuchtung von Wohn- und Geschäftsräumen, sowie Mannschaftszimmern in den Kasernen.
2. Lampen für Wirthschaftszwecke aller Art, also namentlich zur Verwendung in Küchen, Treppenhäusern, Fluren, Stallungen, Werkstätten, Molkereien, Brennereien, Stärkefabriken usw.
3. Lampen für Beleuchtung im Freien, grofsen Fabrikräumen, Turnsälen, Reitbahnen usw.

Dem Umfange dieses Preisausschreibens und der grofsen Bedeutung der Spiritusbeleuchtung für die verschiedenen Zwecke entsprechend, sind auch die den Preisrichtern zur Vertheilung von Preisen zur Verfügung stehenden Mittel sehr erhebliche. Im Ganzen sind für die Preisvertheilung 21 000 M. bereits gestiftet worden. An der Stiftung der Preise sind aufser der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft die Centrale für Spiritusverwerthung und die Preufsischen Landwirthschaftskammern betheiligt, namentlich diejenige für Schlesien.

Das lebhafte Interesse, welches der Spiritusbeleuchtung von allen Seiten entgegengebracht wird, die verschiedenen Preisausschreiben, welche für Spirituslampen in den letzten Jahren veranstaltet wurden, und die zahlreichen Ausstellungen haben den Fabrikanten von Spirituslampen reiche Anregungen gegeben, denen sie mit anerkennenswerthem Eifer nachgegangen sind. Daher hat auch die Spiritusbeleuchtung gerade in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht, und es erscheint wohl angebracht, durch eine im Grofsen veranstaltete Hauptprüfung der jetzt vorhandenen und noch in der Ausarbeitung begriffenen Systeme diejenigen festzustellen, welche einer besonderen Anerkennung und dementsprechend auch einer gröfseren Verbreitung würdig sind.

Man darf mit Recht erwarten, dafs aus dem von der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft veranstalteten Preisausschreiben eine Anzahl von Lampen hervorgehen wird, die für die weitere Ausbreitung der Spiritusbeleuchtung wesentliche Dienste leisten werden. Die näheren Bedingungen des Preisausschreibens sind durch die Geschäftsstelle der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, Berlin SW., Dessauerstr. 14, zu beziehen.

B. P. in Mailand. Die Baumwollenspekulation in Nordamerika. Verschiedentlich ist in diesem Blatte auf jene Spekulation hingewiesen worden, die jetzt, nach neueren Nachrichten, Schiffbruch gelitten hat, indem es der Contremine gelungen ist, sogar aus Europa Baumwolle nach dem amerikanischen Markt zu liefern. Man lese und staune: „Aus Bremen wurde Baumwolle nach New-Orleans verschifft!" Der Dampfer „Louisiana", von Bremen kommend, brachte für Spekulationsrechnung 3000 Ballen Baumwolle nach New Orleans. Es ist dies das erste Mal, dafs Baumwolle in solcher Menge von Europa nach New Orleans verschifft worden ist, eine Erscheinung, die die unnatürliche Verschiebung der Marktverhältnisse charakterisirt, zu welcher die Brownschen Manipulationen geführt haben. — Der wöchentliche Wetter- und Erntebericht des Wetterbureaus der Vereinigten Staaten meldet ein schnelles Wachsthum in allen Bezirken des Baumwollengebietes und einen besseren Stand der Ernte. Meldungen aus Carolina und Georgia liefsen einen entschiedenen Fortschritt bemerken. In einzelnen Theilen von Louisiana und Texas war allerdings das Wetter ungünstig, der Stand der Pflanzen und die Saat verunreinigt. Im nördlichen Texas richten Kapselwürmer einen beträchtlichen Schaden an.

Eröffnung der Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro. Wie von mafsgebender brasilianischer Seite berichtet wird, findet die Eröffnung der Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Rio de Janeiro am 28. September d. J. statt. Näheres über diese Ausstellung wolle man der Nr. 21 und 22 unseres Blattes entnehmen.

Kursnotirungen.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	20. 7. 03.	27. 7. 03.		20. 7. 03.	27. 7. 03.		20. 7. 03.	27. 7. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3½ pCt.	3½ pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	3½ „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4½ „	4½ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4½–5 „	4½–5 „	Madrid	3½ „	3½ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 74.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	27. 7. 03	a. Lond.	16	d.
Calcutta	„ „ „	„	16	„
Hongkong	„ „ „	„	21¼	„
Shanghai	„ „ „	„	29 3/16	„
Yokohama	„ „ „	„	23 15/16	„
Singapore	„ „ „	„	22 1/8	„
Manila	„ „ „	„	21¼	„

Buenos-Aires	27. 7. 03	a. Lond. 47 15/16–47 7/8, Goldagio 127,27
Valparaiso	„ „ „	a. London 16 7/8 d.
Rio de Janeiro	2. 6. 03	„ 12 1/16 „ „
Uruguay	20. 4. 03	„ 51 3/8 „ „
Bolivien	17. 4. 03	„ 17½ „ „
Peru	31. 3. 03	a. Dtschl. 2½ Disk.
Venezuela	30. 4. 03	Mex. $ 0,21 per 1 M.

Paraguay 17. 6. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1070, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10 400–11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . 16. 6. 03 auf Deutschland 1_{02} Mark.

Costarica . . . 28. 2. 03 auf Deutschland 1 M. = 0_{45} Colon.

Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				20. 7. 03.		27. 7. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{42}	20_{30}	20_{42}	20_{22}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{05}	—	81_{05}	—
Frans. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{65}	—	80_{65}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80_{85}	—	80_{85}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{45}
Schweizer	„	„ „	„ „	80_{90}	80_{40}	80_{90}	80_{40}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{90}	166_{90}	168_{90}	166_{90}
Wien	„	100 Kr.	„ „	84_{85}	—	85_{00}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{60}	—	84_{05}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	79_{60}	—	80_{05}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	57,—	—	57_{40}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{40}	—	3_{45}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215_{40}	213,—	215_{75}	213_{40}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{65}	—	112_{75}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{90}	—	113_{45}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{65}	—	112_{75}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{17} (60 Tg.)	4_{12}	4_{18} (60 Tg.)	4_{14}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

SD. „K. Wilh. II", nach Bremen, 27. Juli 1 Uhr Nachm. von Plymouth.
SD. „Lahn", nach New York, 27. Juli 12 Uhr Mittags von Gibraltar.
D. „Willehad", nach Antwerpen, Bremen 26. Juli von Southampton.
D. „Main", nach Cuba, 26. Juli von Villagarcia.
D. „Wittekind", nach La Plata, 26. Juli von Villagarcia.
D. „Halle", nach Brasilien, 26. Juli in Antwerpen.
D. „Roon", nach Hamburg, 26. Juli in Genua.
D. „Prinz Heinrich", nach Bremen, 26. Juli in Kobe.
D. „Sachsen", nach Ost-Asien, 27. Juli von Shanghai.
D. „Bayern", nach Ost-Asien, 27. Juli von Port Said.
D. „Prinz Waldemar", nach Singapore, 26. Juli in Antwerpen.
D. „Strassburg", heimwärts, 26. Juli in Port Said.
D. „Würzburg", heimwärts, 24. Juli von Shanghai.
D. „Darmstadt", nach Bremen, 25. Juli von Sydney.

Hamburg-Amerika Linie Hamburg.

D. „Alexandria", 23. Juli 10 Uhr Morgens von Tampico nach Galveston.
D. „Arabia", 25. Juli in Yokohama.
D. „Brisgavia", nach Ost-Asien, 26. Juli, 6 Uhr Morgens von Rotterdam.
D. „Bulgaria", 25. Juli 9 Uhr Morgens von New York direkt nach Hamburg.
D. „Georgia", von New York nach der Levante, 23. Juli von Malta.
D. „Hellas", nach Südbrasilien, 24. Juli 4 Uhr Nachm. von Oporto.
D. „Hoerde", 23. Juli 8½ Uhr Abends von Narvik nach Emden.
D. „Hungaria", 26. Juli von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Ithaka", 24. Juli in St. Thomas.
RPD. „Kiautschou", auf der Ausreise nach Ost-Asien, 24. Juli in Colombo.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

442. **Winke für Pianoforte-Fabrikanten.** Bei den Versuchen zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in überseeischen Ländern stofsen die deutschen Pianoforte-Fabrikanten in den meisten Fällen auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die bereits im Auslande bestehenden Pianoforte-Handlungen alte Verbindungen mit deutschen Häusern in genügender Weise unterhalten und aufserdem mit Angeboten und Katalogsendungen geradezu überschwemmt werden. Es wird daher oftmals darüber Klage geführt, dafs die Aussendungen und Angebote an die betr. Musikinstrumentenhändler im überseeischen Auslande meistens ohne Erfolg geblieben sind.

Von beachtenswerther Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, dafs es sich für deutsche Pianoforte-Fabrikanten empfehlen dürfte, Offerten u. a. auch an die Waarenhäuser und Möbelhändler nach Uebersee auszusenden. Die letzteren können Pianos leicht auf Lager nehmen und sind auch in der Lage, die Käufer von Möbeln auf die Pianos aufmerksam zu machen. Es bestehen in überseeischen Gebieten vielfach Vertreter, welche Artikel führen, die sie regelmäfsig den Möbelhändlern offerieren, und daher fortgesetzte Beziehungen zu diesen Geschäften unterhalten. Diese Vertreter sind daher in der Lage, deutsche Pianoforte-Fabrikanten bei den erwähnten Geschäften einzuführen. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank ist in der Lage, Vertreter im Auslande zu verschaffen, welche bei Möbelhandlungen bereits eingeführt resp. gewillt sind, noch Vertretungen deutscher Pianoforte-Fabrikanten zu übernehmen. Dasselbe kann auch die Adressen der Waarenhäuser und gröfseren Möbelhandlungen

in allen europäischen und überseeischen Ländern aufgeben bezw. verschaffen. Die Thätigkeit in dieser Richtung erfolgt nur für die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau", und sind die Bedingungen von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu erhalten.

443. **Einfuhrfirmen für Lederwaaren in Schweden und Norwegen** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, auf Grund des von verschiedenen Gewährsleuten in Stockholm, Gothenburg, Malmö und Christiania speziell eingeholten Materials namhaft machen. Die betr. Angaben umfassen sowohl die Grossisten als auch die Detaillisten für Lederwaaren. Die Bedingungen für Aufgabe der Firmen stehen Interessenten auf Anfrage bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zur Verfügung.

444. **Vertretungen für London (England) in allen Artikeln gesucht, die in das elektrische Fach einschlagen.** Eine bedeutende Firma in London, die über ein hinreichendes Kapital verfügt und ein grofses Geschäft macht, theilt uns mit, dafs ihr noch Vertretungen in allen Artikeln erwünscht seien, die in das elektrische Fach einschlagen. — In Betracht kommen u. A. Dynamomaschinen, elektrisch betriebene Motoren, Akkumulatoren, Eisendraht für Telegraphen und Telephon, Eisen- und Stahlfassungen für Dynamo- und Motorenbekleidung, elektrotechnische Artikel aller Art usw.

445. **Offerten in Flaschenkapseln und Zinnfolie, Möbelbeschlägen, Sturmlaternen aus Weifsblech, fein dekorirten Blechemballagen, Eisenkurzwaaren, Tapeten, Packpapier, Haushaltungsgegenständen aus Holz, Spielkarten usw. für Australien** wünscht ein Importhaus in Melbourne zu erhalten, über welches wir gute Auskünfte vorliegen haben. Bei konkurrenzfähigen Preisen, annehmbaren Zahlungsbedingungen steht leistungsfähigen Fabrikanten ein guter Absatz in Aussicht.

446. **Vertretungen für Viktoria (Australien) gesucht.** Wir erhielten von einem uns seit 15 Jahren bekannten Agentur- und Kommissionshause in Melbourne, dem wir bereits verschiedene Vertretungen deutscher Fabrikanten zuführten, von denen einige zu ganz bedeutenden Abschlüssen durch Vermittelung der Firma gelangt sind, folgende Zuschrift, datirt 3. Mai 1903: „Wir interessiren uns stets für Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, machen aber darauf aufmerksam, dafs sich für Australien durchaus nicht alle Artikel lohnen. Unsere Vertreterbedingungen sind: Provision im ersten Jahr = 10 pCt., im zweiten Jahr = $7\frac{1}{2}$ pCt. — Unkosten für Porto und Depeschen zu Lasten des Fabrikanten. Die Vertretung müfste uns mindestens auf die Dauer von zwei Jahren übertragen werden. Kündigungszeit: 3 Monate. Kataloge müssen unbedingt in englischer Sprache sein. Kataloge in anderer Sprache sind für Australien nutzlos. Zahlungsbedingungen: Wir übermitteln dem Fabrikanten die Aufträge und mufs ersterer auf die hiesige Kundschaft ziehen: 30 oder 60 days sight documents on payment oder, wenn die Kundschaft als unzweifelhaft gut gilt, documents on acceptance." — Im Anschlufs an diese Mittheilung berichten wir, dafs u. A. besonders folgende Artikel in Australien absatzfähig sind: Artikel, die von Eisen- und Eisenwaarenhändlern, Kurzwaarenhändlern, Papierhändlern, Weinhändlern, Glas- und Porzellangeschäften gekauft werden, ferner Halb- und Hülfsfabrikate für die Herstellung von Hüten, Schuhen und Stiefeln, für die Fabrikation von Schirmen, Kravatten, Seifen und Parfümerien, für Möbelfabrikation, für Lederwaarenfabrikation (Koffer und Reisetaschen), für Korbwaarenfabrikation usw. — Elektrotechnische Artikel, Fahrradzubehörtheile, Flanelle, Flanellettes, Posamentier- und Strumpfwaaren, Kleiderstoffe, Spitzen, Trikotwaaren, Farben, Pianos, Artikel für Tabak- und Cigarrenhändler, Haus- und Küchengeräthe, Goldleisten, Korken usw. usw.

447. **Der Export von Pianos und Musikinstrumenten nach Australien, Neuseeland und Tasmanien** wird in erster Reihe durch Vermittelung der in Birmingham, Glasgow, Liverpool, London und Manchester ansässigen Exporteure besorgt, von denen viele in den angegebenen Ländern eigene Filialen besitzen. — Die meisten dieser Exporteure haben bereits altbewährte Verbindungen mit deutschen Musikinstrumenten-Exporteuren und Pianofortefabriken und sind in den meisten Fällen nur durch Gewährung besonderer Vortheile zu bewegen, neue Marken einzuführen. Immerhin liegt es im Interesse der deutschen Pianofortefabriken und Musikinstrumenten-Exporteure, von Zeit zu Zeit Offerten franko Bord Hamburg oder Bremen inkl. Kiste in englischer Sprache an die betr. Exportfirmen abzugeben und den betr. Häusern systematisch stets neue Offerten in halbjährlichen oder jährlichen Zwischenräumen zuzustellen, damit das Interesse für die Fabrikate der betr. Fabrikanten wachgerufen wird. Zähigkeit und Ausdauer führt bei den englischen Exporteuren zuweilen zu beträchtlichen Erfolgen. — Kataloge in englischer Sprache sind unerläfslich. — Listen von General-Exporters, Warehousemen etc., die besonders nach Australien, Neuseeland etc. arbeiten, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank zusammenstellen. Die besten Chancen bieten sich für Pianofabriken, welche Instrumente in der Preislage von M. 300 bis M. 360 franko Bord Hamburg inkl. Kiste mit Zinkeinsatz liefern.

448. **Vertretungen für Paris gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Paris, welcher seit einer Reihe von Jahren erste deutsche Fabrikanten zur vollen Zufriedenheit vertritt und sehr rege Beziehungen zu der Pariser Export-Kundschaft unterhält, theilt uns mit, dafs er noch in folgenden Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen gewillt sei: Kravatten, Manufakturwaaren aller Art, Bürsten, Stöcke, Schirme, Bekleidungsgegenstände. Firmen, welche hierfür Interesse haben, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrasse 5.

449. **Absatzgelegenheit für Eisenwaaren nach Bagdad (Asiat. Türkei).** Eine uns befreundete Firma in Wien, welche bereits mit verschiedenen deutschen Fabrikanten in Verbindung steht und die Letzteren zu deren gröfster Zufriedenheit vertritt, schreibt uns unterm 10. Juli cr. folgendes: „Wir theilen Ihnen mit, dafs wir kürzlich eine Filiale in Bagdad (Asiatische Türkei) errichtet haben, welche sich hauptsächlich mit dem Import von Eisenwaaren nach Bagdad und Persien befassen wird. Wir wünschen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Eisenwaaren aller Art in Verbindung zu treten, und bitten wir Sie, diese Firmen zu veranlassen, uns ihre Muster oder Kataloge mit Kassa-Notirungen für grofse Orders für unsere eigene Rechnung einzusenden. Wir interessiren uns hauptsächlich für folgende Artikel: Wassereimer aus Eisen und Zinkblech, ferner Messingblech, geschmiedete Nägel, Drahtstifte, Eisen- und Messingdraht in verschiedenen Stärken sowie alle Arten Konsum-Eisenwaaren." — Auskunft über die betr. Firma theilt die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Interessenten gern mit.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen, photographische Utensilien.**

Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.



Export nach allen Ländern.
Vorzugsweise nach Skandinavien.

Specialität: **Courir- u. Reisetaschen**

(511) **Lederwaaren-Fabrik** von **Theodor Wille**

Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Technikum Berlin

Polytechnisches Institut für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Staatlich inspiciert.

Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

(570) Programme kostenlos.

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

P. O. Box 1240, Kapstadt.

Commissionen und Auskünfte.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (504a)

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Strümpfler & Brandner,

Berlin S.42,

Brandenburgstr. 80,

Zinkgusswaarenfabrik.

Gegr. 1886.

Spezialitäten:

Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.

Export nach allen Ländern.

Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.



Berlin SO., Schlesischestrasse 6.

Treibriemenfabrik.

Elektrische Taschenlampe.

Wilhelm Schröder

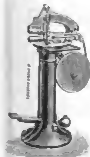
Berlin S.W. Hollmannstr. 2.

Spec.: **Export-Taschenlampe mit crystallisirten Elementen.**

Exportdauerbatterien

(630) **Versand**

nur durch Berliner Exporteure.



Keine

geübten Cartonnagen-Arbeiter

sind nötig, wenn Sie unsere **Spezialmaschinen** anschaffen. Dieselben sind so einfach zu handhaben, dass jeder Laie damit schon nach wenigen Stunden Cartonnagen flott fabriziren kann.

Verlangen Sie Muster und Spezialausteilungen.

(5)

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Heinrich Fourestier,

Berlin O., Blumenstr. 38,

Fabrikation von

Exportklavieren

in **allen** Preislagen.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Pianofabrik Heinrich Hillgärtner, BERLIN, Kastanien-Allee 79,

(631) empfiehlt **erstklassige Pianos** zu **mäfsigen Preisen.**



Schutzmarke.



RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.





Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

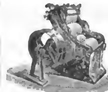


Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

(592) TELEPHON.

PIANOFORTE-FABRIK

Export nach allen Ländern.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei etc. etc.

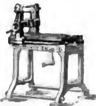
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.



Wilhelm Siebert vorm. Siebert & Heinrich

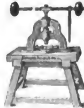
Maschinenfabrik.

BERLIN SO., Elisabethufer 44.

Specialität:

Maschinen für Album-Fabriken, Lederwaren-Fabriken, Gravier- u. Pressvergoldeanstalten.

Illustr. Preislisten gratis und franco.





C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb)

Halbkreuz. D. R.-P.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.

Export nach allen Ländern.

Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

(546) von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S. (Deutschland),

von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W.35 Telegr.-Adr.: Geographie.

Specialität: Kartolithographie.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.



Albert Knauth

Breslau 10b

Specialfabrik

für

Flügel-Pumpen.

Doppelt.

Vierfach.

(607)

En gros.

Export.

Brauerei Karl Gregory

Aktien-Gesellschaft

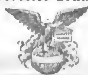
BERLIN N., Hochstrasse 21/24

Exportbier-Brauerei.

Specialität:

Pilsener und Münchener Exportbiere.

Export nach allen Erdtheilen.



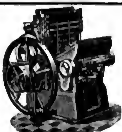
Goldene Medaillen:

Danzig 1883, Gent 1889, Berliner Gewerbeausstellung 1896 (Kolonialabtheilung), Amsterdam 1898.

VICTORIA

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen



Victoria Nr. V, Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken • • • • •

Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik (513)
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.
Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.



Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 95 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

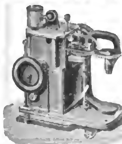


Manometer und Vacuummeter jeder Art. Über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [500]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

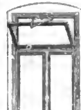


Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:
- **Pelznähmaschine Ia** mit einem und zwei Fäden.
- **Pelznähmaschine IIa** für Ziegendecken.
- **„Elektra“**, eine Universal-Pelznähmaschine.
- **„Boland“**, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (590) **„Perfekt“** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- **„Perfekt“** (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.



Oberfensteröffner „Duplex“ und „Ventilator“.

(537) **An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.**

Pneumatische Thürschliesser „Germania“ und „Mercur“

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis.

E. Hohendorf Nachflg.

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Fabrik von

Schuhen

aus Filz u. Leder,
für Haus und Reise.

(575)



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.
Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät, Direction der Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, S. Bleichroeder, Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Robert Warschauer & Co. — Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt beste

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

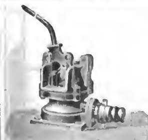
Echte Jenaer Cylinder — zu billigsten Preisen.

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22c.

Engros. Export.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

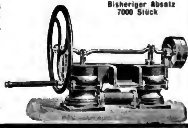


fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Bisheriger Absatz 7000 Stück



Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Marlin & Jeneke in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

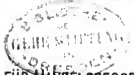
Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.



ORGAN DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 6. August 1903. **Nr. 32.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniſs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Zur Lage in Argentinien.
(Originalbericht.)

Von einem z. Z. in Deutschland weilenden Kaufmann aus Buenos Aires geht uns folgender Bericht über die Lage in Argentinien zu:

„Bei allem auf Grund der schmerzlichen Erfahrungen in den 90er Jahren berechtigten Pessimismus muſs man heute doch wohl zugeben, daſs Argentinien einer möglicherweise ungeahnten groſsen Zukunft entgegensieht.

Es wird vorläufig kein Emporschnellen geben im Stile von Nordamerika, fraglos wird jedoch Argentinien binnen Kurzem alle übrigen südamerikanischen Staaten bei Weitem überragen.

Die 10jährige Krisis nach der „Morgen wieder lustig“-Periode des Präsidenten Juarez Celman hat auch sein Gutes gehabt, sie hat Volk und Regierung zur Einkehr in sich mit harter Hand gezwungen und hat sie, soweit es sich mit dem Charakter der Rasse vereinigen lieſs, zu ernsthafterer Lebensauffassung, zur Arbeit hingewiesen.

Eine fraglos sehr interessante Persönlichkeit ist der jetzige Präsident Julio A. Roca, bei Weitem der genialste Mann Argentiniens. Die sinnlos-verschwenderische und unehrliche Regierungszeit von Juarez Celman war eigentlich nur Roca zu verdanken, dem Schwager und Vorgänger im Amt.

Die meisten Minister Rocas halfen Juarez Celman redlich bei seinem Bemühen, so gründlich wie möglich die groſsen englischen Anleihen „klein zu kriegen“, selbstverständlich mit Wissen von Roca.

Als dann die Revolution Juarez Celman zum Stürzen brachte, posirte Roca wundervoll den erzürnten Jupiter, als trefflicher Miuirer wuſste er quand même die Fäden der Politik in der Hand zu behalten und mit wahrhaft genialem Geschick der mächtigen Opposition sanft und graziös die Waffen aus der Hand zu nehmen. Mit auſserordentlich nüchternem Zielbewuſstsein operirt er nach der Maxime divide et impera, er kennt sein Volk wie kein Zweiter, und jetzt hat er es erreicht; es giebt keine konstituirte Oppositionspartei mehr und viele Gegner von früher sind aufrichtige Parteigänger geworden, wohl weil man einsehen gelernt hat, daſs nur durch Roca Ruhe ins Land gekommen ist, und daſs ein Zweiter es nicht fertig gebracht hätte, in das politische und finanzielle Chaos Ordnung zu bringen, ohne Gewaltmaſsregeln, der Zeit Zeit lassend, und so die Wege für friedliche Arbeit, Wohlstand und Zufriedenheit zu ebnen.

Wenn Roca früher seine Mitsünder nicht gleich kalt stellen konnte, so hat er sich in kluger Duldsamkeit allmählich frei gemacht und sucht die Ministerportefeuilles an die Besten des Landes zu vergeben. Fraglos will er das Beste. —

Das Volk hat auch eingesehen, daſs es im Nothfalle nicht auf Glückszufälle, gefällige Bankunterstützungen etc. rechnen darf, und ist haushälterischer geworden, hat mehr Interesse für die Arbeit und den Fortschritt des Landes erworben.

So sind in den letzten Jahren ganz bedeutende Industrien von Stockargentiniern ins Leben gerufen worden, die mit staunenswerthem Geschick geleitet werden.

Nicht zum Wenigsten hat der Argentinier gelernt, das Leben mit ernsthafterem Blick zu beurtheilen, als der Krieg mit Chile in den letzten Jahren drohender wurde.

Jeder wuſste, daſs die Folgen selbst im Falle eines siegreichen Abschlusses entsetzlich für die Zukunft des Landes geworden wären. Das Verdienst, den Ausbruch des Krieges vereitelt zu haben, gebührt in erster Linie dem Groſskaufmann Ernesto Tornquist, und zwar vermittels seiner intimen Verbindungen mit den groſsen Londoner Bankiers; es möge dies zu seiner Ehre an dieser Stelle konstatirt werden. —

Sicherlich kann von absolut geordneten Verhältnissen noch nicht die Rede sein, es ist aber ein aufrichtiges Wollen dazu vorhanden, schon weil das unerbittliche Müssen hinterherstöſst.

Der Kaufmann hat allzu harte Erfahrungen machen müssen, er ist karger im Kreditgewähren, und gesundet schon dadurch die Lage des Handels; Unwürdige finden nicht mehr so leicht Dumme, und verschwinden.

Es unterliegt heute keinem Zweifel, daſs der Exporteur sich gegen gröſsere Verluste zu schützen vermag, sofern er oder sein Vertreter einige Beobachtungs- und Sondirungsgabe besitzen.

Das Schlimme ist nur, daſs die Verdienste mehr und mehr reduzirt und die Verkaufsmöglichkeiten eingeschränkt werden durch die steigende Konkurrenz der Importeure, der hiesigen Exporteure und nicht zum Mindesten der durch die unverhältniſsmäſsig hohen Zölle geschützten Landesindustrie.

Die meisten Landesindustrien sind artifizieller Natur, Rohmaterial und Maschinen werden von Europa importirt; Industrien, die auf Grund von Landeserzeugnissen entstanden, hätten die Berechtigung, einen Schutzzoll zu verlangen.

Die Schutzzölle gewähren jedoch infolge ihrer vollkommen willkürlichen, hohen Taxen so groſse Verdienste, daſs sehr bald Ueberproduktion stattfindet, man einfach nicht mehr weiſs, wohin mit seinen Erzeugnissen.

Auf diesem Standpunkt steht jetzt die Zucker-, Wein- und Sprit-Industrie. Das ist ja auch ganz natürlich bei einer Be-

völkerung von 5 Millionen, wovon höchstens 3 Millionen wirkliche Konsumenten sind. Und warum diese übermäfsige Belastung durch Zölle und Beschützung der Industrien?

Sehr einfach, es war ein Geschäft der Herren Gesetzgeber: grofse Aktiengesellschaften gaben ihnen Aktien ab, andere mufsten je nach Rang für die Aufrechterhaltung der hohen Taxen $ 10 bis 20 000 jährliche Abgabe bezahlen.

In den letzten Jahren gewinnt die Richtung nach Einschränkung der Protektion resp. gerechter Nivellirung zum Zweck, die bestehende Landesindustrie in ehrlichen Wettbewerb mit europäischen Waaren treten zu lassen, stark an Anhängern.

Der Tag, an dem ein neues Zollgesetz mit äquitativen, auf thatsächlich dem Werthe der Waaren entsprechender Klassifikation beruhenden Taxen geboren wird, wird für das Land einen grofsen Schritt vorwärts bedeuten.

Der Fiskus gewinnt an höheren Zolleinnahmen, und für jeden einzelnen, namentlich für den Bauer, wird das Leben billiger. Allerdings wäre damit dem Hauptübel noch nicht abgeholfen, der entsetzlich hohen indirekten Steuerzahlung, sei es an den Staat, sei es namentlich an die Municipalitäten, und das wird sich schwerlich in absehbarer Zeit ändern lassen, da die Schuldenlast und deren Verzinsung eine zu gewaltige ist und der Diebstahl, namentlich im Kleinen, nach wie vor seinen gefräfsigen Rachen weit aufsperrt.

Das ist eben der Krebsschaden des Landes; die sehr grofsen Spesen, mit denen vom Bauern aufwärts bis zum Kaufmann jeder zu rechnen hat.

Und das ist der Grund, weswegen so viele Deutsche scheitern oder doch wenigstens zu nichts kommen im Gegensatz zu der proportionell viel gröfseren Anzahl Italiener und Spanier, welche nach 10 Jahren Arbeit irgend ein Kapitälchen ihr Eigen nennen.

Der Verdienst genügt schon in Argentinien; er werthet in dortigen Thalern d. h. à Mk. 1,75, aber auch die Unkosten werthen in gleicher Münze und sind an sich weit schwerwiegender als in irgend einem anderen südamerikanischen Staate.

Der Deutsche ist im Allgemeinen an ein gutes Leben gewöhnt, durchschnittlich selbst in seinem Vaterlande an ein besseres als seine Verdienstverhältnisse es ihm gestatten. Er will sich anständig und reinlich kleiden, sich kräftig nähren, in solider und liquider Form, dazu menschenwürdig wohnen etc.

Der Italiener und Spanier reist als Zwischendecker nach drüben, irgend ein Frafs genügt ihm, je schmutziger die Wohnung, desto molliger fühlt er sich.

Es ist also ganz natürlich, dafs er bei dem geringsten Verdienst nicht nur auskommt, sondern sich etwas bei Seite legen kann, und das einfache Leben behält er bei, auch wenn er ein wohlhabender Mann wird.

Er verdient sich nicht so sehr sein Kapital, er erspart es sich und mit der Liebe zu seinen Ersparnissen wächst die Liebe zu seinem Geschäft, die höheren Zwecke kommen dann von selbst.

Der schlimmste Fehler der Deutschen ist die Unmäfsigkeit, das allzu konzentrirte Nachdenken über die beste Form, das materielle Leben zu geniefsen, und doch meist nur diesem Laster ist der Sieg des Judenthums über das Germanenthum zuzuschreiben.

Der Deutsche, der nach drüben reist, um etwas zu werden, mufs sich klar darüber sein, dafs ihm ein entsagungsvolles Leben bevorsteht. Vergnügungen darf es nicht für ihn geben, wenn er vorwärts kommen will. Glaubt er sich dem nicht gewachsen, so soll er zu Hause bleiben.

Ist er haushälterisch veranlagt und erzogen, dann kommt er ganz gewifs weiter.

Steht ihm Kapital zur Verfügung, so soll er dasselbe nicht eher angreifen als bis er die Technik des erwähnten Faches gründlich kennen gelernt hat, sonst hat er die unfehlbare Aussicht, es zu verlieren. Dieses sollten namentlich die Landleute beherzigen.

Ohne Zweifel ist der Hauptfaktor zu dem Reichthum von Argentinien die Viehzucht.

Der Konsum von argentinischem Fleisch in lebendem oder gefrorenem Zustande kann in Europa nur zunehmen. So vollendet günstige Boden- und Klimaverhältnisse wie in Argentinien sind nirgendswo anders zu finden.

Die Befürchtung betr. Seuchen ist sehr gering, da der stete Aufenthalt des Viehes auf freiem Felde abhärtend und aseptisch wirkt im Gegensatz zu unserer verweichlichenden Stallzucht.

Mithin ist die Viehzucht in Argentinien aufserordentlich einladend für Landleute, aber auch sehr gefährlich für Unerfahrene.

Camphandel und Pferdehandel stehen auf einer Stufe.

Es mufs berücksichtigt werden die Qualität der Gräser, der Prozentsatz des Unkrauts, ob das Land Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, das Trinkwasser für das Vieh, ob Einzäunung des Ganzen oder der einzelnen Weiden (Potreros) existirt und in welchem Zustande die Verfassung der Baulichkeiten, in welchem Abstand von den Eisenbahnstationen; dann mufs der deutsche Landwirth erstmal von Neuem Viehstudien machen wegen der verschiedenartigen Rassen, die gezüchtet werden etc.

Der Ackerbau ist mit grofsen Sorgen und Ueberraschungen verbunden. Es mufs frühzeitig genug (im Mai) gesät werden, damit die Reife nicht in die grofse Hitzeperiode fällt, und damit fällt die Blütezeit häufig in eine Zeit, in der Nachtfröste vorkommen. Trockenheit oder zu viel Regen verderben manche Ernte.

Im Uebrigen ist der Boden, namentlich der Provinz Santa Fé, wunderbar fruchtbar; eine Humusschicht von 1 Meter Tiefe ist dort die Regel.

Es giebt Gegenden, in denen 20 Jahre hindurch ohne Düngung Weizen angebaut wurde, allerdings ist dann nichts mehr zu holen.

Das Richtige ist, wie allenthalben, Doppelwirthschaft — Viehzucht und Ackerbau — aber die Estancias (Viehzüchtereien) sind meistens in Händen der Eingeborenen, die Ackerbau für nicht vornehm genug halten, während der Ackerbau von den Italienern betrieben wird, die wiederum für Viehzucht absolut nicht zu haben sind.

Der Charakter des Argentiniers ist nicht sympathisch, er hat sich entschieden seit 20 Jahren zusehends verschlechtert. Vor Allem wirkt ihre Grofsmannssucht, ihre Mifsachtung der Fremden, ihre Selbstgefälligkeit abstofsend.

Die argentinischen Aerzte sind sich sicher schon ganz einig, dafs der Papst total verkehrt behandelt worden ist, und werden das in den Zeitungen gründlich darthun.

Mit gläubigstem, tiefernstem Kopfnicken acceptirt einer des andern Grofsrederei, nur um Veranlassung zu haben, sich selbst „dick" thun zu können.

Ideale kennen sie doch wohl gar keine; Musik betreiben sie, weil es 'mal zur Mode gehört; die Oper ist besetzt voll, obwohl eine Loge für 50 Vorstellungen ca. M. 8000 kostet. Die Damen drehen aber den Brettern, die die Welt bedeuten, oft vornehm den Rücken, der Musik wegen gehen sie doch nicht hin — wir sind ja so blasirt — sondern allein ihrer Toiletten und Brillanten halber. Darin excelliren sie allerdings, Herren wie Damen, eine solche thatsächliche Eleganz und Chik wird von Paris nicht übertroffen. Dann hat die starke Vermischung mit italienischem Blut nicht günstig gewirkt.

Der Spanier hat trotz des Verfalles seines Landes vornehmere und ehrenhaftere Lebensanschauungen als der Italiener, welcher — merkwürdigerweise bei seiner fabelhaft verbreiteten künstlerischen Veranlagung — keine Ideale kennt. Der Spanier ist einfacher, bescheidener, der Italiener Bramarbas.

Der Argentinier trinkt nicht, seine Laster sind das Spiel und die Liebe, ohne dafs er damit den Respekt vor der Frau verbände. Impertinenz gegen Frauen und Mädchen kann man täglich auf der Strafse beobachten. Und da auch diese nur eine oberflächliche Erziehung erhalten und sich allzusehr in die Pflege ihrer Toiletten vertiefen, so werden es keine guten Mütter und so fort.

Was einem Deutschen mit absoluter Schärfe nach langer Abwesenheit in Deutschland auffällt, ist eben der gegenseitige Respekt, der Anstand im öffentlichen und Privatleben, die Folge der guten Haus- und Schulerziehung, mit einem Wort, der Kultur, und eine solche soll in Argentinien erst noch reifen, und wird auch reifen; an ernstem Streben darnach fehlt es einsichtsvollen Männern nicht. Der Most der Flegeljahre eines sich erst bildenden Völkerkonglomerates mufs sich erst 'mal austoben, ehe es einen guten Wein giebt."

Europa.

Riesenbagger für die Jade. Da im Verhältnifs zum Tiefgang unserer neuen grofsen Linienschiffe das Fahrwasser in der Jade vor Wilhelmshaven stark verschlickte und mit dem bisherigen Baggermaterial, welches in Preufsen vorhanden, nicht entsprechend bewältigt werden konnte, so hat der Marinefiskus bei Schichau in Elbing einen grofsen Riesenbagger bestellt, welcher in Zukunft in der Jade das Fahrwasser auf bequemer Tiefe halten wird. Dieser grofse Bagger hat ein Deplacement von 4500 t, eine Maschinenkraft von 2000 und einigen hundert Pferden und kann bei einer Baggertiefe von 14 m 3600 cbm Baggerboden pro Stunde fördern. — Dieser Bagger wird nach dem bereits im Kaiser Wilhelm-Kanal bewährten Frühling'schen System gebaut. Dies bekannte Frühling'sche Bagger-System, dessen sämmtliche Patente für Deutschland und Rufsland Schichau erworben, hat die alten Baggersysteme vollständig überflügelt. Während die grofsen englischen Hopper-Bagger den cbm Boden für drei

Pence = 25 Pfennig beförderten, stellen sich bei dem Frühling'schen System die Kosten der Bodenbeförderung pro cbm je nach Bodenbeschaffenheit auf circa den fünften Theil. Man kann sagen, dafs bei geeigneter Bodenbeschaffenheit der cbm gebaggerter Boden mit diesem Riesenbagger höchstens 5 bis 6 Pfennige kosten wird. — Wie verlautet stehen bereits verschiedene ausländische Regierungen mit der Firma Schichau wegen Lieferung derartiger ähnlicher grofser Bagger in Unterhandlung. —

M. **Der transatlantische Dampfertrust.** Das gespannte Verhältnifs zwischen dem Morganschen Dampfertrust und der englischen Cunardlinie scheint sich zu einem Kampf zuzuspitzen, der für Zwischendeckspassagiere, wenigstens kurze Zeit, billige Reisegelegenheit zwischen Europa und Amerika schaffen dürfte. Zwischen den Dampferlinien, die den Verkehr mit Amerika unterhalten, gab es schon seit 1893 Uebereinkommen über gemeinsame Preise. Als Pierpont Morgan im Jahre 1902 die Linien White Star, Dominion, Atlantic, Transport, Layland und Red-Star kaufte und sie mit der American-Linie vereinigte, wurde mit der Hamburg Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, sowie mit der Holländisch-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft das Uebereinkommen getroffen, mit dem Morganschen Trust gemeinsame Taxen aufrecht zu erhalten. Vor Bildung des Trust bestand aber bereits zwischen den von Morgan gekauften englischen Gesellschaften und der Cunardlinie ein Uebereinkommen vom Jahre 1898, das auch nicht gekündigt wurde, als Morgan die Linien kaufte. Die Cunardlinie hatte sich nur mit gröfster Unlust auf die Uebereinkunft eingelassen, denn sie geht von dem Grundsatze aus, dafs man nehmen müsse, was man kriegen könne; auch haben die anderen englischen Gesellschaften, die Trustmitglieder, öfters darauf hingewiesen, dafs Cunard nicht die Uebereinkunft halte. Merkwürdigerweise hat Cunard den englischen Konkurrenzlinien gegenüber, trotzdem Preise und Leistungen gleich sind, bedeutende Ergebnisse aufzuweisen, z. B. setzte diese Linie in der schwedischen Stadt Gothenburg im Mai 2 300 Fahrkarten ab, während die White Star- und die American-Linie zusammen nur 1 300 Fahrkarten verkauften. Die Unzufriedenheit ist im Uebrigen gegenseitig. Der Trust hat die Cunardlinie im Verdacht, dafs sie nicht die Uebereinkunft halte, und die erwähnte Linie selbst möchte am liebsten ungebunden sein und meint zudem, dafs sie sich aus nationalen Gründen vom amerikanischen Einflufs frei halten müsse. Die beiden Riesenschiffe, deren Bau bekanntlich geplant ist, werden an Betriebsunkosten dreimal so viel verschlingen, wie der gröfste Dampfer des Trusts, während die Ueberfahrt nur einen Tag schneller wird. Ob nun die Gesellschaft gemeint hat, mit den geplanten Ungethümen von 35 000 Tons erfolgreich mit dem Trust konkurriren zu können oder ob sie überhaupt die Gelegenheit günstig fand, auszutreten, genug, als die White Star-Linie in die New Yorker Route ein neues Schiff einstellte, sagte sie den alten Kontrakt auf. Es ist nun zwar noch kein offenbarer Krieg erklärt worden, doch dürfte er schwerlich ausbleiben. Eingeweihte behaupten, dafs Pierpont Morgan dabei siegen werde. Er hätte wohl in erster Linie den Trust zu Stande gebracht, um ein Geschäft zu machen, doch verfolge er auch die nationale Aufgabe, Amerika eine Handelsflotte zu schaffen. Der Zeitpunkt war allerdings nicht glücklich gewählt, da die Frachten immer schlechter wurden. Trotzdem scheint Morgan entschlossen, das Feld zu behaupten, und die Gerüchte über Geldschwierigkeiten des Trusts stützen sich auf die schlechten Frachtverhältnisse und auf Aktienspekulationen. Die Cunardlinie, gegen die sich der Kampf richten wird, hat von der englischen Regierung keine andere Unterstützung zu gewärtigen als diejenige, die sie bereits durch eine 2¼ prozentige Anleihe bezieht. Wahrscheinlich wird der Kampf in den Zwischendeckspreisen ausgefochten werden. Letztere betragen 125 bis 144 M., und es wäre nicht ausgeschlossen, wenn diese bis auf etwa 50 M. herabgedrückt würden. Möglicherweise werden auch die Kajütenpreise zum Streitgegenstand gemacht, besonders, da diese gegenwärtig sehr hoch sind.

Deutschlands ausländischer Lieferant für Eisenerz. M. Am 14. Juli hat die feierliche Einweihung der Ofotenbahn stattgefunden, des interessanten, hoch über den Polarkreis gehenden Schienenstranges, der im Anschlufs an die Lulea-Gellivarabahn eine Verbindung zwischen dem Bottnischen Meerbusen und der Westküste Norwegens herstellt, in erster Linie jedoch die Ausnutzung der grofsen Erzfelder Kirunavara und Luossavara ermöglichen soll, die hinter Gellivara liegen. Der Erztransport selbst hat bereits im November v. J. begonnen, und täglich rollen jetzt von Kiruna, der Station bei dem Erzberg Kirunavara, sieben Erzzüge nach Narwik, von wo die Verschiffung nach Deutschland und einigen anderen Ländern erfolgt. Im laufenden Jahr soll die Ausfuhr der Erze von Kirunavara über Narwik etwa 800 000 Tons betragen, also ungefähr so viel, wie alljährlich von dem Erzbezirk Gellivara aus über Lulea ausgeführt wird. Im nächsten Jahre dagegen soll die Ausfuhr über Narwik 1 200 000 Tons umfassen, und man glaubt in den skandinavischen Interessentenkreisen, dafs der Export bald auf etliche Millionen Tons jährlich steigen werde. Wahrscheinlich wird diese Ausfuhr aber doch kaum den rapiden Aufschwung nehmen, wie man in manchen Kreisen anzunehmen scheint, denn der Verbrauch der nordschwedischen Eisenerze, die sehr phosphorreich sind, ist von einer bestimmten Verarbeitungsmethode des Eisenerzes abhängig, und erst in dem Grade, wie diese Methode in den verschiedenen Ländern Ausbreitung gewinnt, wird auch der Bedarf nach den schwedischen Erzen steigen.

Der Eisenerzverbrauch der Welt zeigt eine beständige Zunahme; er betrug in den letzten Jahren 90 bis 100 Millionen Tons jährlich. Nach einer Berechnung über die Weltproduktion von Eisenerz für das Jahr 1900 produzirten die Vereinigten Staaten 28 Millionen Tons, Deutschland 19 Millionen, Grofsbritannien 14,3 Millionen, Spanien 10,7 Millionen, Rufsland 6 Millionen, Frankreich 5 Millionen, Oesterreich-Ungarn 3,6 Millionen, Schweden 2,6 Millionen und andere Länder 1,8 Millionen. Europas Produktion und Verbrauch beträgt somit ⅔, Amerikas ⅓ der gesammten Produktion. Angesichts der ständigen Zunahme im Weltverbrauch von Eisenerz war es natürlich, dafs man endlich auch den schwedischen Erzfeldern gröfsere Aufmerksamkeit widmete. Zuerst kam von den im nördlichsten Theile Schwedens belegenen Erzgebieten der Distrikt Gellivara an die Reihe, indem man die Bahnstrecke Lulea-Gellivara baute, und vor fünf Jahren wurde mit der Fortsetzung dieser Bahn, der jetzt eröffneten Ofotenbahn, begonnen. Von Narwik, der Endstation kann eine Verschiffung fast das ganze Jahr hindurch stattfinden, während Lulea, von wo aus das Gellivaraerz verschifft wird, über ein halbes Jahr hindurch vom Eise blockirt wird.

Die Ofotenbahn ist Staatsbahn und wurde von den Regierungen beider Länder gebaut. Auf Grund des Abkommens, das zwischen den Regierungen und der Grubengesellschaft von Kirunavara-Luossavara getroffen worden, ist die Bahn verpflichtet, jährlich bis zu 1 200 000 Tons Eisenerz bis Narwik zu befördern, wogegen die Grubengesellschaft 3,8 pCt. Zinsen des Anlagekapitals zahlt. Für die Erzmenge, die über den genannten Betrag hinausgeht, besteht ein besonderer Vertrag.

Was nun das Eisenerz betrifft, so ist zwischen den verschiedenen Fundstellen ein bedeutender Unterschied. Zunächst spielt der Eisengehalt eine Rolle. Die deutschen und französischen Erze enthalten im Durchschnitt nur bis zu 40 pCt. Eisen, und es ist daher vortheilhaft, diesen Erzen ein Material von gröfserem Eisengehalt zuzusetzen. Solche Erze sind nun die nordschwedischen, die etwa 65 bis 66 pCt. Eisengehalt haben. Aufserdem sind für die Brauchbarkeit des Eisenerzes noch andere Umstände von Bedeutung, z. B. der Phosphorgehalt. Entweder mufs dieser Phosphorgehalt ganz gering oder sehr hoch sein. Die schwedischen Erze gehören zur letztgenannten Art, zu den phosphorreichen, und diese sind sehr gut für den sog. Thomasprozefs geeignet, der vor allem in Deutschland grofse Verbreitung gewonnen hat. Daraus erklärt sich, dafs Deutschland der Hauptabnehmer der schwedischen Erze ist; denn in Deutschland wird die Hauptmasse des Stahles durch den Thomasprozefs gewonnen, und nur eine geringere Menge wird nach der Bessemermethode hergestellt. In England, das selbst phosphorarme Erze produzirt und diese aus den spanischen Gruben von Bilbao ergänzt, ist das Verhältnifs umgekehrt. Da nun die Engländer schwerlich so schnell zu einer anderen Methode der Eisen- und Stahlfabrikation übergehen werden, bleibt der Markt für die phosphorreichen nordschwedischen Erze auch vorläufig wesentlich auf Deutschland beschränkt. Im Laufe der Zeit dürfte allerdings der Thomasprozefs auch in anderen Ländern als Deutschland Ausbreitung gewinnen, da die Vorräthe in Bilbao schon bedenklich nachlassen sollen.

Aufser von Gellivara geht auch von Grängesberg aus Erz, mit dem südlich von Stockholm belegenen Oxelösund als Verschiffungshafen, ins Ausland. Die Ausfuhr von Gellivara und Grängesberg betrug im Jahre 1901 über 1¾ Million. Tons, von welchen nur einige Hunderttausend Tons nach England und Belgien kamen, während alles übrige nach Deutschland ging. Mit den 1 200 000 Tons Eisenerz, die vom nächsten Jahre ab von Kirunavara aus ins Ausland gehen (im laufenden Jahre dürfte der Export über Narwik 800 000 Tons betragen), liefern die grofsen nordschwedischen Erzbezirke also dann gegen 3 Millionen Tons. Im Hafen von Narwik hat die Grubengesellschaft grofsartige Quaianlagen errichten lassen, die, mit den modernsten Ein-

richtungen versehen, unter Anwendung geringer Arbeitskraft eine schnelle Verladung des Erzes von den Eisenbahnwagen in die Schiffe ermöglichen. Erwähnt sei noch, dafs sich jetzt alle grofsen nordschwedischen Erzfelder, also Gellivara, Kirunavara-Luossavara und Grängesberg, in einer Hand, nämlich der Grängesberg-Gesellschaft, befinden, wodurch die Furcht der Schweden, dafs Ausländer Einflufs auf die neuerschlossenen Erzfelder gewinnen, beseitigt ist. Unter diesen Umständen kommt auch eine Konkurrenz zwischen den verschiedenen Erzgebieten, deren Eisenerz im übrigen gleichwerthig ist, nicht in Frage.

Asien.

Deutsche kommerzielle Interessen in China. Es bedarf, wie die Londoner „Finanz-Chronik" ausführt, keiner minutiösen Statistik, um darzulegen, dafs der deutsche Handel mit dem asiatischen Osten im Laufe der letzten Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Schon die beiden Thatsachen, dafs einerseits deutsche Bankinstitute ihren Arbeitskreis in Ostasien immer mehr ausdehnen (man denke beispielsweise nur an die Deutsch-Asiatische Bank, die neuerdings ihr Aktienkapital erhöhen mufste), und dafs andererseits deutsche Dampferlinien einen aufserordentlich lebhaften, von Jahr zu Jahr steigenden Passage- und Frachtverkehr mit den ostasiatischen Häfen unterhalten, sind für diesen Aufschwung bezeichnend genug. Es dürfte deshalb von einigem Interesse sein, genaue Daten über die deutsche Handelsbethätigung in den einzelnen Geschäftsemporien Chinas kennen zu lernen.

Ueber die nach dem Alphabet geordneten nachfolgenden chinesischen Handelsplätze ist in dieser Beziehung folgendes zu sagen:

Amoy zählt zur Zeit zwei deutsche Handelsfirmen, die mit einem Kapital von etwa 300 000 M arbeiten. Die beiden Häuser befassen sich hauptsächlich mit industriellen Unternehmungen. Amoy besitzt eine deutsche Postanstalt.

Canton weist zwölf deutsche Handelsfirmen auf, deren Thätigkeit nicht weniger als 50 pCt. des gesammten Importes von Canton (40 Millionen M von insgesammt 80 Millionen) und 75 pCt. des Gesammtexportes (60 von 80 Millionen M) umfafst. Dreifsig Küstenfahrzeuge und sechs Flufsdampfer segeln dort unter deutscher Flagge. In der Stadt und Umgegend arbeiten vier deutsche Missionsgesellschaften mit 41 Missionären. Eine deutsche Postanstalt ist ebenfalls am Platze.

Foochow beherbergt erst ein einziges deutsches Handelshaus, das sich hauptsächlich mit dem Theehandel befafst. Deutsches Kapital ist jedoch in einer Reihe dortiger, nicht ausgesprochen deutscher Unternehmungen investirt. Die genaue Höhe dieser Betheiligungen läfst sich nicht ermitteln, dürfte jedoch nicht gering sein. Die deutsche Küstendampferschifffahrt ist in diesem Hafen noch wenig entwickelt.

Hankow hat hinsichtlich der deutschen Handelsbethätigung höchst bemerkenswerthe Fortschritte aufzuweisen. Gegenwärtig arbeiten dort, neben einer Niederlassung der Deutsch-Asiatischen Bank, neun deutsche Firmen mit einem Betriebskapital von etwa $6^1/_2$ Millionen M. Der deutsche Antheil an dem Hankower Import repräsentirt rund 12 Millionen, derjenige am Export 3 bis 4 Millionen M jährlich; ferner sind 4 Millionen M deutschen Kapitals in den Kohlengruben von Pingsiang investirt. Fünf deutsche Dampfer laufen zwischen Hankow und Shanghai und je einer zwischen Hankow und Ichang, bezw. Swatow. Auch ist dort eine deutsche Post- und Telephonanstalt vorhanden.

Peking ist bekanntlich für den Auslandshandel offiziell noch immer nicht geöffnet; immerhin arbeiten dort bereits zwei deutsche Häuser, die sich auch mit dem Detailhandel befassen. Aufserdem ist deutsches Kapital an der Telephonlinie Peking—Tientsin betheiligt, und die Eröffnung einer Filiale der Deutsch-Asiatischen Bank steht bevor. Auch eine deutsche Postanstalt arbeitet bereits dort.

Shanghai hat seit jeher eine besondere Anziehungskraft auf den deutschen Handel ausgeübt, und gegenwärtig sind dort, neben der Deutsch-Asiatischen Bank, nicht weniger als 68 deutsche Grofsfirmen ansässig, die einen Jahresumsatz von 120 Millionen M (das heifst 22 pCt. des gesammten Handelsverkehres von Shanghai) erzielen. Zwei deutsche Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 2 Millionen M betreiben als Spezialität Seiden- und Baumwollwebereien; ferner ist dort deutsches Kapital betheiligt: mit etwa 10 Millionen M an vier Baumwollspinnereien, mit 5 bis 6 Millionen M am Seidenhandel, mit rund 7 Millionen M an Getreidemühlen und mit gröfseren Summen an Landgesellschaften, Banken, Werften und Docks, Gasanstalten u. a. m. 25 grofse deutsche Dampfer unterhalten einen regelmäfsigen Küstenverkehr, während die Riesenschiffe der Hamburg—Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zwischen Shanghai und Europa verkehren. Die deutsche Mission arbeitet dort mit 14 Missionären, die in Chekiang und Kwangsi stationirt sind. Die deutsche Postanstalt in Shanghai entwickelt eine überaus rege Thätigkeit.

Swatow läfst hinsichtlich des deutschen Handelsverkehrs noch manches zu wünschen übrig. Domizilirt sind dort einstweilen erst zwei deutsche Handelshäuser, die recht gute Resultate erzielen. Zwei deutsche Dampfer unterhalten einen regelmäfsigen Dienst zwischen Hongkong, Swatow und Deli, und einer zwischen Swatow und Hankow. Die ostasiatische Linie des Norddeutschen Lloyd läfst eine Anzahl ihrer Dampfer auch in Swatow anlaufen; aufserdem berührten 152 andere Schiffe unter deutscher Flagge im Laufe des letzten Jahres diesen zukunftsreichen Hafen.

Tientsin ist neben Shanghai wohl die „deutscheste" Stadt in China. Abgesehen von einer Niederlassung der Deutsch-Asiatischen Bank, sind dort gegenwärtig 29 deutsche Grofsfirmen thätig, die mit etwa 19 Millionen M Betriebskapital arbeiten. Auch in Tientsin ist der deutsche Handelsantheil ein sehr beträchtlicher: rund 60 pCt. des gesammten Einfuhr- und 45 pCt. des Ausfuhrhandels Tientsins geht durch deutsche Hände; auch in den Kaiping-Minen ist deutsches Kapital investirt, ebenso ist die deutsche Flagge an dem Küstendampferverkehr zwischen Shanghai, Tsingtao, Tschifu und Tientsin stark betheiligt. Im Laufe des letzten Jahres passirten 123 deutsche Schiffe den Hafen.

Tschifu zählt gegenwärtig vier deutsche Handelshäuser, die mit einem Betriebskapital von etwa $1^1/_2$ Millionen M arbeiten und einen Umsatz von rund $4^1/_2$ Millionen M jährlich erzielen. Die Bedeutung Tschifus für den deutschen Handel erhellt schon daraus, dafs mehrere deutsche Schiffe einen regelmäfsigen Verkehr zwischen Tschifu einerseits und Shanghai, Tsingtao und Tientsin andererseits unterhalten, und dafs im Laufe des letzten Jahres 238 deutsche Ozeandampfer den Hafen von Tschifu aufgesucht haben. Die Stadt weist überdies eine deutsche Postagentur und Telephonanstalt auf.

In den obigen acht Städten konzentrirt sich im grofsen und ganzen der deutsche Handelsverkehr in und mit China, aber selbstverständlich ist damit der deutsch-chinesische Handelsverkehr als solcher noch bei weitem nicht erschöpft. Erstens einmal repräsentiren die oben aufgezählten Firmen fast ausschliefslich den Grofshandel; zweitens arbeitet der deutsche Kaufmann auch aufserhalb der acht vorgenannten chinesischen Städte, und drittens geht ein beträchtlicher Theil des deutschen Exportes nach China durch nichtdeutsche Agenten im fernen Osten. Auch darf nicht vergessen werden, dafs der deutsche Handelsverkehr mit der Mandschurei, mit verschiedenen mongolischen Punkten, mit Chinesisch-Turkestan u. a. m. bei der obigen Aufzählung nicht berücksichtigt werden konnte. Zieht man auch diese in genauen Ziffern fast gar nicht festzustellenden Daten in Betracht, so ergiebt dies eine recht bedeutende Leistung der deutschen Geschäftswelt, die, obwohl später als die meisten anderen Wettbewerber auf dem ostasiatischen friedlichen Kampfplatz erschienen, thatsächlich im Laufe weniger Jahre verstanden haben, einen beträchtlichen Theil des chinesischen Handels an sich zu ziehen.

M. **Staatliches Eisenwerk in Japan.** Seit dem vorigen Jahre unterhält die japanische Regierung ein eigenes Eisenwerk, das den Zweck verfolgt, Japan von der Einfuhr von Eisen und Stahl aus dem Auslande unabhängig zu machen. Es wurde mit Hülfe ausländischer Ingenieure bei Wakamatsu im nordwestlichen Theile der Insel Kiushiu angelegt und umfafst 248 Acres. Seine Hauptabtheilungen sind: die Hochöfen zur Herstellung von Gufseisen, das Stahlwerk und drittens das Walzwerk. Wasser wird dem Eisenwerke von dem $2^1/_2$ englische Meilen entfernten Itabitsuflusse zugeführt, und den Verkehr auf dem Gelände des Eisenwerkes bewerkstelligen Eisenbahnen von 20 englischen Meilen Länge. Die Maschinen stammen aus Deutschland. Als Beleuchtung dient überall elektrisches Licht. Der gröfste Theil der Rohmaterialien, die zur Anwendung kommen, stammt aus Japan. Eisenerz soll in einer Menge von jährlich 60 000 Tons von China importirt werden, auch heifst es, dafs die dem Staate gehörige Eisengrube Akadani dem staatlichen Eisenwerk jährlich 100 000 Tons liefern könne. Eigene Steinkohlengruben liegen in einem Abstand von 30 englischen Meilen vom Werk. Man berechnet, dafs die Hochöfen jährlich 250 000 Tons Erz schmelzen können. In erster Linie soll das Eisenwerk von Wakamatsu Eisen und Stahl für den Bedarf der Regierung zu einem Preise herstellen, der voraus bestimmt wird und von dem Preise auf dem Weltmarkte ziemlich unabhängig ist. Doch sollen die staatlichen Erzeugnisse dieses Eisenwerkes auch gewissen industriellen Betrieben zugänglich sein, und zwar zu Preisen, die billiger sind wie die der importirten ausländischen Waare.

Nord-Amerika.

Eine neue Transkontinentalbahn in Nordamerika. (Originalbericht aus Boston von Mitte Juli d. J.) Die kanadische Regierung hat mit der Grand Trunk Railway Company ein Abkommen getroffen zum Bau einer Transkontinentalbahn von Quebek bis zum Stillen Ozean. Der Ausgangspunkt der Bahn ist Moncton in Neu-Braunschweig; die Trace geht von da längs der nördlichen und östlichen Grenzen von Maine nach Quebek, und dann durch die Provinz Ontario nach Winnipeg in Manitoba. Die bisher genannte Bahnstrecke wird von der kanadischen Regierung gebaut und, wenn zum Betrieb fertiggestellt, auf fünfzig Jahre an die Grand Trunk Pacific verpachtet. Die Grand Trunk Pacific ist eine neue Gesellschaft, welche unter den Auspicien der bestehenden Grand Trunk Railway Company organisirt worden ist. Von Winnipeg baut die Grand Trunk Pacific-Gesellschaft eine Linie durch Saskatschewan, Alberta und Britisch Columbia, einige Hundert (engl.) Meilen nördlich von der gegenwärtigen kanadischen Pacific-Route, und durch ein kanadisches Nordwest-Territorium, das sich in den letzten paar Jahren stark mit Farmern, von denen die meisten aus dem Nordwesten und anderen Staaten der Vereinigten Staaten kamen, angesiedelt hat. Die kanadische Regierung garantirt für die westliche Strecke, welche die Grand Trunk Pacific baut (Winnipeg—Stiller Ozean) 3 Percent Bons bis zum Betrage von 75 Percent der Baukosten, doch darf laut Kontrakt der Höchstbetrag der Garantie für Strecken im Flachland nicht $ 13 000 per Meile (engl.), und für Strecken durch Gebirgsland nicht $ 30 000 per Meile übersteigen.

Diese neue Stammbahn soll, wie behauptet wird, die kürzeste Linie zur Kreuzung des nordamerikanischen Kontinents sein. Da die Bahn höchstwahrscheinlich am Ausgangs- und Endpunkte mit Schiffslinien verbunden werden wird, würde die Entfernung von West-Europa und England nach China oder Japan thatsächlich um ein Bedeutendes verkürzt werden. Quebek selbst würde für Import- und Exportzwecke in den kalten Wintermonaten von wenig Nutzen sein, da die Schifffahrt stark gehindert ist: der Gütertransport müfste daher bis Moncton stattfinden, woselbst Bahnverbindungen mit St. John in Neu-Braunschweig und mit Halifax in Neu-Schottland bestehen, und von diesen Häfen können Verschiffungen während des ganzen Jahres stattfinden.

In der Handelswelt der Neu-England-Staaten herrscht zur Zeit eine ziemlich getrübte Stimmung dieses Bahnprojektes wegen. Man sagt, dafs der natürliche Auslaufsort der Bahn Portland in Maine, oder Boston sein sollte, da dies (für die Neu-England-Staaten) bequemer, und unser Gütertransport mit weniger Zeit und Kosten verbunden wäre. — Richtig ist ja, dafs es für die Handelsinteressen der Vereinigten Staaten besser wäre, wenn die kanadischen Bahnen von Norden nach Süden, anstatt von Osten nach Westen liefen. Wir erleiden im letzteren Falle nicht nur starke Einbufsen am Transitgeschäft, sondern auch das Import- und Exportgeschäft wird zum Theile nach anderen Richtungen abgelenkt. Allein wir haben keinen Grund zur Klage, denn es waren wir, die Vereinigten Staaten, welche Kanada zwingen, sich in kommerzieller und industrieller Beziehung mehr und mehr auf eigene Füfse zu stellen und seine eigenen Interessen ohne Rücksicht auf die Vereinigten Staaten wahrzunehmen. Seit dreifsig Jahren reicht uns Kanada die Hand zum Abschlufs von Verträgen für leichtere Handelsbeziehungen; wir haben diese Hand brüsk zurückgewiesen: wiederholt haben kanadische Kommissionen in Washington angeklopft, um Vorschläge zu gegenseitigen Tarifzugeständnissen zu machen, aber sie fanden stets verschlossene Thüren und taube Ohren. Unsere Regierung und die Hochschutzzöllner, welche sie beherrschen, steckten zu tief im Wahne, dafs Kanada von unserem Markte abhängig ist und unsere Industrieprodukte von nirgends anderswo beziehen kann; wir haben unsere besten kanadischen Freunde, Sir Laucier und Andere, vor den Kopf gestofsen und mit hochmüthigen Argumenten ermüdet. Und was ist die endliche Folge? Kanada errichtet eine Fabriksanlage um die andere und entwickelt sich in industrieller Beziehung mit einer Raschheit, welche in absehbarer Zeit zu seiner industriellen Unabhängigkeit führen mufs. Und in agrikultureller Beziehung wird es über kurz oder lang als unser Konkurrent am Weltmarkte auftreten können. Wie oben erwähnt, läuft die neue Bahn durch ein Nordwestgebiet, das in den letzten paar Jahren von Landbebauern besiedelt wurde. Es ist dies ein immenses Gebiet, dessen Boden zur Kultur von Brodfrüchten besonders geeignet ist. Roggen und Weizen wächst in reichen Mengen und ist von ausgezeichneter Qualität. Die Ansiedlung geht rasch vor sich, und da auch viele amerikanische Farmer, der besseren Aussicht auf gutes Erträgnifs wegen, dort ihre Heimstätte aufgeschlagen haben, so schmeichelte man sich in unseren Regierungskreisen, und schmeichelt sich noch mit dem Gedanken, dafs unsere Auswanderer dort die Rolle politischer Emissäre spielen und ihre neuen Nachbarn „amerikanisiren" werden. Jedenfalls würden sie nicht englische Unterthanen werden, sagt man, denn wer einmal Amerikaner ist, bleibt's. Mag sein; die Auswanderer selbst mögen dort in ihren Mufsestunden für die Vereinigten Staaten Propaganda machen, obwohl das schwerlich praktischen Zweck hätte; bei den meisten wird aber doch, wie bei Auswanderern im Allgemeinen, die Maxime gelten: Ubi bene, ibi patria. — Es wird schon jetzt behauptet, dafs das erwähnte Nordwestgebiet Kanadas die Kornkammer West-Europas werden wird, und das hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Was Kanada nun neben anderen Zwecken mit der neuen Kontinentalbahn erreicht, ist, dafs es diese Getreidemassen nach Europa wird senden können, ohne auch nur einen Fufs breit das Gebiet der Vereinigten Staaten zu berühren.

R. A. R.—ss.

M. **Ein neuer Eriekanal.** Unlängst nahmen die gesetzgebenden Körperschaften des Staates New York den Entwurf zu einem neuen Eriekanal an, dessen Kosten auf 101 Millionen $ berechnet sind. Als gesichert ist das Unternehmen noch nicht zu betrachten, da sich die Wählerschaft durch die im Herbst stattfindenden Wahlen noch über die Sache äufsern soll, und aufserdem machen sich in der Stadt New York Einflüsse gegen den neuen Kanal geltend. Der erste Eriekanal wurde von 1817 bis 1825 gebaut und gestattete nach der später vorgenommenen Vertiefung auf 2,13 m einen Verkehr mit Fahrzeugen von 240 t. Im vorigen Jahrzehnt wirkten New Yorker Handelskreise für eine Vergröfserung des Kanals, bis auch im Jahre 1895 9 Millionen für Vertiefung auf 3½ m bewilligt wurden. Mitbestimmend wirkte, dafs der neue 4,3 m tiefe St. Lorenzkanal, zu dessen Netz der Wellandkanal zwischen Erie und Ontario gehört, eine neue Gefahr für den Handel von New York schuf. Indessen wurde das Werk mit den bewilligten 9 Millionen blos zur Hälfte fertig. So tauchten dann im Jahre 1900 zwei neue Vorschläge auf, wovon einer dahin ging, einen neuen Kanal von 3,6 m Tiefe und solchen Dimensionen zu bauen, die einen Verkehr mit Fahrzeugen von 1000 t gestatteten; die Kosten sollten nahe an 60 Millionen $ betragen. Es kam jedoch zu keinem Beschlufs. Gouverneur Odell, der sein Amt im Jahre 1901 antrat, nahm dann die Sache wieder auf und legte den Entwurf vor, der nun zur Annahme gelangte. Man setzt grofse Hoffnungen auf diesen Kanal. Wie eine Kommission sagt, würde der Kanal Weizen zu 0,032 Cent pro t und Meile (1,6 km) befördern können, während die Eisenbahnen gegenwärtig 0,225 bis 0,250 Cent berechnen. Zur Zeit wird auch auf dem jetzigen Kanal Weizen bedeutend billiger wie auf der Eisenbahn verfrachtet, trotzdem vermag er mit der letzteren nicht in wirksamen Wettbewerb zu treten, da der Eisenbahnweg kürzer ist und der Bahntransport auch schneller und zuverlässiger von statten geht. Um so besser dürfte aber der neue Kanal den Wettkampf aufnehmen können. Man erwartet auch von dem Kanal, dafs er einen Aufschwung der Industrie in den westlichen Gebieten herbeiführt.

Australien und Südsee.

Petroleum in Südaustralien. Nicht geringe Aufmerksamkeit ist in Australien durch die Nachricht hervorgerufen worden, dafs in der Nähe des Coorong-Sees von zwei amerikanischen Sachverständigen untrügliche Anzeichen vom Vorhandensein von Petroleum oder Erdöl angetroffen worden seien. Der eine dieser beiden Herren, schreibt die „Austral. Ztg." vom 1. Juli, ist Mr. K. R. Moure, ein Mitglied des Senats der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher nicht nur eine genaue Kenntnifs der amerikanischen Oelfelder besitzt, sondern auch fast sämmtliche ölproduzirenden Länder der Welt besucht und in denselben Unternehmungen zur Auffindung von Oelquellen geleitet hat. Er sagt, unter 1500 Bohrungen, welche unter seiner Leitung zur Auffindung von Erdöl unternommen wurden, befanden sich nur 12 erfolglose. Der Begleiter dieses Herrn ist Mr. Fair, ein Kanadier, welcher auf den Oelfeldern seines Heimathlandes geboren wurde und von Jugend auf an der Oelgewinnung betheiligt gewesen ist. Auch er hat ausgedehnte Reisen gemacht und die Oelfelder verschiedener Länder Europas und Asiens besucht. Diese beiden Herren sind ohne Zweifel im Stande, ein mafsgebendes Urtheil in Bezug auf das Vorhandensein von Petroleum abzugeben. Sie haben die sich vom Coorong-See landeinwärts bis nahe an die Ueberlandeisenbahn nach Melbourne erstreckende Gegend einer genauen Untersuchung unterworfen und erklären, in keinem andern von ihnen besuchten Lande günstigere Anzeichen angetroffen zu haben, welche keinen Zweifel

mehr darüber bestehen lassen, dafs Südaustralien in der Cooronggegend ein Oelfeld besitzt, welches sich ihrer Meinung nach bei fachmännischer Erschliefsung als eines der reichsten der Welt erweisen wird.

Eine Gesellschaft ist bereits unter dem Namen „Coorong Oil Company“ gebildet worden, welche sich 42 000 Acker Land gesichert hat, um die zur Gewinnung des Oels erforderlichen Einrichtungen und Vorkehrungen zu treffen. Die Cooronggebene ist an vielen Stellen von einer mit dem Namen „Kir“ bezeichneten elastischen Substanz bedeckt. Aus einer Tonne Gewicht dieser Substanz wurden bei einem Versuche 120 Gallonen rohes Oel gewonnen, welche 70 Gallonen Leuchtöl, 30 Gallonen Schmieröl, 7 Gallonen schwarzen Firnifs und aus den noch übrigen 13 Gallonen eine Quantität Paraffin lieferten. Eine vor zwei Jahren in Adelaide destillirte Probe „Kir“ ergab Gas, Kerosin, Schmieröl, schwarzen Firnifs und eine theerartige Substanz.

Bei ihrem Besuche, welchen die beiden amerikanischen Sachverständigen in der Cooronggegend machten, fanden sie in der Nähe von Meningie einen 28 Fufs tiefen Brunnen, in welchem aus der Tiefe aufsteigendes Gas und auf dem Wasser schwimmendes Oel deutlich wahrgenommen wurden. An einer anderen Stelle wurde ein 12 Fufs tiefes Loch gebohrt. Sieben Fufs unter der Oberfläche traf der Bohrer auf ölhaltigen Sand. Als dieser zwischen den Händen geprefst wurde, lief das Oel zwischen den Fingern hindurch. Mr. Archer Croft, welcher früher auf einer dem verstorbenen Sir John Baker gehörenden Station am Coorong-See wohnte, erzählt, er habe dort Oel aus der Erde hervorquellen sehen und oft Eimer voll desselben gesammelt, um es als Heizmaterial zu benutzen. Er grub einmal ein flaches Loch im Boden aus, in welches das Oel hineinsickerte. Als er dieses anzündete, stieg eine 10 bis 12 Fufs hohe Flamme empor. In Bezug auf frühere ohne Erfolg in der Cooronggegend unternommene Bohrungen sprach Mr. Moure die Ansicht aus, dieselben seien jedenfalls von Personen ausgeführt worden, welchen es an der erforderlichen Erfahrung und den nöthigen Geldmitteln mangelte. Nachdem wir die Gegend genau untersucht haben, sagen Mr. Moure und Mr. Fair, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, dafs das an der Oberfläche gefundene „Kir“ durch Druck aus dem tiefer liegenden Oel in die Höhe getrieben wurde. Durch die von uns an den beiden entgegengesetzten Enden des Oelfeldes angestellten Untersuchungen haben wir die Gegenwart von Gas über allen Zweifel festgestellt. Sollten sich die Voraussetzungen der beiden Amerikaner bewahrheiten, so würde das für Südaustralien von unberechenbarem Nutzen sein, von weit gröfserem, als alle australischen Goldfelder.

Bis vor Kurzem kam fast alles in Australien verbrauchte Petroleum aus Amerika. Seit einiger Zeit kommt aber auch russisches Oel auf den australischen Markt. Aehnlich wie Gold kommt Petroleum an zahlreichen Orten vor, jedoch nur an verhältnifsmäfsig wenigen in genügender Menge, um seine Gewinnung zu einer lohnenden zu machen. Aufser in den Vereinigten Staaten, wo die Petroleumindustrie die gröfste Ausdehnung angenommen hat, sind in Amerika auch in Kanada sowie in Mittelamerika, am See Maracaibo und auf den Inseln Cuba und Trinidad nicht unbeträchtliche Erdölquellen vorhanden. In Asien besitzen China, Japan und Britisch-Burmah sowie mehrere ostindische Inseln reiche Petroleumvorräthe. Das wichtigste Oelfeld in Asien befindet sich jedoch auf russischem Gebiet, östlich vom Kaspischen Meer. In Europa sind Galizien und Rumänien die wichtigsten Oelländer. Auch in Deutschland befindet sich ein ausgedehntes Oelgebiet, welches sich durch Hannover nördlich bis Holstein ausdehnt, doch sind die dort gewonnenen Oelmengen im Vergleich mit den auf den grofsen amerikanischen und russischen Feldern erzeugten, verschwindend klein. Auch in Australien sind bisher schon geringe Quantitäten Petroleum aus den in Neu-Süd-Wales, Queensland und Tasmanien vorkommenden Ablagerungen von Brandschiefer gewonnen worden.

Briefkasten.

In der Kartonnagenbranche spielt bekanntlich die Flachlieferung der Kartons eine bedeutende Rolle, da diese Art der Lieferung den Vortheil geringerer Fracht, bequemen Einlagerns ohne grofse Raumerfordernisse und billiger Verpackungsspesen hat. Fabriken, die in Versandkartons kleinen oder gröfseren Bedarf haben, beziehen daher schon seit längerem diesen Artikel nur in flachem Zustande. Für Betriebe, deren Bedarf nicht grofs genug ist, um die Anfstellung einer Heftmaschine zu ermöglichen, werden seitens der Kartonnagenfabrikanten auch Klammern mitgeliefert, welche den Kunden durch Anwendung einer Zange oder auch durch einfaches Umdrücken mit der Hand das Zusammenheften der Kartons ermöglichen. Die bisher für diesen Zweck in dem Handel befindlichen Klammern, die hauptsächlich von der **Sächsischen Kartonnagen-Maschinen A.-G., Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21**, geliefert werden, haben den einen Nachtheil, dafs sie nur am Rande der Kartons befestigt werden können, und daher ist ihre Anwendung mehr auf niedrige Kartons beschränkt. Um nun den aus der Kartonnagenbranche vielfach geäufserten Wünschen zu entsprechen, bringt die Sächsische Kartonnagen-Maschinen A.-G., Dresden-A., jetzt die nebenstehend abgebildete Versandschachtel-Klammer „Progrefs“ heraus, die speziell für hohe Kartons bestimmt ist und nunmehr also auch die Lieferung solcher in flachem Zustande und deren Selbstheftung durch die Konsumenten ermöglicht. Der Fabrikant hat die Kartons nur mit den Schlitzen für die zwei Klammerschenkel zu versehen, durch welche der Empfänger die Klammern dann einfach mit der Hand durchzustechen und umzulegen hat. Ein auf diese Weise verschlossener Karton sieht wie nebenstehend abgebildet aus, der Verschlufs mittels der Klammern ist ein überaus haltbarer und sieht namentlich auch recht gefällig aus. Da die Klammer einem in der Kartonnagenbranche bisher thatsächlich empfundenen Bedürfnifs abhilft, wird sie zweifellos günstig aufgenommen und gleich den übrigen Klammern der genannten Gesellschaft viel verwandt werden.



Zum Vorschlitzen der Kartons für die Klammern hat die Sächsische Kartonnagen-Maschinen A.-G., Dresden-A., ebenfalls eine billige Spezialmaschine konstruiert, welche das Ausstanzen von Kartons bis 40 cm Höhe ermöglicht, indefs kann zur Ausführung dieser Arbeit auch jede etwa schon vorhandene Stanze verwandt werden, sodafs diesbezüglich die Verwendung der „Progrefs“-Klammer kaum Schwierigkeiten machen dürfte.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	4. 8. 03	a. Lond.	16	d.
Calcutta	„ „ „	„	16	„
Hongkong	„ „ „	„	$21^{1}/_{4}$	„
Shanghai	„ „ „	„	$29^{9}/_{16}$	„
Yokohama	„ „ „	„	$25^{1}/_{32}$	„
Singapore	„ „ „	„	$22^{1}/_{8}$	„
Manila	„ „ „	„	$21^{5}/_{8}$	„

Buenos-Aires	4. 8. 03	a. Lond. $48^{3}/_{16}$ — $48^{1}/_{4}$ Goldagio 127_{27}
Valparaiso	„ „ „	a. London $16^{7}/_{8}$ d
Rio de Janeiro	20. 7. 03	„ $12^{3}/_{4}$ „
Uruguay	22. 6. 03	„ $51^{5}/_{8}$ „
Bolivien	9. 6. 03	„ 17 „
Peru	31. 5. 03	a. Dtschl. $2^{0}/_{0}$ Disk.
Venezuela	4. 7. 03	Mex. $ 0_{83} per 1 M.

Paraguay 17. 6. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1070 Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . 3. 7. 03 auf Deutschland 1_{03} Mark.

Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				27. 7. 03.		4. 8. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{47}	20_{32}	20_{47}	20_{32}
Paris	„	100 Fr.	„ „	80_{90}	—	80_{85}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{60}	—	80_{55}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80_{80}	—	80_{85}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{15}	—	80_{20}
Schweizer	„	„ „	„ „	80_{80}	80_{10}	80_{85}	80_{20}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{85}	166_{95}	168_{90}	166_{85}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{00}	—	85_{00}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{90}	—	83_{90}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{40}	—	80_{40}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	57_{40}	—	57_{40}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{40}	—	3_{45}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215_{75}	213_{60}	215_{75}	213,—
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{35}	—	112_{35}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{90}	—	110_{90}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{45}	—	112_{45}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{90}	—	110_{90}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{45}	—	112_{41}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{90}	—	110_{90}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{19}	(60 Tg.) 4_{12}	4_{17}	(60 Tg.) 4_{12}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	27. 7. 03.	4. 8. 03.		27. 7. 03.	4. 8. 03.		27. 7. 03.	4. 8. 03
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$4^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 74_{25}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Hohenzollern“, nach Genua, 31. Juli 2 Uhr Nachm. in Genua.
D. „Königin Luise“, nach Bremen, 3. August 5 Uhr Vorm. in Bremerhaven.
D. „Frankfurt“, nach Galveston, 31. Juli 9 Uhr Vorm. in Galveston.
D. „Crefeld“, nach Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 2. August von Funchal.
D. „Erlangen“, nach La Plata, 2. August in Montevideo.
D. „Halle“, nach Brasilien, 2. August in Oporto.
D. „Helgoland“, nach La Plata, 2. August in Antwerpen.
D. „Roon“, nach Hamburg, 3. August in Antwerpen.
D. „Preussen“, nach Bremen, 3. August von Port Said.
D. „Prinz Heinrich“, nach Bremen, 1. August von Shanghai.
D. „Sachsen“, nach Ost-Asien, 1. August in Yokohama.
D. „Bayern“, nach Ost-Asien, 1. August in Aden.
D. „Zieten“, nach Ost-Asien, 1. August von Gibraltar.
D. „Nürnberg“, heimwärts, 1. August von Penang.
D. „Bamberg“, nach Ost-Asien, 31. Juli in Wladiwostok.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda“, auf der Heimreise, 29. Juli ab Marseille.
D. „Bielefeld“, auf der Heimreise, 29. Juli an Macassar.
D. „Elbing“, auf der Heimreise, 29. Juli ab Singapore.
D. „Flensburg“, nach Australien via Mittelmeer, 30. Juli ab London.
D. „Harburg“, Kap, Sydney, Brisbane, Townsville und Java, 30. Juli ab Sydney.
D. „Sommerfeld“, Mossel Bay, Algoa Bay, Brisbane, Townsville und Java, 29. Juli an Port Elizabeth.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

450. **Vertretungen für Holland in Nähmaschinen, Haushaltungsgegenständen aller Art, Lederwaaren, Spielwaaren, Möbeln, Bijouterien und Neuheiten aller Art gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde im Haag (Holland), welcher zugleich über ein in der besten Lage der Stadt gelegenes Lokal verfügt, in welchem er deutsche Industrieartikel vorstehend genannter Art zur Besichtigung ausstellen könnte, wünscht Vertretungen in den erwähnten Fabrikaten zu übernehmen. Nähere Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

451. **Verbindung mit Schuh- und Stiefelfabriken sucht ein Agenturhaus in Paris,** welches gute Referenzen aufzugeben vermag. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr 5.

452. **Vertretungen resp. Kommissionslager in Steingut- und Porzellanwaaren, Taschenuhren (besonders billiger Genre), echten Goldbijouterien, Federhaltern für Rio Grande do Sul (Süd-Brasilien) gesucht.** Ein erstes Agentur- und Kommissionshaus in Südbrasilien, über welches wir sehr günstig lautende Auskünfte vorliegen haben, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen zu übernehmen, bemerkt aber gleichzeitig, dafs nur dann auf Geschäfte zu rechnen ist, wenn Muster vorgelegt werden können.

453. **Offerten für ein Wiener Exporthaus in Manufaktur- und Seidenwaaren, Tricotagen etc. für den Orient gewünscht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Exporthaus in Wien, dessen Inhaber sehr angesehene Leute sind, wünscht Offerten in nachstehend angegebenen Spezialartikeln zu erhalten. Unsere Freunde in Wien sind mit den orientalischen Geschäftsverhältnissen bestens vertraut. In Betracht kommen Manufakturwaaren: Tuche aller Art, bedruckte Stoffe, Wirkwaaren (Strümpfe, Hemden usw.), Tücher aller Art (bunt gewebt für den Orient, bedruckt, gestickt), Wollstoffe für Damen, Futterwaaren, wie Cloth, Zanella usw., façonnirte Tuche, Buxkin, Kammgarn, baumwollenes Hosenzeug, Rockfutter aller Art, Sammete, Velours, Bänder aller Art, Nähfaden, Berliner Zephirwolle, Baumwoll-, Woll- und Häkelgarn. Cordonnetseide in schwarz für Fransen und Quasten, Trikotagen (Jacken, Socken, Damen- und Knabenstrümpfe); Seidenwaaren, Krefelder Artikel, Damaste, Atlas, schwarze Satins usw. Fabrikanten in vorstehenden Artikeln, welche ihre Geschäftsbeziehungen nach dem Orient auszudehnen bereit sind, können den Namen des in Rede stehenden Exporthauses, sowie die vorliegenden, günstig lautenden Auskünfte unter näher zu vereinbarenden Bedingungen von der Deutschen Exportbank erfahren.

454. **Importhaus in Padang (Sumatra).** Ein Importhaus in Padang (Sumatra) schreibt uns mit Brief vom 8. Juli 1903: „Hierdurch ersuchen wir Sie höflichst wirklich leistungsfähige Fabrikanten für Haushaltungsgegenstände, Petroleumlampen (Hänge- und Stehlampen, Laternen), emailirte Küchengeschirre, Efs- und Waschservice aus Porzellan, Glaswaaren (Trinkgläser und Karaffen), komplete Reitsättel und Wagengeschirre für Ein- und Zweispänner für Ponny-Pferde in der Gröfse von 1,20 bis 1,25 m, verzinkte Drahtgeflechte für Volièren veranlassen zu wollen, uns schnellstens ihre Preislisten mit äufsersten Bedingungen zusenden zu wollen. Wir erwähnen, dafs wir durch Vermittelung eines Amsterdamer Exporthauses gegen Kasse kaufen. Preislisten und Konditionen sind jedoch an uns direkt zu senden. Alle Preise sind franko Verpackung fob Amsterdam zu stellen. Da die Konkurrenz grofs ist, können nur wirklich leistungsfähige Fabrikanten auf Erfolg rechnen."

455. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, medizinische Spezialitäten, sowie alle von Drogenhäusern und Apotheken gebrauchten Artikel in Süd-Brasilien** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. Das Material ist ein sehr ausgewähltes und umfangreiches, und besteht die Liste nicht nur aus der blofsen Aufzählung der einzelnen Firmen, sondern dieselbe enthält gleichzeitig auch wichtige Daten über den Ruf, Kreditwürdigkeit, Umfang des Geschäftes etc. der betreffenden Importhäuser. Interessenten erfahren die Bedingungen für Namhaftmachung des Materials von dem genannten Institut.

456. **Deutsche Fabrikanten von Kurz- und Textilwaaren, welche nach Ceylon, Vorderindien, Burmah, Straits Settlements, Siam und Java arbeiten wollen, können sich an der Aussendung eines Reisenden betheiligen.** Wir erhielten von einem deutschen Exporthause, welches speziell Exportgeschäfte nach Asien betreibt, folgende Zuschrift: „Wir senden Mitte Oktober d. J einen Reisenden, welcher die nöthigen Erfahrungen besitzt, Land und Leute kennt, und bereits mit besten Erfolgen für uns thätig war, nach Ceylon, Vorderindien, Burmah, Straits Settlements, Siam und Java. Die Reise lassen wir bereits das vierte Mal unternehmen." Fabrikanten der Kurz- und Textilwaarenbranche, welche durchaus leistungsfähig sind und die sich an den Spesen, welche im Verhältnifs zu den grofsen Chancen unbedeutend sind, betheiligen wollen, erfahren Näheres kostenfrei durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

457. **Vertretungen für Aegypten gesucht.** Leistungsfähige Fabriken für Mohair und Seidenplüsche, Velvets, bedruckte Velvets, bedruckte Flanells, Kattune, Barchent, sowie Häuser der Weisswaarenbranche, Hemden und Schlipse wünscht eine uns befreundete Firma in Aegypten zu vertreten. Firmen, welche hierfür Interesse haben, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

458. **Vertretungen in Artikeln der Metall- und Eisenbranche für Hamburg (sowohl für Platz als auch Export) gesucht.** Ein uns seit längerer Zeit bekannter und uns bestens empfohlener Agent der Eisen- und Metallwaarenbranche theilt uns mit, dafs er einen Theilhaber in sein Geschäft aufgenommen habe und in Folge dessen für Vertretungen erster Häuser der oben erwähnten Branchen offen sei. — Auskünfte über den Herrn ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

459. **Vertretung in Drahtseilen für Mexiko** wünscht einer unserer Freunde in Mexiko zu übernehmen, der technisch gebildet ist und zu Bergwerksbesitzern usw. gute Beziehungen unterhält. — Auskunft über den betr. Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

460. **Deutsche Handelsfirmen in China.** Unter Bezugnahme auf den in der heutigen Nummer auf Seite 412 enthaltenen Artikel: „Deutsche kommerzielle Interessen in China", machen wir die deutschen Fabrikanten und Exporteure darauf aufmerksam, dafs das „Exportbureau der Deutschen Exportbank", A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage ist, die an den gedachten Haupthandelsplätzen in China ansässigen gröfseren deutschen Handelsfirmen namhaft zu machen.

461. **Internationale Vorkonferenz für Funkentelegraphie.** Dienstag, den 4. August Mittags 12 Uhr ist in dem Sitzungssaal des Reichs-Postamts die internationale Vorkonferenz für Funkentelegraphie eröffnet worden, zu welcher aufser Deutschland auch Frankreich, Grofsbritannien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rufsland, Spanien und die Vereinigten Staaten von Amerika Vertreter entsendet haben.

In seiner Begrüfsungsansprache gab der Staatssekretär des Reichs-Postamts zunächst einen Rückblick auf die Entstehung und Entwickelung der Funkentelegraphie, die trotz aller Mängel schnell eine hohe Bedeutung für den Verkehr der Seeschiffe untereinander und mit der Küste erlangt habe. Er wies darauf hin, dafs die Funkentelegraphie das Ergebnis der gemeinsamen Geistesarbeit von Männern aus fast allen hier vertretenen Ländern sei. Es sei die Aufgabe, der weiteren Entwickelung freie Bahn zu schaffen, damit unter Beiseitesetzung aller Sonderinteressen das neue Verkehrsmittel sich zum gemeinsamen Wohle der seefahrenden Völker entwickele. Dies könne nur durch das einmüthige Zusammenwirken der schifffahrttreibenden Staaten erreicht werden. Dafs es der Konferenz gelingen möge, hierfür die Grundlage zu finden, sei sein Wunsch.

462. **Offerten betr. Kassa-Einkauf für Neuseeland gewünscht.** Eine Importfirma in Neuseeland theilt uns mit, dafs sie sich für die Einfuhr nachstehend angegebener Waaren interessire und Preisanstellungen franko Bord Hamburg resp. Antwerpen — am besten in englischer Sprache und englischer Währung — wünsche. Die Waaren werden in Hamburg gegen Auslieferung der Konnossemente durch eine deutsche Bank bezahlt. Die Firma läfst Neuseeland drei Mal im Jahre bereisen. Nur wirklich leistungsfähige Fabriken wollen Kataloge und Offerten einsenden. Interesse haben: Reklamesachen, Tuche und Stoffe, Konfektionswaaren, Weifswaaren, Spitzen, Seidenwaaren usw., Eisen- und Stahlwaaren aller Art, elektrotechnische Artikel, Pianos, Nähmaschinen, Glas- und Porzellanwaaren billigen Genres, Spielwaaren aller Art, Marmorwaaren, Grabmonumente.

463. **Vertretungen betr. für Bulgarien zu übernehmen gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Sofia (Bulgarien) ging uns neuerdings die Mittheilung zu, dafs ihm noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln erwünscht seien: Wirkwaaren, Damen-Kleiderstoffen, Herren-Modestoffen, Berliner Wolle, Sammeten, Plüschen, Möbelstoffen sowie Remscheider Eisenwaaren. Der betr. Herr bemerkt, dafs er nur gegen Provision verkauft und sich mit Vertretungen für feste Rechnung nicht befafst. Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der betr. Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

464. **Für Vertretungen in Bürsten aller Art, wie Kleider-, Hut-, Haar-, Zahn-, Schuhbürsten etc.** hat ein uns bekannter Herr in Paris lebhaftes Interesse. Man beliebe sich behufs Namhaftmachung der Adresse des betr. Hauses an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu wenden.

465. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, kosmetische Mittel, medizinische Spezialitäten sowie alle von Drogenhäusern und Apotheken gebrauchten Artikel in China** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, für die Haupthandelsplätze in China aufgeben.

466. **Vertretungen von leistungsfähigen Fabrikanten der Drogen-, Glas- und Eisenbranche für Alexandrien und Kairo gesucht.** Interessenten wollen Auskünfte über die betr. Firma von der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, einfordern.

467. **Vertretung einer Gummiwaarenfabrik für Japan zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Agenturfirma in Japan theilt uns mit, dafs daselbst speziell folgende Gummiwaaren Absatz finden: Gummi-Wasser- und -Abfüllschläuche und alle anderen technischen Gummiwaaren. Die Firma schreibt uns: „Wir haben noch keine Vertretung in diesen Artikeln, kennen jedoch die betr. Kundschaft sehr genau, und sind auch in der Lage, bei konkurrenzfähigen Preisen Ordres aufzunehmen". — Interessenten können den Namen des Agenturhauses sowie Auskunft über dasselbe von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(618)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
Berlin W.

Drahtseile
für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **grösster** Bruchfestigkeit.
(549) **C. Klauke**, Müncheberg bei Berlin.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Spedition, Lagerung, Verzollung
einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt
H. Goeze,
P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,
Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,
Deidesheim-Ruppertsberg,
Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert
Fass- und Flaschenweine
in den verschiedensten Preislagen.
Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.
Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.
Man verlange Preislisten.

Werkzeugmesser, Taschenmesser, Jagdmesser, (643) — Gartenbauwerkzeuge, Rasirmesser, Scheeren, etc.
Verkäufer gesucht.
J. Albert Schmidt, Solingen.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Patente, Gebrauchsmuster, Waarenzeichen
Alexander Ecker,
Cöln-Lindenthal.

Einzig patentirtes
Dauer-Conservesalz
(548) von
Hugo Jannasch,
Bernburg a. S. (Deutschland),
von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.



Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.
Berliner Lithographisches Institut
Julius Moser
Berlin W.[35] Telegr.-Adr.: Geographie.
Specialität: Kartolithographie.
Stein- und Aluminiumdruckerei Zink- und Kupferdruckerei.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das
Detektivinstitut und Auskunftei
„Lux"
Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.
Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.
Durchführung von Beobachtungen und Ermittelungen jeder Art. (639)
Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.



Berliner Bierbrauerei
Actien-Gesellschaft
vorm. F. W. Hilsebein
Berlin, Koppenstr. 68/69.

Prima Berliner Weissbier.
Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher.
Export nach allen Erdteilen.

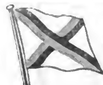
Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
(519)
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(500) **Hamburg und Antwerpen.**

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney von Hamburg am 22. August, von Antwerpen am 29. August.

Linie 2: Nach Kapst, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 4. August, von Antwerpen am 12. August.

Linie 3: Nach Mossel B., Algoa B., Sydney, Brisb., Townsv. Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 15 August, von Antwerpen am 22. August.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Eiffe & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.
Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt
Otto Herrmann, Hamburg, D.
Alsterdamm 10 Telegr.-Adr.: Hermotto
Abtheilung: Spedition und Bank.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30
(592) TELEPHON.
PIANOFORTE-FABRIK
Export nach allen Ländern.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter
(583) Leistung und Ausführung.
Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.

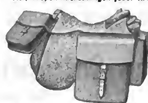


Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne
(520) **Zelte-Fabrik**
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Sattlerwaren
Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(589)
Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

August Jppel
(Inhaber: Fritz Quehl und Max Quehl).
Berlin C., Spandauerstr. 36—39
(Gegründet 1820).
Korkenfabrikation.
Verbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Südafrika, China und Japan
(606) gewünscht.





Strümpfler & Brandner,
Berlin S.42,
Brandenburgstr. 80.
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Optische Industrie-Anstalt
Lucke & André
Rathenow, Bahnhofstrasse 4.
Gegründet 1874.
Anfertigung sämmtlicher optischer Artikel. (621)
Spezialität:
Brillen und Kneifer.
Spezial-Schleiferei mit Kraftbetrieb für Brillengläser nach ärztlicher Vorschrift.

Dampf- und Triebpumpen

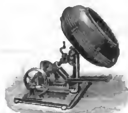
für alle Zwecke.

Pumpen für Brauereien, Kesselspeise-Pumpen, Pumpen für Luftdruck und Entwässerungsanlagen etc.

American Machinery Co., Berlin SW., Lindenstr. 74.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

R. Tietze export Pianos

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export R. Tietze



List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.

Adolf Herrmann

Berlin SW., Alexandrinenstr. 108,

Leder-Galanteriewaarenfabrik

von nur eigenen Erzeugnissen

in Necessaires, Handschuhkasten, Drehkalendern, Heiligenartikeln, Photographie-Rahmen etc. etc.

In Papier, Plüsch, Leder und Lincrusta, Lederschnitt-Imitation.

Vom billigsten bis zum besseren Genre.





Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohler & Thime.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830. 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Turkish Cigarette Company m. b. H.

Berlin C.², Molkenmarkt No. 12–13.
Telephon: Amt I No. 4639. **Telephon: Amt I No. 4639.**
Spezialität: **Beehive Cigarettes** mit **Patent-Gaze-Mundstück.**
D. R. Patent No. 137 548.
Fabrikation von **echt türkischen Handarbeit-Cigaretten.**
(613.) General-Vertreter: **Eugen Klatt,** Berlin S.W., Hollmannstr. 2¹.

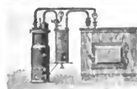
Erstklassige Pianos

E. Schlenner Berlin S.O.³⁶ Wienerstrasse 44.

(371) **Billige Preise!**

---

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen, photographische Utensilien.**
Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.
Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

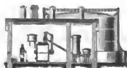


Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen

für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen

zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.
Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Dachpappen „Elastique“
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

J. Herre, Berlin W.⁶²,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (544) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.

A. K.

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(316) und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck Mk
imprägnirt	16.—
Glühkörper versandfähig .	20.—
Brenner Siebkopf . . .	50.—
Brenner System Auer . .	70.—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz

Zander & Palm

Einzige
Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,
Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. **Export.**
(593) Gegründet 1873.
Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Otto Sehrndt
Berlin S. 14, Dresdenerstr. 115.
Spezialitäten: Harzer Klosterthee Marke „Mönch“. Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Gicht, Rheuma etc. D. R. G. M. Chirurgische Artikel, Verbandstoffe etc. Neuheiten: Injektionsklammer „Clodo“ (Panamarin-Fleckenstifte)



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Räderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig[10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6 Februar 1902. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (564) **Verbindungen überall gewünscht.**

Wir empfehlen uns zur **schnellen** und **billigen** Lieferung aller Werke aus dem Gebiete der

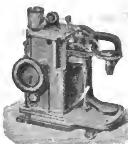
Technik, Handelswissenschaft, Gewerbekunde, chemischen und Metallverarbeitungs-Industrie

für die Herren **Exporteure.**

Die Heranziehung vorzüglicher wissenschaftlich geschulter Kräfte ermöglicht es uns, auf technische Fragen jeder Art, soweit sie das Gebiet technischer etc. Litteratur betreffen, sofortige und gediegene Auskunft zu erteilen. Lieferung von ausführlichen Inhaltsangaben, Auszügen, Uebersetzungen; literarische Recherchen über alle fachwissenschaftlichen Specialtemata.

(600) **Ausführliche Kataloge gratis und franco.**

Karl Hermann Düms, Verlagsbuchhandlung, Berlin W.57.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609)

Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt beste

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

* Echte Jenaer Cylinder * zu billigsten Preisen. *

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

Italien.

Deutsche Firma in Mailand sucht den **Alleinverkauf** für Italien

sehr billiger Massenartikel,

die durch Correspondenz, Reclame u. s. w. abgesetzt werden können, auf eigene, feste Rechnung zu übernehmen.

Offerten an die Expedition des **„Export"** unter **O. H. 5** zu adressiren.

Fabrik von

Schuhen

aus Filz u. Leder,

(575) für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.

Ernst Paul, Berlin SO.,

(608) **Reichenbergerstr. 142,**

Pianofortefabrik.

Export-Verbindungen gewünscht, vorzugsweise nach **Australien und Südamerika.**

Elektrische Taschenlampe

6000 Beleuchtungen.

Verlangen Sie illustr. Preisliste.

Unübertroffen!

Taschenlampe

mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig

Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk. 1,25.

Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.
Glühlampen Ia Dtz. 3,60 Mk.

Neu! Fahrradlaterne **Neu!**

m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.

Paul Kämpfe, (596)

Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.

Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 13. August 1903. **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die Meistbegünstigungsverträge.

Der ständige Ausschufs des Deutschen Landwirthschaftsraths verhandelte an seinem letzten Sitzungstage in Metz auch über die Frage der Reform des jetzigen Systems der allgemeinen Meistbegünstigung. Auf Antrag des Referenten Grafen Schwerin-Löwitz wurde dazu folgender Beschlufs gefafst: In Erwägung, dafs a) weder die Genehmigung irgend eines neuen Tarifvertrages durch den Reichstag, b) noch eine Erneuerung des am 31. Dezember d. J. ablaufenden Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Grofsbritannien ohne vorherige Klarstellung der Frage angängig erscheint, in welcher Weise die allgemein — und anscheinend auch von den verbündeten Regierungen — als nothwendig erkannte Reform unserer bisherigen Meistbegünstigungsverträge, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika, erfolgen soll, beschliefst der ständige Ausschufs des Deutschen Landwirthschaftsraths, dem Vorstande anheim zu geben, erforderlichenfalls zur Klärung der obigen Frage oder zur Berathung eines dem Reichstage vorgelegten Tarifvertrages eine aufserordentliche Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsrathes im November oder Dezember d. J. einzuberufen und zu derselben nach eigenem Ermessen auch Sachverständige der Industrie und des Handels einzuladen.

Was die Stellung der verbündeten Regierungen zu der Frage der Reform des Meistbegünstigungssystems betrifft, so glauben wir annehmen zu dürfen, dafs die verbündeten Regierungen dem Ansturm, der wiederholt im Reichstage und in agrarischen Kreisen gegen die Meistbegünstigungsverträge geführt wurde, nicht nachgeben werden. Wir glauben eher, dafs es sich bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen mehr um den Ausbau und um möglichste Präzisirung und Umgrenzung des Meistbegünstigungsrechtes, nicht aber um dessen Beseitigung handeln wird. Auf diesem Standpunkte stehen bekanntlich auch die Vertreter der industriellen und handelsvertragsfreundlichen Kreise. In seinen Vorschlägen für die künftigen Handelsverträge hat der „Centralverband Deutscher Industriellen" sich u. A. dahin ausgesprochen, dafs die Meistbegünstigung für sämmtliche Positionen der Zolltarife der Vertragsstaaten, soweit nicht Ausnahmen besonders festgesetzt worden, zu gewähren, dafs die gleichmäfsige Auslegung ihres Umfanges und Inhaltes sicher zu stellen und dafs hinsichtlich der allgemeinen Bestimmungen in den Handelsverträgen die Meistbegünstigungsklausel möglichst durch bestimmte Abmachungen zu ergänzen sei. Wenn nach diesen Vorschlägen verfahren, und vor Allem, wenn die Meistbegünstigung nicht vorbehaltlos, sondern allgemein nach dem Grundsatze voller Gegenseitigkeit gewährt wird, dann werden auch die Interessen der deutschen Landwirthschaft beim Abschlufs neuer Handelsverträge gewahrt werden können.

Es ist richtig, dafs die bisherige Handhabung der Meistbegünstigung in mancherlei Hinsicht für uns von Nachtheil war. Nicht mit Unrecht weist der ständige Ausschufs des Deutschen Landwirthschaftsrathes in seinem obigen Beschlufs auf die Nothwendigkeit einer Reform unseres diesbezüglichen Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten hin. Uebrigens möchten wir hierbei daran erinnern, dafs nach den Erklärungen, die der Staatssekretär Graf v. Posadowsky am 14. Januar d. J. im Reichstage über unser handelspolitisches Verhältnifs zu Amerika abgegeben hat, eine allgemeine Meistbegünstigung zwischen Deutschland und Amerika thatsächlich nicht mehr besteht. Unser derzeitiges Handelsverhältnifs zu Amerika ist durch das Gegenseitigkeits-Abkommen vom Jahre 1900 geregelt, und in diesem Abkommen hat Deutschland nicht etwa die Meistbegünstigung, sondern bestimmte, genau abgegrenzte Tarifermäfsigungen zugestanden. Im ersten Theile des Abkommens sind die Zollermäfsigungen aufgeführt, die Amerika uns gewährt, nämlich Herabsetzungen der Zölle auf Spirituosen, Wein, Wermuth, Weinstein, Weinhefe und Kunstwerke. Der zweite Theil lautet wörtlich: „Als Gegenleistung sichert die Kaiserlich Deutsche Regierung den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten von Amerika bei der Einfuhr nach Deutschland diejenigen Zollsätze zu, die durch die in den Jahren 1891 bis 1894 zwischen Deutschland einerseits und Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rufsland, der Schweiz und Serbien andererseits abgeschlossenen Handelsverträge diesen Ländern zugestanden worden sind. Aufserdem wird die Kaiserlich Deutsche Regierung, sobald dieses Abkommen in Kraft tritt, diejenigen Anordnungen aufheben, nach denen aus den Vereinigten Staaten von Amerika eingehendes getrocknetes und gedörrtes Obst einer Untersuchung auf San José-Schildlaus unterzogen wird. Dieses Obst wird während der Geltung dieses Abkommens keinen anderen Lasten unterworfen werden als den gesetzmäfsig darauf ruhenden oder darauf zu legenden Zollsätzen."

Es liegt also hier ein auf Grundlage gegenseitiger Konzessionen abgeschlossenes Spezialabkommen, ein Tarifvertrag, ohne die allgemeine Meistbegünstigungsklausel, vor. Wenn Deutschland künftig seinen Nachbarstaaten, Oesterreich-Ungarn, Rufsland usw., andere Zollbegünstigungen als die derzeitigen zugesteht, so tritt Amerika nicht ohne Weiteres in den Mitgenufs dieser Begünstigungen; dies wäre nur dann der Fall, wenn ihm die Meistbegünstigung zugestanden wäre. Amerika hat auf Grund

des genannten Abkommens nur Anspruch auf die Zollsätze unseres in den Jahren 1891 bis 1894 durch die Caprivi'schen Handelsverträge geschaffenen Vertragstarifs, und es behält diesen Anspruch so lange, als das Abkommen in Geltung bleibt, also, falls es nicht vorher gekündigt wird, auch dann noch, wenn unsere Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rufsland usw. aufser Geltung gelangt und durch neue ersetzt sind. Hieraus ergiebt sich aber die Nothwendigkeit, das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten zur gegebenen Zeit zu kündigen, denn es ist undenkbar, dafs wir künftig z. B. dem amerikanischen Getreide den 3,50 Mark-Zoll weiter gewähren, während Getreide aus Rufsland, Oesterreich Ungarn, Rumänien usw. einem höheren Zoll, nämlich dem in unserem neuen Tarif vorgesehenen Minimalsatz, unterliegt. In dem Abkommen ist eine Kündigungsfrist von drei Monaten festgesetzt.

Hiernach kann von einem fortdauernden Meistbegünstigungsverhältnifs der Vereinigten Staaten zu Deutschland jedenfalls nicht die Rede sein. Vielmehr wird mit der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu den bisherigen Tarifvertragsstaaten auch eine Neuregelung des Handelsverhältnisses mit Amerika nothwendig werden. Diese Neuregelung kann selbstverständlich nur mit Zustimmung des Reichstages erfolgen. Ebenso hat der Reichstag in der Frage der ferneren Regelung unseres Zollverhältnisses zu England und den englischen Kolonien das entscheidende Wort zu sprechen. Obwohl der deutsch-englische Handelsvertrag seit dem Jahre 1898 aufser Kraft getreten ist, wird den Erzeugnissen Englands und seiner Kolonien (aufser Kanada) doch noch die Meistbegünstigung in Deutschland gewährt, und zwar ohne vertragsmäfsige Unterlage, lediglich auf Grund der autonomen Reichsgesetzgebung. Das Reichsgesetz, welches die deutsche Regierung hierzu ermächtigt, läuft aber am 31. Dezember d. J. ab, und dem Reichstage wird daher wahrscheinlich im November oder Dezember eine Vorlage wegen Verlängerung gemacht werden. Dafs bis zum Schlusse des laufenden Jahres ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und England zu Stande kommt, erscheint ausgeschlossen, selbst wenn die deutsche Regierung, wie neuerdings aus London gemeldet worden ist, bereit sein sollte, ihren Standpunkt gegenüber der kolonialen Handelspolitik Englands dahin abzuändern, dafs sie in der Vorzugsbehandlung des Mutterlandes seitens der Kolonien kein Hindernifs mehr erblickt, den Erzeugnissen der Kolonien die Meistbegünstigung in Deutschland zu gewähren.

Auf den Güteraustausch Deutschlands mit den Vereinigten Staaten und England nebst Kolonien entfällt reichlich ein Drittel unseres gesammten Aufsenhandels, d. i. ungefähr ebensoviel wie auf unseren Handelsverkehr mit den Tarifvertragsstaaten Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweiz, Belgien, Rufsland, Rumänien und Serbien. Zu den meistbegünstigten Ländern gehören aber aufserdem noch eine Reihe von Staaten, u. A. die Niederlande nebst Kolonien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Frankreich nebst Kolonien, Finland, Spanien, die Türkei, Argentinien, Chile, Mexiko und andere süd- und mittelamerikanische Staaten, Japan, Persien, Aegypten, Marokko. Mit dem gröfsten Theil dieser Länder bestehen Handelsverträge, in denen beiderseits Meistbegünstigung vereinbart ist. Wir glauben kaum, dafs die Reichsregierung daran denkt, einen dieser Verträge zu kündigen, solange nicht Aussicht besteht, an Stelle desselben einen für unseren Ausfuhrhandel günstigeren Vertrag abzuschliefsen; denn so verbesserungsbedürftig auch mancher dieser Verträge sein mag, so ist das auf Grund desselben bestehende Handelsverhältnifs doch immer noch einem vertragslosen Zustande vorzuziehen. Bei mehreren dieser Verträge ist überdies nach dem Inhalte derselben eine Kündigung zur Zeit ausgeschlossen, so bei den Verträgen mit Japan, der Türkei, Aegypten usw.; mit Frankreich besteht überhaupt ein unkündbares Meistbegünstigungsverhältnifs. Mit Spanien ist die beiderseitige Meistbegünstigung im Jahre 1899 gelegentlich des Karolinen-Abkommens vereinbart worden, vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren, nach deren Ablauf die Vereinbarung, wenn sie nicht gekündigt wird, immer von Jahr zu Jahr weiterläuft.

Es ist richtig, dafs sich die Bilanz unseres Handels mit den meistbegünstigten Ländern im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre aus einer aktiven in eine passive verwandelt hat: unser Import aus diesen Ländern ist bedeutend gestiegen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dafs wir aus den meistbegünstigten Ländern, namentlich den überseeischen, zum grofsen Theil Rohstoffe für unsere Industrie beziehen, deren vermehrter Import sicher nicht als Zeichen einer ungünstigen Entwickelung unseres Wirthschaftslebens anzusehen ist. Unsere Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen, Fabrikaten und Nahrungs- und Genufsmitteln im Verkehr mit dem gesammten Auslande hat sich in den letzten drei Jahrzehnten wie folgt gestaltet:

	1880/82	1890/92	1900/02
	Durchschnittlicher Jahreswerth in Millionen M.		
Einfuhr	2969	4105	5606
Ausfuhr	3019	3152	4574
	Davon entfallen auf		
a) Rohstoffe für die Industrie:			
Einfuhr	39 pCt.	42 pCt.	47 pCt.
Ausfuhr	20 „	22 „	24 „
b) Fabrikate:			
Einfuhr	28 pCt.	22 pCt.	20 pCt.
Ausfuhr	59 „	65 „	66 „
c) Nahrungs- und Genufsmittel:			
α) Rohstoffe (einschl. Vieh):			
Einfuhr	27 pCt.	30 pCt.	28 pCt.
Ausfuhr	11 „	3 „	3 „
β) Fabrikate:			
Einfuhr	6 pCt.	6 pCt.	5 pCt.
Ausfuhr	10 „	10 „	7 „

Hiernach ist die Einfuhr in der Periode 1880/82—1890/92 um 1136 und in der Periode 1890/92—1900/02 um 1501 Millionen gestiegen, während die Ausfuhr in der ersten Periode nur eine Zunahme von 133, in der zweiten dagegen eine solche von 1422 Millionen erfahren hat. Die Zunahme der Einfuhr entfällt in der Hauptsache auf industrielle Rohstoffe, deren Antheil an der Gesammteinfuhr sich von 39 pCt. auf beinahe die Hälfte gesteigert hat. In der Ausfuhr ist die Zunahme am stärksten bei den Fabrikaten gewesen, die jetzt Zweidrittel der Gesammtausfuhr ausmachen gegen 59 pCt. in der Periode 1880/82. Im Laufe der drei Jahrzehnte ist die Einfuhr von industriellen Rohstoffen um rund 1450 Millionen gewachsen, die Einfuhr von Fabrikaten dagegen nur um 294 und die Einfuhr von Nahrungs- und Genufsmitteln um 894 Millionen. Die Ausfuhr dagegen stieg bei Fabrikaten um 1220 Millionen, bei industriellen Rohstoffen aber nur um 500 Millionen, während bei Nahrungs- und Genufsmitteln in Folge des vermehrten Inlandsbedarfs ein Rückgang um 166 Millionen eingetreten ist.

Europa.

Hamburger Ein- und Ausfuhr seewärts im Jahre 1902. Die Einfuhr zur See in Hamburg bezifferte sich im Vorjahre auf 2296,4 Millionen M, die Ausfuhr auf 1899,8 Millionen M. Dabei hat die Einfuhr sowohl wie die Ausfuhr eine recht ansehnliche Zunahme gegen das vorhergehende Jahr 1901 erfahren, namentlich die Einfuhr, die um mehr als 136 Millionen M gestiegen ist und damit den Rückgang von 120 Millionen des Jahres 1901 wieder wett gemacht hat. Die Ausfuhr des letztvergangenen Jahres hat mit einem Mehr von 80 Millionen gegen 1901 einen achtunggebietenden Fortschritt erzielt, um so mehr, wenn man sich erinnert, dafs das Jahr 1901 nur eine Steigerung von 8,5 Millionen gegen 1900 gewährte.

Die Vermehrung der Einfuhr erstreckt sich auf alle Waarengattungen, ausgenommen Kunst- und Industrieerzeugnisse, wovon für 6,7 Millionen M geringere Quantitäten importirt wurden. Die Zunahme war am stärksten (87,7 Millionen M) bei der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, dieser auch an sich gröfsten Waarengruppe, der weit über die Hälfte aller hamburgischen Einfuhrgüter zugehörten. Bei der überseeischen Ausfuhr stehen Rohstoffe und Halbfabrikate ebenfalls an der Spitze; zu ihnen rechnete im Vorjahre ziemlich genau ein Drittel der ganzen Ausfuhr, und die Steigerung gegen 1901 betrug 51 Millionen M. Kunst- und Industrieerzeugnisse verzeichneten in der Ausfuhr ein Mehr von 24,7 Millionen M, Verzehrungsgegenstände blieben um wenige Millionen M zurück, Manufakturwaaren wurden für 7,6 Millionen M mehr ausgeführt.

Unter den Herkunftsländern der hamburgischen Einfuhr stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 430,6 Millionen M wie immer voran; es folgen Grofsbritannien (403 Millionen M, 1901 erst 387,2 Millionen M), Britisch-Ostindien (190,8), Brasilien (145,9), Argentinien (131,5), russische Häfen am Schwarzen und Asowschen Meer (104 Millionen M) usw. Mit Ausnahme von den Vereinigten Staaten, die einen Rückgang von ca. 41 Millionen M verzeichneten, haben die genannten Länder 1902 alle eine starke, zum Theil überraschend starke Vermehrung ihrer Ausfuhr nach Hamburg gegen 1901 gehabt. Beispielsweise ist die Ausfuhr der letztgenannten russischen Häfen im Jahre 1901 erst 64 Millionen M werth gewesen. Dasselbe gilt auch von den meisten anderen Ueberseeländern, namentlich von Rumänien, das seine Einfuhr nach Hamburg von 12,8 auf 26,6 Millionen M gesteigert hat, dann auch von Australien, den Südseeinseln, West-

afrika und Deutsch-Westafrika, Britisch-Südafrika, Niederländisch-Ostindien, China, Ecuador, Venezuela usw. Japan, das ein Jahr vorher unter den wenigen Ländern mit vermehrter Zufuhr nach Hamburg figurirt hatte, weist dagegen eine geringfügige Einbufse auf. Starke Rückgänge haben aufser den schon genannten Ländern auch Kolumbien und Uruguay erlitten.

Die Bestimmungsländer für hamburgische Ausfuhr seewärts ordnen sich 1902 wie folgt: Grofsbritannien 453,2, Vereinigte Staaten von Amerika 245,3, Preufsen, Mecklenburg, Oldenburg, freie Reichsstädte zusammen 199,3, Rufsland 84,8, Schweden 78,0 Millionen M. Als erstes transatlantisches Land nach der Union kommt Brasilien in Betracht mit 69,9 Millionen M, im Vorjahre erst 55,0 Millionen. Aufser Grofsbritannien weisen alle diese Länder, namentlich die Vereinigten Staaten, einen starken Fortschritt auf. Sehr günstig stellen sich zur hamburgischen Ausfuhr ferner von europäischen Ländern: Norwegen (66,9 Millionen M), Dänemark (48,5), Niederlande (37,3) und die Türkei (13,6); von aufsereuropäischen Ländern: Britisch-Südafrika (42,2; 1901 nur 28,1 Millionen M), Mexiko (30,6), Afrikas Ostküste (17,5). Weniger Waaren als 1901 wurden dagegen ausgeführt namentlich nach Argentinien (38 Millionen gegen 49,7 im Jahre vorher), Britisch-Ostindien (31,9 gegen 48,3), Australien (24,8 gegen 30,9), Peru (9,7 gegen 12,8) und Venezuela (5,8 gegen 8,8 Millionen M).

Ueber den Saatenstand in Rufsland. Die Ernteaussichten in Rufsland, welche nach dem Stande vom 3. Juli/20. Juni d. J. auf einen günstigen Ertrag hinwiesen, haben in letzter Zeit, Privatmittheilungen zufolge, vielfach eine Abschwächung erfahren. Die glänzenden Aussichten im beiderseitigen Wolgagebiete werden nicht mehr aufrecht erhalten. Der Roggen ist im Gouvernement Saratow infolge der Hitze frühzeitig nothreif geworden und verspricht nur noch einen mittelmäfsigen Ertrag. Für Weizen lauten die Meldungen noch ungünstiger. Im Gouvernement Samara sind die Aussichten der Weizenernte noch schlechter als in Saratow; Roggen wird dort wenig gebaut. Ueber den Saatenstand in den Gouvernements Kostroma, Moskau, Tula, Tambow und Jaroslaw lauten die neueren Nachrichten in derselben Weise ungünstig.

Nord-Amerika.

Zinnlager in Nord-Carolina. Ueber die Entdeckung von Zinnlagern in Nord-Carolina hat der Leiter der Berghau- und Mineralienabtheilung des Geological Survey der Vereinigten Staaten von Amerika einen Bericht veröffentlicht, dem das Folgende entnommen ist:

Das Vorhandensein von Zinnstein in der Umgebung des King-Berges in Nord-Carolina ist bereits seit 20 Jahren bekannt.

In dem dort vorkommenden Lehmboden ist man auf Cassiteritkristalle gestofsen, die vielfach eine Länge von einem Zoll aufwiesen. Selbst in den Strafsen des Dorfes King's Mountain werden — besonders nach starken Regengüssen — häufig solche Kristalle gefunden. Diese Thatsache gab vor etwa zehn Jahren den Anlafs zu eingehenderen Nachforschungen nach Zinnerzlagern, die auch in den in jener Gegend sehr häufig vorkommenden Pigmatitadern des Granitbodens entdeckt wurden. Es wurden nunmehr Versuche gemacht, diese Zinnerze zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde eine Pochwerkanlage mit zehn Stempeln errichtet. Indessen wurden die Versuche wieder aufgegeben, und zwar weniger wegen der geringen Ausbeute an Zinnstein, als aus dem Grunde, weil der hohe Glimmergehalt des Pigmatit die Absonderung des Quarzes und Feldspats insofern aufserordentlich erschwerte, als sich die Glimmerblätter in den Erzstampftrögen ansetzten und letztere schliefslich völlig ausfüllten. Ein anderer, vor ungefähr acht Jahren an einem Vorkommen etwa fünf Meilen östlich vom Dorfe King's Mountain unternommener Ausbeuteversuch blieb ergebnislos, da man beim Einsenken eines Schachtes mehr Mangan und werthloses Turmalin als Zinnerz auffand.

Neuerdings sind weitere Zinnerzlager entdeckt worden, die sich, wie man hofft, besser zur handelsmäfsigen Ausbeutung eignen werden und die als Beweis dafür gelten können, dafs die Zinnerzlager aufweisenden Gebiete Carolinas eine gröfsere Ausdehnung haben, als man anzunehmen geneigt ist.

Etwa eine und eine halbe Meile nordöstlich von der Stadt Gaffney befinden sich zwei parallel zu einander laufende Erhebungen, die anscheinend aus feinkörnigem Granit bestehen. Diese im allgemeinen in der Richtung von Nordosten nach Südwesten laufenden Ketten schliefsen eine Ablagerung von rothem Thon ein, der hier und da von Kaolin durchsetzt und offenbar aus Pigmatitlagern, die sich durch äufsere Einflüsse zersetzt haben, entstanden ist. Die Thonablagerung besitzt eine Mächtigkeit von etwa 70 Fufs; ihre Länge ist noch nicht festgestellt. In derselben sind Zinnsteinkristalle in beträchtlichen Mengen gefunden worden; insbesondere wiesen die in dem rothen Thon vorhandenen Kaolinstreifen Zinnstein in einer Menge von mehr als der Hälfte ihres Eigengewichtes auf. Der sich in dem Kaolin vorfindende Zinnstein zeichnet sich durch ziemliche Reinheit aus; nur hin und wieder weist er eine kleine Menge Magnetit auf. Die Ausdehnung der Zinnstein enthaltenden Thonablagerungen ist so bedeutend, dafs es verlohnt, sie im Wege des Schlämmverfahrens auszubeuten. Das hierzu erforderliche Wasser kann mit genügender Druckhöhe aus zehn Meilen Entfernung herangeleitet werden. Die vorbereitenden Arbeiten zur Ausbeutung der eben beschriebenen Thonlagerung in dieser Weise sind bereits in Angriff genommen.

Das Bekanntwerden dieses Zinnerzfundes hat naturgemäfs die Erschliefsung einer ganzen Anzahl weiterer Pigmatitlager zur Folge gehabt. Letztere weisen sämmtlich gröfsere oder kleinere Mengen Zinnstein auf, sind indessen ihrer allgemeinen Beschaffenheit nach nicht wesentlich verschieden von denjenigen, die vor Jahren die Hoffnungen der Unternehmer getäuscht haben.

Die Ursache dafür, dafs die Zinnproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika bisher nicht die Stufe der Entwickelung erreicht hat, wie sie wohl erwartet werden könnte, liegt nicht in dem Mangel an hochgradigen Zinnerzen, sondern in den hohen Arbeitspreisen, die in den bisherigen Fundgebieten vorherrschend waren. Für die Ausbeutung der oben beschriebenen Thonlagerungen bei Gaffney fällt dieser erschwerende Umstand fort, da billige Arbeitskräfte dort in ausreichendem Mafse vorhanden sind.

Nach der Meinung von Sachverständigen würde eine sorgfältig durchgeführte Ausbeutung der erwähnten Thonlagerungen die Grundlage für eine bedeutende Entwickelung der Zinnerzproduktion in Carolina abgeben können, vorausgesetzt allerdings, dafs sich keine falschen Vorstellungen von den Gewinnaussichten, die dieser Bergbau bietet, verbreiten, und die Spekulation sich der Lagerstätten nicht bemächtigt. Als ein günstiger Umstand ist es zu bezeichnen, dafs die Verhältnisse in den in Betracht kommenden Gebieten Carolinas derartig liegen, dafs die Inanspruchnahme irgend welcher Hülfe von aufsen her vollständig unterbleiben kann. Billige Arbeitskräfte sind in ausreichender Zahl vorhanden. Auch die Beschaffung von Bergwerksmaschinen bietet keine Schwierigkeiten. Aufserdem fehlt es auch nicht an sachverständigen Personen, die den Unternehmern mit Rath und That fördernd zur Seite stehen können. Es liegt daher nicht aufser dem Bereiche der Möglichkeit, dafs die Bevölkerung jener Gegenden dazu berufen ist, Urheber einer ständigen und stetig fortschreitenden Zinnerzproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika zu werden. — Das Vorkommen von Monazitsand mit dem Zinnerz zusammen in nicht unbeträchtlicher Menge wird die Ausbeutung der Lager im übrigen noch besonders gewinnbringend gestalten können.

Süd-Amerika.

Der südamerikanische Staatenbund. (Originalbericht aus Santiago, Ende Juni 1903.) Rasch wechseln die Dekorationen auf der südamerikanischen Bühne. Während vor einem Jahre sich fast alle Republiken dieses Festlandes mit argwöhnischen Blicken ansahen, liegen sich jetzt die iberoamerikanischen Brüder in den Armen und stofsen mit den Champagnergläsern auf ewige Freundschaft an. Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien feiern gegenseitig Begrüfsungsfeste der Flotten und Diplomaten, sowie der Offiziere und der vornehmen Welt. Es sind ihnen plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen, und sie haben erkannt, dafs das langjährige Drohen und Säbelrasseln sie mehr und mehr in die Schlingen der europäischen Kapitalisten treiben würde. Vielleicht haben die schon etwas reiferen Völker des äufseren Südens sich die der unreifen venezolanischen Regierung ertheilte Lehre zu Gemüthe gezogen, und sie scheinen erkannt zu haben, dafs unter Umständen die europäischen Geldmänner auf ihren Schein pochen und die Nordamerikaner der Monroedoktrin eine in Südamerika unzureichend erscheinende Auslegung geben können.

Jetzt wird schon von gemeinsamer Zollpolitik, von Handelsverträgen, von gegenseitigem Zollschutz gesprochen. Das ist nicht ernst zu nehmen. Jede südamerikanische Regierung braucht den letzten Peso, das letzte Milreis ihrer Zölle, um sich vor dem Bankrott zu bewahren und kann also den Erzeugnissen des Nachbarn absolut keine Zollverminderung gewähren. Der gegenseitige Verkehr ist gering, ja fast der gesammte Verkehr der meisten südamerikanischen Häfen zielt nach Europa, fast aller Import, wenigstens der aller künstlichen Produkte kommt

von Europa. Ausnahmen sind unbedeutend. Vor einer solchen Zollpolitik braucht Europa keine Angst zu haben.

Immerhin ist die Verbrüderung der zwei grofsen Republiken Brasilien und Argentinien mit dem konzentrirten und relativ geordneten Chile und dem kleinen Uruguay mit seiner vollen Goldwährung eine historisch und volkswirthschaftlich interessante Thatsache. Die unmittelbare Folge der ersten Annäherung der Republiken war die Einstellung der Ankäufe von Kriegsschiffen, Waffen und Munition. Schon dieser Wechsel auf dem Weltmarkte wird manchem Inhaber südamerikanischer Werthpapiere eine Centnerlast von der Brust genommen haben. Erst jetzt kann sich Südamerika mit Ruhe seine Bilanz ziehen und an Amortisation seiner Schulden oder wenigstens an pünktliche Zahlung seiner Zinsen herantreten.

Dabei bleiben immer noch internationale Fragen zu lösen. Es ist vor ein paar Wochen vorgeschlagen werden, auch Peru und Bolivien zur Theilnahme an der Verbrüderung aufzufordern. Aber wo bleibt Paraguay? Wo die Republik von Acre, dieses jüngste Kind der südamerikanischen Völkerfamilie? Wie werden sich Peru und Bolivien zu Chile stellen? Wird Chile Tacna an Peru und einen Ozeanhafen an Bolivien abtreten? Wohl kein Chilene glaubt an solche Möglichkeit.

Aber noch schlimmer drohen innere Gefahren. In Buenos Aires sind die Sozialdemokraten so zahlreich, dafs sie jeden Augenblick die Stadtbehörden in Schrecken jagen können. Auch an Anarchisten und allerlei Messerhelden fehlt es nicht. In Chile hat sich vor Kurzem ein grofser Ausstand der Hafenarbeiter mit wüster Mordbrennerei und vielen Todten und Verwundeten in der gröfsten Hafenstadt des Landes abgespielt, und in vielen anderen Häfen zeigt sich wenigstens ein Theil der Arbeiter bereit, mit den Genossen von Valparaiso gemeinsame Sache zu machen. Im chilenischen Kongresse giebt es eine demokratische Partei, die sich nicht etwa die gleichnamige Partei der Vereinigten Staaten, sondern die Sozialdemokratie Europas zum Vorbilde genommen hat. Sie ist noch klein, aber fast alle anderen Fraktionen liebäugeln gelegentlich mit ihr. Bei jenen Ausständen sollen auch spanische Anarchisten die Hand im Spiele gehabt haben, und es ist kein Zweifel, dafs es in den südamerikanischen Städten durchaus nicht an dem gefährlichsten Gesindel fehlt.

Das arme Valparaiso hatte einen halben Monat nach dem Aufruhr der ausständischen Hafenarbeiter das Unglück, von einem furchtbaren Nordsturme heimgesucht zu werden. Mehrere werthvolle gröfsere Schiffe und Dampfer gingen verloren, auch viel Menschenleben und selbstverständlich auch viel Eigenthum. Um das Mafs voll zu machen, kam fast gleichzeitig die Nachricht von der Beulenpest in Callao, Lima und Iquique. Noch werden Zweifel laut an der Richtigkeit der Diagnose. Es wird angegeben, es sei nicht die Pest selbst; aber jedenfalls ist eine schnell tödtende, ansteckende Krankheit in diesen Städten aufgetreten. Ueberall haben Aerzte und Behörden sofort energische Mafsregeln angerathen und durchgeführt. In Iquique sind sämmtliche Wohnungen, Kleider und Mobilien der Kranken verbrannt, diese selbst auf eine unfruchtbare Insel gebracht worden. Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, dafs man baldigst der Seuche Herr wird.

Zum grofsen Glück hat sich unser konstitutionelles Leben etwas befestigt. Der liberale Präsident und die konservative Mehrheit des Kongresses scheinen sich gegenüber der wirthschaftlichen Noth alle möglichen Konzessionen gemacht zu haben. So hat jetzt unser allverehrter Staatspräsident, Don German Riesco, nach mehrwöchentlichem Urlaub wieder die Zügel der Regierung ergriffen. Allerdings regiert er mit einem Ministerium der Coalicion liberal-conservadora. Diese im Grunde doch wohl konservative Partei läfst bis jetzt wenig von ihren letzten Idealen merken, und besonders ist der Umschwung bisher fast ohne Absetzung von Beamten vor sich gegangen.

Man darf wohl annehmen, dafs seit einem Jahre eine grofse Ernüchterung in Buenos Aires und Santiago eingetreten ist. Auch die Südamerikaner fangen an einzusehen, dafs der Krieg zwischen den einzelnen Republiken einem Selbstmorde gleichkommt. Wahrscheinlich wird ihnen das Beispiel Spaniens, Frankreichs und Italiens lehren, dafs die Herrschaft der Kirche über den Staat nicht mehr modern ist. Auch werden sie allmählich dahinter kommen, dafs die gebildeten und besitzenden Klassen einen gemeinsamen Feind im anarchistischen Pöbel haben. Schliefslich werden sie erkennen, dafs es noch friedliche Aufgaben für den Staat giebt: Eisenbahnbau, Hafenschutz, gewerbliche und hygienische Gesetzgebung, und dafs diese Aufgaben nicht vernachlässigt werden dürfen. Es ist früher in dieser Richtung manches geschehen, aber lange nicht genug und nicht völlig nach grofsen Gesichtspunkten.

Die Ablenkung der deutschen Auswanderung nach dem subtropischen Südamerika. Hierüber veröffentlichte kürzlich die „Kölnische Zeitung“ nachstehenden sehr bemerkenswerthen Artikel, auf den wir noch ausführlicher zurückkommen werden:

„Es ist eine Thatsache, dafs in kolonialen, handelsgeographischen und anderen Kreisen Deutschlands der Plan einer Ablenkung der Auswanderung von Nordamerika nach dem subtropischen Südamerika warme Verfechter findet und dafs die zu Gunsten dieses Planes geltend gemachten Gründe stichhaltig sind, d. h. dafs eine solche Ablenkung für Handel, Industrie und das wirthschaftliche Leben Deutschlands vortheilhaft sein würde. Es ist ferner eine Thatsache, dafs im tropischen Südamerika als vornehmliches Auswanderungsziel Südbrasilien ins Auge gefafst worden ist, und zwar ebenfalls mit vollkommener Berechtigung auf Grund genauer Kenntnifs der einschlägigen Verhältnisse. Seit Jahren, ja, seit Jahrzehnten wird an dieser Auswanderungsablenkung gearbeitet, und das Ergebnifs ist scheinbar eine nahezu stetige Abnahme der deutschen Auswanderung hierher. Im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts erhielt Brasilien in einer Anzahl von Jahren bis zu 5000 und mehr deutsche Einwanderer. 1902 war diese Zahl auf weniger als 500 gesunken.

Bis Anfang der neunziger Jahre gewährte die brasilische Regierung den deutschen Auswanderern freie Ueberfahrt und Beförderung von Europa bis zu der Kolonie, die sie sich zur Niederlassung erwählt hatten. Später wurde diese freie Ueberfahrt entweder überhaupt nicht mehr gewährt oder es wurden, wo von der Regierung Verträge zur Einführung von Einwanderern abgeschlossen wurden, bald darauf Mafsregeln ergriffen, die der Ausführung der Verträge hinderlich waren; und schliefslich zahlte man den privaten Vertragschliefsenden sogar Entschädigungen oder Abfindungssummen — nur zu dem Zwecke, damit die kostenfreie Einwanderer-Zufuhr nicht erfolge. Nur wo Kaffee erzeugende Staaten (São Paulo) auf eigene Kosten Plantagenarbeiter einführten, bestanden die Freipassagen fort, aber das hatte keinen oder nur einen ganz geringen Einflufs auf die deutsche Einwanderung, da diese stets solche Niederlassungsziele aufsuchte, wo die Möglichkeit von Grundbesitzerwerb auf Kredit und mit Staatsunterstützung (kleine Geldgeschenke für den Anfang, Verdienst bei Wegbauten usw.) geboten wurde, was nicht in den Kaffeestaaten, sondern nur in den drei südlichsten subtropischen Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana der Fall war.

Die freien Ueberfahrten waren hauptsächlich von besitzlosen oder schwachbemittelten Elementen Deutschlands ausgenutzt werden, um in Südbrasilien einzuwandern und zur Stellung freier Bauern emporzuklimmen. Land- und Fabrikarbeiter und kleine Handwerker wanderten ein, und nur diese Einwanderung möglichst arbeitsgewohnter Leute wurde von Brasilien begünstigt. Man ging so weit, alle Gebildeten und die Angehörigen der sogenannten besseren Klassen nachdrücklich vor der Einwanderung nach Brasilien zu warnen, und zwar mit mehr oder weniger Erfolg.

So bildete sich eine eigenartige Einwanderungsbewegung heraus, deren Dauer und Gedeihen gänzlich von den freien Ueberfahrten und der Gewährung gewisser Regierungsunterstützungen bei der Ansiedlung abhing. Als die freien Ueberfahrten schwerer zu erlangen waren, nahm die Einwanderung entsprechend ab, und als diese Vergünstigung ganz aufhörte, sank die Einwandererzahl auf den gegenwärtigen Standpunkt, d. h. der Zug zur Auswanderung nach Südbrasilien ist noch vorhanden, aber nur Diejenigen können diesem Zuge folgen, die die Mittel zur Ueberfahrt selbst aufzubringen vermögen. Da fast nur in die ärmsten deutschen Volkskreise diese Auswanderungsbewegung eingedrungen war, so sind es heute auch nur wenige, die die Ueberfahrt erschwingen können. Die Propagandisten für die Ablenkung der Auswanderung haben aber keineswegs nur die ärmsten Volkstheile im Auge, wenn sie Südbrasilien empfehlen, und ihr Mifserfolg bei den wohlhabenderen Elementen, die Deutschland verlassen, mufs daher noch besondere Gründe haben.

Zunächst mufs es jedem volkswirthschaftlich Gebildeten auffallen, weshalb man früher jedem wohlhabenden und gebildeten Auswanderer abrieth, nach Südbrasilien zu gehen. Noch mehr aber wächst das Erstaunen, wenn alle Kenner der Verhältnisse dieses abwartende Verhalten auch dann für durchaus gerechtfertigt erklären, wenn sie im Uebrigen für mittellose oder schwachbemittelte arbeitskräftige Elemente Südbrasilien als das beste aller vorhandenen Auswanderungsziele empfohlen hatten. Sonst ist man gewohnt, gerade die gebildeten und wohlhabenderen Elemente als die natürlichen Führer von Nieder-

lassungen in der neuen Welt anzusehen, und sonst überall, wo die Kolonisation gedieh, pflegten auch die Gebildeten einen ersprießlichen, die Wohlhabenden einen gedeihlichen Wirkungskreis zu finden. Warum, aus welchen Ursachen, unter welchen ungünstig wirkenden Einflüssen war dies in Südbrasilien anders, zeigte sich hier diese regelwidrige Erscheinung, die als solche naturgemäſs das kulturelle Emporblühen der Ansiedlungen und des eingewanderten Deutschthums erschweren und verzögern mufste?

Wie sehr dies der Fall war, erweist ein Vergleich des materiellen Fortschrittes brasilischer Kolonien mit den Kolonien anderer Länder, selbst solcher, die sich in Bezug auf natürliche Vorzüge nicht entfernt mit Südbrasilien messen können. Letzteres besitzt unstreitig Zehntausende von behäbigen Bauern, die sich sozusagen aus nichts zu einem gewissen Wohlstande emporgearbeitet haben. Die Zahl der Untergegangenen und Verkommenen ist hier verschwindend klein im Vergleiche mit der Zahl derer, die in anderen Ländern im Kampfe ums Dasein erlegen sind. Aber dennoch ist der materielle Wohlstand der Kolonien z. B. Argentiniens, Nordamerikas und Australiens bedeutend beträchtlicher. Hier arbeitet die Landwirthschaft heute und seit langer Zeit im groſsen mit Dampfpflug, Säe- und Mähmaschine u. dergl.; in Südbrasilien arbeitet man dagegen vorzugsweise noch mit der Hacke und stellenweise mit dem primitiven Pfluge, den anderswo die Landwirthschaft längst abgestreift hat.

Daran kann indes nicht das Fehlen gebildeter und wohlhabender Elemente allein schuld sein, weil ein völliger Mangel an Gebildeten eigentlich nie vorhanden war (gar mancher Gebildete ist hier im Arbeitskittel mit eingewandert und Kolonist geworden), und die einst fehlende relative Wohlhabenheit ist heute längst erworben. Die Ursachen, aus denen man die besseren Gesellschaftsklassen vor der Einwanderung und Niederlassung in Südbrasilien warnte, müssen aus dem befolgten Kolonisationssystem erklärt werden und sind gleichzeitig auch die Hindernisse eines kräftigen materiellen Aufschwunges der Kolonien gewesen. Auf diese Ursachen aber hat man bisher zu wenig das Augenmerk gerichtet, vielleicht weil man sie nicht hinreichend erkannt hat. Es ist eine alte Erfahrung, dafs man bei und nach der Ankunft in einem neuen Lande dessen Zustände gern als etwas Gegebenes zu betrachten und zu beurtheilen sucht, gleichsam als seien sie aus natürlicher Entwicklung hervorgegangen und folglich bis zu gewissem Grade unabänderlich.

Das in den Kolonien von den brasilischen Regierungen befolgte Ansiedlungssystem ist aber nicht aus der natürlichen Entwickelung hervorgegangen, sondern steht im Gegentheil in Widerspruch zu den früheren Besiedelungsmethoden, die im allgemeinen die Schaffung gut abgerundeter, meistens gröſserer Gutskomplexe bezweckten. Noch in den achtziger Jahren war man im damals kaiserlichen Ackerbauministerium zu Rio de Janeiro sich zeitweilig durchaus nicht klar darüber, ob nicht das bisher in den Kolonien zur Geltung gebrachte Vermessungs-, d. i. Land-Eintheilungssystem, ein irriges gewesen sei, und ob man nicht zu einem anderen System übergehen sollte, das auch eine vortheilhafte Ansiedelung gebildeter Landwirthe, wohlhabender Einwanderer ermöglichen könne. Damals war ein Entwurf ausgearbeitet worden, der dieses Ziel gefördert hätte.

Um die Unterschiede dieses Entwurfs von dem leider bis heute beibehaltenen System darzuthun, mögen beide hier erörtert werden. Die zur Kaiserzeit vertheilten Koloniegrundstücke hatten eine längs des durch Urwald hergestellten Verkehrsweges abgemessene Frontbreite von 100 Brassen (braças) bei 1000 Brassen Tiefe (1 braça gleich 2,2 m). Die Verkehrswege wurden durch möglichst gangbare Stellen, d. i. durch die Thäler der Urwälder, gelegt, und die Grundstücke zu beiden Seiten hatten ihre Front nach dem Wege zu, so dafs dieser im allgemeinen nirgends mitten durch ein Grundstück ging, sondern vielmehr nur eine Schmalkante der Grenze desselben berührte. Bei der gebirgigen Beschaffenheit der kolonialen Gebiete waren die Thäler im allgemeinen mehr oder weniger schmal, und dieses eingeengte Flachland war durch den Weg in zwei Theile getheilt, von denen jeder in schmale, aber desto tiefere Grundstücke zerlegt wurde. Der Ansiedler war genöthigt, sich am Wege, also an einem der beiden Enden seines 2 200 m langen Grundstücks, sein Haus zu bauen, wollte er nicht von dem Verkehr mit der Welt abgeschnitten sein. Ueberblicken konnte er sein Land auch nach erfolgter Abholzung nicht, oder doch nur bis zum Gipfel der nächsten Anhöhe. Bei besonderen Schwierigkeiten des Geländes gelang es ihm selbst in Jahrzehnten nicht, die Kulturen bis zum Ende des Grundstücks auszudehnen. Bei der bergigen Beschaffenheit des Grundstücks konnte nur der stellenweise mit dem Pfluge arbeiten, dem das Glück ein längeres Stück einigermaſsen ebenen Thalgrundes beschert hatte; im übrigen war das Arbeiten mit der Hacke eine landwirthschaftliche Nothwendigkeit. Bei Erbtheilungen wurde später gelegentlich die Front in zwei bis vier Theile getheilt, und die Erben hatten also noch schmälere Grundstücke bei gleicher Tiefenausdehnung.

Es liegt auf der Hand, dafs ein gebildeter Landwirth auf einem so unpraktisch zugemessenen Grundstücke nichts anfangen konnte. Rohe Handarbeit fand hier wohl zur Noth ihr Genüge, aber mit vervollkommneten wirthschaftlichen Maschinen liefs sich auf diesem schmalen, von Berg und Fels eingeengten Grunde nichts anfangen. Zudem will ein praktischer Landwirth sein Haus nebst Wirthschaftsgebäuden möglichst in der Mitte seines Besitzthums haben, von wo aus er alles überblicken kann, und auch ein Verkehrsweg soll durch oder zum mindesten bis in die ungefähre Mitte führen. Diesen Ansprüchen sollte der Entwurf genügen, der in den 80er Jahren im Ackerbauministerium berathen wurde. Er ist, wie gesagt, nicht zur Ausführung gelangt, was bei dem häufigen und schnellen Wechsel der leitenden Staatsmänner nicht Wunder nehmen darf.

Hingegen wird man sich einigermaſsen darüber wundern dürfen, dafs überall da, wo private Kolonisationsunternehmungen ihre Arbeit einsetzen, das Regierungssystem Nachahmung fand. Man scheint geglaubt zu haben, dafs die offizielle Kolonisationsmethode dem natürlichen Charakter des Landes entspreche. Und doch hätte ein Studium der früheren Besiedelungsgeschichte des Landes schnell zu der Ueberzeugung führen müssen, dafs diese Methode eine am grünen Tisch ausgeheckte Neuerung sei, die keinerlei Anspruch auf praktische Berücksichtigung verdiene. Alle Landgüter der alteingesessenen Familien zeigen eine mehr oder weniger abgerundete Form. Der Verkehrsweg führt mitten hindurch. Wohnung und Wirthschaftsgebäude liegen ungefähr im Mittelpunkt der Besitzung. Schon die Nothwendigkeit des mehr und mehr dringlich werdenden Waldschutzes hätte auf die Idee bringen müssen, dafs die bewaldeten Abhänge und Gebirgsrücken, die für die neuzeitliche Landwirthschaft zunächst nicht in Frage kommen konnten, geschont werden müfsten. Welche Schätze an Nutzholz würden heute noch zur Verfügung stehen, wenn man die Kolonisation auf die Thäler, auf die mehr oder weniger ebenen Landflächen beschränkt und die Berge als Forsten behalten, bezw. mit der Zeit entsprechend ausgenutzt und unter Waldkultur gebracht hätte.

Und noch mehr. Man scheint von privater Seite alle neuen Fehler, die von amtlicher Seite begangen werden, für neue kolonisatorische Weisheit zu halten. So haben republikanische Staatsregierungen die Gröſse der Koloniegrundstücke von 48,4 ha (früher) auf 25 ha herabgesetzt, und flugs haben die privaten Kolonisationsgesellschaften das Beispiel bei Landverkäufen nachgeahmt, wobei die Grundstücksbreite oft nur auf 100 m bemessen wird. Waren schon früher bei 220 m Breite die für modernen Landbau geeigneten Thalflächen viel zu klein ausgefallen, so ist das heute in erhöhtem Maſsstabe der Fall.

Nun ist aber eins klar. Will man die Auswanderung von Nordamerika nach Südbrasilien ablenken, so mufs man zuerst und vor allen Dingen hier ländliche Besitzverhältnisse schaffen, die den Anforderungen entsprechen, die der moderne Landwirth an ein Gut stellen mufs, sei dessen Fläche nun grofs oder klein. Mit Grundstücken, die wie die heutigen zugemessen sind, kann er nur ausnahmsweise etwas Vernünftiges anfangen. Das System mag für unbemittelte Elemente, die immerhin ihr Loos damit verbesserten, nicht ganz unerträglich gewesen sein. Aber die Einwanderung dieser Unbemittelten, d. i. die Ertheilung von freien Ueberfahrten hat, wie es scheint, für immer aufgehört. Will man bemitteltere Leute heranziehen, so mufs man eine andere Vermessungs- und Landeintheilungsmethode in Anwendung bringen. Im Uebrigen ist ja vielleicht keine Zeit geeigneter gewesen als die heutige, dem Bestreben nach Ablenkung der Auswanderung gute Unterlagen zu gewähren.

Noch vor wenigen Jahren war die Klage allgemein, dafs Südbrasilien keine eigentlichen Ausfuhrerzeugnisse besitze. Die bevorzugten Anbauprodukte waren Mais, schwarze Bohnen und Mandioka, die nur für den inneren Verbrauch des Landes Bedeutung hatten. Gute Ernten waren gleichbedeutend mit dem Preissturz dieser Erzeugnisse, da sie nur in beschränktem Maſse Aufnahme auf den Märkten und Absatz fanden. Das hat sich heute in erfreulicher Weise geändert. Der in Südbrasilien gebaute Reis liefert Qualitäten, die zu den besten der Welt gehören und entsprechend höhere Preise erzielen als Reis anderer Herkunft. Kein Land bietet für die Schweinezucht im Grofsen günstigere Bedingungen als Südbrasilien dar, und gleichzeitig

kann das hier erzeugte Schweineschmalz mit den besten Auslandsmarken erfolgreich in Wettbewerb treten, wie schon daraus hervorgeht, dafs es höhere Preise erzielt. Desgleichen hat die Schafzucht überraschend erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, nachdem sich herausgestellt hat, dafs das Schaf in vielen Gegenden der Campos und waldloser Berggelände während der regenarmen Jahreszeit viel widerstandsfähiger und ausdauernder ist als das Rind. Noch vor einem Jahrzehnt war die Schafzucht fast unbekannt und die Einfuhr von Schafwolle in Rio Grande do Sul verhältnifsmäfsig beträchtlich; heute erreicht die jährliche Wollausfuhr einen Werth von nahezu zwei Millionen Milreis. Endlich wird der südbrasilische Bienenhonig in Bezug auf Feinheit des Aromas und Güte von keinem Honig anderer Herkunft übertroffen.

Das alles ist wohl geeignet, unternehmungslustige Ansiedler anzuziehen. Aber was helfen diesen alle Vorzüge derartiger Produkte, wenn bei der Grundstücksvermessung das verfehlte Schema der langgestreckten Rechtecke herrscht, ohne dafs auf die topographische Beschaffenheit des Landes Rücksicht genommen wird? Wer könnte Reisbau in nennenswerthem Grade treiben, wenn ihm vom Bache, der die Reisfelder berieseln müfste, nur ein ungenügendes Stück gehört? Wer will Schweinezucht im Grofsen treiben und zwar nach dortiger sehr praktischer und einträglicher Methode, wenn er Bergland hat, das nur mit der Hacke bewirthschaftet werden kann, anstatt Flachland, wo er mit geringen Arbeitskräften — und diese sind dort theuer, weil sie mangeln — gröfsere Striche unter den Pflug zu nehmen vermag und mit Mais, batata doce, aipim und ähnlichem bepflanzen kann, die hier als Futter und zur Mast der Schweine verwendet werden?

Die Einwanderung nach einem Lande hängt stets von den Vorbedingungen ab, die es für das materielle Gedeihen bietet. Der Mifserfolg von zehn voraufgegangenen Ansiedlern schreckt tausend andere ab, die sonst gern nachgefolgt wären. Von den Regierungen der einzelnen brasilischen Staaten ist zuerst eine Reform des Kolonisationssystems nicht zu erwarten. Mit solcher Reform müssen die grofsen privaten Kolonisationsgesellschaften vorangehen, die in Santa Catharina und Rio Grande do Sul arbeiten, und deren Erfolge heute verhältnifsmäfsig geringfügig sind. Sobald sie das erste Dutzend gebildeter und wohlhabender Landwirthe durch rationelle Landzutheilung erfolgreich angesiedelt haben werden, wird die Aufmerksamkeit gröfserer Auswandererscharen sich von selbst auf ihre Kolonien richten. Und dann, aber auch erst dann kann die Ablenkung der Auswanderung von Nord- nach Südamerika gelingen und zur erfreulichen Thatsache werden."

Die Transandenbahn zwischen den Städten Guayaquil und Guamote ist nach einer Mittheilung des Vertreters der Republik Ecuador in London nunmehr fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Bahn geht in einer Höhe von 11 600 Fufs über den Palmira-Pafs und hat von der einen Stadt zur anderen eine Steigung von 9 000 Fufs zu überwinden. Guamote liegt auf dem Central-Plateau von Ecuador, dort laufen die Hauptlinien des Landes zusammen. (Hamb. B.-H.)

Litterarische Umschau.

Das in seinem 24. Jahrgang (1903) soeben fertiggestellte **Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich**, das der Praxis und Wissenschaft ein handliches Nachschlagebuch für die Statistik des Reiches sein will, behandelt wie bisher in Form von leicht verständlichen Uebersichten alle diejenigen staats- und volkswirthschaftlichen Gebiete, über welche jährlich zusammenfassende statistische Nachweise gegeben und Summen für das Reich gezogen werden können. Die einen längeren Zeitraum umfassenden Jahresreihen sind durch die neuesten Angaben ergänzt. — Zu beziehen von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin. Preis M 2.

Rufsland. Allgemeiner Zolltarif für den europäischen Handel. (Sonderabdruck aus dem „Deutschen Handels-Archiv".) 1903. M 1. E. S. Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW12, Kochstrafse 68—71.

Der russische Zolltarif für den europäischen Handel hat vor kurzem mehrere erhebliche Aenderungen erfahren, deren Kenntnis für die nach Rufsland exportirende deutsche Geschäftswelt von Wichtigkeit ist. Die russischen Zollsätze sind nebst einem Verzeichnis der für die Einfuhr verbotenen Waaren in Buchform als Sonderabdruck aus dem im Reichsamt des Innern herausgegebenen Handels-Archiv unter dem Titel: Rufsland, Allgemeiner Zolltarif für den europäischen Handel vom 13. Januar (a. St) 1903, bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erschienen. Die Ausgabe zeichnet sich durch klaren übersichtlichen Druck und billigen Preis (1 M) vortheilhaft aus und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Sven Hedins letzte grofse Reise! Der berühmte Forscher, dessen Name seit Abschlufs seiner letzten grofsen Reise durch Innerasien, die die drei Jahre 1899—1902 umspannt, in aller Munde ist, gibt uns eine ungemein interessante Schilderung seiner Reise in knapper Form eines Heftes, das als das 5. der „Angewandten Geographie", Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirthschaftsleben. (Verlag von Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m. b. H. Halle a. S., Preis M 1,50, einschliefslich Porto M 1,60) erscheint. Das vornehm ausgestattete Buch wird zweifellos in der nächsten Zeit unter der Reiselitteratur im weitesten Sinne die erste Stelle einnehmen. Das Bildnis des Verfassers und eine vorzügliche Karte mit eingezeichneter Reiseroute beleben den Text noch mehr. Der Herausgeber der Hefte, der Geograph Professor Dr. Karl Dove, Jena, schickt der Schilderung Sven Hedins, dem Programme der „Angewandten Geographie" gemäfs, eine wirthschaftsgeographische Einleitung voraus. Es ist unmöglich, an dieser Stelle Einzelheiten des vorzüglichen Werkes wiederzugeben, nur die eine Thatsache sei hier erwähnt: Der kühne Forscher legte auf dieser Reise Wegstrecken zurück, die insgesamt 10 700 km betragen, von denen rund 9 000 km Wegstrecke noch von keinem Europäer betreten ward.

Süd- und Mittelamerika. Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. W. Sievers Mit 144 Abbildungen im Text, 11 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. (Allgemeine Länderkunde, III. Theil.) In Halbleder gebunden 16 M. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Von der zweiten Auflage der „Allgemeinen Länderkunde" erschien kürzlich aus der Feder Prof. Dr. Sievers' der III. Band, welcher „Süd- und Mittelamerika" behandelt. Die Eintheilung ist gegen die erste Auflage eine andere geworden: Nord- und Südamerika werden in zwei getrennten Bänden behandelt, wobei Centralamerika und die Antillenwelt zu Südamerika, Mexiko aber zu Nordamerika gezählt ist. Diese Gruppirung bringt das Prinzip der Länderkunde, nach geographischen, aber nicht nach politischen Gesichtspunkten die Erdoberfläche zu gliedern, deutlich zum Ausdruck, denn Nord- und Südamerika sind geographisch so sehr verschieden, dafs sie auch eine gesonderte Behandlung verlangen. Im Einzelnen ist die Eintheilung nach natürlichen Landschaften auf das Glücklichste durchgeführt und trägt sehr dazu bei, den Ueberblick und das Verständnifs zu heben. Nachdem nach kurzer Einleitung die Erforschungsgeschichte berührt ist und in einer allgemeinen Uebersicht die Lage, Gröfse des Festlandes und der Inseln, ihre Entstehung und ihr Bau, das Klima, die Pflanzendecke, Thierwelt und Bevölkerung und schliefslich die politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse inkl. Verkehr eingehend dargestellt wurden, ist auf dieser Grundlage die spezielle Behandlung der natürlichen Landschaften nach den im allgemeinen Theil erläuterten Punkten aufgebaut. In zwei grofse Hauptabschnitte ist Südamerika getheilt, in deren erstem „Das ungefaltete Land des Ostens", nämlich Guayana, die Llanos, Amazonien, das brasilische Bergland, die La Plata-Länder, Patagonien und Feuerland, als einzelne Gebiete vorgeführt werden, während der zweite Haupttheil das gewaltige Cordillerengebiet in verschiedenen Abschnitten als „Gefaltetes Land des Westens" behandelt. Der dritte Abschnitt umfafst „das Festland und die Inseln Mittelamerikas". Von der Verlagsanstalt wurde auch diese Auflage aufs Reichste ausgestattet und durch Neuaufnahme von nicht weniger als 9 schwarzen und 2 farbigen Tafeln sowie einer Karte bereichert. Die übrigen Karten sind sämmtlich nach neuesten Angaben korrigirt. Das Werk bildet einen werthvollen Zuwachs zur geographischen Litteratur.

Briefkasten.

Cirkular der Firma Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk in Magdeburg-Buckau. Den Oberingenieuren Herrn Eberhard Boecklen und Herrn Adolf Lange ist vom 14. Juli cr. an Prokura ertheilt, die Jeden von ihnen ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem andern der zur Vertretung gedachter Firma berechtigten Herren rechtsgültig für dieselbe zu zeichnen.

Die Maschinenfabrik von Erdmann Kircheis in Aue i. S. betreibt seit ihrer im Jahre 1861 stattgefundenen Gründung ausschliefslich die Fabrikation von Maschinen, Werkzeugen, Schnitten und Stanzen zur Metall-, besonders zur Blechbearbeitung. Die Fabrik besitzt ein grofses Konstruktions-Bureau, welches auch alle technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie verfolgt, eine gut eingerichtete Eisengiefserei, Tischlerei, Schleiferei usw. Ueber 600 vollkommene Hilfsmaschinen werden von 5 Dampfmaschinen, 2 Wasserrädern und 2 Turbinen von zusammen über 400 Pferdestärken betrieben, auch ist die Fabrikanlage allenthalben elektrisch beleuchtet. — Unterstützt von einem tüchtigen Beamten- und Arbeiterpersonal ist es das Bestreben der Firma, in erster Linie durchaus solide und tadellose Erzeugnisse herzustellen und die Kunden so preiswerth zu bedienen, als dies bei einem leistungsfähigen und ehrenhaften Geschäfte nur irgend möglich ist. Die jetzt herausgegebene neue Preisliste der Firma, mit zahlreichen Abbildungen versehen, dürfte derselben wiederum viele neue Kunden zuführen. Die Preisliste wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugestellt.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

SD. „K. Wilhelm d. Gr.", nach Bremen, 10. August 9¹/₂ Uhr Vorm. von Plymouth.
D. „Cassel", nach Balt. und Galv., 8. August 1 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Königin Luise", nach New York, 10. August 5¹/₂ Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Wittekind", nach La Plata, 6. August Fernando Noronha passirt.
D. „Helgoland", nach La Plata, 9. August von Vigo.
D. „Bonn", nach Brasilien, 7. August in Antwerpen.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 9. August in Kobe.
D. „Kiautschou", nach Ost-Asien, 9. August von Shanghai.
D. „Bayern", nach Ost-Asien, 7. August in Colombo.
D. „Zieten", nach Ost-Asien, 10. August von Port Said.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft

D. „Altona", auf der Heimreise, 3. August an Batavia.
D. „Bergedorf", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 6. August an Antwerpen.
D. „Duisburg", auf der Heimreise, 5. August von Sydney.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.

Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

468. **Vertretungen für Paris gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Paris, welcher seit einer Reihe von Jahren erste deutsche Fabrikanten zur vollen Zufriedenheit vertritt und sehr rege Beziehungen zu der Pariser Export-Kundschaft unterhält, theilt uns mit, dafs er noch in folgenden Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen gewillt sei: Kravatten, Manufakturwaaren aller Art, Bürsten, Stöcke, Schirme, Bekleidungsgegenstände.

469. **Reisender für Südamerika.** Ein seit 10 Jahren in Südamerika thätiger Reisender (augenblicklich zur Erholung in Deutschland), der über Ia deutsche Referenzen verfügt, sucht Vertretungen von leistungsfähigen Fabriken in nachstehenden Artikeln: Anilin-Farben, Drogen, Verbandwatte, Gummiwaaren, Möbelstoffe, Postpapiere, Druckpapiere, Kartonnagen und Packpapiere (billige Sorten), wollene und halbwollene Herrenstoffe für Anzüge, Hosenstoffe, Schneiderartikel (billige Qualitäten), Geraer und Meraner Kleiderstoffe (Neuheiten), Kurzwaaren, Futterstoffe, Besatzartikel (Barmen), Lederwaaren, Garne (baumwollene) für Webereien und Strumpfwaarenfabriken, Stickgarne, Neuheiten in Beleuchtungsbranchen, Maschinen-Kataloge für Druck- und Lithographie-Anstalten, dito für Strumpfwaaren (Fabrik-Einrichtungen) und Weberei-Einrichtungen, Spielwaaren, Spieldosen. — Die Propaganda-Tour beginnt mit Mexiko, auch wird die ganze Westküste Südamerikas bis Punta Arenas, die La Plata Staaten und ganz Brasilien besucht. Reisedauer ca. 2½ Jahre. Reflektanten, welche sich an dieser Reise betheiligen wollen, werden gebeten, sich behufs näherer Mittheilungen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden. Aufgabe der Adresse erfolgt kostenfrei.

470. **Havarie-Kommissariats in Aegypten.** Eine mit den Versicherungs-Geschäften bestens vertraute Firma in Alexandrien sucht im Interesse der Versicherungs-Gesellschaften möglichst viele Havarie-Kommissariate in einer Hand zu vereinigen. Streng sachgemäfse Beurtheilung jedes Falles. Die Adresse der Firma theilt die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, auf Wunsch mit.

471. **Für Lissabon (Portugal) werden in Linoleum, Bindfaden, Perlmutterknöpfen, Passementeriewaaren, zugerichteten Schmuckfedern, Glas- und Metall-Hutschmuck Vertretungen gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Lissabon, welche dort vor einigen Monaten gegründet wurde, deren Inhaber bereits auf eine achtjährige Thätigkeit in Portugal zurückblicken, theilt uns mit, dafs sie in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten sucht. Die für Portugal üblichen Zahlungsbedingungen sind: 3 bis 4 Monate Ziel gegen Accept; bei Kassazahlung innerhalb 30 Tagen nach Fakturendatum werden 1½ bis 3 pCt. Kassaskonto verlangt. — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

472. **Vertretungen für Kopenhagen (Dänemark) in Artikeln der Papierwaaren- und Schreibmaterialien-Branche zu übernehmen gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Kopenhagen, welche bereits für deutsche Fabrikanten in zufriedenstellender Weise thätig ist, theilt uns mit, dafs ihr noch Vertretungen in folgenden Artikeln erwünscht sind: Papier aller Art, Kartons, Papierwaaren, Schreibmaterialien, Kartonpapieren für Photographie (Hochstein & Weinberg, Berlin). Ferner interessirt sich unser Geschäftsfreund für Reliefs (geprägte Chromos), wie solche von O. Blok, Breslau, geliefert werden. Offerten in Artikeln der Spiel- und Kurzwaarenbranche sind ihm ebenfalls erwünscht. — Auskunft über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

473. **Für die Aufnahme von Indentaufträgen für China in Messern, Lampen, Bettdecken, Socken, Hemden, Schirmen, Kurzwaaren (speziell Spiegel, Knöpfe, Portemonnaies etc.), optischen Gegenständen, chirurgischen Gummiwaaren, Chemikalien, Drogen, Apothekerbedarfsartikeln, pharmazeutischen Spezialitäten, Bier und Margarine-Butter** empfiehlt sich uns ein seit ca. 10 Jahren in China etablirtes Import- und Exportgeschäft. Die üblichen Zahlungsbedingungen sind: 90 Tage Tratte gegen Auslieferung der Verschiffungsdokumente. Kasse durch ein Bankhaus in Shanghai. — Auskünfte über das Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

474. **Importeure von Eisenkurzwaaren, Tafel- und Küchengeräthen, Drahtwaaren etc. in Südafrika** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, auf Grund der bei mehreren Gewährsleuten an den Haupthandelsplätzen Südafrikas eingeholten Berichte aufgeben.

475. **Kapital zur Errichtung einer Reisplantage in Südamerika in subtropischer, durchaus fieberfreier Gegend** wird gesucht von einem daselbst seit 15 Jahren ansässigen Landwirth. Benöthigt werden ca. 40 bis 60 000 M. Hoher Gewinn laut Rentabilitätsberechnungen, welche zur Verfügung stehen. — Zuschriften sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

476. **Vertretungen für Rumänien zu übernehmen gesucht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Rumänien erhielten wir kürzlich die Mittheilung, dafs es bereit sei, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den nachgenannten Artikeln zu übernehmen: Damenkleider aus Wolle und Seide sowie Trikotstoffe, Plauener Spitzen und Vorhänge, Strümpfe, Herrenwäsche aus Berlin etc. Interessenten erfahren die betr. Adresse von der Deutschen Exportbank in Berlin W., Lutherstr. 5.

477. **Vertretungen in allen Brauereibedarfsartikeln für Norwegen gesucht (Malz und Hopfen ausgenommen).** Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

478. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

479. **In allen Bedarfsartikeln für Gas und Elektrizität, Werkzeugen, Werkzeug-Maschinen, Tapisseriewaaren, Möbel- und Kofferbeschlägen, chemischen Produkten** ist Spanien ein gutes Absatzgebiet, jedoch ist es unbedingt nothwendig, dafs sich die deutschen Fabrikanten der Vermittlung eines Vertreters bedienen, der mit den Geschäftsverhältnissen in Spanien vertraut geworden ist und mit der in Betracht kommenden Kundschaft bereits durch anderweitige Vertretungen Fühlung unterhält. — Einer unserer Geschäftsfreunde in Barcelona (Spanien), dem diese Eigenschaften zur Seite stehen, ist bestrebt, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen, und kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nähere Auskünfte über den Herrn ertheilen.

480. **Vertretung in Goldleisten für Yokohama, Japan, zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Agenturfirma an obigem Platze theilt uns mit, dafs sie Geschäfte in Goldleisten abzuwickeln in der Lage sei, jedoch ist es erforderlich, dafs die Fabrik gute Waare liefert und in ihren Preisen konkurrenzfähig ist. Die betr. Agenturfirma ist bereit, eine leistungsfähige Goldleisten-Fabrik in Japan zu vertreten und Aufträge für dieselbe entgegenzunehmen, und ist die Deutsche Exportbank in der Lage, Auskünfte über die betr. Firma zu ertheilen. Da das Agenturhaus seit einigen Jahren in Yokohama besteht und mit der in Betracht kommenden Kundschaft Beziehungen unterhält, so dürfte es dem Hause möglich sein, den deutschen Goldleisten-Fabrikaten in Japan Eingang zu verschaffen.

481. **In Chemnitzer Strumpfwaaren, gestrickten Kindergarderoben, Schirmgestellen und allen Zubehörtheilen für Schirme und Stöcke, sowie künstlichen Blumen (Porzellan-, Wachs-, Stoff-, Papierblumen und -Blätter), sowie allen zur Blumenfabrikation gehörigen Materialien** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires, Argentinien, bei konkurrenzfähigen Preisen Geschäfte abschliefsen. Der betr. Herr ist schon mehrere Jahre in Argentinien thätig und hat bereits für ein gutes Buenos Aires-Importhaus als Platzagent diese Stadt bearbeitet, so dafs er mit den Verhältnissen bestens vertraut geworden ist. Der Herr hat sich vor ca. einem Jahre selbständig gemacht, und ist es ihm trotz der kurzen Zeit seiner Thätigkeit gelungen, für verschiedene der von ihm vertretenen Häuser gute Erfolge zu erzielen. — Nähere Auskünfte über den Herrn kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, ertheilen.

482. **Deutsche Fabrikanten von Kurz- und Textilwaaren, welche nach Ceylon, Vorderindien, Burmah, Straits Settlements, Siam und Java arbeiten wollen, können sich an der Aussendung eines Reisenden betheiligen.** Wir erhielten von einem deutschen Exporthause, welches speziell Exportgeschäfte nach Asien betreibt, folgende Zuschrift: „Wir senden Mitte Oktober d. J. einen Reisenden, welcher die nöthigen Erfahrungen besitzt, Land und Leute kennt, und bereits mit besten Erfolgen für uns thätig war, nach Ceylon, Vorderindien, Burmah, Straits Settlements, Siam und Java. Die Reise lassen wir bereits das vierte Mal unternehmen." Fabrikanten der Kurz- und Textilwaarenbranche, welche durchaus leistungsfähig sind und die sich an den Spesen, welche im Verhältnifs zu den grofsen Chancen unbedeutend sind, betheiligen wollen, erfahren Näheres kostenfrei durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

483. **Zur Geschäftslage im Innern Südafrikas** wird uns von einem unserer Geschäftsfreunde unterm 20. Juli aus Kimberley berichtet, dafs die Geschäfte in Südafrika zur Zeit sehr schlecht liegen. Unser Freund glaubt, dafs sich die Geschäftsverhältnisse in nächster Zeit noch schlechter gestalten werden, als sie schon jetzt sind. Die Folgen des Krieges und das Aufhören des Geldzuflusses für die Truppen machen sich sehr fühlbar.

484. **Vertretung eines deutschen Export-Kommissionshauses in Textilwaaren aller Art für Buenos Aires (Argentinien)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, der bereits viele Jahre in Buenos Aires ansässig ist und in Plauener Spitzen und Kragen die Waarenhäuser, Mode- und Posamentierwaarenhändler besucht. — Interessenten erfahren den Namen des Herrn, sowie Auskünfte über die Firma von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

485. **In Bürsten und Pinseln für Handwerkszwecke, Tapeten (billigen und besseren Genres), Farben (Bleiweifs, Ocker, Minium- und Anilinfarben), Goldleisten, sowie Briefumschlägen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires (Argentinien) Verbindungen mit deutschen Fabrikanten anzuknüpfen, um in deren Interesse die gröfseren Importfirmen in Buenos Aires zu besuchen und Aufträge aufzunehmen. Der betr. Herr ist mit den Platzverhältnissen durch mehrjährigen Aufenthalt und durch Besuche bei den verschiedenen in Betracht kommenden Kunden mit den Geschäftsusancen wohl vertraut geworden. — Ausführliche Auskünfte über den Herrn kann die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(618)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
Berlin W.

Die
Auskunftei W. Schimmelpfeng
bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei
The Bradstreet Company
eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.
Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.
(650) Jahresbericht oder Tarif postfrei.

Selbst die minderwertigste Pappe
wird von unserer
Pappen-Biegemaschine
tadellos ohne jede Verletzung abgebogen. Ueberzeugen Sie sich selbst, indem Sie uns Pappen zum Probe-Abbiegen einsenden.
Thatsächlich einzig in ihrer Art dastehende unübertroffene Konstruktion!
Beweis: Tausendfache Anerkennung aus der Praxis.
— Muster und Katalog gratis! —
Sächs. Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Die Verlagsbuchhandlung
Karl Düms
BERLIN W., Steinmetzstr. 34
liefert schnellstens
alle Bücher und Lieferungswerke
zu den günstigsten Bedingungen und zu .. .. Originalpreisen der Verleger .. ..
Branche-Kataloge und Einzelangebote .. auf Verlangen gratis und franko. ..

„Neu"! **Papst Pius X.** „Neu"!
erscheint in wenigen Tagen in drei Ausgaben:
Gravuren-, Photolithographie- und Aquarelldruck
und bitten um werte Bestellungen.
Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig.

Patente, Gebrauchsmuster Waarenzeichen
Alexander Ecker,
Cöln-Lindenthal.

A. Hepperle
(Inh.: Otto Hepperle)
BERLIN S.O., (613)
Liegnitzerstrasse 15,
Pianoforte-Fabrik.
— Export nach allen Ländern. —

Leder-Manschetten
C. Otto Gehrckens
Hamburg. Gr. Reichenstr. 55 · 57.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Diaphragma-Pumpe.
Beste Handpumpe der Welt,
Bisheriger Absatz 7000 Stück.
fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.
— Vorzüglichste Baupumpe —
Einfachwirkend: Leistung b. 25000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.
(544) Durch 1—2 Mann zu bedienen.
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.
Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichroeder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Koln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(509) **Hamburg und Antwerpen.**

Linie 1: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney** von **Hamburg** am **22. August**, von **Antwerpen** am **29. August.**

Linie 2. Nach **Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Semarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **1. Sept.**, von **Antwerpen** am **9. Sept.**

Linie 3: Nach **Mossel B., Algoa B., Sydney, Brisb., Townsv. Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang** von **Hamburg** am **15. August**, von **Antwerpen** am **22. August.**

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfte & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und

Baarvorschuss

auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.

Abtheilung: Spedition und Bank.

Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609) Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt beste

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

* Echte Jenaer Cylinder * zu billigsten Preisen. *

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik,

BERLIN O., Grüner Weg 22c.

Engros. Export.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.

Durchführung von Beobachtungen
(623) **und Ermittelungen jeder Art.**

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.

Elektrotechnischen Maschinenbau-Laboratorien sowie Lehrfabrik-Werkstätten.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

P. O. Box 1240, Kapstadt.

Commissionen und Auskünfte.

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.

(575)



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.



Schutzmarke.



RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.



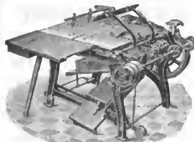


Schutzmarke.



Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

Neu!



Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig 10

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

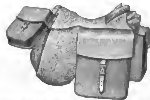
Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:

Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(569)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,

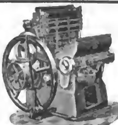
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

~~Cementsteinformen jeder Art~~
~~Spez.-Maschinen zur Herstellung von~~
~~Cementdach-~~
~~Falzziegeln~~
~~neueste Modelle liefert~~
~~Gustav Krüger, Mückenberg~~
~~bei Guben~~
~~Man verlange Preisliste~~

VICTORIA

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk. Sechs Grössen



Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken * * * * *

Vielseitig verwendbar * * * *

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik (513)

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:

Victoria Heidenau.

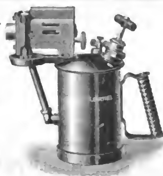
Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter (583) Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E

Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und **Koch-apparate** nach eigenen Systemen.







Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

(548) von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S. (Deutschland),

von grösstem Nutzen für **Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.**

FRANZ PETERS Wwe., Köln-Lindenthal,

Fernsprecher 3549. Gasmotoren-Fabrik, **Fernsprecher 3549.**

Gas- und Benzinmotoren moderner Bauart,

Saug-Gasmotoren ($^2/_3$–$1^1/_4$ Pf. pro Stundenpferd).

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Vertreter
an allen Orten gesucht.

Ausarbeitung von Projekten kostenfrei.

Export
nach allen Weltgegenden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heldke, Berlin W., Lutherstrafse 5 — Gedruckt bei Martin & Jooske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 20. August 1903. Nr. 34.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Das neue Finanzgesetz in Paraguay und die Deutsche Estancia-Gesellschaft.

(Originalbericht aus Asuncion vom 12. Juli.)

Die pessimistischen Erwartungen unserer Geschäftswelt beim Ausscheiden des Ministers Moreno sind nur allzubald in Erfüllung gegangen. Der neue Finanzminister Sosa (nebenbei gesagt ein 27jähriger Mann, der recht dürftige Studien gemacht hat) ist sofort mit seinen Emissionsplänen hervorgetreten. Wie eine Bombe platzte das Projekt einer abermaligen Vermehrung unseres unkonvertirbaren Papiergeldes um bare 21 Millionen und als Zugabe eine theilweise Monopolisirung des Häute- und Yerbaexportes. Die Gesetzvorlage wurde anläfslich ihrer Berathung in der Deputirtenkammer und im Senate bedeutend fiskalisch verschärft, die vom Finanzminister gegen den Exporthandel angerathenen Mafsregeln schienen den Volksvertretern noch lange nicht streng und sicher genug. Die Botschaft des Präsidenten, mit welcher die Novelle dem Kongresse übermittelt wurde, ist bezeichnend genug. Unsere Staatsmänner sind der festen Meinung, dafs für das langsame aber stetige Steigen des Goldkurses nur der Exporthandel verantwortlich gemacht werden könne, in dessen Interesse es liege die Preise für das Metall hoch zu halten, um die Landesprodukte billig ein-, die importirten Artikel zu geschraubtesten Preisen verkaufen zu können. Selbstverständlich ist dieser Umstand, dem man allerdings einen grofsen Einflufs zuschreiben mufs, nicht in jenem Mafse am Steigen des Agios schuld; unter anderen Ursachen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, nenne ich die hauptsächlichsten. Sie bestehen darin, dafs bei der Unsicherheit aller hiesigen Verhältnisse, besonders aber der schleppenden und bisweilen allen juristischen Grundsätzen Hohn sprechenden Rechtspflege niemand, am wenigsten aber der einheimische Kapitalist Lust hat, seine Ersparnisse in industriellen Unternehmungen etc. anzulegen, im Gegentheil vorzieht Gold um jeden Preis zu kaufen und es im Auslande bei grofsen Banken zu deponiren. Daher auch der enorm hohe Zinsfufs in unserem Lande. Im wesentlichen gipfeln die Bestimmungen der Novelle, wie sie gegenwärtig dem Präsidenten zur Unterschrift vorliegt, an deren Ertheilung nicht zu zweifeln ist, in Folgendem: Die heute im Umlauf befindliche unbedeckte Notenemission von etwa 13 Millionen Pesos soll auf 35 Millionen erhöht werden. Davon sind drei Millionen zur Deckung laufender Auslagen zu verwenden, 3 Millionen werden dem Baue einer Kanalisirungs- und Wasserleitungsanlage in der Hauptstadt gewidmet. Das Kapital der Agricola-(Staats)bank wird nach und nach um etwa 14 Millionen Pesos vermehrt, welche Summe hauptsächlich dazu verwendet werden soll, um dürftigen Landwirthen Darlehen unter günstigeren Bedingungen, als sie solche heute erlangen können, zu gewähren. Der Zinsfufs für solche Darlehen ist mit 6 pCt., die Amortisationsquote mit 8 pCt. festgesetzt. (Der übliche Zinsfufs schwankt allerdings zwischen 24 und 48 pCt. pro anno.) Durch diese Mafsregel hofft die Regierung die Produktion des Landes zu steigern. — Theils zur Vermehrung des Staatseinkommens, theils um in die Spekulation mit Gold kräftig baissirend eingreifen zu können, so spricht sich die Botschaft aus, wird eine Konversionskasse geschaffen, deren hauptsächlichste Aufgabe darin besteht, Gold zu verkaufen und erwerben oder gegen Papierdepots vorzustrecken. Zur Erreichung des oben erwähnten ersteren Zweckes (Erhöhung des Staatseinkommens) wird ein Zuschlag zu den Importzöllen von 3 pCt. eingehoben. Die Bestimmung, das Agio für die in Gold zu zahlenden Zollbeträge im voraus für ein Verwaltungsjahr festzusetzen, wird aufgehoben, künftighin sind in Gold kalkulierte Zollgebühren zum jeweiligen Tageskurse umzurechnen. Von allen Bankdepôts bis zu 90 Tagen ist aufser Stempelgebühr eine Abgabe von ½ pCt., von jenen über 90 Tage eine solche von 1 pCt. zu entrichten.

Die in effektivem Gold zu zahlenden Exportzölle werden erhöht: Für Rinderhäute per Stück von $ 0,65 Gold auf $ 1 Gold, für Paraguaythee per 10 kg (arrobe) $ 0,33 Gold. Bearbeitetes Holz bezahlt 4 pCt., unbearbeitetes 8 pCt. vom Werthe.

Der Expropriation verfallen 50 pCt. aller zur Ausfuhr gelangenden Häute und zwar nach folgendem Tarife:

Vom Preise jeder Haut diskontirt sich das Aerar im vorhinein $ 0,60 Gold, und bezahlt

per kg	trockene Haut	$ 0,26 Gold.
„ „	gesalzene „	$ 0,16 „
„ „	frische „	$ 0,12 „

Beschädigte werden mit dem dritten Theile der obigen Vergütung eingelöst. Die Expropriation wird beim Ausfuhrzollamte im Augenblick der zollamtlichen Behandlung vorgenommen. Sollte sich das Goldagio dauernd über 900 pCt. halten, so wird auch die Hälfte aller Rimessen an Paraguaythee enteignet, deren vergütbarer Werth nach dem behufs Berechnung der Zollgebühr im amtlichen Tarife zu Grunde gelegten berechnet wird. Natürlich erhalten die Exporteure die Vergütungssummen nicht in Gold, sondern in Papier umgerechnet ausbezahlt, welche Umrechnung in keinem Falle zu einem höheren Kurse als zu 900 pCt. vorgenommen werden kann. Da nun die Regierung mit Hilfe derartiger Bestimmungen einen niederen Goldkurs stets in die Höhe treiben kann, was nunmehr ihrem Interesse entspricht, da sie die Rolle mit den Exporteuren vertauscht, und ihr anderer-

seits kein Mittel zur Verfügung steht, das beständige Abfliefsen des zu Bankdepots im Auslande bestimmten Goldes zu hindern, wird sich das Agio dauernd hoch erhalten, was zu einer vollkommenen Unterbindung des Privathandels mit Häuten und Yerba führen kann. Der Druck auf unsere eigenen, einheimischen Yerba-Exporteure ist der beste Schutz der brasilianischen Konkurrenzgesellschaft „Mate Larangeira“, welche ihre Erkenntlichkeit wahrscheinlich durch ein Darlehen von 100 000 $ Gold beweisen wird, mit dem ein sog. Praevisionsfond für aufserordentliche unvorhergesehene Staatsbedürfnisse geschaffen werden soll. Ueber die Folgen derartiger Gesetze zu sprechen, ist wohl überflüssig, es genügt, darauf hinzuweisen, dafs in Frankreich hart vor der grofsen Revolution eine ähnliche Finanzpolitik getrieben wurde.

Allerdings ist die Ausgabe der Emission auf viele Jahre hinaus berechnet und überhaupt Hoffnung vorhanden, dafs bei einem abermaligen Wechsel des Ministers, der ja hierzulande über Nacht eintreten kann, eine Suspendirung der Notenausgabe stattfinden kann.

Auch haben wir volles Recht, auf die reichen natürlichen Hilfskräfte des Landes zu zählen, besonders die Viehzucht; ein Beweis, dafs die Lage von der hiesigen Geschäftswelt doch nicht so schwarz aufgefafst wird, wie man im Auslande denken könnte, ist die freundliche Aufnahme der Idee zur Gründung einer deutschen Estanciagesellschaft mit einem Aktienkapital von 400 000 M. Die Anregung dazu geht von einem ehemaligen Studirenden der Anstalt in Witzenhausen, Herrn H. Bachmann, aus, der in Deutschwestafrika die Sporen kolonialer Erfahrung und Thätigkeit erworben hat. Herr Bachmann will im Anfange nur mit einem Theile des Kapitals eine kleinere Estancia gründen und dem allmählichen Anwachsen des Viehstandes angemessen, das übrige investiren. Die Aktien zu je 200 M werden nur auf Namen ausgestellt und sind nicht übertragbar, welche Bestimmungen getroffen wurden, um sie vollkommen des Charakters von Spielpapieren zu entkleiden, wie überhaupt das ganze Unternehmen auf solider gesunder Grundlage beruht. Hiesige Grofskapitalisten, darunter die bekannte Merkantilbank, haben bereits 100 000 M gezeichnet.

Da der Viehstand in unserem Lande noch verhältnifsmäfsig schwach zu nennen ist und die Saladeroindustrie immer gröfseren Umfang annimmt, kann dem Unternehmen ein günstiges Prognostikum gestellt werden.

Europa.

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, beschlofs die am 10. d. M. stattgehabte Generalversammlung die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million M, nachdem im Februar d. J. die Ausgabe von Vorzugsaktien in Höhe von 500 000 M. durch eine aufserordentliche Generalversammlung genehmigt worden war. Da aber Anmeldungen nur auf 200 000 M. eingegangen waren, bemühte sich die Direktion um eine anderweitige Kapitalsbeschaffung. Die der Gesellschaft nahestehende Finanzgruppe, bestehend aus der Diskonto-Gesellschaft, der Deutschen Bank und den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelssohn & Co. erklärten sich zur Beschaffung von 600 000 M bereit, wenn die restlichen 400 000 M in Hamburg und Bremen gezeichnet würden. Generaldirektor Dr. Wiegand erklärte sich bereit, den Rest der Anleihe unterzubringen. Die Anleihe wird mit 4 pCt. verzinst. Die Gesellschaft vereinnahmte in dem verflossenen Geschäftsjahre 99 706 M, denen an Ausgaben 102 043 M gegenüberstehen. Unter Berücksichtigung der Verluste aus den Vorjahren wird für 1903 ein Verlust von 60 568 M vorgetragen.

Das Projekt einer russischen Polar-Eisenbahnlinie. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Nachdem die sibirische Eisenbahnlinie hergestellt worden ist, beginnt man in Rufsland jetzt an dem weiteren Ausbau dieser Pacificlinie zu arbeiten und Zweiglinien nach den verschiedensten Himmelsrichtungen zu schaffen, welche die Grundlage für neue Eisenbahnlinien, die sich über die entlegensten Gebiete Asiens und des europäischen Nordens erstrecken werden, bilden sollen. Nach der ostchinesischen Linie bis Port-Arthur und Dalny, die jetzt zu Ende geführt worden ist, ist das Projekt einer südsibirisch-mittelasiatischen Eisenbahnlinie aufgekommen, während die projektirten Eisenbahnlinien nach dem Persischen Golf sowie nach dem hohen Norden Sibiriens immer ernster diskutirt werden. Zu gleicher Zeit werden im Norden des europäischen Rufslands eine Reihe von Eisenbahnlinien gebaut, welche alle an die sibirische Magistrallinie angeschlossen werden, so die Linie von Perm nach Kotlas, die Linie von Wjatka nach Petersburg.

Gegenwärtig wird das Projekt einer Polar-Eisenbahn von Obdorsk an der Mündung des Ob nach dem Saworot-Kap am Nördlichen Eismeer des europäischen Rufslands geplant. Diese Polarlinie soll es möglich machen, die sibirischen Waaren aus Westsibirien stromabwärts über den Ob nach Obdorsk zu befördern, von wo aus sie weiter per Bahn nach dem Nördlichen Eismeer und weiter nach dem Atlantischen Ozean transportirt werden sollen. Obdorsk liegt am Karischen Meer, welches für gewöhnlich mit Eisblöcken gesperrt ist, so dafs der Wasserweg von hier nach dem Nördlichen Eismeer ein sehr unsicherer ist. Durch die Errichtung einer Polareisenbahnlinie bis zum Saworot-Kap ist eine Route zwischen dem Ob und dem Nördlichen Eismeer hergestellt. Der Waarentransport über den Ob nach dem Nördlichen Eismeer wird sich viel billiger stellen als nur per Eisenbahn, so dafs das neue Eisenbahnwerk grofse Gewinne für den Waarentransport verspricht.

Dieses Projekt einer Polarlinie ist eigentlich nicht neu. Schon vor 20 Jahren war es aufgetaucht, ohne dafs man ernst an die Verwirklichung desselben herantrat. Erst die sibirische Eisenbahn hat das alte Projekt wieder ins Leben gerufen, wobei allerdings jetzt die Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses Projektes geschaffen sind. Um die Verschüttung von Schnee zu verhüten, wird in Aussicht genommen, längs der Linie einen Holzkorridor zu bauen. Solche Holztunnels werden in Norwegen hergestellt, wo sie sich sehr gut bewährt haben.

Diese Polarlinie wird ebenso wie die anderen bereits gebauten Nordlinien zur Erschliefsung des russischen Nordens in hohem Mafse beitragen. Sie wird aber auch ferner das sibirische Getreide sowie alle anderen Exportprodukte verbilligen. Im Allgemeinen bedeutet diese neue Linie einen weiteren Schritt Rufslands auf dem Wege seiner technischen Neugestaltung und Modernisirung.

Asien.

Der Handel von Britisch-Ostindien. Der jährlich erscheinende Bericht über den Handel von Britisch-Ostindien, der die Periode vom 1. April bis 31. März umfafst, verdient dieses Mal ein besonderes Interesse deshalb, weil das Berichtsjahr 1902/03 seit mehreren Jahren zum ersten Mal ein Zeitraum war, der frei von den Einwirkungen der Hungersnoth, die Indien so oft heimsucht, blieb, dagegen allerdings unter der Pest noch zu leiden hatte.

Der Gesammthandel Ostindiens einschliefslich Kontantenbewegung weist eine Steigerung gegen das Vorjahr von rund 5 000 000 £ auf. Die Waarenbewegung allein zeigte keine erhebliche Differenz gegen das Vorjahr, welch letzteres allerdings einen sehr erheblichen Aufschwung gegen das voraufgegangene Jahr aufzuweisen gehabt hatte. Die nachstehende Tabelle giebt die Ziffern für die letzten fünf Jahre. Es betrugen:

	Einfuhr £	Ausfuhr £	Zusammen £
1902/3	52 525 900	83 920 500	136 445 800
1901/2	54 346 000	80 803 400	135 149 400
1900/1	50 851 900	69 440 000	120 291 900
1899/1900 . . .	47 141 200	70 455 800	117 597 000
1898/9	45 586 900	72 900 200	118 487 100

Der Rückgang der Einfuhr war verursacht durch einen voraufgegangenen Ueberimport von Baumwollwaaren, der sich an die erste gute Ernte nach der Hungerzeit angeschlossen hatte. Naturgemäfs zeigte alsdann der Import dieser Waaren eine Abschwächung. Von den Baumwollwaaren nahmen nur graue Shirtings im Import zu, wogegen die gebleichten und gefärbten Stoffe Rückgänge aufwiesen. Die Einfuhr von Metallwaaren stieg erheblich, und zwar von 8,1 Millionen £ im Jahre 1901/2 auf 9,6 Millionen £ im Jahre 1902/3. Auch die Kupfereinfuhr stieg in erheblichem Mafse, ebenfalls infolge der besseren Zeiten, denn die indischen Eingeborenen verwenden, wenn es ihnen wirthschaftlich gut geht, Kupfer für häusliche Zwecke in starkem Mafse, weil es im Falle der Noth leicht in Geld umgesetzt werden kann. Einen Beweis für diese Thatsachen bilden die starken Schwankungen der Kupfereinfuhr, die z. B. im Hungerjahre 1899/00 nur etwa 91 000 Cwt. (à 50,8 kg) ausmachte, in dem guten Jahr 1895/6 472 000 Cwt. und im Jahre 1902/3 auf 396 000 Cwt. gegenüber 194 000 Cwt. im Vorjahre stieg. Die Einfuhr von Eisen- und Stahlwaaren war im Betriebsjahr gröfser, als in irgend einem Jahr seit 1897/8; namentlich konkurrirte Belgien bei der Lieferung mit England. Belgien importirte vorzugsweise die rohen Eisenwaaren, wie Barren, Winkeleisen und Schwarzbleche, während galvanisirtes Eisen und Zinnblech, Röhren usw. hauptsächlich von Grofsbritannien kommen. Dagegen steht Belgien an erster Stelle im Import von Stahlwaaren.

Was die Betheiligung der einzelnen Länder am Import angeht, so hat sich die Betheiligung Englands gegen

die Vorjahre wieder vergröfsert, dagegen hat der Import von deutschen Waaren abgenommen, ebenso wie der Oesterreichs und zwar bei beiden Ländern infolge des Rückganges der Zuckereinfuhr, der auf die Einführung des countervailing duties seitens Indiens folgte. Das Geschäft in österreichischem und deutschem Rübenzucker wurde dadurch thatsächlich lahmgelegt. Den Antheil der einzelnen Länder an der Einfuhr veranschaulicht die nachstehende Tabelle:

Antheil am Import in Prozenten

	1902/3	1901/2	1900/1	1899/1900	1898/99
Grofsbritannien	66,3	64,5	63,8	68,9	68,8
Belgien	3,9	3,1	3,2	2,6	3,3
Rufsland	3,4	3,9	3,7	3,4	3
Oesterreich-Ungarn	3,2	4,6	4,1	3,4	3,5
Straits Settlements	2,9	2,9	3	2,7	2,9
China	2,8	2,2	3,3	2,2	2,5
Deutschland	2,7	3,7	3,4	2,4	2,5
Mauritius	2,3	2,4	3,3	2,3	2,9
Frankreich	1,8	1,7	1,4	1,4	1,5
Ver. Staaten	1,5	1,4	1,6	1,7	2

Die **Ausfuhr** erreichte eine neue Rekordziffer; sie umfafste eine Summe von 84 Millionen £ gegen 81 Millionen £ im Vorjahre, welch' letzteres schon eine gröfsere Summe als irgend ein Jahr vorher gebracht hatte. Getreide, Hülsenfrüchte und hauptsächlich Reis, der eine sehr gute Ernte hatte, trugen zu der Steigerung bei; auch die Weizenausfuhr war gröfser als im Vorjahre trotz der ziemlich schlechten Ernte. Die Zuckerausfuhr ist fast gänzlich auf Null reduzirt, da der indische Zucker mit dem europäischen Rübenzucker nicht konkurriren kann. Auch der Theeanbau hatte ein schlechtes Jahr infolge der Ueberlastung des Marktes, die eine Preisaufbesserung verhinderte. Dieser unerfreuliche Zustand hat jetzt aufgehört, und die anfangs erwartete Erhöhung der Preise tritt ein. Indische Kohle war weniger begehrt, nachdem im vorigen Jahre der höhere Preis der englischen Kohle eine starke Nachfrage nach allem Ersatzmaterial hervorgerufen hatte. Die **Ausfuhr von Baumwolle** ergab eine weitere Zunahme, und zwar von 5,7 Millionen Cwt. auf 6 Millionen Cwt. und von einem Werth von 9,6 Millionen £ auf 9,8 Millionen £. Der beste Abnehmer der indischen Baumwolle ist **Japan**; alsdann kommt **Deutschland**, wogegen Grofsbritannien erst an siebenter Stelle unter den Baumwollabnehmern steht. Es gingen nach Japan 1,7 Millionen Cwt., Deutschland 1,1 Millionen und Grofsbritannien nur 370 000 Cwt. Die Juteernte, wenn auch kleiner als die Rekordernte des Vorjahres, war trotzdem gröfser als der Durchschnitt.

Die Nettoeinfuhr von Silber und Gold belief sich auf 10,4 Millionen £, eine Summe, die seit der Baumwollkrisis im Jahre 1865/66 nur einmal, und zwar im Jahre 1900/1 übertroffen wurde, als starke Silberschwankungen grofse spekulative Käufe verursachten und das rasche Steigen des Wechselkurses den Import von Gold anregte.

Nord-Amerika.

Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die „New Yorker Handels-Zeitung" schreibt: Laut der für das Fiskaljahr 1903 vorliegenden Einwanderungsstatistik hat die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den letzten zwölf Monaten durch Einwanderung einen Zuwachs um 857 046 Personen erhalten, um 208 303 Personen oder 32 pCt. mehr als im vorhergehenden, und um 68 054 Personen mehr, als in dem Jahre mit der zuvor gröfsten Einwanderungszahl, dem Jahre 1882. Italien hat zu dem letztjährigen Einwandererstrome allein 230 622 Personen, um 52 247 mehr als im Vorjahre beigetragen, Oesterreich-Ungarn sandte 206 011, um 34 022 mehr, und Rufsland einschliefslich Finland 136 093, um 28 748 mehr Einwanderer als im Jahre 1902. Dabei liegen noch Anzeichen für weiteres Anschwellen der Einwanderung vor, denn im letzten Monat war dieselbe um 23 216 Personen, beziehungsweise 32 pCt. gröfser und damit die verhältnifsmäfsige Zunahme gleich grofs, wie die für das ganze Jahr. Falls die Prosperität des Landes eine unverminderte bleibt, darf man erwarten, dafs im neuen Fiskaljahre die Zahl der Einwanderer die Millionengrenze ansehnlich übersteigen wird. Schon bei einer Zunahme der Einwanderung um 25 pCt. würde diese Grenze überschritten werden.

Während aus den oben genannten drei Ländern die meisten Einwanderer eintrafen, war die Immigration aus anderen Ländern eine verhältnifsmäfsig weit gröfsere. So trug Deutschland zu der letztjährigen Totalziffer 40 086 Einwanderer bei, um 11 782 Personen oder um 41 pCt. mehr als im Vorjahr; Norwegen sandte 24 461 Einwanderer, 6977 oder 39 pCt. mehr, Schweden 46 028, um 15 134 oder 48 pCt. mehr, Grofsbritannien 68 947, um 24 911 oder 56 pCt. mehr, und England allein sandte 26 219, um 12 641 oder 90 pCt. mehr als im vorhergehenden Fiskaljahre. Während des letzten Monats zeigte die Einwanderung aus England die enorme Zunahme von 150 pCt.

In wie hervorragender Weise sich die Einwanderung dem Hafen von New York zuwendet, zeigt die Thatsache, dafs im letzten Fiskaljahre 631 885 Einwanderer allein in diesem Hafen gelandet sind. Dann folgen Boston mit 62 833, Baltimore mit 55 802, Philadelphia mit 27 760 und Honolulu mit 14 550 Einwanderern. Von letzteren waren die meisten Japaner. Wie viel gröfser noch die Einwanderung wäre, setzten die amerikanischen Gesetze derselben nicht bis zu gewissem Grade ein Hemmnifs entgegen, zeigt der Umstand, dafs, trotzdem die Dampfergesellschaften nur solche Einwanderer befördern, von welchen sie annehmen dürfen, dafs sie dieselben nicht wieder auf eigene Kosten nach dem Ausfuhrhafen zurückzubefördern haben, doch in den letzten zwölf Monaten insgesammt 8769 Ausländern der Eintritt in Amerika verweigert worden ist. Davon wurden 5812 Personen zurückgewiesen auf Grund der Annahme, sie könnten über kurz oder lang der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen. Mit Rücksicht auf ihren gesundheitlichen Zustand wurde 1773 Personen der Zutritt verweigert und 1086, weil sie angeblich unter Kontrakt zur Verrichtung bestimmter Arbeiten eintrafen. Zu Gunsten der Arbeiterorganisationen, welche sich der Auslandkonkurrenz zu erwehren suchen, wird die betreffende gesetzliche Bestimmung mit grofser Rücksichtslosigkeit zur Ausführung gebracht. Schon die Angabe eines Einwanderers, ein Verwandter oder Freund in Amerika habe ihm Arbeitsgelegenheit in Aussicht gestellt, genügt, um ihm die Pforten der Vereinigten Staaten zu verschliefsen. In zwei Fällen ist es neuerdings vorgekommen, dafs die Einwanderungsbehörde Leuten, welche aus Europa eintrafen, um dort Zweiggeschäfte heimischer Unternehmungen zu eröffnen, die Landung nicht gestattet hat.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

C.N.A. **Die Präsidentenwahl in Mexiko.** Deutschland hat heute zu viele Interessen in Mexiko, als dafs man nicht zuweilen fragen müfste, ob man über dem Lob, das allgemein und mit Recht dem materiellen Aufblühen der Republik und der in ihr nun schon seit einem Vierteljahrhundert herrschenden Ruhe und Ordnung in so vollem Mafse gespendet wird, nicht vergifst, dafs doch einige schwarze Punkte vorhanden sind, die nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Wenn ja auch hie und da in der europäischen Presse bezweifelt worden ist, ob, hauptsächlich in Erwägung des hohen Alters des Präsidenten Diaz, das Fortbestehen dieser wunderbaren und glücklichen Aenderung in dem gesammten Staatsleben von Mexiko auch gesichert sei, so geschah dies in schüchterner und reservirter Weise, zumal in Deutschland, wahrscheinlich um den Vorwurf des Nörgelns zu vermeiden, ein Vorwurf ebenso berechtigt als bequem, um unbequemer Kritik den Mund zu stopfen; und so ist es denn die Pflicht jedes honetten Journalisten, alles schön zu finden, besonders wo es sich um Regierung, Bankwelt und Industrie handelt, er soll niemandes Kreise stören.

Da trifft es sich nun für den, der doch auch auf die Kehrseite der mexikanischen Zustände ein wenig hinweisen möchte, gut, dafs gerade von einer Seite, von der man es am wenigsten erwarten konnte, von der mexikanischen, ein Succurs kommt, der in das glänzende Bild gerade die Schattenstriche hineinzieht, die nöthig sind, um der Situation des Landes ihre richtige Physiognomie zu geben. Und zwar in politischer Hinsicht, denn in wirthschaftlicher — die unvermeidlichen Mängel eines erst der organisirten Anarchie entrissenen jungen Staatswesens in Betracht gezogen — ist die rasche Entwickelung Mexikos nur zu bewundern.

Aber die politischen Zustände sind so eng mit dem materiellen Gedeihen eines Landes verknüpft, besonders wenn dessen Einrichtungen noch nicht felsenfest konsolidirt sind, dafs sie, wenn unbefriedigend, auch einen verderblichen Rückschlag auf die wirthschaftliche Lage ausüben müssen.

Für die nun bevorstehende Präsidentenwahl hat die Convention der nationalliberalen Partei der Stadt Mexiko wiederum den Präsidenten Porfirio Diaz als Kandidaten aufgestellt. Diaz hoffte, sich nach Ablauf seiner gegenwärtigen Amtsperiode zurückziehen zu können, aber der Zuschnitt der durch seine langen und bedeutenden Dienste geschaffenen Verhältnisse ist so, dafs er das Amt noch einmal übernehmen mufs, denn seine Aufstellung ist natürlich gleichbedeutend mit einer Wiederwahl. Niemand jedoch erkennt in Mexiko die dem von ihm aufgeführten Gebäude anhaftende Schwäche besser als er.

Porfirio Diaz hat das Land diktatorisch regiert, was auch durchaus nöthig war, sollten die Resultate erzielt werden, die erzielt worden sind, und sollte den Winkelpolitikern, die die Ruhe stören konnten, das Handwerk gelegt werden. Wird das Land aber auch ruhig bleiben nach seinem Abtreten von der Schaubühne? Denn ein Volk läfst sich nicht so leicht in dem relativ denn doch kurzen Zeitraume eines Vierteljahrhunderts zur strikten Observanz der Gesetze erziehen und zur Ablegung alter „politischer“ Gewohnheiten bringen. Eine gewisse Gewähr für die Bejahung dieser Frage liegt in dem Umstande, dafs es gegenwärtig kaum einen gröfseren Tummelplatz für geschäftliche Unternehmungen aller Art, in Bergbau, Bahnenbau, Wasser- und Elektrizitätswerken, Hafenbauten, Industrien usw. giebt, als das jungfräuliche mexikanische Territorium. Diese Gelegenheiten zu Verdienst und Arbeitslöhnen sind eine wirksame Ableitung für einen grofsen Theil der Bevölkerung von politischen Abenteuern, durch welche sich höchstens einige „Caudillos“ bereicherten, die grofse Masse aber nach wie vor die Haut zu Markte trug, ohne ihre Lage im geringsten zu verbessern.

Dafs nach dem Druck der Diktatur aber wohl Demonstrationen ernster Natur stattfinden könnten, hat man selbst im Regierungspalast empfunden. Es ist wohl begreiflich, dafs der Präsident sein schönes Werk nicht gefährdet sehen möchte, deshalb hat er, wie allgemein angenommen wird, durch den Mund des in Mexiko als Redner und Rechtsgelehrter einen hohen Ruf geniefsenden Francisco Bulnes eine Warnung ergehen lassen, die durch ihre beispiellose Freimüthigkeit und Kühnheit überraschen mufs: „Das Land“, liefs sich Bulnes unter anderem vernehmen, „hört immer das gerechte Lob des Werkes des General Diaz, aber es möchte gerne wissen, ob dieses Werk vergänglich oder ob es dauernd ist; ein Werk, das sich als vorübergehend oder als eine Arbeit endgültiger Gesundung erweisen wird.“

„Die Argumente für die Wiederwahl müssen nicht in der Stärke von Einrichtungen gesucht werden, deren wir uns zu bedienen unfähig sind; sie sind in der Region des Auskunftsmittels des Auswegs, zu suchen, ohne Furcht, ohne Zaudern, mit ernster Geradheit. Da ist nun unglücklicherweise das Hauptargument der auf der Parole „Ausweg“ beruhenden Wiederwahl mehr geeignet, Schrecken als Muth einzuflöfsen. Man sagt den Leuten: Die Fortdauer der Präsidentschaft Diaz ist für die Erhaltung des Friedens, des Kredits und nationalen Fortschritts durchaus nothwendig. — Da giebt es nun nichts, was mehr unseren Kredit zerstören würde und zwar sofort, als der Welt zu verkünden, dafs, wenn General Diaz nicht mehr da ist, wir in den bodenlosen Abgrund, aus dem wir uns emporgeschwungen haben, zurücksinken werden. . . . . Wie kann Mexiko erwarten, Geld auf lange Fristen zu borgen, das Kapital zu Unternehmungen und Einwanderer zur Niederlassung auf seinem Territorium einzuladen, wenn durch den Mund seiner eigenen Bürger verkündet wird, dafs die Stabilität auch mit Diaz verschwinden wird? Zwei Sachen sind es, die in Betracht zu ziehen sind: entweder haben die Nordamerikaner und Europäer eine höhere, weitsichtigere, vollständigere und wahrere Idee von der mexikanischen Nation und dem Werk des General Diaz, als beständig von heifsblütigen Politikern ausgeschrieen wird, oder der Kredit Mexikos beruht auf den Kriegsschiffen, den Kruppkanonen, den furchtbaren Armeen und der ungeheuren Militärmacht seiner Gläubiger. In letzterem Falle würde nöthig sein, einzugestehen, dafs wir Mexikaner eine Bande von Gaunern sind, die, obwohl sie wissen, dafs die Grenze unserer Zahlungsfähigkeit. die Grenze unserer Ehre, die Grenze unserer Zivilisation auch die Grenze des Lebens des Generals Diaz ist, dessen ungeachtet Verpflichtungen eingegangen sind und noch eingehen, von denen wir überzeugt sind, sie nicht bezahlen zu können. . . . .

In dem allgemeinen Gefühl von Abhängigkeit von dem Präsidenten und in dem Fehlen politischer Parteien liegt die Gefahr. . . . Das Land ist sich dieser Gefahr seiner politischen Desorganisation vollkommen bewufst. . . . . —“

Die Gesundung Mexikos erblickt Bulnes demnach ganz richtig in der Erstehung wirklicher politischer Parteien, selbstverständlich im Sinne derjenigen der Kulturnationen. Andererseits ist es begreiflich, dafs Mexiko jetzt erst, wenn die Besonnenheit die Oberhand behält, in die Reihen konstitutionell regierter Staaten eintreten kann. Vor der Erhebung des General Diaz zum Präsidenten bestanden ja politische Parteien genug, aber ein Chaos mit kleinlichen Zielen. Durch die Diktatur wurde Mexiko, was es jetzt ist. Dafs die Diktatur freilich keine der früheren Parteien neben sich dulden konnte, ist klar. „Das wahre Ziel dieser Wiederwahl“, sagt Bulnes weiter, „ist, dafs General Diaz, nachdem er seinem Lande Frieden, Wohlstand und Ruhm gegeben hat, ihm Einrichtungen geben mufs, und dafs, wenn dies unmöglich ist, er uns die Sicherheit zu geben hat, dafs wir wenigstens durch gesittete Methoden weise regiert werden. . . . Wie sind die Aussichten des Landes nach General Diaz? Individuen und nichts als Individuen. Die Nation wünscht politische Parteien, Einrichtungen und wirkliche Gesetze. . . . . Da also gegenwärtig in Mexiko keine politischen Parteien existiren, so hat die gegenwärtige Lage ihren Ursprung in der politischen Desorganisation des Landes. Heute klammert sich das Schicksal der Nation an das Leben des General Diaz, der weder unsere Parteien, noch unsere Tugenden, unseren Wohlstand, unseren Ruhm zerstört hat; die Dinge, die er zerstört hat, sind unsere Befeindungen, die Waffen, die wir gegen einander kehrten, unsere Dürftigkeit, unsere Eitelkeit, unsere Indolenz. . . Schliefslich mufs seine Wiederwahl ihm erlauben, sein Werk zu vollenden durch die Organisation unserer Einrichtungen, so dafs die Nation sich zukünftig und für alle Zeiten auf ihre Gesetze und nicht auf ihre Männer stützen kann. —“

Man sollte hoffen dürfen, dafs die von Bulnes ausgedrückten Wünsche in Erfüllung gehen, da sie ja, wie man beinahe sicher ist, von Diaz selbst inspirirt sind, aber auch die neue Arbeitsthätigkeit selbst in der Aufschliefsung der Hülfsquellen des Landes sollte, wie oben angedeutet, unseres Erachtens mächtig zur Erhaltung der politischen Ruhe und der Eingewöhnung in die Formen und den Geist einer konstitutionell regierten Gemeinschaft beitragen. Immerhin wird noch für geraume Zeit die Persönlichkeit des jeweiligen obersten Magistrats der Republik von höchster Bedeutung für das Wohlergehen des Landes sein.

Litterarische Umschau.

Neues Land betitelt sich ein Werk, welches Kapitän Sverdrup, den bekannten treuen Begleiter Nansens auf seinen Polarreisen, zum Verfasser hat. Auf Nansens Schiff „Fram“, welches Sverdrup erst kurz vorher aus der dreijährigen Haft des Eises befreit hatte, war er auf eine neue Forschungsreise ausgezogen, auf welcher er der Entdecker ganz neuer hochinteressanter Länder wurde. Sein Bericht erscheint im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, der Firma, welcher wir die hervorragendsten Forschungswerke der Neuzeit verdanken, die Werke von Stanley, Nordenskiöld, Schliemann, Slatin, Hedin und besonders Nansens klassisches „In Nacht und Eis“. In der 1. Lieferung versetzt uns der kühne Seemann mitten hinein in das Leben an Bord und in die Reise längs der Westküste Grönlands. Es fehlt nicht an humoristischen Vorfällen und interessanten Schilderungen von Land und Leuten. Das erste Separatbild dieser Lieferung, der Brand der Fram, giebt eine furchtbare Episode wieder, bei welcher wenig fehlte, dafs die ganze Expedition ein grauenhaftes Ende gefunden hätte. Es folgen drei Vertreter der nördlichsten Menschen, mit welchen die Expedition in Freundschaft verkehrte, und eine Landschaft, deren unbekannte Berge uns in dieser Gegend erstaunen.

Mit Interesse sehen wir den nächsten Lieferungen entgegen. Wir empfehlen unseren Lesern das Werk, welches sehr interessant zu werden verspricht, aufs angelegentlichste. Es erscheint zunächst in 36 Lieferungen zu 50 Pf.

Die Staaten Europas von D. Franz von Juraschek. Druck und Verlag von Friedr Irrgang. Brünn (Mähren) 1903 Lieferung I. Dem vorliegenden ersten Heft werden noch 8 bis 10 weitere folgen, in denen der Verfasser eine statistische Darstellung der Staaten Europas zu geben gedenkt. In den einzelnen Abschnitten wird versucht, die die Materie beherrschenden wissenschaftlichen Begriffe und Grundsätze zu erklären und die auf statistischem Wege gewonnene wissenschaftliche Erkenntnifs des statistischen Materials festzulegen.

Schon aus dem 1. Heft läfst sich erkennen, dafs dem Leser ein ganz aufserordentliches und umfassendes Material vorgeführt werden wird, dessen Zusammenstellung und Bearbeitung erheblichen Aufwand und Mühe erforderlich machte. Das Werk ist nicht nur der Wissenschaft, sondern vor allem den praktischen Bedürfnissen dienend. Zweifellos wird dasselbe in allen Kreisen mit Wohlwollen aufgenommen werden.

Der Preis jeder Lieferung stellt sich auf M 2

Rabeh und das Tschadseegebiet von Dr. Max Freiherrn von Oppenheim, Berlin, 1902 Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).

Zu den kühnsten und erfolgreichsten Eroberern, welche die Welt in den letzten Jahrhunderten hat auftreten sehen, ist Rabeh, der ehemalige Knecht und spätere Truppenführer des bekannten sudanägyptischen Sklavenfürsten Zuber Pascha, zu rechnen. Rabehs Kriegszüge erinnern in mancher Beziehung an die eines Napoleon. Ein innerafrikanischer Fürst nach dem andern wurde von ihm unterworfen, und er stürzte Throne, die auf eine viele Jahrhunderte alte Geschichte zurückblickten In wenigen Jahren konnte er sich ein Reich schaffen, das sich von den Grenzen des mahdistischen Gebietes am oberen Nil bis nach Sokoto ausdehnte, im Süden fast bis zum Kongo reichte und im Norden von Wadai und der Sahara abgeschlossen wurde.

Eine Beschreibung der Kämpfe Rabeh's giebt der Verfasser, welcher längere Zeit Gelegenheit hatte, die Vorgänge im Inneren Afrikas zu verfolgen, in dem uns vorliegenden Werke. Durch Beigabe einer Karte ist es dem Leser möglich, den Schilderungen besser folgen zu können.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches man dem afrikanischen Erd-

theil widmet, dürfte auch dieses Buch, das wesentlich zur Kenntnis innerafrikanischer Verhältnisse beiträgt, einen grofsen Leserkreis finden.

Kennt Ihr Euer Schiff? Eine einfache Auseinandersetzung über Stabilität, Trim, Konstruktion, Tonnage und Freibord der Schiffe, nebst vollständiger Ausführung der gewöhnlichen Schiffsberechnungen nach gegebenen Plänen. Von Thomas Walton, Schiffbau-Ingenieur, zuletzt Lehrer des Schiffbaues an der Königl. Navigationsschule in Leith. Autorisirte Uebersetzung nach der sechsten Auflage des englischen Originals von Kapt. C. Fesenfeldt, Grofsherzogl. Oldenburg. Navigationslehrer in Elsfleth, Mitglied des Kaiserl. Oberseeamts und der Kaiserl. Technischen Kommission für Seeschifffahrt. 368 Seiten Oktav. — Mit ca. 140 Abbildungen, 2 Tafeln und 1 Titelbild. Preis elegant gebunden M 6, broschiert M 5. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.

Bei obiger Publikation handelt es sich um ein neues epochemachendes nautisches Werk, welches in der deutschen nautischen Litteratur eine vorhandene Lücke ausfüllen dürfte. Das Buch enthält in knapper und dabei gemeinverständlicher Weise Alles, was ein aufgeklärter Seemann über sein Schiff wissen sollte.

„Le Industrie in Italia". Herausgegeben von A. E. Bacigalupi in Genua, autorisirt vom Königl. italienischen Ministerium. Preis gebunden M. 25. „Le Industrie in Italia" ist der Titel des neuen Adrefsbuches von Bacigalupi. Dieses Werk, das zum ersten Mal erscheint, enthält eine Sammlung von über 140 000 italienischer Firmen nach Industrie und Spezialität der Produkte klassifizirt und eingetheilt.

Dieses patentirte Adrefsbuch zeichnet sich durch die Leichtigkeit beim Nachschlagen aus, was neuer typographischer Anordnung der Firmen und dem Ausschlufs jeglicher Reklame zu verdanken ist.

Unter jeder Firma steht eine kurze Angabe über deren Kapitalien, Arbeitskraft der Maschinen, Arbeiterzahl, sowie deren Spezialität. Das Adrefsbuch ist in zwei Theile getheilt, und zwar in industrielle Kategorien und spezielle Kategorien, beide in einem einzigen Band enthalten.

Die verschiedenen Industriezweige sind mit grofser Sorgfalt zusammengestellt und eingetheilt. Zum Beispiel die Webereien — durch Seide, Wolle, Baumwolle, Leinwand, Hanf, Jute etc. vertreten — sind vom Rohstoff bis zur letzten Verarbeitung klassifizirt.

Das gleiche System ist für alle anderen in Italien bestehenden Industrien beobachtet worden, und umfafst alle Phasen der einzelnen Verarbeitung.

Vertrieb in Deutschland durch die Firma C. Schaffnit in Düsseldorf. Prospekte versendet diese Firma gratis und franko.

Führer durch die Republik Peru. Die Abtheilung für Industrien des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zu Lima veröffentlicht unter dem Titel „Führer durch Peru" eine kleine Brochure, welche speziell den Einwanderern, Kapitalisten und Industriellen dienen soll. Dieselbe giebt in kurzen Zügen ein Bild von den geographischen Verhältnissen des Landes, den wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, Banken, Eisenbahnen etc. Hieran schliefsen sich einige Bemerkungen über einzelne Industrien des Landes, über Bergbau, Kautschuk etc. und werden diese Angaben durch einige Bilder und Karten näher erläutert.

Die Entwickelung der Niederländer zur Nation. Eine anthropogeographische Skizze von Dr. Karl Menne. Gr. Oktav 8½ Bg. mit einer vollseitigen Abbildung auf Kunstdruckpapier und 2 Abbildungen im Text. M 2,40. (Zugleich 6. Heft der „Angewandten Geographie", welches für deren Abonnenten Mk. 1,80 kostet.) Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Das, was das Wesen und Leben einer Nation ausmacht: „Lage und Grenzen — Kultur, Charakter — Sprache, Litteratur, Kunst, — Geschichte" wird von geographischer Grundlage, von der Abhängigkeit des Landes in wirthschaftlicher wie geistiger Beziehung von seinem Mutterboden aus von dem Verfasser dargestellt. In dem Schlufskapitel der Zukunft der Niederlande werden naturgemäfs alle die in jüngster Zeit sich geltend machenden wirthschaftspolitischen Fragen aufgerollt; sehr interessant ist die Auseinandersetzung mit den kürzlich erschienenen Werken von Halle und Stuhmann. Das Werk ist nicht für die Gelehrtenstube geschrieben, sondern im „Sinne der Angewandten Geographie", trotz der wissenschaftlichen Grundlage populär. Es bietet eine Fülle der Anregung für alle Freunde echter Kultur- und Lebensbilder.

Adrefsbuch Pariser Export-Kommissionshäuser. Das von G. Dreyfus herausgegebene „Annuaire des Commissionnaires-Exportateurs", dessen Auslieferung (M. 3,60) durch den Verlag von G. Hedeler, Leipzig, erfolgt, enthält auf über 200 Seiten in handlichem Lederband zunächst die alphabetisch geordneten Adressen von Exporteuren und daranschliefsend eine Liste derselben Firmen in alphabetischer Reihenfolge der Strafsen.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle Berlin, Alexandrinenstr. 26. Das vor kurzem erschienene Bücherverzeichnifs dieser Lesehalle zeigt, dafs die letztere, welche erst vor etwa 3½ Jahren errichtet wurde, bereits einen erheblichen Umfang angenommen hat. Das Verzeichnis ist systematisch geordnet und aufserdem noch durch ein Sachregister die Auffindung der einzelnen Bücher wesentlich erleichtert. Trotzdem diesem Institut keine öffentlichen, sondern nur beschränkte private Mittel zur Verfügung stehen, sind in dem Verzeichnis doch bereits weit über 15 000 Nummern enthalten. Aufserdem liegen in der Lesehalle 93 politische Zeitungen und 351 Zeitschriften aus.

Der Kaufmann und seine Angestellten. Eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Rechte und Pflichten von Rechtsanwalt Dr. Th. Fuchs. 8°. 92 S. Geb. M 1,—, geb. 1,50. Leipzig 1903, Verlag von Carl Ernst Poeschel.

Schweizerisches Ragionenbuch. 8. amtliche Ausgabe. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1903. In Schwarzwachstuch gebunden 10 Frcs.

Das vom Publikum, besonders vom Handelsstande längst als vortrefflich anerkannte Schweizerische Ragionenbuch hat eben in seiner 8. amtlichen Ausgabe die Presse verlassen. Die Ausgabe ist fortgeführt bis auf den 31. Dezember 1902. In seinem I. Theile enthält das Ragionenbuch das alphabetische und nach Kantonen und Gemeinden geordnete Firmenregister, während der 2. Theil als Branchenregister das Verzeichnifs der nach Handels- und Industriezweigen geordneten Firmen bildet. Demselben gehen ein deutsches und ein französisches Verzeichnifs der Branchentitel mit den nöthigen Verweisungen voran.

English Commercial Correspondence von H. Knocke. Preis M 2,25.

Guide to English Conversation and Correspondence von H. Knocke. Preis M 1,80. Zu beziehen im Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) Hannover und Berlin.

Briefkasten.

Briegleb, Hansen & Co., Gotha liefern Turbinen für alle Wasserverhältnisse, erprobt auf eigener Versuchsanstalt, bewährt in mehr als 2200 Anlagen. Als Spezialität dieser Firma sind zu nennen die Francis-Turbinen von hohen Nutzeffekten auch bei sehr hohen Umlaufzahlen und sehr weiter Schaufelung, ferner Pelton-Turbinen, Geschwindigkeitsregulatoren etc. Die neueste Errungenschaft bildet die Professor Camerers Francis Schnellläufer, erprobt und bereits bewährt, besonders wichtig für Elektrizitätswerke. Die Kataloge der Firma werden kostenfrei abgegeben, und können wir nur Interessenten empfehlen, sich solche kommen zu lassen. Im übrigen verweisen wir auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt dieser Firma.

Die Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf., A.-G., Dresden-Heidenau, veröffentlicht von Zeit zu Zeit unter dem Titel „Viktoria" technische Mittheilungen aus dem graphischen Gewerbe. Das uns vorliegende 11. Heft von 1903 bringt u. A. einen Aufsatz über die „Haltbarkeit der Zinkclichées", ferner über „Anstände beim Tiegeldruck" etc. Dem Heft sind einige Proben von einmaligem, Doppeltonfarben- und Dreifarbendruck beigegeben, welche auf Kunstdruckpapier durch Ausschneiden der Zurichtung hergestellt sind und ein vorzügliches Zeugnifs von den Fortschritten in der Buchdruckerbranche ablegen. Die obengenannte Fabrik stellt die bestbekannte „Viktoria-Tiegeldruckpresse" her.

Kursnotirungen.

Uebersee'ische Wechselkursnotirungen.

Bombay . . .	18. 8. 03	a Lond.	16 [illegible] d.
Calcutta . . .	"	"	16 "
Hongkong . .	"	"	20 [illegible] "
Shanghai . .	"	"	30 [illegible] "
Yokohama . .	"	"	25 [illegible] "
Singapore . .	"	"	23 [illegible] "
Manila . . .	"	"	20 [illegible] "
Buenos-Aires .	18. 8. 03	a Lond.	48 [illegible]
		Goldagio	127,[illegible]
Valparaiso . .	"	a London	16 [illegible] d
Rio de Janeiro	17. 8. 03	"	12 [illegible] "
Uruguay . .	22. 6. 03	"	51 [illegible] "
Bolivien . . .	9. 6. 03	"	17 "
Peru	31. 5. 03	a Dtschl.	2½ Disk.
Venezuela . .	4. 7. 03	Mex. $ 0,[illegible]	per 1 M.

Paraguay 17. 6. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 1070 Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . 17. 8. 03 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.

Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				4. 8. 03. Sicht	4. 8. 03. 3 Mt.	18. 8. 03 Sicht	18. 8. 03 3 Mt.
London	per 1 £		Gold M	20,43	20,29	20,39	20,26
Paris	" 100 Fr.		" "	80,95	—	80,90	—
Franz. Bk. Pl.	" "	"	" "	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen .	" "	"	" "	80,80	—	80,80	—
Belg. Bk. Plätze . . .	" "	"	" "	—	80,60	—	80,[illegible]
Schweizer	" "	"	" "	80,85	80,40	80,80	80,45
Amsterdam u. Rotterdam .	" 100 Fl. holl.		" "	168,80	166,85	168,80	166,85
Wien	" 100 Kr.		"	85,20	—	85,05	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" "	"	" "	—	83,90	—	83,90
Italienische Bk. Pl. .	" 100 L.		" "	—	80,00	—	79,90
Spanische " " . . .	" 100 Pes.		" "	—	57,30	—	57,00
Portug. " " . . .	" 1 Milr.		" "	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	" 100 Rb. S.		" "	215,75	213,—	215,[illegible]	213,[illegible]
Stockholm	" 100 Kr.		" "	112,45	—	112,30	—
Schwed. Bk. Pl. . . .	" "	"	" "	—	110,80	—	110,60
Christiania	" "	"	" "	112,45	—	112,15	—
Norw. Bk. Pl.	" "	"	" "	—	110,80	—	110,60
Kopenhagen	" "	"	" "	112,31	—	112,[illegible]	—
Dänische Bk. Pl. . . .	" "	"	" "	—	110,80	—	110,65
New York	" 1 $ G.		" "	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	4. 8. 03.	18. 8. 03.		4. 8. 03.	18. 8. 03.		4. 8. 03.	18. 8. 03.
Berlin .	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3½ pCt.	3½ pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel . .	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris .	3 "	3 "	Schweiz .	3½ "	3½ "	Petersburg	5 "	5 "
Wien .	3½ "	3½ "	Kopenhagen	4½—5 "	4½—5 "	Madrid . .	3½ "	3½ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 74,[illegible]

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kronprinz Wilhelm", nach Bremen, 17. August 3½ Uhr Vorm. von Plymouth.
SD. „Hohenzollern", nach New York, 17. August 1 Uhr Nachm. von Gibraltar.
SD. „Lahn", nach Genua, 13. August 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Chemnitz", nach Bremen, 16. August 5 Uhr Nachm. Scilly passirt.
D. „Brandenburg", nach Baltimore, 15. August 2½ Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Friedrich der Grosse", nach New York, 17. August 11½ Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Wittekind", nach La Plata, 15. August in Montevideo.
D. „Bonn", nach Brasilien, 16. August in Oporto.
D. „Coblenz", nach Kuba, 16. August in Antwerpen.
D. „Pfalz", nach La Plata, 16. August in Antwerpen.
D. „Hamburg", nach Hamburg, 17. August von Suez.
D. „Prinz Heinrich", nach Bremen, 16. August in Colombo.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 15. August von Shanghai.
D. „Kiautschou", nach Ost-Asien, 15. August in Yokohama.
D. „Zieten", nach Ost-Asien, 15. August in Aden.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona", auf der Heimreise, 12. August an Soerabaya.
D. „Bergedorf", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 13. August Dover passirt.
D. „Elbing", auf der Heimreise, 12. August an Bombay.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

486. **Reisender für Südamerika** Ein seit 10 Jahren in Südamerika thätiger Reisender (augenblicklich zur Erholung in Deutschland), der über Ia deutsche Referenzen verfügt, sucht Vertretungen von leistungsfähigen Fabriken in nachstehenden Artikeln: Anilin-Farben, Drogen, Verbandwatte, Gummiwaaren, Möbelstoffe, Postpapiere, Druckpapiere, Kartonnagen und Packpapiere (billige Sorten), wollene und halbwollene Herrenstoffe für Anzüge, Hosenstoffe, Schneiderartikel (billige Qualitäten), Geraer und Meraner Kleiderstoffe (Neuheiten), Kurzwaaren, Futterstoffe, Besatzartikel (Barmen), Lederwaaren, Garne (baumwollene) für Webereien und Strumpfwaarenfabriken, Stickgarne, Neuheiten in Beleuchtungsbranchen, Maschinen-Kataloge für Druck- und Lithographie-Anstalten, dito für Strumpfwaaren (Fabrik-Einrichtungen) und Weberei-Einrichtungen, Spielwaaren, Spieldosen. — Die Propaganda-Tour beginnt mit Mexiko, auch wird die ganze Westküste Südamerikas bis Punta Arenas, die La Plata Staaten und ganz Brasilien besucht. Reisedauer ca. 2½ Jahre. Reflektanten, welche sich an dieser Reise betheiligen wollen, werden gebeten, sich behufs näherer Mittheilungen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden. Aufgabe der Adresse erfolgt kostenfrei.

487. **Vertretungen für Syrien in allen im Orient absatzfähigen Artikeln** wünscht eine angesehene Firma in Beirut (Syrien) mit Filiale in Damaskus (Syrien) zu übernehmen, deren Inhaber seit 18 Jahren in Syrien ansässig und daher mit den dortigen Verhältnissen auf das Eingehendste vertraut geworden ist. — Die Firma ist auch bereit, genaue Informationen über die Absatzmöglichkeit von näher anzugebenden Waarengattungen zu ertheilen, vorausgesetzt, dafs die anfragenden Häuser ein ernstliches Interesse an einer Verbindung in Syrien haben. — Informationen ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

488. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von halbseidenen Stoffen für Sonnen- und Regenschirme für Rio de Janeiro (Brasilien)** sucht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma zu übernehmen, die bereits in Schirmgriffen und Schirmgestellen arbeitet und die gröfseren Schirmfabriken in Rio regelmäfsig besucht.

489. **Vertreter in Rumänien.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Rumänien theilt uns neuerdings mit, dafs es mit Vorliebe mit deutschen Firmen arbeitet und noch für die folgenden Artikel Interesse hat: Schiefertafeln, Griffel, Farben, künstliche Blumen und Federn, Stroh- und Filzhüte. — Zuschriften, Offerten usw. behufs Nachweis der betr. Agenturfirma beliebe man an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

490. **In Bazar-Artikeln, Bureau-Utensilien, Schreibmaterialien, Artikeln zur Fabrikation von Likören, Seifen, Parfümerien, wie Aether, Essenzen usw.** ist in Buenos Aires bei konkurrenzfähigen Preisen ein gutes und regelmäfsiges Geschäft zu machen. Nothwendig ist jedoch, dafs die in Betracht kommende Kundschaft durch einen Vertreter bearbeitet und besucht wird, der infolge mehrjährigen Aufenthaltes bereits Eintritt bei den Abnehmern dieser Waaren hat, die spanische Sprache gut beherrscht und durch Intelligenz und Tüchtigkeit in der Lage ist, die Interessen der von ihm vertretenen Firmen wahrzunehmen. Ein mit diesen Fähigkeiten ausgestattetes Agenturhaus in Buenos Aires wünscht noch einige Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank ist in der Lage, den Namen der Firma, sowie Auskünfte über dieselbe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen mitzutheilen.

491. **In Hosenträgern, Gürteln und Zubehörtheilen zur Fabrikation derselben (wie Gürtelschnallen etc.), ferner in Massenartikeln, wie Photographierahmen, Taschenspiegeln usw.** ist in Argentinien ein gutes Geschäft zu machen, und ist die Deutsche Exportbank A.-G., in der Lage, den Namen eines Herrn bekannt zu geben, der sich bereit erklärt hat, in Buenos Aires deutsche Fabrikanten in obengenannten Artikeln zu vertreten. Der Inhaber des in Rede stehenden Agenturhauses ist schon seit längerer Zeit in Buenos Aires ansässig und verfügt über ausgezeichnete Kenntnifs der Platzkundschaft, sodafs es dem Herrn leicht gelingen dürfte, den Waaren deutscher Fabrikanten in Argentinien Eingang zu verschaffen. Auskünfte über die Firma ertheilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

492. **In Blitzableitern für elektrische Leitungen von hoher und niedriger Spannung ist in Spanien** Absatz zu erzielen, und wünscht ein uns befreundetes Agenturhaus, welches Nachfrage nach derartigen Blitzableitern hat, die Vertretung einer leistungsfähigen Firma zu übernehmen. Es ist nöthig, dafs sofort Muster und Beschreibungen, eventl. Photographien der Anlagen eingesandt werden.

493. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Textilwaaren aller Art für Rio de Janeiro (Brasilien) gewünscht.** Wir erhielten aus Rio de Janeiro (Brasilien) folgende Zuschrift, datirt 20. Juli 1903: „Mit der Manufakturwaaren-Kundschaft stehen wir in täglichem Verkehr und haben z. B. für eine Tuchfabrik im Staate São Paulo im letzten Jahr allein für über eine Million Waaren umgesetzt, abgesehen von den Textilwaaren europäischer Herkunft. In deutschen Waaren haben wir bereits die Vertretung leistungsfähiger Strumpffabriken und würden solche nicht mehr übernehmen. Dagegen interessiren Textilwaaren-Vertretungen aller Art. Die Bedingungen sind: 5 pCt. Kommission auf alle durch uns vermittelten Geschäfte. Porto- und Depeschenspesen, Zoll und andere Auslagen für Muster auf Rechnung der Fabrik. Muster sind kostenfrei und franko zu liefern. Werthvolle Musterkollektionen bleiben Eigenthum des Fabrikanten. Zahlungsbedingungen für die Kundschaft sind allgemein: 4 bis 6 Monate Ziel de dato Konnossement. Rimesse erfolgt am Verfalltage ab Rio in 90 Tage Sicht-Tratte auf Hamburg, Berlin, Paris oder London. Einige der Kunden lassen auf sich ziehen, andere nicht und müfste die Feststellung der Bedingungen mir überlassen bleiben."

494. **Eine Maschine zum täglichen Abschrägen von 8000 Visitkartons zu kaufen gesucht.** Von einer uns befreundeten Firma in Madrid (Spanien) wird uns mitgetheilt, dafs sie eine Maschine zum Abschrägen von 8000 Visitkartons pro Tag zu kaufen beabsichtige. — Interessenten wollen Anfragen, Offerten etc. an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

495. **Anstellungen in allen Farben für Puebla (Mexiko) gewünscht, welche in Spinnereien benöthigt werden.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Puebla, welcher zu den Spinnereien gute Beziehungen unterhält und dieselben regelmäfsig besuchen läfst, wünscht Vertretungen in oben bezeichneten Farben zu übernehmen, welche besonders gegen die amerikanischen Fabrikate konkurriren können. —

496. **Der Absatz von Molkereimaschinen in Argentinien.** In Argentinien macht die Butterproduktion beträchtliche Fortschritte. Abgesehen von dem grofsen inländischen Konsum, wurden im Jahre 1902 49 250 DCtr. Butter exportirt, d. i. um 1700 DCtr mehr als im Jahre 1901 und ca 400 pCt. des Durchschnittsbetrages der Jahre 1895 bis 1899. Im ersten Quartale dieses Jahres betrug der Export der auf dem Londoner Markte sehr geschätzten Waare bereits 20 000 DCtr. Unter solchen Umständen importirt Argentinien zahlreiche Molkereimaschinen, die nicht nur im Staate Buenos Aires, dem ursprünglichen Sitze der Molkerei-Industrie, sondern auch in Cordoba, Santa Fé und Entre Rios Verwendung finden. — Geeignete Vertreter sowie die Importfirmen für landwirthschaftliche Maschinen in Argentinien kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

497. **Vertretungen in besseren Reklameartikeln, Pinseln, Bürsten, Emailwaaren und Gummischuhen** wünscht eine uns befreundete Firma in Lissabon (Portugal) zu übernehmen. Das betr. Haus bemerkt gleichzeitig, dafs es nur Offerten von leistungsfähigen Fabrikanten berücksichtigen kann, und dafs bezüglich Gummischuhe nur solche Firmen in Betracht kommen, welche mit England und Nordamerika konkurriren können. — Interessenten erfahren die Adresse des Lissaboner Vertreters von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

498. **Für Vertretungen in Haus- und Küchengeräthen, Haushaltungsgegenständen, emaillirten Eisenblechen etc.** hat eine uns bestens empfohlene Firma in Oran (Algier) lebhaftes Interesse. Näheres ist durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

499. **Vertretung eines Exporthauses in Kakaobohnen für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Aus Moskau (Rufsland) ging uns kürzlich von einem Geschäftsfreunde, über den uns befriedigende Auskünfte vorliegen, folgendes Schreiben zu: „Ich möchte gern die Vertretung einer Exportfirma in Kakaobohnen übernehmen. Ich war zwei Jahre hindurch Agent eines St. Petersburger Exporthauses, welches vor kurzem seine Zahlungen eingestellt hat. Ich arbeitete mit gutem Erfolge, erzielte im verflossenen Jahre einen Umsatz von 70 000 Rubel und habe im Laufe der zwei Jahre nachweislich keine Verluste erlitten." — Exportfirmen, welche gewillt sind, eine Geschäftsverbindung mit dem betr. Moskauer Hause einzugehen, wollen sich diesbezüglich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

500. **Vertretungen für Neuseeland zu übernehmen gewünscht.** Eine seit mehreren Jahren in Auckland (Neuseeland) bestehende Agentur- und Kommissionsfirma, über welche uns befriedigende Auskünfte vorliegen, theilte uns Anfang Juli d. J. mit, dafs sie gern Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen wünsche, und zwar interessirt sie sich für folgende Artikel: belegtes und unbelegtes Spiegelglas, Fensterglas, photographische Apparate und Bedarfsartikel, Bilderrahmen, ferner Kartonpapier, Pappen etc., auch in Filzpantoffeln, Bürsten und Kämmen sind dem Hause Offerten erwünscht. Unser Geschäftsfreund vertritt bereits mehrere erste englische Firmen, die mit seinen Erfolgen sehr zufrieden sind. Er strebt jetzt Verbindungen auch mit deutschen Fabrikanten an. Der betr. Herr ist in den oben erwähnten Artikeln gut bewandert und bei der diesbezüglichen Kundschaft in Folge seines vieljährigen Aufenthaltes in Neuseeland bestens eingeführt. Die in Rede stehende Firma bemerkt gleichzeitig, dafs sie bei konkurrenzfähigen Preisen und günstigen Bedingungen gute Erfolge in Aussicht stellen kann. — Interessenten belieben sich behufs Aufgabe der Adresse des betr. Agenturhauses an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

501. **In Spielwaaren aller Art (aus Holz, Metall, Blech, Celluloid etc.)** sind in Algier (Nordafrika) bei konkurrenzfähigen Preisen und Anpassung an die dortigen Marktverhältnisse gröfsere geschäftliche Erfolge zu erzielen. — Eine uns befreundete Firma in Oran (Algier) wünscht Vertretungen leistungsfähiger Spielwaaren-Fabrikanten und Exportfirmen zu übernehmen, und stehen uns nähere Auskünfte über die Firma zur Verfügung.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma Briegleb, Hansen & Co., Gotha, betreffend „Turbinen" bei.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt [519]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(509) **Hamburg und Antwerpen.**

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney von Hamburg am 22. August, von Antwerpen am 29. August.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 1. Sept., von Antwerpen am 9. Sept.

Linie 3: Nach Mossel B., Algoa B., Sydney, Brisb., Townsv. Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 15. August, von Antwerpen am 22. August.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfte & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und

Baarvorschuss

auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.

Abtheilung: Spedition und Bank.



Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

TELEPHON.
(592)

PIANOFORTE-FABRIK

Export nach allen Ländern.

Blaker-Zünder, absolut sicherste Zündung.
Blaker in Glimmer und Aluminium,
Glimmer-Cylinder, gefalzt u. gesplintet (eigenes Verfahren).
Glimmer-Schützer für seidene Lampen-Schirme,
Carton-Schirme, grün mit Glimmer-Krone,
Glimmer-Scheiben für Dauerbrandöfen u. zu elektr. Zwecken



empfiehlt in unübertroffener Ausführung.
Specialität und nur eigenes Fabrikat:

Berliner Glimmerwaarenfabrik
Wilhelm Schultze,
Berlin SO. 26, Admiralstr. 36A. Tel. IV, 415.
Export nach allen Ländern.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(514) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Klavierfuss-Untersätze

aus Kristallglas, das am besten construirte dieser Art: dienen einem **dreifachen** Zweck, denn sie befördern nicht allein das gute Aussehen und den Wohlklang des Instruments, sondern sie verhüten auch die Beschädigung der Fussböden.

Glaswaarenfabrik Gebrüder v. Streit Nachf.
Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

Emil Wünsche, Aktien-Gesellschaft für photogr. Industrie
Reick bei Dresden
Engros! — Export!

Hand-Cameras
für Platten und Rollfilms
Universal-Cameras
Stativ- und **Reise-Cameras**
für alle Platten-Formate
Atelier-u. Reproductions-Cameras
Projections- u. Vergröss.-Laternen.
Tageslicht-Vergröss.-Apparate
in einfacher und elegantester Ausstattung, in allen Preislagen und mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen.
Haupt-Katalog senden auf Verlangen postfrei und unberechnet.

Elektrische Taschenlampe



6000 Beleuchtungen.
Verlangen Sie illustr. Preisliste.
Unübertroffen!
Taschenlampe
mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig
Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk. 1.25.
Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.
Glühlampen Ia Dtz. 3,60 Mk.

Neu! Fahrradlaterne Neu!
m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.

Paul Kämpfe, (596)
Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.
Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Mertin & Jaeske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 27. August 1903. Nr. 35.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Ueber die Erhaltung und Erweiterung des deutschen Absatzgebietes.

(Originalbericht aus Porto Alegre, vom 23. Juli 1903.)

Es sind in letzter Zeit in Deutschland Stimmen laut geworden, welche die Ausdehnungsfähigkeit des reichsdeutschen Ausfuhrhandels und damit gleichzeitig die Entwickelungsfähigkeit der reichsdeutschen Industrie mit natürlichen mehr oder weniger engen Grenzen zu umlegen versuchen. Es ist klar, daſs eine Steigerung der industriellen Produktion und der durch sie nothwendig gewordenen Ausfuhr in dem Augenblicke ins Stocken gerathen mufs, in welchem die Aufnahmefähigkeit und Kaufkraft der nichtdeutschen Märkte keiner Steigerung mehr fähig ist. Dabei kommt es im Erfolge auf eins heraus, ob diese natürliche Grenze durch das Anwachsen des deutschen Ausfuhrhandels oder durch erfolgreiche Konkurrenz anderer Industrieländer oder durch beide gleichzeitig erreicht wird. Deutschland ist hoffentlich noch ziemlich weit entfernt vom Höhepunkt seiner industriellen und kommerziellen Entwickelung. Gleichwohl mag richtig sein, dafs diese in Zukunft kaum noch mit solchen Riesenschritten wird vorwärtseilen können, wie dies in den verflossenen drei Jahrzehnten der Fall gewesen ist.

Die kulturelle Erschliefsung neuer Gebiete, das natürliche Anwachsen der Bevölkerungen und die mit beiden schritthaltende verhältnifsmäfsige Zunahme des Konsums ist zwar für lange Zeit hinaus ein Faktor, auf den die expansive Handelstendenz sich stützen kann, aber doch immerhin nur nach Mafsgabe des sich durch jene Thatsachen ergebenden Mehrbedarfs an Konsumartikeln, die importirt, d. i. von Deutschland her bezogen werden müssen oder — können. Dabei ist noch die Möglichkeit im Auge zu behalten, ob nicht Gebiete, die der reichsdeutsche Handel sich bereits erschlossen hat, demselben in der Zukunft ganz oder theilweise verloren gehen werden oder können. Man fasse beispielsweise die Anregungen in ihrer vollen Bedeutung ins Auge, welche darauf abzielen, den roten Kontinent in einen einzigen ungeheuren Zollverband zu vereinigen, natürlich mit vorläufigem Ausschlusse der gegenwärtigen Koloniegebiete europäischer Mächte. Die zukünftige gelegentliche Verwirklichung des Planes würde dem Handel aller europäischen Länder mit Mittel- und Südamerika schwere Wunden schlagen, und ein etwaiger europäischer Zollverband würde die Nachtheile des panamerikanischen nur schwach und theilweise ausgleichen. Denn der rote Kontinent besitzt noch ungeheure Gebiete, welche der kulturellen Erschliefsung harren; das Anwachsen der Bevölkerung hierselbst wird auf 10 pCt. jährlich berechnet, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben, doch ist die Zunahme jedenfalls sehr bedeutend, und der Konsum wächst noch schneller, weil die Bedürfnisse der sich kulturell hebenden Bevölkerungen stets zunehmende Tendenz zeigen. Hier ist also ein weites Feld zur Bethätigung für vorläufig dauernde Expansion der Handelsbeziehungen, und der Verlust eines zukünftigen Absatzgebietes von solchem Umfange wäre gewifs ein schmerzliches Ereignifs.

Wenn die letzte Handels- und Industriekrise im Deutschen Reiche als Beweis dafür aufgefafst werden darf, dafs die industrielle Expansion über die Export- und Absatzmöglichkeit hinausgegangen war, so wird eine Erhöhung der letzteren als das einzige Mittel erscheinen, die Krise zu bannen und den industriellen sowie kommerziellen Fortschritt — wenn auch in bescheidenerem Mafsstabe — wieder zu einer erfreulichen Thatsache zu erheben. Wer aber ist wohl geeigneter, beim Streben nach Erreichung dieses Zieles kräftig und erfolgreich mitzuwirken, als die ausgewanderten deutschen Volksmassen, die in überseeischen Gefilden sich eine neue Heimath erarbeitet haben? In der Theorie ist die dahinzielende Bedeutung dieser Volksmassen nebst Nachkommenschaft wohl niemals verkannt worden, aber in der Praxis sind dieselben in gewissem Sinne dem Stammlande systematisch entfremdet worden. Man schilt die nach Nordamerika ausgewanderten Deutschen häufig als antinational gewordene, an der Konkurrenz gegen die deutsche Industrie theilnehmende und die amerikanischen Konkurrenten stärkende Elemente. Man schilt sie wegen totalen oder theilweisen Ueberganges zu amerikanischen Ansichten, amerikanischer Lebensweise, amerikanischen Bedürfnissen, bei gleichzeitiger Aufgabe deutscher Sitten, Kleidung, Wohnungseinrichtung usw. Sie sind verhältnifsmäfsig schwache Konsumenten deutscher Waaren und ziehen amerikanische Produkte vielfach vor. Sie sind dem Stammlande verloren, sagt man und weist gleichzeitig auf die Deutschen Südbrasiliens hin, die sich besser bewährt, treuer ihre Nationalität erhalten hätten. Es bedarf indessen heute keines besonderen Scharfsinns mehr, um die Beobachtung zu machen, dafs die Deutschen Südbrasiliens auf dem besten Wege sind, ihren nordamerikanischen Sprachgenossen nachzuarten, und wie diese verloren gehen. Nicht als ob sie es gern oder nur aus freiem Willen, eigenem Antriebe thäten. Nein, die Macht der Umstände zwingt sie dazu, wie jene gezwungen wurden.

Wenn man die Deutschen Amerikas fester an sich ketten, wenn man sie sich als Abnehmer und Konsumenten deutscher Industrieerzeugnisse erhalten wollte, so durfte man ihnen nach geschehener Auswanderung nicht eine Behandlung zutheil werden lassen, durch die sie von vornherein als aus dem deutschen Bürgerverbande ausgestofsene, konsularen Rechtsschutz entbehrende, auf den Anschlufs und das Aufgehen in fremdem Bürgerthum angewiesene Elemente erschienen. Was konnte denn durch solche Ausstofsung und systematische Entfremdung anderes erreicht werden, als ein allmählicher und schliefslich ein mehr oder weniger vollständiger Verlust des Zusammengehörigkeits-

gefühls mit den Bürgern des Stammlandes? Was konnte durch dieses Hineintreiben in die Reihen des fremdsprachigen Bürgerthums anderes erzielt werden, als ein engerer Anschlufs an dieses — ein Anschlufs, der für das Stammland unvermeidlicherweise später allerhand nicht nur materielle, sondern auch moralische Nachtheile haben mufste!? Wie schwer den meisten dieser Anschlufs geworden ist, dafür liegen tausend wahrhaft rührende Beweise vor, Thatsachen, die es aufser Zweifel erscheinen lassen, dafs man bei Befolgung einer anderen Auswanderungspolitik, einer freundlicheren konsularen Behandlungsweise, eines weniger rauhen Ausstofsungs- und Entfremdungssystems grofse Erfolge in Bezug auf Schutz, Pflege und Erhaltung deutschen Wesens, deutscher Sitte und Sprache hätte erzielen können.

Auch heute noch ist die Entfremdung nicht so grofs, dafs nicht durch geeignete Taktik sich ein beträchtlicher Theil des verlorenen Terrains zurückerobern liefse. Auch heute noch wirkt in den Herzen lebendig das Gefühl einstiger Zusammengehörigkeit mit den Sprachgenossen des Stammlandes. Darf dieses ohne weiteres auch von den Deutschredenden Nordamerikas behauptet werden — um wieviel mehr von denjenigen, die in Südbrasilien, inmitten für sie fremdartiger exotischer Umgebung, es ungleich schwieriger fanden, sich neuen Verhältnissen anzupassen. Diese Anpassung ist eine leicht zu beobachtende Thatsache, nur ist hier der Vorgang ein sich langsamer vollziehender als in Nordamerika. Durch die Ausstofsung aus dem reichsdeutschen Bürgerverbande sind die Ausgewanderten zunächst zum Anschlusse an das Bürgerthum der neuen Heimath gezwungen, welches mit der Zeit immer gröfseren Einflufs auf sie gewinnt und gewinnen mufs, weil es ihnen übermächtig gegenüber steht und sie diese Uebermacht gelegentlich zu ihrem Nachtheile fühlen läfst. Um solchen Nachtheilen aus dem Wege zu gehen, wird die Unterordnung immer vollständiger, bis sie in der so und so vielten Generation der Nachkommenschaft zum sprachlichen wie nationalen Aufgehen im fremden Volksthum führt. Im gleichen Verhältnisse zu dieser fortschreitenden Entwickelung wird das Band gelockert, welches sie mit der Stammheimath verknüpft. Lebensweise und Bedürfnisse der fremden Umgebung werden immer vollkommener angenommen. Anfänglich sucht der Ausgewanderte nach Möglichkeit so zu leben, wie er es in der Stammheimath gewohnt war. Daher bleibt er Konsument deutscher Erzeugnisse, Leser deutscher Zeitungen usw. Je mehr er sich aber der neuen Umgebung anpafst und deren andersartige Bedürfnisse annimmt, um so weniger Werth behält er für den Wechselverkehr mit der Stammheimath.

Es soll damit — und zwar vornehmlich bezüglich Nordamerika — nicht behauptet werden, dafs dieser Anschlufs an das Neue, dieses Aufgehen im Fremden nicht für den Ausgewanderten allerlei Vortheile habe; im Gegentheil, gerade die Thatsächlichkeit dieser Vortheile oder doch zum mindesten die Nothwendigkeit, gewissen Nachtheilen aus dem Wege zu gehen, erzeugen die dargelegte Wirkung. Wohl aber darf bestritten werden, dafs das Deutsche Reich irgend ein moralisches oder materielles Interesse dabei habe, den sich vollziehenden Entfremdungsprozefs in den Gemüthern der ausgewanderten Landeskinder und deren Nachkommen zu fördern, zu provozieren, zu beschleunigen, ja gewissermafsen zu erzwingen. In Bezug auf Südbrasilien darf behauptet werden, dafs die Garantie für wirksamen Rechtsschutz bei den wenigen, welche in der Lage waren ihr heimisches Bürgerthum beizubehalten, ungleich gröfser ist, als bei denen, die naturalisirt wurden. Nicht mit Unrecht ist von deutsch-brasilianischen Zeitungen darauf hingewiesen worden, dafs während der Revolution von 1893 bis 1895 und noch jüngst gelegentlich der sogenannten Landbereinigung kein Ausländer geschädigt worden ist, sondern nur Inländer, naturalisirte wie geborene, und zwar vornehmlich solche deutschen Stammes. In Fällen, wo durch die Revolution ein Ausländer Schaden erlitt, wurde die Entschädigung regierungsseitig ohne jedes Widerstreben geleistet, während von den Entschädigungsansprüchen der Inländer nur einige wenige berücksichtigt worden sind, nämlich solche die sich durch innerpolitische Einflüsse zur Geltung bringen liefsen.

Zur Zeit des Kaiserreiches vermochte auch das naturalisirte Element, bezw. dessen Nachkommenschaft sich solche politischen Einflüsse zu sichern und damit erhöhten Rechtsschutz zu gewinnen. Aber seit Gründung der Republik, obwohl diese zunächst die grofse Naturalisation brachte, ist diese Möglichkeit mehr und mehr geschwunden und zwar vornehmlich im südlichen Staate Rio Grande do Sul. Das Bürgerrecht hat viel von seiner einstigen Bedeutung eingebüfst, nicht dem Wortlaute der Verfassung und Gesetzgebung nach, wohl aber in der Praxis. Eine einzelne Partei herrscht allmächtig: Freiheit der Wahlen ist ausgeschlossen, die terrorisirte Opposition bleibt den Urnen fern, die Volksvertreter werden von der Parteileitung ernannt, wozu die Wähler nur Ja und Amen, jedoch nicht Nein sagen können; die sogenannte Wahl der Beamten geschieht auf gleiche Weise wie die der Volksvertreter, und beide halten sich daher nur der Parteileitung verpflichtet, nicht jedoch dem Volke, den Wählern, deren Interessen daher auch dem Partei-Interesse nachgesetzt werden. Es ist nicht zu verwundern, dafs der Reisende, welcher heute die Kolonieregion besucht, unter der Bevölkerung das Vorhandensein eines allgemeinen Gefühls der Rechtsunsicherheit und sozusagen Schutzlosigkeit feststellen kann. Die Leute haben den Anschlufs an ihnen ergebene Parteipolitiker verloren, der ihnen einst das Gefühl der Sicherheit und bürgerlichen Bedeutung verlieh, und sind damit in eine Lage des Zweifels und der Ungewifsheit gerathen, die ihrem Selbstvertrauen in gleicher Weise wie ihrem Vertrauen in das Wohlwollen der Behörden einen schweren Stofs versetzt hat.

Rechnet man nun noch hinzu, dafs sich starke nativistische Strömungen bis in die höchsten Regierungskreise hinein erkennen lassen, deren handgreifliche Folgen Portugiesirungstendenzen sind, welche die anderssprachigen Bürgerelemente beunruhigen, so können die Erfolge nicht wundernehmen, welche die von italienischer und österreich-ungarischer Seite her unternommenen Versuche hatten, die Landsleute zu sammeln und soweit wie möglich wieder der heimischen Staatszugehörigkeit zuzuführen. Ein gleicher Versuch, von reichsdeutscher Seite her in richtiger Form und ohne bureaukratische Engherzigkeit unternommen, würde ebenfalls nicht ohne weittragende Bedeutung bleiben.

Wer auf Grund der Sachlage zugibt, dafs die Erhaltung deutschen Sprachthums, deutscher Sitten und Gebräuche, deutscher Gefühls- und Anschauungsweise unter den Stammgenossen der neuen Welt grofsen Einflufs auf die Belebung des Verkehrs zwischen diesen und der Stammheimath, auf den Konsum deutscher Industrie-Erzeugnisse, auf den wechselseitigen Handel und Wandel ausüben müsse — und vom rein kommerziellen Standpunkte aus sind im Grunde alle obigen Erörterungen geschrieben —, der wird auch zugeben, dafs das Deutsche Reich gar kein Interesse daran hat, die ausgewanderten Landeskinder mit aller Gewalt fremden Sprachstämmen in die Arme zu treiben. Im Gegentheil ist die Erhaltung des Deutschthums, womöglich bis in die fernsten Generationen, ein wichtiger Faktor für die Sicherung und Ausdehnung der vorhandenen Handelsbeziehungen. Fühlt sich in irgend einem Theile der neuen Welt das Deutschthum bedrängt oder in ungemüthlicher Lage — warum will man ihm nicht nach Möglichkeit die Rückkehr oder das Verbleiben in deutscher Staatszugehörigkeit öffnen und dauernd offen halten?!

Wenn auch heute bereits eine erkleckliche Anzahl von Millionen Deutscher für immer der deutschen Staatszugehörigkeit verlustig gegangen ist, lassen sich doch noch viele Tausende zu derselben zurückführen. Von den zukünftigen Auswanderern aber könnte man sogar den Haupttheil für dieselbe retten. Was den Engländern, Belgiern, Franzosen, Schweizern u. a. m. von jeher gleichsam spielend und wie ein selbstverständlicher fast müheloser Erfolg gelungen ist, dürfte auch Deutschland gelingen. Trifft man irgendwo in Brasilien ein Mitglied der erstgenannten Nationalitäten und fragt dasselbe nach seiner Staatszugehörigkeit, so erhält man die Antwort: Ich bin Engländer, oder: Ich bin Franzose, usw. Fragt man aber einen Deutschen danach, so lautet die Antwort: Ich bin naturalisirter Brasilianer, wenn er nicht gar sich die Bezeichnung eines Mufsbrasilianers zulegt.

Es ist gar nicht nöthig, dafs das Deutsche Reich aus einem Extrem ins andere fällt, d. h. dafs es nun bemüht sein sollte, seine Auswanderer mit aller Gewalt in reichsdeutscher Bürgerzugehörigkeit zurückzuhalten. Nein, man darf getrost die Umstände walten lassen und nur dafür sorgen, dafs, wer reichsdeutsch bleiben will, dazu auch in die Lage komme. Wer seinen Vortheil dabei findet, sich irgendwo in der neuen Welt naturalisiren zu lassen, den halte man nicht zurück, noch bereite man ihm Hindernisse. Es werden genug übrig bleiben, die mit Stolz und Genugthuung am reichsdeutschen Bürgerthum festhalten würden. Es wären derer so viele, dafs ihr Einflufs auf die Gestaltung deutschen Wesens im Auslande nicht unterschätzt werden dürfte. Sie würden dem aufserreichischen Deutschthum, wo es sich dem Fremdthume zu beugen beginnt, das Rückgrat stärken und die Erinnerung an die Stammeszugehörigkeit, den Stolz auf die nationale Herkunft und die Liebe zu deutscher Kultur, deutscher Kunst und Wissenschaft, deutschem Idealismus und deutscher Lebensweise in den Geistern lebendig erhalten. Es mag prosaisch klingen, alles das mit dem Handelsvortheile in Verbindung zu bringen, welcher der Stammheimath aus solchem Zustande der Dinge erwachsen würde: aber es verdient eine viel

schlimmere Bezeichnung als das Wörtchen „prosaisch“, was heute als charakteristische Behandlung des aufserreichischen Deutschthums zu Tage tritt. Da wird dasselbe auf der einen Seite aus dem reichischen Staatsverbande ausgestofsen, während man ihm auf der anderen vorpredigt, es dürfe womöglich nur deutsche Industrieprodukte konsumiren, wenn es seine deutsche Gesinnung offenbaren wolle. Da werden den deutschbrasilianischen Zeitungen Reklamen Industrieller zugesandt, mit der dreisten Forderung, dieselben aus nationalem Patriotismus **gratis** abzudrucken. Da wird geschimpft, dafs Naturalisirte keine deutschen Hurrahpatrioten mehr sind, während man ihnen bei jeder Gelegenheit bemerkbar macht, dafs die reichischen Konsulate mit ihrem Wohl oder Wehe sich nicht beschäftigen könnten.

Leistung und Gegenleistung! Das allein kann die Grundlage abgeben für ein intimeres, ein bleibend inniges Verhältnifs. Leistungen verlangen und Gegenleistung prinzipiell versagen — das ist keine Taktik, die bessere und erfreulichere Erfolge zu zeitigen vermöchte, als heute vor aller Augen liegen. C. B.

Europa.

Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel. Mitte August 1903. (Erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C.) Die sommerliche Stille des Geschäftslebens hat sich zwar auch im Handel mit pharmaceutischen und technischen Drogen und Chemikalien geltend gemacht, indessen ist die Nachfrage nach beiden immerhin lebhaft gewesen. Die Anzahl der einlaufenden Aufträge ist im Zunehmen, die Gröfse der einzelnen im Abnehmen. Diese Erscheinung hat ihren Grund in dem Bestreben aller Käufer, die Waarenläger möglichst niedrig zu halten, weil über die demnächstige Entwickelung von Industrie und Handel jetzt schwer ein Urtheil zu bilden ist. So lange nicht über die Handelsverträge mit den anderen grofsen Nationen Entscheidung getroffen, so lange die wirthschaftlichen Zustände in Nordamerika so unbestimmt bleiben wie jetzt und so lange der Wettbewerb im Inlande in derselben Heftigkeit anhält, wird sich an diesem Stande der Dinge auch nichts ändern. Dafs hiermit ein aufserordentliches Drücken der Preise Hand in Hand geht, ist leicht erklärlich.

Gegen die Chamberlain'schen Schutzzollgedanken macht sich in England starker Widerstand geltend, so dafs es mit der handelspolitischen Vereinigung des Mutterlandes mit den Kolonien wohl noch gute Wege hat.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rufsland haben begonnen. Hoffentlich kommt dabei die von russischer Seite hervorgehobene Thatsache zur Geltung, dafs die russische Ausfuhr nach Grofsbritannien, welches keine Zölle erhebt, früher 200 Millionen Rubel betrug, dann aber im Jahre 1900 bis auf 146 Millionen Rubel zurückging, während die Ausfuhr Rufslands nach Deutschland, trotz der deutschen Zölle auf russische Produkte, von 1892 mit 138 Millionen auf 188 Millionen Rubel in 1900 gestiegen ist. Die hohen russischen Zölle auf deutsche Waaren vermochten hingegen eine Steigerung der Einfuhr aus Deutschland von 102 Millionen in 1892 auf 217 Millionen Rubel in 1900 nicht zu verhindern. Zollschranken sind also nicht allein ausschlaggebend für die Entwickelung der Handelsbeziehungen.

Die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat im Fiskaljahre 1902/1903 gegen das Vorjahr um 18 Millionen Dollars zugenommen und ist noch im Steigen.

Die Handelsbeziehungen mit China und mit Transvaal, in welch' letzterem ca. 700 Millionen Mark deutsches Kapital angelegt sein sollen, haben sich nach Beendigung der Kriege leider noch nicht wieder in befriedigender Weise entwickeln können.

In Deutschland ist das Gesetz über den Verkehr mit Geheimmitteln, welches am 1. Januar 1904 in Kraft treten soll, veröffentlicht worden. Von mehreren tausend Spezialitäten und Geheimmitteln, die es im Verkehr giebt, sind 95 Mittel, von denen viele beliebte Volksmittel sind, in Acht und Bann erklärt worden, während andere, vor denen von Behörden öffentlich gewarnt worden ist, nicht berücksichtigt worden sind. Da eine Erklärung des Wortes Geheimmittel auch in der neuen Geheimmittelverordnung nicht gegeben worden ist, so bleibt völlige Unklarheit darüber bestehen, was unter der Position „Geheimmittel“ im neuen Zolltarif verstanden werden soll, für die ein Zollsatz von 500 M pro 100 kg festgesetzt ist.

Zur wirthschaftlichen Lage in Skandinavien. M. Der vor kurzem ausgebrochene Frachtkrieg zwischen der „Vereinigten Bugsier- und Frachtschifffahrt-Gesellschaft“ in Hamburg und der „Forenede Dampskibsselskab“ in Kopenhagen bildet gegenwärtig das bemerkenswertheste Vorkommnifs in Dänemark. Namentlich für die Handelswelt ist er interessant, da die betheiligten Kaufleute jetzt ihre Frachten zu Preisen befördert bekommen, von denen sie sich bisher nichts träumen liefsen. Das Unwetter zwischen Hamburg und Kopenhagen begann sich schon zusammenzuziehen, als die Vereinigte Bugsiergesellschaft, die aufser zahlreichen Dampfern eine grofse Flotte von Seeleichtern besitzt, mit denen ein Verkehr nach den Häfen der Nord- und Ostsee unterhalten wird, eine Frachtfahrt mit Seeleichtern zwischen Hamburg und Kopenhagen eröffnete. Die „Forenede“ hielt dies für einen Eingriff in ihre „Interessensphäre“ und liefs Andeutungen gehen, dafs sie zu energischen Mafsregeln greifen würde, wenn sich die Hamburger Gesellschaft nicht zurückzöge. Das Letztere geschah nun allerdings nicht, im Gegentheil dehnte die Bugsier-Gesellschaft ihren Verkehr mit Kopenhagen noch mehr aus. Es fanden dann in der dänischen Hauptstadt Verhandlungen zwischen einem der Direktoren der Vereinigten Bugsiergesellschaft und dem Direktor Brandt von der „Forenede“ statt, wobei dieser Direktor recht eigenthümlich zu Werke ging, indem er seinem deutschen Kollegen ein Ultimatum vorlegte und ihm die Wahl liefs, entweder zu unterschreiben oder sich auf Mafsregeln der „Forenede“ gefafst zu machen. Damit schlossen die „Verhandlungen“. Die in Aussicht gestellten Mafsregeln Brandts liefsen nicht lange auf sich warten; sie bestanden in Errichtung einer dänischen Leichterfahrt zwischen Hamburg und Bremen, was die deutsche Gesellschaft damit beantwortete, dafs sie eine deutsche Frachtfahrt zwischen Kopenhagen, Odense, Aarhus und Aalborg in Aussicht stellte. Erneute Verhandlungen blieben erfolglos, und nun nahmen die Feindseligkeiten einen scharfen Charakter an. Die „Forenede“ glaubte gegen die Hamburger Gesellschaft einen vernichtenden Schlag zu thun, indem sie ihren bisherigen Frachtsatz, der 10 bis 11 M pro Ton betrug, bis auf 2 — zwei — Mark herabsetzte. Aber die Hamburger Gesellschaft setzte augenblicklich ebenfalls die Fracht auf 2 M herab, und inzwischen ist auch der deutsche Frachtverkehr zwischen Kopenhagen und den dänischen Provinzstädten in Kraft getreten. Für die „Forenede“ ist die Lage um so unangenehmer, als noch ein anderer Konkurrenzkampf droht, indem die Cunardlinie ihren Vertrag mit dem Morgantrust gekündigt hat. Kommt es in der atlantischen Fahrt zum Kriege, dann folgt vermuthlich eine Herabsetzung der Passagierpreise, die sich für die „Forenede“ besonders fühlbar machen müfste. Früher unterhielt bekanntlich in Dänemark die Thingwallagesellschaft den Verkehr zwischen Skandinavien und Amerika, aber vor einigen Jahren ging dieser auf die „Forenede“ über, die sich drei neue Riesendampfer für die Fahrt mit Amerika zulegte.

Während es sich bei diesem Konkurrenzkampf immerhin nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die zudem einen engeren Interessenkreis betrifft, wird die ganze dänische Landwirthschaft, der wichtigste Erwerbszweig des Landes, durch Chamberlains Zollpläne beunruhigt, wenn auch die Gefahr wahrscheinlich keine sehr grofse ist. Jedenfalls könnte aber das dänische Meiereiwesen von etwaigen englischen Zöllen betroffen werden. An den gesammten Butterimport Englands ist Dänemark mit etwa 42 pCt. betheiligt. Es wurden nämlich im Jahre 1902 in England 3 974 177 Zentner Butter eingeführt. Davon kamen aus Dänemark 1 703 032 und aus den anderen Ländern 2 271 145 Zentner. Es dürfte der Werth der dänischen Butterausfuhr auf ca. 180 Millionen Mark zu veranschlagen sein. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, dafs neuerdings die Buttereinfuhr aus anderen Ländern eine weit stärkere Zunahme als diejenige aus Dänemark aufweist. Dänemarks Buttereinfuhr in England stieg nämlich gegen 1901 um 6⅔ pCt., Rufslands um 29 pCt., Frankreichs um 33 pCt., Hollands um 32 pCt., Kanadas um 33 pCt. Zurück ging die Einfuhr in 1902 gegen 1901 von Australien, Neuseeland und den nordamerikanischen Staaten um 42 pCt., von Deutschland um 2 pCt. Betreffend Nordamerika ist der Rückgang indessen meistens dem zunehmenden eigenen Verbrauch und betreffs Australiens der grofsen Dürre der letzten Jahre zuzuschreiben. Es ist nun interessant, wie sich ein bekannter dänischer Freihändler, Peschcke-Köedt, über die Chamberlain'schen Zollpläne ausspricht. Er meint, wenn diese Pläne siegen, werden entweder die dänischen landwirthschaftlichen Erzeugnisse mit Zoll belegt, während die Waaren der englischen Kolonien zollfrei bleiben, oder auch Chamberlain setzt die Kolonien durch subventionirte Dampferlinien in den Stand, ihre Waaren frachtfrei auf den englischen Markt zu bringen. Aber wenn auch ein mäfsiger Zoll festgesetzt werde — von mehr als 10 pCt. des Werthes würde nicht die Rede sein können — würde die dänische Landwirthschaft im Stande sein, die neuen Schwierigkeiten zu überwinden. Dann macht Peschcke-Köedt einige Bemerkungen, die sich die fortwährend nach Schutzzöllen verlangenden deutschen Landwirthe merken könnten. Er sagt: „Jede Begünstigung schwächt die Energie des begünstigten

Theils. Der Widerstand dagegen zwingt zu erhöhten Anstrengungen. Durch die Geschichte der dänischen Landwirthschaft zieht sich wie ein rother Faden die erfreuliche Erfahrung, dafs die Schwierigkeiten sie stark gemacht und der Widerstand sie schneller ans Ziel gebracht hat. In den Nachbarländern begegnete man sinkenden Preisen der landwirthschaftlichen Produkte mit höheren Zöllen. Die dänischen Landwirthe dagegen haben durch Ersparnifs der Betriebsausgaben Gleichgewicht in die Rechenschaft gebracht. Sie schränkten den Zwischenhandel ein und führten Erleichterungen im Transport herbei. Dänemark hat quantitativ wie qualitativ mehr Fortschritte gemacht wie die geschützten Konkurrenten". Peschcke-Köedt erwähnt auch, dafs die kanadischen Agenten eine grofse Thätigkeit entfalten, um den kanadischen Produkten auf Kosten der dänischen Eingang beim englischen Publikum zu verschaffen. Die Zollbegünstigung von 33⅓ pCt., die Kanada jetzt den englischen Waaren eingeräumt hätte, würde als patriotisches Opfer hingestellt, das vom Mutterlande, England, belohnt werden müfste. Ein Vergleich des kanadischen Zolltarifes mit dem englischen zeigt indessen, dafs der Zoll auf englische Waaren trotz der von Kanada eingeräumten Ermäfsigung von 33⅓ pCt. in Dänemark weit niedriger ist. Die Freihändler in England lassen sich nun angelegen sein, mittels Tabellen, die im Lande verbreitet werden, den kanadischen Humbug aufzudecken. —

Im September beginnt eine neuerrichtete Fabrik, die Oel und Butter aus Kokosnüssen fabrizirt, ihre Thätigkeit. Sie gehört einer Aktiengesellschaft, die sich vor einigen Monaten in Kopenhagen unter dem Namen „Københavns oljefabrik" gebildet hat. Mit der Fabrikation von Kokosbutter haben sich schon andere Fabriken beschäftigt, wobei sich indessen mancherlei Schwierigkeiten in der Fabrikation zeigten. Die neue Fabrik soll verbesserte Herstellungsmethoden besitzen. Es herrscht übrigens in dieser Branche eine bedeutende Konkurrenz, besonders von französischen und englischen Fabriken. Da aber dänische, schwedische und norwegische Margarinefabriken an dem neuen Unternehmen interessirt sind, auch das nöthige Kapital vorhanden sein soll, hofft man, sich gut auf dem dänischen und schwedischen Markt einzuarbeiten. — Eine alte, angesehene Firma in Mehl, Grütze und Futterstoffen, C. W. Salomon in Kopenhagen, hat auf Grund unglücklicher Einkäufe und verfehlter Terminspekulationen ihre Zahlungen eingestellt.

Für **Schweden** war das wichtigste Ereignifs in neuester Zeit die Einweihung der Ofotenbahn (siehe Nr. 29), mit der die Ausnutzung neuer, ungeheurer Erzfelder im Norden des Landes möglich ist. Ueber die Erzverhältnisse wurde schon genügend berichtet, dagegen dürfte es Interesse bieten, einen kurzen zusammenfassenden Blick auf die finanziellen Operationen zu werfen, die schliefslich dahin führten, alle grofsen Erzfelder Schwedens in eine Hand zu bringen; diese Verschmelzung hat besonders für die deutsche Eisenindustrie, die ja der Hauptabnehmer der schwedischen Eisenerze ist, Bedeutung. Die Bergwerke von Gellivara, deren Erz über Lulea ausgeführt wird, befanden sich in Händen der Aktiengesellschaft Gellivara-Erzfeld. In naher Verbindung mit dieser wurde später die Luossavara-Kirunavaragesellschaft gegründet, die dem schwedischen und norwegischen Staate gegenüber, als die Ofotenbahn gebaut wurde, weitgehende Verpflichtungen wegen der Verzinsung des Anlagekapitals eingehen mufste, denn die Ofotenbahn dient in erster Reihe dem Erztransport. Bevor die Bahn fertig war, befanden sich beide Gesellschaften schon in einer schwierigen Lage, die davon herrührte, dafs ihr Betriebskapital von Anleihen stammte, die, von schwedischen Banken mit Unterstützung ausländischen Kapitals aufgebracht, sehr theuer gekauft waren, so dafs sie die Gesellschaften im Jahre 1901 zu ruiniren drohten. Die Hauptinteressenten legten Neigung an den Tag, die Bergwerke an ausländische Käufer zu veräufsern, eine Aussicht, die dann in Schweden starke Mifsstimmung hervorrief. Da trat im Frühjahr 1903 die Verkehrsaktiengesellschaft Grängesberg-Oxelösund als rettender Engel auf den Plan. Diese Gesellschaft wurde vor mehreren Jahren durch Vereinigung mehrerer privater Eisenbahngesellschaften gegründet, um die Ausfuhrwege vom mittleren Schweden, dem Sitz vieler Eisenerzgruben, zur Ostsee zu beherrschen, und gleichzeitig war sie auch am Bergwerksbetrieb selbst betheiligt. Ihr eingezahltes Kapital beträgt 21 Millionen Kronen und befindet sich überwiegend in schwedischem Besitz. Die Aktien stehen hoch im Kurs. Die Gesellschaft trat im Frühjahr 1903 als Käufer des Haupttheils der Aktien der beiden nordschwedischen Bergwerksgesellschaften auf, und unter der Voraussetzung, dafs der Handel zum Abschlufs käme, beschlofs die Grängesberggesellschaft eine Vermehrung ihres Kapitals bis zum Höchstbetrage von 42 Millionen Kronen. Aber man hielt doch die Mitwirkung des Staates für erforderlich. Da die hierauf bezüglichen Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und der schwedischen Regierung zu einer Verständigung führten, ging dem letzten Reichstage im Mai ein entsprechender Gesetzentwurf zu, der eine staatliche Anleihe von 20 Millionen Kronen für die Grängesberggesellschaft verlangte. Der Reichstag lehnte jedoch die Sache ab. Er stand kurz vor Schlufs der Tagung, und aufserdem ging wohl die Mehrheit davon aus, dafs der Staat sich das Eigenthumsrecht an den nordschwedischen Eisenerzgruben sichern solle. Im letzten Augenblick kam die Grängesberggesellschaft mit neuen Vorschlägen, wonach der Staat nach Amortisirung der verlangten Anleihe (30 Jahre) entweder das Recht erhielt, alle Aktien der nordschwedischen Gesellschaften zu erwerben oder nach Ablauf von 50 Jahren die Aktien ohne Vergütung zu übernehmen. Auch dies wurde abgelehnt, aber trotzdem gab die Grängesberggesellschaft die Sache nicht auf, sondern schlofs mit den Besitzern der nordschwedischen Gesellschaften einen Kontrakt, laut welchem sie sich auf zwei Jahre das Vorkaufsrecht an den betreffenden Aktien sicherte. In der Geldfrage wurde sie von drei schwedischen Banken unterstützt. Auf diese Weise sind nun die nordschwedischen Erzfelder unter den Einflufs und die Leitung der Grängesberggesellschaft gekommen, für welch letztere hierbei natürlich nur die Erwägung ausschlaggebend war, dafs sich auf diese Art die mittelschwedischen und die nordschwedischen Erzfelder keine Konkurrenz zu machen brauchen. Kommt die endgültige Regelung zu Stande, dann ist die Gefahr, dafs ausländisches Kapital Einflufs auf die neuerschlossenen Erzfelder erhält, beseitigt und die nationalen Interessen können nach Kräften wahrgenommen werden. —

In Bezug auf den Einflufs der Pläne Chamberlains auf Schweden sprachen sich der Kommerzienrath Günther und der Chef des Exportvereins, Direktor Hammar, sehr optimistisch aus, indem sie meinten, dafs die Aussichten für Einführung des protektionistischen Systems in England während der nächsten Zukunft recht gering seien. Was schwedisches Holz und Eisen betrifft, so brauche Schweden, wie Direktor Hammar meint, kaum zu befürchten, dafs selbst ein Tarif wie der von Chamberlain in Aussicht gestellte, die englischen Kolonien in den Stand setzt, Schweden vom englischen Markte zu verdrängen.

Aus der offiziellen Handelsstatistik **Norwegens** für das Jahr 1902 geht hervor, dafs sich die Einfuhr auf 290,2 Millionen Kronen, die Ausfuhr auf 180,4 Millionen Kronen stellt. Die Einfuhrmenge betrug 2 957 300 Tons, die Ausfuhrmenge 2 841 900 Tons. Als wichtigste Einfuhrartikel Norwegens sind Getreide, Metallwaaren, Manufakturwaaren, Kolonial- und Fettwaaren zu nennen. Die Einfuhr von Kolonialwaaren ist gegen 1901 in der Menge gestiegen, aber im Werthe gesunken. Dies gilt sowohl für Kaffee und Zucker wie für Syrup und Tabak. Norwegens Kaffeeverbrauch ist erheblich, der durchschnittliche Verbrauch pro Person stellt sich nämlich auf 5,32 kg, während der Durchschnitt für Nordwesteuropa 2½ kg pro Person beträgt. Die beiden wichtigsten Ausfuhrartikel, Holz und Fische, die in den 60er Jahren $^{9}/_{10}$ der gesammten Ausfuhr umfafsten, betrugen in den letzten Jahren ungefähr ⅔. Der Werth der Holzausfuhr beziffert sich für 1902 auf 38 279 000 Kronen, wozu noch 24 737 000 Kronen für Holzmasse und Cellulose, 1 121 000 Kronen für Zündhölzer kommen. Von der **Einfuhr** kamen 27,3 pCt. von Deutschland und 26,4 pCt. von Grofsbritannien. Von der **Ausfuhr** gingen 41,3 pCt. nach Grofsbritannien und 13,9 nach Deutschland.

Von Schweden findet ein grofser Export von Preifselbeeren nach Deutschland statt, z. B. hatte dieser 1902 einen Werth von 3—4 Millionen Kronen. In diesem Jahr bereitet sich auch Norwegen auf eine grofse Ausfuhr nach Deutschland vor, da das Ausland auf die norwegischen Preifselbeeren aufmerksam geworden ist. Die grofsen Hoffnungen auf Deutschland gründen sich auf die Thatsache, dafs alle alten Bestände in Preifselbeeren und Produkten daraus geräumt sein sollen. Ferner fürchtet man für nächstes Jahr einen Zoll, und endlich ist in Deutschland die Pflaumenernte, wie ein norwegischer Nutzgewächsverein bemerkt, fehlgeschlagen. Eine einzige Firma in Christiania, Nyrop & Graesvig, bereitet eine Ausfuhr von 2000 Kisten Preifselbeeren à 50 kg nach Deutschland vor. Ein Exporteur in Bergen fragte bei einer norwegischen Zeitung an, welche Firma in Deutschland Exportkörbe im August liefern könnte.

Asien.

Eisenbahnen in China. China steht heute unter dem Zeichen von Eisenbahnbauten. Der Norden Chinas ist der am meisten mit Eisenbahnen durchzogene Theil, der Süden hat noch keine fahrbare Strecke, obgleich Canton die volkreichste Stadt von China

ist, und obwohl der Süden des Reiches der Mitte zu allererst mit den Europäern und mit ihrer Kultur in Berührung kam. Nun bricht aber auch für den Süden eine neue Zeit an. Die Canton—Hankau-Bahn ist seit dreiviertel Jahren schon im Bau, der Beginn der Arbeiten an anderen Linien, wie der von Canton nach Macao und von Canton nach Kaulun wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Bahn, die das Indische Kaiserreich mit Canton und dann weiter mit Hongkong, und die andere, die das französische Indochina mit Canton verbinden soll, haben sich noch nicht aus dem Stadium des Projektes hinausgewagt. Eines Tages wird aber das jetzt nur Geplante Wirklichkeit sein. Dafs man von Canton über Hankau, Peking und Sibirien direkt nach Berlin usw. wird fahren können, ist nur eine Frage der Zeit. Nicht lange wird es währen, und Tsingtau wird mit Shanghai und mit Hankau durch eine Eisenbahn verbunden sein. Wer will an der Möglichkeit einer direkten Linie von Peking nach Moskau zweifeln? Dann wird China Europa noch näher gerückt sein, als es schon heute durch die sibirische Bahn ist. Eisenbahnen werden in China bald wie Pilze aus der Erde schiefsen, und dann wird auch China selbst ein gründlich verändertes Bild zeigen.

Heute sind immer noch die Europäer die Eisenbahnbauer und die chinesische Bevölkerung nimmt immer noch eine feindliche Stellung ihr gegenüber ein. Der Eisenbahnbau stöfst auf mehr Schwierigkeiten, als seiner Zeit vor etwa dreifsig Jahren der Telegraphenbau. Telegraphenlinien ziehen sich heute schon durch fast ganz China, ohne dafs die Bevölkerung durch sie irgendwie beunruhigt wird. Der Eisenbahnbau und Betrieb machen mehr Lärm, und das stört den ruhigen Charakter der Chinesen zu sehr. Was aber die lebenden Chinesen stört, das, meinen sie, stört auch die Todten, die Vorfahren in den Gräbern.

Auch haben die Chinesen nichts gern, das sich schnell bewegt; ein laufender Mensch kann sie wüthend machen. Ja, sogar schnelles Gehen ist den Chinesen höchst unsympathisch. Ein chinesischer Gelehrter sagte während eines Spazierganges zu einem Europäer, dessen Sprachlehrer er war: „Ihr Europäer habt gleichsam Pferdebeine, wir Chinesen gehen bedächtig." Nun ist aber Schnelligkeit mit dem Wesen der Eisenbahn so sehr verwachsen, dafs die Eisenbahn sich auch in China unmöglich langsam fortbewegen kann.

Die Hauptschwierigkeiten aber machen den Eisenbahnbauern die Gräber, die man ja in China bekanntlich überall trifft, sowohl in Massen, wie auch vereinzelt. Der Ruheort für den Todten wird vom Geomanten bestimmt. Berge und Hügel sind nach den Aussagen der Geomanten die günstigsten Begräbnifsstätten. An einem Orte, wo die Gebeine eines Todten liegen, darf niemals ein anderer begraben werden. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Was für einen Lebenden das Leben, das bedeuten für einen Todten seine Knochen", d. h., wie das Leben eines Menschen unantastbar ist, so sind die Gebeine der Verstorbenen unantastbar. Durch dieses Gesetz wird die Gräberzahl ins Unendliche vermehrt. Wer einmal in den Bergen in der Nähe der Stadt Canton gewesen ist, der wird die Behauptung, dafs Millionen von Gräbern die Berge und Hügel bedecken, und dafs die Gräberzahl weit die Einwohnerzahl der Zweimillionenstadt übersteigt, nicht als übertrieben bezeichnen.

Stöfst nun die Bahnlinie auf solch' ein mit Gräbern besätes Gelände, so müssen Mittel und Wege ersonnen werden, die Schwierigkeit zu überwinden. Es bleibt der Bahnverwaltung nichts übrig, als die Gräber aus dem Wege schaffen zu lassen. In China ist man an Translokation von Todtengebeinen gewöhnt. Auf Anrathen des Geomanten wird oft eine Platzveränderung mit den Gräbern vorgenommen. Ist nun ein Grab der Eisenbahn im Wege, so müssen die Angehörigen die Translokation übernehmen, wofür die Eisenbahnverwaltung ihnen eine reichliche Entschädigung zahlt. Ist ein Angehöriger nicht zu ermitteln, so wird beides, sowohl die Wegräumung des Grabes als auch die Entschädigung dem Priester überwiesen. Mancher arme Chinese versucht hier ein Geschäft zu machen. Auf der Linie Hankau bis Peking hat man an einem Tage einmal eine Strecke zum Weiterbau abgemessen, ohne auf Gräber zu stofsen. Am folgenden Tage fand man auf derselben Strecke vier frisch aufgeworfene Grabhügel. Die Thäter wurden ermittelt, und wegen Betruges bestraft. Die Betrüger hatten sich um mehrere Hundert Dollars verspekulirt.

Das Graben in der Erde, das mit dem Bau des Weges für die Eisenbahnen unauflöslich verbunden ist, streitet auch schnurstracks gegen die Geomantie. Das Bohren an einer geweihten Stelle, die nur der Geomant kennt, kann die Knochen des Erddrachen verletzen. Dieser tief im chinesischen Volke wurzelnde Aberglaube hat auch die Ausbeutung von unermefslichen Kohlenschätzen und anderen Mineralien der Berge Chinas verhindert. Vor etwa einem Jahrzehnt wollte einer der besten Generalgouverneure von Canton, Chang-Chih-tung, ein Bergwerk in der Provinz Kuang-tung eröffnen. Die Abgesandten des Generalgouverneurs wurden aber mit Steinwürfen von der Bevölkerung empfangen. Der hartnäckige Widerstand des Volkes nöthigte den Generalgouverneur, die Ausführung seines Planes auf eine gelegenere Zeit zu setzen.

So haben die Eisenbahnen unter der chinesischen Bevölkerung stets böses Blut gemacht. Diese sind zugleich aber das Mittel, das einer neuen Kultur ein schnelleres Eindringen im grofsen Chinesischen Reiche ermöglicht. Die Westländer, die heute immer noch die treibende Kraft des Fortschrittes in China sind, haben mit den Eisenbahnbauten zunächst die wirthschaftliche Erschliefsung von China im Auge, unwissentlich sind aber die Eisenbahnunternehmer auch Förderer der westlichen Kultur und damit ebenfalls des Christenthums.

Es wird gewifs vom chinesischen Volke noch mancher Widerstand gegen den Bahnbau geleistet werden, aber im Prinzip ist die Widerstandskraft des Volkes schon gebrochen. Die Zeiten, wo nur die Häfen Chinas dem Weltverkehr zugänglich waren, sind vorüber. Ganz China wird jetzt der europäischen Kultur erschlossen. Das Innere von China aber birgt noch ungeahnte Schätze, deren Hebung China nicht weniger, als der ganzen Welt zu Gute kommen wird.

Ganz China wird auf diese Weise in den Weltverkehr hineingezogen. Dem Andrange europäischer Kultur vermag jetzt auch das älteste und konservativste Volk der Erde nicht länger zu widerstehen, wenn es sich auch, was ihm zu Ehren gesagt werden mufs, wie ein Löwe dagegen gewehrt hat. Wegen seiner schwerfälligen Unbeweglichkeit sind indessen dem Reiche der Mitte Eisenbahnen nöthiger als sonst irgend einem Lande, und es liegt nur in seinem eigensten Interesse, wenn die Erbauer der Schienenwege sich in ihrer Arbeit durch nichts aufhalten lassen, vielmehr gelegentlich selbst nach dem Spruche verfahren: „Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." (Ostas.-Lloyd)

Australien und Südsee.

Die Finanzen Queenslands. Nach dem kürzlich vom Queensländer Finanzminister veröffentlichten Jahresbericht betrugen die Staats-Einnahmen während des mit dem 30. Juni geschlossenen Finanzjahres £ 3 526 465 gegen £ 3 535 061 im Vorjahre, und die Ausgaben £ 3 717 806 gegen £ 3 967 001 im Vorjahre, sodafs für dieses Jahr ein Fehlbetrag von £ 191 341 verbleibt. Dieses ist ein bedeutend günstigeres Ergebnifs, als angenommen wurde, da der Finanzminister im vorigen Jahre den erwarteten Fehlbetrag auf £ 247 788 schätzte. Im Jahre vorher belief sich der Fehlbetrag auf £ 432 000. Gröfsere Einnahmen als erwartet wurden, wurden erzielt: als Antheil Queenslands aus den Bundeszolleinnahmen £ 905 000 anstatt £ 809 000 wie der Bundesfinanzminister geschätzt hatte; aus der Einkommensteuer £ 142 000 anstatt £ 100 000; aus der Dividendensteuer £ 80 254 anstatt £ 66 204; aus den Kronländereien ein Mehr von £ 35 000. Dagegen warfen die Eisenbahnen einen Minderertrag von £ 71 000 ab, ferner fielen Einnahmen in Höhe von £ 112 000 weg, welche im Vorjahre von der englischen Reichsregierung für die Ausrüstung von Truppen für Südafrika gezahlt worden waren. Den gröfsten Ausfall in den Einnahmen zeigten die südlichen und westlichen Bahnen, nämlich nur £ 800 157 anstatt £ 841 575; die Centralbahn lieferte nur eine Einnahme von £ 169 336 anstatt £ 201 976, dagegen die Nordwestbahn (Townsville-Winton) £ 216 459 anstatt £ 211 673. Die Stempelsteuern lieferten nur £ 131 346 anstatt £ 146 512. Durch die Gehaltskürzungen und theilweise Entlassung von Staatsbeamten wurde eine Ersparnifs von £ 87 000 erreicht, ferner wurde durch Einschränkung in den Ausgaben für die Staatsbahnen eine Ersparnifs von £ 120 000 erzielt, sowie durch Minderausgaben für öffentliche Bauten £ 21 000. Während der Finanzminister die Gesammteinnahmen auf £ 3 640 800 geschätzt hatte, worin die Einkommensteuer nicht einbegriffen war, beliefen sie sich nur auf £ 3 526 465. Die unerwarteten Einnahmen verringerten den für dieses Jahr vorausgesehenen Fehlbetrag auf die Eingangs erwähnte Summe. Da zur Deckung des vorjährigen Fehlbetrages Schatzscheine zum Betrage von £ 600 000 ausgegeben worden waren, mithin aus dieser Quelle ein Ueberschufs für dieses Jahr vorhanden ist, so glaubt der Finanzminister nicht, dafs eine weitere Ausgabe von Schatzscheinen nöthig sein wird, dagegen hält er eine weitere Einschränkung in den Staatsausgaben, sowie die Einführung bezw. Erhöhung einiger Steuern für nothwendig, um die vorhandenen Fehlbeträge zu decken und den Staatshaushalt bis Ende des laufenden Finanzjahres ins Gleichgewicht zu bringen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

502. **Reise nach Algier, Tunis und Korsika.** Ein Herr, welcher Algier, Tunis und Korsika zweimal im Jahre für verschiedene französische Fabrikanten seit vielen Jahren bereist hat, und dem es auf diesen Reisen gelungen ist, mehrere vortheilhafte Verbindungen mit guten Kunden anzuknüpfen, theilt uns mit, dafs er demnächst eine neue Reise nach den oben genannten Ländern anzutreten beabsichtige und bei dem Besuche der betr. Abnehmer seinen Sohn einzuführen gedenke. Unser Freund wünscht auf dieser Reise auch im Interesse deutscher Fabrikanten zu wirken und ist der Ansicht, dafs bei konkurrenzfähigen Preisen ein gutes Geschäft speziell in allen Haushaltungs- und Wirthschafts-Artikeln, landwirthschaftlichen Geräthen und Werkzeugen, Möbeln, Nahrungsmitteln und Getränken, chemischen und pharmaceutischen Produkten, Eisen- und Eisenkurzwaaren erzielt werden kann, da er mit der in Betracht kommenden Kundschaft Fühlung hat. Der betr. Herr ist gewillt, die Reisekosten aus eigener Tasche zu zahlen und will sich mit einer Provision begnügen, deren Höhe mit dem Fabrikanten zu vereinbaren ist. — Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G.

503. **Kollektiv-Reise nach Mexiko und Südamerika für den Absatz von Hopfen, Malz, Korken, Flaschen und sonstigen Artikeln, welche von Brauereien und Importeuren von Brauereibedarfsartikeln benöthigt werden.** — Einer unserer Geschäftsfreunde, der bereits Mexiko und Südamerika wiederholt bereist hat, beabsichtigt eine zweieinhalbjährige Reise im Oktober d. J. nach diesen Ländern anzutreten und wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen europäischer Fabrikanten und Exportfirmen zu übernehmen. Der Herr besucht die Haupthandelsplätze in Mexiko, sowie die West- und Ostküste von Südamerika und wird auf seiner Reise dafür Sorge tragen, dafs die sich an dem Unternehmen betheiligenden Häuser an den Haupthandelsplätzen der betr. Absatzgebiete ständig vertreten werden. Unser Freund wird in dieser Richtung mit ersten Vertreterfirmen bei seinen Geschäftsabschlüssen gleichzeitig Rücksprache nehmen. — Firmen, welche sich mit einem Reisezuschufs an dem Unternehmen betheiligen wollen, erfahren den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

504. **Anstellung in Lampen für Südafrika** sucht ein Importhaus in Port Elizabeth (Südafrika). — Kataloge und Exportpreislisten sind an die Firma, welche das Exportbureau der Deutschen Exportbank Interessenten aufgiebt, einzusenden.

505. **Kollektivreise nach Südamerika für den Absatz von Farben, Schriftgiefsmaterial, Maschinen, Apparaten und Materialien für Buch- und Steindruckereien.** Der Absatz der erwähnten Fabrikate aus Deutschland nach Südamerika ist nach den uns vorliegenden Nachrichten in einer langsamen aber fortwährenden Steigerung begriffen. Verschiedene deutsche Fabrikanten haben neuerdings eigene Reisende hinausgesandt, um die Verhältnisse an Ort und Stelle studiren zu lassen. — Die Deutsche Exportbank hat bei ihren Gewährsleuten an den Haupthandelsplätzen von Südamerika Umfragen wegen Aufgabe der Importfirmen und der Buch- und Zeitungsdruckereien gehalten, welche für den Absatz der obigen Artikel in Betracht kommen dürften.

Das eingeholte Material, welches sich auf Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien, Ecuador, Guayana, Paraguay, Peru und Uruguay erstreckt, ist ein sehr umfangreiches und wird Interessenten, welche dem „Exportbureau" des genannten Instituts als Mitglieder angehören, aufgegeben. — Bei diesen Umfragen hat sich herausgestellt, dafs viele erste deutsche Fabrikanten in der erwähnten Branche an den verschiedenen grofsen Handelsplätzen von Südamerika ständig vertreten sind; die betr. Agenten besuchen die in Betracht kommende Kundschaft von Zeit zu Zeit und nehmen besonders in Farben, Schriftgiefsereimaterial und sonstigen Materialien für Buch- und Steindruckereien, Maschinen usw. belangreiche Aufträge entgegen. In Maschinen für Buchdruckereien ist natürlich bei den betr. südamerikanischen Firmen ein regelmäfsiger Bedarf nicht vorhanden. Für diese Branche beschränken sich die Agenten in den meisten Fällen darauf, Umschau am Platze zu halten, um zu erkunden, welche Herren, resp. Firmen neue Buchdruckereien einzurichten, oder die alten Maschinen durch neue, den technischen Fortschritten angepafste Maschinen zu ersetzen gewillt sind. Grofse deutsche Schnellpressen-, Buch- und Steindruckerei-Maschinen-Fabrikanten haben an den gröfseren Plätzen von Südamerika ständige Agenten. Zweckmäfsig ist die Verbreitung von Katalogen, welche in spanischer, für Brasilien in portugiesischer Sprache abgefafst sein müssen. Auf Veranlassung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat sich ein Deutscher, welcher bereits mehrere Male Südamerika bereist hat, bereit erklärt, im Interesse deutscher Fabrikanten in Farben, Schriftgiefsereimaterial, Maschinen, Apparaten und Materialien für Buch- und Steindruckereien Mexiko und die Haupthandelsplätze von Südamerika zu bereisen, um Aufträge für deutsche Fabrikanten in Empfang zu nehmen. Der Herr wird zugleich bei seinen Besuchen mit dem Material, welches dem Exportbureau der Deutschen Exportbank zur Verfügung steht, unterstützt werden und speziell dahin bemüht sein, für die betr. Fabrikanten ständige Vertreter an den Haupthandelsplätzen von Südamerika zu gewinnen, damit die Interessen der Firmen auch fernerhin gewahrt sind. Interessenten erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

506. **Vertretungen für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Warschau, welcher bereits mehrere deutsche Fabrikanten zu deren Zufriedenheit vertritt, ging uns kürzlich folgende Mittheilung zu: „Ich bin hier seit dem Jahre 1880 etablirt und arbeite speziell in Leder für Portefeuille- und Schuhfabrikanten, Kurzwaaren, Knöpfen, Kämmen, Messern, Spitzen, Seide, Strohgeflechten etc. Ich führe auch seit dem Jahre 1890 Leder und Bügel für eigene Rechnung und erziele einen jährlichen Umsatz von ca. M 400 000. — Ich bin jederzeit gern bereit, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den oben angeführten oder ähnlichen Artikeln zu übernehmen." — Diesbezügliche Anfragen wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten, welche gleichzeitig in der Lage ist, Auskunft über die betr. Firma in Warschau zu ertheilen.

507. **Wer liefert Maschinen zum Anfertigen von Medizinflaschenhüten aus Papier?** Deutsche Fabrikanten wollen sich diesbezüglich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden, da derselben ein Auftrag zur Lieferung einer Maschine zum Anfertigen von Medizinflaschenhüten aus Papier von einem Geschäftsfreunde in Spanien vorliegt.

508. **Ueber den Absatz von Brauereibedarfsartikeln an die Bierbrauereien in Mexiko** wird uns von mafsgebender Seite berichtet, dafs bei den meisten Brauereiunternehmungen dieses Landes amerikanisches Kapital angelegt ist und daher in erster Reihe amerikanische Produkte und Fabrikate zum Betriebe der Brauereien verwandt werden. Unter derartigen Verhältnissen soll es für deutsche Fabriken, welche Maschinen und Apparate für Brauereien liefern, aufserordentlich schwer sein, in Mexiko ins Geschäft zu kommen. In Malz, Hopfen, Flaschen und Korken sind Geschäfte dagegen eher zu erzielen, jedoch ist es nothwendig, dafs man sich der Vermittelung eines tüchtigen Vertreters bedient, welcher mit den Brauereien bereits Fühlung unterhält und möglichst mit den Braumeistern, welche vielfach Deutsche sind, befreundet ist. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, steht mit Vertretern in Mexiko in Verbindung, welche die erwähnten Eigenschaften besitzen, und kann bei den betr. Firmen anfragen, ob sie für Vertretungen in dem einen oder andern der genannten Artikel noch offen sind. Firmen, welche daher in Malz, Hopfen, Korken, Flaschen und sonstigen Brauereibedarfsartikeln arbeiten, und in Mexiko noch nicht vertreten sind, belieben sich an das Deutsche Exportbureau zu wenden, welches auch die gröfseren Bierbrauereien in Mexiko aufzugeben in der Lage ist.

509. **Vertretungen in Manufakturwaaren aller Art, Cigarettenpapier sowie Eisenwaaren für Kairo zu übernehmen gewünscht.** Ein uns bestens empfohlenes Agentur- und Kommissionshaus in Kairo (Aegypten) wünscht in den oben angeführten Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und ist Näheres betr. Namhaftmachung der in Rede stehenden Firma durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

510. **Vertretungen für Aegypten in Strumpfwaaren, Lampen, Eisenwaaren, Papier, Damenstoffen, Galanteriewaaren etc. gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Alexandrien, welcher dort sowie auch in Smyrna ein Agentur- und Kommissionsgeschäft unterhält, schreibt uns: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung bringen würden. Ich suche noch Vertretungen in verschiedenen Artikeln, insbesondere: Strumpfwaaren, Lampen, Eisenwaaren, Papier, Damenstoffen, Galanteriewaaren etc." — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Firma, über welche uns gute Auskünfte vorliegen, an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

511. **In elektrotechnischen Bedarfsartikeln aller Art bietet Rufsland ein gutes Absatzgebiet,** da in den letzten Jahren in vielen Städten dieses Landes elektrische Beleuchtungsanlagen eingeführt worden sind, welche mehr und mehr anfangen sich einzubürgern. Bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. sind in den letzten Wochen verschiedene Anfragen aus Rufsland (St. Petersburg, Moskau, Warschau, Lodz, Odessa etc.) seitens leistungsfähiger Agenturfirmen eingelaufen, welche lebhaftes Interesse für Vertretungen deutscher Fabrikanten in elektrotechnischen Bedarfsartikeln haben und bereit sind, die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig zu besuchen und Aufträge aufzunehmen. — Fabrikanten, welche gröfseren Absatz in Rufsland anstreben, der am zweckmäfsigsten durch Vermittelung tüchtiger Agenten und Reisenden erzielt werden kann, wollen sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden. Die Angebote sind der Kundschaft in russischer Sprache zu unterbreiten.

512. **Für den Absatz von Fahrradzubehörtheilen, Eisenwaaren, Lampen, Draht, Kupfer in Barren, Spielwaaren,** wünscht ein uns befreundeter Herr, der sich als Reisender in Konstantinopel aufhält, und von dort aus auch Aegypten besucht, Aufträge für deutsche Fabrikanten und Exportfirmen aufzunehmen. Der Herr kennt die Platzverhältnisse sowie die Kundschaft sehr genau, und dürfte wohl in der Lage sein, für deutsche Fabrikanten gute Erfolge zu erzielen; er stellt es den von ihm vertretenen Firmen anheim, die zugeführten Kunden vor Auftragsausführung hinsichtlich deren Kreditwürdigkeit kontrolliren zu lassen. Nähere Auskunft über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator".

(537) An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis. **E. Hohendorf Nachflg.**

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien.



Specialität: **Courir- u. Reisetaschen**

(3111) Lederwaaren-Fabrik von **Theodor Wille**
Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.

Export nach allen Ländern.

Technikum Berlin

Polytechnisches Institut für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Staatlich inspiciert.

Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

(570) Programme kostenlos.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

(520) **Zelte-Fabrik**

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

<> Catalogue and particulars free on application. <>



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



(Rechtstrieb) Halbkreuz. D. R.-P.

Elektrische Taschenlampe.

Wilhelm Schröder

Berlin S.W. Hollmannstr. 2.

Spec.: Export-Taschenlampe mit crystallisirten Elementen.

Exportdauerbatterien

(630) Versand

nur durch Berliner Exporteure.

List-Pianos

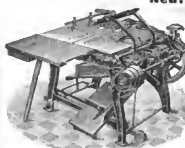
ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.33, Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (304a)

Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

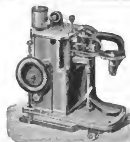
Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge Ihrer Falzmaschine**, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(364) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

—— Billigste Offerte zu Diensten. ——



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Bolond", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) **„Perlekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter (583) Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 [E]

Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.

Eisenconstructions-Werkstatt H. Gaebel

Transportable schmiedeeiserne verzinkte
Schweine od. Ferkel-Futtertröge in allen Grössen.

Berlin-Schöneberg
Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649)

Fabrik von

Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

Preislisten gratis und franco.

Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Heinrich Fourestier,

Berlin O., Blumenstr. 38,
Fabrikation von

Exportklavieren

in **allen** Preislagen.

Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**

(542) —— Maschinen zur Farbefabrikation ——

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.

* **Echte Jenaer Cylinder** *

* **zu billigsten Preisen.** *

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 28c.

Engros. Export.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

Bisheriger Absatz 7000 Stück.

—— Vorzüglichste Baupumpe. ——
Einfachwirkend: Leistung b. 25000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 3. September 1903. **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniſs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Zu den Vertragsverhandlungen mit Ruſsland.

Die Verhandlungen, welche dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages von 1894 vorausgingen, waren ziemlich langwierig; Ruſsland erwies sich damals als ein zäher Gegner, der es selbst zum Aeuſsersten, nämlich zum Zollkriege kommen lieſs und erst nachgab, als er sich von den für ihn unheilvollen Folgen des wirthschaftlichen Kampfes mit seinem besten Abnehmer überzeugt hatte. Es scheint, als ob auch die jetzigen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag nicht so glatt verlaufen werden, wie manche Optimisten glaubten vorher sagen zu können. Auf beiden Seiten sind als Unterlage für die Verhandlungen neue Tarife geschaffen, die nicht gerade geeignet sind die Verhandlungen zu erleichtern. Die deutschen Zollsätze auf die wichtigsten russischen Exportartikel haben unter dem Drucke der agrarischen Strömung wesentliche Erhöhungen erfahren, und Ruſsland hat seinen Tarif während der letzten Jahre sogar zweimal erheblich verschärft und dann noch Zuschlagzölle für die Einfuhr über die westliche Landgrenze vorgesehen, die in der Hauptsache eine Differenzirung deutscher Waaren bedeuten.

Dabei unterscheiden sich die beiderseitigen Tarife aber doch sehr wesentlich. Die Erhöhung und Spezialisirung des deutschen Tarifs ist weniger aus handelspolitischen als aus inneren volkswirthschaftlichen Gründen erfolgt; die vorgenommenen Aenderungen richten, soweit sie als Kampfmittel für die neuen Vertragsverhandlungen in Betracht kommen, ihre Spitze nicht speziell gegen Ruſsland, sondern gegen das Ausland überhaupt. Ueberdies sind die deutschen Zollsätze keineswegs durchweg erhöht worden, ein sehr groſser Theil der bisherigen Sätze ist beibehalten, andere sind sogar ermäſsigt. Dagegen stellt sich der neue russische Tarif mit seinen Differenzialzöllen für die Waareneinfuhr zu Wasser und zu Lande, mit seinen geradezu rigorosen Zollsätzen auf die von der deutschen Industrie bisher nach Ruſsland ausgeführten Handelsartikel als ein ausgesprochener Kampftarif dar gegen den deutschen Mitbewerb auf russischen Märkten.

Es ist auch nicht richtig, wenn behauptet wird, Ruſsland habe bei der Erhöhung seines Tarifs lediglich das Beispiel Deutschlands befolgt. Vielmehr ist Ruſsland bereits vor drei Jahren mit sehr namhaften und umfangreichen Zollerhöhungen vorgegangen, die bis zu 50 pCt. der bis dahin gültigen Zollsätze betrugen. Jene Erhöhungen wurden damit begründet, daſs die Kosten des ostasiatischen Krieges neue Einnahmen für die russische Staatskasse nöthig machten und daſs es, da die Ausgaben für den Krieg gröſstentheils dem Auslande zuflössen, gerechtfertigt sei, sie der fremden Waareneinfuhr in Gestalt von Zollerhöhungen aufzubürden. Es sollte also der Eindruck erweckt werden, daſs die Erhöhungen nur zu finanziellen Zwecken vorgenommen und nur von vorübergehender Dauer seien. Aber sie bestehen heute noch und sind in den neuen autonomen Tarif aufgenommen worden, der bei den meisten Positionen noch weitere Erhöhungen und überdies die 20 prozentigen Zuschläge für die Landeinfuhr vorsieht. Ruſsland ist uns mit seinem Rüstzeug für die Vertragsverhandlungen also auch darin voraus, daſs es seine Zollerhöhungen, theilweise wenigstens, bereits hat in Kraft treten lassen, während der neue deutsche autonome Tarif vorläufig nur auf dem Papier steht.

Auch für die Zuschläge auf die Landeinfuhr war die russische Regierung nicht um Gründe verlegen. Um die Schifffahrt und überhaupt den Verkehr der russischen Ostseehäfen zu heben, soll — so lautet die offizielle Begründung — die Einfuhr zur See geringer belastet werden als die Einfuhr über die Landgrenze. Es bedarf keines tiefen Nachdenkens, um die Hinfälligkeit dieser Grundangabe zu erkennen. In Wirklichkeit würde die deutsche Schifffahrt von der vorgesehenen Maſsregel wohl gröſseren Vortheil haben als die russische. Natürlich tritt aber dieser Vortheil völlig zurück gegenüber der enormen Schädigung, welche dem deutschen Export nach Ruſsland aus der Differenzirung des Landverkehrs erwachsen würde. Der gröſste Theil der deutschen Ausfuhr nach Ruſsland ist auf den Landweg angewiesen und würde daher einen 20 pCt. höheren Zoll zu tragen haben, als englische, französische, amerikanische Waaren, die auf dem Seewege nach Ruſsland gehen. Was Ruſsland über seine westliche Landgrenze einführt, sind zu mindestens dreiviertel deutsche Waaren, der Zuschlagszoll erweist sich somit als eine speziell gegen Deutschland gerichtete Maſsregel. Es ist undenkbar, daſs die deutsche Regierung bei den Vertragsverhandlungen mit Ruſsland auf ein solches Differenzialsystem sich einläſst, das völlig gegen das Prinzip der Meistbegünstigung verstöſst. Sollte Ruſsland darauf bestehen, dieses System zur Grundlage für die Vertragsverhandlungen mit Deutschland zu machen, so giebt es unseres Erachtens für die deutsche Regierung nur eine Antwort darauf, nämlich die: Wir lehnen es ab, auf der Grundlage eines solchen Tarifs zu verhandeln.

Wir haben bisher stets die Auffassung vertreten, daſs die Zugeständnisse, die Ruſsland in dem Vertrage von 1894 machte, kein genügendes Aequivalent bilden für die Vortheile, die Ruſsland auf Grund des deutschen Vertragstarifes genieſst*), und daſs es Deutschland damals bei einiger Ausdauer und Festigkeit hätte

*) Vergl. „Export“ 1894 Nr. 6, 7 ff.

gelingen müssen, den Vertrag mit für die deutsche Industrie vortheilhafteren Bedingungen abzuschliefsen. Rufsland ist aber nun heute noch, wie vor zehn Jahren, so sehr auf den deutschen Markt angewiesen, dafs sein Interesse an einem Handelsvertrage mit Deutschland schliefslich doch wohl den Ausschlag geben dürfte für die Haltung der russischen Regierung bei den neuen Verhandlungen. Man wird zwar anfangs mit grofser Zähigkeit versuchen, recht grofse Forderungen an Deutschland zu stellen und nur kleine Zugeständnisse zu machen. Aber wir bezweifeln, dafs man es wiederum zum Zollkriege kommen lassen wird. Es kommt vor allem darauf an, die berechtigten Forderungen der deutschen Industrie mit Standhaftigkeit und Geschick zum Ausdruck zu bringen und die russische Regierung von vornherein nicht darüber im Zweifel zu lassen, dafs Deutschland weder übertriebene russische Forderungen bewilligen noch eine Verschleppung der Verhandlungen sich gefallen lassen wird. Der russische Tarif hat bereits eine solche Höhe erreicht, dafs Rufslands eigene Volkswirthschaft mehr durch ihn geschädigt wird als das Ausland. Das Interesse der russischen Landwirthschaft und gewisser Zweige der russischen Industrie macht die Ermäfsigung zahlreicher Zollsätze dringend nothwendig. Nur mit Rücksicht auf die neuen Vertragsverhandlungen hat man diese Ermäfsigungen verschoben und statt ihrer noch Erhöhungen vorgenommen, um vertragsmäfsig Herabsetzungen bewilligen zu können, die später autonom hätten bewirkt werden müssen. Alle diese Punkte lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, dafs es, wenn auch nicht auf den ersten Anlauf und vielleicht auch nicht ohne überraschende Zwischenfälle, gelingen wird, zu einem beiderseits befriedigenden Vertragsabschlufs zu gelangen. Wir wiederholen aber nochmals, dafs wir von der deutschen Regierung Energie und Standhaftigkeit gegenüber den anmafsenden russischen Forderungen verlangen. Rufsland vermag seinen Roggen doch nur in Deutschland zu verkaufen, und wenn wir ihm den Markt dafür sowie für künftige Anleihen erschweren — und das müfste event. geschehen — dann liegt die russische Finanzkunst sterbenskrank auf den Rücken, möge der Finanzminister nun Witte oder Pleske heifsen.

Europa.

Zur Spritausfuhr nach Spanien. Von den Zeitungen sind jüngst zwei für die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen wichtige Nachrichten gebracht worden, nämlich erstens die Meldung von Handelsvertragsverhandlungen, die zwischen Spanien und Frankreich geführt werden, und zweitens die Nachricht, dafs man in spanischen Weinhändlerkreisen die Wiederzulassung des deutschen Sprits zum Verschneiden spanischer Weine wünsche und zu diesem Zwecke bei der spanischen Regierung die Herabsetzung des übermäfsig hohen Alkoholzolles beantragt habe. Bekanntlich war es Frankreich, welches zu Anfang der neunziger Jahre Spanien zur Erhöhung seiner Alkoholzölle veranlafste in der ausgesprochenen Absicht, dadurch den deutschen Sprit vom spanischen Markte auszuschliefsen. Diese Absicht ist damals in mehr als gewünschtem Umfange erreicht worden. Das vorher sehr bedeutende Spritgeschäft mit Spanien — Deutschland führte jährlich für viele Millionen Mark Sprit nach Spanien aus — ging von 1892 ab vollständig ein, theils infolge des erhöhten Zolles, theils unter dem Einflusse der sogenannten sanitären Vorschriften, womit die spanische Regierung gegen den Weinverschnitt mit Kartoffelsprit vorging. Spanien glaubte dem Drucke Frankreichs in der Spritfrage umsomehr nachgeben zu müssen, als Frankreich, in dessen Weinbergen die Reblaus arge Verwüstungen angerichtet hatte, damals grofse Mengen Wein, in manchen Jahren für 300 bis 400 Millionen Frcs., in Spanien kaufte. Dafs dieser Wein mit deutschem Sprit versetzt war, ging natürlich den Franzosen gegen den Strich, und dieser Umstand sowie die zahlreichen Fälschungen, welche beim Weinimport nach Frankreich vorkamen, führten dazu, dafs Frankreich seinen Weinzoll erhöhte und allen Wein von mehr als 11 Grad Alkohol als Branntwein verzollte, aufserdem mit weiteren Zollmafsregeln drohte.

Wenn trotz dieser Zollerhöhungen das spanische Weingeschäft nach Frankreich noch Jahre lang in Blüthe stand, so ist dies nur ein Beweis von dem grofsen Weinverbrauch Frankreichs; Paris allein trinkt mehr Wein als Deutschland und England zusammen. Inzwischen konnten aber die Schäden, welche die Reblaus angerichtet, beseitigt und die französische Weinerzeugung wieder auf solche Höhe gebracht werden, dafs der Import aus Spanien mehr und mehr überflüssig wurde. Dieser war 1900 bereits auf 83 Millionen Frcs. gefallen, er ging 1901 weiter auf 31 und 1902 auf 19 Millionen Frcs. zurück. In Folge dieses Rückganges ist aber für Spanien der Grund, der seinerzeit für die Ausschliefsung des deutschen Sprits vom spanischen Markte mafsgebend war, fortgefallen. Wenn überdies die spanischen Weinhändler im Interesse ihres Exportgeschäfts hochgrädigen deutschen Kartoffelsprit, der sich zum Weinverschnitt besser eignet als die geringeren einheimischen Traubenbranntweine — die besseren Sorten Traubenbranntwein werden nicht in hinreichender Menge produzirt und sind auch zu theuer — wieder zum Verschnitt verwenden wollen, so dürfte die spanische Regierung einer Herabsetzung des Alkoholzolles vielleicht geneigt sein.

Deutschland sollte die Gelegenheit benutzen und seiner Sprit-Industrie, die ihren ausländischen Absatz im Laufe der Jahre mehr und mehr eingebüfst hat, den spanischen Markt zurückzugewinnen suchen. Hierzu wäre umsomehr Anlafs geboten, als, wie erwähnt, Spanien zur Zeit mit Frankreich in Vertragsverhandlungen steht. Spanien hofft durch einen Handelsvertrag seinen Weinexport nach Frankreich wieder zu heben, es rechnet namentlich darauf, dafs die französischen Weinbauer der alkoholreichen spanischen Weine zur Verbesserung ihrer Produkte bedürfen. Als Gegenleistung sollen die hohen spanischen Zölle auf Webwaaren, Möbel und die Erzeugnisse der Pariser Industrie herabgesetzt werden. Ein Entgegenkommen Frankreichs in der Frage des Weinzolls erscheint indessen sehr fraglich, da Frankreich bei seiner eigenen Ueberproduktion an Wein kaum geneigt sein dürfte, den Wettbewerb Spaniens auf dem französischen Markte zu unterstützen. In Deutschland geniefst Spanien zur Zeit für seine Weine sehr bedeutende Zollbegünstigungen. Seit Spanien aus Anlafs des Karolinen-Abkommens im Jahre 1899 wieder die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte erlangt hat, nimmt es nämlich an den Zollermäfsigungen nicht nur für fertige Trinkweine, sondern auch für Verschnitt- und Brennweine Theil. Im Jahre 1902 war die Einfuhr spanischer Weine nach Deutschland auf annähernd 200 000 D.-Ctr. gestiegen, während sie 1897 kaum die Hälfte betrug. Zweidrittel der deutschen Gesammteinfuhr an Verschnittweinen sind spanischen Ursprungs. Bei der bevorstehenden Erneuerung der gedachten Zollbegünstigungen sollte somit die deutsche Regierung darauf dringen, dafs Spanien als Gegenleistung eine entsprechende Herabsetzung seines Spritzolles gewährt.

Mailand und Lyon als Rivalen in der Seidenindustrie (Originalbericht aus Mailand.) In diesen Tagen sind von der Handelskammer in Lyon die Resultate der Produktion und des Handels der Seiden für das Jahr 1902 veröffentlicht worden.

Nach den von diesem so hervorragenden Lyoner Institut aufgenommenen Angaben belief sich die Gesammtproduktion des verflossenen Jahres auf 110 560 Ballen im Gewichte von 7 165 015 kg gegenüber 106 762 Ballen = 6 874 649 kg im Vorjahre. Der Geschäftsumsatz war also belebter im Jahre 1902 als im Jahre 1901 und auch im Jahre 1900.

Der Durchschnitt der 10 Jahre 1892 bis 1901 war 6 453 770 kg, und erhalten wir somit für 1902 eine Zunahme von 711 245 kg.

Der Aufschwung der Geschäfte bezieht sich namentlich auf die Rohseiden.

Die Grèges figuriren in der That mit 4 971 168 kg bei dem Total von 7 165 015 kg mit einer Zunahme von 570 590 kg auf dem Durchschnitt 1892 bis 1901.

Trotz dieser gedeihlichen stufenweisen Entwickelung der Seidenindustrie Lyons befindet sich Mailand dennoch in einer vorgerückten Stellung.

Lyon ist von der ersten Stellung, die es vor wenigen Jahren noch eingenommen hat, durch die gröfsere Entwickelung der Mailänder Seidenindustrie auf die zweite Stelle zurückgedrängt worden, wie dies aus den nachstehenden Ziffern bezüglich dieser drei letzten Jahre hervorgeht.

	1900	1901	1902
Lyon	kg 6 041 763	kg 6 874 649	kg 7 065 115
Mailand	„ 7 223 525	„ 8 697 490	„ 9 849 350

Die vergleichende Situation dieser zwei Plätze ist indessen für Lyon nicht so ungünstig, wie man es den obengenannten Ziffern entnehmen könnte.

Das französische Zollgesetz ist für die Ausdehnung der Handelsbeziehungen wenig günstig, dann hat Mailand weiteren Vortheil Lyon gegenüber durch die Zunahme der italienischen Seidenproduktion und durch die Gründung einer deutschen Schifffahrts-Linie zwischen Genua und den Häfen des fernen Orients.

Eine der hauptsächlichsten Ursachen des Fortschritts von Mailand besteht in der Gründung von „Comptoirs" seitens zahlreicher Lyoner Häuser, denen dadurch ein beträchtlicher Theil der Geschäfte in asiatischen Seiden, die heute in Mailand behandelt werden, gesichert ist.

Die Handelskammer in Lyon versichert, dafs ganz hervorragende in Mailand gemachte Transaktionen eigentlich à conto des Lyoner Handels zu verbuchen sind, da letzterer genöthigt

ist, die Schutzzölle auf den façonnirten Seiden durch Errichtung von Zweiggeschäften jenseits der Grenze zu umgehen.

Hinzugefügt mufs noch werden, dafs ein guter Theil der in Lyon nach Italien verkauften Ballen, namentlich die für die Spinnerei bestimmten, an die Fabriken in Mailand spedirt werden, von wo sie dann nach der Verarbeitung wieder zurückkehren.

Die mannigfaltigen Umgestaltungs-Operationen der Rohseide sind in Mailand zahlreicher als in Lyon. In Anbetracht dieser speziellen Zustände des Mailänder Platzes und der Wichtigkeit der auf dem Platze selbst durch die Lyoner „Comptoirs" abgeschlossen Geschäfte kann Lyon bis zu einem gewissen Grade den Vorrang im Weltseidenmarkte in Anspruch nehmen.

Wenn man dann den aus Frankreich fast ausschliefslich vom Lyoner Markt exportirten rohen und façonnirten Seiden Rechnung trägt (ca. 3 000 000 kg) und dieser Ziffer den jährlichen inneren Konsum, der sich auf ca. 4 200 000 kg beläuft, sowie die Thätigkeit der Lyoner „Comptoirs" in Mailand beifügt, so kommt man zu der Schlufsfolgerung, dafs ungefähr die Hälfte der Weltseidenproduktion, die (d. h. die Hälfte) auf 18 000 000 kg geschätzt wird, vom Lyoner Handel abhängt. Aufser Lyon und Mailand existiren in Europa noch viele Seidenplätze, allein von einem Gesammt-Quantum von 24 273 000 kg, das die gesammten europäischen Operationen ausmachen, absorbiren Lyon und Mailand 17 bis 18 000 000 kg, was einen Beweis für die Geringfügigkeit der anderen Plätze ergiebt.

Der nächst bevorzugteste Platz, Zürich, kommt jedoch erst nach einer sehr grofsen Distanz (in 1902 registrirte derselbe 1 571 301 kg), dann folgen St. Etienne mit 1 260 242 kg, Turin mit 645 427 kg, Crefeld mit 623 503 kg, Basel mit 588 589 kg, Elberfeld mit 537 442 kg.

England ist das hauptsächlichste Absatzgebiet für Seidenstoffwaaren des Kontinentes.

Der Preisrückgang der Seiden, der Verzicht auf die theuren Qualitäten zu Gunsten der billigen, sowie die Anwendung der Seidenstoffe als Nebensache und nicht als Hauptartikel in den Damen-Bekleidungen haben die Fabrikanten gezwungen, ihre Produktion zu ändern. Das ist für die italienische Industrie, die wohlfeile Stoffe erzeugt und die, wie wir soeben gesehen haben, im ersten Semester dieses Jahres für 547 630 kg exportirt hat, zum grofsen Vortheil ausgefallen.

Amtliche Verunglimpfung der deutschen Industrie. (Eingesandt.) Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, dafs die städtischen Behörden von Berlin die Umwandlung des unterirdischen elektrischen Betriebes der Strafsenbahn Berlin-Treptow in einen oberirdischen beschlossen hätten, und dafs dazu auch bereits die Einwilligung der vorgesetzten Behörde erlangt worden wäre. Manche Zeitungen thaten noch ein Uebriges, indem sie hinzufügten, dafs die unterirdische Stromzuführung zu Betriebsstörungen Anlafs gegeben hätte, während von durchaus gut unterrichteter Seite behauptet wird, dafs dies unrichtig und wahrheitswidrig sei, dafs im Gegentheil die Anlage der Firma Siemens & Halske auch hier ihren guten Ruf wieder bestätigt hätte.

Dem sei nun wie ihm wolle; sicher ist, dafs hier ein Rückschritt, eine Aenderung zum Schlechteren beschlossen und von den Staatsbehörden gut geheifsen worden ist. Unterrichtete wollen wissen, dafs in dem Beschlusse lediglich ein Entgegenkommen gegen die „Grofse Berliner" zu sehen sei, die durchaus nicht mit ihrem unterirdischen Betriebe zu Stande kommen kann. Welche Auffassung die Aufsichtsbehörde von ihrem Amte hat, das beweist der Umstand, dafs sie ohne grofse Schwierigkeiten die Einwilligung zu dem Rückschritt gegeben. Wenn sie aber nicht im Sinne des Fortschritts arbeiten will, wozu übernimmt sie denn noch die Verantwortung für solch beschämende Mafsnahmen?! —

Die Sache hat aber noch eine andere, noch viel häfslichere Seite. Welchen Eindruck mufs eine solche Mafsnahme im Auslande hervorrufen? Im Wettbewerb unserer Industrie mit der französischen und besonders der amerikanischen kann man jetzt mit vollem Recht von jener Seite einwenden: „Die deutsche elektrische Industrie steht nicht auf der Höhe der Zeit: selbst in der Hauptstadt Berlin ist man nicht im Stande gewesen, einen brauchbaren Betrieb mit unterirdischer Stromzuleitung herzustellen, dergestalt, dafs die Stadtverwaltung sich genöthigt gesehen hat nach 6 jährigem Probiren die unterirdische Anlage zu verwerfen und zur oberirdischen Stromzuführung zurückzukehren!!" Die Thatsachen sprechen für eine solche Beweisführung, die durchaus ihre Berechtigung hat. Während in New York z. B. die Strafsenbahnen mit grofsstädtischer Geschwindigkeit und Genauigkeit den Verkehr bewältigen — solche Schleichwagen wie die Grofse Berliner hier im Innern der Stadt fahren läfst, kennt man dort überhaupt nicht, oder doch nur da, wo das Achsenfuhrwerk noch im Gebrauch ist — während die Wagen ohne die hier übliche Zeitvergeudung kurz anhalten und weiterfahren, ohne dafs man ferner auf der Insel Manhattan eine einzige Drahtleitung der Strafsenbahn zu sehen bekommt, dort also das Problem der Stromzuleitung auch praktisch vollkommen gelöst erscheint, geht man in Berlin rückwärts, den Krebsgang, und kommt zur Einführung von Systemen, welche in kleinen Städten schon im Gebrauch waren, lange Jahre noch ehe die „fortschrittliche" Metropole sich von elektrischen Strafsenbahnen träumen liefs. In New York z. B. ist man bei plötzlichem Schneefall durchaus nicht in Verlegenheit. Der Schneepflug arbeitet bei unterirdischer Stromzuführung mit grofser Geschwindigkeit. Wie dagegen der Verkehr in Berlin bei Schneefall rückständig sein kann, hat man ja am 20. April recht deutlich gesehen. Wenn aber die Berliner Bürgerschaft mit ihren rückschrittlichen Stadtleitern zufrieden ist, so hat doch die deutsche Industrie ein Recht darauf, zu verlangen, dafs sie nicht durch Mafsnahmen oben gedachter Art vor dem Auslande geschädigt wird. Dr. Opal.

Hopfenbericht (von Eduard Scharrer & Co., Cannstatt, Ende August 1903). Die vor der Thüre stehende Hopfenernte verspricht unter Voraussetzung günstiger Witterung während der nächsten Zeit einen guten Mittelertrag bei schönen Qualitäten in den hauptsächlichsten deutschen Produktionsgebieten, Bayern an der Spitze, während Böhmen, infolge einer Mifsernte im grofsen Saazer Gebiet, das v. J. ca. 100 000 Ctr. brachte, sich mit einer verhältnismäfsig kleinen Ernte bescheiden mufs. Den Ausfall zu decken, werden in erster Linie die feinen bayerischen Sorten berufen sein.

Die übrigen kontinentalen Länder erwarten im allgemeinen, mit Ausnahme des sehr unbefriedigend stehenden Belgiens, normale Erträge, dagegen wird England wieder mit einer durchaus ungenügenden Ernte auf starke Importe angewiesen sein, die der Kontinent und Nord-Amerika werden liefern müssen. Unsere neuesten Kabelnachrichten aus Amerika melden von da allerdings eine Reduktion der bisherigen mäfsigen Schätzungen.

Zieht man noch den Umstand in Betracht, dafs verfügbare Vorräthe an Hopfen aus den letzten Jahren vollständig fehlen, so ist das Gesammtbild ein wenig erfreuliches und die Annahme wesentlich höherer Preise für das neue Produkt als die Durchschnittswerthe des letztjährigen erscheint vollkommen berechtigt.

Asien.

Winke und Rathschläge für den Handel mit Smyrna. Als Grundbedingung für ein sicheres Geschäft in Smyrna und wohl auch für den übrigen Theil der asiatischen Türkei mufs nach den Ausführungen des österr.-ungar. Generalkonsulats dieser Stadt, die Aufnahme eines energischen und vertrauenswürdigen Vertreters bezeichnet werden. Derselbe mufs Ansehen auf dem Markt geniefsen, Einflufs haben sowie eigene Mittel besitzen. Die Zahl der Handelsagenten hat hier überaus zugenommen, namentlich hat sich eine Menge unberufener Elemente auf diese Branche geworfen in der Hoffnung, auf diese Weise am leichtesten ohne Kapital und eigenes Risiko Geld zu verdienen. Derlei Leute, mit welchen unsere einheimischen Exporteure oft in sehr unvorsichtiger Weise ohne Einholung von Informationen über deren Vertrauenswürdigkeit in Geschäftsverbindungen treten, fügen den Fabrikanten empfindlichen Schaden zu und veranlassen sie, alle Beziehungen sofort abzubrechen. Unsere Exporteure sollten deshalb niemals Verbindungen mit hiesigen Agenten eingehen, ohne vorher an dieses Amt eine diesbezügliche Anfrage gerichtet zu haben. Leistungsfähige Fabrikanten und Exporteure können hier ein ganz schönes Geschäft machen; sie müssen nur selbst recht rührig sein, wohlbegründete Rathschläge beachten, sowie niemals jene besondere Vorsicht aufser acht lassen, die von den Eigenheiten des hiesigen Marktes bedingt wird. Fabrikanten, die Vorausbezahlung ihrer Waare verlangen, was nur in ganz besonderen Ausnahmefällen durchführbar ist, die hier Artikel verkaufen wollen, welche nur in einem Lande, wo der Luxus verbreitet ist, Absatz finden können, thun besser daran, sich in das orientalische Geschäft überhaupt nicht einzulassen. So wird es wenigstens vermieden, dafs sie hier nicht das finden, was sie suchen und dann über die hiesigen Verhältnisse klagen und falsche Ansichten verbreiten. Smyrna ist nicht der Markt, wo sich Waare zu hohen Preisen absetzen läfst, ein hoher Gewinn ist hier nicht zu erzielen. Die hiesigen Händler verstehen sehr billig einzukaufen und da das Angebot aufserordentlich stark ist, sind die Kunden in der Lage, zu beurtheilen, was ihnen konvenirt, es werden also nur wirklich vortheilhafte Offerten berücksichtigt. Grofse Vortheile bietet ferner die Entsendung von Reisenden, welche sich sowohl von den Verhältnissen des Marktes zu über-

zeugen, als auch Vertreter und Kunden genauer zu überwachen hätten. Der Besuch eines Fabrikanten oder Reisenden hat gewöhnlich einen gröfseren Erfolg als monatelanger Schriftenwechsel. Bei Zahlungseinstellungen ziehe man, selbst wenn sie nicht ganz einwandsfrei erscheinen, einen gütlichen Ausgleich vor; bei Fallimenten, die vor einem türkischen Gericht ausgetragen werden, haben die ausländischen Gläubiger stets das Nachsehen. Weiter mufs den einheimischen Handelskreisen abgerathen werden, mit ottomanischen Staatsangehörigen Lieferungsgeschäfte über nicht vorhandene Waaren, z. B. zukünftige Ernten, abzuschliefsen, da die türkischen Gesetze solche Geschäfte nicht kennen und die Gerichte den ottomanischen Kontrahenten, welcher bei ungünstiger Konjunktur seinen Verpflichtungen einfach nicht nachkommt, freisprechen. Die Zahlungsbedingungen sind im allgemeinen entweder Barzahlung bei Ankauf und nach Prüfung der Waare, indem man 3—5 pCt. Nachlafs gewährt, oder 4—6 Monats-Accept. Dies richtet sich ganz nach der Preislage der Artikel und den jeweiligen Abmachungen. Die Verkaufspreise sollen womöglich cif Smyrna franko Emballage oder wenigstens fob Verschiffungshafen gestellt werden. Preisbestimmungen franko Fabrik werden gar nicht berücksichtigt. Die Verpackung der Waaren soll stets so widerstandsfähig als möglich vorgenommen werden. Kisten, Ballen und Fässer werden beim Transporte nicht so zart behandelt, wie vielleicht mancher annimmt; man vermeide daher die Verwendung alter Kisten und leichter Packstoffe.

Dalni, Rufslands wirthschaftspolitischer Stützpunkt in der Mandschurei. (Von O. Corbach.) Die erstaunlichen Erfolge, die der russischen Politik in Ostasien während der letzten Jahrzehnte beschieden gewesen sind, haben die öffentliche Meinung in der aufserrussischen Welt zu der unerschütterlichen Ueberzeugung verführt, dafs der Ausdehnung des politischen Machtbereiches des weifsen Zaren im fernen Osten die wirthschaftliche Eroberung der neuen asiatischen Völkergebiete auf dem Fufse gefolgt sei. In dem Mafse, wie die Sicherung der neuen östlichen Bestandtheile des russischen Weltreiches fortschreitet, so glaubt man, müsse auch die Gefahr für Rufsland sich verringern, dafs es um die Früchte seiner kolonisatorischen Arbeit gebracht werden könne. Der Mittel- und Westeuropäer hat infolge einer atavistischen Interessenverstümmelung, für die seine Kleinstaaterei verantwortlich zu machen ist, selten ein richtiges Augenmafs für grofszügige weltpolitische Wandlungen. Die landläufige Meinung von der hohen Politik bei ihm zu Hause ist so geringschätzig geworden, dafs er sich einbildet, jeder Staatsbürger könne durch parlamentarische Einrichtungen im Rathe der Völker seine Stimme mit in die Wagschale legen. Wo er sich daher mit seinem Urtheil weit ausgelegten Plänen, wie die der russischen Politik in Ostasien, gegenüber sieht, da pflegt sich in seiner Phantasie jede Handlung, für die er in seiner fünf Finger breiten Erfahrung kein Beispiel aufzustöbern vermag, ins Riesengrofse auszuwachsen. Deshalb kann er sich auch nicht zu Ende wundern über das imponirende Vordringen Rufslands auf dem asiatischen Erdtheile. Er hört von den Riesenmitteln, die für den Ausbau des russisch-asiatischen Kolonialreiches verbraucht werden, und wähnt, solche müfsten unbedingt zu unermefslichen wirthschaftlichen Erfolgen führen.

Die Geschichte Spaniens lehrt, dafs koloniale Eroberungen — und mögen die erworbenen Gebiete noch so reich sein — nicht immer einen günstigen Einflufs auf den Gesammthaushalt des Volkslebens im Mutterlande auszuüben vermögen. Ein solcher kann nur dann eintreten, wenn es der Regierung eines Landes bei ihrer Kolonialpolitik in erster Linie weder um den Ruhm der Eroberung und Machtausdehnung, noch um den Gewinn einer Ausbeutung fremder Gebiete zu thun ist, sondern darum, dem wirthschaftlichen Leben des Mittelstandes neue Anreize zu geben, und ihm neue Perspektiven zu eröffnen. Der unleugbare Niedergang der russischen Volkswirthschaft steht nun in ursächlichem Zusammenhang mit seiner Expansions- und Kolonialpolitik. Die ungeheueren Geldmittel, die der Ausbau und die Unterhaltung des russisch-asiatischen Kolonialreiches fortgesetzt verlangen, lasten als ein unüberwindlicher Druck auf den emporstrebenden Wirthschaftskräften im europäischen Rufsland. Darum fehlt der russischen Kolonisationspolitik in Ostasien auch eine für dauernde Erfolge so schwer entbehrliche private Unternehmungskraft, die mit der russischen Volkswirthschaft in organisirtem Zusammenhange stünde. Ausländisches Kapital und ausländische Intelligenz sind die Hebel, deren sich der russische Staat bei seinen asiatischen Unternehmungen bedienen mufs. Da diese aber immer nur Werkzeuge besoldeter Beamten sind, die hier als Organisatoren verwendet werden, so fehlt der ideale Zusammenhang zwischen Kapital und Arbeit, wovon nur dann die Rede sein kann, wenn beide Elemente den Gesetzen von Angebot und Nachfrage im Gesammthaushalte eines Volkes gehorchen, ohne von den ehrgeizigen Plänen einer Regierung künstlich beeinflufst zu sein.

Der Stützpunkt für die wirthschaftliche Eroberung der mandschurischen Provinzen, die Rufsland durch seinen ungemein stark befestigten Kriegshafen Port Arthur politisch beherrscht, bildet Dalni, dieser neue, im grofsen Mafsstabe angelegte Handelsplatz an der östlichen Küste der Halbinsel Talienwan. Hier, am Endpunkte der sibirischen Bahn hat die vielbewunderte Macht des früheren russischen Finanzministers Witte eine künstliche europäische Stadt mit im Villenstil gebauten Wohnhäusern, imposanten öffentlichen Gebäuden und grofsartigen sonstigen Anlagen aus dem Boden gezaubert, von der man annahm, dafs gleich nach ihrer Vollendung auf einen Zarenwink Handel und Industrie dort ihren Einzug halten würden, um im Handumdrehen ein „San Francisco des Ostens" aus ihr erblühen zu lassen. Die mandschurische Eisenbahn, so dachte sich die russische Regierung, werde es ihr ermöglichen, die Zufuhren Niutschwangs, des nächst Shanghai zweitgröfsten Ausfuhrhafens von China, nach Dalni abzulenken, sodafs dieser Platz als Ausfuhrhafen für die umfangreichen Bodenerzeugnisse der Mandschurei, eines Theiles der Produkte Sibiriens und schliefslich der Bodenschätze Shansis sich mit der Zeit zu dem gröfsten, selbst Shanghai weit überragenden Handelsemporium des fernen Ostens entwickeln könnte.

An Versuchen, eine solche Entwickelung für Dalni einzuleiten und der künstlichen Stadt durch Machtmittel des Staates namentlich auf verkehrspolitischem Gebiete den lebendigen Odem des Handels einzuhauchen, hat es die russische Regierung nicht fehlen lassen. Sie legte es zunächst den Kaufleuten in Port Arthur nahe, einen wie grofsen Gefallen sie ihr erweisen würden, wenn sie den Schwerpunkt ihres Geschäftes nach Dalni verlegten. Aber diese mochten sich von den Fleischtöpfen Port Arthurs nicht trennen; das „gelobte Land" lockte sie nicht.

Um aber die russische Regierung, ihre milchende Kuh, nicht zu sehr zu erzürnen, kauften sich die meisten in Dalni an und gründeten dort Filialen. Sie werden dafür, um die Unkosten dieser Zweiggeschäfte auf stärkere Schultern abzuladen, den Beamten höhere „Steuern" bewilligen, damit diese bei der Prüfung der Rechnungen für Lieferungen an die Regierung statt wie gewöhnlich ein Auge, eine Zeit lang, beide Augen zudrücken. Der russischen Regierung war nun mit jenen Filialgründungen in Dalni nicht gedient. Sie fafste, um dem Handel Port Arthurs selbst zu Leibe zu gehen, den Plan, diesem Platze seine direkte Verbindung mit Tschifu abzuschneiden; sie wollte die „Ostchinesische Eisenbahngesellschaft" — bekanntlich trotz des chinesischen Namens ein rein russisches Unternehmen — veranlassen, ihre Dampfer nur noch Dalni anlaufen zu lassen. Hierbei stiefs sie jedoch auf den entschiedenen Widerstand des Generals Alexieff, des „Oberbefehlshabers der Truppen des Kwantunggebietes und des Vereinigten Geschwaders des Stillen Ozeans", wie sein offizieller Titel lautet. Dieser steht dem russischen Kaiserhause sehr nahe und besitzt daher in St. Petersburg grofsen Einflufs. Er protestirte telegraphisch gegen den Plan der Regierung und drohte, falls er doch ausgeführt werden sollte, den Kriegshafen Port Arthur eigenmächtig der fremden Schifffahrt zu öffnen. Dies wirkte und der beabsichtigte Schlag gegen die Kaufmannschaft Port Arthurs unterblieb.

Ein Blick auf die Karte lehrt, dafs die geographische Lage Dalnis mit derjenigen Niutschwangs, des bisherigen Ausfuhrhafens der Mandschurei keinen Vergleich aushalten kann. Dalni, wie Port Arthur auf dem äufsersten Zipfel der Liautung-Halbinsel gelegen, hat kein Hinterland und ist von dem wirthschaftlichen Centrum der Mandschurei bei Mukden viel zu weit entfernt, um dem Handel Niutschwangs, das am nördlichen Rande der tief einschneidenden Bucht von Liautung liegt, merklichen Abbruch thun zu können. Mit der weiten, nach Mukden hinreichenden Ebene als Hinterland und seinem Anschlufs sowohl an das nordchinesische Bahnnetz, wie an die ostchinesische Bahn, erscheint Niutschwang wie geschaffen zur maritimen Auslafspforte für den Handel der Mandschurei. Für den, der die chinesischen Verhältnisse kennt, ändert auch der Umstand wenig an dieser Thatsache, dafs der Hafen von Niutschwang im Gegensatz zu dem eisfreien Hafen von Dalni während zweier Wintermonate durch Eis geschlossen ist. Für den Chinesen bedeutet Zeit nicht Geld.

Was die Aussichten Dalnis als Kohlenstapelplatz anlangt, so ist nicht zu verstehen, warum die Schiffe nicht in Port Arthur Kohlen einnehmen sollten; als eigentlicher Ausfuhrgegenstand kam die mandschurische Kohle kaum in Betracht kommen.

Der einzige Handelsgegenstand, der Dalni als Durchgangshafen den Schein eines Daseinsrechtes geben könnte, ist der Thee. Früher vermittelten die Dampfer der freiwilligen Flotte einen grofsen Theil des Transits von Thee; sie nahmen ihre

Ladung unmittelbar in Hankau ein und gingen damit nach Odessa. Jetzt sollen die Dampfer der ostchinesischen Eisenbahngesellschaft den Thee nach Dalni bringen, damit er von dort nach erfolgter Umladung mit der Bahn über Sibirien nach Moskau und St. Petersburg gelangt. Indessen lehrt eine einfache Gegenüberstellung der Frachten und Zölle auf den beiden Transportwegen, dafs der russische Fiskus sich auf solche Weise selbst schwer schädigt. Es beträgt nämlich:

Die Bahnfracht von Dalni bis Moskau	per Pud	5 Rubel	30 Kop.
Der Zoll in Irkutsk	„ „	21 „	— „
Fracht und Zoll von Dalni bis Moskau	per Pud	26 Rubel	30 Kop.
Die Schiffsfracht von Hankau bis Odessa	per Pud	— Rubel	35 Kop.
Der Zoll in Odessa	„ „	33 „	— „
Fracht und Zoll von Hankau bis Odessa	per Pud	33 Rubel	35 Kop.

Die Differenz beläuft sich also auf rund 7 Rubel, um die sich die Einnahmen des Fiskus aus der Einstellung des Dienstes der freiwilligen Flotte verringern. Für 10 000 Tonnen oder 620 000 Pud ergiebt dies bereits einen Verlust von 4 340 000 Rubel. Dieser Verlust erfährt aber dadurch noch eine Steigerung, dafs die Eisenbahnfracht durch die Unterhaltungskosten der sibirischen Bahn erfahrungsgemäfs mehr wie aufgewogen wird. Die auf solche Weise hervorgerufene Preiserhöhung des Thees aber lastet als ein Tribut auf dem russischen Volke, das damit, nachdem es die Ausgaben für die Anlage des Hafens von Dalni sammt allen russischen Unternehmungen getragen hat, auch noch dafür sorgen soll, dafs die — meist fremden — Kaufleute, die sich dort niederlassen, etwas verdienen.

Gesetzt nun, der Theetransit wird unter allen Umständen über Dalni geleukt, und es kommt mit der Zeit noch dieser oder jener Durchgangshandel hinzu, so würden damit doch im günstigsten Falle nur die Lebensbedingungen für ein oder zwei europäische Firmen mit einigen Angestellten geschaffen. Für den allgemeinen Durchfrachtverkehr zwischen Europa und Ostasien kann die sibirische Bahn nicht in Betracht kommen. Es wird z. B. niemand Rohseide von Shanghai über Dalni nach Europa schicken, weil die Sendung auf dem üblichen Wasserwege billiger und ebenso schnell bis nach Marseille gelangt. Von Werth ist die sibirische Bahn, von ihrer strategischen Bedeutung abgesehen, nur für die Güterbewegung in Sibirien. Auch der aufserrussische Personenverkehr zwischen Ostasien und Europa wird später kaum noch Dalni berühren. Das deutsche Tsingtau, das in etwa 6 Jahren durch Schienenwege mit Peking und Tientsin verbunden sein dürfte, wird Dalni auch in dieser Hinsicht den Rang ablaufen; denn mit seiner, ihm die Rolle eines Vermittlers im Handel zwischen Nord- und Südchina geradezu aufdrängenden geographischen Lage, ist Tsingtau am besten zu einem maritimen Stützpunkt des nordchinesischen Bahnnetzes geeignet. Schon der gröfseren Bequemlichkeit wegen wird später jeder, der von Europa über Sibirien nach Ostasien reist, die Fahrt durch die öde Mandschurei und später auf den elenden Schiffen der ostchinesischen Bahngesellschaft vermeiden und den Weg über Peking, Tientsin oder Tsingtau vorziehen. (? Red. d. E.)

Die Sorge um die Zukunft Dalnis, seiner ureigensten Schöpfung, und der damit zusammenhängenden Verkehrsanlagen veranlafsten den Minister Witte im Dezember v. J., eine Reise nach dem fernen Osten zu unternehmen. Nicht lange nach seiner Rückkehr reichte er der russischen Regierung ein Programm für den Ausbau des sibirisch-ostasiatischen Kolonialreiches ein. Natürlich darf der genannte Minister selbst als die Haupttriebfeder in der russischen Politik in Ostasien an der Ausführbarkeit aller „Gelbrufslandpläne“ nicht verzweifeln. Aber zwischen den Zeilen ist in dem neuen Programm doch deutlich zu lesen, dafs die Winterreise Wittes früheren Optimismus gründlich abgekühlt hat. Er glaubt nicht mehr an die Unbedingtheit der Aussichten Dalnis als ostasiatisches Handelscentrum. Er gründet seine Hoffnungen auf noch zu schaffende Voraussetzungen; auf die Menge der Waaren, die man — durch Machtmittel — mit der Bahn nach Dalni lenken kann, auf die Beschaffenheit der Kohle, die man in der Umgegend zu gewinnen hofft, auf die Festsetzung solcher Normen für das bürgerliche und kommerzielle Leben der Stadt, die den Verhältnissen entsprechen, an welche die Bevölkerung der besteingerichteten Centren des Ostens gewöhnt ist, auf die völlige Ansiedelungsfreiheit, die man Ausländern gewähren soll. Es mufs schon schlimm um die Hoffnungen des Ministers bestellt sein, wenn er gegen jede Tradition der russischen Kolonialpolitik gerade den Ausländern die Niederlassung in einer russischen Kolonie mit allen Mitteln erleichtern will, weil dort eine Aufgabe zu lösen ist, an der das wirthschaftlich schwache russische Element allein sofort scheitern müfste.

China ist kein Land, dafs einen europäischen Bevölkerungsüberschufs aufzunehmen vermöchte. Nur den Vertretern des Grofshandels und der Grofsindustrie mit ihrem Anhange bietet sich an den Vertragshäfen ein Thätigkeitsfeld im Dienste der chinesischen Volkswirthschaft. Aber auch ihr Einflufs reicht dort nur soweit, als der chinesische Aufsenhandel ihrer als Vermittler, Makler bedarf. In Bezug auf den Einkauf von Landesprodukten ist der europäische Kaufmann völlig auf seinen chinesischen Mittelsmann, Kompradore, angewiesen, der im Grunde genommen auch die Seele des Geschäftes ist. Die Russen sind am allerwenigsten geeignet, hierin Wandel zu schaffen. Die mandschurischen Provinzen gehören — wenigstens formell — noch zu China, und sie können nur politisch, nicht wirthschaftlich, von dem politischen Kolofs losgetrennt werden. Es giebt kein Volk, dessen sozialer und wirthschaftlicher Zusammenhang inniger und von allen politischen Verhältnissen unabhängiger wäre, wie das chinesische. Sollte es selbst Rufsland gelingen, im Laufe der Zeit ganz Nordchina seinen asiatischen Besitzungen politisch anzugliedern, so wird es doch nicht verhindern können, dafs die Chinesen den kulturfähigen Theil Sibiriens ihrem Wirthschaftsgebiete einverleiben durch eine unwiderstehliche Zurückdrängung der slavischen Bevölkerung, wodurch Rufsland in die Gefahr geriethe, den werthvollen Theil seines asiatischen Besitzstandes, bei dem geringsten Anlafs zur Erhebung der chinesischen Bevölkerung, ganz zu verlieren. Heute schon ergiefst sich, von dem nordchinesischen Bahnnetz begünstigt, ein ununterbrochener Strom chinesischer Einwanderung aus Schantung über die Mandschurei nord- und westwärts nach Sibirien hinein. Herolde dieser neuen Mongolenfluth sollen in Gestalt chinesischer Hausirer bereits in Moskau aufgetaucht sein.

Umsomehr mufs die Anlage Dalnis als europäische Grofsstadt im fernen Osten als eine Riesenthorheit angesehen werden. Der wenige Verkehr, der heute noch in Dalni herrscht, wird nur künstlich durch die Millionen unterhalten, die die russische Regierung jährlich hineinsteckt, wie ein Musikautomat nur spielt, wenn ein Geldstück hineingeworfen wird. Sobald diese Lebensquelle versiegt, wird in der künstlichen Stadt die Ruhe des Friedhofes herrschen.

Koloniale Zeitschrift.

Nord-Amerika.

Der Werdegang in den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Californien, Mitte August.) Die Woge der Prosperität rollt dahin mit ungeminderter Wucht. Die Weizenernte des Landes wird auf 700 Millionen Bushels (à 35,24 l) geschätzt, die der Baumwolle auf 11 Millionen Ballen, des Mais (Korn) auf 2500 Millionen Bushels, die Mineralprodukte auf 1400 Millionen $, die der Fabrikate auf 15 000 Millionen $, Eisen allein auf 20 Millionen Tons.

Die kürzliche Entscheidung des obersten Gerichtshofes des Landes, durch welche die Northern Securities Co. aufgelöst und die sie konstituirenden Korporationen in ihre separaten Existenzen zurückverwiesen wurden, gebot der immer mafsloseren Amalgamationswuth, der schier grenzenlosen Aktienproduktion das zur Sanirung der Finanzlage nothwendige Paroli und brachte nothgedrungen das Häuflein jener wagemuthigen Spekulanten, die die Flotirung dieser fast bodenlosen, chaotischen Sekuritäten übernommen und die nun die zur Deckung ihrer spekulativen Anleihen deponirten guten Papiere über Bord zu werfen gezwungen waren, zu Verlust und Fall. Für 1000 Millionen Dollars Wasser soll auf diese Weise bereits aus den Kursen herausgequetscht und um diese der schwer überladene Wirthschaftskörper erleichtert worden sein. Da sich dieser prospektive, nun allerdings verduftete Reichthum meist glücklicherweise noch in den mehr oder weniger kräftigen Händen befand, die ihn erzeugt, so blieben diese mehr nominalen Verluste auf die wirthschaftliche Thätigkeit des Landes gänzlich ohne Eindruck.

Jene oberstgerichtliche Entscheidung aber, welche der Verdunkelung der Grundlagen unserer hervorragendsten Sekuritäten vorläufig ein Ende gemacht, war von viel weittragenderer Bedeutung für die Geschicke des Landes und die wirthschaftliche Stabilität, wie dies — aus der inaktiven Diskussion der Presse zu schliefsen — bisher anerkannt worden ist. Zwar hat das Obergericht des Staates Minnesota, dem die gleiche Sache zur Entscheidung vorlag, inzwischen ein entgegengesetztes Urtheil gefällt. Z. Z. beweist dies weiter nichts, als die berühmte Buntscheckigkeit hiesiger richterlicher Auffassung.

Um nun Entscheidungssachen von nationaler Bedeutung der Jurisdiktion dieses oder jenes selbstgewählten Richters zu entziehen und ihnen die nöthige Autorität und öffentliche Approbation zu geben, sollen sämmtliche Korporationen, deren Operationen die Grenzen eines Staates überschreiten, unter federale Jurisdiktion gestellt werden. Diese Korporationen werden demgemäfs einen federalen Charter anzunehmen haben, der sie der

Bestimmung der Nationalregierung unterwirft. Sie werden den zu diesem Zweck eingesetzten Inspektoren Einsicht in ihre Geschäftsführung und jeweilige Lage zu gestatten haben. Es werden feste Normen aufgestellt werden, nach welchen diese — quasi öffentlichen Institute ihre Profite zu vertheilen haben, um das Publikum vor der Willkür jeweiliger Verwaltungen zu schützen. In zweiter Linie soll darauf hingewirkt werden, sämmtliche Sekuritäten auf den Parikurs zu bringen und darauf zu halten, — wie dies heute bei den soliden Banken der Fall ist — vermittelst fiskaler Drainage, d. i. durch Besteuerung der Differenz — Wasser — zwischen Tages- und Parikurs. Das ist das vorläufige Programm der „Powers that be". Sollte es den Demokraten gelingen, durch Angliederung der Reste der Volkspartei und der Labor Unions bei der nächsten Präsidentenwahl den Sieg zu erringen, so dürften obige Maafsregeln noch dadurch effektvoll verstärkt werden, dafs die durch eine dann voraussichtlich stattfindende Ermäfsigung des Zolltarifs möglicherweise entstehenden Einnahmenausfälle durch eine progressive Einkommensteuer gedeckt werden, ohne Frage die zuverlässigste fiskalische Einnahmequelle, die in den Kulturländern, welche in der öffentlichen Verwaltung an der Spitze marschieren, sich ausgezeichnet bewährt hat, sodafs nunmehr auch Frankreich solche einzuführen im Begriff steht. Unsere Vielmillionäre würden hierdurch der peinlichen Lage enthoben — anstatt ihren gerechten Anteil an den Staatsunterhaltungskosten voll und ungeschmälert an die richtige Adresse abzuliefern — einen winzigen Bruchtheil für mehr oder weniger illusorische, dekorative Zwecke zu stiften und sich alsdann hierfür öffentlich lobhudeln oder schmähen lassen zu müssen.

Dafs dieses Land, welches in produktiver Leistungsfähigkeit den Völkern voranmarschiert, seinen Hochschutzzolltarif auf die Dauer für seine ersehnte Welthandelsstellung hinderlich finden wird, ist kaum zu bezweifeln, denn seine Waaren auf Kosten der Inlandskonsumenten draufsen zu verschleudern, wird sich auf die Dauer als unprofitabel und wohl auch unmöglich erweisen, sofern es auf Exklusivität des eignen Marktes bestehen bleibt. England macht einen mächtigen Versuch, sich ein unbestreitbares, eignes Handelsgebiet zu sichern und für eine Reihe von Jahren dürfte ihm dies gelingen — vielleicht gar bis schliefslich zum allgemeinen Abbruch sämmtlicher Zollschranken geblasen werden wird.*)

Frankreich bildet mit seinen Kolonien ein selbständiges Wirthschaftsgebiet. Und eine Zollkoalition zwischen den nordkontinentalen Staaten, Deutschland, Oesterreich und Rufsland dürfte auch hier eine gewaltige Wirthschaftseinheit schaffen. Denn dafs die Basis der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten vor allem in seinem grofsen freien Verkehrsgebiete liegt, das ist kein Geheimnifs. Ein gleiches, ebenso fruchtbares und reiches Feld bietet sich den nordeuropäischen Staaten, sobald sie es verstehen werden, sich gegenseitig zu befruchten. Der Weg zum Weltfreihandel führt über den Hochzoll, die Formirung selbständiger Wirthschaftseinheiten und schliefslich zu gegenseitigen Konzessionen dieser untereinander. Kleine Wirthschaftsgebiete werden zerdrückt oder aufgesogen werden, gerade wie heute kleine Unternehmer durch die Trusts. Politische Grenzen werden allmählich verwischt werden von wirthschaftlichen. So z. B. ist der Anschlufs von Mexiko an den Staatenbund, d. h. Oeffnung der Zollgrenze, nur eine Frage der Zeit. Sobald die nordamerikanische Kapitalsanlage in Mexiko, die heute bereits 500 Millionen Dollars beträgt, und der gegenseitige, fortgesetzt zu Gunsten der Union gegenüber anderen Ländern steigende Waarenaustausch eine gewisse Grenze erreicht hat, ergiebt sich der Zollanschlufs von selbst. Der nunmehrige Uebergang Mexikos zum Goldstandard ist das Vorspiel.

Ebenso liegt die Sache bei Cuba. Gelingt es den States, hier in wirthschaftlicher Beziehung, d. i. Austausch und Kapitalsanlage, die Präponderanz vor anderen Ländern zu gewinnen, so liegt der politische Anschlufs in beider Interesse. Rassen- und Sprachunterschiede verschmelzen allmählich, wie Kalifornien und der Südwesten der Vereinigten Staaten beweist.

Es sind heute die wirthschaftlichen Interessen eines Landes, welche Allianzen — Zollunions — diktiren.

Seit einigen Jahren hat sich unsere Handelsbilanz wieder verschlechtert, indem der Export gefallen, der Import gestiegen und erklären unsere Hochschutzzollorgane diese Erscheinung einfach dadurch, dafs dieses Land eben mehr, die übrigen Länder nicht weniger kaufkräftig geworden sind. Dafs die hier zum Theil sehr hoch geschraubten Preise für den verstärkten Import auf Kosten hiesiger Produktion mit verantwortlich sein mufsten und eine Bevorzugung anderer Produktionsländer auf unsere Kosten seitens unserer alten Abnehmer für verminderten Export stattfand, läfst sich unser selbstbewufster Yankee, der das Prinzip des do ut des noch nicht begriffen, nicht träumen, trotzdem er sieht, dafs sowohl England, wie Deutschland und Rufsland alle Anstrengungen machen, sich von amerikanischen Rohprodukten, speziell der letzthin zum Spielball der Spekulation erkorenen Baumwolle zu emanzipiren, weil das Geschäft bei uns immer unbeständiger und unzuverlässiger wird, einmal infolge der ewig drohenden Tarifänderungen, ein anderes Mal weil infolge spekulativer Preistreibereien der hiesigen Spielerclique die solide Basis der Calkulation auf Grund der natürlichen Verhältnisse fehlt.

Nachdem oben erwähnte Gerichts-Entscheidung der Amalgamirten-Industrie-Aktien Industrie einen Riegel vorgeschoben, verlegten sich nunmehr unsere rastlos thätigen Finanztalente auf die Vereinigung der bedeutendsten Nationalbanken. Eine dieser Bankgruppen in New York City mit über $ 100 Millionen Kapital und ca. $ 500 Millionen Depositen untersteht Rockefeller's Kontrolle und eine zweite von fast gleicher Stärke hat Morgan zum Meister. Diesen schliefsen sich eine Reihe weiterer Gruppen mit je 10 bis 25 Millionen Kapital an. Da die dominirenden Faktoren in diesen verschiedenen Bankgruppen bestimmte, ganz bedeutende, industrielle Interessen verkörpern und natürlich in enger Fühlung mit der Börse stehen, so fürchtet man, dafs diese gewaltigen Kapitalkonglomerationen, wenn so gewillt, einen verderblichen Einflufs auf die Geschicke des Landes auszuüben vermögen, sowohl durch Börsenmanipulation, wie Kontrolle der Kredite.

Der letzte Bericht des Kontroller of the Currency vom Juli 1902 giebt einen interessanten Einblick in die Gestaltung der Bankverhältnisse. Demnach betrug rund in Millionen Dollars.

	in 1892	1902	Zuwachs.
Nationalbanken			
Kapital	685	704	3 pCt.
Reserven	341	496	45 „
	1026	1200	17 „
Depositen	1 775	3 200	80 „
Sämmtliche Banken (Nat., state und Privat.)			
Kapital	1 071	1 340	25 „
Depositen	4 697	9 707	108 „
Geldvorrath des Landes	664	1 130	80 „
New York Bankumsätze, repräsentirend $^2/_3$ des Landes	36 280	74 754	106 „
Cirkulationsmittel	2 373	2 550	7 „

O. R.

Der auswärtige Handel von Kanada. Das Zolldepartement in Ottawa hat nunmehr, wie berichtet wird, die vorläufigen Ziffern über den Handel im Fiskaljahre 1902 bis 1903, das mit dem 30. Juni abschlofs, veröffentlicht. Diese zeigen ein gewaltiges Anwachsen des Handels im verflossenen Jahre. Die Gesammteinfuhr und die Gesammtausfuhr von einheimischen und fremden Produkten zusammen belief sich auf 468 Millionen $, das ist $43^3/_4$ Millionen $ mehr als in dem voraufgegangenen Jahre. Die Importe, die wirklich in den kanadischen Konsum gelangten und die kanadischen Produkte, die exportirt wurden, hatten einen Werth von 448 Millionen $, was gegen das voraufgegangene Jahr eine Zunahme von $49^1/_2$ Millionen $ bedeutet. Innerhalb sieben Jahre hat sich danach der kanadische Handel mehr als verdoppelt, indem er 1896 nur erst $220^1/_2$ Millionen $ betrug.

An einheimischen Produkten wurden ausgeführt $214^1/_2$ Millionen $ (+ $18^1/_2$ Million $) gegen 110 Millionen $ im Jahre 1896. Der Export von Vieh und thierischen Erzeugnissen, sowie von landwirthschaftlichen Produkten stellte sich auf $114^1/_2$ Millionen $ gegen $96^1/_2$ Millionen $ im Vorjahr und $50^1/_2$ Millionen $ im Jahr 1896. Der Export kanadischer Walderzeugnisse betrug $36^1/_2$ Millionen $, dieser nahm um 4 Millionen $ gegen das Vorjahr und um 9 Millionen $ gegen 1896 zu. Auch die Ausfuhr kanadischer Fabrikate ist in stetem Steigen begriffen; im abgelaufenen Jahr wurden für $20^1/_2$ Millionen $ ausgeführt gegen $18^1/_2$ Millionen $ im Vorjahr und $9^1/_2$ Millionen $ im Jahr 1896.

Auch die zollfreie Einfuhr von Rohmaterialien für Fabrikanten hat wesentlich zugenommen. Im letzten Jahre wurden aufser Edelmetallen und Geld an zollfreien Waaren für 88 Millionen $ eingeführt, was einer Zunahme von 10 Millionen $ gegen das Vorjahr und von 50 Millionen $ gegen 1896 gleichkommt. Hervorzuheben ist, dafs Rohbaumwolle in der Einfuhr von $33^1/_2$ Millionen lbs. im Jahr 1896 auf $67^1/_2$ Millionen lbs. im letzten Jahr gestiegen ist. Der Werth der Einfuhr roher Häute und Felle zum Gerben

*) Anmerkung d. Red. Unser Korrespondent spricht hier einen Gedanken aus, welcher eine sehr richtige Perspektive entrollt. Wenn die modernen, entwickelungsfähigen Kulturvölker immer mehr zu einer exklusiven Schutzzollpolitik übergehen, so lähmen sie ihre rapide fortschreitende Produktion. Das hält auf die Dauer keines dieser Völker aus, und deshalb mufs eines Tages ein Welthandelskreis der mächtigeren Nationen entstehen, welche die schwächeren zum Beitritt zwingen. Nur die Finanzzölle werden bestehen bleiben.

betrug 5½ Millionen $ gegen 2 Millionen $ im Jahr 1896. An bituminösen Kohlen wurden 1 Million Tons mehr importirt als im Jahr 1896. Die Rohgummi-Einfuhr hatte einen Werth von 1½ Millionen $ gegen ¾ Millionen $ im Jahr 1896.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen bei der Ausfuhr 37 $, während sich bei den Vereinigten Staaten die entsprechende Ziffer im letzten Jahre auf 18 $ pro Kopf stellte. Beim Totalhandel Kanadas entfallen auf den Kopf der Bevölkerung, die auf 5¾ Millionen geschätzt wird, 81 $ gegen 31 $ in den Vereinigten Staaten. Zieht man die Vereinigten Staaten weiter zum Vergleich heran, so ergibt sich, dafs diese im Jahre 1850 bei einer Bevölkerung von 23 Millionen einen auswärtigen Handel von 320 Millionen $ hatten, wogegen Kanada bei weniger als 6 Millionen einen solchen von etwa 470 Millionen $ im letzten Jahre aufzuweisen hatte.

Süd-Amerika.

Deutsch-englischer Wettbewerb in Brasilien. In einem Bericht des englischen Generalkonsuls in Rio, der von Ende Mai datirt, werden auch die Konkurrenzverhältnisse zwischen Deutschland und England in Brasilien besprochen. Es heifst darin, dafs die britischen Fabrikate in Brasilien an Boden verloren haben, einerseits durch die Konkurrenz der bekanntlich durch extreme Schutzzölle in Brasilien grofsgezogenen einheimischen Industrie, andererseits in einem gewissen Grade durch den Wettbewerb der Vereinigten Staaten und Deutschlands. Der Bericht schreibt, was Deutschland angeht, diese Steigerung des Wettbewerbs auch der Thatsache zu, dafs Deutsche in gröfserer Zahl in den letzten 20 Jahren in Brasilien eingewandert sind und ein kaufkräftiges Publikum für deutsche Waaren abgeben. Deutsche Waaren seien allerdings in vielen Fällen auch in der Lage, die englischen zu unterbieten. Die in Brasilien etablirten britischen Firmen hätten sich vermindert, alte stürben aus, und neue kämen nicht hinzu. Das möge daran liegen, dafs der britische Exporteur im ganzen eine gröfsere Auswahl unter den Märkten der Welt habe und sich da zurückziehe, wo er auf eine starke Konkurrenz treffe, und dafs deutsche Firmen den brasilianischen Käufern mehr Entgegenkommen bewiesen in Bezug auf finanzielle Unterstützung und Kreditgewährung. Wenn damit gesagt sein soll, dafs die deutschen Firmen darin durchweg über ein vernünftiges Mafs hinausgehen, so ist das von den grofsen, in Brasilien gut eingeführten deutschen Firmen gewifs zu Unrecht behauptet.

Transandinische Eisenbahn. Der am 14. Februar vom chilenischen Kongrefs beschlossene Bau der Transandinischen Eisenbahn wird nunmehr zur Thatsache. Angebote auf den Bau dieser Eisenbahn werden nämlich bis zum 1. Mai n. J. eingefordert.

Es handelt sich, wie schon früher mitgetheilt, um den Bau einer Bahn von der Stadt Los Andes zum Kamm der Kordilleren, wo sie an eine Linie anschliefst, die von Mendoza in Argentinien bis zu diesem Punkte bereits führt. Die Bahn soll 1 m Spurweite haben. Eine Theilstrecke, und zwar von Los Andes bis zum Salto del Soldado, ist bereits im Besitze eines amerikanischen Konsortiums; es erscheint somit wahrscheinlich, dafs auch der Weiterbau an die Amerikaner fallen wird. Der chilenische Staat übernimmt für 20 Jahre eine Garantie von 5 pCt. für ein Kapital von rund 30 Millionen Mark. Die Bahn wird in drei Theilen ausgeführt: zunächst von Los Andes bis Juncal, sodann von dort bis Portillo und von da bis zur Verbindungsstelle mit der argentinischen Bahn. Die Baukosten der ersten Strecke werden auf 20 pCt., die der zweiten auf 35 und die der dritten auf 45 pCt. des Gesammtwerthes geschätzt. Die Angebote müssen von einem Depotschein über 200 000 $ an Ordre der chilenischen Regierung lautend, begleitet sein; die Annahme des Vertrages macht die Hinterlegung von 400 000 $ als Kaution erforderlich. Den Unternehmern werden gewisse Rechte für die Benutzung der Regierungsländereien, ferner für die Benutzung der Wasserkräfte und dergleichen, auch Zollfreiheit und Steuerfreiheit für die Baumaterialien bewilligt. Der Bau der Eisenbahn wird voraussichtlich einen Tunnelbau durch das Gebirge erforderlich machen, da der Uspallatapafs, über den gegenwärtig die Verbindung geht, 13 000 Fufs über dem Meere liegt.

Ueber die wirthschaftliche Lage von Venezuela melden französische Berichte u. A.: Angesichts der Ungewifsheit, wer in dem herrschenden Kampfe Sieger bleiben wird und wie die Zukunft sich gestalten wird, hat eine grofse Anzahl der Landbewohner die Felder verlassen, und ein grofser Theil der Ernten ist verloren gegangen. Der Viehstand hat weniger gelitten, weil die kriegerischen Operationen sich nicht in den Weidegebieten abgespielt haben, aber der Export hat fast gänzlich aufgehört. In der That sind 1902 in Porto Cabello nur 1968 Stück Vieh verladen gegen 66 089 im Jahre 1901. Der Kaffee-Versand von La Guayra weist für 1902 eine kleine Zunahme auf, kann aber das Defizit von Porto Cabello und Maracaibo nicht decken, die eine Abnahme von 4272, resp. 7993 Tonnen zeigen gegen die kleine Zunahme von 224 Tonnen in La Guayra. Andererseits sind die Preise niedriger denn je und lassen den Pflanzern keinen Nutzen. Dagegen hat die Kakao-Produktion zugenommen. Die Verkaufspreise haben sich gebessert, und der Export hat in den 3 obengenannten Häfen um 2073 Tonnen sich gesteigert. Die Kakao-Marke von Rio Chico, die als beste gilt, hat äufserst lohnende Preise erzielt. Mitten in den Stürmen der Revolution hat sich eine neue Industrie entwickelt, die Gewinnung von Asphalt aus den in der Nähe des Maracaibo-Sees befindlichen Ablagerungen. Sie ist in Händen einer Gesellschaft, die anfangs mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, augenblicklich aber in fortschreitender Entwickelung sich befindet und bereits einige Tausend Tonnen exportirt. Der Import ist begreiflicherweise stark zurückgegangen, weil die Konsumenten gezwungen sind, sich mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen und zu sparen, wo sie können. Der Import von Lebensmitteln ist um 40 pCt. und der an Metallwaaren um 70 pCt. zurückgegangen. An dem Verlust partizipiren die Vereinigten Staaten mit 12 353 Tonnen, Deutschland mit 3326 und Holland mit 2408 Tonnen.

Litterarische Umschau.

Die Organisation der Rechtspflege in den Kolonien von Prof Dr. Otto Koebner, Admiralitätsrath bei der Centralverwaltung für das Schutzgebiet Kiautschou.

Die Schrift bietet einem weiteren Leserkreise einen Vortrag des bekannten Kenners unseres kolonialen Rechtes, den dieser vor dem deutschen Kolonialkongresse im Oktober 1902 in Berlin gehalten hat; erweitert durch einige Tabellen und quellenmäfsige Nachweise über die Organisation unserer kolonialen Rechtspflege. Der Verfasser geht aus von der grofsen Bedeutung, die einer gutgeordneten Rechtspflege innewohnt, hinsichtlich der gesammten kulturellen und wirthschaftlichen Entwickelung der Schutzgebiete. Für das Einströmen von Kapitalien in die Kolonien ist das Vertrauen zur Rechtspflege die Vorbedingung. Soweit es die lokalen Verhältnisse zulassen, sind Aufgaben und Organisation der Justiz von denen der Verwaltung nach Anschauung des Verfassers zu trennen; vornehmlich hält er es für nicht erwünscht, die oberste Instanz der Rechtsprechung mit der Spitze der Verwaltung in der Person des Gouverneurs zu vereinigen. Die deutsche koloniale Rechtspflege führt in ihrer Entwickelung demgemäfs auch mehr und mehr zur Schaffung besonderer Oberrichter und zum Ausscheiden des Gouverneurs aus der Rechtsprechung. Diese Trennung von Justiz und Verwaltung ist jedoch nur zu fordern für die Angelegenheiten der deutschen und der anderen diesen rechtlich gleichstehenden weifsen Kolonisten. Eine solche Trennung würde indessen von den Eingeborenen nicht verstanden werden. So handhaben die Verwaltungsbehörden zumeist in zweckmäfsiger Weise die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen in unseren Kolonien. Gerichtsverfassung und Gerichtsverfahren nach dem deutschen Schutzgebietsgesetze nebst anderen Theilen des Kolonialrechtes fufsen auf dem älteren Konsulargerichtsbarkeitsgesetz. Es bestehen jedoch wesentliche Unterschiede in wichtigen Einzelheiten und in der inneren Struktur zwischen der personalen Konsulargerichtsbarkeit und der territorialen Kolonialgerichtsbarkeit. Ein selbständiges deutsches Kolonialrecht mufs uns als ein zu erreichendes Ziel vorschweben.

Die gegenwärtige Organisation der kolonialen Rechtspflege wird sodann zum Aufbau der Instanzen im Einzelnen dargelegt; die bei den kolonialen Gerichten überall bestehende Einrichtung der nichtjuristischen meist kaufmännischen Beisitzer erscheint einerseits wegen deren Sachkenntnifs bei der Auslegung des lokalen Handel-gewohnheitsrechtes als zweckentsprechend, sodann auch als Ansatz zu einer kolonialen Selbstverwaltung und als Vorschule zu ihrer Fortbildung. Die koloniale Rechtspflege kennt gegenwärtig zwei Instanzen. Prof. Koebner nun spricht seine Bedenken aus gegen die Tendenz, die zweite Instanz wieder in das Mutterland zu verlegen. Den Vortheilen solcher Einrichtung hält er als deren Nachtheile gegenüber: eine Verlangsamung und Vertheuerung der Justiz, die Aufhebung der Mündlichkeit und des unmittelbaren Verfahrens, weil zahlreiche kommissarische Vernehmungen nöthig werden und weil dem mutterländischen Gerichte die Anschauung der thatsächlichen lokalen Verhältnisse des Schutzgebietes fehlt. Prof Koebner will die zweite (Berufungs-) Instanz, der das Material des Rechtsstreites vorliegt, in den Kolonien lassen und möglichst entwickeln. Ein Obergericht in Tsingtau hält er für besonders wünschenswerth, schon wegen der fortschreitenden wirthschaftlichen Entwickelung des Pachtungsgebietes von Kiautschou. Eine dritte (Revisions-) Instanz möchte der Verfasser in der Heimath errichtet sehen, die sich nur mit Rechtsfragen zu befassen hätte, bei Festlegung einer Revisionssumme von 5 000 bis 10 000 Mark. Eine solche dritte Instanz liegt einmal im Interesse der rechtsuchenden Parteien bei Streitigkeiten, die aus Eisenbahn-, Minen- und Landkonzessionen entstehen können, sodann aber sichert sie eine gleichmäfsige Gesetzesauslegung und Spruchpraxis in den verschiedenen Kolonien.

Die Organisation der Rechtspflege für die Eingeborenen in den einzelnen Schutzgebieten, die in klimatischer, geographischer und kultureller Beziehung so mannigfache Differenzen zeigen müssen, kommt sodann zur Erörterung. Vielfach werden auch schon heute angesehene und vertrauenswürdige Eingeborene von den deutschen Behörden als Beisitzer oder als Auskunftspersonen herangezogen, mit deren Hülfe die einheimischen, oft

uralten Rechtsanschauungen ermittelt werden. Da die Schrift auch die Institutionen der Rechtspflege in unseren Kolonien in Afrika, in der Südsee und in China behandelt, so bietet sie allen Interessenten eine knappe und übersichtliche Orientirung über die mannigfachen Organisationsformen der deutschen kolonialen Rechtspflege. G. St.

Der ferne Osten. Deutsche Druckerei und Verlagsanstalt in Shanghai. Das zweite Heft des 1. Bandes weist u. A. folgenden Inhalt auf: Frühling in Yedo. Der herzlose Gatte. Siamesisches. Charakterbilder aus der chinesischen Geschichte. Zur chinesischen Münzgeschichte etc. — Das Abonnement beträgt M. 12 pro Jahr.

Winke für den Export nach überseeischen Gebieten: „Afrika“ von H. Hintze, Preis M 1. Verlag von Bruhn & von Wolffradt, Berlin O. 27, Dirksenstr. 4. Das Buch dürfte seinen Zweck nur in beschränktem Maſse erfüllen, da es häufig über einzelne Gebiete nicht mehr oder nicht weniger Angaben über den Handel enthält, als man sie in jedem besseren geographischen Handbuche auch findet.

Der Ergänzungsband 1903 zum **„Deutschen Kolonial-Handbuch“** von Dr. Rudolf Fitzner, der im Verlage von Hermann Paetel in Berlin W. 30 zur Ausgabe gelangt ist, wird allen Kolonialfreunden, deren Zahl in stetem erfreulichen Wachsthum begriffen ist, eine willkommene Gabe sein. In diesem Ergänzungsband haben sich sowohl Herausgeber wie die Verlagshandlung bemüht, den guten Ruf des von allen Seiten mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Deutschen Kolonialhandbuches durch genaueste Berücksichtigung aller bis Frühjahr 1903 erfolgten und bekannt gewordenen Neuerungen auf seiner Höhe zu erhalten.

Das im Verlage von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart erschienene allbekannte **Hettler'sche Posthandbuch**, mit Redaktionsschluſs per Juni, also alle Neuerungen enthaltend, ist bei unserer Redaktion eingelaufen. Wir können dieses von der Generaldirektion der Württembergischen Posten und Telegraphen revidirte, vom Generalpostmeister und dem bayrischen Verkehrsministerium warm befürwortete Werk bestens empfehlen. Der 12. Jahrgang ist durch zahlreiche Abbildungen von Musterformularen bereichert worden, und das vortreffliche Buch hat in seiner Eigenheit nichts eingebüſst, vielmehr ist es noch praktischer geworden und wird deshalb, nach wie vor, in keinem Kontor und in den Amtsstuben keiner Behörde entbehrt werden können. Es bestehen vom Hettler'schen Posthandbuch Ausgaben für's Reich, für Bayern, Württemberg, sowie Spezialausgaben für Berlin, Köln, Nürnberg, München und Stuttgart. Der Preis beträgt nur 2 M.

Langenscheidts Taschenwörterbücher. Spanisch. Theil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten; Theil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten, Taschenformat. Von D. Antonio Pas y Mélia, Oberbibliothekar an der Nationalbibliothek in Madrid. Preis in eleganten Leinenband mit mehrfarbiger Prägung: Jeder Theil 2 M; beide Theile in einem Bande geb. M 3,50. Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt).

Das vorliegende Wörterbuch soll vorwiegend dem praktischen Gebrauche dienen und ist dazu bestimmt, dem Benutzer die hauptsächlichste und gebräuchlichste Bedeutung eines gegebenen Wortes auf der Stelle zu vermitteln. Daher erlaubt sein Umfang nicht, viele Synonyme oder Redensarten zu verzeichnen. Die sich aus dieser seiner Bestimmung nothwendig ergebende Arbeit der Auswahl war bei der spanischen Sprache, weil ihr die Knappheit und Bündigkeit der französischen fehlt, schwieriger als bei irgend einer anderen: denn welch ein Reichthum an Wörtern, Redensarten, Sprichwörtern und übertragenen Bedeutungen findet sich in ihr, dank der beweglichen südländischen Einbildungskraft! In der vorliegenden Ausgabe ist besonders darauf gesehen worden, unter den verschiedenen Bedeutungen eines Wortes immer die auszuwählen, die von dem einfach und gut Sprechenden vorgezogen wird, und ferner bietet das Buch den Vortheil, daſs immer echt kastilische Wörter verwendet worden sind. Daher kann man behaupten, daſs das Wörterbuch sich von allen bis auf den heutigen Tag veröffentlichten Konkurrenzwerken vortheilhaft unterscheidet. Denn in manchen finden sich, weil sie nicht von geborenen Spaniern verfaſst wurden, bedauernswerter Weise fremde Wörter, Archaismen, Gallicismen, Italianismen, irrthümliche Bedeutungen und grammatische Fehler in groſser Menge. Im Deutschen sind natürlich die Vorschriften der neuen deutschen Rechtschreibung zur Anwendung gekommen. Lehrern und Schülern von Handelsschulen, Handelsfachschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen sowie Romanisten, Kaufleuten etc. dürfte das spanische Taschenwörterbuch sehr willkommen sein.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Ein Handbuch für Bankbeamte, Juristen, Kaufleute und Kapitalisten sowie für den akademischen Gebrauch. 2. stark vermehrte Auflage. Verlag von Carl Ernst Poeschel, Leipzig 1903. 229 S. Preis 3 M.

Von dem obigen Werk, das bei Erscheinen äuſserst günstig beurtheilt worden ist und sich eines raschen Absatzes zu erfreuen hatte, liegt nunmehr die 2. vollständig umgearbeitete, stark vermehrte Auflage vor. Im 1. Abschnitt behandelt Georg Obst das Geld, die Geldsurrogate — Wechsel, Checks, Anweisungen usw. — und die Währungsfrage. Der 2. Abschnitt bespricht die Geschäfte der Banken, wobei speziell das Effekten- und das Diskontgeschäft eine ausführlichere Behandlung gefunden hat. Im letzten Abschnitt wird die Technik der Börsengeschäfte an der Hand zahlreicher Beispiele geschildert und die Kategorien der Werthpapiere werden einer sachkundigen Besprechung unterzogen. Die trotz wissenschaftlicher Gründlichkeit leicht faſsliche und fesselnde Darstellungsweise des Bank- und Börsengetriebes, welche zeigt, daſs der Verfasser nicht nur ein erfahrener Praktiker, sondern auch nationalökonomisch und juristisch geschult ist, macht das Werk zu einem praktischen Hand- und Nachschlagebuch für jeden, der mit Geld und Geldeswerth zu thun hat oder sich über diese wichtigen wirthschaftlichen Fragen orientieren will. Der billige Preis ermöglicht einem jeden die Anschaffung dieses gut ausgestatteten Buches.

Briefkasten.

Wiener Handels-Akademie. Der 46. Jahresbericht der Wiener Handels-Akademie, welcher uns vorliegt, legt wiederum Zeugniſs ab von dem Wirken und der ersprieſslichen Thätigkeit dieses Vereins. Als wichtigstes Ereigniſs im letzten Studienjahre ist die Einberufung und Abhaltung des ersten österreichischen Handelsschultages in Aussig a. E. am 13. und 14. Juli 1903 zu erwähnen, welcher von 131 Theilnehmern besucht war. Der nächste österreichische Handelsschultag wird zu Ostern 1905 in Wien abgehalten werden.

Am Schluſs des Studienjahres waren zu verzeichnen: 97 Hörer im einjährigen Kursus, 615 Schüler im 3 jährigen Kursus, 77 Schüler im Abendkursus und 64 Schüler in der Vorbereitungsklasse, von denen nur ein geringer Prozentsatz die Prüfungen nicht bestand. Mit den Studirenden wurden das ganze Jahr hindurch Exkursionen unternommen und 52 verschiedene industrielle Etablissements besucht. Die Bibliothek wies am Ende des Jahres 7274 Bände auf, während sich im geographischen Kabinett 363 Wandkarten, 266 Bilder, 7 Reliefkarten und 14 Atlanten befanden.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im verflossenen 36. Schuljahre 3610 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen (Maschinenbau-Laboratorium) etc. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 13. Oktober, und es finden die Aufnahmen für den am 22. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen ca. 3000 qm Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Technikum Mittweida erhielt anläſslich der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königlich Sächsische Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen“.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	1. 9. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{32}$	d.
Calcutta	" " "	"	16	"
Hongkong	" " "	"	$22^{3}/_{4}$	"
Shanghai	" " "	"	$31^{7}/_{16}$	"
Yokohama	" " "	"	$23^{3}/_{16}$	"
Singapore	" " "	"	$24^{1}/_{16}$	"
Manila	" " "	"	$23^{1}/_{16}$	"

Buenos-Aires	31. 8. 03 a. Lond.	$48^{1}/_{4}$ d; Goldagio 127_{40}
Valparaiso	" " " a. London	$16^{7}/_{32}$ d
Rio de Janeiro	31. 8. 03 "	$12^{1}/_{32}$ "
Uruguay	22. 6. 03 "	$51^{1}/_{4}$ "
Bolivien	9. 6. 03 "	17 "
Peru	31. 5. 03 a. Dtschl.	2% Disk.
Venezuela	4. 7. 03	Mex. $ 0,80 per 1 M.

Paraguay 22. 7. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 940 Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . 31. 8. 03 auf Deutschland 1_{78} Mark.
Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

					18. 8. 03.		1. 9. 03.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold	M	20_{42}	20_{40}	20_{45}	20_{43}
Paris	"	100 Fr.	"	"	80_{80}	—	80_{85}	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	80_{65}	—	80_{65}
Brüssel und Antwerpen	"	" "	"	"	80_{60}	—	80_{75}	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	"	"	—	80_{40}	—	80_{40}
Schweizer	"	" "	"	"	80_{90}	80_{65}	80_{90}	80_{65}
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	"	"	168_{60}	166_{95}	168_{65}	166_{95}
Wien	"	100 Kr.	"	"	85_{05}	—	85_{10}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	83_{90}	—	83_{90}
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	"	"	—	79_{60}	—	79_{60}
Spanische " "	"	100 Pes.	"	"	—	57_{00}	—	$57_{—}$
Portug. " "	"	1 Milr.	"	"	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	"	100 Rb. S.	"	"	215_{00}	213_{00}	215_{70}	$213_{—}$
Stockholm	"	100 Kr.	"	"	112_{60}	—	112_{65}	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110_{60}	—	110_{65}
Christiania	"	" "	"	"	112_{45}	—	112_{60}	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110_{65}	—	110_{60}
Kopenhagen	"	" "	"	"	112_{45}	—	112_{60}	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110_{65}	—	110_{60}
New York	"	1 $ G.	"	"	4_{19}	(60 Tg.) $4_{15,5}$	4_{19}	(60 Tg.) 4_{15}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	18. 8. 03.	1. 9. 03.		18. 8. 03.	1. 9. 03.		18. 8. 03.	1. 9. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	$5^{1}/_{2}$ "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	$3^{1}/_{2}$ "	4 "	Petersburg	5 "	$4^{1}/_{2}$ "
Wien	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 "	$4^{1}/_{2}$—5 "	Madrid	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 78_{25}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

SD. „Kaiser Wilhelm II.“, nach Bremen, 31. August 11 Uhr Vorm. von Cherbourg.
SD. „Hohenzollern“, nach Genua, 29. August 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Prinz. Irene“, nach New York, 28. August 7 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Cassel“, nach Galveston, 28. August 7 Uhr Nachm. in Galveston.
D. „Gross. Kurfürst“, nach New York, 31. August 2 Uhr Vorm. von Cherbourg
D. „Helgoland“, nach La Plata, 30. August in Montevideo.
D. „Bonn“, nach Brasilien, 30. August in Pernambuco.
D. „Crefeld“, nach La Plata, 21. August von Bremerhaven.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft

D. „Altona“, auf der Heimreise, 28. August ab Batavia.
D. „Apolda“, nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, 24. August an Antwerpen.
D. „Augsburg“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, ladet.
D. „Chemnitz“, auf der Heimreise, 26. August an Marseille.
D. „Essen“, 24. August an Hamburg.
D. „Flensburg“, nach Australien via Mittelmeer, 21. August ab Cardiff
D. „Harburg“, auf der Heimreise, 22. August an Soerabaya.
D. „Itzehoe“, in Hamburg.
D. „Kiel“, nach Kapstadt, Melbourne Wharf und Sydney, 22. August an Melbourne,

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

513. **Vertretung einer erstklassigen Kommissions-Firma gesucht, welche in Venezuela gröfsere Verbindung anzuknüpfen geneigt wäre.** Ein seit vielen Jahren in Caracas ansässiges Agentur- und Kommissionshaus, welches schon mehrere auswärtige Fabrik- und Kommissionsfirmen vertritt, möchte noch die alleinige Vertretung einer tüchtigen Kommissionsfirma (am liebsten aus Hamburg) für Venezuela übernehmen. — Ia Referenzen stehen zu Diensten. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

514. **Offerten in patentirten Neuheiten in elektrischen Selbstanzündern, elektrischen Taschenlampen, praktischen Neuheiten in Rauchrequisiten, besonders automatischen Cigarrenanzündern und Cigarrenabschneidern (für Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke etc. passend) für Italien gewünscht.** Der betr. Herr wünscht entweder den Alleinverkauf auf eigene Rechnung oder die Alleinvertretung für ganz Italien zu übernehmen, und ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr 5, nähere Auskunft.

515. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

516. **Alleinverkauf für Australien resp. Vertretungen mit Delkredere-Uebernahme in Leder (speziell Kalb- und Chevreaux-), medizinischen Artikeln, Patentmedizinen, Verbandstoffen, Lampen, sämmtlichen Hauseinrichtungsartikeln, wie Tapeten, Teppiche, Portieren (mit Ausnahme von Möbeln), ferner in allen Halb- und Hülfsfabrikaten für die Herstellung von Hüten, Schuhen, Stiefeln, Schirmen, Möbeln, in Haus- und Küchengeräthen, Neuheiten der Beleuchtungsbranche, in Artikeln der Kurz- und Eisenwaarenbranche, elektrischen Artikeln, chirurgischen Instrumenten und chirurgischen Gummiwaaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Melbourne (Viktoria, Australien) zu übernehmen, der sich bis Oktober 1903 in Deutschland aufhält. Die Firma unseres Freundes ist Anfangs 1903 mit einem Kapital von 60 000 Mark gegründet worden, und werden sämmtliche Zahlungen durch Vermittelung eines deutschen Exporthauses geleistet. Die betr. Firma wünscht am liebsten Alleinvertretungen für Australien zu übernehmen und würde gegen eine angemessene Delkredere-Provision bereit sein, für die zugeführten Geschäfte das Delkredere zu übernehmen; des Weiteren ist das Haus geneigt, deutsche und österreichische Industrieartikel auf eigene Rechnung zu kaufen, jedoch müfste in diesem Falle von dem betr. Fabrikanten dem Hause der Alleinverkauf für Australien übertragen und zugleich ein Lager in den betr. Spezialartikeln eingerichtet werden, damit unsere Freunde bei kleinen Bestellungen sofort in der Lage sind, die Waare ab Lager zu liefern und bei gröfseren Ordres wenigstens einen Theil solcher dem Kunden zur Verfügung stellen kann. Unsere Freunde wollen jedoch nur solche Artikel auf Lager nehmen, welche thatsächlich absatzfähig sind, und aus diesem Grunde ist bei der Firma vorher anzufragen, ob sie evtl. geneigt wäre, in dem betr. Artikel ein Lager zu errichten. Da unser Freund noch bis Oktober in Deutschland weilt, so bietet sich für deutsche Fabrikanten eine günstige Gelegenheit zu einer sofortigen Geschäftsanknüpfung. — Nähere Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank.

517. **Vertretungen in Emailgeschirr, Blei- und Zinnröhren für Rufsland gewünscht.** Von einem unserer Freunde in Odessa, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, erhielten wir folgende Zuschrift: „Es ist mir sehr daran gelegen, die Vertretung leistungsfähiger Häuser in Emailgeschirr, Blei- und Zinnröhren zu übernehmen, in welchen Artikeln ich gute Erfolge in Aussicht stellen kann. Insbesondere interessiren mich Emailgeschirre, und wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir in diesem Artikel einige gute Vertretungen zuführen könnten." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

518. **Vertretungen in emaillirten Küchengeräthen aller Art für Oran (Algier) und Tunis gesucht.** Nach den uns vorliegenden Nachrichten finden emailirte Küchengeräthe einen guten Absatz in Algier und Tunis, und haben sich zwei uns bekannte Firmen bereit erklärt, im Interesse deutscher Exportfirmen die in Betracht kommende Kundschaft zu besuchen.

519. **Vertretungen für eine Orient-Reise in baumwollenen Handschuhen, Strumpfwaaren, Bändern, Velvet, Tuchen, Unterkleidern, Tapisseriewaaren zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel (Türkei) schreibt uns, dafs er für Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in obigen Artikeln lebhaftes Interesse hat. Der Herr läfst speziell Alexandrien und Aegypten regelmäfsig bereisen, und dürfte wohl in der Lage sein, für deutsche Fabrikanten gute Erfolge zu erzielen. — Interessenten erfahren den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank.

520. **In Drogen, Chemikalien, Verbandwatte, chirurgischen Bedarfsartikeln, Seifen, Parfümerien, Apothekerbedarfsartikeln, Patentmedizinen, Krankenpflegeartikeln, überhaupt in allen Artikeln, die von Apotheker- und Drogenfirmen benöthigt werden,** wünscht ein uns befreundeter Herr Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Der Herr wird Ende d. J. seine Reise, die $2^1/_2$ Jahre dauern wird, beginnen, und zwar beabsichtigt er zuerst die Haupthandelsplätze Mexikos zu bearbeiten und will dann die wichtigsten Küstenstädte von Südamerika besuchen. Während der Reise wird unser Freund die Interessen der sich mit einem Reisezuschufs daran betheiligenden Firmen in jeder Weise wahrnehmen, und sich auch bemühen, für die von ihm auf der Reise vertretenen Firmen, tüchtige Vertreter an den einzelnen Plätzen zu engagiren, um dadurch eine ständige Vertretung der betr. Fabrikanten und Exportfirmen in Mexiko und Südamerika zu erreichen. — Interessenten erfahren die Adresse des Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. Der Herr übernimmt jedoch nur Vertretung solcher Firmen, die einen festen Reisezuschufs leisten.

521. **Fabrikanten und Exportfirmen der Metall- und Eisenwaaren-, Möbel- und Kurzwaarenbranche,** welche in Odessa noch nicht vertreten sind, können von dem „Exportbureau" der Deutschen Exportbank die Adresse eines Herrn erfahren, welcher gewillt ist, Geschäfte in vorstehenden Artikeln einzuleiten. — Interessenten erfahren den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank.

522. **Orient-Reisender.** — Wir erhielten von einem Herrn aus Konstantinopel, welcher durch verwandtschaftliche und kommerzielle Beziehungen sowohl diesen Platz, als auch Alexandrien und Cairo geschäftlich bearbeiten läfst (zum Theil selbst bereist oder Reisende hinaus sendet), die Nachricht, dafs er gewillt sei Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Betr. vertritt bisher zum grofsen Theil belgische, englische und französische Firmen, macht uns jedoch in einem Schreiben darauf aufmerksam, dafs er ständig wahrnehme, in welch grofsem Umfange die deutschen Waaren auf dem Orientmarkt mehr und mehr festen Boden gewinnen. Er interessirt sich für Vertretungen in folgenden Artikeln: Bürsten, Chemikalien, Apotheker-Bedarfsartikel, Goldleisten, Parfümerien, Seifen, Tapeten und unechte Bijouteriewaaren. Der Name des Herrn ist von der Deutschen Exportbank zu erfahren.

523. **Winke und Rathschläge für den Handel mit Smyrna.** Unter Bezugnahme auf den in heutiger Nummer des „Export" unter diesem Titel veröffentlichten Artikel machen wir darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, in der asiatischen Türkei den deutschen Fabrikanten tüchtige Vertreter für den Absatz ihrer Artikel aufzugeben. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. wenden.

524. **Kollektiv-Reise nach Mexiko und Südamerika für den Absatz von Hopfen, Malz, Korken, Flaschen und sonstigen Artikeln, welche von Brauereien und Importeuren von Brauereibedarfsartikeln benöthigt werden.** — Einer unserer Geschäftsfreunde, der bereits Mexiko und Südamerika wiederholt bereist hat, beabsichtigt eine zweieinhalbjährige Reise im Oktober d. J. nach diesen Ländern anzutreten und wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen europäischer Fabrikanten und Exportfirmen zu übernehmen. Der Herr besucht die Haupthandelsplätze in Mexiko, sowie die West- und Ostküste von Südamerika und wird auf seiner Reise dafür Sorge tragen, dafs die sich an dem Unternehmen betheiligenden Häuser an den Haupthandelsplätzen der betr. Absatzgebiete ständig vertreten werden. Unser Freund wird in dieser Richtung mit ersten Vertreterfirmen bei seinen Geschäftsabschlüssen gleichzeitig Rücksprache nehmen. — Firmen, welche sich mit einem Reisezuschufs an dem Unternehmen betheiligen wollen, erfahren den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

525. **Alleinvertretung für Italien in allen Bureau-Artikeln, Schreibmaterialien zu übernehmen gesucht.** Eine Firma in Italien, welche für den Absatz ihrer Artikel Italien jährlich zweimal durch eigene Reisende besuchen läfst, wünscht für deutsche Fabrikanten, welche Schreibmaterialien und Bureau-Utensilien herstellen, die Alleinvertretung oder den Alleinverkauf für Italien zu übernehmen. Die Firma theilt uns mit, dafs sie per Kasse kaufe und ersucht um Muster nebst billigster Preisaufstellung. Die Auskünfte, welche wir vorliegen haben, lauten günstig, und stehen Interessenten dieselben zur Verfügung. Offerten, Zuschriften usw. wolle man an die Deutsche Exportbank einsenden.

526. **Vertretungen in Drogen, medizinischer Watte, Parfümerieartikeln, Seifen, Thermometern und einschlägigen Artikeln gesucht.** Ein Agenturhaus in Südrufsland berichtet uns mit Brief vom 13. November 1902: „Ich betreibe mein Geschäft seit mehreren Jahren und stehe mit der Kundschaft für Drogen, medizinische Watte, Parfümerieartikel, Seifen und Thermometer bereits in Verbindung. Ich lasse die Kundschaft fortlaufend und regelmäfsig durch zwei Reisende besuchen und bin bereit, noch Vertretungen in den angegebenen Artikeln zu übernehmen."

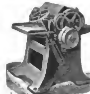
527. **Für den Absatz von Zigarren, Federhaltern, Bleistiften, Schreibmaterialien aller Art, Papier, Düten und künstlichen Blättern und Blumen** beabsichtigt ein uns befreundeter Herr thätig zu sein. Unser Freund befindet sich in Konstantinopel und bearbeitet von hier aus speziell Alexandrien und Aegypten; er hatte bisher die Vertretungen erster belgischer, englischer und französischer Firmen inne, und kennt infolgedessen die für den Absatz obiger Artikel in Betracht kommende Kundschaft sehr genau. Der Herr theilt uns mit, dafs nach seinen Beobachtungen sich die deutschen Erzeugnisse im Orient immer mehr Eingang verschaffen, und ist der Herr bereit, leistungsfähige deutsche Fabrikanten in obigen Branchen für den Orient zu vertreten. — Die Deutsche Exportbank ertheilt nähere Auskünfte über diese Verbindung.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(616)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
BERLIN W.

Die Verlagsbuchhandlung
Karl Düms
BERLIN W., Steinmetzstr. 34
liefert schnellstens
alle Bücher und Lieferungswerke
zu den günstigsten Bedingungen und zu .. .. Originalpreisen der Verleger .. ..
Branche-Kataloge und Einzelangebote .. auf Verlangen gratis und franko. ..



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.





Glühkörper

	100 Stck. Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Kaufe! Tausche!
Briefmarken aller Länder.
Ankauf ganzer Sammlungen.
Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.
Streng reell. Export nach allen Ländern.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Keine Blinde



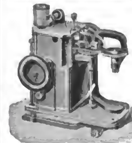
sondern sofort sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben besitzt die
Bar-Lock-Schreibmaschine neben vielen anderen bedeutenden Vorzügen.
Generalvertrieb:
BIUEN & Co., Berlin W. 66, Mauerstr. 2



Drahtseile
für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt größter Bruchfestigkeit.
(349) **C. Klauke**, Müncheberg bei Berlin.

Moostorfstreu-Mehl
in ganz hervorragender Qualität zum Export bieten an
Torfwerke Agilla bei Labian O.-P.

Pelznähmaschinenfabrik
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,
fabricirt als Specialität:



Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Spedition, Lagerung, Verzollung
einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt
H. Goeze,
P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (568) Verbindungen überall gewünscht.

Deutsches Reichs-Patent.
„PNEUMA"
Klavierselbstspiel-Apparat für alle Pianos und Flügel passend.
Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.
Alleinige Fabrikanten!
Kuhl & Klatt,
BERLIN SO. 16.
Wusterhausenerstr. 17.

J. PFEIFFER, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830 — 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

American Machinery Co.
sucht **Alleinverkauf** bezw. **Verwertung** von Maschinen, Apparaten und Patenten für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England.
Lindenstr. 74.



Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

C. W. MORITZ, BERLIN W.57, Bülow-Strasse 13.
Gründungsjahr der Firma: 1808.
Musikinstrumenten- u. Trommelfabrik





Spezialitäten der Fabrikation:
Holz- und Blechblasinstrumente besserer u. bester Ausführung für Künstler u. Militär
• • • Export nach allen Ländern • • •
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika, China und Japan.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.



J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse. (846)
Vertreter im Auslande werden gesucht.

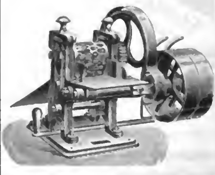
Klavierfuss-Untersätze



aus Kristallglas, das am **besten construirte** dieser Art; dienen einem **dreifachen** Zweck, denn sie befördern nicht allein das **gute Aussehen** und den **Wohlklang** des Instruments, sondern **sie verhüten** auch die **Beschädigung der Fussböden.**
Glaswaarenfabrik Gebrüder v. Streit
Berlin SW., Alexandrinestr. 22.

H. Lichtenberg
Magdeburg-Neustadt 30.

Aelteste Maschinenfabrik
für die
Zuckerwaaren-Industrie.
Vollständige * * * * * * * * * * Einrichtungen
von
Confitürenfabriken.
Kataloge gratis und franko.



GEGR. 1851 **W. BIESE** GEGR. 1851
Hof-Pianoforte-Fabrikant
IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN
BERLIN SW., Schützenstr. 57.

Feld- u. Fabriksbahnen,
Plantagenbahnen
Arthur Koppel
Berlin C.2, Bochum i. W.,
London, Paris, Rom, Madrid,
New York, St. Petersburg.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S.42,
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Brauerei Karl Gregory
Aktien-Gesellschaft
BERLIN N., Hochstrasse 21/24
Exportbier-Brauerei.

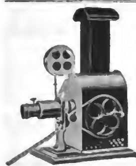
Specialität:
Pilsener und Münchener Exportbiere.
Export nach allen Erdtheilen.



Goldene Medaillen:
Danzig 1883, Gent 1889, Berliner Gewerbeausstellung 1896 (Kolonialabtheilung), Amsterdam 1898.

Patente, Gebrauchsmuster Waarenzeichen
Alexander Ecker,
Cöln-Lindenthal.





Salon Kinematograph Co. m. b. H.
Telegr.-Adr.: Homefilm. Telefon: IV 2221.
SW., Ritterstr. 75.

Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser

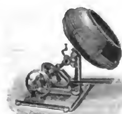
„Home"

für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.
Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.
Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Emil Wünsche, Aktien-Gesellschaft für photogr. Industrie
Reick bei Dresden
Engros! — Export!
Hand-Cameras
für Platten und Rollfilms
Universal-Cameras
Stativ- und Reise-Cameras
für alle Platten-Formate
Atelier-u. Reproductions-Cameras
Projections- u. Vergröss.-Laternen.
Tageslicht-Vergröss.-Apparate
in einfacher und elegantester Ausstattung, in allen Preislagen und mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen.
Haupt-Katalog senden auf Verlangen postfrei und unberechnet.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



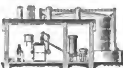
Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen
für Handbetrieb direct verbunden mit einem Eisschrank, sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen
zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.
Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.


Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Otto Sehrndt
Berlin S. 14, Dresdenerstr. 115.
Spezialitäten: Harzer Klosterthee Marke „Mönch". Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Gicht, Rheuma etc. D. R. G. M. Chirurgische Artikel. Verbandstoffe etc.
Neuheiten: Injektionsklammer „Cludo" (Panamarin-Fleckenstifte)

Weise & Monski **Halle** (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

(507) in jeder Grösse und Ausführung.

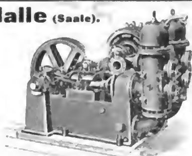
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku



Eisenconstruction's Werkstatt H. Gaebel



Transportable schmiedeeiserne verzinkte

Berlin-Schöneberg **Schweine od. Ferkel-Futtertröge** in allen Grossen

Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649)

Fabrik von

Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

Preislisten gratis und franco.

A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.

Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

(520) **Zelte-Fabrik**

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Adolf Herrmann

Schenkendorf b. Königswusterhausen

Leder-Galanteriewaarenfabrik

von nur eigenen Erzeugnissen

in Necessaires, Handschuhkasten, Drehkalendern, Heiligenartikeln, Photographie-Rahmen etc. etc.

In Papier, Plüsch, Leder und Lincrusta, Lederschnitt-Imitation.

Vom billigsten bis zum besseren Genre.

Die

Auskunftei W. Schimmelpfeng

bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei

The Bradstreet Company

eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.

Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.

(650) Jahresbericht oder Tarif postfrei.

Zander & Palm

Einzige

Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. Export.

(593) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,

(516) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux“

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.

Durchführung von Beobachtungen

(629) und Ermittelungen jeder Art.

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

Dachpappen „Elastique“

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.

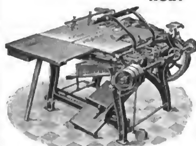
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten

Dachleinen. (564b)

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Neu!

Ideal-Falzmaschine



mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(364) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen. Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung. (583)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 [E]





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.



Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609)

Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,

Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,

Deidesheim-Ruppertsberg,

Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert

Fass- und Flaschenweine

in den verschiedensten Preislagen.

Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.

Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.

Man verlange Preislisten.

Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehfer & Thime.**



- **Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
- **Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
- **Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
- **Rohrschraubstöcke.**
- **Bügelbohrknarren** für Montagen.
- **Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
- **Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
- **Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Kaufet keine Maschinen

für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von



Ueber 1000 Arbeiter.

Karl Krause,

Leipzig Zweinaundorferstr. 59.

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris 21 bis Rue de Paradis.

London WC., 70, High Holborn.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese in Leipzig**
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 2.50 M.
im Weltpostverein . . . . 3.75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.50 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

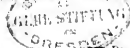
EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 10. September 1903. **Nr. 37.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Getrübte Wässer.

(Originalbericht aus Boston, 25. August.)

Es ist nicht weise, in jedem Wölkchen den Vorläufer eines Sturmes zu sehen und daraufhin Alarm zu schlagen, aber ebenso wenig weise ist es, die sich mehrenden Anzeichen eines kommenden Sturmes völlig unbeachtet zu lassen. Solche Anzeichen häufen sich in letzterer Zeit in besorgnifserregender Weise, und es scheint, dafs sich die sieben fetten Jahre unseres finanziellen und industriellen Aufschwunges ihrem Ende nahen und dafs uns schwere Erschütterungen bevorstehen.

Noch leben wir in dulci jubilo, sorglos um die Zukunft. Unsere wirklich grofsen Erfolge auf dem Weltmarkte machen uns blind gegen die Möglichkeit einer rückläufigen Richtung. Die enorme Erhöhung unseres Exportgeschäftes hat uns zu dem Glauben verleitet, dafs es für uns nur mehr eine Frage der Zeit ist, alle Konkurrenten auf dem Weltmarkte auszustechen und aus allen Ländern der Erde, besonders von Europa, kommerzielle Dependenzien der Vereinigten Staaten zu machen. Es grenzt hier an Landesverrath, daran zu zweifeln. Und doch —!

Die Paniken an der Börse wiederholen sich rapid und kommen in kurzen Zwischenräumen. Wir können sie schon fast nach Dutzenden zählen. Die Ueberspekulation hat sich zu sehr am Geldmarkt versündigt. Die Gründungsaera hat den Markt mit neuen Sekuritäten überfluthet, von denen sich die meisten als unverdaulich erweisen. Hunderte von Millionen dieser Sekuritäten liegen in den Banken, auf ein Publikum wartend, das willig ist, sein gutes Geld dafür hinzugeben. Das Kapital ist aber entweder nicht in genügender Menge flüssig, um sie aus den Schränken der Banken zu erlösen, oder es ist vorsichtig, um nicht zu sagen mifstrauisch. Als vor zwei Jahren die Schiffsbau-Kombination (eine Vereinigung verschiedener Schiffsbau-Gesellschaften) in die Welt gesetzt wurde, notirten die Bonds der Gesellschaft 95, die Prioritäten 60, die Aktien 22. Die jetzigen Preise sind für Bonds 40, für Prioritäten und Aktien 2 — und keine Nachfrage. Die International Mercantile Maritime Co. (der sogenannte Schiffstrust) notirte zur Zeit, als die englischen Dampfer erworben wurden, 49 für Prioritäten, 20 für Aktien. Sie fielen in einer der Paniken auf 25, resp. 7¾. Aehnlich geht es mit dem Stahltrust und anderen grofsen Unternehmungen. Auch solidere Papiere werden an solchen Schlachttagen hart mitgenommen. Allerdings kommt die Regierung dem legitimen Börsengeschäft, und dadurch leider auch der wilden Spekulation, bereitwillig zu Hilfe; sie wirft, wenn das Geld knapp wird, eine Anzahl Millionen durch Einziehung von Bonds auf den Markt, und erleichtert so die Situation. Dann geht die Aufwärtsbewegung ebenso rasch vor sich wie Tage vorher die Abwärtsbewegung. Das Publikum, das, erschreckt durch die Panik, die Werthe mit Verlust auf den Markt geworfen, wird durch höhere Preise wieder zum Rückkauf angeloreleyt. Aber die ganze Bewegung zeigt ein zerrüttetes Nervensystem des Geldmarktes, ein finanzielles Magendrücken, das zwar nur temporär auftritt, aber doch auf einen Krankheitszustand der inneren Organe hinweist, das früher oder später zu einer schweren Operation führen mufs. Die politischen Gröfsen der regierenden Partei versuchen, den sanirenden Prozefs einer Operation hinauszuschieben, oder, wie sie glauben, unnöthig machen zu können. Ihre Remedur ist — eine partielle Geldvermehrung, gleichbedeutend mit Geldentwerthung. Und Präsident Roosevelt steht an der Spitze als finanzieller Doctor Medicus. Er hatte kürzlich wiederholt Konferenzen mit dem Finanzausschufs des Bundessenats über eine Bill in dieser Richtung, welche in der kommenden Extra-Session des Kongresses durchgebracht werden soll.

Die Nationalbanken hatten früher das Recht, auf 90 pCt. des Pariwerthes der von ihnen bei der Regierung hinterlegten Regierungsbonds Noten in Umlauf zu setzen. Unter der Administration Mc. Kinley's erhielten sie das Privilegium, diese Cirkulation bis auf 100 pCt. auszudehnen. Nach dem neuesten Plan sollen sie nicht mehr gezwungen sein, nur Regierungsbonds für diesen Zweck zu deponiren, sondern auch gewisse Staats-, Municipal- und Eisenbahn-Sekuritäten. Allerdings würde der Notenumlauf der Nationalbanken dadurch eine ungeheure Expansion erhalten. Wird das ein Festessen für die spekulative Börsenwelt werden: Sie ist zur Zeit übersättigt an unverdaulichen Werthen, und diese Finanzpille soll ihr die Magenbeschwerden wegnehmen. Die Güte unserer Dollars ist heute erhaben über allen Zweifel, sowohl hier wie im Auslande. Sie basirt auf Regierungsbonds und Regierungsgarantie. Wenn auf allen Arten von Spekulationspapieren basirt, werden Nationalbanken mit Notencirkulation wie Pilze aus der Erde schiefsen, namentlich in kleineren Städten, und hinter dem Werth des Dollars wird man ein Fragezeichen setzen können.

Präsident Roosevelt zeigte sich den Geldverschlechterern gegenüber so zuvorkommend, dafs er versprach, die Extra-Session, deren Einberufung auf den 9. November d. J. festgesetzt war, um drei Wochen früher (19. Oktober) anzuberaumen, um den Herren genügend Zeit zu geben, die Bill in beiden Häusern durchzubringen. Dieses Versprechen des Präsidenten wurde aber im Lande scharf kritisirt, so dafs er wieder schwankend wurde,

und die Extra-Session, wenn überhaupt, nicht vor dem 9. November einberufen werden wird.

Nun ist es aber nicht wahrscheinlich, dafs diese kurzsichtige, kreditschwächende Mafsregel in dieser betr. Session wird ins Leben gerufen werden können, denn die solidere Finanzwelt wird kaum die Hände ruhig in den Schofs legen. Im Kongrefs selbst werden sich hoffentlich genug Leute mit fünf gesunden Sinnen finden, die das geplante Finanzverbrechen verhüten werden. Allein was vielleicht in der kurzen Extra-Session nicht fertig gebracht wird, dürfte in der darauffolgenden regulären Session mit besserem Glück versucht werden.

In industrieller Beziehung zeigt die Wasserfläche nur kräuselnde Wellen. Wir segeln noch unter günstigem Wind und ruhig scheinender See. Herannahende Industriekrisen haben in der Regel als Vorläufer abbröckelnde Preise der Stapelartikel. Davon ist zur Zeit keine Spur. Eisen und Stahl, Kohle, Fleisch, Petroleum usw. ist in den letzten paar Jahren mehrmals sprungweise unter irgend einem Vorwande oder auch ohne, meist ohne, im Preise erhöht worden, und ein Fallen derselben scheint schier zu den Unmöglichkeiten zu gehören. Diese Artikel sind zum gröfsten Theile von den Trusts monopolisirt, also praktisch aufser Konkurrenz, und unser Hochtarif dient den Trusts als weiches Ruhekissen. Kein Wunder, dafs sie sich aus diesem Ruhekissen nicht die Eiderdaunen rupfen lassen wollen. Hier einer der Gründe: Stahlschienen kosten hier im Lande $ 28 per Ton. Der ehemalige Sekretär Carnegie's, Mr. Frick, gab kürzlich einige Geschäftsgeheimnisse des Stahltrusts preis. In 1889 theilte ihm Herr Schwab, der vor wenigen Wochen halb und halb gezwungen wurde, die Stelle als Präsident des Stahltrust freiwillig niederzulegen, brieflich mit, dafs Roheisen in England nicht unter $ 11,50 per Ton hergestellt werden kann, und dafs es in den bestequipirten Werken Englands $ 7,50 kostet Roheisen in Stahlschienen zu verwandeln, was die Nettokosten für Stahlschienen auf $ 19 per Ton brächte. Herr Schwab suggerirte, dafs sich zu diesem Preise ein profitables Geschäft in England machen liefse, „denn", fuhr er in dem Briefe fort, „Sie wissen, dafs wir Schienen für $ 12 per Ton herstellen können."

Ein recht werthvolles Zugeständnifs, was es erklärlich macht, warum die Stahltrustleute von einer Tarifrevision nichts wissen wollen. Unter dem gegenwärtigen Tarif beträgt der Einfuhrzoll auf Stahlschienen $ 8 per Ton, was, auf der Basis der Herstellungskosten, von $ 12 per Ton, 66⅔ pCt. beträgt. Was die Carnegie Co. in 1889 thun konnte, kann der Stahltrust heute noch billiger thun. Aber bleiben wir auf der Basis von $ 12 Produktionskosten. Der heutige Preis von $ 28 per Ton an den amerikanischen Konsumenten ergiebt einen Geschäftsgewinn von 133 pCt.! —

Tarifrevision gewünscht? Schwerlich. Die Hochschutzzöllner sind durch die Enthüllungen Frick's nicht besonders angenehm berührt worden, denn durch dieselben wurde den amerikanischen Konsumenten über allen Zweifel klar gemacht, dafs der Tarif auf gewisse Industrieartikel nicht nur eine Ermäfsigung verträgt, sondern ganz fallen gelassen werden könnte. Der Entfall von $ 8 per Ton Stahlschienen würde sicher diese Industrie nicht verkrüppeln, sondern immer noch gesund und konkurrenzfähig erhalten. Allerdings mit dem Fallen der hohen Zölle und der dadurch folgenden Beseitigung künstlich getriebener Preise würden auch die hohen Beiträge seitens der beschützten Industriellen an die politischen Feldzugskosten wegfallen, und deshalb stellt man sich in Washington taub gegen jedwede Forderung von Tarifrevision.

Die hohen Preise der Konsumartikel aller Art hatten entsprechend hohe Profite für die Korporationen im Gefolge, und davon verlangt die organisirte Arbeiterwelt ihren Antheil, wozu sie umsomehr berechtigt war, als die Steigerung der Löhne mit der Steigerung der Lebensmittelpreise nicht gleichen Schritt hielt. Der fünfmonatliche Kohlenstrike, welcher den Preis der Hartkohlen bis zu $ 18, und der Weichkohlen bis zu $ 12 per Ton in den Neu England-Staaten brachte, erhöhte die Haushaltungskosten der Massen noch weiter, ohne irgendwie eine Vermehrung der Einnahmen zu ermöglichen; im Gegentheil der Mangel an Kohlen drohte sogar die zeitweise Schliefsung vieler Fabriken, und dadurch Brodlosigkeit für Tausende.

Der Präsident ernannte bekanntlich, als die Zustände wirklich gefahrdrohend wurden, eine Schiedsrichterkommission, deren Befund sich zu unterwerfen die Kohlenbarone und die Arbeiter einwilligten. Die Kommission that nach langer und eingehender Untersuchung der Verhältnisse ihren Richtspruch: den Arbeitern wurde eine Preiserhöhung zugestanden. Um aber die Kohlengesellschaften für den Ausfall an Produktionskosten zu entschädigen, wurde ein Minimalpreis für die Kohlen festgesetzt, der so hoch ist, dafs er selbst nicht bis zu den höchsten Preisen (Winterpreise), die vor dem Streite existirten, zurücksinken kann. Wenn die Kohlenpreise über den von der Kommission gestatteten Minimalpreis hinaussteigen, haben die Arbeiter davon eine Lohnerhöhung von 15 pCt. zu bekommen, und die Gesellschaften sacken naturgemäfs den Rest ein. Die natürliche Folge dieser weisen Befunde ist, dafs nicht nur die Gesellschaften, sondern auch die Kohlenarbeiter ein direktes Interesse an der Steigerung der Kohlenpreise haben.

In Arbeiterkreisen wurde diese Entscheidung als ein grofser Sieg für die organisirte Arbeitswelt geteiert. Präsident Roosevelts Intervention wurde dahin gedeutet, dafs er die Forderungen der organisirten Arbeiter für berechtigt halte und „strikefreundlich" gesinnt sei; in der Entscheidung der Kommission sahen sie nur den einen Lichtpunkt: die zugestandene Lohnerhöhung. Dafs die Kosten auf das kohlenkonsumirende Publikum abgeladen, und dafs ferner unbegrenzt höhere Profite für die Kohlenbarone gewissermafsen legalisirt wurden, focht sie nicht an.

Es konnte nicht ausbleiben, dafs Arbeiter anderer Industrien durch den Erfolg der Kohlenarbeiter ermuthigt wurden, auch ihre Kräfte zu erproben. Und so hatten wir in rascher Aufeinanderfolge eine schöne Anzahl von grofsen und kleinen Strikes an Hand. Die Textilarbeiter in Lowell und Philadelphia, die Papierfabriken in Holyoke, die Bauarbeiter in New York usw. strikten in grofsen Massen, und manche 3 bis 4 Monate lang. Aber alle diese Strikes verkrachten. Kein Präsident intervenirte, keine Kommission entschied für Erhöhung von Löhnen und noch gröfsere Erhöhung von Dividenden. Dennoch wird in anderen Industrien, und in denselben Industrien in anderen Landestheilen, auf Strikes weitergerüstet. Die organisirte Arbeit läfst sich eben durch einige Mifserfolge nicht abschrecken. Allein auch die Arbeitgeber rüsten. Es wurden unter ihnen bereits mehrere Organisationen gegründet, von denen eine, wie versichert wird, schon über 2000 Mitglieder, in allen Theilen der Vereinigten Staaten verstreut, zählte. Ihr Zweck ist nicht, sich auf Vertheidigung zu beschränken, sondern, wenn sie sich moralisch und finanziell stark genug fühlen, auf den Angriff überzugehen und die Organisationen der Arbeiter zu schwächen und zu vernichten.

Es wird ein schwerer, und wie es scheint unausbleiblicher Kampf für beide Seiten werden. Es ist müfsig, austüfteln zu wollen, wer der gewinnende Theil sein wird; einen dauernden Sieg kann keine Seite erfechten. Die Arbeiterorganisationen mögen zerdrückt werden, sie werden wieder auf dem Plane erscheinen. Oder die Arbeiter mögen ihren Arbeitgebern beträchtliche Zugeständnisse abzwingen, geänderte Marktverhältnisse können diese eines Tages wieder wegeskamotiren.

Regierung und Kongrefs haben sich übrigens für diesen grofsen Kampf bei Zeiten und in aller Stille vorbereitet und sich dabei selbstverständlich auf die Seite des sogenannten „Kapitalismus" gestellt. Ohne irgendwelches Aufsehen und fast debattenlos schuf der Kongrefs im Januar l. J. ein Gesetz, durch welches alle Bürger der Vereinigten Staaten und alle Eingewanderten, welche ihre Absicht, Bürger zu werden, kundgegeben haben, im Alter von 18 bis 45 Jahren milizpflichtig sind. Diese Miliz steht direkt unter dem Befehl des Präsidenten, der die Offiziere ernennt und die Regimenter irgend eines Staates unter Waffen rufen und nach einem anderen Staat für die Dauer von 9 Monaten in Dienst schicken kann. Equipirung, Löhnung und Disziplin ist dieselbe wie in der regulären Armee. Genau betrachtet, ist diese neue Militärorganisation nichts weiter als eine Reserve der regulären Armee für den Dienst im Inlande. Die vorhandenen Staatsmilizen stehen unter dem betreffenden Staatsgouverneur und können nicht aufserhalb des Staates kommandirt werden. In dem Kohlenstrike in Pennsylvania hat sich, wie auch bei anderen Gelegenheiten, gezeigt, dafs die Milizsoldaten mit den Strikers sympathisiren. Es hat sich dadurch der Wunsch gezeitigt, Soldaten aus anderen Staaten herbeizuziehen und dieselben unter strengere Kontrolle der Vereinigten Staaten zu stellen. So kam obiges Gesetz zu Stande, dessen Tragweite, wie es scheint, zur Zeit hier noch nicht ganz begriffen wird.

Wenn nun beide Seiten, Arbeiter und Arbeitgeber, ihre Reihen aufrollen und einander abzuschlachten suchen, was wird die Folge sein? Lassen wir hier alle Sentimentalitäten über individuelles oder Massenleiden bei Seite, enthalten wir uns ferner unseres Urtheils über gerechtfertigten Angriff oder büffelhafter Verneinung berechtigter Forderungen, die einzige wichtige Thatsache wird aus der Lahmlegung der betroffenen und der in Mitleidenschaft gezogenen Industrien darin resultiren: Erschütterung der Produktionskraft und Schwächung des Konsums. Wird der Kampf mit Erbitterung bis zur Erschöpfung geführt, dann können nach demselben Arbeiter und Arbeitgeber für

geraume Zeit Arm in Arm miteinander schmorren gehen. Die einzigen, welche in diesem Streit, wenn er wirklich ausbricht, gewinnen könnten, wären unsere ausländischen Konkurrenten am Weltmarkte, die manche Position zurückerobern könnten, aus der sie in den letzten Jahren verdrängt worden sind. R. A. R ss.

Europa.

Eine sibirische Polareisenbahn.*) M. Die Handelsverbindung, die von einer englischen Rhederei bis zum vorigen Jahrzehnt zwischen England und den Mündungen des Ob und Jenissei unterhalten wurde, hat genügend gezeigt, von welcher Bedeutung ein Seeweg nach Sibirien sein kann. Indessen die grofsen Eishindernisse, die sich der Schifffahrt im Karischen Meere entgegenstellen und mehrfach den Verlust von Schiffen herbeiführten, zwangen endlich zur Einstellung dieses Betriebes. Auch der russische Rieseneisbrecher „Jermak", der vor etlichen Jahren nach den Plänen des Admirals Makarow gebaut worden und dazu dienen sollte, einen Schiffsverkehr mit Sibirien zu ermöglichen, ist dem Polareise offenbar nicht gewachsen; denn seit den Probefahrten, die er dort oben gemacht, wird er ausschliefslich in der Ostsee benutzt, um hier im Winter den Verkehr mit den russischen Häfen offen zu halten.

Die Schwierigkeit der Schifffahrt nach den grofsen sibirischen Strömen wird in den interessirten Kreisen Sibiriens um so mehr empfunden, als ein grofser Theil der sibirischen Produkte auf der neuen sibirischen Bahn kaum mit Vortheil ausgeführt werden kann, da die Fracht wegen der ungeheuren Abstände zu hoch sein würde. Nun hat der russische Ingenieur Y. E. Gette, der Erbauer der ersten sibirischen Eisenbahn Tjumen-Jekaterinburg, einen Eisenbahnplan entworfen, der dem Lande einen bequemen Ausfuhrweg für die billigen Rohprodukte schaffen will, nämlich eine Polarbahn, die, bei Obdorsk am Ob ausgehend, bis zur Belskowbucht am Eismeer, 60 Werst südlich von der Jugorstrafse, gehen soll. Die Schiffe brauchten also nicht das Karische Meer zu berühren, und da der natürlichste und leichteste Weg vom Innern Sibiriens nach Westeuropa längs der sibirischen Ströme geht, die ins Eismeer münden, kann es nicht auffallend erscheinen, wenn einige Enthusiasten meinen, dafs die Verwirklichung dieses Planes für Sibirien ebenso viel bedeutet, wie der Suezkanal für Europa, Indien und die Länder des Stillen Ozeans.

Die projektirte Bahn von Obdorsk bis zum Eismeer ist 360 Werst lang und bildet gegenüber der Fahrt durchs Karische Meer und um die Jalmalinsel eine Abkürzung von 2000 Werst, ganz zu geschweigen von der Gefährlichkeit dieses Theils des Seeweges nach Sibirien. Was die Schifffahrtsverhältnisse des Ob betrifft, so sind diese nicht ungünstig. Nach den langjährigen Beobachtungen, die bei Obdorsk gemacht wurden, ist der Strom an dieser Stelle jährlich im Durchschnitt 150 Tage schiffbar. An südlicheren Punkten sind der Ob und dessen linker Nebenflufs Irtisch natürlich weit länger eisfrei, z. B. der Irtisch bei Semipalatinsk 210 Tage und der Ob bei der Bergwerksstadt Barnaul 195 Tage. Mit der Belskowbucht kann die Verbindung von der See her über fünf Monate aufrecht erhalten werden, und auf dem Ob würden sich die Schifffahrtsverhältnisse, was die Zahl der ausführbaren Reisen betrifft, wie folgt stellen: Von Barnaul, das südlich an der grofsen sibirischen Bahn liegt, bis Obdorsk beträgt der Abstand auf dem Flufswege 3000 Werst. Ein kräftiger Dampfer kann mit drei Prähmen, jeder mit 80 000 Pud Fracht, stromabwärts in 24 Stunden 250 Werst zurücklegen und somit die Reise, von Barnaul bis Obdorsk, ohne Aufenthalt in 12 Tagen ausführen. Die Rückreise stromaufwärts dauert 15 Tage, wenn die Geschwindigkeit zu 200 Werst in 24 Stunden gerechnet wird. Es können also zwischen den genannten Städten während der Schifffahrt fünf Reisen hin und zurück gemacht werden, und man berechnet, dafs in den ersten Betriebsjahren allein an sibirischem Weizen jährlich 24 bis 30 Millionen Pud auf der Polarbahn ausgeführt werden können, und dafs es 20 Dampfer, jeden mit drei Prähmen, bedarf, um dieses Quantum von Barnaul oder Semipalatinsk nach Obdorsk zu bringen.

Der grofse Vortheil, den die Polarbahn anderen, theureren Linien gegenüber aufweisen würde, besteht darin, dafs das sibirische Korn auf dem geplanten Wege noch im selben Jahr, wo es geerntet wird, den Londoner Markt erreicht. In den Altaidistrikten beginnt die Kornernte in den ersten Augusttagen und endet Mitte September, Ende September ist das Korn bereits auf den Märkten des Distrikts, so dafs es Mitte Oktober bei der Bahnstation bei Obdorsk sein könnte. Die Eisenbahnreise, Umladung mitgerechnet, ist auf drei Tage und die Reise vom Ausfuhrhafen nach London auf 8 bis 10 Tage zu berechnen. Im ganzen würde die Kornladung 25 Tage unterwegs sein. Der wichtigste Vortheil jedoch, den die neue Linie gewähren würde, besteht in der billigen Fracht, denn diese stellt sich halb so hoch, wie über Petersburg, Libau oder Riga. Natürlich rechnen die Spekulanten darauf, dafs Europa den sibirischen Markt als Gegenleistung für Korn und andere Rohprodukte Sibiriens mit Waaren der verschiedensten Art versieht, wofür das in der Entwickelung begriffene Land gute Verwendung haben würde. Ist es Sibirien möglich, eine gröfsere Menge Korn abzusetzen, so kann auch eine weitere Ausdehnung der Landwirthschaft erwartet werden. Bis jetzt wird es den sibirischen Rohwaaren noch sehr schwer, den Weg nach den europäischen Märkten zu finden, da sie die theure Fracht nicht tragen können. Schon der Doppeltarif, den die europäisch-russischen Landwirthe durchsetzten, weil sie fürchteten, dafs das billige sibirische Getreide den europäisch-russischen Markt überschwemmen würde, bildet ein grofses Hindernifs für den Export über den Ural. Diesem Hindernifs will die neue Polarbahn abhelfen. Dänische, norwegische und englische Rhedereien haben auf eine Anfrage des Ingenieurs Gette erklärt, dafs ein Preis von 8 Kopeken pro Pud für die Fracht vom Verschiffungsplatz am Eismeer, der Belskowbucht, nach London ein angemessener Satz sein würde, im Falle regelmäfsige Fahrten ausgeführt werden könnten und auf Rückfracht zu rechnen wäre. Nach den statistischen Angaben wurden im Jahre 1899 im Gouvernement Tomsk über 100 Millionen Pud Getreide geerntet, und hiervon könnten mindestens 35 Millionen auf den europäischen Markt gebracht werden.

Um einen Begriff von der sibirischen Landwirthschaft zu geben, sei angeführt, dafs die Durchschnittsernte von Getreide für eine längere Reihe von Jahren im Gouvernement Tomsk 100 Millionen Pud, im Gouvernement Tobolsk 80 Millionen Pud, in Semipalatinsk $6^1/_3$ Millionen und in Akmolinsk $10^1/_2$ Millionen Pud betrug, und an Hornvieh giebt es im Gouvernement Tomsk 7 250 000, in Tobolsk 3 047 000, in Semipalatinsk 4 160 000 und in Akmolinsk 3 500 000 Stück.

Bietet sich jedoch Gelegenheit zu einem besseren Absatz von Getreide, Fleisch, Vieh und anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen, so dürfte es aufser Frage stehen, dafs die Produktion sogleich einen Aufschwung nimmt, wie sich schon bei der Entwickelung der Butterproduktion in Westsibirien zeigt. Bei einer so theuren Waare wie Butter lohnt sich der Export auf der Eisenbahn. Mit dem billigen Getreide ist es aber eine andere Sache, und hier könnte erst ein geeigneter Ausfuhrweg, wie die projektirte Bahn zum Eismeer, Wandel schaffen. Gegen diese Bahn wurde der Einwand erhoben, dafs die sibirische Tundra eine schwache Unterlage für einen Schienenstrang bilden und dafs Schnee, Stürme und sogar die Insektenschwärme den Verkehr unmöglich machen könnten. Indessen braucht man blos einen Blick auf Alaska zu werfen. Hier hat man keine Bedenken getragen, Eisenbahnen zu bauen, obgleich die örtlichen Verhältnisse nicht besser sind wie im nördlichen Sibirien. Die Kosten der Bahn von Obdorsk bis zum Eismeer sind auf 28 Millionen Rubel veranschlagt. Kommt der Bau zur Ausführung, dann würde Sibirien damit sicher ein mächtiger Hebel zu weiterer Entwickelung des Landes erwachsen.

Der deutsche Aufsenhandel mit der Levante. Vom Statistischen Amt wird der auswärtige Handel mit der Levante im Jahre 1902 ziffernmäfsig näher dargelegt: Die Einfuhr aus Bulgarien, die zwar der Menge nach abgenommen, dem Werthe nach jedoch gegen das Vorjahr zugenommen hat, bestand hauptsächlich aus Erzeugnissen der Viehzucht und der Landwirthschaft, darunter besonders Eiern und wurde im Ganzen bewerthet auf 6,8 Millionen M. die dem Vorjahr gegenüber ziemlich gleich gebliebene, vornehmlich Textil- und Eisenwaaren umfassende Ausfuhr dorthin auf rund 6 Millionen M. Der Handel mit Griechenland sammt den Jonischen Inseln, Kykladen und den nördlichen Sporaden ist in der Einfuhr auf 11,2 Millionen, in der Ausfuhr auf 6,9 Millionen M bewerthet, was gegenüber dem Vorjahre einer Steigerung von 2,3 bezw. 6,2 v. H. gleichkommt. In der Einfuhr nahmen Korinthen mit 3,7 Millionen Mark Werth die erste Stelle ein, wenn sie auch dem Vorjahr gegenüber etwas gefallen sind. An zweiter Stelle stehen rohe behaarte Schaffelle mit 1,1 Millionen M, sonst sind noch Feigen, Waschschwämme, Wein, Rosinen, Erden, Häute und Felle als Haupteinfuhrartikel zu nennen. In der Ausfuhr nach dort kommen hauptsächlich chemische Erzeugnisse, lackirtes und gefärbtes Leder, baumwollene und wollene Tuch- und Zeugwaaren, feine Holzwaaren, Maschinen etc. vor. Für die Einfuhr aus der Türkei in Europa nebst Kreta und Montenegro bilden Erzeugnisse des Landbaues und der Viehzucht Haupthandelsgegenstände. Für die Ausfuhr kommen vorzugsweise Waaren der Textil- und Eisenindustrie, ferner Kri gs-

*) Vergl. „Export" 34 Seite 434.

bedarf, Thon- und Porzellanwaaren, sowie Lederwaaren in Betracht. Die Einfuhr wie die Ausfuhr zeigen mit 61,4 bezw. 18,4 v. H. eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Vorjahre: sie sind im Ganzen bewerthet auf 11,2 bezw. 29,4 Millionen M. Der Handel mit der Türkei in Asien, bei dem ebenfalls eine Zunahme um 9,3 v. H. in der Einfuhr und um 10 v. H. in der Ausfuhr verzeichnet ist, ist im Ganzen bewerthet auf 25,2 Millionen M Einfuhrwerth und 13,4 Millionen Ausfuhrwerth. Es kamen von dort wieder hauptsächlich Material- und Droageriewaaren sowie Erzeugnisse des Landbaues und der Textilindustrie, während namentlich Erzeugnisse der Textil- und Eisenindustrie und der chemischen Industrie dorthin ausgeführt werden.

Es ergiebt sich aus den neuerlichen Veröffentlichungen abermals eine aufserordentliche Steigerung des Verkehrs zwischen Deutschland und der Levante, und zwar sowohl in der Ausfuhr wie auch in der Einfuhr. Diese erfreuliche Entwickelung ist nicht zum Geringsten der verständnifsvollen Fürsorge zu danken, mit der sich die Hamburger Schifffahrt des Levantehandels angenommen hat.

Asien.

China und der europäische Handel. Die neuere Entwickelung, welche gegenwärtig China durchmacht, hat eine immer stärkere Betheiligung der Ausländer an den Geschäften des Landes zur Folge gehabt. Eine der wichtigsten Fragen, welche sich demgemäfs der chinesischen Regierung aufdrängt, ist die Reform des Münz-Systems, denn das immerwährende Sinken des Silbers giebt nicht nur den Fremden, die mit den Chinesen in Geschäftsbeziehungen stehen, sondern auch den Chinesen selbst viel zu denken.

Der Uebergang Japans und Siams zur Goldwährung ist der letzte Schlag, der dem Silber gegeben wurde, ein Schlag, der um so fühlbarer ist, als er im fernen Orient Märkten beigebracht wurde, die in unmittelbarer Verbindung mit China stehen. Das Sinken des Silbers, das Anfangs durch den Verkauf dieses Metalles in Barren für die Bezahlung der Kriegsentschädigungen China's hervorgerufen wurde, hat dann, in Folge des Ueberganges der beiden Länder zur Goldwährung, zugenommen.

Selbstredend ist es nicht möglich ohne eine gewisse Uebergangszeit die Goldvaluta in China einzuführen. Es müssen daher Vorbereitungen dazu getroffen werden, und an diese sind bereits mehrere der modernen Kulturstaaten herangetreten.

Gegen jede an dieses Vorgehen sich knüpfende Konkurrenz steht den Engländern ein kräftiges Mittel zur Verfügung, nämlich die Verwaltung der See-Zölle.

Keine europäische, amerikanische oder asiatische Macht wird an die Annexion dieses ausgedehnten chinesischen Kaiserreiches denken können. Dagegen liegt es im Interesse Aller, dafs China aufblühe, seinem ausländischen Handel eine gute Entwickelung verleihe. Bis dahin beliefen sich die europäischen Importe in China jährlich auf ca. 2 Milliarden Franken, allein es ist aufser allem Zweifel, dafs, wenn die einheimische Bevölkerung einmal zu besseren ökonomischen Zuständen gelangt sein wird, sie zehnmal mehr kaufen kann und wird, ohne die Grenzen des normalen Konsums zu überschreiten. Dabei darf nicht vergessen werden, dafs nach der Volkszählung im Jahre 1902 die Bevölkerung von China sich auf 419 600 000 Einwohner beläuft.

Der Chinese ist weder gleichgültig, noch nachlässig, in Bezug auf die Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens, wie z. B. der Araber. Im Gegentheil, je nach seinem Einkommen wachsen auch seine Anforderungen, und wenn es ihm seine finanziellen Mittel erlauben, so scheut er keinerlei Spesen für Wohnung, Kleidung und Unterhalt.

Der künstlerische Geschmack ist unter den chinesischen Volksklassen verbreitet und charakteristisch. Dieser Geschmack verfeinert sich und wendet sich gerne auf die Produkte der europäischen industriellen Kunstgewerbe. Die gebogenen hölzernen Wiener Möbel überschwemmen bereits jetzt die bescheidensten chinesischen Wohnungen.

Einen sicheren Absatz finden in China Glaswaaren aller Art, namentlich Fensterglas, Quincailleriewaaren, Kleiderstoffe, die der chinesischen Tracht angemessen sind, d. h. wollene Peluches, Seidenstoffe mit lebhaften Farben, billige Schuhwaaren, Gummigaloschen, wasserdichte Stoffe, Regenschirme, Lampen, Zuckerwerk, schmiedeiserne Utensilien, Nägel, Aexte, landwirthschaftliche Instrumente, Cigarren und Cigaretten, Petroleum, Schmieröle, ordinäre Seifen und billige Parfümerie-Artikel.

Afrika.

Frankreichs äthiopische Eisenbahn. Ost-Afrika und Abessinien sind seit ungefähr 30 Jahren, seit der Eröffnung des Suezkanals, aus Jahrhunderte langer Vergessenheit immer mehr hervor getreten. Nachdem England seine Hand auf Aegypten und damit auf den Suezkanal gelegt, besetzte es die Aden gegenüberliegende Somaliküste mit Zeila und Berbera, um den Handel von Ost-Afrika seiner Suez-Indien-Linie anzuschliefsen, während Italien die Westküste des Rothen Meeres von Massauah bis über Assab hinaus in Besitz nahm. Es blieb nur noch die Küste der Tadjurabai am Golf von Aden herrenlos, hier aber schob sich Frankreich zwischen den englischen und italienischen Besitz ein, besetzte Obok und machte Djibuti zum Hauptort und Hafen für sein Protektorat im Gebiete der Somalis.

Ein Blick auf die Karte ergiebt das Verständnifs für seine günstige Lage: hart an der Welthandelsstrafse nach Indien und Ost-Asien, halbwegs zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien Indo-China, Madagaskar, innerhalb des Aktionsradius der grofsen Panzer auf der Fahrt nach Ostasien entspricht es in hohem Mafse den Anforderungen an einen Handelsplatz und eine Kohlenstation, bei vortrefflichem Hafen mit gutem Ankergrund und genügender Wassertiefe; dabei ist das Klima gesund, wenn auch sehr heifs. Djibuti entwickelte sich so seit seiner Entstehung (1888) zu einer vielbesuchten Hafenstadt von jetzt 18 000 Einwohnern mit reichlichen Kohlenvorräthen und Provisionen, mit Schiffswerkstätten, die auch grofse Reparaturen ausführen. War es bisher immer nur eine Zwischenstation und ein Stützpunkt für französische Interessen, so wird es jetzt der Ausgangspunkt und das Thor für den Eisenbahnverkehr in das von der Küste abgeschlossene Abessinien.

Der Herrscher dieses Landes, der Negus Menelik, gab dem bisher in einzelne Lehenstaaten getheilten Gebiete staatliche Einheit, behauptete durch den Kampf bei Adua seine Selbständigkeit gegen Italien und ebenso gegenüber Aegypten; er stützt sich auf ein mit neuesten Waffen ausgerüstetes Heer von 200 000 Mann, erkennt auch die Nothwendigkeit eines Verkehrs mit der europäischen Civilisation an, um die Produkte seines Landes zu verwerthen und Erzeugnisse europäischer Industrie einzuführen. Aber von der Küste und der grofsen Verkehrsader von Ost-Afrika, dem Nil, war sein Land abgeschlossen durch fremden Besitz: mit wem unter den lüsternen Nachbarn sollte er sich in Verbindung setzen, um durch den Bau einer Eisenbahn mit der Welt in Verkehr zu treten? Auf Anrathen seines Ministers, des Schweizers Ilg, wählte er hierzu Frankreich und genehmigte unter Vermittelung des französischen Generalkonsuls Chefneuf einen Vertrag mit der französischen Compagnie des chemins de fer éthiopiens zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Djibuti nach der neuen Hauptstadt Abessiniens, Addis Abeba, mit einer Abzweigung nach Harar unter Ausschlufs der Genehmigung zu irgend einer anderen Konkurrenzbahn auf die Dauer von 99 Jahren.

Djibuti, Addis Abeba und Faschoda am weifsen Nil liegen annähernd unter 10° nördlicher Breite, Harar südöstlich des ersten Drittels ihrer Entfernung von der Küste her. Die damals projektirte Bahn sollte den Süden des Hochlandes von Abessinien durchziehen und dieses mit dem Meere verbinden; ein Anschlufs an die englische afrikanische Nilbahn konnte nicht ins Auge gefafst werden, weil dann aller Verkehr von Djibuti ab in die englisch-ägyptische Interessensphäre geleitet wäre. Deshalb ist die Hauptstadt Addis Abeba Endstation; ihre Entfernung von Djibuti beträgt annähernd 700 km. 200 km von dieser Hafenstation liegt die Abzweigung nach Harar; hier ist das Hochland von der Bahn schon erstiegen, die vom Meere bis dahin die allmählich nach Westen zu von der Küste her ansteigende Wüstenebene durchzieht. Die Höhenunterschiede werden am klarsten durch Angabe der Horizontalentfernung und der absoluten Höhe der wichtigsten Punkte: Djibuti + 0, Addis Harar, der Zweigpunkt nach Harar, 205 km — 1800 m, Asba 400 km — 1145 m, und Addis Abeba 700 km — 2750 m.

Obgleich die äthiopische Bahn politisch und kommerziell recht günstige Aussichten bot, ihre Erstellung keine übergrofsen und kostspieligen Kunstbauten zu erfordern schien, hatte die Gesellschaft von Anfang an mit grofsen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, auch scheint der Kostenanschlag zu niedrig gewesen und die Durchquerung der 200 km langen Küstenwüste unterschätzt worden zu sein. Bei der Emission hielt sich das französische Kapital fern, von 25 Millionen Frcs. kamen nur 8 Millionen auf, und hiermit wurde 1897 der Bau der ersten Theilstrecke von Djibuti bis Daunle begonnen. Jetzt machten sich der Wüstencharakter, der Wassermangel, die Menschenleere und Mangel jeden Hilfsmittels empfindlich geltend, alles, nicht nur das Baumaterial, jeder Bedarfsartikel, dessen Verwendung dem Europäer den Aufenthalt und die Arbeit in dem sonnendurchglühten Gebiete erst möglich machte, mufste aus Frankreich bezogen werden; dies alles verzögerte und vertheuerte den Bau ungemein. Trotz der bösen Erfahrungen, die Frankreich

beim Suezkanal mit der Betheiligung englischen Kapitals gemacht hatte, sah sich die Gesellschaft genöthigt, an diese Quelle zu gehen, um, wenn auch unter ungünstigen Bedingungen, die Mittel zu erhalten und so im Dezember 1901 Addis Harar, den Knotenpunkt nach dem noch 90 km entfernten Harar, zu erreichen. Damit aber waren die Geldmittel der Gesellschaft vollkommen erschöpft, und es lag die Gefahr vor, den Besitz in fremde, in englische Hände übergehen zu sehen, wollte man den Bahnbau nach Addis Abeba und Harar fortsetzen.

In dieser Nothlage trat die französische Regierung helfend ein; am 22. März 1902 legte sie der Kammer und bald darauf dem Senate einen Vertrag des französischen Protektorates der Somaliküste mit der Compagnie des chemins de fer Éthiopiens vor und erlangte die fast einstimmige Genehmigung zur Hergabe von je 500 000 Frcs. auf 50 Jahre zur Fertigstellung der ganzen Linie. Zugleich wurde der Bau der Zweiglinie nach Harar selbst wegen der grofsen Schwierigkeiten und Kosten vor der Hand zurückgestellt; damit erlangte die Gesellschaft ihre Selbständigkeit und die Möglichkeit zur Durchführung des Projektes wieder. Harar (1850 m) bildet eine Oase in der Wüstengegend, es war schon immer der Stapolplatz der reichen Produkte aus Selwa und den Gallaländern an Kaffee, Wachs, Häuten, Baumwolle, Harzen u. a., für welche Lebensmittel und Manufakturwaaren, Waffen und Munition eingetauscht wurden. Der Verkehr Harars mit der Küste erfolgte bisher durch Karawanen, welche unter Mühsal und Entbehrung bei voller Ladung 20 bis 25 Tage, bei halber Last 12 bis 13 Tage brauchten, dabei stellte sich der Transport von 1 Tonne auf 300 Frcs.

Nun wird nicht Harar selbst, sondern Addis Harar der Stapelplatz, den Transport übernimmt die Bahn bis Djibuti, in 24 Stunden ist der wenig mehr als 200 km lange Weg bequem zurückgelegt, die Fracht einer Tonne stellt sich auf den zehnten Theil, auf 30 Frcs., dabei fällt die Theilung der Güter in Kameel- oder Maulthierlasten, die kostspielige Verpackung fort, und wenn der Gesammtverkehr Harars mit der Küste 1897 sich schon auf 20 Millionen Frcs. belaufen haben soll, so läfst sich bei gutem Eisenbahnbetrieb auf eine ansehnliche Steigerung des Güterverkehrs mit Recht hoffen.

Die Entfernung von Djibuti nach Addis Harar beträgt 205 km; sie bot baulich keine nennenswerthen Schwierigkeiten: keine übergrofsen Schüttungen, nur zwei gröfsere Viadukte von 20 m Höhe und 156 m Länge, beziehungsweise von 28 m und 136 m waren erforderlich, die Spurweite ist 1 m, bei Kurven genügte ein Radius von 150 m, die Steigung überschreitet nicht + 3 m auf 1 km; zur Speisung der Maschinen ergaben Bohrungen das erforderliche Wasser, und da sein Vorhandensein die Vorbedingung für das Leben der spärlichen Bevölkerung ist, fand sich diese bald an den Bohrstellen ein und begann sich dort häuslich niederzulassen. Vier Jahre gebrauchte die Gesellschaft, um die 200 km Bahnlinie durch die Wüste zu bauen. Welche unberechenbaren Hindernisse diese Gegend aber dem Verkehr zu bereiten im Stande ist, zeigt ein Bericht des afrikanisch-französischen Blattes „le Djibouti“, den eine der letzten Nummern der Zeitschrift „Mouvement géographique“ bringt: es ist dies eine sehr lebhafte Beschreibung eines Kampfes, man kann es wohl so nennen, der Lokomotive mit Heuschreckenschwärmen. Ein Zug, der Djibuti verlassen, traf von km 12 bis km 90 auf Heuschreckenschwärme, welche in Wolken die Luft erfüllten oder in dicker Decke auf dem Boden lagerten. Hinter der Brücke Hot Holl beginnt die Steigung. Die vierachsige gekuppelte Lokomotive fand in dem Brei der zerquetschten Thiere keine Reibung, sie kam nicht von der Stelle, ihre, sowie die Räder der Waggons waren wie eingeteigt. Man versuchte durch Aufschütten von Sand und Kies auf die klargemachten Schienen die Bewegungsfähigkeit der Maschine zu erzielen, mühsam legte auf diese Weise der Zug etwa 10 m in der Minute zurück; als die Maschine aber noch nicht die Höhe der Steigung erreicht, bewirkte die Schlüpfrigkeit der Schienen und die Schwere des Zuges ein immer schneller werdendes Zurückgleiten desselben auf der eben mühsam zurückgelegten Strecke, kein Bremsen half, bis man wieder die horizontale Richtung der Strecke erreicht hatte. Ich führe diesen etwas phantastischen Bericht im Auszuge nur deshalb an, um die Erschwernisse für den Betrieb im schwarzen Erdtheile durch ein Beispiel zu kennzeichnen.

Ist nun auch die französische Gesellschaft nach der Unterstützung durch die Regierung voller Zuversicht auf die ungehinderte Vollendung des für Frankreich und Abessinien so wichtigen Unternehmens, so scheinen sich doch Schwankungen in der Auffassung des Negus Menelik gegenüber Frankreich fühlbar zu machen, und es ist wohl erklärlich, dafs sich gegensätzliche englische Einflüsse geltend machen, wo die Aussicht für sie geschwunden erscheint, dafs das französische Unternehmen als reife Frucht in ihren Schoofs falle. Die französischen Blätter wollen von einer Sinnesänderung Meneliks nichts wissen, empfinden vielmehr eine wohlthuende Genugthuung in dem Gelingen des Unternehmens im Hinblick auf den so schmerzlich empfundenen Fehlschlag von Faschoda.

Sicherlich erhöht der Bau und Betrieb der äthiopischen Bahn Frankreichs Einflufs im Ost-Sudan, er legt den Handel dieses an Produkten des Ackerbaues und der Viehzucht sowie an Naturschätzen so reichen Landes in französische Hände, wählt zu seinem Ausgangspunkt einen französischen Hafen und entzieht die Vortheile engster Handelsbeziehungen mit Abessinien England und Italien. Die französische Regierung wäre sicherlich der Gesellschaft der äthiopischen Bahnen nicht rettend beigesprungen, wenn nicht durch einen Zusammenbruch des Unternehmens das französische Ansehen in jenen Gegenden aufs Empfindlichste geschädigt worden wäre. von Kleist.

(Aus Hettners Geogr. Zeitschrift.)

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Italienischer Export nach Kuba. (Originalbericht aus Mailand.) Kuba ist einer der hauptsächlichsten Märkte für Baumwollenwaaren. Im Jahre 1901 wurden für ca. 6 200 000 $ eingeführt. Diese Artikel kamen hauptsächlich aus Grofsbritannien (3 250 000 $ im Jahre 1901), Spanien (1 370 000 $ im Jahre 1901), Frankreich (600 000 $ im Jahre 1901), Vereinigte Staaten (500 000 $ im Jahre 1901). Italien hatte im Jahre 1901 kaum für 200 000 $ eingeführt.

Der Antheil, den die Vereinigten Staaten bis anhin an diesem Handel genommen haben, ist von geringer Bedeutung, allein dieselben können ihren Handel mit Kuba in ganz beträchtlicher Weise ausdehnen, wenn der gegenseitige Handelsvertrag zwischen diesen zwei Staaten — der von den zuständigen politischen Instanzen bereits gutgeheifsen ist — angenommen und in Kraft getreten sein wird. Durch einen solchen Vertrag erhalten die Vereinigten Staaten Begünstigungen von 30 bis 40 pCt. von den auf den Baumwollenwaaren lastenden Zöllen. Trotz alledem dürfte es den italienischen Baumwollen-Industriellen nicht schwer fallen — falls direkte Dampferverbindungen zwischen Italien und Kuba vorhanden sein werden — ihren Export auf den Märkten in Kuba, der heute von so geringem Umfange ist, bedeutend zu erweitern.

Auch in Schuhwaaren nimmt der Export nach Kuba in bemerkenswerther Weise zu. Im Jahre 1901 wurden für 1 685 000 $ eingeführt, die zum grofsen Theile von Spanien (1 210 000 $) und von den Vereinigten Staaten (470 000 $) kamen.

Für Diejenigen, die Schuhwaaren nach Kuba exportiren wollen, ist es von Werth zu wissen, dafs der kubanische Schuh klein, am unteren Theile eingefallen und leicht gekrümmt sein mufs.

Die Schuhe müssen in getrennten Schachteln (in jeder Schachtel ein Paar) verpackt sein; die Bestellungen müssen schlennigst ausgeführt werden.

Wenn der gegenseitige Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba in Kraft treten wird, werden sich die nordamerikanischen Fabrikanten den europäischen gegenüber in einer vortheilhaften Stellung befinden, da sie bei der Verzollung dieser Artikel eine Begünstigung von 30 pCt. haben. Dieser Umstand darf indessen die italienischen Industriellen nicht entmuthigen, denn die amerikanische Industrie erzeugt nicht so elegante und geschmackvolle Artikel, wie sie in Kuba gesucht werden.

Aufserdem mufs noch einem anderen Umstande Rechnung getragen werden. Mit dem bereits erwähnten gegenseitigen Handelsvertrage erzielt Kuba hervorragende Begünstigungen in den Vereinigten Staaten. Da letztere den hauptsächlichsten Markt der Insel bilden, so ist es einleuchtend, dafs diese Begünstigungen die ökonomischen Zustände bedeutend verbessern, aber nicht zum Vortheil der anderen Staaten. Gleichwohl werden auch die anderen Nationen in Kuba eine gute Kundschaft finden, namentlich für ihre Bodenprodukte und solche Manufakturwaaren, welche die Vereinigten Staaten nicht im Stande sind, in gleicher Qualität oder im nämlichen Geschmacke zu liefern wie es die anderen Staaten vermögen.

Briefkasten.

Auszeichnung der Firma Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Die höchste Auszeichnung, Grand Prix und 2 goldene Medaillen, wurde der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. auf der unter dem Protektorate des Königs der Belgier vom 4. bis 13. Juli in Brügge (Belgien) stattgefundenen Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen zutheil.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

528. **Absatzgelegenheit für verschiedene Waaren in Ostsibirien.** Das östliche Sibirien hat zwar nur eine spärliche Bevölkerung, nichtsdestoweniger zählt das ausgedehnte Gebiet, das sich östlich vom Baikalsee erstreckt, 10 Millionen Bewohner, die in der Kultur fortschreiten und deren Bedürfnisse steigen. Neben der eingeborenen Bevölkerung haben sich zahlreiche russische Bauern und Deportirte niedergelassen, und dieser Zuzug ist beständig im Wachsen begriffen. Auch die dort liegenden Land- und Seetruppen sind zahlreicher als noch vor drei Jahren. Die Einführung europäischer Fabrikate ist am besten durch Vermittelung der einheimischen Handelshäuser zu erstreben. Alle Städte Ostsibiriens von einiger Bedeutung besitzen seit Jahren grofse Handelshäuser für den Grofs- und Kleinhandel. Deutschland hat auf diesen Märkten bereits festen Fufs gefafst und beherrscht den Handel in den meisten Artikeln.

Als geeignete Importartikel wären in erster Linie Maschinen und Materialien für den Bergbau zu nennen. Diese Gegenstände können zollfrei eingeführt werden. Die für die Kohlengewinnung bestimmten Maschinen und Ausrüstungsgegenstände sind gegenwärtig am meisten gefragt. Die Kohlenindustrie Sibiriens befindet sich zwar noch in den Anfangsstadien, da aber der Vorrath des bisher als Brennmaterial benutzten Holzes abnimmt, so wird, wenn erst die Holzpreise steigen, die Ausbeutung der mineralischen Brennstoffe eine dringende Nothwendigkeit. Es sind deshalb Bohrmaschinen, Förderungsapparate, grofse Kessel, leichtes Eisenbahnschienenmaterial usw. sehr gefragt. Eine Gesellschaft suchte u. A. Angebote auf die Lieferung einer vollständigen Einrichtung zur Herstellung von Briketts. In dem Baugewerbe wird das Holz auch immer mehr durch Ziegelsteine ersetzt; weshalb Ziegelpressen, namentlich Handpressen, sehr begehrt sind. Die Erbauung grofser Kasernen für die aus der Mandschurei zurückgezogenen Truppen wird in den nächsten zwei oder drei Jahren eine starke Nachfrage nach Ziegelsteinen im Gefolge haben. Zum Zwecke des Ofenbaues zur Wohnungsheizung werden Chamottesteine verlangt, die sehr hoch im Preise stehen: für die aus England eingeführten Ofenziegel werden 10 £ für das Tausend gezahlt, die im Lande hergestellten kosten 4 £. Pflasterungsmaterial, Zimmerer- und Schmiedewerkzeuge werden in grofsen Mengen abgesetzt. Dieser Handel liegt in deutschen Händen. Da Metallwaaren nach Gewicht verzollt werden, so werden nur möglichst leichte Artikel eingeführt. — Geeignete Verbindungen für den Absatz deutscher Maschinen, Apparate und sonstiger Industrieartikel in Ostsibirien kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

529. **Offerten für Südafrika in Spitzen und Entredeux aller Art für Kassa-Einkauf gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Johannesburg (Transvaal Colony) schreibt uns mit Brief vom 3. August 1903: „Ich bitte Sie, leistungsfähige und erste Fabrikanten in Spitzen und Entredeux aller Art zu veranlassen, mir Muster mit niedrigsten Preisangaben fob Hamburg zu senden. Ganz besonders bevorzugt werden die billigsten Qualitäten, doch kann ich auch Geschäfte in mittleren und besten Genres machen. Bei Bestellungen erfolgt Regulirung per Kasse durch ein deutsches Bankhaus.“

530. **Offerten in Bureauartikeln, Schreibmaterialien aller Art** wünscht ein Haus in Turin (Italien).

531. **Offerten und Vertretung in Brech- und Hechelmaschinen, Wollkrämpel- und Kapok-Schlagmaschinen gewünscht.** Einer unserer Freunde in Rufsland, der daselbst seit längerer Zeit ein Agenturgeschäft betreibt, schreibt uns: „In der Anlage überreiche ich Ihnen das Bild einer Brech- und Hechelmaschine, die ich hier in grofsen Quantitäten absetzen könnte, und bitte Sie mir gefl. einige Fabriken aufgeben zu wollen, welche solche Maschinen sowie auch Wollkrämpel und Kapok-Schlagmaschinen herstellen. Noch besser wäre es, wenn Sie diesen Fabriken meine Firma als Agentur aufgeben und dieselben veranlassen würden, mir Offerten zu unterbreiten.“ — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der Adresse unseres Freundes unter obiger Nummer an die Deutsche Exportbank Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

532. **Vertretungen in Maschinen, Utensilien und Materialien für Buch- und Lichtdruck, sowie für lithographische Anstalten für Odessa zu übernehmen gesucht.** Eine Agenturfirma in Odessa wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben erwähnten Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr gilt als ein sehr rühriger und ehrlicher Geschäftsmann und ist mit der in Betracht kommenden Kundschaft bestens vertraut. Er läfst Süd-Rufsland durch zwei Reisende fast fortwährend bereisen.

533. **Vertretungen in elektrischen Neuheiten, Schreibmaterialien, Farben für Typographien, Schmirgelleinen und Glaspapier für Südrufsland gewünscht.** Wir erhielten folgende Zuschrift von einem Agenturhause in Odessa (Südrufsland): „Ich bin bereit in vorstehend angegebenen Branchen noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die in Rufsland im allgemeinen üblichen Zahlungsbedingungen sind 3 bis 6 Monatsaccept. Mitunter — aber sehr selten — kommen auch Geschäfte gegen Baar mit Gewährung eines höheren Scontosatzes vor.“

534. **Wer liefert Maschinen zum Anfertigen und Bedrucken von Papierdüten?** Eine Firma in Südrufsland hat einen Auftrag in diesen Maschinen vorliegen.

535. **Zur Lage in Südafrika** wird aus Port Elizabeth neuerdings berichtet: Das Geschäft in Südafrika liegt zur Zeit so darnieder wie noch nie zuvor. Kaufleute, welche sich seit 10—20 Jahren in Südafrika befinden, können sich nicht erinnern, jemals eine derartige Geschäftsstille erlebt zu haben. Die gröfsten Importfirmen in Südafrika, welche theilweise seit 20—30 Jahren in Südafrika etablirt sind, haben irgend welche belangreiche Aufträge nicht vorliegen. Die einzigen Ordres werden in Minenbedarfsartikeln ertheilt, doch beschränken sich die betr. Bestellungen infolge des anhaltenden Arbeitermangels nur auf die nothwendigsten Bedarfsartikel. Die Lieferungen für die Truppenkörper werden seit dem Zurückziehen der meisten Mannschaften ebenfalls sehr vermifst. Erfahrene Kaufleute sind der Meinung, dafs auch in der nächsten Zeit eine erhebliche Besserung in den Verhältnissen nicht eintreten dürfte. Ehe die Minen nicht völlig in Betrieb gesetzt sind, kann eine Besserung nicht eintreten, und das wird erst geschehen, wenn genügende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden.

536. **Vertretungen für Melbourne (Victoria, Australien) in allen Artikeln, welche von Papierhändlern, Glas- und Porzellangeschäften, Weinhändlern benöthigt werden,** wünscht ein uns befreundeter Herr in Melbourne zu übernehmen, welcher daselbst schon ca. 20 Jahre thätig ist, und der sich während dieser Zeit eine aufserordentliche Geschäftskenntnis erworben hat, sodafs er in der Lage sein dürfte, für deutsche Fabrikanten gute Erfolge zu erzielen. — Interessenten erfahren den Namen des Herrn von dem „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G.

537. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

538. **Ein junger deutscher Kaufmann,** bisher in Rufsland in angesehener Stellung auf Bureau, sucht, gestützt auf erstklassige Referenzen, Stellung in einem gröfseren deutschen Exporthause, um namentlich seine Kenntnisse als deutsch-russischer Korrespondent zu verwerthen. Aufragen etc. unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

539. **Offerten resp. Agenturen für Australien gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Melbourne (Victoria, Australien) theilt uns mit, dafs er bereit sei, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in allen Artikeln, welche von Eisen- und Eisenwaarenhändlern, sowie von Kurzwaarengeschäften benöthigt werden, zu übernehmen. Der betr. Herr ist in Melbourne schon seit 1887 ansässig und hat sich im vorigen Jahre als Agent selbständig gemacht; er verfügt über ein gröfseres Vermögen. Der Herr schreibt uns, dafs er mit den Firmen, welche obige Artikel kaufen, ständige Fühlung habe. U. a. interessiren ihn folgende Artikel: Stabeisen, Bleche, Werkzeuge, Haushaltungsartikel, wie: emaillirte Kochgeschirre, Lampen und Lampentheile, billige Schmuckgegenstände, Kämme, Bürsten, Nippsachen, Taschenmesser, Scheeren und all' die zahlreichen Artikel, welche man unter dem Namen „fancy goods“ zusammenfafst. Der Herr erklärt sich bereit, mit den deutschen Fabrikanten, welche derartige Artikel herstellen, bezüglich Uebernahme der Vertretung eingehender zu korrespondiren, und könnte man demselben in Anbetracht seiner finanziellen Lage auch eventl. die Alleinvertretung für Australien übertragen. Unser Freund schreibt uns ferner: „Die Bedingungen, unter welchen ich Vertretungen übernehme, richten sich, was Kommission und Zahlungsweise anbetrifft, ganz nach der Natur des Artikels und den berechtigten Aussichten auf Höhe des Umsatzes und bedürfen daher einer jedesmaligen Auseinandersetzung mit dem betr. Fabrikanten. Im Prinzip ziehe ich es vor, Zahlungen in Europa bei Verschiffung zu veranlassen, und habe ich dies bei meinen bisherigen Aufträgen festgehalten. Auch ist es nicht unschwer, mit grofsen Auftraggebern Kassa-Zahlung in London zu vereinbaren. Die Detailgeschäfte beanspruchen fast sämmtlich Kredit, und wenn der Fabrikant nicht geneigt ist, Kredite zu geben und der Vertreter nicht aus seiner Tasche die Rechnung begleichen kann, so mufs auf das Geschäft mit Detailisten Verzicht geleistet werden. Wie gesagt, dies sind alles Fragen, welche sich nicht rundweg erledigen lassen, sondern einer speziellen Vereinbarung vorbehalten werden müssen.“ Der Name des betr. Herrn ist von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

540. **Vertretungen in landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen für Nordrufsland** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, der bisher in einem Hause der landwirthschaftlichen Maschinenbranche thätig ist und sich am 1 Januar 1904 mit einem anderen Herrn zusammen selbständig machen wird. Das Ziel der neuen Firma wird sein, Nordrufsland mit landwirthschaftlichen Maschinen zu versorgen. Unser Freund hat bereits die Alleinvertretung für Nordrufsland Seitens einer der bedeutendsten und gröfsten landwirthschaftlichen Maschinenfabriken von Nordamerika erhalten.

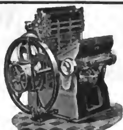
541. **Wer fabrizirt Baumwolldecken (aus Abfall in weifs und gefärbt), Sealskin-Decken mit Baumwoll-Kette nach bestimmten Ansprüchen, Anleitungen und Rathschlägen.** Leistungsfähige Deckenfabriken, welche auf derartige Spezialanfertigungen reflektiren, belieben sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

VICTORIA

Tiegeldruckpressen
mit Cylinderfarbwerk . Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken * * * * *

Maschinenfabrik (513)
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.


Victoria Nr V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.

Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.

Streng reell. Export nach allen Ländern.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.
Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichroeder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Spedition, Lagerung, Verzollung
einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,
P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)

Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.



Oberfensteröffner „Duplex“ und „Ventilator“.
(337) An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania“ und „Mercur“

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.
Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis.

E. Hohendorf Nachflg.

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5046)
Dachpappen „Elastique“.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

FRANZ PETERS Wwe., Köln-Lindenthal,

Fernsprecher 3549. **Gasmotoren-Fabrik,** Fernsprecher 3549.

Gas- und Benzinmotoren moderner Bauart,

Saug-Gasmotoren ($^2/_3 - 1^1/_4$ Pf. pro Stundenpferd).

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Vertreter an allen Orten gesucht.	Ausarbeitung von Projekten kostenfrei.	Export nach allen Weltgegenden.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

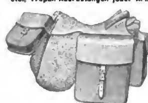
Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1903. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.



Sattlerwaren

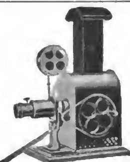
Spezial-Fabrik in:

Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(549)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.



Salon Kinematograph Co. m. b. H.

Telegr.-Adr.: **Homefilm.** Telefon: IV 2221.

SW., Ritterstr. 75.

Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser

„Home"

für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.

Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.

Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Italien.

Deutsche Firma in Mailand sucht den **Alleinverkauf** für Italien

sehr billiger Massenartikel,

die durch Correspondenz, Reclame u. s. w. abgesetzt werden können, auf eigene, feste Rechnung zu übernehmen.

Offerten an die Expedition des **„Export"** unter **O. H. 5** zu adressiren.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik von

Schuhen

aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.

(575)

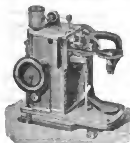


C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.

Pelznähmaschinenfabrik



M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

- **Pelznähmaschine Ia** mit einem und zwei Fäden.
- **Pelznähmaschine IIa** für Ziegendecken.
- **„Elektra"**, eine Universal-Pelznähmaschine.
- **„Boland"**, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (590) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- **„Perfekt"** (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.



Hill

-Glühkörper

sind im deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper

besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper

besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

(666)

Illustrirte Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used: A B C, Staud and Heading.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 17. September 1903. **Nr. 38.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zur Lage in Argentinien.

(Originalbericht aus Buenos Aires, Anfang August.)

Wahlbewegung und Präsidentschafts-Kandidaten. Schmalspurige Eisenbahnlinie Buenos-Aires — Rosario. Elektrischer Tramway in Rosario. Kolonisationsprojekt des Ackerbauministers. Aufhebung der Steuer auf denaturirten Spiritus. Maisernte. Export von Cerealien.

„Es trennen uns nur 8 Monate vom Zeitpunkte der nächsten Präsidentenwahl, und trotzdem wirft die Wahlbewegung nicht die in früheren Perioden üblichen hohen Wellen, das wirkliche Volk ist stumm, blos die Führer rüsten sich zum Wahlkampfe, eine traurige, doch charakteristische Erscheinung in einer Republik.

In der sogenannten autonomistischen Partei, in Abkürzung P. A. N. (Partido autonomista nacional), welcher unser jetziger Präsident angehört, herrscht eitel Freude und Genugthuung über dessen Aussöhnung mit Dr. Pellegrini, vor Zeiten seinem alter ego, seit Jahren mit ihm entzweit, und wissen hiesige Blätter das Unglaubliche zu kolportiren, dafs diese zwei so wichtigen politischen Gröfsen, sich nicht nur gegrüfst, sondern sich sogar die Hände gedrückt hätten, woraus äufserst wichtige Schlüsse für die Zukunft des Landes gezogen wurden.

Dieser gutgegliederten und disziplinirten Partei, welcher alle regierenden Persönlichkeiten, einschliefslich der Provinzialgouverneure angehören, stehen drei andere entgegen, deren kurze Charakteristik folgende ist. In erster Linie steht die sogenannte republikanische Partei, ein Konglomerat von Mitgliedern der gespaltenen Mitristen, vermischt mit Klerikalen und Unzufriedenen, und deren Einflufs über das Weichbild der Bundeshauptstadt nicht hinausreicht, obgleich man ihr einen moralischen Einflufs nicht absprechen kann. Dieser folgt als wirkliche Oppositionspartei die radikale, basirend auf den Ueberresten der Partei gleichen Namens, welche in den Jahren 1890 und 1893 die Revolutionen anfachten, auch gespalten in „radicales" und „radicales intransigentes", noch angegliedert und ohne sichtbare Führung, und in letzter Linie die in der Bildung begriffene demokratische Partei mit sozialistischem Anfluge.

Wenn diese drei Oppositionsparteien sich besser verstehen und gemeinsam vorgehen würden und könnten, so würde ein nicht zu verachtender Gegner der Regierungspartei gegenüberstehen. Bei dem heutigen Stande der Organisation der Oppositionsparteien jedoch werden sie schwerlich den Autonomisten das Feld streitig machen können, da letzteren alle Einflufsreichen zugehören, was gewifs nicht wenig zu bedeuten hat, und man somit mit grofser Bestimmtheit voraussagen kann, dafs der zukünftige Präsident aus der Mitte letzterer hervorgehen wird.

Eine bestimmte Persönlichkeit zu nennen, ist heute noch unmöglich, ein in den Annalen Argentiniens noch nie geschehenes Wunder, da sonst Jahre voraus der Name des Kandidaten dem Volke vorgeführt ward. Präsident General Roca hat urbi et orbi verkündet, sich bei der Wahl seines Nachfolgers unparteiisch zu verhalten, und unter diesen Umständen darf es uns nicht Wunder nehmen, dafs niemand es wagt, mit Kandidaten vorzutreten. Seine wirkliche oder scheinbare Enthaltung, seine Zugeknöpftheit selbst seinen treuesten Anhängern gegenüber, hat eine neue politische Frucht gezeitigt in dem Projekt einer Wahl Konversion, welche jedoch nicht etwa dem Volke nach demokratischen Grundsätzen die Entscheidung unterwirft, sondern einen entschiedenen aristokratisch-oligarchischen Anstrich erhalten hat, wie schon der Name besagt, denn diese Vorwahlversammlung titulirt sich „Convencion de Notables". Demgemäfs ist auch die Zusammenstellung, da Expräsidenten, Exminister, Exgouverneure, Exsenatoren, und Deputirte, Generäle etc. den Grundstock bilden. Dieser Convencion, ohne Regierungsprogramm, ist es vorbehalten, am 12. Oktober d. J. den Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen, und die misera plebs wird Amen dazu sagen. Ein frommer Wunsch war, dieser Vorwahlversammlung jedwede Parteischattirung zu nehmen, was jedoch gescheitert ist, da die Oppositionsparteien, wenn sie dies angenommen hätten, im Voraus sagen konnten, dafs sie an die Wand gedrückt worden wären. Ja selbst in der autonomistischen Partei scheint es Elemente zu geben, welche nicht mitspielen wollen, weil sie im Voraus einsehen, dafs ihre eigene Persönlichkeit in den Schatten zu stehen kommen würde. Wenn wir der „La Nacion" Glauben schenken können, würden ungefähr 830 Personen berechtigt sein, sich zu den „Notables" zu zählen, doch würden von diesen nur etwa 500 als der autonomistischen Partei angehörig in der Convencion vertreten sein.

An Kandidaten, welchen die Präsidenten-Erbschaft genehm wäre, fehlt es keineswegs, doch wenige scheinen geeignet zu sein, so der jetzige Vizepräsident Dr. Quirno Costa, dessen Wahl jedoch im Widerspruch mit der bestehenden Konstitution stehen würde, fernerhin Dr. Pellegrini, als Nachfolger Suarez Celman, nicht gerade bestens beleumundet.

Wie schon erwähnt, verhält sich General Roca allen Anbohrungen, selbst gewiegtester Journalisten gegenüber, merkwürdig zugeknöpft. So erklärte er noch vor wenigen Tagen dem Berichterstatter des O'Commercio von Rio de Janeiro, es könnte

leicht möglich werden, dafs die Convencion eine Ueberraschung bringen würde, gleich jener der Wahl des Kardinals Sarto.

Inzwischen werden fleifsig Proselyten angeworben, speziell rühren sich die Pellegrinisten, neue Zeitungen erscheinen auf der Bildfläche, die Oppositionsblätter beschuldigen den Präsidenten, dafs er seine wirklichen Gesinnungen verheimliche und wahrscheinlich in letzter Stunde dem Volke seinen Willen aufdrängen würde. In Einem jedoch herrscht Einigkeit unter allen dem Lande Gutgesinnten, sowohl Hiesigen wie Fremden, und dieses geht dahin, dafs General Roca bei seinem grofsen Einflusse, und da alle politischen Fäden in seiner Hand zusammenfliefsen, verpflichtet sei, eine Wahl Pellegrinis zu hintertreiben, weil eine Präsidentschaft dieses Politikers der Ruin der Argentinischen Republik werden würde. Doch genug von Politik. —

Es liegen den Kammern zwei Projekte von Eisenbahnverbindungen mit der Spurbreite von 1 m vor, bestimmt, die ausgebreiteten Tracen der in der Provinz Santa Fé und im Innern der Republik bis Jujuy existirenden schmalspurigen Bahnen, welche bisher ihre Endpunkte in Rosario haben, bis Buenos Aires zu führen, um den Produkten der inneren Provinzen den Haupthafen der Republik Buenos Aires zu erschliefsen. Es scheint, als ob den regierenden Kreisen endlich ein Licht aufgegangen sei, dafs das Land sich vollständig in den Händen der englischen Eisenbahngesellschaften befinde, welche durch Fusionen verschiedener Gesellschaften, so des Ferro Carril Central Argentino mit dem Ferro Carril Buenos Aires und Rosario, und weiteren geplanten Amalgamirungen, zu wirklichen Potenzen angewachsen sind und dem Lande mit echt englischer Kaltblütigkeit Gesetze vorschreiben. Allgemeine Klagen des Handelsstandes und der ackerbautreibenden Kreise über Druck von Seiten der Bahngesellschaften, welche einen wahren Wettlauf angetreten haben, um ihren Aktionären grofse Dividenden zuzuführen, haben obige zwei Projekte gezeitigt. Leider ist eines derselben auch von einer englischen Gesellschaft eingereicht, und zwar vom Ferro Carril Cordoba und Rosario, während das zweite durch eine deutsch-argentinische Firma — Bunge & Born — im Namen der französischen Eisenbahngesellschaft der Provinz Santa Fé angetragen ist.

Nach den Debatten in den Kammern zu schliefsen, wird wahrscheinlich keiner der konkurrirenden Unternehmer die Konzession des Bahnbaues und Betriebes dieser Linie erhalten, da sich sowohl im Lande selbst, als auch in den Kammern die Ansicht Bahn gebrochen hat, dafs es sich um eine äufserst wichtige Frage handelt, welche bestimmt ist, speziell den englischen grofsen Eisenbahngesellschaften Abbruch zu thun und auf dieselben im Sinne der Ermäfsigung der Fracht- und Personentarife zu wirken. Das Projekt der Herren Bunge & Born hat etwas Bestechendes, da sie sich verpflichteten, Abzweigungen nach allen zwischen Buenos Aires und Rosario liegenden Flufshäfen zu bauen, und alle Bahnhöfe mit Speicheranlagen und Elevatoren zu versehen. Wie schon oben bemerkt, scheinen jedoch diesmal die regierenden Kreise eine bessere Einsicht zu haben, da, entgegen der Vergebung dieser Konzession an Privatunternehmer, die Deputirtenkammer der Ansicht huldigt, dafs diese äufserst wichtige Bahnlinie, welche wirklich im Stande ist, den grofsen englischen Unternehmungen ein Paroli zu bieten, in den Händen des Staates verbleiben soll. Der Bau selbst wird, wie es in der Argentinischen Republik Sitte ist, jedenfalls vergeben werden, und ist also hier auch deutschem Unternehmungsgeiste ein geeignetes Feld eröffnet.

Sobald diese Angelegenheit das Feuer der beiden gesetzgebenden Kammern passirt haben wird, werde ich den Lesern des „Export“ das Resultat der Debatten mittheilen.

Dem Gemeinderathe der Stadt Rosario wurde vor einigen Wochen von einer englischen Gesellschaft die Umwandlung der Pferdeeisenbahnen im Stadtbezirke in elektrische Stadtbahnen vorgeschlagen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, alle gegenwärtig bestehenden Linien im Verlaufe von fünf Jahren mit elektrischem Betriebe zu versehen, wogegen sie sich ein Privilegium von 50 Jahren ausbedingt unter vollkommener Steuerfreiheit und gegen Abgabe einer bestimmten Summe der Bruttoeinnahme an den Stadtrath.

Bestem Einvernehmen nach wird dieses Projekt schwerlich vor drei Monaten verhandelt werden, so dafs es möglicherweise noch an der Zeit wäre, mit einem Konkurrenzprojekte einzutreten.

Im Allgemeinen kann erwähnt werden, dafs die Umwandlung der Pferdeeisenbahnen in elektrische Stadtbahnen und die elektrische Beleuchtung selbst in kleineren Städten mit Riesenschritten vorwärts geht, wobei speziell die Allgemeine Deutsche Elektrizitäts-Gesellschaft mit grofsen Summen sich betheiligt hat. In dieser Branche hat die deutsche Industrie alle anderen aus dem Felde geschlagen.

Unser Ackerbauminister, einer der vielen Advokaten des Landes, welche hierzulande für alle Posten befähigt gehalten werden und in allen Sätteln sich zurechtfinden, hat vor wenigen Tagen die Republik mit einem neuen Kolonisationsprojekt überrascht, welches beinahe die Abdankung des Finanzministers Dr. Avellaneda zur Folge gehabt hätte, der sich mit voller Kraft gegen jedwede Emissionsgelüste erklärt. Die Grundgedanken dieses Kolonisationsprojektes sind folgende: Emission einer inneren Anleihe von 50 Millionen Pesos, mit 6 pCt. verzinsbar und 1 pCt. Amortisation und Expropriation von 2000 Quadratmeilen Landes in der Entfernung von höchstens 500 km von einem Seehafen, oder 200 km von einem für Seeschiffe nicht zugänglichen Flufshafen. Der Staat tritt theilweise direkt als Kolonisator auf, oder unterstützt Privatunternehmer durch Beleihung in hypothekarischer Form; das Land wird dann parzellirt und dem Ackerbauer gegen Ratenzahlungen und 8 pCt. jährlichen Zins verkauft. Ferner erhalten die Herren Unternehmer eine Prämie von 10 Pesos Gold für jede angesiedelte Kolonistenfamilie.

Das ganze Projekt, welches schon wegen seines Emissionsgedankens von der Börse mit einer Baissebewegung der argentinischen Staatswerthe begrüfst wurde, ist weiter nichts als eine mifsglückte Kopie der hier vorwaltenden privaten Kolonisation, welche Land zu einem bestimmten Preise aufkauft, dasselbe parzellirt und mit entsprechendem Gewinn gegen Ratenzahlungen an Ackerbauer verkauft, also eine ganz gewöhnliche Landspekulation. Dafs eine derartige Spekulation in den Händen hiesiger Staatsmänner leicht ausarten kann, brauche ich kaum auszuführen, noch sind ja die berüchtigten Centros Agricolas der Provinz Buenos Aires und die willkürlichen hypothekarischen Beleihungen dieser Kolonien von Seiten der Provinzialhypothekenbank in frischem Andenken, und erinnern sich noch gewifs eine grofse Anzahl unglücklicher Besitzer von Cédulas hipotecarios provinciales von Buenos Aires, dafs gerade dieser Kolonisationsversuch den Ruin dieses Bankinstitutes gebracht hat.

Durch eine Expropriation von 2000 Quadratmeilen Privatlandes von Seiten des Staates würde natürlich der Werth des Landes künstlich hinaufgeschraubt werden, der Gewinn dieser Spekulation fiele den Grofsgrundbesitzern spielend in den Schoofs. Das theure Land nebst einem Aufschlage von 25 pCt. soll nun dem Ackerbauer gnädigst überlassen werden, und würde natürlich wie gewöhnlich der fremde Landwirth derjenige sein, welcher unseren Latifundien-Besitzern die Kosten eines luxuriösen Lebens zu zahlen hätte. Dafs dieses Projekt mit Sicherheit lediglich eine wilde Landspekulation nicht nur ohne Nutzen, sondern sogar zum grofsen Schaden des Landes, mit sich bringen würde, haben die ernsten Blätter schon eingesehen, und sich in diesem Sinne, wenn auch nicht so deutlich wie vorstehend, ausgesprochen.

Von einem tüchtigen Staatsmanne, wie unser Ackerbauminister zu sein vorgiebt, hätten wir wahrhaftig etwas Besseres erwarten können, und giebt es Hebel in Hülle und Fülle, die eingesetzt werden könnten, um die Einwanderung und die Kolonisation zu heben. Unter diesen wäre hervorzuheben, den Ackerbauern, speziell den fremden, einen wirksamen Schutz gegen unlautere Landspekulanten angedeihen zu lassen, genügenden Rechtsschutz einzuführen, die Polizeiwillkür der Provinzialkaziken einzudämmen, die Steuern auf die den Kolonisten nothwendigen Artikel auf ein Minimum herabzusetzen und allen Latifundien-Bestrebungen einen Damm vorzusetzen. Doch geschieht gerade das Gegentheil, denn zuerst wurden Latifundien gegründet, das Staatsland wurde in grofsen Parzellen an Grofsgrundbesitzer abgegeben und nachher diesen um das Zehn- und Zwanzigfache wieder abgenommen, um dem fremden Ackerbauer angeboten zu werden.

Es ist anzunehmen, dafs das hier geschilderte Kolonisationsprojekt eine schöne Seifenblase gewesen ist, dazu angethan, den Versuch einer erneuerten grofsartigen Landspekulation zu bilden, doch wird sie voraussichtlich platzen, schon aus dem Grunde, weil sich erstens weder im Lande selbst, noch weniger aber im Auslande die nöthigen Kapitalien finden werden, und zweitens, weil sich noch weniger Kolonisten und Ackerbauer finden lassen werden, welche sich auf Staatskolonien ansiedeln würden — gewitzigt durch frühere schlechte Erfahrungen.

Von bedeutend gröfserer Wichtigkeit und Tragweite als dieses unglückliche Kolonisationsprojekt ist die Aufhebung der Steuer auf denaturirten Spiritus und die Herabsetzung der Steuer auf Konsum-Spiritus. Für die Argentinische Republik, welche den Vereinigten Staaten in Petroleum tributpflichtig ist und keine eigene Kohlenindustrie besitzt, kann das Aufhebungsgesetz dieser Steuer einen Grenzstein zum Uebergange zu einer wirklich

nationalen Industrie bilden. Dafs eine Entwickelung der hiesigen Spiritusindustrie trotz der niedrigen Preise der Rohstoffe, bei einer Besteuerung von 1,00 $ für Konsumspiritus und der von 35 Cents für denaturirten Spiritus unmöglich ist, ist kaum nöthig zu belegen. Gerade diese hohe Besteuerung hat einen nicht zu mifsachtenden Rückgang der Staatseinnahmen aus dieser Branche zur Folge gehabt, da die geheime Fabrikation enorme Blüthen trieb und stark auf den Markt drückte. Mit einem geringen Anlagekapital haben geheime Fabriken in wenigen Monaten ihr Geschäft gemacht. Wurden dieselben entdeckt, so konnten sie die hohen Strafen nicht zahlen, und da das Gesetz keine weiteren Bestimmungen enthielt, so kamen sie gewöhnlich mit der Konfiskation der Brennapparate, also mit einem blauen Auge davon, nachdem das Schäfchen schon geschoren war. Dafs diese hohe Besteuerung und die Ueberhandnahme der geheimen Fabrikation dem ehrlichen Fabrikanten, der noch chikanirt wurde, die Erzeugung von Spiritus zur Unmöglichkeit machte, ist eine Thatsache, welche sich nicht abstreiten läfst.

In den Fiskal-Depots von Tucuman werthet der aus Zuckerrohr-Melasse destillirte Spiritus ohne Besteuerung 6 bis 7 Cent Papier, und dies nur deshalb, weil 95 pCt. unserer Spiritus-Destillerien still stehen.

Sobald die Aufhebung der Steuer auf denaturirten Spiritus ausgesprochen sein wird, kann man sich auf ein Aufleben dieser gedrückten Industrie gefafst machen, zumal diese eine grofse nicht exportfähige Menge von Mais und anderem Getreide verwerthen kann, deren Verwendung heutzutage unmöglich ist und welche zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben sein wird. Die Einführung der Spiritusbeleuchtung, die Verwendung des Spiritus zu Heiz- und Kraftzwecken ist dann nur eine Frage der Zeit, und möchte ich schon jetzt deutsche Fabrikanten dieser Artikel auf die günstigen Chancen aufmerksam machen, welche sich ihnen unter den gegebenen Bedingungen eröffnen würden.

Die letzte **Maisernte** und die bis jetzt angelegten günstigen Preise waren für die ackerbautreibenden Kreise der Republik von grofser Tragweite. Vom Ackerbauministerium wurde die geerntete Maismenge auf 2 200 000 Tonnen geschätzt, private Schätzungen gingen auf 1 900 000 Tonnen. Von dieser Quantität ist nun leider ein Theil, welcher auf 20 pCt. gewerthet wird, durch die ungünstige regnerische Witterung, schlechte Wege etc. verloren gegangen, so dafs immerhin noch rund 1 700 000 Tonnen für den Markt übrig blieben. Die ungünstige Witterung verhinderte aber auch die Abkörnung und die Zufuhr, so dafs bisher bei verhältnifsmäfsig geringer Zufuhr etwa 700 000 Tonnen zum Export gelangten. Es blieb uns somit ein Stock von ca. 1 Million Tonnen, zum gröfsten Theile noch in Kolben.

Lein hat trotz schlechter Ernte aber bei grofser Anbaufläche dieses Jahr den Rekord der Ausfuhr mit ½ Million Tonnen bereits erreicht, von **Weizen** sind nur geringe Mengen als Stock sichtbar, da die Ausfuhr dieser Brotfrucht so ziemlich die Vorräthe aufgeräumt hat. Die Aussaat von Lein und Weizen kann man als beendet betrachten, und wird der Saatenstand allgemein als sehr günstig bezeichnet.

Europa.

Die Eisen- und Steinkohlenproduktion Rufslands im Jahre 1902. Seit den letzten drei Jahren herrscht bekanntlich in Rufsland eine Krisis auf dem Gebiete der Eisen- und Steinkohlen-Industrie, die sich in der Abnahme der einheimischen Produktion sowie der Einfuhr aus dem Auslande bemerkbar macht. Seit 1900 sinkt der Konsum von Steinkohlen und Eisen im Lande, an welcher Thatsache die Heftigkeit der Krisis zu erkennen ist. Die Produktion von Gufseisen gestaltete sich in den letzten Jahren folgendermafsen:

Produktion in Millionen Pud (à 16,38 kg)

Jahr		Jahr	
1877	23	1899	163
1887	36	1900	177
1892	64	1901	172
1897	113	1902	156
1898	135		

Im Jahre 1902 betrug somit die Abnahme der Gufseisenproduktion gegen 1900 21 Millionen Pud, oder 11,8 pCt.

Die Produktion von Stahl und Eisen hat im letzten Jahre gleichfalls abgenommen, wie dies aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Produktion von Stahl und Eisen in Millionen Pud

Jahr		Jahr	
1897	86	1900	121
1898	98	1901	129
1899	112	1902	117

Die Krisis auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie machte sich ganz besonders durch die Abnahme der Einfuhr von Stahl und Eisen aus dem Auslande bemerkbar.

Es wurden eingeführt aus dem Auslande in Millionen Pud:

Jahr	Gufseisen	Eisen, Stahl u. Erzeugnisse	Jahr	Gufseisen	Eisen, Stahl u. Erzeugnisse
1897	6,0	34,7	1900	3,1	19,8
1898	6,7	37,6	1901	1,8	16,1
1899	8,3	35,7	1902	1,1	14,9

Der innere Verbrauch an Gufseisen, Eisen und Stahl wird, übertragen in Gufseisen, für die letzten 6 Jahre auf 164, 191, 219, 207, 195, 173 Millionen Pud berechnet. Wird die Krisis weiter anhalten, so dürfte sich die Einfuhr aus dem Auslande in wenigen Jahren auf ein Minimum reduziren.

Ebenso wie auf dem Gebiete der Eisenindustrie ist auch auf dem der Steinkohlenindustrie eine Krisis zu verzeichnen. In den letzten Jahren hat sowohl die innere Produktion wie auch die Einfuhr aus dem Auslande nicht unerheblich abgenommen, wie dies aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist:

Jahr	Produktion in Rufsland	Einfuhr v. Steinkohlen u. Koks a. d. Auslande	Ausfuhr nach dem Auslande	Im Lande verbraucht
	in 1000 Pud			
1896	567 341	150 858	560	717 639
1897	678 649	162 528	2 023	839 154
1898	744 806	192 230	2 930	934 106
1899	838 359	285 187	806	1 122 740
1900	981 299	285 770	824	1 266 245
1901	993 249	234 426	692	1 226 983
1902	946 546	210 345	3 064	1 153 827

Die russische Montanindustrie macht somit eine schwere Krisis durch, die eine Folge der allgemeinen wirthschaftlichen Krisis im Lande ist und deren Ende im gegenwärtigen Augenblick noch nicht abzusehen ist. Deutschland möge das bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag in Erwägung ziehen.

Asien.

Das japanische Bankwesen im Jahre 1901. (Nach dem Berichte der „Yokohama Chamber of Commerce".) Der vor einiger Zeit von dem „Financial Bureau" in Yokohama veröffentlichte XXVI. Jahresbericht zeigt, dafs das Jahr 1901 ein ungünstiges für die Bankinteressen in Japan gewesen ist. Dies ist leicht erklärlich, wenn man in Erwägung zieht, dafs das gedachte Jahr den tiefsten Stand des lange andauernden Geschäftsniederganges erreicht hat, von welch letzterem das Land sich jetzt nach und nach zu erholen beginnt. Die statistischen Angaben für 1901 weisen eine geringe Zunahme in der Zahl der Bankinstitute und in dem Gesammtbetrage des Kapitals auf, indessen ist bezüglich der Banktransaktionen ein mehr oder weniger erheblicher Rückgang im Vergleich zu dem vorangegangenen Jahre 1900 zu verzeichnen.

Die Zahl aller Banken in Japan am Ende des Jahres 1901 belief sich auf 2385 mit einem Gesammtkapital von 518 268 200 Yen*). Vergleicht man diese Ziffern mit denen des Jahres 1900, so zeigen dieselben eine Zunahme von 45 Banken mit einem Kapital von 12 224 040 Yen an. Das Gesammtkapital vertheilt sich auf die verschiedenen Banken folgendermafsen:

Am 31. Dezember 1901:

	Anzahl	Kapital in Yen
Bank of Japan	1	30 000 000
Yokohama Specie Bank	1	24 000 000
Japan Hypothec Bank	1	10 000 000
Farmers and Mechanics Banks	46	28 370 000
Hokkaido Colonial Bank	1	3 000 000
Bank of Formosa	1	5 000 000
Ordinary Banks	1 890	367 246 900
Savings Banks (Sparbanken)	444	50 651 300
Gesammtsumme	2 385	518 268 200

Von den erwähnten 1890 „Ordinary Banks" sind 276 gleichzeitig Sparbanken.

Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, dafs neuerdings ein gröfseres Bankinstitut in der Art der „Industrial Bank of Japan" ins Leben gerufen worden ist, welches ein finanzielles Unternehmen von Bedeutung zu werden verspricht. Von den erwähnten 2385 Banken haben es 26 unterlassen, vor der Zusammenstellung dieser Tabellen ihren Jahresbericht zu erstatten, sodafs eigentlich nur 2359 Bankinstitute in Betracht kommen, welche ihren Jahresbericht eingesandt haben. Das Gesammtkapital dieser Banken bezifferte sich danach am Schlusse des Jahres 1901 auf 515 683 200 Yen, während das disponible Kapital 429 545 171 Yen repräsentirte, von denen 361 207 456 Yen voll eingezahlt und 68 337 715 Yen in Reserve vorhanden waren.

Die Höhe des Gesammtumsatzes der Banken im Jahre 1901 ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

*) 1 Yen = 2,10 M. nach heutigem Kurse.

	Einnahmen in Yen	Ausgaben in Yen
Bank of Japan	5 290 908 000	5 285 040 000
Yokohama Specie Bank	4 015 260 000	4 015 260 000
Japan Hypothec Bank	23 390 000	23 380 000
Farmers and Mechanics Banks .	70 690 000	70 540 000
Hokkaido Colonial Bank . . .	14 940 000	14 860 000
Bank of Formosa	188 800 000	189 240 000
Ordinary Banks	17 940 350 000	18 022 160 000
Savings Banks	1 049 490 000	1 046 250 000
Totalsumme	28 593 828 000	28 666 730 000

Der Gesammtumsatz der vorangegangenen fünf Jahre stellte sich im Vergleich zu 1901 folgendermafsen:

	Einnahmen in Yen	Ausgaben in Yen
1900 . . .	29 527 290 000	29 920 520 000
1899 . . .	26 147 070 000	26 111 540 000
1898 . . .	20 953 410 000	20 933 390 000
1897 . . .	18 572 000 000	18 501 010 000
1896 . . .	14 093 020 000	14 383 580 000

Die Gesammtsumme der bei den Bankinstituten von 1896 bis einschliefslich 1901 eingezahlten Depositen ist in dem Berichte wie folgt angegeben:

	Yen		Yen
1901 (31. Dezember)	599 250 000	1898 (31. Dezember)	398 700 000
1900 „ „	611 070 000	1897 „ „	382 790 000
1899 „ „	610 250 000	1896 „ „	429 640 000

Die von den Banken an Anleihen und Darlehen verausgabten Beträge sind in der nachstehenden Tabelle aufgeführt:

	Anleihen: Yen.	Diskont. Wechsel: Yen.	Hypotheken: Yen.	Endsumme: Yen.
1901 . . .	538 610 000	423 340 000	7 030 000	968 980 000
1900 . . .	502 880 000	506 350 000	9 090 000	1 018 320 000
1899 . . .	425 340 000	497 070 000	8 250 000	930 660 000
1898 . . .	405 240 000	278 660 000	4 680 000	688 580 000

Der Reingewinn belief sich im Jahre 1901 auf 50 510 000 Yen, von denen 28 430 000 Yen als Dividende ausgezahlt wurden. Der Nettoverlust während 1901 bewerthete sich auf ein wenig über 4 Millionen Yen. Die 1901 zur Vertheilung gelangte Dividende war folgendermafsen festgesetzt:

	pro Jahr. pCt.	
Bank of Japan	12	
Yokohama Specie Bank	13	
Japan Hypothec Bank	9,3	
Farmer's and Mechanics Banks . .	8,7	(Durchschnittlich)
Hokkaido Colonial Bank	7	
Bank of Formosa	8,5	
Ordinary Banks	8,6	(Durchschnittlich)
Savings Bank	8,9	„

Afrika.

Zur Geschäftslage in Aegypten. (Originalbericht aus Alexandrien, Anfang September.) Wir sind augenblicklich in der faulsten Zeit. Die Stille im Geschäftsleben ist geradezu auffallend. Geld zum Zahlen ist gerade so wenig wie Lust zum Kaufen vorhanden. Die Exportgeschäfte gefallen sich darin, die Sauregurkenzeit mit dem Schreiben langer Berichte über die bevorstehende Baumwollernte zu verbringen, und in der That giebt es wenig, was interessanter als solche „Ausblicke" wäre. Da behauptet der Eine, dafs die Ernte sehr gut werden würde, viel besser als je, während der Andere von grofsem Schaden zu berichten weifs, welcher der Pflanze durch allzu reichliche Bewässerung, Ueberschwemmung etc. zugestofsen sei.

Die Pest hat uns bislang sehr glimpflich behandelt, und man hat sich schon ganz an den Gast gewöhnt. Der erste Fall ereignete sich in diesem Jahre am 18. Januar in Toukh (Provinz Sharbieh). Bis zum 31. Juli wurden 174 Fälle bekannt, davon 79 tödtlich. Von den 174 Fällen beziehen sich 26 auf Europäer. Dagegen hat sich eine neue Plage in unserem letzthin ohnedies so schwer geprüften Lande eingestellt, nämlich die Rinderpest. Nachdem die Regierung erst infolge einer falschen telegraphischen Mittheilung des englischen Konsulats in Konstantinopel, welches das Serum liefert, zahlreiche Thiere mit einer ungenügenden Dosis Serum geimpft und dadurch grofsen Schaden angerichtet hatte, ist jetzt die Seuche endlich im Abnehmen. Kein kleines Verdienst an der prompten Unterdrückung dürfte Prof. Dr. Bitter in Kairo zufallen.

Die Preise für Baumwolle und Wolle sind immer noch sehr hoch und unsere Manufakturwaaren-Kunden müssen sich nun auch dazu bequemen, höhere Preise für ihren neuen Bedarf anzulegen. Man erwartet allgemein ein flottes Wintergeschäft, um so mehr, als die Lagervorräthe stark abgewirthschaftet sind.

In Kairo hat sich vor Kurzem eine „Chambre de Commerce Internationale" gegründet, und auf ihrem Programm stehen viele Ziele, die wohl stets Ideale bleiben werden, so lange die liebe Konkurrenz gerade so wenig unter einen Hut zu bringen ist, wie die europäischen Grofsmächte bezgl. der orientalischen Frage. Hoffentlich verpflanzt sich die in der Türkei herrschende Erbitterung zwischen Moslims und Christen nicht nach hier.

Der Assuan-Damm soll schon verbessert resp. verstärkt werden. Die Bahn Suakin—Berber ist in flotter Arbeit, und in Kairo und Alexandrien herrscht so fieberhafte Bauthätigkeit, als würden schon die ersten Extrazüge aus Kapstadt erwartet!

Es soll hier nochmals auf die ausgezeichnete Anlage hingewiesen werden, welche ägyptische Land- und Terminspekulationen deutschen Kapitalien bieten.

Die Entwickelung der Industrie in Aegypten. (Nach den Mittheilungen der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Alexandrien.) Wie schon seit mehreren Jahren kann man auch heute nicht von einem Fortschritte auf industriellem Gebiete in Aegypten sprechen; das letzte Jahr hat vielmehr neue Enttäuschungen mit sich gebracht, und manche der früher gegründeten Unternehmungen fanden während desselben ihr frühes Ende.

Das gegenwärtige Aegypten ist für die Industrie kein günstiger Boden. Dies ist heute schon eine bekannte Wahrheit, und ebenso bekannt sind die wichtigsten Hindernisse, welche sich der Entfaltung einer regeren Thätigkeit auf diesem Gebiete entgegenstellen. Mögen auch die einzelnen Schwierigkeiten, mit welchen jedes Unternehmen zu kämpfen hat, verschieden sein — das analoge Schicksal, welches die gröfsere Mehrheit unter ihnen früher oder später ereilt, läfst den Schlufs auf Uebelstände zu, welche ihnen allen gemeinsam anhaften und deren Begründung wohl in den allgemeinen Verhältnissen des Landes zu suchen sind.

Vor allem ist es der Charakter des ägyptischen Volkes, welcher, wenn auch nicht als feindlich, so doch sicher nicht als besonders geeignet für die Förderung industrieller Bestrebungen erscheint. In der weitaus überwiegenden Mehrheit ist der Bewohner Aegyptens Bauer, Fellach; er ist aber nicht wie der Landmann viel ärmerer Länder, welcher dem Boden mit harter, mühseliger Arbeit seine Früchte abzuringen sucht, die allbekannte Fruchtbarkeit der ägyptischen Erde macht ihm seine Arbeit viel leichter. Mit den primitivsten Hilfsmitteln ausgestattet, nach uralter Weise bestellt er sein Feld, ohne Furcht, dafs seine Ernte durch die Fährlichkeiten einer ungünstigen Witterung leiden könnte. Aber auch der Bewohner der wenigen gröfseren ägyptischen Städte zeigt nicht viel mehr Eignung zur Industrie. Was jenem der Ackerbau, ist diesem der Handel. Seit ebenso alter Zeit findet der ägyptische Städtebewohner im Austausche, in der Verwerthung „fremder" Erzeugnisse seinen Erwerb; die „eigene" produktive Thätigkeit ist ihm fremd, und nur gering sind die Spuren, welche Zeugenschaft von dem Gewerbefleifse früherer Generationen ablegen. Aegypten besitzt den Landmann und den Handelsmann — den Arbeiter besitzt es nicht.

Hätte auch die einheimische Bevölkerung den Sinn, die Fähigkeit, es fehlt ihr die Gelegenheit, sich die erforderlichen Fertigkeiten für eine gröfsere industrielle Thätigkeit anzueignen; denn nur dann könnte die lokale Erzeugung einen Erfolg erzielen, wenn sie sich allmählich auf die Höhe der europäischen Produktion schwingen und derselben den Absatz auf den ägyptischen Märkten selbst streitig machen könnte. Aber dafür sind nur geringe Aussichten vorhanden. Aegypten grenzt in keiner Richtung an ein Nachbarvolk, von welchem es auf industriellem Gebiete etwas lernen könnte, es ist von jedem gröfseren Industriecentrum weit entfernt. Und jene spärlichen Elemente, welche aus Europa einwandern, um ihren Gewerbefleifs hier zu bethätigen, sind nur ungenügende Lehrmeister.

Aber auch mit den anderen Faktoren, der technischen Leitung und der Kapitalskraft, steht es nicht besser. Wie leicht begreiflich, besitzt das Land in keinem Industriezweige eigene Fachleute. Dieselben müssen erst aus Europa berufen werden, und hierbei gelten ähnliche Bedenken wie bei der Anwerbung europäischer Arbeiter. Der tüchtige, verläfsliche und erfahrene Fachmann findet in Europa leicht sein Auskommen und ist sehr schwer zu bewegen, eine sichere Stellung aufzugeben, um sich der mühevollen und meistens zweifelhaften Aufgabe zu unterziehen, in einem unbekannten Lande einen neuen Betrieb zu organisiren. Die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, dafs jene Fachleute, welche ihre Berufung hierher angenommen haben, in den allermeisten Fällen ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren.

Aber nimmt man auch den besten Fall an, dafs ein mit allen wünschenswerthen Fähigkeiten ausgestatteter Fachmann, welcher in Europa die glänzendsten Erfolge aufzuweisen hat, sich bereit erklärt, seine Thätigkeit hierher zu verlegen, bleibt ihm der Erfolg nicht trotzdem zweifelhaft, wenn es sich darum handelt, einen neuen Industriezweig in einem Lande zu begründen, in welchem die Arbeiterschaft, das Rohmaterial, der Brennstoff, jedes wie immer geartete Hilfsmittel fehlt, und wo das Nothwendigste erst von weiter Ferne beschafft werden mufs?

Und dies ist ja auch wieder eine der Hauptschwierigkeiten, dafs jedes neue Unternehmen der unterstützenden Industrien durchwegs entbehren mufs. Bricht eine Maschine, so mufs man eine neue erst aus Europa kommen lassen, Rohmaterialien und Halbfabrikate mufs man auf viele Monate vorausbestellen; weist der Arbeiterstand eine Lücke auf, so mufs man den Ersatz erst in Europa suchen und viele kostbare Zeit ungenützt vorüberstreichen lassen. Es ist nicht zu leugnen, dafs selbst der tüchtigste Fachmann unter diesen Verhältnissen hier einen recht schweren Stand haben mufs.

Ueberdies fehlt auch die genügende Unterstützung und Ausdauer seitens der Kapitalisten, welche bisher nicht das richtige Verständnis für die Erfordernisse und die Entwickelung eines industriellen Unternehmens bewiesen haben. Dies hat im folgenden seinen Grund. Ebenso wie der ägyptische Landmann mit verhältnifsmäfsig geringer Mühe seinem Boden einen reichen Ertrag abgewinnt, ist es der ägyptische Kapitalist schon seit vielen Jahren gewohnt, sein Kapital verhältnifsmäfsig mühelos in reichem Mafse zu fruktifiziren. Hat auch der Geld- und Waarenwucher durch die strengen Gesetze der letzten Jahre eine gewisse Einschränkung gefunden, so hat die Börsen- und vor allem die Terrainspekulation eine um so gröfsere Bedeutung gewonnen. Ein günstiger Zufall wollte, dafs gerade während der letzten drei Jahre die Spekulation auf diesem Gebiete von grofsem Glücke begleitet war, und diese Art, eine rasche Vervielfältigung des Kapitals anzustreben, erscheint den besitzenden Klassen der ägyptischen Bevölkerung immer verlockender. Wenn man durch das Spiel auf einige tausend Cantars Baumwolle über Nacht sein Kapital verdoppeln kann, wozu Tausende von Pfunden in einem industriellen Unternehmen investiren, das, abgesehen von allen Gefahren, welche es in sich birgt, im günstigsten Falle nach Jahren eine bescheidene Dividende von 6 oder 8 pCt. bezahlen wird? Die Zeiten ändern sich; vor Jahren war es der Wucher in seinen verschiedenen Formen, welcher den ägyptischen Kapitalismus der hiesigen Industrie abspenstig machte — heute ist die Spekulation ihr grimmigster Feind.

Nachschrift der Red. Die Schwierigkeiten, welche der Einführung und Entwickelung industrieller Unternehmungen in Aegypten entgegenstehen, sind auch in vielen anderen überseeischen Gebieten mit „billiger Arbeit", „vorzüglichem Boden", „besseren Verkehrswegen" usw. vorhanden. Der vorstehende Artikel ist daher nicht nur interessant, sondern auch **höchst lehrreich!**

Nord-Amerika.

Neue nordamerikanische Konsularfakturen für Nahrungsmittel. Das neue nordamerikanische Nahrungsmittelgesetz, welches dem Ackerbauministerium weitgehende Vollmachten gegen die Einfuhr fremder Nahrungsmittel gewährt, hat zu einem darauf bezüglichen Zirkular des Staatsdepartements an die nordamerikanischen Konsulate Anlafs gegeben. Darin werden die Konsuln beauftragt, von jenen Händlern, welche Nahrungsmittel nach den Vereinigten Staaten exportiren wollen, eine weitere Faktura zu verlangen, welcher eine Erklärung über nachfolgende Punkte beizugeben ist: Produktionsort und Zeitpunkt der Fabrikation, Name des Fabrikanten, des Exporteurs und des nordamerikanischen Adressaten. Ferner ist in dieser Erklärung die Versicherung abzugeben, dafs die betreffenden Artikel keine gesundheitschädlichen Substanzen enthalten, kein irreführendes Waarenzeichen und auch keine falsche Etikette tragen, dafs sie ferner nicht etwa nach den Nahrungsmittelvorschriften des produzirenden oder exportirenden Gebietes verboten sind oder Verkaufsbeschränkungen unterliegen. Auf der Rückseite dieser Erklärung ist vom Konsul die Nummer und das Datum der Konsularfaktura, ein Expeditionsvermerk, das den Transport besorgende Schiff, der Abfahrts- und der Bestimmungshafen aufzuschreiben. Sodann hat der Konsul unverzüglich die Faktura sammt der Erklärung an das chemische Bureau des Landwirthschaftsamtes in Washington zu senden.

Jeder in einer Hauptstadt thätige Konsul hat die neuesten gesetzlichen Anordnungen des betreffenden Landes über Nahrungsmittel, Getränke, Gewürze und Drogen nach Washington einzuliefern und die anderen Konsulate haben das Gleiche mit den Durchführungsvorschriften dieser Anordnungen zu thun, so weit diese Durchführungsvorschriften nur einzelne Distrikte (Provinzen) oder Gemeinden betreffen. Alle Veränderungen der allgemeinen oder lokalen Nahrungsmittelvorschriften, alle gerichtlichen oder administrativen Prozeduren und Urtheile, welche auf Grund dieser theils das Publikum, theils die Behörden verpflichtenden Vorschriften erfolgen, sind zum Gegenstande eingehender Berichte an das Staatsdepartement zu machen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Interpretation, welche diese Vorschriften hierbei von Seiten der Gerichte und Administrativbehörden erfahren. Kurz alles, was zur Handhabung des neuen nordamerikanischen Lebensmittelgesetzes vom 3. März 1903 dienlich sein kann, ist von den Konsuln nach Washington bekanntzugeben.

Die Handelsbestrebungen der Vereinigten Staaten in Central- und Südamerika. Die beträchtlichste Zunahme des Exporthandels wird nach denjenigen Ländern der Vereinigten Staaten hin beobachtet, welche direkt an dieselben angrenzen oder durch günstige Verkehrsmittel mit der Union verbunden sind, in welchen beträchtliche Anlagen amerikanischen Kapitals vorhanden sind und in welchen ein grofser Theil der Bürger aus den Vereinigten Staaten von Amerika stammt oder doch wenigstens die englische Sprache redet. In den südamerikanischen Ländern treffen diese Vorbedingungen nicht zu. In den meisten derselben haben die Europäer das Uebergewicht. Die südamerikanischen Länder sind von Europa nicht entfernter als von den Vereinigten Staaten von Amerika gelegen, mit Ausnahme der Länder an der nördlichen Küste von Südamerika. Von den Mittelpunkten des südamerikanischen Handels mit Ausnahme der Häfen der Nordküste aus sind die europäischen Märkte ebenso schnell zu erreichen wie diejenigen der Vereinigten Staaten von Amerika. Die europäischen Länder stehen daher in der Entfernung nicht ungünstiger als die Union. Die Anlagekapitalien europäischer Unternehmer in den südamerikanischen Ländern beziffern sich aber bedeutend höher als diejenigen von Kapitalisten der Vereinigten Staaten von Amerika. Auch sind die südamerikanischen industriellen Unternehmungen meistens ganz oder zum Theil in den Händen von Europäern. Nur ein kleiner Theil solcher Unternehmungen befindet sich in den Händen von Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Einrichtungen zur Erledigung von Geldgeschäften sowie zur Förderung des Handelsverkehrs überhaupt sind in den südamerikanischen Ländern europäischen Verhältnissen mehr als denjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika angepafst. Die Union ist nach alledem, was Entfernung, Sprache, Betheiligung mit Betriebskapital, Erledigung von Geldgeschäften und sonstige Verkehrsvermittelung anlangt, in den südamerikanischen Ländern gegenüber den industriereichen Ländern von Europa nicht im Vortheil.

Eine weitere wichtige Frage für die Gestaltung des Ausfuhrhandels der Vereinigten Staaten ist nun die, ob in dem Lande, nach welchem die Ausfuhr erfolgen soll, für die Hauptprodukte der Union eine Nachfrage vorhanden ist. Im Jahre 1902 bildeten landwirthschaftliche und Bergbauprodukte noch zwei Drittel der Gesammtausfuhr der Vereinigten Staaten. Von diesen Waaren bedürfen die Länder von Südamerika nur sehr geringe Mengen. Argentinien und Chile produziren genug Brotstoffe (Mehl usw.) sowie Fleisch, um nicht allein ihren eigenen Bedarf, sondern auch denjenigen anderer südlicher Distrikte von Südamerika zu decken; Brotstoffe, Fleisch und rohe Baumwolle bilden aber die hauptsächlichsten landwirthschaftlichen Exportwaaren der Vereinigten Staaten. Dieser Umstand steht gleichfalls der Weiterentwickelung des Ausfuhrhandels der Union nach Südamerika entgegen.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse entnahmen im Jahre 1901 die Länder Südamerikas 12,7 pCt. ihrer gesammten Einfuhrartikel aus den Vereinigten Staaten von Amerika, während Europa im ganzen 15,7 pCt. seiner Gesammteinfuhr und ein grofser Theil der Länder Europas nur 10 pCt. ihrer Einfuhr aus der Union bezogen, obgleich Brotstoffe, Nahrungsmittel und Baumwolle ihre hauptsächlichsten Bezugsartikel bilden. Die südamerikanischen Länder an der nördlichen Küste sind mit einem gröfseren Prozentsatze an dem Ausfuhrhandel der Union betheiligt. So bezog z. B. Venezuela im Jahre 1901 aus den Vereinigten Staaten von Amerika 28 pCt. seiner gesammten Einfuhr, Columbien 27,3 pCt., Ecuador, das mit den amerikanischen Städten an der pacifischen Küste in Handelsverbindung steht, 24,8 pCt. Peru 20,5 pCt. Die centralamerikanischen Staaten erwiesen sich für die Union als ein noch günstigeres Absatzgebiet, indem Costa Rica 37 pCt., Nicaragua 40 pCt. und Honduras 54 pCt. der gesammten Einfuhr von ihr bezogen. Die nicht genannten Länder von Südamerika haben einen weniger bedeutenden Antheil am Ausfuhrhandel der Vereinigten Staaten; Argentinien bezog 10,1 pCt., Brasilien 11,6 pCt. und Chile 9,4 pCt. der gesammten Einfuhr aus der Union. Vergleichsweise sei erwähnt, dafs von den Ländern Europas Frankreich 9,3 pCt. seiner Einfuhr, Italien 10 pCt., Belgien 12 pCt., Deutschland 18 pCt., Grofsbritannien 24 pCt., Norwegen und Schweden 9 pCt., Spanien 9 pCt. und Oesterreich-Ungarn 2 pCt. derselben von den Vereinigten Staaten kauften.

Wenn man alle vorstehend angegebene Daten überblickt, so erkennt man, dafs der Antheil der Vereinigten Staaten am Einfuhr-

handel nach Mexiko, Centralamerika und Westindien als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen ist und dafs dies gleichfalls für diejenigen Theile von Südamerika zutrifft, welche den Grenzen und Handelshäfen der Union näher liegen als den Exportländern Europas; in den übrigen Theilen von Südamerika dagegen ist die Betheiligung der Union am Einfuhrhandel verhältnismäfsig gering. Zweifellos ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, dafs den Vereinigten Staaten dorthin direkte Transportverbindungen fehlen, dafs Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika sowie amerikanisches Betriebskapital daselbst in geringem Mafse vertreten sind und daher das Interesse am Handel mit diesen Ländern und die Vorbedingungen seines Gedeihens zu wenig gefördert werden.

Um einen Aufschwung des Handels nach Südamerika, Centralamerika und Westindien zu erzielen, müfsten die Vereinigten Staaten von Amerika zu den gleichen Mitteln greifen, welche sie seinerzeit zur Hebung ihrer Handelsbeziehungen zu Mexiko und Kanada in Anwendung gebracht haben, nämlich zur Erweiterung ihres Eisenbahn- und Telegraphennetzes nach und in diesen Ländern, zur Ansiedelung von amerikanischen Bürgern und zur ausgiebigen Betheiligung amerikanischen Kapitals an dortigen industriellen Unternehmungen. Die Errichtung von Finanzinstituten in möglichst enger Verbindung mit solchen der Union, die Eröffnung eines Wasserweges zur Verbindung der Westküste von Südamerika mit den bedeutenden Industriecentren im Osten der Union und die Aufrechterhaltung eines regen, eigenen Dampfschifffahrtsverkehres müfsten hinzukommen. In den Projekten der panamerikanischen Eisenbahn und des Kanalbaues durch die mittelamerikanische Landenge sind bedeutende Vorbereitungen zur Verfolgung der angegebenen Ziele zu erblicken."

Nachschrift d. Red. des „Export": Die obigen Ausführungen stammen aus der Feder des Chefs vom bundesstatistischen Amt in Washington, Herrn O. P. Austin, und sind im „Tradesman" erschienen.

Für die Leser des „Export" bieten diese Nachrichten absolut nichts Neues. Kein einziger der hervorstechenden Gesichtspunkte enthält etwas Originelles. Wer sich überzeugen will, dafs diese obigen Darlegungen den eingehenden Arbeiten, die wir im „Export" veröffentlicht haben, „nachgebildet" sind, also durchaus nichts Neues enthalten, sondern nur eine „Transformation", der vergleiche unser Blatt, Jahrgang 1901, No. 27 ff. Diese von uns s. Z. unter der Ueberschrift „die deutsche Volkswirthschaft und die Handelsverträge" veröffentlichten Artikel enthalten so ausgiebiges und gründlich verarbeitetes Material, dafs wir nur „aus Gründen der Kuriosität" Obiges wiedergegeben haben. Bekanntlich existirt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika kein Gesetz, welches die geistigen Urheber schützt. Im vorliegenden Falle würde dies auch umgangen sein durch die „Nachbildung" der Gedanken.

Wir wollen nicht unterlassen, zur Sache selbst noch folgendes zu bemerken:

In gewissen Werkzeugmaschinen, wie Nähmaschinen, Drehbänken etc. sowie in Konserven und Nahrungsmitteln, zugeschnittenen Hölzern und gewissen Möbelspezialitäten leisten bekanntlich die Nordamerikaner Ausgezeichnetes. Sobald es sich aber darum handelt, verfeinerte Produkte, gleichviel ob auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie, der Textilbranche, Porzellanindustrie etc., zu liefern, ist es mit ihrer Leistungsfähigkeit zu Ende. Der Grund liegt in dem Mangel der verfeinerten virtuellen Technik. Die Nordamerikaner bauen in Mexiko und in den nördlichen Ländern von Südamerika wie in Centralamerika Eisenbahnen, haben auch zahlreiche Lieferungen in den vorstehend genannten Artikeln dahin. Sobald es sich aber darum handelt, verfeinerte Gegenstände für fortgeschrittenere Lebensansprüche zu liefern, ist es vorbei, dann mufs Europa eintreten. Es ist wirklich an der Zeit, dafs man endlich einmal mit dieser nordamerikanischen Bangemacherei aufhöre. Möge man doch bedenken, dafs ein Land, welches Schutzzölle von 50 pCt. ad valorem erhebt, denn doch seine grofsen industriellen Mängel haben mufs, und nur eben in gewissen Spezialitäten, welche es durch glückliche Kombination verschiedener Verhältnisse billig zu liefern im Stande ist, auf dem Weltmarkte erfolgreich zu konkurriren vermag. Der nordamerikanische Export besteht immer noch mit mehr als 70 pCt. aus Produkten der Landwirthschaft und einiger landwirthschaftlicher Gewerbe. Auch in dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" — man entschuldige den geschmacklosen Ausdruck — wachsen die Bäume nicht in den Himmel.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion, Mitte August 1903.) Das in meinem letzten Berichte (vergl. „Export" No. 34) erwähnte Finanzgesetz ist am 15. Juli d. J. in Kraft getreten. Anläfslich der Schlufsberathung im Senate wurden daran noch einige Aenderungen vorgenommen, sodafs sich die wesentlichsten einschneidenden Bestimmungen also gestalten:

Die umlaufende nicht bedeckte Notenemission wurde auf 35 Millionen $ erhöht. Folgende Ausfuhrzölle:

für bearbeitetes Holz . . . . 4 pCt. vom Werthe,
„ unbearbeitetes Holz . . . 8 „ „ „
„ jede Rindshaut . . . . 1, $ Gold,
„ je 10 Kilo Yerba . . . . 0,35 „ „

Einfuhrzölle: Zu allen bestehenden Importzöllen wird ein Zuschlag von 3 pCt. Gold eingehoben, welcher jedoch zum Tageskurse in Papier gezahlt werden kann. Die Bestimmung, dafs der amtliche Umrechnungskurs für ein ganzes Verwaltungsjahr im Vorhinein bestimmt wird, ist aufgehoben worden. Da der Zollumrechnungskurs für das Jahr 1903 mit 850 pCt. festgesetzt war, trat, abgesehen von dem 3 procentigen Zuschlage, eine nicht unbedeutende Erhöhung aller Zollgebühren schon durch den Umstand ein, dafs nunmehr die Umrechnung auf der Basis von 920 pCt. stattfindet.

Stempelgebühren: Von Bankdepots bis 90 Tage 1/2 pCt., von Bankdepots über 90 Tage 1 pCt. sind eingeführt worden.

Die Hälfte aller zur Ausfuhr gelangenden Rindhäute wird exproprirt, und zwar nach einem Diskont von 60 Cent Gold per Haut

das Kilo trockene Haut zu . . 0,26 $ Gold,
„ „ gesalzene „ „ . . 0,16 „ „
„ „ frische „ „ . . 0,12 „ „

Zahlbar auch in Papier zum Tageskurse, jedoch nie höher als mit 900 pCt.

Falls bis zum 1. Januar 1904 das Goldagio noch über 900 pCt. notirt, und später, jedesmal wenn dieser Fall eintritt, hat die Regierung das Recht, die Hälfte des zum Export gelangenden Yerba (Paraguaythee) zu expropriiren, und zwar zu einem Preise, welcher im offiziellen Werthtarife zur Berechnung der Zölle angegeben (wohl viel zu niedrig) ist.

Die Entschädigung kann je nach Gutdünken der Regierung in Gold oder in Papier (aber nie zu höherem Kurse als zu 900 pCt.) entrichtet werden. Die Exporteure von Yerba können diese letztere Bestimmung vermeiden, wenn sie der Regierung Goldwechsel zum Agio von 900 pCt. verkaufen, deren Werth jenem der Hälfte des auszuführenden Produktes gleich sein mufs.

Das Erträgnis aller dieser Abgaben wird jährlich bis zum Betrage von 150000 $ Gold zur Umsetzung von Papier in Gold verwandt. Zur Percipirung dieser Renten, zu deren Verwahrung und Verwaltung, zum Ein- und Verkaufe von effekt. Golde und Wechseln sowie zum Dienste der Emission wurde die sogenannte Konversionskasse geschaffen. Dieselbe wird, soweit ihre Thätigkeit die Notenemission berührt, von einer „Junta Fiscalizadora" überwacht, welche aus einem Präsidenten und 4 Mitgliedern besteht. Dieselben können nur den Grosskaufleuten oder Industriellen entnommen werden, gänzlich ausgeschlossen sind besoldete Staatsbeamte. Die Mitglieder dieser Oberaufsichtskommission — so könnte man vielleicht die Institution deutsch nennen — haben bei der Notenemission ihre Gegenzeichnung zu geben, sowie bei Verbrennung der alten unbrauchbar gewordenen Scheine mitzuwirken.

Die Ernennungen der Mitglieder der Konversionskasse und der Junta fiscalizadora, vor wenigen Tagen veröffentlicht, haben speziell in paraguayischen Kreisen wenig angenehm berührt; nicht ein Einheimischer wurde für diese Ehrenposten ausersehen.*)

Die Konversionskasse besteht aus den Herren:
Präsident ad interim.: G. Lopez Moreira (Brasilianer).
Mitglieder: Barena (Spanier),
„ Boettner (Deutscher),
„ Dr. Kemmerich (Deutscher),
„ Rodi (Italiener).

Die Junta Fiscalizadora besteht aus den Herren:
Präsident: Tiscornia (Uruguayer).
Mitglieder: Pasqual Pecci (Italiener),
„ Achilles „ „
„ Sorazábal (Argentiner),
„ Casaccia (Italiener).

Sämmtliche Ernennungen sind auf hochangesehene durchaus einwandfreie Männer gefallen. Wir Deutsche können mit denselben vollauf zufrieden sein, da zwei Landsleute in der Konversionskasse Sitz und Stimme haben.

Was die Folgen des neuen Gesetzes betrifft, so hat sich bisher nur das rasche und sehr bedeutende Steigen der Fleisch-

*) Anmerk. d. Red. Das wird der Valuta Paraguay's im Auslande nur zum Vortheile gereichen.

preise bemerkbar gemacht, welches wohl nicht allein auf das Bestreben der Viehzüchter, die Erhöhung der Abgabe von sich abzuwälzen, zurückgeführt werden kann. Dazu kommt nämlich der in letzter Zeit eingetretene Aufschwung der Saladeroindustrie, dem keine proportionelle Vermehrung des nationalen Viehstandes entgegensteht. Die Chancen für Viehzucht werden sich also dauernd günstig erhalten, da die Nachfrage auf viele Jahre vom Angebote kaum gedeckt werden wird. Das Goldagio ist stark gesunken — innerhalb eines Monates um mehr als 100 Punkte — der Kurs steht heute, also am 12. August, auf 900 pCt.; gestern wurden jedoch bereits Privatverkäufe zu 890—895 pCt. abgeschlossen, sodafs die fallende Tendenz weiter dauern dürfte.

Litterarische Umschau.

Die Seeschiffahrtssubventionen der Vereinigten Staaten von Amerika.[1] Europa hat sich in der jüngsten Zeit daran gewöhnt, richtiger gesagt, gewöhnen müssen, bei Betrachtung der weltwirthschaftlichen Entwickelung, zusammen mit dem aufstrebenden Inselreiche im fernen Osten eine neue Macht im Westen zu nennen: die Vereinigten Staaten. Auch sie haben ein dem japanischen an Schnelligkeit ähnelndes Wachsen ihrer Volkswirthschaft über die Grenzen ihres Landes hinaus erlebt, aber dieses Wachsthum war von viel Längerem her vorbereitet und ruht auf ganz anderer Grundlage. Ein ungleich gröfseres, ganz gewaltiges Territorium mit ungefähr der doppelten Bevölkerungszahl, also ein ungleich machtvolleres Staatengebilde und dazu ein unmittelbarer Ableger europäischer Kultur und mit dem Stammlande von Anfang an durch tausendfältige Bande verknüpft — das giebt den Vereinigten Staaten ein ganz anderes Aussehen als Japan. Doch auch der Eintritt beider in die moderne Weltwirthschaft weist in der Beziehung, auf die es für uns hier ankommt, einen sehr wesentlichen Unterschied auf. Wir sahen Japan vom ersten Jahre seines Eintrittes in die heutige Welt an mit Windeseile sich ein vortreffliches Rüstzeug für den wirthschaftlichen Kampf zur See schaffen und mit Eifer weiter ausbauen — gerade das Gegentheil zeigen uns die Vereinigten Staaten, einen Verfall der einst blühenden überseeischen Handelsschiffahrt bis auf den heutigen Tag. Und jetzt macht man erneut energische Anstrengungen der unhaltbaren, mit allem Uebrigen im krassen Widerspruch stehenden Erscheinung Einhalt zu thun.

Woher kam es, dafs die eigene überseeische Schiffahrt in den Vereinigten Staaten so ganz die entgegengesetzte Entwickelungsrichtung einschlug wie das sonstige Wirthschaftsleben?

Ein kurzer Blick auf die historische Entwickelung[2]) wird uns die Antwort verschaffen. Einer der ersten gesetzgeberischen Akte der jungen Republik war die Bestimmung, dafs ausländische Schiffe nicht nur differentiell behandelt werden sollten, sondern auch, dafs im Auslande gebaute Schiffe überhaupt nicht nationalisirt werden könnten. Letztere Bestimmung, zum Schutze des Schiffbaues erlassen und seit 1792 im wesentlichen unverändert noch heute in Kraft, ist im Wechsel der Zeiten der eigentliche Angelpunkt geworden, von dessen starrem Festhalten in kritischer Zeit Fortschritt oder Rückschritt abhing. Auch die Küstenschiffahrt behielt man der Nationalflagge vor. Die wichtigste natürliche Vorbedingung der damaligen Schiffahrt, billiges und gutes Holz, war in der denkbar günstigsten Weise gegeben; man verfügte über riesige Bestände besten Eichenholzes. Dazu kam gleich in der ersten Zeit die Gunst der politischen Konstellation: England hatte Frankreichs, Spaniens und Hollands Schiffe vom Ozean verdrängt, und diese nahmen nun das neutrale Amerika in Anspruch. Das gab einen kräftigen Antrieb. Amerika wurde für einige Zeit, wie später England, „the ocean carrier of the civilized world“ (Mayo-Smith). Seine im überseeischen Handel beschäftigte Seglerflotte mafs 1789 erst 123 893 T., 1810 bereits 981 019 T.[3]). Kriegerische Verwickelungen konnten den Fortschritt nicht aufhalten. Der Schiffsbau erreichte einen Stand höchster Blüte, die amerikanischen Klipper, die in den 50er Jahren aufkamen, waren wegen ihrer unerreichten Schnelligkeit berühmt. In jene Zeit des Aufschwunges von Mitte der 40er bis Ende der 50er Jahre fallen auch die ersten Versuche, eine regelmäfsige Postdampferverbindung mit Europa zu gründen; sie waren jedoch nicht von dauerndem Erfolge[4]). Anfang 1861 zählte die überseeische Handelsflotte 2,6 Millionen T.; alles in allem (Küsten- und die noch unbedeutende Binnenseeenschiffahrt eingerechnet) stand man hinter England nur um Weniges zurück, 5,15 gegen 5,6 Millionen T.[5]). — Da brach 1861 der Bürgerkrieg aus, der 4 Jahre lang wütete und der Handelsflotte der Nordstaaten Wunden schlug, die nicht wieder heilen sollten. Die Kaper der Südstaaten räumten gehörig auf, aus Furcht vor ihnen verkaufte man einen grofsen Theil der Schiffe ans Ausland, weitere wurden von der Regierung in Anspruch genommen, sodafs beim Eintritt des Friedens die überseeische Flotte mehr als 1 Million T. verloren hatte. Während vor dem Kriege 65 pCt. des ganzen Aufsenhandels auf eigenen Schiffen bewältigt wurden, waren es 1895 nur noch 27 pCt.

[1]) Aus „Seeschiffahrts-Subventionen der Gegenwart“ von Dr. Wilhelm Greve. Hamburg: L. Friederichsen & Co. (Inhaber Dr. L. Friederichsen.) 1903.

[2]) Vgl. Mayo-Smith, bes. S. 7, 56/57: „La marine marchande des États-Unis“ par G. de Faramond de Lafajole in Rev. Mar. 1901 Août, S. 1770 ff.; Fitger 1892, S. 6 ff., 1902, S. 36/37, 70 ff.; Hansa an vielen Stellen; Fisk, Abschn. V.

[3]) Faramond S. 1779/80.

[4]) Vgl. darüber den interessanten Aufsatz von L . . . . . r in Hansa 1891, S. 194 ff. und 233, dort auch weitere Quellen.

[5]) Faramond S. 1781; Fitger 1902, S. 86.

Während des Krieges hatte sich aber die entscheidende Wandlung im Betriebe der Seeschiffahrt angebahnt, nicht Holz und Segeln gehörte mehr der Zukunft, sondern Eisen und Kohle. Und darin hatte England einen mächtigen Vorsprung; hinter ihm waren Amerikas Eisenindustrie und Kohlenbau weit zurück. Den allergröfsten Theil der Volkskraft absorbirte noch die Kolonisation des Landes. Die strikt festgehaltene Unmöglichkeit, im Auslande gebaute, also billige Schiffe zu nationalisiren, machte eine erfolgreiche Aufnahme des Wettkampfes mit England in der überseeischen Schiffahrt fürderhin unmöglich. Amerika konnte nicht einmal den Stand seiner überseeischen Flotte nach dem Sezessionskriege bewahren, geschweige denn die durch ihn erlittenen schweren Verluste wieder auszugleichen suchen. Da die Küstenschiffahrt, zu der auch die atlantisch-pazifische Fahrt gerechnet wurde, der Nationalflagge vorbehalten war, fand der Schiffbau allerdings mit der Zeit hier einen vollwerthigen Ersatz. Seit dem Siege der Nordstaaten wurden „national exclusion and isolation“ die Grundidee der ganzen Wirthschaftspolitik, die „settled policy“. Durch rücksichtslose Fernhaltung des Auslandes konnten sich in wenigen Jahrzehnten die produktiven Kräfte im Innern zu einer Macht auswachsen, die bald mit innerer Nothwendigkeit die Grenzen der eigenen Volkswirthschaft überschreiten mufste. Landwirthschaftlicher und industrieller Export wurden Lebensbedingung, Amerika erschien auf dem Weltmarkt als ein Faktor, hinter dem schier unerschöpfliche Quellen wirthschaftlichen Reichthums standen. Amerika begann Expansions-, Weltpolitik zu treiben, weil es mufste[1]). Amerika hatte Glück in der hohen Politik, weil es Kraft hatte. Dessen war man sich wohl bewufst. Das war ein weiterer Anstofs zu wirthschaftlichem Forschritt. Der wirthschaftliche und politische Horizont des amerikanischen Volkes war binnen kurzem ein ganz veränderter geworden, es fiel nicht mehr mit den Grenzen der Heimath zusammen, sondern mit denen der ganzen Welt. In erster Linie wirthschaftlicher Nothwendigkeit folgend, betraten die Vereinigten Staaten den Weg imperialistischer Politik. Aber — da wurde klar, was man versäumt hatte. Mit dem jetzt beginnenden, immer schnelleren Wachsen des Verkehres mit der Aufsenwelt mufste der Mangel einer eigenen leistungsfähigen Handelsflotte immer fühlbarer werden und damit die Abhängigkeit vom Auslande immer drückender. Eine Stellung in der Weltwirthschaft wie die, zu der die Vereinigten Staaten berufen scheinen, und eine eigene schwache Handelsflotte mufs auf die Dauer ein Widerspruch werden, dessen Lösung unter allen Umständen erfolgen mufs, und zwar in der Weise, dafs eine Handelsflotte eben geschaffen wird, koste es, was es wolle.

Der heutige Zustand ist in der That unhaltbar. Jenes Gesetz von 1792 hatte zwar 100 Jahre später, im Mai 1892, eine Aenderung dahin erfahren, dafs der Sekretär des Schatzamtes im Auslande gebaute Dampfschiffe bestimmter Gröfse, Geschwindigkeit usw. zur amerikanischen Registrirung zulassen könne, wenn der Eigenthümer dieselbe Tonnage zugleich auch im Inlande bauen lasse. Die Erfolge, die man damit erzielte, sind ziemlich gleich Null gewesen. In der Hauptsache waren es nur subventionirte Linien, die sich dieser zweischneidigen Erleichterung bedienen konnten. Denn der amerikanische Bau, wie der Betrieb der amerikanischen Schiffe sind theurer als in den Konkurrenzländern, aufser den hemmenden Bestimmungen des öffentlichen Seerechtes auch infolge der erheblich höheren Löhne[2]). So hat denn auch die seit 1872 eingeführte und im geltenden Dingleytarif aufrecht erhaltene Erlaubnifs[3]) der zollfreien Einfuhr von Baumaterial für Schiffe, die im Aufsenhandel verwandt oder für ausländische Rechnung gebaut werden sollten, nichts nützen können; sie ist sogar zum Theil gegenstandslos geworden, da nach den mächtigen Fortschritten der Eisenindustrie in den jüngsten Jahren Amerika gegenwärtig selbst einen Theil des Materials ebenso billig wie das Ausland herstellen, — aber noch nicht verbauen kann. Die Aufsenhandelsflotte ist seit der Katastrophe im Beginn der 60er Jahre unaufhaltsam zurückgegangen; sie betrug[4]):

im Jahre	1860:	2 546 237 T.	1890:	946 695 T.
„ „	1870:	1 516 800 „	1895:	838 186 „
„ „	1880:	1 352 810 „	1900:	826 691 „

Im letztgenannten Jahre entfielen auf die über 1000 T. grofsen Dampfer, die für die Konkurrenz mit Europa überhaupt erst in Betracht kommen können, nur etwas über 260 000 T. (auf 97 Schiffe), auf die Segler über 1000 T. ungefähr 250 000 (135 Schiffe)[5]). In den europäischen Häfen ist das Sternenbanner immer seltener geworden. Das amerikanische Kapital hat unter dem Drucke der heimischen Verhältnisse eine sehr bemerkenswerthe Auswanderung angetreten, indem es ausländische, in erster Linie englische Rhedereien, stark durchsetzte, in einzelnen Fällen so stark, dafs es einen mafsgebenden Einflufs oder sogar in Wirklichkeit das alleinige Verfügungsrecht erwarb. Die betreffenden Schiffe führen unverändert die englische Flagge weiter, aber unter ihr lauert die amerikanische auf den Tag, wo sie gehifst werden kann. Die Tonnage der amerikanischen, unter englischer Flagge fahrenden Rhedereien mafs bis vor kurzem schon erheblich über 200 000 T.[6]). Da — es war im Mai des Jahres 1901 — kam die Kunde, die in England denselben niederschmetternden wie in Nordamerika begeisternden Eindruck hervorrief: das bekannte Pierpont Morgan-Syndikat hatte Englands drittgröfste

[1]) Vgl. Fisk, VI „Expansion“.

[2]) Statistisches Material dafür bringen Faramond S. 1786/87, sowie die letzten Jahresberichte des Commissioner of Navigation.

[3]) H.-A. 1897 I. S. 630.

[4]) H.-A. 1902 I, S. 269. Die Zahlen geben die Bestände am Ende des Fiskaljahres, dem 1. Juli.

[5]) Faramond S. 1773.

[6]) Faramond S. 1775/76 zählt die einzelnen Linien auf.

Rhederei, die Leyland Line, mit 323 080 T. Br.[1]) angekauft! Der Bericht des Commissioner of Navigation über 1900/1901 berechnete den Gesammtraumgehalt der unter ausländischer Flagge fahrenden, aber vom amerikanischen Kapital kontrollirten Schiffe auf 670 080 T.[2]). Diese Schiffe lohnen ihren Betrieb. Dazu kommt nun in der jüngsten Zeit noch der neue bedeutende Machtzuwachs durch den englisch-amerikanischen Dampfschiffstrust, von dem noch in den Schlufsbetrachtungen die Rede sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Die Firma Gustav Barthel in Dresden-A 19 befafst sich seit mehr als 12 Jahren mit der Herstellung von Löt-, Heiz- und Koch-Apparaten, und ist es von Anfang an das Bestreben dieser Firma gewesen, auf diesem Gebiete nur mustergültige Fabrikate auf den Markt zu bringen. Infolge eingehenden Studiums aller für die Konstruktion derartiger Apparate mafsgebenden Fragen wissenschaftlicher und technischer Natur, rationellster Fabrikation mit Hülfe von Spezialeinrichtungen und -Maschinen und einer bis ins Detail sich erstreckenden sorgfältigen Prüfung und Kontrolle der Apparate ist es der Firma möglich gewesen das gesteckte Ziel zu erreichen, und ist der beste Beweis für diese Thatsache wohl darin zu erblicken, dafs der Umsatz der Firma in diesen Apparaten von Jahr zu Jahr gestiegen ist, und jetzt nach 12jähriger Einführung in den Welthandel das Zehnfache des ursprünglichen Jahresumsatzes erreicht hat.

Der uns vorliegende Spezialkatalog über Lötapparate enthält u. a. auch noch viele auf das Löten, insbesondere das Hartlöten bezügliche Winke und Bemerkungen, und sind darin die verschiedensten Apparate für Benzin-, Spiritus-, Petroleum- etc. Lötung abgebildet und beschrieben.

Von den Heiz- und Kochapparaten der Firma Gustav Barthel, existirt ebenfalls ein Spezialkatalog, und erwähnen wir aus demselben u. a. die folgenden Apparate: Spiritusbunsenbrenner „Onixa“, Spiritusgaskocher „Norma“, Spiritusglühlampe „Kryolithspir“, Benzinbrenner „Pinit“, Kryolith, etc etc. Benzinkocher und -Lampen, Benzinheizapparate für Vergolderpressen, Petroleumkocher, -Brenner, Petroleum-Schmelz- und Muffelöfen etc. etc. — Wir können Interessenten nur empfehlen, sich Prospekte und Kataloge der obigen Firma kommen zu lassen.

Export-Weifsbier. Die in allen überseeischen Welttheilen ansässigen Deutschen, namentlich diejenigen, die in den warmen Zonen ein neues Heim errungen haben, vermissen, wie bekannt, unter allen Genufsmitteln die ihnen einst die deutsche Heimath dargeboten hatte, keines in einer empfindlicheren Weise, als den erfrischenden Trunk des deutschen Bieres. Wohl hat der sich fortgesetzt steigernde deutsche Export dafür Sorge getragen, dafs diesem immer dringender hervortretenden Begehr nach dem heimathlichen Getränk entsprochen werde. Es zeigte sich aber bald, dafs die angewandten Mittel, insbesondere das Verfahren des Pasteurisirens, nicht genügten, um dem Gerstensafte die Haltbarkeit zu sichern, von der sein Wohlgeschmack abhängt. Eine irrationelle Behandlung des Bieres an seinem Bestimmungsorte trug noch zu seinem völligen Verderben das Uebrige bei. Machten sich diese Mifsstände schon bei der Einfuhr des sogenannten bayerischen Bieres geltend, so wurden sie bei dem Import des von fast allen in den überseeischen Ländern verbreiteten Berlinern begünstigten Berliner Weifsbieres in noch höherem Mafse fühlbar. Dieser labende, aber einer besonders subtilen Behandlung bedürftige Getränk vermochte den weiten Transport nur schwer zu ertragen und verlor fast durchgehend den ihm eigenartigen Charakter.

Mit hoher Genugthuung mufs daher ein neues Verfahren der Berliner Bierbrauerei-Aktiengesellschaft vormals F. W. Hilsebein, Berlin O., Koppenstr. 68/69, begrüfst werden, das sie neuerdings bei der Erzeugung ihres für den überseeischen Export bestimmten, rühmlichst bekannten Weifsbieres mit glücklichstem Erfolge in Anwendung bringt. Sie leitet nämlich diesen Theil ihres Gebräues nach seiner Herstellung in Vakuumapparate, vermittelst deren Einwirkung es derart der Abdampfung unterliegt, dafs eine völlige Vernichtung seiner etwa enthaltenden, die Haltbarkeit des Getränkes gefährdenden Keime, wie beim Pasteurisir-Prozefs, bewirkt wird und es als Weifsbierextrakt wieder in die Erscheinung tritt. In dieser Verfassung gelangt es in den besonders auserwählten und vorsorglich verpichten Fässern zur Versendung. — Gebrauchsanweisung, Prospekte können Interessenten von der vorgenannten Firma kostenfrei erhalten.

Elektrische Taschenlampen haben sich in neuerer Zeit in immer ausgedehnterem Mafse Eingang beim grofsen Publikum verschafft und haben infolgedessen viele Firmen sich der Herstellung dieses Artikels gewidmet. Die dadurch entstandene Konkurrenz hat zur Folge gehabt, dafs die Lampen immer mehr verbessert wurden, und dafs sich auch der Preis für dieselben mehr erniedrigte. Als eine leistungsfähige Firma auf diesem Gebiete wird uns u. a. die Firma P. & M. Herre in Berlin, S. 14, Neue Jakobstr. 6, genannt, welche als einen Spezialzweig ihrer Fabrikation die Herstellung derartiger elektrischer Taschenlampen nebst den Batterien etc. betreibt. Von den sonstigen in dieses Gebiet einschlagenden Erzeugnissen dieser Firma seien erwähnt: elektrische Uhrständer, Leuchter, Hauslaternen etc. etc. Interessenten wollen die Kataloge und Preislisten dieser Firma verlangen.

Auszeichnung. Herr Bruno Holder, kaufmännischer Direktor der Maschinenfabrik Karl Krause, Leipzig, seit 33½ Jahren in Diensten der Firma, wurde vom Könige von Sachsen durch Verleihung des Albrechtsordens II. Klasse ausgezeichnet.

Die bisherige Firma **C. P. Goerz zu Friedenau-Berlin** mit Filialen in London, Paris, New-York und Fabrik-Etablissements in Friedenau, Winterstein i. Thüringen und New-York ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden und lautet von jetzt an: **Optische Anstalt C. P. Goerz Aktiengesellschaft.** Das Centralgeschäft befindet sich nach wie vor in Friedenau-Berlin.

[1]) Beim Verkauf scheinen ca. 50 000 T. Br. abgetrennt zu sein (Hamburger Beiträge Nr. 101, 1902), sodafs die Leyland Line heute erst an vierter Stelle steht.

[2]) Hansa 1901, S. 610.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Prinz Irene“, nach Genua, 12. September 12 Uhr Mittags von New York.
D. „Neckar“, nach Baltimore, 13. September 9 Uhr Vorm. in Baltimore
D. „Breslau“, nach Baltimore, 12. September 6 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Bremen“, nach New York, 14. September 10 Uhr Vorm. Scilly passirt.
D. „Main“, nach Coruna, Bremen, 11. September von Havanna.
D. „Pfalz“, nach La Plata, 12. September in Montevideo.
D. „Roon“, nach Ost-Asien, 12. September in Aden
D. „Preussen“, nach Ost-Asien, 12. September von Gibraltar.
D. „Gera“, nach Bremen, 13. September in Colombo.
D. „Karlsruhe“, nach Australien, 12. September in Colombo.
D. „Gneisenau“, nach Australien, 13. September in Genua.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona“, auf der Heimreise, 1. September an Bombay.
D. „Augsburg“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Semarang, Soerabaya und Tjilatjap, 9. September von Antwerpen
D. „Chemnitz“, auf der Heimreise, 8. September an Amsterdam.
D. „Elbing“, auf der Heimreise, 8. September von Genua.
D. „Flensburg“, nach Australien via Mittelmeer, 10. September an Patras.
D. „Kiel“, auf der Heimreise, 10. September von Sydney.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen

Bombay	14. 9. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{8}$ d.	Buenos-Aires	14. 9. 03	a. Lond. $45^{7}/_{16}$ d
Calcutta	„	„	$16^{1}/_{8}$ „			Goldagio 127_{40}
Hongkong	„	„	$20^{13}/_{16}$ „	Valparaiso	„	a. London $16^{9}/_{16}$ d
Shanghai	„	„	$31^{5}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	31. 8. 03	„ $12^{1}/_{32}$ „
Yokohama	„	„	$25^{1}/_{4}$ „	Uruguay	11. 7. 03	„ $51^{1}/_{8}$ „
Singapore	„	„	$23^{1}/_{8}$ „	Bolivien	10. 7. 03	„ 18 „
Manila	„	„	$23^{1}/_{4}$ „	Peru	31. 8. 03	a. Dtschl. $2^{1}/_{2}$ Disk.
				Venezuela	4. 7. 03	Mex. $ 0_{80} per 1 M.

Paraguay 22. 7. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 900 = 2 $ Papier, Goldkurs 940, Zollkurs für 1903 fest 850.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10–11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . 13. 9. 03 auf Deutschland 1_{96} Mark.
Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				1. 9. 03.		15. 9. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{36}	20_{45}	20_{37}	20_{44}
Paris	„	100 Fr.	„ „	80_{85}	—	80_{75}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{30}	—	80_{10}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80_{75}	—	80_{60}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{10}	—	79_{90}
Schweizer	„	„ „	„ „	80_{80}	80_{05}	80_{60}	79_{95}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{80}	166_{80}	168_{60}	166_{80}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{05}	—	85_{05}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{05}	—	83_{90}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	79_{90}	—	79_{80}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	57,—	—	58_{00}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{60}	—	3_{60}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	215_{75}	213,—	215_{50}	212_{00}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{60}	—	112_{10}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{60}	—	112_{10}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{50}	—	112_{40}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{18} (60 Tg.)	4_{12}	4_{19} (60 Tg.)	4_{13}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	1. 9. 03.	15. 9. 03.		1. 9. 03.	15. 9. 03.		1. 9. 03	15. 9. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	$5^{1}/_{2}$ „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$–5 „	$4^{1}/_{2}$–5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 77_{25}

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

542. **Ueber die Einfuhr von Leder und Lederwaaren in Rufsland** wird berichtet: In Rufsland besteht eine beträchtliche Nachfrage nach Sohlleder. Es wird zum Theil in Rufsland hergestellt, zum Theil importirt, und zwar aus Amerika. Deutsche Sohlleder-Fabrikanten haben bisher wenig Versuche unternommen, dieses Leder in Rufsland einzuführen, und dürften sich Versuche, welche mit Rücksicht auf den konservativen Charakter der russischen Kundschaft mit Zähigkeit und Energie längere Zeit durchgeführt werden, wohl lohnen. Ständige Nachfrage in Rufsland herrscht ferner besonders in Leder-Galanteriewaaren, Sattler- und Taschnerwaaren, und ist vornehmlich Deutschland an dem Absatz dieser Artikel betheiligt. Zum Verkehr mit der russischen Kundschaft ist es unbedingt nothwendig, sich der Vermittelung tüchtiger Agenten zu bedienen, welche die in Betracht kommenden Fabriken, Waarenhäuser und Grossisten regelmäfsig besuchen und mit den Abnehmern in russischer Sprache unterhandeln können. Zahlungsbedingungen sind gewöhnlich 4 bis 6-Monatsaccept, und wird beim russischen Geschäft seitens der an der Einfuhr betheiligten Fabrikanten gewöhnlich eine Risikoprämie von 6 bis 10 pCt. in die Preise eingerechnet. — Bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, haben sich in den letzten Monaten aus St. Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew, Lodz, Warschau, Wilna etc. verschiedene gut empfohlene Agentur- und Kommissionsfirmen um Vertretungen in Leder und Lederwaaren aller Art beworben, und erfahren Interessenten Näheres durch genanntes Institut.

543. **Ueber den Absatz von Patent-Medizinen, Heilmitteln und Apothekerbedarfsartikeln in Australien** wird uns von mafsgebender Seite berichtet: „Patent-Medizinen, Heilmittel und Apothekerbedarfsartikel sind in jeder australischen Zeitung durch Inserate vertreten, und aufserdem wird in Australien durch Plakate, Häuseranschlag usw. von englischen und amerikanischen Fabriken mehr als zuviel Reklame gemacht. Firmen, welche diesen „Reklamerummel“ nicht mitmachen, kommen kaum ins Geschäft. Vertreter- und Importfirmen in diesen Artikeln werden von englischen und amerikanischen Fabrikanten mit Offerten überhäuft, indem diese Fabrikanten bemerken, dafs sie die sämmtlichen Kosten für Reklame tragen wollen. Trotz alledem finden sich wenige Vertreter zur Uebernahme dieser Agenturen bereit, weil sie meistens nur bestimmte Spezialartikel einführen wollen. Deutsche Fabrikanten zeigen den Agenten in Uebersee in dieser Beziehung sehr wenig Entgegenkommen und scheuen sich vor den Reklamekosten, welche ziemlich hohe sind. Englische und amerikanische Firmen bringen grofse Opfer, um in Australien ins Geschäft zu kommen. Die Apotheker und Drogisten sind gewissermafsen nur Mittelspersonen für die Fabriken in England und Nordamerika. Wenn auch einige Patent-Medizinen, Heilmittel und Apothekerbedarfsartikel aus Deutschland nach Australien verkauft werden, so ist der Absatz doch verhältnifsmäfsig gering, weil der Vertrieb der Waare nicht rationell und methodisch betrieben wird.“ — Unser Gewährsmann hat uns zugleich eine Anzahl australischer Zeitungen zugesandt, und finden wir darin beim Durchsehen derselben eine erhebliche Anzahl von Reklamenotizen, Inseraten etc. über Heilmittel, Medizinen etc. — Unser Geschäftsfreund bemerkt ferner, dafs er nicht abgeneigt sei, eventl. Vorschläge wegen Einführung deutscher Artikel in dieser Branche mit Hülfe der Reklame entgegenzunehmen, da er sich ganz besonders diesem Geschäftszweige zuwenden wird.

544. **In allen Artikeln, welche von Drogisten, Apothekern etc. benöthigt werden**, wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland) Vertretungen zu übernehmen. Der Verkehr mit den betr. Firmen mufs in russischer Sprache geführt werden, und ist die Anstellung von tüchtigen Vertretern in Rufsland für Fabrikanten dieser Branche, welche daselbst Geschäfte erzielen wollen, unerläfslich. — Auskünfte über den betr. Herrn, welcher mit Drogisten und Apothekern bereits ständig in Verbindung steht, ertheilt die Deutsche Exporbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

545. **In Moskau und anderen Städten Rufslands befinden sich gröfsere Papier-, Seifen-, Tapeten-, Lack-, Farben- und Kattunfabrikanten**, welche sämtlich Rohstoffe, Halbfabrikate etc. zur Herstellung der Fabrikate benöthigen. Einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland), welcher die betr. Fabriken ständig besucht und Aufträge in diesen Artikeln aufnimmt, theilt uns mit, dafs er sich für alle Rohstoffe und Halbfabrikate interessire, welche in diesen Unternehmungen Verwendung finden, wie Druckpapiere für Tapetenfabrikation, Nafs- und Trockenfilze für Papierfabrikation, Zinkweifs für Farbenfabriken etc., Harz für Lackfabrikation usw. usw. — Interessenten erfahren Näheres durch die Deutsche Expottbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

546. **Die Errichtung von Fabriken, sowie anderer industrieller Unternehmungen in Chile.** Von einem seit vielen Jahren in Chile ansässigen deutschen Herrn wird uns berichtet: „Industrielle Unternehmungen in Chile werden von der hiesigen Regierung in jeder Weise unterstützt. Sobald jemand den Nachweis bringt, dafs er irgend einen Artikel, welcher bisher vom Auslande importirt wurde, in zweckentsprechender Weise selbst zu fabriziren vermag, sodafs auch nur ein Theil des chilenischen Konsums gedeckt werden kann, wird der Zoll auf diese Waare, welche bisher vom Auslande eingeführt wurde, sofort bedeutend erhöht; während die zur Fabrikation derselben nöthigen Rohmaterialien, wenn solche nicht in genügender Quantität im Inlande vorhanden sind, zollfrei eingeführt werden können. Alle in den letzten Jahren hier gegründeten Fabriken (Tuch-, Korsett-, Strumpf-, Hemden-, Zündhölzer- etc. Fabriken) gedeihen daher ganz vorzüglich. Der Import in diesen Artikeln ist theilweise aufserordentlich zurückgegangen, theilweise hat derselbe ganz aufgehört. Bier wird z. B. schon seit Jahren fast nicht mehr importirt, denn es bestehen in Chile viele Brauereien, von denen eine stattliche Anzahl aus kleinem Anfange sich emporgearbeitet hat und den hiesigen Verhältnissen angepafstes Bier erzeugt. Kondensirte Milch, welche bisher ein grofser Import-Artikel für den Norden von Chile war, wird jetzt hier in grofsem Umfange hergestellt; ich glaube, dafs der Import dieses Artikels bald ganz aufhören wird. — Eine weitere Fabrikation, welche sehr gute Rechnung lassen müfste, ist die Sackfabrikation, welche hier bis heute nicht vorhanden ist. Dieses Land exportirt im Jahre ca. 30 000 000 Centner Salpeter, wofür schon allein eine enorme Quantität Säcke nothwendig ist, für deren Herstellung mehrere Fabriken beschäftigt werden könnten. Dazu kommt dann noch der grofse Bedarf der Landwirthschaft, der Salzindustrie etc. An Absatz fehlt es daher nicht; die Fabrikation dürfte verhältnifsmäfsig einfach sein, und das Rohmaterial findet sich zum Theil hier im Lande. Vielleicht gelingt es Ihnen, Kapitalisten für solche Unternehmungen zu interessiren, und stehe ich mit weiteren Angaben zur Verfügung. — Eine andere (kleinere) Industrie, zu welcher grofses Kapital nicht nothwendig ist, wäre die Fabrikation von Bogenlicht- und Elementkohlen, welche auch sämmtlich vom Auslande bezogen werden. Wie ich höre, haben in Deutschland verschiedene kleinere Fabrikanten ihren Betrieb in diesem Artikel einstellen müssen, da sie mit den gröfseren Fabriken nicht mehr konkurriren können. Vielleicht können Sie einen solchen Fabrikanten veranlassen, seine Fabrik nach Chile zu verlegen; er würde hier ein glänzendes Geschäft machen. Veranlassen Sie event. Interessenten mit mir in Verbindung zu treten. Durch meine seit vielen Jahren in Chile gesammelten Erfahrungen kann ich in dieser Richtung mit Rathschlägen jeder Art an die Hand gehen. Ich habe auch Fühlung zu den Ministerien, um die nöthigen Formalitäten vorbereiten zu können.“

547. **Andruckknöpfe für Konfektion, Handschuhe etc. gesucht.** Wir erhalten aus Mailand (Italien) folgende Zuschrift: „Ich wünsche mit einer wirklich leistungsfähigen Fabrik von Andruckknöpfen für Konfektion, Handschuhe usw. in Verbindung zu treten, behufs Absatzes des Artikels nach Italien. Können Sie mir vielleicht an Hand gehen? Ich arbeite bereits mit der Firma W. & Co., allein dieselbe fertigt nur feine Waare mit Stahlfedern, in welchen in Italien nur ein beschränkter Absatz ist, während in billigeren Waaren ein gutes Geschäft realisirt werden kann. Indessen kommt nur eine leistungsfähige Firma in Betracht.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

548. **In Celluloid und Celluloidwaaren, Barmener Passementeriewaaren, Plauener Spitzen, Barmener Wäsche-Besätzen, Kravattenstoffen, Handschuhen aus Wolle, Seide, Baumwolle, Metallknöpfen** ist in Italien seitens deutscher Fabrikanten Absatz zu erzielen; jedoch ist es zweckmäfsig, die Geschäfte durch einen Vertreter einzuleiten, welcher die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht und die persönlichen Unterhandlungen mit den Firmen in italienischer Sprache zu führen vermag. Einer unserer Geschäftsfreunde in Mailand, der zuerst als Reisender bei einem Mailänder Hause und dann für eine deutsche Exportfirma Italien mehrere Jahre bereist hat und speziell die für den Absatz vorstehend genannter Artikel in Betracht kommende Kundschaft besuchte, wünscht Vertretungen deutscher Fabrikanten, die in obigen Branchen leistungsfähig sind, zu übernehmen, um für dieselben gleichzeitig Italien bereisen zu können. — Nähere Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

549. **Schirmfabriken und Absatz von Bedarfsartikeln für Schirmfabrikation in Australien.** Wir erhielten aus Sydney (Neu-Süd-Wales), Australien, folgende Zuschrift: „In Neu-Süd-Wales besteht nur eine Schirmfabrik, welche allerdings ziemlich bedeutend ist. Die Mehrzahl der in Neu-Süd-Wales gebrauchten Schirme wird importirt, jedoch ist es sehr wahrscheinlich, dafs der jetzige Schutzzoll auf Schirme (20 pCt.) eine erhöhte Fabrikation von Schirmen in Australien zeitigen wird. In Melbourne (Viktoria) bestehen mehrere Schirmfabriken, und dürfte für diese Kolonie ein gröfserer Absatz in Bedarfsartikeln für Schirmfabrikation möglich sein.“ Deutsche und österreichische Fabrikanten von Schirmen und Bedarfsartikeln für Schirmfabrikation können durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Luther-strafse 5, an den Hauptplätzen Australiens die Adressen tüchtiger Vertreter erfahren, welche gewillt sind, sich wegen Erlangung von Aufträgen in diesen Fabrikaten in Australien zu bemühen. Auskünfte über die betr. Agentur-Firma werden ertheilt.

550. **Ueber die Schirmfabrikation in Chile** wird uns berichtet: Fabriken von irgend welcher Bedeutung, welche Schirme herstellen, bestehen hier nicht. Die wenigen Firmen, welche Zubehörtheile zur Schirmfabrikation benöthigen, betreiben nur Reparaturwerkstätten kleineren Umfanges. Die wenigsten Leute geben ihre Schirme zur Reparatur, weil fertige Schirme aus Italien zu so billigen Preisen eingeführt werden, dafs eine Reparatur fast ebenso teuer zu stehen kommt wie ein neuer Schirm. In fertigen Schirmen ist in Chile Absatz zu erzielen, doch glaube ich nicht, dafs deutsche Firmen gegen die billige italienische Konkurrenz werden ankämpfen können. Der Einfuhrzoll auf diesen Artikel ist gering. — Geeignete Vertreter in Chile für den Absatz von Sonnen- und Regenschirmen kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

551. **Einkauf für Spanien zu übernehmen gewünscht.** Von einem mit guten Referenzen versehenen Hause in Spanien geht uns folgendes Schreiben zu: „Ich befasse mich mit dem kommissionsweisen Einkauf von Wein, Traubenmaische, Mandeln, Haselnüssen, Erdnüssen, rothem Pfeffer, Anis, Safran etc. für grofse Firmen, und wäre es mir erwünscht, noch für einige bedeutendere Häuser hier den Einkauf für genannte Artikel übernehmen zu können. Wollen Sie gefl. Interessenten veranlassen, sich diesbezüglich an mich zu wenden.“

552. **Vertretung einer leistungsfähigen Reifszeugfabrik für Italien zu übernehmen gewünscht.** Ein uns empfohlenes Agentur- und Kommissionshaus in Mailand, welches zu Schreibwaaren- und Buchhandlungen gute Beziehungen unterhält und am dortigen Platze die für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommende Kundschaft schon seit vielen Jahren besucht, ist bereit, noch die Agentur einer leistungsfähigen deutschen Reifszeugfabrik zu übernehmen. Da der Herr ausgezeichnete Platzkenntnisse besitzt, so dürfte er auch in der Lage sein, deutsche Fabrikanten in zufriedenstellender Weise zu vertreten. Auskunft über die Firma ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

553. **Vertretung in Schreib-, Post- und Packpapieren etc. für Portugal zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lissabon schreibt uns Folgendes: „Ich bin mit den Inhabern der Papierlager in Portugal gut bekannt und bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen Papierfabrik zu übernehmen, bitte Sie daher, mich mit einer solchen Fabrik in Verbindung zu bringen. Als Referenzen kann ich Ihnen bedeutende deutsche Firmen, welche ich schon viele Jahre vertrete, aufgeben.“ Interessenten können den Namen des betr. Herrn bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gas-glühlicht
(618)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
Berlin W.

Pianos
bester Construction, billige Preise.
5 Octaven-Pianos.
Lithographien zu Diensten
(671) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

R. Babendreyer
Luxuskartenfabrik
Berlin S.42, Prinzessinnenstr. 5.
Specialität:
Blanco-Visit- und Verlobungskarten mit und ohne Goldschnitt
Blindprägungen modernster Art auf Vordrucke von Neujahrskarten
Neuheiten in Ansichtskarten.

Elektrische Taschenlampe.
Wilhelm Schröder
Berlin S.W. Hollmannstr. 2.
Spec.: Export-Taschenlampe mit crystallisirten Elementen.
Exportdauerbatterien
(630) Versand
nur durch Berliner Exporteure.

Schwade's
„Automat"
Specialität:
Vierfach-wirkende
„Automat-Pumpen"
für Dampf-, Luft-, Riemen- und elektrischen Antrieb.
Otto Schwade & Co.
Erfurt.

Gebrüder Alves
Linienstr. 126. BERLIN N. Linienstr. 126.

Die Peitschen- & Stockfabrik von Gebrüder Alves
BERLIN
prämiirt
auf den Ausstellungen in
Berlin, London, New York, Oporto, Melbourne, Sydney, Wien,
empfiehlt ihre Fabrikate speciell für den Export nach transatlantischen Ländern. Grosse Leistungsfähigkeit durch 36 Betriebsmaschinen gegeben.
Princip:
Herstellung guter, solider Waare bei verhältnissmässig äusserst billigen Preisen.
Kataloge in deutscher, englischer und spanischer Sprache stehen zur Verfügung.

Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Holzschnitte und Cliches
liefert die
Thür. Xylog. Kunstanstalt
A. Schneider Erfurt.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Elektrotechnische u. Maschinenbau-Laboratorien
sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das
Sekretariat.

Pianofortefabrik
Compagnie Concordia
F. Menzel
(609)
Berlin S., Schinkestrasse 8/9.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Elisabethenstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(515)

Export!



Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien.

Courir- u. Reisetaschen

Specialität:

(511)

Lederwaaren-Fabrik von Theodor Wille

Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

◇ Catalogue and particulars free on application. ◇



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Die

• Auskunftei W. Schimmelpfeng •

bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei

The Bradstreet Company

eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.

Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.

(650) Jahresbericht oder Tarif postfrei.

C. W. MORITZ, BERLIN W.57, Bülow-Strasse 13.

Gründungsjahr der Firma: 1808.

Musikinstrumenten- u. Trommelfabrik



Spezialitäten der Fabrikation:

Holz- und Blechblasinstrumente besserer u. bester Ausführung für Künstler u. Militär

• • • Export nach allen Ländern • • •

Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika, China und Japan.



Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Export.

Deutsch-Amerikaner, 25 Jahre alt, die engl. u. französ. Sprache vollkom. beherrsch., **sucht** unter besch. Ansprüchen Stellung. Eventl. Repräs. z. Ausstellung St. Louis. Offerten unter U. 3796 an Haasenstein & Vogler A.-G., München.

Erstklassige Pianos.

Ferd. Manthey

Berlin SO.

125 Reichenbergerstrasse.

Billige Preise.

(419)

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin

Inhaber Leo Pechmann

Musterlager	Fabrik
Kaiser Friedrichstr. 54 a gegenüb. Bahnh. Charlottbg.	Berlin, Schlesischestr. 28 n. Hochbahnst. Schles. Thor

Telephon Amt IV, No 3280.

Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung

zu mässig. Preis unt Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen

Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos

anerkannt vorzüglichstes System

Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen. Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"

Klavierselbstspiel-Apparat für alle Pianos und Flügel passend.

Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.

Alleinige Fabrikanten!

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16,

Wusterhausenerstr. 17.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

(507) in jeder Grösse und Ausführung.

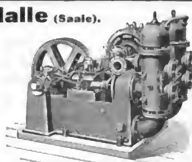
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 1115 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1,3 ausgeführt.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabriken

Köln a. Rh.

(515)

Beste Referenzen über 1300 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 20 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Düsseldorf 1902: Goldene Medaille und Silberne Staatsmedaille.

J. PFEIFFER, Berlin S.O.,

Wassergasse 4,

Pianos für alle Klimate.

Erstklassige Fabrikate.

Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Gegründet 1870

Drahtseile

Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.



Transmissionsseile

aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

16 Mal prämiirt

J. Herre, Berlin W.62,

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

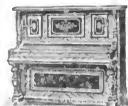
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (546) und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.

(600) **A. Grand,**

Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



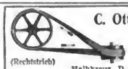
Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.



C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb) Halbkreuz. D. R.-P.



sondern sofort sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben besitzt die Bar-Lock-Schreibmaschine neben vielen anderen bedeutenden Vorzügen

Generalvertrieb:

BIUEN & Co., Berlin W. 66, Mauerstr. 2

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Etuis- und Galanteriefabrik

für

Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.

Besteckkästen  **Musterkoffer**

(617) von

Wilhelm Schulze,

BERLIN S., Ritterstrasse 117.

GEGR. 1851 **W. BIESE** GEGR. 1851

Hof-Pianoforte-Fabrikant

IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN

BERLIN SW., Schützenstr. 57.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 17.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 24. September 1903. **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zu den Vertragsverhandlungen mit Rufsland.

Einer unwidersprochen gebliebenen Zeitungsnachricht zufolge soll sich der preufsische Landwirthschaftsminister kürzlich in Sachen der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen dahin ausgesprochen haben, dafs einem Wunsche Rufslands nach gröfserer Spannung zwischen dem deutschen Roggen- und Weizenzoll allenfalls durch eine Erhöhung des Weizenzolles über den vorgesehenen Minimalsatz von 5,50 M Rechnung getragen werden könnte, sowie dafs Rufsland sich Vortheile auf dem Gebiete des Holz- und Petroleumhandels ausbedingen könne. Was den ersten Theil der Meldung betrifft, so halten wir es trotz des fehlenden Dementis für ausgeschlossen, dafs der Minister sich in diesem Sinne geäufsert, also einer vertragsmäfsigen Bindung des Weizenzolles nach unten das Wort geredet haben sollte. Durch die Handelsverträge werden die Zölle nach oben, nicht nach unten gebunden, und wenn Rufsland auch thatsächlich an einem mäfsigen deutschen Weizenzoll kein so grofses Interesse hat als an der Ermäfsigung des Roggenzolles, so kommen doch eine Reihe anderer Länder in Betracht, bei denen das Umgekehrte der Fall ist. Deutschland würde im Voraus den Abschlufs von Verträgen mit diesen letzteren Staaten erschweren, wenn es sich Rufsland gegenüber verpflichten wollte, seinen Weizenzoll höher als auf 5,50 M festzusetzen; aufserdem würde dadurch die in Zeiten der Mifsernte und Theuerung nothwendige Herabsetzung der Getreidezölle von vornherein unmöglich gemacht werden.

Erwägenswerth erscheint uns dagegen der Vorschlag, Rufsland auf dem Gebiete des Holz- und Petroleumhandels Erleichterungen zuzugestehen. Im Laufe der letzten fünf Jahre hat Deutschland für 380 Millionen M. Roggen und für nicht weniger als 450 Millionen M. Holz und Mineralöle aus Rufsland bezogen, ein Beweis, dafs Rufsland an seiner Holz- und Petroleumausfuhr nach Deutschland ein gröfseres Interesse hat als an seiner Roggenausfuhr. Dabei ist die Einfuhr von russischem Holz und Petroleum noch sehr ausdehnungsfähig, und wenn diese Ausdehnung, zumal bei Petroleum, hauptsächlich auf Kosten der amerikanischen Einfuhr erfolgt, so wird man dies kaum zu beklagen brauchen.

Die Hauptkonkurrenten Rufslands in der Holzeinfuhr nach Deutschland sind in Rundhölzern Oesterreich-Ungarn, in Sägewaare Schweden, Oesterreich-Ungarn und Amerika. Unter den europäischen Ländern, welche Holz auf den internationalen Markt ausführen, nimmt Oesterreich-Ungarn die erste, Schweden die zweite, Rufsland die dritte, Finland die vierte Stelle ein. Nach einer in der „Torg. Prom. Gaz.“ veröffentlichten Statistik hat der Werth der Holzausfuhr dieser vier Länder betragen (in Millionen Rubel):

	1899	1900	1901
Europäisches Rufsland	53,6	58,2	56,9
Finland	37,4	42,7	38,1
Oesterreich-Ungarn .	92,2	100,4	88,4
Schweden	73,0	71,9	62,1

Welche Bedeutung der Holzexport für diese Länder hat, geht auch daraus hervor, dafs im Jahre 1901 von der Gesammtausfuhr Rufslands 8 pCt., von derjenigen Finlands 55 pCt., Oesterreich-Ungarns 12 pCt. und Schwedens 37 pCt. auf den Werth des ausgeführten Holzes entfallen. In der Volkswirthschaft Schwedens und Finlands spielt somit der Holzexport eine dominirende Rolle, aber auch für Oesterreich-Ungarn und Rufsland ist er von hervorragender wirthschaftlicher und handelspolitischer Bedeutung.

Eine wesentliche Verschiebung erfährt indessen das Verhältnifs, wenn man die vorstehenden Ziffern mit den Waldflächen der genannten Länder vergleicht. Es beträgt die Gesammtfläche der Wälder

im europäischen Rufsland (ohne Kaukasus)	164 708 000	Dessätinen
in Finland	19 200 000	„
in Oesterreich-Ungarn	17 226 000	„
in Schweden	18 292 000	„

Hieraus ergiebt sich, so führt das obengenannte Blatt aus, dafs, wenn die Wälder des europäischen Rufslands in gleichem Mafse für die Ausfuhr ausgenutzt würden, wie die österreichungarischen, der russische Holzexport den Werth von 840 Millionen Rubel erreichen könnte. Wenn Rufsland in dieser Beziehung ebenso wie Schweden arbeiten würde, so würden aus Rufsland jährlich für 559 Millionen Rubel und endlich nach dem Vorbilde von Finland für 329 Millionen Rubel ins Ausland ausgeführt werden können.

Wenn nun auch der Holzreichthum eines Landes nicht lediglich nach der Gröfse der Waldfläche, sondern auch noch nach anderen Faktoren beurtheilt werden mufs, die in der vorstehenden Berechnung nicht berücksichtigt sind, so geht aus den vorgeführten Zahlen doch mit Sicherheit hervor, dafs in Rufsland bisher der wirklich mögliche und selbst der im Interesse einer gesunden Waldwirthschaft erforderliche Holzexport bei weitem nicht erreicht wurde. Ein Umstand, der geeignet ist, den russischen Holzexport in Zukunft zu fördern, ist die bevorstehende Einführung eines Waldschutzgesetzes in Schweden. In den nördlichen Provinzen Schwedens hat die Wirthschaft der Holz-

exportfirmen den Charakter eines Raubsystems angenommen. Während der letzten Jahre sollen aus den schwedischen Wäldern, die nur zu 40 pCt. im Besitz des Fiskus sind, durchschnittlich pro Jahr 3 Millionen cbm Holz mehr ausgeführt worden sein, als im besten Falle nach den klimatischen Bedingungen der jährliche Zuwachs an Wald beträgt. Um diese Ausbeutung einzudämmen, hat nun der schwedische Reichstag ein Gesetz beschlossen, welches die Ausnutzung der Wälder sehr erheblich einschränkt und die Waldbesitzer den Bedingungen einer regulären Forstwirthschaft unterwirft. Die Ausfuhr aus Schweden wird somit in Zukunft voraussichtlich bedeutend abnehmen, und da die übrigen Holz exportirenden Länder, wie Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Norwegen und die Vereinigten Staaten, ihren Export kaum mehr zu steigern im Stande sein dürften, so ergiebt sich für Rufsland die beste Gelegenheit, in die Lücke zu treten.

Unter der Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen kann Deutschland auf dem Gebiete der Holzzölle Rufsland Entgegenkommen zeigen. Schon durch die Handelsverträge von 1891 und 1894 waren die deutschen Holzzölle ermäfsigt worden. Die in den neuen deutschen Tarif eingestellten Zollsätze für Bau- und Nutzholz und die vorgesehene Differenzirung zwischen Harthölzern und Weichhölzern dürften in noch weiterem Umfange als bisher Gelegenheit zu Zugeständnissen bieten, die namentlich für Rufsland von Vortheil wären.

Zur Förderung der Einfuhr von russischem Petroleum ist mehrfach die Verzollung des Petroleums nach Mafs statt nach Gewicht, sowie neuerdings die allgemeine Erhöhung des Testpunktes für Petroleum im Geschäftsverkehr befürwortet worden. Da das russische Petroleum schwerer ist als das amerikanische, so stellt die Gewichtsverzollung eine Benachtheilung des ersteren gegenüber dem amerikanischen dar. Der deutsche Eingangszoll auf Mineralöl beträgt für Petroleum, roh und gereinigt, 6 M. für mineralische Schmieröle 10 M pro Doppelcentner, wobei das Gewicht der Umschliefsungen mitverzollt, bezw. beim Eingang in Bassinwagen oder Tankschiffen ein Zuschlag zum Reingewicht gemacht wird. Nun ist bereits durch den bisherigen Handelsvertrag mit Rufsland die Verzollung des gereinigten Petroleums nach Mafs neben der Gewichtsverzollung zugelassen. Im Schlufsprotokoll zu dem genannten Vertrage ist nämlich vereinbart, dafs der Zoll für gereinigte, zu Beleuchtungszwecken geeignete Mineralöle statt nach Gewicht auch nach dem Rauminhalt berechnet werden kann, und dafs dabei anstatt 125 Liter bei einer Temperatur von 15 Grad Celsius = 100 kg zu setzen sind. Diese Bestimmung hat inzwischen Aufnahme in dem neuen deutschen Zolltarif gefunden, so dafs sie künftig nicht vertragsmäfsig, sondern autonom zur Anwendung kommen wird. Der Gewichtszoll von 6 M ist seinerzeit unter der Annahme eines Dichtigkeitsgrades des Petroleums von 0,80 festgesetzt worden. Beim amerikanischen Petroleum trifft diese Annahme zu, beim russischen dagegen beträgt die mittlere Dichte 0,820; 1 Doppelcentner amerikanisches Petroleum ergiebt daher 125, 1 Doppelcentner russisches aber nur 122 Liter, das russische Petroleum ist somit bei der Gewichtsverzollung um den Zollbetrag für 3 Liter, etwa 0,19 M. benachtheiligt. Die Verzollung nach dem Raumgehalt bedeutet daher für die Einfuhr aus Rufsland eine erhebliche Erleichterung, die, neben anderen Mafsnahmen, wesentlich zur Hebung dieser Einfuhr beigetragen hat. In dem Zeitraum 1897 bis 1902 stieg die Einfuhr von raffinirtem Petroleum (Leuchtöl) aus Rufsland von 295 720 Doppelcentner im Werthe von 1,5 Millionen M. auf 1 366 808 Doppelcentner im Werthe von 7,8 Millionen M., während die Einfuhr aus Amerika von 8 350 396 auf 7 521 550 Doppelcentner zurückging. Insgesammt sind aus Rufsland im letzten Jahre für 19,1 Millionen M. Mineralöle, darunter für 10¾ Millionen M. mineralische Schmieröle, eingeführt worden, aus Amerika dagegen für 66,8 Millionen M., darunter für 8,1 Millionen M. mineralische Schmieröle.

Einer Ermäfsigung des deutschen Petroleumzolles, die russischerseits bei den Vertragsverhandlungen im Jahre 1893 gewünscht wurde, hat sich die deutsche Regierung aus finanziellen Gründen widersetzt. Wir wissen nicht, ob sie heute noch den gleichen Standpunkt einnimmt. Die obigen Einfuhrzahlen beweisen indessen, dafs der Petroleumimport aus Rufsland auch auf andere Weise als durch Zollherabsetzungen gefördert werden kann. Allerdings bezieht sich die durch die Raumverzollung gewährte Erleichterung nur auf gereinigtes, zu Beleuchtungszwecken geeignetes Petroleum; davon ausgeschlossen ist neben mineralischem Schmieröl besonders das Rohöl, das in nicht unerheblicher Menge zu Raffinationszwecken aus Rufsland eingeführt wird. Die Rohöl-Einfuhr liefse sich zweifellos durch eine Differenzirung des deutschen Zolles für rohes und gereinigtes Mineralöl bedeutend heben, zum Vortheil der deutschen Petroleumraffinerie. Im deutschen Reichstage sind wiederholt, zuletzt bei den Verhandlungen über den neuen Zolltarif, Anträge gestellt worden, welche die unterschiedliche Zollbehandlung von rohem und gereinigtem Mineralöl, und auf diesem Wege die Schaffung einer grofsen deutschen Raffinerie-Industrie zum Zweck hatten. Die Anfänge zu einer solchen Industrie sind bereits vorhanden, und zwar hat sich der Betrieb der in Deutschland bestehenden wenigen Petroleumraffinerien in den letzten Jahren verhältnifsmäfsig günstig entwickelt. Ihrer weiteren Ausdehnung steht der Umstand entgegen, dafs das Rohöl dem gleichen Eingangszoll unterliegt wie das Raffinerieprodukt. Liefse sich eine, wenn auch nur mäfsige Zollbegünstigung des Rohöls durchführen, so würde davon die deutsche Raffinerie-Industrie Vortheil haben, und die Einfuhr aus Amerika könnte noch mehr als bisher zu Gunsten der russischen Einfuhr zurückgedrängt werden.

Europa.

Zur wirthschaftlichen Lage Rumäniens. (Originalbericht aus Bukarest.) Seit meinem letzten Berichte hat sich infolge der Betheiligung deutschen Kapitals an der Ausbeutung und Erschliefsung der rumänischen Petroleumfelder jene grofse Transaktion vollzogen, von der man ein Aufblühen unserer bisher noch in den Kinderschuhen einherwandelnden Petroleumindustrie erwartet. Von dem Ankaufe der gröfsten Petroleum-Unternehmung des Landes, der Steaua Romana, war bereits früher die Rede; definitiv abgeschlossen wurde der Handel aber erst vor vier Wochen, nachdem die Inhaber der Aktien und Prioritäten dieser Gesellschaft endlich in eine von der Deutschen Bank als sine qua non geforderte und wegen der grofsen Mifswirthschaft, welche bei der Steaua Romana geherrscht hatte, auch vollauf gerechtfertigte erhebliche Reduktion der Gesellschaftswerthe eingewilligt hatten. Ehe die Deutsche Bank ihre Hand auf die Steaua Romana legte, war auch zwischen der letzteren und der Berliner Diskontogesellschaft wegen eines eventuellen Kaufes verhandelt worden. Da diese Verhandlungen infolge des Dazwischentretens der Deutschen Bank zu keinem Ergebnifs führten, suchte sich die Diskontogesellschaft ein anderes Kaufobjekt, und fand dieses in der seit mehreren Jahren bestehenden Telega Oil Company. Dieses von Engländern begründete Unternehmen besitzt sehr werthvolle Terrains und hat bisher am rationellsten, und deshalb auch am erfolgreichsten gearbeitet. Die Gesellschaft hat Aktien im Werthe von 320 000 £ ausgegeben, welche bei der von der Diskontogesellschaft vorgenommenen Transaktion von dieser und dem Bankhause S. Bleichröder zu einem grofsen Theil übernommen wurden, unter gleichzeitiger Erhöhung dieses Gesellschaftskapitals um 80 000 £.

Ein frischer Zug ist mit dem Auftreten des deutschen Kapitals in unsere Petroleumindustrie gekommen. Die auf eine Vermehrung der Produktion gerichteten Bestrebungen sind intensivere geworden, die kleinen Unternehmer vereinigen sich zu Gruppen, um ihre Betriebe kapitalskräftiger zu gestalten, und Geologen bereisen das Land, um neue Terrains zur Ausbeute festzustellen. Eine gröfsere Gesellschaft ist jetzt, und zwar ebenfalls unter Betheiligung von deutschem Kapital, neu in Bildung begriffen, und sowohl die Diskontogesellschaft als auch die Deutsche Bank beabsichtigen, durch Erwerb weiterer Terrains den erkauften Betrieb umfassender und durch Einstellung neuer Apparate intensiver zu gestalten. Erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, dafs der Bedarf an Betriebsmaterial zumeist durch deutsche Häuser gedeckt wird, speziell hat die Deutsche Bank die Parole ausgegeben, dafs alles, was in Deutschland hergestellt werden kann, dort in Auftrag zu geben sei.

Bei dem Nachlassen der Petroleumquellen in Pennsylvanien und in Galizien darf somit die rumänische Petroleumindustrie, deren Erzeugnifs bekanntlich ein erstklassiges ist, einer frohen Zukunft entgegensehen. Um den Absatz werden die Unternehmer keinen Augenblick in Sorge zu sein brauchen. Aufträge und Nachfragen gehen täglich in Massen ein und können nur zu einem kleinen Theile befriedigt werden. In den letzten Jahren wurde fast die ganze Produktion von Benzin nach Deutschland verkauft, letzteres wird sich aber, falls die Produktion selbst nicht erheblich gesteigert werden kann, einrichten müssen, auf einen grofsen Theil dieses Bezuges zu verzichten. Eine englische Gesellschaft hat nämlich mit den hiesigen Benzinproduzenten, speziell der Gesellschaft Aurora, einen Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen, wonach diese sich verpflichtet haben, ihre ganze Jahresproduktion, wie grofs immer diese auch sei, mindestens aber jährlich 10000 t, nach England zu verkaufen. Weitere ähnliche Abmachungen sind noch in der Schwebe, und man erkennt daraus, dafs die rumänische Petroleumindustrie, auf deren Werth und Zukunft

man noch vor kurzer Zeit, auch in deutschen fachmännischen und industriellen Kreisen, mit einer gewissen Geringschätzung herabblickte, angefangen hat, in „die Mode" zu kommen.

Auch andere industrielle Einrichtungen gehen jetzt ihrer Verwirklichung entgegen. Eine grofse kapitalkräftige englische Gesellschaft hat bereits die Konzession zur Errichtung einer grofsen Konservenfabrik in Galatz erhalten, in welcher namentlich der Export von Fleisch in Büchsen oder in gefrorenem Zustande betrieben werden soll. Dieselbe Fabrik will zugleich auch den Export von Fischen, sowie die Gewinnung von Kaviar in gröfserem Umfange betreiben. Rumänien zählt mit seinem Donau-Delta, seinen zahlreichen Flüssen und noch zahlreicheren grofsen Teichen zu den fischreichsten Ländern der Welt. Die Preise für Fische sind infolgedessen aufserordentlich billig. So kostet z. B. gegenwärtig das Kilogramm Karpfen 30 bis 40 Centimes, 1 kg Sterl 40 bis 50 Centimes usw.; es hat aber schon Zeiten gegeben, wo die Preise noch niedriger waren, wie zu Beginn des Jahres 1901, wo man für 1 kg Karpfen nur 5 Centimes zahlte. Umso verwunderlicher ist es, dafs sich bisher noch Niemand gefunden hat, welcher eine Fischkonserven- und Marinirfabrik eingerichtet hätte. Alles, was hier nach dieser Richtung geschieht, ist die Herstellung von russischen Anchovis. Alle marinirten, geräucherten oder gepökelten Fische werden bis jetzt aus Deutschland bezogen, und da dieselben durch Fracht und Zoll sich hoch im Preise stellen, so gelten sie als eine Delikatesse, deren Genufs man sich nur höchst selten gestatten kann. Für einen intelligenten Fachmann mit den erforderlichen pekuniären Mitteln würde sich also die Errichtung einer solchen Fabrik als ein sehr rentables Unternehmen erweisen.

Die Ernte hat im Ganzen das gehalten, was sie versprochen hat. Weizen hat ein vorzügliches Ergebnifs gehabt, weniger gut ist der Mais ausgefallen, da nach dem allzureichlichen Regen des Frühjahrs seit Juni es nur noch selten geregnet hat und der Mais gerade bei der Entwickelung der Körner an Dürre gelitten hat. Dagegen steht der Wein recht gut, und man erwartet nach einer Reihe von schlechten Weinernten darin jetzt endlich einmal wieder einen reichen Segen.

In den Sommermonaten war der Geschäftsgang im Allgemeinen ein recht schleppender, ja stellenweise ein so schlechter, dafs er an das Krisenjahr 1899/1900 erinnerte. Jetzt fängt derselbe an, sich wieder etwas zu beleben und die Bestellungen aus der Provinz mehren sich wieder. In völliger Unkenntnifs der wirklichen Verhältnisse lassen die deutschen Exporteure vielfach die rumänische Kundschaft die Wirren in den Nachbarländern Serbien und Bulgarien entgelten. Es sind uns einige Fälle bekannt, in denen die Exporteure mit diesem Hinweis alle ihre geschäftlichen Beziehungen zu Rumänien lösten. Rumänien verfolgt eine so absolut abenteuerlose und friedliche Politik, seine Regierungsverhältnisse und seine wirthschaftliche Organisation sind derart konsolidirt, dafs man keinen Augenblick sich der Befürchtung hinzugeben braucht, dafs es mit in jene Wirren verwickelt werden könnte. Auch eine geschäftliche Stagnation ist durch dieselben nicht zu befürchten, eher kann das Gegentheil erwartet werden. Die Befürchtungen, die aus diesem Grunde geschöpft werden, sind also völlig haltlos.

Inzwischen arbeitet man hier eifrig an den Vorarbeiten für den neuen Zolltarif. Es werden deren zwei aufgestellt, einer im Finanzministerium, der andere im Domänenministerium (Handelsministerium). Beide Vorlagen sollen nach ihrer Fertigstellung in eine einzige umgewandelt werden, wobei es an Reibungen nicht fehlen dürfte, denn der Interessenstandpunkt der beiden Ministerien ist ein verschiedener. Während das Finanzministerium mehr den fiskalischen Standpunkt vertritt, nimmt das Domänenministerium sich mehr der Interessen des Handels und des Verkehrs an. Was über die beiderseits fixirten Zollsätze bisher bekannt geworden ist, bestätigt dies durchaus. Denn das Finanzministerium schlägt, soweit es mit der Arbeit bisher gediehen ist, Zollsätze vor, die gegenüber den jetzigen Tarifsätzen eine Erhöhung von 30 bis 120 pCt. darstellen, während das Domänenministerium wohl auch die Tendenz einer Erhöhung verfolgt, mit seinen Vorschlägen aber nicht unwesentlich hinter denen des Finanzministeriums zurückbleibt. Es wird also noch eine harte Nufs zu knacken geben, um beide Ansichten unter einen Hut zu bringen. Die Vorlage wird alsdann noch der Genehmigung des Parlaments unterbreitet werden, wo es darüber auch zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen dürfte. Denn so gefügig auch die gegenwärtige Majorität dem Kabinett gegenüber ist, so werden doch in einer Sache, welche die materiellen Verhältnisse des Einzelnen mehr oder weniger berührt, sich manche Gegensätze zu den Wünschen der Regierung zeigen. Uebrigens ist das Domänenministerium mit seiner diesbezüglichen Arbeit noch sehr im Rückstande, während das Finanzministerium die seinige binnen Kurzem beendigt haben dürfte. Das letztere Ministerium will auch den Vorschlag machen, die zu Lande eingehenden Waaren mit einem um 20 pCt. höheren Zollsatze zu belegen als die zu Wasser importirten. Es soll damit die nationale Seeschifffahrt begünstigt werden. Indessen hat der Vorschlag kaum Aussicht auf Verwirklichung.

Dieser Tage wird endlich die amtliche Statistik über den Import und Export Rumäniens im Jahre 1902 erscheinen. Dieselbe ist von der früheren dadurch verschieden, dafs die Werthtaxirungen der Waaren eine Aenderung erfahren haben. Man hat nämlich eine Sachverständigen-Kommission mit der Fixirung der Werthe beauftragt, und dieselbe ist zu einer gegenüber den früheren Taxirungen stellenweise sehr verschiedenen Schätzung gekommen. Da die vorjährige Statistik nach den alten Taxirungen aufgestellt ist, so erschwert dies eine Vergleichung der jetzigen Zahlen mit denen des Vorjahres ungemein, ja macht sie theilweise ganz unmöglich. Es trifft dies namentlich bei den Angaben über den Verkehr mit Deutschland zu. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug, was die Tonnenzahl anbetrifft, soviel wie im Jahre 1901; der Werth der ausgeführten Waaren sank aber von 39 467 609 Lei auf 19 751 740 Lei. Der Grund dieser auffallenden Differenz ist in der verschiedenen Bewerthung des Benzins zu suchen. Denn während im Vorjahre dieser Artikel mit 160 Lei pro 100 kg bewerthet wurde, hat man jetzt den Werth desselben nur auf 5 Lei pro 100 kg fixirt. Die Einfuhr aus Deutschland betrug 1902 76 436 t gegen 69 584 t in 1901, ist also um 6852 t gestiegen. Der Werth der eingeführten deutschen Waare ist aber von 84 350 178 auf 80 181 705 Lei, also um 4 168 473 Lei gesunken — nicht etwa, weil Deutschland billigere, aber im Gewicht schwerere Waare eingeführt hätte, was durchaus nicht der Fall ist, sondern weil man einen gegen früher verschiedenen Mafsstab in der Werthberechnung anwendete.

Was das Gesammtergebnifs betrifft, so ist die bemerkenswerthe Thatsache hervorzuheben, dafs Rumänien im Jahre 1902 den gröfsten Export zu verzeichnen hatte, den das Land je gehabt hat. Er betrug 3 318 260 t im Werthe von 374 819 219 Lei (gegenüber 353 830 877 Lei in 1901). Der Import betrug 462 332 t im Werthe von 283 344 549 Lei. Der Werth des Exports übersteigt also den des Imports um 91 474 670 Lei, und in den drei Jahren 1900 bis 1902 macht dieser Ueberschufs die für Rumänien stattliche Summe von 215 884 340 Lei aus. Selbstverständlich jubeln unsere Blätter laut über eine solche aktive Handelsbilanz.

Was die Exportziffer nach den einzelnen Ländern anlangt, so haben wir die bezüglich Deutschlands bereits angeführt. Nach Oesterreich-Ungarn betrug der Export 417 342 t im Werthe von 49 135 251 Lei gegen 394 815 t im Werthe von 44 122 840 Lei in 1901, nach England 415 868 t im Werthe von 41 380 540 Lei gegen 260 666 t im Werthe von 24 438 560 Lei. Diese Ziffer zeigt einen gewaltigen Aufschwung des rumänischen Handels mit England. Auch mit Belgien ist derselbe sehr bedeutend, wobei freilich in Betracht zu ziehen ist, dafs Belgien vielfach nur als Durchgangsland anzusehen ist. Der Export dorthin betrug 1 797 840 t im Werthe von 202 324 139 Lei gegen 1 638 007 t im Werthe von 174 539 239 Lei im Vorjahre.

Der Import aus Oesterreich-Ungarn betrug 103 103 t im Werthe von 71 407 300 Lei gegen 100 896 t im Werthe von 69 675 716 Lei, der aus England 139 067 t im Werthe von 55 440 160 Lei gegen 130 183 t im Werthe von 56 426 048 Lei in 1901.

Den Hauptplatz beim Export nehmen die Cerealien und Müllereiprodukte ein, die in einer Menge von 2 713 453 t (81,78 pCt. des Gesammtexportes) ausgeführt wurden.

Beim Import figuriren Metalle und Metallwaaren — ihrer Schwere wegen — an erster Stelle. Es wurden 93 281 t im Werthe von 48 451 427 Lei gegen 68 458 t im Werthe von 47 763 620 Lei in 1901 eingeführt. Die gröfseren Mengen wurden aus Deutschland, England und Oesterreich-Ungarn importirt.

Der Import von Textilwaaren und Industrieartikeln stieg von 24 816 t im Jahre 1901 auf 32 823 t im Jahre 1902. Der gröfste Import kam aus England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien. Der Import von Mehl und Mehlprodukten betrug 30 727 t im Werthe von 5 175 538 Lei gegen 18 607 t in 1901. In gröfseren Mengen wurde aus Rufsland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien importirt. Die Einfuhr von Kolonialwaaren stieg in Beziehung auf die Quantität von 13 654 t im Jahre 1901 auf 15 636 t in 1902, fiel aber im Werthe von 13 772 514 Lei auf 7 215 039 Lei. Es wurde insbesondere aus der Türkei, Italien, sowie aus Oesterreich-Ungarn importirt.

Der Import der chemischen Stoffe und Produkte stieg auch der Quantität nach von 11 379 auf 15 089 t, fiel aber dem Werthe nach von 11 806 822 Lei auf 6 678 412 Lei. Am Import dieser

Artikel waren Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Holland betheiligt.

Der Import der Textilwaaren stieg der Quantität nach von 24 816 auf 32 822 t, fiel aber im Werthe von 141 929 951 auf 134 613 314 Lei. Gröfsere Mengen, nämlich 14 164 t gegen 9893 t in 1901, wurden aus England importirt, der Rest vertheilt sich auf Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien.

Der Import der übrigen Waarenkategorien erhielt sich im Allgemeinen auf der Ziffer des Importes von 1901.

Die Weltproduktion von Kautschuk. Dieselbe kann schätzungsweise auf 54 000 Tonnen angenommen werden. 1900 wurde die Weltproduktion auf 57 000 Tonnen geschätzt. Die Vertheilung auf die einzelnen Erzeugungsgebiete ist die folgende:

	1900 Tonnen	1902 Tonnen
Amazonas, Brasilien, Peru, Bolivien	25 000	30 000
Das übrige Südamerika	3 500	1 000
Centralamerika und Mexiko	2 500	2 000
Straits Settlements und Dependenzen, Ceylon	—	1 000
Ost-, Westafrika und Kongo	24 000	20 000
Java, Borneo, Archipel	1 000	—
Madagaskar, Mauritius	1 000	—
Indien, Burmah, Ceylon	500	—
Zusammen	57 500	54 000

(Nach „Industrie et Commerce de Caoutchouc“ Nr. 6, 1903.)

Asien.

Rufsland und die Mandschurei. Von M. v. Brandt. Rufsland hat sich wieder einmal bereit erklärt, am 8. Oktober d. J. Nintschwang und Mukden, d. h. die Provinz Fengtien, vier Monate nach der vollendeten Räumung die Provinz Kirin und nach einem Jahre die Provinz Helungkiang (oder Tsitsikar) zu räumen. Die Erfüllung dieses Anerbietens ist seitens Rufslands, wie das nicht anders zu erwarten war, an eine Anzahl von Bedingungen geknüpft, welche die Räumung mehr oder weniger zu einer illusorischen zu machen bestimmt erscheinen. Das ist aber eine Frage, die in erster Linie die Staaten angeht, die ein direktes politisches Interesse an ihr haben. China, Japan und England. Deutschland hat längst erklärt, dafs die Mandschurei aufserhalb seiner Interessensphäre liegt, und es giebt keinen vernünftigen Grund, der uns veranlassen könnte, von dieser Auffassung abzuweichen. So weit die jetzt vorliegenden Nachrichten gehen, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob es hauptsächlich die Zustände in den Balkanländern seien, die Rufsland bewogen haben, die gänzliche Durchführung seiner Pläne in Ostasien auf eine gelegenere Zeit zu vertagen, denn dafs es dieselben nicht ganz aufgeben kann, mufs für jeden klar sein, der der Entwickelung der Verhältnisse im äufsersten Osten gefolgt ist. Der Besitz von Port Arthur und der Talienwanbai mit Dalny macht eine politisch und militärisch sichere Stellung in der östlichen Mandschurei zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit, und zwingt daher Rufsland, auch dafür Sorge zu tragen, dafs sich in Korea nicht eine Macht festsetze, die in jedem Augenblick im Stande sein würde, durch einen schnellen Vorstofs die rückwärtigen Verbindungslinien in der Mandschurei zu durchbrechen oder Wladiwostok zu bedrohen. Es sind dies Erwägungen, die trotz aller freundschaftlichen Versicherungen für die Regelung der Beziehungen zwischen Rufsland und Japan in Korea mafsgebend sein werden. Japan dagegen steht vor der Frage, ob es die durch den Krieg gegen China 1894 eingeleitete Politik, deren erster Zweck war, es zum Herrn in Korea zu machen, fortsetzen oder anerkennen will, dafs es durch Rufsland vom Festlande Asiens vertrieben wurde. Man sieht, dafs die Entwickelung der Verhältnisse in Ostasien hinreichenden Stoff zur Ueberlegung und Besorgnifs selbst für Diejenigen bildet, die nicht direkt an der Lösung der dort vorhandenen Probleme betheiligt oder interessirt sind.

Bei dem scheinbaren Ueberwiegen politischer und militärischer Erwägungen bei den an dem Schicksal der Mandschurei und Koreas interessirten Mächten ist die kommerziell-industrielle Seite der Frage fast unbeachtet geblieben. Nur die Vereinigten Staaten haben sie bei ihren Verhandlungen mit Rufsland in den Vordergrund gestellt; es unterliegt aber keinem Zweifel, dafs sie auch für Rufsland, wenigstens soweit die Mandschurei in Frage kommt, eine wichtige, vielleicht die wichtigste Rolle bei den Verhandlungen gespielt hat, die bestimmt waren und sind, seine Stellung in der Mandschurei zu befestigen. Die Nothwendigkeit, der transsibirischen Eisenbahn und nicht weniger der zum Theil künstlich ins Leben gerufenen russischen Industrie eine lohnende Beschäftigung zu geben, erklärte den Einflufs, den diese Fragen unzweifelhaft auf den Gang der russischen Politik ausüben, eine Auffassung, die in amerikanischen und englischen Konsularberichten ihre Bestätigung findet. So schreibt der amerikanische Konsul in Nintschwang in einem vom 28. Mai datirten Bericht über den Handel in Baumwollen-Manufakturen in der Mandschurei, dafs der grofse Markt für diese Artikel in der Mandschurei die ernsteste Aufmerksamkeit der Fabrikanten in Moskau auf sich ziehe; dieselben versuchten einen Theil dieses jährlich sich auf über 50 Millionen M (21 Millionen Taels) belaufenden Handels an sich zu ziehen und böten den chinesischen Händlern alle möglichen Erleichterungen, um sie zu bewegen, sich von Moskau aus in diesen Artikeln zu versorgen. Ein dortiger Agent habe sogar eine Anzahl chinesischer Händler mit nach Moskau genommen, um sie zu bewegen, ihre Einkäufe in Drills (einem der Hauptartikel der amerikanischen Einfuhr) dort zu machen, die Chinesen, seien aber unverrichteter Sache zurückgekehrt, da sie die Waaren nicht nach ihrem Geschmack, zu gelb in der Farbe, gefunden hätten und auch die Preise der russischen Fabrikanten zu hoch gewesen seien. Die Vollendung der transsibirischen Bahn habe unzweifelhaft einen neuen Faktor in den grofsen Baumwoll-Manufakturenhandel in Nord-China gebracht, und die amerikanischen Fabrikanten müfsten gegenüber den russischen Bemühungen, diesen Handel zu gewinnen, mehr als bisher auf dem Posten sein, da eine grofse Anzahl russischer Reisender in der Mandschurei in diesen Artikeln thätig sei. Ein Chinese Namens Mang sei bereits dreimal in Moskau gewesen, um dort Beziehungen anzuknüpfen, die jetzt von einem gröfseren chinesischen Syndikat übernommen werden würden. In Moskau hätten die Chinesen den Vortheil, grofse Auswahl zu finden, und dafs sei insofern wichtig, als der Chinese zwar bei glatten ungemusterten Sachen an einem einmal gut befundenen Artikel festzuhalten pflege, aber bei bunten, bedruckten Stoffen die Abwechslung liebe und immer neue Muster verlange. Die russischen Waaren seien theurer als die amerikanischen, aber sie fänden wegen ihrer schreienden Farben guten Absatz. Es sei aber hauptsächlich mit Bezug auf die „Freiwillige Flotte“, dafs sich die Thätigkeit der russischen Regierung bemerkbar mache. Diese, die aus 14 Dampfern mit annähernd 40 000 t bestehe, sei hoch subventionirt und bringe zu billigen Frachtraten russische Waare nach Dalny und Port Arthur, wo diese gelandet würden ohne Einfuhrzoll und Lotsengebühren zu bezahlen, während die Hafenabgaben nur nominell seien, zum grofsen Nachtheil der amerikanischen Waaren, die zuerst in Shanghai Einfuhrzoll, Hafenabgaben, Lagergeld und Stauerlohn bezahlen müfsten und dann nach Nintschwang gebracht würden, wo sie wieder Fracht-, Lotsen- und Hafengebühren und Stauerlohn zu zahlen hätten.

Die Angaben in diesem Bericht werden durch einen Bericht des britischen Generalkonsuls in Warschau bestätigt, der mittheilt, dafs Agenturen der „Freiwilligen Flotte“ und der „Amur-Handels- und Schifffahrtsgesellschaft“ dort errichtet worden seien, und die letztere Gesellschaft auch als Kommissionär in Ostasien Waaren verkaufe und kaufe. Der Finanzminister (damals noch Witte) habe die Fabrikanten darauf aufmerksam gemacht, dafs für Manufakturwaaren, die dem chinesischen Geschmack entsprächen, sowie für Eisen-, Porzellan-, Glas- und emailirte Eisenwaren ein guter Absatz in Ost-Sibirien sei. Diesen Anregungen hätten die Häuser in Warschau entsprochen und gäben sich grofse Mühe ihre Waaren dem chinesischen Geschmacke entsprechend aufzumachen und sie mit chinesischen Etiketten zu versehen. Agenturen seien in Charbin und anderen Plätzen in Sibirien eröffnet worden, und chinesische und mandschurische Händler hätten Lodz und Warschau besucht, theils um Einkäufe zu machen, theils um Einleitungen für den Verkauf chinesischer Waaren zu treffen. Die ersten Sendungen von den Chinesen gekaufter russischer Baumwollenmanufakturen seien bereits abgegangen und weitere würden voraussichtlich bald folgen.

Diesen Mittheilungen gegenüber gewinnt die Nachricht an Bedeutung, dafs eine der Forderungen, die Rufsland für die Räumung der Mandschurei gestellt habe, die sei, dafs die Einfuhrzölle auf Waaren, die mit der Eisenbahn eingeführt würden, nicht erhöht werden dürften. Wenn es sich dabei auch nur um die über die transsibirische Bahn eingeführten Waaren handeln dürfte, so würde damit, wenn einmal Artikel 8 des englisch-chinesischen Vertrages vom September 1902 von allen Mächten angenommen sein wird, der Einfuhrzoll auf über Land eingeführte Waaren sich auf zwei Drittel des alten Einfuhrtarifs, d. h. ungefähr 3 v. H. des Werthes belaufen, während für Einfuhren über See dann 12 v. H. zu bezahlen sein würden. Damit würden auch viele der Bedenken in Wegfall kommen, die A. A. Radzig, der russische Statistiker und Nationalökonom, in einem kürzlich veröffentlichten Artikel gegen die Rentabilität der transsibirischen

Bahn erhoben hat. Herr Radzig hob in diesem Artikel hervor, dafs dank dem Schutzzollsystem der russischen Regierung alle Manufakturen in Rufsland sehr theuer produzirt und daher weder zu billigen Preisen verkauft werden noch mit fremden Fabrikaten konkurriren könnten. An eine Konkurrenz in der Mandschurei sei daher bei Aufrechterhaltung des Prinzips der „offenen Thür" nicht zu denken, sondern nur im Falle die russischen Manufakturen dort zollfrei zugelassen würden. Auch die Frachtsätze für den Eisenbahntransport von Moskau oder Lodz würden erheblich höher sein als die Seefrachten; dies treffe für alle Waaren russischen Ursprungs zu, und es würde daher, mit Ausnahme von Petroleum, das über See ginge, ein Import russischer Waaren vom europäischen Rufsland nach der Mandschurei über Land unmöglich sein, weil Rufsland keine Waaren besitze, welche die Eisenbahnfracht von Scheliabinsk nach der Mandschurei tragen könnten. — Die $9\frac{1}{2}$ bis 10 v. H., welche die russische Regierung an dem Einfuhrzoll für russische Waaren zu gewinnen sucht, würden indessen ein sehr beträchtliches Gewicht zu Gunsten der russischen Ueberland-Einfuhr in die Wagschale werfen, und die russische Regierung hat es bisher noch immer verstanden, ihre Eisenbahnfrachten den Interessen des russischen Handels anzupassen. Die Handels- und Verkehrskonkurrenz, die sich in der Mandschurei zwischen russischen und in erster Linie amerikanischen und englischen Einfuhren entwickeln zu wollen scheint, wird daher von ganz besonderem Interesse sein und auch die Aufmerksamkeit der nicht direkt an der Frage betheiligten Mächte in Anspruch zu nehmen verdienen. (Voss. Ztg.)

Nord-Amerika.

Verdächtige Trust-Reformer. (Originalbericht aus Boston vom 10. Sept.) Die Jahressitzungen der amerikanischen Advokatenkammer (Bar-Association) sind in der Regel von wenig Interesse für das grofse Publikum. Die Berathungen und Beschlüsse mögen von weittragender Wichtigkeit sein — aber doch nur für die engeren Interessen des Standes selbst, selten aufserhalb dessen Grenzen.

Die kürzlich in Hot Springs, Virginia, abgehaltene Jahressitzung der amerikanischen Advokatenkammer hat jedoch die allgemeine Aufmerksamkeit der Ver. Staaten durch einen sensationellen Ausschufsbericht auf sich gezogen, in welchem eine unerwartet — ganz besonders von dieser Seite unerwartet — prononzirte Stellung zu jener grofsen Tagesfrage genommen wird, welche unser politisches Geschäfts- und Privatleben irritirt, und zur Zeit schier unlösbar scheint: nämlich zur Trustfrage.

Der Bericht spricht zuerst zu Gunsten des nationalen Bankerottgesetzes und geht dann auf die Trusts über, die er als die zur Zeit wichtigste Frage erklärt. „Die Trusts", fährt der Bericht fort, „treiben den kleinen Händler und den kleinen Produzenten rapid aus dem Brot. Diese zwei Klassen haben bisher die gröfste Zahl Petenten in Konkursgerichten geliefert. An deren Stelle aber treten nun industrielle Kombinationen von riesenhafter Ausdehnung, welche zu grofs sind, um von Konkursgerichten geleitet werden zu können und zu reich, um je nöthig zu haben, vor die Schranken eines derartigen Gerichtes gerufen zu werden. Der Hauptzweck der modernen Industriekombinationen sei, Geschäft und Handel in den einfachen Produktionsartikeln zu kontrolliren und an Stelle einer mehr oder weniger freien Konkurrenz ein mehr oder weniger vollkommenes Monopol zu setzen. Dies ändert vollständig das Grundprinzip der kommerziellen Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten, und wenn die Trusts fortfahren, in der Zukunft sich zu entwickeln und zu wachsen wie sie es bisher gethan, dann würden wichtige Aenderungen in den Prinzipien unserer kommerziellen Gesetze nöthig werden. Kombination als ökonomische Force droht rasch den letzten Rest von Konkurrenz zu verdrängen. Die Produzenten vereinigen sich, die Transportgesellschaften vereinigen sich, Händler vereinigen sich, Arbeiter sowohl wie Arbeitgeber vereinigen sich. Alles scheint sich in irgend einer Form vereinigen zu wollen, und Jedermann scheint eine Vereinigung anzustreben. Die Konkurrenz, welche noch vorhanden ist, verschwindet rasch. Arbeiter weigern sich, um Beschäftigung zu konkurriren. Arbeitervereinigungen erweitern die Sphäre ihrer Aktivität und dehnen ihr Operationsfeld aus. Die Vereinigungen der Arbeitgeber sind aber noch stärker und weiterreichend wie die der Arbeiter. — Wir haben nun Vereinigungen von Vereinigungen. Wer weifs, ob nicht innerhalb der nächsten zehn Jahre ein Gröfserer wie J. Pierpont Morgan auf den Plan erscheinen und alle Industrien des Landes in eine einzige Organisation vereinigen wird, so dafs der Mann, der für Lohn arbeitet, nur einen einzigen möglichen Arbeitgeber, und der Käufer von Waaren nur einen einzigen möglichen Verkäufer finden wird. — Die Schritte zur Formirung einer universellen industriellen Korporation, welche alle anderen Korporationen verdrängen und alle Industrien des Landes in sich aufnehmen wird, sind schon mehr wie halb unternommen. Dieses Endziel zu erreichen ist in dem, was bis jetzt geschehen, schon mehr wie der halbe Weg zurückgelegt. — Ein Monopol ist ökonomisch wünschenswerth — für die Monopolisten. Wenn Mr. Morgan's Schiffstrust und Mr. Schwab's Schiffsbautrust Fehlschläge sind, so ist das eine Ausnahme der Regel. Wir können uns deshalb, um das Wachsthum der modernen Kombinationen zu hindern, nicht auf natürliche Kräfte, auf die Gesetze von Angebot und Nachfrage, oder auf ökonomische Erwägungen verlassen. Wenn die Trusts nicht wünschenswerth sind, wenn das amerikanische Volk ohne dieselben oder mit Beschränkung derselben besser fährt, dann müssen solche Beschränkungen seitens der Legislaturen, seitens des Kongresses und seitens der Gerichte auferlegt werden. — Die amerikanische Advokatenkammer mufs in dieser Frage die Führung übernehmen."

Der Ausschufs empfiehlt dann folgende Abhilfsmittel:

1. Wir können die Trusts zu Tode besteuern; oder, wenn das zu radikal erscheint, können wir sie wenigstens so hoch besteuern, dafs ihr Wachstum und ihre Ausdehnung verhindert wird. Die Konstitution verlangt, dafs die direkte Besteuerung im ganzen Lande gleich sei, und somit ist es vielleicht nicht möglich, grofse Gesellschaften mit ausgedehntem steuerbaren Besitz schwerer zu besteuern wie kleine. Allein in den meisten Staaten der Union existirt eine Freibriefsteuer, welche Korporationen bei der Inkorporirung und dann alljährlich zu entrichten haben. Diese Steuer ist in den meisten Staaten so abgestuft, dafs die kleinen Gesellschaften verhältnifsmäfsig höher betroffen werden wie die grofsen. Die erste Million des Betriebskapitals ist höher besteuert wie die folgenden. Nach unserer Meinung sollte diese Abstufung beibehalten werden, aber nach aufwärts statt nach abwärts steigend. Wir würden als Beispiel, vielleicht das erste Hunderttausend steuerfrei lassen, dann die erste Million billiger, mit steigender Rate für jede folgende Million besteuern. Die United States Steel Corporation hat jetzt eine Kapitalisation von über tausend Millionen. Die Abstufung der Steuer mag bequem und leicht genug sein, um den Konservativsten zu befriedigen, und dennoch mit einer Besteuerung von 10 pCt. bei den letzten hundert Millionen endigen. Wie lange könnte die U. S. Steel Corporation unter solcher Besteuerung existiren?

2. Wir können die Trusts zwingen, besseren und billigeren Dienst zu leisten. Wenn die Vereinigung der Northern Pacific und der Great Northern-Bahnen wirklich ein so grofses öffentliches Unglück war, um die allgemeine Aufmerksamkeit zu rechtfertigen, die sie auf sich gezogen, dann hätte das Unglück viel leichter wie hundert Sherman Antitrust-Gesetze durch ein einfaches Kongrefsgesetz verhütet werden können, welches bestimmt, dafs Korporationen, welche den Transport in Zwischenstaaten vermitteln, ihre Raten um 50 pCt. von und zu jedem Punkte, wo die Konkurrenz durch Vereinigung, Kontrolle oder Uebereinkommen verhindert wurde, zu erniedrigen haben. Der Kongrefs hat das Recht, Gesetze zu schaffen, wonach Korporationen oder Individuen, welche im zwischenstaatlichen Handel interessirt sind, ihre Dienste oder ihre Waaren zu niedrigeren Raten zu liefern haben, wenn Konkurrenz durch Kombinationen usw. verhindert ist.

3. Wenn nöthig, kann der Staat selbst das industrielle Feld als Produzent betreten und so die verlorene Konkurrenz dadurch wieder herstellen, dafs er selbst als Konkurrent gegen die Trusts auftritt.

Der Bericht, welcher von sämmtlichen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet ist und einen Advokaten namens Walter S. Logan von New York zum Anreger und Verfasser hat, erregte bei einem grofsen Theil des Plenums Aufsehen und Indignation. „Sollen wir die Gans tödten, die die goldenen Eier legt?" schien die Frage zu sein, die auf den Lippen Vieler schweben mochte.

Die grofsen Industriegesellschaften, Bahnen usw. haben die besten Talente des Advokatenstandes in Dienst und in manchen Fällen werden ihnen Saläre und noch dazu ohne sichtbare Gegenleistung bezahlt, die man fürstlich nennen könnte. Wenn jemand die Trusts, ganz besonders die schädlichen, möglich gemacht hat, so war es der Advokatenstand, der ihnen als Rathgeber zur Seite stand, wie man die Gesetze des Bundes und der Staaten verletzen, dem Steuerkollektor ein Schnippchen schlagen und dem Publikum den Geldbeutel erleichtern, und doch noch am Zuchthaus knapp vorbeischlüpfen kann. Es ist vornehmlich der Advokatenstand, dessen Mitglieder sich um Sitze als Repräsentanten im Kongrefs und in den Legislaturen bewerben, nicht selten unterstützt von dem Gelde und dem Einflufs

der Trustmagnaten und denen dann, was natürlich ist, die Aufgabe zufällt, die Gesetzentwürfe abzufassen, so abzufassen, dafs es deren Kollegen leicht gemacht ist, weite Maschen zu finden, durch welche ihre vor Gericht gebrachten Klienten durchschlüpfen können. Walter S. Logan mag leicht unter den Verdacht kommen, dafs er gar nicht die Absicht hat, die Trusts zu schädigen, sondern nur deren Aufmerksamkeit auf seine Fähigkeiten lenken wollte. Dieser Verdacht könnte z. B. einige Nahrung darin finden, dafs er sich gar nicht bemüht, einen Unterschied zwischen geschäftsehrlichen und geschäftsunehrlichen Korporationen zu machen, sondern sie alle in einen Topf wirft. Alle grofsen Industrieunternehmungen einfach zu stranguliren, und die Zeit der Produktionsweise und des Handels um 50 oder 100 Jahre zurückzuschrauben, ist weder wünschenswerth noch möglich. Wir sind ökonomisch ein krankender Körper, und eine Operation ist nothwendig, nur weifs noch niemand, wo das Messer anzusetzen und wie tief zu schneiden ist. Den Patienten zu Tode kuriren zu wollen, ist kein Rettungsmittel.

Ungefähr die Hälfte der anwesenden Advokaten hat sich zu Gunsten des Logan'schen Berichtes erklärt, vielleicht der Sporteln wegen, die aus einem Mehr von kleineren Bankerottfällen für sie abfallen würden, aber Walter S. Logan hat vielleicht ein höheres Ziel im Auge.

In einem Märchen Grimms begegnen der Fuchs und der Bär einem Knaben. „Ist das ein Mensch?" fragte der Bär. „Nein", antwortete der Fuchs, „das will erst einer werden". Und wenn heute Jemand frägt: „Ist Walter S. Logan ein Korporationsanwalt?" dürfte die Antwort darauf passen: „Nein, der will erst einer werden".

Es giebt ja Rechtsanwälte, welche ihren Beruf nicht gerade als blofse Melkkuh betrachten, und die einen gesunden Kern von Gewissen und Ehre haben, allein es ist so schwer, sie zu finden, und noch schwerer, an ihre guten Absichten zu glauben.

Als Präsident Roosevelt Gouverneur von New York war, setzte er sein Herz daran, ein Staatsgesetz zur jährlichen Besteuerung der Freibriefe durchzubringen. Es gelang ihm und brachte ihm ziemliche Popularität ein. Kaum war die Legislatursession vorüber, so kamen zu ihm eine Anzahl von Advokaten, alle mit Namen von Klang, und wie sich später herausstellte, alle im Dienste von grofsen Korporationen, Strafsenbahnen, Gasanstalten, Versicherungsgesellschaften usw., und zeigten ihm, wie viel schärfer und einträglicher diese Besteuerung durch einige Amendements gemacht werden könnte. Gouverneur Roosevelt ging auf den Leim; er berief eine Extrasession der Legislatur ein, und die offerirten Amendements wurden angenommen. Roosevelt's Unterschrift auf dem Gesetz war kaum trocken, als dieselben Advokaten vor Gericht gingen und die Konstitutionalität des Gesetzes anfochten und zwar auf Grund der Amendements. Und die Richter entschieden wirklich, dafs das Gesetz nicht im Einklang mit der Verfassung des Staates sei. So verlor der Staat New York sein kaum geborenes Freibrief-Besteuerungsgesetz — durch Advokaten.

R. A. Rss.

Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Vor kurzem ist der Ausweis über die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten in den am 30. Juni beendeten 12 Monaten veröffentlicht worden; er giebt folgende Ziffern der Einwanderung aus den verschiedenen Ländern:

	1903	1902	1901	1900	1899
			Personen:		
Grofsbritannien	68 947	46 036	45 546	48 237	45 033
Deutschland	40 086	28 304	21 651	18 507	17 476
Oesterreich-Ungarn . .	206 011	171 989	113 390	114 477	62 491
Italien	230 622	178 372	135 996	100 135	77 419
Rufsland	136 093	107 347	85 257	91 157	60 982
Schweden	46 028	30 894	23 331	18 650	12 776
Norwegen	24 461	17 484	12 248	9 575	6 705
Uebriges Europa . . .	62 259	38 642	31 818	23 962	14 425
Gesammt-Europa . .	814 507	619 068	469 237	424 700	297 347
China-Japan	19 968	14 270	5 269	12 635	2 844
Uebriges Asien	9 998	8 001	8 324	5 311	6 128
Alle anderen Länder . .	12 573	7 404	5 088	5 926	5 396
insgesammt	857 046	648 743	487 918	448 572	311 715

Die enorme Gesammtziffer ist in erster Linie bemerkenswerth, sodann die Thatsache, dafs neben den die Hauptmasse darstellenden minder kultivirten Einwanderern auch die Zahl der deutschen, englischen und italienischen Einwanderer erheblich zugenommen hat. Ferner ist bemerkenswerth das Verhältnifs zwischen Männern und Frauen. 1901/2 wanderten nur 182 374 Frauen ein gegen 466 369 Männer, 1902/3 243 900 resp. 613 146; das ergiebt also ein starkes Ueberwiegen der „Arbeiter" über die „Esser". Die grofse Einwanderung hält man übrigens drüben auch aus dem Grunde für wichtig, weil damit die Zahl der freien Arbeiter gegenüber den „Trade-Unions" verstärkt wird.

Süd-Amerika.

Graf Bülow über Deutschlands Stellung zu Südamerika. Bekanntlich hatte die nordamerikanische Presse während der letzten zwei Jahre fortgesetzt gegen Deutschland gehetzt und die Nachricht verbreitet, dafs das Deutsche Reich südamerikanische Landesgebiete zu annektiren beabsichtige. In neuerer Zeit sind diese Angriffe wiederholt in sehr gehässiger Weise aufgetreten, so dafs bereits der deutsche Reichskanzler, Graf Bülow, im Deutschen Reichstage Veranlassung genommen hatte, dieselben offiziell zurückzuweisen. Dies ist in jüngster Zeit noch einmal in sehr rückhaltloser Weise gegenüber dem Korrespondenten eines brasilianischen Blattes geschehen. Der Reichskanzler hat sich wie folgt geäufsert:

„Ich denke — sagte der Reichskanzler — dafs man meine bestimmten Erklärungen über diese Frage im deutschen Reichstage am 19. März und meine Feststellung der Verbreitung derartiger Gerüchte als Verleumdung, als offizielles Dementi ansehen sollte. In Südamerika, wo man die Bedeutung der parlamentarischen Institution so hoch stellt, sollte man erst recht die öffentliche und unzweideutige Erklärung in der deutschen Volksvertretung als feierliche Kundgebung anerkennen. Ich gestehe gern ein, dafs diese Erklärung überhaupt in erster Linie den Zweck hatte, in Südamerika volle Klarheit über die Freundschaftlichkeit unserer Gesinnungen zu schaffen. Ich stehe aber nicht an, Ihnen nochmals zu erklären, dafs jede Besorgnifs, Deutschland könne an die Aneignung südamerikanischen Gebiets denken, ohne Grundlage ist.

Wenn man aber von uns Handlungen verlangt, die unsere Friedfertigkeit beweisen sollen, so können wir das nur auf dieselbe Weise thun, wie ein ehrlicher Mann beweist, dafs er kein Dieb ist: er stiehlt eben nicht, und wir nehmen eben in Südamerika nichts."

Auf die Bemerkung, dafs man in Südamerika die Besorgnis hege, Deutschland wolle durch Förderung der Einwanderung nach Brasilien und durch Bemühungen um Erhaltung des deutschen Nationalitätsgefühls und der deutschen Sprache bei den deutschen Kolonisten in Südbrasilien gewissermafsen einen Staat im Staate schaffen, entgegnete der Kanzler mit Lebhaftigkeit: „Hier wird verfängliches Falsches und unverfängliches Wahres durcheinander geworfen. Es ist falsch, dafs wir die Einwanderung nach Brasilien fördern. Wir fördern überhaupt die Emigration nach irgend einer Gegend der Welt grundsätzlich nicht; das würden unsere Militärs und unsere an Arbeitermangel laborirenden Landwirthe auch gar nicht gestatten. Es bestehen aber in Brasilien seit Jahrzehnten starke deutsche Kolonien, die nicht durch uns, sondern durch die eifrigen Bemühungen der früheren brasilianischen Machthaber geschaffen worden sind. Da entspricht es nur dem physikalischen Gesetze der Anziehungskraft, wenn Angehörige und Freunde von Kolonisten, die durch ihre Arbeit zu einem gewissen Wohlstande gelangt sind, ihre Schritte auch dorthin lenken. Dasselbe ist in noch viel stärkerem Mafse bei der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten der Fall. Wir wollen auch in Brasilien keinen Staat im Staate bilden, und wir erwarten, dafs die Deutschen drüben nützliche Glieder ihrer neuen Heimath werden; diese Lehre hat der Bruder des Deutschen Kaisers den Deutschen Nordamerikas gepredigt, und das gilt für die Deutschen der ganzen Welt. Richtig aber ist es, dafs es unsern Wünschen entspricht, wenn die Deutschen in Brasilien, wie überall, ihre Muttersprache nicht vergessen und die Anhänglichkeit an die alte Heimath nicht verlieren. Wer schnell das Land vergifst, das seine Vorfahren Jahrhunderte hindurch geschützt und genährt hat, wird ein unzuverlässiger Einwohner der neuen Heimath sein. Umgekehrt wird derjenige, dessen edelste Empfindungen, Treue, Dankbarkeit und Pietät, wacherhalten werden, seiner neuen Heimath ein verläfslicher Bürger sein."

Der Kanzler schlofs: „Dies sind unsere ideellen Bestrebungen, und ich denke, dafs sie keinerlei Gefahr für irgend einen südamerikanischen Staat in sich schliefsen; politische Aspirationen haben wir in der Neuen Welt überhaupt nicht; wirthschaftlich aber wollen wir als Staat mit einer sehr hoch entwickelten Industrie so viel wie möglich am südamerikanischen Handel Antheil nehmen. Wir wissen aber, dafs Handelsbeziehungen gefördert werden durch Frieden und Vertrauen, nicht durch Furcht und Mifstrauen. Ich hoffe, dafs die Ueberzeugung von unserer freundschaftlichen Gesinnung in Südamerika einen festeren Fufs fafst und sich nicht mehr erschüttern läfst durch verleumderische Versuche, die von Absichten ausgehen, die nicht nur uns feindlich und schädlich sind."

Diesen Ausführungen haben wir nichts hinzuzufügen, und wollen unsere Leser nur noch auf die Rede aufmerksam machen, welche auf dem letzten Kolonialkongrefs über „die praktischen Aufgaben der deutschen Auswanderungspolitik" gehalten wurde und welche im „Export" 1902 Nr. 43 veröffentlicht ist.

Zur Geschäftslage in Chile wird uns geschrieben: „Durch den Ausstand der Hafenarbeiter, sowie durch das Auftreten der Beulenpest in Iquique und Valparaiso hat das Importgeschäft sehr gelitten.

Der Konsum nahm bedeutend ab, und die Waaren haben sich in beträchtlicher Weise angehäuft.

Als Folge der schlechten Verkäufe und der gröfseren Waarenmengen haben wir z. Z. eine ziemliche Geldknappheit, doch dürfte dies nur eine vorübergehende Erscheinung sein.

Es fehlen zwar die Regierungsaufträge, da die Regierung selbst geldknapp ist: trotzdem ist die allgemeine Meinung, dafs wir in den nächsten Monaten einem lebhafteren Geschäft entgegengehen, vorausgesetzt, dafs die Pest nicht weiter um sich greift.

Litterarische Umschau.

Die Seeschifffahrtssubventionen der Vereinigten Staaten von Amerika. (Fortsetzung.)

Mehr oder minder rentiren sich auch die heutigen subventionirten Postdampferlinien, die an dieser Stelle erwähnt seien. Sie werden eben durch den Beistand des Staates aufrecht erhalten, von einer Blüte der betreffenden Rhedereien und einer selbständigen Fortentwickelung kann aber keine Rede sein. Sie besitzen nicht mehr Schiffe als zur Erfüllung der Postkontrakte erforderlich. Auf der nordatlantischen Fahrt, der am höchsten subventionirten, spielen sie nur eine geringe Rolle; hier sind überhaupt nur 5 Dampfer unter amerikanischer Flagge thätig. Ja, es ist der amerikanischen Postverwaltung unmöglich gewesen, trotz Versprechung hoher Subventionen, die Post auch nur überwiegend auf eigenen Schiffen befördern zu lassen. Der allergröfste Theil geht an ausländische Flaggen, und diese müssen dafür bezahlt werden (nicht subventionirt). Die Postal Subsidy Bill von 1891 hat auf besondere Art die Postsubventionen normirt. Es werden mit der Rhederei keine bestimmten Summen vereinbart, sondern nach Raumgehalt und Geschwindigkeit werden für die durchlaufende Meile bestimmte Sätze gezahlt, und zwar nur für die Ausreise, nämlich

4 $	bei	8000	T. Br. und	20	Knoten Geschwindigkeit
2 „	„	5000	„ „ „	16	„ „
1 „	„	2500	„ „ „	14	„ „
²/₃ „	„	1500	„ „ „	12	„ „

Man hatte gemeint, den Rhedereien auf diese Weise einen besonderen Antrieb zu geben, Präsident Harrison hatte das Gesetz als „vielversprechend" bezeichnet[1]) — aber man irrte. Die Angebote der Rhedereien, die Postbeförderung zu erhalten, blieben zunächst ganz aus, und erst als das Gesetz von 1792 die erwähnte Abänderung erfahren hatte, konnte die Subsidy Bill praktische Bedeutung erlangen. Ihr zufolge hatte die Postverwaltung 1900/1901 an heimische Rheder zu zahlen[2]):

für den transatlantischen Dienst	616 445	$
„ „ transpazifischen „	174 100	„
„ die sonstigen Postlinien	418 645	„
insgesammt	1 209 190	$

Ausländische Rhedereien bezogen dagegen für Postbeförderung, also als Fracht:

für den transatlantischen Dienst	398 426	$
„ „ transpazifischen „	41 260	„
„ die sonstigen Postlinien	54 556	„
insgesammt	494 242	$

Die Hauptrhedereien, mit denen Postkontrakte bestehen, sind die International Navigation Company, auch American Line genannt, (New York-Southampton), die Pacific Mail Steamship Company (San Francisco-Hawaii-Japan-China), die Oceanic Steamship Company (San Francisco-Samoa-Neuseeland-Australien) und verschiedene für den Verkehr mit Mittelamerika, der, soweit er Kuba und Porto Rico angeht, obendrein seit einiger Zeit der ausländischen Konkurrenz entrückt ist. In der aufgeführten Reihenfolge besitzen die genannten Rhedereien nur je 5, 7, 4 und 22 Schiffe mit mehr als 12 Knoten Geschwindigkeit. Im ganzen stellen somit die Postdampferlinien der Vereinigten Staaten ein ziemlich klägliches Gesammtbild dar. Sie, obwohl noch mit den konkurrenzfähigsten Schiffen ausgerüstet, tragen wenig dazu bei, die traurige allgemeine Lage der überseeischen Schifffahrt zu erhellen.

Diese wird durch nichts deutlicher illustrirt als durch die Thatsache, dafs im Fiskaljahre 1900/1901 nur noch 8,2 pCt. des überseeischen Handels unter amerikanischer Flagge stattfanden[3]). Wenn man dann erwägt, dafs der amerikanische Aufsenhandel einen Werth von 9 bis 10 Milliarden Mark darstellt, so wird man sich eine Vorstellung von der jährlich ans Ausland für Fracht zu zahlenden Summe machen können. Demgegenüber sticht die mächtige Entfaltung der Küsten- und Binnenseeenschifffahrt um so mehr hervor. Sie ist so stark gewesen, dafs der heutige Gesammtraumgehalt der amerikanischen Seehandelsflotte (einschl. Binnenseen) den oben angegebenen Stand von 1861 wieder erreicht hat. Während jedoch damals die Binnenseenflotte wenig ausmachte, umfafst sie heute über 1½ Millionen t. Die einstige stolze Flotte der grofsen See ist aber dahin. Das Sternenbanner auf dem Meere wieder zu der Bedeutung zu bringen, die es mit Fug und Recht beanspruchen kann, ist das amerikanische Volk seit einigen Jahren und mit wachsendem Eifer bemüht. Je inniger die Verwickelung in den Weltverkehr wurde, desto mehr brach sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Handelsflotte Bahn.

Eugene Chamberlain, Commissioner of Navigation, hat im Laufe der neunziger Jahre alljährlich in seinen Berichten auf die Unhaltbarkeit des herrschenden Zustandes hingewiesen und mit eindringlichen Worten die Volksvertretung an ihre Pflicht gemahnt, so bald wie möglich Wandel zu schaffen. Er hat wiederholt den Erlafs einer Free Ship Bill vorgeschlagen, eine Aufhebung des Gesetzes von 1792, nicht nur eine Aenderung, wie sie 1892 erfolgte. Eine andere, gewichtigere Stimme erhob sich gegen die veraltete Gesetzgebung: Präsident Cleveland. Er erklärte in seiner Jahresbotschaft für 1895[1]): „Die alte Bestimmung unseres Gesetzes, welche den im Auslande gebauten Schiffen der Amerikaner die amerikanische Registrirung versagt, erscheint im Lichte der gegenwärtigen Verhältnisse nicht nur als ein entschiedener Mifserfolg, sondern mehr als irgend ein anderes Gesetz der Vereinigten Staaten als ein Ueberbleibsel von Barbarismus. Ich empfehle daher ernstlich ihre möglichst schnelle Aufhebung." Aber der Zwiespalt der verschiedenen in Betracht kommenden Interessen liefs jedesmal ein glückliches Gelingen scheitern. „Der amerikanische Exporteur wünscht den billigsten Transport für seine Ausfuhr; der amerikanische Rheder wünscht, dafs der Transport der Ausfuhr, soweit es praktisch möglich ist, auf Schiffe unter eigener Flagge beschränkt wird, dagegen will er seine Schiffe kaufen und seine Mannschaft miethen, wo es ihm beliebt. Der amerikanische Schiffbauer will, dafs der Rheder seine Schiffe nur in amerikanischen Werften kauft. Der amerikanische Seemann wünscht, dafs die Mannschaft nur aus Bürgern bestehen soll. Das ganze amerikanische Volk wünscht eine amerikanische Handelsflotte, die mit den Schiffen fremder Nationen auf hohem Meere, das nicht durch die Gesetzgebung eines Landes beherrscht wird, in Wettbewerb treten kann"[2]). Mit einer einfachen Aufhebung des Registrirungsgesetzes waren diese Gegensätze nicht zu versöhnen. Nachdem man eingesehen hatte, dafs auch der 1897 gemachte Vorschlag des Senators Elkins, zu der alten Restriktionspolitik gegen die Auslandflaggen zurückzukehren[3]), unter den heutigen Verhältnissen unmöglich sei, worauf bereits Chamberlain wiederholt hingewiesen hatte, gelangte man endlich auf den Weg, den andere Länder bereits seit längerer oder kürzerer Zeit beschritten hatten: zur allgemeinen Subventionirung, die die Interessenkonflikte ausgleichen und zugleich dem Gesammtinteresse dienen zu können schien. Nicht zum wenigsten mufsten die Erfolge Japans, in dem man einen neuen bedrohlichen Konkurrenten von der anderen, bisher weniger gefährdeten Seite fühlte, Rhederei und Schiffbau auf dem gemeinsam gangbaren Wege zu energischem Vorgehen antreiben.

Die führenden Politiker in der Richtung der Subventionspolitik sind die Senatoren Hanna, Payne, Frye und Genossen, sie repräsentiren zugleich die mächtige Eisen- und Schiffbauindustrie. Die oppositionelle, die demokratische Partei wirft ihnen einseitige Interessenpolitik vor. Denselben Vorwurf hört man unsere freihändlerische Tagespresse gegen sie erheben. Es wird dabei auch wohl dann und wann dem Subventionssystem ein Seitenhieb versetzt. Auch Fitger[4]) schreibt in etwas wegwerfendem Tone: „Der mäfsige Erfolg der Postal Subsidy Bill hat jedoch nicht verhindert, dafs die Interessenten, wahrscheinlich die Eisen- und Stahlleute, verbündet mit Schiffbau und Rhederei, von Neuem mit dem Ansinnen auf höhere Subvention gekommen sind." Kann man ihnen daraus einen Vorwurf machen? Verkennt man nicht völlig die innere Nothwendigkeit dieser ganzen Entwickelung? Verkennt man nicht, dafs sie zugleich im Gesammtinteresse liegt? Auch in Amerika wird es natürlich die schwierige Aufgabe der praktischen Politik sein, zu sorgen, dafs die unmittelbaren Interessenten sich nicht ungerechtfertigt bereichern, dafs man nicht in Fehler der Gesetzgebung anderer Länder verfällt. Aber wie es meistens geht, geht's auch hier: Von den unmittelbaren Interessenten kommt der Anstofs, eine im Interesse der Gesammtheit liegende neue Wirthschaftspolitik einzuschlagen. Macht man in Amerika den Fehler, die unmittelbaren Interessenten zu begünstigen, besonders die in Betracht kommenden Trusts, gegen die im Volke ohnehin schon steigende Erbitterung herrscht, so wird man auch hier Lehrgeld zahlen müssen.

(Schlufs folgt.)

¹) Fisk S. 46.

²) Faramond S. 1776.

³) Hansa 1901, S. 610. — Im Verkehr mit Europa gar nur 2½ pCt. für 1899/1900 (Faramond S. 1786).

¹) Fisk S. 47.

²) Fisk S. 48 nach der amerikanischen Zeitschr. „The Forum" XXIV.

³) Faramond S. 1782/83.

⁴) Fitger (1902) S. 74. Einige Seiten später (78/79) scheint F. dagegen den inneren Zusammenhang zwischen der Subventionspolitik und der wirthschaftlichen Entwickelung der Vereinigten Staaten zu fühlen.

Briefkasten.

Eisenbahnweg über Sibirien nach Ostindien. „Der Eisenbahnweg über Sibirien wird am 1. Oktober für den internationalen Postverkehr eröffnet, und zur Beförderung von Briefsendungen aller Art aus Deutschland nach folgenden Ländern Ostasiens benutzt werden:

1. Nach China mit Ausschlufs des südlichen Theils,
2. nach dem Deutschen Schutzgebiet von Kiautschou,
3. nach Japan mit Ausschlufs der Insel Formosa,
4. nach Korea.

Es bietet sich auf diesem Wege eine wöchentlich viermalige Verbindung nach Peking, Tientsin, Tongku und Tschifu und eine wöchentlich mindestens einmalige Verbindung nach Shanghai und nach Japan. Der erste Versand über Sibirien wird am 30. September von Berlin abgehen. Die Absendung erfolgt täglich. Die Dauer der Beförderung beträgt je nach den Anschlüssen von Berlin bis Peking und Tientsin 20 bis 22 Tage, bis Shanghai und bis Nagasaki 22 bis 28 Tage."

Der vorstehenden Mittheilung des Reichspostamtes können wir noch die Nachricht zufügen, dafs gegenwärtig bereits die Reise von Peking über Tientsien, Port Arthur, Tsitsikar, Stretensk, Irkutsk nach St. Petersburg von einigen Personen, welche uns besucht haben, in genau 15 Tagen zurückgelegt worden ist und dafs dieselben über die Einrichtung des Zuges, sowie die unterwegs stattgehabte Verpflegung aufserordentlich günstig berichtet haben. Man erwäge hierbei wohl, dafs von Peking über Tientsin bis Port Arthur die Reise nach Osten geht, und dann erst die westliche Fahrt angetreten wird, so dafs also von Port Arthur die Entfernung nach St. Petersburg etwa in 12 bis 13 Tagen zurückgelegt werden kann.

Erwägt man weiter, dafs die sibirische Bahn als neue Anlage noch mehrfache Kinderkrankheiten durchzumachen hat, so darf wohl angenommen werden, dafs in etwa 3 bis 4 Jahren die Fahrt von Port Arthur bis St. Petersburg in etwa 9 bis 10 Tagen zurückgelegt zu werden vermag.

Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, dafs die Japaner der neuen Verbindung eine grofse Aufmerksamkeit zuwenden, und dafs sie gegenwärtig bereits mit der russischen Regierung verhandeln, um die Tarife für japanischen Thee, Seidenwaaren und andere für weite Strecken transportfähige Artikel herabzusetzen. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich die russische Regierung auch sehr entgegenkommend in Bezug auf die Herabsetzung dieser Tarife verhalten.

Ein Verein der Drogen- und Chemikalien-Grofshändler hat sich in Berlin gebildet, welchem fast alle namhafteren Firmen dieses Handelszweiges im Deutschen Reiche angehören.

Der Verein hat den Zweck, die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder zu fördern und zu vertreten, beabsichtigt aber nicht, nach dem Vorbilde von Konventionen, Kartellen oder Syndikaten in die Preisbildung der einschlägigen Waaren einzugreifen.

Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Herr Konsul Richard Seifert in Firma Brückner, Lampe & Co., zum Schriftführer Herr Albert Morgenstern in Firma Gebrüder Schubert.

Internationale Ausstellung von Spiritusapparaten in Chile. Die chilenische Regierung beschäftigt sich mit der Frage, den Spiritus als Leucht-, Heiz- und Triebkraft zu verwenden und beabsichtigt zu diesem Zwecke eine internationale Ausstellung von den modernsten Apparaten und Motoren, bei denen Spiritus zur Verwendung gelangt, zu insceniren, um dadurch dieser Industrie in Chile ein Absatzfeld zu verschaffen und selber die geeigneten Apparate etc. auswählen zu können. Um sich einen Voranschlag über die Zahl der Theilnehmer an dieser Ausstellung machen zu können, ersucht die chilenische Regierung diejenigen Firmen, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen würden, um Beantwortung folgender Fragen: 1 Name der Firma und Wohnort des Fabrikanten, 2. Bezeichnung der Gegenstände und deren Anwendung, 3. Angaben über den zur Aufstellung der Gegenstände erforderlichen Platzbedarf, 4. Gewicht und Rauminhalt der Gegenstände, 5. Aufstellung der Bedingungen, um sich an der Ausstellung in Santiago zu betheiligen.

Diesbezügliche Mittheilungen sowie Anfragen wolle man an die Chilenische Gesandtschaft, Berlin NW., Hindersinstrasse 14, richten.

Kursnotirungen.

Uebersseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	22. 9. 03	a Lond.	$16\frac{1}{32}$ d.	Buenos-Aires	22. 9. 03	a. Lond.	$46\frac{7}{16}$ d
						Goldagio	$127_{,65}$
Calcutta	"	"	$16\frac{1}{32}$ "	Valparaiso	"	a. London	$16\frac{5}{8}$ d
Hongkong	"	"	$22\frac{5}{16}$ "	Rio de Janeiro	31. 8. 03	"	$12\frac{1}{32}$ "
Shanghai	"	"	$30\frac{3}{8}$ "	Uruguay	11. 7. 03	"	$51\frac{3}{8}$ "
Yokohama	"	"	$23\frac{1}{8}$ "	Bolivien	16. 7. 03	"	18 "
Singapore	"	"	$23\frac{5}{8}$ "	Peru	31. 5. 03	a. Dtschl.	$2\frac{1}{2}$% Disk.
Manila	"	"	$22\frac{1}{4}$ "	Venezuela	1. 7. 03	Mex. $	$0_{,25}$ per 1 M.

Paraguay 22. 7. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 840, Zollkurs für 1903 fest 830.
Columbien, Ende März 100 Pes Gold = 10–11000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . 21. 9. 03 auf Deutschland $1_{,96}$ Mark.
Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				15. 9. 03 Sicht	15. 9. 03 3 Mt.	22. 9. 03 Sicht	22. 9. 03 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M		$20_{,37}$	$20_{,36}$	$20_{,37}$	$20_{,36}$
Paris	" 100 Fr.	"	"	$80_{,75}$	—	$80_{,70}$	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	$80_{,10}$	—	80,—
Brüssel und Antwerpen	" " "	"	"	$80_{,50}$	—	$80_{,50}$	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	"	"	—	$79_{,90}$	—	$79_{,90}$
Schweizer	" " "	"	"	$80_{,60}$	$79_{,85}$	$80_{,75}$	$79_{,95}$
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	"	"	$168_{,60}$	$166_{,90}$	$168_{,60}$	$166_{,95}$
Wien	" 100 Kr.	"		$85_{,05}$	—	85,—	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	$83_{,90}$	—	$83_{,90}$
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	"	"	—	$79_{,90}$	—	$79_{,90}$
Spanische " "	" 100 Pes.	"	"	—	$58_{,00}$	—	54,—
Portug. " "	" 1 Milr.	"	"	—	$3_{,65}$	—	$3_{,65}$
Petersburg	" 100 Rb. S	"	"	$215_{,70}$	$212_{,60}$	$215_{,75}$	$212_{,80}$
Stockholm	" 100 Kr.	"	"	$112_{,65}$	—	$112_{,60}$	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	$110_{,90}$	—	$110_{,80}$
Christiania	" " "	"	"	$112_{,40}$	—	$112_{,40}$	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	$110_{,95}$	—	$110_{,45}$
Kopenhagen	" " "	"	"	$112_{,40}$	—	$112_{,30}$	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	"	"	—	$110_{,60}$	—	$110_{,40}$
New York	" 1 $ G.	"	"	$4_{,19}$	(60 Tg.) $4_{,13}$	$4_{,19}$	(60 Tg.) $4_{,13}$

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	15. 9. 03.	22. 9. 03.		15. 9. 03.	22. 9. 03.		15. 9. 03.	22. 9. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3\frac{1}{2}$ pCt.	$3\frac{1}{2}$ pCt.	Stockholm	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$4\frac{1}{2}$ pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	$5\frac{1}{2}$ "	$5\frac{1}{2}$ "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	$4\frac{1}{2}$ "	$4\frac{1}{2}$ "
Wien	$3\frac{1}{2}$ "	$3\frac{1}{2}$ "	Kopenhagen	$4\frac{1}{2}$–5 "	$4\frac{1}{2}$–5 "	Madrid	$3\frac{1}{2}$ "	$3\frac{1}{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $81_{,00}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Friedrich der Grosse", nach New York, 21. September 9 Uhr Vorm. von Southampton.
D. „Schleswig", nach La Plata, 20 September von Villagarcia.
D. „Norderney", nach Brasilien, 21. September in Antwerpen.
D. „Bayern", nach Hamburg, 20. September in Singapore.
D. „Zieten", nach Bremen, 20. September in Kobe.
D. „Königsberg", nach Port Said, 19. September in Singapore.
D. „Stolberg", nach Ost-Asien, 19. September in Antwerpen.
D. „Gneisenau", nach Australien, 21. September von Port Said.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft

D. „Essen", nach Algoa Bay, Sydney, Tsio, in Hamburg, ladet.
D. „Flensburg", nach Australien via Mittelmeer, 12. September an Smyrna.
D. „Laeisz", nach Kapstadt, Melb. Wharf, Sydn., Newcastle N. S. W., in Hamburg, ladet.
D. „Sonneberg", nach Mossel Bay, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Java, 23. August ab Antwerpen.
D. „Stassfurt", in Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5. zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

554. **Bedarf für Oelpressen im centralen China.** Ueber Hankow und Shanghai werden grofse Mengen von Holzöl (Wood oil aus Chloroxylon Swietenia) ins Ausland, insbesondere nach Marseille und New York versandt, wo dieses Oel namentlich in der Farbenfabrikation Verwendung findet. Eine New Yorker Firma hat sogar eine Einkaufsfiliale in Hankow errichtet, wohin das Holzöl aus den Produktionsgebieten am oberen Yangtsekiang zuerst gelangt. Doch fehlt es an geeigneten Maschinen zum rationellen Auspressen des Oeles, so dafs mehrfache Anfragen bezüglich Oelpressen nach Shanghai gerichtet wurden. Jedenfalls ist auch Bedarf in Oelpresstüchern vorhanden, und sollten sich deutsche Fabrikanten von Oelpressen und Oelpresstüchern geeignete Verbindungen in China sichern, welche die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachzuweisen vermag.

555. **Offerten in Flaschenkapseln, Zinnfolien, Sturmlaternen aus Weifsblech, fein dekorirten Blechemballagen, Eisenkurzwaaren, Tapeten (englische Breite), Packpapier, Spielkarten, Möbelbeschlägen, Haushaltungsgegenständen für Australien** wünscht ein Haus in Melbourne (Victoria, Australien), über welches wir sehr günstige Auskünfte vorliegen haben, zu erhalten. Der Inhaber der betr. Firma ist bereits seit 1887 in Australien thätig und war früher erster Angestellter und Departement-Chef in mehreren ersten australischen Häusern. Ende 1902 erbte er von seinen Eltern 90000 Mark und hat sich dann als Importeur und Agent etablirt. Bei sehr konkurrenzfähigen Preisen ist der Herr gewillt, Kasse gegen Aushändigung der Konnossemente im Verschiffungshafen zu zahlen. — Nähere Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank.

556. **In halbseidenen Stoffen für Sonnen- und Regenschirme** ist in Argentinien Absatz zu erzielen, da speziell in Buenos Aires gröfsere Schirmfabriken vorhanden sind. Da in Südamerika kein zweiter Platz besteht, welcher eine so enorme internationale Konkurrenz wie gerade Buenos Aires aufzuweisen hat, so können Erfolge nur für sehr leistungsfähige Fabrikanten dieser Branche erzielt werden. Die Kunden verlangen in den meisten Fällen Anstellung cif Buenos Aires und die Gewährung von 3 bis 6-Monatskrediten gegen Accept. Zur Ueberwachung, Empfangnahme der Wünsche, ferner zur ständigen Bearbeitung der Kundschaft bedürfen deutsche Fabrikanten unbedingt eines geeigneten Vertreters in Buenos Aires, welcher mit den Kunden in spanischer Sprache zu verkehren vermag. Tüchtige Vertreter in Buenos Aires (Argentinien), welche die Schirmfabriken regelmäfsig besuchen und in halbseidenen Stoffen für Sonnen- und Regenschirme eine gute Fabrik zu vertreten wünschen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

557. **Vertretungen und Offerten der Kurzwaaren- und Eisenbranche gewünscht.** Von einem uns befreundeten Hause in Barcelona erhielten wir folgende Zuschrift: „Verschiedene Freunde und Kunden der Kurzwaaren- und Eisenbranche etc. verlangen von mir Offerten in Fensterbeschlägen, Scharnieren, Schrauben, Schraubenmuttern etc., in Bestecken von verzinntem Eisen (Löffeln und Gabeln), in billigstem Kochgeschirr aus Eisen oder Gufs, nicht emailirt, etc. etc. Ich glaube, diese Artikel werden meistens in Remscheid hergestellt. Wenn Sie mich mit einigen leistungsfähigen Firmen dieser Branchen in Verbindung bringen würden, wäre ich Ihnen zu besonderem Danke verpflichtet." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

558. **Vertretungen für Rufsland in Artikeln der Eisen- und Stahlwaarenbranche zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Warschau interessirt sich für die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in folgenden Artikeln: Eisen, Stahl, Bleche für Emailgeschirre und Knopffabrikation, Messing-, Zinn-, Zink- und Stahlbleche, ferner Dachbleche, Metall- und Eisenwaaren aller Art, Remscheider Eisenwaaren, Blei- und Zinnröhren, Federstahl, Krankenmöbel, Fittings, sowie Messing- und andere Rohre für Bettstellenfabrikation etc. — Der betr. Herr ist der Sohn eines seit 25 Jahren in Warschau etablirten Besitzers einer bedeutenden Eisenmöbelfabrik. Als Abiturient eines Warschauer Gymnasiums studirte er am Charlottenburger Polytechnikum Maschinenbau sieben Semester lang, war in verschiedenen Maschinenfabriken praktisch thätig und erhielt im August d. J. das Doktordiplom der Berliner Universität. Der Betreffende etablirt sich jetzt in Warschau als Vertreter ausländischer Firmen, wozu er von seinem Vater mit einer genügenden Summe zur Etablirung ausgestattet worden ist. Es kommen ihm zu Gute das geschäftliche Renommé und die geschäftlichen Beziehungen seines Vaters zu allen für den Bezug der oben angeführten Artikel in Betracht kommenden Abnehmern, speziell Eisenwaarengeschäften, ferner neben seiner hervorragenden wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung seine vielfachen persönlichen Beziehungen. — Wir machen deutsche Fabrikanten auf diese Verbindung ganz besonders aufmerksam, und sind gern bereit, Interessenten, welche mit dem Herrn wegen Uebertragung ihrer Vertretungen in Unterhandlung treten wollen, mit ausführlichen Auskünften zu dienen.

559. **Aegyptens Import in landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** hat infolge der in den letzten Jahren stattgehabten Entwickelung der landwirthschaftlichen Verhältnisse zugenommen, und es unterliegt keinem Zweifel, dafs Aegypten für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe in der Zukunft ein gutes Absatzgebiet bildet. — Die Einfuhrfirmen für derartige Maschinen und Geräthe in Aegypten kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

560. **In Schnürriemen, Schuhleder, Eisengarn (Glanzgarn), Plauener Spitzen billigen Genres, Plüsch und Sammet, Sammetbändern ist in Syrien Absatz zu erzielen,** und wünscht eine angesehene Firma in Beirut (Syrien) mit Filiale in Damaskus (Syrien), deren Inhaber seit 18 Jahren in Syrien ansässig und mit den Gepflogenheiten der Kundschaft gut vertraut geworden ist, Vertretungen zu übernehmen.

561. **In allen Bedarfsartikeln für Beleuchtung und Elektrizität** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Genua (Italien) Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. —

562. **Wer fabrizirt Geflügelstopfmaschinen?** Bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, liegt Anfrage nach derartigen Maschinen vor.

563. **Einkäufer eines deutschen Exporthauses,** welcher der spanischen Sprache mächtig ist und speziell diejenigen Artikel und Fabrikanten in Deutschland kennt, welche für Lieferungen nach Südamerika in Betracht kommen, wird für eine leitende Stellung in Südamerika gesucht. Hohes Gehalt. — Interessenten wollen Offerten an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen.

564. **Anstellungen seitens leistungsfähiger deutscher Fabriken von Barchent und Cretonne (in verschiedenen billigeren Qualitäten), Damenkleiderstoffen (Wollstoffe), gewebten Seidenwaaren und Nähfaden von einem Agentur- und Kommissionshause in Rustschuk gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Rustschuk, Bulgarien, theilt uns mit, dafs sie Interesse für Agenturen in diesen Artikeln habe und bereit sei, die für den Absatz gedachter Waaren in Betracht kommende Kundschaft zu besuchen. Das Haus arbeitet schon seit langer Zeit mit ersten deutschen, englischen und französischen Fabrikanten und ist auf diese Weise mit den dortigen Marktverhältnissen sehr gut vertraut, sowie bei der Kundschaft bestens eingeführt. Es dürfte unserem Freunde sicher gelingen, auch für deutsche Fabriken obiger Branchen mit Erfolg zu arbeiten. — Auskünfte über den Herrn ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

565. **In Servirbrettern (Zink und vernickelt, verschiedene Genres), billigen Wand- und Hängelampen** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Rustschuk (Bulgarien) Geschäfte abschliefsen. Der Herr ist am dortigen Platze schon seit vielen Jahren ansässig und ist bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in obigen Artikeln zu übernehmen. Interessenten, welche in Rustschuk noch nicht vertreten sind, können den Namen des Herrn, sowie Auskünfte über denselben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

566. **Ueber den Absatz von Bedarfsartikeln zur Schuh- und Stiefelfabrikation in Brasilien.** In Brasilien befinden sich mehrere Schuh- und Stiefelfabriken, welche bei konkurrenzfähigen Preisen bedeutende Posten in Bedarfsartikeln zur Schuh- und Stiefelfabrikation benöthigen. Es bietet sich daher leistungsfähigen deutschen Fabrikanten Aussicht auf Geschäfte in Holzleisten, Absätzen, Schuhnägeln, Absatzstiften, Gummizügen (Elastiques), Schuh- und Stiefelbändern, Kunstleder, Schuhknöpfen, Schnürsenkeln, Maschinen zur Schuh- und Stiefelfabrikation usw. usw. Die Einfuhr fertiger Schuhwaaren findet noch statt (in den letzten Jahren haben die Nordamerikaner die englischen und österreichischen Fabrikate sehr verdrängt), doch bewegen sich die Einfuhrziffern in stetig absteigender Richtung, da die in Brasilien bestehenden Schuhfabriken durch hohe Einfuhrzölle geschützt sind und sich mehr und mehr dem Absatz nach dem Innern Brasiliens zuwenden. In São Paulo bestehen allein drei Schuhfabriken und in Rio de Janeiro sind gleichfalls mehrere derartige Unternehmungen vorhanden. Von den Rohstoffen wird das Oberleder aus Frankreich, Deutschland, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt, während das Sohlleder in brasilianischen Gerbereien hergestellt wird, welche mit den modernsten Maschinen amerikanischer und deutscher Herkunft ausgestattet sind. Deutsche Fabrikanten, welche Bedarfsartikel aller Art für Schuh- und Stiefelfabriken herstellen, sollten in Rio de Janeiro, São Paulo und Porto Alegre, an welchen Plätzen derartige Fabriken vorhanden sind, Vertreter anstellen, welche die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig bearbeiten und auch bei den Grossisten in Schuhbedarfsartikeln Aufträge aufnehmen könnten. Die Schuhfabriken und Importeure von Schuhbedarfsartikeln in Brasilien kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen, und ist sie auch in der Lage, geeignete Vertreter an den Haupthandelsplätzen Brasiliens für den Absatz derartiger Artikel zu verschaffen.

567. **Verbindungen in Rumänien.** Unter Bezugnahme auf den in heutiger Nummer des Blattes enthaltenen Originalbericht aus Rumänien machen wir unsere Abonnenten noch besonders darauf aufmerksam, dafs in neuerer Zeit mehrere hervorragende deutsche Banken gröfsere Kapitalien in Rumänien angelegt haben, und dafs von diesen Banken ausdrücklich die Absicht ausgesprochen wurde, die für die einzelnen Unternehmungen erforderlichen Maschinen, Apparate, Materialien etc., soweit möglich, aus Deutschland zu beziehen. Wir sind gern bereit, deutschen Fabrikanten geeignete und tüchtige Vertreter in Rumänien namhaft zu machen, welche in der Lage sind, sich über den bei den einzelnen Unternehmungen eintretenden Bedarf stets rechtzeitig zu informiren, um sofort mit geeigneten Offerten bei der Hand zu sein. Diesbezügliche Gesuche wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

568. **Vertretungen in Möbeln für Speisezimmer und Salons zu übernehmen gesucht.** Ein uns bestens empfohlenes Agentur- und Kommissionshaus in Warschau (Rufsland) theilte uns kürzlich mit, dafs es noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Möbeln zu übernehmen wünsche. — Auskunft über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

569. **Vertretungen in Damenkonfektions- und Schneider-Artikeln, Herren- und Damenstoffen etc. für Schweden zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Stockholm theilt uns folgendes mit: „Ich habe grofses Interesse für Damenkonfektions- und Schneider-Artikel, sowie Herren- und Damenstoffe etc., da ich mit den meisten Grofsisten in Schweden in dieser Branche arbeite, und wäre Ihnen für Zuführung derartiger Agenturen verbunden." — Interessenten können den Namen des Herrn bei der „Deutschen Exportbank A.-G.", Lutherstrasse 5, erfahren.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gas-glühlicht
(616)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
BERLIN W.

Beste Bezugsquelle
für Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,
Kohlenpapiere Marke „Derby" I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Schreibmaschinentische in allen Ausführungen,
Filzuntersätze zur Dämpfung des Geräusches,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate jeder Art, Wachspapier-farbe etc.

Für **Wiederverkäufer** und **Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.
Beste Qualität! Billige Preise!
BLUEN & Co., Berlin W.[66] A.
Import • Engros • Export
Verlangen Sie Engros-Liste umsonst!

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.
Berliner Lithographisches Institut
Julius Moser
Berlin W. 35 Telegr.-Adr.: Geographie.
Specialität: Kartolithographie.
Stein- und Aluminiumdruckerei Zink- und Kupferdruckerei.



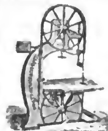
Mühsame Arbeit
wie Ueberziehen der Cartons mit Papier etc., erspart sich jeder Cartonnagenfabrikant bei Anwendung unserer mit automatischer Materialzuführung arbeitenden
Carton-Nietmaschinen
oder
Blechklammer-Anpressmaschinen.
Bewährte Konstruktion. — Eleganter Verschluss der Cartons.
Man verlange Arbeitsmuster und Offerte.
(4)
Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien.



Specialität: Courir- u. Reisetaschen
(511)
Lederwaaren-Fabrik von **Theodor Wille**
Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

A. Heindorff, Berlin S., Dresdenerstr. 40.
Pianofortefabrik für Qualitätswaare.



Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
gröfste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von
Sägemaschinen und
Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
(541) **Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.**
Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Pianofabrik Heinrich Hillgärtner, BERLIN, Kastanien-Allee 79,
empfiehlt **erstklassige Pianos** zu **mäfsigen Preisen.**
(631)


Schutzmarke.



RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.




Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.



VICTORIA

Vielseitig verwendbar * * * *
zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken . . . . .

Maschinenfabrik (518)
Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.
Dresden-Heidenau.

Victoria Nr. V. Illustrationsmaschine mit patentirtem Doppelfarbwerk.

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk . Sechs Grössen

Vielseitig verwendbar * * * *
zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.:
Victoria Heidenau.

Richard Becker, Berlin S., 34 Prinzenstr.

Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.
Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben
Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche
Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

GLÜHSTRUMPF MARKE S
Nach 2000 Stunden 81 Kerzen
Bester Glühstrumpf der Welt.

Chemische Fabrik Dr. Willy Saulmann

Commandit-Gesellschaft

Berlin W., Kurfürstenstr. 146. Telegr.-Adr.: **Glühchemie.**

Leistungsfähigste Fabrik für
Gasglühstrümpfe, Gas-Selbstzünder, Ersatzpatronen, Spiritusglühlichtbrenner und Ersatzteile.

Specialfabrikate:

1. Gasglühstrümpfe
   a) Marke „S"
   b) Marke „Leuenfirm" } beste Glüh-Str. aus Ramie; nach 2000 Std. noch 81 Kerzen
   c) Marke „Panzer" (grösste Haltbarkeit)
   d) Marke „Special" (bester Glühkörper für den Export)
2. Gasselbstzünder
   a) „Perfekt" (Gasanzünder i. Birnenform)
   b) „Puck" (der billigste Küchenanzünder)
   c) „Zwerg" (Taschenanzünder)
   d) „Löwe" (Bunsenzünder mit sicherster Zündung)
3. Spiritusglühlicht
   „S"-Brenner. **Bester Brenner der Welt**

Goldene und Silberne Medaillen

Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) —— Maschinen für Farbefabrikation ——

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichroeder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co. } Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: **Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage.** **Export.**

Export nach allen Ländern.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
—— 35000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. ——

Manometer und Vacuummeter jeder Art. Über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.
[509]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

Bisheriger Absatz 7000 Stück.

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

—— Vorzüglichste Baupumpe. ——
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

(507) in jeder Grösse und Ausführung.

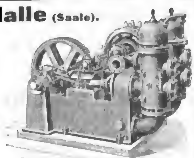
Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.



Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. — PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

<> Catalogue and particulars free on application. <>



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.



Emil Schopf
Inhaber:

Fritz Hennicke & Soffke

Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4 5.

D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.

= Freischwingender Resonanzboden. =

(674)

Ausführung in allen Holzarten.

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin

Inhaber Leo Pechmann

Musterlager: Kaiser Friedrichstr. 54 a gegenüb. Bahnh. Charlottbg. | Fabrik: Berlin, Schlesischestr. 28 a. Hochbahnst. Schles. Thor

Telephon Amt IV, No. 3290.

Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung

zu mässig. Preis. unt. Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen

Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos

anerkannt vorzüglichstes System

Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen.
Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.

Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator".

(337) An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.



Prospekte gratis.

E. Hohendorf Nachflg.

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Die

Auskunftei W. Schimmelpfeng

bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei

The Bradstreet Company

eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.

Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.

(650) Jahresbericht oder Tarif postfrei.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

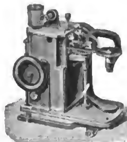
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,



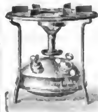
fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(690) „Perfekt“ (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt“ (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und **Petroleum-Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung.
(585)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.



Eisenconstruction's Werkstatt H. Gaebel

Transportable schmiedeeiserne verzinkte

Schweine od. Ferkel-Futtertröge

in allen Grossen.

Berlin-Schöneberg

Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3.

Fabrik von

Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

(649) **Preislisten gratis und franco.**

---

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(696) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen, photographische Utensilien.**

Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedallie und viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.33, Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.

Italien.

Deutsche Firma in Mailand sucht den **Alleinverkauf** für Italien

sehr billiger Massenartikel,

die durch Correspondenz, Reclame u. s. w. abgesetzt werden können, auf eigene, feste Rechnung zu übernehmen.

Offerten an die Expedition des **„Export“** unter **O. H. 5** zu adressiren.

Heinrich Fourestier,

Berlin O., Blumenstr. 38,

Fabrikation von

Exportklavieren

in **allen** Preislagen.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille Vielfach prämiirt. Scioptikons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama



Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Berlin W., Passage.
(659)

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.

Ankauf ganzer Sammlungen.

Briefmarkenhandlung

H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.

Streng reell. Export nach allen Ländern.

Spedition, Lagerung, Verzollung einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.



Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (804a)

Dachpappen „Elastique“.

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Beidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese** in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 1. Oktober 1903. **Nr. 40.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die kaufmännische Bildungsfrage.

Dr. R. Jannasch.

Die kaufmännische Bildungsfrage ist in vollem Flusse. In der Tagespresse wie in zahlreichen Brochuren wird die Begründung bezw. Vermehrung der Handelsschulen, kaufmännischen Fortbildungsschulen, Handelshochschulen etc. eingehend erörtert, und bildet seit längerer Zeit ein stehendes Thema. Eine gröfsere Anzahl von Grofsstädten hat sich bereits entschlossen, mit bedeutenden Mitteln Handelshochschulen ins Leben zu rufen. Die Handelskammern, und in Verbindung mit diesen die Gemeinde- und staatlichen Behörden, erörtern gemeinsam die Frage, wie am besten der Fachunterricht mit Rücksicht auf die aus den bestehenden öffentlichen Unterrichtsanstalten hervorgehenden Kaufleute zu organisiren sei, mit welchem theoretischen Wissen der jüngere Kaufmann für das fernere praktische Leben ausgestattet werden müsse. Es herrscht aller Orten die Bereitwilligkeit, beträchtliche Opfer für diese Zwecke zu bringen, sei es für Handelshochschulen, für Mittelschulen, für Fortbildungskurse! Fast scheint es, als würde des Guten zu viel gethan, und liegt die Frage nahe, woher denn mit einem Male der auffallende Eifer, den deutschen Handelsstand zu heben, kommt. Hat dieser bisher nichts geleistet? Hat er in seiner intellektuellen Ausbildung und wirthschaftlichen Entwickelung mit den anderen Berufszweigen und der Gesammtentwickelung der Nation nicht Schritt gehalten? Hat die bisherige Bildungsstufe des deutschen Handelsstandes nicht ausgereicht, um den grofsen handelspolitischen Aufgaben der deutschen Nation auf dem Weltmarkte Genüge zu leisten? Sind es die Kaufleute selbst, welche diesen Mangel und die Nothwendigkeit seiner Beseitigung empfinden, oder ist von anderer, weniger berufener Seite dieses Hasten und dieses Streben nach Bildung und Bildungsmitteln in den Handelsstand hineingetragen worden?

Die Angehörigen des deutschen Handelsstandes haben immer als gute Kaufleute gegolten. Wir brauchen wahrlich nicht auf die Zeit der Hansa, der Fugger und Welser zurückzugreifen, um darzuthun, welche grofsen kulturhistorischen Aufgaben der deutsche Kaufmannsstand, der damals dem Bürger- und Mittelstande ein bewährter Führer war, geleistet hat. Der deutsche Kaufmann sitzt auch heute noch in allen wichtigeren Handelsplätzen der Welt. Er ist der kühnste und tüchtigste Pionier für den deutschen Export und damit für die deutsche Gewerbsthätigkeit geworden — er war es längst ehe das Reich erstanden war und ehe deutsche Konsuln und die deutsche Kriegsflagge an den überseeischen Küsten unsere nationalen Interessen vertraten. Die rege Betheiligung Deutschlands am chinesischen Küstenhandel war schon vor 40 Jahren eine vollendete Thatsache. Ebenso fest safsen hansische Kaufleute aber auch in Südbrasilien, organisirten und leiteten gleichermafsen in Rio und Santos den Kaffeehandel und die Kaffeeverschiffungen — damals und heute noch. Der Salpeterhandel von Chile hat sich in ihren Händen konzentrirt, nicht minder wie in den Händen der Bremenser der Reishandel von Rangoon oder das Geschäft an den nordischen Küsten von Südamerika. Leute, die das vollbrachten, können weder unwissende noch ungeschickte Kaufleute gewesen sein. Niemand hat den Werth derselben höher eingeschätzt als die Engländer, die auf den Bildungsstand, die Arbeitsenergie und Gewandtheit des deutschen Handelsstandes schon lange eifersüchtig sind. Haben auch alle Ursachen dazu, denn im Centrum des Welthandels, in London, sind die Huth & Co., Schröter & Co. und andere erste Firmen deutschen Ursprungs, und wenn man Namen hört, wie Voss, Delius, Schwabe u. A. m., die in den kaufmännischen Kreisen von Manchester den besten Klang haben, so liegt alle Veranlassung vor, mit Hochachtung vom Wissen und Können des deutschen Händlers zu sprechen. Sollen wir ferner Namen nennen wie: Arnoldi, Gehe, Laeisz, Wille, v. d. Heydt, Mevissen, Siemens, Hansemann, Hardt, u. A. m.? Sicher, der deutsche Handelsstand hat seine Koryphäen wie irgend ein anderer Stand. In unseren Handelskammern sitzen zahlreiche gescheite Männer, und es wäre wünschenswerth gewesen — wäre es auch heute noch — wenn die Stimmen dieser geschäfts- wie welterfahrenen Leute, deren Verbindungen über die ganze Welt reichen, von der Nation und damit auch von der Regierung mehr gehört und beherzigt worden wären. Jedenfalls tragen nicht sie die Schuld, dafs die Beziehungen unseres Aufsenhandels in neuester Zeit so schwierige geworden sind. Angesichts der Leistungen, durch welche der deutsche Handelsstand bis in die neuere und neueste Zeit seine Tüchtigkeit dargethan hat, klingt es weniger wie ein Hohn als vielmehr wie eine Albernheit, wenn in reaktionären Blättern die jungen Leute gewarnt werden, zum Handelsstande überzugehen, weil derselbe nicht vornehm genug sei, um die Angehörigen älterer Familien aufzunehmen. Merkwürdig, dafs in anderen Fällen diese Organe der Edlen der Nation gegen gewisse Verbindungen mit dem Handel nichts einzuwenden haben — „pecunia non olet!“

Dafs der deutsche Handelsstand an der gesammten wirthschaftlichen Entwickelung der Nation einen lebhaften Antheil genommen hat, möge durch einige vergleichende Ziffern aus den Jahren 1870 und 1900 nachgewiesen werden. Die Bevölkerung Deutschlands

stieg in dieser Zeit von 40 805 000 auf 56 046 000 Seelen, die Summe aller Bergwerksprodukte von 400 Millionen auf 1 Milliarde Tonnen, der Werth aller Hüttenerzeugnisse von 300 Millionen auf 600 Millionen M., die Werthproduktion der Hochöfen von 220 auf 400 Millionen M, die Ausdehnung der Eisenbahnen von 22 000 auf 50 000 km, die Zahl der Briefsendungen von 500 Millionen auf 2600 Millionen, der Werth der Postanweisungen von 500 Millionen auf 7216 Millionen, die Zahl der Telegramme von 10 Millionen auf 36 Millionen. Der Steigerung dieser grofsartigen Entwickelung unserer Industrie, unseres Verkehrs, welche im wesentlichen die Folge der neu gewonnenen nationalen Einheit war, die alle vorhandenen Kräfte mobilisirte und zur höchsten Leistung ansporate, entsprach auch die Pionierthätigkeit des deutschen Kaufmannes namentlich im Auslande. Seiner Thätigkeit und den Verbindungen, die er geschaffen, ist es in erster Linie zu danken, dafs der Export von M. 2 492 195 000 auf rund 4 Milliarden M., der Gesammthandel Deutschlands in der gedachten Zeit von 23 Millionen auf 75 Millionen Tonnen (à 1000 kg) bezw. von 6 auf 10 Milliarden M. dem Werthe nach gestiegen ist. Wie hat sich in den letzten 30 Jahren das deutsche Bankwesen entwickelt und wie hat dasselbe es verstanden, den deutschen Handel überall im Auslande zu stützen und zu fördern! Unsere grofsen führenden Banken gehören zu den bestgeleiteten Instituten der ganzen Welt, und wenn die Berliner Börse heute auf eine leitende Stellung im finanziellen Weltverkehr bei manchen Gelegenheiten verzichten mufs, dann ist es sicherlich nicht die Schuld des deutschen Handelsstandes, der speziell die Berliner Börse und damit das deutsche Kapital zu einem herrschenden Faktor im ganzen wirthschaftlichen Weltgetriebe gemacht und dadurch Deutschland eine Weltmachtstellung auch in politischen Fragen hat sichern helfen. Das mögen namentlich Diejenigen bedenken, die im wenig beneidenswerthen Unverständnifs über das Wesen der Börse diese als „Giftbaum" diskreditiren, und sie nach den Auswüchsen beurtheilen, ohne die auch selbst der gesündeste Organismus sich nur selten zu entwickeln vermag.

Befindet sich nun dieser echt bürgerliche Handelsstand wirklich in einer derartigen sozialen und geistigen Verfassung, dafs man ihm ganz urplötzlich mit allen möglichen Bildungsmitteln unter die Arme greifen müfste, um seine künftige Entwickelung zu fördern und zu sichern? Nach seinen Thaten und Leistungen sicherlich nicht, oder doch nicht mehr und nicht weniger wie die anderen Stände. Der Kaufmann und speziell der deutsche Kaufmann war im strengsten Sinne des Wortes bisher ein self made man, und gerade deshalb ist er allerwegen tüchtig geworden und geblieben, und hat sich seine selbständige Stellung überall in der Welt bewahrt. Das giebt zu denken! Wenn er selbst es spürt, dafs es nothwendig sei, seinen Angehörigen reichere Bildungsmittel zur Verfügung zu stellen, nun wohlan, so sei es! Ueberschaut man aber die veröffentlichte Litteratur eingehender, so zeigt sich, dafs Universitätsprofessoren, Lehrer von Gymnasien und Realschulen, einige Juristen die Brochuren und Artikel verfafst haben, welche die Erörterung der kaufmännischen Bildungsfrage zum Zweck haben, und dafs plötzlich auch Kultus- und Handelsministerien ein lebhaftes Interesse verspüren, die Regelung dieser Frage offiziell in die Hand zu nehmen. Die grofse Menge der Kaufleute verhält sich im Ganzen und Grofsen passiv, negirt auch wohl die aktuelle Nothwendigkeit einer energischen Behandlung der Frage. Mindestens sind die Ansichten unter den Kaufleuten über die Nothwendigkeit einer besseren Bildung wie über die Mittel, die zu einer solchen führen, getheilt.

Was für die Bewegung spricht, ist die Thatsache, dafs das Bildungswesen auf allen Gebieten fortgeschritten ist, dafs zur Hebung der Fachbildung der meisten Berufsklassen zahlreiche Neuerungen durchgeführt worden sind, die — man braucht nur an das Polytechnikum und die gewerbliche Fachschule zu denken — von tiefgreifender Bedeutung gewesen sind, dafs das kaufmännische Bildungswesen dagegen nur mäfsige Fortschritte aufweist, Staat und Gemeinde sich verhältnifsmäfsig wenig darum gekümmert haben. Die Welt schreitet überall vor, der Unternehmergeist dringt in die dunkelsten Theile der dunklen Kontinente, die Erfindungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens schaffen immer schnellere und ausgedehntere Beziehungen, die Bedürfnisse der Menschen werden immer mannigfaltigere und dementsprechend die Märkte mit immer neuen Rohstoffen und Waaren beschickt. Demgemäfs steigen zweifellos die Ansprüche, die an den Handelsstand gestellt werden, und soll dieser den vermehrten Ansprüchen Rechnung tragen, so müssen naturgemäfs seine Bildungsmittel, d. h. seine Kenntnisse, erweitert, vertieft werden. Insofern erscheint die mächtige Bewegung, die bezüglich der Bildungsfrage des Handelsstandes in Deutschland ins Rollen gekommen ist, völlig zeitgemäfs und berechtigt. Und deshalb soll es uns auch sehr gleichgültig sein, von welcher Seite der Anstofs dazu ausgegangen ist. Die Frage ist zur öffentlichen Frage geworden, und es ist daher müfsig, darüber zu streiten, wer zu ihrer Lösung berufen ist oder nicht. Solche Fragen betreffen das Gesammtwohl und nehmen daher auch das Gesammtinteresse in Anspruch. Verständiger Weise verdient es daher auch anerkannt zu werden, dafs Gemeinden wie Regierungen aus ihrer Reserve hervorgetreten sind und willig die Hand bieten, um die Bildungs- und Berufsinteressen des Handelsstandes zu fördern. Im Einzelnen mag man darüber streiten, ob nicht vielleicht — namentlich im Hinblick auf die durchaus nicht allzu zahlreichen Lehrkräfte — die Bewegung in zu stürmischem Tempo sich entwickelt habe, oder in den Unterrichtsbestrebungen und -Systemen nicht diese oder jene Mängel enthalten seien. Die Vertiefung und Erweiterung der Bildung von Berufsangehörigen ist sicherlich kein Fehler, wird und mufs auch dem Handelsstande im vorliegenden Falle zu Gute kommen, aber man begreift doch auch die Sorge Derjenigen, welche befürchten, dafs durch Ueberbürdung mit Lehr- und Lernaufgaben der junge Kaufmann allzusehr von seinem Berufe und seinen nächstliegenden Aufgaben abgelenkt werde, dafs speziell sein merkantiler Geschäfts- und Erwerbssinn unter einer gröfseren Wissensbürde leide und auf Nebendinge — die im Uebrigen ganz nützliche sein mögen — gelenkt werde. Aber selbst solchen Bedenken gegenüber läfst sich nach dem jetzigen Stande der Dinge berechtigterweise einwenden: lasse man es auf einen ehrlichen Versuch ankommen, lasse man das Ergebnifs, die Thatsachen entscheiden.

Die Gefahr liegt hier — wie in allen Fragen des höheren Bildungswesens — in der Unterdrückung eines kernigen, originellen Empfindens durch die Einpaukerei eines Bildungsballastes, der für die Praxis einen nur geringen Werth hat. Wird das Bildungsmaterial richtig ausgewählt, weise beschränkt, der Zusammenhang des Materials und Bildungsganges mit den Aufgaben und Forderungen der Praxis und des Lebens nicht aufser Acht gelassen, dann schadet die Erweiterung der Bildungsaufgaben sicherlich nichts. —

Im Hinblick auf die dem Handelsstande gestellten Aufgaben würden hauptsächlich drei Kategorien kaufmännischer Bildungsanstalten zu unterscheiden sein.

Zunächst sei die Handelshochschule betrachtet, wie sie jetzt in Köln, Frankfurt, Leipzig u. a. O. bereits eingerichtet und in zahlreichen anderen Grofsstädten angestrebt wird.

Ihre Nothwendigkeit wird in der gleichen Weise begründet, wie die der gewerblichen, landwirthschaftlichen, forstwirthschaftlichen und bergmännischen Hochschulen. Dem Kaufmanne müsse wie dem Industriellen, Berg-, Forst- und Landmanne Gelegenheit zu einer höheren wissenschaftlichen Ausbildung gegeben werden. Dieses Bedürfnifs mache sich jetzt mehr als je geltend, da die ausgedehnten weltwirthschaftlichen Beziehungen von dem Kaufherrn und Weltkaufmanne nicht nur einen kräftigen, geschäftlich geschulten Erwerbs- und Spekulationssinn verlangen, sondern auch gründlichere historische, geographische, juristische Kenntnisse, als man solche im Allgemeinen selbst bei bedeutenden und tüchtigen Grofskaufleuten findet. Diese seien durch ihre ausgedehnten Verbindungen im Auslande zugleich die berufensten Vertreter der nationalen Interessen, und als solche auch am meisten geeignet gleichzeitig den konsularischen Dienst zu übernehmen, sowie als Mitglieder deutscher Handelskammern im Auslande die tausendfältigen deutschen Interessen daselbst zu erforschen und zur weiteren Verwerthung zu bringen. Wenn auch der deutsche Grofskaufmann als wirthschaftlicher Pionier im Auslande höchst Anerkennenswerthes geleistet habe, so könne doch eine gründlichere akademische Vor- und Weiterbildung ihm in jenen Bestrebungen nur nützen.

Im grofsen Ganzen wird man dieser Auffassung zustimmen müssen, womit natürlicherweise noch keineswegs behauptet werden soll, dafs ein energischer, tüchtiger, dabei aber einseitiger Praktiker vermöge seines klaren, erprobten Blickes, seiner Menschen- und Lebenskenntnifs es nicht häufig sehr viel besser verstehen wird, die wirthschaftlichen Interessen des von ihm bearbeiteten Gebietes schärfer zu erkennen und energischer zu verwerthen, als der akademisch gebildete Kaufherr, dessen wissenschaftliche Erwägungen und Erörterungen möglicherweise die Kraft des originellen Gedankens und die Energie der Ausführung abschwächen. Der erfahrene Praktiker wird, geleitet von einem ebenso kräftigen wie fein empfindenden Geschäftssinne, sehr bald den Augenblick erkennen, in welchem sein Urtheil über technische oder Rechtsfragen nicht ausreicht, und er wird alsdann nicht säumen, sich die tüchtigsten Rathgeber zu sichern! Aber stehen ihm solche, namentlich im Auslande, im kritischen Augenblicke immer zur Verfügung? Und weshalb soll der mit akademischer, gründlicher fachwissenschaftlicher

Vorbildung ausgerüstete Kaufmann nicht ebenfalls über einen kräftigen geschäftlichen Geist verfügen? Dafs dies sehr wohl möglich ist, gewahrt man an zahlreichen Direktoren von Versicherungsgesellschaften, Banken, Schifffahrtsgesellschaften usw., welche aus der juristischen oder industriellen Praxis stammen, in die sie mit akademischer Vorbildung eingetreten waren. Die Leiter und Direktoren unserer grofsen chemischen Fabriken, Berg- und Hüttenwerke, Konstruktionswerkstätten und sonstigen Fabriken haben gleichfalls eine sehr gründliche wissenschaftliche Vorbildung durchgemacht. Man darf getrost behaupten, dafs ohne unsere Berg-, Forst- und landwirthschaftlichen sowie gewerblichen Hochschulen das deutsche Erwerbsleben nicht in so kurzer Zeit zu der Höhe sich hätte emporschwingen können, auf die es sich mit Hilfe der akademischen Bildung seiner Angehörigen thatsächlich emporgeschwungen hat. Die deutschen Staaten haben für unsere polytechnischen Institute wie für die naturwissenschaftlichen Abtheilungen unserer Universitäten seit 50 und mehr Jahren grofse Opfer gebracht! Haben aber seitdem unsere mechanischen Werkstätten wie unsere grofsen chemischen Etablissements dem nationalen Kapital und Einkommen durch ihre enorme Leistungsfähigkeit jene Opfer nicht reichlich zurückerstatten helfen?! Und was wäre der deutsche Bergbau, ja der Bergbau der ganzen Welt ohne den deutschen Bergmann und ohne die akademische Vorbildung, die dieser, Schulter an Schulter mit seinen südamerikanischen oder australischen Fachgenossen, in dem alten Freiberg erhalten hat, in Bildungsstätten, von welchen seit Jahrhunderten fortgesetzt ein aufserordentlich kräftiger und belebender Strom tausendfältiger Anregung und Kenntnisse ausgegangen ist?!

Weshalb sollte also dem Kaufmanne nicht auch Gelegenheit zur höheren wissenschaftlichen Ausbildung gegeben werden?

Es ist hier nicht der Ort die Streitfrage zum Ausgleich zu bringen, ob es richtiger sei, selbständige Handelshochschulen zu gründen oder die erstrebten Bildungsstätten in die Universitäten zu verlegen bezw. in Verbindung mit den technischen Hochschulen zu bringen. Weshalb soll eine Isolirung stattfinden, während doch zweifellos innigere geistige Beziehungen der Handelswissenschaften zu den anderen Wissenschaften sehr viel Anregungen allerseits schaffen würden! Soll der Fehler, den unsere Universitäten begangen haben, indem sie nur allzulange den Naturwissenschaften die gastliche Aufnahme verweigerten und so die technischen Hochschulen in Gegensatz zu sich brachten — soll dieser Fehler fortgesetzt und erweitert werden? Weshalb sollen die Handelswissenschaften in den staatswissenschaftlichen Fakultäten nicht eine Heimath und ein Unterkommen finden, umsomehr, als ja hier bereits reichlich Gelegenheit zu Studien im Völkerrecht, Handelsrecht, Wechselrecht, Konsular- und Seerecht, in Geographie, Geschichte, Volkswirthschaft, Sprachen usw. gegeben ist, und ebenso die verschiedensten seminaristischen Uebungen reichliche Gelegenheit zu gründlichen und wissenschaftlichen Erörterungen bieten?! Eine derartige Angliederung der handelswissenschaftlichen Studien an den Lehrplan der Universität würde mit verhältnifsmäfsig wenig Kosten verknüpft sein, während die Neubegründung von Handelsschulen einen enormen Kostenaufwand verursacht, der für andere Zwecke bessere Verwendung fände.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Zur Lage in England. (Originalbericht von unserem ständigen Korrespondenten, London, 25. September.) Weitersichtigen Leuten ist die Kabinettsveränderung durchaus nicht unerwartet gekommen. Auch wufste man in unterrichteten Industriekreisen, dafs Balfour eine Schrift vorbereitete, durch welche die Frage der Vergeltungszölle in den Mittelpunkt der politischen Erörterung gerückt und dieser in den Industriegegenden sowohl bei Unternehmern als Arbeitern gleich populäre Gedanke von allen „Schlacken" befreit werden solle.

Dafs der Premierminister diese seine Stellungnahme nicht früher klar gelegt hat, wird ihm von der liberalen Presse heftig zum Vorwurfe gemacht. In den liberalen Klubs hatte man eine so gut begrenzte Stellungnahme von dem „philosophischen Premier" überhaupt nicht mehr erwartet. Dafs sie nun doch noch, ganz knapp vor dem Beginn der im Oktober bevorstehenden ministeriellen Redecampagne erfolgt, wirft die ganzen umfassenden Vorarbeiten der Liberalen und der Arbeiterpartei über den Haufen. Denn deren ganze Aufmerksamkeit konzentrirte sich auf das Bemühen „dear food" zum alleinigen viel verheifsenden Wahlschrei zu machen. Ein hervorragender Arbeiterführer sagte mir vor kurzem: „In der englischen Wahlcampagne spielen bildliche Darstellungen eine ausschlaggebende Rolle. Gelingt es, den Wahlschrei so zu kondensiren, dafs wir auf unseren Flugblättern einen grofsen und einen kleinen Brotlaib nebeneinander stellen können, dann haben wir Siegesaussichten. Das wird aber sehr schwer halten."

Es hält nun nicht mehr allein schwer, sondern die Freihändler par excellence haben sich mit dieser von ihnen als der allein brauchbar erkannten Parole ziemlich unsanft neben den Stuhl gesetzt. In den konservativen Klubs ist die Schadenfreude über das gute Gelingen des Balfour'schen Cunctator-Tricks recht lebendig, zumal dies Zögern des Premierministers zu einer recht erheblichen finanziellen Schwächung der liberalen Agitation geführt hat.

Die gewöhnlich recht scharf blickende „Westminster Gazette" kommt der Wahrheit über den tieferen Sinn der Ministerkrise sehr nahe, wenn sie bemerkt: Balfours Schrift mit ihrem Schweigen über „colonial preference" und der Briefwechsel beim Abgange Chamberlains beweisen klar, dafs die beiden Minister im Stillen dasselbe Schema verfolgen, wie ja auch Balfour ganz richtig anerkennt, dafs Chamberlains Rücktritt dem Zollvereinsgedanken einen wesentlich gröfseren Vortheil bringe, als sein Fehlen im Kronrathe der Industrieschutzzollpolitik schade. Ein witziger Konservativer erklärte mir heute morgen: „Bei der Kabinettskrise handelte es sich um das im französischen Lustspiel so gern gepflegte Problem von der „Intimität geschiedener Ehegatten." Und in der Leitung der englischen Arbeiterpartei versicherte man mir schon früher, dafs ein Rücktritt Chamberlains das Schlimmste sei, was der Sache des Freihandels passiren könne. Man wird in Deutschland gut thun, sich mit diesen Aussichten gewiegter englischer Politiker vertraut zu machen.

Es ist unzweifelhaft, dafs Balfours leise Hand den schwankenden Registrirballon der öffentlichen Meinung, der hier Presse heifst, im Sinne der Wiedervergeltung immer einseitiger gegen Deutschland zu dirigiren sucht. Der Premier befindet sich dabei in voller Fühlung mit der Industrie. An einer auch mit deutschen Verhältnissen geschäftlich vertrauten hervorragenden Stelle der Eisenindustrie wufste man bereits in der ersten Hälfte des Septembers, dafs die Vergeltungspolitik das Ergebnifs der Kabinettssitung vom 15. September sein werde. Ja man erwartet in diesen Kreisen schon zu Anfang Oktober die vertrauliche Mittheilung der Zollsätze, die das Ministerium als das Niveau betrachtet, worauf sich die Erörterung des späteren Unterhauscomitees bewegen dürfte. Ueber das Schema ist man sich zur Zeit klar. Man nimmt als feststehend an, dafs Stabeisen, Stahl und schwere Bleche verzollt werden sollen, dafs aber Roheisen und Halbzeuge, sowie Feinbleche, von denen die englische Galvanisationsindustrie $^{19}/_{20}$ ihres Bedarfs aus Deutschland bezieht, freibleiben sollen, da aus dieser Einfuhr die weiter verarbeitende englische Industrie der Insel den gröfsten Nutzen zieht. Welchen Umfang dieser Nutzen erreicht, mag aus der bezeichnenden, mir dokumentarisch belegten Mittheilung hervorgehen, — sie stammt von einem der namhaftesten Importeure deutschen Eisens — dafs das Feinblechsyndikat mindestens 10 sh, von anderer Seite werden 12 sh angegeben, billiger nach Grofsbritannien verkauft, als nöthig ist.

Die Ausfuhrpolitik der deutschen Eisenverbände veranlafste den Vorsitzenden der Birminghamer Handelskammer bekanntlich zu der Frage, ob das noch „Handel" sei. Einer der wärmsten Freunde und besten Kenner der deutschen, speziell unserer lothringischen Eisenindustrie, sagte mir kürzlich: „Ich bin überzeugt, dafs diese Politik Ihrer Verbände Ihrem Vaterlande mehr Schaden verursacht, als alle englischen Zölle es thun können." Dieser Mann ist auf beiden Seiten gleich stark interessirt. Immerhin ist bei der gegenwärtig geübten Ausfuhrpraxis, wie mir von mafsgebender Seite bestätigt wird, bis auf absehbare Zeit der Massenimport amerikanischen Halbzeugs nach England ausgeschlossen. Ich erfahre, dafs die für England arbeitenden deutschen Stahlwerke auf zwei bis drei Monate mit Arbeit voll versorgt sind. Hierdurch erklärt sich, dafs grofse Kolonialordres und ein argentinischer Auftrag auf schwere Stahlschienen nach South Staffordshire gelegt werden konnten, während bisher derartige Geschäfte für Deutschland heimgeholt worden sind. Bemerkenswerth bleibt dabei, dafs die Engländer diesmal unter 5 £ herabgegangen sind, sodafs sie dem Grundpreis des Schienen-Kartells sehr nahe gekommen sind. Die Inanspruchnahme der deutschen Werke wird zur Erklärung der Stetigkeit des Marktes angeführt. Die Erneuerung des Kohlensyndikats hat sich im deutsch-englischen Exportgeschäft insofern bemerkbar gemacht, als am 16. September die Vertreter deutscher Firmen in Birmingham den Auftrag zur Zurückziehung ihrer Quotirungen erhielten, da man steigenden Notirungen entgegen-

sieht. In England hinwiederum wirkt die Erneuerung dieses Verbandes ausgesprochenermafsen als eine Bestärkung in den Vergeltungstendenzen, da mit ihr der Fortbestand des Systems der Ausfuhrvergütungen gesichert ist.

Die älteren Eisenhändler und Industriellen sind der Ansicht, dafs eine Aera des Zollschutzes per Saldo dem Lande schädlich sein werde, da die technischen Industrien trostlich zu sehr auf die Verarbeitung gedrängt werden, wobei sie sich in Zeiten hochgehender Konjunkturen bei Weitem schlechter, wenn nicht sehr schlecht stehen dürften, da die Rohstoffbeschaffung alsdann wesentlich vertheuert wird. Die jüngeren Elemente sind schutzzöllnerisch gesinnt. Man findet nicht selten beide Generationen in derselben Firma vertreten. Beide sind aber durchaus gesonnen, in der Gegenwart zu nehmen, was sie bekommen können. Und bezüglich der Arbeiterbevölkerung in den Eisencentren weifs ich aus dem Munde von Führern der Arbeiterpartei, dafs sie dort den schwächsten Punkt ihrer freihändlerischen Aufstellung sehen. Sächsische Fabrikanten der Wirkwaarenbranche, die kürzlich Nottingham besuchten, fanden dort die Erwartung eines 10 pCt. betragenden Werthzolles auf Strumpfwaaren vertreten, ein Satz, der ihnen den Markt schliefsen würde, wenn er wirklich in Kraft treten sollte. Auch in anderen ganz vom bisherigen Zollkampfgebiet entlegenen Branchen hat Ihr Korrespondent persönlich bezeichnende Beobachtungen machen können. Geschäftswillige Firmen der Beleuchtungsbranche, der Farbenindustrie, Fabriken zur Herstellung mathematischer Instrumente wünschen den Abschlufs von Vertretungsverträgen oder langfristigen Lieferungskontrakten für Einfuhr vom Kontinent hinauszuschieben mit der ausführlichen Begründung, dafs auch für ihre Artikel die Gestaltung der zollpolitischen Zukunft abgewartet werden solle. Und in der Baumwollindustrie wird, da man neuen erheblichen Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung entgegensieht und sich die Lage durch die fortschreitende Fertigstellung neuer Fabriken mit etwa 1 Million Spindeln ohnehin verschlechtert, die Neigung stärker, auf die in das Vergeltungsgewand gehüllten schutzzöllnerischen Abwehrvorschläge, die an einen nationalenglischen Instinkt appelliren, einzugehen.

Winke für den Export. In No. 8 unserer Wochenschrift vom 19. Februar d. J. hatten wir einen Leiter, betitelt: „Die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte" veröffentlicht, und in diesem ein Mahnwort an die deutsche Exportindustrie gerichtet. Dieser Artikel hat s. Z. sowohl in der ausländischen wie inländischen Presse vielfach Aufnahme gefunden, was auch vollständig gerechtfertigt erscheinen mufste, um so mehr als eine Anzahl Beispiele aus der Praxis mitgetheilt worden war, aus denen hervorging, dafs, wenn die deutschen Exportinteressenten sich den Besitzstand bezw. die Erweiterung des überseeischen Absatzgebietes ihrer Waare nicht mehr angelegen sein lassen, als es in den letzten Jahren der Fall gewesen, sie von der ausländischen Konkurrenz und speziell von den Amerikanern leicht zurückgedrängt werden dürften.

Zahlreiche Zuschriften, welche wir erhalten haben, bestätigen, dafs unser Mahnwort nicht ungehört verhallt ist, sondern dafs es namentlich im Auslande Beachtung gefunden hat. Dies giebt uns Veranlassung, den deutschen Exportinteressenten in den folgenden Zeilen einige Gesichtspunkte vor die Augen zu führen, welche zweifellos Anspruch auf Beachtung haben. Wir wissen sehr wohl, dafs den gröfseren deutschen Exporteuren diese Gesichtspunkte bekannt sind, aber speziell unseren Fabrikanten können dieselben nicht oft genug ins Gedächtnifs gerufen werden, und müssen diese immer und immer wieder auf die Erörterung derartiger Gesichtspunkte hingedrängt werden, gleichviel, ob unsere Industriellen direkt oder durch Vermittelung der Exporteure ihre Waaren ausführen.

Die deutschen Export- und Kommissionshäuser betonen fortgesetzt, wie nothwendig es für die deutsche Industrie sei, sich ihrer Vermittelung — d. h. der Exporteure — zu bedienen. Die dafür ins Feld geführten Gründe sind auch gröfsten Theils berechtigte, denn der Exporteur kennt das betr. ausländische Marktgebiet zumeist aus eigener Anschauung, oder auch durch die Berichte seiner Theilhaber, Reisenden und sonstigen Vertreter. Er kennt und verfügt über die besten Verbindungswege, Transportgelegenheiten, er kennt die Lebensverhältnisse, die Lebensgewohnheiten der Ueberseeer, Moden etc., und ist über die Valutaverhältnisse, Kurse usw. genau orientirt, auch erhält er — namentlich wenn er in den Seestädten ansässig ist — Rimessen in Gestalt von allerlei Waarensendungen aus den fernen Absatzgebieten, Sendungen meist von Kunden, die ihm seine europäischen Exportwaaren abkaufen und die er für deren Rechnung hier an den Mann bringt. Der Erlös aus diesen Rimessen gewährt zugleich die Deckung für die Geld- oder Waarenkredite, die er nach drüben gelegt hat. Das ist ein sehr legitimes Geschäft, das sicherlich seine grofsen Vorzüge hat. Indessen verdient doch auch gleichzeitig hervorgehoben zu werden, dafs bei der Vielgestaltung der derzeitigen Verkehrswege sowie der modernen Kreditentwickelung, der heutige Exporthandel keineswegs immer in engster Verbindung mit dem Rimessenverkehr steht oder gar von dessen Umfange abhängig zu sein braucht. Im ganzen Grofsen freilich bedingen sich Export und Import gegenseitig und das wird auch unter gewissen Verhältnissen immer so bleiben. Je höher aber die miteinander austauschenden Völker in ihrer wirthschaftlichen und sonstigen Kultur stehen, umsomehr wird sozusagen eine Arbeitstheilung der interessirten Kreise beim Export und Import eintreten. Diejenigen, die heutzutage z. B. nach Nordamerika exportiren, sind nur in sehr seltenen Fällen Empfänger von Rimessen. Der Berliner Konfektionär, der nach New York verkauft, erhält für seine Rechnungen baares Geld oder Accepte. Die deutschen Exporteure, welche mit Nordamerika arbeiten, machen sich keineswegs durch Weizensendungen oder Wollrimessen bezahlt, wie dies noch häufig im Verkehr etwa zwischen Hamburg einerseits und Südamerika oder Australien andererseits der Fall ist. Nur durch jene Arbeitstheilung wird es erklärlich, dafs Deutschland für seinen in den letzten Jahren nach Nordamerika gerichteten Export im Werthe von etwa 500 Millionen M, von dorther für etwa 1 Milliarde M Waare empfing.

Der Export dagegen, dessen Deckung auf den Rimessenverkehr angewiesen, sozusagen von diesem abhängig ist, wird meist bestrebt sein, sich auf ungefähr der gleichen Höhe wie die Werthe der Rimessen zu halten. Die Rimessen, welche u. A. der Hamburger Handel von Brasilien empfängt, brauchen nun keineswegs den Weg nach Hamburg zu nehmen, sie können für Hamburger Rechnung ebensowohl nach London wie nach New York gerichtet sein, sodafs lediglich der auf diesen Umwegen realisirte Geldbetrag in Form eines Checks oder Wechsels nach Hamburg gelangt und somit zugleich — auf Umwegen — die Differenzen in der Handelsbilanz zwischen Deutschland einerseits und Nordamerika oder England andererseits ausgeglichen werden. Dieser Rimessenverkehr ist von aufserordentlicher Wichtigkeit für die Gestaltung des deutschen Exports. Derjenige Theil des Exporthandels, welcher auf diesem Rimessenverkehr beruht, ist jedenfalls aufserordentlich solid fundirt, aber wie man sieht, sind diese Rimessen auf dem Wege des direkten Importhandels nicht immer erhältlich.

Auch noch andere Einflüsse haben neuerer Zeit den Export von seinen engen Beziehungen zum Rimessenverkehr losgelöst. Die Exporteure — das ist eine Klage, die vielfach laut geworden ist — drücken die Preise der Exportartikel unausgesetzt auf ein immer niedrigeres Niveau. So liegen uns u. A. Beschwerden von einer deutschen Kartonfabrik vor. Dieselbe hatte Muster an ein Hamburger Haus gesandt; dieses verschickte die Muster an zahlreiche inländische Konkurrenten des Fabrikanten und verlangte eine äufserlich ähnliche Waare von erheblich geringerer Qualität und demgemäfs niedrigerem Preise. Diese billigeren Muster hat der Hamburger Exporteur alsdann im Auslande offerirt, also — allerdings nicht auf längere Zeit — die erste deutsche Firma unterkauft. Vorübergehend war indessen das Geschäft verdorben und gleichzeitig das deutsche Produkt auf dem überseeischen Markte — wenn auch ebenfalls nur vorübergehend — diskreditirt. Und so ging und geht es mit zahlreichen Artikeln.

Die mit dem Exportgeschäft nicht Vertrauten werden darob scharfe Anklagen gegen die Exporteure erheben. Indessen wolle man bedenken, dafs diese nicht Herren der Situation sind, sondern dafs die enorm ausgedehnte internationale Konkurrenz es ist, welche auch den deutschen Exporteur unausgesetzt drängt, immer billiger und billiger zu offeriren. Er drückt auf die Preise der Fabrikanten, diese auf die Rohstofflieferanten und auf die Arbeiter, die Maschinen müssen immer schneller und schneller laufen, und wenn die Arbeit flüchtiger und der Rohstoff schlechter wird, so mufs auch schliefslich das Fabrikat minderwerthiger werden. Die Schuld trifft weder den Exporteur noch den Fabrikanten, sondern ist auf den Einflufs der internationalen Konkurrenz zurückzuführen. In zahlreichen Fällen ist es gerade die deutsche Konkurrenz, welche die Preise auf dem Weltmarkte drückt. Die daran sich anschliefsenden Klagen des Auslandes sind der hauptsächlichste Grund, welcher die Deutschen vielfach unbeliebt gemacht hat. Das ist jedenfalls sehr zu beklagen, und es sollte mit aller Energie auf die Beseitigung dieses Uebels hingearbeitet werden, sonst könnten unsere Exportwaaren wieder auf den Status des „billig und schlecht" vom Jahre 1873 zurücksinken. Hoffentlich

werden wir aber die Lehren der Ausstellung von Philadelphia nicht vergessen.

Der Preisdruck, der in gedachter Weise auf die Fabrikanten ausgeübt wird, hat denselben vielfach Veranlassung gegeben, von der Vermittelung der deutschen Exporteure abzusehen. Der Exportfabrikant wendet sich jetzt häufig direkt an die ausländischen Märkte, tritt direkt an die überseeischen Käufer mit seinen Offerten heran. Für zahlreiche Branchen, u. a. für zahlreiche Spezialitäten der Maschinen- und Waffenindustrie, der elektrischen wie auch der chemischen Branche geht dies garnicht zu vermeiden, da in den meisten dieser und ähnlicher Geschäftszweige die Exporteure keine Fachkenntnisse besitzen, und deshalb auch nicht mit der nöthigen Energie die gen. Branchen zu vertreten vermögen. Die Vertreter derselben müssen in der Regel technisch geschulte Persönlichkeiten sein, welche allein oder auch in Verbindung mit kaufmännisch gebildeten Vertretern arbeiten. Die grofsen technischen Unternehmungen verfügen denn auch entweder über ständige technische Vertreter an den Hauptplätzen des Auslandes oder sie schicken solche Vertreter ad hoc aus, sei es um das Terrain zu sondiren, oder sei es weil gröfsere Anlagen bereits hier oder dort geplant und inscenirt werden.

Dafs diese grofsen kapitalkräftigen Branchen durch eigene Vertreter und Bevollmächtigte ihre Interessen erfolgreich zu wahren vermögen, da es sich in allen solchen und ähnlichen Fällen um sehr grofse Anlagen handelt, ist verständlich. Wie aber steht es mit der Vertretung der sogen. Manufakturwaarenbranche, im weitesten Sinne des Wortes, falls diese nicht durch den Exporteur nach Uebersee arbeiten will? Auch die Fabrikanten der Manufakturwaarenbranche suchen gegenwärtig bereits an allen Haupthandelsplätzen der Welt nach direkten Verbindungen. Am bequemsten wäre es ihnen, mit den dortigen Importeuren in Verbindung zu treten, welche die eingesandten Aufträge durch eine europäische Bank, gegen Konnossement im Abgangshafen, zahlen lassen. So erstrebenswerth dies auch sein mag, so mögen doch diese Herren Fabrikanten bedenken, dafs neben ihren Offerten nicht nur deren andere aus Deutschland, sondern aus den anderen Produktionsgebieten bei den betr. überseeischen Importeuren täglich massenhaft einlaufen, unter den Offerenten viele sich befinden, die unter liberaleren Bedingungen, etwa gegen 3, 4 und mehrmonatlichen Kredit zu liefern sich bereit erklären. Leider ist das so, und wir gehören durchaus nicht zu Denjenigen, welche derartigen häufig zu weit gehenden Kreditgewährungen das Wort reden möchten. Aber andererseits geht es doch auch wieder zu weit, zu verlangen, dafs der Ueberseeer auf Grund eines deutschen Kataloges, den er vielleicht gar nicht versteht und auf Grund eines denselben begleitenden deutschen Briefes eine Bestellung einsenden soll. Zum Mindesten sollten doch die Offerten in fremdsprachlichen Katalogen und in fremdsprachlichen Briefen abgefafst werden, damit sie der überseeische Importeur zu lesen vermag. Wir würden das nicht hervorzuheben für nothwendig erachten, wenn nicht fast täglich bei uns Klagen von überseeischen Häusern einliefen, in welchen sich dieselben über die ihnen unverständlichen, deutsch abgefafsten Offerten beschweren. Die deutschen Fabrikanten sollten u. a. doch wissen, dafs es in Südamerika nur zwei Umgangssprachen giebt, das Portugiesische und das Spanische, und dafs, wenn sie an die dortigen eingeborenen Firmeninhaber herantreten, sie ihre Offerten in diesen Sprachen oder doch in englischer oder französischer Sprache abfassen sollten, und nicht in deutscher Sprache und deutschen Schriftzeichen, welche nur die dort ansässigen deutschen Kaufleute verstehen. So überflüssig es auch klingen mag, so mufs doch gefordert werden, dafs nach Australien englische Kataloge und Briefe gesandt werden. Dafs das zu betonen nicht überflüssig ist, geht daraus hervor, dafs uns noch in den letzten Tagen von englischen Häusern in Australien die Offerten deutscher Fabrikanten mit dem Ersuchen eingesandt wurden, dieselben den Absendern mit der Bitte zuzustellen, die Angebote ins Englische übersetzen zu lassen. Solche Fehler arten, wenn sie wiederholt und von vielen Seiten gemacht werden, allmählich in Thorheiten aus und werden schliefslich auch von den fremdländischen Importeuren in Uebersee als solche behandelt. Die Offerten werden einfach dem Papierkorbe übergeben.

Unter solchen Verhältnissen scheint es denn doch nicht unangebracht, auf einige weitere Momente aufmerksam zu machen, die bei der Aussendung von Offerten zu berücksichtigen sind.

Zunächst sind es die Jahreszeiten, die hierbei in Betracht kommen. In sehr häufigen Fällen scheinen die Fabrikanten garnicht daran zu denken, dafs die Erde eine nördliche und eine südliche Hemisphäre hat und dafs, wenn auf der nördlichen Hemisphäre der Winter vorbei ist, er auf der südlichen Halbkugel beginnt. Dementsprechend finden die sogen. Saisonartikel der nördlichen Hemisphäre, wo die Moden gemacht werden, ohne Zeitverlust Anschlufs auf der südlichen Halbkugel. Sollen daher in Südamerika resp. in Australien oder in Südafrika etc. Offerten gemacht werden, so mufs die letzte neueste Mode, die in Europa geherrscht hat, mit den zahlreichen Artikeln ihrer Laune im Süden — etwa mit einigen Abänderungen, die dem Charakter der betr. Völker sowie ihrer Bildungsstufe anzupassen sind — offerirt werden. Das gilt selbstverständlich namentlich auch bezüglich der Kleidung, dann aber auch hinsichtlich anderer Artikel — um nur einen herauszugreifen auch vom Kinderspielzeug. Dafs dasselbe im Sommer ein anderes als im Winter sein mufs, dafs bei seiner Auswahl Rücksicht auf die Spiele im Freien bezw. in den Stuben genommen werden mufs, das wird ohne Weiteres einleuchten. Ferner ist Rücksicht zu nehmen auf den Bildungsgrad des Volkes, auf seine Abstammung. Der englische Australier wird sich anders kleiden als der spanische Südamerikaner! Mafsgebend ist auch die wirthschaftliche Konjunktur. Dieselbe wird in hohem Grade von der Ernte in Uebersee abhängig sein, und man weifs sehr wohl, dafs u. A. für den Import und die Zahlungsweise Argentiniens der Ausfall der Weizen- und Maisernte, sowie die Preise der Wolle sehr mafsgebend sind. Im Hinblick auf solche und ähnliche Fragen wäre es freilich gut, wenn unsere Kaufleute und Fabrikanten sich etwas mehr mit Wirthschaftsgeographie beschäftigten, damit etwas weniger theoretische wie praktische Böcke geschossen würden.

Der Reichstagsabgeordnete Bamberger hat sich einmal weidlich darüber ergötzt, dafs Ende der 70er Jahre, als die Samoa-Vorlage im Reichstage durchgefallen war, deutsche Fabrikanten nach Apia Schlittschuhe konsignirt hatten. Nun, wir können mit noch anderen ähnlichen Beispielen aufwarten. Haben doch mal deutsche Konsignationen schwarzer seidener Cylinderhüte auf den Malediven und Lakediven bei den dortigen, puris naturalibus umherspazierenden Ureinwohnern eine Glanzrolle gespielt.

Hinaus aber müssen die Offerten, und da handelt es sich nicht blos um die massenhafte Aussendung von Katalogen, Offertbriefen, Preiskouranten und dergl. So einfach ist doch das ganze überseeische Geschäft angesichts der ungeheuren Konkurrenz nicht mehr. Auch wissen die Kaufleute drüben sehr wohl, wo sie vortheilhaft kaufen können, und sind wegen Bezuges guter und geeigneter Waaren durchaus nicht in Verlegenheit. Tagtäglich laufen ihnen jetzt die europäischen Reisenden sozusagen die Thüre ein. Tag für Tag treten bei den dortigen Importeuren die europäischen Agenten an und machen diesen Offerten. Wenn daher deutsche Exportfabrikanten nicht in der Lage sind, eigene Reisende hinauszuschicken, so sollten sie doch wenigstens Veranlassung nehmen, sich nach guten Agenten in Uebersee umzusehen. Die Meisten streben aber die Verbindung mit einem Importhause an, welches Zahlungen in Europa bei Absendung der Waare leistet.

Das ist sicherlich das Beste und Bequemste, aber wie viele kapitalkräftige Importhäuser müfsten in Uebersee existiren, wenn sie alle dem massenhaften Angebot der hunderttausende von europäischen Firmen Folge leisten wollten? Die Unmöglichkeit davon liegt so klar auf der Hand, dafs man nicht wird umhin können, doch an die Gewinnung eines Agenten zu denken. Man gönne diesem seine Provision, man beschneide dieselbe nicht zu sehr, damit man ihm die Freude am Geschäft nicht verderbe. Man unterstütze ihn mit Mustern, auch wenn die Herstellung der Musterkollektionen mit Mühe und Kosten verknüpft ist und ihre Aussendung nicht unerhebliche Opfer erfordert. Ohne Muster ist der Agent gegenüber der ausländischen Konkurrenz und deren Offerten im Nachtheil — das mufs sich jeder verständige und erfahrene Kaufmann und Fabrikant selbst sagen. Man wird auch aus anderen Gründen den Agenten nicht entbehren können. Eine zuverlässige Persönlichkeit mufs doch auf dem überseeischen Marktgebiet vorhanden sein! Der Agent ist es, welcher die Kunden fortgesetzt kontrollirt, Differenzen mit ihnen ordnet, dem europäischen Exportinteressenten von allen Wünschen und Bedürfnissen des Marktes Kenntnifs giebt, über neue Moden, die Anklang gefunden haben, sowie über die Marktlage berichtet, diese und jene Winke ertheilt, wie dieselbe mit Vortheil ausgenutzt werden kann. Und diese Agenten müssen für alle die Mühe und Sorgfalt, die sie aufwenden, nicht nur mit Katalogen und Mustern, sondern womöglich auch — namentlich wenn sie erprobt sind — mit kleinen Konsignationssendungen ausgerüstet oder mit kleinen Baarmitteln unterstützt werden. Will oder kann der Fabrikant das nicht, so mag er sich an gute und zuverlässige europäische Exporteure wenden und von direkten Exporten absehen. Wir fürchten aber, dafs alsdann, wegen der geringen Preise, die er erzielt, die Entwickelung des Exportgeschäftes eine

sehr mäßige sein wird. Entweder — oder! Will der Fabrikant exportiren, dann mufs er seine Verbindungen von vornherein in Uebersee so lebenskräftig ausstatten, dafs sie energisch zu wirken vermögen. Andernfalls möge er sich unnütze Kosten und Auslagen sparen.

Wenn man erwägt, welche grofsen Auslagen die Bereisung der europäischen, nahe gelegenen Länder verursacht, wie dem Reisenden pro Tag 30 und mehr M Kosten entstehen, wie auch auf diesen Reisen Muster kaum entbehrlich sind, so mufs sich der Exportfabrikant sagen, dafs er ohne Muster und Barzuschüsse die sehr viel schwierigeren überseeischen Märkte erst recht nicht zu okkupiren vermag. —

Gute überseeische Verbindungen nachzuweisen, ist das mit uns in engster Fühlung stehende „Exportbureau" der Deutschen Exportbank in der Lage und hat dazu seine Befähigung in hinreichendem Umfange bewiesen. Dafs unser Blatt, und damit die in ihm veröffentlichten geschäftlichen Offerten, im Auslande in die Hände vieler tausender geschäftskundiger Leute gelangt, ist hinreichend bekannt genug, als dafs wir nöthig hätten darüber noch ein Wort zu verlieren.

Asien.

Vorsicht bei der Anknüpfung von Verbindungen in Ostindien. (Originalbericht aus Kalkutta Mitte September.) Für die deutsche Geschäftswelt, die Beziehungen nach Indien unterhält oder solche anzuknüpfen beabsichtigt, dürfte es von Interesse sein zu erfahren, dafs nach einer soeben erfolgten Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Kalkutta, es in der „City of Palaces", 28, sage und schreibe achtundzwanzig, Schwindel-Firmen gibt, d. h. solche, die es darauf anlegen die soliden Geschäftsleute zu betrügen. Das Verfahren dieser edlen Firmen ist einfach genug: bestellen und nicht bezahlen. Leider mufste es der Polizeipräsident unterlassen, die Namen der 28 Firmen zu veröffentlichen, da er sich sonst wohl auf Grund der eigenthümlichen englischen Gesetze eine schwere Klage wegen Verleumdung zugezogen hätte. Die betreffenden Firmen hätten beim obersten Gerichtshof eine Klage auf Schadenersatz eingereicht, und es hätte dann dem Polizeipräsidenten die Pflicht obgelegen, den Nachweis zu führen, dafs die betreffenden Firmen in der That Schwindelfirmen sind. Wenn dies in einzelnen Fällen auch nicht schwer gewesen wäre, so wird man doch zugeben, dafs in anderen Fällen, welche wohl die Mehrzahl sein dürften, es unendlich schwer ist den betreffenden Nachweis vor Gericht zu führen. Jedermann weifs, dafs man es mit einer Schwindelfirma zu thun hat, man kann es nur nicht beweisen. Welch ein Triumph für solch eine Firma aus einem Prozefs wegen Verleumdung siegreich hervorzugehen! Von diesem Gesichtspunkte aus mufs also das Verhalten des Polizeipräsidenten von Kalkutta beurtheilt werden.

Der deutschen Geschäftswelt sei aber Vorsicht angerathen. Man wende sich lieber an erprobte Agenten und Häuser, über deren Ehrbarkeit kein Zweifel obwaltet, als sich mit unbekannten, namentlich mit Eingeborenen-Firmen einzulassen. Zum allermindesten erkundige man sich vorher über die betreffenden Firmen bei guten Auskunftsbureaux.

Das Zuckergeschäft in Ostasien. Bis zum Jahre 1901 bezog Ostasien, speziell China und Japan, seinen Zuckerbedarf vorwiegend aus benachbarten Rohrzuckergebieten (Java, Philippinen, Französisch-Hinterindien, Straits Settlements) und auch aus Südchina und Formosa selbst, und zwar wurde theils Rohzucker Kassonade, theils Raffinade aus den Raffinerien Hongkongs konsumirt. Im Jahre 1901 erschienen zum ersten Male gröfsere Mengen deutschen und österreichisch-ungarischen Zuckers auf dem ostasiatischen Markte. China importirte hiervon ca. 20 000 t bei einer Gesammteinfuhr von 155 011 t. Abgesehen von 9650 t, welche direkt aus Niederländisch-Ostindien kamen, entstammten die restlichen 126 000 t den Hongkonger Raffinerien. Japan bezog im Jahre 1901 für 82,42 Millionen Franken Zucker, darunter 22 Millionen deutschen und 10,33 Millionen österreichisch-ungarischen Zucker. Hongkongs Antheil am japanischen Zuckerimport, der früher ca. 75 pCt. ausgemacht hatte, war damals bereits auf 28 Millionen Franken d. h. etwas mehr als ein Drittel herabgesunken. Diese Verhältnisse verschärften sich noch im Jahre 1902. Vom gesammten Zuckerimporte Chinas (270 406 t für 67,90 Millionen Franken) und Japans (ca. 150 000 t für 37 Millionen Franken) entfiel auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn ungefähr die Hälfte.

Es findet demnach in Ostasien ein ähnlicher Vorgang statt, wie in Indien bis zum Sommer 1902, da dort der österreichisch-ungarische und deutsche Zucker trotz der Ausgleichszölle den Rohrzucker von Mauritius und Java immer mehr zurückdrängte. Durch diesen Vorgang wird aber auch der Zwischenhandel Hongkongs mit Zucker und insbesondere dessen Raffinadefabrikation schwer getroffen.

Die Raffinadefabrikation Hongkongs wird von zwei grofsen Firmen betrieben, welche Rohzucker aus Java, den Philippinen und Südchina importiren und ihn in Kristallzucker und Kassonade verwandeln. Diese beiden Firmen sind zugleich grofse Rhedereien, welche den Rohzucker mit ebenso niedrigen Transportkosten aus den Produktionsgebieten beziehen, als sie ihn raffinirt nach den Absatzgebieten versenden, was ihrer Konkurrenzfähigkeit (bei einer jährlichen Durchschnittsproduktion von 180 000 t) in hohem Mafse zu gute kommt.

Die eine dieser Raffinerien (Taikoo Sugar Refinery) ist ein grofses Unternehmen im Besitze der Firma Butherfield & Swire, die, weil keine Aktiengesellschaft, auch keine Bilanzen veröffentlicht. Doch ist bekannt, dafs dieses Unternehmen noch im Jahre 1901 bedeutende Gewinne erzielte, aber im Jahre 1902 beträchtliche Verluste erlitt.

Dagegen gehört die zweite Zuckerraffinerie, die China Sugar Refinery, einer Aktiengesellschaft an, deren Hauptaktionäre und Direktoren Jardine & Matheson limit. sind. Von dieser letzteren Gesellschaft wird auch eine Raffinerie in Malabon auf den Philippinen (die Luzon Sugar Refining Comp. kontrollirt, die ein Kapital von 700 000 £ besitzt und den Rohrzucker der Philippinen selbst raffinirt. Sie wurde durch die unruhigen politischen Verhältnisse der Philippinen stark in Mitleidenschaft gezogen, zahlte im Jahre 1897 das letzte Mal Dividende und stellte ihre Operationen im Jahre 1902 völlig ein.

Die von Jardine & Matheson limit. kontrollirte Hongkonger Raffinerie, die China Sugar Refining Comp., zahlte noch im Jahre 1901 auf ihr Kapital von 4,91 Millionen mexikanischen Dollars eine Dividende von 12 pCt., während sie bereits im Jahre 1902 einen Verlust von 445 274 mexikanischer Dollars zu verzeichnen hatte. Sie begründet diese Verluste in ihrem Rechenschaftsbericht 1902 folgendermafsen:

Die Rohzuckereinkäufe der Fabrik im Jahre 1901 hätten sich unter dem Drucke der Konkurrenz des Rübenzuckers sehr verlustreich erwiesen, da roher Rübenzucker in Hongkong im August 1901 Franken 19,80 pro 100 kg notirte, im Juli 1902 nur mehr Franken 14,33. Ueberdies mufsten infolge der Konkurrenz des Rübenzuckers Produktions-Einschränkungen eintreten, was die Produktionskosten erhöhte. In gleicher Richtung wirkte auch die den Bezug des Rohmaterials erschwerende Dürre in Südchina während des Jahres 1902. Endlich übte der Fall des Silberpreises, der gleichzeitig mit einer Steigerung der Arbeitslöhne eintrat, einen störenden Einflufs aus. Alle diese Umstände werden aber im Rechenschaftsbericht als ausnahmsweise, vorübergehende Hindernisse bezeichnet, die theils durch eine Erholung des Silberpreises, theils durch die Wirksamkeit der Brüsseler Konvention ihr Ende finden dürfte.

Hongkong ist aber nicht nur der Sitz bedeutender Raffinerien, sondern auch das Centrum des ostasiatischen Zuckerhandels. Es empfängt und reexportirt bedeutende Mengen deutschen, österreichisch-ungarischen und daneben in kleinen Mengen auch belgischen und russischen Rübenzuckers. Elf deutsche Firmen beschäftigen sich in Hongkong mit diesem Handelszweige. Desgleichen kommen nach Hongkong beträchtliche Mengen ost- und südasiatischen Rohrzuckers, die nach vollzogener Raffinirung gröfstentheils weiter versendet werden. Die Handelskammer von Hongkong gibt den Import von rohem Rohrzucker pro 1900 auf 236 845 t, pro 1901 auf 241 291 t an. Bei der zweifelhaften Genauigkeit, mit welcher in dem Freihafen Hongkong die statistischen Angaben gemacht werden, sind die Ausfuhrziffern der süd- und ostasiatischen Exportplätze für Rohrzucker verläfslicher. Nach diesen läfst sich pro 1901 der Zuckerimport Hongkongs auf ca. 323 000 t (darunter Java 210 000 t, Philippinen 60 000 t, Südchina 30 000 t, Straits Settlements 20 000 t, Französisch-Hinterindien 2000 t, Mauritius 1000 t) berechnen.

Mit dem Rohrzuckergeschäfte befassen sich in Hongkong fünf grofse englische Firmen, darunter die bereits erwähnten beiden bedeutenden Raffinerieunternehmungen. Zwei grofse japanische Firmen kaufen in Hongkong rohen Rohrzucker zum Reexporte nach Japan ein und drei indische Firmen versenden Hongkonger Raffinade nach Indien, wo sie seit Sommer 1902 die Lücke ausfüllen hilft, welche die Ausschliefsung des deutschen und österreichisch-ungarischen Zuckers vom dortigen Markte gerissen hat. Auch einige chinesische Firmen sind im Hongkonger Zuckergeschäft thätig, von denen mehrere einen jährlichen Umsatz von mehr als 3 Millionen mexikanischen Dollars erzielen. Die wichtigsten chinesischen Importhäuser für den in Hongkong ge-

handelten Rohr- und Rübenzucker sind: Kanton, Shanghai, Tschinkiang (am unteren Yangtsekiang), Hankow, Tschifu, Tientsin.

Als der deutsche und der österreichisch-ungarische Zucker zum erstenmal auf den ostasiatischen Handelsplätzen erschienen, beklagten sich die asiatischen Käufer über einen ihnen unangenehmen Geruch, der angeblich durch die Benutzung thierischer Materialien beim Raffiniren hervorgerufen werde. Seitdem sind diese Klagen gröfstentheils verstummt, sei es, dafs sich die Asiaten an den Geruch des Rübenzuckers gewöhnt haben, sei es, dafs die europäischen Fabrikanten die Produktionsweise des für den ostasiatischen Markt bestimmten Zuckers veränderten.

Der belgische Zucker entspricht in seinen Preisen ungefähr dem österreichischen. Im Jahre 1901 kamen hiervon 3495 t Raffinade und 1059 t Rohzucker nach China. Russischer Zucker gelangt nur in kleinen Mengen nach China, und zwar in die Provinz Fokien und nach Nordchina, und zwar hauptsächlich Kristallzucker und Brotzucker. Er wird von Hongkonger Firmen nicht gehandelt, obwohl seine Qualität, Farbe, Süfskraft und Geruchlosigkeit allgemein anerkannt sind.

Unter den in Hongkong gehandelten rohen Rohrzuckersorten sind vor allen drei zu erwähnen: a) Brauner Zucker in Scheiben aus verschiedenen Produktionsorten im südöstlichen China (Provinzen Kwangtung und Kwangsi). Er wird von den Chinesen sehr geschätzt und mit Vorliebe in der Küche, sodann zur Erzeugung von Konfituren und Ingwerlikör verwendet, wozu sich angeblich Raffinade nicht eignen soll. b) Gewöhnlicher brauner Zucker, roh und Kassonade, bildet das hauptsächliche Rohmaterial der Hongkonger Raffinerien, soweit er nicht nach chinesischen und japanischen Hafen weiterversandt wird. c) Kandiszucker wird von Chinesen zu Zuckerbäckereien und Medizinen genommen. Er stammt zumeist aus Cheklung (ca. 70 km östlich von Kanton). Aber auch Oesterreich liefert kleinere Mengen.

Auf dem Hongkonger Zuckermarkte machen sich vor allem drei Sorten raffinirten Rohrzuckers bemerkbar: a) Granulirter Kristallzucker aus den beiden Hongkonger Raffinerien, und zwar kommt der bessere, d. h. durch Gröfse, weifse Farbe und Geruch der Kristalle hervorragende Artikel aus der Raffinerie von Jardine & Matheson. b) Kristallzucker in Würfeln aus der Raffinerie von Jardine & Matheson. Er wird in viereckigen Kisten im Gewichte von 2,18 kg zum Preise von 0,60 bis 0,70 mex. $ verkauft. Er wird auf den Märkten von Shanghai und Tschifu in grofsen Mengen umgesetzt und von den Europäern in Ostasien besonders geschätzt. c) Javanische Raffinade. Diese steht zwar hinter den deutschen, österreichischen und Hongkonger Raffinaden zurück, gewinnt aber durch ihre Billigkeit in Ostasien immer mehr Boden.

Dieser Zweig des Hongkonger Importgeschäftes wird von chinesischen Firmen betrieben und durch Errichtung einer von der niederländischen Regierung subventionirten Dampferlinie Samarang — Sörabaya — Hongkong — Shanghai — Kobe — Yokohama gefördert.

Im Hongkonger Zuckergeschäfte sind nachfolgende Details nicht ohne Wichtigkeit: 1. Möglichst genaue Einhaltung des bestellten Gewichtes, da Mindergewichte, die sofort nach der Ankunft in Hongkong konstatirt werden, zu unangenehmen Weiterungen mit der Kundschaft führen. 2. Die Verpackung hat in doppelten, besonders widerstandsfähigen Jutesäcken (Inhalt ein Pikul = 60,45 kg) zu erfolgen. 3. Die Zuckersäcke müssen in weiter Entfernung von den Feueranlagen der Dampfschiffe aufbewahrt werden, damit nicht der Zucker durch die Hitze in Gärung übergeht und einen schlechten Geruch erhält. Aber auch vor Feuchtigkeit müssen die Zuckersäcke sorgfältig bewahrt werden. 4. Die Lieferungsfristen sind pünktlich zu beobachten, da sonst bei den häufigen Schwankungen der Preise und Wechselkurse recht bedeutende Entschädigungsforderungen zu gewärtigen wären. Ueberhaupt können nicht nur mangelhafte Einhaltung der Lieferungsfristen und Eintreten eines Gewichtsmankos, sondern auch geringe Abweichungen in Farbe, Geschmack oder Geruch des gelieferten vom bestellten Zucker grofse Verluste herbeiführen.

Der gesammte Zuckerimportbedarf in China, Japan und Indien betrug nach dem Durchschnitte der Jahre 1900 und 1901 ca. 620 000 t (China 220 000 t, Japan 150 000 t, Indien 250 000 t). Aber die Aufnahmefähigkeit dieses 700 Millionen Menschen umfassenden Gebietes ist wohl eine weit gröfsere und dürfte im Laufe einiger Jahre 1 Million t erreichen.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires.) [Vgl. „Export" Nr. 38.] Entgegen meinen Voraussagungen und obgleich die unabhängige Presse des Landes sowie gewichtige Stimmen in der Deputirtenkammer gegen die Vergebung der Bahn-Konzession Buenos Aires — Rosario sich ausgesprochen haben, ist doch gleichwohl der Bau der schmalspurigen Eisenbahn, welche die zwei gröfsten Städte des Landes verbinden soll, um den im Inneren existirenden 1 m breiten Bahnen ohne Umladung den Gütertransport zu sichern, durch eine englische Gesellschaft beschlossen worden. Dadurch ist das Projekt der deutsch-argentinischen Firma Bunge & Born an die Wand gedrückt, ohne zur Verhandlung gekommen zu sein, obwohl derselben ein Prioritätsrecht nicht abzustreiten ist, da sie bei den Kammern 2 Monate vor der englischen Gesellschaft um diese Konzession eingekommen war.

Diese dritte Eisenbahnlinie zwischen Buenos Aires und Rosario wurde unter folgenden Hauptbedingungen vergeben: Der Bau mufs innerhalb eines Jahres begonnen werden, und die Gleise werden in Buenos Aires mit den Bahnen der Hafenanlagen verbunden.

Die Regierung intervenirt in der Feststellung der Tarife, wenn die Brutto-Einnahme 14 pCt. des angelegten Kapitals übersteigt, zu welchem Zwecke der Feststellungspreis auf $ 37 000 Gold per Kilometer fixirt wird.

Endlich liegt den Kammern der Voranschlag des Budgets für 1904 vor. In längerer Einleitung, wie das bei allen eingebrachten Regierungsvorlagen Sitte ist, führt der Finanzminister dem Lande die Finanzsituation des Landes vor, welche er eine geradezu glänzende nennt.

Die Schuldtitel, sowohl äufsere als auch innere der Republik haben die höchsten Börsencotisationen erreicht, und die schwebenden Schulden sollen vollständig getilgt sein. Der Regierung war es möglich, aus Ueberschüssen den Bahnbau von Jujuy nach Bolivien zu beginnen, und verfügt dieselbe aufserdem über 12 Millionen Pesos Papier Bankguthaben.

Sowohl Einfuhr als Ausfuhr haben sich im Laufe d. J. wesentlich gehoben, und überwiegt letztere die Einfuhr mit 66 917 529 Pesos Gold im ersten Semester von 1903.

Die günstige Finanzlage würde gestatten, den unter dem Namen „adicional" erhobenen Zuschlagszoll aufzuheben, doch ist die Regierung der Ansicht, dafs dieses nicht plötzlich geschehen dürfe. Es wird deshalb vorgeschlagen, diesen 10 pCt. betragenden Zollzuschlag vom 1. Januar 1904 auf 5 pCt. zu reduziren und vom 1. Juli 1904 an ganz aufzuheben.

Der Minister spricht sich entschieden gegen eine Ermäfsigung der Steuer auf Konsum-Spiritus aus, und glaubt den häufigen Umgehungen und Defraudationen durch Einführung von Freiheitstrafen entgegentreten zu können, dagegen befürwortet er eine gänzliche Aufhebung der Steuer des zu Industrie-Zwecken dienenden Alkohols (Beleuchtung, Heizung und Motorenbetrieb).

Das Finanz-Projekt berührt die Zuckerfrage nur vorübergehend, und wird die Ausfuhrprämie mit Handschuhen angefafst. Es wird vorgeschlagen, die Prämie für 1904 bestehen zu lassen mit der Einschränkung, dafs Ausfuhrzucker 16 Cent Papier als Prämie erhält bei einer Einschätzung von 3 $ Papier per 10 kg.

Die innere Besteuerung von Naturwein wird von 2 Cent auf 1 Cent per Liter herabgesetzt. Hierzu bemerke ich, dafs in der Deputirtenkammer bereits ein Gesetz durchgegangen ist, welches diese Steuer vollständig abschafft.

Die Staats-Einnahmen für 1904 wurden auf $ 40 060 339 Gold und $ 65 130 000 Papier angenommen, was bei heutigem Kurse $ 156 176 225 Papier ausmacht, und stehen diesen als Ausgaben gegenüber $ 25 848 224,40 Gold und $ 97 100 500,27 Papier, nach heutigem Goldkurse $ 155 846 416,80 Papier. (Der Papierpeso ist gleich 44 Cent Gold.)

Gegenüber von 1903 findet eine Minderausgabe statt von $ 12 461 128,89, nicht etwa hervorgerufen durch Ersparnisse in den verschiedenen Ministerien, sondern durch feste Uebernahme von Seiten der Gläubiger der unter dem Namen Barring & Greenwood bekannten schwebenden Schuldobligationen oder besser gesagt Verpfändungen von Staatspapieren mit Option der Uebernahme zu einem vorher bestimmten Kurse.

Der Minister bedauert, dafs es ihm nicht möglich sei, die Ausgaben der verschiedenen Etatsposten reduziren zu können, ausführend, dafs die fortschreitende Entwickelung des Landes sogar eine Erhöhung der Budgets nöthig mache. Dieses ist wie folgt veranschlagt worden:

	$ Gold	$ Papier	Mehrbetrag in $ Papier
Kongress		2 617 380	
Minist. des Innern . .		15 324 875	763 727
„ „ Aeussern .	333 461,20	1 069 600	
„ der Finanzen .		7 961 652	200 000
Schuldenamortisation .	24 392 515,90	12 147 293,15	

	$ Gold	$ Papier	Mehrbetrag in $ Papier
Min. Justiz u. Unterricht		13 572 877,60	441 596
Krieg		15 451 422,38	417 545
Marine	10 248	9 231 704	
Ackerbau	12 000	3 634 560	800 000
Oeffentliche Bauten .	1 100 000	10 569 880	639 935
Pensionen		5 519 258	

Dem Finanzminister ist es nur nach hartnäckigen Kämpfen mit seinen Kollegen gelungen, dieselben von ihren grofsen Mehrforderungen abzubringen, doch werden die Kammern wahrscheinlich, wie gewöhnlich, den Wünschen der verschiedenen Herren Minister gegenüber williger sein, sodafs wir uns auf Erhöhungen der Ausgaben gefafst machen können, was der äufserst zähe Finanz-Minister Dr. Avallarda späterhin einfach dadurch zu verhindern trachten wird, dafs er etwaige Posten nicht zur Zahlung anweifst.

Von den oben angeführten Mehrforderungen sind blos die des Inneren und des Ackerbau's zu rechtfertigen, da die ersteren einer Erhöhung des Polizeipersonals in der Hauptstadt und den Nationalterritorien, sowie den fortwährenden Erweiterungen des Post- und Telegraphen-Verkehrs dienen sollen, während die sonstigen Posten der besseren Handhabung der Veterinärpolizei, Bohrversuchen usw. Hülfe leisten sollen. x.

Gummieingänge in Manãos in Tonnen (à 1000 kg):

	August			1. Juli bis 31. August		
	1903	1902	1901	1903	1902	1901
Purús	294	324	316	457	497	560
Madeira	240	283	258	492	546	552
Juruá	—	1	42	2	4	60
Jao Yquitos . . .	100	86	62	114	100	115
Solimoes	15	42	68	25	49	80
Rio Negro	3	4	8	15	21	15
	652	740	754	1 105	1 217	1 382
Caucho	47	51	114	208	216	241
Insgesammt . . .	699	791	868	1 313	1 433	1 623
Manãos		756	715	1 229	1 305	1 199
Pará	—	35	153	84	128	424
Insgesammt . . .	699	791	868	1 313	1 433	1 623

Die Schätzungen für den Monat September betragen insgesammt 1 200 t.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

570. **In Schirmgriffen aus Celluloid bietet Spanien (besonders Barcelona, Madrid etc.) ein gutes Absatzgebiet,** und sollten deutsche Fabrikanten, welche in diesen Ländern noch nicht vertreten sind, die Anstellung geeigneter Agenten ins Auge fassen, welche bei den Schirmfabrikanten bereits eingeführt sind. — Tüchtige Vertreter in Barcelona, Madrid etc. für den Absatz dieser Artikel kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

571. **Leim für Schiffszwecke verlangt.** Von einem Hause in Italien erhielten wir folgende Zuschrift: „Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir eine leistungsfähige Firma für den Bezug von Leim, der beim Schiffsbau verwendet wird und sich im Wasser nicht auflöst, aufgeben würden." Interessenten erfahren die betr. Adresse durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

572. **Für Vertretungen in Solinger Eisen- und Stahlwaaren** hat einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau (Rufsland) lebhaftes Interesse, und beliebe man sich bezüglich Aufgabe der betr. Verbindung an die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

573. **In Lampen für elektrisches Licht, für Gas, Petroleum und Spiritus sowie in Remscheider Eisenwaaren, Solinger Stahlwaaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Chile die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten bezw. Remscheider oder Solinger Exportkommissionäre zu übernehmen. Der betr. Herr ist mit Land und Leuten in Chile bestens vertraut und seit Jahren daselbst thätig, sodafs er bei konkurrenzfähigen Preisen und den allgemein üblichen Zahlungsbedingungen (ca. 4—6 Monats-Accept gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente im Bestimmungshafen, Inkasso durch eine Bank) gute Erfolge in Aussicht stellen kann. — Deutsche Fabrikanten und Export-Kommissionäre, welche in Chile ein regelmäfsiges Geschäft erzielen wollen, werden gut thun, sich der Vermittelung eines ständigen Vertreters in Chile zu bedienen, welcher durch methodische Bearbeitung der Kundschaft und durch den Verkehr mit derselben in spanischer Sprache Aufträge aufzunehmen vermag.

574. **Vertretung eines guten Elektrizitätswerkes für Chile** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde daselbst zu übernehmen. In Chile sind u. A. bereits zwei grofse deutsche Elektrizitätsgesellschaften vertreten, und ist es unserem Freunde gelungen, für eine westdeutsche Firma bereits einige gröfsere Aufträge zu erhalten.

575. **In Wohnungseinrichtungsartikeln, wie Möbelbezügen aus Seide, billigen Möbelstoffen, gepressten Sesselleder, Teppichen und Vorhängen** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Mexico, welcher speziell die sich mit dem Handel in den angegebenen Artikeln befassende Kundschaft besucht und bei derselben bereits seit längerer Zeit eingeführt ist, guten Absatz erzielen, und wünscht der betr. Herr mit ersten Fabriken der erwähnten Branchen behufs Uebernahme von deren Vertretung in Unterhandlung zu treten. — Die Geschäfte in Mexico in diesen Artikeln werden meistens gegen 3-Monatstratten abgeschlossen.

576. **Ueber den Absatz von Kragen und Manschetten in Mexico** wird uns berichtet, dafs das Geschäft besonders in den Händen einer Wiener Firma ruhe, welche in billigen Sorten einen bedeutenden Umsatz erziele. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Mexico ist bereit, die Vertretung einer Wäschefirma zu übernehmen, bemerkt jedoch im Voraus, dafs nur eine sehr leistungsfähige Firma Aussichten auf geschäftliche Erfolge hat und dafs die Preise aufserordentlich gedrückte sind.

577. **In Elastiques für Strumpfbänder und Hosenträger aller Art** bietet Mexico ein gutes Absatzgebiet, und sollten deutsche Fabrikanten, welche daselbst ins Geschäft kommen wollen, sich der Vermittelung eines tüchtigen Agenten in Mexico bedienen, welcher die betr. Kundschaft besuchen und mit derselben in spanischer Sprache verkehren kann. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, kann die Adresse eines tüchtigen Vertreters für den Absatz der erwähnten Artikel angeben, welcher gewillt ist, noch Vertretungen deutscher Firmen zu übernehmen.

578. **Ueber den Absatz von Tapeten in Chile** wird uns geschrieben: „Besonders gangbar sind hier Tapeten in billiger Preislage bis zu 10 Pfennig für die Rolle von 8 m. Diese Arten finden in grofsen Quantitäten Absatz. Aufserdem ist auch ständig Nachfrage nach Tapeten von besseren bis zu den feinsten Qualitäten." — Einer unserer Geschäftsfreunde in Chile wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Tapetenfabrik zu übernehmen und bemerkt, dafs er bei konkurrenzfähigen Preisen gute Erfolge in Aussicht stellen kann.

579. **In Seidenwaaren und Buckskins, sowie Spitzen in Seide und Baumwolle** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Santiago de Chile, welcher daselbst bereits seit vielen Jahren ansässig ist und die Kundschaft für den Absatz dieser Artikel genau kennt, Vertretungen übernehmen. Der Herr schreibt: „Ich suche die Vertretung einer Fabrik, welche Seidenwaaren meterweise abgiebt. Desgleichen auch die Vertretung einer Fabrik in Buckskins in ganzen Stücken und Cartes für Hosen und Anzüge. Ferner sind Spitzen in Seide und Baumwolle ein ganz bedeutender Artikel für hier, und könnte ich für eine leistungsfähige Firma ein grofses Geschäft darin machen."

580. **In Fensterbeschlägen, Scharnieren, Schrauben, Schraubenmuttern etc., in Bestecken von verzinntem Eisen (Löffeln und Gabeln), ferner in Kochgeschirr aus Eisen oder Gufs** wünscht einer unserer Freunde in Spanien, der einen tüchtigen und zuverlässigen Reisenden aus der Eisenwaarenbranche engagirt hat, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

581. **Ueber den Absatz von Brauereibedarfsartikeln in Südafrika** wird uns geschrieben: „Spezialgeschäfte, welche in Brauereibedarfsartikeln aller Art Importhandel betreiben, bestehen bisher in Südafrika nicht, doch fangen neuerdings verschiedene Firmen an, sich der Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten und Exportfirmen in Malz, Hopfen, Korken, Brauereibedarfsartikeln aller Art zuzuwenden. Die beiden gröfsten Aktienbrauereien in Südafrika haben im Jahre 1902 neue Gebäude aufführen lassen. Beide Unternehmungen machen bedeutende Geschäfte und zahlten im letzten Jahre 40 bezw. 25 pCt. Dividende. Dieses anhaltende Gedeihen der Brauereien in Südafrika hat neuerdings das Interesse verschiedener Kapitalisten erweckt, und es sind mehrere neue Brauereien im Innern von Südafrika im Bau begriffen. Die Brauerei von Schlitz in Milwaukee (U. S. A.) läfst ebenfalls eine Filialbrauerei in Südafrika errichten. Der bisherige Bedarf der Brauereien wurde meistens direkt oder durch Einkaufsfirmen in England gedeckt, doch erscheint die Anstellung von Agenten in Südafrika, welche durch fortlaufende Besuche und Bearbeitung der Brauereien ständig in Fühlung mit denselben bleiben, sehr zweckmäfsig. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die Adressen von 20 der gröfseren Brauereien in Südafrika aufzugeben und steht auch mit Firmen in diesem Lande in Verbindung, welche sich für die Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten und Exportfirmen in Malz, Hopfen, Korken, sowie Brauereibedarfsartikeln aller Art interessiren.

582. **Ueber den Absatz von Brauereibedarfsartikeln in Rufsland wird uns geschrieben:** In Rufsland bezw. Polen bestehen grofse Brauerei-Unternehmungen; ganz besonders in Moskau, Riga, St. Petersburg und Warschau, und decken diese Brauereien einen grofsen Theil ihres Bedarfs direkt bei den Fabrikanten und Exportfirmen für Brauereibedarfsartikel aller Art. In genannten Orten bestehen verschiedene Firmen, welche sowohl in Malz, als auch Hopfen, Korken, Brauer-Pech, Filtermasse, Tropfsäcke, Bier-Couleur, sowie Apparaten und Utensilien für Bierbrauereien ständig Lager unterhalten, bezw. Vertretungen von Firmen in diesen Artikeln in Händen haben. — Die Deutsche Exportbank A.-G. ist in der Lage, geeignete Vertreter an den genannten Plätzen aufzugeben, sowie die gröfseren Brauereien und Importeure von Brauereibedarfsartikeln namhaft zu machen.

583. **In Maschinen für Milchwirthschaft (auch Molkereien) und Butterbearbeitung** bietet Spanien ein gutes Absatzgebiet und ist einer unserer Geschäftsfreunde bereit, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Maschinenfabrikanten für Spanien zu übernehmen.

584. **Postfrachtstücke** nach der **columbischen Provinz Cauca** sind aufser nach Buenaventura und Tumaco bis auf weiteres zur Beförderung **nicht zugelassen.**

585. **Vertretungen in Gasmotoren, Hähnen und Armaturen für Gas- und Wasserleitungs-, sowie Dampf-Anlagen, ferner für Pumpen- und Dampfkessel-Anlagen** wünscht ein Ingenieur in Barcelona (Spanien) zu übernehmen. Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

586. **Vertretungen in Treibriemen aus Leder, Baumwolle, Kameelhaar für Spanien** sucht einer unserer Geschäftsfreunde, welcher als Ingenieur zugleich Vertretungen in verschiedenen Maschinen und technischen Bedarfsartikeln inne hat.

587. **Anstellung in Cement, Bauholz, Baumaterialien aller Art für Südafrika** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, welcher einen Grofshandel in allen Artikeln betreibt, die in das Baufach schlagen. — Wir haben bereits wiederholt auf die lebhafte Bauthätigkeit in Südafrika und das Emporschnellen der Preise für Grundstücke, Liegenschaften usw. hingewiesen, und bietet sich für deutsche Cementfabriken und Fabrikanten in Baumaterialien Gelegenheit zur Anknüpfung einer geeigneten Geschäftsverbindung.

588. **Verbindungen mit Vertretern und Importeuren im Auslande.** Unter Bezugnahme auf den in heutiger Nummer Seite 520 ff. veröffentlichten Artikel „Winke für den Export" machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute Verbindungen sowohl mit Agenten wie mit Importeuren an allen Handelsplätzen des Auslandes nachzuweisen, und sind diesbezügliche Anfragen an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

589. **In Costarica finden Bijouteriewaaren, Drogen und Weine Absatz** und berichtet uns einer unserer Freunde in San José de Costarica Folgendes: 12 Jahre bin ich in ersten Importfirmen hier thätig gewesen und mit den Verhältnissen und den Gesetzen des Landes bestens vertraut. Für den Absatz von Bijouteriewaaren, Drogen und Weinen kenne ich die Kundschaft auf das Genaueste und habe mich vor einiger Zeit selbständig gemacht. Obgleich die Verhältnisse des Landes augenblicklich nicht die günstigsten sind, sodafs ich Jedermann von einem wirklich grofsen Geschäft nach hier jetzt nur abrathen kann, so ist doch beachtenswerth, dafs sich die Verhältnisse durch ein einziges gutes Kaffeejahr sehr zum Vortheil verändern werden, und ist es sehr zweckmäfsig, dafs deutsche Firmen bereits jetzt mit der Kundschaft Fühlung nehmen, um nach Einkehr besserer Verhältnisse auch die gröfseren Aufträge der Kundschaft zu erhalten.

590. **Vertretungen in Maschinen für Metall- und Holzbearbeitung für Spanien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde (Ingenieur) in Barcelona (Spanien) zu übernehmen. — Auskünfte über den Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

591. **Absatz von Petroleumbrennern in Spanien.** Die Zollverhältnisse in Spanien hindern die Einfuhr von Petroleumbrennern in billiger Preislage nicht und können deutsche Fabrikanten bei konkurrenzfähigen Preisen in diesem Artikel Absatz in Spanien erzielen. Zur ständigen Bearbeitung und Ueberwachung der Kundschaft ist jedoch die Anstellung tüchtiger Vertreter unerläfslich, und kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, Agentur- und Kommissionsfirmen in Barcelona, Madrid, La Coruna, Sevilla, Valencia etc. nachweisen, welche mit der für den Absatz dieser Brenner in Betracht kommenden Kundschaft regelmäfsig in Verbindung stehen und gewillt sind, für leistungsfähige Fabrikanten Aufträge aufzunehmen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(618)
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
BERLIN W.

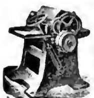
Heinrich Fourestier,
Berlin O., Blumenstr. 38,
Fabrikation von
Exportklavieren
in **allen** Preislagen.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S.42,
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

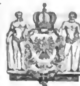


Heinrich Hillgärtner
Piano-Fabrik
Berlin N. 37
Kastanien-Allee 79
empfiehlt
seine
erstklassigen
Fabrikate
zu
soliden Preisen.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.





Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.
Pianos u. Flügel für alle Klimate.

—— Flotte Artikel ——
sind meine Specialitäten der pharmaceutischen und Drogen-Branche

Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Gicht, Rheuma, Asthma etc.

Harzer Klosterthee „Marke Mönch". [illegible] **Blutreinigungsthee.** Paket 1 Mk. [illegible] Pf.-Verkauf [illegible] Rabatt.

„Panemarine" Fleckenstifte. [illegible] Massenbedarfsartikel.

Fleckenwasser „Crystalline". [illegible] feuergefährlich, 15 Pf. Konsum-Artikel.

„Petrolit" Chem. Präparat zur Erzielung eines hellen **Glühlichts** für **Petroleum-Lampen**, ohne Veränderung derselben, und **ohne Strumpf** [illegible] grosse Oelersparnisse. [illegible] Zug-Artikel für alle Branchen.



Eingetragene Schutzmarke.

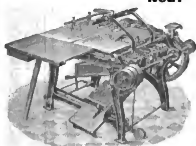
Nasen-Spray (Nasen-Douche) D.R.G.M. [illegible] zur Behandlung des Schnupfens, wie aller katarrh. entzündl. Erkrankungen der Nasenwege.
Bequem in der Tasche zu tragen.
Sanitäre Neuheit ersten Ranges! Dtz. 9 Mk.

Maximal-Thermometer mit Prüfungsschein, in Nickelhülsen [illegible] Mk.

Antiphone, Schalldämpfer, [illegible] In eleg. Etuis, Preis pro Dutzend Paar [illegible] Mk.

—— **Billigste Offerten zu Diensten.** ——

OTTO SEHRNDT, Berlin S. 14, Dresdenerstrasse 115
Chem. Techn. Laboratorium. Sanitäts-Neuheiten-Vertrieb.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 8. Oktober 1903. **Nr. 41.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5 zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 16. Oktober 1903
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. R. Jannasch über „die deutschen Interessen in Marokko“.

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Unsere Interessen in Marokko.
Dr. R. Jannasch.

In fast allen deutschen Zeitungen war kürzlich die Mittheilung zu lesen, dafs England und Frankreich übereingekommen seien, das Fell des marokkanischen Bären zu theilen, noch ehe er erlegt ist. England sollte durch einige Küstenstriche im Norden, speziell durch die Abtretung von Tanger berücksichtigt werden, den Franzosen dagegen sollten im Süden beträchtliche Grenzerweiterungen zugestanden und zugleich das Protektorat über Marokko eingeräumt werden. Damit war im Ganzen und Grofsen die Angelegenheit für die deutsche Presse erledigt, und es war weder die Rede davon, wie jene löbliche Absicht von den Marokkanern aufgenommen wurde, noch verlautete ein Wort darüber, ob und in welcher Weise durch jenes Abkommen etwa die deutschen Interessen berührt und eventl. geschädigt werden würden. Nur einige Hamburger Zeitungen sahen sich veranlafst darzuthun, wie durch ein derartiges Abkommen zwischen England und Frankreich die Entwickelung des hamburgisch-marokkanischen Handels benachtheiligt werde. Unsere Regierungsblätter haben sich über die Frage vollständig ausgeschwiegen, während sie doch für alle möglichen Ordensverleihungen, Kircheneinweihungen, Manöverberichte und dergl. ganze Spalten zur Verfügung zu haben pflegen! Man hätte wohl erwarten können, dafs sowohl vom Handelsministerium, noch mehr aber vom Auswärtigen Amt einige Notizen über die Wahrnehmung deutscher Interessen in Marokko, durch Vermittelung irgend eines Waschzettels, an die sonst so mittheilsamen Zeitungen befördert worden wären. Wenn — wie es den Anschein hat — unsere auswärtige Politik immer mehr in Quietismus und Entsagung aufgeht, zu was bauen wir dann eigentlich Flotten, zu was vermehren wir unsere Heere von Jahr zu Jahr, weshalb stellen wir immer mehr Konsuln im Auslande an?! Wir finden es sehr wohl begreiflich und können es nur billigen, wenn das Deutsche Reich bei irgendwelchen Vorgängen im Auslande nicht immer sogleich ruft: unsere Interessen sind in Gefahr. In der That, an manchen Punkten der Erdoberfläche haben wir wenig Interessen, und wir sollen nicht wegen Gefährdung und Schädigung minimaler Rechte gleich in die Lärm- und Kriegstrompete stofsen, wie das früher bei den Franzosen und jetzt bei den Amerikanern Gepflogenheit ist. Ein derartiges Verhalten ist kindisch und lächerlich, kann auch leicht frivol werden, aber wir sollen andererseits auch nicht unterlassen, unseren Interessenstandpunkt zu wahren, wenn es lohnt, und in Marrokko haben wir nicht nur lokale Handelsinteressen und Beziehungen zu schützen, sondern wir haben ein sehr lebhaftes Interesse daran, dafs dieser Schlüssel zum Mittelmeer nicht vollständig in andere Hände übergehe. Weshalb, werden wir gleich sehen.

Unsere Handelsbeziehungen zu Marokko haben sich erst seit ungefähr 12 bis 13 Jahren in gröfserem Umfange entwickelt. In den 80er Jahren figurirte weder unsere Ausfuhr nach Marokko, noch unsere Einfuhr von dort gesondert in unseren statistischen Listen. Auch in der Hamburger und Bremer Statistik fielen die betr. Ein- und Ausfuhrziffern recht dürftig aus. Im Jahre 1885/86 bewerthete sich unser Export nach Marokko über Marseille auf etwa 60- bis 70 000 Frs. Was an deutschen Waaren über England oder Belgien ausging, entzog sich damals jeglicher auch nur annähernd richtiger Schätzung. Ueber Belgien kann es nur wenig gewesen sein, denn direkte Verbindungen von Antwerpen nach Marokko existirten nicht. Etwas bedeutender mag der Transit über England ausgefallen sein, weil schon damals direkte Dampferlinien von London nach den hauptsächlichsten marokkanischen Häfen von englischen Rhedern unterhalten wurden.

Die Hauptexporte bestanden zu jener Zeit in Zucker, Baumwollwaaren (blue cloth) und Wollwaaren, sowie Kleineisenzeug und Bauhölzern. Die Wollwaaren lieferte vorzugsweise Frankreich, und es sind aus Deutschland nur kleine Quantitäten (aus Sachsen) via Marseille nach Marokko gelangt. Der Zucker,

welcher dahin exportirt wurde, war französischer und belgischer Provenienz, und zwar erfolgte der Export nur in kleinen Broten von 5 Pfund englisch. Hin und wieder wurden solche Brote auch von de Voss & Co. in Itzehoe bei Hamburg über London nach Marokko für englische Rechnung gesandt. Für Hamburger Rechnung wurden fast gar keine Waaren in Marokko umgesetzt. Hin und wieder liefen kleine deutsche Segler, welche meist in Emden beheimathet waren, für Rechnung der in Marokko ansässigen deutschen Kaufleute die dortigen Häfen an. Das war indessen nur selten der Fall, denn die Schiffer und Rheder scheuten die für Segler sehr gefährliche Westküste des alten Piratenstaates, wo die Landung mit so aufserordentlich schwierigen Umständen und Gefahren verknüpft war, und namentlich im Winterhalbjahr es häufig monatelang unmöglich war, mit dem Lande zu verkehren. Nur die Landungsverhältnisse in Tanger und Mogador waren günstiger. Aber auch dort waren nur offene Rheden vorhanden.

Eine Aenderung der Dinge ward durch die Deutsche Handelsexpedition im Jahre 1886 herbeigeführt, welche von der „Deutschen Exportbank" zu Berlin und dem „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" unternommen und ausgeführt wurde. An Bord des Expeditionsdampfers befanden sich die Muster von etwa 500 deutschen Firmen. Durch diese Expedition sind die deutschen Waaren in gröfserem Umfange auf dem marokkanischen Markte bekannt geworden. Wurden zunächst auch nur Verkäufe zu mäfsigen Beträgen abgeschlossen, so führten dieselben doch später zu sehr beträchtlichen Nachbestellungen. Durch die Expedition war die Aufmerksamkeit zahlreicher deutscher Fabrikanten und Exporteure auf Marokko gerichtet worden, und alle dieselben kamen den damals nur wenigen in Marokko ansässigen deutschen Firmen in der Gewährung belangreicher Waarenkredite mit grofser Liberalität entgegen. Auch schickten gröfsere Häuser Reisende aus, welche das Land während mehrerer Monate regelmäfsig bereisten und bis nach Fez und Marakesch vordrangen. Eine unausgesetzte, jahrelange Agitation der Unternehmer der 1886er Handelsexpedition hatte zur Folge, dafs jüngere deutsche Kaufleute mit Waaren- und Bankkredit ausgestattet, sich in Marokko dauernd niederliefsen.

Die Entwickelung der Handelsbeziehungen schritt gleichmäfsig aber langsam fort. Das konnte auch in Ermangelung direkter regelmäfsiger Dampferverbindungen nicht anders sein. Wohl liefsen Woermann und Sloman diesen oder jenen marokkanischen Hafen, namentlich Tanger, wiederholt in unregelmäfsiger Fahrt anlaufen. Da aber von regelmäfsigen Verschiffungen unter solchen Umständen keine Rede sein konnte, so blieb der Gütertransport von Deutschland nach dem marokkanischen Nordwestafrika im Wesentlichen auf den Marseiller und Londoner Transitverkehr angewiesen. Dieser Verkehr war ein ebenso langfristiger wie aufserordentlich kostspieliger, und es war unter solchen Umständen ganz unmöglich, deutsche Massenartikel nach Marokko zu senden.

Da entschlossen sich die beiden Unternehmer der 1886er Handelsexpedition, eine regelmäfsige Dampferlinie von Hamburg nach Marokko, zunächst mit gecharterten Schiffen, einzurichten, denen später eigene Schiffe in regelmäfsiger Fahrt sich anschlossen. Diese „Atlas-Linie" entsandte als ersten Dampfer in regelmäfsiger Fahrt den „St. Georg" im Februar 1890. Ihm folgte der „Marschall Keith", „Thyra", „Brutus", „Zeus", „Gottorp". Nachdem diese Dampfer eingestellt waren, fand sich auch die westafrikanische „Woermann"-Linie veranlafst, ihre Dampfer regelmäfsig nach Marokko zu senden. Auch hier bestätigte sich die alte Erfahrung, dafs mit der Schaffung von Verkehrslinien der Verkehr, namentlich zu Wasser, enorm zu steigen pflegt. Welchen förderlichen Einflufs diese regelmäfsigen Dampferfahrten auf den deutsch-marokkanischen Verkehr gehabt haben, lassen die nachstehend wiedergegebenen statistischen Uebersichten über den Hamburger und Bremenser Handel mit Marokko zur Evidenz erkennen.

Handel von Hamburg mit Marokko.

	Einfuhr aus Marokko in Hamburg.		Ausfuhr aus Hamburg nach Marokko.		Zusammen Einfuhr und Ausfuhr.	
	Dopp.-Ctr.	Werth in M.	Dopp.-Ctr.	Werth in M.	Dopp.-Ctr.	Werth in M.
1902	100 176	4 487 250	33 154	2 661 000	133 330	7 148 250
1901	34 899	4 470 540	30 799	2 430 390	85 698	6 900 930
1900	69 504	6 653 140	29 003	2 107 590	98 507	8 760 730
1899	58 706	4 230 280	29 735	2 150 210	88 441	6 380 490
1898	63 522	4 956 260	24 283	933 530	87 805	5 889 790
1897	59 131	4 377 540	24 406	1 538 280	83 537	5 915 820
1896	39 275	2 798 520	21 310	1 648 410	60 585	4 446 930
1895	32 387	2 261 710	24 857	2 008 090	57 244	4 269 800
1894	30 393	2 183 540	18 984	1 390 440	49 377	3 573 980
1893	37 472	1 948 750	14 977	1 798 220	52 449	3 746 970
1892	24 060	1 260 690	15 084	1 868 100	39 144	3 128 790
1891	37 019	1 398 440	16 635	1 872 390	53 654	3 270 830
1890	16 452	1 332 010	15 310	1 886 210	31 762	3 218 220
1889	2 532	299 150	7 306	1 082 780	9 838	1 381 930
1888	12 217	169 210	4 605	?	16 822	?
1887	16	4 270	2 328	?	2 344	?
1886	66	7 450	4 209	?	4 275	?

Bis Ende 1889 entwickelte sich, wie die Tabellen erkennen lassen, der Handel nur äufserst mäfsig, dann aber stieg er nach Einstellung der regelmäfsigen Dampfer vom Jahre 1890 rapid, um bei der Einfuhr nach Hamburg im Jahre 1900 und bei der Ausfuhr dieses Platzes im Jahre 1902 den Höhepunkt zu erreichen.

Zweifellos wäre der Handel zu einer noch sehr viel stärkeren Entwickelung gelangt, wenn nicht in den 90er Jahren durch den Tod des Sultans Muley Hassan ein mehrjähriger Bürgerkrieg veranlafst worden wäre. Auch haben begreiflicherweise die Unruhen während der letzten Jahre die Entwickelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Marokko gehemmt. Jedenfalls darf im Hinblick auf die vorzüglichen Bodenverhältnisse von Marokko getrost behauptet werden, dafs bei Andauer einer normalen Entwickelung in etwa zehn Jahren der Handelsumsatz auf das Doppelte gebracht zu werden vermag. Der Handel von Bremen mit Marokko hat erst seit dem Jahre 1895 gröfsere Dimensionen angenommen, und zwar ebenfalls infolge der Einstellung regelmäfsiger Dampfer der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffs-Rhederei, welche ihre Fahrten an Stelle der inzwischen eingegangenen „Atlas-Linie" nach Marokko ausdehnte. In den letzten Jahren ist der bremisch-marokkanische Handel erheblich zurückgegangen, wie ebenfalls aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist.

Handel von Bremen mit Marokko.

	Einfuhr in Bremen. M.	Ausfuhr aus Bremen. M.	Zusammen Einfuhr und Ausfuhr M.
1902	221 793	34 286	256 065
1901	223 051	29 158	252 209
1900	834 518	43 636	878 154
1899	659 161	38 191	697 352
1898	1 149 762	12 523	1 162 285
1897	1 916 774	29 192	1 945 966
1896	1 157 132	26 581	1 183 713
1895	739 474	21 660	761 134
1894	258 473	15 978	274 451
1893	109 312	12 879	122 191
1892	121 223	50 792	172 015
1891	75 113	17 030	92 143
1890	109 174	8 777	117 951
1889	105 240	0	105 240

Die Import- und Exportziffer des zollvereinten Deutschlands stimmt in diesen wie in allen anderen Fällen weder mit den Hamburger noch mit den Bremer Umsatzziffern überein. Man mufs immer erwägen, dafs aus den Hamburger und Bremer Freihäfen eine grofse Menge Artikel zur Ausfuhr gelangen, welche jene Freihäfen nur in transito passiren. Die Freihäfen mit ihren grofsen ausgedehnten Waarenniederlagen gewähren den Waaren der ganzen Welt Zutritt, sie bilden sozusagen den Umschlagsplatz für diese Weltartikel, und diese dienen in sehr willkommener Weise zur Auffüllung der Ladungen, die aus den Exporten des Hinterlandes bestehen. Im vorliegenden Falle sind Kaffee, Thee, russischer Sprit, Nutzhölzer, Baumwollwaaren und zahlreiche andere Artikel aus allen Theilen der Welt willkommene Ausfuhrgegenstände nach Marokko. Welche Gegenstände der marokkanische Markt aus Hamburg bezieht, möge die nachfolgende Uebersicht erkennen lassen.

Ausfuhr aus Hamburg nach Marokko nach Gewicht und Werth.

	1901		1902	
	Dopp.-Ctr.	M.	Dopp.-Ctr.	M
Kaffee	820	60 620	1 540	101 060
Thee	789	120 820	1 854	241 240
Raffinaden	2 813	77 070	8 371	195 370
Korn-, Kartoffel-Spiritus und Sprit	2 351	62 600	2 382	56 530
Bier	347	22 590	359	24 440
Anilinfarben	30	20 760	55	31 480
Salpeter	870	33 710	—	—
Schmelzeisen	2 987	25 170	3 390	28 090
Eisen in Stangen	2 256	42 050	2 711	50 590
Nadeln und Eisenwaaren	2 477	201 930	—	—
Lebende Thiere	—	39 410	—	—
Nutzhölzer	1 460	15 520	—	—
Baumwollgarne	44	14 370	24	8 790
Seiden- und Halbseidenwaaren	23	43 500	10	20 960
Wollen- und Halbwollenwaaren	1 209	917 590	653	534 910
Baumwollenwaaren	102	63 080	42	28 990
Säcke	734	26 570	1 066	34 870

	1901 Dopp.-Ctr.	1901 M.	1902 Dopp.-Ctr.	1902 M.
Fässer	3 029	37 320	190	2 590
Papier	900	32 650	1 033	31 130
Spiegel und belegtes Spiegelglas	96	12 130	109	13 990
Glasperlen	60	18 710	76	28 870
Andere Glaswaaren	302	40 960	206	46 240
Porzellan	94	29 690	39	8 780
Eiserne Nägel	438	19 290	242	11 280
Nähmaschinen	147	27 420	11	3 310
Andere Waaren	6 421	424 860	—	—
Summa	30 799	2 430 390	33 154	2 661 000

Die hauptsächlichsten **Einfuhrartikel** aus Marokko in Hamburg sind aus den nachfolgenden Ziffern zu ersehen. Die gleichen Waaren spielen auch bei der Einfuhr in Bremen eine hervorragende Rolle.

Einfuhr nach Hamburg aus Marokko nach Gewicht und Werth

	1901 Dopp.-Ctr.	1901 M.	1902 Dopp.-Ctr.	1902 M.
Mandeln	7 625	779 970	10 345	1 186 230
Koriander	2 793	59 550	5 849	101 950
Eier	4 166	344 010	3 532	274 940
Gummi Sandarac	1 507	141 680	898	80 700
Schaf- u. Ziegenfelle	6 941	774 810	8 181	744 300
Wachs	2 680	701 860	3 069	772 030
Olivenöl	15 138	966 860	90	5 960
Schafwolle	4 798	378 040	860	92 020
Andere Waaren	9 251	323 760	—	
in Summa	54 899	4 470 540	100 176	4 487 250

Vergleicht man die Ein- und Ausfuhrziffern im Handel Hamburgs mit Marokko, so fällt auf, dafs die Einfuhr in Hamburg sehr viel höher als die Ausfuhr werthet. Dies erklärt sich daraus, dafs ein grofser Theil der für Hamburger Rechnung nach Marokko geführten Handelsartikel nicht aus Deutschland, sondern u. a. auch aus Belgien stammt. Hier sind es hauptsächlich belgische Zuckerbrote von 5 Pfund englisch, welche in ganzen Schiffsladungen für Hamburger Rechnung nach den verschiedenen marokkanischen Häfen verschifft werden. Im Jahre 1894 hat die „Atlas"-Linie binnen fünf Wochen aus Antwerpen drei Dampferladungen Zucker nach Marokko fast ausschliefslich für Hamburger Rechnung verschifft. Diese Brote werden leider nicht in genügender Menge in Deutschland hergestellt, sodafs die deutschen Exporteure auf die belgischen Brote angewiesen waren und es noch sind. Für Millionen von Mark deutschen Kapitals sind auf diese Weise in belgischem Zucker umgesetzt und nach Marokko verschifft worden. Die marokkanischen **Rimessen** für alle diese Sendungen gingen aber nicht nach Antwerpen, sondern, da sie sämmtlich in Hamburg einen sehr willfährigen und kaufkräftigen Markt fanden, so wurden dieselben nach Hamburg an die Adresse derjenigen Exporteure gesandt, für deren Rechnung der Zucker aus Antwerpen nach Marokko geschickt worden war. Man sieht aus diesem Beispiel einmal wieder klar und deutlich, wie bei Beurtheilung des Handels zwischen zwei Ländern die Handelsbilanz derselben nicht isolirt ins Auge gefafst und verrechnet werden darf, sondern wie die Aktiv- und Passivsummen der Bilanz durch die Beziehungen des Welthandels auf den verschiedensten Verkehrswegen zum Ausgleich gelangen.

Neben den Ziffern, die in der Hamburger und Bremenser Ein- und Ausfuhrstatistik zu Tage treten, wird auch noch der über England und Marseille nach Marokko gerichtete deutsche **Export**, welcher zum Theil auch für englische und französische Rechnung erfolgt, ebenso wie der **Import** für deutsche Rechnung, welcher an marokkanischen Artikeln via Marseille oder London stattfindet, ins Auge zu fassen sein. Jedenfalls ist der Umsatz zwischen Deutschland und Marokko sehr viel gröfser, als aus den beigegebenen Angaben der Hamburger, Bremenser und Deutschen Reichs-Statistik zu ersehen ist.

Der Spezialhandel des zollvereinten Deutschlands mit Marokko werthete in Millionen Mark.

	Einfuhr aus Marokko.	Ausfuhr nach Marokko.	Zusammen
1902	3,7	1,6	5,3
1901	3,6	1,5	5,1
1900	5,3	1,3	6,6
1899	5,0	1,5	6,5
1898	6,1	1,1	7,2
1897	5,0	1,1	6,1
1896	2,5	1,4	3,9
1895	2,0	1,1	3,1
1894	1,6	1,1	2,7
1893	1,4	0,8	2,2

In Hamburg sind es von Anfang an sehr bedeutende Firmen gewesen, welche im Handel mit Marokko engagirt sind. Es seien nur die Namen: Robinow Söhne; Simon, Israel & Co.; Poppenhusen; Weis & Maur u. a. genannt, von denen einzelne in manchem Jahre einen Waarenkredit im Betrage von ca. 2 Millionen M nach Marokko gelegt haben.

Und dieser in erfreulicher Entwickelung begriffene Handel würde der Vernichtung preisgegeben sein, wenn Marokko unter französisches Protektorat gelangt. Dieses Protektorat würde auf die Dauer nicht mehr und nicht weniger als den Ausschlufs der deutschen Waare und den Ruin der deutschen Handelsbeziehungen in Marokko bedeuten. Wem das nicht einleuchtet, der möge sich die Entwickelung der deutschen Handelsbeziehungen mit Tunis vergegenwärtigen. Frankreich hat sich in Tunis einen grofsartigen Abnehmer für seine Exporte geschaffen, und das französische Kapital hat in den Neubauten der Stadt Tunis sowie in den Hafenbauten eine ausgedehnte Veranlagung gefunden, garnicht zu reden von den Bahnbauten, welche jetzt im Hinterlande ausgeführt werden. Und wo ist daneben der deutsche Handel geblieben? Die Umsatzziffern, die speziell Hamburg, also unser bedeutendster Ein- und Ausfuhrhafen, mit Tunis jetzt zeigt, sind jammervoll gering. Ein- und Ausfuhr werthen kaum mehr, wie die nachstehenden Ziffern erkennen lassen, als ½ Million Mark. Der Umschlag mit Algier, welches dem deutschen Handel seit länger als einem halben Jahrhundert offensteht, ist jetzt kaum auf 6 Millionen M angestiegen, eine Ziffer, die durch den Handel mit Marokko in den letzten zehn Jahren sehr erheblich überschritten worden ist. Die Franzosen betrachten Algier und Tunis als handelspolitische Domänen, von welchen sie die anderen Völker ausschliefsen. Würde Marokko unter ihr Protektorat gestellt, so wäre es mit dem deutschen Handel an der ganzen afrikanischen Küste, von Tripolis bis nach Senegambien, vorbei.

aus bezw. nach	Einfuhr in Hamburg 1902. Werth in M.	Ausfuhr von Hamburg 1902. Werth in M.
Aegypten und Abessinien	9 089 060	8 396 830
Tripolis	5 570	28 350
Tunis	549 880	66 300
Algier	3 691 630	2 661 000

Man erwäge ferner, dafs seit der Eröffnung des Kanals von Suez im Jahre 1869 die handelspolitische Bedeutung des Mittelmeeres in hohem Maafse gestiegen ist. Wenn England sich in den Besitz von Tanger setzt, so hat es als gleichzeitiger Eigenthümer von Gibraltar die Flügelthüren zum Mittelmeere vom Atlantik aus in der Hand, und kann alsdann nach Belieben das Mittelmeer von Westen her ebenso dicht absperren, wie von Aden am Rothen Meer von Süden aus.

Dafs dies für die deutsche Flagge nur von Nachtheil sein kann, ist aus der Betheiligung derselben am Mittelmeerverkehr ohne Weiteres zu erkennen.

Im Jahre 1900 durchfuhren den Suez-Kanal 3 441 Schiffe mit 9 738 252 Registertonnen, welche insgesammt 90 345 807 Franken Kanalzoll zahlten. Der Hauptantheil des gesammten Kanalverkehrs mit 1 940 Schiffen und 5 627 279 Registertonnen netto entfiel auf die britische Flagge. An zweiter Stelle steht die deutsche Flagge mit 465 Schiffen mit zusammen 1 481 607 Registertonnen, die eine Abgabe von 13 752 559 Franken zahlten. —

Wir hoffen, dafs den Leitern unserer auswärtigen Politik die Bedeutung des marokkanischen Marktes wie der marokkanischen Küsten für den deutschen überseeischen Interessenkreis hinreichend bekannt und klar ist, und dafs sie demgemäfs auch zu geeigneter Zeit und geeigneten Ortes die deutschen Interessen zur Geltung gebracht haben bezw. zur Geltung bringen werden. Denn wozu hätten wir schliefslich einen Gesandten und Konsuln in Marokko, wenn unsere mafsgebenden Regierungskreise von den Gefahren, die dort den deutschen Interessen drohen, nicht rechtzeitig unterrichtet worden wären?! Unseres Erachtens ist es aber auch Sache des deutschen Publikums und vor allen Dingen auch der deutschen Presse, unsere ausländischen Interessen zu vertheidigen und zur Geltung zu bringen. Der Umstand, dafs dies nicht rechtzeitig und mit dem nöthigen Nachdruck geschieht, läfst uns erkennen, wie wenig das deutsche Publikum, trotz des grofsartig entwickelten deutschen Aufsenhandels, mit den Interessen seines überseeischen Handels vertraut ist. Es wäre wohl an der Zeit, dafs in unseren Handelskammern, die sich — mit wenig Ausnahmen — weitaus überwiegend mit inländischen Handelsinteressen und Handelsfragen beschäftigen, Abtheilungen für die Förderung der ausländischen Handelsbeziehungen eingerichtet würden, welche regelmäfsig an das Plenum berichten, sowie auch von Zeit zu Zeit Mittheilungen in die Presse gelangen liefsen. Das, was über Export und Import der einzelnen Handelskammerbezirke in einzelnen Monaten bezw. Quartalen von den Handelskammern oder Konsuln veröffentlicht wird, ist denn doch allzu summarisch gehalten, um ein Verständnifs im grofsen deutschen Publikum für die ausländischen, speziell für die überseeischen Interessen zu erwecken. Letzteres aber mufs geschehen, wenn überhaupt diese

ausländischen Interessenfragen in kritischen Zeiten zu grofsen öffentlichen Fragen erhoben werden sollen. Nur dann wird im deutschen Volke ein ähnliches Verständnifs für seine überseeischen Interessen erzogen und wachgehalten werden, wie es in England im ganzen Volke bereits der Fall ist. Zweifellos können wir in diesem Punkte von den Engländern noch aufserordentlich viel lernen. Bethätigen wir unseren guten Willen dies zu thun auch im vorliegenden Falle: Schutz und Förderung unserer deutschen Interessen in Marokko gegenüber den einseitigen Forderungen und Abmachungen Englands und Frankreichs!

Europa.

Die kaufmännische Bildungsfrage. (Dr. R. Jannasch.) [Schlufs.] Dafs nur solche junge Männer die höhere handelswissenschaftliche Laufbahn einschlagen können, welche durch das Gymnasium oder Realgymnasium genügend vorgebildet sind, vielleicht auch nach ihrem Austritt aus der Schule schon einige Jahre in der Praxis waren, dürfte ohne Weiteres einleuchten, wiewohl auch ausnahmsweise Einzelnen, welche über eine anders geartete Vorbildung verfügen, der Besuch der Hochschule zugänglich gemacht werden könnte. Der praktische Kaufmann wird demgegenüber einzuwenden haben, dafs der akademisch gebildete Kaufmann zu alt und der Praxis zu lange vorenthalten werde. Auch dieser Einwand wird bei näherer Betrachtung hinfällig werden, wenn man erwägt, dafs sich die praktischen Mediziner, Juristen, Industriellen, Berg- und Forstmänner usw. in der gleichen Lage befinden.

Dafs die akademisch vorgebildeten Kaufleute im grofsen Ganzen die Ausnahme bilden, dafs sie eine nur verhältnifsmäfsig geringe Zahl ausmachen werden, dafs das Gros der Kaufleute, für welches die Ausdehnung des seitherigen Bildungswesens in Frage kommt, mit sehr viel bescheideneren Ansprüchen bezüglich seiner weiteren geistigen Ausbildung wird auftreten müssen, liegt auf der Hand. Für dieses Gros bildet die Unterrichtsfrage einen Theil, und zwar einen sehr wesentlichen Theil der Lehrlingsfrage. Die grofse Menge der jungen Kaufleute tritt im Alter von 14, 15 und 16 Jahren mit aufserordentlich mäfsiger Vorbildung aus der Volks-, Bürger- und Realschule in das Geschäftsleben ein. Dafs in allen diesen Fällen die weitere geistige Ausbildung eine absolute Nothwendigkeit und ein wahrer Segen ist, mufs als zweifellos erscheinen. Wer einigermafsen Gelegenheit gehabt hat, die Bildungsstufe dieser „Massenlehrlinge“ kennen zu lernen, der mufs rückhaltlos für die obligatorische Fortbildungsschule stimmen, und Schreiber dieses kann nur mit ganzem Herzen das unterschreiben, was in dieser Hinsicht Dr. Carl Dunker in seiner Brochure („Sollen wir in Berlin obligatorische kaufmännische Fortbildungsschulen einrichten?“ Berlin 1901. E. S. Mittler & Sohn) ausgeführt hat. Nur durch die obligatorischen Fortbildungsschulen vermag dem kaufmännischen Proletariat die Gelegenheit zur Emancipation gegeben zu werden, vermag das kaufmännische Bildungswesen ein integrirender Bestandtheil des gesammten nationalen bezw. staatlichen Erziehungssystems zu werden. Losgelöst von diesem, ist es in seiner Existenz wie in seiner weiteren Entwickelung dem blinden Zufalle und der Willkür egoistischer Motive interessirter Kreise preisgegeben.

Zwischen der handelswissenschaftlichen Hochschulbildung und der kaufmännischen Fortbildungsschule, welche nur das zum kaufmännischen Leben durchaus nothwendige Wissen gewähren soll, liegt eine grofse Spanne Raum. Welche fachlichen Bildungsmittel stehen der grofsen Menge der jungen Kaufleute zur Verfügung, die nach Absolvirung der Bürgerschule, oder als einstige Sekundaner von Realgymnasien, oder auch als einstige Primaner und Abiturienten von Realschulen in den Kaufmannsstand übertreten, und welche für die obligatorischen Fortbildungsschulen geistig zu hoch stehen, für die akademische Weiterbildung abertheils ungenügend vorbereitet sind, theils sich nicht im Besitze der nöthigen Mittel befinden, um von derselben zu profitiren. Gerade unter diesen Elementen werden sehr viele sich befinden, welche eine gesunde allgemeine Erziehung durchgemacht haben, die auf Gründlichkeit beruht, die eine gute Beobachtungsgabe und Aufmerksamkeit wachgerufen hat. Die erfahrensten Kaufleute werden gerade in diesen Elementen eine werthvolle Stütze und Beihilfe für die ganze weitere Entwickelung des Handelsstandes erkennen — wahrscheinlich mit vollem Recht!

Sind die so vorgebildeten Elemente talentvoll und mit der nöthigen Energie ausgestattet, so treten sie in einem sehr bildungsfähigen Alter in das kaufmännische Leben ein. Sie werden am ehesten im Stande sein, sowohl die idealen Aufgaben wie die vielfachen Schattenseiten desselben kennen zu lernen und sich in die Verhältnisse zu schicken. Damit soll durchaus nicht das abgeschwächt werden, was oben zu Gunsten der akademischen handelswissenschaftlichen Bildung gesagt wurde. Aber nicht Alle können aus den Vortheilen der akademischen Fachbildung Nutzen ziehen, zumal nicht die Elemente, die wir hier im Auge haben. Diese müssen in die Praxis hinein, weil sie möglichst bald erwerben sollen. Eine gute Schulbildung ist alles oder das Meiste, was sie als Mitgift für das Leben erhalten. Nach wenigen Jahren mufs der Verdienst beginnen, und der junge Mann ist dann der eigene Schmied seiner Zukunft. Sicher ist aber auch ihm eine weitere fachliche Schulung und Bildung nützlich — und wie steht es mit dieser? Wenn der junge Mann 10 bis 12 Stunden im Geschäft thätig gewesen ist, so kann er nicht noch Abends lernen. Geschieht es aber gleichwohl, dann ist der Nutzen, den er dauernd davon hat, ein sehr fraglicher, und nur ausnahmsweise wird ein solcher erzielt werden. Ihm in ähnlicher Weise Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben, wie es durch die kaufmännische Fortbildungsschule geschieht, indem man den jungen Mann im Geschäft frühmorgens einige Stunden beurlaubt, während deren er eine höhere Handelsschule besuchen kann, ist in der Regel ausgeschlossen. Er verfügt weder über die Mittel, um die dadurch entstehenden Kosten zu tragen, noch wird sich der Kaufherr entschliefsen, die Frühstunden für den Besuch einer höheren Handelsschule zur Verfügung zu stellen. In diesem Falle einen Zwang, wie bei den unteren kaufmännischen Fortbildungsschulen, auszuüben, wäre unangebracht, denn es handelt sich diesfalls nicht um Knaben, welche der elterlichen Willkür oder der eigenen Thorheit entrissen werden sollen, um sie geistig weiter zu bilden. Hier hat man es mit Personen zu thun, welche, dem Kindesalter entwachsen, durch die Verhältnisse gezwungen werden, auf eine Lebensstellung loszusteuern, und die auch zugleich im Besitze einer Bildung sich befinden, deren weitere Vervollkommnung gesetzlich zu erzwingen doch zu weit gehen würde. Was bei der unteren Fortbildungsschule Vortheil und Recht, wäre hier Nachtheil und Unrecht.

Diese jungen angehenden Kaufleute, von welchen im vorliegenden Falle die Rede ist, repräsentieren ein Bildungs- und Arbeitsmaterial, welches so hochwichtig für den gesamten deutschen Kaufmannsstand ist, dafs dieser alle Veranlassung hat, sich desselben anzunehmen und an seiner weiteren Vervollkommnung ernstlich zu arbeiten. Es wäre zu wünschen, dafs die Kaufleute deshalb selbst die Initiative ergriffen, nicht nur um diese Elemente weiter zu bilden, sondern um durch das, was sie für diese thun, andere junge tüchtige Elemente zum Kaufmannsstande herüberzuziehen.

Seit 20 Jahren hat Schreiber dieses reichlich Gelegenheit gehabt, mit jungen Kaufleuten zu verkehren. Er hat dabei häufig die Beobachtung gemacht, dafs gerade in den gröfseren Geschäften die Fortbildung des jungen Kaufmannes ganz aufserordentlich vernachlässigt worden ist. Ganz besonders gilt dies von den jungen Leuten, die im Bankfach thätig sind. Dafs viele derselben bei der schnellen Ausdehnung der gröfseren Bankinstitute, infolge einer höchst einseitigen mechanischen Beschäftigung, zu reinen Schreib- und Rechenmaschinen herabsinken, ist eine Thatsache, die jeder zugeben wird, der auch nur einigermafsen unsere führenden Bankinstitute kennt. Nur Wenige erhalten Gelegenheit durch eine vielseitigere Thätigkeit sich zu gröfserer Umsicht und Selbständigkeit und damit auch zu einflufsreicheren Stellungen emporzuarbeiten. Es möge hier darauf verzichtet sein, alle die kaufmännischen Branchen aufzuzählen, in deren Grofsbetrieben die jungen Kaufleute ebenso einseitig werden, wie die Maschinenarbeiter in den industriellen Betrieben.

Aber kehren wir zu den Banken zurück! Sehen wir von deren Massenarbeitern ab, fassen wir die intelligenteren Kräfte ins Auge, solche, welche in den Depositenkassen mit dem Publikum verkehren, oder sonst vielfache Anregung durch die gröfsere Mannigfaltigkeit ihrer geschäftlichen Thätigkeit erlangen.

Sehr erfahrene Kaufleute bestätigen es, dafs diese jungen Leute mit einer auffallenden Geringschätzung von den „Tausenden“ reden, auch selbst noch die „Hunderttausende“ mit wenig Hochachtung behandeln, und allenfalls von den „Millionen“ mit einigem Respekt sprechen, aber auch bei Operationen und Kalkulationen mit Millionen von Mark urtheilen und verfahren, wie etwa der Taschenspieler mit den Kugeln, die er in die Luft schlendert, um sie wieder aufzufangen oder scheinbar in der Luft verschwinden zu lassen. Es macht sich einerseits eine auffallende Geringschätzung des Geldes, andererseits zugleich aber eine Ueberschätzung desselben, sowie ein höchst auffallendes Selbstbewufstsein und zwar nicht nur bei den jungen „angehenden“ Bankbeamten geltend. Ganz besonders unter dem Einflufs dieses Selbstbewufstseins wird die Bedeutung des Geldes nur allzu leicht überschätzt, und die Banken werden als die Seele des Geschäftslebens dargestellt, von welchen

aus das belebende Fluidum erst in alle Geschäftsadern der Nation, der Welt, einströmt und hineingepumpt wird. Es scheint die Auffassung zu herrschen: das ganze Geschäftsleben sei der Banken halber da, müsse diesen dienen und hinge es von der Gnade derselben ab, die Gesammtwirthschaft mit dem nöthigen Dampf und dem nöthigen Oel zu versehen, damit sie lebe. Dafs sich von einer derartigen Auffasung verständige Männer freihalten, dafs diese sehr wohl wissen, wie die einzelnen Theile und Zweige des wirthschaftlichen Getriebes einer Nation bezw. der Nationen in ihrer Entwickelung sich wechselseitig beeinflussen und bedingen, bedarf keiner weiteren Ausführung, aber auffallend ist und bleibt es, dafs gerade in Bank- und Bankierskreisen die gedachte einseitige Auffassung in markanter Weise hervortritt.

Woran liegt das?!

Doch wohl nur oder hauptsächlich in der fachlichen Vor- und Ausbildung. Der junge Mann im Alter von etwa 17 bis 18 Jahren tritt in das Bankfach mit einer immerhin recht mäfsigen geistigen Verbildung ein. Früher oder später hat er im Depositen- wie im Devisenverkehr zu thun. Er gewahrt, wie tausende und tausende von Menschen ihre Einlagen bringen — ungeheuere Summen Geldes! Er sieht, wie diese oder andere Kunden der Bank, mit oder ohne Vermittelung des Checkverkehrs, diese Beträge wieder abheben. Er gewahrt, wie enorme Beträge durch den Giroverkehr von einem Konto auf das andere überbucht werden. Der Fabrikant, welcher Waare nach New York, Sydney oder Buenos Aires sendet, trassirt auf den Empfänger der Waare, und der Wechsel geht, documents attached, durch Vermittelung der betr. Bank, nach dem betr. überseeischen Platze an eine dortige Kartellbank, welche die Tratte zum Accept präsentirt und auf dieses hin die Dokumente an den Waarenbesteller bezw. Acceptanten ausliefert. Später läuft bei der Bank in Deutschland die Mittheilung ein, dafs Zahlung in Ordnung gegangen sei und dergl. Der betr. Betrag wird dem Kunden der Bank gutgeschrieben und dient gleichzeitig zur Deckung neuen Kredits. Solche und ähnliche Vorgänge wiederholen sich fortgesetzt in ununterbrochener Reihenfolge. Der junge Bankier kennt diesen Prozefs ganz genau, die ganze Mechanik desselben ist ihm auf das Vollständigste klar und verständlich.

Unter solchen Umständen lernt der junge Mann nur ein einziges Glied, und zwar das Schlufsglied in einer langen Kette von Operationen kennen, welche erforderlich waren, um das Endziel zu erreichen. Was aber weifs er vom Produktionsprozefs, was von der weiteren Thätigkeit des Unternehmers, was vom Einkauf des Rohstoffes durch den Fabrikanten im Inlande oder Auslande, was von der Vertheilung des Rohmaterials an die Arbeiter in der Fabrik oder in der Hausindustrie, was von der Bearbeitung des Rohstoffes durch den Arbeiter oder durch die Maschine, der Herstellung der Muster, der Zusammenstellung der Halbfabrikate, der Montirung, Verpackung, was vom Versand der Waare? Dem Produktionsprozesse gleichzeitig parallel entwickelt sich die Beziehung des Produzenten zum Konsumenten: die Bearbeitung des Marktes durch Reklame, durch den Reisenden, durch Mustersendungen etc. — kurz, es geht der Intervention der Bank eine unendliche Summe von Leistungen voraus, von welchen der angehende Bankier kaum eine Vorstellung hat oder die er doch keinesfalls in ihren Einzelheiten und in ihrer Bedeutung hat kennen und schätzen lernen. Er wird nur gewahr, dafs der Fabrikant Bezahlung sucht, dafs der Produzent im Diskontverkehr die Bank um Kredit angeht — von allen den Mühen und Leiden, welche der Produzent während des Produktionsprozesses mit den Arbeitern durchzumachen hat, von allen den Schwierigkeiten, die mit dem Einkauf des Rohstoffes, dem Verkauf der Waare, den Reisen etc. verbunden sind, gewahrt der junge Mann nichts oder äufserst wenig. Nur zu leicht mufs sich unter solchen Umständen die Ansicht bei ihm festigen, dafs es das Geld — und dieses identifiziert er schlankweg mit dem Begriffe Kapital — ist, welches das Endziel der Produktion, der Schwerpunkt in der Entwickelung des Geschäftsganges, alles andere aber Nebensache sei. Daher bei so vielen jungen Angehörigen des Bankiergewerbes die vollständige Gleichgültigkeit gegenüber den tieferen, sozusagen seelischen Interessen der Industrie, das Unverständnifs, welches für die Bedürfnisse und Wünsche derselben herrscht. Kein Wunder, dafs unter solchen Elementen reichliches Material für das specifische Jobberthum heranreift. Vor einiger Zeit hat Verfasser Dieses in Schmollers Jahrbuch sich über die Schwierigkeiten geäufsert, welche dem Engagement und der Verwendung junger Kaufleute im überseeischen Auslande, im Dienste unserer grofsen Banken, und somit der Ausbreitung unseres nationalen Handels entgegenstehen. (Vergl. Schmollers Jahrbuch XXIV, S. 179.) Diese Ansicht und dieses Urtheil ist von führenden Männern des deutschen Bankwesens bestätigt worden. Wie oft konnte man es von Seiten junger Bankiers hören, als es sich um die Anlage deutscher Bankfilialen im überseeischen Auslande handelte: „Es fällt uns nicht ein nach China oder Südamerika zu gehen, wir bleiben in Berlin, wo wir uns amüsiren und wo wir an der Börse durch Spekulationen einen ganz leidlichen Nebenerwerb erzielen können."

Eine ähnliche einseitige Auffassung gewinnen zahlreiche junge Kaufleute auch in anderen grofsen Einzelfirmen und gesellschaftlichen Instituten. Sie werden zum Produktionsinstrument und wachsen in einer atomistischen Atmosphäre auf. Es ist daher sehr wohl begreiflich, dafs zahlreiche Kaufleute, im Gegensatz zu einem derartigen Lehr- und Erziehungsgange, es vorziehen ihre Söhne in eine Lehre zu schicken, wo die jungen Leute zunächst tüchtig arbeiten lernen, Waarenkenntnifs erlangen und, indem sie selbst Hand anlegen, die Neigung zum Hochmuth bändigen; sie sollen also, im strengsten Sinne des Wortes, von der Pike an dienen. Dabei bekommen sie Respekt vor jeder Art Arbeit, lernen diese beurtheilen und erfahren mit wie vielfältigen Schwierigkeiten und Kümmernissen das kaufmännische Leben verknüpft ist.

Wenn die Alternative freilich derartig gestellt ist, so werden für den letzteren Ausweg zahlreiche gute Gründe sprechen. Aber es giebt doch auch noch andere Wege, die besser zum Ziele führen, und die, allgemein benutzt, zur Lösung der kaufmännischen Bildungsfrage in geeigneterer Weise beitragen. Unseres Erachtens ist es, wie auch oben bereits hervorgehoben wurde, die Aufgabe des Handelsstandes, zunächst auf dem Wege der Selbsthilfe, bei Ausbildung des in Betracht kommenden Nachwuchses dafür zu sorgen, dafs während der Lehrzeit die gerügte fehlerhafte und einseitige Erziehung vermieden werde.

Wohlgemerkt, es handelt sich bei Erörterung der diesfalls in Betracht kommenden Bildungsmittel weder um die obligatorischen Fortbildungs- noch Handelshochschulen, sondern um einen Unterricht im unmittelbaren Anschlufs an die geschäftliche Thätigkeit und Praxis, um die Schulung der jungen Leute, deren Ausbildung zwischen den Aufgaben der Fortbildungsschule und der Handelshochschule liegt.

Weshalb sollen gröfsere Geschäfte nicht selbst Lehrkurse einrichten, in welchen die jüngeren Angestellten in den wichtigsten Fächern der sog. Handelswissenschaften unterrichtet werden? Unterricht im deutschen Aufsatz, in deutscher, französischer, englischer Korrespondenz, im kaufmännischen Rechnen, Handels-Geographie und -Geschichte, Waarenkunde, Buchführung usw. könnte in jedem gröfseren Handelshause von den erfahreneren und älteren Angestellten, gegen entsprechende Bezahlung ertheilt werden. Wenn die Kenntnisse derselben, insbesondere bei Ertheilung des Sprachunterrichtes, nicht ausreichen, so sind Lehrer von Beruf einzustellen. Die dadurch entstehenden Kosten können leicht aufgebracht werden. Es ist jetzt häufig üblich, auch den Lehrlingen eine monatliche Unterstützung von 20 bis 30 M zuzubilligen, damit sie durch dieselbe in den Stand gesetzt werden, einen Theil ihrer Erziehungs- und Ausbildungskosten zu decken. Desgl. pflegen ihnen Weihnachtsgeschenke gewährt zu werden. Ersetze man diese Auslagen durch Deckung der infolge des Unterrichts entstandenen Kosten. Dafs ein derartig geschaffener Verkehr zahlreiche innige persönliche Beziehungen zwischen sämmtlichen Angestellten und Leitern eines geschäftlichen Unternehmens schaffen wird, dürfte zweifellos sein, ebenso dafs die fortgesetzte Ergänzung und Verkettung von Theorie und Praxis auf diese wie jene belebend wirkt, und deshalb ebensowohl vielseitige Anregung zu gewähren, wie freudige Schaffenslust zu entfesseln vermag. Erfolgreicher kann der alte Bureauschlendrian und Schematismus gar nicht bekämpft werden. Die energischeren, thatkräftigeren Elemente werden sehr bald die faulen, nachlässigen Elemente, an denen — leider — kein Mangel ist, an die Wand drücken und ausmerzen! Um so besser — ohne Schonung hinaus mit diesen!

Alte Routiniers werden über solche und ähnliche Ideen freilich den Kopf schütteln! „Wie das Geld in diesen schlechten Zeiten aufbringen, woher die Zeit nehmen für Lehrer wie Lernende?! Und nun soll der Chef sich auch noch um die Fortbildung der jungen Leute kümmern, er, dessen Kopf mit allen möglichen geschäftlichen Problemen vollgepfropft ist, die mit aller Ruhe und Sorgsamkeit gelöst werden sollen!"*)

*) Es sei hier übrigens bemerkt, dafs auch in der Industrie einzelne Unternehmer eigene Schulen mit ausgedehnten Werkstätten gegründet haben, um ihre Lehrlinge und tüchtigen jungen Arbeiter technisch weiterzubilden, und so die Nachtheile einseitiger Ausbildung, welcher die Lernenden in industriellen Grofsbetrieben ausgesetzt sind, zu beseitigen. Ebenso hat die Firma Rudolph Hertzog in Berlin für ihre jungen Leute eine kaufmännische Fachschule eingerichtet, und was dieser Firma vortheilhaft erscheint, dürfte auch wohl von anderen grofsen Häusern als zweckmäfsig erachtet werden.

Um die ihm anvertrauten jungen Leute sich zu kümmern, ist in **jedem Falle** die Pflicht und Schuldigkeit des Chefs. Vermag er aber nicht im obigen Sinne fördernd zu wirken, zählt sein Geschäft nur ein sehr kleines Personal, oder verfügt er selbst nicht über ausreichende Bildung, um den Unterricht zu überwachen, so möge er sich mit Anderen zum löblichen Thun vereinigen, möge auch Sorge tragen, dafs die bestehenden besseren Handelsschulen ihren Lehrplan dem vorhandenen Bedürfnifs entsprechend organisiren und Kurse einrichten, welche ihren Besuchern die Verbindung praktischen und wissenschaftlichen Arbeitens ermöglichen. Der Kaufmann möge dabei immer bedenken, dafs es sich in diesem Falle nicht allein um einen persönlichen Vortheil handelt, indem er wirklich leistungsfähige Gehilfen und Stützen für die weitere geschäftliche Entwickelung seines Unternehmens gewinnt, sondern dafs auch die Hebung des ganzen Standes dabei in Frage kommt, dafs nur mit geistig gediegenen und in der Arbeit bewährten Hilfskräften es möglich ist, allen den Aufgaben gerecht zu werden, die auf dem Weltmarkte, im Konkurrenzkampfe der Völker mit einander, dem deutschen Handelsstande gestellt sind. Dieser ist es, welcher im Auslande den wirthschaftlichen Kredit der Nationen zu heben und zu vertheidigen hat. Geschieht solches mit Erfolg, so wird auch gleichzeitig die nationale Ehre gewahrt, denn ein Volk, welches im grofsen Handelsgetriebe der Welt die Grundsätze von Treu und Glauben wahrt, wird nothwendigerweise auch einen grofsen moralischen und politischen Einflufs im Auslande ausüben. Der Handelsstand, welcher seiner heimischen Handelsflagge diese Anerkennung sichert, wird im Handel an fernen Küsten und Welttheilen mehr Achtung und Erfolg haben, als selbst die gröfsten Panzer solchen zu verschaffen vermögen. Es sind also nicht nur materielle Aufgaben, die der deutsche Handelsstand zu lösen hat, sondern es sind auch solche eminent ideeller Art. Keiner hat diesen Zusammenhang richtiger und klarer erkannt, als unser grofser Schiller:

„Euch, Ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er,
Doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an".

Das klingt denn doch etwas weitsichtiger als das ebenso engherzige wie geflügelte Wort ministerieller Handelsweisheit, demzufolge der Handel ein nothwendiges Uebel ist. —

Wir rekapituliren: Drei Arten von Schulen sind es, deren der Handelsstand zur Ausbildung seiner jüngeren Kräfte bedarf: 1. Handelshochschulen, 2. Mittelschulen und 3. obligatorische Fortbildungsschulen. Die an zweiter Stelle gedachten Bildungsinstitute können durch geschickte Verbindung der wissenschaftlichen mit der praktischen Ausbildung von grofsem Werthe für den deutschen Handelsstand sein. Der hierbei in Betracht kommende Lehrplan wird, je nach den Bedürfnissen der einzelnen Handelsbranchen, — abgesehen von den Hauptfächern — abzuändern sein. —

Die vorstehenden Erwägungen sind es, welche den Verfasser veranlafst haben, einen Versuch zu wagen, um in der gedachten Weise zur Lösung der kaufmännischen Bildungsfrage beizutragen. „Einen Versuch" — denn nur die Thatsachen und Ergebnisse können zeigen, ob der eingeschlagene Weg der richtige sein wird. Sprechen diese für die Richtigkeit des Versuches, so möge er weiter ausgedehnt werden, namentlich auch durch das gemeinsame Vorgehen mit einer gröfseren Anzahl von Kaufleuten, welche mit den vorstehenden Ausführungen sowie mit dem nachstehenden Lehrplane einverstanden sind. Gelingt der Versuch, so ist er von weittragender Bedeutung, denn er wird dann aller Orten — mutatis mutandis — Nachahmung finden. Der Lehrplan wird dann, je nach den Bedürfnissen der einzelnen Handelsbranchen, Abänderungen erfahren. Hierbei sei nochmals betont, dafs man die Lernenden vor allzu einseitiger fachmännischer Ausbildung oder Ueberbürdung behüten möge. Immer werde Bedacht darauf genommen, dafs der Schwerpunkt der geistigen Erziehung des Menschen überhaupt und so auch hier, zunächst in die **gründliche** Ausbildung des Beobachtungsvermögens, der Energie und Selbständigkeit der Arbeit gelegt werde. Multum non multa. Hierbei wird gleichzeitig die Ausbildung des Charakters am meisten gewinnen.

Lehrplan.

Von dem „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" wird in Gemeinschaft mit der „Deutschen Exportbank A.-G." in Berlin ein kaufmännischer Unterrichtskursus eingerichtet, welcher Mitte Oktober 1903 beginnt. An diesem können zunächst nur sechs junge Leute im Alter von mindestens 16 Jahren theilnehmen, welche sich entweder im Besitz des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses befinden oder von einer höheren Realschule, einem Realgymnasium bezw. Gymnasium ein Abgangszeugnifs aus Sekunda besitzen. Eine kurze Aufnahmeprüfung bleibt vorbehalten. Die sechs Zöglinge treten gleichzeitig als Lehrlinge bei der „Deutschen Exportbank" ein und werden in diesem Institut, welches vorzugsweise das Kommissionsgeschäft sowie die Förderung deutscher Handelsinteressen im Auslande betreibt, mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigt. Die Lehrzeit dauert zwei volle Jahre, und wird alljährlich ein zwei- bis dreiwöchentlicher Urlaub gewährt. Die tägliche Geschäftszeit dauert Wochentags im Sommer wie im Winter von 8 bis 4 Uhr. An mindestens drei Tagen in der Woche wird die Bureauarbeit der **Lehrlinge** um drei bezw. zwei Stunden verkürzt, da an diesen Tagen (im Winter) ein dreistündiger Unterricht von 6 bis 9 Uhr Abends, bezw. (im Sommer) von 7 bis 10 Uhr Morgens stattfindet. Unterrichtskosten haben die Lehrlinge nicht zu tragen, und entfallen nur die Auslagen für Lehrbücher etc. zu ihren Lasten, die auf das Aeufserste beschränkt bleiben. Falls es die Umstände gestatten, können auch noch junge Kaufleute aus anderen Geschäften zum Unterricht zugelassen werden, worüber besondere Abmachungen zu treffen sind. Rechte und Pflichten der Zöglinge in den Unterrichtskursen wie im Geschäft werden nach den Bestimmungen des H.-G.-B. geregelt.

I. Semester, von Mitte Oktober 1903 bis Mitte März 1904 in den Abendstunden von

	6—7	7—8	8—9
Dienstag:	Buchführung	Stenographie	Stenographie
Mittwoch:	Deutsch	Französisch	Englisch
Donnerstag:	Deutsch	Französisch	Englisch

II. Semester, Sommer 1904, von Mitte April bis Ende Juli in den Morgenstunden von

	7—8	8—9	9—10
Dienstag:	Buchführung	Kaufmänn. Rechnen	Kaufmänn. Rechnen
Mittwoch:	Französisch	Englisch	Deutsch
Donnerstag:	Französisch	Englisch	Deutsch

III. Semester, Mitte Oktober 1904 bis Mitte März 1905 in den Abendstunden von

	6—7	7—8	8—9
Dienstag:	Doppelte Buchführung	Handels- und Wechselrecht	Handels- und Wechselrecht
Mittwoch:	Deutsch	Englisch	Französisch
Donnerstag:	Wirthschafts-Geographie	Englisch	Französisch

IV. Semester, Sommer 1905, von Mitte April bis Ende Juli in den Morgenstunden von

	7—8	8—9	9—10
Dienstag:	Geld- und Bankwesen	Wirthschafts-Geographie	Wirthschafts-Geographie
Mittwoch:	Geld- und Bankwesen	Geschichte des Handels, Handelsverträge etc.	Geschichte des Handels, Handelsverträge etc.
Donnerstag:	Französisch	Englisch	Handels-, Wechsel- und Seerecht

Bezüglich der Aufeinanderfolge der einzelnen Lehrstunden werden Aenderungen vorbehalten.

Anmerkungen zu dem obigen Lehrplane.

Buchführung. Einrichtung der Handelsbücher (Konten). Buchungen. Inventur. Bücherabschlüsse. Bilanzen (Handelsgesetzliche Vorschriften). Buchungen von Kursdifferenzen etc. Praktische Betheiligung an der Buchführung.

Deutsch. Wiederholung der Grammatik. Dispositionen und Entwürfe für den deutschen Aufsatz. Kaufmännische Korrespondenz. Briefwechsel mit Behörden (Post-, Telegraphen-, Zoll-, Steuer-, Konsular-, richterlichen und anderen Behörden). Berichterstattung der Schüler über geschichtliche, handelsgeschichtliche, handelsstatistische Themata (Handelsstatistik des Deutschen Reiches, der Hansastädte und des Auslandes). — Praktische Betheiligung an der geschäftlichen Korrespondenz.

Französisch. Wiederholung der Grammatik. Ausgewählte Schriften und Uebersetzungen. Korrespondenz, Konversation. — Betheiligung an der täglichen geschäftlichen Korrespondenz.

Englisch. Wie vorstehend im Französischen.

Stenographie. System Stolze-Schrey. Praktische Uebungen, sodafs nach Schlufs des ersten Semesters im Diktat durchschnittlich in der Minute 150 bis 180 Silben geschrieben werden können. — Später tägliche praktische Uebungen im Geschäft.

Handels-, Wechsel- und Seerecht. Erklärung des Handelsgesetzbuches. Uebungen im Wechselverkehr und Wechselrecht. See- und Konsularrecht.

Wirthschafts-Geographie. Als Einleitung die Grundbegriffe der Volkswirthschaft, speziell die Analyse der Waare. — Die Kontinente, ihre verkehrspolitischen und gewerblichen Entwickelungsbedingungen. — Tägliche praktische geschäftliche Arbeiten in dem reich ausgestatteten Handelsarchiv der Deutschen Exportbank.

Handelsgeschichte. Im Anschlufs an die Wirthschafts-Geographie bezw. in Ergänzung derselben: Die Verkehrsmittel und -Wege. Der Handelsverkehr zur See. Geschichte der Entdeckungen. Mündliche Berichte seitens der Lernenden.

Geld- und Bankwesen. Die Valuta-Frage. Münzen, Maafse, Gewichte der hauptsächlichsten Länder, Kurse, Kurszettel, Waarenkalkulationen. Versicherungswesen. — Täglich praktische Uebungen im Geschäft.

Eine reichhaltige Bibliothek und Kartensammlung, zahlreiche Abbildungen aus allen Ländern der Erde, Tausende von ge-

sammelten Markt- und Handelsberichten, Hunderte ausländischer Zeitungen und Zeitschriften, theilweise in fremden Sprachen, liegen zum Gebrauch aus und gelangen täglich im praktischen Dienst sowie auch beim Sprach- und wirthschaftsgeographischen Unterricht, zur Verwendung.

Das Schreiben auf der Maschine wird im täglichen Geschäftsbetriebe erlernt.

Im Laufe des Wintersemesters werden gemeinschaftlich öffentliche Vorlesungen besucht. Für die Sommerszeit sind gemeinschaftliche Besuche grofser Industriewerke sowie gröfserer Verkehrseinrichtungen in Aussicht genommen.

Am Schlusse eines jeden Semesters findet eine Prüfung statt, zu der Eltern bezw. Pfleger der Schüler sowie Behörden eingeladen werden.

Jeder der sechs Theilnehmer an dem Kurse ist auf zwei Jahre zum Besuche desselben verpflichtet. Nach Beendigung der Lehrzeit werden die Theilnehmer des Kursus, wenn irgend möglich, gegen festes Gehalt beschäftigt. Soweit dies nicht thunlich ist, werden sie befreundeten inländischen oder ausländischen Firmen zum Engagement empfohlen.

Anmeldungen, Anfragen usw. sind an Dr. R. Jannasch, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Nord-Amerika.

Der Einflufs der Trusts und Syndikate auf das Exportgeschäft wurde in der letzten Mitgliederversammlung des Vereins Hamburger Exportagenten einer Erörterung unterzogen. Herr Rechtsanwalt Dr. C. Albrecht führte aus, es werde wohl allseitig zugestanden, dafs durch Trusts, Kartelle und Syndikate der Zwischenhandel und damit auch der Agentenstand geschädigt werde. Redner gab ein anschauliches Bild von der Entwickelung und Bedeutung der Unternehmerverbände, die er als Produkt der kapitalistischen Wirthschaftsweise bezeichnete. Zwei mächtige Faktoren hätten sie erzeugt, der Weltverkehr einerseits und die unaufhaltsame Erneuerung der Produktionsmittel durch neue Erfindungen andererseits. Die Unternehmerverbände hätten zum Theil viel Gutes bewirkt, aber auch viele Nachtheile im Gefolge gehabt; eine direkte Schädigung habe der Zwischenhandel erlitten, da die Tendenz der Verbände dahin gehe, den Zwischenhandel ganz auszuschalten. Als leuchtendes Beispiel führte der Redner den Petroleumtrust an, der sein Produkt von der Erzeugung an bis zum kleinsten Konsumenten im Innern fremder Länder durch seine eigenen Beamten vertreibe. Eine grofse Gefahr liege in der Aufstellung eines Monopolpreises, durch den der inländische Konsum geschädigt werde, indem unter Ausnutzung des Schutzzolles der Preis im Inlande hochgehalten und die überschiefsende Produktion zu Schleuderpreisen ins Ausland geliefert werde. Es frage sich, was gegen solche Mifsstände geschehen könne. Ein prinzipielles Verbieten der Kartelle sei unmöglich; es müsse nur den Preistreibereien entgegengetreten werden, und zwar etwa dadurch, dafs der Bundesrath ermächtigt werde, zu passender Zeit den Schutz, den die Unternehmerverbände durch die Zollpolitik geniefsen, durch Ermäfsigung oder Aufhebung der Zölle im Wege der Selbsthülfe zu beseitigen. Man solle nur die gröbsten Auswüchse bekämpfen, im Uebrigen der Entwickelung aber freien Lauf lassen; gesetzgeberische Mafsnahmen könnten eher schädlich wirken, wie sich bei dem Versicherungs- und am auffälligsten beim Börsengesetz gezeigt habe.

In der sich an dem Vortrag anschliefsenden Diskussion wurde unter vielen unmöglichen Vorschlägen zur Abwendung der dem Agentenstande durch Unternehmerverbände drohenden Nachtheile u. a. die Anregung beifällig aufgenommen, in den Normal-Agentur-Vertrag eine Bestimmung aufzunehmen, die dem Agenten bei der Kartellierung eines Artikels entweder seine bisherige Thätigkeit gewährleistet oder ihm eine angemessene Entschädigung läfst. —

Wie dankenswerth es auch ist, dafs sich der Verein Hamburger Exportagenten mit der höchste Aktualität beanspruchenden Syndikatsfrage beschäftigt, so hätte es sich doch unseres Erachtens empfohlen, Licht und Schatten gleichmäfsig zu vertheilen und die Bedeutung der Syndikate für die Hebung des gesammten Exportgeschäfts gebührend zu berücksichtigen. Es läfst sich nicht leugnen, dafs die Ausschaltung des Zwischenhandels wie überhaupt eine Vereinfachung des Verkehrs seitens derartiger Organisationen angestrebt wird, und es mufs aufs lebhafteste bedauert werden, dafs diese Bewegung sich nicht ohne empfindliche Schädigung zahlreicher Existenzen, zumal der Hamburger Exportagenten, vollzieht. Andererseits gebührt aber den Unternehmerverbänden das erhebliche Verdienst gesunde Produktions- und Zahlungsverhältnisse anzubahnen und dadurch die gesammte geschäftliche Grundlage zu heben — sicherlich auch zu grofsem Vortheil der Exportagenten, die mit sichereren und gefestigteren Verhältnissen als ehedem rechnen dürfen. Bei der Begründung von Organisationen im Handel und Industrie werden diejenigen Unternehmer, die einen Hauptheil ihrer Erfolge der Intelligenz und Rührigkeit der Agenten zu danken haben, deren Mitarbeit auch nach der Bildung eines Syndikats nicht entrathen wollen, ja auch nicht entrathen können, wenn sie sich nicht ins eigene Fleisch schneiden sollen, wenn das neue Gebilde sich als lebensfähig erweisen und dem Gewerbe neue Erfolge zuführen soll. Die Aufnahme der vorgeschlagenen Bestimmung in den Agenturvertrag wäre nur in denjenigen Fällen wirksam, in denen der Agent gegenüber dem Geschäftsherrn der stärkere Theil ist. Es ist jedenfalls erfreulich, dafs innerhalb des Vereins Hamburger Exportagenten sich selbst angesichts der ihnen drohenden Gefahr die Ueberzeugung geltend macht, dafs gesetzliche Schritte gegen das Syndikatswesen überflüssig wären, ja, schädlich wirken würden, und dafs der Weg der Selbsthülfe am ehesten zum Ziele führt. (Hamb. Börsen-Halle.)

Süd-Amerika.

Engländer und Amerikaner in Südbrasilien. (Originalbericht aus Porto Alegre von Ende August.) Nordamerikaner und Engländer regen sich, um Brasilien und ganz Südamerika kommerziell und wirthschaftlich auszubeuten. Die Nordamerikaner suchen in erster Linie Absatzgebiete für ihre Industrieprodukte, und selbst der südbrasilianische Markt ist dem reichsdeutschen Handel keineswegs so vollkommen sicher, wie manche Leute meinen. Schon haben die Nordamerikaner hier Fufs gefafst, und nicht nur landwirthschaftliche Maschinen, sondern auch andere Produkte nordamerikanischer Industrie beginnen sich Eingang zu verschaffen. Zwar hat sich die Einrichtung einer direkten Dampferverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Rio Grande de Sul (mit Zwischenstationen in Mittel- und Nordbrasilien) wegen Mangels an ausreichender Fracht als verfrüht herausgestellt, aber die Linie als solche ist im ganzen und grofsen in Verkehr geblieben, nur laufen die Dampfer nicht mehr regelmäfsig jeden Monat den Hafen Rio Grande do Sul an, sondern gehen häufig daran vorbei bis zum La Plata.

Da die Nordamerikaner gern alles in grofsem Maafsstabe anfangen, haben sie die sogenannte panamerikanische Bahn projektirt, durch welche alle Länder von Südamerika mit den Vereinigten Staaten verbunden werden sollen*). Der offizielle Name des Bahnbau-Projektes ist Intercontinental Railway, und als Vertreter des Unternehmens weilte Mr. Charles M. Popper in den Monaten Juli und August in Rio de Janeiro. Wenn man den vorliegenden Zeitungsnachrichten trauen darf, wird nicht nur ein Bahnbau im Westen von Südamerika von Kolumbien bis Chile hinunter nebst Abzweigung von Bolivien her nach Paraguay und Argentinien geplant, sondern auch ein Bahnbau längs oder unfern der Ostküste, durch welchen die Hauptverkehrscentren Nord-, Mittel- und Südbrasiliens und weiter südlich Montevideo mit Mittel- und Nordamerika in Verbindung gebracht werden sollen. Und zwar scheint, soweit Südbrasilien in Frage kommt, die aus strategischen Rücksichten brasilianischerseits in Angriff genommene Bahn Itararé—Santa Maria, welche durch Wildnisse führt und Verkehrscentren meidet, unberücksichtigt bleiben zu sollen. Statt dessen soll die Linie São Paulo—Ribeira-Thal — Dona Francisca — Blumenau — São Miguel—Torres —Porto Alegre—Pelotas—Montevideo als kürzeste und voraussichtlich verkehrsreichste Route für die Interkontinentalbahn in Aussicht genommen sein. In der That ist für Rechnung nordamerikanischer Unternehmer in Santa Catharina eine Bahnbau-Konzession erworben worden, welche den Staat der Länge nach durchzieht, während gleichzeitig bei der riograndenser Staatsregierung ein, wie es scheint, von gleicher Seite eingebrachtes Konzessionsgesuch für die Strecke Torres—Porto Alegre „hängt". In beiden Fällen treten die Nordamerikaner nur durch Mittelspersonen, nicht direkt als Bewerber auf, weil sie vermuthlich von der Bundesregierung erst besondere Vergünstigungen zugestanden haben wollen, ehe sie offen ihre Pläne klarlegen, von denen man mit Sicherheit nur weifs, dafs danach theils bereits vorhandene Bahnen angekauft, theils für fehlende Zwischenglieder Konzessionen erworben werden sollen.

Nicht minder grofsartig sind die Engländer auf dem Plane erschienen, um angesichts der sich augenscheinlich bessernden Geschäftslage in Südbrasilien rentable zukünftige Kapitalanlagen

*) Anmerkung der Red. Hierüber haben wir sehr eingehend bereits im Jahre 1899, No 24—28 unseres Blattes berichtet. Vergl. ferner auch „Export" 1901, No. 31.

einzuleiten. Als die Brazilian Cold Storage and Development Company ihre ersten Vertreter hierhergesandt hatte und dieselben nach gesichertem Kontraktabschlusse mit der riograndenser Staatsregierung gewaltig ins Reklamehorn tuteten, verstand ein Theil der deutschbrasilianischen Presse nicht gleich die Tragweite der eingeleiteten Geschäfte und machte sich sogar über die anscheinende Kleinheit des Gesellschaftskapitals der Cold Storage lustig. Die Sache hat schnell ein anderes Aussehen gewonnen. Das kleine Anfangskapital diente nur dem Zwecke, sich zunächst von den Regierungen der drei brasilianischen Südstaaten (Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná) kontraktlich einige Operationsvortheile zu sichern, sowie gleichzeitig ähnliche Vortheile von der Bundesregierung für die Hauptkonsumcentren Brasiliens zu erlangen. Nun dies überraschend schnell gelungen ist, enthüllt sich der ganze Vorgang als ein Riesenunternehmen, dessen Gedeihen ebenso sicher sein dürfte wie es das analoge englische Unternehmen in Uruguay und Argentinien bereits ist.

Als Hauptvertreter der Cold Storage tritt hier der neuseeländische Viehzüchter William Mackintosh auf. Seine Studien gelten dem Klima, den Kampweiden, den geeignetsten Fleisch-Viehrassen u. dergl. m. Es soll Fleischviehzucht im Grofsen betrieben werden und zwar in allen drei Südstaaten gleichzeitig. Schlächtereien im grofsen, Fleischgefrieranstalten, Fleischexport per Bahn und in Dampfern mit Gefrierabtheilungen, Bau von Markthallen in Rio de Janeiro und anderen gröfseren Fleischkonsumplätzen usw.: das ist in kurzen Strichen das Bild des Unternehmens, zu dessen Durchführung viele Millionen Mark Kapital gehören, die bereits gesichert zu sein scheinen, nachdem die Gesellschaft, wie erwähnt, sich durch die mit Behörden abgeschlossenen Kontrakte eine Art privilegirter Stellung geschaffen hat, welche etwaigen gleichartigen Konkurrenzunternehmungen manches Hemmnifs bereiten dürfte.

Nachschrift d. Red. Wir bemerken unserem Herrn Berichterstatter, dafs wir das Gruseln noch nicht gelernt haben, auch nicht vor den Amerikanern. Man berichte und sage uns, was die Yankees in Südamerika und speziell in Südbrasilien seither und namentlich in neuerer Zeit an wirthschaftlichen Unternehmungen thatsächlich bereits geleistet und vollbracht haben. Das wollen wir dann glauben, aber mehr nicht! Wenn die Nordamerikaner Konzessionsjäger vorschicken und vorschützen, so ist damit noch lange nicht gesagt, dafs sie die Eisenbahn-Konzessionen auch ausführen. Sie erstreben diese, um damit zu spekuliren und anderen Konkurrenten den Brei zu versalzen. Das ist u. a. auch in Ecuador und Columbien geschehen — abenteuerliche Spekulation und Spekulanten! — Ungleich wichtiger sind die von den Engländern geplanten Unternehmungen, die darauf ausgehen, England gegenüber der Nahrungsmittelzufuhr aus Nordamerika unabhängiger zu stellen. Darauf zielt schon längst die englische Politik ab. Man kann sich versichert halten, dafs diese Unternehmungen der Engländer ausgeführt und dafs sie in Rio Grande Geld ins Land bringen werden.

Errichtung eines Nebenzollamtes in Pelotas. Durch Verordnung des Präsidenten von Brasilien vom 27. Juni d. J., Nr. 4872, ist das (Bundes-) Rentamt (Mesa de Rendas) in Pelotas, Staat Rio Grande do Sul, zu einem von dem (Haupt-)Zollamt in der Stadt Rio Grande abhängigen Nebenzollamte erklärt worden.

Das neue Zollamt in Pelotas hat dieselben Befugnisse wie die Zollämter in Itajahy, São Francisco und Antonina erhalten. Demgemäfs können in dem Hafen von Pelotas, der für den direkten Handel durch brasilianische und fremde Schiffe offensteht, künftig die ausländischen abgabepflichtigen Waaren abgefertigt werden. Die Umladung und Wiederausfuhr nach anderen Häfen desselben oder eines anderen Staates ist jedoch nicht gestattet.

Die neue Ordnung sollte Mitte August d. J. in Wirksamkeit treten. Es können also nunmehr unmittelbare Konnossemente nach Pelotas ausgestellt werden.

Litterarische Umschau.

Die Seeschifffahrtssubventionen der Vereinigten Staaten von Amerika. (Schlufs aus Nr. 39).

Im Dezember 1899 brachte Frye seinen ersten Entwurf im Senate ein. Derselbe wurde dem Committee of Commerce überwiesen, konnte aber vor Schlufs der Session nicht mehr erledigt werden. Im folgenden Jahre erschien er mit den Kommissionsänderungen wieder, wurde aber im Frühjahr 1901 abgelehnt. Doch die Vorlage erschien von Neuem, diesmal mit wichtigen Aenderungen, im Dezember desselben Jahres vor dem Kongrefs. Die Präsidentenwahl hatte einen Sieg der Republikaner, der Träger der neuen, imperialistischen Aera gebracht; ihre bisherigen Erfolge hatten die Opposition allmählich herabgestimmt. Präsident Roosevelt bekundete in seiner ersten Jahresbotschaft den festen Entschlufs, Amerikas Handelsflotte aus ihrem jetzigen Zustande herauszureifsen. Bereits am 17. März vorigen Jahres wurde die Subsidy Bill ohne besondere Schwierigkeiten vom Senat angenommen[1]). Die Entscheidung des Repräsentantenhauses steht noch aus.

Die Ideen der beiden Entwürfe sind im Allgemeinen die folgenden: Der erste Entwurf unterschied Fahrtprämien gewöhnlicher Art ($1^1/_2$ c. per t Br. für je 100 Seemeilen während der ersten 1500 Meilen einer Reise und 1 c. für je 100 weitere) und Geschwindigkeitsprämien. Letztere sollten besonders zum Bau grofser Postschnelldampfer antreiben, indem sie mit der Tonnage und Schnelligkeit stark stiegen; sie werden allen postbefördernden Schiffen neben der Fahrtprämie gewährt, aber nur auf der Ausreise für den ganzen Raumgehalt, auf der Rückreise nur für 80 pCt. desselben. Die Dauer der Berechtigung zum Prämienbezuge war für vor dem 1. Januar 1900 vom Stapel gelaufene Schiffe auf 10 Jahre, für die späteren auf 20 Jahre bestimmt. Des weiteren war eine allgemeine Limitation der Prämien auf den Höchstbetrag von jährlich 9 Millionen $ vorgesehen. Um aber der Entwickelung der Schifffahrt auf der pazifischen Seite einen besonderen Ansporn zu geben, sollten 30 pCt. der Maximalsumme ihr zugute kommen, obwohl ihr Antheil am Schiffsbestande noch nicht 10 pCt. betrug. Im Auslande gebaute Schiffe endlich sollten die Hälfte der Normalsätze erhalten, jedoch müssen die Eigenthümer sich verpflichten, innerhalb der nächsten 10 Jahre gleichwerthige Schiffe in Amerika bauen zu lassen. Besondere Bauprämien sind in dem Entwurfe also nicht vorgesehen, die vollen Fahrtprämien für Inlandsbauten und der Zwang, Auslandbauten im Inlande zu wiederholen, um der staatlichen Unterstützung theilhaftig zu werden, sollten den amerikanischen Rheder veranlassen, seine Aufträge den heimischen Werften zuzuwenden. Unberührt war auch das Postsubventionsgesetz von 1891 geblieben. — Anders stellte sich zu ihm der Entwurf von 1901, dessen erster Abschnitt in der ihm vom Senate gegebenen Form die „Ozean-Postdampfer" behandelt. Statt der oben angegebenen vier Klassen mit verschiedenen Subventionssätzen, werden im Einklang mit den Fortschritten und den spezialisirten Anforderungen des Verkehres deren sieben aufgestellt. Der Mindestraumgehalt der ersten Klasse ist auf 10 000 t, die Geschwindigkeit der untersten auf 14 Knoten hinaufgesetzt. Die einzelnen Klassen sollen erhalten für je 100 Seemeilen auf Aus- und Rückfahrt: $2^7/_{10}$, $2^5/_{10}$, $2^3/_{10}$ usw. bis zu $1^5/_{10}$ c. per t Br. Die Postdampfer müssen inländischen Ursprunges sein. — Der zweite Theil der Bill behandelt die Prämien für die übrige Seeschifffahrt. Sie sind gegenüber den Vorschlägen von 1899/1900 erheblich niedriger: nur 1 c. per t Br. für 100 Seemeilen und dazu für über 1000 t grofse Schiffe in den ersten 5 Jahren nach dem Stapellauf noch $^1/_4$ c. Durch diesen Zuschufs hofft man, auf eine Verjüngung des Schiffsmaterials hinwirken zu können. Im Ganzen sollen aber nicht mehr als 16 Fahrten im Jahre unterstützt werden. Die frühere Limitation auf 9 Millionen $ hat der Senat auf 5 Millionen für die ersten 5 Jahre, auf 8 für die folgenden herabgesetzt. Die schwerwiegendste Neuerung, die der Frye'sche Entwurf brachte, war jedoch ohne Zweifel die: ausländische Schiffe, welche sich im Besitz von Amerikanern befinden, brauchen nicht in Amerika registrirt zu werden, um die Prämie zu erhalten. Was es bedeuten würde, wenn diese Bestimmung gesetzliche Festlegung erführe, ist nach dem oben über die amerikanische Kontrolle englischer Schiffsräume Ausgeführten klar. Doch gerade diese Bestimmung dürfte auch den lebhaftesten Widerstand finden.

Was aus der Bill werden wird, ist natürlich unmöglich vorher zu sagen, um so weniger, als das Repräsentantenhaus sie Ende April v. J. bis zur nächsten Session zurückgelegt hat. Aber eins scheint mir sicher zu sein: sie wird wiederkommen und — so oder so zum Gesetz werden. An ein Zurück aus der Weltwirthschaft und Weltpolitik ist nicht mehr zu denken. Eine Handelsflotte ist dabei aber unentbehrlich, und sie scheint bei den Verhältnissen, wie sie nun einmal liegen, nur auf dem Wege positiven Eingreifens des Staates erreichbar. Denn selbst wenn es dem amerikanischen Schiffbau bei weiterer Verbilligung des inländischen Materials und bei vollendetster Organisation durch den neugeschaffenen Werfttrust möglich werden sollte, die Konkurrenz mit dem Auslande aufzunehmen, so wäre immer noch nicht der theurere Betrieb des amerikanischen Rheders beseitigt. Das könnte zur Zeit nur durch staatliche Unterstützung geschehen. Die Seeschifffahrt der Vereinigten Staaten wird alsdann wohl zweifellos einen bedeutenden Aufschwung nehmen.

Wie die Vereinigten Staaten, sind gegenwärtig auch Portugal und Chile mit gesetzgeberischen Mafsnahmen zur Hebung der eigenen Schifffahrt und Freimachung vom Auslande beschäftigt. — —

Die Post-, Bahn- und Telegraphengesetzgebung des Deutschen Reiches. Erläutert von Dr. M. Stenglein, Reichsgerichtsrath a. D. (Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.) Berlin 1902. Verlag von Otto Liebmann, Buchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften, W. Steglitzerstrafse 58. Preis M. 2,50.

Das Buch weist folgenden Inhalt auf: 1. Gesetz vom 28. Oktober 1871 (20. Dezember 1899) über das Postwesen des Deutschen Reiches. 2. Gesetz vom 21. November 1887 zur Ausführung des internationalen Vertrages zum Schutze der unterseeischen Telegraphenkabel vom 14. März 1884. 3. Gesetz vom 6. April 1892 über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches. 4. Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892. 5. Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892. 6. Telegraphenwegegesetz vom 18. Dezember 1899. 7. Verordnung über das Telegraphenwesen im Kiautschougebiete vom 16. Oktober 1901.

---

[1]) Ueber den Entwurf von 1899/1900 vgl. Report S. 302 ff. (Abdruck); Faramond S. 1783 ff.; Fitger (1902) S. 74 ff.; Fisk S. 48/49; Hansa u. a. Ueber den von 1901: „Export" 1902 S. 100, 202 und Mittheilungen der Tagespresse.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

592. **In Haus- und Küchenartikeln aller Art bietet Südafrika ein gutes Absatzgebiet**, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde daselbst die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. — Obgleich die Geschäftsverhältnisse in Südafrika z. Z. nicht günstig liegen, sollten sich deutsche Fabrikanten rechtzeitig geeignete Verbindungen sichern, um bei Wiederkehr normaler Geschäftsverhältnisse sofort auf dem Markte zu sein.

593. **Vertretung in Pianos für Chile** sucht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, über den wir von verschiedenen Seiten befriedigende Auskünfte erhalten haben. Der betr. Herr schreibt uns, dafs in den letzten Jahren besonders Instrumente in billiger Preislage (ca. M 320 franco Bord Hamburg inkl. Holzkiste mit Zinkeinsatz), hübsch aufgemacht, mit Griffen, Doppelleuchtern und Pedalschonern, 126—130 cm hoch, Absatz finden. — Neben diesen Fabrikaten werden auch erstklassige Instrumente verlangt, und sind Firmen wie Bechstein, Schiedmayer, Steinweg etc. bereits seit Jahren in Chile vertreten.

594. **Vertretungen in Röhren für Gas- und Wasserleitungen, sowie Zubehörtheilen für diese Röhren, ferner in Flaschenzügen aller Art** sucht ein Ingenieur in Spanien.

595. **In Kinderwagen bietet Chile ein gutes Absatzgebiet**, jedoch sind bisher nur wenig deutsche Fabrikanten dieser Branche daselbst direkt vertreten, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Chile, welcher die Kundschaft für den Absatz dieses Artikels regelmäfsig besucht, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Die allgemein üblichen Zahlungsbedingungen sind: 3—4 Monatsaccept gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente im Bestimmungshafen. Incasso durch eine Bank.

596. **Vertretungen in Asbest- und Kork-Isolationen für Barcelona (Spanien)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, der in der technischen Branche sehr bewandert ist.

597. **Fabrikanten von Stahlrohr** können von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank die Adresse eines tüchtigen Agenten in Mexico erfahren, der grofse Aufträge auf diesen Artikel in Aussicht stellen kann.

598. **In Celluloidwaaren (auch Kragen und Manschetten für Militär), ferner in Lederwaaren (Gürtel, Portefeuilles, Portemonnaies etc.)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Mexico, welcher infolge eines mehrjährigen Aufenthaltes in Mexico mit Land und Leuten wohl vertraut geworden ist, behufs Aufnahme von Aufträgen für erste deutsche Fabrikanten zu wirken.

599. **Fabrikanten von Korsettschnüren (aus gewirktem Stoff) und Knöpfen (Steinnufs-, Perlmutter-, Glas-Knöpfen)** finden in Mexico Absatz für ihre Fabrikate. Am zweckmäfsigsten erscheint die Anstellung eines tüchtigen Vertreters, welcher die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, einen Vertreter in Mexico nachzuweisen, welcher gewillt ist, noch Vertretungen in den vorerwähnten Artikeln zu übernehmen.

600. **Kurzwaaren, Bijouterien, Band- und Besatzartikel, Solinger und andere Eisenkurzwaaren, Postkarten, Plauener Stickereien etc.** finden in Schweden ein gutes Absatzfeld, und hat sich ein uns befreundeter Herr in Stockholm, welcher dort bereits seit vielen Jahren ansässig ist und sich eines guten Rufes erfreut, bereit erklärt, noch leistungsfähige Fabrikanten in den oben erwähnten Artikeln zu vertreten. — Interessenten können die Adresse des betr. Herrn nebst Auskunft von der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, erhalten.

601. **Offerten bezw. Alleinverkauf in Maschinen für Bäckereien, Konditoreien, für Biskuit-, Bonbon- und Chokoladefabrikation für Rufsland gewünscht.** Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

602. **In Schreibmaschinen, sowie Kontrollkassen mit Klaviatur** bietet Rufsland ein gutes Absatzgebiet, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde daselbst den Alleinvertrieb für erstklassige Fabrikate dieser Art zu übernehmen.

603. **In Papiermachéwaaren, Holzschrauben und Mistgabeln** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Portugal, welcher bereits seit vielen Jahren als Importeur und Vertreter thätig ist, für deutsche leistungsfähige Fabrikanten Aufträge aufzunehmen. Der Herr besucht die für den Absatz der vorstehend genannten Artikel in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig und eignet sich daher in hohem Grade für die Uebernahme von Vertretungen in diesen Artikeln.

604. **Exportvertretungen für Wien gewünscht.** Von einem Agenturhause in Wien, welches bei den Exporteuren sowie den Grossisten, Waarenhäusern etc. der Damen- und Herrenkleider-, Wäsche- und Konfektionsbranche gut eingeführt ist, geht uns folgendes Schreiben zu: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir noch einige Vertretungen in der Seidenwaaren-, Baumwoll- und Wollwaaren-, und der Tuchbranche sowie auch in Band-, Passementerie- und Aufputzartikeln für Modisten verschaffen würden. Ferner interessiren mich auch solche Artikel, welche in Massen nach den Balkanländern, dem Orient und Uebersee gehen. Ich vertrete bedeutende Firmen dieser Branchen für Wien und den Export und bin in den in Betracht kommenden Kreisen vorzüglich eingeführt, sodafs ich bedeutende Umsätze erziele. Ich bin Fachmann der Textilfabrikationsbranche und routinirter Exporteur, arbeite aber nur gegen Provision. Ich kenne den hiesigen Platz und die Branchen genau, da ich bereits seit 20 Jahren hier thätig bin und stehe mit Referenzen gern zu Diensten. Die allgemein üblichen Verkaufsbedingungen sind: 90 Tage Ziel oder per Kasse innerhalb 30 Tagen mit 2 bis 5 pCt. Skonto.“ Wegen Aufgabe dieser Firma wolle man sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

605. **In der chemischen, Drogen-, Färberei- und Gerberei-Branche** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Wien noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Der Herr ist in diesen Branchen gut eingeführt und arbeitet mit der Platzkundschaft und den Exporteuren schon seit vielen Jahren.

606. **Vertretungen für Wien in Artikeln der Leder- und Ledergalanteriewaaren-Branche gesucht.** Ein uns befreundeter Herr, welcher viele Jahre für eine erste Firma der Ledergalanteriewaarenbranche Oesterreich-Ungarn und den Orient bereiste und seit 5 Jahren selbstständig ist, schreibt uns: „Ich befasse mich mit Agenturen der Leder- und Ledergalanteriewaarenbranche, kaufe auch einige Artikel, wie Kofferbügel, Kofferbeschläge etc. für eigene Rechnung. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir noch einige weitere Verbindungen zuführen würden, und habe ich augenblicklich neben Artikeln der Galanteriewaarenbranche besonderes Interesse für verschiedene Sorten Leder für Täschner- und Ledergalanteriewaaren, sowie für Schuhobertheile. Ich beschäftige ständig zwei Reisende und einen Platzvertreter und reise auch selbst. Mein Betriebskapital beträgt ca. 20 000 M. Die üblichen Zahlungsbedingungen sind: 3 bis 4 Monate Ziel gegen Tratte oder Kasse innerhalb 30 Tagen mit 2 bis 3 pCt. Abzug.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

607. **Vertretungen in Artikeln der Mode-, Manufaktur-, Kurz- und Galanteriewaarenbranche für Rufsland gesucht.** Von einem uns befreundeten Agenten in St. Petersburg erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich bin vorzugsweise in der Mode-, Manufaktur-, Kurz- und Galanteriewaaren-Branche thätig und zwar seit 22 Jahren als Vertreter in- und ausländischer Firmen. Ich bin jeder Zeit bereit, noch weitere Verbindungen einzugehen und Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. In den genannten Branchen ist der Zahlungsmodus meist 5 pCt. per Casse innerhalb 30 Tagen, oder gegen 6 Monatsaccept.“ — Wir bemerken hierzu, dafs die uns über den betr. Herrn vorliegenden Auskünfte günstig lauten. Es dürfte demnach für leistungsfähige Fabrikanten der erwähnten Branchen empfehlenswerth sein, wenn sie sich mit unserem Freunde in Verbindung setzen. Diesbezügliche Anfragen sind an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

608. **In Putz- und Modewaaren, sowie in Artikeln der Galanterie-, Kurzwaaren- und chemischen Branche** bietet sich in Warschau noch ein gutes Absatzgebiet, und können wir leistungsfähige Fabrikanten der erwähnten Branchen einen tüchtigen Vertreter daselbst nachweisen, der auch gangbare Artikel auf eigene Rechnung kauft. Der betr. Herr schreibt uns wie folgt: „Unsere Firma befafst sich speziell mit Vertretungen konkurrenzfähiger deutscher Fabrikanten, und interessiren uns vorzugsweise Artikel der Putz- und Modebranche. So z. B. führen wir Eibenstocker Stickereien, Plauener Spitzen, Barmener Besatzartikel, Krefelder Sammt- und Seidenbänder, Rheydter Plüsche und Sammete, Annaberger Posamenten und Knöpfe etc. Falls Sie uns in diesen oder ähnlichen Artikeln noch gute Verbindungen verschaffen könnten, wäre uns damit sehr gedient. Wir sind in diesen Branchen hier bestens eingeführt, und können ein recht gutes und belangreiches Geschäft ohne Risiko zusichern. Aufserdem vertreten wir noch Firmen in der chemischen, Kurzwaaren- und Galanteriewaaren-Branche und sind uns auch hierin noch weitere Verbindungen sehr erwünscht. Gangbare Artikel übernehmen wir auf eigene Rechnung. Mit Referenzen stehen wir jeder Zeit zur Verfügung.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

609. **Leim für Schiffbauzwecke verlangt.** Von einem Hause in Italien erhielten wir folgende Zuschrift: „Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir eine leistungsfähige Firma für den Bezug von Leim, der beim Schiffsbau verwendet wird und sich im Wasser nicht auflöst, aufgeben würden.“ Interessenten erfahren die betr. Adresse durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

610. **In Fensterbeschlägen, Scharnieren, Schrauben, Schraubenmuttern etc., in Bestecken von verzinntem Eisen (Löffeln und Gabeln), ferner in Kochgeschirr aus Eisen oder Guss** wünscht einer unserer Freunde in Spanien, der einen tüchtigen und zuverlässigen Reisenden aus der Eisenwaarenbranche engagirt hat, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

611. **Direkter Export nach Uebersee.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Hamburg theilt uns mit, dafs er in neuerer Zeit eine Abtheilung für Spedition und Barbevorschussung von Waarensendungen nach Uebersee eingerichtet hat, und verfehlen wir nicht, Fabrikanten, die direkte überseeische Verbindungen unterhalten, darauf speziell aufmerksam zu machen. — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung der Firma unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

**mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung**
von

Preusse & Compagnie, Leipzig[10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.
In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnissen:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 8. Februar 1902. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.
Billigste Offerte zu Diensten.



Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**

(542) — Maschinen zur Farbefabrikation —

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Eisenconstruction's Werkstatt H. Gaebel



Transportable schmiedeeiserne verzinkte **Schweine od. Ferkel-Futtertröge** in allen Grossen.

Berlin-Schöneberg

Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649)

Fabrik von

Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

Preislisten gratis und franco.

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 · **Exporthaus I. Ranges** · Telegramme: Typenguss.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein.
Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen.
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Sciopticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama

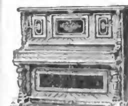


Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Hofl. Berlin W., Passage.
(659)

(600)

A. Grand,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichroeder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München

Kataloge — franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder — zu billigsten Preisen.

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik

Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Gegründet 1871.

**Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.**

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(330)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(671) Vertreter dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Elektrische Taschenlampen, Leuchter, Uhrständer etc. etc. beziehen Sie am Besten von

P. & M. Herre,

Berlin S. 14,

Neue Jacobstr. 6,

Glühlampenfabrik und Glasbläserei.

Verlangen Sie illustrierte Listen mit äussersten Preisen und Muster (gegen Berechnung).

Nur ganz vorzügliche Qualität.

Prompte Lieferung.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforir-maschinen, Corrector-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Constructionen,

sowie

sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(663) Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.

GLÜHSTRUMPF S Marke. Nach 2000 Stunden 61 Kerzen. Bester Glühstrumpf der Welt.

Chemische Fabrik Dr. Willy Saulmann

Commandit-Gesellschaft

Berlin W., Kurfürstenstr. 146. Telegr.-Adr.: **Glühchemie.**

Leistungsfähigste Fabrik für

Gasglühstrümpfe, Gas-Selbstzünder, Ersatzpatronen, Spiritus-glühlichtbrenner und Ersatzteile.

Specialfabrikate:

1. Gasglühstrümpfe

a) Marke „S"
b) Marke „Leucofirm" } beste Glüh-Str. aus Ramie, nach 2000 Std. noch 61 Kerzen
c) Marke „Panzer" (grösste Haltbarkeit)
d) Marke „Special" (bester Glühkörper für den Export)

2. Gasselbstzünder

a) „Perfekt" (Gasanzünder i. Birnenform)
b) „Puck" (der billigste Küchenanzünder)
c) „Zwerg" (Taschenanzünder)
d) „Löwe" (Blakerzünder mit sicherster Zündung)

3. Spiritusglühlicht

„S" Brenner **Bester Brenner der Welt**

Goldene und Silberne Medaillen.

Otto Sehrndt

Berlin S. 14, Dresdenerstr. 115.

Spezialitäten: Harzer Klosterthee Marke „Mönch". Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Gicht, Rheuma etc. D. R. G. M. Chirurgische Artikel, Verbandstoffe etc. Neuheiten: Injektionsklammer „Cludo" (Panamarin-Fleckenstifte)

SCHUTZMARKE

Salon Kinematograph Co. m. b. H.

Telegr.-Adr.: **Homefilm.** Telefon: IV 2221.

SW., Ritterstr. 75.

Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser

„Home"

für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.

Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.

Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin

Inhaber Leo Pechmann

Musterlager: **Kaiser Friedrichstr. 54a** gegenüb. Bahnh. Charlottbg. | Fabrik: **Berlin, Schlesischestr. 26** a. Hochbahnst. Schles. Thor.

Telephon Amt IV, No. 3240.

Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung

zu mässig. Preis. unt. Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen

Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos

anerkannt vorzüglichstes System

Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen. Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.

Richard Gadow, Metallwaarenfabrik, Berlin S., Dresdenerstr. 97

ist laut Gerichtsbeschluſs die alleinige Fabrikation der

L. Bohm'schen Tintenbehälter „COLUMBUS" D.R.P. 88669

für Schulbänke, Schreibtische etc. zugesprochen. Illustr. Verzeichnisse über Normal-Tintenfässer, Tintenfaſsklappen etc. gratis. **Vertreter gesucht.**

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

Bisheriger Absatz 7000 Stück.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

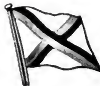
Einfachwirkend: Leistung b. 25000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen.

(309)

Linie 1: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney** von **Hamburg** am **17. Oktober**, von **Antwerpen** am **24. Oktober.**

Linie 2: Nach **Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **27. Oktober** von **Antwerpen** am **4. Nov.**

Linie 3: Nach **Mossel Bay, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang** von **Hamburg** am **10. Okt.**, von **Antwerpen** am **17. Okt.**

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Extra-Dampfer: „**ESSEN**" ab Hamburg 22. Sept. nach Algoa Bay, Sydney und Thio, läuft Antwerpen nicht an.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elffe & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.
Abtheilung: Spedition und Bank.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

(593) TELEPHON.

PIANOFORTE-FABRIK

Export nach allen Ländern.

„Berliner Patent-Bureau"

Berlin, Bahnhofstr. 5
Inh.: **Ingenieur Patentanwalt Eberth.**

Gründungsjahr der Firma: 1897
Handelsgerichtlich eingetragen 22 Juni 1897. Amtliche Eintragung als verpflichteter Patentanwalt 1 November 1900.

Thätigkeit:
Ausarbeitung und Anmeldung in- und ausländischer Patente, Waarenzeichen, Fabrikmarken, Gebrauchsmuster Prozessführung Gutachten

---

A. Hepperle

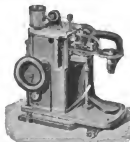
(Inh.: Otto Hepperle)

BERLIN S.O., (612)

Liegnitzerstrasse 15,

Pianoforte-Fabrik.

Export nach allen Ländern.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

- **Pelznähmaschine Ia** mit einem und zwei Fäden.
- **Pelznähmaschine IIa** für Ziegendecken.
- **„Elektra"**, eine Universal-Pelznähmaschine.
- **„Boland"**, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (600) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- **„Perfekt"** (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609)

Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianos u. Flügel mit doppeltem Resonanzboden, mit grösster edler Tonfülle, bestes Fabrikat, gesetzl. geschützt D.R.G.M. No. 166 437 u. 187 635.

Kataloge gratis und franko.

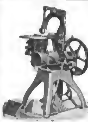
Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.
PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.



Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 85 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art.
über 2 300 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reducirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [502]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.





Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jeneke in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 15. Oktober 1903. **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 16. Oktober 1903
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. R. Jannasch über **„die deutschen Interessen in Marokko“.**

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Dampffährenverbindung Warnemünde—Gjedser.

Ein Wink für die zukünftige Entwickelung des nordischen Wasserverkehrs während der Winterszeit.

(Nachdruck verboten.)

M. Mit der am 1. Oktober erfolgten Inbetriebsetzung von Dampffähren auf der Linie Warnemünde—Gjedser hat sich ein für die deutsch-nordischen Beziehungen interessantes Ereignifs vollzogen, denn nun nimmt auch Deutschland im Wasserverkehr mit dem benachbarten Auslande ein Hülfsmittel in Gebrauch, mit dem man anderwärts schon seit vielen Jahren die besten Erfahrungen gemacht hat. Der immer mehr anschwellende Reise- und Handelsverkehr mit dem Norden liefs schon längst eine Verbesserung der wichtigen Schifffahrtsverbindung Warnemünde—Gjedser wünschenswerth erscheinen, aber erst die Errichtung der deutsch-schwedischen Linie Safsnitz—Trelleborg und die damit fühlbarer werdende Konkurrenz brachte auch die Frage einer Reform der Warnemünde—Gjedser-Linie in Flufs. Dafs eine Verbesserung nur erfolgen konnte, indem man an Stelle des Dampferverkehrs eine Verbindung mittelst Dampffähren setzte, darüber herrschte kein Zweifel, und so schritten Mecklenburg und Dänemark im Jahre 1898 rüstig ans Werk, das jetzt vollendet dasteht und auf dieser Linie völlig neue Verkehrsformen schafft. Für den Reisenden äufsert sich die Neuerung u. A. dadurch, dafs er sich auf der Fahrt von Berlin bis Kopenhagen oder umgekehrt sanft in Morpheus' Armen wiegen kann, wenn er sonst über einen gesunden Schlaf verfügt. Den Wagen braucht er nicht zu verlassen. Mit diesem wird er in Warnemünde auf die bereitstehende Dampffähre geschoben, und bald danach schwimmt er auf dem Wasser, bis nach anderthalbstündiger Fahrt Gjedser erreicht ist, von wo die Reise wieder zu Lande fortgesetzt wird, ohne dafs sich der Passagier der Mühe des Umsteigens zu unterziehen braucht.

Die Dampffährenlinie Warnemünde—Gjedser bildet gleichzeitig die längste Verbindung dieser Art in Europa, denn während die bedeutendsten Fährenlinien in Dänemark, nämlich Nyborg—Korsör und Kopenhagen—Malmö je 30 km lang sind, haben die Dampffähren zwischen Deutschland und Dänemark einen Weg von 42 km zurückzulegen. Aber weder diese Länge noch die Eishindernisse, mit denen in Wintern mit strenger Kälte zu rechnen ist, bilden für Dampffähren ein Hindernifs, denn Amerika liefert lehrreiche Beispiele dafür, welche Schwierigkeiten die Fähren bewältigen können. In Detroit in Michigan werden Dampffähren zur Ueberführung von Eisenbahnwagen über den Detroit River benutzt, der hier die Seen Huron und Erie mit einander verbindet, während er die Vereinigten Staaten und Kanada trennt. Hier kommt Treibeis von 2 bis 3 m Dicke vor, und die Fähren sind daher mit stark gebauten eichenen Seitenrädern, reich mit Eisen beschlagen, versehen, die bei ihrer Schwere von 66 Tons sowohl dickes Treibeis wie festes Eis bearbeiten können.

Besonders schlimme Verhältnisse herrschen jedoch im Mackinacsund, der 4 km breiten Verbindungsstrafse zwischen den Seen Michigan und Huron. In diesem Sund verkehren die beiden Dampffähren St. Ignace und St. Marie, die die Eisenbahnwagen von Mackinac, dem Endpunkt der Michigan Central Rail Road, zur gegenüber belegenen Stadt St. Ignace befördern. Bei Mackinac liegt das Eis, das hier von den vorherrschenden Winden und der Strömung zusammengetrieben wird, oft über 6 m dick, und wenn es einige Tage hindurch einer Kälte von 40 Grad Celsius ausgesetzt ist, kann man leicht ermessen, welche Kraft dazu gehört, sich hier einen Weg zu bahnen. Indessen den Dampffähren bei Mackinac ist es geglückt, selbst unter diesen schwierigen Eisverhältnissen schon viele Jahre hindurch einen regelmäfsigen Verkehr zu unterhalten. Kein Wunder, wenn sie auch in den interessirten Kreisen in Europa Aufmerksamkeit erregt haben. Ihre Konstruktion ist eine recht eigenthümliche. Sie sind sowohl am Vorder- wie am Hintersteven mit Schrauben versehen, die je von einer besonderen Maschine getrieben werden

und somit unabhängig von einander arbeiten. Auf der neueren der beiden Fähren, „St. Marie", hat die Maschine des hinteren Propellers eine Stärke von 2200 indizirten Pferdekräften und dient ausschliefslich zum Vorwärtstreiben des Fahrzeuges, während die Vorderschraube, deren Maschine 1800 Pferdekräfte entwickelt, hauptsächlich dazu bestimmt ist, das Brechen des festen Eises zu erleichtern, indem sie das Wasser unter dem Eise forttreibt. Die Strömung schwemmt gleichzeitig die Eisstücke unter dem festen Eise weg. Gilt es dagegen Treibeis und Packeis zu beseitigen, dann arbeitet die Vorderschraube theils vorwärts, wobei deren Blätter das Eis zerschlagen, theils rückwärts, und prefst dadurch das Wasser in die Eismassen, die hierdurch gelockert werden, worauf die Schraube wieder in entgegengesetzter Richtung arbeitet. Diese Schraube ist besonders stark gebaut. Die hintere Schraube, die, wie erwähnt, eine kräftigere Maschine als die vordere Schraube hat, arbeitet fortgesetzt vorwärts und prefst das Fahrzeug gegen das Eis, das forcirt werden soll. Eine andere Besonderheit dieser Fähren ist die Form des Vorderstevens, der in einem Winkel von 25 Grad gegen die Wasserlinie fällt, während die Neigung des Stevens bei modernen Eisbrechern 30 bis 40 Grad beträgt. Die „St. Marie" hat eine Wasserverdrängung von 3500 Tons und kann 18 Eisenbahnwagen von je 11,4 m Länge aufnehmen. Aehnliche Dampffähren sind auf dem Eriesee zwischen Conneaut und Port Dover, sowie quer über den Michigansee zwischen Francfort und Kewaunee im Betrieb.

Grofses Interesse bietet ferner die mächtige Dampffähre „Père Marquette", die seit dem Jahre 1896 auf dem Michigansee zwischen Ludington—Manitowoc verkehrt und ein Bindeglied der Flint and Père Marquette Rail Road bildet. Sie ist nicht weniger als 105 m lang, hat 17 m Breite und 5 m Tiefe und nimmt auf vier Gleisen 30 Eisenbahnwagen von je 12 m Länge auf. Ihre Wasserverdrängung beträgt 3500 Tons, die Maschinen entwickeln 3500 Pferdekräfte und treiben zwei am Achtertheil befindliche Schrauben. Die Kosten beliefen sich auf 1½ Millionen M. Das Fahrwasser, auf dem diese Dampffähre verkehrt, kommt dem offenen Meere gleich, denn ihre Route liegt ungefähr in der Mitte des Michigansees, der über 500 km lang und 100 bis 150 km breit ist, also mit dem Bottnischen Meerhusen zu vergleichen ist. Indessen treten die Stürme auf dem Michigansee mit weit gröfserer Heftigkeit wie in den nordeuropäischen Meerestheilen auf.

Im Uebrigen ist der Fährenverkehr in Amerika äufserst verbreitet, und er bietet verschiedene Beispiele dafür, dafs Eisenbahnwagen auch in recht primitiven Fahrzeugen über offene gröfsere Seen oder Meerestheile befördert werden können. So gehen von Dampfern bugsirte Prähme, die 2 bis 4 Gleise nebeneinander haben und 10 bis 20 Wagen aufnehmen, schon seit 20 Jahren zwischen Chicago und Peshtige Harbour, eine Strecke von 400 km oder fast der ganzen Länge des Michigansees, doch kann der Verkehr mit solchen Fahrzeugen wegen Eis und Stürmen nur in den Sommermonaten aufrecht erhalten werden. Auch auf der Chesapeakbai werden Eisenbahnwagen zwischen Cape Charles und Norfolk mittels Prähmen überführt, die der New York-Philadelphia and Norfolk Rail Road gehören. Die Ueberfahrt beträgt auf der 58 km langen Linie etwa 5 Stunden. Trotzdem die Wogen des Ozeans ungehindert in die Chesapeakbai rollen, geht der Verkehr schon 18 Jahre von statten, und es sind nur wenige Tage im Jahre, wo der Betrieb infolge von Sturm eine Unterbrechung erfährt. Jedenfalls zeigen diese Beispiele, dafs eine Ueberführung von Eisenbahnwagen auf der Ostsee und anderen Meerestheilen von Europa noch auf weit gröfseren Strecken wie Warnemünde—Gjedser möglich ist.

In Europa kamen Dampffähren bald nach der Ausbreitung der Eisenbahnen in Gebrauch. Die ersten wurden in Schottland gebaut und dienten als Glied der Eisenbahnverbindung zwischen Edinburg und Dundee längs der Ostküste Schottlands, denn die Brückenbauer strengten sich lange Zeit vergeblich an, geeignete Konstruktionen zur Ueberbrückung der breiten Buchten Firth of Forth und Firth of Tay ausfindig zu machen. Schon diese ersten, mit Dampf betriebenen Fähren zur Ueberführung von Eisenbahnwagen lieferten ein ganz gutes Ergebnifs, und der Betrieb auf den erwähnten Gewässern, die bei östlichen Winden sehr unruhig sein können, vollzog sich ohne Unfälle ernsterer Art. Auf der Forthbucht hatte die Fährenlinie 8,8 km Länge. Inzwischen sind bekanntlich an Stelle der Fährenverbindungen feste Brücken getreten, von denen die über den Firth of Tay im Jahre 1887 und die über den Firth of Forth im Jahre 1890 vollendet worden ist. In England wurden Fährenverbindungen in Plymouth, Portsmouth, Southampton und Hull, später auch in Liverpool und Glasgow errichtet, doch waren die letzteren, trotzdem sie ebenfalls zur Ueberführung von Eisenbahnwagen dienen konnten, hauptsächlich für Fuhrwerke bestimmt. Die Einrichtung dieser Fähren, die theils wie Dampfer mit Seitenrädern oder Schrauben, theils unter Anwendung von Ketten und Dampfspill betrieben wurden, bieten heutzutage kein Interesse mehr, wenn man von den Anordnungen absieht, die mit Rücksicht auf Fluth und Ebbe für das Auf- und Abladen der Eisenbahnwagen ergriffen werden mufsten.

In Deutschland wurde ebenfalls eine Reihe Fährenverbindungen ins Leben gerufen, so über den Rhein bei Ruhrort, Rüdesheim, Bonn, Rheinhausen und Cleve, über die Elbe bei Lauenburg und später zwischen Stralsund und Rügen. Die letztgenannte Verbindung war bis jetzt die einzige, die noch in Deutschland benutzt wird oder Bedeutung hat. Als im Jahre 1881 bis 1883 die Eisenbahnverbindung zwischen Stralsund und Bergen auf Rügen geschaffen wurde und ein Brückenbau sich als zu theuer erwies, stellte man zwei Dampffähren, „Prinz Heinrich" und „Rügen" ein, mit denen die Eisenbahnwagen über das 3 km breite Fahrwasser gebracht wurden. Zu diesen trat im Jahre 1890, als die beiden Fähren den Verkehr nicht bewältigen konnten, eine neue Dampffähre, „Stralsund", die ebenso wie die vorigen von Schichau stammte.

Ein neuer Abschnitt für diesen Fährenverkehr begann im Jahre 1897 mit Errichtung der Linie Safsnitz—Trelleborg und den damit in Verbindung stehenden Durchgangszügen. Um die letzteren zwischen Stralsund und Rügen befördern zu können, wurde die Dampffähre „Safsnitz", von Schichau gebaut, angeschafft. Sie ist 65 m lang und gestattet die Aufnahme eines Zuges von 61,5 m Länge. Von ihren vier Schrauben, zwei an jedem Ende, sind je zwei durch eine gemeinsame Achse mit einander verbunden, und jede Achse wird von einer Compoundmaschine von 250 Pferdekräften getrieben.

Die gröfste Entwickelung nahm das Dampffährenwesen in Europa jedoch in Dänemark, wie dies allerdings bei der geographischen Beschaffenheit dieses Landes auch kaum anders sein konnte. Um die Eisenbahnlinien auf Seeland, Fühnen und Jütland mit einander, sowie mit den Nachbarländern in Verbindung zu bringen, war das beste Mittel die Dampffähre, denn der Bau von Brücken über den Sund und den Grofsen Belt würde die Kräfte Dänemarks übersteigen. Der erste Versuch, Eisenbahnwagen zu überführen, wurde 1872 mit der Dampffähre über den Kleinen Belt gemacht, und infolge des günstigen Ausfalls baute man eine neue Dampffähre, die den Verkehr über den Grofsen Belt zwischen Korsör und Nyborg vermittelte. Dann folgten zwei Dampffährenverbindungen auf dem Limfjord, der Wasserstrafse, die den nördlichen Theil Jütlands von dem übrigen Lande trennt, sowie eine Dampffähre auf dem Masnedsund, um die Inseln Seeland und Falster mit einander zu verbinden. Von gröfster Bedeutung wurden die Verbindungen zwischen Helsingör und Helsingborg, eröffnet 1891, und zwischen Kopenhagen und Malmö, deren Einweihung im Jahre 1895 stattfand, denn nun war das Schienennetz des Festlandes mit demjenigen von Schweden und Norwegen verbunden, und die Produkte Deutschlands, Frankreichs und Italiens konnten ohne Umladung bis zur skandinavischen Halbinsel gebracht werden.

Mit der Einführung der Dampffähren nahm der Güterverkehr über die dänischen Wasserstrafsen sofort einen erstaunlichen Aufschwung, ebenso stieg der Personenverkehr bedeutend. Für Passagiere sind übrigens Dampffähren besonders angenehme Fahrzeuge, da sich diese durch Seetüchtigkeit und ruhigen Gang auszeichnen, und da auch trotz der starken Inanspruchnahme des Decks Bewegungsfreiheit genug bleibt, ziehen die Passagiere lieber vor, auf dem Fahrzeug umherzupromeniren, statt in den Eisenbahnwagen zu bleiben, um so mehr, da die Fähren alle Bequemlichkeiten der Dampfer bieten. Aus diesem Grunde hat die dänische Staatsbahnverwaltung auch davon Abstand genommen, auf ihren sämmtlichen Fährenverbindungen Passagierwagen zu überführen, wie dies ursprünglich beabsichtigt war. In der Regel geschieht dies nur auf der Linie zwischen Seeland und Falster, wo sämmtliche Personenzüge übergeführt werden, und auf dem Kleinen Belt, über den die Schlafwagen der Nachtzüge befördert werden.

Es sind in Dänemark zwei Arten Dampffähren in Betrieb, eine gröfsere zur Aufnahme von 16 bis 18 Güterwagen und eine kleinere Art, die 6 Wagen überführen kann. Die gröfseren Dampffähren kommen dort zur Anwendung, wo die Ueberfahrt längere Zeit dauert, wie auf dem Grofsen Belt und auf dem Sund zwischen Kopenhagen und Malmö. Da die Radfähren, die sich unter gewöhnlichen Verhältnissen als sehr zweckmäfsig erweisen, zum Fahren in schwierigen Eisverhältnissen weniger taugen, werden im letzteren Falle Schraubenfähren benutzt, die als Eisbrecher gebaut sind.

Auch bei Errichtung der Dampffährenlinie Warnemünde—Gjedser hat man gleich von vornherein Maßnahmen getroffen, um in strengen Wintern ebenfalls einen ungehinderten Fährenverkehr bewerkstelligen zu können. Zu diesem Zweck unterhält Mecklenburg sowohl wie Dänemark je zwei Dampffähren, von denen die eine eine Radfähre, die andere eine Schraubenfähre ist. Erstere, mit einem Gleis versehen, dient wesentlich dem Personenverkehr, letztere, die zwei Gleise enthält, ist in erster Linie für den Gütertransport berechnet, aber im Winter wird sie den gesammten Verkehr ausführen, und es ist nun zu erwarten, daſs Störungen, wie sie bisher bei starker Eisbildung mitunter vorkamen, vermieden werden können. Von den Warnemünde—Gjedser-Dampffähren wurden nicht blos die beiden deutschen, sondern auch die dänische Radfähre bei Schichau gebaut, während der Bau der dänischen Schraubenfähre einer Schiffswerft in Helsingör übertragen war.

Aufser den Dampffähren, denen man alle Erfahrungen der Neuzeit zu Grunde legte, wurden auf deutscher wie auf dänischer Seite natürlich alle für den Fährenbetrieb erforderlichen Einrichtungen getroffen. Dahin gehören vor allem die Hafenanlagen für die Fähren. In Gjedser, das einen ziemlich neuen Hafen hat, bei dem man bereits während des Baues auf eine künftige Fährenverbindung mit Deutschland Rücksicht nahm, brauchten keine umfassenden Arbeiten ausgeführt zu werden, wohl aber war dies bei Warnemünde der Fall, indem man hier eine neue Verbindung des Fluſslaufes der unteren Warnow mit dem Seehafen, und bei der Fährenanlage einen neuen Bahnhof schuf. Mecklenburg muſste denn auch recht beträchtliche Opfer bringen, über 6 Millionen M, während Dänemark einschlieſslich der Kosten, die die Herstellung einer neuen Fahrrinne vor Gjedser verursachte, mit etwa 4 Millionen M davon kam.

Indessen ist anzunehmen, daſs beide Länder durch gesteigerten Verkehr auf der neuen Linie für die gehabten Unkosten entschädigt werden. Bisher hat der Uebergang zum Dampffährenbetrieb noch immer eine ungemein beträchtliche Steigerung der Passagier- und Güterbeförderung gebracht, und es wäre verwunderlich, wenn eine so wichtige Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark, wie die Linie Warnemünde—Gjedser, nicht eine ähnliche Wirkung hervorbrächte. Sie ist auf alle Fälle ein zeitgemäſses Verkehrsmittel, das seine Wirkung zwischen Nord und Süd nicht verfehlen wird.

Europa.

M. Von den Handels- und Industrieverhältnissen Skandinaviens. Für die nordische Handelswelt vollzog sich jüngst ein bemerkenswerthes Ereigniſs, indem der nordische Handelskongreſs, der in Kopenhagen abgehalten wurde, den Beschluſs faſste, eine Organisation zu schaffen, die die Kaufmannschaft Dänemarks, Schwedens, Norwegens umfaſst. In groſsen Streitfragen wird also künftig mit der gesammten Kaufmannswelt des skandinavischen Nordens zu rechnen sein, und dies dürften in erster Linie die Rheder zu spüren bekommen. In der That bildete auch die Frachtbrieffrage, der groſse Zankapfel zwischen Kaufleuten und Rhedern, den Hauptgegenstand dieses Kongresses. Mit Rücksicht auf die groſse Wichtigkeit der Sache hatte auch die Handelskammer in Hamburg zur Theilnahme an diesem Berathungsgegenstand einige Vertreter gesandt, nämlich ihren Vizepräsidenten Erich Pontoppidan und ihren Sekretär Dr. Gütschow. Das im Norden geltende Seegesetz enthält zwar strenge Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Rheders für das gefrachtete Gut, aber es erlaubt gleichzeitig den Parteien, diese Bestimmungen zu umgehen. Allmählich hat sich der Gebrauch eingebürgert, daſs die Rheder fast immer eine Bemerkung im Frachtbrief machen, wonach sie die Verantwortung dafür, daſs die Waaren in dem Zustande, wie sie an Bord genommen worden, am Bestimmungsort eintreffen, ganz oder zum Theil ablehnen. Dies verursacht sowohl dem Absender wie dem Empfänger der Fracht groſse Ungelegenheiten. Aber nicht den Genannten allein, da der Frachtbrief im Groſshandel ein Umsatzpapier geworden ist. Der Erwerber desselben ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Fahrzeug gegenüber völlig rechtlos, und muſs sich darin fügen, was für Waare er erhält und in welchem Zustand sie in seine Hände gelangt, denn er tritt im Kontraktverhältniſs an Stelle des Verladers, und dieser ist darauf eingegangen, daſs der Rheder sowohl in der einen wie der andern Beziehung die Verantwortung ablehnte. Von der Kopenhagener Grossistengesellschaft hat schon in einer im Mai abgehaltenen Versammlung Etatsrath Adolph den Gedanken entwickelt, daſs man eine gemeinsame nordische Gesetzgebung zu Stande bringen müsse, die in Gemäſsheit mit dem amerikanischen Harter Act den Rheder von allem Schaden befreit, den die Waare durch nautische Fehler nimmt, wogegen der Rheder für die handelsmäſsige Behandlung der Waare, für die Behandlung an Bord und für die Seetüchtigkeit des Fahrzeuges die Verantwortung zu tragen hätte. Die norddeutschen Handelskammern haben übrigens im vorigen Jahre die Frage auf gleicher Grundlage behandelt, und inzwischen gab der von der dänischen Grossistengesellschaft eingesetzte Ausschuſs ein Gutachten dahin ab, daſs vieles dafür spräche, daſs die skandinavischen Länder den Anfang in Europa machten, einen Harter Act einzuführen, da die gröſseren Länder doch nicht die Initiative ergreifen würden. Man befürchtet nicht, daſs der Norden in der Uebergangsperiode Gegenstand eines allgemeinen Boykottes seitens der internationalen Schifffahrt sein würde, dazu wäre der Importbedarf der drei nordischen Länder zu groſs. Sollten zu Beginn für Waaren nach den skandinavischen Häfen höhere Frachtsätze ausbedungen werden, so würde, wie man meint, die Weltkonkurrenz dieses Verhältniſs bald ausgleichen. In den dänischen Schifffahrtskreisen dagegen hat man dieser Forderung des Handelsstandes gegenüber immer wieder das groſse Prinzip der Kontraktfreiheit, das nicht gekränkt werden dürfe, betont. Auf dem Kopenhagener Handelskongreſs wurde natürlich mit Nachdruck eine Aenderung der bevorstehenden Verhältnisse befürwortet. Vizepräsident Pontoppidan erklärte, daſs die Hamburger der Arbeit, die von dänischer Seite in Gang gesetzt worden, groſse Sympathie entgegenbrächten. Die Hamburger selbst könnten augenblicklich die Sache nicht aufnehmen, da sich die deutsche Reichsregierung damit befasse, und man wisse noch nicht, was diese vornehmen werde. Pontoppidan erwähnt bei dieser Gelegenheit, daſs einer der gröſsten Hamburger Rheder (Woermann) in der in Rede stehenden Frage stets einen loyalen Standpunkt eingenommen habe. Dr. Gütschow bemerkt u. a., die englischen Rheder ständen auf demselben Standpunkt, der jetzt von dänischer Seite verfochten werde, indem eine sehr groſse Zahl die Londoner Regeln von 1893 angenommen hätten, die auf dasselbe hinausliefen. Im Verhältniſs zwischen Rheder und Kaufmann sei der letztere im Nachtheil. Dieser müsse den Frachtbrief annehmen, wie er vorgelegt werde. Von Kontraktfreiheit wäre unter diesen Umständen keine Rede. Ein weiterer Redner war auch ein Vertreter der Schifffahrt, nämlich der Kopenhagener Grossist Ad. Carl, Vorsitzender des Dampfschiffsrhedereivereins. Im Namen dieser Vereinigung erklärte er, daſs die Schifffahrt durchaus nicht auf ein Gesetz eingehen könne, das einem Manne die Rechte nehme, die er durch Kauf oder andere Uebereinkunft erworben hätte. Bei einem Kontrakt zwischen zwei Kaufleuten und einem Kontrakt zwischen einem Kaufmann und einem Rheder wäre kein Unterschied. In ersterem Falle fordere die Kaufmannschaft alle Kontraktfreiheit. Warum solle diese nicht auch in dem anderen Verhältniſs eingeräumt werden? Die Kaufleute müſsten sich darauf gefaſst machen, daſs die Rheder nach allen Ländern, die ein Gesetz wie das beabsichtigte, annähmen, einen Zuschlag verlangen würden. Das Ergebniſs des Kongresses war schlieſslich eine Resolution, worin auf gesetzlichem Wege eine Abhülfe der besagten Mängel verlangt wird. Es sollen nun in dieser Richtung Gesuche an die Regierungen der skandinavischen Länder gehen.

Was die engeren Verhältnisse Dänemarks betrifft, so ist zu erwähnen, daſs dieses Land eine sehr gute Ernte zu verzeichnen hat. Sie fiel quantitativ wie qualitativ gleich günstig aus. Alle Getreidearten, Wurzelgewächse und Kartoffeln gaben eine Ernte beträchtlich über mittelgut. Wenn der Regen im September nicht allzu ungünstig gewirkt hat, dürfte Dänemark einen geringeren Import an Getreide und Futterstoffen wie in den vorhergehenden Jahren nöthig haben.

Um so schlechter lauten die Berichte über den Stand der Ernte aus dem nördlichen Schweden, da hier die anhaltenden Regengüsse viele Ueberschwemmungen verursacht und einen Theil der Ernte vernichtet haben. — Die Verkehrs-Aktiengesellschaft Grängesberg, in deren Besitz bekanntlich die groſsen nordschwedischen Erzfelder übergegangen sind, hielt kürzlich eine auſserordentliche Versammlung ab, um über Erhöhung ihres Aktienkapitals zu berathen. Der Vorstand hatte s. Z. wegen Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Kronen ein Abkommen mit einem Bankkonsortium getroffen, das aus der Deutschen Bank und mehreren skandinavischen Banken besteht. Als Bedingung für die Anleihe forderte das Konsortium jedoch, daſs die Verkehrs-Aktiengesellschaft Grängesberg ihr Aktienkapital um 50 pCt. des gegenwärtigen Betrages erhöht. Dementsprechend schlug der Vorstand eine Erhöhung von 21 116 000 Kronen auf 31 674 000 durch Ausgabe von 10 558 neuen Aktien vor, und die Versammlung beschloſs die Erhöhung. Als Sicherheit für die Anleihe dienen die Grängesberg-Bergwerke und die Eisen-

bahnen der Gesellschaft. Es ist dies deshalb erwähnenswerth, weil die „Times" dieser Tage berichtete, die grofsen Erzbergwerke im nördlichen Schweden wären endgültig in den Besitz einer deutschen Gesellschaft übergegangen, wodurch der Versuch des schwedischen Reichstags, die Kontrolle über den nordschwedischen Grubenbetrieb dem schwedischen Staate zu sichern, vereitelt worden wäre. Ebenso seien die Grängesberggruben nur dem Namen nach schwedisch, in Wirklichkeit aber in Händen von Engländern. Das englische Blatt ist indessen nicht gut orientirt und wohl aus Anlafs der früheren Unterhandlungen zu dem Mifsverständnifs gekommen. Die Deutsche Bank soll zwar den Haupttheil der Anleihe übernommen haben, aber die Eisenerzgruben in Lappland dienen, wie erwähnt, nicht als Sicherheit. Die Aktien der Verkehrs-Aktiengesellschaft Grängesberg befanden sich früher überwiegend in englischen Händen, aber jetzt ist nur der siebente Theil im Besitz von Engländern. — In Hallstahammer in Westmanland ist ein grofses Zinkschmelzwerk mit Elektrizität im Bau. Diese Methode wurde von dem Schweden Dr. G. de Laval erfunden und wird bereits mit gutem Resultat bei Trollhätta und in Norwegen angewandt. — Seit Kopenhagen seinen Freihafen erhielt, macht auch in Schweden von Zeit zu Zeit die Anlegung eines Freihafens von sich reden, und als Platz wurde schon von jeher Gothenburg, die grofse Handelsstadt an der Westküste, in Aussicht genommen. Indessen immer wieder schlief der Plan ein. Jetzt tritt er plötzlich wieder auf, und wie verschiedene schwedische Blätter behaupten, soll diesmal Aussicht zu baldiger Verwirklichung des Freihafens in Gothenburg sein. Als mitwirkende Ursache zur Förderung des Planes wird angegeben, dafs Malmö ein neues grofses Hafenbassin erhalten hat und jetzt im Stande sei, Schiffe von grofsem Tiefgang aufzunehmen. Um nun die Konkurrenz niederzuhalten, setzen die Gothenburger alle Hebel in Bewegung, ihre Lieblingsidee zu verwirklichen.

In Norwegen beginnt das Gespenst der Schutzzölle aufzutauchen. Finanzminister Knudsen bereitet wenigstens hierzu vor, indem er jüngst in einer politischen Versammlung darauf hinwies, dafs Norwegens Schutzzollmauern zu niedrig wären. Die finanziellen Verhältnisse Norwegens lassen allerdings den Wunsch, die Staatskasse etwas zu füllen, berechtigt erscheinen. Augenblicklich lohnt es jedoch umsoweniger auf die Andeutungen des Ministers Knudsen einzugehen, als die kürzlich beendeten Storthingswahlen vollständig zu Ungunsten der herrschenden Partei, der Radikalen, ausgefallen sind, und man nun abwarten mufs, was das neue Ministerium, das nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, im Schilde führt.

Asien.

Der britisch-chinesische Handelsvertrag. Nachdem der am 5. September v. J. zwischen Sir James Lyle Mackay einer- und Lü-Hai-huan und Shëng-Hsüan-huai andererseits vereinbarte britisch-chinesische Handelsvertrag (Vergl. „Export" No. 2 ff.) kürzlich von den Regierungen der beiden Staaten ratifizirt worden ist, sind bereits alle die in ihm enthaltenen Bestimmungen, für die nicht ausdrücklich ein späteres, an gewisse noch nicht erfüllte Bedingungen geknüpftes Inkrafttreten vorgesehen ist, in Wirksamkeit gesetzt worden. Soweit andere Mächte in ihren älteren Verträgen die Meistbegünstigungs-Klausel haben, werden natürlich auch sie schon jetzt, ehe sie eigene neue Verträge mit China abgeschlossen haben, der Vortheile theilhaftig, die der neue britisch-chinesische Vertrag bietet. Im Wesentlichen beziehen sich die schon jetzt gültigen Abmachungen auf folgende Punkte.

Zollvergütungsscheine, die sogenannten „Drawback Certificates", sind jetzt vom Seezollamt spätestens drei Wochen, nachdem der Antrag eingegangen ist, auszustellen, und müssen von allen Zollämtern als Zahlung von Ein- und Ausfuhrzoll wieder angenommen oder von dem Amt, das sie ausgestellt hat, ohne Abzug gegen baar eingelöst werden.

Der Zoll und das Likin, die auf Waaren erhoben werden, die mit Djunken von Hongkong nach Häfen der Provinz Canton gehen und umgekehrt, dürfen fortan zusammen nicht geringer sein, als der Zoll der von der Seezollverwaltung für mit Dampfern beförderte Waaren erhoben wird. Am Westflufs soll Kong-mun als Vertragshafen eröffnet werden, und eine Reihe von anderen Plätzen am Westflufs wird als Anlaufhäfen in ähnlicher Weise freigegeben, wie solche am Yangtse bereits bestehen. Im Anschlufs hieran soll der Cantonflufs regulirt werden. Wie weit diese Bestimmung nicht ebenso ein todter Buchstabe bleiben wird, wie die s. Z. im Friedensprotokoll von 1901 zugesagte Regulirung des Whangpu, bleibt allerdings abzuwarten. Ob die weitere Bestimmung, wonach mit Zustimmung der Seezollverwaltung von den Schifffahrtsgesellschaften Schleppanlagen über die Stromschnellen des Yangtse zwischen Ichang und Chungking hergestellt werden dürfen, eine nennenswerthe praktische Bedeutung erhält, mufs ebenfalls erst die Zukunft lehren. Vor der Hand scheint man über die Thunlichkeit solcher Anlagen in Fachkreisen doch recht verschiedener Meinung zu sein.

Von gröfserer Bedeutung dürfte dagegen die von China zugestandene Berechtigung zur Anlage von Speichern sein, in denen Waaren unter Zollverschlufs lagern. Der sich immer mehr entwickelnde Einfuhrhandel von China wird dieses Recht sehr bald in gröfserem Umfange in Anspruch nehmen.

Die Registrirung von fremden Handelsmarken in China kann sich ebenfalls als eine die Interessen des Kaufmannes in hohem Grade fördernde Maafsregel erweisen. Es bleibt nur abzuwarten, welche Anordnungen die chinesischen Behörden zum thatsächlichen Schutz der eingetragenen Marken treffen werden.

Ein Zugeständnifs an China bedeutet die neue Bestimmung, wonach die Reisausfuhr von einem chinesischen Hafen nach dem andern bei Hungersnöthen oder drohendem Mangel mit 21tägiger Kündigung von China untersagt werden kann. Abzuwarten bleibt hierbei, wer das Verbot zu erlassen haben wird. Im Vertrag steht: die chinesische Regierung. Im allgemeinen Interesse dürfte es liegen, dafs darunter nur die Centralregierung in Peking, nicht aber irgend ein kleiner Ortsmandarin zu verstehen ist.

Schliefslich stellt die chinesische Regierung die chinesischen Aktionäre fremder Aktiengesellschaften den anderen Aktionären gleich und sagt die Erzwingung der Erfüllung aller Pflichten zu, die jenen aus der Zugehörigkeit zu einer derartigen Gesellschaft erwachsen. Umgekehrt aber haben alle Ausländer, die chinesischen Aktienunternehmungen beitreten, die Verpflichtung, sich den Bestimmungen dieser Gesellschaften zu unterwerfen.

Alle anderen Bestimmungen, die der britisch-chinesische Vertrag enthält, treten dagegen vorläufig noch nicht in Kraft. Das gilt vor Allem für die Abschaffung der Likinabgaben und der dafür zugesagten höheren Einfuhrzölle, der Produktionssteuern und aller der anderen wirthschaftlichen Mafsnahmen, die im Artikel VIII des Vertrages niedergelegt worden sind. Vorbedingung für sein Inkrafttreten ist, dafs alle Mächte die Meistbegünstigungs-Verträge mit China haben, dieselben Abmachungen treffen, wie Grofsbritannien.

Aufserdem hat China zugesagt, „mit allem Ernst und aller Eile" neue Bergwerksregulationen zu schaffen. Was solche Zusagen bedeuten, hat die Vergangenheit gelehrt. Jedenfalls dürften noch Jahre vergehen, bis auf diesem Gebiete wirklich Brauchbares geschaffen sein wird.

Auch die endgültige Regelung der Dampfschifffahrt auf den Binnengewässern bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Es soll nicht verkannt werden, dafs die in der Anlage zum Handelsvertrage niedergelegten Zusatzverordnungen allerlei recht annehmbare Fortschritte enthalten; indessen ist damit noch nichts Ganzes geschaffen. Ausdrücklich ist darin gesagt, dafs es sich nur um ein provisorisches Uebereinkommen handelt. Auch darf als sicher angenommen werden, dafs andere Mächte eine Aenderung der schon bestehenden Bestimmungen von 1898 verlangen werden, die neben den neuen Zusatzabmachungen beibehalten werden sollen, die sich aber durchaus nicht bewährt haben.

Nach Lage der Dinge scheint es dagegen, als ob die Zusage Chinas, eine einheitliche Reichswährung einzuführen, Aussicht hat, in absehbarer Zeit verwirklicht zu werden. Nicht nur sind in den letzten Monaten in dieser Hinsicht bereits ganz bestimmte Vorschläge gemacht worden, die auch bei den in Frage kommenden chinesischen Behörden in ernstere Prüfung gezogen werden, sondern die allgemeinen Verhältnisse drängen ganz von selbst auf eine solche Reform. Wie wir hören, wird der britische Gesandte, Sir Ernest Satow, auf die Erfüllung dieser Zusage Chinas sein ganz besonderes Augenmerk richten und seinen vollen Einflufs einsetzen, dafs hier in Kürze Positives geschaffen wird.

So bleiben zum Schlufs nur noch zwei Punkte zu erwähnen, das Versprechen Grofsbritanniens, China bei einer Reform seines Gerichtswesens zu unterstützen, und sich an einer Kommission zu betheiligen, die die Missionsfrage studiren und, wenn möglich, Mittel vorschlagen soll, die einen dauernden Frieden zwischen Christen und Nicht-Christen in China gewährleistet. Dafs das Gerichtswesen Chinas einer gründlichen Reform bedarf, ist unzweifelhaft. Aber uns scheint es, als ob Reformen auf anderen

Gebieten dringender sind. Wir möchten daher glauben, dafs die Neuregelung der Gerichtsverfassung in China vorläufig cura posterior bleiben wird. An ein Aufgeben der Exterritorialrechte der Ausländer, wie Grofsbritannien sie in Aussicht gestellt hat, dürfte bei den anderen Mächten jetzt kaum gedacht werden. Ob ferner die sämmtlichen interessirten Vertragsmächte ihre Zustimmung zur Einsetzung einer Kommission geben werden, die die Missionsfrage studiren und regeln soll, scheint uns mehr als fraglich zu sein. Ja, es wirft sich da die Frage auf, ob es überhaupt möglich ist, einen dauernden Frieden zwischen Christen und Nicht-Christen in China zu gewährleisten. Da spielen denn doch wohl Imponderabilien mit, auf die die Regierungen Chinas und der anderen Mächte keinerlei Einflufs haben.

Alles in Allem ist es also nicht gar zu viel, was durch den nunmehr ratifizirten britisch-chinesischen Handelsvertrag neu geschaffen worden ist. Es sind verhältnifsmäfsig recht unbedeutende kleine Neuerungen, während die Kardinalfragen noch in der Schwebe bleiben, bis auch die anderen Mächte endgültig zu jenen Stellung genommen haben werden. Wann aber wird das der Fall sein? (Ostas. Lloyd.)

Nord-Amerika.

Wirthschaftliche Tagesfragen in den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Parlier von Ende September.) Von 1897—1901 sind die Preise in den Staaten im Durchschnitt um 40 pCt. gestiegen und seitdem unverändert geblieben. Löhne sind langsamer und zwar durchschnittlich um 20 pCt. gestiegen, Arbeitsgelegenheit um weitere 20 pCt. Man folgert hieraus, dafs der Verdienst in gleichem Verhältnifs gestiegen ist wie die Lebensunterhaltskosten, und dafs der Arbeiter sich somit bei seinen heutigen hohen Löhnen nicht schlechter und nicht besser stehe wie vor der Prosperitätsperiode. Unternehmergewinn und Miethen sind indefs in doppeltem Verhältnifs gestiegen. Eisenbahnnettoerträge z. B. um 50 pCt. auf die Meile.

Die eisenbahnstatistischen Ziffern für 1902 lauten wie folgt: Schienennetz 202 471 Meilen. Zahl der Eisenbahngesellschaften 2037. Investirtes Kapital rund $ 12 000 Millionen = $ 62 301 pro Meile, zur Hälfte in Aktien und zwar $ 4722 Million. Stamm- und $ 1 302 Millionen Prioritätsaktien, die andere Hälfte in Obligationen. Hierzu schwebende Schuld $ 648 Millionen = $ 3328 pro Meile.

45 pCt. des Aktienkapitals zahlte keine Dividende. 8½ pCt. zahlte von 1—4 pCt., 13½ pCt. von 4—5 pCt., 10 pCt. von 5 bis 6 pCt., 13 pCt. von 6—7 pCt. und 5½ pCt. von 7—8 pCt. Dividenden. Der Gesammtbetrag der ausgekehrten Dividenden betrug $ 185 Millionen = 5½ pCt. auf die 55 pCt. solventen Aktien. Die Zahl der Personbeschädigungen belief sich auf 73 250, davon 8 588 todt und 64 662 verletzt: hiervon Eisenbahnangestellte 2969 todt resp. 50 524 verletzt.

Da die Eisenbahnen in den letzten Jahren bedeutende Neuanschaffungen und Verbesserungen zu hohen Kostpreisen gemacht — wie dies auch in den Bau- und anderen Gewerben der Fall — so werden die Einnahmen, die zum gröfsten Theil aus den Ernte-Transporten resultiren, weiter steigen müssen, um die Dividenden auf der erreichten Höhe zu erhalten. Die Eisenwerke, die in den letzten Jahren ihre volle Produktion zu hohen Preisen abgesetzt und zwar 45 pCt. an die Eisenbahnen allein, haben — vorausgesetzt, dafs sie Checks bekommen und nicht etwa schwebende Schuldscheine — Geld gemacht, wie sich dies auch aus dem letzten Bilanzbericht (von 1902) der United States Steel Corporation ergiebt. Dieses gewaltige Unternehmen hat ein investirtes Kapital von nominell ca. $ 1 500 Millionen in Bonds, Stamm- und Prioritätsaktien, welch letztere Sorte inzwischen bereits zum Theil in 2. Hypotheken-Fonds umgewandelt wurden, trotz hartnäckigen Widerstandes der ursprünglichen Fondsinhaber, die sich nur richterlicher Entscheidung fügten. Der letztjährige Umschlag inklusive sämmtlicher eigener Transaktionen zwischen den verschiedenen Abtheilungen dieses Riesenwerkes betrug rund $ 500 Millionen, der Nettogewinn ca. $ 135 Millionen. U. S. Steel common steht heute bei 4 pCt. Dividende auf 21 im Kurse, 5 pCt. Steel fonds auf 78, 2 pCt. U. S. bonds auf 108⅓. Der erste Präsident dieses industriellen Kolosses, den das Publikum durch den Bericht der Presse in der Nutzniefsung eines Millionendollarsgehaltes wähnte, was nicht einmal verifizirt worden ist, wurde kurz nach seiner Installirung derartig nervös, dafs er sich nach Monte Carlo begeben mufste. Indefs weder hier, noch in den zur Kur unternommenen Automobilreisen durch Italien fand er die gewünschte Erholung. Und als nach seiner Rückkehr an die heimathlichen Gestade ein bedeutendes industrielles Unternehmen, die U. S. Shipbuilding Co., in welcher er ein eigenes 5 Millionendollar-Stahlwerk nach berühmten Mustern zu $ 20 Millionen eingeworfen, in die Hände des Konkursverwalters überzugehen gezwungen war, da bat Schwab, von seinen Pflichten als Präsident der U. S. Steel Co. entbunden zu werden, was ihm denn auch in Würdigung der obwaltenden Umstände bewilligt wurde. Er verbleibt indefs Mitglied des Finanzraths, sowie nach eigner Aussage der bedeutendste Aktienbesitzer der U. S. Steel Corporation.

Eine der brennendsten Fragen in unserem Wirthschaftsleben ist bekanntlich die Vermehrung der Umlaufsmittel in Zeiten grofsen Geldbedarfs, d. i. zur Erntezeit, und traten in dieser Beziehung verschiedene Vorschläge in die Oeffentlichkeit. In einer kürzlich in Chicago gehaltenen Ansprache vor den Vertretern der dortigen Geschäftswelt empfahl der Schatzsekretär M. Shaw diese Vermehrung dadurch herbeizuführen, dafs die Nationalbanken ermächtigt werden, ihre bisherige Notenausgabe, die auf U. S. bonds basirt ist, um 50 pCt. zu vermehren, ohne weitere spezielle Deckungsmittel bei einer Steuer von 5 pCt. Die Sicherheit würde in diesem Falle vor allem in der quasi-Solidarität sämmtlicher Nationalbanken liegen, vermöge des gemeinsamen Garantiefonds, in dem jede Bank 5 pCt. ihrer Cirkulation in Checks zu unterhalten hat und der weiterhin durch die Notensteuer, die dem Fond überwiesen wird, eine kräftige Stärkung erhalten würde. In Anbetracht, dafs die Banken ihre Notenausgabe, die auf die theuren U. S. Bonds basirt ist, fortgesetzt verringern, um ihre in der Treasury deponirten Bonds zurückzuziehen und anders zu verwerthen, ist der Vorschlag des Schatzsekretärs, der den Staatskredit auf der augenblicklichen schwindelnden Höhe erhalten möchte, wohl zu begreifen, während eine partielle Golddeckung der Noten die sicherste und bestregulirende Grundlage sein dürfte. Das wirksamste Mittel indefs, einer Kontraktion des Geldmarktes vorzubeugen, ist wohl das von den Banken kürzlich angewendete: Beleihungen der Spekulation in strikteren Grenzen zu halten und sämmtliche beleihungsfähigen Papiere auf eine solide und möglichst stabile Basis zu bringen. Mr. Shaw führte weiter aus, dafs bei einer Nettoproduktion des Landes, die Rohprodukte plus Veredelungswerthsteigerungen im Werthe von $ 15 000 Millionen und einem Export von $ 1 500 Millionen = 10 pCt. der Produktion, sowie einem Import von 1 000 Millionen = 7 pCt. der Konsumtion der heimische Markt bei weitem die gröfste Rücksicht verdiene. Trotzdem müsse die Möglichkeit ins Auge gefafst werden, dafs 20 pCt. der Weltbevölkerung (Europa) nicht immer wie heute 75 pCt. unseres Ueberschusses aufnehmen, dafs England mit 3 pCt. der Weltbevölkerung nicht immer 40 pCt. abnehmen werde, dafs deshalb andere Märkte aufzusuchen seien. Diese sieht Mr. Shaw in Südamerika und Südafrika, und diese Märkte glaubt er, seien am besten zu erobern durch Etablirung subventionirter Dampferlinien.

Ein anderer Vorschlag, die industrielle Produktion des Landes und den Waarenexport zu steigern, geht dahin, die Baumwolle im Lande zu verarbeiten und die fertige Waare statt der Rohbaumwolle zu exportiren. Die Staaten partizipiren mit 75 pCt. an der Weltproduktion der Baumwolle, exportiren hiervon heute ca. 60 pCt. Die Zahl sämmtlicher Spindeln der Welt beträgt 110 Millionen, die der Staaten 22 Millionen statt 60 Million., welche erforderlich sind, um das eigene Produkt selbst zu verarbeiten. Während heute 300 000 Arbeiter in den hiesigen Baumwollfabriken beschäftigt sind, würden alsdann eine Million beschäftigt sein. 2000 Millionen Doll. würden alsdann in diesem Industriezweige Anlage finden und das Produkt würde sich auf $ 1 500 Millionen bewerthen. Sodann müsse darauf hingearbeitet werden, den Preis der Baumwolle wieder zu heben. Während vor 1890 der Preis nur während einer Periode sich unter 10 cts. pro Pfund bewegt habe, sei er in 1898 bis auf 6 cts. gefallen, und habe in 1901—02 niemals wieder 9 cts. erreicht. 8 cts. lasse dem ökonomischen Produzenten einen anständigen Nutzen, indefs 10 cts. bedeute einen weiteren Nutzen von $ 100 Millionen für die Baumwollproduzenten des Landes*).

Das würde auch mehr wie alles andere dem Süden der Vereinigten Staaten wieder zu seinem ehemaligen Glanze verhelfen und zur Lösung des Negerproblems nicht wenig beitragen.

Die Baumwollexporte von 1881—1903 betrugen $ 5 393

*) Jawohl, und Europa wird ruhig zusehen, wie seine Spinn- und Webstühle entwerthet werden. England beginnt jetzt bereits seine Baumwollplantagen in Egypten und Ostindien zu erweitern und würde nicht anstehen, sie in wenigen Jahren um das Hundertfache auszudehnen, wenn die U. S. A. eine so verrückte Politik wie die vorgeschlagene betreiben würden. Dann könnte es leicht kommen, dafs die nordamerikanische Baumwolle im Ursprungslande liegen bliebe und der Anbau dort zurückginge. D. Red.

Millionen für Rohbaumwolle, $ 363 Millionen für Baumwollwaaren und $ 150 Millionen Baumwollsamenprodukte = $ 5 900 Millionen oder 26 pCt. des Gesammtexporthandels des Landes gegen $ 4 190 Millionen für Mehl, Weizen und Mais.

Angesichts der enormen Bilanzüberschüsse zu Händen dieses Landes während der letzten 5 Jahre machte sich die Ansicht geltend, dafs die Union so kapitalkräftig geworden, dafs sie während dieser Periode für 1 Milliarde Doll. ihrer in europäischen Händen befindlichen Anlagewerthe zurückgekauft habe. Die letzthin zeitweise recht steife Geldknappheit und die statt Goldimporten fortgesetzten Sterling loans veranlafsten die New Yorker Presse zu einer genauen Untersuchung dieser Verhältnisse, die ergab, dafs Europa seine Investirungen in den letzten 3 Jahren hier nicht um 1 Milliarde Doll. verringert, vielmehr in diesem Zeitraum etwa jenen Betrag mehr hier investirt hat*), sowie dafs das Gold zum grofsen Theil bei den in New York etablirten ausländischen Banken akkumulirt, die dasselbe in Wallstreet ausleihen. Ferner ist man nunmehr der Meinung, dafs die Handelsbilanzüberschüsse völlig aufgewogen werden 1. durch Zins- und Dividendenzahlungen an auswärtige Besitzer hiesiger Werthe, 2. durch die insgesammt ganz bedeutenden Rücklagen und Abfuhren der Einwanderer, 3. durch die Ausgaben der sich im Auslande aufhaltenden Amerikaner, 4. durch Ozeanfrachten und endlich 5. durch Militärausgaben aufserhalb der Staaten.

Aus der Thatsache, dafs das Ausland während der letzten 3 Jahre für 1 Milliarde Dollars mehr investirt wie liquidirt hat, und dafs es diese immensen Werthe zu kaufen im Stande war, ohne dafür Gold nach hier zu senden, zieht man den Schlufs, dafs unsere gewaltigen Handelsbilanzüberschüsse nicht einmal die ans Ausland zu leistenden Zahlungen decken, und dafs entweder weitere Anleihen nothwendig seien oder der Verkauf von Besitztiteln erforderlich ist, um einen Goldexport zu verhindern.

O. R.

Eine anglo-amerikanische Handelsliga? (Originalbericht aus Boston von Ende Sept.) Es liefs die Amerikaner im Allgemeinen ziemlich kalt als Chamberlain die Welt mit der Idee überraschte, den Agrikulturprodukten einen Schutzzollzaum umzuhängen. Nach einem halben Jahrhundert Freihandel, sagte man sich, werden die englischen Stimmgeber es sich gründlich überlegen, sich zu Gunsten der Agrarier, wie in Deutschland, ihr Brot und Fleisch vertheuern zu lassen. England sei auf den Import seiner Lebensmittel angewiesen und würde sich nur selbst schädigen, wenn es einen solchen Schritt thun sollte. Chamberlain stehe ganz allein und könne nie hoffen, ein schutzzöllnerisches Parlament mit einem schutzzöllnerischen Kabinett zu erleben.

Die hiesigen Freihändler, oder richtiger mäfsigen Schutzzöllner glaubten nicht an die Möglichkeit einer schutzzöllnerischen Bewegung in England, nahmen aber doch die Gelegenheit wahr, den amerikanischen Hochschutzzöllnern vorzuwerfen, dafs, wenn es Chamberlain doch gelingen sollte, die Einfuhr von Bodenprodukten zu besteuern und dadurch unsere Farmer und den Export von Farmprodukten zu schädigen, nur sie, die Hochschutzzöllner, Schuld daran trügen; dafs Chamberlain, unwissentlich, das Mundstück aller europäischen Nationen sei, die mit uns Handel treiben; dafs er nur die Absichten und innersten Wünsche dieser Nationen ausdrücke, und dafs er nun für England das zu thun beabsichtige, was Deutschland zum Theil bereits gethan, was auch Rufsland in einem Falle (betr. Zweiräder usw.) that, und was alle übrigen europäischen Länder sofort thun würden, wenn sie sich zu einer kommerziellen Koalition verständigen könnten, nämlich Wiedervergeltung zu üben.

Die Hochschutzzöllner erwiderten darauf, dafs die Ideen Chamberlains ein Kompliment für unser Hochschutzzollsystem seien; er habe es Amerika abgeguckt, aus welchen Ursachen dieses Land prosperire, und nun wolle er sein Vaterland ebenfalls prosperiren machen.

Die Diskussion war auf beiden Seiten nicht sehr ernst und nicht sehr tief, weil es eben niemand für wahrscheinlich oder gar möglich hielt, dafs Chamberlain im Stande wäre, England vom freihändlerischen Pfade abzulenken.

Als aber Balfour mit seiner Erklärung zu Gunsten der Beschützung der Industrie kam, und als Chamberlain mit einigen Kollegen vom Kabinett zurücktrat, und nun freiere Hand für die Agitation seiner schutzzöllnerischen Ideen hat, als, mit einem Wort, die Möglichkeit näher rückte, unseren Export in Industrie- oder in Bodenprodukten, oder in beiden, durch Hochzölle verkrüppelt zu sehen, da begann es in den Köpfen unserer Hochschutzzöllner etwas nüchtern zu werden, und nun sucht man nach Mitteln, diese Gefahr abzuwenden. Nicht etwa, dafs sie auf den Gedanken kämen, unsere Zollschranken für alle Handelsnationen der Erde herabzulassen und so Handelserleichterungen zu schaffen; nicht dafs sie die Idee hätten, das Dutzend oder mehr Reziprozitätsverträge, welche die Regierung in Washington im Pult liegen hat, durch Senatsbeschlufs perfekt zu machen und so mit einer Reihe von Ländern das Handelsvolumen zu erweitern — solche Dinge kommen ihnen nicht in den Sinn. Ihre Idee ist, dafs, wenn schon Opfer gebracht werden müssen, diese ausschliefslich zu Gunsten einer anglosächsischen Brüderschaft gebracht werden sollen.

Zwischen England und Amerika hat sich seit wenigen Jahren eine gewisse politische Freundschaft herausgebildet. Wir liefsen England freie Hand, ein paar südafrikanische Republiken zu erwürgen, obzwar wir es bis dahin mit Stolz in alle Welt hinausschrien, dafs wir, als Erzfeinde aller monarchischen Institutionen irgendwo auf dem Globus jede Bewegung zur Gründung oder zur Erhaltung von Republiken mit unserem Herzblut und Geldbeutel unterstützen wollen, und England liefs uns freie Hand, eine kaum geborene Republik in Asien abzuschlachten und ein paar hunderttausend Philippiner in den Himmel zu befördern.

Diese gegenseitigen Liebesdienste sollten nun dazu benutzt werden, die internationalen „anglo-sächsischen" Freundschaftsbande enger zu knüpfen, die verschiedenen Glieder dieser Familie einander näher zu bringen. Es ist ja bekanntlich einer der Pläne Chamberlains, die halbentfremdeten Kolonien, Kanada, Australien usw., kommerziell und dadurch auch politisch fester ans englische Mutterherz zu pressen, eine Idee, die hier, nebenbei bemerkt, nicht gerade sehr günstig aufgenommen ward, weil wir darin u. A. die Absicht sahen, uns die kanadische Kundschaft wegzuschnappen. Seit aber die schutzzöllnerische Bombe Balfour's platzte, hat sich hier die Meinung betreffs engeren Kontaktes englischer Kolonien mit dem Mutterlande wie mit einem Schlage geändert. Ganz recht, sagte man sich; lafst die englisch-sprechenden Länder und Nationen in engere Beziehung treten: aber wir gehören auch dazu, wir sind auch ein Mitglied der anglo-sächsischen Familie. Lafst uns also die Hände reichen, unsere Interessen verschmelzen, indem wir mit vereinten Kräften die Welt — kommerziell — regieren!

Zur Ausführung dieser Idee wird nun der Vorschlag gemacht, eine pan-anglo-amerikanische Konvention der Handelskammern abzuhalten. Hiermit sollte der Grund gelegt werden zu einer Handelsmacht, gegen welche keine Nation der Erde und keine Koalition von Nationen der Erde aufkommen könnte. Natürlich müfsten und würden wir uns, um dieses Ziel zu erreichen, zu Tarifkonzessionen an England und seine Dependenzien verstehen, die wir den übrigen Handelsnationen nicht zu gewähren brauchten, und England müfste seine Schutzzollgelüste, soweit sie Amerika betreffen, im Keime ersticken.

Während Verständigungen mit anderssprechenden Handelsnationen immer einen grofsen Theil von Schwierigkeiten und Hindernissen zu überwinden haben, erwartet man, dafs eine Interessenharmonie auf einer pan-anglo-amerikanischen Konvention leicht zu erreichen wäre. Die Delegirten zu einer solchen Konvention sprechen nicht nur dieselbe Sprache, was Mifsverständnisse leichter ausschliefst, sie sind auch mehr familiär mit ihren gegenseitigen Gebräuchen, Gesetzen, Institutionen, Idealen und Handelskniffen. Sie könnten zusammen Projekte entwerfen, wie den übrigen Nationen zum eigenen und gemeinsamen Vortheile die kommerziellen Daumenschrauben anzusetzen wären, und könnten einander im gegenseitigen Güteraustausch zu Ungunsten der übrigen Welt derart bevorzugen, dafs ein Dritter keine Chancen hätte, in irgend welchem Artikel ein nennenswerthes Geschäft zu machen. Die Erfinder dieses Projektes zweifeln nicht, dafs dieser dicken kommerziellen Freundschaft der englischsprechenden Länder eine noch dickere politische Freundschaft folgen, und so die Kombination gegenüber allen anderen Handelsnationen hieb- und stichfest machen würde.

Eine pan-anglo-amerikanische Konvention von Handelskammern könnte zu Stande kommen, ohne dafs die Anreger und Theilnehmer um einen Erlaubnifsschein bei den Politikern nachzusuchen brauchten, und es würde nicht schwierig sein, falls auf einer solchen Konvention ausführbare Ideen zum Ausdruck kämen, die Politiker ins Schlepptau zu nehmen. Dafs die Mitglieder der „anglo-sächsischen" Gruppe schon jetzt gute Kunden zu einander sind, dafür legen unsere Handelsausweise Zeugnifs ab. In 1901 bis 1902 betrug der Export der Vereinigten Staaten 1 355 481 861 $; hiervon gingen an die „anglo-sächsischen" Länder Produkte im Werthe von 717 994 880 $. Nach Europa (einschliefslich des Vereinigten Königreiches) betrug der Export der

*) Anmerkung der Red. In diesem Sinne hatten wir uns bereits in No. 37 von 1902 ausgesprochen.

Vereinigten Staaten 994 321 959 $, und davon kamen auf Grofsbritannien und Irland allein 542 001 128 $. Der Export nach Britisch Nordamerika belief sich auf 103 775 021 $ aus einem Total für ganz Nordamerika von 192 707 121 $. Die Vereinigten Staaten lieferten an Ozeanien im Ganzen Waaren für 34 136 605 $, wovon auf Australien 28 278 015 $ entfielen, und der Gesammtexport nach dem afrikanischen Kontinent betrug 33 419 563 $, wovon Britisch Südafrika 28 759 878 $ absorbirte. Ferner: England exportirte an die ganze Welt Güter für 280 022 376 £, und von diesen für 123 182 234 £ an die pan-anglo-amerikanische Gruppe. Hiervon bezogen die britischen Kolonien und Indien Werthe für 104 788 401 £, die Vereinigten Staaten jedoch nur für 18 393 833 £.

Die Anreger des Konventionsprojektes beabsichtigen nicht, mit der Ausführung ihrer Idee zu warten, bis die Agitation in England und dessen Kolonien hohe Wogen wirft und es zu spät ist, mit Ueberlegung und Ruhe über gutgemeinte Vorschläge zur Förderung gemeinsamer Interessen zu debattiren. Wer kann heute voraussehen, ob Chamberlain nach seiner Agitationstour als Premier die Zügel der Regierung in die Hand nimmt, oder als diskreditirter Politiker, geschlagen und verhöhnt, sich ins Privatleben zurückziehen wird? Chamberlain will den Güteraustausch zwischen England und den Kolonien dadurch vermehren, dafs die Importe aller übrigen Nationen besteuert werden. Gesetzt den Fall, dafs er nicht genug Unterstützung bei den Stimmgebern findet — seine südafrikanische Politik hat ihm genug Gegner gemacht — ist es denn dann ausgemacht, dafs mit ihm auch das von ihm projektirte System fällt? Kann die Agitation nicht von Anderen aufgegriffen, fortgeführt und zu dem gewünschten Ende gebracht werden? Eine Art kommerzielle Union zwischen England und den Kolonien gehört doch zu den Dingen, mit denen einmal wird gerechnet werden müssen. Und ist eine solche erst einmal geschaffen, dann dürfte es für Amerika zu spät sein, mit kommerziellen Koalitionsvorschlägen an England heranzutreten, die Kolonien Englands würden sich ja schliefslich zu Gunsten einer solchen Union heranziehen lassen. Wir sehen das an Kanada. Die liberale Partei in Kanada war stets freihändlerisch gesinnt und strebte Reciprocität mit den Vereinigten Staaten an. Aber fortwährend abgewiesen und noch dazu nicht immer in höflichster Weise, halten es die Liberalen Kanada's für ihre Pflicht, nicht etwa ihre Freihandelstheorien aufzugeben, sondern den Gegner mit gleichen Waffen zu bekämpfen. Ein Hochtarif gegen die Vereinigten Staaten und eine Bevorzugung britischer Waaren ist ihr heute zugestandenes Programm. Der Bau eines Systems von Bahnen und Wasserwegen, wofür die Dominion viel Geld zu opfern bereit ist, hat nicht nur den Zweck, den Handel festzuhalten und so viel wie möglich von den Vereinigten Staaten abzulenken, sondern soll auch dazu dienen, Kanada bei einem allfälligen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten in Vortheil zu setzen.

Die Freunde einer pan-anglo-amerikanischen Konvention glauben, dafs es noch Zeit ist, den kommerziellen Frieden zu erhalten. Die Frage ist nur, ob die Idee bei den hiesigen Handelskammern Eingang findet, und noch mehr, ob sie in England und den englischen Kolonien Anklang findet? Unsere eingefleischten Hochschutzzöllner werden sicherlich alles thun, den Brei zu verderben, aber schliefslich haben die Schutzzöllner nur so lange die Macht, als ihnen die Stimmgeber dieselbe in den Händen lassen. Diese sind der unverläfslichste Faktor, aber sie haben das letzte, entscheidende Wort. R A R—s

Konkurrenzfähigkeit der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkte. In den „Times" bespricht ein gelegentlicher Mitarbeiter die wirthschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Er erwähnt, dafs nach einer mehrjährigen Abwesenheit von Amerika als Unterschied gegen früher ihm eine gröfsere Arbeitslust und das Bestreben aufgefallen seien, nicht nur zu verdienen, sondern auch zu sparen, eine Eigenschaft, die man dem Amerikaner bisher nicht in grofsem Mafse nachgerühmt hat. Der Einflufs der Arbeitergewerkschaften sei stark im Schwinden, thatsächlich hätten die Gewerkschaften seit dem grofsen Homesteadstreik auf den Carnegie'schen Werken an Einflufs immer mehr verloren. Anzeichen für einen unmittelbar bevorstehenden Rückgang in der wirthschaftlichen Konjunktur kann auch dieser Berichterstatter nicht erkennen; er erklärt aber — und das ist gerade gegenüber den letzthin verbreiteten Nachrichten von Interesse — dafs Amerika die einstmals vorhandene Fähigkeit verloren habe, einen wirklich grofsen und lohnenden Auslandshandel aufzubauen. Als Grund dafür nennt der Berichterstatter in der Hauptsache die Unkenntnifs der Verhältnisse in fremden Ländern, das Streben, Absatz in stark bevölkerten Ländern zu suchen, wo die Bevölkerung reich ist an Erfahrung und Kapital, statt neutrale oder Outsider-Märkte aufzusuchen, ferner in der mangelnden Fähigkeit, sich bei den Besserwissenden Anleitung und Rath zu holen, auch durch das blinde Hineinstürzen in Vereinigungen, von denen viele rein spekulativ waren, und trotzdem hinausposaunten, dafs sie jetzt die Welt erobern würden. Wenn dieses bombastische Gepränge sich verloren haben werde, wenn die inländische Nachfrage nachlasse, wenn die Preise und der Gewinn auf ein natürliches Niveau heruntergegangen seien, wenn drei Viertel der sogenannten Trusts gesprengt worden seien, und endlich, wenn die Neigung zur Reklame einem sachgemäfsen Studium der Verhältnisse in den übrigen Erdtheilen Platz gemacht habe, dann werde die amerikanische Konkurrenz für sich gewinnbringend werden, ohne nothwendiger Weise den anderen Ländern gefährlich sein zu müssen.

Süd-Amerika.

Französische Unternehmungen im Süden von Chile. (Originalbericht aus Santiago de Chile.) Für deutsche Industrielle und Kapitalisten dürfte es von Interesse sein zu erfahren, dafs das grofse Werk von Schneider Creuzot, im Süden von Chile bei Valdivia eine Filiale errichtet hat und sich zu diesem Zweck grofse Ländereien mit ausgedehnten Waldungen von der Regierung hat schenken lassen. Man beabsichtigt in Südchile eine Eisenschmelzerei einzurichten, wofür die Mineralien in den Cordilleren vorhanden sind. Ferner wird die Fabrikation von Eisenbahnschienen, Brücken und Geschützmaterial usw. geplant. Das genannte Werk hat fast sämmtliche Eisenbahnbrücken in Chile geliefert, während das Geschützmaterial bisher von Krupp in Essen bezogen wurde. Es ist sehr zu bedauern, dafs der deutschen Industrie das chilenische Geschäft in den betr. Branchen in Zukunft entgehen wird, umsomehr als sich in der Provinz Valdivia, wo sich nunmehr französischer Unternehmergeist ansiedeln wird, seit Mitte vorigen Jahrhunderts zahlreiche Deutsche angesiedelt haben.

Zahlungsunfähige Staaten. Der „Internationale Volkswirth" entnimmt dem Appendix 1903 des Council of Foreign Bonholders die nachstehende Zusammenstellung derjenigen Staaten, die sich derzeit in völliger Zahlungsstockung befinden (die freien Ziffern geben den Schuldbetrag, die eingeklammerten den Zinsenrückstand in Pfund Sterling an): Argentinien: Munizipalanlehen 1 051 500 (773 728) und Cedulas 15 207 738, Kolumbien 2 700 000 (216 000), Konföderirte Staaten 2 418 800 (6 434 008), Guatemala 1 482 800 (266 904), Honduras 5 398 570 (14 289 783), Louisiana 184 432, Mississippi 1 400 000 (4 625 600), Santo Domingo 3 885 350, Westvirginia 3 047 874, Costa Rica 2 000 000 (185 250), Venezuela 4 571 167 (859 992), zusammen 43 348 231 (27 687 265). Die letzten zwei Posten datiren aus dem Jahre 1901. An dem Zinsenzuwachs ist zu ersehen, dafs es theilweise sehr alte Schulden sind und als verloren betrachtet werden können.

Litterarische Umschau.

Vom Sohr-Berghaus-Handatlas sind neuerdings die Lieferungen 4 und 5 herausgekommen, enthaltend die Karten über Polargebiete, Nordwestdeutschland, Meeresströmungen und Niederschläge, Ackerbauzonen etc. sowie die Ostküste von Nordamerika nebst Centralamerika. Die Karten sind sämmtlich neu bearbeitet und aufs Sorgfältigste ausgeführt. Es ist zweifellos, dafs das Werk nach Fertigstellung eine in jeder Hinsicht vollkommene Arbeit darstellen wird.

Paraguay in Wort und Bild. Von R. v. Fischer-Treuenfeld, 1903. Preis M 2. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Eine stetig zunehmende und dabei vorwiegend industrielle Bevölkerung wie die des Deutschen Reichs bedarf zu ihrer Wohlstandserhaltung eines blühenden Ueberseehandels, der Beherrschung fremder Märkte, einer auf gegenseitigem Interesse beruhenden rationellen Auswanderungspolitik und einer kraftbewufsten Seemacht zur Festigung der eigenen nationalen wirthschaftlichen Entwickelung. Ausgedehnte unbearbeitete Gebiete, die dem deutschen Grofskapital, dem Handel und den arbeitsuchenden Auswanderern eine lohnende wirthschaftliche Thätigkeit in kompaktem nationalen Gefüge ermöglichen, enthält heute noch vor allem Südamerika. Es ist daher von nationalem Interesse, dafs sich im deutschen Publikum ein möglichst klares Verständnis über das Wesen jener südamerikanischen Wirthschaftsgebiete verbreite. Während Südbrasilien, Argentinien und Uruguay eine reichhaltige zutreffende deutsche Landeslitteratur besitzen, hatte Paraguay bisher keine neuere deutsche Arbeit auf dem Gebiet volkswirthschaftlicher Berichterstattung aufzuweisen. Dieser Mangel wird durch die obige Schrift beseitigt. Dieselbe weist auch eine Karte von Paraguay und eine Skizze von Südamerika, sowie 14 Abbildungen auf.

Die indische Währungsreform. (Im Auftrage des Vereins zum Schutze der deutschen Goldwährung von Dr. Otto Heyn.) Berlin 1903. J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. Preis M 7. Vor einigen Jahren ist

in Indien an Stelle der früheren offenen Silberwährung eine „Goldwährung“ eingeführt worden. Hiermit hat sich das wichtigste Wirthschaftsgebiet unter Denjenigen, die bisher noch an dem Silber als Währungsgeld festgehalten hatten, von demselben abgewendet, um auch seinerseits das Gold zu seinem Werthmafsstabe und zum Regulator seines Auslandsverkehrs zu machen. Die Ansichten darüber, ob das vortheilhaft oder nachtheilig war, sind getheilt. Bei der grofsen Bedeutung, welche die Indische Währungsreform als wissenschaftliches Problem besitzt, und bei der ebenso grofsen praktischen Bedeutung, welche derselben mit Rücksicht auf die europäischen, auch die deutschen Handelsinteressen, sowie ferner mit Rücksicht auf die dadurch entstandene Gefahr einer Bedrohung des europäischen Geldmarktes durch Goldentziehungen zukommt, wird es allgemeinem Interesse begegnen, wenn dieser Gegenstand historisch und kritisch näher betrachtet wird. Eine Lektüre dieses Buches ist Interessenten zu empfehlen.

Briefkasten.

Pianos: Schon seit Langem ist es den überseeischen Herren Käufern bekannt, dafs die deutsche Pianoforte-Fabrikation eine Stufe erreicht hat, welche sie an die Spitze aller Länder gestellt hat. Ein Piano zu bauen, welches den Anblick eines solchen bietet, auch mehr oder weniger die inneren Bestandtheile aufweist, ist unter Umständen nicht schwer. Die Kunst liegt indes darin, dafs der Fabrikant mit künstlerischem Takt und Gefühl Pianos fabrizirt, welche durch ihre melodische Tonfülle die Gefühle der Zuhörer je nach Wunsch des Spielenden erbeben, in fröhliche, resp. ernste Stimmung versetzen. Ein wirklicher Genufs für Zuhörer von Pianomusik kann natürlich nur bei einem wirklich schönen Piano erfolgen und nicht bei solchen Exemplaren, welche nur den Begriff Piano erfüllen und dabei einen absolut minderwerthigen Ton haben, von denen bedauerlicher Weise ja auch gröfsere Mengen fabrizirt werden.

Die Pianos der Firma Paul G. Christoph, Berlin S.W. 13, haben sich neben anderen durch prachtvollen Ton und künstlerische Ausführung im Inneren, wie im äufseren Bau einen ausgezeichneten Ruf erworben, und beweisen regelmäfsige Ordres von Seiten alter, treuer Kunden die Effektivität und Güte derselben. Lithographien mit Preisen versendet die Firma auf Wunsch. (Siehe Inserat in dieser Zeitung.)

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	12. 10. 03	a. Lond.	15 25/32 d.	Buenos-Aires	12. 10. 03	a. Lond.	48 7/16 d
Calcutta	„ „ „	„	16 „			Goldagio	127_{60}
Hongkong	„ „ „	„	22 5/8 „	Valparaiso	„ „ „	a. London	16 1/8 d
Shanghai	„ „ „	„	31 1/8 „	Rio de Janeiro	31. 8. 03	„	12 1/32 „
Yokohama	„ „ „	„	25 3/16 „	Uruguay	11. 7. 03	„	51 5/8 „
Singapore	„ „ „	„	23 5/16 „	Bolivien	10. 7. 03	„	18 „
Manila	„ „ „	„	22 1/4 „	Peru	31. 8. 03	a. Dtschl.	2 % Disk.
				Venezuela	4. 7. 03	Mex.	$ 0_{24} per 1 M.

Paraguay 2. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 890, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . 21. 9. 03 auf Deutschland 1_{96} Mark.

Guatemala, Ende Mai 1260—1350 pCt Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				22. 9. 03.		12. 10. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{42}	20_{34}	20_{40}	20_{19}
Paris	„	100 Fr.	„ „	80_{70}	—	81_{00}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80,—	—	80_{85}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	80_{60}	—	80_{60}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	79_{80}	—	80_{45}
Schweizer	„	„ „	„ „	80_{35}	79_{80}	80_{40}	79_{90}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	168_{60}	166_{45}	169_{05}	167_{40}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85,—	—	85_{05}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{80}	—	83_{80}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	79_{80}	—	80_{00}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58,—	—	58_{25}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{45}	—	3_{45}
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	215_{25}	212_{80}	215_{25}	212_{60}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{40}	—	112_{40}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{00}	—	112_{10}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{40}	—	112_{40}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
New York	„	1 $ G	„ „	4_{16} (60 Tg.)	4_{13}	4_{19} (60 Tg.)	4_{13}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	23. 9. 03.	12. 10. 03.		23. 9. 03.	12. 10. 03.		23. 9. 03.	12. 10. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	4 „	Christiania	5 1/2 „	5 1/2 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	4 1/2 „	4 1/2 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 81_{60}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

D. „K. Mar. Ther.“, nach Bremen, 10. Oktober 2 Uhr Nachm. von New York.
D. „Hohenzollern“, nach Genua, 10. Oktober 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Chemnitz“, nach Galveston, 9. Oktober 10 Uhr Vorm. in New York.
D. „Bonn“, nach Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 12. Oktober von Funchal.
D. „Roland“, nach Cuba 10. Oktober in Havana.
D. „Wittekind“, nach La Plata, 12. October in Antwerpen.
D. „Königsberg“, nach Port Said, 8. Oktober von Cochin.
D. „Oldenburg“, nach Bremen, 11. Oktober in Colombo.
D. „Königin Luise“, nach Australien, 12. Oktober von Suez.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Augsburg“, nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Sourabaya und Tjilatjap, 8. Oktober ab Kapstadt.
D. „Duisburg“, auf der Heimreise, 6. Oktober an Colombo.
D. „Offenbach“, nach Kapst., Melb. Wharf, Sydn., in Hamburg, demnächst ladebereit.
D. „Solingen“, auf der Heimreise, 9. Oktober ab Brisbane.
D. „Varzin“, auf der Heimreise, 8. Oktober Quessant passirt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

612. **Reise nach Ostasien von Bombay bis Wladiwostok.** Wir erhielten von einem Herrn, der in Singapore ansässig ist, zur Zeit jedoch zur Erholung in der Schweiz weilt, folgende Zuschrift: „Im Frühjahr 1904 gedenke ich wieder eine mehrjährige Reise nach Ostasien anzutreten und wäre in der Lage, die Vertretung einiger bedeutender Fabrikanten zu übernehmen und zwar gegen einen Spesenbeitrag und Provision für alle effektuirten Geschäfte. Seit ca. 15 Jahren bin ich in Ostasien thätig und habe die letzten 5 Jahre ganz Ostasien von Bombay bis Wladiwostok (Ost-Sibirien) mit gutem Erfolge bereist, hauptsächlich als Vertreter eines grofsen Exporthauses in Remscheider und Solinger Artikeln, dessen Agentur ich auch für die neue Reise übernehme. Sollten Sie in der Lage sein, mir noch drei bis höchstens vier Vertretungen, jedoch von nur allerersten für den Export leistungsfähigen Fabrikanten zu besorgen, so bitte ich, mich mit den Fabrikanten in Verbindung zu bringen, und werde ich denselben die Reisetour, Bedingungen, sowie jede gewünschte Aufklärung zu Theil werden lassen.“

613. **Vertretung in Klappmöbeln aller Art für Mexico** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Mexico zu übernehmen. Die mexicanische Zollbehörde soll bei der Einfuhr von Klappmöbeln keine Schwierigkeiten bereiten. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

614. **In echtem Blattgold** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Rufsland bei konkurrenzfähigen Preisen bedeutende Geschäfte vermitteln. — Nähere Auskünfte über die Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

615. **In Koffer- und Polsternägeln bietet Norwegen ein regelmäfsiges Absatzgebiet** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania (Norwegen) Anstellung in diesen Artikeln von einer Spezialfabrik zu erhalten.

616. **In Veloursbändern, Sammet und Velours aus Baumwolle, Baumwollspitzen** wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Cairo, mit Filiale in Aexandrien und Unteragenturen in Tantah, Mansourah und Zagazig, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die Preise sind cif Alexandrien zu kalkuliren, zahlbar per comptant mit Kassaskonto oder netto gegen 4 Monatsaccept. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

617. **In Ocker, Zinkweifs, Grünspanfarben aller Art** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Odessa (Südrufsland) Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Da der Verkehr mit der in Betracht kommenden Kundschaft in russischer Sprache zu erfolgen hat, so ist die Anstellung eines geeigneten Vertreters, welcher die Kundschaft regelmäfsig besucht, unerläfslich. — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

618. **In Plauener Spitzen werden in Australien bedeutende Geschäfte abgeschlossen** und schreibt uns einer unserer Freunde in Sydney, welcher daselbst ein gröfseres Agenturgeschäft in Textilwaaren betreibt, folgendes: „Ich würde es sehr anerkennen, wenn Sie mich mit einer oder mehreren guten Plauener Spitzenfabriken in Verbindung bringen würden, da ich mich sehr für den Verkauf von Spitzen verschiedener Art und in verschiedener Preislage auf der Indent-Basis interessire. Ich würde nur mit den gröfsten Importhäusern arbeiten, jedoch können nur solche Fabrikanten in Betracht kommen, welche mit dem Exportgeschäft vertraut und gleichfalls bereit sind, mir mit billigsten Quotirungen und reichhaltigen Mustern an die Hand zu gehen. Hauptsächlich von Interesse sind Valenciennes und Guipure Spitzen, sowie sogenannte embroidered laces, für welche bei zweckentsprechender Qualität und Preisanstellung ein sehr gutes Geschäft zu machen ist.“

619. **In Zubehörtheilen zur Mützenfabrikation, Metallwaaren, Textilwaaren aller Art und Trikotagen** werden Vertretungen für Südrufsland gesucht. Deutsche Fabrikanten dieser Artikel, welche in Rufsland ins Geschäft kommen wollen, müssen sich der Vermittelung von Vertretern bedienen, welche die in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig bearbeiten und bei Abgaben der Offerten mit den Abnehmern der Waaren in russischer Sprache verkehren können. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, steht mit ersten Agentur- und Kommissionsfirmen in St. Petersburg, Moskau, Odessa, Riga usw., in ständiger Fühlung, welche bereit sind, noch Vertretungen in vorstehend angegebenen Fabrikaten zu übernehmen.

620. **Ueber Kommissionslager deutscher Fabrikanten im überseeischen Auslande** schrieb uns einer unserer Geschäftsfreunde in Australien, welcher daselbst seit 20 Jahren ansässig ist: „Die Errichtung von Kommissionslagern deutscher Fabrikanten im überseeischen Auslande wird sich immer mehr Bahn brechen, je gröfser die internationale Konkurrenz auf dem Weltmarkte wird. Der Kampf der in Australien für deutsche Fabrikanten thätigen Agentur- und Kommissionsfirmen gegen die amerikanische und englische Kon-

kurrenz gestaltet sich immer schwieriger, seitdem erste Fabrikanten Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei ihren Besuchen der australischen Märkte die unbedingte Nothwendigkeit der Errichtung von Kommissionslagern eingesehen haben. In Australien bestehen schon seit vielen Jahren derartige Waarenlager, welche theilweise von guten Kommissionsfirmen, theilweise von Angestellten der betr. englischen Fabriken verwaltet werden, aber neuerdings bricht sich dieses System der Geschäftsvermittlung immer mehr Bahn. Ich bin mit ähnlichen Vorschlägen bereits vielen deutschen Fabrikanten, besonders der Textilwaaren-Industrie, näher getreten, habe auch einige, aber nur wenige Fabrikanten von der Zweckmäfsigkeit derartiger Lager überzeugen können. Für diese Fabrikanten erziele ich gute Resultate. (Referenzen derselben anbei.) Aber der gröfste Theil deutscher Industrieller verhielt sich derartigen Kommissionslagern gegenüber sehr reservirt. Das Eingehen auf diese Anregung ist aber für deutsche Firmen, besonders für die englischen Kolonien, von bedeutender Wichtigkeit, umsomehr als noch immer von allen Seiten gegen den Kauf deutscher Fabrikate gehetzt wird. Ueberall hört man das Wort „German rubbish“ (deutscher Schund). Es wird daher ohne Weiteres einleuchten, dafs es für uns Pioniere des deutschen Ausfuhrhandels von grofser Wichtigkeit sein mufs, dafs wir der in Betracht kommenden Kundschaft den Ausfall grofser Posten der Waaren in ihrem ursprünglichen Zustande zeigen können. Das einfache Vorlegen der Muster behufs Aufnahme von Bestellungen fruchtet nicht mehr in demselben Mafse wie früher, man will die Waare ab Lager hier kaufen. Deutsche Fabrikanten haben bei der Uebermittlung von Indentaufträgen soviel gesündigt und viele dieser Fabrikanten beharren immer noch in ihrem alten Schlendrian, dafs das Vertrauen der Käufer für deutsche Waaren sehr erschüttert ist, und wir müssen gestehen, mit Recht. Ich habe kürzlich in meinem Geschäft einen Fall gehabt, der nicht vereinzelt dasteht, denn als ich verschiedenen meiner deutschen Landsleute die Einzelheiten erzählte, sagten mir diese, dafs ähnliche Vorkommnisse durchaus nicht selten seien. Ein Indentauftrag für Spitzen wurde von mir plazirt. Als die Waaren hier eintrafen, trug jedes Packet den Vermerk „warranted one gross“ und als der Kunde einige Packete öffnete und die Waare vermafs, stellte es sich heraus, dafs in jedem Packet ein Manko von 10 bis 14 Yards war, also ein Fehlbetrag von 10 pCt. Wie oft ferner die Waaren nicht mustergetreu ausfallen, darüber wird wohl jeder Importeur im Auslande ein Lied singen können. Es ist selbstverständlich, dafs deutsche Fabrikanten derartige Kommissionslager nur bei vertrauenswürdigen Firmen in englischen Kolonien errichten sollen und sich vorher vergewissern müssen, dafs die Spezialitäten auch thatsächlich in den betr. Ländern absatzfähig sind. Sehr zweckmäfsig ist dabei die Preislimitirung, sodafs unter bestimmten Preisen die Waaren nicht verkauft werden dürfen. Ferner vereinbare man, dafs die Abrechnung der verkauften Posten alle viertel oder halbe Jahre stattzufinden habe. Eventuell könnte auch ein Agent oder eine Vertrauensperson, Reisende der Fabrikanten usw., die Lager nach erfolgter Abrechnung kontrolliren. Ich bin bereit, mit deutschen Fabrikanten, welche auf einer derartigen Basis in Australien ins Geschäft kommen wollen, in Unterhandlungen zu treten.“ — Auskünfte über die betr. Firma ertheilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. Es wäre interessant, wenn unsere ausländischen Geschäftsfreunde zu dieser Frage Stellung nehmen und dieselbe an Hand selbst gemachter Erfahrungen und Beobachtungen näher beleuchten würden.

621. **Vertretungen in der Textilbranche für Victoria (Australien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Melbourne (Victoria) Australien, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, schreibt uns: „Wir interessiren uns augenblicklich besonders für die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Plauener Spitzen in billiger und mittlerer Preislage: Torchons-Spitzen (d. h. Maschinen-Klöppel-Spitzen, Spitzenkragen, bedruckte Flanelle und Flanellettes (erstere im Genre wie Scheurer, Lauth & Co., Koechlin frères oder Koechlin, Baumgartner & Co.; letztere wie Schlieper & Baum in Barmen), ferner von Gerner und anderen Kleiderstoffen. Die Zahlungsbedingungen sind dreierlei Art; einige Käufer lassen alle Fakturen durch ihre Londoner Niederlassungen begleichen, andere verlangen 30 oder 60, höchstens 90 Tage Ziel; in allen diesen Fällen sind Konnossemente den Tratten anzuheften und nur gegen Accept auszuhändigen, sodafs Chikanen ausgeschlossen sind. Einige wenige Häuser verlangen die zollfreie Ablieferung hier; in diesem Falle besorgen wir die Zollauslagen, liefern die Waare ab und remittiren den Fabrikanten 15 bis 30 Tage nach Ankunft des Dampfers den Betrag ihrer Fakturen. Wir vertreten bereits erste Häuser der Branche. Bis 1902 war Schreiber mit . . . . associirt und beschäftigte sich ausschliefslich mit der Waarenabtheilung. Wir haben einen ausgedehnten Kundenkreis sowohl in der Engrosbranche, wie auch unter den bedeutenden Detailhäusern. Wir sind keine Kapitalisten; haben aber, da wir keine Geschäfte für eigene Rechnung machen, für den Betrieb unseres Handels genügendes Kapital.“ Wegen Aufgabe dieser Firma wolle man sich an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung

von

Preusse & Compagnie, Leipzig[10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1902. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Emil Schopf
Inhaber:

Fritz Hennicke & Soffke

Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4 5.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.
= Freischwingender Resonanzboden. =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.

Kunze's Diamant
Gas Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig .	20,—
Brenner Siebkopf . . .	50,—
Brenner System Auer . .	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Philipp Mühsam

Berlin SW., Alexandrinenstr. 11

Drogen, Farben, Chemikalien, Leim, Stärke, Schellack.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen,

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.

Sicherheits-Ventil mit Schreiber

Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

Injectoren Pumpen

DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren. D.R.P. Wassermesser.

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.

Kaiser-Panorama

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille. Vielfach prämiirt. Scioptikons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Hofl. Berlin W., Passage.
(639)

Cementsteinformen jeder Art
Spec.-Maschinen zur Herstellung von

Cementdach-Falzziegeln

neueste Modelle liefert
Gustav Kellger, Mückenberg bei Guben.
Man verlange Preisliste

EISENCONSTRUCTIONS-WERKSTATT

H. GAEBEL

Transportable schmiedeeiserne verzinkte Schweine od. Ferkel-Futtertröge in allen Grossen

Berlin-Schöneberg

Fabrik von Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649) **Preislisten gratis und franco.**

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(569)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Feld- u. Fabriksbahnen,
Plantagenbahnen

Arthur Koppel

Berlin C.2, Bochum i. W.,
London, Paris, Rom, Madrid,
New York, St. Petersburg.

Weise & Monski **Halle** (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

(567) in jeder Grösse und Ausführung.

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

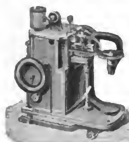


Ernst Wittig

Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.

Pianos und Flügel für alle Klimate.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(380) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Macht einen Versuch
mit

„Mostrich in der Tube"

D. R. G. M. 184 295

Sie werden die guten Eigenschaften: wie vorzüglicher Geschmack, sparsamer Verbrauch, Unverderblichkeit und peinlichste Sauberkeit, zu schätzen wissen.

(506)

Besonders geeignet
zum Versand.

Essigfabrik Weissensee

Weissensee, Albertinenstr. 2/3.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140 141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Constructionen,
sowie

sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(663)

Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(671) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert ertheilt.

Durchführung von Beobachtungen
(629) und Ermittelungen jeder Art.

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche
Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.

Ankauf
ganzer Sammlungen.

Briefmarkenhandlung

H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.

Streng reell.

Export
nach allen Ländern.



Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. F. W. Hilsebein

Berlin, Koppenstr. 88/89.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher

Export nach allen Erdteilen.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

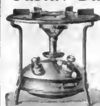


Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung. (585)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.



Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: **Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage.** Export.

Export nach allen Ländern.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate. ff. gestickte Haus-segen und sämmt-liche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Hand-Eismaschine

(Getränkkühlung, Crystall- und Speise-Eis-Herstellung.)

Mineralwasser- und Limonaden-Apparate

(Billigste und einfachste Selbstbereitung)

Eisschränke, Kühlanlagen, Streuclosets, Krankenmöbel.

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO.

Oranienstr. 188. **Begründet 1865.**

Export in allen anderen Artikeln

Die

Auskunftei W. Schimmelpfeng

bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei

The Bradstreet Company

eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.

Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.

(630) **Jahresbericht oder Tarif postfrei.**

J. Herre, Berlin W. 62,

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

Herre'scher Tropen-Anstrich,

hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

Herre'sche Tropenpappe,

vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen und Witterungseinflüsse. (846)

Vertreter im Auslande werden gesucht.

Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehler & Thime.



- **Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
- **Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
- **Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
- **Rohrschraubstöcke.**
- **Bügelbohrknarren** für Montagen.
- **Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
- **Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
- **Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Gegründet 1830 — 16 Mal prämiirt

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

C. W. MORITZ, BERLIN W.57, Bülow-Strasse 13.

Gründungsjahr der Firma: 1808.



Musikinstrumenten- u. Trommelfabrik



Spezialitäten der Fabrikation:

Holz- und Blechblasinstrumente besserer u. bester Ausführung für Künstler u. Militär

• • • Export nach allen Ländern • • •

Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika, China und Japan.



Sammelkasten

für

Skripturen, Musiknoten, Photographie etc.

in solider Ausführung.

Theodor Schröter, Leipzig-Connewitz.

Preislisten kostenfrei.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. BERLIN N. Linienstr. 126.

Die Peitschen- & Stockfabrik von Gebrüder Alves

BERLIN

prämiirt auf den Ausstellungen in **Berlin, London, New York, Oporto, Melbourne, Sydney, Wien,** empfiehlt ihre Fabrikate speciell für den Export nach transatlantischen Ländern. Grosse Leistungsfähigkeit durch 30 Betriebsmaschinen gegeben.

Princip:

Herstellung guter, solider Waare bei verhältnissmässig äusserst billigen Preisen.

Kataloge in deutscher, englischer und spanischer Sprache stehen zur Verfügung.

Schwade's „Automat"

Specialität
Vierfach-wirkende

„Automat-Pumpen"

für Dampf-, Luft-, Riemen- und elektrischen Antrieb

Otto Schwade & Co.
Erfurt.

Leder-Manschetten

C. Otto Gehrckens

Hamburg Gr. Reichenstr. 25 27.

Wilhelm Pauli,

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 91.

Liqueurfabrik.

Engros. — Export.

SPECIALITÄT:

„Stern", Eier-Liqueur + Ein Klostergeheimnis
Alexander + Peppermint + Trakehner etc.

Blaker-Zünder, absolut sicherste Zündung,
Blaker in Glimmer und Aluminium,
Glimmer-Cylinder, gefalzt u. gesplintet (eigenes Verfahren),
Glimmer-Schützer für seidene Lampen-Schirme,
Carton-Schirme, grün mit Glimmerkrone,
Glimmer-Scheiben für Dauerbrandöfen u. zu elektr. Zwecken



empfiehlt in unübertroffener Ausführung.
Specialität und nur eigenes Fabrikat:

Berliner Glimmerwaarenfabrik
Wilhelm Schultze,
Berlin SO. 26, Admiralstr. 36A. Tel. IV, 415.
Export nach allen Ländern.

Erstklassige Pianos.

Ferd. Manthey

Berlin SO.

125 Reichenbergerstrasse.

Billige Preise.

(619)

Einzig  patentirtes

Dauer-Conservesalz

(548) von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S. (Deutschland),

von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fischversandt, Lachsräuchereien, Krabbenfang, Delikatessenhandlungen, Milchereien etc.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 22. Oktober 1903. **Nr. 43.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Deutschland und das überseeische Deutschthum.
(Originalbericht aus Buenos Aires.)

Grofs sind die von der deutschen Industrie in neuerer Zeit erzielten Erfolge, in allen Welttheilen finden deutsche Erzeugnisse lebhafte Nachfrage, die deutsche Handelsflagge ist in den entlegensten Häfen bekannt und im überseeischen Reiseverkehr wird sie mehr und mehr bevorzugt; kurz, in Handel und Verkehr nimmt Deutschland einen ganz hervorragenden Rang ein, der von greifbarster Rückwirkung ist auf die politische Machtstellung des Deutschen Reiches. Denn durch den Aufschwung der Erwerbsthätigkeit und die durch sie bedingte Vermehrung des Volksvermögens erhalten die Macht und das Ansehen eines Volkes die festeste Grundlage, nur ein reicher oder doch ein wohlhabender Staat ist thatsächlich mächtig, wie dies England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bezeugen.

Mithin sollte Deutschland den Ursachen seines gewerblichen Aufschwungs die weitestgehende Beachtung, ihrem Ausbau und ihrer Kräftigung die treulichste Pflege zu Theil werden lassen, was z. Z. in nur sehr beschränktem Grade der Fall ist, wohl weil man sich die Mühe einer gründlichen Forschung nicht hat nehmen wollen, vielleicht auch weil nicht verstanden wird, ihnen in entsprechender Weise nachzuspüren und durch ihr Bekanntgeben die Aufmerksamkeit des Volkes auf ihre grofse Bedeutung zu lenken.

Ohne die ja vielseitig und nicht erst in letzter Zeit anerkannte Intelligenz des Kaufmannsstandes in Deutschland in Frage stellen zu wollen, mufs doch betont werden, dafs die Hebung des Exports aus Deutschland und die damit Hand in Hand gehende Vermehrung des direkten Bezuges von Roh-Stoffen in erster Reihe nicht sowohl dem in Deutschland thätigen Kaufmanne bezw. Fabrikanten zu verdanken ist, als vielmehr den nach dem Auslande gezogenen Deutschen, die durch Redlichkeit, Fleifs, Ausdauer und Intelligenz sich daselbst eine Stellung errungen haben, welche es ihnen ermöglicht, als sehr zu beachtende Faktoren in den Weltverkehr einzugreifen. Allerdings wird niemand behaupten wollen, dafs der Handelsverkehr Deutschlands mit dem Auslande nur ausschliefslich von dort sässig gewordenen Deutschen vermittelt werde, andererseits aber wird kein Kenner der Verhältnisse leugnen können, dafs in den weitaus meisten Fällen die Anregung zu diesem Verkehr von deutschen Landesgenossen ausging, die entweder als selbständige Geschäftsleute Handelsbeziehungen mit der Heimath anknüpften oder als Angestellte bezw. Betheiligte in Häusern anderer Nationalität diese zu solchen Anknüpfungen veranlafst haben. Geradezu thöricht würde die Behauptung sein, die Ausdehnung des deutschen Auslandsgeschäftes sei ausschliefsliches Werk der Deutschen im Auslande, denn hätten sich die deutschen Fabrikanten nicht als leistungsfähig erwiesen, könnten ihre Erzeugnisse nicht in Wettbewerb mit denen anderer Länder treten, so würden jene Anknüpfungen rasch genug im Sande verlaufen, wie es in mehr als einem Fall geschah und noch geschieht, wenn der Fabrikant glaubt, mit minderwerthigen Waaren Geschäfte auf den Aufsenmärkten machen zu können. Zu allen Zeiten und bei jeder sich bietenden Gelegenheit haben die im Auslande ansässigen Deutschen ihre Liebe zur Heimath durch Thaten bewiesen, aber kein noch so starker Patriotismus könnte einen deutschen Geschäftsmann bewegen, den Bezug von deutschen Waaren fortzusetzen, wenn diese nicht marktfähig wären, also keinen Absatz finden könnten. Dieser, d. h. der Bezug anerkannt nicht absatzfähiger Waaren, würde ja keinen Zweck haben er müfste selbst als unlauteres Verfahren erachtet werden, da er Verluste im Gefolge haben würde.

Bei der Hebung des deutschen Aufsenhandels waren mithin zwei Hauptfaktoren thätig, die Leistungsfähigkeit deutscher Fabrikanten und die Einführung ihrer Erzeugnisse durch das Deutschthum im Auslande. Beide sind in dieser Beziehung gegenseitig so auf sich angewiesen, dafs keiner dieser Faktoren im Stande ist, für sich allein dauernde Erfolge dabei zu erzielen. Nun drängt sich die Frage auf, wie das Verhältnis zwischen beiden Faktoren sich gestaltet habe, wie es z. Z. vorliege? Da zwar in erster Reihe die Fabrikanten betheiligt sind, durch und mit diesen aber mehr oder weniger alle Erwerbskreise, also das ganze deutsche Volk, so ist die Frage so zu stellen: Welches Verhältnis besteht zwischen dem deutschen Volk, dem Reich, und seinen im Auslande ansässigen Stammesgenossen? In Betreff der letzteren wurde die Antwort weiter oben schon gegeben, sie sind durch und durch patriotisch; ihre politischen Ansichten mögen ja vielfach untereinander abweichen, aber die gleiche warme, begeisterte Anhänglichkeit an das Vaterland ist allen gemein, ob sie mit den heimischen Parteien der Nationalliberalen, der Freisinnigen oder der Sozialdemokraten sympathisiren; Anhänger der Konservativen giebt es im Auslande kaum. Anders dagegen fällt die Antwort aus über das Verhalten von Deutschland zu seinen auswärtigen Söhnen, denen es doch sehr viel verdankt, deren Leistungen und Wirken ihm die greifbarsten Vortheile einbringen und denen gegenüber es sich — es schmerzt den Ausdruck gebrauchen zu müssen — geradezu kleinlich benimmt. Nicht der Regierung des Deutschen Reiches trifft hauptsächlich dieser nur zu berechtigte Vorwurf, sie folgt ja nur der betreffenden Volksstimmung, wenn

auch erwartet werden dürfte, dafs die Regierung als berufener Führer des Volkes, dessen auf Unkenntnis der Verhältnisse beruhenden Gleichgültigkeit entgegenwirken werde, statt sich planlos dieser Strömung zu überlassen.

Als unser Kaiser in einer seiner zündenden Reden bei einer Festlichkeit am Meeresstrand auf die Vortheile hinwies, welche durch Hinaussendung in die Fremde so vieler seiner Söhne Deutschland erwüchsen, durften die Deutschen im Auslande sich der Hoffnung hingeben, nunmehr werde sich eine Wandlung vollziehen in dem Verhältnifs der Heimath zu ihnen, doch unerfüllt blieb bis jetzt diese Erwartung. Das deutsche Volk ist eben noch zu sehr binnenländisch, ihm geht so ziemlich ganz das richtige Verständnifs ab von der Bedeutung des Auslandsverkehrs. Auch den eigentlichen Geschäftskreisen, die mit dem überseeischen Auslande, von welchem hier allein die Rede ist, in Verbindung stehen, kann ein volles Erkennen dieser Bedeutung nicht nachgerühmt werden. Wie viele wirklich gute Anerbietungen sind vom Auslande nach Deutschland gelangt, um dorten kühl abgelehnt zu werden und dann aufgeweckteren Geschäftsleuten in England, Belgien, Frankreich grofse Gewinne abzuwerfen. Gewifs sind Unternehmungen im Auslande öfters mit mehr Risiko verbunden als solche, die sich innerhalb des von dem betreffenden Kirchthurm geworfenen Schattenkreises abspinnen lassen, sicher ist auch, dafs nicht selten beträchtliche Verluste erlitten wurden, wie dies die englischen Geldkreise bezeugen können. Aber, woher stammt denn Englands Reichthum? Doch sicher nicht von seinen Pferderennen, sondern einzig und allein aus seinen frisch aufgefafsten und stramm durchgeführten Unternehmungen im Auslande. Sind denn die Engländer fleifsiger und intelligenter als die Deutschen, da es ihnen gelingt, Unternehmungen mit sehr oft glänzendem Erfolg auszuführen, vor denen deutsche Kapitalisten drei und selbst mehr Kreuze schlugen, bevor sie sich das Hauskäppchen fester über den Scheitel zogen. Die grofsen Erfolge der Engländer sind gewifs nicht auf einen gröfseren körperlichen Muth zurückzuführen, in diesem Bezug werden sie selbst sich keinen Vorrang anmafsen vor den Deutschen, auch nicht auf gröfsere Intelligenz, vielmehr verdanken sie ihre Erfolge ihrem besseren Verständnifs, das ihnen einen sicheren Ueberblick erlaubt, und das sie erlangt haben durch Aufrechterhaltung engster Beziehungen zu ihren im Auslande ansässigen Landesgenossen.

Um durch ein Beispiel das Verfahren der Engländer im Vergleich zu dem der Deutschen zu kennzeichnen, sei hier folgendes erwähnt. Als vor einigen Jahren die Republik Argentinien sich veranlafst sah, den im Lande thätigen auswärtigen Versicherungsgesellschaften die Stellung einer entsprechenden Kaution aufzulegen, zogen die zwei im Lande arbeitenden deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften sich sofort zurück, und unmittelbar darauf rückten an ihre Stellen zu den bereits bestehenden vielen englischen Generalagenturen drei weitere derselben Nationalität und hinterlegten die Kaution in den dazu bestimmten Staatspapieren, welche zu 70 pCt. ausgegeben wurden, 7 pCt. jährliche Zinsen geniefsen, innerhalb 10 Jahren zum Nennwerth zu tilgen sind und heute auf 95 pCt. stehen. Diesem Beispiel könnten aus allen überseeischen Ländern noch gar manche beigefügt werden, das wird jedoch nicht erforderlich sein, da die grofse Ueberlegenheit des englischen Unternehmungsgeistes über den deutschen ja allbekannt ist.

Aber nicht nur den deutschen Geld- und Geschäftskreisen fehlt es an richtigem Verständnifs überseeischer Verhältnisse, auch bei den Gelehrtenkreisen und bei den Herren der Presse ist es damit keineswegs zum Besten bestellt. Da haben angesehene deutsche Zeitungen, wie der Telegraph berichtete, grofsen Lärm erhoben, weil einige Yankees mit und ohne Uniform ihre Ansichten über das deutsche Heer und die deutsche Flotte in der ihnen eigenthümlichen Form von sich gegeben haben, wo doch, hätten die betreffenden Zeitungen Verständnifs der einschlagenden Verhältnisse, sie zu der Ueberzeugung gelangt sein würden, jene Auslassungen seien von dem Aerger veranlafst worden, den die betreffenden Herren (?) fühlten, als sie wahrnahmen, dafs ihrem Grogk wirklich etwas Wasser beigemischt war. Das gehört ja eigentlich nicht hierher, aber es mufs doch gesagt werden, dafs die Deutschen im Auslande jene schon mehr kleinlichen Eifersüchteleien nicht recht verstehen können, in welchen sich ein Theil der deutschen Presse gefällt bei Besprechung der Beziehungen Deutschlands zu und mit anderen Völkern. Wir halten aber das Deutsche Reich für grofs und mächtig genug, um ruhig seinen Weg zu gehen und die Kläffereien seiner Neider unbeachtet zu lassen. Und da die Telegraphen-Agenturen — über welche Näheres weiter unten — es nie unterlassen, alle solche Zänkereien der Presse im Auslande, oft mit hämischen Randglossen versehen, zu übermitteln, so fühlt sich das ausländische Deutschthum um so unangenehmer dadurch berührt, als nicht zu verkennen ist, dafs damit das Ansehen des Vaterlandes geschmälert wird.

Was nun die Gelehrten, die Männer der Wissenschaft und der grauen Theorie betrifft, so ist in ihren Abhandlungen und Reiseschilderungen gewifs viel Beachtenswerthes enthalten, aber praktische Hinweise sind doch schon recht selten darin, im Gegensatz zu den Schriften vieler ihrer englischen Kollegen; dafs sie den Franzosen in Beziehung auf Phantasie und Erfindung nachstehen, soll ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Verlassen nun gar die Gelehrten ihre Studirstuben, um im Verein mit mehr der Praxis zugewendeten Männern in Versammlungen und Kongressen sich auszusprechen, so kommt dabei oft genug wenig Anwendbares zu Tage, sobald es sich um Auslandsverhältnisse handelt. So hat vor Kurzem ein Kolonialkongrefs in Berlin getagt und den Beschlufs, wie es heifst, einstimmig gefafst, der deutschen Auswanderung ganz besonders Südbrasilien zu empfehlen.*) Da mufs nun gefragt werden, ob den Herren des Kongresses statistische Ausweise nicht zu Gebote gestanden haben. Solche werden doch gemeiniglich als unerläfsliches Material betrachtet bei der Behandlung volkswirthschaftlicher Fragen, selbst wenn nur Lückenhaftes beizubringen ist, wie ja das brasilianische es in Wirklichkeit ist. Aber trotz ihrer Lücken weist die brasilianische Statistik doch überzeugend nach, dafs die Südstaaten jenes Reiches nicht einmal in der Lage sind, ihren eigenen Bedarf an Lebensmitteln zu decken, sie vielmehr Weizen, Mehl, Bohnen, Mais, Schlachtvieh usw. aus den La Plata-Staaten einzuführen haben, mithin gar nicht daran denken dürfen, die auf solche Zufuhren gänzlich angewiesenen nördlichen Theile ihres Landes den La Plata-Staaten abspenstig zu machen. Die gute deutsche Statistik weist ihrerseits nach, wie sehr gering der Verbrauch deutscher Waaren seitens der brasilianischen Südstaaten ist, und da in diesen Staaten 200 000 Deutsche und Deutsch-Brasilianer ansässig sein sollen, so wäre ein Vergleich zwischen Südbrasilien und Argentinien doch

*) Anm. d. Red. Wir bemerken hierzu, dafs der betr. Beschlufs, welchen der Deutsche Kolonialkongrefs 1902 fafste, folgendermafsen lautete:

„Der Deutsche Kolonialkongrefs 1902 ist der Ansicht, dafs sowohl das ideelle Kulturinteresse wie das Interesse der deutschen Auswanderung als auch das Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie die Ableitung der deutschen Auswanderung nach den mit gemäfsigtem Klima ausgestatteten Ländern von Südamerika, insbesondere nach Südbrasilien, und die Sammlung derselben in diesen Gegenden als notwendig erscheinen lässt. Daher ist die Ansiedlung von Deutschen daselbst durch deutschen Unternehmergeist, deutsches Kapital und deutsche Handelspolitik thatkräftig zu fördern."

Diese Resolution ist einstimmig zur Annahme gelangt. Es darf somit wohl angenommen werden, dafs dieselbe eine gewisse Berechtigung hat, wenn sie von einem Kongrefs, der 1200 Mitglieder aus allen gebildeten Klassen und Berufszweigen gezählt hat, einstimmig angenommen wurde.

Gegenüber den obigen Darlegungen unseres Herrn Korrespondenten sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dafs der Kongrefs den Wunsch ausgesprochen hat, die deutsche Auswanderung nach den mit gemäfsigtem Klima ausgestatteten Ländern von Südamerika abgeleitet zu sehen. Dazu gehört natürlicherweise Argentinien. Wenn Südbrasiliens nun besonders gedacht wurde, so ist der Grund darin zu suchen, dafs daselbst ca. 200 000 deutsch redende Menschen leben, welche theils aus Deutschland eingewandert sind, theils von dort eingewanderten Deutschen abstammen. Wenn eine so grofse Zahl von Deutschen sich in einem Lande niederläfst, so mufs es ihnen doch einigermafsen wohl ergehen, wenngleich auch vielfach arme deutsche Gemeinden in Südbrasilien existiren. Letzteres ist insofern begreiflich, als gerade die nach Südbrasilien ausgewanderten Deutschen zumeist aus armen Landarbeitern bestanden haben, welche wegen Mangels an wirthschaftlichen Reserven nur langsam vorwärts kommen. Wichtig aber ist es für unseren Handel, dafs diese in Südbrasilien angesiedelten Deutschen ihr Deutschthum bewahrt haben und damit auch zugleich Konsumenten deutscher Produkte geblieben sind. An diesen Thatsachen ist nichts zu ändern, und wenn in Argentinien seit 70 Jahren die Deutschen in dichteren Massen angesiedelt worden wären, so würden auch sie eine Anziehungskraft auf die spätere Einwanderung der Deutschen ausgeübt haben. Sicherlich bilden die klimatischen und tellurischen Verhältnisse von Argentinien der Einwanderung von Landarbeitern mehrfache Vortheile, aber die Einwanderung von Italienern in neuerer Zeit ist so aufserordentlich stark, dafs die Deutschen mit diesen Elementen in der Arbeit kaum zu konkurriren vermögen. Die Deutschen, die hinübergehen, machen alle Anstrengungen, um Kleingrundbesitzer zu werden, sie wollen nicht auf die Dauer Landarbeiter bleiben. Der Italiener, wenn er 10, 12 Jahre in Argentinien gewesen ist, wandert mit seinen Ersparnissen wieder zurück, der Deutsche aber will sich ansiedeln, und es ist ihm in Argentinien, hauptsächlich wegen der Konkurrenz der Italiener, erschwert, sich ein kleines Kapital anzusammeln und Bodenbesitzer zu werden. Auch in Südbrasilien sind neuerer Zeit grofse Mengen von Italienern eingewandert,

mindestens sehr naheliegend gewesen. Der Kolonial-Kongrefs würde dann gefunden haben, dafs, obgleich in Südbrasilien das Deutschthum inkl. Nachkommen wenigstens sechsmal stärker vertreten ist als in Argentinien, der Handelsverkehr dieses Landes mit Deutschland jenen Südbrasiliens vielfach übersteigt. Solchen Angaben fehlt es nicht an Beredsamkeit, und sie erlauben die Annahme, dafs, wären sie, d. h. die statistischen Ausweise, von jenem Kongrefs gebührend in Betracht gezogen worden, er zu anderen Schlüssen würde gelangt sein. Südbrasilien soll nicht die Entwickelungsfähigkeit ganz abgesprochen werden, wohl aber ist mit der Thatsache zu rechnen, dafs, obgleich in jenen Landstrichen eine gröfsere Zahl Deutscher sich niedergelassen hat, als in irgend einem anderen überseeischen Lande, mit alleiniger Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika, keine andere deutsche Niederlassung eine relativ so geringe Entwickelung erzielt hat, als eben die jener brasilianischen Provinzen. In jenem Beschlufs darf also ein weiterer Beleg gesehen werden für die Richtigkeit der Behauptung, in Deutschland sei Unkenntnifs der Auslands- bezw. Ueberseeverhältnisse nur zu allgemein.

(Forts. folgt.)

Europa.

Geschäftliche Ausnutzung der nordrussischen Wälder. S. Im Gouvernement Archangel, das den ganzen nördlichen Theil Rufslands von der norwegischen Grenze bis zu den südlich von Nowaja Semlja belegenen Gebieten, sowie diese Insel selbst umfafst, findet ein lebhafter Sägewerksbetrieb statt, dessen Hauptsitz jedoch das Küstengebiet am Weifsen Meer ist. In den letzten Jahren hat man aber begonnen, sich auch die Wälder im Petschoragebiet, südlich von Nowaja Semlja nutzbar zu machen, und zwar eröffnete eine schwedische Gesellschaft, die sich in Sundsvall unter dem Namen „Holzaktiengesellschaft Petschora" bildete, den Reigen. Die Stämme, die am Petschora abgeholzt wurden, sollten in einem an der Murmanküste in der Nähe der norwegischen Grenze errichteten Sägewerk verarbeitet werden, indessen gestaltete sich die Verladung an der Petschoramündung sehr verlustbringend, und schliefslich löste sich die Gesellschaft auf. Deren Rechte und Geschäfte wurden dann von einer neuen schwedischen Gesellschaft, der „Nordrussischen Holzgesellschaft" übernommen. Diese betreibt zwei Sägewerke, von denen das eine in Oserko am Weifsen Meer, das andere bei Bjeloscharsko am Petschora, etwa 80 Kilometer von der Mündung, liegt. Der Betrieb geht hier mit einem Personal von einigen Hundert Mann, meist russischen Arbeitern, vor sich. Seitens der russischen Behörden wird der schwedischen Gesellschaft grofses Entgegenkommen gezeigt, z. B. giebt es jetzt internationale Telegraphenverbindung bis zu dem Ort Ust-Zylma am Petschora, wohin von Schweden aus telegraphirt werden kann, während dies früher nur von Rufsland und auch blos in russischer Sprache geschehen konnte. Ust-Zylma liegt zwar 260 km von Bjeloscharsko entfernt, doch besteht zwischen beiden Orten regelmäfsiger Winterverkehr, und im Sommer unterhält ein Dampfer regelmäfsige Verbindung jeden neunten Tag. Im Uebrigen ist es die Absicht der russischen Behörden, die Telegraphenlinie bis Bjeloscharsko auszudehnen, und die Schweden hoffen, schliefslich auch das Sägewerk am Petschora mit dem Telegraphen in Verbindung gesetzt zu sehen. Vorläufig scheint es aber noch an den nöthigen Mitteln zu fehlen. Allerdings hat Rufsland auf Vorschlag des früheren Gouverneurs Engelhardt bereits bedeutende Aufwendungen für die Eismeergebiete gemacht, wie u. a. die Anlegung von Alexandrowsk an der Murmanküste und die Stationirung einer ständigen hydrographischen Expedition daselbst zeigt, welch letztere nicht blos für Hebung und Entwickelung der Fischerei an der Eismeerküste, sondern auch nach verschiedenen anderen Richtungen hin für das Wohlergehen der Küstenbevölkerung zu sorgen hat.

An der Petschoramündung gedenken die russischen Behörden Baggerarbeiten ausführen zu lassen, die auch ein wichtiges Erfordernifs für Benutzung des Stromes sind. In einigem Abstand von der Mündung liegt nämlich eine flache Unterwasserbank, die für die Schiffahrt recht hinderlich ist. Sie hat eine Ausdehnung von einigen Kilometern Länge und würde, um bei Hochwasser einen Tiefgang von 15 Fufs zu ermöglichen, 3 bis 4 Fufs ausgebaggert werden müssen. Vom Leiter der hydrographischen Expedition wurden bereits die nöthigen Untersuchungen ausgeführt und Pläne ausgearbeitet. Aber auch hier spielt die Geldfrage die Hauptrolle.

Nachdem die schwedische Gesellschaft in der Ausbeutung der Wälder im Petschoragebiet mit gutem Beispiel vorangegangen ist und, soweit die bisherigen Erfahrungen schliefsen lassen, einer guten Zukunft entgegengeht, kann es nicht verwundern, dafs sich auch Konkurrenz einfindet. Es ist inzwischen die Gesellschaft „Stella polare" gegründet worden, an deren Spitze der Chef der grofsen norwegischen Holzfirma Olsen, Stampe & Co. in Archangel, Martin A. Olsen, steht. Das Aktienkapital beträgt etwa 1 Million M und setzt sich hauptsächlich aus norwegischem Gelde zusammen, aufserdem soll russisches, englisches und französisches Kapital daran betheiligt sein. Nachdem die erwähnte Archangeler Firma, die ein bedeutendes Sägewerk in Archangel besitzt und an der Dwina, sowie am Petschora über grofse Wälder verfügt, eine Zeit lang die Wirksamkeit der Schweden beobachtet hat, hält sie jetzt den Zeitpunkt zur Aufnahme des Betriebes im Petschoragebiet für gekommen. An der Mündung ist ein grofses Sägewerk im Bau begriffen, das noch im Laufe des Oktobers fertig werden soll, und mit der Verschiffung des verarbeiteten Holzes würde im Jahre 1904 beim ersten offenen Wasser begonnen werden können. Wegen Beschaffung eines Bugsierdampfers wurde mit einer norwegischen Werft ein Kontrakt abgeschlossen. Ferner sind Lotsenboote gekauft und norwegische Lotsen engagirt, die die Fahrzeuge von und nach den Ladeplätzen an der Mündung lotsen. Die russische Regierung hat bereits die Genehmigung dazu ertheilt, dafs diese Lotsen ihr Gewerbe in den hier in Betracht kommenden russischen Gewässern ausüben. Vom Sägewerk „Stella polare" sollen jährlich etwa 10 000 Standards Planken und Bretter ausgeführt werden, die hauptsächlich für England und den

---

aber der deutsche Besitzstand ist älter und der Grund- und Bodenerwerb leichter als in Argentinien, wo die Grund- und Bodenspekulation durch das Grofskapital betrieben wird und dieser Umstand die Entstehung eines eingewanderten unabhängigen Bauernstandes aufserordentlich erschwert. Ein anderer unserer argentinischen Berichterstatter hat darüber noch kürzlich ganz eingehend (vergl. No. 38) berichtet, und wir empfehlen dem Verfasser der obigen Zeilen die Kenntnifsnahme dieser Berichte, deren Inhalt er sicherlich sehr wohl kennt, aber ignorirt.

Die brasilianische und die argentinische Statistik ist uns ebenso gut bekannt wie dem Herrn Verfasser des obigen Artikels. Gewifs werden Mais und Schlachtvieh in Südbrasilien von Argentinien aus eingeführt, sogar in Rio Grande do Sul, wo Millionen von Rindern existiren und Mais in grofsen Mengen produzirt wird. Das hindert nicht, dafs in manchen Küstenstädten argentinisches Mais und Schlachtvieh importirt wird, weil der Transport dahin aufserordentlich billig ist. Auf der anderen Seite verdient jedoch hervorgehoben zu werden, dafs speziell aus Rio Grande do Sul ein starker Export von Xarque alljährlich in Hunderten von kleinen Schiffen nach den brasilianischen Kaffeeprovinzen, ja selbst bis nach Westindien stattfindet, Mais aber in kolossalen Mengen zur Viehfütterung, und speziell zur Schweinemästung verwandt wird. Das Erzeugnifs dieses Futters ist das von Schweinefett, welches auf dem Weltmarkte einen sehr viel höheren Preis erzielt als das nordamerikanische Konkurrenzerzeugnifs. Weizen und Mehl werden nicht nur aus Argentinien, sondern auch aus Nordamerika in Südbrasilien eingeführt, obwohl hier noch sehr viel weizenfähiger Boden vorhanden ist. Der Kampboden ist aber noch nicht für den Weizenanbau benutzt oder doch nur sehr ausnahmsweise. Die Viehwirthschaft lohnt z. Z. noch besser, und deshalb werden von Südbrasilien gegen den Export von Xarque, Fellen, Häuten, Haaren, Hörnern etc. Mehl und Weizen eingetauscht.

Was „die gute deutsche Statistik" anbetrifft, welche „ihrerseits nachweist, wie sehr gering der Verbrauch deutscher Waare seitens der brasilianischen Südstaaten ist", so wäre es uns lieb, von dem Herrn Verfasser zu erfahren, in welchem Theile der deutschen Statistik die Ausfuhr nach Südbrasilien gesondert angegeben ist. Jedenfalls ist die Ausfuhr von deutschen Artikeln nach Südbrasilien sehr stark, hat indessen in den letzten Jahren wegen der dort herrschenden Krisen beträchtlich nachgelassen, aber ohne Grund ist s. Z. weder die de Freitas-Linie nach Südbrasilien eingerichtet worden, noch laufen wegen Mangels von Frachten die deutschen Dampfer Rio Grande do Sul regelmäfsig an. Wenn der Handel mit Argentinien sehr viel stärker ist, als mit Südbrasilien, so liegt das daran, dafs Argentinien durch seine Wolle und seinen Weizen vortreffliche Rimessen für die eingeführte deutsche Waare darbietet. Es ist also die Aufnahmefähigkeit Deutschlands für die argentinische Waare, welche gleichzeitig auch den deutschen Export dahin fördert. Export und Import bedingen sich ja bekanntlich gegenseitig mehr oder weniger.

Was sollen also angesichts aller dieser Thatsachen die Ausführungen des Herrn Verfassers und seine Ausfälle gegen „die Leute am grünen Tisch" in Berlin? Bei der Art der Land- und Waldwirthschaft in Südbrasilien ist die Entstehung eines Kleinbesitzstandes möglich, die in Argentinien durch die landwirthschaftlichen Grofsbetriebe erschwert wird. Es wäre wirklich gut, unser verehrter Freund „am grünen Tisch in Buenos Aires" kehrte von demselben erst selbst einmal den eigenen Doktrinarismus weg, ehe er tausend praktisch wie wissenschaftlich gebildete Männer der Unkenntnifs und des Doktrinarismus zeiht. Thatsachen, wie sie durch die Verhältnisse in Südbrasilien geschaffen sind, lassen sich doch nicht ohne Weiteres ignoriren. Dagegen helfen alle einseitigen Raisonnements nichts.

Wir empfehlen übrigens dem Herrn Mitarbeiter sich einmal die deutsche Kolonisation in Südbrasilien persönlich anzusehen, dann wird er vielleicht etwas anders als vom grünen Tisch aus urtheilen.

Kontinent berechnet sind. Die Verschiffungszeit beschränkt sich indessen auf drei Monate im Jahr.

Als dritte im Bunde taucht noch eine französische Gesellschaft auf, die jetzt in Bildung begriffen ist. Alle drei Gesellschaften haben von der russischen Regierung das Recht zu Abholzungen während eines Zeitraums von vorläufig 15 Jahren erworben, und in diesem Abschnitt würden die Gesellschaften, deren Gesammtverschiffung sich auf etwa 40 000 Standards im Jahr veranschlagen läfst, etwa 600 000 Standards im Werth von ungefähr 100 Millionen M ausführen können. Für die Verschiffung der kolossalen Mengen sind eine beträchtliche Anzahl Fahrzeuge nöthig, besonders, da, wie erwähnt, nur während dreier Monate mit offenem Wasser zu rechnen ist." Der Löwenantheil dürfte norwegischen Rhedereien zufallen.

In Archangel giebt es 18 Sägewerke, die weit über 100 000 Standards exportiren. Alle Maschinen bei diesen Sägewerken werden aus dem Auslande bezogen. Aufserdem giebt es noch im übrigen Gouvernement aufser den beiden neuesten Gesellschaften, die ihre Thätigkeit im Petschoragebiet eröffnen werden, 15 Sägewerke. Die Wälder im Gouvernement Archangel bedecken eine Fläche von etwa 32 Millionen Defsjätinen (à 1,09 ha) und gehören mit Ausnahme einiger Strecken ausschliefslich dem Staat, der jährlich auf dem Wege der Auktion eine Anzahl Stämme veräufsert. Von den 451 Walddistrikten, in die das Gouvernement getheilt ist, sind nur 113 ordentlich planirt, und diese 113 Distrikte umfassen von den erwähnten 32 Millionen Defsjätinen nur eine Fläche von rund 4 703 000 Defsjätinen. Welche Mengen Bauholz bei rationellem Betrieb aus dem Gouvernement ausgeführt werden können, läfst sich auch nicht annähernd berechnen, aber dem Unternehmungsgeist fehlt es dort sicher nicht an Spielraum.

Süd-Amerika.

Bureneinwanderung in Chile. (Originalbericht aus Valdivia, Mitte September 1903.) Vor etwa einem Monate sind in der Nähe des Toltenflusses an der Eisenbahn, welche jetzt von dort hierher gebaut wird, eine Anzahl Burenfamilien aus Transvaal, 51 an Zahl, mit ungefähr 300 Köpfen angesiedelt worden. Sie kamen zusammen unter Führung eines Herrn Fritz von der Straaten. Derselbe ist Zeitungskorrespondent und hat, wie viele seiner Genossen, am südafrikanischen Kriege theil genommen. Unter diesen Einwanderern sollen sich eine Menge Deutscher, welche ebenfalls in Transvaal mitgefochten haben, und auch noch ein paar Angehörige anderer Nationen befinden.

Alle diese Kolonisten hatten Südafrika nach Beendigung des Krieges verlassen müssen und waren einstweilen in den Niederlanden untergebracht worden. Es sollen noch viele ihrer Leidensgenossen dort auf definitive Ansiedelung in irgend einem Lande warten. Die chilenische Regierung hat diese 51 Familien auf einem Dampfer der Pacific S. Navigation Company hierherkommen lassen, da sie mit dieser Schifffahrtsgesellschaft einen Kontrakt für Beförderung von Einwanderern vor Jahren abgeschlossen hatte. Die Kolonisten sind nach Talcahuano, dem Hafen von Concepcion, gebracht worden. Von da wurden sie auf der chilenischen Staatsbahn nach ihrem Bestimmungsorte gratis befördert. An dieser Bahnstrecke wohnen eine Menge Deutscher, besonders im südlichen Theile, von Victoria an bis nach Temuco und Pitrufquen im ehemaligen Araukanerlande. Diese haben sich sofort mit grofser Aufmerksamkeit, ja, man kann sagen, mit Begeisterung der Ankömmlinge angenommen, und diese haben das Entgegenkommen der Deutschen auch mit Dankbarkeit anerkannt. Sie haben sich auch sehr zufrieden über die Behandlung, welche ihnen die chilenischen Behörden, die Bahnverwaltung und überhaupt das chilenische Volk hat angedeihen lassen, ausgesprochen.

Als die Buren nach Pitrufquen kamen, wo der fertiggestellte Theil der Bahn endigt, und sie auf das an der im Bau befindlichen Strecke von Pitrufquen nach Antilhuë, einer Station der Bahn zwischen Valdivia und Osorno, ihnen zugewiesene Terrain ankamen, hielt Herr von der Straaten eine längere Rede, in welcher er die Gründung der Kolonie „Transvaal" aussprach und die Flagge von Transvaal entfaltete. Diese Rede, in welcher er den Dank seiner Genossen an die chilenische Regierung und an das chilenische Volk aussprach, ist von der öffentlichen Meinung gut aufgenommen worden. Eine Menge Mitglieder des Kongresses, und zwar aus allen Parteien, haben eine Adresse veröffentlicht, in welcher sie sich sehr erfreut über diese Einwanderung aussprechen. Herr von der Straaten ist sofort wieder nach den Niederlanden abgereist, um gleich noch gegen tausend weitere Burenfamilien mit etwa dreitausend Köpfen herüberzuführen.

In jener Adresse betonten die chilenischen Kongrefsmitglieder, dafs die Buren Einwanderer wären, welche dem Lande erhalten blieben und dafs sie nicht daran dächten, nach Erwerbung von Vermögen gleich wieder wegzuziehen, d. h. nach Europa zurückzukehren. Auch beglückwünschten sie das Land, weil diese Kolonisten nie den Schutz einer fremden Macht gegen den chilenischen Staat anrufen könnten. Deutsche Zeitungen haben hervorgehoben, dafs diese Bemerkungen ungerecht sind. Wenn ein Theil der Einwanderer des letzten Jahrzehnts, besonders Italiener, Dalmatiner, Franzosen und Briten wieder fortgezogen sind, so war es erstens die Nachlässigkeit der chilenischen Behörden und zweitens das falsche System, die Angehörigen verschiedener Nationen durcheinander zu würfeln, welches die Siedelungen nicht recht zur Entfaltung kommen liefs. Im Ganzen sind es die Deutschen gewesen, welche am wenigsten wieder weggezogen sind. Schliefslich sind fast alle deutschen Kolonien in Chile in Blüthe und Wohlstand gekommen. Auch haben diese nur in sehr geringem Grade Veranlassung zu diplomatischen Klagen gegeben, und solche sind von den Vertretern des deutschen Reiches in richtiger Würdigung der Verhältnisse in dem freundlichsten Verkehre mit den chilenischen Behörden geschlichtet worden.

Aber nach Allem, was man hört, sind die eingewanderten Buren auch tüchtige Leute. Sie sind verhältnifsmäfsig wohlhabend und im Durchschnitt ziemlich gut gebildet, viel gebildeter und selbständiger als es die romanischen Einwanderer meistens sind und wohl auch gewandter und selbstbewufster, als die meisten deutschen Kolonisten, besonders als die der letzten Jahrzehnte. Vor Allem haben sie den gar nicht genug zu schätzenden Vorsprung, dafs sie fest vereint, nach aufsen abgeschlossen, allen Verführungen und allem Betruge entrückt, auf einem gemeinsamen Grund und Boden, gewissermafsen in einem eigenen Gaue wohnen, wo sie unter einander Mannszucht halten und ihre Sitten und Ueberlieferungen rein bewahren können. Das ist vor langer Zeit einmal so bei den Deutschen in Llanquihue gewesen, bis die Jesuitenpatres dazu gekommen sind und die jetzt nicht mehr zu überbrückende religiöse Spaltung durchgeführt haben. Diese Gefahr droht der neuen Kolonie „Transvaal" kaum, da doch wohl fast alle Bürger derselben Protestanten sein werden.

Und wie sind die Transvaalers ausgestattet worden! Früher hat man die deutschen, schweizerischen, französischen, schottischen und andere Einwanderer mehr oder weniger fern von aller Kultur in den Urwald gewiesen, ja die alten Kolonisten von Llanquihue hat man sogar in kaum entdeckte Einöden geschickt, wo sich gleich ein paar Familienväter im Walde verirrt haben und nie wieder zum Vorschein gekommen sind. In späteren Jahrzehnten hat man Einwanderer in wenig fruchtbare, z. Th. sehr gebirgige, z. Th. sehr sumpfige Urwälder auf der Insel Chiloe vertheilt; vorher hatte man andere in kleinen Gruppen zwischen übelberüchtigte Bevölkerung, in welcher ein schreckliches Banditenwesen blühte, gebracht. Den Buren hat man jetzt Land in dem besten Theile von Chile, in dem fruchtbarsten Boden neben einer Bahnstrecke, auf welcher jetzt schon ein provisorischer Verkehr stattfindet und bald auch Schnellzüge fahren werden, gegeben. Da können sie also ihre Produkte sofort zu den besten Bedingungen verkaufen. Die Umgegend ist nicht ganz ohne Bevölkerung, und es ist wahrscheinlich, dafs die Buren die dortigen Indier ebenso oder noch besser als Arbeiter anlernen und gebrauchen werden, wie sie es in Afrika mit den dortigen Ureinwohnern fertig gebracht haben. Uebrigens giebt man den Ansiedlern auch provisorische Wohnungen, wie man das in den letzten Jahren mit anderen Einwanderern ebenso gehalten hat. Die alten deutschen Kolonisten am Llanquihuesee haben zu ihrer Zeit zusehen müssen, wo sie in hohlen Bäumen und unter Laubdächern und in kleinen Blockhütten haben übernachten können. Jetzt sind diese Kolonisten fast alle recht wohlhabend. Den neuen Einwanderern giebt man auch Ackergeräthe und Vieh. Es ist wahrscheinlich, dafs dieses Vieh in besserem Zustande ist als das, welches manchmal die Kolonisten in Ancud und am Rio Gato bekommen haben.

Ein grofser Vortheil für die Buren ist es, dafs sie an die Bewirthschaftung von grofsen, noch nicht vorher kultivirten, z. Th. nicht wegsamen Ländereien gewöhnt sind. Sie verstehen es, sich zu helfen. Ist es schon für manchen deutschen Einwanderer ein Vortheil gewesen, dafs er Soldat gewesen ist, einen Feldzug mitgemacht hat, so ist das in diesem Falle von ganz besonderer Bedeutung. Denn eine Kriegserfahrung in Oesterreich oder Frankreich ist jedenfalls nicht so geeignet, einen Sol-

daten zum Urwaldleben vorzubereiten, als ein Krieg in Südafrika. Die Kriegslist, mit welcher die Banditen im Araukanerlande so oft die Deutschen eingeschüchtert haben, indem sie sich als Polizisten verkleideten, wird auf die Buren wenig Eindruck machen.

Uebrigens ist die chilenische Regierung noch weiter gegangen. Sie hat jedem Buren ein modernes Militärgewehr und einen Kasten scharfer Patronen übergeben und hat ihnen, was in Chile bisher unerhört war, erlaubt, ihre eigene, die vierfarbige Transvaalflagge, aufzupflanzen. Das hat die chilenische Regierung noch keinem einwandernden Volksstamme, vor allem nicht dem deutschen erlaubt. Wie gewaltig würde die Begeisterung nicht unter den zur Zeit der Reaktion eingewanderten achtundvierziger Deutschen gewesen sein, wenn sie die schwarzrothgoldene Fahne hätten im Urwalde aufpflanzen dürfen? Aber damals fürchtete man sich vor ihnen, während sich jetzt Niemand vor den vertriebenen Buren fürchtet.

Das einzige, was die deutschen Nachbarn etwas stutzig gemacht, ihnen ein Lächeln abgelockt hat, ist, dafs Herr von der Straaten und andere Buren sich lobend über das Vorhandensein von Goldkörnern in dem Sande einiger Abhänge der Umgegend ausgesprochen haben. Gold ist in ganz Chile an unzähligen Stellen, aber immer in sehr geringer Menge gewonnen worden, vielleicht etwas reichlicher als im Sande einiger deutscher Flüsse. Aber, so viel sich auch Einheimische und Fremde, auch manche Deutsche mit dem Waschen von Goldsand abgemüht haben, so hat es noch keiner von ihnen zu einem wirklich reichen Funde gebracht. Nur einige Dalmatiner haben unter entsetzlichen Strapazen auf den Inseln zwischen dem Feuerlande und dem Kap Horn wirklich Kapitalien von ein paar tausend Mark in wenigen Monaten gewonnen. Aber viele Hunderte von Deutschen, Engländern, von gebildeten Chilenen haben bei der Goldwäscherei und Goldgräberei ihr Vermögen verloren und sind z. Th. ins Elend gerathen. Das ist eine Arbeit für arme Indier und Chiloten, die froh sind, wenn sie den Tag über einen Peso verdienen, wenn sie auch dabei viele Stunden lang im kalten Wasser arbeiten müssen. Die Buren werden wahrscheinlich unendlich mehr durch Viehzucht und Ackerbau als durch Goldwaschen verdienen. Mit dem Witwatersrand ist keine Stelle in Chile, auch nicht der Guanacoberg in der Wüste von Taltal zu vergleichen.

Wenn man den neuen Einwanderern von Herzen Glück zu ihrer Ansiedelung wünscht, so können wir Deutsche uns jedenfalls besonders über diese Ankömmlinge freuen. Schon die fünfzig tüchtigen, stattlichen, wohlgemuthen, selbstbewufsten Familien geben der Gegend nördlich vom Valdiviastrome ein neues Leben. Wenn aber Herr von der Straaten die tausend niederdeutschen Familien wirklich herbeiführen würde, so würde das eine ganz neue Epoche für das Deutschthum in Südchile bedeuten. Man wird geradezu sagen können: Mit diesen festgeeinten, kräftigen, selbständigen Einwanderern ist die kulturelle Zukunft des Deutschthums in Südchile gesichert.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 11. Oktober. Der erste Theil der Oktobersitzung galt der Feier des 100. Geburtstages von Heinrich Wilhelm Dove, dem Altmeister der modernen Meteorologie, dem Physiker, langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten der „Gesellschaft für Erdkunde". Die Kopfwand des Saales zierte die Büste Dove's, mit den Zügen, wie sie etwa dem Vierziger eigneten, rings umgeben von Blattgewächsen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrath Hellmann, entwarf in seiner Ansprache eine biographische Skizze. Dove, am 6. Oktober 1803 zu Liegnitz geboren, kam als 26jähriger Professor schon 1829 von Königsberg her nach Berlin, wo er sich der erst ein Jahr bestehenden „Gesellschaft für Erdkunde" anschlofs, deren hervorragendes Mitglied er 50 Jahre gewesen ist. Zwiefach sind seine Verdienste, wissenschaftlich und praktisch. Wenngleich manche seiner meteorologischen Theorien, und zwar solche, an denen er selbst am festesten gehalten hat, durch die neuere Forschung dieser jungen Wissenschaft beseitigt worden sind, so ist es Dove's Verdienst, der Meteorologie eine breitere und umfassendere Grundlage gegeben und sie dergestalt zu einer exakten Wissenschaft erhoben zu haben. Sein universeller Blick richtete sich auf die ganze Erde, er begnügte sich nicht mit Lokaluntersuchungen; dies geographische Moment gibt seinen Werken etwas Bleibendes. Seine Untersuchungen über die „nicht-periodischen Witterungserscheinungen" sind der physikalischen Geographie zu Gute gekommen. Dabei hatte Dove ein grofses Material zusammen zu bringen, er mufste sodann die schwierige Reduktion dieses nicht einheitlich beobachteten und bezeichneten Materials, sowie dessen Diskussion ausführen und erdnete es dann nicht lokal, vielmehr suchte er die kosmischen Ursprünge der Aenderungen zu finden. Er fand neben dem Gebiet der „Anomalien" ein Gebiet der entgegengesetzten Anomalien als nebenbei gelagert; erst danach unternahm er eine Scheidung der Klimagrenzen. Alexander von Humboldt hatte im Jahre 1817 alle Punkte der Erde mit gleichem Klima in einem rohen Bildchen durch Linien mit einander verbunden, und so zuerst die Jahres-Isothermen aufgestellt. Dove baute dann dieses Bild für die einzelnen Monate auf. So konnte er die mittleren Verhältnisse mit den normalen Temperaturverhältnissen vergleichen und eine Temperatur der Erde ausarbeiten, die für die physikalische Geographie wichtig geworden ist. In der „Zeitschrift für vergleichende Erdkunde", dem ersten Organ der Gesellschaft, hat er seine Untersuchungen über die verglichenen Klimate der Erde publizirt, die er später in dem klassischen Werke: Klimatologische Beiträge (2 Bände) zusammenfafste. Im Verein mit Karl Ritter, Ehrenberg und anderen hat Dove sich an den Vorträgen und den wissenschaftlichen Referaten in der Gesellschaft lebhaft betheiligt, die ihr den wissenschaftlichen Charakter bewahrt haben. Seine Vorträge zeichneten sich besonders durch geistvolle Aperçus und humorvolle Färbung aus. Seit 1837 an der Verwaltung der Gesellschaft betheiligt, war er 1842 stellvertretender und 1848 1. Vorsitzender der Gesellschaft, welches Amt er abwechselnd mit Ritter und später mit Adolf Bastian bis 1873 neunmal bekleidet hat. Als ihn dann Kränklichkeit zum Rücktritt zwang, ernannte ihn die Gesellschaft zu ihrem Ehrenpräsidenten. An seinem 100. Geburtstage hat die „Gesellschaft für Erdkunde" eine corona commemorativa an Doves Grabe niedergelegt. Nach den Worten des Vorsitzenden ehrten die Mitglieder das Andenken des Forschers durch Erheben von ihren Sitzen.

Von den geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden seien folgende hervorgehoben: Man hofft jeden Tag auf die Nachricht, dafs die Deutsche Südpolarexpedition auf den Azoren gelandet sei. Die Ankunft Professor Dr. von Drygalski's in Kiel wird zu Beginn des November erwartet, und in der zweiten Hälfte des November dürfte er seinen ersten mündlichen Bericht der Gesellschaft abstatten. Neben anderen Verlusten beklagt die Gesellschaft den Tod des Prof. Kärger, ehemaligen Attachés für Landwirthschaft bei der deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires. — Die Kassenrevision hat stattgefunden, und auf Antrag der Revisoren ertheilt die Gesellschaft dem Schatzmeister Entlastung. — Der nächste internationale Geographen-Kongress wird zu Beginn September 1904 in Washington stattfinden. Neun bis zehn geographische Gesellschaften Amerikas haben sich als Komitee hierfür vereinigt und ein vorläufiges Zirkular versandt. An die wissenschaftlichen Verhandlungen in Washington werden sich sogenannte „social meetings" in New-York, Philadelphia, Baltimore und Chikago anschliefsen, von hier aus werden die Theilnehmer unter kundiger Führung die Ausstellung in St. Louis besuchen und daselbst an dem dort geplanten „Kongress für Kunst und Wissenschaft" theilnehmen. Ferner ist dann ein Ausflug nach Mexiko und in den Westen der Union bis nach San Franzisko vorgesehen. Die nächste Tagung des Amerikanisten-Kongresses wird gleichfalls 1904 im Herbst stattfinden und zwar in Stuttgart, unter Leitung von Prof. von den Steinen, Prof. Seeler (Berlin) und des Grafen von Linden (Stuttgart).

Aus den litterarischen Neuheiten heben wir heraus: Professor Arrhenius (Stockholm), Lehrbuch der Kosmischen Physik. Das Buch bietet eine Darstellung der Anwendung der physikalischen Gesetze auf die Erscheinungen des Himmels und der Erde und stimmt in seinem Titel überein mit dem Werke des Freiburger Physikers Johannes Müller, das allgemein verständlich gehalten war. Das Arrhenius'sche Buch ist mehr in streng wissenschaftlicher Darstellung gehalten, namentlich sein zweiter Theil, in dem die Physik der Atmosphäre dargestellt ist. Davidsohn, The Island of Formosa, Erlebnisse und handelsgeographische Berichte eines amerikanischen Konsuls enthaltend. Prof. Semmler, Tropische Agrikultur, 3. Theil. Leo Frobenius, Völkerkunde in Charakterbildern. Ein posthumes Werk von Heinrich Schurts (Bremen) „Völkerkunde". Ferner eine Geschichte der schwedischen Kartographie und eine solche der Kartographie der Türkei, sowie eine Anzahl geographisch-politischer Brochuren, betreffend die gegenwärtig aktuellen Interessenfragen in Vorderasien und in Marokko.

Als Vortragende des Abends sprachen die Vettern Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin, die bereits für ihre Forschungen in Celebes durch die Gesellschaft mit der Karl Ritter-Medaille ausgezeichnet worden sind. Dr. Paul Sarasin, der zuerst sprach, betonte, dafs als sie 1896 Celebes verlassen hatten, im Norden, im Süden und im Innern der Insel noch viel des Unbekannten zurückgeblieben war. Die Missionare Kreuth und Adriani hatten nur den östlichen Theil der Insel nach ihnen bereist und waren nicht ins Innere gelangt. Der westliche Theil von Zentral-Celebes blieb unbekannt. Deshalb war die erste Absicht der Reisenden eine Durchquerung des westlichen Theils von Zentral-Celebes von Palu nach Paloppo. Die holländische Regierung unterstützte die Reisenden aufs Beste, und der Gouverneur von Celebes, Baron von Hövel, lieh ihnen in jeder Weise die thatkräftigste Förderung ihrer Pläne. Es wurde von Makassar ein Regierungsbeamter, Achmed, den Forschern nach Zentral Celebes entgegengesendet, den sie im Innern antreffen sollten und der einen grofsen Reisvorrath dorthin schaffen sollte. Der Gouverneur begleitete die Forscher zu Schiff nach Palu, einem Hafen an der Nordwestküste von Celebes. Hier wurde mit den einheimischen Fürsten von Palu und Tabaeli verhandelt, damit sie 100 Träger stellen und die Erlaubnifs zum Durchzug durch ihr Gebiet geben sollten. Dasselbe sollte der Fürst von Sigi, im Innern des Landes thun, auf Befehl des Gouverneurs in Makassar. Nachdem die Expeditionskarawane zusammengestellt war, ging es nach Süden, im Thale des Paluflusses aufwärts, das von hohen nord-südwärts streichenden Gebirgen begleitet wird, die zu den Gebirgsketten des zentralen Celebes hinüberführen. Man traf viele Dörfer inmitten von Kokoswäldern gelegen an, viel Reis, Büffel, Ziegen und Schafherden bezeugen den Reichthum der dortigen Eingeborenen. Als die Karawane, die der Indoeuropäer Brüchmann als Dolmetscher begleitete, in die Nähe der Residenz des Fürsten von Sigi gekommen war, entstanden Schwierigkeiten. Der Fürst von Tabaeli, der die Karawane begleitete, war eine Stunde zurückgeblieben und somit

wurde, da der Fürst von Sigi den Durchzug nicht ohne Weiteres gestatten wollte, in Bora, seiner Residenz, ein eintägiger Aufenthalt nothwendig. Der Weg wurde dann auf dem rechten Ufer des Paluflusses bis zum Dorfe Pakuli fortgesetzt, das am Fuſse eines hier schon alpine Dimensionen annehmenden Gebirges liegt. Man wollte zunächst zum Kumbasafluſs und zum Lindusee vordringen. Die heidnischen Toradja-Stämme haben viel feinere Züge und führen ein weit heiteres Genuſsleben als die muhamedanischen Buginesen an der Küste. Vom Dorfe Pakuli ging es aufwärts durch Hochwald und sodann wieder abwärts in den Kulturkessel von Kulabi. Hier bot sich in den dicht mit Pfahlhäusern besetzten Dörfern den Reisenden ein farbenreiches Bild des Volkslebens dar. Die Frauen zeigten sich in rothen und gelben Jacken mit dicken Röcken aus geklopftem Baststoff hergestellt; die verheiratheten trugen bunte Bänder im schwarzen Haar, während die Jungfrauen mit schneeweiſsem Haarband geziert waren, auch hier fand sich ein feinerer Typus als bei den Küstenstämmen. Eine Menge ethnographischer Gegenstände, unter anderem Bronzeschmuck, gelang es einzutauschen, insbesondere nahmen die Frauen gern stark riechende Parfumerien. Allein bald entstanden Schwierigkeiten, die Eingeborenen fürchteten Krieg von Seiten der Europäer und setzten der Expedition Hindernisse in den Weg, so daſs diese zunächst nicht weiter vordringen konnte. Ein Ausflug zum Lindu-See erwies diesen als eine geologisch-junge Absenkung, ganz im Gegensatz zu zwei anderen Seen in Celebes. Erdbeben sind dort häufig. In der Mitte des Sees ist eine Insel, auf der ein Heiligthum sich befindet wo Kriegsgefangene geschlachtet werden. Bei der Rückkehr nach Kulabi war der Fürst aus seiner Wohnung fort, der Fürst von Tabaeli war nicht zur Stelle, und so muſste die um 65 Mann geschwächte Expeditionskarawane, denn diese hatten sich aus Furcht gleichfalls entfernt, mit den Waffen in der Hand kampiren. Da der Fürst von Kulabi, über die veränderte Situation befragt, erklärte, der Fürst von Sigi würde ihn tödten, falls er den Reisenden Träger stellen würde, so blieb nichts übrig, als nach Sakeli nordwärts zurückzukehren, um von dort Botschaft über die Lage an den Gouverneur nach Makassar gelangen zu lassen und um weitere Unterstützung für die Fortführung der Reise zu bitten. Die Furcht, man könne vom Fürsten von Sigi überfallen werden, bestätigte sich nicht, der Fürst von Dongola brachte die Expedition nach Palu zurück, wohin schnell das Kriegsschiff „Utrecht" mit 120 Mann Besatzung geschickt wurde, mit denen man nöthigenfalls den Durchmarsch durch das Gebiet von Sigi hätte erzwingen können. Diese thatkräftige Unterstützung der Regierung, die die Häuptlinge der Eingeborenen nicht erwartet hatten, verschaffte den Forschern nunmehr ungehinderten Durchzug nach Süden. Man durchschritt den O-Fluſs, den Kessel von Kulabi, ohne angegriffen zu werden, drang dann weiter südwärts bis zum Dorfe Gimpu vor, wandte dann den Weg über eisglatte Felsen, auf schwer zu passirendem Gebiet nach Westen, bis man nach Bada, im Herzen von Celebes, gelangte. Dort traf die Expedition den getreuen Achmed, der von Süden her mit seinen Reisvorräthen dorthin gelangt war und 40 Tage die Karawane erwartet hatte, während seine und die an ihn von der Karawane ausgeschickten Boten stets in Kulabi aufgehalten worden waren. Die Reise nach Paloppo war nunmehr gesichert, so daſs Botschaft nach Palu gesandt wurde, damit das Militär zurückkehren konnte, das fast fünf Wochen daselbst zum Schutze der Expedition sich aufgehalten hatte. Die Bada-Leute sind kräftiger als die Kulabi-Leute, haben einen fast europäischen Gesichtsschnitt, hohe Stirn, lange schmale Nase. Der König erinnerte den Forscher in seiner lauten Lustigkeit an den roi d'Ivetot Bérangers. Die Frauen von Bada sahen wegen ihrer helleren Hautfarbe noch europäischer aus als die Männer, sie waren in roth-weiſs-blau- und gelbkarrirten Jacken gekleidet, und trugen ein farbiges Stirnband, während die Jungfrauen ein solches von weiſser Farbe trugen; alle brachten Reis, als Zeichen ihrer guten Gesinnung. Aber in diesem idyllischen Leben fehlt es nicht an tiefen Schatten, es herrscht beständiger Krieg unter den Stämmen, und die Kopfjäger mit ihrer Auszeichnung, einer Glocke, die an einer um die Hüfte gelegten Schnur getragen wird, sind daselbst keine seltene Erscheinung. Das Lobo oder Rathhaus dient zugleich als Dämonentempel, in dem Sklaven geopfert werden.

Auch deutet der „blutige Pfahl" in den Dörfern auf Menschenopfer; ja der Kanibalismus hat hier schon einen rituellen Charakter angenommen, da man vom Hirn und vom Blute des Geopferten genieſst, um „stark und muthig" zu werden. Von dem Absenkungsgebiet der Bada-Ebene aus bestieg man das Gebirge, dessen Kamm bis zu 2000 m mit einzelnen Gipfeln bis zu 3000 m ansteigt. Die Gebirgsstämme haben noch rohere Sitten als die der Bada-Ebene. Nachdem im Gebirge botanische und zoologische Sammlungen gemacht waren, stieg die Expedition zur Küste nach Paloppo hinab. In dreieinhalb Monaten hatte man Zentral-Celebes durchquert und es so der Wissenschaft erschlossen.

Darauf sprach Dr. Fritz Sarasin über die Durchquerung der südöstlichen Halbinsel von Celebes. 1896 konnten die Forscher in dem nördlichen Theile dieses Gebietes zwei bis dahin unbekannte Seen entdecken, während der südliche Theil noch unbekannt blieb. Auf dem Kriegsschiffe „Java" fuhr die Expedition von Makassar aus bis zu den Mincocabergen, inzwischen wurden nach Kendari Truppen vorausgesandt, und man landete beim Dorfe Kolakka, woselbst das Haus eines chinesischen Kaufmanns bezogen wurde. Die Ermordung eines 10jährigen Boniknaben unmittelbar nach der Ankunft daselbst durch einen Luwukrieger warf ein grelles Licht auf die Zwietracht, die unter den Stämmen der dortigen Eingeborenen herrscht. Die niederländische Regierung erkennt die Oberhoheit der Luwu an, und deshalb sind die Boni feindlich. Auch hier ist die Küstenbevölkerung muhamedanisch, die Stämme des Innern, die Tomekonka, die Tokea, beide von kleinem Wuchse, wie die Tololaki im Osten sind heidnisch, die Toallastämme leben noch in der paläolithischen Steinzeit. Die Tomekonka mit Schwertern, Lanzen und Schilden bewaffnet, waren schwer anthropologisch zu messen. Von besonderem ethnographischen Interesse ist der dunkle, durch stark prognate Gesichtsbildung ausgezeichnete Stamm, der auf der kleinen Insel Muna, im Süden der Halbinsel lebt. Ein Inwaresischer Prinz begleitete die Expedition, die zum Theil auf schwierigen Pfaden nach Süden vorzudringen suchte. Die südöstliche Halbinsel von Celebes wird von zwei parallel laufenden Gebirgen durchzogen, die in Höhe von 500 m bewaldet sind und deren Thäler, da sie Reis, Mais, Sagopalmen tragen, gut bewohnt sind. In den Parklandschaften des Ostrandes gab es reiche zoologische Ausbeute. Aus der Thierwelt dieses Südostarmes von Celebes ist zu schlieſsen, daſs ehemals Landverbindungen des südlichen Theils der Insel mit Java und Flores, des nördlichen Theils mit den Philippinen, des östlichen mit den Molukken und Neu-Guinea bestanden haben müssen, während die Fauna dieses Südostarmes sich an die von Central- und Süd-Celebes eng anschlieſst. Die Expedition gelangte bis in die Landschaft Konawe, wohin von der Küste her die Buginesen Sklavenjagden gemacht hatten. Konawe selbst zerfällt in eine Reihe von Distrikten, die nur lose miteinander verbunden, jeder unter seinem eigenen Häuptling stehen, deren ältester die Oberhoheit inne hat. Der Oppasee, zu dem die Forscher kamen, liegt nur in geringer Entfernung von der Ostküste und stellt sich mehr als ein groſser Sumpf dar, wie als ein See. In diesem Sumpfgebiet hatte die Truppe sehr an Dysenterie zu leiden, und 12 Kranke muſsten daselbst zurückgelassen werden, von denen später nur 8 nach Makassar gelangen konnten. Nachdem die Truppe den Konawehastrom, 65 m breit, und 3½ m tief passirt hatte, gelangte man unter Führung eines Tokeaknaben zum Meere, dessen Nähe durch einen Wald sich den Blicken entzogen hatte. Die Reisenden begegneten einem 90jährigen, fast blinden Häuptling, einem Volkspatriarchen, der von den Seinigen herzugetragen wurde. Der Tod eines solchen Fürsten ist für die Nachbarstämme insofern stets ein Unglück, als jeder aus der Verwandtschaft eines solchen Häuptlings zu dessen Ehre einen Kopf erjagen muſs; denn ehe dies nicht geschehen ist, darf der Todte nicht bestattet werden; so sahen die Reisenden die Leiche eines solchen Fürsten, die schon 10 Jahre der Bestattung harrte. Die kleinen Tokea wenden sich an die kräftigeren Tololaki, die in der östlichen Gebirgskette des Ostarms der Halbinsel wohnen, damit diese für sie solche Kopfjagden ausführen. An der Kendarybay wurde das Meer erreicht, wohin der Gouverneur den Forschern entgegengefahren war. Zur Illustration ihrer interessanten Darlegungen hatten die Vortragenden eine groſse Anzahl von Photographieen im Saale ausgestellt, die Volkstypen und Landschaftsbilder wiedergaben. G. St.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande". In der am Freitag, den 16. Oktober d. J. ordnungsgemäſsig berufenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den folgenden Herren: Dr. R. Jannasch (als erster Vorsitzender in besonderem Wahlgange gewählt), Direktor Rob. Gellert (stellvertretender Vorsitzender), Generalkonsul Martin Schlesinger (Schatzmeister), Konsul Nordenholz, Oberbergrath O. Bilharz, Direktor Dr. C. Dunker, P. Staudinger, Mitglied des Kolonialraths; als auswärtiges Mitglied: Direktor A. W. Sellin in Hamburg. Herr Dr. Hahn wurde neu in den Vorstand gewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Ziethen, Kolb und Heidke wiedergewählt.

Sodann ergriff Dr. Jannasch das Wort zu seinem Vortrage über „Die deutschen Interessen in Marokko". Nach einem kurzen historischen Ueberblick schilderte der Vortragende eingehend zunächst den vertikalen Aufbau des Landes, sodann das Klima, die Vegetation und die Flora sowie die Fauna von Marokko, unter gleichzeitiger Darlegung der Kulturverhältnisse des Landes, wobei auch die Bevölkerung nach Beruf und Rasse speziellere Berücksichtigung fand. Hieran knüpfte sich eine Darlegung der deutschen Interessen in Marokko, die hauptsächlich in der Festigung und Ausdehnung der beiderseitigen Handelsbeziehungen liegen. (Vergl. hierüber den Leitartikel in Nr. 41.) Der Vortragende schlug der Versammlung die nachstehende Resolution zur Annahme vor, welche auch einstimmig angenommen wurde:

„Im Falle einer Intervention des Auslandes in Marokko erheischen insbesondere die deutschen Handelsinteressen daselbst den energischen Schutz des Reiches, zu deren Förderung und Entwickelung die Politik der offenen Thür am besten geeignet erscheint."

Hiernach stellte der Vortragende noch eine Reihe Reformvorschläge auf, welche von den vereinigten europäischen Mächten in Marokko realisirt werden sollten, um die dortigen sozialpolitischen Verhältnisse einigermaſsen zu stabilisiren. Es müsse hauptsächlich das Regiment des Sultans unterstützt werden, um so dem Lande die nöthige Ruhe zu gewährleisten. Es sei die Aufgabe der europäischen Mächte, gewisse Reformvorschläge, die sich hauptsächlich an die Madrider Konvention vom Jahre 1880 anlehnen, durchzuführen, und sollte Deutschland versuchen, die anderen interessirten Mächte zur Durchführung eines derartigen Programms zu gewinnen. Wir werden hierüber demnächst Eingehenderes veröffentlichen.

Briefkasten.

Fortschritt in der Kartonnagen-Fabrikation. Bei der Herstellung von Schachteln und Kartons aller Art wird in letzter Zeit immer mehr dem Rillenverfahren der Vorzug vor dem Ritzen und Nuten gegeben, weil gerilltes Material an den Biegestellen nicht allein unverletzt, sondern sogar durch die beim Biegen an der Innenseite sich bildende Wulst verstärkt wird. Diese vielseitigere Verwendung des Rillenverfahrens auch für Massen-

herstellung kleinerer und kleinster Schachteln stellt immer weitergehende Anforderungen, nicht nur an die Rillenmaschinen, sondern ganz besonders auch an die in diesem Falle zur Verwendung gelangenden Rillenapparate, die nur von der Firma Karl Krause, Leipzig hergestellt werden, und derselben durch D. R. Patent No. 77 239 geschützt sind. Die neueren Konstruktionen dieser Apparate zeichnen sich nicht blos durch leichte, bequeme Handhabung und Einstellung aus, sondern auch durch Verminderung der bisher ihre Verwendung oft beschränkenden Breitenausdehnung. An älteren Rillenapparaten mußte bekanntlich jede Rillenscheibe umständlich für sich allein verstellt werden, während jetzt eine kleine Drehung eines einzigen Bolzens genügt, um beide Rillenscheiben gleichzeitig in die erforderliche gegenseitige Entfernung einzustellen. Beim Auswechseln einzelner Apparate (auch der Ritzapparate obiger Firma) ist es nicht mehr nöthig, dieselben seitlich zu schieben, bis der prismatische Kopf der Befestigungsschraube die Austritt-Oeffnung der Prismanute im Halterbalken erreicht, wobei auch alle seitlich von dem auszuwechselnden stehende Apparate aus der Maschine entfernt, wieder eingeführt und von Neuem eingestellt werden mußten, es genügt vielmehr eine Vierteldrehung der Befestigungsschraube, um jedem einzelnen Apparat in beliebiger Stellung für sich allein nach vorn abnehmen zu können. Auch gestatten heute die neueren Apparate 50 mm als die geringste Entfernung zweier Rillen, während man früher die einzelnen Rillen nur auf 80 mm Mindest-Entfernung aneinander bringen konnte.

Da eine weitere Raumbeschränkung der Rillenapparate nicht gut durchführbar ist, Rillen aber in sehr vielen Fällen bedeutend mehr aneinander ausgeführt werden müssen, baut die Firma Karl Krause hierfür spezielle Rillenmaschinen, die es durch Anbringung zweier Reihen von Rillenapparaten hintereinander ermöglichen, Rillen sehr eng nebeneinander herzustellen. Ebenso wie die Ritzmaschine werden auch die Rillenmaschinen gleichzeitig mit einer Kreisscheere verbunden, um bei nur einmaligem Durchlassen des Materials durch die Maschine nicht allein die Rillen auf demselben herstellen, sondern dasselbe zu gleicher Zeit auch zertheilen zu können.

Nebenstehende Abbildung veranschaulicht die Anordnung der Rillenapparate u. Kreismesser bei Karl Krause's kombinirter Pappenschneid- und Doppelrillen-Nut- und Ritzmaschine (D. R. G.-M. No 160525), der vollkommensten Maschine dieser Art für rationelle Herstellung aller Kartonnagen. Sämmtliche derartige Maschinen genannter Firma lassen sich durch Einsetzen der entsprechenden Apparate auch zum Ritzen und Nuten verwenden, welches Verfahren sehr zweckmäßig bei gestrichenem oder überzogenem Karton oder spröder minderwerthiger Pappe ist, die sich nicht gut rillen lassen.

Die vortheilhafte Arbeitsweise und vielseitige Verwendbarkeit erwähnter Maschinen wird noch erhöht durch die selbstthätige Einführung des Materials sowohl in Streifen wie in Bogen verschiedenen Formates; durch Verwendung sogenannter „Präzisionsmarken" können auch bedruckte Bogen unbeschnitten verarbeitet werden, wie dieselben aus der Schnellpresse kommen und zuletzt sichert ein „selbstthätiger Bogengeradeleger" die genaueste Einführung des Materials.

Nach dem **Jahresberichte des Verbandes deutscher Chokolade-Fabrikanten** für 1902/03 besserte sich die 1901/02 meist ungünstige Lage der deutschen Kakao- und Chokoladenindustrie zwar insofern, als dort, wo der allgemeine wirthschaftliche Niedergang nachließ, auch die Kaufkraft und der Umsatz stiegen. Der Gewinn stand jedoch fast nirgends in einem annehmbaren Verhältniß zum Umsatz, und über gedrückte Preise der billigen Chokoladen und Kakaopulver wurde allgemein geklagt. Die Einfuhr fremder stieg ebenso wie die Ausfuhr deutscher Kakaowaaren. Die von heftigen Schwankungen verschonten Rohkakaopreise ermöglichten ein stetiges Geschäft. Die Zuckerpreise wurden vom Kartell, das bis zum Ablauf des Geschäftsjahres noch in seiner alten Form bestand, auf der früheren Höhe gehalten, jedoch zahlte für den vom 1. Januar bis 30. September 1902 von Chokoladefabrikanten verbrauchten Zucker erstmalig das Syndikat eine Vergütung aus, ein Erfolg des entschiedenen Vorgehens des Verbandes gegenüber dem Kartell. Denjenigen Verbandsmitgliedern, welche die Zuckerraffinerie Genthin begründeten, wurde diese Vergütung aber verweigert, weil die Betheiligung an diesem Unternehmen eine „kartellfeindliche" Handlung sei. Da dies von den Betheiligten nicht anerkannt wird und das Kartell ihre Vergütungsanmeldungen seiner Zeit nicht beanstandet hatte, so klagten diese Firmen die Vergütung ein.

In Anbetracht der Ausschreitungen des Zuckerkartells begrüßt der Verband das Inkrafttreten der Brüsseler Konvention. — Zur Bekämpfung gewisser Unsitten im Kakaohandel wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche den Kakaoeinfuhrhäusern von den Verbandsfirmen übermittelt wurden, um die Verarbeiter des Kakaos vor Willkürlichkeiten im Kakaohandel zu schützen.

Für die Bestrebungen des Verbandes zur Hebung der Güte der deutschen Kakaowaaren durch strenges Vorgehen gegen Verfälschung und falsche Bezeichnung der Kakaowaaren wurden im verflossenen Geschäftsjahr über 3000 M ausgegeben. Die Mitgliedsfirmen des Verbandes verpflichteten sich, fremde Fette (an Stelle der natürlichen Kakaobutter) und Kakaoschalen auch zu solchen Waaren nicht zu verarbeiten, welche nicht die Bezeichnung Kakao und Chokolade tragen, weil diese Surrogatwaaren bei den Verbrauchern den Glauben erwecken müssen, daß sie Kakao- und Chokoladewaaren erhalten. Das kaufende Publikum hat also bei jeder von einer Verbandsfirma stammenden Waare die Gewißheit, ein unverfälschtes Erzeugniß zu erhalten. — Von den Verbandsmarken, welche die Reinheit der mit ihnen gedeckten Kakaowaaren gewährleisten, wurden seit Bestehen des Verbandes über 109 Millionen Stück abgesetzt. Der Verband zählt zur Zeit außer 6 persönlichen Mitgliedern 85 Chokoladenfabrikbetriebe zu Mitgliedern, darunter fast alle bedeutenderen deutschen Betriebe, so daß seine Mitgliedsfirmen sowohl ihrer Zahl, als vielmehr noch ihrer Bedeutung nach die überwiegende Mehrheit der deutschen Kakaoindustrie darstellen.

Auszeichnung. Die Fabrikate der Firma Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf A.-G., Dresden-Heidenau, wurden neuerdings mit folgenden hervorragenden Auszeichnungen bedacht: Allgemeine Deutsche Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft Aussig 1903: „Ehrendiplom zur goldenen Medaille". Exposition de Limoges 1903: „Grand Prix".

Reklame der Patentanwälte. (Mitgetheilt vom Berliner Patentbureau Eberth, Berlin.) Auszug aus dem neuen Erlaß des Herrn Präsidenten Hauß des Kaiserl. Pat.-Amts vom 23. September 1903. Erläuterung zu § 5 des Patentanwaltgesetzes vom 21. Mai 1900.

Als unziemliche, anstößige, mit den Standespflichten eines Anwalts nicht vereinbare Kundenwerbung ist erklärt:

1. Die Versendung von Zirkularen, Prospekten, Kostentarifen oder Dienstanerbietungen an die Inhaber der von amtlicher Seite bekannt gemachten Schutzrechte.

2. Das Aufmerksammachen auf ausgelegte Patent- oder Gebrauchsmuster-Anmeldungen und die gleichzeitige Erbietung zur Besorgung von Auszügen oder Erhebung von Einsprüchen usw. an Personen, mit welchen sie bisher nicht in Geschäftsbeziehungen gestanden.

3. Die marktschreierische Ausstattung von Drucksachen oder rühmende Anpreisung der eigenen Geschäftsführung und Gebührenberechnung u. s. w. wie z. B. „reell", „persönliche Vertretung", „prompt", „billig" u. s. f.

4. Das Angebot, Rat und Auskunft an Klienten kostenlos zu geben, gleichviel, ob allgemein oder an Abonnenten einer bestimmten Zeitung.

5. Die patent-statistischen Mittheilungen, Zusammenstellungen, bezw. Listen von Erfindungen, Schutzeintragungen und dergl. im redaktionellen Theil von Zeitungen und Zeitschriften.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	19. 10. 03	a. Lond.	15$^{31}/_{32}$ d.
Calcutta	„	„	15$^{31}/_{32}$ „
Hongkong	„	„	22$^{7}/_{8}$ „
Shanghai	„	„	31$^{7}/_{8}$ „
Yokohama	„	„	25$^{3}/_{16}$ „
Singapore	„	„	23$^{3}/_{16}$ „
Manila	„	„	22$^{1}/_{8}$ „
Buenos-Aires	17. 10. 03	a. Lond.	48$^{7}/_{16}$ d Goldagio 127,$_{27}$
Valparaiso	„	a. London	16$^{3}/_{16}$ d
Rio de Janeiro	17. 10. 03	„	12 „
Uruguay	11. 7. 03	„	51$^{1}/_{8}$ „
Bolivien	10. 7. 03	„	18 „
Peru	21. 9. 03	a. Dtschl.	3$^{1}/_{2}$ Disk.
Venezuela	4. 7. 03	Mex. $ 0,$_{23}$	per 1 M.

Paraguay 3. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse z. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 890, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.

Mexiko 17. 10. 03 auf Deutschland 1,$_{95}$ Mark.

Guatemala, Ende Mai 1250—1850 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

						12. 10. 03.		19. 10. 03.	
						Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1	£	Geld	M	20,$_{40}$	20,$_{25}$	20,$_{41}$	20,$_{29}$
Paris	„	100	Fr.	„	„	81,$_{05}$	—	81,$_{05}$	—
Franz. Bk. Pl.	„	„	„	„	„	—	80,$_{65}$	—	80,$_{55}$
Brüssel und Antwerpen	„	„	„	„	„	80,$_{90}$	—	80,$_{90}$	—
Belg. Bk. Plätze	„	„	„	„	„	—	80,$_{45}$	—	80,$_{40}$
Schweizer	„	„	„	„	„	80,$_{80}$	79,$_{90}$	80,$_{80}$	80,$_{00}$
Amsterdam u. Rotterdam	„	100	Fl. holl.	„	„	169,$_{25}$	167,$_{90}$	169,$_{25}$	167,$_{95}$
Wien	„	100	Kr.	„		85,$_{20}$	—	85,$_{05}$	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„	„	„	„	—	83,$_{90}$	—	83,$_{90}$
Italienische Bk. Pl.	„	100	L.	„	„	—	80,$_{00}$	—	80,$_{00}$
Spanische „ „	„	100	Pes.	„	„	—	59,$_{50}$	—	59,$_{25}$
Portug. „ „	„	1	Milr.	„	„	—	3,$_{65}$	—	3,$_{65}$
Petersburg	„	100	Rb. S.	„	„	215,$_{75}$	212,$_{00}$	215,$_{70}$	212,$_{05}$
Stockholm	„	100	Kr.	„	„	112,$_{60}$	—	112,$_{65}$	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„	„	„	„	—	110,$_{90}$	—	110,$_{90}$
Christiania	„	„	„	„	„	112,$_{60}$	—	112,$_{60}$	—
Norw. Bk. Pl.	„	„	„	„	„	—	110,$_{90}$	—	110,$_{90}$
Kopenhagen	„	„	„	„	„	112,$_{60}$	—	112,$_{65}$	—
Dänische Bk. Pl.	„	„	„	„	„	—	110,$_{90}$	—	110,$_{90}$
New York	„	1	$ G.	„	„	4,$_{19}$	(60 Tg.) 4,$_{15}$	4,$_{19}$	(60 Tg.) 4,$_{15}$

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	12. 10. 03.	19. 10. 03.		12. 10. 03.	19. 10. 03.		12. 10. 03.	19. 10. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3$^{1}/_{2}$ pCt.	3$^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	4$^{1}/_{2}$ pCt.	4$^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	4 „	4 „	Christiania	5$^{1}/_{2}$ „	5$^{1}/_{2}$ „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	4$^{1}/_{2}$ „	4$^{1}/_{2}$ „
Wien	3$^{1}/_{2}$ „	3$^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	4$^{1}/_{2}$—5 „	4$^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	3$^{1}/_{2}$ „	3$^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 63,$_{00}$

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer:

D. „Altona", auf der Heimreise, 16. Oktober Dover passirt.

D. „Augsburg", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 12 Oktober von Pt. Elisabeth.

D. „Bergedorf", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 14. Oktober an Adelaide.

D. „Bielefeld", auf der Heimreise, 16. Oktober Cuxhaven passirt.

D. „Duisburg", auf der Heimreise, 15. Oktober an Karachi.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Athos", Kapt. Freimann, 16. Oktober nach Galatz.

D. „Pylos", Kapt. Meussen, 16. Oktober nach Malta.

D. „Seriphos", Kapt. Schulz, 17. Oktober in Konstantinopel.

D. „Lesbos", Kapt. Erichsen, 17. Oktober in Antwerpen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

622. **Offerten in fertigen Unterleibchen aus Baumwolle und in dicken Sohlen (für Männer) für Klein-Asien gewünscht.** Die Unterleibchen sollen farbig, 66 cm lang, mit oder ohne Knöpfe und ohne Taschen mit Halbärmeln sein. Sofortige Bemusterung von 2 bis 3 Exemplaren (event. als Muster ohne Werth, Eingeschrieben) erbeten. Preise für Kassazahlung alleräufserst. — Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

623. **In Fournieren, Dickten und anderen Holzwaaren wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Wien Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.** Das betr. Agenturhaus besteht schon seit vielen Jahren am Platze, und kennt der Inhaber desselben die Kundschaft sehr genau, sodafs er in der Lage sein dürfte, für deutsche Fabrikanten mit gutem Erfolge thätig zu sein. Interessenten erfahren den Namen des Herrn, sowie Auskunft über denselben von der Deutschen Exportbank.

624. **Ueber Zahlungsbedingungen in überseeischen Ländern und Vertretungen in allen Artikeln für Südafrika gesucht, welche in das Baufach und Maschinenwesen einschlagen.** Wir erhielten von einem Hause in Kapstadt, dessen Inhaber Ingenieure sind und welche Firma zugleich eine Reparatur-Werkstatt besitzt, folgende Zuschrift, datirt 30. September 1903: „Wir sind bereit, die Vertretung einiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, jedoch nur in Artikeln, welche in das Baufach und Maschinenwesen einschlagen. Wir interessiren uns z. B. für Stahlträger und Eisen für Bauzwecke, ferner für Cement, Kalk, Farben usw. Ferner würden wir auch die Vertretung einer leistungsfähigen Kunstgiefserei übernehmen, welche Artikel herstellt, die speziell auf Bauten und als Gitter für die Vorgärten von Häusern Verwendung finden. Des Weiteren könnten wir eventl. Geschäfte vermitteln in Gasmotoren, Petroleummotoren usw. Auch Motorwagen (für Frachten und Passagiere) werden jetzt gefragt. — Wir bemerken, dafs Geschäfte nach hier auf langfristige Kredite gemacht werden. Gewöhnlich werden bei Ankunft der Dampfer in Kapstadt gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente 4 Monatsaccepte gegeben. — Ueberall stofsen wir Deutsche auf englische Konkurrenz, welche ihr Möglichstes thut, um in das südafrikanische Geschäft zu kommen. Die meisten englischen Firmen geben lange Kredite und sind für uns deutsche Kaufleute nur Geschäfte zu vermitteln, wenn wir mit der englischen Konkurrenz Schritt halten. Im Allgemeinen ist die Kundschaft in Südafrika sicher; dafs man die Augen auch hier — wie überall in der Welt — offen halten mufs, um vor Verlusten nach Möglichkeit bewahrt zu bleiben, ist wohl begreiflich. — Zur Charakterisirung des Geschäftes diene folgende Thatsache: Ein hiesiger Buchdrucker beabsichtigte, eine neue Buchdruckpresse zu kaufen. Er ging zu dem Vertreter einer ersten deutschen Maschinenfabrik. Dieser Agent ist von Geburt Engländer. Als der Käufer sich zum Kauf der Maschine deutschen Ursprungs entschlofs, gelang es dem betr. Vertreter durch viele Ueberredungskunst, unseren Freund zu bewegen, das englische Fabrikat zu erstehen. Der Agent behauptete, dafs die englischen Maschinen thatsächlich besser seien als deutsche Waaren und gewährte dem Käufer auf die englische Buchdruckpresse eine weit längere Zahlungsfrist als er nach den Instruktionen der deutschen Fabrik auf die Waaren der letzteren zu bewilligen berechtigt war. — Wenn deutsche Fabrikanten in überseeischen Ländern ins Geschäft kommen wollen, dann sollten sie vor Allem die üblichen Zahlungsbedingungen der betr. Gebiete eingehender studiren und sich nicht auf die Formel beschränken: „Wir verlangen Zahlung vor Abgang der Waaren". Es ist klar, dafs kein Kunde bei einer deutschen Fabrik Kassa zahlen wird, wenn er die Waaren bei englischen und amerikanischen Fabrikanten unter anderen sehr liberalen Zahlungsbedingungen erhalten kann. Fabrikanten, welche nicht den allgemein üblichen Konditionen hinsichtlich der Bezahlung bei Geschäftsabschlüssen zustimmen wollen, thun besser, nicht auf den Weltmarkt zu kommen. Sie blamieren sich, wenn sie sich durch Bekanntgeben unsinniger Zahlungsbedingungen, auf welche kein Kunde eingehen wird, das Zeugnis ausstellen, dafs sie für das direkte Exportgeschäft überhaupt nicht reif sind."

625. **Vertretung einer deutschen Exportkommissionsfirma in Textilwaaren aller Art, welche auf dem mexikanischen Markte absatzfähig sind, gesucht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Mexiko, welches bereits französische Exporteure in Textilwaaren sowie deutsche und nordamerikanische Exporteure in Eisenwaaren vertritt, erhielten wir die Nachricht, dafs es bereit sei, die Vertretung eines erstklassigen deutschen Exporthauses in Textilwaaren zu übernehmen. Bevorzugt wird eine Firma, welche bereits die Bedürfnisse des mexikanischen Marktes kennt.

626. **Vertretungen in Bierfafs-Automaten und ähnlichen Artikeln für Chile gesucht.** Wir erhielten aus Chile von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Es dürfte Sie interessiren, dafs es mir gelungen ist, jetzt auch die sogenannten Bierfafs-Automaten, von denen ich vor einigen Monaten die Muster selbst aus Deutschland mitbrachte, hier einzuführen, und habe ich heute einen ersten Auftrag auf 1000 Stück à M 50 für eine hiesige, neugebildete Gesellschaft nach drüben gelegt. Sollten Sie mir Vertretungen in ähnlichen Artikeln zuführen können, so würde ich mich sehr dafür interessiren."

627. **Anstellung in Strohpappe** wünscht ein Haus in Melbourne (Viktoria), Australien. Die Preise sind fob. Hamburg unter gleichzeitiger Einsendung von Mustern zu stellen.

628. **Vertretung einer Hamburger Exportfirma in Textil-, Manufaktur- und Kurzwaaren für Australien gewünscht.** Wir erhielten von einem Agentur- und Kommissionshause in Australien folgende Zuschrift, datirt 8. September 1903: „Wir sind bereit, die Vertretung einer Hamburger Exportfirma für Australien und eventl. Neu-Seeland zu übernehmen. Wir sind in ständiger Fühlung mit allen Käufern von Textil-, Manufaktur- und Kurzwaaren in Australien und Neu-Seeland. Wir bedürfen unbedingt reichhaltiger Musterkollektionen und billigster Preisanstellung. Wenn wir in dieser Richtung unterstützt werden, sind wir sicher, gute Geschäfte erzielen zu können. In Artikeln, welche für den Winter bestimmt sind, müssen wir die Muster Ende April jeden Jahres hier haben und in solchen für die Sommermonate bedürfen wir der Muster bis spätestens Ende November jeden Jahres. In allen Artikeln, welche für das Weihnachtsgeschäft bestimmt sind, sollen die Muster spätestens Ende Juli jeden Jahres hier sein. In Sardinen, Fischkonserven, Lebensmitteln finden hier die meisten Abschlüsse im Februar bis April statt, sodafs die Proben hier spätestens Ende Januar jeden Jahres eintreffen sollen. Es wäre wünschenswerth, wenn uns der Exporteur von jedem Artikel mehrere Musterkollektionen überweisen würde, da wir in den einzelnen Staaten von Australien und Neu-Seeland Unteragenturen besitzen."

629. **Einfuhrfirmen für Weine, Liköre, Spirituosen etc. in Lima (Peru)** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Das Material ist direkt von in Lima domizilirten Gewährsleuten eingeholt worden.

630. **Anstellung in billigen vernickelten Blechdeckeln für Seihenkruken.** Offerten nebst Mustern und niedrigsten Engrospreisen für 50, 75, 100 bis 150 Grofs erbeten. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

631. **In Neuheiten aller Art (speziell Massenartikeln für Eisenwaaren- und Kurzwaarenhändler, Apotheker, Drogisten, Bazare und Waarenhäuser)** wünscht ein erstes Exporthaus in Deutschland den Exportvertrieb zu übernehmen, und stehen Interessenten die Bedingungen usw. zur Verfügung. Gefl. Zuschriften durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

632. **Reise nach Südamerika, Westindien und Mexico (Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Uruguay, Mexico und Antillen-Inseln).** Wir erhielten von einem deutschen Exporthause folgende Zuschrift, datirt 15. Oktober 1903: „Wir beehren uns Ihnen hiermit zur Kenntnis zu bringen, dafs wir gegen Ende dieses Jahres unseren Reisenden, einen Herrn, welcher mehrere Jahre in Südamerika zugebracht hat, auf eine gröfsere Tour nach Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay aussenden werden. Desgleichen geht der Prokurist unseres Hauses zu Beginn nächsten Jahres nach den Antillen und Mexico. Wir bitten Sie, deutsche Fabrikanten und Exportfirmen, welche sich für die betr. Gebiete interessiren, einzuladen, uns mit Offerten gegen Kassazahlung, eventl. Uebertragung des Alleinverkaufsrechtes für bestimmte Länder näherzukommen. Wir beabsichtigen diese Reisen regelmäfsig wiederholen zu lassen, und bietet sich für Interessenten günstige Gelegenheit zu sicheren und dauernden Geschäften".

633. **Immer dieselben Fehler bei Abgabe von Offerten im Exportgeschäft** werden seitens deutscher Fabrikanten gemacht, und haben wir wieder Klagen vorliegen, wie uns solche schon vor 20 Jahren und seit dieser Zeit fortgesetzt von Ueberseefirmen zugesandt worden sind. Es scheint wirklich eine grofse Anzahl von Fabrikanten in Deutschland zu geben, welche mit unveränderlicher Hartnäckigkeit und Querköpfigkeit an dem einmal festgesetzten Grundsatze: „Offerten niemals franko Bord Hamburg zu kalkuliren", festhält. Unsere Freunde schreiben: „Wir erlauben uns, Sie im Interesse deutscher Fabrikanten auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der dringend der Abhilfe bedarf. Es ist uns des Oefteren aufgefallen, dafs deutsche Fabrikanten bezw. Geschäftshäuser, die mit Ostasien in Fühlung kommen wollen, ihre Offerten nicht mit der Sorgfalt und Umsicht abgeben, wie das nun mal heutzutage unbedingt nöthig ist, soll nicht eine ganze Spanne Zeit durch Rückfragen verstreichen. So z. B. hätten wir in den Artikeln einer Bleistiftfabrik schon zu guten Abschlüssen kommen können, wenn die Offerte etwas genauer abgegeben worden wäre. Es fehlt u. A. die Angabe, wieviel Bleistifte eine Originalkiste enthält — der Artikel wird nach Grofs gehandelt, also etwa 100 Grofs und es mufs auch angegeben werden, was die Kiste in Centimetern mifst. Preise ab Fabrik exkl. Verpackung ohne obige Angaben haben nicht den geringsten Werth und führen nur zu Zeitverlusten durch Hin- und Herschreiben. Es kann daher nur im Interesse aller Fabrikanten sein, wenn Preise franko Bord Verschiffungshafen, Aufgabe der Kistenmafse und Inhalt derselben bei jedem Artikel angegeben werden, abgesehen von cif Quotierungen! Das Geschäft mit den Chinesen liegt ja bekanntermafsen so, dafs nur der sein Geschäft mit ihnen machen kann, der die allergenaueste Offerte abgiebt, und dazu ist die präziseste Unterstützung seitens des Fabrikanten durchaus nothwendig. Wir wären Ihnen zu besonderem Danke verpflichtet, wenn Sie diese leicht zu erfüllende Forderung in den weitesten Kreisen Ihrer Freunde bekannt machen würden."

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W.35 Telegr.-Adr.: Geographie.

Specialität: Kartolithographie.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

KEMMERICH & Co BERLIN

Berlin SO., Schlesischestrasse 6.

Treibriemenfabrik.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.

Export nach allen Ländern.

Elektrische Taschenlampe

6000 Beleuchtungen.

Verlangen Sie illustr. Preisliste.

Unübertroffen!

Taschenlampe

mit Export-Dauer-Batterien, lagerfähig

Nur Mk. 12 p. Dtz. Musterstück Mk. 1.35.

Export-Dauer-Batterien Dtz. 6 Mk.

Glühlampen Ia Dtz. 3,60 Mk.

Neu! **Fahrradlaterne** Neu!

m. Batterie zum Umschalten, daher längste Brenndauer.

Paul Kämpfe, (396)

Berlin S.O. 16, Josephstrasse 2a.

Bei grösserem Bedarf verlange man Special-Offerte.

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Eingetragene Schutzmarke

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: The Standard Pharmacie, Pretoria.

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C. 19, Seydel-Strasse 16.

Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse

Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.

Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.

Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

M acht einen Versuch

mit

„Mostrich in der Tube"

D. R. G. M. 184 295

Sie werden die guten Eigenschaften: wie vorzüglicher Geschmack, sparsamer Verbrauch, Unverderblichkeit und peinlichste Sauberkeit, zu schätzen wissen.

(306)

Besonders geeignet zum Versand.

Essigfabrik Weissensee

Weissensee, Albertinenstr. 2/3.

A. K.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,

(516) und **Berlin C, Rosenstrasse 1.**

R. BARTHOL, Piano-Fabrik Gegründet 1871.

Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.

Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Exportpianos in besonderer Preislage.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

Bisheriger Absatz 7000 Stück.

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde

Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „

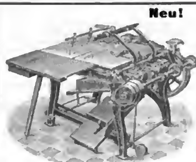
bei Hand- und Kraftbetrieb

(344) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.



Neu!

Ideal-Falzmaschine

**mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung**

von

Preusse & Compagnie, Leipzig [10]

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Hiermit bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1900. Franz Steiner

(564) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm. Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.

Billigste Offerte zu Diensten.

Emil Schopf
Inhaber

Fritz Hennicke & Soffke

**Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4 5.**

D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente
= Freischwingender Resonanzboden. =

(674)

Ausführung in allen Holzarten.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) — Maschinen zur Farbefabrikation —

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Ventile
Hähne,
Schieber
&
Hydranten,
Strassen-
Brunnen.

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.
Sicherheits-Ventil auf Schienen

Wasserstands-
Zeiger,
Probir-Hähne
Probir-Ventile
Schmier-
Gefässe.

Injectoren Pumpen

DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,
HANNOVER.
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser

Gelegenheitsgedichte

und litterarische Festaufsätze liefere billigst. Off. unter **A. E. 100** postlagernd Cöln-Lindenthal.

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt

H. Goeze,

**P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.**

Der Weg zum Reichtum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille. Vielfach prämiirt. Skioptikons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama



Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Hofl. Berlin W., Passage.
(659)

Cementsteinformen jeder Art
Spec.-Maschinen zur Herstellung von
Cementdach-Falzziegeln
neueste Modelle liefert
Gustav Krüger, Mückenberg
bei Guben.
Man verlange Prospekte

Eisenconstruction's Werkstatt H. Gaebel

Transportable schmiedeeiserne verzinkte
Schweine od. Ferkel-Futtertröge
in allen Grossen.

Berlin-Schöneberg

Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649)

Fabrik von

Eisenkonstruktionen etc.

Kunstschlosserei

Vertreter gesucht.

Preislisten gratis und franco.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

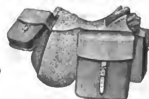
(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(589)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen.

(509)

Linie 1: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney** von **Hamburg** am **17. Oktober**, von **Antwerpen** am **24. Oktober.**

Linie 2: Nach **Kapst., Algoa Bay, Fremontle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** am **27. Oktober** von **Antwerpen** am **4. Nov.**

Linie 3: Nach **Mossel Bay, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang** von **Hamburg** am **7. Nov.** von **Antwerpen** am **14. Nov**

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Eiffe & Co.

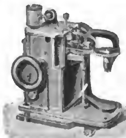
Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.

Abtheilung: Spedition und Bank.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) **„Perfekt“** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt“ (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

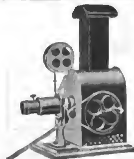
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

([illegible]) TELEPHON.

☘ PIANOFORTE-FABRIK ☘

Export nach allen Ländern.



Salon Kinematograph Co. m. b. H.

Telegr.-Adr.: **Homefilm.** Telefon: IV 2221.

SW., Ritterstr. 75.

Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser

„Home“

für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.
Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.
Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Weise & Monski Halle (Saale).

Spezial-Fabrik für

Duplex-Dampfpumpen

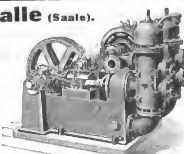
(607) **in jeder Grösse und Ausführung.**

Pumpen für Riemen- und elektrischen Betrieb

insbesondere

Schnelllauf-Pumpen

Stets grosses Vorrathslager.



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Gleiwitz, Wien, Brüssel, Moskau, Baku.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Construktionen,
sowie
sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(663)

Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.

Heinr. Hoffmeister

Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

---

Beste Bezugsquelle

für Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,
Kohlenpapiere Marke „Derby“ I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Schreibmaschinentische in allen Ausführungen,
Filzuntersätze zur Dämpfung des Geräusches,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate jeder Art, Wachspapierfarbe etc.

Für **Wiederverkäufer** und **Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.

Beste Qualität! Billige Preise!

BLUEN & Co., Berlin W. 66 A.

Import • Engros • Export

Verlangen Sie Engros-Liste umsonst!

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(671) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Marlio & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2598 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 29. Oktober 1903. **Nr. 44.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Freitag, den 30. Oktober cr., Abends 8 Uhr

findet im Saal C des Architektenhauses, Berlin W., Wilhelmstrasse 92, ein Vortrag des Herrn Ernesto Haeufsler aus Porto Alegre über

„Land und Leute in Rio Grande do Sul"

statt, zu welchem die Mitglieder des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." mit Gästen eingeladen sind. Der Vortrag wird durch die Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Im Anschlufs an diesen Vortrag findet eine gesellige Vereinigung im Untergeschofs des Architektenhauses statt.

Berlin W., Lutherstr. 5.

„Centralverein für Handelsgeographie etc."
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Deutschland und das überseeische Deutschthum.
(Originalbericht aus Buenos Aires.)
(Fortsetzung und Schlufs.)

Was nun das Deutschthum im überseeischen Auslande betrifft, so wäre die Annahme, es stelle in allen seinen Niederlassungen ein geschlossenes Ganze dar, eine — leider — nichts weniger als zutreffende. Es gehört ja zu den Eigenthümlichkeiten der Deutschen, sich einer möglichst ausgesprochenen Individualität zu befleifsigen; so viel Köpfe, so viel Meinungen, die sich unter den Deutschen im Auslande viel schärfer geltend zu machen pflegen, als in der Heimath, wo sogenannte Standes- und Rangverhältnisse von beträchtlichem Einflufs nicht nur auf das gesellige Leben sind. Diese kennt man unter den Deutschen im Auslande nicht, oder doch in nur weit geringerem Grade; jeder fühlt sich da selbst als ganzer Mann, und besonders ist dies bei denen der Fall, die in Folge längerer Sefshaftigkeit sich emporgearbeitet haben. In kleinen Niederlassungen, wo das Deutschthum durch nur höchstens einige Hundert Angehörige vertreten ist, ist sein engerer Zusammenschlufs nicht so selten zu beobachten, während in den grofsen Städten nur bei Gelegenheit der Bethätigung der Anhänglichkeit an das Stammland das Bewufstsein der Zusammengehörigkeit der Stammesgenossen zu sichtbarem Durchbruch gelangt.

Die Festigung des Deutschthums im Auslande ist mithin keine ganz so leicht zu lösende Aufgabe, als es den Anschein haben könnte, wenn auch allseitig und mit vollem Recht zugegeben wird, dafs die deutsche Schule und deren stetige Weiterbildung vorweg hierbei ins Auge zu fassen ist. Der Reichstag hat, in richtiger Erkenntnifs deren Wichtigkeit, den zur Unterstützung der deutschen Schule im Auslande bestimmten Posten von 300000 auf 500000 M jährlich erhöht. Es darf aber nicht angenommen werden, dafs diese Summe zur Befriedigung berechtigter Ansprüche selbst nur annähernd genügend sei, und um dies darzuthun, ist nichts weiter erforderlich, als auf die Höhe solcher Unterstützungen hinzuweisen, welche andere Staaten den Auslandsschulen ihrer Nationalität zukommen lassen; so steuert Italien allein den in der Argentinischen Republik bestehenden italienischen Schulen einen gröfseren Betrag bei, als Deutschland allen seinen Auslandsschulen. Und nicht nur die Höhe des Beitrages ist von Belang, der Art ihrer Zuweisung ist eine noch gröfsere Wichtigkeit zuzuerkennen.*)

Zur Zeit erfolgt seitens des Deutschen Reiches die Beihülfe immer nur auf 1 Jahr; sie ist stets von neuem nachzusuchen, und wenn auch die betreffenden Anstalten zu der Annahme berechtigt sind, das Reich werde ihnen die Unterstützung nicht entziehen, so lange sie den Voraussetzungen nachkämen, unter denen sie gewährt wurden, so liegt doch diesbezüglich keine Sicherheit vor, ja der Fall tritt häufig genug ein, dafs die Regierung die Summen kürzt, um neu an sie herantretende Gesuche wenigstens theilweise befriedigen zu können. Soll aber eine Schule ihrem Zwecke wirklich entsprechen, so mufs sie nach einem festen Programm arbeiten, sie darf nicht Jahr für Jahr ihren Unterrichtsplan abändern, wozu sie doch gezwungen sein würde, wenn sie denselben den verfügbaren Mitteln anzupassen hätte und die Unterstützung des Reiches dabei von Bedeutung ist. Durchaus irrig würde die Annahme sein, die Auslandsdeutschen wollten der Heimath die Erhaltung ihrer Schulen aufbürden; das ist wahrlich nicht der Fall, vielmehr ist die Opferwilligkeit anzuerkennen, welche sie gerade in dieser Beziehung kundgeben. Es mufs dabei beachtet werden, dafs, wenigstens in den gröfseren Städten des Auslandes, seitens der betreffenden Landesbehörden verhältnifsmäfsig sehr viel zu Gunsten des öffentlichen Unterrichts geleistet, der oft recht gute Unterricht kostenlos ertheilt wird, und dafs doch weitaus die meisten Kinder deutscher Eltern an deren Wohnort bezw. in dem betreffenden Lande verbleiben werden, der Unterricht in den Landesanstalten mithin als den späteren Verhältnissen der Schüler besser angepafst erscheinen könnte, als der, den sie in den Anstalten der Zunge ihrer Eltern erhalten. Nicht weil der Unterricht in den Landesschulen ungenügend befunden wird, suchen die Deutschen im Auslande die deutsche Schule zu halten und zu heben, sondern weil es ihr Herzenswunsch ist, ihren Kindern deutschen Unterricht ertheilen zu lassen und sie dadurch dem Deutschthum zu erhalten. Des Ferneren darf nicht vergessen werden, dafs die Unterstützung des Reiches nicht sowohl für den Unterricht nach heimischer Weise von den Kindern der wohlhabenden Eltern nachgesucht wird — diese zahlen willig ein

*) Anm. d. Red. Hier befinden wir uns erfreulicher Weise in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Berichterstatter.

sehr hohes Schulgeld, sechsig und selbst siebenzig Mark monatlich für jeden Schüler der höheren Klassen — sondern nur als Beihülfe zu dem Zweck, auch die Nachkommen unbemittelter Stammesgenossen dem Deutschthum zu erhalten, also es kommen vorweg die Kinder der neuen, fast immer unbemittelten Zuzügler dabei in Betracht.

Dafs die deutschen Schulen im Auslande sehr häufig in enger Verbindung stehen mit den betreffenden deutsch-evangelischen Kirchengemeinden, darf nicht auf religiöse Gründe zurückgeführt werden. Nicht weil zu diesem Glaubensbekenntnis der bei weitem gröfsere Theil der Deutschen im Auslande gehört, sondern in Anbetracht des rein deutschen Charakters dieser Kirche hat sich die Verbindung zwischen Kirche und Schule sozusagen allerorts bewährt, und es darf hervorgehoben werden, dafs die betreffenden Kirchengemeinden jeder Proseliten-Macherei entschieden ablehnend gegenüberstehen. Es ist wohl ausnahmlose Regel, trotz der Verbindung der Schule mit der Kirche, jene konfessionslos zu lassen; keines der Kinder wird zum Besuch des Religions-Unterrichts angehalten, ja, namentlich in den gröfseren Gemeinden, haben alle beitragleistenden Mitglieder Sitz und Stimme im Wahlkollegium und wird keiner in den Gemeinde-Vorstand gewählt, werden, ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntnis. Die deutsche Kirche ist, wie gesagt, rein deutsch, und da die Gemeinden in den meisten Fällen der preufsischen Landeskirche sich angeschlossen haben, welche hoffentlich bald in eine deutsche Landeskirche sich auswachsen wird, so stellt sie in gewissem Sinne ein heimischen Behörden angegliedertes Institut dar, wodurch ihr ein starker Rückhalt gegeben ist, den sie ihrerseits auf die mit ihr verbundene Schule überträgt. So hat sie sich zur festesten Stütze des Deutschthums im Auslande ausgebildet, wie ja die Erfahrung lehrt. Noch nicht lange ist es her, dafs die deutschen Niederlassungen in bestimmten Theilen Australiens allen anderen als Muster empfohlen werden konnten in Bezug auf die Treue, mit welcher sie ihre Zugehörigkeit zum Vaterlande wahrten. Sobald aber die dortigen deutschen Kirchengemeinden die englische, also die Landessprache in den Gottesdienst einführten, ergab sich eine so tiefgreifende Wandlung, dafs heute von einem nennenswerthen Deutschthum in Australien kaum noch die Rede sein kann.*) Andererseits herrscht heute noch deutsche Sprache und Gesittung vor in den von vielen Generationen gegründeten lutherischen Gemeinden in Pennsylvanien und gleiche Beispiele aus anderen Theilen von Nordamerika, wie auch aus Brasilien usw., lassen sich beibringen.

Nun ist darauf hinzuweisen, dafs die Erhaltung der deutschen Sprache keineswegs den deutschen Schulen als einzige, selbst nicht als vornehmste Aufgabe gestellt werden darf. Vielmehr mufs die deutsche Gesinnung, die Anhänglichkeit an das Stammland der Eltern bezw. der Vorfahren vorweg von ihnen gepflegt werden, und auch in dieser Beziehung zeichnen sich die mit den Kirchengemeinden — sozusagen in Personal-Union — verbundenen Schulen auf das Vortheilhafteste aus vor den Privat- oder Vereinsschulen, die, um sich halten zu können, zur Aufnahme möglichst vieler Kinder anderer Nationalität gezwungen sind und so verhindert werden, den rein-deutschen Charakter der Anstalt aufrecht, mit anderen Worten, die Schüler dem Deutschthum zu erhalten. Es giebt manche recht gute Anstalten dieser Art, deren Leiter bezw. Vorstände unzweifelhaft gute Deutsche sind, trotzdem aber sich gezwungen sehen, zu betonen, dafs ihre Schulen reichsdeutsche Zwecke nicht verfolgten. So wird in den Gemeindeschulen Kaisers Geburtstag immer festlich begangen, in den Vereinsschulen mufs das unterbleiben, weil gewöhnlich die Mehrzahl ihrer Schüler nicht deutscher Abstammung ist. Gewifs ist ja die Erhaltung der Sprache von nicht zu unterschätzender Bedeutung, doch darf nicht vergessen werden, dafs, besonders in gröfseren Städten, die Knaben schon im jugendlichen Alter und naturgemäfs noch lange nach ihrem Eintritt in das Erwerbsleben auf den Verkehr mit anderssprachlichen Personen angewiesen sind; und da wird dann die Landessprache immer mehr zur ständigen Umgangssprache benutzt werden, was, beiläufig bemerkt, bei Engländern weit weniger der Fall ist als gerade bei Deutschen. Oft genug trifft man in dem nichtenglischen überseeischen Auslande mit Engländern zusammen, die trotz zwanzig- oder dreifsigjährigem Aufenthalt die Landessprache noch nicht zu beherrschen vermögen, während selbst im Kreise der Familie die Söhne deutscher Eltern, auch wenn sie in der deutschen Schule erzogen wurden, sich mit Vorliebe der Landessprache bedienen.

Wesentlich anders verhält es sich bei den Mädchen, die, nicht nur, falls die Mutter vom deutschen Stamme ist, deutscher Sitte und deutschen Ansichten, sondern auch der deutschen Sprache im Umgang treu bleiben. In den gemischten Ehen wird fast ausnahmslos das Deutschthum gewahrt werden, wenn die Hausfrau von deutscher Abstammung ist, wegegen die Sprösslinge eines deutschen Vaters und fremdländischer Mutter dem Deutschthum als verloren zu betrachten sind. Ausnahmen kommen ja vor, häufig aber sind sie nicht. Diese Thatsache hat bis jetzt viel zu wenig Beachtung gefunden; immer wird die Erziehung des Knaben vorangestellt, während doch die Erhaltung des Deutschthums im Auslande zu sehr grofsem Theile in den Händen der deutschen Frauen liegt. —

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, oder vielmehr um Einwürfen gegen Vorgesagtes zu begegnen, ist noch zu erwähnen, dafs in einigen streng religiösen Anstalten, die von deutschen Jesuitenpatres geleitet werden, das Deutschthum so weit gepflegt wird, als es sich mit den religiösen Anschauungen deren Leiter nur immer verträgt. Wenn diese streng römisch-katholischen Schulen, von denen es mehrere sowohl in Brasilien als neuerlich auch in einigen Ackerbaukolonien Argentiniens giebt, es nicht zu Wege gebracht haben, ihren Anstalten gröfsere Ausdehnung zu geben, so darf diese Thatsache wohl damit erklärt werden, dafs nur ein Theil der Glaubensgenossen der betreffenden Bezirke einverstanden ist mit der in religiösem Sinn streng intoleranten Leitung, viele es daher vorziehen, ihre Kinder in Schulen zu schicken, selbst in solche, die mit deutsch-evangelischen Gemeinden verbunden sind, in denen der Glaubenshafs nicht systematisch grofsgezogen wird.

Wenn nun auch der deutschen Schule die erste Stelle in Bezug auf Pflege des Deutschthums im Auslande zuzuerkennen ist, so ist sie doch keineswegs der einzige Faktor, dem das Heimathland seine hülfsbereite Beachtung zuzuwenden hat. Denn überall, wo eine deutsche Siedelung zu einer numerisch gröfseren Bedeutung herangewachsen ist, hat sie es sich zur Pflicht gemacht, die Noth der unbemittelten Stammesgenossen nach Kräften zu mildern durch Gründung von Hülfs-Krankenvereinen und in nicht wenigen Fällen durch Errichtung von deutschen Krankenhäusern. Alle diese Anstalten sind, wie dies in der Natur der Sache liegt, hauptsächlich zu Gunsten neuer Zuzügler geschaffen worden, die ja selten mit reichlicheren Mitteln ausgestattet sind und deren Unkenntnifs der Landessprache in hohem Grade erschwerend wirkt in Krankheits- und sonstigen Unglücksfällen. Wie die Ausweise der Gemeindeschulen, so weisen auch die der deutschen Spitäler im Auslande eine Jahr für Jahr mächtig anwachsende Zahl nicht zahlender Pfleglinge auf. So hatte, um auch hierfür ein Beispiel beizubringen, die Gemeindeschule von Buenos Aires im Jahre 1902 fast eben so viel nicht zahlende als zahlende Schüler und das deutsche Hospital genau so viel kostenfrei gewährte Krankentage — über 9000 — als für zahlende Insassen. Nun stellte sich jeder Krankentag auf rund sieben Mark, so dafs die numerisch immerhin nicht starke deutsche Kolonie der Stadt Buenos Aires*) allein für kostenlose Verpflegung von Kranken in ihrem Hospital eine recht beträchtliche Summe beizubringen hatte. Für ihre Gemeindeschule steuerte sie — excl. Schulgeld — rund 25 000 M bei und etwa eben so viel für die Kirche, es kann also kein Erstaunen erregen, dafs die gröfseren deutschen Kaufmanns- und sonstigen Geschäfte je mehrere tausend Mark jährlich für solche Zwecke aufzuwenden haben. Nimmt man noch die gleichfalls freiwilligen Beisteuern für andere wohlthätige Zwecke dazu, so erhält man eine Summe von wohl an 200 000 Mark und eine noch gröfsere wurde aufgebracht für den Bau einer Gemeindeschule, welcher Bau nach Fertigstellung im Juni a. c. alle Schulbauten im überseeischen Auslande an Zweckmäfsigkeit und Gediegenheit übertreffen dürfte. Aufser der Kirche, den Gemeinde- und Vereinsschulen und dem Spital wirken in der Stadt Buenos Aires noch 2 deutsche Krankenvereine, ein Hülfs-Verein, ein Frauen-Verein, ein Mädchenheim und ein gleichfalls wohlthätige Zwecke verfolgender Krieger-Verein, dann noch ein Verein zum Schutze germanischer Einwanderer, die alle auf freiwillige Beiträge angewiesen sind; ähnlich, wenn auch vielleicht nicht in gleich starkem Grade handeln andere überseeische Siedelungen Deutscher.

Alle diese wirklich bedeutenden Beisteuern, welche die Deutschen im Auslande sich so opferwillig auferlegt haben, werden, es darf nochmals gesagt werden, fast ausschliefslich von

Anm. d. Red. Unsere Leser in Adelaide und im sonstigen Südaustralien werden beim Lesen dieser Zeilen ein Lächeln nicht unterdrücken können. Wir werden dem Herrn Verfasser der obigen Zeilen einige Nummern von den in Australien erscheinenden deutschen Zeitungen zusenden. Deutsche Zeitungen würden und könnten daselbst nicht erscheinen, wenn nicht zahlreiche Deutsche als Lehrer vorhanden wären. Ja, ja, der grüne Tisch in Buenos Aires!!

*) Die letzte Volkszählung (1895) gab die Zahl der in der Stadt Buenos Aires wohnenden — deutschen Männer, Frauen und Kinder — auf 5297 an.

Personen in Anspruch genommen, die, gehörten sie anderen europäischen Staaten an, von deren betreffenden Vertretungen würden unterstützt werden. Ob man in Berlin nicht weifs, dafs selbst das von Geldüberflufs nicht gerade bedrängte Spanien seinen konsularischen Vertretern in Uebersee beträchtliche Summen anweist behufs Unterstützung nothleidender Landesgenossen, und diese, falls sie es wünschen, auf Staatskosten nach Spanien zurückbringen läfst. In England ist die allen Auslands-Anstalten zu gewährende Beihülfe in der Weise festgelegt, dafs die Anstalten nicht zu bitten haben, sondern fordern können, und Frankreich geht so weit, selbst den französischen Handelskammern in unbedeutenden Orten kräftig unter die Arme zu greifen, auch Italien überflügelt bedeutend das grofse Deutsche Reich in Betreff der Aufwendungen zu Gunsten seiner nationalen Anstalten im Auslande. Das Deutsche Reich glaubt genug gethan zu haben mit der Auswerfung von einer halben Million M zur Unterstützung der deutschen Schulen im Auslande, während doch erwiesenermafsen die Auslands-Deutschen durch ihr Wirken der Heimath ungezählte Millionen zugewendet haben und jährlich zuwenden.

Diese Kleinlichkeit wird zweifellos durch Unkenntnifs der Verhältnisse verursacht und in Anbetracht dieses Umstandes wird es hier am Platz sein, Andeutungen zu geben über Art und Weise, wie das Deutsche Reich das überseeische Deutschthum zu pflegen und zu stärken hätte.

1. Vorweg ist im Auge zu behalten der Unterschied, der besteht, zwischen dem europäischen und dem überseeischen Auslande. Es geht nicht an, die Siedelungen Deutscher z. B. in Belgien mit denen in Argentinien oder Chile unter eine und dieselbe Rubrik zu bringen; die betreffenden Verhältnisse sind grundverschieden, sie erheischen mithin eine verschiedene Behandlung, bezw. ein abweichendes Verfahren.

2. Die der Beihülfe seitens des Reiches würdig befundenen Unterrichtsanstalten im überseeischen Auslande haben die bewilligte Unterstützung so lange zu beziehen, als sie den Voraussetzungen nachkommen, unter denen ihnen solche zugesagt wurden. Eine Kürzung oder gar ganze Streichung des Beitrages mufs den Anstalten mindestens sechs Monate vor Fälligwerden der nächsten Jahresrate zur Kenntnifs gebracht werden.

3. Aufser der festen Jahresunterstützung ist den Schulen ein jährlicher Beitrag zu gewähren für jedes Kind deutscher Eltern, dem von der Schule kostenfreier Unterricht oder theilweise Erlassung des Schulgeldes bewilligt wurde.

4. Nicht nur ist die Berufung an Auslandsschulen von Lehrkräften aus Deutschland in jeder Weise zu fördern, es soll auch den betreffenden Anstalten erleichtert werden, dazu geeignete Schüler und Schülerinnen zu ihrer Ausbildung im Lehrfach nach Deutschland zu senden.

5. Den Vertretern des Deutschen Reiches in den betreffenden Orten oder Bezirken liegt ob, die Unterstützungsgesuche zu begutachten und erschöpfend zu berichten über das Sein und Wesen der betreffenden Anstalten mit besonderer Berücksichtigung der Art und Weise, in welcher die Schulen deutsche Sitte pflegen und die Anhänglichkeit an das Stammland kräftigen. Die Annahme des Deutschen als Schulsprache darf nicht für sich allein zur Gewährung der Unterstützung führen.

6. Es ist möglichst darauf zu sehen, dafs an ein und demselben Orte (Stadt) nur einer Anstalt die feste Jahresunterstützung zutheil werde, um auf diese Weise der Zersplitterung der Kräfte entgegenzuwirken; doch kann die Beihilfe zum Schulgeld für unbemittelte Kinder mehreren Anstalten an demselben Orte zuerkannt werden.

7. Das Reich hat den deutschen Krankenhäusern im überseeischen Auslande eine Vergütung zu zahlen für deutschen Staatsangehörigen geleistete ganz oder theilweise freie Verpflegung; die Höhe dieser Vergütung wird nach den nachzuweisenden Durchschnittskosten eines Krankentages bemessen.

8. Den entsprechend organisirten Hülfsvereinen ist eine den örtlichen Verhältnissen angepafste Vergütung zu gewähren für Unterstützungen, welche sie hülfsbedürftigen deutschen Staatsangehörigen bewilligt haben.

9. Dem örtlichen Konsular-Vertreter des Reiches kommt Sitz und Stimme in dem Vorstande einer jeden Vereinigung zu, die staatliche Hülfe geniefst; der betreffende Konsular-Agent kann die Vertretung in jedem einzelnen Falle einer Vertrauensperson seiner Wahl übertragen.

Schliefslich sei noch auf die Nachtheile hingewiesen, die dem Deutschen Reich und dem Deutschthum erwachsen aus der in überseeischen Ländern herrschenden Unkenntnifs deutscher Verhältnisse. Die im Auslande sefshaft gewordenen Deutschen können zwar im Allgemeinen keineswegs klagen über das Verhalten der betreffenden Landeskinder zu ihnen: sie, die Deutschen, gehören vielmehr in wohl allen überseeischen Ländern zu den beliebtesten und geachtetsten Fremden. Aber dem Deutschen Reich gegenüber ist die Stimmung häufig eine offen mifsgünstige. Schuld daran ist, wie ja sattsam bekannt, zum grofsen Theile die Jingo-Presse, und wenn es sich auch nicht machen lassen wird, gegen diese direkt vorzugehen, so würde es doch nicht schwierig sein, ihr die Basis, auf welche sie ihre gehässigen Wühlereien stützt, zu entziehen. Gemeinlich wird angenommen, die recht eingeschränkte Verbreitung, welche die deutsche Sprache bis jetzt im Auslande gefunden hat, ermögliche oder erleichtere doch den Neidern, das Reich in Mifskredit zu bringen, was wirklich früher der Fall war, jetzt aber, seitdem der Telegraph in so ausgedehntem Mafse in den Dienst der Presse gezogen ist, trifft diese Annahme nicht mehr zu. Europäische Zeitungen werden nur noch wenig gelesen im Auslande, politische Korrespondenzen aus Europa, und nun gar aus Deutschland, in den Landeszeitungen gehören zu den Seltenheiten, die ganze politische und soziale Berichterstattung ist in die Telegrammspalten zusammengedrängt, so dafs selbst die fremden Kolonien sich mit den telegraphischen Nachrichten aus und über ihre resp. Heimathsländer begnügen. Wenn aber der Ausdruck „zusammengedrängt“ gebraucht wurde, so ist das nicht so zu verstehen, als ob die Telegramme sich auf wenige Worte beschränkten, ohne auf Einzelheiten einzugehen, vielmehr bringen die gröfseren Zeitungen häufig spaltenlange telegraphische Berichte über Vorkommnisse, die von der Presse des Landes selbst, in welchem sie sich ereigneten, weit weniger ausführlich behandelt wurden. So z. B. ist es durchaus nicht selten, dafs die Telegramme des mit dem New York Herald arbeitenden argentinischen Blattes „La Prensa“ 8000 bis 10 000 und mehr Worte enthalten, und alle anderen gröfseren Zeitungen von Buenos Aires bergen Tag für Tag 4, 5, 6 und mehr lange Spalten von Kabelgrammen, die fast durchweg ihnen von europäischen Telegraphen-Agenturen übermittelt werden. Am stärksten arbeitet mit Südamerika die Havas-Agentur, deren Beziehungen zu der französischen Regierung ja genügend bekannt sind, um eine Kennzeichnung ihrer Tendenz überflüssig erscheinen zu lassen. Nur dann und wann findet man daher in den überseeischen Zeitungen knappe telegraphische Mittheilungen aus Deutschland, und wenn es auch gewagt erscheint, die Behauptung aufzustellen, die Agenturen vermittelten direkt lügnerische Berichte über Deutschland, so ist es doch Thatsache, dafs ihre, wie gesagt immer knappen Mittheilungen, mit Vorliebe über Vorkommnisse handeln, die Deutschland in der öffentlichen Meinung schaden könnten, zudem jene oft genug in möglicherweise unabsichtlich entstellter Fassung gebracht werden. Nun unterliegt es doch keinem Zweifel, dafs das Deutsche Reich es ermöglichen könnte, eine Telegraphen-Agentur sich in ähnlicher Weise dienstbar zu machen, wie dies seitens der französischen Regierung mit der Agence Havas der Fall ist.

Nur auf diese Weise kann die öffentliche Meinung im Ausland beeinflufst oder vielmehr belehrt werden, denn selbstverständlich würde sich dieser neue Auslandsdienst auf die Uebermittelung fortgesetzter und wahrheitsgetreuer Berichte aus und über Deutschland zu beschränken haben. Unser grofses Vaterland ist ja nicht in der Lage, seine Verhältnisse und Absichten vertuschen zu müssen; es hat sie nur bekannt zu machen so wie sie wirklich sind, das würde vollauf genügen, um die Wühlereien der neidischen Presse aufzudecken und unschädlich zu machen. Dann wird an Stelle des Mifstrauens und der Mifsgunst Zutrauen und Achtung treten und das Deutsche Reich sehr merklich an Einflufs im überseeischen Auslande gewinnen.

Eine mit dem überseeischen Auslande arbeitende deutsche Telegraphen-Agentur würde des Ferneren naturgemäfs zu besserer Kenntnifs der dortigen Verhältnisse in Deutschland beitragen und damit dem deutschen Geschäftsleben in hohem Grade sich nützlich erweisen. Jetzt bringt die deutsche Presse selbst aus Nordamerika nur wenige eigene telegraphische Berichte, aus anderen überseeischen Ländern nur in Ausnahmefällen, sich meistens auf die Wiedergabe der von der englischen oder französischen Presse veröffentlichten Depeschen beschränkend, und doch müfsten die betreffenden Redaktionen längst gefunden haben, dafs jene Depeschen sehr oft unrichtige, um nicht zu sagen falsche Nachrichten, verbreiten, und häufig genug den Verdacht erwecken, sie stünden im Dienste der Börsenjobberei.

Noch Manches wäre zu sagen über das Deutschthum im Auslande, doch dürften vorstehende Auslassungen genügen, Volk und Regierung der Heimath von der Wichtigkeit des Gesagten zu verständigen und von der Nothwendigkeit zu überzeugen, den nicht wegzuleugnenden Pflichten besser als bisher gerecht zu werden, die das Deutsche Reich seinen im Auslande lebenden Söhnen gegenüber erfüllen mufs, will es seinen eigenen Vortheil wahren.

Nachschrift d. R. Wir danken dem Herrn Verfasser für die in seinen Ausführungen über die deutsche Schule gegebenen Anregungen, die an geeigneter Stelle Verwerthung finden werden.

Europa.

S. **Ein Merktag im nordischen Verkehrswesen.** Am 16. Oktober wurde in Finland die Eisenbahnstrecke Uleaborg-Tornea dem Verkehr übergeben, was mit anderen Worten bedeutet, dafs das finische Eisenbahnnetz nunmehr bis zur schwedischen Grenze reicht, und so weit erstreckt sich jetzt also auch der Wirkungskreis der russischen Bahnen. Dafs man es hierbei mit einem Ereignifs von mehr als lokaler Bedeutung zu thun hat, ist leicht ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dafs auch die Verlängerung des schwedischen Eisenbahnnetzes bis Finland nur eine Zeitfrage bildet, denn nach Verknüpfung der Eisenbahnen Schwedens und Finlands hat Rufsland einen neuen Ausfahrtsweg zum Atlantischen Ozean, und den Fischern im Lofotengebiet bietet sich endlich Gelegenheit, ihren Ueberflufs an Fischen in leichterer Weise als bisher ins Innere Rufslands zu schaffen. Der Traum einer Eisenbahnverbindung Wladiwostok-Narwik wäre erfüllt. Aber auch von diesem Endziel, das noch etliche Zeit auf sich warten lassen dürfte, abgesehen, ist die jetzige Vervollkommnung des finischen Eisenbahnnetzes schon bemerkenswerth genug, und zwar sowohl in nationaler wie geschäftlicher Beziehung, weil die Bevölkerung der Grenzgebiete in engere Beziehung mit dem übrigen Finland gebracht wird, und weil ferner die Möglichkeit gegeben ist, dafs Finland den Handel mit der Geschäftswelt zu beiden Seiten der Grenze an sich zieht. Vom militärischen Gesichtspunkte aus ist die Fortsetzung der Eisenbahn bis zur schwedischen Grenze nicht minder bemerkenswerth, und diesem Punkte widmet man angesichts der fortschreitenden Russifizirung Finlands auf der skandinavischen Halbinsel natürlich besondere Aufmerksamkeit. Von Petersburg aus geht jetzt eine Eisenbahnlinie in mehr oder minder grofsem Abstande von der Küste bis Tornea hinauf — eine Strecke von gegen 1200 km. Die Linie enthält die westliche Stammbahn, die von der Fabrikstadt Tammerfors bis Uleaborg seit 1886 im Betriebe ist. Aufserdem gehen noch zwei andere Linien vom südlichen Finland in nördlicher Richtung, nämlich die mittlere Stammbahn, die von Kotka am finischen Meerbusen bis Idensalmi reicht und 429 km Länge hat, sowie die 363 km lange östliche Stammbahn von Wiborg bis Joensun. Mit einer quer durch Finland gehenden Bahn, die diese drei in nord-südlicher Richtung laufenden Stammbahnen mit einander verbinden soll, ist der Anfang mit der Bahn von Haapamäki nach Jyväskylä (120 km) gemacht worden. Die Eisenbahnverbindung Petersburg-Tornea folgt, wie erwähnt, der Küste und bildet somit einen beträchtlichen Umweg, doch steht die Verlängerung der mittleren Stammbahn von Idensalmi bis Uleaborg zu erwarten. Wenigstens hat der Kaiser einem dahingehenden, vom Landtage vorgeschlagenen Plane bereits die Genehmigung ertheilt. Damit würde eine bedeutende Abkürzung von Petersburg bis zur finischen Grenze erzielt. Um aber die Verbindung des finischen Eisenbahnnetzes mit dem russischen vollständig zu machen, fehlt noch eine Eisenbahnbrücke über die Newa. Dieser Plan steht schon seit einigen Jahren auf der Tagesordnung und ist auch bereits insofern geklärt, als Rufsland den Finländern grofsmüthigerweise gestatten will, den kostspieligen Bau auf ihre Kosten auszuführen. Was den Anschlufs des schwedischen Eisenbahnnetzes an Finland betrifft, so durchquert bekanntlich die Ofotenbahn das nördliche Skandinavien von Narwik an der norwegischen Ostküste bis Lulea am Bottnischen Meerbusen, und bis an die 52 km nördlich von Lulea liegende Station Boden reicht auch die schwedische nördliche Stammbahn. Die Ofotenbahn, oder genauer die Strecke Lulea-Gellivara, bildet somit im nördlichen Schweden die Grenze, wo das Eisenbahnnetz endet, und es erübrigt nun, die Stammbahn bis Finland fortzusetzen, bis wohin etwa 100 km sind. Einen Theil davon, die Strecke Boden—Morjäw, hat man bereits vor einigen Jahren in Angriff genommen, doch über die Richtung des übrigen Theiles ist noch nicht einmal ein Beschlufs gefafst worden. Dieser Tage hat jedoch die Lehnsregierung in Norrbotten an den König ein Schreiben gerichtet, worin mit Rücksicht auf die Fertigstellung der Torneabahn die Verlängerung der schwedischen Bahn bis zur finischen Grenze empfohlen wird, und vermuthlich dürfte die Regierung Schwedens sich auch bald endgültig mit der Sache befassen, da der Bau der Bahn bis zur Grenze einen wichtigen Hebel zur Entwickelung dieser Gebiete bedeutet. Erwähnt sei indessen, dafs die künftige skandinavisch-russische Eisenbahnverbindung unter dem grofsen Mifsstand der verschiedenen Spurweite leidet. Finlands Bahnen haben durchweg dieselbe Breite wie die russischen Linien.

M. **Preifselbeeren und Zucker.** Noch niemals ist aus Schweden eine so gewaltige Menge Preifselbeeren, wie in diesem Jahre, ausgeführt worden. Allein über Trelleborg-Safsnitz gingen bis Ende September über 3 Millionen Kilogramm nach Deutschland, was etwa 1 Million Kilogramm mehr als in den letzten Jahren bedeutet. Wie sich die schwedische Gesammtausfuhr in diesem Artikel stellt, ist zwar noch nicht zu übersehen, doch sei erwähnt, dafs über Malmö im August etwas über 2¼ Millionen Kilogramm gingen, während hier die Ausfuhr im vorhergehenden Jahr nur 29 422 kg betrug. Dazu kommt die bedeutende Ausfuhr über Gothenburg nach deutschen, holländischen und englischen Häfen, sowie die Verschiffung über Halmstad. Die Preise waren recht verschieden, je nach den Ernteplätzen, indem sie sich zwischen 10—14 Oere pro Kilogramm und in einigen Gegenden noch niedriger stellten, aber im Allgemeinen dürften die Exporteure 22 Pf. pro Kilogramm c. i. f. deutschen Hafen erhalten haben. Von dieser Massenausfuhr in Preifselbeeren ging der gröfste Theil nach Deutschland, und dies ist sicher dem Umstande zuzuschreiben, dafs am 1. September die Brüsseler Zuckerkonvention in Kraft trat, mit der gleichzeitig die deutschen Ausfuhrprämien auf Rübenzucker fortfielen und eine Herabsetzung der Verkaufssteuer auf Zucker von 20 auf 17 M Platz grift. Denn um nun den Ueberschufs an Zucker, der nicht im Auslande untergebracht werden kann, nutzbar zu machen, ist es ganz natürlich, dafs man den Zucker veredelt und in Form von Eingemachtem und Konfitüren auf den Markt zu bringen sucht. Die Fabrikation von Eingemachtem war denn auch diesen Herbst in Deutschland sehr bedeutend, was somit in erster Linie zu der grofsen Nachfrage nach Preifselbeeren beigetragen hat. Es kann nicht auffallend erscheinen, dafs die massenhafte Verarbeitung von Preifselbeeren in Deutschland auch in Schweden Aufmerksamkeit erregt und den Wunsch hervorgerufen hat, den Reichthum, der in den Preifselbeeren liegt, im Lande selbst nutzbar zu machen. Ob in Schweden eine Fabrikation von Eingemachtem in gröfserem Umfange möglich ist, läfst sich schwer sagen, da dies vom Zuckerpreise abhängt, der, worauf auch die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ hinweist, sich in Schweden nicht höher wie in Deutschland stellen darf. In Schweden ist aber die Gestaltung des Zuckerpreises von der einheimischen Zuckerbesteuerung und der Haltung, die der Reichstag bei einer neuen Behandlung dieser Sache einnimmt, abhängig. Auch der Zuckerpreis auf dem Weltmarkte spielt hierbei eine Rolle. Beispielsweise ist darauf hinzuweisen, dafs in England noch nicht die Steigerung des Zuckerpreises, die man in Folge der Brüsseler Konvention erwartete, eingetreten ist. Es fehlt in Schweden nicht an Stimmen, die es der Regierung zum Vorwurf machen, dafs sie die Brüsseler Konvention mit unterzeichnet und dadurch einen Export veredelter schwedischer Produkte, verarbeitet mit schwedischem steuerfreien Zucker, unmöglich gemacht hat. Dieser Vorwurf ist natürlich ungerechtfertigt, da die Brüsseler Konvention bekanntlich geeignete Mafsregeln gegen Länder enthält, die Prämien bewilligen. Somit dürfte eine Verarbeitung der schwedischen Preifselbeeren im Lande selbst schwer halten, dagegen ist es möglich, dafs man in Schweden Schritte ergreift, um das Ausfuhrgeschäft in diesem Artikel in geregelte Bahnen zu bringen.

Afrika.

Das Abflauen der Kongohetze. (Dr. Alfred Funke.) Auf dem politischen Jahrmarkt hat es heuer nicht an den „Moritaten“ gefehlt, welche das Entsetzen des p. t. Publikums durch etliche Quadratmeter schauerlich beklecksten Leinwand wachrufen, und die Groschenstücke des mit Gänsehaut und gesträubtem Schopf dem lungenkräftigen Ausrufer gräfslicher Begebenheiten zuhorchenden Messebesuchers in die ewiggierige Blechbüchse der findigen Unternehmer klappern lassen. Die besten Geschäfte hat unstreitig die englische Schaubude gemacht, über deren Eingang in Riesenlettern steht: More Congo State Horrors, und auf deren Podium die Glare, Sjöblem, Morrison, Burrow und ein alter griechischer Klopffechter ergreifende Texte, verfafst in der Redaktion von „West-Afrika“ in Cannon Street, sangen und mit dem weisenden Rohre auf die bunten Bilder zeigten, auf denen „der Neger Unrecht leidet“. Menschen mit abgehauenen Händen, ein Rasenplatz, umsäumt von frisch abgeschnittenen Negerköpfen, Körbe mit geräuchertem Menschenfleisch und gierige Kannibalen, einen feisten Sohn Hams am Spiefse bratend, waren die nicht gerade im Style eines Watteau gehaltenen Sujets dieser Schau, und wenn das entsetzte Publikum nach dem grofsen Missethäter suchte, der bei solchen Anlässen nach altem Brauche meist in effigie gesteinigt oder mit glühenden Zangen gezwickt werden müfste, so schwebte, von der Hand des Managers rechtzeitig gezogen, das Bild des Souverains des Kongostaates empor, und ein Hagel von Dingen, welche der abfallreiche Boden des Marktes zu allen Zeiten bietet, flog gegen das Konterfei, auf den weifsen Patriarchenbart und die hinreichend bemerkliche Nase Leopolds, des grofsen Uebelthäters,

Zunächst kümmerte sich der Souverain des Kongostaates nicht sonderlich um den Bann, in den ihn das Publikum der Kulturstaaten steckte, und wenn er auch nicht die Seelengröfse des alten Fritz besafs, der die päpstliche Bulle, die ihn ad inferos verdammte, zu mehrerer Bequemlichkeit und Ergötzlichkeit der Leser an allen Ecken und in allen Winkeln anschlagen liefs, so war er doch weit entfernt davon, bei dem Geifern und Kläffen, das sich erhub, ernstlich nervös zu werden. Als aber die britische Note in Brüssel überreicht wurde, als in feierlicher Form und diplomatischer Ausführlichkeit der Kongoregierung die gröbsten Verstöfse gegen Artikel 1 und 5 der Berliner Kongoakte vorgeworfen wurden, da war es mit der Ruhe des Belgierkönigs aus, und bald wufste die kontinentale Presse zu melden, dafs Se. Majestät König Leopold nach Paris, nach Wien, nach Berlin reisen und auch den jungen Herrscher Italiens bei dessen Besuch an der Seine nicht unbegrüfst lassen werde — und das alles waren natürlich Symptome der blassen Angst, die dem Monarchen derartig in die Glieder gefahren war, dafs er in Wien von kräftigen Händen gestützt werden mufste, als er den Salonwagen verliefs. Und der Chor der Zuschauer intonirte bereits die alte liebliche Weise: „Ham, ham, ham mer dich emol . . .!", denn nichts ist Halbwüchsigen an Leib und Verstand lieblicher, als wenn ein recht alter, hartgesottener Sünder vom „Strafgericht des Himmels" ereilt wird, je kräftiger, desto besser. Aber anscheinend werden diese Verehrer der allwaltenden Nemesis nicht auf ihre Kosten kommen, denn es ist merkwürdig still in manchen Logen geworden, in denen noch vor wenigen Monden gezischt und gepfiffen wurde, wenn Leopold im Ornate des Kongosouverains auftrat, und „man" findet, dafs die ganze Aktion doch auf einer „bedauerlichen Verkennung der wirklichen Verhältnisse" beruhe, und die dunkelsten Wetterwolken haben sich bereits vertheilt, und freundlich lacht hier und dort bereits ein Fleckchen blauen Firmaments hernieder, da eben noch Wetterleuchten zuckte und Donner grollte. Freilich — wenn die Brüsseler Fédération pour la défense des intérêts belges sich einbilden sollte, dafs sie mit ihrem Hagelschiefsen diesen Erfolg gehabt, so wäre dies auch eine „bedauerliche Verkennung", denn ihre Papierpfropfen, welche vor einer Hand voll Pulver in die Atmosphäre flogen, haben nichts genützt, und ihre Kanonade hat höchstens die Luft ein wenig verstänkert. In Wirklichkeit war es die frische Brise, welche seit Kurzem aufgesprungen ist, die das ärgste Gewölk vertheilt hat, denn der Wind, der durch Europa weht, hat sich für Brüssel ganz merklich geändert.

Zunächst hat man in Paris sein gutes Herz entdeckt. Die Zeiten, in denen man an der Seine den Nachbarn Leopold aufgeben wollte, da auch die französische Kolonialpresse Wehe über ihn rief und dafür von den esteemed contemporaries mit Lob und Preis überschüttet ward — sie sind vorüber. Man konnte doch im Pavillon de Flore nicht vergessen, dafs man so lange von der Mündung des Kongo bis zu den Reichen der Niam Niam gute Nachbarschaft gehalten und so oft an einem Strange gezogen. Und Herr Doumergue bedachte, dafs man in London auch ernstliche Klagen erhoben hatte über die unberechtigte Ausweisung von englischen Händlern aus dem französischen Kongoland, und will nicht das Bäuerlein sein, das Holz zum Scheiterhaufen des Ketzers Leopold trüge, da er selbst an manches Dogma glaubt, um das der Kolonialreformator brennen soll nach dem Willen der englischen Inquisition. Wenn aber erst das belgische Sündenkonto erledigt wäre, könnte man an der Themse das französische vornehmen, denn auch ein solches besteht, und Leopold hat es gewifs nicht unterlassen, den Freunden in Paris das Gedächtnis zu schärfen. Denn es ist noch nicht zu lange her, dafs die Sangaleute auf die Agenten der französischen Konzessionäre feuerten. So dachte man im Pavillon de Flore: Principiis obsta!, und die französische Presse schlug merklich mattere Töne an, sie blies die Schalmei des Friedens, und trotz der neugebackenen englisch-französischen Entente will man nicht mehr mithetzen gegen den Kongostaat. Trotz der angeblich zärtlichen Beziehungen zu London hat man in Paris sich rechtzeitig darauf besonnen, dafs das Vorkaufsrecht am Kongostaat, das 1884 den Franzosen zugestanden wurde, nur ein Shylockpapier sein würde, wenn man den Londoner Freunden den Gefallen thue, dem Kongostaat zu einem baldigen seligen Verbleichen zu verhelfen, um dann dies Erbe zu theilen. Man verspürt eben in Paris durchaus keine Lust, sich mit einem Legat zu begnügen, wenn man sich als Universalerbe fühlt, und in Erinnerung an Faschoda, in Gedanken an die Grenzregulirung in Nordnigeria und am Tschad sieht man in dem sonst so geschätzten englischen Freunde nicht den edlen Menschenfreund und Heiland der bedrückten Kongoneger, sondern man besinnt sich eines alten Sprüchleins: Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto. Und mit lebhaftem Bedauern vernimmt man's in London, dafs der Pariser „kein Schneid" hat.

Aber Oesterreich wird trotz Leopolds Besuch doch ganz sicher mit zu der Konferenz gehören, die dem heutigen Kongoherrscher das consilium abeundi geben soll. War nicht Rabinek, der so prompt in das bessere Jenseits ging, um der Kongojustiz keine Unannehmlichkeiten mit Appellation und Protest zu bereiten, ein Oesterreicher? Hat nicht der österreichische Gesandte in Brüssel eine offizielle Anfrage gestellt, die dem Kongostaat das böse Gewissen wecken mufste? Gewifs, aber zugleich besinnt man sich heute darauf, dafs Herr Rabinek kein Horazischer Fuscus war, dem ein integer vitae angestimmt werden könnte, sondern dafs z. B. die erste Pleite, die an der deutschostafrikanischen Küste offiziell angemeldet werden mufste, durch besagten Herrn Rabinek verbrochen wurde. Und wenn trotz der nicht gerade majestätischen Allüren im Erbschaftsprozefs mit seiner Tochter, der weiland Gemahlin des Habsburgischen Thronfolgers, und sonstiger nicht gerade angenehmen Antecedentien der Belgierkönig als „Vetter Liebdau" an der Donau empfangen wurde, so ist das ebenfalls Wasser in den Freudenwein der englischen Kongofeinde gewesen.

Noch aber bleibt Deutschland, der Freund von Venezuela her. Die Handelskammer von Bremen hat damals die Liverpooler Kollegin unterstützt, als die Regierung in London aufgefordert wurde, mit starker Hand in die kongolesischen Greuel einzugreifen. Man weifs in London sehr genau, dafs man mit nichts leichter die Entrüstung des deutschen Publikums wachrufen kann, als wenn man ihm ein Volk, eine Rasse oder eine Person zeigt, die aus Gründen egoistischer Politik brutal vergewaltigt wird. Das ist so gewesen seit den Tagen des Philhellenenthums, der Polenschwärmerei, der Palastrevolution in Sofia bis zu den Ausbrüchen in den Jahren des Burenkrieges. Und so war es just kein Wunder, dafs gerade in Deutschland die Schilderung der Greuel am Kongo auf sehr fruchtbaren Boden fiel und selbst die sonst so feinhörige „Kölnische" den Schlachtruf gegen die belgischen Tyrannen erhob, was ihrem guten Herzen alle Ehre machte. Aber man steht in der Wilhelmstrafse gegenwärtig doch noch hin und wieder auf dem Boden der Bismarckschen Anschauungen, und wie dem ersten Kanzler die ganzen Bulgarensympathien — und sie fanden doch wahrlich bis in die allerobersten Kreise hinein mächtigen Wiederhall — nicht die Knochen des bekannten pommerschen Grenadiers werth waren, so steht man auch heute im Auswärtigen Amte den Treibereien gegen den Kongostaat offenbar sehr kühl gegenüber. Man hat eine gute Gelegenheit zu zeigen, dafs Politik nicht mit dem guten Herzen gemacht wird, und eine noch bessere, sich auf die oft vorgeworfene Liebedienerei gegen England hin prüfen zu lassen — und steht da im Bewufstsein seiner Unschuld. Denn wäre wirklich Graf Bülow der unentwegte Gefolgsmann englischer Politik, so würde er durch dick und dünn den britischen Freunden an der Themse folgen und eine Revision der Kongoakte fordern, die einst in Berlin verfafst ward. Aber Graf Bülow folgt der englischen Note nicht, also ist er kein Gefolgsmann Englands. Freilich böse Menschen reden auch in Berlin allerlei krauses Zeug. Man tuschelt von allerlei Kameruner Geschichten und kleinen Historien, in denen Neger Unrecht leiden und welche sich bei dem Verteidigungsplaidoyer des Kongostaates besonders hübsch machen könnten. Item — man hat in Berlin nicht die geringste Lust, der Kongoregierung an den Kragen zu gehen, und wenn König Leopold böse Träume gehabt hat, in denen Graf Bülow als Grofsinquisitor ihn peinlich verhörte, so mag er ruhig schlafen, vorausgesetzt dafs keine anderen Dinge ihm die erquickende Ruhe rauben.

Die Agitation der englischen Presse hat also nicht den gehofften Erfolg gehabt, von einer Revision der Kongoakte durch die Signatarmächte ist keine Rede mehr, nachdem Frankreich und Deutschland so deutlich abgesagt haben. Zwar die Rufer im Streite bringen immer neues Material vor, heute ist es der Bericht einer englischen Jagdexpedition, der wieder allerlei Greuel vom Kongo meldet, aber die belgische Presse dient den Widersachern an der Themse bereits mit allerlei hübschen Details aus Sierra Leone und führt den ganzen Feldzug auf den Neid zurück, mit dem man in England die Erfolge des Kongostaates betrachte, dessen Ausfuhr allein von 10 Millionen Frs. für 1895 auf 50 Millionen Frs. für 1902 gestiegen sei. Man weist zwar im Lager der Gegner auf den alten Satz vom unrechten Gut hin, aber was wollen alte Weisheiten heute bedeuten, wo selbst die Grundpfeiler der geheiligten Philosophie Cobdens wanken, knistern und zu stürzen drohen?

Vielleicht wird mancher Einzelfall noch die Oeffentlichkeit erregen, die Nachbarn des Kongostaates werden vielleicht für

sich ihre Beschwerden regeln, auch in der Bahr-el-Ghasalfrage wird man in Brüssel zurückweichen, aber wenn heifsblütige Seher schon das grofse Wild am Kongo zu Tode gehetzt und unter die Jäger vertheilt sehen, so dürfte dieser Traum im Morgengrauen des gegenwärtigen Tages zerflattert — aber auch den Belgiern ein böses Alpdrücken genommen sein. In ihrer Freude beginnen sie ja bereits, gute Thaten aufzuweisen, und mancher kleine Tiberius, der mit der Nilpferdpeitsche in des Kongo tiefsten Gründen sein Regiment führte, ist zu seinem Erstaunen ein Opfer dieser frischerwachten belgischen Humanität geworden, und auf sein „Ja, aber —" hat man nur Gesetzesparagraphen und Anweisungen auf etliche Jahre vergitterter Sommerfrische zur Antwort, und wenn er es noch so gut meinte.

Die einzige Folge der Hetze gegen den Kongostaat wird die sein, dafs man in Brüssel und in Boma lernt, vorsichtiger zu sein, die Kongoakte peinlich zu beobachten, sich etliche weitere Stücke „getragener" Wäsche der Nachbarn als exemplum probans zu sammeln und im Uebrigen es zu machen, wie alle europäischen Kolonialmächte: zu schalten und zu walten in ihrem Eigenthum, wie es ihrem allerhöchsteigenen Egoismus am bekömmlichsten ist. Und dabei giebt es den mächtigen Alliirten, der am Goldenen Horn, in Peking und Adis Abeba so oft geholfen hat: die Eifersucht der europäischen Mächte. Und diesen Bundesgenossen kennt man in Brüssel seit alter Zeit als mächtigen Schutzpatron und wird mit Lichtern, Gebet und Kniebeugen vor seinem Bilde gewifs nicht sparen.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Finanzwirthschaft in Haiti. Aus Port-au-Prince wird der Hamb. Börsenhalle von Ende September geschrieben:

„Der „Moniteur", das offizielle Organ der Regierung von Haiti, veröffentlichte am 22. August ein wunderbares neues Gesetz. Es sollen danach zur Hebung der ordentlichen Einnahmen eine Reihe von Stempelabgaben auf Wechsel, Bons à Ordre etc., erhoben werden, und was der schlimmste Punkt des Gesetzes ist, ein „Impôt" auf die Staatspapiere von

1 pCt. auf den Nominalwerth,

$^1/_2$ pCt. Schlufsnotenstempel beim Verkauf eines Papieres,

10 pCt. auf die Zinsen.

Es ist leicht begreiflich, dafs der Erlafs dieses Gesetzes einen wahren Entrüstungssturm unter den Kaufleuten hervorgerufen hat, zumal da das Gesetz, das nicht weniger als 96 Artikel umfafst, in der Kammer und im Senat je nur einen Tag zur Diskussion stand, und einfach ohne Weiteres ein paar Tage vor Schluss der Sitzungen zum Beschlufs erhoben wurde! Die sämmtlichen fremden Häuser und Besitzer von Regierungspapieren haben sofort, als das Gesetz beschlossen war, und noch vor der Veröffentlichung im „Moniteur" Proteste bei ihren Konsuln eingereicht, aber die einzige Antwort der Regierung auf die mündlichen Vorstellungen der Diplomaten war die Veröffentlichung und damit die sofortige Inkraftsetzung. Die Berichte der Diplomaten sind inzwischen nach drüben gegangen, und man erwartet die Entscheidung der Mächte; die deutschen Häuser und Staatsgläubiger haben aufserdem eine Petition an den Hamburger Senat gerichtet mit der Bitte, den Protest in Berlin aufs schärfste zu unterstützen.

Die Regierung hat ja ohne Frage das Recht, in ihrem Lande Gesetze zu erlassen, aber ebenso gewifs hat sie nicht das Recht, sich einfach ihren Verpflichtungen ihren Gläubigern gegenüber ganz oder zum Theil zu entziehen. Alle Regierungspapiere sind schon seit Jahren im Umlauf, sind ohne Stempelabgaben ausgegeben worden, noch vor kurzer Zeit haben die Gläubiger des Staates bedeutende Zugeständnisse gemacht, indem sie die Konsolidation aller im vorigen Jahre durch die provisorische Regierung gemachten Anleihen mit einer ganz bedeutend geringeren Garantie annahmen. Ein grofser Theil der Gläubiger, freilich noch nicht ganz die Majorität, hat jetzt wieder sich damit einverstanden erklärt, dafs eine von der jetzigen Regierung im Januar dieses Jahres gemachte Anleihe von 500 000 $ Gold ohne eine Erhöhung der Garantie zu den provisorischen Anleihen geschlagen wird, und anstatt, dafs man nun mit diesem Entgegenkommen zufrieden wäre, macht man jetzt Gesetze, durch die die Regierung, ohne sich mit ihren Gläubigern verständigt zu haben, einfach eine Zinsersparnifs von 10 pCt. macht. Es wird bereits von französischer Seite darauf hingearbeitet, dafs in Haiti eine Zoll- und eine allgemeine Finanzkontrolle eingeführt wird, wie sie in anderen verschuldeten Staaten zum Segen der Länder und ihrer Gläubiger eingerichtet ist, und es würde nur von Vortheil sein, wenn man deutscherseits sich diesem Vorgehen anschliefsen wollte, um etwas Ordnung in die haitianischen Finanzen zu bringen.

Wie sehr sie der Ordnung bedürfen, davon hat noch die jüngste Vergangenheit ein Beispiel gegeben. Es wird auch in Europa bekannt geworden sein, dafs der Präsident Nord kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt, eine „Kommission d'Enquête" eingesetzt hat, um ganz bedeutende Schwindeleien aufzudecken, die unter der Regierung des Präsidenten Sam bei der allgemeinen Konsolidation der Platzanleihen im Jahre 1900 vorgekommen sind. Es soll sich im Ganzen um fraudulöse Angaben von Regierungsbons im Betrage von 2 bis 3 Millionen Dollars Gold handeln. In welch raffinirter Weise diese Unterschleife gemacht worden sind, deckt folgende kleine Geschichte auf, die vor einigen Wochen von der Kommission bekannt gegeben wurde. Faine, der Finanzminister unter Sam, hatte von einer Firma in Cap Haiti, die 15 000 $ Gold für Exportzölle an die Regierung schuldete, die Bezahlung dieser Schuld zu pari in Bons der „Petite Consolidation", die 40 pCt. werth sind, angenommen. Die Bons waren an die Bank, die den „service de la trésorerie" für die Regierung verwaltet, abgeliefert worden. Wenige Tage später hat Faine sich die Bons von der Banque Nationale d'Haiti, ohne weitere Erklärung zurückgeben lassen und seinem Privatvermögen einverleibt. Das Unbegreiflichste bei der ganzen Sache ist nur, dafs die Firma im Cap überhaupt Exportzölle schuldig war, da der ganze Betrag derselben vor Verschiffung der Waaren erlegt werden mufs! Bei der Konsolidation einer anderen Kategorie von Papieren, der „Titres de la Caisse d'Amortissement", die sich im Ganzen auf etwa 5 000 000 $ belaufen, hat Faine der Bank eine Ordre gegeben, nach der sie eine Kommission von $4^1/_2$ pCt. von einer Summe von 6 000 000 $ in denselben Bons herausgeben sollte. Hiervon hat die Bank 30 000 $ erhalten, Faine 95 000 $ und der Rest ist unter Sam, die anderen Minister, die Direktoren und einige hervorragende Angestellte der Bank hier vertheilt worden. Die Regierung hat nun bei der Bank „opposition de paiement" auf diese Bons erhoben, viele befinden sich aber natürlich in dritten Händen, und es ist kaum abzusehen, was für Schwierigkeiten hieraus entstehen werden.

Erwähnt sei noch, dafs die neuen Abgaben auf die Anleihen der Regierung dazu dienen sollen, das umlaufende Papiergeld zu garantiren und allmählich zurückzuziehen; da aber schon viele Gesetze zum gleichen Zwecke gemacht worden sind, die auch spezielle Abgaben zur Garantie des Notenumlaufes schufen, aber ohne dafs die Einnahmen dazu gebraucht wurden, so ist auch nicht anzunehmen, dafs sie in diesem Falle dazu verwendet werden.

Das Geschäft liegt hier im Allgemeinen sehr darnieder, die schlechte Finanzlage, die niedrigen Kaffeepreise in Europa, die ungeheuren Lasten, die dem Volke durch Ex- und Importzölle aufgelegt sind, drücken seine Kaufkraft auf ein Minimum herab. Kürzlich wurde die erste Eisenbahn fertiggestellt, die von Port-au-Prince nach dem 47 km entfernten Etang saumâtre fährt. Das ist wenigstens mal ein Anfang zur Zivilisation, aber natürlich von Fremden ausgegangen."

Die in den vorstehenden Ausführungen konstatirte Verkürzung der Rechte der Staatsgläubiger durch die haitianische Regierung bedeutet de facto einen Staatsbankrott und bringt zweifellos die Republik in die Reihe der zahlungsunfähigen resp. derjenigen Staaten, die sich böswillig der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen entziehen. Hier ist also ein gemeinsames, nachdrückliches Vorgehen der Staatsgläubiger durchaus am Platze.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

634. **Offerten in fertigen Unterleibchen aus Baumwolle und in dicken Socken (für Männer) für Klein-Asien gewünscht.** Die Unterleibchen sollen farbig, 66 cm lang, mit oder ohne Knöpfe und ohne Taschen mit Halbärmeln sein. Sofortige Bemusterung von 2 bis 3 Exemplaren (event. als Muster ohne Werth, Eingeschrieben) erbeten. Preise für Kassazahlung alleräufserst. — Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

635. **Vertretungen für Oesterreich-Ungarn in Bedarfsartikeln für Damen- und Herrenkonfektion, Besatzartikeln, Stoffen für Herren- und Damenkleider gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Wien folgende Zuschrift: „Als Vertreter eines der hervorragendsten inländischen Häuser und gestützt auf allererste Referenzen bin ich bemüht, erste Fabrikate für Damen- und Herrenkonfektion, Besatzartikel, Stoffe für Herren- und Damenkleider sowohl in Wien wie auch in der

österreichisch-ungarischen Monarchie bei verläfslichen, solventen Abnehmern einzuführen, und erzielte ich bislang gute und befriedigende Resultate. — Kredite nehme ich selbst nicht in Anspruch, bin jedoch in der Lage, wenn es sich um die Uebernahme eines Kommissionslagers handeln sollte, eine Kaution bis zu 10 000 M zu stellen. Ich wäre Ihnen zur Erlangung von geeigneten deutschen Vertretungen sehr verbunden."

636. **Vertretungen in Verbandwatte, Solinger Stahlwaaren und Leder für Wagenbauer** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Kiew (Südrufsland) zu übernehmen.

637. **In Quebracho-Extrakt bietet die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein gutes Absatzgebiet,** und schreibt uns einer unserer Geschäftsfreunde von dort: „Es wäre mir lieb, wenn Sie mich mit einem leistungsfähigen Hause für Quebracho-Extrakt in Verbindung setzen würden. Der Konsum dieses Artikels ist hier ein ganz enormer, und wird das Geschäft durch eine einzige Firma kontrollirt, welche mit einem Hamburger Importeur und Exporteur des Artikels in Verbindung stehen soll. Ich höre, dafs die Waare von Argentinien über Hamburg verladen hier ankommt."

638. **Anstellung in Kaninchenfellbesatz (auch Mârabnt genannt) gewünscht.** Wir erhielten aus Afrika folgende Zuschrift: „Wir haben mehrere Prima-Käufer für den Artikel Fourrure (eine Art Kaninchenfellbesatz, auch Mârabut genannt) in weifs und in schwarz, in den Gröfsen resp. Breiten 2, 3 und 4. Preise in M per Meter franko Hafen Alexandrien (Versand per Post). Bei günstigen Preisen würden wir die Waaren für eigene Rechnung kaufen und könnten anfangs Aufträge von mehreren tausend M geben."

639. **Vertretung einer Wollfettfabrik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Milwaukee (U.S.A.) zu übernehmen. — Auskunft ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

640. **Verbindungen für den Absatz von Gerste, Südfrüchten und sonstigen Landesprodukten in Deutschland gewünscht.** Ein uns befreundeter Exporteur in der asiatischen Türkei schreibt uns: „Ich befasse mich vorzugsweise mit dem Export von allen hiesigen Südfrüchten, Gerste und sonstigen Produkten und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich mit einigen leistungsfähigen Agenten an irgend welchen Plätzen Deutschlands in Verbindung bringen würden".

641. **Absatz für brasilianischen Honig gesucht.** Wir sind in der Lage, einen Posten Honig von etwa 1200 kg, welchen uns einer unserer Freunde in Brasilien zugesandt hat, zu vortheilhaftem Preise zu verkaufen, und wolle man sich wegen Proben und weiterer Mittheilungen an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

642. **Anstellung in Bettverzierungen, Aufsätzen, Kugeln etc. (aus Messing und vernickelt) für Moskau** wünscht ein Eisenwaaren-Importhaus an diesem Platze zu erhalten.

643. **Anstellung in Eisen- und Kupfer-Emaille für Kalifornien gewünscht.** Farbe weifs und dunkelblau, zur Fabrikation von Schildern, Fenstern usw. Benöthigt werden zur Probe 500 bis 1000 Pfund.

644. **Haus- und Kinderschuhe für Smyrna verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna theilt uns mit, dafs in Haus- und Kinderschuhen in Smyrna ein gutes Absatzgebiet sei, und dafs er auch gewillt ist in diesen Artikeln die Vertretung einer leistungsfähigen Firma zu übernehmen. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

645. **Ueber den Handel mit Holzmöbeln in Niederländisch-Indien** wird uns berichtet: „In Möbeln bietet Niederländisch-Indien wenig Aussicht auf geschäftliche Erfolge, da wir hier zu Lande sehr solide und selbst künstlerisch angefertigte Möbel selbst anfertigen, die, von sogenanntem Djattiholz hergestellt, Jahrhunderte halten und wegen ihres aufserordentlich billigen Preises in den letzten Jahren auch nach Europa, besonders nach Ländern mit billigem Einfuhrzoll, ausgeführt worden sind."

646. **In Maschinen zur Schuhfabrikation** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Barcelona (Spanien) die Vertretung einer leistungsfähigen Maschinenfabrik zu übernehmen. Der betr. Herr hat als Ingenieur mehrere Jahre für ein belgisches Elektrizitätswerk das Ausland bereist und sich, gestützt auf seine technischen Kenntnisse und Erfahrungen, als Vertreter europäischer Maschinenfabriken in Barcelona niedergelassen.

647. **Verpackung von Waaren nach Finland.** Dem „Aftonbladet" entnehmen wir, dafs die Exporteure in Schweden von ihren Geschäftsfreunden in Finland ersucht worden sind, für die Verpackung von Waaren nach Finland unbedrucktes Papier zu benutzen, da Zeitungen und jedes andere bedruckte Papier, auch wenn es nur als Emballage benutzt wird, in Finland der Censur unterliege. Dies dürfte auch bei dem Verkehr zwischen den deutschen Exporteuren mit finländischen Plätzen zu berücksichtigen sich empfehlen.

648. **Vertretung in gebogenen Möbeln für Ecuador (Südamerika)** zu übernehmen gesucht. Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

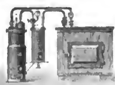
649. **Vertretung in Strickmaschinen für Barcelona (Spanien)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde an diesem Platze zu übernehmen, welcher daselbst als Ingenieur und Vertreter deutscher Maschinenfabrikanten thätig ist.

Fortbildungsschule der Deutschen Exportbank zu Berlin.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 40 und 41 dieses Blattes enthaltenen Mittheilungen über obige Fortbildungsschule sei dieselbe namentlich auch Eltern im Auslande behufs Betheiligung ihrer Söhne an den Fortbildungskursen des gedachten Instituts, bei gleichzeitiger praktischer geschäftlicher Thätigkeit, empfohlen. — Die Unterbringung der jungen Leute in hiesigen Pensionen oder Familien, sowie die Fürsorge für deren weitere Ausbildung, insbesondere in der Erlernung neuer Sprachen, ist zuverlässigen und erfahrenen Personen anvertraut. — Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Programme stehen zur Verfügung.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Dr. R. Jannasch.



Neueste Kühl- u. Eis-Maschinen
für Handbetrieb **direct verbunden mit einem Eisschrank,** sowie auch für Kraftbetrieb.

Oelgas-Anlagen



zu Beleuchtungs- und Beheizungszwecken für Ortschaften, Faktoreien, Landhäuser, Hôtels etc.
Umbau unvollkommener und veralteter Gasanlagen.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Glühkörper

	100 Stück Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig .	20,—
Brenner Siebkopf . . .	50,—
Brenner System Auer . .	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Heinr. Hoffmeister
Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

---

R. Tietze export Pianos
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export R. Tietze

Italien.

Deutsche Firma in Mailand sucht den **Alleinverkauf** für Italien

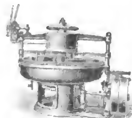
sehr billiger Massenartikel,

die durch Correspondenz, Reclame u. s. w. abgesetzt werden können, auf eigene, feste Rechnung zu übernehmen.

Offerten an die Expedition des **„Export"** unter **O. H. 5** zu adressiren.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

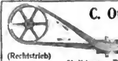


Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **gröfster** Bruchfestigkeit.
(349) **C. Klauke,** **Müncheberg bei Berlin.**

GEGR. 1851 # W. BIESE GEGR. 1851

Hof-Pianoforte-Fabrikant
IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN
BERLIN SW., Schützenstr. 57.

Feld- u. Fabriksbahnen, Plantagenbahnen

Arthur Koppel

Berlin C.2, Bochum i. W., London, Paris, Rom, Madrid, New York, St. Petersburg.

Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609)

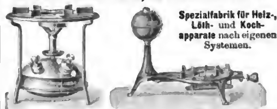
Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianos u. Flügel mit doppeltem Resonanzboden, mit grösster edler Tonfülle, bestes Fabrikat, gesetzl. geschützt D.R.G.M. No. 166 437 u. 187 635.

Kataloge gratis und franko.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter Leistung und Ausführung. (593)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E



Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.





J. Pfeiffer, Berlin S.O.,

Wassergasse 4,

Pianos für alle Klimate.

Erstklassige Fabrikate.

Prämirt 1835 mit der gold. Medaille.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

A. K.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., und Berlin C., Rosenstrasse 1. (616)

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,

Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,

Deidesheim-Ruppertsberg,

Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert

Fass- und Flaschenweine

in den verschiedensten Preislagen.

Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.

Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.

— Man verlange Preislisten. —

Berliner Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohler & Thime.**



- **Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
- **Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
- **Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
- **Rohrschraubstöcke.**
- **Bügelbohrknarren** für Montagen.
- **Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
- **Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
- **Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik

Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Gegründet 1871.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.

Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Exportpianos in besonderer Preislage.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"

Klavierselbstspiel-Apparat für alle Pianos und Flügel passend.

Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.

Alleinige Fabrikanten!

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16, Wusterhausenerstr. 17.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt (519)
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(509) **Hamburg und Antwerpen.**

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney von Hamburg am 14. November, von Antwerpen am 21. November.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 27. Oktober von Antwerpen am 4. Nov.

Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 7. Nov. von Antwerpen am 14. Nov.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elfle & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.
Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt
Otto Herrmann, Hamburg, D.
Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.
Abtheilung: Spedition und Bank.

Pelznähmaschinenfabrik
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.
fabricirt als Specialität:
Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt“ (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt“ (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Salon Kinematograph Co. m. b. H.
Telegr.-Adr.: Homefilm. Telefon: IV 2221.
SW., Ritterstr. 75.
Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser
„Home“
für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.
Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.
Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30
(592) TELEPHON.
PIANOFORTE-FABRIK
Export nach allen Ländern.

Paul Schönheimer,
Maschinenfabrik,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.
Specialfabrik für:
Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Corectur-Abzug-Apparate etc.
in div. Grössen und Construktionen,
sowie
sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.
(663)
Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.

Kataloge franko.
Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.
Echte Jenaer Cylinder * zu billigsten Preisen.
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 23a.
Engros. Export.

Beste Bezugsquelle
für Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,
Kohlenpapiere Marke „Derby“ I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Schreibmaschinentische in allen Ausführungen,
Filzuntersätze zur Dämpfung des Geräusches,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate jeder Art, Wachspapierfarbe etc.

Für **Wiederverkäufer** und **Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.
Beste Qualität! Billige Preise!
BLUEN & Co., Berlin W. 66 A.
Import • Engros • Export
Verlangen Sie Engros-Liste umsonst!

Pianos
bester Construction, billige Preise.
5 Octaven-Pianos.
Lithographien zu Diensten.
(671) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 5. November 1903. **Nr. 45.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Montag, den 9. November 1903,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Ed. Hahn über:

„Die Weltstellung von Yemen“.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Für unsere Post-Abonnenten!

Vom 1. Januar 1904 ab werden die Zeitungen und Zeitschriften in der Post-Zeitungspreisliste nicht mehr unter fortlaufender Nummer, sondern **nur noch in alphabetischer Reihenfolge** aufgeführt werden. Wir ersuchen demgemäfs unsere Post-Abonnenten, vom 1. Januar n. J. ab, unser Blatt unter dem Titel **„Export“** zu bestellen.

Redaktion des „Export“,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Ueber den Export nach Aethiopien.
(Originalbericht.)

Durch die im Dezember 1902 dem Verkehr übergebene Eisenbahn Dschibuti-Adis Harar wird Aethiopien — Abessinien — dem Welthandel erschlossen. Diese 308,7 km lange Bahnlinie bildet die erste Theilstrecke der im Bau befindlichen Eisenbahn von dem französischen Hafen Dschibuti an der Tadschura-Bai nach Adis Abebá, der Hauptstadt Aethiopiens, und nach dem Kaffeelande Kaffa sowie zum oberen Nil.

Während sich der Ausfuhrhandel Aethiopiens, der für die letzte Handelssaison mit etwa 14 000 000 M zu bewerthen ist, bei dem Kulturstande seiner Bewohner auf Rohprodukte, wie: Kaffee (3 573 000 M), Gold (1 933 000 M), Elfenbein (1 701 000 M), Zibeth (340 000 M), Gummi (51 000 M), Wachs, Häute, Schlachtvieh, Salz usw. beschränkt, erweist sich dieses Land als ein aufnahmefähigerer Markt für die europäische Industrie.

Die geordneten politischen Verhältnisse im Innern, deren sich Aethiopien seit einem Dutzend Jahre erfreut, sowie die in dem Kriege mit Italien befestigte Machtstellung nach Aufsen, lassen den lange verborgen gehaltenen Reichthum dieses schönen und eigenartigen Landes zu Tage treten. Seine aus in früher Zeit von Asien eingewanderten Hamiten und Semiten, sowie deren Mischlingen bestehende Bevölkerung, überragt an Intellekt weitaus die Negerrasse und steht, im Besitze einer alten, wenngleich rückständigen Kultur, der europäischen Zivilisation durchaus nicht feindselig gegenüber. Der Aethiopier hat sich deren technische Errungenschaften, Telegraph, Telephon, Schnellfeuerwaffen usw. längst zu Eigen gemacht und gewinnt als zahlungskräftiger Käufer für unseren Exporthandel stetig an Bedeutung.

Der Werth der Einfuhr nach Aethiopien ist von ungefähr 350 000 M am Ende der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts in der Handelssaison 1899/1900, d. i. in den Monaten Oktober 1899 bis April 1900 auf 13 689 000 M gestiegen. In der letzten Handelssaison dürfte derselbe schon gegen 19 000 000 M betragen haben.

Von der Einfuhr nach Aethiopien 1899/1900 entfielen nach einem britischen Konsular-Berichte (Diplomatic and Konsular Reports, Nr. 2531, London 1900), auf

	Mark
Grofsbritannien und Britisch Indien	4 924 000
hierunter Baumwollwaaren	4 420 000
Wollwaaren	376 000
Seidenwaaren	36 000
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	3 573 000
hierunter Baumwollwaaren	3 560 000
Frankreich	1 142 000
hierunter Waffen	770 000
Seidenwaaren	312 000
Deutsches Reich	995 000
hierunter Seidenwaaren	687 000
Oesterreich	383 000
hierunter Glaswaaren (exklusive Glasperlen) . . .	60 000
Arabien, Belgien, China, Japan, Rufsland und die Türkei	3 174 000

Das Deutsche Reich steht hier erst an vierter Stelle. Weder unter den in Aethiopien ansässigen europäischen Grofshändlern sind deutsche Firmen vertreten, noch wird seitens der Reichsregierung ein offizieller Verkehr mit den dortigen Machthabern gepflogen. Frankreich, Grofsbritannien, Italien, Rufsland und sogar die Türkei unterhalten dagegen seit Jahren durch Minister-Residenten, resp. Konsuln eine ständige diplomatische Verbindung mit Aethiopien. Diese Vertreter haben in erster Linie die Aufgabe, im Interesse des heimischen Handels zu wirken.

Es dürfte demnach für die deutsche Exportindustrie, wie für

den deutschen Handel von Werth sein, eine Uebersicht über die in Aethiopien zur Einfuhr gelangenden Waaren zu gewinnen.

Die folgende Zusammenstellung bringt die in Adis Abebâ gehandelten Industrie-Erzeugnisse, sowie den beiläufigen jährlich erzielten Umsatz zur Darstellung. Die mitgetheilten Preise der jeweiligen Mengeneinheit beziehen sich auf den Verkauf in größeren Mengen gegen bare Zahlung in Silber-Thalern. Der Geldwerth dieser Thaler, und zwar des österreichischen Maria Theresien-Thalers und des „Bör“ oder sogenannten Menelik-Thalers, ist in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden. Er schwankt zwischen zwei und fünf Mark, zumeist werden die Thaler mit drei Mark per Stück bezahlt. In Adis Abebâ werden zehn Thaler für einen Souvereignd'or (= 20 M) gegeben. Dieser Werth wurde auch den mitgetheilten Summen zu Grunde gelegt.

Die in Aethiopien eingeführten Waaren sind:

Baumwollwaaren, und zwar: Ordinäres amerikanisches Baumwollenzeug (americani) abu dschedid genannt. Selbes wird in Schiffsladungen direkt aus New-York importiert. Die beliebteste Marke ist „camel“, Gewicht 4,104 kg pro Stück zu 30 Yards Länge und 92 cm Breite. Eine zweite Marke, „lion“, im Gewichte von 4,3-5 kg per Stück, die von der Firma Livierato frères in Aden auf den Markt gebracht wurde, ist um 1 bis 2 Mar. Ther.-Thaler billiger. Der abu dschedid wird theils im Lande verwendet, theils in die Nachbarländer am weißen Nil als Tauschartikel verführt. Der Käufer wiegt oder mißt die Stücke nicht, er hält sich an die Marke, die er kennt. Preis, nach der jeweiligen Marktlage, per „Last“ zu 20 Stück 97 bis 115 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 1 233 000 M.

Weißer schmiegsamer Baumwollen-Mousseline, schasch genannt, aus Großbritannien (Manchester), in Stücken zu 15 Yards und 75 cm Breite, per Stück 1 bis 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 64 000 M.

Weißer geköperter Kattun (Madapolam), bôfta genannt, wird in drei Qualitäten aus Großbritannien (Manchester) und Britisch-Indien (Bombay) eingeführt. Die Qualitäten sind: I 88 cm breit, Gewicht 2,350 kg, II 91 cm breit, Gewicht 3,015 kg und III 75 cm breit, Gewicht 1,405 kg per Stück zu 40 Yards Länge, je nach der Qualität per Stück 5½ bis 4¼ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 160 000 M.

Weißer Baumwoll-Drill, mabruk genannt, aus Nord-Amerika und Britisch-Indien, zur Herstellung von Hemden und Hosen, per Stück zu 53 Yards Länge und 4,450 kg Gewicht 14 Mar. Ther.-Thaler, im Detailhandel per 6 Ellen 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 8500 M.

Weiße und gestreifte Pekink-Baumwolle, dorille genannt, aus Großbritannien, ein sehr gesuchter Artikel, per Stück zu 47 Yards Länge und 8,200 kg Gewicht 22 Mar. Ther.-Thaler, im Detailhandel per 4 Ellen 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 34 000 M.

Dieselbe in Stücken zu 40 Yards Länge und 3,740 kg Gewicht, per „Last“ 163 Mar. Ther.-Thaler, per Stück 8¼ Mar. Ther.-Thaler, im Detailhandel per 8 Ellen 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 43 000 M.

Feiner bedruckter Zitz (Indienne), aus Großbritannien (Manchester), in Stücken von 20, 40, 50 und 60 Yards Länge, 60 bis 75 cm Breite und 2,500 bis 2,600 kg Gewicht, vielfach als Wandbehang in Kirchen und Häusern verwendet, per Stück 3½ bis 9½ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 26 000 M.

Adrianople, roth gefärbt, aus Großbritannien (Manchester), wird in zwei Qualitäten eingeführt. Die bessere Qualität in Stücken zu 30 Yards Länge, 75 cm Breite und 1,910 kg Gewicht, per Stück 6½ Mar. Ther.-Thaler, die zweite Qualität in Stücken zu 30 und 70 Yards, per Stück 4 und 10 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 25 500 M.

Baumwoll-Tuch, aus Großbritannien, ordinäres per Meter ½ Mar. Ther.-Thaler, besseres, sowie wasserdichtes Tuch mit eingewebten Leinenfäden, als Zelttuch usw. verwendbar, per Meter 1 bis 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 9000 M.

Feine weiße, d. h. ungefärbte, baumwollene Tücher mit eingewebten, kleinen diagonalen, grünen Bordüren an den Enden, barkontas genannt; dieselben dienen zur Herstellung der landesüblichen Tracht, der schama, d. i. Toga; sie bestehen aus je zwei abgepaßten, an den Fadenenden miteinander verknüpften Stücken und werden aus Großbritannien (Manchester) in zwei Qualitäten eingeführt zu 8 Yards Länge, 66 cm Breite, 1,062 kg Gewicht und zu 7,45 Yards Länge, 73 cm Breite und 1,098 kg Gewicht, per Paar 1¼ bis 1½ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 51 000 M.

Eisenwaaren, und zwar:

Emaillierte Becher, weiß oder außen blau, 11 bis 14 cm hoch und 168 bis 193 g schwer; solche ohne Henkel werden vorgezogen, aus Oesterreich, per Dutzend 3 bis 4 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 13 000 M.

Emaillierte Kummen, innen weiß, außen blau, 357 bis 372 g schwer, aus Deutschland, per Stück ¾ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 850 M.

Emaillierte Kochtöpfe von 25 cm Durchmesser, 11 cm hoch und (ohne Deckel) 278 g schwer aus Deutschland, Belgien und Oesterreich, per Stück 1 bis 3 Mar. Ther.-Thaler. Dieselben in anderer Form, per Stück 4 Mar. Ther.-Thaler. Ordinäre blecherne Kochtöpfe, per Stück ½ Mar. Ther.-Thaler. Jährlicher Umsatz 5200 M.

Runde konkave eiserne Platten, zum Brodbacken dienend, mit einem Henkelloch versehen, 905 g schwer, aus Belgien, jährlich 45 000 Stück, je nach der Größe per Stück ½, ¾, 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 32 500 M.

Drahtgitter für Fenster und Vorrathskammern, 60 cm breit, per Meter 1 Mar. Ther.-Thaler, Feldbetten, per Stück 20 bis 40 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 17 000 M.

Röhren für Wasserleitungen und die kaiserlichen Bauten, Preis verschieden, jährlicher Umsatz (1899) 64 000 M.

Aexte für Zimmerleute, Scharniere, Drillbohrer, Federmesser, Feilen, Handsägen, Hämmer, Nägel, Messer und Scheeren jeder Größe, Riegel, Sägeblätter, Schlösser, Schrauben, Thürklinken, Zangen usw., aus Deutschland und Großbritannien, Preis verschieden, jährlicher Umsatz 8600 M.

Getränke und zwar: Champagner, aus Frankreich, je nach der Qualität, per Flasche 3 bis 10 Mar. Ther.-Thaler, Roth- und Weißweine, aus Frankreich, Italien und Griechenland, je nach ihrer Güte, per Flasche 1½, 6, 7 Mar. Ther.-Thaler, Münchner und Oesterreichisches Bier, Liköre, Absynth, Rum, per Flasche 2 bis 10 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 82 000 M.

Glaswaaren und zwar: Glasperlen, durchlöchert, zur Erzeugung von Halsketten, Armbändern, Ohrgehängen usw., Perlen und Korallenimitationen werden bevorzugt, selbe werden ausschließlich aus Oesterreich (Böhmen) und Britisch-Indien eingeführt, per 1000 Stück 7 bis 8 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 810 000 M.

Trinkgläser, lang oder ballonförmig, aus Oesterreich, per Stück ¼ bis ½ Mar. Ther.-Thaler, Kaffeetassen, Kummen, Schalen, Schüsseln, Teller usw. aus Glas oder Porzellan, werden aus Oesterreich jährlich für 110 000 M eingeführt, Preis verschieden. Flaschen in Ballonform mit langem, engem Halse, ohne Rand, aus dichtem façonnirten Glase, berilli genannt, werden aus Oesterreich jährlich für 51 000 M eingeführt, per 2 und 3 Stück 1 Mar. Ther.-Thaler, Lampenzylinder, Gläser für Windlichter, per Stück 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 60 000 M.

Hüte, aus weichem Filz, in grauer, kastanienbrauner und schwarzer Farbe, Kopfhöhe 17 cm, Krempenbreite 13 cm, aus Oesterreich und Italien, per Stück 2 bis 3 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 26 000 M.

Kerzen und zwar hauptsächlich die Marken: Royal Manufactury, Antwerp, Belgium, Deroubaix, Gedonkowen et Co. und H. Bollinoky in Brüssel, per Bund zu je 6 Stück ½ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 5 200 M.

Kirchengeräthe und zwar: Kreuze, Becken, Bilder, Preise verschieden, jährlicher Umsatz 1000 M.

Kupferkessel, verzinnt, dschabana genannt, aus Arabien, ein sehr gesuchter Artikel, per Stück je nach der Größe 1, 2, 3 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 13 200 M.

Lampen und zwar: Ordinäre Steh- oder Hängelampen, werden aus Oesterreich jährlich durchschnittlich 500 Stück eingeführt, per Stück 10 Mar. Ther.-Thaler, sogenannte Küchenlampen, per Stück 1 bis 4 Mar. Ther.-Thaler, Windlichter, aus Deutschland, per Stück 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 1000 M.

Lebensmittel und zwar: Konserven, von den im Lande weilenden Europäern konsumirt, Preis verschieden, jährlicher Umsatz 22 000 M.

Olivenöl, aus Frankreich und Italien, Essig, aus Frankreich, per Liter 2 bis 3 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 1300 M.

Medikamente und zwar: Brechmittel, Chinin-Sulfat, Jodoform, Jod-Kali, Kampfer, Peltrine Tanret, aus Deutschland und Frankreich, Preise verschieden, jährlicher Umsatz 1700 M.

Papier und zwar: Weißes Schreibpapier, wie Schriftpergament ein sehr gesuchter Artikel, in dem die Nachfrage größer ist als das Angebot, aus Frankreich, liniirt oder erhaben gepreßt, per 4 bis 6 Buch 1 Mar. Ther.-Thaler, Kleine Notizbücher, per Stück ½ bis 1 Mar. Ther.-Thaler, Briefumschläge, per 100 Stück 1 bis 2 Mar. Ther.-Thaler, Cigarettenpapier,

Marke „Job“, per Karton 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 9000 M.

Parfumeriewaaren und zwar: Santal-, Rosen-, Geranium und Lavendel-Extrakte, bevorzugt werden starke und haltbare Parfums, aus Deutschland, Frankreich und Britisch-Indien, per Dutzend Flakons je nach der Gröfse derselben oder nach Qualität 2 bis 12 Mar. Ther.-Thaler, parfumirte Seife, per Dutzend Stück, je nach der Qualität 2 bis 6 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 10 000 M.

Petroleum, wird in Kisten, welche je zwei viereckige Tuben aus dünnem Weifsblech enthalten, aus Nordamerika und Rufsland (Baku) eingeführt, per Tube zu 18 bis 19 Liter 15 bis 20 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 22 000 M.

Posamenterie und zwar: Eicheln, etc. aus gedrehtem Seidengarn zu Mantelgarnituren, schwarz und marineblau, aus Aegypten eingeführt, per Garnitur (d. i. 8 kleine, 8 cm lange und 1 grofse, 21 cm lange Eichel) 2 Mar. Ther.-Thaler, Goldborten mit seidenem Durchschufs, zum Besetzen von Mänteln, aus Aegypten, per Meter $\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler, dieselben mit grünseidenem Durchschufs, per 1,5 Meter $\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 8500 Thaler.

Saffianleder, blau und grün, auch gelb, roth oder violett gefärbt, zur Erzeugung von Patronengürteln, Revolvertaschen, Säbelscheiden und dergl., bisher aus Arabien eingeführt, per Fell $3\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 32 300 M.

Säbel und zwar: Ungeänderte russische Säbel, neue Säbel aus Deutschland, solche mit der eingeätzten Inschrift „Gott beschützt Aethiopien“ in amharischer Schrift, per Stück 8 Mar. Ther.-Thaler, Säbelgriffe, per Stück 2 bis 10 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 40 000 M.

Sammt und zwar: Baumwoll-Sammet, aus gelber, grüner, rother und violetter Farbe, wird in Stücken von 35 bis 40 Yards aus Grofsbritannien eingeführt, im Detailhandel per Meter 1 Mar. Ther.-Thaler, Pekink-Sammet, aus Grofsbritannien, in Stücken von zirka 20 Yards, im Detailhandel per Meter $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 5000 M.

Schiefswaffen, Schiefspulver, Patronen aus Deutschland, Frankreich, Grofsbritannien, Italien, Oesterreich, Rufsland und Nord-Amerika, und zwar: Repetirgewehre: „fusil Gras“, das beliebteste Gewehr, von dem über Dschibuti jährlich etwa 60 000 Stück eingeführt werden, per Stück 12 bis 15 Mar. Ther.-Thaler: Rollfedern, Schwanzschrauben, Aufsätze zu denselben, per Stück $\frac{1}{2}$ bis 1 Mar. Ther.-Thaler; „Cal. 4“ (sogenannte Elephantenbüchse), ein schweres Jagdgewehr, je nach der Marke, per Stück 150 bis 750 Mar. Ther.-Thaler; Karabiner, die Marken resp. Systeme: Berdan, Colt, Danteau, La française, Lebel, Mannlicher, Martini, Mauser, Remington, Vetterly, Winchester, Preise verschieden; Revolver: „Modell 73“ (französische Marine-Revolver), per Stück inklusive 50 Patronen 14 Mar. Ther.-Thaler; dieselben, „Modell 92“, per Stück inklusive 50 Patronen 35 Mar. Ther.-Thaler; Schiefspulver, altes schwarzes Pulver, per kg 3 Mar. Ther.-Thaler; englisches Pulver, per Birne $3\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler; Patronen für das „fusil gras“ per 1000 Stück 4 Mar. Ther.-Thaler; dieselben im Detailhandel per 8 bis 10 Stück 1 Mar. Ther.-Thaler; Jagdpatronen, per 8 Stück 1 Mar. Ther.-Thaler; Kugelblei in allen Nummern per kg 1 Mar. Ther.-Thaler. Jährlicher Umsatz zusammen 1 150 000 M.

Schirme, baumwollene, in weifsen, schwarzen oder bunten Farben, aus Deutschland, Oesterreich und Britisch-Indien, per Dutzend 12 bis 15 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 8500 M.

Schuhwaaren, und zwar: Schuhe aus Lackleder mit Gummizug oder Knöpfen, sowie ordinäre Schnürschuhe, Pantoffel aus gelbem Leder mit Bastsohlen, aus Deutschland, Oesterreich und Italien, per Paar 2 bis 8 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 3000 M.

Seidenwaaren, und zwar: Brocat, arkazabo genannt, in Stücken zu 50 m eingeführt, solcher aus Frankreich (Lyon), per Meter $3\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler; derselbe aus Britisch-Indien (Bombay), per Meter 2 bis $2\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler; Seidenstoffe, farbig, gestreift, abdulla kam genannt, in Stücken zu 50 m aus Frankreich (Lyon) und der Türkei (Aleppo) eingeführt, per Meter 3 Mar. Ther.-Thaler; indische gestreifte Seidenzeuge aus Britisch-Indien (Bombay), im Detailhandel per Schnitt zu 5 m (d. i. für ein Hemd) 7 bis 12 Mar. Ther.-Thaler; Satin mit baumwollenem Einschufs, atlas genannt, in weifser, gelber, rother und violetter Farbe, als Futterstoff für Mäntel verwendet, wird in Stücken zu 50 m eingeführt, solcher aus Frankreich (Lyon) im Detailhandel per okiett, d. i. 28 g, $\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler; derselbe aus Deutschland, Oesterreich, Italien und der Schweiz per 4 okiett $\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler; jährlicher Umsatz zusammen 170 000 M.

Spiegel, d. h. kleine Taschenspiegel, per 25 Stück 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 700 M.

Stühle, aus gebogenem Holze, aus Oesterreich 8 bis 10 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 900 M.

Tabak, und zwar: Rauchtabak aus Frankreich, wird nur von den Europäern konsumirt, „Carporal“ per 5 Packete 1 Mar. Ther.-Thaler: „Maryland“, per 4 Packete 1 Mar. Ther.-Thaler; Cigaretten, aus Aegypten und Algier, per 1000 Stück 8 bis 10 Mar. Ther.-Thaler: dieselben im Detailhandel per Schachtel zu 100 Stück 2 bis 4 Mar. Ther.-Thaler; jährlicher Umsatz 2000 M.

Teppiche, und zwar: Orientalische Teppiche, billige und mittlere Sorten, aus Persien, der Türkei (Basra) und Arabien, 3,5 m lang und 2,5 m breit, per Stück 40 bis 100 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 88 000 M.

Ordinäre europäische Teppiche mit grellfarbigen, womöglich grünen oder rothen Dessins, aus Grofsbritannien und Belgien, 2 m lang und 1 m breit, per Stück 8 bis 10 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 40 000 M.

Tuch, und zwar: Schwarzes, dichtes Schafwolltuch, zur Herstellung der landesüblichen Kragenmäntel wird in den Breiten von 60 cm, 1,10, 1,20 und 1,24 m, aus Deutschland, Grofsbritannien, Frankreich und Belgien eingeführt, je nach der Breite per Meter $\frac{1}{2}$ bis 4 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 80 000 M. Rothes Tuch, als Futter für Mäntel und zu Satteldecken verwendet, sowie Flanelldecken, ersteres per Meter $\frac{1}{2}$ bis 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 7000 M.

Uhren, aus der Schweiz und Nord-Amerika, hauptsächlich Taschenuhren mit goldenen, silbernen, Nickel- und Schwarzmetall-Gehäusen, sowie Uhren mit Schlagwerk, Preis verschieden, jährlicher Umsatz 16 000 M.

Waschseife, aus Frankreich (Marseille) und der Türkei, per 5 bis 8 Stück 1 Mar. Ther.-Thaler, solche besserer Qualität per Kilogramm $\frac{1}{2}$ Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 17 000 M.

Wirkwaaren, und zwar: Strümpfe, Socken, Westen, Wäsche usw., aus Frankreich, Preise verschieden, jährlicher Umsatz 3000 M.

Zucker, feinkörniger (granulated) in Maunds, wird hauptsächlich aus Oesterreich (Triest), in geringen Mengen auch aus Britisch-Indien und von Mauritius eingeführt, per Maund 7 Mar. Ther.-Thaler; derselbe in Broden zu 2,300 kg per Brod 2 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 82 500 M.

Zündhölzer, hauptsächlich wird die Marke „The Powls Tandstickar manufactured in Swedia“ eingeführt, in Packeten zu 48 Schachteln, per Packet 1 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 162 000 M.

Zwirne und Garne, und zwar: roth, gelb, grün, blau gefärbt (weifses Garn wird im Lande erzeugt), aus Grofsbritannien (Glasgow), Britisch-Indien (Bombay) und Japan (jährlich 8000 bis 10 000 Bündel Zwirne), in Bunden von 2,500 kg Gewicht, roth gefärbt, per Bund 4 bis 5 Mar. Ther.-Thaler; dieselben, andersfarbig, per Bund $3\frac{1}{2}$ bis 4 Mar. Ther.-Thaler, jährlicher Umsatz 204 000 M.

Diese Uebersicht, welche theils auf Mittheilungen eines Grofshändlers in Adis Abebá, Nooman Kuri, theils auf amtlichen Daten beruht, enthält eine grofse Anzahl von Artikeln, in welchen auch die deutsche Industrie in Wettbewerb zu treten im Stande wäre. Zum Theile werden dieselben schon heute aus Deutschland nach Aethiopien eingeführt. Der weitaus gröfste Theil deutscher Waaren gilt jedoch in Aethiopien, da Deutschland bisher sehr wenige Waaren direkt dorthin exportiert, als Erzeugnifs jener Länder, deren Exporteure mit dem äthiopischen Markte unmittelbar arbeiten. Selbstverständlich fliefst der nicht unbeträchtliche Hauptgewinn unter solchen Umständen in fremde Taschen.

Es wäre daher immerhin des Versuches werth, direkte Handelsbeziehungen mit Aethiopien anzuknüpfen. Der deutsche Einflufs, der ja schon zu Zeiten des Kaisers Theodor II nicht unbedeutend war, ist, nach den bösen Erfahrungen, die man dort mit der Selbstlosigkeit der Franzosen und Briten gemacht hat, in steter Zunahme begriffen. Es wurden seitens der äthiopischen Regierung thatsächlich in den letzten Monaten sehr bedeutende Einkäufe, insbesondere von Maschinen in Deutschland und Oesterreich gemacht, wie sich auch die vor zwei Jahren in Aethiopien weilenden deutschen Forscher Oscar Neumann und Baron Erlanger der weitestgehenden Unterstützung seitens der dortigen Machthaber erfreuen konnten. Erst in jüngster Zeit wurde ein Versuch gemacht, einen direkten Handelsverkehr zwischen dem Deutschen Reiche und Aethiopien anzubahnen. Ein Berliner Kaufmann, Arnold Holtz-Saatel, unternahm im Frühjahr d. J. eine Informationsreise nach Aethiopien. (Derselbe hält sich z. Z. in Berlin auf. Die Red.)

Bei der Einleitung von Handelsbeziehungen ist zu beachten,

dafs sowohl der äthiopische Kleinhändler, der nagadi, als auch der eigentliche Konsument, an den eingeführten, in der obigen Uebersicht mitgetheilten Marken oder Qualitäten festhält und an bestimmte Mafse oder Farben gewöhnt ist, anders geartete Waaren deshalb schwer verkäuflich sind. Für die kaufmännische Kalkulation sind von den mitgetheilten Preisen die Frachtkosten von Dschibuti nach Adis Abebá und die Zollspesen in Abrechnung zu bringen.

Die Frachtkosten stellen sich gegenwärtig per Kamellast, d. i. 240 bis 260 kg, bei Baumwollenzeug für acht Ballen zu neun Stück, von Aden nach Harar auf 23 Rupien, von Dschibuti nach Adis Abebá auf 48 resp. 45 Mar. Ther.-Thaler, für Postpackete sind nach Harar 2, nach Adis Abebá 4 Mar. Ther.-Thaler zu bezahlen.

Als Einfuhrzoll sind in Harar 8%, in Adis Abeba von den nicht schon in Harar verzollten Waaren 10% vom Werthe in Geld oder Waare zu entrichten. Aufserdem werden an der Grenze zwischen der Provinz Harar und Schoa für jede Kamellast 3,40 M, in Tschoba für je 10 Maulthierlasten 0,85 M und 1,70 M als Schreibgebühr eingehoben. Für Rechnung der Regierung eingeführte Waaren sind zollfrei.

Adis Abebá ist der bedeutendste Markt des Landes, das Centrum der eingeborenen Kleinhändler, der nagadi. Diese führen, einzeln oder in Karawanen vereinigt, die dort eingekauften europäischen Waaren bis in die entlegensten Theile des Reiches und in die an das Hochland grenzenden Neger-Länder und finden überall gutzahlende Abnehmer. Hat ein solcher nagadi seinen Waarenvorrath abgesetzt, mit einem Nutzen, der mit der Entfernung von Adis Abebá oder einem anderen Markte wächst, so beladet er seine Tragthiere mit den jeweiligen Landesprodukten, z. B. Kaffee, Elfenbein, Wachs, Häuten usw., die er nach Adis Abebá bringt. Er besorgt auf diese Weise den Aufkauf und Transport der Landesprodukte für die europäischen Grofshändler in Adis Abebá, welche nur einen, übrigens kaum nennenswerthen Aufschlag auf den ursprünglichen Erstehungspreis zu tragen haben.

In Aethiopien, das in wirthschaftlicher Beziehung einer grofsen Entwickelung fähig ist und über kurz oder lang mit seiner Kaffee-Ausfuhr einen Faktor im Welthandel bilden wird, bietet sich jungen tüchtigen Kaufleuten ein Feld reicher Thätigkeit, ob sie nun für eigene Rechnung arbeiten oder sich auf die Vermittelung zwischen der heimischen Industrie und dem dortigen Handel, auf die Einführung gewisser absatzfähiger Artikel beschränken. Für den deutschen Handel bietet sich in Aethiopien ein neuer Markt, den zu erobern es gegenwärtig allerdings einigen Unternehmungsgeistes und grofser Zähigkeit bedarf.

Friedrich J. Bieber.

Europa.

Zur Krisis der Eisenindustrie in Rufsland. In der russischen Eisenindustrie hat sich, wie der „Deutsch-Russische Bote" berichtet, unter dem Einflufs der Krisis eine bedeutsame Produktionsveränderung vollzogen, welche allem Anscheine nach die Eisenindustrie des Ural aus der sehr bevorzugten Stellung, die sie bisher in Rufsland eingenommen hat, verdrängen wird.

In Rufsland spielt bekanntlich das Eisenblech als Material für Dachdeckung eine aufserordentlich grofse Rolle, namentlich in den Städten für private und öffentliche Gebäude aller Art, während allerdings die Versuche, dies feuersichere Material auch für die Bedachung der Bauernhäuser mehr in Gebrauch zu bringen, aus Gründen der relativen Theuerung bisher nur wenig Erfolg gehabt haben. Die Deckung des Bedarfes an diesem in aufserordentlich grofsen Mengen ständig an den Markt gebrachten Dachbleches war bis in die neueste Zeit ein Monopol der Ural-Industrie. Dies beruhte darauf, dafs bei dem konsumirenden Publikum allgemein die Ueberzeugung Platz gegriffen hatte, nur die fast ausschliefslich mit Holzkohle arbeitende Eisen-Industrie des Ural sei im Stande, ein Blech von solcher Weichheit des Materiales und solcher Schmiegsamkeit zu liefern, wie es für Zwecke der Dachdeckung unbedingt erforderlich ist. Und als man vor einer Reihe von Jahren den Versuch machte, Dachblech in Rufsland zu importiren, zeigte sich bald, dafs dieser Waare gröfstes Mifstrauen entgegengebracht wurde, so dafs die Versuche einen dauernden Erfolg nicht hatten. Ebenso mifslangen alle Versuche, in den südrussischen, ausschliefslich auf mineralische Kohle angewiesenen Eisenwerken hergestelltes Dachblech, auf den Markt zu bringen. Das überaus gewinnbringende Dachblech-Monopol des Ural verblieb diesem Industriegebiete daher fast ungeschmälert. Die Fabrikanten des Ural, die somit keinerlei ernstliche Konkurrenz glaubten fürchten zu müssen, trafen unter sich Vereinbarungen über gemeinsame Aufstellung unverhältnifsmäfsig hoher Preise für ihre Waare und richteten sich mit der Abgabe derselben an die Händler ganz nach ihrer Bequemlichkeit ein, berücksichtigten nur solche Abnehmer, die sehr hohe Posten auf einmal bezogen und liefsen die Aufträge kleinerer Besteller, auch solcher, die bis zu 10000 Pud Waare zu beziehen wünschten, der Regel nach ganz unbeantwortet. Sie waren eben des sicheren Absatzes des gesammten Vorrathes ihrer gesuchten Waare vollkommen sicher.

Diese beneidenswerthe Geschäftslage für die Dachblech-Fabrikation des Ural dauerte unbestritten bis zum Beginn der noch immer andauernden, durch den fortschreitenden Preisrückgang für Stangeneisen charakterisirten Krisis der russischen Eisenindustrie. Als vor drei Jahren das beginnende Fallen der Eisenpreise die Fabrikanten des Südens bedenklich machte und sie zur ernstlichen Ausschau zwang nach solchen Fabrikaten, die günstigere Verkaufschancen und bessere Preise boten, als die von ihnen bisher an den Markt gebrachten, da mufste ihre Aufmerksamkeit an erster Stelle in Anspruch genommen werden durch den unmotivirt hohen Preis des uralischen Dachbleches, und mehrseitig wurden Versuche angestellt, ob es nach dem Stande der modernen Technik nicht dennoch möglich sei, gutes Dachblech, (d. h. das hierfür erforderliche besonders weiche, schmiegsame Eisen) auch bei Verwendung von nur mineralischer Kohle (Koks) zu fabriziren. Die Versuche gelangen sehr gut, und unverzüglich schritt man im Süden, ohne die hohen Kosten zu scheuen, zur Anlage grofser Walzwerke für solches Dachblech, das dann auch, zur nicht geringen Beunruhigung der bisherigen uralischen Monopolisten, sofort an alle russischen Märkte zu billigem Preise geliefert wurde. Obgleich nun zwar die neue Waare in der Qualität immerhin das altberühmte uralische Dachblech nicht erreichte und daher zu beträchtlich tieferem Preise angeboten werden mufste, als dieses letztere, um bereitwillige Käufer zu finden, so sahen sich die uralischen Werke dennoch, um den Absatz ihres Produktes nicht ins Stocken gerathen zu lassen, gezwungen, ihre seit langen Jahren aufrechterhaltenen hohen Preise allmählich ganz beträchtlich herabzusetzen, und nachdem bereits auf der Nischnynowgoroder Messe des letztverflossenen Jahres für uralisches Dachblech nur gegen früher stark erniedrigte Preise zu erzielen gewesen, haben sämmtliche Eisenwerke des Ural zum Beginn des laufenden Jahres ihre Preise mit 15 Kop. pro Pud Ermäfsigung gegen die bisherigen Normalpreise festgesetzt. Aber höchst wahrscheinlicher Weise werden die uralischen Werke zu weiteren Preisermäfsigungen sich gezwungen sehen, da der russische Markt für Dachblech wegen Ueberproduktion in Folge der Eröffnung der südrussischen neuen Walzwerke zur Zeit mit dieser Waare stark überlastet ist, und die Nachfrage mit dem aufserordentlich gesteigerten Angebote nicht gleichen Schritt zu halten vermocht hat, trotz der beträchtlich reduzirten Preise. Das Dachblech, dieser für den russischen Eisenmarkt aufserordentlich wichtige Artikel, hat in Folge des starren Festhaltens der uralischen Werke an dem unberechtigt hohen alten Preisen für ihr freilich sehr gutes Produkt seine bisherige eximirte und privilegirte Stellung eingebüfst, und mufs jetzt gleich den übrigen Erzeugnissen der russischen Eisenindustrie an der allgemeinen Produktionskrisis theilnehmen.

Finlands Handel und Schifffahrt. Nach der amtlichen Statistik betrug im Jahre 1902 der Werth der Gesammteinfuhr 234,1 Millionen fin. M (à M 0,81), die Ausfuhr belief sich auf 202,7 Millionen M. Die Einfuhr nahm gegen das Vorjahr um 18,5 Millionen M zu, und davon kamen 96 pCt. auf die Einfuhr aus Deutschland; diese stieg nämlich um 17,7 Millionen M gegen das Vorjahr. Während der Waarenaustausch mit Deutschland um 20,3 Millionen M zunahm, stieg der Handelsumsatz mit Rufsland um 9,9 Millionen M, und zwar entfielen davon 6,7 Millionen M auf die Einfuhr aus Rufsland, von wo hauptsächlich Getreide bezogen wurde. Die Einfuhr aus England, Dänemark und Belgien nahm dagegen ab, und zwar um 3,9 Millionen, 2,3 Millionen und eine Million M. Die Ausfuhr nach England stieg gegen das Vorjahr um 8,3 Millionen M, was mehr als 50 pCt. der Zunahme der Gesammtausfuhr beträgt. Auch die Ausfuhr nach Belgien und den Niederlanden stieg, und zwar um 3,7 Millionen und 2,4 Millionen M. Nach diesen Ländern wurde vor allem Holz exportirt. — Finlands Handelsflotte umfafste 1901 2589 Fahrzeuge von 336 648 Tons, 1902 2645 Fahrzeuge von 333 614 Tons. Die Zahl der eingegangenen Schiffe belief sich 1901 auf 28 656 von 6 306 440 Tons und stieg 1902 auf 28 755 von 6 728 882 Tons. Von den Schiffen unter fremder Flagge waren 1902 die meisten deutsche Schiffe, 1901 standen die norwegischen Schiffe an erster Stelle. Havarien gab es an den Küsten Finlands 1902 23 gegen 44 im Jahre 1901 und 31 im Jahre 1900.

Afrika.

Ueber das Bankwesen in Südafrika. (Originalbericht aus Johannesburg, Transvaal Colony.) Auf dem südafrikanischen Markte macht sich der Mangel einer deutschen Bank sehr bemerkbar, und wird das gesammte Geschäft mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren in hohem Maſse durch den Umstand beeinträchtigt, daſs die Finanzirung des weitaus gröſsten Theiles des deutschen Handels mit Südafrika in London liegt. Die stetige Zunahme der Ausfuhr deutscher Waaren nach diesen Gegenden, welche in erster Linie durch Vermittelung von Hamburger Exporteuren bewirkt wird (seit einigen Jahren sind einige deutsche Fabrikanten in Südafrika — besonders Johannesburg und Kapstadt — durch Agentur- und Kommissionsfirmen direkt vertreten), läſst die Errichtung einer deutschen Bank in Südafrika erwägungswerth erscheinen. Bei dem südafrikanischen Geschäft entnehmen bekanntlich die Kaufleute nach geschehener Verschiffung der Waaren ihre Fakturenbeträge per 30, 60 oder 90 Tage Sichttratte auf die Kundschaft in Südafrika und übermitteln derartige Wechsel nebst angehefteten Dokumenten, als Konnossement, Versicherungspolice usw. den Londoner Banken bezw. Filialen südafrikanischer Banken. Von den letzteren erhalten die Versender theilweise den ganzen, theilweise den halben Betrag der Rechnungen ausbezahlt, während der von den Banken berechnete „cost for negotiating draft" von den südafrikanischen Käufern bezahlt wird. Der von den Banken berechnete Satz schwankt häufig, für 90 Tage Sicht-Tratten z. B. von $1\frac{7}{8}$ bis $2\frac{1}{2}$ pCt., ist übrigens augenblicklich sogar auf $3\frac{1}{2}$ pCt. gestiegen. Letztere Quote würde bei viermaligem Umsatz des Kapitals = 14 pCt. jährlich ergeben. — Die südafrikanischen Institute besorgen die Einholung des Acceptes, und wird solches bei Verfall nicht eingelöst, so wird das Londoner Haupthaus durch Kabel verständigt, sodaſs sich die Londoner Centrale bei den Verladern schadlos zu halten vermag.

Die fortschreitende Hebung des Ackerbaues in Aegypten. (Nach den Mittheilungen der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Alexandrien.) In richtiger Erkenntniſs, daſs die Zukunft Aegyptens einzig und allein von der Wohlfahrt seines Ackerbaues abhängig ist, bildet derselbe schon seit einer Reihe von Jahren das Hauptaugenmerk der leitenden Kreise in Aegypten, welche sich vor allem die Lösung der beiden folgenden Aufgaben zum Ziele setzten: 1. dem Lande eine stete genügende Bewässerung zu sichern und 2. das Los des Landmannes zu verbessern und ihn überdies in seiner Arbeit durch die Verwerthung europäischer Erfahrungen und Begriffe zu unterstützen.

Was die Schaffung eines zweckdienlichen Irrigationssystemes anbelangt, so kann man behaupten, daſs dieses Werk, welches im Verlaufe der letzten beiden Jahrzehnte enorme Opfer an Geld, Arbeit und Mühe erfordert hat, im Jahre 1902 wenigstens für vorläufig seinen Abschluſs fand. Dies geschah durch die Eröffnung der Reservoirs in Assouan und in Assiout sowie durch die Beendigung der Delta-Barragen. Die Bedeutung dieser Arbeiten für die Zukunft Aegyptens ist geradezu enorm. Wie bekannt, wird der ägyptische Boden nicht durch Regengüsse, sondern nur vom Nile bewässert. Aber die Nilschwelle ist nicht immer von derselben Bedeutung und weist von einem Jahre zum anderen eine groſse Verschiedenheit auf. Gerade in den letzten Jahren und namentlich in den Jahren 1899 und 1902 war selbst das höchste Niveau des Flusses viel niedriger, als es ein gutes Schicksal der Ernte erfordert, und dieselbe wäre ernstlich gefährdet gewesen, wenn das Irrigationssystem nicht schon weit genug fortgeschritten gewesen wäre, um eine solche Katastrophe hintanzuhalten. Die Aufspeicherung des Wassers in den Reservoirs sowie die Regelung seines Abflusses durch die verschiedenen Barragen wird fortan das Land vor der Gefahr eines gröſseren Wassermangels schützen und seine Ernte wenigstens theilweise aus ihrer Abhängigkeit von der Bedeutung der jeweiligen Nilschwelle befreien.

Das Los der Fellachen soll durch die im Jahre 1902 erfolgte Gründung einer Agrikulturbank eine bedeutende Besserung erfahren. Der kleine Landmann, welcher nicht immer die nöthigen Mittel zur Bestellung seines Feldes besitzt, muſste sich oft behufs Beschaffung derselben in die Hände von gewissenlosen Wucherern liefern, welche ihm nicht nur hohe Zinsen berechneten, sondern es verstanden, ihn durch alle erdenklichen Kniffe sein ganzes Hab und Gut allmählich abzunehmen. Die neue Bank, welche als eine Tochteranstalt der „National Bank of Egypt" mit einem Kapital von 2 500 000 £ gegründet wurde, hat den Zweck, dem Landmanne zu höchstens 9 pCt. Darlehen auf 15 Monate oder 5 Jahre zu gewähren. Der Erfolg war gleich vom Beginne an ein unerwartet groſser, und zu Ende des Jahres 1902 waren schon 46 572 Darlehen im Gesammtbetrage von 1 280 000 ägypt. £*) ertheilt worden. Auch die Revision der Grundsteuer, welche in früheren Jahren in höchst willkürlicher und ungleichmäſsiger Weise eingehoben wurde und namentlich den kleinen Landmann arg bedrückte, wird demselben gröſsere Vortheile schaffen. Zu Ende des Jahres 1902 waren 2 185 520 Acker taxirt, und die diesbezüglichen Arbeiten werden mit groſsem Eifer fortgesetzt, so daſs sie gegen Ende des Jahres 1907 beendigt sein werden.

Die gesammte bebaute Bodenfläche Aegyptens war im Jahre 1902 mit 5 007 431 Ackern in den Regierungsregistern eingetragen. Hiervon gehörten 2 205 882 Acker oder 43,57 pCt. 11 952 Groſsgrundbesitzern und 2 801 549 Acker oder 56,43 pCt. 955 343 kleinen Landleuten.

Seit einigen Jahren herrscht hier das allgemeine Bestreben, die ägyptischen Feldarbeiten so weit es mit der Eigenart des Bodens in Aegypten vereinbar ist, nach europäischen Begriffen umzugestalten: namentlich die Verwendung von Kunstdünger, der Gebrauch von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen sowie die strengere Beobachtung allgemeiner und spezieller Kulturregeln sollen die ägyptische Landwirthschaft auf eine höhere Stufe bringen und den Bodenertrag bedeutend erhöhen. Um diese Idee in weitere Kreise zu tragen, werden in Kairo regelmäſsig landwirthschaftliche Ausstellungen veranstaltet und in einer staatlichen Ackerbauschule daselbst eine gröſsere Anzahl von angehenden Landwirthen theoretisch und auch praktisch ausgebildet. Auſserdem ist noch die Thätigkeit der „Société Chédiviale d'Agriculture" in Kairo und der „Union Syndicate des Agriculteurs d'Egypte" in Alexandrien zu erwähnen.

Wenn man alle diese Bestrebungen zusammenfaſst, so kann man wohl behaupten, daſs der Bodenertrag Aegyptens in Zukunft noch eine bedeutende Erhöhung erfahren kann; hierzu wird vor allem die Urbarmachung neuer Gebiete durch die immer besseren Bewässerungsverhältnisse sowie die Erhöhung der Ertragsfähigkeit der einzelnen Felder durch bessere Bestellungsverfahren in hohem Maſse beitragen.

Nord-Amerika.

Verringerung und Verschlechterung der Schafwollproduktion. (Originalbericht aus Boston, 10. Okt.) Von Zeit zu Zeit vernimmt man, daſs irgend ein Professor den Vorrath der Welt an Kohle abgeschätzt hat, der, je nach den verschiedenen Ansichten in 60 bis 200 Jahren erschöpft sein soll. Man weiſs, daſs der Kohlenvorrath eines Tages, die Anzahl der Jahre bis dahin ist Nebensache, erschöpft sein wird, aber man tröstet sich mit dem Gedanken, daſs bis dahin ein wärmeproduzirendes Mittel, und noch dazu ein unerschöpfliches, gefunden sein wird, und lenkt schon jetzt die Aufmerksamkeit auf die Kraft der Meereswogen, der Flüsse und Strombäche usw., die als wärmeproduzirende Medien verwendet werden könne.

Weniger Aufmerksamkeit wird auf das Defizit in Schafwolle gelenkt, welcher Artikel zwar nicht wie Kohle je wird ganz erschöpft werden können, dessen Produktion aber mit der Nachfrage nicht mehr gleichen Schritt hält und um so geringer wird, je mehr das Wachsthum der Bevölkerung zunimmt.

Mr. North, der Sekretär der National-Association der Wollproduzenten in Amerika, erklärte in einer Rede in 1900, daſs „statistische Daten den Beweis der Abnahme des Wollverbrauchs in den Vereinigten Staaten lieferten", und „daſs der Vorrath an Wolle für heimische Wollenfabrikate in 1900 nicht gröſser war, wie in 1890".

Der Verbrauch an Kleidungsstoffen war natürlich korrespondirend mit dem Bevölkerungszuwachs gröſser in 1900 wie in 1890; aber der Ersatz für den Mangel an Wolle muſste in Baumwolle gefunden werden, welch letztere mehr und mehr als Substitut für Wolle oder als Mischling in Verwendung kommt. Der Census und die von der Regierung eingeholten statistischen Daten beweisen, daſs die Erklärung Mr. North's korrekt ist.

Unsere Textilfabrikanten verbrauchten, nach dem Census von 1890 und dem von 1900, die folgenden Quantitäten an reinem Rohmaterial:

	1890		1900	
Wolle, ausländische und heimische	215 001 813	Pfd.	251 663 760	Pfd.
Kamelhaar, Mohair usw.	15 000 000	„	20 000 000	„
Wolle, importirt als Garn . . .	4 300 000	„	230 000	„
Baumwolle und Garn, als Rohbaumwolle angeführt	175 000 000	„	317 000 000	„
Trümmerwolle (Shoddy)	61 561 619	„	75 267 134	„
	470 863 432	Pfd.	664 160 894	Pfd.

In obigem Verbrauch von Rohmaterial für Textilfabrikate sind die Strumpf- und Wirkwaaren mit eingerechnet.

*) à M 20,75.

Der Konsum an Rohwolle in 1900 zeigt eine Zunahme von ungefähr 17 Prozent; aber der Verbrauch an Rohmaterial in Verbindung mit Wolle stieg um etwa 61 Prozent. In Strumpf- und Wirkwaaren ward seit 1890 Baumwolle als Substitut für Wolle in so ausgedehntem Mafse benützt, dafs in dieser Industrie heutzutage beinahe nur mehr Baumwolle verwendet wird. Der Unterschied im Verbrauch von Baumwolle in der Wollenfabrikation und in der Strumpf- und Wirkwaarenfabrikation kann durch folgende Ziffern klarer gemacht werden: In 1900 wurden in der Wollenindustrie 108 000 000 Pfund Baumwolle verbraucht; in 1890 103 000 000 Pfund, also ein kaum nennenswerther Mehrverbrauch in der Dekade. — Die Strumpf- und Wirkwaarenindustrie dagegen verbrauchte in 1890 72 000 000 Pfund und in 1900 209 000 000 Pfund, eine Steigerung von beinahe 200 Prozent!

Baumwolle wird natürlich immer mehr oder weniger mit Wolle verbraucht werden, aber der enorm gesteigerte Verbrauch von Baumwolle ist heutzutage ein nothwendiger Ersatz für den Mangel an Wolle.

Wolle ist in Amerika kein Exportartikel. Alle Wolle, die hier produzirt wird, wird für den heimischen Konsum verwendet. Dank unserer hohen Schutzzölle auf Wolle ist der amerikanische Fabrikant beinahe ausschliefslich auf den heimischen Wollmarkt angewiesen. Er bezieht Wolle von auswärts nicht blos, weil die heimische Produktion für den Bedarf nicht ausreicht, sondern auch weil er Qualitäten braucht, deren Eigenschaften sich in der heimischen Wolle nicht vorfinden. Sicherlich würde mehr Wolle verbraucht werden können, als erhältlich ist, um die Bedürfnisse des Publikums befriedigen zu können; der Verbrauch in Wolle in Europa und Nordamerika beträgt auf der Basis einer Bevölkerungszahl von 464 Millionen Menschen berechnet, 2,7 Pfund per capita. Henry C. Kittredge erklärte kürzlich, dafs der Wollmarkt keinen Ueberschufs aufzuweisen hätte, wenn 3 Pfund Wolle per Kopf zur Verwendung vorhanden wären. Gewifs, aber dieses anscheinend geringe Mehr beträgt mehr, wie die ganze Wollproduktion der Vereinigten Staaten. Und selbst bei 3 Pfund Wollvorrath müfste noch Trümmerwolle und Baumwolle stark in Verwendung kommen, denn nach dem Census von 1900 war der Verbrauch von Roh- und Baumwolle zusammen 5¾ Pfund per Kopf. Nach demselben Census war der Verkauf von Reinwolle 3,4 Pfund per Kopf in den Vereinigten Staaten; sollte diese Verkaufsrate in Europa und Nordamerika zur Verwendung kommen, so würden wir ein Mehr an Wollproduktion benöthigen, das der ganzen Schafschur von Australasien in 1902 gleichkommt, und die H. Schwartze auf 310 000 000 Pfund (Reinwolle) berechnete. Der Niedergang des Wollverbrauchs oder der Wollproduktion geht noch immer vor sich. Während der Wollkonsum in Europa und Nordamerika von 1891—1900 durchschnittlich 2,78 Pfund pro Kopf betrug, fiel derselbe in 1901/1902 auf 2,68 Pfund. Augenscheinlich ein geringer Abfall, aber er beträgt mehr, wie ein Drittel der Wollproduktion Englands.

Nicht nur die Quantität von Wolle für den Weltmarkt hat sich verringert, sondern auch die Qualität, und beide Faktoren haben zusammen in den letzten Jahren eine radikale Aenderung in Stil und Charakter der Fabrikate verursacht. Dies ist eine Folge natürlicher und ökonomischer Ursachen, wie z. B. der Wechsel von Schafweiden und Aenderungen in der Schafzucht. Feine Merinowolle ist heutzutage nicht mehr so erhältlich wie früher. Die Erleichterungen in der Versendung von Hammelfleisch mittels Refrigeratoren hat dahin geführt, dafs der Zucht von englischen Hammeln und deren Kreuzungen in den letzten fünfzehn Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie der Zucht von Merinoschafen, und das wird in dieser Weise fortgehen, bis bessere Weiden für Merinoschafe gefunden werden, oder die Nachfrage nach Hammelfleisch abnimmt. Die heutige Merinowolle ist, wie die Fabrikanten einstimmig behaupten, nicht mehr so gut, wie in 1890, und bedeutend schlechter wie in den 70er Jahren, und daran trägt der Mangel an Weiden für Merinoschafe die Schuld. Die Fabrikate sind daher auch nicht mehr so fein, und sind weniger dauerhaft wie früher. Das Weidenareal in den Vereinigten Staaten für Merinoschafe z. B. ist heute bedeutend geringer, wie vor dem Bürgerkriege. Oestlich vom Mississippistrom sind nach und nach die Merinoschafe durch die gröbere Wolle liefernden Hammel ersetzt worden. Diese Aenderungen haben natürlich ihren Einflufs auf die Güte der Wollproduktion gehabt. Die Staaten New-York, Pennsylvanien, Virginien, Ohio und Michigan haben seinerzeit die feine Merinowolle geliefert, welche hier zur Fabrikation von Cassimere verwendet wurde. Die Fabrikanten müssen nun zum gröfseren Theile mit der gröberen Wolle vorlieb nehmen, wie sie die Schafe der Prairie liefern. Nach dem Bericht der National-Association der Wollwaarenfabrikanten betrug in 1902 die amerikanische Schafschur 274 000 000 Pfund, und davon waren nur 80 000 000 Pfund oder beinahe 30 pCt. Merinowolle. Und es ist noch nicht gar so lange her, dafs das Merinoschaf beinahe das ganze Erträgnifs der amerikanischen Wolle lieferte. — 100 Pfund Rohwolle, welche aus den Staaten Texas, Californien und den Territorien kommen, wo jetzt 75 Prozent unserer feinen Wolle produzirt werden, geben blos 25 bis 40 Pfund Reinwolle.

Es ist bekannt, dafs auch die Merinowolle in Australien an Güte abgenommen hat, und das ist leicht erklärlich. Der Ackerbau hat die Merinoschafe in vielen Gegenden von ihren Weiden verdrängt und sie auf Gebiete im Innern des Landes vertrieben, die flach und grasarm sind, und wo Dürre die Schafzucht vielfach hindert.

Ein schnellerer Wechsel in der Schafzucht macht sich in der argentinischen Republik bemerkbar. William Mc Kissock, der argentinische Konsul in Boston, erklärte kürzlich, dafs 75 pCt. der in der Argentinischen Republik produzirten Wolle von der langwolligen Lincoln- und Leicesterzucht kommt; 20 pCt. liefern die Mexikoschafe und 5 pCt. die Criolloschafe. Noch in 1890 war der gröfsere Theil der Rohwolle Merino namentlich Rambouillet und Negretti; die Kreuzungen dieser Zucht mit Criolloschafen haben die in Europa so bekannte Mestizowolle produzirt, allein weitere Kreuzungen mit Lincoln- und Leicesterschafen haben die Qualität der feineren Wolle immer mehr heruntergebracht, so dafs schon auf der Chicagoer Weltausstellung in 1893 darüber die Meinung ausgesprochen wurde, dafs „in weiteren vier oder fünf Jahren das reine Merino- oder Mestizoschaf in der Argentinischen Republik nur mehr einen geringen Prozentsatz der dortigen Schafzucht ausmachen wird“. Von 1888 bis 1893 sollen in Argentinien 50 Millionen Schafe einer Zuchtkreuzung unterworfen worden sein. Warum? Weil sich die Hammelzucht für den Schafzüchter besser bezahlt. Um die Zeit, da die Kreuzungen begannen und bald in ausgedehntem Mafse betrieben wurden, ward es möglich gemacht, gefrorenes Hammelfleisch Tausende von Meilen zu verschicken. Die Möglichkeit, in Europa Hammelfleisch aus überseeischen Ländern so frisch auf den Tisch zu haben als ob es eben am Konsumort geschlachtet worden wäre, hat nicht nur die Schafzucht in den Rohwolle produzirenden Ländern geändert, sondern auch einen grofsen Einflufs auf die Fabrikation von Wollenwaaren, und selbst auf die Mode ausgeübt. So sind die gröberen Sorten von Wollenwaaren allgemein populär geworden. Dies ist wohl mehr eine Nothwendigkeit denn eine freie Wahl, und wird es so lange bleiben, bis bessere Weiden für die Merinoschafe gefunden werden und deren Zucht sich wieder hebt. Wo aber sollen diese Weiden gefunden werden? Jedes Jahr wird mehr Grund für den Ackerbau gefordert, und so nicht nur die Schafzucht, sondern die Viehzucht überhaupt immer weiter zurückgedrängt. Der bereits erwähnte Mr. Kittredge glaubt, dafs noch in Asien, dem „Vaterlande“ des Merinoschafes, ein Gedeihen für dasselbe gesichert werden könnte. Vielleicht; sicherlich nicht in Nordamerika oder in Australien, wo der bessere Grund und Boden rasch für den Ackerbau in Anspruch genommen wird.

Zum Schlufs einige Ziffern, welche erklärlich machen, weshalb heute das fleischproduzirende Schaf und Lamm dem wollproduzirenden vorgezogen wird. Das System des Exports von gefrorenem Fleisch nach Entfernungen von Tausenden von Meilen nahm seinen Anfang zu Beginn der 80er Jahre, aber erst seit 1890 ist derselbe von kommerzieller Wichtigkeit. Im Jahre 1883 konsumirte England 12 657 000 Schafe, wovon 201 000, oder 1,6 pCt., gefroren waren; in 1894 war die Zahl der konsumirten Schafe 16 677 000, und davon waren 4 283 000, oder 25,7 pCt., gefroren. Seit 1894 hat sich der Import von gefrorenem Hammelfleisch stetig vermehrt, Neu-Seeland ist somit einer der gröfsten Lieferanten von gefrorenem Hammelfleisch an England. Diese Kolonie exportirte im Fiskaljahre 1901/1891 beinahe 150 000 000 Pfund, und im vorhergehenden Jahre 183 000 000 Pfund. Die Kosten für Schlachten, Fracht, Versicherung und die Londoner Abgaben belaufen sich auf 3 bis 4 Cent per Pfund. 40 Dampfer und Segelschiffe besorgen den Fleischexport dieser Kolonie. Die Kolonien von Viktoria, Queensland, New-South-Wales usw. haben grofse, wohlequipirte Etablissements zum Frieren geschlachteter Schafe und Lämmer, und exportiren jährlich Millionen derselben. Die argentinische Republik exportirte in 1888 nur 40 228 374 Pfund gefrorene Hammel; in 1897 wuchs dieser Export auf 111 666 000 Pfund und erreichte in 1901 218 654 000 Pfund, oder ungefähr 4 000 000 Schafe, hauptsächlich von der Kreuzung der englischen Schafe mit dem Merino.

Und so beraubt sich die Welt ihres besseren Bedeckungsmittels zu Gunsten des Magens.

R. A. Reiss.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Dänisch-Westindien. Wie bekannt, hat im vorigen Jahre der dänische Landsthing den Verkauf der dänisch-westindischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten nicht genehmigt und die dänische Regierung das Projekt später fallen lassen. Man bemühte sich dann in Dänemark, die wirthschaftliche Lage der Kolonien zu verbessern. Es ist zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die demnächst auch die regelmäfsige Dampferverbindung mit Westindien beginnen wird; aufserdem aber wurde eine Kommission, bestehend aus zwei von der Regierung ernannten Mitgliedern und zwei vom Parlament erwählten, nach Westindien gesandt, um die Verhältnisse dort zu untersuchen und Mafsregeln zur Hebung vorzuschlagen. Die Kommission hat ihre Reise beendet und einen eingehenden Bericht veröffentlicht. Der Bericht ist, wie der Hamb. B.-H. aus Kopenhagen berichtet wird, erheblich optimistischer als man im Allgemeinen erwartet hatte. Die Kommission dehnte ihre Reise auch nach den übrigen Antilleninseln aus, nach Jamaika, Puerto Rico und Cuba, und gibt nunmehr der Ansicht Ausdruck, dafs es durch Verwaltungsmafsnahmen möglich sein wird, das finanzielle und wirthschaftliche Gleichgewicht in Dänisch-Westindien wieder herzustellen. Vorgeschlagen wird eine Vorzugsbehandlung des dänisch-westindischen Zuckers in Dänemark, soweit es nach der Brüsseler Konferenz möglich ist. Ferner wird vorgeschlagen, die Hafenanlagen von St. Thomas zu verbessern, neue Quais anzulegen, und zwar möglichst noch, bevor der Panamakanal fertiggestellt ist. Dänischerseits sind bereits Zuckerpflanzungen aufgekauft worden, und auch sonstiger Grundbesitz, der zur Viehhaltung verwendt werden soll. Vorgeschlagen wird übrigens auch, da man erwartet, dafs die Beziehungen zum Mutterlande sich wesentlich heben werden, die dänische Währung an Stelle der amerikanischen einzuführen. Endlich soll eine Vertretung der Inseln im Parlament, und zwar vermittelst je eines Sitzes im Ober- und Unterhaus, geschaffen werden und an Stelle der gegenwärtigen Kolonialräthe ein zusammenfassender und mit gröfserer gesetzlicher Vollmacht ausgestatteter Kolonialrath treten. In der dänischen Presse ist ein Meinungsumschwung infolge dieses Berichtes eingetreten; auch die Blätter, die den Verkauf der Kolonien an die Vereinigten Staaten befürwortet haben, anerkennen die Nützlichkeit der Vorschläge, und man erwartet, dafs die Regierung darauf einen Gesetzentwurf basiren und im Parlament einbringen wird.

Ein technologisches Museum in Mexiko. Zur Unterstützung der mexikanischen agrarischen und Montanproduktion wurde im Sommer dieses Jahres in der Hauptstadt des Landes ein technologisches Museum errichtet, welches Proben der Erzeugnisse Mexikos sammeln, ihr geographisches Vorkommen innerhalb der Republik in Evidenz halten und den Produzenten Nachrichten über Absatzgelegenheiten, Transportverhältnisse, Zollvorschriften etc. zur Verfügung stellen soll. Für das Ausland ist es von Wichtigkeit, dafs die Anstalt auch Proben jener Industrieprodukte sammelt, die innerhalb und aufserhalb Mexikos aus mexikanischen Rohstoffen und Halbfabrikaten verfertigt werden und zu diesem Zwecke Kataloge und Waarenmuster fremder Firmen entgegennimmt. Auch Industrielle, welche Maschinen erzeugen, die zur Gewinnung oder Verarbeitung mexikanischer Rohstoffe geeignet sind, können sich an das Museum wenden. Es widmet auch jenen ausländischen Firmen seine vermittelnden Dienste, die mexikanischer Rohstoffe für ihre Fabrikation bedürfen.

Süd-Amerika.

Zum Privileg der Cold Storage in Brasilien*). Die Tragweite des Privilegs, welches die Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná nunmehr der Brazilian Cold Storage and Development Company Limited ertheilt haben, ist bisher, wie es den Anschein hat, seitens der deutsch-brasilianischen Presse nicht ihrer ganzen Bedeutung nach gewürdigt worden. Viehzucht im grofsen und Fleischgefrieranstalten ohne irgend welche Abgaben, welche den Betrieb als solchen belasten, ausgenommen 2 $ per Kopf geschlachteten Rindviehs und 300 Reis per geschlachtetes Schaf, sowie ferner Verpflichtung zur Zahlung der Fleischexportsteuer, soweit eine solche überhaupt existirt — das sind viel günstigere Bedingungen, als sie bisher Grofsschlächtereien gewährt wurden. Dazu erhält die Gesellschaft das Recht, sich allen ihr passend gelegenen devoluten Landes in ganz Südbrasilien zu den gesetzlich vorgesehenen Minimalpreisen zu bemächtigen, und keiner anderen Gesellschaft oder Privatperson darf seitens der Regierung ein ähnliches Privileg verliehen werden, während 30 Jahren nach Beginn des Gefrierfleisch-Geschäftes. Dafs nach Ablauf dieser 30 Jahre alle Etablissements der Gesellschaft ohne Entschädigung in den Besitz des Staates übergehen sollen, hat, wenn die Unternehmer richtig operiren, nur untergeordnete Bedeutung.

Ist die Ertheilung eines solchen Privilegs überhaupt nothwendig gewesen, um unserer Viehzucht auf die Beine zu helfen? Die meisten unserer Leser werden vielleicht erwarten, dafs wir diese Frage mit „Nein" beantworten und darthun werden, wie durch die privilegirte Stellung der englischen Gesellschaft ein Monopol geschaffen wird, das alle heilsame Konkurrenz für den Zeitlauf von 30 Jahren unmöglich macht. Wir geben ohne Weiteres diese letztere, sowie manche andere naheliegende Einwendung gegen die Nützlichkeit des Privilegs in der Theorie als mehr oder weniger berechtigt zu. Gleichwohl können wir nach eingehender Erwägung aller Umstände die Frage nicht mit „Nein" beantworten.

Stellen wir zunächst einmal eine andere Frage. Wie kommt es, dafs die südbrasilianische Viehzucht und Fleischindustrie trotz des vorhandenen Schutzzolles nicht mit der Viehzucht und Fleischindustrie der La Plata-Länder derart zu konkurriren vermag, wie man doch bei Berücksichtigung aller natürlichen Verhältnisse theoretisch sollte annehmen dürfen? Wie kommt es, dafs die ausgedehnten Weideflächen (campos) Brasiliens nicht so viel Schlachtvieh liefern können, wie für den Konsum des Landes nöthig wäre? Wie kommt es, dafs Viehzucht und Fleischindustrie in Brasilien weniger rentabel sind als in der Banda Oriental und in Argentinien?

Wollten wir diese Fragen, die ebensoviele allbekannte Thatsachen enthalten, eingehend beantworten, so müfsten wir ein Buch über die administrativen, legislativen, juridischen, verkehrsbezüglichen, landwirthschaftlichen, industriellen, kommerziellen und steuerfiskalischen Verhältnisse Brasiliens schreiben, um darzuthun, wie vielseitig die Belastung jedweder Arbeit, Industrie und Produktion hier zu Lande ist, wie kostspielig das Verkehrswesen veranlagt ist, und welche grofse Hemmnisse dem wirthschaftlichen Fortschritte auf Schritt und Tritt entgegenstehen. Das alles darzulegen können wir uns aber in gewissem Sinne ersparen, wenn wir uns einfach an den Inhalt des Kontraktes halten, den die englische Gesellschaft mit den südbrasilianischen Staatsregierungen sowohl wie mit der Bundesregierung (mit letzterer über Verkaufshallen an den Konsumplätzen) abgeschlossen hat.

Unter der Voraussetzung und Bedingung, dafs der Gesellschaft keinerlei andere Lasten aufgelegt werden dürfen als die kontraktlich genau festgestellten, machen die Engländer ein brillantes Geschäft. Was für Uebelstände immer jedwede Industrie, jedwede andere Produktion treffen mögen — sobald die Nachtheile sich der Cold Storage fühlbar machen wollen, besteht diese einfach auf ihrem Schein, nach dessen Wortlaut dies nicht geschehen darf und gewissermaafsen ausgeschlossen ist.

Man mag über Privilegien denken, wie man will, eins ist sicher: ein Kontrakt wie der, welcher der Cold Storage zugestanden wurde, war nöthig, um Viehzucht und Fleischindustrie auf diejenige Höhe zu heben, die dem Landescharakter entspricht und schon lange erreicht sein sollte. Konkurrenz ist zwar leider ausgeschlossen, aber immerhin wird es im Interesse der Unternehmer liegen, der Viehzucht in Südbrasilien eine Ausdehnung zu geben, welche dieselbe ohne die Gewährung einer solchen Ausnahmestellung nicht erlangen konnte. An den einzelnen privaten Viehzüchtern ist es nun, sich den neuen Verhältnissen anzupassen und daraus für sich selbst den möglichsten Nutzen zu ziehen. Die Unternehmer können auf gröfsere Erfolge nur rechnen, wenn sie mit den privaten Viehzüchtern Hand in Hand gehen und sie nach Möglichkeit in ihr Interesse verflechten.

Und nun sozusagen die Hauptsache: unter Bedingungen, wie sie soeben die Cold Storage für die Fleischindustrie erlangt hat, würde man auch jedwede andere landwirthschaftliche Industrie in die Höhe bringen können. Ein Beispiel: Wie an Fleisch, so hat Brasilien bislang auch an Schweineschmalz nicht genug für die eigenen Konsumbedürfnisse erzeugt. Nun stelle man sich vor, dafs eine grofse Kapitalistengesellschaft sich der Schweinezucht und Schmalzproduktion in Südbrasilien annähme, alle heutigen Züchter und Produzenten in ihr Interesse verflöchte und mit den Regierungen Kontrakte abschlösse, welche das Schmalz von jeglicher Belastung durch munizipale, staatliche und föderale Steuern befreite, ausgenommen solche, die im Kontrakt ausdrücklich vorgesehen wären — was wäre die Folge? Die Schmalzindustrie, aller sie heute noch hemmenden Fesseln ledig, würde einen fabelhaften Aufschwung nehmen. Die Behandlung der Angelegenheit wäre nicht ganz die gleiche wie bei der Fleischindustrie, aber doch eine ähnliche. Die Versand-

*) Anm. Vgl. „Export" No. 41.

bedingungen würden für das Schmalz günstiger liegen als für das Fleisch, weil weniger spesenreich.

Die Schaffung geeigneter billiger Verkehrsverhältnisse vorausgesetzt, könnte auf dem Wege des Privilegs sogar der Cerealienbau in Südbrasilien rentabel gemacht werden und eine Ausdehnung gewinnen, die zu erreichen er heute keine Aussicht hat. Notabene eines Privilegs nach Art des von der Cold Storage erworbenen, das nicht den landwirthschaftlichen Betrieb als solchen monopolisirt, sondern diesem sogar gröfstmögliche Entwickelung gewährt: eines Privilegs, das den Handel, den Absatz eines Artikels von überflüssigen bisherigen Lasten, Umständlichkeiten, Spesen u. dergl. befreit und ihm dadurch die gröfstmögliche Markt- und Konkurrenzfähigkeit sichert.

Die Engländer haben uns den Weg gezeigt, wie dergleichen zu machen und zu bewerkstelligen ist. Es müfste wunderlich zugehen, wenn sich nicht auf anderen Gebieten des Erwerbslebens Nachahmer finden sollten.

Gummi- und Kautschukeingänge in Manáos. (Originalbericht aus Manáos vom 30. September.) Nachstehend gebe ich Ihnen einige neuere Daten vom Gummimarkt. Die Preise sind enorm hoch. Beste Qualität notirt heute in London 4 sh. 10¾ d., und in New York 115 cts für prompt shipment. Hier sind die Preise für kg Fina Milreis 7,840 bis 7,900, und man erwartet noch ein weiteres Hinaufgehen. Vorjahrspreise waren zu dieser Zeit Milreis 4,500 bis 5,000 für Fina.

		September			1. Juli bis 30. September		
		1903	1902	1901	1903	1902	1901
Purus . .	Tons	429	271	320	886	768	880
Madeira	„	263	188	42	755	734	594
Juruá	„	254	227	244	256	231	304
Javary Jq. . . .	„	71	55	40	185	155	155
Solimões . . .	„	59	114	177	84	163	257
Rio Negro . . .	„	—	44	1	15	65	16
	Tons	1076	899	824	2181	2116	2206
Kautschuk .	„	133	43	150	341	259	391
	Tons	1209	942	974	2522	2375	2597
Total:							
Manáos . .	Tons	1125	929	947	2354	2234	2147
Pará	„	84	13	27	168	141	450
	Tons	1209	942	974	2522	2375	2597

Australien und Südsee.

Eine grofse Gefahr für Australien. Die „Austral. Ztg." meldet: „Für den Fortschritt des wirthschaftlichen Gedeihens eines Landes giebt es schwerlich einen besseren und zuverlässigeren Mafsstab, als die Zunahme seiner Bevölkerung. Dafs diese in verschiedenen Ländern eine in hohem Grade abweichende ist, wird man unschwer verstehen, wenn man bedenkt, dafs nicht in allen Ländern die beiden Hauptfaktoren — Zuzug von aufsen (Einwanderung) und Ueberschufs in der Zahl der Geburten über die der Todesfälle — von welchen ein Anwachsen der Bevölkerung abhängig ist, in gleichem Mafse dazu beitragen. In keinem Lande der Erde ist durch Einwanderung ein rascheres und umfangreicheres Anwachsen der Bevölkerungszahl bewirkt worden, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während einer langen Reihe von Jahren hat sich ein stetiger, jährlich nach Hunderttausenden zählender Strom von Einwanderern in dieses Land ergossen und hält auch jetzt noch an, obgleich in etwas geringerem Mafse. Dadurch ist es gekommen, dafs die Zahl der Einwohner des grofsen nordamerikanischen Staates in verhältnismäfsig kurzer Zeit auf annähernd 80 000 000 angeschwollen ist. Woher sind die Millionen von Menschen gekommen, welche sich in dem grofsen Freistaat niedergelassen haben? Hauptsächlich aus den übervölkerten Ländern von Europa, und unter diesen war es eine Zeitlang vor allen Deutschland, welches das stärkste Kontingent nach Amerika sandte, die alle in der neuen Heimath willkommen geheifsen wurden, weil man dort erkannte, dafs jeder Neuankommende, wenn er auch nicht viel Geld im Sacke hatte, dem Staate mit seiner Arbeitskraft ein brauchbares Kapital zuführte. Ist nun etwa durch die Auswanderung von Millionen Deutscher in unserer alten Heimath eine Verminderung der Einwohnerzahl herbeigeführt worden? Im Gegentheil, denn der durch Auswanderung hervorgerufene Verlust ist mehr als genügend durch den zweiten der beiden oben angeführten Faktoren, den Ueberschufs der Geburten über die Sterbefälle, gedeckt worden, sodafs die Bevölkerung dort noch fortwährend zunimmt. Wie steht es in dieser Beziehung in dem westlichen Nachbarlande Deutschlands, in Frankreich? Im Vergleich mit der deutschen mufs die französische Auswanderung als eine verschwindend kleine bezeichnet werden. Trotzdem aber dort ein nennenswerther Verlust durch das Verlassen der Heimath nicht stattgefunden hat, ist in der Zahl der Bewohner des schönsten Landes von Europa nicht nur keine merkliche Zu- sondern eher eine Abnahme eingetreten, weil es dort an dem nöthigen Ueberschufs an Geburten fehlt.

Wenden wir uns nun nach Australien. Wie steht es hier mit dem unseren noch jungen Gemeinwesen so sehr nöthigen Bevölkerungszuwachs? Befindet sich das Commonwealth gegenwärtig nicht in derselben Lage wie Amerika vor ungefähr 100 Jahren, und sollten sich unsere Staatsleiter nicht das dort gegebene Beispiel zum Vorbild nehmen und Tausende und aber Tausende von Einwanderern willkommen heifsen? Anstatt dessen hat das Bundesparlament, auf das Geschrei einer ebenso unverständigen wie selbstsüchtigen Partei hörend, welche den Ruf erschallen läfst: „Australien den Australiern!" das bereits berüchtigt gewordene Einwanderungsbeschränkungsgesetz angenommen und damit einem Bevölkerungszuwachs durch Zuflufs von aufsen einen Riegel vorgeschoben. In seinen Aussichten auf eine Vermehrung seiner Bewohner ist Australien also fast einzig und allein auf den Ueberschufs der Geburten angewiesen. Welcher Art diese Aussichten sind, läfst sich ersehen aus den Ermittelungen und Aufstellungen des Regierungsstatistikers von Neusüdwales (Mr. T. A. Coghlan) sowie den erklärenden Bemerkungen, von welchen die letzteren begleitet sind. Der genannte Herr sagt u. a.: „So umfangreich auch der australische Kontinent ist, werden seine Bewohner unter den die Bevölkerungszunahme bestimmenden Bedingungen, welche daselbst herrschen, nie zu einem wirklich grofsen Volke werden. Nachdem die Einwanderung so gut wie aufgehört hat, hängt der Bevölkerungszuwachs von der Geburtsziffer ab, welche erheblich abgenommen hat und noch fortwährend im Abnehmen begriffen ist." Mr. Coghlans Ermittelungen und Aufstellungen betreffen zwar hauptsächlich nur den Staat Neusüdwales, die Schlüsse, welche er aus denselben zieht, sind aber im grofsen und ganzen auf ganz Australien zutreffend. In den letzten 15 Jahren, sagt Mr. Coghlan an einer anderen Stelle seiner Bemerkungen, hat die Geburtsziffer in Neusüdwales um nahezu ein Drittel abgenommen und aus den neulichen Zensusaufnahmen geht hervor, dafs die Zahl der unter fünf Jahre alten Kinder geringer war, als zehn Jahre vorher. Die Geburtsziffer Südaustraliens — 2 509 — war in 1901 die niedrigste in allen australischen Staaten und überstieg die Frankreichs nur um 309. Im Laufe eines Menschenalters ist der natürliche Zuwachs — Ueberschufs der Geburten über die Sterbefälle — von 24 auf 14 pro 1000 gefallen und von dieser Abnahme hat ungefähr die Hälfte in den letzten zehn Jahren stattgefunden. Das Schlimmste dabei ist, dafs aller Wahrscheinlichkeit nach eine noch weitere Verminderung in der Zahl der Geburten eintreten wird. Hier entsteht die sehr ernste Frage, wodurch ist eine so starke und in verhältnifsmäfsig kurzer Zeit eingetretene Verminderung in der Zahl der Geburten herbeigeführt worden? Bei der Beantwortung dieser Frage hat man verschiedene Ursachen angeführt. Manche schreiben die Abnahme den verzögerten Eheschliefsungen zu, andere einer vermehrten Unfruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts und der damit verbundenen Zunahme der kinderlosen Ehen. Aber die vorgebrachten Gründe genügen nicht, die plötzliche und grofse Abnahme zu erklären. Mr. Coghlan kommt deshalb zu dem Schlusse, dafs dieselbe auf künstliche Weise herbeigeführt worden ist. In dieser Annahme wird er durch die Thatsache bestärkt, dafs die Verminderung in Stadtbezirken weit gröfser ist als auf dem Lande, wo die Mittel zur künstlichen Verhinderung von Geburten weniger leicht zu erreichen sind als in den Städten. Mr. Coghlan hat gefunden, dafs die Abnahme der Geburten bei Frauen verschiedener Nationalitäten keine gleich grofse und dafs sie am geringsten bei den aus Irland eingewanderten ist.

Dies sind schlimme Aussichten für Australien. Möge das bereits stark eingerissene Uebel nicht noch weiter um sich greifen, denn wenn demselben kein Einhalt gethan wird, können die Australier, wie Mr. Coghlan es ausspricht, nicht darauf hoffen, in absehbarer Zeit zu einer Achtung gebietenden Nation zu erstarken. Zum Schlufs lassen wir eine Liste folgen, aus welcher hervorgeht, wie viele Kinder von je 1000 im Alter von unter 45 Jahren stehenden Ehefrauen in den Jahren von 1881 bis 1901 in Neusüdwales geboren wurden: 1881, 336,2; 1882, 330,3; 1883, 333,6; 1884, 346,2; 1885, 341,7; 1886, 338,9; 1887, 333,4; 1888, 328,8; 1889, 304,2; 1890, 304,7; 1891, 288,7; 1892, 286,4; 1893, 281,4; 1894, 267,1; 1895, 260,3; 1896, 240,4; 1897, 241,3; 1898, 229,6; 1899, 226,6; 1900, 227,3; 1901, 235,8. —"

Vereinsnachrichten.

Im württembergischen Verein für Handelsgeographie nahmen am 21. Oktober die jede Woche stattfindenden Vorträge des Winterhalbjahres wiederum ihren Anfang. Unter der energischen und zielbewufsten Leitung des Vorstandes des Vereins, Oberkammerherrn a. D. Graf von Linden, welcher stets bestreht ist, eine vortreffliche Rednerliste zusammenzustellen, haben diese Vorträge im geistigen Leben Stuttgarts sich einen ersten Platz zu erobern gewufst, und fast stets erscheint der grofse fast 500 Personen fassende Vortragssaal von einem gewählten Herren- und Damenpublikum vollständig gefüllt. Den Reigen eröffnete dieses Mal Missionar H. Fellmann mit einem Vortrage über Land und Leute im Bismarckarchipel Auf Grund langjähriger eigener Anschauung entwarf der Redner ein Bild von Land und Leuten dieser deutschen Besitzungen in der Südsee, er schilderte zunächst den Aufbau der grofsen und kleinen Eilande, die im Ganzen ja sehr angenehmen klimatischen Verhältnisse, wobei allerdings auch Fälle von Malaria und sogar Schwarzwasserfieber vorgekommen sind, gab ein fesselndes Bild von der wunderbaren Vegetation dieser Eilande, skizzirte die Fauna derselben und wandte sich zuletzt länger der Schilderung der Eingeborenen, ihrer physischen Eigenschaften, ihres Intellekts und ihres Charakters zu. Ein glänzendes Bild war es freilich nicht, das der Redner hier entwarf. Faulheit, Heimtücke und Verlogenheit findet er als Hauptcharaktereigenschaften der Bewohner Melanesiens und entwirft ein krasses Bild von ihrem Kannibalismus. Freilich kann er auch nicht verschweigen. dafs bei mancher schreckli hen That, deren sich der Eingeborene den Weifsen gegenüber schuldig gemacht, die Schuld nicht allein auf der Seite der „Wilden" zu suchen ist.

Redner glaubt eine entschiedene und stetig fortschreitende Besserung der Verhältnisse erhoffen zu dürfen; die drei Faktoren: Regierung, Handel und Mission wirken in diesem Sinne zusammen und über sein spezielles Arbeitsgebiet: die Missionsthätigkeit, kann der Redner im Ganzen befriedigende Angaben machen. Eine gröfsere Anzahl Lichtbilder veranschaulichte den landschaftlichen Charakter einzelner Inseln und das Aeufsere ihrer Bewohner, sowie deren Thätigkeit, z. B. Hüttenbau und ihre Trachten

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	2.11.03	a. Lond.	16	d.	Buenos-Aires	2.11.03	a. Lond.	47 7/16 d
Calcutta	" " "	"	16	"			Goldagio	127_{27}
Hongkong	" " "	"	22 9/16	"	Valparaiso	" " "	a. London	16 9/16 d
Shanghai	" " "	"	31 5/8	"	Rio de Janeiro	2.11.03	"	12 "
Yokohama	" " "	"	25 3/16	"	Uruguay	11.7.03	"	51 1/2 "
Singapore	" " "	"	23 7/16	"	Bolivien	10.7.03	"	18 "
Manila	" " "	"	22 9/16	"	Peru	21.9.03	a. Dtschl.	2 1/2 Disk.
					Venezuela	4.7.03	Mex. $ 0_{23}	per 1 M.

Paraguay 2. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 800, Zollkurs für 1903 fest 950.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10–11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . 31. 10. 03 auf Deutschland 1_{98} Mark.

Guatemala, Ende Mai 1350–1380 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				19. 10. 03.		3. 11. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{44}	20_{30}	20_{44}	20_{30}
Paris	"	100 Fr.	" "	81_{05}	—	81_{10}	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80_{75}	—	80_{80}
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80_{95}	—	81_{00}	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80_{65}	—	80_{40}
Schweizer	"	" "	" "	80_{90}	80_{60}	81_{00}	80_{60}
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	169_{05}	167_{65}	169_{00}	167_{60}
Wien	"	100 Kr.	"	85_{05}	—	85_{10}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	83_{90}	—	83_{80}
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	80_{80}	—	80_{40}
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	59_{25}	—	58_{75}
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3_{50}	—	3_{45}
Petersburg	"	100 Rb. S.	" "	215_{70}	212_{00}	215_{70}	212_{60}
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112_{05}	—	112_{05}	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{80}	—	110_{60}
Christiania	"	" "	" "	112_{05}	—	112_{05}	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{80}	—	110_{60}
Kopenhagen	"	" "	" "	112_{05}	—	112_{05}	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110_{90}	—	110_{60}
New York	"	1 $ G.	" "	4_{20}/60 Tg 4_{13}		4_{20} 60 Tg 4_{13}	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	19.10.03.	3.11.03.		19.10.03.	3.11.03.		19.10.03.	3.11.03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	4 "	4 "	Christiania	5 1/2 "	5 1/2 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	4 1/2 "	4 1/2 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2–5 "	4 1/2–5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 81_{00}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Frankfurt", nach Bremen, 2. November 12 Uhr Mittags Eastbourne passirt.
D. „Gross. Kurfürst", nach Bremen, 1. November 12 Uhr Nachts in Bremerhaven.
D. „Köln", nach Galveston, 31. Oktober 9 Uhr Vorm. in Galveston
D. „Hannover", nach Baltimore, 31. Oktober 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Rhein", nach New York, 30. Oktober 3 Uhr Nachm. in New York.
D. „Coblenz", nach Bremen, 2. November in Bremerhaven.
D. „Borkum", nach La Plata, 31. Oktober in Montevideo.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 31. Oktober in Bahia
D. „Halle", nach Brasilien, 31. Oktober von Funchal.
D. „Preussen", nach Hamburg, 1. November in Kobe.
D. „Oldenburg", nach Bremen, 2. November Gibraltar passirt.
D. „Bremen", nach Australien, 2. November von Suez.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Augsburg", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 30. Oktober in Fremantle.
D. „Bielefeld", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 28. Oktober ab Hamburg.
D. „Essen", nach Algoa Bay, Sydney, Thio, 26. Oktober in Port Elizabeth.
D. „Flensburg", nach Australien via Mittelmeer, 27. Oktober in Adelaide.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

650 **Offerten in Traubenschützern (Drahtnetze, wie diejenigen der Fliegendeckel) gewünscht** Wir erhielten aus Südamerika folgende Zuschrift, datirt 30. September 1903: „Ein hiesiger Herr hat mich von einer europäischen Fabrik Offerte zu verlangen für 1000 bis 1500 „Traubenschützer". Da mir nun eine Fabrik derartiger Artikel nicht bekannt ist, so ersuche ich Sie höflichst, meine Anfrage einem Ihnen bekannten Hause zu übermitteln. Dieser Traubenschutz soll den Zweck haben, die Trauben vor Vögeln und Insekten zu schützen. Er soll aus zwei Theilen von leichtem Drahtnetz (wie dasjenige der Fliegendeckel), die Ränder mit leichtem Blech eingefafst, bestehen. Beide Theile sind durch Drahtscharnire zu verbinden, sodafs sie zusammengeklappt werden können; auch soll der eine Theil einen Haken, der andere eine Oese besitzen zum Verschliefsen. Oben soll der Mund hinkommen, der den Stengel der Traube aufnehmen soll, ebenfalls aus leichtem Blech bestehend. Wenn sich diese Einrichtung bewähren sollte, würden sich die Bestellungen regelmäfsig wiederholen." — Eine Zeichnung der betr. „Traubenschützer" liegt auf dem „Export-Bureau" der Deutschen Exportbank zur Besichtigung für Interessenten aus.

651. **Vertretungen in erstklassigen Pianos für Süd-Rufsland** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Odessa zu übernehmen. Im Allgemeinen ist zu bemerken, dafs nur erstklassige Instrumente aus Deutschland in Rufsland einen Markt finden, weil Pianos in der Preislage von 400 bis 500 M in Rufsland selbst hergestellt werden und der hohe Einfuhrzoll einen Import derartiger Instrumente erschwert. Firmen der Pianobranche, wie Schiedmayr, Bechstein, Blüthner, Mand, Schwechten usw. sollen durch Vermittelung ihrer russischen Vertreter bedeutende Geschäfte machen. — Auskünfte über den betr. Herrn ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

652. **Günstige Geschäftslage in Australien.** Einer unserer Geschäftsfreunde aus Australien, welcher uns Ende Oktober besuchte, berichtete uns: „Bei meiner im April 1903 aus Australien erfolgten Abreise war bereits ein merklicher Aufschwung im Handel zu verzeichnen, der auf die ansehnliche Regenmenge, welche bereits gefallen war, und durch welche ein günstiger Einflufs auf die Ernte ausgeübt wird, zurückzuführen ist. — Unterdessen haben mir meine laufenden Berichte weiter bestätigt, dafs die günstigen Witterungsverhältnisse anhalten, und noch mit dem letzten Bericht vom 23. September 1903 schreibt mir mein Partner, dafs eine sehr gute Saison, infolge der guten Ernte, erwartet wird. Es hat noch weiterhin stark geregnet, und in der letzten Zeit einmal 5 Tage ununterbrochen. Es darf allerdings nicht erwartet werden, dafs der jetzige Aufschwung sogleich alle Schäden der verflossenen Jahre wieder gutmacht, denn in den 7 Jahren der Dürre hat sich der Viehstand dermafsen vermindert, dafs es immerhin 2 bis 3 Jahre dauern dürfte, bis alle Spuren des vergangenen wirthschaftlichen Niederganges verwischt sind. — Nicht unerwähnt darf indessen für die ferneren Aussichten der Umstand bleiben, dafs die bisherigen Erfahrungen schon öfters gezeigt haben, dafs nach einer Reihe von Jahren der Dürre, eine längere Zeit mit günstigen Witterungsverhältnissen folgt. Für das Jahr 1904 kann man voraussagen, dafs es die früheren günstigen Geschäftsjahre noch überflügeln wird, umsomehr, als gegenwärtig viel gesündere Verhältnisse im Handel von Australien vorherrschen, als in früheren Perioden des Aufschwunges, bei denen der letztere infolge der „booms" oft künstlich war. Auch der Umstand, dafs infolge der Vereinigung der verschiedenen Staaten ein reger Zwischenhandel sich entwickelt, der früher durch die schwierigen Zollverhältnisse unterbunden war, dürfte auf die künftige Gestaltung der Verhältnisse günstig wirken. Zufällig hatte ich heute Gelegenheit, mit dem Chef eines ersten deutschen Hauses zu sprechen, der sehr viel für den australischen Markt arbeitet, und welcher mit den australischen Verhältnissen gut vertraut ist. Derselbe sagte mir, dafs er seit den letzten 3 bis 4 Monaten derartig mit australischen Ordres überhäuft sei, die alle sehr schnell abgefordert werden, dafs es ihm trotz seiner grofsen Einrichtung schwer fiele, der Nachfrage zu genügen. Er hat seit Jahren nicht in dieser Weise Aufträge aus Austalien empfangen." — Zu vorstehenden Ausführungen bemerken wir, dafs uns ähnliche Berichte auch von anderer Seite vorliegen und ganz besonders in die Augen springend ist der Umstand, dafs sich viele deutsche Kaufleute in Australien, welche bisher in leitenden Stellen bei gröfseren Import- und Exportfirmen in Australien sich befanden, und durch ihren langjährigen Aufenthalt mit Land und Leuten vertraut geworden sind, im Jahre 1903 selbständig gemacht haben. Dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, sind allein aus Melbourne (Viktoria) Australien in den letzten 3 Monaten von fünf verschiedenen neuerdings etablirten Firmen Gesuche wegen Besorgung von Vertretungen erstklassiger deutscher Fabrikanten für Australien zugegangen. Das erwähnte Institut ist in der Lage, an den Haupthandelsplätzen in Australien geeignete Vertreter nachzuweisen.

653. **Allein-Vertretung in Ecuador für eine sehr leistungsfähige Remscheider oder Solinger Exportfirma in Eisen-, Stahl- und Metallwaaren**

aller Art gesucht. Der betr. Herr in Ecuador, welcher sich für diese Vertretung interessirt, berichtet uns, dafs er die sämmtlichen für diese Artikel in Betracht kommenden Geschäfte, welche bedeutende, solvente Importhäuser engros sind, kennt, und dafs er bei konkurrenzfähigen Preisen und Anpassung an die üblichen Zahlungsbedingungen einen Jahresumsatz von ca. 30 bis 40 000 M erzielen kann. Nach dem vor einigen Jahren in Guayaquil stattgefundenen Brande haben sich alle gröfseren Firmen gegen Feuerschaden versichert. Die Kundschaft händigt gegen Auslieferung der Dokumente (Konsulatsfaktura und Konnossemente) ein 4 bis 6 Monatsaccept aus. Ich empfehle, die Schiffspapiere usw. an eine der ersten Banken in Ecuador zu senden und durch diese das Accept einzuholen. Das Inkasso der Accepte besorgen ebenfalls die Banken gegen 1 pCt. Provision für Guayaquil und 2 pCt. für das Inland. Die Originalfaktura ist stets an den Vertreter zu senden, damit dieser die Rechnung der Kundschaft zur Prüfung vor Einlösung des Acceptes vorlegen kann. Die Preise müssen so gestellt sein, dafs die Vertreter den Kunden einen Rabatt gewähren können. Meine Kommission beträgt 10 pCt. gegen halbjährliche Abrechnung. Fracht, Versicherung und sonstige Spesen werden den Abnehmern der Waaren separat in Rechnung gestellt. Zollvorschrift: Jedes Kollo mufs mit Marke, Nummer und Brutto-Gewicht versehen sein. Zoll- und sonstige Spesen auf Muster sind zu Lasten des Fabrikanten. — Besonders absatzfähig sind: Sämmtliche Artikel und Werkzeuge für Schmiede, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Mechaniker, Hufschmiede, Wagenbauer, Schuhmacher, Sattler, Klempner, Böttcher usw. usw., ferner Haus-, Küchen-, Garten-, Landwirthschafts- und Plantagen-Geräthe etc., alle Arten Schlösser, Messer, Riegel, Schrauben, Nägel, Gehänge, Draht und Drahtgewebe, Nadeln, Fischangeln, Ketten usw. usw., Reit- und Fahrgeschirre, Rollschuhe, Hacken, Aexte, Haken usw. usw. — Komplette Kataloge und Preislisten in spanischer Sprache, ebenso Muster-Kollektionen sind erforderlich.

654. **Vertretung in Pianos und Flügeln für Ecuador (Südamerika)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Guayaquil (Ecuador) zu übernehmen. Gewünscht werden Kataloge in spanischer Sprache und eventl. Lieferung von 2 bis 3 Instrumenten in Kommission, damit sich die Kunden von der Ausstattung, Klangfülle etc. der Instrumente überzeugen können. Preise fob Hamburg inklusive 10 pCt. Provision für den Vertreter.

655. **Ueber das Piano- und Musikinstrumenten-Geschäft in Südafrika** wird uns aus Durban (Natal) geschrieben: „In Pianos und Musikinstrumenten haben die meisten grofsen Import-Firmen ihre eingeführten Marken. Grofse und erstklassige Pianofabriken wie Bechstein, Blüthner, Steinway usw. sind durch erste Firmen in Südafrika vertreten. Die Spezial-Importfirmen in Pianos und Musikinstrumenten sind aufserordentlich schwer zu bewegen, Instrumente neuer unbekannter Firmen einzuführen. Mit dem Import neuer Marken befafst sich eine Anzahl der mittleren und kleineren Importhäuser. Diese verlangen jedoch im Anfang Konsignationen in kleinerem Umfange, um die Ausstattung und Klangfülle der Klaviere kennen zu lernen. Da wir das Inland regelmäfsig bereisen lassen, so sind wir bereit, uns zwecks Einführung deutscher Pianofortefabriken hier zu bemühen. Wir reflektiren auf eine kleine Konsignationssendung, erbitten aber vor Absendung derselben unter Zustellung von Katalogen mit Illustrationen um Einholung unseres Einverständnisses.

Erstklassige Pianos

S. Schlenner
Berlin S.O.[36]
Wienerstrasse 44.

(971) **Billige Preise!**

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Eingetragene Schutzmarke

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacie, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,
Berlin C. 19, Seydel-Strasse 16.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.
PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2.

[501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

GLÜHSTRUMPF Marke S
Nach 2000 Stunden 81 Kerzen
Bester Glühstrumpf der Welt.

Chemische Fabrik Dr. Willy Saulmann

Commandit-Gesellschaft

Berlin W., Kurfürstenstr. 146. Telegr.-Adr.: **Glühchemie.**

Leistungsfähigste Fabrik für

Gasglühstrümpfe, Gas-Selbstzünder, Ersatzpatronen, Spiritusglühlichtbrenner und Ersatzteile.

Specialfabrikate:

1. Gasglühstrümpfe
a) Marke „S"
b) Marke „Leucofirm" } beste Glüh-Str. aus Ramie; nach 2000 Std. noch 81 Kerzen
c) Marke „Panzer" (grösste Haltbarkeit)
d) Marke „Special" (bester Glühkörper für den Export)

2. Gasselbstzünder
a) „Perfect" (Gasanzünder i. Birnenform)
b) „Puck" (der billigste Küchenanzünder)
c) „Zwerg" (Taschenanzünder)
d) „Löwe" (Bakerzünder mit sicherster Zündung)

3. Spiritusglühlicht
„S" Brenner. **Bester Brenner der Welt**

Goldene und Silberne Medaillen

Zander & Palm

Einzige Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. **Export.**

(593) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. **F. W. Hilsebein**

Berlin, Koppenstr. 88/89.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: **condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher**

Export nach allen Erdteilen.

Die

Auskunftei W. Schimmelpfeng

bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei

The Bradstreet Company

eine grosse bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen.

Oberleitung in Berlin W. 8, Charlottenstrasse 23.

(650) Jahresbericht oder Tarif postfrei.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (536a) Schirmständer.

Hill -Glühkörper -Glühkörper -Glühkörper

sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Massen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

(666)

Illustrirte Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper. Code used: A B C, Steud and Hoedius



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
Hamburg und Antwerpen.
(509)

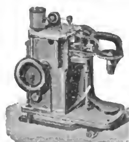
Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney von Hamburg am 14. November, von Antwerpen am 21. November.
Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 24. Nov. von Antwerpen am 2. Dezbr.
Linie 3: Nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 7. Nov. von Antwerpen am 14. Nov.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elffe & Co.

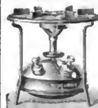
Wichtig für direkten Export nach Uebersee.
Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt
Otto Herrmann, Hamburg, D.
Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.
Abtheilung: Spedition und Bank.

Pelznähmaschinenfabrik
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,



fabricirt als Specialität:
Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

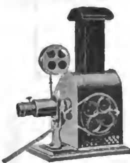
Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter Leistung und Ausführung.
(583)
Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.





Salon Kinematograph Co. m. b. H.
Telegr.-Adr.: Homefilm. Telefon: IV 2221.
SW., Ritterstr. 75.
Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser
„Home"
für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.
Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.
Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Dobrowolski & Barsch · Berlin S.O., Melchiorstr. 30
TELEPHON.
(599)
☘ PIANOFORTE-FABRIK ☘
Export nach allen Ländern.

Paul Schönheimer,
Maschinenfabrik,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140, 141.
Specialfabrik für:
Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.
in div. Grössen und Construktionen,
sowie
sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.
(665)
Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.

Kataloge franko.
Glühkörper
anerkannt beste
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.
* Echte Jenaer Cylinder *
* zu billigsten Preisen. *
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.
Engros. Export.

Beste Bezugsquelle
für Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qc. zu allen Systemen,
Kohlepapiere Marke „Derby" I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Schreibmaschinentische in allen Ausführungen,
Filzuntersätze zur Dämpfung des Geräusches,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate jeder Art, Wachspapierfarbe etc.

Für Wiederverkäufer und Exporteure besonders vorteilhafte Gelegenheit.
Beste Qualität! Billige Preise!
BLUEN & Co., Berlin W. 66 A.
Import · Engros · Export
Verlangen Sie Engros-Liste umsonst!

Pianos
bester Construction, billige Preise.
5 Octaven-Pianos.
Lithographien zu Diensten.
(671) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

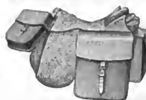
Preusse & Compagnie, Leipzig 10
Maschinenfabrik.
Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.
In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:
Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, übersichtliche Construction und leichte Bedienung sind nur einige der vielen Vorzüge Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten vor anderen Fabrikaten auffallen.
Berlin, 6. Februar 1903. Franz Steiner.

(564) U. A.: Firma Jul. Klinkhardt, Leipzig, zehn Falzm. Firma C. G. Röder, Leipzig, acht Falzm. Firma F. A. Brockhaus, Leipzig, sechs Falzm.
Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.
Billigste Offerte zu Diensten.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dresseur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(549)
Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Gelegenheitsgedichte

und litterarische Festaufsätze liefere billigst. Off. unter A. E. 100 postlagernd Cöln-Lindenthal.

Spedition, Lagerung, Verzollung

einkommender Güter für Kapstadt, Johannesburg und Inland im Allgemeinen besorgt
H. Goeze,
P. O. Box 1240, Kapstadt.
Commissionen und Auskünfte.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten; Strassen-Brunnen.
Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.
Sicherheits-Ventile auf Stendern
Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne
Probir-Ventile
Schmier-Gefässe.
Injectoren
Pumpen
DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.
D.R.P. Indikatoren
D.R.P. Wassermesser

Kaiser-Panorama

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein.
Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Scioptieons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.



Stereo-Negative aller Länder kauft A. Fuhrmann, Hoff
(639) Berlin W., Passage.

Emil Schopf
Inhaber.
Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4 5.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.
= Freischwingender Resonanzboden. =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.

Cementsteinformen jeder Art
Spez.-Maschinen zur Herstellung von
Cementdach-Falzziegeln
neuester Modelle liefert
Gustav Krüger, Mückenberg bei Guben.
Man verlange Preisliste

EISENCONSTRUCTION'S WERKSTATT **H. GAEBEL**
Transportable schmiedeeiserne verzinkte Schweine od. Ferkel-Futtertröge in allen Grössen.
Berlin-Schöneberg
Hauptstrasse 140 und Helmstrasse 3. (649)

Fabrik von
Eisenkonstruktionen etc.
Kunstschlosserei
Vertreter gesucht.
Preislisten gratis und franco.

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.
Briefmarkenhandlung
H. Küger, Berlin, Ebertystr. 2.
Streng reell. Export nach allen Ländern.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(320)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martle & Joneke in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 12. November 1903. **Nr. 46.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniſs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

M. Zu den Handels- und Zollverhältnissen in Skandinavien.

Daſs neuerdings auch in Norwegen ein protektionistischer Hauch durch das Land geht, wurde bereits gelegentlich erwähnt. Bezeichnend hierfür sind namentlich die Aeuſserungen des früheren Finanzministers Knudsen, der kurz und bündig erklärte, die jetzigen Zollmauern Norwegens wären zu niedrig. Jetzt liegen in dieser Beziehung weitere bemerkenswerthe Symptome vor, indem von mehreren Seiten gleichzeitig der Vorschlag zu einem wirthschaftlichen Zusammenschluſs der drei nordischen Länder, also zur Bildung einer dänisch-schwedisch-norwegischen Zollunion, gemacht wird. Der eine Fürsprecher dieser Pläne ist das leitende Handelsblatt Norwegens, „Farmand“, das die Frage erörtert, was die skandinavischen Länder zur Abwehr der Gefahren thun können, die durch die Chamberlain'schen Zollpläne drohen. Es könne geschehen, daſs England einen Versuch mache, seine Schifffahrtskonkurrenten zu vernichten, was für Norwegen ein tödtlicher Schlag wäre, und daſs England ferner Dänemarks Butter und Speck sowie Schwedens Holz und Butter zu Gunsten von Kanada verdränge. Darum empfiehlt das Blatt, daſs sich die drei nordischen Länder bei eventl. Unterhandlungen mit England zusammenschlieſsen. Um aber einen gemeinsamen Vertrag zustande bringen zu können, wäre es für Norwegen nöthig, seinen Zolltarif auf gleiche Höhe mit dem schwedischen zu bringen. Auf diese Art könne man, sagt das Blatt weiter, den Engländern in Skandinavien Freihandel bieten und in England Freihandel erreichen, während Deutschland und andere groſse Staaten von England, das bisher der beste Markt der Welt gewesen, ausgeschlossen würden. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daſs die schönen Erwartungen sich nicht so leicht verwirklichen lassen. Wenn die englischen Fabrikanten ihre Waaren frei nach Norwegen senden können, nützt den dortigen Protektionisten ein Zoll wenig. Freihandel mit England wird ein nordischer Zollbund schwerlich bieten können, aber er könnte bei Unterhandlungen über Zollfragen mit protektionistischen Ländern möglicherweise gute Dienste thun. Uebrigens muſs schon das Zusammenschweiſsen der nordischen Zollunion eine fürchterliche Arbeit sein, da die hochentwickelte dänische Landwirthschaft, der wichtigste Erwerbszweig Dänemarks, nichts weniger als protektionistisch angehaucht ist, im Gegentheil, sie hält auch für die Industrie einen Schutz unnöthig. Auf einer jüngst abgehaltenen Versammlung der dänischen Agrarier wurde gerade jetzt eine Resolution beschlossen, in der mit Rücksicht auf die von England drohende Gefahr die Niedersetzung einer Kommission verlangt wird, die einen Entwurf zur gradweisen Aufhebung des Schutzes der Sonderinteressen, der durch den gegenwärtig geltenden Zolltarif den einzelnen Erwerbszweigen gewährt wird, ausarbeiten soll. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, daſs die Produktionsbedingungen der Landwirthschaft durch Gleichstellung mit allen anderen Erwerbszweigen in weitestem Umfange erleichtert werden, daſs der dänischen Bevölkerung die möglichst billigsten Lebensmittel, Rohmaterialien und Hülfsmittel zur Ausübung jeder natürlichen Produktion gesichert werden und daſs dem Staate nöthigenfalls Ersatz durch erhöhte Verbrauchssteuer auf Luxusartikel einschlieſslich Getränke geboten wird. Auch in der Polytechnischen Gesellschaft in Christiania sprach man dieser Tage einer nordischen Zollunion das Wort. Es bleibt nun abzuwarten, ob die am 22. Oktober auf der Bildfläche erschienene neue Regierung in Norwegen, die von dem Professor Hagerup gebildet wurde und einen liberal-konservativen Anstrich hat, geneigt ist, den im Lande auftretenden Wünschen nach Zöllen und einer Zollunion gerecht zu werden. Ausgeschlossen ist dies jedenfalls nicht, denn das neue Ministerium soll gerade für eine Gesundung der finanziellen Verhältnisse Norwegens wirken, und bei der auffallenden Ebbe in der Staatskasse wirken Schutzzölle sehr verführerisch.

Wie sehr jetzt überhaupt auf der skandinavischen Halbinsel Handelsfragen im Vordergrund des Interesses stehen, zeigt die in Gothenburg, der groſsen schwedischen Handelsstadt, aufgetretene Bewegung zur Errichtung eines Industrie- und Handelsmuseums in Gothenburg. Die Technische Gesellschaft und der Merkantile Verein hielten zu diesem Zwecke vor einigen Tagen eine groſse Versammlung ab, in der ein Plan eines groſsen Industrie- und Handelsmuseums nach amerikanischem Muster vorgelegt wurde. Es soll theils ein Geschäftsgebäude, theils ein Museum enthalten. Die Durchführung des Unternehmens ist in Form einer Aktiengesellschaft gedacht. Auſserdem soll zur Beschaffung der 3 Millionen Kronen betragenden Mittel ein besonderes Exportgeschäft betrieben und eine Lotterie ins Werk gesetzt werden. Im Geschäftsgebäude sollen Ausstellungslokale für Maschinen usw., Auskunfts- und Uebersetzungsbureaus, eine Stellenvermittelung, Bibliothek, ein Centralbureau, das für Reformen, gemeinsames Vorgehen usw. arbeiten soll, errichtet werden. Eine Kommission wird inzwischen weitere Erhebungen anstellen und dann ein Gutachten abgeben.

In der schwedischen Presse beschäftigt man sich gegenwärtig mit einigen Ziffern der offiziellen deutschen Handels-

statistik über den Waarenumsatz mit Schweden und Norwegen, Ziffern, die diese beiden Länder als verhältnifsmäfsig unbedeutende Absatzgebiete erscheinen lassen. Demgegenüber wird von schwedischer Seite bemerkt, es stehe trotzdem fest, dafs die Artikel, die aus Schweden ausgeführt werden, hauptsächlich aus unentbehrlichen Rohwaaren beständen. Die Deutschen könnten schwerlich Schwedens Holz, Eisenerz und Steine oder Norwegens Fische entbehren, dagegen könnten die Industrieerzeugnisse Deutschlands ohne Schwierigkeit durch Waaren aus anderen Ländern ersetzt werden. Hierauf sei bei künftigen Unterhandlungen Gewicht zu legen, wenn es gilt, die Interessen gegeneinander abzuwägen. Im Uebrigen sei zu betonen, dafs die betreffenden relativ niedrigen Ziffern dadurch gewonnen würden, dafs die Ein- und Ausfuhr je für sich mit dem gesammten ausländischen Waarenumsatz Deutschlands zusammengestellt sei. Das Ergebnifs würde ein weniger ungünstiges Bild zeigen, wenn die Einfuhr von Schweden und Norwegen nur mit Deutschlands Einfuhr in der Gesammtheit und ebenso hinsichtlich der Ausfuhr ein Vergleich gestellt würde. Jedenfalls zeigen diese und ähnliche Aeufserungen, dafs man in Skandinavien, wenn erst die Frage der Handelsverträge aktuell wird, keineswegs klein beizugeben gedenkt.

In Stockholm starb am 29. Oktober der bekannte Konsul Broms, der, wie öfter an dieser Stelle erwähnt worden, in der Geschichte der grofsen nordschwedischen Eisenerzfelder eine hervorragende Rolle spielte. In den grofsen Gesellschaften, die in den 90er Jahren zur Ausnutzung der ungeheuren Erzfelder gegründet wurden, der Gellivaragesellschaft, der Luossavaragesellschaft, der Lulea-Ofotenrhederei, war Konsul Broms die Seele des Geschäfts. Aber alle diese Unternehmungen entwickelten sich zu einem wahren Schwindel. Broms suchte die alleinige Leitung aller Unternehmungen an sich zu reifsen, und verfügte auch durch verschiedene Kombinationen über die Aktienmehrheit der Gesellschaften, indessen ging der Betrieb der Unternehmungen über seine finanziellen Kräfte, und die Folge war eine gewaltige Verschuldung. Dann kam der Krach, aus dem er sich dadurch zu retten suchte, dafs er die schwedischen Erzfelder im Auslande zum Verkauf anbot, bis in diesem Jahr die vorläufige Uebernahme der Erzfelder Nordschwedens, Gellivara, Kirunavara-Luossavara usw. durch die Grängesberg-Gesellschaft erfolgte, wodurch die Ausnutzung der reichen Naturschätze dem eigenen Lande vorbehalten blieb. Die kolossale Erzausfuhr, die alljährlich aus Schweden stattfindet, erregt aber doch in vielen Kreisen Bedenken. So macht erst jetzt wieder der schwedisch-norwegische Generalkonsul in Hamburg in seinem Jahresbericht geltend, dafs die gewaltige Erzausfuhr nur erkennen lasse, dafs man nicht in die Zukunft zu blicken verstehe. Die Ausfuhr müsse schicksalsschwere Folgen für Schweden haben. Nur die Veredelung der Rohwaare liefere wirklichen Verdienst, während die Erzausfuhr blos die fremden Länder bereichere und bewirke, dafs das eigene Land verarme.

Auch in Norwegen machen die Eisenerzfelder von sich reden. Die Direktion des Haafjeld-Eisenerzgebietes in der Provinz Nordland, nördlich vom Drontheimschen, steht wegen Verkaufs der Gruben mit einem Lübecker Hause in Verbindung, und es heifst, dafs der Handel zu Stande kommen werde. Es hat sich übrigens auch eine englische Gesellschaft als Liebhaber angemeldet. Ferner schlummern noch in Südvaranger, in der Nähe der russischen Grenze, bedeutende Naturschätze in Form von Eisenerzen. Dort hat der Entdecker, der Grofskaufmann Chr. Anker, nicht weniger als 400 Muthungen genommen, aber seine Absicht, das ganze mächtige Erzgebiet käuflich zu erwerben, ist an dem Widerstand der vorigen Regierung gescheitert. Da Anker nur einen kleinen Theil davon selbst ausbeuten könnte und anscheinend die Absicht hat, die Funde an Ausländer zu verkaufen, hegt man offenbar Bedenken. So macht der Geologe Professor Helland, der die Funde untersucht hat, geltend, dafs Norwegen, wenn beispielsweise eine englische Gesellschaft Besitzerin der Erzfelder würde, in Unannehmlichkeiten mit Rufsland kommen könnte. — Die Holzstofffabrikanten der skandinavischen Halbinsel haben auf einer Mitte Oktober in Christiania abgehaltenen Versammlung einen Holzstofftrust gegründet und die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle in Christiania beschlossen. Die Direktion besteht aus Schweden und Norwegern: Fabrikant Montgomery, Ingenieur E. Biesert, ehemaliger Staatsrath Thilesen, Konsul J. Gram und Konsul E. Ellingsen. Der skandinavische Cellulosevereiu beschäftigte sich in einer mehrtägigen Verhandlung in Stockholm, bei der fast alle Sulfitfabrikanten Skandinaviens vertreten waren, ebenfalls mit der Frage eines Zusammenschlusses, um den grofsen Preisschwankungen, die sich auf dem Sulfitmarkt geltend machen, abzuhelfen. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, die alles Nähere ausarbeiten soll. — Die von der Firma A. C. de Freitas im Frühjahr ins Leben gerufene neue Linie Hamburg-Christiania ist kürzlich auf eine zu diesem Zweck gebildete norwegische Aktiengesellschaft übergegangen und führt jetzt den Namen „Oslolinie“. Direktionsmitglieder sind E. Stensrud in Skien, A. Amundsen und H. Sivertsen in Christiania und Disponent V. V. Björck. Die neue Gesellschaft übernahm die Kontrakte der bisherigen Besitzerin und verpflichtet sich, während eines Zeitraumes von 20 Jahren nicht mit Ostnorwegen zu konkurriren. Trotzdem setzt die Kommission, die sich s. Z. zur Abwehr der neuen Linie gebildet hat, ihre Thätigkeit unverdrossen fort, da sie die Veränderung nur für eine „maskirte Form“ hält. Auch die Erklärung des juristischen Konsulenten der „Oslolinie“, K. Dybwad, dafs letztere eine reelle norwegische Gesellschaft sei, hat keinen tieferen Eindruck auf die Schutzkommission gemacht.

„Det forenede Dampskibs-Selskab“ in Kopenhagen, die bekanntlich mit der „Vereinigten Bugsirgesellschaft“ in Hamburg in einen Frachtkrieg liegt und der auch von der Dampferlinie Wilson & Co. in London Ungelegenheiten zu drohen schienen, hat jetzt mit der letztgenannten Gesellschaft eine Uebereinkunft geschlossen, laut welcher vom 1. November d. J. ab die Fahrten Kopenhagen — Newcastle und Kopenhagen — Hull abwechselnd mit den Schiffen beider Gesellschaften ausgeführt werden. In der einen Woche geht ein englischer Dampfer nach Hull und ein dänischer nach Newcastle, und in der anderen Woche umgekehrt. Vor Kurzem erschien bei der „Forenede“ ein Vertreter einer grofsen Eisenbahngesellschaft im Staate Mississippi, um wegen Besorgung der Fracht zwischen diesem Gebiete und Europa zu verhandeln, doch hielt sich die „Forenede“ so zurückhaltend, dafs der betr. Vertreter sich an die Dampfergesellschaft „Norden“ wandte. Es handelt sich um die „Gulf and Ship Island Railroad“, die den Zweck verfolgt, einen Theil der Fracht des Staates Mississippi, der so grofs wie Deutschland und Frankreich zusammengenommen ist, zur Seestadt Gulfport zu bringen, wo die Eisenbahngesellschaft gleichzeitig mit dem Bau der Bahn einen Hafen anlegen liefs, der bisher 4 Millionen M gekostet hat. Die Bahnstrecke von der Hauptstadt Jackson ist bedeutend kürzer wie von Jackson nach New-Orleans, und die Frachten werden infolgedessen billiger werden. Ferner liegt New-Orleans ca. 100 englische Meilen den Mississippi aufwärts, während Gulfport direkte Verbindung mit dem Meere hat und bedeutend niedrigere Hafenabgaben und Lotsengelder aufweist. Ebenso wie die Eisenbahngesellschaft die Verbindung nach New-Orleans hat, will nun auch die Gulf and Ship Island Railroad einen Kontrakt über inside rates mit einer europäischen Gesellschaft abschliefsen.

Europa.

Beim Kaiser der Sahara. Er sitzt noch immer im Savoy-Hôtel in London, hinter den schützenden Wogen des Kanals und lächelt über die thörichten Herren vom Bezirkskommando und der Staatsanwaltschaft, die sich einbilden, ihm ein eindringliches Privatissimum über die Pflichten eines französischen Staatsbürgers halten zu können, ihm — nämlich Sr. Majestät Jakob I., Kaiser der Sahara. Die gewöhnliche Welt ist zwar noch immer frech genug, ihn Herrn Jacques Lebaudy, Zuckersieder und Millionär, zu nennen — aber was kümmert das den Mann, der heute schon jenseits von Rangliste und Stammbaum steht und bald in seinem Reiche zwischen Kap Juby und Bojador thronen wird, dort, wo Afrika am heifsesten ist. Da wird seine Residenz Troja ihre Zinnen und ragenden Mauern vom tiefblauen Tropenhimmel abheben, und dereinst wird sich ein Homer finden, der die Fahrt des Helden besingt, der nach langem Streit sein Reich aufrichtete, da Frieden und Gerechtigkeit sich küssen, da ein jeglicher wohnt im Schatten seines Weinstocks und Feigenbaumes und da es — nur eine einzige Zeitung geben soll!

Freilich — die neidische Welt hat eine andere Lesart. Darnach ist Kaiser Jakob ausgezogen wie weiland der tugendreiche Ritter der Mancha. Wo aber Don Quixote ein Reich in heifsem Streite gründet, wird der arme Sancho Pansa schnöde geprellt, und diesmal waren es fünf Sanchos, die mit ihrem Don Quixote auszogen, und die armen Teufel kamen nicht mit einem bischen Fuchsprellen bei den ungastlichen Beduinen der Sahara ab, als Kaiser Jakob hastig nach Las Palmas Segel setzte, um das theure Haupt der geheiligten Majestät in Sicherheit zu bringen. Denn einer der armen Teufel, die so schnöde auf das Trockene gesetzt waren, als ihr Konquistador über die blauen Wogen des Ozeans hinwegflitzte aus dem Bereich der langen Araberflinten, einer — ist vor wenigen Tagen im Marinespital zu Havre gestorben an den Folgen der Mifshandlungen in der Gefangenschaft.

Seitdem ist Herr Jacques Lebaudy dem Herrn Staatsanwalt zu Paris doppelt interessant geworden und darf der gröfsten Aufmerksamkeit bei einem Besuche an der Seine gewifs sein.

Aber einstweilen denkt er gar nicht an eine so unnütze Tour. Er hat wichtigere Dinge zu thun. Da ist der Thron zu zimmern, echtes Ebenholz natürlich, da ist die Hofordnung, die tausend Fragen der Etikette zu lösen, da giebt es noch gewisse kleinere Beziehungen zu regeln — nein, Kaiserin wird sie höchstwahrscheinlich nicht. Zwar — es hat auch eine Josephine gegeben, aber man ist doch nicht Napoleon. Bei Leibe nicht! Man wird ein Reich des Friedens aufrichten. Kurz, Jakob I. hat so viele Regierungsgeschäfte zu erledigen, dafs er den ganzen Tag im Savoy-Hôtel sich selbst Audienz ertheilt, sonst aber absolut nicht zu sprechen ist. Die Lords des Reiches stehen sich zwar im Vorzimmer die Füfse platt — natürlich, jeder möchte gern Botschafter Grofsbritanniens und Irlands am Trojanerhofe werden. Die grofsen Börsenkönige mit Asthma und den Daumen im Westenloch keuchen die breiten Treppen hinauf — natürlich, jeder möchte die erste Emission saharischer Anleihe finanziren; die Herren von der Presse zahlen Unsummen an Bestechungsgeldern, um einen Tag dem berühmten Manne, der Weltgeschichte macht, die Chokolade serviren zu dürfen oder ihm als Barbier an den Hals zu kommen — aber alles ist vergebens: Kaiser Jakob ist unnahbar.

Nur mit einem machte er eine Ausnahme — du lieber Himmel, man hat ja leider als Majestät sich auch hin und wieder populär zu machen! Herr Fordyce, der Londoner Vertreter des Pariser „Journal", war der Glückliche, vor dem Jakobs Majestät die Formen gewöhnlicher Menschlichkeit annahm. Monsieur Fordyce hat nämlich mit Jacques Lebaudy im 119. Linienregiment gedient und die Frechheit gehabt, in das Savoy-Hôtel folgendes zu drahten: „Jacques Lebaudy (!) Savoy-Hôtel — Wäre glücklich, Ihnen die Hand zu schütteln — Grufs — Fordyce".

Der Kerl gehörte von Rechts wegen neun Monate ins trojanische Staatsgefängnifs, aber Kaiser Jakob dachte edel und antwortete: „Fordyce, 532 Oxford Street, London — Se. Majestät wird geruhen, Sie um 6 Uhr in Audienz zu empfangen. Savoy-Hôtel". Damit war Herr Fordyce vor einen historischen Augenblick gestellt. Nicht jeder Sterbliche darf zu Kaisern reden, und Monsieur Fordyce zupfte sich zunächst am linken Ohrläppchen, ob kein Spuk ihn äffe, aber nein — die Typen des Telegramms blieben in erwähnter Anordnung. 6 Uhr — Savoy-Hôtel. Gut! Aber wie? Frack oder Ueberrock? An den Promenadenanzug war nicht zu denken; freilich, damals gingen sie beide — aber damals war Herr Jacques Lebaudy auch nicht Kaiser Jakob. Also Frack? Ohne Orden machte er sich schlecht, und Jakob I. ist ja gewissermafsen noch incognito — also Gehrock. Punkt 5 Uhr 55 Minuten nach Greenwich-Sternwarte betritt Herr Fordyce das Vestibül des Savoy-Hôtels. Sofort umschwirren ihn die diensthuenden Adjutanten mit breiten Goldborten an Käppi und Hosennaht und der Kokarde „Savoy-Hôtel". Einer nimmt die Karte des zur Audienz Befohlenen. Drei Minuten später meldet er streng dienstlich: „Se. Majestät kommen schon herunter, um Sie hier zu begrüfsen".

Herr Fordyce hatte offenbar falsch verstanden: — „kommen herunter!" Unsinn! Bitte, noch einmal! „Se. Majestät kommen herunter — —". Gewifs und wahrhaftig — „kommen herunter". Herr Fordyce starrt den jungen Adjutanten an wie der Karpfen die Köchin. Na, Se. Majestät mögen herunterkommen, soweit allerhöchst sie wollen — Herrn Fordyce kann es recht sein. Er fährt schnell in die weifsen Glacés, streicht noch einmal über den glänzenden Seidenhut, bläst noch einmal durch die Nase und räuspert sich, so — die rechte Bartspitze etwas höher — Se. Majestät mögen kommen!

Und Kaiser Jakob ist pünktlich. Just schlägt es sechs von dem Marmorkamin, davor die tiefen Ledersessel stehen — da hebt sich von dem dunklen Mahagonigetäfel des Treppenhauses das schmale, wachsbleiche Gesicht Kaiser Jakobs ab. Langsam, jeder Schritt würdevoll, so kommt er über den breiten Smyrna herab, in hellem Anzug, einen weichen Filz in der kaiserlichen Linken. Herr Fordyce überlegt just, ob er auf der untersten Stufe das Knie huldigend beugen soll, um se als Vasall die huldreich gebotene Hand zu küssen, aber wieder siegt der gewöhnliche Bourgeois in ihm, und er streckt Sr. Majestät einfach frechbürgerlich die Hand entgegen — und der Kaiser nimmt sie!

„Wie geht's Dir?" fragte er gütig. Aha! Du! Herr Fordyce hebt das Haupt: „Très bien, und Dir?" Da boben die Nasenflügel der Majestät leicht, eine flüchtige Röthe huscht über seine Stirn: „Mein Lieber, man pflegt Kaiser mit Sire anzureden". Herr Fordyce ist zerschmettert: „Majestät wollen allergnädigst zu Gute halten, dafs ich bisher noch nie mit Majestäten — —" „Lassen wir das, mon cher, aber was willst Du von mir?" — „Oh, die Ehre, Ew. Majestät persönlich meine Huldigung darzubringen — es wird soviel gesprochen, geschrieben, gefabelt über Dich — dann, ich meine Ew. Majestät — dafs ich die Wahrheit erfahren möchte. Sire, gewähren Sie mir — ein Interview!" Der Kaiser tritt einen Schritt zurück: offenbar ist er auf „Gewissensfreiheit" gefafster gewesen als auf eine Ausfragerei: „Kaiser pflegen sich nicht ausfragen zu lassen". — „Aber die Presse brennt darauf, etwas Sicheres über Ew. Majestät zu erfahren". — „Die Presse? Hm! Ich huste darauf: in Frankreich sind alle Blätter aus den Geheimfonds der Republik bestochen. Denke an den Skandal, den man über meine fünf Bootsleute machte, als sie den Mohren in die Hände fielen! Die fünf Theerjacken waren elende Memmen, die vor den Schwarzen die Waffen streckten! Ein weifser Mann ergiebt sich nicht!" — „Aber es ging ihnen an den Kragen!" — „Und wenn schon — was wäre daran gelegen gewesen."

Ein Reichsgründer rechnet nicht mit fünf Matrosenseelen, natürlich nicht!

Was für rückständige Anschauungen dieser Fordyce überhaupt hat: ob Majestät nach Frankreich zurückkehren werde, um den militärischen Uebungen zu genügen? Und Jakob lüftet ein wenig den Purpur der Majestät und zeigt seine menschliche Seele: „Bist Du verrückt? Ich nach Paris kommen? Ich werde höchstens eine Kriegsflotte neu bestücken und Cherbourg beschiefsen!" — „Aber Ew. Majestät sind doch Franzose! Majestät wollen doch nicht fahnenflüchtig werden?" „Seit wann machen Kaiser eine Uebung als Landwehrsergeant? Uebrigens — Franzose? Von Geburt ja! Aber seit meiner Thronbesteigung Saharianer." Und die Augen des Kaisers funkeln. Herr Fordyce klappt zusammen wie ein Rasiermesser und bittet um Entschuldigung für sein Dasein auf diesem Planeten. Aber er sucht seinen Fehler gut zu machen: „Ich bin zwar nur ein einfacher Journalist — aber alles, was ich bin und kann, lege ich Ew. Majestät zu Füfsen".

Das war nun ziemlich miserabel gesagt, aber der Kaiser nahm es an: „Hast Du Beziehungen zu Eduard VII.? Hast Du Gelegenheit, Se. Majestät öfter zu sehen?" Herr Fordyce ist sichtlich überrascht. Beziehungen zum Könige von Grofsbritannien? Hm! Ja und nein — er zahlt seine Steuer und zieht den Hut, wenn König Eduard vorbeifährt: „Majestät, der König von Grofsbritannien und Irland und ich begegnen einander öfter", beginnt er etwas zaghaft, „besser gesagt, ich versäume nie die Gelegenheit, Se. Majestät zu begrüfsen, wenn Allerhöchst dieselben an mir vorbeifahren — aber, um die Wahrheit zu sagen, der König — das heifst — ja, der König kümmert sich um mich soviel, wie ich mich um meinen Schuster und Ew. Majestät allerhöchst sich um die Staatsanwälte und Militärgesetze Frankreichs".

Herr Fordyce hat offenbar wieder etwas gesagt, was der trojanischen Etikette zuwiderläuft, denn Se. Majestät Kaiser Jakob I. drehten dem ehemaligen Kameraden vom 119. Linienregiment höchst ungnädig die Mitternachtsseite zu und begaben sich in allerhöchst ihre Gemächer.

Nun wird wohl so leicht keines Ausfragers Neugier den Reichsgründer Jakob in seinen Plänen stören. Ob es ihm allerdings gelingt, mit dem Chef des englischen Königshauses in die gewünschte Verbindung zu treten, und ob demnächst die „Frasquita" mit der saharischen Flagge im Topp Cherbourg bombardirt, hat die Zukunft zu lehren, in der ja auch die ganze Herrlichkeit des saharischen Reiches noch verschleiert ist. — —

König Theodor von Korsika mufste für seine Gründung etliche Lebensjahre im Tower zubringen. Kaiser Jakob möge sich hüten vor der Gastlichkeit der französischen Obrigkeit. Aber einstweilen sitzt er ja noch im Frieden und regiert im Savoy-Hôtel. Und die Aktionäre des Savoy sind gar vergnügt darüber: billige und grofsartige Reklame!

Uebrigens: dem Herzog von Morny, der auch ein Stück Sahara „erobert" hat, soll Kaiser Jakob gar nicht grün sein, denn es sind ihm da etliche Lorbeeren vor der Nase weggepflückt worden. Doch die moderne Historie soll die Akten nicht voreilig schliefsen: Jakob I. wird sein Rubrum schon ausfüllen.

Dr. A. Funke.

Eine Aenderung des Konsulatswesens wünscht die deutsche Handelskammer in Brüssel u. a., nach d. Hamb. Börsenhalle, auf Grund folgender Erfahrung, die ihr ein angesehener, viel im Auslande thätiger deutscher Kaufmann zum Besten gegeben hat: „Auf einem deutschen Konsulat, das ich in Anspruch zu nehmen gedachte, wurde ich sehr freundlich aufgenommen, doch die Auskunft, die ich haben wollte, erhielt ich nicht, noch weniger gelang es mir, den Konsul persönlich sprechen zu können. Abends kam ich mit dem Konsul in einer Gesellschaft zusammen, und er sagte mir: „Ja, wir sind

daran gewöhnt, Standesregister zu führen, Pässe zu revidiren und Unterstützungsgesuche nach Hause zu senden. Als Sie aber heute früh zu mir kamen, sagte ich mir: „Der ist ein deutscher Kaufmann, der will in Handelssachen von dir Auskunft haben". Sehen Sie, mein Vater ist Landedelmann: ich habe Jura studirt und verstehe von kaufmännischen Dingen rein gar nichts." — In ähnlicher Weise liefs sich auch unser Konsul in Havana einem Interessenten gegenüber aus: „Leider habe ich gar keine Zeit, über die Grenzen der Stadt hinauszukommen! Sehen Sie sich die hohen Aktenbündel an, die vor mir liegen, so z. B. für Entschädigung derer, die infolge der Revolution Ansprüche erheben, und Sie werden sich sagen: es ist unmöglich, die Zeit zu gewinnen, sich noch in kaufmännische Sachen zu vertiefen."

Des Weiteren wird über das deutsche Generalkonsulat in Antwerpen Klage geführt: Das in Belgien existirende einzige Generalkonsulat in Antwerpen ist seit Jahren einem zu häufigen Personenwechsel unterworfen, und unser deutsches Konsulat in Brüssel ist mindestens ebensoviel verwaist als besetzt; erfolgte eine Besetzung, so ist sie leider immer nur so kurz gewesen, dafs der betreffende Konsul trotz des besten Willens zu einer wirklich nützlichen und zuverlässigen Amtsthätigkeit nie kommen konnte, weil er, oft kaum stadt-, geschweige denn landeskundig, schon wieder versetzt wurde. Ein Konsul kann in einem fremden Lande aber doch nur Nützliches leisten und erfolgreich thätig sein, wenn er nach jahrelangem Aufenthalt stadt-, land- und personalkundig geworden, ja wir möchten sagen, in dem betreffenden Lande einen internationalen Ueberblick erlangt hat.

Es sollen ja, wie verlautet, in Deutschland Ansätze gemacht werden, das Konsulatswesen zu reformiren, aber leider vollzieht sich eine solche Reform nur in einem sehr langsamen Tempo.

Süd-Amerika.

Anbaufläche und Saatenstand in Argentinien Ende September. Die ersten Nachrichten über die diesjährige Anbaufläche kommen von den Bahnverwaltungen; diese sind dabei auch am meisten interessirt. Die betreffenden Aufnahmen geschehen durch reisende Inspektoren, welche in jeder Station durch einen Beamten unterstützt werden. Da man natürlich auf jeder Station genau weifs, wieviel über dieselbe im Vorjahre exportirt wurde, wieviel die Dreschmaschinen an Gewicht des Produkts und an Bodenfläche verzeichnet haben und was für wesentliche Aenderungen sich im Gebiete der Station in Bezug auf Ackerbau seit dem Vorjahre ergeben haben, so verdienen die Aufnahmen der Bahnverwaltungen noch am meisten Vertrauen. Ueberdies kommt diese Statistik früher als die offizielle des Ackerbauministers; dieser ist auf seine freiwilligen Korrespondenten angewiesen, welche im Allgemeinen nicht so schnell und gut arbeiten können wie die streng disziplinirten Bahnbeamten, so sehr auch einzelne jener Herren ihre Aufgabe ernst nehmen. Der Herr Ackerbauminister sollte also für die Erntestatistik sich ebenfalls die Mithülfe der Bahnbeamten sichern. Er würde dabei nicht viel Geld ausgeben und sehr gut fahren. Seine reisenden Inspektoren können nichts Besonderes leisten. Erstens sind es viel zu wenige, als dafs sie gründlich vorgehen könnten, was eben die Hauptsache ist, und zweitens hat es sich gezeigt, dafs manche nicht die nöthige Kompetenz für ihr Amt besitzen.

Die Anbaufläche ist seit dem Vorjahre wieder um rund 1 200 000 ha gestiegen. Die vorjährige betrug nämlich 4 894 000 ha (Daten des Ministeriums), während die diesjährige auf 6 097 000 geschätzt wird. Dies macht nahezu 25 pCt. aus. Das eine Vermehrung der Anbaufläche um 20 pCt. in einem Lande mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern, von welchen nur eine Million arbeitet, eine wahre kulturelle Herkulesarbeit ist, welche in keinem einzigen Koloniegebiete der Welt auch nur annähernd erreicht werden kann, ist verständlich. 4 750 000 ha Weizen und 1 345 000 ha Lein sollen dieses Jahr ausgesäet sein.

Gegenwärtig ist der Saatenstand überall derartig, dafs eine gute Ernte zu erwarten ist, d. h. etwa 800—900 kg per Hektar. Die Weizensaaten versprechen noch ein etwas höheres Durchschnitts-Erträgnifs, aber bezüglich des Leins kommen Klagen aus verschiedenen Gegenden der Provinz Santa Fé, besonders in den alten Kolonien, wo Krankheiten, Rost usw. auftreten. Die Ursache liegt in dem Mangel an Samenwechsel, im Mangel an gehöriger Samenauslese durch Maschinen (Trieurs) und in der Ermüdung des Bodens, en fin — das alte Lied. Degenerirte Pflanzen ebenso wie degenerirte Thiere und degenerirte Menschen werden von Krankheiten eben eher ergriffen und geschädigt als gesunde. Dies soll sich jeder vor Augen halten, der gute Ernten machen will.

Im Allgemeinen sind aber die Ernteaussichten bis nun sehr gute. Fröste haben bisher noch keinen Schaden angerichtet, und die schädlichen Heuschrecken nebst den noch schädlicheren Heuschrecken-Inspektoren haben uns glücklicherweise noch verschont.

Einer Londoner Meldung sind noch folgende Daten entnommen: „Das Erträgnifs der argentinischen Weizenernte wird auf 3 Millionen t oder doppelt so grofs als im Vorjahr und 300 000 t gröfser als der bisherige Rekord, Mais auf $3\frac{3}{4}$ Millionen t, gegen $2\frac{1}{4}$ im Vorjahre und 2 Millionen in 1901, Leinsaat $\frac{3}{4}$ Millionen gegen 366 000 t resp. 390 000 in 1901 geschätzt. Hiervon profitiren in erheblichem Mafse die argentinischen Bahnen. Im ersten Halbjahr 1900 wuchsen die Einnahmen der zehn Hauptbahnen um £ 903 000, d. h. 23,8 pCt., im ganzen Geschäftsjahr 1902/03 um £ 1 090 000. Erheblich weitere Steigerung erfuhren die Einnahmen seit dem 1. Juli bis 22. August, nämlich um £ 323, oder 32 pCt. Da die jetzt zur Verfrachtung gelangende Maisernte aufserordentlich grofs ist, dürfte auf eine weitere Steigerung der Einnahmen zu rechnen sein.

Zu dieser Londoner Meldung bemerkt das „Argentinische Wochenblatt": Wir haben schon mehrfach unsere Kommentare zu diesen phantastischen Ernteberechnungen gemacht, und können uns nur wundern, dafs sowohl Londoner als Kontinent-Zeitungen solchen Unsinn nachdrucken. Das von den Bahnen Gesagte stimmt indessen.

Australien und Südsee.

Deutsche Interessen und Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in Australien. In letzter Zeit ist in den beiden bevölkertsten Staaten des australischen Bundes, Neu Süd-Wales und Victoria, die Umwandlung des Dampfbetriebes der Staatsbahnen in einen elektrischen vielfach besprochen worden und aus Aeufserungen der leitenden Personen der beiden Verwaltungen geht klar hervor, dafs man dieser Frage fortgesetzt die gröfste Aufmerksamkeit widmet. Man denkt einstweilen ja selbstverständlich nicht daran, den ganzen Betrieb zu verändern, sondern man will Versuche mit der einen oder anderen der zahlreichen Verstadtlinien machen. Im Falle diese Versuche befriedigend ausfallen, wird man dazu übergehen, allmählich sämmtliche Vorstadtlinien elektrisch zu betreiben, was bei der grofsen Zahl und Ausdehnung derselben ganz umfangreiche Aufträge an Maschinen und sonstigem Material bedeuten würde. Das Publikum, das von der Einrichtung des elektrischen Betriebes eine Vermehrung der Fahrgelegenheiten und sonstige Annehmlichkeiten erwartet, unterstützt den Plan sehr und besonders in Melbourne wird lebhaft für die Ausführung desselben agitirt.

Der erste Kommissär der Neu-Süd-Wales Eisenbahnen hat vor Kurzem erklärt, dafs er die Frage nicht aus den Augen lasse und die Linie Milson's Point-Hornsby als diejenige bezeichnet, auf welcher er im Falle die nöthigen Versuche anstellen würde. Gleichzeitig hat er aber auch hinzugefügt, dafs die gegenwärtige schlechte Finanzlage des Staates ihn zwinge, die gedachten Versuche so lange hinauszuschieben, bis eine Besserung der Verhältnisse eingetreten sei.

In Viktoria ist seitens eines Parlamentsmitgliedes die Sache in die Hand genommen worden, und die fortgesetzten Bemühungen dieses Herrn haben den Erfolg gehabt, dafs das Unterhaus eine Sonderkommission mit der Anstellung von Erhebungen betraut hat. Der Bericht dieser Kommission soll zwar wenig brauchbares Material ergeben haben, da sich die Erhebungen auf Australien beschränken mufsten, aber es ist trotzdem sicher, dafs derselbe dazu beitragen wird, die Eisenbahnverwaltung schliefslich zur energischen Aufnahme der Frage zu zwingen. Aufserdem wird die ungeschwächte Agitation unter der theilweise sehr einflufsreichen Bevölkerung der Vorstädte in gleicher Richtung arbeiten, so dafs man fast bestimmt erwarten kann, dafs schon während der nächsten Session seitens der Eisenbahnkommission die Ausführung einer Versuchslinie in Vorschlag gebracht werden wird. Geschieht solches, dann wird voraussichtlich die Inangriffnahme nicht weiter verzögert werden, da der vor kurzem in Viktoria von Kanada angekommene neue erste Kommissär sich auch bereits als ein Freund des elektrischen Systems erklärt hat.

Es ist ja richtig, die ganze Sache ist bis heute kaum so weit gediehen, dafs sich irgend etwas Bestimmtes darüber sagen läfst, aber das darf die deutschen Werke nicht abhalten, sich so schnell wie irgend möglich mit derselben zu befassen, denn England und besonders Amerika widmen derselben schon lange ihre Aufmerksamkeit.

Seitens der deutschen Industrie ist bis heute immer der Fehler gemacht worden, dafs man erst dann an eine Sache heranging, wenn die öffentliche Ausschreibung erschien, ein System, das gerade in Australien als vollständig falsch be-

zeichnet werden mufs, da es unbedingt dazu führen mufs, dafs die Aufträge fast stets verloren werden. Es ist vorgekommen, dafs die Fabrikanten, wenn ihnen trotz billigeren Preises der Zuschlag nicht ertheilt wurde, annahmen, dafs Deutschenhafs der Grund hierfür sei, aber diese Annahme ist falsch. Nicht Deutschenhafs liefs den Auftrag verloren gehen, sondern die eigene Schuld, man war zu spät gekommen.

Bevor die Ausschreibungen für gröfsere Objekte fertiggestellt werden können, ist es selbstverständlich, dafs die Ingenieure und sonstigen Beamten, die solche bearbeiten, allenthalben Umfragen anstellen müssen, und da hier nur Engländer und Amerikaner sind, die Rede und Antwort stehen können, so sind diese Leute von vornherein zu deren Gunsten beeinflufst, und die Kontraktbedingungen sind häufig so gestellt, dafs sie nur von einem oder zwei bestimmten Werken erfüllt werden können.

Gerade bei Objekten, wie das in Rede stehende, ist es ganz sicher, dafs die ausschlaggebenden Persönlichkeiten sich bereits, bevor die Ausschreibung bekannt gegeben wird, zu Gunsten des einen oder anderen Systems entschieden haben und die neu auftretenden Bewerber haben daher wenig oder gar keine Aussichten.

Will die deutsche Industrie nicht weiter Enttäuschungen erleben, dann mufs sie es den Engländern und Amerikanern gleichthun und vorarbeiten.

Um erfolgreich vorzuarbeiten, wäre es vor allen Dingen nöthig, dafs die gröfseren Werke der elektrischen und Maschinenbranche hier direkt durch technisch gebildete Leute vertreten wären, denn die rein kaufmännische Vertretung hat meistens nur wenig Zweck. Es existirt in Australien eine ganze Reihe guter englischer und amerikanischer Ingenieurfirmen, aber es ist nur zu erklärlich, dafs solche die Verbindungen in der Heimath fremden vorziehen, und wenn sie wirklich deutsche Vertretungen übernehmen sollten, dann dienen solche entweder zur Ergänzung der englischen oder amerikanischen, oder sie müssen doch diesen gegenüber stets zurückstehen.

Direkte Vertretung durch technisch gebildete Deutsche, das ist es, was für die deutsche Industrie noth thut und, um das zu erreichen, wäre es anzurathen, dafs immer eine Anzahl von Werken sich zusammenthäte und einen passend erscheinenden Herrn hier etablierte, ihm für eine Reihe von Jahren ein gewisses Einkommen garantierte, um ihn finanziell unabhängig zu machen, und ihn in jeder Beziehung weiter unterstützte, um ihm seine Aufgabe, Fachleute wie auch das grofse Publikum für deutsche Arbeit und Leistungen zu interessiren, nach Möglichkeit zu erleichtern. Die erste Aufgabe eines solchen Vertreters müfste es sein, gesellschaftliche Verbindungen anzuknüpfen, um durch diese wieder geschäftlichen Anschlufs zu bekommen. Engländer und Amerikaner sind sich wohl darüber klar, dafs es ohne gesellschaftliche Verbindungen nicht gelingen wird, geschäftliche Erfolge zu erzielen, weshalb sie denselben auch nie ihre Aufmerksamkeit versagen. Es ist in Australien verhältmäfsig sehr leicht, in die sogenannte Gesellschaft aufgenommen zu werden, und gebildete Deutsche finden sicher keine Schwierigkeit, vorausgesetzt, dafs sie über genügende Mittel verfügen, um den Anforderungen des Verkehrs gerecht werden zu können.

Aus den gesellschaftlichen Verbindungen entwickeln sich, wie gesagt, die geschäftlichen, und bald wird man den bekannten Vertreter deutscher Werke ebenso zu Rathe ziehen, wie man es mit denen der englischen und amerikanischen thut.

Gelegentliche Unterhaltungen werden den Fachmann auf mögliche Unternehmungen aufmerksam machen, und wenn er dann durch Ausarbeitung von Plänen und Kostenanschlägen durch geschickte Ausnutzung seiner Verbindungen und der Presse es versteht, für sich und seine Prinzipale in der richtigen Weise Propaganda zu machen, dann kann schliefslich der Erfolg nicht ausbleiben.

In Deutschland wird ja auch nicht jedes Projekt ausgeführt, und wenn man dort oft bewufster Weise umsonst Pläne und Kostenanschläge macht, so sollte man sich nicht scheuen, in Australien das gleiche zu thun, und wenn es nur geschieht, um Reklame zu machen.

Die Kosten der Unterhaltung einer guten Vertretung können, wenn auf verschiedene Werke vertheilt, nicht besonders sein, und bei richtiger Auffassung seiner Stellung dürfte ein tüchtiger Techniker schon sehr bald in der Lage sein, solche durch kleinere Aufträge zu decken.

Heute, wo Deutschland in dieser Weise noch nicht vertreten ist, scheint das einzige Mittel, die deutschen Werke vor die Interessenten und das Publikum zu bringen, die Presse zu sein, und einige gute Artikel über die Fortschritte Deutschlands auf dem Gebiete des elektrischen Eisenbahnbetriebes könnten in die Fachschriften hineingebracht werden. Für allgemeine Artikel ist die Tagespresse zu haben, nur dürfen solche dann nicht zu fachmännisch sein. Gute Photographien würden zur Anregung des Interesses des Lesers sehr dienlich sein.

Die deutschen Versuche und Erfolge mit elektrischen Fernbahnen sind bisher fast gar nicht in Australien bekannt geworden, und würden sich solche daher besonders gut zur Veröffentlichung eignen.

Die Eröffnung einer Korrespondenz mit den leitenden Kommissären dürfte sich unter Umständen auch empfehlen, aber die Werke haben dann keine Garantie, dafs ihre Ideen und Pläne nicht der Konkurrenz zu gute kommen.

Will die deutsche Industrie überhaupt sich um einen Antheil an den Aufträgen, die durch die Umwandlung der Bahnen nöthig werden, bemühen, dann, es sei nochmals gesagt, mufs sie so schnell wie möglich damit beginnen, einleitende Schritte zu thun, denn sonst wird sie, wie bisher so oft, in Australien wieder post festum kommen.

Litterarische Umschau.

Im Zeichen des Verkehrs. Verzeichnis sämmtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Bezeichnung der Telegraphenanstalten nebst Angabe, wie die deutschen Bestimmungsorte in Telegrammaufschriften geschrieben sein müssen, um (einschl. etwaiger Zusätze) als ein Wort zu zählen, ferner mit Angabe des Landes, Bezirks, sowie der Lage auf der Zonenkarte. Hierzu eine Taxquadrat-Karte mit Zonengrenzen und einem Tarif zur Berechnung des Portos für Paket- und Werthsendungen nach und von sämmtlichen Orten, zum Gebrauch in jedem Ort eingerichtet. Unter Benützung amtlicher Quellen bearbeitet von Hermann Hettler, Inspektor bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen in Stuttgart. Zugleich vollständiges Ortsverzeichnis zu des Verfassers „Posthandbuch für die Geschäftswelt". Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von **Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.** Preis M 2_{50}.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	9. 11. 03	a. Lond. $16^{1}/_{32}$ d.		Buenos-Aires	9. 11. 03	a. Lond. $48^{7}/_{16}$ d
						Goldagio 127_{27}
Calcutta	„ „ „	„ $16^{1}/_{16}$ „		Valparaiso	„ „ „	a. London $16^{9}/_{16}$ d
Hongkong	„ „ „	„ $22^{1}/_{8}$ „		Rio de Janeiro	9. 11. 03	„ $11^{7}/_{8}$ „
Shanghai	„ „ „	„ $30^{3}/_{8}$ „		Uruguay	14. 9. 03	„ $51^{5}/_{16}$ „
Yokohama	„ „ „	„ 25 „		Bolivien	9. 9. 03	„ $17^{3}/_{4}$ „
Singapore	„ „ „	„ $22^{3}/_{4}$ „		Peru	21. 9. 03	a. Dtschl. $90^{1}/_{2}$ Disk
Manila	„ „ „	„ $22^{9}/_{16}$ „		Venezuela	8. 10. 03	Mex. \$ 0_{40} per 1 M

Paraguay 2. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 600 = 2 $ Papier, Goldkurs 590, Zollkurs für 1903 fest 650.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . 31. 10. 03 auf Deutschland 1_{02} Mark.
Guatemala, Ende Mai 1250—1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				2. 11. 03.		9. 11. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{41}	20_{30}	20_{42}	20_{30}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{10}	—	81_{10}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{60}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81_{00}	—	80_{95}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{60}	—	80_{60}
Schweizer	„	„ „	„ „	81_{00}	80_{50}	81_{00}	80_{65}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	169_{20}	167_{45}	169_{10}	167_{40}
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{30}	—	85_{30}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{95}	—	83_{90}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{40}	—	80_{40}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	58_{75}	—	59_{00}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{55}	—	3_{65}
Petersburg	„	100 Rb. S.	„ „	213_{20}	212_{00}	213_{45}	212_{00}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{05}	—	112_{05}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{05}	—	112_{00}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{05}	—	112_{05}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{50}	—	110_{60}
New York	„	1 \$ G.	„ „	4_{20}	(60 Tg. 4_{13})	4_{20}	(60 Tg. 4_{13})

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	3. 11. 03.	9. 11. 03.		3. 11. 03.	9. 11. 03.		3. 11. 03.	9. 11. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	4 „	$3^{1}/_{2}$ „	Christiania	$5^{1}/_{2}$ „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 80_{75}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kaiser Wilhelm II.", nach New York, 4. November $8^{1}/_{2}$ Uhr Nachm. von Cherbourg
D. „Hannover", nach Bremen, 4. November 2 Uhr Nachm. von Baltimore
D. „Rhein", nach Bremen, 3. November 12 Uhr Mittags von New York.
D. „Cassel", nach Galveston, 5. November 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Breslau", nach Baltimore, 6. November 2 Uhr Nachm. von Bremerhaven.
D. „Roon", nach Bremen, 3. November von Penang
D. „Prinz Heinrich", nach Ost-Asien, 5. November in Singapore.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Augsburg", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 2. November ab Fremantle.
D. „Elbing", nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, 3. November an Kapstadt.
D. „Itzehoe", nach Australien, Niederl. Indien, via Mittelmeer, 5. November ab Fremantle.
D. „Varzin", nach Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang, in Hamburg: ladet.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

656. **In Sargverzierungen (aus Gold- und Silberpapier, Zinn)** bietet Südamerika ein gutes Absatzgebiet. Der Verkehr mit der in Betracht kommenden, meist zahlungsfähigen Kundschaft ist am zweckmäfsigsten durch einen geeigneten Vertreter zu bewirken, welcher mit den Abnehmern in spanischer Sprache (Brasilien in portugiesischer Sprache) verhandeln kann. Die Preise für die Vertreter sollen 10 pCt. Provision einschliefsen und aufserdem derart gestellt sein, dafs der Agent den betr. Kunden noch einen höheren Rabatt gewähren kann. Die Abnehmer der Waaren verlangen gewöhnlich ein Ziel von 4 bis 6 Monaten gegen Accept bei Aushändigung der Verschiffungsdokumente. Das Inkasso für die Accepte besorgen erstklassige Banken, und können die Waaren nebst Verschiffungsdokumenten und angehefteter Tratte an die Bankinstitute gesandt werden, welche dann auch das Accept einholen. Die Originalfakturen sendet man am besten an die Vertreter, damit diese die Rechnungen an die Kundschaft aushändigen können. Auf diese Weise kann sich die Letztere stets vor Abnahme der Waaren orientiren, dafs die Bestellung dem Auftrage gemäfs ausgeführt worden ist. — Geeignete Agenten an den Haupthandelsplätzen von Südamerika, welche bereit sind, Vertretungen in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

657. **Importeure landwirthschaftlicher Maschinen in Niederländisch-Indien.** Für die Zucker- und Tabakplantagen, ferner für die Bearbeitung von Kapok, für Gewinnung von Oel aus Djarekkernen (Oelpressen), für die Kaffee- und Bodenbearbeitung in Niederländisch-Indien werden fortgesetzt Maschinen gefragt, doch ist die Betheiligung Deutschlands an dem gesammten Maschinenhandel in diesem Lande noch sehr gering. — Nach den uns vorliegenden Berichten machen deutsche Maschinenfabriken nur wenig Anstrengungen, um in Niederländisch-Indien ins Geschäft zu kommen. — Die Importeure landwirthschaftlicher Maschinen in Niederländisch-Indien kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Dieselbe ist bereit, sich für deutsche Maschinenfabriken zu bemühen, in Niederländisch-Indien geeignete Importfirmen zu veranlassen, den Handel mit deutschen Maschinen in die Hand zu nehmen. Fabriken, welche sich einem Vorgehen in dieser Richtung anschliefsen wollen, belieben sich an die erwähnte Firma zu wenden.

658. **Vertretungen in Maschinen- und technischen Artikeln für Italien gewünscht.** Eine Ingenieur-Firma in Mailand (Italien) ist bereit, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Maschinen und technischen Artikeln zu übernehmen. Referenzen zur Verfügung.

659. **In Süd-Brasilien finden Eisenwaaren, Bleche, Wellbleche und Stacheldraht stetig Absatz,** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Süd-Brasilien Anstellung und eventl. Bemusterung in den Artikeln zu erhalten. Die Preise sind franco Bord Hamburg inkl. seemäfsiger Verpackung zu stellen. Auskünfte über das betr. Haus ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

660. **Postfrachtstücke nach Piraeus, Syra, Malta und Alexandrien.** Nach den griechischen Hafenorten Piraeus und Syra, nach der Insel Malta und nach Alexandrien (Aegypten) ist ein neuer Postfrachtstückdienst für die nicht in die Klasse der eigentlichen Postpackete gehörigen Sendungen bis 20 kg ohne Werthangabe oder mit Werthangabe bis 1000 M über Hamburg durch Vermittelung der deutschen Levante-Linie eingerichtet worden. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

661. **Offerten in Artikeln für Eisen-, Stahl- und Metallgiefsereien, besonders in Kohlenstaub, Graphit, Lycopodium, Kerngummi, Schmelz-Tiegeln usw. für Norwegen** wünscht ein gröfseres Importhaus, welches für die betr. Waarenlieferungen Kassa zu zahlen beabsichtigt.

662. **Offerten in Steingutwaaren und Cement** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Südbrasilien zu erhalten. Die Preise sind franco Bord Hamburg zu stellen inklusive seemäfsiger Verpackung. —

663. **In Bedarfsartikeln für Bierbrauereien** kann einer unserer Geschäftsfreunde im Staate Santa Catharina (Südbrasilien) Aufträge ertheilen, und sind dem Herrn Anstellungen mit billigsten Preisen usw. erwünscht. —

664. **Vertretungen für Rufsland in Drogen- und Apothekerwaaren, sowie in Neuheiten zum Massenvertrieb in der chemischen, Drogen-, Apotheker- und Nahrungsmittelbranche gesucht.** Ein in Lodz (Rufsland) ansässiger Herr wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Rufsland zu übernehmen. Der Herr wird durch einen Reisenden in Rufsland besonders die Drogenhäuser und Apotheken besuchen lassen.

665. **Ueber den Absatz von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Pflügen, Windmotoren in Siam** wird uns geschrieben:

„Bis jetzt sind solche Maschinen in Siam noch nicht im Gebrauch, da die Siamesen zum Umpflügen des Reislandes sich noch des Stockes bedienen. Es scheint aber, dafs auch in diesem Lande mit der Zeit die Kultur bahnbrechend wird, und dafs dann, wenn auch nur langsam, der Import von landwirthschaftlichen Maschinen usw. vor sich geht. Von einem gröfseren Grundbesitzer hatten wir vor ca. 14 Tagen Anfrage nach landwirthschaftlichen Maschinen, speziell Pflügen. Was die Letzteren anbetrifft, so bedürfen wir in Siam, um Reisland zu pflügen, eines Pfluges, welcher die Erde nach hinten zu beiden Seiten auswirft. Es handelt sich bei uns um Wasserreis, und besteht das Zugmaterial aus grofsen Ochsen; der Pflug mufs daher leicht, andererseits aber auch stabil gebaut sein. Die gufseisernen Räder sollten sehr breit sein, um ein Eindringen in das weiche Erdreich zu verhindern. — Bisher sind derartige Pflüge hier noch nicht eingeführt worden; es wird auch ziemlich schwer sein, in der nächsten Zeit eine gröfsere Anzahl derselben in Siam abzusetzen, aber schliefslich mufs doch mit dem Import begonnen werden, und wir wollen uns gerne der Mühe unterziehen, mehrere Reisbauer zu bewegen, dafs sie einige Versuche mit derartigen Pflügen anstellen. Gelingt das Experiment, und die anderen Gutsbesitzer sehen die Arbeit des Pfluges und die damit verbundenen Vortheile vor Augen, so sind wir überzeugt, dafs bald weitere Bestellungen bei uns eingehen werden. — Wir hoffen, dafs uns die deutschen Pflugfabrikanten bei dem Experiment entgegenkommen werden und uns die ersten Pflüge behufs Einführung derselben zu bedeutend ermäfsigten Preisen hinauslegen. — An der Einführung von Windmotoren sind wir ebenfalls interessirt: Das betr. Gerüst mufs 40 engl. Fufs hoch sein, und das Windmotorrad einen Durchmesser von 16 engl. Fufs haben, die Welle soll $1^1/_2$ bis 2 Zoll dick sein, nothwendig ist ferner, dafs die Bestandtheile des Gerüstes aus galvanisirtem Eisen bestehen und zusammenlegbar verschifft werden können. Dieser Windmotor soll dazu dienen, Wasser aus Gräben in den trockenen Zeiten auf das flache Land zu treiben, wobei erfahrungsgemäfs nicht viel Wind nöthig ist. Windmotoren aus Amerika sind hier bereits vereinzelt im Betriebe, können aber schwer zur Einführung gelangen. Es ist daher nothwendig, dafs die betr. deutschen Fabrikanten gegen die amerikanische Konkurrenz mit Erfolg anzukämpfen vermögen.“ — Deutsche Fabrikanten in landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen, Pflügen und Windmotoren machen wir auf vorstehende Mittheilung aufmerksam, und sind auch bereit, den Namen des betr. Herrn in Siam an Interessenten unter näher zu vereinbarenden Bedingungen aufzugeben.

666. **Importeure von Apothekerbedarfsartikeln aller Art in Dänemark, Schweden und Norwegen.** Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat bei seinen Gewährsleuten an den Haupthandelsplätzen der genannten Länder Umfragen bezüglich derjenigen Häuser gehalten, welche für die Einfuhr von Apothekerbedarfsartikeln in Betracht kommen und hat ein gutes Material derartiger Firmenangaben erhalten, welches den Abonnenten des erwähnten Instituts zur Verfügung steht.

667. **Importeure in optischen Bedarfsartikeln in Dänemark, Schweden und Norwegen** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben, und sind diesbezügliche Anfragen an das erwähnte Institut zu richten.

668. **Vertretungen in landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen für Nordrufsland** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, der bis jetzt in einem Hause der landwirthschaftlichen Maschinenbranche thätig ist und sich am 1. Januar 1904 mit einem anderen Herrn (Schweizer) zusammen selbständig machen wird. Das Ziel der neuen Firma wird sein, Nordrufsland mit landwirthschaftlichen Maschinen zu versorgen. Unser Freund hat bereits die Alleinvertretung für Nordrufsland seitens einer der bedeutendsten und gröfsten landwirthschaftlichen Maschinenfabriken von Nordamerika erhalten.

669. **Vertretungen für Sevilla (Spanien) zu übernehmen gesucht.** Wir erhielten von einem uns gut empfohlenen Hause in Sevilla nachstehendes Schreiben: „Wir haben noch für Vertretungen in folgenden Artikeln Interesse: Südamerikanischen Kaffee, Bacalao (Stockfisch), Phantasiefelle für Portefeuillefabrikation, Wetzsteine für Barbiere, Alpaccastoffe für das nächste Sommergeschäft. Wenn Sie uns mit geeigneten Firmen dieser Branchen in Verbindung bringen könnten, wären wir Ihnen sehr verbunden.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

670. **Vertretungen in Wolle, Kämmlingen, englischen Garnen, Lumpen und Kammgarnen für Lodz gewünscht.** Wir erhielten von einem Agenturhause in Lodz folgende Zuschrift: „Was meine Person anbelangt, so interessire ich mich nur für Vertretungen in Wolle, Kämmlingen, englischen Garnen, Lumpen und Kammgarn. In den ersten 4 Artikeln habe ich bereits Vertretungen, würde aber gern noch weitere Häuser dieser Branchen vertreten. Ganz besonders aber liegt mir daran, mit einer leistungsfähigen und geschäftslustigen Firma in Kammgarngespinnsten in Verbindung zu kommen. Referenzen stehen mir sowohl im Inlande wie im Auslande zur Verfügung.“ — Hierauf bezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

671. **Winke bei Briefbeförderungen nach Cucuta (Columbien).** Die Deutsche Exportbank erhielt aus Cúcuta (Columbien) folgenden Brief, datirt 3. Oktober 1903: „Ihre w. Zuschrift vom 13. Januar 1903 ist erst heute, also nach ca. 9 Monaten, in unseren Besitz gelangt. Ihr Brief hat diese enorme Verspätung auf dem Wege von Barranquilla nach hier erhalten, und ist es zweckmäfsiger, Briefe nach Cúcuta (Columbien) via New-York—Maracaibo zu adressiren.“

672. **Vertretungen in Pumpen und Ventilatoren für Riga (Rufsland) gesucht.** Aus Riga erhielten wir folgende Zuschrift, datirt 28. Oktober 1903: „In Pumpen und Ventilatoren suche ich einige Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten, welche diese Artikel als Spezialität herstellen“.

Neu!

Ideal-Falzmaschine

mit Perforir-Vorrichtung zur Vermeidung von Quetschfalten
mit beliebigem Bogenlauf für 1-5 Bruch ohne jeden Bänderwechsel
mit mehrfachen Faden-Heftapparaten
mit und ohne selbstthätiger Bogenzuführung
von

Preusse & Compagnie, Leipzig 10

Maschinenfabrik.

Filiale Paris. Gegründet 1883. Filiale Berlin.

In Berlin allein über 200 Falzmaschinen unserer Construction im Betriebe!

Eines der so zahlreichen Zeugnisse:

Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Bogen-Falzmaschine mit Heftapparat zufrieden bin. Die grosse Leistungsfähigkeit bei Verarbeitung der verschiedenartigsten Papiersorten, der gute Bruch, sichere Bogenführung, **übersichtliche Construction und leichte Bedienung** sind nur einige der **vielen Vorzüge** Ihrer Falzmaschine, die jedem Interessenten **vor anderen Fabrikaten auffallen.**

Berlin, 6. Februar 1903. Franz Steiner.

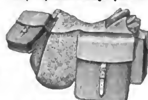
(364) U. A.: Firma **Jul. Klinkhardt, Leipzig**, zehn Falzm. Firma **C. G. Röder, Leipzig**, acht Falzm.
Firma **F. A. Brockhaus, Leipzig**, sechs Falzm.

Weitere Specialitäten: Faden- und Draht-Heftmaschinen, Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen aller Art.
Billigste Offerte zu Diensten.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:

Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(589)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,

Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille. Vielfach prämiirt. Scioptikons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.

Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Holl.
(659) Berlin W., Passage



Ernst Wittig

Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.

Pianos und Flügel für alle Klimate.

Emil Schopf
Inhaber:

Fritz Hennicke & Soffke

Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4 5.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente
= Freischwingender Resonanzboden. =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Etuis- und Galanteriefabrik

für

Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.

Besteckkästen **Musterkoffer**

(617) von

Wilhelm Schulze,

BERLIN S., Ritterstrasse 117.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(133 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.

Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.

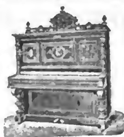
Streng reell. **Export nach allen Ländern.**

GEGR. 1851 **W. BIESE** GEGR. 1851

Hof-Pianoforte-Fabrikant

IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN

BERLIN SW., Schützenstr. 57.



J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4.
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Max Dreyer & Co.,
(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33,
Pianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

C. W. MORITZ, BERLIN W.57, Bülow-Strasse 13.
Gründungsjahr der Firma: 1808.
Musikinstrumenten- u. Trommelfabrik





Spezialitäten der Fabrikation:
Holz- und Blechblasinstrumente besserer u. bester Ausführung für Künstler u. Militär
• • • Export nach allen Ländern • • •
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika, China und Japan.

Fabrik von
Schuhen aus Filz u. Leder,
für Haus und Reise.
(575)



C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.

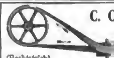
J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (846) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.

Westphal-Pianos
First-class Construction. Perfect Tone And Finish
Beautiful Designs. Low Prices.
My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.
<> Catalogue and particulars free on application. <>



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

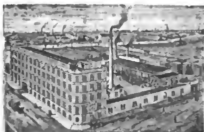
Dachpappen „Elastique“
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [517]
Export!

Ernst Paul, Berlin SO.,
(606) Reichenbergerstr. 142,
Pianofortefabrik.
Export-Verbindungen gewünscht, vorzugsweise nach Australien und Südamerika.

Deutsches Reichs-Patent.
„PNEUMA“
Klavierselbstspiel-Apparat
für alle Pianos und Flügel passend.
Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.
Alleinige Fabrikanten!
Kuhl & Klatt,
BERLIN SO. 16,
Wusterhausenerstr. 17.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jaeschke in Berlin S., Prinzenstraße 11
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 19. November 1903. **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 27. November 1903,
in dem
Saal B des **Architektenhauses**, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Siegfried Passarge über:

„Ophir und Rhodesia“.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Unionspolitik am Isthmus von Panama.

Seit den Tagen, da Ferdinand Cortez den Gedanken eines interozeanischen Kanals durch Mittelamerika erwog, und der fünfte Karl sich 1528 die Entwürfe vorlegen liefs, unter denen schon ein Plan für die Benutzung des Chagresflusses auf dem Isthmus von Panama auftauchte, haben die Kulturvölker von Europa und Amerika diese Aufgabe nicht mehr aus ihren Gedanken zu bannen vermocht. Freilich — es hat fast vier Jahrhunderte bedurft, um diesem gewaltigen Kulturwerke die erste greifbare Verwirklichung zu geben und zugleich ein Fiasko zu bringen, das die endgültige Vollendung des Riesenwerkes für immer in den Abgrund zu reifsen schien. Aber alle grofsen Wasserstrafsen, von Menschenhand zwischen Meeren gebaut, haben von dem keimenden Gedanken bis zur ersten Durchfahrt lange Jahrhunderte gebraucht: Korinth nicht weniger als Suez, doch selbst diese ungeheuren Perioden der Ohnmacht oder Gleichgültigkeit haben den grofsen Weltverkehrsgedanken, der allen diesen Plänen zu Grunde lag, nicht zu ersticken vermocht. Des despotischen Philipp II. Verbot, überhaupt von einem Durchstich des Isthmus von Panama zu reden, da der Damm des Festlandes zwischen den Ozeanen „durch Gottes Weisheit geschaffen sei, um die Gewalt der Meereswellen nicht zu grofs werden zu lassen“, entsprach freilich der engherzigen Kolonialpolitik Spaniens, diesem egoistischen System der Monopolisirung seiner Kolonien, die sich so furchtbar rächen sollte von den Tagen Simon Bolivars an bis zum Verlust der Perle der Antillen, und so konnte es geschehen, dafs in diesen Jahrhunderten religiöser Finsternifs und politischer Rückständigkeit der Wille spanischer Despotie ein Kulturwerk weltbelebender Wirkung niederhalten durfte. Und als die spanischen Cortes einsahen, dafs sich grofse Ideen nicht ewig von reaktionären Gewalten dämpfen lassen, als sie 1814 förmlich verfügten, dafs ein mittelamerikanischer Kanal zu bauen sei, da war es zu spät für das verrottete spanische Reich, sich zum Herrn dieses Werkes zu machen, für das ein Alexander von Humboldt warm eintrat, und dessen endgültige Form kein Geringerer vorhergesehen hat als — Goethe: „Gelänge“, so sprach er nach Eckermann, „ein Durchstich derart, dafs man mit Schiffen von jeder Ladung und Gröfse durch solchen Kanal aus dem mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean fahren könnte, so würden daraus für die ganze zivilisirte und nicht zivilisirte Menschheit ganz unberechenbare Resultate hervorgehen. Wundern sollte es mich aber, wenn die Vereinigten Staaten es sich sollten entgehen lassen, ein solches Werk in ihre Hände zu bekommen. Es ist für die Vereinigten Staaten durchaus unerläfslich, dafs sie sich eine Durchfahrt aus dem mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean bewerkstelligen, und ich bin gewifs, dafs sie es erreichen.“ Welches Zeugnifs für die Klarheit des wunderbaren Geistes, der so scharf die Entwickelung der Kanalfrage voraussah! Denn mit dem Verfall der spanischen Kolonialherrschaft standen die Vereinigten Staaten als die Träger der Kanalidee auf und haben sie heute zum eisernen Bestand ihrer nationalen Politik gemacht, nach Verdrängung zweier Gegner, mit denen sie von vornherein rechnen mufsten: Englands und des kosmopolitischen Kapitalismus.

England stand bereits fest auf Jamaika und den kleinen Antillen, und es wäre ein klägliches Zeugnifs politischer Weitsicht für die Londoner Staatsmänner gewesen, hätten sie nicht von dieser Position aus versucht, sich den Weg durch Centralamerika zu sichern. So besetzten sie 1848 sehr erklärlicher Weise die Moskitoküste mit Greytown, da man in jenen Jahren nicht den Isthmus von Panama, sondern Nicaragua als den Boden für den Kanalbau allgemein betrachtete. Da aber erhob sich ein Sturm des Unwillens in der Union, die Vereinigten Staaten fühlten es, dafs mit diesem Schritte Englands ihre künftige weltpolitische Entwickelung gefährdet sei, und unter dem

Drucke dieses nordamerikanischen Protestes gab England die Moskitoküste auf und bequemte sich zu dem Clayton-Bulwer-Vertrag von 1850, wonach keine der beiden Mächte selbständig einen Kanal durch Mittelamerika bauen und unter ihre Aufsicht nehmen sollte. Damit war Washingtons grofses Vermächtnifs des „no entangling alliances" durchbrochen, und sehr bald begann die amerikanische Diplomatie darauf hinzuarbeiten, die Union von dem Mitregiment Englands in der Kanalfrage zu befreien. Besonders die Staatssekretäre Blaine (1881) und Frelinghuysen (1883) machten die verzweifeltsten Anstrengungen nach dieser Richtung hin, und des Präsidenten Hayes Botschaft vom 9. März 1880 stellte die Aufgabe: „Verhandlungen zur Abänderung bestehender Verträge sollen begonnen werden. Der Kanal soll virtuell ein Theil der Küstenlinie der Vereinigten Staaten werden." Dieses „virtuell" liefs Staatssekretär Blaine später mit Vorbedacht aus und deutlich zeichnete er die Marschroute der Politik Nordamerikas in Sachen des Clayton-Bulwer-Vertrags, als er am 19. November 1881 erklärte: „Unsere Regierung wird sich nicht zur Verewigung eines Vertrages verstehen, der unsere gerechten und lange begründeten Ansprüche auf Vorherrschaft auf dem amerikanischen Festlande verkümmert". Einstweilen hatte man es aber mit der ganzen Zähigkeit und Gewandheit englischer Diplomatie zu thun, die sehr wohl wufste, welch wichtiges Instrument sie in dem Clayton-Bulwer-Vertrag besafs, und die ganze Bedrängnifs Englands im südafrikanischen Kriege mufste den Yankees zu Hilfe kommen, ehe sie die Fesseln des Vertrages sprengen konnten.

Eine andere Katastrophe mufste eintreten, um dem kosmopolitischen Kapital den Kanalbau zu Gunsten der Union aus den Händen zu reifsen. Das kalifornische Goldfieber und der Bau des Suezkanals wurden mächtige Triebkräfte zur Ausführung des Kanalprojektes. Die Goldfunde im äufsersten Westen der Union zogen jenen ungeheuren Strom von Menschen und Waaren nach Kalifornien, machten so 1855 den Bau der Panama-Eisenbahn mit nordamerikanischem Gelde möglich und erhoben die alte Isthmusstrafse wieder zum Verkehrswege ersten Ranges. Der Durchstich von Suez aber liefs die Idee des interozeanischen Kanals wieder hell auflodern. Zwar das Nicaraguaprojekt behauptete sich nach wie vor, aber als 1879 Ferdinand von Lesseps in Paris sich auf dem internationalen Kolonialkongresse für Panama aussprach, da trat das Kapital in den Dienst dieser Idee, und merkwürdiger Weise waren es nicht die Partner des Clayton-Bulwer-Vertrages, sondern die Panamagesellschaft unter Lesseps' Führung, welche den Bau begann, und zwar fast ausschliefslich mit französischem Gelde. Das bedeutete aber für Frankreich das Entstehen gewaltiger Interessen, die unter Umständen auch seine äufsere Politik in neue Bahnen auf amerikanischem Boden lenken konnten, und folgerichtig wandte sich Präsident Hayes in seiner Botschaft gegen diese der Unionpolitik entstehende Gefahr, als er in seiner Botschaft den Satz aufstellte: „Die Politik unseres Landes erstrebt einen Kanal unter amerikanischer Kontrolle. Keiner europäischen Macht kann es gestattet werden, sich in die Kanalangelegenheit zum Schutze darin angelegten Kapitals einzumischen." Der Wink nach Paris war deutlich. Französisch-amerikanische Komplikationen wurden indefs mit dem Panamakrach aus dem Bereiche der Möglichkeit gerückt.

Die letzten Phasen der Unionspolitik am Isthmus verliefen nunmehr einfach und glatt. Die Liquidation der Panamagesellschaft ist zwar niemals effektiv geworden, die Compagnie nouvelle du Canal de Panama von 1894 mit dem Kapital von 65 Millionen Franken arbeitete lediglich weiter, um die von der kolumbischen Regierung verliehene Konzession nicht verfallen zu lassen, die noch bis zum 31. Oktober 1910 läuft, aber die neue Gesellschaft hat diese Arbeiten nur fortgesetzt in der bestimmten Hoffnung, dafs die Union diese Konzession übernehmen würde. Gegen diese Uebernahme machten sich allerdings noch bis heute mächtige Strömungen geltend, in der Union selbst und in der kolumbischen Republik. Dort waren es die grofsen pazifischen Eisenbahngesellschaften, die in jedem Kanal zwischen den Ozeanen einen gefährlichen Gegner erkennen und von jeher gegen jede Wasserstrafse über den Isthmus offen und heimlich gearbeitet haben. Zu Lesseps Zeiten versuchten sie das Nicaraguaprojekt zu heben in der Voraussetzung, dafs das ohnehin schon schwer erschütterte Panamawerk durch die drohende Konkurrenz eines Nicaraguakanals noch schneller zu stürzen sei, um dann natürlich beide Projekte liegen zu lassen. Aber die Millionen und die Pläne der Nicaragualeute bedeuteten nichts gegen den Willen des Volkes der Union, seinn imperialistische Politik, welche zur Besetzung von Hawaii und der Philippinen führte, durch den Bau des Kanals zu stützen, denn die Position der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist ohne den Kanal trotz des unvergleichlichen strategischen Werthes der hawaiischen Inseln eine unsichere. Dieses politische Axiom wurde aber unwiderstehlich populär, als der „Oregon" den ungeheuren Umweg von 13 000 Seemeilen um das Kap Horn machen mufste, um von Kalifornien zum atlantischen Geschwader zu dampfen. Diese Oregonfahrt ist eines der besten Agitationsmittel für das Kanalprojekt geworden, und seit dieser Zeit haben die Eisenbahnmagnaten auch ihre heimliche Gegnerschaft gegen den Wasserweg als aussichtslos aufgeben müssen. Allerdings noch 1901 wurde die Nicaraguaroute von der Studienkommission unter Walker dem Senat zur Ausführung empfohlen, vielleicht um einen Druck auf die Compagnie nouvelle auszuüben, die 109 Millionen Dollars für ihren Besitz und ihre Rechte in Panama verlangte, nun aber bei dem drohenden Ernst der Lage das amerikanische Angebot von 40 Millionen annahm. Die Folge davon war die Spooner-Bill, welche im Juni 1902 zu Washington bestimmte: Der Panamakanal wird gekauft und vollendet werden, wenn die Republik Kolumbien in die Uebertragung der Konzession an die Regierung der Vereinigten Staaten willige und diesen überdies diejenigen politischen Rechte zugestehe, die Nordamerika zu einer wirksamen Kontrolle der Meeresstrafse brauche. Sei das nicht bis zum 22. September 1903 zu erlangen, dann sei unverzüglich der Nicaraguakanal in Angriff zu nehmen.

Die Sponner-Bill bedeutet einen Meisterzug in der Isthmuspolitik der Union. Einmal liefs die Regierung keinen Zweifel darüber, dafs sie selbst, keine Privatgesellschaft, den Bau vollenden werde, sie legte damit die Treibereien der Nicaragualeute lahm, übte aber durch das Kokettiren mit dem Nicaraguaplan einen ungeheuren Druck auf die Elemente der kolumbischen Republik aus, die von ganzem Herzen den Beginn des Kanalbaues durch das kapitalkräftige Nordamerika herbeisehnten. Das waren aber alle Kolumbier des eigentlichen Isthmus, die seit Jahren auf den Anbruch des „goldenen" Zeitalters hofften. Und als nun der kolumbische Kongrefs — dem für die Territorialrechte am Kanal eine einmalige Zahlung von 10 Millionen Dollar und ein jährlicher Betrag von 250 000 Dollar geboten wurde — in echt südamerikanischer Selbstüberhebung diesen Vorschlag ablehnte, weil er noch mehr herauszupressen hoffte, da liefs Nordamerika seine Mine am Isthmus auffliegen: die Revolution brach aus, die kleine Republik Panama wird ein reinliches Geschäft mit der Union machen, und die Caballeros in Bogotá haben heute die verzweifeltste Aehnlichkeit mit den betrübten Lohgerbern. Zehn Millionen auf einen Schlag! — Die edlen Diener der Republik, vom Präsidenten, der als Vater des Vaterlandes das gröfste Stück abbekommen, bis zum letzten Parteikläffer, der eine Hundertdollarnote erwischt hätte, sie alle mit Vettern und Gevattern hätten lange an diesem Festbraten zu zehren gehabt — nun ist die Taube davongeflattert in den Topf der praktischeren Leute am Isthmus, und die Hidalgos in Bogotá starren hinterdrein, und eine leise Ahnung dämmert ihnen auf, dafs sie eine der gröfsten Dummheiten ihres ephemeren politischen Daseins machten, als sie den fetten Spatz nicht nahmen, den Bruder Jonathan ihnen bot.

Nordamerika aber hat mit seiner Politik gegen Kolumbien ein Kabinettstück geliefert. Es hat diese halbblütigen interessanten Herren am karaibischen Meere behandelt, wie sie behandelt werden müssen: auf einen Schelmen setzte Onkel Sam anderthalben. Und wenn die Herren in Bogotá nach landläufiger südamerikanischer Ansicht zu ihrem Schaden erfahren mufsten, dafs sie mit ihrem Parteikazikenthum sich nicht ungestraft grofsen Kulturaufgaben in den Weg stellen dürfen, so ist das hoffentlich ein sehr nützliches und lehrreiches Exempel für andere Herrschaften zwischen Caracas und Punta Arenas. Die Latino-Amerikaner werden aber allmählich in ihrer Schwärmerei für den Freund und Bruder Jonathan eins lernen: dafs dieser besagte Jonathan ihnen allen die Stellung des römischen Klienten anweist, sobald er kann. Es war Moritz Wagner, der den Satz aussprach: „Die lateinischen Republikaner werden alle im Schatten des Hickorybaumes — verdorren!" Aber wer von den Herrschaften hat Ohren zu hören? r.

Europa.

Produktion, Verbrauch und Ausfuhr von Steinkohlen. Das Britische Handelsamt veröffentlicht statistische Tabellen, die sich auf die jährliche Produktion, den Absatz, die Ein- und Ausfuhr von Kohlen im Britischen Reich und den hauptsächlichsten fremden Ländern von 1883 bis 1902 beziehen. In den meisten Fällen schliefsen die statistischen Angaben mit dem Jahre 1901 ab, in einigen Fällen sind die provisorischen Ziffern für 1902 gegeben.

Die folgenden Angaben geben ein Bild der Produktion der fünf hauptsächlich Kohle erzeugenden Länder der Welt für die Jahre 1900, 1901 und 1902.

	England	Deutschland	Frankreich	Belgien	Ver. Staaten
	in 1000 (225 181 = 225 181 000)				
	Tonnen*	Tonnen†	Tonnen†	Tonnen†	Tonnen*
1900	225 181	109 290	32 722	23 463	240 788
1901	219 047	108 539	31 634	22 213	261 874
1902	227 095§	107 436§	29 574§	22 769§	268 688§

* Tonnen von 2240 lbs, † metr. Tonnen von 2204 lbs, § provisorisch.

Man sieht, dafs in Deutschland und Frankreich im Jahre 1902 weniger Kohlen produzirt wurden als in einem der beiden Vorjahre, dagegen ist die Produktion in England, den Vereinigten Staaten und Belgien gestiegen und übertrifft in den ersten beiden Ländern diejenige aller Vorjahre. Die Produktion Deutschlands bildet kaum die Hälfte und diejenige von Frankreich und Belgien zusammen weniger als ein Viertel der englischen Produktion. Die gesammte bekannte Kohlenproduktion der Welt (mit Ausschlufs von Braun- und Holzkohle) beträgt augenblicklich ungefähr 700 Millionen Tonnen (à 2240 lbs) per Jahr, von denen England etwas weniger und die Vereinigten Staaten etwas mehr wie ein Drittel produziren.

Im Verhältnifs zur Bevölkerung übersteigt die Kohlen-Produktion Englands noch diejenige der Vereinigten Staaten. Sie stellt sich auf $5^1/_4$ Tonnen per Kopf im Jahre 1901 und auf $5^1/_2$ Tonnen per Kopf im Jahre 1902, während sie in den Vereinigten Staaten etwas über $3^1/_4$ Tonnen kommt.

In Belgien sind es ebenfalls $3^1/_2$ Tonnen per Kopf, in Deutschland etwas weniger als 2 Tonnen und in Frankreich ungefähr $^3/_4$ Tonne per Kopf. Eine Preistabelle zeigt, dafs die Kohle während des Jahres 1901 in England um 1s 6d und in Belgien um 1s 9d per Tonne gefallen ist, während sie in Deutschland um 6d, in Frankreich um 7d und in den Vereinigten Staaten um 3d per Tonne im Preise stieg. Die provisorischen Ziffern für 1902 ergeben einen weiteren Preisfall von 1s 1d per Tonne in England, während der Preis in Deutschland auf das frühere Niveau zurückgegangen und in den Vereinigten Staaten weiter um 3d per Tonne gestiegen ist.

Trotz des Rückganges der Preise in England bleibt der durchschnittliche Preis noch immer erheblich höher als er in der Zeit vor der grofsen Preiserhöhung im Jahre 1900 war. Dagegen ist in den Vereinigten Staaten trotz der enorm gestiegenen Förderung der letzten Jahre nur eine kaum merkliche Preiserhöhung eingetreten. Was den Verbrauch anbelangt, so giebt folgende Aufstellung einen Ueberblick über das Ueberwiegen des Exports gegen den Import im Jahre 1901 für die hier namhaft gemachten Länder und britischen Besitzungen (in Tonnen):

	Import	Export	Ueberschufs d. Exports
Britisches Reich . .	7 000	57 783 000	57 776 000
Deutsches Reich . .	6 790 000	17 893 000	11 103 000
Vereinigte Staaten .	1 916 000	7 383 000	5 467 000
Neu-Süd-Wales . .	6 000	3 471 000	3 465 000
Belgien	3 102 000	6 364 000	3 262 000
Japan	113 000	2 322 000	2 809 000
Natal	1 000	303 000	302 000
Britisch Indien . .	286 000	525 000	239 000
Neuseeland	150 000	168 000	18 000

Für 1902 sind die folgenden Zahlen für England, Deutschland und die Vereinigten Staaten provisorisch:

	Import	Export	Ueberschufs d. Exports
Britisches Reich . .	3 000	60 400 000	60 397 000
Deutsches Reich . .	6 870 000	18 981 000	12 111 000
Vereinigte Staaten .	2 544 000	6 127 000	3 583 000

Der englische und deutsche Export war in jedem Fall der bedeutendste, andererseits exportirten die Vereinigten Staaten weniger Kohlen als 1901 oder 1900, während ihr Export gestiegen ist, sodafs der Exportüberschufs 1902 gegen denjenigen von 1901 um beinahe 2 Millionen Tonnen zurückgegangen ist.

Was das Absatzgebiet der englischen Kohle anbelangt, so wird Schweden fast ausschliefslich mit englischen Kohlen versehen, während Rufsland, Spanien, Oesterreich-Ungarn und Japan ihren Bedarf gröfstentheils durch die heimische Produktion decken. Von den autonomen englischen Kolonien ist lediglich die Kapkolonie für einen beträchtlichen Theil ihres Bedarfs vom Mutterlande abhängig. Zwei Drittel ihres Verbrauchs deckte sie im Jahre 1901 durch importirte Kohlen, die fast sämmtlich aus England stammten. Beinahe der ganze Verbrauch der einzelnen Australischen Staaten wird durch die Produktion des Gesammtstaates, namentlich durch die Produktion von Neu-Süd-Wales gedeckt. Australien als Ganzes und Natal importiren nur sehr wenig Kohle, jedenfalls übersteigt der Export den Import. Der Import in Neuseeland stammt gänzlich aus anderen britischen Besitzungen, hauptsächlich aus Neu-Süd-Wales; erst im Jahre 1901 übertraf in Neuseeland zum ersten Mal der Export den Import. In Kanada wird die heimische Produktion in grofsem Mafsstabe durch die Zufuhr von den Vereinigten Staaten ergänzt; beinahe die Hälfte des Verbrauchs im Dominium stammt aus dieser Quelle; der Import aus anderen Quellen ist unbeträchtlich.

Diese Statistik ist übrigens eine sprechende Widerlegung der Behauptung, die auch von Chamberlain im Wahlkampfe verwandt wird, dafs die englische Steinkohlenindustrie vor der fremden im Zurückweichen begriffen sei.

Afrika.

Englands Handelsbeziehungen zu Marokko. In englischen kommerziellen Kreisen, insbesondere in Manchester und London, hat es einige Beunruhigung hervorgerufen, dafs der gegenwärtige Sultan von Marokko bei französischen und anderen nichtenglischen Kapitalisten unter Verpfändung der Zolleinnahmen grofse Summen geborgt hat (Ende Januar dieses Jahres $7^1/_2$ Millionen Franks und Mitte Februar 10 Millionen Pesetas, beidemal zu 6 pCt.) und gegenwärtig wieder mit französischen und amerikanischen Unterhändlern neue Geldoperationen dieser Art vereinbart. Man befürchtet in England, dafs die Darlehensgeber die Höhe der marokkanischen Zölle in ähnlicher Weise zu Ungunsten des britischen Handels beeinflussen könnten, wie dies in Persien von Seiten der russischen Geldgeber des Schah geschehen ist. Dies wäre für Grofsbritannien um so empfindlicher, als sein Export nach Marokko von 624 000 £ im Jahre 1897 auf 1 296 000 £ (?) im Jahre 1901 angewachsen ist und ungefähr die Hälfte der marokkanischen Importe beträgt. Sowohl in Manchester als auch in London fanden Versammlungen statt, in welchen die Ueberreichung von Denkschriften über diese Angelegenheit an das britische auswärtige Amt beschlossen wurde. Darin wird die Aufrechterhaltung der „offenen Thüre“ in Marokko als eine unbedingte Nothwendigkeit erklärt. Speziell auf der in Manchester abgehaltenen Versammlung wurde die Forderung aufgestellt, die britische Regierung solle Garantien dafür verlangen, dafs sich eine eventuelle französische Okkupation von Marokko in denselben Bahnen bewege wie die englische in Aegypten.

Niederländisch-Südafrikanische Eisenbahngesellschaft. Auslassungen, die der Hamb. Börsenhalle zugegangen sind, weisen mit Recht darauf hin, wie unfair das Verfahren der englischen Regierung bei der Einlösung der Transvaal-Obligationen ist. Nachdem man den Einlösungspreis weit unter den Kurs gedrückt hat, der nach deutscher Ansicht, die durch das Rechtsgutachten einer hervorragenden Autorität bestätigt ist, den Besitzern zukommt, wurde, wie bekannt, von der Versammlung der im Deutschen Schutzkomitee vereinigten Besitzer die endgültige englische Offerte angenommen. Man hat früher in England durchaus nicht bezweifelt, dafs die in dem Deutschen Schutzkomitee vereinigten Besitzer bona fide Besitzer seien. Statt nun die Offerte einzuhalten und den Mitgliedern der Vereinigung den gebotenen Preis auszuzahlen, versucht die englische Regierung nochmals Schwierigkeiten zu machen — wie man annehmen mufs, lediglich um die Zahlung hinauszuziehen. Denn ein anderer Grund ist dafür nicht aufzufinden, dafs man jetzt von den Besitzern, die man früher als bona fide Besitzer anerkannt hat, den Nachweis verlangt, dafs sie es thatsächlich sind. Den Mitgliedern der Schutzvereinigung ist früher niemals davon Mittheilung gemacht worden, dafs die englische Regierung die Ausführung ihres Angebots an Bedingungen knüpfen würde, die so schwer zu erfüllen sind, wie der Nachweis des Besitzes bis zum Jahre 1899 zurück. Durch die dadurch entstehenden Unkosten, die unter Umständen garnicht unbeträchtlich sein können, wird die karge Abfindung, die den Besitzern gewährt wird, noch mehr verkürzt. Die richtige Antwort auf diese unfaire Behandlung wäre die Klage auf genaue Einhaltung der den Besitzern seinerzeit gemachten Offerte.

Gesellschaft Nordwest-Kamerun, Berlin. Der Bericht über das dritte Geschäftsjahr 1902 lautet hinsichtlich des Faktoreibetriebes zuversichtlicher als die früheren Berichte, trotzdem das Rechnungsjahr mit einem Verlust von 133 333 M abschliefst, der zum Theil auf den hohen Kosten für Reisen und Gehälter, zum Theil auf den Abschreibungen (in Höhe von nahezu 100 000 M) beruht. Der Gewinn auf Waaren (53 573 M) und auf Ausfuhrprodukte (122 259 M) ist nicht ungünstig. Die Arbeiten des Berichtsjahres umfafsten neben dem allgemeinen Faktoreibetriebe namentlich noch die Aufschliefsung des Konzessionsgebietes. Durch einige Expeditionen bis nach Banyo hinauf wurden gröfsere Flächen auf ihren wirthschaftlichen Werth untersucht; über die Ergebnisse der Expeditionen ist in dem Bericht nichts aufgeführt.

Die Faktoreien in Duala wurden zum gröfsten Theil verkauft, dagegen die Buschfaktoreien im und nach dem Konzessionsgebiet weiter vorgeschoben. Von Duala aus werden jetzt nur noch der Mundamebezirk am Mungo und nördlich davon die Bakossiberge sowie die Manyeme-Nguli Gegend bearbeitet. Die Dampfer auf dem Crofsflufs bewähren sich gut, werden sich aber erst bezahlt machen, wenn mehr Massenprodukte, namentlich Palmöl und Palmkerne, herunterzuschaffen sind. Die Oelpalme ist am oberen Crofsflufs zahlreich vertreten; die Gesellschaft hofft, die Eingeborenen dort allmählich zur Ausnutzung dieser Bestände zu bringen. Im Konzessionsgebiet sind jetzt 35 ha mit etwa 10000 Kickxia-Kautschukbäumen bepflanzt, auch auf der Mundame-Pflanzung stehen 8000 Kickxia und 1000 Castilloa, ferner etwa 1500 Vanillepflanzen und 3000 Kakaobäume. Letztere Pflanzung soll nicht weiter ausgedehnt, und hier auch nur die Kautschukkulturen besonders beachtet werden.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin 7. November. In der am 7. November unter dem Vorsitze von Geheimrath Hellmann abgehaltenen Novembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ wurde an Stelle des nach dem Statut ausscheidenden 1. Vorsitzenden Geh. Rath Hellmann, Geheimrath Prof. Freiherr von Richthofen zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt. Zum 1. Stellvertreter wurde sodann Geh. Rath Hellmann und zum zweiten Stellvertreter der auf der Heimreise auf der „Gaufs“ begriffene Führer der deutschen Südpolarexpedition, Prof. Dr. Erich von Drygalski, von der Gesellschaft erwählt. — Für die Annahme der William Schoenlank-Stiftung im Betrage von 50000 M, deren Zinsen zur Unterstützung geographischer Publikationen verwendet werden sollen, ist der Gesellschaft nunmehr auch die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Aus den Litterarischen Neuheiten heben wir hervor: Die deutsche Südpolarexpedition, alles bisher von dieser Expedition schon mitgetheilte wissenschaftliche Material enthaltend, in solcher Fülle wie es bisher noch niemals von einer Forschungsexpedition vor deren Rückkehr vorgelegen hat. Die Schrift ist vom „Institut für Meereskunde“ herausgegeben worden. — Carsten Borchgrevink „Nächst dem Südpol“ auf der „Southern Crofs“ 1900, die bis zu 78° s. Br. gelangte. — Die Karte der „Tiefen um die Azoren“ nach den Forschungen des Fürsten Albert von Monaco, bearbeitet von Prof. Thoulet. Carlo Sisneros, Politisch-landwirthschaftlicher kommerzialer Atlas von Peru. — Hugo Berger, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen. — Else Reitemeyer, Beschreibung Aegyptens im Mittelalter nach arabischen Quellen. — Otto Schlüter, die Siedlungen des östlichen Thüringens. — Dr. Uhlig, die Regenverhältnisse in Usambara. — Dr. Engelbrecht, die geographische Vertheilung der Getreidepreise für Nord-Amerika. Der Autor hat die Linien gleicher Preise verbunden (Isotimen) nach Art der Linien der gleichen magnetischen Deklination. —

Den ersten Vortrag des Abends hielt Prof. Dr. Hans Meyer-Leipzig über seine Reisen im Hochlande von Ecuador während des letzten Frühjahrs und Sommers. Der bekannte Bezwinger des Kilimandscharo hat hier Glacialstudien gemacht, die er in Vergleich stellen wollte mit seinen Erfahrungen über die Glacialzeit des tropischen Afrika. Er schilderte anschaulich und plastisch seine Reiseerlebnisse und charakterisirte in präziser und scharfer, treffsicherer Art die Gebirgserscheinungen auf seiner andinen Studienreise. Es galt zu prüfen, ob auch, was bisher wenig bekannt war, in der Diluvialperiode in Südamerika auf den Gebirgen eine gröfsere Vergletscherung geherrscht hat, als in späteren Erdgeschichtsperioden und ob hier auch, wie es in Afrika erwiesen wurde, eine Pluvialperiode auf die Eiszeit gefolgt ist.

Seit Alexander v. Humboldt Ecuador für die deutsche Wissenschaft eroberte, sind aufser den Forschern Reis, Stübel und Theodor Wolf in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts dorthin keine wissenschaftlichen Reisenden gekommen, und deren Studium war mehr dem Vulkanismus als den Gletschern zugewandt. Der Engländer Whimper bestieg 1880 den Chimborasso, bot aber mit seinen Reiseresultaten wenig über dessen diluviale Vergletscherungserscheinungen, die den wichtigsten Gegenstand der Studien Prof. Hans Meyers bildeten, den der Münchener Maler Reschreider begleitete, um von den grofsartigen Naturscenerien Aequatorias künstlerische und zugleich mit höchster Naturtreue wiedergegebene Aquarellen zu schaffen, die zum Theil als Illustration für die Ausführungen des Referenten dienten. Die Ausreise führte mit der Royal Mail über Trinidad, Jamaica, Colon bis Panama, auf dessen pazifischer Seite die Barbarei, schlimmer als die Unkultur der Eingeborenen Inner-Afrikas begann. Schmutz, schlechte Bedienung und Mangel an Lebensmitteln, Bubonenpest und gelbes Fieber, das sind die Dinge, die man hier zu Lande von Panama bis nach Peru findet, und auf dem Schiffe herrschte ein ähnlicher Zustand, so dafs zwischen Panama und Guayaquil auf dem dicht besetzten Schiffe ein Todesfall und mehrere Krankheitsfälle eintraten. Die letzteren verursachten schon eine Quarantäne in Panama und dann nochmals in Guayaquil, dazu kam noch, dafs Messerstechereien unter den Passagieren des kleinen Küstendampfers vorkamen, und die beiden Reisenden durch einen irrsinnig gewordenen Passagier beschuldigt wurden, eine machina infernal zu besitzen, und demgemäfs, da dieser sie bedrohte, ihnen eine nicht geringe Anfregung zu der schlechten Verpflegung auf dem Dampfer bereitet wurde.

Ecuador zählt auf einem Areal von 300000 Quadratkilometern nur $1^1/_2$ Millionen Einwohner. Es zerfällt geographisch in zwei Theile, in die Gebirgsregion mit dem ihr vorliegenden Vorland der Küste und in das flache Tiefland des Ostens (Oriente). Der Westen ist das Kulturgebiet, östlich des tropischen, fruchtbaren Küstenstriches haben wir die zwei Parallelketten des Gebirges, die Ost- und die Westkordillere; zwischen ihnen die innerandine bis zu 3000 m ansteigende Hochebene aus Urgestein mit jungen, spättertiären und quartärzeitlichen Vulkanen; zum Theil lagern auf dem Hochplateau Tuffe und Conglomerate, es ist schlecht bewässert und nicht sehr fruchtbar, Urwald findet sich; wenig Gerste und Mais gedeiht dort, die Winde, die unendliche Staubmassen führen, wehen heftig. Die Vulkane, die auf dieser Hochebene weit von einander entfernt stehen, bilden keine Kette, aber jeder Vulkan ist eine grofsartige Erscheinung für sich selbst; tief herab mit Firn- und Gletschereis bedeckt. Auf 4700 m Höhe liegt die Firn- und Eisgrenze in der Regel. Auf der Ost- und Nordostseite haben wir die mit einem Eismantel umhüllten thätigen Vulkane Sangai, Cotopaxi und Cunguragua. Die Regenzeit fällt in die Monate März bis Mai und Oktober, November, während die Zeit des Juni, Juli, August, der sogenannte Verano, die beste Reisezeit bietet, in der auch Prof. Hans Meyer seine über $2^1/_2$ Monate ausgedehnte Forschungsexpedition ausgeführt hat. Im März bis Mai ist der Reisende auf dem Hochplateau schutzlos dem Winde überliefert, da in höheren Regionen kein Wald vorhanden ist und auf 3800 m bis zu 4500 m Meereshöhe nur harte Gräser angetroffen werden. Hier oben leben die rein indianischen Viehzüchter. Mischblut treffen wir nur in den Städten an. Obwohl diese Indianer alle Christen sind, ist ihr Stumpfsinn, ihr Schmutz und ihre mit Mifstrauen gepaarte Trägheit eine traurige Folge der jahrhunderte langen spanischen Bedrückung und Ausbeutung. Heute äufserlich frei, werden sie durch ein Vorschufssystem von den Hacienderos in Abhängigkeit und fast in Sklaverei gehalten. In Ecuador herrscht, da alle vier Jahre mit einem neuen Präsidenten eine neue Beutejagd der von diesem ernannten Beamten, die schlecht bezahlt sind und keine Pension haben, losbricht, die schlimmste Plutokratie und Korruption. Erst der Panama-Kanal wird hier die nöthige Auslüftung bringen und der Zivilisation Eingang verschaffen. Neben einer Bahn von Guayaquil nach Guamote giebt es heute in Ecuador nur eine brauchbare Fahrstrafse von Guamote bis nach Quito, sonst nur Saumpfade, die in der trockenen Jahreszeit von Pferden, Maulthieren und Llamas begangen werden, während der Regenzeit stockt der Verkehr, Hütten für Eseltreiber sind meist die einzigen Gasthöfe.

Der Vortragende reiste mit eigenen Zelten und eigenem Proviant, mit wenig Thieren und miethete die Träger stets nur für eine Bergtour. Die Equadorianer haben niemals einen ihrer Schneeberge bestiegen. Von der Kleinstadt Riobamba aus ward zuerst der Chimborasso von Ost über Süd nach West und Nord umkreist, es ward bis zu 6050 m Höhe ein Vorstofs in die Moränen- und Gletschergebiete gemacht, der Westgipfel erstiegen. Von Latakunga aus ward sodann dem Cotopaxi, dem gröfsten thätigen Vulkan der Erde, ein Besuch abgestattet. Hier traf Prof. Meyer die gleiche diluviale Vergletscherung an, wie er sie am Kilimandscharo studiert hatte. Auch der Antisana, der am meisten vergletscherte Bergriese wurde von Quito aus erreicht. Eine zweite Besteigung des Chimborasso führte den Forscher bis zur Höhe von 6180 m, also nur 100 m unterhalb des Gipfels. Die Touren auf dem Chimborasso und dem Cotopaxi schilderte der Vortragende im Einzelnen und bot in einer sehr grofsen Reihe von Lichtbildern die beste Illustration seiner interessanten Mittheilungen.

Auf breitem Sockel ruht der Cotopaxi und seine Höhe würde die aufeinandergethürmten Berge Aetna, Vesuv, und den Vulkan von Stromboli noch weit überragen. Wegen der Unregelmäfsigkeit seiner Eruptionen ist er sehr gefürchtet. 1872 bestieg ihn Dr. Reis zuerst, später dann Stübel, Wolf und andere Forscher. Jedem ist der Gipfel in anderem Zustand erschienen. Seit 1880 ist Niemand zu seinem Gipfelkrater hinaufgelangt.

Ueber die Schuttmulde, die bis zu 4600 m Meereshöhe reicht, stieg Prof. Meyer mit 3 Begleitern, darunter dem Dolmetscher und dem indianischen Koch vom Südwesten auf. Es schien, als sei der Schnee auf den Firnhängen der Südwestseite in 4 bis 5 Stunden zu erreichen; die ersten zwei Stunden ging der Austieg auch gut, dann stellte sich feiner Schneestaub ein, und ein penetranter Geruch von Schwefelwasserstoff kündete den vulkanischen Charakter des Bergriesen deutlich an. Die oberen Firnwände waren total vereist, keine Aschenspur liefs sich in der blaugebänderten Eismasse finden. Gegen Mittag trat Nebel ein, die Höhe machte sich schon in vermehrter Herzthätigkeit bemerkbar. Auf 5700 m Höhe zerrifs der Nebel und aus Klüften in den heifsen Felsen schlugen dünne Dampfstöfse. Nach $8^1/_2$ stündigem Aufstieg bis zu den Firnstufen öffnete sich den Forschern der 800 m im Durchmesser breite Kraterschlund, in den man 450 m tief hinunterblicken konnte. Grauer Dampf quoll an den senkrechten Kraterwänden aus der Tiefe empor. Auf dem Mantel des Kraters zeigte die Schneelandschaft überall runde Schuppen; den Grund dieser Erscheinung will Prof. Meyer in der Kristallisation des aus dem Krater aufsteigenden Wasserdampfes sehen. In $2^1/_2$ Stunden konnte der Abstieg bis zur Schneegrenze dann bewerkstelligt werden.

Der Chimborasso, zu dem eine zweite Tour des Vortragenden ging, ruht auf einem breiten bis zu 4500 m Meereshöhe ansteigenden Unterbau, er zeigt auf jeder seiner Fronten eine andere Gestalt. 5 Gipfel erscheinen von der Südseite her; 12 Gletscherzungen ziehen sich bis zu 4000 m Tiefe herab, von $^1/_2$ bis zu 3 km Länge. Seit Aeonen ist er nicht mehr thätig, 1880 hat ihn Whimper erstiegen. Prof. Meyer umkreiste den Berg von Ost über Süd nach West. An der Nordwestfront sind zu beiden Seiten der Reis- und Stübel-Gletscher sichtbar. In achtstündigem Aufstieg wurden 4800 m Höhe erreicht, die letzte Zone der Vegetation. In 5200 m (400 m über Mont Blanc-Höhe) ward das Zelt aufgeschlagen und von hier aus bei Ostwind bis zu 6050 m Höhe aufgestiegen, dort hinderte eine Eiskluft ein weiteres Vordringen. Man mufste über das stachelige Firneis im Nebel abwärts, die sogenannte „nieve penitente“, die aus der

Einwirkung von Wind und Sonne auf das Eis und den Schnee dieser Höhen entsteht. Der Westgipfel ward dann bis zu 6180 m Höhe, 100 m unterhalb des höchsten Gipfels, erreicht. Ein weiteres Studium konnte Prof. Meyer den Gletschern der Ostseite dann widmen, wo er einen neuen, 3 km langen Gletscher entdeckte. Ueberall zeigt sich hier der Rückschritt der Endmoränen, wie aus den Resten alter Moränen deutlich bewiesen wird. Ausgangs des Tertiär und zu Beginn des Quartär ist die Glacialdecke des Chimborasso entstanden. Gleichzeitig muſs in Nord- und Südamerika, im auſsertropischen Afrika und in Europa die fluviale Regenperiode geherrscht haben.

Die diluviale Vergletscherung als ein universelles Phänomen hat auch universelle d. h. kosmische Ursachen, die, etwa wie die 35jährigen Klimaschwankungen, mit den Sonnenflecken in Verbindung stehen mögen. Die Eiszeit muſs demgemäſs als ein die gesammte Erdoberfläche umfassendes Phänomen angesehen werden. Dafür einen Beitrag zu bieten war die Absicht der Glacialstudien Prof. Hans Meyers.

Darauf sprach der offizielle Meteorologe von Deutsch-Ostafrika Dr. Karl Uhlig über das Thema: Vom Kilimandscharo zum Meru. Auch dieser Redner gab eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder als Illustration zu seinen Darlegungen, zum Theil solcher, die mittels des Teleobjektivs aus der Ferne sehr scharf aufgenommen waren. Von der Station Moschi aus begab er sich zum Meru und fand in dessen unteren Regionen eine sogenannte pseudoglaciale Landschaft, in der Seen in Schotterfelder eingebettet lagen; die Abwesenheit jeder Spur von Moränen zeigte, daſs diese Seen einer Zeit ihren Ursprung dankten, in der die Niederschläge in diesem Gebiete von Afrika ungleich bedeutender waren, als heute, die also erst wenig Jahrtausende alt sein konnten. Bei einem Aufstieg auf den Meru von Arascha aus war erst dichter Bambus zu durchdringen, dann kam bis zu 2700 m Höhe Busch, höher hinauf auf der Südseite des Berges folgte die braune Verwitterungsschicht, durch Windschliffe ausgezeichnet; endlich Tuffmassen, die höchste Bergspitze lag westwärts. Man sah aber in den Kessel, der 3½ km Durchmesser hat. Es sind am Meru 4 konzentrische Kratergebilde vorhanden. In dem äuſseren Rande finden wir im Nordosten eine Bresche. Hier sind die Massen des Kraterrandes eingesunken und haben die Platte gebildet, auf der die Seen liegen. Wir haben hier parasitische Krater, die durch vulkanische Kräfte entstanden sind. Wenn in den äuſseren Kratergebilden die vulkanische Thätigkeit in prähistorischer Zeit stattfand, so ist aus dem kleinen Kraterkegel im Innern noch vor wenig Jahrzehnten, wie deutliche Spuren zeigen, Lava ausgeflossen. 4590 m war der höchste Punkt, der auf der Merubesteigung von Dr. Uhlig erreicht ward. Es ist noch ein um 30 m höherer Fels vorhanden. Die Forschungen der Referenten am Kilimandscharo bestätigten die Resultate Prof. Hans Meyers, in dessen Spuren sie sich bewegten.

G. St.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am Mittwoch, den 23. Oktober, sprach Prof. Dr. Gg. Steindorff über das Thema „Der Kampf um die Cheopspyramide". Das Mittelalter wies den Pyramiden allerlei symbolistisch-astronomische Bedeutung zu oder hielt sie gar für groſse Wasserreservoire; diese Ansicht ist längst überwunden und auch hier die Auffassung des klassischen Alterthums zu Recht erkannt worden, welches die Pyramiden für nichts anderes hielt, als für die riesigen Grabdenkmäler ägyptischer Könige. Wie das Volk sich im Leben um seine Könige scharte, so auch im Tode: von Hunderten und Aberhunderten von Grabstätten wurde die letzte Ruhestätte des Königs umgeben; die nächste Umgebung der Pyramide nahmen die Ruhestätten der Groſsen im Reiche ein; ihnen schlossen sich die Gräber des Volkes an. So entstand eine mächtige Totenstadt, ein weit ausgedehntes Gräberfeld. Meist handelt es sich um gemauerte Grabstätten, von den heutigen Umwohnern mit dem arabischen Wort „Mastabas" bezeichnet. Jahrhunderte lang waren diese Grabstätten unter dem Wüstensand begraben, bis sich in unserer Zeit die Wissenschaft ihrer Erforschung bemächtigte. Ein reiches Feld der Studien bieten diese Grabkammern dem Aegyptiologen; die Wände der Gräber sind mit Skulpturen bedeckt, enthalten Statuen und andere wichtige Funde, deren Entzifferung für die ägyptische Chronologie, wie für die ganze Kenntniſs dieses alten Kulturvolkes von gröſster Bedeutung sind. So ist es kein Wunder, daſs mehrere Nationen in edlem Wetteifer sich die Erforschung dieser alten Nekropolen zum Ziel gesetzt haben. Gleichzeitig erwirkten sich Deutschland, Amerika und Italien von der ägyptischen Regierung die Erlaubniſs, im Umkreise der Cheopspyramide Ausgrabungen vornehmen zu dürfen. Das Gebiet, welches den einzelnen Nationen in diesem Kampfe um die Cheopspyramide zufiel, wurde durch das Loos vertheilt. Redner schildert die eifrige Thätigkeit, den wissenschaftlichen Wetteifer, der sich nun in der Wüste entfaltet. Den Amerikanern zollt er groſses Lob; sie gehen langsam und planmäſsig vor, während man von den Italienern nicht das Gleiche sagen kann; sie gefallen sich in einer „wüsten Buddelei". Die deutschen Ausgrabungen waren dem Vortragenden unterstellt, der vom Februar bis Mai dieses Jahres an der Spitze von 200 Arbeitern die Forschungen leitete und zu diesem Zwecke seinen Wohnsitz bei der Cheopspyramide aufgeschlagen hatte. Mit lebhaften Farben schildert der Redner die Schwierigkeiten, mit denen die Ausgrabungen zu kämpfen haben. Kaum ist eine Grabkammer bloſsgelegt, so kommt nicht selten der Chamsin, der Wüstenwind; in ganzen Wolken wirbelt er den feinen Sand auf und das mühsam Bloſsgelegte wird wieder verweht. Manche Enttäuschungen bleiben dem Forscher nicht erspart; eine besonders vielversprechende Grabkammer ist aufgedeckt; voll Erwartungen dringt der Forscher ein — siehe da, vor ihm waren schon andere Schatzgräber da, die Wände sind ihrer künstlerischen Bekleidungen beraubt, freilich nicht von Forschern, sondern von Felachen, die ihre Beute längst schon verkauft haben, in die verschiedensten Museen mag der Inhalt des Grabes schon lang gewandert sein, das vielleicht mit groſser Mühe bloſsgelegt wurde. Aber auch die Freuden des Entdeckers fehlen nicht. Als Beispiel hierfür schildert Redner eingehend die Bloſslegung der Grabstätte eines ägyptischen Kanzleivorstandes und seiner Gattin. Im Lichtbild wurden die trefflich erhaltenen Statuetten derselben, an denen noch die Reste der Bemalung zu erkennen waren, vorgeführt, und gaben so mit vielen anderen bildlichen Darstellungen in Ergänzung des Vortrags eine gute Vorstellung der Arbeit deutscher Gelehrten in ägyptischem Wüstensand.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

673. **Ueber den Absatz von feinen deutschen Likören und Spirituosen in Ruſsland** wird uns geschrieben: „In feinen Likören ist hier ein recht umfangreiches Geschäft zu machen, und werden hier hauptsächlich Marken wie: „Benediktiner", aber auch Cacao, Vanille, Curaçao, Chartreuse etc. konsumirt. „Benediktiner" allein 60—65 pCt., ferner natürlich viel feiner Cognac. Der Eingangszoll auf Liköre beträgt lt. Vertragstarif: Rub. 10,80 Gold per Pud brutto, gleich M 214,27 per 100 kg. Rub. 0,45 Gold per Flasche gleich M 2,56.

Dem vorstehenden Zollsatze in Goldrubeln sind 50 pCt. Agio zuzuschreiben, um die Parität mit der deutschen Währung zu erhalten. Die Transport- und anderen Spesen würden, je nach Umfang der Sendung, gröſser oder kleiner sein.

Wenn deutsche Fabrikanten ihre Marken hier einführen, so müſsten sie sich dazu entschlieſsen, ein Konsignationslager herzulegen; denn die Aufträge für jeden Kunden einzeln zu überschreiben, würde nur den Einkaufspreis erhöhen. Auſserdem sind die Händler hier daran gewöhnt, bei den Vertretern stets das nöthige Quantum zu erhalten; wenn gröſsere Ordres vorkommen, werden dieselben direkt ausgeführt.

Von den gröſseren Weinhandlungen führt so ziemlich jede eine Spezialmarke, welche sie dann auch in Vertretung hat.

Das Geschäft müſste vor allen Dingen zuerst mit erstklassigen Restaurants und Hôtels angebahnt werden, und sollten die Marken auch in den verschiedenen Klubs eingeführt werden: dazu sind geschmackvolle Plakate in russischer Sprache unerläſslich, ferner müſsten in der ersten Zeit überall Gratisflaschen zur Vertheilung kommen; wenn ein guter Erfolg nicht ausbleiben soll, ist ohne Reklame nichts zu erreichen." — Die Deutsche Exportbank ist in der Lage, in Moskau, Odessa, Riga, St. Petersburg, Warschau etc. geeignete Vertreter nachzuweisen resp. zu verschaffen, welche bereit sein würden, in Likören und Spirituosen die Vertretung deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

674. **Anstellung in billigen Pianos für Süd-Australien gewünscht.** Die Aufgabe der betr. Firma, welche uns jedoch ausdrücklich schreibt, daſs sie nur in sehr billigen Instrumenten Bedarf habe, erfolgt durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

675. **Vertretungen in Reiseartikeln aller Art, sowie Halbfabrikaten und Zubehörtheilen zur Fabrikation von Reiseartikeln für Spanien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Barcelona (Spanien) zu übernehmen, welcher seit mehreren Jahren eine Anzahl französischer und deutscher Fabriken mit gutem Erfolge vertritt.

676. **In Quincaillerie- und Fantasie-Waaren bietet Spanien ein gutes Absatzgebiet,** und wird uns von einem Agenturhause in Barcelona mitgetheilt, daſs die Nachfrage nach deutschen, in Spanien absatzfähigen Fabrikaten dieser Art stetig wachse. — Einer unserer Geschäftsfreunde, welcher die für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommende Kundschaft regelmäſsig besucht, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Quincaillerie- und Fantasieartikeln zu übernehmen. —

677. **Absatz von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in Argentinien:** Die Einfuhr von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in Argentinien schwankte in den letzten Jahren zwischen 8 und 10 Millionen M. Infolge der günstigen Ernte-Ergebnisse und des Vorgehens der Regierung, welche den Ackerbauern durch Subsidien zu Hülfe kam, stieg allgemein das Vertrauen zur Zahlungsfähigkeit der Farmer, Kolonisten, Gutsbesitzer usw. Gegen Ende des Jahres 1902 sollen die groſsen Lager in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen fast geräumt gewesen sein, und war die Einfuhr neuer Waare lebhaft im Zuge. Ganz besonders wurden Pflüge, Schäler, Eggen, Mäher, Sähmaschinen, Sensen usw. benöthigt, während die groſsen Halm-Schneide- und Dreschmaschinen, nicht allzu lebhaft gefragt wurden.

Der Vertrieb von landwirthschaftlichen Maschinen etc. ist eines der lohnendsten Geschäfte in Argentinien, und da Jahr für Jahr die Anbauflächen zunehmen, steht denselben noch eine groſse Entwickelung bevor, zumal von einer Konkurrenz der Inlandsproduktion nicht die

Rede sein kann. In Esparanza d. S. F., Argentinien, befindet sich eine Fabrik für Pflüge, welche sich auch mit der Herstellung von Pflugscharen, Eggen, Hauern, Schaufeln, Rechen, Sensen usw. befafst, aber angesichts des grofsen und wechselnden Bedarfes kommt dieser Wettbewerb kaum in Betracht. Die gröfste Ausbeute des Marktes gehört Nordamerika in allen Artikeln mit Ausnahme von Dreschmaschinen mit Motoren, in denen England den gröfsten Anteil am Einfuhrhandel hat. In Pflügen konkurrirt Deutschland vielfach mit Nordamerika; es sollen jedoch nur die Eckertschen Pflüge in gröfserem Umfange eingeführt werden. — Man sagt, dafs in Pflügen deutscher Fabrikation mehr wie augenblicklich zu machen wäre, wenn sich die deutschen Fabrikanten den betr. Marktverhältnissen und sonstigen Usancen besser anpassen würden. Es ist eine bekannte Thatsache, dafs bei schlechten Ernten die Abnehmer derartiger Maschinen nicht zahlungsfähig sind und in Jahren mit schlechter Ernte ist auf Zahlung kaum zu rechnen, es müssen dann unbedingt langfristige Kredite gegeben werden. Die Situation ändert sich jedoch sofort, sobald nur einigermafsen gute Ernte-Ergebnisse erzielt werden. Aber selbstverständlich kaufen die Landbevölkerung, Ackerbauer, Kolonisten usw. dann meistens von denjenigen Firmen, welche ihnen durch Gewährung längerer Kredite über die schlechten Zeiten hinweggeholfen haben. — In Pflugscharen kommen grofse Lieferungen aus Deutschland; dagegen ist die Einfuhr in Eggen klein. — In Stacheldraht haben die Nordamerikaner den Deutschen das Feld streitig gemacht. — Die Importeure von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen haben meistens zugleich die Vertretung grofser englischer, nordamerikanischer und deutscher Maschinenfabriken inne, und unterhalten in deren Fabrikaten ein ständiges Lager. Deutsche Fabrikanten in landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, welche in Argentinien ins Geschäft kommen wollen, dürfen sich nicht auf die Aussendung von Katalogen beschränken, sondern müssen darauf bedacht sein, in Buenos Aires, Rosario de St. Fé etc. die ständige Vertretung ihrer Interessen in die Hand eines gröfseren Hauses zu legen und diese Firmen in der Einführung der betr. Maschinen und Apparate durch Hinauslage von Lagern zu unterstützen. Es mufs jedoch dringend abgerathen werden, grofse Konsignationssendungen nach Argentinien zu machen, bevor man nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, dafs die betr. Spezialartikel wie Maschinen, Pflüge, Schäler, Eggen, Mäher, Säemaschinen, Sensen etc. dem Geschmack der argentinischen Bevölkerung zusagen und für die Bodenbearbeitung geeignet befunden wurden.

Einfuhrfirmen von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in Argentinien kann die Deutsche Exportbank A.-G. namhaft machen.

678. **Exportvertretungen in baumwollenen, wollenen und halbwollenen Schlafdecken für England zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Manchester schreibt uns heute: „Ich benutze diese Gelegenheit, höfl. bei Ihnen anzufragen, ob sie mir bestimmt leistungsfähige Exportvertretungen zuführen können. Gegenwärtig richte ich mein Augenmerk speziell auf baumwollene, wollene, halbwollene Schlafdecken, Seidenplüsche, ferner auf alle für Export geeignete Textilwaaren.“ — Wegen Aufgabe dieser Verbindung wende man sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr 5.

679. **Vertretungen für Malta in Schuhwaaren, Stöcken, Strumpfwaaren, Herrenstoffen gewünscht.** Eine angesehene Schweizer Firma, welche bereits eine Anzahl erstklassiger deutscher Exportfabrikanten vertritt, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Ia Referenzen zur Verfügung.

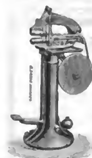
680. **In Riga befinden sich gröfsere Maschinen-, Papier- und chemische Fabriken, Eisengiefsereien, Sägemühlen, Seifen- und Parfümerienfabriken,** welche viele Zubehörtheile und Halbfabrikate zur Herstellung der betr. Artikel regelmäfsig benöthigen und auch für maschinelle Einrichtungen und Neuerungen auf diesem Gebiete Interesse haben. Einer unserer Geschäftsfreunde in Riga, welcher diese Etablissements regelmäfsig besucht, wünscht Vertretungen in allen Artikeln zu übernehmen, welche von diesen Fabriken verlangt werden.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(616)
Cataloge gratis.

Actien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
Berlin W.

Wenn Sie



Bedarf in Cartonnagenmaschinen irgend welcher Art haben, dann verlangen Sie stets unsere Offerten!

Wir liefern die anerkannt vollkommensten und leistungsfähigsten Maschinen für die gesamte Cartonnagen-Branche und verwandte Gewerbe, und der Ruf unserer Fabrikate bürgt für deren Güte.

Musterkollektionen und Kataloge gratis zur Verfügung.

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G. (3)
Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(589)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.



Elektrische Taschenlampen, Leuchter, Uhrständer etc. etc. beziehen Sie am Besten von

P. & M. Herre,

Berlin S. 14,
Neue Jacobstr. 6,
Glühlampenfabrik und Glasbläserei.
Verlangen Sie illustrierte Listen mit äussersten Preisen und Muster (gegen Berechnung).
Nur ganz vorzügliche Qualität.
Prompte Lieferung.





Glühkörper 100 Stck Mk

imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig .	20,—
Brenner Siebkopf . . .	50,—
Brenner System Auer . .	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

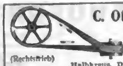


Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein
Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen.
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Sciopticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.

Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Hofl. Berlin W., Passage.
(639)

Emil Schopf
Inhaber:
Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 4/5.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.
= Freischwingender Resonanzboden. =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.
Halbkreuz. D. R.-P.



Gold- und Silberwaaren.

Nickel-Remont.-Uhren 30stündig v. 2,00 an
Echt silb. Herren-Remontoir-Uhr v. 4,00 an
Echt goldene Damen-Uhren v. 9,75 an
Wecker-Uhren m. Absteller } bei 100 Stck { v. 1,25 an
Jocker mit Wecker } bei 100 Stck { v. 2,55 an
Jocker mit Musik } bei 100 Stck { v. 4,65 an
Echt goldene Ringe . . . von 0,95 an
Echt goldene Damenkolehette mit Schieber 130 cm lang von 10,40 an
Versand geg. Nachn. od. vorher. Einsend. des Betrag Risik ausgeschl. d. h. Nicht-Geld zur

Uhren aller Art.

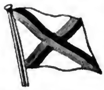
Julius Busse,
Berlin C. 19, Grünstr. 3-5Z.
Reich illustr. Katalog über
alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten u. Musikwerken, Leder- u. Stahlwaren, Uhrfournituren und Werkzeugen
gratis und franco.

Optische Artikel

Koffee-Service, vern. ³⁄₄ L., viertelt. v. 2,70 an
Brotkörbe . . . . v. 0,80 an
Tafelaufsätze, versilbert . v. 2,00 an
Operngläser mit Etuis . . . v. 2,80 an
Küchenwagen, 10 Kilo Tragkraft v. 1,45 an
Christbaumständer mit Musik v. 17,00 an
Wirklich bill. u. anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher u. Händler

Photogr. Apparate





Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab
(509) **Hamburg und Antwerpen.**

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney von Hamburg am 14. November, von Antwerpen am 21. November.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjep von Hamburg am 24. Nov., von Antwerpen am 2. Dezbr.

Linie 3: Nach Mosselbay, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 5. Dez., von Antwerpen am 12. Dez.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:
In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Elffe & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und
Baarvorschuss
auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.
Abtheilung: Spedition und Bank.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter (603) Leistung und Ausführung.

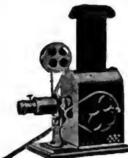
Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Koch-apparate nach eigenen Systemen.





Salon Kinematograph Co. m. b. H.

Telegr.-Adr.: Homefilm. Telefon: IV 2221.

SW., Ritterstr. 75.

Der beste Kinematograph zur Vorführung lebender Photographieen im Hause ist unser

„Home“

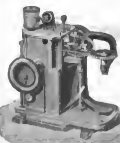
für alle Beleuchtungsarten: Petroleum, Gas, Elektrisch.
Grossartige Schaufenster- und Innen-Reclame.
Die besten und neuesten photographischen Films in allen Längen.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.6., Melchiorstr. 30

(592) TELEPHON.

❀ PIANOFORTE-FABRIK ❀

Export nach allen Ländern.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

- Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
- Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
- „Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
- „Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (590) „Perfekt“ (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- „Perfekt“ (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(871) Vertreter
dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW.13.

Beste Bezugsquelle
für
Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,
Kohlenpapiere Marke „Derby“ I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Saugfähige Abzugs-Papiere,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate, Wachspapier, Farbe etc.

Für **Wiederverkäufer u. Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.

Bluen & Co., Berlin W.66 A.

Import • Engros • Export.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin N6. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Constructionen,
sowie
sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(663) Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder * zu billigsten Preisen.

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät, Direction der Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, S. Bleichroeder, Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Robert Warschauer & Co. } Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. (501)



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Kaufe! Tausche!

Briefmarken aller Länder.

Ankauf ganzer Sammlungen.

Briefmarkenhandlung

H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.

Streng reell. Export nach allen Ländern.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN.

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol chem. rein, Vanillin.

Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.

Preislisten und Muster gratis und franko.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.** (504)

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

F. Neumeyer, Berlin SO. 36, Elsen-Strasse 85/88

Musterlager: Berlin W., Potsdamerstr. 126 I

Gründungsjahr der Firma: 1861

Fabrikation von Pianinos und Flügeln

Export bisher vorzugsweise nach England, Italien, Belgien, Holland, Russland, Südafrika, Australien u. Niederländisch-Indien

Jahresumsatz: M. 900000 Arbeiterzahl: ca. 300

Die Firma wünscht Ausdehnung der Geschäftsverbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Mexiko und Britisch-Indien.

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.

(575)



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.



Schutzmarke.





RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.





Schutzmarke.

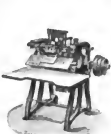


Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

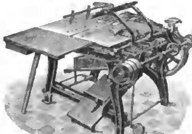
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse. ∗ Draht-Heftmaschinen. ∗ Faden-Heftmaschinen. ∗ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

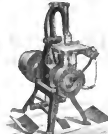
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G"
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Fäden-Heft-Apparaten.



Brochüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.



Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. **F. W. Hilsebein**

Berlin, Koppenstr. 68/69.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher

Export nach allen Erdteilen.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

◇ Catalogue and particulars free on application. ◇



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Homberg, Zürich.



Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
— 95 100 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 308 000 Stck. im Gebrauch.

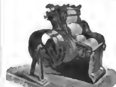
—

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.
[502]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(549) —— Maschinen der Farbefabrikation ——

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin

Inhaber Leo Pechmann

Musterlager:	Fabrik:
Kaiser Friedrichstr. 54 a gegenüb. Bahnh. Charlottbg	Berlin, Schlesischestr. 28 a. Hochbahnst. Schles. Thor.

Telephon Amt IV, No. 3250.

Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung
zu mässig. Preis. unt. Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen

Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos
anerkannt vorzüglichsten System

Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen. Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den größten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird,

-Glühkörper besitzen außerordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

(608)

—— Illustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko. ——

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used: A B C Stand and Headius

Feld- u. Fabriksbahnen, Plantagenbahnen

Arthur Koppel

Berlin C.2, Bochum i. W., London, Paris, Rom, Madrid, New York, St. Petersburg.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.

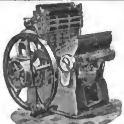
Durchführung von Beobachtungen (639) und Ermittelungen jeder Art.

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

VICTORIA

Tiegeldruckpressen

mit Cylinderfarbwerk . Sechs Grössen



Victoria Nr. V, Illustrationsmaschine mit patentiertem Doppelfarbwerk.

Vielseitig verwendbar * * * *

zu allen ein- und mehrfarbigen Accidenz-Arbeiten, zu Illustrations-, Ton- und Dreifarbendrucken * * * * *

Vielseitig verwendbar * * * *

zum Prägen, zum Stanzen, zur Siegelmarken-, Etiquetten-, Glückwunschkarten- u. Faltschachtel-Fabrikation.

Maschinenfabrik (513)

Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G.

Dresden-Heidenau.

Kabelschlüssel A. B. C. Code.

Telegrammadr.: Victoria Heidenau.

Heinrich Fourestier,

Berlin O., Blumenstr. 38,

Fabrikation von

Exportklavieren

in **allen** Preislagen.



PIANO-FABRIK

A. Jaschinsky,

Berlin SO. 36—Treptow, Bouché-Strasse 37.

Spezialität: Export-Pianos.

Jährliche Produktion ca. 1000 Pianos.

Avellis & Huster Nachf.

Berlin W. 10. (636)



Specialität: Darstellung von Lederfarben für **jede** Gerbungsart **(loh, sumach, alaun, chromgar).**

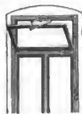
Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator".

(537) An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.



Prospekte gratis.

E. Hohendorf Nachflg.

BERLIN, NO. Keibelstrasse 2D.

Fernsprecher VII, 4312.

Flaggen, * * * *

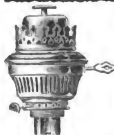
Reinecke, Hannover.

Nur für Grossisten u. Exporteure!

20''' **Primus-Brenner** mit und ohne Hebel,
14''' „ „ ohne „
20''' **Regulus-** „ mit Hebel u. Löscher,
20''' **Kaiser-** „ mit und ohne Hebel,
10''' **Küchenlampen.**

Blitz- und Wunder-Lampen.

Spirituskocher. Spirituslampen.



20''' Primusbrenner.

Emil Sommerfeld, Lampenfabrik,

BERLIN S., Plan-Ufer 37.

Preislisten auf Wunsch.



20''' Kaiserbrenner.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Pianoforte-Fabrik.

Leipzig, Sophienstr. 43. (635)

F. Stichel,

gegründet 1877.

Pianinos, **Fabrikat ersten Ranges.**

Export nach allen Ländern.

Illustr. Katalog gratis u. franco.

Kaufet keine Maschinen



für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,

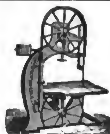
Leipzig Zweinaundorferstr. 59.

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris 21 bis Rue de Paradis.

London WC., 76, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

gröfste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

(341)

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Zander & Palm

Einzige

Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. **Export.**

(393) Gegründet 1878.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (366) **Verbindungen überall gewünscht.**

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.

Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.

Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 6839

Jules Greenbaum, Geschäftsführer.

Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.

Aufnahme-Cameras

Grösstes Lager in Films

eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.



Flügelpumpen-Fabrik Konstanz

von

ADOLF GRAF,

Konstanz 8, Baden.

Doppelt wirkende Flügel-Pumpen

Export. **Engros.**

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.



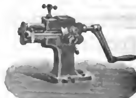
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.





Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E. K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin F., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 1 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1903 unter Nr. 2593 eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 26. November 1903. **Nr. 48.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5 zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 27. November 1903,
in dem
Saal B des **Architektenhauses**, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Siegfried Passarge über:

„Ophir und Rhodesia“.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zu den Vertragsverhandlungen mit Italien und Spanien.

Zwischen der deutschen und der italienischen Regierung sind, wie zuverlässig verlautet, die Handelsvertragsverhandlungen bereits aufgenommen. Auf beiden Seiten scheinen günstige Dispositionen für den Abschlufs eines neuen Vertrages zu bestehen. Auch für das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Spanien scheinen die Aussichten günstig zu liegen, wenigstens hat die spanische Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, mit Deutschland in Vertragsverhandlungen zu treten. Sowohl von Italien wie von Spanien werden Zugeständnisse hauptsächlich auf dem Gebiete der Weinzölle begehrt. Schon in dem deutsch-italienischen Handelsvertrage von 1891 bezogen sich die wichtigsten Zugeständnisse, die Deutschland machte, auf Wein und Weinbeeren. Auf eine Erneuerung dieser Konzessionen wird Italien umsomehr bedacht sein, als die Erleichterungen, die dem italienischen Weinexport bisher auf dem österreichisch-ungarischen Markte gewährt wurden, künftig wegfallen oder doch wesentlich eingeschränkt werden dürften. Bekanntlich hat Oesterreich-Ungarn Ende vorigen Jahres seinen Handelsvertrag mit Italien gerade wegen der Weinzollklausel gekündigt. Der Vertrag läuft infolge der Kündigung am 31. Dezember d. J. ab. Um nicht in einen vertragslosen Zustand mit Italien zu gerathen, hat nun die österreichisch-ungarische Regierung eine für eine kurze Frist gültige provisorische Vereinbarung mit Italien getroffen, wodurch die bisherigen Zollermäfsigungen für italienische Weine eine Einschränkung erfahren. Es erscheint also ausgeschlossen, dafs diese Ermäfsigungen in einem neuen Handelsvertrage zwischen beiden Ländern wieder in dem bisherigen Umfange gewährt werden.

Spanien wünscht für seine Weineinfuhr nach Deutschland selbständige Zugeständnisse zu erlangen und deshalb das seit 1900 bestehende Meistbegünstigungs-Abkommen durch einen Tarifvertrag zu ersetzen. Die Zunahme der spanischen Weineinfuhr nach Deutschland in den letzten Jahren beweist, wie aufnahmefähig der deutsche Markt für spanische Weine ist. Besonders für Verschnittweine wünscht Spanien weitgehende Zollermäfsigungen, aufserdem auch wohl eine Aenderung der im neuen deutschen Zolltarif vorgesehenen Zollskala für Wein. Der neue Tarif schreibt nämlich nur für Weine von nicht mehr als 14 Gewichtsprozent Alkoholgehalt den bisherigen Satz von 24 M, für alkoholreichere Weinsorten aber höhere Zollsätze vor. Da die spanischen Weine zum grofsen Theil mehr als 14 Grad Alkohol enthalten, so würde auf sie vielfach der höhere Zoll in Anwendung kommen. Wahrscheinlich wird Spanien verlangen, dafs seine Weine, wie dies im früheren deutsch-spanischen Handelsvertrag (vor 1892) vereinbart war, ohne Rücksicht auf ihren Alkoholgehalt verzollt werden und dafs insbesondere bei der Zollbehandlung der Verschnittweine keine Unterscheidung nach Alkoholgraden gemacht wird. In dem Bestreben, seinen Weinexport nach Deutschland, besonders in Verschnittweinen, zu vermehren, wird Spanien vor allem auch dadurch geleitet, dafs ihm der grofse französische Markt für seine billigeren Weine verloren gegangen ist.

Die deutschen Zollsätze für Wein in Fässern und Weinbeeren nach dem bestehenden Tarif und dem künftigen Generaltarif sind pro 100 kg die folgenden:

	Bestehender Zolltarif Generaltarif	Bestehender Zolltarif Vertragstarif	Künftiger Generaltarif
Wein mit einem Weingeistgehalt:			
a) von höchstens 14 Gewichtstheilen in 100	24 M	20 M.	24 M.
b) von mehr als 14, aber nicht über 18 Gewichtstheilen	24 M.	20 M.	30 M.
c) von mehr als 18, aber nicht über 20 Gewichtstheilen	160 M	—	30 M
d) von mehr als 20 Gewichtstheilen	160 M.	—	160 M.

	Bestehender Zolltarif Generaltarif	Vertragstarif	Künftiger Generaltarif
Rother Wein und Most zu rothem Wein zum Verschnitt	—	10 M.	—
Wein zur Cognacbereitung	—	10 M.	—
Weinbeeren, frische	15 M	—	20 M.
Tafeltrauben, mit der Post eingehend in Sendungen von 5 kg Bruttogewicht und weniger	—	frei	—
Andere Tafeltrauben	—	4 M.	—
Frische Weinbeeren, in Fässern oder Kesselwagen eingestampft, ohne Rücksicht auf die etwa eingetretene Gährung	—	4 M.	—
Andere frische Weinbeeren	—	10 M.	—

An den Vertragssätzen, die in erster Linie Italien zugestanden waren, nehmen auch die übrigen Vertragsstaaten und meistbegünstigten Länder — seit 1899 auch Spanien — theil. Da Frankreich den meisten Wein nach Deutschland liefert, so ist klar, dafs es in Folge seiner Meistbegünstigung den gröfsten Antheil an der Zollermäfsigung hat. Dies gilt indefs nur für fertige Trinkweine, deren Zollsatz von 24 auf 20 M herabgesetzt ist. Dagegen ist Frankreich weniger an der Einfuhr von Verschnittweinen betheiligt, weil seine Weine nicht eigentlich zum Verschnitt passen. Der Vorzugszoll für Verschnittwein kommt jetzt in erster Linie Spanien, früher hauptsächlich Italien zu Gute. Die Einfuhr von Brennwein (Wein zur Cognacbereitung) ist nicht sehr erheblich. Von den Zollermäfsigungen für Weinbeeren hat Italien weitaus den meisten Vortheil, an zweiter Stelle folgt Spanien.

Im Jahre 1902 wurden nach Deutschland eingeführt:

aus	Fertige Trinkweine in Fässern (Vertragszoll 20 M)	Verschnittweine (Vertragszoll 10 M)	Brennweine (Vertragszoll 10 M)	Weinbeeren (Vertragszoll 4 M)
	Doppelcentner			
Italien	24 688	15 936	293	236 778
Spanien	101 744	75 304	280	92 121
Oesterreich-Ungarn	56 876	2 580	18	62 659
Frankreich	317 755	9 174	12 116	82 159
Griechenland	14 845	6 083	244	14 760
Türkei	39 656	1 240	60	1 457
Algerien	11 994	4 038	—	3 292

Portugal, das 24 743 Doppelzentner Wein lieferte, nimmt an den Vertragszöllen nicht theil. Der Gesammtwerth der deutschen Fafsweineinfuhr belief sich auf 35 Millionen M, der Werth der Einfuhr von Weinbeeren (einschliefslich Weinmaische) auf 12,8 Millionen M. Seit 1892 ist die Einfuhr fertiger Trinkweine in Fässern von 702 371 auf 605 683 Doppelzentner zurückgegangen. Dieser Mindereinfuhr steht eine Einfuhr von Verschnittmaterial im Betrage von jährlich 82 000 bis 124 000 Doppelzentnern und von eingestampften Trauben (Weinmaische) im Betrage von jährlich 86 000 Doppelzentnern (im Jahre 1894) bis 305 315 Doppelzentnern (im Jahre 1902) gegenüber. Anstatt der fertigen Waare wurde also mehr und mehr das Rohmaterial eingeführt. Vom Standpunkte der deutschen Weinproduzenten dürfte somit die Fortgewährung der bisherigen Zollermäfsigungen keinem Bedenken unterliegen. Die Ermäfsigung für Verschnittweine entspricht durchaus den Interessen des deutschen Rotweinbaues. Deutschland ist wegen seiner geringen eigenen Rotweinproduktion auf ausländisches Erzeugnifs angewiesen; vielfach sind auch die deutschen Rothweine von blasser Farbe und arm an Alkohol und Extraktgehalt, sie bedürfen deshalb der Vermischung mit entsprechenden Mengen ausländischer Rothweine von grofser Farbendichte.

Bei den Vertragsverhandlungen mit Italien und Spanien wird daher deutscherseits der Erneuerung der bisherigen Zugeständnisse auf dem Gebiete der Weinzölle, unter der Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen, unbedenklich zugestimmt werden können. Beide Länder haben ein hervorragendes Interesse an der Erhaltung und Ausdehnung ihres Weingeschäfts nach Deutschland und werden daher für Erleichterungen im Weinverkehr gerne Konzessionen in ihren eigenen Tarifen gewähren, die unserer deutschen Ausfuhrindustrie sehr zu statten kommen könnten. Italien kann, wenn es entsprechende Zollermäfsigungen gewährt, ein guter Markt für eine Reihe deutscher Industrieartikel werden. Und was Spanien betrifft, so möchten wir nur auf die deutsche Spiritusindustrie verweisen, die ein bedeutendes Interesse an der Wiedergewinnung des spanischen Marktes hat. Durch den im Jahre 1892 eingeführten hohen spanischen Spritzoll und durch andere Mafsnahmen hat der Absatz deutschen Sprits nach Spanien, der in den achtziger Jahren durchschnittlich 4 bis 500 000 Hektoliter pro Jahr betrug, fast gänzlich aufgehört. Als Spanien den deutschen Sprit vom Weinverschnitt ausschlofs, handelte es unter dem Drucke Frankreichs, das damals der beste Abnehmer für spanische Weine war. Inzwischen hat sich aber Frankreich von den Phylloxera-Verwüstungen wieder erholt und bezieht, da es selbst Ueberproduktion an Wein hat, nur noch verhältnifsmässig geringe Mengen Wein aus Spanien. In den Kreisen der spanischen Weinproduzenten und Weinhändler wünscht man, dafs der deutsche Kartoffelsprit zum Verschnittgeschäft wieder zugelassen werde, und die spanische Regierung scheint bereit zu sein, Deutschland auf diesem Gebiete werthvolle Konzessionen zu machen.

Europa.

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1902. Das neueste vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene Heft XX vom Band 152 der Statistik des Deutschen Reichs behandelt den Aufsenhandel des Zollgebiets mit: Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Mexiko, Venezuela, Zentralamerikanische Republiken, unter Vergleichung mit den Jahren 1897 bis 1901.

Die Einfuhr aus Bolivien, deren Gesammtwerth im Berichtsjahre auf 5,82 Millionen M berechnet ist, besteht hiernach zum gröfsten Theil aus Erzen (vorwiegend Zinnerzen), woneben nur noch die Einfuhr von Kautschuk von besonderer Bedeutung ist, die Ausfuhr dorthin, im ganzen auf 2,35 Millionen M bewerthet, hauptsächlich in Zeugwaaren, fertigen Kleidern, Eisenwaaren, Zucker in Broten und feinem Leder. Die Vergleichung mit dem Vorjahr ergiebt einen Rückgang und zwar in der Einfuhr um 21,6 pCt., in der Ausfuhr um 28,7 pCt.

Ein Rückgang ist auch für den Spezialhandel mit Kolumbien festgestellt, und zwar für die im Berichtsjahr auf 4,79 Millionen M berechnete Einfuhr mit 20,3 pCt., für die Ausfuhr dorthin von 4,1 Millionen M mit 5,0 pCt. Eingeführt werden von dort hauptsächlich Kaffee, unbearbeitete Tabackblätter, Dividivi, Rindshäute, Kautschuk, Kakaobohnen und Kokosnüsse, während in der Ausfuhr dorthin Webewaaren, geschälter Reis, Brotzucker, Eisen- und Thonwaaren vorherrschen.

Bei Kostarika entfallen von der auf 5,73 Millionen M bewertheten Einfuhr allein 3,6 Millionen M auf rohen Kaffee, 2 Millionen M auf rohes Nutzholz von Zeder und Mahagoni. Dieselbe hat, wie in den Jahren seit 1898, auch im Berichtsjahre wieder zugenommen, während die Ausfuhr dorthin, im Berichtsjahr auf 1,62 Millionen M bewerthet, wie seit 1900 wieder abgenommen hat. Hauptartikel der Ausfuhr sind geschälter Reis, Webe- und Eisenwaaren.

Ecuador mit den Galapagosinseln liefert dem deutschen Zollgebiet hauptsächlich rohe Kakaobohnen und Steinnüsse für Schnitzzwerke, von dem Gesammteinfuhrwerth mit 8,18 Millionen M jene im Werth von 6,6 Millionen, diese im Werth von 1,1 Millionen M; es empfängt dagegen in der auf 2,5 Millionen M berechneten Ausfuhr besonders Baumwollenwaaren (605 000 M), Kleider (250 000 M), wollene Tuch- und Zeugwaaren (243 000 M), grobe Eisenwaaren (161 000 M). Auch hier wird eine Abnahme der Gesammtwerthe, in der Einfuhr um 5,1 pCt., in der Ausfuhr sogar um 30,1 pCt. festgestellt.

Auch bei Guatemala ist eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Sie betrug bei der auf 23,89 Millionen M bewertheten Einfuhr von da 10,9 pCt., bei der Ausfuhr von 2,64 Millionen M 18,2 pCt. Von der Einfuhr entfallen allein 22,9 Millionen M auf rohen Kaffee, die Ausfuhr weist die mannigfaltigsten Erzeugnisse, namentlich Webe- und Eisenwaaren, Waaren aus edlen Metallen, Bier, Thonwaaren, Maschinen auf. Der Handel mit den Freistaaten Honduras, Nikaragua und Salvador ist zusammengefafst und dabei bemerkt, dafs die Darstellung durch zuweilen vorkommende Verwechslungen mit Britisch-Honduras erschwert ist. Roher Kaffee, Indigo, Nutzhölzer, Balsame und Rindshäute sind die Hauptartikel der auf 3,32 Millionen M bewertheten Einfuhr, die um 5,8 pCt. zugenommen hat. Ausgeführt wurden in dem Gesammtausfuhrwerth von 3,36 Millionen M hauptsächlich Kriegsbedarf sowie fertige Waaren der Webe-, Eisen- und Lederindustrie. Die Zunahme der Ausfuhr um 70,4 pCt. ist zum weitaus gröfsten Theil auf die Ausfuhr des Kriegsbedarfs zurückzuführen.

Gegenüber dem Vorjahr besonders zugenommen hat auch der Spezialhandel mit Mexiko: in der Einfuhr, im Ganzen bewerthet auf 12,3 Millionen M, um 13,9 pCt., in der Ausfuhr dorthin mit 34,1 Millionen M um 31,2 pCt. Die hauptsächlichsten Waaren der Einfuhr sind: Roher Kaffee (3,1), unbearbeitete Tabackblätter (2,4), Istlefibre und Sisalhanf (2,0), Blauholz (1,7), Nutzholz von Buchsbaum, Ebenholz usw., roh (1,1), Erzeugnisse, rohe, zur Bürstenbinderei usw. (0,7 Millionen M), die der Ausfuhr: grobe Eisenwaaren (3,8), Baumwollenwaaren (2,8), Eisen-

bahnschienen (2,3), Wollenwaaren (2,1), Waaren aus edlen Metallen (2,0), Koks (1,8), Maschinen und Maschinentheile (1,3 Millionen M).

Im Spezialhandel mit Venezuela (Vereinigte Staaten von Venezuela mit den Vogel- und anderen zugehörigen Inseln) hat die Einfuhr ebenfalls zugenommen — bei einem Gesammtwerth von 10,3 Millionen M — um 9,1 pCt., die Ausfuhr aber wohl in Folge der kriegerischen Wirren abgenommen und zwar bei einem Gesammtwerth von 4,1 Millionen M um 41,6 pCt. Venezuela sendet hauptsächlich Roherzeugnisse, wie Kaffee (5,7), Kautschuk und Guttapercha (1,2), Kakaobohnen (1,5) und Dividivi (0,6 Millionen M), und bezieht dagegen aus dem deutschen Zollgebiet vorwiegend Kriegsbedarf (Gewehre 0,8, Patronen usw. 0,3), Baumwollengewebe (0,6), Reis (0,2) und Thonwaaren (0,2 Millionen M).

Die nächste Zukunft der deutschen Eisenindustrie. In dem Lande der Ueberraschungen und Wunder ist seit einiger Zeit ein Rückschlag der Konjunktur eingetreten, welcher voraussichtlich von längerer Dauer sein wird und auch vom Standpunkte der internationalen Erzeugungsverhältnisse Beachtung verdient. In mehrfacher Beziehung gleicht der jetzige Niedergang der amerikanischen Eisenindustrie demjenigen des deutschen Erwerbslebens im Sommer 1900: einer Epoche ungeahnten Aufschwunges folgt der Rückschlag so plötzlich und unvermittelt, wie ihn verständnifsvolle Kenner des Wirthschaftslebens kaum für möglich erachtet haben. Hinsichtlich der Folgeerscheinungen ergeben sich in den beiden grofsen Industrieländern wesentliche Verschiedenheiten. Während der deutsche Unternehmer von dem Bestreben geleitet wird, der ansässigen Arbeiterbevölkerung, deren Lebensfähigkeit durch die Aufrechterhaltung der Betriebe bedingt wird, auch in kritischen Zeiten die Verwerthung ihrer Arbeitskräfte zu ermöglichen, nimmt der kalt berechnende Amerikaner zu Arbeiterentlassungen seine Zuflucht, sobald die Erträglichkeit der Betriebe nicht verbürgt erscheint. Kaum war jetzt der Rückschlag merklich eingetreten, so meldete das Kabel schon 50 prozentige Betriebseinschränkungen in der Eisen-Grofsindustrie. Der amerikanische Unternehmer denkt ebensowenig wie der englische daran, soziale Politik zu treiben, für ihn bildet das Selbstinteresse die ausschliefsliche Triebfeder wirthschaftlicher Thätigkeit.

Trotz beträchtlicher Betriebseinschränkung in den Vereinigten Staaten von Amerika kann es nicht ausbleiben, dafs auch die deutsche Eisenindustrie in ihren überseeischen Ausfuhren von der Krisis empfindlich beeinträchtigt werden wird. Hatte der erhebliche Bedarf dortselbst in den letzten Jahren die Ausfuhr grofser Mengen deutschen Eisens ermöglicht, so wird zunächst hierin ein völliger Wandel eintreten. Von den 198 300 Tonnen deutschen Eisens, welche im Jahre 1902 nach den Vereinigten Staaten abgesetzt worden sind, dürfte künftighin nur ein ganz bescheidener Bruchtheil eine gleiche Bestimmung haben. Jedenfalls besteht die Thatsache, dafs dio amerikanischen Aufträge vom deutschen Markte schwinden. Die geschlossenen Vertragsmengen an Eisen werden im Laufe weniger Monate geliefert sein. Alsdann bleiben die gegenseitigen Handelsbeziehungen hinsichtlich der Eisenfabrikate wie früher auf wenige tausend Tonnen in Spezialartikeln beschränkt.

Gröfsere Gefahr als auf dem Markte dor Vereinigten Staaten selbst droht unserer Eisenausfuhr aber in allen denjenigen Ländern, welche vermöge ihrer geographischen Lage natürliche Absatzgebiete der amerikanischen Eisenindustrie werden können. Wir rechnen hierzu in erster Linie die benachbarten Länder: Britisch-Nordamerika und Mexiko, sodann die südamerikanischen Länder: Brasilien, Argentinien, Chile, Uruguay u. a. Und schliefslich liegt auch die Gefahr nahe, dafs wir — im Wettbewerb mit der amerikanischen Eisenindustrie — die in den letzten Jahren erheblich gestiegene Eisenausfuhr nach ostasiatischen Ländern und Britisch-Indien wieder verlieren. Um in kurzen Umrissen zu veranschaulichen, was für die deutsche Eisenindustrie auf dem Spiele steht, bemerken wir, dafs nach Mafsgabe der Reichsstatistik 1902 ausgeführt worden sind: an deutschen Eisenfabrikaten bezw. Eisenwaaren nach Britisch-Nordamerika 33 700 Tonnen im Werthe von 4,6 Millionen M, nach Mexiko 570 00 Tonnen im Werthe von 5,2 Millionen M, nach Argentinien nahezu 50 000 Tonnen im Werthe von 10,4 Millionen, nach Brasilien 12 800 Tonnen im Werthe von mehr als 6 Millionen M, nach Britisch-Indien 70 000 Tonnen im Werthe von mehr als 12 Millionen M, nach Japan 31 500 Tonnen im Werte von 4,4 Millionen M. Insgesammt haben sich unsere überseeischen Eisenausfuhren auf nahezu 500 000 Tonnen im vorigen Jahre beziffert, in welche Summe die Ausfuhr nach Grofsbritannien nicht eingeschlossen ist.

Wenn nun auch keineswegs angenommen wird, dafs die amerikanische Industrie der deutschen, was Beschaffenheit der Fabrikate und Gestehungskosten betrifft, überlegen ist, so kommt für die Wettbewerbsmöglichkeit auf dem Weltmarkte doch in erhöhtem Mafse die Frage der Transportkosten in Betracht, namentlich in Massenartikeln. In diesem Punkte erfreuen sich die amerikanischen Grofsfabrikanten allerdings eines bedeutenden Vorsprungs auf Grund ihrer billigen Eisenbahnfrachttarife. Die Verbilligung der Transportkosten bleibt daher eine Forderung, auf welche die deutsche Ausfuhrindustrie nicht verzichten kann.*)

Aber von welchem Gesichtspunkte man auch die internationale Lage des Eisenmarktes betrachten mag, in keinem Falle eröffnen sich für die deutsche Industrie in der nahen Zukunft günstige Aussichten. Selbst wenn es gelänge, den gröfsten Theil der überseeischen Ausfuhr zu behaupten, müfste doch die Befürchtung Platz greifen, dafs unter den augenblicklichen Erzeugungsverhältnissen Ueberproduktionen und Krisen wieder verhängnifsvoll die Gewerbethätigkeit brach legen. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes hat zwar in den letzten Monaten eine merkliche Besserung zu verzeichnen, aber ob dieselbe nachhaltig sein wird, mufs bezweifelt werden. Schon eine Minderung der Bauthätigkeit, welche mit Sicherheit zu erwarten ist, dürfte die Nachfrage erheblich einschränken. Und demgegenüber die noch fortgesetzt steigende Roheisenerzeugung! Man kann angesichts solcher Verhältnisse nur hoffen, dafs es den Syndikaten gelingen möge, einer zeitgemäfsen Einschränkung der Erzeugung die Wege zu ebnen, denn nur dadurch würde das Erwerbsleben vor schweren Erschütterungen bewahrt bleiben. (D. Met.-Ind.-Ztg.)

Neue Erzlager in Rheinland-Westfalen.**) Von grofser Wichtigkeit für das Niederrheinisch-Westfälische Eisengrofsgewerbe dürften zwei neue Erzlagerstätten sein, die in der jüngsten Zeit aufgefunden, bezw. durchbohrt worden sind. Die eine davon liegt der „Köln. Volksztg." zufolge, im Kreise Ahaus, dicht an der holländischen Grenze, und wird von der Ahaus-Enscheder Eisenbahn durchschnitten. Man hat dort an sechs Stellen Eisensteingänge erschürft und zum Theil blofsgelegt, sie führen Thoneisenstein in zwischen 20 bis 30 cm schwankender Mächtigkeit. Die Gänge streichen in kurzen Abständen von einander den dortigen Tonmergel, der von Sand- und Lehmschichten überdeckt wird. Die Gewinnung dieses Eisensteins kann zunächst durch Tagebau erfolgen. Wie weit dieses Erzlager sich ausdehnt, ist noch nicht genau festgestellt; doch dürfte es ein Gebiet von etwa 35 Quadratkilometern umfassen. Mehrere Rheinisch-Westfälische Hüttenwerke haben diese Lagerstätten untersuchen lassen und beabsichtigen, an deren Ausbeutung sich zu betheiligen. Das andere Erzgebiet befindet sich im Kreise Rees und ist in einer Tiefe von 450 m an mehreren Stellen angebohrt. Jenes Erz entspricht dem Eisenstein, der in der englischen Grafschaft Middlesborough gewonnen und verhüttet wird. Die Gänge sollen sehr mächtig sein. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, dafs dieses Eisenstein-Gebiet in dem ganzen rechtsrheinischen Gebiet zwischen Wesel, Rees und Bocholt sich ausdehnt. Ob diese Ansicht zutrifft, werden die weiteren Bohrungen, welche in der dortigen Gegend in grofser Anzahl vorgenommen werden, ergeben. Soviel steht heute schon fest, dafs der Eisensteinbergbau dort lohnend sein würde, zumal da auch Steinsalz- und Kalilager vorhanden sind und mit den Eisenerzen gleichzeitig ausgebeutet werden können. Die meisten Bohrlöcher im Kreise Rees sind im Besitz der Firma Thyssen & Co. in Mülheim a. d. R. Was diesen Erzlagerstätten und Steinsalzlagern besonderen Werth verleiht, ist der Umstand, dafs sie dicht in der Nähe des Rheines liegen und von zwei Eisenbahnlinien durchschnitten werden. Auch die Nähe der Lippe ist für den dort zu erwartenden Bergbau von grofsem Vortheil. Die Bohrthürme sollen allmählich bis dicht an die holländische Grenze vorgeschoben werden.

Italienische Ausfuhr nach Indien. (Originalbericht aus Mailand.) Die „Societa Veneziana di Navigazione a vapore" hat der Handelskammer in Venedig durch ihre Agenturen in Indien nützliche Mittheilungen zukommen lassen betreffend den Absatz der Artikel, die daselbst gute Aufnahme finden und mit den Erzeugnissen anderer Staaten leicht konkurriren können. Es sind dies: Silberwaaren in Filigran, Gummiartikel, Knöpfe, Enveloppen, Mützen, Fahrräder, Quincailleriewaaren, Hüte, Cement, Korallen, Glaswaaren, Farbwaaren, Konserven, Töpferwaaren, Rahmen, Chokolade, Kerzen, Kravatten, Gespinnste, Taschentücher, gedörrte Früchte (namentlich Mandeln), Käse, Eisenwaaren, Streichhölzer, Gyps, kondensirte Milch, Lampen, Merceriewaaren, Marmor, Bänder, Schreibmaterialien, Olivenöl, Regenschirme, Kartoffeln, Blei, Kämme, Kupfer, Seifen, Stoffe im Allgemeinen, Möbelstoffe, Spiegel, Shawls, baumwollene, wollene, seidene und gemischte

*) Anm. d. Export: Deshalb drängt eben der Kanalbau.

**) Vergl. Export 1902, No. 13.

Tuche, Gummistrumpfbänder, Wein, baumwollene, seidene und gemischte Sammete, Schwefel, raffinirter Zucker.

Der italienische Handel in Montenegro und Albanien. (Originalbericht aus Mailand.) Man verhandelt hier jetzt über die Gründung einer italienischen Exportations- und Importations-Gesellschaft für Montenegro und Albanien. Dieselbe soll die Form einer anonymen Gesellschaft mit einem Kapital von Lire 300 000 in 1200 Aktien von je Lire 250 und die Vertragsdauer von 20 Jahren haben. Ihr Sitz soll in Mailand, eine Niederlage in Podgoritza für Montenegro, in Scutari, Durazzo und Valona für Albanien, und Janina für Epirus sein. Man hofft, dafs mit kommendem Januar das Unternehmen vollendet sein werde.

Chamberlains „Ungenauigkeiten". Der Londoner Vertreter der „Hamb. Börsenhalle" schrieb kürzlich:

„In seiner Liverpoler Rede hatte Chamberlain u. A. zur Begründung seiner merkantilischen Propaganda den Fall erwähnt, dafs der Londoner Grafschaftsrath Strafsenbahnschienen zum Betrage von 41 000 £ in Deutschland bestellt habe, nach dem Cobdenschen Grundsatze, dafs man stets auf dem billigsten Markte kaufen solle. Wie stelle sich nun aber das Exempel? Die Gemeinde London möge 1000 £ gespart haben, dagegen habe aber der englische Arbeiter 2000 £ an Löhnen verloren, welche ins Ausland gegangen seien. Darauf antwortet ihm Mr. J. Williams Benn, der Vorsitzende des Ausschusses für Hochbauten der Stadtverwaltung, in einem öffentlichen Briefe, es sei ein Jammer, dafs Chamberlain seinen Ruf aufs Spiel setze, indem er über Angelegenheiten urtheile, die er nicht kenne. Nicht 1000 £ sondern 8721 £ seien erspart worden; der Sachverhalt sei der folgende: Als die Frage der Umwandlung der Trambahnen der Stadt in elektrischen Betrieb auftauchte, wurde der Ausschufs für Hochbauten angegangen, zu entscheiden, ob die Ausschreibung für die ersten 16 Meilen der Trambahnen auf englische Werke beschränkt werden sollte. Dies wurde versuchsweise adoptirt, aber es gingen nur 4 Angebote und zu so hohen Forderungen ein, dafs bei der nächsten Ausschreibung der Ausschufs sich verpflichtet fühlte, die Einschränkung auf englische Werke fortzulassen. Es gingen nun eine vermehrte Anzahl Angebote ein, von denen die niedrigste Offerte aus England um 8721 £, also um 20 pCt., höher war als die einer belgischen Firma, die acceptirt wurde. Solche Ersparnisse in der Anlage kämen auch dem englischen Arbeiter zu Gute, denn ohne dieselben könnte die Stadtverwaltung keine ½d Fahrpreise einführen und auch sonst nicht mit den privaten Trambahn-Gesellschaften konkurriren, die berechtigt sind, auf dem billigsten Markte zu kaufen. Aufserdem sei zu berücksichtigen, dafs Belgien, während es für 2 000 000 £ jährlich an Stahl- und Eisen-Fabrikaten an England liefere, dagegen für 2 250 000 £ an Baumwolle und Wollfabrikaten von England beziehe. Wenn England sich weigere, belgische Schienen zu beziehen, so würden die Belgier mit gleichem Rechte ablehnen, jene englischen Manufakturwaaren zu beziehen und würden dadurch die Arbeiter von Lancashire und Yorkshire entsprechend an Löhnen einbüfsen. Wir bemerken dazu noch, dafs uns die Abschätzung des Arbeitslohnes bei einem Objekt von 41 000 £ Schienen auf 20 000 £ reichlich hoch erscheint. Es ist aber noch weiter zu berücksichtigen, dafs die Schienen auch aus Roheisen hergestellt sein könnten, das Belgien oder Deutschland aus England bezogen hat. Jedenfalls gehen die Ungenauigkeiten, die Chamberlain in seinen Argumentationen sich zu Schulden kommen läfst, über ein entschuldbares oder begreifliches Mafs weit hinaus.

Asien.

S. **Zu den wirthschaftlichen Verhältnissen Japans.** Das gespannte Verhältnifs zwischen Rufsland und Japan, das früher oder später zu einem Zusammenstofs im fernen Osten führen dürfte, legt die wichtige Frage nahe, ob Japan denn auch das nöthige Geld zu einem Kriege besitzt. Bei einem Blick auf die wirthschaftliche Lage dieses Landes zeigt sich indessen, dafs diese nichts weniger als günstig ist, und die rosigen Schilderungen, die hier und dort in Blättern zum Vorschein kommen, sind lediglich Uebertreibungen. Die Bevölkerung leidet unter dem Drucke der Steuern, während das Geschäftsleben und die meisten industriellen Unternehmungen andauernd darniederliegen. Nach Ansicht von Kennern ist auch wenig Aussicht vorhanden, dafs hierin eine baldige Wendung zum Besseren eintritt. Dies klingt auch recht glaubhaft, wenn man sich die eigenartigen Verhältnisse vergegenwärtigt, die auf den verschiedensten Gebieten Japans herrschen. In den Banken giebt es zwar recht reichlich Geld, aber es ist nicht leicht, dasselbe in befriedigender Weise unterzubringen, da es an Vertrauen fehlt. Das Vertrauen zur Rechtschaffenheit und Befähigung der Personen, die an der Spitze der verschiedenen Unternehmungen stehen, hat durchweg so gelitten, dafs weder Banken noch Andere riskiren, ihr Geld herzugeben, selbst nicht zu Unternehmungen, die genügende Sicherheit zu bieten scheinen. Zu verstehen ist allerdings diese aufserordentliche Aengstlichkeit, denn Japan erlebte vor einigen Jahren einen Bankkrach, der seinen Grund eben in allzu sorgloser Hergabe von Darlehen an fragwürdige Personen und Firmen hatte. Es gab Firmen, die mit hohem Jahresgewinn und Dividenden glänzten, aber dies war lediglich Schein; der angebliche Gewinn wurde von geliehenem Gelde ausgezahlt. Nach dem Vorgang der eigenen Geldinstitute des Landes hält sich natürlich auch das Ausland zurück. Eine Aenderung hierin ist kaum eher zu erwarten, als bis das gegen Ausländer gerichtete Verbot, Grundeigenthum zu erwerben, aufgehoben wird, oder bis die Ausländer ungehindert Gelegenheit erhalten, eine Leitung oder Kontrolle über die Unternehmungen auszuüben, in denen sie ihr Kapital einlegen. Aber selbst wenn diese Erleichterungen geboten werden, dürften die fremden Kapitalisten sehr zurückhaltend sein, denn die Art, wie die japanische Rechtspflege Ausländern gegenüber gehandhabt wird, giebt mehr als hinreichenden Anlafs zur Vorsicht. Als ein bezeichnendes Beispiel für die Rechtspflege in Japan und die Auffassung, die die Gerichtshöfe über Rechtsverhältnisse haben, in denen Fremde verwickelt sind, kann nachstehendes Urtheil dienen, das vor nicht zu lerner Zeit vom höchsten Gerichtshof verkündet wurde. Ein Europäer kaufte eine Anzahl Aktien einer japanischen Grubengesellschaft. Da aber nach japanischen Gesetzen kein Ausländer Aktienbesitzer einer Grubengesellschaft sein kann, suchte sich der Europäer einen Japaner als Strohmann, auf dessen Namen die Aktien registrirt wurden. Bald danach stellte sich heraus, dafs der biedere Japaner die Dividende erhoben und den Betrag unterschlagen hatte. Er wurde unter Anklage gestellt und auch in den unteren Instanzen zu Gefängnifs verurtheilt. Der höchste Gerichtshof dagegen hob das Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei, da, wie es in der Begründung hiefs, das Verhalten des Angeklagten nicht gesetzwidrig gefunden werden konnte, weil das Gesetz nur japanischen Unterthanen erlaube, Aktienbesitzer derartiger Unternehmungen zu sein. In Uebereinstimmung damit wurde der Angeklagte auch noch von der Ersatzpflicht für den unterschlagenen Betrag freigesprochen. Dieser Gerichtsfall steht keineswegs vereinzelt da. Während auf solche Art die Entwickelung der nationalen Hülfsquellen des Landes gehemmt wird, sind die Staatsausgaben, namentlich für die Armee und Marine, in beständigem Steigen begriffen, und die Steuerkräfte werden in aufserordentlichem Grade in Anspruch genommen. Es macht daher einen sonderbaren Eindruck, wenn man in einem vom 10. November datirten Reuter-Telegramm aus Tokio liest: in dortigen gut unterrichteten Kreisen bezweifle man die in Europa verbreiteten friedlichen Ansichten bezüglich der Lage im äufsersten Osten; es werde der japanischen Regierung immer schwieriger, die Erregung im „Volke" zu zügeln.

Ueber die Kohlenproduktion in Japan bemerkte die „Japan-Times" folgendes: Vor nicht ganz zwanzig Jahren verursachte ein Sachverständiger einige Aufregung durch seine Prophezeiung, dafs die abbauwürdigen Kohlenlager in Japan in ungefähr 40 Jahren erschöpft sein würden. Es schwankte zu jener Zeit die jährliche Kohlenproduktion zwischen $1\frac{1}{2}$ und 2 Millionen Tonnen. Seitdem hat sich die Ausbeute um mehr als das Fünffache vermehrt, und noch ist kein Zeichen dafür vorhanden, dafs es mit dem Bestand an mineralischen Brennstoffen in der nächsten Zukunft zu Ende gehe. Nach der letzten Jahresstatistik der Abtheilung für Ackerbau und Handel betrugen die Produktion und der Export an Kohle während der zehn Jahre von 1892 bis 1901 inkl., wie folgt:

	Produktion 1000 Tonnen	Export 1000 Tonnen		Produktion 1000 Tonnen	Export 1000 Tonnen
1892 . .	3100	3300	1897 . .	5100	2100
1893 . .	3300	1500	1898 . .	6500	2100
1894 . .	4200	1700	1899 . .	6700	2400
1895 . .	4700	1800	1900 . .	7400	3300
1896 . .	5000	2100	1901 . .	8900	2900

Die Zunahme in der Ausbeute ist, wie man sieht, wenn auch nicht besonders bemerkenswerth, so doch gleichförmig und ziemlich befriedigend. Auch die Kohlenausfuhr nimmt leidlich und stetig zu. Am meisten aber befriedigt es, dafs sich der heimische Kohlenverbrauch in bemerkenswerther Weise hebt, was aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist:

Jahr	Heimischer Verbrauch i. Ton. pro Jahr	Jahr	Heimischer Verbrauch i. Ton. pro Jahr
1892 . . .	1 700 000	1897 . . .	4 000 000
1893 . . .	1 790 000	1898 . . .	4 200 000
1894 . . .	2 350 000	1899 . . .	4 900 000
1895 . . .	2 600 000	1900 . . .	5 200 000
1896 . . .	3 000 000	1901 . . .	6 600 000

Nach der offiziellen Darlegung in dem Jahresberichte umfassen die obigen Ziffern den Kohlenverbrauch, den die Dampfer, Eisenbahnen und Fabriken zusammen benöthigen. Die Zunahme, welche diese Zahlen zeigen — sie haben sich innerhalb von 10 Jahren vervierfacht — ist sehr zufriedenstellend, deutet sie doch auf eine günstige Entwickelung des Handels und der Industrie hin. Erwähnt sei noch, dafs der offizielle Bericht auch die Einfuhrziffern der ausländischen Kohle umfafst, die gleichfalls ein gewisses Anwachsen zeigen. Hauptsächlich wird englische Kohle eingeführt, die mit 117 000 Tonnen im Jahre 1901 die bei weitem gröfste Ziffer aufweist.

Die importierte Kohle ist zum gröfsten Theil die rauchlose, wie sie die Flotte verlangt. Zum Schlusse verweisen wir unsere Leser noch auf einen interessanten Vergleich der Kohlenproduktion der einzelnen Länder, die eine jährliche Ausbeute von mehr als 1 Million Tonnen haben. Die Zahlen unter 100 000 sind dabei unberücksichtigt geblieben.

	1898 frz. Tonnen	1900 f. z. Tonnen
Vereinigte Staaten	198 000 000	243 400 000
England	205 200 000	228 700 000
Deutsches Reich	127 900 000	149 500 000
Oesterreich-Ungarn	37 700 000	39 000 000
Frankreich	32 300 000	33 400 000
Belgien	22 000 000	23 400 000
Rufsland	12 300 000	15 000 000
Japan	6 700 000	7 500 000
Australien	6 400 000	7 400 000
Indien	4 600 000	6 200 000
Kanada	3 700 000	5 000 000
Spanien	2 400 000	2 500 000

Wie die Vereinigten Staaten um den ersten Platz unter den Kohlenproduzenten gerungen haben, ist bezeichnend für dieses aufstrebende Land.

Süd-Amerika.

† Dr. Julio de Castilhos. Aus Rio de Janeiro vermittelte der Telegraph die Trauerbotschaft von dem am Sonnabend den 24. Oktober erfolgten Ableben Dr. Julio de Castilhos, des „ungekrönten Königs" von Rio Grande do Sul, bereits vor mehreren Wochen nach Europa. Dr. Julio de Castilhos, der schon längere Zeit leidend war, ist einem Halsübel, von dem er durch einen operativen Eingriff befreit werden sollte, während der Operation erlegen. Er erreichte ein Alter von nur 44 Jahren.

Wohl selten hat ein Mann einen so nachdrücklichen bestimmenden Einflufs in der Politik seiner engeren Heimath, im ganzen Lande ausgeübt wie der Verstorbene. Julio Castilhos hat die Geschicke des Staates Rio Grande do Sul ein ganzes Jahrzehnt hindurch mit starker Hand, wir möchten beinahe sagen, diktatorisch geleitet, wenn er auch in den letzten Jahren nicht mehr direkt an der Spitze der Regierung stand. Wie auch immer das Urtheil der Mit- und Nachwelt über den Heimgegangenen lauten möge, soviel Gerechtigkeit werden ihm auch seine erbittertsten Gegner widerfahren lassen: er hat Rio Grande do Sul aus dem Chaos des Bürgerkrieges gerettet und in die Höhe gebracht. Er war nicht nur ein ganzer, sondern auch ein durchaus ehrlicher Mann.

Es soll und darf nicht verschwiegen werden, dafs Julio de Castilhos vor und während der letzten Revolution in der Wahl seiner Mittel, sich zum Herrn der Situation zu machen, nicht immer ganz einwandfrei verfahren ist, aber es mufs in Berücksichtigung gezogen werden, dafs er gewissermafsen gezwungen war, den Krieg gegen seine Gegner bis aufs Messer zu führen, um wieder geordnete Zustände zu schaffen.

Julio de Castilhos war eine jener eisernen, zähen Naturen, wie sie in Brasilien nur die Rio Grandenser Campanha hervorbringt, und hätte der Tod nicht sein erfolgreiches Leben so jäh in der Blüthe der Jahre dahingerafft, so hätte man mit Sicherheit erwarten dürfen, dafs er noch Grofses vollbracht hätte zum Wohle nicht nur seines Heimathsstaates, sondern der ganzen Republik.

M. **Eisenerzindustrie in Brasilien.** In Brasilien giebt es ganz beträchtliche Mengen Eisenerz, die hauptsächlich aus Hämatiterzen mit reichem Eisengehalt — 60 bis 70 pCt. — etwas Mangan und Kieselsäure und nur geringen Spuren Phosphor bestehen. Aber man konnte sich diese Erze bisher in keinem nennenswerthen Grade zu Nutze machen, da der Abstand zu grofs und die Beförderung in Folge dessen zu kostspielig war, so dafs sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Erztransport nach den europäischen Industriecentren nicht lohnt. Ebenso wenig hat man an eine Eisenerzeugung gröfseren Mafsstabes im Lande selbst denken können, da sich Brasilien ungefähr in derselben Lage wie Schweden befindet, indem nämlich Steinkohlen fehlen, so dafs das Land auf Holzkohlen angewiesen ist. In den letzten Zeiten ist allerdings die Rede davon gewesen, in Rio de Janeiro ein Eisenwerk für Kokseisenfabrikation anzulegen, bei der man importirte nordamerikanische Steinkohlen anwenden wollte. Diese Industrie würde aber mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben, denn die Steinkohlenfrachten müfsten sich beträchtlich hoch stellen, und da sich gegenwärtig nicht einmal eine Erzausfuhr aus Brasilien bezahlt macht, kann man annehmen, dafs sich ein Steinkohlenimport zum Zwecke der Erzveredelung am Platze noch weniger lohnt. Soll also in Brasilien eine Eisenindustrie ins Leben gerufen werden, die Aussicht bietet, dafs sich das darin angelegte Kapital verzinst, dann müfste man zu einem anderen Schmelzprozefs als solchen mit Steinkohlen greifen, und dabei bieten sich ungefähr dieselben Möglichkeiten wie in Schweden, wo man in den Wasserfällen gewaltige Kraftquellen besitzt. Brasilien enthält nämlich ebenfalls bedeutende Wasserfälle, die für industrielle Anlagen zur Anwendung kommen könnten, so giebt es z. B. den mächtigen Wasserfall Paulo Affonso am San Franciskoflufs, sowie den Sete Huedas in der Grubenregion von Minas Geraes. Es würde hierbei ein Versuch mit Erzschmelzen auf elektrischem Wege in Frage kommen, und in dieser Beziehung ist der hervorragende brasilianische Ingenieur B. Caymari zu nennen, der bisher besonders lebhaft dafür gewirkt hat, die Aufmerksamkeit auf die elektrische Herstellungsmethode zu lenken. Caymari geniefst sowohl als Fachmann wie als Erfinder auf diesem Gebiete grofses Ansehen. Die wichtigsten Grundzüge seiner letzten Erfindung giebt er selbst in folgender Weise an. Er benutzt Elektroden an Stelle von Voltabogen. Ferner verwendet er zwei Oefen statt eines, jeden mit ein oder zwei Kammern, um das Mineral in die eine Kammer und Kohlenbriketts, rein oder gemischt mit Silikaten, Mangan oder anderen Stoffen, in die andere Kammer zu legen. Kohle wird nicht als Brennmaterial, sondern als Hülfsmittel bei der Reduktion des Erzes benutzt, denn die Kohle bringt Gase hervor, die das Schmelzen des Erzes beschleunigt. Es schweben Pläne, nach der Methode Caymaris einen Versuch mit elektrischem Schmelzen bei dem alten, jetzt nicht mehr in Arbeit befindlichen Eisenwerk Ypanema zu machen oder ein neues Eisenwerk im Staate Rio de Janeiro anzulegen und dorthin das Erz von Minas Geraes zu bringen. Aufser den elektrometallurgischen Prozessen hat man in Brasilien auch die Aufmerksamkeit auf die von Dr. Goldschmidt in Essen erfundene Methode gelenkt, die u. A. den Vortheil hat, dafs sie selbst da zur Anwendung kommen kann, wo es an Wasserkraft fehlt.

Vereinsnachrichten.

Central-Verein für Handelsgeographie usw. Berlin, 11. November. In der Sitzung des „Central-Vereins für Handelsgeographie usw." (Vorsitzender Dr. R. Jannasch) sprach am 9. d. Mts. der durch seine interessanten Forschungen über den Ursprung unserer Wirthschaftsformen bekannte Dr. Ed. Hahn über das Thema: „Die Weltstellung von Yemen". Der Vortragende begann seine Darlegungen damit, dafs das allgemeine Interesse für Yemen, d. h. für den südwestlichen Theil der arabischen Halbinsel sich in Kurzem heben werde; hat doch schon die jüngst eingetroffene Meldung der Niedermetzelung eines türkischen Brigadegenerals und eines englischen Bataillons in diesen Gegenden die Aufmerksamkeit auf die daselbst herrschenden Zustände gelenkt, und die Lage Yemens, in der unmittelbaren Nähe einer Hochstrafse des Weltverkehrs wird diese Aufmerksamkeit in Kurzem steigern müssen. Die sprachliche und geschichtliche Bedeutung dieses Landes ist in der geographischen Lage der arabischen Platte zwischen dem asiatischen Orient und Afrika, dem Rothen Meere und dem persischen Golfe begründet.

Die Häfen an Arabiens Ostküste sind schlecht, das Klima mörderisch, die Perser, die daselbst mehrfach Fufs zu fassen versucht haben, konnten sich niemals dort halten. Soweit der Alluvialboden reicht, kann man sagen, bis nach Koweit, ist als babylonisches, soweit die Wüste reicht, als arabisches Gebiet zu rechnen. Im Norden ist Palästina nur als Rand an die arabische Platte angehängt und nur in Folge des stärkeren Regenfalls daselbst ist Moab ein reicheres Land, als Judäa. Das Rote Meer im Westen hat stets ungemein trennend hier gewirkt. Seine Ostseite mit ihrem schroffen Gebirgsabfall hat in der Geschichte des Weltverkehrs keine grosse Rolle gespielt, geschichtlich wirksam ist das Rote Meer nur an seiner engsten Stelle gewesen, dort wo das „Thor der Thränen" liegt. Die Somalihalbinsel ohne Häfen mit schlechten Rheden ist Jahrtausende lang ohne kulturellen Einflufs von Arabien her geblieben. Schon 2000 Jahre vor Christi Geburt waren alle Hafenarbeiter in Aden von der Somaliküste hergekommen, sie lehnten indessen die Kultureinflüsse von Yemen her ab, nur ganz äusserliche Dinge nahmen sie an, wie sie auch nur oberflächlich Muhamedaner geworden sind; so stehen sie auch sonst heute noch auf der gleichen Kulturstufe, die sie schon ein paar Jahrhunderte vor Christi Geburt eingenommen haben. Dagegen ist die Strafse von Bab el Mandeb für das Nilthal durch den Einfluss von Yemen her von grosser Bedeutung geworden.

Alle unsere Kultur ruht auf dem aus Babylonien stammenden (?) Ackerbau; der Ackerbau hat sich von diesem Zentrum aus einerseits bis nach Indien, andrerseits über die Oasenkette des Tarimbeckens bis nach China verbreitet. Nordchina, das keine Bewässerung hat, stellt hier eine

Lücke dar. Die Milch der Ziegen und Rinder ist dort niemals benutzt worden. Ferner hat sich dann der Ackerbau über Europa verbreitet (Getreidebau von Gerste und Weizen) sowie über Nordafrika, und man kann mit Schweinfurth: „Babylonien, Yemen und Aegypten als das „Kulturdreieck“ bezeichnen.

Die erste Kulturthat Yemens nun ist die Zivilisation Aegyptens. Diese ist, wie es Herodot wusste, den Nil hinab erfolgt und aus Nubien her nordwärts gelangt. Die starke Sonnenwirkung musste auf dem üppigen Boden zu beiden Seiten der Nilthalrinne einen Vegetationssumpf hervorrufen; denn eine Kultivirung Aegyptens von Norden her über die Katarakte des Nil war nicht möglich. Die ältesten ägyptischen Königsgräber aus dem 6. vorchristlichen Jahrtausend zeigen den Kultureinflufs Babylons deutlich, der über die Oasen Arabiens durch Yemen, dieses reiche Alpenland, über die Nubische Platte ins Nilthal gelangte. Die rein steinzeitliche ägyptische „Abydos-Kultur“ der ältesten Königsgräber zeigt kunstvolle Manufakte in Alabaster, in Diorit, Bergkrystall und eine Fülle von Ornamenten für die bemalten Thongefässe; dagegen deuten die ältesten Schichten nicht auf unsere Kultur des Ackerbaues hin. Die ältesten dort ansässigen Hamiten trieben Hackbau: erst als die Kultur in das Nilthal eingedrungen war, tritt in den jüngeren Königsgräbern die Spur unseres Ackerbaues und der Bronzekultur auf, welch' letztere aus den Gebieten südlich des Kaukasus stammen mag. Durch Yemens Vermittelung ward Aegypten nach Eindringen des Pflugs, der Gerste, des Weizens, des Rindes und seiner Milch allmählich zu dem kastengegliederten Kulturvolk, das sich mit einem guten Rechte, auf seine Umgebung blickend, als das auserwählte Volk Gottes ansehen konnte.

Die zweite Kulturthat Yemens liegt in der Einführung des Welthandels. Als das Ursprungsland des Weihrauchs suchte es dieses Gewächs als Gegenstand für den Gottesdienst sowohl bei den alten Herrschern in Babylonien, die keine Semiten waren, als auch bei den Aegyptern einzuführen. Von Babylonien und Aegypten aus ist dann der Weihrauch auch über Griechenland nach Italien und in den Usus der katholischen Kirche ausgedehnt worden, die ihn dann ihrerseits nach Südamerika brachte; übrigens hat der in Arabien entstandene Islam den Weihrauch zum Kultus nicht verwendet, dagegen hat der Buddhismus ihm seine Ausdehnung nach Indien und Ostasien hin verschafft. Die Yemeniten überliessen allmählich, als sie schon durch den Handel kapitalkräftig geworden waren, diesen selbst den Sabäern (Saba) und Nabatäern, die dann den Karawanenhandel über Alexandrien führten. Zudem strömte ihnen das Gold aus Ophir zu, für dessen Lokalisation neben Südindien in jüngster Zeit die Gebiete am Zambesi und in Rhodesia in Anspruch genommen werden, da hier durch den deutschen Forscher Mauch ausgedehnte Ruinen aufgedeckt worden sind, die auf eine mit grossen Mitteln daselbst betriebene Kolonisation zum Zwecke des Bergbaues hindeuten, der mit Tausenden von Sklaven betrieben sein worden mufs. Die auch von Prof. Schweinfurth in Rhodesia beobachteten „Terrassenanlagen“ zum Zwecke des Bodenbaues stimmen mit solchen in Abessinien und Aegypten überein, deren Reste daselbst gefunden worden sind, und deuten auf eine einst hier ansässige dichte Bevölkerung, wie ja auch die Howas, hellhäutige Malayen, die aristokratischen Träger des madagassischen Wesens, offenbar unter Einflüssen von Yemen her den babylonischen Kalender, der mit dem Ackerbau und den durch ihn bedingten Kulturformen eng zusammen gehört, angenommen haben, und der aus Babylon einst nach Südarabien gekommen war. Nach Aden und Saba strömte einst das Gold von Ophir, ein Umstand, der die Yemeniten erschlaffen liefs. Der Bruch des Dammes von Mareb indessen, wodurch ein Staureservoir, das untergraben war, zu einer Ueberschwemmung der Ansiedlungen führte, im 6. vorchristlichen Jahrhundert, führte zum Untergange der südarabischen Kultur, die Nord-Araber gewannen nunmehr in der semitischen Welt die Oberhand; während die Yemeniten (Südsemiten) zum Hochstock Afrikas, nach Abessinien zogen und somit in Habesch, das sie besiedelten, ein hamitisches Volk mit semitischer Sprache und mit ägyptischer Schrift und babylonischer Religion, später christlicher Anschauung entstand. Im Jahre von Muhameds Geburt zog der abessinische Stadthalter, der Christ war, gegen die heilige Stadt Mekka und führte in seinem Heere, das an Blattern zu Grunde ging, einen Elephanten mit, so dafs dieses Jahr das „Jahr des Elephanten“ genannt wird. Etwa siebzig Jahre früher kämpfte auch ein abessinischer König im Bunde mit Justinian gegen die Sassaniden um den indischen Gewürzhandel am Rothen Meere, eine Konstellation, wie sie in der Geschichte sich nicht wiederholt hat. Die Nord-Araber indessen drängen dann in ihren Eroberungszügen die Yemeniten zurück, die von nun an in ein Stillleben versinken. Diese Kriege mufsten dem hauptsächlich durch seine Bewässerungsanlagen ertragreichen Gebiet von Yemen den Wohlstand mit dem Kapital rauben, zumal der Islam anfangs keinen Gefallen am Ackerbau fand, und, wie in Babylonien, hat in Yemen die Zerstörung der Bewässerungsanlagen den Kornbau unterbunden und damit das Land veröden lassen. Die Portugiesen wollten das yemenitische Gebiet noch einmal für ihren Indienhandel heben. So ging einst Vasco de Gama mit dem Plane einer Ableitung des Nils um, allein er selbst fand den direkten Seeweg nach Indien, und der dadurch abgeleitete Handel nach Indien liefs sich über Alexandrien, das einst sein Schlüsselpunkt gewesen war, nicht wieder herstellen. Somit verlor die Alexanderstadt, die einst die Strafse am Rothen Meer — und mittels des Ueberlandweges auch die Strafse bis zum Persischen Meere beherrschte und die festeste Stütze für die Araberherrschaft bildete, völlig ihre Bedeutung für den Handel nach Konstantinopel und weiter nach Venedig und dem Westen. An ihre Stelle trat die Herrschaft der Araber.

Noch eine Kulturgabe danken wir Yemen, den Kaffee. Dieses Produkt Südarabiens ist das Letzte, das von hier aus in die Kulturwelt Eingang fand. Yemen blieb lange Zeit für die Kenntnifs Europas verschollen. Niebuhr erst entdeckte es wieder für die Wissenschaft, die sich seitdem seinen auch in den Kastenverhältnissen von der sonstigen arabischen Kultur abweichenden Institutionen wieder zugewandt hat. Als schiitische Sektirer sind die Südaraber schon Gegner des Padischah und dazu kommt ihr starker Unabhängigkeitssinn, der hier bisweilen eigene Scheikhs erstehen und Anhang finden lässt. Das alte, aber verfallene Aden ist erst wieder durch den Dampferverkehr im 19. Jahrhundert, anfangs ungern von den Engländern besetzt, wieder zu hoher Bedeutung gelangt. Es ist seit 1839 ein britischer Stützpunkt geworden und hat mit Eröffnung des Suez-Kanals 1869 neuen Aufschwung nehmen müssen. Heute können Abessinien und Aden keinen Todtenschlaf mehr schlafen, sie liegen an einer der wichtigsten Strafsen des Weltverkehrs und müssen in dessen Getriebe hineingezogen werden.

In der lebhaften Diskussion, die sich an die Ausführungen des Redners anschlofs, hob Prof. Schweinfurth hervor, dafs die Schifffahrt der Sabäer für deren Weltpolitik schon insofern Anzeichen biete, als das Teakholz zum Bau der Schiffe aus Indien kommen mufste. Zudem zeige sich, wie er betonte, ein Zwiespalt zwischen Pflug und Hacke, wenn man die schmalen, hochgelegenen Terrassen in Abessinien und in Rhodesia die ähnlichen Anlagen betrachtet.

Die Schifffahrt schreibt Dr. Hahn den Hamiten als Erfindung zu; denn deren Nilschiff ist für die Phönizier zum Modell ihrer Fahrzeuge geworden. Dr. Passarge vermuthet, es sei auf den terrassirten Anlagen in Rhodesia ein uns nicht bekanntes bestimmtes Gewächs angebaut worden, doch scheint sich Schweinfurth für Gerste, Weizen und Futterkräuter zu entscheiden, während Dr. Staudinger möglicherweise eine nasse Reiskultur in Rhodesia während früherer Zeiten für möglich hält. Die Ophirfrage sieht er keinesfalls als gelöst an. Ebensowenig sieht er die in Rhodesia gefundenen Thierkreisbilder, da ihr Alter noch nicht sichergestellt ist, als zwingenden Beweis unmittelbaren yemenitischen Einflusses auf diese Gebiete am Zambesi an.

Dr. R. Jannasch sprach die Vermuthung aus, dafs mit dem Kultus Yemens zugleich der Weihrauch nach Aegypten und nach Babylonien und weiterhin Eingang gefunden habe. Gold ist aus ganz Afrika in sehr alter Zeit nach seinen Darlegungen stets an die Ostküste gekommen. Der Besitz der Landenge von Suez und des Landwegs vom Rothen zum Persischen Meer stützte einst die Handels- und damit die politische Macht der Araber, deren Bedeutung später naturgemäfs mit der Auffindung des direkten Seeweges nach Indien schwinden mufste. Seit der Durchstechung der Landenge von Suez indessen ist stetig die Bedeutung dieses billigsten, direkten Seeweges von Europa nach Asien gestiegen, und sie mufs in Zukunft noch mehr wachsen, so dafs der Suez-Kanal und der zukünftige Panama-Kanal die wichtigsten Zugänge aus der europäischen und amerikanischen Kultursphäre nach den reichen Gebieten Asiens darstellen werden. Diesen Verhältnissen gegenüber müssen Yemen und seine Nebenländer ein steigendes Interesse in nächster Zukunft gewinnen, das auch unseren deutschen Handelsbeziehungen zum Orient, wie zu hoffen steht, von Nutzen sein wird. G. St.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am Mittwoch, den 4. November, sprach Oberleutnant Lefsner aus Berlin über das Thema: Meine Erlebnisse in Kamerun. Schon oft war diese westafrikanische Kolonie im Verein Gegenstand des Vortrags gewesen, allein der Redner verstand es trotzdem, das Interesse der zahlreich Erschienenen in höchstem Mafse zu fesseln. Als Einleitung gab der Vortragende eine Schilderung der klimatischen Verhältnisse der Kolonie, die bekanntlich an der Küste tropisch heifs ist, in deren höheren Lagen oft auch eine geradezu empfindliche Abkühlung eintreten kann. In der Schilderung des Werthes Kameruns, der vor Allem in seinen Produkten, Gummi, Ebenholz, Elfenbein, Palmkernen, Palmöl, und in den immer bedeutender werdenden Kakaoplantagen, besteht, betonte Redner, dafs zur Hebung des Landes freilich unerläfsliche Bedingung die Anlegung von Verkehrsstrafsen sei, von guten Wegen und Eisenbahnen. Redner beschränkte sich aber nicht darauf, die Bedeutung Kameruns hervorzuheben und auf die Wege einer gesunden weiteren Entwicklung hinzuweisen, sondern er konnte auch die Zuhörer in Gegenden führen, die heute noch zu den unbekanntesten unserer Kolonie gehören. Die Theilnahme an einer Reihe zum Theil gefährlicher Expeditionen hat den Redner weit ins Innere geführt. Besonders schildert Redner den Verlauf einer Strafexpedition gegen einen Häuptling, der eine Karawane überfallen und sämmtliche Mitglieder derselben eigenhändig mit der Keule erschlagen hatte, um die Leichname an die umliegenden Dörfer zu vertheilen. Es dauerte mehrere Jahre, bis es möglich war, eine Strafexpedition zu entsenden, deren Stärke einen eventuellen Mifserfolg ausschlofs, und doch konnte dieselbe trotz der härtesten Anstrengungen und Gefahren ihre Aufgabe nicht völlig lösen. Der Häuptling wurde übrigens später von seinem eigenen Sohn verrathen, ausgeliefert und aufgehängt. Die Schilderung dieser Verhältnisse gab dem Redner Gelegenheit, sich gegen die Ansicht derer zu wenden, die vom grünen Tisch aus, ohne eine Kenntnifs der Verhältnisse im Innern Afrikas Kulturstrafen angewendet wissen wollen, welche bei der Rohheit der Eingeborenen völlig unangebracht sind. Der Redner begleitete seinen Vortrag mit einer grofsen Anzahl vorzüglicher Lichtbilder, die den dramatischen Bericht über die Reisen im Inlande in der Vorführung noch nicht gesehener Scenerieen in der wirksamsten Weise unterstützten. Zum Schlufs des mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Vortrags richtete der Redner einen lebhaften und warmen Appell an die Anwesenden, unseren Kolonien, die ein wesentliches Stück der Zukunft unseres Landes darstellen, Liebe entgegenzubringen und in den weiten Kreisen unseres Volkes für sie zu werben.

Litterarische Umschau.

Der dreißigjährige Petroleumkrieg. Eine handelswissenschaftliche Studie mit einer Weltkarte der Petroleumproduktionsgebiete und einer Karte der Petroleumfelder Rumäniens von Dr. Freiherr Osw. v. Brackel und Joseph Leis; gr. 8°. Preis brosch. 7 M, geb. in ganz Leinen 8 M. Verlag von J. Guttentag, G. m. b. H., Berlin.

Dieses 30 Druckbogen umfassende Werk, welches unter Benutzung der gesammten hierüber existirenden englischen, amerikanischen, französischen, russischen, rumänischen und deutschen Litteratur, gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen im Petroleumwelthandel unter der Mitarbeiterschaft einer auf staatswissenschaftlichem Gebiete bewanderten Kraft ausgearbeitet ist, verdient wegen seiner Gründlichkeit in allen das Petroleum betreffenden Fragen nicht nur das größte Interesse aller an der Petroleumindustrie betheiligten Fachleute, sondern es bietet dadurch, daß einer der bedeutendsten Konsum- und Handelsartikel, den der „Mustertrust" beherrscht, in allen seinen kleinen, überaus schnell vor sich gegangenen Entwickelungsphasen vom handelswissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet ist, eine generelle Uebersicht der modernen Welthandelstechnik das höchste Interesse für die Kaufleute aller Branchen, während es dem Nationalökonomen Gelegenheit giebt, an Hand des zahlreichen statistischen Materials und kaufmännischer Berechnungen sich ein eigenes Urtheil über Ursache und Wirkung des „Petroleumweltmonopols", der Standard Oil Co. zu bilden.

Durch einzelne, amerikanischen Werken und verschiedenen Zeitschriften entnommene, kurz zusammengefaßte Erzählungen gestaltet sich das Werk zu einer abwechslungsreichen, interessanten Lektüre, und dürfte es den Beifall aller Leser finden.

Nordamerika. Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Dr. Emil Deckert. Mit 140 Abbildungen im Text, 12 Kartenbeilagen und 19 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. (Allgemeine Länderkunde, IV. Theil.) 14 Lieferungen zu je 1 M oder in Halbleder gebunden 16 M. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Nach demselben Plan der Behandlung nach geographischen Einzellandschaften, der in dem vor kurzem erst erschienenen prächtigen Band der Allgemeinen Länderkunde „Süd- und Mittelamerika" zu Tage trat, ist auch der neue Band „Nordamerika" angelegt, von dem kürzlich die erste Lieferung dem Buchhandel übergeben wurde. Schon die Trennung der beiden nur durch eine Landenge verbundenen Kontinente in zwei gesondert zu behandelnde geographische Gebiete ist bei der geographisch, klimatisch und wirthschaftlich so großen Verschiedenheit der beiden Amerika ein sehr großer Vortheil. Die erste Lieferung bringt als Illustration die prächtige Farbentafel „Das Tempelthor an den Apostelinseln im Oberen See", die schwarze Tafel „Das Yosemitethal in Kalifornien" sowie die „Geologische Karte von Nordamerika". Jeden sich für Nordamerika interessirenden Leser kann das Werk bestens empfohlen werden.

Bernhardt, Rob., Die Schweizerische Ostalpenbahn in historischer, technischer, kommerzieller und volkswirthschaftlicher Beleuchtung. Theil I. Allgemeines. Die Splügenbahn. Die Fern-Ortler Bahn. (IX., 138 S. mit 12 farbigen Karten und 2 Tabellen). 4° Format. Zürich, Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Preis Fr. 15. (Mk. 12,50.)

Der Verfasser des vorliegenden Werkes setzt sich zum Ziele, in die Frage eines rätischen Alpendurchstiches durch eine streng objektive, auf sorgfältig ausgewähltem und gesichtetem Material durchgeführte Untersuchung Klarheit zu bringen. Dabei theilt er das Werk in zwei Theile, von welchem der erste, soeben erschienen, neben der Darstellung des geschichtlichen Verlaufes der rätischen Alpenbahnfrage bis auf die Gegenwart, sich mit der Splügenbahn und Fern-Ortler Bahn beschäftigt.

Der Behandlung der Splügenbahn liegt zunächst das Projekt Moser 1890 zu Grunde. Der Verfasser tritt — unter jeweiliger Erläuterung der für die Untersuchung solcher Fragen maßgebenden Grundsätze — einläßlich auf die kommerzielle und volkswirthschaftliche Bedeutung des Projektes ein und belegt seine Schlußfolgerungen und Urtheile fast ausnahmslos mit positivem und unanfechtbarem Zahlenmaterial sowie kartographischen Darstellungen.

Das Werk hat nicht nur Bedeutung für solche, die sich um die schweizerische Ostalpenbahn interessiren, sondern auch für solche, die überhaupt in den Fall kommen, sich mit Bahnprojekten zu beschäftigen, da sich in demselben, wie schon angedeutet, grundsätzliche Wegleitungen über die Behandlung der in Betracht kommenden Probleme (Ermittelung des Verkehrs und der Einnahmen, Ermittelung der Ausgaben, Bestimmung der Rentabilität und der volkswirthschaftlichen Nutzeffekte) eingestreut finden.

Neben dem Projekt Moser 1890 behandelt der Verfasser in ähnlicher, wie auch abgekürzter Form, das Basistunnelprojekt der Splügenbahn sowie die Fern-Ortler Bahn.

Im Sattel durch Centralasien; 6000 Kilometer in 176 Tagen, von Erich von Salzmann, mit 185 Abbildungen. (Verlag von Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] Berlin) Pr. eleg. geb. M 6.

Der Verfasser dieses fesselnden Buches war bekanntlich Offizier im ostasiatischen Expeditionskorps und erwirkte von Sr. Majestät die Erlaubniß, im Januar dieses Jahres auf dem Landwege nach Hause zurückzukehren.

Sein Ritt führte ihn von Tientsin über die Universitätsstadt Taiyuanfu und die alte Kaiserstadt Hsi Ngan Fu, durch die Provinz Schensi, die Steppen von Kansu, die Wüste Gobi und Chinesisch-Turkestan nach Kaschgar und dann, das Alai-Gebirge überschreitend, nach Andischan in Russisch-Turkestan, von wo aus er mit der Bahn zurückkehrte.

Der Verfasser will kein Forschungswerk bieten, sondern nur das erzählen, was er im fernen Osten und auf dem Wege ins Innere Asiens gesehen und erlebt hat. Das Werk soll weitere Aufklärung darüber bringen, was Mann und Pferd in 176tägigem Ritt über eine Strecke von annähernd 6000 Kilometern durch Wüsten und Schneeberge, in Hitze und Kälte und nur mit den denkbar einfachsten Hilfsmitteln ausgestattet, zu leisten vermögen, und es soll im Besonderen auch für den mongolischen Pony mit dem der Ritt ausgeführt wurde, eine Lanze brechen.

Das Werk wird ohne Zweifel in allen Gesellschaftskreisen lebhaftes Aufsehen erregen und dürfte bei seinem ungewöhnlich billigen Preise eine willkommene Gabe auf dem diesjährigen Weihnachtstische bilden.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1904. VIII. Jahrgang. Mit 12 Planetentafeln und 354 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückendeckel). Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet. Preis M 1,75. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Alle Freunde von Meyers Historisch-Geographischem Kalender — und deren Zahl ist sehr groß — erwarten bereits mit Spannung, was der neue Jahrgang 1904 bringen wird. Uns ist soeben ein Exemplar dieses allerorts beliebten Wandkalenders zugegangen, und wir können nur sagen, daß er unsere Erwartungen, auch für das kommende Jahr auf das trefflichste versorgt zu werden, noch bei Weitem übertroffen hat. Schon das äußere Gewand des Kalenders ist äußerst ansprechend: zwischen einer geschmackvollen, freien Linieneinfassung, die sich auf grauem und hellbraunem Grund gut abhebt, thront die altehrwürdige Memnonssäule, jenes Bildwerk aus der frühesten Geschichte der Menschheit. Beigegeben sind ihm zu Füßen Embleme der Geschichte und Geographie. Die altbewährte Form der Eintheilung wurde beibehalten, der Inhalt aber wesentlich ergänzt, das reiche, für jeden Tag ein andres Bild liefernde Illustrationsmaterial fast durchweg neu beschafft. — „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen", lautet das Motto für diesen Jahrgang des Kalenders. Fürwahr, jedermann wird des seinen speziellen Interessen Dienenden genug in diesem prächtigen Kalender finden. Historische und geographische Bilder aus allen Landen Völkertypen, Landschaften, Werke der Natur und Kunst, Reproduktionen alter schöner Holzschnitte und anderer Kunstblätter und moderner Photographien ziehen, mit trefflichen, prägnanten Begleitworten versehen, an uns vorüber. Planetentafeln geben Aufschluß über die Erscheinungen des Himmels, Kernworte der Litteratur dienen der Erbauung. Dankbar wird auch die auf dem Rückdeckel vermerkte Tafel der geographischen Breiten der wichtigsten Städte, eine Erklärung der Planetentafel und eine Uebersicht über die Festtage des laufenden Jahres empfunden werden. Es ist thatsächlich kaum verständlich, wie es möglich ist, für so geringen Preis ein derartiges prächtiges Werk zu liefern. Wir können es jedermann nicht genug empfehlen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	24. 11. 03	a. Lond.	16 31/32	d.
Calcutta	"	"	16 31/32	"
Hongkong	"	"	21 3/4	"
Shanghai	"	"	30 1/4	"
Yokohama	"	"	24 25/32	"
Singapore	"	"	22 1/8	"
Manila	"	"	21 1/2	"
Buenos-Aires	24. 11. 03	a. Lond.	48 7/16	d
		Goldagio	127,27	
Valparaiso	"	a. London	16 7/16	d
Rio de Janeiro	24. 11. 03	"	11 7/8	"
Uruguay	14. 9. 03	"	51 5/8	"
Bolivien	8. 9. 03	"	17 3/4	"
Peru	21. 9. 03	a. Dtschl. 2 1/4 Disk		
Venezuela	8. 10. 03	Mex. $ 0,25 per 1 M.		

Paraguay 2. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse c. 900 = 2 $ Papier, Goldkurs 890, Zollkurs für 1903 fest 450.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10–11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . . 31. 10. 03 auf Deutschland 1,92 Mark.

Guatemala, Ende Mai 1250–1350 pCt. Prämie.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				9. 11. 03.		24. 11. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,43	20,30	20,44	20,31
Paris	"	100 Fr.	" "	81,40	—	81,40	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,40	—	80,35
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80,90	—	80,90	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,40	—	80,40
Schweizer	"	" "	" "	81,05	80,65	81,05	80,10
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	169,30	167,90	169,25	167,65
Wien	"	100 Kr.	" "	85,10	—	85,05	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	83,95	—	83,96
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	80,40	—	80,40
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	59,00	—	58,00
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3,65	—	3,65
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	215,60	212,60	215,75	212,90
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,40	—	112,40	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,40	—	110,40
Christiania	"	" "	" "	112,40	—	112,45	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,40	—	110,40
Kopenhagen	"	" "	" "	112,45	—	112,40	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,40	—	110,40
New York	"	1 $ G	" "	4,19	(60 Tg.) 4,13	4,20	(60 Tg.) 4,14

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	9. 11. 03.	24. 11. 03.		9. 11. 03.	24. 11. 03.		9. 11. 03.	24. 11. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 1/2 "	3 1/2 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	4 1/2 "	4 1/2 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2–5 "	4 1/2–5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 78.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Hohenzollern", nach Genua, 21. November 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Aachen", nach Brasilien, 22. November in Oporto.
D. „Crefeld", nach La Plata, 22. November von Bremerhaven.
D. „Preussen", nach Hamburg, 22. November in Colombo.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Bergedorf", auf der Heimreise, 19. November ab Batavia.
D. „Itzehoe", nach Australien, Ndl.-Indien, 19. November an Sydney.
D. „Kiel", auf der Heimreise, 20. November ab Makassar.
D. „Offenbach", nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, 18. November ab Kapstadt.
D. „Stassfurt", nach Mosselbay, Algoabay, Sydney etc., 19. November an Mosselbay

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

681. **Einfuhrfirmen für Papierwaaren, Schreibmaterialien, Gebetbücher, in Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Venezuela (Südamerika)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen. Das Material ist vom Berichterstatter an den Haupthandelsplätzen der erwähnten Länder besonders eingeholt, und haben sich auch Firmen gemeldet, welche gewillt sind, für deutsche Fabrikanten als Vertreter zu wirken und die für den Absatz obiger Artikel in Betracht kommende Kundschaft im Interesse deutscher Häuser persönlich zu bearbeiten. — Anfragen wegen Aufgabe derartiger Einfuhrfirmen und Vertreter sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

682. **Offerten in Malerpinseln und Bronzefarben für Russ.-Polen verlangt.** Wir erhielten aus Russisch-Polen folgende Zuschrift: „Ich interessire mich für Malerpinsel und Bronzefarben und bin bereit, in diesen Artikeln auch für eigene Rechnung zu kaufen, falls mir billigste Offerten gemacht werden. Ich bemerke, dafs ich über ein Kapital von etwa 10 000 M verfüge und bisher hauptsächlich als Vertreter thätig war. Einzelne lohnende Artikel kaufe ich auch für eigene Rechnung. In Fällen, in denen es sich um die Uebernahme des Alleinverkaufs gröfserer Artikel und eventl. um die Uebernahme des Delkredere handelt, stellen mir mehrere hiesige befreundete Kaufleute ein Kapital in Höhe von 40 bis 50 000 M zur Verfügung!" — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

683. **In Mexico sind in zahlreichen deutschen Industrieartikeln, besonders in Eisen-, Kurz-, Leder- und Galanteriewaaren, Spielzeug Glas- und Porzellanwaaren, Steinzeug, Majolika, Waffen, Material und Manufakturwaaren aller Art gute Geschäfte zu erzielen.** Deutsche Fabrikanten, welche in Mexiko ins Geschäft kommen wollen, sollten sich der Vermittelung eines tüchtigen Vertreters bedienen, welcher besonders die für den Absatz der Artikel in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht. Der Verkehr mit der letzteren ist in spanischer Sprache zu führen. Die Kundschaft händigt gegen Auslieferung der Dokumente (Konsulatsfakturen und Konnossemente) ein 4- bis 6-Monatsaccept aus. Es ist empfehlenswerth, die Schiffspapiere an eine der ersten Banken in Mexico zu senden und durch diese das Accept einzuholen. Die Bank behält das letztere im Portefeuille und besorgt bei Fälligkeit des Acceptes das Inkasso. — Ueber die Nothwendigkeit der Anstellung von Vertretern in Mexiko wird uns am 22. Oktober 1903 geschrieben: „Die hiesigen Käufer kommen allmählich dahinter, dafs sie besser daran sind, wenn sie direkt von Fabrikanten kaufen, weil sie alsdann die Originalpreise erhalten und nur die Provision an den Mexiko-Vertreter des Fabrikanten zu zahlen haben. Im Laufe der letzten Jahre hat sich eine grofse Anzahl erster Angestellter von Mexiko-Importfirmen selbständig gemacht und wirken diese als Vertreter deutscher Fabrikanten. Ich kenne allein in der Stadt Mexiko 20 Herren, von denen einzelne die Vertretung von 20 bis 30 deutschen Fabrikanten in der Hand haben. Viele dieser Agenten schreiten vorwärts und erzielen für die von ihnen vertretenen Firmen bedeutende Umsätze." — Zu den vorstehenden Ausführungen ist zu bemerken, dafs bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, im Jahre 1903 von zehn verschiedenen Agenten aus Mexico Gesuche behufs Zuführung von Vertretungen deutscher Fabrikanten eingelaufen sind, und ist das erwähnte Institut in der Lage, für den Absatz der am Kopfe dieser Mittheilung angegebenen Industrieartikel geeignete Agenten in Mexiko nachzuweisen.

684. **Brauereien in Japan.** Nach den uns vorliegenden Nachrichten bestehen in Japan ca. 8 bis 10 Brauereien, von denen einige gut rentiren, da dieselben ein gutes Gebräu auf den Markt bringen und auch für den Absatz hinreichend organisirt sind; dagegen sollen kleinere Brauereiunternehmungen aufserordentlich zu kämpfen haben. Dieselben zahlen keine Dividende und sind auch mit ihren Zahlungen meistens lange im Rückstande. — Nähere Auskünfte über die bedeutenderen Brauereien in Japan kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ertheilen.

685. **Vertretung für Paris in Nahrungsmitteln und Konserven aller Art, trockenen Gemüsen mit und ohne Schalen** sucht ein uns befreundeter Herr, der seit langen Jahren an jenem Platze mit gutem Erfolge thätig ist und dessen Adresse nebst Auskünften die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben kann.

686. **Vertretungen für Südafrika in Malz, Hopfen und Brauereibedarfsartikeln** wünscht eine Firma in Johannesburg (Südafrika) zu übernehmen, welche speziell die Brauereien in Südafrika zu bearbeiten beabsichtigt. — Auskünfte ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

687. **Der Hafen von Mollendo, Peru, Südamerika, ist wegen der dort herrschenden Bubonenpest z. Z. geschlossen.** Die von den Fabrikanten und Exportfirmen nach dort bestimmten Waaren gelangen in Folge dessen nicht bis zum genannten Hafen, sondern bleiben in Callao oder Arica liegen, sodafs bedeutende Verspätungen in den Lieferfristen und erhebliche Spesen entstehen, welche letztere von den dortigen Kunden und Agenten getragen werden müssen. Wir machen die deutschen Exportfirmen auf diese uns aus Peru zugegangene Mittheilung aufmerksam.

688. **Vertretung für Genua in Maschinen, chemischen und pharmaceutischen Produkten, Farben etc. gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Genua, der als Agent speziell in Maschinen aller Art, Farben, Chemikalien, Firnissen, lithogr. Bedarfsartikeln, Patenten und auch ganzen Maschinenanlagen thätig ist, schreibt uns: „Ich habe stets Interesse für neue Erfindungen und Patente, sowie für neue Industriezweige, die sich hier einführen lassen, für industrielle Maschinen, chemische und pharmaceutische Produkte, Farben, Gerbstoffe etc. und wäre Ihnen für Zuführung geeigneter Verbindungen sehr verbunden".

Interessenten belieben sich wegen Aufgabe der Adresse des betr. Herrn, über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

689. **Die Einrichtung einer Weifs- und Lagerbierbrauerei im Süden von Deutsch-Südwest-Afrika** wird von einem Herrn geplant, der sich z. Zt. in Windhoek aufhält und an uns mit dem Ersuchen herangetreten ist, ihm mit Firmen in Verbindung zu bringen, welche komplette Einrichtungen für Brauereien, ferner Malz, Hopfen, Korken, sowie Apparate und Bedarfsartikel für Brauereien liefern. — Interessenten erfahren Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

690. **Vertretungen für New York in Eisenwaaren, Kurzwaaren, Farbenspezialitäten etc. zu übernehmen gesucht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Herrn in New York folgende Zuschrift: „Unsere Firma wurde im November 1901 gegründet; das Geschäft beschränkte sich anfangs auf nur wenige Vertretungen, gewann aber bald an Ausdehnung, sodafs im Jahre 1902 ein neuer Theilhaber eintrat. Im Jahre 1903 verlegten wir unser Geschäftslokal nach dem Centrum des Engros-Geschäfts-Bezirks von New York. Im Juli, August unternahmen wir eine Reise nach dem Westen und besuchten die Städte Philadelphia, Baltimore, Washington, Louisville, St. Louis, Chicago, Milwaukee, Cleveland, Buffalo u. a. Wir hatten auf dieser Reise gute Resultate erzielt, und wir wiederholen die Reise daher regelmäfsig. Wir betreiben im grofsen Ganzen alle Geschäfte kommissionsweise, und nur in Ausnahmefällen übernehmen wir kleinere Waarenposten auf eigene Rechnung, aber nur dann, wenn wir Aufträge dafür vorliegen haben. Wir bezahlen in solchen Fällen innerhalb 10 Tagen nach Erhalt der Waare, nehmen also keinen Kredit in Anspruch. Die Waaren, welche wir kommissionsweise verkauft haben, werden entweder an den Besteller direkt oder an uns geschickt, damit wir die Verzollung und die Weiterberechnung in amerikanischer Währung besorgen. Theilweise besorgen wir auch das Inkasso, doch ist es uns angenehmer, wenn die Kunden direkt reguliren. Wir vertreten bisher Firmen der Eisen-, Eisenkurzwaaren-, Celluloid-, Gummi- und Farben- sowie der Bazarartikelbranche, und sind uns neue Vertretungen stets willkommen."

691. **Vertretung in deutschen Konserven** sucht eine angesehene Agentur- und Kommissionsfirma in Mexiko, die daselbst seit langer Zeit speziell in Lebensmitteln, Konserven, Weinen, Getränken usw. mit gutem Erfolge europäische Häuser vertritt. Die Adresse der betr. Firma nebst Auskünften kann die „Deutsche Exportbank, Abth. Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

692. **In gewöhnlichen Blechlöffeln und Gabeln, Eisenwaaren** (besonders Werkzeugen, Hämmern, Zangen, Feilen, Sägen, Bohrern, Schrauben, Nägeln, Schlössern etc. etc.) bietet Malta ein gutes Absatzgebiet, und ist einer unserer Geschäftsfreunde bereit, für deutsche Fabrikanten resp. Remscheider Exportfirmen in Malta als Vertreter zu wirken. — Nähere Auskünfte über die betr. Firma ertheilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

693. **Ueber den Absatz von Damenstrohhüten und Putzwaaren in Argentinien wird uns von einem Gewährsmann in Buenos-Aires geschrieben:** „. . . Fabriken von Damenstrohhüten giebt es hier nur wenige, doch sind dieselben nach meinem besten Ermessen alle zusammen nicht ganz einwandsfrei. Die meisten erzielen sehr schlechte Erfolge, und möchte ich den Fabrikanten abrathen, das Geschäft direkt anzubahnen. Die Damen lassen sich ihre Hüte von gröfseren oder kleineren Modistinnen anfertigen, wovon es hier zu Lande in jeder Stadt sehr viele giebt, und die wenigen Fabriken arbeiten nur verhältnifsmäfsig wenig in Damenhüten, sondern mehr in Artikeln für Herren und Kinder. — Von den Modistinnen gilt ein Gleiches hinsichtlich Bonität wie von den Fabriken: sie sind mehr oder weniger zweifelhaft und nur wenige sind in der Lage, gröfsere Bezüge von Europa zu machen, und auch diese wenigen stehen meistens schon mit Paris in Verbindung und sind mehr oder weniger dort gebunden.

Die meisten Modistinnen werden hier von einigen Importhäusern der Putz- und Modebranche versorgt, und unter diesen Spezialisten giebt es auch nur einige, die nach meinem Dafürhalten als wirklich gut anzusehen sind. Verschiedene bedeutendere und empfehlenswerthe Importfirmen schicken alljährlich ihre Einkäufer zu der Saison nach Europa hinüber, und erscheint es mir angebracht, dafs deutsche Fabrikanten, welche nach Argentinien zu arbeiten geneigt sind, diese Einkäufer zum Besuch einladen, damit die Fabrikanten den betr. Herren Muster, Preisanstellungen usw. vorlegen." — Die Deutsche Exportbank A.-G. ist in der Lage, die in Buenos-Aires bestehenden und gut situirten Firmen zu nennen, welche sich mit dem Import von Putz- und Modewaaren befassen.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gasglühlicht
(613)
Catalog gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
TELEPHON- & TELEGRAPHEN-WERKE
BERLIN W.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Export nach allen Ländern.
Vorzugsweise nach Skandinavien.



Specialität: Courir- u. Reisetaschen

(511)
Lederwaaren-Fabrik von Theodor Wille
Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. BERLIN N. Linienstr. 126.

Die Peitschen- & Stockfabrik von Gebrüder Alves

BERLIN

prämiirt auf den Ausstellungen in **Berlin, London, New York, Oporto, Melbourne, Sydney, Wien,**

empfiehlt ihre Fabrikate speciell für den Export nach transatlantischen Ländern. Grosse Leistungsfähigkeit durch 38 Betriebsmaschinen gegeben.

Princip:

Herstellung guter, solider Waare bei verhältnissmässig äusserst billigen Preisen.

Kataloge in deutscher, englischer und spanischer Sprache stehen zur Verfügung

---



Schimmel-Pianos und Flügel
kreuzsaitig mit durchgehendem Eisenrahmen für jedes Klima.
Wilhelm Schimmel & Co., Pianofabrik.
Leipzig-Stötteritz. Grossh. Sächs. Hoflief.

Schwade's „Automat"

Specialität
Vierfach-wirkende
„Automat-Pumpen"
für Dampf-, Luft-, Riemen- und elektrischen Antrieb.
Otto Schwade & Co.
Erfurt.

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehfer & Thime

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

KEMMERICH & Co BERLIN
Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Rich. Becker, Berlin S., 31 Prinzenstrasse
Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.

Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.

Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623) Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (566) Verbindungen überall gewünscht.

ALBRECHT & RICHTER
HAMBURG
Agentur- und Commissions-Geschäft.

J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (546) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.



Flügelpumpen-Fabrik Konstanz
von
ADOLF GRAF,
Konstanz 8, Baden.
Doppelt wirkende Flügel-Pumpen
Export. Engros.

Dachpappen „Elastique“
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

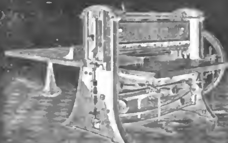
Fabrik von
Schuhen
aus Filz u. Leder,
(575) für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen photographische Utensilien.**
Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500
Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

Kaufet keine Maschinen



Ueber 1000 Arbeiter.

für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,
Leipzig
Zweinaundorferstr. 50.
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris
21 bis Rue de Paradis.
London
WC., 76, High Holborn.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 3. Dezember 1903. Nr. 49.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Deutschland und die britischen Kolonieen.

Bei den bevorstehenden Berathungen im Reichstage über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England wird zweifellos die Frage zur Erörterung kommen, welchen Standpunkt Deutschland fernerhin gegenüber der Vorzugsbehandlung britischer Waaren in den Kolonieen einnehmen wird. Kanada ist nicht mehr das einzige Land, das den Waaren des Mutterlandes Zollnachlässe gewährt und dadurch die nichtbritischen Herkünfte differenzirt; seit einigen Monaten ist Südafrika und jetzt auch Neuseeland hinzugetreten. Es ist bezeichnend für die britische Politik der Vorzugszölle in den Kolonieen, dafs bis jetzt nur solche Kolonieen Vorzugszölle zu Gunsten des Mutterlandes eingeführt haben, deren Handel mit nichtbritischen Ländern passiv bilanzirt. Was den Handel Deutschlands mit den genannten drei Kolonialländern betrifft, so hat er im direkten Güteraustausch betragen (in Millionen M):

	Kanada		Südafrika	
	1901	1902	1901	1902
Einfuhr nach Deutschland	7,4	9,4	22,0	26,2
Ausfuhr aus Deutschland	26,5	38,7	20,9	38,2

Ueber den Handel mit Neuseeland giebt nur die hamburgische Statistik einen Nachweis; danach hat die Ausfuhr über Hamburg nach Neuseeland im letzten Jahre einen Werth von 4,2 Millionen M erreicht, die Einfuhr bezifferte sich nur auf 127 000 M. Abgesehen von den über England beförderten Gütern dürfte somit unsere Einfuhr aus den drei Ländern im Jahre 1902 zusammen auf etwa 36 Millionen M, unsere Ausfuhr dahin aber auf mindestens das Doppelte, nämlich auf über 80 Millionen M zu veranschlagen sein. Deutschlands handelspolitische Position erscheint hiernach auf den ersten Blick weniger günstig als die der genannten drei Länder, zumal wenn berücksichtigt wird, dafs wir in der Hauptsache hochwerthige Industrieartikel ausführen, die durchweg von den kolonialen Differentialzöllen getroffen werden, während unsere Einfuhr aus Südafrika, Neuseeland und Kanada zumeist in Rohprodukten besteht, die nicht gut mit Kampfzöllen belegt werden können.

Indessen kommt für die Beurtheilung der Sachlage der gegenwärtige Stand unseres Handelsverkehrs mit den britischen Kolonien nicht allein in Betracht. Man mufs dabei auch die rasche Entwickelung der Kolonien ins Auge fassen. Kanada war, als ihm die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte entzogen wurde, nur wenig an der Getreideeinfuhr nach Deutschland betheiligt, so dafs ihm deutscherseits durch diese Mafsregel kein grofser Verlust zugefügt werden konnte. Wohl aber kann man von einem dem kanadischen Ausfuhrhandel entgangenen Gewinn reden, da inzwischen die Produktion von Getreide, besonders Weizen, in Kanada sehr bedeutend zugenommen hat und der in demselben Verhältnifs gewachsene Export Kanadas sich zweifellos in gröfserem Umfange auch nach Deutschland gewendet hätte, wenn dies nicht durch die deutschen Differentialzölle verhindert worden wäre. In den letzten 20 bis 30 Jahren sind weite, für die Weizenkultur ungemein geeignete Ländereien in Manitoba und den nordwestlichen Gebieten Kanadas zu Ansiedelungszwecken freigegeben worden; in Manitoba allein stehen jetzt schon über 2 Millionen Acre Weizenland unter Kultur, und hiervon werden über 50 Millionen Bushel geerntet. Kanada ist vielleicht bestimmt, hinsichtlich des Weizenbaues in absehbarer Zeit die erste Stelle auf dem Weltmarkte einzunehmen. Angesichts dieses raschen Aufschwunges des kanadischen Getreideexports, die im gleichen Mafse auch in der Ausfuhr von Nutzhölzern zu Tage tritt, kann nicht davon die Rede sein, dafs die deutschen Differentialzölle gegen Kanada ohne Wirkung geblieben wären.

Auch Neuseeland exportirt neben Schafwolle, rohen Häuten und Erzen bereits grofse Mengen Getreide, Fleisch, Butter und Käse, alles Artikel, die schon nach unserem heutigen Zolltarif differentiell behandelt werden, sobald wir Neuseeland nicht mehr die Meistbegünstigung gewähren. Im Jahre 1901 gingen über Hamburg für 400 000 M Weizen aus Neuseeland ein. Bei der Einfuhr aus Südafrika kommen in dieser Hinsicht hauptsächlich Gerbstoffe (Mimosarinde), Wein und Weinbeeren in Betracht. Jedenfalls würden sowohl Südafrika, wie auch Neuseeland durch die Entziehung der Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte recht empfindlich getroffen werden können. Dafs die Vorzugszölle in den Kolonien, die in Kanada bereits den Charakter von Kampfzöllen gegen Deutschland angenommen haben und in Südafrika vorerst in einem fünfundzwanzigprozentigen Zollnachlafs zu Gunsten des Mutterlandes bestehen, den deutschen Handel erheblich schädigen, kann keinem Zweifel unterliegen. Hat doch Chamberlain in einer seiner letzten Reden mit Genugthuung „auf den vorzüglichen Einflufs“ hingewiesen, den das Verhalten Neuseelands bereits auf den englischen Handelsmarkt ausgeübt habe. Ihm sei, so betonte er, am Tage, ehe er von London abreiste, erzählt worden, dafs ein grofser

Auftrag von Neuseeland an eine deutsche Firma ergangen wäre. Er habe jetzt erfahren, dafs diese Ordre infolge des Vorzugstarifs der Neuseeländer Regierung rückgängig gemacht und einer englischen Firma ertheilt worden sei.

Für die Beurtheilung unseres handelspolitischen Verhältnisses gegenüber den britischen Koloniallländern ist die Frage von wesentlicher Bedeutung, ob die Kolonien, die dem Mutterlande Vorzugszölle gewähren, eventuell bereit sein werden, diese Vorzugszölle auf Grund der Gegenseitigkeit auch fremden Staaten einzuräumen, oder ob sie in Erwartung englischer Gegenleistungen ausschliefslich das Mutterland begünstigen wollen. Neuseeland hat ebenso wenig wie Kanada oder Südafrika eine Erwiderung seiner Zuständnisse von seiten Englands verlangt. In kanadischen Regierungskreisen scheint zwar die Ansicht vorzuherrschen, dafs es sich Angesichts der schnellen Entwickelung des landwirthschaftlichen Nordwestens und der dadurch gesteigerten gröfseren Exportfähigkeit nicht empfehlen würde, sich einseitig England gegenüber zu binden; man weifs in Ottawa gut genug, dafs ein zu enger Anschlufs an England in kommerzieller Beziehung, die Aufopferung zu vieler Handelsprivilegien zu Gunsten des Mutterlandes, für Kanada nur schädlich sein kann. Aber trotzdem hat Kanada, bisher wenigstens, keine Neigung gezeigt, Begünstigungen, wie die seit 1897 dem englischen Handel eingeräumten, durch Gegenseitigkeitsverträge auf fremde Staaten auszudehnen. Solche Verträge bedürfen überdies der Bestätigung Englands, und dieses würde sich auf alle Fälle Sondervortheile zu sichern wissen. In Südafrika und Neuseeland dürfte Deutschland aber noch weniger als in Kanada Aussicht haben, durch vertragsmäfsige Abmachungen die handelspolitische Gleichstellung mit England wieder zu erlangen.

Europa.

S. **Zu den Verkehrsverbindungen zwischen Deutschland und Skandinavien.** Die Verspätungen, die auf der neuen Dampffährenlinie Warnemünde-Gjedser eingetroffen sind und Störungen im Personen- und Postverkehr hervorriefen, scheinen bei den interessirten Eisenbahnen die gebührende Beachtung gefunden zu haben, wenigstens brachte dieser Tage ein Kopenhagener Blatt die allerdings etwas auffällige Mittheilung, die betreffenden deutschen Eisenbahnverwaltungen hätten infolge jener Störungen „gedroht", die Zeit der Ankunft des Warnemünder Zuges in Berlin zu verschieben, so dafs man also keinen unmittelbaren Anschlufs in südlicher Richtung haben würde. Käme eine solche Mafsregel zur Ausführung, so wäre dies natürlich ein harter Schlag für die neue Dampffährenlinie. Zum Trost für die Reisenden der skandinavischen Halbinsel steht aber die Linie Safsnitz-Trelleborg zur Verfügung, und es liegt gerade jetzt wieder ein interessanter Beweis dafür vor, wie der rührige Direktor der Rhederei Sverige-Kontinenten, Kapitän Wallenberg, bestrebt ist, den Reiseverkehr zwischen Schweden-Norwegen und Deutschland zu einem Monopol der Postdampferlinie Safsnitz-Trelleborg zu machen, woran natürlich die nordwestlichen Gebiete, vor allem Hamburg, nicht das mindeste Interesse haben. Kapitän Wallenberg, der schon früher auf die knappen Zeiten im dänischen Fahrplan hingewiesen hatte, reichte vor Kurzem, wie das Stockholmer „Aftonblad" meldet, der Kgl. Schwedischen Eisenbahnverwaltung einen Vorschlag ein, der den Mängeln im Verkehr mit Deutschland auf recht eigenthümliche Weise „abhelfen" will. Er schlägt nämlich für die sog. Kontinentallinie Stockholm-Berlin einen Fahrplan vor, der zwar eine 1 bis 2 stündige Abkürzung bringen, aber den Verkehr zwischen Schweden und Deutschland über Gjedser-Warnemünde vollständig unterbinden würde, weil in diesem Vorschlag keine Rücksicht auf den dänischen Fahrplan genommen wird. Dafs man aber in Handelskreisen anderer Meinung ist, zeigt der Standpunkt des Stockholmer Handels- und Schifffahrtsamtes und der Stockholmer Handelskammer, die beide auf einen guten Anschlufs zwischen den schwedischen und den dänischen Zügen Gewicht legen. Die Handelskammer befürwortete insbesondere verbesserte Anschlüsse zwischen den Ankunfts- und Abgangszeiten der Dampffähre in Warnemünde und den entsprechenden Zügen von dort nach Lübeck und Hamburg. Auch betonte sie vor Allem die lebhaften Handels- und Schifffahrtsverbindungen zwischen Hamburg und Lübeck auf der einen und den skandinavischen Ländern auf der anderen Seite, sowie dafs der Weg für die Verbindungen mit England und Frankreich über Warnemünde-Hamburg wesentlich kürzer sei wie über Berlin. Der Abstand zwischen Warnemünde und Vlissingen beträgt nämlich über Lübeck-Hamburg 718 km, über Berlin jedoch ist er 1002 km, also 284 km länger. Zwischen Warnemünde-Köln ist der Abstand über Hamburg 657 km, über Berlin 805 km, somit 148 km länger. Wie man sieht, bietet die Linie Safsnitz-Trelleborg für einen grofsen Theil des Verkehrs keine so günstigen Verhältnisse wie die Linie Warnemünde-Gjedser, die übrigens seit der Umwandlung in einen Dampffährenbetrieb einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. So wurden im Monat Oktober 464 beladene Eisenbahnwagen von Warnemünde nach Gjedser gebracht, während 1892 von Gjedser nur 332 Wagen mit Stückgut abgingen, das mit den Postschiffen von Warnemünde eintraf. Der Tagexprefszug, der Vormittags von Kopenhagen abgeht, enthält vorzugsweise Reisende aus Schweden, wo mittels der Dampffähre, die zwischen Malmö und dem Kopenhagener Freihafen läuft, Anschlufs an den Stockholmer Nachtzug geboten ist. Zusammen mit den Norwegern bilden die Schweden die Mehrzahl der Reisenden in den Zügen, die von Kopenhagen aus über Gjedser-Warnemünde nach Deutschland gehen, und es dürfte daher eitles Bemühen sein, dem schwedisch-norwegischen Verkehr mit Deutschland durch Fahrplan-Verschiebungen als alleinigen Weg die Linie Trelleborg-Safsnitz anweisen zu wollen.

Handelsvertrag mit Griechenland. Durch die Presse ging dieser Tage die Mittheilung, dafs der deutsch-griechische Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 9. Juli 1884 im nächsten Jahre ablaufe und dafs zwecks seiner Erneuerung seit kurzem Verhandlungen zwischen beiden Staaten begonnen hätten. Da die Stimmung beiderseits wohlwollend und entgegenkommend sei, so sei zu hoffen, dafs die Verhandlungen glatt von statten gehen werden. Griechenland verlange besonders die Herabsetzung des deutschen Eingangszolles auf Korinthen, deren Verbrauch in Deutschland während der letzten Jahre bedeutend zugenommen hat.

An dieser Nachricht ist die Angabe, dafs der Vertrag im nächsten Jahre ablaufe, jedenfalls unrichtig. Der Vertrag trat im März 1885 in Kraft und sollte, nach Artikel 16, während der hierauf folgenden zehn Jahre in Geltung bleiben. „Falls keiner der vertragschliefsenden Theile — so lautet Artikel 16 weiter — zwölf Monate vor Ablauf der bezeichneten Periode seine Absicht, die Wirkungen des Vertrages aufhören zu machen, kundgegeben haben wird, wird derselbe bis zum Ablauf eines Jahres, vom Tage, wo einer oder der andere der vertragschliefsenden Theile ihn gekündigt haben wird, in Kraft bleiben." Hiernach tritt der Vertrag nur nach vorausgegangener Kündigung aufser Kraft; bis jetzt hat aber nichts darüber verlautet, dafs er von deutscher oder griechischer Seite gekündigt worden wäre. Das schliefst natürlich nicht aus, dafs trotzdem Verhandlungen über den Abschlufs eines neuen Vertrages bereits im Gange sind.

Die Zugeständnisse, die Griechenland im Jahre 1884 von Deutschland verlangte, beziehen sich auf Korinthen und Feigen sowie Oliven, deren Zollsätze von 24 M auf 8 M bezw. von 60 M auf 30 M herabgesetzt wurden. Aufserdem gewährte Deutschland Bindung der Zollfreiheit für Baumwolle, rohe ungefärbte Seide und Seidenkokons, verschiedene Erze, Schwefel, rohen Marmor, Puzzolanerde, Schmirgel, Valonea, Waschschwämme, rohe Häute und Felle, Galläpfel, Sumach, Theer und Krapp. Beim Abschlufs eines neuen Vertrages wird Griechenland aller Wahrscheinlichkeit nach Erneuerung dieser Zugeständnisse verlangen, und diesem Verlangen dürfte deutscherseits in der Hauptsache wohl auch stattgegeben werden. Die genannten Artikel, vor allem Korinthen, bilden den Hauptbestandtheil der deutschen Einfuhr aus Griechenland. In den letzten Jahren hat aber auch die Einfuhr griechischer Weine und Weinbeeren sowie Rosinen und Rohtabake einen bemerkenswerthen Umfang angenommen, sodafs Griechenland vermuthlich auch für diese Produkte Ermäfsigung der deutschen Zollsätze oder doch wenigstens die Meistbegünstigung begehren wird. Unsere Gesammteinfuhr aus Griechenland hat im letzten Jahre 11¼ Millionen M betragen gegen 9¾ und 8½ Millionen in den beiden Vorjahren. Ungefähr ebenso grofs dürfte unsere Einfuhr nach Griechenland sein. Nach der griechischen Statistik hat die Gesammteinfuhr nach Griechenland im Jahre 1901 140½ Millionen Drachmen betragen, davon kamen 12,3 Millionen Drachmen auf die Einfuhr aus Deutschland, das unter den Einfuhrländern an fünfter Stelle (hinter England, Rufsland, Oesterreich Ungarn und Frankreich) steht. Die bedeutendsten Artikel der deutschen Einfuhr sind Eisenfabrikate, Maschinen und Instrumente, Textilwaaren, Chinin, Lederwaaren, Holzwaaren, Metallwaaren, Ton- und Porzellanwaaren usw. Für die Mehrzahl dieser Artikel, insbesondere für Eisenfabrikate, Kleineisenwaaren, Maschinen, Instrumente, Metallwaaren, Chinin, mineralische Farben, Töpferwaaren, Porzellan, Musikinstrumente, Bücher, verschiedene Textilwaaren, Spirituosen, ist der griechische Zolltarif durch den 1884er Handelsvertrag gebunden. Wir hoffen, dafs beim Abschlufs eines neuen Vertrags Erleichterungen mindestens in gleichem

Umfange wie bisher für unsere in günstiger Entwickelung begriffene Waarenausfuhr nach Griechenland zu erzielen sein werden.

Zur Wirthschaftslage in Rufsland. Ein Pariser Blatt, der „Européen“, veröffentlicht interessante Einzelheiten aus einem der dem Zaren erstatteten vertraulichen Berichte über die wirthschaftliche Lage Rufslands, und zwar aus dem Bericht für 1902. Der Bericht lenkt die Aufmerksamkeit auf die Rückstände bei den Jahreszahlungen, welche die Bauern für die Einlösung des ihnen bei der Aufhebung der Leibeigenschaft überwiesenen Landes zu leisten haben. Diese Rückstände, die 1897 auf 94 Millionen Rubel angewachsen waren, erreichten in dem folgenden Jahre die Höhe von 104 Millionen, stiegen 1899 auf 116 Millionen, 1900 auf 119 Millionen, 1901 auf $120\frac{1}{2}$ Millionen und im verflossenen Jahr auf 121 300 000 Rubel.

Der Bericht sagt, dafs es garnicht zu begreifen ist, dafs diese Rückstände angesichts der von der Regierung in den letzten 10 Jahren getroffenen Mafsregeln zur Erleichterung dieser pekuniären Last nicht abgenommen haben. Der Bericht kommt zu dem Schlufs, dafs die ganze Eintheilung der Zeit und die für die Zahlungen angesetzten Termine nicht genügen, um die wirthschaftliche Existenz der ländlichen Bevölkerung aufrechterhalten zu können, und dafs radikale Hilfsmittel nöthig sind, um sie von der fiskalischen Last zu befreien, die zu tragen sie aufser Stande sind. — Bei der Besprechung der Politik des Exfinanzministers Witte erklärt der Bericht, dafs seine Methode hauptsächlich darin bestand, die dem Staatsfonds entnommenen Unterstützungsgelder an Fabrikanten und Etablissements zu vertheilen, die vom Ruin bedroht waren, und an solche Firmen grofse Aufträge zu hohen Preisen für Rechnung der Regierung zu vergeben. Der Bericht bemerkt, dafs die Schwierigkeiten, mit denen Rufslands Handel und Industrie im Jahre 1901 zu kämpfen hatten, im letzten Jahre unentwegt fortbestanden haben. — Die hartnäckige Andauer dieses Zustandes bestärkt in der schon ausgesprochenen Meinung, dafs eine ausgedehnte russische Industrie bis zur Schaffung eines einheimischen Marktes ein Ding der Unmöglichkeit bleiben wird, und letzteres ist wieder abhängig von dem Aufblühen der Landwirthschaft. — Der Bericht betrachtet die gegenwärtige Krisis als das Resultat eines zu schnellen und künstlichen Wachsthums der Industrie, deren Produktion weit über die Aufnahmefähigkeit des einheimischen Marktes hinausgeht. Die wichtigste Frage ist die, wann diese Schwierigkeiten aufhören werden, denn wie bei allen chronischen Krankheiten, untergräbt eine lange Krisis die Kräfte des Landes. . . . Nach dem Bericht gilt das ganz besonders für die gegenwärtige Krisis in Rufsland, welche wahrscheinlich dem Staatsschatz fortwährend grofse Opfer auferlegen wird. Der Bericht spielt besonders auf die grofsen Regierungsaufträge an die Metallindustrieen an, welche die schleunige Herstellung von Eisenbahnen bezwecken, und auf die Hülfsgelder, welche unsicheren Unternehmungen in Form von Staatsbankkrediten gewährt werden. Nach einem Ueberblick über die in dieser Hinsicht vorgenommenen Finanzoperationen versichert der Bericht, dafs grofse Summen in verschiedener Weise zur Stützung nothleidender Firmen, besonders in der Metallindustrie, verwendet worden sind. Alle diese Zuwendungen sind unter besonderen, richtiger gesagt, nach den Bankstatuten geradezu unzulässigen Bedingungen erfolgt. — Derartige, durch die Statuten gar nicht gerechtfertigte Darlehen betrugen zu Anfang des Jahres 1900 bereits 41 Millionen Rubel, stiegen im folgenden Jahre auf 65 Millionen und im Jahre 1902 auf 100 Millionen Rubel.

Eine weitere höchst schädliche Wirkung dieser industriellen Darlehen ist der Umstand, dafs die Kontrolleure, die mit der Ueberwachung der einzelnen Unternehmungen betraut sind, einen hervorragenden Antheil an der Geschäftsleitung nehmen und so zwei miteinander nicht verträgliche Funktionen, diejenige des Kontrolleurs und diejenige des Verwalters, ausüben. Ein solches Verfahren führt nothwendigerweise zu wenig wünschenswerthen Resultaten und Reibungen, speziell wenn die gestützten Unternehmungen, trotz der ihnen gewährten Beihilfe, nicht vor dem Bankerott bewahrt werden können.

Im ganzen sind die Zustände, wie sie der Bericht schildert, ja bekannt, im einzelnen sind die Darlegungen aber doch recht interessant.

Handelskammern im Auslande. Die Handelskammern im Auslande sind eine Institution, die von Oesterreich-Ungarn ausging, indem im Jahre 1870 die erste österreichisch-ungarische Handelskammer in Konstantinopel eröffnet wurde, der seither ähnliche Institute in Alexandrien, Paris und London nachfolgten. Im Frühling des laufenden Jahres hat auch eine österreichisch-ungarische Handelskammer in Melbourne ihre Thätigkeit begonnen.

Bereits im Jahre 1872 eröffneten die Engländer, in Nachahmung des österreichischen Beispieles, die seither mustergültig gewordene und zu grofsem Ansehen gelangte englische Handelskammer in Paris. In der Folge wurde aber das österreichische Beispiel von den Engländern weit überflügelt, indem diese im Auslande 30 britische Handelskammern (abgesehen von ca. 100 Handelskammern in ihren eigenen Kolonien) begründeten.

Die Vereinigten Staaten verfügen gegenwärtig über Handelskammern in Paris, Brüssel, London, Berlin, denen demnächst weitere in Sydney und Shanghai nachfolgen sollen. Die ersten nordamerikanischen Handelskammern wurden bereits in den Siebzigerjahren begründet.

In noch stärkerem Mafse als von den Vereinigten Staaten, wenn auch etwas später beginnend, wurde die Entwickelung dieser Institution von Frankreich gefördert. Dieses Land unterhält gegenwärtig 29 Handelskammern im Auslande, darunter drei im Orient (Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien), die übrigen in allen anderen Welttheilen. Es wird beabsichtigt, den zunehmenden Handel Frankreichs mit Ostasien und Südamerika durch Begründung weiterer französischer Handelskammern in diesen Gebieten zu unterstützen.

Von den anderen europäischen Staaten verfügt Holland über sieben Handelskammern im Auslande (erst kürzlich wurde eine in Smyrna errichtet), Spanien über drei, Italien und Belgien über je zwei solcher Institute. Deutschland besitzt nur eine einzige Handelskammer im Auslande, und zwar in Brüssel, die aber trotz der allgemeinen Zufriedenheit der deutschen Handelskreise mit ihrer Thätigkeit noch keine Nachfolgerin auf anderen Plätzen des Auslandes gefunden hat.*) Auch Rufsland besitzt zwei seit verhältnifsmäfsig kurzer Zeit begründete Handelskammern, nämlich eine in Paris, die andere in Alexandrien.

Einzelne grofse internationale Handelsplätze, wie Paris, Konstantinopel, London etc. sind sogar der Sitz mehrerer fremder Handelskammern, so z. B. London, wo sich neben der österreichisch-ungarischen Handelskammer auch solche der Vereinigten Staaten, Belgiens, Frankreichs, der Niederlande, Italiens, Oesterreich-Ungarns und Spaniens befinden.

Asien.

Lord Curzons Meerfahrt. Ehe der heutige Vizekönig von Indien seinen Posten antrat, hat er in einem preisgekrönten Werke die englische Politik in Persien einer herben Kritik unterzogen. Lord Curzon schrieb damals nicht ohne Grund: „Unsere Politik in Persien war immer schwankend. Wir schlossen Verträge ab, in denen wir uns selbst die gröfsten offensiven und defensiven Pflichten aufbürdeten; wenn dann die Gelegenheit sich bot, diesen Pflichten nachzukommen, so vermieden wir jede Erfüllung und erkauften uns die Lösung von der selbstauferlegten Bürde. Wir haben gegen denselben Herrscher Krieg geführt und ihm den Hof gemacht, haben dieselbe Armee ausgebildet und in die Flucht geschlagen; wir haben das persische Volk bald geliebkost und bald vernachlässigt. Unsere persische Politik, gleichviel ob sie von Neigung oder Abneigung beeinflufst wurde, hat sich jederzeit durch Uebertreibung gekennzeichnet, war schwach in ihren Entschlüssen und unheilvoll in ihren Erfolgen.“ — Dieses Hin- und Herpendeln zwischen den Extremen hat der Kritiker Curzon seiner Zeit als Wurzel alles Uebels in der Arbeit der englischen Diplomatie, soweit sie Persien als Zielpunkt nahm, hingestellt — als Vizekönig von Indien sollte er Gelegenheit haben, diese Fehler nach Kräften zu vermeiden und gut zu machen. Lord Curzon ist unstreitig ein kluger Kopf und ein zielbewufster Politiker, aber selbst seine grofsen Gaben haben bisher den erheblichen Rückgang des englischen Einflusses im Reiche des Königs der Könige nicht weit zu machen vermocht. Er hat es zwar vermieden, die Politik der Impulsivität, wie sie in früheren Zeiten im Schwange war, wieder aufzunehmen, und hat sich gehütet, durch allzu kühne Vorstöfse sich den stets eintretenden Rückschlägen auszusetzen — kurz, Lord Curzon ist ein Mann der kleinen Mittel, und das nicht ohne gute, historische Gründe. Man darf nicht vergessen, dafs die englisch-indische Armee in den blutigsten Kämpfen die gefährlichen Revolten in den indischen Grenzländern erstickt hat, dafs weder Gold noch

*) Anmerk. d. Red. Wie neuerdings verlautet, soll die deutsche Handelskammer in Brüssel wegen Mangels an Mitteln eingehen. Solche von der deutschen Reichsregierung zu erlangen, ist angeblich vergeblich gewesen, da im Auswärtigen Amte wie im Handelsministerium wenig Interesse für deutsche Handelskammern im Auslande herrsche. Des fernern sei bemerkt, dafs sich im vorigen Jahre auch eine deutsche Handelskammer in Bukarest gebildet hat, deren erster Jahresbericht uns dieser Tage zugegangen ist. Es wäre sehr zu wünschen, dafs auch in anderen gröfseren Handelsplätzen derartige deutsche Handelskammern gegründet würden.

Blut gespart worden sind bei grofsen Aktionen, um sowohl in Afghanistan als in Persien die Vorherrschaft Englands zu sichern, und kein Mensch wird dem tapferen Verhalten der englischen Armee die Anerkennung versagen, die sich in England im Titel eines Lord Robert of Kandahar wiederspiegelt. In den Kämpfen in den Bergen Südirans verrichtete aber der englische Soldat eine wahre Sisyphusarbeit, denn trotz seiner Anstrengungen vermochte es die englische Diplomatie nicht oder vernachlässigte sie es, die Staaten, in denen sie diese grofsen Opfer brachte, dem britischen Einflusse dauernd zu unterstellen und ihren Todfeind fernzuhalten, der von Norden her als Kaufmann, als Ingenieur und Bankier vordrang und seine Agenten in stiller Wühlarbeit eine gefahrlose, aber erfolgreiche Politik treiben liefs: Rufsland. Auf Strafsen, von russischem Gelde erbaut, unter russische Aufsicht gestellt, drang der Handel der Moskowiter immer tiefer in Persien ein, die transkaspische und transkaukasische Bahn recken ihre Fangarme nach den nordpersischen Provinzen hinüber, werthvolle Konzessionen zum Bahnbau sind in russischen Händen, darunter die wichtige Linie von Rescht am Kaspi-See nach Bender Abbas am persischen Golf. Ja, Rufsland, das selbst vom Schuldenmachen lebt, dessen Muschik in den europäischen Gouvernements nach der Väter Weise noch heute hungert und darbt, dessen Bauernrevolten ein garstiges Lied von Korruption und Noth sind, hat Geld genug gehabt, um seit 1900 die ewig leeren Beutel des Schah-inschah hin und wieder mit einer schnell verrinnenden Fluth Goldes zu füllen, und da im Orient die Politik des europäischen Staates gilt, dessen Gold die Anleihen deckt, so sind die russischen Vorschüsse an Persien ein weiteres Zeichen des russischen wachsenden Einflusses in Teheran, und in der That haben russische Bankstellen im Lande sich überall aufgethan, um den Finanzverkehr im Reiche des Schah und damit einen ausschlaggebenden Faktor unter den Einflufs der Moskowiter zu bringen. Man wird mit Recht fragen dürfen: Wie hat England, das sehr wohl weifs, dafs der Weg nach Indien für den Russen nicht über das „Dach der Welt", sondern durch Persien führt, diese Entwickelung der Dinge dulden können? Aber die Antwort genügt, dafs dieses Aufschnellen des Russenthums in Iran nur geschehen konnte, während England in dem südafrikanischen Kriege mit seinen kolossalen Anforderungen an Geld und Menschen, nicht die nöthige Freiheit hatte, seine indische Politik mit allem Nachdruck zu betreiben. Auch alle entbehrlichen Kräfte Indiens mufsten für den Burenkrieg in Anspruch genommen werden. Für die persische Politik blieben Lord Curzon kaum Mittel übrig, und nach dem Tage von Vereeniging stand England vor der Thatsache, dafs das russisch-persische Verhältnifs unlöslicher als vordem geworden war. Mit Anstrengung aller Kräfte suchte Lord Curzon natürlich stets die englische Position zu stärken. Telegraphenlinien schob er weiter und weiter vor, die militärische Stellung in Quettah verstärkte er, Handelskarawanen gingen in wachsender Zahl durch Beludschistan ab, und trotz des von Rufsland gehetzten Schah, der Einspruch zu erheben suchte, ging eine Grenzkommission nach Seistan, um Streitigkeiten zwischen Afghanen und Persern zu schlichten, und neben Kompafs und Ballisen nahmen diese Regulatoren sehr nützliche Instrumente, wie Maximgeschütze und Hinterlader, mit und werden sich wohl dauernd zum Schmerze Rufslands der wichtigsten Strafse nach Indien, die über Seistan führt, versichern. Freilich, in Koweit konnte England nicht dauernd festen Fufs fassen, obwohl der Scheich von Koweit trotz aller Fermans aus Konstantinopel eine frischfröhliche Bakschischpolitik auf eigene Faust mit Lord Curzon trieb und gewifs nichts gegen das Hissen des Union Jack auf diesem Punkte der Küste einzuwenden gehabt hätte. Aber damals, da es schien, als wolle England sich des Endpunktes der Bagdadbahn versichern, erhob Persien als Strohmann Rufslands so heftigen Einspruch gegen diese Absicht Englands, dafs Lord Curzon zurückweichen mufste. Heute hat sich die Lage wieder etwas verschoben. Im fernen Osten hat Rufsland, durch die japanische Kriegslust gezwungen, seinen ganzen diplomatischen und militärischen Einflufs zu gebrauchen, um sich in der brutal eingenommenen Stellung in der Mandschurei fest zu halten, und diesen günstigen Augenblick hat Lord Curzon nun benutzt, um mit königlichem Prunke eine Meerfahrt zu unternehmen, die allen den interessanten Völkern am persischen Golf die Macht und Herrlichkeit des britischen Weltreiches in einem glänzenden Bilde vorführen soll. In Maskat hat das Geschwader Lord Curzons geankert, und der Imam von Maskat hat sich trotz seiner erhabenen Stellung bequemen müssen, an Bord des Schiffes zu kommen, um dem Vizekönig von Indien seine Aufwartung zu machen und dafür einen Orden einzuheimsen, genau wie jeder gewöhnliche Sterbliche, der zu Hofe befohlen wird. An den weifsen Forts von Maskat, vor denen einst die Kanonen Albuquerques donnerten, ist heute der Vertreter Englands als Herr vorbeigedampft, hat die Herren, deren sonnenverbrannter Strand den bezeichnenden Namen der Piratenküste führt, in einem eingehenden Privatissimum an die Pflicht ermahnt, in England den Schirmherrn zu erblicken und den englischen Residenten bei ihren Fehden anzurufen, und für den Weigerungsfall ein deutliches Quos ego! im Hintergrunde aufschimmern lassen. Nach Koweit, bis zur Mündung des Schat el Arab wird Lord Curzon weiter im Geleite seiner vier Schlachtschiffe fahren, ja, gläubige Gemüther sprechen es nach, dafs der indische Vizekönig bis Bagdad gehen will, um im Lande Harun al Raschids die üppige Pracht eines Hoflagers aufblühen zu lassen, die heute nur noch in den Träumen der Gläubigen und den Märchen der Scheherazade fortlebt. An der Nordküste des persischen Golfes entlang wird Lord Curzon dann wieder Ormus erreichen, eine Inspektion in Aden halten, um dann wieder in Bombay Anker zu werfen.

Den Russen ist diese Meerfahrt höchst unangenehm: in den gehässigen Worten der Nowoja Wremja spiegelt sich dieser geheime Groll über Lord Curzons kleine Mittel wieder, und wenn auch ein russisches Kriegsschiff in die Gewässer Persiens entsandt ist, um gewissermafsen den Engländern die Honneurs des Hauses zu machen, so verhehlt man sich in Petersburg nicht, dafs dieser Zug Curzons durchaus nicht ungeschickt war, denn der Orientale bildet sich sein Urteil in erster Linie nach dem äufseren Auftreten einer Macht, und von diesem Gesichtspunkte aus ist Lord Curzons Prunkzug zu würdigen. Jedenfalls wird sie die Stellung Englands am persischen Golf weiter befestigen, und bezeichnend dafür ist die Meldung, Persien solle getheilt werden derart, dafs Nordpersien unter den Einflufs Rufslands, der Süden unter den Englands fallen werde. Bei dieser Meldung hat in Petersburg wohl der Wunsch Vaterstelle eingenommen, aber man wird gut thun, diese Botschaft mit sehr skeptischen Augen zu betrachten. Rufsland drängt mit aller Macht nach dem persischen Meere zu, hier läuft sein Weg nach Indien, nicht über den Pamir, an dem Hunger und Kälte Wache halten, auch nicht über Tibet, wo der Dalai Lama anscheinend thöricht genug gewesen ist, russischen Einflüssen Gehör zu schenken und zu den Waffen gegen den Colonel Younghusband zu greifen. Nun, was Negus Johannes bei Magdala widerfuhr, kann das Ebenbild Gottes in Lhassa ebenfalls erleben.

Bei diesem stillen, aber zähen Kampfe um die Herrschaft in Asien, der von Rufsland gegen England geführt wird, ist die europäische Meinung, besonders die in Deutschland, auf eine ganz schiefe Ebene gerathen. Man hat sich allmählich, veranlafst durch die ungeheuren Erwerbungen Rufslands in Asien, daran gewöhnt, die Niederlage Englands in diesem gigantischen Duell als selbstverständlich zu betrachten, und hält die Thatsache für erwiesen, wenn es Rufsland gelingt, am Golf von Persien einen Hafen zu erlangen. Aber gesetzt den Fall, dieses Ereignifs trete heute oder morgen ein, so dürfte bei einem Handstreich auf Indien die russische Flotte zu erweisen haben, ob sie einer Flottenmacht wie der englischen den Fehdehandschuh hinwerfen kann. Diese englische Macht wird aber auf dem Kontinent durchgängig unterschätzt: man darf nicht vergessen, dafs England bis heute seinen Grundsatz durchgeführt hat, mit seiner Flotte alle anderen Kriegsflotten der Welt zusammen im Schach halten zu können. Daneben gilt aber auch für Rufsland die alte Weisheit Montecuculis vom Kriegführen, und leider hat der Kolofs Rufsland, vor dem sich das heutige Europa ganz unnöthigerweise so oft und höflich beugt, vor dem ein altes Kulturreich wie Frankreich im Staube lag, bis es sich mit der Loubetreise nach London auf sich selbst besann, keine goldenen, sondern ganz gewöhnliche, werthlose irdene Füfse. An gutem Willen, über andere Mächte herzufallen, hat es Rufsland nie gefehlt, und auch wir hätten diesen Willen gespürt, wenn es nicht am Gelde gefehlt hätte, das wohl zu Potemkinschen Dörfern und Witteschen Seehäfen langt, aber nicht zu einem Weltkriege — und ein solcher wäre der Gang nach Indien. Und dann noch eine Frage: Wäre Asien unter Rufslands Hegemonie für das wirthschaftliche Leben Europas wirklich der Kontinent noch, auf den sich die Hoffnungen der Völker richten, welche dort den Markt der Zukunft erblicken? Eine Freude an russischem Vordringen dürfte dem Nichtrussen in Europa schlecht anstehen, oder er müfste die Vortheile nicht sehen wollen, welche Indien unter englischem Regime allen Europäern geboten hat — von Curachee bis Singapore. Zudem hat Rufsland noch einen gewaltigen Gegner, den England vielleicht einmal im äufsersten Nothfalle mobil machen könnte: die panislamitische Idee. Doch davon ein anderes Mal. Dr. Funke.

Der Kampf um Tibet. Die Sphäre des Weltkampfes zwischen Rufsland und England in Asien ist in den allerletzten Jahren um ein neues geheimnifsvolles Gebiet bereichert worden, um den buddhistischen Kirchenstaat Tibet. Als vor drei Jahren die Nachrichten kamen, dafs die russische und englische Diplomatie sich um die Macht in jenem Lande bekämpften, konnte man es kaum voraussehen, dafs diese Rivalität in so kurzer Zeit sich zu einer kriegerischen Feindseligkeit zuspitzen würde. Und doch steht man jetzt vor der schwerwiegenden Thatsache, dafs die englische Regierung eine kriegerische Expedition unter der Führung des Oberst Younghusband nach Tibet absendet, welche den südlichen Theil des Landes sammt der Hauptstadt Lhassa besetzen und somit den Weg für das weitere Vordringen Englands nach dem Norden ebnen soll.

Kommt aber auch diese Nachricht dem Fernstehenden überraschend vor, so erweist sie sich doch für den Beobachter der russisch-englischen Rivalität in Asien als das Endglied einer seit mehreren Jahren bereits zielbewufst betriebenen Politik. Zur Zeit des südafrikanischen Krieges wollte Rufsland die Schwäche Englands ausnutzen und versuchte einen weiteren Schachzug in Asien nach Indien zu zu machen. Sein Augenmerk fiel auf Tibet, den nördlichen Grenzstaat Indiens, der ebenso wie das Pamir-Gebirge und Afghanistan ein „Pufferstaat" zwischen Rufsland und England werden und zuerst in die Sphäre des politischen Einflusses und später in die des vollständigen Besitzes gerathen sollte. Wie es bei solchen Gelegenheiten der Fall ist, begann zuerst die offizielle russische Presse die Tibet-Frage unter dem Gesichtspunkte der russischen Interessen zu behandeln, um die öffentliche Meinung für die weiteren Aktionen vorzubereiten. Dann folgte eine eifrige diplomatische Minierarbeit, deren Frucht die Absendung eines besonderen Vertreters des Dalai-Lama von Tibet nach Petersburg war, welche zweifellos auf die besondere Zustimmung Chinas zurückzuführen war. Diese diplomatischen Beziehungen zeitigten eine Annäherung zwischen Rufsland und Tibet, ja man sprach sogar vor einem Jahre von einem Geheimvertrag mit dem Dalai-Lama und China, wonach Rufsland das Oberhoheitsrecht auf Tibet bekommen und das Land wirthschaftlich ausbeuten, während es dagegen der einheimischen Bevölkerung die vollständige Religionsfreiheit gewähren sollte. Das durch den südafrikanischen Krieg gelähmte England war seiner Zeit ohnmächtig, die russische Expansionspolitik aufzuhalten, benutzt dagegen jetzt die Verwickelung Rufslands in Ostasien, um eine rasche und entscheidende Aktion durchzuführen.

Datirt das derzeitige Interesse Englands und Rufslands für Tibet auf drei Jahre zurück, so erleidet doch schon seit Jahrzehnten dieses Land das unsichere Geschick eines Grenzlandes mächtiger Staaten. Das geheimnifsvolle Hochplateaugebiet Tibet gehört zu denjenigen Grenzländern Chinas, welche zwar selbständig sind, trotzdem aber das Oberhoheitsrecht Chinas anerkennen. Es befindet sich in annähernd gleichem Verhältnifs zu China, wie Nepal und Birma, bevor diese von den Engländern genommen wurden, wie Annam vor der Einverleibung in das französische Kolonialgebiet, wie Korea vor dem chinesisch-japanischen Kriege. China übt in Tibet seit dem achtzehnten Jahrhundert das Oberhoheitsrecht aus: im Laufe des vorigen Jahrhunderts verstärkte China in diesem Lande seine Macht so sehr, dafs es Vicekönige dorthin schickte.

England war seit jeher bestrebt, dieses Land, welches an Indien grenzt, an sich zu reifsen. Als im Jahre 1772 der Scheik einer tibetanischen Provinz einen kriegerischen Angriff gegen das Land Kulo-Wechar unternommen hatte, welches unter der Schutzherrschaft Englands stand, schickte der indische Generalgouverneur gegen ihn eine militärische Expedition und zwang ihn dazu, um Frieden zu bitten. Der Teschu-Lama schrieb ein Entschuldigungsschreiben an die britisch-indische Regierung und so entschlofs sich diese letztere seitdem, mit Tibet politische und kommerzielle Beziehungen anzuknüpfen. Sie schickte dahin einen Diplomaten, welcher den Boden für das weitere Vordringen vorbereiten sollte. Indessen ist es England damals nicht gelungen, in Tibet Fufs zu fassen, während China sich daselbst ganz festsetzte. Als im Jahre 1792 der Gurükenstamm Tibet überfiel, unterstützte China Tibet und nahm es nach dem glücklichen Ausgang des Feldzuges in seinen Besitz. England verpafste damals die Gelegenheit, die Feindseligkeiten in seinem Gebiete für seine Zwecke auszunützen. In den letzten zehn Jahren wurden aber von Seiten der Engländer Versuche gemacht, um in Tibet irgendwie einzudringen. Wissenschaftliche Expeditionen unter militärischer Begleitung wurden von den Engländern ausgeschickt, um das Land zu erforschen. In den letzten Jahren ist auch von der englischen Presse auf die Mineralreichthümer Tibets hingewiesen worden, namentlich auf das Vorhandensein von Gold, Silber und Edelmetallen, wobei Tibet als ein zweites Transvaal dargestellt wurde.

Während aber die Engländer den Werth Tibets erkannten und sich von Indien aus rüsteten, das Land künftig in Besitz zu nehmen, wandte auch die russische Regierung ihre Aufmerksamkeit diesem Lande zu. Rufsland grenzt durch das Semiretschenskgebiet in Sibirien an Ost-Turkestan an, welches an Tibet grenzt. Um nach Ost-Turkestan vorzudringen, hat Rufsland schon seit Jahren Versuche gemacht. So besetzte es im Jahre 1870 Kuldscha, welches den Schlüssel zu Hochasien bildet, um es bald wieder an China abzutreten. Seit einigen Jahren ist in Rufsland von der Wiederbesitznahme Kuldschas die Rede, ebenso wie die Frage erörtert wird, dafs Rufsland sich auch des Flufsthales Ili und des Passes über den Bergrücken Tjan-Schan bemächtigen müsse. Auch Kaschgar dürfte Rufsland über kurz oder lang sein eigen nennen, ist doch diese Stadt nicht minder wie Kuldscha für das Vordringen Rufslands in Centralasien von Wichtigkeit. Nachdem in den letzten Jahren China Rufsland gegenüber sich machtlos erwiesen hat und Rufsland die Mandschurei an sich gerissen hat, hielt es den Augenblick für gekommen, sich auch Tibet zuzuwenden und begann das diplomatische Spiel mit dem Dalai-Lama.

England hat nun den rechten Augenblick gewählt, um der russischen Politik in Tibet Einhalt zu thun. Denn es ist kaum anzunehmen, dafs Rufsland von Centralasien oder Semiretschensk aus Truppen nach Tibet und zwar bis Lhassa ausschicken werde. Abgesehen von der gewaltigen Entfernung wären hierbei die denkbar schwersten klimatischen und Terrainverhältnisse zu überwinden. Der Weg dagegen von Kalkutta nach Lhassa ist viel kürzer und leichter. Die englischen Truppen können schon in kurzer Zeit Lhassa erreichen und wirklichen Besitz vom Land ergreifen. Und da England Chinas Zustimmung in diesem Unternehmen sicher ist, hat es nach jeder Richtung hin einen grofsen Vorsprung vor Rufsland, insbesondere während des bevorstehenden Winters, in welchem an das Vordringen einer russischen Armee in den eisigen Höhen Hochasiens nicht zu denken ist. Jedenfalls handelt England hierbei im Gefühl des Selbstschutzes und der Selbsterhaltung, denn jede Versäumung würde das Vorrücken der russischen Vorposten nach Indien noch mehr beschleunigen.

Der Handel von Kanton (Originalbericht). Die Gesammtziffer des Handels in Kanton betrug im Jahre 1901: 60 845 410 taels (à ca. 2,50 M.), während er zehn Jahre früher kaum 46 000 000 taels erreichte. Diese Angaben, so wichtig sie auch scheinen mögen, geben nur ein annäherndes Bild vom Handel der Provinz, denn die chinesischen Kaufleute verstehen es nur zu gut, aus der Bestechung der chinesischen Zollangestellten Vortheil zu ziehen. Während man in der That in den europäischen Zollämtern einen Zoll von ca. 5 pCt. ad valorem bezahlt, räumen die chinesischen Angestellten den Kaufleuten, welche Waaren bei ihren Zollämtern verzollen lassen, entsprechende Vergünstigungen ein, und ist die chinesische Buchhaltung dermafsen elastisch, dafs in solchen Fällen die wirklichen Thatsachen den europäischen Zollämtern entgehen. Ueberdies existieren auf dem halben Wege zwischen Hongkong und Kanton zwei Zollstationen, „Kowloon" und „Lappa", in welchen, wegen der speziellen Begünstigungen, die sie einräumen, Waaren für einen Gesammtwerth von ca. 61 000 000 taels verzollt werden, Waaren, die dann den Weg zum Markte in Kanton nehmen.

Die Zolleinnahmen des Jahres 1902 sind noch nicht bekannt, müssen jedoch des Bestimmtesten weit gröfser sein, in Anbetracht, dafs das Jahr 1901 eines der ungünstigsten für den Handel in Kanton war.

Der Import sämmtlicher baumwollener Artikel ist von 1891 bis 1901 um 50 pCt. gestiegen. Die am besten Absatz findenden Stoffe sind Cambrics, Shirtings, Drills, Italian cloths. Dieser letztere Stoff verdient namentlich ganz besondere Aufmerksamkeit, da er der einzige ist, der von den Millionen Einwohnern, die das reiche Si-Kiang-Thal bevölkern, in weitesten Kreisen verwendet wird. Die bevorzugten Farben sind blau, marron und schwarz. Die Einfuhr von Papier nimmt im Handel von Kanton die erste Stelle ein. Die bevorzugten Arten sind Druckpapier. Dasselbe ist um so geschätzter, je dünner es ist, natürlich mufs es immer dauerhaft und möglichst undurchdringlich sein.

Der Handel in Seife ist Monopol von Frankreich und England. Trotz der sprichwörtlichen chinesischen Unreinlichkeit versichert man, dafs der Konsum dieses Artikels in sehr starker Entwickelung begriffen ist.

Mit dem 15. August ist das Verbot der Einfuhr von Feuergewehren aufgehoben worden, und scheint der Konsum

in diesem Artikel ein ganz enormer zu werden. Gesucht sind auch Revolver, Säbel, Dolche und Kanonen.

Der Handel mit Lebensmittel-Produkten geht jetzt über den Hafen von Hongkong; von dort aus werden die Waaren an die inneren und nördlichen Häfen von China vertheilt.

Teigwaaren finden bei billigen Preisen grofsen Absatz.

Auch Wein findet starken Konsum in fast allen europäischen Kolonieen von China.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires, Ende Oktober.) Wahlbewegung, Hafenbauten, Zolleinnahmen, Elektrische Strafsenbahn und Markthalle in Rosario. Ernte-Aussichten. „Am 12. Oktober tagte die sogenannte Notablen-Convencion. Nach Proklamirung des Herrn Dr. Manuel Quintana löste sich dieselbe auf, ohne auf Vize-Präsidentschafts-Kandidaturen einzugehen.

In meiner Korrespondenz von Ende August (vergleiche „Export" No. 38) wurde hervorgehoben, dafs an dieser Wahlvorversammlung 830 Persönlichkeiten theilzunehmen berechtigt gewesen wären.

Mit grofser Mühe und einigen Opfern in Gestalt der Reisekosten, Aufenthalts-Entschädigung in Buenos Aires von Seiten des Exekutiv-Komitees konnte die Versammlung mit 260 Personen, also weniger als einem Drittel der bemessenen Anzahl eröffnet werden, nachdem sich vorher ungefähr 120 unter Protest öffentlich losgesagt hatten und 450 ohne jedwede Kundgebung einfach fernblieben.

Die vorerwähnten 120 sich lossagenden Politiker sind gröfstentheils Anhänger des Dr. Pellegrini, dessen Wahl von General Roca boykottirt wurde, wenigstens behaupten es diese und die politischen Blätter des Landes. Die Folge ist, dafs zu den drei Oppositionsparteien eine vierte zugekommen ist.

Professionspolitiker betenern, dafs die Aufstellung der Präsidentschafts-Kandidatur Quintana's von General Roca in Szene gesetzt sei, um diejenige Pellegrini's mundtodt zu machen, was vielleicht nicht ganz aus der Luft gegriffen ist. Jedenfalls ist es aber eine mit gröfstem politischen Takte ausgeführte That, welche General Roca zur Ehre gereicht, und welche ihm das Land, wenn die politischen Wolken verschwunden sind, gewifs anerkennen wird.

Aus Obigem geht jedoch andererseits mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, dafs Dr. Quintana als Strohmann figurirt. Er bildet, wie es hiesige Blätter richtig aussprechen, einen sogenannten cabeza de turco (Türkenkopf), auf welchen lustig losgeschlagen wird. Durch die erwähnte Proklamation ist somit die politische Lage nicht im geringsten geklärt, und in der zukünftigen Präsidentenwahl noch lange nicht das letzte Wort gesprochen worden.

Beweise hierfür liefern die geringe Betheiligung an der Wahl-Konvention, das Fernhalten vieler gewichtiger Anhänger des General Roca, Schwierigkeiten, welche die Kandidatur von Dr. Quintana schon im Anfange der Wahl-Campagne findet und hauptsächlich der Umstand, dafs viele Provinzial-Gouverneure sich offen gegen dieselbe ausgesprochen haben.

Am 15. November wird die Versammlung der sogenannten republikanischen Partei stattfinden und dann wahrscheinlich etwas mehr Licht in die heute verwirrt erscheinende Wahlangelegenheit fallen.

Würde man den thatsächlich gesunden Elementen und dem Handelsstande das Wort in diesen Angelegenheiten überlassen, so wäre kaum daran zu zweifeln, dafs der jetzige Finanzminister Dr. Marco Avellaneda den Sieg bei der Präsidentschaftswahl davontragen würde. Diese Ueberzeugung wird voraussichtlich in nicht zu langer Zeit zum Ausdruck gelangen, da jetzt schon diese Ansicht — trotzdem seine Kandidatur noch nicht öffentlich proklamirt worden ist — die öffentliche Meinung beherrscht.

Hie und da schwirren Revolutionsgerüchte in der Luft, doch würde eine revolutionäre Bewegung gewifs allgemein verdammt werden, auch ist der derzeitige Präsident ein viel zu gewiegter politischer Schlaukopf, um sich überraschen zu lassen.

Die Argentinische Republik lebt heutzutage im Zeichen der Hafenbauten. Der an eine französische Gesellschaft vergebene Hafenbau von Rosario schreitet, wenn auch langsam, vorwärts.

Vom National-Kongrefs wurden in den letzten Wochen die folgenden Kanalisationen und Hafenbauten vorgesehen: Paraná in der Provinz Entre-Rios, Santa Fé, San Nicolas y Baradero in der Provinz Buenos Aires. Für Paraná wurden die vorzunehmenden Arbeiten auf $1\frac{1}{2}$ Millionen pesos Gold veranschlagt, für den Hafen von Santa Fé wurden 5 Jahresraten von je $\frac{1}{2}$ Million pesos Gold ausgeworfen, unter der Bedingung, dafs die Provinzial-Regierung mit gleichen Beiträgen einspringen müsse. Voraussichtlich werden diese Bauten im Versteigerungswege vergeben werden, wie dieses von der Konstitution vorgeschrieben ist.

Mit Genugthuung verzeichnen alle Blätter die Zunahme der Zolleinnahmen. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres wird eine Vormehrung von $1\frac{1}{2}$ Million Pfund St. gegen 1902 nachgewiesen.

Den Lesern des „Export" ist bekannt, dafs dem Gemeinderathe von Rosario ein Antrag betreffs Umwandlung der Pferde-Stadt-Bahnen in solche mit elektrischer Kraftanlage vorlag. Bestem Einvernehmen nach wird diese Vorlage nicht zur Berathung gelangen, aus dem einfachen Grunde, weil die Unternehmer dem Stadtrathe nicht die geeignete Garantie zu bieten im Stande sind. Es ist also dieses Gebiet noch frei auch für deutsche Interessenten. Der Bau der auf $\frac{1}{2}$ Million pesos Papier (Kurswerth 0,44 Gold) veranschlagten neuen Markthalle in Rosario ist in Angriff genommen und schreitet rüstig vorwärts. Die hierzu erforderliche Summe wurde in Rosario in Aktien gezeichnet.

Die Ernte-Aussichten lauten andauernd günstig und hat im Norden der Provinz Santa Fé der Schnitt von Lein bereits begonnen. Die am 15. und 16. Oktober gefallenen Nachtfröste und die über dieselben bekannt gewordenen Nachrichten lauten beruhigend, da nur tiefe Stellen gelitten haben. Der Verlust in Cordoba und Santa Fé wird auf weniger als 5 % geschätzt. Buenos Aires hat weniger gelitten, da die Saaten in dieser Provinz 2 bis 3 Wochen gegen die vorerwähnten zurückstehen.

Empfindlicher sind die weinbauenden Provinzen Mendoza, San Juan, Rioja und Catamarca getroffen worden, wo Schaden von 50 % und in einigen Thälern Gesammtverluste angegeben werden.

Sollte die Ernte und speziell die Leinernte den jetzigen Voraussetzungen gemäfs ausfallen, so ist in letzter Oelfrucht ein Preisfall vorauszusehen. Heute gilt gute Exportwaare $ 7,30 in Rosario und 7,50 (Papier) in Buenos Aires. Lieferungen der neuen Leinfrucht für Januar werden bereits abgeschlossen, doch gewöhnlich unter der Bedingung, den Preis im Momente der zu erfolgenden Abgabe nach Tageskurs festzusetzen. Das ist ein Beweis für die Unsicherheit bezüglich der zu erwartenden Ernte. Die Aussaat von Lein und Mais hat im Verhältnifs zur Weizenaussaat stark zugenommen, vielfach auf Kosten der letzteren.

Weizen notirt in Rosario 6,25 bis 6,35, in Buenos Aires 6,45 bis 7 pesos (Papier) für guten Export- und Müllerweizen.

Mais gilt in Rosario 3,45 bis 3,55, in Buenos Aires 3,55 bis 3,65 für gute Exportwaare.

Die Hauptsache ist, dafs alle Befürchtungen auf irgend welche kriegerische Verwickelungen mit Chile oder anderen Nachbarn geschwunden sind und deshalb namentlich im Flottenbudjet dauernd grofse Ersparnisse gemacht werden können. Wäre die heillose Krippenpolitik nicht, so könnte jetzt Argentinien einer geradezu glänzenden Entwickelungsperiode entgegengehen und einer Einwanderung die Thüren öffnen. Der jetzt stabile Kurs begünstigt die wirthschaftliche Entwickelung ungemein. Aber die Krippenwirthschaft mahnt immer fortgesetzt zur Vorsicht, ebenso eine gewisse Spekulation, welcher weder die friedliche Entwickelung noch der stabile Kurs zusagt. Es sind hier noch zu viel faule Elemente von Einflufs, welche eine verständige Entwickelung im eigenen Interesse zu stören trachten. Wie könnte dieses herrliche Land wirthschaftlich, namentlich unterstützt von europäischem Kapital und europäischer Einwanderung, vorwärts kommen, wenn nicht fortgesetzt die Gefahr von Rückschlägen durch politische Abenteuerei am Horizonte hervorleuchtete. Der hiesige Nativismus ist und bleibt eine Gefahr für normale Weiterentwickelung. Haben doch noch vor wenigen Jahren leitende Männer wie Minister Hansen (dänischer Abkunft) verkündet, dafs sich Argentinien auch ohne europäische Einwanderung entwickeln werde. Und doch reden die Thatsachen das Gegentheil. Die Bevölkerungsziffer nimmt nicht zu, deshalb fehlt es an Händen, welche die Reichthümer des Landes zu heben und zu verwerthen vermögen."

Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion vom 20. Oktober 1903.) Endlich ist unseren Politikern die Scholastenmiene unerträglich geworden, sie haben die Maske fallen lassen und ihre wahren Absichten enthüllt. Selbstverständlich — die Billete der neuen Emission von 35 Millionen, mit welchen Landwirthschaft, Viehzucht und Industrie gefördert werden soll, nahen! Bereits sind die Kassen der Regierung durch die auf Häuten und Paraguaythee lastenden Abgaben mit Metall gefüllt, also frisch darauf! Die nur zum Scheine und für die erste Zeit ernannten Ausländer scheiden langsam aus dem Direktorium aus (bereits zwei) und die dafür neu ernannten Paraguayer werden schon dafür sorgen, dafs die Verwandtschaft nicht zu kurz kommt. Dazu wurde auch bei der Konversionskasse eine sogenannte „Seccion Commercial" d. h. eine Diskontostelle eröffnet,

wo die Wechsel oder die von den hohen Politikern sub titulo mutui aus den Staatskassen entnommenen noch feuchten Bankbillete in Gold umgewechselt werden.

Auf solche Weise bringen unsere Staatslenker positive Vermögensbestände in Gestalt von Golddepôts bei verschiedenen Banken in Buenos Aires und Montevideo zusammen, um später einmal, wenn eine Gegenwelle die Herren wegspülen sollte, ein sorgenlos beschauliches Leben in La Plata Paris, d. h. Buenos Aires, führen zu können. „Un bel morir tutta la vita onora" sagt Petrarca, aber unseren Staatsmännern erscheint dieses Ideal nur soweit vorzuschweben, als es sich um ein Piedestal gestohlener Geldsäcke handelt, von deren Spitze und Höhe aus ein entthronter Präsident oder geflüchteter Minister mit theatralischer Pose auf sein betrogenes Vaterland hinweisen kann. Da es aber mit den Einnahmen in Gold doch nicht so schnell vorwärts ging als sich unsere Politiker wünschten, so sorgten sie baldigst dafür, dafs die im Gesetze vorgesehene Goldanleihe als „Prävisionsfond" ohne weiteres realisirt werde. Ja, böse Zungen behaupten sogar, dafs der Betrag, ehe er überhaupt nur in die Staatskassen kam, zum gröfsten Theile bereits vertheilt war. Ob nun ein solches Darlehen nur auf Kosten unseres Handels, oder mit offener Verletzung jedes Scham- und Ehrgefühles aufgenommen werden kann, welchen Creolen kümmert dies?

Die Regierung hat mit dem am hiesigen Platze domizilirten spanischen Hause Ruis & Jorba einen Vertrag abgeschlossen, welcher vom 15. Oktober l. J. bis zum gleichen Datum des Jahres 1907 in Giltigkeit bleiben soll, wonach sich das gedachte Haus verpflichtet, der Regierung einen Wechselkredit von 500 000 Pesos Gold zu eröffnen, wogegen die Regierung die expropriirten Häute dem Hause Ruis & Jorba überläfst. Dieselben werden der Firma mit folgenden Preisen in Rechnung gestellt:

Für jede Haut $ 1 Papier; für jede Haut die bereits früher gemeldeten Preise von 0,28, 0,16, 0,12 $ Gold per kg mit einem Diskonto von 0,60 $ Gold für jede Haut.

Die gegenseitigen Rimessen an Wechseln bezw. an Häuten werden im Kontokorrent mit 6 pCt. verzinst. Bis zum Betrage von 200 000 $ Gold lauten die Wechsel à vista (dieser Betrag soll schon gezogen sein) nach Erreichung dieser Summe auf 90 Tage nach Sicht.

Da es hierzulande nur sehr schwierig ist, Landesprodukte besonders aber Häute einzukaufen, wenn nicht sehr grofse Vorschüsse gewährt werden, so haben die meisten der in diesem Exportartikel arbeitenden Konkurrenzfirmen des Hauses Ruis & Jorba nicht unbeträchtliche Summen in den verschiedensten Landestheilen und bei oft durchaus nicht sicheren Unterhändlern ausstehen, welche nur dazu dienen, dem Konkurrenten desto sicherer die Hälfte des durch die gewährten Vorschüsse erhaltenen Produktes in die Hände zu spielen. Folgende Berechnung mag zeigen, ob überhaupt die im Gesetze normirten Ablösungspreise einer „vollkommenen Entschädigung" entsprechen, wie sie unser Bürg. G. B. bei jeder Expropriirung verlangt. Nehmen wir ein praktisches Beispiel:

Einkaufspreis:

675 Häute mit 20 727 Kilogramm, jedes Kilogramm zu $ 1,70 Papier	$ 35 235.90
Ausfuhrzoll von jeder Haut $ 1 Gold zu 880 %	$ 5 940.00
Für den Aufkäufer, Zinsenverlust an Vorschüssen, Fracht, etc. 3 %	$ 1 057.07
Zusammen	$ 30 352.97

Ablösungspreis:

675 Salzhäute mit 20 727 Kilogramm à 0,16 $ Gold . . .	$ 3 316.32
Diskonto von 0,60 $ Gold für jede Haut	$ 405.00
Liquid	$ 2 911.32

Diese 2911,32 $ Gold stellen zum Agio von 880 in Papier umgerechnet $ 25 619,61 dar, so dafs sich also für den Exporteur bei 675 Häuten der gewifs sehr beträchtliche Verlust von $ 4 733,36 ergiebt, wovon aber dem Staate nur $ 675 bleiben, so dafs von jeder Haut, welche den übrigen Exporteuren weggenommen wird, der Staat die geringfügige Einnahme von $ 1 Papier, die Konzessionäre jedoch $ 6,01 beziehen.

Wenn das Mittel der Jahresausfuhr an Salzhäuten mit 190 000 Stück angenommen wird und dieser soeben beschriebene Raub vier Jahre lang fortdauert, so kommt man zu dem überraschenden Resultate, dafs dieses Darlehnsgeschäft dem Konzessionär nicht weniger als $ 2 283 800 Papier einträgt, sich also mit etwa 19½ pCt. jährlich verzinst hat.

Dieses Vorgehen der Regierung ist um so willkürlicher, als nach paraguay'schem Staatsgrundgesetze nicht einmal der Kongrefs berechtigt ist, Gesetze zu erlassen, welche direkt dem Grundstatute widersprechen, das eine Expropriation nur unter der Bedingung einer vollen Entschädigung für zulässig erklärt.

Ob der von mehreren Exporteuren geplante Protest bei ihrem diplomatischen Vertreter etwas nützen wird, ist mindestens sehr zweifelhaft.

Sicher aber ist, dafs das Darlehen von $ 500 000 Gold in höchstens 1½ bis 2 Jahren in alle Winde verschleudert sein wird, worauf die Regierung ein anderes Produkt und zwar wohl den Paraguaythee (Yerba) unter ebensolchen Bedingungen auf den Altar der Selbstsucht und des tyrannischen Egoismus opfern wird. Wenn die Mittel aus dieser Quelle verschwendet, wird wohl der Quebracho an die Reihe kommen und so fort. Unter solchen Umständen klingen die Deklamationen unserer Staatsmänner von der Heranziehung ausländischer Kapitalien höchst sonderbar, fast mufs man glauben, die Herren wären der Meinung, die Fremden müfsten darum ins Land gelockt werden, um ihnen ihr gutes vollwichtiges Metallgeld abzunehmen und sie dafür mit werthlosen papierenen Zetteln, Versprechungen auf bessere Zeiten, abzufinden. Was aus dem Fremden selbst und seinen Unternehmungen wird, ist, wie es scheint, unseren Politikern höchst gleichgiltig. Unsere heutigen Gesetzgeber kann nur die absolute Boykottirung von Seiten fremden Kapitals zur Besinnung bringen, nur, wenn sie vom gesammten Auslande ad absurdum geführt sind, werden sie endlich, unter dem harten Drucke, den die Mehrheit auferlegt, zum Pfade der Ehrlichkeit zurückkehren.

Wirthschaftliches aus Peru. (Originalbericht aus Lima von Ende Oktober.) Die Geschäfte liegen hier seit Anfang Mai sehr darnieder, da an verschiedenen Küstenpunkten die indische Pest ausbrach und auch noch nicht erloschen ist. Die vielen Zuckerplantagen verarmen infolge des niedrigen Preises ihres Produktes täglich mehr und mehr. Silber ist werthlos und auch Kupfer hat keinen guten Preis, nur die besseren Minen können mit Erfolg arbeiten. Baumwolle giebt es in diesem Jahre wenig, da die Ueberschwemmungen des nördlichen Flufsgebiets ausgeblieben sind und der Boden demnach nicht genügend gedüngt und gewässert worden ist. Die Thätigkeit der Yankees macht sich hier in Peru ebenfalls stark bemerkbar. Sie haben sich u. A. insbesondere auch dem Eisenbahnbau zugewendet. Die erste Strecke von Oroyo nach Cerro de Pasco wird wohl im Dezember d. J. betriebsfähig sein. Die Strecke von Oroyo nach Huacho, einem Küstenstädtchen, das etwas nördlich von hier gelegen ist, soll dann in Angriff genommen werden, ebenso die Trace von Cerro de Pasco nach Huanuco und von dort nach einem schiffbaren Nebenflusse des Amazonenstromes. Der vor 25 Jahren begonnene Bahnbau von Lima nach Pisco, südlich von hier, soll endlich fertiggestellt und von dort landeinwärts nach Cuzko fortgeführt werden. Natürlich wird noch eine Reihe von Jahren bis zur Fertigstellung vergehen.

Peru hat keine grofse Bevölkerung, es ist etwa dreimal so grofs als Deutschland mit ca. 3½ Millionen Einwohnern. Das Innere des Landes ist bisher noch wenig bekannt, doch hat man sich in den letzten Jahren der Erforschung von Peru mehr zugewendet. Die Vegetation ist im Innern eine grofsartige. Viele dort vorkommende Pflanzen dürften der Welt noch unbekannt sein. Man hat daselbst kürzlich einige, die Baumwolle ersetzende und reich tragende Pflanzen gefunden. Bei verschiedenen der wilden Indier hat man schon längst Cupolöfen und Schmieden gefunden, auch wohnen die Indier häufig in Häusern mit schönen Blumen und Gemüsegärtchen umgeben. Ein grofser Reichthum ist in den Kautschukwäldern vorhanden, und fehlt es dort auch nicht an medizinischen Kräutern.

Der Italiener Boimondi (jetzt todt) sowie der Schweizer Werthmann, welcher hier ansässig ist, bereisten Peru vor 25—30 Jahren, und in neuerer Zeit ist das Land insbesondere von einem Peruaner sowie einem Oesterreicher, Herrn von Hassel, durchforscht worden. Sie sind dabei häufig Gefahren ausgesetzt gewesen und oft nur mit knapper Noth dem Tode entronnen. von Hassel wurde vor acht Monaten von den Indiern überfallen und konnte sich nur dadurch retten, dafs er in einen Flufs sich stürzte und so den Blicken seiner Verfolger entschwunden war. Ein anderer Forscher starb an einer Pfeilwunde. Hoffentlich folgt der zunehmenden Erforschung des Landes auch bald ein intensiver Handel.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Mittwoch, den 11. November sprach Oberbahnsekretär Huber über „Reiseerinnerungen aus der Türkei." Der Vortragende hatte die Liebenswürdigkeit gehabt, an Stelle eines anderen, für diesen Abend vorgesehenen Redners, der verhindert wurde, im letzten Augenblick einzutreten. Der Vortrag war die Wiedergabe der Eindrücke, welche der Redner während seiner Stellung bei der anatolischen Bahn gewonnen hatte. Er gab zunächst eine Uebersicht über die Bahnen Kleinasiens im Allgemeinen, um sodann sich der anatolischen Eisenbahn im besonderen zuzuwenden und ihre Geschichte, ihre Organisation und ihren Betrieb zu besprechen. Daran anknüpfend

kommt Redner zu einer Kritik der thatsächlichen Verhältnisse, die nach seiner Ansicht im Widerspruch stehen mit den über die Anatolische Bahn sonst auf Grund der Belehrung des deutschen Publikums seitens der betheiligten Finanz-Institute allgemein verbreiteten Anschauung über dieses Unternehmen. Er kann nicht finden, dafs die als ein deutsch-patriotisches Unternehmen betrachtete Bahn diese Bezeichnung thatsächlich verdiene, sondern hat die Ueberzeugung gewonnen, dafs ihre Leiter direkt deutschfeindlich vergehen sehr im Gegensatz zu den Intentionen des Kaisers, der dem Sultan warme Freundschaft entgegenbringt. Die starke Inanspruchnahme des türkischen Staats bei der finanziellen Gebahrung hat unter den Türken die Ansicht verbreitet, dafs jede gröfsere Anschaffung von türkischem Geld bezahlt werde. Es zeigt sich hier der Fluch der Kilometergarantie: der Gedanke „der Türke zahlt den Rest" hemmt jeden Fortschritt und hat die vornehmen Türken in ein nachgerade bedauerliches Mifstrauen der Bahn und Deutschland gegenüber hineingesteigert. Kaufmännisch betrachtet hat die Anatolische Bahn Prohibitivtarife; kein Wunder, dafs ihr der Verkehr, wo irgend möglich, entzogen wird und kein Geschäftsmann auf ihr verfrachtet, wenn er ein anderes Beförderungsmittel zur Verfügung hat. Das Bahnsystem umfafst ungefähr 1000 km, wozu noch einige Stichbahnen kommen. Die Bahn besitzt eine sehr zentralisirte Leitung als nothwendige Folge der geringen Bildungsstufe der Mehrzahl der Stationsvorsteher, die zu selbständigem Handeln unfähig sind. Ungefähr 25 pCt. der Beamten sind Türken, ebensoviel Armenier und ungefähr 40 pCt. Griechen, nur 10 pCt. sind Europäer und diese meist nur in höheren Stellungen. Humoristisch schilderte der Redner das Leben des Europäers auf einer einsamen Station der anatolischen Bahn.

Bezüglich der Bagdadbahn glaubt Redner die gleiche Ansicht aussprechen zu müssen, wie von der Anatolischen Bahn, da hier die Verhältnisse gleich sind.

Zum Schluss seines Vortrages führte der Redner eine grofse Anzahl von Lichtbildern vor, theils Baulichkeiten und Scenen aus den Strafsen Konstantinopels, Bilder von hoher landschaftlicher Schönheit aus der Umgegend Konstantinopels und Aufnahmen von der Anatolischen Bahn und ihren bedeutsamsten Punkten.

Am 13. November hielt Dr. J. F. Pompeckj von München einen Vortrag über das Hochland von Bolivia, dem eine grofse Anzahl trefflicher Lichtbilder beigegeben waren. Der Zweck, welcher den Redner im vorigen Jahre nach Bolivia führte, war die Absicht, die Goldlager des bolivischen Hochlandes näher zu studiren. In fesselnder Weise schilderte Redner den Eindruck, den die mächtige Natur dieses Landes auf uns macht: die gewaltigen Pässe, zu deren steilen Höhen die Eisenbahn hinanklimmt, die weiten toten Wüsteneien, die Gegensätze, die auf den Reisenden einstürmen, wenn er von den tropischen Ebenen zu den eiserstarrten Gipfeln des Gebirges emporsteigt. Von mächtiger Wirkung ist besonders für jeden Reisenden der Titikaka-See mit seinem blauen Wasser, der angefähr 15 mal gröfser als der Bodensee und der bedeutendste Hochsee der Erde ist. Die Hochebene Bolivias ist eine öde und traurige Schotterebene. Die Hauptstadt La Paz liegt in einem Kessel, und dieser Theil erregte das besondere Interesse des Geologen wegen seines Goldreichthums. Er war schon den Indianern bekannt, die das Edelmetall in primitiver Weise zu Tage zu fördern wussten. Heute werden die Stollen durch gegen die Wand geschleuderte Wasserstrahlen gebaut und neben Gold, Silber, Zinn, Kupfer auch Antimon und Wismuth gewonnen. Hier sind auch als Reste uralter Kultur gewaltige Monolithe und die Ruinen von Tiahuanako, die den Besucher Bolivias weit zurückführen in die prähistorische Zeit und zusammen mit der hehren Natur nicht verfehlen, bei dem Reisenden einen imponirenden Eindruck hervorzurufen.

Litterarische Umschau.

O. Kistner, „Wörterbuch der kaufmännischen Korrespondenz, in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache unter Berücksichtigung der gebräuchlichsten Redewendungen. Mit einer Auswahl von Briefen aus dem täglichen Geschäftsleben." (Preis: Geheftet 5 M. in Ganzleinwand 6 M). Verlag von F. A Brockhaus, Leipzig. Dieses aus der Praxis hervorgegangene und für die Praxis geschaffene Werk ist so zweckmäfsig eingerichtet, dafs es, trotz der Fülle des Materials in 5 Sprachen, eine schnelle und leichte Benutzung zuläfst. Es enthält in lexikalischer Anordnung eine sehr reiche Auswahl kaufmännischer Begriffe und der im Geschäftsverkehr am häufigsten vorkommenden Redewendungen wie sie in keinem anderen Wörterbuch gleich zahlreich und zu so unmittelbarer Verwerthung geboten werden. Die beigegebenen Musterbriefe sind geeignet, an trefflichen Beispielen den verschiedenen Sprachgebrauch der 4 Nationen zu lehren und den Lernenden in den kaufmännischen Briefstil einzuführen. Abgesehen von seinem speziellen Zweck ist das Buch als eine Ergänzung zu jedem Wörterbuch auch unentbehrlich für Lehrer und Schüler von Handelslehranstalten und Handelshochschulen und kann für die Handbibliotheken der Handelshäuser und Fabriken, die mit dem Auslande in Verbindung stehen, sowie für die Handelskammern angelegentlichst empfohlen werden.

Verzeichnifs der im Deutschen Reiche bestehenden Vereine gewerblicher Unternehmer zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen. Zusammengestellt im Reichsamte des Innern. Berlin 1903. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Kochstrafse 68/71.

Das Verzeichnifs enthält die im Deutschen Reiche bestehenden Vereine nichtlandwirthschaftlicher Unternehmer zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen. Es beruht zunächst auf dem ausgedehnten Material, das im Zusammenhange mit den Verhandlungen und Sachverständigenvernehmungen im „Wirthschaftlichen Ausschusse zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Mafsnahmen" und mit den sonstigen Vorarbeiten für den am 19. November 1901 dem Reichstage vorgelegten Zolltarifentwurf dem Reichsamte des Innern zugängig geworden war. Dieses Material ist im Laufe des Jahres 1901 durch die Bundesregierungen geprüft und ergänzt worden. Durch Befragung der hierdurch dem Reichsamte des Innern bekannt gewordenen Vereine wurde eine weitere Ergänzung des Verzeichnisses herbeigeführt. Ueber jeden in das Verzeichnifs aufgenommenen Verein ist eine Zählkarte aufgestellt, die dem betheiligten Vereine zur Prüfung vorgelegt und von ihm erforderlichen Falles richtiggestellt und ergänzt wurde.

Briefkasten.

Auszeichnung. Die „Goldene Medaille" wurde der Maschinenfabrik Karl Krause, Leipzig, für die auf der Ausstellung der Handwerkskammer zu St. Johann-Saarbrücken sowie auf der Ausstellung zu Limoges (Frankreich) ausgestellten Maschinen zugetheilt.

Katalog. Einen sehr geschmackvoll hergestellten Katalog hat soeben die im Jahre 1808 gegründete Weltfirma C. W. Moritz in Berlin W., Bülowstrasse 13, über ihre Erzeugnisse, Blech-, Holzblas-, Signal-, Streich-Instrumente und Trommeln herausgegeben. Der Katalog hat Reichs-Format und ist in deutscher, englischer und spanischer Sprache erschienen. Für die Exporteure und Händler ist derselbe auch ohne Firmenaufdruck vorgesehen. Schon der grau gehaltene Deckel hat mit seinem zweifarbigen Druck in Gold und Blau ein vornehmes Aussehen. Das Titelblatt und die zweite Seite gehen die von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. kürzlich genehmigten und von der Firma C. W. Moritz hergestellten Schellenbäume wieder. Auf Seite 3 und 4 stehen die vor dem Gebrauch der Preisliste und bei Bestellungen zu berücksichtigenden Einzelheiten. Seite 5 zeigt im Bild die grofse Mannigfaltigkeit der Maschinen und Bauarten der Blechinstrumente. Nun folgen auf 15 Seiten die Preise sämmtlicher Instrumente und ihrer Zubehörtheile. Die Blechinstrumente weisen 3 Unterabtheilungen auf, nämlich Pumpen-, Perinet- und Cylinder-Ventile. Die Firma C. W. Moritz fertigt Instrumente von der billigsten bis zur feinsten Qualität an, aus welchem Grunde auch für jedes Instrument 3 Preise aufgeführt sind. Trotz der Fülle des Stoffes ist die Preisliste sehr übersichtlich und jedes Instrument sofort zu finden. Alsdann folgen auf 18 Seiten die reichhaltigen Abbildungen, auf welche bei jedem diesbezüglichen Instrument im Katalog mit einem Stern hingewiesen ist. Die tadellos ausgeführten Abbildungen sind Originale der Firma C. W. Moritz. Den Schlufs bildet 3 Seiten Zeugnisse, aus deren Inhalt wir ersehen, dafs der alt bewährte Ruf der Firma C. W. Moritz auch in letzter Zeit dem deutschen Instrumentenbau im Auslande alle Ehre gemacht hat. Der Katalog ist in jeder Beziehung ein Musterexemplar, und können wir demselben unsere vollste Anerkennung nicht versagen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	24. 11. 03	a. Lond.	16 11/32 d.	Buenos-Aires	30. 11. 03	a. Lond.	47 3/16 d
						Goldagio	127,27
Calcutta	"	"	16 11/32 "	Valparaiso	"	a. London	16 11/16 d
Hongkong	"	"	21 3/4 "	Rio da Janeiro	30. 11. 03	"	12 9/32 "
Shanghai	"	"	30 1/4 "	Uruguay	14. 9. 03	"	51 5/8 "
Yokohama	"	"	24 13/16 "	Bolivien	7. 10. 03	"	17 3/4 "
Singapore	"	"	22 1/2 "	Peru	30. 9. 03	a. Dtschl.	2 1/2 Disk.
Manila	"	"	21 1/2 "	Venezuela	31. 10. 03	Mex $ 0,82	per 1 M.

Paraguay 2. 9. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 890, Zollkurs für 1903 fest 850.

Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.

Mexiko . . . . . 31. 10. 03 auf Deutschland 1,92 Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				24. 11. 03.		1. 12. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Gold M		20,44	20,28	20,44	20,28
Paris	" 100 Fr.	"	"	81,05	—	81,05	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	80,85	—	80,80
Brüssel und Antwerpen	" " "	"	"	80,80	—	80,85	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	"	"	—	80,65	—	80,65
Schweizer	" " "	"	"	81,05	80,10	81,05	80,15
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	"	"	169,00	167,45	169,05	167,50
Wien	" 100 Kr.	"	"	85,15	—	85,15	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	83,65	—	83,65
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	"	"	—	80,80	—	80,80
Spanische " "	" 100 Pes.	"	"	—	56,60	—	56,90
Portug. " "	" 1 Milr.	"	"	—	3,65	—	3,60
Petersburg	" 100 Rb. S.	"	"	215,30	212,60	215,60	212,60
Stockholm	" 100 Kr.	"	"	112,80	—	112,70	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,60	—	110,60
Christiania	" " "	"	"	112,10	—	112,20	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,60	—	110,60
Kopenhagen	" " "	"	"	112,90	—	112,90	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,60	—	110,60
New York	" 1 $ G.	"	"	4,20	(60 Tg.) 4,1	4,20	(60 Tg.) 4,15

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	24. 11. 03.	30. 11. 03.		24. 11. 03.	30. 11. 03.		24. 11. 03.	30. 11. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 1/2 "	3 1/2 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	4 1/2 "	4 1/2 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 76,75.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona", Linie I, 26. November an Lissabon.
D. „Chemnitz", Linie III, in Hamburg, ladet.
D. „Essen", nach Algoabay, Sydney und Ihlo, 25. November ab Sydney.
D. „Harburg", Linie II, 25. November ab Hamburg.
D. „Itzehoe", Linie III via Mittelmeer, 26. November ab Sydney.
D. „Stassfurt", Linie III, 26. November ab Port Elizabeth.
D. „Bergedorf", Linie II, 24. November ab Padang.
D. „Kiel", Linie I, 22. November an Soerabaya.
D. „Laeisz", Linie I, 24. November ab Sydney.
D. „Meissen", Linie II, 26. November an Suez.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

694. **Vertretungen in Manufakturwaaren, Modewaaren etc. für Italien verlangt.** Wir erhielten folgendes Schreiben vom 11. v. M.: „Ich bin hier seit längerer Zeit als Vertreter von mehreren ausländischen Häusern der Mode- und Manufakturwaaren-Branche thätig und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich noch mit einigen leistungsfähigen Firmen für folgende Artikel in Verbindung bringen würden: Velours, Plüsch, Kravattenstoffe, Herrenstoffe, Strümpfe (Fantasie-Strümpfe), Zephir, Taschentücher, sowie alle anderen Artikel dieser Branchen. Ich bin bei den in Betracht kommenden Abnehmern sehr gut eingeführt, so dafs ich lohnende Geschäfte in Aussicht stellen kann." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

695. **Vertretungen in Grofs-Silberwaaren (Bestecken, Armleuchtern, Jardinièren, Bechern, Gobleta etc.) für Malta** wünscht ein Schweizer Haus zu übernehmen, welches beträchtliche Posten Uhren aus der Schweiz nach Malta ausführt und auf dieser Insel eine Filiale unterhält. — Die Firma verfügt über gute Referenzen.

696. **Vertretungen in landwirthschaftlichen Maschinen, und Geräthen, für Nordrufsland** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, der bis jetzt in einem Hause der landwirthschaftlichen Maschinenbranche thätig ist und sich am 1. Januar 1904 mit einem anderen Herrn (Schweizer) zusammen selbständig machen wird. Das Ziel der neuen Firma wird sein, Nordrufsland mit landwirthschaftlichen Maschinen zu versorgen. Unser Freund hat bereits die Alleinvertretung für Nordrufsland seitens einer der bedeutendsten und gröfsten landwirthschaftlichen Maschinenfabriken von Nordamerika erhalten.

697. **Muster für eine Reise nach Aden, Colombo und Singapore sowie für eine Reise durch China, Japan und die Philippinen etc** sucht ein bedeutendes Exporthaus in Antwerpen. Dasselbe läfst die genannten Länder von zwei Reisenden bereisen und macht über die einzusendenden Musterkollektionen folgende Angaben:

1. Die Musterkollektionen müssen bis Ende Dezember in duplo eingesandt werden;
2. dieselben dürfen nicht den Namen der betr. Firmen tragen;
3. müssen die Muster der Preisliste entsprechend numerirt sein;
4. die Preise sind fob. Antwerpen, Rotterdam, Hamburg oder London und frei Emballage zu stellen;
5. es ist auf denselben der Inhalt, nebst Brutto- und Nettogewicht sowie Rauminhalt der betr. Kiste oder des Ballens anzugeben, um die Fracht berechnen zu können;
6. günstigste Bedingungen (Rabatte, längere Zahlungstermine Sconto etc.) für den Käufer sind durchaus nöthig;
7. Kataloge müssen in mindestens drei Exemplaren vorhanden sein (wenn möglich, ohne Firma und in englischer Sprache.)

Interessenten, die auf einen guten Absatz ihrer Artikel in den betr. Marktgebieten glauben rechnen zu können, belieben sich um Aufgabe der Adresse sammt Auskunft an die „Deutsche Exportbank, Abtheilung Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5. zu wenden.

698. **Mineralöl für Aegypten verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Aegypten schreibt uns: „Wir benutzen diese Gelegenheit, um Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, indem wir Sie höfl. ersuchen uns eine leistungsfähige Firma für den Bezug von Mineralölen aufgeben zu wollen." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

699. **Ueber das Beleuchtungswesen und den Absatz von kleineren Gaserzeugungsmaschinen, Acetylengaseinrichtungen, Zubehörtheilen, Körpern etc. zur elektrischen Beleuchtung in Südafrika** wird uns berichtet: „Die Städte Johannesburg, Durban, East London, Port Elizabeth, Kapstadt, Kimberley, Bloemfontein haben sämmtlich elektrische Stadtbeleuchtung. Grofse Gaswerke, wie solche in den mittleren und gröfseren Städten Deutschlands vorhanden sind, bestehen in Südafrika fast garnicht. — Im Privatgebrauch wird meistens Petroleum gebrannt, sodafs Lampen und Petroleumkocher einen guten Absatz in Südafrika finden. Im Privatgebrauch finden kleinere Acetylengaseinrichtungen vielfach Anwendung. Besonders kleinere Hôtels und Gasthäuser, welche auf dem Lande meistens mit stores verbunden sind, haben Acetylengaseinrichtungen. Ferner sind letztere Betriebe auch auf mittleren Bahnstationen eingerichtet, die sich nicht in kleineren Städten mit elektrischer Beleuchtung befinden. Besitzer gröfserer Farmen haben vielfach in ihrem Gelände ebenfalls Acetylengaseinrichtungen. — Kleinere Gaserzeugungsmaschinen dürften in Südafrika nach Wiederkehr gesünderer Verhältnisse einen guten Absatz finden, jedoch mufs namentlich beobachtet werden, dafs die Handhabung der Apparate sehr einfach ist und die Beschaffung des Materials für die Erzeugung des Gases sich nicht zu theuer stellt. — Alle Apparate, Bedarfsartikel, Körper zur elektrischen Beleuchtung finden in Südafrika ebenfalls einen guten Markt. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, an den Hauptplätzen Südafrikas diejenigen Firmen aufzugeben, welche sich mit der Einfuhr von elektrotechnischen Artikeln, Beleuchtungskörpern für elektrisches Licht, Lampen, Petroleumkochern usw. befassen. — Für Firmen, welche Gaserzeugungsmaschinen, Acetylengaseinrichtungen etc. liefern, ist das erwähnte Institut bereit, nähere Umfrage in Südafrika über die Absatzmöglichkeit anzustellen, sowie geeignete Ingenieure nachzuweisen, welche sich mit der Installation derartiger Apparate und Maschinen befassen.

700. **Importeure von Buchbindereibedarfsartikeln in Südamerika und Mexico** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, auf Grund des neuerdings von verschiedenen Gewährsleuten in Mexico, Argentinien, Brasilien, Chile und Peru eingeholten Materials namhaft machen.

701. **Verbindungen in Kanton.** Im Anschlufs an den in der heutigen Nummer, Seite 655 enthaltenen Bericht über den Handel von Kanton macht das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, darauf aufmerksam, dafs es in der Lage ist, in Kanton diejenigen Häuser aufzugeben, welche sich mit der Einfuhr von Textilwaaren, Papier, Seifen, Teigwaaren, Getränken befassen. Das erwähnte Institut kann zugleich die europäischen Einkaufs- bezw. Mutterhäuser der betr. China-Verbindungen nachweisen, und sind gefl. Aufragen wegen Namhaftmachung dieser Verbindungen an die Deutsche Exportbank zu richten.

702. **In elektrotechnischen Artikeln und allen Zubehörtheilen zur elektrischen Beleuchtung** sucht ein Haus in Tunis (Nordafrika) Anstellung und ist eventl. bereit, Vertretungen in den betr. Artikeln zu übernehmen.

703. **Ueber das Pianogeschäft in Australien wird uns von dort geschrieben:** „In den 1880er Jahren lohnte es sich aufserordentlich, Pianos in Australien aus Deutschland einzuführen, da sich die Einfuhr in dem Artikel auf mehrere Millionen M belief. Aber besonders durch das Emporschnellen des Geschäftes in diesem Artikel haben sich sämmtliche Importhäuser in Australien ebenfalls der Musikinstrumentenbranche zugewandt. Wir haben in Australien eine aufserordentlich grofse Anzahl von Importhäusern, welche Pianos einführen; alle diese Firmen haben ihre langjährigen Verbindungen, und die meisten der Häuser vertreten mehrere deutsche Pianofabrikanten. Von einzelnen Firmen weifs ich, dafs sie 5 bis 6 verschiedene deutsche Fabrikanten vertreten, welche Pianos in mehreren Preislagen herstellen. Das gröfste Importhaus in diesen Instrumenten in Sydney verkauft von einer einzigen Marke ca. 300 Stück jährlich. — Wir möchten aber verhüten, dafs durch diese Ausführungen der Eindruck hervorgerufen wird, als wenn es für noch nicht eingeführte Marken unter solchen Verhältnissen leicht sein würde, Absatz in Australien zu erzielen. Das ist durchaus nicht der Fall. Das Pianogeschäft ist durch die enorme Konkurrenz vollständig heruntergekommen; die deutschen Fabrikanten haben sich mehr und mehr unterboten, und es werden heute bereits Pianos zu 285 M franko Bord Hamburg inkl Zinkeinsatz, 126 cm hoch, etc. offerirt, während man vor 2 Jahren für derartige Instrumente ca. 300 bis 320 M bezahlte. Wenn Piano-Fabrikanten nicht etwas ganz Besonderes an Werth, Preiswürdigkeit und Qualität zu liefern in der Lage sind, und nicht diese Vorzüge den hiesigen Importeuren in sehr geschickter Weise bekannt machen, so wird es für diejenigen Fabrikanten, welche in Australien noch nicht eingeführt sind, aufserordentlich schwierig sein, Geschäfte einzuleiten. In den letzten Jahren haben sogar verschiedene hiesige Importfirmen das Geschäft in genannten Artikeln wieder aufgegeben. Viele unserer Importhäuser verkaufen die Pianos jetzt auf Abschlagszahlungen, und durch dieses System wird der reguläre Handel mehr und mehr untergraben. Es ist unter solchen Verhältnissen kein Wunder, wenn viele der australischen Importhäuser, die für Pianos Interesse haben, vielfach ein chikanöses Gebahren an den Tag legen, sodafs Vorsicht im Pianogeschäft nach Australien sehr am Platze ist. Es kommt auch oftmals vor, dafs unpassende Fabrikate, welche in Konsignation hinausgelegt worden sind, nur mit grofsem Verlust unterzubringen waren. Die Pianolager sind enorm, und man kann alle möglichen Instrumente von der billigsten bis zu der theuersten Preislage sofort am Platze — öfters billiger als in Europa — kaufen.

Unseres Erachtens wird durch das blofse Hinaussenden von Katalogen und Preisanstellungen, welche übrigens unbedingt in englischer Sprache abgefafst sein müssen, ein Erfolg kaum erzielt werden. Keine der Importfirmen wird eine Bestellung auf Grund von Katalogen und schriftlichen Offerten machen, da es ganz unmöglich ist, sich aus diesen Katalogen über wirkliche Qualität und Preiswürdigkeit der Pianos zu orientiren. Aufserdem mufs in Betracht gezogen werden, dafs die Namen der meisten deutschen Pianofabrikanten, von denen viele glauben, dafs bereits ihr Name genügt, um Geschäfte einzuleiten, der Kundschaft in Australien ganz unbekannt sind. Der Bedarf in Pianos ist allerdings im Verhältnifs zur Bevölkerung des Landes ein gradezu ungeheurer, und es giebt wohl kein Haus hierselbst, welches nicht ein Instrument aufzuweisen hat — Wäre es nicht zweckmäfsig, wenn mehrere Pianofabrikanten eine Art Syndikat bildeten, um in Melbourne, Sydney, Auckland usw. ein Musterlager einzurichten und Inlandsaufträge aufzunehmen? Ein einigermafsen gutes Piano ist in Australien nicht unter 50 bis 60 Pfund zu erstehen; der Zollsatz beträgt 25 pCt. Uns scheint es fast, dafs die hiesigen Importfirmen 100 bis 150 pCt. auf die Preise aufschlagen!"

Die Deutsche Exportbank A.-G. ist in der Lage an ca. 10 Handelsplätzen in Australien und Neuseeland diejenigen Firmen namhaft zu machen, welche sich mit dem Import von Pianos befassen.



Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. F. W. Hilsebein

Berlin, Koppenstr. 68/69.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher

Export nach allen Erdteilen.



Mühsame Arbeit

wie Ueberziehen der Cartons mit Papier etc., erspart sich jeder Cartonnagen-fabrikant bei Anwendung unserer mit automatischer Materialzuführung arbeitenden

Carton-Nietmaschinen

oder

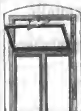
Blechklammer-Anpressmaschinen.

Bewährte Konstruktion. Eleganter Verschluss der Cartons.

(41) Man verlange Arbeitsmuster und Offerte

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.



Oberfensteröffner „Duplex" und „Ventilator".

(337) **An jede Art Fenster nachträglich anzubringen.**

Pneumatische Thürschliesser „Germania" und „Mercur"

Lieferant für Staats-, Militär-, Stadtbau-Verwaltungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Private etc.

Besonders empfehlenswert zur Lüftung ärztlicher Sprech- und Krankenzimmer, da sehr leicht handlich.

Prospekte gratis.

E. Hohendorf Nachflg.

Fernsprecher VII, 4312. BERLIN, NO. Kelbelstrasse 2D.

Gründungsjahr 1873. **R. Völzke,** Berlin W. 57. Gründungsjahr 1873.

Fabrik äther. Oele, Essenzen, giftfreier Farben, chem. Produkte etc.

Prämiirt mit Ehrenkreuz, goldenen, silbernen Medaillen etc.

Specialitäten:

Essenzen und Farben für die Liqueur-, Limonaden-, Zuckerwaaren- und Parfumerie- • • • Fabrikation, Parfum-Kompositionen und Farbe für Seifenfabrikanten. • • •

Export nach allen Welttheilen. Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Erstklassige Pianos

(371)

Billige Preise!

G. Schlenner Berlin S.O. Wienerstrasse 44.

Zander & Palm

Einzige

Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. Export.

(393) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik.

(614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

„Berliner Patent-Bureau"

Berlin, Bahnhofstr. 5

Inh.: **Ingenieur Patentanwalt Eberth.**

Gründungsjahr der Firma: 1897

Handelsgerichtlich eingetragen 22. Juni 1897 Amtliche Eintragung als verpflichteter Patentanwalt 1. November 1900.

Thätigkeit:

Ausarbeitung und Anmeldung in- und ausländischer Patente, Waarenzeichen, Fabrikmarken, Gebrauchsmuster, Prozessführung Gutachten

---

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Ernst Paul, Berlin SO.,

(606) Reichenbergerstr. 142,

Pianofortefabrik.

Export-Verbindungen gewünscht, vorzugsweise nach Australien und Südamerika.



Schutzmarke.



RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.



Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.



Feld- u. Fabriksbahnen,
Plantagenbahnen
Arthur Koppel
Berlin C.2, Bochum i. W.,
London, Paris, Rom, Madrid,
New York, St. Petersburg.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane
PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2.
[501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Nur für Grossisten u. Exporteure!
20''' Primus-Brenner mit und ohne Hebel,
14''' " " ohne "
20''' Regulus- " mit Hebel u. Löscher.
20''' Kaiser- " mit und ohne Hebel,
10''' Küchenlampen.
Blitz- und Wunder-Lampen.
Spirituskocher. Spirituslampen
mit Messing- und Weissblechbassin.
Emil Sommerfeld, Lampenfabrik,
BERLIN S., Plan-Ufer 37.
Preislisten auf Wunsch.

20''' Primusbrenner.

20''' Kaiserbrenner.

A. Hepperle
(Inh.: Otto Hepperle)
BERLIN S.O., (613)
Liegnitzerstrasse 15,
Pianoforte-Fabrik.
Export nach allen Ländern.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin
Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(590)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Engros. — Export.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

American Machinery Co.
sucht Alleinverkauf bezw. Verwertung von Maschinen, Apparaten und Patenten für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England.
Lindenstr. 74.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (504a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Pianoforte-Fabrik.
Leipzig,
Sophienstr. 43. (685)
F. Stichel,
gegründet 1877.
Pianinos,
Fabrikat ersten Ranges
Export nach allen Ländern.
Illustr. Katalog gratis u. franco.

Hill (666)
-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Massen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Illustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used: A B C, Staud und Hondius

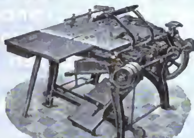
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ∗ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Händern
mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten,
einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten.



Brochüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 6839.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.



Kaiser-Panorama.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein.
Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Sciopticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann**, Hoflieferant, (659) Berlin W., Passage.

Emil Schopf
Inhaber:
Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 45.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.
= **Freischwingender Resonanzboden.** =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.

Gelegenheitsgedichte
und **litterarische Festaufsätze** liefere billigst. Off. unter **A. E. 100** postlagernd Cöln-Lindenthal.

Flaggen, ∗ ∗ ∗ ∗
Reinecke, Hannover.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-**Löthlampen** in unerreichter (563) Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E





Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.



Sattlerwaren

Special-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(589)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.



Gold- und Silberwaaren.

Nickel-Remont.-Uhren 3ostündig v. 2,00 an
Echt silb. **Herren-Remontoir-Uhr** v. 4,00 an
Echt goldene **Damen-Uhren** v. 9,75 an
Wecker-Uhren m. Absteller } bei { v. 1,25 an
Jocker mit Wecker } 100 { v. 2,55 an
Jocker mit Musik } Stck { v. 4,65 an
Echt goldene **Ringe** . . . . von 0,16 an
Echt goldene **Damenhalskette** m. Schieber 130 cm lang von 10,00 an
Versand geg. Nachn. od. vorher. Einsend. des Betrag. Rück... (Nichtgefall. ...)

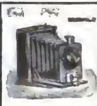
Uhren aller Art.

Julius Busse,
Berlin C. 19, Grünstr. 3-5 Z.
Reich illustr. Katalog über
alle Arten von: Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten u. Musikwerken, Leder- u. Stahlwaaren, Uhrfournituren und Werkzeugen
gratis und franco.

Optische Artikel

Kaffee-Service, vers. 3/4 L., vierteil. v. 2,70 an
Brotkörbe . . v. 0,35 an
Tafelaufsätze, versilbert . v. 2,40 an
Operngläser mit Etuis . . . v. 2,90 an
Kinderwagen, 10 Kilo Tragkraft v. 1,45 an
Christbaumständer mit Musik v. 17,00 an
Wirklich billig u. anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher u. Händler.

Photogr. Apparate



Kaufet keine Maschinen

für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,



Ueber 1000 Arbeiter.

Leipzig Zweinaundorferstr. 59. **Berlin** SW. 48, Friedrichstr. 16. **Paris** 21 bis Rue de Paradis. **London** WC., 76, High Holborn.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (566) Verbindungen überall gewünscht.

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,

für Haus und Reise.

(575)



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.



Flügelpumpen-Fabrik Konstanz

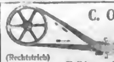
von

ADOLF GRAF,

Konstanz 8, Baden.

Doppelt wirkende Flügel-Pumpen

Export. Engros.

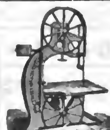


C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrich) Halbkreuz, D. R.-P



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

grösste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

(541) Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei etc. etc.

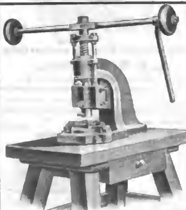
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) — Maschinen zur Farbefabrikation —

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.



Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.). Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Merlin & Jaenke in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 10. Dezember 1903. **Nr. 50.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Giolittis Programm.

Excellenz Giolitti hat einen grofsen Erfolg vor der Deputirtenkammer und dem Senate gehabt: in grofsen Zügen hat er mit jenem farbenfrohen und glühenden Schwung, der den Südländer kennzeichnet, die grofsen Ziele gezeichnet, die er sich zum Heile des Apenninenreiches gesteckt hat. Ministerprogramme gleichen zwar in manchen Stücken den Waaren eines Händlers, der mit einer scharf feilschenden Kundschaft rechnet und daher stets bei seiner Preisnotirung ein reichliches Stück vorschlägt — auch Herrn Giolittis hohes Lied der italienischen Politik wird sich starke Abstriche gefallen lassen müssen, ehe es zum Programm der That wird, wenn nicht gar Kommissionen und Plenum für ein Begräbnifs erster Klasse für die Pläne des Ministeriums sorgen, das heute noch grünt und morgen vielleicht abgesägt und in den Feuerofen des parlamentarischen Moloch geworfen wird. Man ist auf mancher Seite schon eifrig dabei, Herrn Giolitti zu stürzen, und an hinreichendem bösen Willen fehlt es Herrn Ferri, dem „moralischen“ Kämpen, diesem hafs- und neiderfüllten Schreier, nicht — das wird man auf Monte Citorio noch merken. Freilich, die Tragödie in Neapel, mit der man gegen Giolitti zu hausiren gedachte, ist ohne die gewünschten Folgen geblieben; man hat selbst in Rom, trotz aller Hetze, noch ruhige Ueberlegung genug, um Herrn Giolitti nicht dafür haftbar zu machen, wenn es seinem Kollegen von der Justiz gefällt, sich in den Hades zu befördern. Aber Ferri mit seinen Genossen wird weiter auf eine gute Gelegenheit warten, um dann die ganze Flut seines Hasses und seiner demagogischen Gelüste auf das Kabinett loszischen zu lassen. Heute allerdings ist diese Gelegenheit noch nicht gekommen; Giolitti steht noch in der jungen Aureole des erfolgreichen Parlamentsredners, und in der leicht entzündbaren, schnell auflodernden Begeisterung des echten Romanen hat man ihm auf allen Bänken zugejubelt — abgesehen von denen der Unversöhnlichen. Man wird dem Ministerpräsidenten den frischen, ach, so leicht verwelkenden Kranz, den er in der Arena errang, von Herzen gönnen dürfen, aber, nachdem heute die erste Begeisterung ob seiner oratorischen That verflogen ist, auch mit Fug und Recht fragen dürfen: Worin bestand das Verdienst der Programmrede? Sie war in der That nichts als eine geschickte Zusammenstellung der Wünsche, welche heute das politische Italien bewegen. Nun verstand Giolitti es meisterhaft, diese einzelnen Figuren seines Bildes von dem Hintergrunde sich abheben zu lassen, auf dem das Morgenroth der Zuversicht seinen rosigen Schein aufleuchten läfst und alles in einen goldig frohen Schimmer taucht. Uns Dreibundgenossen diesseits der Alpen berühren die eigentlichen inneritalienischen Aufgaben weniger: die Hebung der Industrie in Neapel, die Wasserversorgung Apuliens, die Bahnbauten für Calabrien und Sizilien, die Verminderung der Gemeindeschuld, Erlasse von Gesetzen nach dem Muster der Bestimmungen für die Basilicata — wie sie Herr Giolitti in schöner Gruppirung all' den freudig überraschten Vertretern der betreffenden Provinzen vorführte. Wir haben vielmehr nur zwei grofse Abschnitte aus der Programmrede des Ministers herauszunehmen, um sie eingehender zu betrachten: den Passus über die kommenden Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich und die angekündigte Konvertirung der $4\frac{1}{2}$ prozentigen Anleihe und der 5 prozentigen konsolidirten Rente.

Für die Verhandlungen, welche Deutschland und Oesterreich mit Italien zu führen haben, um zu Handelsverträgen zu kommen, die wirklich dem natürlichen Stande der Dinge entsprechen, giebt Excellenz Giolitti als Leitmotiv einen sehr vernünftigen Satz an. Er hofft für Italien die Möglichkeit, seinen Ueberschufs an Landesprodukten, besonders Wein, Oel und Seide abzusetzen, dadurch zu erweitern, dafs er der Gegenseite durch Nachgiebigkeit auf dem Gebiete der Zölle für Industrieerzeugnisse entgegenkommt. Dieser Vorschlag liefse sich hören, wenn er wirklich zur Basis der Verhandlungen genommen wird, indes nicht so, wie es der italienische Tagespolitiker in anderen Dingen zu halten pflegt. Es ist in der italienischen Stimmung der letzten zehn Jahre ein Zug nicht zu verkennen, der bei weiterem Anschwellen von geradezu verderblicher Wirkung für unsere gegenwärtigen Dreibundsfreunde werden kann: die Selbstüberhebung. Man braucht nicht einmal die gröfsten Heifssporne der stets mit Frankreich kokettirenden Demokraten als Eideshelfer für diese Behauptung herbeizuholen — überall, von Mailand bis Palermo machte sich bereits seit Jahren die höchst unberechtigte Auffassung geltend: wir Italiener hätten es eigentlich gar nicht nöthig, am Dreibund festzuhalten, wenn wir es aber thun, so dürfen wir billigerweise auf besonders grofse Erkenntlichkeit Deutschlands und Oesterreichs auf handelspolitischem Felde zählen. Diese Stimmung, die heute weiter verbreitet als je erscheint, ist der Boden, auf dem die Extratouren mit Frankreich getanzt werden und bei dem sich der italienische Kavalier immer mehr erhitzt. Wir bekommen dabei zwar nach Graf Bülow keinen rothen Kopf, aber immerhin darf man die begeisterten Herren einmal daran erinnern, dafs der Dreibund allein das Fundament bildet, auf dem sich das schnell aufgeführte Königreich zu einem festen Staatswesen ausbilden konnte, nachdem der

junge Bau Cavours doch recht bald etliche Risse zeigte. Crispi wufste sehr wohl, dafs der Werth der Dreibundszugehörigkeit Italiens sich sehr bald in Lire und Centesimi ausrechnen liefs, und er war konsequent und ehrlich genug, sich in dieser recht praktischen Auffassung nicht beirren zu lassen. Heute steht Italien auf dem Finanzmarkt ja bedeutend fester als je zuvor, aber man übersieht in Rom auf der Konsulta und im Palazzo Braschi den Hauptfaktor dieses erfreulichen Resultates, und hat für die alten Freunde in der Noth heute nur noch die konventionellen Gefühle einer ältlichen Verwandtschaft. Dafür schielt man um so eifriger nach Paris, und selbst im Quirinal hat sich diese Tendenz eine bleibende Stätte seit Umbertos Tod zu sichern gewufst. Zwar die offizielle Diplomatie wird das entrüstet ableugnen und auf die alten, bewährten Traditionen zwischen Rom und Berlin hinweisen, aber im Volke weifs jedermann heute, dafs nur noch Erwägungen der Utilität die anfangs so hochgehenden Sympathien der Volkspsyche ersetzen. Man wird sich ja in Rom hüten, nach Berlin mit dem offiziellen Gesicht säuerlich zu sehen — es wäre auch zu unklug. Denn einmal weifs man auch in Rom sehr genau, woher der Fahrt das gute Gold für die italienischen Titel kam, als man sie zur Zeichnung auflegte. Da versagte die lateinische, heute so sehr gepriesene Brüderschaft. Was man aber von Frankreich zu erwarten hat, weifs man nach der langen Zollfehde, da selbst über Barcelona und Irun der Segen italienischer Weinreben den Weg zur Garonne nicht finden konnte, da man mit allen erdenklichen Schikanen sich gegenseitig das Leben sauer machte, sehr wohl, und Frankreich würde einem Italien, das nicht mehr die starke Versicherung beim Dreibund im Tresor bewahrte, noch ganz andere Saiten aufspannen, wenn wieder einmal die wirthschaftlichen Interessen beider Reiche kollidirten. Das sollte man in Rom immer wieder bedenken, aber es giebt selbst dort Leute, die trotz dieser Thatsachen bäuchlings vor dem Bilde der „blutsverwandten" Republik liegen und den Absatz am Juchtenstiefel des Moskowiters schon nicht mehr spüren, der ihnen als intimster Freund der umworbenen Republik kürzlich eine so eigenartige Begrüfsung zutheil werden liefs. Herr Giolitti hat ebenfalls wohl an die eigenthümliche „Verschiebung" des Zarenbesuches nicht mehr gedacht, als er vor den Vertretern des Landes von den ausgezeichneten Beziehungen redete, die Italien zu allen Mächten unterhalte. Und als schöner Widerklang dieser allseitigen Harmonie tönte es auf dem Monte Pincio: „Nieder mit Franz Josef!", als gerade die österreichischen Unterhändler für das Handelsvertragsprovisorium sich dort befanden, und vor beide österreichischen Botschaften Polizei und Militär rückte, um die Erstürmung der Palazzi der Macht zu verhindern, mit der man offiziell in so ausgezeichneten Beziehungen lebt. Vielleicht ist ja trotz flammender Proteste und Brandreden, trotz der Entrüstungsdrahtung nach Eniponte — welche Summe von Unverfrorenheit liegt in dieser Bezeichnung der alten deutschen Veste Tirols — trotz der eingeschlagenen Fensterscheiben und des Hochgebrülls auf Triest und Trient wirklich der ganze Hexensabbat der Irredenta nur ein riesiger Ulk, ein politischer Karneval, dem schon der Aschermittwoch graut — aber er ist doch trotz Herrn Giolittis Rede ein unleugbares Symptom für die zunehmende Ueberhebung Jungitaliens den Dreibundmächten gegenüber — denn vorläufig ist doch nun Oesterreich-Ungarn noch dazu zu rechnen. Ob die offizielle Diplomatie von diesen Ideen der Irredenta angesteckt werden kann, wie sie heute entschieden viel von gallophiler Infektion aufweist, hat erst die Zukunft zu lehren. Herrn Giolitti passen augenblicklich die Demonstrationen der Mannen Gubernatis zwar nicht, denn „Tribuna", „Capitale" und „Capitan Fracassa" blasen sehr energisch zum Rückzug, zu Frieden und Freude, doch die Organe Sonninos erklingen weiter als Kriegsdrommeten der Opposition und der Schreipatrioten. Die italienischen Minister würden indefs gut thun, wenn sie der Irredenta einmal keinen Zweifel darüber liefsen, dafs **Triest niemals ein Besitz Italiens werden kann**, solange ein Deutsches Reich besteht. Mag man über die zukünftige Wendung in den Geschicken Oesterreichs denken, wie man will — ein italienisches Triest existirt jedenfalls in den Vorstellungen deutscher Politiker nicht. Das ist zwar eine bittere Wahrheit für die nationalen Heifssporne jenseits der Alpen, — aber jeder italienische Versuch, an dieser Thatsache zu rütteln, wäre nur ein unnützes Experiment. Man hat heute die Vorgeschichte der venezianischen Erwerbung anscheinend in Italien halb vergessen oder will sie nicht mehr kennen — aber man darf es glauben: in Berlin wird man nie daran denken, etwa Triest als zweite Gabe auf den Altar der Freundschaft zu legen.

Die Verhandlungen über die Handelsverträge werden alle diese politischen Nüancen wiederspiegeln. Ohne Zweifel wird man zu einem Ergebnifs kommen, aber unsere Unterhändler werden sehr oft in den Forderungen Italiens die Auffassung vertreten finden, die wir oben gekennzeichnet haben, und unsere parlamentarischen Erörterungen werden zweifellos sich mit dieser auseinanderzusetzen haben. Dafs aber Italien den Bogen nicht zu straff spannen darf, liegt schon in Herrn Giolittis Interesse, wenn es ihm wirklich Ernst ist mit der Konversion der Anleihen. Die erste Konvertirung, mit der man schon für die allernächsten Budgets rechnet, würde sechs Millionen Ersparnifs auf das Jahr bringen, die zweite, gröfsere aber eine solche von 40 Millionen Lire. Eine Konversion von solchem Werthe ist aber nur möglich, wenn Italien wirklich mit allen Mächten von Bedeutung so steht, dafs sie ihm das Vertrauensvotum nicht versagen, das man in Rom zur Durchführung der finanziellen Reformen nöthig braucht. Sicherlich ist der Besuch des Königspaares in Paris und London nicht ohne sehr praktische Bedeutung für Giolittis Pläne gewesen, aber man soll über der neuen Entente mit Frankreich und der engen Freundschaft mit England nicht vergessen, dafs man nicht nur in Kriegsnöthen die Kanonen und Kleinkaliber der Dreibundfreunde haben mufs, sondern auch deren Hülfe, wenn es gilt, Millionen an der Börse zu verdienen. So schön das Programm Giolittis klang — zur That kann es nur werden, wenn man das alte gute Haus nicht voreilig verläfst, das Crispi aufgeführt hat. Allerdings — ein paar schöne Zierrate sind bereits ramponirt und die Façade hat man seit einigen Jahren blau-weifs-roth gestrichen. Indefs der erste Regengufs kann das wieder abwaschen.

Dr. Alfred Funke.

Europa.

M. Subventionirte Dampferlinien. Das schwedische Protektionistenblatt „Nya dagligt Allehanda" sprach dieser Tage in eindringlicher Weise der Errichtung schwedischer, vom Staate unterstützter Rhedereien das Wort, die einen direkten Verkehr mit überseeischen Ländern unterhalten und der schwedischen Industrie besser als bisher den Weltmarkt erschliefsen sollten. Zur Begründung sucht das Blatt in sehr tendenziöser Weise den Nachweis zu führen, dafs das schwedische Ausfuhrgeschäft, das jetzt auf die grofsen Dampferlinien des Festlandes und Englands angewiesen ist, benachtheiligt werde und die Errichtung schwedischer Ozeanlinien daher eine Lebensbedingung für die schwedische Ausfuhr wäre. Ganz abgesehen davon, dafs Schweden überhaupt keine Exportindustrie besitzt, die im Stande ist, eigene überseeische Linien mit regelmäfsigen Verbindungen zu unterhalten, ist es eine bekannte Thatsache, dafs zwischen den grofsen deutschen, englischen und holländischen Dampferlinien auf dem Gebiete des Frachtverkehrs ein äufserst scharfer Wettbewerb herrscht, der auch Schweden die billigsten Frachten sichert, und was die staatlichen Unterstützungen betrifft, so sind diese allein keineswegs im Stande, der Schifffahrt einen Aufschwung zu geben, wie deutsche Beispiele zeigen. Für den Norddeutschen Lloyd und die Hamburger Linien bedeuten die Staatsunterstützungen eine Bürde, die nur von diesen grofsen und durch die nicht subventionirten Linien reich gewordenen Rhedereien getragen werden können. Der Norddeutsche Lloyd hatte in den ersten Jahren seines Kontraktes mit der deutschen Regierung bedeutende Verluste, und auch 1895 betrug der Verlust 300 000 M. Das Jahr 1896 brachte einen Gewinn von 85 000, das Jahr 1897 einen solchen von 600 000 M und das Jahr 1898 schlofs mit 1 400 000 M Gewinn. Vom 1. April 1899 wurde die Postfahrt in Verbindung mit der Hamburg-Amerika-Linie bis China ausgedehnt, wobei der Gewinn auf 2 000 000 M stieg. Im Jahre 1900 dagegen betrug der Verlust 27 000 M, 1901 488 000 M und 1902 1 200 000 M. Als Ursache dafür werden die schwierigen Bedingungen angeführt, die die Regierung in Verbindung mit den Subventionen aufstellt. Hierzu gehören die Innehaltung bestimmter Linien mit Anlaufen besonderer Häfen, grofse Geschwindigkeit und das Verbot, auf der Heimreise landwirthschaftliche Produkte als Rückfracht mitzunehmen. Klar*) ist indessen, dafs die Beförderung der Post und die dafür gezahlte Entschädigung an nicht subventionirte Rhedereien eine lohnende Einnahmequelle bedeutet, wie einige Summen zeigen, die von der englischen Postverwaltung für die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 an Rhedereien und Linien für Postbeförderung gezahlt wurden. Es betrug nämlich die Vergütung für die Linie Dover—Calais 24 990 £, England—Amerika 127 324 £, Brindisi—Bombay—Shanghai 245 000 £, Brindisi oder Neapel—Adelaide 169 650 £, Canada—Japan—Hongkong 60 000 £ u. s. w.

*) Anmerkung der Red. „Klar" ist das durchaus nicht, denn die von der deutschen Postverwaltung für Beförderung der Postsachen gezahlte Entschädigung an **nicht** subventionirte Linien ist **sehr gering**.

Gold- und Silberproduktion der Welt. Aus dem Jahresbericht des amerikanischen Münzdirektors Roberts, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiete der Edelmetall-Statistik, sind folgende Ziffern über die Gold- und Silberproduktion der Welt entnommen. Die Goldproduktion der Welt während des Jahres 1902 vertheilte sich nach Roberts folgendermafsen:

	$		$
Vereinigte Staaten .	80 000 000	Transport	256 528 200
Mexiko	10 153 100	Chile	575 200
Kanada	20 741 200	Columbia	2 522 600
Afrika	39 023 700	Ecuador	200 000
Australien	81 578 800	Brasilien	1 994 600
Rufsland	22 533 400	Venezuela	433 800
Oesterreich-Ungarn .	2 171 300	Guiana (Britisch-) .	1 808 600
Deutschland . . .	62 500	Guiana (Holländisch-)	322 000
Norwegen	2 000	Guiana (Französisch-)	2 420 200
Schweden	62 500	Peru	2 326 100
Italien	5 300	Uruguay	57 800
Spanien	10 200	Central-Amerika . .	2 001 900
Portugal	1 300	Japan	1 287 000
Türkei	30 600	China	8 731 800
Finland	1 300	Korea	3 500 000
Grofsbritannien . .	116 300	Britisch-Indien . . .	9 588 200
Argentinien	30 000	Ostindien (Britisch-)	1 027 100
Bolivia	4 700	Ostindien (Holländ.-)	564 600
Transport	256 528 200	Total	295 889 700

Die gesammte Goldproduktion des Jahres 1902 belief sich also auf 295 889 700 $, wovon Australien den gröfsten Theil lieferte, während die Vereinigten Staaten wieder aus der ersten in die zweite Stellung verdrängt wurden. Quantitativ stellte sich die gesammte Produktion um 1 572 914 Unzen höher als diejenige des Vorjahres; die gröfste Zunahme entfiel auf Afrika, dessen Produktion sich von 439 704 auf 1 887 773 Unzen erhöhte.

Die Silberproduktion der Vereinigten Staaten belief sich auf 55 500 000 Unzen, die einen Münzwerth von 71 757 575 Dollars oder einen Handelswerth von 29 415 000 $ repräsentirten. An der Spitze stand der Staat Colorado mit einem Total zum Münzwerthe von 20 267 960 $; es folgten dann Montana und Utah mit 17 120 297 $ resp. 14 004 622 $. Die gesammte Welt-Silberproduktion (d. i. einschliefslich derjenigen der Vereinigten Staaten) wird von Roberts auf einen Münzwerth von 215 861 800 $ berechnet, wozu aufser den Vereinigten Staaten Werthe von mehr als je 10 000 000 $ beitrugen: Australasien (101 377 100 $), Mexiko (79 804 100 $) und Bolivia (16 798 600 $).

Asien.

Die zollpolitische Bewegung im britischen Reiche. Nach Meldungen indischer Zeitungen verfafste die indische Verwaltung auf den vor einigen Monaten geäufserten Wunsch der Londoner Regierung ein ausführliches mit zahlreichen statistischen Daten versehenes Memorandum über die Bedeutung der gegenwärtigen zollpolitischen Reformvorschläge Chamberlains und Balfours für Indien. Die Tendenz des Memorandums soll dahin gehen, das Interesse Indiens an einer Veränderung der gegenwärtigen zollpolitischen Verhältnisse als gering darzustellen. Der indische Export habe sich, wenn man von Rufsland absehe, über eine ungünstige Behandlung nicht zu beklagen. Auch seien die wichtigeren, indischen Exportartikel im Auslande zumeist nicht übermäfsig durch Zölle belastet mit Ausnahme von Reis, Thee und Kaffee. Der gesammte Export Indiens habe im Durchschnitt der letzten zwei Fiskaljahre ungefähr 800 Millionen Rupien umfafst; hiervon habe die Kaffeeausfuhr im Jahre 1902/1903 13,21, die (gröfstentheils nach England gehende) Theeausfuhr 73,62 und der Reisexport 187,88 Millionen Rupien (à 1,33 M) betragen (die Ziffer des Reisexportes pro 1902/1903 ist ungewöhnlich hoch; die dem Durchschnitte besser entsprechende pro 1901/1902 beträgt nur 138,41 Millionen Rupien). Sollte die Londoner Regierung zu einem detailirten Reformprogramm gelangen, so werde sie von der indischen Verwaltung eine Meinungsäufserung über alle Einzelheiten dieses Programmes einfordern, und die indische Verwaltung würde sich darüber mit den Handelskammern und sonstigen kompetenten Faktoren des Landes ins Einvernehmen setzen.

Die weitverbreitete Ansicht, dafs eine imperialistische Zollpolitik mit wechselseitigen Vorzugszöllen des Mutterlandes und der Kolonien für Australien nicht in Betracht komme, wofern England der kolonialen Wolle keine Bevorzugung gewähre, wird in einer Korrespondenz der „Times" zu widerlegen gesucht. Die letzten Zensusdaten über Neu-Süd-Wales (jene über den gesammten australischen Bund sind noch nicht vorhanden) ergeben für die Viehzucht (inklusive Rindvieh- und Pferdezucht) einen Produktionswerth von 13,71 Millionen Pfund Sterling und 26 619 beschäftigten Personen, für Ackerbau- und Molkereiwirthschaft einen Produktionswerth von nur 9,57 Millionen Pfund Sterling, aber 94 307 beschäftigten Personen. Aehnlich verhält es sich mit der Industrie, welche einen Produktionswerth von 10,70 Millionen Pfund Sterling und 78 000 beschäftigte Personen aufweist. Selbst der Bergbau beschäftigt bei weit kleinerem Produktionswerth als die Viehzucht (6,47 Millionen Pfund Sterling) weit mehr Personen (43 745). Hierzu kommt noch der Umstand, dafs in der australischen Wollproduktion ein viel gröfserer Theil des Gewinns auf eine kleine Gruppe von Grundbesitzern und Kapitalisten entfällt als in der dortigen Agrikultur und Molkereiwirthschaft, deren Produkten Chamberlain (im Gegensatz zur Wolle) Vorzugszölle zukommen lassen will.

Bemerkenswerth ist ferner die Zunahme gewisser, für die Preferentialpolitik in Frage kommender Ziffern aus der australischen Export- und Produktionsstatistik im Dezennium 1881 bis 1891: Während dieser Frist stieg der Export des Brotgetreides von 10,63 auf 24,57 Millionen Bushels, jener des durch Kälte konservirten Fleisches von 0,21 auf 1,29 Millionen Cwts., die Butterausfuhr von 4,19 auf 23,54 Millionen lbs., das Resultat der Weinlese von 3,60 auf 5,20 Millionen Gallonen (im Jahre 1881 sogar erst 1,54 Gallonen). Diese Ziffern weisen wohl auf bedeutsame australische Exportinteressen neben jenen der Wollproduktion hin.

Eine Zuschrift an die „Times" sucht den zum mindestens relativen Rückgang des englischen Ausfuhrhandels während der letzten Jahrzehnte am Beispiele der chinesischen Einfuhr klar zu machen: Im Jahre 1884 seien die Bezüge englischer Waaren noch weit gröfser gewesen als jene nordamerikanischer und sonstiger europäischer Produkte (exklusive der besonders verzeichneten russischen), nämlich 36,41 Millionen Taels englische, 10,10 nordamerikanische und 11,92 kontinentale Waaren. Im Jahre 1892 sei England von den beiden genannten Nebenbuhlern zusammen bereits um ein Geringes überholt worden, indem China 39,33 Millionen Taels englischer, 16,85 Millionen nordamerikanischer und 22,94 Millionen kontinentaler Waaren empfing. Im Jahre 1902 hatte zwar England eine sehr bedeutende, absolute Vergröfserung seiner Ausfuhr nach China zu verzeichnen, wurde aber durch die viel gröfseren Fortschritte der Vereinigten Staaten und des europäischen (nichtrussischen) Kontinents in beträchtlichem Mafse überholt. Im Jahre 1902 bezog nämlich China für 67,97 Millionen Taels englische, für 55,08 Millionen nordamerikanische und für 58,21 Millionen kontinentale Waare. So war also im chinesischen Einfuhrgeschäfte das Verhältnifs englischer Waaren zu den nordamerikanischen und kontinentalen im Jahre 1884 wie 36,41 zu 22,52, im Jahre 1892 wie 39,33 zu 39,74, im Jahre 1902 wie 67,97 zu 113,29.

Afrika.

Die geschäftliche Depression in Süd-Afrika. In Südafrika macht sich gegenwärtig, wie ein vom 14. Oktober d. J. datirter Bericht des österr. General-Konsulates in Kapstadt ausführt, eine geschäftliche Depression geltend, welche sich keineswegs auf die Aktienbörse oder das Importgeschäft beschränkt, da diese Depression eben mit einem Rückgange der allgemeinen Kaufkraft des Landes zusammenhängt. Während des Krieges wurden von der gerade wegen der militärischen Operationen ungewöhnlich zahlreichen weifsen Bevölkerung und für Kriegsbedarf riesige Summen im Lande ausgegeben, was auf den Importhandel und das sonstige Geschäft ungemein belebend einwirkte. Nach Beendigung des Krieges hörten nicht nur diese Anregungen auf, sondern es wurden auch grofse Mengen von Kriegsmaterialien, und namentlich Lebensmitteln, geradezu verschleudert.

In Erwartung eines grofsen Aufschwunges in Südafrika unmittelbar nach Beendigung des Krieges, entwickelte sich bereits in den letzten Monaten vor dem Friedensschlusse ein übermäfsig grofses Importgeschäft und eine gleichfalls allzustarke Einwanderung. Da aber das gesammte südafrikanische Importgeschäft im wesentlichen an den Entwickelungsgang der Gold- und Diamantenminen gebunden ist und die Goldminen infolge ungenügender Versorgung mit billigen schwarzen Arbeitskräften noch weit hinter dem Stande des ersten Halbjahres 1899 zurückgeblieben sind, blieb die erwartete starke Nachfrage nach ausländischen Waaren aus. Selbst der Import von chinesischen Arbeitern nach Johannesburg, welcher zum Ausgangspunkt beträchtlicher Hoffnungen gemacht wird und in absehbarer Zeit beginnen soll, dürfte keine so rapide Aenderung der gegenwärtigen unbefriedigenden Verhältnisse in den Gemeindedistrikten bringen, wie vielfach angenommen wird. Bei der ungenügenden Bearbeitung der alten Minen ist von der Inangriffnahme neuer schon gar keine Rede.

Infolge der so herb getäuschten günstigen Erwartungen, die nach dem Friedensschlusse allgemein vorherrschten, hatten sich in Südafrika viele Leute über ihre Mittel hinaus auf Aktien und Landspekulationen eingelassen. Sie sind jetzt gezwungen, entweder ihre Engagements mit Verlust zu lösen oder aber ihre Ausgaben zu beschränken, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, was gleichfalls den Geschäftsgang in Südafrika ungünstig beeinflufste. Hiezu kam noch eine arge Dürre, welche die von der Regierung mit grofsen Mühen und Kosten wieder im Lande angesiedelten Buren abermals dem Elend preisgiebt.

Unter diesen Verhältnissen sind beträchtliche Rückgänge der südafrikanischen Eisenbahneinnahmen und Sparkasseneinlagen zu verzeichnen. Wenn die Zolleinnahmen noch immer auf bedeutender Höhe verharren, so ist dies auf jene Bestellungen zurückzuführen, welche von den südafrikanischen Importeuren noch in der Periode des Optimismus gemacht wurden.

Wenn trotz des allgemeinen Stillstandes der Geschäfte und des geringen Entgegenkommens, das die Banken gegenüber der Geschäftswelt bethätigen, bisher dennoch keine grofsen Fallimente zu verzeichnen waren, so ist dies in der guten Fundirung der meisten grofsen Firmen begründet. Diese machten während der Kriegsjahre so gute Geschäfte, dafs sie wohl imstande sein werden, die gegenwärtigen ungünstigen Zeiten zu überdauern.

Auch viele der kleineren Kaufleute, namentlich in den Städten des Binnenlandes, werden von den grofsen Firmen gestützt und dürften daher gleichfalls ausharren. Viele andere kleine Firmen werden aber vom Schauplatze verschwinden, zumal nicht wenige von ihnen ihre geschäftliche Thätigkeit auf einer kaum reell zu nennenden Basis betreiben. Es ist für die gegenwärtige Situation charakteristisch, dafs im Gegensatze zu dem früher üblichen Verfahren ein grofser Theil der in den öffentlichen Lagerhäusern befindlichen Waaren belehnt wurde.

Der kritische Charakter der Geschäftslage wird noch dadurch verschärft, dafs vielfach sensationelle Gerüchte kolportirt werden und Glauben finden, welche die Solvenz kaum einer einzigen Firma unangetastet lassen, obwohl es sich eigentlich weniger um einen absoluten Niedergang der Geschäfte als vielmehr um eine Enttäuschung bezüglich des erwarteten grofsartigen Aufschwunges handelt. Doch dürfte, falls keine unerwarteten Komplikationen eintreten, eine allmähliche Gesundung der gegenwärtigen unbehaglichen Verhältnisse eintreten. Jedenfalls liegt für die europäischen Exporteure kein Grund vor, sich von diesem Markte zurückzuziehen oder den dortigen Käufer durch besonders strenge Bedingungen abzuschrecken. Gerade jetzt, da die südafrikanischen Kaufleute jedes Entgegenkommen hoch anrechnen, sollte man sich durch ein entgegenkommendes Vorgehen eine für die künftigen besseren Zeiten höchst werthvolle Position schaffen.

Starke Regengüsse, die während der letzten Wochen in ganz Südafrika niederfielen, haben den Stand der Felder bedeutend gebessert, was auf die Stimmung der Geschäftswelt günstig zurückwirkt.

Der Sudân. Das „Foreign Office" hat, wie wir den „Mittheilungen der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Alexandrien" entnehmen, vom Lord Cromer folgenden Bericht aus der Feder des Grafen Gleichen, des bisherigen Agenten des Sudâns in Kairo, über die gegenwärtigen Verhältnisse im Sudân erhalten.

Noch vor fünf Jahren bestand Khartum nur aus einigen Lehmhütten und aus einer grofsen Anzahl von Ruinen: die Gärten waren verwahrlost und zerstört. Seither waren die rastlosen Bemühungen, auf den alten Trümmern eine neue Stadt zu gründen, von unerwartetem Erfolge begleitet. Ein britisches Bataillon lagert nun ständig in Khartum in gutgebauten Kasernen, die Zahl der schöngebauten Wohnhäuser für die europäische Bevölkerung mehrt sich in rapider Weise, und dem schon bestehenden Hotel wird sich in Kürze ein zweites, schon im Bau begriffenes anschliefsen.

Im Zentrum der Stadt befindet sich ein Markt, auf welchem grofse, geräumige Magazine aufgeführt wurden. Daselbst befinden sich auch die Filialen der „Bank of Egypt" und „National Bank of Egypt". Die Behörden beschäftigen sich nun mit der Frage der Wasserleitung und der elektrischen Beleuchtung.

In der letzten Zeit ist ein beschleunigter Postdienst zwischen Khartum und Kairo und vice-versa hergestellt worden; die Dauer der Reise auf dieser Strecke ist drei Tage und 21 Stunden.

Alle gröfseren und viele kleinere Städte sind mit Khartum telegraphisch verbunden.

Der Touristenverkehr nimmt einen rapiden Aufschwung. Khartum ist das Rendezvous der Touristen: in Zukunft wird die Verbesserung der Verkehrsmittel in dieser Hinsicht eine noch bedeutendere Steigerung des Fremdenverkehres mit sich bringen. Die Fertigstellung der Bahn Souakin—Berber, welche in 2 bis 3 Jahren erfolgen dürfte, ist dazu bestimmt, die Entwickelung von kommerziellen Unternehmungen in hohem Mafse zu fördern.

Im Jahre 1902 haben die Eisenbahnen im Sudân u. a. folgende Waaren befördert: 733 t Mehl, 108 t Reis, 1714 t Baumwollgewebe, 2921 t Zucker, 246 t Petroleum, 326 t Liköre und 122 t Seife. Im Jahre 1901 waren folgende Quantitäten befördert worden: 343 t Mehl, 43 t Reis, 1299 t Baumwollgewebe, 1695 t Zucker, 71 t Petroleum, 241 t Liköre und 138 t Seile. Die Steigerung der Einfuhrziffern von einem Jahre zum andern ist demnach sehr bedeutend.

Der Markt Karthums kann bis jetzt noch kein reguläres Absatzgebiet genannt werden. Es herrscht noch keine bestimmte Nachfrage für besondere Qualitäten der einzelnen Waarengattungen, sondern es ist ein gewisser Bedarf für alle Artikel im allgemeinen vorhanden, welche dem heifsen Klima entsprechen. Diese Unbestimmtheit des Absatzes barg im Anfange grofse Gefahren in sich, und manche griechische Firmen, welche grofse Quantitäten einzelner Artikel nach eigenem Gutdünken in Khartum eingelagert haben, müssen dies nun theuer bezahlen, da sie diese Waaren erst nach Jahren liquidiren können. Die deutschen Firmen gehen viel vorsichtiger vor. Es ist unumgänglich nöthig, dafs derjenige, der sich im Sudân etabliren will, vorher Khartum besucht und sich selbst darüber klar wird, wessen das Land eigentlich benöthigt. Ja noch mehr; es bedarf auch eines Studiums der einzelnen Gegenden, denn was die Bewohner Khartums und Omdurmans brauchen, kann ganz verschieden sein von dem, was die Bevölkerung Kordofans und Wad Medanis verlangt.

Der Bewohner des Sudâns ist äufserst sparsam und kauft nur das Unentbehrlichste. Trotzdem hat er seinen eigenen Geschmack, und wenn die ihm angebotene Waare demselben nicht entspricht, so kauft er sie eben nicht. Man kann demnach nur dann auf einen Gewinn rechnen, wenn man die Wünsche des Kunden auf das Peinlichste befolgt.

Die Dauer und die Umständlichkeit des Transportes erfordert eine ganz besondere sorgfältige Verpackung. Das Gewicht eines Stückes möge nie mehr als 90 bis 100 kg sein und die äufsere Umhüllung soll aus starker und wasserdichter Leinwand bestehen.

In Berücksichtigung des Umstandes, dafs die Waare zwei bis drei Monate braucht, bis sie an ihrem Bestimmungsort angelangt ist, bringt es der Absatz im Sudân mit sich, dafs den Käufern daselbst lange Kredite eingeräumt werden müssen.

Die lokalen Gerichte werden von englischen Funktionären geleitet, deren Urtheilen sich die Kaufmannschaft im Sudân unterwirft. Es erscheint jedoch angezeigt, nur solchen Personen Kredit zu gewähren, über welche die oben genannten Bankfilialen gute Auskünfte ertheilen. Die durch Terrains geleistete Garantie ist ungenügend und bietet oft unangenehme Ueberraschungen. Es ist beinahe unmöglich, sich durch dieselbe für ein nicht eingegangenes Guthaben schadlos zu halten, es wäre denn, dafs der Gläubiger sich dazu versteht, die Felder selbst zu kultiviren.

Gibeon-Syndikat. Das Syndikat, das die Untersuchung des blauen Grundes im Bezirk von Gibeon in Deutsch-Südwestafrika auf Diamanten in die Hand nehmen will, hat vor kurzem eine konstituierende Sitzung abgehalten, an der sich mehr als 60 Personen betheiligt haben. Die ursprüngliche Summe von 800 000 M, die für den Anfang der Arbeiten als nöthig berechnet wurde, ist überschritten worden. Die Zeichnungen haben fast eine Million Mark erreicht. In der anberaumten Sitzung wurde, wie dem „Hamb. Corr." mitgetheilt wird, die Absendung einer Expedition beschlossen und als deren Führer Dr. G. Hartmann bestimmt, der seit einem Jahre etwa als Hilfsarbeiter in der geographischen Abtheilung der Kolonialverwaltung beschäftigt ist. Derselbe ist durch verschiedene Züge im Schutzgebiete Deutsch-Südwest-Afrika bekannt. Dort hat er eingehende Forschungen angestellt über Verhältnisse des Bodens, über Minerale, Metalle, Guano u. s. f., hat die geographische Lage im Norden bis zum portugiesischen Mossamedes untersucht und überhaupt das Land besonders sorgfältig erforscht. Wie die „Neue Hamb. Börsenhalle" bemerkt, ist Dr. Hartmann auch im Auftrage des Otavi-Syndikats thätig gewesen. Die Expedition soll nun feststellen, ob der blaue Grund im Gibeon wirklich Diamanten in abbauwürdiger Menge enthält. Diese Aufgabe läfst sich nach Ansicht von Sachverständigen in wenigen Monaten vollständig erfüllen. Sollte sich ergeben, dafs der blaue Grund nicht so ergiebig ist, dann würde die Expedition aufgelöst, und weitere Schritte in der Diamantenfrage würden aufgegeben werden. In diesem Falle würde zweifellos von dem gezeichneten Kapital nur ein Theil, nach Annahme der Betheiligten etwa ein Viertel,

gebraucht werden, sodafs die Zeichner eben auch nur soviel aufzubringen hätten. Werden aber Diamanten in genügender Menge gefunden, dann wird eine Diamantengesellschaft, wie es heifst, mit 5 Millionen M. Grundkapital gebildet.

Süd-Amerika.

Einiges vom Aequator und von den Galápagos-Inseln. (Originalbericht aus Quito von Mitte November.) Der allgemein verbreitete „Panamá Star & Herald" bringt alle fünf Jahre die sensationelle Nachricht von der Papierbereitung aus Bananenfaser und mit derselben periodischen Beharrlichkeit die Mär von der Auftheilung der Republik Bolivia zwischen dessen Nachbarn.

An das heiklere Thema Ecuador wagt er sich nicht denn hier haben wir ein Staatsgebilde, das, sobald das Schicksal seiner Galápagos-Inseln entschieden sein wird, zwischen Peru und Columbia zur Auftheilung gelangt.

Man sollte kaum glauben, dafs ein Land, so grofs wie Italien und mit einem Boden, wo alle Produkte der gemäfsigten und heifsen Zone üppig gedeihen, wo ein körperlich kräftiges und zum Theil sehr abgehärtetes Volk von anderthalb Millionen wohnt, ein solches Schicksal haben sollte, und dennoch erlaubt die Vergangenheit und gegenwärtige Geschichte des Landes einen solchen Schlufs.

Für Peru ist Ecuador das, was China und seine Mandschurei für Rufsland ist. Von der Ostprovinz, der Provincia del Oriente (fast die Hälfte der ganzen Republica del Ecuador) hat Peru mehr als die Hälfte bereits annektirt; man schiefst dort die ecuadorianischen Soldaten, die sich in das usurpirte Gebiet wagen, einfach nieder oder bringt sie gefangen nach Iquitos, und in Quito antwortet man mit einer Note oder — schweigt.

Aehnlich ist das Verhältnifs zu dem dreimal gröfseren Columbia, und jedesmal, wenn es den Columbianern einfiel in Ecuador einzubrechen, hat man in Quito die Sache mit Geld beigelegt, das letzte Mal sogar durch Vermittlung der Vereinigten Staaten. Columbia behandelt Ecuador mit solcher Verachtung, dafs es bei seinen Verhandlungen mit Peru (mit dem es auf dem besten Fufse steht) die schon genannte Ost-Provinz für sich selbst beansprucht, und hier ist der Ausgangspunkt für eine Theilung des Landes, die die konservative Partei von Ecuador aus Hafs gegen Guayaquil angedeutet hat.

In diesem verhältnifsmäfsig opulenten Hafen- und Handelsplatz war die Stimmung entschieden für Peru, als dieses von Chile angegriffen wurde (1879), und das heutige Säbelrasseln mit der verrosteten Klinge von Tarqui, wo Peru von Ecuador besiegt worden ist, erscheint ein Anachronismus.

Es handelt sich bei dieser Auftheilung um die Galápagos-Inseln, die den Panamá-Kanal beherrschen, da aber die Amerikaner offen sagen, dafs sie diese Gruppe nehmen werden, sobald sie nur wollen, so wird dieses Hindernifs über kurz oder lang verschwinden. Und die Yankees haben auch den besten Vorwand, denn im Besitz der Südeisenbahn (Guayaquil—Quito) und bei der Unmöglichkeit, dafs Ecuador seinen darauf bezüglichen Zahlungsverbindlichkeiten nachkommt, werden sie sich, trotz Chile und Columbia, dort vor Anker legen.

Allerdings giebt es in dieser Rechnung noch einen Faktor: England, das ganz unabhängig von der äufseren Schuldfrage eine Forderung von einer halben Million £ mit Zinsen seit 1854 — an Ecuador hat und selbstredend auch den Werth der Galápagos-Inseln kennt. Qui vivra verra!

Litterarische Umschau.

Vademecum für Zeitungsleser. Eine Erklärung der in Zeitungen vorkommenden Fremdwörter und Ausdrücke im Verkehrsleben. Von H. Nordhelm. Eleg. kart. M 1. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover.

Das Oktoberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „**Deutschen Handels-Archiv**", Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstr. 68—71), enthält in seinem Gesetzgebungstheil u. a. die Zolltarife Kolumbiens, Ceylons und Japans, das Zollgesetz für die Insel Kreta, den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland, ein Zusatzabkommen zu dem norwegisch-portugiesischen Handels- und Schiffahrtsvertrage, das russisch-persische Handelsabkommen mit den beiderseitigen Vertragstarifen, die Neuregelung der Zuckerbesteuerung in Belgien, Grofsbritannien und den Niederlanden nebst einer grofsen Reihe von Mafsnahmen auf dem Gebiet der Zoll- und Handels- etc. Gesetzgebung im Deutschen Reiche, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, den britischen Kolonien, Guatemala, Italien, Luxemburg, Mexiko, Surinam, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rufsland, Serbien, Spanien und Venezuela. Im statistischen Theil sind u. a. das Hauptergebnifs des Aufsenhandels der Vereinigten Staaten von Amerika für das Fiskaljahr 1902/03 sowie der schweizerische und der siamesische Aufsenhandel im Jahre 1902 mitgetheilt. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Bradford, Cardiff, Canea (Kreta), Liban, Amsterdam, Kalkutta (Handel Indiens mit Russisch- und Chinesisch-Turkestan und mit Tibet), Jaffa, Wladiwostok, Tanger, Portoriko, Santo Domingo, Dunedin (Neuseeland), Wellington (Neuseeland) und Adelaide. Die Berichte aus Amsterdam, Liban, Jaffa und Canea (Kreta) sind auch in Sonderausgaben erschienen.

Otto Roberts Taschenwörterbücher. I. Französisches Konversations- und Taschenwörterbuch nebst kurzgefafster Sprachlehre, von G. Brombin. Verlag von Otto Maier, Ravensburg. Preis M 1,10.

Max Eyth, Im Strom unserer Zeit. Aus Briefen eines Ingenieurs. 1. Band: Lehrjahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°, geheftet M 5, fein gebunden M 6. 2. Band: Wanderjahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°, geheftet M 5, fein gebunden M 6. 3. Band: Meisterjahre. Der erste und zweite Band ist in gekürzter und ergänzter Form die dritte Auflage des früher sechsbändigen Wanderbuchs eines Ingenieurs. Der dritte Band wird voraussichtlich 1904 erscheinen, die Jahre 1892—1896 umfassen und ganz neuen Inhalts sein. Das Buch ist gut geschrieben und kann nicht nur jedem Fachmann, sondern auch dem grofsen Publikum warm empfohlen werden.

Briefkasten.

Meyers Grofses Konversations-Lexikon. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Neuer Verein für deutsche Litteratur in Berlin über die neue Auflage von Meyers Grofsem Konversations-Lexikon bei. Indem wir diese Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen, möchten wir darauf hinweisen, wie wichtig in unserer Zeit der Besitz des berühmten „Grofsen Meyer", der auf die unzähligen Fragen des modernen Lebens eine klare, richtige Antwort giebt und vor so manchen Verlegenheiten bewahrt, für Jedermann ist. Wenn wir sagen wichtig für Jedermann, so können wir erfreulicherweise hinzufügen, auch erreichbar für Jedermann, denn das Werk wird in diesem Prospekt gegen monatliche Abonnementszahlungen von nur 3 M angeboten, also zu einer Leistung, die wirklich jeder aufwenden kann und aufwenden soll. Aber auch alle anderen Werke der Litteratur und Kunst sind durch den Neuen Verein für deutsche Litteratur in Berlin SW. 61 gegen geringe monatliche Ratenzahlungen zu beziehen. Der grofse neue illustrirte Lagerkatalog wird Bücherfreunden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	8. 12. 03	a. Lond.	$16^{11}/_{32}$ d.	Buenos-Aires	7. 12. 03	a. Lond.	$48^{[illegible]}$ d
Calcutta	" " "	"	$16^{3}/_{32}$ "			Goldagio	$127_{,27}$
Hongkong	" " "	"	$21^{1}/_{16}$ "	Valparaiso	" " "	a. London	$16^{17}/_{32}$ d
Shanghai	" " "	"	$29^{1}/_{2}$ "	Rio de Janeiro	30. 11. 03	"	$12^{1}/_{32}$ "
Yokohama	" " "	"	25 "	Uruguay	14. 9. 03	"	$51^{3}/_{8}$ "
Singapore	" " "	"	$21^{1}/_{8}$ "	Bolivien	7. 10. 03	"	$17^{3}/_{4}$ "
Manila	" " "	"	$20^{3}/_{4}$ "	Peru	30. 9. 03	a. Dtschl.	$2^{1}/_{2}$ % Disk.
				Venezuela	31. 10. 03	Mex. $	$0_{,82}$ per 1 M.

Paraguay 20. 10. 03 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 100 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . . 31. 10. 03 auf Deutschland $1_{,08}$ Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				1. 12. 03.		8. 12. 03.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	$20_{,44}$	$20_{,29}$	$20_{,44}$	$20_{,28}$
Paris	"	100 Fr.	" "	$81_{,40}$	—	$81_{,40}$	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	$80_{,80}$	—	$80_{,80}$
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	$80_{,95}$	—	$80_{,95}$	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	$80_{,45}$	—	$80_{,45}$
Schweizer	"	" "	" "	$81_{,05}$	$80_{,45}$	$81_{,05}$	$80_{,40}$
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	$169_{,00}$	$167_{,80}$	$169_{,10}$	$167_{,80}$
Wien	"	100 Kr.	" "	$85_{,05}$	—	$85_{,05}$	—
Oestr. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	$83_{,65}$	—	$83_{,65}$
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	$80_{,40}$	—	$80_{,41}$
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	$58_{,00}$	—	$58_{,00}$
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	$3_{,88}$	—	$3_{,88}$
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	$215_{,80}$	$212_{,60}$	$215_{,75}$	$212_{,60}$
Stockholm	"	100 Kr.	" "	$112_{,30}$	—	$112_{,30}$	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	$110_{,80}$	—	$110_{,80}$
Christiania	"	" "	" "	$112_{,30}$	—	$112_{,40}$	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	$110_{,80}$	—	$110_{,80}$
Kopenhagen	"	" "	" "	$112_{,30}$	—	$112_{,35}$	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	$110_{,80}$	—	$110_{,80}$
New York	"	1 $ G	" "	$4_{,22}$ (60 Tg.) $4_{,15}$		$4_{,22}$ (60 Tg.) $4_{,15}$	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	30. 11. 03.	8. 12. 03.		30. 11. 03.	8. 12. 03.		30. 11. 03.	8. 12. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	$4^{1}/_{2}$ "	$4^{1}/_{2}$ "
Wien	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 "	$4^{1}/_{2}$—5 "	Madrid	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M $76_{,25}$.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kronp. Wilh.", nach Bremen, 7. Dezember 1 Uhr Nachm. von Plymouth.
D. „Breslau", nach Bremen, 7. Dezember 9 Uhr Vorm. Prawle Point passirt.
D. „Willehad", nach Baltimore, 4. Dezember 4 Uhr Nachm. in Baltimore.
D. „Pfalz", nach La Plata, 4. Dezember in Montevideo.
D. „Crefeld", nach La Plata, 5. Dezember von Funchal.
D. „Heidelberg", nach Brasilien, 7. Dezember in Oporto.
D. „Preussen", nach Hamburg, 5. Dezember von Port Said.
D. „Bayern", nach Ostasien, 5. Dezember in Aden.
D. „Strassburg", heimwärts, 5. Dezember in Kalkutta.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, 6. Dezember in Dedeagh.
D. „Ipsos", Kapt. Kunzendorf, 6. Dezember in Salonik.
D. „Athos", Kapt. Fretmann, 6. Dezember in Swansea.
PD. „Stambul", Kapt. Prosch, 7. Dezember in Smyrna.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

704. **Vertretung einer deutschen Maschinenfabrik, welche Maschinen zur Fabrikation von Cakes herstellt**, sucht eine seit vielen Jahren in Stockholm bestehende, gut renommirte Agentur- und Kommissionsfirma, die eine Anzahl erster deutscher Fabriken seit längerer Zeit mit gutem Erfolge vertritt. Interessenten belieben sich zwecks Aufgabe der Adresse und Auskunft an die „Deutsche Exportbank A.-G.", Abtheilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

705. **Vertretung in eisernen Röhren für Gas und Wasser für Australien gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in Australien, welches besonders in Eisenwaaren etc. arbeitet, folgende Zuschrift: „Mir sind vorzugsweise die Fabrikate eines Röhrenwalzwerkes bereits seit Jahren aus meiner früheren Stellung bekannt. Ich kenne auch die Kundschaft und berichte Ihnen, dafs das Geschäft etwa folgendermafsen am besten abzuwickeln ist. Erste Bedingung ist, dafs das betr. Werk hier einen Vertreter hat und demselben stets Aenderungen in den Rabattsätzen oder Skonti kabelt. Die letzteren gelten also stets so lange, bis eine Aenderung derselben durch Kabeltelegramm in den Besitz des Vertreters gelangt ist. Die Aufträge werden von dem Vertreter in Australien zu den zur Zeit geltenden Preisen fest aufgenommen und dem Werk per Post übermittelt. Nach Ausführung der Ordres sendet das letztere dem australischen Vertreter Konnossemente, und sofort nach Eintreffen derselben wird der Betrag von der Kundschaft an den Agenten bezahlt und von letzterem nach Abzug seiner Provision an das deutsche Werk gesandt. Zu vermeiden ist in erster Reihe, dafs die Ausführung der Aufträge schleppend erfolgt, weil dann jedesmal Klagen der Kundschaft zu Verdriefslichkeiten aller Art Veranlassung geben. Ein grofses deutsches Werk hat auf diese Weise fast das gesammte australische Geschäft eingebüfst. — Wenn ein deutsches Werk geneigt ist, ein dem obenerwähnten ähnliches Arrangement mit mir einzugehen, so könnten die Konnossemente laut Vereinbarung an eines der gröfsten australischen Importhäuser gesandt werden, welches hinter mir steht und sofort nach Eingang der Konnossemente Kabelrimesse folgen lassen wird. Die Skonti sollten eine Provision von 3 pCt. für mich einschliessen, und das Werk müfste mir die gesammte Vertretung für Australien und Neuseeland übertragen".

706. **Vertretungen in allen Artikeln, welche von Möbelhändlern, Möbelfabriken, Eisengrofshändlern und Manufakturwaarenhändlern gekauft werden, für Australien zu übernehmen gesucht.** — Wir erhielten von einem angesehenen deutschen Kaufmanne in Melbourne, Victoria, Australien, folgende Zuschrift, datirt 21. Oktober 03: „Ich bin seit 1883 in Australien und seit 1885 hier in Melbourne ansässig und mit dem Import-, sowie Agenturgeschäft genau vertraut. Bei den Käufern einer Anzahl der verschiedenen Branchen bin ich gut eingeführt. Ich habe mit einer ersten Importfirma hier ein Abkommen getroffen, nach welchem wir für die von mir erlangten Agenturen gemeinschaftlich arbeiten. In Fällen, in welchen meine Kunden Kreditbrief auf London geben, übernimmt dieses sehr angesehene Importhaus die Ausführung des Auftrages und ist bereit, durch sein Haus in London 75 pCt. des Fakturenbetrages gegen Connossemente zu zahlen und die restlichen 25 pCt. nach Eingang und Richtigbefund der Waare hier zu remittiren. Dies ist die allgemeine Grundlage, jedoch sind den Erfordernissen entsprechende Abweichungen nicht ausgeschlossen. Die Verbindung mit dem betr. hiesigen Importhause hat für die Häuser, welche mich mit ihrer Vertretung betrauen, ebenso wie für mich selbst, ganz bedeutende Vortheile. Ein Bureau-Personal von über 30 Angestellten einschliefslich Stenographen hier in Melbourne, welches meine Arbeit mit besorgt, gestattet mir, den gröfsten Theil meiner Zeit dem Verkehr mit den Käufern zu widmen, während die Filialen des betr. Melbourner Importhauses in Sydney, Adelaide, Brisbane, Fremantle, Christchurch, Wellington, Dunedin, Auckland mich in den Stand setzen, beständige Fühlung mit der Kundschaft in ganz Australien und Neu-Seeland zu unterhalten und Offerten gleichzeitig an allen diesen Plätzen zu unterbreiten. Dafs auf diese Weise der gröfstmögliche Umsatz zu erzielen ist, liegt auf der Hand, vorausgesetzt, dafs ich Fabrikanten vertrete, welche leistungsfähig sind und mich nach jeder Richtung hin unterstützen. Am besten eingeführt bin ich bei Möbelhändlern und -Fabrikanten, Eisen-Grofshändlern (Iron Merchants) und bei den Manufakturwaarenhäusern in den Abtheilungen für Strumpfwaaren und Spitzen. Konkurrenzfähige Vertretungen für ganz Australien sind mir sehr erwünscht. Ich bemerke noch, dafs nur der Fabrikant ein wirklich belangreiches Geschäft hier erzielen kann, welcher einen mit der Branche und den Verhältnissen vertrauten, rührigen Vertreter hier hat. Direkte Offerten des Fabrikanten an die hiesigen Käufer sind zwecklos. Dieses gilt für fast alle Artikel. . . . ." Interessenten erfahren nähere Angaben über diese Verbindung von der Deutschen Exportbank.

707. **Anstellung in Stereoskopbildern für Griechenland verlangt** einer unserer Geschäftsfreunde, welcher als bemittelt gilt. Anfragen an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

708. **Eine Nachfrage betreffend Moles und Kupferdruckkartons** erhielten wir von einer uns befreundeten Firma in Kopenhagen, die gröfsere deutsche Fabriken in Maschinen und Bedarfsartikeln für Buchdruckereien vertritt. Interessenten belieben sich wegen Aufgabe der betr. Firma und Auskunft über dieselbe an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, zu wenden.

709. **Anfrage wegen einer Maschinenfabrik, welche Einrichtungen zur Herstellung von Bleischrot und Bleikugeln fertigt**, erhalten wir von einem Geschäftsfreunde in Genua. Der betr. Herr schreibt uns u. a.: „Es handelt sich nicht allein um das Giefsen des Schrotes und der Kugeln, sondern auch um das Abschleifen und Hochglanzpoliren der Erzeugnisse, und zwar sollen alle Sorten, von Vogeldunst angefangen bis zu Flintenkugeln, hergestellt werden."

Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, wenden.

710. **Ueber den Absatz von Nähmaschinen in Südamerika wird uns geschrieben:** „Eine Anzahl deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Exportfirmen hat sich bereits vor vielen Jahren ständige Verbindungen speziell in Argentinien und Brasilien gesichert. Die Fabrikate dieser Firmen sind im Laufe der Jahre so eingeführt und bekannt geworden, dafs die Marken immer wieder verlangt werden. Diese deutschen Nähmaschinenfabrikanten und Exportfirmen machen ein recht beträchtliches Geschäft nach Südamerika, werden aber in den letzten Jahren durch die nordamerikanische Konkurrenz immer mehr bedrängt. Es ist eine bekannte Thatsache, dafs der Vertrieb der Singer-Nähmaschinen amerikanischen Ursprungs so grofsartig organisiert ist, dafs man selbst in den kleinsten Ortschaften von Südamerika derartige Maschinen von Kommissionslagern jederzeit erhalten kann. Vielfach verkaufen die betr. südamerikanischen Firmen, welche in Singer-Nähmaschinen ein Lager unterhalten, die betr. Marke auf Abschlagzahlung, sodafs dieses System sich immer mehr Bahn gebrochen hat und heute die meisten Nähmaschinen, auch deutschen Ursprungs, gegen Leihkontrakt auf Abschlagzahlung verkauft werden. In meiner zwanzigjährigen Praxis im südamerikanischen Geschäft, bei welcher ich auch u. a. vielfach mit Nähmaschinen zu thun hatte, ist es mir sehr häufig vorgekommen, dafs deutsche Nähmaschinenfabrikanten verlangt haben, man möge die Nähmaschinen auf eigene Rechnung beziehen und gegen Auslieferung der Konnossemente in Hamburg bezahlen. Derartige Forderungen sind erst kürzlich wieder an mich gestellt worden und gaben die Veranlassung zu vorstehenden Zeilen. Die betr. Fabrikanten sollten sich über das Nähmaschinengeschäft in Südamerika eingehender erkundigen, resp. eigene Reisende nach hier senden; sie würden dann selbst sehen, mit welchen aufserordentlichen Schwierigkeiten dieses Geschäft verknüpft ist, und würden sie dann nicht derartige harte Bedingungen stellen. Meine Freunde, mit denen ich über das Nähmaschinengeschäft gesprochen habe, erklärten, dafs sie noch nicht eingeführte Marken nur von solchen Fabrikanten aufnehmen, welche gewillt sind, die Nähmaschinen in Kommission hinauszulegen; ob es dann gelingt, die betr. Maschinen gut zu verkaufen, ist immerhin noch fraglich, und ich möchte in dieser Beziehung durchaus keine optimistischen Hoffnungen erwecken. Die Kundschaft kauft natürlich die Nähmaschinen bei demjenigen Hause, welches die meisten Vortheile zu bieten vermag. Ich will mit diesen Zeilen keineswegs sagen, dafs es dem einen oder anderen Hause nicht gelingen könnte, auf einer anderen Basis in Südamerika ins Geschäft zu kommen. — Im Vorstehenden habe ich nur im Grofsen und Ganzen diejenigen Gedanken wiedergegeben, welche einem deutschen Importeur beim Angebot von Nähmaschinen in erster Reihe nahe treten. Würde derselbe die Nähmaschinen auf eigene Rechnung und gegen sofortige Kasse in Hamburg beziehen, so würde das Risiko hinsichtlich des Absatzes ein so enormes sein, dafs sich nur ganz vereinzelte Firmen finden würden, welche noch nicht eingeführte Nähmaschinen unter diesen Bedingungen kaufen." — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat an den Haupthandelsplätzen von Südamerika Umfragen hinsichtlich solcher Firmen angestellt, welche sich mit der Einfuhr von Nähmaschinen befassen und stellt das eingelaufene Material den Abonnenten des „Exportbureaus", welche in Nähmaschinen arbeiten, zur Verfügung. Gefl. Zuschriften wolle man an das genannte Institut richten.

711. **Anstellung in Platina-Fantasie-Ansichtskarten für Spanien gewünscht.** Offerten an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

712. **Anstellung in Bonbonnièren aus Karton, Celluloid, Korbgeflecht, Blech etc. für Spanien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Spanien und bemerkt, dafs ihm hauptsächlich an der sofortigen Lieferung von Mustern (von jedem Fabrikanten bis zum Betrage von 20 M.) gelegen sei, damit er an der Hand dieser Muster Bestellungen aufnehmen und dieselben den Fabrikanten übermitteln könne. Die Musterkollektionen will der Herr nach vorheriger Vereinbarung bezahlen, falls Musterrabatte bewilligt werden.

713. **Anstellung in Drogen, Zuckerwaaren, Textilwaaren und verwandten Branchen für Wien gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Wien wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Anstellungen zu erhalten und ist auch bereit, den Alleinverkauf in bestimmten Artikeln zu übernehmen.

714. **Kartonnagenfabriken in Mexico und Brasilien.** Die Firmenangaben der Kartonnagenfabriken in Mexiko und Brasilien, welche besonders Kartonnagenmaschinen, Pappen, Heftdraht und andere Zubehörtheile zur Fabrikation von Kartonnagen benöthigen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, mittheilen.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des „Neuen Vereins für deutsche Litteratur", Berlin SW., Belle Alliancestr. 22, über „Meyers Konversations-Lexikon" bei.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt [619]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Südafrika-Australien-Java.

Regelmässig dreimal alle 4 Wochen ab

Hamburg und Antwerpen. (509)

Linie 1: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Newcastle N.S.W., von Hamburg am 12. Dez., von Antwerpen am 19. Dez.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg am 24. Dezbr., von Antwerpen am 2. Jan. 1904

Linie 3: Nach Mosselbay, Algoa Bay, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg am 9. Jan., von Antwerpen am 17. Jan.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten:

In Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl. In Antwerpen: Eiffe & Co.

Wichtig für direkten Export nach Uebersee.

Spedition überseeischer Waarensendungen übernimmt und

Baarvorschuss

auf dieselben gewährt

Otto Herrmann, Hamburg, D.

Alsterdamm 10. Telegr.-Adr.: Hermotto.

Abtheilung: Spedition und Bank.

Fabrik-Marke



J. J. B.

Gesetzlich geschützt.

Julius Janz

Berlin O. 34, V., Warschauerstr. 57.

Glühkörper

in allen Ausführungen, Rohgewebe, fertig imprägnirte und versandfähige, infolge der besten maschinellen Einrichtungen konkurrenzlos in Qualität und Preis.

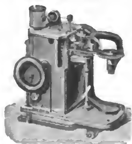
Beste Bezugsquelle für Fabrikanten, Grossisten und Exporteure.

Fabrik-Marke



J. J. B.

Gesetzlich geschützt.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.6., Melchiorstr. 30

([illegible]) TELEPHON.

✤ PIANOFORTE-FABRIK ✤

Export nach allen Ländern.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder * zu billigsten Preisen.

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik,

BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(671) Vertreter dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Etuis- und Galanteriefabrik

für

Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.

Besteckkästen ◎ Musterkoffer

(617) von

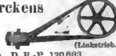
Wilhelm Schulze,

BERLIN S., Ritterstrasse 117.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



(Linkstrieb.)

Halbkreuz, D. R.-P. 120893.

Beste Bezugsquelle

für

Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,
Kohlenpapiere Marke „Derby" I, 60 Copien mit einem Blatt,
Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,
Saugfähige Abzugs-Papiere,
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,
Vervielfältigungs-Apparate, Wachspapier, Farbe etc.

Für **Wiederverkäufer** u. **Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.

Bluen & Co., Berlin W. 66 A.

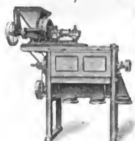
Import • Engros • Export.

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik Berlin S.,
mit elektrischem Betrieb. Dieffenbachstrasse 36.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

Philipp Mühsam
Berlin SW., Alexandrinenstr. 11
Billigste Bezugsquelle
für:
Drogen, Farben, Chemikalien, Leim, Stärke, Schellack.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken


Staubzuckermühle (System Franke.)

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(122 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (544) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülow-Strasse 13.
Gründungsjahr der Firma 1808.
Die neue Preisliste
über
Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Saiten-Instrumente ist soeben erschienen und wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.
Allerfeinste sowie billige Qualitäten ✧ Export nach allen Ländern.
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

Kaufe! Tausche!
Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.
Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.
Streng reell. Export nach allen Ländern.



Glühkörper 100 Stck. Mk.
imprägnirt . . . . . . 16,—
Glühkörper versandfähig . 20,—
Brenner Siebkopf . . . 50,—
Brenner System Auer . . 70,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin


Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(520)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"
Klavierselbstspiel-Apparat
für alle Pianos und Flügel passend.
Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.
Alleinige Fabrikanten!
Kuhl & Klatt,
BERLIN SO. 16,
Wusterhausenerstr. 17.

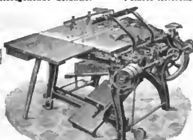
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. * Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

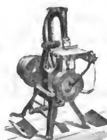
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G"
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten.



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 25 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.
Telegr.-Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8839.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.



Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33.**

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Emil Schopf
Inhaber:
Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik,
Berlin O., Krautstr. 45.
D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.
= Freischwingender Resonanzboden. =
(674)
Ausführung in allen Holzarten.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

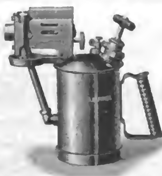
Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter (583) Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E



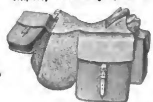


Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.



Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in:
Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(569)

Preisliste mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.



Gold- und Silberwaaren.

Nickel-Remont.-Uhren 30-stündig	v. 2,60 an
Echt silb. Herren-Remontoir-Uhr	v. 4,00 an
Echt goldene Damen-Uhren	v. 9,75 an
Wecker-Uhren m. Absteller / bei 100 Stck	v. 1,25 an
Jocker mit Wecker	v. 2,55 an
Jocker mit Musik	v. 4,65 an
Echt goldene Ringe	von 0,95 an
Echt goldene Damenhalskette mit Schieber 130 cm lang	von 10,40 an

Versand geg. Nachn. od. vorher. Einsand. des Betrag. Risik [illegible]

Uhren aller Art.

Julius Busse,
Berlin C. 19, Grünstr. 3-5 Z.
Reich illustr. Katalog über alle Arten von: Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten u. Musikwerken, Leder- u. Stahlwaren, [illegible]fournituren und Werkzeugen
gratis und franco

Optische Artikel

Kaffee-Service, vern. [illegible]	v. 2,70 an
Brotkörbe	v. 0,36 an
Tafelaufsätze, versilbert	v. 2,00 an
Operngläser mit Etuis	v. 2,90 an
Küchenwagen, 10 Kilo Tragkraft	v. 1,45 an
Christbaumständer mit Musik	v. 17,00 an

Wirklich bill. u. anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher u. Händler

Photogr. Apparate



L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (568) Verbindungen überall gewünscht.

Fabrik von
Schuhen aus Filz u. Leder,
für Haus und Reise.
(576)
C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.

Flügelpumpen-Fabrik Konstanz
von
ADOLF GRAF,
Konstanz 8, Baden.
Doppelt wirkende Flügel-Pumpen
Export. Engros.

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin
Inhaber Leo Pechmann
Musterlager: Kaiser Friedrichstr. 54 a gegenüb. Bahnh. Charlottbg. | Fabrik: Berlin, Schlesischestr. 28 a. Hochbahnst. Schles. Thor.
Telephon Amt IV, No. 2240.
Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung
zu mässig. Preis. unt. Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen
Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos
anerkannt vorzüglichstes System
Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen.
Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.

Westphal-Pianos
First-class Construction. Perfect Tone And Finish
Beautiful Designs. Low Prices.
My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.
◇ Catalogue and particulars free on application. ◇
Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

A. K.
Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., und Berlin C., Rosenstrasse 1.
(616)

R. Tietze export Pianos
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export R. Tietze

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,
Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,
Deidesheim-Ruppertsberg,
Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert
Fass- und Flaschenweine
in den verschiedensten Preislagen.
Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.
Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.
—— Man verlange Preislisten. ——

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,
Leipzig Zweinaundorferstr. 50.
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris 21 bis Rue de Paradis.
London WC., 76, High Holborn.
Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraſse 5.
(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 17. Dezember 1903. **Nr. 51.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniſs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Hauptversammlung der „Blumenau-Stiftung“

Freitag, den 15. Januar, Abends 6 Uhr

im **Bureau des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“**
Berlin W., Lutherstr. 5, part.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die bisherige Thätigkeit
2. Bericht der Kassenführung.
3. Wahl des Vorstandes und der drei Revisoren.
4. Feststellung des Arbeitsprogramms pro 1904.

Die Mitglieder werden um zahlreiche Betheiligung höflichst ersucht.

Der Vorsitzende: **Dr. Dunker.** Die Schriftleitung: **Dr. R. Jannasch.**

Für unsere Post-Abonnenten!

Vom 1. Januar 1904 ab werden die Zeitungen und Zeitschriften in der Post-Zeitungspreisliste nicht mehr unter fortlaufender Nummer, sondern **nur noch in alphabetischer Reihenfolge** aufgeführt werden. Wir ersuchen demgemäſs unsere Post-Abonnenten, vom 1. Januar n. J. ab, unser Blatt unter dem Titel **„Export“** zu bestellen.

Redaktion des „Export“,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Finanzoperationen und Baumwollenseuche in Nordamerika.

(Originalbericht aus Parlier, Kalifornien, U. S. A.)

Am 16. November d. J. fand in San Francisco die jährliche Zusammenkunft der American Bank Association statt. Der Zweck dieser Vereinigung ist es, Fragen, welche die Bankinteressen betreffen, zur Sprache und Verhandlung zu bringen und event. an die gesetzgebenden Körperschaften im Sinne der gefaſsten Beschlüsse zu petitioniren.

Es wurden während des Kongresses, wie gewöhnlich, verschiedene Adressen verlesen. In einer derselben wurde die Einführung einer Bankers Money Order befürwortet zu dem Zweck, den Geldvermittelungsdienst von kleinen Beträgen, der heute durch die Postanstalten und Expreſskompagnien erfolgt, den Banken zuzuweisen. Es soll dies dadurch erreicht werden, daſs die Banken sich verpflichten, für die Einziehung von Post- und Expreſsgeldanweisungen einen Diskont zu berechnen. Wahrscheinlich dient dieser Vorschlag, der hauptsächlich von den kleinen Bankiers des Westens ausgeht, lediglich dazu, das Gespenst der Postsparkassen zu bannen, wie sie in England und Holland bestehen und deren Einführung hier verschiedentlich in Anregung gebracht wurde. Eine andere Abhandlung befaſste sich mit der Werthberechnung von Schuldtiteln seitens der Sparbanken. Die wichtigste Maſsnahme der Konvention war die Annahme einer auf der letzten Tagung in New Orleans eingebrachten Resolution. Dieselbe empfiehlt: Festigung der Goldvaluta und zu diesem Zwecke den Erlaſs eines Gesetzes, welches die Einlösung der Silberdollars in Gold seitens der Treasury obligatorisch macht, während das bisher nur ein schöner Brauch war. Ferner empfiehlt dieselbe Einstellung weiterer Prägung von Silberdollars und Verwandlung des in der Treasury befindlichen Barrensilbers zu Scheidemünzen, sowie Einziehung und Vernichtung sämmtlicher U. S. Noten und Silbercertifikate.

Die Besorgung der Umlaufsmittel solle sodann gänzlich den Banken überlassen werden.

Den Mittelpunkt des Interesses auf dem Bankerskongreſs bildeten die Ansprachen des leitenden Direktors des Schatzamts, Mr. Roberts sowie von Mr. Ridgely, Kontroller of the Currency.

Mr. Roberts Thema lautete:

„Die Wirkungen des Hereinströmens von Gold“. Er führte aus, daſs bei einer Weltproduktion von 290 Millionen Dollars Gold die Ver. Staaten 80 Millionen lieferten, daſs sich um diesen Betrag der Gold-Vorrath des Landes jährlich vermehre und daſs aus diesem immer mächtigeren Goldfelsen das wirthschaftliche Gebäude sich aufbaue.

Er verglich sodann die diesbezüglichen hiesigen Verhältnisse mit denen anderer bedeutender europäischer Handelsnationen.

Während der letzten 5 Jahre habe sich der Goldvorrath in den Vereinigten Staaten um 376 Millionen Dollars vermehrt, der von Europa, bei einer fünfmal gröſseren Bevölkerung um nur 423 Millionen Dollars. Der Nettozuwachs in sämmtlichen europäischen Centralbanken während dieser Zeit betrage 80 Millionen, eine Summe, die dem Golde in der U. S. Treasury in einem einzigen Jahre hinzugefügt worden sei. Er giebt sodann die folgenden vergleichenden Zahlen:

in	Goldvorrath in Million. Dollars.	Gold pro Kopf $	Gesammtumlaufsmittel pro Kopf $	Gesammtproduktion in Million $	Goldvorrath d. Centralbanken in Million. $	
Verein. Staaten	1 277	15,80	29,75	13 000	654	U. S. Treasury.
Grofsbritannien	528	12,68	18,29	4 263	166	Bk. of England.
Deutschland	763	13,54	20,48	3 357	170	D. Reichsbank.
Frankreich	947	24,36	39,22	2 900	494	Bk. of Frankreich.
Oesterr.-Ungarn	283	6,01	8,72	1 596	221	„ „ Oest.-Ung.
Rufsland	746	5,70	6,50	—	404	„ „ Rufsland.

Zu dem hohen Prozentsatz der Umlaufsmittel in Frankreich bemerkte Mr. Roberts, dafs dort das Cheksystem bei weitem nicht so ausgebildet sei, wie dies in den Ver. Staaten der Fall Er führte sodann aus, dafs auf den Geldvorräthen der Centralbanken der öffentliche wie private Kredit der respektiven Länder basire. Mr. Roberts erwähnte indefs hierbei nicht, abgesehen davon, dafs ein Vergleich der U. S. Treasury mit den europäischen Centralbanken ihrer gänzlich verschiedenen Konstitution und Funktionen wegen, kaum statthaft ist, dafs ungefähr die Hälfte des Goldes in der U. S. Treasury nicht dieser zu eigen gehört, vielmehr den Inhabern der Goldcertifikate, das sind Depotscheine, und das gegen dieselben hinterlegte Gold ist lediglich ein unantastbarer Trustfonds der Treasury und kann somit wohl als ein Schmuck, indefs nicht gut als eine Säule desselben dargestellt werden.

Wie nun trotz all des Weihrauchs des ersten U. S.-Schatzmeisters die Bankiers des Landes die Verhältnisse der Treasury heurtheilen, geht aus deren Resolution hervor.

Mr. Ridgely bekannte sich eingangs seines Vortrages zu dem Programm der Bankers Association und empfahl als beste Basis für Banknoten eine Goldreserve, „was indefs vorläufig noch nicht zu erreichen sei". Er erwähnte sodann, dafs es ein glücklicher Umstand gewesen, dafs die Treasury letzthin so gut mit Mitteln versorgt gewesen sei und so verschiedentlich dem bedrängten Geldmarkte habe beispringen können. Nichtsdestoweniger glaubt er, dafs es richtiger sei, diese bedeutenden Summen, die da in der Treasury aufgespeichert liegen, an die Banken auszuleihen und so in Zirkulation zu lassen, denn Staatsgelder seien doch schliefslich nicht geheiligter wie Privatgelder.

Im Uebrigen hält er die Geschäftslage trotz der verschiedenen Zusammenbrüche, die die Folge theils sinnloser theils betrügerischer Spekulation gewesen, keineswegs für ungesund. Zwar seien durch die äufserst günstigen Verhältnisse der letzten Jahre und die dementsprechend gestiegenen Werthe mehr Mittel zur Bewältigung der Geschäfte nöthig geworden und ein grofser Theil des während der letzten 10 Jahre angesammelten anlagesuchenden Kapitales inzwischen absorbirt worden in Unternehmen, die erst allmählich produktiv zu werden versprächen. Es würde daher, bis wieder neue Mittel sich angesammelt hätten, das Tempo des Aufwärtsmarsches etwas verlangsamt werden. Gefahr sei indefs nicht in Sicht, solange die Bankiers ihren Kunden die für die laufenden Geschäfte nothwendigen Kredite weiter gewähren und nicht durch künstlich erzeugte Furcht den Banken ihre Depositen entzogen werden würden. —

Der Statistiker des Agrikultur-Departements von Texas, Col. George H. Walton, berichtete kürzlich, dafs innerhalb 9 Jahren der Schotenkäfer (boll weevil) den Texasbaumwollpflanzern thatsächliche Verluste im Betrage von 70 Millionen Dollars verursacht habe und dafs derselbe seiner Schätzung nach dieses Jahr mehr wie 500 000 Ballen Baumwolle im Werthe von über 23 Millionen Doll. zerstören werde. Es wurde bereits alles Mögliche versucht, um diese Pest auszurotten. Es wurden Maschinen konstruirt, Experten nach Centralamerika und Cuba gesandt, um die Natur des Parasiten zu erforschen, indefs ohne Resultat. Mr. Walton glaubt nicht, dafs jemals ein praktisches, erfolgreiches Mittel zur Ausrottung dieser Pest gefunden werde. Er ist vielmehr der Meinung, dafs dieselbe immer weiter um sich greifen werde, bis schliefslich sämmtliche Baumwolle produzirenden Regionen des Südens damit bedeckt sein würden. In 5 weiteren Jahren würde dieses Ungeziefer bei dem gegenwärtigen Verhältnifs des Vordringens sich über Arkansas, Louisiana und Mississippi und in 7 Jahren bis zur Atlantischen Küste verbreitet haben.

Wenn das so fortginge, würde die Baumwollindustrie dauernd geschädigt, wenn nicht gar dem Untergange geweiht.

Brown und Genossen, die letzthin 5 Millionen Dollars in Baumwollspekulation gemacht, sollen ihre Kalkulationen auf diesen Verhältnissen, die ihnen genau bekannt waren, basirt haben.

Ein Mr. Jones, Baumwollhändler in Liverpool, sprach kürzlich die Ansicht aus, dafs in 10 Jahren die Vereinigten Staaten Baumwolle in Westafrika kaufen würden, um die Konsumtion des Landes die eigene Produktion bis dahin überstiegen haben werde.

Ob dieser Herr in seinem Prognostikum die hiesigen Baumwollproduktions-Verhältnisse, wie sie in obigem amtlichen Bericht dargestellt wurden, gekannt und in Berücksichtigung gezogen, wurde nicht erwähnt.

Ob nun die Ansichten dieser „Experten" sich bewahrheiten werden, oder wie weit die Spekulation für alle diese letzthin aufgetauchten beunruhigenden Gerüchte verantwortlich gemacht werden mufs, das dürfte die nächste Zukunft lehren. Sollten jene Berichte auch weit über das Ziel hinausgeschossen haben, so verdienen dieselben dennoch ernste Beachtung. O. R.

Europa.

Das neue Programm. (Originalbericht aus Neapel.) E. H. Es ist nicht meine Gewohnheit noch meine Aufgabe, die Leser des „Export" über die Ansichten und Absichten eines neuen italienischen Ministeriums zu unterhalten. Jedoch, wir stehen vor dem Abschlusse des deutsch italienischen Handelsvertrages — grofse, folgenschwere finanzielle Dispositionen stehen im Programm, und Deutschland ist dabei interessirt. Daher dürfte es meine Pflicht sein, die neuen Minister als „Ganzes" zu beleuchten. Vor allem: Ist ein Gegenstand oder eine Verwaltung, gleichviel wie man es nennt, als „Ganzes" zu betrachten, wenn das dazu genommene Material nicht gleichwerthig oder gleichfarbig, oder nicht einmal „assimilirbar" ist? Kann man sich einen buntfarbigen Rock, dem noch die Knöpfe fehlen (hier fehlt der Finanzminister, der gleich den Knöpfen am Rock den Schlufs des „Ganzen" bilden soll), als „Ganzes" vorstellen? Ich enthalte mich selbstverständlich, über die Personen zu berichten, die, jede für sich genommen, unantastbar sind, besonders da der einzige Minister, gegen den man ziemlich scharf auftrat, es vorzog, sich dem höchsten Richter zu stellen; diesen Todten lasse ich ruhen. Giolitti, der Ministerpräsident, hat sein Programm vorgelesen; anscheinend bewilligt er alles, was nur in einer Programmrede irgendwie bewilligt werden kann — nur kann er unmöglich sein Versprechen halten — selbst wenn er die gute Absicht hätte, es zu thun. Das weifs er ebenso gut wie alle, die ihm zuhörten. Giolitti ist der Chef der linken Partei und nimmt als Minister des Tresors den Luzzatti. Das ist der Tüchtigste unter den Tüchtigen, der Ehrenhafteste unter den Ehrenhaften — aber er gehört der Rechten an! Und da Luzzatti keinesfalls von seinen Prinzipien abweichen wird, so kann das Programm nicht aufrecht erhalten bleiben.

Nehmen wir die uns Deutsche besonders interessirende Frage: den Handelsvertrag!

Giolitti sagt! „Bei den Unterhandlungen über die Handelsverträge werden wir ganz besonders im Auge behalten, den Export der Landesprodukte zu begünstigen." Stellen wir diese Worte neben die Thatsache, dafs Luzzatti der Unterhändler war, ist und bleiben wird, und er es war, der die italienische Industrie immer schützte, zuweilen auf Kosten der süditalienischen Landesprodukte — dann sehen wir die Unmöglichkeit, das gegebene Versprechen einzulösen. Luzzatti geht nicht von seinem Programm ab, und die norditalienische Industrie läfst sich eine Herabsetzung der sie so bereichernden Schutzzölle nicht gefallen. Giolitti verspricht neue Eisenbahnen in Calabrien und Sizilien, Geld für die Wasserleitung in Apulien, Geld für die Hebung der Industrie in Neapel, Geld für die Landwirthschaft zu billigen Zinsen, Steuerverminderungen, kurz, viele schöne Sachen — viel zu schön! Aber neben ihm steht wachsam Luzzatti, der sich wohl hüten wird, seine günstige Bilanz antasten zu lassen. Er will die Rentenkonversion; dazu braucht er die unbedingte Sicherheit gegen Unterbilanzen in den ersten Jahren — folglich sind die Versprechen von Giolitti nur Worte, da er die Ausführung als Minister wohl nicht mehr erleben wird.

Die Vorlage beschäftigt sich ferner mit der Ehescheidung! Im Programm wurde sie vorsichtigerweise nicht erwähnt. Im Ministerium Zanardelli-Giolitti sollte dieses Gesetz sofort vorgelegt werden. Angeblich will es Giolitti heute noch, aber mehrere seiner Kollegen sind dagegen. Ich glaube kaum, dafs der einstweilen noch auf der Route New York—Southampton schwimmende Marineminister Mirabello seine Zustimmung dazu geben wird. Ebensowenig der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Tittoni, der dann zu beweisen hätte, dafs er nach einigen Wochen als Präfekt von Neapel anders gedacht hat, denn als Minister. Wir hatten hier einen Deputirten zu wählen. Von oben protegirt war der Kandidat, der sich offen gegen die Ehescheidung ausgesprochen. Es bedurfte nur eines Wortes von Tittoni, um diesen zu schlagen, zu Gunsten des Kandidaten, der das ganze Programm des zeitweiligen Ministeriums annahm. Diese Frage berührt direkt zwar keine deutschen Interessen. Gleichwohl mufste ich sie erwähnen, um zu beweisen,

dafs man bei den Unterhandlungen mit dem jetzigen Ministerium nicht auf Uebereinstimmung rechnen darf.

Entgegen den optimistischen Berichten sowohl deutscher Zeitungen als italienischer Offiziösen scheint es mir, dafs die Unterhandlungen zum Handelsvertrage nicht so glatt und leicht verlaufen werden, wie verlautet. Italien will seine Landesprodukte exportiren — und seinen Bedarf an Manufakten aller Art möglichst nicht allein decken, sondern auch als Exporteur und Konkurrent der älteren Industriestaaten mit Erfolg in seinem Aufsenhandel auftreten. Ich will hier nicht mit Auszügen aus der offiziellen Statistik kommen, die Jeder in den Fachzeitungen nachlesen kann. Nur betonen will ich, dafs die Interessen stark kollidiren werden.

Ich berichtete früher (vergl. „Export" No. 27) über das grofsartige Projekt der Wasserleitung in Apulien — für dessen Ausführung 120 Millionen Lire (ca. 100 Millionen M) in Aussicht genommen sind. Der Wettbewerb, der Ende Februar stattfinden wird, ergiebt zehn Konkurrenten. Darunter auch eine deutsche Firma. Wenn jemand mich um meine Meinung fragen sollte, würde ich ihm sagen: Nehmen Sie keine Aktien der Gesellschaft, die sich bilden sollte; verkaufen Sie die Aktien der bestehenden Gesellschaft, welche dieses Unternehmen ausführen will. Die Incognita des Unternehmens sind so zahlreich, die fiskalischen Fallen und Vorbehalte öffnen hundert Prozessen Thür und Thor. Jede kleine Gemeinde ist im Stande, dem Unternehmen Schwierigkeiten zu bereiten. Dazu noch eine Kaution von 10 Millionen und die Reserve auf Kosten des Unternehmers weiter zu bauen. Ich wage nicht gegen die Reflektanten, die doch wahrscheinlich, so viel als ihnen möglich, die Bedingungen geprüft haben, ein Mifstrauensvotum auszusprechen. Doch mufs ich sagen, was ich weifs. Ich kannte den leider verstorbenen Ingenieur Zampari, Autor des Projektes, habe viel und oft mit ihm unterhandelt. Ich war infolgedessen über seine Korrespondenz mit Londoner Finanziers und Unternehmern informirt.

Zampari, dessen Projekt man ohne oder nur mit kleinen Veränderungen übernahm, schätzte die Kosten auf 200 Millionen (sage zweihundert) und die Belege dazu, bis in die genauesten Details, haben mir vorgelegen. Heute soll das Unternehmen für 120 Millionen Lire aufgeführt werden können? Dazu bemerke ich, dafs — entgegen dem Projekte Zampari — den Gemeinden, die in einem gewissen Bereiche des Kanals liegen, das Recht zusteht, Wasser zu verlangen, d. h. die Kanalisation bis zu ihrem Orte auszudehnen — gegen eine Vergütung, die schon mehr eine optische Täuschung genannt werden darf. Der Bau des Kanals ist eine Wohlthat für die betreffenden Provinzen, es ist die Erfüllung einer Pflicht des Landes, gegenüber denjenigen Einwohnern, die nur von der Landwirthschaft leben — und denen das Wasser zur Kultur und jeder Entwicklung fehlt. Es giebt dort Orte, wo man im Sommer, wenn man um ein Glas Trinkwasser bittet, statt dessen ein Glas Wein erhält, weil es geniefsbares Trinkwasser nicht giebt. Doch die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieses Kanals ist noch kein Grund, dort deutsches Kapital anzulegen, es sei denn als ein Geschenk oder für ein Lotteriespiel.

Wichtig für deutsche Interessen scheint mir der Bericht der „Kommission für Handel und Industrie" an den Ressort-Minister über den „Veredelungsverkehr", zunächst für Zucker zu sein. Es soll erlaubt sein (so empfiehlt man) Zucker einzuführen, zu verarbeiten, und die Zollvergütung (drawback) bei der Wiederausfuhr zu beanspruchen. Dies scheint für die deutsche Industrie wichtig zu sein, denn Deutschland konsumiert viele mit Zucker verarbeitete Nahrungsmittel und Italien produzirt deren hinreichend und gut. Ferner Drawback für Produkte aus Metall, Maschinen und deren Theile, Eisenbahnwaggons, Strafsenbahnwagen, Dampfkessel etc. Man wird mir sagen: Das schadet unseren deutschen Arbeitern. Jedoch: Alles hat seine zwei Seiten. Wir haben in Italien billigen Arbeitslohn und „weifse Kohlen" (Wasserkräfte). Es dürfte für deutsche Industrie und Arbeiter nützlicher sein, Halbfabrikate und Rohprodukte für den Weltmarkt, unter Ausnützung der gebotenen Gelegenheiten, zu exportiren und zu verwerthen, als mit der italienischen oder der Industrie anderer Länder in Italien selbst in Wettbewerb zu treten.

Auch für Gewebe aller Art, Baumwollen oder Leinen, glatt, gestickt, gebleicht, gefärbt soll ein drawback, wenn solche Gegenstände zur Veredelung hierher gesandt, bewilligt werden.

Und nun einiges über — einen „Traum von Tausend und einer Nacht" oder über „Vorschläge der Königlichen Kommission zur Hebung der Industrie in Neapel". Da auch hier Gelegenheit geboten werden soll, deutsches Kapital günstig unterzubringen, so will ich gern darüber berichten. „Traum" wird der Plan, wenn man das Ganze beleuchtet! Zu viel des Guten. Doch „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, und froh geht jeder aus dem Haus." — So hofft man!

Die Stadt Neapel fordert vom Staate kostenfrei die Quelle des Flusses Volturno, wodurch 8500 HP elektrische Energie nach Neapel kommen können. Der Bau dieser Kraftübertragung, geschätzt auf ca. 7 Millionen Frs, soll auf Kosten und im Auftrage der Stadt erfolgen. Der Staat soll dazu das Geld zu einem besonders billigen Zinsfufse geben, Rückzahlung in 50 bis 70 Jahren. Die Stadt würde für eigene Rechnung die Energie verkaufen, und zwar rechnet man auf einen Maximalpreis von 100 Lire (80 M) per Jahr für täglich zehnstündige Lieferung einer HP. Da wir schon Gas und elektrische Beleuchtung haben, so ist nicht klar ausgerechnet, wieviel die Stadt jährlichen Zuschufs leisten müfste, um die sämmtlichen Kosten zu decken. Diese Frage schien die Kommission indessen weniger zu interessiren, oder sie wollte sie nicht präzisiren.

Um neue Industrieen hier heimisch zu machen, will man bewilligen: neue Gebäude für neue oder zu vergröfsernde Industrieen, sowie auf zehn Jahre Befreiung von der Grund- und der Gebäudesteuer. Das wäre eine Ersparnifs von 20 pCt. Ebenso sollen neue Industrieen für zehn Jahre von der Einkommensteuer befreit bleiben. Da diese eine Ersparnifs von 20 pCt. ausmacht, so wäre diese Erleichterung eine Ungerechtigkeit gegen bestehende gleiche Industrieen anderer Provinzen. Ferner soll ein Bankinstitut begründet werden, welches den neuen Industrieen zu billigen Zinsen Vorschüsse bewilligt u. s. f.

Man sieht, dafs ein Projekt das andere jagt, und deshalb lohnt es nicht, alle weiteren Projektenmachereien aufzuzählen, die z. Z. in Italien zu einer bedenklichen Hochfluth angewachsen sind. Qui trop embrasse, mal étreint.

Die Welthandelsflotte am 1. September 1903

Das Generalregister des Bureaus Veritas giebt einen genauen Nachweis über den Bestand der Dampfer und der Segelschiffe aller seefahrenden Nationen der Erde am 1. September 1903:

Länder	Dampfer	in 1000 Rg. t brutto	Segler	in 1000 Rg. t brutto
England	5 929	13 967	6 839	2 196
Deutschland	1 193	2 767	914	528
Ver. Staaten v. Nord-Amer.	846	1 610	3 751	1 454
Frankreich	556	1 140	1 449	536
Norwegen	844	926	1 740	768
Italien	351	715	1 554	568
Spanien	403	713	—	—
Holland	304	608	—	—
Rufsland	533	594	3 006	545
Japan	373	556	—	—
Oesterreich-Ungarn	221	540	—	—
Summe einschl. d. and. Länd.	13 381*)	26 158 358	27 705†)	8 066 305
	3 814**)	646 209	1 431††)	56 705

Die übrigen Staaten haben jeder weniger als 500 000 Reg. t Gesammtraum in ihrer Seglerflotte. Die Zunahme der Dampfer nach dem Gehalt an Reg. t betrug während des letzten Jahres in England und Deutschland 5 pCt., in Amerika 8 pCt., in Frankreich 4 pCt., in Japan 5 pCt. Die Gesammtzunahme der Welthandelsflotte in der Zeit vom 1. September 1902 bis zum 1. September 1903 betrug in Bezug auf Brutto-Raumgehalt mehr als 1 Million t.

Süd-Amerika.

Ueber die Entwickelung des argentinischen Aufsenhandels seit 1876

schreibt die „La Plata Post": „In dem vor wenigen Tagen erschienenen ersten Bande des Statistischen Jahrbuches für 1902 giebt der verdienstvolle Leiter des Nationalen Statistischen Amtes, Herr Dr. F. Latzina, in der Vorrede eine in mehr als einer Hinsicht interessante Darstellung von der Entwickelung des argentinischen Aufsenhandels vom Jahre 1861 ab, in der insbesondere auch eine Vergleichung des Antheils der wichtigsten mit Argentinien in Handelsbeziehungen stehenden Länder an der Einfuhr und Ausfuhr der Republik in den Jahren 1876 und 1902 von Interesse ist, da sie von bemerkenswerthen Verschiebungen Zeugnifs ablegt, die sich im Laufe dieser 27 Jahren in den kommerziellen Beziehungen einzelner Länder zu Argentinien vollzogen haben. Nach dieser Uebersicht betrug die Einfuhr aus:

Einfuhr in $ Gold:

	1876	1902
Deutschland	1 706 354	13 229 275
Belgien	1 442 539	5 484 233
Bolivien	65 718	122 015
Brasilien	2 213 902	4 583 645
Chile	906 118	213 189
Spanien	2 158 887	3 166 902
Ver. Staaten	1 943 466	13 303 504
Frankreich	8 361 291	9 243 071

*) Von über 600 t Raumgehalt. **) Unter 600 t Raumgehalt.
†) Von über 50 t Raumgehalt. ††) Von unter 50 t Raumgehalt.

Einfuhr in $ Gold:

	1876	1902
Italien	2 381 722	12 265 003
Niederlande	505 346	622 359
Paraguay	736 964	1 469 510
England	8 967 148	36 995 460
Uruguay	1 856 018	744 694
And. Länder	2 734 519	1 596 396

Die stärkste Zunahme hat demnach, absolut genommen, in dem Zeitraum 1876—1902 die Einfuhr aus Deutschland aufzuweisen, die um 638 pCt. gewachsen erscheint, und auch relativ hat sie eine Steigerung erfahren, da der Antheil Deutschlands an der Gesammteinfuhr Argentiniens, der 1876 nur 5 pCt. betrug, 1902 sich auf 12,8 pCt., also um 7,8 pCt. gehoben hatte. Bedeutend auch ist allerdings die prozentuale Zunahme bei England, das 1876 mit 24,9 pCt., und 1902 mit 35,9 pCt. an der Gesammteinfuhr betheiligt war und somit eine Vermehrung um 11 pCt. zu verzeichnen hat. Die Ver. Staaten haben bei einer absoluten Zunahme von 85 pCt. ihren Antheil an der Einfuhr von 5,4 pCt. auf 12,9 pCt., also um 7,5 pCt. erhöht, und sie sind mit Belgien und Italien die einzigen, die neben Deutschland und England 1902 prozentual stärker als 1876 an der argentinischen Einfuhr betheiligt waren, während alle anderen Länder eine Verminderung zu verzeichnen haben.

Am erheblichsten ist diese Abnahme bei der Einfuhr aus Frankreich, die im Vergleich zu dem Jahre 1876 in 1902 eine absolute Zunahme von nur 10 pCt. zeigt und im erstgenannten Jahre 23,2 pCt., 1902 aber nur noch 9 pCt. der gesammten Einfuhr repräsentirte, sich somit um 14,2 pCt. vermindert hat.

Bemerkenswerth ist auch das Zurücktreten der südamerikanischen Nachbarstaaten in der Entwickelung der argentinischen Einfuhr von 1876 bis 1902, denn hier zeigt sich bei Chile und Uruguay sogar eine absolute Abnahme, und der Antheil an der Einfuhr ist bei Brasilien von 6,1 auf 4,5 pCt., bei Bolivien von 0,2 auf 0,1 pCt., bei Chile von 2,5 auf 0,2 pCt., bei Paraguay von 2 pCt. auf 1,4 pCt. und bei Uruguay von 5,1 pCt. auf 0,7 pCt. zurückgegangen.

Bei der Vergleichung der Ausfuhr des Jahres 1876 mit der von 1902 ergiebt sich folgendes Bild:

Ausfuhr in $ Gold:

nach	1876	1902
Deutschland	1 458 626	22 939 881
Belgien	14 581 079	13 760 219
Bolivien	494 667	600 386
Brasilien	1 235 291	8 368 742
Chile	3 060 841	684 113
Spanien	1 138 370	2 025 428
Ver. Staaten	2 473 015	10 037 576
Frankreich	8 921 115	29 587 457
Italien	1 886 967	4 215 756
Niederlande	49 592	2 834 288
Paraguay	239 675	212 212
England	7 446 539	35 084 066
Uruguay	1 374 972	3 673 633
Andere Länder	3 728 903	45 462 988

Die absolut gröfste Zunahme hat hier die Ausfuhr nach den Niederlanden mit 5569 pCt. erfahren, dann folgt Deutschland mit 1481 pCt., Brasilien mit 580 pCt. etc., eine relative Steigerung ist dagegen nur bei Deutschland, England, Brasilien, den Niederlanden und den Ver. Staaten eingetreten. Von der Gesammtausfuhr Argentiniens nahmen auf:

	in Prozenten 1876	1902
Deutschland	3	12,9
Belgien	30,3	7,7
Bolivien	1	0,3
Brasilien	2,6	4,7
Chile	6,4	0,3
Spanien	2,4	1,1
Ver Staaten	5,1	5,6
Frankreich	18,6	16,5
Italien	3,9	2,3
Niederlande	—	1,6
Paraguay	0,8	0,1
England	15,5	19,6
Uruguay	2,9	2
Andere Länder	7,8	25,3

Auch hier zeigt sich deutlich, welch grofse Rolle in dem argentinischen Aufsenhandel der Verkehr mit den europäischen Ländern spielt und wie sehr die Argentinische Republik mit ihrer Ausfuhr auf Europa und zwar vor allem auf Nord- und Mitteleuropa angewiesen ist, das auch von der unter der Rubrik „Andere Länder“ aufgeführten Ausfuhr den gröfsten Theil, nämlich fast alle „auf Ordre“ nach San Vicente, Las Palmas und Falmouth verschifften Ackerbauprodukte (1902 für $ 26 509 935 Gold) aufnimmt. Auf die sämmtlichen südamerikanischen Nachbarländer und die Ver. Staaten entfielen von der argentinischen Ausfuhr 1902 nur 13 pCt. (1876 noch 18,5 pCt.), so dafs — nach Abrechnung der Ausfuhr nach Südafrika und Westindien, für mehr als 80 pCt. nur die europäischen Märkte als Absatzgebiete in Betracht kommen. Das ist ein deutlicher Fingerzeig, wie wenig eine auf das Prinzip der südamerikanischen Brüderlichkeit basirte oder monroedoktrinär gefärbte Handelspolitik im Interesse Argentiniens liegt.“

Nachschrift d. Red. des „Export“. Unzweifelhaft ist der Einfuhr- wie Ausfuhrhandel Argentiniens mit Deutschland erheblich gröfser als aus den obigen Ziffern hervorgeht. Ein grofser Theil der deutschen Ausfuhr wie Einfuhr geht über Antwerpen und erscheint daher in der argentinischen Statistik als Einfuhr aus Belgien bezw. als Ausfuhr dahin. Aehnlich — wenngleich innerhalb erheblich engerer Grenzen — verhält es sich mit dem Handelsverkehr zwischen Argentinien und Holland. Auch erfolgt ein grofser Theil des belgisch-argentinischen Handels via Antwerpen — durch dortige deutsche Häuser — für deutsche Rechnung. (Vergl. übrigens die ausführliche Darlegung über diese Handelsbeziehungen im „Export“ 1895 Nr. 2.)

Die finanzielle Lage Brasiliens. Die schwebende Schuld, die 1898 beinahe 300 000 contos betrug, ist 1899 infolge Zurückzahlung der Schatzscheine und der Reduktion verschiedener Depots auf 153 000 contos gesunken. Im Jahre 1900 wuchs sie wieder auf 205 000 contos an, um 1901 und 1902 auf 188 000 contos zu fallen.

Wenn man sich indessen Rechenschaft giebt über die Mittel, die nöthig sind, um Rechnungen verflossener Budgetperioden zu bezahlen, die Anleihen von 1868 und 1897 zu tilgen und 23 000 contos Papiergeld einzuziehen, womit den Bedingungen des „Funding loan“ Genüge geleistet wird, so ist ein Ansteigen der schwebenden Schuld auf 250 000 contos nicht ausgeschlossen.

Die Totalschuld ergiebt dem Berichte gemäfs, wie folgt:

Auswärtige Schuld			£	65 917 597
Innere, konsolidirte Schuld	contos	581 520		
Schwebende Schuld	„	250 000		
	contos	831 520		
d. s. 1 £ zu 20 milreïs von je 12 pence gerechnet			£	41 576 000
Totalschuld Brasiliens			£	107 493 597
			oder Frcs.	2 700 000 000

Die innere konsolidirte sowie die schwebende Schuld wird offenbar sehr regelrecht und in zufriedenstellender Weise getilgt. Was die Amortisation der auswärtigen Schuld, die dem Funding vorangeht, anbetrifft, so ist sie bekanntlich mit Zustimmung des letzteren für 10 Jahre eingestellt worden. Die Rückzahlung des Funding wie die der Rescission-Obligationen der Eisenbahn-Garantieen, welche von der in London errichteten Tilgungskasse besorgt wird, erfolgt von jetzt an prompt. Eine Spezial-Kasse stellt die Amortisation der Rio-Hafen-Obligationen sicher.

Die Regierung hat bereits fast alle aufgekauften Eisenbahnen verpachtet. Der Ertrag aus dieser Pacht und der Ausbeutung der aufgekauften, noch nicht verpachteten Eisenbahnen wird der Verwaltung der Rescission-Bons überwiesen, desgleichen die Differenz zwischen diesen und den verfallenen Interessen-Garantieen, die für zwei Jahre schon £ 371 578 zu Gunsten des Staatsschatzes beträgt. Am Ende des Rechnungsjahres wird die Kasse zur Tilgung der Rescission-Bons annähernd über eine Summe von £ 145 000 und 1958 contos in Papier verfügen.

Brasilianische Differentialzölle. Schon durch das Budgetgesetz zum laufenden Jahr war die brasilianische Regierung ermächtigt worden, einen Differentialtarif aufzustellen, um die Einfuhr aus Staaten, die brasilianische Waaren auf dem Fufse der Meistbegünstigung behandeln, gegenüber den Waaren anderer Länder zu begünstigen. Jetzt hat die brasilianische Kammer aufs neue einen Antrag zum Budget genehmigt, der die Regierung ermächtigt, die Zölle für Erzeugnisse aus denjenigen Ländern bis 40 pCt. herabzusetzen, die für Kaffee Zollbefreiungen bewilligen. Die Bestimmung hat offenbar, ähnlich der Vorschrift im Abschnitt 4 des Dingley-Tarifs, den Zweck, der Regierung Mittel an die Hand zu geben, um mit fremden Staaten Handelsverträge behufs Hebung der brasilianischen Ausfuhr abzuschliefsen. Namentlich hofft man auf diesem Wege gewisse ausländische Staaten zur Aufhebung oder Ermäfsigung ihrer Kaffeezölle zu bewegen. Der Vorschlag, mit Differentialzöllen gegen diejenigen Staaten vorzugehen, die die Einfuhr und den Verbrauch von Kaffee mit hohen Abgaben belegen, ist schon im vorigen Jahr auf dem von den meisten süd- und mittelamerikanischen Republiken beschickten Kaffeekongrefs in New York gemacht worden, dort allerdings in wesentlich gemilderter und unbestimmterer Form zur Annahme gelangt.

Brasilien liefert den weitaus gröfsten Theil der Weltproduktion

von Kaffee. Trotz der neuerdings in verschiedenen brasilianischen Staaten getroffenen Maſsnahmen gegen die Ueberproduktion ist die letzte Ernte wiederum sehr reichlich ausgefallen. Der bedeutendste Abnehmer von brasilianischem Kaffee sind die Vereinigten Staaten. Dort geht allerdings der Kaffee zollfrei ein, und es würde der nordamerikanischen Industrie gewiſs sehr willkommen sein, wenn sie auf Grund dieser Zollfreiheit und der oben erwähnten Bestimmung des brasilianischen Budgetgesetzes Zollbegünstigungen auf dem brasilianischen Markte erlangte, von deren Mitgenuſs der europäische Wettbewerb ausgeschlossen wäre. Nächst den Vereinigten Staaten kommen als Abnehmer Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien usw. in Betracht. Von diesen erheben Frankreich und Italien einen sehr hohen Zoll auf Kaffee. Der Kaffeezoll in Deutschland, der in dem neuen Zolltarif keine Aenderung erfahren hat, erreicht auch nicht annähernd die französischen und italienischen Zollsätze, er bringt aber infolge der starken Kaffeeeinfuhr Deutschlands der Reichskasse eine Einnahme von jährlich 70 Millionen M. Im Jahre 1902 wurden in Deutschland 1 714 350 Doppelzentner Kaffee im Werthe von 143 Millionen M verzollt. Davon stammten ungefähr Zweidrittel, nämlich 1 122 850 Doppelzentner im Werthe von 74 Millionen M, aus Brasilien; es sind dies etwa 15 pCt. der gesammten Kaffeeproduktion Brasiliens. Unsere gesammte Waareneinfuhr aus Brasilien belief sich auf 119 Millionen M. Von dieser entfallen also ungefähr 62 pCt. auf Kaffee.

Was die Zollbehandlung brasilianischer Erzeugnisse in Deutschland betrifft, so ist sie, obwohl zwischen dem Deutschen Reich und Brasilien eine formelle Meistbegünstigung und überhaupt ein Handelsvertrag nicht besteht, doch thatsächlich eine meistbegünstigte, da die Zollsätze für brasilianische Waaren, abgesehen vielleicht von ganz geringfügigen Ausnahmen, in unserem Generaltarif und Vertragstarif die gleichen sind. Hierin wird auch durch den neuen deutschen Tarif und die neu abzuschlieſsenden Handelsverträge nichts geändert werden, namentlich soweit die wichtigsten Ausfuhrartikel Brasiliens, Kaffee, Tabak, Kakao, Wachs, rohe Häute, Gummi, Thierhörner, in Frage kommen, von denen überdies die letzten drei nach wie vor zollfrei in Deutschland eingehen. Es ist unter diesen Umständen wohl ausgeschlossen, daſs ein brasilianischer Differentialtarif gegen Deutschland in Anwendung kommen könnte. Dagegen könnte es dem deutschen Ausfuhrhandel nach Brasilien nur förderlich sein, wenn es gelänge, ihm durch einen Vertrag die Meistbegünstigung in Brasilien zu sichern.

Litterarische Umschau.

Im Herzen von Asien. Die Tibetaner haben sich nicht gescheut, europäische Forschungsreisende in der grausamsten Weise zu miſshandeln und unter unsäglichen Martern zu töten. Gegen den erfolgreichsten Asienforscher unserer Tage, den unerschrockenen Schweden Dr. Sven von Hedin, haben sie sogar eine ganze Armee mobil gemacht, um ihm den Durchzug durch die heiligen Provinzen des Landes zu verwehren! Soeben erscheint unter dem Titel „Im Herzen von Asien" im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig Hedins Bericht. Es ist ein klassisches Reisewerk von hochinteressantem Inhalt und überaus reichhaltiger und fesselnder illustrativer Ausstattung. Die schwierigste Aufgabe, die sich Hedin auf seiner mehr als drei Jahre in Anspruch nehmenden Reise gestellt hatte, war die Durchquerung Tibets, des mächtigsten Gebirgslandes der Erde.

Zur Erforschung des Sees Lop-nor, der seit Jahrtausenden seine Lage in räthselhafter Weise verändert, begann Hedin seine Reise durch eine bis dahin unmöglich erscheinende Fahrt zu Schiff auf dem Tarim durch die ödeste Wüste der Erde, gegen deren Schrecken die Gefahren der Sahara ein Kinderspiel sind. Nach allerlei Gefahren und Abenteuern, die mit dem unbekannten, tückischen Gewässer verbunden waren, unternahm er einen Marsch quer durch die Wüste, dessen Schilderung viel Aufregendes bietet. Mit Erstaunen verfolgt der Leser die Entdeckung einer uralten Stadt, der Hauptstadt eines Königreichs, mit dem die Hunnen Bündnisse in jenen uralten Zeiten abschlossen, als sie noch im innersten Asien saſsen und mit den chinesischen Kaisern Kriege führten. Der unbarmherzige Wüstensand, der Hedin auf seiner ersten Reise in jenen Gebieten so schwere Opfer auferlegt hat und der auch diesmal die Karawane wiederholt mit dem Untergang bedrohte, hatte einst auch diese groſse Stadt verschüttet und nur in Sagen klang die Kunde von ihr in unsere Zeit herein.

Die gröſste Bewunderung erfüllt den Leser aber bei der Schilderung der Wanderungen Hedins in Tibet, dem höchsten Gebirgslande der Welt. Dort bewegte sich der Forscher mit seiner Karawane, der gröſsten, die je ein Reisender in Asien zu führen hatte, in Höhen, die weit über dem Mont Blanc liegen und in einem Klima der widerwärtigsten Art. Die Gefahren, die dem Reisenden sowohl durch die unwirthliche Natur des Landes, als auch durch den Menschen entgegengestellt wurden, waren derart, daſs Hedin ausruft, er wolle lieber zehnmal durch die mörderischste Wüste ziehen, als noch einmal durch Tibet! Man weiſs nicht, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer des für die Wissenschaft zu jedem Opfer bereiten Forschers, den Mut und diplomatischen Sinn des mit allen Schlichen asiatischer Politik vertrauten Mannes, oder die treue, rührende Anhänglichkeit, die Hedin als warmherziger Germane nicht nur seinen Leuten, sondern selbst den Thieren seiner Karawane entgegenbringt. Köstlich sind die dramatischen Schilderungen der Begegnungen mit tibetischen Gouverneuren und anderen höchsten Beamten des Dalai-Lama, und man ist erstaunt über die dreisten Antworten, die Hedin als Gefangener des Dalai-Lama sich zu geben erkühnt. Ein Gefangener des Dalai-Lama war Hedin in der That. Auf seinem tollkühnen Vorstoſse nach der heiligen Stadt Lhasa, die er als Mongole verkleidet, nur von zweien seiner Leute begleitet, erreichen will, wird er vom mächtigen Kamba Bombo abgefangen. Die Tibeter haben ein scharfes Auge auf Hedin, der wiederholt droht, in Eilmärschen nach Lhasa zu dringen; erleichtert atmet Dalai-Lama auf, als Hedin endlich an der Grenze von Ladak anlangt, also auf englischem Gebiet. Leichen von Menschen und Thieren bezeichnen die via dolorosa des Forschers durch Tibet, aber der Gewinn dieser Reise für die Wissenschaft, für die Menschheit ist auſserordentlich groſs.

Den hochinteressanten Inhalt, der in fesselnder Darstellung geboten wird, begleitet eine Fülle von Bildern, wie wir sie in einem Reisewerke bisher noch nicht gefunden haben. Sind es doch 160 ganzseitige Bilder, darunter 8 meisterhafte bunte Tafeln und 4 reichhaltige Karten. Alles in allem wissen wir kein Werk, welches geeigneter wäre, unter den Weihnachtsbaum gelegt zu werden, als Hedins „Im Herzen von Asien".

Neues Land. Eine groſse Eroberung hat Kapitän Sverdrup auf friedlichem Wege ausgeführt, indem er, wie er in seinem soeben in zwei prächtigen Bänden erschienenen Werke „Neues Land" (Leipzig, F. A. Brockhaus, gebunden 20 M) in interessanter Weise schildert, im Namen König Oskars von Schweden und Norwegen ein Gebiet von nahezu 300 000 Quadratkilometern, in Besitz nahm, ein Gebiet, welches fast so groſs ist, wie das ganze Königreich Preuſsen! Wenn ihm und seiner Handvoll kühner Gefährten auch nicht feindliche Menschen entgegengetreten sind, so hatte die Expedition in den vier Jahren ihrer Thätigkeit mit viel grimmigeren Gegnern, mit den finsteren Mächten des Nordens zu thun, die ihnen mit Vernichtung drohten. Die Gegend, nach welcher Kapitän Sverdrup auf Nansens berühmtem Schiff, der Fram, ausgezogen war, ist in jenem Theil des Polargebietes gelegen, der die meisten Menschenopfer gefordert hat. Dort spielte sich einst die Tragödie des Unterganges der Expedition Franklins ab, dort fand das amerikanische Expeditionsschiff „Polaris" ein grauenhaftes Ende. Nun aber war diese Gegend, die von der Natur so hartnäckig gegen jedes Eindringen des Menschen vertheidigt wurde, der Schauplatz von Erfolgen, die nach dem Zeugnisse der berühmtesten Forscher zu den bedeutendsten gehören, die die Polarforschung seit langen erzielt hat. Durch Kapitän Sverdrup ist der Charakter des Ländergebietes westlich von Grönland ein für allemal aufs genaueste bekannt geworden. Man muſs das aufs reichste mit Abbildungen und Karten ausgestattete Werk zur Hand nehmen, um zu beurtheilen, welche Thatkraft und welcher Muth dazu gehören, volle vier Jahre im höchsten Norden, abgeschlossen von der Menschheit, thätig zu sein, nur der Wissenschaft wegen! Nur Männer wie Sverdrup waren derartigen Anforderungen gewachsen. Durch seine Erzählung geht ein erfrischender Zug von Lebenskraft, die nicht lange grübelt, sondern sofort handelt, auch in den schwierigsten Lagen, die aus den gröſsten Gefahren einen Ausweg zu bahnen weiſs. Man denke an den Brand der Fram! Dem wackeren Schiff droht der Untergang; der Tod trat aber auch in mancherlei anderen Gestalten an die Mitglieder der Expedition heran, bis sie nach vier langen Jahren die Heimat wieder sahen, umjubelt von ihren Landsleuten und mit Ehren überschüttet.

Sverdrups „Neues Land" ist ein Buch für alle Kreise des Volkes, die theilnehmen an den Abenteuern und Erfolgen schlichter Männer. Frisch, lebendig und humorvoll geschrieben und glänzend illustriert, ist es so spannend wie ein Roman und muſs Jung und Alt fesseln. Auch durch seine äuſsere Erscheinung ist es ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für Jedermann.

Welche Ursache haben die Vulkane und Erdbeben, die unsere Erde in jüngster Zeit auſsergewöhnlich heimsuchten? Es dürfte wohl nur wenige Naturerscheinungen auf Erden geben, die den menschlichen Geist mehr fesseln, sein Denken und Forschen in höherem Maſse anregen, als die Thätigkeit der Vulkane und die Frage nach ihrer Entstehung.

Ein kürzlich unter dem Titel „Der Vulkan" erschienenes Werk des bekannten Geologen und Professors an der Hochschule zu Kiel, Dr. Hippolyt Haas (Verlag des Vereins der Bücherfreunde, Geschäftsleitung Berlin W. 30) hat diese Aufgabe meisterhaft gelöst.

Das Buch ist ein wissenschaftlich werthvolles, ungemein fesselndes Werk, zu dem die sorgfältig ausgewählten, zum Theil noch nirgends vorher veröffentlichten Illustrationen eine treffliche Beigabe bilden.

Wir können das schön ausgestattete und preiswerthe Buch (geheftet 4 M, gebunden 5 M) als gediegene, zeitgemäſse Weihnachtsgabe bestens empfehlen. Der „Verein der Bücherfreunde" hat damit einen guten Griff gethan; er liefert das Buch seinen Mitgliedern gebunden für nur M 2,25, eine bedeutende Ermäſsigung in Anbetracht der sonst üblichen viel höheren Preise für derartige gediegene Bücher erster Autoren.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	15. 12. 03	a. Lond.	$16^{1}/_{16}$ d.
Calcutta	„ „ „	„	$16^{1}/_{16}$ „
Hongkong	„ „ „	„	$20^{1}/_{4}$ „
Shanghai	„ „ „	„	$29^{1}/_{4}$ „
Yokohama	„ „ „	„	25 „
Singapore	„ „ „	„	$21^{9}/_{16}$ „
Manila	„ „ „	„	$20^{1}/_{2}$ „

Buenos-Aires	14. 12. 03	a. Lond. $48^{1}/_{2}$ d, Goldagio $127_{,60}$
Valparaiso	„ „ „	a. London $16^{15}/_{16}$ d
Rio de Janeiro	30. 11. 03	„ $12^{1}/_{8}$ „
Uruguay	14. 9. 03	„ $51^{3}/_{8}$ „
Bolivien	3. 10. 03	„ $17^{1}/_{4}$ „
Peru	30. 9. 03	a. Dtschl. $2^{1}/_{2}$ Disk.
Venezuela	31. 10. 03	Mex. $ $0_{,22}$ per 1 M.

Paraguay 28. 10. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10–11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . 14. 12. 03 auf Deutschland $1_{,04}$ Mark
Guatemala, Ende November, Wechs.-Kurs auf Hamburg 1500 %.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	8. 12. 03.	15. 12. 03.		8. 12. 03.	15. 12. 03.		8. 12. 03.	15. 12. 03.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	$4^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{2}$ „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$–5 „	$4^{1}/_{2}$–5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M $76_{,80}$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

715. **In Möbelstoffen, Tischdecken, Gardinen** ist in Australien ein guter Absatz zu erzielen, jedoch sollen die Preise aufserordentlich gedrückt sein, sodafs Fabrikanten in den betr. Waaren gut thun, nur solche Kollektionen derjenigen ihrer Spezialartikel hinauszulegen, in denen sie ganz besonders leistungsfähig sind. Gleichzeitig sollten die niedrigsten Preise, ferner die Breite, Länge, Farbensortimente, kleinste Quantitäten, welche geliefert werden können, Lieferzeit etc. etc. angegeben werden. Einer unserer Geschäftsfreunde in Melbourne (Victoria), Australien, ist bereit, in diesen Artikeln Vertretungen für ganz Australien zu übernehmen.

716. **In Schrauben aller Art (Holz-, Mutter-, Schlofs- und Radschrauben)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania, welcher Norwegen zwei Mal im Jahre bereisen und besonders die Eisenwaarenhändler besuchen will, Anstellungen zu erhalten.

717. **Vertretung eines Eisenwalzwerkes und Walzwerks von Kessel- und Dachblechen für Rumänien gesucht.** Ein uns befreundeter Herr aus Braila (Rumänien) schreibt uns: „Ich reflektire auf die Vertretung eines deutschen Eisenwalzwerkes, welches Handelseisen erzeugt, sowie auf diejenige eines Walzwerkes für Kessel- und Dachbleche, das letztere auch verbleit und verzinnt liefern kann“. Der betr. Herr betreibt seit mehreren Jahren ein gutgehendes Agenturgeschäft und ist in der Metallbranche gut bewandert. Wir bemerken, dafs die Auskünfte über den Herrn günstig lauten und ersuchen Interessenten, sich an die „Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

718. **Verbindung mit Fabrikanten von galvanisirtem Eisendraht mit Spitzen gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Paris folgendes Schreiben: „Ich möchte Sie höfl. ersuchen, mir einige leistungsfähige Fabrikanten für galvanisirten Eisendraht mit Spitzen, sowie für Eisenstangen, an welchen diese Drähte befestigt werden, aufzugeben“. Diesbezügliche Anfragen sind unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

719. **Offerte in Buchbinder-Calico in mittlerer und billiger Preislage für Portugal gewünscht.** Auskünfte über den betr. Interessenten ertheilt die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

720. **In Plauener Spitzen und Barmener Wäschebesätzen etc. Vertretungen für Wien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Wien, welcher bereits in Wäsche, Hohlsaumartikeln, Handstickereien usw. mit bestem Erfolg thätig ist und uns von der betr. Fabrik gut empfohlen wurde, wünscht in Gallons, Wäschebändern, Spitzen, die Vertretung einer Barmener Fabrik und in Luft- und Tüllspitzen, Kragen und anderen Plauener Artikeln die Vertretung einer Plauener Fabrik zu übernehmen. — Nach den Angaben unseres Freundes können Erfolge aber nur für sehr leistungsfähige Firmen erzielt werden, weil aufserordentlich zahlreiche Vertreter in diesen Artikeln in Wien bereits thätig sind.

721. **In emaillirten Eimern, Wasserkannen und Nachtgeschirren** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Norwegen gröfsere Umsätze erzielen und wünscht Anstellung in den Artikeln zu erhalten.

722. **Vertretung in Leder-Dogskins-Handschuhen für Kopenhagen** zu übernehmen, wünscht einer unserer Geschäftsfreunde an diesem Platze. Der betr. Herr schreibt: „Für eine Vertretung in Leder-Dogskins-Handschuhen bin ich sehr interessirt, d. h. in Lederhandschuhen von dickerem Leder fabrizirt; ich denke, solche werden hauptsächlich in Böhmen hergestellt“. Interessenten wollen sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

723. **Orientreisender.** Italiener, seit 20 Jahren im Orient geschäftlich thätig und mit besten Referenzen versehen, wünscht Anfang 1904 eine geschäftliche Reise nach dem Orient (Konstantinopel, Smyrna, Cypern, Syrien, Palästina, Aegypten) anzutreten, um speziell die Kundschaft, welche für den Absatz von Manufakturwaaren (Seiden- und Wollwaaren, Tuche etc.) in Betracht kommt, zu besuchen. Der betreffende Herr spricht arabisch, französisch und italienisch — Deutsche Fabrikanten, welche sich dem Reiseunternehmen anschliefsen wollen, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

724. **Offerten in Pumpen aller Art, Motoren, landwirthschaftlichen Maschinen, Einrichtungen für Wasserversorgungen jeder Art, namentlich für landwirthschaftliche Bewässerungen, in artesischen Brunnen und einschlägigen technischen Artikeln für Aegypten gewünscht.** Aufgabe der betr. Firma erfolgt durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

725. **Absatz von Spirituslampen, Spirituskochern, Spiritusbügeleisen, Spiritusmaschinen etc. etc. in Rufsland.** Durch Erlafs des russischen Finanzministeriums ist der Handel in Spiritus zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken freigegeben und der Verkauf von denaturirtem Spiritus zollfrei gestattet worden. — In vorstehenden Artikeln dürfte sich daher in der nächsten Zeit ein gröfserer Absatz in Rufsland entwickeln, und hat das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, bereits verschiedene Anfragen aus Rufsland wegen Offerten bezw. Vertretungen in diesen Artikeln erhalten. Das erwähnte Institut ist in der Lage, geeignete Verbindungen für den Absatz der Spirituslampen, -Kocher und -Apparate in Rufsland nachzuweisen.

726. **Die Vertretung einer Lederfabrik, die Chagrin-, Grosgrin-, Vachetteleder etc. herstellt, wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in St. Petersburg zu übernehmen.** Der betr. Herr ist branchekundig, hat bereits Agenturen in Rohhäuten, Gerbstoffen, Hutledern, Sämischleder, Spaltleder, Geschirrleder, Treibriemen und Treibriemencroupons inne und glaubt auch in den oben erwähnten Lederarten ein gutes Geschäft machen zu können. Interessenten belieben sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

727. **Personen- und Güterwagen für die Eisenbahnverwaltung in Siam verlangt.** Die Royal Siamese State Railways, welche mehrere grofse Eisenbahnstrecken im Betrieb haben, und zwar Bangkok—Korat (265 km) mit Zweiglinie Ban Mayee—Lophburi = 43 km, sowie Bangkok—Petchaburi = 160 km, benöthigen für den Ausbau und die Organisation des Verkehrs in nächster Zeit Personen- und Güterwagen. Der Bau der Eisenbahnstrecke Aguthia—Lophburi, welche den Anfang der grofsen 600 km langen Bahn nach Chieng—Mae, die nach China hinein fortgesetzt werden soll, bildet, ist ebenfalls beendet. Für den Bau aller dieser Linien, bei welchem sich besonders der früher in Kruppschen Diensten stehende preufsische Baurath Betke und der preufsische Bau- und Betriebinspektor Gehrts hervorragend bethätigt haben, ist Material aus deutschen Fabriken in umfangreichem Mafse verwandt worden. Eine uns befreundete, in Siam vorzüglich eingeführte Firma wünscht die Vertretung eines ersten deutschen Werkes zu übernehmen, welches Personen- und Güterwagen zu liefern in der Lage ist. Nähere Einzelheiten durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

728. **In elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Isolationsrohren für elektrische Zwecke** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland) noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die Firma besitzt bereits einige derartige Vertretungen erster deutscher und russischer Häuser, wünscht aber das Geschäft darin weiter auszudehnen. Derartige und ähnliche Anfragen aus Rufsland laufen fortgesetzt bei dem „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ein, und kann dasselbe geeignete Vertreter für den Absatz elektrotechnischer Bedarfsartikel in Lodz, Moskau, Odessa, Riga, Warschau etc. etc. nachweisen.

729. **Vertretungen chemischer Fabriken in Brüssel zu übernehmen** wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Brüssel, die daselbst seit langer Zeit besteht.

Interessenten belieben sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

730. **Vertretung deutscher Firmen für Bulgarien gesucht.** Der Inhaber eines Agenturgeschäftes in Sofia (Bulgarien) schreibt uns: „Ich bin bereit, Vertretungen zu übernehmen, doch habe ich hier keine spezielle Branche, man kann sich auch an solch kleinen Plätzen auf eine spezielle Branche nicht beschränken, man mufs sehr viele Branchen bearbeiten.“ Die Zahlungsbedingungen sind 6 Monate Ziel vom Tage der Faktura gegen Accept. Das Inkasso erfolgt durch eine Bank in Sofia. Die Zollsätze sind verschieden je nach dem Artikel von 10 bis 16 pCt. vom Fakturenbetrag, aufserdem 2 pCt. Stadtabgabe, fertige Kleider frcs. 3 p. kg. Schuhzeug frcs. 2,80 p. kg. — Der Herr, der nach seiner Aussage über genügende Mittel verfügt, beansprucht keine Kredite. Interessenten wollen sich an die „Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

731. **Offerten in Teppichklopf- und Teppichreinigungsmaschinen** verlangt einer unserer Geschäftsfreunde in Holland.

732. **Vertretung einer leistungsfähigen Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei für Rumänien** wünscht eine uns bekannte Firma in Bukarest (Rumänien) zu übernehmen, welche bei den Buchdruckereien gut eingeführt ist und dieselben regelmäfsig besucht.

733. **Reisevertretung für Frankreich in Chemnitzer Strumpfwaaren und Handschuhen** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Frankreich, welcher für eine Schweizer Firma in Stickereien ganz Frankreich besucht und speziell mit der Kundschaft in Berührung kommt, die für Strumpfwaaren und Handschuhe ebenfalls Interesse hat.

734. **Vertretungen in Bilderrahmen, Poesie- und Schreibalbums für Christiania (Norwegen) gesucht.** Der Inhaber eines seit vielen Jahren in Christiania bestehenden Agenturgeschäftes, das besonders in der Papierbranche thätig ist, sucht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Bilderrahmen, Poesie- und Schreibalbums zu übernehmen, die in Norwegen nicht vertreten sind.

Interessenten belieben sich an die Deutsche Exportbank, Abtheilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

735. **Eine Nachfrage betreffend Meter- und Kopfdruckkartons** erhielten wir von einer uns befreundeten Firma in Kopenhagen, die gröfsere deutsche Fabriken in Maschinen und Bedarfsartikeln für Buchdruckereien vertritt. Interessenten belieben sich wegen Aufgabe der betr. Firma und Auskunft über dieselbe an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, zu wenden.

736. **Anfrage wegen einer Maschinenfabrik, welche Einrichtungen zur Herstellung von Bleischrot und Bleikugeln fertigt,** erhalten wir von einem Geschäftsfreunde in Genua. Der betr. Herr schreibt uns u. a.: „Es handelt sich nicht allein um das Giefsen des Schrotes und der Kugeln, sondern auch um das Abschleifen und Hochglanzpoliren der Erzeugnisse, und zwar sollen alle Sorten, von Vogeldunst angefangen bis zu Flintenkugeln, hergestellt werden.“

Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Abtheilung Exportbureau, wenden.

Albrechtsbahn, 5% Gold- und Silber-Prioritäten und 4% Anleihe von 1890	B.
Allgäuer Baumwoll-Spinnerei und Weberei Blaichach, vorm. Heinr. Gyr, Aktien	M.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Aktien, 4% Obligationen und 4½% Teilschuldverschreibungen Ser. IV von 1900	B. F. M.
Allg. Lokal- und Strassenbahn-Ges., Aktien, 4% und 4½% Anleihen	B. F.
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- u. Landtransport, Dresden, Aktien	B. M.
„Allianz", Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Alstaden, Actien-Ges. für Bergbau, 5% Obligationen	B
Altonaer 3½%ige Stadt-Anleihe von 1887 u. 1889	B. H
Aluminium - Industrie - Actien - Gesellschaft Neuhausen (Schweiz), Aktien	B. F.
Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien, 5% Oblig. u. 5% Oblig. II. Serie (Ergänzungsnetz)	B. F. Lo.
Anhalt-Dessauische Landesbank, Aktien u. Pfandbr.	B.
Anklamer 4% Kreis-Anleihe von 1901	B.
Arenberg'sche Actien-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Aktien und 4% Teilschuldverschreibungen	B.
Argentine Railway, Guarantees Rescission Bonds	B.
Argentinische 4½% innere Gold-Anleihe von 1888	B. Br. F. H.
do. 4½% äussere Gold-Anleihe von 1888	B.
do. 4% äussere Anleihe von 1897	B. F.
do. 4% Anleihe v. 19. Febr. 1900 (Entre-Rios Conv.-Anl.)	B.
Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Act.-Ges., Aktien u. 4% Vorrechtsanleihe	B. H.
Ascania, Chemische Fabrik zu Leopoldshall, Aktien-Gesellschaft, vorm. F. R. Kiesel, Aktien	B.
Augsburger 3½%ige Stadt-Anleihe von 1889	B.
Bäcker-Kunstmühle, München, Anteilscheine	M.
Bad Tölz, 4% Gemeinde-Anlehen	M.
Badische Actien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, 4½% Obligationen	F.
Badische Lokal-Eisenbahnen, Aktien und 4½% Oblig.	F.
Badische 3½% Staatsanleihen von 1900 u. 1902 und 4% Staats-Anleihe von 1901	B. F.
do. Staatsanleihen von 1859/61, 1862/64, 1867 (Präm. Anl.), 1875, 1878, 1879, 1880, 1886, 1892/1894, 1896	F.
Bamberger 3½% Stadt-Anleihe	F.
do. 4% Stadt-Anleihe von 1900	B.
Banca Commerciale Italiana, Aktien	B. Br. D. F. H. L. M.
Banco Mercantil del Paraguay, Aktien	B. H.
Bank für Bauten in Dresden, Aktien u. Oblig.	D.
Bank für elektrische Unternehmungen, Zürich, Aktien, 4% und 4½% Obligationen	B. F.
Bank für Orientalische Eisenbahnen, 4% Anleihe von 1891	B. F.
Banque Belge de Chemins de Fer, Aktien u. 3½% Oblig.	B
Banque Centrale Anversoise, Aktien	F.
Banque d'Outremer, Brüssel, Aktien	B.
Barmbecker Brauerei, 4½% Vorrechtsanleihe	H
Barmer 4% Stadt-Anleihe von 1899 und Em. 1901 (II. Ausg.)	B
Baroper Walzwerk, Actien-Gesellschaft, Aktien und 4½% Obligationen	B.
Bau- und Spar-Verein von Eisenbahnbediensteten, e. G. m. b. H., Wilhelmsburg, Schuldverschreibungen	H
Baumwollspinnerei Gronau, Aktien und 4% Hyp.-Anl.	B
Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle vorm. C. F. Grobé-Henrich, Aktien	F
Bavaria-Brauerei Hamburg, Aktien und 4½% Vorrechts-Anleihe	B. Br. F. H. M.
Bayerische Bierbrauerei-Ges. vorm. H. Schwartz, Speyer, Aktien und Prior.-Oblig.	M.
Bayerische Bierbrauerei Lichtenfels, Aktien u. Oblig.	D.
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Pfandbriefe	L
Bayerischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Aktien	M.
Bayerische Staatsanleihen (einschl. Grundrenten u. Landeskultur-Rentenschuld)	H.
Bedburger Wollindustrie, Aktien und 4½% Obligationen	B.
Bergbau-Actien-Gesellschaft Massen, Aktien u. Oblig.	B.
(ehemalige) Bergbau-Actien-Gesellschaft „Pluto", Obligat. **gek. p. 1. 7. 1903**	B
Bergbau- und Schiffahrts-Act.-Ges. Kannengiesser, Aktien und 4½% Teilschuldverschreibungen	B.
Bergisch-Märkische Bank, Aktien	B. F.
Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft, Aktien	B.
Bergmann, Elektricitäts-Werke, Act.-Ges., Aktien	B D
Bergschloss-Brauerei, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Bergwerksgesellschaft Centrum zu Wattenscheid, 4% Teilschuldverschreibungen	B
Berliner Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation (früher J. C. Freund & Co.), Aktien	B.
Berliner Elektricitäts-Werke, Aktien	B. M.
do. 4% und 4½% Anleihen	B F. M.
Berliner Hôtelgesellschaft, Aktien und 4½% Obligationen von 1888 und 1890	B
Berliner Stadt-Anleihen	B.
Berliner Stadtsynode, 4% Anleihe von 1900	B.
Berlin-Neuroder Kunstanstalten, Actien-Gesellsch., Aktien	B.
Betriebsgesellschaft der Orientalischen Bahnen, Aktien	B.
Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co., Aktien	B
Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpenseel, Aktien-Gesellschaft, 4½% Obligationen	H.
Bochumer 3½% Stadt-Anl. von 1902, Ser. I	B.
Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation, Aktien und 4% Obligationen	B. F.
Böcker & Co., Schalke, Obligationen	B.
Böhmische Nordbahn-Gesellschaft, 3½% Prioritäten	B.
Böhmische Unionbank, Aktien	L.
Bosnisch-Herzegovinische 4% Landesanleihe von 1895	B. F.
do. 4½% Eisenbahn-Landes-Anleihe von 1902	B. F. H.
do. do. do. von 1898	L.
Brandenburgische 3½% Provinzial-Anleihe (s. unter P.)	
Brauerei Kaltenhausen, Aktien und Oblig.	M.
Brauerei Paulshöhe, Aktien	B.
Brauereigesellschaft vorm J. Bercher in Alt-Breisach, Aktien	F.
Brauhaus Nürnberg, Aktien	B. F.
Braunschweigische Credit-Anstalt, Aktien	B. H
Braunschweigische Actien-Gesellschaft für Jute- u. Flachs-Industrie, Aktien und Prior.-Oblig. (Rest gel. p. Juli 1903)	B.
Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank, Aktien u. Pfandbriefe	B.
Bremer Baumwollbörse, 4% Hypoth.-Anl.	Br.
Bremer 3½% Staats-Anleihe von 1893	B. Br.
do. 3% Staats-Anleihe von 1896 und 3½% Staats-Anleihe von 1898	B. Br. H
Bremer Tauwerk-Fabrik, vorm. C. H. Michelsen, Aktien, 4% Hypoth.-Anl. von 1891 (**gek. p. 1. 7. 1903**) und 4% Hypoth.-Anl. von 1903	Br.
Bremer Wollkämmerei, Aktien	B. Br
do. 4% Anleihe von 1891	Br.
Bremer Wollwäscherei, Aktien und 4% Hypoth.-Anleihe von 1894	Br.
British Mannesmann Tube Co., Ltd., I. Mtge Debentures	Lo
Bucarester 4½% Stadt-Anleihe von 1895	B. F. M.
do. von 1898	B. F.
Buderus'sche Eisenwerke, 4% Hypothekar-Anleihe	B. F.
Buenos Aires 4½% Stadt-Anleihe von 1888	B F.
Bugsir-Gesellschaft Union, Bremen, Aktien	Br.
Bulgarische Nationalbank, 6% Gold-Pfandbriefe	B.
Bulgarische 6% Staats-Eisenbahn-Hypothekar-Obligationen von 1889	B.
do. steuerfr. 5% Staats-Gold-Anleihe von 1902	B. F.
Burg b. Magdeburg, 4% Stadt-Anleihe	B.
Bürgerliches Brauhaus, Herne, 4½% Obligationen	B.
Bürstenfabrik Pensberger & Co., Actien-Gesellschaft, Aktien	M.
Casseler 3½% Stadt-Anleihe, Ser. I von 1901	B.
Central-Hypothekenbank Ungarischer Sparcassen, 4½% Pfandbriefe, 4% Pfandbriefe, 4½% und 4% Kommunal-Obligationen	B. Br. D. F. H. L. M.
„Ceres", Zuckerfabrik Dirschau, Aktien	B
Charlottenburger Stadt-Anleihen	B.
Chemische Fabrik zu Heinrichshall, Aktien u. Oblig.	B.
Chemnitzer Bankverein, Aktien	B D. L
Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Joh. Zimmermann, Aktien	B.
Chemnitzer Wirkwaaren-Maschinenfabrik vorm. Schubert & Salzer, Aktien und Obligationen	B. D. L.
Chersoner Agrarbank-Pfandbriefe	B.
Chilenische 4½% Gold-Anleihe von 1889	B. Br. F. H. Lo.
Chilenische Internationale 6% Anleihe von 1893	B.
Chinesische 5% Gold-Anleihe von 1896 und 4½% Gold-Anleihe von 1898	B. Br. D. F. H. L. M
Coburg-Gothaische Creditgesellschaft, Aktien	D.
Cöthener 3½% Stadt-Anleihe	B.
Commerzbank in Lübeck, Aktien	B
Compañia Vizcaina de Electricidad en Bilbao, Aktien	B
Continentale Rhederei Act.-Ges., Aktien	H.
Crédit Foncier Egyptien, 4% Pfandbriefe	F.
Dänische 3% amortisable Staatsanleihe von 1897	B. H.
do. 3½% Staats-Anleihen von 1900 und 1901	B.
Danziger Privat-Actien-Bank, Aktien	B
Desenlss & Jacobi, Act.-Gesellschaft, Aktien	H.
Dessauer Waggonfabrik G. m. b. H., 4½% Oblig.	B.
Deutsch-Australische Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Aktien und 4% Obligationen	B. Br. D. H.
Deutsche Babcock & Wilcox Dampfkessel-Werke, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Deutsche Bank, Aktien	B. Br. D. F. H. L. Lo. M.
Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Aktien, 4½% Prior.-Obligationen von 1884 und 1892 und 4% Anleihe von 1898	H.
Deutsche Gelatinefabriken, Aktien	F. M.
Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, 5% Oblig.	B. D. H. L.

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen, Aktien	D. L.
do. 4% und 3½% Pfandbriefe und 4% Präm.-Pfandbriefe	B. D. F. L.
Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei, Meissen, Aktien u. Part.-Oblig.	B. Br. D. L.
Deutsche Kabelwerke, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Deutsche 3% Reichs-Anleihen	Lo.
Deutsche Röhrenwerke, Aktien.	B.
Deutsche Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft, Aktien	B.
Deutsche Spiegelglas-Act.-Ges., Aktien	B. Br.
Deutsche Tiefbohr-Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Aktien	B.
Deutsche Ueberseeische Bank, Aktien	B. Br. D. F. H. L. M.
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M., Aktien	B.
Deutsche Waggon-Leihanstalt, Actiengesellschaft, Aktien	B.
Deutsch-Französische Cognac-Brennerei und Weinsprit-Raffinerie vorm. Gebr. Macholl, Actiengesellschaft, Aktien	M
Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, 4½% Teilschuldverschreibungen	B.
Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft, Oblig.	B.
Deutsch-Ueberseeische Elektricitäts-Gesellschaft, Aktien	B
do. 5% Teilschuldverschreibungen II. Serie	B. F.
Deutsch-Wilmersdorfer 4% Gemeinde-Anleihe	B.
F. Dippe Maschinenfabrik Schladen im Harz, Aktien	D.
Dortmunder 3½% Stadt-Anleihen, Em. 1895, II. Ausg. Em. 1896, III. Ausgabe und Em. 1898 (II. Abtlg.)	B.
Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise Tiefbau, Aktien und St.-Prior.-Aktien	B
Dortmunder Union-Brauerei Act.-Ges., Aktien	B
Drammen 4% Stadt-Anl. von 1903	H.
Dresdner 4% Stadt-Anleihe von 1900, abgest. 3½% Anleihe von 1900 und 3½% Stadt-Anleihe von 1893	B. Br. D. F. H. L. M.
Düsseldorfer 3½% Stadt-Anleihen von 1876 und 1900 und 4% Stadt-Anleihe von 1899	B.
Duisburger 3½% Stadt-Anleihen von 1882, 85, 89 und 96	B
Duisburg-Ruhrorter Bank, Aktien	B.
Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Prior.-Aktien u. Stammaktien, 5% Silber-Prior. von 1863, 5% Silber-Prior. von 1871, 5% Gold-Prior. von 1874, 4% Silber-Prior. von 1891, 4% Gold-Prior. von 1891	M.
do. 3% Prioritäten von 1893	B.

Eberswalder 3½% Stadt-Anleihe	B
Egypt. 4% Daira Sanieh-Anleihe	B. F.
Eidgenöss. 3½% Anleihe von 1889 und 1892, gek. p. 30. 6. 1903, und 3½% Anleihe von 1894, gek. p. 31. 3. 1904	B. F.
Eisenacher Kammgarnspinnerei, 4½% Anl. von 1900	B
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Aktien	B.
Elberfelder 4% Stadt-Anleihe von 1899 und II., III. und IV. Abtlg.	B.
Elbinger 3½% Stadt-Anleihe von 1903	B
Elbschlossbrauerei Nienstedten, 4½% Vorrechts-Anl.	H.
Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Aktien 4½% Teilschuldverschreibungen	B. F
Elektricitätswerke Betriebs-Actien-Gesellschaft, Riesa, Obligationen	D.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Actien-Gesellschaft, Aktien und 4½% Teilschuldverschreibungen	B. Br. D. F. H. L. M.
Elektrische Strassenbahn, Breslau, 4% Obligationen	B.
Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn-, Maschinen-Spinnerei und Weberei, Aktien und 4% Hypothekar-Anleihe	B
Erfurter 4% Stadt-Anleihe, III. Abtlg. und 4% Stadt-Anleihe von 1901, I. u. II. Abtlg.	B.
Heinrich Ernemann, Actien-Ges. für Camera-Fabrikation in Dresden, Aktien	D.
Essener Bank-Verein, Aktien.	B.
Essener Bergwerks-Verein „König Wilhelm“, Aktien, 4% u. 4½% Obligationen	B.
Essener Credit-Anstalt, Aktien	B.
Essener 3½% Stadt-Anleihe IV. Em., 3½% Stadt-Anleihe von 1898, 4% Stadt-Anleihe von 1901, Abt. I u. 3½% Stadt-Anleihe von 1901, Abt. II	B.
Europäischer Hof, Actien-Gesellschaft in Dresden, Aktien	D.

Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer & Co., Aktien und 4% Obligationen von 1898	B. Br. D. F. H. L. Lo. M.
Farb- und Gerbstoffwerke Paul Gulden & Co., Actien-Gesellschaft, Aktien	L.
Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, 4½% Schuldverschreibungen	B. Br. F.
Farge-Vegesacker Eisenb., Aktien und 4% Anleihe	Br
Finnländische 3% Staats-Anleihe von 1898 und 3½% Staatsanleihe von 1901 und 1903.	B.
Flensburger 3½% Staats-Anleihe von 1896	B. H.
Forstmann & Huffmann, Werden, 4½% Anleihe	B.
Fortuna, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Aktien	B.
Frankfurter Asbestwerke Actien-Gesellschaft (vorm. Louis Wertheim), Aktien und Obligationen	F
Freiburg i. Breisgau, 3½% Stadt-Anleihe von 1898 und 4% Stadt-Anleihe von 1900	B. F
„Freimaurer-Institut“ zu Dresden-Striesen, 4% Obligat.	D.
J. Frerichs & Co. Act.-Ges. Osterholz-Scharmbeck, Aktien	Br.
Fürstl. Rudolstädter 3½% und 4% Rentenbriefe und 3½% Landeskreditkassen-Obligationen	B.
Fürstlich Schwarzenberg'sche 4% Hypothekar-Anl.	B

Galizischer Boden-Credit-Verein, Pfandbriefe	B.
Galizische 4% Propinations-Anleihe	B. F.
Galvanische Metall-Papier-Fabrik, Act.-Ges., Aktien	B.
Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Verein, Aktien und Prior.-Aktien, 4% und 4½% Hypothekar-Anleihen	B.
Geraer Jute-Spinnerei und Weberei in Triebes, Aktien	D
Gesellschaft für den Bau der Kleinasiatischen Bahnen, Aktien	F.
Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin, Aktien und 4% Teilschuldverschreibungen	B
Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Consolidirtes Nordfeld“, 5% Anleihe von 1901	B.
do. des Steinkohlenbergwerks Eintracht Tiefbau, 4½% Grundschuldbriefe und 5% Anleihe von 1901	B.
do. des Steinkohlenbergwerks „Graf Schwerin“, Grundschuldanteile	B.
do. des Steinkohlenbergwerks „Langenbrahm“, 4½% Anleihe von 1901 (II. Em.)	B.
do. des Steinkohlenbergwerks Lothringen, Grundschuldbriefe	B.
do. ver. Constantin der Grosse, 4½% Teilschuldverschreibungen von 1893, 1895 und 1901, gek. pr. 1. 1. 1904	B.
do. do. 4% Hypothekar-Anleihe	B.
do. der Zeche Borussia 4½% Anleihe	B
do. der Zeche ver. Dahlhausen Tiefbau, 4½% Teilschuldverschreibungen	B.
do. Dorstfeld, Partial-Obligationen	B
do. Zeche Ewald, Teilschuldverschreibungen	B.
do. General Blumenthal, 4% Teilschuldverschreibungen	B.
do. Glückauf, Sondershausen, Teilschuldverschreibungen	B
do. Grillo, Funke & Co., Obligationen	B.
do. der Zeche „Hercules“, Obligationen	B.
do. Hohenzollern, 4½% Anleihe	B.
do. König Ludwig, Teilschuldverschreibungen	B.
do. Mont Cenis, 4% Obligationen	B.
do. Zeche ver. Pörtingssiepen, 4½% Obligationen	B.
do. Scharnhorst, 5% Teilschuldverschreibungen	B.
do. Tremonia, Obligationen	B
do. Wilhelmshall, 4½% Obligationen	B
A. Goerz & Company, Lim., Aktien	B.
Göttinger Bank, Aktien	B.
Gothaer 4% Staatsschuldverschreibungen	B.
Gothaische Landescreditanstalt, 4% Obligationen	B.
Gothenburger 3½% Stadt-Anleihe von 1896	B.
I. Grazer Aktienbrauerei, vorm. Franz Schreiner & Söhne, Aktien	M.
Greizer 3½% Stadt-Anleihe von 1887	B. F.
Grosse Berliner Strassenbahn, 3½% Obligationen	B.
Grossenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik-Act.-Ges., Aktien	D.
Grossherzoglich Hessische 3½% Staats-Anl. von 1893	B
do. do. von 1899	B. F.
Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden, 4% Pfandbriefe, 3½% Pfandbriefe (Reihe III) und 4% Grundrentenbriefe	B. Br. D. F. H. L. M.
Guatemala 4% äussere Anleihe	Lo.
Gubener 4% Stadt-Anleihe	B.
Gutehoffnungshütte, Actienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Aktien	B.

Johannes **H**aag, Maschinen- und Röhren-Fabrik, Act.-Ges., Augsburg, Aktien und 4% Hypotheken-Anleihe	M
Hafengesellschaft Haidar Pascha, 5% Gold-Anleihe	B. F.
Hagener Gussstahlwerke, Aktien	B.
Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, Aktien, 4% Oblig., **gek. p. 1. 1. 1904**, und 3½% Prior.-Oblig.	B.
Halberstädter 3½% Stadt-Anleihen von 1882, 1891 und 1902	B.
Hamelner 3½% Stadt-Anleihe von 1898	B.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Act.-Ges., Akt.	B.
Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Ges., 4% Anl.	B.
Hamburger Hypothekenbank, Aktien	B. F.
do. 4% und 3½% Pfandbriefe	B. F. M.
Hamburger 3% Staats-Anleihe von 1886	B.
do. do. von 1897	B. F. H.
do. 3½% amort. Staats-Anleihen von 1887 und 1891	B.
do. 4% Staats-Anleihe von 1900	B. Br. F.
F. H. Hammersen Actien-Gesellschaft, Osnabrück, 5% Hypothekar-Anleihe	B
Hannoversche Bank, Actien	B. Br. D. L.
Hannoversche Bodencredit-Bank, Aktien und Pfandbriefe	B
Hannov. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals Georg Egestorff, Aktien	B.
Hannoversche 4% Provinzial-Anleihe von 1900, **gek. p. 1. 7. 1903**, 3% und 3½% Provinzial-Anleihe	B
Hannoversch-Münden 4% Stadt-Anleihe von 1902	B

„Hansa“ Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Aktien	B.
do. 4% Anleihen von 1889, 1893 und 1902	Br.
Hanseatische Plantagen-Gesellschaft Guatemala-Hamburg, 5% Vorrechts-Anleihe	H.
Harburg a. d. Elbe, 3½% Stadt-Anleihe	B.
Harkortsche Bergwerke und Chemische Fabriken, Aktien	B.
Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft, Aktien u. Oblig.	B. F. H
do. vorm. Gewerkschaft Conrl, Oblig.	B.
Harzer Bankverein, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Hasper Eisen- und Stahlwerk, Aktien	B.
Hassfurter 81er Stadt-Anleihe	F.
do. 86er District-Anleihe	F.
Heidelberger 3½% Stadt-Anleihe von 1894	B. F.
do. 4% Stadt-Anl. von 1901	F.
Herne 3½% Stadt-Anleihe	B.
Hessische Landeshypothekenbank, Pfandbriefe und Communal-Oblig.	B. F.
Hildesheimer Bank, Aktien	B.
Hoffmanns Stärkefabriken, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Howaldtswerke, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Huldschinskysche Hüttenwerke, Actien-Gesellschaft, Akt.	B. Br. D. F. H. L. M.
Italienische 5% Rente, 4% cons. Rente und 3½% Rente	B. Br. M.
Italienische 3% Eisenbahn-Oblig. (vom Staate gar.), Mittelmeerbahn Netz. — Adriatisches Netz. — Sicilianisches Netz	B. Br. M.
Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Bahnen, 4% steuerfreie Oblig. Em. 1891, 1892, 1893 u. 1895	B.
Italienische Mittelmeerbahn, 4% steuerfreie Oblig.	B. F.
Italienische Nationalbank, 4% Pfandbriefe	B. F.
do. 4½% Pfandbriefe, gek. p. 1. Okt. 1903	B.
Iwangorod-Dombrowo-Eisenbahn, 4½% gar. Oblig.	B.
Jüdische Gemeinde zu Berlin, 3½% Anleihe von 1902	B.
Jütländische 3½% Pfandbriefe II. — V. Serie des Creditvereins Viborg, 3% Pfandbriefe V. Serie, 3½% Pfandbriefe der conv. V. Serie und 4% Pfandbriefe V. Ser.	B. H.
Jute-Spinnerei und Weberei, Cassel, Aktien	L.
Kaiser Franz Joseph-Bahn, 4% Silber-Prior. von 1884	B.
Kaiserin Elisabethbahn, 4% Gold-Prior. (steuerfreie und steuerpflichtige)	B.
Karlsruher 3% Stadt-Anleihe von 1897 und 4% Stadt-Anleihe von 1900	B. F.
Kieler 3½% Stadt-Anleihen von 1873, 1881, 1889 und 1901	B. H.
Klewer 4½% und 5% Stadt-Obligationen	B.
Kirchner & Co., Actien-Gesellschaft, Aktien, 4½% Oblig.	B.
Kissinger 3½% Stadt-Anleihe	F.
Klosterbrauerei Röderhof, Aktien	B.
Königsberg i. Pr., Stadt-Anleihen	B.
Königsberger Vereinsbank, Aktien	B.
Königsberger Walzmühle, Actien-Gesellschaft, Aktien und Obligationen	B.
„Königsborn“, Actien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb, Aktien und Obligationen	B.
Kowneer Actien-Gesellsch. der Metallfabriken vorm. Gebr. Schmidt, Aktien und Obligationen	M.
Kraftübertragungswerke Rheinfelden, 4½% Teilschuldverschreibungen	B.
Krefelder 3½% Stadt-Anleihen von 1876 und 1882	B.
Kronprinz Actien-Gesellschaft für Metallindustrie, Aktien	B.
Kronprinz Rudolf-Bahn 4% Silber-Prioritäten und 4% Gold-Prioritäten (Salzkammergut-Bahn)	B.
Krotoschiner 4% Stadt-Anleihe I. Ausgabe	B.
Krupp'sche 4% Anleihe	B. F. H.
F. Küppersbusch & Söhne, Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Kunstanstalt vorm. Etzold & Kiessling, Leitelshain, Act.-Ges., Aktien	L.
Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wezel & Naumann A.-G., Aktien	L.
Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche 3½% und 3% Communal-Obligationen	B. Br. D. F. H. L. M.
C. F. **L**ahusen, 5% Hypothekar-Anleihe	Br.
Lancaster Gold Mining Company, Limited, 6% Schuldverschreibungen	B. Lo.
Lancaster West Gold Mining Company, Limited, 6% Schuldverschreibungen	B. Lo.
Landeskreditkasse Cassel, 3½% Schuldverschreibungen, Ser. 19 und 20	B. F.
Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen, Pfandbriefe und Creditbriefe	L.
Leipziger Elektrische Strassenbahn, Aktien	B. L.
do. do. Obligationen	L.
Leipziger Hypothekenbank, Aktien, Pfandbriefe	B. D. L.
Leipziger Malzfabrik Schkeuditz, Aktien und Oblig.	L.
Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, Aktien, Genuss-Aktien	H.
Liegnitzer 3½% Stadt-Anleihe	B.
Lindenbrauerei Unna, vorm. Rasche & Beckmann, Aktien	B.
Löbauer Bank, Aktien	B. D. L.
Localbahn, Actien-Gesellschaft, Wörishofen, Aktien	M.
Lokomotivfabrik Krauss & Co., Actien-Gesellschaft, Aktien und 4% Obligationen	M.
Lothringer Eisenwerke, Aktien und Prioritäts-Aktien	B.
Löwenbrauerei (Louis Sinner) Freiburg, Aktien	F.
Ludw. Löwe & Co., Aktien-Gesellschaft, 4% Teilschuldverschreibungen	B.
Lübecker 3½% Staats-Anleihe von 1899	B.
Lübeck-Büchener Eisenbahn, Aktien und 3½% Anleihe von 1902	B. F. H.
Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling, Aktien, Vorzugs-Aktien	B.
Lugauer Kammgarnspinnerei, Aktien	B.
Maatschappij tot Exploitatie der Koninklijke Nederlandsche Hoeden, Petten- en Pelterijenfabriken, Aktien	B.
Macedonische Eisenbahn (Salonik-Monastir), Aktien, Vorzugsaktien und 3% Gold-Obligationen	B. Br. D. F. H. L. M.
Magdeburger 3½% Stadt-Anleihen von 1875, 1880, 1886 und 1891 (Abt. I–V) und 4% Stadt-Anleihe, V. Abteilung	B.
Magdeburger Bankverein, Aktien	B.
Magdeburger Bau- und Credit-Bank, Aktien und 4½% Obligationen XI. u. XII. Abtlg.	B.
Magdeburger Privatbank, Aktien	B.
Maggi 4½% Schuldverschreibungen	B.
Mahn & Ohlerich Bierbrauerei, Act.-Ges. Aktien und 4½% Teilschuldverschreibungen	B.
Malmö 4½% Stadt-Anleihe von 1901	Br. H.
Mannheimer 4% Stadt-Anleihen von 1900 und 1901	B. F.
Maschinenfabrik Buckau, Act.-Ges. zu Magdeburg, Actien und Obligationen	B.
Maschinenfabrik Germania, vorm. J. S. Schwalbe & Sohn, Chemnitz, Aktien	L.
Mathildenhütte, Act.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Aktien und 5% Obligationen	B.
Mechanische Möbelfabrik Küppersbusch & Co., G. m. b. H., 5% Teilschuldverschreibungen	B.
Mechanische Weberei, Zittau, Aktien	D. L.
Mecklenburgische 3½% Anleihe von 1843	H
do. 3½% consolid. Anleihe von 1886	B. H.
do. do. von 1890 und 1894	B. F. H.
do. 3½% Anleihe von 1901	B.
Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Aktien	B.
do. do. Pfandbriefe	B. F. H.
Mecklenb. Ritterschaftl. Credit-Verein, Pfandbriefe	B. H.
Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank, Pfandbriefe	B.
Meeraner 4% Stadt-Anleihe von 1900 (Ser. I)	D. L.
Mexicanische steuerfreie 5% cons. äussere Anleihe v. 1899	B. F.
Mittelrheinische Bank, Aktien	B.
Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt, Greiz, Aktien, Pfandbriefe und Grundrentenbriefe	D.
Möhlauer Braunkohlen-Werk-Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Moscauer Tramway, Obligationen	B.
Mülheim a. Rh., 4% und 3½% Stadt-Anleihen	H.
Münchener Brauhaus, Aktien	H.
Münchener 3½% Stadt-Anleihen von 1886, 1887, 1888, 1890, 1894, 1897, 1899, 4% Stadt-Anleihen von 1892, 1900, 1901 (I. u. II. Em.), [4% Anleihen von 1890 (II. Em.) und 1894, gek. p. 1. 6. 1903]	B.
do. 3½% Anleihe von 1903	B. Br. D. F. H. L. M.
Münsterische 3½% Stadt-Anleihe von 1897	H.
Nähmaschinen-Fabrik und Eisengiesserei Act.-Ges. vorm. H. Koch & Co., Aktien	B.
Neapeler unificirte Rente	B.
Neapeler gez. Prämien-Bons	B.
Neue Gas-Actien-Gesellschaft (Nolte), Aktien und 4½% Obligationen	B.
The Nobel Dynamite Trust Co. Ltd., Aktien	B. D.
Nord. Actienbank für Handel und Industrie, Viborg, Aktien und 4% Pfandbriefe Ser. I u. II	B. Br. H.
Norddeutsche Credit-Anstalt, Königsberg i. Pr., Aktien	B.
Norddeutscher Lloyd, Aktien, 4% Anleihe von 1883, 4½% Anleihe von 1901 und 4% Anleihe von 1902	B. Br. D. F. H.
Northern Pacific Railway 4% Prior Lien Goldbonds und 3% General Lien Goldbonds	B. Br. F. H. M.
Norwegische 4% Staats-Anleihe von 1892, gek. d. 1. 10. 03	B. F.
Nürnberger 3½% Stadt-Anleihe von 1896/97	B.
Nürnberg-Fürther Strassenbahn-Ges., 4% Schuldverschreibungen, gek. p. 1. Juli 1904	F. M.
Oberbayerische Kreisgemeinde, 4% Obligationen von 1901 und 3½% Obligationen	M.
Oberrheinische Bank, Aktien	B. F. M.

Oderwerke Maschinenfabrik und Schiffsbauwerft Actien-Gesellschaft, 4½% Oblig., gek. p. 1. 7. 1903	B.
Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft, 4½% Obligationen	B.
Oesterreichische 4% Goldrente	B.
Oesterr. Alpine Montanges., 4½% Prioritäten	B.
Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt, 5% Domänen-Pfandbriefe	Lo.
Oesterreich. Centralboden-Credit-Bank 2% und 2½% Pfandbriefe (Gold- und Papier-Währung)	B.
Oesterreichische Länder-Bank, Aktien	B.
Oesterreich. Nordwestbahn, 5% Prior. Litt. A u. B und Emission 1874 (Gold-Anleihe)	B. M.
do. auf 3½% abgest. Prior. Litt. A u. B, auf 3½% abgest. Prioritäten der Emission 1874 (Gold-Anleihe) und 3½% Prior.-Anleihe von 1903, Litt. A, B u. C	B. F. H. L. M.
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn 3% Oblig. (März/Sept.) und 3% Prior.-Anleihe von 1895	B.
Oesterreichische Versicherungs-Ges. „Donau“, Aktien	B. H.
Oldenburgische 3% Staats-Anleihe von 1896	B
Oppelner Stadt-Anleihe	B.
Oregon Railroad and Navigation 4% Consolidated Mortgage Gold Bonds	B. F.
Osnabrücker Bank, Aktien	B.
Ottomanische Anleihe s. Türkische etc.	
St. **P**etersburger 4½% Stadt-Anleihe von 1902	B. H.
Petzold & Aulhorn Act.-Ges., Aktien	D.
Pfälzische Hypothekenbank, Aktien und Pfandbriefe	B. M.
Pirmasens, 4% Stadt-Anleihe	F.
Pommersche Provinzial-Anleihen	B.
Porzellanfabrik Tirschenreuth, Aktien	M.
Posener 3% und 3½% Provinzial-Anleihescheine	B. D. H. L.
Posener 4% Stadt-Anleihe von 1900 und 3½% Anleihe v. 1903	B
Prag-Duxer Eisenbahn 5% u. 3% Gold-Prioritäten, Stammaktien u. Prioritäts-Aktien	M
Moritz Prescher Nachflg., Act.-Ges., Leutsch b. L., Aktien	L.
Preussische 3% konsolidierte Anleihen	Lo
Preussische Bodencredit-Actien-Bank, Aktien u. Pfandbr.	Br. D. F. L.
Preussische Hypotheken-Actien-Bank, Aktien	Br. F.
do. do. Pfandbriefe.	B. Br. F.
Princess Estate and Gold Mining Company, Limited, 6% Schuldverschreibungen	B. Lo.
Privatbank zu Gotha, Aktien u. 3½ Anleihescheine	B.
Provinzialverband der Provinz Brandenburg, 3½% Anleihescheine (Reihe I—IV) und (Reihe V—XII)	B.
Pulsnitzer Stadtanleihen	D.
Reichelt Metallschrauben Act.-Ges., Aktien	B.
Reis- und Handels-Actien-Ges. in Bremen, Aktien	H.
Remscheider 4% Stadt-Anleihe	B.
Rhederei Act.-Ges. „Brema“, Bremen, Aktien	Br
Rheinau, G. m. b. H., 5% Antheilscheine	B. Br.
Rheinische Anthracit-Kohlenwerke, Aktien, 4½% Oblig. u. 4½% Oblig. der Zeche Pauline	B.
Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke, Aktien und 5% Teilschuldverschreibungen	B.
Rheinische Hypothekenbank, Aktien, Pfandbriefe und Communal-Obligationen	B. M.
Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik, Aktien und 4% Obligationen I. u. II. Em.	B.
Rheinische Stahlwerke, Aktien	B
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke, Aktien und 4½% Oblig.	B. Br. F. H.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Aktien	B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft, Aktien	B
Rheinprovinz-Anleihescheine	B.
L. A. Riedinger, Maschinen- u. Bronzewaarenfabrik, Augsburg, Aktien und Obligationen	M
Römische 4% Gold-Anleihe I. Serie (à 81) u. II. bis VIII. Ser. (zum jeweil. Kurse f. Ital. Rentecoup.)	B. F.
Rombacher Hüttenwerke, Aktien und 4½% Oblig.	B. F.
Roodepoort Central Deep, Limited, 6% Schuldverschreib.	B. Lo.
Rostocker Bank, Aktien	B. H. L.
Rostocker Brauerei (siehe Mahn & Ohlerich).	
Rudolstädter 3½% Stadt-Anleihe von 1888	B. F
Rumänische 4% äussere Gold-Anleihe von 1889	B. F.
Russische Bank für auswärtigen Handel, Aktien	B
Saalfelder 3½% Stadt-Anleihe von 1889	F.
Sächsische Bodencreditanstalt, Aktien und Pfandbriefe	D.
Sächsische Bronzewaaren-Fabrik Wurzen, Aktien	L.
Sächsische Kammgarn-Spinnerei, Aktien	B. D. L
Sächsische Nähfadenfabrik vorm. R. Heydenreich, Aktien, Prior.-Aktien und 4% Obligationen	B. D.
Sächsische Ofen- und Chamottewaaren-Fabrik, vorm. Ernst Teichert, Aktien	D.

Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft, Aktien	B. M.
Sächsische Staats-Anleihen und Renten	B. Br. D. F. H. L. M.
Sangerhäuser Actien-Maschinenfabrik und Eisengiesserei vorm. Hornung & Rabe, Aktien	B.
Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien	B. H
Scheidhauer & Giessing, Act.-Ges., Aktien	B
Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Germania, 4% Obligationen	B
Schlesische Actien-Gesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation, Aktien und 4% Teilschuldverschreib.	B.
Schlesischer Bank-Verein, Anteile	B. L.
Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank, Aktien, Pfandbriefe	B
Schlesische Elektricitäts- u. Gas-Actien-Gesellschaft, Aktien und 4½% Teilschuldverschreibungen von 1900 u. 1902	B.
Schlesische Kohlen- und Cokes-Werke, Prior.-Aktien	B.
Schultheiss' Brauerei Actien-Gesellschaft, Aktien und 4% Part.-Obligationen von 1886 und 1892	B
Schwedische 3½% Anleihe von 1890	B.
Schwedische Reichs-Hypothekenbank 4% Pfandbr. v. 1878	B.
Schweizerische Bundesbahn-Rente vom Dez. 1900	B. F
Schweizerische Bundesbahn-Anleihen von 1899 u. 1902	B. F.
Schweizer Centralbahn, Obligationen	B.
Schweizerische Nordostbahn, Obligationen	B. F.
Schweriner 3½% Stadt-Anleihe von 1897	B. H
G. Seebeck, Actien-Gesellschaft, Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendocks, Aktien	Br.
Siegen-Solinger Gussstahl-Actien-Verein in Solingen, Aktien	B.
Siemens & Halske Aktien-Gesellschaft, Aktien, 4% und 4½% Obligationen	B. F.
Societätsbrauerei Waldschlösschen, Dresden, Aktien und Obligationen	D. L.
Società Generale Immobiliare, 4% Oblig. von 1890	B. F.
Sophienbad Reinbeck, Aktien u. 5% Oblig.	H.
Southern Pacific R. Co. (of California) 5% First Consolidated Mortg. Goldbonds	B. F.
Spanische 4% äussere Rente, 4% innere Rente und 5% amort. Anleihe	B.
Speicherei- und Speditions-Act.-Ges., Riesa, Aktien und Obligationen	D.
Spree-Havel-Dampfschifffahrts-Ges. „Stern“, Aktien	B
Stärke-Zucker-Fabrik (Koehlmann), Aktien	B.
Stargard-Cüstriner Eisenbahn-Gesellschaft, 3½% Obligat.	B.
Steinkohlen-Bergwerk „Hercules“, Essen, siehe Gewerkschaft etc.	B
Steinsalzbergwerk Inowrazlaw Act.-Ges., Aktien und Oblig.	B.
Stendaler 4% Stadt-Anleihe	B.
Stettiner Chamottefabrik, Act.-Ges. vorm. Didier, Aktien	B.
Stettiner Oderwerke, Actiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau, Aktien	B.
do. do. 4½% Obligationen	B. D.
Stettiner Stadt-Anleihen	B.
Stettiner Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien, Vorzugsaktien und 4% Teilschuldverschreibungen	B.
Stockholmer 4% Hypotheken-Pfandbriefe von 1903	B. H.
Strassburger Strassenbahn-Gesellschaft, 3½% Obligationen von 1890	F.
Strasseneisenbahn-Gesellschaft in Braunschweig, Aktien u. 4% Prior. Obligationen	B.
Süddeutsche Rückversicherungs-A.-G. München, Aktien	M.
Süd-Italienische Eisenbahn (Meridionali), Aktien, Genuss-Aktien und 3% Obligationen	B. F.
Paul Süss Act.-Ges. für Luxuspapierfabrikation, Mügeln, Aktien und Obligationen	D.
Terrain-Gesellschaft Neu-Westend, Act.-Gesellsch., Aktien	M
Telsnacher Papierfabrik, Actien-Gesellschaft, Aktien und 4½% Prioritäten	M.
Thode'sche Papierfabrik, Hainsburg, Aktien u. Obligationen	D.
Thorner 4% Stadt-Anleihe von 1901	B.
Thüringische Nadel- u. Stahlwaaren-Fabrik Wolff, Knippenberg & Co., Aktien	B
Thyssen & Co. 4% Teilschuldverschreibungen	B.
Trafikaktiebolaget Grängesberg-Oxelösund, 4½% Anl.	B. Br. D. F. H. L. M.
Transatlant. Güter-Versicherungs-Gesellschaft, Aktien	B. M.
Trockenplattenfabrik Dr. C. Schleussner, Actien-Gesellsch., Aktien	F.
Trondhjem, Nordre, Amts-Kommune 4% Anleihe	H.
Türkische 5% Administrations-Anleihe v. 1888 (gek. p. 1. 5. 1903),	B.
do. 4% Administrations-Anleihe von 1903	B. F. H.
do. 4% Anleihe von 1894	B.
do. 4% Zoll-Anleihe von 1902	B. F.
do. 4% Konv. Unificierte Anleihe	B.
Türkenlose	B.
Union, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Aktien	B. Br.
Union Internationale, Compagnie d'Assurances, Antwerpen, Aktien	H.
Unionsbrauerei Schülein & Co., Act.-Ges., Aktien	M.

Verein Chemischer Fabriken, Mannheim, Aktien	F.
Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwaaren-Fabriken, Aktien und 4½% Obligationen	B.
Vereinigte Bugsir- u. Frachtschifffahrt-Gesellsch., Aktien und 4½% Vorrechts-Anleihe	H.
Vereinigte Eschebach'sche Werke, Actien-Gesellschaft Dresden, Obligationen	D.
Vereinigte Fränkische Schuhfabriken, vorm. Max Brust, vorm. B. Berneis, Nürnberg, Aktien	M.
Vereinigte Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, Aktien	B. H.
Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Aktien	B. H.
Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, Act.-Ges., Aktien	M.
Vereinigte Pinsel-Fabriken, Aktien	B. Br. D. F. H. L. M.
Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken, Aktien	B.
Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken, Aktien	B.
Vereinigte Ultramarinfabr. (vorm. Leverkus, Zeltner & Consorten), Köln, 4½% Obligat. u. Aktien	M.
Vereinsbank Mühlhausen (Thüringen), Aktien	B.
Vereinsbank Nürnberg, Aktien u. Boden-Credit-Pfandbriefe	B. M.
Vereinsbank zu Grimma, Aktien	L.
Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig, Aktien u. Obligationen	L.
Versuchs- und Lehranstalt für Brauereien, 5% Obligat.	B.
Victoria-Brauerei, Actien-Gesellschaft, Bochum, Aktien u. 4½% Obligationen	B.
Voigt & Häffner, Actien-Gesellschaft, Actien	F.
Vorarlberger Eisenbahn, 4% Silber-Prior. von 1884	B.
Waggonfabrik Actien-Gesellschaft vorm. P. Herbrand & Co., Aktien	B.
Warschauer Disconto-Bank, Aktien	B.
Warschauer Stadt-Anleihe von 1903	B.
Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier, Aktien	B.
Weidener 3½% Stadt-Anleihe	B. F. M.
Weimarische Stadt-Anleihen	B.
Wesselmann-Bohrer-Compagnie Actien-Ges., Aktien	B.
Westdeutsche Bodenkreditanstalt Köln a. Rh., Aktien, 4% und 3½% Pfandbriefe	B. Br. D. F. H. L. M.
Westdeutsche Jutespinnerei und Weberei in Beuel bei Bonn a. Rh., Aktien u. Obligationen	D.
Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank, Aktien	B.
Westf.-Anhalt. Sprengstoff-Act.-Ges., Aktien u. Obligat.	B.
Westfälische Bank, Aktien	B.
Westfäl. Kupfer- und Messing-Werke A.-G. vormals Casp. Noell, Aktien und 4% Obligationen	B.
Westfälische Provinzial-Anleihescheine II., III. u. IV. Ausg.	B. D.
Westpreussische 3½% Prov.-Oblig. 5. Ausgabe	B.
Wicking'sche Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke Recklinghausen, Aktien	B.
Wickuler-Küpper-Brauerei, Aktien	B.
Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn-Aktien und 5% Prioritäten	M.
Wiener Bank-Verein, Aktien	B. M.
Wiener 4% Stadt-Anleihe von 1898	B. D. F. M.
do. 4% Stadt-Investitions-Anleihe von 1902	B. F. H.
Emil Wünsche, Act.-Ges. für photographische Industrie in Reick bei Dresden, Aktien u. Obligationen	D.
Württembergische 3½% Staats-Anleihen aus den Jahren 1881, 1882/83, 1884/85, 1885, 1887, 1888, 1889, 1893, 1894, 1895, 1900, 4% Staats-Anleihe von 1891 und 3% Staats-Anleihe von 1890	B. F.
Württembergische Bank-Anstalt, vorm. Pflaum & Co., Aktien	B.
Württembergische Vereinsbank, Aktien	B. M.
do. 4% Obligationen	M.
Züricher 3½% Stadt-Anleihen von 1889, 1894, 1896 u. 1898 und 4% Anleihen von 1900 u. 1901	B.
Zwickauer Bank, Aktien	B. D. L.

BERLIN, Dezember 1903.

Deutsche Bank.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Haldke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXV. Jahrgang. Berlin, den 24. Dezember 1903. **Nr. 52.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1904 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export“.

Nachricht für die Leser des „Export“.

Um das Inhaltsverzeichnifs nebst Titelblatt des XXV. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genöthigt, den redaktionellen Theil dieser Nummer einzuschränken. Nr. 1 des nächsten Jahrganges vom „Export“ wird in der ersten Woche des Januar 1904 erscheinen.

Berlin, den 24. Dezember 1903.

Redaktion des „Export“.

Oekonomisches und Finanzielles aus Argentinien.

C. N. A. Bei uns in Deutschland scheint man in der Würdigung der lateinisch-amerikanischen Länder immer noch gut um 25 Jahre zurück zu sein. Man schlägt sie noch häufig alle über einen gleichen Leisten, traktirt sie in Bausch und Bogen als verrottete Staatengebilde und prophezeit, dafs die Vereinigten Staaten eines Tages ihre Herrschaft über jene Republiken ausdehnen, oder mindestens sie unter ihre Vormundschaft nehmen werden. Es würde m. E. indefs unrichtig sein, hiefür die Waffenthaten der Nordamerikaner auf Cuba und auf den Philippinen oder ihre so schlaue aber auch brutale Intervention, oder richtiger gesagt Annexion, auf dem Isthmus von Panama als Vorzeichen anzusehen. Möglich, dafs sie sich an die einen oder anderen der kleinen zentralamerikanischen Staaten heranwagen, eines Tages vielleicht an Honduras, das jetzt schon an einem „American Honduras Syndicate“ krankt — die American Syndicates sind für schwache Länder verhängnifsvoll, wie sich auch in dem Falle des American Acre-Syndicate erwies — jedoch schon mit Mexiko hätten sie eine viel härtere Nufs zu knacken, als im Jahre 1846, von südamerikanischen Nationen wie Chile oder Argentinien ganz zu schweigen. Das sind Länder, die nach und nach mit ganz neuen Bevölkerungselementen durchsetzt werden, besonders Argentinien, wo der Rekado (der typische Sattel des Gaucho) und mit ihm der Gaucho bald zur Mythe geworden sein wird und die Eisenbahnen die europäischen Einwanderer, hauptsächlich die frugalen und arbeitsamen Italiener und Basken bis in die entferntesten Distrikte führen. Es steht aufser Zweifel, dafs, bevor viele Jahre verfliefsen, Argentinien, weil materiell prosperirend, eine dichte und sich in der Wahrung ihrer Rechte und ihrer Souveränität und Nationalität einer vollkommenen Gleichwerthigkeit mit den Yankees wohl bewufste Bevölkerung haben wird. Denn faule Hände sind es gewifs nicht, welche die kolossalen Ernten und die Erzeugnisse der Viehzucht der Ausfuhr zuführen. Wo aber Arbeitsamkeit zu finden ist, da pflegen auch noch andere Tugenden vorhanden zu sein. Ueberdies sind die Latino-Amerikaner so gut an Pulverdampf gewöhnt, als ihre angelsächsischen Brüder des Nordens. —

Als ein Beispiel der das Land erschliefsenden Thätigkeit möge der Bahia Blanca-Distrikt dienen, den die Engländer emphatisch das zukünftige argentinische Liverpool nennen, jenes Bahia Blanca, das vor 20 Jahren sozusagen noch unentdeckt war und erst durch die kartographischen Arbeiten des Forschungsreisenden Kapitän Francisco P. Moreno mehr in den Vordergrund gerückt wurde. In 1891 bestand die Ausfuhr über den prachtvollen Hafen von Bahia Blanca aus 2000 Tonnen Getreide und 18 133 Ballen, Wolle, Häute und Haare. In 1895 belief sich die Getreideausfuhr auf 40 000 Tonnen, die der anderen Landesprodukte auf 35 342 Ballen; die Zahl der den Hafen anlaufenden Schiffe betrug 39 gegen nur 5 in 1891. In 1899 wurden 200 000 Tonnen Getreide und 49 832 Ballen Wolle, Häute und Haare verschifft; die Zahl der Schiffe stieg auf 72. In 1902, dem letzten Jahre, über welches eine Statistik vorliegt, sind 270 000 Tonnen Getreide und 52 298 Ballen anderer Produkte zur Verschiffung gekommen, die Zahl der Schiffe erreicht beinahe das volle Hundert, nämlich 97. In 1903 werden die Ausfuhrziffern vielleicht noch verdoppelt, denn schon im ersten Halbjahr betrugen die Verschiffungen 295 000 Tonnen Getreide und 71 194 Ballen anderer Produkte, die auf 87 Schiffen verfrachtet wurden. Das ist doch für einen bisher wenig bekannten Punkt in so kurzer Zeit ein fabelhaftes Aufblühen, aus dem sich wohl sehr günstige Schlüsse auf die ganze Weiterentwickelung der Republik ziehen lassen. Des weiteren geht daraus aber auch hervor, warum uns die Engländer in den meisten jener Länder so sehr über sind. Das kommt daher, dafs sie bei Zeiten den

Bau von Eisenbahnen in die Hände genommen haben, und dadurch gelangten alle grofsen Interessen unter ihre Kontrolle. Die Buenos Aires Great Southern Railway hat, als sie sich von der zunehmenden Wichtigkeit von Bahia Blanca überzeugen mufste, von Olavarria eine Zweigbahn nach Bahia Blanca gebaut, und die B. A. Western Railway, die dann ebenfalls gegen diese Neubewegungen im Verkehr nicht blind bleiben konnte, baute einen Anschlufs an die Great Southern, um einen Theil ihrer Fracht nach Bahia Blanca abzulenken. In Folge der Verkehrszunahme dieses neuen Emporiums hat die grofse Pacific Steam Navigation Cy von Liverpool beschlossen, ihre Dampfer in Zukunft in Bahia Blanca anlaufen zu lassen, und ist nicht zu bezweifeln, dafs auch unsere deutschen Dampferlinien diesem Beispiel folgen werden. Das alles ist die Frucht intelligenter Initiative, die erkannte, dafs die einst brach liegenden Pampasländereien nach ihrer vor gar nicht so langer Zeit erfolgten endgültigen Säuberung von den indianischen Horden noch zu anderen Produktionen, als nur zur Schaf- und Viehweide taugten. Früher nur mit der Aufzucht von Schafen, Pferden, Maulthieren, Eseln und Hornvieh beschäftigt, ist Argentinien heute einer der grofsen Faktoren in den Getreidemärkten der Welt, wozu sich in neuerer Zeit als Absatzgebiet Südafrika gesellt, mit dem es in Folge des Transvaalkrieges in nicht unwesentliche kommerzielle Beziehungen getreten ist. Aber auch sein inneramerikanischer Verkehr wird eine viel gröfsere Ausdehnung erlangen, als bisher, durch die ihrer Vollendung entgegengehende transandinische Bahn nach Chile und die noch wichtigere, jetzt in Angriff genommene Verlängerung der Central Nortebahn von Jujuy nach dem bolivianischen Tupiza.

Die Kenntnifs vom Stand der jeweiligen Ernten Argentiniens ist begreiflicherweise von höchstem Interesse für die Weltmärkte. Für dieses Jahresende lauten alle Nachrichten aus den Viehzuchts- und Agrikulturdistrikten sehr günstig. Den Getreide spedirenden Bahnen eröffnen sich demnach recht gute Aussichten. Nur wenn etwas ganz Abnormes sich ereignen würde, würden die Resultate dieses Jahres diejenigen des vorigen nicht übersteigen. Die einzige Schwierigkeit besteht in dem Mangel an Landarbeitern, allein es wird diesem durch eine beträchtliche Zahl italienischer Einwanderer, die nächstdem einzutreffen haben, abgeholfen werden.

Mit der Zeit werden sich die Italiener in Argentinien dominirend mit den Landeskindern vermischen, und dafs diese neue Rasse sich dann die Yankees vom Leibe zu halten wissen wird, ist vorauszusehen.

Die wirthschaftliche Lage Argentiniens bietet heute, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, ein sehr zufriedenstellendes Bild dar, und das Gleiche kann, obwohl das eine nicht naturgemäfs das andere nach sich zieht, offiziellen Zahlen zufolge über die Finanzlage der Republik gesagt werden. Zuerst wäre in dieser Hinsicht auch ihr Handelsverkehr zu betrachten. Nach 1899 war 1902 das beste Jahr in der letzten Decade, denn die Ausfuhr bezifferte sich 1902 um 100 pCt. höher als 1893, indem sie in 1893 nur $ 92 337 333 Gold werthete, in 1902 aber $ 179 486 727 Gold. In der Einfuhr fanden geringere Werthsteigerungen statt; 1893 belief sie sich auf $ 100 843 209 Gold, in 1902 auf $ 103 039 256 Gold.

Diese Zahlen führen uns zur Untersuchung der Handelsbilanz, die in den letzten 10 Jahren eine aufserordentliche Besserung erfahren hat. Ich halte nämlich noch an dem alten Axiom fest, dafs eine aktive Handelsbilanz für ein Land besser ist, als eine passive. Es giebt aber Leute, die das Gegentheil behaupten und Gründe dafür schockweise vorzubringen vermögen. Da mag es nun jeder halten wie er will; das ist im Konflikte der Meinungen ja bald nur noch Geschmacksache.

Nach 1893, wo die Handelsbilanz mit $ 8 505 876 Gold passiv war, war sie beständig aktiv, seit 1898 mit ganz beträchtlichen Ueberschüssen, um in 1902 die glänzende Ziffer von $ 76 447 471 Gold aufzuweisen wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

	Ausfuhr Gold		Einfuhr Gold		Handelsbilanz		Durchschn. Goldprämie pCt.
1893	92 337 333	$	100 843 209	$	— 8 505 876	$	221
1894	101 512 885	$	95 911 054	$	5 601 831	$	257
1895	118 936 838	$	94 855 732	$	24 081 106	$	250
1896	115 505 000	$	111 800 000	$	3 705 000	$	195
1897	101 169 299	$	98 288 948	$	2 880 351	$	190
1898	133 829 458	$	107 428 900	$	26 400 558	$	157
1899	184 917 531	$	116 850 671	$	68 066 860	$	124
1900	154 600 412	$	113 485 069	$	41 115 343	$	127
1901	167 716 102	$	113 959 749	$	53 756 353	$	127
1902	179 486 727	$	103 039 256	$	76 447 471	$	127

Aus dieser Aufstellung dürfte hervorgehen, dafs die Einrichtung der Konversionskasse, die s. Z. so scharf bekämpft worden ist, einen grofsen Antheil an dem ökonomischen und finanziellen Gedeihen Argentiniens hat, indem sie dadurch, dafs sie die Goldprämie (nach unten) auf 127,21 festnagelte, der Goldspekulation den Boden entzogen, sich somit als ein ganz brauchbarer Kursregulator erwiesen hat, der auch für andere mit Papiergeld überschwemmte Länder passen würde.

Andererseits ist als sicher anzusehen, dafs heute eine Rückkehr zur Barzahlung durch Einlösung der Noten im Nennwerth gegen Gold wohl nicht mehr statfinden wird, und das kann dann immerhin als eine Beruhigung des Publikums charakterisirt werden.

Aber nicht nur für den Handelsstand, auch für die Staatsfinanzen ist diese durch die Konversionskasse herbeigeführte Beständigkeit der Goldprämie und der Kurse von ungeheurem Nutzen: die Rimessen für den Dienst der auswärtigen Schuld sind in den Budgets nicht mehr unbekannte Gröfsen, sondern Zahlen, auf denen man fufsen kann.

Innerhalb jener neun oder zehn Jahre haben sich die Staatseinnahmen ebenfalls sehr gehoben, die Ausgaben aber auch, besonders infolge der bedeutenden Anschaffungen für das Kriegsdepartement, die jetzt jedenfalls, nachdem Schwierigkeiten mit Chile nicht mehr zu befürchten sind, auf ein bescheideneres Mafs zurückgeführt werden.

In seiner Programmrede weist einer der jetzigen Präsidentschaftskandidaten, der frühere Finanzminister Dr. Victorino de la Plaza, den jüngsten Administrationen Unfähigkeit und Untüchtigkeit vor. Gleichviel ob diese Kritik, welche das Versprechen in sich schliefst, dafs er, wenn gewählt, es besser machen würde, richtig oder unrichtig ist, so ist doch sicher, dafs neben den erwähnten Kriegsrüstungen eine allzu wenig ängstliche Finanzgebahrung die Defizite verschuldet hat, die, wie aus folgender Tabelle ersichtlich, mit Ausnahme eines unbedeutenden Ueberschusses in 1894 von Jahr zu Jahr sich folgten und erst in 1901 einem namhaften Ueberschusse wichen.

	Wirkliche Einnahmen in Mark	Wirkliche Ausgaben in Mark	U = Ueberschüsse oder D = Defizit
1893	151 857 620	169 864 380	18 006 760 D.
1894	139 918 800	139 475 240	443 560 U.
1895	151 109 100	189 586 100	38 477 000 D.
1896	173 542 700	240 684 000	67 141 300 D.
1897	204 460 840	243 750 640	39 289 800 D.
1898	373 451 360	480 884 900	107 433 540 D.
1899	290 062 800	306 504 560	16 441 760 D
1900	259 121 840	276 290 720	17 168 880 D.
1901	260 614 340	253 755 340	6 859 000 U.

Alle Faktoren zusammengefafst, kann nicht geläugnet werden, dafs die Lage Argentiniens heute nach allen Richtungen hin ausnehmend günstig ist, man braucht deshalb noch nicht die etwas gewagte Ansicht professioneller Enthusiasten zu theilen, dafs in 1904 die Ausfuhr die von 1902 ($ 179 486 727) um $ 76 000 000 Gold übersteigen werde.

Als einen untrüglichen Beweis des eingetretenen Wiederaufschwunges darf man die von der Regierung beschlossenen Steuererleichterungen betrachten. Steuern abzuschaffen kommt so leicht einer Regierung nicht in den Sinn, eher das Gegentheil, d. h. die Suche nach neuen Belastungen der fügsamen Unterthanen. Davon können wir auch in Deutschland ein Liedchen singen, wenn wir uns entschliefsen wollten, ein wenig vor der eigenen Thür zu kehren.

Im vorigen Jahre standen in Argentinien die Dinge nun so, dafs selbst in offiziellen Kreisen eine neue Zahlungseinstellung als eine nicht zu sehr entfernte Möglichkeit betrachtet wurde. Die dann eingetretene auffallende Wendung zum Besseren kann demnach nur den günstigen Handelsbilanzen und der Beseitigung der Kriegsbefürchtungen zugeschrieben werden, ja die Wirkung dieser beiden Ursachen war um so intensiver, als die Einnahmen in 1902, die sich auf $ 40 240 264 Gold und $ 69 128 483 Papier beliefen, hinter dem Voranschlag um $ 7 173 682 Gold und $ 3 730 513 Papier zurückgeblieben waren.

Das Budget für 1904 wurde demgemäfs, da der Abschlufs für 1903 noch nicht vorliegen konnte, in den Einnahmen auf $ 40 060 399 Gold und $ 65 130 000 Papier, die Ausgaben auf $ 25 248 224 Gold und $ 97 100 500 Papier festgesetzt oder, auf Papiergeld reduzirt, auf $ 156 176 225 in Einnahmen und $ 155 846 464 in Ausgaben. Was die Steuerermäfsigungen anbelangt, so treffen sie die 10% Zuschlagtaxe auf die Einfuhrzölle, die s. Zt. eingeführt wurden, um einen Garantiefonds für die Papierkonversion zur Prämie von 127,27 zu bilden, die aber während der Schwierigkeiten mit Chile zu anderen Zwecken Verwendung fand. Aufserdem flofs Argentinien in letzter Zeit Gold im Ueberflufs zu, sodafs die Konversionskasse, die gegenwärtig über 30 Millionen $ Gold enthält, dafür natürlich aber auch über 70 Millionen Papier ausgab, auf die Eingänge aus der Zuschlagstaxe verzichten kann. Es sollen also 5% davon vom

1. Januar 1904 an, die anderen 5 pCt. vom 1. Juli 1904 an nicht mehr erhoben werden. Die Taxe auf einheimische Weine (Mendoza) wird von 2 Centavos auf 1 Centavo per Liter reduzirt, und auch in der Taxe auf denaturirten Sprit werden Ermäfsigungen eintreten.

Man ist im Allgemeinen sehr skeptisch in Bezug auf die Behandlung der Finanzen in jenen Republiken und darf es auch sein; unter jedes Budget dürfte man schreiben: S. E. E. O., wie unter Kontokorrentauszüge; das dürfte aber auch in anderen Ländern, die auf ihre hohe Vollkommenheit so eingebildet sind, geschehen. Es kann übrigens ja auch vorkommen, dafs ein Budget wie das argentinische für 1904, das trotz starker Steuerermäfsigungen das Gleichgewicht herzustellen und Mafs und Ziel zu halten bestrebt ist, mit fester Hand zur Ausführung gebracht wird.

Die äufsere Schuld belief sich am 31. Dezember 1902 auf $ 381 072 761 Gold, wobei indefs beachtet werden mufs, dafs die Schulden der Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios und Cordoba und der Nationalbank in Liquidation darin enthalten sind und dafs für deren Dienst diese aufzukommen haben, ferner $ 8 131 136 in Regierungssekuritäten, welche an Baring verpfändet waren, sowie £ 722 000 in der Bank von England zur Verfügung der Inhaber von gekündigten Eisenbahnobligationen. Als Kuriosität sei erwähnt, dafs am 1. Januar 1904 die erste, d. h. älteste argentinische Anleihe von 1824 im Betrag von £ 1 000 000 durch Amortisation gelöscht sein wird. Sie kam der Nation auf £ 6 000 000 zu stehen! Jene Republiken sind auch oft bewuchert worden. Die innere Schuld repräsentirte am 31. Dezember 1902 die nominelle Summe von $ 17 786 300 in Gold, die aber reell nur mit $ 3 210 500 Gold einzulösen wäre. Die Schuld in Papier betrug $ 76 274 590. — Zwei Finanzpläne von grofser Tragweite, die längst beabsichtigte und s. Z. gewaltsam zurückgewiesene Unifikation der äufseren Schuld und die endgültige Konversion des Papiergeldes beschäftigen fortgesetzt die finanziellen Macher der Republik und werden unzweifelhaft in kürzerer oder längerer Zeit wieder auf der Bildfläche erscheinen.

Für die Papiergeldkonversion hat E. Tornquist neuerdings seine Vorschläge gebracht in einem Schriftchen: La Conversion de hecho y no obligado (die thatsächliche, nicht erzwungene Konversion). Seine Idee ist, dafs die gegenwärtige Einheit, der Thaler, dem Frank weichen sollte, indem der Papierthaler zum jetzigen Konversionswerth von 44 centavos Gold die Parität von Frs. 2,20 ist. Er behauptet, und sicher mit Recht, dafs die Thalereinheit das Land schädige, da dadurch die Lebensführung sehr vertheuert wird (ganz das Gleiche kann man von der Markwährung der Frankenwährung gegenüber sagen; wir müssen enorm viele Gegenstände usw. um 25 pCt. theurer bezahlen, als in den Ländern mit Frankenwährung) und die Leute zu verschwenderischen Gewohnheiten verleitet werden. Die Conversionskasse, meint er, sollte Metallnoten gegen Golddepositen ausgeben und Frankennoten gegen die im Umlauf befindlichen (Thaler-)Noten zum Kurs von Frs. 2,20 per Peso. Im Grunde genommen bleibt dann aber alles beim Alten, indem ein Papier durch ein nur anders bedrucktes ersetzt wird.

Ob Franc, ob Peso — solange Gold vollauf in der Konversionskasse ist, gilt der Thaler 44 centavos Gold; würden aber z. B. einige recht schlechte Ernten kommen, dann würde das Gold wahrscheinlich knapp werden und mit der Herrlichkeit der Frankennoten wäre es auch bald vorbei, wenn nicht gesetzlich ein Garantiefonds in genügender Höhe (in Gold) dafür vorhanden wäre. Zudem schliefst aber auch das Tornquist-Projekt dauernde Werthminderung des Papiergelds in sich.

Die im Laufe des Jahres stattgefundene Preisbesserung der argentinischen Sekuritäten auf den europäischen Geldmärkten wird im Zusammenhang mit den günstigen Berichten von drüben auf eine kommende Unifizirung der 18 verschiedenen Klassen argentinischer Staatspapiere gedeutet, von welchen manche, ihrer bescheidenen Kapitalsbedeutung wegen, keinen freien Markt haben, während alle, unter einem Hut vereinigt, ein höchst fruchtbares Objekt für Börsenspekulanten sein würden. Das frühere Unifizirungsprojekt ging in die Brüche, weil gewisse Politiker und Finanzmänner nicht genügend geschmiert wurden. Vielleicht versteht man es dann diesmal besser, jenen nothleidenden Gröfsen den Mund zu stopfen.

In letzterer Zeit waren Berlin und Paris starke Käufer argentinischer Papiere, was darauf schliefsen läfst, dafs etwas besonderes, auf die Unifizirung Bezügliches in der Luft schwebt, um zur Ausführung zu kommen, sobald sich die Zeit dafür günstig erweist.

Man sollte meinen, dafs Angesichts der greifbaren Besserung der ökonomischen und finanziellen Position Argentiniens eine neue Auslandanleihe, von der vor einiger Zeit gesprochen wurde, ganz unnöthig sei. Es verlautet aber nichts mehr davon. Die Regierung verhält sich in dieser Hinsicht sehr reservirt und schneidet dadurch im eigenen Interesse zum Voraus jede überflüssige Diskussion ab.

So vielversprechend auch die Zukunft Argentiniens sein mag — Kapital in dessen Staatspapieren oder denjenigen irgend einer anderen lateinisch-amerikanischen Republik anzulegen, kann den mittleren und kleinen Kapitalisten nicht angerathen werden.

Die bei der Schuldeneintreibung in Venezuela — obwohl wir allerdings die enorme Forderung der Diskontogesellschaft für nicht als „über jeder Korrektur erhaben" ansehen — in manchen Theilen des lateinischen Amerika und nicht zum Letzten in Argentinien lautgewordenen Ansichten über Schuldverhältnisse zwischen zahlungsunfähigen (oder zahlungsunwilligen) Ländern und den europäischen Gläubigern sind derart gewesen, dafs es rathsam ist, lieber zu warten, bis jene Länder das Niveau unserer Ansichten über Verpflichtungen des Schuldners gegen den Gläubiger erreicht haben.

In der Zwischenzeit kann ja der deutsche oder internationale Grofskapitalist den lateinisch-amerikanischen Kurszettel zum Tummelplatz seiner Spekulationen machen; zu reeller Kapitalanlage taugen diese Papiere noch nicht.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W.35 Telegr.-Adr.: Geographie.

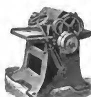
Specialität: Kartolithographie.

Stein- und Aluminiumdruckerei Zink- und Kupferdruckerei.

KEMMERICH & Co BERLIN

Berlin SO., Schlesischestrasse 6,

Treibriemenfabrik.



THIEME'S

Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien.



Courir- u. Reisetaschen

Specialität:

(511)

Lederwaaren-Fabrik von **Theodor Wille**

Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

* *

Echte Jenaer Cylinder — zu billigsten Preisen.

* *

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik,

BERLIN O., Gräser Weg 22c.

Engros. Export.

Heinr. Hoffmeister

Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

---

Neufeld-Pianos

9 Mal prämiirt,

Spec.: Pianinos mit Flügelton

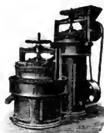
(tropenfest),

Berlin SW., Charlottenstrasse 19.

Anerk. von Liszt, Kullak, Scharwenka, Paderewski u. A.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant- Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Avellis & Huster Nachf.

Berlin W. 10. (656)



Specialität: Darstellung von Lederfarben für jede Gerbungsart (loh, sumach, alaun, chromgar).

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Elektrische Taschenlampe.

Wilhelm Schröder

Berlin S.W. Hollmannstr. 2.

Spec.: Export-Taschenlampe mit crystallisirten Elementen.

Exportdauerbatterien.

(630) Versand

nur durch Berliner Exporteure.

EXPORT nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat

in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

L. LANGFRITZ

Pianoforte-Fabrik

BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Ia Pianos, Flügel
Billige Preise
Goldene Medaillen
Ferd. Manthey
Berlin 36.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (5045)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Strümpfler & Brandner,
Berlin S.[42],
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Specialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.



Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

List-Pianos
ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Köpenicker Strasse 154.
Export nach allen Welttheilen.  Ill. Kataloge franco u. gratis.

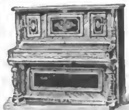
Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse
Sattlerwaarenfabrik.
Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.
Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.
Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.
Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.



Thümler & Swartte
Gegründet 1873.
Berlin O., Alexanderstr. 13.
Likör-Flaschen
von elegnnten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.
Specialität:
Anfertigung von **Originalflaschen** unter besonderer Berücksichtigung **jeden Geschmackes.**
Export nach allen Ländern. * Verlangen Sie unsern neuesten Prospekt!

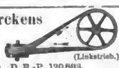


(600) **A. Grand,**
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



(Linkstrieb.)
Halbkreuz, D. R.-P. 120893.

PIANO-FABRIK
A. Jaschinsky,
Berlin SO. 36—Treptow, Bouché-Strasse 37.
Spezialität: Export-Pianos.
Jährliche Produktion ca. 1000 Pianos.



Glühkörper 100 Stück Mk.
imprägnirt . . . . 16,—
Glühkörper versandfähig . 20,—
Brenner Siebkopf . . . 50,—
Brenner System Auer . . 70,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Pianofabrik Heinrich Hillgärtner, BERLIN, Kastanien-Allee 79
empfiehlt erstklassige Pianos zu mäßigen Preisen.
(631)

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O. 34.

Engros • Export. Warschauerstrasse 18

Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter Leistung und Ausführung. (843)

Gustav Barthel, Dresden-A. 9 E



Specialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.



Drahtseile

für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **grösster** Bruchfestigkeit

(540) **C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.**

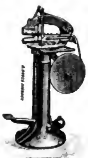
Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille Vielfach prämiirt Sciopticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.



Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann. Hofl.** Berlin W., Passage. (459)





Keine

geübten Cartonnagen-Arbeiter

sind nötig, wenn Sie unsere **Spezialmaschinen** anschaffen. Dieselben sind so einfach zu handhaben, dass jeder Laie damit schon nach wenigen Stunden Cartonnagen flott fabriziren kann.

Verlangen Sie Muster und Spezialanstellungen.

(5)

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstr. 21.

Pianofortefabrik

Compagnie Concordia

F. Menzel

(609)

Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianos u. Flügel mit doppeltem Resonanzboden, mit grösster edler Tonfülle, bestes Fabrikat, gesetzl. geschützt D.R.G.M. No. 166437 u. 187635.

Kataloge gratis und franko.

Blaker-Zünder, absolut sicherste Zündung.

Blaker in Glimmer und Aluminium,

Glimmer-Cylinder, gefalzt u. gesplintet (eigenes Verfahren),

Glimmer-Schützer für seidene Lampen-Schirme,

Carton-Schirme, grün mit Glimmer-Krone,

Glimmer-Scheiben für Dauerbrandöfen u. zu elektr. Zwecken

empfiehlt in unübertroffener Ausführung.

Specialität und nur eigenes Fabrikat:

Berliner Glimmerwaarenfabrik

Wilhelm Schultze,

Berlin SO. 26, Admiralstr. 36A. Tel. IV, 415.

Export nach allen Ländern.

---

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(886) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlglas für chemisch-pharmaceutische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven, Akkumulatorenkästen, photographische Utensilien.**

Spezialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlicht-verschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (536a)

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülow-Strasse 13.

Gründungsjahr der Firma 1808.

Die neue Preisliste

über

Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Saiten-Instrumente ist soeben erschienen und wird **Interessenten** auf Wunsch **kostenlos** übersandt.

Allerfeinste sowie billige Qualitäten. ✦ **Export nach allen Ländern.**

Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

*** * PAPIERE * ***

(323) für

Chromo-Lithographie

Landkartendruck • Holzschnitte

Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere

für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin.



GEGR. 1851 **W. BIESE** GEGR. 1851

Hof-Pianoforte-Fabrikant

IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN

BERLIN SW., Schützenstr. 57.



Julius Janz

Berlin O.34, V., Warschauerstr. 57.

Glühkörper

in allen Ausführungen, Rohgewebe, fertig imprägnirte und versandfähige, infolge der besten maschinellen Einrichtungen konkurrenzlos in Qualität und Preis.

Beste Bezugsquelle für Fabrikanten, Grossisten und Exporteure.



Beste Bezugsquelle

für

Schreibmaschinenzubehör.

Farbbänder Ia Qu. zu allen Systemen,

Kohlenpapiere Marke „Derby" I, 60 Copien mit einem Blatt,

Schreibmaschinen- und Durchschlag-Papiere,

Saugfähige Abzugs-Papiere,

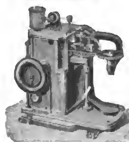
Rollen-Copierpapier für alle Schnell-Copiermaschinen,

Vervielfältigungs-Apparate, Wachspapier, Farbe etc.

Für **Wiederverkäufer** u. **Exporteure** besonders vorteilhafte Gelegenheit.

Bluen & Co., Berlin W.66 A.

Import • Engros • Export.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

J. Herre, Berlin W.62,

Lutherstrasse 5.

Theerproducten und Dachpappenfabrik

Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —

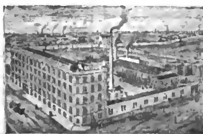
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen (846) und Witterungseinflüsse.

Vertreter im Auslande werden gesucht.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[517]

Export!

KABELFABRIK LANDSBERG a.W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (O. Schroeder)

16 Mal prämiirt

Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.



Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Fabrik von

Schuhen aus Filz u. Leder,

(575) für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg,

Berlin SO., Rungestr. 18.

Photographische Mustertafel gratis.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"

Klavierselbstspiel-Apparat für alle Pianos und Flügel passend.

Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.

Alleinige Fabrikanten!

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16,

Wusterhausenerstr. 17.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (564) Verbindungen überall gewünscht.

Flügelpumpen-Fabrik Konstanz

von

ADOLF GRAF,

Konstanz 8, Baden.

Doppelt wirkende Flügel-Pumpen

Export. Engros.

C. Schwohls & Co.,

(648) Claviatur-Fabrik.

Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.

Berlin SO., Köpenickerstr. 156a.

Export nach allen Ländern.

BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896

R. Tietze export Pianos

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export R. Tietze

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

(595) TELEPHON.

PIANOFORTE-FABRIK

Export nach allen Ländern.

Emil Schopf

Inhaber:

Fritz Hennicke & Soffke

Piano- und Flügel-Fabrik,

Berlin O., Krautstr. 4 5.

D. R.-P. 115 598 u. Auslandspatente.

= Freischwingender Resonanzboden. =

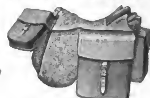
(674)

Ausführung in allen Holzarten.

Sattlerwaren

Special-Fabrik in:

Engl. Sätteln, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(599)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,

Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 80/81.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,

Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,

Deidesheim-Ruppertsberg,

Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert

Fass- und Flaschenweine

in den verschiedensten Preislagen.

Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.

Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.

Man verlange Preislisten.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., (616) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Kaufet keine Maschinen



für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,

Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.

Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris
21 bis Rue de Paradis.

London
WC., 70, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neidke, Berlin W., Lutherstrafse 5. — Gedruckt bei Martin & Joseke in Berlin S., Prinzenstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

